

Globale Gesellschaft und internationale Beziehungen

RESEARCH

Roland Popp

Vor der Revolution

Die Vereinigten Staaten und
die Permanente Intervention in
Iran, 1953–1975

OPEN ACCESS

 Springer VS

Globale Gesellschaft und internationale Beziehungen

Reihe herausgegeben von

Thomas Jäger, Köln, Deutschland

Weitere Bände in der Reihe <http://www.springer.com/series/12384>

Roland Popp

Vor der Revolution

Die Vereinigten Staaten und die
Permanente Intervention in Iran,
1953–1975

 Springer VS

Roland Popp
Zürich, Schweiz

Gekürzte und überarbeitete Fassung einer von der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln angenommenen Dissertation.



Die Druckvorstufe dieser Publikation wurde vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung unterstützt.

ISSN 2626-2339 ISSN 2626-2347 (electronic)
Globale Gesellschaft und internationale Beziehungen
ISBN 978-3-658-33887-9 ISBN 978-3-658-33888-6 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-33888-6>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en) 2021. Dieses Buch ist eine Open-Access-Publikation. **Open Access** Dieses Buch wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>) veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Die in diesem Buch enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen. Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten. Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geographische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Kartenmaterial: © Peter Palm, Berlin

Planung/Lektorat: Stefanie Eggert
Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.
Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

I. <u>Einleitung – Forschungsstand – Fragestellungen</u>	1
II. <u>Globalismus und Intervention: Der Aufstieg der USA zur Vormacht in Iran, 1941-1953</u>	46
II. 1. Die Einbeziehung Irans in die amerikanische Sicherheitskonzeption während der Frühphase des Kalten Krieges, 1941-1946.....	46
II. 2. Initiierung und Etablierung amerikanischer Interventionspolitik in Iran, 1946-1953	72
III. <u>«Permanente Intervention» in der Praxis: Iran als Klientelstaat der USA im Kalten Krieg, 1953-1960</u>	125
III. 1. Intervention und Restauration: Die USA als dominierende Macht im Klientelstaat Iran, 1953-1957	125
III. 2. Intervention und Stabilität: Die USA und Iran zwischen Alliantztreue und Reformbedarf, 1957-1960	172
IV. <u>Intervention und Transformation: Die Hochphase des Reformismus in der Iranpolitik der Kennedy-Administration, 1961-1962</u>	218
IV. 1. Die «New Frontier» und die Staaten der Peripherie: Entwicklungshilfe und «Counterinsurgency»	218
IV. 2. Die periphere Strategie der Kennedy-Administration im Nahen und Mittleren Osten und der reformistische Impuls in Iran	241
IV. 3. Die Kennedy-Administration und das «Amini-Experiment»: Permanente Intervention in reformistischer Absicht.....	265
V. <u>Transformation und monarchische Prärogative: Der Niedergang des amerikanischen Reformismus, 1962-1963</u>	293
V. 1. Das Scheitern des «Amini-Experiments» und die Re-Etablierung der Schah-Autokratie.....	293
V. 2. Reformistischer Interventionismus und strategische Interessen der USA: Hintergründe und Ursachen des Strategiewechsels.....	323
V. 3. «Weiße Revolution» und Aufgabe des reformistischen Interventionismus	365
VI. <u>Souveränität und Reform: Vom Klientelstaat zum gleichrangigen Bündnispartner, 1963-1966</u>	395
VI. 1. Autokratische Konsolidierung und außenpolitische Profilierung: Mohammad Rezā und die «Unabhängige Nationale Politik»	395

VI. 2. Kredit und Aufrüstung: Die Johnson-Administration und die Militarisierung der amerikanisch-iranischen Beziehungen	418
VI. 3. Monarchische Prärogative und iranische Souveränität: Die Ablösung des amerikanischen Militärmonopols in Iran, 1965-1966.....	439
VII. <u>Souveränität und Ambition: Die Transformation der Beziehungen im Kontext der Emanzipation Irans, 1964-1967</u>	468
VII. 1. «Unabhängige Nationale Politik» und die frühe Umsetzung iranischen Vormachtstrebens in der Golfregion, 1964-1967.....	468
VII. 2. Handlungsautonomie nach innen: Die Ablösung des Klientelstatus und die Durchsetzung monarchischer Dominanz.....	485
VII. 3. Souveränität und Gleichrangigkeit: Das Ende permanenter Intervention und die Transformation der Beziehungen	507
VII. 4. Souveränität und ihre Folgen: Die Geburt des «amerikanischen Schahs»	540
VIII. <u>«An Unconditional Ally»: Die Etablierung Irans als Stellvertreter westlicher Interessen in der Nahostregion, 1967-1975</u>	562
VIII. 1. Aufrüstung ohne Grenzen? Der Weg zum «Blankoscheck» von 1972.....	562
VIII. 2. Die Nixon-Doktrin in der Praxis: Iran und die Großregion des Persischen Golfes im Kontext des britischen Abzugs.....	575
VIII. 3. Kooperation und Gegensatz: Iranische und amerikanische Ordnungspolitik im Persischen Golf, 1972-1975.....	595
VIII. 4. Vorzeichen der Revolution: Das Scheitern der amerikanischen Iranpolitik	612
IX. <u>Schlussbemerkung</u>	647
Danksagung	662
<u>Quellen- und Literaturverzeichnis</u>	664
Karten.....	725

Abkürzungsverzeichnis

AEOI	Atomic Energy Organization of Iran
AID	Agency for International Development
AIOC	Anglo-Iranian Oil Company
ARAMCO	Arabian American Oil Company
ARMISH-MAAG	United States Military Mission with the Iranian Army – Military Assistance Advisory Group
BNSP	Basic National Security Policy
CENTO	Central Treaty Organization
CIA	Central Intelligence Agency
CIDP	Country Internal Defense Plan
CISNU	Confederation of Iranian Students National Union
COS	Chiefs of Staff (UK)
CWIHP	Cold War International History Project
DIA	Defense Intelligence Agency
DOD	Department of Defense
FDĀ	Ferġe-je Demokrāt-e Āzarbājġān
FOIA	Freedom of Information Act
FRUS	Foreign Relations of the United States
GCHQ	Government Communications Headquarters
GCWH	Global Cold War History
GTI	Office (bis Oktober 1949 Division) of Greek, Turkish, and Iranian Affairs
HDI	Hezb-e Demokrāt-e Irān
IB	Internationale Beziehungen (politikwiss. Teildisziplin)
IBRD	International Bank for Reconstruction and Development
ICA	International Cooperation Administration
INR	Bureau of Intelligence and Research
IRG/NEA	Interdepartmental Regional Group for the Near East and South Asia
IRN	Office of the Country Director for Iran
ISA	Office of International Security Affairs, Department of Defense
JIC	Joint Intelligence Committee (UK)

JCS	Joint Chiefs of Staff
KP	Kommunistische Partei
MAP	Military Assistance Program
MDAP	Mutual Defense Assistance Program
MEC	Middle East Command
MEDO	Middle East Defence Organization
MEF	Middle East Force
MemCon	Memorandum of Conversation
MI6	Military Intelligence Section 6
MOU	Memorandum of Understanding [1964]
NE	Division of Near Eastern Affairs (bis Oktober 1949), Office of Near Eastern Affairs (ab September 1950)
NEA	Office of Near Eastern and African Affairs, ab Oktober 1949 Bureau of Near Eastern, South Asian, and African Affairs, ab August 1958 Bureau of Near Eastern and South Asian Affairs
NIE	National Intelligence Estimate
NIOC	National Iranian Oil Company
NPP	National Policy Paper
NSA	National Security Agency
NSAM	National Security Action Memorandum
NSDM	National Security Decision Memorandum
NSSM	National Security Study Memorandum
NSC	National Security Council
NWI	Nationale Widerstandsbewegung Irans
OCB	Operations Coordinating Board
OCI	Overseas Consultants, Inc.
OHI	Oral History Interview
OIDP	Overseas Internal Defense Policy
OISP	Overseas Internal Security Program
OIR	Office of Intelligence Research (ab 1957: INR)
ONE	Office of National Estimates
OPEC	Organization of the Petroleum Exporting Countries
OPC	Office of Policy Coordination
OSS	Office of Strategic Services

PFIAB	President's Foreign Intelligence Advisory Board
PSB	Psychological Strategy Board
ROTPI	Revolutionäre Organisation der Tudeh-Partei Irans
SAM	Surface-to-Air Missile
SAWAK	<i>Sāzemān-e Ettelā'āt wa-Amnijat-e Kešwar</i> /Organisation für Informationen/Geheimdienst und Sicherheit des Landes
SEATO	Southeast Asia Treaty Organization
SIG	Senior Interdepartmental Group
SIS	Secret Intelligence Service
SOE	Special Operations Executive
SOFA	Status of Forces Agreement
SWNCC	State-War-Navy-Coordinating Committee
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
USIA	United States Information Agency
USOM	United States Operations Mission
VAR	Vereinigte Arabische Republik



I. Einleitung – Forschungsstand – Fragestellungen

„We may face no greater challenge from a single country than from Iran.“ Dieser Satz findet sich in der offiziellen Verlautbarung der allgemeinen US-amerikanischen Sicherheitsstrategie vom März 2006.¹ Damals in erster Linie bezogen auf das Feld der nuklearen Proliferation, scheint diese fast schon axiomatische Feststellung angesichts der Entwicklungen seit der Irak-Invasion von 2003 dennoch akkurat den allgemeinen Charakter der Beziehungen zwischen beiden Ländern aus amerikanischer Sicht zu beschreiben. Umgekehrt, aus iranischer Sicht, dürften noch geringere Zweifel bestehen, welcher Staat als größte Bedrohung für das eigene Gemeinwesen anzusehen ist. Tatsächlich gibt es wohl kaum ein bilaterales Verhältnis in der Geschichte der Staatenwelt seit dem Zweiten Weltkrieg, das eine ähnlich tiefgreifende Kehrtwende von engsten, zwischenzeitlich fast „besonderen“ Beziehungen hin zu gegenseitiger Dämonisierung und unüberwindlich erscheinender Feindschaft erfahren hat, wie dasjenige zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Iran.² Vier Jahrzehnte nach der Iranischen Revolution von 1978/79 und dem Abbruch der Beziehungen im April 1980 ist das Verhältnis zwischen beiden Staaten und Gesellschaften weiterhin schwer belastet. Die Umstände der Revolution und des Zusammenbruchs der Pahlawi-Monarchie, die Traumata der Botschaftsbesetzung und Geiselkrise und schließlich die direkten und indirekten militärischen Konfrontationen im Persischen Golf und im Libanon legten den Grundstein für die außergewöhnliche Animosität zwischen Iran und den USA. Sorgen politischer Beobachter, eine unüberbrückbare amerikanisch-iranische Feindschaft würde sich auch nach Ende des Kalten Kriegs und dem Wegfall globaler Spannungen fortsetzen, haben sich somit bestätigt.³ Seit den späten 1990er Jahren und beschleunigt seit 2002 im Kontext des sogenannten „Atomkonflikts“ haben sich die Beziehungen in der Tat noch weiter verschlechtert – die beiden Staaten standen offenbar mehrfach am Rande einer kriegerischen Auseinandersetzung.⁴ Selbst die verhandelte Lösung des Atomstreits im Sommer 2015 hat entgegen der Erwartungen vieler kein Tauwetter zwischen Washington und Teheran eingeleitet. Im Gegenteil, die neue Administration unter Präsident Donald Trump wird häufig als die Iran gegenüber am feindseligsten eingestellte US-Regierung aller Zeiten bezeichnet. Verteidigungsminister James Mattis, ein ehemaliger General im U.S. Marine Corps, bezeichnete das „iranische Regime“ in einer Rede im April 2017 als „the single most enduring threat to stability and peace in the Middle East“. Die amerikanische UN-Botschafterin Nikki Haley ging im Dezember 2017 noch

¹ *The National Security Strategy of the United States of America*, März 2006, S. 20.

² Zur gegenseitigen Dämonisierung vgl. BEEMAN, „Great Satan“ vs. „Mad Mullahs“; ABRAHAMIAN, *Empire Strikes Back*; MALEKI/TIRMAN, *U.S.-Iran Misperceptions*; LIMBERT, *Negotiating With Iran*; BILL, *Cultural Underpinnings*; immer noch präsent ist die These, die Entfremdung zwischen Iran und den USA sei eingebettet in eine breitere Konfrontation mit der „islamischen Zivilisation“, später zugespitzt und operationalisiert in der griffigen These Samuel P. Huntingtons vom „Zusammenstoß der Kulturen“. Vgl. ders., *Clash of Civilizations*; vgl. dagegen HALLIDAY, *Myth of Confrontation*; siehe auch unten S. 16f.

³ Vgl. beispielsweise KEMP, *Forever Enemies*.

⁴ Beispielhaft KEMP/GAY, *War With Iran*.

einen Schritt weiter und forderte eine globale Allianz gegen den Widersacher: „The fight against Iranian aggression is the world’s fight.“⁵ Infolge der Aufkündigung des Nuklearabkommens (*Joint Comprehensive Plan of Action*) mit Iran im Mai 2018 durch die USA stehen die Zeichen auf Konfrontation.

In den vier Dekaden nach der Revolution scheiterten zudem mehrere Versuche, ein Rapprochement zwischen beiden Staaten herbeizuführen. Der Mangel an verfügbaren Quellen erlaubt gegenwärtig kein verlässliches historisches Urteil über die Ursachen und die Verantwortung für dieses Scheitern. Ohne Frage aber spielte das tief sitzende Misstrauen gegenüber der anderen Seite sowohl bei iranischen wie amerikanischen Entscheidungsträgern eine bedeutende Rolle. Zu einfach wäre es aber, die fortgesetzte Feindschaft auf innenpolitische Instrumentalisierung oder auf kulturelle Unterschiede zu reduzieren.⁶ Beide Seiten führen zudem immer wieder die historischen Belastungen als Argument dafür an, warum eine Annäherung unmöglich ist. Aus iranischer Sicht spielt dabei die amerikanische Gegnerschaft zur Revolution eine zentrale Rolle, eine Positionierung, die sich – so das gängige Narrativ – aus der engen Allianz mit der Pahlawi-Diktatur unter Schah Mohammad Rezā ergeben habe. Diese Bindung, mit dem formativen Ausgangspunkt des gewaltsamen Sturzes des Ministerpräsidenten Mosaddeğ durch die CIA im Jahr 1953, habe es dem vorausgegangenen Regime ermöglicht, die iranische Bevölkerung gewaltsam zu unterdrücken, während die pro-westlichen Eliten den Ressourcenreichtum des Landes verschwendeten bzw. sich an diesem bereicherten. Die USA hätten sich jahrzehntelang mit den Unterdrückern gegen das iranische Volk verschworen.

Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist die Politik der Vereinigten Staaten mit Bezug auf Iran im Kontext des Kalten Krieges in der Phase nach dem Sturz Mosaddeğs 1953 bis zur Mitte der siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts, also „vor der Revolution“. Im Mittelpunkt der Studie steht die analytische Betrachtung der seitens der USA verfolgten Strategien gegenüber Iran, deren Umsetzung und den Anpassungen angesichts der sozio-ökonomischen und politischen Transformation Irans in diesem Zeitraum. Folgende Fragestellungen liegen zugrunde: Warum engagierten sich die USA in Iran und wie definierten amerikanische Entscheidungsträger das strategische Interesse an dem Land? Welche Strategien verfolgten die Vereinigten Staaten

⁵ James Mattis, „The Middle East at an Inflection Point“, 22.4.2016, Center for Strategic & International Studies; verfügbar auf <https://www.csis.org/analysis/middle-east-inflection-point-gen-mattis>; vgl. Mark Perry, „James Mattis’ 33-Year Grudge Against Iran“, 4.12.2016, *Politico Magazine*, verfügbar auf <http://www.politico.com/magazine/story/2016/12/james-mattis-iran-secretary-of-defense-214500>; Haley Remarks at a Press Conference on Iranian Arms Exports, 14.12.2017, verfügbar auf <https://usun.state.gov/remarks/8215>.

⁶ Für die These, dass nicht etwa die historischen Belastungen sondern vielmehr innenpolitische Auseinandersetzungen im Revolutionskontext für den Zusammenbruch der Beziehungen verantwortlich waren, vgl. SNYDER, *Explaining Hostility*; Snyder übergeht allerdings die zentrale Tatsache, dass die Instrumentalisierung der „amerikanischen Frage“ in den Machtkämpfen nur aufgrund der vorherigen Unterstützung des Vorgängerregimes möglich wurde. Vgl. dagegen SAGHAFI, *Three Sources*; ähnlich gelagert ist die Persistenz anti-amerikanischer Überzeugungen in der arabischen Welt. Vgl. LYNCH, *Anti-Americanisms*; für die häufig anzutreffende westliche Sichtweise einer irrationalen Politik nächstlicher Akteure siehe die wichtige Korrektur von HUMPHREYS, *Myth of the Middle East Madman*.

jenseits der Sicherung der Unabhängigkeit Irans angesichts der perzipierten Bedrohung durch den sowjetischen Nachbarn? Welche Auswirkungen hatte dieses strategische Interesse auf die amerikanische Haltung zur iranischen Innenpolitik und zu den internen Machtverhältnissen? Welche reformistischen Ziele mit Bezug auf sozio-ökonomische Modernisierung bzw. politische Liberalisierung verfolgten die verschiedenen US-Administrationen? Wie entstand die enge Anlehnung der amerikanischen Politik an den Hof und die Person des Schahs und warum bestand diese bis zur Revolution fort? Welche Konsequenzen hatte diese auf das Verhältnis zu anderen politischen Akteuren innerhalb Irans? Wie und auf welche Weise übten die USA strategischen Einfluss innerhalb Irans aus und mit welchen Gruppen und Personenkreisen kooperierten sie dabei? Inwiefern war die Strategie gegenüber Iran eingebettet in die breitere Regionalpolitik bzw. in die globale Eindämmungspolitik gegenüber der Sowjetunion?

Theoretische und konzeptionelle Überlegungen

Diese Studie über die amerikanische Iranpolitik orientiert sich thematisch wie konzeptionell an der jüngeren, global ausgerichteten Forschung zum Kalten Krieg, deren Blütezeit mit der Publikation von *The Global Cold War* von Odd Arne Westad im Jahr 2005 einsetzte.⁷ Diese Selbstverortung innerhalb des im anglophonen Sprachraum meist als *Global Cold War History* (GCWH) klassifizierten Forschungsfeldes erfolgt trotz einiger grundlegender Differenzen mit den Grundannahmen und theoretischen Vorüberlegungen dieses Ansatzes, dessen Innovation und Perspektivenerweiterung dennoch außer Frage stehen. Die Betrachtung der Epoche des Kalten Krieges in seiner globalen Entfaltung hat die Wahrnehmung der Entwicklungen jenseits der Metropolen gefördert, die Bedeutung anderer – gerade nicht-staatlicher – Akteure herausgehoben, und die Integration sozial-, kultur- und lokalgeschichtlicher Dimensionen ermöglicht.⁸ Sie hat darüber hinaus dazu beigetragen, einen zunehmend sterilen Diskurs über die politische und moralische Verantwortung für den Ausbruch und die Austragungsformen des Supermächteantagonismus in der älteren Forschung zum Ost-West-Konflikt zu transzendieren und die gerade in den 1990er Jahren vornehmlich in den USA grassierende tendenziöse und politisierte Lesart des Konflikts zurückzudrängen.⁹ Die Einbeziehung bzw. Betonung der

⁷ Vorgängige Studien und Ansätze synthetisierend und einen weithin akzeptierten konzeptionellen Rahmen für den Ansatz entwickelnd WESTAD, *Global Cold War*; vgl. dagegen bereits den früheren Ansatz eines (historisch orientierten) Sozialwissenschaftlers in HALLIDAY, *Cold War, Third World*.

⁸ Zu nennen wäre auch der vermehrte Austausch mit dem Feld der Regionalwissenschaften/*Area Studies*. Siehe z.B. für die Nahostregion ANDERSON, *Limits in the Quest for Theory*, hier S. 6: „The end of the Cold War had its own particular dynamic in the Middle East and our failure to capture it is a measure of how little we understood its role in shaping politics in the region in the first place.“

⁹ Auf Aufzählung der umfangreichen Literatur zu den unterschiedlichen Erklärungsansätzen in der weiterhin vorwiegend anglo-amerikanisch dominierten Geschichtsschreibung zum Globalkonflikt zwischen den USA und der UdSSR sei hier aus Platzgründen verzichtet. Überblickte bei HURST, *Cold War US Foreign Policy*; zentrales Manifest der Neo-Orthodoxie ist GADDIS, *We Now Know*; ein früher Versuch eines konzeptionellen Neustarts die Beiträge in WESTAD, *Reviewing the Cold War*; zur neo-orthodoxen bzw. „triumphalistischen“ Interpretation der 1990er und ihrer gegenwartsbezogenen („*presentist*“) Intentionen siehe die Beiträge in SCHRECKER, *Cold War Triumphalism*; eine grundlegende Bestandsaufnahme der Forschungslandschaft auf abschbare Zeit sind die Beiträge in LEFFLER/WESTAD, *Cambridge History of the Cold War*.

Vorgänge an der Peripherie, das bewusste räumliche „De-Centering“ des geschichtswissenschaftlichen Blickwinkels, fand parallel zu einer thematischen Ausfächerung und Fragmentierung der *Cold War Studies* (und der Internationalen Geschichte im Allgemeinen) statt, im Zuge derer sich zugleich der Kalte Krieg von einem eigenständigen, zu analysierenden Gegenstand in einen eigentlichen Analyserahmen wandelte. Inzwischen dominiert eine eher deskriptive Verwendung von „Cold War“ als vage Rubrik bzw. als fast schon ökumenisch verstandene Epochenbezeichnung, wobei der Kalte Krieg selbst allmählich von einem *explanandum* zu einem *explanans* zu mutieren scheint.¹⁰

Die gravierenden Auswirkungen des Antagonismus zwischen den Supermächten auf die Staaten und Gesellschaften der sogenannten Dritten Welt – ich halte mangels brauchbarer Alternativen an der Begrifflichkeit fest¹¹ – sind unbestreitbar und gerade für eine Untersuchung der amerikanischen Politik gegenüber Iran sind die Vorzüge einer Operationalisierung der von den Proponenten der GCWH entwickelten Konzepte und Fragestellungen offenkundig. Angesichts der praktisch bruchlosen Fortsetzung der Konfrontation zwischen dem post-revolutionären Iran und den Vereinigten Staaten bis zur Gegenwart ist der Wertung Westads intuitiv zuzustimmen, demzufolge der Einfluss der Supermächte auf die Transformationsprozesse der sogenannten Dritten Welt konstitutiv für einen „large part of the world as we know it today“ gewesen sei. Die Interventionen der Supermächte hätten in „disastrous consequences“ für das Verhältnis zu einigen dieser Staaten bis in die Gegenwart resultiert.¹² Jenseits der kaum noch überschaubaren Detailfülle in den Studien über die Involvierung Washingtons und Moskaus in den Nations- und Staatsbildungsprozessen entlang der Peripherie, die nun auch vermehrt komparative Ansätze ermöglichen und auf diese Weise neue Einsichten zu Tage fördern, haben die jüngsten Forschungen zudem die Themenpalette erheblich erweitert. Der lange dominierende Fokus auf militärische und andere Interventionsformen verschob sich auf Interaktionsformen in den unterschiedlichsten Bereichen: Entwicklungspolitik, Kulturtransfer, Gesundheitsversorgung, Bevölkerungswachstum, Stadtplanung, Migrationen oder Umweltfragen, um nur einige Beispiele zu nennen.¹³

¹⁰ Etabliert inzwischen die attributive wie generische Bezeichnung für eigenständige thematische Sub-Themen wie z.B. *Cold War Science* oder *Cold War Civil Rights*. Diese These expliziert in ISAAC/BELL, *Introduction*; ähnlich NEHRING, *What Was the Cold War*, S. 923f.; eine Klage über die Unbestimmtheit des methodologischen und thematischen Pluralismus bzw. den insgesamt amorphen Charakter des Feldes bei ROMERO, *Crossroads*; noch expliziter in seiner Erwidrung auf die Kritik Pierre Grossers in *Cold War History* 16, 3 (2016), S. 327; vgl. auch die Überlegungen von STÖVER, *Der Kalte Krieg*, S. 16-27.

¹¹ Die in der Gegenwart mitunter behauptete pejorative Konnotation als implizierte globale Hierarchisierung scheint selbst ein „westliches“ Konstrukt zu sein. Überzeugender ist der Hinweis, die „Zweite Welt“, der kommunistische Staatenblock existiere nicht mehr, doch lässt ein Verweis auf die ursprüngliche Begriffsherkunft aus der französischen Demographie-Forschung der frühen 1950er Jahre und der eigentlich intendierte Rekurs auf den entrechteten „Dritten Stand“ vor der Französischen Revolution m.E. eine Verwendung auch heute zu. Eine historisch spezifische Verwendung für die Jahre des „Middle Cold War“ sehe ich ohnehin als unproblematisch an. Für eine ähnliche Folgerung siehe CHRISTIANSEN/SCARLETT, *Introduction*, S. 3; vgl. dagegen BERGER, *End of the 'Third World'*; TOMLINSON, *What Was the Third World*; alternative Beschreibungen wie der „Globale Süden“ bzw. die häufig unkritische Verwendung des „Nord-Süd-Konflikts“ sind zudem nicht minder bedenklich. Zu den Ursprüngen der „Dreiteilung“ vgl. PLETSCH, *Three Worlds*.

¹² WESTAD, *Global Cold War*, S. 396.

¹³ Vgl. ROMERO, *Crossroads*, S. 693-7.

Bei allem Erkenntnisgewinn durch die GCWH muss eine kritisch-analytische Bestandsaufnahme aber auf eine Reihe von bedenklichen historiographischen Entwicklungen und Tendenzen des Ansatzes verweisen, welche die Gefahr einer neuerlichen reduktionistischen Lesart der metropolitenen Politik gegenüber der Peripherie im Rahmen des Ost-West-Konflikts in sich tragen und dabei ältere Fehlinterpretationen mit neuen zu überschreiben drohen.¹⁴ Fünf Aspekte bzw. Interpretationsmuster der neuen globalen Geschichte des Kalten Krieges sind dabei m.E. kritisch zu hinterfragen. (1) Erstens – und hier setzte auch früh eine Kritik an Westads Konzeptualisierung des globalen Konflikts an – impliziert der globale Blickwinkel eine Gleichrangigkeit bzw. sogar einen historischen Bedeutungsvorrang der Vorgänge an der Peripherie im Vergleich zu denjenigen in Europa selbst, dem von der vorgehenden Forschung als hauptsächlich wie zentral erachteten Austragungsort des Ost-West-Konflikts. Diese *These der Priorität der Peripherie* findet sich in axiomatischer Form in Westads Behauptung, „[...] the most important aspects of the Cold War were neither military nor strategic, nor Europe-centered but connected to political and social development in the Third World.“¹⁵ Zwar mögen im langfristigen Rückblick der endgültige Niedergang des Kolonialismus, der wirtschaftliche und politische Wiederaufstieg Asiens oder die weltweite Durchsetzung kapitalistischer Wirtschaftsformen mit Berechtigung größere historische Bedeutung beanspruchen, doch erscheint die heuristische Unterordnung der spezifischen Dynamiken des Ost-West-Konflikts unter diese oder auch alternativ denkbare Formen makrostrukturellen Wandels angesichts der selbst von Zeitgenossen – gerade auch an der Peripherie – perzipierten machtpolitischen Zentralität der bipolaren Weltordnung irreführend. Tatsächlich ist es gerade die Verortung der vitalen strategischen Interessen der Supermächte im politisch-militärischen Wettbewerb um die Kontrolle Europas und die dort zuvorderst durch die Logik nuklearer Abschreckung erzwungene Stasis, welche die Vehemenz und Entschlossenheit der amerikanischen und sowjetischen Eingriffe und den Einsatz erheblicher Machtmittel entlang der Peripherie erklären.¹⁶ Umgekehrt wurde die tatsächliche Bedrohung für die eigene weltpolitische Stellung, resultierend aus Einflussexpansion des Kontrahenten in der sogenannten Dritten Welt, von Entscheidungsträgern sowohl in

¹⁴ Selbstverständlich finden sich nicht alle diese Hypothesen und Annahmen in der Gesamtheit der Literatur aus dem Umfeld der GCWH. Viele Autoren zeigen sich für einige der hier ausgeführten Problematiken und Verzerrungen sensibilisiert und haben methodische Mittel angewandt bzw. theoretische Ansätze entwickelt, um die Gefahr eines neuerlichen ideologischen bzw. geographischen Reduktionismus abzuwenden.

¹⁵ WESTAD, *Global Cold War*, S. 396; die ersten Debatten um Westads Konzept drehten sich dann auch um die Frage, inwieweit die peripheren Entwicklungen als der „*Real Cold War*“ oder eben doch als der „*Other Cold War*“ einzuschätzen seien. Siehe LAWRENCE, *Other Cold War*; BERGER, *Real Cold War Was Hot*; ähnlich zu Westad das Zentrieren der Peripherie und die Lesart des Konflikts als „globalized social conflict“ in SAULL, *Locating the Global South*; die Unterschiedlichkeit alltäglicher Auseinandersetzungen mit dem Kalten Krieg in metropolitenen und peripheren Lebenswelten betont aus anthropologischer Perspektive KWON, *Other Cold War*.

¹⁶ Ähnlich argumentieren WOHLFORTH, *Superpowers, Interventions*, S. 370f.; und William Hitchcock im H-DIPLO-Roundtable zu *The Global Cold War*, verfügbar auf <https://issforum.org/roundtables/PDF/GlobalColdWar-Roundtable.pdf>.

Washington wie auch in Moskau durchgehend überschätzt und war auch letztlich für den Ausgang des Gesamtkonflikts sekundär.¹⁷

(2) Eng verbunden mit der Idee eines Bedeutungsvorranges der peripheren Auswirkungen des Ost-West-Konflikts ist, in logischer Konsequenz, die Vorstellung, der Antagonismus zwischen den Supermächten habe einen maßgeblichen und entscheidenden Einfluss auf die politischen und sozialen Entwicklungen der Gesellschaften an der Peripherie ausgeübt. Die Idee eines *strukturellen Primats* des Supermächtekonflikts ist im Grund konstitutiv für die GCWH, wobei sie hier auf tradierte Interpretationsformen der älteren Geschichtsschreibung zurückgreifen kann.¹⁸ Westad, aber auch andere Autoren, veranschaulichen ihre Überzeugung, die dem Kalten Krieg zugrunde liegenden Dynamiken seien ausschlaggebend für das Gros bzw. für wesentliche Bestandteile der sozio-ökonomischen und politischen Entwicklungen auch außerhalb der eigentlichen Machtblöcke gewesen, mit dem Hinweis, die Idee einer Dritten Welt selbst sei ein Produkt des Ost-West-Konflikts.¹⁹ Ebenso plausibel können allerdings die Existenz stark „unterentwickelter“ und politisch wie wirtschaftlich abhängiger Weltregionen und deren politische Selbstverortung als „Dritte Welt“ auf den Kolonialismus selbst bzw. sogar auf die wissenschaftlich-organisatorisch-technologischen Revolutionen in Europa und Nordamerika im 18. und 19. Jahrhundert und die durch sie herbeigeführten Entwicklungsasymmetrien zurückgeführt werden. Wenngleich die katalysierende Wirkung des Ost-West-Konflikts auf viele der „heißen Kriege“ an der Peripherie eindeutig nachweisbar ist, so müssen dennoch Auslöser und Ursachen dieser Konflikte identifiziert werden, die sich häufig eben nicht als strukturell determiniert durch den übergeordneten Konflikt der Supermächte erweisen.²⁰ Zweifelsfrei war der Ost-West-Konflikt das wichtigste strukturierende Element der internationalen Ordnung nach 1945 – aber eben auch nicht das einzige. Auf lokaler Ebene entlang der Peripherie standen jedoch meist Fragen der Ablösungs- und Emanzipationsprozesse von den kolonialen Metropolen in Europa und das Erlangen der Unabhängigkeit oder – im Falle der scheinunabhängigen Staaten, wie Ägypten und dem Irak – tatsächlicher Souveränität im Vordergrund, wobei der amerikanisch-sowjetische

¹⁷ Die innenpolitischen Auswirkungen der gescheiterten US-Militärintervention in Indochina waren vermutlich gravierender als die weltpolitischen. Ähnlich ROMERO, *Crossroads*, S. 697f., hier 697: „[...] the projection of bipolar antagonism in the Third World, for all its violence and disruption, had much less impact and relevance for the Cold War outcome than its promoters in Washington and Moscow had initially assumed.“; ablehnend gegenüber der Prioritätsthese auch die Einschätzung von STEPHANSON, *Cold War Degree Zero*, S. 43: „Thirdworld {sic!; R.P.} interventionism would not have happened without the cold war but it should not be conflated with it.“

¹⁸ *Locus classicus* für die traditionelle revisionistische, zuvorderst ökonomistische Sichtweise der US-Politik gegenüber der Dritten Welt ist KOLKO, *Confronting the Third World*; vgl. MERRILL, *Rise of the Third World*; einen verlässlichen Überblick der frühen Ansätze bietet PAINTER, *Explaining*.

¹⁹ Westad betitelt ein Kapitel explizit „Creating the Third World“. Er differenziert gegenüber holzschnittartigen Wirkungszuschreibungen der älteren Literatur, sieht aber dennoch den letztendlichen Einfluss der Supermächte in Abwägung zu anderen Faktoren als maßgeblich an. Siehe ders., *Global Cold War*, S. 110-57, 396; ähnlich BERGER, *Real Cold War*, S. 113; NEHRING, *What Was the Cold War*, S. 929, warnt m.E. zu Recht davor, die hegemoniale eurozentrische Lesart des Kalten Krieges durch eine anti-hegemoniale periphere Lesart zu ersetzen.

²⁰ Ein Versuch stärkere analytische Trennschärfe zu etablieren („[...] evaluate both the extent and the limits of the cold war's reach into world history“) in IMMERMANN/GOEDDE, *Introduction*, S. 2; Robert McMahon spricht von einer „galvanizing role“, die der Kalte Krieg in Bezug auf Konflikte an der Peripherie gespielt habe, wobei dieser nur äußerst selten in „causative terms“ gewirkt habe. Siehe ders., *Introduction*, S. 7; vgl. GREINER/MÜLLER/WALTER, *Heiße Kriege im Kalten Krieg*.

Systemkonflikt häufig nur eine sekundäre bzw. mitunter so gut wie keine Rolle spielte. Gerade im Feld der Dekolonisation war der Wettbewerb zwischen Washington und Moskau nicht zwangsläufig und quasi-automatisch antagonistisch – die beiden Supermächte fanden sich nicht selten und mit einigem Unbehagen auf der gleichen Seite wieder, z.B. in der Frage der Unabhängigkeit Indonesiens oder während der Suezkrise.²¹ Zudem – ein wichtiges Argument gegen die These der Maßgeblichkeit des Konflikts für die Peripherie – muss darauf verwiesen werden, dass er in einigen Weltregionen erheblich abflaute, lange bevor er mit dem Ende der Konfrontation in Europa auch seinen allgemein anerkannten globalen Abschluss fand. Am prägnantesten war dies in Ostasien zu beobachten, wo die de facto-Allianz zwischen der (kommunistischen) Volksrepublik China und den USA in den 1970er Jahren im Grunde den regionalen Kernkonflikt im Rahmen des Kalten Kriegs vorzeitig beendete, der sich nur noch in abgeschwächter Form in Teilen Südostasiens und auf der koreanischen Halbinsel fortsetzte.²² In der Nahostregion verlor der Kalte Krieg 1972 mit der Ausweisung der sowjetischen Militärberater aus Ägypten bzw. spätestens mit der amerikanischen Monopolisierung der Vermittlerrolle im arabisch-israelischen Konflikt im Zuge der *Shuttle Diplomacy* Kissingers seine herausgehobene Rolle, exemplifiziert an der Tatsache, dass Moskau und Washington im Folgejahrzehnt im Irak-Iran-Krieg dieselbe Seite unterstützten.²³ Zuletzt darf nicht übersehen werden, dass sich gerade im Bereich der Wirtschaftspolitik und der Modernisierungsstrategien, zentraler Fokus der GCWH, ein übermächtiger bzw. bestimmender Einfluss der Supermächte nur selten nachweisen lässt: Tatsächlich zeigten sich sowohl Washington wie Moskau in der Regel recht pragmatisch.²⁴

(3) Die eben angesprochenen regionalen Unterschiede in der Wirkungsmacht des Kalten Krieges verweisen auf einen weiteren zentralen Faktor für das Verständnis des innenpolitischen Wandels in peripheren Staaten und dessen dynamischer Interaktion mit außenpolitischen Orientierungen. Der starke Augenmerk auf die Aktivitäten der Supermächte und insbesondere ihrer Modernisierungsstrategien führt in Teilen der jüngeren Forschungsliteratur zu einer Vernachlässigung der regionalen Analyseebene zugunsten der globalen. Dieses symptomatische Ausblenden der *intra-regionalen Dynamiken* im jeweiligen Sub-System ist allerdings keine spezifische Eigenart der GCWH, sondern findet sich bereits in unterschiedlichen Ausprägungen in Schriften der orthodoxen und der revisionistischen Schulen

²¹ Vgl. FRASER, *Policy Towards Decolonization*; ders., *Decolonization and the Cold War*; HUNT, *Decolonization Puzzle*; FREY, *Vereinigten Staaten und Dritte Welt*; PARKER, *Post-Columbian Era*.

²² Treffend hier die Kritik von STEPHANSON, *Cold War Degree Zero*, S. 36-9.

²³ WESTAD, *Global Cold War*, S. 4, dagegen sieht die 1970er und frühen 1980er als den Zeitraum an „when superpower conflict in the Third World was at its peak“; grundsätzlich zuzustimmen ist der Einschätzung von SARGENT, *A Superpower Transformed*, S. 9, demzufolge spätestens in den 1970ern der „Cold War ceased to define world politics [...]“.

²⁴ So konstatiert Ian Roxborough, „[...] key economic policy choices were seldom tightly constrained by the exigencies of the Cold War.“; siehe seine Besprechung des Westad-Buches in *The American Historical Review* 112, 3 (2007), S. 806ff., hier 808; die Komplexität regionaler Adaptionen der Modernisierungsangebote der Supermächte betont SPEICH, *Kenyan Style*; vgl. POPP, *Application of Modernization Theory*; ohnehin könnte man auf die vielen Ähnlichkeiten der Entwicklungsangebote der Supermächte mit ihren etatistischen Ansätzen und dem Fokus auf infrastrukturelle Großprojekte verweisen. Vgl. ENGERMAN, *Second World's Third World*, S. 198f.

der *Cold War History*. Am Beispiel der nahöstlichen Weltregion lässt sich allerdings die Zentralität der regionalen Analyseebene überzeugend nachweisen: Zwar waren für regionale Staaten wie Ägypten, Algerien oder Israel in der Selbstwahrnehmung der Offiziellen die bedeutendsten Außenbeziehungen diejenigen zum jeweiligen Supermachtpatron. Zugleich war dies aber meist Ausdruck der Absicht, die enormen Machtressourcen des jeweiligen Patrons für das Erreichen der eigenen, fast immer auf die Region zentrierten strategischen Zielsetzungen einzusetzen, z.B. im ägyptischen Fall die Durchsetzung eigener Interessen im Wettbewerb um regionale Hegemonie im „Arabischen Kalten Krieg“ und in der militärischen und politischen Gegnerschaft zu Israel.²⁵ Die gängige ausschließliche Konzentration in der GCWH auf die Dyade Supermacht-Klientelstaat blendet diese Dimension häufig aus. Zentral aber für ein umfassendes Verständnis der unterschiedlichen Effekte des Ost-West-Konflikts in der Nahostregion ist „the interaction of global with regional forces“ (Fred Halliday).²⁶ Tatsächlich standen die regionalen und globalen Ziele in der Politik der Supermächte gegenüber bestimmten Weltregionen nicht selten in einem Spannungsverhältnis.²⁷

(4) Ein für die GCWH prägendes Element ist die fast durchweg zu findende Betonung der – trotz aller Einflussbemühungen Moskaus und Washingtons – weiterhin bestehenden Handlungsmacht lokaler Akteure. Bereits im Jahr 2000 hatte Tony Smith in einem programmatischen und stark rezipierten Aufsatz eine Neuausrichtung der Geschichtsschreibung des Kalten Krieges auf die Rolle der *Junior Members* des internationalen Systems und deren Beitrag „in *expanding, intensifying, and prolonging the struggle between East and West*“ gefordert.²⁸ In seinem Plädoyer für eine *peri-zentrische Sichtweise* des Kalten Krieges verfocht Smith unter anderem die These, die Expansion des Ost-West-Konflikts auf nicht-europäische Weltregionen sei in erster Linie durch Ereignisse in der Peripherie und durch die Politik und das Verhalten lokaler Akteure verursacht worden, die ganz bewusst auf eine Involvierung der Supermächte zugunsten ihrer eigenen parochialen Interessen gedrängt

²⁵ Den Terminus prägte KERR, *Arab Cold War*; vgl. auch LARON, *Cold War in the Arab World*.

²⁶ Inspirierend die theoretische Auseinandersetzung mit der Dynamik zwischen der globalen und der regionalen Ebene in HALLIDAY, *Middle East in International Relations*, S. 97-129, Zitat auf S. 98 {Hervorheb. i. Orig.}; „The Middle East was therefore, in several important respects, dominated by the Cold War, but this was as much because local states and social movements sought to take advantage of it for their own ends as because it was a passive object of external strategic rivalries.“; ebd., S. 98f.; mit ein Grund für die Vernachlässigung der regionalen Analyseebene dürfte die Innovationsrolle der Lateinamerikaforschung innerhalb der GCWH sein, die eine Vielzahl anregender Ansätze hervorgebracht hat, allerdings mit Bezug auf eine Weltregion mit vergleichsweise begrenzten zwischenstaatlichen Rivalitäten, was die Übertragung der Konzepte auf den Nahen und Mittleren Osten oder Südasien nur mit erheblichen Anpassungen erlaubt. Vgl. JOSEPH, *Bringing Latin America*; GARRARD-BURNETT/LAWRENCE/MORENO, *Introduction*.

²⁷ Anregend die Herangehensweise in KUPCHAN, *American Globalism*; beispielhaft für die unbeabsichtigten Dynamiken zwischen globaler und regionaler Politik waren die Auseinandersetzungen über eine nahöstliche Verteidigungsorganisation. Siehe unten Kapitel III. Vgl. auch die theoretische Auseinandersetzung im Verständnis des strukturellen Realismus bei WALT, *Alliance Formation*, der ebenfalls die Schwächen einer rein globalistischen Interpretation eingesteht. ANDERSON, *Devil is in the Details*, verweist auf die gänzlichen verschiedenen Politikansätze Washingtons je nach Weltregion während der Eisenhower-Ära. Vgl. auch die Beiträge in: LÜTHI, *Regional Cold Wars*; und JOHNSON, *Three Cold Wars*; reduktionistisch erscheint das Überbetonen der Rolle der Supermächte in CHAMBERLIN, *Killing Fields*.

²⁸ SMITH, *Pericentric Framework*, S. 568 {Hervorheb. i. Orig.}.

hätten.²⁹ So fehlgeleitet ältere historiographische Vorstellungen einer Oktroyierung der Supermächteinteressen auf weitgehend passive und apathische Gesellschaften auch gewesen sein mögen, so wenig überzeugend ist dennoch die peri-zentrische Alternative. Bei aller nicht zu bestreitenden – und im Detail seitens der GCWH überzeugend herausgearbeiteten – Handlungskapazität und Manövrierfähigkeit kleinerer und mittlerer Akteure im internationalen System dürfen die strukturbildenden Abhängigkeiten und die gewaltigen Machtasymmetrien nicht unterschätzt werden. Gerade militärische Macht konnte kaum allein auf indigener Basis generiert werden und Waffenlieferungen, Technologietransfers und militärisches Training erzeugten zwangsläufig erhebliche Abhängigkeiten. Nur wenigen Staaten wie z.B. Indien oder Ägypten gelang es dank Mobilisierung der eigenen Machtressourcen und aufgrund ihrer strategischen Bedeutung eine Position zu erlangen, die es ihnen ermöglichte, West und Ost im Sinne einer „Tyrannei der Schwachen“ (Henry Kissinger) erfolgreich gegeneinander auszuspielen, und damit in eine Kategorie von Ländern aufzusteigen, die Nikita Chruschtschow in der ihm eigenen Idiomatik einmal als „too big to spank“ definierte.³⁰

(5) Gravierender in ihren historiographischen Auswirkungen ist m.E. die Rückbesinnung der GCWH auf eine *ideologische Interpretation* der Supermächtepolitik entlang der Peripherie. So stellt Westad die Behauptung auf, die UdSSR und die USA hätten eine kompetitive Interventionspolitik entlang der Peripherie vor allem aufgrund der „ideologies inherent in their politics“ verfolgt, dabei auf Verbreitung und Umsetzung ihrer unterschiedlichen Modernisierungskonzepte abzielend.³¹ Die Vorstellung eines „Clash of Modernizations“

²⁹ „‘Pull’ from the periphery, not ‘push’ from the core, usually best describes what happened.“; die globale Involvierung der Supermächte, so Smith, fand statt „[...] because of the deliberate policies of junior actors in the international system, which in effect pulled Moscow and Washington into situations they might otherwise have avoided.“; ebd., S. 572; Smith übernahm die Begrifflichkeit des *Peri-Zentrismus* aus DOYLE, *Empires*, S. 25f.; die Adaption der Gallagher-Robinson-Position aus der Imperialismusforschung durch Smith ist offenkundig. Eine ähnliche These, in noch überspitzterer Form, vertritt KARABELL, *Architects of Intervention*; Tendenzen zum Perizentrismus fanden sich bereits in der älteren Literatur zum globalen Kalten Krieg. Siehe BRANDS, *Trouble*, hier S. 498.

³⁰ Zit in Rostow Memo to Rusk, 17.9.63, Foreign Relations of the United States (im Anschluss *FRUS*) 1961-63, VIII, S. 507-11, hier 510; die *New Cold War History* hatte bereits die Kollaborationsbereitschaft lokaler Eliten als Legitimation für US-Interventionismus missbraucht. Siehe z.B. die Instrumentalisierung von Geir Lundestads *Empire by Invitation*-These in GADDIS, *Insecurities of Victory*, S. 270; vgl. LUNDESTAD, *American “Empire”*; CRAIG/LOGEVALL, *America’s Cold War*, S. 5, warnen zurecht vor einem Ignorieren der extremen Machtungleichgewichte in diesem Zusammenhang. Auch hier ist der Einfluss der Lateinamerikaforschung zu spüren, welche die „agency“ der lokalen Akteure seit langer Zeit betont und im Gegensatz zur Nahost- oder Südasienforschung auch Zugang zu lokalen Archiven hat, mit deutlichen Auswirkungen auf die Interpretationen. Vgl. MCPHERSON, *Paradox*; zu den historiographischen Auswirkungen der „Geschichte ohne Dokumente“ (*tārīḥ bilā waṭṭā’iq/’Ibrāhīm ‘Abduh*) in der Nahostregion aufgrund der nur äußerst begrenzten Verfügbarkeit relevanter Quellen vgl. EL SHAKRY, *Vexed Archives*.

³¹ WESTAD, *Global Cold War*, S. 4; für Westad waren beide Supermächte gleichermaßen „highly ideologized regimes“; ebd., S. 397; andere Beispiele für Ideologie-zentrierte Ansätze sind LATHAM, *Modernization as Ideology*; EKBLADH, *Great American Mission*; FOUSEK, *Cultural Roots*; zur grundsätzlichen Frage des Stellenwertes von Ideologien in der US-Außenpolitik siehe HUNT, *Ideology and US Foreign Policy*; zur Rolle der Ideologie im Kontext des Ost-West-Konflikts vgl. KRAMER, *Ideology and the Cold War*; und die anschließende Debatte zwischen ihm und William C. Wohlforth in demselben Journal. Die neue Ideologiedebatte bez. der Supermächtepolitik gegenüber der sog. Dritten Welt ist zu differenzieren von der älteren Kontroverse über den angenommenen maßgeblichen Einfluss antikommunistischer Vorstellungen auf die amerikanische Haltung gegenüber Befreiungsbewegungen und neutralistischen Tendenzen. Amerikanische Offizielle „[...] often spoke in ideological terms. At a certain level of abstraction they thought ideologically. With some exceptions, however, they tended to act in a remarkably non-ideological fashion.“; so das überzeugende Fazit seitens BRANDS, *Specter of Neutralism*, S. 9 (Hervorheb. i. Orig.), der für die Truman- und Eisenhower-Administrationen einen „remarkable absence of ideology at the policy-making level“ konstatiert. Ebd., S. 313.

(Anders Stephanson) ist in der Tat eines der konstitutiven Topoi der GCWH und eine nicht mehr zu überschauende Flut von Publikationen hat sich mit Modernisierungsstrategien, Entwicklungsunterstützung und Wissens-Transfers in den unterschiedlichsten Feldern beschäftigt.³² Ohne den Einfluss kultureller Faktoren, die Überzeugung in die Überlegenheit des eigenen Systems und das Sendungsbewusstsein auf beiden Seiten in Frage zu stellen, muss dennoch auf die Schwächen einer solchen holzschnittartigen Erklärung der Interventionspolitiken verwiesen werden. Kritiker der ideologischen Lesart der GCWH wiesen demgemäß darauf hin, dass sich die meisten Fälle von Interventionen plausibler unter Bezugnahme auf perzipierte Sicherheitsdilemmata der strategischen Eliten, der Sorge vor Kaskaden- oder Dominoeffekten in bestimmten Regionen, dem drohenden Verlust militärischer Zugangsrechte oder der Verfügungsgewalt über strategische Rohstoffe, also unter Berufung auf eher traditionelle sicherheits- und machtpolitische Interessen von Staaten erklären ließen.³³ Die Stringenz dieses Erklärungsansatzes lässt sich zudem an der Tatsache dokumentieren, dass die Supermächte ihre Ressourcen – gerade was Wirtschaftshilfe und (nicht-militärische) Modernisierungsunterstützung betraf – in einigen wenigen Schlüsselstaaten konzentrierten, ihren Gesamtstrategien also zumindest eine Rangliste von Staaten geordnet nach zugewiesener strategischer Bedeutung zugrunde lag.³⁴ Darüber hinaus läuft die deterministische Operationalisierung der Modernisierungsideologien ungewollt Gefahr, apologetische Lesarten des Ost-West-Konflikts quasi durch die Hintertür zu reproduzieren und zu rehabilitieren. So hatte gerade die neo-orthodoxe Schule in den 1990er Jahren die kommunistische Ideologie als handlungsleitend mit Bezug auf die Außenpolitik Moskaus interpretiert, praktisch inhärenten sowjetischen Expansionstrieb und damit zugleich Verantwortung für den Ausbruch des Konflikts implizierend.³⁵ Insbesondere Westads konzeptionelle Abgrenzung der globalistischen Projekte der Supermächte von den europäischen imperialistischen Vorläufern –

³² Vgl. STEPHANSON, *Cold War Degree Zero*, S. 43; eine erste Einordnung bei CULLATHER, *It's History*; ders., *Modernization Theory*; ein Jahrzehnt und zahlreiche Studien später sprachen europäische Kritiker nicht zu Unrecht von einer amerikanischen „hegemonisation of the history of development“; FREY/KUNKEL, *Writing the History*, S. 217.

³³ WOHLFORTH, *Superpowers, Interventions*, S. 369, sieht eine „[...] classic security dilemma story; one exacerbated – but not generated – by ideological differences.“; ähnlich LAWRENCE, *Other Cold War*, S. 390f.; in der Ablehnung des globalistischen Erklärungsansatzes der GCWH als Triebfeder des Ost-West-Konflikts sind sich die ideellen Erben der alten revisionistischen Schule nun mit den von ihnen zuvor als Hauptgegner bekämpften traditionellen „Realisten“ – „old-style political history“ (Anders Stephanson) – einig. Stephanson fordert daher auch konsequent ein „Re-Centering“ der Forschung auf ein Verständnis des Kalten Krieges als amerikanisches Projekt abzielend auf die Überwindung innenpolitischer Widerstände gegen eine globalistisch ausgerichtete Außenpolitik. Siehe STEPHANSON, *Cold War Degree Zero*, S. 29ff., 40-5; Zitat auf S. 42; dezidiert die These ausgeführt in ders., *Cold War as US Ideology*; die Zurückweisung als reduktionistisch bei WESTAD, *Pluralist Approach*.

³⁴ Zur US-Politik gegenüber den tatsächlich als „peripher“ für die eigenen Interessen wahrgenommenen Weltregionen vgl. die Beiträge in SEWELL/RYAN, *Periphery*; selbstverständlich ließe sich auch das Argument formulieren, dass sich diese Fokussierung auf Schlüsselstaaten wie Indien oder Ägypten aus der möglichen Vorbildfunktion einer erfolgreichen Adaption des jeweiligen Modernisierungsangebots für andere Staaten der sog. Dritten Welt erklären ließe. Die Quellen lassen aber keinen Zweifel zu, dass US-Offizielle sich über den begrenzten eigenen Einfluss auf die Wirtschaftsprogramme gerade dieser selbstbewussteren Staaten im Klaren waren. Zur Debatte über den „strategischen Wert“ der Dritten Welt in der Disziplin der amerikanischen Internationalen Beziehungen vgl. DESCH, *Why Realists Disagree*.

³⁵ Die intendierte ex post facto-Ekkulpation amerikanischer Fehlritte unverblümt in GADDIS, *Moral Equivalency*; Westad selbst distanziert sich von der *New Cold War History* der 1990er und ihrer einseitigen Zuschreibung ideologischer Motive allein für die sowjetische Seite: „[...] ideology, as a comprehensive world-view, was more important to U.S. policymakers than to their Soviet counterparts during most of the Cold War.“; zit. aus seiner Erwiderung im H-DIPLO Roundtable. Siehe oben S. 5, Anm. 16.

„Moscow’s and Washington’s objectives were not exploitation or subjection, but *control and improvement*“ – lädt durchaus zu einer apologetisch-salvierenden Lesart ein³⁶. Gerade dem eher nationalistisch gesinnten Teil der amerikanischen Geschichtsschreibung war es nie leicht gefallen, die eigene zerstörerische Interventionsgeschichte in der sogenannten Dritten Welt in ihr dichotomisches Geschichtsbild des Kalten Krieges als Auseinandersetzung zwischen „Freier Welt“ und dem anti-zivilisatorischen Totalitarismus des kommunistischen Blocks zu integrieren.³⁷ Die Darstellung des Interventionismus in der GCWH als altruistisch und zumeist wohlmeinend intendiert und dessen häufig gewaltsamen Begleitumstände als nicht beabsichtigte Konsequenzen bietet Raum für eine rückwärts projizierte Legitimierung des eigenen Eingreifens an der Peripherie (und argumentative Munition für die Beibehaltung der Interventionspraxis in der Gegenwart).³⁸

Zusammenfassend lassen sich aus der Begutachtung der wichtigsten Postulate und Erklärungsansätze der GCWH als jüngster und aktuellster *grand récit* über den Kalten Krieg eine Reihe von Schlussfolgerungen für den im Rahmen der vorliegenden Studie zu verfolgenden theoretischen und konzeptionellen Ansatz ziehen. Primär scheint mir vor allem, erstens, eine angemessene Einordnung des Stellenwerts der Entwicklungen an der Peripherie in der Gesamtaufstellung des Kalten Krieges sowie, zweitens, eine realistische Bewertung der empirisch fassbaren strukturellen Auswirkungen des globalen Konflikts auf die regionalen und lokalen Ebenen im Nahen und Mittleren Osten.³⁹ Die These der GCWH-Schule einer *Priorität der Peripherie* im Gesamtkomplex des globalen Konflikts der Supermächte war im Kern eine Antwort auf ein zentrales Paradox der Epoche. Angesichts der katastrophalen Folgen der amerikanischen Involvierung in Indochina stellte sich die Frage, warum die US-Politik den Entwicklungen an der Peripherie überhaupt so viel Beachtung schenkte – so fragte Melvyn Leffler fast schon ungläubig: „For prudent men to have attributed so much importance to the

³⁶ Zit. aus WESTAD, *Global Cold War*, S. 5 {Hervorheb. v. Verf.}.

³⁷ Eine wiederholt dabei zu registrierende Strategie war, die wenigen historischen Beispiele einer tatsächlichen Förderung von Menschenrechten bzw. politischer Liberalisierung dramatisch überzubetonen, um auf diese Weise die fast durchgehend nachweisbare Unterstützung für Repressionen und rechtsgerichtete aber anti-kommunistische Diktaturen zu überschreiben. Absurd die Behauptung von SMITH, *America’s Mission*, S. 3, die weltweite Förderung der Demokratie sei „[...] the central ambition of American foreign policy during the twentieth century“ gewesen. Weitere Beispiele dieser Art sind MACDONALD, *Adventures in Chaos*; und SURI, *Liberty’s Surest Guardian*; siehe auch die historiographische Behandlung des Interventionismus in der Debatte zwischen MacDonald und Jerome Slater. Vgl. MACDONALD, *Anti-Interventionism*; SLATER, *Reassessing*; und die Fortsetzung der Debatte in *Security Studies* 3, 1 (1993); vgl. auch HALPERN, *Morality and Politics*; für die neokonservative Instrumentalisierung des Kalten Krieges vgl. HOOGLAND NOON, *Cold War Revival*; für eine interessante Selbstkritik eines bekehrten liberalen Interventionisten siehe SMITH, *Pact With the Devil*, S. ixff., 53-82.

³⁸ WESTAD, *Global Cold War*, S. 111, schließt sich selbst der apologetischen Interpretation Macdonalds explizit an, „[...] when he calls US Cold War interventions ‘interventions for reform’“; gleichzeitig bietet aber die eingehende Untersuchung der amerikanischen Interventionen im Rahmen der GCWH einen Ansatzpunkt für eine neo-revisionistische Lesart des Konflikts in Korrektur der einseitigen Schuldzuweisung an die UdSSR durch die Neo-Orthodoxie der 1990er. Die GCWH wahrgenommen als neuer Revisionismus in Jerald Combs’ Kommentar im H-DIPLO Roundtable zu Westads Buch. Siehe oben S. 5, Anm. 16.

³⁹ Zu den sich wandelnden Bezeichnungen der heute zumeist in der englischsprachigen Welt als „Middle East“ titulierten Weltregion, 1902 vom amerikanischen Strategen Alfred Thayer Mahan zur Beschreibung des strategischen Vorfelds Britisch-Indiens kreiert und damit ursprünglich selbst ein Produkt des „geopolitischen“ Diskurses, vgl. SCHEFFLER, *Changing Mental Maps*; KHALIL, *Crossroads of the World*; und die Beiträge in BONINE/AMANAT/GASPER, *Is There a Middle East*.

periphery, for them to have possessed such exaggerated notions of Soviet capabilities in the Third World, [...] was foolish indeed.⁴⁰ Die ältere Forschung zum Kalten Krieg erklärte das *Enigma des peripheren Engagements* als Resultat einer Washingtoner Fehlwahrnehmung nationalistischer Bewegungen in der Dritten Welt als kommunistisch penetriert bzw. kontrolliert. Die Forschung der letzten Jahrzehnte hat jedoch überzeugend belegt, dass die amerikanischen Administrationen durchaus in der Lage gewesen waren, zwischen den verschiedenen peripheren Akteuren und ihren primären ideologischen Ausrichtungen zu differenzieren.⁴¹ Wie oben bereits ausgeführt, argumentiert die alternative Erklärung der GCWH mit Bezug auf die peripheren Obsessionen der Supermächte mit den „ideologies inherent in their politics“, die quasi subintentional eine aus eher traditionell-rationalistischer, machtpolitisch-strategisch argumentierender Perspektive unsinnig erscheinende Politik generiert hätten.⁴²

Plausibler lässt sich das periphere Enigma m.E. mittels der Hypothese erklären, wonach sich die Vereinigten Staaten auch unabhängig vom Antagonismus gegenüber dem sowjetischen Gegenspieler mit dem Ziel der Ausdehnung politischer Kontrolle und des eigenen Einflusses in diese Räume hineinbewegten. Empirisch lässt sich dies in der nahöstlichen Weltregion im und nach dem Zweiten Weltkrieg, also chronologisch vor dem Konflikt mit Moskau, eindeutig nachweisen: So verdrängten die USA dort systematisch britischen und französischen Einfluss mit dem Ziel einer eigenen – wenn vielleicht auch noch unvollständig ausformulierten – Vormachtstellung, ein Prozess, der mitverantwortlich, womöglich sogar zentral für den Ausbruch des Kalten Krieges mit der Sowjetunion war. Einmal etabliert, veränderte der Ost-West-Konflikt die strategischen Kalküle und die Prioritätensetzung, was im Nahen Osten zu einem machtpolitischen Arrangement mit dem bisherigen Hegemon Großbritannien führte, in dieser Studie als *latentes anglo-amerikanisches Kondominium* bezeichnet.⁴³ Aus der spezifischen Logik des Kalten Krieges betrachtet, verlor die Nahostregion infolge technologischen Wandels rasch ihre herausgehobene Position als geographischer Ausgangspunkt einer strategischen Offensive gegen die UdSSR und wurde stattdessen neben Süd- und Südostasien zum wichtigsten Austragungsort des Systemwettbewerbs um die Orientierungen der neu unabhängigen Staaten.⁴⁴ In den turbulenten 1950ern aber wuchsen die

⁴⁰ LEFFLER, *Preponderance*, S. 511; in den Fußnoten kontrastiert Leffler das seiner Meinung zufolge törichte amerikanische Verhalten mit dem „rather prudent use of military force and military assistance“ der Sowjets. Siehe ebd., S. 639, Anm. 36.

⁴¹ Einige Autoren konstatieren auch den Einsatz ideologischer Festlegungen als „strategic tool“ mit Blick auf innenpolitische Zwänge. Siehe z.B. BRANDS, *Specter of Neutralism*, S. 9: „Understanding what the political market in the United States would bear, they commonly packaged their policies in the wrappings of ideology; but the product they sold reflected primarily a geopolitical interpretation of American strategic, military, diplomatic, and economic interests, and it demonstrated a shrewd weighing of the effects on the international balance of power of the particular activities of specific nonaligned countries.“

⁴² WESTAD, *Global Cold War*, S. 4.

⁴³ Die Bedeutung Großbritanniens als globaler Verbündeter mit dem Ziel der Eindämmung sowjetischer Macht war nun prioritär gegenüber dem Ziel einer alleinigen hegemonialen Position in der Nahostregion. Analog veränderte sich z.B. die US-Haltung zur französischen Position in Südostasien. Zur Genese und Ausgestaltung des Kondominiums vgl. unten Kapitel II und III.

⁴⁴ Afrika mit der später einsetzenden Dekolonisierung und Lateinamerika aufgrund der tradierten Einflussstärke des amerikanischen Hegemons wurden erst in den 1960er Jahren stärker in diesen Wettbewerb einbezogen.

Zweifel an der Sinnhaftigkeit der Involvierung und Ende der 1960er Jahre wurden sogar interne Stimmen laut, die für ein vollständiges Ende des US-Engagements in der Region plädierten.⁴⁵ Die anschließende Entwicklung aber illustriert anschaulich die Plausibilität eines zweiten *aktivistischen* Motivs hinter der amerikanischen Nahostpolitik, jenseits der *reaktiven* Eindämmungsstrategie im Kontext des eigentlichen Kalten Krieges. Denn in den 1970er Jahren verstärkten die USA ihre eigene Präsenz wiederum massiv, nun auch Mittel militärischer Machtprojektion systematisch einbeziehend, drängten resolut auf regionale Durchsetzung einer eigenen Hegemonialstellung und verdrängten zugleich weitgehend den ohnehin recht bescheidenen sowjetischen Einfluss in der Region. Diese Entwicklung war zuvorderst bedingt, wengleich von der historischen Forschung bislang nicht systematisch rekonstruiert, durch eine gewandelte Einschätzung der globalen strategischen Bedeutung der Gesamtregion im Nachgang der Ölkrise.⁴⁶ In dieser Phase liegt m.E. der eigentliche historische Ausgangspunkt dessen, was seit den 2000ern nun auch offen als amerikanisches Imperium tituiert wird, in dessen Gesamtkonzeption die Nahostregion einen zentralen Platz – analog zum Stellenwert Indiens im britischen Empire – einnimmt.⁴⁷

Tatsächlich liegt der zeitliche Schwerpunkt der vorliegenden Studie größtenteils in der Phase eines vergleichsweise begrenzten strategischen Interesses der USA an der nahöstlichen Weltregion vom Ende der 1950er bis Mitte der 1970er Jahre. Dennoch ist das Verständnis und die analytische Berücksichtigung einer – neben dem eigentlichen Supermächteantagonismus – zweiten Triebkraft hinter dem extra-regionalen Engagement der Vereinigten Staaten unabdingbar und hilft zudem, das *Enigma des peripheren Engagements* zu entschlüsseln: Somit wäre der Kalte Krieg der kontextuelle Rahmen, aber nicht ausschließliche *causa causans* globaler amerikanischer Einflussausweitung.⁴⁸ In kontrafaktischer Spekulation wäre somit anzunehmen, dass auch im Falle einer erfolgreichen Vermeidung eines Kalten Krieges zwischen Ost und West die Etablierung einer dominanten Stellung der USA in der nahöstlichen Weltregion erfolgt wäre. Empirisch nicht einfach zu fassen bleibt das Streben nach amerikanischer Dominanz jenseits der eigenen unmittelbaren geographischen Nachbarschaft bzw. in der westlichen Hemisphäre, da es in der kulturellen Selbstwahrnehmung der Akteure

⁴⁵ Siehe nachfolgende Schilderung in Kapitel VIII.

⁴⁶ Ähnlich wie nach dem Zweiten Weltkrieg ging diese amerikanische Expansion in der Nahostregion dem Wiederaufflammen des Kalten Krieges ab 1979/80, mitunter als Zweiter Kalter Krieg tituiert, chronologisch voraus. Anders Stephansons zentrale Vorstellung des Kalten Krieges als eines „Projekts“ vonseiten amerikanischer Internationalisten mit dem Ziel einer dauerhaften Etablierung einer globalistischen *Grand Strategy* ist im Übrigen für diese Phase eine adäquatere Interpretation als für die 1940er. Vgl. ders., *Cold War Degree Zero*, S. 26; scharfsinnig die Parallelen bereits zeitgenössisch erkennend LEFFLER, *Lessons and Dilemmas*; interessant ist die zeitgleich stattfindende (Teil-)Aufgabe der US-Imperiumsbildung in der ostasiatischen Weltregion. Siehe HUNT/LEVINE, *Arc of Empire*.

⁴⁷ Bemerkenswert ist aber im Rückblick, dass bereits viele der mit dem Namen des jeweiligen Präsidenten verbundenen außenpolitischen Doktrinen nach 1945 die nahöstliche Weltregion als Bezugspunkt hatten. Dies gilt für die Truman-Doktrin (1947), die Eisenhower-Doktrin (1957), die Carter-Doktrin (1980) und den Reagan-Corollary (1981). HALLIDAY, *Middle East in International Relations*, S. 124, zufolge hatten zudem allein 6 der insgesamt 20 „nuclear alerts“ der USA im Kalten Krieg einen Bezug zu nahöstlichen Krisen.

⁴⁸ Ähnlich aus neoklassisch-realistischer IB-Perspektive die Wahrnehmung von LAYNE, *Peace of Illusions*, S. 3, demzufolge die „[...] story of American grand strategy over the past six decades is one of expansion.“; den amerikanischen Globalismus als quasi-automatische Zwangsläufigkeit angesichts der Machtkapazitäten verstehend THOMPSON, *A Sense of Power*.

selbst axiomatisch immer als – gerechtfertigte wie alternativlose – Reaktion auf äußere Bedrohungen interpretiert wurde.⁴⁹ Exemplarisch für die Salienz dieser Vorstellung war die Dekade nach dem Ende des Kalten Krieges, als der Widerspruch zwischen dem Verschwinden der sowjetischen Bedrohung einerseits und der Entschlossenheit zur Aufrechterhaltung der zentralen Bestandteile der globalen logistischen Eindämmungsstrukturen und damit der eigenen präponderanten Stellung andererseits eine fast schon greifbare kognitive Dissonanz erzeugte, die erst mit dem *Global War on Terrorism* ab 2001 und dem neuen glaubwürdigen Feindbild der dschihadistischen Bedrohung überwunden wurde. Im inneramerikanischen Diskurs blieben Deutungen einer grundsätzlich expansionistischen bzw. sogar imperialistischen Natur des eigenen Agierens bis auf wenige Ausnahmen marginal.⁵⁰

Mit dem Fortdauern des amerikanischen Globalismus trotz Ende des Ost-West-Konflikts bzw. seiner Intensivierung im Gefolge des 11. September 2001 und der Invasion des Iraks im Jahr 2003 haben ältere Konzeptionen eines auf dauerhafte Dominanz und Herrschaft angelegten Vormachtstrebens der USA eine Rehabilitierung erfahren. Gegenwärtige Debatten drehen sich zuvorderst um die adäquate Beschreibung des Phänomens amerikanischer Dominanz, meist zwischen den Kategorien *Hegemonie* und *Imperium (Empire)* variierend. In der Realität ließen sich beide Formen der Machtentfaltung der USA in den verschiedenen Weltregionen beobachten, zumal die Übergänge zwischen beiden – je nach Definition – durchaus fließend sind.⁵¹ Über diese Studie hinausweisend und in diesem Rahmen nicht zu klären sind Fragen

⁴⁹ Die Selbstwahrnehmung als „exceptional, powerful and passive“ und die eigenen Weltordnungsambitionen als notgedrungene „response to Soviet menace“ kritisch herausgearbeitet in YOUNG, *Age of Global Power*, S. 274; interessant in diesem Zusammenhang auch THOMPSON, *Myth of an Outmatched USA*; siehe jetzt WERTHEIM, *Tomorrow*, zur Entstehung hegemonialer Ziele noch vor dem Eintritt in den Zweiten Weltkrieg als alternative Sichtweise zum „reaktiven Globalismus“. Zur Wechselwirkung zwischen dem Verlangen nach „absoluter Sicherheit“ und imperialen Ambitionen vgl. auch HENDRICKSON, *Dangerous Quest*; vgl. JOHNSON, *Improbable Dangers*; Teil der Selbstwahrnehmung als reaktiv-defensiv ist zudem die Beschreibung der eigenen globalen Dominanz als grundsätzlich unterschiedlich von historischen Vorläufern angesichts der eigenen Unterwerfung unter ein internationales Regelwerk und der altruistischen Intentionen im Sinne einer „benign hegemony“. Für eine scharfe Kritik an dieser Gleichsetzung von „internationaler“ und „nationaler Sicherheit“ siehe BETTS, *Institutional Imperialism*.

⁵⁰ *Locus classicus* für die Vorstellung eines vorwiegend ökonomisch motivierten Expansionismus immer noch WILLIAMS, *Tragedy of American Diplomacy*; in der Tradition von Williams steht ANDERSON, *Imperium/Consilium*; vgl. KAPLAN/PEASE, *Cultures of United States Imperialism*; MCCOY/SCARANO, *Colonial Crucible*; HEISS, *Evolution of the Imperial Idea*; aus europäischer Perspektive GOLUB, *Power, Profit, and Prestige*; interessant die These von HAHN, *A Nation Without Borders*, und WEEKS, *Early American Empire*, wonach im Falle der USA imperiale Ordnungsvorstellungen den nationalstaatlichen zeitlich vorausgingen. Um zu erklären, warum dieser Aspekt des Globalismus in (amerikanischer) Öffentlichkeit und Forschung für lange Zeit nur am Rande wahrgenommen bzw. marginalisiert wurde, muss neben dem gerade angeführten spezifischen *Exceptionalism* sicherlich auch auf die nachhaltige Diskreditierung des frühen wissenschaftlichen *Revisionism* über die globale Rolle der USA mit seiner ausgeprägt ökonomistischen Interpretation verwiesen werden. Vgl. BUZZANCO, *What Happened to the New Left*; in jüngster Zeit zeichnet sich eine Kehrtwende in der Historiographie ab. So konstatiert Nancy Mitchell unzweideutig und im Einklang der hier vertretenen Weltsicht, der Fokus auf den Kalten Krieg lenke vom eigentlichen „driving motif of the century“ ab: „A clearer eyed view is that the twentieth century was defined by the relentless imperialism of the United States. The Cold War – containment – justified and masked US expansion to the far corners of the earth.“; dies., *Roundtable Westad*, S. 240; wie ich sieht auch Mitchell in den 1970ern den Wendepunkt, an dem der Kalte Krieg zumindest im globalen Rahmen das Gros seiner vorherigen Erklärungskraft eingebüßt habe.

⁵¹ „Control of both foreign and domestic policy characterizes empire; control of only foreign policy, hegemony“, so die häufig verwandte Definition von DOYLE, *Empires*, S. 40; offenkundig problematisch an DoYLES Definition sind die unterdefinierte Vorstellung von „control“ und die unzureichende Berücksichtigung der Auswirkung innersstaatlicher Machtverhältnisse auf die jeweilige außenpolitische Orientierung, also die Unmöglichkeit der definitorischen Trennung der beiden Sphären. Der Ansatz von Paul W. Schroeder mit seinem Fokus auf die Methode der Machtdurchsetzung steht im Widerspruch zur höheren Belligerenz hegemonialer Systeme. Schroeder

der ursächlichen Antriebskräfte und Intentionen, die der konstatierten globalen Ausdehnung amerikanischer Macht zugrunde lagen (und liegen). In der Wahrnehmung der Zeitgenossen nach 1945 waren „Sicherheits“-fragen fast durchweg dominant, widergespiegelt auch in öffentlichen Rechtfertigungen der Regierungen und in Diskussionen über außen- und militärpolitische Strategien. Ebenso wurden interne Debatten zumeist in der hermetischen Plansprache der politisch-militärischen Strategen geführt, zumal z.B. kommerzielle bzw. wahltaktisch-innenpolitische Motive gegenüber vermeintlich strategischen Notwendigkeiten im professionellen Selbstverständnis außenpolitischer Akteure im Grundsatz als zweitrangig zu behandeln waren und deswegen häufig für ihre Berücksichtigung im Prozess eine eigene, möglichst plausible „strategisch-rationale“ Legende erfinden mussten.⁵²

Semantische Vorgaben des eigenen empirischen Materials aufnehmend, hat sich gerade die amerikanische *Internationale Geschichte* einer – etwas untertheoretisierten und vorgeblich objektiven – perspektivischen Leitlinie der „National Security“ verschrieben, dabei aber durchaus pragmatische Bereitschaft für thematische Erweiterungen und konzeptionelle Innovationen gezeigt.⁵³ Herausgefordert wurde der sicherheitszentrierte Ansatz in den letzten Dekaden durch eine kulturwissenschaftlich informierte Geschichtsschreibung internationaler Beziehungen.⁵⁴ Das ist für die hier verfolgten Absichten insofern von Bedeutung, da von dieser

definiert den Hegemon als einen Akteur, der „[...] exerts a predominant voice over collective policies, but does not possess, or chooses not to exploit, the raw power to compel obedience.“; zit. aus MAIER, *Among Empires*, S. 62; siehe auch ebd., S. 59-70 für Definitionen von Imperium. Hilfreich die Vorstellung von Hegemonie als „potenzielle Imperialität“ bei MÜNKLER, *Imperien*, S. 69; siehe auch ebd., S. 67-77 für eine Diskussion der Unterschiede. Vgl. MENZEL, *Ordnung der Welt*, S. 29-65; in der deutschsprachigen Debatte wird der Hegemoniebegriff zudem häufig im Gramscianischen Verständnis einer „kulturellen Hegemonie“ verwandt. Siehe auch die diachronische Bestandaufnahme amerikanischer Imperiumsgründungen in MANN, *American Empires*, demzufolge in der Ära des Kalten Krieges „[...] it is almost impossible to disentangle the further motives of profit and strategic security.“; ebd., S. 22; sicherlich trugen der ideologische Systemgegensatz und der kommunistische Vorwurf an das der US-Politik zugrunde liegende Profitstreben der kapitalistischen Klasse dazu bei, in den Planungsdokumenten ökonomische Interessen unterzubetonen. „Globalismus“ hier nach FOUSEK, *Cultural Roots*, S. 7, definiert als „a national policy of treating the whole world as a proper sphere for political influence“.

⁵² Zu innenpolitischen Einflüssen auf die Außenpolitikformulierung jenseits der alten Fokussdebatte vgl. CONZE, *Staatenswelt und Gesellschaftswelt*; angesichts ihres euphemistischen Ursprungs als unbelastetes Update für „defense“, „war“ und „national interest“ und ihrer definitiven Unbestimmtheit taugt die Kategorie „Sicherheit“ m.E. nicht als heuristischer Ausgangspunkt einer holistisch angelegten Politikgeschichte. Vgl. die verschiedenen Beiträge zur historischen Sicherheitsforschung in *Geschichte und Gesellschaft* 38, 3 (2012).

⁵³ Wie wenig der Ansatz noch mit „klassischer“ Diplomatiegeschichte und dem Fokus auf Staatsräson gemein hat, zeigt der programmatische Beitrag von LEFFLER, *National Security*; ähnlich HANHIMÄKI, *National Security*, mit einem Plädoyer für die Berechtigung nicht-kulturalistischer Ansätze. Immer noch lesenswert die scharfe Kritik an der vermeintlichen Wertneutralität des „national security“-Ansatzes und seiner inhärenten Ausblendung einer kritischen Interpretation der US-Außenpolitik STEPHANSON, *Neorealist Mirrors*; allerdings missversteht Stephanson, dass ein überzeugter Neorealist mit seinem Theoretisierungs des Staates als „Black Box“ wohl keinen Anlass sehen würde, jemals ein Archiv zu besuchen.

⁵⁴ Gründungsmanifest der neo-revisionistischen und kulturalistisch-postpositivistischen Interpretationen des Kalten Krieges ist STEPHANSON, *Fourteen Notes*; ursprünglich ein Beitrag in H-DIPLO vom Mai 1996; vgl. ROTTER, *Culture, Cold War, and Third World*; klischeehaft die Kontrastierung der „conceptualist history“ mit ihrer Aufmerksamkeit für Ideen, Ideologie und Kultur gegenüber den angeblich „realistischen“ Vorgängern in WESTAD, *Cold War and the International History*, S. 5f.; siehe dagegen die Kritik an der „internalistischen Schule“ in HALLIDAY, *Lessons and Legacies*; zum Einfluss der Kulturgeschichte auf die Geschichtsschreibung internationaler Beziehungen generell die Bestandaufnahme von REYNOLDS, *Cultural Turn*; sowie die anschließende Debatte mit Patrick Finney und Antony Best. Einen unverhohlenen Primatsanspruch erhebt GOEDDE, *Rise of Transnational History*; die Wende hin zu Kultur, Ideen und Ideologien als Rückkehr der Diplomatiegeschichte in den *Mainstream* der Disziplin betrachtend ZEILER, *Diplomatic History Bandwagon*; für den deutschsprachigen Raum vgl. die Forderung nach einer konzeptionellen Neupositionierung der diplomatiegeschichtlichen Forschung „zwischen einer Sozialgeschichte der Außenpolitik und einer Kulturgeschichte der Internationalen Beziehungen“ in LEHMKUHL, *Diplomatiegeschichte*, S. 423; gegen eine

Seite alternative Erklärungen für das *periphere Enigma* formuliert worden sind. Die größte Aufmerksamkeit in den *Cold War Studies* hat dabei die These Matthew Connellys erfahren, wonach Zukunftsvisionen einer konflikthaften Zuspitzung des Nord-Süd Konflikts entlang ethnischer, kultureller oder religiöser Trennlinien die amerikanische Politikformulierung gegenüber den ehemaligen Kolonien parallel zur ost-westlichen Systemkonkurrenz beeinflusst bzw. sogar diese überlagert oder transzendiert hätten.⁵⁵ Die Triebkraft des amerikanischen Globalismus jenseits des Systemwettbewerbs mit der UdSSR gründete somit weder auf rationalen sicherheitspolitischen Erwägungen bzw. auf ökonomisch-materialistischen Interessen, sondern resultierte vielmehr aus Reaktionen auf Bedrohungsvorstellungen, die sich aus kulturellen Stereotypisierungen und einer hierarchisierenden ethnozentrischen bzw. rassistischen Weltanschauung speisten. Salim Yaqub hat in seiner Erwiderung auf diesen kulturalistischen Determinismus die Existenz stereotyper Sichtweisen bei den handelnden Akteuren bestätigt, deren maßgeblichen Einfluss auf die verfolgte Politik aber im Grundsatz bestritten. Am Beispiel der Reaktion der Eisenhower-Administration auf den arabischen Nationalismus demonstrierte Yaqub, dass beide Seiten zwar „sharply divergent positions“ eingenommen hätten, doch „that divergence had less to do with clashing values than with conflicting applications of shared values.“⁵⁶

In ihrer Betonung kultureller Faktoren oberflächlich ontologisch verwandt, wengleich in der politischen Haltung in der Regel entgegengesetzt, ist die These eines durch unterschiedliche kulturelle Wertvorstellungen induzierten Konflikts zwischen der islamischen Welt und dem „Westen“, später von Samuel Huntington in der griffigen wie simplifizierenden These des „*Clash of Civilizations*“ popularisiert. Abgesehen von der grundsätzlichen Fragwürdigkeit eines solchen kulturalistischen Determinismus sollte auch der historische Entstehungszusammenhang nicht übersehen werden: Der Orientalist Bernard Lewis hatte diese pseudowissenschaftliche These in den 1960er Jahren entworfen mit der Absicht, die Zusammenarbeit mit dem – damals übrigens säkular-modernistischen – Ägypten Nassers publizistisch zu sabotieren.⁵⁷ Die Ablehnung kulturell-deterministischer Erklärungsansätze für das periphere Engagement impliziert allerdings keine Entscheidung zugunsten eines sicherheitszentrierten oder eines ökonomistischen Alternativmodells. In der Praxis waren ökonomische Interessen, z.B. Profitstreben bzw. Zugang zu Rohstoffen, immer eng verknüpft

doktrinaire Abkehr von Staat und Staatlichkeit als Gegenstand internationale Geschichte argumentierend CONZE, *Abschied von Staat und Politik*; ein ambitionierter theoretischer Entwurf zur Konzeptualisierung des Ost-West-Konflikts mit vielen Anleihen aus den systematischen Sozialwissenschaften in SCHMIDT, *Strukturen*; weiterhin wertvoll LINK, *Ost-West-Konflikt*.

⁵⁵ Vgl. CONNELLY, *North-South Conflict*; eine ähnliche These verfiert Westad mit seiner Beschreibung des Kalten Krieges als „[...] a continuation of colonialism through slightly different means“; WESTAD, *Global Cold War*, S. 396; für eine engere Zusammenarbeit zwischen den (inzwischen) „post-orientalistischen“ *Middle Eastern Area Studies* und der Internationalen Geschichte plädiert MAKDISI, *After Said*.

⁵⁶ YAQUB, *Containing Arab Nationalism*, S. 8; Yaqub bestreitet Connellys Thesen für die Nahostregion vehement: „In the Middle East, however, preoccupation with the Cold War was pervasive, crowding out or co-opting most other concerns.“; ebd., S. 19; siehe auch Yaqubs überzeugende Riposte am Beispiel feminisierender Portraits auf S. 13f.

⁵⁷ Vgl. LEWIS, *Middle East and the West*, S. 134ff.; neu aufgewärmt im islamistischen Gewand in LEWIS, *Roots of Muslim Rage*; vgl. YAQUB, *Containing Arab Nationalism*, S. 8f.

mit sicherheitspolitischen Interessen und militärstrategischen Notwendigkeiten. Zudem ist für die Analyse der den verschiedenen – mitunter konkurrierenden – *Grand Strategies* zugrunde liegenden Weltbildern und Weltordnungsvorstellungen strategischer Eliten die Einbeziehung kultureller Faktoren unabdingbar.⁵⁸

Mit Blick auf die GCWH-These eines *strukturellen Primats* des Supermächtekonflikts, also der Auswirkungen des globalen Systemkonflikts auf die peripheren Gesellschaften, haben Historiker und Sozialwissenschaftler für die nahöstliche Weltregion stark divergierende Antworten gegeben. Fred Halliday konstatierte einen nur „begrenzten Einfluss“ des strukturellen Supermächtekonflikts auf die nahöstliche Szene, gerade im Vergleich mit anderen Weltregionen. Rashid Khalidi hingegen macht die Supermächte und in erster Linie die Vereinigten Staaten verantwortlich für die Entstehung und Eskalation regionaler Spannungen und sah den Systemkonflikt als hauptsächlich für die Verhinderung von Liberalisierung und Demokratisierung der lokalen politischen Systeme an.⁵⁹ Zwischen diesen beiden Extrempositionen muss ein theoretischer Ansatz darum bemüht sein, die *Interaktionen* zwischen *globalem System* und *regionalem Sub-System* aufzudecken und angemessen in die Gesamtbetrachtung zu integrieren.⁶⁰ Halliday identifiziert gerade diese Reziprozität als *das* charakterisierende Merkmal der Epoche des Kalten Krieges in der Nahostregion.⁶¹ Politische Eliten in den arabischen Staaten engagierten sich in einem intensiven Kampf um die regionale Vorherrschaft, militärisch gemeinsam gegen Israel, politisch-ideologisch gegeneinander im sogenannten „Arabischen Kalten Krieg“. Dabei konnten sie auf massive Unterstützung seitens ihre Supermacht-Patrone vertrauen, die – hier die peri-zentrische Interpretation teilweise stützend – es nur im Ausnahmefall wagten, sich den ständigen Forderungen nach Militärhilfe und anderer materieller Unterstützung zu verweigern. Die angesichts der Bellizität in der nahöstlichen Staatenwelt häufig aufgestellte Behauptung, die Region sei das perfekte Fallbeispiel eines Verständnisses internationaler Politik im Sinne des Realismus, funktionierend nach den strukturellen Regeln eines anarchischen Selbsthilfesystems, ist somit im Kern eine Fehlwahrnehmung.⁶² Im Gegenteil, gerade für die Nahostregion lässt sich ein *verzerrtes*

⁵⁸ Relationale Macht ist dabei immer Medium und zugleich Ergebnis sozialer Praxis – Identitäten, Präferenzen und Interessen der Akteure werden dabei permanent reproduziert mittels der Praxis von Interaktionen im internationalen System. Demgemäß sind auch in der Lesart der realistischen Variante des Konstruktivismus in den IB intersubjektives Wissen und somit „kulturelle“ Faktoren zentral. Diese epistemologische Grundannahme ist allerdings nicht gleichzusetzen mit einer Ablehnung der Korrespondenztheorie der Wahrheit.

⁵⁹ Siehe HALLIDAY, *Middle East, Great Powers*, S. 16; KHALIDI, *Sowing Crisis*, S. 102, 158, 198-200; ein Mittelweg bei YAQUB, *Cold War and the Middle East*; zu den vielfältigen Wirkungen der GCWH auf die Nahostforschung siehe den *Roundtable: Relocating the Cold War*.

⁶⁰ Die Idee eines Subsystems als Alternative zum bipolaren Reduktionismus eingeführt in BINDER, *Subordinate International System*; Gregory Gause bezeichnet die global-regionale Interaktion als größte theoretische Herausforderung. Siehe GAUSE, III, *Theory and System*, S. 21; siehe auch ders., *Systemic Approaches*.

⁶¹ „[...] in contrast to the two world wars, which involved, in large measure, the imposition on to the Middle East of a wider conflict, the Cold War involved to a much greater extent [...] the *interaction* of global with regional forces.“; HALLIDAY, *Middle East in International Relations*, S. 98 {Hervorheb. i. Orig.}. Halliday systematisiert seinen Ansatz des Kalten Krieges als „inter-systemic conflict“ in ders., *Rethinking International Relations*, S. 170-90; eine Kritik an Hallidays Konzept als weiterhin eurozentrisch, dabei aus post-marxistischer Perspektive ebenfalls für eine Konzentration auf die Dritte Welt plädierend, bei SAULL, *Global Cold War*; untertheoretisiert bleibt LÜTHI, *Cold Wars*.

⁶² So beispielsweise NYE JR., *Understanding International Conflicts*, S. 170.

Selbsthilfesystem konstatieren – regionale Akteure konnten sich meist auf Unterstützung von außen verlassen und handelten wiederholt in der Erwartung einer solchen Rückversicherung. Jede vermeintliche Einflusssteigerung oder Expansion eines regionalen Akteurs ließ sich umdeuten in eine Veränderung des globalen Gleichgewichts zwischen den Supermächten und wurde in der Regel mit verdeckter bzw. offener Intervention und Gegenmachtbildung mittels Ressourcentransfer beantwortet. Der wesentliche, und nachhaltigste Effekt des globalen Systemkonflikts auf den Nahen und Mittleren Osten, so das Fazit Ian Lusticks, war dabei die Verhinderung einer Konsolidierung der regionalen Staatenwelt analog zu den Entwicklungen in Europa seit dem 17. Jahrhundert. Hauptsächlich infolge der extra-regionalen Einflüsse konnte es keinem der Prätendenten gelingen, eine regionale Hegemonialstellung durchzusetzen, um, wie z.B. im Falle Japans, in den Rang einer global anerkannten Großmacht aufzusteigen.⁶³ Ebenso fraglich ist, ob regionale Akteure wie Israel oder Saudi-Arabien ohne extra-regionales Eingreifen globaler Mächte als eigenständige Staaten überdauert hätten.

Allerdings – und dies ist ein zentrales Element für das Verständnis der spezifischen Konfliktkonstellationen in der Nahostregion – stand die Möglichkeit eines Hilfsgesuchs an einen Supermachtpatron eben nicht nur den herrschenden Führungseliten offen, sondern auch deren jeweiligen politischen Gegnern und darüber hinaus anderen Akteuren wie z.B. ethnischen und religiösen Minderheiten und sozialen und politischen Bewegungen. Zur vollständigen Erfassung der politischen Dynamiken muss also neben globalem System und regionalem Subsystem auch die substaatlich-transnationale Ebene miteinbezogen werden. Tatsächlich ist gerade die nahöstliche Weltregion geprägt durch eine Vielzahl grenzübergreifender Verbindungen ethnischer, tribaler, kultureller oder konfessioneller Natur, die den Autoritätsanspruch der häufig „schwachen“ Staaten untergruben.⁶⁴ Die generelle Schwäche nahöstlicher Staaten und ihre Empfänglichkeit wie Anfälligkeit für Einflussnahme von außen, insbesondere vonseiten extra-regionaler Groß- und Supermächte, wird meist als Hauptursache für die regionaltypische Instabilität identifiziert. So argumentierte Carl Brown, die Nahostregion sei „[...] the most penetrated International Relations subsystem in today's world.“⁶⁵ Eine Einbeziehung der spezifisch nahöstlichen transnationalen Dimension macht aber deutlich, dass die wirkungsmächtigsten Kräfte, die sich für die Penetration lokaler

⁶³ LUSTICK, *Absence of Middle Eastern Great Powers*, S. 662: „[...] international norms and great power politics have been responsible for blocking the emergence of a great power in the Middle East by deterring or preventing state-building wars from being fought to successful conclusions across existing Middle Eastern boundaries.“; Lusticks Analyse bezieht sich auf die vergangenen zwei Jahrhunderte und nicht nur auf die Epoche des Kalten Krieges. Beide Supermächte verfolgten in ihrer regionalen Ordnungspolitik im Kern eine Status Quo-Politik und drängten z.B. im arabisch-israelischen Konflikt (vergeblich) auf nicht-militärische Lösungen. Tatsächliche Stellvertreterkriege wurden in der Regel von lokalen Akteuren initiiert, häufig gegen den Willen des Patrons.

⁶⁴ Siehe die Diskussion in HALLIDAY, *Middle East in International Relations*, S. 229-60; die Erweiterung der Perspektive durch Einbeziehung sub-staatlicher Akteure und adäquate Berücksichtigung der regionalen Ebene demonstriert am Beispiel einer anderen Weltregion im Kalten Krieg MOULTON, *Greater Caribbean Basin*.

⁶⁵ BROWN, *Old Rules, Dangerous Game*, S. 4; Brown definierte ein „penetriertes System“ im Sinne des informellen Imperialismus: „A penetrated political system is one that is neither effectively absorbed by the outside challenger nor later released from the outsider's smothering embrace.“; ebd., S. 5; die Region sei de facto ein „appendage of the Western power system“, so Brown. Genrebildend für die mangelnde Handlungsfähigkeit der neuen Staaten nach innen ist MIGDAL, *Strong Societies and Weak States*.

Gesellschaften verantwortlich zeigten, in der Regel selbst regionalen Ursprungs waren. So gab es zwar z.B. in einigen nahöstlichen Staaten wie Irak oder dem Iran durchaus kommunistische Bewegungen in beachtlicher Größe – mit der Ausbreitung und der zeitweiligen kulturellen Hegemonie und Attraktivität der panarabischen Ideologie und den ihr nachfolgenden islamistischen Strömungen konnten die ideellen Angebote der Supermächte aber zu keinem Zeitpunkt ernsthaft konkurrieren.⁶⁶

Angesichts dieser übermächtigen Konkurrenz muss daher die Annahme der GCWH hinsichtlich der Zentralität des ideologischen Wettbewerbs um Modernisierungskonzepte grundsätzlich in Frage gestellt werden.⁶⁷ Unbestritten ist die herausgehobene Bedeutung der Entwicklungsanstrengungen in den politischen Debatten der neuen unabhängigen Staaten und deren Zielsetzung, nach der Ablösung der politischen Unterordnung nun auch deren ökonomischen Begleitumstände und Dependenz zu wollen. Beide Supermächte erkannten früh die strategische Nutzbarkeit der Entwicklungszusammenarbeit und setzten für eine gewisse Zeit beträchtliche Mittel in diesem Bereich ein.⁶⁸ Ebenso berechtigt ist der Verweis in vielen Studien im Rahmen der GCWH auf die Erweiterung der von den Supermächten in ihren Beziehungen zu den neuen Staaten genutzten Instrumentarien jenseits traditioneller Diplomatie oder militärischer Gewaltandrohung mittels Wissenstransfers, Informationskampagnen oder Unterstützung für die wirtschaftliche Entwicklung.⁶⁹ Der dieser Studie zugrunde liegende Ansatz geht allerdings davon aus, dass die eigentliche Absicht hinter diesen breit gefächerten Ansätzen immer primär das Erlangen von *strategischem Einfluss* – also der Aufbau bzw. die Wahrung enger und möglichst nachhaltiger und persönlicher Bindungen an Herrschaftseliten in den jeweiligen Staaten – war, solange diese wohlwollend gegenüber den eigenen außenpolitischen Interessen eingestellt waren.⁷⁰ Strategischer Einfluss ist hier definiert

⁶⁶ Allerdings waren sie durchaus kompatibel mit den dominanten regionalen Ideologien bzw. wurden entsprechend umgedeutet, wie z.B. der idiosynkratische „Arabische Sozialismus“ demonstrierte. Vgl. HALLIDAY, *Middle East in International Relations*, S. 193-228; eine ähnliche Kritik der Privilegierung der Ideologien der Supermächte gegenüber einflussreicheren regionalen Strömungen in der GCWH formuliert CÍTINO, *'Crush' of Ideologies*.

⁶⁷ Vgl. WESTAD, *Global Cold War*, S. 34ff.; LATHAM, *Right Kind of Revolution*; ROMERO, *Crossroads*, S. 695, spricht explizit von einer Dominanz der Idee eines Wettbewerbs von Modernisierungsideologien in der historischen Forschung.

⁶⁸ Auf amerikanischer Seite schwand die anfängliche Euphorie allerdings rasch und bereits in den 1970er Jahren begann sich der Schwerpunkt der Entwicklungshilfe auf multilaterale Institutionen zu verlagern. Von einer Zentralität der Entwicklungspolitik im Gesamtkontext der US-Außenpolitik kann eigentlich nur für die Kennedy- und frühen Johnson-Jahre gesprochen werden. Bereits Mitte der 1960er begann der ohnehin brüchige Konsens über Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit umfassender Modernisierungsanstrengungen an der Peripherie bereits wieder zu bröckeln – anteilig zum BIP fiel die Entwicklungshilfe bis zum Ende des Kalten Krieges um etwa zwei Drittel. Vgl. LATHAM, *Cold War in the Third World*; vgl. ADAMSON, *Most Important Single Aspect*; ausgewogen ENGERMAN, *Anti-Politics of Inequality*.

⁶⁹ Hier muss auch wieder die Kontinuität zur vorgängigen informellen Herrschaft der USA in Lateinamerika betont werden. Die Region kann im Rückblick als eine Art Trainingsgelände für spätere Formen der Herrschaftsausübung im globalen Rahmen betrachtet werden: „The region provided a school where foreign policy officials and intellectuals could learn to apply what political scientists like to call 'soft power' – that is, the spread of America's authority through nonmilitary means, through commerce, cultural exchange, and multilateral cooperation.“; GRANDIN, *Empire's Workshop*, S. 3.

⁷⁰ Intern wurden die Hilfsprogramme meist nach ihrem strategischen Nutzen bezogen auf politische Loyalitäten und außenpolitische Orientierung des Klienten bewertet. Siehe z.B. POPP, *Application of Modernization Theory*, S. 95ff.; Walt Rostow selbst, als Autor der einflussreichsten Theorie und zugleich als hoher Offizieller der Kronzeuge für die ideologische Interpretation der US-Politik überhaupt, gestand die Notwendigkeit ein, „[...] to maintain the foreign aid lever in our hands or strongly under our influence“ zur Eindämmung nationalistischer Emotionen und politischer Absichten. Rostow Memo to Rusk, 17.9.63, *FRUS* 61-63, VIII, S. 507-11, hier 510;

als die *Fähigkeit eines Staates, Interessen und Identitäten von Akteuren in einem anderen Staat zu generieren, zu manipulieren und zu steuern mit dem Ziel, die Politik des untergeordneten Staates in einem oder mehreren Politikfeldern maßgeblich zu beeinflussen*.⁷¹ Dabei, so die hier aufgestellte These, war die Unterstützung der Supermächte für Ausbau und Professionalisierung des Staatsapparates, insbesondere und zuvorderst der Sicherheitsorgane wie Militär und Polizeikräfte sowie der Geheimdienste, historisch von weitaus größerer Relevanz als die in der jüngeren Forschungsliteratur meist betonten Modernisierungsstrategien und Entwicklungsprojekte.⁷²

Tatsächlich blieb die von zeitgenössischen Modernisierungstheoretikern langfristig erwartete Konvergenz der sozialen und wirtschaftlichen Systeme eine Chimäre.⁷³ Jedoch ließen sich konvergente Entwicklungen in einer anderen Sphäre beobachten: im erfolgreichen Import „westlicher“ – hier explizit das sowjetische miteinbeziehend – politischer Systeme, Herrschaftspraktiken und staatlicher Organisationsformen. Das nachhaltigste Erbe der kolonialen Vergangenheit und der ersten Dekaden der Unabhängigkeit war der (westliche) moderne Territorialstaat mit seinen Mitteln und Instrumenten zur Kontrolle, Herrschaftsausübung und zentralistischer Machtkonsolidierung. Der „importierte Staat“ (Bertrand Badie) etablierte in seiner Entstehungsphase zugleich klientelistische Abhängigkeitsverhältnisse zwischen neuen politischen Führungseliten und internationalen Patronen.⁷⁴ Die Patronageanreize der beiden Supermächte überstiegen dabei aufgrund der

ähnlich Secretary of State Rusk über *foreign aid* im September 1965: „Its acceptance is a fractional surrender of sovereignty—an advantage which in the course of time can be built up into a position of commanding influence.“; zit. aus FAIN, *Ascendance and Retreat*, S. 151.

⁷¹ Nicht unähnlich die Definition eines Imperiums in DOYLE, *Empires*, S. 45: „Empire, then, is a relationship, formal or informal, in which one state controls the effective political sovereignty of another political society. It can be achieved by force, by political collaboration, by economic, social, or cultural dependence.“

⁷² Ich schließe mich hier Romeros Postulat zugunsten der Aufstellung von „usable hierarchies of historical relevance“ an. Siehe ROMERO, *Crossroads*, S. 692; überspitzt ließe sich sagen, der Fokus auf Entwicklung und Modernisierung in der GCWH habe den früheren materialistischen Ökonomismus der revisionistischen Schule der 1960er und 1970er durch einen kulturalistisch fundierten und postkolonialistischen Ökonomismus ersetzt. STEPHANSON, *Cold War Degree Zero*, S. 42, interpretiert die GCWH als Versuch des „[...] rewriting the cold war in the spirit of social history, where the ‘Euro-centric’ comes to stand for rarefied, old-style political history and thirdworld {sic!} interventionism for the uncovering of a more genuine history from below and beyond [...]“; die von mir vertretene Skepsis bezüglich der historischen Relevanz der Entwicklungsdimension bezieht sich primär auf den Kontext des Ost-West-Konflikts und amerikanischen Außenpolitik im 20. Jahrhundert. Breiter gefasst verstehe ich Modernisierung und sozio-ökonomische Transformationen als welthistorisch zentrale Entwicklungen im Sinne eines „world-historic inter-societal process“ (Theda Skocpol) und somit stark von Faktoren außerhalb der Nationalstaaten beeinflusst. Siehe dies., *Review of Barrington Moore’s*, S. 30; grundlegend auch die Überlegungen in diesem Zusammenhang von ROSENBERG, *International Historical Sociology?*; siehe nun aber GO/LAWSON, *Global Historical Sociology*; ein tiefgründiger Versuch, makrosoziologische Erkenntnisse aus den Debatten über modernisierungstheoretische Vorstellungen zu gewinnen, bei KNÖBL, *Spielräume der Modernisierung*.

⁷³ Zur Konvergenzidee als Kernkonzept modernisierungsorientierter Theoriebildung vgl. GILMAN, *Mandarins*, S. 100-3.

⁷⁴ BADIE, *The Imported State*, S. 10-47, entwickelt eine neue, in erster Linie politisch argumentierende Dependenztheorie in expliziter Abkehr zu ökonomistisch-materialistischen Vorläufern. Zentral für Badie ist der unterschiedliche historische Kontext in der Etablierung der Staaten in der westlichen Welt und in der Peripherie, in eine strategische Konvergenz zwischen metropolitanen und peripheren Eliten resultierend: „[...] separated from internal social spaces and challenged in their legitimacy, these elites are well advised to invest in the international scene and to seek patronage from the Northern princes, from whom they can thus obtain protection and resources that will permit them subsequently to reinforce their positions in the center of their own society.“; ebd., S. 23f.; vgl. auch die Beiträge in REINHARD, *Verstaatlichung der Welt?*; ich verwende hier die breite Definition von Klientelismus als „exchange relationship between actors commanding different resources“. Zit. aus NEWBURY, *Patrons, Clients, and Empire*, S. 229.

Ressourcenasymmetrie diejenigen der traditionellen europäischen Kolonialmächte bei weitem, somit gleichermaßen den Dekolonisierungsprozess beschleunigend wie auch die angedachte Etablierung „neo-imperialistischer“ Dependenzstrukturen zu den Ex-Kolonialmächten unterlaufend.⁷⁵ Die Ressourcentransfers der Patrone versprachen den Herrschaftseliten an der Peripherie Finanzierbarkeit und administrative Unterstützung für ihre politischen und sozialen Programme und damit die Aussicht auf Stärkung der eigenen Legitimität. Sie verschafften diesen darüber hinaus machtpolitisch wertvolle Autonomie gegenüber indigenen, auf politische und soziale Veränderungen drängenden Kräften. Die mit den externen Patronen kooperierenden Eliten waren somit „neither impotent puppets nor cynical accomplices“ (Bertrand Badie), sondern Bestandteil eines für die Epoche des Kalten Krieges und insbesondere für seine Ausprägung an der Peripherie konstitutiven transnationalen Interaktionsprozesses zwischen Herrschaftseliten.⁷⁶

Was wie eine Neuauflage des informellen Imperialismus meist britischer Prägung vor dem Ersten Weltkrieg anmutet, unterschied sich aber von diesem durch den zentralen Fakt, dass er nun unter Bedingungen formaler Souveränität der neuen Staaten stattfand.⁷⁷ Hier ist ein wichtiges Paradox der *im Kern hierarchischen internationalen Ordnung während des Kalten Krieges* zu verorten: Die enge Anbindung peripher Herrschaftseliten an ihre metropoliten Partner und die gleichzeitig etablierte Abhängigkeit der nun souveränen Staaten von ihren Supermachtpatronen widersprachen dem Gründungsmythos der neuen Staaten: der Durchsetzung ihres Rechtes auf Selbstbestimmung. Dieser „Widerspruch zwischen Dominanz und Selbstbestimmung“ (Prasenjit Duara) konstituierte sich als ein prägendes Element in den internen politischen Auseinandersetzungen dieser Gesellschaften und bewog die Führungseliten in vielen dieser Staaten, ihre Abhängigkeit von metropolitaner Unterstützung zu reduzieren, um somit nationalistische Kritik an der Fremdbestimmung zu entkräften.⁷⁸ Aus Sicht der Metropolen wiederum bot sich angesichts der politischen Angreifbarkeit einer allzu sichtbaren eigenen Präsenz in zahlreichen Politikbereichen des Klientelstaates als illegitimer, potentiell „neo-imperialistischer“ Steuerungsversuch alternativ eine Reduktion der Präsenz und eine Fokussierung auf den Sicherheitssektor an. Die Präsenz des Einflusses gerade hier war in vielerlei Hinsicht „überdeterminiert“. Erstens bestand hier eine grundsätzliche

⁷⁵ Vgl. LOUIS/ROBINSON, *Imperialism of Decolonization*; *Françafrique* ist hier die augenfällige Ausnahme.

⁷⁶ BADIE, *The Imported State*, S. 23; ähnlich die Umschreibung der Machtstrukturen zwischen Metropole und Peripherie in ROMERO, *Crossroads*, S. 694f., als „complex realm of process, of dynamic interactions among a variety of large and small, unequal but active agents of historical transformation, often with unforeseen outcomes.“; vgl. auch REILLY, *Subordinate Elites*.

⁷⁷ Zur Dynamik zwischen Entwicklung des Völkerrechts und der Entstehung der postkolonialen Welt vgl. ANGHIE, *Making of International Law*, S. 198-244; das britische informelle Imperium cum Mandats Herrschaft unterscheidet sich durch den Scheincharakter der Souveränität der arabischen Staaten. Interessant sind die Parallelen zum britischen informellen Imperium im unabhängigen Lateinamerika. Vgl. KNIGHT, *British Informal Empire*; vgl. BERGER, *Real Cold War*, S. 119; explizit die Analogie wählt ohne konzeptionelle Begründung LITTLE, *Impatient Crusaders*; siehe auch Prasenjit Duaras Konzept eines „Imperialismus der Nationalstaaten“ für die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg. Vgl. ders., *Sovereignty and Authenticity*, S. 9-40; ders., *Imperialism of Nation-States*; die Motivation für Kriege der Supermächte war folgerichtig auch nicht die Kontrolle strategisch wichtiger Territorien, sondern die Kontrolle der außenpolitischen Orientierung der die Territorien formal regierenden Führungen. Ausschlaggebend war somit die Identität der jeweiligen Herrschaftseliten.

⁷⁸ DUARA, *Cold War as a Historical Period*, S. 479; vgl. KUZMAROV, *Modernizing Repression*.

Interessenkongruenz mit der lokalen Führung. (1) Die Stärkung der Inneren Sicherheit und der Überwachungs- und Unterdrückungskapazität des Staatsapparates immunisierte gegen Umsturzversuche und interne Opposition. (2) Zudem ermöglichten enge Verbindungen zu diesen Organen dem Patron das Sammeln vertraulicher Informationen über die Machtkonstellationen im Klientelstaat. (3) Sie boten zudem Absicherung gegen eventuelle Übernahmeversuche des weltpolitischen Gegenspielers. (4) Der Aufbau von Kontakten und Bindungen zu hochrangigen Militärs und Geheimdienstoffiziellen, insbesondere ihre Ausbildung in den USA bzw. in amerikanischen Stützpunkten z.B. in der Panamakanalzone abseits der unmittelbaren Kontrolle und Aufsicht der lokalen politischen Führung, konnten auch als Rückversicherung im Falle eines überraschenden außenpolitischen Kurswechsels der bestehenden Führung eingesetzt werden. (5) Und schließlich schuf gerade die militärische Zusammenarbeit eine langfristige Abhängigkeit von amerikanischer bzw. sowjetischer Waffentechnologie – fortbestehende Kampffähigkeit der eigenen Streitkräfte war abhängig von der zuverlässigen Lieferung von Ersatzteilen und ein Seitenwechsel war somit mit einem erheblichen Preis verbunden: der Reduktion militärischer Kapazität.⁷⁹

Westads Bewertung der Absichten der peripheren Politik Moskaus und Washingtons als „control and improvement“ übersieht, dass die Aufrechterhaltung von Kontrolle in der Regel tiefgreifende Verbesserungen ausschloss.⁸⁰ Eine spezifische Ausprägung des globalen Systemkonflikts zwischen den Supermächten auf lokaler Ebene war Prasenjit Duara zufolge der Aufstieg eines spezifischen Typs staatlicher Ordnung: „an undemocratic, authoritarian, if not military, ruling structure committed in varying degrees to building a developmental nation-state“.⁸¹ Der Fokus der Politik der Supermächte auf die Sicherheitsorgane und die Notwendigkeit der Protektion der Klientelpartner implizierte, stärker für die USA als für die Sowjetunion, einen grundsätzlichen Konservatismus und Zurückhaltung gegenüber revolutionären und radikalreformistischen Ansätzen bzw. häufig deren konsequente Ablehnung. Bestrebungen revolutionärer Kräfte an der Peripherie, die bestehenden Machtverhältnisse zu transformieren, führten in der Regel zu einem Konflikt mit den USA, selbst wenn diese Kräfte keinerlei kommunistischer Sympathien verdächtig waren. Rapider Wandel implizierte den Austausch von Führungsschichten und die USA waren in eben diese häufig stark investiert.⁸² Die von den Modernisierungstheoretikern als Rezipient westlicher

⁷⁹ „Control of those who control the guns is an obvious advantage in any attempt to ward off unwelcome change. Denial of the military instrument to recalcitrant political leaders or the ability to turn the military to support one’s own interests are essentials in times of crisis.“; (Condoleezza) RICE, *Military as an Instrument*, S. 240; für den Nexus Militarisierung-internationale Abhängigkeit vgl. auch WENDT/BARNETT, *Dependent State Formation*; die einzig wirksame Maßnahme gegen diese Abhängigkeit war die Diversifizierung der Waffenimporte. Siehe für den iranischen Fall unten Kapitel VI.

⁸⁰ Zit. aus WESTAD, *Global Cold War*, S. 5 {Hervorheb. v. Verf.}.

⁸¹ DUARA, *Cold War as a Historical Period*, S. 469.

⁸² Vgl. die analoge These von Greg Grandin und Gilbert M. Joseph in ihrer Erwiderung im H-DIPLO Roundtable zu ihrem Sammelband *A Century of Revolution*, verfügbar auf <https://issforum.org/roundtables/PDF/Roundtable-XIII-27.pdf>; ähnlich bereits BARNET, *Intervention and Revolution*; GURTOV, *Against the Third World*, S. 201f.; ders./MAGHROORI, *Roots of Failure*; KUPCHAN, *American Globalism*, definiert „radical political change“ als „[...] events which undermine the position of preexisting elites and lead to a change in the political order that constitutes a clear break with traditional patterns of authority and legitimacy.“; Kupchan fehlinterpretiert m.E. die US-

Gesellschaftsvorstellungen und Träger der sozio-ökonomischen Transformationen nach westlichem Vorbild auserkorenen Mittelschichten mit ihren liberal-reformistischen Werten waren häufig die Leidtragenden staatlicher Repression, die zudem mit Supermachtunterstützung immer umfassender und effizienter wurde.⁸³ Den konsequenten theoretischen Ausdruck fand diese Vorstellung in der einflussreichen Kritik der Modernisierungstheorien durch Samuel Huntington, der sich für die Aufgabe des Ziels wirtschaftlicher Entwicklung zugunsten der Förderung von Stabilität und politischer Ordnung aussprach.⁸⁴ Huntingtons Empfehlungen entsprachen der sich spätestens ab Mitte der 1960er Jahre etablierenden US-Strategie gegenüber der Peripherie, die nun wieder eine generelle Status-Quo-Politik betrieb, autoritäre Regierungsformen unterstützte bzw. förderte mit dem Ziel der Vermeidung rapider sozio-ökonomischer Transformationen mit ihren destabilisierenden politischen Begleiteffekten.⁸⁵

Um die amerikanische periphere Politik wie z.B. gegenüber Iran in ihrer Gesamtheit und Komplexität zu erfassen, darf sich die analytische Beobachtung nicht allein auf die tradierte inter-gouvernementale Diplomatie beschränken. Die US-Außenpolitik verfügte über ein breites Repertoire an Einflussmitteln auf verschiedenen Ebenen und Feldern in Iran und versuchte diese möglichst erfolversprechend mit Blick auf die zentralen Politikziele im Rahmen der breiteren Regional- und Globalstrategien zu koordinieren. Aus der Perspektive einer *politisch-militärischen Dependenztheorie* gilt es, die systemischen Effekte struktureller internationaler Hierarchie unter Bedingungen formeller Souveränität zu identifizieren.⁸⁶ Der

Reaktionen auf lokale Revolutionen als Folge bürokratischer und kognitiver Verzerrungen. HALLIDAY, *Revolution and World Politics*, S. 218, notiert dagegen aufmerksam, dass sich fast alle präsidentiellen Doktrinen auf die „suppression of revolt in the Third World“ bezogen. In der internen Legitimation des eigenen Interventionismus durften antisoziologische Begründungen aber nicht fehlen. Entlarvend die Charakterisierung Nassers durch Eisenhower als Marionette Moskaus, „[...] even though he {Nasser *selbst*; R.P.} probably doesn't think so.“; MemCon [Eisenhower, Twining, Goodpaster], 15.7.58, *FRUS* 58-60, XI, S. 245-7, hier 245.

⁸³ Greg Grandin spricht von einer „acceleration of a state's capacity to repress“; siehe ders., *Revolutionary Time*, S. 2; die Präferenz für autoritäre Systeme dokumentiert SCHMITZ, *Right-Wing Dictatorships, 1921-1965*; ders., *Right-Wing Dictatorships, 1965-1989*; anti-globalistisch die Intention hinter CARPENTER/INNOCENT, *Perilous Partners*; bizarr angesichts der Quellenlage die Behauptung von SMITH, *Pericentric Framework*, S. 590, die staatlichen Repressionen der Klienten wäre gegen die Wünsche der Patrone erfolgt. Das sowohl von WESTAD, *Global Cold War*, S. 35 und LATHAM, *Modernization as Ideology*, S. 81, als Beleg für eine vonseiten der USA in den peripheren Staaten vorgebildet angestrebte „middle class revolution“ angeführte Schlesinger Jr.-Dokument ist eine für die US-Politik keineswegs repräsentative Momentaufnahme, wie der Autor selbst im Anschluss in mehreren nachfolgenden Memoranden konstatierte. Siehe hierzu auch unten Kapitel V.

⁸⁴ Vgl. HUNTINGTON, *Political Order in Changing Societies*; vgl. GILMAN, *Mandarins*, S. 228-33; für die Perspektive sowjetischer, akademischer Experten auf Modernisierungsprozesse und die Rolle der Sicherheitsorgane vgl. MILLER, *Soviet Theories*.

⁸⁵ Zur sog. *Martin Doctrine* vom Oktober 1963 und der in ihr implizit enthaltenen Rückkehr zur amerikanischen Unterstützung autoritärer Systeme in Lateinamerika siehe Kapitel V unten. Marc Frey hat auf Grundlage seiner vergleichenden Interpretation der US-Politik vis-à-vis der Dekolonisierung Südostasiens das Konzept einer amerikanischen *Transformationspolitik* gegenüber den neu unabhängigen Staaten entwickelt, zuvorderst informell und kooperativ angelegt, und auf die Steuerung der unterschiedlichsten Wandlungsprozesse in sämtlichen Funktionsbereichen mit der (finalen und quasi-idealen) Zielsetzung der „Systemkompatibilität“ mit der „Freien Welt“ qua Verankerung amerikanischer Normen, Werte und Praktiken abzielend. Die Idee einer Transformationspolitik scheint mir aber eher das idealistische Selbstverständnis bzw. die Verbrämung des eigenen Wirkens seitens einiger Offizieller denn die real verfolgte Politik zu repräsentieren. Vgl. FREY, *Dekolonisierung in Südostasien*, S. 5-10; vgl. aber ebd., S. 302ff.; Francis Fukuyamas Veröffentlichungen zu „Political Order“ in den 2010ern mit ihrer Kritik an überambitionierten Transformationsprojekten an der Peripherie sind als bewusster Rekurs auf die ältere Kritik Huntingtons zu verstehen.

⁸⁶ Zu den älteren ökonomistischen Dependenz- und Weltsystemtheorien weiterhin lesenswert MEYERS, *Erklärungen des Imperialismus*.

Fokus liegt dabei auf den interventionistischen Mitteln und Werkzeugen des Patrons, wobei der strategische Einfluss gleichermaßen auf der formellen zwischenstaatlichen sowie auf der transnationalen Ebene zu verorten ist.⁸⁷

Um den für die Aufrechterhaltung der Patron-Klienten-Beziehungen notwendigen Konsens zwischen metropolitanen und peripheren Herrschaftseliten herzustellen, verfügte die Vormacht über eine Reihe von Instrumenten. Größte Aufmerksamkeit in der Forschung zu internationalen Beziehungen fand immer die sichtbarste Methode der Einflussnahme, die gewaltsame Intervention, sei es unmittelbar durch den Einsatz eigener militärischer Mittel oder indirekt mithilfe von „proxy forces“ und lokalen Kollaborateuren. Allerdings ist diese Form der Intervention in der Gesamtheit interventionistischer Maßnahmen eher eine Ausnahmerecheinung.⁸⁸ In der Regel erfolgte die Einflussnahme als fortlaufender und *dynamischer Prozess der Generierung, Steuerung und Reproduktion substaatlicher Identitäten und Interessen: als Permanente Intervention.*⁸⁹ Im Idealfall kooperierten die Klientelpartner in den peripheren Staaten nicht allein infolge von Zwang oder in der Hoffnung auf materielle Vorteile, sondern aufgrund ihrer Akzeptanz einer „geteilten Souveränität“ und aus Respekt vor der Macht und dem Prestige des Patrons bzw. infolge kongruenter Wertvorstellungen und der kulturellen Hegemonie der Vormacht.⁹⁰ Klientelbeziehungen zu peripheren Eliten bedurften der fortwährenden Aufmerksamkeit und Pflege, um entstandene Loyalitäten und Abhängigkeiten zu perpetuieren und mussten zudem an die lokalen politischen Dynamiken adaptiert werden. Aufgrund seines Interesses an langfristiger Stabilität der Bindungen musste

⁸⁷ Vgl. die Definition moderner „informal empires“ als „[...] structures of transnational political authority that combine an egalitarian principle of de jure sovereignty with a hierarchical principle of de facto control“, in WENDT/FRIEDHEIM, *Hierarchy Under Anarchy*, S. 695; vgl. HINNEBUSCH, *Middle East in World Hierarchy*; ich benutze hier „transnational“ in der traditionellen Bedeutung der 1970er Jahre bezogen auf global agierende nicht-staatliche Akteure, im Gegensatz zu einer prinzipiellen Ablehnung des Staates als Analyseebene. Für eine „transnational history that connects with power structures“, vgl. REYNOLDS, *Transatlantic to Transnational*, S. 141; vgl. GRAF/PRIEMEL, *Welt der Sozialwissenschaften*; siehe auch die scharfe Abgrenzung von *cultural* und *global turns* in MAIOLO, *Systems and Boundaries*; ähnlich kritisch gegenüber kulturalistischen Ansätzen aus IB-theoretischer Sicht ist DESCH, *Importance of Ideas*; immer noch anregend THORNE, *Border Crossings*.

⁸⁸ „Klassisch“ die Definition von *Intervention* in BULL, *Introduction*, S. 1, als „dictatorial or coercive interference, by an outside party or parties, in the sphere of jurisdiction of a sovereign state, or more broadly of an independent political community.“; weiterentwickelt in REUS-SMIT, *Concept of Intervention*.

⁸⁹ Ebenso wie die hier vorliegende Studie identifizieren Alexander Wendt und Daniel Friedheim „security assistance“, also Militär- und Polizeihilfe, als den zentralen Ort strategischen Einflusses im Rahmen eines modernen informellen Imperiums. Siehe dies., *Hierarchy Under Anarchy*, S. 702-5; ähnlich die Klassifizierung der Einflussmittel seitens eines ehemaligen „Praktikers“ bei COTTAM, *Competitive Interference*, S. 34-43; die hier in den Vordergrund gestellten, auf Permanenz und Routinisierung zielenden Interventionsformen haben in der GCWH in der Regel weniger Aufmerksamkeit erfahren als Ereignisse singulären Charakters wie z.B. ein erzwungener „regime change“. Greg Grandin zieht seine Historikerkollegen, sie hätten den Kalten Krieg in Lateinamerika auf eine „Cuban beach“ reduziert. Vgl. GRANDIN, *Off the Beach*, S. 426.

⁹⁰ „Hierarchy amidst anarchy is a curious relationship in which dominant and subordinate actors share sovereignty. Claims to authority are often ambiguous and overlapping, rather than clear and distinct.“; MACDONALD, *Embedded Authority*, S. 139; zur Konzeption von Souveränität als Ware vgl. FREELAND, *Post-Colonial Realities*; die in der politikwissenschaftlichen Theorie mitunter zu findende Differenzierung zwischen westlicher/nördlicher und südlicher Staatsräson, vereinfacht auf die Formel „state survival“ versus „regime survival“ gebracht, erscheint mir im Kern ethnozentrisch und problematisch. Tatsächlich besaß auch das amerikanische „Empire by Invitation“ (Geir Lundestad) in Westeuropa klientelistische Komponenten, z.B. politische Machteliten, die um Unterstützung der Führungsmacht für ihre politischen Karrieren oder bei anstehenden Wahlen ersuchten. Siehe auch den programmatischen Beitrag von SCOTT-SMITH, *Mapping the Undefined*; ähnlich zu der hier entwickelten Theorie der auf einer Anwendung der Kautskianischen Idee transnationaler Bündnisse von Herrschaftseliten basierende Ansatz von PARMAR, *US-led Liberal Order*.

der Patron sich zudem für den Fall politischen Wandels, insbesondere einer Veränderung der Machtkonstellationen, absichern und daher auch Kontakte zu den vorübergehenden Verlierern des politischen Wettbewerbs im Klientelstaat aufrechterhalten, um nach deren eventuellem Comeback keinen Einflussverlust fürchten zu müssen. Ein zentrales Dokument zum Verständnis der US-Strategie in der Nahostregion aus dem Jahr 1952 definierte daher explizit die Aufgabe „[...] to encourage the emergence of competent leaders, relatively well-disposed toward the West, [...] *even when they are not in power.*“⁹¹

Um das Klientelverhältnis möglichst effizient und resilient zu gestalten, bemühte sich der Supermachtpatron daher um den Aufbau einflussreicher bzw. aussichtsreicher Netzwerke in der peripheren Gesellschaft mit der Zielsetzung der Gewinnung oder Wahrung strategischen Einflusses. Im Fall USA-Iran etablierte die Führungsmacht, einsetzend im Zweiten Weltkrieg, schrittweise ein *pro-amerikanisches Netzwerk* innerhalb der politischen und wirtschaftlichen Eliten, das im Anschluss an den Sturz Mosaddeqs 1953 für einige Jahre Schlüsselpositionen im Staatswesen besetzen konnte. Der Hof – unter Schah Mohammad Rezā zentraler politischer Akteur im iranischen politischen System – bemühte sich in der Folge zunehmend erfolgreich um größere Autonomie und Konzentration der Patronage auf ihn selbst, ein Prozess, der Mitte der 1960er Jahre zum Abschluss kam. Für die anschließende Phase bis zur Revolution ist eine weitgehende Ablösung des Klientelverhältnisses und zunehmende Gleichrangigkeit zwischen Iran und den USA zu konstatieren. In der Revolution wurden sodann sämtliche Eintrittspunkte amerikanischen strategischen Einflusses geschlossen und die verbliebenen Akteure der pro-amerikanischen Netzwerke entmachtet, exiliert und sogar ermordet, infolge ideologischer Gegnerschaft der neuen Herrscher bzw. auch aus – berechtigter – Sorge vor konterrevolutionären Ambitionen. Der Hegemon, substaatlicher Einflussmittel beraubt, nutzte in seiner Reaktion seine strukturelle Macht im internationalen und im regionalen System und wirkte eine (bis zur Gegenwart anhaltende) umfassende Isolierung der Islamischen Republik.

Um die spezifischen Ausformungen amerikanischer Einflussnahme vor der Revolution konzeptionell fassbar zu machen, ist eine Untersuchung der US-Strategie gegenüber Iran und ihrer Umsetzung auf ihren unterschiedlichen Ebenen notwendig. Zentraler Fixpunkt ist dabei das amerikanische Vorgehen gegenüber den verschiedenen staatlichen und substaatlichen Akteuren in Iran mit besonderem Fokus auf die Entwicklung identifizierbarer klientelistischer Netzwerke als Mittler der externen Einflussnahme. Die Rekrutierung, Sozialisierung und Reproduktion pro-amerikanischer Einflussträger erfolgte einerseits im Rahmen

⁹¹ NSC Staff Study (NSC 129/1), 24.4.52, „Near East (4)“, WHO, NSCS, Disaster File Ser., Box 64, DDEL, S. 22 {Hervorheb. v. Verf.}; die Involvierung in die internen Positionskämpfe im Klientelstaat hatten häufig den Effekt, dass eine ganze Reihe von potentiellen Kollaborateuren um die Patronage der Vormacht buhlten. Eine oberflächliche Observation dieses Phänomens verleitet zu peri-zentrischen Schlussfolgerungen, die aber nur eine reduktionistische Sichtweise der Dynamik der Patron-Klienten-Beziehungen erlaubt. Pointiert MACDONALD, *Embedded Authority*, S. 140: „For hierarchy amidst anarchy to endure, dominant states must devise ways to share authority that neither critically undermines nor excessively empowers potential subordinates.“; vgl. COOLEY, *Logics of Hierarchy*; CUMMINGS/HINNEBUSCH, *Comparing Empires*; ZARAKOL, *Hierarchies in World Politics*; BARDER, *Empire Within*.

zwischenstaatlicher institutioneller Absprachen und Vereinbarungen, z.B. über militärische Ausbildungshilfe, Entwicklungsunterstützung oder kulturellen Austausch. Andererseits trugen auch informelle Kontakte zwischen Amerikanern und Iranern zur Festigung und zum Ausbau des pro-amerikanischen Netzwerkes bei. Die Klientelbeziehung war somit ein Resultat aggregierter Konfigurationen vielschichtiger sozialer Austauschbeziehungen, wobei sowohl der Staat bzw. zwischenstaatliche als auch transnationale Kontakte die primären Analyseeinheiten bilden.⁹² Einmal etabliert, begrenzt und ermöglicht die transnationale Klientelstruktur das Handeln der peripheren Akteure und wirkt in habitualisierter Form zugleich als Referenzrahmen für diese. Allerdings – das ist von zentraler Bedeutung – darf man sich diese asymmetrischen Beziehungen auf keinen Fall als eine Art imperiale Befehlsstruktur vorstellen. Periphere Mittler externen strategischen Einflusses mussten keinen Gehorsam leisten und besaßen – in der Theorie – Wahlfreiheit, was ihre Einstellung und ihr Handeln zugunsten metropolitaner Interessen angingen. Zudem gab es bedeutende alternative Einflüsse regionalen und lokalen Ursprungs auf die Interessen und Identitäten der peripheren Akteure wie z.B. die bereits genannte ideell-kulturelle Hegemonie des Nationalismus. Allerdings waren häufig biographischer Werdegang, Bildungshintergrund, Familiengeschichte, Bekanntenkreis und andere Faktoren mit materiellen und kulturellen Angeboten des Patrons verknüpft, was häufig in der Praxis eine routinisierte Parteinahme zugunsten seiner Interessen folgen ließ.⁹³

Für die Untersuchung und Analyse dieser spezifischen Formen des Interventionismus und der Einflussnahme auf periphere Gesellschaften im Kontext des Kalten Kriegs ist die Geschichtswissenschaft im Grunde besser positioniert als die systematischen Sozialwissenschaften. Auffällig bei der Betrachtung der Dynamiken der transnationalen Patron-Klienten-Beziehungen ist die große Bedeutung von Pfadabhängigkeiten und diachronen Effekten und Kausalitäten, die gerade von der nächsten Anverwandten der Internationalen Geschichte, der Teildisziplin der Internationalen Beziehungen (IB) in der Politikwissenschaft,

⁹² Um den hier am Beispiel der amerikanisch-iranischen Beziehungen verfolgten Wandel des Klientelverhältnisses analytisch erfassbar zu machen, hilft ein im Sinne der IB-Theorie des Realismus verstandenes Kategoriensystem mit seiner reduktionistischen Staatszentriertheit, der Hypostasierung und Reifizierung des Staates als Akteur und der Vorstellung des anarchischen Selbsthilfesystems nur bedingt weiter. Vielmehr muss der Staat selbst als (Sub-)Struktur gedacht werden, die sich in der sozialen Praxis sowohl nach außen wechselseitig mit dem internationalen System und nach innen in der Interaktion mit den gesellschaftlichen Akteuren gegenseitig konstituiert. Historiker haben die inhärenten Schwächen des realistischen Kategoriensystems schon früh diagnostiziert. Vgl. SCHROEDER, *Historical Reality vs. Neo-Realist Theory*, mit seiner Behandlung der in der realistischen Denkschule so zentralen Gegenmachtbildung als historische Ausnahmsentscheidung. Vgl. auch die Kritik am Anarchiepostulat in TRACHTENBERG, *Question of Realism*; vgl. ders., *Problem of International Order*; scharf die Kritik an der IB-Subdisziplin von HOBSON, *(Critical) IR/IPE Historiography*; zu den metatheoretischen Konsequenzen der hier vertretenen Vorstellung der Existenz sowohl anarchischer wie auch hierarchischer Strukturen in den internationalen Beziehungen siehe NEXON/WRIGHT, *American Empire Debate*; BIALLY MATTERN/ZARAKOL, *Hierarchies*.

⁹³ Die konzeptionellen Überlegungen von MACDONALD, *Networks of Domination*, S. 46-77, bieten einige vielversprechende Ansätze zur Konstruktion einer Theorie der „patterns of social ties connecting states to peripheral societies“, wengleich seine Beispiele dem Zeitalter des Kolonialismus entliehen sind. Zu mechanistisch gedacht ist die Konzeption eines „empire of client states“ in SYLVAN/MAJESKI, *Clients, Enemies and Empire*; zur Rolle der Bildungsdimension siehe UNGER, *Education of Third World Elites*; faszinierend und mit der hier entwickelten Konzeption vereinbar die idiosynkratische Arbeit von SCHLICHTER, *Staat in der Weltgesellschaft*.

systematisch ausgeblendet werden.⁹⁴ Beispielsweise kaum ernsthaft zu bestreiten ist die Tatsache, dass die Vereinigten Staaten schrittweise immer neue Sicherheitsgarantien gegenüber anderen Staaten eingegangen sind, aber nur in Ausnahmefällen den Willen aufbrachten, einmal geleistete, „überholte“ Garantien wieder zurückzunehmen und sich somit aus rationalistischer Sicht „ineffizient“ verhielten. Ein ähnliches Phänomen lässt sich in den transnationalen Klientelbeziehungen beobachten: Die in einer etablierten Patron-Klienten-Beziehung konstituierte, relationale Machtbeziehung wirkte in gewisser Weise reziprok. Tatsächlich verhielten sich amerikanische Regierungen meist loyal gegenüber den Klienten, selbst in Umständen, in denen eine Preisgabe der Bindung aus weiter gefasstem strategischem Kalkül geraten schien. Die Verwicklung in die Kriege in Indochina war zumindest in Teilen der Unfähigkeit der amerikanischen strategischen Eliten geschuldet, einmal eingegangene Klientelverhältnisse in Südvietnam mit dem Ziel der Schadensbegrenzung aufzugeben. Im iranischen Fall hatte die Loyalität mit dem Ex-Klienten Mohammad Rezā nach dessen Einreiseerlaubnis in die USA zur medizinischen Behandlung einen katalysierenden Effekt auf den letztendlich vollständigen Zusammenbruch der bilateralen Beziehungen. Hier wird zudem deutlich, dass ein alleiniger Fokus auf materielle Ressourcen und den Faktor Macht zu kurz greift. Eine *Globale Politikgeschichte*⁹⁵ mit Zielsetzung einer umfassenden Analyse dieser komplexen transnationalen Bindungen sollte zumindest den Kardinalfehler älterer Debatten mit ihrer unhaltbaren Konstruktion einer Antinomie von Macht und Kultur vermeiden.⁹⁶

⁹⁴ Die in den anderen Teilbereichen der Politikwissenschaft inzwischen fest etablierte Theorieschule des „Historischen Institutionalismus“ mit ihrer erkenntnistheoretischen Berücksichtigung von Zeitdimension und Sequenzialität, hat in den IB nie Fuß fassen können. Infolge der zunehmende Dominanz quantitativ-scientistischer Ansätze in den amerikanischen IB und vermehrt auch in Europa befindet sich die Teildisziplin dank ihres Vertrauens in die statistische Regression auf dem Weg in die dauerhafte wissenschaftliche Regression. Dies lässt einen fruchtbaren interdisziplinären Dialog mit der Internationalen Geschichte trotz identischem Forschungsgegenstand zunehmend illusorisch erscheinen. Anschlussfähig neben den bereits zitierten Arbeiten zur internationalen Hierarchie erscheinen mir ansonsten nur die wissenschaftshistorisch marginalisierte Historische Soziologie sowie die neueren theoretischen Ansätze unter Rückgriff auf die pragmatische Tradition in den europäischen IB mit ihrer inhärenten Aufgeschlossenheit für die geschichtswissenschaftliche Praxis. Aus der kaum noch zu überschauenden Literatur zum Verhältnis zwischen Internationaler Geschichte und Internationalen Beziehungen vgl. SMITH, *History and International Relations*; ELMAN/ELMAN, *Bridges and Boundaries*.

⁹⁵ Die Teildisziplin der Geschichte der Internationalen Beziehungen in der Bundesrepublik befindet sich nunmehr seit zwei Jahrzehnten in der fortwährenden Erneuerung hin zu einer „modernen Politikgeschichte“. Stellvertretend für die kaum noch überschaubare Forschungslandschaft siehe die programmatischen Sammelbände von LOTH/OSTERHAMMEL, *Internationale Geschichte*; CONZE/LAPPENKÜPER/MÜLLER, *Geschichte der internationalen Beziehungen*; DÜLFER/LOTH, *Dimensionen internationaler Geschichte*; vgl. auch SCHRÖDER, *Wiederkehr des Internationalen*; sowie LOTH, *Geschichte als pluralistisches Programm*.

⁹⁶ „[...] it makes little sense to separate power and culture as distinct phenomena or causes: material power and coercion often derive their causal power from culture.“; JEPPEPERSON/WENDT/KATZENSTEIN, *Norms, Identity, and Culture*, S. 40; ein Beispiel für die Zentralität der ideellen und symbolischen Ebene für das Funktionieren der klientelistischen Machtstrukturen ist der Mythos des omnipotenten Patrons, der zuerst die britische und später die amerikanische informelle Kontrolle des politischen Systems in Iran in mehrfacher Hinsicht erst ermöglicht hat. Inwieweit die Globalgeschichte aus orbitaler Flughöhe, mit der ihr eigenen epistemologischen Sorglosigkeit und ihrer fast schon zwanghaften Inversion der Staatszentriertheit früherer Ansätze die hier problematisierten Prozesse theoretisch zu erfassen in der Lage ist, muss sich noch erweisen. Eher schemenhaft bleiben die Vorzüge bei BÜSCHEL, *Internationale Geschichte als Globalgeschichte*; vielversprechend die Suche nach Synergien mit der Historischen Soziologie bei OSTERHAMMEL, *Global History and Historical Sociology*; in vielem deckungsgleich zu der hier angestrebten Idee einer theoretisch informierten globalen Politikgeschichte der programmatische Aufbruch einer sozialwissenschaftlichen Fokussierung auf *global power politics* in GODDARD/NEXON, *Dynamics of Global Power Politics*; gleichermaßen anregend wie problematisch der „operationalisierte“ konstruktivistische Ansatz in HOPF, *Reconstructing the Cold War*.

Forschungsstand und Quellenlage

Angesichts der weiterhin bestehenden Rivalität zwischen Iran und den USA überrascht es kaum, dass sich die politikwissenschaftliche und die historische Forschung gerade im letzten Jahrzehnt eingehend mit der Thematik beschäftigt haben. Mit der Zentrierung amerikanischer Sicherheitsinteressen in der Großregion des Nahen und Mittleren Ostens seit dem Terrorangriff auf New York und Washington vom September 2001 hat sich die öffentliche Aufmerksamkeit vermehrt auf diesen Raum konzentriert. Infolge der amerikanischen Irak-Invasion von 2003 konstituierten sich die USA endgültig als eine nahöstliche Macht und Washingtons strategische Interessen in der Region konkurrieren seitdem unmittelbar mit denjenigen Teherans. Gerade die Kontroversen vor dem Irakkrieg rekurrten über die historischen Hintergründe der Involvierung der USA in der Region des Persischen Golfs und die handlungsleitenden Motive der amerikanischen Nahostpolitik. Mit dem Ausklingen des militärischen Engagements im Irak und in Afghanistan parallel zum „Atomkonflikt“ rückten alsbald die Beziehungen zu Teheran wieder in den Vordergrund. Die vor 2001 als eher schleppend zu bezeichnenden historischen Forschungen zur amerikanischen Rolle in der Nahostregion haben seitdem spürbar neuen Auftrieb erhalten, zeugen aber gleichzeitig von der Polarisierung der Debatte im Kontext des Irakkriegs, was ohnehin bereits bestehende Tendenzen in der amerikanischen Forschung zugunsten einer apogetischen bis tendenziösen Lesart der eigenen Involvierung im Nahen und Mittleren Osten in Teilen noch verstärkte.

Amerikanisch-iranische Beziehungen bilden seit der Islamischen Revolution einen besonderen Fokus der breiteren historischen Forschung über die Rolle der USA im Nahen und Mittleren Osten seit dem Zweiten Weltkrieg. Im Laufe der Jahre haben sich drei thematische Schwerpunkte herausgebildet. Mit dem Zugang zu den Quellen der unmittelbaren Nachkriegszeit galt die hauptsächliche Aufmerksamkeit in der ersten Phase der Rolle Irans im Kontext der Entstehung des Kalten Kriegs. Konzentriert auf die Rolle der alliierten Mächte in Iran während des Zweiten Weltkriegs und die anschließende Konfrontation zwischen den ehemaligen Verbündeten, vordergründig infolge der sowjetischen Verzögerung des zugesagten Abzugs der eigenen Truppen, fokussierten vor allem amerikanische und britische Historiker auf die Schlüsselstellung der „Aserbajdschan-Krise“ von 1946 für die Verfestigung des noch jungen Kalten Kriegs. Bruce Kuniholm, Mark H. Lytle, James Goode, Richard Pfau, Louise L'Estrange Fawcett und Stephen McFarland arbeiteten die katalysierende Wirkung der ersten großen diplomatischen Krise zwischen den beiden nun die Weltpolitik maßgeblich bestimmenden Supermächten auf das sich rasch verdichtende bilaterale Verhältnis zwischen Washington und Teheran heraus, analysierten die Abschwächung der zuvor dominierenden britischen Stellung sowie den steigenden Einfluss der USA auf die innenpolitischen Entwicklungen, aber auch die Wirkung amerikanischer Ordnungs- und

Modernisierungsvorstellungen auf die sich nun beschleunigende sozio-ökonomische Transformation Irans.⁹⁷

Angesichts der unbestreitbar signifikanten Beteiligung der CIA am Sturz des iranischen Ministerpräsidenten Mohammad Mosaddeq im Jahr 1953 für die gemeinsame Geschichte, aber auch der Vorbildfunktion für die amerikanische Politik gegenüber den Staaten und Gesellschaften der Dritten Welt im Allgemeinen, kann das Interesse an der iranischen Ölkrise und dem sie beendenden Staatsstreich im Grunde nicht verwundern. Obgleich weiterhin viele relevante geheimdienstliche Quellen auf amerikanischer (wie britischer) Seite nicht verfügbar sind, hat sich hier ein zweiter Schwerpunkt historischer Forschung etabliert. Grundlegend für die amerikanische Politik in der Ölkrise sind die Arbeiten von James Goode und Mary Ann Heiss.⁹⁸ Breiter angelegte Studien von Mostafa Elm, Jürgen Martschukat, Homa Katouzian, Steve Marsh, Ervand Abrahamian und Ali Rahnama erhellen die inneriranischen Entwicklungen beziehungsweise die zentrale anglo-amerikanische Dimension der Ölkrise.⁹⁹ Zusammengeführt wurden die grundlegenden Erkenntnisse der bisherigen Forschung in zwei Sammelbänden, herausgegeben 1988 von James Bill und William Roger Louis bzw. 2004 von Mark Gasiorowski und Malcolm Byrne, die auch mehrere Beiträge zur US-Politik während der Krise und im Zusammenhang mit dem Staatsstreich enthalten.¹⁰⁰

Ein dritter Schwerpunkt in der bisherigen Forschung über die amerikanisch-iranischen Beziehungen stellt sicherlich die unmittelbare Vorgeschichte der Revolution von 1978/79, der Sturz des Schahs und die anschließende Ausprägung eines konfrontativen Verhältnisses im Kontext der Geiselkrise und der im Zuge des Irak-Iran-Konflikts stattfindenden direkten militärischen Zusammenstöße im Persischen Golf dar.¹⁰¹ Erst in jüngster Zeit wurde Quellenmaterial in größerem Umfang verfügbar und für die Zukunft ist mit detaillierten Studien über diese Themenkomplexe zu rechnen. Vertiefte Arbeiten über das eigentliche bilaterale

⁹⁷ *Locus Classicus* dieser Forschung ist weiterhin KUNIHOLM, *Origins*; Kuniholms quellengesättigte Interpretation befasste sich neben Iran auch mit der Türkei und Griechenland im Kontext des frühen Kalten Krieges. Sie ersetzte für Iran die bis dahin maßgebliche Studie von LENZOWSKI, *Russia and the West*; ähnlich angelegt wie Kuniholms Studie, wenngleich weniger ergiebig, RUBIN, *Great Powers*; vgl. auch PFAU, *Origins of Partnership*; MCFARLAND, *Crisis in Iran*; HARPER, *Iranian Crisis*; die zuvor vernachlässigte Rolle Großbritanniens herausgehoben bei FAWCETT, *Iran and the Cold War*; nun zugängliche sowjetische Quellen ausgewertet bei YEGOROVA, *Iran Crisis*; HASANLI, *Dawn*; RAINE, *Soviet Policies in Iran*; vgl. auch FORSMANN, *Testfall*; unverzichtbar für die iranische Perspektive in den 1940er und frühen 1950er Jahren sind KAUZ, *Politische Parteien*; und AZIMI, *Crisis*; wesentlich für die Zeitspanne zwischen der Krise von 1946 und der Ölkrise vor allem LYTLE, *Origins*; und GOODE, *Neglect*; wenig ergiebig sind SHEEHAN, *Interests and Policies*; und SAMI, *Involvement by Invitation*.

⁹⁸ GOODE, *United States and Iran*; HEISS, *Empire and Nationhood*.

⁹⁹ Vgl. ELM, *Oil, Power, and Principle*; KATOUZIAN, *Struggle for Power*; ABRAHAMIAN, *The Coup*; RAHNAMEA, *Behind the Coup*; eine lesbare journalistische Schilderung bietet KINZER, *Shah's Men*; mit Schwerpunkt auf die anglo-amerikanischen Beziehungen im Kontext der Ölkrise, MARSH, *Cold War Oil*; MARTSCHUKAT, *Antiimperialismus*; vgl. auch DIBA, *Mossadeghi*; ELLWELL-SUTTON, *Persian Oil*; FATEMI, *Oil Diplomacy*.

¹⁰⁰ Siehe BILL/LOUIS, *Musaddiq*; GASIOROWSKI/BYRNE, *Mosaddeq and the 1953 Coup*.

¹⁰¹ Ehemalige US-Offizielle prägten die frühen Einschätzungen der Auswirkungen der Revolution auf das bilaterale Verhältnis. Siehe z.B. SICK, *All Fall Down*; STEMPER, *Inside the Revolution*; EMERY, *US and Revolution*; GUERRERO, *Carter and Pahlavi Dynasty*; eine politische Abrechnung aus neokonservativer Sicht ist LEDEEN/LEWIS, *Debauchery*; in jüngerer Zeit erfährt auch die die zunehmende Entfremdung während der 1980er Jahre Aufmerksamkeit. Siehe z.B. BLIGHT/LANG/BANAI/BYRNE/TIRMAN, *Becoming Enemies*; neue militärische Quellen für die 1980er erschließt CRIST, *Twilight War*.

Verhältnis sind daher gegenwärtig noch Mangelware. Allerdings bietet die kaum noch zu überschauende Forschungsliteratur zur Iranischen Revolution bereits einiges an zusätzlicher Information zu außenpolitischen Themen, was angesichts der Zentralität der Beziehungen zu Washington und der spezifischen, gerade gegen die USA und ihre Sonderstellung gerichteten „anti-imperialistischen“ Ausrichtung der Revolutionäre nachvollziehbar ist. Tatsächlich ist die letztendliche Durchsetzung des religiös-islamistischen Flügels der Opposition in den Machtkämpfen nach dem Sturz der Pahlawi-Dynastie ohne deren Instrumentalisierung des vergangenen und zukünftigen Verhältnisses zur westlichen Vormacht der USA nicht zu verstehen.¹⁰²

Eine eingehende Beschäftigung mit der Forschungsliteratur über amerikanisch-iranische Beziehungen lässt erkennen, dass gerade für die Periode zwischen dem zweiten und dem dritten Schwerpunkt lange Zeit ein Desiderat bestand. In der Regel vollführen die Autoren der aufgeführten Studien einen Sprung vom Staatsstreich von 1953 zur Revolutionszeit, das Vierteljahrhundert zwischen diesen beiden Fixpunkten dabei schlichtweg übergehend. Es gibt keine Studie, die sich dezidiert mit dieser Gesamtphase auseinandersetzt. Die beiden 1997 erschienenen Arbeiten von Mary Ann Heiss und James Goode untersuchten quellengestützt die Zeit nach dem Sturz Mosaddegs, wobei Heiss mit der Bildung des Ölkonsortiums 1954 abschloss, während Goode sein Narrativ bis zur Kennedy-Ära ausdehnte.¹⁰³ Nicht zuletzt aufgrund dieses Mangels wird die Forschung über iranisch-amerikanische Beziehungen von Mitte der 1950er bis Mitte der 1970er Jahre weiterhin durch einige im Jahrzehnt nach der Revolution entstandene Überblicksdarstellungen der beiderseitigen Beziehungen dominiert. Angestoßen wurden diese Arbeiten durch das große öffentliche wie wissenschaftliche Interesse im Anschluss an den Umbruch in Iran. Angesichts der schwerwiegenden strategischen Konsequenzen fokussierte sich die Aufmerksamkeit auf die historischen Ursprünge des Zerwürfnisses – die öffentlich ausgetragene Debatte über „*Who Lost Iran?*“ – ähnlich der Debatte nach dem kommunistischen Sieg im chinesischen Bürgerkrieg – erzeugte einen Rechtfertigungsdruck auf ehemalige US-Offizielle und auf die aktuelle Administration.¹⁰⁴ In der Folge erklärten eine Vielzahl von Diplomaten und Politikern ihre eigene Rolle und ihre jeweilige Sichtweise der bisherigen Beziehungen mit Iran. Grundlegend verbessert wurde der Informationsstand durch einen Auftrag Präsident Carters an Secretary of State Cyrus Vance in Anbetracht der revolutionären Ereignisse in Teheran, eine ressortübergreifende Studie zu den

¹⁰² Die deskriptive wie analytische Literatur zur Revolution ist voluminös und kann hier nicht vollzählig aufgeführt werden. Eine lesbare wie informierte Einführung inklusive Vorgeschichte bietet BUCHAN, *Days of God*; die Bedeutung der außenpolitischen Dimension jeweils unterschiedlich gewichtet in GRAHAM, *Illusion of Power*; HEIKAL, *Return of the Ayatollah*; LIMBERT, *At War with History*; MILANI, *Making of Revolution*; AMUZEGAR, *Dynamics*; eine kritische Bestandaufnahme der diversen in der Literatur diskutierten Erklärungsversuche für den seinerzeit nicht antizipierten revolutionären Umbruch bietet KURZMAN, *Unthinkable Revolution*.

¹⁰³ Vgl. GOODE, *United States and Iran*; HEISS, *Empire and Nationhood*; BLAKE, *Confrontation in Iran*; behandelt denselben Zeitraum wie Goode, ist aber trotz des jüngeren Erscheinungsdatums an analytischem Tiefgang und von der Quellendichte her nicht mit dessen Studie zu vergleichen. Deskriptiv bleibt GRAYSON, *United States-Iranian Relations*.

¹⁰⁴ Siehe beispielhaft William P. BUNDY, *Who Lost Patagonia?*.

amerikanischen Beziehungen zu Iran seit dem Zweiten Weltkrieg in die Wege zu leiten. Unter Heranziehen des Informationsfreiheitsgesetzes von 1966 gelang es sodann interessierten Journalisten und Forschern, die Freigabe dieses sogenannten *White Paper* und einer großen Zahl der etwa 1.700 Begleitdokumente aus den Akten des State Department und anderer Behörden zu erreichen.¹⁰⁵

Auf der Basis dieses ungewöhnlich guten Informationsstands – das Gros dieser Dokumente wäre im Normalfall erst um das Jahr 2000 deklassifiziert worden – entstanden nun eine Reihe von Überblicksdarstellungen. An erster Stelle zu nennen ist die Studie *The Eagle and the Lion: the Tragedy of American-Iranian Relations* von James Bill aus dem Jahr 1988, eine Gesamtdarstellung der Beziehungen vom Zweiten Weltkrieg bis zur Iran-Contra-Affäre von einem ausgewiesenen Irankenner, dessen äußerst kritische Betrachtung der verschiedenen außenpolitischen Missgriffe Washingtons bis heute stilbildend ist.¹⁰⁶ Ebenfalls hervorragend zu nennen sind die fast zeitgleich entstandenen Studien von Richard Cottam und Mark Gasiorowski. Cottam stützt seine Arbeit zwar auf eine geringere Quellenbasis als Bill, verfügt aber als ehemaliger CIA-Mitarbeiter über einzigartige Einblicke in das Beziehungsverhältnis. Gasiorowskis Studie des Klientelverhältnisses zwischen Iran und den USA basiert auf einer für Politikwissenschaftler ungewöhnlich breiten qualitativ-historischen Empirie und lieferte u.a. wichtige neue Erkenntnisse über den Staatsstreich von 1953.¹⁰⁷ Mit Einschränkungen ist zudem die Arbeit von Barry Rubin heranzuziehen, die ebenfalls die gesamte Breite der Beziehungen seit dem Zweiten Weltkrieg behandelt, dessen Analyse allerdings unter einer doch sehr bemühten apologetischen Lesart leidet.¹⁰⁸

Das sich im 21. Jahrhundert wieder verstärkende Interesse an den Beziehungen zwischen Iran und den USA hat – abgesehen vom weiterhin im Mittelpunkt stehenden Staatsstreich von 1953 – nur wenige neue geschichtswissenschaftliche Arbeiten zum hier interessierenden Zeitraum hervorgebracht. Publizistisch dominieren politisch motivierte, meist neokonservativen Kreisen in den USA und Israel nahestehende Autoren und Autorinnen, deren Arbeiten sich mit der jüngeren Vergangenheit und dem Nuklearstreit bzw. iranischen Verbindungen zum internationalen Terrorismus befassen – zur vorrevolutionären Zeit bieten diese Werke meist nur einseitig revisionistische Interpretationen der Pahlawi-Ära, die kaum je wissenschaftlich abgestützt sind. Allein die jüngeren Synthesen von Kenneth Pollack und Ali Ansari sind

¹⁰⁵ Zum Hintergrund des *Iran White Paper* und seiner Freigabe vgl. die Schilderung im Begleitheft zur Microfiche-Sammlung des NATIONAL SECURITY ARCHIVE, *Iran: Making of U.S. Policy*, S. 6; verfügbar online über das *Digital National Security Archive* (DNSA); das *White Paper* selbst und die zu diesem Zeitpunkt deklassifizierten 700 Dokumente sind in dieser Compilation enthalten. vgl. Lake Memo to Brzezinski, 29.1.80, *DNSA*: IR03554.

¹⁰⁶ Vgl. BILL, *Eagle and Lion*; vier der Kapitel behandeln den für diese Studie maßgeblichen Zeitraum.

¹⁰⁷ Vgl. COTTAM, *Iran and the United States*; GASIOROWSKI, *Client State*; Cottams Schilderung der Phase zwischen 1953 und 1978/79 fällt allerdings ebenfalls sehr kurz aus. Gasiorowski hingegen widmet sich intensiv den innenpolitischen Entwicklungen der 1950er und 1960er Jahre.

¹⁰⁸ Vgl. RUBIN, *Good Intentions*; eher interpretativ als analytisch angelegt, aber dennoch anregend, ist RAMAZANI, *Patterns of Influence*; ein erster Überblick bei SHANNON, *Iran-U.S. Relations*.

wissenschaftlich akzeptabel, erweitern den bestehenden Kenntnisstand aber so gut wie nicht.¹⁰⁹ Somit bleibt zu konstatieren, dass der in der vorliegenden Studie im Mittelpunkt stehende Zeitraum der amerikanisch-iranischen Beziehungen von der Eisenhower- bis zur Nixon-Administration kaum quellenmäßig breit erforscht ist.¹¹⁰ Für die Phase nach dem Coup von 1953 und für die Kennedy- und Johnson-Ären existieren im Grunde nur einige wenige Studien. Für die Nixon-Politik steht nun immerhin die kenntnisreiche Studie von Roham Alvandi zur Verfügung, die sich allerdings nur mit Teilaspekten der amerikanisch-iranischen Beziehungen befasst.¹¹¹

Die breiteren Zusammenhänge amerikanischer Iranpolitik lassen sich aus den bestehenden Forschungen zur Politik der USA gegenüber dem Nahen und Mittleren Osten im Allgemeinen erschließen. Mehrere Überblicksdarstellungen aus der jüngeren Vergangenheit befassen sich, wenn auch häufig nur cursorisch, mit der US-Politik gegenüber Iran.¹¹² Andere Darstellungen konzentrieren sich auf eine Gesamtdarstellung der Nahostpolitik einer bestimmten US-Administration, was die Einordnung der hier im Vordergrund stehenden Politik gegenüber Iran in einen breiteren Zusammenhang ermöglicht. Allerdings dominieren für die Darstellungen zur

¹⁰⁹ Aus wissenschaftlicher Sicht unergiebig und als propagandistisch einzustufende Arbeiten sind die „Studien“ neokonservativer Autoren wie z.B. Ilan Berman, Dore Gold oder Emanuele Ottolenghi. Populärwissenschaftlich die Synthesese des bekannten „US defense intellectual“ POLLACK, *Persian Puzzle*; Pollacks allgemeine Zielrichtung ähnelt der des bereits genannten Barry Rubin mit seiner Bagatelisierung der amerikanischen Unterstützung für die Schah-Diktatur und der Grundannahme eines immer wohlwollenden amerikanischen Hegemons, der ungewollt wie unbewusst in die gegebenen regionalen Konflikte involviert wurde. Vgl. dagegen ANSARI, *Confronting Iran*; Ansaris scharf Amerika-kritische Interpretation basiert fast ausschließlich auf britischen Quellen und wiederbelebt eine ganze Reihe zuvor widerlegter Fehlinterpretationen. Die deutschsprachige Arbeit von KHROSROZADEH, *Iran – USA*, genügt wissenschaftlichen Ansprüchen nicht.

¹¹⁰ Dieses Defizit bereits früh erkannt in der Buchbesprechung von HOOGLUND, *Road to Hell*, S. 555: „For these reasons a though analysis of United States-Iran relations during the post-Mossadegh period is crucial for an understanding of Iranian anti-Americanism.“

¹¹¹ Archivgestützte Überblicksdarstellungen zur Politik der zweiten Eisenhower-Administration gibt es nicht, abgesehen von Einzelkapiteln in der unten zitierten Arbeit von Roby Barrett und einigen Aufsätzen zu spezifischen Ereignissen wie z.B. der Arbeit von Mark Gasiorowski zur Garani-Affäre. Die beste Darstellung der Kennedy-Politik ist weiterhin der Artikel von James Goode aus dem Jahr 1991. Die späteren Aufsätze von April Summit, Victor Nemchenok, David Collier und Andrew Warne fallen interpretativ und hinsichtlich der Quellendichte stark ab. Zwei in jüngster Zeit erschienene Monographien leiden ebenfalls unter einer äußerst begrenzten Quellenbasis. Vgl. OFFILER, *Modernization of Iran*; COLLIER, *Nature of Influence*; für die Johnson-Jahre existieren zudem noch einige Aufsätze sowie Claudia Castiglioni's kurz gehaltene Monographie *Modernizzazione iraniana*; einseitig Fragen der amerikanisch-iranischen Militärbeziehungen und der Militärhilfe in den 1960er und 1970ern beleuchtet MCGLINCHY, *US Arms Policies*, auf schmaler Quellenbasis – tiefgründiger und überzeugender die ältere, nicht publizierte Dissertation von CARR, *Reverse Influence*; hervorragend bez. Kulturkontakten und Wissenstransfers SHANNON, *Losing Hearts and Minds*; die journalistische Ebene in DORMAN/FARHANG, *U.S. Press and Iran*; breit abgestützt dagegen ALVANDI, *Nixon, Kissinger, and the Shah*, in seiner Arbeit zu drei Teilaspekten (Persischer Golf, irakische Kurden und Nuklearbeziehungen) der bilateralen Beziehungen während der Nixon-Administrationen.

¹¹² Vor allem zu nennen ist LITTLE, *American Orientalism*, dessen Überblick im Gegensatz zu den meisten anderen auch die Beziehungen jenseits des ansonsten meist die Schilderung dominierenden arabisch-israelischen Konflikts auch die Beziehungen zu nicht-arabischen Staaten in der Region integriert. Den Forschungsstand angemessen repräsentieren die in den jeweiligen Auflagen wechselnden Zusammenstellungen von Aufsätzen in LESH/HAAS, *Middle East and the United States*, 1996¹-2012²; vgl. zudem HAHN, *Crisis and Crossfire*; BRANDS, *Into the Labyrinth*; STIVERS, *America's Confrontation*; LENCZOWSKI, *American Presidents*; WAWRO, *Quicksand*; SALT, *Unmaking of the Middle East*; MIGDAL, *Shifting Sands*; mit Konzentration auf die jüngere Vergangenheit und die emotionalisierten Debatten nach 9/11 evozierend KHALIDI, *Resurrecting Empire*; ders., *Sowing Crisis*; TAKEYH/SIMON, *Pragmatic Superpower*; mit Schwerpunkt auf die militärische Involvierung der USA in der Region BACEVICH, *America's War*; die geheimdienstliche Dimension in WILFORD, *America's Great Game*; VAUGHAN, *Failure of Propaganda*; trotz Fokussierung auf den arabisch-israelischen Konflikt mit Hintergrundwissen zu den jeweiligen Administrationen und ihrer breiteren Regionalpolitik SPIEGEL, *Other Arab-Israeli Conflict*.

Nahostpolitik der Truman- und Eisenhower-Administrationen thematisch der arabisch-israelische Konflikt bzw. das Verhältnis der USA zum arabischen Nationalismus.¹¹³ Während für diesen Zeitraum alternativ auf die oben genannten Detailstudien zur Iranpolitik zurückgegriffen werden kann, fehlt diese Option für die darauffolgenden Administrationen weitgehend. Nur die vergleichende Studie zur Nahost- und Südasienpolitik der späten Eisenhower- und der Kennedy-Administration von Roby Barrett nutzt die Iranpolitik als ein Fallbeispiel und erschließt so eine Reihe von neuen Einsichten.¹¹⁴ Für die Nahostpolitik der Johnson- und Nixon-Administrationen liegen derzeit noch keine Gesamtdarstellungen vor – die jüngste Überblicksdarstellung von Salim Yaqub für die gesamten 1970er Jahre setzt aber nun einen neuen Maßstab.¹¹⁵

Während die politischen Vorgänge an der Levante und in Nordafrika für die iranische Außenpolitik in unserem Untersuchungszeitraum nur von sekundärer Bedeutung waren und daher auch im bilateralen Verhältnis mit den USA kaum Aufmerksamkeit erfuhren, ist das Gegenteil für die Entwicklungen in der Region des Persischen Golfs der Fall. Im iranischen Selbstverständnis war man dort selbst – qua historischer Mission – Vor- und Ordnungsmacht, ein Auftrag, den man wieder auszuführen gedachte, sobald ein Ende der Kontrolle des Persischen Golfes durch Großbritannien abzusehen war. Die amerikanische Politik war sich dieser Ambitionen bewusst und diese spielten denn auch immer eine Rolle in der US-Politik gegenüber der britischen Position in Golf und auf der Arabischen Halbinsel und gegenüber den nationalen Bewegungen in der Region. Die von Teheran erhoffte US-Unterstützung für die eigenen Ansprüche im Golf erfüllte sich erst graduell Ende der 1960er bis Anfang der 1970er Jahre, als sich ein britischer Abzug „*East of Suez*“ abzuzeichnen begann. Ursprünge und Ausbau der amerikanischen Präsenz in der Golfregion haben in jüngerer Zeit im Kontext des Irakkriegs große Aufmerksamkeit erfahren.¹¹⁶ Die amerikanische Beteiligung und Involvierung in die Erdölförderung und die sich daraus ergebenden politischen und strategischen Konsequenzen haben bereits seit der Ölkrise von 1973 großes Interesse geweckt und zu einer ganzen Reihe von Einzelstudien über diesen Sachverhalt geführt, wobei der Schwerpunkt auf

¹¹³ Aus Platzgründen werden daher nur die breiter angelegten Studien hier angeführt. Für die Frühphase amerikanischer Involvierung in der Nahostregion weiterhin DeNOVO, *American Interests*; eine Zusammenfassung der Politik im Zweiten Weltkrieg BARAM, *Department of State*; siehe neuerdings auch O'SULLIVAN, *FDR and End of Empire*; und GARDNER, *Three Kings*; für die US-Politik im Nahen Osten der Truman- und Eisenhower-Administrationen vgl. HAHN, *United States, Great Britain, and Egypt*; ders., *Caught*; GENDZIER, *United States Intervention*; TAKEYH, *Eisenhower Doctrine*; YAQUB, *Containing Arab Nationalism*.

¹¹⁴ Siehe BARRETT, *Greater Middle East*; die Iranpolitik berücksichtigt bei SUMMITT, *JFK and U.S.-Middle East*; und bei PERRA, *Kennedy and the Middle East*; die häufig zitierte Gesamtdarstellung zur Kennedy-Politik von Warren Bass übergeht den Persischen Golf und Iran. Siehe ders., *Support Any Friend*; ähnlich angelegt die unveröffentlichte Dissertation von NADANER, *Shifting Sands*.

¹¹⁵ Zur Nixon-Politik gegenüber dem arabisch-israelischen Konflikt vgl. nun aber DAIGLE, *Limits of Détente*; zum Folgezeitraum bis in die frühen 1980er YAQUB, *Imperfect Strangers*.

¹¹⁶ Das Gros der Studien befasst sich allerdings mit der jüngeren Vergangenheit. Auf eine Aufführung wird daher verzichtet. Siehe aber BRYSON, *United States Navy in the Middle East*; RUEHSEN, *Advent of American Hegemony*; PALMER, *Guardians of the Gulf*; populärwissenschaftlich und nur eingeschränkt nutzbar für die 1970er ist COOPER, *Oil Kings*; mit erheblichen Einschränkungen auch die politikwissenschaftlichen Studien von MIGLIETTA, *American Alliance Policy*; O'REILLY, *Unexceptional*; für die historische Einordnung der gegenwärtigen US-Golfpolitik vgl. KUPCHAN, *Persian Gulf and West*; YETIV, *Absence of Grand Strategy*.

den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg liegt.¹¹⁷ Aus der Zentralität der anglo-amerikanischen Dimension für die Geschichte der Golfregion nach 1945 resultierten gerade in jüngerer Vergangenheit zahlreiche Spezialstudien, die für die sicherheitspolitischen Aspekte des hier behandelten Themenkomplexes von Relevanz sind.¹¹⁸

Von zentraler Bedeutung für die Formulierung der amerikanischen Iranpolitik war immer der Kontext des Kalten Krieges und gerade die frühen Studien stellten die Eindämmung der Sowjetunion gerne in den Vordergrund.¹¹⁹ Besondere Aufmerksamkeit erfuhren dabei die militärische Dimension der Eindämmung angesichts der anfänglichen Zentralität der Nahostregion im Falle einer strategischen Offensive gegen die Sowjetunion. Ein weiterer Fokus waren amerikanische Bemühungen zum Aufbau einer regionalen Verteidigungsorganisation, die in der Gründung des Bagdadpaktes, später *Central Treaty Organization* (CENTO), resultierten.¹²⁰ Gleichzeitig tendiert die jüngere Forschung zum Kalten Krieg in der Nahostregion zur Abwertung realpolitischer Zwänge und militärischer Gleichgewichte zugunsten einer stärkeren Betonung sozio-ökonomischer Transformationen in den regionalen Gesellschaften und der Fokussierung auf kulturelle Faktoren, gerade und angesichts der späteren Entwicklung wenig überraschend auf das religiöse Feld.¹²¹ Diese Verschiebung der Analyseebenen ist Teil der seitens der GCWH angestoßenen breiteren historiographischen Bewegung mit ihrer Fokussierung auf die Nord-Süd-Beziehungen, gerade auch auf den Einfluss der Supermächte auf die institutionelle und ideelle Konsolidierung der „neuen Staaten“ der sogenannten Dritten Welt jenseits des unmittelbaren politischen Austausches auf diplomatischer Ebene.¹²²

¹¹⁷ *Locus classicus* ist immer noch YERGIN, *The Prize*; zusätzlich nun DIETRICH, *Oil Revolution*; historisch detailliert aus Sicht der politischen Ökonomie des Erdöls bis zur Ölkrise in Iran PAINTER, *Oil and the American Century*; bis zur OPEC-Gründung reicht die aufschlussreiche Arbeit von CITINO, *Arab Nationalism to OPEC*; eine grundsätzliche Neueinschätzung der amerikanischen Ölpolitik während des Kalten Kriegs ist von der anstehenden Synthese von David Painter zu erwarten.

¹¹⁸ Für den Zweiten Weltkrieg und die unmittelbare Nachkriegszeit DAVIS, *Contested Space*; für die 1950er vgl. neben o.g. Arbeit von Citino noch PETERSEN, *Conflict and Cooperation*; ders., *Making Allies*; FAIN, *Ascendance and Retreat*; SMITH, *Ending Empire*; MACRIS, *Security of the Gulf*; polemisch, aber kenntnisreich, KELLY, *Arabia, the Gulf and the West*.

¹¹⁹ Zur Rolle der Supermächte in der Region siehe u.a. KAUFMAN, *Arab Middle East*; GERGES, *Superpowers and the Middle East*; BROWN, *Diplomacy in the Middle East*; siehe zudem die Beiträge in SAYIGH/SHLAIM, *Cold War in the Middle East*; TRENTIN/GERLINI, *Middle East and the Cold War*; Überblick in CITINO, *Middle East and the Cold War*.

¹²⁰ Zu den anglo-amerikanischen Planungen zur Verteidigung der Nahostregion gegenüber der Sowjetunion siehe COHEN, *Fighting World War Three*; sowie ders., *Defending the Northern Tier*; unverzichtbar für die militärische Perspektive die Kapitel zur Nahostregion in den zahlreichen Bänden der inzwischen bis zum Jahr 1980 reichenden *History of the Joint Chiefs of Staff* und auch der breiter angelegten Serie *History of the Office of the Secretary of Defense*. Zu den militärischen Planungen Großbritanniens für die Region vgl. DARBY, *British Defence Policy*; DEVEREUX, *Formulation*; zum Bagdadpakt siehe neben PERSSON, *Baghdad Pact*, noch PODEH, *Quest for Hegemony*; YEŞILBURSA, *Baghdad Pact*; und immer noch KERR, *Arab Cold War*.

¹²¹ Zur vermeintlich zentralen Bedeutung der Modernisierungstheorie stilbildend LATHAM, *Modernization as Ideology*; sowie sein breiter angelegtes *Right Kind of Revolution*; mit Fokus auf den Nahen Osten nun CITINO, *Envisioning the Arab Future*; zur Wahrnehmung der nahöstlichen Welt in wissenschaftlichen und politikberatenden Kreisen vgl. JACOBS, *Imagining the Middle East*; KHALIL, *America's Dream Palace*; zur Wahrnehmung nahöstlicher Kulturen und Religionen seitens der US-Öffentlichkeit vgl. MCALISTER, *Epic Encounters*; vgl. auch MAMDANI, *Good Muslim, Bad Muslim*; zur US-Politik gegenüber dem Phänomen des Islamismus vgl. DREYFUSS, *Devil's Game*; LITTLE, *Us Versus Them*.

¹²² Vgl. WESTAD, *Global Cold War*; MCMAHON, *Cold War in the Third World*; STATLER/JOHNS, *Globalization of the Cold War*; HAHN/HEISS, *Empire and Revolution*; APPY, *Cold War Constructions*; ENGERMAN/GILMAN/HAEFELE/LATHAM, *Staging Growth*; RYAN/PUNGONG, *United States and Decolonization*;

Adressat dieser multidimensionalen amerikanischen Strategie war der Iran unter der politischen Führung der Pahlawi-Monarchie (1925-79). Zur iranischen Innenpolitik, insbesondere aber zum rasanten wirtschaftlichen und sozialen Wandel während der Pahlawi-Periode liegt inzwischen eine kaum noch zu überschauende Fülle an Forschungsarbeiten vor.¹²³ Die „klassisch“ zu nennenden Synthesen über die breitere Entwicklung Irans im 20. Jahrhundert von Autorinnen und Autoren wie Nikki Keddie, Richard Cottam, oder Ervand Abrahamian wurden in jüngerer Zeit durch eine neue Generation von Historikerinnen und Historikern und historisch orientierten Sozialwissenschaftlern ergänzt.¹²⁴ Die lange Zeit etatistisch orientierte Forschung zur Pahlawi-Ära wandte sich früh Fragen der politischen Herrschaft, den Eliten¹²⁵, staatlicher Repression¹²⁶ und der politischen Ökonomie¹²⁷ der Schah-Autokratie zu. Zentral waren die Entwicklungsbemühungen Pahlawi-Irans und hier insbesondere die sogenannte „Weiße Revolution“ Mohammad Rezās mit dem Ziel einer sozio-ökonomischen Transformation des Landes, vorgeblich nach westlichen Vorbildern. Insbesondere die Landreform hat dabei viel Aufmerksamkeit seitens der Forschung erfahren.¹²⁸ Damit in Verbindung stehen Arbeiten über die sozialen und politischen Auswirkungen infolge des rasanten wirtschaftlichen Wachstums¹²⁹, Einzelstudien zur Arbeiterschaft¹³⁰, den Netzwerken rund um den Basar¹³¹ und zu den unteren Schichten.¹³² Wenig überraschend ist angesichts des Charakters der Revolution die starke Konzentration auf Fragen der Religion und das Verhältnis

BRANDS, *Specter of Neutralism*; NEWSOM, *Imperial Mantle*; RAKOVE, *Nonaligned World*; LATHAM, *Cold War in the Third World*; FREY, *Die Vereinigten Staaten und die Dritte Welt*; für die östliche Seite vgl. ENGERMAN, *Second World's Third World*.

¹²³ Alternative Übersichten über die sich laufend entwickelnde Forschungslandschaft zur Pahlawi-Periode bei GOODE, *Neglect*, S. 145-55; CHEHABI, *Pahlavi Period*; SCHAYEGH, *Recent Trends*; ders., *Seeing Like a State*; MATIN-ASGARI, *Pahlavi Era*.

¹²⁴ Siehe KEDDIE, *Roots of Revolution*; in erweiterter Neuauflage unter dem Titel *Modern Iran: Roots and Results of Revolution*; COTTAM, *Nationalism in Iran*; ABRAHAMIAN, *Two Revolutions*; weitgehend überholt die Beiträge in AVERY/HAMBLY/MELVILLE, *Cambridge History of Iran*: 7; servile Anbiederungen an das Herrscherhaus die Kollektion von LENCZOWSKI, *Iran Under the Pahlavis*, und AMIRIE/TWITCHELL, *Iran in the 1980s*; mit Einschränkungen nutzbar die älteren Arbeiten von AVERY, *Modern Iran*, und BINDER, *Political Development*; unter den neueren Arbeiten ergiebig vor allem AZIMI, *Quest for Democracy*; MIRSEPASSI, *Iran's Quiet Revolution*; darüber hinaus ANSARI, *Politics of Nationalism*; ders., *Modern Iran*; GHEISSARI/NASR, *Democracy in Iran*; DIGARD/HOURCADE/RICHARD, *L'Iran au xx^e siècle*; SHAKIBI, *Politics of Occidentalism*; extrem verzerrt das neokonservative Traktat von CLAWSON/RUBIN, *Eternal Iran*.

¹²⁵ Vgl. MILANI, *Making of Revolution*; SAIKAL, *Rise and Fall*; HEIKAL, *Return of the Ayatollah*; MCDANIEL, *Autocracy*; FARHI, *Urban-Based Revolutions*; HOVEYDA, *Fall of the Shah*; das Interesse an den Herrschaftseliten war gerade im Kontext des Kalten Krieges groß. Siehe die älteren Arbeiten von BILL, *Politics of Iran*, und ZONIS, *Political Elite*.

¹²⁶ Vgl. ABRAHAMIAN, *Tortured Confessions*; REJALI, *Torture & Modernity*.

¹²⁷ HOMA KATOUZIAN, *Political Economy of Modern Iran*; breiter AMINEH, *Globale kapitalistische Expansion*; MATIN, *Recasting Iranian Modernity*; wertvoll weiterhin die marxistisch argumentierende Kritik von HALLIDAY, *Dictatorship and Development*; vgl. auch BASHIRIYEH, *State and Revolution in Iran*; BALDWIN, *Planning and Development*; AMUZEGAR, *Technical Assistance*.

¹²⁸ Zuerst ist die „klassische“ Studie von LAMBTON, *Persian Land Reform*, zu nennen. Vgl. auch HOOGUND, *Land and Revolution*; NAJABADI, *Land Reform*; GOODELL, *Rural Development in Pahlavi Iran*; FARAZMAND, *State, Bureaucracy, and Revolution*; AMID, *Agriculture, Poverty and Reform*; MCLACHLAN, *Neglected Garden*; der Pahlawi-Verherrlichung dient DENMAN, *King's Vista*.

¹²⁹ Vgl. u.a. FORAN, *Fragile Resistance*; ders., *Century of Revolution*; PARSAS, *Social Origins*; MOADDEL, *Class, Politics, and Ideology*.

¹³⁰ Vgl. LADJEVARDI, *Labor Unions*; BAYAT, *Workers and Revolution*.

¹³¹ Vgl. KESHAVARZIAN, *Bazaar and State*.

¹³² Vgl. BAYAT, *Street Politics*.

der schiitischen Geistlichkeit zur Obrigkeit.¹³³ Zusätzlich liegt eine ganze Reihe von Einzelstudien zu verschiedenen Oppositionsgruppen und -parteien und zu den terroristischen Gruppierungen der 1970er Jahre vor.¹³⁴ Wohl der begrenzten Quellenlage ist es zuzuschreiben, dass der Forschungsumfang vergleichsweise gering ist, was die Interaktion Irans mit der Außenwelt angeht. Studien zu den auswärtigen Beziehungen Irans in der Pahlawi-Zeit in westlichen Sprachen sind weiterhin Mangelware.¹³⁵ Die Zentralität der Beziehungen zu Iran widerspiegelt auch die geringe Zahl von Untersuchungen der bilateralen Beziehungen zu anderen Staaten in der Region und darüber hinaus.¹³⁶ Mit Steven Wards Monographie liegt aber dafür nun eine quellengestützte Arbeit über die Geschichte der iranischen Streitkräfte im 20. Jahrhundert vor.¹³⁷ Illustrativ für seine Dominanz im politischen System Irans in dieser Zeit sind die zahlreichen Biographien Mohammad Rezās.¹³⁸ Darüber hinaus ist insbesondere Abbas Milanis zweibändige Sammelbiografie der wichtigsten Persönlichkeiten der Pahlawi-Ära von großem Nutzen.¹³⁹

Die Quellenbasis der vorliegenden Studie bilden in erster Linie unveröffentlichte Regierungsdokumente aus amerikanischen Archiven. Darüber hinaus basiert sie auf publizierten Dokumenten, zuvorderst Akteneditionen, aber auch auf Tagebüchern und

¹³³ Vgl. FISCHER, *Dispute to Revolution*; AKHAVI, *Religion and Politics*; ALGAR, *Roots*; MOAZAMI, *State, Religion, and Revolution*; BAKHASH, *Reign of the Ayatollahs*; MOTTAHEDEH, *Manly of the Prophet*; ARJOMAND, *Turban for the Crown*; MARTIN, *Creating an Islamic State*; DABASHI, *Theology of Discontent*.

¹³⁴ Insbesondere die Linke und die kommunistische Tudeh-Partei sind breit untersucht. Neben zahlreichen Aufsätzen siehe ZABIH, *Communist Movement*; BEHROOZ, *Rebels With a Cause*; CRONIN, *Reformers and Revolutionaries*; SCHIRAZI, *Modernität*; zu anderen politischen Strömungen siehe u.a. CHEHABI, *Liberation Movement*; SIAVOSHI, *Liberal Nationalism*; JAHANBAKHSI, *Religious Modernism*; TAGHAVI, *Islamic Reformism in Iran*; zur studentischen Exilopposition vgl. MATIN-ASGARI, *Iranian Student Opposition*; zu den Terrorgruppen vgl. ABRAHAMIAN, *Iranian Mojahedin*; VAHABZADEH, *Guerrilla Odyssey*.

¹³⁵ In Teilen veraltet, aber weiterhin konkurrenzlos ist die Arbeit des Doyens in Fragen iranischer Außenpolitik: RAMAZANI, *Iran's Foreign Policy*; dazu RAMAZANI, *Persian Gulf*; seine wichtigsten Aufsätze zu finden in ders., *Independence Without Freedom*; vgl. auch CHUBIN/ZABIH, *Foreign Relations of Iran*; siehe auch die Beiträge in KEDDIE/GASIOROWSKI, *Neither East Nor West*; ALVANDI, *Age of Aryamehr*; anregend die Studie des führenden CIA-Experten zu Iran in den 1980er Jahren. Siehe FULLER, *Center of the Universe*; Forschungsüberblicke bei ALVANDI, *Iran and the Cold War*; ders., *Introduction: Age of Aryamehr*; zur weiterhin bestehenden Notwendigkeit iranische Geschichte im Rückgriff auf ausländische Archive zu schreiben siehe CRONIN, *Writing the History*.

¹³⁶ Überraschend ist das Fehlen einer Studie über die sowjetisch-iranischen Beziehungen – die angekündigte Arbeit von Roham Alvandi wird hier Abhilfe schaffen. Polemisch und nahezu wertlos ist SICKER, *Bear and Lion*; ähnlich FATEMI, *U.S.S.R. in Iran*; einen Überblick bietet HERRMANN, *Soviet Perceptions and Policy*; siehe auch einige der Beiträge in CRONIN, *Iranian-Russian Encounters*; auch liegt keine Gesamtdarstellung der britisch-iranischen Beziehungen nach 1953 vor. Siehe aber MARTIN, *Anglo-Iranian Relations*; für die späte Phase jetzt ALI, *British Diplomacy*; zur *Anglo-Iranian Oil Company* umfassend BAMBERG, *History of BP: I-III*; besser erforscht die Beziehungen zu Israel. Siehe vor allem PARSİ, *Treacherous Alliance*; SOBHANI, *Pragmatic Entente*; unkundig und in diffamatorischer Absicht das Kapitel zu den Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und Pahlawi-Iran bei KÜNTZEL, *Die Deutschen und der Iran*, S. 75-96; nüchtern-analytisch dagegen WEIßGERBER, *Iranpolitik*; hervorragend zu den schweizerisch-iranischen Beziehungen MEIER, *Helvetiens guier Draht*.

¹³⁷ Siehe WARD, *Military History of Iran*.

¹³⁸ Eine gleichermaßen wissenschaftlich abgestützte und zugleich kritische Arbeit fehlt allerdings. Apologetisch, aber faktenreich, die jüngsten Arbeiten von AFKHAMİ, *Life and Times*; und MILANI, *The Shah*; interessante Einschätzungen zur Person und zum Herrschaftsstil in ZONIS, *Majestic Failure*; neben wertlosen Auftragsarbeiten noch zu nennen BAYNE, *Persian Kingship*; journalistisch, aber mit zahlreichen interessanten Details zur gesamten Regierungsperiode SHAWCROSS, *Shah's Last Ride*; ähnlich angelegt, aber auf schnellen Verkaufserfolg aus und ohne Mehrwert ist COOPER, *Fall of Heaven*; apologetisch, unbelegt und verschwörerisch die zahlreichen, nicht einzeln aufzuführenden Arbeiten von Amir Taheri.

¹³⁹ Siehe MILANI, *Eminent Persians*; die beste Biographie zu Khomeini weiterhin MOIN, *Khomeini*; für Mosaddeğ siehe jetzt DE BELLAIGUE, *Patriot of Persia*; über den langjährigen Premier Howejdā siehe MILANI, *Persian Sphinx*; siehe zudem BOSTOCK/JONES, *Planning and Power*, über den einflussreichen Entwicklungsplaner Ebtehāğ.

Memoiren. Unersetzbar für jede Untersuchung amerikanischer Außenpolitik sind die ebenso umfangreichen wie detaillierten, offiziellen Akteneditionen der Reihe *Foreign Relations of the United States* (FRUS), wobei sich die Bedeutung Irans in der Gesamtkonzeption des Kalten Krieges an der Herausgabe einer Reihe von Einzelbänden mit ausschließlichem Fokus auf dieses Land ablesen lässt.¹⁴⁰ Das oben bereits genannte „White Paper“ bildet die Grundlage für die Dokumentenkollektion des *National Security Archive* an der *George Washington University*, die fast 4.000 Einzeldokumente umfasst, wenngleich mit einem Schwerpunkt auf der Revolutionszeit. Besonders ergiebig ist schließlich die wichtigste Sammelstelle freigegebener Dokumente zur US-Außenpolitik des *Declassified Documents Reference System* (DDRS) mit zahlreichen Einträgen mit Bezug auf Iran.¹⁴¹

Von zentraler Bedeutung für die Untersuchung amerikanisch-iranischer Beziehungen sind die Akten des *Department of State*, einzusehen im Nationalarchiv, den *National Archives* (II) in College Park, Maryland. Die äußerst umfangreichen Bestände des *State Department* in der *Record Group 59* beinhalten sowohl die *Central Files*, die Kommunikation zwischen der Zentrale in Washington und den Vertretungen in anderen Staaten, als auch die Akten der spezialisierten Abteilungen (*Lot Files*), die gleichermaßen unentbehrlich für das Verständnis der Interaktion zwischen Außenministerium, Weißem Haus und Kongress und für die Analyse der Wahrnehmungen der Entscheidungsträger bzw. der von ihnen verfolgten Gesamt- und Teilstrategien sind. Für die vorliegende Studie von herausragender Bedeutung sind dabei die Akten des *Bureau of Near Eastern and South Asian Affairs* (NEA) bzw. diejenigen des untergegliederten *Office of Greek, Turkish, and Iranian Affairs* (GTI) und der mit der administrativen Reform von 1966 eingeführten *Country Directors*.¹⁴² Interessante Aufschlüsse über die verfolgte *Grand Strategy* der jeweiligen Administrationen im Kontext der globalen Entwicklungen, und abseits tagespolitischer Zwänge, erlauben die Akten des *Policy Planning Council*. Angesichts der Fokussierung auf die Herausforderungen gerade an der globalen Peripherie während der 1960er und 1970er Jahre sind zudem die Akten der *Special Group (Counter-Insurgency)* und im Anschluss der *Senior Interdepartmental Group* für die vorliegende Studie zentral. Hilfreich für das Verständnis der Verknüpfung militärstrategischer Fragen und der Zusammenarbeit mit dem *Department of Defense* (DOD) sind die Bestände des *Deputy Assistant Secretary for Politico-Military Affairs* (G/PM). Letztere helfen auch die lückenhaften bzw. nur bis Anfang der 1960er Jahre zugänglichen Bestände des *Office of the Assistant Secretary for International Security Affairs* (OASD/ISA) im *Department of Defense*

¹⁴⁰ Neben den FRUS-Bänden zu Iran bzw. zur Nahostregion im Allgemeinen sind eine ganze Reihe weiterer Bände für das Erstellen dieser Studie von Nutzen gewesen. Für eine Auflistung siehe die Bibliografie am Ende. Weitaus weniger umfangreich die britischen Serien *Documents on British Policy Overseas* [DBPO] und die *British Documents on the End of Empire* [BDEE].

¹⁴¹ Siehe NATIONAL SECURITY ARCHIVE, *Iran: Making of U.S. Policy*; digital über DNSA. DDRS, seit 2016 als *U.S. Declassified Documents Online* tituliert, wird inzwischen von der Gale Company herausgegeben. Einen guten Einstieg bietet zudem die Quellsammlung ALEXANDER/NANES, *United States and Iran*.

¹⁴² Im Jahr 2010 wurde dem FOIA-Antrag NW 24382 des Autors stattgegeben und in der Folge wurden umfangreiche NEA-Lot Files für die Zeit nach 1965 deklassifiziert. Im Folgenden werden *Central* sowie *Lot Files* aus Platzgründen ohne Angabe von *Record Group* (59) und Archiv (*NACP*) zitiert.

(Record Group 330) bzw. diejenigen der *Joint Chiefs of Staff* (JCS) (Record Group 218) auszugleichen.¹⁴³ Erhellend für die Untersuchung der breiteren Politikformulierung bzw. den Einfluss des Weißen Hauses sind schlussendlich die Bestände des *National Security Council* (NSC) in der Record Group 273.

Neben dem Archivmaterial in College Park bilden die Bestände der *Presidential Libraries* den zweiten zentralen Quellenkorpus der vorliegenden Studie. In der *Dwight D. Eisenhower Library* in Abilene, Kansas, finden sich vor allem im sogenannten *Ann Whitman File* und in den Akten des *Office of the Special Assistant for National Security Affairs*, des *NSC Staff* und in den *John Foster Dulles Papers* zentrale Dokumente zur allgemeinen Nahostpolitik und zur spezifischen Strategie der Administration gegenüber Iran, die für die Zeit nach 1953 bisher kaum erschlossen wurden. In der *John F. Kennedy Library* in Boston, Massachusetts, wird aufgrund der Bedeutung des Landes umfangreiches Material zu den Versuchen reformistischer Intervention in Iran seitens der Kennedy-Administration aufbewahrt, zuvorderst in den *Countries Series* und in den *National Security Files* (NSF). In den NSF finden sich auch die für die Ergründung der Iranpolitik wertvollsten Bestände, die Akten des für die Nahostregion zuständigen NSC-Mitarbeiters Robert W. Komer, wichtige Figur in der Formulierung amerikanischer Strategie in den 1960er Jahren. Seine archivalische Hinterlassenschaft findet sich auch in der *Lyndon B. Johnson Library* in Austin, Texas, hier ebenfalls Teil des *National Security File* (NSF), sowie darüber hinaus sein umfangreicher Nachlass. Für die Analyse im letzten empirischen Kapitels dieser Arbeit erwiesen sich die Dokumente in den verschiedenen Unterkategorien der *National Security Council Files* [NSCF] in der *Richard M. Nixon Library*, inzwischen in Yorba Linda, California, und dabei vor allem Henry Kissingers *Office Files*, ergiebig.¹⁴⁴

Herangezogen wurden zudem eine Reihe von Nachlässen amerikanischer Offizieller mit Bezügen zur Politik gegenüber Iran. In der *Manuscript Division* der *Library of Congress* in Washington, DC, sind unter anderem die persönlichen Nachlässe von Averell Harriman, Loy Henderson, Paul Nitze und William Douglas einsehbar. In der *Georgetown University Library* sind die Nachlässe gleich zweier ehemaliger US-Botschafter in Iran, Armin Meyer und Richard Helms, verfügbar. Zur Erschließung alternativer Perspektiven auf die Vorgänge in Iran wurden

¹⁴³ Allerdings lassen sich die Positionen der militärischen, wie auch der geheimdienstlichen Stellen mithilfe der Protokolle der Sitzungen der verschiedenen „inter-agency“-Organe bzw. der *Memoranda of Conversation* der Treffen im Weißen Haus nachzeichnen. Einen hervorragenden Überblick über die amerikanisch-iranischen Militärbeziehungen bietet eine interne Geschichte der JCS. Siehe HISTORICAL DIVISION, JOINT SECRETARIAT, JOINT CHIEFS OF STAFF, *The Joint Chiefs of Staff and the Development of US Policy Toward Iran 1946-1978*, 31 March 1980 {im Folgenden: JCS History Iran} sowie die bereits o.g. Einzelbände der internen Geschichte von JCS und DOD.

¹⁴⁴ Der US-Kongress hatte im Zuge der Watergate-Affäre mit dem *Presidential Recordings and Materials Preservation Act* von 1974 die bisherige Behandlung der Akten des Weißen Hauses als Eigentum des jeweiligen Präsidenten im Falle des Nixon-Archivs aufgehoben und dieses der *National Archives and Records Administration* (NARA) zur Obhut anvertraut. Eine Revision der Gesetzgebung im Jahr 2004 machte schließlich den Transfer der Dokumente in die *Nixon Library* und die Aufnahme letzterer in das nationale NARA-System möglich. Die Dokumente wurden 2010 nach Kalifornien überführt – erschlossen für die vorliegende Studie wurden die Akten noch als Teil des *Nixon Presidential Materials Project* in den National Archives II in College Park, MD.

zudem relevante Bestände in den britischen *National Archives (United Kingdom)*, früher das *Public Record Office*, in Kew herangezogen, zuvorderst die Akten des *Prime Minister's Office*, des *Cabinet Office* und des *Foreign Office*, später *Foreign and Commonwealth Office*. Großbritannien blieb trotz vorübergehender Exilierung durch die iranischen Nationalisten während der Ölkrise ein nicht unwichtiger Akteur in Iran, wenngleich nach 1953 nur noch als Juniorpartner der Amerikaner. Gerade für die zweite Hälfte der 1950er sind die Aktenbestände in Kew aber nützlich. Gelegentlich fanden auch Erkenntnisse aus Akten deutscher Provenienz, West wie Ost, Eingang in den vorliegenden Text.

Zu Helms als ehemaligem *Director of Central Intelligence* veröffentlichte die CIA 2008 eine umfangreiche Quellenedition, wobei das Gros der 800 Dokumente aus seiner Zeit als US-Botschafter in Teheran zwischen 1973 und 1977 datiert.¹⁴⁵ Ohnehin ist eine Stellungnahme zum Bereich des Arkanen angebracht. Viele Iraner in der Revolutionszeit, aber durchaus auch in der Gegenwart, sahen hinter jeder Handlung des Schahs bzw. seiner Regierung eine versteckte Steuerung des amerikanischen (und manche darüber hinaus des britischen) Geheimdienstes, die offiziellen Beziehungen zwischen souveränen Staaten dabei nur als gegenstandslose Staffage betrachtend. Die Bedeutung der geheimdienstlichen Dimension für die amerikanisch-iranischen Beziehungen ist angesichts der nun nicht mehr ernsthaft zu bestreitenden Beteiligung der CIA am Staatsstreich gegen Ministerpräsident Mosaddeq 1953 nicht von der Hand zu weisen.¹⁴⁶ Jede Untersuchung der amerikanischen Politik gegenüber Iran ohne Einbeziehung der Rolle der CIA muss sich dem Vorwurf des „one hand clapping“ stellen. Der Einwand der Naivität angesichts der unbestreitbaren Realitäten nahöstlicher Politik geht aber in der Regel mit einer Unkenntnis der tatsächlichen Quellenlage einher. Tatsächlich kann von einer eigenständigen und autonomen Außenpolitik der amerikanischen Dienste, parallel bzw. diametral zu den etablierten diplomatischen Bahnen des State Department und anderer international agierender Behörden, nur temporär und in Ausnahmefällen die Rede sein. In der Realität war auch die CIA immer nur ausführendes, wenngleich klandestin operierendes Organ im Rahmen der vom US-Präsidenten festgelegten außenpolitischen Parameter und Zielsetzungen. Zwar wäre der Zugang gerade zu den operativen Akten der CIA wünschenswert, doch sind diese in der Regel für die Analyse der wichtigsten Leitlinien der amerikanischen Strategie und deren Umsetzung von zweitrangiger Bedeutung.¹⁴⁷ Die Position der Geheimdienste zu den verschiedenen Aspekten lässt sich aus der Teilnahme des CIA-Direktors bzw. anderer Offizieller an den wichtigsten Sitzungen zur Politikkoordinierung erschließen – des Weiteren finden sich zahlreiche CIA-Dokumente in den Akten der *Presidential Libraries*. Zudem wurden in den vergangenen Jahrzehnten eine große Zahl von

¹⁴⁵ Die Dokumente sind im *Electronic Reading Room* auf <http://www.foia.cia.gov> zugänglich. Vgl. CIA (Hrsg.), *A Life in Intelligence: The Richard Helms Collection*, Washington, DC 2008. [zitiert als CIA-Helms].

¹⁴⁶ Zu den Langzeitfolgen der „covert actions“ und der Involvierung der CIA in der nahöstlichen Politik siehe LITTLE, *Mission Impossible*; ähnlich die Einschätzung von BRANDS, *Covert Action*.

¹⁴⁷ Aus der inzwischen umfangreichen Literatur zu dem Themenkomplex siehe vor allem GADDIS, *Intelligence, Espionage*; CORKE, *Bridging the Gap*; DEL PERO, *Role of Covert Operations*; GARTHOFF, *Foreign Intelligence*; zur Nichtfreigabe der operativen Akten vgl. BARRETT, *CIA's Deferral*.

Dokumenten durch die CIA deklassifiziert, zugänglich im *FOIA Electronic Reading Room* auf ihrer offiziellen Webseite bzw. als Teil einer weiteren umfangreichen Dokumentensammlung, die an speziellen Rechnern in den *National Archives* in College Park, genannt CREST, erschlossen werden kann.¹⁴⁸ Darüber hinaus ist es im Rahmen der Quellenerschließung für diese Arbeit gelungen, mittels zahlreicher Anträge unter Heranziehen des *Freedom of Information Act* (FOIA) von 1967 bzw. der sogenannten *Mandatory Declassification Reviews* (MDR) in den *Presidential Libraries* die Freigabe und Deklassifizierung hunderter Dokumente zu erwirken, darunter eine Vielzahl von Quellen geheimdienstlichen Ursprungs.¹⁴⁹

Die angesichts der schwerwiegenden politischen Konsequenzen der Operation bis heute singuläre Geheimhaltung zu Details der US-Politik während der Mosaddeğ-Ära, gerade was die Rolle der Geheimdienste angeht, führte in der Folgezeit zu Belastungen in der Zusammenarbeit zwischen amerikanischer Historikerzunft und behördlichen Stellen in den USA. Ein großer Teil der internen CIA-Quellen wurden offenbar bereits 1962 zerstört.¹⁵⁰ Die offizielle Aktenedition zur amerikanischen Iranpolitik dieser Zeit in der Serie der *Foreign Relations of the United States* (FRUS), veröffentlicht im Jahr 1989, verschwieg aufgrund der weiterhin bestehenden Geheimhaltungsvorgaben jede Beteiligung der CIA am Staatsstreich, was zu heftiger Kritik führte. Der FRUS-Band zu Iran wurde scharf kritisiert: „a fraud, a gross distortion of American involvement“.¹⁵¹ 1998 einigte man sich auf die Erstellung einer neuen Aktenedition im Rahmen eines „retrospective volume“ zur Mosaddeğ-Zeit, doch verhinderten

¹⁴⁸ Der *Reading Room* der CIA ist auf <https://www.cia.gov/library/readingroom/home> verfügbar. Die 11 Millionen Dokumente des CREST (CIA Records Search Tool)-Prozesses wurden 2017 online gestellt und können ebenfalls auf der CIA-Webseite (verfügbar auf <https://www.cia.gov/library/readingroom/collection/crest-25-year-program-archives>) untersucht werden. Intern kritisierte man in der CIA die nachteiligen Folgen der FOIA-Gesetzgebung. Das „Khomeini-Regime“ selbst habe einen FOIA-Antrag auf Herausgabe aller relevanten Akten über den Schah gestellt und man sei gesetzlich verpflichtet gewesen, die eigenen Bestände zu sichten. Vgl. Note „Problems Caused by FOIA“, 14.2.84, *CREST*: #RDP86*020-8.

¹⁴⁹ Neben „raw intelligence“, in der Regel *CIA Information Reports*, also Informationen gewonnen aus geheimdienstlichen Quellen der CIA im jeweiligen Land, handelt es sich bei den meisten der freigegebenen Dokumente um „Endprodukte“, Analysen bzw. Auswertungen diverser geheimer und öffentlicher Quellen zur Verbreiterung der Informationsbasis für die Entscheidungsträger. Die meisten verbliebenen Schwärzungen und Auslassungen beziehen sich wohl auf tatsächliche verdeckte Operationen bzw. auf „signals intelligence“, also Erkenntnisse aus Fernmelde- bzw. elektronischer Aufklärung wie z.B. das Abhören und Entschlüsseln der Kommunikation anderer Staaten. Von großem Vorteil für die Erschließung der geheimdienstlichen Dimension war zudem die Spiegelung mittels britischer Akten, hier insbesondere die wertvollen Analysen des *Joint Intelligence Committee*. Von den MDR-Anträgen auf Freigabe von insgesamt über 400 klassifizierten Dokumenten in den *Presidential Libraries* wurden seitens der *Eisenhower Library* in etwa 78%, seitens der *Kennedy Library* in etwa 96% und von der *Johnson Library* in etwa 94% der Fälle entsprochen. FOIA-Anträge für Einzeldokumente gegenüber den *National Archives* waren in der Regel nach langer Wartezeit erfolgreich – allerdings blieben Tausende von Anträgen auch nach Jahren unbearbeitet bzw. gerieten diese in Vergessenheit. Bezüglich der hohen Zahl an positiven Rückmeldungen muss einschränkend festgehalten werden, dass manche der freigegebenen Dokumente durch massive Schwärzungen nahezu unlesbar gemacht wurden. In einigen Fällen wie z.B. einer wichtigen *Contingency Study* vom Januar 1962 war aber eine vollständige Rekonstruktion des Dokuments möglich, da die verschiedenen US-Behörden jeweils andere Teile des Dokuments vor der Freigabe schwärzten. Die lange von der Forschung für ihrer Freigabep Praxis scharf kritisierte *Kennedy Library* war bezüglich der für diese Studie relevanten Akten sehr entgegenkommend.

¹⁵⁰ Vgl. Tim Weiner, „CIA Destroyed Files on 1953 Iran Coup“, 29.5.97, *New York Times*, S. A11.

¹⁵¹ Warren I. Cohen, „At the State Department, Historygate“, *New York Times*, 8.5.90, S. A29; Cohen, damals Leiter des *Historical Advisory Committee*, bestehend aus führenden Wissenschaftlern und das State Department beratend, trat aus Protest zurück. Für die politischen Hintergründe des „FRUS debacle“ vgl. jetzt U.S. Department of State, Office of the Historian, *History of the Foreign Relations of the United States Series*; ähnlich schwerwiegende Vorwürfe gab es auch gegen spätere FRUS-Bände für die Kennedy- und Johnson-Administrationen.

Einsprüche seitens der CIA und des State Department eine Veröffentlichung, offenbar nicht zuletzt mit Rücksicht auf den britischen Verbündeten.¹⁵² Zur allgemeinen Überraschung wurde der Band schließlich 2017 von der Trump-Administration freigegeben.¹⁵³

Schlussendlich gelangen zuweilen sensible Dokumente auf inoffiziellm Weg an die Öffentlichkeit. Der lange Zeit sehr begrenzte Wissensstand über den von CIA und MI6 gemeinsam organisierten Staatsstreich vom August 1953 gegen Ministerpräsident Mosaddeq wurde maßgeblich im Jahr 2000 erweitert, als eine unbekannte Person der New York Times eine weiterhin klassifizierte CIA-interne Geschichte des Coups zuspielte. Diese von Donald Wilber, einem der hauptsächlichen Organisatoren, wenige Monate nach dem Coup verfasste 200-seitige „*Clandestine Service History*“ enthielt eine ganze Reihe neuer Informationen über Planung, Beteiligte und Verlauf des Staatsstreiches.¹⁵⁴ Eine noch ungewöhnlichere Quellensammlung bieten die sogenannten „Dokumente aus der Spionagehöhle“ (*Asnād-e Lāne-je Ġāsusi*). Hierbei handelt es sich um amerikanische Dokumente, die von den jungen Besetzern der US-Botschaft in Teheran im November 1979 erbeutet worden waren. Es handelt sich größtenteils um Dokumente aus dem State Department, aber auch von anderen Behörden wie dem Pentagon und der CIA. Bis 1991 wurden insgesamt 77 Bände von den Iranern publiziert. Neben einer großen Menge redundanten Materials finden sich auch eine ganze Reihe von Dokumenten, die im „normalen“ US-amerikanischen Deklassifizierungsprozess niemals freigegeben worden wären. Das Gros der *Asnād*-Dokumente befasst sich allerdings mit den späten 1970er Jahren. Dennoch sind viele zusätzliche Informationen über die hier interessierende Untersuchungsperiode enthalten.¹⁵⁵

¹⁵² Der neue Band war offenbar bereits 2004 fertiggestellt worden. Vgl. NSArch EBook No. 435.

¹⁵³ Siehe *FRUS 52-54, Retrospective Volume: Iran, 1951-1954*, Washington, DC 2017; vgl. NSArch EBook No. 598; siehe Roland Popp, „Eine bramarbasierende Eigentümlichkeit?“, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 23.6.2017, S. 12.

¹⁵⁴ Siehe CIA [Donald N. Wilber], *Clandestine Service History: Overthrow of Premier Mossadeq of Iran, November 1952-August 1953, 1954* [im Folgenden: *Clandestine Service History*]; verfügbar auf <http://cryptome.org/cia-iran-all.htm>; diese Version enthält auch viele Namen, die in der von der New York Times auf ihrer Webseite zur Verfügung gestellten Version noch geschwärzt waren. Eine Nachlässigkeit machte es dabei kurzzeitig möglich, einige der geschwärzten Passagen, zuvorderst Namen der Beteiligten am Coup, zu lesen. Zu den Hintergründen vgl. NSArch EBook No. 28; zu den Hintergründen der internen Geschichte und der Andeutung Wilbers über seine Absicht, das Dokument nach seinem Tode im Jahr 2000 der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, vgl. WILBER, *Adventures*, S. 158; eine frühe Einschätzung der historischen Bedeutung in GASIOROWSKI, *CIA Looks Back*, S. 4f.; Wilbers interne Geschichte ist nur eine von drei bekannten CIA-internen Aufarbeitungen der TPAJAX-Operation. „*The Battle for Iran*“, 150 Seiten umfassend, und verfasst vermutlich Mitte der 1970er-Jahre, sowie „*Zendebad, Shah!*“, *The Central Intelligence Agency and the Fall of Iranian Prime Minister Mohammed Mossadeq, August 1953*“ aus dem Jahr 1998, sind nur in Teilen freigegeben. Die neuesten Freigaben aus dem ersten Dokument zu finden in NSArch EBook No. 476; hier auch der Verweis auf die Zerstörung der meisten CIA-Dokumente im Jahr 1962 im Vorwort. Die 1998er Geschichte in NSArch EBook No. 435, doc. 4; neue Freigaben in NSArch EBook No. 618; generell zu den internen Geschichten der CIA vgl. HAINES, *CIA History Program*.

¹⁵⁵ Vgl. Muslim Students Following the Line of the Imam, *Documents From the U.S. Espionage Den {Asnād-e Lāne-je Ġāsusi} [Asnād]*, 77 Bände, Teheran 1980-1991; zu diesen Quellen vgl. EPSTEIN, *CIA Archive in Tehran*; KARABELL, *US Espionage Den*; zum Kontext der Edition der Dokumente vgl. die Einschätzung der ehemaligen Geisel LIMBERT, *Pack of Lies*; die gescheiterte Zerstörung der Dokumente geschildert bei DAUGHERTY, *Shadow*, S. 106-110; bereits vor der Revolution hatten oppositionelle Studenten in ähnlichem Vorgehen nach der Besetzung des iranischen Generalkonsulats in Genf im Juni 1976 erbeutete Dokumente des iranischen Geheimdienstes publiziert. Siehe unten Kapitel VIII.

Ergänzt (und kritisch reflektiert) werden die Quellenbestände und Akteneditionen mit den zahlreich veröffentlichten Memoiren und Tagebüchern aus dem mit amerikanisch-iranischen Beziehungen befassten Personenkreis. Auf amerikanischer Seite sind hier neben den Erinnerungen der jeweiligen Präsidenten und Außenminister insbesondere die Werke einiger der US-Botschafter in Teheran von Interesse.¹⁵⁶ Angesichts der häufig nicht verfügbaren Dokumente finden zudem die Memoiren ehemaliger amerikanischer und britischer Geheimdienstakteure in der Nahostregion Verwendung. Von iranischer Seite sind die Memoiren Mohammad Rezās selbst sowie die Erinnerungen aus dem Umfeld des Hofes und der Führungselite der Pahlawi-Herrschaft zu nennen, wenngleich allesamt aus unterschiedlichen Gründen problematisch sind.¹⁵⁷ Ergiebiger für Forschungszwecke als die Memoirenliteratur sind die zahlreichen *Oral History Interviews* mit amerikanischen und iranischen Akteuren – sowohl die jeweils über 100 Interviews des *Iranian Oral History Project* (IOHP) der Harvard University wie auch die *Oral History of Iran Collection* [OHIC] der *Foundation for Iranian Studies* in Bethesda, MD, wurden für die Arbeit ausgewertet.¹⁵⁸ Für die Perspektive amerikanischer Diplomaten wurden zudem die *Oral History-Interviews* in den verschiedenen *Presidential Libraries* sowie die ausgezeichneten Interviews der *Foreign Affairs Oral History Collection* [FAOH] of the *Association for Diplomatic Studies and Training* in der *Georgetown University Library* in Washington, DC, eingesehen.¹⁵⁹

Aufbau der Arbeit

Die Studie ist in sieben weitgehend chronologisch aufeinander aufbauende Kapitel gegliedert. *Kapitel II* ist der Konstituierungsphase der amerikanischen Einflussstellung in Iran gewidmet. Konzipiert zuvorderst als Synthese der bisherigen Forschungen zu diesem Zeitraum, beschäftigt sich dieses Kapitel mit den Anfängen der US-Präsenz in Iran im Kontext des Zweiten Weltkriegs und des Frühen Kalten Krieges. Angestrebt wird eine Neubewertung der

¹⁵⁶ Die US-Gesandtschaft wurde 1944 in eine Botschaft aufgewertet. Von den 13 US-Botschaftern bis Mitte der 1970er-Jahre haben nur vier ihre Zeit in Iran in Memoiren festgehalten. Die unveröffentlichten Memoiren von George V. Allen (Botschafter 1946-48) befinden sich in der Truman Library. Loy Henderson (1951-54) verstarb vor der Fertigstellung des zweiten Bandes seiner Memoiren, der sich auch mit seiner iranischen Zeit befasst hätte. Interessant aufgrund seiner Nähe zum Monarchen die Tagebücher von LILIENTHAL, *Journals: IV-VII*.

¹⁵⁷ In erster Linie propagandistisch an die westliche Öffentlichkeit gerichtet Mohammed Reza Shah PAHLAVI, *Mission for My Country*; apologetisch und bitter ders., *Answer to History*, New York 1980; in ähnlichem Ton die Zwillingsschwester des Schahs nach der Revolution. Siehe Ashraf PAHLAVI, *Faces in a Mirror*, und dies., *Jamais Résignée*; dies., *Time for Truth*; wenig ergiebig die Memoiren der zweiten und der dritten Ehefrau des Schahs Sorajā und Farah Dibā. Faszinierend und häufig verwandt die offeneren Tagebücher des wichtigsten Beraters des Schahs ALAM, *The Shah and I*; dies sind übersetzte Auszüge aus 'ĀLIXĀNI, *Jāddāsthā-je 'Alam: 1-7*; siehe aber die kritischen Bemerkungen zu den Hintergründen und Umständen der Publikation von 'Alams Tagebüchern in Henry Prechts Besprechung in *Iranian Studies* 26, 1-2 (1993), S. 197-200; eine bewusst geschichtsverfälschende Propagandaaktion der Islamischen Republik ist die Veröffentlichung der Memoiren des während der Revolution übergelaufenen Jugendfreunds des Schahs, Hussein FARDUST, *Rise and Fall*; bizarr zu nennen sind die Memoiren des ehemaligen Außenministers ZAHEDI, *Memoirs: I-II*; siehe auch EBTEHĀĞ, *Xāterāt*; FARMANFARMAIAN, *Blood and Oil*; MÜSADDIQ, *Musaddiq's Memoirs*.

¹⁵⁸ Das IOHP ist verfügbar auf <https://sites.fas.harvard.edu/~iohp/>; für die OHIC-Kollektion siehe <http://fis-iran.org/en/oralhistory>; letztere wurde im *Reading Room* der Foundation in Bethesda ausgewertet. Einige der IOHP-Interviews wurden von Habib Ladjevardi in Druckform herausgegeben.

¹⁵⁹ Diese Interviews sind nun ebenfalls online verfügbar auf <https://www.loc.gov/collections/foreign-affairs-oral-history/>.

amerikanischen Sichtweise(n) der strategischen Bedeutung Irans in einem sich wandelnden Sicherheitsumfeld und eine Offenlegung der Verbindungen zwischen lokalen und regionalen Strategien der Truman-Administration in Iran und in der Nahostregion und dem sich in dieser Zeit herausbildenden globalen Antagonismus zwischen den Supermächten. Ausgehend von der Aserbaidschankrise von 1946, liegt dabei ein Schwerpunkt auf den verschiedenen Ansätzen der Vereinigten Staaten, die zukünftige Unabhängigkeit und territoriale Unversehrtheit Irans zu sichern angesichts der perzipierten Bedrohung durch den sowjetischen Nachbarn im Norden bzw. seiner Parteigänger in der iranischen Innenpolitik, zuvorderst durch diplomatische Unterstützung, tentative Sicherheitsgarantien und die Gewährung moderater Militär- und Wirtschaftshilfe. Ein besonderer Fokus dieses Kapitels liegt zudem auf Genese und Weiterentwicklung amerikanischer Einflussformen innerhalb Irans und insbesondere der Ausgestaltung der besonderen Beziehungen zum Schah und dem Hof. Eng verbunden mit diesem Themenkomplex ist die Ausprägung einer amerikanischen Interventionspolitik in Iran, die dann im Kontext der Ölkrise von 1951-53 in einen direkten Eingriff der Vereinigten Staaten in die inneren Machtverhältnisse Irans münden sollte. Anstelle einer ausführlichen Darstellung der äußerst komplexen Ölkrise selbst diskutiert das Kapitel die bestehenden Forschungskontroversen über Umstände und angemessene Interpretation der Ereignisse in einem historiographischen Aufriss und schließt mit dem Versuch einer neuen Synthese mit Bezug auf die Mosaddeq-Ära und die Ursachen des 28. Mordād, des seitens der USA geplanten und maßgeblich durchgeführten Staatsstreichs zugunsten der Schahherrschaft und zum Nachteil der liberalen und nationalistischen Opposition in Iran.

Kapitel III umfasst die amerikanische Iranpolitik der Eisenhower-Administration im Anschluss an den Coup von 1953 und die Herausbildung eines Patron-Klienten-Verhältnisses. Schwerpunkte sind hier die Sicherung der Schah-Autokratie nach innen wie außen mittels materieller Unterstützungsleistungen wie umfangreicher Militär- und Entwicklungshilfe, aber auch durch Trainings- und Ausbildungsmaßnahmen, propagandistische Hilfestellungen sowie dem Ausbau repressiver Sicherheitsorgane. Bedeutend ist in dieser Zeit der regionale Kontext der US-Politik in ihrer Konfrontation mit dem nasseristischen Ägypten, kulminierend in der Eisenhower-Doktrin vom Januar 1957, und die damit eng verzahnte Schaffung einer regionalen Verteidigungsorganisation mit dem Bagdadpakt unter iranischer Beteiligung. Des Weiteren befasst sich das Kapitel mit der schrittweisen Infragestellung der langfristigen Sinnhaftigkeit der US-Strategie in den internen Debatten der Administration angesichts vermehrter Anzeichen für wachsende Instabilität in Iran trotz bzw. sogar infolge des intensiven Engagements der USA. Der interne Widerstand gegen die verfolgte Politik sammelte sich in der Idee des reformistischen Interventionismus, der in der zweiten Hälfte der 1950er verstärkt auf die Strategieformulierungen Einfluss nahm und mitverantwortlich war für Belastungen im Verhältnis zu Mohammad Rezā, die sich ab 1958 zunehmend bemerkbar machten.

Die beiden folgenden Kapitel beschäftigen sich sodann mit der Hochphase des reformistischen Interventionismus in der Iranpolitik der Vereinigten Staaten. *Kapitel IV* schildert Ursprünge dieser Konzepte im Austausch mit den dominierenden ideellen Vorstellungen der Kennedy-Administration mit Bezug auf die Rolle der Peripherie im Kalten Krieg und die Umsetzung der sogenannten *Task Force*-Politik, einem Versuch in den Jahren 1961/62, in Iran umfassende Transformationen politischer, sozialer und wirtschaftlicher Natur durch Einflussnahme von außen zu induzieren mittels der Unterstützung eines Reformkabinetts unter Amini gegen den Widerstand des Hofes. Zentral sind hier die innerbürokratischen Auseinandersetzungen innerhalb der Administration und die letztlich erfolgreichen Strategien Mohammad Rezās, die Reformpläne des amerikanischen Patrons zu sabotieren.

Kapitel V beschäftigt sich sodann eingehend mit dem Niedergang der reformistischen Pläne innerhalb der Kennedy-Administration, der von der bisherigen Forschung bislang nicht überzeugend erklärten Aufgabe des reformistischen Interventionismus in Iran und der Kooptation der Reformideen seitens des Schahs mit der Ausrufung seiner *Weißten Revolution* von oben. *Kapitel VI* analysiert die Anfänge eines im Anschluss an den reformistischen Interventionismus qualitativ neuen Verhältnisses zwischen amerikanischer Schutzmacht und Iran. Behandelte Themen sind hier die seitens der Schah-Regierung ostentativ verfolgte Eigenständigkeit in innen- und außenpolitischen Belangen und die Ausschaltung bzw. Marginalisierung der tradierten amerikanischen Einflussmittel. Zentral in diesem Zeitraum war die Durchsetzung der ambitionierten Aufrüstungswünsche des Schahs gegen den Widerstand Washingtons und die symbolische Emanzipation iranischer Handlungsfähigkeit mit der Ablösung des amerikanischen Militärmonopols.

Kapitel VII befasst sich sodann mit der Konsolidierung des Trends hin zu mehr Unabhängigkeit und dem Streben nach Gleichrangigkeit. Eines der behandelten Themen ist die Einleitung der *Unabhängigen Nationalen Politik*, einer eigenständigen Außenpolitik Irans, auf Vertiefung der eingeleiteten Détente gegenüber der UdSSR und der mittelfristigen Durchsetzung eines Vormachtanspruchs im Persischen Golf gerichtet. In der iranischen Innenpolitik in diesem Zeitraum steht die Transformation der Herrschaftsausübung weg vom tradierten „gesteuerten Pluralismus“ inklusive begrenzten Tolerierens einer Opposition und hin zu unangefochtener politischer Dominanz des Hofes und des Schahs bei gleichzeitiger scharfer Repression gegen interne Widerstände im Mittelpunkt. Anschließend werden die Auswirkungen dieses Wandels auf die verschiedenen Politikfelder im Rahmen der bilateralen Beziehungen analysiert, insbesondere die Anpassung der US-Strategie angesichts des Schwindens eigener Einflussmittel und des wachsenden Selbstbewusstseins der iranischen Führung, letzten Endes in eine einseitige Anbindung der US-Interessen an die Schah-Herrschaft selbst resultierend. Das Kapitel schließt mit einer Untersuchung der Folgen der zunehmenden Identifizierung mit dem Schah-Regime für die Wahrnehmung der Vereinigten Staaten in Iran, den wachsenden

Anti-Amerikanismus in dem Land und der sich nun manifestierenden oppositionellen Führungsrolle religiös-islamistischer Kräfte infolge der maßgeblich durch die US-Politik herbeigeführten innenpolitischen Krise in der sogenannten *Status Bill*-Affäre von 1964. *Kapitel VIII* schließlich fasst die Entwicklungen im Verhältnis von den späten 1960er bis Mitte der 1970er Jahre zusammen. Die Fäden aus den zuvor herausgearbeiteten Themenfeldern aufnehmend, steht die Fortsetzung der iranischen Aufrüstungsbestrebungen und die Umsetzung der Ambitionen Teherans gerichtet auf eine dominante Stellung in der Region des Persischen Golfes bzw. das Erlangen einer globalen Anerkennung als Großmacht im Vordergrund. Neben einer alternativen Lesart der US-Politik gegenüber der iranischen Aufrüstung seitens der Nixon-Administration, bekannt als „Blankoscheck“-Politik, und einer Neubewertung der Anpassung amerikanischer *Grand Strategy* in Reaktion auf die Aufgabe der britischen Vormachtstellung im Persischen Golf befasst sich das Kapitel mit den zunehmenden Belastungen der Beziehungen infolge konkurrierender Vormachtansprüche und wachsender Divergenzen im Anschluss an die Ölkrise von 1973. Die Analyse schließt mit einer Untersuchung der Gründe für die Unfähigkeit der US-Politik, die übertriebene Nähe zur Schah-Diktatur zu korrigieren, obgleich sich die Anzeichen für eine bevorstehende Destabilisierung Irans und folgenschwere Konsequenzen für das langfristige Verhältnis mehrten.¹⁶⁰

¹⁶⁰ Eine kurze Bemerkung zu Sprachgebrauch und der Verwendung und Umschrift von Namen und Orts- bzw. Länderbezeichnungen in dieser Arbeit. Ich verwende „amerikanisch“ immer mit Bezug auf die Vereinigten Staaten von Amerika anstelle des mitunter gebräuchlichen „US-amerikanisch“. Englische Zitate habe ich in dieser Arbeit bis auf wenige Ausnahmen zugunsten größtmöglicher Authentizität unübersetzt belassen. Arabische Namen transkribiere ich im Wesentlichen gemäß der gängigen Regeln der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, bei persischen Namen und Begriffen folge ich der vereinfachten Umschrift gemäß Junker-Alavi. Bei einigen Eigennamen haben sich bestimmte Umschriften eingebürgert, denen ich zugunsten der Lesbarkeit folge (z.B. Gamal Abd-an-Nasser anstelle von Ġamāl 'Abd an-Nāṣir/ Khomeini anstelle von Xomejni).



II. Globalismus und Intervention: Der Aufstieg der USA zur Vormacht in Iran, 1941-1953

II. 1. Die Einbeziehung Irans in die amerikanische Sicherheitskonzeption während der Frühphase des Kalten Krieges, 1941-1946

Die frühen Kontakte zwischen Iran und den Vereinigten Staaten spiegelten die geografische Distanz zwischen beiden Staaten und Gesellschaften wider. Das bilaterale Verhältnis nach der vergleichsweise früh erfolgten formalen Aufnahme diplomatischer Beziehungen im Jahr 1856 entwickelte sich schleppend und beschränkte sich – analog zu der zu dieser Zeit für die USA charakteristischen weltpolitischen Rolle – in den darauffolgenden Jahrzehnten auf bescheidene wirtschaftliche Kontakte, Aktivitäten einiger weniger amerikanischer Missionare und der von ihnen errichteten Missionsschulen und archäologische Expeditionen.¹ Der seit 1796 regierenden Ġāğāren-Dynastie gelang es derweil nicht, die Einmischung fremder Mächte – auch auf iranischem Territorium wurde das „*Great Game*“ zwischen Großbritannien und dem Zarenreich um die Vorherrschaft in Südwest-, Süd und Zentralasien ausgetragen – in innere Angelegenheiten Irans zu verhindern. Zwar war man insofern erfolgreich, einer direkten Kolonialisierung durch europäische Mächte entgangen zu sein, doch war dies eher Ausdruck des britisch-russischen Dualismus in der Region und weniger einer besonderen Widerstandsfähigkeit der iranischen Bevölkerung bzw. ihrer politischen Führung zuzurechnen. Mit der Aufteilung Irans in Einflussphären im Rahmen der Anglo-Russischen Konvention von 1907 schien dennoch die Eigenständigkeit Irans auf lange Sicht verloren. Die von iranischen Nationalisten erhoffte Erneuerung des Staatswesens auf Basis europäischer Ideen und immer auch in Bezug auf einstmalige historische Größe scheiterte nicht zuletzt am übermächtigen Einfluss auswärtiger Mächte. Interventionen Großbritanniens und des Zarenreiches trugen zum Niedergang der Protestbewegung bei, die in der Konstitutionellen Revolution von 1906-11 eine Verfassung und die Einberufung eines Parlaments (*Mağles*) erzwungen hatte. Somit schien der Weg zu mehr politischen Freiheiten und der von vielen iranischen Nationalisten erhofften umfassenden Reformierung und Modernisierung des Landes verbaut. Aus Sicht national fühlender Iraner wurde die anglo-russische Einflussphärenabsprache von 1907 der wichtigste symbolische Bezugspunkt für das Scheitern der eigenen Ambitionen und zu einem in der Folgezeit immer wieder beschworenen nationalen Trauma.

¹ Zu den frühen amerikanisch-iranischen Kontakten bis 1941 vgl. BILL, *Eagle and Lion*, S. 15ff.; RUBIN, *Good Intentions*, S. 3-17; COTTAM, *Iran and the United States*, S. 19-54; GASIOROWSKI, *Client State*, S. 28-42, 50; Einzelstudien zu den frühen Beziehungen bieten YESELSON, *Diplomatic Relations*; RAMAZANI, *Developing*; GRAYSON, *United States-Iranian Relations*, S. 3-26; vgl. BONAKDARIAN, *U.S.-Iranian Relations*.

Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs brachte für Iran zugleich eine Verletzung der Neutralität durch die Kriegführenden und erhebliche Zerstörungen und Menschenverluste, aber auch eine grundlegende Revision des bisherigen Sicherheitsumfeldes, zuvorderst durch das (zeitweilige) Ausscheiden Russlands als maßgeblicher Faktor in der iranischen Politik im Nachgang der Oktoberrevolution. Das (vorläufige) Ende der britisch-russischen Konkurrenz um Iran gab der iranischen Nationalbewegung neuen Auftrieb. So waren es vor allem nationalistische Kräfte, die 1919 den Versuch Großbritanniens vereitelten, Iran in ein de facto-Protectorat umzuwandeln und das Land dem neuen britischen Kolonialreich im Nahen und Mittleren Osten anzuschließen. Gegen die allzu offensichtliche britische Intervention hatte dabei auch die amerikanische Gesandtschaft in Teheran protestiert. In der Folgezeit verstärkte sich die Wahrnehmung der USA als grundsätzlicher, wenngleich entfernter Freund Irans und potentieller Unterstützer bei der Verteidigung der Unabhängigkeit und Souveränität des Landes, dessen Einbindung in innere Angelegenheiten Irans gerade wegen seines machtpolitischen Desinteresses wünschenswert erschien. Bevorzugte Methode der Einbindung der USA war die Berufung amerikanischer Berater.

Bereits vor dem Ersten Weltkrieg hatte man auf einen amerikanischen Experten, W. Morgan Shuster, zurückgegriffen, dessen Beratermission die Reformierung des Finanzsystems aufgetragen war. Washington war zu dieser Zeit zwar geneigt, Berater zu entsenden, betrachtete diese aber als Privatpersonen und ihr Wirken grundsätzlich als innere Angelegenheit Irans. Eine zweite Finanzmission, dieses Mal unter der Leitung von Arthur Millspaugh, weilte von 1922 bis 1927 in Iran. Auswärtige Berater in Iran litten aber im Grundsatz unter den Schwächen ihrer eigenen Position im inneriranischen Machtgefüge aufgrund des Fehlens eigentlicher Hausmacht und an der halbherzigen bis fehlenden Unterstützung durch ihre eigene Regierung. Millspaugh's Bemühungen scheiterten letztlich am Widerstand von Rezā Xān, dem neuen „starken Mann“ in Iran.² Rezā Xān hatte mithilfe einer unter seinem Kommando stehenden Kosakenbrigade 1921 gemeinsam mit pro-britischen Kräften in einem Staatsstreich die Kontrolle übernommen und in der Folgezeit seinen alleinigen Machtanspruch etabliert. Die konsequente Durchsetzung der Alleinherrschaft Rezās – 1925 hatte er den letzten Gāgāren absetzen lassen und mit seiner Krönung zum neuen Schah die Dynastie der Pahlawi begründet – und die von ihm mit Nachdruck betriebene Modernisierung und Zentralisierung des Landes verringerten die Einflussmöglichkeiten fremder Mächte spürbar, wobei die grundsätzliche britische Dominanz aber weiterhin bestehen blieb.³ Der britischen Vormacht kam die neue Stabilität Irans unter autokratischer Führung angesichts geänderter Umstände nicht ungelegen, ließ sie doch die unangefochtene Stellung in der Erdölindustrie, den eigentlichen Kern der eigenen Machtstellung in Iran und zugleich das wesentliche ökonomische Interesse Londons,

² Zu den Shuster- und Millspaugh-Missionen siehe COTTAM, *Iran and the United States*, S. 33ff., 53f.; RUBIN, *Good Intentions*, S. 10-15.

³ Wie sehr sich das historische Bild Rezā Šāhs gewandelt hat, zeigt ein Vergleich des relevanten Kapitels in KEDDIE, *Roots of Revolution* [1981], S. 86-112, mit KEDDIE, *Modern Iran* [2003], S. 80-104.

unangetastet. Vorsichtige Bemühungen durch Rezā Šāh, insbesondere amerikanische Ölinteressen auf Iran zu lenken, um das britische Monopol zumindest abzuschwächen, blieben ohne Ergebnis.⁴ In der Folgezeit ging das amerikanische Interesse an Iran merklich zurück. So wurde innerhalb der USA der zeitweilige Abbruch der diplomatischen Beziehungen durch Rezā Šāh von 1936 bis 1939 kaum wahrgenommen. Zu peripher waren Iran und die nahöstliche Region in der amerikanischen Wahrnehmung der Welt in der Zwischenkriegszeit. Bizarrer Auslöser des diplomatischen Zwists zwischen beiden Ländern war die Behauptung in einem amerikanischen Zeitungsartikel, Rezā Šāh sei in seiner Jugend ein Stalljunge in der britischen Botschaft gewesen.⁵ Erst der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs sollte die Einschätzung Irans als zweitrangig für die strategischen Interessen der USA ändern, nun allerdings nachhaltig und langfristig.

Wie bereits im Ersten Weltkrieg, so gelang es Iran auch im zweiten großen globalen Mächtekonflikt nicht, die eigene Neutralität zu bewahren. Ein alternder Rezā Šāh versuchte sich vergeblich an einer Politik der Äquidistanz zwischen Achsenmächten und Alliierten. Unter dem Vorwand, dass die iranische Regierung den ultimativen Forderungen der Alliierten nach einer Ausweisung der deutschen Kolonie nicht nachgekommen sei, marschierten am 25. August 1941 gleichzeitig britische und sowjetische Streitkräfte in Iran ein. Die – recht überschaubare – deutsche Präsenz, ohnehin kaum von strategischer Relevanz, war, wenn überhaupt, nur ein sekundäres Motiv für die Invasion des neutralen Iran. Sie wird heutzutage nur mehr in der anglo-amerikanischen Forschung angeführt, meist zur Rechtfertigung einer augenfällig schwerwiegenden Verletzung des Völkerrechts durch die Invasion eines neutralen Staates.⁶ Hauptziele der Invasoren waren vielmehr die geographische Lage Irans in Kombination mit logistischen Voraussetzungen, die das Land zum perfekten Verbindungsglied für eine alternative Nachschublinie zur Unterstützung der Sowjetunion durch die Westalliierten, zuvorderst durch die USA, machten. Für diese Annahme spricht die spätere herausragende Bedeutung der Versorgungslinie vom Persischen Golf zum Kaukasus und zu den zentralasiatischen Sowjetrepubliken. Neben den Hoffnungen auf die Etablierung einer sicheren Versorgungsroute in die UdSSR spielte aus britischer Sicht auch die Absicherung der strategisch als zentral eingeschätzten Nahostregion im Falle eines deutschen Durchbruchs in den Kaukasus bzw. einer Eroberung Ägyptens mittels einer zweiten Verteidigungslinie, gleichermaßen zum Schutz der Ölquellen am Persischen Golf wie auch des Landwegs nach Indien, eine Rolle. Zudem erschien es wünschenswert, die gerade erst eingegangene „unnatürliche Allianz“ mit dem Sowjetkommunismus durch eine gemeinsam durchgeführte

⁴ Zur frühen US-Politik in der Nahostregion vgl. DENOVO, *American Interests*; LITTLE, *American Orientalism*, S. 45-48.

⁵ Zu dieser Episode vgl. RUBIN, *Good Intentions*, S. 16ff.

⁶ Dieses Motiv noch zentral bei LENCZOWSKI, *Russia and the West*, S. 162-6; ähnlich REZUN, *Crisis of 1941*; überraschend die spätere Übernahme dieser Position bei BILL, *Eagle and Lion*, S. 18; zu den deutsch-iranischen Beziehungen im Vorfeld siehe HIRSCHFELD, *Deutschland und Iran*; MADANI, *Iranische Politik*; KHATIB-SHAHIDI, *Policy Towards Iran*; JENKINS, *Iran in Nazi New Order*; eine Operationsgeschichte des kurzen Feldzuges bietet STEWART, *Sunrise at Abadan*.

Operation zu bestätigen.⁷ Die Operation diene nicht zuletzt dazu, das Misstrauen Stalins gegenüber den langfristigen Absichten Großbritanniens zu entkräften. Die Pläne des französischen Generalstabs, im Juli 1940 von deutscher Seite veröffentlicht, belegten anglo-französische Beratungen über einen Luftangriff auf die als Achillesferse ausgemachte sowjetische Ölförderung.⁸ Zwar standen diese Pläne im Zusammenhang mit dem Hitler-Stalin-Pakt, doch hätte eine unilaterale britische Operation in Iran zweifelsohne die Besorgnis auf sowjetischer Seite vergrößert. Im beginnenden Kalten Krieg sollte die Verwundbarkeit der Ölförderung um Baku und der hinter den Ural verlegten industriellen Zentren vom Nahen und Mittleren Osten aus erneut eine zentrale Rolle einnehmen.

Im Anschluss an den raschen Zusammenbruch der militärischen Gegenwehr angesichts der fast vollständigen Überlegenheit der Angreifer stellte sich die Frage nach der Behandlung Irans während des Krieges. Briten und Sowjets einigten sich anfänglich auf eine Kontrolle Irans mittels klar definierter Besetzungszonen im Süd- und Nordwesten, wichen dann aber rasch von der Idee einer nur indirekten Kontrolle ab, und dehnten daher ihre Präsenz auch auf den Rest des Landes inklusive der Hauptstadt Teheran aus. Zugleich erwirkte man durch direkte Einflussnahme beziehungsweise diplomatischen wie militärischen Druck eine weitreichende innere Umgestaltung Irans, wobei die erzwungene Abdankung Rezā Šāhs am 16. September 1941 den markantesten Eingriff darstellte. An seiner statt wurde sein zweiundzwanzigjähriger Sohn Mohammad Rezā als neuer Schah eingesetzt.⁹

Im Gegensatz zu Zeiten der Diktatur Rezā Šāhs war der Hof nun allerdings nicht mehr alleiniges Macht- und Entscheidungszentrum. Tatsächlich ergaben sich im Anschluss an die Invasion trotz der erheblich eingeschränkten Souveränität des Landes aufgrund weitreichender Eingriffsrechte der beiden Besatzungsmächte – insbesondere einer gemeinsam ausgeübten Zensur – neue politische Freiheiten für politisch engagierte Iraner, die in diesem Ausmaß zu Zeiten der Diktatur niemals denkbar gewesen wären. Ein Novum war auch die lautstarke und volatile öffentliche Meinung, vor allem in Teheran, die sich nun über eine florierende Presselandschaft, Proteste und Demonstrationen, aber auch eine kaum zu überschauende und ständig wechselnde Landschaft von Interessengruppen und politischen Gruppierungen Ausdruck verschaffte.¹⁰ In den Provinzen wiedererstarkten die Großgrundbesitzer, die aufgrund ihres Einflusses auf die Wahlen auch die Zusammensetzung des Mağles bestimmten. Die unter Rezā Šāh erzwungenen Säkularisierungsmaßnahmen wurden größtenteils aufgehoben, eine ostentative Rückkehr zur Religiosität und die Restituierung der verstaatlichten

⁷ Vgl. LOUIS, *Empire in the Middle East*, S. 311ff.

⁸ Zum deutschen Propagandacoup siehe HIRSCHFELD, *Deutschland und Iran*, S. 242f.; zu den Kaukasusplänen der Briten und Franzosen zwischen 1939 und 1941 vgl. OSBORN, *Operation Pike*.

⁹ Vgl. FAWCETT, *Iran and the Cold War*, S. 141ff.; offenbar wurde von britischer Seite kurzzeitig eine Wiedereinsetzung der ehemaligen Dynastie der Gägären (1794-1925) erwogen, dann aber wieder verworfen. Der Ex-Schah wurde ins Exil nach Mauritius gezwungen und verstarb 1944 in Südafrika. Siehe WILBER, *Riza Shah Pahlavi*, S. 215-23; BAKHASH, *Abdication of Reza Shah*.

¹⁰ Zum politischen System Irans in dieser Zeit vgl. AZIMI, *Crisis*, S. 5-31.

Ländereien machten den schiitischen Klerus einmal mehr zu einem nicht zu unterschätzenden Machtfaktor.¹¹ Außerhalb der Hauptstadt wurden zentrifugale Kräfte spürbar. Die unter der Diktatur zwangsangesiedelten Nomadenstämme gaben teilweise ihre Sesshaftigkeit auf und kehrten zu ihrer herkömmliche Lebensweise zurück. Von den nationalen Minderheiten wie z.B. Aserbajdschanern, Kurden oder Arabern wurden Rufe nach kultureller Autonomie und Anerkennung ihrer Sprachen als gleichberechtigte Amtssprachen laut.¹²

Hauptnutznießer der Schwächung des Hofes im internen Machtgefüge Irans waren das Parlament sowie der Ministerpräsident, die ihre bisherige Rolle als Befehlsempfänger des Schahs schnell ablegten. Nicht zuletzt die im Gegensatz zu anderen nahöstlichen Ländern vorhandene parlamentarische Tradition erleichterte es dem 13. Mağles, die ihm in einer konstitutionellen Monarchie zugeordneten Funktionen zu übernehmen. Die wichtigste Figur neben dem Schah im sich neu formierenden politischen System Irans wurde nun der Ministerpräsident, der jetzt vorrangig dem Mağles und nicht mehr dem Monarchen verantwortlich war, und bald begann, eine eigenständigere und auch aktiv politikgestaltende Rolle zu spielen. Geschickte Politiker wie Ahmad Ġawām, bekannter unter dem Ehrentitel Ġawām as-Saltana, nutzten sowohl die Divergenzen zwischen den Alliierten, wie auch zwischen Hof und Parlament aus, um auf diese Weise an Handlungsautonomie zu gewinnen.¹³

Trotz all dieser Machtverschiebungen waren für Außen- und Verteidigungspolitik, aber auch für viele innenpolitischen Bereiche, die Meinungen der beiden Besatzungsmächte maßgeblich, mit denen sich jede Regierung arrangieren musste.¹⁴ Die britische Besatzungsmacht gerierte sich dabei anfangs interventionistischer als die sowjetische, offenkundig mit der Absicht, die historisch dominante Stellung in Iran wiederzubeleben, dabei über die bereits vor der Okkupation gegebene finanzielle Abhängigkeit Irans von Einnahmen aus der Ölförderung der *Anglo-Iranian Oil Company* (AIOC) hinausreichend.¹⁵ Der US-amerikanische Gesandte Louis Dreyfus äußerte den Verdacht, dass Großbritannien die eigene Rolle als Besatzungsmacht zur Einsetzung einer „*puppet government*“ in Iran auszunutzen gedachte.¹⁶ Nur wenig mehr

¹¹ Zu den *'ulamā* nach 1941 siehe YAZDI, *Clerical Behavior*.

¹² *Locus Classicus* immer noch COTTAM, *Nationalism in Iran*, S. 110-133; zu Aserbajdschan siehe auch FAWCETT, *Iran and the Cold War*, S. 5-36; ATABAKI, *Azerbaijan*.

¹³ Zu Ġawām grundlegend KAUZ, *Politische Parteien*; vgl. MILANI, *Eminent Persians: I*, S. 158-64.

¹⁴ Zum sich wandelnden politischen System Irans siehe immer noch ABRAHAMIAN, *Two Revolutions*, S. 170-6; AZIMI, *Crisis*, S. 5-31.

¹⁵ FAWCETT, *Iran and the Cold War*, S. 146f., zufolge waren wenigstens sechs von zehn während der Besatzung amtierenden Ministerpräsidenten eindeutig pro-britisch eingestellt.

¹⁶ Vgl. ebd., S. 113; „puppet government“ in Teheran #375, 14.11.42, *FRUS* 42, IV, S. 196; resolutes britisches Vorgehen gegen die Aktivitäten einer vermuteten „Fünften Kolonne“ unter Beteiligung zahlreicher höhergestellter Offizieller, darunter der spätere Ministerpräsident Fazlollah Zāhedi und einer der Anführer der Gašgā'i-Konföderation, Nāser Xān (Mohammad Nāser Gašgā'i), hatte im Dezember 1942 zu Hungerunruhen in Teheran geführt, deren brutale Niederschlagung durch Militär und Polizei über 20 Tote und nahezu 700 Verletzte forderte. Vgl. KAUZ, *Politische Parteien*, S. 68-77; in einer scharf gehaltenen diplomatischen Note beschwerten sich die USA über das britisches Vorgehen. Siehe State #6280, 11.12.42, *FRUS* 42, IV, S. 214-7; den frühen anglo-amerikanischen Konflikt herunterzuspielend KUNIHOLM, *Origins*, S. 154f.; für eine Studie, die den Wettbewerb zwischen Großbritannien und den USA in der Region in den Mittelpunkt stellt und die sowjetische Rolle dagegen nahezu komplett ignoriert, siehe WATRIN, *Machtwechsel*; ähnlich DAVIS, *Contested Space*; und ders., *New*

Vertrauen brachte man dem sowjetischen Vorgehen entgegen. Zwar zeigte man in Moskau vorerst wenig Interesse an den politischen Auseinandersetzungen in der iranischen Hauptstadt. Allerdings hatten die sowjetischen Maßnahmen den Effekt, die eigene Zone in den Nordprovinzen gegenüber dem Rest des Landes abzuschotten, dabei den Einfluss der Zentralregierung schrittweise vermindern. Was oberflächlich als Verzicht auf direkte Einmischung erschien, beförderte in der Realität das Entstehen regierungskritischer und teilweise sozialrevolutionärer bzw. reformistischer Bewegungen mit der, durchaus auch in Teheran registrierten Aussicht, diese zu einem späteren Zeitpunkt zur Einflussnahme auf das politische Geschehen in Teheran zu benutzen.¹⁷

Aus iranisch-nationalistischer Perspektive musste britisches wie sowjetisches Vorgehen gleichermaßen bedrohlich erscheinen. Ohnmächtig angesichts der zunehmenden Probleme und besorgt über eine denkbare Neuauflage der Absprache von 1907, also einer erneuten Aufteilung Irans in sowjetische und britische Interessensphären, griffen die strategischen Eliten auf die bewährte außenpolitische Strategie des „positiven Gleichgewichts“ (*mowāzane-je mosbat*) zurück, der Involvierung einer dritten Macht mit dem Ziel, die eigene Unabhängigkeit zu wahren.¹⁸ Ein erster Erfolg dieser Strategie war der Abschluss des sogenannten „*Tripartite Treaty*“ vom 29. Januar 1942, zustande gekommen aufgrund amerikanischen Drängens, im Zuge dessen sich die Besatzungsmächte verpflichteten, die territoriale Integrität, Souveränität und Unabhängigkeit Irans zu achten sowie, aus iranischer Sicht zweifelsfrei der zentrale Punkt, spätestens sechs Monate nach Kriegsende ihre gesamten Truppen abzuziehen.¹⁹ Enttäuschend aus iranischer Sicht war aber die Weigerung der Roosevelt-Administration, einen Beitritt der USA zu dem Abkommen in Erwägung zu ziehen, da ein solcher als amerikanische Garantie iranischer Souveränität hätte interpretiert werden können.²⁰ Trotz dieser Zurückhaltung gewann die amerikanische Haltung im Laufe des Krieges zunehmend an Bedeutung. Ein gewichtiger Faktor war die sich aus Kriegsnotwendigkeiten ergebende, im Dezember 1942 im Rahmen des *Persian Gulf Service Command* (ab Dezember 1943 *Persian Gulf Command*) einsetzende amerikanische Truppenpräsenz in Iran, die zu ihrem Höhepunkt etwa 30.000 Mann

Trusteeship, der die anglo-amerikanischen Gegensätze in Iran während des Kriegs mit großem Nachdruck betont und diese als eigentlichen Auslöser der späteren Konfrontation mit der UdSSR sieht.

¹⁷ Vgl. KUNIHOLM, *Origins*, S. 144f.; LYTLE, *Origins*, S. 39f.; FAWCETT, *Iran and the Cold War*, S. 88f.; die allgemeine Kriegssituation und insbesondere die Eingriffe der Alliierten in das Wirtschaftsleben mittels Anheizen der Inflation und Requirierung von Teilen der Ernte brachten das Land mehrfach an den Rand einer Hungersnot. Vgl. MCFARLAND, *Crises in Iran*, S. 137ff.; im November/Dezember 1942 gab es auch erste Konflikte mit Moskau. Ein amerikanischer Naherungsmittelberater der iranischen Regierung wurde von den Sowjets aus Aserbaidschan ausgewiesen, nachdem er einen Konflikt mit dem pro-sowjetischen Generalgouverneur vom Zaun gebrochen hatte. Im Anschluss folgte eine sowjetische Kampagne gegen den US-Konsul in Täbris, Bertel Kuniholm, der schließlich abberufen wurde. Siehe Tehran #310, 24.3.43, *FRUS* 43, IV, S. 347f.; vgl. KAUZ, *Politische Parteien*, S.100f.; ABRAHAMIAN, *Two Revolutions*, S. 198; Kuniholm Letter, 27.3.43, Post Records, Iran 1942-1944, 800 Conditions in Azerbaijan, RG 84, NACP; vgl. ROOSEVELT JR., *For Lust of Knowing*, S. 227; ein Überblick über die alliierten Beziehungen in Iran bei MARK, *Allied Relations*.

¹⁸ Siehe KATOZIAN, *Struggle for Power*, S. 56f.; RAMAZANI, *Iran's Foreign Policy*, S. 70ff.

¹⁹ Der Vertragstext ist abgedruckt in DMYTRYSHYN/COX, *Soviet Union and the Middle East*, S. 360-5; zur Entstehungsgeschichte siehe RAMAZANI, *Iran's Foreign Policy*, S. 45-53; LYTLE, *Origins*, S. 22f.; FAWCETT, *Iran and the Cold War*, S. 110; KUNIHOLM, *Origins*, S. 142f.

²⁰ Vgl. Tehran #260, 19.12.41, in: ALEXANDER/NANES, *United States and Iran*, S. 80f.; die Briten gaben zu verstehen, dass sie eine US-Beteiligung ablehnten. Siehe zusätzlich RUBIN, *Great Powers*, S. 74-8.

umfasste. Der Transport kriegswichtiger *Lend-Lease*-Lieferungen an die Sowjetunion durch den „Persischen Korridor“ ermöglichte eine überlebenswichtige, häufig als kriegsentscheidend eingeschätzte Versorgung der UdSSR.²¹ Zugleich etablierte er die USA als wichtigen Faktor in der iranischen Politik. Die Präsenz einer großen Zahl von GIs auf iranischem Territorium zog allerdings auch das vormalig erklärte Image der USA etwas in Mitleidenschaft, nicht zuletzt da sich die Amerikaner fortwährend weigerten, die mit der Truppenstationierung zusammenhängenden rechtlichen Fragen zu regeln. In der Zukunft der beiderseitigen Beziehungen sollte die Frage eines Stationierungsabkommens 20 Jahre später noch eine geschichtsmächtige Rolle spielen.²²

Erfolgreicher zeigte sich die iranische Strategie des „positiven Gleichgewichts“ in der Frage der Anwerbung amerikanischer Berater, dem Vorbild der 1910er und 1920er Jahre nacheifernd. Innerhalb des U.S. State Departments machte sich insbesondere der Leiter der *Division of Near Eastern Affairs* (NE)²³, Wallace Murray, für eine positive Antwort auf die iranischen Anfragen stark und es gelang ihm, Secretary of State Cordell Hull zu überzeugen. Murray, gleichermaßen anti-sowjetisch und anti-britisch eingestellt, hatte schon seit längerem für eine prononciertere Rolle der Vereinigten Staaten in Iran geworben, und hoffte mittelfristig auf eine „dominante Rolle“ der USA in Iran.²⁴ Im Laufe des Jahres 1942 trafen die ersten amerikanischen Berater ein. Arthur C. Millspaugh kehrte an der Spitze einer Finanzmission in den Iran zurück mit dem Auftrag, die iranischen Staatsfinanzen zu reorganisieren. Ausgestattet mit außerordentlichen Vollmachten wurde Millspaugh rasch zu einem bedeutenden Faktor in der iranischen Innenpolitik.²⁵ Langfristig von größerer Bedeutung, da über das Kriegsende hinaus im Land verbleibend, waren die nach ihren Leitern benannten Ridley und Schwarzkopf-Missionen zur Unterstützung von Armee und Gendarmerie, die Ende 1942 ihre Arbeit aufnahmen.²⁶ Zusätzlich war Iran bereits im März 1942 zum Empfängerland für Unterstützung im Rahmen des *Lend-Lease*-Programms erklärt worden und wurde somit formell als „vital für die Verteidigung der Vereinigten Staaten“ deklariert.²⁷

²¹ Zur Entstehungsgeschichte siehe MOTTER, *Persian Corridor*, S. 175-209; MACRIS, *Persian Gulf Theater*; vgl. jetzt JACKSON, *Persian Gulf Command*.

²² Vgl. Alling Memo, 26.1.43, in: ALEXANDER/NANES, *United States and Iran*, S. 129; zu den Verhandlungen siehe RAMAZANI, *Iran's Foreign Policy*, S. 57-60; MOTTER, *Persian Corridor*, S. 437-47.

²³ Die *Division of Near Eastern Affairs* (NE) war der Nachfolger der älteren *Near Eastern Division*. Sie war nicht nur für den Nahen und Mittleren Osten zuständig, sondern zusätzlich für Afrika und den indischen Subkontinent. Eine administrative Reform vom Januar 1944 ersetzte die Division durch das *Office of Near Eastern and African Affairs* (NEA). NEA waren nun drei geografische Divisionen unterstellt (*Division of Near Eastern Affairs*; *Division of Middle Eastern Affairs*; *Division of African Affairs*). Murray wurde erster Direktor der neu geschaffenen Abteilung. Siehe KUNIHOLM, *Origins*, S. 186f., 433; BARAM, *Department of State*, S. 67ff.

²⁴ MemCon, 10.11.42, *FRUS* 42, IV, S. 190; Murray Memo, 3.8.42, in: ebd., S. 242f.

²⁵ Millspaugh schilderte seine Erlebnisse in Iran in seinem Buch *Americans in Persia*; vgl. COTTAM, *Iran and the United States*, S. 63.

²⁶ Major General Clarence S. Ridley leitete die Armeemission, Oberst H. Norman Schwarzkopf Sr., Vater des späteren Kommandeurs der Streitkräfte der multinationalen Golfkriegsallianz von 1990/91, die Gendarmerie-Mission. Zu den Militärmissionen siehe LYTLE, *Origins*, S. 27-30; ausführlich MOTTER, *Persian Corridor*, S. 163-173, 461-80; RICKS, *U.S. Military Missions*.

²⁷ Roosevelt Memo, 10.3.42, *FRUS* 42, IV, S. 289.

Das anfängliche Desinteresse und die ostentativ zu Schau gestellte Äquidistanz der USA wich alsbald einer Neudefinition der eigenen Rolle in Iran. Häufig zitiert in diesem Zusammenhang wird ein programmatisches Memorandum vom Januar 1943, verfasst von John D. Jernegan, dem *Iranian Desk Officer* in NE. Der idealistisch eingestellte, erst 31-jährige Jernegan definierte Iran als einen „*Test Case*“ für die Prinzipien der Atlantik-Charta, als Fallbeispiel für die fortgesetzte Kooperation zwischen den Mächten der Anti-Hitler-Allianz im Anschluss an die erfolgreiche Beendigung des Krieges. Geographische Realitäten und historische Rivalität zwischen Großbritannien und der UdSSR machten ein Ausbrechen neuer Konflikte gerade an diesem Ort wahrscheinlich, was, so lehre die Geschichte, fast zwangsläufig entweder zur Errichtung einer dominanten Position einer Großmacht in Iran oder, alternativ, zur Aufteilung des Landes in Interessensphären führen werde, inklusive nahezu „vollständiger Negation iranischer Souveränität und Unabhängigkeit.“ Aufgehoben werden könne dieses Dilemma einzig durch die bewusste und aktive Annahme einer „*Third Power Role*“ seitens der USA, als unabhängiger und altruistisch motivierter Vermittler und Schlichter zwischen Moskau und London: „In this connection, it seems hardly possible that either could suspect the United States of having imperialistic designs in a country so far removed from us and where we could never hope to employ military force against an adjacent Great Power.“²⁸ Vernachlässigt wurde von Jernegan eine Klärung, ähnlich bereits wie bei der Entsendung der Beratermissionen, was denn konkret die Stärkung der Zentralregierung angesichts der ausgeprägten Fragmentierung des politischen Lebens in Iran bedeuten solle und ob man nicht früher oder später eine Antwort auf die Frage finden müsse, welche der politischen Kräfte in Teheran unterstützungswürdig seien und welche nicht. Ungeachtet dieser offenen Fragen verteilte Murray das Memorandum innerhalb des State Department als autoritative Zusammenfassung des Standpunktes der Nahostabteilung. Im August 1943 präsentierte Secretary of State Hull Präsident Roosevelt eine komprimierte Version.²⁹

Roosevelt selbst war diesen Gedankengängen gegenüber durchaus aufgeschlossen. Major General Patrick J. Hurley, von Roosevelt im März 1943 als Sonderbevollmächtigten in den Nahen und Mittleren Osten entsandt, sekundierte den Vorschlägen des State Department für eine aktivistische Iranpolitik.³⁰ Der Präsident wiederum erklärte sich „[...] thrilled with the idea of using our efforts in Iran as an example of what can be done by an unselfish American policy.“³¹ Der sich abzeichnende neue Aktivismus der US-Außenpolitik blieb jedoch nicht

²⁸ State #202, 13.3.43, enclosed: Jernegan Memo, 23.1.43, in: ALEXANDER/NANES, *United States and Iran*, S. 94; auch in *FRUS* 43, IV, S. 330-6; vgl. MARK, *Allied Relations*, S. 51f., KUNIHOLM, *Origins*, S. 156ff.; COLLIER, *Nature of Influence*, S. 18, sieht entgegen der Quellenlage bereits 1941 „enormous leverage“ der USA.

²⁹ Zu den Auswirkungen siehe LYTLE, *Origins*, S. 43-6; Hull Memo, 16.8.43, *FRUS* 43, IV, S. 377ff.

³⁰ Vgl. Hurley Message, 13.5.43, ebd., S. 363-70; vgl. KUNIHOLM, *Origins*, S. 148f.

³¹ Roosevelt Letter, 25.3.44, 711.91/3-645, CF 45-49; einige der konkreten Vorschläge seines Emissärs wurden umgesetzt, wie z.B. im Februar 1944 die Umwandlung der Gesandtschaft in eine vollwertige Botschaft. Erster Botschafter in Iran wurde Leland Morris, der weitsichtige Gesandte Louis Dreyfus hingegen wurde aus Iran abgezogen. Zumindest teilweise ein Resultat der Empfehlungen Hurleys war die Aufnahme Irans in das Kriegsbündnis der Vereinten Nationen. Iran erklärte dem Deutschen Reich am 9.9.43, Japan am 1.3.45 den Krieg. Vgl. RAMAZANI, *Iran's Foreign Policy*, S. 60-2.

gänzlich ohne Widerspruch. Dean Acheson, zu dieser Zeit *Assistant Secretary of State*, warnte vor Hurleys Plänen, die „[...] easily turn out to be more than an innocent indulgence in messianic globaloney“.³² Derartige Warnungen aber verhallten ohne Effekt – die Aufwertung der amerikanischen Iranpolitik war nun in vollem Gange, zumal man sich in Washington schrittweise der wachsenden Eigeninteressen an der Region bewusst wurde. Bereits im August 1943 hatte Hull betont, „[...] that no great power be established on the Persian Gulf opposite the important American petroleum development in Saudi Arabia.“³³ Zugleich wuchs innerhalb der Roosevelt-Administration die Aufmerksamkeit für das ansteigende ökonomische Interesse der USA an Iran selbst.

Lange vernachlässigt hat die historische Forschung die geheimdienstliche Dimension des Konflikts zwischen den Mächten im iranischen Kontext. Parallel zu dem wachsenden Interesse an der Nahostregion baute der US-Geheimdienst, das *Office of Strategic Services* (OSS), seine Präsenz in Iran aus, bis Kriegsende auf 29 Agenten, die wiederum ein Netz von über 500 Informanten abschöpften.³⁴ In Iran rekrutierte das OSS mit dem Land vertraute Amerikaner, hauptsächlich aus der akademischen Welt und aus den Reihen der Familien christlicher Missionare.³⁵ Leiter der OSS-Vertretung in Iran war Joseph M. Upton, ursprünglich Kurator am Metropolitan Museum of Art in New York, dessen Tarnung als Ausgrabungsleiter vielfältige Möglichkeiten zu Erkundungsreisen im Land bot. Sein Stellvertreter ab Ende 1942 war Donald N. Wilber, ein junger Orientalist und späterer Mitorganisator des Staatsstreichs von 1953 gegen Ministerpräsident Mosaddeq.³⁶ Ursprünglich darauf gerichtet, Verteidigungsmaßnahmen gegen ein mögliches Vordringen der Deutschen zu unterstützen, war es in der Folgezeit das Ziel der OSS, jede Art von Informationen über die wirtschaftliche und soziale Struktur Irans zu sammeln. Gegen Kriegsende richtete sich das Hauptaugenmerk jedoch auf sowjetische Ambitionen und auf britische Versuche, „die Nachkriegsmärkte in Iran zu kontrollieren“. Upton und Wilber wie auch andere Agenten wie Taylor Gurney, engagierten sich zugleich stark für den Aufbau kultureller Kontakte zwischen Iranern und Amerikanern wie z.B. mittels der zu dieser Zeit gegründeten *Iran-America Relations Society*.³⁷ Sowohl die auswärtige Kulturpolitik der USA in Iran wie auch die frühe wissenschaftliche Beschäftigung

³² Das von Clare Boothe Luce geprägte Portmanteau-Wort „Globaloney“ kann als „globaler Unsinn“ übersetzt werden. Zit. aus Kuniholm, *Origins*, S. 170.

³³ Hull to Roosevelt, 16.8.43, *FRUS* 43, IV, S. 378.

³⁴ Siehe OFFICE OF STRATEGIC SERVICES, *Overseas Targets War Report*, S. 47, 53; diese offizielle Geschichtsschreibung wurde unter der Leitung von Kermit Roosevelt erstellt, selbst OSS-Veteran und später Mitorganisator des Staatsstreiches von 1953 in Iran. Siehe dessen Vorwort in ebd., S. vii-xix; eine Einschätzung der Langzeitfolgen des amerikanischen geheimdienstlichen Engagements in der Region bei LITTLE, *Mission Impossible*, S. 668f.

³⁵ Archibald Roosevelt und Donald Wilber haben über ihre OSS-Aktivitäten in Iran in Buchform berichtet. Siehe ROOSEVELT, *For Lust of Knowing*, S. 213-88; WILBER, *Adventures*; von der OSS aus dem Missionarsumfeld rekrutiert wurden z.B. Edwin Wright und Taylor Gurney.

³⁶ Siehe Crawford to Penrose, 22.6.44, und Report, ‚History of the Near East Section‘, o.D., ‚Fol. 10‘; OSS Records, Previously Withdrawn Material, Entry 210, Box 275, RG 226, NACP; dies sind OSS-Akten, deren Freigabe bis 1997 von der CIA verweigert worden war.

³⁷ Vgl. WILBER, *Adventures*, S. 115ff.; zum Ausmaß der Operationen vgl. OSS, *Overseas Targets War Report*, Band 2, S. 50; GASIOROWSKI, *TPBEDAMN Operation*, S. 5-9; vgl. Loud (*sic!*) Notes, 11.-21.11.44, ‚Fol. 10‘, OSS Records, Previously Withdrawn Material, Entry 210, Box 275, RG 226, NACP.

mit iranischen Themen waren eng mit dem Aufbau eines umfangreichen geheimdienstlichen Apparates verbunden.³⁸

Verglichen mit der geheimdienstlichen Durchdringung des Landes durch Sowjets und Briten waren diese ersten amerikanischen Operationen aber eher bescheiden.³⁹ So unterstützten die Sowjets von Anbeginn an die sich angesichts der geschwächten staatlichen Repression in Iran nun rasch formierende Linke. So war die Gründung der neuen links stehenden Partei am 29. September 1941, bald bekannt unter dem Namen Tudeh (Massen)-Partei (*Hezb-e Tude-je Irān*)⁴⁰, mit der sowjetischen Botschaft abgestimmt, wenngleich die Partei durchaus auch auf eigenen Antrieb und teilweise gegen Moskauer Absichten handelte. Weitaus umfangreicher war vermutlich die britische geheimdienstliche Präsenz. Die Kriegsjahre wurden offenbar genutzt, um ein umfangreiches Netzwerk innerhalb der politisch einflussreichsten Schichten und Institutionen in Iran zu errichten.⁴¹ Zentrale Akteure des pro-britischen Netzwerkes waren die drei Brüder Asadollah, Ğodratollah und Sejffollah aus der Rašidjān-Familie, die, nicht zuletzt durch Ausnutzen ihrer britischen Kontakte, zu den erfolgreichsten Geschäftsleuten in Iran mit engen Kontakten zu Basar, Hof und Mağles, aufstiegen.⁴² Zugleich förderten die Briten den Politiker Sejjed Zijā' ad-Din Tabātabā'i und seine „Partei des Nationalen Willens“ (*hezb-e erāde-je melli*), die zu einem der wichtigsten Gegenspieler der Tudeh wurde.⁴³

Vor dem Hintergrund des wachsenden Interesses der großen Mächte war Iran sodann Schauplatz einer der großen Kriegskonferenzen, zuvorderst bedingt durch die günstige geographische Lage für ein solches Treffen. Die Zukunft Irans selbst spielte allerdings so gut

³⁸ Sowohl Upton wie Wilber schrieben später häufig zitierte Standardwerke zur Geschichte Irans. Siehe UPTON, *History of Modern Iran*; Wilbers Überblick erreichte sogar neun Auflagen. Siehe WILBER, *Iran: Past and Present*; Wilber arbeitete bis zu seinem Ruhestand 1969 für die CIA.

³⁹ Angeblich gab es 115 operativ tätige sowjetische Geheimdienstoffiziere allein in der Teheraner Botschaft während des Kriegs. Vgl. ANDREW/MITROKHIN, *Mitrokhin Archive II*, S. 169; bereits 1944 wurde der Offizier und spätere General Ahmad Moğarribi rekrutiert (1977 vom SAWAK entdeckt und später hingerichtet). Vgl. ebd., S. 178ff., 533 n39; eine andere Quelle spricht von einem anderen rekrutierten iranischen General (*Ali Akbar Deraxšāni), der allerdings bereits 1946 pensioniert worden sei. Vgl. KUZICHKIN, *Inside the KGB*, S. 222.

⁴⁰ Zur Geschichte der Tudeh-Partei siehe als *locus classicus* immer noch ABRAHAMIAN, *Two Revolutions*, S. 281-415; zudem SCHIRAZI, *Modernität*; vgl. auch ZABIH, *Communist Movement*; BEHROOZ, *Rebels With a Cause*; BAYAT, *Workers and Revolution*; zum sowjetischen Beitrag zur Gründung vgl. CHAQUERI, *Did the Soviets*, S. 523; für allgemeine Einschätzungen der Rolle der Linken in der iranischen Geschichte des 20. Jahrhunderts CRONIN, *The Left in Iran*; MATIN-ASGARI, *Twentieth-Century Odyssey*.

⁴¹ Genauere Informationen über die Tätigkeit von MI6 und der *Special Operations Executive* (SOE) im Nahen und Mittleren Osten wurden erst in den letzten Jahren verfügbar. Siehe KELLY, *Succession of Crises*; Schlüsselrollen spielten dabei die Orientalisten Robin Zaehner, Presseattaché zwischen 1943 und 1947, und Ann K. S. (Nancy) Lambton, ebenfalls Presseattaché während des Krieges. Letztere veröffentlichte nach ihrer Rückkehr in die akademische Welt das Standardwerk *Landlord and Peasant*; während der Ölkrise von 1951-53 waren ihre Ansichten innerhalb des Foreign Office weiterhin einflussreich. Siehe LOUIS, *Britain and the Overthrow*, S. 130f., 136ff.; zu Zaehner siehe ebd., S. 131f.

⁴² Siehe hierzu AZIMI, *Unseating Mosaddeq*, S. 43f.; für eine Einschätzung der Brüder siehe zusätzlich BILL, *Eagle and Lion*, S. 91.

⁴³ Sejjed Zijā', zusammen mit Rezā Xān Mitorganisorator des Putsches von 1921 und im Machtkampf mit diesem unterlegen und ins Exil getrieben, war im September 1943 nach Iran zurückgekehrt, und galt als ausgesprochen pro-britisch. Vgl. KEDDIE, *Roots of Revolution* [1981], S. 87f.; LOUIS, *Britain and the Overthrow*, S. 140; FAWCETT, *Iran and the Cold War*, S. 150; zur britischen Propagandastrategie vgl. ABDUL-RAZAK, *Manipulation*; die amerikanische OSS war an Informationen gelangt, dass Sejjed Zijā'’s Partei durch die Rašidjān-Brüder finanziert wurde. Siehe ‚Eliot Grant‘ {Donald Wilber} Letter , 14.6.43, ‚Folder 14‘, OSS Records, Previously Withdrawn Material, Entry 214, Box 3, RG 226, NACP.

wie keine Rolle auf dem Treffen. Am Ende der Konferenz der „Großen Drei“ in Teheran einigten sich Roosevelt, Churchill und Stalin immerhin auf eine gemeinsame Erklärung über Iran. Die *Declaration of the Three Powers Regarding Iran* vom 1. Dezember 1943 wiederholte im Kern die Bestimmungen des *Tripartite Treaty* vom Januar 1942, erweitert um eine unbestimmt gehaltene Zusage wirtschaftlicher Unterstützungsmaßnahmen nach Kriegsende. Exakte Bestimmungen zum alliierten Truppenabzug waren aber nicht enthalten, wohl aber eine Bekräftigung der vorherigen Garantien bezüglich der Unabhängigkeit, Souveränität und territorialen Unversehrtheit Irans. Die Deklaration hatte somit weitestgehend symbolischen Charakter. Aus iranischer Sicht war sie aber gerade aufgrund der Tatsache wertvoll, dass nunmehr die Vereinigten Staaten zum ersten Mal öffentlich eine Verpflichtung gegenüber Iran eingegangen waren.⁴⁴

Die Glaubwürdigkeit dieser neuen Garantie sollte allerdings viel früher auf die Probe gestellt werden, als es deren Erfinder gehant hatten. Mit der nun absehbaren erfolgreichen Beendigung des Kriegs gegen Deutschland und Japan drängten bei allen Mächten Fragen in den Vordergrund, wie die globale Nachkriegsordnung zu gestalten sei. Im Grunde kann es im Rückblick wenig überraschen, dass es gerade in jenem Land, in dem alle drei „großen“ Mächte eigene Truppen stationiert hatten, zu einem der ersten ernsthaften Konflikte über die zukünftige Verteilung von Macht und Einfluss kam. Das verstärkte Interesse der USA an der Region ging einher mit der Adaption einer neuen, strategisch orientierten Sichtweise der Bedeutung des Gesamttraumes für die eigenen Sicherheitsinteressen. Während es durch das Entgegenkommen der britischen Seite gelang, die anfänglich scharfe Konkurrenz zwischen den angelsächsischen Mächten rasch in – wenngleich „kompetitive“ – Kooperation zu verwandeln, zeigte sich bereits 1944, dass eine gleichzeitige Abstimmung mit den strategischen Interessen der Sowjetunion aus amerikanischer Sicht schwierig, potentiell sogar unerwünscht war.

Ausgangspunkt war erneut die iranische Strategie des *mowāzane-je mosbat*, des „positiven Gleichgewichts“. Um die britische Dominanz in Iran nach Kriegsende zu verhindern, war es wünschenswert, ein fortgesetztes Interesse der USA zu erzeugen. Naheliegend war es daher, das Interesse amerikanischer Ölgesellschaften an einer Konzession in Iran zu diesem Zweck zu instrumentalisieren.⁴⁵ Bereits im Februar 1943 hatten iranische Stellen ein amerikanisches

⁴⁴ Zur Konferenz von Teheran vgl. RAMAZANI, *Iran's Foreign Policy*, S. 62-69; LYTTLE, *Origins*, S. 55-8; der Text der Deklaration ist abgedruckt in *FRUS* 43, IV, S. 413ff.; auch in ALEXANDER/NANES, *United States and Iran*, S. 142f.; noch zwei Jahre zuvor war seitens des State Departments jedwede Verpflichtungserklärung zugunsten der Unabhängigkeit Irans als „unangemessen“ und „abträglich“ bezeichnet worden. Siehe MemCon, 23.3.42, in: ebd. S. 84f.; auf der Konferenz von Teheran hatte Roosevelt Stalin den Vorschlag unterbreitet, ein internationales „Trusteeship“ in Iran einzurichten, das die Treuhandschaft über die Trans-Iranische Eisenbahn für die gesamte Strecke vom Persischen Golf bis zur sowjetischen Grenze übernehmen könnte und darüber hinaus einen gemeinsam verwalteten Freihafen am Persischen Golf angeregt. Vgl. Roosevelt Memo, 8.12.44, *FRUS* 44, V, S.483; vgl. LYTTLE, *Origins*, S. 56f.

⁴⁵ Reza Šāh hatte 1932 die ursprüngliche d'Arcy-Konzession von 1901 unilateral aufgekündigt, um die *Anglo-Persian Oil Company* zu Neuverhandlungen zu zwingen. Eines der Ergebnisse des 1933 ausgehandelten Kompromisses war die Reduzierung des Konzessionsgebiets um drei Viertel, was die – zumindest theoretische – Möglichkeit eröffnete, andere Gesellschaften mit der Exploration in diesen Gebieten zu beauftragen. Die

Ölunternehmen kontaktiert. Bald sprachen auch Repräsentanten der vorwiegend britisch kontrollierten *Royal Dutch-Shell* in Teheran vor, im März 1944 gefolgt von einer zweiten US-Gesellschaft. Angesichts der Attraktivität einer iranischen Ölkonzession gab man seitens der USA rasch die zuvor praktizierte Zurückhaltung auf und unterstützte die amerikanischen Unternehmen mit Nachdruck „to gain this rich prize for American interests“, so die Wortwahl des amerikanischen Geschäftsträgers Richard Ford.⁴⁶ Dabei schreckte man selbst nicht mehr davor zurück, die Unabhängigkeit der eigenen Beratermissionen aufs Spiel zu setzen, die nun dazu benutzt wurden, die Entscheidung der iranischen Regierung bei der Konzessionsvergabe zum eigenen Vorteil zu beeinflussen.⁴⁷ Trotz sowjetischer Warnungen lehnte das State Department die Einbeziehung bzw. Konsultation der UdSSR in Erdölfragen, wie auch die Beteiligung an den parallel stattfindenden strategischen britisch-amerikanischen Ölverhandlungen in London, ab.⁴⁸

Angesichts der nun offen ausgetragenen Konkurrenz amerikanischer und britischer Ölgesellschaften in Iran schien aus sowjetischer Sicht der Zeitpunkt gekommen, die eigenen Nachkriegsinteressen abzusichern. Im September 1944 erschien eine hochrangige sowjetische Delegation in Teheran, angeführt vom Vizekommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Sergej Kavaradze mit der Forderung eines sowjetische Exklusivrechts zur Ölexploration in einem 200.000 Quadratkilometer umfassenden Gebiet, das sich entlang der gesamten iranisch-sowjetischen Grenze von Xorāsān bis Aserbaidshān erstreckte.⁴⁹ Angesichts der unerwarteten Beteiligung der Sowjetunion am Wettstreit um das (verbliebene) iranische Öl entschlossen sich London und Washington für einen Kurswechsel. Nunmehr unterstützten beide Mächte die Verschiebung sämtlicher Konzessionsverhandlungen auf die Zeit nach Kriegsende, wenngleich nicht völlig geklärt ist, ob und wie die Entscheidung des iranischen Kabinetts unter Ministerpräsident Sā'ed von den anglo-amerikanischen Mächten beeinflusst worden war. So erfreut man auf britischer Seite über die neue amerikanische Unterstützung im Nahen und Mittleren Osten war, meldeten sich dennoch kritische Stimmen in London. Angesichts der parallel stattfindenden anglo-sowjetischen Verhandlungen in Moskau über die südosteuropäische Nachkriegsordnung wollte man eine Konfrontation und machtpolitischen Wettbewerb eigentlich vermeiden. Andererseits waren ja gerade diese Verhandlungen darauf gerichtet, durch eine Abgrenzung von Interessensphären eine zukünftige Bedrohung der

ursprüngliche d'Arcy-Konzession hatte ganz Iran mit Ausnahme der fünf an das Zarenreich grenzenden nördlichen Provinzen umfasst.

⁴⁶ Tehran #577, 4.8.44, *FRUS* 44, V, S. 452; die US-Gesellschaften waren *Standard Vacuum Oil Company (Stanvac)* und die *Sinclair Oil Company*.

⁴⁷ Vgl. LYTLE, *Origins*, S. 82-6; PFAU, *Origins of Partnership*, S. 182f.; Hinweise auf geheimdienstliche Beeinflussung des Bieterverfahrens in Houck (SSU) Memo, 20.5.46, „Chrono, May 20, 1946“. OSS Records, Previously Withdrawn Material, Entry 210, Box 477, RG 226, NACP.

⁴⁸ Vgl. Tehran #527, 23.7.44; State #453, 27.7.44, *FRUS* 44, V, S. 342f.; offenbar verhandelten Briten und Amerikaner aber in erster Linie um eine mögliche Konzession in Baluċestān, der südöstlichen Provinz Irans. Vgl. auch LYTLE, *Origins*, S.76, 86.

⁴⁹ Vgl. Tehran #728, 2.10.44; Tehran Telegram #737, 7.10.44, *FRUS* 44, V, S. 453ff.; unmittelbar nach der Besetzung Irans hatten die Sowjets bereits alte Ansprüche auf eine Nutzung der sog. Khostaria-Konzession aus dem Jahr 1925 in der *kawir-e xorjān* nahe Semnān wiederbelebt.

eigenen Kommunikationslinien im Nahen und Mittleren Osten möglichst auszuschließen. Im Prinzip machte es daher wenig Sinn, die eigene politische Vormachtstellung in Griechenland gegenüber Stalin abzusichern und gleichzeitig weiter östlich eine sowjetische Penetration Irans widerstandslos hinzunehmen. Die Mahnungen des Botschafters Reader Bullard aus Teheran, bei Akzeptanz eines sowjetischen Festsetzens sei man letztlich „worse off than under the 1907 agreement“, überzeugte schließlich Außenminister Anthony Eden.⁵⁰ In einer Vorwegnahme der gängigen Muster des späteren Kalten Krieges kritisierten die Anglo-Amerikaner den sowjetischen Druck auf die Zentralregierung als analog zur Politik des nationalsozialistischen Deutschlands – US-Botschafter Morris sprach von „Hitlerschen Methoden“ – und in einer konzertierten Aktion protestierten beide Mächte direkt in Moskau. Angesichts der geschlossenen Front wich Moskau zurück – das Verhältnis der drei Mächte in Iran aber blieb fortan vergiftet.⁵¹

Bedrohlich aus sowjetischer Sicht musste sicherlich erscheinen, dass man nun offenbar in Iran mit dem Widerstand einer gemeinsamen anglo-amerikanischen Front zu rechnen hatte. Dies entsprach genau dem Eindruck eines „Ganging-Up“ der anglo-amerikanischen Mächte gegenüber der Sowjetunion, den Präsident Roosevelt nur ein Jahr zuvor auf der Konferenz von Teheran durch seine wohlwollende Berücksichtigung sowjetischer Interessen zu vermeiden gehofft hatte.⁵² Die Ölkrise 1944 veränderte Moskaus Iranpolitik nachdrücklich. Zwar sind gewisse sowjetische Expansionsbestrebungen gen Süden belegbar, doch dominierte bis dahin die Prämisse, auf jeden Fall eine Eskalation zwischen den großen Mächten zu vermeiden. Offenbar hoffte man in Moskau lange Zeit, nach Kriegsende zusammen mit Großbritannien eine Art Kondominium über Iran ausüben zu können.⁵³ Diese Absicht erklärt auch die Idee, in den nördlichen Provinzen ein sowjetisch-iranisches Pendant zur AIOC zu gründen und somit die britische Strategie im Süden zu kopieren. Eine solche Gesellschaft hätte in der Zukunft dazu benutzt werden können, auf die iranische Politik Einfluss zu nehmen. Zudem ließe sich so die Präsenz einer erheblichen Zahl sowjetischer Techniker und Ingenieure in Iran auch nach einem Abzug legitimieren.⁵⁴ Die Lehre aus der Ölkrise aber war, dass mit einem Rückzug der Roten Armee auch jeder sowjetische Einfluss Iran verlassen würde. So warnte Sergej Kawtaradze intern im Anschluss an die Ölkrise von 1944, dass nach Abzug der sowjetischen

⁵⁰ Bullard to Eden, No. 978, 2.11.44, in: *FOCP* III, B, 9, S. 196f.; vgl. FAWCETT, *Iran and the Cold War*, S. 156ff.; für die britische Politik vgl. dies., *Invitation*.

⁵¹ Vgl. State #2566, 30.10.44; Moscow #4190, 1.11.44, *FRUS* 44, V, S. 462f.; vgl. LYTLE, *Origins*, S. 92-5; offenbar ging die eigentliche Idee, direkt in Moskau vorstellig zu werden, von US-Seite aus. Wallace Murray erwähnte Ende Oktober die Möglichkeit gegenüber dem britischen Botschafter. Siehe Washington to Eden, No. 5809, 26.10.44, *FOCP* III, B, 9, S. 205; zum Nachlassen des Drucks siehe Tehran #810, 3.11.44, und Tehran #813, 4.11.44, *FRUS* 44, V, S. 466, 469; vgl. RAMAZANI, *Iran's Foreign Policy*, S. 99-101; KUNIHOLM, *Origins*, S. 196-8; zur Reaktion der iranischen Eliten siehe AZIMI, *Crisis*, S. 107ff.; die Ölkrise in peri-zentrischer Sichtweise als bewusst von den iranischen Eliten provoziert interpretierend McFARLAND, *Peripheral View*, S. 351; die Rolle iranischer Akteure betont auch FAWCETT, *Revisiting*.

⁵² Es gibt allerdings einen Hinweis darauf, dass die Sowjets ihr Vorgehen im Einklang mit Roosevelts Zusagen glaubten. So interessierte sich Kawtaradze nicht nur für eine Ölkonzession, sondern auch für einen Freihafen am Golf. Offenbar blieb dieser Sachverhalt im State Department unbemerkt. Siehe Tehran #737, 7.10.44, *FRUS* 44, V, S. 454f.; vgl. KUNIHOLM, *Origins*, S. 201f.; EGOROVA, *Stalin's Oil Policy*.

⁵³ Vgl. PECHATNOV, *Big Three*, S. 3f., 8-13.

⁵⁴ Siehe YEGOROVA, *Iran Crisis*, S. 2ff.; HASANLI, *Dawn*, S. 26f.

Truppen, die „reaktionären“ und „pro-britischen“ Kräfte in Iran unmittelbar mit der Zerschlagung der „demokratischen Organisationen“ beginnen würden, um „unseren Einfluss und die Resultate unserer Arbeit in Iran zu eliminieren.“⁵⁵

Da eine sowjetische Ölgesellschaft nicht durchgesetzt werden konnte, war daher die Etablierung pro-sowjetischer Kräfte in der iranischen Politik als Alternative naheliegend. Die sowjetisch protegierte Tudeh-Partei war zwar rasch gewachsen, doch hatte man in Moskau erhebliche Zweifel an deren Führungsriege.⁵⁶ Bei den Wahlen zum 14. Mağles von November 1943 bis Februar 1944 errang die Tudeh nur acht der 53 Mandate aus der sowjetischen Zone.⁵⁷ Der sowjetische Druck während der Ölkrise hatte das Ansehen Moskaus wie auch der Tudeh innerhalb Irans zudem beschädigt. Zugleich sahen die den Mağles dominierenden Schichten ihre Lebensweise durch die Verbreitung sozialrevolutionärer Ideen zunehmend bedroht und fanden zu einer gemeinsamen Position. Ausdruck der neuen Einigkeit war die Annahme eines vom Abgeordneten Mohammad Mosaddeğ eingebrachten Gesetzentwurfs am 2. Dezember 1944, der jedem iranischen Offiziellen bei Androhung drakonischer Strafen untersagte, in irgendeiner Form ohne vorherige Konsultation und Zustimmung des Parlaments Verhandlungen über Ölkonzessionen zu führen.⁵⁸ Eine vielversprechendere Möglichkeit, den eigenen Einfluss auch nach dem Abzug zu sichern, war die Förderung einer autonomen bzw. separatistischen Bewegung im Norden. Spannungen zwischen zentripetalen und -fugalen Kräften hatten die gesamte Geschichte des iranischen Nationalismus nachhaltig geprägt.⁵⁹ Dabei setzte man insbesondere auf die ethnische Verwandtschaft der zu den Turkvölkern gehörigen Aserbaidshaner zu ihren nördlichen Nachbarn in der aserbaidshanischen Sowjetrepublik.⁶⁰ Auf Drängen einer „kaukasischen Lobby“ innerhalb der sowjetischen Parteiführung beschloss das Politbüro am 6. Juli 1945, eine separatistische Bewegung im „südlichen“ Aserbaidshan und den anderen Nordprovinzen sowie in den kurdisch besiedelten Gebieten ins Leben zu rufen.⁶¹ Am 3. September 1945 erfolgte schließlich die zuvor in Moskau beschlossene Gründung einer neuen Partei in Täbris, der Demokratischen Partei Aserbaidshans (*Ferğe-je Demokrāt-e Āzarbājğān* [FDÄ]).⁶²

⁵⁵ YEGOROVA, *Iran Crisis*, S. 8; vgl. FAWCETT, *Iran and the Cold War*, S. 93.

⁵⁶ General Tjulenev sprach davon, dass 19 der 21 „Präsidiumsmitglieder“ der Tudeh „agents provocateurs“ seien. Siehe MAMOULIA, *Les crises*, S. 274.

⁵⁷ Vgl. ABRAHAMIAN, *Two Revolutions*, S. 198; für eine Einschätzung der Wahlen ebd., S. 186-203; KAUZ, *Politische Parteien*, S. 97-102.

⁵⁸ Aus Furcht vor unkontrollierbaren sozialen Unruhen ging die zeitweilig bestehende Mehrheit zugunsten einer Verkleinerung der Armee und der Abschaffung ihrer Sonderstellung gegenüber dem Schah verloren. Vgl. ABRAHAMIAN, *Factionalism*, S. 38-42; KATOUZIAN, *Struggle for Power*, S. 58; KUNIHOLM, *Origins*, S. 200ff.

⁵⁹ Zu diesen Fragen immer noch COTTAM, *Nationalism in Iran*, S. 91-133.

⁶⁰ Zur Rolle der „kaukasischen Lobby“ innerhalb der sowjetischen Regierungsbürokratie vgl. RAINE, *Creation*; ein Überblick in SHAFFER, *Borders and Brethren*.

⁶¹ Vgl. RAINE, *Creation*, S. 9f.; die relevanten Dokumente sind abgedruckt in „New Evidence on the Iran Crisis 1945-46: From the Baku Archives“, in: *CWIHP Bulletin* 12/13 (2001), S. 310-2; MAMOULIA, *Les crises*, S. 275-80; zu den sowjetischen Zielen vgl. FAWCETT, *Iran and the Cold War*, S. 97f., 162; dies., *Revisiting*, S. 386ff.

⁶² Vgl. dies., *Iran and the Cold War*, S. 37-52; RAINE, *Creation*, S. 10-15; HASANLI, *Dawn of the Cold War*, S. 74-90; entgegen der Quellenlage die FDÄ als eigenständigen Ausdruck einer nationalen Bewegung betrachtend ATABAKI, *Azerbaijan*.

Im November kam es dann zu dem seit Längerem erwarteten Aufstand. Milizverbände der FDĀ zwangen die Garnisonen der iranischen Armee sowie verbliebene Gendarmerie-Einheiten zur Kapitulation und die FDĀ übernahm die Kontrolle der Provinz. In den anderen nördlichen Provinzen unter sowjetischer Kontrolle – Gilān, Māzandarān und Xorāsān – erodierte parallel zu den Entwicklungen in Täbris in den kommenden Wochen der verbliebene Einfluss Teherans, doch kam es hier nur zu begrenzten autonomistischen Forderungen.⁶³ Anders verhielt sich die Lage in Kurdistan. Eine seit 1942 bestehende kurdisch-nationalistische Partei unter ihrem Führer Ġāzi Mohammad wurde in Demokratische Partei Kurdistans umbenannt. Ähnlich wie die FDĀ umfassten die Forderungen der kurdischen Demokraten Autonomie für das Siedlungsgebiet der Kurden sowie die Anerkennung des Kurdischen als offizielle Sprache. Militärisch unterstützt durch den vor kurzem aus dem Irak geflohenen Teil des Bārzāni-Stammes unter der Führung von Mollā Mostafā gelang bald die Beseitigung jeglichen Einflusses der Zentralregierung und die Etablierung einer selbstständigen Herrschaft rund um Mahābād.⁶⁴ Die Autonomiebewegungen in Aserbaidschan und Kurdistan konnten zwar auf eine – allerdings begrenzte – Unterstützung seitens der Bevölkerungen in diesen Gebieten hoffen. Dennoch bestanden kaum Zweifel, dass ihr Überleben von der weiteren Präsenz der Roten Armee abhing. So stoppten die Sowjets nach Ausbruch der Aufstände den Vormarsch von Verstärkungen der iranischen Armee nach Norden und ermöglichten so die Machtübernahme in Täbris.

Mit der Ausrufung der Autonomie Aserbaidschans und der „Selbstständigkeit“ Kurdistan im Dezember 1945 und Januar 1946 stand die US-Politik vor einem Dilemma. Die sowjetische Vorgehensweise im Norden Irans drohte sich nun zu einer veritablen Krise in den sowieso bereits gespannten Beziehungen zwischen den Weltkriegsalliierten auszuweiten. Das State Departement, angeleitet vom neu geschaffenen *Office of Near Eastern and African Affairs* (NEA), plädierte für eine konsequente Unterstützung des iranischen Wunsches nach einem möglichst raschen Abzug aller ausländischen Truppen. Entsprechende diplomatische Bemühungen, denen sich die Briten kurz darauf anschlossen, blieben aber in Jalta, Potsdam und auf den anschließenden Treffen des Alliierten Außenministerrates ohne Erfolg.⁶⁵ Formal befanden sich die Sowjets dabei im Recht, da der *Tripartite Treaty* von 1942 den Abzug spätestens sechs Monate nach Kriegsende vorsah – demzufolge war die Rote Armee nur zum Abzug bis zum 2. März 1946 verpflichtet.⁶⁶ Der amerikanische Abzug wurde dennoch bis Ende Dezember 1945 vollzogen. Loy Henderson, der neue anti-kommunistische NEA-Direktor, wollte auf diese Weise auch die anderen Mächte vor der Weltöffentlichkeit unter Druck setzen und sie dazu zu bewegen, dem amerikanischen Beispiel zu folgen.

⁶³ Vgl. Tehran #1171, 22.12.45, *FRUS* 45, VIII, S. 508f.; Tehran #35, 8.1.46, 891.00/1-846, CF 45-49; zum Umsturz in Täbris siehe ATABAKI, *Azerbaijan*, S. 110ff.; FAWCETT, *Iran and the Cold War*, S. 32-6.

⁶⁴ Zu den Entwicklungen in Iranisch-Kurdistan vgl. A. ROOSEVELT JR., *For Lust of Knowing*, S. 271-88.

⁶⁵ Zu den Verhandlungen über den Truppenabzug siehe KUNIHOLM, *Origins*, S. 270-7; LYTLE, *Origins*, S. 127-35, 142ff.; einen verlässlichen Überblick über die gesamte Krise bietet HESS, *Iranian Crisis*, S. 117-46, hier 123ff.

⁶⁶ Vgl. den Notenwechsel in *FRUS* 45, VIII, S. 413ff.

Allerdings war das amerikanische Verhalten inzwischen kaum noch von den idealistischen Grundgedanken des erwähnten Jernegan-Memorandum von 1943 angeleitet. Die Wahrnehmung der Nahostregion seitens der USA hatte sich grundlegend gewandelt. Bereits im November 1943 hatte Roosevelt eine von den *Joint Chiefs of Staff* (JCS) vorgelegte Studie über den Aufbau eines globalen Netzwerkes von Luftstützpunkten, darunter Basen in Nordwestafrika, bewilligt.⁶⁷ Die Neuformulierung der amerikanischen *Grand Strategy* während dieser Zeit führte zu einer Verschiebung des „strategischen Perimeters“, weg von einer auf die westliche Hemisphäre konzentrierten Sicherheitskonzeption hin zur Betonung der Notwendigkeit einer Verteidigung in der Tiefe mittels der Durchsetzung der eigenen Kontrolle über die atlantischen und pazifischen Ozeane. Dabei spielten anfänglich die Erfahrungen von Pearl Harbor und die Rezeption militärtechnologischer Innovationen eine größere Rolle als die Wahrnehmung der Sowjetunion als zukünftiger weltpolitischer Gegenspieler. Dem Gesamtkonzept lag die Vorstellung zugrunde, zukünftigen Gegnern mit Hilfe überlegener Luftstreitmacht frühzeitig die Kapazitäten zu offensiver Kriegsführung zu nehmen. Die Zielrichtung dieser Konzeption waren Europa und Asien – der strategischen Bedeutung der nahöstlichen Region war man sich vorerst nur zu Teilen bewusst. Wichtig war die Region allerdings hinsichtlich Fragen zukünftiger Transit- und Landrechte für Militärflugzeuge.⁶⁸ Allerdings war diese strategische Konzeption anfänglich nicht gegen die UdSSR gerichtet. Tatsächlich plädierte eine Studie des *Joint Strategic Survey Committee* vom Mai 1944 für einen einvernehmlichen Ausgleich der strategischen Interessen Moskaus, Londons und Washingtons.⁶⁹ Im Kern hätte dies die Verfolgung einer Politik von Einflusssphären impliziert. Aus dieser Grundhaltung erklärt sich auch die amerikanische Akzeptanz des *Percentage Agreement* zwischen Churchill und Stalin vom Oktober 1944 – die Aufteilung Südosteuropas in britische und sowjetische Einflusgebiete – wie auch der daraus resultierenden britischen Militärintervention in Griechenland im selben Monat.⁷⁰ Im Kern stellte diese Vereinbarung – trotz aller berechtigten Kritik angesichts des zur Schau gestellten machtpolitischen Zynismus – eine solide Grundlage für eine stabile Nachkriegsordnung dar, die zudem verklausuliert in den Absprachen von Jalta und insbesondere in den Waffenstillstandsvereinbarungen von allen drei Mächten akzeptiert wurde.⁷¹

Alternativ zur kooperativen Lösung existierte die Idee, die fortgesetzte geopolitische Teilung insbesondere des industriellen Kerngebiets in Zentral- und Westeuropa durch politische,

⁶⁷ Zu JCS 570 siehe SCHNABEL, *History of the JCS: I*, S. 140-7; STOLER, *Allies and Adversaries*, S. 159ff.

⁶⁸ Zur Nordafrika-Südostasien-Route siehe u.a. LEFFLER, *Preponderance*, S. 56ff.; COHEN, *Fighting World War Three*, S. 1-28.

⁶⁹ Vgl. STOLER, *Allies and Adversaries*, S. 171ff.

⁷⁰ Vgl. Roosevelts Telegramm an Stalin, zitiert in R-635 vom 24.10.44, in: KIMBALL, *Complete Correspondence*: 3, S. 371; die Annahme, dass auch der amerikanischen Politik die Akzeptanz einer Einteilung in Interessenssphären – wenn auch mit sich wandelnder Interpretation zwischen 1943 und 1946 bezüglich der tatsächlichen Beschaffenheit einer sowjetisch kontrollierten Sphäre in Osteuropa – zugrunde lag, findet sich z.B. bei TRACHTENBERG, *Constructed Peace*, S. 3-15; und REYNOLDS, *New Synthesis*, S. 19f.

⁷¹ Zu diesem Punkt siehe insbesondere LEFFLER, *Adherence*, S. 99f.

militärische und wirtschaftliche Förderung eines *Westblocks* seitens der USA zu garantieren, auf dessen Basis folgerichtig auch die neue Weltwirtschaftsordnung zu errichten wäre. Angesichts der offensichtlich gegen Moskau gerichteten Zielsetzung einer solchen Politik gab es keinen Zweifel, dass die Verfolgung dieser alternativen Linie zu einer erheblichen Belastung der amerikanisch-sowjetischen Beziehungen führen würde. Dennoch mehrten sich im Laufe des Jahres 1944 die Stimmen innerhalb der Planungsstäbe, die vor zu weit gehenden Zugeständnissen gegenüber der UdSSR auf Kosten der strategischen Interessen Großbritanniens im östlichen Mittelmeer und auf dem Balkan warnten.⁷² So hatte der einflussreiche Geopolitiker Nicholas Spykman bereits 1942 provokant formuliert: „[...] a Russian state from the Urals to the North Sea can be no great improvement over a German state from the North Sea to the Urals.“⁷³

Zwar verschlechterten sich die sowjetisch-amerikanischen Beziehungen nach dem – noch weitestgehend einvernehmlich verlaufenen – Gipfel von Jalta spürbar, doch blieb der Geist der Kooperation bis zum Tode Roosevelts am 12. April 1945 spürbar. Der Amtsantritt Trumans ermöglichte es den bisherigen Kritikern, die bislang verfolgte Kooperationspolitik gegenüber Moskau entscheidend zu revidieren.⁷⁴ Innerhalb der Administration setzte sich ein Prozess in Bewegung, der zu einer zentralen Wende in der bislang verfolgten amerikanischen *Grand Strategy* führen sollte. Bereits im Juli 1945 wurde der zuvor axiomatische Grundsatz der amerikanischen Europapolitik, eine Involvierung in den „historischen anglo-sowjetischen Konflikt“ in Südosteuropa und in den Meerengen auf jeden Fall zu vermeiden, revidiert. Beunruhigt durch die sowjetischen Forderungen gegenüber der Türkei im vorausgegangenen Monat – eine bilaterale Einigung über eine Revision des Meerengenstatuts, sowjetische Stützpunkte an den Meerengen und die Abtretung der nordöstlichen türkischen Provinzen Kars und Ardahan⁷⁵ – hatte das State Department eine Einschätzung der JCS angefordert.⁷⁶ Im Gegensatz zu ähnlichen vorherigen Gegebenheiten drängten bedeutende Stimmen nunmehr, in einer Vorwegnahme des geopolitischen Kerns der späteren Containment-Konzeption Kennans, auf eine direkte Einmischung der USA:

To argue that it is necessary to preserve a unilateral military control by the U.S. or Britain over Panama or Gibraltar and yet deny a similar control to Russia at the Dardanelles may seem open to the criticism of being illogical. It is, however, a logical illogicality. Neither the United States nor the British Empire can by the greatest stretch of the imagination be accused of expansionist or aggressive ambitions. [...] Russia, however, has not yet proven that she is entirely without expansionistic ambitions.⁷⁷

⁷² Vgl. STOLER, *Allies and Adversaries*, S. 173ff., 182ff.

⁷³ SPYKMAN, *America's Strategy*, S. 460.

⁷⁴ Dies die vom Autor geteilte Einschätzung von STOLER, *Joint Chiefs*, S. 156, der einen „turning point in Soviet-American relations“ konstatiert.

⁷⁵ Vgl. KUNIHOLM, *Origins*, S. 257ff.

⁷⁶ Für das Nachfolgende vgl. STOLER, *Allies and Adversaries*, S. 250-7; zur in ähnlichen Bahnen verlaufenden Strategiedebatte in Großbritannien vgl. ALDRICH/ZAMETICA, *Rise and Decline*, S. 236ff.; vgl. Attlee Minute to Churchill, 23.7.45, *DBPO* I, 1, S. 574.

⁷⁷ Zit. aus LEFFLER, *Preponderance*, S. 78; vgl. STOLER, *Allies and Adversaries*, S. 253; Gladwyn Jebb vom Foreign Office kam interessanterweise zu einer fast gleich lautenden Interpretation. Siehe Jebb Memo, 29.7.45, *DBPO* I, 1, S. 993.

Andere militärische Planer äußerten sich ehrlicher, was die tatsächlichen amerikanischen Motive anging. Innerhalb der U.S. Navy sprach man nun vom „new-found interest in the Mediterranean, not only by reason of our general post-war position and our strategic relationship to Britain, but because of our extending oil interests in the Middle East.“⁷⁸ Im Juli 1945 entschieden die JCS zugunsten einer fundamentalen Wende in den Beziehungen zur Sowjetunion. Damit hatten die höchsten militärischen Stellen de facto eine *Politik der präventiven Eindämmung* eingeschlagen, die sich bald nicht nur auf die amerikanische Politik hinsichtlich der Meerengen und den maritimen Zugang zum Atlantik aus der Ostsee heraus beschränkten. Ein Memorandum des *State-War-Navy-Coordinating Committee* (SWNCC) betonte zeitgleich die herausgehobene strategische Bedeutung des Nahen und Mittleren Ostens. Die Region müsse aufgrund der in ihr vorhandenen Rohstoffe und ihrer wichtigen geografischen Lage „[...] be guided by nations following the paths of Western democratic civilization rather than by Eastern dictatorships.“⁷⁹

Das Interesse innerhalb des US-Militärs an der Region hatte bereits zuvor merklich zugenommen, wobei neben Flug- und Landrechten insbesondere das Erdöl den Ausschlag gab. Zivile und militärische Planer befürchteten, dass die aus amerikanischer Sicht leicht zugänglichen Reserven in der westlichen Hemisphäre weitaus schneller ausgeschöpft sein würden als diejenigen in anderen Weltregionen. Im Falle eines zukünftigen Krieges könnte dies bedeuten, dass die USA von Ölimporten aus Übersee abhängig würden, um die Treibstoffversorgung der eigenen Streitkräfte sicherzustellen.⁸⁰ Die USA hatten somit ein zentrales strategisches Interesse daran, die in der Hemisphäre verbliebenen Reserven so weit wie irgend möglich zu konservieren. Nur eine Weltregion war in der Lage, den erwarteten Rückgang der nord- und südamerikanischen Förderung auszugleichen: der Nahe und Mittlere Osten. Verschiedene Gutachten und Expertenmissionen untersuchten daher während des Krieges das nahöstliche Potential. Alle kamen sie zu demselben Ergebnis wie die Expertise des Ölsachverständigen Everette DeGolyer vom Februar 1944: „[...] the center of gravity of world oil production is shifting from the Caribbean to the Middle East – to the Persian Gulf.“⁸¹ Somit entwickelte sich der Ausbau der Ölförderung in der Region des Persischen Golfs und die Sicherung des Zugangs zu diesen Reserven für die westliche Welt zu einem zentralen und bald axiomatischen Bestandteil der eigenen nationalen Interessen.⁸²

⁷⁸ Zit. aus STOLER, *Allies and Adversaries*, S. 254.

⁷⁹ Zit. aus Memo by Acting Chairman SWNCC, 25.7.45, abgedr. in MEJCHER, *Die Politik und das Öl: II*, S. 426f.; siehe ebd., S. 302f.; für die Grundsatzentscheidungen vom Juli vgl. STOLER, *Allies and Adversaries*, S. 255f.

⁸⁰ Vgl. PAINTER, *Oil and the American Century*, S. 34f.; MEJCHER, *Die Politik und das Öl: II*, S. 71, 79-83.

⁸¹ Zit. aus STOFF, *Oil, War, and American Security*, S. 135f.

⁸² Erster Ausdruck der Neueinschätzung der strategischen Bedeutung der Nahostregion war das historische Treffen Roosevelts mit dem saudischen König 'Abd al-'Aziz 'Al Sa'ud, dem ägyptischen König Färüq, und dem äthiopischen Kaiser Haile Selassie auf dem Großen Bittersee nahe Ismailia im Februar 1945. Im Gespräch mit Ibn Sa'ud versicherte der US-Präsident, das amerikanische Interesse am Golf bestünde auch nach Kriegsende weiter. Vgl. Jidda #A-80, 3.3.45, *FRUS* 45, VIII, S. 7ff.; vgl. GARDNER, *Three Kings*, S. 16-25.

Der eigentliche Widersacher gegen eine Ausweitung amerikanischer Ölinteressen in der Nahostregion war allerdings nicht die Sowjetunion, sondern die bisherige Vormacht im Golf, Großbritannien. Ausgangspunkt war Saudi-Arabien, naheliegender Einstiegspunkt amerikanischen Einflusses angesichts der Existenz von Konzessionsgebieten, die unter alleiniger Kontrolle amerikanischer Gesellschaften standen, zusammengefasst in der im Januar 1944 gegründeten *Arabian American Oil Company* (ARAMCO).⁸³ Die resultierende heftige Rivalität zwischen den angelsächsischen Mächten wurde letztlich dank der Kompromissbereitschaft Londons beigelegt. Angesichts des wirtschaftlichen Ungleichgewichts und der während des Krieges augenfällig gewordenen Abhängigkeit von Washington fügte sich Großbritannien einer Kompromisslösung, die gleichbedeutend mit der Anerkennung einer amerikanischen Vormachtstellung in Saudi-Arabien war.⁸⁴ In gewisser Weise stellten die während der Stettinius-Mission nach London im April 1944 getroffenen Vereinbarungen und das damit möglich gewordene anglo-amerikanische Ölabkommen vom August 1944 ein nahöstliches Pendant zum *Percentage Agreement* zwischen Churchill und Stalin vom Oktober 1944 dar.⁸⁵ Kern dieser Absprachen war die Anerkennung der bestehenden Position Großbritanniens in der Region durch die USA, insbesondere die politische Vorherrschaft wie auch die Verantwortlichkeit Londons für die Verteidigung der Gesamtregion. Im Gegenzug verpflichteten sich die Briten, ihren politischen Einfluss nicht dazu zu missbrauchen, amerikanischen wirtschaftliche Interessen wie in der Vergangenheit zu behindern und zu beschränken, vor allem was die von den USA gewünschte Ausdehnung der Ölförderung und die Vergabe von neuen Konzessionen in der Zukunft anging. Resultat war eine Art *latentes anglo-amerikanisches Kondominium über den Nahen und Mittleren Osten*, das – trotz aller fortbestehenden Friktionen und Rivalitäten – bei stetig sich verändernder Machtbalance zugunsten der USA bis in die frühen 1970er Jahre bestand.⁸⁶ Zumindest im

⁸³ Ibn Sa'ūd hatte 1933 *Standard Oil of California* eine Konzession in Saudi-Arabien gewährt. Um die Vermarktung des geförderten Öls zu ermöglichen, schloss sich *Standard* mit *Texaco* zusammen. Beide zusammen bildeten die *California Arabian Standard Oil Company*, aus der schließlich ARAMCO hervorging. Vgl. PAINTER, *Oil and the American Century*, S. 8f.; YERGIN, *The Prize*, S. 396ff., 410-9; *Standard Oil of New Jersey and Socony Vacuum* kontrollierten ab 1934 die ursprünglich 1928 an ein größeres amerikanisches Konsortium übertragene 23,75%-Beteiligung an der *Iraq Petroleum Company*. Die US-Gesellschaft *Gulf Oil* teilte sich ab 1934 mit der *Anglo-Persian Oil Company*, der späteren AIOC, die Konzession für Kuwait.

⁸⁴ Vgl. PAINTER, *Oil and the American Century*, S. 59-74; STOFF, *Oil, War, and American Security*, S. 104-77; YERGIN, *The Prize*, S. 396-403; MEJCHER, *Politik und das Öl: II*, S. 153-211; ANDERSON, *ARAMCO*, S. 68-107; zur britisch-amerikanischen Rivalität in Saudi-Arabien vgl. zusätzlich MILLER, *Search for Security*; DAVIS, *Contested Space*; MACRIS, *Security of the Gulf*, S. 33-80; VITALIS, *Black Gold, White Crude*.

⁸⁵ Zu den Verhandlungen siehe STOFF, *Oil, War, and American Security*, S. 100-7; PAINTER, *Oil and the American Century*, S. 59-73; VENN, *Oil Agreement*; MEJCHER, *Die Politik und das Öl: II*, S. 172-179; das anglo-amerikanische Ölabkommen vom 8.8.44 sah eine zukünftige enge Zusammenarbeit Großbritanniens und der USA in der internationalen Ölpolitik vor, die darauf gerichtet sein sollte, die Folgen des nach Kriegsende zu erwartenden Produktionsüberschusses auf dem Weltölmarkt gemeinsam zu steuern, für beide Seiten nachteiligen Wettbewerb zu vermeiden und bestehende Konzessionen zu schützen. Der US-Senat verweigerte aber im Herbst 1945 und ein weiteres Mal im Juli 1952 die formale Zustimmung. Der ideale Kern der Absprache wurde aber trotz der gescheiterten Ratifikation in der Folgezeit respektiert. Vgl. bereits Thornburg Memo, 26.5.43, ‚Middle East Oil‘, Box 12, Henderson Papers, LOC.

⁸⁶ NEA wehrte sich in den 1960ern gegen jede Erwähnung der Absprache in der offiziellen FRUS-Reihe für 1944, gab sich dann aber mit der Entfernung eines Schlüsseldokuments zufrieden. Vgl. Davies Memo, 30.9.64, ‚Inter-Office Memos‘, Lot 66 D 5, NEA/NR, Subject Files, 1958-1966, Box 4.

Prinzip wurde das Prinzip der „Offenen Tür“ verwirklicht – machtpolitisch aber waren die Absprachen gleichbedeutend mit einem Ausschluss dritter Mächte aus der Region.⁸⁷

Die Bedeutung dieser Entwicklung ist angesichts ihre langfristigen, über die Zeit des Ost-West-Konflikts hinausreichenden Effekte kaum zu überschätzen. Gordon Merriam, der Leiter von NE, beschrieb im August 1945 in einem Memorandum an NEA-Direktor Henderson die saudischen Ölreserven als „*a stupendous source of strategic power*“ und als „*one of the greatest material prizes in world history [...]*“.⁸⁸ Mit der Anerkennung des ökonomischen Gewichts der Ölreserven ging die bald innerhalb der US-Administration weit verbreitete Einschätzung einher, dass die eigene Position am Persischen Golf nun als „lebenswichtiges Interesse“ (*vital interest*) im Sinne der eigenen nationalen Sicherheit anzusehen sei.⁸⁹

Der Richtungswechsel vom Sommer 1945 war somit auch eine konsequente Fortsetzung der seit spätestens 1944 einsetzenden strategischen Neubewertung der nahöstlichen Region. So hatte die kurzzeitige Konfrontation in der bereits geschilderten iranischen Ölkrise vom Oktober und November 1944 die Wahrnehmung in Washington gestärkt, dass eine prononciertere Rolle der UdSSR in der Region nicht wünschenswert sei. De facto entsprach die Haltung der beiden anglo-amerikanischen Mächte zur Frage einer sowjetischen Ölkonzession im Nordiran einer Eindämmungspolitik. Nach Abzug der sowjetischen Truppen, zu dem sich Moskau bereits vertraglich verpflichtet hatte, und ohne Zustandekommen einer sowjetisch kontrollierten Ölgesellschaft nach dem Vorbild der AIOC war für die Zukunft mit einem nahezu vollständigen Zurückdrängen des Einflusses des nördlichen Nachbarn zu rechnen. Auf sowjetischer Seite musste neben der nun weitaus weniger kooperativen Haltung gegenüber den eigenen Ambitionen im Nahen und Mittleren Osten zudem das zunehmende militärische Engagement der Amerikaner in der Region bedenklich wirken. So fiel im Juni 1945 eine Grundsatzentscheidung in Washington, zur Sicherung der eigenen Position in Saudi-Arabien einen Militärflughafen nahe Dhahran (az-Zahrän) am Golf zu errichten.⁹⁰ Angesichts der mittlerweile bekannt gewordenen anglo-französischen Kaukasuspläne von 1939 und 1940, dem Bewusstsein der Verwundbarkeit der eigenen Ölförderung am Kaspischen Meer zusammen mit der durch die Entwicklung der Atombombe einsetzenden Revolutionierung der Kriegsführung konnte die Projektion amerikanischer Militärmacht am Persischen Golf aber aus sowjetischer

⁸⁷ In erster Linie war davon die Sowjetunion betroffen, doch galt dies auch für andere Staaten. Markantes Beispiel für die Wirksamkeit des „latenten Kondominiums“ war die von Briten und Amerikanern gemeinsam durchgesetzte Verdrängung Frankreichs aus der Levante. Vgl. BILLS, *Empire and Cold War*, S. 23-58.

⁸⁸ Zit. aus Draft Memo to Truman, Annex zu Acheson Memo, 9.10.45, *FRUS* 45, VIII, S. 43-8 (Hervorheb. v. Verf.); zu Henderson siehe KUNIHOLM, *Origins*, S. 236-44; BRANDS, *Inside the Cold War*.

⁸⁹ So bereits der damalige Secretary of State Hull im August 1943 gegenüber Roosevelt. Siehe oben S. 54, Anm. 33. Auf den fundamentalen Wandel der amerikanischen Einstellung seit Kriegsbeginn sei hier erneut hingewiesen. Noch im Juli 1941 hatte Roosevelt empfohlen, die Unterstützung des saudischen Königs Großbritannien zu überlassen. Vgl. STOFF, *Oil, War, and American Security*, S. 44.

⁹⁰ Die eigenen Beratermissionen in Iran wurden nunmehr als strategisches Gut bewertet. Auf Betreiben des State Department wurden die Missionen zur Unterstützung von iranischer Armee und Gendarmerie verlängert, im ersten Fall für einen unbegrenzten Zeitraum. Vgl. Stettinius Memo, 21.12.44; Stimson Memo, 27.12.44, *FRUS* 44, V, S. 442f., 444.

Sicht nur ein Gefühl der Bedrohung auslösen. Folgerichtig wuchs in der sowjetischen Wahrnehmung auch die Bedeutung der strategischen Umgebung des Kaukasus, des Nordirans und der Osttürkei.⁹¹ Tatsächlich gingen die amerikanischen Planungen im Falle eines zukünftigen Konflikts genau in die sowjetischerseits befürchtete Richtung. In einer Art Neuauflage der britisch-französischen Kaukasuspläne identifizierten die US-Planer die Verwundbarkeit der industriellen Zentren und insbesondere der Ölquellen um Baku: „Destruction by air of the Caucasian and Ploesti oil fields and the Ukraine and Ural industrial centers would prevent Soviet prosecution of war.“⁹²

Dieser Wandel der globalen Sicherheitsvorstellungen und strategischen Konzeptionen auf allen Seiten bildete den Hintergrund der Anfang 1946 eskalierenden Irankrise. Hauptsächlicher Konfliktgegenstand war weiterhin die Weigerung der Sowjets, iranisches Territorium vor der Erfüllung der eigenen Forderungen zu räumen. Offenbar war man innerhalb von NEA – durchaus zutreffend – zu dem Schluss gekommen, dass die zentrale Forderung diejenige nach einer sowjetischen Konzession in den nördlichen Ölfeldern war. Gerüchten zufolge sollten diese so ergiebig sein wie diejenigen der AIOC im Süden.⁹³ Die USA wurden nun die treibende Kraft gegen die sowjetische Bedrohung in Iran: Lokale britische Ansätze zugunsten einer Kompromisslösung mit Moskau wurden zurückgewiesen und als versuchte Neuauflage einer anglo-sowjetischen Sphärenabsprache nach dem Muster von 1907 betrachtet.⁹⁴ Statt auf einen gemeinsamen Kompromiss der Mächte zur Lösung der iranischen Frage zu setzen – der britische Außenminister Ernest Bevin hatte in Moskau eine Dreierkommission vorgeschlagen – unterstützte man nun die Absicht der iranischen Regierung, ihr Anliegen der gerade erst gegründeten UNO vorzulegen.⁹⁵ Anfang 1946 hatte sich auch Präsident Truman selbst auf die Seite der Kooperationsgegner geschlagen. Direkt auf das sowjetische Vorgehen in Iran

⁹¹ Vgl. OSBORN, *Operation Pike*, S. 252ff.; in der Tat begründeten sowjetische Offizielle in Iran die sowjetische Haltung mit der möglichen militärischen Bedrohung der kaukasischen Ölförderung und wehrten sich daher gegen die Ausdehnung des britischen Einflusses nach Nordpersien. Botschafter Maximow warnte die Iraner bereits im Januar 1945: „[...] The British might some day use Qaleh Murghah and Mehrabad airfields for offensive air action against the Caucasus. Stalin might lose his patience before long and draw a line across N. Persia and order Russian troops to occupy Persia up to that line.“; zit. aus Report, ‚Persian Government and Internal Situation‘, 3.1.45, FO 248/1452, TNA:PRO; das durch den Bau des Dhahran (az-Zahrān)-Flughafen ausgelöste Sicherheitsdilemma betont LAWSON, *Iranian Crisis*; der strategische Zusammenhang zwischen Bekanntwerden der Kaukasuspläne, der Möglichkeit nuklearer Kriegführung und dem Flughafen in Dhahran wird in den meisten Darstellungen zur Entstehung des Ost-West-Konflikts schlicht ignoriert. Eine Ausnahme ist LEFFLER, *Preponderance*, S. 79ff.

⁹² Zit. aus LEFFLER, *Strategy, Diplomacy*, S. 814; vgl. SCHNABEL, *History of the JCS: I*, S. 70ff.

⁹³ Diese Information hatte Schwarzkopf an Washington weitergegeben. Angeblich handelte es sich um hochwertiges Erdöl. Vgl. Tehran #1156, 20.12.45, 891.6363/12-2045, CF 45-49; offenbar waren die sowjetischen Probebohrungen zu ähnlichen Ergebnissen gelangt. Vgl. RAINE, *Creation*, S. 9; HASANLI, *Dawn*, S. 63-66.

⁹⁴ Ende November 1945 vermutete Murray, dass sich London nun entschlossen habe, eine informelle Teilung Irans mit der UdSSR in Kauf zu nehmen. Vgl. FAWCETT, *Iran and the Cold War*, S. 162f.; vgl. Tehran #1075, 6.12.45, FRUS 45, VIII, S. 479f.; tatsächlich gab es in London Stimmen, die angesichts der Politik Gāwāms eine Neuauflage der Interessensphärenabgrenzung von 1907 erwogen. Siehe vor allem FAWCETT, *Invitation*, S. 198f.; dies., *Iran and the Cold War*, S. 171-76; ähnlich DAVIS, *New Trusteeship*, S. 56ff.; ein Beispiel für derartige britische Überlegungen ist ein Memorandum des Under-Secretary Robert Howe vom 16.4.46, in: DBPO I, VII, S. 94-8; tatsächlich hatte das *Russia Committee* Bevin im Juni als sofortige Maßnahme „[...] using or threatening to use, our influence with the tribes to set up in South Persia a movement favourable to us“ empfohlen. Vgl. DBPO I, VII, S. 164 n3; zu den iranischen Sorgen einer solchen Neuauflage von 1907 vgl. Hakimi No. 454 to London, 7.1.46, abgedr. in TALE/TALE, *Failed Soviet Landgrab*, S. 54f.

⁹⁵ Vgl. Henderson Memo, o.D. {ca. 29.12.45}, FRUS 46, VII, S. 1-6; vgl. BRANDS, *Inside the Cold War*, S. 141ff.; zu Bevins Vorschlägen vgl. FAWCETT, *Iran and the Cold War*, S. 163f. KUNIHOLM, *Origins*, S. 288ff.; LYTLE, *Origins*, S. 150.

verweisend – „an outrage if I ever saw one“ – erklärte er in einem Memorandum an seinen Außenminister unmissverständlich: „I’m tired {of, R.P.} babying the Soviets.“⁹⁶

Erleichtert wurde die Haltung der USA durch die wiederholten Hilfsgesuche seitens der iranischen Regierung. Abgesehen von der extremen Linken waren sich iranische Politiker einig darüber, dass nur eine entschlossene amerikanische Haltung die Aufteilung des Landes in Interessensphären analog zu 1907 verhindern würde. Bereits im November 1945 hatte der Schah einen seine engsten Vertrauten, Hosejn ‘Alā, zum neuen Botschafter in Washington bestimmt, der in der Folgezeit gleichermaßen die US-Öffentlichkeit wie auch die Truman-Administration von der Notwendigkeit der Unterstützung Irans zu überzeugen suchte.⁹⁷ Der junge Schah sah zudem in der Krise und im entstehenden strategischen Interesse der USA eine Gelegenheit, seine konstitutionell eingehegte Rolle auszuweiten und mittelfristig in die Fußstapfen seines Vaters zu treten.⁹⁸ Während der Widerstand gegen diese Ambitionen innerhalb des Mağles aufgrund der sowjetischen Bedrohung nachgelassen hatte, wurde nun wieder das Amt des Ministerpräsidenten zum wichtigsten Kontrahenten, als Ğawām as-Saltana auf den Posten zurückkehrte. Ğawām, zu dieser Zeit wohl der bekannteste iranische Staatsmann mit der Reputation eines undurchsichtigen und gewieften Taktikers, war der Wunschkandidat Moskaus, obwohl keineswegs eine Marionette der Sowjets.⁹⁹

Mit dem Amtsantritt Ğawāms als iranischer Ministerpräsident am 27. Januar 1946 trat die Aserbaidšchan-Krise in eine neue Phase ein. Erwartungsgemäß äußerte er seine Bereitschaft sowohl mit Moskau wie auch mit den nördlichen Rebellen direkt zu verhandeln und stellte die Verfolgung linker Kräfte ein. Von der älteren Historiographie des Kalten Krieges lange übergangen, war es in der Tat Ğawām, dem es mit gewandter Ausnutzung der strukturellen Gegebenheiten gelang, die Krise zu überwinden und zugleich Voraussetzungen zu schaffen, die Minderung iranischer Souveränität infolge der Interventionen der drei großen Mächte in die inneren Angelegenheiten des Landes zu beenden. Ğawām, ohne Zweifel ein iranischer Patriot, hatte aber offenkundig auch eigene politische Ambitionen und seine Amtszeit war das erste Fallbeispiel für ein in der Nachkriegsgeschichte Irans sich nun mehrfach wiederholendes Muster. Unter Ğawām wie auch später unter Mosaddeğ oder Amini schien die verfassungsmäßige Balance zugunsten des Amtes des Ministerpräsidenten zu kippen, was die monarchische Prerogative in Frage stellte und eine weitreichende Konstitutionalisierung des gesamten politischen Systems Irans einzuleiten schien. In der Zukunft sollten externe Akteure

⁹⁶ Truman Memo, 5.1.46, in: FERRELL, *Off the Record*, S. 79f.

⁹⁷ Zu den iranischen Aktivitäten vgl. MCFARLAND, *Peripheral View*, S. 350f.; zu Hosejn ‘Alā siehe MILANI, *Eminent Persians: I*, S. 37-43.

⁹⁸ Am nachdrücklichsten bei LADJEVARDI, *Origins of Support*; bisweilen findet sich in der Literatur weiterhin das Bild eines jungen und unentschlossenen Monarchen, der abseits des alltäglichen politischen Lebens stand und sich eher in der Rolle eines Dandys gefiel. Tatsächlich kämpfte Mohammad Rezā verbissen und letzten Endes erfolgreich um die Kontrolle über die Streitkräfte.

⁹⁹ Die zuverlässigste und ausgewogenste Darstellung des politischen Werdegangs Ğawāms bei KAUZ, *Politische Parteien*; ein treffendes Kurzportrait bei ABRAHAMIAN, *Two Revolutions*, S. 225-8; vgl. Minor Memo, 24.1.46, 891.00/1-2446, CF 45-49.

diesen Prozess immer wieder verlangsamen bzw. stoppen. Die Verfassungsentwicklung Irans in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist im Grundsatz geprägt von dieser Interaktion zwischen ausländischer Intervention und innerem Bemühen, den Grundgedanken der iranischen Verfassung reale Geltung zu verschaffen.¹⁰⁰

Im Konflikt um die sowjetische Truppenpräsenz im Norden zeigte Ğawām sein diplomatisches Ausnahmekönnen. Den bestehenden diplomatischen Druck der anglo-amerikanischen Mächte geschickt als Hebelwirkung nutzend und sich zugleich aufgeschlossen zeigend gegenüber den sowjetischen strategischen Interessen, gelang Ğawām in der Tat ein Kompromiss. Dilatorisch in Moskau verhandelnd, ließ Ğawām die Frist zum Abzug der ausländischen Truppen am 2. März 1946 verstreichen und somit hatte Moskau formal den *Tripartite Treaty* von 1942 verletzt. Im Anschluss an die erwarteten scharfen Protestnoten der beiden anglo-amerikanischen Mächte zeigte sich Ğawām alsbald Kompromissen aufgeschlossen und stimmte umgehend der später als Ğawām-Sadčikow-„Abkommen“ titulierten Lösung zu.¹⁰¹ Moskau sagte dabei den Abzug der Roten Armee aus Iran bis zum 6. Mai zu, während Iran im Gegenzug die Errichtung einer gemeinsamen iranisch-sowjetischen Gesellschaft zur Ausbeutung des Erdöls in den nördlichen Provinzen konzedierte. Die Lösung der Frage der Autonomie Aserbaidšchans sollte direkten Verhandlungen zwischen Täbris und Teheran überlassen bleiben. Der Kompromiss stärkte das Ansehen des Ministerpräsidenten erheblich – da die Vereinbarung über das nördliche Erdöl der Ratifikation durch den erst noch zu wählenden Mağles innerhalb von sieben Monaten bedurfte, um Gültigkeit zu erlangen, war das Erreichen der sowjetischen Ziele praktisch an das politische Überleben Ğawāms und an dessen Vertrauenswürdigkeit gebunden.

Hinsichtlich der Beziehungen zwischen den Weltkriegsalliierten stellte die Irankrise vom Frühling 1946 einen Tiefpunkt dar. Die USA zielten bewusst auf eine Bloßstellung Moskaus in den neu gegründeten Vereinten Nationen ab. Auf die ostentative Weigerung, dem sowjetischen Vorschlag einer Vertagung zuzustimmen, erfolgte schließlich am 27. März der Aufsehen erregende Auszug Gromykos aus dem Sicherheitsrat.¹⁰² Die präzedenzlose Schärfe der amerikanischen Reaktion war nicht zuletzt einer – zumindest temporär – dominierenden Sichtweise innerhalb der Truman-Administration geschuldet, derzufolge die UdSSR nunmehr nach Einverleibung Irans in die eigene Sphäre strebte, nötigenfalls unter Einsatz militärischer Mittel. Ausgelöst wurde diese Sorge zuvorderst durch alarmistische Berichte des US-Vizekonsuls in Täbris über einen massiven sowjetischen Truppenaufmarsch mit dem

¹⁰⁰ Zu befürchten stand nunmehr, dass Ğawām die Unterstützung Moskaus dazu benutzen könnte, seine Widersacher in der iranischen Innenpolitik zur Seite zu räumen und womöglich die Alleinherrschaft anzustreben. Vgl. Summary of Telegrams, 25.2.46, White House Daily Summary, 1946-50, Box 1, RG 59, NACP.

¹⁰¹ Wohl wissend, dass die Sowjetisierung Irans oder die Abspaltung Aserbaidšchans eine unmittelbare Konfrontation mit den Westmächten auslösen würde, verweigerte sich Stalin diversen Vorschlägen der «kaukasischen Lobby» und insbesondere Bagirows und setzte stattdessen auf eine Verhandlungslösung. Vgl. YEGOROVA, *Iran Crisis*, S. 18ff.; RAINE, *Creation*, S. 14f.; HASANLI, *Dawn of the Cold War*, S. 181ff.

¹⁰² Zum eigenmächtigen Vorgehen des iranischen Botschafters 'Alā entgegen der Wünsche Ğawāms vgl. MCFARLAND, *Peripheral View*, S. 347; zur Konfrontation in der UNO vgl. LYTLE, *Origins*, S. 160-8; KUNIHOLM, *Origins*, S. 326-33; HESS, *Iranian Crisis*, S. 135-41.

vermeintlichen Ziel der gewaltsamen Machtübernahme in Teheran – offenbar hatte er einige sowjetische Aktivitäten stark überbewertet, wenngleich die genauen Umstände bis heute nicht vollumfänglich geklärt sind.¹⁰³ Zweifelsfrei ist aber, dass diese Episode eine katalysierende Wirkung auf amerikanische wie britische Offizielle hatte.¹⁰⁴ Im Kontext der Krise wurde nun ein zukünftiger Krieg gegen die Sowjetunion vorstellbar. Noch im März 1946 gaben die JCS Planungen für eine zukünftige militärische Auseinandersetzung mit der UdSSR in Auftrag.¹⁰⁵ Das „Containment-Konzept“, das im berühmten „Langen Telegramm“ George F. Kennans vom 22. Februar 1946 nur wenige Wochen zuvor seinen kanonischen Ausdruck gefunden hatte, wurde jetzt zur handlungsleitenden Maxime der Außenpolitik. Tatsächlich hatte die Truman-Administration bereits seit Anfang März eine diplomatische Offensive gegen die Sowjetunion gestartet, die – darüber waren sich die Beteiligten allesamt im Klaren – eine unmittelbare Kriegsgefahr heraufbeschwören konnte.¹⁰⁶ Im Falle eines sowjetischen Angriffs wären die Amerikaner und wohl genauso wenig die Briten in der Lage gewesen, effektive militärische Unterstützung für die Türkei oder Iran zu leisten. Die US-Führung aber spekulierte – zutreffend, wie sich zeigte –, dass in Moskau die Aufrechterhaltung der fortgesetzten Kooperation mit den Westmächten Vorrang vor der Erfüllung der Ambitionen entlang der eigenen Südgrenze hatte. So zeigte sich Truman am 12. März im Gespräch mit einem Vertrauten überzeugt: „[...] the Russians were bluffing in the sense of not being willing to risk a new world war.“¹⁰⁷

„Legitime“ Sicherheitsinteressen der UdSSR fanden kaum noch Berücksichtigung. Insbesondere der Widerstand der JCS vereitelte die vorerst letzten Bemühungen, den Sowjets entgegenzukommen. Zwischenzeitliche Versuche der sowjetischen Führung, im Anschluss an die Konfrontation in der Irankrise durch einseitige Verzichtserklärungen

¹⁰³ Vgl. Tabriz #40 to State, 5.3.46; Tabriz #41 to State, 6.3.46; Tabriz #42 to State, 7.3.46, *FRUS* 46, VII, S. 340, 342f., 344f.; vgl. aber dagegen *DBPO* I, VII, S. 56f. ni; Eintrag vom 21.6.46, „Diaries 1946 January-September“, Box I: I, A. Roosevelt Papers, LOC; YEGOROVA, *Iran Crisis*, S. 19 n75; für die historisch zweifelhafte Verwertung dieses Vorkommnisses in der post-revisionistischen Historiographie siehe KUNIHOLM, *Origins*, S. 317-26, 379; 381 n207; MARK, *War Scare*, S. 391.

¹⁰⁴ Byrnes war bereits am 7. März über das sowjetische Vorgehen informiert worden. Er zeigte sich überzeugt, dass „die UdSSR nun zur politischen Subversion in Iran militärische Invasion hinzufüge“ und kündigte entschlossenen Widerstand an: „Now we'll give it to them with both barrels.“; die Reaktion in Washington ist rückschauend beschrieben in Wright Memo, 16.8.65, *FRUS* 46, VII, S. 346ff.; vgl. KUNIHOLM, *Origins*, S. 321-6; Edwin M. Wright OHL, 26.7.74, OH-HSTL.

¹⁰⁵ Siehe COHEN, *Fighting World War Three*, S. 6, 49-52; MARK, *War Scare*, S. 387.

¹⁰⁶ Vgl. SCHNABEL, *History of the JCS: I*, S. 70ff.

¹⁰⁷ Eintrag vom 15.3.46, in: BERLE/JACOBS, *Navigating the Rapids*, S. 573; in der Tat begründete Stalin in einem Schreiben von Anfang Mai an den aserbaidischen „Ministerpräsidenten“ Ga'far Pišewari den sowjetischen Rückzug mit dem Gewicht globaler Fragen. Ein Verbleib der Roten Armee in Iran, so Stalin, hätte den Anglo-Amerikanern einen Vorwand geliefert, ihre eigenen Truppen in Ägypten, Syrien, Indonesien, Griechenland, China, Island und Dänemark zu belassen. Stalin Letter, 8.5.46, abgedr. in YEGOROVA, *Iran Crisis*, S. 23f.; das Ausmaß der Krise im März 1946 blieb insbesondere Präsident Truman selbst im Gedächtnis haften. Auf einer Pressekonferenz im April 1952 erwähnte er Krise ein (wohl nukleares) „Ultimatum“ an Moskau, das schließlich das sowjetische Zurückweichen bewirkt habe. Zeitgenossen und spätere Forschung widerlegten die Behauptungen Trumans und auch das Weiße Haus dementierte umgehend. Dennoch deutete Truman ein solches Ultimatum auch in seinen Memoiren an. Siehe. TRUMAN, *Memoirs: II*, S. 94f.; vgl. ed. note in *FRUS* 46, VII, S. 348f.; das State Department untersuchte 1960 intern die Frage des Truman-Ultimeatums erneut, nachdem der Schah im Kontext der Abfassung seiner Memoiren diesbezüglich Fragen gestellt hatte. George Allen und andere ehemalige NEA-Offizielle bestätigten die offizielle Version, dass Truman die Protestnote vom 6. März unzutreffend und überzeichnend als „Ultimatum“ qualifiziert habe. Vgl. Tehran #A-187 to State, 20.6.60, 788.00/6-760, CF 60-63; ähnlich in Henderson Letter, 6.6.69, „Iran – Misc“, Box 9, Henderson Papers, LOC.

Kompromissbereitschaft zu signalisieren, wie z.B. durch die implizite Aufgabe der territorialen Forderungen an die Türkei, die Zustimmung zur Übereignung des Dodekanes an Griechenland und die Aufgabe der Forderung nach einer sowjetischen Treuhandschaft im vormals italienischen Tripolitanien, blieben allesamt ohne Wirkung.¹⁰⁸ Der Ausmaß des Wandels des Dispositivs auf der amerikanischen Seite zeigte sich mit Nachdruck, als die Sowjetunion in einer diplomatischen Note vom 7. August an die türkische Regierung eine Revision der Konvention von Montreux verlangte und ihre Forderung von Potsdam nach einem Stützpunkt an den Meerengen wiederbelebte.¹⁰⁹ Präsident Truman bewilligte nun eine militärische Beistandsgarantie an die Türkei. Auf Nachfrage Achesons, ob ihm bewusst sei, dass diese Entscheidung einen bewaffneten Konflikt mit der UdSSR bedeuten könnte, erwiderte Truman: „[...] we might as well find out whether the Russians were bent on world conquest now as in five or ten years.“¹¹⁰

Ähnlich entwickelte sich nun die Strategiedebatte in London. Die lange erhoffte Einbindung der Vereinigten Staaten in die Verteidigung des Nahen und Mittleren Ostens war nunmehr Realität geworden. Somit waren auch die ikonoklastischen strategischen Vorstellungen von Premier Attlee überholt, der das Festhalten an der britischen Hegemonie in der nahöstlichen Region als antiquiert, gegenüber den Sowjets provokant, finanziell nicht zu bewältigen und angesichts der technologischen Revolution in der Kriegführung obsolet empfand.¹¹¹ Unterstützung erhielten die Kritiker Moskaus vom *Joint Intelligence Committee* (JIC), das im Juni feststellte, die Sowjetunion verfolge die strategische Absicht, „freundliche“ Regierungen in der Türkei und Iran zu etablieren.¹¹² Die Debatte wurde schließlich im Januar 1947 zugunsten Bevins und der britischen Chiefs entschieden und es bedurfte offenbar der Rücktrittsdrohung der letzteren, um den widerspenstigen Premier von seiner Haltung abzubringen. Allerdings hatte Bevin bereits im Juli 1946 der Einleitung „politischer Kriegführung“ in Iran zugestimmt.¹¹³

Das stark gewachsene US-Interesse an den drei Staaten des *Northern Tier* – Griechenland, Türkei und Iran – machte sich in diesen Jahren prioritär gegenüber den ersten beiden Ländern

¹⁰⁸ Zu den verschiedenen sowjetischen Konzessionen in Paris siehe KENT, *British Imperial Strategy*, S. 101-9; zur Frage der Zukunft der ehemals italienischen Kolonien in Nord- und Nordostafrika vgl. LOUIS, *Empire in the Middle East*, S. 265-306; vgl. auch die historiografische Funktionalisierung der Frage als Teil einer sowjetischen Gesamtstrategie in Mittelmeer und Nahost bei GADDIS, *The Cold War*, S. 28ff.

¹⁰⁹ Für die Meerengenkrise vom August siehe KUNIHOLM, *Origins*, S. 359-82; MARK, *War Scare*, S. 399-408; siehe die sowjetische Note in *FRUS* 46, VII, S. 827ff.; vgl. LEFFLER, *Preponderance*, S. 124.

¹¹⁰ Eintrag vom 15.8.46 in MILLIS, *Forrestal Diaries*, S. 193.

¹¹¹ Vgl. Attlee Memo, 1.9.45, *DBPO* I, II, S. 42f.; vgl. dagegen Bevins Haltung zu dieser Zeit in Bevin/Hall Memo, 25.8.45, ebd., S. 26-35; vgl. ALDRICH/ZAMETICA, *Rise and Decline*, S. 242.

¹¹² Vgl. Report by Joint Intelligence Sub-Committee, JIC (46) 38 (O) Final (Revise), 6.6.46, *DBPO* I, VII, S. 161-4.

¹¹³ Im Oktober stimmte Bevin einem erweiterten Programm in Iran zu. Den Aufbau einer Propagandaabteilung in Iran leitete der Nachrichtenoftizier Geoffrey Wheeler zusammen mit Zaehner und dem MI6-Stationschef Harry Steptoe. Zu den u.a. aus diesem Maßnahmen später hervorgehendem *Information Research Department* (IRD) vgl. VAUGHAN, *Cloak Without Dagger*; SHAW, *Azerbaijan Crisis*, S. 290ff.; ebenfalls im Juli 1946 hatte das Kabinett für den Fall von Unruhen in der Ölförderregion Vorbereitungen für eine militärische Intervention in Abādān beschlossen. Siehe Extract from the Conclusions, 15.7.46, *DBPO* I, VII, S. 179ff.

bemerkbar. Bezüglich Iran wurde trotz Beilegung der unmittelbaren Krise gezögert, vorwiegend aufgrund der weiterhin unstillen Lage dort nach dem Ġawām-Sadġikow-„Abkommen“ und dem anschließend erfolgten Abzug der Roten Armee.¹¹⁴ Erst im September 1946 im Kontext von Unruhen in den südlichen Provinzen rang sich die Truman-Administration zu einer offiziellen Anfrage an die JCS über die Bedeutung des Landes für die nationale Sicherheit der USA durch.¹¹⁵ Die Antwort der JCS vom 12. Oktober 1946 enthielt eine Einschätzung der strategischen Bedeutung Irans, die als geradezu exemplarisch für den besonderen Stellenwert Irans während des gesamten Kalten Kriegs bezeichnet werden kann. Den JCS zufolge ergab sich die herausgehobene strategische Bedeutung Irans sowohl aus den dort liegenden Ölreserven wie auch aus der geografischen Lage des Landes. Im Kriegsfall böten insbesondere die topographischen Gegebenheiten des Landes die Möglichkeit, ein Vordringen sowjetischer Kräfte zu verzögern und somit Zeit zu gewinnen, um weitere Kräfte im Golf und entlang des vitalen Kairo-Suez-Gebiets zu positionieren. Unverblümt war nun die Rede von einem „strategic interest in the Near and Middle East“, dessen Verteidigung ein zentrales Anliegen war.¹¹⁶

Iran kam dabei eine Schlüsselrolle zu. In der Folgezeit eskalierte der Konflikt zwischen den anglo-amerikanischen Mächten und der Sowjetunion trotz der vom findigen Ġawām ausgehandelten Kompromisslösung und dem darauffolgenden Abzug der Roten Armee im Mai 1946. Spätere historiographische Debatten drehten sich um die Verantwortung für diese Eskalation, die Zuschreibung hegemonialer und expansiver Absicht an die jeweils als schuldig identifizierte Macht und um die Rolle der untergeordneten Akteure in den Regierungen und Gesellschaften der betroffenen Weltregion.¹¹⁷ Die weitgehend unvereinbaren Argumentationen wurden im Zuge der *New Cold War History* im Jahrzehnt nach dem Ende des Kalten Kriegs zugunsten einer erneuten Betonung der sowjetischen Expansionsgelüste gen Süden aufgelöst, wenngleich die nunmehr zugänglichen Dokumente auf sowjetischer Seite – übrigens ähnlich wie im Falle der sowjetischen Osteuropapolitik – im Grunde kaum mit einer solchen Interpretation zu vereinbaren waren.¹¹⁸ Die Truman-Doktrin vom 12. März 1947 war denn

¹¹⁴ So schrieb Berle noch im November, das Resultat der „half-settlement“ in Iran sei der Ausschluss des Westens aus Iran und die kampflöse Übergabe an die Sowjets. Siehe Eintrag vom 19.11.46, in: BERLE/JACOBS, *From the Papers*, S. 575.

¹¹⁵ Vgl. JCS History Iran, S. 14f.

¹¹⁶ Siehe Hilldring Memo, 26.9.46; SWNCC Memo, 12.10.46, *FRUS* 46, VII, S. 515f., 529-32; vgl. SCHNABEL, *History of the JCS: I*, S. 55ff.

¹¹⁷ Für eine Kritik der frühen revisionistischen Interpretation der nahöstlichen Entwicklungen siehe COTTAM, *United States, Iran and Cold War*; DOENECKE, *Revisionists*; ders., *Iran's Role*; entgegen der Annahmen der frühen „Revisionisten“ kam das Prinzip der „Offenen Tür“ im Nahen und Mittleren Osten kaum zur Anwendung – tatsächlich waren die Arrangements im Ölgewerbe und in der zivilen Luftfahrt eher von Exklusivität denn von freiem Wettbewerb geprägt.

¹¹⁸ Vgl. beispielhaft LEFFLER, *Cold War in the Near East*; dabei handelt es sich um eine ausführliche Besprechung der Monografie Kuniholms. Siehe auch die Kommentare von Gaddis und Kuniholm sowie die Erwiderung Lefflers im Anschluss an LEFFLER, *American Conception*; vgl. den Überblick in KUNIHOLM, *Reflections*; exemplarisch SICKER, *Bear and Lion*, der einen „[...] historically unrelenting Soviet drive for expansion and absolute hemispheric preponderance in Eurasia“ identifiziert; ebd., S. 6; Leffler betonte dagegen, dass die amerikanische Kodifizierung des eigenen vitalen Sicherheitsinteresses zeitlich vor der iranisch-türkischen Doppelkrise von 1946 lag und somit kaum als reaktiv zu verstehen sei. Siehe die Replik im Anschluss an ders., *American Conception*, S. 394; zur Frage des auch von Leffler propagierten Sicherheitsdilemmas in diesem Kontext vgl. LAWSON, *Iranian*

auch keine Reaktion auf sowjetische Aggression, sondern auf eine britische diplomatische Note.¹¹⁹ Zudem bedeutete der Inhalt der Verlautbarung des Präsidenten vor dem Kongress keine Abkehr von der bisherigen Politik. Tatsächlich hatte das State Department bereits im Oktober 1946 im Anschluss an die Meerengen-Krise die eigene Politik sowohl gegenüber der Türkei, aber auch gegenüber Iran und Griechenland, einer grundsätzlichen Revision unterzogen. Die Bewahrung der Unabhängigkeit der drei Länder und ihrer territorialen Integrität waren dabei als wichtig bzw. „vital“ für die Sicherheit der USA definiert und Wirtschafts- wie Militärhilfe in Aussicht gestellt worden.¹²⁰

II. 2. Initiierung und Etablierung amerikanischer Interventionspolitik in Iran, 1946-1953

Mit dem Abzug der Roten Armee aus Iran im Mai 1946 verschwand die weltpolitische Aufmerksamkeit für Iran ebenso rasch, wie sie zuvor entstanden war. Für zeitgenössische Beobachter wie auch für spätere „Cold War Historians“ war die Konfrontation der Supermächte in dem Staat entlang der Peripherie damit beendet. Tatsächlich aber dauerte der Konflikt auch nach dem Mai fort und verlagerte sich nunmehr von der diplomatischen zurück auf die innenpolitische Ebene in Iran, mit langfristigen gravierenden Folgen für dessen weitere politische Entwicklung, aber auch für die machtpolitisch-interventionistische Zukunft der USA in der Nahostregion.

Das Umschwenken der amerikanischen Haltung zu einer Politik der (präventiven) Eindämmung gegenüber der Sowjetunion, tatsächlich eher eine nachfolgende Legitimierung der eigenen machtpolitischen Penetration des Nahen und Mittleren Ostens, und die Integration dieser Weltregion in die globale Sicherheitskonzeption der USA machte grundsätzliche Überlegungen notwendig, wie westlicher Einfluss in der Region auch für die Zukunft dauerhaft sichergestellt werden konnte. Welche politischen, wirtschaftlichen bzw. militärischen Maßnahmen waren vonnöten, um den dominierenden westlichen Einfluss in den Frontstaaten entlang des *Northern Tier* aufrechtzuerhalten und wie konnte die eigene Intervention in die internen Verhältnisse dieser Gesellschaften gerechtfertigt werden? Intervention – nach Odd Westad weit definiert als „any concerted and state-led effort by one country to determine the political direction of another country“¹²¹ – zielte dabei im Wesentlichen auf eine anti-sowjetische Orientierung der bestehenden Führungsgruppen. Überlegenes Machtpotential der

Crisis, S. 323; siehe TRACHTENBERG *Leffler and the Origins*, S. 448f.; breiter angelegt JERVIS, *Security Dilemma*; zu Moskaus Motiven vgl. auch ROBERTS, *Stalin's Wars*, S. 309, 311; und ders., *Cold War on the Periphery*.

¹¹⁹ So die Formulierung von Leffler in seiner Antwort in ders., *American Conception*, S. 396; zur Entstehung der Doktrin siehe ders., *Preponderance*, S. 142-7; die Gegenposition bei KUNIHOLM, *Truman Doctrine*.

¹²⁰ Vgl. Memo on Turkey, encl. to Henderson Memo, 21.10.46; NEA Memo, encl. to Henderson Memo, 18.10.46; NEA Memo, encl. to Henderson Memo, 21.10.46; *FRUS* 46, VII, S. 893-7, 533-6, 240-5.

¹²¹ WESTAD, *Global Cold War*, S. 3.

westlichen Alliierten und wirtschaftliche wie finanzielle Leistungsfähigkeit garantierten dabei zu Beginn die Kooperationsbereitschaft vieler nahöstlicher Regierungen auch ohne Überschreiten einer Zwangsschwelle. Konfrontiert mit Konstellationen wie z.B. den iranischen Entwicklungen im Herbst 1946, die eine Abkehr von der gewünschten politischen Ausrichtung einer Staatsführung befürchten ließen, zeigte sich die Truman-Administration allerdings rasch bereit, Maßnahmen zu ergreifen, welche die Schwelle zwischen Penetration und eigentlicher Intervention überschritten.

Die Annahme einer Führungsrolle durch die USA bei der Verteidigung der iranischen Souveränität und territorialen Integrität während der Aserbaidschankrise führte zu einem nachdrücklichen Wandel in der Wahrnehmung Amerikas im Kontext der Innenpolitik des Landes. Die neue amerikanische Rolle wurde von den politischen Gruppen in Teheran analog zur traditionellen britischen Rolle interpretiert. Vertreter verschiedenster politischer Gruppierungen und Kräfte in Iran suchten nun fortgesetzt den Kontakt zu amerikanischen Repräsentanten, um die Unterstützung der USA zu erhalten. Der Nachfolger Murrays in Teheran als US-Botschafter, George Venable Allen¹²², berichtete verwundert, er sei gezwungen unzählige iranische Delegationen zu empfangen, die allesamt von den USA eine „more positive role in internal Iranian affairs“ einforderten, also amerikanische Unterstützung für ihre jeweiligen politischen Ziel und Ambitionen.¹²³ In seiner Korrespondenz mit Washington vertrat Allen selbst anfänglich eine prinzipielle Äquidistanz zwischen den politischen Kräften Irans. In seinem eigenen Verhalten im Anschluss an den erfolgten Abzug der letzten sowjetischen Truppen im Mai 1946¹²⁴ und der danach bald offen ausgetragenen Konfrontation zwischen Schah und Ministerpräsident Ğawām um die politische Macht im Land hielt er sich allerdings nur bedingt an diese Leitlinie. Von Beginn an tendierte Allen zum Standpunkt des Monarchen und stellte sich somit gegen den Ministerpräsidenten, dessen Haltung er für gleichermaßen undurchschaubar wie politisch zweifelhaft befand.¹²⁵ Weit weniger kritisch sah der neue US-Botschafter die diktatorischen Ambitionen des jungen Schahs Mohammad Rezā – die Nähe Allens zum imperialen Hof vertiefte sich in den Folgemonaten über gemeinsames Tennisspiel und Diners. Hier liegt der Ausgangspunkt der sich bis zur Revolution vertiefenden Bindungen zwischen Pahlawi-Dynastie und aufeinanderfolgenden US-Administrationen und insbesondere der bedeutsamen Mittlerrolle des jeweiligen US-Botschafters in dieser Beziehung.¹²⁶

¹²² George V. Allen, ein enger Vertrauter Loy Hendersons, war mit 42 Jahren der jüngste US-Botschafter überhaupt. Zu Allen vgl. KUNIHOLM, *Origins*, S. 343f.; PFAU, *Containment in Iran*, S. 361.

¹²³ Allen Letter, 6.6.46, *FRUS* 46, VII, S. 495f.

¹²⁴ Der Abschluss des Truppenabzugs zum 9. Mai und damit drei Tage nach dem Ablauf der vom Sicherheitsrat gesetzten Frist wird in sowjetischen Dokumenten erwähnt. Siehe YEGOROVA, *Iran Crisis*, S. 20; man vermutete aber den Verbleib vieler sowjetischer Soldaten in Aserbaidschan in Zivil. Ein CIA-Bericht von 1947 sprach zudem von 5.000 sowjetischen Agenten in der Provinz. Vgl. CIG, ORE 19, 4.6.47, CIA-FOIA, S. 5.

¹²⁵ „Qavam has made clearly every endeavor to remain in the good graces of Azerbaijan and Leftist elements.“; Tehran #699, 15.5.46, *FRUS* 46, VII, S. 464.

¹²⁶ Zu Allens Rolle vgl. PFAU, *Containment in Iran*, S. 361f.; AZIMI, *Unseating Mosaddeq*, S. 98.

Ġawāms Politik im Sommer und Herbst 1946 zielte auf eine Konsolidierung seiner Machtposition ab, wobei die konservativen Kreise zwangsläufig seine hauptsächlichen Widersacher darstellten. Er hoffte, mittels einer weiteren Parlamentarisierung des konstitutionellen Systems in Iran, insbesondere der Durchsetzung der zivilen Kontrolle über das Militär, eine Rückkehr zu einer autoritären Herrschaft wie unter Rezā Šāh vereiteln zu können. Linke und reformistische Kräfte waren dabei seine natürlichen Verbündeten. Tudeh und andere Kommunisten unterstützten zudem die Ġawām-Regierung, um die Ratifizierung des Ölabkommens mit der Sowjetunion wie auch dessen anschließende Implementierung sicherzustellen. Für Ġawām zentral waren die Vorbereitungen auf die Wahlen zum 15. Maġles, mit dem Ziel die traditionelle Manipulation seitens der konservativen Kräfte zu vereiteln und eine eigene reformistisch-progressive Mehrheit zu sichern.¹²⁷ Eine für seine weitergehenden Plänen vorteilhafte Parlamentszusammensetzung hoffte Ġawām Ende Juni 1946 durch die Gründung einer eigenen Partei, der *Hezb-e Demokrāt-e Irān* (HDI) zu erreichen, sich zusammensetzend aus einer eigentümlichen Kombination Ġawām freundlich gesinnter Aristokraten und Landbesitzer aus den Nordprovinzen einerseits und reformistischer, eher links eingestellter Intellektueller jenseits der Tudeh andererseits.¹²⁸ Im Juni erreichte Ġawām sodann eine vertragliche Regelung des Verhältnisses zwischen der Zentralregierung in Teheran und dem weiterhin bestehenden autonomen Regime in Täbris. Kern der Vereinbarung waren die vorläufige Anerkennung der von der Regierung Ġā'far Pišewaris in Täbris geschaffenen aserbajdschanischen Nationalversammlung als Provinzrat, kulturelle Autonomie, weitgehende finanzielle Eigenständigkeit der Provinz und Inkorporierung der aserbajdschanischen Armee und der Miliz der FDĀ in die regulären iranischen Streitkräfte. Vermutlich ist diese Vereinbarung als weiterer taktischer Schachzug Ġawāms zu interpretieren, der auf diese Weise ein weiteres Hindernis für die baldige Abhaltung von Wahlen aus dem Weg räumte.¹²⁹

US-Botschafter Allen aber interpretierte Ġawāms Annäherung an die linken politischen Kräfte als „Appeasement“ gegenüber Moskau. Ganz im Geiste des aufkommenden „Cold War Consensus“ betonte er die Gefahr, Ġawām sei „[...] gone so far over to the pro-Soviet camp he cannot retract.“¹³⁰ Während Allen vergeblich um Unterstützung des State Department für eine Intervention seitens der USA nachsuchte, reagierte die traditionelle Vormacht in Iran, Großbritannien, skrupellos und mit großem Nachdruck auf die Bedrohung von Links, die

¹²⁷ Die Gefahr, die vonseiten des Militärs drohte, verringerte Ġawām, indem er gegen den Willen des Schahs die Berufung von 'Ali Razmārā als Generalstabschef durchsetzte. Eine Verhaftungswelle gegen pro-britische Politiker, Offiziere und Geistliche wie Sejjed Zijā', Hasan Arfā' und Ājatollāh Kāšāni sollte die Manipulation der Maġles-Wahlen durch diese Gruppen unterbinden.

¹²⁸ Die umfassendste Untersuchung zur HDI bei KAUZ, *Politische Parteien*.

¹²⁹ Kaum einer der vereinbarten Schritte wurde im Anschluss umgesetzt. Vgl. ebd., S. 163f.; vgl. HANANLI, *Dawn*, S. 285-325; zum Abkommen vgl. *FRUS* 46, VII, S. 497f.

¹³⁰ Tehran #850, 17.6.46, ebd., S. 500f.; dennoch lehnte man im Juni 1946 eine von London vorgeschlagene gemeinsame anglo-amerikanische Aktion mit dem Ziel, Ġawām zu einem entschlosseneren Vorgehen gegen die Linke zu zwingen, ab. Vgl. British Embassy Memo, 11.6.46, 891.00/6-1146, CF 45-49NACP; Tehran #844, 15.6.46, *FRUS* 46, VII, S. 498f.; im Anschluss meldeten sich innerhalb Londons erneut Stimmen, die sich zugunsten einer Sphärenabsprache mit Moskau aussprachen. Vgl. Bevin Minute, 23.6.46; Sargent Minute, 26.6.46, *DBPO* I, VII, S. S. 169-73, 178 mi.

vorherige Zurückhaltung angesichts des Endes der sowjetischen Truppenpräsenz aufgebend. Initiiert anfangs von „Men on the Spot“ wie dem Assistant Military Attaché in der britischen Botschaft, Oberstleutnant Underwood, tatsächlich im Dienste des britischen Geheimdiensts, ex post facto aber gebilligt von Außenminister Bevin, unternahmen die Briten nun Aktionen zur Sicherung der eigenen Ölinteressen in Xuzestān. Als Antwort auf den wachsenden Einfluss der von der Tudeh kontrollierten Gewerkschaften in Ābādān unterstützten sie die Bildung einer Union der arabischen Stämme in Xuzestān, mit der Folge bewaffneter Auseinandersetzungen im Anschluss an einen Generalstreik der Arbeiter auf den Ölfeldern, die etwa 50 Menschen, größtenteils Arbeitern, das Leben kosteten.¹³¹ In einer reichlich zynischen „Reaktion“ auf die eigenhändig verursachten Unruhen entschied das britische Kabinett im Juli 1946, eine indische Brigade ins irakische Basra zu verlegen und zugleich eine Flottendemonstration vor Ābādān abzuhalten.¹³² Der amerikanische Konsul in Basra berichtete von britischen Militärplanungen „on a scale far in excess of that required for any occupation of Khuzistan.“¹³³ Eine gleichzeitig rasch um sich greifende Aufstandsbewegung unter den bedeutendsten südlichen iranischen Stämmen der Baxtjāri und der Ġašġā'i wurde offenkundig ebenfalls von britischer Seite ermuntert und logistisch unterstützt.¹³⁴ Allen gab sich währenddessen am 28. September überzeugt, man habe sich in London entschlossen „to cut off the rotten part of the apple rather than let it infect the remainder“, also Aserbaidshan aufzugeben und sich auf die Sicherung der eigenen Positionen in den südlichen Provinzen zu konzentrieren.¹³⁵

Im Kern war dies „klassisch-imperialistische“ Kanonenbootpolitik. Tatsächlich stellte der britische Aufmarsch im Südirak eine weitaus offenkundigere Bedrohung der Souveränität eines regionalen Staates dar als z.B. die letztlich sehr begrenzten Drohgebärden der UdSSR gegen die Türkei. Dennoch verhinderten die USA eine anfangs geplante neuerliche Beschwerde Teherans vor dem Sicherheitsrat, die dieses Mal gegen Großbritannien gerichtet gewesen wäre.¹³⁶ Starker britischer Druck – die Parallelen zur Sphärenregelung von 1907 waren für jeden iranischen Patrioten unüberschbar – zwang die Ġawām-Regierung zum Einlenken. General Fazlollāh Zāhedi beendete im Auftrag des Ministerpräsidenten den Aufstand im Süden mit dem Versprechen der Einführung von Provinzräten in Fārs analog zur Vereinbarung vom

¹³¹ Viele Details bez. des Generalstreiks auf den AIOC-Ölfeldern im Juli sind ungeklärt. Die meisten Informationen bietet LADJEVARDI, *Labor Unions*, S. 66ff., 129-36; vgl. KAUZ, *Politische Parteien*, S. 196-200; FAWCETT, *Iran and the Cold War*, S. 169-72; in jüngerer Zeit freigegebene SOE-Quellen belegen die Organisation der Unruhen im Süden durch Underwood und andere britische Offizielle. Siehe KELLY, *Succession of Crises*, S. 140; für Bevins Zustimmung siehe *DBPO* I, VII, S. 175f. n3.

¹³² Vgl. Extract, 15.7.46, *DBPO* I, VII, S. 179ff.; vgl. SHAW, *Internationalization*, S. 512-8.

¹³³ „Summary of Telegrams“, 9.9.46, White House Daily Summary, 1946-50, Box 1, RG 59, NACP; wenngleich chronologisch unsinnig, erinnerte man sich Jahre später, die Entsendung der indischen Brigade nach Basra „[...] had perhaps had as much to do with {the, R.P.} Soviet withdrawal from Azerbaijan as had the U.N. action.“; Minutes, 26.10.50, *FRUS* 50, V, S. 233–238, hier 235.

¹³⁴ Ġawām präsentierte Allen offenbar überzeugende Beweise für die britische Beteiligung am Aufstand. Vgl. Tehran #1231, 14.9.46, 891.00/9-1446, CF 45-49.

¹³⁵ Tehran #1289, 28.9.46, *FRUS* 46, VII, S. 517f.

¹³⁶ Exemplarisch für die Balance zwischen Eigeninteressen und Patriotismus im Charakter Mohammad Rezās war seine Bemerkung zu Allen, dass „[...] if the British had taken steps to protect their vital interests in southern Iran and to balance Soviet action in Azerbaijan he could not blame them.“; „Summary of Telegrams“, 19.7.46, 22.7.46, White House Daily Summary, 1946-50, Box 1, RG 59, NACP.

Juni mit den Aserbajdschanern.¹³⁷ Angesichts des drohenden Zerfalls des Landes versprach Ġawām eine grundsätzliche Wende in seiner Politik einzuleiten und sein gleichzeitig gegenüber Allen geäußerter Wunsch nach umfangreichen Militär- und Finanzhilfen signalisierten ein Ende der Aussöhnungspolitik mit der Linken und die ernsthafte Erwägung einer militärischen Lösung der aserbajdschanischen Frage.¹³⁸

Trotz der „Korrektur“ der Politik Ġawāms im Herbst 1946 und dem Ende der Versöhnungspolitik mit linken und progressiven Kräften entschloss sich der US-Botschafter nun zugunsten eines Eingreifens in die innere iranische Machtbalance – im Übrigen nahezu zeitgleich zur bereits erwähnten Einschätzung der JCS vom 12. Oktober 1946 zum gewachsenen strategischen Interesse an Iran. Ġawāms Vorgehen erschien für Allen als ein gefährliches Vabanquespiel eines ältlichen iranischen Politikers, der nur seine eigenen Machtambitionen auf Kosten derjenigen des jungen Schahs zu verwirklichen trachtete.¹³⁹ Anlass für Allens Intervention war ein sowjetischer Vorschlag zur Schaffung einer iranisch-sowjetischen Fluglinie für den Luftverkehr in den Nordprovinzen, in den Einzelbestimmungen dem Ölabkommen sehr ähnlich.¹⁴⁰ Später erinnerte sich der US-Botschafter, er habe bereits seit Längerem nach einer Gelegenheit gesucht, um Ġawām zu einer Kabinettsumbildung zu bewegen, offenbar auch in Reaktion auf den Erlass eines Wahldekrets für die Wahl des 15. Maġles und die dann zu erwartende Ratifikation des Ġawām-Sadġikow-„Abkommens“ durch ein von der HDI dominiertes Parlament.¹⁴¹ Nachdem Ende September Ġawām dem recht unverhohlenen Drängen des US-Botschafters zur Entlassung der drei Tudeh-Minister im Kabinett nicht nachgegeben hatte, entschloss sich Allen nun zum Sturz des Ministerpräsidenten.¹⁴² Allen

¹³⁷ In einer Vorwegnahme der späteren engen Beziehung zu amerikanischen Geheimdienstkreisen hatte einer der Ġasġā'i-Brüder Ende Juli Allen informiert, die Stämme seien nun zum Handeln bereit. Vgl. Tehran #1011, 23.7.46, 891.00/7-2346, CF 45-49; die historische Forschung ist sich im Übrigen uneins über die britische Beteiligung. KUNIHOLM, *Origins*, S. 385; KAUZ, *Politische Parteien*, S. 217f.; AZIMI, *Crisis*, S. 156f., bezweifeln diese, überzeugender hier FAWCETT, *Iran and the Cold War*, S. 171f.

¹³⁸ Vgl. Tehran #1293, 30.9.46; gegen linke Widerstände setzte Ġawām im Sommer 1946 zudem eine Verlängerung der Gendarmerie-Mission unter Schwarzkopf um weitere zwei Jahre durch. Vgl. Tehran #852, 17.6.46, *FRUS* 46, VII, S. 518, 501f.

¹³⁹ Allerdings war sich Allen der charakterlichen Schwächen des jungen Monarchen bewusst, der zwar den Machtwillen und das übersteigerte Selbstbild seines Vaters, aber nur einen Bruchteil dessen Mutes geerbt habe. In Krisenmomenten neige Mohammad Rezā zu einem panischen Fluchtreflex. Vgl. Tehran #691, 14.5.46; Tehran #965, 8.7.46; Tehran #215, 15.3.46; Iran, Tehran Embassy, Top Secret Telegrams, RG 84, NACP; Allens Sorgen vor einer raschen Sowjetisierung Irans infolge des Ablebens Ġawāms in Tehran #1196, 7.9.46, 891.00/9-746, CF 45-49.

¹⁴⁰ Aus amerikanischer Sicht war ein sowjetisches Eindringen in den Luftfahrtsektor in Iran noch unerwünschter und bedrohlicher als eine Umsetzung der Ölvereinbarung. Mit Unterstützung der US-Botschaft hatte sich die US-Luftfahrtgesellschaft *Transcontinental and Western Air/TWA* zuvor Eintritt in den iranischen Markt verschafft und war mit 10%-iger finanzieller Beteiligung und diversen Management- und anderen Vereinbarungen mit der neu gegründeten nationalen Fluglinie *Iranian Airways* verbunden. Das vorgesehene Monopol für die nördlichen Routen wäre ein „severe blow to Iranian airways“, so Allen. Vgl. Tehran #1294, 30.9.46, 891.00/3-3046, CF 45-49; zu den kommerziellen Interessen der USA im Bereich der zivilen Luftfahrt in der Region siehe GENDZIER, *United States Intervention*, S. 101-7.

¹⁴¹ Vgl. LADJEVARDI, *Origins of Support*, S. 232f.

¹⁴² Vgl. Summary of Telegrams, 23.9.46, White House Daily Summary, 1946-50, Box I, RG 59, NACP; Allen rechnete sich selbst später einer Gruppe von amerikanischen Offizieren zu, die sich selbst als „determined interventionists“ bezeichneten. Vgl. PISANI, *CIA and Marshall Plan*, S. 167 n73; Allen war später neben Henderson und Kennan einer der Teilnehmer der entscheidenden Sitzung des *Policy Planning Staff* am 3.5.48, in der beschlossen wurde, dem NSC einen Vorschlag zur Aufnahme politischer Kriegführung gegen die Sowjetunion zu unterbreiten. Es folgte die Verabschiedung von NSC 10/2 und die Gründung des berichtigten *Office of Policy Coordination* (OPC) unter Leitung Frank Wisners. Vgl. ebd., S. 69f; Office of Policy Coordination 1948-1952,

improvisierte zu dieser Zeit, nicht instruiert zu solchem Handeln seitens des State Departments, aber offenkundig auf die Rückendeckung seines Mentors, NEA-Direktor Loy Henderson, vertrauend. Am 14. Oktober suchte Allen den Schah zu einem Gespräch auf. Er überzeugte den zögerlichen Mohammad Rezā, er habe die Unterstützung der amerikanischen und britischen Botschafter, eine Umbildung des Kabinetts zu erzwingen. Offenbar empfahl Allen im Falle einer Weigerung des Ministerpräsidenten nicht nur den Arrest Ġawāms. Er garantierte darüber hinaus, dass die Gendarmerie unter Schwarzkopfs Führung nicht eingreifen werde, somit die einzige militärische Macht, die unter Kontrolle der Regierung stand, neutralisierend.¹⁴³ Allens Vorgehen – de facto die Ermunterung zu einem Staatsstreich – stellte eine unmissverständliche Intervention in die inneren Angelegenheiten Irans dar und es gab später durchaus Stimmen in Washington, die seine Handlungen missbilligten, doch wurde er vehement von Loy Henderson verteidigt.¹⁴⁴ Trotz des Eingreifens Allens kam es zu diesem Zeitpunkt noch nicht zum Sturz des Ministerpräsidenten, da Ġawām, vermutlich informiert über das sich ankündigende Vorgehen von Hof und anglo-amerikanischen Mächten, nun selbst präventiv den Bruch mit der Tudeh und anderen linken Kräften umsetzte und damit den Vorwand des Vorgehens gegen seine Person entkräftete.

„No two historians will probably agree upon the exact circumstances which brought about the new cabinet“, bemerkte Allen eine Woche nach den Ereignissen.¹⁴⁵ Offenbar gingen Allens Beteiligung und die der US-Botschaft erheblich über das Gespräch mit Mohammad Rezā am 14. Oktober hinaus – vom Schah noch Jahre später als „famous talk“ glorifiziert. Tatsächlich hatte Allen noch vor dem Gespräch mit dem Schah Kontakt mit einer Gruppe prominenter iranischer Persönlichkeiten und Offizieller, offenbar Teile der iranischen Armeeführung einschließend, die einen Staatstreich gegen Ġawām planten, und amerikanische Unterstützung für ihr Vorgehen erhofften. Allen betonte oberflächlich seine Verpflichtung zur Neutralität, gab aber unverhohlen seiner Meinung Ausdruck, dass die gegenwärtige Regierung des Landes „[...] was leading *the*; R.P.} country in *a*} path which would result in *the*} loss of

o.D., CIA-FOIA; WARNER, *Office of Policy Coordination*, S. 211-20; Forschungsüberblick bei RUDGERS, *Origins of Covert Action*; für eine offizielle Zusammenfassung der Entwicklung verdeckter Operationen vom Zweiten Weltkrieg bis zur Johnson-Administration siehe ‚U.S. Covert Action and Counter-Insurgency Programs‘, *FRUS* 64-68, XXVII, S. XXXV-XLI; NSC 10/2 und der Vorläufer NSC 4-A abgedruckt in *FRUS* 45-50: Emergence, S. 649ff., 713ff.

¹⁴³ Details zum Gespräch vom 14.10. bei KUNIHOLM, *Origins*, S. 389f.; PFAU, *Containment in Iran*, S. 366f.; die unmittelbare Meldung an das State Department ist in Tehran #1371, 15.10.46, 891.00/10-1546, CF 45-49; in Auszügen auch in *FRUS* 46, VII, S. 533; ein erheblicher Teil dieser Nachricht ist allerdings unkenntlich gemacht. Zur Koordinierung mit dem britischen Botschafter Le Rougetel vgl. Tehran #1358, 14.10.46, 891.00/10-1446, CF 45-49.

¹⁴⁴ Vgl. Henderson Memo, 16.10.46, 711.91/10-1646, ebd.

¹⁴⁵ Zit. aus Tehran #A-231, 24.10.46, 891.00/10-2446, ebd.; dies ist aber eher als Teil der Vernebelungsstrategie Allens im Hinblick auf seine eigene Rolle zu verstehen, die allerdings nicht mehr im Detail zu rekonstruieren ist, zumal wichtige Quellen, z.B. Allens private Briefe an Henderson, offenbar vernichtet wurden. Siehe KUNIHOLM, *Origins*, S. 389 n18; Henderson Letter to Kuniholm, 20.6.76, ‚Iran – Personal Correspondence‘, Box 9, Henderson Papers, LOC; einige Monate später bagatellierte Allen seine eigene Rolle: „Many people wanted the change, not least of whom was Qavam himself, but someone had to take the decision that the time had come to act. Once the Shah made up his mind (and this probably resulted from our conversation), everyone was pleased and relieved.“; zit. aus Allen Letter, 3.12.46, 891.00/12-346, CF 45-49; dagegen Allen Letter to Jernegan, 21.1.48, ‚Miscellaneous‘, Lot 54 D 363, Iranian Files 1947-50, NEA/GTI, Box 36.

independence and I knew what course I would take if I were an Iranian.“¹⁴⁶ Die Hauptverschwörer kamen aus dem Umfeld der Informanten, angeworben von der OSS noch während der Besatzungszeit. Sie waren organisiert in der *Iran-America Relations Society* und umfassten bekannte iranische Persönlichkeiten wie z.B. ‘Abbās Mas‘udi, Herausgeber der führenden Zeitung *Ettelā‘āt*, der bereits 1945 mit einer Gruppe iranischer Journalisten in die USA eingeladen worden war.¹⁴⁷ Wenngleich von der Forschung häufig ignoriert, sind die Geschehnisse im Oktober 1946 grundlegend für die weitere amerikanisch-iranische Beziehungsgeschichte. Tatsächlich ähnelte das amerikanische Vorgehen gegen den eigenwilligen Ministerpräsidenten Ġawām in vielem der späteren Operation TPAJAX von 1953 gegen den ebenso eigenwilligen Ministerpräsidenten Mosaddeġ.¹⁴⁸

Zwar erscheinen die Begebenheiten vom Herbst 1946 – zumindest im Vergleich zu 1953 oder 1978/79 – wie eine Petitesse. Dennoch ist George Allens Bewertung der Ereignisse als „turning point in Iranian history“ nicht unangemessen.¹⁴⁹ Mit der entscheidenden Schwächung des Amtes des Ministerpräsidenten und der Verdrängung der linken und reformistischen Kräfte aus der Regierungsverantwortung war eine Vorentscheidung gefallen, die einen Richtungswechsel weg vom (wenngleich chaotischen und häufig instabilen) Pluralismus und begrenzten Parlamentarismus hin zu staatlicher Repression und Konzentration von Regierungsgewalt mittels der Autorität von Schah und Hof einleitete. Drei Jahre und neun Monate nach dem idealistischen Jernegan-Memorandum hatte die angeblich wohlwollende und interessenfreie US-Macht massiv und nachhaltig den Fortgang der politischen Entwicklung Irans beeinflusst. Die pfadabhängige Wirkung dieser Intervention auf die innere Verfasstheit Irans bis zur Revolution ist eine der zentralen Leitlinien der vorliegenden Studie.

Mittelfristig bedeutete der erzwungene Kurswechsel vom Oktober 1946 den vollständigen

¹⁴⁶ Tehran #1359, 14.10.46, 891.00/10-1446, CF 45-49.

¹⁴⁷ Mas‘udi war seit Dezember 1944 Direktor von *Iranian Airways*. Zu seiner USA-Reise siehe Shepherd to Younger, No. 39, 1.6.50, *FOCP IV*, B, 9, S. 147; Ġolām-Hosejn Ebtehāġ und Rezā Afsār, die Besitzer von *Iranian Airways*, waren die wichtigsten Informanten Allens bezüglich der Luftfahrtkonzession – beide hatten langjährige Kontakte zum OSS und seinen Nachfolgeorganisationen. Vgl. LADJEVARDI, *Origins of Support*, S. 232f.; PFAU, *Containment in Iran*, S. 366; KUNIHOLM, *Origins*, S. 387; Tehran #A-231, 24.10.46, 891.00/10-2446, CF 45-49; insbesondere die Gebrüder Ebtehāġ tauchen immer wieder in den Akten als stark pro-amerikanisch eingestellte Akteure auf. Abu l-Hasan, Direktor der Nationalbank (*bank-e melli*), orientierte sich früh Richtung Amerika, nicht zuletzt aufgrund der langjährigen Patronage durch Hosejn ‘Alā. Abu l-Hasan war für die US-Botschaft einer der wichtigsten Zuträger über Vorgänge in Kabinett und Hof. Siehe z.B. Tehran #383, 22.3.46, *FRUS* 46, VII, S. 369f.; zur Karriere von Abu l-Hasan Ebtehāġ siehe BOSTOCK/JONES, *Planning and Power*; vgl. VAGHEFI, *Entrepreneurs of Iran*, S. 31-41; zur Gründung der *Iran-America Relations Society* und der Rolle des OSS-Agenten Wilber vgl. ders., *Adventures*, S. 115ff.

¹⁴⁸ In der Forschung etablierte sich die – allerdings wenig glaubwürdige – spätere Schilderung des Schahs über die Kabinettsbildung, derzufolge Mohammad Rezā eigenhändig Ġawām zum Einlenken gezwungen und Drohungen des sowjetischen Botschafters furchtlos zurückgewiesen habe. Vgl. LADJEVARDI, *Origins of Support*, S. 233; die Version des Schahs ist zusammengefasst in Tehran #1391, 20.10.46, *FRUS* 46, VII, S. 537ff.; zur Übernahme in der Forschung siehe z.B. KUNIHOLM, *Origins*, S. 391; vgl. dagegen PFAU, *Containment in Iran*, S. 367f.; RAMAZANI, *Iran's Foreign Policy*, S. 148-50; RUBIN, *Good Intentions*, S. 35f., verschweigt die Intervention in tendenziöser Manier. Ähnlich für die britische Rolle LOUIS, *Empire in the Middle East*, S. 73, 632; trefflich dagegen BILL, *Eagle and Lion*, S. 39, 49; bizarr die Wertung von COLLIER, *Nature of Influence*, S. 56, über Allens Wirken in Iran als Bestandteil von Trumans angeblicher Politik einer Unterstützung von „Iran's nascent democratic breakthrough“.

¹⁴⁹ Zit. aus LADJEVARDI, *Origins of Support*, S. 233 {Hervorheb. v. Verf.}.

Ausschluss sowjetischer Macht und Einflusses aus Iran. Der politisch nun stark geschwächte Ġawām musste sich der Repression gegen linke Kräfte in Iran fügen, damit auch seine wahltaktischen Ziele aufgebend, zumal die HDI, sein hauptsächliches Instrument zur Herrschaftssicherung, nun systematisch von den rechten Kräften zersetzt wurde.¹⁵⁰ Ermunert seitens der USA, die im Anschluss an die Kabinettsumbildung Militär- und Wirtschaftshilfe und den Erhalt der beiden Militärmissionen zusagten und darüber hinaus eine – wenngleich verklausulierte – Beistandsgarantie abgaben, entschloss sich Ġawām nun zur Beseitigung des Autonomen Regimes in Aserbaidschan.¹⁵¹ Trotz sowjetischer Drohgebärden marschierte die iranische Armee im Dezember 1946 in die abtrünnige Provinz ein. Entmutigt angesichts der Übermacht und einer Anweisung Stalins an die Führung in Täbris, den bewaffneten Widerstand aufzugeben und sich der Zentralregierung zu unterwerfen, zerfiel die Autonome Republik fast ohne jede Gegenwehr.¹⁵² Ġa'far Pišewari selbst floh zusammen mit über 6.000 Anhängern der FDĀ über die sowjetische Grenze. Viele andere Mitglieder des Regimes fielen der Lynchjustiz der Täbriser Bevölkerung und den harten Unterdrückungsmaßnahmen der nun eingesetzten Militärregierung zum Opfer.¹⁵³ Kurz nach Täbris kapitulierten auch die kurdischen Führer um Ġāzi Mohammad in Mahābād.¹⁵⁴

Mit dem Abzug der sowjetischen Armee, der Auflösung der autonomen Regime im Norden und der politischen Marginalisierung der Tudeh hatte die UdSSR sämtliche Einflussinstrumente innerhalb Irans eingebüßt. Damit waren auch die Chancen für eine Ratifizierung des Ġawām-Sadčikow-„Abkommens“ stark gesunken. Der „Erfolg“ der Aserbaidschankrise und insbesondere Moskaus Preisgabe der autonomen Regime hatte Skeptiker einer Konfrontationsstrategie innerhalb der Truman-Administration eines Besseren belehrt – Undersecretary of State Dean Acheson erinnerte sich später: „I would have bet a thousand to one that such a thing would not happen, and I was just as wrong as I could be.“¹⁵⁵ Wieder einmal ermuntert von Botschafter Allen, der in einer Aufsehen erregenden Rede im September

¹⁵⁰ Zum „Rechtsruck“ der HDI vgl. ABRAHAMIAN, *Two Revolutions*, S. 238.

¹⁵¹ Allen bestätigte das US-Interesse am Erhalt der iranischen Unabhängigkeit und die Zusage der Unterstützung gegen externen Druck „[...] not only by words but also by appropriate acts.“; State #976, 22.11.46, *FRUS* 46, VII, S. 546f.; das zuvor zögerliche State Department hatte dem von den JCS empfohlenen Verkauf militärischer Güter über \$10 Millionen zugestimmt. Vgl. Henderson Memo, 18.10.46, ebd., S. 533-6, 535 n1; die Grundsatzentscheidung über die Gewährung militärischer Unterstützung an die Staaten des *Northern Tier* fiel am 29.10.46. Vgl. Hilldring Memo, 29.10.46, ebd., S. 255; vgl. SCHNABEL, *History of the JCS: I*, S. 56ff.; siehe auch JCS History Iran, S. 17f.

¹⁵² Vgl. HASANLI, *Dawn*, S. 370.

¹⁵³ Die Zahlenangabe entstammt ebd., S. 379ff.; Hasanli erwähnt 760 Hinrichtungen und über 3.000 weitere Todesopfer in den ersten Tagen. Vgl. Tabriz #263, 12.12.46, *FRUS* 46, VII, S. 561f.; Stalin untersagte der FDĀ die Aufnahme eines Partisanenkampfs. Die FDĀ führte im sowjetischen Exil ein Schattendasein bis zum Jahr 1960, als sie sich wieder mit der Tudeh zusammenschloss. Pišewari kam bei einem Autounfall ums Leben, wobei nicht auszuschließen ist, dass es sich in Wirklichkeit um einen von oberster Stelle angeordneten Mord handelte. Siehe RAINE, *Creation*, S. 30, 38 n138; zum späteren Zusammenschluss von Tudeh und FDĀ siehe ABRAHAMIAN, *Two Revolutions*, S. 455.

¹⁵⁴ Vgl. McDOWALL, *History of the Kurds*, S. 240-7; die kurdische Führung unter Ġāzi Mohammad hatte wiederholt um amerikanische Vermittlung bei der Zentralregierung gebeten und dabei sogar militärische Unterstützung gegen Aserbaidschan in Aussicht gestellt. Vgl. SSU, No. 394, 27.6.46, „Folder #4“, OSS Records, Previously Withdrawn Material, Entry 210, Box 324, RG 226, NACP; der Schah ließ Ġāzi Mohammad und einige Verwandte trotz amerikanischer Proteste hinrichten. Vgl. ROOSEVELT, *For Lust of Knowing*, S. 288.

¹⁵⁵ Zit. aus BEISNER, *Patterns of Peril*, S. 335; zur Durchsetzung des konfrontativen Standpunktes vgl. KUNIHOLM, *Origins*, S. 396-9.

1947 vor der *Iran-America Relations Society* die Entscheidungsfreiheit des iranischen Parlaments mit Nachdruck unterstützte¹⁵⁶, votierte schließlich der 15. Mağles am 22. Oktober 1947 mit 102:2 Stimmen gegen das Ğawām-Sadġikow-„Abkommen“. Der in den Debatten zum Vorschein kommende nationalistische Schwung sorgte dafür, dass mit dem Entscheid nicht nur jegliche neue Konzessionsvergabe untersagt wurde. Der Beschluss enthielt zudem eine etwas kryptische Klausel, welche die Regierung beauftragte nun auch Verhandlungen mit der AIOC aufzunehmen mit dem Ziel, die „nationalen Rechte“ Irans auch im Süden des Landes durchzusetzen. Somit enthielt das Mağles-Gesetz vom Oktober 1947, das den Ausschluss sowjetischen Einflusses aus Iran besiegelte, zugleich den Nukleus der späteren Nationalisierung der AIOC.¹⁵⁷

Das war allerdings zu keinem Zeitpunkt die Intention der Truman-Administration gewesen, die ihre strategischen Planungen bezüglich der Region weiterhin auf Grundlage des 1944 entstandenen *latenten anglo-amerikanischen Kondominium* entwarf, wenngleich der Verfall britischer Macht Anfang 1947 bereits unübersehbar war. Bereits im September 1946 hatte US-Außenminister Byrnes informell mit Bevin vereinbart, dass die USA einspringen würden, sollte sich Großbritannien nicht mehr in der Lage sehen, die drei Staaten des *Northern Tier* – Griechenland, die Türkei und Iran – mit notwendiger militärischer Ausrüstung zu versorgen.¹⁵⁸ Nach dem Eintreffen der beiden diplomatischen Noten im State Department am 21. Februar 1947, die das Ende der britischen Unterstützung ankündigten, erklärte sich die Truman-Administration folgerichtig bereit, die vormals britische Rolle sogleich zu übernehmen.¹⁵⁹ Im Frühjahr 1947 war der *Cold War Consensus* innerhalb der Administration soweit gereift, dass nunmehr ein Gang an die Öffentlichkeit nicht mehr nur denkbar sondern geboten erschien – obgleich man wachsende sowjetische Konzessionsbereitschaft und ein merkliches Abklingen der Spannungen registriert hatte.¹⁶⁰ In den folgenden Tagen wurde fieberhaft an einer Umsetzung dieser Entscheidung gearbeitet, die schließlich in die berühmte Rede Präsident

¹⁵⁶ Vgl. State #813, 4.4.47; State #221, 2.5.47; State #487, 18.8.47, *FRUS* 47, V, S. 902-4, 909, 934-6; zur Rede Allens siehe Tehran #874, 11.9.47, ebd., S. 951f.; vgl. auch HESS, *Iranian Crisis*, S. 145; KUNIHOLM, *Origins*, S. 414; LYTLE, *Origins*, S. 187; GOODE, *Neglect*, S. 12; der britische Botschafter Le Rougetel wurde dagegen zuerst instruiert, den Iranern von einer Ablehnung des Ölabkommens mit den Sowjets abzuraten. Vgl. Bevin to Inverchapel, No. 8410, 19.8.47; Bevin to Le Rougetel, No. 658, 27.8.47, *FOCP* IV, B, 3, S. 250, 252; vgl. SHAW, *Azerbaijan Crisis*, S. 294f.; den Legalismus der Administration überzogen als durchtriebene US-Strategie mit dem Ziel der Beseitigung der Vormachtstellung Londons schildert DAVIS, *New Trusteeship*, 59.

¹⁵⁷ Ein prinzipielles Offenlassen zukünftiger Verhandlungen mit der Sowjetunion über das nördliche Öl, von Ğawām gewünscht um die Reaktion Moskaus abzumildern, verweigerten die Abgeordneten. Doch wurde immerhin in Aussicht gestellt, zukünftig im Norden gefördertes Öl an die UdSSR zu verkaufen. Details zu den Mağles-Verhandlungen in Tehran #1031, 23.10.47; Tehran #1035, 23.10.47; *FRUS* 47, V, S. 969-72; vgl. RAMAZANI, *Iran's Foreign Policy*, S. 181-3; AZIMI, *Crisis*, S. 174f.; KAUZ, *Politische Parteien*, S. 283-6; LYTLE, *Origins*, S. 187ff.; Allen verteidigte die AIOC-Konzession gegenüber dem Schah mit Nachdruck. Vgl. Tehran #770, 19.8.47, *FRUS* 47, V, S. 936f.

¹⁵⁸ Vgl. SCHNABEL, *History of the JCS: I*, S. 58ff.; KUNIHOLM, *Truman Doctrine*, S. 94ff.; vgl. die Einträge vom 12.9. und 6.11.46 in MILLIS, *Forrestal Diaries*, S. 209, 215f.

¹⁵⁹ Text der britischen Noten in *FRUS* 47, V, S. 32-7.

¹⁶⁰ Siehe CIG, ORE 1/1, 6.1.47, CIA-FOIA, S. 2; auch intern gab es in der Truman-Administration Kritik am gewählten Zeitpunkt: „There has been no overt action in the immediate past by the U.S.S.R. which serves as an adequate pretext for the ‘All-out’ speech.“; zit. aus Elsey Memo to Clifford, 7.3.47, in: *Documentary History of the Truman Presidency*; 8, S. 72; siehe auch George M. Elsey OHI, 7.7.70, OH-HSTL, S. 352-9, 362ff.

Trumans vor beiden Häusern des Kongresses am 12. März 1947 mündete – bald als die *Truman-Doktrin* in die Geschichte eingehend.¹⁶¹

Trotz der Stabübergabe Londons an Washington, zumindest was die Verteidigung des östlichen Mittelmeers anging, darf die britische Initiative nicht als Abdankung von der Nahostregion fehlinterpretiert werden. Vielmehr war es die Absicht der Attlee-Regierung mittels partiellem Rückzug und amerikanischer Unterstützung Ressourcen für die Verteidigung eben dieser nahöstlichen Position freizusetzen, der die Funktion des zukünftigen Schwerpunkts einer britischen Weltmachtrolle, quasi das neue Indien, zugedacht war.¹⁶² In den an die Ankündigung des britischen Rückzugs aus Griechenland anschließenden Pentagon-Gesprächen vom Oktober-November 1947 zeigten sich die Amerikaner durchaus aufgeschlossen gegenüber den imperialen Problemen Großbritanniens und insbesondere gegenüber der zentralen Frage der Revision des Anglo-Ägyptischen Vertrages von 1936.¹⁶³ Im Kern eine Neuauflage der anglo-amerikanischen Nahostverhandlungen von 1944, führten die Pentagon-Gespräche zu einer Reihe von informellen Absprachen zwischen beiden Mächten mit Bezug auf die Nahostregion. Die fortgesetzte westliche Kontrolle über die Gesamtregion sei eine kriegsentscheidende Notwendigkeit, so die Amerikaner während der Verhandlungen, und die Eindämmung bzw. der Ausschluss sowjetischen Einflusses lebenswichtig. Somit schien die Einleitung eines umfassenden Hilfsprogramms zur Stabilisierung der Region geboten, und demgemäß auch eine konsequente Bestätigung der bestehenden britischen Position seitens der USA.¹⁶⁴ Die USA sprachen sich für die Beibehaltung einer „starken strategischen, politischen und ökonomischen Position“ Großbritanniens aus. Gleichzeitig betonte man aber, dass dies auf keinen Fall als Zugeständnis einer (exklusiven) britischen Einflusssphäre missverstanden werden dürfe: „[...] it would not follow that we should become a sort of Middle Eastern junior partner of the British, nor that we should be placed in the position of more or less blindly following the British lead“.¹⁶⁵ Das gemeinsame Abschlussdokument demonstrierte dennoch, wie vereinbar

¹⁶¹ Die Literatur zur Entstehung der Truman-Doktrin ist kaum noch überschaubar. Konzise Zusammenfassungen des bürokratischen Prozesses bei KUNIHOLM, *Truman Doctrine*; LEFFLER, *Preponderance*, S. 142-6; vgl. KUNIHOLM, *Origins*, S. 420-3; Kennans klassische Kritik an der Rhetorik der Doktrin in KENNAN, *Memoirs: I*, S. 314ff., 321f.; für den Text der Rede selbst siehe Special Message, 12.3.47, PPP; Truman 1947, S. 176-80.

¹⁶² Zu dieser Rason vgl. REYNOLDS, *Britannia Overruled*, S. 158ff.; mit der Übernahme vormals britischer Verpflichtungen entlang des *Northern Tier* schien die Umsetzung der ehrgeizigen Ziele Bevins und des Foreign Office möglich: Die Etablierung einer reformierten, eher informellen britischen Vormachtstellung in den arabischen Kerngebieten der Nahostregion, basierend auf einer Zusammenarbeit mit bestehenden monarchischen Regimes und moderaten Nationalisten. Vgl. KINGSTON, *Politics of Modernization*; für die Strategiedebatten siehe COHEN, *Fighting World War Three*, S. 69-88; ALDRICH/ZAMETICA, *Rise and Decline*.

¹⁶³ Zur Entstehungsgeschichte der *Pentagon Talks* siehe State Memo, o.D., FRUS 47, V, S. 488-96; vgl. LOUIS, *Empire in the Middle East*, S. 226-64; HAHN, *United States, Great Britain, and Egypt*; zum Hintergrund der Gespräche vgl. DAVIS, *Anglo-American Middle East*.

¹⁶⁴ Vgl. Hare Memo, 5.11.47, FRUS 47, V, S. 577; State Memo, o.D., ebd., S. 575; konkret wurde amerikanische Unterstützung zugesagt für die Beibehaltung britischer Stützpunkte bzw. britischer Nutzungs- und Zugangsrechte in Ägypten, für die Errichtung weiterer britischer Stützpunkte (und in der Folge faktische politische Kontrolle) in der Kyrenaika, der Bewahrung der britischen Stellung im Sudan, sowie der Etablierung einer modernisierten und verstärkten britischen Präsenz im Irak unter Einschluss der strategisch wichtigen Luftwaffenbasen in al-Habbāniya und aš-Ša biya. Vgl. LOUIS, *Empire in the Middle East*, S. 322-31; KINGSTON, *Politics of Modernization*, S. 94-122.

¹⁶⁵ General Statement by the American Group, o.D., FRUS 47, V, S. 583; Hare Memo, 5.11.47, ebd., S. 579; Raymond A. Hare, ein bekannter „Arabist“ im State Department und Mitte der 1960er *Assistant Secretary of State for Near Eastern Affairs and South Asian Affairs*, begründete in seiner unveröffentlichten Autobiographie die hohe

amerikanische und britische Ziele hinsichtlich der Nahostregion im Herbst 1947 nunmehr in der Folge der perzipierten Bedrohung durch die sowjetische Macht erschienen. Somit waren die Resultate der Pentagon-Gespräche die vielleicht nachdrücklichste Bekräftigung des während des Zweiten Weltkriegs etablierten *latenten anglo-amerikanischen Kondominiums*, enthielten aber zugleich den Nukleus des sich in den folgenden zwanzig Jahren vollziehenden Zerfalls desselben.

Das in den anglo-amerikanischen Gesprächen angedachte umfangreiche Aufbau- und Modernisierungsprogramm für den Nahen und Mittleren Osten kam allerdings nicht zustande. Die JCS und der neu gegründete *Policy Planning Staff* unter Kennan sprachen sich für eine zuvorderst auf Westeuropa gerichtete, vorwiegend ökonomische Stabilisierungspolitik aus, andere Weltregionen vernachlässigend.¹⁶⁶ Angesichts der frühen Aufmerksamkeit für Griechenland und die Türkei war es erstaunlich, dass Iran, obwohl Schauplatz einer direkten und öffentlich ausgetragenen Konfrontation im noch jungen Kalten Krieg und seit 1946 als „*vital*“ bzw. „*major interest*“ für die nationale Sicherheit der USA befunden, in diesen Jahren weitgehend ignoriert wurde. In einer Rangordnung in einer Studie des SWNCC-ad-hoc-Komitees vom April 1947 wurde Iran noch gemeinsam mit Italien als dritt wichtigstes Land aus US-Sicht unmittelbar nach Griechenland und der Türkei genannt.¹⁶⁷ Kurz darauf übergang eine 16 Länder umfassende, nach strategischer Wichtigkeit geordnete Liste der JCS Iran dann aber völlig. Die JCS sprachen sich nunmehr gegen die Aufnahme von Hilfsleistungen an Iran aus, entgegen ihrer Einschätzung vom Oktober des vorhergehenden Jahres. Aus Sicht der US-Militärplaner waren die Staaten entlang der südlichen Peripherie der UdSSR eher eine Bürde als eine potentielle Verstärkung der eigenen Position.¹⁶⁸ Dennoch bekräftigte der neu gegründete *National Security Council* (NSC) im Februar 1948 erneut die „*vitale*“ Bedeutung des östlichen Mittelmeers und des Nahen und Mittleren Ostens für die Sicherheit der USA selbst und definierte die Bewahrung der Unabhängigkeit und Integrität der Türkei, Griechenlands, Irans und Italiens als unmittelbares Politikziel.¹⁶⁹

Dies änderte jedoch nichts an der Überzeugung der US-Planer, dass eine Aufrüstung Irans wenig sinnvoll war. Selbst umfangreiche amerikanische Militärhilfe würde die iranischen Streitkräfte nicht in die Lage versetzen, etwas mehr als sporadischen Widerstand zu leisten bzw.

Geheimhaltung mit der Sorge vor „[...] charges of an Anglo-American condominium“; Paul Hare, ‚Tales of Arabia and Beyond‘, o.D., ‚Folder 14‘, Box 1, Hare Papers, GÜL.

¹⁶⁶ Vgl. GADDIS, *Strategies*, S. 55-65; LEFFLER, *Preponderance*, S. 148-51, 157-64.

¹⁶⁷ Report of the Special ‘Ad Hoc’ Committee of the SWNCC, 21.4.47, *FRUS* 47, III, S. 208, 206; bereits zuvor hatte eine anderes Komitee im State Department Iran als viert wichtigstes Empfängerland für zukünftige Militärhilfe eingestuft. Vgl. PCA M-37, 7.3.47, *FRUS* 47, I, S. 722-4.

¹⁶⁸ Begründet wurde diese geänderte Einschätzung mit der Unfähigkeit Irans (und ebenso Iraks und Saudi-Arabiens) einen sowjetischen Angriff abzuwehren, außer bei direkter militärischer Unterstützung durch US-Streitkräfte. Siehe JCS 1769/1, 29.4.47, encl. to JCS Memo, 12.5.47, ebd., S. 737f., 742; widersprüchlich aber dagegen die gleichzeitige Betonung der strategischen Bedeutung der Ölfelder. Vgl. PAINTER, *Oil and Marshall Plan*; zur „Energiekrise“ vgl. PALMER, *Guardians of the Gulf*, S. 42ff.; ROSENBERG, *Problem of Oil*, S. 55; ANDERSON, *ARAMCO*, S. 165f.

¹⁶⁹ Vgl. NSC 5/2, 12.2.48, *FRUS* 48, IV, S. 46-51.

wenig effektive Guerilla-ähnliche Operationen gegen sowjetische Invasoren durchzuführen. Dies führte zu Beschwerden seitens der Iraner, die Truman-Doktrin errichte nur zwei Drittel eines Damms gegen die sowjetische Bedrohung. Das verbliebene Drittel, eben Iran, sei aber schutzlos der Gefahr ausgesetzt.¹⁷⁰ Somit sprachen 1947 vor allem militärstrategische Einschätzungen der Lage gegen eine Gleichbehandlung Irans mit der Türkei.¹⁷¹ Relativiert wurde diese Tendenz allerdings immer durch die Betonung der gegenseitigen Verflechtung der Sicherheitsinteressen an den verschiedenen Staaten des *Northern Tier*, was im Grunde – unabhängig von militärischer Realisierbarkeit – die Aufgabe auch nur eines Bausteins der „Eindämmungskette“ strikt untersagte. Dean Acheson hatte bereits im Kontext der Truman-Doktrin gegenüber Kongressabgeordneten analog zur späteren Domino-Theorie argumentiert: Ähnlich wie „[...] apples in a barrel infected by one rotten one, the corruption of Greece would infect Iran and all to the east.“¹⁷² Die amerikanische Sicherheitsgarantie für die Türkei und Griechenland galt somit de facto auch für Iran.¹⁷³

Konkrete Umsetzungen der Sicherheitsgarantie für Iran blieben jedoch aus, abgesehen von der limitierten und ohnehin nur begrenzt iranische Sicherheitsinteressen tangierenden Etablierung einer dauerhaften Marinepräsenz der U.S. Navy im Persischen Golf im Januar 1948 in Bahrain, später unter der Bezeichnung *Middle East Force* (MEF) bekannt.¹⁷⁴ Unmittelbar nach Ablehnung des Ölabkommens im Oktober 1947 hatten die Iraner, praktisch als Belohnung, eine Gleichstellung mit den Hauptadressaten der Truman-Doktrin erwartet – und wurden sogleich ein weiteres Mal enttäuscht.¹⁷⁵ Vorerst musste sich Iran mit dem im Juni 1947 gewährten Kredit

¹⁷⁰ Siehe State #434, 29.7.47, *FRUS* 47, V, S. 925ff., und ebd., S. 924 n1; ähnliche Überlegungen einer iranischen „Lücke“ im Eindämmungsgürtel finden sich in Joint Strategic Plans Committee 814/3, 11.12.47, *DDRS*: CK2349346257, S. 18; vgl. CIA, ORE 48, 20.10.47, CIA-FOIA, S. 4; vgl. JCS Memo [SANACC 358/8], 24.11.48, *FRUS* 48, IV, S. 191f.

¹⁷¹ Während die Bedeutung der Ölfelder im Persischen Golf bereits im Oktober 1946 als „vital“ eingeschätzt wurde, bezeichnete man Iran nunmehr nur als „area of major strategic interest to the United States“; SWNCC Memo, 12.10.46, *FRUS* 46, VII, S. 530 {Hervorheb. v. Verf.}; vgl. PALMER, *Guardians of the Gulf*, S. 37ff.

¹⁷² ACHESON, *Present at the Creation*, S. 219.

¹⁷³ Vgl. Tehran #506, 14.6.47; State #337, 21.6.47, *FRUS* 47, V, S. 913f., 916ff.; allerdings sahen es die militärischen Planungen im Laufe des Jahres 1948 als unmöglich an, im Kriegsfall eine sowjetische Besetzung der Ölfelder am Golf zu verhindern – einige Notfallplanungen sahen sogar im Kriegsfall die Evakuierung Westeuropas sowie der gesamten Nahostregion, also auch von Kairo-Suez, vor, doch wurde dies bald wieder revidiert. Vgl. COHEN, *Fighting World War Three*, S. 20-3; vgl. CONDIT, *History of the JCS: II*, S. 153-8; ALDRICH/ZAMETICA, *Rise and Decline*, S. 254f.; man plante zugleich die vorsorgliche Zerstörung der Ölförderanlagen in der Golfregion, um einen Zuwachs der sowjetischen Kapazitäten im Falle einer drohenden Besetzung zu unterbinden bzw. zumindest hinauszuzögern. Siehe SANACC 398/1, 6.5.48, abgedr. in MEJCHER, *Die Politik und das Öl: II*, S. 433-42; vgl. MemCon, 23.8.50, *FRUS* 50, V, S. 72f.; Truman unterzeichnete 1949 NSC 26/2, das die Umsetzung einer Zerstörung der Ölförderanlagen im Kriegsfall regelte. Siehe Memo [Summary of NSC Meeting], 7.1.49, *DDRS*: CK2349284840; vgl. auch SANACC 398/4, 25.5.48, „FMACC Minutes“, NEA/Records of the Military Adviser, 1945-1950, Box 4, RG 59, NACP; vgl. Bruce Memo, 7.4.52, *FRUS* 50-55: The Intelligence Community, S. 243ff.; vgl. REARDEN, *History of the Office of the Secretary of Defense: I*, S. 203-8; TELHAMI, *The Stakes*, S. 140ff.; Handschriftliche Notiz [Staff Meeting Minutes], 13.3.51, „NSC 54 Series [...]“; NSC Files, 1947-1961, Coordinating Division, OASD/ISA, Box 8, RG 330, NACP; die Eisenhower-Administration verabschiedete im Januar 1954 die Folgestudie NSC 5401. Vgl. auch NSC Planning Board Report on NSC 176, 22.12.53, *DDRS*: CK2349473601; nach weiteren Beratungen mit den Briten wurden die Planungen auf sämtliche Ölförder- und Öltransportanlagen in der Levante und in Ägypten ausgedehnt. Vgl. OCB Progress Report NSC 5401, 22.6.56, „President's Papers 1956 (7)“, WHO, OSANSA, Special Assistant Ser., Presidential Subs., Box 3, DDEL; vgl. auch ed. note in *FRUS* 55-57, XII, S. 442; zu den Navy-Plänen vgl. ROSENBERG, *Problem of Oil*, S. 54-7.

¹⁷⁴ Vgl. ebd., S. 56-61; PALMER, *Guardians of the Gulf*, S. 45-51.

¹⁷⁵ Vgl. Tehran #1056, 30.10.47, *FRUS* 47, V, S. 974-6; Gawām hatte dies bereits im Juni angekündigt. Siehe Tehran #579, 28.6.47, ebd., S. 918ff.

über \$25 Millionen für den Einkauf amerikanischer Militärgüter zufrieden geben.¹⁷⁶ Dabei spielten auf US-Seite auch Überlegungen eine Rolle, dass eine zu weitgehende Integration Irans in die entstehende militärische Eindämmungsstruktur politisch gefährlich sein könnte. John Jernegan, inzwischen zum ersten Leiter der neu geschaffenen *Division of Greek, Turkish, and Iranian Affairs* (GTI) innerhalb NEAs bestimmt, zweifelte offen, ob „[...] Iran’s safety can best be promoted by arraying her unequivocally and irrevocably in the Western camp in opposition to the Soviet Union.“¹⁷⁷

In der Tat wurde die Position des State Departments von einer nicht geringen Zahl von Iranern geteilt. Nur unter großen Schwierigkeiten gelang im Februar 1948 die Ratifikation des amerikanischen Militärkredits durch den Mağles.¹⁷⁸ Aufgrund der vielen Verzögerungen dauerte es schließlich bis zum Frühjahr 1949, bevor die ersten Lieferungen militärischer Güter in Iran eintrafen. Fragen der Aufrüstung, des US-Militärkredits und des Fortbestehens der amerikanischen Hilfsmissionen wurden dabei immer maßgeblich durch den weiterhin bestehenden Machtkonflikt zwischen Hof und Ministerpräsident beeinflusst. Aus Sicht derjenigen Teile des iranischen politischen Establishments, die eine Rückkehr zu den diktatorischen Regierungsformen unter Rezā Šāh zu verhindern trachteten, konnte eine zusätzliche Stärkung der weitgehend unter Kontrolle des Schahs stehenden Armee aber kaum als wünschenswert betrachtet werden. Ein erster wichtiger Sieg der Hofkreise und vor allem des neuen starken Mannes, Generalstabschef ‘Ali Razmārā, der sowohl das Vertrauen des Monarchen genoss wie auch aufgrund seiner Rolle als Kommandeur der militärischen Operationen in Aserbaidschan eine gewisse Popularität erworben hatte, war die Beseitigung der autonomen Rolle der vom amerikanischen Berater Brigadegeneral Norman Schwarzkopf Senior maßgeblich seit 1942 aufgebauten Gendarmerie und ihre Eingliederung in die reguläre Armee im Sommer 1949.¹⁷⁹ Aus amerikanischer Sicht war ohnehin die vormals zweitrangige Beratermission bei der iranischen Armee in den Vordergrund gerückt. Mit einem Abkommen im Oktober 1947 auf eine neue vertragliche Basis gestellt, wurde die erweiterte und aufgewertete *American Military Mission With the Iranian Army*, bald unter dem Akronym ARMISH geläufig, in der Folgezeit zu einem der wichtigsten Einflussinstrumente der USA in

¹⁷⁶ Das State Department verweigerte die Umwandlung des Darlehens in nicht rückzahlbare Direkthilfen. Vgl. State #337, 21.6.47, ebd., S. 916ff.; vgl. ed. note in ebd., S. 916; vgl. JCS History Iran, S. 34f.; vgl. GASIOROWSKI, *Client State*, S. 52; GOODE, *Neglect*, S. 32ff.

¹⁷⁷ Jernegan Letter, 9.12.47, *FRUS* 47, V, S. 993; vgl. FAWCETT, *Iran and the Cold War*, S. 139f.; für einen Überblick über die sich verändernden Einschätzungen der Rolle Irans in der amerikanischen strategischen Gesamtkonzeption siehe BYRNE, *Road to Intervention*, S. 201-26; zur Gründung der GTI siehe KUNIHOLM, *Origins*, S. 423.

¹⁷⁸ Trotz einer am Ende klaren Mehrheit reduzierte das Parlament die Höhe der Kreditanfrage wieder auf \$10 Millionen und stellte darüber hinaus Bedingungen, die weitere Nachverhandlungen erforderten. Erst im Juli 1948 kamen diese zum Abschluss. Vgl. Tehran #196, 18.2.48, *FRUS* 48, V, S. 110; vgl. GOODE, *Neglect*, S. 34f.

¹⁷⁹ Formal eine Polizeitruppe und damit dem Innenminister unterstellt, hatte der Mağles den Ausbau der Gendarmerie lange Zeit unterstützt, den Modernisierungsbemühungen seitens der Armee dagegen fortwährend Widerstand geleistet. Zu Schwarzkopfs Arbeit vgl. RICKS, *U.S. Military Missions*, S. 170-3; zur Entlassung Schwarzkopfs aus seinen Verpflichtungen und zur Revision des Abkommens vom November 1943 vgl. GOODE, *Neglect*, S. 27ff.; RAMAZANI, *Iran’s Foreign Policy*, S. 159f.; vgl. Tehran #655, 15.5.49; State #473, 24.5.49; State #485, 27.5.49, *FRUS* 49, VI, S. 518f., 522f., 527; zu Razmārā vgl. GHODS, *Razmara*; MILANI, *Eminent Persians*: I, S. 483-9.

Iran.¹⁸⁰ Im Rückblick aus dem Jahr 1956 wurde die ARMISH-Vereinbarung vom Oktober 1947 aus britischer Sicht als Schlüsselereignis interpretiert, das die amerikanische Monopolstellung im militärischen Bereich begründet und den Transfer der Vormachtstellung von Großbritannien auf die USA formalisiert habe.¹⁸¹

Inzwischen war auch der intensiv geführte Machtkampf zwischen Ministerpräsident und Schah zugunsten des letzteren entschieden worden. Zwar war es Ġawām und seiner HDI in der Tat gelungen, die Wahlen zum 15. Mağles mittels Wahlfälschungen, Einschüchterungen und mittels Kontrolle der Verwaltungen zu dominieren und sich im August 1947 mit 78 Stimmen der insgesamt 122 Stimmen erneut zum Ministerpräsidenten wählen zu lassen. Ohne die Unterstützung der linken Kräfte musste aber der Versuch, Iran durch eine heterogene Honoratiorenpartei wie die HDI zu kontrollieren, scheitern.¹⁸² Mit der Ablehnung des sowjetisch-iranischen Ölabkommens im Oktober 1947 hatte Ġawām aus Sicht des Hofes seine Schuldigkeit getan. Offenbar durch finanzielle und anderer Offerten seitens des Hofes inspiriert, trat die Hälfte der HDI-Deputierten zur Opposition über. Ġawāms Vertrauensvotum im Mağles scheiterte, offenbar minutiös von Ašraf, der Zwillingschwester des Schahs, vorbereitet.¹⁸³ Damit ging die zweijährige Amtszeit des wichtigsten Opponenten gegen die politischen Ambitionen des jungen Schahs zu Ende.

Bald wandelte sich die Vorgehensweise der Amerikaner vor Ort analog zur zunehmend rigoros antikommunistischen Politik in Washington selbst. Dem trotz seines Eingreifens vom Oktober 1946 in den internen Machtkampf meist vorsichtig, nuanciert und diplomatisch agierendem Allen war im Februar 1948 John Wiley als US-Botschafter in Teheran nachgefolgt. Wileys manichäische Weltanschauung, und seine Entschlossenheit – geteilt vom ARMISH-Leiter Generalmajor Robert W. Grow – das vermeintliche sowjetische Vordringen im Nahen und Mittleren Osten mit allen Mitteln stoppen zu müssen, resultierten in einer Konzentration der US-Politik vor Ort zuvorderst auf diejenigen Maßnahmen, die den Widerstandswillen der Iraner zu stärken versprochen.¹⁸⁴ Begünstigt wurde diese Haltung durch die zunehmende Militarisierung der Eindämmungspolitik. Gleichzeitig verstärkte die ansteigende Präsenz amerikanischer Militärberater und Geheimdienstoffiziere – bereits Anfang 1947 hatte eine

¹⁸⁰ Vgl. ed. note in *FRUS* 47, V, S. 966; der Text des in abgewandelter Form bis in die frühen 1970er Jahre verlängerten Abkommens in: ALEXANDER/NANES, *United States and Iran*, S. 155-61; vgl. RICKS, *U.S. Military Missions*, S. 173ff.; RAMAZANI, *Iran's Foreign Policy*, S. 160f.; MOTTER, *Persian Corridor*, S. 476f.

¹⁸¹ Vgl. Stevens to Lloyd, No. 139, 7.12.56, FO 371/120724, TNA:PRO.

¹⁸² Zu siehe vor allem KAUZ, *Politische Parteien*, S. 251-63; ABRAHAMIAN, *Two Revolutions*, S. 242f.; AZIMI, *Crisis*, S. 170f.; vgl. CIA, ORE 65-48, 8.10.48, CIA-FOIA, S. 3.

¹⁸³ Vgl. AZIMI, *Crisis*, S. 176ff.; KAUZ, *Politische Parteien*, S. 286-93; GOODE, *Neglect*, S. 14; Ġasem Ġani, ein dem Hof nahestehender Beobachter, beschrieb in seinem Tagebuch den ungewöhnlichem Einfluss Ašrafs, die Ernennungen bis hinunter zur Stufe der Staatssekretäre mitbestimmte. Vgl. GHANI, *Diaries*, S. 253; Einschätzungen zu den langfristigen Konsequenzen des Rücktritts bei COTTAM, *Iran and the United States*, S. 85; LADJEVARDI, *Origins of Support*, S. 233ff.

¹⁸⁴ Zu Wiley vgl. GOODE, *Neglect*, S. 15; COTTAM, *Iran and the United States*, S. 85ff.; Grow's Nähe zum Hof und seine Bevorzugung einer Schah-Diktatur in Grow Memo, 9.5.48, „TOP SECRET 1948“, Iran, Tehran Embassy, „TOP SECRET“ File. 1946-49, RG 84, NACP; der abkommandierte Schwarzkopf hatte zuletzt an Washington appelliert, das Abgleiten in einen „Polizeistaat“ zu verhindern. Vgl. GOODE, *Neglect*, S. 27.

Station der bald zur CIA zusammengeschlossenen Nachrichtendienste die entsprechenden Funktionen der Militärattachés und anderer mit ähnlichen Aufgaben betrauter Botschaftsangehöriger übernommen – die Tendenz hin zu einer verkürzenden Perspektive auf die inneren Entwicklungen Irans und einer einseitigen Betonung innerer Stabilität, zuvorderst durch eine Stärkung der Armee. So begrüßte eine Einschätzung der CIA vom Januar 1948 den Machtzuwachs von Hof und Armee, da nur er wirkungsvolleres Handeln gegen sowjetische Infiltrations- und Subversionsversuche verspreche.¹⁸⁵

In diesem Kontext wandelte sich auch die US-Position gegenüber Wünschen Mohammad Rezās nach einer konstitutionellen Reform mit dem Ziel einer weiteren Stärkung seiner politischen Position. Anfangs abgelehnt von Idealisten im State Department wie GTI-Direktor John Jernegan als Schwächung des Parlamentarismus und der Etablierung des „*personal rule*“ des Schahs in Iran, führte letztlich ein Ereignis im Februar 1949 zu einer Kehrtwende in der US-Politik.¹⁸⁶ Am 4. Februar 1949 entging Mohammad Rezā nur knapp einem Anschlag auf sein Leben während einer Veranstaltung in der Teheraner Universität. Der Attentäter, als Photograph für eine extremistisch-islamische Zeitung getarnt, aber offenbar in Wirklichkeit der Tudeh nahestehend, wurde umgehend von der Entourage des Schahs überwältigt und erschossen.¹⁸⁷ Sein durch das überstandene Attentat kurzzeitig gewachsenes Renommee nutzte Mohammad Rezā, um den Mağles zur Einberufung einer konstitutionellen Versammlung zu bewegen. Nur zwei bis drei Monate später waren zentrale Punkte seiner neuen konstitutionellen Konzeption umgesetzt, die nach Einschätzung der CIA in ihrer Gesamtheit ein weiteres Verschieben der Machtbalance zugunsten des Schahs bewirkte, u.a. das Recht zur Auflösung des Parlaments und die Einrichtung eines von Hof und Armee dominierten Senats als zweiter Kammer.¹⁸⁸ Gemeinsam mit dem nach dem Attentat verfügten Verbot der Tudeh-Partei, der erneuten Ausrufung des Kriegsrechts, der Unterdrückung anderer oppositioneller Gruppierungen und Presseorgane und der bevorstehenden Wahlen zum 16. Mağles schien die Dominanz des Schahs im politischen System Irans vorerst besiegelt. Für viele Zeitgenossen stellte die konstitutionelle „Reform“ von 1949 und die mit ihr einhergehenden Maßnahmen nichts weniger als einen Staatsstreich dar, der die parlamentarisch-konstitutionellen

¹⁸⁵ Zur Gründung der CIA-Station in Teheran vgl. GASIOROWSKI, *Client State*, S. 54f.; vgl. CIA, Review of World Situation, 12.1.48, DDRS: CK2349367740, S. 5.

¹⁸⁶ Vgl. Jernegan Memo, 4.12.47, FRUS 47, V, S. 991f.; der Schah informierte den US-Botschafter, er gedenke das amerikanische „check and balance {sic} system“ einzuführen, warnte aber zugleich vor den damit einhergehenden Maßnahmen „[...] which might be interpreted as ‘dictatorial measures’“; Tehran #467, 3.5.48, 891.00/5-348, CF 45-49.

¹⁸⁷ Vgl. Tehran #119, 4.2.49, FRUS 49, VI, S. 478; die CIA erhielt mit Verspätung Informationen, die auf einen groß angelegten Umsturzversuch der Tudeh hindeuten schienen. Dennoch ging sie von einem „act of individual terrorism rather than part of a widespread plot“ aus. Vgl. CIA Information Report, 21.2.49, CREST: #RDP82*002-0; CIA, ORE 65-49, 27.6.49, CIA-FOIA; uneinig über den Hintergrund ist die spätere Geschichtsschreibung. Vgl. LITTLE, *Origins*, S. 194; GOODE, *Neglect*, S. 22; dagegen AZIMI, *Crisis*, S. 203; RUBIN, *Good Intentions*, S. 40; unentschlossen BILL, *Eagle and Lion*, S. 51; COTTAM, *Iran and the United States*, S. 86; ANSARI, *Modern Iran*, S. 104; GASIOROWSKI, *Client State*, S. 48; ABRAHAMIAN, *Two Revolutions*, S. 249f.; eine gemeinsame Verschwörung Razmārās und der Tudeh konstruiert KATOUZIAN, *Struggle for Power*, S. 69f.; der Schah selbst glaubte Jahre später an eine britische Verschwörung. Siehe den Eintrag vom 7.1.70 in ALAM, *Diary*, S. 122f.

¹⁸⁸ Zur konstitutionellen Versammlung siehe Tehran #A-84, 4.3.49, FRUS 49, VI, S. 486; die Einschätzung der CIA in CIA, ORE 65-49, 27.6.49, CIA-FOIA, S. 3f.

Grundlagen des Verfassungssystems weiter aushöhlte.¹⁸⁹ Ex-Premier Ġawām kritisierte das Vorgehen des Schahs denn auch scharf in zwei öffentlichen Briefen aus seinem europäischen Exil.

Der Versuch des Hofes, die Regierungsgeschäfte nun unmittelbar zu führen, scheiterte jedoch an den Realitäten Irans. Im Anschluss an die von ihm mit großem Eifer betriebene Verfassungsreform hatte Mohammad Rezā die Gelegenheit, zum zentralen Träger der von den USA gewünschten, effizienten Zentralregierung zu werden, rasch verspielt: „The Shah, an earnest young man full of good intentions, cannot make up his mind whether he should reign or rule, and consequently does neither. [...] His indecision is monumental and his moral courage debatable.“¹⁹⁰ Das Auftreten des jungen Monarchen während seines ersten Staatsbesuchs im November 1949 in den Vereinigten Staaten trug zur Beschädigung seiner Reputation bei, da er in seinen Gesprächen mit amerikanischen Offiziellen fortwährend die sowjetische Bedrohung und die dringende Notwendigkeit sofortiger und großzügiger Militärhilfe für Iran in den Vordergrund stellte, eine Ausweitung der Truman-Doktrin auf Iran und eine Sicherheitsgarantie forderte, die dringlicheren wirtschaftlichen Probleme des Landes und die unzureichenden Verwaltungsstrukturen und die gängige Korruption aber nur am Rande erwähnte.¹⁹¹ Hier wurde bereits die durchaus als Obsession zu qualifizierende Priorisierung militärischer Belange durch Mohammad Rezā sichtbar, die maßgeblich die bilateralen Beziehungen bis in die 1970er beeinflussen sollte, insbesondere die fast schon pathologische Vorliebe des Schahs für die modernste Waffentechnologie. Neben seinen Plänen zum Erwerb strahlgetriebener Kampfflugzeuge für die iranische Luftwaffe verlangte er nun auch zusätzlich 100 mittlere M-4 *Sherman* sowie 100 leichte M-24 Panzer, Warnungen der ARMISH-Mission in den Wind schlagend. Botschafter Wiley zufolge bewegten sich die militärischen Ambitionen des Schahs „strictly in never never land.“¹⁹² Angesichts des von ihm erkannten gewaltigen Bedarfs an Militärhilfe konnte die tatsächliche US-Unterstützung für Mohammad Rezā nur unzureichend ausfallen. Zwar war Iran in das parallel zu den Verhandlungen über den Nordatlantikakt konzipierte globale Militärhilfeprogramm integriert worden.¹⁹³ Statt auf Darlehensbasis erhielt Iran nunmehr militärische Güter als nicht rückzahlbare Zuwendungen, eine alte Forderung der Iraner erfüllend, doch blieb der Lieferumfang weit unter den Erwartungen. Als sogenanntes *Title III*-Empfängerland erhielt Iran nur symbolische Unterstützung (*„token aid“*) – die letztlich

¹⁸⁹ Apologetisch behandelt bei LENCZOWSKI, *Second Pahlavi Kingship*, S. 436ff.; der CIA zufolge war der Schah nun der „greatest single influence in the government“; CIA, ORE 90-49, 9.11.49, CIA-FOIA; allgemein zum Kurswechsel zugunsten diktatorischer Bestrebungen vgl. SCHMITZ, *Right-Wing Dictatorships, 1921-1965*, S. 141-168.

¹⁹⁰ State Paper, UM D-97 ‚The Present Crisis in Iran‘, o.D. [ca. 19.4.50], *FRUS* 50, V, S. 509-18, hier S. 512.

¹⁹¹ Vgl. ACHESON, *Present at the Creation*, S. 502; GOODE, *Neglect*, S. 57; MCGHEE, *Envoy*, S. 69; in einer Vorwegnahme der die bilateralen Beziehungen in den nächsten Jahrzehnten immer wieder belastenden Debatten insistierte Mohammad Rezā auf eine Aufstockung der Armee von der bestehenden Sollstärke von 132.000 Mann auf 180.000. Vgl. Acheson Memo, 18.11.49; MemCons, 18.11.49, *FRUS* 49, VI, S. 572-80.

¹⁹² Tehran #807, 14.6.49, 891.001Pahlavi, Reza Shah/6-1449, CF 45-49; MemCon, 18.11.49, ‚MAP – Miscellaneous, 1949‘, NEA/Records of the Military Adviser, 1945-1950, Box 1, RG 59, NACP; vgl. *FRUS* 49, VI, S. 529 n1.

¹⁹³ Vgl. LEFFLER, *Preponderance*, S. 285f.; Robertson Memo, 26.7.49, ‚Iran – MAP‘, NEA/Records of the Military Adviser, 1945-1950, Box 1, RG 59, NACP.

resultierende Militärhilfe für das Etatjahr 1950 belief sich nur auf enttäuschende \$11.7 Millionen.¹⁹⁴

Das wachsende Engagement der USA in Iran und insbesondere der amerikanischen „Men on the Spot“ belastete auch bald das Verhältnis zu den Briten, allein schon aufgrund der Stellung der AIOC und ihres weitreichenden Einflusses auf den Magles weiterhin die präponderante Macht in Iran. Es war vor allem die Sorge vor einem britischen Eindringen in das eigene Beratungsmonopol bei den iranischen Sicherheitskräften, welche die Truman-Administration im März 1948 zu massivem Druck auf die Regierung in Teheran bewegte, Forderungen nach einer Revision der der ARMISH-Vereinbarung aufzugeben. Zentral war dabei der Wunsch nach Streichung des Artikels 24, der die iranische Regierung für die Dauer der Gültigkeit des Vertrags verpflichtete, keine Berater aus anderen Staaten für den Dienst in der iranischen Armee anzuwerben. Unter Druck gesetzt mit der Drohung eines unilateralen Rückzuges der US-Mission und möglichen Konsequenzen hinsichtlich des Militärkredits, gaben Razmārā und der Schah ihre Forderung nach Revision der ARMISH-Vereinbarung auf.¹⁹⁵ Botschafter Wiley sah den britischen Verbündeten auch als treibende Kraft hinter den megalomanen Aufrüstungsideen Mohammad Rezās im Anschluss an seinen ersten Staatsbesuch in London im Sommer 1948. Hier hatte sich ebenfalls die fast schon obsessive Beschäftigung des jungen Herrschers mit dem Ausbau der iranischen Luftwaffe – ungeachtet der „astronomischen Kosten“ – gezeigt.¹⁹⁶ Die Regierung in London reagierte allerdings sehr zurückhaltend auf die Wünsche des Schahs und koordinierte – ganz im Geiste der Pentagon-Gespräche von 1947 – ihr Vorgehen mit den USA.¹⁹⁷

Innerhalb des anglo-amerikanischen Kondominiums im Nahen und Mittleren Osten strebte das überlegene Machtpotential der USA schrittweise nach Dominanz, eine Tendenz, die auch in Iran in den späten 1940ern zu beobachten war.¹⁹⁸ Symptomatisch war der rasante Ausbau des

¹⁹⁴ Vgl. CONDIT, *History of the JCS: II*, S. 426-36; JCS History Iran, S. 35ff.; der US-Kongress bewilligte für die *Title II*-Länder Griechenland und die Türkei gemeinsam über \$211 Millionen. Die mithilfe des Militärkredits von 1947 zu stark reduzierten Preisen erworbenen Güter hatten einen tatsächlichen Gesamtwert von \$54 Millionen, somit die Militärhilfe für 1950 erheblich übertreffend. Siehe DOD Memo, 1.2.49, *DDRS*: CK2349394402; „Mutual Defense Assistance Agreement between the United States of America and Iran“, 23.5.50, *DNS4*: IR00215.

¹⁹⁵ Vgl. State #310, 9.4.48, *FRUS* 48, V, S. 136f.; vgl. ebd., S. 146 n4; vgl. GOODE, *Neglect*, S. 29f.; die Iraner forderten 1957 und 1958 erneut eine Streichung von Artikel 24. Siehe Tehran #A-123, 19.11.57, 788.5/10-2957, CF 55-59; Ashford Memo, 7.11.57, „Iran Armish-MAAG Mission 1957“, Lot 60 D 533, Subject Files Relating to Iran, 1951-1958, OICIA/GTI, Box 9; Sturm Memo, 15.10.58, „[Iran] Status of Forces [1958] 3-A“, Box 10, ebd.; Russell to Lloyd, No. 131, 11.11.57, FO 371/126909, TNA:PRO.

¹⁹⁶ Angedacht war die Einrichtung einer parallelen britischen Beratermission für die Luftwaffe und die Ausstattung letzterer mit hochmodernen britischen *de Havilland Vampire*-Düsenjägern. Vgl. London #3549, 5.8.48, *FRUS* 48, V, S. 170f.; 176 n1; „astronomisch“ in Tehran #1041, 3.9.48, ebd., S. 176f.; Tehran #1037, 2.9.48, 891.20/9-248, CF 45-49.

¹⁹⁷ Auf lokaler Ebene führte die Affäre allerdings zu einigen Spannungen. Vgl. Tehran #549, 20.5.48; Wiley Letter, 21.5.48, „TOP SECRET 1948“, Iran, Tehran Embassy, „TOP SECRET“ File. 1946-49, RG 84, NACP; die anglophobe Haltung Grows war einer der Gründe für seine baldige Abberufung. Vgl. GOODE, *Neglect*, S. 31, 119f. n19; die britischen Chiefs of Staff entschieden, maximal sechs – statt der vom Schah erhofften 200 – *Vampires* an Iran zu liefern, um die Option einer zukünftigen engeren Zusammenarbeit mit der iranischen Luftwaffe offenzuhalten.

¹⁹⁸ Die Einschätzung von Kauz, wonach die USA bereits mit der Intervention vom Oktober 1946 „die bestimmende ausländische Macht für Iran“ geworden seien, geht dennoch zu weit. So KAUZ, *Politische Parteien*, S. 220.

pro-amerikanischen Netzwerks: Nicht nur der Hof, sondern auch einige ehemalige britische Parteigänger wandten sich an die US-Botschaft auf der Suche nach Unterstützung, den schleichenden Einflussverlust Großbritanniens in Iran dokumentierend. Im kommerziellen Bereich zeigten sich zunehmend Rivalitäten und Eifersüchteleien zwischen den anglo-amerikanischen Mächten, so z.B. im Bereich des zivilen Luftfahrtwesens, wemgleich eine Konkurrenz im zentralen Feld der Ölförderung ostentativ vermieden wurde.¹⁹⁹ Problematisch aus Sicht Londons war aber sicherlich der bald dominierende US-Einfluss in der Wirtschaftsplanung. Im Einklang mit den Pentagon-Gesprächen vom Herbst 1947 waren einige Beispielprojekte zugunsten wirtschaftlichen Wachstums und Modernisierung konzipiert worden, die man mit Unterstützung der Internationalen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (*International Bank for Reconstruction and Development/IBRD*) umzusetzen hoffte. Zur Unterstützung des Antrags beauftragten die Iraner ein amerikanisches Konsortium, die *Morrison-Knudsen Corporation*, mit der Ausarbeitung eines nationalen Wirtschaftsplans, vorgelegt im August 1947, der umfangreiche Entwicklungsmaßnahmen in sämtlichen Wirtschaftsbereichen vorsah und letztlich in einen ambitionierten Siebenjahresplan mündete.²⁰⁰ Im Kontext der Wirtschaftsplanung erfolgte der gesellschaftliche Aufstieg einer Reihe von iranischen Persönlichkeiten aus dem Umfeld des *pro-amerikanischen Netzwerkes*, häufig zum Nachteil britischer kommerzieller Interessen, wie z.B. der die Planungsaktivitäten der 1950er Jahre maßgeblich prägende Abu l-Hasan Ebtehāğ, nun Direktor der Nationalbank.²⁰¹ Zugleich begann nun die Zeit seines amerikanischen Vertrauten Max Weston Thornburg, international operierender Ölunternehmer und ehemals *Petroleum Advisor* im State Department. Ein weiteres amerikanisches Konsortium, die *Overseas Consultants, Inc.* (OCI), überarbeitete den bestehenden Siebenjahresplan, der schließlich im Februar 1949 vom Mağles in Gesetzesform verabschiedet wurde. Für die Zukunft der iranischen Entwicklung war dabei von besonderer Bedeutung, dass mit dem Gesetz eine von Regierung und Parlament weitgehend unabhängige und autonome Planungsbehörde geschaffen wurde, alsbald wichtiger zusätzlicher Einflusspunkt der USA mit temporär erheblicher Machtfülle, gerade in fiskalischer Hinsicht. In der Praxis agierte die Behörde als eine Art Schattenregierung.²⁰²

¹⁹⁹ Die CIA zeigte fortwährend ein erhebliches Interesse an der Zukunft der zivilen Luftfahrt und an den *Iranian Airways*. Vgl. CIG Memo, 19.3.47, *DDRS*: CK2349162755; eine Quelle aus dem Jahr 1957 aus dem State Department referenzierte etwas ominös das amerikanische „deep interest“ am Erfolg der Fluglinie. Vgl. Williams Memo, 10.10.57, „Iran Airways 1957“, Lot 60 D 533, Subject Files Relating to Iran, 1951–1958, OICIA/GTI, Box 9.

²⁰⁰ Ministerpräsident Ġawām hatte bereits im Oktober 1946 zur Finanzierung seiner Reformideen einen Kreditantrag über die fantastisch anmutende Summe von \$250 Millionen bei der Bank gestellt. Vgl. LOONEY, *Economic Cycles*, S. 83-94; der Siebenjahresplan hatte eine Größenordnung von \$500 Millionen, in etwa 14 iranischen Jahresbudgets entsprechend. Vgl. CIA, ORE 65-48, 8.10.48, CIA-FOIA, S. 5; vgl. KINGSTON, *Politics of Modernization*, S. 71.

²⁰¹ Ebtehāğ setzte durch, dass die *Imperial Bank of Iran* mit Ablauf ihrer 1889 gewährten KonzeSSION im Januar 1949 einen großen Teil ihrer vormals herausgehobenen Stellung einbüßte. Vgl. BOSTOCK/JONES, *Planning and Power*, S. 72-80; vgl. JONES, *Banking and Oil*, S. 3-33.

²⁰² Vgl. CIA, ORE 65-48, 8.10.48, CIA-FOIA, S. 5; GOODE, *Neglect*, S. 40-4; BOSTOCK/JONES, *Planning and Power*, S. 93-100; zu Thornburgs Rolle grundlegend QAIMMAQAMI, *Catalyst of Nationalization*, S. 7; BALDWIN, *Planning and Development*, S. 24-31; BAYNE, *Persian Kingship*, S. 144-9.

Gerade der Hof unterstützte anfangs die Autonomie der Planorganisation und den Einfluss der OCI – Thornburg selbst residierte als neuer Vizepräsident der OCI bis 1951 in Teheran, zumal sich so die Budgetkontrolle des Mağles bequem unterlaufen ließ. Von Anbeginn an war die Arbeit der Planorganisation starken Versuchen politischer Einflussnahme ausgesetzt, was ihre Arbeit erheblich beeinträchtigte.²⁰³ Die Stellung der OCI – wenngleich formell eine privatwirtschaftliche Initiative²⁰⁴ – verstärkte die Wahrnehmung amerikanischen Einflusses auf Regierungsgeschäfte des Landes, zumal viele Iraner das Konsortium, nicht ganz zu Unrecht, als Organ der Politik der Truman-Administration wahrnahmen. Aus britischer Sicht gefährlich mussten die vielen Hoffnungen erscheinen, welche die Aktivitäten der Planorganisation und der Siebenjahresplan geweckt hatten. Es war absehbar, dass sich – sollten die erhofften Kredite ausbleiben – das Augenmerk rasch auf die eigenen nationalen Ressourcen richten würde, um ein Entwicklungsprogramm zu finanzieren, auch und gerade mit Blick auf die von der AIOC jährlich gezahlten Öltantiemen.²⁰⁵

Genau diese Entwicklung traf dann auch ein. Weder wurde die erhoffte US-Wirtschaftshilfe in großem Ausmaß gewährt noch stimmte die Weltbank dem Kreditwunsch zu, trotz detaillierter Vorarbeiten der OCI.²⁰⁶ In der Folge litt das Ansehen der USA in Iran beträchtlich.²⁰⁷ Die größten Auswirkungen aber hatte das Scheitern der Wirtschaftsplanung, wie in London befürchtet, auf die britisch-iranischen Beziehungen. Die bereits seit Ende 1947 laufenden informellen Revisionsverhandlungen über die Konzession zwischen AIOC und iranischer Regierung standen alsbald unter dem Schatten des durch Initiierung des Siebenjahresplans entstandenen Finanzbedarfs. In diesem Kontext führten die Aktivitäten des ehemaligen „Ölmanns“ Thornburg und der OCI zu erheblichen Verstimmungen mit London. Der von Thornburg betriebene Aufbau einer indigenen iranischen Ölindustrie in denjenigen Teilen des Landes, die nicht unter Konzession der AIOC standen, zielte letztlich auf die Verringerung der Abhängigkeit von ausländischer Expertise und ließ auf britischer Seite Zweifel wachsen, ob der Verbündete nicht doch nach vollständiger Verdrängung des eigenen Einflusses trachtete.²⁰⁸

²⁰³ Vgl. BOSTOCK/JONES, *Planning and Power*, S. 104f.; KINGSTON, *Politics of Modernization*, S. 83ff.; RAMAZANI, *Iran's Foreign Policy*, S. 162ff.; die technokratische Ausrichtung der OCI-Pläne kritisiert KEDDIE, *Modern Iran* [2003], S. 121ff.

²⁰⁴ Die direkte Verbindung OCIs zur amerikanischen *Intelligence Community* wird nachdrücklich suggeriert von PISANI, *CIA and Marshall Plan*, S. 122; vgl. HERSH, *The Old Boys*, S. 330; überzogen bei DORRIL, *M16*, S. 566; Interesse bestand jedoch am Ausbau der bestehenden Kontakte zu den neuen politischen Eliten in Iran, die sich insbesondere im Umfeld der Planorganisation fanden. So ist es sicherlich kein Zufall, dass Ebtehâğ sowohl den späteren CIA-Direktor Dulles wie auch den Organisator des Coups von 1953, Kermit Roosevelt, persönlich kannte. Siehe BOSTOCK/JONES, *Planning and Power*, S. 107; ROOSEVELT, *Arabs, Oil and History*, S. 210.

²⁰⁵ Vgl. QAIMMAQAMI, *Catalyst of Nationalization*, S. 8f., 13; Tehran #576, 29.4.49, *FRUS* 49, VI, S. 514ff.

²⁰⁶ Vgl. BALDWIN, *Planning and Development*, S. 25f.; für die verschiedenen Anfragen an die Weltbank siehe BOSTOCK/JONES, *Planning and Power*, S. 100f.; Rougetel to Attlee, No. 289, 8.8.49, *FOCP* IV, B, 7, S. 188f.; die grundsätzliche State Department-Position in State #477, 25.5.49, *FRUS* 49, VI, S. 523ff.

²⁰⁷ Vgl. State Paper, o.D. [21.4.50], *FRUS* 50, V, S. 509-18, hier 511; Ebtehâğ plädierte nun für eine Finanzierung des Plans ausschließlich unter Heranziehung eigener finanzieller Ressourcen und lehnte eine weitere Anfrage an die Weltbank ab, was zu einem Konflikt mit dem Schah führte. Vgl. BOSTOCK/JONES, *Planning and Power*, S. 101; GOODE, *Neglect*, S. 44, 123f. n15; zu amerikanischen Propagandaanstrengungen gegenüber Iran in dieser Phase vgl. KISATSKY, *Voice of America and Iran*.

²⁰⁸ Für Wiley hatte der Aufbau einer eigenen nationalen Ölindustrie „[...] all the hazardous qualities of roulette.“; Tehran #708, 25.6.48, 891.6363/6-2448, CF 45-49.

Wieder in der Rückschau aus dem Jahr 1956 zeigte man sich in London überzeugt, dass „[...] the nationalisation of the Iranian oil industry was stimulated and encouraged by Americans in the service of the Iranians who were not in any sense officials of the U.S. Government (notably Mr. Thornberg {sic}).“²⁰⁹ Die Quellenlage spricht dagegen recht eindeutig gegen diese These – weder das State Department noch die amerikanischen Öl-*Majors* hatten zu diesem Zeitpunkt ein Interesse an einer Infragestellung der britischen Monopolstellung in der Ölförderung in Iran.²¹⁰

US-Botschafter Wiley unterschätzte die in den AIOC-Verhandlungen lauenden Gefahren einer Eskalation und nationalen Krise, da er weiterhin die Hauptgefahr für die innere Stabilität, analog zu seinem durchaus als wahnhaft einzuschätzenden Antisowjetismus, von Norden kommend sah – ein sowjetischer Einmarsch war für Wiley nur eine Frage der Zeit. Gemeinsam mit seinem – bald berücktigten – Mitarbeiter Gerald F. P. Doohar betrieb Wiley einen anti-kommunistischen Kreuzzug in Iran, der zu erneuten Spannungen mit Moskau und zur Polarisierung der iranischen Gesellschaft beitrug.²¹¹ Die Einschätzungen amerikanischer Planer und Nachrichtenspezialisten widersprachen aber dem Alarmismus Wileys.²¹² NSC 54, das erste zentrale Planungsdokument der Truman-Administration zu Iran, verabschiedet vom NSC am 4. August 1949, bekräftigte weiterhin die Bedeutung Irans als fortgesetztes Ziel sowjetischer Expansion, führte aber zugleich aus, dass in nächster Zeit nicht mit einer militärischen Intervention zu rechnen sei.²¹³ Bedrohlicher seien sowjetische Subversionsoperationen in Iran, wenngleich der Einfluss Moskaus weitgehend zurückgedrängt worden war – so war die pro-sowjetische Tudeh durch die Repressionen seit 1946 geschwächt

²⁰⁹ Stevens to Lloyd, No. 139, 7.12.56, FO 371/120724, TNA:PRO; vgl. QAIMMAQAMI, *Catalyst of Nationalization*, S. 1f., 2 n1, 9; den Vorwurf einer subtilen, gegen das AIOC-Monopol gerichteten Unterminierungsstrategie unterstützend DAVIS, *New Trusteeship*, S. 59; WATT, *Succeeding John Bull*, S. 126f.; die Unterminierung der britischen Nahostposition als Leitmotiv in KELLY, *Arabia, the Gulf and the West*; aus neokorporatistischer theoretischer Perspektive zu ähnlichem Ergebnis commend VITALIS, *America's Kingdom*; überzeugender die These von James Goode, die amerikanische Diplomatie habe Iran zwischen 1947 und 1950 vernachlässigt und damit der anschließenden Ölkrise mit ihren Verwerfungen erst den Weg bereitet. Siehe GOODE, *Neglect*, S. 23; Dean Acheson schob die Verantwortung später dem Versagen der US-Vertreter vor Ort zu. Vgl. ACHESON, *Present at the Creation*, S. 499-502.

²¹⁰ Nach dem Scheitern der zwischenstaatlichen Versuche eines anglo-amerikanischen Erdölausgleichs hatten Absprachen zwischen den großen Ölkonzernen und der AIOC eine neue Struktur des Welterdölmarkts etabliert, welche für die *Majors* von großem Vorteil war. Vgl. STOFF, *Oil, War, and American Security*, S. 200-8; BLAIR, *Control of Oil*, S. 130-9; YERGIN, *The Prize*, S. 409-30; BAMBERG, *History of BP: II*, S. 334ff.; vgl. McGhee Memo, 3.12.46, *FRUS* 46, VII, S. 40-3.

²¹¹ Siehe Wiley Letter, 29.3.49, *FRUS* 49, VI, S. 496f.; das Zitat in Satterthwaite Memo, 3.5.49, ebd., S. 517; Vgl. John H. Stutesman OHI, 22.6.88, FAOH; Evan M. Wilson OHI, 18.7.75, OH-HSTL, S. 61f.; vgl. GOODE, *Neglect*, S. 10f.; so sprach sich Wiley dafür aus, den sowjetisch-iranischen Freundschaftsvertrag von 1921 öffentlich aufzukündigen, da die Sowjets dessen Artikel V und VI in ihren diplomatischen Noten wiederholt als Druckmittel benutzt hätten. Artikel V des Vertrags verpflichtete die Vertragsparteien, keinerlei gegen den Anderen gerichtete feindselige Handlungen auf dem eigenen Territorium zuzulassen. Artikel VI gestand Russland im Falle der Nutzung persischen Territoriums als Basis für militärisch Operationen „[...] the right to advance its troops into Persian territory in order to take the necessary military action in self defence“ zu; Moscow Treaty Between the Russian Socialist Federated Soviet Republic and Persia, 26.2.21, in: DMYTRYSHYN/COX, *Soviet Union and the Middle East*, S. 260-71, hier 263; vgl. Tehran #772, 5.7.48; Istanbul #206, 15.7.48, *FRUS* 48, V, S. 154f., 160f.; das State Department lehnte das Ansinnen als unnötig provokativ ab.

²¹² Vgl. CIA, ORE 58-48, 30.7.48, CIA-FOIA, S. 7, 10.

²¹³ Vgl. NSC 54, 21.7.49, *FRUS* 49, VI, S. 545-51.

und zudem internen Spannungen ausgesetzt.²¹⁴ Erfolgreicher waren sowjetische Penetrationsversuche gerichtet auf die iranische Armee, wie später das 1954 entdeckte Tudeh-Netzwerk in den Streitkräften demonstrierte. Die bereits 1944 begründete, sogenannte „Militärorganisation“ (*Sāzemān-e Nezāmi-je Hezb-e Tude-je Irān*) bzw. die „Offiziersorganisation“ (*Sāzemān-e Afsarān*), die zum Zeitpunkt ihrer Zerschlagung fast 500 Offiziere umfasste, wobei das größte Wachstum erst in der Mosaddeğ-Periode zu verzeichnen war, diente offenbar zuvorderst der Nachrichtenbeschaffung und weniger der tatsächlichen Umsturzvorbereitung.²¹⁵ Radio Moskaus Sendungen in Farsi und der von Baku aus operierende „Freie Aserbaidschanische Sender“, der auch Sendungen in Azeri und Kurdisch offerierte, konzentrierten sich auf die zahlreichen wirtschaftlichen und sozialen Probleme in Iran. Gegen diese ideologische Offensive startete der US-Propagandasender *Voice of America* im März 1949 seine eigenes Radioprogramm in Farsi.²¹⁶

Bereits zuvor hatten die USA im Anschluss an die Einleitung verschärfter politischer Kriegführung infolge von NSC 10/2 im Juni 1948 eine großangelegte CIA-Operation in Iran eingeleitet. Die Operation unter dem Codenamen TPBEDAMN, das Präfix TP dabei das gängige CIA-interne Länderkürzel für Iran, mit einem Etat zwischen einer halben und einer Million US-Dollar – aus einem globalen Gesamtbudget für verdeckte Operationen von etwa \$82 Millionen – zielte vorrangig auf Erzeugen antikommunistischer Einstellungen und die Förderung von gegen die Tudeh gerichteten Gruppierungen und Parteien. ‘Ali Ġalāli und Fāruğ Kajwāni – namentlich bekannt seit der Veröffentlichung der internen Geschichte des Coups von 1953 durch die *New York Times* im Jahr 2000 – bauten nach ihrer Anwerbung 1951 in Iran ein Subagentennetz von ca. hundert Personen auf, eine Art amerikanisches Pendant zum bereits erwähnten, für die Briten arbeitenden Rašidijān-Netzwerk. TPBEDAMN-Operationen umfassten Aktionen wie das Platzieren antikommunistischer Zeitungsartikel und Karikaturen, das Verteilen ebensolcher Flugblätter, die Verbreitung gefälschter Tudeh-Schriften zum Zweck der Desavouierung der iranischen Linken, das Organisieren von Demonstrationen bis hin körperlichen Angriffen auf pro-sowjetische Demonstranten und Büros der Tudeh und sogenannte „schwarze“ Operationen wie Attacken auf religiöse Symbole und Moscheen, für die dann die Kommunisten verantwortlich gemacht wurden.²¹⁷ Parallel zu den

²¹⁴ NSC 54 führte explizit aus, dass die „Tudeh Party [...] does not have the capability of overthrowing the regime from within at this time.“; siehe ebd., 549; vgl. Summary of NSC Meeting, 4.8.49, *DDRS*: CK2349284671; die Gesamtmitgliederzahl der Tudeh wurde Anfang 1949 auf nur etwa 25.000 geschätzt. Vgl. CIA, ORE 23-49, 18.7.49, CIA-FOIA; Embassy Report, „The Nucleus of the Tudeh Party“, 1.1.51, *DNSA*: IR00229.

²¹⁵ Für iranische Studien zur Militärorganisation siehe XOSROU-PANĀH, *Sāzemān-e Afsarān-e*; vgl. ZABIH, *The Left*, S. 9, 12ff.; auf nach der Zerschlagung seitens der Regierung veröffentlichten Informationen basiert die Analyse von MIYATA, *Tudeh Military Network*; die CIA verwendete die zutage getretenen Informationen für eine Fallstudie über kommunistische Penetration von Streitkräften. Vgl. CIA, „The Officer’s Organization of the Tudeh Party“, Januar 1955, *CREST*: #RDP78*005-9; vgl. auch D. T. West Minute, 12.9.58, FO 371/133006, TNA:PRO.

²¹⁶ Vgl. KISATSKY, *Voice of America and Iran*; VAUGHAN, *Failure of Propaganda*, S. 36ff.; vgl. ROOSEVELT, *For Lust of Knowing*, S. 300-5; zur Rolle der sowjetischen Propaganda und Kulturdiplomatie vgl. PICKETT, *Soviet Civilization*; MOSSAKI/RAVANDI-FADAI, *Guarded Courtship*.

²¹⁷ Zur Rolle der „verdeckten“ politischen Kriegführung gegen die Sowjets und NSC 10/2 siehe u.a. HIXSON, *Parting the Curtain*, S. 1-27; DEL PERO, *Role of Covert Operations*; CORKE, *Bridging the Gap*; dies., *US Covert Operations*, S. 58-63; Details zu TPBEDAMN in erster Linie bei GASIOROWSKI, *TPBEDAMN Operation*; ders., *1953 Coup d’Etat*, S. 268ff.; ders., *Coup Against Mosaddeq*, S. 235ff.; Ġalāli und Kajwāni wurden anschließend

antikommunistischen Operationen lief der weitere Ausbau des *pro-amerikanischen Netzwerks*, klandestin wie offen. Die zu dieser Zeit anberaumten engen Beziehungen zu einigen der weitgehend autonomen Stämme in Iran – insbesondere zur Stammeskonföderation der Ġašġā'i – durch amerikanische Geheimdienstoffiziere wie dem erwähnten Gerry Dooher oder dem späteren Organisators des 1953-er Coups, Kermit «Kim» Roosevelt, waren wohl eher der Abenteuerlust dieser Akteure geschuldet sowie dem Wunsch, die Hochzeiten eines Kiplingschen „Great Game“ in Asien wenigstens in Auszügen selbst zu erleben.²¹⁸

Die übertriebene Aufmerksamkeit für die, ohnehin nur sehr limitierte, Bedrohung seitens der Sowjetunion und ihrer Parteigänger in Iran verleitete die US-Vertreter vor Ort dazu, den herausziehenden innenpolitischen Sturm zu übersehen. Die vonseiten der USA nach anfänglicher Skepsis als reformförderlich gepriesene Etablierung des Schahs als bestimmende Macht im konstitutionellen Aufbau des Landes trug entgegen der Erwartungen zu einer Destabilisierung der Lage bei. Enttäuscht vom amerikanischen Desinteresse, gab Mohammad Rezā seine bisherige Unterstützung für die von den USA befürworteten umgreifenden Reformen auf. Planorganisation und Siebenjahresplan stagnierten ab dem Herbst 1949. Die Zentralisierung politischer Macht im Hof führte nicht zu größerer Effektivität, sondern zum Aufstieg von Günstlingen wie dem korrupten 'Ali Mansur, der im März 1950 das Ministerpräsidentenamt übernahm. „Reform-minded and progressive Iranians“, viele aus dem Kreis des *pro-amerikanischen Netzwerks*, zogen sich enttäuscht aus Politik und Regierungsbürokratie zurück.²¹⁹ Die CIA registrierte nun auf einmal Ressentiments gegen die US-Repräsentanten vor Ort, die, so die Kritik, „[...] are attempting to assume a pervasive influence in internal affairs, of the sort traditionally associated with the British Embassy in Tehran“, ohne zugleich Bereitschaft zu zeigen, dem Land spürbare Unterstützung zuteil werden zu lassen.²²⁰

Auf den sich abzeichnenden amerikanischen Einflussverlust im Frühjahr 1950 reagierte die Truman-Administration mit einer politischen Kehrtwende, angetrieben von George C.

unter den Codenamen NERREN und CILLEY geführt. Zur Verheimlichung ihrer Identität gegenüber MI6 im Vorfeld des Coups siehe CIA [Donald N. Wilber], *Clandestine Service History*, S. 7f.; Beispiele bei WILBER, *Adventures*, S. 191.

²¹⁸ Vorgeblicher Hauptzweck des Aufbaus enger Kontakte zu den Ġašġā'i war die Organisation von „Stay Behind“-Aktivitäten im Falle einer sowjetischen Besetzung Irans. Vgl. GASIOROWSKI, *stay-behind Operation*; ders., *TPBEDAMN Operation*, S. 8f.; Foster Memo, 20.5.52, Iran Collection, National Security Archive; grundlegend zum „Mind-Set“ der frühen CIA-Akteure jetzt WILFORD, *America's Great Game*; zu Kim Roosevelt vgl. ebd., S. 3-16; MEYER/BRYSAK, *Kingmakers*, S. 322-47; zwar machten Stammesangehörige immerhin etwa ein Viertel der Gesamtbevölkerung von insgesamt etwa 14 Millionen aus, ihre politische Bedeutung nahm aber – für jeden halbwegs informierten Beobachter augenfällig – rapide ab. Zur zeitgenössischen Überschätzung ihrer Bedeutung vgl. ROOSEVELT, *Arabs, Oil and History*, S. 199-206; 1948 übernahm Roosevelt die Leitung der *Middle East Division* im OPC. Vgl. HERSH, *Old Boys*, S. 331; ROOSEVELT, *For Lust of Knowing*, S. 298f.; COPELAND, *Game of Nations*, S. 47-60; siehe auch ders., *The Game Player*, S. 111, 131.

²¹⁹ Zur Berufung Mansurs vgl. Tehran #520, 23.3.50, *FRUS* 50, V, S. 490f.; Zitat aus State Paper, o.D. [21.4.50], ebd., S. 512; vgl. AZIMI, *Crisis*, S. 218-25; HEISS, *Empire and Nationhood*, S. 22f.; dies führte auch zu Belastungen im Verhältnis zwischen Amerikanern und Mitgliedern des Netzwerks wie z.B. Ebtehāġ. Eine Instruktion des State Department vom Mai 1950 sprach abwertend von der ökonomischen und finanziellen Kontrolle Irans durch die „Ebtehaj-Mansur-Naficy family group“; State #594, 22.5.50, 788.5-MAP/5-2250, CF 50-54.

²²⁰ CIA, ORE 90-49, 9.11.49, CIA-FOIA, S. 6.

McGhee, ehemals *Coordinator* des Hilfsprogramms für die Türkei und Griechenland und – nach einer Umorganisation innerhalb des State Department – seit Juni 1949 der erste *Assistant Secretary of State for Near Eastern and African Affairs* (ab Oktober: *Near Eastern, South Asian, and African Affairs*) und neue Leiter von NEA²²¹. Noch Ende 1949 war die Situation in Iran als erstaunlich stabil eingeschätzt worden – nur wenige Monate später war plötzlich von „The Present Crisis in Iran“ die Rede.²²² Angesichts der gravierenden wirtschaftlichen Probleme und dem Legitimitätsverlust der herrschenden Klassen hielt man nun einen Aufstand der Bevölkerung, ja sogar einen erfolgreichen Putsch der Tudeh, für denkbar, die noch in NSC 54 vom Juli 1949 zu findenden Grundannahmen revidierend. McGhee plädierte daher nun zugunsten einer Wende in der US-Politik und zugunsten umfassender Wirtschaftshilfe für den bedrohten Iran.²²³

Der überraschende wie präzedenzlose Alarmismus, der sich im Frühjahr 1950 in den Analysen und Berichten von State Department und NSC wiederfand, war allerdings nur bedingt durch Entwicklungen innerhalb Irans ausgelöst worden. Der Richtungswechsel lässt sich besser verstehen, zieht man die breitere Transformation der amerikanischen Außenpolitik Anfang der 1950er Jahre in die Analyse mit ein. Im Anschluss an Trumans Entscheidung vom 31. Januar 1950 zugunsten des Baus der Wasserstoffbombe – in Reaktion auf den Verlust des atomaren Monopols der USA und den kommunistischen Sieg im chinesischen Bürgerkrieg – wurde die Formulierung einer umfassenden nationalen Sicherheitsstrategie in Auftrag gegeben. Eine vom Nachfolger Kennans als Direktor des *Policy Planning Staff*, Paul H. Nitze, geleitete Arbeitsgruppe formulierte im Anschluss die Studie NSC 68, im April 1950 dem NSC vorgelegt. In religiös-manichäischer Terminologie warnte NSC 68 vor den Folgen einer weiteren Ausdehnung des sowjetischen Imperiums, die nicht nur das Ende der amerikanischen Republik bedeuten würde, sondern auch den Untergang der Zivilisation an sich.²²⁴ Im Kontext des unerwarteten Ausbruchs des Koreakriegs zwischenzeitlich als geradezu prophetisch angesehen, wurde die spätere Version NSC 68/4 im Dezember 1950 von Truman gebilligt und in der Folge einige der grundsätzlichen Empfehlungen zum Ausbau der militärischen Kapazitäten

²²¹ Loy Henderson war während der Gründungsphase Israels im Kontext zionistischer Kritik an der Haltung von NEA als Direktor abgelöst worden. McGhee übernahm am 28.6.49. Das bisherige *Office of Near Eastern and African Affairs* (NEA) wurde nun durch das *Bureau of Near Eastern, South Asian, and African Affairs* (NEA) ersetzt, weiterhin unter McGhee. NEA untergeordnet war weiterhin das *Office of Greek, Turkish, and Iranian Affairs* (GTI) (vormals *Division*) unter Jernegan. Siehe ed. notes in *FRUS* 49, VI, S. 433f., 1418; George C. McGhee OHI, 11.6.75, OH-HSTL, S. 41ff.; vgl. MCGHEE, *On the Frontline*, S. 47-51.

²²² Positiv und optimistisch noch CIA, ORE 90-49, 9.11.49, CIA-FOIA, S. 1; so der Titel des State Paper, o.D. [21.4.50], *FRUS* 50, V, S. 509-18; zur Entstehung vgl. Woodbridge Memo, 3.4.50, 3.300 General, May 1941 through April 1950¹. Lot 54 D 363, Iranian Files 1947-50, NEA/GTI, Box 36; vgl. CIA 3-50, 15.3.50, *DDRS*: CK2349376133, S. 5.

²²³ Eine angedachte Revision von NSC 54 kam nicht zum Abschluss. Siehe *FRUS* 50, V, S. 520 n6; vgl. McGhee Memo, 25.4.50, ebd., S. 521-526; Einschätzungen zu McGhees Wirken bei GOODE, *United States and Iran*, S. 27; LOUIS, *Empire in the Middle East*, S. 596f.; William M. Rountree OHI, 20.9.89, OH-HSTL, S. 18; Henry Allen Holmes OHI, 9.3.99, FAOH, o.S.; McGhee fand aber Unterstützung für seine Ideen in der akademischen Welt. Siehe z.B. YOUNG, *Between Russia and Reform*.

²²⁴ Vgl. Rusk Memo, 18.1.50; Truman Directive to Acheson, 31.1.50, *FRUS* 50, I, S. 138f.; 141f.; LEFFLER, *Preponderance*, S. 359; aus der umfangreichen Literatur zu NSC 68 siehe vor allem vgl. HOGAN, *Cross of Iron*, S. 291-312; NEWMAN, *NSC 68*; JOHNSON, *Improbable Dangers*, S. 72-8., 115f.; REARDEN, *History of the Office of the Secretary of Defense: I*, S. 521-35; der Text in NSC 68, 7.4.50, 14.4.50, *FRUS* 50, I, S. 234-92.

implementiert.²²⁵ Die ausufernde Rhetorik diente aber wohl eher dem Zweck, innere bürokratische Widerstände gegen die anberaumte großflächige Mobilisierung der amerikanischen Kapazitäten zu überwinden, – „[...] to bludgeon the mass mind of ‘top government’“, wie Acheson später in seinen Memoiren präziserte.²²⁶ Die Grundideen Nitzes hinter NSC 68 und den Nachfolgestudien NSC 114 und NSC 135/3 wurden im Kern aber nie umgesetzt, wie er selbst enttäuscht am Ende von Trumans Amtszeit konstatierte.²²⁷ Als Konsequenz blieb die *Grand Strategy* der USA auch im Anschluss an NSC 68 im Kern eine Eindämmungsstrategie.

Allerdings schuf die Debatte rund um NSC 68 ein neues Momentum im Bereich der politischen Kriegführung. In der Folge schuf die Truman-Administration im April 1951 den *Psychological Strategy Board* (PSB) als zentrales Koordinationsorgan für die Planung und Umsetzung der psychologischen und politischen Kriegführung und verdeckter Operationen und definierte die Zielsetzung solcherlei Aktionen im Oktober 1951 mit Verabschiedung der Studie NSC 10/5.²²⁸ Ein vom PSB im November 1952 verabschiedetes umfassendes strategisches Konzept (PSB D-31) zur unkonventionellen Kriegführung im Kalten Krieg präziserte diese Planungen.²²⁹ Während der Amtszeit Trumans wurden insgesamt 81 Geheimoperationen autorisiert.²³⁰ Obwohl die USA an der Eindämmungskonzeption festhielten, hatten die strategischen Debatten von 1950-2 somit gerade für die Staaten der Peripherie und insbesondere für Iran weitreichende Folgen, da diese letztlich zu einer Intensivierung verdeckter Operationen diesseits des Eisernen Vorhangs führten. Vieles spricht dafür, hier den Ausgangspunkt für die in der Zukunft so folgenreiche Schwerpunktsetzung auf verdeckte Operationen gerade in der sogenannten Dritten Welt zu sehen.²³¹ NSC 10/5 hatte als zweitwichtigstes Aufgabengebiet für die CIA direkt nach der Subversion des Ostblocks das Ziel definiert, die Orientierung der Regierungen der „Freien

²²⁵ NSC Report to Truman, NSC 68/4, 14.12.50, *FRUS* 50, I, S. 467-74; zu den verschiedenen Entwürfen von NSC 68 vgl. NEWMAN, *NSC 68*, S. 80ff.; vgl. GADDIS, *Strategies*, S. 82; vgl. auch KENNAN, *Memoirs: I*, S. 497-500; NITZE, *Hiroshima to Glasnost*, S. 93-100; der US-Verteidigungshaushalt verdreifachte sich in der Folgezeit.

²²⁶ ACHESON, *Present at the Creation*, S. 374.

²²⁷ Bereits Mitte 1951 – von der historischen Forschung unverständlicherweise weitgehend ignoriert – war der strategische Kerngedanke Nitzes bereits zu den Akten gelegt worden. Nitzes ursprüngliches Ziel war der Aufbau eines präponderanten militärischen Machtpotentials gewesen, um die Sowjetunion quasi zur politischen Aufgabe zu zwingen. Dies ist der eigentliche performative Widerspruch in der Wirkungsgeschichte der Studie. Vgl. Memo, 12.1.53, *FRUS* 50, I, S. 202-5, insbesondere 205; vgl. auch Executive Secretary Report, NSC 135/3, 25.9.52, *FRUS* 52-54, II, S. 142-156.

²²⁸ Siehe ed. note in *FRUS* 50-55: The Intelligence Community, S. 120f.; siehe auch bereits NSC Report, NSC 10/5, 23.10.51, ebd., S. 206ff.; zu Entstehung und Aufgabenbereich des PSB vgl. HIXSON, *Parting the Curtain*, S. 17-20; trotz der Befreiungsrhetorik muss ähnlich wie im Fall der militärischen Präponderanzstrategie konstatiert werden, dass auch die Ideen eines *Roll-Back* bzw. einer *Liberation* mit Bezug auf die sowjetische Sphäre nicht einmal annähernd umgesetzt wurden. Die Gruppe der „Determined Interventionists“ im Umkreis von Frank Wisner, dem Leiter des für die Ausführung verdeckter Operationen in erster Linie zuständigen OPC, wurde im August 1952 durch die Eingliederung in das neue *Directorate of Plans* der CIA quasi domestiziert. Siehe CIA, Office of Policy Coordination 1948-1952, o.D., CIA-FOIA, S. 24; vgl. *FRUS* 50-55: The Intelligence Community, S. 338 n2; RUDGERS, *Origins of Covert Action*, S. 258f.; CORKE, *Bridging the Gap*, S. 55-8; dies., *US Covert Operations*, S. 119-37.

²²⁹ PSB Paper, PSB D-31, 26.11.52, *FRUS* 50-55: The Intelligence Community, S. 375-381, hier 377; vgl. CORKE, *Bridging the Gap*, S. 56-9.

²³⁰ Vgl. CIA, „Coordination and Policy Approval of Covert Operations“, 23.2.67, CIA-FOIA.

²³¹ Ein PSB-Dokument vom Februar 1952 PSB setzte Iran auf Platz Eins der Liste derjenigen Staaten „in which covert operations are now desirable to forestall critical situations“, gefolgt von Ägypten, Burma, Indochina, Indonesien und Panama. Vgl. PSB Memo, 4.2.52, *DDRS*: CK2349307236.

Welt“ auf die USA sowie ihren Widerstandswillen gegen die kommunistische Gefahr zu stärken.²³² PSB D-31 nannte explizit Iran als einen der Staaten, in welchen „covert manipulation of key elements“ anti-sowjetische Stabilität und Westorientiertheit garantieren sollte.²³³ Interne Kritiker warnten vor den Folgen dieser vermeintlich gebotenen „Stabilisierungspolitik“. Diese würde mittelfristig „[...] guarantee the eventual loss of the cold war through the proliferation and subsidization of unstable little tyrants.“²³⁴

Aus Sicht amerikanischer Interessen im Nahen und Mittleren Osten stand aber zuerst einmal, ähnlich wie im Falle Ägyptens, die Frage der eigenen Positionierung im eskalierenden Konflikt zwischen den imperialen Interessen Großbritanniens und der an Stärke gewinnenden Nationalbewegung in Iran im Vordergrund. Die US-Politik seit dem Zweiten Weltkrieg hatte, den rapiden sozialen Wandel in den nahöstlichen Gesellschaften vorausahnend, den Aufbau enger und konstruktiver Beziehungen zu den sich in Wartestellung befindlichen neuen Eliten als Schlüsselziel verfolgt, wie z.B. im iranischen Beispiel die Identifizierung der Mitglieder des *pro-amerikanischen Netzwerks* als vermeintliche technokratische und uneingeschränkt prowestliche Zukunftselite. Angesichts der verbreiteten nationalistischen und anti-imperialistischen Einstellungen innerhalb dieser neuen Eliten drohte nun aber die Anbindung der US-Politik an die des britischen Verbündeten eben diese Langzeitperspektive zu gefährden und einen Schwenk zugunsten neutralistischer oder sogar pro-sowjetischer Positionen auszulösen.²³⁵ Paul Nitze gab im April 1952 das vorherrschende Gefühl innerhalb des State Department wieder, als er seine Befürchtung äußerte, man laufe durch den Einsatz amerikanischen Prestiges zugunsten der Aufrechterhaltung der britischen Stellung Gefahr „[...] of becoming involved in their general decline in the Middle East without being able effectively to halt it.“²³⁶ Die Amerikaner versuchten sowohl in Ägypten wie auch in Iran einen Ausgleich zwischen regionalen Nationalisten und der britischen Imperialmacht zu vermitteln, hielten aber zugleich London vor allzu aggressiven militärischen Lösungsansätzen für das „Nationalismus“-Problem ab: „What we could do in 1882 would not be acceptable to world opinion in 1952.“²³⁷

²³² Vgl. NSC 10/5, 23.10.51, *FRUS* 50-55: The Intelligence Community, S. 206ff.; NSC 10/5 definierte als dritten Aufgabenbereich den Aufbau von *Stay Behind*-Netzwerken in strategisch wichtigen Gebieten. Bis 1955 existierte bezüglich des Nahen und Mittleren Osten nur für Iran ein Notfallplan für unkonventionelle Kriegführung, offenbar ein Residuum der bereits genannten frühen Pläne, gestützt auf Guerillaoperationen mit Unterstützung der Stämme. Anfang 1956 hatte die CIA einen Notfallplan für fünf Staaten der Region, darunter Iran, fertiggestellt. Vgl. auch OPC Paper, ‚CIA/OPC Strategic War Plan‘, 4.5.51, ebd., S. 121-30; CIA, ‚Unconventional Warfare Planning in Europe‘, o.D. [ca. 1956], *CREST*: #RDP88*003-6.

²³³ PSB D-31, 26.11.52, *FRUS* 50-55: The Intelligence Community, S. 378, 380; wie bereits oben erwähnt, war bereits 1948 eine CIA-Operation in Iran (TPBEDAMN) angelaufen mit dem Ziel, kommunistischen Einfluss zurückzudrängen. Der Entwurf einer NSC-Studie im „heißen Sommer“ von 1950 forderte ein sofortiges gemeinsames anglo-amerikanisches Programm für „[...] aggressive action to forestall Soviet covert moves in Iran.“; JCS Memo, 14.8.50, *DDRS*: CK2349305599.

²³⁴ Schaub Memo, 8.5.50, *FRUS* 50, I, S. 302.

²³⁵ Grundlegend zur frühen amerikanischen Reaktion auf den Neutralismus in der Dritten Welt ist BRANDS, *Specter of Neutralism*.

²³⁶ MemCon, 24.4.52, *FRUS* 52-54, IX, S. 220.

²³⁷ State #2923, 14.12.51, *FRUS* 51, V, S. 439; in der Golfregion waren die anglo-amerikanischen Gegensätze allerdings schärfer ausgeprägt und führten zu einer Art Stellvertreterkrieg unter Heranziehen lokaler Klienten. Gerade die in der Regel mit dem Namen einer umstrittenen Oase als Buraimi-Frage titlierten Auseinandersetzungen auf der Arabischen Halbinsel wurden gerade von britischen Historikern in der Folgezeit immer wieder als Beleg für die fortgesetzte amerikanische Penetrationspolitik in dem Raum, angeblich auf

Eine ähnliche Haltung vertraten die Vereinigten Staaten hinsichtlich der britischen Position in Iran – wobei hier aufgrund des bereits vorhandenen Einflusses in den militärischen und wirtschaftlichen Sphären erhebliche amerikanische Interessen präsent waren. Das drohende Scheitern der Verhandlungen zwischen der iranischen Regierung und der AIOC über ein neues Ölabkommen gefährdete aber zunehmend das zentrale amerikanische Politikziel gegenüber Iran: die Sicherung der inneren Stabilität. Dem in geheimen Verhandlungen zustande gekommenen *Supplemental Agreement* vom Juli 1949 (nach den Verhandlungsführern auch als Gass-Golšā'ijān-Abkommen bezeichnet) hatte der 15. Magles die Ratifizierung verweigert, da es nur sehr begrenzte Zugeständnisse seitens der AIOC konzedierte.²³⁸ Amerikanische *Öl-Majors* informierten die Administration, die von den Iranern gewünschten Revisionen seien „reasonable“ und die Annahme der Forderungen müsse eigentlich auch aus Sicht der AIOC als eine „sound commercial proposition“ angesehen werden müsse.²³⁹ Im September 1950 merkte ein NEA-Mitarbeiter an, „[...] Persian Gulf oil operations have been and continue to be *exceptionally profitable* from a commercial standpoint, particularly AIOC operations.“²⁴⁰ Eine spätere Berechnung der CIA zur Verteilung der Profite aus der iranischen Ölindustrie kam zu dem Schluss, dass „[...] British profits and other income to non-Iranians currently siphon off 70 to 80 percent of the gross receipts.“²⁴¹

Hauptaugenmerk der amerikanischen Politik aber war zuerst einmal die Umsetzung des von McGhee im Frühling 1950 initiierten umfassenden Hilfsprogramms für Iran. Die sogenannte Grady-Mission wurde gebildet, eine Wirtschaftsmission zur Feststellung der sinnvollsten Einsatzgebiete für einen umfangreichen Kredit der Export-Import-Bank, unter Leitung von Henry F. Grady, ehemals Botschafter in Griechenland und Indien und zudem ein enger

Übernahme der britischen Ölkonzessionen gerichtet, angeführt. So z.B. WATT, *Succeeding John Bull*, S. 126f.; KELLY, *Arabia, the Gulf and the West*, S. 69ff.; BALFOUR-PAUL, *End of Empire*, S. 110-7; vgl. HART, *Security Partnership*, S. 56-62; NEWSOM, *Imperial Mantle*, S. 87-93; vgl. *FRUS* 50, III, S. 981 n5; für eine vereinzelte Stimme, die die britische Position im Golf gänzlich in Frage stellte, siehe z.B. Byroade Letter, 20.2.53, ‚Saudi-Arabia – Boundaries – Buraimi, Jan-Jun ‘53‘, Lot 61 D 260, Subject Files Relating to the Arabian Peninsula, 1952-1960, Box 19; für die Ausnahme der bereits im Frühjahr 1950 mündlich ausgesprochenen Beistandsgarantie für Saudi-Arabien vgl. MemCon, 19.3.50, *FRUS* 50, V, S. 1131-45.

²³⁸ Die Verhandlungsleiter waren das Aufsichtsratsmitglied der AIOC, Neville Gass, und der iranische Finanzminister der Sā'ed-Regierung, 'Abbās-Golī Golšā'ijān. Die zentralen iranischen Forderungen – fünfzigprozentige Profitbeteiligung, Offenlegung der Geschäftsbücher und iranisches Personal in höheren Führungsebenen – waren nicht erfüllt worden. Zu den Unzulänglichkeiten der Vereinbarung vgl. ELLWELL-SUTTON, *Persian Oil*, S. 164-75; MARTSCHUKAT, *Antiimperialismus*, S. 66-73; BILL, *Eagle and Lion*, S. 61ff.; RAMAZANI, *Iran's Foreign Policy*, S. 185ff.; LYTLE, *Origins*, S. 196f.; GOODE, *Neglect*, S. 46-51; RUBIN, *Good Intentions*, S. 43f.; ELM, *Oil, Power, and Principle*, S. 48-64; HEISS, *Empire and Nationhood*, S. 12ff.; sehr kritisch, aber die Chronologie der Ereignisse falsch wiedergebend KATOUZIAN, *Struggle for Power*, S. 66ff.; eher neutral-deskriptiv BAMBERG, *History of BP: II*, S. 387-98; offenkundig rechnete man in London nach dem politische Ende Gawāms und seiner HDI mit einer Rückkehr vieler pro-britischer Abgeordneter in den 16. Magles und einer anschließenden reibungslosen Ratifizierung des *Supplemental Agreement*. Vgl. GASIOROWSKI, *Coup Against Mosaddeq*, S. 332 n17.

²³⁹ Funkhouser Memo, 18.9.50, *DDRS*: CK2349344231; vgl. auch BILL, *Eagle and Lion*, S. 72.

²⁴⁰ Funkhouser Memo, 14.9.50, *FRUS* 50, V, S. 97 {Hervorheb. i. Orig.}; tatsächlich stand hinter der Kompromisslosigkeit der AIOC die britische Regierung. Vgl. BAMBERG, *History of BP: II*, S. 387f.

²⁴¹ Vgl. Nutter Note, 22.8.51, *CREST*: #RDP79*023-8; der iranische Botschafter in den USA, Allāhjár Sāleh, Mitbegründer der reformistisch-progressiven Iran-Partei (*hezbe Irān*), Teil der Nationalen Front, informierte Ende 1951 den UN-Sicherheitsrat, die AIOC habe im Vorjahr £200 Millionen Gewinn erzielt, davon aber nur £16 Millionen an Iran als Tantiemen gezahlt. Tatsächlich habe das Unternehmen in den letzten 50 Jahren insgesamt nur £114 Millionen an das Förderland gezahlt. Vgl. BILL, *Politics of Intervention*, S. 262f.

Vertrauter McGhees. Zugleich wurde Grady zum Nachfolger Wileys als Botschafter in Teheran bestimmt und ein direkteres Eingreifen in die iranische Politikformulierung – eine „policy of more direct advice to the Shah concerning Iranian administrative, political and economic matters“ – anvisiert.²⁴² Ausgelöst von der Entmachtung der hauptsächlichen Vertreter des *pro-amerikanischen Netzwerks*, des Stagnierens des Siebenjahresplanes, der ostentativen Infragestellung der pro-westlichen Orientierung durch den Schah und dessen de-facto-Aufkündigung des Reformprogramms war die Situation in Iran zugleich ein herbeigesehnter Steigbügel für McGhees breitere Ambitionen in der Nahostregion.²⁴³ Aus britischer Sicht unterminierten die Versprechungen der Grady-Mission wie auch das Entgegenkommen der ARAMCO gegenüber saudischen Forderungen nach einer 50:50-Profitteilung die britische Verhandlungsposition gegenüber den Iranern.²⁴⁴ Die Amerikaner wiederum kritisierten den britischen Mangel an Flexibilität.²⁴⁵ Die Destabilisierungspolitik des britischen Verbündeten in einem Land, das die USA als wahrscheinlichstes Ziel sowjetischer Politik in der Nahostregion ausgemacht hatten, verstörte das „official mind“ in Washington sichtbar und verstärkte bereits spürbare Tendenzen, die Überlegenheit britischer Expertise in dieser Weltregion in Frage zu stellen. „Never had so few lost so much so stupidly and so fast“, so lautete Außenminister Achesons späteres Diktum über die britische Politik.²⁴⁶

Amerikanische Bemühungen für eine Stärkung Irans konterkarierten britische Bemühungen, die eigene Position in der Ölfrage durchzusetzen. Der nunmehr unverhohlene Interventionismus seitens der USA war zuerst auf die Installation eines „amerikanischen“ Premierministers gerichtet, der das Abdriften des Landes in eine neutralistische Position verhindern und zugleich eine entschlossene Umsetzung eines neuen Reformprogramms garantieren sollte. Die Wahl fiel auf den Generalstabschef 'Ali Razmārā, ernannt am 26. Juni 1950, der als effektiver Organisator im Militärischen hervorgetreten war und sich darüber hinaus den Ruf eines unbestechlichen Patrioten erworben hatte.²⁴⁷ Die Rückkehr zum Konzept

²⁴² Vgl. Memo for the File, o.D., *FRUS* 50, V, S. 518-21; McGhee Memo, 25.4.50, ebd., S. 524; GTI Paper, 28.12.50, ebd., S. 258; Tehran #851, 12.10.50, 'G' Letters', Lot 53 D 468, Office Files of McGhee, Box 2; vgl. GOODE, *Neglect*, S. 63ff.; MARSH, *Cold War Oil*, S. 42; LOUIS, *Empire in the Middle East*, S. 653f.

²⁴³ Vgl. McGhee Memo, 25.4.50, *FRUS* 50, V, S. 523.

²⁴⁴ Vgl. MCGHEE, *Envoy*, S. 320-5; GOODE, *Neglect*, S.86; vgl. ANDERSON, *ARAMCO*, S. 184-97; PAINTER, *Oil and the American Century*, S. 165-71; State Department Paper, September 1950, *FRUS* 50, V, S. 76-96.

²⁴⁵ Scharf kritisch Rountree Memo, 20.12.50, ebd., S. 634f.; Grady verurteilte das britische Verhalten als Versuch, die amerikanischen Bemühungen um eine Stärkung Irans zu sabotieren, „[...] in order to preserve its dubious supremacy and control here“ und empfahl sogar, mit London zu brechen. Tehran #998, 31.10.50, ebd., S. 613; Jahre später debattierte man über die Rolle Gradys innerhalb des britischen Foreign Office: „Grady was hostile to us and encouraged Iranian nationalistic and anti-British feeling.“; D. Wright Minute, 18.12.56, in Stevens to Lloyd, No. 139, 7.12.56, FO 371/120724, TNA:PRO; siehe auch MARSH, *Special Relationship*; MARTSCHUKAT, *Anti-imperialismus*, S. 84-98; LOUIS, *Empire in the Middle East*, S. 642-51; HEISS, *Empire and Nationhood*, S. 15-38.

²⁴⁶ ACHESON, *Present at the Creation*, S. 503; vgl. Greenhill Letter, 23.8.51, *BDEE* B, 4, II, S. 209ff.; Grady beschuldigte später in einem Brief an Truman vom November 1952 Acheson, maßgeblich für das Scheitern der US-Politik in Iran verantwortlich zu sein. Abgedr. in: GRADY, *Memoirs*, S. 199f.; siehe auch ebd., S. 184.

²⁴⁷ Vgl. BILL, *Eagle and Lion*, S. 52f.; QAIMMAQAMI, *Catalyst of Nationalization*, S. 16ff.; GOODE, *Neglect*, S. 68ff.; KATOUZIAN, *Struggle for Power*, S. 79ff.; ANSARI, *Modern Iran*, S. 110f.; AZIMI, *Crisis*, S. 226-9; LYTLE, *Origins*, S. 199; geschichtsvorfälschend RUBIN, *Good Intentions*, S. 47; dagegen die Einschätzung des damaligen CIA-Mitarbeiters Cottam als „the one serious indication before 1952 of direct U.S. involvement in Iranian political affairs at the working level.“; COTTAM, *Iran and the United States*, S. 87-90; siehe auch den Eintrag vom 16.2.51, in GHANI, *Diaries*, S. 374ff.; zu Razmārās Werdegang vgl. GHODS, *Razmara*, S. 22f.

eines starken Ministerpräsidenten als treibende Kraft für Reform und Stabilisierung des Landes war gleichbedeutend mit der Aufgabe der bisherigen Strategie, beginnend mit Allens Intervention gegen Ġawām im Oktober 1946, die auf die Lenkung und politische Dominanz des Hofes und auf wenig durchsetzungsfähige bzw. vom Hof abhängige Ministerpräsidenten – Ebrāhim Hakimi, ‘Abdo l-Hosejn Hażir, Mohammad Sā‘ed und ‘Ali Mansur – gesetzt hatte. Mohammad Rezā war nicht ganz zu Unrecht beunruhigt, wurden Razmārā doch Ambitionen zur Errichtung einer Militärdiktatur nachgesagt.²⁴⁸

In der Zwischenzeit waren grundsätzliche Verschiebungen im politischen System Irans aufgetreten, die auch begannen, die konstitutionellen Streitigkeiten, die Frage der Hilfsprogramme und des Siebenjahresplans bzw. die nach der außenpolitischen Orientierung des Landes zu transzendieren. Ausgehend von Protesten gegen die sich wieder einmal abzeichnenden Wahlmanipulationen hatte sich während der Wahlen zum 16. Mağles um die Führungsfigur Mohammad Mosaddeğ eine Gruppierung gebildet, die schrittweise zur wichtigsten Opposition in Iran aufstieg. Im Oktober 1949 als Nationale Front (*ğebhe-je melli*) konstituiert – ein heterogener wie loser Zusammenschluss reformerisch-demokratischer bzw. liberaler, links-sozialistischer und konservativ-islamischer, mit dem Basar verbundener Gruppierungen und Individuen, darunter auch einige Veteranen von Ġawāms HDI – konzentrierten sich ihre Forderungen auf das Zurückdrängen der Machtansprüche von Hof und Militär, die Verwirklichung bürgerlicher Freiheiten und auf soziale Reformen im Innern sowie auf eine nationalistisch-neutralistische bzw. antiimperialistische Ausrichtung nach außen. Mosaddeğ wurde 1882 in eine der bekanntesten aristokratischen Familien Irans geboren und war mit Ġawām verwandt. Er war mehrfacher Mağles-Abgeordneter und hatte sich als unbestechlicher Administrator in den Provinzen weite Popularität und den Ruf eines liberalen Demokraten und kompromisslosen Nationalisten erworben. Zentral für seine Weltanschauung war die Ablehnung der traditionellen außenpolitischen Strategie des „positiven Gleichgewichts“ (*mowāzane-je mosbat*). Dieser stellte er seine Strategie des „negativen Gleichgewichts“ (*mowāzane-je manfi*) entgegen, die auf der Durchsetzung völliger Unabhängigkeit und Neutralität gegenüber den Blöcken sowie der Ablehnung bzw. Aufhebung sämtlicher Konzessionen anderer Mächte in Iran beruhte, mit dem Ziel, externe Einmischung für immer zu beenden.²⁴⁹ Acht Abgeordnete der Nationalen Front, darunter Mosaddeğ selbst, fanden sich schließlich in einem größtenteils von royalistischen Abgeordneten dominierten 16. Mağles mit insgesamt 131 Abgeordneten wieder. In zeitgenössischen amerikanischen

²⁴⁸ Für Razmārās Programm vgl. Tehran #970, 26.5.50, *FRUS* 50, V, S. 558f.; MemCon, 25.3.50, „3.020 General 1950“, Lot 54 D 363, Iranian Files 1947-50, NEA/GTI, Box 36; Cottam bezeichnete die Förderung Razmārās später explizit als amerikanische Entscheidung zugunsten einer Militärdiktatur. Vgl. COTTAM, *Iran and the United States*, S. 89; vgl. auch MCGHEE, *Envoy*, S. 75f.; bei QAIMMAQAMI, *Catalyst of Nationalization*, S. 17, erscheinen die Übernahmepläne Razmārās als Quasi-Staatstreich.

²⁴⁹ Zur Entstehung der Nationalen Front vgl. ABRAHAMIAN, *Two Revolutions*, S. 251-61; BILL, *Eagle and Lion*, S. 68-72; COTTAM, *Nationalism in Iran*, S. 259-73; ders., *Nationalism*; SIAVOSHI, *Liberal Nationalism*, S. 49-85; FORAN, *Fragile Resistance*, S. 283-94; KATOZIAN, *Struggle for Power*, S. 71-7; zum politischen Werdegang Mosaddeğs vgl. ebd., S. 1-38; AZIMI, *Political Career*; ANSARI, *Modern Iran*, S. 106f.; DIBA, *Mossadegh*, S. 14-95; MUSADDIQ, *Memoirs*, S. 124-256.

Dokumenten anfangs als „so-called ‘opposition‘“ abgekanzelt, entwickelten die Abgeordneten der Nationalen Front, getragen von einer anschwellenden außerparlamentarischen Nationalbewegung, einen weit über ihre numerische Stärke hinausgehenden Einfluss. Eine neu geschaffene Ölkommision des Mağles, unter dem Vorsitz Mosaddeğs selbst, stand bald unter dem Einfluss der Front.²⁵⁰

Ministerpräsident Razmārā reagierte auf den wachsenden innenpolitischen Druck mit einer – durchaus populären – Entspannungsoffensive gegenüber der UdSSR, im Grunde die alte Strategie Ġawāms aufgreifend, was auf US-Seite wenig überraschend mit einigem Entsetzen registriert wurde.²⁵¹ Statt wie erwartet amerikanischen Einfluss zu stärken, beseitigte Razmārā den verbliebenen Einfluss des *pro-amerikanischen Netzwerks* – selbst der langgediente Direktor der Nationalbank, Abu l-Hasan Ebtehāğ, musste nun seinen Posten räumen. Der Vertrag mit dem OCI-Konsortium wurde aufgekündigt.²⁵² Die Lage in Iran spitzte sich nun rasch zu. Das *Supplemental Agreement* war bereits im November 1950 von der Ölkommision des Mağles endgültig abgelehnt worden.²⁵³ Die zunehmend aufgeladene Atmosphäre in Teheran entlud sich schließlich in einem erfolgreichen Attentat auf den Ministerpräsidenten am 7. März 1950 während eines Moscheebesuchs. Der Attentäter war ein Mitglied der islamistischen Terrorgruppe Fedā’ijān-e Eslām, die wohl zu Recht in dem Verdacht stand, Auftragsmorde für andere politische Gruppierungen auszuführen. Nicht wenige Verdachtsmomente deuteten dabei auf eine Involvierung des Hofs hin. Sechs Jahre später gestand der damalige Hofminister Manučehr Egbāl gegenüber einem amerikanischen Offiziellen, die Ermordung sei „with the full knowledge of the Shah, if not on his direct order“ erfolgt.²⁵⁴ In der aufgepeitschten, nationalistischen Stimmung nach dem Anschlag war es unmöglich für die konservativen Kräfte, die Kontrolle über die Situation zu bewahren. Eine Übergangsregierung unter dem „elder statesman“ Hosejn ‘Alā stand bereits unter dem bestimmenden Einfluss der Nationalen Front. Begleitet von öffentlichen Demonstrationen folgte der Mağles schließlich am 15. März der Empfehlung der Ölkommision und votierte

²⁵⁰ „So-called Opposition“ in McGhee Memo, 7.7.50, *FRUS* 50, V, S. 565.

²⁵¹ Im Sommer 1950 begonnene Verhandlungen über ein Handelsabkommen mit der UdSSR wurden bereits im November zum Abschluss gebracht. Vgl. CIA, Intel Memo No. 332, 20.9.50, CIA-FOIA; CIA, M-15, Februar 1951, *CREST*: #RDP79*003-4; vgl. GOODE, *Neglect*, S. 80f.; zur von Razmārā verfügten Einstellung der Radioprogramme von BBC und Voice of America vgl. State #873, 20.11.50, *FRUS* 50, V, S. 615f.; vgl. KISATSKY, *Voice of America and Iran*, S. 172f.; auch GHODS, *Razmara*, S. 25; AZIMI, *Crisis*, S. 226-45.

²⁵² Vgl. GOODE, *Neglect*, S. 79ff.; BOSTOCK/JONES, *Planning and Power*, S. 104ff.; QAIMMAQAMI, *Catalyst of Nationalization*, S. 25f.; KATOZIAN, *Struggle for Power*, S. 80f.; im Anschluss an Razmārās Ermordung gab auch Thornburg auf und verließ das Land im April 1951 auf Drängen Grady’s.

²⁵³ Vgl. HEISS, *Empire and Nationhood*, S. 36-53; MARTSCHUKAT, *Antiimperialismus*, S. 98-102; BAMBERG, *History of BP: II*, S. 404ff., 414f.; RAMAZANI, *Iran’s Foreign Policy*, S. 190-7; GOODE, *Neglect*, S. 84-90; LOUIS, *Empire in the Middle East*, S. 647-57; MARSH, *Cold War Oil*, S. 50-61.

²⁵⁴ Die Fedā’ijān waren 1946 (andere Quellen sprechen von 1945) im Anschluss an die Ermordung des säkularistischen Historikers und Reformers Ahmad Kasrawi gegründet worden und verübten in der Folgezeit zahlreiche Anschläge – u.a. waren sie für die Ermordung des früheren Ministerpräsidenten Hažir verantwortlich. In der Folgezeit gerieten sie unter den Einfluss von Ājatollāh Kāšāni. Vgl. Tehran Despatch #20, 7.7.51, 788.00/7-751, CF 50-54; zu den Fedā’ijān vgl. TAGHAVI, *Islamic Reformism*, S. 115-8; sowie ders., *Islamic Hard-liners*; BEHDAD, *Fada’ian-e Eslām*; umfangreiche Informationen zum Attentat bei KATOZIAN, *Struggle for Power*, S. 83f., der plausible Argumente für eine Beteiligung des Hofs vorbringt. Für den Hofminister vgl. CIA Intel Report 2035-72, Mai 1972, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 180; vgl. die Schilderung Mohammad Rezās in BAYNE, *Persian Kingship*, S. 152-6.

einstimmig zugunsten der prinzipiellen Nationalisierung der iranischen Ölindustrie, gefolgt vom Senat fünf Tage darauf. Im folgenden Monat votierten beide Kammern für ein Gesetz, das diese Grundsatzentscheidung implementieren sollte. Widerwillig musste der Schah am 29. April 1951 Mosaddeğs Kandidatur für das Amt des Ministerpräsidenten akzeptieren. Zwei Tage darauf unterzeichnete der Schah resignierend das Umsetzungsgesetz. Die anglo-iranische Ölkrise war nun nicht mehr aufzuhalten.²⁵⁵

Der Verlauf der anglo-iranischen Ölkrise und das gewaltsame Ende der Regierung Mosaddeğ ist in einer ganzen Reihe von Einzelstudien untersucht worden und kann hier nicht im Detail ausgeführt werden. Grob zusammengefasst, spitzte sich die Situation vom Mai 1951 bis zum Staatsstreich vom August 1953 schrittweise krisenhaft zu, die vielfältigen sozio-ökonomischen wie politischen Probleme und Widersprüche der iranischen Gesellschaft genauso widerspiegelnd wie die diffizile bis unauflösbare Stellung Irans in den unterschiedlichen strategischen Konzeptionen der beiden anglo-amerikanischen Mächte, aber auch der Sowjetunion. Außen- und innenpolitische Analyseebene interagierten in dieser Zeit fortwährend, und ohne Berücksichtigung ihrer Interdependenz ist keine für sich alleine verständlich. Der eigentliche Auslöser der Krise in Iran, der Ölkonflikt, blieb ungelöst, was gleichermaßen auf die fehlende Bereitschaft Mosaddeğs wie der britischen Regierungen der Zeit zurückzuführen ist, ihre jeweiligen Kernpositionen aufzugeben. Die AIOC war eine Art „Staat im Staate“ innerhalb Irans, mit eigener Infrastruktur, Schulen und Hospitälern für die 4.500 britischen *Expats* und der größten Raffinerie der Welt – der britische Staat erwirtschaftete mittels Beteiligung und Steuern umgerechnet etwa \$400 Millionen im Jahr zusätzlich zur Verfügbarkeit verbilligten Öls.²⁵⁶ Britisches Entgegenkommen während den Ölverhandlungen mit der Mosaddeğ-Regierung war immer nur taktischer Natur und meistens dem Kalkül geschuldet, gegenüber den Amerikanern nicht als die Partei zu erscheinen, die einen Kompromiss und damit eine Beilegung der Krise verhinderte. Tatsächlich aber gab es keinerlei Bereitschaft auf britischer Seite, die tatsächliche operative Kontrolle über die Ölförderung in Iran abzugeben – man war sich in London sicher, dass es wie in der Vergangenheit möglich sein würde, mit einer anderen, weniger nationalistisch gesinnten und weniger prinzipientreuen und unbestechlichen Regierung eine für die britischen kommerziellen wie imperialen Interessen weitaus erträglichere Vereinbarung einzugehen. Die britische Politik arbeitete daher fortwährend auf den Sturz der Regierung Mosaddeğ hin. Mosaddeğs politischer Aufstieg dagegen war eng mit der Ölfrage verknüpft gewesen. Die von nahezu allen politisch bewussten Iranern geteilte Gegnerschaft zur übermächtigen Stellung der AIOC im Wirtschaftsleben des

²⁵⁵ Zum Nationalisierungsbeschluss vgl. RAMAZANI, *Iran's Foreign Policy*, S. 194-7; GOODE, *Neglect*, S. 91f.; HEISS, *Empire and Nationhood*, S. 54-64; ELM, *Oil, Power, and Principle*, S. 81-93; MUSADDIQ, *Memoirs*, S. 264-7; in der Literatur findet sich häufig die fehlerhafte Angabe des 2. Mai als Termin der Verkündung des Gesetzes. Vgl. ed. note, *FRUS* 52-54, X, 44; Mosaddeğs Ernennung verhinderte die vonseiten des Schahs gemeinsam mit den Briten zu dieser Zeit geplante Amtsübernahme des erzkonservativen Sejjed Zija' ad-Din Tabatabā'i mit dem Ziel der Einführung einer Auflösung des Mağles, also einer de-facto-Diktatur gelenkt vom Hof und einer nötigenfalls gewaltsamen Durchsetzung eines Ölkompromisses. Vgl. AZIMI, *Unseating Mosaddeq*, S. 44-9; LOUIS, *Britain and the Overthrow*, S. 139ff.

²⁵⁶ Vgl. PAINTER, *Oil and the American Century*, S. 174.

Landes und der de facto-Kontrolle iranischer Politik durch das Unternehmen im Zusammenspiel mit der britischen Regierung, war entscheidend für den Zusammenhalt der eigentlich sehr heterogenen Nationalen Front. Diese Einigkeit ermöglichte zugleich Fortschritte hinsichtlich der Ziele der Bewegung jenseits der Frage der Nationalisierung, die auf eine Transformation des politischen Systems im Sinne liberaler und demokratischer Ideen abzielten. Eine krisenhafte Zuspitzung der Ölfrage war somit für beide Antagonisten potentiell von Vorteil: Großbritannien erhoffte sich den Sturz der missliebigen Regierung, Mosaddeq die Durchsetzung seiner Maximalposition in der Frage der Nationalisierung und infolgedessen seine eigene politische Dominanz im Zuge einer konsequenten Parlamentarisierung und Demokratisierung Irans.²⁵⁷

Diese Ausgangslage hilft, die komplizierten wie ergebnislosen Verhandlungen vom Mai 1951 bis zum August 1953 zu verstehen. Verhandlungsversuche unmittelbar nach der Wahl Mosaddeqs scheiterten allein schon an dessen rascher Umsetzung des Implementierungsgesetzes für den Nationalisierungsbeschluss des Mağles. Mit der umgehenden Übernahme der AIOC-Ölinstallationen durch die neu gegründete *National Iranian Oil Company* (NIOC/*Šerkat-e melli-je naft-e Irān*) und der britischen Reaktion darauf, der Evakuierung des nicht-iranischen AIOC-Personals und der daraus resultierenden Einstellung sämtlicher Ölexporte und der Schließung der Raffinerie in Ābādān, waren die Fronten rasch geklärt.²⁵⁸ Britischer Einfluss in der internationalen Ölwelt vereitelte bis auf wenige Ausnahmen iranische Versuche, in der Ölförderung und -verarbeitung erfahrene Experten aus anderen Ländern anzuwerben. Die Unterstützung des britischen Ölboykotts durch die USA und die amerikanischen Konzerne machten es Iran zudem unmöglich, die eigenen Exporte aufrechtzuerhalten, was angesichts der Bedeutung der Öltantiemen für die Staatsausgaben zu erheblichen Einnahmeverlusten und einer wirtschaftlichen und in der Folge politischen Destabilisierung führte.²⁵⁹ Während die Truman-Administration den britischen Wirtschaftskrieg gegen Iran somit unterstützte, stellte sie sich andererseits unumwunden gegen zwischenzeitlich erwogenen Pläne Großbritanniens, den Konflikt militärisch durch die Besetzung der Ölfelder zu „lösen“, wohl zu Recht eine sowjetische Gegenreaktion basierend auf dem sowjetisch-iranischen Freundschaftsvertrages von 1921 befürchtend.²⁶⁰ Zudem überzeugten die Amerikaner Ende Mai 1951 London von der Notwendigkeit, zumindest das

²⁵⁷ Vgl. LADJEVARDI, *Constitutional Government*; eher die ultra-nationalistischen und anti-liberalen Aspekte der Bewegung betont RAMAZANI, *Intellectual Trends*.

²⁵⁸ Im Juni 1951 fanden die Iraner bei der Durchsichtung von AIOC-Büros bzw. im Haus des Repräsentanten belastende Dokumente, die illegale Aktivitäten der Firma in Iran und die großflächige Bestechung iranischer Offizieller, Abgeordneter und Journalisten belegten. Ähnlich wie später die 1979 in der US-Botschaft erbeuteten Dokumente wurde auch dieser Fund innenpolitisch instrumentalisiert. Vgl. KATOZIAN, *Struggle for Power*, S. 115, 280 n4; KINZER, *Shah's Men*, S. 96f.; kritisch ABRAHAMIAN, *The Coup*, S. 121.

²⁵⁹ Zu den Hintergründen des Ölboykotts und seinen Auswirkungen auf Iran vgl. HEISS, *International Boycott; ELM, Oil, Power, and Principle*, S. 144-54; zu Auswirkungen der Ölkrise auf andere regionale Konzessionen vgl. State Department, OIR Report No. 5563, 28.6.51, *DDRS*: CK2349401149.

²⁶⁰ Zu britischen Überlegungen militärisch zu intervenieren, siehe LOUIS, *Empire in the Middle East*, S. 672-6, 686-9; MARSH, *Cold War Oil*, S. 63-7, 75-8; vgl. *FRUS* 52-54, X, S. 56 n4; Cabinet Conclusions, 12.7.51; Cabinet Conclusions, 27.9.51, *BDEE A*, 2, I, S. 87-90, 93-6; erstaunlich aufgeschlossen gegenüber einer britischen Intervention war George Kennan. Siehe den Eintrag vom 23.1.52, in: COSTIGLIOLA, *Kennan Diaries*, S. 305-8.

souveräne Recht auf Nationalisierung anzuerkennen und (verspätet) auch eine 50:50-Profitteilung zu akzeptieren. Die verschiedenen unter amerikanischer Vermittlung abgehaltenen Verhandlungsrunden zwischen britischer Regierung und den Iranern waren aber allesamt erfolglos, da man in London nicht bereit war, die eigentlich Kernfrage der operativen Kontrolle der Ölindustrie ernsthaft zu diskutieren, wiederum *das sine qua non* aus Sicht des iranischen Premiers. Akzeptabel wäre maximal „the flavor or façade of nationalization“, so eine interne britische Einschätzung, „while retaining the substance of control.“ Die Iraner lägen also, so die ehrliche interne Einschätzung, nicht ganz falsch mit ihren Beschwerden „that our proposals are, in fact, merely dressing up AIOC control in other clothing.“²⁶¹ Im Anschluss an den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Großbritannien durch Mosaddeq im Oktober 1952 – in erster Linie eine Reaktion auf die fortwährenden verdeckten Operationen des MI6 mit dem Ziel des Sturzes der iranischen Regierung – war eine verhandlungsbasierte Lösung des Streits über die Nationalisierung der Ölindustrie *de facto* vom Tisch.²⁶²

Im Rahmen dieser Studie von größerem Interesse als der eigentliche Verlauf des anglo-iranischen Ölfkonflikts und der innenpolitischen Krisen in Iran in dieser Zeit ist die Haltung der beiden US-Administrationen und die spätere Interpretation der US-Politik durch die historische Forschung. Jenseits des amerikanischen Vorgehens in Detailfragen interessiert zuerst einmal die Formulierung der eigenen Iranpolitik im Kontext der allgemeinen *Grand Strategy* der USA. Die oben bereits behandelte, erste NSC-Studie zu Iran, NSC 54 vom August 1949, war inzwischen aufgrund der Zuspitzung der Ölkrise überholt. Die Formulierungsphase der neuen Studie erstreckte sich von Mitte 1950 bis zum Frühjahr 1951, also von der Grundsatzentscheidung zugunsten verstärkter Intervention über den gravierenden Einflussverlust der USA in Iran bis hin zum Ausbruch der Ölkrise. Das Endergebnis der Beratungen, NSC 107, am 21. März 1951 und damit noch vor dem Amtsantritt Mosaddeqs,

²⁶¹ Zit. aus Ervand ABRAHAMIAN, *1953 Coup in Iran*, S. 191; ausführlich zur Kernfrage des Konflikts vgl. ders., *The Coup*, S. 81-8; ähnlich MARTSCHUKAT, *Antiimperialismus*, S. 139, 175-7; vgl. YERGIN, *The Prize*, S. 456-70; apologetisch dagegen LOUIS, *Britain and the Overthrow*, S. 148f.; sämtliche auch von London mitgetragenen Kompromissvorschläge zur Regelung der Nationalisierungsfrage zielten im Kern auf fortgesetzte Kontrolle und Leitung der eigentlichen Öloperationen wie Exploration, Förderung, Ausnutzung und Vertrieb durch die AIOC oder eine von ihr dominierte Gesellschaft. Das traf gleichermaßen auf die direkten Verhandlungen mit der AIOC im Juni 1951, auf die sogenannten Stokes-Mosaddeq-Verhandlungen im Sommer 1951 unter direkter Vermittlung des amerikanischen Sonderemissärs Averell Harriman, auf die Bemühungen der Weltbank für eine Interimsvereinbarung bis zum März 1952 wie auch auf die sogenannten *Truman-Churchill Proposals* im Sommer und Herbst 1952 zu. Aus dieser Haltung erklärt sich auch im November 1951 die britische Ablehnung des am Rande der UNO-Sicherheitsratsitzungen über den Ölfkonflikt ausgehandelten McGhee-Mosaddeq-Kompromisses. Zu diesem vgl. BILL, *Eagle and Lion*, S. 76f.; für Beispiele für die Konsistenz der britischen Position und die Frage der tatsächlichen Kontrolle vgl. MemCon, 18.4.51; Tehran #340, 24.7.51; Tehran #675, 19.8.51; State #1740, 28.9.51; Paris #2743, 9.11.51; MemCon, 9.1.52; Tehran #3377, 5.3.52; MemCon, 24.6.52; State #1019, 13.8.52, *FRUS* 52-54, X, S. 37-42, insbes. 40; 109-114, insbes. 110; 140ff.; 180-3; 272ff.; 311-320, hier 318 [„The basic British thinking upon the oil question is that they must keep their hands on all or most of Persia's oil.“]; 365f.; 400-3; 439-42; vgl. Makins to Eden, No. 207, 9.3.53, FO 416/106, TNA:PRO; die amerikanische Seite war allerdings durchaus bereit, in der Frage der Kontrolle gewisse Zugeständnisse zu machen, da man die von den Briten erwartete vollständige Restauration der AIOC in operative Kontrolle der iranischen Ölindustrie angesichts der jüngeren Entwicklungen für unrealistisch hielt. Vgl. State #2704, 5.11.51, *FRUS* 52-54, X, S. 258ff.; Nitze Notes, 13.5.80; MemCon, 7.5.80, „Iran, [...] negotiations, 1951-53“, Box 121, Nitze Papers, LOC.

²⁶² Vgl. GASIOROWSKI, *U.S. Foreign Policy*, S. 58f.; LOUIS, *Britain and the Overthrow*, S. 150f.; HEISS, *Empire and Nationhood*, S. 148-51; RAMAZANI, *Iran's Foreign Policy*, S. 225-31.

vom NSC verabschiedet, paraphrasierte die Konzeption der „*Permanenten Intervention*“, den Kernbestand der amerikanischen Iranpolitik bis in die 1960er Jahre hinein. In der historischen Forschung hat NSC 107, wenn überhaupt, in erster Linie als dokumentarische Bestätigung für die Belastungen der „special relationship“ aufgrund divergierender Interessen und Einschätzungen in der Ölfrage Beachtung gefunden, vor allem aufgrund einer Passage, die zu verstärktem Druck auf den britischen Verbündeten mahnte.²⁶³ Somit wurde die NSC-Studie historiographisch gerne als Beleg für die angeblich im Grundsatz äquidistante Haltung der Truman-Administration in der Ölkrise herangeführt, exemplifiziert in den zahlreichen Mediationsversuchen. Einerseits wurde die unilaterale Expropriation durch Iran – aber nicht das Prinzip der Nationalisierung an sich – abgelehnt, was sich in der US-Unterstützung für den britischen Ölboycott gegen Iran äußerte. Andererseits stellten sich die USA gegen britische Pläne, eine Lösung des Konflikts durch eine militärische Intervention in Ābādān zu erzwingen. Erst – dies der zentrale chronologische Aspekt dieser dominanten Interpretation – als sich die Einsicht durchgesetzt hatte, dass eine Verhandlungslösung angesichts der Standpunkte der beiden Parteien nicht zu erwarten war, und angesichts der Destabilisierung der politischen Lage in Iran, habe man sich – genauer: die neue republikanische Administration – zu einem Eingreifen entschlossen, letztlich im CIA-MI6-Staatsstreich vom August 1953 resultierend. Repräsentativ für diese Sichtweise ist Malcolm Byrnes Feststellung, wonach die „[...] Truman administration continued to press doggedly for an oil agreement they thought would be equitable to both Great Britain and Iran, rather than consider overt intervention.“²⁶⁴

Dieser augenscheinlichen Neutralität der USA widerspricht der vollständige Text von NSC 107, der von der früheren Forschung allerdings ignoriert wurde bzw. lange Zeit nicht zugänglich war. Dieser enthält Verweise auf „special political operations“, unter Umständen in Kooperation mit Großbritannien, für bestimmte Szenarien, zuvorderst ein drohender „Verlust“ Irans für die „Freie Welt“.²⁶⁵ Expliziter als das Hauptdokument erläuterte eine

²⁶³ Die Passage im Wortlaut: „Press the United Kingdom to effect an early and equitable settlement of the Anglo-Iranian Oil Company dispute.“; NSC 107: ‚Draft Statement of Policy‘, 14.3.51, *FRUS* 52-54, X, S. 21ff., hier 22; NSC 107 wurde vom NSC am 21. März verabschiedet und anschließend von Truman am 24.3. gebilligt. Siehe ed. note in ebd., S. 23f.

²⁶⁴ BYRNE, *Road to Intervention*, S. 215f.; ähnlich GASIOROWSKI, *U.S. Foreign Policy*, S. 55; MARSH, *Special Relationship*, S. 537f.; BILL, *Eagle and Lion*, S. 75f.; COTTAM, *Iran and the United States*, S. 98f.; noch weiter gehend RUBIN, *Good Intentions*, S. 57f.; repräsentativ für die vorherrschende Meinung in der (amerikanischen) Geschichtsforschung KUNIHOLM, *Triumphs and Tribulations*, S. 330-4; die Forschung wurde maßgeblich beeinflusst durch William Roger Louis‘ Standardwerk mit seiner starken Betonung anglo-amerikanischer Differenzen und insbesondere von Dean Achesons Darstellung in seinen Memoiren mit einer sympathisierenden Darstellung Mosaddeqs. Vgl. ACHESON, *Present at the Creation*, S. 503ff.; ähnlich MCGHEE, *Envoy*, S. 328-42, 388-404.

²⁶⁵ Hier bereits der spätere Sprachgebrauch von NSC 10/5 vom Oktober 1951. Vgl. oben S. 96, Anm. 232; die 1989 für die Veröffentlichung in Band X der *FRUS* 52-54 deklassifizierte Version der Studie enthielt mehrere Auslassungen, die den eigentlichen Inhalt von NSC 107 entscheidend verfälschten, doch hat die bisherige Forschung dieser Tatsache nicht Rechnung getragen. Die in dieser NSC 107-Version „geschwärtzten“ Passagen wurden erst mit der Veröffentlichung des neuen *FRUS*-Bandes zu Iran im Jahr 2017 offiziell deklassifiziert. Eine vollständige Fassung der Studie fand sich bereits zuvor in den sogenannten „Disaster Files“ in der Eisenhower Library in Abilene, KS. Siehe NSC 107, 14.3.51, ‚Iran (1)‘, WHO, NSCS, Disaster File Ser., Box 65, DDEL; die ausgelassenen Passagen in *FRUS* (S. 22) lauten wie folgt: ‚4. In the event an Iranian Government, despite the foregoing United States measures, should take steps leading toward communist control in Iran and capitulation to the USSR, the United States should be prepared to undertake special political operations to reverse the trend and to effect Iranian alignment with the free world.‘ sowie ‚5. [...] b. Conduct of special political operations by the

zugehörige *NSC Staff Study* die Einnahme einer „attitude of neutrality“ Irans im Kalten Krieg als eines der Szenarien, welches die Einleitung verdeckter Operationen notwendig machen würde. Hier ging es wohlgerne nicht um die Reaktion auf eine tatsächliche kommunistische Machtübernahme in Teheran oder die Installation einer Marionettenregierung, sondern einzig – und im Dokument expliziert – auf einen möglichen iranischen Politikwechsel zugunsten einer Verständigung mit dem nördlichen Nachbarn wie z.B. die Gewährung einer Ölkonzession nach Muster der Vereinbarung von 1946. Eine Rückkehr Irans zur traditionellen neutralen Haltung war für die Verfasser der Studie somit inakzeptabel. Daher empfahl NSC 107 bei Eintreten dieses Szenarios eine unmittelbare „counter-action“ zu einer solchen Entwicklung: „[...] in conjunction with the United Kingdom and with little risk in proportion to the possible gain, take positive steps, including covert measures, to support pro-Western elements and effect Iran's alignment with the free world.“²⁶⁶

Somit war bereits im März 1951 mit der Verabschiedung von NSC 107 eine direkte Intervention mittels verdeckter geheimdienstlicher Operationen zur Verhinderung einer neutralistischen außenpolitischen Positionierung Irans im Kalten Krieg von den höchsten Entscheidungsorganen der Administration grundsätzlich sanktioniert worden. Die Einmischung des ehemaligen US-Botschafters Allen vom Oktober 1946, ad hoc und im Alleingang umgesetzt, war somit viereinhalb Jahre später endgültig zur Richtlinie amerikanischer Iranpolitik geworden. Von dieser Grundsatzentscheidung führt aus Sicht des Verfassers der vorliegenden Studie eine direkte Verbindung zum von der CIA organisierten Staatsstreich gegen die Regierung Mosaddeq. Die in NSC 107 angedachten Maßnahmen wurden kurz darauf tatsächlich implementiert, wie ein *Progress Report* über die Umsetzung der Studie vom Mai 1951 belegt.²⁶⁷ Hier ist der Ausgangspunkt für die von der historischen Forschung bisweilen zwar wahrgenommenen Aktivitäten des bestehenden CIA-Agentennetzes TPBEDAMN vor Ort – das angesichts der Krise zudem personell verstärkt worden war –, die nun jenseits der ursprünglich antikommunistischen Zielsetzung der Operation darüber hinaus darauf abzielten, die politische Basis der Regierung Mosaddeq zu untergraben und die Nationale Front auseinanderzuidividieren.²⁶⁸ Somit handelte es sich hier nicht, wie von Mark

United States and the United Kingdom.“; vgl. nun auch NSC 107 Draft Statement, 14.3.51, *FRUS* 52-54, *Retrospective Volume: Iran*, S. 23-35.

²⁶⁶ NSC Staff Study (NSC 107), 'The Position of the United States With Respect to Iran', o.D., S. 15, 9f. {Hervorheb. v. Verf.}; an demselben Ort in DDEL – siehe vorherig. Anm.; wieder mit Auslassungen in *FRUS* 52-54, X, S. 11-21; in diesem Sinne auch die Instruktion des State Departments an Grady Anfang Mai, wonach im Falle der Gefährdung der Sicherheitslage in Iran „extraordinary political measures might be required in effort {to; R.P.} prevent loss of Iran to the free world.“; zudem wurde dem US-Botschafter aufgetragen, den Schah über diese Sichtweise und über die Präferenz zugunsten seiner fortgesetzten politischen Dominanz zu informieren, somit explizit Unterstützung für eine Entlassung Mosaddeqs signalisierend. Vgl. State #2067, 10.5.51, ebd., S. 50; zum Widerstand der JCS gegen NSC 107 vgl. JCS History Iran, S. 19f.; JCS Memo, 20.3.51, '107 Position of [...]’, NSC Files, 1947-1961, Coordinating Division, OASD/ISA, Box 16, RG 330, NACP.

²⁶⁷ Der Bericht meldete lapidar, dass die anvisierten „special political measures“ nun eingeleitet worden seien, ohne dies im Detail weiter auszuführen Vgl. *Progress Report* on NSC 107, 2.5.51, „Iran (1)“, WHO, NSCS, Disaster File Ser., Box 65, DDEL; vgl. auch CIA, SE-6, 22.5.51, CIA-FOIA, S. 7.

²⁶⁸ Die CIA hatte bereits im Juni 1951 die Ausarbeitung eines „strategic psychological plan“ für Iran als eine von fünf dringlichsten Aufgaben für den eben gegründeten PSB vorgeschlagen. Vgl. Allen Dulles Memo, 1.6.51, *DDRS*: CK2349304184; der CIA-Repräsentant im PSB schlug einen Monat später konkrete Planungen „to pull Iran towards the West“ vor und empfahl Notfallmaßnahmen für den Fall eines kommunistischen Umsturzes oder

Gasiorowski angenommen, um „*Rogue Elephant*“-Operationen seitens der CIA oder untergeordneter Stellen, sondern um die Umsetzung der von höchsten Stellen sanktionierten Politik.²⁶⁹

Kurz darauf wurde diese – zuvor noch improvisierte – amerikanische Haltung in einer weiteren Überarbeitung der NSC-Studie konkretisiert. NSC 107/2, am 27. Juni 1951 vom NSC verabschiedet und formal bis November 1952 in Kraft, legte die grundsätzliche US-Position für das Gros der verbliebenen Amtszeit der Truman-Administration fest. NSC 107/2 ging in der Formulierung des zentralen amerikanischen Politikziels über die Vorgängerstudie noch hinaus und definierte dieses als Verhinderung kommunistischer Kontrolle über Iran im Sinne der Eindämmung und als Bewahrung einer unabhängigen und souveränen Nation „firmly aligned with the free world“. Eine enge Anbindung an die „Freie Welt“ aber, also eine positive Definition einer bestimmten außenpolitischen Orientierung dauerhaft zu garantieren, implizierte angesichts der innenpolitischen Situation in Iran eine permanente Bereitschaft, in den inneren Angelegenheiten des Landes zu intervenieren. So plädierte die neue Studie auch für die *Fortsetzung* der „special political operations“ zur Unterstützung der pro-westlichen Orientierung. Explizit war nun auch nicht mehr von der Stärkung der iranischen Regierung, kontrolliert von den Nationalisten, sondern von der Stärkung der Führungsrolle des Schahs die Rede.²⁷⁰ Entgegen der in der späteren Historiographie dominierenden Ölfrage war die drohende neutralistische Orientierung Mosaddegs aus Sicht Washingtons das eigentliche Hauptproblem.²⁷¹

Geheimdienstliche Aktivitäten – über deren Details aufgrund der weiterhin gesperrten CIA-Dokumente nur bruchstückhafte Informationen verfügbar sind – und Washingtons Beteiligung am britischen Ölboykott gegen Iran gemeinsam mit einer Aussetzung der zuvor zugesagten finanziellen Unterstützungsleistungen wie dem Kredit der Export-Import-Bank hatten allesamt das Ziel, die politische Basis der Nationalen Front entscheidend zu schwächen und mittelfristig den Sturz der Regierung zu ermöglichen. Allerdings – einer der hauptsächlichen Streitpunkte zwischen London und Washington – sollte ein überstürztes Vorgehen gegen Mosaddeğ mit den

„a pronounced shift by the present regime towards the Soviet Union“ vorzubereiten, die spätere Begründung für den CIA-Coup gegen Mosaddeğ vorwegnehmend. Vgl. CIA Representative Memo to PSB Staff, 23.7.51, *DDRS*: CK2349318269; vgl. auch Sargeant Memo, 24.5.51, *FRUS* 50-55: The Intelligence Community, S. 149-52.

²⁶⁹ Vgl. GASIOROWSKI, *1953 Coup*, S. 267; ders., *TPBEDAMN Operation*, S. 13ff.; zur Aufstockung der CIA-Station vgl. GOODE, *Neglect*, S. 94.

²⁷⁰ Vgl. NSC 107/2, 27.6.51, *FRUS* 52-54, X, S. 71-6, hier 74, 73; die *FRUS*-Version enthält wieder mehrere Auslassungen. Eine Version ohne Auslassungen in JCS Memo to Lovett, 15.4.52, ‚Iran (2)‘; WHO, NSCS, Disaster File Ser., Box 65, DDEL; nun auch in *FRUS* 52-54, *Retrospective Volume: Iran*, S. 106-10; die Rolle des Schahs stark betonend NSC Staff Study (NSC 107/1), 20.6.51, ‚Annex to NSC 107/1‘, Policy Papers, Box 14, RG 273, NACP, S. 3; zur internen Debatte vgl. JCS History Iran, S. 21ff.; der US-Vermittler Harriman war offenbar über die Strategie im Bilde. Vgl. London #1090, 28.8.51, *FRUS* 52-54, X, S. 150ff.

²⁷¹ Grady war instruiert worden, beim Schah auf die sofortige Entlassung Mosaddegs zu drängen, sollte dieser wie befürchtet die Tätigkeit der amerikanischen Militärmission beendend, den Verteidigungsetat drastisch kürzen oder das Verbot der Tudeh-Partei aufheben. Vgl. State #2067, 10.5.51, *FRUS* 52-54, X, S. 50f.; die amerikanische Position zusammengefasst in Berry Memo, 8.1.52, ebd., S. 305-11; vgl. State #656, 26.9.51, ebd., S. 169f.; Tehran #2329, 26.12.51, ebd., S. 298ff.; zur neutralistischen Tendenz Mosaddegs vgl. Tehran #2199, 14.12.51, ebd., S. 291-5; vgl. CIA, NIE-6, 5.4.51, CIA-FOIA.

daraus womöglich resultierenden unberechenbaren Folgen vermieden werden.²⁷² Die US-Politik nahm dabei eine vorübergehende Destabilisierung Irans in Kauf, da diese als notwendig für eine Schwächung der nationalistischen Regierung betrachtet wurde. Nach deren Sturz rechnete man mit einer raschen Wiederherstellung der pro-westlichen Ordnung durch Hof und traditionelle Eliten.²⁷³ Die von außen als flatterhaft erscheinende US-Politik im Anschluss ergab sich, da sich die Grundannahmen der beiden NSC 107er-Studien als falsch erweisen sollten. Die Mosaddeğ-Regierung und die iranische Nationalbewegung erwiesen sich als widerstandsfähiger und langlebiger als angenommen – die interne Kritik am Kurs der Administration nahm in der Folge zu, gerade vonseiten des US-Militärs.²⁷⁴ Bereits im Spätherbst 1951 erkannte man auf amerikanischer Seite, dass die Stärkung der Institution der Monarchie als Bollwerk pro-westlichen – und gerade pro-amerikanischen Einflusses – angesichts der Mobilisierung breiter Schichten der iranischen Bevölkerung infolge der nationalistischen Aufwallung durch die Ölkrise nicht umsetzbar war. Zugleich wuchs die amerikanische Frustration über die mangelnde Konzessionsbereitschaft der Briten. Acheson mutmaßte, London wäre eher bereit einen kommunistischen Iran als eine Aufgabe der eigenen Position in dem Land zu akzeptieren.²⁷⁵

Spätestens mit dem gescheiterten Versuch vom Juli 1952, den aus dem Exil zurückgekehrten Ġawām als Ministerpräsidenten durchzusetzen, wurde offenbar, dass eine verfassungskonforme Beseitigung Mosaddeğs aufgrund der Stärke der nationalistischen Bewegung in Iran nicht gelingen würde. Ende Juli informierte man London, dass man angesichts der nun geringen Wahrscheinlichkeit, dass der Schah bzw. die traditionelle Elite

²⁷² Während die Forschungsliteratur die Bedeutung der NSC-Studien 107 und 107/2 weitgehend übersieht, gibt sich Melvyn Leffler überzeugt, „[...] that numerous covert operations were hatched during the summer of 1951.“; LEFFLER, *Preponderance*, S. 424; anglo-amerikanische Differenzen ergaben sich aus Uneinigkeit über den günstigsten Zeitpunkt eines Vorgehens gegen Mosaddeğ, nicht aber aus irgendwelchen Differenzen hinsichtlich der grundsätzlichen Notwendigkeit seines Sturzes. In Einschätzungen des State Department bzw. der CIA waren die Bezeichnungen „indigenous fanaticism“ oder „reactionary ultra-nationalist element“ gängig, wann immer über die Nationale Front berichtet wurde. Mosaddeğ selbst wurde in US-Quellen meist als unberechenbarer Populist und Demagoge beschrieben, wenn ihm auch zuweilen patriotische Gesinnung und liberale Prinzipien attestiert wurden. „Indigenous fanaticism“ findet sich in NSC 107/2, „ultra-nationalists“ z.B. in CIA, NIE-6, 5.4.51, CIA-FOIA; auch Mosaddeğs Beschreibung als „impractical visionary and poor administrator“, aber gleichzeitig als „astute politician“ in CIA, SE-6, 22.5.51, CIA-FOIA, S. 3; derselbe Bericht erwähnt auch Mosaddeğs demokratische Überzeugungen. Positiv die Darstellung Mosaddeğs in CIA History Staff, *The Battle for Iran*, S. 26f., B-2f.; vgl. dagegen NITZE, *Memoir*, S. 131; zur Darstellung in der Presse und in der öffentlichen Meinung vgl. GOODE, *United States and Iran*, S. 68f.; DORMAN/FARHANG, *U.S. Press and Iran*, S. 31-62; vgl. auch ROBERTS, *Radio Propaganda*; SREBERNY/TORFEH, *Persian Service*, S. 49-74.

²⁷³ Akzeptabel war diese Strategie, da man intern die Wahrscheinlichkeit einer kommunistischen Machtübernahme als gering einschätzte. NSC 107/2 hatte eine solche als „distinct possibility“ bewertet – in internen Memoranden der CIA vom Sommer 1951 wurde ein Erfolg der Tudeh aber als „extremely unlikely“ eingeschätzt. Vgl. JHL [Identität ungeklärt] Memo, SPP No. 26, 21.8.51, *CREST*: #RDP79*031-9.

²⁷⁴ Vgl. Tehran #1478, 22.10.51, *FRUS* 52-54, X, S. 237, 238; eine Einschätzung des *Office of Intelligence Research* (OIR) vom November konstatierte explizit das Scheitern der bisherigen, auf den Hof konzentrierten Strategie. Vgl. State OIR Report No. 5716, 23.11.51, *DDRS*: CK2349401210; ähnlich CIA, NIE-46, 4.2.52, CIA-FOIA; [Name unkenntlich] Memo [CIA], 12.10.51, CIA-FOIA; zur internen Kritik vgl. POOLE, *History of the JCS: IV*, S. 185f.; JCS History Iran, S. 24ff.; vgl. JCS Memo, 10.10.51, *FRUS* 52-54, X, S. 220ff.; für Spannungen zwischen London und Washington aufgrund des offensichtlichen Scheiterns der Destabilisierungspolitik siehe auch State #1624, 7.2.52, *FRUS* 52-54, X, S. 346f.; Rountree Memo, 11.1.52, *FRUS* 52-54, VI, S. 821-31.

²⁷⁵ Vgl. State #2837, 9.11.51; Paris #2808, 10.11.51, *FRUS* 52-54, X, S. 275-8, 278-81; Loy Henderson kablete Anfang 1952 aus Teheran, dass sich angesichts der Haltung Londons nun für die USA die Frage stelle, „[...] whether it can afford much longer to defer to British leadership in this area.“; Tehran #2480, 5.1.52, ebd., S. 304; vgl. HEISS, *Empire and Nationhood*, S. 113-8.

ihren politischen Einfluss zurückerlangen würden, nun gezwungen sei, die bestehende Regierung in Iran zu unterstützen, um den vollständigen Verlust des Landes für den Westen abzuwenden.²⁷⁶ Eine neue Studie zur Iranpolitik, NSC 136/1 vom 20. November 1952, gab die Westorientierung als zweites primäres Ziel amerikanischer Politik neben der Verhinderung einer kommunistischen Machtübernahme vorerst auf. Um einen weiteren Zerfall der Regierungsautorität und einen möglichen Coup der Tudeh bzw. ihre Penetration der Regierungsbürokratie abzuwenden, stellte die NSC-Studie nun Haushaltszuschüsse an Iran zur Stabilisierung der Finanzen sowie Unterstützung für den Aufbau einer eigenen Ölindustrie und für den Verkauf des geförderten Öls in Aussicht, zwar weiterhin unter Rücksichtnahme auf „legitime Interessen“ Großbritanniens, aber explizit ein Veto Londons gegen die als notwendig empfundenen Maßnahmen ausschließend.²⁷⁷ Angesichts der zu diesem Zeitpunkt bereits feststehenden Amtsübernahme durch den Wahlsieger Eisenhower war den Beteiligten allerdings bewusst, dass es die Aufgabe der kommenden republikanischen Administration sein würde, diesen Beschluss und einen daraus potentiell resultierenden Bruch mit dem wichtigsten globalen Verbündeten Großbritannien umzusetzen. Spätere historiographische Deutungen einer äquidistanten US-Haltung während der Ölkrise und eines Sympathisierens mit der iranischen Nationalbewegung beziehen sich nicht zuletzt auf die in NSC 136/1 enthaltenen Politikempfehlungen, wenngleich diese offenkundig nur eine taktische Anpassung einer seit fast zwei Jahren gegensätzlich ausgerichteten Iranpolitik der Truman-Administration darstellte.²⁷⁸

²⁷⁶ Vgl. State #276, 31.7.52, *FRUS* 52-54, X, S. 429; Undersecretary of State David Bruce konstatierte während einer NSC-Sitzung im Anschluss an die Gawām-Episode, dass man „[...] now appear to be faced with something that contradicts a main tenet of NSC 107/2 since the Shah demonstrated that he did not have the power to support Qavam.“; vgl. Memo for the President [121st NSC Meeting], 6.8.52, ebd., S. 431; innerhalb des State Department gab es Stimmen, die nun eine Aufhebung des Ölboikotts forderten, zumal nach Ansicht der eigenen Juristen die Rechtsposition der AIOC „[...] might well not stand up in the courts.“; Byroade Memo, 14.9.52, „Iran U.S. Position [1952]“, Lot 60 D 533, Subject Files Relating to Iran, 1951-1958, OICIA/GTI, Box 9; zu Gawāms Comeback-Versuch vgl. KAUZ, *Politische Parteien*, S. 294-307; AZIMI, *Unseating Mosaddeq*, S. 51-4; KATOUZIAN, *Struggle for Power*, S. 121-5; ungläubwürdig das Dementi einer britischen Beteiligung in FALLE, *My Lucky Life*, S. 79; obskur der Eintrag vom 13.8.52 in: BERLE/JACOBS, *From the Papers of Adolf A. Berle*, S. 607: „The United States seems to have decided that it has no troops to spare and cannot use force. It will, therefore, make monkey-business with the southern tribes—a ghastly program for a great power.“; Berle Jr. war inzwischen in leitender Funktion beim *Twentieth Century Fund* tätig.

²⁷⁷ Vgl. ‚NSC 136/1: The Present Situation in Iran‘, 20.11.52, *FRUS* 52-54, X, S. 529-34; zur Abfassungsgeschichte siehe ed. note, ebd., S. 528f.; Version ohne Auslassungen in ‚Iran (3)‘, WHO, NSCS, Disaster File Ser., Box 65, DDEL; auch in NSArch EBook No. 126; doc. 1; nun auch in *FRUS* 52-54, *Retrospective Volume: Iran*, S. 422-5; vgl. JCS History Iran, S. 27-31; die hier vertretene These über die frühe US-Politik bestätigt auch ein Brief des Secretary of Defense Lovett an David Bruce vom August 1952. Die Unterstützung der britischen „economic and financial pressure doctrine“ sei ein Fehler gewesen: „The British policy of economic squeeze, which has been pursued with our tacit support since the withdrawal from Abadan, cannot be said to have succeeded [...] it has conspicuously failed to force an oil settlement or to set events toward the emergence of a moderate government in Iran with which a settlement satisfactory to the United Kingdom would be possible.“; stattdessen empfahl er eine Kehrtwende: „[...] it must be discarded in favor of a policy of action to prevent Iran from falling to communism. Such a policy would involve a willingness, if necessary, to displace British influence and responsibility in Iran as has occurred in Greece, Turkey, and Saudi Arabia, which, it is recognized, might carry risks of damaging our close relations with Britain.“; Lovett Letter to Bruce, 16.8.52, Iran Collection, National Security Archive; der letzte Satz auch zitiert in LEFFLER, *Preponderance*, S. 483; noch expliziter war offenbar ein Schreiben Lovetts vom 24.10.52. Vgl. *FRUS* 52-54, X., S. 510 n2.

²⁷⁸ Den Forschungskonsens zusammenfassend GASIOROWSKI, *Coup Against Mosaddeq*, S. 229f.; für BYRNE, *Road to Intervention*, S. 217, stellt erst NSC 136/1 die Einleitung aggressiverer Maßnahmen seitens der Administration dar und diese seien *nie* gegen die nationalistische Regierung gerichtet gewesen – tatsächlich aber stellt die Direktive m.E. die Rückkehr zu einer Stabilisierungspolitik in Revision zu den beiden 107er-Direktiven des NSC dar. Das genaue Gegenteil behauptet LOUIS, *Dilemmas*, S. 242.

Festzustellen ist, dass die sich in der Mehrzahl der vorliegenden Studien zu findende Behauptung einer äquidistanten Haltung der USA, zumindest der Truman-Administration, zwischen den beiden Streitparteien Iran und Großbritannien, angesichts der Quellenlage nicht aufrechterhalten lässt. Zwar gab es innerhalb der US-Regierung durchaus einzelne Personen, die mit dem iranischen Standpunkt sympathisierten²⁷⁹, doch darf dies nicht davon ablenken, dass sich die Truman-Administration von Beginn an auf eine Strategie festlegte, die bewusst auf ein finanzielles „Aushungern“ der nationalistischen Regierung in Teheran abzielte, um entweder ein Einlenken Mosaddegs in den Ölverhandlungen oder, offenkundig die bevorzugte Lösung, die Abberufung bzw. den Sturz seiner Regierung zu erreichen. Die in nahezu allen vorliegenden Studien wiederholte Interpretation, erst der Amtsantritt einer ideologisch feindseligen und interventionistisch gesinnten Eisenhower-Administration in Kombination mit der krisenhaften Zuspitzung der innenpolitischen Lage in Iran und einer unmittelbar drohenden Machtübernahme der Tudeh habe die Entscheidung zum Einsatz einer verdeckten US-geführten Operation gegen die Nationalisten ermöglicht, ist mit der Quellenlage nicht vereinbar.

Bei allen Unterschieden in Weltanschauung und politischen Zielsetzungen zwischen der demokratischen und republikanischen Administration muss daher die grundsätzliche Kontinuität der US-Politik bezüglich Iran betont werden. Wie oben ausgeführt, hatte die Truman-Administration bereits nach 1950 die doktrinären und institutionellen Grundlagen für verdeckte Operationen und psychologische Kriegsführung gelegt und im Anschluss diese Maßnahmen in der Nahostregion wie auch in Iran implementiert.²⁸⁰ Eine neu formulierte *Grand Strategy* für die Nahostregion vom April 1952 sprach denn auch explizit vom Einsatz sämtlicher amerikanischer Einflussmittel „to support or develop those leadership groups in the area which offer the greatest prospect of establishing political stability oriented toward the free world.“²⁸¹ Eine begleitende NSC Staff Study ging noch weiter und sprach unmissverständlich

²⁷⁹ Es gab Stimmen, welche die nationalistische Bewegung als eine genuine und repräsentative Vertretung des politischen Willens der iranischen Bevölkerungsmehrheit interpretierten. Zu Botschafter Grady's sympathisierender Haltung siehe z.B. Tehran #6, 1.7.51; Tehran #814, 27.8.51, *FRUS* 52-54, X, S. 79ff.; 149f.; das OIR im State Department unter dem Einfluss des ehemaligen Leiters der OSS-Vertretung Joseph Upton sah gar eine „politische und soziale Revolution“ am Werk, eine Sichtweise, der seitens John Waller von der Nahostabteilung in der CIA vehement widersprochen wurde. Vgl. State Department, OIR Report No. 5716, 23.11.51, *DDRS*: CK2349401210; CIA, ONE, Staff Memo No. 247, 1.7.52, *CREST*: #RDP79*066-8; CIA, ONE, Staff Memorandum No. 256; OIR Comments, 18.7.52, *CREST*: #RDP79*057-8.

²⁸⁰ Neben den bereits erwähnten allgemeinen Direktiven NSC 10/2 im Juni 1948 und NSC 10/5 und PSB D-31 vom Oktober und November 1951 ist für den Nahen und Mittleren Osten noch die neue US-Politik gegenüber der Gesamtregion, verabschiedet vom NSC im April 1952 als NSC 129/1, zu erwähnen. In Reaktion auf die iranisch-ägyptische Doppelkrise identifizierte NSC 129/1 anti-westlich, neutralistisch und nationalistisch orientierte politische Bewegungen in der Region als eine der Hauptgefahren für fortgesetzten eigenen Einfluss. Vgl. NSC Statement of Policy, „NSC 129/1: United States Objectives and Policies with Respect to the Arab States and Israel“, 24.4.52, *FRUS* 52-54, IX, S. 222-6; eine Notiz des NSC Executive Secretary präziserte, dass NSC 129/1 gemeinsam mit einer zukünftigen Revision der Iran-Studie NSC 107/2 sämtliche bisherigen Studien mit Bezug auf die Region ersetze, also NSC 47/2, 47/5 und 65/3 sowie die Vereinbarungen der Pentagon-Gespräche. Siehe Lay Memo, 1.4.52, *DDRS*: CK2349451692.

²⁸¹ Zitat aus NSC 129/1, *FRUS* 52-54, IX, S. 224 {Hervorheb. v. Verf.}; der PSB stellte im Januar 1953 die Direktive PSB D-22 fertig, die umfassende geheimdienstliche und propagandistische Maßnahmen in der Nahostregion empfahl, ebenfalls gerichtet auf aktuelle bzw. zukünftige Führungsgruppen. Vgl. PSB, „PSB D-22: Psychological Strategy Program for the Middle East“, 6.2.53 [approved 15.1.53], *DDRS*: CK2349334738; eine direkte Verbindung zwischen NSC 136/1 und PSB D-22 stellt ein Progress Report vom März 1953 her. Siehe W.

von dem Ziel „[...] to encourage the emergence of competent leaders, relatively well-disposed toward the West, through programs designed for this purpose, including, where possible, a conscious, though perhaps covert, effort to cultivate and aid such potential leaders, even when they are not in power.“²⁸² Die Truman-Administration hatte sich somit endgültig im April 1952 – in Iran bereits ab März 1951²⁸³ – auf eine Strategie gegenüber den nahöstlichen Staaten und Gesellschaften festgelegt, die im Kern auf die Manipulation der politischen Prozesse und die Steuerung der politischen Eliten setzte. Die Bereitschaft, aktiv an den wirtschaftlichen und politischen Modernisierungs- und Reformprozessen in der Region mitzuwirken bzw. sogar bestimmten, häufig mit den jeweiligen amtierenden Regierungen konkurrierenden Personengruppen Unterstützung zukommen zu lassen, implizierte die Einleitung einer *permanenten Interventionspolitik*.

Im Februar oder März 1953, im Anschluss an das Scheitern des letzten amerikanischen Vermittlungsversuchs in der Ölfrage²⁸⁴, hatte sich die neue republikanische Administration in Washington im Grundsatz auf die Annahme eines britischen Vorschlags zu einer gemeinsamen Operation mit dem Ziel des Sturzes Mosaddegs geeinigt.²⁸⁵ Die neue Administration sei in ihrer Haltung in der Ölkrise „much more robust“ als ihr Vorgänger, registrierte man zufrieden in London.²⁸⁶ Nach einer Reihe von geheimen Treffen stand Mitte Juni 1953 ein ausgeklügelter Plan für einen Coup d'état gegen die Regierung Mosaddeq, der gemeinsam seitens CIA und MI6 in die Tat umgesetzt werden sollte, unter Leitung des bereits erwähnten Kermit «Kim»

B. Smith Memo, 11./20.3.53, in: NSArch EBook No. 126, doc. 2; vgl. auch McGhee Memo, 31.10.51, „General Top Secret“, Lot 53 D 468, Office Files of McGhee, Box 11.

²⁸² NSC Staff Study (NSC 129/1), 24.4.52, „Near East (4)“, WHO, NSCS, Disaster File Ser., Box 64, DDEL, S. 22 {Hervorheb. v. Verf.}; die JCS sprachen sich explizit für Hilfsprogramme und psychologische und andere Maßnahmen anstelle militärischer Beistandsverpflichtungen aus. Vgl. JCS Memo, 15.4.52, „Near East (3)“, ebd.; zur zunehmenden Involvierung der CIA in die Formulierung der Nahostpolitik siehe bereits Dulles Memo, 1.5.51, FRUS 51, V, S. 112f.; die Rekrutierung zukünftiger Führungseliten gelang jedoch kaum, nicht einmal in Iran mit seiner starken US-Präsenz. Dort hatte man Kontakte zu eher technokratisch und konservativ gesinnten Mitgliedern des *pro-amerikanischen Netzwerks* wie Prinz 'Abdorrezā, Tagi Nasr oder Abu l-Hasan Ebtehāq. Die frühe Präsenz im militärischen Bereich ermöglichte Kontakte zu Offizieren aus dem Umfeld der ARMISH-Mission wie z.B. 'Abbās Farzānegān, ein späterer Hauptorganisator des Coups gegen Mosaddeq. Vgl. GASIOROWSKI, *Coup Against Mosaddeq*, S. 241; die zwischen 1950 und 1952 in den USA ausgebildeten 314 iranischen Offiziere spielten offenbar eine bedeutende Rolle für den Erfolg des Militärcoups vom August 1953. Vgl. SHANNON, *Losing Hearts and Minds*, S. 18f.; RICKS, *U.S. Military Missions*, S. 181f.; ähnlich eine Einschätzung vom Herbst 1954: „Without these missions we would probably have lost Iran during the critical days of last August.“; Working Draft OCB Progress Report on NSC 5402, 28.9.54, „OCB 091. Iran (File #1) (9)“, WHO, NSCS, OCB Central File Ser., Box 43, DDEL; die CIA beschwerte sich dagegen intern über den unzureichenden Informationsstand von G-2 über das iranische Offizierskorps. Vgl. CIA [Donald N. Wilber], *Clandestine Service History*, Appendix E, S. 7f.

²⁸³ Eine Fußnote in NSC 129/1 referenzierte explizit eine separat stattfindende Revision von NSC 107/2 bezüglich Irans, die analoge Anwendung der neuen Politikausrichtung auch auf Iran signalisierend. Siehe FRUS 52-54, IX, S. 222, Anm. unten.

²⁸⁴ Die USA hatten nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Teheran und London die Verhandlungsführung mit Mosaddeq direkt übernommen und entlang der Vorgaben in NSC 136/1 im Dezember 1952 einen weiteren Vorschlag unterbreitet. Nach eine Reihe von Modifikationen im Sinne Irans lehnte Mosaddeq dennoch im Februar 1953 das Gesamtpaket ab. Vgl. ausführlich MARTSCHUKAT, *Antiimperialismus*, S. 256-78; HEISS, *Empire and Nationhood*, S. 150-71; FO Intel No. 45, 21.2.53, FOCP V, B, 5, S. 155.

²⁸⁵ Ein MI-6-Team hatte bereits im November 1952 in Washington einen gemeinsamen organisierten Staatsstreich gegen Mosaddeq vorgeschlagen. Das State Department reagierte dilatorisch angesichts des anstehenden Wechsels im Weißen Haus, wohingegen die CIA, insbesondere der designierte zukünftige DCI Allen Dulles, Zustimmung signalisierte. Vgl. CIA [Donald N. Wilber], *Clandestine Service History*, S. 1; vgl. NSArch EBook No. 601; WOODHOUSE, *Something Ventured*, S. 117f.; ROOSEVELT, *Counter coup*, S. 119-24; FALLE, *My Lucky Life*, S. 83f.; die informelle Zustimmung der Eisenhower-Administration erfolgte noch Anfang Februar, die offizielle Autorisierung an die CIA im März 1953. Vgl. GASIOROWSKI, *Coup Against Mosaddeq*, S. 232, 331 n12.

²⁸⁶ Zit. aus LOUIS, *Dilemmas*, S. 249.

Roosevelt, ein Enkel Theodore Roosevelts, und zu dieser Zeit Leiter der CIA-Operationen im Nahen und Mittleren Osten. Angedacht war eine umfassende Schwächung der nationalistischen Regierung durch „psychologische und politische Operationen“ unter Einsatz der verschiedenen „Assets“ beider Mächte vor Ort, zuvorderst das von der CIA geführte TPBEDAMN-Netzwerk und das für die Briten arbeitende Rašidijān-Netzwerk. Im Zuge der durch die verdeckten Aktionen angefachten politischen Krise in Teheran sollte dann Schah Mohammad Rezā überzeugt werden, Premier Mosaddeğ zu entlassen und an seiner Stelle den von Washington und London bevorzugten Kandidaten, den pensionierten General und Ex-Innenminister Fazlollah Zāhedi, zu ernennen. Teil dieses „quasi-konstitutionellen“ Machtwechsels war die Organisation eines Vertrauenszugs für Mosaddeğ durch den Magles, befördert mittels Bestechung von Abgeordneten und Einschüchterung durch eine zu organisierende Großdemonstration aus dem konservativen Umfeld von Basar und Geistlichkeit. Ein parallel organisiertes Netzwerk monarchistischer Offiziere würde den Staatsstreich absichern und nötigenfalls militärisch die Macht ergreifen.²⁸⁷

Bedeutend für die in dieser Studie vorgestellte Interpretation, die in dieser Hinsicht wesentlich von nahezu allen übrigen Arbeiten über den Coup abweicht, war die Kontinuität zwischen dem Umsturzplan und den oben geschilderten „special political operations“ im Kontext der beiden NSC 107-Studien. Wie bereits seit dem Nationalisierungsbeschluss erhofft und auch von amerikanischer Seite aktiv, wenngleich verdeckt, gefördert – die letztlich gescheiterte Durchsetzung einer Ministerpräsidentenschaft Ahmad Ġawāms im Juli 1952 kann als ein erster Höhepunkt dieser Strategie betrachtet werden –, zielte auch der anfängliche Coup-Plan von CIA und MI6 auf eine oberflächlich verfassungskonforme Entfernung Mosaddeğs aus dem Amt. Die USA hatten bereits im Mai 1952 großzügige finanzielle Unterstützung für eine genehmere Nachfolgeregierung zugesagt.²⁸⁸ Formal war die Entlassung und Berufung des Premiers Teil der monarchischen Prerogative. Allerdings war allen Akteuren bewusst, dass eine Entmachtung Mosaddeğs nur bei gleichzeitiger gewaltsamer Unterdrückung der Nationalen Front wie auch der Tudeh erreicht werden konnte.²⁸⁹ Mit dem Scheitern des Umsturzversuchs vom Juli 1952 – de facto ein versuchter Staatsstreich – und der anschließenden Notstandsermächtigung Mosaddeğs war eine gewaltfreie wie

²⁸⁷ Details zu den Coup-Planungen in CIA [Donald N. Wilber], *Clandestine Service History*, S. 5-15; der endgültig mit dem SIS erarbeitete Plan in voller Länge in ebd., Appendix B; „Quasi-legal method to be tried first“; ebd., Appendix A, S. 3; vgl. GASIOROWSKI, *Coup Against Mosaddeq*, S. 233-42; ABRAHAMIAN, *The Coup*, S. 170-83; RAHNEMA, *Behind the Coup*, S. 60-78; zu Zāhedi vgl. MILANI, *Eminent Persians: I*, S. 495-505.

²⁸⁸ Im April 1952 forderte Henderson das State Department zu Vorbereitungen eines US-Hilfspaketes an „[...] to encourage a new regime to settle the oil controversy and to pursue policies generally oriented in a pro-Western direction.“; *FRUS* 52-54, X, S. 383 n3; das State Department sagte kurz darauf im Falle eines „replacement of Mosaddeq by dependable successor“ Soforthilfe zwischen \$115-145 Millionen zu. Mosaddeğ hingegen war zuvor fast jede wirtschaftliche Unterstützung verweigert worden. Vgl. State #2742, 30.5.52, ebd., S. 386-9; Memo for File, 24.7.52, ‚Iran‘, Box 341, Harriman Papers, LOC; ABRAHAMIAN, *The Coup*, S. 135-47, ist zuzustimmen, die vorherige Forschung habe allzu leichtfertig die Rolle der USA in der Krise von 1952 übergangen.

²⁸⁹ So explizit z.B. der Schah im Juni 1952. Siehe Tehran #4837, 13.6.52, *FRUS* 52-54, X, S. 400; Beispiele für Drängen auf eine Entlassung Mosaddeğs z.B. in eben dieser Unterhaltung vorseitens Hendersons, sogar verklausuliert einen Staatsstreich erwähnend. Siehe ebd., S. 397f.; die Notwendigkeit einer Entlassung bereits angedeutet in State #1274, 21.12.51, ebd., S. 295-8; ähnlich in Tehran #4609, 28.5.52; Tehran #4736, 6.6.52, ebd., S. 384ff., 389-92; zur Frage der Legalität des späteren Staatsstreichs vgl. RAHNEMA, *Behind the Coup*, S. 270-88.

verfassungskonforme Regierungsänderung in weite Ferne getückt.²⁹⁰ Loy Henderson, seit September 1951 US-Botschafter in Teheran, und sein britischer Kollege George Middleton berichteten beide übereinstimmend, dass nunmehr allein ein Coup des Militärs einen Machtwechsel herbeiführen könne.²⁹¹ Wie oben geschildert, gab die Truman-Administration im November 1952 mit NSC 136/1 aus wachsender Angst vor einem Anstieg kommunistischen Einflusses in Iran die bislang verfolgte Destabilisierungspolitik formal auf – allerdings scheinen die geheimdienstlichen Operationen gegen die Nationale Front gerade in dieser Zeit intensiviert worden zu sein, ein Widerspruch, der wohl erst nach Freigabe der CIA-Akten zu klären ist.²⁹²

Der anglo-amerikanische Coup-Plan, von britischer Seite mit der wenig subtilen Bezeichnung „Operation BOOT“ versehen, von amerikanischer Seite „TPAJAX“ genannt, eine Zusammensetzung aus dem für Iran verwandten Länderkürzel „TP“, sich beziehend auf die „Tudeh Party“ und einem bekannten Reinigungsmittel, somit also die Säuberung Irans vom Kommunismus zum Ziel setzend, wurde unmittelbar in die Tat umgesetzt²⁹³. Eine groß angelegte Propagandakampagne gegen die nationalistische Regierung wurde eingeleitet, Mosaddeğ als Parteigänger Moskaus und der Tudeh sowie als anti-islamisch diffamiert. Neben dem konservativ eingestellten Basar spielte der politisierte Teil des schiitischen Klerus, ansonsten in der großen Mehrheit traditionell-quietistisch eingestellt und weitgehend desinteressiert an der Tagespolitik, in der Kampagne eine Schlüsselrolle, insbesondere der zuvor wichtigste religiöse Verbündete Mosaddeğs, Ājatollāh Kāšāni, der sich bereits Monate zuvor von der Regierung abgewandt und, wie eine Reihe anderer religiöser Führer auch, Bestechungsgeld von den Coup-Planern angenommen hatte.²⁹⁴ Offenbar hatte man auch Kontakte zur islamistischen Terrorgruppe Fedā'ijān-e Eslām aufgebaut, die nun öffentlich mit Angriffen auf nationalistische Führungsfiguren drohte.²⁹⁵ Die von Donald Wilber konzipierte

²⁹⁰ Mosaddeğ reagierte auf den Umsturzversuch mit Maßnahmen gegen den Hof. So versuchte er die Verbindungen des Schahs zum Militär zu kappen und die zivile Oberaufsicht durchzusetzen und übernahm nun selbst das Ressort des Kriegsministers, diese Bezeichnung sogleich in Verteidigungsminister abändernd. Er reduzierte das Militärbudget um 15%, setzte Komitees zur Untersuchung früherer Waffeneinkäufe ein und pensionierte in den darauffolgenden Monaten über 400 höhere Offiziere. Er reduzierte das Finanzbudget des Hofes, übertrug die kaiserlichen Ländereien dem Staat, und erzwang die Ausreise der konspirierenden Tāğ-o-l-Moluk, der Mutter Mohammad Rezās, und seiner Zwillingschwester Ašraf. Der Rumpf-Magles übertrug Mosaddeğ darüber hinaus außerordentliche Vollmachten für sechs Monate und akzeptierte die Auflösung des einseitig pro-monarchischen Senats. Vgl. ABRAHAMIAN, *The Coup*, S. 143-7; vgl. State #585, 26.7.52, FRUS 52-54, X, S. 415f.

²⁹¹ Hier wurde bereits Fazlollāh Zāhedī als möglicher Anführer eines Coups genannt. Zu diesem Zeitpunkt empfahlen Henderson und Middleton ihren Regierungen, einen Militärcoup weder „to encourage or support“. Vgl. Tehran #481, 31.7.52, ebd., S. 427f.

²⁹² Zu Intensivierung vgl. GASIOROWSKI, *TPBEDAMN Operation*, S. 13ff.

²⁹³ Vgl. ders., *Coup Against Mosaddeq*, S. 331 n12; Churchill segnete die Operation am 1.7., Eisenhower am 11.7. ab. Vgl. CIA [Donald N. Wilber], *Clandestine Service History*, S. 18; die vorbereitende Destabilisierungskampagne begann aber bereits im Frühling 1953.

²⁹⁴ Für eine Einschätzung der Rolle von Ājatollāh Kāšāni vgl. AKHAVI, *Role of the Clergy*; RICHARD, *Ayatollah Kashani*; YAZDI, *Clerical Behavior*, S. 289-302; Belege für die Bestechlichkeit Kāšānis, seiner Söhne und anderer Kleriker bei ABRAHAMIAN, *The Coup*, S. 136, 154ff.; ein CIA-Dokument spricht explizit von Kāšānis „record of venality“; ONE/CIA Memo, 1.3.53, FRUS 52-54, X, S. 689ff.; hier geschwärzt, aber verfügbar in DDRS: CK3100705159; über die Motive hinter der Auslassung in FRUS kann man nur spekulieren. Die geheime CIA-Geschichte des Coups erwähnt einen von Kāšānis Söhnen als direkten Beteiligten. Vgl. CIA [Donald N. Wilber], *Clandestine Service History*, S. 71.

²⁹⁵ Vgl. GASIOROWSKI, *Coup Against Mosaddeq*, S. 237ff.; 242-6; ders., *TPBEDAMN Operation*, S. 15ff.; CIA [Donald N. Wilber], *Clandestine Service History*, Appendix B, S. 21; für britische Involvierung mit den Fedā'ijān vgl. ABRAHAMIAN, *The Coup*, S. 152f.; im Februar 1952 hatten die Fedā'ijān bereits einen Anschlag auf Außenminister Hosejn Fātemi verübt, den dieser schwer verletzt überlebt hatte.

CIA-Propagandakampagne konzentrierte sich unter anderem darauf, Mosaddeğ und andere nationalistische Führungsfiguren als homosexuell zu diffamieren bzw. als heimliche Konvertiten zu Christen-, Juden- oder Bahaitum darzustellen, offenbar hoffend, sie so zur Zielscheibe islamistisch motivierter Mordanschläge zu machen. Obskur bleibt weiterhin die anglo-amerikanische Rolle in der Entführung und Ermordung des Mosaddeğ-loyalen Polizeichefs Mahmud Afšartus im April 1953, zugleich Anführer der „Nationalistischen Offiziere“, einer geheimen Gruppierung innerhalb der Streitkräfte.²⁹⁶ Angesichts seiner Position und seiner nationalistischen Gesinnung war Afšartus der zentrale Gegenspieler des seitens MI6 und CIA im Aufbau befindlichen militärischen Netzwerkes in Unterstützung des geplanten Staatsstreichs. Die Tat war offenbar als Auftakt einer Serie gezielter Attentate gegen die wichtigsten Persönlichkeiten in der nationalistischen Führung gedacht gewesen und somit Teil eines geplanten „Enthauptungsschlages“ gegen die Mosaddeğ-Regierung. Britische Beteiligung bzw. Mitwisserschaft ist zumindest in Teilen belegt, eine zumindest indirekte Beteiligung der CIA zudem wahrscheinlich. Einige Jahre später gestand der Hofminister gegenüber einem amerikanischen Gast auch eine direkte Beteiligung des Schahs an dem Mordkomplott.²⁹⁷

Schwieriger gestaltete sich die Inszenierung eines Misstrauensvotums durch den 17. Mağles, der ohnehin nur noch ein Rumpf-Parlament darstellte. Offenkundig informiert über die Absichten der Opposition, erzwang Mosaddeğ die Auflösung des Mağles, die er im Anschluss von 99% des Wahlvolkes in einem demokratisch zweifelhaften Referendum Anfang August 1953 sanktionieren ließ.²⁹⁸ Kermit Roosevelt, seit Mitte Juli verdeckt in Iran operierend, suspendierte daher diejenigen Teile des Planes, die auf eine quasi-legale Absetzung Mosaddeğs durch den Mağles abgezielt hatten. Somit rückten die militärischen Bestandteile des geplanten Staatsstreiches in den Vordergrund – der CIA-Experte für paramilitärische Operationen George Carroll organisierte mit Unterstützung Zāhedis und vor allem mithilfe des von der CIA angeworbenen ‘Abbās Farzānegān, Oberst und ehemals Militärattaché der iranischen Botschaft

²⁹⁶ Zu den „Nationalistischen Offizieren“ und zur Ermordung von Afšartus vgl. KATOUIZIAN, *Struggle for Power*, 130ff., 183ff.; RAHNEMA, *Behind the Coup*, S. 40-4; GASIOROWSKI, *Coup Against Mosaddeq*, S. 334 n30; AZIMI, *Unseating Mosaddeq*, S. 82f.; vgl. auch die Version in LOUIS, *Britain and the Overthrow*, S. 314f. n170; eine in der FRUS-Version des Dokuments ausgelassene Stelle einer CIA-Einschätzung vom März enthält einen ominösen Verweis auf die „elimination of Mossadeq by assassination or otherwise“; ONE/CIA Memo, 1.3.53, FRUS 52-54, X, S. 689ff.; hier geschwärzt, aber in DDRS: CK3100705159.

²⁹⁷ Die Beteiligung des ehemaligen Mosaddeğ-Unterstützers Mozaffar Bağā’i, Zāhedis und der Rašidijān-Brüder scheint gesichert, was eine britische Verbindung sehr wahrscheinlich macht. Wilber erwähnt den Mord in seiner internen Geschichte mit keinem Wort trotz seiner zentralen Bedeutung für den Aufbau des Netzwerkes. Zur wahrscheinlichen Beteiligung der CIA vgl. auch HEISS, *Empire and Nationhood*, S. 177; zu Manučehr Egbāls Geständnis vgl. CIA Intel Report 2035-72, Mai 1972, FRUS 69-76, E-4, doc. 180; Egbāl zufolge war er selbst Kontaktmann zwischen Hof und den Mördern von Afšartus gewesen.

²⁹⁸ Die Nationale Front stellte 30 der 79 Abgeordneten des bis Anfang 1952 gewählten Mağles. Mosaddeğ hatte die Wahlen nach Besetzung von 60% der Sitze suspendiert, vorgeblich in Reaktion auf fortwährende Wahlmanipulationen des Hofes und konservativer Kräfte. Für Überlegungen Kim Roosevelts, den Mağles noch vor der Auflösung für die eigenen Zwecke zu nutzen, vgl. K. Roosevelt Memo, 15.7.53, NSArch EBBBook No. 435, doc. 6; vgl. ABRAHAMIAN, *The Coup*, S. 169f., der ungefähr ein Drittel der Abgeordneten auf dem „payroll“ von CIA und MI6 vermutet. GASIOROWSKI, *Coup Against Mosaddeq*, S. 244, hält sogar die Hälfte für denkbar. Die CIA [Donald N. Wilber], *Clandestine Service History*, Appendix A, S. 4, erwähnt die Einschätzung der SIS, dass „[...] 20 deputies now not controlled must be purchased.“; der Zusammenhang scheint Kontrolle über 33 andere Abgeordnete zu suggerieren.

in Washington, ein Putschisten-Netzwerk innerhalb der Streitkräfte.²⁹⁹ Trotz großer Bedenken der Coup-Planer bezüglich der Standfestigkeit des Monarchen, bemühte man sich intensiv um die Unterstützung Mohammad Rezās, um wenigstens oberflächlich den Eindruck verfassungskonformen Handelns zu erwecken. Nach langwierigen wie ermüdenden Gesprächen und erst infolge vonseiten CIA und MI6 inspirierter Sondermissionen seiner Zwillingsschwester Ašraf und des ehemaligen Leiters der Gendarmeriemission, Norman Schwarzkopf Senior, willigte der Schah schließlich am 12. August 1953 ein, Dekrete zur Entlassung Mosaddeğs und zur Ernennung Zāhedis als dessen Nachfolger zu unterzeichnen.³⁰⁰

Der ursprüngliche Plan für den Staatsstreich scheiterte zuvorderst am militärischen Netzwerk, das die ihm zugedachten Aufgaben im Rahmen des Coups nicht umzusetzen imstande war. Die vorgewarnte nationalistische Regierung vereitelte die militärische Okkupation strategischer Punkte in Teheran durch die Putschisten, verlegte loyale Truppenverbände in die Hauptstadt, entwaffnete die Leibgarde des Schahs und besetzte das Armeehauptquartier. Die Putschisten wurden verhaftet oder tauchten unter, der panische Mohammad Rezā floh über Bagdad nach Rom. Angesichts der späteren historischen Bedeutung des US-Botschaftsgeländes ist erwähnenswert, dass sowohl Farzānegān wie auch andere Putschisten dort vorübergehend Unterschlupf fanden, die Unverletzlichkeit der diplomatischen Mission missbrauchend.³⁰¹ Am 16. August schien nicht allein der Staatsstreich gescheitert, sondern auch die Monarchie in Iran am Ende – das CIA-Hauptquartier forderte Roosevelt am folgenden Tag zum Abbruch der Operation auf. Die anschließende Wende zugunsten der Putschisten ergab sich aus einer Reihe von Faktoren. Offenbar lehnten viele der zuvor neutral und äquidistant eingestellten Iraner, gerade unter den Offizieren, die exzessive Rhetorik im Anschluss an den gescheiterten Coup, insbesondere die Rufe nach einer Republik, und die nun ungehinderte Präsenz der Tudeh auf den Straßen, ab. CIA und MI6 nutzten parallel zu diesem Stimmungswandel die beiden Dekrete Mohammad Rezās und verbreiteten die Information über die Entlassung Mosaddeğs durch den Schah. Mittels der geheimdienstlichen Netzwerke schuf man zugleich Chaos in Teheran, unter anderem mittels einer vorgebliehen Tudeh-Demonstration im Herzen der Hauptstadt, in Wirklichkeit eine *False Flag*-Operation der von CIA und MI6 geführten Netzwerke.³⁰² Mosaddeğ reagierte mit einem Demonstrationsverbot, an das sich am 19. August seine Anhänger hielten, aber nicht die pro-monarchischen Kräfte. Ein größerer Mob, ein weiteres Mal organisiert von den anglo-amerikanischen Agentennetzwerken, machte sich vom Süden Teherans auf den Weg ins Zentrum, im Vorbeigehen Einrichtungen der Nationalen Front und

²⁹⁹ Vgl. GASIOROWSKI, *Coup Against Mosaddeq*, S. 241f.; zum Aufbau des militärischen Netzwerks vgl. CIA [Donald N. Wilber], *Clandestine Service History*, Appendix D; zu Farzānegāns zentraler Rolle und seinen vorherigen US-Verbindungen vgl. ebd. S. 4f.

³⁰⁰ Details in ebd., S. 22-38; GASIOROWSKI, *Coup Against Mosaddeq*, S. 246ff.; vgl. RUEHSEN, 'Ajax' Revisited, S. 477f.; zweifelhaft die Schilderung in FARMANFARMAIAN, *Blood and Oil*, S. 292.

³⁰¹ CIA [Donald N. Wilber], *Clandestine Service History*, S. 93, merkt an, dass „the executors of the plan made brilliant use of the grounds of the Embassy and of houses occupied by US personnel [...]“.

³⁰² Kürzlich freigegebene Passagen der zweiten internen CIA-Geschichte des Coups sprechen explizit davon, dass Ājatollah Kāšāni Personen bezahlt habe, die dann den Nukleus der entscheidenden Demonstration aus dem Süden Teherans am 19. August stellten. Vgl. CIA History Staff, *The Battle for Iran*, S. 66.

der Tudeh angreifend und pro-monarchische Offiziere aus den Gefängnissen befreiend. Militärische Einheiten unter Kontrolle des Putschisten-Netzwerks attackierten regierungsloyale Truppen und griffen zudem das Privathaus Mosaddegs an – Mosaddeğ selbst ergab sich am Folgetag den Streitkräften. Zāhedī wurde in das Sendezentrum von Radio Teheran gebracht, von wo er seine Machtübernahme verkündete. Das Militär entmachtete die Nationalisten gleichzeitig in anderen wichtigen Städten des Landes wie Täbris und Isfahan. Iranische Offizielle nannten später die Zahl von 43 Todesopfern im Zuge des Staatsstreichs – tatsächlich sind häufig zu findende Behauptungen über hunderte von Opfern wohl eine Übertreibung.³⁰³ Schah Mohammad Rezā kehrte am 22. August 1953 im – wenngleich wohlorganisierten – Triumph in den Iran zurück.³⁰⁴

Angesichts der historischen Langzeitwirkung der Ereignisse im August 1953 – in Iran wird der 28. Mordād als der Schlüsseltag des Coups referenziert – und der weiterhin begrenzten Quellenlage kann es nicht überraschen, dass bis zum heutigen Tag heftig über die Umstände, Triebkräfte und Folgen des Ereignisses gestritten wird. Die wissenschaftliche Debatte ist im Kontext der jüngeren amerikanisch-iranischen Spannungen im Atomstreit ein weiteres Mal angefacht worden. Die offizielle Lesart vonseiten der restaurierten Schah-Monarchie und den anglo-amerikanischen Mächten, Mosaddegs Regierung sei von einer genuinen und von breiten Bevölkerungsschichten getragenen Aufstandsbewegung aus dem Amt gedrängt worden, konnte nie Glaubwürdigkeit beanspruchen, zumal die CIA selbst Details über TPAJAX der Presse zuspülte, um den eigenen Nimbus als einer effizienten Organisation zur Verfolgung amerikanischer Ziele im Kalten Krieg zu bekräftigen. Dennoch war die Rolle der CIA in der amerikanischen Öffentlichkeit bis in die 1970er Jahre kaum bekannt.³⁰⁵ Vermehrte Aufmerksamkeit kam dem Staatsstreich von 1953 erst im Kontext der Iranischen Revolution und der resultierenden Krise in den Beziehungen zwischen beiden Ländern zu, zumal Kermit Roosevelts Memoiren 1979 erschienen, die zuvor unbekannt Details zur Involvierung der CIA enthielten.³⁰⁶

Eine Reihe von historiographischen Kontroversen im Zusammenhang mit dem 28. Mordād sind für den in der hier vorliegende Studie untersuchten Gegenstand von Relevanz, zuvorderst die

³⁰³ Vgl. ebd., S. 70.

³⁰⁴ Über den Verlauf des Staatsstreichs im August vgl. GASIOROWSKI, *Coup Against Mosaddeq*, S. 248-56; ABRAHAMIAN, *The Coup*, S. 183-203; ROOSEVELT, *Countercoup*, S. 136-97; WILBER, *Adventures*, S. 187-91; KATOUZIAN, *Struggle for Power*, S. 177-93; KINZER, *Shah's Men*, S. 150-88; die britische Rolle hervorhebend, wenngleich in vielem zweifelhaft die Darstellung in FARDUST, *Rise and Fall*, S. 81-90.

³⁰⁵ Insbesondere die Artikelserie von Richard und Gladys Harkness, 'The Mysterious Doings of the CIA', *Saturday Evening Post*, 30.10./6.11./30.11.54; vgl. DORMAN/FARHANG, *U.S. Press and Iran*, S. 49f., 54f.; THOMAS, *Early Years*, S. 124; COTTAM, *Nationalism in Iran*, S. 227-30; Arthur Schlesinger Jr. kommentierte 1961 die Artikelserie in der *Saturday Evening Post*: „[...] a gross and repeated CIA failing has been its occasional readiness to succumb to the temptations of favorable publicity. The Guatemalan and Iranian operations were almost nullified by the flood of self-congratulatory publicity which followed them.“; Schlesinger Memo to Kennedy, 30.6.61, 'Central Intelligence Agency, General 5/61-8/61', NSF, D&A, Box 271, JFKL; vgl. auch die Beschwerde über „excessive publicity“ in Jordan Memo, 27.2.64, 'Central Intelligence Agency, 1962-1963', Box 442, Harriman Papers, LOC.

³⁰⁶ Zu den Hintergründen der Veröffentlichung des Buchs von Roosevelt vgl. NSArch EBook No. 468; die CIA setzte vielfältige Änderungen am Manuskript durch, die die Arbeit in „essentially a work of fiction“ verwandelten. Breiter zum Genre vgl. BALAGHI, *Silenced Histories*.

Motivationen für die amerikanischen Aktionen sowie die tatsächlichen Auswirkungen derselben. Statt eine Involvierung der USA im Coup zu leugnen, bagatellisiert der moderne Revisionismus – meist aus den Reihen pro-monarchischer iranischer Exilanten bzw. aus dem amerikanisch-neokonservativen Milieu entspringend – die eigentliche Wirkung der externen Aktionen. Autoren wie Ray Takeyh, Dariush Bayandor, Abbas Milani, Patrick Clawson, Barry Rubin, Gholam Reza Afkhami betonen den indigenen Charakter sowie die autonome Stärke der royalistischen und gerade der religiös-konservativen Kräfte im August 1953, den anfangs gescheiterten CIA-MI6-Coup als zweitrangigen Faktor bzw. als vernachlässigbar bewertend. Ardešir Zāhedi, Sohn des Putschistengenerals und späterer Außenminister, mutmaßte später stellvertretend für viele Revisionisten, wie ein „vodka-drinking American named Roosevelt who spoke no Persian, along with a motley crew of paid agents“ den Sturz einer populären Regierung bewerkstelligt haben sollte.³⁰⁷ Nicht zu bestreiten ist, dass nahezu alle relevanten Akteure im Sommer 1953 Iraner waren und die wenigen anglo-amerikanischen Agenten vor Ort vorwiegend eine Koordinierungs- und Planungsfunktion innehatten, selbst aber kaum während der Ereignisse in Erscheinung traten. Zudem steht außer Frage, dass trotz aller anfänglichen Popularität der Nationalen Front und Mosaddegs selbst nach über zwei Jahren außenpolitischer Isolation, wirtschaftlicher Stagnation und politischer Unruhe einiges an Unterstützung in der Bevölkerung verloren gegangen war. Dennoch ist dem Urteil der Autoren der wichtigsten Arbeiten über den 28. Mordād – u.a. Ervand Abrahamian, Fakhreddin Azimi, Mark Gasiorowski, James Bill, Richard Cottam oder James Goode – zuzustimmen, dass der Sturz Mosaddegs nur bei Betrachtung der engen Interaktion zwischen externen und internen Akteuren verständlich wird. Wenngleich kontrafaktische Spekulation, bleibt festzuhalten, dass ohne die Koordinierung, Organisation und Finanzierung durch Kim Roosevelts Team wohl kaum das am Ende entscheidende militärische Netzwerk zustande gekommen wäre. Zudem konnten letztlich nur die Zusicherungen von außen – und am Ende direkte Drohungen – den

³⁰⁷ Ardešir Zāhedi, zit. aus MILANI, *The Shah*, S. 174f.; vgl. ebd., 185-8; ein Blick auf die Fußnoten zeigt, dass Zāhedi selbst offenbar Souffleur für viele der revisionistischen Arbeiten war. Vgl. auch seine zweifelhaften Darstellungen in ZAHEDI, *Memoirs*, Vol. 1, S. 95-241, insbesondere 179-84; Zāhedi gesteht sogar seine Absicht, die historische Darstellung in seinem Sinne zu revidieren, offen ein. Siehe ebd., S. 190f.; eine spätere US-Quelle nennt ihn allerdings selbst einen „employee“ der CIA in der Zeit des Coups, die mythologisierenden Absichten hinter seiner späteren Äußerungen offenlegend. Vgl. unten S. 562 Anm. 1; vgl. die Wertungen in RUBIN, *Good Intentions*, S. 88ff.; AFKHAMI, *Life and Times*, S. 155-84; aus geschichtswissenschaftlicher Perspektive inakzeptabel ist BAYANDOR, *Iran and the CIA*; Bayandors zentrale These einer direkten Involvierung des allgemein anerkannten *Marǧāʾ* und damit höchstrangigen Klerikers Aǧatollāh Boruǧerdi überzeugend widerlegt in AZIMI, *Overthrow Reconsidered*; vgl. auch GASIOROWSKI, *Critique of Bayandor*; vgl. die Fortsetzung der Debatte in *Iranian Studies* 45, 5 und 46, 3 (2013); ähnlich zu Bayandors Argument ist MOKHTARI, *Coup Revisited*; der Einfluss der CIA-Operation als „ultimately insignificant“ bewertend TAKEYH, *What Happened*, S. 2; vgl. die Debatte zwischen Christopher DE BELLAIGUE, und Ray TAKEYH in *Coupdunnit*; vgl. auch die scharfen Kritiken an Takeyh in H-DIPLO/ISSF Forum on „What Really Happened: Solving the Cold War’s Cold Cases“, 9.4.2015, verfügbar auf <http://issforum.org/ISSF/PDF/ISSF-Forum-7.pdf>; den Missbrauch von Dokumenten durch Takeyh dokumentiert NSArch EBook No. 477; Patrick Clawson, ein exponierter Vertreter der amerikanisch-neokonservativen Geschichtspolitik, kritisiert die bestehende Forschung als Sprachrohr der „blame America first“ crowd“, und sieht Mosaddegs Sturz ausschließlich als Folge seiner „diktatorischen“ Politik und des Vertrauensverlusts seitens der Bevölkerung. Siehe <http://www.meforum.org/1246/empire-and-nationhood>; weitere Beispiele in ABRAHAMIAN, *The Coup*, S. 202f.; explizit die interne Ablehnung einer früheren Variante dies revisionistischen These durch Amos Perlmutter aus CIA-Sicht in Scott A. Koch/CIA History Staff, „*Zendeabad, Shah!*“, 1998, S. 87: „CIA’s role was significant. Without Kermit Roosevelt’s leadership, guidance, and ability to put some backbone into the key players when they wanted to quit, no one would have moved against Mossadeq.“

Schah überzeugen, die Entlassungsurkunde zu unterzeichnen, die dann für den Erfolg des Staatsstreichs gerade propagandistisch eine wichtige Rolle spielte.³⁰⁸

Die in der vorliegenden Studie betonte Einleitung einer permanenten Interventionspolitik ab März 1951 mit dem Ziel der Stärkung des Hofes im internen Machtgefüge Irans und der Berufung einer pro-westlich orientierten Regierung, im Einklang mit dem Vorgehen Großbritanniens, widerspricht allerdings dem etablierten Stand der Forschung. Nur wenige Autoren rücken von der Vorstellung einer im Grunde äquidistanten Haltung Washingtons im Ölkonflikt ab bzw. die allermeisten betonen eher die Widersprüche denn die Gemeinsamkeiten zwischen amerikanischen und britischen Vorstellungen.³⁰⁹ Anstelle der gängigen Sichtweise einer Kehrtwende in der US-Politik in der Ölkrise im Gefolge der Amtsübernahme der rigoros-ideologisch anti-kommunistischen eingestellten Eisenhower-Administration wird hier die grundsätzliche Kontinuität amerikanischer Politik betont.³¹⁰ Hinsichtlich der Verantwortung für den Coup und dessen Salienz treten die Details des 28. *Mordād* zugunsten der langfristigen Erosion der Handlungsfähigkeit der Mosaddeq-Regierung und des Zerfalls der politischen Kohäsion der Nationalen Front in den Hintergrund. Die finanzielle Notsituation der Regierung war in erster Linie Resultat des anglo-amerikanischen Ölboikotts und der weitgehenden Verweigerung finanzieller Unterstützung seitens der Truman-Administration. Anglo-amerikanische Diversionstätigkeiten hatten die ohnehin bestehende Heterogenität der Front wenigstens beschleunigt. Ehemalige Parteigänger Mosaddeqs wie Ājatollāh Kāšāni, Mozaffar Bagā'i, Hosejn Makki oder Abu l-Hasan Hā'erizādeh hatten sich von den Vorteilen eines

³⁰⁸ Beispielhaft AZIMI, *Unseating Mosaddeq*, S. 28f.; GASIOROWSKI, *Why Did?*; BILL, *Eagle and Lion*, S. 92ff.; GOODE, *United States and Iran*, S. 123f.; COTTAM, *Iran and the United States*, S. 102-9; die ausgewogene Position auf den Punkt gebracht in KATOUZIAN, *Mosaddeq's Government*, S. 16f.: „[...] the coup was a product of the close collaboration of Mosaddeq's domestic and foreign opponents, even though the role of the two foreign powers, especially the United States, in organizing and financing it was all but indispensable. Mosaddeq's Iranian opponents were too divided and too unsure of themselves as well as each other to organize and act in unison. [...] On the other hand, the foreign powers could not possibly have brought down Mosaddeq by a coup without the cooperation of his domestic opponents.“; ausführlich auch in RAHNEMA, *Behind the Coup*, S. 235-69; ohne Koordinierung eines externen Akteurs wie der CIA wäre die Abstimmung zwischen 40 Offizieren unterhalb der eigentlichen Kommandeusebene wohl kaum gelungen. Vgl. ABRAHAMIAN, *The Coup*, S. 182f.; zu Zāhedis schwacher Position unter den Offizieren und der entscheidenden CIA-Unterstützung vgl. CIA [Donald N. Wilber], *Clandestine Service History*, Appendix B, S. 10, 40; CIA History Staff, *The Battle for Iran*, S. 41; des Weiteren ist die Bedeutung der seitens der Angloamerikaner zur Verfügung gestellten exorbitanten Finanzmittel zu betonen. Bereits im April wurden der Botschaft \$1 Million zur Unterstützung Zāhedis und zur Bestechung von Abgeordneten gesandt. Vgl. CIA [Donald N. Wilber], *Clandestine Service History*, S. 18f.

³⁰⁹ Vgl. u.a. MARSH, *Cold War Oil*, S. 37-104, der zudem alle verdeckten Aktivitäten vor 1953 einfach ignoriert und den Coup dann als Bestätigung der weiteren Gültigkeit der *special relationship* interpretiert. Ähnlich BYRNE, *Regime Change*; sowie ROMERO, *Decolonization in Reverse*; eine jüngere revisionistische Tendenz, den Coup als Resultat einer geschickten Manipulation der USA durch London, analog zu Harold Macmillans berühmten Vergleich zum Verhältnis zwischen Römern und Griechen, zu bewerten, ist mit Chronologie und Quellenlage unvereinbar. Vgl. beispielsweise ISRAELI, *Circuitous Nature*; ähnlich PEARSON, *In the Name of Oil*, S. 14-41; die US-Haltung in den Verhandlungen ähnlich zur vorliegenden Studie bewertend HEISS, *Empire and Nationhood*, S. 77-106.

³¹⁰ Die grundsätzliche Kontinuität zwischen beiden Administrationen betont auch Steve Marsh, allerdings anglo-amerikanische Differenzen überbetonend und die Abfolge der politischen Anpassungen der USA aufgrund unzureichender Quellenkenntnis missverständlich darstellend. Vgl. MARSH, *Inverting*; ders., *Reinterpreting*; im Gegensatz zu Marsh die auch unter Truman durchgeführten verdeckten Operationen und überzeugend die Kontinuität der US-Politik betonend GAVIN, *U.S. Policy in Iran*; Gavin versucht die neue Iranpolitik als Funktion der Aufrüstungsstrategie der USA zu erklären. NSC 136/1 wäre demzufolge bereits Ausdruck einer neuen Gewissheit der eigenen militärischen Superiorität. Die frühe Entscheidung für eine Destabilisierungspolitik im März 1951 widerspricht aber Gavins These.

Seitenwechsels überzeugen lassen, manche von ihnen animiert durch die pekuniären Vorteile einer Zusammenarbeit mit der CIA.³¹¹ Im Sommer 1953 verfügte Mosaddeq infolgedessen nicht mehr über die Möglichkeit, mit der Mobilisierung von Großdemonstrationen die Straßen von Teheran zu kontrollieren, ein entscheidender Faktor für seinen Sturz.³¹² Einzige Alternative wäre eine Absprache mit der Tudeh gewesen, was der überzeugte Antikommunist Mosaddeq allerdings ausschloss.

Die Einschätzung der tatsächlichen Macht der Tudeh, das Ausmaß der von ihr inzwischen erreichten Penetration der Regierungsbürokratie und der Sicherheitsorgane, vor allem aber die Wahrscheinlichkeit einer kommunistischen Machtübernahme stellen in der gängigen Literatur die konventionelle Achse, entlang derer die Entwicklung der US-Politik während der Ölkrise narrativ ausgerichtet wird. Der Anti-Kommunismus im Sinne der Eindämmungsdoktrin war früh als Agens auf Seiten der US-Administrationen identifiziert worden, durchaus zu Recht, zumal sich die von ökonomistisch denkenden Revisionisten erwartete Konzentration auf die eigenen Ölinteressen in den freigegebenen Quellen kaum finden ließ.³¹³ Entgegen der Annahmen früherer Analysen hat aber die jüngere Forschungsliteratur den ideologischen Antikommunismus als treibende Kraft hinter dem Interventionismus der Eisenhower-Administration herabgestuft.³¹⁴ Im iranischen Fall lassen sich bewusste Übertreibungen der Stärke und des Einflusses der Tudeh-Partei nachweisen, offenkundig mit dem Ziel, eine Legitimation für eine Intensivierung der eigenen Intervention bzw. sogar für einen Staatsstreich gegen die nationalistische Regierung zu schaffen. Ein *National Intelligence Estimate* (NIE) vom November 1952 stellte fest, „[...] it appears probable that a National Front government will remain in power through 1953, despite growing unrest.“ Das NIE betonte zwar die Gefahr der kommunistischen Penetration der Front bzw. der Bürokratie, schätzte aber die Wahrscheinlichkeit eines verfassungsgemäßen oder auch eines gewaltsamen Umsturzes

³¹¹ Für die abtrünnigen Nationalisten vgl. AZIMI, *Unseating Mosaddeq*, S. 55-65; KATOZIAN, *Struggle for Power*, 156-76; laut GASIOROWSKI, *TPBEDAMN Operation*, S. 13ff., wurde z.B. Bagā'i bereits im Herbst 1952 von der CIA kontaktiert. Gasiorowski sieht hier allerdings die „maverick operation culture“ des OPC in Aktion. Vgl. dagegen die Betonung des „protracted process“ bei AZIMI, *Overthrow Reconsidered*, S. 694f., 704; im Oktober 1952 hatte die CIA die Straßenkapazitäten Mosaddeqs noch stärker eingeschätzt, allerdings vor dem Überlaufen der Partei Bagā'is. Vgl. CIA, SE-33, 14.10.52, *CREST*: #RDP79*002-8.

³¹² Vgl. ABRAHAMIAN, *The Coup*, S. 167ff., 194; GASIOROWSKI, *Why Did?*, S. 267f., 270f.; die „entscheidende“ royalistische Demonstration am 19. August umfasste etwa 3.-4.000 Personen, wohingegen die Nationale Front früher bis zu 50.000 mobilisieren konnte. Gerade Kāsāni hatte enge Kontakte zu den käuflichen Schlägerbanden (*cāgukesān*) Südtherans. Die „Arbeiterpartei“ (*hezbe zahmat-kešān*) von Bagā'i war ebenfalls in der Lage, große Menschenmassen zu mobilisieren. Zur mangelnden „street machine“ vgl. auch ONE/CIA Memo, 1.3.53, *FRUS* 52-54, X, S. 690.

³¹³ Im Gegenteil, die amerikanischen Öl-Majors zeigten so gut wie kein Interesse daran, die Monopolstellung der AIOC in Frage zu stellen und beteiligten sich bereitwillig am Ölboycott gegen Mosaddeqs Iran. Die bereits während der Krise angedachte Beteiligung von US-Unternehmen an einem multinationalen Ölkonzern anstelle der AIOC-Konzession kam auf Initiative der amerikanischen Politik zustande, wohingegen die großen US-Unternehmen fast zur Teilnahme gezwungen werden mussten. Vgl. dagegen ABRAHAMIAN, *The Coup*, S. 83f., 90-5; für eine Interpretation der Ölkrise aus Sicht der US-Ölinteressen vgl. PAINTER, *Oil and the American Century*, S. 172-89; die Präferenzen der US-Majors waren eher geprägt von strukturellen Interessen, weniger von Profitabsichten der Konzerne. Eine tatsächliche Kontrolle der Ölindustrie durch Iran lehnten auch die USA durchweg ab, z.B. in den späten Verhandlungen über ein „sales agreement“. Vgl. London #3611, 1.1.53, *FRUS* 52-54, X., S. 570-3.

³¹⁴ Prägnant bei YAQUB, *Containing Arab Nationalism*; vgl. auch BRANDS, *Specter of Neutralism*, 9f.

weiterhin als gering ein.³¹⁵ Die Passagen über die kommunistische Gefahr in NSC 136/1, nur wenige Tage darauf vom NSC verabschiedet, klangen infolge von Änderungswünschen seitens der CIA dann schon weitaus alarmistischer. Die Lage in Iran enthalte „very great elements of instability“ – die US-Politik müsse sich für die Gefahr einer kommunistischen Vorherrschaft in Iran wappnen und die Studie nannte eine ganze Reihe denkbarer Szenarios für eine solche wie z.B. einen Machtkampf innerhalb der Nationalen Front, Infiltration der Bürokratie, Schwächung der Sicherheitsorgane oder sogar eine Missernte: „If present trends continue unchecked, Iran could be effectively lost to the free world *in advance of* an actual Communist takeover of the Iranian Government.“³¹⁶ Gerade angesichts des Administrationswechsels in Washington sind die ambivalenten Formulierungen in NSC 136/1 von Interesse, welche die wachsende interne Stärke der Interventionisten dokumentieren.³¹⁷ Die Eisenhower-Administration setzte denn auch ihre Politik auf Basis der NSC-Studie fort und verzichtete darauf, die Direktive formell zu ersetzen. Spürbar war eine Verschärfung der Politik gegenüber der Mosaddeğ-Regierung insbesondere im Nachgang der Ereignisse vom Februar 1953, einer neuerlichen Konfrontation zwischen Mosaddeğ und Mohammad Rezā, in deren Verlauf eine royalistische Koalition mobilisiert wurde, die große Ähnlichkeit aufwies zu dem späteren Bündnis vom August. Azimi spricht daher bezüglich der Ereignisse des 9. Esfand zutreffend von einem „Proto-Coup“.³¹⁸ Die sich wandelnde Einschätzung hatte weniger mit der Rolle der Tudeh in diesen Ereignissen zu tun – sie trat hier nur begrenzt in Erscheinung –, sondern eher mit den politischen Folgen des Umsturzversuchs: der weiteren Entmachtung des Hofes als politischer Faktor und insbesondere der darauffolgenden Säuberungen im Offizierskorps durch Mosaddeğ.³¹⁹ Eine CIA-Einschätzung der Lage im Anschluss an den Fast-Sturz Mosaddeğs

³¹⁵ CIA, NIE-75, 13.11.52, *DDRS*: CK310002793; das NIE warnte aber zugleich vor einem Zusammenbruch der Regierungsgewalt für den Fall eines Fortdauerns der Krise über das Ende von 1953 hinaus. Dies könne „[...] open the way for at least a gradual assumption of control by Tudeh“. Noch optimistischer Department of State, OIR Intel Report N°6126, 9.1.53, *DDRS*: CK3100401261; ein Special Estimate der CIA vom Oktober hatte der Mosaddeğ-Regierung nur für das kommende halbe Jahr ein Überleben eingeräumt. Vgl. CIA, SE-33, 14.10.52, *CREST*: #RDP79*002-8; auch Botschafter Henderson verwies nun auf die neuen Möglichkeiten für die Tudeh und den Machtverlust der pro-westlichen Institutionen im Iran. Vgl. Tehran #1850, 5.11.52, *FRUS* 52-54, X, 513-7; in einem Treffen mit der CIA behauptete er, dass während der Gawām-Affäre im Juli 1952 20 „top organizers“ der Tudeh eingereist seien und bei längerer Vorbereitungszeit eine kommunistische Machtübernahme erfolgt wäre. Vgl. Official Diary (Acting DD/1), 2.12.52, *CREST*: #RDP79*055-3; zu Hendersons Haltung in der Ölkrise vgl. BRANDS, *Inside the Cold War*, S. 233-92.

³¹⁶ NSC 136/1, 20.11.52, *FRUS* 52-54, X, S. 531 {Hervorheb. v. Verf.}; die CIA hatte am 8.11. noch schärfere Formulierungen vorgeschlagen: „[...] a deterioration of US-Iranian relations might effectively eliminate any opportunity to prevent Iran's loss to the free world well before an actual communist takeover of the Iranian government took place.“; zu den Änderungswünschen der CIA vgl. ed. note, ebd., S. 528f.; zit. aus CIA Memo, 8.11.52, *CREST*: #RDP79*019-0; vgl. CIA Memo, 12.11.52, *CREST*: #RDP79*014-3.

³¹⁷ Tatsächlich basierte der Beschluss zur Durchführung von TPAJAX formal auf NSC 136/1, wie eine der internen CIA-Geschichten bestätigt. Vgl. CIA History Staff, *The Battle for Iran*, S. 26; zu NSC 136/1 vgl. ebd., S. 31.

³¹⁸ Hintergründe des Konflikts in Tehran #3627, 10.3.53, *FRUS* 52-54, X, S. 706ff.; die in der Forschung gängige Kulmination hin zum letzten Endes erfolgreichen Coup vom August 1953 ist irreführend und der Vorstellung eines scharfen Politikwechsels durch Eisenhower geschuldet. Wie oben gezeigt, stellte bereits die Gawām-Episode vom Juli 1952 einen de-facto Coup-Versuch dar, der zudem über 60 Menschenleben forderte. Im Anschluss wurde Zāhedī tatkräftig von den Briten unterstützt, was zu einem weiteren Coup-Versuch im Oktober 1952 führte, dieses Mal unter Beteiligung einiger Offiziere und – eine Parallele zu 1946 – des Baxtiāri-Stammes. Diese führten parallel zum 9. Esfand einen Aufstand im Süden an, offenbar in Absprache mit Zāhedī. Ausführend bei AZIMI, *Unseating Mosaddeq*, S. 75-82; die Ereignisse rund um die oben erwähnte Ermordung des Polizeichefs Afšartus im April 1953 sind wohl ebenfalls als weiterer versuchter Staatsstreich zu werten.

³¹⁹ Mosaddeğ hatte den Schah und den Hof im Februar beschuldigt, hinter den fortwährenden Verschwörungen und Coup-Vorbereitungen zu stecken, und forderte daher den Verzicht auf die verbliebenen Prärogativen des Monarchen. Henderson vermutete als Ziel Mosaddeğs „the elimination of the Shah if not the Court as an

konstatierte eine erhebliche Schwächung des Premiers in der inneriranischen Machtbalance, warnte aber zugleich vor erhöhten Chancen für die Tudeh angesichts des immer sichtbareren Zerfalls der öffentlichen Ordnung.³²⁰ Ein internes CIA-Memo bezeichnete die Lage in Iran als „more disheartening than ever“ und kam zu dem Schluss, dass ein „[...] Communist seizure of power remains a possibility.“³²¹

Die Schwächung aller verlässlicher anti-kommunistischer Machtzentren in Iran durch Mosaddeğ hatte bereits NSC 136/1 als mittelfristiges Hauptproblem identifiziert: „In wresting the political initiative from the Shah, the landlords, and other traditional holders of power, the National Front politicians now in power have at least temporarily eliminated every alternative to their own rule except the Communist Tudeh Party.“³²² Der Satz war auf Betreiben der CIA in die NSC-Studie aufgenommen worden und es war auch die *Agency*, die im Anschluss darauf drängte, die in den Entwürfen enthaltenen Passagen für spezifische Notfallszenarien im Falle einer kommunistischen Machtübernahme bzw. eines sowjetischen Angriffs auf Iran nun als Handlungsanweisungen für die Gegenwart – also noch vor dem tatsächlichen Eintreten dieser Szenarien – zu interpretieren.³²³ NSC 136/1 hatte für den Fall eines versuchten oder erfolgten kommunistischen Umsturzes in Teheran selbst oder in einer der Provinzen die Vorbereitung von Gegenmaßnahmen angeordnet. Offenbar wurde im Anschluss eine *Working Group* aus State Department, Defense Department, JCS und CIA gebildet, die im März 1953 einen ersten

institution.“; Tehran #3334, 22.2.53, *FRUS* 52-54, X, S. 677 n2; im Anschluss an die Auseinandersetzung beschloss Mohammad Rezā zeitweilig das Land zu verlassen, was zu Rücktrittsdrohungen des Generalstabs und gewaltsamen Demonstrationen führte, die Henderson als „organisiert“ einschätzte. Nach dem Verzicht des Schahs auf seine Reise beruhigte sich die Lage. Bereits hier spekulierte Henderson über die Notwendigkeit, dass „Zahedi or some other figure with backing of military takes control of situation [...]“; anderenfalls drohe ein Zusammenbruch der Ordnung oder eine Wiederbehauptung von Mosaddeğs Macht und Vergeltungsmaßnahmen der Nationalisten. Hendersons Bericht lässt wenig Zweifel an seiner Involvierung in den Coup-Versuch und seine Mitwisserschaft, gerade was die angedachte Rolle Zāhedis angeht. Das Verhältnis zwischen Premier und US-Botschafter war im Anschluss zerrüttet. Vgl. Tehran #3449, 28.2.53; Tehran #3454, 28.2.53, ebd., S. 685-8, 688ff. (Zitat auf 689); zum 9. *Esfānd* vgl. auch RAHNEMA, *Behind the Coup*, S. 49-59.

³²⁰ Vgl. ONE/CIA Memo, 1.3.53, *FRUS* 52-54, X, S. 689ff.; Version ohne Auslassungen in *DDRS*: CK3100705159; dasselbe Dokument spielt auf eine Involvierung Hendersons in den Ereignissen an {geschwärtzt in der *FRUS*-Version}: „He {*Mosaddeğ*; *R.P.*} might resent Henderson’s activities during the crisis.“; die CIA sah weitere Maßnahmen Mosaddeğs gegen seine Gegner voraus, verwies aber zugleich auf „significant elements“ in der Armee loyal zum Schah. Allerdings sei der Premier infolge der Umbesetzungen in der Armeeführung nun in „control of the chain of command“. Positiv angemerkt wurde zudem, dass die „[...] institution of the Crown may have more popular backing than was expected.“; die CIA schätzte die Stärke der Tudeh auf etwa 10.000 Mitglieder, davon 4.000 in der Hauptstadt, ging aber zugleich von einer wesentlich höheren Zahl von Sympathisanten aus. Vgl. CIA Memo, 3.3.53, *CREST*: #RDP80*006-9; zur Einschätzung der Rolle Hendersons durch Mosaddeğ selbst vgl. MUSADDIQ, *Memoirs*, S. 343-8.

³²¹ CIA Memo, 10.1.53, 3.53, *CREST*: #RDP80*016-7; dasselbe Dokument verwies allerdings auch darauf, dass Mosaddeğ „[...] has given no indication he will permit Tudeh to collaborate with him.“

³²² NSC 136/1, 20.11.52, *FRUS* 52-54, X, S. 330.

³²³ In den internen Debatten über NSC 136/1 drängte Kermit Roosevelt erfolglos auf die Entfernung einer Passage, die ein US-Eingreifen von einem vorherigen Hilfsgeuch einer nicht-kommunistischen Regierung abhängig machte (offenbar wurde aber auf seinen Wunsch „legal government“ durch „non-communist government“ ersetzt, was somit auch eine Intervention im Falle eines verfassungskonformen Eintritts der Tudeh in die Regierung erlaubt hätte. In derselben Unterhaltung wurde auch bereits ein „possible alternative leadership along the lines of Nagīb“ diskutiert. Die Referenz bezieht sich auf Muhammad Nagīb, den vermeintlichen starken Mann hinter dem Staatsstreich der „Freien Offiziere“ gegen den ägyptischen König Fārūq I. im Juli 1952, zudem wieder CIA-Involvierung bestätigend im Sinne von NSC 129/1 vom April 1952. Bezüglich Iran bestehe diese Option jedoch nicht. G-2 habe das gesamte Korps von „moderately senior officers of the Iranian Army“ während des Sommers durchleuchtet, „[...] and found no individual or group appearing to possess the necessary drive and following. [...] even if there were such leaders the situation is very different from that of Egypt, because of the unpopularity of the Iranian Army and the great prestige of the National Front compared to that of Farouk.“; {Name unkenntlich} Memo to A. Dulles, 17.11.52, *CREST*: #RDP79*007-1.

Progress Report zu NSC 136/1 vorlegten. Die Gruppe plädierte bereits hier für die präventive Einleitung einer Reihe von Maßnahmen „prior to an identifiable attempted or actual communist seizure of power“ mit der Begründung, dass eine kommunistische Machtübernahme „[...] might take place imperceptibly over a considerable period of time.“³²⁴ Ob dem Vorschlag stattgegeben wurde, ist angesichts der Quellsituation nicht abschließend zu klären. Allerdings spricht vieles dafür, da die CIA ebenfalls im März angewiesen wurde, mit den Staatsstreichplanungen zu beginnen. Wichtig für die hier vertretenen Thesen ist aber erneut die Bestätigung politischer Kontinuität zwischen beiden Administrationen und die bewusste Aufhebung der Trennschärfe zwischen einer kommunistischen Machtübernahme und einem Fortdauern der politischen Dominanz der Nationalen Front in Iran. In einem nur teilweise freigegebenen Telegramm an die Botschaft in Teheran konstatierte das State Department bereits Anfang März 1953 eine aus Sicht westlicher Interessen ausweglose Situation und beschrieb die Lage ganz im Sinne einer „unmerklichen Machtübernahme“ der Kommunisten:

Mosadeq is determined either to eliminate Shah or to reduce him to utter figurehead. Although he may not openly seek or welcome Tudeh support, he cannot disassociate himself from it and if he wins present struggle is likely to find himself unable vigorously to defend himself against Tudeh. This will be especially true if disorders take increasingly anti-western tone and Mosadeq victory is based on anti-western appeal to masses.³²⁵

Letztlich waren es die verdeckten anglo-amerikanischen Operationen und die diversen Coupversuche, die den Machtkampf innerhalb Irans angeheizt und den Premier gezwungen hatten, konsequenter und damit auch autoritärer gegen die konservative Opposition vorzugehen. Zugleich erschien, zumindest in der oberflächlichen Betrachtung, das Amt des Premiers nun als zentraler und letzter Widerstandsort gegen die kommunistische Gefahr.³²⁶ Im Kern also wurde aus Sicht Washingtons eine Intervention unumgänglich, nicht aufgrund eines bedrohlichen Anwachsens der Gefahr einer Machtübernahme durch die Tudeh, sondern eher infolge der fortgesetzten Schwächung der Kräfte der Reaktion. Die Hauptsorge der Truman-

³²⁴ W. B. Smith Memo, 11./20.3.53, NSArch EBook No. 126, doc. 2; nun auch in *FRUS 52-54, Retrospective Volume: Iran*, S. 498-505; der Report bezog sich auch direkt auf die laufenden Operationen in Iran, offenkundig ein Bezug zu TPBEDAMN, und nannte die sieben Zielsetzungen des Programms, allesamt direkt gegen die Tudeh gerichtet, abgesehen von einer, die ein Schlupfloch für anders gerichtete Operationen bot: „Influence the choice of a successor to Mosadeq in the event of his resignation or death.“; wie sensibel der Inhalt des Dokuments war, zeigt auch die Rückforderung sämtlicher Kopien durch das Executive Secretariat des NSC. Vgl. Lay Memo to all holders of NSC 136/1 progress report, 23.4.53, ‚140th Meeting‘, Official Meeting Minutes, Box 5, RG 273, NACP; der Report enthält zudem einige Informationen zu bestehenden Absprachen der CIA mit den Gašgā’i über *Stay Behind*-Operationen und der Aufnahme eines Guerilla-Krieges gegen eine eventuelle kommunistische Regierung in Teheran. Parallel zu dem Staatsstreich leiteten die JCS Notfallplanungen gemäß NSC 136/1 ein, die aber aufgrund der Niederlage der Nationalisten rasch obsolet wurden. Eine längerfristige Konsequenz war der militärische Plan CINCNELM Oplan 207-54 (A U.S. Joint Plan for Operations in the Middle East‘), der eine handstreichartige Besetzung von Abādan und Teheran in Vorbereitung einer Verlegung umfangreicher Kampfeinheiten in der Größenordnung einer Division vorsah. Vgl. WATSON, *History of the JCS: V*, S. 333f.; PALMER, *Guardians of the Gulf*, S. 65f., 71f.; Joint Strategic Plans Committee Report, 31.12.52, in: ALEXANDER/NANES, *United States and Iran*, S. 241ff.

³²⁵ State #2266, 2.3.53, *FRUS 52-54*, X, S. 691; leider sind die anschließenden Instruktionen an Henderson nicht freigegeben. Vgl. ebd., S. 692 n2; das Telegramm aus Washington war ironischerweise von John Jernegan verfasst, inzwischen *Deputy Assistant Secretary of State for Near Eastern, South Asian, and African Affairs*, fast genau zehn Jahre nach dem idealistischen Jernegan-Memorandum.

³²⁶ „Mosadeq appears at present to represent the chief barrier to Communist control [...]“, konstatierte die CIA nach den Februar-Ereignissen. CIA Memo, 5.3.53, *CREST: #RDP80*006-9*.

und Eisenhower-Administrationen war somit, wer oder was auf Mosaddeğ nach dessen Tod oder Sturz folgen würde.³²⁷ Allein eine politische Dominanz des Hofes und des Militärs aber garantierte eine fortgesetzte Westorientierung des Landes und die Permanenz amerikanischen Einflusses – diese Einschätzung ähnelte somit in vielem den Beweggründen hinter George Allens Intervention gegen Ğawām im Jahr 1946.³²⁸ Das amerikanische Eingreifen als in erster Linie durch die Umstände und Zwänge des Kalten Krieges motiviert zu interpretieren, ist daher reduktionistisch. Angesichts der amerikanischen Überzeugungen, dass jede nationalistische Regierung aufgrund dem ihr eigenen Interesse an einem revolutionären Umbau der iranischen Gesellschaft und des politischen Systems letztlich die institutionellen Garanten dauernder pro-amerikanischer Orientierung – Hof, Bürokratie und Streitkräfte – fundamental schwächen würde, ging das Kalkül über simplen Antikommunismus weit hinaus. Somit war die Restauration eines autoritär-diktatorischen Regimes nicht ein unerwünschtes wenngleich hinzunehmendes Resultat bzw. ein Nebeneffekt des aufgrund der Priorisierung der breiteren strategischen Interessen im Kontext des globalen Systemkonflikts als notwendig begriffenen Eingreifens gegen eine liberal und pluralistisch orientierte Bewegung, sondern vielmehr das eigentliche Wunschergebnis einer Intervention.

So lässt sich auch der Widerspruch auflösen angesichts der Tatsache, dass die zeitgenössischen Quellen der Existenz einer unmittelbaren Gefahr einer kommunistischen Machtübernahme widersprechen. Während die später der New York Times zugespielte interne CIA-Geschichte des Coups und die verschiedenen an der Operation beteiligten Geheimdienstoffiziere eine unmittelbar bevorstehende Machtübernahme der Tudeh als Motivation für den Staatsstreich angaben, hat die spätere historische Forschung diese Behauptungen durchweg in Frage gestellt.³²⁹ Unmittelbar vor dem Coup schätzte die CIA die Stärke der Tudeh auf 20.-35.000

³²⁷ DCI Allen Dulles informierte den NSC über die eigentliche Gefahr in Iran angesichts der nun absehbaren Errichtung einer Mosaddeğ-Diktatur: „As long as the latter lives there was but little danger, but if he were to be assassinated or otherwise to disappear from power, a political vacuum would occur in Iran and the Communists might easily take over.“; 135th NSC Meeting, 4.3.53, *FRUS* 52-54, X, S. 693; sein Bruder John Foster behauptete in derselben NSC-Sitzung, man habe Iran bereits an die Sowjetunion verloren, wenngleich Mosaddeğ unter Umständen noch 1-2 Jahre ausharren könne. Der PSB konstatierte noch Anfang August 1953: „Up until a few months ago there were several balance-of-power elements to deal with in various combinations: the Shah, the Army and the parliamentary opposition. Now there is only Mossaddegh and the great unknown.“; MacLean Memo, 4.8.53, „PSB 091.Iran“, WHO, NSCS, PSB Central File Ser., Box 13, DDEL.

³²⁸ Die US-Politik war somit im Grundsatz anti-revolutionär, basierend auf der axiomatischen Sichtweise, dass ein Fortdauern der Regierung der Nationalen Front früher oder später zu einer Machtübernahme der radikalen Linken führen werde. Eines der freigegebenen CIA-Dokumente sprach freimütig von den Folgen einer Machtkonsolidierung der iranischen Nationalisten und Mosaddeğs: „His victory would take Iran one step further along its present revolutionary road.“; CIA Memo, 5.3.53, *CREST*: #RDP80*006-9; vermutlich erklärt die Tatsache, dass sich der Staatsstreich eben nicht in erster Linie gegen die Kommunisten richtete, die erhebliche interne Kritik. So trat der damalige CIA Station Chief Roger Goiran zwei Wochen vor der Operation zurück. Vgl. GASIOROWSKI, *Coup Against Mosaddeğ*, S. 231.

³²⁹ Vgl. CIA [Donald N. Wilber], *Clandestine Service History*, S. iiii.; Behrooz nennt die Gefahr seitens der Tudeh und der UdSSR als Begründung angesichts der Quellenlage „implausible“. Siehe ders., *Legacy*, S. 125; vgl. auch ders., *Tudeh Factionalism*; Byrne berichtet von den späteren Aussagen eines Analysten der CIA, wonach die „clandestine branch“ der CIA bewusst die von der Tudeh ausgehende Gefahr überzeichnet habe. Vgl. BYRNE, *Road to Intervention*, S. 220f.; GASIOROWSKI, *1953 Coup*, S. 276, spricht explizit von einer Kampagne der obersten Ebenen von CIA und State Department mit der Absicht, Ängste vor einer kommunistischen Machtübernahme zu schüren. CIA-Einschätzungen der Lage in Iran für den NSC im August dramatisierten die Lage in dem Land, bezeichneten die Tudeh-Partei nun als Mosaddeğs „main source of popular strength“ und sagten eine unmittelbar anstehende Annäherung an Moskau voraus. Für ein Beispiel für diese Art von politisierter Geheimdienstschätzung vgl. CIA, Briefing Notes, 5.8.53, *CREST*: #RDP80*001-0.

Mitglieder, inklusive eines harten Kerns von etwa 1.000 Personen. Beunruhigung ausgelöst hatte aber offenbar die Größe einer seitens der Regierung Mosaddeq tolerierten Großdemonstration der Kommunisten im Juli, an der zwischen 50.-100.000 Personen teilnahmen. Gegen eine ernstzunehmende Bedrohung sprach aber die Tatsache, dass die Partei offenbar erfolgreich vonseiten der anglo-amerikanischen Geheimdienste penetriert worden war und man sich über die internen Entscheidungen der Tudeh gut informiert zeigte.³³⁰ Somit war man seitens der CIA wohl darüber im Bilde, dass sich die iranischen Kommunisten selbst nicht in einer vor-revolutionären Ära glaubten bzw. eine Machtergreifung als unrealistisch ansahen. Zudem waren die Signale aus Moskau widersprüchlich, wenngleich bis heute kaum Quellen vorliegen, die eine Einschätzung der tatsächlichen sowjetischen Absichten ermöglichen würden.³³¹ Wie gering man auf Seiten der CIA-Analysten die eigentliche kommunistische Gefahr in Iran einschätzte, belegen aber verschiedene Entwürfe des *Office of National Estimates* (ONE) der CIA aus diesem Zeitraum. Noch zu einem Zeitpunkt, als der Staatsstreich als gescheitert angesehen werden musste, und die Flucht Mohammad Rezās als unwiderruflich, glaubte man, dass die „[...] Tudeh is not yet ready to seize control and will probably feel compelled to confine itself to pressure group tactics for the next few months.“ Angesichts der zu diesem Zeitpunkt zu erwartenden Zerschlagung der rechten Opposition und der umfassenden Säuberung der Armee von konservativen Offizieren spiegelt die Analyse daher wohl die tatsächliche Lagebeurteilung der CIA-Analysten wider, im Gegensatz zu den alarmistischen und politisierten Analysen in den Wochen vor dem Staatsstreich.³³² Nur zwei Tage später erklärte die CIA explizit, dass Mosaddeqs Position gesichert sei und die unmittelbare kommunistische Gefahr gering: „We do not consider the Tudeh threat to be imminent.“³³³

³³⁰ Vgl. CIA Background Information, o.D. [Juli 1953], *CREST*: #RDP80*018-3; die Zahl der Tudeh-Mitglieder in den Streitkräften wurde auf 1.600 Personen, der Anteil von Kommunisten unter den Studenten der Militärschulen auf etwa 20% geschätzt. So wusste man über den internen Beschluss der Tudeh vom 4. April, die Mosaddeq-Regierung zu schützen. Offenbar hatte man Informanten innerhalb des ZKs der Partei. Siehe z.B. CIA Information Report, 9.1.52, *CREST*: #RDP82*013-8; zur Penetration vgl. auch GASIOROWSKI, *1953 Coup*, S. 286 n76; die fortlaufenden TPBEDAMN-Operationen der CIA erzeugten mit ihren zahlreichen „False-Flag“-Aktionen den irreführenden Eindruck einer stärkeren und aktiveren Tudeh. So waren diese offenbar verantwortlich für Umfang und Gewaltbereitschaft der „kommunistischen“ Demonstrationen während Harrimans Besuch in Iran im Juli 1951. Vgl. GASIOROWSKI, *Coup Against Mosaddeq*, S. 236; insgesamt zur Einschätzung der kommunistischen Bedrohung vgl. ders., *U.S. Perceptions*.

³³¹ Vgl. die bei BEHROOZ, *Legacy*, S. 103-6, zusammengetragenen Fakten. Hier auch weitere Informationen zur inneren Spaltung der Partei und ihrer im Grundsatz feindseligen Haltung zur Mosaddeq-Regierung. Vgl. ebd., S. 106-16; ähnlich ABRAHAMIAN, *1953 Coup in Iran*, S. 204f.; die Feindseligkeit spiegelte die offizielle Haltung Moskaus gegenüber dem Premier. Die Sowjets warnten Mosaddeq nicht vor dem bevorstehenden Staatsstreich, obwohl sie über entsprechende geheimdienstliche Informationen verfügten. Vgl. ZUBOK, *Soviet Intelligence*, S. 466ff.; wenig Neues in ders., *Struggle*; KALINOVSKY, *Soviet Union and Mosaddeq*; vgl. CIA Memo, 22.7.53, *CREST*: #RDP80*005-8.

³³² CIA/ONE, 17.8.53, *CREST*: RDP79*013-2; ähnlich die Einschätzung innerhalb des PSB. Vgl. Debevoise Memo, 17.8.53, „PSB 091.Iran“, WHO, NSCS, PSB Central File Ser., Box 13, DDEL.

³³³ CIA/ONE Draft, SE-49, 19.8.53, *CREST*: RDP79*011-4; zwar sah ONE weiterhin die Tudeh als den langfristigen Gewinner des gescheiterten Staatsstreiches, da sämtliche Alternativen nun geschwächt seien, kam aber gleichzeitig zur interessanten Einschätzung, dass „[...] the defeat of his non-Communist opponents will probably make Mossadeq less tolerant of Tudeh activities than he has been in the past.“; im Grunde ist dies ein Eingeständnis, dass die eigenen Operationen für den Aufstieg der Tudeh erfolgreich gewesen waren. MELBOURNE, *Conflict and Crises*, S. 157, erwähnt eine spätere (und von ihm abgelehnte) Analyse der Gefahreinschätzungen im Sommer von 1953, derzufolge die Tudeh in Wirklichkeit keine echte Gefahr dargestellt habe.

Zur vielfach erzählten und diskutierten Geschichte des Staatsstreichs gegen Mosaddeq sei abschließend vermerkt, dass die amerikanische Entscheidung, derart tiefgreifend und folgeschwer in die inneren Angelegenheiten Irans einzugreifen, im Kontext der grundsätzlichen Einschätzung über die herausragende strategische Bedeutung Irans betrachtet werden muss. Wie oben bereits beschrieben, wandelte sich die Wahrnehmung Irans vonseiten der amerikanischen Planer bereits Anfang der 1950er Jahre. Insbesondere die militärischen Stellen betonten die zentrale Bedeutung Irans für die Verteidigung der Nahostregion, aber auch im globalen Kontext des Kalten Krieges. Die JCS warnten bereits im Oktober 1951, dass eine Anpassung der amerikanischen Globalstrategie notwendig sei „[...] in the event that the USSR breached the Truman Doctrine in regard to Iran by measures short of war.“³³⁴ NSC 136/1 vom November 1952 hatte bereits die schwerwiegenden Folgen eines Verlust Irans dokumentiert und die CIA warnte den NSC im März 1953 ein weiteres Mal vor Moskau erwachsenden Vorteilen infolge einer solchen Entwicklung.³³⁵ Präsident Eisenhower betonte die Notwendigkeit einer unmittelbaren Reaktion der USA für den Fall eines sowjetischen Vordringens in den Iran und gab der strategischen Bedeutung des Landes Ausdruck: „If [...] I had \$500,000,000 of money to spend in secret, I would get \$100,000,000 of it to Iran right now.“³³⁶ Die nunmehr allgemein akzeptierte herausgehobene strategische Bedeutung Irans im Kontext des globalen Systemkonflikts mit der Sowjetunion reduzierte aus Sicht amerikanischer Entscheidungsträger die Handlungsoptionen. Selbst ohne eine unmittelbar drohende Machtübernahme der Kommunisten in dem Land war die sich abzeichnende vollständige Entmachtung der wenigen zweifelsfrei pro-amerikanisch und pro-westlich eingestellten inneriranischen Fraktionen und Institutionen ein Umstand, der letztlich auch einen völkerrechtswidrigen und normativ zweifelhaften Eingriff in die interne Machtverhältnisse als gerechtfertigt oder wenigstens notwendig erscheinen ließ.³³⁷ Eine interne CIA-Einschätzung aus den 1970ern brachte es auf den Punkt: „TPAJAX was entered into as a last resort.“³³⁸

³³⁴ JCS Memo, 10.10.51, *FRUS* 52-54, X, S. 222; interessant auch der nunmehr als axiomatisch betrachtete Einschluss Irans in die Truman-Doktrin. Die JCS plädierten somit früh gegen die in NSC 107/2 festgelegte Unterstützung der britischen Linie im Konflikt: „Strictly from the United States military point of view, Iran’s orientation towards the United States in peacetime and maintenance of the British position in the Middle East now transcend in importance the desirability of supporting British oil interests in Iran.“; ebd.; zur internen Kritik vgl. POOLE, *History of the JCS: IV*, S. 185-9; JCS History Iran, S. 22f., 24ff.; Secretary of Defense Lovett beschwerte sich im August 1952 über die nonchalante britische Haltung in Iran. Vgl. Lovett Letter to Bruce, 16.8.52, Iran Collection, National Security Archive.

³³⁵ Die Errichtung eines kommunistischen Regimes in Iran gefährde die Sicherheit des gesamten Nahen und Mittleren Ostens, aber auch Südsiens, und impliziere möglicherweise einen Verlust des westlichen Zugangs zum gesamten nahöstlichen Öl. Vgl. NSC 136/1, 20.11.52, *FRUS* 52-54, X, S. 529-34; CIA Briefing Notes, 3.3.53, *CREST*: #RDP80*010-4.

³³⁶ 135th NSC Meeting, 4.3.53, *FRUS* 52-54, X, S. 698.

³³⁷ Trotz der allgemeinen Einschätzung der Schwäche der Tudeh war man sich des eingegangenen Risikos durch TPAJAX durchaus bewusst. Loy Henderson sagte für den Fall eines gescheiterten Staatsstreichs einen Zerfall der pro-westlichen Kräfte voraus: „Miscarriage of attempted coup would be likely to complete ruin of Shah and dynasty, to result in increase of arrests of persons suspected of pro-British sympathies, and to strengthen forces antipathetic to west.“; Tehran #3576, 6.3.53, ebd., S. 701f.

³³⁸ CIA History Staff, *The Battle for Iran*, S. 26; zu NSC 136/1 vgl. ebd., S. 31; recht freimütig fasste die Studie die damaligen Beweggründe zusammen: „When it became apparent that many elements in Iran did not approve of Mosaddeq’s continuing gamble or the direction in which he was pushing their country, the execution of a U.S. assisted coup d’etat seemed a more desirable risk than letting matters run their unpredictable course.“; ebd., S. 28.



III. «Permanente Intervention» in der Praxis: Iran als Klientelstaat der USA im Kalten Krieg, 1953-1960

III. 1. Intervention und Restauration: Die USA als dominierende Macht im Klientelstaat Iran, 1953-1957

Der entscheidend durch anglo-amerikanisches Eingreifen ermöglichte Machtwechsel in Iran von Mosaddeq zu Zāhedi erschien anfangs nicht als ein historischer Wendepunkt. Eine Einschätzung von NEA im State Department warnte unmittelbar nach dem Staatsstreich vor allzu großen Erwartungen. In Iran sei weiterhin eine „Revolution“ im Gange, die Teil der allgemein zu beobachtenden „Welle des Nationalismus“ sei, die die neuen Staaten in Asien ergriffen habe. Somit sei keine grundsätzliche Kehrtwende von der Regierung des Ex-Generals zu erwarten: „The old pattern of rule has been irrevocably shattered and any leader must shape his program on the basis of nationalist aspirations.“¹ Entgegen dieser Grundannahme gab es in darauffolgenden Jahren keine Neuaufgabe der konfliktreichen Machtteilung zwischen Hof und Mağles und auch keine Wiederkehr des politischen Wettbewerbs zwischen Schah und Ministerpräsidenten. Stattdessen vollzog sich nun eine Machtkonzentration in der Position des Monarchen und im Hof, eine Verwandlung der Funktion des Regierungschefs in die eines Befehlsempfängers Mohammad Rezās und eine weitreichende Gleichschaltung der Legislative. Zugleich stellten die Jahre vom 28. Mordād bis zu den frühen 1960er Jahren die Zeit maximalen amerikanischen Einflusses auf die inneren Gegebenheiten Irans und die Behörden und Planungsstellen des Landes dar. Wengleich dieser Einfluss keinesfalls als amerikanische Omnipotenz gewertet werden darf, so ähnelte das bilaterale Verhältnis zwischen Washington und Teheran in eben dieser Zeit am ehesten der idealtypischen Vorstellung einer Beziehung zwischen Patron und Klientelstaat.

Der enorme Machtzuwachs gerade von Mohammad Rezā Schah war, zumindest in diesem Ausmaß, nicht erwartet worden. Wengleich begünstigt durch seine starke konstitutionelle Rolle und die nicht zu bestreitende und weiterhin prägnante Unterstützung weiter Bevölkerungskreise für die monarchische Idee², schien jedoch das Verhalten des Schahs in den Krisenzeiten im Allgemeinen und während des Umsturzes im Besonderen jene Stimmen zu bestätigen, die ihm schon immer jede Befähigung als Herrscher abgesprochen hatten. Die in den vorhandenen amerikanischen und britischen Dokumenten zu findenden Charakterbeschreibungen Mohammad Rezās sind in der Tat wenig schmeichelhaft. Er sei „by nature a creature of indecision, beset by formless doubts and fears“, geprägt von einer „mood of stubborn irresolution“, empfänglich für schlechte Ratgeber, zudem „lacking in courage and

¹ Byroade Memo, 21.8.53, *FRUS* 52-54, X, S. 760f.

² Vgl. die britische Sichtweise in British Memo N°362, 2.9.53, ebd., S. 780-8.

resolution“.³ Nur massiver Druck seitens der Coup-Planer und letztlich die Drohung, den Staatsstreich ohne jede Beteiligung von seiner Seite zu unternehmen – implizit eine Anspielung auf ein mögliches Ende der Pahlawi-Dynastie –, konnten den Schah dazu bewegen, die jeweiligen Schriftstücke zur Entlassung Mosaddeğs und Ernennung Zāhedis zu unterzeichnen.⁴ Die Coup-Planer sorgten sogar für die Abwesenheit des Monarchen aus der Hauptstadt während der Ausführung der Operation, da sie an seiner Standfestigkeit zweifelten.⁵ Besonders gravierend war die unerwartete Flucht Mohammad Rezās nach Bagdad und Rom, die im Falle eines negativen Ausgangs des Staatsstreichs sicherlich als einer der Hauptgründe für das Scheitern bewertet worden wäre.⁶ Andererseits berichteten sowohl Loy Henderson wie auch Kim Roosevelt im Anschluss an den erfolgreichen Coup von einem geläuterten Mohammad Rezā, der ein „new man“ sei, und plötzlich Entschlusskraft und Elan versprühe.⁷

Unmittelbar nach dem Staatsstreich stand zuerst einmal die Stabilisierung der innenpolitischen Lage im Vordergrund.⁸ Ausnahmezustand, Ausgangssperre in Teheran und die Schließung der Grenzen waren begleitende Maßnahmen zur Niederwerfung der letzten Widerstandsnester gegen den Coup. Sämtliche Führungsfiguren und Sympathisanten der Nationalen Front wurden verhaftet, die gegen den Staatsstreich gerichteten Demonstrationen mit Gewalt unterbunden, und die wichtigsten publizistischen Organe der Opposition eingestellt. Mit großer Entschlossenheit wurde zugleich gegen die Tudeh vorgegangen. Insgesamt wurden bis zum Jahresende über 2.000 Personen verhaftet. Tausende Sympathisanten von Nationaler Front und Tudeh wurden aus dem Staatsdienst entlassen, die Streitkräfte parallel „gesäubert“.⁹ Mosaddeğ selbst wurde in einem Schauprozess im November 1953 zu einer dreijährigen Haftstrafe

³ Zitate aus CIA [Donald N. Wilber], *Clandestine Service History*, S. vii, 30, 35, 47; ebd., Appendix B, S. 3; Tehran #5047, 27.6.52, *FRUS* 52-54, X., S. 404ff., hier 406; expliziter war die Einschätzung der Rašidjān-Brüder: „Poor bastard he’s scared as a dog“; zit aus FALLE, *My Lucky Life*, S. 82.

⁴ Zur Drohung mit dem Ende der Dynastie vgl. ABRAHAMIAN, *The Coup*, S. 180f.; bereits der erste Operationsplan von CIA und MI6 enthielt die Warnung an Mohammad Rezā im Falle seiner Weigerung: „If not, Shah’s dynasty will fall and US-UK backing of you will cease.“; CIA [Donald N. Wilber], *Clandestine Service History*, Appendix A, S. 3; ebd., Appendix B, S. 6f.; offenbar kam der Vorschlag einer solchen Drohung ursprünglich von Henderson. Vgl. CIA History Staff, *The Battle for Iran*, S. 39; im selben Dokument ist auch die Rede von „extreme pressure“, infolgedessen der Schah schließlich unterzeichnete. Vgl. ebd., S. 53; anzumerken ist, dass es keinen Beweis gibt, dass Mohammad Rezā die beiden Dekrete wirklich selbst unterzeichnet hatte. Wilbers Geschichte (S. 36ff.) erwähnt am Rande, dass der Schah letztlich erst auf Drängen seiner Gattin Sorajā (S. 38: „[...] here was an ally from a totally unexpected quarter.“) signiert habe. Der CIA-Plan sah die Umsetzung in jedem Fall vor – notfalls mit „involuntary involvement of the Shah“. Siehe Appendix B, S. 3; ähnlich Henderson in Tehran #481, 31.7.52, *FRUS* 52-54, X, S. 427f.

⁵ „Sooner or later he will begin to brood and to doubt, and at this time he must be removed from the capital to make some kind of tour.“; CIA [Donald N. Wilber], *Clandestine Service History*, Appendix B, S. 8; vgl. ebd., S. ix.

⁶ „His hasty flight to Baghdad and Rome was either forgiven or forgotten in the triumph of the moment [...]“; CIA History Staff, *The Battle for Iran*, S. B-8; Roosevelt informierte offenbar später das CIA-Hauptquartier, dass er von der Flucht des Schahs erst aus dem Radio erfahren habe: „He just took off. He never communicated with us at all – just took off.“; ebd., S. 59; der Schah gab nach seiner Ankunft in Bagdad die Flucht sei mit Roosevelt abgesprochen gewesen. Vgl. Bagdad #92, 17.8.53, in: NSArch EBook No. 477, doc. 6; Roosevelt übergibt die Hintergründe in *Countercoup*. Wilber versuchte eine Ehrenrettung und nannte die Flucht einen „act of prudence [...] at least partially foreseen in the plan.“; CIA [Donald N. Wilber], *Clandestine Service History*, S. x.

⁷ Vgl. Tehran #466, 23.8.53, *FRUS* 52-54, X, S. 762-5; K. Roosevelt Memo, o.D., encl. to W. B. Smith Memo to Eisenhower, o.D. [August/September 1953], „Iran, 1953 through 1959 (8)“, AWF, International Ser., Box 32, DDEL.

⁸ Die CIA zeigte sich zuversichtlich, die neue Regierung könne ihre Macht ohne allzu große Probleme bewahren. Vgl. CIA, SE-49, 26.8.53, *CREST*: #RDP79*001-5.

⁹ Zu den Maßnahmen vgl. GASIOROWSKI, *Client State*, S. 85-9.

verurteilt, nach deren Verbüßung er bis zu seinem Tod 1967 in Hausarrest leben sollte.¹⁰ Der mit scharfer Rhetorik gegen Mohammad Rezā hervorgetretene ehemalige Außenminister Hosejn Fātemi wurde auf Betreiben des rachsüchtigen Herrschers zum Tode verurteilt und hingerichtet.¹¹ Die Stammeskonföderation der Ġašgā'ī im Süden Irans, die mit der Mosaddeğ-Regierung sympathisiert und diverse Avancen der CIA zur Zusammenarbeit mit den Putschisten abgelehnt hatte, entschloss sich im September 1954 zu einer Revolte nahe Schiras, gab aber kurz danach den Widerstand angesichts der geringen Chancen auf Erfolg auf. Offenbar hatte ein Besuch des *CIA Station Chief* Joseph Goodwin dabei eine wichtige Rolle gespielt – kolportierte Drohungen seitens Goodwins, die Stämme zu „vernichten“, sollten sie den Aufstand fortsetzen, bedeuteten zugleich das Ende der vormals engen geheimdienstlichen Beziehungen im Kontext der *Stay Behind*-Planungen. Die Ġašgā'ī-Khane wurden im Anschluss ins Exil gezwungen.¹²

Infolge der Verhaftungswelle lösten sich die verbliebenen Strukturen der Nationalen Front rasch auf. Einige jüngere Kader aber formierten sich etwa einen Monat nach dem Staatsstreich in einem losen Verbund von Oppositionellen, mehrheitlich aus dem Basar-Umfeld, der „Nationalen Widerstandsbewegung Irans“ (NWI) (*Nehzat-e Mogāwemmat-e melli-je Īrān*). Die NWI setzte die nationalistische Propaganda der Front fort, organisierte im Herbst und Winter 1953 einen Streik des Basars sowie eine Großdemonstration, was letztlich zu scharfen Gegenmaßnahmen der Sicherheitsorgane führte. Die NWI verzehrte sich alsbald in internen Flügelskämpfen und führte bis zum Ende der Dekade ein Schattendasein, bevor sie 1960 zum Nukleus der Zweiten Nationalen Front werden sollte.¹³

Die Schwäche der organisierten nationalistischen Opposition und die erfolgreiche Unterdrückung der Tudeh nach dem Coup wurde von amerikanischer Seite mit Erleichterung aufgenommen. Die CIA rechnete somit auch mit einer raschen Konsolidierung der Regierung von Fazlollāh Zāhedī, zumal Mosaddeğ an Popularität eingebüßt habe: „Although many Iranians will regret the downfall of Mossadeq and will thus provide a source of future opposition to the new regime, most of this group will probably acquiesce at least temporarily

¹⁰ Ausführlich zum Prozess KATOUZIAN, *Struggle for Power*, S. 194-207; offenbar drängte gerade Zāhedī auf eine rasche Verurteilung Mosaddeğs und dessen Hinrichtung. Der Schah hatte andererseits für den Fall einer Tudeh-Operation zur Befreiung Mosaddeğs angeordnet, dieser solle in diesem Fall umgehend von seinen Bewachern ermordet werden. Vgl. K. Roosevelt Memos, 24.9./2.10.53, NSArch EBook No. 435, docs. 16, 17.

¹¹ Vgl. ABRAHAMIAN, *The Coup*, S. 212.

¹² Vgl. KATOUZIAN, *Struggle for Power*, S. 209f.; GASIOROWSKI, *Client State*, S. 86f., ebd., n3; obskur bleibt die Zielrichtung des in der internen CIA-Geschichte des Coups erwähnten „Ġašgā'ī-Amini“-Alternativplans. Vgl. CIA [Donald N. Wilber], *Clandestine Service History*, S. 12f.; am plausibelsten ist die Interpretation, dass es sich dabei nicht um einen alternativen Umsturzplan handelte, sondern um eine Initiative mit dem Ziel, mögliche Aktionen des Stammes zugunsten Mosaddeğs zu neutralisieren. Vgl. KATOUZIAN, *Mosaddeq's Government*, S. 15ff.; GASIOROWSKI, *Coup Against Mosaddeq*, S. 245; 333 n21, 335f. n39; offenbar hatte der Stammesrat unmittelbar nach dem Coup noch knapp gegen einen Aufstand gestimmt. Vgl. CIA History Staff, *The Battle for Iran*, S. 74; CIA, NSC Briefing, 27.8.53, *CREST*: #RDP80*007-1; zur späteren oppositionellen Rolle der Ġašgā'ī-Khane während der Kennedy-Periode vgl. die folgenden Kapitel.

¹³ Zur NWI vgl. CHEHABI, *Liberation Movement*, S. 128-34; KATOUZIAN, *Struggle for Power*, S. 208ff.

in the change.“¹⁴ Der NSC erwartete von Zāhedi die Etablierung einer „moderate nationalist government“ in der Hoffnung, Teile der nationalistischen Opposition zu kooptieren. Demselben Ziel diente auch Zāhedis Ankündigung einer baldmöglichsten Rückkehr zu einer verfassungskonformen Regierungsform. Bereits unmittelbar nach dem Putsch erwartete man eine spannungsgeladene Beziehung zwischen dem General und dem Schah, der keinen seiner vorherigen Premiers „consistently“ unterstützt habe.¹⁵

Angeichts der weitreichenden Involvierung der CIA in den Staatsstreich war die anschließende konsequente Unterstützung der neuen rechtsgerichteten Regierung nur konsequent. Der neue Secretary of State John Foster Dulles sprach gar von einer „*Second Chance*“ in Iran für die amerikanische Politik.¹⁶ Noch euphorischer formulierte der ehemalige Director of Central Intelligence (DCI) Walter Bedell Smith, inzwischen zum Under Secretary of State ernannt: „It appears that, with some assistance from us, the present leaders of Iran may be able to capitalize on the wave of public opinion that could cause a virtual renaissance in that country.“¹⁷ Winston Churchill sprach gegenüber Kim Roosevelt gar von einer „[...] wonderful and unexpected opportunity in Iran which might change the whole picture in the Middle East.“¹⁸ Die CIA ließ Zāhedi als Starthilfe innerhalb von zwei Tagen nach dem Coup persönlich \$5 Millionen zukommen.¹⁹ Anfang September kündigte Präsident Eisenhower sodann zusätzliche Wirtschaftshilfe über \$45 Millionen an – insgesamt erhielt die Zāhedi-Regierung 1953 etwas über \$70 Millionen an außerordentlicher Unterstützung aus den USA.²⁰ Die umfangreichen Hilfsmaßnahmen für das neue Regime dienten offenkundig der Stabilisierung der neuen Ordnung. Allerdings war man sich in Washington nur allzu bewusst, dass der Eindruck eines übermächtigen amerikanischen Einflusses unbedingt vermieden werden musste. Bereits vor dem Coup hatte GTI im State Department gewarnt, es dürfe auf keinen Fall nach der

¹⁴ CIA, SE-49, 26.8.53, *CREST*: #RDP79*001-5; britische Einschätzungen sahen noch Ende 1953 bzw. Anfang 1954 eine weitaus größere Popularität für Mosaddeq. Vgl. RAHNEMA, *Overthrowing Mosaddeq*, S. 661f.

¹⁵ Ebd.; vgl. 160th NSC Meeting, 27.8.53, *FRUS* 52-54, X, S. 771-5; hier auch die Erwartung einer wenig kompromissbereiten Position auch der neuen Regierung in den Ölverhandlungen („General Zāhedi cannot afford to seem a British stooge.“; ebd., S. 772); Zāhedi bat sogar den nationalistisch eingestellten Botschafter in Washington, Allāhjár Sāleh, vorerst auf seinem Posten zu bleiben. Vgl. NSC Briefing, 27.8.53, *CREST*: #RDP80*007-1.

¹⁶ Vgl. 160th NSC Meeting, vorherig. Anm., S. 773.

¹⁷ W. B. Smith Memo, o.D. [August 1953], Iran, 1953 through 1959 (8'), AWF, International Ser., Box 32, DDEL.

¹⁸ K. Roosevelt Memo, o.D., encl. to Smith Memo, vorherig. Anm.

¹⁹ Vgl. CIA [Donald N. Wilber], *Clandestine Service History*, S. xiii; die geheime Unterstützung wird in den späteren apologetischen Darstellungen der Affäre missverständlich wiedergegeben. Vgl. AFKHAM, *Life and Times*, S. 189f.; ZAHEDI, *Memoirs*, Vol. I, S. 244; Zweifel über Zāhedis Qualitäten, gerade angesichts der immer wieder unterstellten Korruptionsvorwürfe gegen ihn, waren bereits in der Coup-Planung zutage getreten. Vgl. CIA History Staff, *The Battle for Iran*, S. 32; offenbar hatte man vergeblich nach einer besseren Alternative Ausschau gehalten wegen der „negative aspects of his background“; ebd., S. 35.

²⁰ Neben den \$5 Millionen der CIA wurden noch weitere \$23.4 Millionen an technischer Unterstützung im Rahmen des *Point Four*-Programms gewährt. Zāhedi hielt die Zusagen für unzureichend und drohte mit Rücktritt. Zu den Debatten über die Hilfsleistungen vgl. MemCon, 25.8.53; Tehran #639, 11.9.53, *FRUS* 52-54, X, S. 766ff., 792ff.; ebd., S. 776 n2; zum *Point-Four*-Programm in Iran siehe auch encl. notes in *FRUS* 50, I, S. 874; *FRUS* 50, V, S. 279; vgl. USOM Iran Report, 21.8.54, ‚Iran – Background‘, Box 9, Henderson Papers, LOC; zum Projekt in Iran vgl. William E. Warne OHI, 21.5.88, OH-HSTL, S. 82-9; WARNE, *Mission for Peace*; AMUZEGAR, *Technical Assistance*; EMBRY, *Point Four*; SHIVELY, *Point Four*; FARMANFARMAIAN, *Blood and Oil*, S. 315ff.; das DOD hatte dem Planning Board bez. Iran „prompt action to insure the permanency of the Shah-Zāhedi regime“ empfohlen; Memo to Chairman Planning Board, o.D. [24.8.53], .091 Iran‘, Project Decimal Files, 1953; Office of Military Assistance, OASD/ISA, Box 35, RG 330, NACP; laut GASIOROWSKI, *Coup Against Mosaddeq*, S. 257, entsprach die Gesamtsumme ungefähr einem Drittel der kalkulierten Verluste an Öleinnahmen seit dem Mai 1951.

Etablierung einer neuen pro-westlichen Führung der Eindruck entstehen, dass eine solche Regierung ein „foreign tool“ der USA sei: „Concealing the foreign hand to the maximum effect possible [...]“, sei die angebrachte Vorgehensweise. Eine Beteiligung der USA am Machtwechsel gelte es im Grundsatz zu dementieren.²¹ Wenige Tage nach dem Coup empörte sich US-Botschafter Henderson über die um sich greifenden Gerüchte einer amerikanischen Beteiligung, angesichts seiner eigenen bedeutsamen Rolle eine doch etwas zweifelhafte Positionierung. Den Eindruck einer US-Intervention gelte es zu zerstreuen, da es „[...] not in US interest over the long run to be given credit for internal political developments in Iran“ sei, selbst für den Fall, dass, „those developments might be to Iran’s advantage [...]“.²² Nicht jeder in der Eisenhower-Administration teilte diese Einsicht, zumal Zāhedi und der Schah mehrfach ihre tiefe Dankbarkeit gegenüber den USA zum Ausdruck brachten. Kim Roosevelt erinnerte sich in seinen Memoiren, Mohammad Rezā habe ihm gegenüber festgestellt: „I owe my throne to God, my people, my army—and to you!“.²³ Innerhalb des PSB gab es offenbar keine Einigkeit „[...] as to just how vigorously we should deny the accusation of the «U.S. hand» involved in the fall of Mossadegh.“ Wenn er schon keine umfassende Geheimhaltung amerikanischer Involvierung erreichen konnte, so empfahl Henderson aus Teheran wenigstens eine Propagandakampagne zur Stärkung des öffentlichen Images Mohammad Rezās, bevorzugt ein wohlwollendes Porträt des jungen Monarchen in einem einflussreichen amerikanischen Magazin.²⁴

Neben propagandistischer Unterstützung für die neue Regierung ist das große amerikanische Engagement im Anschluss an den Staatsstreich zugunsten der Stärkung der inneren Sicherheit in Iran bemerkenswert. Neben der bereits genannten Instrumentalisierung der alten Kontakte zu den Stammeskonföderationen zugunsten der Zāhedi-Regierung ist insbesondere die Fortsetzung der ebenfalls oben erwähnten TPBEDAMN-Operation gegen iranische Kommunisten erwähnenswert. Die bestehenden Strukturen wurden nun viel stärker zugunsten der Konsolidierung Zāhedis eingesetzt, z.B. durch Austausch von Geheimdienstinformationen über Oppositionelle, durch einige direkte Aktionen vor Ort und durch Unterstützung für das iranische Propagandabüro unter der neuen Leitung von Esfandijār Bozorgmehr.²⁵ Langfristig nachhaltiger war die US-Unterstützung für den Aufbau effizienterer iranischer Sicherheitsorgane. Der CIA-Mitarbeiter Oberst Stephen J. Meade wurde nach Teheran entsandt, um gemeinsam mit dem dortigen Militärgouverneur und Putschisten Tajmur Baxtjār

²¹ Vgl. Stutesman/GTI Memo, o.D. [März 1953], NSArch EBBBook No. 126, doc. 3; dieses Dokument wird auch referenziert in der internen CIA-Geschichte. Siehe CIA [Donald N. Wilber], *Clandestine Service History*, S. 16.

²² Tehran #436, 21.8.53, *FRUS* 52-54, X, 759; vgl. RAHNEMA, *Overthrowing Mosaddeq*, S. 663f.

²³ ROOSEVELT, *Countercoup*, S. 199; zu Lobpreisungen aus Zāhedis Umfeld vgl. #436, vorherig. Anm.; gegenüber Henderson verwandte der Schah eine ähnliche Formulierung, was Roosevelts Schilderung glaubwürdig macht. Vgl. Tehran #466, 23.8.53, *FRUS* 52-54, X, S. 762-5, hier 762.

²⁴ Hier zeigte sich bereits die Präferenz Hendersons für den Schah als „chosen instrument“ der US-Politik in Iran. Zugleich sollte der Mythos von Mosaddeq als unverzichtbarer „grand old man“ Irans bekämpft werden. Maclean Memo, 24.9.53; Memo for the Record, 10.9.53, „PSB 091. Iran“, WHO: NSCS, PSB Central Files Ser., Box 13, DDEL.

²⁵ Vgl. GASIOROWSKI, *TPBEDAMN Operation*, S. 20ff.; hier auch Hinweise auf CIA-Beteiligung an den Wahlmanipulationen Zāhedis.

die Grundlage für eine moderne Geheimdienstorganisation zu legen. Hier liegen die historischen Ursprünge des später notorischen SAWAK (*Sāzēmān-e Ettelā'āt wa-Amnīyat-e Kešvar* – Organisation für Informationen / Geheimdienst und Sicherheit des Landes), formell 1956 gegründet.²⁶

Baxtijār sollte später noch eine gewichtige Rolle in den beiderseitigen Beziehungen spielen, zuerst als erster Direktor des neu gegründeten SAWAK, in den 1960ern dann als Dissident und wichtiger Gegner des Schahs bis zu seiner Ermordung im irakischen Exil.²⁷ Tatsächlich spielten sowohl die iranischen wie auch die amerikanischen Veteranen des Staatsstreichs im Anschluss eine gewichtige Rolle. Die beteiligten Offiziere wie Ne'mat-ollāh Nassiri oder 'Abbās Farzānegān wurden befördert und es wurden ihnen wichtige Kommandos übertragen. Der Sohn des neuen Ministerpräsidenten, Ardešīr Zāhedi, wurde später iranischer Botschafter in Washington und Außenminister sowie (zeitweilig) Schwiegersohn des Schahs. Die geheimdienstlichen Protagonisten des Coups auf US-Seite wie z.B. Kim Roosevelt und George Carroll hatten im Anschluss erfolgreiche Karrieren – Roosevelt nutzte seine iranischen Kontakte später unverblümt als *Consultant* für diverse amerikanische Unternehmen. Die amerikanischen Coupteilnehmer bildeten den Nukleus des später bedeutsam werdenden Netzwerks von Parteigängern der Pahlawi-Monarchie in den USA, den sogenannten „*Pahlavists*“.²⁸

Jenseits der unmittelbaren Unterstützungsmaßnahmen für die restaurierte Monarchie in Iran galt es nun, Weichenstellungen für die Zukunft zu treffen. Im Herbst und Winter 1953 diskutierte die Eisenhower-Administration intern ein neues *Policy Statement* zu Iran, das die nunmehr überholte NSC 136/1-Studie vom November 1952 ersetzen sollte. NSC 5402, verabschiedet im Januar 1954, formulierte den neuen amerikanischen Ansatz. Im Gegensatz zur Vorgängerstudie tauchte nun die indirekte Zielsetzung, Iran mittelfristig „into active cooperation with the free world“ zu bringen, wieder auf.²⁹ Voraussetzung für eine Umsetzung sei aber die fortgesetzte Stabilisierung des Landes, insbesondere in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht, was wiederum eine zeitnahe Lösung des Ölkonflikts mit Großbritannien unumgänglich mache. Bis zum Abschluss eines Kompromisses waren die USA bereit, weiterhin begrenzte finanzielle Hilfen zu leisten, wenngleich in einer Größenordnung, die den iranischen Willen zum Ausgleich mit der AIOC bewahren sollte. Die Studie sah eine Lösung vor dem April 1954, später geändert auf Juni, als wünschenswert an und deutete im Falle eines absehbaren Scheiterns der Verhandlungen zu diesem Zeitpunkt zumindest die Option einer

²⁶ Vgl. ebd.; zu Meade vgl. WILFORD, *America's Great Game*, S. 99f.; Meade blieb offenbar nur bis Anfang 1955 in Iran. Baxtijār war einer der Verschwörer des 28. Mordād gewesen und hatte die von ihm geführte Division aus Kermānšāh nach Teheran geführt, griff aber nicht mehr ein. Vgl. CIA [Donald N. Wilber], *Clandestine Service History*, S. 73.; zu Baxtijār vgl. MILANI, *Eminent Persians: I*, S. 430-7.

²⁷ Vgl. CIA History Staff, *The Battle for Iran*, S. 69; zu Baxtijārs Ermordung 1970 durch SAWAK-Agenten siehe unten Kapitel 7.

²⁸ Zu Farzānegāns Karriere vgl. CIA History Staff, *The Battle for Iran*, S. 76; diese und weitere Beispiele in GASIOROWSKI, *Coup Against Mosaddeq*, S. 258; zu den *Pahlavists* grundlegend BILL, *Eagle and Lion*, S. 319-78.

²⁹ NSC, NSC 5402: United States Policy Toward Iran, 2.1.54, *FRUS* 52-54, X, S. 865-71, hier S. 866.

bilateralen Lösung zwischen Teheran und Washington an, ein Fingerzeig auf ein gegebenenfalls strategisch zu begründendes Fallenlassen der finanziellen Interessen Großbritanniens.³⁰

Politisch orientierte sich die Eisenhower-Administration gemäß NSC 5402 an der Institution der Monarchie sowie der Armee als eigentlicher Macht hinter dem Thron. Großzügige Militärhilfe sollte diese engen Beziehungen noch weiter festigen und damit die Westorientierung Irans zementieren. Begrenzte rechtliche und administrative Reformen, aber keine politischen, wurden angemahnt, zugleich aber auf die vielen bestehenden Reformhemmnisse in Iran verwiesen.³¹ Eine begleitende NSC Staff Study bestätigte diesen vermeintlich risikoaversen Kurs. Ausgehend von wirtschaftlicher und finanzieller Stabilisierung Irans durch US-Wirtschafts- und Finanzhilfen sowie einer zeitnahen Lösung der Ölfrage empfahl die Studie eine Konzentration auf die Stärkung der iranischen Streitkräfte mit dem Ziel, den antikommunistischen und pro-westlichen Kurs der bestehenden Regierung zu festigen, was ein Fortdauern der politischen Dominanz des Hofes implizierte. Mittelfristig hofften einige US-Offizielle wie z.B. Botschafter Henderson auf eine Integration Irans in ein nahöstliches Verteidigungsbündnis nach dem Muster der NATO und Irans „getting of the fence“ im Kalten Krieg, also eine eindeutige Aufgabe der Neutralität zugunsten des westlichen Blockes und somit eine Abkehr vom tradierten Kurs iranischer Außenpolitik.³²

Tatsächlich enthielt NSC 5402 keine grundsätzliche Definition oder Zielsetzung der langfristigen Orientierung der US-amerikanischen Politik gegenüber Iran, abgesehen von der Stabilisierung einer antikommunistischen und pro-westlichen Führung. Wenig überraschend angesichts der Bedeutung der Loyalität der Streitkräfte während des Staatsstreiches war eine verstärkte Konzentration der US-Politik auf das militärische Feld. Allerdings gab es zwischen der Botschaft, aber auch innerhalb Washingtons, Uneinigkeit über eine realistische zukünftige

³⁰ NSC 5402, vorherig. Anm., S. 869; zur Fristsetzung siehe den Kommentar der FRUS-Editoren in ebd. n2; bezüglich einer bilateralen Option hatten sich DOD und JCS gegen starken Widerstand des State Departments größtenteils durchgesetzt und den April festgesetzt. Siehe 178th NSC Meeting, 30.12.53, *FRUS 52-54, X*, S. 859 n4; die JCS hatten auf den April 1954 als Deadline gedrängt. Vgl. JCS Memo, 29.12.53, ‚Iran (4)‘, WHO, NSCS, Disaster File Ser., Box 65, DDEL; hier auch eine Version des Paragraphen 27, der in der FRUS-Version fehlt, und das Vorgehen im Falle eines sowjetischen Angriffs definiert. Der Juli wird noch als Frist genannt in Executive Secretary Note to NSC, NSC 175, 21.12.53, ‚NSC 175‘, Box 26, S. 8; NSC 175 war eine Vorgängerversion der letztlich verabschiedeten Studie. Die Verwirrung der FRUS-Editoren ist eine Folge der erneuten Verschiebung der Frist auf den Juni nach einer OCB-Anfrage vom April 1954. Vgl. OCB Progress Report on NSC 5402, 15.4.54, ebd., ‚NSC 5402‘, Policy Papers, Box 27; Lay Memo, 30.4.54, ‚194th Meeting‘, Official Meeting Minutes, Box 10, RG 273, NACP.

³¹ Vgl. NSC 5402; im PSB sah man den Schah kritisch: „There is no hope that we can develop an adequate leader out of the present Shah, but as long as he remains in power we must probably support him.“; gleichzeitig war man sich bewusst, dass „[...] g[G]etting rid of the old conservative landowning class which now controls the Government is going to be a long process.“; der PSB empfahl „steady pressure“ für mehrere Jahre „[...] to improve the character of the Parliament and of the Government officials.“; Debevoise Memo, 22.10.53, ‚PSB 091.Iran‘, WHO, NSCS, PSB Central File Ser., Box 13, DDEL; HEIKAL, *Return of the Ayatollah*, S. 67, erwähnt ein ihm nach der Revolution angeblich gezeigtes Plandokument, erstellt seitens der CIA, das ein umfangreiches Reform- und Propagandaprogramm vorsah, und ihm Kern bereits die spätere *Weißer Revolution* vorweggenommen habe. Keines der freigegebenen bzw. in den Archiven verwahrten Dokumente enthält einen solchen Plan. Die tatsächliche Politikfestlegung durch NSC 5402 widerspricht derlei ambitionierten Zielsetzungen zu diesem Zeitpunkt.

³² NSC Staff Study, o.D. [Januar 1954], *FRUS 52-54, X*, S. 886; weiterhin klassifizierte Teile der NSC Staff Study zu NSC 5402 lassen sich von einer vollständigen Version der Staff Study zur Vorgängerstudie NSC 175 rekonstruieren. Vgl. NSC Staff Study, 21.12.53, ‚Annex to NSC 175‘, Policy Papers, Box 26, RG 273, NACP.

Aufgabenstellung für die iranischen Streitkräfte, insbesondere was Verteidigungsmaßnahmen entlang der Grenze zur UdSSR anging. NSC 5402 erwähnte die bislang gelieferte Militärhilfe in Höhe von \$46 Millionen und bereits vereinbarte aber noch ausstehende zusätzliche Lieferungen in Höhe von \$58 Millionen, verwies aber auf den vergleichsweise niedrigen Ausbildungsstand und die mangelnde Professionalität iranischer Truppen, die die Absorption selbst dieses relativ geringen Volumens an Rüstungsmaterial erschweren würden. Gegenwärtig seien die Streitkräfte zweifelsfrei in der Lage die innere Sicherheit in Iran zu gewährleisten mit der Ausnahme eines – reichlich unwahrscheinlichen – Aufstands sämtlicher Stämme zum gleichen Zeitpunkt. Bei entsprechender US-Unterstützung bezüglich Training und Ausrüstung seien begrenzte Guerilla- und Verzögerungsoperationen im Falle eines sowjetischen Einmarsches in Iran vorstellbar, aber „[...] it is unlikely that they could in themselves become capable within the foreseeable future of effectively delaying a strong Soviet thrust toward Iraq or the Persian Gulf.“³³ In einem partiellen Entgegenkommen des DOD gegenüber den Forderungen Hendersons aus Teheran stellte NSC 5402 zumindest ein „long-range program of improving the Iranian armed forces“ in Aussicht, wenngleich unter der Voraussetzung einer Umsetzung der Verteidigungspläne auf regionaler Basis und Zusagen militärischer Unterstützung der Nachbarstaaten für Iran.³⁴ Zu diesem Zeitpunkt überwogen aber noch die Bedenken über die möglichen Folgen einer ostentativen Westbindung Irans, zumal sich die Sowjetunion bereits während der Aserbaidshankrise auf die weiterhin bestehende Selbstverpflichtung des südlichen Nachbarn zu Neutralität, basierend auf den sowjetisch-iranischen Verträgen von 1921 und 1927, berufen hatte. Moskau interpretierte die Verträge weiterhin als Ermächtigung zur militärischen Intervention im Falle einer Bedrohung der Sowjetunion von iranischem Territorium aus.³⁵

Jenseits der Fragen der zukünftigen politischen Ordnung in Iran bzw. des Ausmaßes und der Zielsetzung eines erweiterten amerikanischen Militärhilfeprogramms stand ein baldmögliche vertragliche Lösung des Ölkonflikts im Zentrum von NSC 5402. Die Einnahmen aus der

³³ NSC 5402, 2.1.54, *FRUS* 52-54, X, S. 868; trotz des „Erfolgs“ des Staatsstreichs vom August 1953 hatte man innerhalb der CIA einen schlechten Eindruck von der Qualität der Kader in den iranischen Streitkräften gewonnen. Der „typische“ iranische Offizier sei geprägt von einer „modern tradition of defeat“ und würde, ähnlich wie der Schah, Unentschlossenheit und Inferioritätsempfinden durch Schwulst und Großspürigkeit kompensieren. Vgl. CIA [Donald N. Wilber], *Clandestine Service History*, Appendix E, S. 2f.

³⁴ NSC 5402, vorherig. Anm., S. 868; die Leitlinien der Studie sahen Militärhilfe in einem Ausmaß vor, die Fähigkeiten der Streitkräfte zu erweitern „[...] to maintain internal security and provide some resistance to external aggression“, wobei der zweite Satzteil erst durch Beschluss des NSC eingefügt wurde. Vgl. ebd., S. 831 n2; der NSC nahm eine Eingabe der JCS auf, die de facto den Einsatz von US-Truppen zur Verteidigung Irans ausschloss. Siehe 178th NSC Meeting, 30.12.53, *FRUS* 52-54, X, S. 863 n8; die Skepsis der JCS bezüglich der Umsetzbarkeit einer Verteidigung Irans und ihre Zweifel an der Realisierbarkeit einer regionalen Verteidigungsorganisation zu diesem Zeitpunkt widerlegen im Grunde sowohl die Gavin- wie die Brands-Thesen bez. der US-Entscheidung zugunsten TPAJAX im Vorjahr. Vgl. GAVIN, *Politics, Power, and U.S. Policy*; BRANDS, *Cairo-Teheran Connection*, S. 452-6; ähnlich PERSSON, *Baghdad Pact*, S. 157f.

³⁵ Die „Legal Experts“ im State Department bestritten diese Interpretation als unvereinbar mit der UN-Charta, konzedierten aber zugleich, der Vertrag von 1921 „[...] does provide the Soviets with a plausible-sounding pretext for introducing troops“; Part 6 in NSC Staff Study, 21.12.53, „Annex to NSC 175“, Policy Papers, Box 26, RG 273, NACP; vgl. CIA, NIE 30-55, 21.6.55, *FRUS* 55-57, XII, S. 92; MemCon, 13.1.56, ebd., S. 236; zu den Unterschieden zwischen den iranisch-sowjetischen Verträgen von 1921 und 1927 vgl. OCB Draft Report (NSC 5504), 8.6.55, „OCB 091. Iran (File #2) (8)“, WHO, NSCS, OCB Central File Ser., Box 43, DDEL; vgl. ATKIN, *Soviet-Iranian Relations*, S. 107ff.

Ölförderung waren unersetzbar sowohl für die Stabilisierung des Landes als auch für die Umsetzung jedweder Reformmaßnahmen. Die begleitende Staff Study hatte bereits die zu erwartenden Probleme skizziert. Ausgeschlossen war eine Rückkehr zum Status Quo Ante Mosaddeğ – trotz dessen Scheiterns gebe es eine einhellige Überzeugung der öffentlichen Meinung in Iran, dass der Schritt der Nationalisierung richtig und notwendig gewesen war. Ein Erzwingen allzu weitreichender iranischer Konzessionen würde zweifelsfrei das Überleben der Zāhedi-Regierung gefährden. Andererseits hätten die jüngeren Entwicklungen auf dem Welterdölmarkt die iranische Verhandlungsposition entscheidend geschwächt. Es gab ein gewaltiges Überangebot an Öl und die Nachbarstaaten hatten den iranischen Produktionsausfall in der Zwischenzeit problemlos durch Mehrförderung aufgefangen. Eine Rückkehr des iranischen Öls auf den Weltmarkt war zudem nur im Rahmen einer kooperativen Lösung unter Einschluss der sieben großen multinationalen Ölfunkternehmen, den *Seven Sisters*, zu denen auch die AIOC zählte, möglich, da diese allein aufgrund ihrer Kontrolle der Vertriebswege in der Lage waren, eine entsprechende Absatzquote bei anhaltender Preisstabilität zu garantieren.³⁶ Von britischer Seite waren die Befindlichkeiten die gleichen wie vor Mosaddeğs Sturz, zuvorderst die Wahrung des eigenen Prestiges und eine angemessene Entschädigung für die Nationalisierung der britischen Interessen in Iran. Für die USA ging es in erster Linie um eine rasche Lösung auf Basis eines für beide Seiten akzeptablen Kompromisses, der sowohl die wirtschaftliche Grundlage für die Stabilisierung Irans schaffen, zugleich aber die britische Position im Nahen und Mittleren Osten bewahren würde. Zuletzt wirkte auf amerikanischer Seite auch ein wirtschaftliches Eigeninteresse insofern, als Sorge getragen werden sollte, dass eine Vereinbarung „[...] must not establish a precedent adversely affecting the presently established international oil industry in a way inimical to U.S. interests.“³⁷

Die britische Seite hatte bereits vor dem Staatsstreich auf amerikanisches Drängen hin größere Kompromissbereitschaft gegenüber einer Nachfolgeregierung zugesagt. Churchill selbst gestand gegenüber Kim Roosevelt ein, die AIOC „fouled things up“ in der Vergangenheit und versprach Besserung.³⁸ Herbert Hoover, Jr., Sohn des ehemaligen US-Präsidenten, mit langjähriger Erfahrung im Ölgeschäft, wurde im Oktober 1953 als Sonderemissär mit der Führung der schwierigen Verhandlungen beauftragt. Die kooperative Lösung der Ölfrage in Iran unter Beteiligung aller großen Ölfunkterne sollte mittels Gründung eines internationalen Konsortiums bewerkstelligt werden. Tatsächlich hatte man bereits Mosaddeğ zum Jahresbeginn 1953 eine ähnliche Lösung unterbreitet und die Konsortiumslösung wurde intern im Anschluss auch weiterhin als der erfolgversprechendste Ansatz angesehen.³⁹ Die

³⁶ Vgl. NSC Staff Study, o.D. [Januar 1954], *FRUS* 52-54, X, S. 871-8.

³⁷ Ebd., S. 877.

³⁸ CIA [Donald N. Wilber], *Clandestine Service History*, S. 82; die offizielle britische Zusage während der TPAJAX-Planungen war allerdings reichlich evasiv formuliert. Sie ist abgedruckt in ebd., Appendix C; siehe auch CIA History Staff, *The Battle for Iran*, S. 39f.

³⁹ Vgl. Mosaddeğs vorläufige Zustimmung zu einer solchen Lösung in Tehran #2506, 2.1.53, *FRUS* 52-54, X, S. 575-7; die spätere Anteilsverteilung im Konsortium bereits vorgezeichnet in State #4403, 3.1.53, ebd., S. 580f.; nach dem Coup widergespiegelt in State #853, 23.9.53, ebd., S. 802ff.; Fraser Letter, 3.12.53, o.F. Lot 57 D 155, Subject Files 1947-54, NEA/GTI, Box 41; FO to Gifford, 14.1.53, *FOCP* V, B, 5, S. 125-8; Details zu einer

amerikanischen Unterhändler konzentrierten sich von Anbeginn der langwierigen Verhandlungen auf eine kooperative Lösung unter Einschluss der *Majors*, dabei zwischen taktischen Parteinahmen für die iranische und britische Seite changierend. Mit Geschick und sanftem Druck überzeugten die US-Offiziellen Zāhedī von der Notwendigkeit, die diplomatischen Beziehungen zu London wieder aufzunehmen, ein Schritt, der bereits im Dezember erfolgte und die Erfolgsaussichten der Verhandlungen erheblich verbesserte.⁴⁰ Im Anschluss verstärkten die Amerikaner sodann den Druck auf die britische Führung und auf die AIOC und überzeugten beide, von ihren Maximalforderungen abzurücken. Die Briten mussten ihre Forderungen nach einem „controlling share“ für die AIOC, einer Mehrheit der Anteile des zu formierenden Konsortiums, aufgeben, da eine Rückkehr zu einer britischen Dominanz in der iranischen Ölwirtschaft politisch nicht durchzusetzen war.⁴¹

Nach komplizierten Verhandlungen einigte man sich auf eine Begrenzung der AIOC-Beteiligung am Konsortium auf 40%. Ebenfalls 40% gingen an einen Zusammenschluss der fünf amerikanischen *Majors*: *Standard Oil of New Jersey*, *Socony-Vacuum Oil Company*, *Standard Oil of California*, die *Gulf Oil Corporation* und die *Texas Company*. Von den verbliebenen Anteilen gingen 14% an die *Royal Dutch/Shell*, die selbst wiederum zu 40% in britischem Besitz war, was rechnerisch in einer britischen Gesamtbeteiligung am Konsortium von weniger als 50% resultierte. Mit der Aufnahme der französischen *Compagnie Française de Pétrole* ins Konsortium für weitere 6% schien allerdings der britische Einfluss gesichert, da diese Gesellschaft die Reputation besaß, sich gegenüber der AIOC weitgehend linientreu zu verhalten.⁴² Politisch noch brisanter waren die anschließenden Verhandlungen ab April 1954 über eine angemessene Entschädigung für die nun nicht mehr grundsätzlich in Frage gestellte Nationalisierung der iranischen Ölförderung. Hauptstreitpunkt war dabei die anfängliche Forderung der AIOC nach Entschädigung für entgangene Profite in der Zukunft, was sich

„international marketing company“ bereits in Wilkins Draft Memo, 10.8.53, NSArch EBook No. 126, doc. 4; eine verwandte Lösung über den Kauf der AIOC-Ansprüche durch ein Konsortium der amerikanischen Konzerne bereits in Amory Jr. Memo, 28.11.52, *CREST*: #RDP79*058-0; der spätere britische Premier nannte eine solche Gesellschaft „with joint Anglo-American control“ bereits im Oktober 1951 als einzige Hoffnung. Siehe den Eintrag vom 3.10.51, in: CATTERALL, *Macmillan Diaries*: I, S. 105.

⁴⁰ Vgl. Tehran #535, 31.8.53; Tehran #866, 9.10.53; State #1153, 9.11.53; Tehran #1088, 12.11.53; Tehran #1140, 19.11.53; London #2158, 19.11.53; Tehran #1227, 3.12.53, *FRUS* 52-54, X, S. 777ff., 810-3, 828f., 829ff., 838f., 842f., 846ff.; ebd., S. 778 n3; Joint Communiqué, 5.12.53; Eden to Wright, No. 2, 17.12.53, *FOCP* V, B, 5, S. 236, 238ff.; für die kuriosen Umstände vgl. WRIGHT, *Restoration*, S. 161-5; zur Schweizer Vermittlungsrolle vgl. MEIER, *Helvetiens guter Draht*, S. 166ff.

⁴¹ Vgl. London #2908, 7.1.54; 180th NSC Meeting, 14.1.54; State #Tedul 50, 15.2.54; Merchant Memo, 16.2.54; State #1749, 19.2.54; State #4334, 23.2.54, *FRUS* 52-54, X, S. 893f., 897f., 923f., 924f., 926ff., 930f.; tatsächlich sah man auch in London „strong arguments for giving the big American oil companies a share in the future marketing of Persian oil“. Die Rückkehr Irans auf den Ölmarkt bedinge Produktionseinschränkungen in anderen Fördergebieten des Nahen Ostens, was wiederum nur mit Zustimmung der US-Konzerne zu erreichen war. Siehe C.C.(54) 1st Conclusions, 7.1.54, CAB 21/3934, TNA:PRO.

⁴² Vgl. London #4311, 1.4.54, *FRUS* 52-54, X, S. 972-5; der Gesamtwert des Konsortiums wurde auf \$1 Milliarde festgelegt – die der AIOC zustehende Zahlung von \$600 Millionen für die abgetretenen Anteile erfolgte größtenteils über eine Beteiligung an den Erlösen der anderen Gesellschaften in den Folgejahren. Zu den Verhandlungen vgl. als *locus classicus* HEISS, *Iranian Consortium*, S. 515-20; siehe auch MARTSCHUKAT, *Antiimperialismus*, S. 302-12; PAINTER, *Oil and the American Century*, S. 192-8; BAMBERG, *History of BP*: II, S. 490-511; GOODE, *United States and Iran*, S. 127-53; die US Majors hatten bereits früh zugestimmt, 5% ihrer Gesamtbeteiligung am Konsortium an eine Gruppe amerikanischer *Independents* abzutreten. Die *Ironcon Agency*, ein Zusammenschluss von neun unabhängigen Gesellschaften, trat 1955 dem Konsortium bei. Vgl. Waugh Memo, 2.5.55, *FRUS* 55-57, XII, S. 738.

bereits in den Verhandlungen mit der Mosaddeq-Regierung als kaum lösbares Problem erwiesen hatte. Massiver amerikanischer Druck erzwang hier britisches Einlenken im März 1954 – „This whole thing can affect our partnership in the Near East“, warnte Secretary of State Foster Dulles den britischen Botschafter unmissverständlich.⁴³ Im Anschluss an diese kurze aber vehemente Krise und die Einigung zwischen AIOC und den anderen *Majors* gelang die rasche Lösung der noch offenen Fragen, wenngleich die gesetzte Frist bis Juni 1954 nicht mehr einzuhalten war.⁴⁴ Trotz bestehendem Misstrauens kamen die anschließenden Verhandlungen zwischen dem Konsortium und der iranischen Regierung recht zügig bis August zum Abschluss, was vor allem dem geschickten Management der US-Regierung zuzuschreiben war. Die amerikanischen Offiziellen wiesen übertriebene Forderungen beider Seiten rasch in die Schranken und manövierten London, Teheran und die Ölgesellschaften mit wohl dosiertem Druck auf den Weg zu tragfähigen Kompromissen.

Die Kernfrage der Kontrolle der Ölindustrie wurde in der finalen Vereinbarung vom 15. September mittels semantischer Angleichung an das Nationalisierungsgesetz von 1951 gelöst, zuvorderst mit Blick auf die notwendige Ratifikation durch den neuen Mağles – bei tatsächlicher effektiver Dominanz des Konsortiums über die operativen Vorgänge. Einem ähnlichen Muster folgte die Lösung der Entschädigungsfrage: Die Iraner akzeptierten den britischen Anspruch im Grundsatz, die letztlich vereinbarte Summe stellte aber nur einen Bruchteil der ursprünglichen Forderung dar. Die NIOC behielt formell das Besitzrecht über das iranische Öl, die Ausbeutung, Exploration und Verarbeitung desselben aber überließ sie den Betriebsgesellschaften des Konsortiums, mit stark begrenzter iranischer Beteiligung und Supervision. Das Konsortium sagte im Gegenzug die schrittweise Rückkehr des iranischen Erdöls auf den Weltmarkt zu, wobei über Umwege 50% der Reinerlöse aus der Produktion an Iran entfielen, womit die etablierte 50:50-Profitteilung am Persischen Golf ebenfalls gewahrt würde. Die Konsortiumsvereinbarung hatte eine Laufzeit von 25 Jahren, mit der Option, nach Belieben der Konzerne, dreier weiterer Verlängerungen für jeweils fünf Jahre nach 1979.⁴⁵ Um

⁴³ „If the partnership dealings always end in dismal failure, it can't go on, and we will take a new look.“; TelCon, 17.3.54, ‚Telephone Memos, [...] 1954 (3)‘, JFDP, Telephone Conversations Ser., Box 2, DDEL; für die britische Wiedergabe des Gesprächs vgl. HEISS, *Iranian Consortium*, S. 521f.; eine Wiedergabe des Gesprächs in einem CIA-Dokument ging noch weiter: „U.S. policy would attempt to save both Iran and the British investment there, but given a choice between the two, would save Iran.“; Memo for the DCI, 18.3.54, *CREST*: RDP80*010-0; die *NSC 5402 OCB Working Group* empfahl starken Druck auf London, gerade hinsichtlich einer möglichen Kürzung der US-Wirtschaftshilfen an Großbritannien. Siehe Bishop Memo, 22.3.54, ‚OCB 091. Iran (File #1) (3)‘; WHO, NSCS, OCB Central File Ser., Box 42, DDEL; siehe auch London #3992, 17.3.54; London #4015, 18.3.54, *FRUS* 52-54, X, S. 950-3, 953ff.

⁴⁴ Zum Kompromiss innerhalb des Konsortiums zu den Entschädigungszahlungen an die AIOC siehe London #4150, 25.3.54, ebd., S. 968ff.; zum Verlauf der weiteren Verhandlungen vgl. 199th NSC Meeting, 27.5.54, ebd., S. 1008-12; HEISS, *Iranian Consortium*, S. 523ff.

⁴⁵ Zu der finalen Phase der Verhandlungen vgl. ebd., S. 525-32; vgl. Dulles Memo, 3.8.54, *FRUS* 52-54, X, S. 1043f.; auf Druck der US-Regierung akzeptierten die *Majors*, zukünftig als „agent“ der NIOC in Iran zu operieren, wenngleich zuvor vereinbart worden war, dass diese Formulierung nicht im Wortsinn umzusetzen sei. Letztlich vermied die finale Vereinbarung die Erwähnung eines „agent“. Vgl. ebd., S. 1026 n3; London #5750, 15.6.54, ebd., S. 1028f.; zur Entschädigung vgl. Tehran #307, 5.8.54, ebd., S. 1044ff.; die Iraner akzeptierten eine Entschädigungszahlung von etwa \$70 Millionen für die nationalisierten Werte in Iran und die dadurch der AIOC vor 1954 entstandenen Verluste, laut Heiss „[...] so low a figure [...] that even Mossadegh might have accepted it.“ (dies., *Iranian Consortium*, S. 531); zudem sagte die AIOC die Freigabe der aus dem nie ratifizierten *Supplemental Agreement* von 1949 ausstehenden Zahlungen über etwa \$140 Millionen zu, was in der Aufrechnung

den amerikanischen Konzernen eine Mitwirkung am Konsortium zu ermöglichen, musste die Eisenhower-Administration im Interesse der nationalen Sicherheit den *Majors* Immunität im Rahmen der *Anti-Trust*-Bestimmungen zusagen.⁴⁶

Mit der Zustimmung des *Mağles* und des Senats zur Konsortiumsvereinbarung im Oktober 1954 und dem Inkrafttreten der Vereinbarung war die seit 1951 währende iranische Ölkrise auch formell beendet.⁴⁷ Augenfällig ist dabei der Kontrast zum vorausgegangenen Scheitern der UdSSR und Großbritanniens in den Jahren 1947 und 1949, von ihnen gesponserte Ölvereinbarungen durchs iranische Parlament zu bringen – die Konsortiumsvereinbarung unter maßgeblicher amerikanischer Beteiligung symbolisiert somit auch in diesem Aspekt den Übergang zur Dominanz der USA in Iran. Angesichts der weitreichenden Folgen und der impliziten Stabilisierung muss das Abkommen zweifelsfrei als großer amerikanischer Erfolg bewertet werden, zumal auch nach dem Sturz Mosaddeğs das Erreichen dieser Einigung keineswegs selbstverständlich gewesen war. Die positiven gesamtstrategischen Konsequenzen einer Rückkehr zur (pro-westlichen) Stabilität Irans gerieten angesichts der eskalierenden Konfrontation mit der arabisch-nationalistischen Regierung in Ägypten, die schließlich in die Suezkrise von 1956 münden sollten, bald in Vergessenheit. Andere langfristige Auswirkungen der Konsortiumsgründung sind aber offenkundig. David Painter bewertet das Abkommen als Grundstein für eine fortgesetzte Kontrolle der globalen Erdölökonomie durch die etablierten *Majors* für weitere anderthalb Jahrzehnte.⁴⁸ Der Preis für die Einigung aber war die verhandelte Abkehr vom tradierten Konzept einer Konzessionsgewährung inklusive weitreichenden Souveränitätsverzichts zugunsten einer zumindest formell gleichberechtigten Nutzungsvereinbarung bei Anerkennung des grundsätzlichen Besitzanspruches Irans auf seine Rohstoffvorkommen.⁴⁹ Bezüglich der Beziehungen zwischen den USA und Großbritannien im nahöstlichen Raum ist zu konstatieren, dass die Konsortiumsvereinbarung gleichzeitig Bekräftigung und Schwächung des im Zweiten Weltkrieg entstandenen *latenten anglo-amerikanischen Kondominiums* darstellte. Die Koordination zwischen London und Washington blieb eng und die Amerikaner drängten niemals auf eine – machtpolitisch durchaus durchsetzbare – vollständige Verdrängung der britischen Position in Iran. Ohne US-

somit die Kompensation noch übertraf. Weitere schwierige Fragen waren Londons Forderung, der Hauptsitz des Konsortiums müsse in Großbritannien liegen, die Berufung eines britischen Generalmanagers und die Abwicklung sämtlicher finanzieller Transaktionen in Pfund Sterling, allesamt dominierenden britischen Einfluss implizierend. Letztlich wurden zwei Betriebsgesellschaften mit Sitz in Iran und eine Holdinggesellschaft in London gegründet. Zudem akzeptierten die Briten einen niederländischen Manager. Vgl. MARTSCHUKAT, *Antiimperialismus*, S. 315-20.

⁴⁶ Vgl. ebd., S. 300f., 308ff.; vgl. auch die NSC 5402 Staff Study in *FRUS* 52-54, X, hier S. 888f.; sowie Cutler Memo, 4.1.54; Brownell Letter, 20.1.54; State #532, 15.9.54, ebd., S. 864f., 901-4, 1049f.; vgl. KAUFMAN, *Mideast Multinational Oil*, S. 953f.

⁴⁷ Der *Mağles* stimmte dem Abkommen am 21. Oktober mit 113:5 Stimmen zu, der Senat folgte am 28. Oktober mit 41:4 Stimmen. Mit Unterzeichnung durch den Schah am 29. Oktober trat der Vertrag mit dem Konsortium endgültig in Kraft. Vgl. Tehran #385, 15.8.54; State #843, 28.10.54, *FRUS* 52-54, X, S. 1047ff., 1062.

⁴⁸ Vgl. PAINTER, *Oil and the American Century*, S. 197f., 206f.

⁴⁹ Prägnant hier YERGIN, *The Prize*, S. 476f.; für eine interessante These zu den mittelfristigen Effekten der iranischen Ölkrise auf die Formulierung eines Konzept der ökonomischen Souveränität postimperialer „neuer“ Staaten und die langfristige Infragestellung der Konzessionsregime in der globalen Ölökonomie vgl. DIETRICH, *Mossadegh Madness*; vgl. nun auch ders., *Oil Revolution*, S. 26-88.

Unterstützung wäre eine Rückkehr der AIOC, bald in *British Petroleum Company* umbenannt, nach Iran wohl kaum möglich gewesen. Andererseits büßte sie ihre vorherige Monopolstellung ein, wengleich im Nachgang die von den anderen Konsortiumsteilnehmern geleiteten Finanztransfers als erstaunlich vorteilhaft erschienen.⁵⁰

Für den Komplex der amerikanisch-iranischen Beziehungen ist es dennoch wichtig zu betonen, dass die USA während der Verhandlungen über die Gründung eines Konsortiums keine tatsächliche Äquidistanz zwischen den Parteien einnahmen. Trotz teilweise scharfer Auseinandersetzungen mit London begünstigte die Eisenhower-Administration letztlich eine den britischen Interessen stark entgegenkommende abschließende Regelung.⁵¹ Die nominelle Anerkennung der Nationalisierungsbeschlüsse und die Akzeptanz der nationalen Ölgesellschaft als Vertragspartner konnten nicht darüber hinwegtäuschen, dass Mosaddegs zentrale Forderung einer iranischen Kontrolle der Öloperationen weit verfehlt wurde. Tatsächlich fixierte das Abkommen nur das Produktionsausmaß für die ersten drei Jahre – im Anschluss wurde eine geheime Absprache zwischen den beteiligten Konzernen wirksam, *Aggregate Programmed Quantity* genannt, infolge derer die Produktionsmenge in Iran mit Blick auf die allgemeine Angebotslage in den Folgejahren reguliert wurde.⁵²

Der in den Quellen wahrnehmbare Schwenk der US-Politik weg von einem möglichst fairen Ausgleich zwischen den Standpunkten Irans und Großbritanniens im Herbst 1953 und hin zu der iranische Interessen weitgehend ignorierenden Vereinbarung vom Oktober 1954 ist am plausibelsten mit der amerikanischen Selbstwahrnehmung der eigenen Einflussmöglichkeiten in Iran zu erklären. Solange keine Öleinnahmen zu verzeichnen waren, war das Land in seiner Existenz abhängig von einer Fortsetzung der amerikanischen Unterstützungsleistungen. Einer Einschätzung der CIA zufolge waren die außerordentlichen Unterstützungsleistungen aus den USA im Juni 1954 aufgebraucht, was auf iranischer Seite die Bereitschaft zur Einigung, selbst

⁵⁰ Siehe YERGIN, *The Prize*, S. 478; auch MARSH, *Cold War Oil*, S. 167, sieht British Petroleum im Anschluss in einer stark verbesserten wirtschaftlichen Position; BAMBERG, *History of BP: II*, S. 511, konstatiert, eine Rückkehr zum Monopol „[...] would probably have been a commercial embarrassment“ angesichts des bestehenden Überangebots an Öl; HEISS, *Iranian Consortium*, S. 525, spricht dennoch von der Vereinbarung vom Oktober 1954 als Symbol dafür, dass der „[...] mantle of Western power in Iran had already passed from London to Washington.“; ähnlich ELM, *Oil, Power, and Principle*, S. 330f.; der Namenswechsel erfolgte noch im Dezember in Anerkennung der Tatsache, dass der Schwerpunkt der Konzernoperationen nun nicht mehr im Iran beheimatet war.

⁵¹ Neben der oben erwähnten nachdrücklichen Warnung im März 1954 ist sicherlich die Vereitelung reichlich durchsichtiger britischer Versuche zu nennen, über den Umweg der Auszahlung der iranischen Erdölerlöse in Pfund Sterling und Beschränkungen der Konvertierbarkeit in US-Dollar die de facto-Kontrolle über die iranische Volkswirtschaft zu gewinnen. Hoover Jr. erwähnte Versuche Londons, „[...] to obtain the UK ‚pre-audit‘ control of Iranian conversion of sterling into dollars, thus achieving complete British domination of Iran’s economy.“; MemCon, 1.6.54, „OCB 091. Iran (File #5) (4)“, WHO, NSCS, OCB Central File Ser., Box 44, DDEL; darüber hinaus würde eine solche Regelung „[...] considerably hamper dollar loans and U.S. trade with Iran.“; Richards Memo, 28.5.54, ebd.; vgl. State #853, 23.9.53, Tehran #2382, 21.5.54; Tehran #10, 1.7.54; State #44, 8.7.54, *FRUS* 52-54, X, S. 802ff., 1004-7, 1035ff., 1039ff.; ebd., S. 1023 n6; Makins Letter, 3.7.54, *FOCP V*, B, 7, S. 182ff.; vgl. HEISS, *Iranian Consortium*, S. 524, 526; MARTSCHUKAT, *Antiimperialismus*, S. 322, betont zutreffend die Halbherzigkeit dieser britischen Manöver.

⁵² Details bei HEISS, *Empire and Nationhood*, S. 215; scharf aber durchaus zutreffend das Urteil bei ABRAHAMIAN, *The Coup*, S. 207-10; zu den internen Konsortiumsabsprachen über Fördermengen vgl. Akins Letter, 18.3.68, PET 6 IRAN, CF 67-69; die Absprache wurde offenbar erst 1974 öffentlich.

zu schlechten Konditionen, steigerte.⁵³ Ölvermittler Hoover Jr. sprach während der Verhandlungen intern von notwendigem „strong pressure“ auf die Iraner, um deren Zustimmung zu erreichen, gepaart mit der Aussicht, dass „[...] certain amounts of aid would be promptly forthcoming, should an oil agreement be concluded.“⁵⁴ Möglich wurde eine solche Strategie aus amerikanischer Sicht durch den perzipierten Wandel der iranischen Öffentlichkeit bezüglich der Ölfrage. Anfangs als das hauptsächliche Hindernis für eine Einigung angesehen, konstatierte die CIA im Frühling 1954 freudig die zunehmend „realistische“ Sichtweise der Iraner: „In their present passive mood, the Iranian people appear prepared to accept almost any sort of agreement which makes some minimum provision for national pride.“⁵⁵ Die Amerikaner führten diesen „amazing change in Iranian attitudes“ auch auf den Erfolg der eigenen Propagandaoperationen – „both overt and covert“ – in Iran zurück.⁵⁶ Der amerikanische Optimismus, die iranische Verhandlungsführung nachhaltig beeinflussen zu können, war nicht zuletzt dem Comeback des alten *pro-amerikanischen Netzwerks* und der Rückkehr pro-westlicher und häufig an US-Universitäten ausgebildeter Technokraten in einflussreiche Positionen geschuldet. Der frühere Direktor der Nationalbank, Abu l-Hasan Ebtehāj, übernahm nach wiederholtem amerikanischem Lobbying die Position des Direktors der Planorganisation, die er sogleich mit westlich orientiertem Personal ausstattete.⁵⁷ Der iranische Verhandlungsführer während der Ölverhandlungen, Finanzminister ‘Ali Amini, galt weithin als Parteigänger der USA. Amini hatte bereits zuvor als geschickter Verhandlungspartner mit dem Konsortium erheblich an Prestige gewonnen. Mit seiner herausragenden Rolle in der anschließenden Ratifikation der Vereinbarung durch den Mağles – Amini brandmarkte Gegner des Abkommens als „Feinde Irans“ und als „blinde Isolationisten“ – qualifizierte er sich in den Augen amerikanischer Beobachter endgültig als Kandidat für höhere Aufgaben.⁵⁸ Enge sicherheitspolitische, militärische und geheimdienstliche Kooperation, wirtschaftliche Abhängigkeit und die Positionierung vertrauter Offizieller in Schlüsselpositionen, all das

⁵³ Vgl. CIA Report, encl. to Kent Memo, 29.3.54, *CREST*: #RDP79*040-4; gleichzeitig warnte die CIA für das Eintreten dieses Falles vor einer Rückkehr des Chaos der Mosaddeğ-Zeit. Tatsächlich gewährten die USA weitere \$25 Millionen Wirtschaftshilfe bis zum September 1954 als Überbrückung. Vgl. OCB Progress Report, 15.4.54, NSC 5402’, Policy Papers, Box 27, RG 273, NACP.

⁵⁴ Zugleich warnte er: „The threat must be clear that we are not prepared to carry the Iranians forever, in the absence of an oil settlement.“; im Anschluss werden zukünftige Hilfsleistungen konkretisiert, die „immediately upon Majlis ratification“ gewährt werden sollten. MemCon, 1.6.54, OCB 091. Iran (File #5) (4)’, WHO, NSCS, OCB Central File Ser., Box 44, DDEL {Hervorheb. i. Orig.}; ausgewogener noch Byroade Memo, 23.12.53, *FRUS* 52-54, X, S. 855f.; vgl. auch HEISS, *Iranian Consortium*, S. 532; FARMANFARMAIAN, *Blood and Oil*, S. 302f.

⁵⁵ CIA/ONE, ‘The Outlook in Iran’, 5.3.54, *CREST*: RDP79*050-3.

⁵⁶ MemCon, 1.6.54, siehe Anm. 54; vgl. auch Punkt 7 in NSC Staff Study [Januar 1954], *FRUS* 52-54, X, S. 873; die verschiedenen propagandistischen Zielsetzungen sind aufgeführt in Ware Memo, 15.2.54, OCB 091. Iran (File #1) (2)’, WHO, NSCS, OCB Central File Ser., Box 42, DDEL.

⁵⁷ Vgl. MILANI, *Eminent Persians: II*, S. 739; „Ebtehaj, a strong-willed and competent man who clearly understands the need for a coordinated development plan, [...] he could help improve this situation, particularly if he is delegated sufficient power over development funds.“; zugleich gelte es aber „[...] avoiding the appearance of U.S. domination or control over the use of Iranian resources [...]“; OCB Progress Report, 13.10.54, *CREST*: #RDP80*001-0; die CIA verfügte bereits 1954 über Informanten innerhalb des Planungsstabes. Vgl. CIA Information Report, o.D. [August 1954], *CREST*: #RDP83*001-8; ein Beispiel für Hendersons Fürsprache in Teheran #703, 18.9.53, *FRUS* 52-54, X, S. 797-801.

⁵⁸ Henderson widersprach dem Schah, als sich dieser über US-Druck zugunsten Aminis Berufung beschwerte. Siehe Teheran #466, 23.8.53, ebd., S. 762-5; zur US-Rezeption von Aminis Mağles-Rede vgl. Teheran #711, 21.9.54, ebd., S. 1053f.; zur Ratifikationsdebatte vgl. HEISS, *Iranian Consortium*, S. 533f.; ELM, *Oil, Power, and Principle*, S. 326f.; zu Amini vgl. MILANI, *Eminent Persians: I*, S.63-71.

verschob nun die Position der USA in Iran endgültig hin zu einer dominierenden Stellung: Wenngleich die USA nicht in der Lage waren, Entscheidungsprozesse in Iran umfassend zu steuern, so konnten sie diese doch häufig maßgeblich beeinflussen. Die Beziehungen zwischen den USA und Iran glichen nun zunehmend denen einer klassischen Patron-Klienten-Beziehung.⁵⁹

Im Gegensatz zur vorherigen Führungsmacht Großbritannien hatten die USA aber in erster Linie keine ökonomischen, sondern zuvorderst strategische Interessen an Iran, immer im Kontext des globalen Wettbewerbs der Supermächte, der in den 1950er Jahren nun auch jenseits der bisherigen Schwerpunkte Europa und Ostasien maßgeblich wurde, wobei der Nahe und Mittlere Osten mit seinen zumindest nominell unabhängigen Staaten in dieser Dekade eine Hauptrolle spielen sollte.⁶⁰ In Iran ging es Washington weiterhin prioritär um eine Stabilisierung der pro-westlichen Regierung, wobei mit der Lösung des Ölkonflikts das oberflächlich zentrale Problem nun gelöst war. Die verschiedenen Papiere und Studien seitens der *intelligence community* und aus dem Umfeld des zentralen Steuerungsorgans der Administration, dem *Operations Coordinating Board* (OCB), der den bisherigen PSB ersetzte, und für die Implementierung der NSC-Entscheidungen zuständig war, zeugen von der wachsenden Zuversicht hinsichtlich der Zukunft Irans. So revidierte die CIA eine recht pessimistische Einschätzung im Rahmen eines NIEs bereits nach wenigen Monaten, und prophezeite der Zāhedi-Regierung nun eine gute Chance, auch über das Jahr 1954 hinaus im Amt zu bleiben. Insbesondere die unerwartet reibungslos verlaufenen Wahlen zum 18. Magles in den ersten Monaten des Jahres 1954 hatten einen Stimmungswechsel bei den amerikanischen Beobachtern herbeigeführt: „the job of keeping the warring politicians under control may be somewhat less formidable than was suggested [...]“⁶¹ Allerdings illustrierten diese fast durchweg gefälschten bzw. manipulierten Wahlen auch das wachsende Misstrauen zwischen Schah Mohammad Rezā und seinem ambitionierten Ministerpräsidenten.⁶² Im Mai und ein weiteres Mal im Juni 1954 drängte der Schah auf eine Abberufung des ungeliebten Fazlollah

⁵⁹ Zu den verschiedenen Definitionen einer solchen Beziehung vgl. GASIOROWSKI, *Client State*, S. 1-4.

⁶⁰ Dies ist nicht gleichzusetzen mit einer Preisgabe der ökonomischen Interessen. Tatsächlich war eine Aufrechterhaltung der aus westlicher Sicht günstigen Struktur der nahöstlichen Erdölökonomie sowohl im Sinne amerikanischer Konzerne wie auch strategischer Interessen der USA. Dies zeigte sich parallel in der anglo-amerikanischen Sabotage des sogenannten Onassis-Tanker-Deals. Vgl. 207th Meeting of the NSC, 23.7.54, *DDRS*: CK2349132883; CITINO, *Defending*.

⁶¹ CIA/ONE, „The Outlook in Iran“, 5.3.54, *CREST*: RDP79*050-3; dies war eine Aktualisierung der Schlussfolgerung von NIE-102; vgl. CIA, NIE-102, 16.11.53, *FRUS* 52-54, X, S. 836f.; Eisenhower hatte nach seiner Wahl den befreundeten Bankier Robert Cutler mit einer Studie über mögliche Verbesserungen des vererbten NSC-Systems beauftragt. Unter anderem schlug Cutler die Ernennung eines *Special Assistant to the President for National Security Affairs* vor. Die Figur des Nationalen Sicherheitsberaters trat nun in Erscheinung, mit Cutler als erstem Inhaber der Position, wenngleich noch ohne eigenen Personalstab. Vgl. NELSON, *Policy Hill*; PRADOS, *Keepers of the Keys*, S. 61-80.

⁶² Botschafter Henderson hatte gegenüber dem Schah die Steuerung der Wahlen explizit gebilligt, da nur so ein unabhängiger Iran erhalten werden könne. Siehe Tehran #703, 18.9.53, *FRUS* 52-54, X, S. 799; Henderson selbst hatte erfolgreich auf die Auflösung von Mosaddegs Rumpf-Magles gedrängt. Vgl. Tehran #866, 9.10.5, ebd., S. 810-3; zu den Spannungen zwischen Schah und Premier vgl. Tehran #1481, 7.1.54; Tehran #1491, 8.1.54, ebd., S. 891f., 894ff.; die Administration entschloss sich spät zu einer politischen Intervention, um auf die Kandidatenauswahl einzuwirken. Siehe das teilweise freigegebene Tehran #1581, 18.1.54, ebd., S. 899; zu den Wahlen vgl. auch GASIOROWSKI, *Client State*, S. 88f.

Zāhedi – nur starker amerikanischer Druck verhinderte letztlich diesen aus Sicht Washingtons voreiligen Schritt.⁶³

Die US-Haltung zu diesem Zeitpunkt erklärte sich in erster Linie aus Sorge um eine weitere Verzögerung der Ölverhandlungen.⁶⁴ Grundsätzlich aber blieb der Erhalt einer pro-westlichen und politisch dominanten Monarchie der Schwerpunkt der US-amerikanischen Iranpolitik. Bereits unmittelbar nach dem Staatsstreich hatte Mohammad Rezā unmissverständlich klar gemacht, welche Ambitionen er hegte. So regte er den raschen Aufbau starker und loyaler Streitkräfte an, nicht nur mit Blick auf die sowjetische Bedrohung, sondern auch unverblümt als Machtmittel in der Innenpolitik. So führte er in einem Gespräch mit Loy Henderson aus, er sei bereit, gestützt auf erneuerte Streitkräfte, den Mağles aufzulösen und solange eine „Diktatur“ auszuüben, bis die Umstände wieder eine Rückkehr zu einem – seitens des Hofes gesteuerten – Konstitutionalismus erlaubten.⁶⁵ US-Botschafter Henderson unterstützte dennoch nachdrücklich die Aufrüstungspläne des Schahs, wenngleich anfangs nur mit sehr begrenztem Erfolg.⁶⁶ Die US-Politik fokussierte sich auf den Schah als Garanten einer pro-amerikanischen Ausrichtung des Landes, da das Vertrauen in die Führungsebene der Armee weiterhin gering blieb.⁶⁷ In einem zweiten Besuch in den USA im Dezember 1954, dieses Mal kein offizieller Staatsbesuch wie 1949, gelang Mohammad Rezā eine weitere Aufwertung seiner ohnehin zentralen Rolle in der amerikanischen Iranpolitik. Während der Gespräche in Washington wurde Mohammad Rezā eine grundsätzliche Zustimmung zu seinen Plänen einer Aufstockung und Modernisierung der iranischen Streitkräfte signalisiert, mit dem Ziel der Transformation Irans „from a liability to a positive asset in the Middle Eastern area“.⁶⁸

Die Konzentration auf den Erhalt der Monarchie war aber nicht gleichzusetzen mit der Gewährung größeren politischen Handlungsspielraums für die iranische Führung, auch nicht

⁶³ Vgl. Tehran #2418, 28.5.54; State #2337, 29.5.54; State #2343, 31.5.54; Tehran #2513, 11.6.54, *FRUS* 52-54, X, S. 1012-5, 1017, 1020ff., 1026ff.; vgl. ebd. S. 1022 n3; auch die Briten unterstützten Zāhedi gegenüber dem Schah. Die CIA war gut informiert über die vom Schah gesponserten Intrigen gegen die Zāhedi-Regierung, koordiniert vom ehemaligen Generalstabschef Hasan Arfa'. Neben dem Senator und späteren Premier Manučehr Egbāl waren auch die CIA-nahen Renegaten der Nationalen Front, Mozaffar Bagā'i und Hosejn Makki, Teil der Intrigen. Vgl. CIA Draft NSC Briefing, 18.6.54, *CREST*: #RDP79*045-2.

⁶⁴ Die CIA warnte explizit vor einem Zusammenbruch der Verhandlungen im Falle der Abberufung Zāhedis. Siehe ebd.

⁶⁵ So Mohammad Rezā explizit in Tehran #703, 18.9.53, *FRUS* 52-54, X, S. 799; im Dezember deutete er eine zukünftige Beteiligung an einer regionalen Verteidigungsorganisation und eine offene Parteinarbeit für den Westen im Kalten Krieg an. Vgl. Tehran #1229, 3.12.53, *FRUS* 52-54, IX, S. 436ff.

⁶⁶ Im Anschluss an NSC 5402 entschied der NSC im Februar 1954 die Gewährung zusätzlicher \$25 Millionen Militärhilfe, aus Sicht der Befürworter einer iranischen Aufrüstung eine enttäuschende Größenordnung. Vgl. State #1751, 19.2.54, *FRUS* 52-54, X, S. 928ff.

⁶⁷ Der OCB empfahl vorerst auf eine gesetzliche Regelung für die Thronfolge in Iran, wie angeregt in NSC 5402, zu verzichten, da bereits eine solche Debatte konkurrierende Präkandidaten aus der breiteren Pahlawi-Familie stärken könnte. Siehe OCB Progress Report, 13.10.54, *CREST*: #RDP80*001-0; vgl. Stevens to Eden, No. 93, 16.11.54, *FOCP* V, B, 7, S. 107f.; groß war die Skepsis gegenüber den Streitkräften, „whose political outlook cannot be clearly determined and whose officers constitute by no means a united corps [...]“; Howe Memo, 30.7.54, *FRUS* 52-54, X, S. 1041.

⁶⁸ Jernegan Memo, 9.12.54, ebd., S. 1067; die iranischen Streitkräfte sollten mittelfristig zu „defensive delaying capabilities“ im Falle eines sowjetischen Angriffs befähigt werden. Zu den, wenngleich noch unverbindlichen, Zusagen der US-Offiziellen vgl. State #1187, 15.12.54, ebd., S. 1076f.; Shah Memo, encl. to Eisenhower Memo, 14.12.54, „Iran, 1953 through 1959 (7)“, AWF, International Ser., Box 32, DDEL; zum Besuch vgl. auch GOODE, *United States and Iran*, S. 152f.

für Mohammad Rezā selbst. Die gewaltige Asymmetrie zwischen dem amerikanischen Patron und dem iranischen Klienten kam nun immer mehr zum Tragen. Ein OCB-Bericht vom Oktober 1954 betonte die entscheidende Rolle der finanziellen Unterstützung durch die USA seit dem Staatsstreich, welche erst die für eine Einigung mit den Briten notwendige wirtschaftliche Stabilisierung und kompromissbereite Atmosphäre geschaffen habe. Tatsächlich finanzierten die USA ein monatliches Budgetdefizit von \$5 Millionen – Mark Gasiorowski zufolge deckte US-Unterstützung im Finanzjahr 1954 etwa 60% der staatlichen Ausgaben, was das Ausmaß der iranischen Abhängigkeit nachdrücklich illustriert.⁶⁹ Trotz der rasch steigenden Öleinnahmen – erwartet wurden bereits für 1955 \$60 Millionen – war man sich in der Eisenhower-Administration bewusst, dass Iran auch in den Folgejahren stark von amerikanischen Transferleistungen abhängig sein würde, „[...] to cover politically necessary increases in budgetary expenditures and projected development programs.“⁷⁰ Unmittelbar nach Abschluss der Konsortiumsvereinbarung, aber noch vor der Ratifikation durch den Mağles, beschlossen die USA großzügige Wirtschaftshilfe für das nächste Finanzjahr in Höhe von \$117 Millionen in Form von Zuschüssen und Darlehen. Allerdings drängte die Eisenhower-Administration nun massiv auf amerikanische Beteiligung und Supervision an der politischen Entscheidungsfindung über die Verwendung dieser Gelder. Zudem war die Auszahlung an diverse iranische Konzessionen, wie z.B. Importeinschränkungen und Verzicht auf monetäre Maßnahmen zur Aufwertung des Rial, gebunden. Darüber hinaus regte Washington die Übertragung der Ausgabenkontrolle an ein Finanzkomitee dominiert von den amerikanischen Parteigängern Amini und Ebtehāğ an, um die alleinige Verwendung für Entwicklungsabsichten zu garantieren, im Grunde eine Art Schattenregierung, kontrolliert durch die USA.⁷¹

Mit dem umfangreichen Hilfsprogramm wuchs der Einfluss der USA in vielen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereichen. Amerikanische Universitäten berieten iranische Stellen in Fragen öffentlicher Verwaltung und landwirtschaftlicher Verbesserungen, US-Berater halfen bei der Neugestaltung des Gesundheitswesens, einer Einkommenssteuerreform und bei der Erstellung des ersten nationalen Zensus. Das iranische Bildungssystem wurde von Grund auf reformiert, „along American lines“.⁷² Ebtehāğ setzte zuvorderst auf amerikanische und europäische Berater – 1958 waren etwa 30 Consulting-

⁶⁹ Vgl. OCB Progress Report, 15.4.54, „NSC 5402“, Policy Papers, Box 27, RG 273, NACP; OCB Progress Report, 13.10.54, *CREST*: #RDP80*001-0; GASIOROWSKI, *Client State*, S. 101f.

⁷⁰ OCB Progress Report, 13.10.54, *CREST*: #RDP80*001-0; die Öleinnahmen entsprachen zwar ungefähr der bisherigen US-Budgethilfe, doch rechnete man im Anschluss an das Ölabkommen mit Ausgabensteigerungen von ca. 35% für politische notwendige Gehaltsaufbesserungen von Staatsbediensteten und Soldaten.

⁷¹ Etwa \$22 Millionen der Summe waren Zuschüsse. Vgl. Joint State-FOA Telegram, 13.10.54; Tehran #874, 15.10.54; State #742, 15.10.54, *FRUS* 52-54, X, S. 1057ff., 1059f., 1061; die Zāhedi-Regierung akzeptierte die Bedingungen. Siehe ebd., S. 1061 n3; \$18 Millionen der Summe waren bestimmt für die Fertigstellung des Karāğ-Staudamms. Zur Bedeutung dieses Schlüsselprojekts für die iranische Entwicklungspolitik und die Entstehung einer auf Massenkonsum basierten Wirtschaftsform und die Steigerung des Lebensstandards vgl. SCHAYEGH, *Karaj Dam Affair*.

⁷² Vgl. OCB Progress Report, 13.10.54, *CREST*: #RDP80*001-0; ein CIA-Dokument erwähnt auch eigene Studien zu einer möglichen Landreform in Iran. Vgl. Trezise Memo, 15.3.54, *CREST*: #RDP69*015-8; ernüchternde Beispiele für die Ineffizienz der amerikanischen Entwicklungshilfe auf dem Land in EMBRY, *Point Four*, S. 108f.; vgl. auch SHANNON, *Education*.

Unternehmen in Iran tätig, welche die verschiedenen Entwicklungsprojekte überwachten. Der Zweite Siebenjahresplan (1955-62) legte einen Schwerpunkt auf regionale Entwicklung, insbesondere in der südlichen Provinz Xuzestān. Das Vorzeigeprojekt einer integrierten regionalen Entwicklungsstrategie in der Provinz inklusive überaus ambitionierter Teilprojekte für Bewässerungsanlagen, Dammbau und Wasserkraftwerke wurde von der amerikanischen Ingenieurs- und Beratungsgesellschaft *Development and Resources Corporation* ausgeführt, geleitet von David Lilienthal, dem ehemaligen Vorsitzenden der *Tennessee Valley Authority* aus der Zeit des New Deal, der die Erfolge dieser Unternehmung nun auf die iranische Peripherie anzuwenden gedachte. Lilienthal war fortan ein häufiger Gast in Iran und wurde auch ein enger Vertrauter des Monarchen und später Gründungsmitglied des informellen, in den USA für die Unterstützung der iranischen Dynastie eintretenden Netzwerkes der „*Pahlavists*“.⁷³

Mit dem gewachsenen eigenen Einfluss wurde nun auch ein zunehmendes Interesse an den sozialen und politischen Strukturen des Landes spürbar – es wurden erste Stimmen laut, die für eine erfolgreiche Umsetzung des strategischen Ziels eines langfristig stabilen und unabhängigen Irans umfassende Reformen für unabdingbar hielten. In einer Vorwegnahme der für die nächste Dekade handlungsleitend werdenden Interpretation der iranischen Reformhindernisse diagnostizierte man die „[...] historical concentration of the control of political and economic activities in a comparatively small number of leading families who have consistently, although disunitedly, resisted the efforts of politically ambitious urban middle class elements to broaden participation in the control of these activities.“ Diese urbanen Mittelschichten aber ließen sich aufgrund der gegenwärtigen Schwäche und fehlenden Legitimität der politischen Institutionen in Iran nicht kooptieren. Der neue Mağles sei unerfahren und undiszipliniert – das Misstrauen des Schahs ließ zudem einen starken Premier mit einem erfolgreichen und populären Reformprogramm nicht zu.⁷⁴

Vorerst aber dominierte die Sichtweise, derzufolge die Etablierung weitreichenden amerikanischen Einflusses auf iranische Politikformulierung und die Verbreitung amerikanischer Entwicklungs- und Problemlösungsansätze mittelfristig entsprechende Reformen evozieren würden. Angesichts der Bedeutung der Streitkräfte für die Aufrechterhaltung einer pro-westlichen Orientierung in den Tagen des Staatsstreichs und der einseitigen Betonung des Militärischen im Denken Mohammad Rezās überrascht die amerikanische Fokussierung auf dieses Feld im Nachhinein nicht. Die JCS hatten die zentrale

⁷³ Siehe den Einträge vom 16.9.55, 3.3.56, in: LILIENTHAL, *Journals: IV*, S. 26f., 80f.; zu den Aktivitäten der *Development and Resources Corporation* in Xuzestān ab 1956 vgl. BOSTOCK/JONES, *Planning and Power*, S. 133-8; AFKHAM, *Life and Times*, S. 209f.; BILL, *Eagle and Lion*, S. 120-4; FISHER, *Lilienthal*; GOODELL, *Rural Development in Pahlavi Iran*; zur Vorbildfunktion der Tennessee Valley Authority und zu Lilienthal vgl. EKBLADH, *Profits of Development*.

⁷⁴ Vgl. OCB Progress Report, 15.4.54, „NSC 5402“, Policy Papers, Box 27, RG 273, NACP; vgl. dagegen die weitaus stärkeren reformistischen Absichten gegenüber den arabischen Staaten in der zentralen Direktive der Truman-Administration. Siehe NSC Staff Study (NSC 129/1), 24.4.52, „Near East (4)“, WHO, NSCS, Disaster File Ser., Box 64, DDEL.

geographische Lage Irans als „*blocking position*“ gegen einen sowjetischen Vorstoß in Richtung Türkei, Pakistan, Persischen Golf oder Suezkanal immer wieder betont, sich aber zugleich gegen verpflichtende Beistandszusagen gegenüber Staaten wie Iran zur Wehr gesetzt.⁷⁵ Ausschlaggebend waren dabei die bestehenden Unklarheiten über den Nutzen einer regionalen Verteidigungsorganisation mit anglo-amerikanischer Unterstützung und die mögliche Rolle Irans in einer solchen. In der Zwischenzeit wurde der Schah mit einer begrenzten Zusage von weiteren \$25 Millionen Militärhilfe abgespeist, sowie der Zusage eines Ausbaus der amerikanischen Beratermissionen. ARMISH, bald verschmolzen mit der nach 1950 zusätzlichen eingerichteten *Military Assistance Advisory Group* (MAAG) zu ARMISH-MAAG, wurde nun vergrößert und Henderson gelang es in der Folgezeit, die Bedenken in Washington gegen eine Ausweitung der Militärhilfe für Iran zu mindern.⁷⁶ MAAG Chief Brigadegeneral Robert A. McClure hatte in der Zwischenzeit nach Konsultationen mit iranischen militärischen Stellen einen Dreijahresplan für eine umfassende Neuausrichtung und Modernisierung der Streitkräfte ausgearbeitet. Die Kosten für den McClure-Plan wurden auf \$360 Millionen taxiert, eine für frühere Planungen kaum vorstellbare Größenordnung, was vermutlich auch die Weigerung des DOD erklärt, sich ernsthaft mit dem Plan auseinanderzusetzen.⁷⁷ Zwischen DOD und JCS auf der einen und dem State Department auf der anderen Seite entstand nun ein bürokratischer Konflikt über Zielsetzung und Größenordnung des iranischen Militärhilfeprogramms in der Zukunft. Vorerst aber überzeugten die Bedenken der militärischen Seite, wonach ohne Verabschiedung einer umfassenden Strategie über die Verteidigung der Gesamtregion und über amerikanische Unterstützung für eine Organisation der regionalen Staaten zu diesem Zweck jede Festlegung auf den Beitrag Irans verfrüht sei.⁷⁸

⁷⁵ „Blocking position“ in NSC Staff Study, 21.12.53, „Annex to NSC 175“, Policy Papers, Box 26, RG 273, NACP; hinzu kam die herausragende Bedeutung der Ölförderung am Golf. Dieselbe Studie erwähnte Projektionen, dass Westeuropa im Jahr 1975 zu wenigstens 90% von nahöstlichem Erdöl abhängig sein würde. Die JCS hatten sich noch im September 1954 gegen einen voreiligen Entscheid zugunsten einer Aufrüstung Irans gewandt, solange keine endgültige Entscheidung bezüglich einer regionalen Verteidigungskollaboration gefällt worden sei. Vgl. OCB Progress Report, 13.10.54, *CREST*: #RDP80*001-0, S. 12; Bishop Memo, 14.9.54, OCB 091. Iran (File #1) (8)*; WHO, NSCS, OCB Central File Ser., Box 43, DDEL.

⁷⁶ Zur zusätzlichen Militärhilfe vgl. State #1751, 19.2.54, *FRUS* 52-54, X, S. 928ff.; obgleich es noch keine amerikanische Festlegung auf die Verteidigung der Pässe im Zagros-Gebirge gab, hatte man die Entscheidung zusätzlicher Trainingsteams mit 65 Offizieren und 125 weiteren Soldaten unterhalb der Kommandoebene zugesagt. Die Militärmissionen wurden vorerst auf Basis des unter Mosaddeq etablierten „Gentlemen’s Agreement“ verlängert. Vgl. OCB Progress Report, 13.10.54, vorherig. Anm.; JCS Memos, 12.2.52 und 19.3.52, in: ALEXANDER/NANES, *United States and Iran*, S. 237-9; zu Hendersons Bemühungen vgl. Tehran #1102, 14.11.53, *FRUS* 52-54, X, S. 831-4; mit ein Grund für das Zögern auf US-Seite war das Bestreben, Mohammad Rezas Drängen auf einen Ausbau der Streitkräfte an seine Unterstützung der Zāhedi-Regierung und eines Ölabkommens zu koppeln. Siehe vor allem Hendersons Kommentar in ebd., S. 834; sowie die Diskussion im NSC in 199th NSC Meeting, 27.5.54, ebd., S. 1010; vgl. auch Tehran #1872, 4.3.54; Tehran #1972, 18.3.54, ebd., S. 934-40, 954-8; vgl. JCS History Iran, S. 36f.

⁷⁷ Vgl. Jernegan Memo, 18.9.54; Dulles Memo, 8.11.54, *FRUS* 52-54, X, S. 1052f., 1063-6; die JCS akzeptierten allerdings McClures Vorschläge für eine Neugliederung der Streitkräfte in 8 leichte Infanteriedivisionen, 4 leichte gepanzerte Divisionen plus 5 unabhängige Infanteriebrigaden. Dies ging bereits über die 1951 für Iran veranschlagte Sollstärke von ca. 135.000 Mann hinaus und lag nahe an den von Mohammad Reza gewünschten 150.000. Die Neugliederung hatte bereits 1956 Bestand. Vgl. JCS History Iran, S. 39, 54; vgl. JCS Memo, 12.10.54, in: ALEXANDER/NANES, *United States and Iran*, S. 270ff.

⁷⁸ Vgl. beispielhaft Jernegan Memo, 7.1.55; JCS Memo, 7.1.55, *FRUS* 55-57, XII, S. 680ff.: „The Joint Chiefs have always jumped behind the British skirts and have not adopted or recommended an independent American plan for that part of the world, in spite of the fact that we have NSC approval of the ‘northern tier concept’ and of

Bereits Ende der 1940er Jahre war die Vernachlässigung der Nahostregion im Rahmen der globalen Eindämmungsstrategie mehr und mehr unter Beschuss geraten, ebenso aber der vermeintliche Königsweg einer einseitigen Konzentration auf die unmittelbaren „Frontstaaten“ entlang des *Northern Tier*.⁷⁹ Angesichts der bis 1950 nur begrenzt zur Verfügung stehenden Ressourcen war man insbesondere auf Seiten des amerikanischen Militärs anfangs erpicht, keine weiteren Verpflichtungen in der Nahostregion einzugehen, zumal die erhöhte Reichweite der strategischen Bomber die bisherige räumliche Abhängigkeit auf das Kairo-Suez-Gebiet als Ausgangspunkt für einen nuklearen Angriff auf die UdSSR obsolet gemacht hatte.⁸⁰ Umso mehr hatte man daher auf amerikanische Seite ein Interesse an einer fort dauernden britischen Verantwortlichkeit für die Region des Nahen und Mittleren Ostens. Die sogenannten McGhee-Wright-Gespräche vom November 1949 hatten diese ein weiteres Mal betont, die Abmachungen der Pentagon-Gespräche von 1947 im Grundsatz bestätigend.⁸¹ Mit der Herabstufung der strategischen Bedeutung der Nahostregion durch die US-Planer – im Januar 1950 bezeichneten die JCS nunmehr die eigenen militärstrategischen Interessen in der Region als „almost negligible“ im Vergleich zu anderen Weltregionen – setzte aber bald ein, anfänglich politisch motiviertes Umdenken innerhalb des State Department ein, aus dem dann u.a. die insbesondere von McGhee geforderte Initiative zur Ausdehnung der Militär- und Wirtschaftshilfeprogramme auf die nahöstlichen und südasiatischen Staaten hervorgegangen war.⁸² Der Ausbruch des Koreakrieges wirkte alsbald katalysierend auf diese verschiedenen Konzeptionen und Initiativen bezüglich einer Regionalisierung der Verteidigungsanstrengungen in der Nahostregion.

Angesichts britischer Schwäche und amerikanischer Zurückhaltung wurde in den verschiedenen Kriegsplänen zuerst die Rolle regionaler Staaten aufgewertet, insbesondere die der Türkei.⁸³ Gegen anfänglich starken Widerstand der JCS setzte vor allem nun das State Department – und hier wieder vor allem George McGhee – eine Ausweitung amerikanischer Sicherheitsgarantien auf das östliche Mittelmeer durch. Nach langwierigen internen Auseinandersetzungen billigten im Mai 1951 sowohl der NSC wie auch Präsident Truman den Beitritt der Türkei – wie auch logisch folgend denjenigen Griechenlands – zur NATO.⁸⁴ Nachdem auch die britischen Verbündeten ihr Beharren aufgegeben hatten, zuvor eine

the importance of the entire Middle East“, beschwerte man sich im NSC-Stab. Bishop Memo, 14.9.54, OCB 091. Iran (File #1) (8)“, WHO, NSCS, OCB Central File Ser., Box 43, DDEL.

⁷⁹ Vgl. Merriam Memo, 13.6.49, *FRUS* 49, VI, S. 34; Überblick bei KUNIHOLM, *Rings and Flanks*, S. 117ff.; COHEN, *Strategic Role*; DEVEREUX, *Formulation*, S. 19-24.

⁸⁰ Vgl. COHEN, *Fighting World War Three*, S. 46ff., 90f.; vgl. ALDRICH/ZAMETICA, *Rise and Decline*, S. 263f.; DEVEREUX, *Formulation*, S. 23f.; ONOZAWA, *American Regional Policy*, S. 119-22.

⁸¹ Vgl. Agreed Memorandum, 25.7.50, *FRUS* 50, V, S. 188-191; für eine Übersicht über die verschiedenen angedachten Verteidigungsringe bzw. -positionen in der Region vgl. COHEN, *Fighting World War Three*, S. 163-7, insbes. die Karte auf S. 164f.; vgl. HAHN, *Middle East Command*, S. 27f.; vgl. ALDRICH/ZAMETICA, *Rise and Decline*, S. 258-62.

⁸² „Almost negligible“ in Bray Memo, 25.1.50, *FRUS* 50, V, S. 122f., 123 n6.

⁸³ Vgl. KUNIHOLM, *Defense of the Middle East*, S. 121f.; LEFFLER, *Strategy, Diplomacy*, S. 817ff.

⁸⁴ Vgl. McGhee Memo, 18.4.51, „General-Top Secret“, Lot 53 D 468, Papers of McGhee, Box 11; zum Umdenken der JCS vgl. COHEN, *Fighting World War Three*, S. 58-60.

Beteiligung Ankara an einer rein regionalen Verteidigungsorganisation durchzusetzen, war der Weg zur Aufnahme der beiden Länder in die Allianz frei, die schließlich im Februar 1952 erfolgte.⁸⁵ Mit der Ausdehnung des NATO-Bündnisses aufs östliche Mittelmeer, initiiert und durchgesetzt von der amerikanischen Führungsmacht, und der Übernahme sicherheitspolitischer Verpflichtungen in der Region seitens der USA wurde im Kern die Botschaft der Truman-Doktrin von 1947 ein weiteres Mal bestätigt und nunmehr auch durch formale Beistandsgarantien konkretisiert. Diese Konkretisierung brachte allerdings auch eine grundlegende Wende der amerikanischen Nahostpolitik mit sich: Angesichts britischer Ressourcenschwäche musste die bisherige arbeitsteilige Ausfüllung des *Containment*-Konzeptes in Zusammenarbeit mit Großbritannien revidiert werden und ein verstärktes Engagement der USA war somit unumgänglich. Hinzu kam die wachsende Erkenntnis, dass die Briten trotz aller Erfahrung und Expertise nicht in der Lage waren, die Entwicklungen in der Nahostregion zum Vorteil westlicher Interessen zu steuern. Jahrhundertelange Erfahrung im Umgang mit den indigenen Bevölkerungen halfen wenig angesichts des, so ein US-Admiral im Mai 1951, „[...] shrewd estimate by these countries that the U.K. is no longer a great Power.“⁸⁶

Nahöstliche Stabilität sollte nun nicht mehr ausschließlich auf dem – seitens der USA akzeptierten und unterstützten – Primat Großbritanniens im Sinne des *latenten anglo-amerikanischen Kondominiums* fußen. Von nun an engagierte sich Washington notgedrungen stärker als Ordnungsmacht in der Region und steigerte daher ökonomische wie militärische Unterstützungsleistungen.⁸⁷ Mit der Übernahme größerer Verantwortung zeigte sich die Truman-Administration zudem aufgeschlossener gegenüber der bislang ablehnend beschiedenen Idee einer kollektiven Verteidigung der Nahostregion. In London hoffte man auf eine Beteiligung der USA an dem angedachten *Middle East Command* (MEC), verlaublich im September 1951, mit dem Ziel einer Erneuerung der britischen Position mittels vertraglicher Regelungen über die Nutzungs- und Zugangsrechte der zentralen Suez-Basis mit Ägypten – eine Hoffnung, die sich allerdings nicht erfüllen sollte.⁸⁸

⁸⁵ Zu den anglo-amerikanischen Beratungen vgl. POOLE, *History of the JCS: IV*, S. 120-5.

⁸⁶ So der *Chief of Naval Operations* Admiral Forrest Sherman in State-JCS Meeting, 2.5.51, *FRUS* 51, V, S. 115; selbst McGhee musste eingestehen, die Unpopularität der Briten könnte zu einer „Belastung“ in einem Maße werden, „that it may exceed the military value of cooperating with them in the area.“; ebd., hier 114, 115; vgl. auch LUCAS/TAKEYH, *Alliance and Balance*, S. 635ff.

⁸⁷ Laut McGhee verlangte es nach einer neuen Richtung der US-Politik, weg „[...] from the concept of primary British responsibility and toward the concept of combined US-UK responsibility and active US-UK cooperation in the development and implementation of plans.“; Annex ‚Re-Evaluation of US Plans for the Middle East‘, o.D., 27.12.50, *FRUS* 51, V, S. 11; NEA Memo ‚The Middle East‘, o.D., ebd., S. 24-27.

⁸⁸ Vgl. McGhee Memo, 6.12.50, *FRUS* 50, V, S. 326ff.; ed. note in *FRUS* 51, III, S. 522ff.; zu den Verhandlungen über das MEC vgl. COHEN, *Fighting World War Three*, S. 239-72; ONOZAWA, *American Regional Policy*, S. 130-36; POOLE, *History of the JCS: IV*, S. 139-42; LUCAS, *Divided We Stand*, S. 5-11; DEVEREUX, *Collective Defence*; zur Vorbildfunktion der Nahostgespräche von 1947 und 1949 für die Aufrechterhaltung der *special relationship* aus britischer Sicht vgl. US Delegation #6, 24.4.50, *FRUS* 50, III, S. 854ff.; siehe auch die Bemerkungen zu „special bipartite machinery“ und den Hinweis auf bereits existierende „ultra-secret global planning arrangements“ in U.K. Delegation Brief, 21.4.50, *DBPO* II, II, S. 74, 75; Agreed Anglo-American Report, 6.5.50, ebd., S. 242ff.; vgl. ACHESON, *Present at the Creation*, S. 387f.

Vor allem dem bürokratischen Widerstand der Militärführung war es zuzuschreiben, dass McGhees Ideen einer neuen und bedeutenden Rolle für die USA in der gesamten Nahostregion letztlich nur eine bescheidene Umsetzung erfuhren. Neben der Weigerung, weitere und angesichts der bestehenden Belastungen ohnehin kaum zu erfüllende Verpflichtungen zu übernehmen, war es seitens der JCS auch gestiegenes Misstrauen gegenüber den britischen Motiven, die ein stärkeres US-Engagement im Fahrwasser der vormaligen Hegemonialmacht als wenig attraktiv erscheinen ließen.⁸⁹ Die Gestaltung des MEC zu einem nahöstlichen Pendant zur NATO einschließlich amerikanischer Sicherheitsgarantien war aus Sicht der US-Militärführung schlicht inakzeptabel.⁹⁰ McGhees Ideen einer Konkretisierung des bislang nur latenten anglo-amerikanischen Kondominiums im Nahen und Mittleren Osten in eine „combined US-UK responsibility“ für die Region widersprach zudem der etablierten US-Konzeption der *special relationship*, die jeder Institutionalisierung im Grundsatz ablehnend gegenüberstand.⁹¹ Das unter großem diplomatischen Aufwand konzipierte MEC scheiterte alsbald an den regionalen Realitäten, insbesondere am aufstrebenden ägyptischen Nationalismus. Amerikaner und Briten weigerten sich aber, dies zu akzeptieren und legten in der Folgezeit revidierte Fassungen des Plans vor.⁹² Überhört wurden dabei warnende Stimmen innerhalb des State Department hinsichtlich der grundsätzlichen Realisierbarkeit regionaler Verteidigungsinitiativen.⁹³

Aus US-Sicht traten die militärstrategischen Überlegungen einer fortgesetzten Kooperation mit den Briten immer mehr in den Hintergrund. Bedeutender war nun die fortgesetzte Bereitschaft

⁸⁹ Londons Bemühungen um einen britischen NATO-Oberbefehl im östlichen Mittelmeer erschienen aus Sicht der US-Militärs als ein Versuch „[...] to upset and to reverse the developments of the last six years which have resulted in our acquiring the dominant military position in the area“; State-JCS Meeting, 14.3.51, *FRUS* 51, III, S. 490f.

⁹⁰ Vgl. ‚Draft Anglo-United States Agreement‘, encl. to Ferguson Memo, 18.7.51, *FRUS* 51, III, S. 562ff.

⁹¹ Für Kritiken der Ideen McGhees vgl. Thayer Memo, 12.2.51, *FRUS* 51, V, S. 48f.; Cabot Memo, 19.2.51, ebd., S. 78f.; sowie die Antwort in Berry Memo, 21.2.51, ebd., S. 83-7; letztlich resultierten all diese Bemühungen in der Studie NSC 47/5 vom März 1951, die eine moderate Revision der bisherigen Politik gegenüber den arabischen Staaten und Israel mittels eines limitierten Militärhilfeprogramms einleiten sollte. Vgl. NSC 47/5, 14.3.51, ebd., S. 95-7; eine umfassende *Hasbara*-Kampagne der israelischen Regierung zwang die Administration, die veranschlagten Hilfslieferungen an Israel auf eine Summe heraufzusetzen, die derjenigen für alle arabischen Empfängerstaaten zusammen entsprach. Vgl. HAHN, *Caught*, S. 79-82; der arabisch-israelische Konflikt sabotierte somit im Kern die Bemühungen McGhees zur Errichtung eines anti-sowjetischen Verteidigungsbündnisses in der Nahostregion.

⁹² Noch vor der diplomatischen Offerte an Ägypten, vollwertiges Mitglied des MEC zu werden, hatten sich bereits die USA, Großbritannien, Frankreich und die Türkei zur Teilnahme verpflichtet. Zudem gab es eine Einladung zur Zusammenarbeit an die Commonwealth-Staaten Australien, Neuseeland und Südafrika, die ihrerseits die Bereitstellung von Truppen zugesagt hatten. Wichtigstes Ziel des MEC-Konzeptes war es, doch noch eine vertragliche Regelung über die Nutzungs- und Zugangsrechte der zentralen Suez-Basis Großbritanniens zu ermöglichen – letztlich beschleunigte das MEC aber den Verlust der britischen Position im Oktober mit der Kündigung des Anglo-Ägyptischen Vertrags von 1936 und auch des Kondominiums über Sudan durch Kairo. Vgl. DEVEREUX, *Collective Defence*, S. 242-5; COHEN, *Fighting World War Three*, S. 270-2, 284-7; HAHN, *Middle East Command*, S. 31f., 34-8; ders., *United States, Great Britain, and Egypt*, S. 114ff., 122-9; ONOZAWA, *American Regional Policy*, S. 131ff.; POOLE, *History of the JCS: IV*, S. 171-6; vgl. Matthews Memo to Lovett, 31.10.51, *FRUS* 51, V, S. 238-43; Ägypten förderte alternativ den in Vergessenheit geratenen *Arab League Collective Security Pact*, 1950 unterzeichnet und 1952 in Kraft getreten. Vgl. PERSSON, *Baghdad Pact*, S. 80-4.

⁹³ Der Direktor des aus dem bisherigen *Office of African and Near Eastern Affairs* (ANE) hervorgegangenen *Office of Near Eastern Affairs* (NE), G. Lewis Jones, warnte, dass eine von externen Mächten oktrozierte Verteidigungsstruktur auf den Widerstand der regionalen Akteure stoßen würde. Sinnvoller wäre es genuine regionale Tendenzen im eigenen Sinne zu nutzen: „roll with the nationalism punch“, wie Jones es ausdrückte. Siehe U.S. Minutes, 19.6.51, *FRUS* 51, III, S. 542; ähnlich auch die Kritik der US-Geheimdienste. Vgl. CIA, NIE-26, 25.4.51, CIA-FOIA; CIA, SE-23, 17.3.52, *FRUS* 52-54, IX, S. 195-9.

Großbritanniens, eine weiterhin tragende und die westlichen Interessen unterstützende globale Rolle zu spielen. Die militärische Unfähigkeit Großbritanniens, im Ernstfall entscheidend zur Verteidigung der Nahostregion beizutragen, gedachten die amerikanischen Planer in erster Linie durch einen weiteren Ausbau der militärischen Kapazitäten der Türkei und mittelfristig durch eine stärkere Einbeziehung Pakistans, dessen möglicher Beitrag in erster Linie aus demographischen Gründen interessant war, zu kompensieren.⁹⁴ Hier lag auch der Ursprung der späteren Konzentration der Planungen für die regionale Verteidigung auf die Staaten des *Northern Tier*, bald verwirklicht unter der Eisenhower-Administration.⁹⁵ Allerdings waren sich Briten wie Amerikaner durchweg bewusst, dass die Grundannahme hinter all diesen Anstrengungen zugunsten einer regionalen Verteidigung auf recht zweifelhaften Prämissen beruhten. Ungeklärt war insbesondere, warum für den Kriegsfall überhaupt von einer sowjetischen Invasion der Nahostregion ausgegangen wurde, da auch Moskau mit der rechtzeitigen Zerstörung der Ölförderanlagen und der Raffinerien rechnen musste. Winston Churchill, im Oktober 1951 in das Amt des britischen Premierministers zurückgekehrt, befand die Idee einer „[...] heavy Russian invasion of the Middle East and across the Suez Canal into Egypt, Libya, Cyrenaica and Tripoli“ für absurd.⁹⁶

Angesichts der wachsenden Zweifel am Nutzen und der Realisierbarkeit eines nahöstlichen Pendants zur NATO überrascht das Scheitern des Nachfolgeprojekts zum MEC, das Konzept einer *Middle East Defence Organization* (MEDO), wenig.⁹⁷ Im Kern eine ausgedünnte Variante des Vorgängers, nunmehr nur noch als Planorganisation und nicht mehr als vollwertiger Kommandobereich mit Anbindung an die NATO konzipiert, nunmehr beheimatet in einem anvisierten Hauptquartier auf Zypern statt in der politisch heiklen Suez-Basis, schien der neue Plan besser angepasst an die politischen Realitäten im noch jungen nahöstlichen Staatensystem und angesichts der nationalistischen Befindlichkeiten der dortigen Bevölkerung. Wie der MEC scheiterte auch MEDO letztlich an Entwicklungen in der ägyptischen Innenpolitik – im Juli 1952 ergriffen die „Freien Offiziere“ in einem Staatsstreich

⁹⁴ Vgl. CINCNELM and Cs-in-C, Middle East Memo, 13.3.51, *FRUS* 51, V, S. 94f.; siehe auch ebd., S. 28 n5; Ankara #994, 31.3.52, *FRUS* 52-54, IX, S. 199-203; vgl. COS Committee Memo, 18.12.51, *BDEE* B, 4, II, S. 290-305; POOLE, *History of the JCS: IV*, S. 191ff.; COHEN, *Fighting World War Three*, S. 274ff.; DEVEREUX, *Formulation*, S. 105ff.

⁹⁵ Paul Nitze hatte bereits im Frühling 1952 eine solche Entwicklung vorweggenommen, als er die eher virtuellen MEDO-Planungen zugunsten einer formellen Ausdehnung der Truman-Doktrin auf Iran verwarf und alternativ „[...] the development in that country of a really effective barrier to Soviet expansion“ vorschlug; MemCon, 24.4.52, *FRUS* 52-54, IX, S. 220; die strategische Bedeutung, die inzwischen der Türkei beigemessen wurde, und die sich daraus ergebenden politischen Veränderungen spiegelte ein Planungspapier über das MEC vom Sommer 1951 wider: „In light of the increasing decline of British prestige [...] in first instance primary reliance for ground forces for the defense [...] must be placed in the Turks.“; Ferguson Draft Memo, 6.7.51, *FRUS* 51, III, S. 554; im April 1952 plädierten die JCS sogar dafür, Ankara zur Annahme einer „primary leadership among the nations in the area“ mit dem Ziel des Aufbaus einer effektiven regionalen Verteidigung zu bewegen. Vgl. JCS Memo, 15.4.52, “Near East (3)“, WHO, NSCS, Disaster File Ser., Box 64, DDEL.

⁹⁶ Churchill to Alexander, 3.4.52, CAB 21/3497, TNA:PRO; vgl. auch Churchill Letter to Eisenhower, 21.6.54, in: BOYLE, *Churchill-Eisenhower Correspondence*, S. 147ff.; sämtliche militärischen Planungen gingen von einer groß angelegten Blitzoffensive der Roten Armee in der Nahostregion unmittelbar nach Kriegsausbruch aus. Vgl. CIA, NIE-3, 15.11.50, CIA-FOIA, hier S. 10; vgl. CIA, Intel Memo No. 263, 20.1.50, CIA-FOIA; vgl. auch COHEN, *Fighting World War Three*, S. 162f.

⁹⁷ Zur MEDO vgl. HAHN, *Middle East Command*, S. 38ff.; COHEN, *Fighting World War Three*, S. 292-7; PODEH, *Quest for Hegemony*, S. 55-9; vgl. Acheson Memo, 29.12.51, *FRUS* 51, V, S. 265ff.

die Macht in Kairo. Der ohnehin bestehende Einfluss des Schlüsselstaates Ägyptens auf die öffentliche Meinung in den arabischen Staaten sollte sich alsbald in potenziertem Ausprägung in eine regelrechte (kulturelle) Dominanz ausweiten. Unter dem charismatischen Führer des panarabischen Nationalismus Gamal Abd-an-Nasser (Ġamāl 'Abd an-Nāṣir), ab 1954 als Ministerpräsident und ab 1956 als Präsident, stieg Ägypten als revolutionäre Republik zu einer der führenden blockfreien Mächte und zu einem bestimmenden Faktor der nahöstlichen Politik auf, dessen konsequenter Anti-Kolonialismus die Bemühungen zugunsten der Etablierung eines pro-westlichen Militärbündnisses in der Region stark behinderte. Mit Bezug auf MEDO hatte der neue britische Außenminister Anthony Eden vergeblich gehofft, „[...] to persuade the United States to assume the real burdens in such organisations while retaining for ourselves as much political control – and hence prestige and world influence – as we can.“⁹⁸

In der Tat wuchs auf amerikanischer Seite die Bereitschaft zu einem stärkeren Engagement in der nahöstlichen Weltregion. NSC 129/1 vom April 1952 sprach von einem „increased share of responsibility toward the area“ und erwähnte zumindest die Möglichkeit „token U.S. forces“ als eigenen Beitrag für eine regionale Verteidigungsorganisation zu bestimmen, betonte aber zugleich das Fortdauern der militärischen Verantwortung Großbritanniens.⁹⁹ NSC 129/1 und die begleitende Staff Study hatten aber, wie bereits am Rande der Diskussion über die US-Politik gegenüber Mosaddeğ erwähnt, die Schwerpunktsetzung der US-Strategie weg von kollektiven Verteidigungsanstrengungen und hin zu pro-westlich orientierter Stabilisierung der jungen Nationen festgeschrieben und zu diesem Zweck den „fullest practicable use of psychological and political programs (including special political measures) and of economic and military aid programs and technical cooperation“ empfohlen.¹⁰⁰ Dies war aber nur teilweise vereinbar mit der Hoffnung der konservativen Regierung in London, mittels MEDO eine langfristige Zusage Kairos zur Nutzung der Militärbasis am Suezkanal zu erlangen. Nachdem die neue nationalistische Regierung im Oktober 1952 ihre Ablehnung signalisiert hatte, endeten die Bemühungen um den Aufbau einer auf Ägypten fokussierten regionalen Verteidigungsorganisation.¹⁰¹

Der Druck auf die USA, sich nachdrücklicher an den Verteidigungsplanungen der Nahostregion zu beteiligen, nahm weiter zu. Die militärischen Stellen selbst hatten dem ungewollt Vorschub geleistet, da sie ihre britischen Verbündeten immer wieder drängten, die Notfallplanungen auf

⁹⁸ Zit. aus RUANE, *Anglo-American Relations*, S. 5; bereits im November 1951 stellte Churchill fest, es sei „[...] of utmost importance to get the Americans in.“; zit. aus *BDEE A*, 3, I, S. 111 n2.

⁹⁹ NSC, NSC 129/1, 24.4.52, *FRUS* 52-54, IX, S. 223f.; vgl. den frühen Entwurf der Studie in NSC Draft Study, 27.12.51, *FRUS* 51, V, S. 257-64; die JCS wehrten sich vergeblich gegen die Erwähnung von „token forces“ und kritisierten die anvisierte Entsendung als „militarily inadvisable“. Zu den JCS-Empfehlungen die Türkei betreffend siehe oben Anm. 95; vgl. POOLE, *History of the JCS: IV*, S. 178.

¹⁰⁰ NSC 129/1, 24.4.52, *FRUS* 52-54, IX, hier S. 224; „special political measures“ sind ein Euphemismus für geheimdienstliche Operationen. Zum Iran-Bezug vgl. oben S. 109f.; dementsprechend bewertete die Staff Study den Wert des MEC weniger in der Abwehr externer Aggression: „its greatest usefulness may actually lie in the opportunity that it provides for strengthening local military forces and their ties with the West [...]“; NSC Staff Study, 24.4.52, „Near East (4)“; WHO, NSCS, Disaster File Ser., Box 64, DDEL, S. 18f.

¹⁰¹ Vgl. Eden Cabinet Memos, 27.10.8.52; 16.2.53, *BDEE A*, 3, I, S. 118ff., 125f.

die Verteidigung des sogenannten „Äußeren Ringes“ zu fokussieren, also entlang des Taurus-Gebirges im Süden und Südosten der Türkei und des Zāgros-Gebirges quer durch Iran bis hin zur Straße von Hormus. Angesichts amerikanischer Zurückhaltung und der eigenen begrenzten Kapazitäten plädierten die Briten dagegen auf die Konzentration auf einen „Inneren Ring“ – die Sicherung des britischen Stützpunktes in Ägypten mittels Verteidigung einer Linie entlang des Jordans, weiter nach Norden entlang des Antilibanon-Gebirges bis zum Taurusgebirge nahe Malatya in der Türkei, somit in der Theorie die Ölquellen am Golf, Iran, Irak und den Großteil des türkischen Territoriums preisgebend.¹⁰² Eine gemeinsame anglo-amerikanische Studie hatte noch im April 1951 angesichts fehlender militärischer Kapazitäten ein weiteres Mal den „Inneren Ring“ favorisiert.¹⁰³ Der *Policy Planning Staff* im State Department kritisierte im Mai 1952 die bestehenden militärischen Defizite im Nahen Osten heftig. Diese kämen einer Einladung an Moskau „[...] to a shift in the theater of primary pressure“ gleich, zumal Großbritannien wohl nicht einmal in der Lage wäre, den „Inneren Ring“ zu verteidigen.¹⁰⁴ Wenige Monate später bereits forderte das State Department eine Studie über die notwendigen Kapazitäten und Kosten für eine „forward defense“ in der Nahostregion an. Das DOD berichtete daraufhin im November, dass gegenwärtig nur 12 von 19 für die angemessene Verteidigung des „Äußeren Ringes“ notwendigen Divisionen zur Verfügung stünden.¹⁰⁵

Mit dem Amtsantritt der Eisenhower-Administration verlagerte sich die militärische Strategie im Nahen und Mittleren Osten alsbald auf die *Northern Tier*-Staaten. John Foster Dulles gab im Mai 1953 im Anschluss an eine ausgedehnte Reise durch die Region das MEDO-Konzept endgültig auf und sprach sich nun für die Konzentration auf die nahöstlichen und südasiatischen Staaten entlang der sowjetischen Südgrenze aus – eine NSC-Studie (NSC 155/1) vom Juli 1953 nannte derweil explizit die Türkei, Irak, Syrien, Iran und Pakistan als Schwerpunkt der neuen Regionalstrategie.¹⁰⁶ Zugleich implizierte die neue Nahostpolitik eine bewusste Distanzierung

¹⁰² Die Briten favorisierten lange eine noch weiter zurückgezogene Verteidigungslinie zwischen israelischer Küste und dem Jordan-Fluss, ungefähr in Höhe Ramallahs oder, alternativ, weiter nördlich im Libanon-Gebirge. Vgl. COHEN, *Fighting World War Three*, S. 166ff.; Vgl. Agreed US-UK Memo of Discussions, encl. to Jessup Memo, 25.7.50, *FRUS* 50, V, S. 188-191; COS Committee Memo, 15.9.50, *BDEE* B, 4, II, S. 77-100; vgl. COHEN, *Fighting World War Three*, S. 163-7; die JCS kritisierten: „Defense of the Inner Ring does not constitute a defense of the Middle East, but defense of Egypt.“; Draft of Comments, 19.10.50, *BDEE* B, 4, II, S. 119.

¹⁰³ Vgl. CINCNELM and Cs-in-C, Middle East Memo, 13.3.51, *FRUS* 51, V, S. 94f.; siehe auch ebd., S. 28 n5; vgl. COS Committee Memo, 18.12.51, *BDEE* B, 4, II, S. 290-305; POOLE, *History of the JCS: IV*, S. 189-92; COHEN, *Fighting World War Three*, S. 274ff.; DEVEREUX, *Formulation*, S. 105ff.; ROSS, *American War Plans*, S. 146f.

¹⁰⁴ Policy Planning Staff Memo, 21.5.52, *FRUS* 52-54, IX, S. 232ff., hier 233; hier auch ein expliziter Verweis auf das für spätere Planungen entscheidende Element einer Sperrung der Bergpässe durch den Einsatz von Atomwaffen.

¹⁰⁵ Vgl. Matthews Letter, 15.8.52, ebd., S. 266f.; vgl. ebd., S. 267 n3; State-JCS Meeting Minutes, 29.10.52; State-JCS Meeting Minutes, 28.11.52, ebd., S. 305-10, 319-26; vgl. POOLE, *History of the JCS: IV*, S. 191ff.; WATSON, *History of the JCS: V*, S. 325; hier auch Hinweise auf die gegensätzliche Position der Navy. Zu den begleitenden anglo-amerikanischen Gesprächen über den Strategiewandel vgl. COHEN, *Fighting World War Three*, S. 273ff., 282f.; zum Wandel der britischen Strategie vgl. DEVEREUX, *Formulation*, S.100-20.

¹⁰⁶ Vgl. 147th NSC Meeting, 1.6.53, *FRUS* 52-54, IX, S. 379-86, insbesondere die angefügten NSC-Grundsatzentscheide; NSC, NSC 155/1, 14.7.53, ebd., S. 399-406; NSC 155/1 sprach nun vom „need to act in concert with the United Kingdom to the greatest extent practicable“, betonte aber zugleich das Recht „to act [...] alone“. Die Studie empfahl geheime und informelle Gespräche über die regionale Verteidigung und gezielte Militärhilfe an bevorzugte Staaten – eine regionale Organisation zu diesem Zweck wurde gegenwärtig als nicht realistisch eingeschätzt. Das mittelfristige Ziel einer regionalen Organisation der *Northern Tier*-Staaten wurde

von London. Deputy Assistant Secretary of State Jernegan vermerkte im Juni 1953 explizit, dass eine Fortsetzung der bisherigen Haltung „to follow the British lead“ zwangsläufig die Zerstörung von „[...] all of our influence in the Arab world and Iran and most of it in South Asia“ zur Folge haben würde.¹⁰⁷ Erleichtert wurde die neue US-Haltung auch durch eine Annäherung zwischen den Positionen von State und Defense Department. Eine JCS-Studie vom Oktober 1953 hielt nun mittelfristig die Verteidigung des sogenannten „Äußeren Ringes“ entlang des iranischen Zāgros-Gebirges für realisierbar, dabei eine Kooperation der *Northern Tier*-Staaten zu diesem Zweck für günstig befindend.¹⁰⁸ In der nun folgenden Phase reagierte die Eisenhower-Administration reaktiv, aber immer mit Wohlwollen, auf Initiativen der regionalen Staaten, nicht zuletzt um eine Wiederholung des im Kontext der MEC und MEDO-Planungen entstandenen Eindrucks westlicher Fremdbestimmung zu vermeiden. Ermuntert von amerikanischen Zusagen künftiger Militärhilfe schlossen die Türkei und Pakistan im April 1954 einen Vertrag über freundschaftliche Zusammenarbeit, der auch Kooperation auf dem Feld der Verteidigung einschloss und explizit den Beitritt weiterer Staaten anvisierte.¹⁰⁹

Warnende Stimmen aus der Regierungsbürokratie ignorierend, bewegte sich die Eisenhower-Administration entschlossen auf eine Umsetzung des *Northern Tier*-Konzepts zu.¹¹⁰ Eine Aktualisierung der nur ein Jahr alten Regionalstrategie – der NSC definierte die Iranpolitik weiterhin in separaten Studien – im Juli 1954 (NSC 5428) identifizierte den turkopakistanischen Pakt als „best prospect“ für den Aufbau eines indigenen regionalen Verteidigungsarrangements und empfahl die Ermutigung einer solchen Organisation seitens der USA sowie die Konzentrierung amerikanischer Militärhilfe auf die zukünftigen Mitgliedsstaaten. In diesem Zusammenhang ist es wichtig festzustellen, dass man in Washington in rein militärischer Hinsicht nur einen begrenzt positiven Effekt vom Aufbau einer Verteidigungsorganisation erwartete und die Vorteile zuvorderst auf der politischen und psychologischen Ebene sah: „Such a grouping should strengthen Western-oriented elements and tend to bring about greater awareness of the Soviet threat and greater willingness to

auch in die *Basic National Security Policy* aufgenommen. Siehe Lay Report, NSC 162/2, 30.10.53, *FRUS* 52-54, II, S. 592f.; vgl. WATSON, *History of the JCS: V*, S. 331f.

¹⁰⁷ Jernegan Memo, 17.6.53, *FRUS* 52-54, VI, S. 992f.

¹⁰⁸ Tatsächlich war es eine verkürzte „äussere“ Linie, dieses Mal nur bis etwa Basra und nicht bis Hormuz reichend. Obgleich die militärischen Kapazitäten weiterhin als unzureichend angesehen wurden, erklärten sich die JCS im Juni 1954 bereit, militärische Planungen auf Grundlage der Zāgros-Linie zu beginnen. Vgl. WATSON, *History of the JCS: V*, S. 336-40; JCS History Iran, S. 44ff.; Jernegan Letter, 9.11.53; JCS Memo, 14.11.53, *FRUS* 52-54, IX, S. 424-8, 430ff.

¹⁰⁹ Der NSC hatte bereits im März Militärhilfe an Pakistan beschlossen. Vgl. PERSSON, *Baghdad Pact*, S. 125-8; WATSON, *History of the JCS: V*, S. 343ff.; vgl. State #483, 29.12.53; ed. note, *FRUS* 52-54, XI, S. 1837f., 1845f.; State #686, 24.12.53, *FRUS* 52-54, IX, S. 439ff.; JCS Memo, 10.12.53, Memo to Chairman Planning Board, o.D. [24.8.53], ‚091.370 Iran‘, Project Decimal Files, 1953; Office of Military Assistance, OASD/ISA, Box 52, RG 330, NACP; zu den Verhandlungen vgl. PODEH, *Quest for Hegemony*, S. 64-76.

¹¹⁰ Wie so häufig demonstrierte wieder einmal das OIR im State Department besondere Weitsicht und warnte vor den Problemen und Konsequenzen einer US-gesponserten regionalen Verteidigungsorganisation, insbesondere der Auswirkungen einer solchen auf die strukturbildenden anglo-ägyptischen, anglo-iranischen und arabisch-israelischen Konflikte. Siehe OIR Paper, 3.5.54, *FRUS* 52-54, IX, S. 503f.

cooperate both regionally and with the West“.¹¹¹ Hier zeigt sich ein weiteres Mal die prinzipielle Kontinuität in der allgemeinen Nahostpolitik zwischen Truman- und Eisenhower-Administration. Erstere hatte, wie bereits oben analysiert, im April 1952 mit NSC 129/1 eine ähnliche Strategie gerichtet auf die bestehenden und zukünftigen Führungsschichten der jungen nahöstlichen Staaten im Sinne einer *permanenten Interventionspolitik* formuliert.¹¹² NSC 5428 betonte die Unabhängigkeit der amerikanischen Nahostpolitik vom früheren britischen Hegemon, aber auch von Israel, und insbesondere die „indigenous nature“ der angedachten Verteidigungsorganisation, also vorerst ohne formelle Anbindung an westliche Staaten und damit auch unabhängig von den imperialen Interessen Londons.¹¹³

Ermuntert von amerikanischen Zusagen für die Lieferung großzügiger Militärhilfe schloss als nächstes der Irak im Februar 1955 einen Beistandspakt mit der Türkei ab.¹¹⁴ Zu diesem Zeitpunkt unterstützten die USA das entstehende Bündnis als zentralen Baustein in der Konzeption einer *Northern Tier*-Organisation mit Nachdruck, signalisierten aber zugleich Zurückhaltung, was einen möglichen eigenen Beitritt zum Pakt anging.¹¹⁵ Entscheidend für den weiteren Fortgang der Ereignisse war die Kehrtwende in der britischen Politik gegenüber dem *Northern Tier*. Anfangs dominierte in London die Besorgnis, die neue amerikanische Politik seit 1953 ziele auf eine Verdrängung der verbliebenen Reste der britischen

¹¹¹ NSC, NSC 5428, 23.7.54, ebd., S. 527; vgl. ebd., S. 530f.; ähnlich die Begründung für die Erhöhung der Militärhilfe an ausgesuchte Staaten mit dem Ziel, „[...] to induce internal stability and political orientation towards the West“; ebd.; vgl. CIA; NIE 30-54, 22.6.54, ebd., S. 516-20.

¹¹² Vgl. oben S. 109f.; NSC 5428 implizierte eine noch stärkere Ausrichtung auf die militärischen Eliten, wengleich offenbar eine Intervention des State Department zu einer stärkeren Betonung wirtschaftlicher und sozialer Faktoren führte. Siehe *FRUS* 52-54, IX, S. 526 n2; die konkreten Maßnahmen der Studie sahen explizit den „support“ von „leadership groups which offer the best prospect of orderly progress towards free world objectives“ und eine pro-westliche Beeinflussung der Ideenwelt und politischen Kulturen vor („Seek to increase the participation of intellectuals in Western-oriented activities.“); ebd., S. 529; die in der *FRUS*-Version noch klassifizierte Maßnahme N°1 findet sich in einer 1996 freigegebenen Version des Dokuments. Sie lautet lapidar: „Conduct covert activities in support of U.S. objectives.“; NSC 5428, Überarbeitung vom 2.11.55, *DDRS*: CK2349102499; zur Problematik der „leadership groups“ vgl. auch Guy LARON, *Origins*, S. 76f.

¹¹³ NSC 5428, *FRUS* 52-54, IX, hier S. 527; allerdings war man sich weiterhin der Vorteile einer fortgesetzten britischen Präsenz bewusst, wie eine begleitende Staff Study erneut betonte: „Therefore, although the trend is for United States influence to replace British influence in the area as a whole, British ability to aid in the preservation of Western security interests in the area should not be minimized.“; NSC Staff Study on NSC 5428, o.D. [Juli 1954], *DDRS*: CK2349102499; vgl. WATSON, *History of the JCS*: V, S. 346; die Debatte über die Studie im NSC wurde allerdings kontrovers geführt. Hauptstreitpunkt war der Einsatz militärischer Mittel im Falle einer weiteren kriegerischen Eskalation des arabisch-israelischen Konflikts. Die verabschiedete Annex zu NSC 5428 sah als *ultima ratio* den Einsatz einer militärischen Blockade bzw. weiterer militärischer Maßnahmen gegen den Aggressor vor, also auch theoretisch gegen Israel. Diese Passagen fehlen ebenfalls in der *FRUS*-Version. Vgl. Discussion at the 207th Meeting of the NSC, 23.7.54, *DDRS*: CK2349132883; vgl. CONDIT, *History of the JCS*: VI, S. 169-74.

¹¹⁴ Irak wurde durch einen Notentausch im April 1954 zum berechtigten Empfänger von Waffenlieferungen im Rahmen des *Mutual Defense Assistance Program* (MDAP). Zum MDAP vgl. WATSON, *History of the JCS*: V, S. 201-9; vgl. REID, *Baghdad Pact*, S. 170-4; die eigenständigen Rollen der Türkei und des Irak beim Zustandekommen des Pakts betont SANJIAN, *Formulation*.

¹¹⁵ Vgl. State #463, 15.2.55, *FRUS* 55-57, XII, S. 19f.; die USA betonten die bestehende Unterstützung für diese Staaten mit Verweis auf die militärischen Verpflichtungen gegenüber der Türkei und Pakistan im Rahmen der NATO bzw. der im September 1954 vereinbarten *Southeast Asia Treaty Organization* (SEATO) sowie auf die US-Militärhilfe an Irak und Iran. Zugleich betonte man zu diesem Zeitpunkt, „no objection“ hinsichtlich eines britischen Beitritts zu haben. Zu den Verhandlungen vgl. PERSSON, *Baghdad Pact*, S. 138-54, 204-10; PODEH, *Quest for Hegemony*, S. 91-125; London hoffte zu diesem Zeitpunkt, die gemeinsame anglo-amerikanische Politik zu wahren, war aber negativ eingestellt gegenüber dem Bemühen der amerikanischen Berater in Iran, den Schah zu einem Beitritt zu bewegen. Vgl. H.A.F. Hohler Minute, 14.2.55, FO 371/114820; vgl. Makins to FO, No. 63, 28.1.55, FO 371/115469, TNA:PRO; Botschaft Teheran an AA, 26.1.55, B 12/1008, PAAA.

Vormachtstellung in der Region und insbesondere im Irak¹¹⁶ und im Anschluss auf eine räumliche Umorientierung der Militärstrategie hin zum östlichen Teil der Nahostregion angesichts der (vorläufigen) Lösung des Anglo-Ägyptischen Konflikts im Oktober 1954 inklusive der zugesagten Räumung der Suez-Basis. Nun erkannte man aber auf britischer Seite die Vorteile des Konzepts für die Aufrechterhaltung der eigenen Position.¹¹⁷ Ähnlich wie während der Bemühungen um die Verwirklichung der MEC und MEDO-Konzeptionen in den Jahren zuvor, hoffte man in London wieder einmal auf eine Bestätigung imperialer Privilegien im Kontext einer vorgeblich gleichrangigen Verteidigungsanstrengung – im Fokus stand nun die Erneuerung des 1957 auslaufenden Anglo-Irakischen Vertrags von 1930.¹¹⁸ Bewusst eine erneute Konfrontation mit dem ägyptischen Nationalismus und Nasser in Kauf nehmend, entschloss sich das Vereinigte Königreich im April 1955 zugunsten des Beitritts zum türkisch-irakischen Bündnis, nunmehr als Bagdad-Pakt bezeichnet.¹¹⁹

Was auf den ersten Blick wie eine erfolgreiche Implementierung der in den beiden vorangegangenen Jahren seitens der Eisenhower-Administration propagierten Ideallösung für die Frage der Verteidigung entlang der NATO-Südflanke erscheinen musste, stieß aber auf unerwartete Zurückhaltung in Washington, eine neuerliche Vertrauenskrise in der anglo-amerikanischen *special relationship* auslösend. Der Tausch der bisherigen Rollen bezogen auf die Idee einer *Northern Tier*-Organisation zwischen Washington und London hatte mehrere Gründe. Die Kehrtwende in der amerikanischen Nahostpolitik erklärt sich in erster Linie aus der unerwartet scharfen ägyptischen Reaktion auf die Entstehung des Bagdadpaktes – Nasser betrachtete die Aufwertung Iraks als Herausforderung der Führungsrolle Kairo in der arabischen Welt und reagierte postwendend mit einer scharfen Propagandakampagne gegen das Projekt mit dem Ziel, den Beitritt weiterer arabischer Staaten zu vereiteln. Zugleich organisierte Ägypten eine konkurrierende Allianz gemeinsam mit Syrien und Saudi-Arabien.¹²⁰

¹¹⁶ Vgl. Shuckburgh Minute, 11.1.55, *BDEE* B, 4, III, S. 353f.; um solche Bedenken zu zerstreuen, stimmte Washington in einem ungewöhnlichen Schritt im Februar 1954 einer Vereinbarung zu, die explizit die Koordination der vereinbarten Militärhilfe mit dem britischen Partner und die prinzipielle Anerkennung des britischen Militärmonopols in Irak zusagte. Vgl. Memo of Understanding, 26.2.54, *FRUS* 52-54, IX, S. 2371ff.; Spannungen vor Ort existierten jedoch weiterhin: „No Englishman living in Iraq can remain unmoved as he sees a horde of highly paid American experts sweeping into a country whose traditional ties are with ourselves and hears them denigrating all that Britain has done here in the past and is attempting to do at the present.“; Botschafter Sir John Troutbeck im Dezember 1954, zitiert aus Sommerville Memo, 26.5.55, FO 371/115585, TNA:PRO; Hintergründe in RUANE, *Anglo-American Relations*, S. 8f.; PERSSON, *Baghdad Pact*, S. 141ff.

¹¹⁷ Der Anglo-Ägyptische Vertrag sah die (militärische) Räumung der Suez-Basis innerhalb von 20 Monaten im Gegenzug für ein siebenjähriges Recht auf Reaktivierung der Basis im militärischen Ernstfall vor. Vgl. DEVEREUX, *Formulation*, S. 129-41; OVENDALE, *Transfer of Power*, S. 74-8; LUCAS, *Divided We Stand*, S. 18-39; Falla Memo, 1.10.54, Anglo-Egyptian Agreement Regarding the Suez Canal Base, 19.10.54, *BDEE* B, 4, III, S. 313ff., 320-4; „The Canal Zone base could play no useful part at the start of a global war in support of operations in the Baghdad Pact area on account of the remoteness both of its geographical position and its chances of survival in nuclear warfare.“; Chiefs of Staff Report, 3.7.56, *BDEE* A, 3, I, S. 154.

¹¹⁸ Siehe PERSSON, *Baghdad Pact*, S. 229 n52; gleichzeitig wollte man die Fehler von 1948 mit dem Vertrag von Portsmouth dieses Mal vermeiden und war daher bemüht „[...] not to offend Iraq nationalist sentiment“; Eden Memo, C.(55) 70, 14.3.55, fos 148-152, PREM 11/1408, TNA:PRO.; vgl. JASSE, *Baghdad Pact*.

¹¹⁹ Das türkisch-irakische Abkommen hatte im Artikel VI die Einrichtung eines permanenten Ministerrats vorgesehen für den Fall des Beitritts mindestens zweier weiterer Mächte. Siehe Eden Cabinet Memo, 14.3.55, *BDEE* B, 4, III, S. 397-401; C.C.(55) 24th Conclusions, 15.3.55, CAB 128/28, TNA:PRO, fol. 215-216; COHEN, *Defending the Northern Tier*, S. 84ff.

¹²⁰ Vgl. Cairo #1312, 8.3.55, *FRUS* 55-57, XII, S. 29-32; zu Nassers Reaktion und zur syrisch-saudisch-ägyptischen Allianz vgl. PODEH, *Quest for Hegemony*, S. 103-17, 126-38; grundlegend für den Tausch der

Diese Polarisierung der Region stellte die grundsätzliche Stabilität der „rear area“ hinter dem nördlichen Riegel in Frage und gefährdete damit die übergeordneten strategischen Ziele der Eisenhower-Administration. Ein drohender Konflikt mit Nassers Ägypten eröffnete zugleich der Sowjetunion die Gelegenheit, so die berechtigte Befürchtung, die westlich inspirierte Verteidigungsstruktur im Nahen und Mittleren Osten durch eine Annäherung an die revolutionäre Führung in Kairo zu „überspringen“ („*leapfrogging*“) eine Entwicklung, die dann im September mit dem ägyptischen Waffengeschäft mit dem Ostblock in der Tat Realität werden sollte. Die Kontroverse um den Pakt unterminierte zudem die parallel laufende Operation ALPHA, eine ambitionierte anglo-amerikanische Initiative gerichtet auf eine umfängliche und abschließende Lösung des arabisch-israelischen Konflikts inklusive der offenen Grenzfragen, der Anerkennung Israels und einer Regelung der Flüchtlingsproblematik.¹²¹ Eine Regulierung des Nahostkonflikts war ohnehin aus Sicht der Eisenhower-Administration die Voraussetzung für eine sinnvolle Verteidigungsanstrengung der Region als Ganzes, da die arabischen Staaten Israel als hauptsächliche externe Bedrohung wahrnahmen. Zudem war eine amerikanische Beteiligung am Bagdadpakt darüber hinaus aus innenpolitischer Perspektive nicht opportun. Die pro-israelische Lobby in der amerikanischen Innenpolitik, so die Überzeugung innerhalb der Administration, würde zum Ausgleich unmittelbar auf eine Sicherheitsgarantie für den jüdischen Staat und auch auf Waffenlieferungen drängen, was den eigentlichen Zweck des Paktes, die pro-westliche Orientierung der regionalen Führungen, erneut in Frage stellen würde.¹²²

Die Eisenhower-Administration drängte daher – entgegen der vorherrschenden Meinungen auf Seiten des Defense Department, des State Department, der JCS und der CIA – auf Zurückhaltung, um eine weitere Polarisierung in der Region zu vermeiden, und unterstützte vorerst nur den Beitritt der nicht-arabischen Staaten Pakistan und Iran zum Paktsystem.¹²³ Beide Staaten traten dem Paktsystem schließlich im September und November 1955 bei. Während der pakistanische Beitritt innerhalb der Administration auf große Zustimmung stieß, war die Beteiligung Irans weiterhin umstritten. Wie oben ausgeführt, hatte NSC 5402 vom Januar 1954 eine solche iranische Beteiligung und ein damit einhergehendes

anfänglichen britischen und amerikanischen Positionen ASHTON, *Hijacking*; zu den Hintergründen vgl. RUANE, *Collective Defense*.

¹²¹ Vgl. State #1643, 31.3.55, *FRUS* 55-57, XII, S. 46ff.; Ward Minute, 2.2.55, *BDEE* A, 3, I, S. 362; aus der umfangreichen Literatur zu ALPHA vgl. PERSSON, *Baghdad Pact*, S. 186-224; FREIBERGER, *Dawn over Suez*, S. 107-32; TAKEYH, *Eisenhower Doctrine*, S. 48-72, HAHN, *Caught*, S. 182-93.

¹²² Vgl. ebd., S. 189f.; Under Secretary of State Herbert Hoover, Jr., verwies explizit auf die Israel-Lobby und warnte den Präsidenten, ein US-Beitritt „[...] might even fail of ratification by the Senate, through pressure generated in New York and other big metropolitan areas of the US.“; MemCon, 11.7.55, ‚July 1955 (2)‘, WHO, OSANSA, Special Assistant Ser., Chronological SubSer., Box 1, DDEL.

¹²³ Den US-Beitritt im Grundsatz befürwortend State-Defense Working Group Memo, 6.6.55, *FRUS* 55-57, XII, S. 63-70; ähnlich JCS Memo, 16.6.55, ebd., S. 70-4; zustimmend wenngleich weitaus skeptischer CIA, NIE 30-55, 21.6.55, ebd., S. 77-97; die CIA sah zudem die Chancen einer iranischen Beteiligung als eher unwahrscheinlich an. Siehe ebd., S. 84; Ende Juni 1955 stand bereits der Entscheid des (vorläufigen) Nichtbeitritts und der Einnahme einer Position der „close collaboration but non-adherence“. Siehe MemCon State-DOD, 30.6.55; State Position Paper, 11.7.55, ebd., S. 127ff., 129-32; zum Zitat vgl. die *FRUS*-Editoren in ebd., S. 684 n2; es entstammt Mohammad Rezā Memo, o.D., encl. to Eisenhower Memo, 14.12.54, ‚231st Meeting‘, Official Meeting Minutes, Box 13, RG 273, NACP; zur britischen Unterstützung des pakistanischen und iranischen Beitritts vgl. Arthur, Brevis, Fry, Bromley Minutes, 23.-25.4.55, *BDEE* B, 4, III, S. 413ff.

Aufrüstungsprogramm ins Auge gefasst, wengleich es intern weiterhin Zweifel an der Zweckmäßigkeit dieser Maßnahmen gab. In den internen Beratungen über eine neue NSC-Studie zu Iran im Anschluss an die formelle Beendigung der Ölkrise waren Umfang und Zielsetzung der US-Militärhilfe für Iran und die eventuelle Beteiligung des Landes am entstehenden Paktsystem die hauptsächlichen Streitpunkte.¹²⁴ Die erklärte Bereitschaft der iranischen Führung, die traditionelle Neutralität Irans aufzugeben und sich den „leading nations of the free world“ anzuschließen, wurde vom State Department als Argument benutzt, die bisherige Zurückhaltung aufzugeben.¹²⁵ NSC 5504, am 13. Januar 1955 verabschiedet, erklärte es zum Ziel der US-Politik, die iranischen Streitkräfte auszubauen, damit diese im Falle eines sowjetischen Angriffs „[...] make a useful contribution to Middle East defense“. Zugleich stellte die Studie fest, dass dies ein „long-term program involving U.S. expenditures substantially in excess of present levels“ impliziere.¹²⁶ Des Weiteren sah NSC 5504 eine Fortsetzung der amerikanischen Wirtschafts- und Finanzhilfen bis zum Jahr 1957 vor, in dem ein Anstieg der Öleinkünfte auf über \$200 Millionen erwartet wurde, was Iran in der Lage versetzen würde, endlich auf eigenen Füßen zu stehen.

Im Kern ging es aber weniger um die – zu diesem Zeitpunkt recht unrealistisch erscheinende – Aufwertung iranischer Militärmacht auf ein Niveau, welches einen tatsächlichen Mehrwert für die Verteidigung der Nahostregion bedeutet hätte. NSC 5504 begründete denn auch die Aufrüstungspläne eher psychologisch denn rein militärisch. Es gelte, die gegenwärtige pro-westliche Ausrichtung iranischer Politik unter dem Schah zu festigen durch die Schaffung eines „sense of security and participation in the free world“ mit dem Ziel „[...] to change Iran from a liability to a positive anti-Communist asset in Asia“.¹²⁷ Geheime Stabsgespräche zwischen britischen, amerikanischen und türkischen Planern hatten bereits im Januar und Februar 1955 die bestehenden Kriegspläne für die nahöstliche Verteidigung aktualisiert. Statt 19 Divisionen wie noch im Herbst 1952 sah man 7 ½ Divisionen als ausreichend an, da nun der Einsatz von Nuklearwaffen von Beginn an einkalkuliert wurde. Atomschläge gegen die sowjetischen Truppenverbände bzw. ihre Kommunikationslinien waren dabei die entscheidende Komponente, während ein möglicher konventioneller Beitrag der iranischen Streitkräfte an Bedeutung verlor. Andererseits sahen die Pläne Kriegshandlungen vor allem auf irischem Territorium entlang der Zāgros-Linie vor, was eine Zusammenarbeit mit Iran wiederum unumgänglich machte.¹²⁸ In den darauffolgenden anglo-amerikanischen politisch-

¹²⁴ Vgl. Bowie Memo, 11.1.55, *FRUS* 55-57, XII, S. 683.

¹²⁵ Zit. aus Jernegan Memo, 11.1.55, ebd., S. 684; vgl. Tehran #1016, 3.11.54, *FRUS* 52-54, IX, S. 556f.; zur verbreiteten Skepsis unter iranischen Offiziellen bez. einer Aufgabe der iranischen Neutralität und den innenpolitischen Folgen eines solchen Schritts vgl. Tehran #1341, 17.12.53, *FRUS* 52-54, X, S. 850ff.

¹²⁶ NSC, NSC 5504, 15.1.55, *FRUS* 55-57, XII, S. 693f.

¹²⁷ Ebd., S. 693; das bisherige Programm sah ein Gesamtprogramm an Militärhilfe von 1950 bis 1957 von \$124 Millionen vor – im Anschluss sollten \$10 Millionen jährlich zur Aufrechterhaltung der erreichten Kampfkraft ausreichen. Vgl. Jernegan Memo, 7.1.55, *FRUS* 55-57, XII, S. 676-80; Memo „Comment on NSC 5402/1“, 10.1.55, „Iran (3)“, WHO, NSCS, Special Staff File Ser., Box 4, DDEL.

¹²⁸ Vgl. CONDIT, *History of the JCS: VI*, S. 153f.; COHEN, *Defending the Northern Tier*, S. 108-15; JCS History Iran, S. 47; die britischen Militärs schätzten die iranische Kampfkraft offenbar als weitaus geringer ein als ihre amerikanischen Kollegen. Vgl. Combined Turkey-UK-US Middle East Defence Study, 4.3.55; COS Committee

militärischen Gesprächen über die Nahoststrategie äußerten dann allerdings die Briten Bedenken über mögliche negative Folgen eines iranischen Beitritts zum Pakt.¹²⁹

Mohammad Rezā selbst steuerte bereits ab April 1955 vehement auf eine Aufgabe der iranischen Neutralität und einen Beitritt zum Bagdadpakt zu, offenkundig in der Erwartung einer amerikanischen Belohnung in der Form zusätzlicher und generöser Militärhilfe.¹³⁰ Während auf US-Seite die Zweifel bezüglich der Folgen einer Aufgabe der traditionellen iranischen Neutralität wuchsen, fürchtete der Schah offenkundig diese einmalige Gelegenheit („missing the boat“) zum Beitritt zu einer regionalen Verteidigungsorganisation zu verpassen.¹³¹ Im September 1955 übermittelte Mohammad Rezā dem neuen US-Botschafter Selden Chapin sodann eine Forderungsliste im Gegenzug für einen iranischen Beitritt: Zusagen über Wirtschafts- und Finanzhilfe, eine militärische Beistandsgarantie seitens Großbritannien und der USA und zusätzlich die Anerkennung der iranischen territorialen Ansprüche auf Bahrain, zu dieser Zeit noch unter informeller britischer Kontrolle.¹³² Secretary of State John Foster Dulles ließ die iranische Führung warnen, dass die USA keineswegs die Absicht hätten, den iranischen Beitritt „zu kaufen“. ¹³³ Tatsächlich schwand die Begeisterung für eine iranische Beteiligung in Washington immer mehr. Intern leisteten die JCS weiterhin Widerstand gegen die Forderungen nach einem erweiterten Militärhilfeprogramm für Iran seitens des State Department, der CIA, und des *Country Team* in der Teheraner Botschaft.¹³⁴ Im Anschluss an das ägyptische Waffengeschäft mit dem Ostblock im September 1955 verschob sich die

Memo, 23.3.55, *BDEE* B, 4, III, S. 374-90, 404-10; die Briten gingen davon aus, dass „both sides would use nuclear weapons from the outset [...]“; MemCon, 23.6.55, *FRUS* 55-57, XII, S. 106.

¹²⁹ Vgl. ebd.; die Amerikaner widersprachen zu diesem Zeitpunkt heftig. Iran sei „on the verge of a rebirth“, sowohl ökonomisch wie auch militärisch. London sah zwar die politischen Vorteile eines iranischen Beitritts, betonte aber dessen mangelnde Stabilität und Widerstandsfähigkeit. Die britische Seite „[...] did not expect to enter into a military commitment to Iran and added that one could not expect the Iranians to bring any appreciable military capability to the Pact.“; zit. aus MemCon, 11.8.55, ebd., S. 140; zur Bedeutung Irans aus US-Sicht vgl. ebd., S. 143, 151; vgl. COS Memo, 25.8.55, *BDEE* B, 4, III, S. 426-30; die interne britische Position zu einem iranischen Beitritt war „[...] while continuing to favour Persian adherence, not to press for it or to pay any high price for it“ und zudem ein „direct military commitment to Persia“ auszuschließen. Shuckburgh Memo, 10.5.55, FO 371/115511, TNA:PRO; zum Hintergrund der anglo-amerikanischen Gespräche vgl. Eveland, Jr. Memo, 19.5.55, OCB 091.4 Near East (File #2) (2), WHO, NSCS, OCB Central File Ser., Box 78, DDEL; Brief for Chief of the Air Staff, 18.10.55, AIR 8/2043, TNA:PRO; COHEN, *Defending the Northern Tier*, S. 115ff.

¹³⁰ Vgl. Baxter Memo, 4.2.55, *FRUS* 55-57, XII, S. 703-8; George V. Allen, der frühere US-Botschafter in Teheran war von Januar 1955 bis Juli 1956 als Nachfolger von Henry Byroade *Assistant Secretary of State for Near Eastern, South Asian, and African Affairs*. Siehe auch Tehran #2062, 11.4.55, ebd., S. 729ff.; OIR Report Abstract, 1.9.55, in: ALEXANDER/NANES, *United States and Iran*, S. 275f.

¹³¹ MemCon, 11.7.55, „July 1955 (2)“, WHO, OSANSA, Special Assistant Ser., Chronological Subs., Box 1, DDEL.

¹³² Siehe Tehran #386, 3.9.55, *FRUS* 55-57, XII, S. 765f.; Bahrain war zwischen 1602 und 1783 unter iranischer Kontrolle gewesen. Chapin besetzte im Juli den seit Januar vakanten Botschafterposten. Die Berufung des von Eisenhower favorisierten Julius Holmes war im US-Senat gescheitert. Der Rückzug der Berufung von Holmes wurde letztlich mit gesundheitlichen Problemen begründet. Holmes wurde schließlich US-Botschafter in Iran unter der Kennedy-Administration sechs Jahre später. Vgl. Henderson Memo, 30.3.55, „LW Henderson – Chron, Jan-Mar 1955“, Lot 67 D 44, Records of Loy Henderson, Box 1; siehe unten, Kapitel IV.

¹³³ State #460, 17.9.55, *FRUS* 55-57, XII, S. 773ff.; Hoover Jr. befand die Forderungen des Schahs offenbar als „verging on the absurd“; Washington Embassy to FO, No. 2111, 7.9.55, FO 371/115519, TNA:PRO.

¹³⁴ Vgl. Tehran #2062, 11.4.55; Dulles Letter, 27.6.55; A. Dulles Letter, 1.7.55; State #55, 11.7.55; Wilson Letter, 5.8.55, *FRUS* 55-57, XII, S. 729ff., 745ff., 747f., 755ff., 761f.; auch der OCB forderte Entgegenkommen in der Frage der Militärhilfe, da anderenfalls die interne Position des Schahs gefährdet werde: „His position would deteriorate and with it the stability of the Iranian Government.“; OCB, Working Group Draft, Progress Report on NSC 5504, 18.5.55, OCB 091. Iran (File #2) (7), WHO, NSCS, OCB Central File Ser., Box 43, DDEL; vgl. PERSSON, *Baghdad Pact*, S. 252-9.

amerikanische Wahrnehmung der nahöstlichen Entwicklungen ein weiteres Mal. Symptomatisch für diesen Wandel war die Kehrtwende, die Secretary of State John Foster Dulles hinsichtlich des Bagdadpaktes vollzog. Dulles wandte sich im NSC gegen den Anschluss Irans an den Westen, da ein solcher die Polarisierung in der Region entlang der Frontlinien des Kalten Krieges zementieren würden, mit der Folge eines Überschwenkens der arabischen Führungsmacht Ägypten ins östliche Lager.¹³⁵ Dulles, der ohne explizite amerikanische Zusagen mit einem Zögern der Iraner gerechnet hatte¹³⁶, unterschätzte aber die Entschlossenheit Mohammad Rezās („it is a case of now or never [...]“), den Beitritt gegen alle Widerstände durchzusetzen. Angesichts ihrer langjährigen Unterstützung eines iranischen Beitritts war die Eisenhower-Administration letztlich gezwungen, diesen Schritt auch öffentlich gutzuheißen.¹³⁷ Im NSC verteidigte Dulles die eigene Politik und verstieg sich sogar auf die Behauptung, „[...] the record is clear that the United States had not put pressure on Iran to join the Baghdad Pact at this time and, accordingly, the United States could not be blamed for the consequences.“¹³⁸

Diese Bemerkungen Foster Dulles im Oktober 1955 waren bereits die ersten Anzeichen für die später auf amerikanischer Seite verbreitete Apologetik der eigenen Politik gegenüber einer nahöstlichen Verteidigungsorganisation nach 1953. Insbesondere das anglo-amerikanische Verhältnis litt unter den nachträglichen Schuldzuweisungen der Verbündeten. Im Dezember 1955 bezichtigte Foster Dulles intern die Briten, die „[...] had been lately flexing their muscles in this area and, as a result, creating certain problems for the United States.“ So hätten sie, unter anderem, „pressured the Iranians“ dem Bagdadpakt beizutreten, eine durchaus bestreitbare Behauptung. Hier spiegelten sich die zu diesem Zeitpunkt bereits absehbaren Konsequenzen aus der Gründung des Bagdadpaktes wie z.B. die weitere Polarisierung der Region und die Entstehung einer neuen Front im Kalten Krieg. Die Fehlanlagen in der Bagdadpakt-Konzeption zeigten sich nicht allein in seinem zweifelhaften Nutzen in Anbetracht der tatsächlichen sowjetischen Bedrohung in der Region oder den „impossible demands on the generosity of the West“ seitens der Mitgliedstaaten. Noch gravierender aus Sicht Washingtons aber war, dass der Pakt zu einer Polarisierung und Destabilisierung des Nahen und Mittleren Ostens (und infolge Pakistans Mitgliedschaft auch Südasiens) beitrug und letztlich der UdSSR

¹³⁵ Dulles definierte die US-Politik explizit als darauf gerichtet, den Waffendeal auf eine „one shot affair“ zu begrenzen und schlussfolgerte daraus die Notwendigkeit, den Eindruck eines „major counter-move in Iran“ zu vermeiden. Siehe 260th NSC Meeting, 6.10.55, *FRUS* 55-57, XII, S. 163; Dulles zeigte zudem Verständnis für sowjetische Bedenken bez. einer Westorientierung Irans. Moskau habe „genuine concern“, der Westen beabsichtige das Land als Militärstützpunkt zu verwenden.

¹³⁶ Dulles „[...] replied that it was perfectly O.K. if the Iranians elected to join the Baghdad Pact on their own but he very much doubted that they would do so in the absence of a further quid pro quo from the United States.“; ebd., S. 164.

¹³⁷ Vgl. Tehran #588, 5.10.55; Telcon, 6.10.55; State #569, 6.10.55, ebd., S. 778ff., 780f., 782f.; zu den Hintergründen der Entscheidung vgl. Baxter Letter, 7.10.55, ebd., S. 784ff.; Zitat Mohammad Rezās aus Tehran #599, 8.10.55, ebd., S. 788.

¹³⁸ 261st NSC Meeting, 13.10.55, ebd., S. 170; vgl. ASHTON, *Hijacking*, S. 133f.; tatsächlich gab es britische Offizielle, die den Pakt in erster Linie als Maßnahme gegen Nasser betrachteten: „Egypt is the largest of the Arab states and no Western policy in the Middle East which is actively opposed by Egypt will be entirely satisfactory. An effort should be made to prevent Egypt falling completely under Russian domination. If this fails we must try ruthlessly to isolate Egypt.“; Kirkpatrick Memo, 30.10.55, FO 371/115469, TNA:PRO.

Optionen zur Durchdringung dieser Weltregionen und zur allgemeinen Einflussverbreiterung. Nach dem Desaster des von London erfolglos betriebenen Beitritts Jordaniens im Dezember 1955, der landesweite Unruhen und den Ausnahmezustand zur Folge hatte, folgten gegenseitige Schuldzuweisungen zwischen London und Washington. „The British have never had any sense“ in ihrer regionalen Politik, monierte der amerikanische Präsident intern, während Eden die Amerikaner direkt des „Appeasement“ gegenüber Nasser bezichtigte.¹³⁹ Die Uneinigkeit zwischen den anglo-amerikanischen Mächten mit Bezug auf Mitgliedschaft und Ausrichtung des Bagdadpaktes im Laufe des Jahres 1955 erzeugte erhebliches Misstrauen zwischen Washington und London bezüglich der Absichten der Gegenseite – die sich hier manifestierende Erosion der „kompetitiven Kooperation“ sollte letztlich in die existenzielle Krise der *special relationship* in der Suez-Affäre vom Herbst 1956 münden.¹⁴⁰

Die wankelmütige Politik der Eisenhower-Administration hinsichtlich des Bagdadpaktes führte zudem nicht nur zu Belastungen im Verhältnis zu London. Wie zu erwarten gewesen war, hatte sich gerade Mohammed Rezā große Hoffnungen auf eine Aufwertung der bilateralen Beziehungen zu Washington in Reaktion auf den iranischen Beitritt gemacht, und erwartete nun eine Aufstockung der Militärhilfe an die iranischen Streitkräfte. Die Hoffnungen waren nicht völlig unberechtigt, da sich innerhalb der amerikanischen Regierungsbürokratie die Standpunkte verschoben – so unterstützten die JCS nunmehr nicht nur den zeitnahen Beitritt

¹³⁹ Dulles' Zitat aus 271st NSC Meeting, 22.12.55, *FRUS* 55-57, XII, S. 214; „generosity“ in MemCon, 13.1.56, ebd., S. 226; vgl. auch TelCon, 7.4.56, ebd., S. 270; „The Northern Tier was certainly Mr. Dulles's idea, but it has suited our book very well and enabled us to produce a satisfactory revised treaty with Iraq, so that we both worked strongly for the Turco-Iraqi Pact.“; Makins to Kirkpatrick, 5.8.55, FO 371/115585, TNA:PRO; im März 1956 entließ der unter Druck geratene König Hussein schließlich Sir John Glubb Pasha, seit 1939 britischer Kommandeur der jordanischen *Arab Legion*, ein schwerer Schlag für die britische Position im Nahostgebiet. Zur Jordanienkrise vgl. COHEN, *Defending the Northern Tier*, S. 95-105; PERSSON, *Baghdad Pact*, S. 274-80; PODEH, *Quest for Hegemony*, S. 172-95; „We had been left with the Turco-Iraqi {sic: R.P.}, wh {which} the Americans started, and then ran out of.“; Eintrag vom 14.7.55, in CATTERALL, *Macmillan Diaries: I*, S. 449; Eisenhower gab zudem zu, er sei „[...] a little 'afraid' of the results of the Bagdad {sic} Pact.“; Whitman Note, 16.12.55, „ACW Diary December 1955 (3)“, AWF, Ann Whitman Diary Ser., Box 7, DDEL; Eden-Zitat aus Eden Letter to Eisenhower, 5.3.56, in: BOYLE, *Eden-Eisenhower Correspondence*, S. 119.

¹⁴⁰ „While we could not let the British make our policy for us in this area, or follow the British line blindly, we should certainly cooperate with the British [...]“, merkte Dulles noch im November an. Zit. aus 267th NSC Meeting, 21.11.55, *FRUS* 55-57, XII, S. 202; zum anglo-amerikanischen Misstrauen infolge der Episode vgl. RUANE, *Anglo-American Relations*, S. 17ff.; LUCAS, *Divided We Stand*, S. 58-81; ASHTON, *Hijacking*, S. 135ff.; PERSSON, *Baghdad Pact*, S. 331-6; zusätzlich verschärft wurden die Differenzen durch den schwebenden Territorialkonflikt um die Buraimi-Oase zwischen Saudi-Arabien und den britischen Protektoraten am Persischen Golf. Washington zeigte sich irritiert über die Entscheidung Londons im Oktober 1955, die Frage unilateral militärisch zu lösen – ein hoher britischer Offizieller zeigte sich dagegen „bewildered“ über die US-Unterstützung für die saudische Politik „in their drive to absorb the small pro-western States of South-East Arabia.“; FO to Washington, No. 5998, 15.12.55, FO 371/114559; die Schuld sah man nicht zuletzt auf Seiten ARAMCOs: „[...] Aramco are probably the greatest obstacle to Anglo-United States harmony in the Middle East and we should, in all our contacts with American oil men, officials and politicians, stress the harm which is done to our mutual interest by Aramco's policy of unrelieved appeasement.“; Dodds-Parker to Lloyd, 24.7.56, FO 371/120812, TNA:PRO; vgl. PETERSEN, *Conflict and Cooperation*, S. 48-75; Eintrag vom 20.10.55, in CATTERALL, *Macmillan Diaries: I*, S. 493; Eden beschwerte sich im Januar 1956, die saudische Politik spiele Moskau in die Hände. Vgl. Eden Letter to Eisenhower, 16.1.56, „Dulles, John Foster Jan. '56“, AWF, Dulles-Herter Ser., Box 6, DDEL; vgl. Dulles Letter to Macmillan, 6.12.55, *BDEE* B, 4, III, S. 469ff.; einiges spricht für eine, wenngleich nicht offengelegte, britische Absicht, die Polarisierung in der Region voranzutreiben, um auf diese Art eine amerikanische Parteinahme zugunsten der britischen Position zu erzwingen. Shuckburgh erwähnt in diesem Zusammenhang einen von ihm und Foreign Secretary Harold Macmillan entworfenen „*Machiavellian scheme*“ in diesem Kontext. Siehe den Eintrag vom 5.10.55, in: SHUCKBURGH, *Descent to Suez*, S. 289; ein angedachtes Konzept war vermutlich der schließlich im März 1956 vom NSC beschlossene Plan OMEGA mit britischer Beteiligung und mit dem Ziel, Nasser zu schwächen bzw. zu stürzen. Vgl. u.a. TAKEYH, *Eisenhower Doctrine*, S. 105-23; LUCAS, *Divided We Stand*, S. 104-34.

der USA zum Bagdadpakt, sondern forderten nun analog auch ein größeres Aufrüstungsprogramm für Iran.¹⁴¹ Die formelle Bagdadpakt-Organisation (*Middle East Treaty Organization*) konstituierte sich auf einer Sitzung der fünf Mitgliedsstaaten in der irakischen Hauptstadt im November 1955 – ein permanenter Rat wurde unterstützt von einem militärischen und einem ökonomischen Komitee. Die USA nahmen als Beobachter an der ersten Sitzung teil und etablierten eine permanente politische Liaison mit der Paktorganisation in Bagdad – die JCS sagten zudem informelle Unterstützung bei den militärischen Planungen zu. Das Militärkomitee des Bagdadpaktes definierte Anfang 1956 das Elburs-Hochgebirge als zentrale Verteidigungslinie im Falle eines sowjetischen Vormarsches. Dies geschah wohl in erster Linie aus politischer Rücksichtnahme auf die Iraner, da die bisherige Zāgros-Linie de facto eine Aufgabe des Gros des iranischen Staatsgebietes impliziert hatte. Die Elburs-Entscheidung aber steigerte zugleich die militärischen Anforderungen erheblich und machte den raschen Aufbau der lokalen Verteidigungskapazitäten umso dringlicher. Der Chairman der JCS, Admiral Arthur Radford, argumentierte intern, die US seien verpflichtet, weiter Hilfe zu leisten: „[...] we have built up a considerable investment in Iran from the standpoint of our national interest.“¹⁴² Angesichts der ungeklärten Rolle Irans im Rahmen der Verteidigungspläne des Bagdadpaktes kam es aber vorerst zu keiner beschleunigten Aufrüstung der Streitkräfte des Landes. Die Größenordnung der US-Militärhilfe an Iran im Rahmen des *Mutual Defense Assistance Program* (MDAP) – der amerikanische Steuerzahler finanzierte zu dieser Zeit etwa 30% der iranischen Verteidigung, Budgetzuschüsse nicht eingerechnet – blieb bis 1957 weitgehend unverändert.¹⁴³

¹⁴¹ Die JCS hatten im November 1955 und ein weiteres Mal im März 1956 vergeblich den amerikanischen Beitritt gefordert und eine Aufstockung der Militärhilfe an die Mitgliedsstaaten gefordert. Vgl. CONDIR, *History of the JCS: VI*, S. 156f.; eine JCS-Studie vom Oktober 1955 sah nun Militärhilfe für Iran in Höhe von \$192 Millionen für den Zeitraum von 1955 bis 1958 vor. Vgl. JCS History Iran, S. 54f.; auch das State Department forderte vergeblich eine Anpassung in ähnlicher Größenordnung. Vgl. Allen Memo, 28.11.55, *FRUS* 55-57, XII, S. 207-11.

¹⁴² Zitat aus MemCon, 10.2.56, ebd., S. 247; vgl. Bagdad #987, 20.3.56, ebd., S. 259f.; die Administration lehnte im April 1956 ein weiteres Mal den Beitritt ab – die USA traten aber dem *Economic Committee* und dem *Counter-Subversion Committee* bei. Vgl. CONDIR, *History of the JCS: VI*, S. 156-63; ein US-Beobachter warnte, das Elburs-Konzept „[...] had committed the Bagdad Pact countries to a defense far in excess of what they could pay for.“; ebd., S. 158; tatsächlich beruhten die Verteidigungspläne weiterhin vorwiegend auf dem Einsatz von Nuklearwaffen. Allerdings waren britischen Nuklearwaffen für die Region vor 1959 nicht zu erwarten und einen Selbstverpflichtung der USA zur Bereitstellung stand noch aus: „The present lack of nuclear capability must therefore on no account be revealed“; warnten die britischen Chiefs. Siehe „JPS Report to COS, 18.1.56, *BDEE* B, 4, III, S 482; die britischen Chiefs sahen militärische Vorteile in einer Vorwärtsverteidigung möglichst weit im Norden, „exploiting to the maximum the effects of nuclear interdiction, SAS operations, terrain and demolitions.“; COS Committee Report, 12.10.55, FO 371/115522, TNA:PRO; vgl. COHEN, *Defending the Northern Tier*, S. 118-34; YESILBURSA, *Baghdad Pact*, S. 131-6, 159-63.

¹⁴³ Vgl. oben S. 154, Anm. 126; die MDAP-Lieferungen für die Etatjahre 1954 und 1955 beliefen sich auf etwa \$37 und \$26 Millionen. Für 1956 wurde mit ca. \$23 Millionen gerechnet. Für das *Financial Year* 1957 (Juli 1956 bis Juni 1957) veranschlagte man \$55 Millionen. Vgl. OCB Study, 10.7.56, „OCB 091. Iran (File #4) (3)“; WHO, NSCS, OCB Central File Ser., Box 44, DDEL; teilweise einzurechnen wären noch der seitens der USA zusätzlich geleistete „Defense Support“, beispielsweise 1955 in Höhe von fast \$80 Millionen für Iran, eine Kategorie, die im Grunde alle auch peripher militärisch relevanten Unterstützungsleistungen mit einschloss, so z.B. auch Zuschüsse zum Ausgleich des Staatshaushalts. Zur Definition vgl. Gleason Note, 31.8.55, *FRUS* 55-57, X, S. 17f.; ein *Interdepartmental Committee*, das sogenannte *Prochnow Committee*, untersuchte eine Reihe von US-Hilfsprogrammen und kam für Iran zu dem Schluss, dass zusätzliche Militärhilfe von etwa \$230 Millionen zwischen 1957 und 1960 notwendig sei, um die iranischen Streitkräfte in Sollstärke von 145.000 Mann in die Lage zu „limited resistance to a Russian attack“ zu versetzen. *Interdepartmental Committee Report*, 3.7.56, *FRUS* 55-57, XII, S. 828-836.

Ohnehin lag die amerikanische Schwerpunktsetzung vorerst auf dem politischen Effekt einer Westorientierung der Bagdadpakt-Mitgliedsstaaten. Im Kontext des *New Look*, ihrer Neuorientierung der amerikanischen *Grand Strategy*, zeigte die Eisenhower-Administration großes Interesse an allen Aspekten der *Countersubversion* – in den anglo-amerikanischen Strategiegesprächen im Sommer 1955 verwiesen die US-Offiziellen auf die Möglichkeit einer Stärkung der „internal security forces“ der regionalen Verbündeten als „[...] cheaper way of buying security in the Middle East than building up the security forces.“¹⁴⁴ Im Kern war dies eine konzeptionelle Fortführung der *permanenten Interventionspolitik*, nur dieses Mal nicht gerichtet auf eine pro-westliche Beeinflussung der Führungsschichten, sondern auf eine Unterdrückung anti-westlich bzw. pro-sowjetisch eingestellter Individuen und Gruppierungen, beginnend mit dem sogenannten NSC Action 1290-d-Programm vom Dezember 1954. Diese für die Einleitung einer ambitionierten globalen Antisubversionspolitik grundlegende Entscheidung war bereits mit besonderem Bezug auf kommunistische Infiltration in den Nahen und Mittleren Osten getroffen worden, wobei diese Weltregion zugleich als zentraler Schwachpunkt in der westlichen Verteidigungsstruktur identifiziert worden war.¹⁴⁵ NSC Action 1290-d wurde anschließend zum Fixpunkt sämtlicher Anstrengungen der USA, den Ländern der „Freien Welt“ Unterstützung zu leisten „[...] to maintain internal security and to destroy the effectiveness of the Communist apparatus in free world countries vulnerable to Communist subversion.“¹⁴⁶ Die 1290-d-Programme, später auch teilweise als „*Overseas Internal Security Program*“ (OISP) titulierte, umfassten praktische Polizeihilfe wie die Lieferung von Ausrüstung, Trainingsmaßnahmen, aber auch Vermitteln nachrichtendienstlicher Praxis und Unterstützung für politische Kriegführung und Propaganda. Mitte 1956 waren bereits in zehn Ländern amerikanische Polizeiberater tätig, koordiniert von der *Civil Police Division* innerhalb der *International Cooperation Administration* (ICA), ab Ende 1957 umbenannt in die orwellianisch betitelte *Public Safety Division*, und hatten etwa 12.000 einheimische Kräfte ausgebildet.¹⁴⁷

¹⁴⁴ MemCon, 23.6.55, ebd., S. 105f.; vgl. auch Hoovers Drängen und die konkreten Vorschläge über die Zusammenarbeit der Mitglieder in MemCons, 24.6.55 und 11.8.55, ebd., S. 117, 150; der britische Assistant Under Secretary of State Evelyn Shuckburgh konzedierte hinsichtlich der Funktion des Paktes, dass „[...] the need seems less for military might than for the kind of resources required to fight a cold war.“; MemCon, 13.1.56, ebd., S. 226; die USA wurden „participating observer“ des *Counter-Subversive Committee* des Bagdad-Paktes. Vgl. Newsom Memo, 2.5.56, „Miscellaneous Originals, 1956, 1957, 1958“, Lot 61 D 48, Records Relating to the Arabian Peninsula, 1948-1959, NEA/NE, OICIA, Arabian Peninsula Affairs, Box 15.

¹⁴⁵ Foster Dulles betonte in dieser NSC-Sitzung explizit die herausragende Bedeutung der Region aufgrund der Ölvorkommen: „The Middle East must be denied to the Soviet bloc, for the loss of this area to the free world would be a matter of great gravity.“; 229th NSC Meeting, 21.12.54, *FRUS* 52-54, II, S. 835; interessant an dieser NSC-Sitzung auch die Bemerkung Eisenhowers bezüglich der strategisch übergeordneten Bedeutung Südasiens mit Bezug auf die Nahostregion. Eine Sowjetisierung Indiens habe zwangsläufig einen Verlust des Nahen Ostens zur Folge und müsse daher verhindert werden. Auf britischer Seite wuchs die Besorgnis anlässlich der eigenen Abhängigkeit vom nahöstlichen Öl. Vgl. Macmillan Cabinet Note, 14.10.55, *BDEE* A, 3, I, S. 135-9; auch die Staff Study zu NSC 5428 vom Juli 1954 erwähnte bereits eine angebliche Abhängigkeit Europas vom nahöstlichen Öl in einer Größenordnung von 90% im Jahr 1975. Siehe *FRUS* 52-54, IX, S. 881f.

¹⁴⁶ 229th NSC Meeting, 21.12.54, *FRUS* 52-54, II, S. 844.

¹⁴⁷ Zahlen und Hintergrund des NSC 1290-d-Programms von ROSENAU, *Security Assistance*, S. 14-27; KUZMAROV, *Modernizing Repression*, S. 9f.; 193-200; für den ähnlichen britischen Ansatz vgl. HASHIMOTO, *Security Liaison*.

Das *Country Team* an der Teheraner Botschaft berichtete im April 1955 detailgenau über die interne Sicherheitslage in Iran. Aus Sicht der amerikanischen „Men on the Spot“ hing die fortgesetzte innenpolitische Stabilität des Landes nahezu ausschließlich von der Person des Schahs ab. Mohammad Rezā sei der „bulwark of internal security“ und materielle wie politische Unterstützung seitens der USA dienten, so die Einschätzung aus Teheran, zuvorderst dem Ziel seine Position nach innen zu stärken. Die Botschaft notierte darüber hinaus Defizite im Bereich der Subversionsbekämpfung und der Spionageabwehr und empfahl zusätzliche amerikanische Unterstützung gerade für die Gendarmerie und die nationalen Polizeikräfte.¹⁴⁸ Als problematisch und ineffizient angesehen wurden vor allem die Konzentration der *Countersubversion* innerhalb einer kleinen und direkt dem Schah unterstellten Einheit innerhalb der Nationalen Polizei – „under-staffed, poorly equipped, under-trained, and corrupt“ – und die Übertragung polizeilicher Funktionen an die Armee und die Militärgouverneure. Amerikanische Polizeiberater waren bereits seit 1954 in Iran vor Ort. Zugleich wurden iranische Polizeioffiziere in den USA geschult. Die kleine amerikanische Gendarmerie-Mission war bereits seit 1942 in Iran.¹⁴⁹ Auf amerikanische Anregung hin wurden 1956 die verschiedenen militärischen und zivilen Antisubversionsaktivitäten im *Imperial Staff* gebündelt und koordiniert – der Schah entschloss sich schließlich kurz darauf dem amerikanischen Drängen nach einer Überwindung der Rivalitäten zwischen den verschiedenen Diensten mittels der Etablierung eines zentralen zivilen Sicherheitsdienstes nachzugeben. Aufbauend auf der bereits oben erwähnten, nach dem Coup von 1953 aufgebauten nachrichtendienstlichen Zelle, geleitet von Tajmur Baxtijār, wurde noch 1956 der bald berüchtigte SAWAK gegründet – Baxtijār wurde der Titel eines stellvertretenden Premiers übertragen und die neue Organisation direkt dem Schah unterstellt. Ein fünfköpfiges CIA-Team blieb bis in die frühen 1960er Jahre im Iran und bildete die gesamte erste Generation des kombinierten In- und Auslandsgeheimdienstes aus. Der SAWAK wurde alsbald zu einem zentralen Mittel staatlicher Repression und war einer der wesentlichen Faktoren für den ansteigenden Anti-Amerikanismus in der Folgezeit.¹⁵⁰

¹⁴⁸ Vgl. Tehran #475, 25.4.55, *FRUS* 55-57, XII, S. 733-8.

¹⁴⁹ Aus politischen Gründen empfahl man aber keine Abwertung der Antisubversionsfunktionen der Armee und sprach sich auch gegen eine Priorisierung der internen Sicherheit zum Nachteil der allgemeinen Aufrüstung der Streitkräfte aus. Vgl. NSC Study, „Analysis of Internal Security Situation in Iran pursuant to NSC 1290-d“ [im Folgenden: 1290-d Analysis], 23.8.55/revidierte Version vom 1.12.55, „OCB 091. Iran (File #3) (3)“, WHO, NSCS, OCB Central File Ser., Box 43, DDEL; vgl. Jernegan Memo, 9.9.55, *FRUS* 55-57, XII, S. 770f.

¹⁵⁰ Ausführlich bei GASIOROWSKI, *Client State*, S. 116-21, basierend auf Interviews mit ehemaligen US-Geheimdienstlern. Unterstützung leisteten auch die britischen Dienste MI5 und MI6. Das CIA-Team wurde 1960 oder 1961 durch ein Mossad-Team abgelöst, das bis 1965 Ausbildungsmaßnahmen vor Ort durchführte. 1957 wurden die ersten Abhörstationen an der iranisch-sowjetischen Grenze installiert – SAWAK und CIA teilten dabei die gewonnenen Erkenntnisse. Vgl. U.S. Military Information Control Committee MIC 206/171, 7.2.66, *Asnād* 11, S. 7ff.; vgl. HASHIMOTO, *Security Liaison*, S. 870; vgl. das nur teilweise fiktive Werk von DELANNOY, *Savak*; vgl. auch NAĠĀRI RĀD, *Sāvāk*, S. 31-5, 41-51; zur Rolle der CIA siehe ebd., S. 59-63; KUZMAROV, *Modernizing Repression*, S. 193-200; durchsichtig die apologetische Absicht hinter der unwahren Behauptung in POLLACK, *Persian Puzzle*, S. 77, die Eisenhower-Administration habe Mitte der 1950er Jahre die „covert action programs“ in Iran geschlossen. Ähnlich die Bagatellisierung der amerikanischen Beteiligung in DAUGHERTY, *Shadow*, S. 40ff.; der Konsequenzen aus der Kooperation mit dem SAWAK für das Amerikabild in Iran war man sich von Anbeginn an bewusst. Man solle „[...] exercise caution in order to avoid becoming identified with the political aspects of police measures to the detriment of U.S. prestige in Iran.“; Memo to OCB Assistants, 18.6.57, „OCB 091. Iran (File #5) (4)“, WHO, NSCS, OCB Central File Ser., Box 44, DDEL.

Diese Form der „security assistance“ für die Sicherheitsorgane der verbündeten Staaten war ein zentrales Element der im Vergleich zur vorhergehenden Truman-Administration noch entschlosseneren Fokussierung der amerikanischen *Grand Strategy* auf psychologische und politische Kriegführung sowie auf verdeckte Operationen.¹⁵¹ Eisenhowers „*Basic National Security Policy*“, zum ersten Mal kodifiziert in der NSC-Studie NSC 162/2 vom Oktober 1953, ermächtigte bereits die verschiedenen Organe „{to; R.P.} [...] take all feasible diplomatic, political, economic and covert measures to counter any threat of a party or individuals directly or indirectly responsive to Soviet control to achieve dominant power in a free world country.“¹⁵² NSC 5412, verabschiedet von Eisenhower im März 1954, wiederholte diese Phrase und beauftragte die CIA mit der Durchführung verdeckter Operationen in diesem Sinne.¹⁵³ Die stärkere Gewichtung geheimdienstlicher Operationen im Kontext des Kalten Krieges war dabei nicht zuletzt eine Folge der verbreiteten Wahrnehmung von TPAJAX 1953 und PBSUCCESS von 1954, einer ähnlichen Operation in Guatemala, als „Erfolge“, die anschließend Vorbildcharakter für die US-Politik in der sogenannten Dritten Welt annahmen.¹⁵⁴ Was folgte war die häufig als „Golden Age“ titulierte Ära umfassender und zudem nur nachlässig kontrollierter verdeckter Operationen seitens der CIA unter ihrem Direktor Allen Dulles, bald mit einer Schwerpunktsetzung in den gerade erst dekolonisierten Gebieten.¹⁵⁵ Eine von Präsident Eisenhower persönlich in Auftrag gegebene Studie vom September 1955 über die „verdeckten Aktivitäten“ des *Directorate of Plans* der CIA, bekannt als „*Doolittle Report*“, kam zu dem Schluss, dass die USA „[...] are facing an implacable enemy whose avowed objective is world domination by whatever means and at whatever cost.“ Tradierte amerikanische Vorstellungen über „fair play“ müssten aufgegeben werden, um in diesem Wettbewerb bestehen zu können: „We must develop effective espionage and counterespionage services and

¹⁵¹ Vgl. bereits GADDIS, *Strategies*, S. 154-9; zum militärischen Strategiewandel vgl. LEIGHTON, *History of the Office of the Secretary of Defense: III*, S. 184-230; spätere Analysen des *New Look* unterschätzten häufig die Bedeutung der verdeckten Kriegführung für die strategische Gesamtkonzeption.

¹⁵² Zugleich wurden die Regierungsstellen autorisiert, zu „[...] undertake selective, positive actions to eliminate Soviet-Communist control over any areas of the free world.“; NSC 162/2, 30.10.53, *FRUS* 52-54, II, S. 595.

¹⁵³ Lay Note, NSC 5412, ‚Covert Operations‘, 15.3.54, *FRUS* 50-55: The Intelligence Community, S. 475-8; wie die Vorgängerdirektiven der Truman-Administration NSC 10/2 und 10/5, enthielt auch NSC 5412 wieder eine zusätzliche Fokussierung auf die nicht-kommunistische Welt: „[...] strengthen the orientation toward the United States of the peoples and nations of the free world.“; die Nachfolgestudien NSC 5412/1 und NSC 5412/2 vom März bzw. Dezember 1955 übertrugen die Entscheidungsprozesse über verdeckte Operationen auf jeweils kleinere Formationen, vom OCB über eine kurzlebige *Planning and Coordination Group* innerhalb des OCB und schließlich auf die *Special Group* bzw. auch *5412/2 Designated Representatives* genannt. Vgl. NSC 5412/1, 12.3.55; NSC 5412/2, o.D. [Dezember 1955], ebd., S. 622-5, 746-9.

¹⁵⁴ Die Kontingenz der vermeintlichen Erfolge und die langfristig negativen Konsequenzen für die globale Stellung der USA zurecht betonend ETGES, *All that Glitters*; es gab bereits ähnliche zeitgenössische Warnungen. So hatte OIR im State Department gewarnt, die Uneinigkeit der Anti-Mosaddeq-Kräfte mache letztlich eine erfolgreiche Durchführung der Operation unwahrscheinlich. Vgl. CIA [Donald N. Wilber], *Clandestine Service History*, S. 89f.; ähnlich CIA History Staff, *The Battle for Iran*, S. 78f.: General Rijāhi hatte zudem die meisten Couperteilnehmer im Vorfeld identifiziert. Hätte er alle verdächtigen Offiziere festnehmen lassen, „the coup would never have started.“; zudem verfügte er auch über Hinweise auf eine amerikanische Involvierung; ließ aber dennoch Automobile der US-Missionen, die Putschisten beförderten, ungehindert und ohne Durchsuchung weiterfahren.

¹⁵⁵ Zur Anwendung der *covert operations* in der sogenannten Dritten Welt vgl. PRADOS, *Face of Decolonization*; der später DCI Richard Helms, damals im *Directorate of Plans*, nannte diese Phase die „high tide of covert action“. Siehe HELMS, *Look Over My Shoulder*, S. 101-20, hier 106; vgl. CALLANAN, *Covert Action*, S. 86-108.

must learn to subvert, sabotage and destroy our enemies by more clever, more sophisticated and more effective methods than those used against us.“¹⁵⁶

Die Administration autorisierte während ihrer achtjährigen Amtszeit weltweit insgesamt 170 geheime Projekte und Operationen unterschiedlichster Größenordnung.¹⁵⁷ Auf die anfänglichen Erfolge in Iran und Guatemala folgten alsbald eine ganze Reihe von Fehlschlägen: allein im Nahen und Mittleren Osten die Operationen „*Wakeful*“ (1956) und „*Wappen*“ (1957) in Syrien, letztere auch die Ermordung von Führungsfiguren mittels „*executive action*“ ins Auge fassend, die anglo-amerikanischen Operationen OMEGA bzw. MASK (1956) gegen Nasser, die nur in Umrissen belegbare Operation „SIPONY“ von 1957, wieder den Sturz Nassers intendierend, und schließlich weitere Operationen nach der Revolution im Irak 1958.¹⁵⁸ „*Crypto-Diplomacy*“, eine Wortschöpfung des legendären wie umstrittenen amerikanischen Geheimagenten Miles Copeland, schien zu dieser Zeit das bevorzugte Werkzeug der Eisenhower-Administration in ihrer Politikformulierung gegenüber den jungen nahöstlichen Nationen.¹⁵⁹ Angesichts der vielen Fehlschläge schwand im Laufe der Dekade die Zuversicht in „covert actions“. Der 1956 zum Zwecke der Kontrolle geheimdienstlicher Operationen eingerichtete *President's Foreign Intelligence Advisory Board* (PFIAB) übte bald scharfe Kritik an den ungezügelter Operationen der CIA. Ein vom PFIAB berufener Panel registrierte im Herbst 1956 die mangelnde Kontrolle der CIA, der Konzeption, Planung und bisweilen letztlich auch die Entscheidungsgewalt über die Durchführung verdeckter Operationen überlassen werde: „The CIA, busy, monied and privileged, likes its ‘King Making’ responsibility [...]“. Bis heute verschollen, verwies dieser sogenannte Bruce-Lovett Report auf die vielfältigen und unkontrollierbaren Konsequenzen dieser Operation für die allgemeine amerikanische Außenpolitik – so würden Repräsentanten der CIA („politically immature“) häufig direkt mit ausländischen Staatsoberhäuptern und Regierungschefs interagieren in Kontakten, die „[...] are in reality only the continuation of relationships established at a time when the foreign personalities involved may have been ‘the opposition’.“:

Should not someone, somewhere in an authoritative position in our government, on a continuing basis, be counting the immediate costs of disappointments (Jordan, Syria, Egypt, et al), calculating the impacts on our international position, and keeping in mind the long-range wisdom of activities which have entailed our virtual abandonment of the international ‘golden rule’, and which, if successful to the degree claimed for them, are responsible, in a great

¹⁵⁶ Special Study Group Report, o.D. [September 1955], *FRUS* 50-55: The Intelligence Community, S. 542f.; die Studie war benannt nach dem Chairman des *Panel of Consultants*, der die Studie erstellt hatte, Air Force General James H. Doolittle.

¹⁵⁷ Vgl. CIA Study ‚Coordination and Policy Approval of Covert Operations‘, 23.2.67, CIA-FOIA.

¹⁵⁸ Unklar ist, ob es sich hier immer um die auch intern benutzten CIA-Kryptonyme handelt – zudem sind nur einige wenige Länder-Digraphen bekannt, wie eben z.B. TP für Iran. Die Briten benannten die „*Wakeful*“ Operation „*Straggle*“. Vgl. LITTLE, *Mission Impossible*, S. 666f., 672-82; DORRIL, *M16*, S. 606-40, 652-9; RATHMELL, *Covert Struggle*, S. 125-44; JONES, *Preferred Plan*; LUCAS/MOREY, *Hidden ‘Alliance’*; LUCAS/TAKEYH, *Alliance and Balance*; EVELAND, *Ropes of Sand*, S. 247f.; COPELAND, *Game Player*, S. 127, 167-71; WILFORD, *America’s Great Game*, S. 144f., 189-201, 217-31, 245-76.

¹⁵⁹ Zu Copeland vgl. ebd., S. 66-73; siehe auch COPELAND, *Game Player*, S. 196.

measure, for stirring up the turmoil and raising the doubts about us that exist in many countries of the world today? What of the effects on our present alliances? Where will we be tomorrow?¹⁶⁰

Der alarmistische Ton des Bruce-Lovett Report suggeriert verdeckte Aktionen zu dieser Zeit in einem nur schwer vorstellbaren Ausmaß und vermutlich wird die Zukunft eine ganze Reihe weiterer Operationen ans Licht bringen, von deren Existenz die Forschung zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch überhaupt keine Kenntnis besitzt.

Bezüglich Iran wurde seitens der amerikanischen *intelligence community* die Tudeh weiterhin als hauptsächliche Gefahr für die innere Sicherheit eingeschätzt. Sie sei die „only disciplined political group“, wohingegen die NWI, die Nachfolgeorganisation der Nationalen Front, wie auch verbliebene ethnische und tribale Widerstandsgruppen als nur begrenzte Gefahr für die Stabilität Irans eingeschätzt wurden. Man schätzte die Stärke der Tudeh Mitte 1955 auf 5.-10.000 Mitglieder und bis zu 15.000 Sympathisanten in der Bevölkerung, trotz des Verbots der Partei und ihrer Frontorganisationen seit 1949. Die Repressionsmaßnahmen seitens der Zentralregierung hätten allerdings die Organisationsstrukturen der Partei weitgehend zerschlagen – die Parteiführung war entweder im Gefängnis oder im Exil – und die Tudeh war somit kaum handlungsfähig und zuvorderst mit ihrem Überlebenskampf beschäftigt.¹⁶¹ Von herausragender Bedeutung war die Entdeckung und Zerschlagung der bereits im Zusammenhang mit der Ölkrise erwähnten „Offiziersorganisation“ (*Sāzēmān-e Afsarān*) im September 1954, die zum Zeitpunkt ihrer Zerschlagung etwas unter 500 Offizieren umfasste. Sie diente offenbar zuvorderst der Nachrichtenbeschaffung und weniger der tatsächlichen Umsturzvorbereitung.¹⁶² Das Tudeh-Netzwerk verfügte zwar über keinen Offizier mit einem Rang über dem eines Oberst, wäre aber, so die CIA in einer Studie, theoretisch in der Lage gewesen, den Schah sowie die Mehrheit der Regierung und der Militärführung auszuschalten.¹⁶³ Die anschließenden Prozesse – mehr als 40 der Verurteilten wurden hingerichtet – wurden seitens der amerikanischen Stellen propagandistisch ausgeschlachtet und für Sendungen in ganz Asien verwandt.¹⁶⁴

¹⁶⁰ Coyne Memo to PFIAB, 9 Mai 1961, *CIA-Helms*; vgl. auch die Schilderung in SCHLESINGER JR., *Robert Kennedy*, S. 454-8; anhand seiner Zitate bleibt es unklar, ob Schlesinger über den Original-Report verfügte oder ebenfalls auf das Coyne-Memorandum vom Mai 1961 zurückgriff. Der Bruce-Lovett Report trug im März 1957 zur Erweiterung von NSC 5412/2 durch einen Annex bei, der die Kontrollfunktionen stärkte, ohne das grundlegende Problem der de facto-Autonomie des CIA Directorate of Plans zu lösen. DCI Allen Dulles verzögerte grundlegende Reformen bis zum Ende seiner Amtszeit. Zum Verschwinden des Report vgl. Center for the Study of Intelligence Newsletter, No 3 (Spring 1995), verfügbar auf <https://cryptome.org/ic-black5601.htm>; mit „golden rule“ ist vermutlich das Nichteinmischungsprinzip gemeint.

¹⁶¹ Vgl. I290-d Analysis.

¹⁶² Teilweise auch als ‚Militärorganisation‘ (*Sāzēmān-e Nezāmi-je Hezb-e Tude-je Irān*) bezeichnet. Vgl. XOSROU-PANĀH, *Sāzēmān-e Afsarān-e Hezb-e Tude-je Irān*; MIYATA, *Tudeh Military Network*; eine Einschätzung der Stärke bei ABRAHAMIAN, *The Coup*, S. 214f.

¹⁶³ Vgl. CIA, ‚The Officer’s Organization of the Tudeh Party‘, Januar 1955, *CREST*: #RDP78*005-9; Stevens to Eden, No. 72, 15.9.54, *FOCP V*, B, 7, S. 96-9.

¹⁶⁴ Vgl. F. Bundy Memo, 14.12.54, ‚OCB 091. Iran (File #2) (4)‘, WHO, NSCS, OCB Central File Ser., Box 43, DDEL; angesichts der Zerschlagung geriet die Tudeh anschließend in eine schwere innerparteiliche Krise. Vgl. BEHROOZ, *Legacy*, S. 123ff.

Erstaulich war dagegen die Einschätzung der NWI als nur begrenzt bedrohlich angesichts der konstatierten ca. 1.5 Millionen Mitglieder und Sympathisanten. Den nicht weiter definierten xenophoben religiösen Elementen wurde zumindest die Fähigkeit zugeschrieben, große Menschenmassen mobilisieren zu können, doch verfügten sie zu diesem Zeitpunkt nicht über ein kohärentes politisches Programm bzw. waren weitgehend loyal oder zumindest indifferent zur Monarchie eingestellt. Die Stammeskonföderation der Ġašġā'i, auf 2-300.000 Mitglieder geschätzt, hatte ihren ohnehin begrenzten Handlungsspielraum eingeübt, zumal Mohammad Rezā rücksichtslos gegen die Machtposition ihrer der Illoyalität verdächtigten Khane vorging.¹⁶⁵

Neben „*political action*“, den „klassischen“ verdeckten Operationen, war für die Eisenhower-Administration die psychologische Kriegsführung von zentraler Bedeutung. Der Präsident selbst zeigte sich überzeugt, „[...] public opinion wins most of the wars and always wins the peace.“¹⁶⁶ Unmittelbar nach seinem Amtsantritt gab Eisenhower eine umfassende Studie über die amerikanische Gesamtstrategie im Kalten Krieg in Auftrag – das *Committee on International Information Activities*, besser bekannt als *Jackson Committee*, empfahl im Juni 1953 eine grundsätzliche Aufwertung der psychologischen Kriegsführung und der Propagandatätigkeit seitens der USA, unter anderem in der Gründung der *United States Information Agency* (USIA) resultierend.¹⁶⁷ Die Studie des *Jackson Committee* empfahl eine Ausweitung der bestehenden amerikanischen Programme zur psychologischen Kriegsführung gegen den sowjetischen Machtbereich, sowohl was „weiße“, „graue“ und „schwarze“ Propaganda betraf. Die Studie enthielt neben den offensiven, gegen den sowjetischen

¹⁶⁵ Vgl. 1290-d Analysis; zu den internen Auseinandersetzungen in der NWI und ihrer de facto-Zerschlagung durch den SAWAK bis 1957 vgl. CHEHABI, *Liberation Movement*, S. 130f., 137-9; die Kurden wurden angesichts ihrer besseren Bewaffnung und des gewachsenen historischen Misstrauens als wahrscheinlicheres Ziel sowjetischer Subversionsanstrengungen betrachtet. Die von der Enteignung bedrohten Ġašġā'i-Stammesführern mobilisierten ihre Unterstützer in Washington gegen den Schah. William O. Douglas, Richter am *Supreme Court*, war durch zahlreiche Reisen mit der Lage in Iran vertraut und unterhielt persönliche Kontakte zu Teilen der Opposition und insbesondere zu den Ġašġā'i. Douglas bezeichnete die (nicht gerade liberal eingestellten) Stammesführer als „healthy democratic influence in Iran“ und als Rückversicherung gegen kommunistische Unterwanderung der Armee. Das State Department bestätigte in seiner Reaktion die „many acts of friendship toward the United States“ seitens der Khane, ein Verweis auf die engen Beziehungen der Brüder zur CIA, behandelte die Auseinandersetzung aber als interne Angelegenheit. Vgl. Douglas Letter, 8.3.57; Rountree Letter, 3.6.57; „Iran Qashqais [1957]“; Rountree Memo, 8.4.57; „Memos Thrus S/S for Clearance 1957“, Lot 60 D 533, Subject Files Relating to Iran, 1951-1958, OICIA/GTI, Box 10; bereits 1951 hatte Botschafter Grady gewarnt, Douglas sei in Iran eine „decidedly controversial person“; Grady Letter, 23.5.51; Tehran #851, 12.10.1950, „G“ Letters“, Lot 53 D 468, Office Files of McGhee, Box 2, RG 59; vgl. Herter Letter, 29.5.57, „Ghashghai, Miscellaneous, 1954-77“, Box 332, Douglas Papers, LOC; zur Kooperation eines der drei Ġašġā'i-Brüder mit der CIA nach der Revolution und seiner Hinrichtung durch die Revolutionsregierung siehe GASTOROWSKI, *Overthrow the Islamic Regime?*, S. 122f.; siehe auch die feindseligen Einschätzungen Douglas' in ZAHEDI, *Memoirs, Vol. II*, S. 26ff.; und FARMANFARMAIAN, *Blood and Oil*, S. 243f.

¹⁶⁶ Zit. aus HIXSON, *Parting the Curtain*, S. 22; vgl. auch das interessante Dokument zu „weißen“, „grauen“ und „schwarzen“ Propagandaoperationen aus dem Umfeld des OCB. Siehe OCB Paper, 14.5.54, *FRUS* 50-55: The Intelligence Community, S. 501-5; die britische Botschaft schätzte die nationalistische Opposition – „a ragged band of malcontents living in the political wilderness and watched closely by S.A.V.A.K.“ – ebenfalls als schwach ein, sah sie aber dennoch als ernstzunehmenden Repräsentanten der Aspirationen der wachsenden urbanen Mittelschichten. Vgl. Stevens to Lloyd, No. 20, 17.2.58, FO 371/13309, TNA:PRO.

¹⁶⁷ Das Jackson Committee hatte seinen Namen von seinem Vorsitzenden, dem früheren CIA Deputy Director William H. Jackson, erhalten. Vgl. HIXSON, *Parting the Curtain*, S. 22-7; zur Zentralität des Propagandaaspekts in Eisenhowers Konzeption des Kalten Krieges siehe OSGOOD, *Total Cold War*, S. 46-82; VAUGHAN, *Failure of Propaganda*, S. 97-127.

Machtbereich bzw. die Volkrepublik China gerichteten Aspekten aber auch diverse Empfehlungen zur Konsolidierung und Verteidigung des eigenen Machtbereichs, euphemistisch immer als „Freie Welt“ titulierte, mit der Zielsetzung „[...] to persuade foreign peoples that it lies in their own interest to take actions which are also consistent with the national objectives of the United States.“¹⁶⁸ Ein ehemaliger, im Nahen Osten aktiver CIA-Agent spezifizierte in seinen Memoiren die Entdeckung und Förderung von effektiven „agents of influence“ – Führungspersönlichkeiten in allen gesellschaftlichen Bereichen „[...] whose personal aims and desires fit nicely into what we want“ – als zentralen Bestandteil der politischen Kriegführung.¹⁶⁹ In ihrer Gesamtheit ähnelte der Bericht des *Jackson Committee* einer umfassenden amerikanischen Doktrin für die Führung des Kalten Krieges jenseits der rein militärischen Dimensionen. Bezüglich der im Zuge der fortschreitenden Dekolonisation entstandenen „neuen“ Staaten empfahl der Bericht eine Schwerpunktsetzung auf die Bekämpfung des Neutralismus.¹⁷⁰ Eisenhower selbst hatte kurz nach seinem Amtsantritt mit Bezug auf die nahöstliche Welt sein Unbehagen ausgedrückt, „[...] that we seemed unable to get some of the people in these down-trodden countries to like us instead of hating us.“¹⁷¹

Das ausgeweitete amerikanische Informationsprogramm in Iran diente zuvorderst dem Zweck, die Reputation des Schahs und der Monarchie gegenüber der eigenen Bevölkerung zu stärken und die pro-westliche Orientierung weiter zu vertiefen, unter anderem mit einer Kulturoffensive auf die iranische Jugend, genannt „Operation Schoolhouse“. Die USIA produzierte die einzige Nachrichtensendung im Filmformat in Iran, der US-Propagandasender *Voice of America* übertrug zwei Stunden pro Tag und darüber hinaus hatten ICA und USIA der iranischen Regierung einen 50 Kilowatt-Radiosender zur Verbreitung der eigenen Propaganda übergeben. Allein im Etatjahr 1955 hatten zudem 35 Iraner am Austauschprogramm in den USA teilgenommen, darunter 15 „leaders“, also Personen in Führungspositionen bzw. mit dem Potential, solche in Zukunft einzunehmen. Prononcierter war nun aber auch der Ruf nach umfassenderen wirtschaftlichen und sozialen Reformmaßnahmen und einer konsequenteren Bekämpfung der Korruption, und damit der eigentlichen Ursachen der „national frustration“. In diesem Sinne wurde es auch als wichtig angesehen, einen modus vivendi mit den

¹⁶⁸ Report to the President by the President's Committee on International Information Activities [Jackson Committee Report], 30.6.53, *FRUS* 52-54, II, S. 1795-1899; in der *FRUS*-Version sind weite Teile des Report gesperrt – so fehlt das „operative“ Kapitel 6 (Covert Operations Within the Free World) in Gänze, was einen nachdrücklichen Effekt auf die historiographische Einordnung hatte. Zusätzliche Freigaben in der Version aus dem Jahr 2011 als Teil der Helms Collection. Zitat in ebd., S. 58; zu den Empfehlungen für die Ausweitung des Propagandakrieges gegen den Ostblock vgl. ebd., S. 32-48 (1823-35 in der *FRUS*-Version).

¹⁶⁹ COPELAND, *Game Player*, S. 182 {Hervorheb. i. Orig.}; Copelands umstrittenen Enthüllungen korrespondieren zumindest hier mit der amerikanischen Konzentration auf bestehende und zukünftige Führungsgruppen. Siehe die Bemerkungen oben zu den NSC-Studien NSC 129/1 vom April 1952 und NSC 5428 vom Juli 1954. Vgl. OSGOOD, *Total Cold War*, S. 132f.; analog befürchtete die Administration, sowjetische Hilfsprogramme für Ägypten könnten Moskau in Kontakt zu solchen Gruppen setzen: „[...] we must keep the Russians from getting contacts that enable them to run the country.“; MemCon], 13.1.56, *FRUS* 55-57, XII, S. 233.

¹⁷⁰ Vgl. Jackson Committee Report, S. 56; PARKER, *Hearts, Minds, Voices*, S. 92-115.

¹⁷¹ 135th NSC Meeting, 4.3.53, *FRUS* 52-54, X, S. 699.

Parteigängern der Nationalisten zu finden.¹⁷² Die zweite Iran-Studie der Eisenhower-Administration, NSC 5504 vom Januar 1955, enthielt Handlungsanweisungen hinsichtlich Propaganda und der Manipulation der öffentlichen Meinung in Iran, mit besonderem Fokus auf die nationalistische Opposition: „Recognize the strength of Iranian nationalist feeling, try to direct it into constructive channels and be ready to exploit any opportunity to do so, bearing in mind the desirability of strengthening in Iran the ability and desire of the Iranian people to resist Communist pressure.“¹⁷³

Tatsächlich mehrten sich bald die Rufe nach größerer Aufmerksamkeit für die oppositionellen Kräfte und einem Kurswechsel in der amerikanischen Iranpolitik, insbesondere einer Revision der einseitigen Unterstützung für Mohammad Rezās Dominanz im politischen System Irans. Der Schah hatte schließlich im April 1955 die unpopuläre Zāhedi-Regierung entlassen. Sein Nachfolger Hosejn 'Alā war ein enger Vertrauter Mohammad Rezās, was allgemein als direkte Übernahme der Regierungsgeschäfte durch den Hof interpretiert wurde. Anfangs seitens der US-Planer als Chance für eine konsequente Umsetzung des Wirtschafts- und Aufbauprogramms für Iran angesehen und mit „virtually all-out support“ bedacht, wurde die Ergreifung von „near-dictatorial powers“ seitens des Monarchen alsbald kritisch gesehen: „His government's inability to carry out its announced economic and administrative reform program has seriously affected his prestige.“¹⁷⁴ Anstelle der erhofften konsequenten Reformpolitik und politischen Öffnung verfolgte der Schah eine noch stärkere Konzentration der politischen Macht im Hof, was zu einem letztlich ergebnislosen Konflikt mit den traditionell den Mağles dominierenden landbesitzenden und konservativen Kräften führte. Statt die entfremdeten, zuvor Mosaddeğ unterstützenden liberalen und nationalistischen Kräfte einzubinden, wie von amerikanischer Seite anfangs erhofft, wandte sich Mohammad Rezā sogar kurzzeitig in populistischer Manier dem reaktionären Klerus zu, dabei eine gewaltsame Kampagne gegen die als häretisch diffamierte religiöse Minderheit der Bahai im Jahr 1955 tolerierend.¹⁷⁵ Die CIA

¹⁷² Vgl. 1290-d Analysis; das Jackson Committee hatte explizit eine Ausweitung der *Exchange*-Programme eingefordert. Vgl. Jackson Committee Report, S. 69-71; Gesandtschaft Teheran an AA, 5.10.54, B 11/1541, PAAA; zur britischen Unterstützung der politischen Kriegführung vgl. WAINWRIGHT, *Equal Partners?*.

¹⁷³ NSC 5504, 15.1.55, *FRUS 55-57*, XII, S. 689-96, hier 695f.; die fehlenden Paragraphen 31 bis 33 befassen sich analog zur Vorgängerstudie wieder mit Ernstfallszenarien eines sowjetischen Einmarsches bzw. einer versuchten kommunistischen Machtübernahme und wohl auch wieder der Unterstützung der US-Ziele durch „covert actions“. Paragraph 32 und 33 vollständig in OCB Draft Report (NSC 5504), 8.6.55, „OCB 091. Iran (File #2) (8)“, WHO, NSCS, OCB Central File Ser., Box 43; 1956 wurde beispielsweise der Präsident der Teheraner Universität, Manučehr Egbāl, mit einem „leader grant“ in die USA eingeladen. Egbāl wurde kurz darauf zum Hofminister ernannt und kündigte an, er werde für diese Aufgabe „count heavily on the friendship of the U.S.“; Egbāl war später von 1957-60 Premierminister. OCB Study, 10.7.56, „OCB 091. Iran (File #4) (3)“, WHO, NSCS, OCB Central File Ser., Box 44, DDEL; zum langfristigen Scheitern anglo-amerikanischer antikommunistischer Propaganda in der nahöstlichen Weltregion vgl. VAUGHAN, *Failure of Propaganda*.

¹⁷⁴ OCB Working Group Draft, Progress Report on NSC 5504, 12.6.56, „OCB 091. Iran (File #4) (1)“, WHO, NSCS, OCB Central File Ser., Box 44, DDEL; „support“ in Gustin Memo, 20.7.56, „OCB 091. Iran (File #4) (4)“, ebd.; vgl. Tehran #2048, 8.4.55, *FRUS 55-57*, XII, S. 726-9; COTTAM, *Iran and the United States*, S. 113, bewertet die Entlassung Zāhedis bündig: „From that point until 1978, the shah was dictator of Iran.“; ZAHEDI, *Memoirs*, Vol. I, S. 270ff., behauptet, der Widerstand seines Vaters gegen den Beitritt zum Bagdadpakt habe das Zerwürfnis ausgelöst und schließlich seine Ablösung erwirkt.

¹⁷⁵ Offenbar bewilligte Mohammad Rezā persönlich die brutale Kampagne auf Anregung Ājatollah Boruğerdīs und der Geistlichkeit – die Besitztümer der Bahai in vielen Städten wurden konfisziert, Offizielle wie der zukünftige SAWAK-Direktor Tajmur Baxtijār beteiligten sich persönlich an der Zerstörung der Heiligtümer. Vgl.

warnte umgehend vor einer „[...] reemergence of reactionary religious pressures and emotions as an unsettling influence in the country.“¹⁷⁶ Die Aufgabe der von seinem Vater geerbten antikerikalen Politik währte allerdings nur kurz – nach einem missglückten Attentat auf Ministerpräsident 'Alā im November wurde die islamistische Terrorgruppe der Fedā'ijān-e Eslām zerschlagen. Einige ihrer Führer wurden vor Gericht gestellt und vier von ihnen, darunter ihr Gründer Nawwāb Safawi, zum Tode verurteilt und anschließend hingerichtet. Der Inspirator des aktivistischen und gewaltbereiten Islamismus, Ājatollāh Kāšāni, und diejenigen Nationalisten, die noch vor dem Coup die Seiten gewechselt hatten und zu diesem Zeitpunkt noch politisch aktiv waren, wurden anschließend der Beteiligung an der Ermordung des Ministerpräsidenten 'Alī Razmārās im Jahr 1950 bezichtigt und zeitweilig ebenfalls festgesetzt.¹⁷⁷

Die Stimmung in Washington kippte mit den Wahlen zum 19. Mağles im April 1956. Massiv manipuliert vom Hof, ähnelte die neue Kammer der bisherigen in ihrer äußerst konservativen Zusammensetzung, wenngleich die Parteigänger des Schahs nun über diejenigen des entlassenen Premiers Zāhedi dominierten („flagrantly rigged to reelect the Shah's reactionary group“). Die Hoffnungen der Irankenner in Washington, „our continued active support of the Shah“ könne so etwas wie einen „[...] short-cut towards a broader base of political power in Iran“ erwirken, waren endgültig als Hirngespinnst entlarvt. Innerhalb des OCB bildete sich nun eine Fraktion, die darauf drängte, den amerikanischen Einfluss zugunsten der Umsetzung eines tatsächlichen und umfassenden Reformprogramms in Iran zu nutzen, um den „increasing signs of instability in Iran“ frühzeitig entgegenzuwirken.¹⁷⁸ Voraussetzung für den Erfolg einer solchen Unternehmung – darüber herrschte weitgehende Einigkeit – war amerikanische Bereitschaft „[to] interfere more directly in the economic sphere“ im Zusammenwirken mit einer starken und unabhängigen Regierung, gleichbedeutend mit einem erzwungenen Rückzug Mohammad Rezās aus der Regierungsverantwortung, wenngleich der Fortbestand der Monarchie nie ernsthaft in Frage gestellt wurde.¹⁷⁹ Eine Fortsetzung der politischen Dominanz

CHOUBINE, *Suppression of the Baha'is*; vgl. GASIOROWSKI, *Client State*, S. 169ff.; ANSARI, *Modern Iran*, S. 143f.; AKHAVI, *Religion and Politics*, S. 76-90.

¹⁷⁶ CIA, ONE, Staff Memo No. 64-55, 23.9.55, *CREST*: #RDP79*021-3; vor dem Staatsstreich von 1953 hatte die CIA offenbar auf Betreiben des historisch kundigen Donald Wilber hin noch einen religiös motivierten Aufstand gegen die vorgeblich mit der Tudeh unter einer Decke steckende nationalistische Regierung geplant. Der Plan beinhaltete sogar das Angebot eines Ministerposten ohne Portfeuille an Ājatollāh Borūgerdi und die Inkraftsetzung eines Artikels der iranischen Verfassung, der die Überprüfung der gesamten Gesetzgebung auf Vereinbarkeit mit dem Islam durch ein Gremium bestehend aus fünf Geistlichen vorsah. Vgl. CIA [Donald N. Wilber], *Clandestine Service History*, Appendix A, S. 4f.; die starke Konzentration auf eine Mobilisierung der religiösen Rechten wurde in der zweiten internen CIA-Geschichte recht kritisch auf Wilbers persönliche Ansichten zurückgeführt, zumal sie vom „field“ nie umgesetzt worden sei. Vgl. CIA History Staff, *The Battle for Iran*, S. 35.

¹⁷⁷ Vgl. Tehran #611, 23.1.56, 788.00/1-2356, CF 55-59; Kāšāni versuchte vergeblich vor seiner Verhaftung mit der US-Botschaft Kontakt aufzunehmen. Vgl. TAGHAVI, *Fadaeeyan-i Islam*, S. 155f.; Mozaffar Bagā'i, Hosejn Makki oder Abū I-Hasan Hā'erizādeh wurden auf Basis der unter Folter zustande gekommenen Aussagen der verurteilten Fedā'ijān verhaftet. Hā'erizādeh hatte im Mağles die Beteiligung des Hofes am Attentat behauptet. Bez. der Korrektheit dieser Beschuldigung siehe oben S. 100.

¹⁷⁸ Gustin Memo, 20.7.56, „OCB 091. Iran (File #4) (4)“, WHO, NSCS, OCB Central File Ser., Box 44, DDEL; zentral für die Debatten war ein Progress Report vom Juli 1956. Vgl. OCB, NSC Progress Report on NSC 5504, 25.7.56, „Iran (7)“, WHO, NSCS, Disaster File Ser., Box 66, DDEL; vgl. CHEHABI, *Liberation Movement*, S. 141f.

¹⁷⁹ „[...] nothing would be gained by forcing the present Shah to abdicate in favor of some other member within the royal family, or for Iran henceforth to be governed as a republic.“; ebd.; sollten die USA damit fortfahren,

des Schahs aber war aus amerikanischer Sicht inakzeptabel – die noch unter Henderson dem Schah so ergebene US-Botschaft sandte nun ein vernichtendes Fazit zu dessen Führungstalent: er changiere zwischen „military dictatorship, cynicism and cowardice“.¹⁸⁰

Der hier entstehende *reformistische Interventionismus* sollte bis in die frühen 1960er Jahre ein wirkmächtiger Bestandteil der amerikanischen Iranpolitik bleiben. Die Beratungen über ein stärkeres US-Engagement im Laufe des Jahres 1956 zeigten aber beispielhaft die Problematiken und Beschränkungen einer solchen Intervention in Klientelstaaten wie Iran – trotz der bestehenden gewaltigen Machtasymmetrie. Der NSC Planning Board erstellte eine Bestandsaufnahme von Alternativen für die bestehende amerikanische Politik gegenüber Iran. Rasch kam man zu dem Schluss, dass eine Aufgabe des amerikanischen Engagements in Iran angesichts der strategischen Bedeutung des Landes und der Aufrechterhaltung der eigenen Glaubwürdigkeit gegenüber anderen Allianzpartnern nicht realistisch war.¹⁸¹ Somit empfahl der Board eine Erhöhung des eigenen Einsatzes mit dem Ziel einer umfassenden Reformierung und Entwicklungsförderung Irans „[...] pending the day when it is politically and strategically possible for the U.S. to extricate itself from the present deep involvement in Iranian affairs.“¹⁸² Vorerst aber war aus Sicht der US-Planer eine Intensivierung des eigenen Engagements geboten, mit dem Ziel einer wirtschaftlichen, sozialen und politischen Stabilisierung Irans. Die politische Beruhigung der Lage sollte allerdings nicht durch breitere Partizipation und Liberalisierung erreicht werden, sondern durch Wiederherstellung der stabilisierenden Bedeutung der Institution der Monarchie, zuvorderst durch einen erzwungenen Rückzug Mohammad Rezās aus dem politischen Tagesgeschäft und die Berufung einer starken Regierung.¹⁸³ Mit einem Programm „subtiler Einflussnahme“ gemeinsam mit Zusagen erhöhter Wirtschafts- und Militärhilfen sollte der Schah zu diesem Rückzug und zur Ernennung

ausschließlich die „reaktionären Elemente“ in Iran zu unterstützen, „[...] the chaotic conditions that led to the Mosadeq excesses could easily and quickly return“, warnte der OCB. OCB Working Group Draft, 18.5.55, OCB 091. Iran (File #2) (7)*; WHO, NSCS, OCB Central File Ser., Box 43, DDEL.

¹⁸⁰ Die politische Führung des Schahs „has been a notable failure“. Kitchen Memo, 17.5.56, *FRUS* 55-57, XII, S. 817; dieses Memo des GTI Deputy Director Jeffrey Kitchen kann als Ausgangspunkt des reformistischen Interventionismus betrachtet werden. Ähnlich die Einschätzung des britischen Botschafters Roger Stevens: „Good intentions coupled with weak execution resulted in an intermittent and hesitant dictatorship.“; Stevens to Lloyd, No. 14, 18.1.57, FO 371/127071; Stevens befürchtete allerdings für den Fall eines Zurückdrängens der politischen Dominanz des Schahs eine rasche Destabilisierung: „[...] things would be likely to bog down rapidly in complete inertia or to slide towards revolution.“; Stevens to Lloyd, No. 104, 29.9.56, PRÉM 11/2032, TNA:PRO.

¹⁸¹ Der GTI Desk Officer Owen T. Jones verwies auf das „heavy U.S. political commitment (in the eyes of the Middle East, at least) to the success of the post-Mosadeq regime which, in a very real sense, owes its continued existence, during the last three years, to the United States.“; Annex A to OCB Draft, 24.9.56, OCB 091. Iran (File #4) (7)*; WHO, NSCS, OCB Central File Ser., Box 44, DDEL.

¹⁸² OCB Working Group Study ‚Iran‘, 22.8.56, OCB 091. Iran (File #4) (6)*, ebd.; einen Monat später stellte die Working Group nach weiteren Beratungen fest, es sei „[...] highly inadvisable for the U.S. to withdraw from its present involvement in Iranian affairs.“; stattdessen empfahl sie mehr Engagement mit dem Ziel der „maintenance of western initiative in Iran“.

¹⁸³ Der CIA-Vertreter im Planning Board betonte, das Prestige der Monarchie in Iran habe abgenommen „to the extent that whereas formerly it represented a major stabilizing element on the Iranian scene, it is rapidly becoming the focal point of resentment [...]“; angesichts der Unfähigkeit des dominanten Schahs würde die Monarchie ihren „process of self-destruction“ beschleunigen. Annex B to OCB Draft, 24.9.56, Anm. 181.

eines zentralen Wirtschafts- und Planungskoordinators bewegt werden, der de facto unter amerikanischer Anleitung agieren würde.¹⁸⁴

Im NSC Planning Board waren die Einschätzungen gegenüber den Führungsqualitäten Mohammad Rezās sehr kritisch, doch sah man die Alternativen einer erzwungenen Abdankung zugunsten eines Verwandten bzw. der Umwandlung Irans in eine Republik als kaum vereinbar mit den amerikanischen Sicherheitsinteressen an. Allerdings mehrten sich die Stimmen, die sich dafür aussprachen „quiet preparations“ einzuleiten „[...] for dealing with non-communist elements, including nationalists, who, when a favorable opportunity appears, may come to power.“¹⁸⁵ Letztlich sollten nur Teile dieses reformistischen Impulses umgesetzt werden, wieder einmal den Einflüssen der regionalen Dimension geschuldet. Die Suezkrise von 1956 hatte den Effekt einer erneuten Aufwertung des Bagdadpaktes: GTI im State Department verwies darauf, dass die Krise „[...] highlights the fact that Iran and the Pact could be built up (if the U.S. chooses to do so) as an invaluable counterpoise to mounting anti-Western hostility in the dangerously disturbed Arab world.“¹⁸⁶ Der Wunsch nach Reform trat alsbald wieder hinter die Notwendigkeit von (kurzfristiger) Stabilität zurück. Die CIA wies die Behauptung einer grundsätzlichen Instabilität in Iran zudem als überzogen zurück – es gebe zweifellos eine „unhealthy situation“ in dem Land, aber die Unzufriedenheit habe „[...] not crystallized into real opposition, if only because of the effectiveness of the Shah’s security services in keeping the lid on.“¹⁸⁷ In dieselbe Richtung zielte ein neues NIE zu Iran im Januar 1957. Das gegenwärtige Regime könne sich mittels Polizeikräften und Armee an der Macht halten „over the next few years“ – mittelfristig aber, so konzedierte die geheimdienstlichen Analysten, seien erfolgreiche Reformen und eine erfolgreiche Wirtschaftspolitik unausweichlich.¹⁸⁸ Die CIA machte dabei unmissverständlich klar, dass die fortgesetzte Westorientierung Irans nur gewährleistet war, solange Mohammad Rezā „retains control“.¹⁸⁹

Befürworter einer Fortsetzung bzw. Intensivierung des bisherigen Ansatzes in der amerikanischen Iranpolitik setzten sich in der innerbürokratischen Auseinandersetzung gegen die reformistischen Interventionisten durch, zumal letztere meist in den mittleren und unteren Rängen der Administration zu finden waren. In den oberen Rängen aber hielt man an der

¹⁸⁴ Weitere Ziele waren die Entlassung der vielen zweifelhaften Berater am Hof und eine weniger offenkundige Manipulation der Wahlen. Zentral war die Idee des eigenen Einflusses auf den Koordinator „by placing high level U.S. advisers, supported by competent technical teams, in a position where they are authorized to guide and assist [...]“; ebd.; rasche Erfolge und Visibilität sollten durch eine Reihe von „impact-type projects“ erzielt werden.

¹⁸⁵ Man rechnete für den Fall einer Abdankung bzw. Abschaffung der Monarchie mit einem militärischen Staatsstreich nach ägyptischem Vorbild. Zitat ebenfalls aus ebd.; ähnlich bereits in Kitchen Memo, Anm. 180.

¹⁸⁶ Annex A to OCB Draft, 24.9.56, Anm. 181; Hintergründe der Studie in Gustin Memo, 3.10.56, OCB 091. Iran (File #4) (8)· WHO, NSCS, OCB Central File Ser., Box 44, DDEL.

¹⁸⁷ Amory Jr. Memo, 2.10.56, OCB 091. Iran (File #4) (8)· WHO, NSCS, OCB Central File Ser., Box 44, DDEL; Jackson wiederholte die CIA-Bewertung fast wörtlich im NSC. Siehe 299th NSC Meeting, 4.10.56, FRUS 55-57, XII, S. 850f.

¹⁸⁸ Vgl. CIA, NIE 34-57, 23.1.57, ebd., S. 875.

¹⁸⁹ Ebd., S. 875 {Hervorheb. V. Verf.}; andere Quellen widersprachen der CIA-Position einer grundsätzlichen Loyalität der Sicherheitskräfte zum Regime. Die Botschaft berichtete über eine Zunahme an Putschgerüchten in Teheran. Vgl. Tehran #1130, 23.1.57, ebd., S. 880f.; Tehran #588, 14.1.56, 788.00/1-1456, CF 55-59.

grundsätzlichen Unterstützung für autoritäre Regierungen, solange sie pro-westlich orientiert waren, fest. Mit Bezug auf Lateinamerika bemerkte ein US-Offizieller unwidersprochen im NSC: „We should [...] stop talking so much about democracy, and make it clear that we are quite willing to support dictatorships of the right if their policies are pro American.“¹⁹⁰ Die dritte NSC-Studie der Eisenhower-Administration zu Iran, NSC 5703/1 vom Februar 1957, hielt dementsprechend an der Unterstützung der weitgehend uneingeschränkten Führungsrolle Mohammad Rezās fest, zuvorderst mittels einer weiteren Steigerung der amerikanischen Wirtschafts- und Militärhilfe: „U.S. political and financial assistance are important pillars supporting the Shah in his present paramount position.“¹⁹¹ Gleichzeitig überdauerte der Reformismus in abgeschwächter Form. Zentral für die pro-westliche Stabilität des Landes, so die NSC-Studie, seien spürbare ökonomische Verbesserungen und Maßnahmen zur politischen Integration der „liberalen, nationalistischen und intellektuellen Elemente“ in der Bevölkerung, wobei der Charakter der letzteren und deren Wunschvorstellungen nicht im Detail ausgeführt wurde. Die Protektion des angedachten reformerischen Maßnahmenpakets vor der „personal inconstancy and arbitrariness“ des Monarchen – eine Chiffre für eine Beendigung des Einflusses des Hofes auf die Regierungsgeschäfte – fand ebenfalls Erwähnung. Wirtschaftliche und politische Maßnahmen dieser Art wurden aber zugleich abhängig gemacht von der Erfüllung der Erwartungen Mohammad Rezās bezüglich der Stärkung der allgemeinen Sicherheit Irans, ein inhärenter Widerspruch, der in der Studie nie aufgelöst wurde.¹⁹² Entsprechend standen während der Beratungen im NSC über die Verabschiedung der Studie auch die Hilfsprogramme und nicht die Reformvorschläge eindeutig im Vordergrund. Secretary of State Foster Dulles verwehrt sich explizit gegen jede Senkung der US-Hilfe und gegen echten Druck auf die Führung in Teheran – sollten die USA sich auch nur für drei Monate Gesprächen über Hilfsleitungen verweigern, so Dulles, „[...] we will certainly lose Iran.“¹⁹³

¹⁹⁰ 229th NSC Meeting, 21.12.54, *FRUS* 52-54, II, S. 838; Eisenhower selbst unterbrach den Sprecher, Secretary of the Treasury Humphrey, und merkte an: „[...] you mean they're OK if they're *our* s.o.b.'s.[sons of bitches; R.P.]“ {Hervorheb. i. Orig.}; Eisenhower zitierte dabei, offenkundig bewusst, eine kolportierte Bemerkung Franklin D. Roosevelts über den nicaraguanischen Diktator Anastasio Somoza García. Vgl. SCHMITZ, *Right-Wing Dictatorships, 1921-1965*, S. 4, 313.

¹⁹¹ NSC 5703/1, „U.S. Policy Toward Iran“, 8.2.57, *FRUS* 55-57, XII, S. 900-10, hier 904; hier auch der Verweis auf die generelle Bedeutung der Hilfsprogramme für die eigene Iranpolitik. So sei das technische Hilfsprogramm bedeutet „[...] as a means of making the presence of the United States felt at all levels of the population and throughout the country.“; ebd.

¹⁹² Vgl. ebd., S. 905f.; siehe auch die angemahnten Reformschritte im Paragraph 21 der Studie in ebd., S. 907; aus den vorhandenen Dokumenten ist es nicht möglich, den Urheber des Konnex zwischen reformistischen Forderungen und Erfüllung der Aufrüstungswünsche zu bestimmen. Der Planning Board nannte bereits im Vorfeld eine glaubwürdige Sicherheitsgarantie eine „condition necessary to any effective U.S. influence“ auf Reformschritte, gefordert in einem Entwurf des State Departments. Zit. aus Planning Board Memo, 14.1.57, „Iran (2)“, WHO, NSCS, Special Staff File Ser., Box 4, DDEL; der Planning Board selbst verstärkte den Konnex zusätzlich. Möglicherweise verstecken sich konkrete reformistische Maßnahmen im weiterhin nicht freigegebenen Paragraphen 23. Wahrscheinlicher aber ist hier, analog zu den Vorgängerstudien, ein Maßnahmenpaket im Falle verschiedener Szenarien eines kommunistischen Umsturzversuches enthalten. Ein Planning Board-Dokument erwähnt einen solchen Teil über „Communist Seizure of Power or Soviet Invasion“. Vgl. Planning Board Briefing Paper, 22.1.57, ebd.

¹⁹³ Vgl. 312th NSC Meeting, 7.2.57, *FRUS* 55-57, XII, S. 898; mit den Quellen unvereinbar die Behauptung bei BARRETT, *Greater Middle East*, S. 80-4, 367 n2, die Eisenhower-Administration habe schwerpunktmäßig vor 1958 auf Reformen gedrängt. Ähnlich unhaltbar COLLIER, *Nature of Influence*, S. 166-9.

Konkret schlug NSC 5703/1 eine Aufwertung der Militär- und Wirtschaftshilfe an Iran vor. Militärhilfe in Höhe von \$185 Millionen für die nächsten drei Jahre sollte die Iraner in die Lage versetzen, im Falle eines sowjetischen Einmarsches „defensive delaying actions“ im Norden, gemeint war hier wieder das Elburs-Gebirge, zu unternehmen.¹⁹⁴ Trotz stetig steigender Öleinnahmen – nach \$160 Millionen im Etatjahr 1957 erwartete man einen Anstieg auf etwa \$200 Millionen in 1958 – empfahl man auch eine Fortsetzung der Wirtschaftshilfe und implizit auch der die bilateralen Beziehungen seit längerer Zeit belastenden Budgetzuschüsse.¹⁹⁵ Die *International Bank for Reconstruction and Development* (IBRD) hatte zudem Iran im Januar 1957 ein Darlehen für die Unterstützung der wirtschaftlichen Entwicklung in Höhe von \$75 Millionen gewährt.¹⁹⁶ Im August 1957 konkretisierte der NSC die Hilfszusagen im Rahmen von NSC 5703/1 und reduzierte die eingeplante Militärhilfe um etwa \$50 Millionen, wohl auch auf zunehmende Kritik im US-Kongress am verschwenderischen Hilfsprogramm für Iran reagierend.¹⁹⁷

¹⁹⁴ Analog zu dieser Denkweise hatte die Administration bereits unmittelbar nach Suez eine Steigerung der US-Unterstützung an Iran auf \$45 Millionen genehmigt, um den wichtigen Verbündeten zu stabilisieren. Vgl. Dulles Memo, 7.12.56, *FRUS* 55-57, XII, S. 859f.; vgl. dazu NSC 5703/1, S. 906; Annex C zu NSC 5703/1 enthielt auch Vorgaben für eine Reorganisation der iranischen Streitkräfte auf Basis von sechs vollwertigen und sechs Divisionen mit reduzierter Stärke sowie fünf unabhängigen Brigaden, ebenfalls mit reduzierter Stärke bei gleichbleibender Gesamtsollstärke von 152.000 Mann. Vgl. ebd., S. 908ff.; Jones Memo, 11.1.57, ebd., S. 871f.; die Reorganisation erfolgte auf Anraten des ARMISH-MAAG Chiefs Major General J.F.R. Seitz. Vgl. JCS Memo, 30.11.56, ebd., S. 857ff.; JCS History Iran, S. 55ff.; die empfohlene Steigerung der Militärhilfe ging auf Empfehlung des NSC Planning Board über die ursprünglich vom *Prochnow Committee* – beauftragt mit einer umfassenden Untersuchung der wichtigsten Hilfsprogramme – empfohlenen Richtwerte hinaus. Zum *Prochnow Committee* vgl. oben S. 158, Anm. 143; vgl. Planning Board Briefing Paper, 5.2.57, *FRUS* 55-57, XII, S. 886ff.; intern war man sich zugleich bewusst, dass der Aufbau einer Verteidigungslinie am Elburs allein etwa \$100 Millionen an zusätzlichen Kosten für den Bau militärischer Anlagen mit sich brachte. Die JCS hatten das Elburs-Konzept im April 1956 geprüft und nur im Kontext erheblicher Reformen der Kommandostruktur des Paktes und bei Zustimmung der Stationierung von Truppen der Allianzpartner auf verbündetem Territorium für einigermaßen realistisch eingeschätzt. Vgl. CONDIT, *History of the JCS: VI*, S. 161ff.; COHEN, *Defending the Northern Tier*, S. 191-7.

¹⁹⁵ Das State Department schlug zusätzliche Wirtschaftshilfe in Höhe von \$115 Millionen für die nächsten vier Jahre vor. Zugleich war man sich bewusst, dass es „little economic justification“ für eine Fortsetzung der Wirtschaftshilfe gebe und die Motive vorwiegend politischer Natur seien. Vgl. die beiden Planning Board-Dokumente auf S. 170, Anm. 192; Planning Board Briefing Paper for NSC, 31.1.57, ‚Iran (8)‘, WHO, NSCS, Disaster File Ser., Box 66, DDEL; der Schah hatte bereits im Februar 1955 seinen Wunsch nach direkten Budgetzuschüssen in Höhe von etwa \$20 Millionen per Jahr geäußert, zweckgebunden an die Aufrüstung seiner Streitkräfte. Im Anschluss behandelte er den jährlichen Budgetzuschuss als amerikanische Gegenleistung für den iranischen Beitritt zum Bagdadpakt. Die Administration stimmte im Februar 1956 einer Fortsetzung der Budgethilfe zu – in Reaktion erhöhten die Iraner daraufhin ihr nächstes Budget rasch um weitere \$25 Millionen. Das *Prochnow Committee* hatte \$33 Millionen Budgetzuschuss für das Finanzjahr 1957 und insgesamt etwa \$70 Millionen für die folgenden drei Jahre empfohlen. Vgl. MemCon, 8.2.55; State #536, 30.9.55; 276th NSC Meeting, 9.2.56; Allen Memo, 22.6.56, *FRUS* 55-57, XII, S. 709f., 776ff., 801-4, 820-8; vgl. Gustin Memo, 7.3.56, ‚OCB 091. Iran (File #3) (7)‘, WHO, NSCS, OCB Central File Ser., Box 43, DDEL; mit einem Nuklearabkommen vom März 1957 und der anschließenden Lieferung von sechs Kilo hochangereicherten Urans und Vereinbarungen zum Bau eines kleinen Forschungsreaktors in Teheran wurde zudem das in späterer Zeit so kontroverse iranische Nuklearforschungsprogramm eingeleitet. Vgl. State #1637, 1.3.57, CF 55-59, 611.8897/3-157; darüber hinaus gab es Unterstützung für zivile Nuklearprojekte im Rahmen der CENTO. Vgl. CENTO, Economic Committee-Scientific Council, Paper by Dr Smith, 6.5.61, ‚CINS (CENTO Inst. of Nuclear Science), 1959-1960-1961‘, Lot 69 D 60-003, Office of International Scientific and Technological Affairs, CENTO Files, 1958-1966, Box 1, RG 59, NACP.

¹⁹⁶ Vgl. ed. note, *FRUS* 55-57, XII, S. 874.

¹⁹⁷ Vgl. 334th NSC Meeting, 8.8.57, ebd., S. 934-7; Smith Draft, 9.8.57, ‚334th Meeting‘, Official Meeting Minutes, Box 20, RG 273, NACP; der NSC hatte im Februar eine endgültige Entscheidung über die Höhe der Hilfeleistungen ausgesetzt, um die Auswirkungen der *Joint Resolution 117*, also der Eisenhower-Doktrin, miteinbeziehen zu können. Das *House Committee on Government Operations* veröffentlichte im Januar 1957 eine vernichtende Kritik des bisherigen Wirtschaftshilfeprogramms für Iran, das, so der Bericht, seit 1951 in etwa eine viertel Milliarde Dollar in „a loose, slipshod, and unbusinesslike manner“ verschwendet habe. U.S. HOUSE OF REPRESENTATIVES, COMMITTEE ON GOVERNMENT OPERATIONS, *United States Aid Operations in Iran*; vgl. BILL, *Eagle and Lion*, S. 125ff.

III. 2. Intervention und Stabilität: Die USA und Iran zwischen Alliantztreue und Reformbedarf, 1957-1960

Hauptsächlich entscheidend für die praktisch unveränderte Fortsetzung der bisherigen Iranpolitik und die Ablehnung reformistischer Experimente war aber die veränderte Wahrnehmung der nahöstlichen Weltregion im Kontext der Suez-Krise. Wie oben geschildert, hatte die bedeutende amerikanische Rolle bei der Schaffung eines pro-westlichen Militärbündnisses in der Form des Bagdadpaktes und die grundsätzliche Unterstützung, trotz fortdauernder Reibungen zwischen London und Washington, der britischen Position zu einer eskalierenden Polarisierung der Region beigetragen.¹⁹⁸ Dennoch reagierte die Eisenhower-Administration auf die panarabistische Rhetorik und die Annäherung Nassers an den Ostblock im März 1956 mit einer Neuorientierung der eigenen Nahostpolitik hin zu einer Eindämmungsstrategie gegen den radikalen arabischen Nationalismus nasseristischer Prägung.¹⁹⁹ Die anglo-amerikanische Operation OMEGA startete im April 1956 mit dem Ziel, Nasser zu einer Aufgabe seiner neutralistischen und anti-westlichen Politik zu zwingen und zugleich die wahrgenommene Dominanz der ägyptischen Stellung im nahöstlichen Staatensystem zu beschneiden bzw. aufzuheben. Letzteres sollte unter anderem erreicht werden mittels einer stärkeren Unterstützung der pro-westlich orientierten Staaten in der Region, insbesondere auch des Bagdadpaktes, „without actually adhering to the Pact or announcing our intention of doing so“.²⁰⁰ Die nun offen anti-ägyptische Positionierung Washingtons führte

¹⁹⁸ Im Januar 1956 hatten US-Offizielle in den anglo-amerikanischen Strategiegesprächen noch erhebliche Zweifel über den Sinn des Bagdadpaktes angemeldet. George V. Allen, ehemaliger US-Botschafter in Iran in den 1940ern, brükierte die britischen Gesprächspartner mit der Feststellung: „If we decide that our Pact policy causes more damage than benefits, we will have to take another look at it.“; MemCon, 13.1.56, *FRUS 55-57*, XIII, S. 230; die geschichtswissenschaftliche Einschätzung der amerikanischen Rolle in der Entstehung einer kollektiven nahöstlichen Verteidigungsorganisation ist überwiegend negativ. PERSSON, *Baghdad Pact*, S. 328-37, interpretiert den Pakt aus der Perspektive anglo-amerikanischer Kooperation als grundsätzlichen Erfolg. Ähnlich das Fazit von COHEN, *Defending the Northern Tier*, S. 215-9; die Belastungen der *special relationship* infolge der Uneinigkeit über den Pakt betonen stärker OVENDALE, *Transfer of Power*, S. 108-39; FREIBERGER, *Dawn over Suez*, S. 83-106; TAKEYH, *Eisenhower Doctrine*, S. 48-72; und ASHTON, *Hijacking*, S. 135ff.; dagegen fokussieren YESILBURSA, *Baghdad Pact*, S. 216-22; und DIMITRAKIS, *Failed Alliances*, S. 25-38, 187ff.; auf das Scheitern der grundsätzlichen Intentionen hinter der Idee. Der negative Beitrag des Paktes zur intra-regionalen Polarisierung steht im Vordergrund bei PODEH, *Quest for Hegemony*, S. 243-52.

¹⁹⁹ Die Interpretation der älteren Forschungsliteratur, die Eisenhower-Administration hätte in antikommunistischer Übertreibung die nationalistischen Kräfte in der Region zuvorderst und fälschlich als Werkzeuge Moskaus wahrgenommen, kann als überholt gelten. Vgl. z.B. noch STIVERS, *America's Confrontation*, S. 4f.; ders., *Eisenhower and the Middle East*, S. 203-6; Zusammenfassung der historiographischen Korrektur in YAQUB, *Containing Arab Nationalism*, S. 2, 16-22, der die frühe Gegenposition bei BRANDS, *Specter of Neutralism*, S. 9f., im Kern bestätigt.

²⁰⁰ Dulles Memo, 28.3.56, *FRUS 55-57*, XV, S. 420; vgl. British Government Paper, encl. to Makins Note, 21.3.56; NEA Memo, 28.3.56, ebd., S. 383-7, 409-18; vgl. Shuckburgh Minute, 10.3.56; Cabinet Conclusions, 21.3.56, *BDEE A*, 3, I, S. 500ff., 502f.; Eden Letter, 15.3.56, in: BOYLE, *Eden-Eisenhower Correspondence*, S. 123f.; vgl. auch die Version des Dulles Memo in *DDRS*: CK2349082553; vgl. YAQUB, *Containing Arab Nationalism*, S. 42ff.; ein US-Beitritt zum Bagdadpakt, so Dulles intern, würde eine Sicherheitsgarantie für Israel unumgänglich machen, was wiederum „would quickly knock out Iraq“. MemCon, 28.3.56, *FRUS 55-57*, XV, S. 423; vgl. MemCon, 9.4.56, *FRUS 55-57*, XII, S. 275f.; zu OMEGA vgl. LUCAS, *Divided We Stand*, S. 93-134; LITTLE, *American Orientalism*, S. 169ff.; Eisenhower selbst bevorzugte die Loslösung Saudi-Arabiens von seiner ägyptischen Allianz und den Aufbau von König Sa'ūd zu einer alternativen Führungsfigur in der arabischen Welt.

rasch zu einer Serie eskalierender Maßnahmen von beiden Seiten: Präsident Nasser beantwortete im Juli die Rücknahme der amerikanischen Zusage für finanzielle Unterstützung des geplanten Baus des Assuan-Staudammes mit der Verstaatlichung der Suezkanalgesellschaft. Die eben erst wiederhergestellte anglo-amerikanische Einheit in der Politik gegenüber Nassers Ägypten zerfiel nun an den unterschiedlichen Positionen in der Frage einer kriegerischen Lösung des Konflikts, was von amerikanischer Seite mit Blick auf die breiteren Sicherheitsinteressen im Kontext des globalen Kalten Krieges strikt abgelehnt wurde.²⁰¹ Im Gegensatz zu Attlees Nachgiebigkeit angesichts der amerikanischen Ablehnung von Gewalt in Äbādān 1951 war Premierminister Anthony Eden nicht bereit, britische Nahostinteressen ein weiteres Mal den Wünschen der amerikanischen Führungsmacht unterzuordnen. In Geheimgesprächen verabredeten sich Großbritannien, Frankreich und Israel zu einem Angriffskrieg gegen Ägypten, der mit einem Überraschungsangriff der Israelis auf den Sinai am 29. Oktober begann, gefolgt, getreu der Geheimabsprache von Sèvres der drei Aggressoren, von einem anglo-französischen Ultimatum und einer Militärintervention mit Landung von Truppenverbänden entlang der Kanalzone. Konfrontiert mit der Gefahr eines Konflikts mit der sowjetischen Supermacht, die ihrerseits in einem Ultimatum ein militärisches Eingreifen angedroht hatte, und besorgt über den vollständigen Zusammenbruch der westlichen Position im Nahen und Mittleren Osten, entschloss sich nun die Eisenhower-Administration zum Handeln gegen die strategischen Interessen ihrer europäischen Verbündeten – starker diplomatischer und vor allem wirtschaftlicher Druck zwangen London und Paris zur Aufgabe der Operation. Am 6. November schwiegen die Waffen.²⁰²

Verlauf und Folgen der Suezkrise bestätigten nachhaltig den bereits seit dem Zweiten Weltkrieg fortschreitenden Machtverlust der europäischen ehemaligen Kolonial- bzw. Mandatsmächte in

„We should be on a certain loser if we tried, as the Americans seem to be tempted to do, to build up King Saud as the leader of the Arab world“, lautete dagegen die Einschätzung in London. Brook Memo, 14.4.56, PREM 11/1457, TNA:PRO; die Briten hatten mit stärkerer amerikanischer Unterstützung für den Bagdadpakt gerechnet „[...] to transform it from a purely military alliance into an association which is demonstrably to the political, economic and social advantage of its members.“; Memo for Cabinet Policy Review Committee, 1.6.56, *BDEE A*, 3, I, S. 510.

²⁰¹ Eisenhower warnte Eden für den Fall einer kriegerischen Lösung, „[...] the peoples of the Near East and of North Africa and, to some extent, of all of Asia and all of Africa, would be consolidated against the West to a degree which, I fear, could not be overcome in a generation and, perhaps, not even in a century particularly having in mind the capacity of the Russians to make mischief.“; Eden hingegen warnte vor Nassers Ambition gerichtet auf die Schaffung eines „united Arabia led by Egypt and under Russian influence“ mit Kontrolle sämtlicher nahöstlicher Ölvorkommen: „When that moment comes Nasser can deny oil to Western Europe and we here shall all be at his mercy.“; Eisenhower Letter, 2.9.56; Eden Letter, 6.9.56, in: BOYLE, *Eden-Eisenhower Correspondence*, S. 163, 165; Eden erwähnte in dem Brief auch die Mahnung Mohammad Rezās, man müsse Nasser nun „loswerden“. Die Ablehnung einer gewaltsamen Lösung war eine Entscheidung der politischen Führung in Washington – die JCS empfahlen dagegen explizit das Erwärmen einer militärischen Lösung, „[...] to result in placing the Suez Canal under a friendly and responsible authority“; JCS Memo, 31.7.56, encl. to Robertson Memo, 2.8.56, *FRUS* 55-57, XVI, S. 117; die JCS bevorzugten allerdings eine anglo-französische Operation ohne direkte US-Beteiligung, außer im Falle eines sowjetischen Eingreifens. Vgl. CONDIT, *History of the JCS: VI*, S. 180.

²⁰² In der Literatur zur Suez-Krise wird die bewusste Terminierung der Kriegshandlungen durch die Angreifer auf die Präsidentschaftswahlen in den USA und die offenkundige Kalkulation basierend auf dem Einfluss der Pro-Israel-Lobby fast durchgehend ignoriert. Eisenhower schrieb im Nachgang einem Freund, er habe das State Department angewiesen „[...] that they should inform Israel that we would handle our affairs exactly as though we didn't have a Jew in America. The welfare and best interests of our own country were to be the sole criteria on which we operated.“; Eisenhower Letter, 2.11.56, *FRUS* 55-57, XVI, S. 944.

der Nahostregion. Britische Interessen und Institutionen wurden allerorts attackiert, der Einfluss Londons selbst auf die verbündeten Staaten Jordanien und Irak schwand sichtbar infolge der Demütigung britischer Macht. Eisenhowers instinktive Reaktion auf die „Schwächung der westlichen Position war, das entstandene „Vakuum“ zu füllen, „before it is filled by Russia.“²⁰³ Dem Präsidenten schwebte anfangs offenbar eine weitreichende amerikanische Hegemonierolle nach westeuropäischem Muster mit Sicherheitsgarantien und umfangreicher Wirtschaftshilfe vor, auch Nassers Ägypten einschließlich. Die enorme Popularität der Vereinigten Staaten aufgrund ihrer als prinzipientreu anti-kolonial und pro-arabisch wahrgenommenen Haltung in der Region während der Suezkrise war allerdings nur ein temporäres Phänomen. Bereits im Dezember setzte sich die unbestreitbare Priorität der transatlantischen Allianz durch und Washington näherte sich wieder Paris und London an. Der Eindruck amerikanischer Empfänglichkeit für innenpolitischen Druck durch die pro-Israel-Lobby im Kontext des bis zum März 1957 verzögerten Rückzugs Israels aus dem Sinai und aus Gaza tat ein Übriges, das positive Bild der USA in der arabischen Welt zu überdecken. Entscheidend aber für die Konfrontation zwischen der westlichen Führungsmacht und dem radikalen arabischen Nationalismus unter Nasser war die Fortsetzung der amerikanischen Eindämmungspolitik gegen den ägyptischen Einfluss in der Region. Noch im November einigte man sich intern auf die Fortsetzung der OMEGA-Politik und den Aufbau regionaler Gegengewichte mit dem Ziel „[...] to isolate Egypt and reduce Nasser’s prestige and influence.“²⁰⁴ Frankreichs Rolle in der Region wurde infolge der Suez-Affäre als de facto beendet, Großbritanniens Position als ernsthaft beeinträchtigt angesehen: „[...] the US must assume leadership in maintaining and restoring the Western position in the area.“²⁰⁵

Der neue amerikanische Führungswillen führte allerdings auch jetzt nicht – wie nun ein weiteres Mal seitens der JCS und des DOD, aber auch von den Mitgliedsstaaten gefordert – zu einem Beitritt der USA zum Bagdadpakt.²⁰⁶ Die Administration erklärte andererseits öffentlich ihre Unterstützung für den Pakt und gab eine, wenngleich noch vage, Sicherheitsgarantie für

²⁰³ MemCon, 1.1.57, *FRUS* 55-57, XII, S. 433.

²⁰⁴ Vgl. Eisenhower Memo for the Record, 8.11.56, *FRUS* 55-57, XVI, S. 1088ff.; zum verzögerten Rückzug der Israelis aus dem Sinai vgl. HAHN, *Caught*, S. 210-20; Zitat aus State Outline Plan, encl. to Hoover Jr. Memo, 21.11.56, *FRUS* 55-57, XII, S. 350; fehlende Wörter bei YAOUB, *Containing Arab Nationalism*, S. 73; die frühen Pläne sahen nun sogar US-Unterstützung für panarabistische Föderationen im Maschrek und im Magreb unter Ausschluss Ägyptens vor. Zur alarmistischen Interpretation der JCS bez. Nassers regionalen Plänen vgl. JCS Memo, 3.8.56, encl. to Wilson Memo, 7.8.56, *FRUS* 55-57, XVI, S. 153-6; ähnlich sah man in London eine „growing resistance to Egyptian ambition“ in der Region und die Möglichkeit eines Zusammenschlusses der anti-nasseristischen Kräfte mit dem Ziel „to break up the Egyptian bloc“; Note by the Official Committee on the Middle East, 5.2.57, CAB 134/2339, TNA:PRO; vgl. GERGES, *Superpowers and the Middle East*; S. 79-99; MUFTI, *Nasserist Pan-Arabism*.

²⁰⁵ Outline Plan, vorherig. Anm., S. 350; Eisenhower selbst kehrte zu seiner alten Präferenz zurück, König Sa’ūd zu einer politischen Alternative aufzubauen. Er empfahl, die Schwächung Großbritanniens für eine pro-saudische Lösung der Buraimi-Frage zu nutzen. Vgl. MemCon, 21.11.56, *FRUS* 55-57, XII, S. 340ff.

²⁰⁶ Vgl. CONDIT, *History of the JCS: VI*, S. 163f.; YEŞILBURSA, *Baghdad Pact*, S. 175-86; vgl. JCS Memo, 30.11.56; Wilson Letter, 4.12.56, *FRUS* 55-57, XII, S. 361ff., 372-6; auch Loy Henderson unterstützte den Beitritt. Siehe Henderson Memo, 6.12.56, ebd., S. 387ff.; zum Druck der Mitglieder vgl. Tehran #731, 9.11.56; MemCon, 4.12.56; CIA, SNIE 40-7-56, 14.12.56, ebd., S. 318ff., 369-72, 401-9; Dulles hielt an den bisherigen Argumenten gegen einen US-Beitritt fest, spielte aber nun mit dem alternativen Gedanken eines iranischen Beitritts zur SEATO. Im Gegensatz zum Bagdadpakt waren die USA SEATO-Mitgliedsstaat. Vgl. Dulles Memo, 16.11.56, ebd., S. 330f.; zur britischen Haltung vgl. No. 277 from Wright, 22.11.56, *BDEE* B, 4, III, S. 536ff.

dessen Mitglieder ab.²⁰⁷ Letztlich entschied sich die Eisenhower-Administration für eine in erster Linie bilaterale Herangehensweise mit dem Ziel der Aufwertung der eigenen Position in der Region, wohl auch den vielen negativen Erfahrungen der vorhergehenden Versuche zur Organisation kollektiver Verteidigungsorganisationen geschuldet. Der Bilateralismus mündete schließlich in die *Eisenhower-Doktrin*, verkündet vor dem Kongress am 5. Januar 1957. In seiner Rede ersuchte der Präsident den US-Kongress um eine Resolution zugunsten einer Erhöhung der Wirtschafts- und Militärhilfe für die nahöstlichen Staaten sowie, der wichtigste Bestandteil, um eine vorbeugende Autorisierung zum Einsatz militärischer Mittel „[...] to secure and protect the territorial integrity and political independence of such nations [...] against overt armed aggression from any nation controlled by International Communism.“²⁰⁸ Die Betonung der anti-kommunistischen Zielsetzung der Doktrin war in Teilen innenpolitischen Erfordernissen geschuldet, wobei intern (und auch in Kairo) keine Zweifel bestanden, dass sich das verstärkte amerikanischen Engagement in der Region auch und gerade gegen ägyptische Dominanzbestrebungen und den radikalen arabischen Nationalismus richtete.²⁰⁹ Nasser nannte die Doktrin Jahre später ein „device to re-establish imperial control by non-military means“ und „[...] directed at Egypt as much as at any communist threat“.²¹⁰

Zur Festlegung und Verteilung der in der Eisenhower-Doktrin erwähnten zusätzlichen Wirtschafts- und Militärhilfe für die pro-westlichen Staaten in der Region – anfangs war von durchaus beachtlichen zusätzlichen \$400 Millionen für die nächsten zwei Jahre die Rede – hatte der Präsident den ehemaligen demokratischen Kongressabgeordneten James P. Richards zum Sonderbotschafter ernannt. Die Richards-Mission in verschiedene Staaten in der Region zwischen März und Mai 1957 erreichte die Unterstützung der Doktrin durch eine Reihe pro-westlicher Staaten, darunter der Irak, Tunesien, Libyen und der Libanon.²¹¹ Zugleich machte Richards im Namen der Administration eine Reihe von Zusagen über zusätzliche Unterstützungsleistungen, allerdings in weitaus geringerem Rahmen als erwartet, was mit einiger Enttäuschung aufgenommen wurde. Anfängliche Erfolge im Sinne der anti-

²⁰⁷ Siehe ed. note, *FRUS* 55-57, XII, S. 360; intern gab es – letztlich aufgegebene – Vorschläge zur Gründung einer neuen und unbelasteten regionalen Gruppierung, wieder gegen Ägypten gerichtet, in die der Bagdadpakt aufgehen würde. Vgl. Rountree Memo, 5.12.56, ebd., S. 376-82; auch die Briten spekulierten zwischenzeitlich über die Vorzüge einer Art „super NATO“ unter Einschluss der Bagdadpaktstaaten. Provisorisch müssten die Amerikaner aber „[...] temporarily replace the British influence in the Baghdad Pact, ‘where, at least for the present, we are somewhat ‘smelly’“; MemCon, 4.12.56, „Hanes-Macomber [...] (2)“, JFDP, Special Assistants Chronological Ser., Box 11, DDEL.

²⁰⁸ Special Message to the Congress, 5.1.57, *PPP*; Eisenhower 1957, S. 13; die Bevorzugung des bilateralen Ansatzes nachvollziehbar in MemCon, 8.12.56, *FRUS* 55-57, XII, S. 396f.; Repräsentantenhaus und Senat verabschiedeten die entsprechende *Joint Congressional Resolution* im Januar bzw. im März. Vgl. ed. note, ebd., S. 452.

²⁰⁹ Vgl. Murphy Memo, 15.12.56, ebd., S. 410ff.; innerhalb der Administration vermengten sich anti-ägyptische und anti-sowjetische Motive. Vgl. CIA, SNIE 11-10-56, 29.11.56, ebd., S. 355-60; zu Nassers Reaktion vgl. Cairo #2222, 10.1.57, *FRUS* 55-57, XVII, S. 16ff.; zur Formulierung der Eisenhower-Doktrin vgl. vor allem YAQUB, *Containing Arab Nationalism*, S. 68-85; auch TAKEYH, *Eisenhower Doctrine*, S. 142-53; HAHN, *Eisenhower Doctrine*, S. 38-40; DAMMS, *American Strategy*, S. 179-82.

²¹⁰ Cairo #861, 27.5.60, *FRUS* 58-60, XIII, S. 584.

²¹¹ Zudem hatten die nichtarabischen Mitglieder des Bagdadpaktes sowie Äthiopien Zustimmung signalisiert. Saudi-Arabien nahm zwar zusätzliche Wirtschaftshilfe über \$20 Millionen an, vermied aber eine unzweideutige Akzeptanz der Doktrin.

nasseristischen Zielsetzung hinter den neuen US-Politik waren die Ausschaltung der nationalistischen Opposition in Jordanien im Frühling 1957 durch König Hussein, die dabei geleistete Unterstützung seitens Saudi-Arabiens und Iraks, in deren Zuge sich auch die saudischen und haschemitischen Dynastien wieder annäherten, und die Konsolidierung der Machtposition des pro-westlichen, libanesischen Präsidenten Camille Chamoun.²¹² Ab dem Sommer 1957 zeigten sich aber die Fehlannahmen hinter der Doktrin allzu deutlich. Der gescheiterte Versuch der USA und Großbritanniens mittels „covert action“ den Drift der syrischen Politik nach links umzukehren, fachte ein weiteres Mal die Polarisierung in der Region an.²¹³ Zudem führte die aggressive Politik im Kontext der Anwendung der Eisenhower-Doktrin gegen Syrien zu einer – wenngleich in der Literatur des Kalten Krieges meist ignorierten – gravierenden Krise in den Beziehungen zwischen Washington und Moskau inklusive einer temporären Gefahr eines Ausbruchs kriegerischer Auseinandersetzungen zwischen den Supermächten. Sowohl während der Suezkrise von 1956 als auch in den Krisen in Jordanien und Syrien im April und August 1957 wurde die Sechste US-Flotte ins östliche Mittelmeer verlegt und eine Reihe weiterer militärischer Vorbereitungsmaßnahmen umgesetzt. So wurde sogar zwei Mal die Alarmbereitschaft des *Strategic Air Command* heraufgesetzt, dabei eine nukleare Konfrontation zumindest in Kauf nehmend.²¹⁴ Letztlich war es die auf Beruhigung der Lage abzielende saudische und irakische Diplomatie, welche die syrische Krise entschärfte und eine durchaus denkbare Konfrontation zwischen den Supermächten im Nahen Osten zu vermeiden half.²¹⁵

Die Syrienkrise von 1957 demonstrierte eigentlich augenfällig die konzeptionellen Fehlannahmen hinter der Politik der Eisenhower-Doktrin. Angesichts des fortgesetzten „*Arab Cold War*“ (Malcolm Kerr), der kulturellen Hegemonie anti-imperialistischer und panarabistischer Ideen in breiten Bevölkerungsschichten, und der, grundsätzlich anders als in Westeuropa, kaum vorhandenen Perzeption einer Bedrohung seitens der Sowjetunion war die Durchsetzung einer umfassenden amerikanischen Hegemonie inklusive einer Steuerungs- und Ordnungsfunktion gegenüber der regionalen Staatenwelt nie auch nur in Ansätzen realistisch gewesen. Eine neue NSC-Studie zur breiteren amerikanischen Politik in der Region im Januar 1958 verwies bereits darauf, dass das bisherige Ziel Washingtons „to organize the entire area for defense against Communist aggression and subversion“ angesichts der Haltung der

²¹² Vgl. YAQUB, *Containing Arab Nationalism*, S. 120-45.

²¹³ Die bereits oben erwähnte, insgesamt als fahrlässig bis verantwortungslos zu bewertende Operation WAPPEN mit dem Ziel des Sturzes der linksgerichteten syrischen Regierung musste unmittelbar nach der scharfen Kritik an der „King Making“-Attitüde der CIA im Bruce-Lovett wie eine nachträgliche Bestätigung wirken. Vgl. ebd., S. 147-80; man müsse einen Vorwand für eine Intervention finden, so Macmillan in seinem Tagebuch. Der „mantle of Anthony Eden“ sei nun auf Foster Dulles gefallen. Eintrag vom 22.9.57, in: CATTERALL, *Macmillan Diaries: I*, S. 60; auf die Aufdeckung des geplanten Staatsstreichs reagierte die Eisenhower-Administration mit Planungen, eine Invasion Syriens durch die Nachbarstaaten zu provozieren. Vgl. LITTLE, *Mission Impossible*, S. 676f.; RATHMELL, *Covert Struggle*, S. 125-44; JONES, *Preferred Plan*.

²¹⁴ Vgl. CONDIT, *History of the JCS: VI*, S. 178-92; HAHN, *Caught*, S. 206f., 236; ders., *Eisenhower Doctrine*, S. 43.

²¹⁵ Nasser selbst hatte im Oktober 1957 für alle Akteure überraschend eine symbolische Truppenpräsenz in Syrien stationiert und das Land somit vor einer Invasion geschützt sowie seinen regionalen Führungsanspruch zur Schau gestellt.

öffentlichen Meinungen im Nahen und Mittleren Osten auf absehbare Zeit hin unerreichbar sein werde.²¹⁶ Zwar hielt man zu diesem Zeitpunkt noch an der anti-nasseristischen Stoßrichtung fest, doch akzeptierte man zugleich die Existenz neutralistisch orientierter Staaten und setzte zudem wieder verstärkt auf Zusammenarbeit mit den revolutionären und nationalistischen Kräften und versuchte bisweilen diese zu kooptieren, sofern sie nicht pro-sowjetisch orientiert waren. So gestand man sich zögerlich ein, dass die im Februar 1958 erfolgte Vereinigung Ägyptens und Syriens zur *Vereinigten Arabischen Republik* (VAR) die Sorgen über eine kommunistische Machtübernahme in Damaskus beseitigt hatte. Dennoch blieben die anti-nasseristischen Reflexe innerhalb der Administration weiterhin stark: „Radical nationalism has shown itself entirely willing to facilitate the penetration of the Near East by international Communism and openly proclaims its desire to eradicate Western positions and influence from the area.“²¹⁷

Unverändert blieb aber der amerikanische Führungsanspruch: die USA trügen nun die „major responsibility“ als westliche Vormacht in der Nahostregion.²¹⁸ Damit einher ging eine weitere Abwertung der britischen Position in der nahöstlichen Politik aus amerikanischer Sicht. Zwar hatte sich die Eisenhower-Administration unmittelbar nach der Suezaffäre um eine gewisse Rehabilitierung der britischen Macht im Nahen Osten bemüht und das Treffen zwischen Eisenhower und Harold Macmillan – der Schatzkanzler hatte im Januar den diskreditierten Eden als Premierminister abgelöst – auf den Bermuda-Inseln im März 1957 reanimierte die bereits tot geglaubte *special relationship* zwischen den anglo-amerikanischen Mächten. Eisenhower versicherte dabei den Briten, „[...] that the US wants [...] to build them up again in the Middle East.“²¹⁹ Auf britischer Seite war man sich der geänderten Lage schmerzlich bewusst. Unmittelbar nach der Suez-Affäre hatte Macmillan in einem vertraulichen Gespräch mit dem US-Präsidenten die eigene gescheiterte Politik gegenüber Nassers Ägypten als den „[...] last gasp of a declining power“ bezeichnet.²²⁰ Das *Official Committee on the Middle East* des Kabinetts hatte bereits Ende 1956 grundsätzlich eingestanden, dass es nunmehr keine Alternative gebe zu einer Politik „in the area in step with that of the United States“.²²¹ Damit

²¹⁶ Rountree Memo, 21.1.58, *FRUS* 58-60, XII, S. 5; NSC 5801/1 „Long-Range U.S. Policy Toward the Near East“, encl. to Lay Note, 24.1.58, ebd., S. 17-32; NSC 5801/1 ersetzte die oben erwähnte Studie NSC 5428 vom Juli 1954. Zum geflügelten Begriff des *Arab Cold War* siehe den *locus classicus* von KERR, *Arab Cold War*; MUFTI, *Sovereign Creations*, S. 65-81; insgesamt zur US-Politik in der Region nach Suez vgl. DAMMS, *American Strategy*; SCHULZINGER, *Impact of Suez*; KUNZ, *Emergence*.

²¹⁷ State Assessment, encl. to Rountree Memo, 24.3.58, *FRUS* 58-60, XII, S. 54.

²¹⁸ NSC 5801/1, Anm. 216, hier S. 24f.

²¹⁹ MemCon, 21.3.57, *FRUS* 55-57, XXVII, S. 716; vgl. ASHTON, *Golden Days*, S. 698ff.; ders., *Problem of Nasser*, S. 114-21; zum britischen Ansatz gegenüber Washington vgl. RUANE/ELLISON, *Power-by-Proxy*; YAQUB, *Containing Arab Nationalism*, S. 112ff.

²²⁰ Macmillan fuhr fort: „[...] perhaps in two hundred years the United States 'would know how we felt'.“; Memo for the Record, 12.12.56, „Memos [...] L Through M (2)“, JFDP, General Correspondence and Memoranda Ser., Box 1, DDEL; in taktischer Hinsicht hoffte man aber, die Amerikaner von ihrer negativen Haltung gegenüber dem britischen Kolonialismus abzubringen. Vgl. Macmillan Reply to Lord Perth und folgende minutes, 25.2.57, *BDEE* A, 4, II, S. 228ff.

²²¹ M.E. (O)(56)80, 7.12.56; CAB 21/3934, TNA:PRO; „Consequently it is not realistic to plan in terms of local wars in the Middle East save those fought with the United States as our active ally or at least a benevolent neutral. [...] We must deploy what efforts we can to encourage them to accept responsibilities in the Middle East and to

war aber keineswegs eine Unterordnung der eigenen Position gemäß amerikanischen Wünschen gemeint, sondern die aktive Beeinflussung der Politik der Eisenhower-Administration zum Vorteil der verbliebenen britischen Einflussbereiche, zuvorderst der britischen Vormachtstellung im ölreichen Persischen Golf und im Irak. Trotz des Suez-Debakels hielt die Macmillan-Regierung entschlossen an der Bewahrung der Überbleibsel des Empire in der Nahostregion fest. Die verbliebene Position in Südarabien und im Golf wurde nun als „integrated whole“ konzipiert, wonach ein Zurückweichen an einer Stelle zwangsläufig den Zusammenbruch der gesamten britischen Stellung nach sich ziehen würde, eine Konstruktion, die nicht zuletzt gegenüber den nun dominanten Amerikanern die Unmöglichkeit britischer Zugeständnisse gegenüber dem sich weiter ausbreitenden arabischen Nationalismus vermitteln sollte.²²² Macmillan betonte im Kabinett, dass es wichtig sei „[...] in present circumstances we should not create the impression of withdrawing entirely from the Middle East.“²²³

Tatsächlich unterstützte die Eisenhower-Administration im Grundsatz die Fortsetzung der britischen Rolle im Persischen Golf und schien sogar zeitweilig den britischen Wünschen nach vertiefter und institutionalisierter anglo-amerikanischer Kooperation in der Nahostregion entgegenzukommen.²²⁴ Eine während der Syrienkrise von 1957 eingerichtete streng geheime *Syria Working Group* diente im Anschluss an die Washingtoner Gespräche vom Oktober 1957 als Modell für die Einberufung einer ganzen Reihe anglo-amerikanischer „Arbeitsgruppen“, um die Außenpolitik der beiden Verbündeten in den verschiedensten Bereichen enger zu koordinieren und zu planen. Premier Macmillan pries die Vereinbarung als eine neuartige „*Declaration of Inter-Dependence*“ und betrachtete sie als programmatischen Ausdruck einer geteilten anglo-amerikanischen Führungsrolle innerhalb der westlichen Allianz. Macmillan

seek irrevocably to commit them to the major role in the defence of common positions which we have hitherto sustained.“; Nutting Memo, 26.12.56, ebd.

²²² Vgl. O.M.E.(57)14(Revise) Addendum „Anglo-American Co-operation in the Middle East“, 13.3.57, CAB 134/2339; „[...] no part of which can be weakened or resigned without affecting the rest. [...] We should therefore as far as possible make no concessions which would jeopardise the territorial integrity of the Persian Gulf States and we should continue to protect them against any encroachment by their more powerful neighbours, particularly Saudi Arabia.“; Selwyn Lloyd Memo, C.(57)138, 7.6.57, CAB 129/87, fol. 215-223; die Enttäuschung der US-Administration über die mangelnde Kompromissbereitschaft Londons bez. der Buraimi-Frage war in den Gesprächen allgegenwärtig. Suez hatte zudem die Bedeutung des Bagdadpaktes aus britischer Sicht noch weiter aufgewertet: „The Pact is now more than ever the lynch-pin of our position in the Middle East, including Pakistan [...]“; O.M.E.(57)11(First Revise), 11.3.57, CAB 134/2339, TNA:PRO; ein US-Offizieller empfand die britische Neueinschätzung der eigenen Rolle im Golf als „more rigid than in the past“ und die Idee eines „integrated whole“ als „nonsense“. Mathews Memo, 13.5.57, „General/British Position [...]“, Lot 61 D 48, Records Relating to the Arabian Peninsula, 1948-1959, NEA/NE, OICIA, Arabian Peninsula Affairs, Box 15.

²²³ C.C.(57)1, fol. 24, 15.1.57, CAB 128/31, TNA:PRO; somit erzeugte Suez letztlich nur einen begrenzten und qualifizierten britischen Rückzug aus der Nahostregion. Zum Forschungsstand vgl. SMITH, *Power Transferred?*; ders., *Aftermath of the Suez Crisis*; BLACKWELL, *Transfer of Power?*; ELLIOT, *Defeat and Revival*.

²²⁴ So empfahl Eisenhower selbst in Bermuda den Briten „[...] all aspects of policy in the area from the point of view of holding Kuwait and its oil“ zu betrachten. Das Zitat entstammt allerdings der britischen Aufzeichnung des Gesprächs. Siehe Bermuda Conference 2nd Meeting, 21.3.57, PREM 11/1838, TNA:PRO; zu Eisenhowers eigener Absicht in diesem Kontext vgl. seinen diary entry vom 21.3.57, FRUS 55-57, XXVII, S. 718-21; die in Bermuda vereinbarten Gespräche über die Sicherung des Zugangs zu den nahöstlichen Ölquellen führten zu der Übereinkunft, dass beide Staaten „should cooperate to preserve beneficial U.K. relationships with the Persian Gulf and Arabian Sea principalities of special importance to the supply of oil to the free world, including especially Kuwait, Bahrain, Qatar, Sharjah and Muscat.“; Agreed Paper, encl. to Henderson Memo, 20.6.57, FRUS 55-57, XII, S. 548-53; Memo for Macmillan, 28.6.57; Dulles Letter, 24.6.57, PREM 11/1937, TNA:PRO; Bishop Minute, 8.6.59, BDEE A, 4, I, S. 243f.

selbst hatte im Zweiten Weltkrieg die Analogie der britischen „Griechen“ im „römischen Imperium“ der Amerikaner eingeführt: man solle die US Politik inspirierend anleiten, ähnlich wie „the Greek slaves ran the operations of Emperor Claudius“.²²⁵ Im Kabinett in London feierte man die amerikanische Übernahme des britischen strategischen Konzeptes der „interdependence“ mittels der „working group machinery“: eine übereinstimmende anglo-amerikanische Nahostpolitik sei endlich denkbar.²²⁶ Was auf den ersten Blick wie eine Erfüllung des alten Traums Winston Churchills hinsichtlich einer Neubelebung der anglo-amerikanischen Weltkriegsallianz inklusiver integrierter Militärplanung erschien, entpuppte sich rasch als nur begrenzt funktionierender und zudem von amerikanischer Seite nur halbherzig betriebener Konsultations- und Koordinierungsapparat.²²⁷ Letztlich stellte allein der Eindruck der Existenz einer exklusiven anglo-amerikanischen Planungsgruppe eine Belastung für die anderen Bündnisbeziehungen Washingtons dar. Mit Bezug auf die Nahostregion zeigten sich hier zudem ein weiteres Mal die grundsätzlichen Differenzen zwischen britischer und amerikanischer Herangehensweise, gerade was die Prioritätensetzung hinsichtlich der kommunistischen gegenüber der nasseristischen Gefahr betraf.²²⁸ Der stattfindende Austausch in der bisherigen Arbeitsgruppe zu Syrien, kurz darauf umbenannt in die *Middle East Working Group*, unter Beteiligung von CIA und MI6, führte offenkundig auf amerikanischer Seite zu einiger Ernüchterung sowohl über britische Absichten, Methoden wie auch tatsächlich verfügbare Kapazitäten, welche die von London empfohlene Strategie eines „*Containment Plus*“ in der nächstlichen Weltregion leiten und unterfüttern sollten.²²⁹

²²⁵ Zit. aus ASHTON, *Golden Days*, S. 697; Macmillan Report to the Cabinet, 28.10.57, *BDEE A*, 4, II, S. 237ff.; siehe auch den kuriosen Eintrag in Macmillans Tagebuch am 23.8.57: „[...] I suggested that Syria may be the Czechoslovakia we need to make a NATO for the Middle East.“; in: CATTERALL, *Macmillan Diaries: II*, S. 55.

²²⁶ See C.C. (57) 76, 28 Oct. 1957, CAB 128/31; Lloyd Note, 10.4.58, CAB 129/92, TNA:PRO.

²²⁷ Die Existenz der *working groups* war streng geheim – das britische Kabinett selbst wurde erst im April 1958 darüber informiert. Siehe MemCon, 23.10.57, *DDRS*: CK2349322048; teilweise auch in *FRUS* 55-57, XXVII, S. 807-12; FO Brief Serial N°5, 4.6.58, CAB 130/147, TNA:PRO; vgl. BLACKWELL, *Struggle for Jordan*, S. 89-94; ASHTON, *Problem of Nasser*, S. 134-9; ders., *Golden Days*, S. 699-706; grundlegend JONES, *Working Group Experiment*; ein ehemaliger NEA-Offizieller behauptete später, die Vereinbarungen einer engen anglo-amerikanischen Kooperation seien von US-Seite nur aus psychologischen Gründen akzeptiert worden: „In other words there were things we were doing with them simply to have them think that Philby and the Suez Canal crisis hadn't had all that much effect on our relationships.“; Harrison M. Symmes OHI, 25.2.89, FAOH.

²²⁸ Vgl. ASHTON, *Problem of Nasser*, S. 140-9; BLACKWELL, *Pursuing Nasser*, S. 88-91; weiterhin belastend blieb zudem die Buraimi-Frage. In London war man ernüchtert über die amerikanische „Obsession“ bez. britischer Kompromissbereitschaft. Man müsse daher den Amerikanern klar machen, dass „[...] the fulfilment of our obligations to the Ruler of Abu Dhabi and the Sultan of Muscat & Oman in respect of the oasis is the touchstone of our ability and willingness to protect the northern Persian Gulf states which are of major strategic and economic importance to the Western position in the Middle East.“; andernfalls würden sich diese Herrscher Nasser zuwenden, so die wenig überzeugende Argumentation. V1075/18, D.M.H. Riches Minute, 8.4.57, FO 371/127756, TNA:PRO.

²²⁹ Bereits in den Gesprächen vom Sommer 1957 tat sich die britische Seite mit einem Vorschlag zur Ermordung von Teilen der syrischen Staatsführung hervor. Vgl. JONES, *Preferred Plan*, S. 408f.; tatsächlich war man gerade auf Seiten der Nahostexperten beider Seiten, darunter wieder einmal Kermit Roosevelt, in der *Working Group* eher skeptisch, was die generelle anti-nasseristische Stoßrichtung angeht. So empfahl die Gruppe bereits im Oktober „an examination of the question of whether an easing of relations with Egypt would be likely to improve the US and UK position in the Middle East and advance Western policy objectives with respect to Syria.“; zugleich kritisierte man das Ignorieren des „primary cause“ der westlichen Unterstützung für Israel für die sich verschlechternden Beziehungen zur arabischen Welt und empfahl eine grundlegende Kehrtwende, u.a. „a concerted effort to educate public and government opinion in the US and the UK on the real facts of the Middle East situation, with particular emphasis on the disastrous implications to the position of the West of continuing substantially unchanged our existing policies toward Israel.“; Morris Letter mit enclosures, 11.10.57, PREM 11/2521, TNA:PRO; stattdessen wurde die Propaganda gegen Nasser wieder verschärft. Vgl. VAUGHAN, *Failure of Propaganda*, S. 229-37; in der CIA hatte man sich bereits im Zuge von TPAJAX über die begrenzten Kapazitäten des SIS in der Region gewundert. So habe es z.B. keinen ausschließlich für Iran zuständigen Analysten

Intern wurden Stimmen in der Eisenhower-Administration laut, die eine Aufgabe der „interdependence“ anrieten. Ein NSC-Papier vom Januar 1958 stellte nüchtern fest, dass amerikanische Zielsetzungen „with respect to the British in the area will no longer revolve around the usefulness per se of the maintenance of a British position in the area“, sondern vielmehr „by our very real interest in maintaining Britain as a strong and prosperous member of the Western alliance.“²³⁰ Eine konsequente Anpassung der eigenen Nahostpolitik an diese Erkenntnis unterblieb aber vorerst aufgrund der Volatilität der Lage in der Region. Die irakische Revolution vom Juli 1958 und der Sturz der haschemitischen Dynastie in Bagdad und damit der Verlust des einzigen arabischen Mitgliedsstaats des Bagdadpaktes erschütterten ein weiteres Mal die westliche Position in der Nahostregion. Der befürchtete Domino-Effekt infolge der Ereignisse von Bagdad, der Sturz der verbliebenen pro-westlichen und konservativen Regierungen, erzeugte in Washington kurzzeitig eine apokalyptische Stimmung. John Foster Dulles sah die gesamte Region in Gefahr einer kommunistischen Übernahme – für ihn gleichbedeutend mit der nasseristischen Bedrohung – und empfahl die Errichtung von „sand bags around positions we must protect“, zuvorderst Israel, der Libanon, und die Ölquellen des Persischen Golfs. Trotz der expliziten Skepsis des Präsidenten über die Durchsetzbarkeit einer militärischen Lösung setzten sich die Interventionisten vorerst durch.²³¹ Was folgte waren die – *parallelen* und eben nicht *gemeinsamen* (Stephen Blackwell) – amerikanischen und britischen Militärinterventionen im Libanon und in Jordanien mit dem Ziel der Stabilisierung der pro-westlichen Führungen in diesen Staaten und der, wenngleich weitgehend sinnlosen, Entsendung eines Bataillons von US-Marines in den Golf.²³²

Trotz seiner Zustimmung zum militärischen Eingreifen in der Nahostregion verweigerte sich Eisenhower weitreichenden Plänen wie dem von Macmillan gewünschten „showdown“ mit dem radikalen arabischen Nationalismus und Präsident Nasser mit dem Ziel des „clearing up the whole mid-East situation.“²³³ In der Retrospektive war die Libanonintervention von 1958

im Hauptquartier der britischen Kollegen gegeben, berichtete Wilber in seiner internen Geschichte. Vgl. CIA [Donald N. Wilber], *Clandestine Service History*, S. 87.

²³⁰ Draft NSC Staff Study on NSC 5801, 16.1.58, *DDRS*: CK2349454872; Macmillan hingegen hatte auf eine Rückkehr der prä-Suez-Zusammenarbeit gehofft. „The Americans, of course, are now completely converted – too late – and wish devoutly that they had let us go on and finish off Nasser.“; Eintrag vom 19.12.57, in: CATTERALL, *Macmillan Diaries: 1950-1957*, S. 78; vgl. FO Note for Future Policy Study Working Group, 6.10.59, *BDEE A*, 4, I, S. 71-9.

²³¹ MemCon, 23.7.58, *FRUS* 58-60, XII, S. 98, Eisenhower warnte explizit vor rein militärischen Lösungen: „Even if we put in large military forces we cannot see what to do beyond that point.“; MemCon, 20.7.58, ebd., S. 84; allerdings teilte Eisenhower die Einschätzung Dulles' zu Nasser als de-facto-Unterstützer Moskaus. Er sei eine sowjetische Marionette, „even though he probably doesn't think so.“; MemCon, 15.7.58, *FRUS* 58-60, XI, S. 245.

²³² Vgl. BLACKWELL, *Transfer of Power?*, S. 175; zur nationalistischen Revolution im Irak und zur anglo-amerikanischen Reaktion vgl. ASHTON *Response*; BLACKWELL, *Desert Squall*; zu den US-Motiven vgl. GENDZIER, *United States Intervention*; zu den langfristigen Effekten des Eingreifens auf die Staatsbildungsprozesse in der Region vgl. SCHAYEGH, *1958 Reconsidered*.

²³³ Vgl. Eisenhower Letter, 18.7.58; TelCon, 14.7.58; MemCon, 15.7.58, *FRUS* 58-60, XI, S. 330, 232, 245; Washington Embassy to Macmillan, 19.7.58, CAB 21/3252; allerdings bekräftigte Eisenhower in seinem Schreiben an Macmillan die Notwendigkeit „to [...] see that the Persian Gulf area stays within the Western orbit. The Kuwait – Dhahran – Abadan areas become extremely important and Turkey and Iran have become more important.“; die Überbleibsel der alten Suez-Gruppe argumentierten weiterhin für einen aggressiven Kurs in London. Die Logik hinter der „Suez expedition still holds good“ und daher müsse es das Ziel sein Nasser zu

nicht der Höhepunkt in der Umsetzung der Eisenhower-Doktrin, sondern Auslöser ihrer letztendlichen Aufgabe. Wenngleich militärisch erfolgreich, da praktisch auf keinerlei Gegenwehr treffend, demonstrierten die Interventionen nach Ansicht Eisenhowers dennoch die Unzulänglichkeit rein militärischer Maßnahmen: „[...] a Western position cannot be held against the underlying and often unthinking convictions of the Arab world.“²³⁴ Angesichts der Perception in Washington über eine zunehmende kommunistische Gefahr in der Region wandelte sich alsbald die Einschätzung gegenüber Nasser. Eine Einschätzung des NSC Planning Board sprach die Hoffnung aus, der arabische Nationalismus „[...] may prove to be the greatest counter-force to Soviet penetration“.²³⁵ Eine neue NSC Studie zur amerikanischen Nahoststrategie, NSC 5820/1 vom Oktober 1958, trug dieser neuen Einsicht Rechnung. Statt den Nasserismus weiter zu bekämpfen und die arabischen Nationalisten in die Arme Moskaus zu treiben, erstrebte man nun die Etablierung einer „working relationship“ mit der politisch wie ideologisch dominanten Kraft in der Region. Wesentliche Bestandteile der Eisenhower-Doktrin selbst seien nunmehr als „out of date“ anzusehen.²³⁶

Es folgte im Anschluss eine stetige Verbesserung der Beziehungen zwischen Kairo und Washington, inklusive einer, wenngleich begrenzten, Zusammenarbeit gegen ein kommunistisches Vordringen im post-revolutionären Irak sowie im Imamats des Nord-Jemen.²³⁷ Nasser selbst ging scharf gegen kommunistische Kräfte in Ägypten und in der VAR-Provinz Syrien vor und wurde dafür alsbald mit generösen Zusagen amerikanischer Nahrungsmittelhilfe im Rahmen des PL 480 (*Food for Peace*)-Programms belohnt.²³⁸ Das Rapprochement mit Kairo Ende der 1950er Jahre löste zumindest vorübergehend das größte Problem der amerikanischen Nahoststrategie, führte aber zugleich zu Belastungen im Verhältnis zu Großbritannien und den pro-westlichen Staaten in der Region, zuvorderst mit Israel. Die Israelis reagierten auf die amerikanisch-ägyptische Kooperation mit einer Intensivierung ihrer

„zerstören“, „if he pursues his career of aggression against our friends.“; Lennox-Boyd Memo, M.E.(M)(59)4, 4.2.59, CAB 134/2230; Amery Letter, 8.9.58, PREM 11/2397, TNA:PRO; vgl. auch Templer Memo, 11.8.58, BDEE A, 4, I, S. 237f.

²³⁴ MemCon, 23.7.58, *FRUS* 58-60, XII, S. 93; in einem Entwurf eines Schreibens an Macmillan hatte Eisenhower als eigentliche politische Kernfrage im Nahen Osten beschrieben „whether or not the Western world can maintain its rightful opportunity to purchase vitally needed oil supplies peaceably and without hindrance or payment of blackmail.“; Unused Draft, 15.7.58, „DDE Dictation – July 1958“, AWF, DDE Diary Ser., Box 34, DDEI.

²³⁵ NSC Planning Board Paper, 29.7.58, *FRUS* 58-60, XII, S. 117; Eisenhower selbst schien dem zuzustimmen: „Since we are about to get thrown out of the area, we might as well believe in Arab nationalism.“; 374th NSC Meeting, 31.7.58, ebd., S. 132; zur Verbindung von Ölinteressen und Haltung gegenüber dem Nasserismus vgl. insbesondere NSC Planning Board Paper, 29.7.58, ebd., S. 114-24.

²³⁶ Annex A to NSC 5820 Draft Paper, 3.10.58, *DDRS*: CK2349245960, S. 52; für die endgültige Version der NSC-Studie 5820/1 siehe ‚Statement of U.S. Policy Toward the Near East‘, encl. to NSC Report, 4.11.58, *FRUS* 58-60, XII, S. 187-99; zur Erklärung des zugrunde liegenden Politikwandels vgl. Rountree Memo, 10.10.58, ebd., S. 167-70; zur Formulierung von NSC 5820/1 vgl. POPP, *Working Relationship*; YAQUB, *Containing Arab Nationalism*, S. 237-67; DAMMS, *American Strategy*; S. 186-92; grundlegend zum Wechselspiel zwischen regionalen und globalen Politikzielen KUPCHAN, *Roots of Regional Security Policy*.

²³⁷ Vgl. POPP, *Working Relationship*; CITINO, *Middle East Cold Wars*; die britische Reaktion auf die Revolution in WORRALL, *Coping*; zu den Auswirkungen auf das Verhältnis zu London vgl. BLACKWELL, *Struggle for Jordan*, S. 174-9; dennoch gab es auf Seiten der JCS offenbar fortlaufende, wenn auch nicht umgesetzte Planungen über eine mögliche Errichtung von US-Stützpunkten im Raum „East of Suez“, unter anderem auch in Iran ungeachtet des sowjetisch-iranischen Vertrags von 1921. Siehe Nussbaum Memo, 10.10.58, ‚Iran Defense Affairs – General 1958 3-A‘, Lot 60 D 533, Subject Files Relating to Iran, 1951-1958, OICIA/GTI, Box 10.

²³⁸ Vgl. YAQUB, *Containing Arab Nationalism*, S. 257f.

peripheren Strategie, dem Versuch, dem Druck der arabischen „Frontstaaten“ Allianzen mit den geographisch weiter entfernten Mächten der Region – Äthiopien, Iran, der Türkei und dem Sudan – entgegenzusetzen. Unter anderem entstand aus diesen Bemühungen noch im Jahr 1958 die geheime TRIDENT-Allianz der iranischen, israelischen und türkischen Geheimdienste, offenbar finanziell unterstützt seitens der CIA.²³⁹ In Anerkennung der vorteilhaften Entwicklung der Beziehungen erklärte Mohammad Rezā nun auch öffentlich die bereits seit 1950 bestehende de facto-Anerkennung Israels, scharfe Kritik arabischer Nationalisten bewusst in Kauf nehmend.²⁴⁰ SAWAK-Direktor Baxtijār bestätigte 1960 die Option, Israel als zusätzliches „Arsenal“ für Irans zukünftige Aufrüstung zu nutzen.²⁴¹

Die Außenpolitik der Eisenhower-Administration in ihren letzten beiden Jahren schloss mit einer weitgehend uninspirierten Bemühung um Schadensbegrenzung, im Grunde das Scheitern sämtlicher eigener Initiativen der Vorjahre implizit eingestehend, die Vermittlungsbemühungen im arabisch-israelischen Konflikt ebenso betreffend wie den angestrebten Aufbau einer kollektiven Verteidigungsorganisation in der Region, die Zurückdrängung des radikalen arabischen Nasserismus oder die Durchsetzung einer unbestrittenen US-Hegemonie im Zuge der Eisenhower-Doktrin. Ähnlich wie in Südostasien oder Lateinamerika vererbte Eisenhower seinem Nachfolger belastete und folgenschwere Beziehungen zu einigen der wichtigsten neuen Akteure in der nun weitgehend dekolonisierten Welt sowie einen angefachten Kalten Krieg entlang der Peripherie. Gerade der Einsatz verdeckter Operationen der CIA mit dem Ziel der interventionistischen Manipulation und Einflussnahme auf die internen politischen Prozesse innerhalb der neuen Staaten und die allzu enge Kooperation mit Sicherheitsorganen amerikanischer Verbündeter sollten prägend auf die zukünftige US-Politik in der sogenannten Dritten Welt wirken. Beides spielte mittelfristig eine katalysierende Rolle in der Ausdehnung der *permanenten Interventionspolitik*, die letztlich sowohl zum verhängnisvollen militärischen Engagement in Vietnam wie auch zum Aufkommen tiefgreifender zwischengesellschaftlicher

²³⁹ Israel versuchte diese Politik gegenüber den USA, teilweise erfolgreich, als unterstützend für den Westen im Kontext des Kalten Krieges zu verkaufen, insbesondere die Bemühungen der Israelis bez. des Ausbaus von „effective internal security services“ in diesen Staaten, um sowohl nasseristische wie kommunistische Umsturzversuche zu bekämpfen. Vgl. MemCon, 21.7.58, *FRUS* 58-60, XIII, S. 67-72; Ben-Gurion Letter, 24.7.58, „White House – Meetings [...] 1958 (9)“, JFDP, White House Memoranda Ser., Box 7, DDEL; CIA, Central Intelligence Bulletin, 5.8.58, *CREST*: #RDP79*001-6; zu TRIDENT vgl. CIA, „Israel: Foreign Intelligence and Security Services“, März 1979, *Asnād* 11, S. 24; zur Entstehung der Zusammenarbeit und der Rolle der CIA vgl. jetzt ALPHER, *Periphery*, S. 11-24; bereits im Frühling 1957 trafen die ersten beiden Öllieferungen Irans an Israel im Hafen von Eilat ein, was nach Bekanntwerden zu Protesten der arabischen Staaten führte. Für 1960 schätzte man, dass Iran etwa 86% der israelischen Erdölimporte bediente. Vgl. Annex A to OCB Progress Report, 21.8.57, „NSC 5703/1“, Policy Papers, Box 43, RG 273; Meyer Memo, 11.2.60, „1960 Chron.-Inter-Office Memos (2 of 2)“, Records of the Director (NE): 1958-1963, Box 1, RG 59, NACP; Ben Gurion pries die mäßige Wirkung der Geheimdienstkontakte auf den Schah im Anschluss an ein TRIDENT-Treffen in Teheran. Zudem erwähnte er die beginnende Entwicklungszusammenarbeit. Vgl. MemCon, 10.3.60, *DDRS*: CK2349689101; der TRIDENT-Bezug fehlt in der Version in *FRUS* 58-60, XIII, S. 280-8.

²⁴⁰ Siehe *FRUS* 58-60, XII, S. 647 n1; zur frühen de facto-Anerkennung Israels durch Iran vgl. BIALER, *Iranian Connection*; offenbar spielte Bestechung iranischer Offizieller eine nicht unerhebliche Rolle bei der Anerkennung Israels. Vgl. SHAWCROSS, *Shah's Last Ride*, S. 80f.; vgl. David MENASHRI/Trita PARSİ, „Israel i. Relations with Iran,“ *Encyclopedia Iranica*, online edition, New York, 1996-, verfügbar auf <http://www.iranicaonline.org/articles/israel-i-relations-with-iran>.

²⁴¹ CIA Intelligence Support Material, 4.1.60, „[Iranian Political Situation...][1957-60]“, WHO, OSANSA, NSC Ser., Briefing Notes Subs., Box 11, DDEL.

Antagonismen wie zwischen den USA und Iran erheblich beitrug. Die Resultate der Nahostpolitik der Eisenhower-Administration taugen in der Tat kaum als Fallbeispiel für eine gemäßigt-konservative und insgesamt erfolgreiche Gesamtstrategie im Sinne des fest etablierten historiographischen Eisenhower-Revisionismus der vergangenen Jahrzehnte.²⁴²

Belastend war das partielle „*disengagement*“ Washingtons von der intra-regionalen Politik aber insbesondere für die Mitgliedsstaaten des Bagdadpaktes und gerade für Iran. Im Anschluss an die Suezkrise war der Pakt aufgrund der britischen Mitgliedschaft als Werkzeug des Imperialismus nachhaltig diskreditiert – gerade der Irak als das einzige arabische Mitglied litt unter der propagandistisch offenen Flanke erheblich und John Foster Dulles identifizierte ex post facto die Mitwirkung Bagdads als hauptverantwortlich für die Revolution von 1958.²⁴³ Im Kontext der Eisenhower-Doktrin hatte Washington einige Schritte hin zur Aufwertung der eigenen Rolle im Pakt unternommen, z.B. den Beitritt zum *Military Committee* im Juni 1957 und die direkte Mitwirkung amerikanischer Offizieller an den militärischen Planungen der Allianz. Dabei konzentrierte sich Washington aber weiterhin auf Reaktionen im Falle eines umfassenden sowjetischen Angriffs auf die Gesamtregion und vermied, zuvorderst aus politischen Gründen, gemeinsame Planungen zu regionalen Bedrohungen. Die Militärplanungen im Falle eines allgemeinen Krieges gegen die Sowjetunion setzten nun noch stärker als zuvor auf den Einsatz von Nuklearwaffen.²⁴⁴ Dies trug letztlich der Tatsache Rechnung, dass sowohl Sowjets wie Amerikaner im Kriegsfall problemlos in der Lage sein würden, dem Gegner den Zugriff auf die Ölquellen zu verweigern, was groß angelegte Operationen in der Region letztlich sinnlos erscheinen ließ. Ähnlich konstatierten die britischen Planer, dass „[...] should there be a global war, the Middle East would be a subsidiary theatre and events there would not significantly affect its result.“²⁴⁵ Die unmittelbare politische Folger der in erster Linie nuklearen Verteidigungsstrategie für die Nahostregion war eine Absage an die Idee, konventionelle amerikanische Streitkräfte in der Region zu stationieren, um der

²⁴² Eine Grundsatz-Kritik des Eisenhower-Revisionismus mit Blick auf die Dritte Welt bei Robert J. McMAHON, *Eisenhower and Third World Nationalism*; eine kritische Bestandsaufnahme der jüngeren Forschung in ANDERSON, *Devil is in the Details*; eine insgesamt sehr kritische Bewertung der Nahostpolitik bei STIVERS, *Eisenhower and the Middle East*; ähnlich SCHULZINGER, *Impact of Suez*, S. 263f.; kritisch, wenngleich ausgewogen, die Bewertung bei YAQUB, *Containing Arab Nationalism*, S. 269-76; durchsichtig und wenig überzeugend der Versuch einer Apologetik von Eisenhowers (Südasien-) und Nahostpolitik mittels einseitiger Fokussierung auf die letzten drei Jahre seitens BARRETT, *Greater Middle East*.

²⁴³ Vgl. Cabinet Meeting Minutes, 18.7.58, *FRUS* 58-60, XII, S. 80; 373rd NSC Meeting, 24.7.58, ebd., S. 106; zum Effekt der Suezkrise auf die Paktorganisation vgl. YEŞILBURSA, *Baghdad Pact*, S. 164ff.; COHEN, *Defending the Northern Tier*, S. 155-89; das irakische Regime wurde infolge der eigenen Allianz mit dem Suez-Aggressor Großbritannien fast gestürzt. Vgl. YAQUB, *Containing Arab Nationalism*, S. 57f., 62.

²⁴⁴ Vgl. FAIRCHILD/POOLE, *History of the JCS: VII*, S. 136-43; die USA planten militärische Reaktionen auf intra-regionale Aggressionen, gemeint waren zuvorderst Ägypten und Syrien, in Kooperation mit den Briten bzw. unilateral. Im September 1957 lagen die Kriegspläne OPLAN 219-57 und OPLAN 215-58 zu allgemeinen bzw. limitierten Szenarien vor. Nach kontroversen internen Debatten wurden beide Pläne im Februar bzw. März 1958 seitens der JCS akzeptiert. Vgl. Memo for Joint State-Defense Conference, 23.7.57, Iran (8); WHO, NSCS, Disaster File Ser., Box 66; Cutler Memo, 17.3.58, „March 1958 (2)“, WHO, OSANSA, Special Assistant Ser., Chronological Subs., Box 5; Irwin II Memo, 28.2.58, „Department of Defense (2)“, ebd., Subject Subs., Box 3, DDEL.

²⁴⁵ COS Memorandum, 3.7.56, *BDEE A*, 3, I, S. 517; auch die Eisenhower-Administration setzte weiterhin auf den Plan einer systematischen Zerstörung der Ölquellen im Falle einer drohenden sowjetischen Übernahme der Golfregion während eines allgemeinen Krieges. Vgl. oben S. 83, Anm. 173; FAIRCHILD/POOLE, *History of the JCS: VII*, S. 141f.

Eisenhower-Doktrin auch militärische Glaubwürdigkeit zu verleihen. Zugleich entfielen angesichts der einseitigen Betonung taktischer Nuklearschläge die militärstrategischen Begründungen für einen Aufbau der Streitkräfte der regionalen Staaten, und die politische Rechtfertigung für Militärhilfe trat noch prägnanter in den Vordergrund.²⁴⁶

Die oben erwähnte NSC-Studie 5703/1 vom Februar 1957 mit Bezug auf Iran mit ihrer Betonung einer Steigerung der amerikanischen Hilfsmaßnahmen an Iran war noch stark geprägt gewesen von der ambitionierten Atmosphäre im Zusammenhang mit der Formulierung und anschließenden Propagierung der Eisenhower-Doktrin und der Idee einer hegemonialen Transformation der amerikanischen Rolle in der Region.²⁴⁷ Bereits die Ergebnisse der Richards-Mission verdeutlichten, wie wenig realistisch diese Zielsetzungen gewesen waren. Für Iran sprangen zusätzliche Militärhilfe von etwa \$13 Millionen, überwiegend für „military construction“-Zwecke und \$6 Millionen für Telekommunikationsprojekte und den Ausbau der Eisenbahnverbindungen heraus.²⁴⁸ Zusätzlich sagte man den Bau eines modernen Militärflughafens nahe Gōm für weitere \$6.5 Millionen zu. Das anvisierte *Military Assistance Program* (MAP) für das Etatjahr 1958 über \$40 Millionen, davon wieder etwa die Hälfte für den Bau militärischer Anlagen und damit nicht für Waffen bestimmt, lag weit unter den iranischen Erwartungen. Die Iraner hatten dem DOD eine Wunschliste mit Ausrüstungsforderungen in einer Höhe von bis zu einer halben Milliarde US-Dollar zukommen lassen und der Schah selbst träumte von einer gewaltigen Ausweitung der Truppenstärke, einer Luftwaffe mit 2.000 Kampffjets, einer schlagkräftigen Marine und von Waffensystemen mit atomarer Kapazität.²⁴⁹ Auf Seiten der Amerikaner mehrten sich die Beschwerden über die grandiosen Aufrüstungsphantasien Mohammad Rezās. Sein Eingreifen in Entscheidungen über Fragen der geeigneten Ausrüstung – in der Regel zugunsten hochmoderner Systeme aus

²⁴⁶ Tatsächlich erwähnte die neue US-Nahoststrategie NSC 5801/1 vom Januar 1958 das traditionelle Verteidigungskonzept entlang des *Northern Tier* überhaupt nicht mehr und betonte Wirtschafts- statt Militärhilfe. Vgl. ebd., S. 144; die JCS selbst betonten Ende 1957, dass allein politische und nicht militärische Maßnahmen die Region vor einer kommunistischen Übernahme bewahren könnten und plädierten für „decisive U.S. political and diplomatic action to solve the present Arab-Israeli dispute. [...] The threat to U.S. security inherent in failing to take the initiative in solving this problem is so great as to transcend the interests of any minority group within the United States.“; JCS Memo, 4.12.57, *FRUS* 55-57, XVII, S. 838.

²⁴⁷ NSC 5703/1 hatte explizit die überzogene These aufgestellt, dass „[...] the more Iran develops into a positive political and economic asset the greater would be U.S. influence beyond Iran's borders.“; NSC 5703/1, 8.2.57, *FRUS* 55-57, XII, S. 901.

²⁴⁸ Iran hatte um Projektgelder im Kontext der Doktrin in Höhe von \$102 Millionen angefragt. Vgl. Tehran #1489, 25.3.57; Karachi #2632, 28.3.57; Rountree Memo, 4.4.57, *FRUS* 55-57, XII, S. 922ff., 928-31, 488f.; in GTI konstatierte man nüchtern, „[...] that we are not prepared to think in program terms really different from those of the past several months.“; Skiles Memo, 24.1.57, ‚Iran Middle East Affairs – General 1957‘, Lot 60 D 533, Subject Files Relating to Iran, 1951-1958, O/CIA/GTI, Box 9; hier begann die US-Unterstützung für eine Eisenbahnverbindung zwischen der Türkei und Iran. Eine durchgehende Strecke wurde schließlich im September 1971 fertiggestellt, für Gesamtkosten von etwa \$100 Millionen über die Jahre. Vgl. Bell Memo, 30.9.59, ‚W/MSC-NEA File – 12/58-1959‘, Lot 61 D 288, Office Files of John O. Bell, 1957-61, Box 1; McDonald Jr. Memo, 30.8.71, ‚GTI Miscellaneous 1971‘, Lot 74 D 281, NEA/Deputy Assistant Secretary, Rodger P. Davies Subject Files, Box 4.

²⁴⁹ Das MAP-Programm sah bislang 60 Kampffjets für Iran vor. Im Anschluss an den NATO-Beschluss zur Stationierung von Mittelstreckenraketen im Allianzgebiet forderte der Schah ebenfalls die Ausstattung mit MIM-3 *Nike Ajax*-Flugabwehr- und MGR-1 *Honest John*-Kurzstreckenraketen. Zudem bestand er auf der Lieferung F-86 *Sabres* anstelle der älteren F-84G *Thunderjets* als Ersatz für die obsoleten 18 P-47 (F-47) *Thunderbolt*-Propellermaschinen. Vgl. Seitz Memo, 3.1.57; Rountree Memo, 12.10.57; Tehran #1164, 15.12.57, *FRUS* 55-57, XII, S. 866ff., 949ff., 959f., 960 n7; vgl. ebd., S. 877f. n7; Häg ‚Ali Kijā Letter, 11.9.57, ‚Iran U.S. Military Assistance to Iran 1957‘, Lot 60 D 533, Subject Files Relating to Iran, 1951-1958, O/CIA/GTI, Box 10.

Prestigeerwägungen anstelle von militärischer Praktikabilität – erschwerte die Arbeit von ARMISH-MAAG vor Ort.²⁵⁰ Botschafter Chapin gestand Ende 1957 seine Frustration über die wiederholten Konflikte mit dem iranischen Monarchen in Militärfragen ein: „We can never really hope to convince {the; R.P.} Shah that any given level {of} military forces will be adequate to what he imagines are his requirements.“²⁵¹

Die Anpassungen der breiteren Strategie infolge von Suez und der irakischen Revolution erschwerten Versuche, den Schah zu mehr Mäßigung anzuhalten. Mit NSC 5703/1 hatte die Eisenhower-Administration das Ziel einer Verteidigung der Elburs-Linie, wie lange seitens der Paktstaaten gefordert, auch offiziell angenommen. Allerdings hatte man zugleich Organisation und Umfang der iranischen Streitkräfte für diese Zwecke definiert. Nachdem aber eine Studie aus den militärischen Planungsstäben des Bagdadpaktes, nunmehr mit Beteiligung amerikanischer Offiziere, Forderungen nach einer Aufstockung der iranischen Armee auf 16 vollwertige Divisionen erwähnt hatte, nutzte Mohammad Rezā dies im Anschluss für eine Ausweitung seiner ohnehin bereits exorbitanten Aufrüstungswünsche.²⁵² Ein weiterer inoffizieller Besuch in den USA, sein dritter Besuch nach 1949 und 1955, sollte seinen Forderungen im Juli 1958 Nachdruck verleihen. Die Eisenhower-Administration informierte den Monarchen über die ohnehin bereits anvisierten Waffenlieferungen, unter anderem 272 zusätzliche M47 Patton-Panzer und 52 F-86F Sabre-Jagdflugzeuge, ging aber vorerst nicht auf weitere Forderungen ein.²⁵³ Mit der Revolution im Irak und der Erschütterung des Bagdadpaktes im Juli 1958 veränderte sich die Wahrnehmung in Washington aber schlagartig. In einer ersten Reaktion verständigten sich Dulles und Eisenhower darüber, dem Schah bezüglich der Aufstockung der Streitkräfte entgegenzukommen und die bislang reduzierten Divisionen in vollwertige umzuwandeln. Im Rahmen des *Plan Counterbalance* würde somit die Armee auf 12 Divisionen verstärkt und die Sollstärke um 37.000 auf 180.000 Mann erhöht werden: „They should have all the assistance they can absorb.“²⁵⁴

²⁵⁰ Vgl. Admiral Radfords Bemerkungen in 276th NSC Meeting, 9.2.56, *FRUS* 55-57, XII, S. 803.

²⁵¹ „His personal psychological bias renders him immune to logical persuasion in this field.“; Tehran #1195, 18.12.57, ebd., S. 963; Dulles informierte die Botschaft Ende 1957, dass für die Zukunft direkte Budgetzuschüsse so gut wie ausgeschlossen wären. Vgl. State #1160, 10.12.57, ebd., S. 956ff.

²⁵² Vgl. JCS History Iran, S. 57ff.; NSC 5703/1 hatte den wünschenswerten Umfang der Streitkräfte auf sechs vollwertige und sechs reduzierte Divisionen sowie fünf unabhängige Brigaden festgelegt. Vgl. oben S. 171, Anm. 194; die JCS sahen „no military requirement“ für einen Umfang jenseits von zehn Divisionen, ungefähr äquivalent zu dieser Größenordnung. Das State Department dagegen empfahl eine Zusage für die Ausstattung von elf „vollen“ Divisionen bis 1965 mit jährlichen Zusatzkosten von 50 Millionen. Das DOD sprach sich für die Lieferung atomwaffenfähiger *Honest Johns* anstelle einer zusätzlichen konventionellen Abschreckung aus, wobei die nuklearen Sprengköpfe außerhalb Irans gelagert werden sollten. Vgl. State Talking Paper, 11.7.58, ‚Iran Military Assistance – General 1958 3-A/1‘, Lot 60 D 533, Subject Files Relating to Iran, 1951-1958, OICIA/GTI, Box 10.

²⁵³ Vgl. JCS Memo, 9.6.58; Background Info, encl. to Dulles Memo, 28.6.58, *FRUS* 58-60, XII, S. 554-60, 562-5; die *Sabres* sollten bis 1961 die iranischen F-84Gs ersetzen, womit eine seit Längerem bestehende Forderung des Schahs erfüllt worden wäre. Zusätzlich sagten die USA 14 neue Aufklärungsflugzeuge zu. Die USA hatten bereits im Januar 1958 im Anschluss an einen Besuch von Dulles in Teheran zusätzliche \$14 Millionen Militärhilfe gewährt. Vgl. MemCon, 22.1.58; Tehran #Dulte7, 25.1.58, ebd., S. 531f., 533ff.; Irwin Memo, 25.1.58; MemCon, 25.1.58, ‚Iran Military Assistance [...] 3-A/1‘, Lot 60 D 533, Subject Files Relating to Iran, 1951-1958, OICIA/GTI, Box 10; J.C.S. 1887/460, 11.6.58, ‚CCS 381 E.M.M.E.A. (11-19-47) Sec 70‘, JCS Geographic File 1958, Box 3, RG 218, NACP.

²⁵⁴ TelCon, 16.7.58, ‚Telephone Calls – July 1958‘, AWF, DDE Diary Ser., Box 34, DDEL; ARMISH-MAAG Tehran #ARGC76253, 19.8.58; Twining Memo, 9.7.58, ‚CCS 092 Iran CENTO (4-23-48), Sec. 21‘, JCS Geographic File 1958, Box 8, RG 218, NACP; vgl. State #204 [Eisenhower Letter to Shah], 19.7.58; Barnes

Während Mohammad Rezā das amerikanische Entgegenkommen wenig überraschend als endgültige Zustimmung Washingtons zu seinen Aufrüstungswünschen interpretierte, zumal er nun zusätzlich eine direkte regionale Bedrohung Irans durch einen nasseristischen Satelliten an der eigenen Westgrenze anführen konnte, wandelte sich die Stimmung innerhalb der Eisenhower-Administration rasch. Eine Bestandsaufnahme des „Verlusts“ Bagdads musste zwangsläufig die Aufmerksamkeit der Planer auf die von amerikanischer Seite nur unzureichend verstandenen wie beachteten innenpolitischen Prozesse in den verbündeten Staaten im Nahen und Mittleren Osten lenken. Bereits Anfang 1956 hatte William Rountree von NEA im State Department konstatiert, dass eine Steigerung der Militärhilfe immer den Beifall des Schahs und der Armeeführung erhalte, aber dass diese Art der Unterstützung kaum einen Effekt auf die iranische Öffentlichkeit habe.²⁵⁵ Tatsächlich hatte der Impuls zugunsten einer reformistischen Intervention in Iran trotz der weitgehenden Bekräftigung der bisherigen Iranpolitik in der NSC-Studie 5703/1 vom Februar 1957 auf der mittleren und unteren Ebene der US-Administration weiter an Schwung gewonnen und die internen Debatten über die Umsetzung der Studie bzw. eine Anpassung des „*Outline Plan of Operations*“ für Iran plädierten ein weiteres Mal für die Gewinnung der „dissatisfied Nationalist groups“ mittels eines „gradual improvement in government, involving the adoption of internal reforms and the building of government institutions which enjoy greater popular confidence“.²⁵⁶ Kurzzeitig hofften die Amerikaner auf die im April 1957 berufene neue Regierung unter dem als sehr pro-amerikanisch geltenden Manučehr Eǧbāl und der OCB empfahl eine Reihe von Schritten, um den Schah zu ermuntern, die zugesagte Handlungsautonomie des neuen Kabinetts auch wirklich zu akzeptieren.²⁵⁷ Bald zeigte sich aber, dass auch Eǧbāl keinerlei Spielraum erhielt und sich stattdessen öffentlich als serviler Untertan des Monarchen gerierte. Der ohnehin bestehende Scheinkonstitutionalismus in Iran wurde nun gekrönt durch die Einführung eines begleitenden Scheinpluralismus, einzig und allein infolge eines Befehls Mohammad Rezās. Der Schahvertraute Asadollah ʿAlam schuf die *Mardom*-(Volks-)Partei, gefolgt von der Partei der Nationalisten (*Hezb-e Mellijun*) Eǧbāls. Dem britischen Zweiparteiensystem nachempfunden,

Memo, 24.7.58, *FRUS* 58-60, XII, S. 573f., 579ff.; vgl. ebd., S. 581 n3; zugleich wurden die vorgemerkten Waffensystemlieferungen beschleunigt, was zusätzliche Kosten von bis zu \$50 Millionen generierte. Der Schah zeigte sich sehr zufrieden mit der neuen Entwicklung, bedauerte aber die Lieferung der F-86s, da er inzwischen die noch moderneren F-100 *Super Sabres* favorisierte. Eisenhower hatte wenige Tage nach dem Coup die Idee einer 12-14 Divisionen-Armee für Iran unterstützt. Dulles sprach sich gar für 16 Divisionen aus. Vgl. MemCon, 17.7.58; MemCon, 16.7.58, ebd., S. 76f., 72-5; am Tag der Revolution bekräftigte Dulles die Zentralität der US-Beziehungen zur Türkei, zu Iran und zu Pakistan: „We always felt we would lose the Arab world but did not want to under circumstances that would lose the confidence of these countries.“; TelCon, 14.7.58, *FRUS* 58-60, XI, S. 209.

²⁵⁵Vgl. MemCon, 13.1.56, *FRUS* 55-57, XII, S. 227, hier; Rountree war zu dieser Zeit *Deputy Assistant Secretary of State for Near Eastern, South Asian, and African Affairs*, ab Juli 1956 dann als Nachfolger George Allens *Assistant Secretary*.

²⁵⁶OCB Study on Operational Guidance, 22.5.57, „OCB 091. Iran (File #5) (3)“, WHO, NSCS, OCB Central File Ser., Box 44, DDEL.

²⁵⁷Man solle den Schah überzeugen, aber nicht zwingen, „to give real backing to the Prime Minister when the latter embarks on courses of action which are temporarily unpopular with the traditional ruling groups [...]“ und den Schah ermuntern, seine „supervision of daily affairs“ aufzugeben. Ebd.; der reformistische Impuls noch abgeschwächt in OCB Operations Plan, 30.4.58, „Iran – 1958“, Lot 62 D 430, Regional and Country Operations Files, 1953-1961, Box 20; zu Eǧbāl vgl. MILANI, *Eminent Persians: I*, S. 124-8.

war für die Iraner selbst der gespielte Gegensatz zwischen *Mardom* und *Mellijun* eine allzu augenfällige Farce – die Bevölkerung nannte die beiden Parteien spöttisch die „Ja-Partei“ und die „Ja, mein Herr-Partei“ – und der Schritt diskreditierte den Herrschaftsstil Mohammad Rezā nachdrücklich. Der NSC-Stab warnte im Herbst 1957: „His disinclination to assume the role of a constitutional monarch and the consequent criticism directed at him, rather than against his government and ministers, may serve to weaken his position and that of the monarchy over a period of time.“²⁵⁸

Die kritischen Stimmen zum Schah innerhalb der Eisenhower-Administration wurden lauter. Ein von der US-Botschaft in Teheran erstelltes umfassendes Psychogramm Mohammad Rezās geriet wenig schmeichelhaft. So sei seine frühere Unsicherheit großem Selbstbewusstsein gewichen, doch seien viele seiner bereits altbekannten charakterlichen Schwächen wie mangelnde Entschlusskraft und Empfänglichkeit für Sykophanten weiterhin prägnant. Zudem konstatierte es eine Tendenz zur aktivistischen und absolutistischen Herrschaft und eine fast schon paranoide Angst vor einem populären politischen Rivalen, was ihn zwanghaft zur Schwächung und Unterminierung jeder Regierung bewege, und ihn damit zum Haupthindernis für wirtschaftlichen Fortschritt und Demokratisierung mache.²⁵⁹ Der scheidende US-Botschafter Selden Chapin berichtete nach Washington über die Zufriedenheit des Schahs, endlich eine „position of commanding power“ erlangt zu haben – das *Country Team* in Teheran war noch expliziter: „No further question that {the; R.P.} Shah is {the} de facto dictator of Iran.“²⁶⁰ Ein OCB-Bericht vom April 1958 konstatierte, die interne Stellung des Schahs sei geschwächt und die Zusammenarbeit mit ihm gestalte sich zunehmend schwieriger.²⁶¹ Die CIA bestätigte nun die „basic and widespread dissatisfaction with his regime, both in the army and in the urban population generally.“²⁶² Im August warnte DCI Allen Dulles den NSC, dass eine

²⁵⁸ Rountree Memo, 7.9.57, *FRUS* 55-57, XII, S. 940f.; die Bezugnahme ist auf den Progress Report des OCB zu NSC 5703/1 vom August 1957, der konstatierte, „[...] the Shah's vacillation and indecision continue to inhibit attempts to improve the quality of government.“; OCB Progress Report on Iran, 21.8.57, „NSC 5703/1“, Policy Papers, Box 43, RG 273, NACP; zu den beiden neuen Scheinparteien vgl. ANSARI, *Modern Iran*, S.139f.; AZIMI, *Crisis*, S. 161-4; ders., *Parties in Iran*, S. 65f.; GASIOROWSKI, *Client State*, S. 160f.; zu 'Alam vgl. MILANI, *Eminent Persians: I*, S. 44-55.

²⁵⁹ Die Studie bestätigte in diesem Punkt eine Vorgängerstudie aus dem Jahr 1951. Vgl. Study „The Shah of Iran, 1957“, encl. to Tehran #806, 11.3.57, *FRUS* 55-57, XII, S. 910-20; die Studie erwähnte die Entfernung seines Schweizer Jugendfreundes und politischen Intriganten Ernest Perron vom Hof als wichtigen Schritt seiner charakterlichen Entwicklung. Zu Perron vgl. MEIER, *Swiss Gardener*; der Scheinpluralismus habe die iranischen Reformisten zutiefst enttäuscht, zumal politische Aktivität nunmehr nur noch im Rahmen dieser beiden Parteien erlaubt sei, „enforced by the SAVAK with police methods.“; OCB Progress Report, 8.10.58, „NSC 5703/1“, Policy Papers, Box 43, RG 273, NACP.

²⁶⁰ Der Schah, so Chapin, „[...] has increasingly taken over decision making on all important and many minor questions.“; Tehran #2200, 29.5.58, *FRUS* 58-60, XII, S. 549; Tehran #496, 4.12.57, 611.88/12-457, CF 55-59; Egbāl sei „[...] discredited and reduced to role of puppet.“; der Schah halte Egbāl an einer sehr kurzen Leine. Egbāl selbst sei „clearly frustrated and uncomfortable“ und würde inzwischen mit entwaffnender Offenheit die politische Elite und auch den Schah selbst kritisieren, berichtete Stevens. Stevens Letter, 31.5.57, FO 371/127075, TNA:PRO.

²⁶¹ Vgl. Harr Memo, 8.5.58, *FRUS* 58-60, XII, S. 547f.; der OCB hatte berichtet, es gäbe „little or no progress in achieving a more stable government in Iran.“; Mohammad Rezā zeige nun eine „marked reluctance to accept American advice“ und bezichtige amerikanische Offizielle der geheimen Kooperation mit Oppositionellen. OCB Progress Report, 2.4.58, „NSC 5703/1“, Policy Papers, Box 43, RG 273, NACP.

²⁶² CIA, SNIE 34-58, 26.8.58, „379th Meeting“, Official Meeting Minutes, Box 22, RG 273, NACP; CIA NSC Briefing, 9.9.58, *CREST*: #RDP79*003-8; die CIA sagte als „most probable development“ einen Staatsstreich durch Offiziere, womöglich im Verbund mit liberalen Oppositionselementen, voraus. Auf britischer Seite verwahrte sich die Botschaft gegen eine Geheimdienstseinschätzung, die iranische Armee würde im Falle eines

Entwicklung in Iran analog zum Militärputsch im Irak nicht mehr auszuschließen sei: „[...] we should face the possibility that unless the Shah puts into effect some dramatic internal reforms, his days will be numbered.“ Man müsse den Schah zu weitreichenden Reformschritten ermuntern, solange noch Zeit dafür sei, so seine Empfehlung.²⁶³ Die Grundidee des reformistischen Interventionismus hatte nun die allerhöchste Führungsebene erreicht.

In der nun folgenden bürokratischen Auseinandersetzung meldeten sich aber nun die traditionellen Unterstützer der engen Anbindung der amerikanischen Iranpolitik an Person und Herrschaft Mohammad Rezās zu Wort und das State Department bekräftigte erneut die Sichtweise „[...] that the Shah of Iran represents the best hope for evolutionary and peaceful change.“ Befürworter einer Sicherung der pro-westlichen Monarchie nach innen argumentierten, nach gewohntem Schema, nun wieder zugunsten einer Aufstockung der amerikanischen Hilfsleistungen, insbesondere einer Rücknahme der Absichtserklärung, Finanzhilfen an Iran in Gänze einzustellen. Im NSC Planning Board wurden gleichzeitig Überlegungen angestrengt, wie man ein „rapprochement“ zwischen dem Schah und der Opposition herbeiführen könne bzw. welche Mittel den USA zur Verfügung standen „to alter the present system of personal government by the Shah“.²⁶⁴ Insbesondere das State Department und die Botschaft in Teheran wehrten sich nachdrücklich gegen eine Aufgabe der Schah-zentrierten bisherigen Politik und behaupteten, weitgehend gegen besseres Wissen, positive Entwicklungen in der jüngsten Vergangenheit, die Anlass gäben zu „[...] cautious optimism that regime may with luck and skill consolidate its position and is not inevitably doomed.“²⁶⁵ OCB und CIA aber blieben skeptisch bezüglich des tatsächlichen Reformwillens Mohammad

Coups das Regime nicht verteidigen. Das Foreign Office war nicht überzeugt: „As in Iraq, all that is needed is a few bold spirits in charge of a few strategically-located units for a few hours and the rest of the Army will be faced with, and almost certainly accept, a fait accompli.“; D.T. West Minute, 12.9.58; FO to Tehran, No. 1152, 8.8.58; Stevens to FO, No. 657, 11.8.58, FO 371/133006, TNA:PRO.

²⁶³ Zit. aus ed. note, *FRUS* 58-60, XII, S. 585; die Botschaft berichtete über die tiefe Verunsicherung des Schahs nach dem Sturz der Haschemiten in Bagdad und die neue Zuversicht der verschiedenen Oppositionsgruppen: „Mosadeq-type individuals and small opposition groups in Tehran are markedly more confident and ubiquitous than before the coup.“; Tehran #395, 14.8.58, ebd., S. 583; die Botschaft begab sich auf die Suche nach dem iranischen „Qāsim“. Zugleich zeigte man sich vor Ort skeptisch, was die Möglichkeit eines „Konstitutionellen Coups“ anging, also eines „soften“ Staatsstreichs mit dem Ziel, den Schah in seine verfassungsmäßige Rolle zurückzuführen. Tehran #176, 4.9.58, 788.00/9-458; Tehran #279, 21.10.58, 788.00/10-2158, CF 55-59; US-Militärs vor Ort gaben sich überzeugt, dass die Armee im Falle eines Staatsstreiches den Schah nicht verteidigen würde. Siehe CIA, Central Intelligence Bulletin, 8.8.58, *CREST*: #RDP79*001-3; in der Umgebung des Schahs gab es Individuen, denen die dringliche Notwendigkeit umfassender Reformen, um das Regime zu retten, bewusst war. Der Schah-Vertraute 'Alam forderte im Gespräch mit einem britischen Offiziellen einen Austausch des Führungspersonals und eine „Weiße Revolution“ von Oben inklusive Landreform, die dann später 1963 verwirklicht werden sollte. Siehe Stevens Letter, 11.8.58, FO 371/133006, TNA:PRO.

²⁶⁴ Smith Memo, 5.9.58, *FRUS* 58-60, XII, S. 587; der Nationale Sicherheitsberater Gordon Gray fasste das Resultat der NSC Sitzung im September lapidar zusammen: „The Shah of Iran was likely to be removed from power but there was nothing the U.S. could do about it.“; 379th NSC Meeting, 18.9.58, ebd., S. 593; Gray Memo, 26.8.58, „Meeting with the President–1958 (3)“, WHO, OSANSA, Special Assistant Ser., Presidential Subs., Box 3; J.I.C. Memo, 8.9.58, „Chronological – Karl G. Harr, August–December 1958 (2)“, WHO, OSANSA, OCB Ser., Administrative Subs., Box 1; Planning Board Draft Briefing Memo, 8.9.58, „Iran (2)“, WHO, NSCS, Special Staff File Ser., Box 4, DDEL; im NSC kritisierte man zudem das völlige Fehlen von Plänen, wie sich die USA im Falle einer geglückten oder versuchten Machtübernahme indigener nationalistic Elemente in Iran verhalten sollte.

²⁶⁵ Tehran #740, 11.10.58, *FRUS* 58-60, XII, S. 595; Rountree bezeichnete das vorherige SNIE gegenüber Dulles als zu „gloomy“. Ed. note, ebd., S. 596f.; siehe auch die optimistischen Bemerkungen des Acting Secretary of State Herter in der NSC-Sitzung. Siehe vorherig. Anm.

Rezās.²⁶⁶ In einer grundsätzlichen Abkehr von der bisherigen Sichtweise definierte die vierte NSC Studie zu Iran der Eisenhower-Administration, NSC 5821/1 vom November 1958, als „key problem“ nicht mehr die Rückversicherung des pro-westlichen Hofes bzw. die militärische Bedrohung seitens der UdSSR, sondern nunmehr „[...] the extent to which the largely personal regime of the Shah of Iran, with which the United States is now closely identified, can cope successfully with Iran’s growing internal problems.“ Ohne substantielle politische, wirtschaftliche und soziale Reformen, so die Studie, sei die iranische Monarchie „likely to be overthrown“.²⁶⁷ Interessant war insbesondere die Betonung der möglichen strategischen Folgen eines nationalistischen Umsturzes aufgrund der „possible over-identification of the U.S. with the Shah’s policies“, die durchaus „[...] may reach the point where this can seriously endanger U.S. objectives in Iran“, wie der OCB bereits früher gewarnt hatte.²⁶⁸ Wenngleich im NSC Planning Board Einigkeit bestand über die hauptsächliche Bedrohung in Iran, gab es zugleich eine kontroverse Diskussion über die adäquate US-Reaktion – Uneinigkeit bestand, ob man den Schah, wie bisher, mit „inducements“ zu mehr Reformen mit dem Ziel der politischen Kooptation der „growing educated middle classes“ bewegen sollte oder ob angesichts der Dringlichkeit nicht die Anwendung von „pressure“ angeraten sei. NSC 5821/1 enthielt schließlich als zentrale Richtlinie der neuen Politik folgende Kompromissformel:

Recognizing that a stable progressive regime under the pro-Western Shah of Iran would best serve U.S. interests, make a sustained effort to induce, and, where appropriate, press the Shah to institute promptly, meaningful political, social and economic reforms designed to increase popular support for his regime [...].²⁶⁹

Die reformistische Intervention war damit im November 1958 zur offiziellen Leitlinie der amerikanischen Iranpolitik geworden. Auf den zweiten Blick aber erschien der bürokratische Sieg der Reformisten als Pyrrhussieg. Die in der NSC-Studie aufgelisteten Reformschritte gingen nicht allzu weit und fokussierten auf als dringend empfundene vorwiegend soziale und

²⁶⁶ Der Schah hatte Maßnahmen gegen die grassierende Korruption angekündigt und eine Beschränkung der stark kritisierten wirtschaftlichen Aktivitäten der kaiserlichen Familie und der Höflinge angedeutet. Der OCB blieb skeptisch: „Although the Shah has indicated increasing awareness of the situation, of particular concern is the Shah’s ingrained tendency towards self-delusion and his everpresent reluctance seriously to antagonize vested interests.“; OCB Progress Report, 8.10.58, NSC 5703/1*, Policy Papers, Box 43; vgl. Draft OCB Progress Report on Iran, 8.9.58, „OCB 091 Iran“, Records of the OCB, Box 3, RG 273, NACP; die britische Botschaft sah die zögerlichen Reformschritte vom Herbst 1958 weitaus positiver, insbesondere sein Eingreifen gegen das zweifelhafte Wirtschaftsgebaren der kaiserlichen Familie und insbesondere seiner Zwillingschwester Ašraf: „The unhappy monarch appears at last to have steeled himself against his racketeering family.“; Russell to Lloyd, No. 146, 27.10.58, FO 371/133007, TNA:PRO; die CIA bekräftigte die Schlussfolgerungen des SNIE ein weiteres Mal im November: „Even if the Shah does carry out recent promises to put an end to official corruption and does effect significant economic and social reforms, we do not believe that the general discontent will be stilled or the opposition drop its plans for action against him unless he modifies the autocratic character of his rule and provides more opportunity for participation in government.“; dafür gebe es aber keinerlei Anzeichen und die CIA erwartete einen „move“ gegen ihn „within a year or so“; ONE Memo to DCI, 10.11.58, FRUS 58-60, XII, S. 597-60.

²⁶⁷ NSC 5821/1, „Statement of U.S. Policy Toward Iran“, o.D. [angenommen vom NSC am 13.11.58], ebd., S. 605-15, hier 605f., 607.

²⁶⁸ OCB Progress Report, 8.10.58, NSC 5703/1*, Policy Papers, Box 43, RG 273, NACP.

²⁶⁹ NSC 5821/1, S. 612; an anderer Stelle war die Rede war von einer „delicate balance between pressure and persuasion“; ebd., S. 607; allein das State Department wehrte sich gegen die Erwähnung von jeder Art von „pressure“. Die Debatten im NSC Planning Board nachgezeichnet in PB Briefing Papers, 23./27./30.10.58, Iran (2); PB Briefing Paper, 12.11.58, Iran (1); WHO, NSCS, Special Staff File Ser., Box 4, DDEL.

wirtschaftliche Maßnahmen wie Steuer- und Landreform. In politischer Hinsicht war von einer Liberalisierung legislativer und judikativer Praktiken, aber nicht von freien Wahlen, die Rede. Explizit wurde die „absence of any constructive, pro-Western alternative“ in Iran herausgestellt, verwunderlich angesichts der in ihren liberalen und häufig demokratischen Vorstellungen durchaus westlich inspirierten nationalistischen Opposition. Nur im Falle einer offenkundigen Weigerung des Schahs zur Durchführung von Reformen bzw. sollte ein Sturz seiner Herrschaft absehbar sein, empfahl NSC 5821/1 Schritte, um die Identifikation der USA mit dem Regime zu vermindern und sich einer Nachfolgeregierung anzunähern.²⁷⁰ Der Schah war weiterhin die „best hope“ für das Erreichen amerikanischer Politikziele und NSC 5821/1 damit eher eine Fortsetzung der bisherigen Politik mit reformistischen Anpassungen denn eine wirkliche politische Wende. Fatal sollten sich die pfadabhängigen Effekte der eigenen politischen Weichenstellungen der Vorjahre für den reformistischen Impuls auswirken. Die Zusagen über erhöhte militärische Unterstützungsleistungen und die Anhebung der Sollstärke der Streitkräfte untergruben die Wünsche nach stärkerer Konzentration auf wirtschaftliche und soziale Aspekte und trugen maßgeblich zur weiteren Destabilisierung der finanziellen Situation des Landes bei. Im Zuge der steigenden Einnahmen aus der Ölförderung (allein \$260 Millionen im Etatjahr 1959) hatten sich die Staatsausgaben seit 1955 verdoppelt, die Verteidigungsausgaben sogar fast verdreifacht. Für 1959 wurden gewaltige Budgetdefizite vorausgesagt und der Schah hatte bereits mehrfach signalisiert, dass er von seinem amerikanischen Verbündeten erwartete, diese auszugleichen. Ein Konflikt war somit vorprogrammiert.²⁷¹

Angesichts dieser Gegensätze war die in NSC 5821/1 geäußerte Hoffnung, man könne den Schah überzeugen, dass der „most immediate threat to his regime lies in internal instability rather than external aggression“, und „military forces beyond Iran’s ability to absorb and support“ zwangsläufig „self-defeating“ seien, kaum gerechtfertigt. Trotz der Zusagen im Anschluss an die irakische Revolution verweigerten sich, zum Unwillen Mohammad Rezās, die US-Vertreter im *Military Committee* den Wünschen des Schahs nach einer zusätzlichen Aufstockung der Sollstärke der iranischen Armee auf nunmehr 20 bis 24 Divisionen, was einer de facto-Verdoppelung gleichgekommen wäre.²⁷² Im Dezember 1958 forderte dann

²⁷⁰ NSC 5821/1, S. 607f., 612; erst für den Fall einer anstehenden Entmachtung des Schahs sollten „appropriate contacts with any emerging non-Communist opposition groups“ etabliert werden. Zugleich war man sich bewusst, dass ein solcher Schritt „would probably insure the Shah’s downfall [...]“; die JCS hatten für die Formulierung plädiert, die USA sollten „[...] be prepared to encourage a government friendly to the United States under another pro-U.S. leader, if one is available.“ (Hervorheb. i. Orig.); JCS Suggestion, o.D., „[Iranian Political Situation...“, WHO, OSANSA, NSC Ser., Briefing Notes Subs., Box 11, DDEL.

²⁷¹ Vgl. OCB Progress Report, 8.10.58, „NSC 5703/1“, Policy Papers, Box 43, RG 273, NACP; die Ausgaben der Planorganisation waren von \$20 Millionen in 1955 auf \$180 Millionen jährlich angewachsen. Vgl. NSC 5821/1, S. 609ff.; allein im laufenden Jahr sei der Verteidigungsetat im Vergleich zum Vorjahr um 40% auf etwa \$135 Millionen angestiegen. Zudem war ein weiterer Anstieg auf \$173 Millionen innerhalb von zwei Jahren geplant. Das State Department hatte zudem die Aufnahme eines Paragraphen (No. 37) in die Studie durchgesetzt, der weitere Budgetzuschüsse implizierte. Vgl. ebd., S. 614; Planning Board Briefing Note, 12.11.58, „Iran (10)“, WHO, NSCS, Disaster File Ser., Box 66, DDEL; ein Aufbau der Streitkräfte ohne Gewährung von Budgetzuschüssen „[...] may very well have a self defeating effect“, warnte das State Department. Barnes Memo, 20.10.58, „Misc (1959-1963)“, Entry A1 3063, Office of the Deputy Under Secretary of State for Political Affairs, MDAP Memos, Box 1, RG 59, NACP.

²⁷² Vgl. Defense Working Group Member Submission to OCB, 5.9.58, „Iranian Political Situation...[1957-60]“, WHO, OSANSA, NSC Ser., Briefing Notes Subs., Box 11; Draft Memo for Record, 3.2.59, „Iran (1) [January-

Planorganisation-Direktor Ebtehāḡ zusätzliche Militär- und Wirtschaftshilfe von bis zu \$100 Millionen, zuvorderst begründet mit den Belastungen des *Plan Counterbalance* und der neuartigen Bedrohung seitens der angeblichen sowjetischen Satelliten Irak und Afghanistan. Die Eisenhower-Administration verweigerte daraufhin zusätzliche Unterstützung in einer scharf formulierten Instruktion an die US-Botschaft in Teheran, gleichzeitig warnend, dass die Haushaltskrise „katastrophale Folgen“ haben könnte. Auf der bilateralen Ebene kritisierte der Schah scharf die seines Erachtens unzureichende amerikanische Unterstützung für den Bagdadpakt im Anschluss an die irakische Revolution – die im Sommer 1958, als Ersatz für einen Beitritt, zugesagte Verabschiedung bilateraler Verträge der USA mit Pakistan, der Türkei und Iran verzögerten sich zudem und waren ohnehin aus Sicht Teherans ungenügend, gerade was die Stärke der in den Entwürfen enthaltenen Beistandsverpflichtungen anging.²⁷³ Zu Beginn des Jahres 1959 gerieten die iranisch-amerikanischen Beziehungen daraufhin in eine schwere Krise.²⁷⁴

Nur wenige Wochen nach Verabschiedung der neuen Strategie bez. Iran zeigte sich mit Nachdruck, wie schwierig es sein würde, Mohammad Rezā zu überzeugen, dass „his interests and those of the United States are parallel, and that we are seeking to strengthen his regime rather than undermine it.“²⁷⁵ Die Botschaft hatte bereits ein halbes Jahr zuvor vor den Folgen einer Kürzung der Militärhilfe gewarnt – die fast schon pathologische Unsicherheit des Schahs sei nur mittels materieller Unterstützung, „preferably military hardware“, zu beschwichtigen.²⁷⁶ Darüber hinaus war es auch Mohammad Rezā nicht verborgen geblieben, dass sein Ansehen in Washington stark gelitten hatte und innenpolitische Gegner verstärkt auf eine Kehrtwende in der US-Politik hofften. So nahm der seit den Ölverhandlungen in den USA hochgeschätzte 'Alī Amini Kontakt zu Teilen der nationalistischen Opposition auf – „his name is constantly

August 1959], WHO, SS, International Ser., Box 8, DDEL; einen Vorschlag des DOD, aus taktischen Gründen die vorgeschlagenen „force levels“ des Bagdadpaktes zu akzeptieren, ohne aber US-Militärhilfe zuzusagen, lehnte das State Department ab. Sicherheitsberater Gray sei „still disturbed“ über die militärischen Bestandteile von NSC 5821/1 und darüber hinaus sei der Planning Board „virtuously unanimous in opposing any further increases in the Iranian armed forces.“; bereits im April 1959 kursierten innerhalb des DOD allerdings Informationen über bestehende iranische Sollstärken von über 200.000 Mann. Vgl. Williams Memo, 10.1.59, 'Office Memoranda-1959'; Perkins Memo, 1.4.59, 'U.S. Military Assistance to Iran 1959'; Lot 61 D 407, Suppl. Subject Files Relating to Iran, 1956-59, OICIA/GTI, Box 21.

²⁷³ Vgl. Tehran #984, 24.11.58, 788.5/11-2458, CF 55-59; Tehran #G-115 18.12.58, 611.88/12-1858, CF 55-59; vgl. BARRETT, *Greater Middle East*, S. 152f.; zur iranischen Enttäuschung über die Entwicklung des Pakts vgl. DIMITRAKIS, *Failed Alliances*, S. 139-48; zu den bilateralen Verhandlungen vgl. RAMAZANI, *Iran's Foreign Policy*, S. 280-5; die JCS empfahlen Ende 1958 ein weiteres Mal vergeblich einen US-Beitritt zum Pakt. Siehe JCS Memo, 15.1.59, 'CCS 9070 Baghdad Pact, CENTO (15 Jan 1959)', JCS Central Decimal File 1959, Box 118, RG 218, NACP; vgl. FAIRCHILD/POOLE, *History of the JCS: VII*, S.170ff.; eine spätere Einschätzung der tatsächlichen Gefahr vonseiten der beiden Nachbarstaaten war eindeutig: „The idea of a formal armed aggression by the two hypothetical satellites is fantastic.“; Handschriftliche Notiz, o.D., '3-A/1 Military Assistance, Iran 1960', NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 2.

²⁷⁴ Vgl. Rountree Memo, 3.12.58; State #1774, 16.1.59, *FRUS* 58-60, XII, S. 615-9, 622ff.; State #1772, 16.1.59, 788.5-MSP/1-459, CF 55-59; Tehran #988, 24.11.58, 788.00/11-2458, CF 55-59; Weiss Memo, 14.1.59, 'Iran, Pakistan, Turkey JMW', Lot 61 D 288, Office Files of John O. Bell, 1957-61, Box 17.

²⁷⁵ NSC 5821/1, S. 612.

²⁷⁶ Tehran #1076, 9.6.58, 788.5-MSP/6-958, CF 55-59; in einer Vorwegnahme von NSC 5821/1 warnte die Botschaft, dass „hypertrophied Iranian military forces and plans would be dangerous to the regime and consequently obstructive to U.S. aims.“; der gegenwärtige Streitkräfteumfang von 140.000 Mann „has reached a point where it weighs heavily upon the economy of the country and creates potential political dangers.“; die geplante Aufstockung auf fast 180.000 Mann bis 1961 sei hochriskant.

being mentioned mysteriously by people who might someday be dangerous“ – und innerhalb des NEA hatte man keinen Zweifel, dass er auf US-Unterstützung für eine Berufung zum Premier spekulierte.²⁷⁷ Der Schah selbst beschwerte sich im Laufe des Jahres 1957 beim *CIA Station Chief* und bei Botschafter Chapin über amerikanische Kontakte zu Personen aus dem NWI-Umfeld.²⁷⁸ In diese Atmosphäre des gegenseitigen Misstrauens fiel im Februar 1958, also noch vor der Einleitung des reformistischen Interventionismus, die Ġarani-Affäre. Generalmajor Wali-ollāh Ġarani, Kommandeur des militärischen Geheimdiensts (G-2) in der iranischen Armee, war Ende Februar 1958 verhaftet und illegaler politischer Aktivitäten beschuldigt worden. Iranische Offizielle und Presse deuteten unmittelbar im Anschluss Coup-Absichten Ġaranis an, in Kooperation mit einer ausländischen Macht, was sich in diesem Fall offensichtlich auf die USA bezog. Nachdem Ġarani im Sommer 1958 zu drei Jahren Haft verurteilt worden war, verschwand die Geschichte rasch aus den Schlagzeilen und die Vorwürfe gegen die USA wurden zurückgenommen, doch führte die Affäre zu einer erheblichen Belastung der amerikanisch-iranischen Beziehungen.²⁷⁹

Die Ġarani-Gruppe strebte offenbar eine Art Palastcoup an mit dem Ziel, den Schah zurück in seine konstitutionelle Rolle zu zwingen und eine effiziente und autonome Regierung einzusetzen, um grundlegende Reformen in Iran durchzusetzen. Ġarani hatte diese Ziele seit 1956 relativ offen vertreten und sich ein Unterstützungsnetzwerk in der Politik und in der Armee aufgebaut – sowohl amerikanische wie britische Vertreter vor Ort waren mit den Vorgängen gut vertraut und das galt sicherlich auch für den SAWAK.²⁸⁰ Mohammad Rezā war

²⁷⁷ Bowling Letter, 3.9.57, ‚Iran Official-Informal [...] 1957‘; Mouser, III, Letter, 18.9.57, ‚Correspondence with Post (Official-Informal) 1957‘, Lot 60 D 533, Subject Files Relating to Iran, 1951-1958, OiCIA/GTI, Box 9; vgl. auch *FRUS* 55-57, XII, S. 779 n3.

²⁷⁸ Vgl. MemCon. encl. to Stevens Letter, 14.1.57, ebd., S. 868-71; State #922, 5.11.57, 611.88/11-457, CF 55-57; Tehran #926, 9.11.57, 611.88/11-957; Chapin bestätigte Kontakte auf unteren Ebenen allein zu dem Zweck „to ascertain whether they might be up to anything which might endanger the regime or our mutual relations.“; Gesprächsprotokolle solcher Kontakte finden sich in CIA-Quellen. Siehe z.B. CIA Information Report, 30.6.55, *CREST*: #RDP83*004-8; die Gašgā’i-Stammesführer im amerikanischen Exil buhlten weiterhin um amerikanische Unterstützung gegen den Schah. Bowling in Teheran zufolge waren die Khane inzwischen für den Schah „as dangerous as the Sioux Indian chiefs are to the U.S.“; Bowling Letter, 12.5.59, ‚Official-Informal Letters from Tehran 1959‘, Lot 61 D 407, Suppl. Subject Files Relating to Iran, 1956-59, OiCIA/GTI, Box 21; vgl. ed. note, *FRUS* 58-60, XII, S. 625f.; offenkundig versuchten Teile der Opposition, den USA ihre eigene grundsätzlich pro-westliche Orientierung zu signalisieren, um sich als glaubwürdige Alternative zum Schah zu positionieren. So veröffentlichten einige oppositionelle Nationalisten in der Zeitung Ettelā’āt eine Anzeige in Unterstützung der Eisenhower-Doktrin. „There is no evidence whatsoever that either they {im Dokument werden „some of the innumerable American intelligence personnel here“ erwähnt; *R.P.*} or the American Embassy proper are running the Nationalist Resistance Movement group as a shadow alternative government“, berichtete die britische Botschaft ans Foreign Office. Vgl. Stevens Letter, 2.3.57, ‚Iran Official-Informal Letters from Tehran 1957‘, Lot 60 D 533, Subject Files Relating to Iran, 1951-1958, OiCIA/GTI, Box 9; Russell to FO, No. 126, 6.11.57, FO 371/127075; Die britische Botschaft vermutete Unterstützung Baxtijārs für die Aktion gegen die Politik des Schahs. Letzterer „has seized – some would say actually created – the opportunity at once to crack down on the Iran party and to demonstrate to the Americans that he disapproves of their alleged flirtations with it.“; Stevens to Lloyd, No. 24, 9.2.57, FO 371/127074, TNA:PRO.

²⁷⁹ Vgl. State #1726, 28.2.58, *FRUS* 58-60, XII, S. 541f.; Pa10/14/58, Stevens to Riches, 4.3.58, FO 371/13309, TNA:PRO; umfangreiche Recherchen bei GASIOROWSKI, *Qarani Affair*; zu Ġarani vgl. MILANI, *Eminent Persians*: I, S. 445-50.

²⁸⁰ Bereits Anfang 1957 berichtete die Botschaft, dass Ġarani in einer „excellent position for conspiracy“ sei. Er sei zudem der einzige hohe Offizier „who holds pro-Mosadeq Nationalist sympathies.“; Tehran #709, 12.2.57, 788.5/2-1257; Vgl. Tehran #1663, 2.3.58, 788.00/3-258, CF 55-59; allerdings waren weder Kontakte zur NWI noch zur Tudeh nachgewiesen worden. Dem CIA Station Chief zufolge hielt sich Ġarani wohl für eine Art iranischen Nasser („rather a ludicrous image that he had of himself“); Gratian Yatsévitch OHI, 5.11.88, OHIC, S. I-39; Ein westdeutscher Diplomat sprach vom „Zwischenfall der amerikanischen Mitwisserschaft, um nicht zu

offenbar eine Zeitlang von einer Involvierung der USA überzeugt, da Ġarani 1956 mehrere Monate zu Trainingszwecken in den USA verbracht hatte und sich zahlreiche Kontakte der Verschwörer zu amerikanischen Offiziellen nachweisen ließen und darüber hinaus einige der Beteiligten Teil des *pro-amerikanischen Netzwerks* in Iran waren. Der von den iranischen Behörden implizierte ‘Ali Amini stand der politischen Gruppe Ġaranis nahe, war aber allem Anschein nach nicht in die Coup-Planungen eingeweiht gewesen. Aminis Ruf blieb dennoch beschädigt und er wurde später als Botschafter in Washington abberufen, in erster Linie, da er „personally disliked and feared by {*the*; *R.P.*} Shah“ sei.²⁸¹ Im Zuge der Aufklärung der Affäre stellte sich jedoch heraus, dass Ġarani und seine Unterstützer autonom gehandelt und sich zudem vergeblich um Unterstützung der USA bemüht hatten.²⁸² Trotz der Aufklärung blieb anschließend ein Reservoir an Misstrauen, zumal der Schah die amerikanischen Kontakte mit iranischen Oppositionellen im Kern als zweifelhaft betrachtete und durchaus zurecht Vorwissen der CIA über die Coup-Absichten vermutete und sich daher fragen musste, warum er nicht im Vorfeld von dieser Seite Warnungen vor dem beabsichtigten Staatsstreich erhalten hatte.²⁸³ Möglicherweise blieben den USA weiter reichende Folgen aus der Affäre erspart, da der Schah zu dieser Zeit abgelenkt war durch persönliche Belange: Im März 1958 wurde die Scheidung seiner kinderlos gebliebenen Ehe mit seiner zweiten Gattin Sorajā bekanntgegeben – er

sagen Förderung, der Umsturzlpläne ehrgeiziger iranischer Militärs und Politiker“; Botschaft Teheran an AA, 8.5.55, B 12/1004, PAAA.

²⁸¹ Tehran #1663, 2.3.58, 788.00/3-258, CF 55-59; eindeutiger war wohl die Involvierung des späteren Landwirtschaftsministers Hasan Arsangāni im Kabinett Amini von 1961. Vgl. Tehran #1748, 15.3.58, 788.00/3-1558; Tehran #1716, 11.3.58, 788.00/3-1158; Tehran #1647, 28.2.58, 788.00/2-2858, CF 55-59; offenkundig gingen die US-Kontakte zu den Verschwörern auf deren Initiative zurück. In der Retrospektive mussten die zahlreichen Verbindungen zu pro-amerikanischen Gewährsleuten in Iran wie dem ehemaligen CIA-Zuarbeiter Esfandjār Bozorgmehr aus Sicht des Schahs dubios erscheinen. U.A. zu Bozorgmehrs Treffen mit Rountree in Athen vgl. Tehran #721, 10.2.58, *FRUS* 58-60, XII, S. 537ff.; zu Bozorgmehrs CIA-Verbindungen vgl. GASIOROWSKI, *Qarani Affair*, S. 632; COTTAM, *Nationalism in Iran*, S. 298f., möglicherweise selbst damals als CIA-Agent in die Affäre involviert, deutet jedoch eine Beteiligung Aminis an. Zu Cottams Involvierung KATOZIAN, *Struggle for Power*, S. 214f.

²⁸² Eine vermutlich sowjetische Fälschung eines angeblichen US-Telegramms, das herablassende Bemerkungen über den Schah enthielt, half der Botschaft in ihrer Rehabilitation. Mohammad Rezā glaubte von nun an eine Verschwörung mit dem Ziel, seine Beziehungen zu Washington zu verschlechtern. Vgl. Tehran #1657, 1.3.58, 788.00/3-158, CF 55-59; Tehran #1663, 2.3.58, 788.00/3-258; zur sowjetischen Rolle vgl. ANDREW/MITROKHIN, *The Mitrokhin Archive II*, S. 170f.; bizarr die Verwendung der Fälschung und die Darstellung der Affäre als teilweise von islamistischen Schläferzellen ausgeführt bei MILANI, *The Shah*, 206-12.

²⁸³ Am plausibelsten erscheint die Erklärung, dass sich die Putschisten durch Kontakte mit reformistisch eingestellten US-Offiziellen niedrigeren Ranges ermuntert fühlten und ganz bewusst selbst den Eindruck amerikanischer Sanktionierung erwecken wollten, um die eigenen Erfolgchancen zu erhöhen. Im Februar 1958 war die offizielle US-Politik weiterhin bestimmt durch NSC 5703/1 und somit noch offiziell bestimmt durch weitgehend bedingungslose Unterstützung Mohammad Rezās. Eine ähnliche Interpretation bei BILL, *Eagle and Lion*, S. 127f.; auf Anfrage des NSC hatte der Planungsstab im State Department im Sommer 1959 eine Studie über die Implikationen der Machtübernahme in peripheren Staaten durch die Streitkräfte im Hinblick auf strategische Interessen der USA unternommen. Die Studie, maßgeblich verfasst von Henry Ramsey, konstatierte, man sei „unrealistic in expecting that the sophisticated norms of democracy could work, either politically or economically, once Free Asia cut its colonial ties and accepted the full responsibilities of government.“; im Kern begründete die Studie das Aufkommen von Militärregierungen als potentiell „imposing stability and decisiveness“ und empfahl amerikanische Unterstützung für solche Regime. Siehe Policy Planning Staff Long Range Planning Paper No 1959-6/1, „Political Implications of Afro-Asian Military Takeovers“, 18.6.59, S/P Papers, June 1959“, Lot 67 D 548, S/P Records: 1957-1961, Box 196, RG 59, NACP; Eisenhower selbst bezeichnete Ramseys Studie als den „finest report“, der jemals im NSC vorgestellt worden war. DCI Allen Dulles betonte die Wichtigkeit der Herstellung von „appropriate relationships with the rising military leaders and factions“ mittels der MAAGs, eine relativ unverhohlene Forderung nach geheimdienstlicher Nutzung der Militärmissionen, hier wieder stark unterstützt vom Präsidenten, und betonte ein weiteres Mal den grundlegenden Schock der Irakischen Revolution. Vgl. 410th NSC Meeting, 18.6.59, *FRUS* 58-60, XVI, S. 97f., 99; die Debatte in dieser NSC-Sitzung ist zentral zum Verständnis der Eisenhower-Politik gegenüber den neuen unabhängigen Staaten.

heiratete schließlich Ende 1959 Farah Dibā und im folgenden Jahr wurde ein Thronfolger geboren, was die Unsicherheit über die unmittelbare Nachfolge beseitigte.²⁸⁴ Offenbar hatten die Amerikaner auch für den Fall der Ausweisung von US-Offiziellen mit Konsequenzen hinsichtlich der Wirtschaftshilfe gedroht. Die Ġarani-Affäre belastete jedoch Mohammad Rezās Verhältnis zur amerikanischen Schutzmacht und insbesondere zu Botschafter Chapin, der anschließend durch Edward T. Wailes ersetzt wurde. Zudem untersagte Secretary Dulles die Fortsetzung von Kontakten amerikanischer Offizieller mit Dissidenten, um eine Wiederholung eines solchen Vorfalles auszuschließen.²⁸⁵ So informierte CIA-Direktor Allen Dulles im Juli 1959 den NSC, man habe Kontaktversuche iranischer Oppositionsführer „rebuffed“.²⁸⁶

Ein weiterer Faktor, der zur Entstehung der bilateralen Krise von 1959 beitrug, war eine präzedenzlose Uneinigkeit in Ölfragen. Die Aushandlung des Konsortiums war ein Meisterstück amerikanischer Stabilisierungspolitik in Iran gewesen und hatte einen entscheidenden Beitrag zur Durchsetzung einer präponderanten Stellung der USA in dem Land geleistet. Mohammad Rezā begann jedoch bald, seine Unzufriedenheit mit Irans Position gegenüber dem Konsortium zu äußern. Als zu langsam befand er die Steigerung des iranischen Marktanteils und damit der Öleinnahmen, die zentral für seine Aufrüstungsbestrebungen waren. Zudem waren unabhängige Bestrebungen in der Rohstofffrage ein traditionelles Spielfeld des iranischen Nationalismus und zentrales Element der einsetzenden Mythologisierung Mosaddeds in der Erinnerungskultur Irans.²⁸⁷ Mohammad Rezā erhoffte sich von einer Konfrontation mit den Öl-Majors mehr Popularität, als er Anfang 1957 gegen den Rat der meisten Kabinettsmitglieder ein Gesetz zur Erschließung von Ölfeldern in Gebieten außerhalb der Konsortiumsvereinbarung in den Maġles einbrachte, das eine Abkehr von der 50:50-Profitteilungsformel implizierte und zudem einen weitaus größere Kontrolle des Förderlandes auf Managemententscheidungen und Teilhabe an der Wertschöpfung in Weiterverarbeitung

²⁸⁴ Vgl. MILANI, *The Shah*, S. 212-9; vgl. Tehran #233, 3.11.60, 788.11/11-360, CF 60-63.

²⁸⁵ FARDUST, *Rise and Fall*, S. 164f., behauptet, der Schah sei vom MI6 gewarnt worden. Zu Dulles' Weisung siehe *FRUS* 58-60, XII, S. 582 n2; selbst dem Schah ging dies wohl zu weit. Siehe Tehran #304, 1.8.58, ebd., S. 582f.; Chapin verteidigte die Notwendigkeit solcher Kontakte. Vgl. Chapin Letter, 2.6.58, ebd., S. 552f.; die rasche Aufdeckung schreckte vermutlich auch zukünftige Coup-Planer ab: „The failure of the alleged plot of General Gharani in 1958 has sometimes been attributed to foreign knowledge of its existence and this attribution will have increased the propensity of any serious military plotters to avoid foreign contacts.“; Tehran #A-128, 27.8.63, DEF 6 IRAN, CF 63; die Briten verteidigten ebenfalls die Notwendigkeit solcher Kontakte. Vgl. Pa10/14/58, Stevens to Riches, 4.3.58, FO 371/13309, TNA:PRO; zu Chapin vgl. Botschaft Teheran an AA, 22.10.57, B 12/1005, PAAA; noch 1960 wurde die Ġarani-Gruppe weiterhin als die stärkste und kohärenteste Widerstandsgruppe unter den Offizieren eingeschätzt. Vgl. Marcy Memo, 19.7.60, „14 Opposition Movements, 1960“, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 2; vgl. GASIOROWSKI, *Qarani Affair*, S. 638ff., sieht die Affäre als Auslöser der begrenzten Reformschritte des Schahs im Anschluss und auch eines weiteren Professionalisierungsschubs der Sicherheitsorgane, nunmehr in engerer Kooperation mit dem Mossad, auch um den US-Einfluss zu reduzieren. Ġarani wurde nach der Revolution von 1979 für kurze Zeit Stabschef der iranischen Armee und im April 1979 durch die mysteriöse Forġān-Gruppe ermordet. Vgl. MILANI, *Eminent Persians: I*, S. 445-51; interessant sind die vielen Parallelen der Ġarani-Affäre zu den Vorgängen in einem anderen amerikanischen Klientelstaat, dem missglückten Staatsstreich gegen Kaiser Haile Selassie im Dezember 1960 in Äthiopien. Vgl. MARCUS, *Ethiopia*, S. 116-49.

²⁸⁶ Zit. aus ed. note, *FRUS* 58-60, XII, S. 645; eine weitere Konsequenz dieser Zurückhaltung war ein begrenzter Informationsstand über eventuelle Coup-Planungen in Iran infolge der „sensitivity“ Mohammad Rezās. Vgl. Briefing for Planning Board, 9.10.58, ‚Iran (2)‘, WHO, NSCS, Special Staff File Ser., Box 4, DDEL.

²⁸⁷ Vgl. KAUZ, *Perception*; SIAVOSHI, *Oil Nationalization Movement*.

und Vertrieb durchsetzte. Trotz scharfer amerikanischer Proteste beharrte der Schah auf dem eingeschlagenen Kurs und die NIOC schloss mit der italienischen Gesellschaft Agip im August 1957 die sogenannte SIRIP-Vereinbarung ab, die neuartige Vertragsformen und eine de-facto 75:25-Profitteilung zugunsten des Förderlandes beinhaltete. „This represents a significant and radical change from the pattern now prevalent throughout the Middle East [...]“.²⁸⁸ Es folgte im Juni 1958 eine ähnliche Vereinbarung mit einer Tochterfirma der Standard Oil Company of Indiana, die auf dem Papier sogar noch vorteilhafter für Iran war.²⁸⁹ All diese Entwicklungen waren Anzeichen für eine langsame Erosion der tradierten Kontrolle der nahöstlichen Ölförderung und -vermarktung durch westliche Konzerne sowie der absehbaren Infragestellung der 50:50-Formel und der stärkeren Beteiligung der Förderländer am Management der Ölunternehmen.²⁹⁰ Die Gründung der *Organization of the Petroleum Exporting Countries* (OPEC) im September 1960 durch vier nahöstliche Förderländer, darunter Iran, sowie Venezuela, signalisierte die Bereitschaft dieser Staaten mittels eines Förderkartells auf Preiserhöhungen und stärkeren Einfluss hinzuwirken.²⁹¹

Neben einer unabhängigen Ölpolitik glaubte sich Mohammad Rezā zudem mittels einer selbstbewussteren Außenpolitik im nationalen Sinne profilieren zu können. Unmittelbar nach der Suezkrise hatten Saudi-Arabien und Iran die kleinen unbewohnten Inseln *Arabi* und *Farsi* im Persischen Golf besetzt, dabei die Handlungsunfähigkeit Großbritanniens ausnutzend. Im

²⁸⁸ Cumming Memo, 20.8.57, *FRUS* 55-57, XII, S. 937; vgl. Tehran #1086, 17.1.57; State #1401, 26.1.57; State #1940, 9.4.57, ebd., S. 873, 883, 932f.; stellvertretend für die besorgte Haltung der *Majors* Page Letter, 1.5.56, ebd., S. 815f.; die italienische Regierung erschien aus Sicht der amerikanischen Öffentlichkeit als „irresponsible opportunist unmindful of international responsibilities“; Rome #3702, 18.3.57, ebd., S. 920; Agip (*Azienda Generale Italiana Petroli*) war die *upstream*-Tochter des staatlichen Mineralölkonzerns Eni (*Ente Nazionale Idrocarburi*) – SIRIP stand für die neugegründete gemeinsame Gesellschaft *Société Irano-Italienne des Pétroles*. Während die US-Offiziellen gegenüber Italienern und Iranern die mangelnde Wirtschaftlichkeit der Vereinbarung betonten, glaubte der OCB, „[...] chances for success are not inconsiderable and might lead in time to the Italian agency becoming an important factor in Iranian oil production.“; OCB Progress Report, 21.8.57, „NSC 5703/1“, Policy Papers, Box 43, RG 273, NACP; vgl. Stevens to Lloyd, No. 47, 12.4.57, Teil von Ministry of Power Study for Macmillan, 6.5.57, PREM 11/2032; die Briten empfahlen eine pragmatische Reaktion angesichts der Entschlossenheit der Italiener und Matteis „to muscle in on Middle East oil“. Die *Majors* und die US-Regierung „would be wise to consider whether it might not be a lesser evil to find room for the Italians that to give them cause to run amok in the Middle East.“; O.M.E.(57)24 vom 25.3.57, CAB 134/2339, TNA:PRO; vgl. auch Parviz MINA, „Oil Agreements in Iran“, in: *Encyclopædia Iranica*, online edition, New York, 1996-, verfügbar auf <http://www.iranicaonline.org/articles/oil-agreements-in-iran>; vgl. FARMANFARMAIAN, *Blood and Oil*, S. 320; zu Matteis Operationen vgl. auch POZZI, *Case of ENI*, S. 267; TREMOLADA, *Enrico Mattei in Iran*, betont Matteis Revanchegefühle aufgrund seiner Nichtbeteiligung am Konsortium. Vgl. auch COLIAEI-KAWKA, *Relations officielles*.

²⁸⁹ Der Schah bezeichnete diese Vereinbarung als wichtigste Errungenschaft seit der Restitution Aserbaidschans. Der Konzern sagte Explorationen im Golf in einer Größenordnung von \$82 Millionen zu und zahlte einen Vorabonus von \$25 Millionen. Die von Mohammad Rezā erwarteten jährlichen Einnahmen über eine halbe Milliarde Dollar innerhalb von 5 Jahren stellten sich aber nicht ein. Vgl. OCB Progress Report, 8.10.58, „NSC 5703/1“, Policy Papers, Box 43, RG 273, NACP; vgl. FERRIER, *Iranian Oil Industry*, S. 116ff.

²⁹⁰ Befürchtet wurde zuvorderst eine Politisierung der Ölfrage. So warnte die US-Botschaft, Mohammad Rezā könnte auf die Verweigerung von Budgetzuschüssen durch Washington mit einer Revision der Konsortiumsformel zugunsten einer 75:25-Profitteilung reagieren: „This change would just about balance the Iranian budget without assistance from us [...]“; gleichzeitig begannen die Iraner nun mit Nachdruck auf eine Steigerung der Ölförderung in Iran zu drängen. Wailes Letter, 15.1.59, „Correspondence with Ambassador, 1959“, Lot 61 D 407, Suppl. Subject Files Relating to Iran, 1956-59, OICIA/GTI, Box 20; vgl. Stillman Memo, 18.12.59, „Iran, Consortium 1959“, ebd.

²⁹¹ Angesichts der globalen Produktionsüberschüsse war der Ölmarkt allerdings weiterhin ein „*Buyer's Market*“ und die politische Gestaltungskraft des Kartells zu diesem Zeitpunkt überschaubar, was sich allerdings in den 1970ern dramatisch ändern sollte. Vgl. CIA, NIE 30-60, 13.12.60, *FRUS* 58-60, IV, S. 665-79; Martin Memo, 1.4.60, „US-UK Middle East Oil Concessions Talks, 1959-60“, NEA/NE: Records of the Officer in Charge of Economic Affairs, 1947-1963, Box 5, RG 59, NACP; zum regionalen Kontext der OPEC-Gründung vgl. CITINO, *Arab Nationalism to OPEC*, S. 145-60.

Anschluss vertrieben iranische Kräfte die Saudis auch von *Arabi*, damit den Wettbewerb um die Kontrolle einer Reihe von Inseln im Golf einleitend, der 1971 mit der iranischen Besetzung der strategisch wichtigsten Inseln Abu Musā sowie der Großen und der Kleinen Tunb-Inseln nahe der Straße von Hormus seinen Höhepunkt erreichen sollte, bis zur Gegenwart Anlass für Spannungen zwischen Iran und den arabischen Anrainerstaaten.²⁹² Die Kontrolle über die Inseln war potentiell bedeutend für zukünftige Ansprüche auf *Offshore*-Ölvorkommen. Der Konflikt um die beiden Inseln wurde während Mohammad Rezās Staatsbesuch in Saudi-Arabien im Frühling 1957 rasch geschlichtet, doch die Eisenhower-Administration erkannte die möglichen Folgen eines iranischen Expansionismus im Persischen Golf, zumal Iran nun aktiv die Scheichs in den britisch kontrollierten Protektoraten in Katar und in der Vertragsküste hofierte und der Schah im November eine Gesetzesvorlage im Magles lancierte, welche die Ansprüche auf Bahrain wiederbelebte.²⁹³ Der iranische Aktivismus und die Gebietsansprüche im Persischen Golf hatten bereits vor der Revolution die Beziehungen zum damals noch verbündeten Irak belastet – nach dem Juli 1958 behandelte der Schah die neue nationalistische Führung in Bagdad durchweg als sowjetischen Satelliten und Bedrohung für Iran. Teheran unterstützte anschließend die Idee einer monarchischen Restauration in Irak und forderte mehrfach amerikanische Unterstützung für diese Pläne.²⁹⁴ Im Herbst 1959 provozierte die iranische Regierung sodann ein Wiederaufflammen des alten Konflikts mit Irak um die *Šatt al-‘Arab-Frage*.²⁹⁵

Das neue Selbstbewusstsein des Schahs im Hinblick auf eine unabhängige Öipolitik und auf die eigenen Ambitionen für eine zukünftige Rolle als Ordnungsmacht im Persischen Golf

²⁹² Offenbar war anfangs die Besetzung dieser Inseln sowie der Insel Sirri ebenfalls für diesen Zeitpunkt geplant gewesen. Das State Department verweigerte Involvierung in die territorialen Konflikte um die Inseln und warnte Iran vor einer Instrumentalisierung nationalistischer Leidenschaften. Vgl. Kuwait #90, 16.10.56, 788.022/10-1656; Tehran #560, 16.10.56, 788.022/10-1356; State #851, 1.11.56, 788.022/10-2456, CF 55-59.

²⁹³ Mohammad Rezā stimmte einer Räumung *Arabis* zu, dass anschließend wieder von den Saudis besetzt wurde. London protestierte vergeblich in beiden Hauptstädten. Die Macmillan-Regierung bat zudem die USA um Unterstützung gegen die iranischen Ansprüche auf Bahrain. Vgl. Rountree Letter, 24.8.57; Staff Summary Supplement, 17.12.57, *FRUS* 55-57, XII, S. 939f., 961; vgl. ebd., S. 939 n3; NSC 5821/1, [13.11.58], *FRUS* 58-60, XII, S. 608; MemCon, 29.3.57, 788.022/3-2957; Tehran #470, 23.11.57, 788.022/11-2357, CF 55-59; Loy Henderson empfahl den Briten: „[...] we must press the Shah to let the Persian claim to Bahrain die, if we are to avoid real trouble on this in a few years’ time. We can certainly encourage American pressure on the Shah to this end.“; Memo for Macmillan, 28.6.57, PREM 11/1937; vgl. FO Minute, 24.2.56, FO 371/120595; Russell to Lloyd, No. 89, FO 371/126909; Stevens antwortete einem iranischen Offiziellen: „Chronologically the Iranian claim seemed to be about on a par with a British claim to the United States.“; Stevens Letter, 12.3.57, FO 371/126930; erste Überlegungen eines Inseltauschs gab es bereits 1955. Vgl. Lloyd Memo, 31.1.55, FO 371/114640, TNA:PRO.

²⁹⁴ Vgl. Tehran #729, 13.4.59, 687.88/4-1359, CF 55-59; Stevens to FO, No. 575, 21.7.58, FO 371/134210, TNA:PRO; vgl. POPP, *Working Relationship*, S. 410f.; SAMIL, *Lebanon Policy*, S. 66-9; die neue Führung in Bagdad provozierte mit der Annahme einer neuen politisch motivierten Sprachregelung und wechselte von „Persischer Golf“ auf „Arabischer Golf“, einen bis heute andauernden Disput anstoßend. Vgl. Botschaft Teheran an AA, 12.8.55, B 12/1007, PAAA.

²⁹⁵ Für eine Weile befürchteten die USA in der Tat eine militärische Konfrontation bzw. eine Aufkündigung des Grenzvertrags von 1937 durch den Schah. Vgl. Tehran #383, 19.12.59, 687.883/12-1959, CF 55-59; Basra #31, 25.8.60, 988.734/8-2560, CF 60-63; vgl. CIA Memo RR GM 60-61, 7.1.60, *CREST*: #RDP79*001-0; Botschaft Teheran an AA, 22.10.59, B 12/1006, PAAA; gleichzeitig begann Teheran Propaganda- und Subversionsaktivitäten gerichtet auf die irakischen Kurden. Zudem involvierten die Iraner die USA in ihre Propagandaaktivitäten gegen Bagdad mittels des *Counter-Subversion Committee* der CENTO. Einige Mitglieder der Exil-Tudeh fanden zudem in Bagdad Zuflucht. Vgl. Walstrom Memo, 30.9.60, „1960 Chron.-Inter-Office Memos (1 of 2)“, Records of the Director (NE): 1958-1963, Box 1, RG 59, NACP; Harrison to Lloyd, No. 158, 4.12.58; Chancery Tehran to Eastern Department, 19.12.58, FO 371/133083, TNA:PRO.

machte sich bereits vor der Krise von 1959 in den Beziehungen zu Washington bemerkbar. Seit Mitte der 1950er Jahre bemühte sich Mohammad Rezā, Iran aus der einseitigen Abhängigkeit von den USA zu lösen und die Außenbeziehungen zu diversifizieren. In wirtschaftlicher Hinsicht nahm der Handel mit Westeuropa und insbesondere mit der Bundesrepublik Deutschland erheblich an Bedeutung zu.²⁹⁶ Außenpolitisch war die Suche nach alternativen Partnern aber weitaus schwieriger. Ein offenkundiger Kandidat war Großbritannien, traditionelles Bête Noire des iranischen Nationalismus. Die USA bescheinigten der ehemaligen britischen Vormacht Ende 1958 weiterhin „a considerable measure of influence in Iran“ und Mohammad Rezā versuchte mehrfach, allerdings weitgehend vergeblich, die Anglo-Amerikaner gegeneinander auszuspielen.²⁹⁷ Im Sommer 1957 regten die Iraner Gespräche mit London über die Zukunft des Persischen Golfes an und deuteten in diesem Kontext auch eine neue Bereitschaft an, Großbritanniens gegenwärtige Ordnungsrolle dort anzuerkennen. Die Hoffnungen auf eine strategische Partnerschaft erfüllten sich nicht.²⁹⁸ In London begrüßte man die Annäherung an Iran, zumal angesichts der angespannten Beziehungen zu den anderen beiden „großen“ Anrainerstaaten Saudi-Arabien und Irak, doch hatte man auf die Ereignisse von 1958 mit einer Aufgabe der traditionellen Rolle als Ordnungsmacht – „[...] to escape from the position of backing one part of the Arab world against the other and thus appearing to be the cause of its division“²⁹⁹ – und mit einer noch stärkeren Fokussierung der Nahoststrategie auf die Überreste der eigenen Position im Golf und in Südarabien reagiert. Zentral waren nun die kleinen Golfscheichtümer und vor allem das „*Golden Nugget*“ Kuwait – Großbritannien war daher zu keinerlei Zugeständnissen bzw. zu einer Machtteilung im Golf bereit und setzte stattdessen weiterhin voll auf Unterstützung Washingtons für die Fortsetzung der informellen britischen Kontrolle dort.³⁰⁰ Die britische Alternative war somit keine wirkliche – wenigstens

²⁹⁶ 1959 konstatierte man in GTI, dass Westeuropa und insbesondere Westdeutschland eine „dominating position among Iran’s suppliers“ erlangt habe. Vgl. Merriam Memo, 22.7.59, „Iran Imports + Exports (Trade) 1959 6-C“, Lot 61 D 407, Suppl. Subject Files Relating to Iran, 1956-59, OICIA/GTI, Box 21.

²⁹⁷ NSC 5821/1, S. 608; so drohte er bereits im Februar 1955 damit, London um Militärhilfe anzugehen. Vgl. FRUS/55-57, XII, S. 702 n2; Tehran #641, 30.1.57, 641.88/1-3057, CF 55-59; der britische Botschafter Stevens verwahrte sich Ende 1956 gegen Behauptungen im Nachgang von Suez, man sei von den USA aus Iran vertrieben worden. Stattdessen sei die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen und die (Teil-)Rückkehr in die iranische Ölproduktion „the fruit of long and patient U.S. diplomatic and planning activity for which we have every reason to be deeply grateful.“; Stevens to Lloyd, No. 139, 7.12.56, FO 371/120724, TNA:PRO.

²⁹⁸ „Realising Britain’s vital need for Middle Eastern oil, the Iranian Government was now prepared to recognise that it was in the common interest to preserve the British ‘special position’ along the strategic oil-route.“; Russell to Lloyd, No. 98, 24.8.57, FO 371/126909; die Macmillan-Regierung betrachtete die Position im Golf als „probably the one remaining vital asset in the Middle East which we can at least come within measurable distance of protecting on our own“ und lehnte Überlegungen einer Anpassung der Beziehungen zu den Scheichtümern an die zu erwartende zukünftige Erosion des eigenen Einflusses in der Region strikt ab. Vgl. O.M.E. (57) 31, 2.2.57, CAB 134/2339, TNA:PRO.

²⁹⁹ O.M.E. (58) 45, 15.10.58, CAB 134/2342; vgl. M.E. (M)(59), 1st Meeting, 16.1.59, CAB 134/2230; M.E.(M)(59) 3rd Meeting, 9.2.59, CAB 134/2230; FO Paper, „Points for a Middle East Policy: Part II“, o.D., CAB 21/3935; TNA:PRO.

³⁰⁰ Zentral war aus britischer Sicht zu verhindern, dass „Arab nations control completely all the sources of Arab oil they can hold us to ransom [...]“. Sollte sich der Herrscher von Kuwait der VAR annähern, „we are faced with the dilemma of either deposing him and more or less occupying and running Kuwait as a colony, or acquiescing in the loss of the remaining most important source of Middle Eastern oil.“; GEN. 658/1st Meeting, 22 Jul. 1958, CAB 130/153; „golden nugget“ in Arabian Department Background Paper, 22.4.63, T 312/550; „Kuwait, with its massive oil production, is the key to the economic life of Britain – and of Europe.“; Eintrag vom 18.7.58, in: CATTERALL, *Macmillan Diaries: I*, S. 137; vgl. GALPERN, *Sterling*, S. 198-244; ein US-Diplomat berichtete, die Briten „show some reserve in sharing inside information with Americans, which in view of the fact that Kuwait is perhaps the cornerstone of British policy in the Arab world is understandable.“; Meyer Report, 17.6.59, „Kuwait“,

gelang es, zumindest symbolisch das amerikanische Militärmonopol in Frage zu stellen, mittels einer Zusage Londons für ein limitiertes Trainingsprogramm für die iranische Marine.³⁰¹

Positiv wirkte sich die geänderte Herangehensweise der Briten mit Blick auf die iranischen inneren Verhältnisse aus. Zwar sah die Macmillan-Regierung die politische Lage in Iran durchaus ähnlich wie der amerikanische Verbündete, hielt aber an einer Politik der „non-interference“ in die inneren Angelegenheiten fest. Stabilität habe Priorität vor den „luxuries of democracy“ – das Land sei noch keineswegs reif für Demokratie nach westlichem Vorbild, rechtfertigte sich der Chargé in der Teheraner Botschaft: „At the moment the average Iranian’s political maturity is about equal to the average Tehran taxi-driver’s traffic sense – and road manners. A country which is only now having its industrial revolution cannot be thrust overnight into the mould of Westminster.“ Anders als die Eisenhower-Administration wollten die Briten jeden Eindruck eines Abrückens von der Unterstützung für den Schah vermeiden.³⁰² Nach der Garani-Affäre bedankten sich die Iraner explizit für die eindeutige Haltung Großbritanniens, offenkundig als Kritik an den Amerikanern zu verstehen.³⁰³ Trotz dieser neuen Gemeinsamkeiten entstand keine Neuaufgabe der engen bilateralen Beziehungen der Vergangenheit. Zu schwerwiegend waren die Belastungen, die aus der Geschichte herrührten. John W. Bowling, bald einflussreichster Iranexperte im State Department, zu dieser Zeit noch Erster Sekretär in der Teheraner Botschaft, konstatierte Ende 1956: „Fear and distrust of the British reaches the proportion of an epidemic mental disease in Iran.“³⁰⁴

Lot 61 D 43, Office Files Relating to Middle Eastern Affairs, 1958-1959, NEA/NE, Box 15; die Briten versuchten vergeblich 1958 und ein weiteres Mal 1959 substantielle „joint contingency planning“ für den Persischen Golf in die Wege zu leiten, doch versandeten diese Initiativen aufgrund amerikanischen Desinteresses. Vgl. FO 20 to Embassy Washington, No. 5366, 31.7.58; Dulles Letter, 3.8.58, PREM 11/2399; JP (58) 174 (Final), 25.2.59, DEFE 6/52, TNA:PRO; Dennison Memo, 29.6.59 MemCon, 28.8.59, *FRUS* 58-60, XII, S. 224-6, 233-5; Macmillan to Eisenhower, 14.5.59; Eisenhower to Macmillan, 15.5.59, in: GEELHOED/EDMONDS, *Macmillan-Eisenhower Correspondence*, S. 255-6; vgl. London #3397, 29.11.57, „General/British Position in Persian Gulf...“, Lot 61 D 48, Records Relating to the Arabian Peninsula, 1948-1959, NEA/NE, OI CIA, Arabian Peninsula Affairs, Box 15; einige der aus der US-UK Agreed Minute vom 23.3.59 hervorgegangenen Studien bez. des Iraks, des Irans und Kuwaits in ‚Near and Middle East 1959-61‘; Lot 67 D 548, S/P Records: 1957-1961, Box 154, RG 59, NACP; vgl. auch FAIN, *Ascendancy and Retreat*, S.77-110; SMITH, *Revival and Fall*, S. 116ff.; ders., *Ending Empire*, S. 86-91; vgl. unten Kapitel V.

³⁰¹ In diesen Kontext gehörten auch die Drohungen des Schahs, eine Revision der der ARMISH-Vereinbarung und die Streichung des Artikels 24 anzustreben. Das Programm fand im Rahmen des Bagdadpaktes statt und sah die Ausbildung einiger iranischer Marineoffiziere in Großbritannien und gemeinsame Manöver im Golf vor. Das Bekanntwerden der Existenz einer von den Briten betriebenen Ausbildungsstätte für Kampfschwimmer hatte im September 1957 einen amerikanischen Protest wegen Verletzung des Art. 24 zur Folge. Vgl. State #91, 16.7.56, 788.5/7-1656; State #2443, 30.9.57, 788.5/9-3057; die JCS empfahlen Anfang 1961 schließlich die Etablierung einer *Navy Section* im Rahmen von ARMISH-MAAG. Siehe JCS Memo, 26.1.61, ‚CCS 9181/5000 Iran (13 Apr 1960)‘, JCS Central Decimal File 1960, Box 80, RG 218, NACP.

³⁰² „The Shah remains the most important piece on the board. If he falls, the game is over. [...] If the Shah were to go, it is unlikely in the extreme that his place would be taken by a government with which we could come to terms – certainly not to anything like the terms we now enjoy. There is nothing from our point of view even remotely tolerable which is likely to take over.“; Russell to Lloyd, No. 146, 27.10.58, FO 371/133007, TNA:PRO.

³⁰³ Vgl. Pa10/14/58, Stevens to Riches, 4.3.58, FO 371/13309, TNA:PRO; Stevens verteidigte aber die USA gegen den Vorwurf der Involvierung: „It stood to reason that they could have no conceivable interest in bringing about a change of régime when their own position in this country was meshed and dove-tailed into the present Government in all kinds of way: financial, military and administrative.“

³⁰⁴ Bowling Memo, 24.12.56, encl. to Tehran #641, 30.1.57, 641.88/1-3057, CF 55-59; tatsächlich startete der Schah im Herbst 1958 aus opportunistischen Motiven eine anti-britische Kampagne. Vgl. Tehran #226, 23.9.58, 788.00/9-2358, CF 55-59; Chancery Tehran Letter, 30.9.58, FO 371/133007, TNA:PRO.

Mit dem Ziel, seine einseitige Abhängigkeit vom amerikanischen Patron zu reduzieren und in der Hoffnung, im Rückgriff auf bewährte Werkzeuge iranischer Außenpolitik entschloss sich Mohammad Rezā zu einer Öffnung gegenüber dem bislang als Hauptfeind deklarierten nördlichen Nachbarn, der UdSSR. Die Aufgabe der traditionellen iranischen Neutralität hatte dem ohnehin diffizilen Verhältnis neue Belastungen aufgebürdet und John Foster Dulles' späte Bedenken über die möglichen Konsequenzen einer Aufgabe der iranischen Neutralität waren nicht zuletzt eine Folge der heftigen Reaktionen in Moskau gewesen.³⁰⁵ Die Sowjetunion versuchte im Anschluss, Teheran zu einer Rückkehr in eine neutrale Position zu bewegen und unterbreitete eine Reihe von Vorschlägen für alternative Garantien der Sicherheit Irans.³⁰⁶ Während seines ersten Staatsbesuchs in der UdSSR im Juni/Juli 1956 hatte Chruschtschow weitere Versuche in diese Richtung unternommen, erreichte aber nur eine vage Zusage Mohammad Rezās, Iran werde niemals „Sprungbrett“ für eine Aggression gegen die Sowjetunion werden.³⁰⁷ Trotz des Beitritts zum Bagdadpakt setzte die sowjetische Führung die Charmeoffensive gegenüber Teheran fort: 1957 folgten bilaterale Vereinbarungen über offene Grenzfragen und eine aus Sicht Teherans sehr willkommene Regelung der Frage der im Zweiten Weltkrieg gepfändeten Goldreserven. Zudem gab es Vereinbarungen zur Ausweitung des Handels mittels Bartergeschäften, der zivilen Luftfahrt, und diverse attraktive sowjetische Angebote zur Entwicklungszusammenarbeit.³⁰⁸ Die sowjetische Absicht, die Westbindung Irans zu vereiteln, war allerdings allzu offensichtlich und Mohammad Rezā ging daher nur begrenzt auf diese Offerten ein. Angesichts der Enttäuschungen über die amerikanischen Hilfsleistungen und -zusagen und die ausbleibende Sicherheitsgarantie entschloss sich der Schah im Januar 1959 aber zur Aufnahme von Verhandlungen mit Moskau über einen Nichtangriffspakt zwischen beiden Ländern, was letztlich eine Rückkehr Irans zu einer neutralen Orientierung implizierte.

³⁰⁵ Dulles hatte befürchtet, Moskau könne den Beitritt als Vorwand nehmen, um zu „claim the right to bring troops back into Iran under the treaty of 1921.“; Record of Meeting, 9.11.55; auch im Foreign Office registrierte man, dass die Sowjets „really disliked the Bagdad (*sic!*) Pact and regarded it as a form of encirclement.“; Extracts [Shuckburgh, Russell], 8.11.55, FO 371/115469, TNA:PRO; vgl. *FRUS* 55-57, XII, S. 773f. n7.

³⁰⁶ Molotov unterbreitete Anfang 1956 die Idee einer Viermächtegarantie der iranischen Neutralität als Ersatz für den sowjetisch-iranischen Vertrag von 1927. Siehe State #1387, 14.2.56, ebd., S. 806f.; vgl. ebd., S. 797 n2; zum Hintergrund dieser Ideen und der Rolle von Sejjid Zijā' ad-Din Tabātābā'i vgl. ALVANDI, *Flirting with Neutrality*; zu den Verhandlungen vgl. RAMAZANI, *Iran's Foreign Policy*, S. 295-9.

³⁰⁷ Vgl. Note, encl. to Rountree Memo, 20.7.56, *FRUS* 55-57, XII, S. 837ff.; „spring board for launching aggression“ in MemCon, encl. to Stevens Letter, 14.1.57, ebd., S. 869; vgl. ALVANDI, *Flirting with Neutrality*, S. 422; ZAHEDI, *Memoirs*, Vol. II, S. 93-104; offenbar hatte Mohammad Rezā bereits im Mai 1955 gegenüber dem sowjetischen Botschafter zugesagt, dass er Stützpunkte ausländischer Mächte und den Transfer fremder Streitkräfte durch iranisches Territorium nicht zulassen werde. Vgl. Stewart Minute, 17.5.55, FO 371/115511, TNA:PRO; der Schah hatte nicht zuletzt auf amerikanischen Drängen hin die Annahme der Einladung über ein Jahr verzögert. Der westdeutsche Botschafter berichtete im Juli 1955, die Einladung selbst habe „überall grosses {sic} Aufsehen“ erregt. Vgl. Botschaft Teheran an AA, 18.7.55, B 11/1541; zum Besuch selbst vgl. Botschaft Moskau an AA, 14.7.56, B 12/1008, PAAA.

³⁰⁸ Unter anderem bot Moskau Hilfe bei der Errichtung einer Stahlhütte in Iran an – US-Experten hatten dahingehende iranische Wünsche jahrelang ablehnend beschieden. Die Sowjets boten im Oktober 1956 und ein weiteres Mal im November 1958 praktisch „nahezu unbegrenzte“ wirtschaftliche Hilfsleistungen an. Vgl. ed. note; 299th NSC Meeting, 4.10.56, *FRUS* 55-57, XII, S. 733, 850f.; Staff Paper, o.D., „Iran (2)“, WHO, NSCS, Special Staff File Ser., Box 4, DDEL; Tehran #1001, 27.11.58, 688.00/11-2758, CF 55-59; bezüglich der wirtschaftlichen Folgen warnte ein GTI-Offizieller, dass „[...] under conditions of pure free trade the USSR would dominate 80 to 90 percent of the market.“; Merriam Memo, 22.7.59, „Iran Imports + Exports (Trade) 1959 6-C“, Lot 61 D 407, Suppl. Subject Files Relating to Iran, 1956-59, OICIA/GTI, Box 21.

In Washington reagierte man mit einigem Entsetzen auf diese sich abzeichnende symbolische Niederlage im Kontext des Kalten Krieges, zeigte sich aber zugleich erbost über den augenfälligen Versuch Mohammad Rezās mittels dieser Form von „Erpressung“ höhere Hilfszusagen seitens der USA zu erreichen.³⁰⁹ Ende Januar 1959 traf eine sowjetische Delegation unter Leitung des stellvertretenden Außenministers Wladimir Semjonow in Teheran ein, um die Details eines Nichtangriffspaktes über den Zeitraum von 30 Jahren zu verhandeln.³¹⁰ Seitens der Eisenhower-Administration war man im Gegensatz zu den britischen und türkischen Verbündeten weiterhin überzeugt, dass der Schah bluffte und eine Aufgabe der engen sicherheitspolitischen Bindungen an den Westen nicht ernsthaft in Betracht zöge. Eine persönliche Botschaft Eisenhowers an Mohammad Rezā verzichtete auf zusätzliche Hilfszusagen und warnte stattdessen explizit vor den nachteiligen Folgen eines Nichtangriffspaktes mit Moskau für die Unabhängigkeit Irans und auch für die „security and stability of Your Majesty’s regime“.³¹¹ Kurz darauf reiste der britische Verteidigungsminister Duncan Sandys nach Teheran und warnte den Schah persönlich vor den Konsequenzen einer Einigung mit Moskau.³¹² Nun unter erheblichem Druck, versuchte Mohammad Rezā alternativ ein bezüglich des Umfanges der Selbstverpflichtungen begrenztes Protokoll mit den Sowjets abzuschließen, sodass Iran dennoch Mitglied des Bagdadpaktes bleiben und auch die „*Bilaterals*“ mit den USA unterzeichnen könnte.³¹³ Obwohl Moskau den iranischen Forderungen weit entgegen kam – Chruschtschow intervenierte persönlich – und sogar einen

³⁰⁹ John Foster Dulles informierte den NSC am 22.1.59 über die ausufernden iranischen Forderungen nach einer umfassenden Sicherheitsgarantie in den vorausgegangenen Verhandlungen über die anvisierten *Bilaterals*. Teheran wünsche eine Beistandszusage selbst im Falle eines Angriffes eines nicht-kommunistischen Staates. Das Ausmaß amerikanischer Verärgerung zeigte sich im Kommentar des ehemaligen US-Botschafters in Iran und eigentlich Schah-freundlichen George Allen, inzwischen USIA-Direktor: „It was his belief that it was in our best interests not to go any further to appease the Shah, who [...] was the best blackmailer he knew of.“; zit. aus ed. note, *FRUS* 58-60, XII, S. 626; Eisenhower selbst äußerte sich ähnlich. Siehe ebd., S. 627 n2; tatsächlich hatte Mohammad Rezā bereits 1955 gegenüber dem britischen Botschafter im Anschluss an die sowjetische Einladung zum Staatsbesuch in der UdSSR seine „splendid position to blackmail us“ notiert. Siehe Stevens to FO, No. 19, 7.7.55, FO 371/114868, TNA:PRO; vgl. CIA, Central Intelligence Bulletin, 2.2.59, *CREST*: #RDP79*001-5.

³¹⁰ Die Eisenhower-Administration erfuhr aus britischen und türkischen Quellen Details über die Verhandlungen. Bestandteile waren der Verzicht Irans auf den Abschluss der bilateralen Vereinbarung mit den USA im Gegenzug für ein Nichtangriffsabkommen, „indirekte“ Aggression einschließend, dazu Einstellung der sowjetischen Propagandaaktivitäten gegen die Schahherrschaft und gegenüber der kurdischen Minderheit. Zentral aus iranischer Sicht war darüber hinaus, dass Moskau das in den Artikeln V und VI des sowjetisch-iranischen Freundschaftsvertrages von 1921 enthaltene militärische Interventionsrecht für obsolet erklärte, im Gegenzug zu einer öffentlichen Zusicherung Irans, das eigene Territorium niemals für die Zwecke einer Aggression gegen die UdSSR zur Verfügung zu stellen. Vgl. Rountree Memo, 2.2.59, 611.88/2-259, CF 55-59; offenbar verweigerten die Sowjets aber dieses zentrale Entgegenkommen. Vgl. ALVANDI, *Flirting with Neutrality*, S. 428ff.; eine Analyse des Vertrags von 1921 in Aufzeichnung, 10.9.58, B 12/1009, PAAA.

³¹¹ State #1944 [Eisenhower Letter to Shah], 30.1.59, *FRUS* 58-60, S. 628; die CIA schlussfolgerte, Mohammad Rezā sei „[...] unlikely deliberately to divorce Iran from its alliance with the West, as long as the West does not cut him off.“; CIA, SNIE 34-2-59, 3.2.59, ebd., S. 634; auch US-Botschafter Wailes ging weiterhin von „blackmail“ aus, schloss aber den Abschluss eines Nichtangriffspaktes dennoch nicht aus. Um dies abzuwenden, sei eine aufgewertete Sicherheitsgarantie vonnöten bzw. großzügige Budgethilfe über \$70 Millionen „topped off by showy offer of rockets, destroyers, or other hardware“. Wailes sprach sich dennoch gegen weiteres „appeasement“ gegenüber dem Schah aus, da ein Entgegenkommen nur weitere Forderungen und neue Krisen in der Zukunft indizieren würde. Siehe Tehran #1425, 30.1.59, ebd., XII, S. 630; offenbar hatte der Schah Budgetzuschüsse über \$107 Millionen anstelle der zugesagten \$20 Millionen gefordert. Vgl. Tehran #1417, 29.1.59, 788.5 MSP/1-2959; State #1957, 31.1.59, 788.5 MSP/1-3159, CF 55-59.

³¹² Sandys warnte vor einer Abschwächung der moralischen Verpflichtung zur Verteidigung Irans der westlichen Mächte im Falle eines Abkommens. Siehe ALVANDI, *Flirting with Neutrality*, S. 431f.

³¹³ Vgl. Rountree Memo, 9.2.59, *FRUS* 58-60, XII, S. 635ff.; die Amerikaner zeigten sich konziliant, während die Briten warnten, auch ein solches Protokoll würde von Irans Verbündeten interpretiert „as qualifying [to put it no higher] Iran’s loyalty to the Baghdad Pact and its Western allies“; FO to Embassy Washington, No. 900, 8.2.59, PREM 11/3397, TNA:PRO.

Verbleib Irans im Bagdadpakt akzeptierte, scheiterten die Verhandlungen letztendlich. Am 5. März 1959 unterzeichneten die USA und Iran das *executive agreement* über militärische Zusammenarbeit, unter anderem basierend auf der Eisenhower-Doktrin, in welchem Washington nun auch vertraglich militärischen Beistand im Falle einer Aggression gegen Iran zusicherte.³¹⁴

Die bilaterale Vereinbarung von 1959 sollte bis zur Revolution die eindeutigste vertragliche Selbstverpflichtung der USA im Hinblick auf die Verteidigung der iranischen Unabhängigkeit und territorialen Integrität bleiben.³¹⁵ Mohammad Rezā verteidigte später seinen kurzlebigen Flirt mit Moskau mit der Notwendigkeit, die Amerikaner zu einer stärkeren Sicherheitsgarantie zu bewegen. Tatsächlich aber waren die Umformulierungen in diesem Kontext eher marginal und zusätzliche Hilfszusagen der Amerikaner recht überschaubar.³¹⁶ Statt die beiden Supermächte gegeneinander auszuspielen und materiell zu profitieren, wie Mohammad Rezā es sich vermutlich erhoffte, hatten die riskanten Verhandlungen mit der UdSSR den Effekt einer weiteren Belastung der Beziehungen sowohl zu Washington als auch zu Moskau. Die Sowjets reagierten auf die Desavouierung mit einer heftigen Propagandakampagne, gerichtet zuvorderst gegen Mohammad Rezā selbst. Sowjetische Radiostationen übertrugen fast 50 Stunden in persischer Sprache pro Woche – im April 1959 begann zudem der von iranischen Exilkommunisten geführte, geheime Propagandasender *Pejk-e Irān* (Stimme Irans) von Sowjetisch-Aserbaidschan aus tägliche Sendungen. Zeitweilig kursierten Gerüchte, die UdSSR könne angesichts der Unterzeichnung der *Bilaterals* sogar eine neuerliche Besetzung Iranisch-Aserbaidschans erwägen. Iran reagierte auf die Propagandaschlacht seinerseits mit der unilateralen Abrogation der Artikel V und VI des Freundschaftsvertrages von 1921, jedes Interventionsrecht der UdSSR damit bestreitend.³¹⁷ Trotz Vermittlung des UNO-Generalsekretärs ließen die sowjetische Propagandaattacken auch in den Folgemonaten nicht nach – Moskau insistierte auf eine unilaterale Zusicherung Teherans, keine militärischen Stützpunkte fremder Staaten zu akzeptieren, wohingegen Mohammad Rezā maximal dazu

³¹⁴ Vgl. Agreement of Co-Operation, Signed at Ankara, 5.3.59, *U.N. Secretariat, Treaty Series* 327, No. 4725, S. 278-83; auch in: ALEXANDER/NANES, *United States and Iran*, S. 306ff.; die USA schlossen ähnliche Abkommen mit der Türkei und Pakistan ab.

³¹⁵ Im Planungsstab bevorzugte man nun im Grundsatz den bilateralen Pfad der Rückversicherung. Vgl. Matthews Memo, 27.7.59, „Near and Middle East 1959-61“, Lot 67 D 548, S/P Records: 1957-1961, Box 154, RG 59, NACP; vgl. auch die Kontextualisierung in LENCZOWSKI, *Support for Independence*.

³¹⁶ Während seines Staatsbesuchs in Großbritannien behauptete der Schah, die USA hätten ein neues „reasonable document“ vorgelegt und darüber hinaus „[...] promised to consider Iran’s military needs more favourably.“; Record of a Meeting, 10.5.59; die Briten registrierten die Zusagen der *Bilaterals*, konstatierten aber zugleich: „There are many qualifying clauses and the American undertaking is by no means an automatic guarantee.“; PM/59/51 Note for Macmillan, 7.5.59, PREM 11/3397, TNA:PRO; die USA hatten am Ende stark auf einen Abbruch der Verhandlungen mit den Sowjets gedrängt und im Gegenzug begrenzte Neuformulierungen und eine leichte Erhöhung der Budgethilfe zugesagt. Vgl. State #2023, 7.2.59, 788.5/2-759, CF 55-59.

³¹⁷ Vgl. Botschaft Teheran an AA, 7.3.59, B 12/1006, PAAA; Chruschtschow attackierte den Schah persönlich in öffentlichen Ansprachen. Moskau wies zudem die einseitige Aufkündigung der Artikel von 1921 zurück. Vgl. ALVANDI, *Flirting with Neutrality*, S. 435ff.; RAMAZANI, *Iran’s Foreign Policy*, S. 282-5, 299-302; CIA, Central Intelligence Bulletin, 30.4.59, CIA-FOIA; Herter Memo, 23.2.59, *FRUS* 58-60, XII, S. 639-42; Hart Memo, 25.2.59, „Iran Press and Public Opinion 1959“, Lot 61 D 407, Suppl. Subject Files Relating to Iran, 1956-59, OICIA/GTI, Box 21; zum Exilsender vgl. SCHIRAZI, *Modernität*, S. 41f.; die DDR-Staatsführung stimmte bald der Ansiedlung des Senders in Ostdeutschland zu. Siehe Rädmanes an ZK der SED, 9.5.57, SAPMO-Barch, DY 30/IV 2/20/361.

bereit war, einen Verzicht auf die Stationierung von Raketen mit längerer Reichweite auszusprechen. Die sowjetisch-iranischen Beziehungen blieben bis Anfang der 1960er Jahre gespannt, was zur inneren Destabilisierung der Lage in Iran erheblich beitrug.³¹⁸

Positiv aus Sicht Mohammad Rezās war dagegen, dass die heftigen sowjetischen Attacken gegen seine Herrschaft und ihn persönlich einige der zu erwartenden negativen Konsequenzen abschwächten, was die Reaktion der Eisenhower-Administration auf seine zweifelhaften Avancen gegenüber Moskau anging.³¹⁹ Trotz aller Verärgerung sah man in Washington nun die Notwendigkeit, das Schah-Regime gegen die sowjetischen Angriffe zu verteidigen. Zur Aufmunterung gewährte die Administration im Herbst 1959 zudem eine moderate Aufstockung der Hilfszusagen.³²⁰ Symbolisch bedeutend aus Sicht der Iraner war im Dezember 1959 auch der Kurzbesuch Präsident Eisenhowers in Teheran im Zuge seiner „Good Will“-Tour, die ein fortgesetztes Interesse der USA signalisierte. Allerdings zerstörte Mohammad Rezā in gewohnter Manier jeden positiven Effekt des Besuchs, indem er eine unverbindliche Unterhaltung mit dem Präsidenten über die militärischen Kapazitäten Irans und die angebliche Sowjetisierung Iraks und Afghanistans in eine vollkommen fiktive Zustimmung Eisenhowers zu einem „crash program“ für die iranischen Streitkräfte mit dem Ziel einer Umwandlung in eine hoch moderne und mobile Armee mit modernsten Waffensystemen umdichtete.³²¹ Im Januar 1960 ging eine exorbitante Wunschliste des Schahs ein: Iran benötige sechs zusätzliche Militärflughäfen, zwei Radar-Frühwarnstationen, 150 moderne *Century Class*-Jagdbomber, dazu 36 taktische Bomber, drei Staffeln Transportflugzeuge, zwei Batterien *Nike Ajax*-Luftabwehrraketen, und moderne M-48-Panzer. Er schlug die Umwandlung der iranischen Armee in zehn hochmobile „*Battle Groups*“ vor, ausgestattet mit atomwaffenfähigen Boden-

³¹⁸ Vgl. Jones Memo, 23.7.59; Herter Memo, 16.9.59; ed. notes, *FRUS* 58-60, XII, S. 645ff., 652f., 669f., 690f.; Draft Report, o.D. [1959], ‚USSR-Iran Relations (Jan.-March 1959)‘, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 1; INR Study No. 8145, 2.11.59; Matthews Memo, 21.1.59, ohne Folder, Lot 67 D 548, S/P Records: 1957-1961, Box 141, RG 59, NACP; vgl. SICKER, *Bear and Lion*, S. 89-92; ANDREW/MITROKHIN, *Die Mitrokhin Archive II*, S. 171f.

³¹⁹ Interessant und im Kern über die Leitlinien von NSC 5821/1 hinausgehend war die Erwähnung einer denkbaren Reaktion auf Mohammad Rezās Verhandlungen mit Moskau seitens Botschafter Wailes: „Consider campaign of political and subversive action to bring local pressure on Shah to change his mind or reduce him to figurehead [...]“; Telegram #1425, 30.1.59, *FRUS* 58-60, XII, S. 630; Wailes zufolge würde eine solche Kampagne zu lange dauern und er verwarf daher die Option, doch illustriert allein die Erwähnung die Wahrnehmung der Schah-Herrschaft Anfang 1959 und auch die Selbsteinschätzung des amerikanischen Einflusses in Iran.

³²⁰ Vgl. ebd., S. 654 n1; unter anderem sagte man eine beschleunigte Lieferung der ersten F-86-Staffeln zu. Vgl. Herter Memo, 25.8.59; Jones Memo, 22.9.59, ebd., S. 649ff., 654f.; Note ‚Aid Projects for Iran‘, 21.9.59, 788.5 MSP/9-2259, CF 55-59; Jones Memo, 3.10.59, ‚Memos thru S/S for Clearance‘, Lot 61 D 407, Suppl. Subject Files Relating to Iran, 1956-59, OI/CIA/GTI, Box 21; TelCon, 11.2.59, ‚Memoranda of Tel.Conv. Jan 4, 1959 to May 8, 1959 (2)‘, JFDP, Telephone Conversations Ser., Box 9, DDEL.

³²¹ Eisenhower hielt sich nur vier Stunden in Iran auf. Zur Kurzvisite vgl. GOODE, *United States and Iran*, S. 165; BARRETT, *Greater Middle East*, S. 158; Mohammad Rezā informierte ARMISH-MAAG Chief Linquist über den angeblich detaillierten Austausch bezüglich der zukünftigen Streitmacht, angeblich „atomic weapons, long-range missiles, effective anti-aircraft missiles, additional air bases, and improved aircraft“ beinhaltend. Vgl. MemCon, 14.12.59; Herter Memo, 31.12.59; ed. note, *FRUS* 58-60, XII, S. 658f., 660f., 661f.; vgl. ebd., S.659 n2; CHARMIS-MAAG #ARAA 86398, 19.12.59; Iranian Note ‚Sovietization of Iraqi and Afghan Armies‘, encl. to Goodpaster Memo, 24.12.59, Iran (2) [September-December 1959]‘, SS, International Ser., Box 8, DDEL; Mohammad Rezā hatte Eisenhower diese Einschätzung über die rasant ansteigenden militärischen Kapazitäten seiner Nachbarn während seines Besuchs übergeben. Während seines London-Besuchs wenige Monate zuvor hatte der Schah weitaus wahrheitsgetreuer eingestanden: „In spite of the communist foothold in Iraq, the Shah did not think that there was a danger to Persia from that quarter for the time being, since at the moment Iran was more of a danger to Iraq than the other way round.“; Record of Meeting, 10.5.59, PREM 11/3397, TNA:PRO.

Boden-Raketen, und erweitert um eine Fallschirmjäger-Brigade. Das Aufrüstungsprogramm war nicht nur wahnwitzig, was die Materialwünsche anging, sondern auch bezüglich des Preises – das DOD schätzte die Kosten eines solchen Programms auf exorbitante \$600 Millionen: „[...] his request for military assistance [...] is not only excessive but is also beyond his capacity to use effectively.“³²² Zur Enttäuschung des iranischen Monarchen ging Eisenhower in seiner Antwort nicht auf die detaillierten Wünsche ein.³²³

Die nicht enden wollenden Forderungen des Schahs nach beschleunigter Aufrüstung und hochmodernen Waffensystemen, weit jenseits dessen, was seine Streitkräfte realistisch zu absorbieren in der Lage waren, blieb eine Konstante in den bilateralen Beziehungen bis zum Ende der Eisenhower-Präsidentschaft. Intern war man sich nach Überprüfung der bestehenden Planungen bez. Militärhilfe an verbündete Staaten und angesichts der Haltung des US-Kongresses bewusst, dass eine Aufstockung des iranischen Programms undenkbar war. Am Ende von Eisenhowers Amtszeit war unmissverständlich klar geworden, dass Washington eine vollständige Umsetzung des *Plan Counterbalance* gemäß der Zusagen im Anschluss an die irakische Revolution nicht weiter beabsichtigte. Ein NEA-Offizieller stellte fest: „[...] I do not believe that Iran's present and future depend upon rapid implementation of any military program. The reverse is probably true.“³²⁴ Aus Mangel an vorhandenen finanziellen Mitteln war man bereits 1959 weit hinter dem Zeitplan geblieben, sowohl was die Aufstockung der Armee wie auch den Aufbau militärischer Infrastruktur angingen. Den Empfehlungen des mit der Untersuchung des gesamten Militärhilfe-Programms beauftragten *Draper Committee* folgend, erstellte das *Country Team* an der Botschaft einen Fünfjahresplan für Iran, der eine schrittweise Reduzierung der US-Leistungen bei gleichzeitigem Anstieg der iranischen Verteidigungsausgaben um fast 70% in diesem Zeitraum, finanziert durch die Mehreinnahmen aus der Ölförderung, vorsah. Trotz des erheblichen Anstiegs der Ausgaben wären die Streitkräfte in Umfang und Ausrüstung weit hinter den Erwartungen des Schahs zurückgeblieben.

³²² Irwin Memo, 20.2.60, *FRUS* 58-60, XII, S. 666; ebd., n1; Shah Letter, 12.1.60, ‚Iran, 1960 (3)‘, AWF, International Ser., Box 32, DDEL; der Schah hatte die F-100 *Super Sabre* bzw. die gerade erst in Dienst gestellten F-105 *Thunderchief*-Jagdbomber und die B-57 *Canberra*-Bomber im Blick und er wünschte die hochmodernen *Fairchild C-123 Provider*-oder *de Havilland Caribou*-Transportflugzeuge. Für eventuelle atomare Einsätze sah er *Honest John*- bzw. *Corporal*-Kurzstreckenraketen als geeignet an. Die Marine wollte er unter anderem mit 8 Minenräumbooten und 4 Korvetten aufrüsten. Zugleich verlangte er eine Ausweitung der Trainingsmissionen, obgleich bereits 900 amerikanische Militärberater im Land waren.

³²³ Eisenhower warnte vor Übertreibungen der irakischen und afghanischen Bedrohung und ermahnte Mohammad Rezā, die Einführung von „complicated and advanced weapons“ könne nur langsam und graduell erfolgen. Vgl. Eisenhower Letter, 12.3.60, ‚Iran, 1960 (3)‘, AWF, International Ser., Box 32, DDEL; vgl. *FRUS* 58-60, XII, S. 674 n3; Jones Memo, 18.2.60, deklassifiziert 2011 infolge eines FOIA-Antrags [NW 21608] des Verfassers.

³²⁴ Mouser Memo, 25.5.59, ‚U.S. Military Assistance to Iran 1959‘, Lot 61 D 407, Suppl. Subject Files Relating to Iran, 1956-59, OICIA/GTI, Box 21; offenbar hatten der Schah und ARMISH-MAAG bereits eine Aufstockung der Sollstärke auf 230.000 Mann in die Wege geleitet. Vgl. Lincoln/Perkins Memo, 5.5.59, ‚Iran Country Budget‘; ebd.; im State Department mehrte sich die Kritik an den Plänen. Man müsse sich fragen ob *Counterbalance*, „does not envisage a more rapid build-up than was necessary to satisfy the Shah.“; Rountree Memo, 16.6.59, 788.5 MSP/6-1659; Bell Memo, 8.6.59, 788.5 MSP/6-81959; McClelland Memo, 2.9.59, 788.5 MSP/9-359, CF 55-59; vgl. Country Team Meeting Minutes, 4.3.59, ‚Iran Country Team Meetings 1959 20‘, Lot 61 D 407, Suppl. Subject Files Relating to Iran, 1956-59, OICIA/GTI, Box 20; Details zu *Counterbalance* in Bowling Memo, 21.11.60, *FRUS* 58-60, XII, S. 707.

Aus amerikanischer Sicht war die (konventionelle) Verteidigung Irans keine Priorität mehr bzw. galt der Nahe Osten nicht mehr als primärer Austragungsort von Kampfhandlungen im Falle eines militärischen Konflikts mit der UdSSR. Mohammad Rezās Behauptungen einer Gefahr seitens Iraks und Afghanistans wurden in Washington als offenkundig vorgeschoben verworfen.³²⁵ Selbst nach zehn Jahren Militärhilfe und der Lieferung von Ausrüstung für fast \$400 Millionen sah man die Aufgabe der iranischen Streitkräfte zuvorderst in der Bewahrung innerer Sicherheit und, maximal, in der Behinderung und kurzzeitigen Verzögerung eines eventuellen sowjetischen Vorstoßes. Der Schah drohte weiterhin, wenig glaubwürdig, mit einem Rückzug aus der pro-westlichen regionalen Verteidigungsorganisation, die im Anschluss an den formellen Austritt Iraks im März 1959 im August in *Central Treaty Organization* (CENTO) umgetauft wurde. Wie seine Vorgängerversion, litt auch CENTO unter dem mangelnden Engagement seiner Mitglieder und unter der amerikanischen Weigerung dem Bündnis beizutreten. Eine amerikanische Studie der militärischen Bedeutung der CENTO vom Oktober 1960 kam zu dem Schluss, dass das Bündnis weder über ein Oberkommando und genehmigte Einsatzpläne, noch über die notwendige Koordination mit NATO oder SEATO verfügte. CENTO blieb in vielerlei Hinsicht eine Chimäre.³²⁶ Im Anschluss an zwei Kolumnen des bekannten amerikanischen Journalisten Walter Lippman im Dezember 1959, der die gegenwärtige Iranpolitik kritisierte und die Administration ermutigte, sich mit den strategischen

³²⁵ Im März 1960 kündigte der Schah sogar eine beschleunigte Erhöhung der Sollstärke auf 240.000 Mann bis Ende des Jahres an. Vgl. ebd., S. 674 n1; vgl. Herter Memo, 19.9.60, ebd., S. 700f.; Shah Letter, 30.3.60; Eisenhower Letter, 20.9.60, „Iran, 1960 (1)“, AWF, International Ser., Box 32, DDEL; obwohl der provisorische Fünfjahresplan weit hinter den Erwartungen des Schahs und den Militärplanungen des Bagdadpaktes zurück blieb, sah Bowling, inzwischen *Iranian Affairs* innerhalb GTIs leitend, auch ein solches abgespecktes Programm als wirtschaftlich nicht tragbar an: „All of this means that Iranian economic development will be slowed to a walk with the enormous growth of local military expenditures. The political results would be obvious.“; die Idee eines koordinierten Angriffs der Nachbarn auf Iran sei „[...] so plausibly flimsy and ridiculous that it is not necessary to list the arguments against the idea. It was never more than a rationalization to cover a basic desire for bigger and more modern armed forces per se.“; Bowling Memo, 21.11.60, *FRUS* 58-60, XII, S. 709; ähnlich die britische Einschätzung: „It seems unlikely that Afghanistan, even with Soviet backing, at present poses any serious threat, either political or military, to Iran.“; J.I.C.(59) 24 (Final), 12.3.59, CAB 158/35, TNA:PRO; selbst eine 400.000-Mann-Armee mit modernen Waffen könne die Sowjets im Kriegsfall nur einige Tage aufhalten. Nur mit ca. \$500 Millionen pro Jahr könne man innerhalb von 5 bis 10 Jahren eine Streitmacht mit einer Kampfkraft vergleichbar zu den türkischen Streitkräften generieren, was offenkundig weder finanzierbar noch politisch durchsetzbar sei, so Bowling. Vgl. auch Marcy Memo, 19.7.60; O/NEA Comments, o.D., „3-A/1 Military Assistance, Iran 1960“, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 2.

³²⁶ Vgl. JCS History Iran, S. 60; FAIRCHILD/POOLE, *History of the JCS: VII*, S. 172-5; COHEN, *Defending the Northern Tier*, S. 212ff.; Meeting Minutes, „State-JCS Meeting, March 11, 1960“, Lot 70 D 328, State-JCS Meetings: 1959-63, Box 1; die JCS forderten im Oktober 1960 ein weiteres Mal eine Aufwertung der CENTO und einen US-Beitritt. Vgl. Smith Memo, 25.4.60; Jones Memo, 23.11.60, „Near and Middle East 1959-61“, Lot 67 D 548, S/P Records: 1957-1961, Box 154, RG 59; eine Demonstration der Fähigkeiten des amerikanischen *Tactical Air Command* in den CENTO-Staaten, Operation QUICK SPAN vom Februar 1960, im Iran abgehalten vor den Augen der gesamten politischen und militärischen Führung und etwa 50.000 Zuschauern, wurde aber offenbar als erfolgreiche Bekräftigung der amerikanischen Sicherheitsgarantien wahrgenommen. Vgl. Knight Memo, 27.4.60, „CCS 9070/3510 Baghdad Pact, CENTO (30 Jan 1960)“, JCS Central Decimal File 1960, Box 68, RG 218, NACP; Mohammad Rezā präferierte zeitweilig eine regionale Alternative zur CENTO. Im September 1958 verkündete er Gespräche mit Afghanistan, Pakistan und der Türkei über die Schaffung einer „Arischen Union“ als Gegenmodell zu den panarabistischen Einigungsbestrebungen der VAR. Die Eisenhower-Administration sah „many practical difficulties to integrating these countries on any but a «paper» basis“; NSC 5821/1, S. 609; siehe auch Rountree Memo, 9.6.58, ebd., S. 561; PM/58/36 Memo, 28.4.58, PREM 11/2409, TNA:PRO; vgl. RAMAZANI, *Iran's Foreign Policy*, S. 284.

Vorzügen einer iranischen Neutralität ernsthaft zu befassen, wuchs die Angst in Teheran vor einem strategischen Rückzug der Schutzmacht.³²⁷

Mohammad Rezās unverminderte Fokussierung auf die militärische Aufrüstung und seine demonstrierte Bereitschaft, die USA mittels Verhandlungen mit den Sowjets unter Druck zu setzen wenn nicht gar zu erpressen, trugen zu einer weiteren Abwertung seines Ansehens in Washington bei. Der Flirt mit Moskau und der Abschluss der *Bilaterals* hatte temporär die politische Aufmerksamkeit von den in NSC 5821/1 vom November 1958 festgelegten neuen Politikzielen der USA abgelenkt. Im April 1959 erkundigte sich das State Department ungeduldig über die Absichten Mohammad Rezās bezüglich des von ihm zugesagten „meaningful program of internal reform“.³²⁸ Aus Sicht amerikanischer Entwicklungsökonomien war gerade die Beseitigung von Modernisierungshemmnissen in den ländlichen Regionen ein wichtiger Schwerpunkt ihrer Tätigkeit in den 1950ern gewesen. Der Reformdruck der Eisenhower-Administration nahm nun so stark zu, dass der Schah einwilligte, eine wesentlich von amerikanischen Experten verfasste Landreformgesetzgebung in den Mağles einzubringen – verabschiedet im März und Mai 1960 von beiden Kammern. Die verabschiedete Version enthielt nun aber erhebliche Abweichungen vom ursprünglichen Entwurf, wodurch die Reform entscheidend verwässert und letztlich nie umgesetzt wurde.³²⁹ Im Laufe des Jahres 1959 vermehrten sich zudem Anzeichen für eine schwerwiegende wirtschaftliche Krise, ausgelöst durch inflationäre Entwicklungen infolge der stetig anwachsenden staatlichen Ausgaben in Kombination mit den stark steigenden kreditfinanzierten Investitionen im Privatsektor. Die geplanten Ausgabensteigerungen im Rahmen des Zweiten Siebenjahresplans (1955-62) drohten in eine Zahlungsbilanzkrise des iranischen Staates zu münden. Die iranische Regierung musste daher 1960 vorübergehende Finanzhilfe vom Internationalen Währungsfonds beantragen und in diesem Kontext ein Stabilisierungsprogramm aushandeln.³³⁰

Trotz sichtbarer Ermüdgungserscheinungen auf amerikanischer Seite unterstützte die Administration diese Bemühungen ein weiteres Mal. Für das Finanzjahr 1961 sagten die USA Wirtschaftshilfe in Form von Darlehen über etwa \$50 Millionen – der Währungsfonds gewährte Kredite in vergleichbarer Höhe – und, trotz der wiederholt geäußerten Entschlossenheit diese

³²⁷ Vgl. Nussbaum Memo, 15.12.59, ‚Iran, Press and Public Opinion 1959‘, Box 20; Jones Memo, 31.12.59, ‚Memos Thru S/S for Clearance - 1959‘, Lot 61 D 407, Suppl. Subject Files Relating to Iran, 1956-59, OICIA/GTI, Box 21; vgl. Eintrag vom 15.1.59, in: LILIENTHAL, *Journals: IV*, S. 301f.

³²⁸ State #2748, 30.4.59, 611.88/4-3059, CF 55-59; ein Progress Report vom Dezember 1959 konstatierte kleine Anzeichen für Reformbereitschaft, die aber „slow in coming, and even slower in its impact upon the general populace“ sei. Progress Report on NSC 5821/1, 9.12.59, ‚430th Meeting‘, Official Meeting Minutes, Box 24, RG 273, NACP.

³²⁹ Siehe *FRUS* 58-60, XII, S. 671 n1; bereits im Oktober 1958 hatte das Kabinett in einem kleinen ersten Schritt die quasi-feudalen Abgaben beseitigt, um die Lasten der Landbevölkerung zu verringern. Vgl. Tehran #297, 27.10.58, 788.00/10-2758, CF 55-59; vgl. NAJMABADI, *Land Reform*, S. 74f.; NEMCHENOK, *Rural Development*.

³³⁰ Vgl. Progress Report on NSC 5821/1, 9.12.59, ‚430th Meeting‘, Official Meeting Minutes, Box 24, RG 273; Miklos Memo, 23.9.60, ‚Economic Stabilization Mission 1960‘, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 2; vgl. KATOUIZIAN, *Political Economy of Modern Iran*, S. 202-7; ABRAHAMIAN, *Two Revolutions*, S. 421f.

Art von Unterstützung einzustellen, auch einen weiteren Budgetzuschuss über \$22 Millionen zu. Doch waren es nicht allein die Effekte der Pfadabhängigkeit von der bisher verfolgten Politik, welche die erneuten Hilfszusagen determinierten. Denn nur über die Gewährung von Wirtschaftshilfe erlangte Washington effektiven Zugang zu den wichtigsten Personengruppen in Verantwortung für die iranische Wirtschafts- und Finanzpolitik und darüber hinaus die Möglichkeit, auf deren Entscheidungen und Planungen Einfluss zu nehmen. Zudem hatte die intensive und langjährige Involvierung in die Entwicklungsbemühungen enge professionelle wie persönliche Beziehungen zwischen amerikanischen und iranischen Beratern, Offiziellen und Entwicklungsexperten produziert. Mohammad Rezā nutzte dies geschickt, indem er im Kontext der Wirtschaftskrise vom Sommer 1960 eine vorwiegend mit Personen aus dem Umfeld des *pro-amerikanischen Netzwerks* besetzte Delegation nach Washington entsandte. Im OCB betonte man, dass „the fact of the mission and its composition“ Ausdruck eines „new look“, einer nun realistischen und auf (westlicher) Expertise basierten Entwicklungsvision, innerhalb der iranischen Regierungsbükratie seien.³³¹ Unterstützt wurden die iranischen Wünsche nach Fortsetzung des Hilfsprogramms von den amerikanischen „Men on the Spot“: Ebtehāğ, der Direktor der Planorganisation, hatte mit Unterstützung der *Ford Foundation* amerikanische Consultants angeworben – im Mai 1958 war die *Harvard Advisory Group* eingetroffen und half fortan beim Aufbau eines *Economic Bureau* innerhalb der Planorganisation. Kenneth Hansen, der Leiter der Harvard-Gruppe, unterstützte aktiv die iranischen Wünsche nach weiteren Hilfszusagen.³³²

Ebtehāğ selbst, die dominierende Figur innerhalb der iranischen Wirtschafts- und Entwicklungsplanung und jahrelang de facto Leiter einer stark amerikanisch beeinflussten Schattenregierung in ökonomischen Belangen, war im Februar 1959 als Direktor der Planorganisation zurückgetreten, nachdem Mohammad Rezā der vielen Konflikte über

³³¹ OCB Working Group on Iran MemCon, 23.6.60, ‚OCB 091 Iran Folder 5‘, Records of the OCB, Box 3, RG 273, NACP; vgl. *FRUS* 58-60, XII, S. 712 n1; State #24, 1.7.60; Jones Memo, 20.9.60, ebd., S. 679f., 701-4; MemCon, 23.6.60, 788.5-MSP/6-2360, CF 60-63; auf Anraten der Botschaft hatte die Eisenhower-Administration ursprünglich eine spürbare Reduktion der US-Hilfsleistungen beschlossen, mit dem Ziel, die Iraner zugunsten größerer ökonomischer Vernunft und stärkerer Ausgabendisziplin zu erziehen. Vgl. Jones Memo, 8.12.59, OCB Operations Plan, 30.4.58, ‚Iran 1959-1960‘, Lot 62 D 430, Regional and Country Operations Files, 1953-1961, Box 21.

³³² Ebtehāğ hatte den Harvard-Ökonomen Edward S. Mason um Unterstützung gebeten, um geeignetes Personal zu finden. Die *Harvard Advisory Group* wurde letztlich von Kenneth Hansen geleitet, später *Assistant Director of the Bureau of the Budget* unter der Kennedy-Administration und einer der wichtigsten amerikanischen reformistischen Interventionisten. Vgl. BOSTOCK/JONES, *Planning and Power*, S. 122f.; zu Hansen vgl. GOODE, *United States and Iran*, S. 171; BREW, *Second Seven Year Plan*; Hintergründe bei Xodādād Farmānfarmā’ijān OHI, 10.11.82, IOHP; trotz früher Anzeichen für Zahlungsbilanzschwierigkeiten drängte Hansen im Sommer und Herbst 1959 auf weitere Darlehen im Anschluss an eine erneute IBRD-Zusage über \$72 Millionen. Die IBRD gewährte zusätzliche \$42 Millionen im Februar 1960. Vgl. MemCon, 24.9.59, ‚Iran, Development Loan Fund 1959‘, Lot 61 D 407, Suppl. Subject Files Relating to Iran, 1956-59, OICIA/GTI, Box 20; bereits im Zusammenhang mit dem IBRD-Darlehen hatte die iranische Regierung formal weitreichende Zusagen bez. Ausgabebeschränkungen und budgetärer Reformschritte zugesagt. Siehe Jones Memo, 1.6.59, ‚Iran IBRD 1959‘, ebd., Box 21; der Botschaft zufolge war die Präsenz der *Harvard Group* innerhalb der Planorganisation „of considerable help to the mission in its relations to the Iranian economic development program“, doch gestand man zugleich eine gelegentliche „[...] over-sensitivity on the part of Economic Bureau personnel regarding their position within an Iranian institution, which they wish to keep from being compromised by over-identification with U.S. elements“ ein; Tehran #G-39, 3.10.59, 788.5MSP/10-359, CF 55-59; ein ehemaliger US-Offizier beschrieb den Mittelgewährungsprozess für die US-Entwicklungshilfe, wobei man mittels eines *Master Joint Fund* de facto eine Art Schattenregierung geführt habe. Siehe Maurice Williams OHI, 15.5.96, FAOH.

Zielsetzungen und Finanzierung der Entwicklungspläne überdrüssig geworden war und schließlich einer Übertragung der Wirtschaftssteuerung auf das Amt des Ministerpräsidenten zugestimmt hatte.³³³ Angesichts der drohenden Entmachtung der Planorganisation war man nun auf US-Seite umso mehr auf Fortsetzung der bisherigen Zusammenarbeit bedacht. Eine GTI-Analyse der wirtschaftlichen Gesamtsituation betonte die Schlüsselrolle Mohammad Rezās, was die weitere Entwicklungsorientierung Irans anging. Er allein garantiere, dass auch weiterhin wenigstens 55% der Öleinnahmen für Entwicklungsziele verwendet würden und er allein garantiere die Sonderstellung der pro-amerikanischen Planer. Daher solle man die bisherige Politik fortsetzen und weiterhin „[...] carefully support some of the promising moderates of the left and right who are now moving slowly but surely ahead on stabilization and economic development programs.“ Zugleich aber müsse dies mit Vorsicht vorstattengehen, damit Mohammad Rezā diesen Personenkreis nicht als Bedrohung wahrnehme und „[...] promptly cut them off; a step he could easily take at this juncture.“³³⁴

Präsident Eisenhower selbst kommentierte im März 1960 im NSC das Dilemma der amerikanischen Iranpolitik. Obgleich der Schah nun endlich ein Landreform-Programm angekündigt habe und somit den Wünschen Washingtons entspreche, Sorge man sich weiterhin um die Stabilität in dem Land. „Our policies were apparently not effective enough in properly orienting the Iranian people“, mutmaßte Eisenhower über die von ihm selbst abgesegnete Iranpolitik der vergangenen acht Jahre.³³⁵ Im Juni ging Eisenhower noch weiter mit seiner Kritik an der bisherigen politischen Linie der von ihm angeführten Administration. Die seiner Meinung nach weltweit zu konstatierende Abnahme an Stabilität führte er auf die Prävalenz autoritärer Herrschaftssysteme zurück. Man müsse die Völker auf „free self-government“

³³³ Tatsächlich war man auf amerikanischer Seite trotz Respekt für Ebtehāğ und Anerkennung seiner Leistungen erleichtert über seinen Abgang aufgrund des äußerst schwierigen persönlichen Umgangs mit ihm und seiner fast vollständigen Isolierung innerhalb des Teheraner Establishments. Bereits 1955 notierte man im OCB, Ebtehāğs „uncompromising attitude“ sei zumindest teilweise dafür verantwortlich, dass „it has not been possible for the U.S. to exercise such influence on the choice and magnitude of projects selected for immediate financing [...]“; OCB Draft Report (NSC 5504), 8.6.55, „OCB 091, Iran (File #2) (8)“; WHO, NSCS, OCB Central File Ser., Box 43, DDEL; 1956 konstatierte man in GTI, Ebtehāğ sei „[...] widely hated and must be counted a political liability.“; Kitchen Memo, 17.5.56, *FRUS* 55-57, XII, S. 818; Anfang 1957 berichtete die Botschaft, der Hass auf Ebtehāğ in Maßes und Regierungskreisen „has become almost pathological“; Tehran #1130, 23.1.57, ebd., S. 880; Sonderbotschafter Richards kritisierte nach seiner Rückkehr aus Iran Ebtehāğs Führung im Kongress so scharf, dass sich GTI zu einer Replik genötigt sah. GTI Comments, 13.6.57, encl. to May Memo, 17.6.57, „Iran Richards Mission 1957“, Lot 60 D 533, Subject Files Relating to Iran, 1951-1958, OicIA/GTI, Box 10; der Schah nahm Ebtehāğ offensichtlich auch die Anstellung ehemaliger Parteigänger der Nationalen Front übel – „those people who broke my statues“ – seine Replik sei nicht bekannt, „[...] but it was probably on the lines that they were the only people he could find who were both efficient and honest. There may, unfortunately, be truth in this“, so die britische Gesandtschaft. Chancery to FO, EP1015/4, 19.1.57, FO 371/127074, TNA:PRO; vgl. auch den Eintrag vom 1.12.56, in: LILIENTHAL, *Journals: IV*, S. 131ff.

³³⁴ Miklos Memo, 28.12.60, „Economic Stabilization Mission 1960“, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 2; so lobte Eisenhower in einem Brief an Mohammad Rezā ausdrücklich die „ability“ und „determination“ der fast ausschließlich aus *pro-amerikanischen Netzwerknern* bestehenden Stabilisierungsdelegation, die im Sommer 1960 nach Washington entsandt worden war. Eisenhower Letter, 20.9.60, S. 204, Anm. 325; man war sich bewusst, dass die notwendigen Kürzungen des Planungsbudgets „[...] might have the effect of substantially curtailing or even eliminating the Clapp-Lilienthal project in Khuzistan.“; die Botschaft in Teheran habe ohnehin erhebliche Zweifel bez. der Sinnhaftigkeit der Tätigkeit der *Development and Resources Corporation*. Siehe Jones Memo, 1.6.59, S. 206, Anm. 332; der Maßes beendete 1960 die Autonomie des Unternehmens in Xuzestān. Vgl. FISHER, *Lilienthal*, S. 445; Einträge vom 3.3.59, 25.5.59, in: LILIENTHAL, *Journals: IV*, S. 314-7, 346f.; Einträge vom 10.8.59, 25.11.60, in: LILIENTHAL, *Journals: V*, S. 2ff., 137-40.

³³⁵ Zit. aus dem 436th NSC-Meeting am 10.3.60 in ed. note, *FRUS* 58-60, XII, S. 670.

vorbereiten und die USA demnach „indigenous individuals who are true liberals“ unterstützen. Bezüglich Iran kommentierte Eisenhower, es befände sich in einer beinahe ähnlich schwierigen Lage wie in der Mosaddeğ-Ära und er kam zu der erstaunlichen Schlussfolgerung: „The situation there might be improved if the liberals could succeed in deposing the Shah and taking over the government.“³³⁶ Diese Äußerungen deuteten zumindest im Ansatz eine Abkehr von den Leitlinien gemäß NSC 5821/1 vom November 1958 an, mit ihrer Fokussierung auf den Schah als „best hope“ für transformative Reformen in Iran. Hoffnungen auf eine konsequentere reformistische Intervention in Iran erfüllten sich aber nicht. Zwar entschloss man sich zur Formulierung einer neuen und letzten NSC-Studie über die eigene Iranpolitik, doch handelte es sich im Kern nur um ein begrenztes Aufdatieren der älteren Studie im Allgemeinen, als *General Considerations* titulierte Teil. Die *Objectives* und die *Policy Guidance*-Sektionen von NSC 5821/1 dagegen wurden unverändert übernommen. Somit stellte NSC 6010, vom NSC am 30. Juni 1960 verabschiedet, eine Fortsetzung der bisherigen Politik dar, trotz aller durchaus registrierten grundsätzlichen Defizite der eigenen Strategie.³³⁷ Tatsächlich hatte das State Department in den Beratungen sogar auf eine Abschwächung bzw. Streichung der konkreten Reformschritte gedrängt, die noch in NSC 5821/1 angemahnt worden waren. Einigen Stimmen im State Department zufolge gebe es in Iran überhaupt kein Potential für eine „popular“ oder „grass roots revolt“. Nur wenige Iraner besäßen ein echtes politisches Bewusstsein und die grundlegende Charaktereigenschaft der gebildeten Iraner könne am besten mit „opportunistic individualism“ beschrieben werden. Da die Hauptgefahr für die Schah-Herrschaft somit allein ein Staatsstreich vonseiten der Armee sei, könne die Schwerpunktsetzung auf innere Reformen getrost vernachlässigt werden, so diese Stimmen.³³⁸ Tatsächlich gelang es dem State Department, die reformistischen Formulierungen im *Operations Plan for Iran* vom Oktober 1960, also den Umsetzungsleitlinien für das Feld, entscheidend abzuschwächen. Eine wortwörtliche Umsetzung von NSC 6010, so versicherte man sich selbst im State Department, „[...] would go far beyond the dictates of common sense.“³³⁹ Der *Operations Plan* stellte dann

³³⁶ 449th NSC Meeting, 30.6.60, 449th Meeting of NSC, AWF, NSC Ser., Box 12, DDEL; einige dieser Aussagen auch in der FRUS-Version der Minutes. Siehe *FRUS* 58-60, XII, S. 676ff.

³³⁷ Vgl. ebd., S. 672f. n6; 449th NSC Meeting, 30.6.60, ebd., S. 676ff.; NSC 6010, ‚U.S. Policy Toward Iran‘, encl. to Lay, Jr., NSC Council Report, 6.7.60, ebd., S. 680-8; Briefing Note for Planning Board, 21.3.60, ‚Iranian Political Situation...‘ [1957-60], WHO, OSANSA, NSC Ser., Briefing Notes Subs., Box 11; Halla Memo, 31.3.60; Buford Briefing Note, 6.6.60, ‚Iran (1)‘, Special Staff File Ser., Box 4, DDEL; das vollständige Dokument mit allen Anhängen in ‚Iran‘, Lot 67 D 548, S/P Records: 1957-1961, Box 130, RG 59, NACP; Entstehung von NSC 6010 gänzlich missverstanden in LITTLE, *American Orientalism*, S. 218.

³³⁸ Die vorgeschlagenen Reformen „tend to appeal to an American rather than an Iranian mentality. Consequently, there appear to be real dangers in U.S. promotion of and inevitable identification with specific reform measures in a country where political attitudes and reactions vary so significantly from our own.“; Knight Memo, 6.6.60, ‚OCB 091 Iran Folder 5‘, Records of the OCB, Box 3, RG 273, NACP; Knight hatte zuvor eine konkrete Ablehnung einer Landreform aus dem Memo streichen lassen. Letztlich holte sich das State Department bei dem Versuch der Abschwächung der NSC-Studie eine „bloody nose“. Niemand „desired to make any real changes in NSC 5821/1.“; Knight Memo, 3.6.60; Rivinus, Jr. Memo, 8.6.60, ebd.; die Kritik bezog sich vor allem auf den reformistischen Paragraph 28 der bisherigen NSC-Studie. Siehe NSC 5821/1, S. 612.

³³⁹ Rivinus Jr. Memo, 29.9.60, ‚OCB 091 Iran Folder 6‘, Records of the OCB, Box 3, RG 273, NACP; hier wurde explizit auf den Einfluss des neuen Iran Desk Officer Bowling verwiesen. Sowohl in NSC 5821/1 und NSC 6010 war die Wendung „to induce, and where appropriate, press the Shah“ bez. der Einleitung von Reformen enthalten. Das State Department versuchte, dies nun mit „should, whenever possible, attempt to encourage the Shah“ zu ersetzen, somit auf die Anwendung von Druck seitens der USA explizit verzichtend. Der OCB beugte sich nicht, stimmte aber einer Reihe von anderen Abschwächungen zu. Vgl. Memo of Meeting of OCB Working Group on Iran, 29.9.60, ebd.; zudem verschob man *Contingency Planning* im Falle einer entscheidenden Schwächung des

auch unmissverständlich fest: „There is no alternative to the Shah which would not be retrograde in terms of U.S. interests under present circumstances.“³⁴⁰

Nicht alle Offiziellen in der Administration teilten den grundsätzlichen Optimismus der Diplomaten mit Blick auf Iran. Gerade die CIA wurde nun zur Fürsprecherin eines konsequenteren Eingreifens in Iran, um die notwendigen Reformen in Iran zu erzwingen und eine ansonsten unausweichliche Revolution abzuwenden. Pikiert notierte man in *Foggy Bottom*, die CIA sei offenbar überzeugt, dass „[...] the Shah’s days are numbered, and that even NSC 6010 is over-optimistic.“³⁴¹

Tatsächlich verwies ein NIE vom Februar 1960 auf den generellen Trend einer zunehmenden Destabilisierung der internen Lage in Iran aufgrund der wirtschaftlichen Krise. Gleichzeitig gestand die CIA eine gewisse Verbesserung der Position Mohammad Rezās ein, der „considerable skill in keeping the opposition fragmented and on the defensive“ gezeigt habe.³⁴² Ähnlich wie das State Department zweifelte man in der CIA an der Möglichkeit eines Aufstands seitens der Bevölkerung, befürchtete aber weiterhin Unruhe in den Streitkräften. Insbesondere nach dem Staatsstreich in der als stabiler geltenden Türkei vom Mai 1960 stieg die Besorgnis. Man verfüge über Informationen über fortlaufende Coup-Planungen in der Armee, und ein Staatsstreich könne jederzeit und ohne Vorwarnzeit erfolgen, so die CIA.³⁴³ Angeblich erstellte SAWAK-Direktor Baxtijār bereits Notfallpläne für den Fall eines Kontrollverlustes oder Ablebens Mohammad Rezās, was nicht wenige als Tarnung für eigene Staatsstreichpläne interpretierten. Die Teheraner Botschaft hingegen wandte sich gegen den geheimdienstlichen

Schahs in ein geheimes *Supplement* zum Plan. Vgl. OCB, Operations Plan for Iran, 19.10.60; Supplement to Operations Plan for Iran, 19.10.60; ebd.; für einen direkten Beleg der Absicht des State Departments, über diesen Umweg NSC 6010 zu sabotieren, siehe Rivinus Jr. Memo, 29.7.60, ebd.

³⁴⁰ Operations Plan for Iran, S. 4, vorherig. Anm.

³⁴¹ Zit. aus Rivinus Jr. Memo, 29.9.60, Anm. 339; zu den Gegensätzen auch Jones Memo, 10.10.60, „Iran 1959-1960“, Lot 62 D 430, Regional and Country Operations Files, 1953-1961, Box 21; allerdings wuchs zugleich die Bedeutung Irans für die amerikanische *intelligence community* infolge der Ansiedlung neuer Horchstationen im Norden Irans ab 1957, gerichtet u.a. auf Raketen- und Atomwaffentests der UdSSR. 1960 forderte das DOD den Aufbau einer weiteren Station (*Red Wind*) innerhalb der US-Botschaft in Teheran. Ein Offizieller warnte, dass diese Station und eine offenbar bereits bestehende andere Station innerhalb des Botschaftsgeländes die „diplomatic inviolability of the Embassy“ in Frage stellten. Vgl. Newman Memo, 3.11.60, 788.5631/11-360, CF 60-63; die ersten seismischen Stationen wurden offenbar bereits Ende 1952 in Iran aufgebaut. Vgl. BARRETT, *Greater Middle East*, S. 80; RICHELSON, *Spying on the Bomb*, S. 98, 115; bei *Red Wind* handelte es sich offenbar um akustische Stationen gerichtet auf das sowjetische Raumfahrt- und Raketenprogramm. Siehe ebd., S. 188.

³⁴² Vgl. CIA, NIE 34-60, 16.2.60, *FRUS* 58-60, XII, S. 665; ein Jahr zuvor hatte man die Chancen des Schahs, in den nächsten 1-2 Jahren in seiner Position zu verbleiben, nur als „somewhat better than even“ eingeschätzt. Siehe CIA, NIE 34-59, 3.3.59, ebd., S. 643; das britische *Joint Intelligence Committee* hatte im März 1959 eine „brüchige“ interne Lage in Iran konstatiert, sah aber das Schah-Regime allein durch einen Staatstreich, nicht durch einen Volksaufstand, gefährdet. Ein solcher sei in den kommenden zwölf Monaten aber unwahrscheinlich. Vgl. J.I.C. (59) 14 (Final), 5.3.59, CAB 158/35, TNA:PRO.

³⁴³ Vgl. die Warnungen des Acting Director der CIA im NSC in 449th NSC Meeting, 30.6.60, ebd., S. 676; Tehran #808, 14.6.60, 788.00/6-1460, CF 60-63; die britische Botschaft sah die Überlebenschancen des Schahs nun sehr skeptisch. Vgl. State #3807, 9.6.60, deklassifiziert 2011 infolge eines FOIA-Antrags [NW 21263] des Verfassers. Die CIA beruhigte intern, das iranische Offizierskorps bestünde aus „reluctant dragons“ und besäße nicht „the unity and sense of public responsibility that characterize the Turkish and Pakistani officer corps“. Allerdings seien im Falle von „widespread public disturbances“ die Chancen für ein politisches Überleben des Schahs eher schlecht. vgl. CIA Memo for the Director, 3.6.60, CIA-FOIA; die türkische Armee hatte im Mai 1960 die demokratisch gewählte Regierung von Adnan Menderes gestürzt.

Alarmismus – zwar könne ein Coup-Versuch nie ausgeschlossen werden, doch gäbe es „no real threat to the continuation of the Shah’s regime on the immediate horizon“.³⁴⁴

Entgegen der Erwartungen der CIA wie auch des State Department sollten die nachfolgenden Entwicklungen zeigen, dass die Hauptgefahr für die Schah-Herrschaft in der nahen Zukunft tatsächlich von der breiten Bevölkerung und nicht in erster Linie von unzufriedenen Offizieren in den Streitkräften ausging. Ausgelöst wurde die innenpolitische Krise von einer Entscheidung Mohammad Rezās, die bereits auf den Juli 1960 verschobenen Wahlen zum 20. Magles freier zu gestalten – im Juni verkündete der Schah vor beiden Häusern des Parlaments einen offenen und unbehinderten Wettbewerb zwischen den beiden „offiziellen Parteien“ *Mardom* und *Mellijun*. Anfangs wohl intendiert als Propagandacoup, verlor man alsbald die Kontrolle über die politische Öffnung und eine unerwartet breite politische Mobilisierung im politischen Feld Irans brach sich Bahn. Neben unerwartet heftigen politischen Debatten zwischen den beiden offiziellen Parteien beteiligten sich nun die Überbleibsel der Nationalisten Mosaddeqs und der NWI – sie schlossen sich jetzt peu à peu zur Zweiten Nationalen Front (*gebhe-je melli-je dowwom*) zusammen – sowie eine konservative Opposition („die Unabhängigen“), die sich locker um den diskreditierten ehemaligen Botschafter in Washington ‘Ali Amini gruppierte. Zur allgemeinen Enttäuschung zeichnete sich in den Wahlen im Sommer eine klare Mehrheit für Egbāls *Mellijun* ab, augenfällig gesteuert durch die üblichen Absprachen und Manipulationen, vor allem seitens des SAWAK. „*Completely rigged*“, konstatierte denn auch die US-Botschaft.³⁴⁵

³⁴⁴ Tehran #28, 20.7.60, *FRUS* 58-60, XII, S. 688; vgl. ed. note; 440th NSC Meeting, 7.4.60, ebd., S. 669f., 671ff.; Allen Dulles hatte dem NSC im Januar über „serious plots against the Shah of Iran“ berichtet. Baxtjār werde als einer der möglichen Anführer eines Putsches genannt. Siehe 432nd NSC Meeting, 14.1.60, „432nd Meeting of NSC“, AWF, NSC Ser., Box 12, DDEL; die Botschaft berichtete von „indications“, Baxtjār erwäge sich an die Spitze der Regierung zu setzen und habe gewarnt, die gegenwärtige Politik des Schahs führe direkt zur Revolution. Siehe Tehran #417, *FRUS* 58-60, XII, S. 694f.; basierend auf einem Interview mit Kim Roosevelt behauptete RUBIN, *Good Intentions*, S. 108f., Baxtjār habe ihn und Allen Dulles über seine Coupabsichten informiert. Beide hätten amerikanische Unterstützung verweigert und insgeheim den Schah über Baxtjārs Illoyalität informiert. Der Verbleib Baxtjārs im Amt bis 1961 spricht gegen diese Version. POLLACK, *Persian Puzzle*, S. 79, wiederholt die Legende ebenfalls. Die Teheraner Botschaft berichtete, der SAWAK-Direktor sei bei ärmeren Schichten und bei den Stämmen durchaus populär, wengleich verhasst bei den neuen Mittelschichten und unter den sogenannten „1.000 Familien“ der reichen Oberschicht. Vgl. Rockwell Letter, 28.3.60, „Official-Informal Letters from Tehran 1960“, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 1; der Propagandaseiter *Pejk-e Irān* schürte bewusst Gerüchte über Coupabsichten Baxtjārs mit dem Ziel „to eliminate potential pro-Western successors of the Shah“, wie die CIA mutmaßte. CIA, Central Intelligence Bulletin, 9.3.60, *CREST*: #RDP79*001-7; die Botschaft erstellte eine lange Liste möglicher Verschwörer, hielt aber dennoch an ihrer Überzeugung fest, dass ein Putschversuch eher unwahrscheinlich sei. Vgl. Tehran #28, 20.7.60, deklassifiziert 2011 infolge eines FOIA-Antrags [NW 21263] des Verfassers.

³⁴⁵ Tehran #150, 24.9.60, 788.00/9-2460, CF 60-63; „confused manipulation“ war eine frühe, noch etwas freundlichere Einschätzung von State Department und CIA. Vgl. Tehran #406, 10.8.60, deklassifiziert infolge eines FOIA-Antrags [NW 21263] des Verfassers. Selbstverständlich waren auch der zweifelhafte Volkstribun Mozaffar Baḡā’i und die von ihm kontrollierte „Arbeiterpartei“ (*hezb-e zahmatkašān*) bei dieser Gelegenheit involviert. Asadollah ‘Alam erwartete „more freedom in the coming elections“ und einen Wahlsieg seiner *Mardom*. Die Botschaft berichtete über Versuche beider „Gewächshaus“-Parteien, ihr Image in der iranischen Bevölkerung zu verbessern. So habe es bereits auf dem 1. Parteitag der *Mardom* im Oktober 1959 Versuche gegeben, die Partei in eine glaubwürdige Oppositionspartei zu verwandeln – offenbar versuchten ehemalige linke Kräfte, teilweise der Tudeh bzw. den Nationalisten nahestehend, Kontrolle über die Parteiorgane zu erlangen. Hier tauchte bereits die Bezeichnung „Weiße Revolution“ zum ersten Mal auf. Vgl. Tehran #788, 6.6.60, 788.00/6-660, CF 60-63; Jones Letter, 7.7.60, „Correspondence with Ambassador“, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 1; vgl. Tehran #298, 4.8.60, *FRUS* 58-60, XII, S. 692f.; allerdings existierte innerhalb des etablierten Systems der Wählerfälschung eine Art Pluralismus, da verschiedene Machtzentren miteinander konkurrierten, was zu vielschichtigen Wahlabsprachen führte: „The elections did produce parliaments representative of the major interests in each constituency but not,

Statt der üblichen Resignation angesichts der Wahlfälschung regten sich nun aber erheblicher Widerstand und Kritik – Mohammad Rezā reagierte, aus Sicht der US-Botschaft überstürzt, im August mit der Annullierung der Wahlen und der Abberufung der Eǧbāl-Regierung. Die Botschaft konstatierte das destabilisierende Moment, das die „idea of free elections“ erzeugt habe und die Gefahren einer Abhaltung nicht-manipulierter Wahlen: „[...] if an election were to be held in which anybody was free to participate, the probable result would be a Mosedaqist majority, an undetermined number of Tudeh deputies, and a group of provincial conservatives rich and influential enough to ensure their elections in their home districts.“ Der Schah könne einen echten Konstitutionalismus nicht gestatten und zudem wisse er nur zu gut, dass sein gegenwärtiges persönliches Regime „could not function as it has with such a Majlis.“³⁴⁶ Das „Fiasco“ der abgebrochenen Wahlen verschärfte die innenpolitische Krise erheblich. CIA-Direktor Allen Dulles warnte den NSC, die Episode habe oppositionellen Strömungen in Iran neuen Auftrieb gegeben und ein Putschversuch sei nun wieder im Bereich des Möglichen.³⁴⁷

Die neue Regierung unter dem Premier Ğa'far Šarif-Emāmi, etikettiert als Übergangsregierung, operierte bereits in einer Atmosphäre allgemeiner politischer Unsicherheit und vor dem Hintergrund einer zunehmend spürbareren ökonomischen Krise. Šarif-Emāmi, allgemein der Korruption und als Großmeister der Freimaurer in Iran zusätzlich der Servilität gegenüber Großbritannien verdächtigt, war eine durchaus zweifelhafte Wahl für das Krisenmanagement.³⁴⁸ Die neue Regierung verzettelte sich sogleich in Auseinandersetzungen

of course, representative of the population [...].“; CIA Research Study ‚Elites and the Distribution of Power in Iran‘, Februar 1976, *Asnād* 7, S. 46; erst ab den 1960ern habe der Hof den Prozess landesweit kontrolliert. Zur Zweiten Nationalen Front vgl. CHEHABI, *Liberation Movement*, S. 143f.

³⁴⁶ Despatch #150, vorherig. Anm.; Marcy Memo, 25.8.60, *FRUS* 58-60, XII, S. 696; die Zulassung scharfer Kritik in der Presse führten nicht wenige auf Baxtijārs politische Ambitionen zurück. Vgl. Tehran #66, 9.8.60, 788.00/8-960, CF 60-63; im aserbajdschanischen Mijāndoāb schoss die Polizei sogar auf einige Demonstranten – es gab mehrere Todesfälle. Die CIA hatte Zugriff auf ein Gesprächsprotokoll der entscheidenden Sitzung mit dem Schah und war umfassend über die inneren Entwicklungen informiert. Sogar die Schah-loyale US-Botschaft verwarfte sich gegen den apodiktischen Zweifel des Iran Desk Officer in GTI: „[...] that any Iranian sincerely aspire to a truly democratic system, nor do I think Iran would survive for long under Western style parliamentary democracy.“; Schott Letter, 12.4.60, ‚Official-Informal Letters from Tehran 1960‘, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 1; zu den Umständen der abgebrochenen Wahlen zum 20. Magles vgl. COTTAM, *Iran and the United States*, S. 122ff.; ANSARI, *Modern Iran*, S. 145f.; GASIOROWSKI, *Client State*, S. 177ff.; zu den Beweggründen der tentativen Liberalisierung vgl. CHEHABI, *Two Liberalizations*.

³⁴⁷ Die Einschätzung als „Fiasco“ seitens der US-Botschaft. Die auf Aufforderung des Schahs erfolgte Aufgabe der Mandate seitens der bereits gewählten Abgeordneten ermöglichte es, eine verfassungsrechtlich zweifelhafte formelle Annullierung zu umgehen. Siehe *FRUS* 58-60, XII, S. 696 n1, 698 n3; ed. note, ebd., S. 698f.; CIA-Informationen zufolge plante der Schah eine effizienter umgesetzte Manipulation des nächsten Wahlgangs und womöglich eine inszenierte Wahlniederlage der „Regierungspartei“ sowie die Wahl einiger unabhängiger Kandidaten bzw. einiger Mitglieder der geduldeten neuen „Liberalen Partei“ Aminis. Allerdings sollte „the kind of [...] free-for-all“ während des ersten Versuchs unterbunden werden. Vgl. Tehran #317, 5.12.60, 788.00/12-560, CF 60-63; vgl. MILANI, *The Shah*, S. 245f.; der Schah selbst bezichtigte nach der Revolution die Ölgesellschaften, die Unruhen in dieser Zeit angezettelt zu haben, um sich für seine Geschäfte mit Mattei zu rächen. Siehe PAHLAVI, *Answer to History*, S. 22.

³⁴⁸ Vgl. GASIOROWSKI, *Client State*, S. 179f.; zu Šarif-Emāmi vgl. BILL, *Eagle and Lion*, S. 103; MILANI, *The Shah*, S. 247f.; ders., *Eminent Persians: I*, S. 305-10; vgl. LADJEVARDI, *Xāterāt-e Šarif-Emāmi*, S. 233-43; eine CIA-Studie von 1976 verwies ebenfalls auf britische Verbindungen Šarif-Emāmis. So habe er enge Beziehungen zu den M16-nahen Rašidijān-Brüdern unterhalten. Vgl. CIA Research Study ‚Elites and the Distribution of Power in Iran‘, Februar 1976, *Asnād* 7, S. 37; derselbe CIA-Bericht erwähnt zudem eine Intrigue aus dem Jahr 1959, Golaṃ Rezā, den Halbbruder des Schahs, offiziell zum Kronprinzen ernennen zu lassen. Sämtliche Verschwörer hätten der *Grand Orient Masonic-Loge* angehört, „an organization which the British apparently had used to promote their interests in Iran.“; ebd., S. 67; COTTAM, *Nationalism in Iran*, S. 300f., nennt Šarif-Emāmi sogar

mit der Militärführung über die notwendigen Kürzungen infolge des Stabilisierungsprogramms, während Šarif-Emāmis Schwager Ahmad Ārāmeš an der Spitze der Planorganisation die bisher geleistete Aufbauarbeit systematisch sabotierte.³⁴⁹ Alarmierend aus amerikanischer Sicht war zudem die Wiederaufnahme der sowjetisch-iranischen Verhandlungen über eine Garantie Teherans, keine Raketenstützpunkte auf dem eigenen Territorium zu genehmigen, sowie neuerliche Gerüchte, Mohammad Rezā zöge einen Austritt aus der CENTO ernsthaft in Erwägung.³⁵⁰

Das Endresultat nach acht Jahren amerikanischer Iranpolitik unter Präsident Eisenhower waren somit eine gefährliche Wirtschafts- und Zahlungsbilanzkrise, erhebliche Verschuldung, politische Instabilität und eine absehbare Krise im Zuge der für Anfang 1961 anberaumten Neuwahlen.³⁵¹ Die überambitionierten Entwicklungsziele blieben unerreicht, die zentrale Planorganisation war am Ende der Dekade weitgehend dysfunktional. Die enormen, vom amerikanischen Steuerzahler subventionierten Aufrüstungsanstrengungen hatten eine übergroße, wenngleich kaum kampfbereite Armee geschaffen, die in erster Linie eine wachsende Belastung für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes war.³⁵² Schah Mohammad Rezā wiederum zeigte sich gegenüber amerikanischen Ratschlägen und Versuchen

einen „one-time Mosadeqist“ und seine Ernennung als Versuch, das politische Programm der nationalistischen Opposition zu kooptieren. Šarif-Emāmi sollte im Zuge der Revolution im August 1978 ein weiteres Mal an die Spitze der Regierung berufen werden.

³⁴⁹ Vgl. Tehran #280, 22.11.60, 788.00/11-2260, CF 60-63; zu Ārāmeš in der Planorganisation vgl. Manouchehr Goodarzi OHI, Juli 1983, OHIC, S. 42ff.; Ārāmeš starb 1973 in einem Feuergefecht mit der Polizei, die ihn der Terrorunterstützung verdächtigte. Vgl. Eintrag vom 26.2.61, in: LILIENTHAL, *Journals*: V, S. 168-71.

³⁵⁰ Die CIA hatte im September über derartige Überlegungen informiert. Siehe CIA, Central Intelligence Bulletin, 10.9.60, CREST: #RDP79*001-3; der sowjetische Botschafter kehrte nach Teheran zurück, der Propagandakrieg wurde vorerst eingestellt. Šarif-Emāmi wurde im Oktober 1960 zu einer Goodwill-Tour nach Moskau eingeladen, die dann auch im Frühjahr 1961 stattfand, wenngleich vorerst ohne Resultate. Vgl. CIA, NSC Briefing, 14.9.60, CREST: #RDP79*014-0; Tehran #1035, 11.2.61, 033.8861/2-1161, CF 60-63; ed. note, *FRUS* 58-60, XII, S. 698f.; in der inzwischen fest etablierten Rollenverteilung forderten Botschafter Wailes und das Country Team vor Ort die Kompromittierung des ökonomischen Stabilisierungsprogramms durch aufgestockte Budgethilfe und weitreichendes Entgegenkommen in militärischen Fragen, um einen Schwenk in Richtung Neutralität zu verhindern („We are playing for big stakes in Iran, and I think the game is going to be rougher.“), u.a. *Nike Ajax*-Luftabwehrraketen, *Century Class*-Jagdbomber und moderne Panzer. Ein US-Offizieller kritisierte die Forderungen scharf. Die Botschaft fordere a „fairly significant increase in military assistance“, mache aber zugleich „no attempt whatsoever at a military justification“. Die bisherige Politik der USA, der „continued heavy emphasis on military assistance“, so der Autor, „will inevitably align us with the Shah rather than with the aspirations of the Iranian people.“; dennoch stimmte das DOD einer begrenzten Beschleunigung des Aufrüstungsprogramms ein weiteres Mal zu. Siehe Seymour Weiss Memo, 7.9.60, Defense Affairs Iran DEF 15 Bases*, Lot 65 D 172, G/PM, Correspondence Concerning the Establishment and Defense of U.S. Military and Naval Bases Overseas, 1957-1963, Box 1; vgl. Tehran #543, 1.9.60, 788.5 MSP/9-160; Tehran #587, 8.9.60, 788.5 MSP/9-860; Jones Memo, 20.9.60, 788.5 MSP/9-2060, CF 60-63; Dabney Letter, 6.10.60, 3-A/1 MDAP 1960*, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 2; Bowling Memo, 21.11.60; Handschriftliche Notiz, o.D., 3-A/1 U.S. Military Assistance to Iran, 1960*; Rockwell Memo, 10.9.60, 16 USSR-Iran Relations 1960*, ebd.

³⁵¹ Die CIA warnte Ende 1960, ein neuerliches Wahl-„Fiasko“ „[...] would again throw Iranian politics into turmoil, and possibly lead to a crisis comparable to those of the Mossadez {sic!} era.“; CIA, NSC Briefing, 19.12.60, CREST: #RDP79*019-0.

³⁵² Eine Studie der *RAND Corporation* vom April 1959 hatte eine Rückführung des Umfangs der iranischen Streitkräfte zugunsten einer Neuverlagerung der Mittel auf Aufstandsbekämpfung und Anti-Subversion sowie die Konzentration auf militärische Infrastruktur zur Unterstützung einer US-Militärintervention empfohlen. Vgl. Mouser Memo, 27.1.60, 788.5 MSP/1-2760, CF 60-63; John Bowling zeigte sich amüsiert – zwar wüsste jeder, dass die „size of the Iranian Army should be halved“. Doch übersähen die RAND-Studien die Tatsache, dass Mohammad Rezā einen „deep psychological need to command large, showy, and modern armed forces“ habe. Ein GTI-Offizieller stellte die These auf, es sei „[...] inescapably true that we are causing ourselves some long-range political damage through the MAP program“ infolge der wahrscheinlichen Haltung eines Nachfolgeregimes. Siehe Bowling Memo, 22.9.60; Handschriftliche Notiz, o.D., „Military Assistance - General, 1960“, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 1; Wiggins Memo, 14.12.61; Miner Memo, 15.1.62, „Office Memoranda, 1962“, Box 4, ebd.

der Einflussnahme zunehmend halsstarrig – gleichzeitig reagierte er panisch auf jedes Anzeichen eines Vertrauensverlustes in Washington, was sich in permanenten Beschwerden über kritische Berichte in amerikanischen Presseorganen und kruden Versuchen, das eigene Bild in der US-Öffentlichkeit positiv zu beeinflussen, ausdrückte.³⁵³

Die angestrebte politische Einbindung der oppositionellen Nationalisten war in keiner Form gelungen – in der zahlenmäßig gewachsenen urbanen Mittelschicht war die Unzufriedenheit mit den herrschenden Verhältnissen unübersehbar. Am augenfälligsten war der amerikanische Einfluss im Bereich der Sicherheitsorgane – die Schahherrschaft war zwar politisch diskreditiert, aber infolge der großzügigen 1290-d-Programme weitgehend immunisiert gegen mögliche Aufstände seitens der Bevölkerung.³⁵⁴ Iran sei ohnehin „in many respects a police state, albeit a poorly run one“, argumentierte der Iran Desk Officer in GTI zugunsten direkter Unterstützung für die Polizeikräfte.³⁵⁵ Wenig Reflektion gab es auch auf amerikanischer Seite, was den eigenen Beitrag zur Schaffung und zum Ausbau des bald allgegenwärtigen SAWAKs anging. Berichte aus den Provinzen warnten vor der ausufernden Macht des SAWAK – der US-Konsul in Isfahan berichtete, „[...] many Isfahanis have been stating that even in the worst days of Reza Shah they had seen nothing like the control and power which SAVAK now reportedly possesses“.³⁵⁶ Die Absicht hinter der Iranpolitik der Eisenhower-Administration der vergangenen Jahre, das pro-westliche Regime des Schahs zu stützen, aber zugleich eine

³⁵³ Vgl. bereits die kritische Reaktion auf die Lippman-Kolumnen Ende 1959. Siehe oben S. 204f.; Sana Tehran #030530Z JW 35, 3.9.60, 788.00(W)/8-460, CF 60-63; vgl. DORMAN/FARHANG, *U.S. Press and Iran*, S. 72-6; Mohammad Rezā folgte dem Rat des State Departments und beauftragte eine PR-Agentur in New York damit, sein Image in den USA zu verbessern. Vgl. Jones Letter, 18.5.59, ‚Correspondence with Ambassador, 1959‘, Lot 61 D 407, Suppl. Subject Files Relating to Iran, 1956-59, OICIA/GTI, Box 20; Rivinus Jr. Memo, 6.4.60, ‚OCB 091 Iran Folder 5‘, Records of the OCB, Box 3; zugleich verfasste der Schah mit Unterstützung eines amerikanischen Ghostwriters seine Memoiren, laut Sir Roger Stevens ein „brilliant public relations effort“ mit Blick auf die US-Öffentlichkeit. Vgl. London Incoming #G-181, 16.8.60, 788.11/8-1660, CF 60-63; das Werk erschien noch 1960 unter dem Titel *Mission for My Country*.

³⁵⁴ Der OCB hatte bereits im Sommer 1957 gewarnt, die nationalistiche Opposition betrachte die Sicherheitsorgane allgemein, aber auch gerade Polizei und Gendarmerie, als „political weapons designed to maintain the existing government and, therefore, in their minds the status quo“ und daher müsse man bezüglich der Unterstützung der internen Sicherheitsorgane „exercise caution in order to avoid becoming identified with the political aspects of police measures [...]“; OCB Draft, 12.6.57, ‚OCB 091 Iran (File #5) (4)‘, WHO, NSCS, OCB Central File Ser., Box 44; gleichzeitig legte man nun aber den Schwerpunkt auf Ausbau und Professionalisierung der Polizeikräfte. Eine handschriftliche Notiz zu einer Sitzung des NSC Planning Board sprach explizit von „repressive type (anti-people) forces“; Handwritten Note, o.D. [vermutlich November 1958], [Notebook] NSC 1958-59; JFDP, Gerard C. Smith Ser., Box 3, DDEL; vgl. 388th NSC Meeting, 3.12.58, *FRUS* 58-60, IV, S. 434-443; der Kontext war die Politikrichtlinie in der neuen *Basic National Security Policy* NSC 5010/1 vom Mai 1958, in ausgesuchten Ländern an der Peripherie „to emphasize police and constabulary type forces for internal security purposes in lieu of large indigenous military establishments.“; NSC 5810/1, 5.5.58, *FRUS* 58-60, III, S. 104.

³⁵⁵ „In those instances when Iranians have been exposed to the use of force they have quickly abandoned their desire to march in the streets. The more efficient the force the less willing have the citizenry been to indulge in mob action.“; Mouser Memo, 28.7.58, 788.5 MSP/7-2858, CF 55-59; vgl. Bell Memo, 26.5.59, ‚W/MSC-NEA File – 12/58-1959‘, Lot 61 D 288, Office Files of John O. Bell, 1957-61, Box 1; etwa eine halbe Million US-Dollar wurden schließlich für Training und Ausrüstung von neun „riot control companies“ bewilligt. Vgl. Country Team Minutes, 1.7.59, ‚Iran Country Team Meetings 1959‘, Lot 61 D 407, Suppl. Subject Files Relating to Iran, 1956-59, OICIA/GTI, Box 20; Rountree Memo, o.D., ‚Office Memoranda 1958‘, Lot 60 D 533, Subject Files Relating to Iran, 1951-1958, OICIA/GTI, Box 11.

³⁵⁶ Isfahan #14, 29.10.60, 788.00/10-2960, CF 60-63; der US-Konsul in Täbris sah eher ein „public image nearer to that of an inefficient Gestapo than an FBI“; Tabriz #51, 17.12.60, 788.00/12-1760, ebd.; selbst alte CIA-Weggefährten wie ‘Abbās Farzangnān beschwerten sich bei den Amerikanern über die Auswüchse des SAWAK. Der Vizedirektor des SAWAK Pākrawān selbst distanzierte sich von der kontraproduktiven Repression seiner Organisation unter den nationalen Minderheiten. Siehe MemCon, 17.8.60, 788.00/8-3060; Isfahan #31, 23.3.60, 788.52/3-2360; Tabriz #84, 1.6.60, 788.00/6-160, ebd.

Identifikation der USA mit den repressiven Machterhaltungsstrategien des autoritären Herrschers zu vermeiden, war augenfällig gescheitert.

In Ansätzen zeigten sich Bestrebungen während des Ausklangs der republikanischen Administration, die eigene Politik gegenüber den Staaten der Peripherie im Allgemeinen und Iran im Besonderen zu revidieren. Ein offenbar experimentell intendiertes Papier aus dem Policy Planning Staff des State Departments vom Februar 1960 mit dem Titel „Iran: A Test Case in Policy Formation“ deutete ein Umdenken an. Durchaus ikonoklastisch erklärte die Studie die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit Irans gegenüber der UdSSR als zentrales amerikanisches Politikziel, wohingegen pro-westliche Orientierung, Bewahrung der Herrschaft Mohammad Rezās, Aufbau militärischer Kapazitäten, fortgesetzte CENTO-Mitgliedschaft usw. „[...] all carry some degree of intrinsic advantage but are desirable primarily insofar as they promote the major objective.“ Keines dieser „secondary objectives“ sei somit „sakrosankt“. Im Grundsatz war diese Feststellung gleichbedeutend mit einer Verringerung der strategischen Ambition gegenüber Iran:

As long as Iran firmly resists Soviet domination, it is not extremely vital for the US whether the government is that of the Shah or of some other constellation; whether Iran votes favorably in the UN; whether social reform and economic progress proceed a little faster or a little slower, or Iranian forces are somewhat stronger or somewhat weaker; whether Iran is in or out of CENTO [...].³⁵⁷

Da eine sowjetische militärische Invasion extrem unwahrscheinlich sei und die Erfolge amerikanischer Wirtschafts- und Finanzhilfe in der Vergangenheit eher überschaubar, empfahl die Studie des Planungsstabes konkret, zumindest die Option eines neutralistischen Irans unter einer alternativen Führung in Erwägung zu ziehen.³⁵⁸

Zum Amtsantritt der neuen demokratisch geführten Kennedy-Administration befasste sich auch die CIA systematisch mit dem Phänomen der Klientel-Beziehungen mit Staaten der Peripherie und ging der Frage nach, ob die USA „adequate returns for the money and efforts“ zur Aufrechterhaltung solcher Beziehungen erwirtschaftete. Die Studie vom April 1961 kam zu einer grundsätzlich skeptischen Bewertung der Patron-Klienten-Beziehung: „The relationship often requires that the US give hostages to fortune in the form of explicit or implied commitments to regimes over which we have limited control.“ Darüber hinaus sei problematisch, dass die USA in historischer Pfadabhängigkeit mit den herrschenden konservativen Eliten Bindungen eingegangen sei, die mit amerikanischer Hilfe versuchten, die traditionellen Institutionen in

³⁵⁷ Study, drafted by Barnes, 11.2.60, „Iran 1958-1961“, Lot 67 D 548, S/P Records: 1957-1961, Box 141, RG 59, NACP; die Studie kritisierte detailliert die aus ihrer Sicht mangelnde Prioritätensetzung gegenüber Iran in der in NSC 5821/1 festgelegten Politik. Zentral war die Behauptung der Studie, dass die Wirkung sowohl diplomatischer Einflussnahme wie auch materieller Hilfeleistungen in den Folgejahren abnehmen werde und daher ein Kurswechsel geboten sei.

³⁵⁸ Vgl. ebd.; Voraussetzung für eine solche Politikwende war aber dem Autor zufolge eine nachhaltige globale Détente zwischen den Supermächten.

ihren jeweiligen Ländern zu bewahren. Somit sei die amerikanische Politik quasi standardmäßig dem Status Quo und der Stabilität verpflichtet. Dies erzeuge wiederum die Gefahr, dass revolutionärer Wandel in einem Staat sich immer auch gegen den jeweiligen Patron richte und somit gesteigerte negative Konsequenzen aus amerikanischer strategischer Perspektive mit sich brächte.

Die CIA empfahl daher eine ergebnisoffene Einzelfallprüfung der bestehenden Klientelbeziehungen: „[...] a weighing of the advantages and liabilities involved in the relationship may indicate that overall US interests would best be served by disengagement.“³⁵⁹ Spezifisch für Iran gestand die CIA die „close identification with a basically unpopular and, in the long run, probably unviable regime“ als amerikanisches Hauptproblem ein. Laut CIA verfügten die USA über „großen“ Einfluss, um die Situation innerhalb Irans zu beeinflussen und man sei wohl in der Lage, den Schah zu ernsthaften Reformen und sogar zur Reduktion seines aufgeblähten Militärapparates zu zwingen, wenngleich dies keine Garantie für das politische Überleben des Regimes wäre. Dieses Vorgehen sei notwendig, um das „conventional concept of a pro-West Iran in close treaty relationship with the US“ zu bewahren – die CIA-Analysten kamen aber zu dem Schluss, dass die Chancen einer Durchsetzung dieses Konzepts in der geänderten Weltlage eher „questionable“ seien.³⁶⁰

Das sich abzeichnende Umdenken innerhalb der amerikanischen strategischen Eliten Anfang der 1960er Jahre stellte die etablierten Strukturen der amerikanisch-iranischen Beziehungen seit 1946 bzw. 1953 im Grundsatz in Frage. Nun ging es im Kern nicht mehr allein um eine Debatte über das Für und Wider eines entschiedeneren reformistischen Interventionismus vonseiten des Patrons mit dem Ziel die langfristige Stabilität der bestehenden Ordnung in Iran zu sichern. Stattdessen gab es nun Stimmen, die den strategischen Einfluss der USA in der iranischen Innenpolitik für überflüssig, wenn nicht sogar gefährlich befanden. In Anbetracht der langjährigen Partnerschaft zwischen beiden Staaten und angesichts der bestehenden und konkreten US-Interessen an Iran waren Ideen eines vollständigen strategischen Rückzugs wohl niemals mehrheitsfähig und angesichts der tradierten Eindämmungsvorstellungen hinter der amerikanischen *Grand Strategy* ohnehin zu ikonoklastisch. Das Infragestellen etablierter Gewissheiten aber sollte den Befürwortern einer konsequenten Unterstützung derjenigen Kräfte in Iran, die auf Anpassung an die westliche Moderne und gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Wandel setzten, neuen Auftrieb verleihen.

³⁵⁹ CIA Study, 'US Relations with Clients States', 13.4.61, 'Central Intelligence Agency: General, 1961: January-April', NSF, D&A, Box 271, JFKL; die Studie untersuchte systematisch die Klientelbeziehungen zu einer Reihe von Staaten mit engen Bindungen zu den USA, war sich aber zugleich der unvermeidbaren Willkür einer solchen Auswahl bewusst. Nach einem „common-sense rule“ hatte man Iran, die Türkei, Griechenland, Pakistan, Saudi-Arabien, Israel, Südkorea, Südvietnam, Taiwan, Thailand und Spanien ausgewählt, denkbare lateinamerikanische Beispiel aber aufgrund der historisch weiter zurückgreifenden Pfadabhängigkeit der Beziehungen aber ausgespart. Siehe ebd., S. 3.

³⁶⁰ Annex 'Country Case Studies', ebd.

Für die Beziehungen zwischen Mohammad Rezā, dem autoritären Herrscher in Iran, und dem wichtigsten externen Unterstützer seiner dominanten Stellung im politischen Systems des Landes, brachen schwierige Zeiten an. Amerikanischer „[...] withdrawal of support for the Shah would almost certainly end his rule, and he can hardly fail to appreciate this“, gab sich die CIA überzeugt.³⁶¹ Trotz der Infragestellung der bisherigen US-Politik in Iran durch den Präsidenten wie auch vonseiten der Analysten in State Department und CIA zog kaum jemand die logische Konsequenz mit Bezug auf Mohammad Rezā selbst und seine zentrale Stellung im Gesamtgefüge der amerikanischen Strategie. Die US-Strategie hatte, im Grunde mit den ersten Ansätzen während des Zweiten Weltkriegs beginnend, auf einen pro-westlichen und pro-amerikanischen Hof gesetzt – die Dominanz der Monarchie im politischen System Irans aufzugeben war gleichbedeutend mit der Inkaufnahme eines weitreichenden Einflussverlustes der USA. Die in den Quellen immer wieder zu findenden Klagen über das Fehlen glaubwürdiger alternativer Führungsfiguren sind daher zweifelhaft, war es doch die amerikanische Politik selbst, die den Aufstieg und die Etablierung echter Alternativen mit ihrer nahezu bedingungslosen Unterstützung für die Schah-Diktatur und deren Ausführungsorgane unterbunden hatte. Kritische Bemerkungen zu den Führungsqualitäten des Schahs finden sich durchaus, wenngleich häufig mit Qualifizierungen bezüglich seiner eigentlich wohlwollenden Absichten versehen.

Weitaus schärfere und zugleich treffendere Analysen finden sich in britischen Dokumenten. Der scheidende britische Botschafter Roger Stevens konstatierte nach mehreren Jahren in Teheran scharfsinnig, dass angesichts des fortschreitenden sozio-ökonomischen Wandels allein eine „popular government“, getragen vom freien demokratischen Willens des Volkes und eben nicht gestützt durch Polizei und fremde Mächte, dauerhafte Stabilität für Iran verspreche. Das hauptsächliche Hindernis auf dem Weg zu einer solchen Stabilität, so Stevens im Sommer 1958, bliebe Mohammad Rezā selbst, dessen charakterliche Defizite letztlich jede notwendige Reform im Keim erstickten. Er sei „[...] incapable of formulating, let alone executing, a really constructive policy of any kind“ und zugleich „more concerned with his own survival and predominance than with the welfare of his people [...]“. So sehr auch immer die gegenwärtige Politik Irans kongruent zu britischen Interessen sei und das Schah-Regime „distinctly the lesser evil“ im Vergleich zu den sich anbietenden Alternativen, so wichtig sei auf der anderen Seite, dass „[...] we should not deceive ourselves about the sort of man, or the sort of régime, with which we are dealing.“³⁶²

³⁶¹ CIA Study, Anm. 358.

³⁶² Stevens, eine der prägenden Figuren der britischen Nahostpolitik dieser Zeit offerierte in seinem *valedictory despatch* auch eine ausführliche Einschätzung des monarchischen Charakters: „[...] he is indecisive, listens to all comers, surrounds himself with bad advice, is incapable of a positive policy, concentrates far too much into his own hands. [...] his qualities, which include great charm, quickness, a sense of humour, an astounding memory, a good sense of public relations, remarkable gifts of exposition, an extra-ordinary knack of impressing foreign visitors and a flair of diplomacy and international affairs which he has handled with great skill [...]. His lack of

self-confidence, and of any confidence in others, is utterly corrosive, and at the same time breeds a surface arrogance which many people who have much to do with him find repellent [...]. The defects in his character far out-weigh his virtues.“; trotz dieser Einsichten verteidigte Stevens die britische Politik der „non-interference“ als weiterhin adäquat, zumal man ohnehin in erster Linie an „Iran’s foreign alignments“ Interesse habe, empfahl aber zumindest moralische Unterstützung für die liberale Opposition. Stevens to FO, No. 120, 21.8.58, PREM 11/3397, TNA:PRO.



IV. Intervention und Transformation: Die Hochphase des Reformismus in der Iranpolitik der Kennedy-Administration, 1961-1962

IV. 1. Die «New Frontier» und die Staaten der Peripherie: Entwicklungshilfe und «Counterinsurgency»

Der Wahlsieg des demokratischen Präsidentschaftskandidaten John F. Kennedy über den bisherigen Vizepräsidenten Richard Nixon schien eine Zeitenwende in der Außenpolitik der USA im Allgemeinen und insbesondere in der Politik gegenüber den Staaten der im Entstehen befindlichen sogenannten Dritten Welt anzukündigen. Der junge Präsident gemeinsam mit der ihn umgebenden Gruppe dynamisch-aktivistischer Berater symbolisierte die Abkehr von der als uninspiriert und vorwiegend reaktiv empfundenen Außenpolitik Eisenhowers und insbesondere von deren lange Zeit gleichgültigen bis feindseligen Einstellung gegenüber den immer stärker in den Vordergrund drängenden nationalistischen Bewegungen an der Peripherie. Tatsächlich hatte sich Kennedy bereits als junger Senator mit seiner Kritik an der amerikanischen Unterstützung der französischen Kolonialherrschaft in Algerien einen Namen gemacht. Der globale Konflikt mit dem Sowjetkommunismus werde verloren gehen, so Kennedy bereits 1957, sollte man im Westen nicht erkennen, dass „[...] the worldwide struggle against imperialism, the sweep of nationalism, is the most potent force in foreign affairs today.“¹ In einem Interview Ende 1959 gab sich Kennedy zudem aufgeschlossen gegenüber neutralistischen Tendenzen in der Dritten Welt, ein Standpunkt, der für die nahöstliche Region zwar durchaus im Einklang mit der Politik der späten Eisenhower-Administration seit der NSC-Studie 5820/1 und der angestrebten „effective working relationship“ mit dem arabischen Nationalismus stand, in dieser Offenheit aber dennoch ungewöhnlich war.² Während des Wahlkampfs gegen Vizepräsident Nixon nutzte Kennedy jede Gelegenheit, sich rhetorisch – in der Substanz waren die Positionen der beiden Kandidaten tatsächlich nicht allzu weit voneinander entfernt – von der bisherigen Außenpolitik der republikanischen Administration abzusetzen. Westliche Rückschläge in den jüngst unabhängigen „Entwicklungsländern“ in der Peripherie waren ihm zufolge in erster Linie auf Versäumnisse der bisherigen Administration

¹ Zit. aus LEFEBVRE, *Algerian Dilemma*, S. 61; Auszüge der Rede Kennedys in ‚The Challenge of Imperialism: Algeria‘, 2.7.57, in: SORENSEN, ‚Let the Word Go Forth‘, S. 331-7; Russell Baker, ‚Kennedy Urges U.S. Back Independence for Algeria; Senator Assails Support for France’s Policy‘, 3.7.57, *New York Times*, S. 1; zum Hintergrund von Kennedys Algerien-Rede vgl. CONNELLY, *Diplomatic Revolution*, S. 144f.; BASS, *Support Any Friend*, S. 53; ROMAHN, *Kennedy’s Algerian Speech*; siehe auch die scharfe Kritik an der Rede in ACHESON, *Power and Diplomacy*, S. 121ff.; bis zum Wahlkampf von 1960 hatte Kennedy allerdings bereits seinen Standpunkt zu der Frage wesentlich revidiert. Zu Kennedys frühem Interesse an Entwicklungsmaßnahmen vgl. ROSTOW, *Foreign Aid*, S. 152-69.

² Vgl. das Interview am 9.12.59, abgedr. in NEVINS, *Strategy of Peace*, S. 217-19; siehe NSC 5820/1: 4.11.58, *FRUS* 58-60, XII, S. 190; vgl. oben S. 180f.; grundsätzlich zu Eisenhowers Politik gegenüber den Ex-Kolonien siehe MCMAHON, *Eisenhower and Third World Nationalism*.

zurückzuführen, insbesondere die einseitige Konzentration auf Militärhilfe anstelle von Unterstützung wirtschaftlicher Entwicklung, Dulles' „pactomania“, dem Vertrauen auf weitgehend obsolekte Bündnissysteme wie SEATO oder CENTO und der fortwährenden Unterstützung der europäischen Metropolitanmächte und lokaler Diktatoren. Im Gegensatz zum Ostblock, der die antiwestlichen Entwicklungen in der Peripherie bereits seit längerem antizipiert und ein massives Engagement in den neuen Nationen in Vorbereitung habe, verkenne die Eisenhower-Administration Bedeutung und Ausmaß der globalen Dekolonisation. Eine symbolische Abkehr von dieser fehlgeleiteten Politik war Kennedys Vorschlag zur Einrichtung einer Organisation freiwilliger Entwicklungshelfer, sozusagen als nicht-militärische Bodentruppen in der Systemkonkurrenz mit Moskau in den jungen Nationen, später umgesetzt mit der Begründung des *Peace Corps*.³

Die Aufgeschlossenheit Kennedys gegenüber den Bedürfnissen und Ambitionen der gerade erst unabhängig gewordenen Nationen der Peripherie und gegenüber nationalistischen bzw. progressiven Strömungen in den übrigen, formal bereits seit längerem souveränen asiatischen, afrikanischen und lateinamerikanischen Staaten war sicher mehr als nur Wahlkampfaktik. Tatsächlich ließ Kennedy seinen Ankündigungen in seiner berühmten Amtsantrittsrede – „to help them help themselves [...]“ – bald Taten folgen. Der Schwerpunkt der US-Entwicklungspolitik unter Kennedy lag auf der unter der vorherigen Administration lange Zeit vernachlässigten westlichen Hemisphäre. Bereits im März 1961 verkündete Kennedy die *Alliance for Progress*, eine Art Marshall-Plan für die Staaten in Süd- und Mittelamerika, in dessen Rahmen finanzielle Unterstützung in Höhe von ca. \$14-15 Milliarden gewährt wurde. Im selben Monat proklamierte er die 1960er Jahre zur „Decade of Development“, die demonstrieren werde, dass Wirtschaftswachstum und politische Demokratie gemeinsam in der sich entwickelnden Welt umgesetzt werden könnten. Viele der Kennedy-Initiativen basierten tatsächlich auf vorherigen Programmen aus der Eisenhower-Zeit und wichen auch im Ausmaß nicht wesentlich von der vorherigen Administration ab – intern aber verstand man die eigenen Initiativen in der Dritten Welt als fundamentale Abkehr von der bisherigen Politik.⁴ So organisierte man auch in einer ostentativen Abkehr vom Vorgänger die für Wirtschaftshilfe

³ Der Freiwilligen-Vorschlag Kennedys in seiner Wahlkampfrede vom 2.11.60, abgedruckt in SORENSEN, „*Let the Word Go Forth*“, S. 117-21; zum *Peace Corps* vgl. LATHAM, *Modernization as Ideology*, S. 109-49; COBBS HOFFMAN, *Decolonization*; Kennedy profitierte während des Wahlkampfs von einer weitverbreiteten Stimmung eines Niedergangs westlichen Einflusses an der Peripherie und amerikanischer Unfähigkeit, die eigene Position zu verteidigen, popularisiert nicht zuletzt durch den Bestseller *The Ugly American* von William Lederer und Eugene Burdick aus dem Jahr 1958. Vgl. NASHIEL, *Fact and Fiction*, S. 155; „pactomania“ war ein häufig verwendeter Terminus zur Charakterisierung der insbesondere Foster Dulles zugeschriebenen Außenpolitik. Zur Bedeutung der Politik gegenüber den neuen Staaten im Wahlkampf vgl. GIGLIO, *Kennedy*, S. 14-7, 237f.

⁴ Vgl. COBBS HOFFMAN, *Decolonization*, S. 124; Inaugural Address, 20.1.61; „Special Message to the Congress on Foreign Aid“, 22.3.61, *PPP*; Kennedy 1961, S. 1, 203-12; zur *Alliance for Progress* siehe insbesondere die ideologische Prämissen betonende Darstellung bei LATHAM, *Modernization as Ideology*, S. 69-108; sowie die antikommunistische Präferenzen und anti-liberale Effekte betonende Darstellung von RABE, *Most Dangerous Area*, S. 148-72; zu Kennedys Rede vom März siehe ed. note in *FRUS* 61-63, IX, S. 218ff.; siehe auch Rostow Memo, 13.3.61; Bowles Memo, 18.3.61, *FRUS* 61-63, VII-VIII-IX Suppl., Dok. 367 und 368; vgl. SCHLESINGER JR., *A Thousand Days*, S. 515f.; ROSTOW, *Diffusion of Power*, S. 186ff.; zur Kontinuität zwischen den beiden Administrationen in dieser Frage siehe KAUFMAN, *Kennedy as World Leader*, S. 453; HAGEN/RUTTAN, *Development Policy*.

zuständigen Institutionen um: Die im November 1961 begründete *Agency for International Development* (AID) sollte die bislang mangelnde Kohärenz der amerikanischen Entwicklungsbemühungen verbessern. Um die bisherige Konzentration auf einzelne Projekte durch einen „approach in terms of developing whole nations“ zu ersetzen, wurde ein neuer Schwerpunkt auf Wirtschafts- statt Militärhilfe und auf die Begünstigung langfristiger Entwicklungsvorhaben gelegt.⁵

Die historische Forschung in den vergangenen Jahrzehnten hat die frühe Einschätzung apologetischer Darstellungen der Kennedy-Ära über diese Initiativen nachdrücklich revidiert. Die revisionistische Literatur betonte zutreffend das begrenzte Ausmaß und die ausbleibenden Effekte dieser Initiativen und befasste sich kritisch mit dem offenkundigen Gegensatz zwischen rhetorischer Selbstdarstellung und -inszenierung der Administration einerseits und tatsächlichem Kalkül hinter den Hilfsprogrammen und insbesondere dem Eindruck zynisch anmutender Machtpolitik andererseits, die nach Freigabe der relevanten Regierungsakten kaum noch zu bestreiten waren. Dominierend in der Weltsicht Kennedys war demnach ein, im Grunde kaum von der Sichtweise Eisenhowers zu unterscheidender dogmatischer Antikommunismus, der die Haltung der USA gerade gegenüber den Staaten der Peripherie nachhaltig determinierte.⁶ Zwar finden sich auch intern immer wieder Belege für Kennedys grundsätzliches Verständnis und seine Aufgeschlossenheit gegenüber neutralistischen Tendenzen in den neuen Nationen.⁷ Tatsächlich wurde diese Haltung auch politisch implementiert, wie sich zuvorderst in der US-Politik gegenüber den wichtigsten neutralen Staaten wie Indien, Indonesien und Ägypten zeigte und insbesondere in der – im Vergleich zur Eisenhower-Zeit – größeren Distanz zu den europäischen Metropolitanmächten.

Im Grundsatz allerdings basierte Kennedys Haltung auf einem sicherheitspolitischen Primat. In derselben NSC-Sitzung, in welcher der Präsident um größeres Verständnis für neutralistische Positionen geworben hatte, ermahnte er die Anwesenden, dass die Auslandshilfe der USA in

⁵ Rostow Memo, 28.2.61, *FRUS* 61-63, IX, S. 204; AID übernahm die bisher von der ICA und dem *Development Loan Fund* ausgeübten Funktionen. Zur AID-Gründung vgl. ed. note, ebd., S. 261; zu den Hintergründen siehe ed. note in ebd., S. 231f.; zur Begünstigung langfristiger Entwicklungsvorhaben siehe auch McGhee Memo, 17.10.61; Policy Planning Council Report, PPC 12-61, 26.10.61, ebd., S. 267f., 272ff.; z.B. innerhalb NEAs gab es auch viel Kritik an der Neuausrichtung: „In a few countries our strategic military interest is over-riding and there could be no alternative criterion of AID without abandoning fundamental United States interest – examples: Iran, Turkey and Greece.“; Cortada Memo, 16.10.61, ‚AID, Agency for International Development‘, Records of the Director (NE): 1958-1963, Box 5, RG 59, NACP; zur Neuorganisation vgl. BAUMANN, *Foreign Aid*, S. 114-20.

⁶ Die hagiographisch anmutenden Bewertungen der Politik der Kennedy-Administration dominierten die frühe wissenschaftliche Beschäftigung, insbesondere SCHLESINGER JR., *A Thousand Days*, sowie SORENSEN, *Kennedy*; HILSMAN, *To Move a Nation*; post-revisionistische Interpretationen auf breiterer dokumentarischer Grundlage sind GIGLIO, *Kennedy*; DALLEK, *Kennedy*; siehe auch die verschiedenen Beiträge in PATERSON, *Quest for Victory*; für Einschätzungen des Forschungsstands siehe KAUFMAN, *Kennedy as World Leader*; RABE, *Kennedy and the World*; daneben existieren weiterhin ungebremst revisionistische Untersuchungen wie BESCHLOSS, *Crisis Years*; oder HERSH, *Dark Side of Camelot*.

⁷ Z.B. in 508th NSC Meeting, 22.1.63, *FRUS* 61-63, VIII, S. 460; NSC-Mitarbeiter Robert Komer plädierte für einen *Carrot-and-Stick*-Ansatz gegenüber Sukarno, Nasser und anderen Protagonisten in der Dritten Welt. Vgl. Komer Memo, 19.1.63, ebd., S. 456f.; Komer bezeichnete die Politik der Kennedy-Administration gegenüber den Neutralen als „genuine departure from previous policy (though the last Administration was gradually shifting in this direction).“

erster Linie dazu dienen müsse, die eigene nationale Sicherheit zu verbessern: „We cannot risk the possibility of four or five countries suddenly turning Communist just because we did not give them economic and military aid.“⁸ Dieser stark anti-kommunistische Impuls äußerte sich auch in Kennedys großem persönlichen Interesse für den Aufbau effizienter Strukturen zur Bekämpfung von Aufstandsbewegungen und subversiven Aktionen seitens der UdSSR in den Staaten der Peripherie. Bereits in der ersten Sitzung des NSC nach seinem Amtsantritt erkundigte sich der Präsident nach den Möglichkeiten, die bestehenden Kapazitäten zur Anti-Guerilla-Kriegführung auszubauen und gab eine entsprechende Direktive (*National Security Action Memorandum* [NSAM] N°2) aus.⁹ Kurz darauf initiierte er eine neue Schwerpunktsetzung im amerikanischen Militärhilfeprogramm auf Aufstandsbekämpfung und *Counterinsurgency*-Operationen und beauftragte die JCS mit dem Erstellen einer Studie mit dem Ziel herauszufinden „[...] what we can do *around the world* in building anti-guerrilla forces“, im Grunde eine Diffusion des neuen amerikanischen Ansatzes in die politischen Entitäten der Dritten Welt.¹⁰ Tatsächlich bezog sich das Interesse der neuen Administration an der Frage nicht nur auf existente und aktuelle Guerilla-Aktivitäten wie z.B. in Laos, Vietnam oder im Kongo, sondern immer auch auf potentielle „*Insurgencies*“ wie Brasilien oder eben Iran. Die Entstehung von (Regime gefährdenden) Aufständen gleich im Ansatz zu bremsen bzw. im Vorhinein zu verhindern, beinhaltete eine Fortsetzung der bereits seitens der Eisenhower-Administration begonnenen Zusammenarbeit mit Sicherheitskräften verbündeter Staaten zur Stärkung der inneren Sicherheit derselben, implizierte aber im Grunde auch die fortgesetzte Unterstützung unfreier Regierungssysteme und Diktaturen wie z.B. die des Schahs in Iran.

Die Vorstellungswelt hinter diesen Initiativen und die dem Konzept der *Counterinsurgency* zugrunde liegenden strategischen Überlegungen traten in den umfangreichen Beratungen im

⁸ 508th NSC Meeting, vorherig. Anm., hier S. 460; einem NSC-Memorandum zufolge sollte die Wirtschaftshilfe an neutrale Staaten „three major strategic objectives“ dienen: „viable independence; an increased concentration on domestic affairs; and a long-term dependence on the West.“; Rostow Memo, 4.10.61, *FRUS* 61-63, IX, S. 262f.; Kennedy selbst sprach sich durchaus zugunsten der Verknüpfung der Gewährung von Wirtschaftshilfe mit politischem Wohlverhalten der Empfängerstaaten aus. Siehe Kennedy Memo, 23.6.62, ebd., S. 316; bereits im Februar 1961 hatte sich der NSC darauf geeinigt, Paragraph 38 der formal noch in Kraft befindlichen, letzten Version der nationalen Sicherheitsstrategie der Eisenhower-Administration, NSC 5906/1 vom Oktober 1959, in Zukunft flexibler zu interpretieren. Der darin festgelegte Standpunkt, bezüglich ehemals abhängiger Gebiete primär auf die ehemaligen Metropolitanstaaten zu vertrauen, sollte nunmehr so gehandhabt werden „[...] as providing flexibility for the United States to supplement Western European economic support to newly-independent areas whenever such action is deemed to be in the U.S. security interest.“; Record of Actions, 9.2.61, *FRUS* 61-63, VIII, S. 33; in derselben Sitzung wurde auch eine grundlegende Revision der *Basic National Security Policy* in Auftrag gegeben. NSC 5906/1 wurde schließlich im Januar 1963 aufgehoben. Siehe ebd. note in ebd., S. 455; für den Paragraphen 38 siehe NSC Report, NSC 5906/1, 5.8.59, *FRUS* 58-60, III, S. 303; zur revidierten Interpretation des Paragraphen 38 siehe auch NSAM N°16, „Economic Support for Newly-Independent Areas“, 13.2.61; Rusk Memo, 15.2.61, *FRUS* 61-63, XXI, S. 281, 282f.

⁹ Vgl. Record of Actions, 1.2.61, *FRUS* 61-63, VIII, S. 20-3; für NSAM N°2 siehe ebd., S. 22 n°9; die NSAM repräsentierten direkte präsidientelle Handlungsanweisungen, Anfragen und Entscheidungen und waren die von Kennedy bevorzugte Alternative zu den langwierigen und stark formalisierten Entscheidungsprozessen der Vorgängeradministration. Siehe Bundy Memo to Rusk, 3.2.61, ebd., S. 23f.; siehe auch NSAM N°56, „Evaluation of Paramilitary Requirements“, 28.6.61, ebd., S. 111; zur Umsetzung dieser Direktiven durch das Pentagon vgl. KAPLAN/LANDA/DREA, *History of the Office of the Secretary of Defense*: V, S. 35-43.

¹⁰ MemCon, 23.2.61, *FRUS* 61-63, VIII, S. 48-54, hier 51 {Hervorheb. i. Orig.}; vgl. auch Memo for the File, 24.2.61, *DDRS*: CK2349258369; für ähnliche Tendenzen bereits unter Eisenhower vgl. z.B. Mann Memo, 27.10.60, „State-JCS Meeting, October 28, 1960“, Lot 70 D 328, State-JCS Meetings: 1959-63, Box 1.

Laufe des Jahres 1961 deutlich zutage. Eine parallel zur JCS-Studie durchgeführte Untersuchung einer behördenübergreifenden *NSC Counter-Guerrilla Warfare Task Force* unter Leitung des Deputy Director (Plans) der CIA, Richard M. Bissell Jr., befasste sich mit über das rein Militärische hinausgehenden Komponenten einer integrierten US-Strategie in den unterentwickelten Weltregionen. Ein vom stellvertretenden nationalen Sicherheitsberater Walt Whitman Rostow überarbeiteter Zwischenentwurf identifizierte als das primäre Problem der amerikanischen Außenpolitik den „revolutionären Prozess in den unterentwickelten Staaten“. Der Ökonom Rostow hatte bereits 1954 eine „Partnership for Growth“ mit der unterentwickelten Welt konzipiert und in der Folgezeit mit grundlegenden Schriften zur Modernisierungstheorie auf sich aufmerksam gemacht. Die Transformation traditioneller Gesellschaften in Richtung Modernität habe, so Rostow, zu Spannungen zwischen Nord und Süd geführt. Tatsächlich sei es der herausragende Erfolg sowjetischer psychologischer Kriegführung seit dem Zweiten Weltkrieg gewesen, Millionen Menschen in der Dritten Welt sowie auch eine nicht unerhebliche Anzahl politischer Führer dort davon zu überzeugen, dass die auf Beibehaltung des Status Quo und auf Sicherung der bestehenden Regime fixierte US-Politik letztlich Ausdruck mangelnder Sympathie für die Ambitionen der neuen Nationen sei: „The assumption that we oppose change and would prefer to see traditional inequities preserved imposes a serious handicap on our foreign relations.“¹¹ Vonnöten sei, so Rostow, eine amerikanische Gegendoktrin, die die bisherigen kommunistischen Vorteile im Hinblick auf den sozialen Wandel in der unterentwickelten Welt neutralisieren sollte:

The problem today is to establish and preserve the basis for progressive political modernization, under regimes which effectively maintain their national independence, in the regions threatened by Communist aggression. We must find ways to make the non-Communist governments *not only militarily effective against their domestic enemy but politically attractive to a working majority of their people*, and we must do this in the face of a far too widely held belief that we stand against the forces seeking change and progress.¹²

Um die eigene Doktrin umzusetzen, sei es dringend geboten „[...] to locate, encourage and

¹¹ Rostow Redraft of Cross Draft, 15.8.61, *DDRS*: CK2349117634, S. 6f., 1; die Bissell-Gruppe entstand aus den Beratungen mit der militärischen Führung am 23.2. (siehe vorherig. Anm.), sollte aber gleichzeitig eine Dominanz des Militärs infolge von NSAM N°2 verhindern helfen. Neben Bissell und Rostow waren Henry Ramsey vom Policy Planning Council und Generalmajor Edward Lansdale, *Special Assistant for Special Operations* im Pentagon, Mitglieder der Studiengruppe. Siehe ed. note in *FRUS* 61-63, VIII, S. 229f.; für das Endresultat siehe unten S. 231, Anm. 39; vgl. BISSELL JR., *Reflections*, S. 149f.; CIA Memo, 2.2.62, *FRUS* 61-63, VII-VIII-IX Suppl., Dok. 261; Saunders Memo to Komer, 10.3.64, ‚Counter-Insurgency Special Group 1964-1965-1966‘, NSF, FRWK, Box 15, LBJL; 1957 machte Rostow seine Vorschläge in einem gemeinsam mit Max Millikan, dem Direktor des CIA-nahen MIT *Center for International Studies*, verfassten Buch öffentlich. 1960 popularisierte Rostow sodann seine Ideen in seinem Klassiker der Modernisierungstheorie *The Stages of Economic Growth: A Non-Communist Manifesto*; vgl. BAUMANN, *Foreign Aid*, S. 62-84; hinsichtlich der Rolle und des Einflusses von akademischen Institutionen und Intellektuellen auf die Politikformulierung und ihre Rolle als „Mandarins of the Future“, so eine zeitgenössische Charakterisierung von Ithiel de Sola Pool, sei angemerkt, dass ein großer Teil der wichtigsten Wissenschaftler aus dem Umfeld der Nachrichtendienste stammte bzw. ein erheblicher Teil der Forschung von dieser Seite finanziert wurde. Entscheidungsträger handelten nicht im unterbewussten und ideologisch aufgeladenen Glauben an die Grundsätze der Modernisierungstheorie – vielmehr war die Modernisierungstheorie selbst ein Produkt des Kalten Kriegs, entworfen und popularisiert mit staatlichen Mitteln als „strategic tool“ zur Anpassung der eigenen Gesamtstrategie an die Bedingungen der Dekolonisation. Vgl. die konträre Interpretation in LATHAM, *Modernization as Ideology*; den besten Überblick und ein Korrektiv zu Latham bietet GILMAN, *Mandarins*.

¹² Rostow Redraft (siehe vorherig. Anm.), S. 10 {Hervorheb. v. Verf.}.

nurture those elements of national leadership“, die geeignet und befähigt erschienen, diesen Anspruch umzusetzen. In vergleichsweise entwickelten Gesellschaften – Rostow nannte ausdrücklich Iran und die südamerikanischen Staaten – sei man dagegen, anders als in der Vergangenheit, gezwungen, die bestehenden „Oligarchien“ zu Reformen zu zwingen, „[...] through the orchestrated use of diplomatic, military, and covert instruments to speed up our friends’ progress toward ending social injustices and establishing political and economic patterns which can survive in the contemporary world.“¹³

Die anfängliche Priorisierung des reformistischen Ansatzes in den unterentwickelten Ländern seitens der Kennedy-Administration war eine spürbare Abkehr von der nur vereinzelt und zudem wenig kohärent umgesetzten Reformpolitik Eisenhowers. Im Kern wiederholten Rostows Vorschläge aber mit ihrer Konzentration auf effiziente Führungsgruppen, sozioökonomische Modernisierung, Immunisierung gegen kommunistische Subversion und der Präsiktion *permanent Intervention* diejenigen Strukturmerkmale, die der US-Politik gegenüber der Dritten Welt seit 1945 zugrunde lagen. Die stark interventionistischen Aspekte dieser für die Kennedy-Administration spezifischen, gleichzeitigen Betonung von „Entwicklung und Sicherheit“ bargen zudem in sich die Tendenz, einige der zentralen Fehlannahmen in der Politik des Vorgängers zu reproduzieren.¹⁴ Der Grundwiderspruch, einerseits nationalistische und neutralistische Strömungen in der Dritten Welt als genuinen Ausdruck der Selbstbestimmung der neuen Länder anerkennen zu wollen, andererseits aber massiv Einfluss auf Form und Richtung der sozialen Transformationen in den dortigen Gesellschaften und Ökonomien zu nehmen, sei es durch direkte Hilfsleistungen, sei es durch verdeckte Operationen, wurde nie aufgelöst und auch nur selten überhaupt thematisiert.¹⁵ Sicherheitsdenken im Kontext des Kalten Krieges dominierte die Weltsicht der *New Frontier*: Trotz der ausufernden Rhetorik der Administration und der fortwährenden Betonung, dass die USA auf Seiten des Fortschritts und des Wandels ständen, verletzte das Kennedy-Team wiederholt Souveränität und Selbstbestimmung der Staaten der Peripherie. Unabhängigkeit und Souveränität waren jedoch der Kerngehalt des Nationalismus, meist als bedeutender eingeschätzt als soziale oder wirtschaftliche Entwicklung, wenn auch kaum davon trennbar. Der ausufernde Interventionismus der Administration – während der Amtszeit Kennedys

¹³ Ebd., S. 4f., 20; zur Kombination offener und verdeckter Operationen siehe auch ebd., S. 17.

¹⁴ Die Charakterisierung als „Entwicklung und Sicherheit“ in SHAFER, *Deadly Paradigms*, S. 4; vgl. jetzt auch RAKOVE, *Nonaligned World*, S. 28-61; erhöhtes Interesse an der Guerilla-Kriegführung ist bereits seitens der Truman- und Eisenhower-Administration nachweisbar; siehe z.B. Executive Secretary Memo, NSC 90, 23.5.51, *FRUS* 51, I, S. 82-5; eine von der US-Armee finanzierte zivile Forschungsabteilung im Verbund mit der *Johns Hopkins University* forschte 1951-52 im Rahmen des Projekts PARABEL über paramilitärische Kriegführung. Siehe Operations Research Office, 30.11.51, *DDRS*: CK2349307373; 462nd NSC Meeting, 6.10.60, *FRUS* 58-60, III, S. 482-90.

¹⁵ Rostows Zwischenentwurf für die Bissell-Gruppe hielt es zwar für „neither advisable nor practical for us to abandon openly the non-intervention policy which this country has espoused for many years [...]“, seine Politikempfehlungen lassen aber keinen Zweifel, dass dieses Prinzip zu ignorieren sei. Siehe Rostow Redraft (siehe Anm. 11), S. 19; vgl. auch Draft Paper, ‘The Deterrence of Guerrilla Warfare’, o.D., *DDRS*: CK2349115869; zu Rostows Widersprüchen siehe auch GADDIS, *Strategies*, S. 203: „Rostow saw no contradiction between this apparent call for intervention in the internal affairs of other countries and the administration’s commitment to autonomy and self-determination.“

wurden fast genauso viele verdeckte Operationen bewilligt wie in den acht vorhergehenden Eisenhower-Jahren – und gerade das Beispiel Lateinamerikas mit den wiederholten Versuchen, demokratische Prozesse und Wahlen zu manipulieren bzw. legitime Regierungen zu unterwandern, demonstrierten mit Nachdruck, dass nicht Demokratie und Modernisierung, sondern Antikommunismus, Sicherheit und Einflussssicherung das ideologische Weltbild der Frontiersmen prägten.¹⁶

Vom modernisierungstheoretischen Zeitgeist beseelte Offizielle wie vor allem Walt Rostow glaubten, dass der Entwicklungsprozess – so er denn durch effektive Schutzmaßnahmen seitens der westlichen Vormacht vor sowjetischer Manipulation und/oder Subversion durch Guerillaoperationen abgesichert werde – langfristig dazu führe, dass „[...] these societies will chose their own version of what we would recognize as a democratic, open society.“¹⁷ Rostows zentrale Ideen wurden dabei durchaus in der Kennedy-Administration rezipiert, insbesondere um die eigene interventionistische Politik in der Peripherie zu legitimieren. Der Modernisierungstheorie entlehnte Begrifflichkeiten und Konzepte prägten zudem die Rhetorik der Administration und „developmentese“ (Nick Cullather) wurde zur Hofsprache Camelots. Kennedy selbst sanktionierte eine große Beachtung findende Rede Rostows über „Guerrilla Warfare in Underdeveloped Areas“ im Juni 1961 – im Kern das oben skizzierte Denkgebäude wiedergebend, die interventionistischen Aspekte allerdings unterschlagend.¹⁸ Wie zentral die wahrgenommene Bedrohung in der Peripherie und insbesondere die Notwendigkeit, geeignete Abwehrmaßnahmen gegen Subversion und Guerillas zu entwickeln, für das Denken innerhalb der Administration war, lässt sich auch aus Präsident Kennedys öffentlichen Ansprachen herauslesen. In einer demonstrativen Abkehr von der Rhetorik der Eisenhower-Administration stellte Kennedy im März 1961 fest, die Sicherheit der „Freien Welt“ sei nicht allein gefährdet „[...] by a nuclear attack, but also by being slowly nibbled away at the periphery, regardless of our strategic power, by forces of subversion, infiltration, intimidation, indirect or non-overt aggression, internal revolution, diplomatic blackmail, guerrilla warfare or a series of limited

¹⁶ Den 161 „Projekt“ der Kennedy-Administration standen 170 „Projekte“ Eisenhowers gegenüber. Siehe CIA, ‚Coordination and Policy Approval of Covert Operations‘, 23.2.67, CIA-FOIA; für die verschiedenen Interventionen in süd- und mittelamerikanischen Staaten und die Dominanz der Castro-Frage in den Beziehungen zwischen den USA und den übrigen Staaten der Hemisphäre vgl. RABE, *Most Dangerous Area*, S. 56-78.

¹⁷ Rostow Redraft (siehe Anm. 11), S. 7.

¹⁸ Vgl. CULLATHER, *Development?*, S. 641; zur Bedeutung der Rostowschen Entwicklungstheorie siehe u.a. HAEFELE, *Stages of Economic Growth*; LODEWIJKS, *Rostow, Development Economics*; PACKENHAM, *Liberal America*, S. 61-8; Kennedys Adresse an den Kongress vom März 1961 enthielt einige, auf den Einfluss Rostows verweisende Termini wie z.B. „self-sustained economic growth“; siehe ‚Special Message to the Congress on Foreign Aid‘, 22.3.61, PPP: Kennedy 1961, S. 203-12, hier 203; Rostows Rede am *U.S. Army Special Warfare Center* in Fort Bragg, North Carolina, am 28.6.61, abgedr. unter dem Titel ‚Countering Guerrilla Attack‘ in: OSANKA, *Modern Guerrilla Warfare*, S. 464-71; vgl. auch LATHAM, *Modernization as Ideology*, S. 167f.; PRESTON, *The War Council*, S. 78f.; zu Kennedys vorheriger Billigung siehe Walt W. Rostow OHI, 21.3.69, LBJL, S. 10; ROSTOW, *Diffusion of Power*, S. 284f.; Rostow drängte darauf, die Unterstützung subversiver Kräfte bzw. von Aufständischen in angrenzenden Staaten als Aggression zu ächten – eine Argumentation, die ihn zu einem der frühesten Befürworter militärischer Maßnahmen gegen Nordvietnam machte. Vgl. MILNE, *America's Rasputin*, S. 85-102; vgl. auch Rostow Memo, 4.5.61, DDRS: CK2349209477; siehe z.B. MemCon [Rusk, Parsons], 28.1.61, ebd., S. 19f.

wars.“¹⁹ Allerdings muss konstatiert werden, dass der interne Einfluss des Rostowschen Ideengebäudes immer eher idiomatischer denn paradigmatischer Natur war. Ohne Frage sahen viele Offizielle innerhalb der Administration die aktuelle Gefahrenlage ähnlich wie der stellvertretende Sicherheitsberater. Im Vordergrund der seitens der Kennedy-Administration verfolgten „*Politics of Massive Intervention*“ stand aber immer die Abwehr kommunistischer Subversion – die von Rostow durchaus betonten nicht-militärischen Aspekte der *Counterinsurgency*-Strategie gerieten bald in den Hintergrund. „Politische Entwicklung“ als notwendige Ergänzung zu wirtschaftlicher Entwicklung und Modernisierung fand fast gar keine Aufmerksamkeit.²⁰ Rostows Aktivismus wurde zudem selbst der sich ständig in Bewegung befindenden Kennedy-Administration zuviel. Bereits im November 1961 entfernte der Präsident Rostow aus dem Weißen Haus und unterstellte ihm den *Policy Planning Council* im State Department.²¹

Ausgeschlossen vom eigentlichen Machtzentrum, konzentrierte sich Rostow in der Folgezeit auf die Formulierung einer *Basic National Security Policy* (BNSP) für die Kennedy-Administration, seine Vorstellungen zur US-Politik gegenüber der sich entwickelnden Welt in die gleichzeitig formulierte militärische Globalstrategie der „flexiblen Antwort“ (*flexible response*) integrierend.²² Der von Rostow maßgeblich ausformulierte Entwurf einer umfassenden nationalen Sicherheitsstrategie vom März 1962 befasste sich auch eingehend mit der Situation in den „unterentwickelten Ländern“. Ausgehend vom langfristigen Ziel, eine

¹⁹ ‚Special Message to the Congress on the Defense Budget‘, 28.3.61, PPP: Kennedy 1961, S. 229-240, hier S. 236; die Idee einer sowjetischen Strategie des „nibbling away“ entlang der Peripherie wurde auch fortwährend von Rostow vertreten; Rostow Memo, 26.6.61, DDRS: CK2349211497.

²⁰ Rostows Überarbeitung des ursprünglichen Entwurfs des Zwischenberichts der Bissell-Gruppe zeigte, wie problemlos der Übergang zu einer modernisierungsorientierten Sprache bei nur geringen Auswirkungen auf die tatsächlich verfolgte Politik gelang – die Definition der amerikanischen Hauptaufgabe „to preserve the basis for political stability“ ersetzte er durch die Aufgabe „to preserve the basis for progressive political modernization“, Cross Second Draft, 3.8.61, DDRS: CK2349113073, S. 7; Rostow Redraft (siehe Anm. 11), S. 10; für ähnliche sprachliche Korrekturen siehe die handschriftlichen Einfügungen Rostows in den zweiten Entwurf von Cross auf S. 7 („forces of reaction“), 12 („measure of political stability“), 13 („political stability“); der Autor der ersten Entwürfe ist James E. Cross, der zu eben dieser Zeit an Rostows Heimatinstitut am MIT an einer Studie über Guerillakriegführung arbeitete und kurzfristig als Consultant verpflichtet wurde. Vgl. LODEWIJKS, *Rostow*, S. 294; ROSTOW, *Diffusion of Power*, S. 119; „massive intervention“ {Hervorheb. v. Verf.} in Saunders Memo, 25.9.62, ‚National Security Problems, 1964 [...]‘, NSF, RWK, Box 438, JFKL.

²¹ Rostow wurde zugleich *Counselor* im State Department. Kennedys Kritik am Aktivismus‘ Rostows war offenbar der Hauptgrund für die Maßnahme: „Walt is a fountain of ideas; perhaps one in ten of them is absolutely brilliant. Unfortunately six or seven are not merely unsound, but dangerously so.“; zit. aus HOOPES, *Limits of Intervention*, S. 21; zu den Hintergründen siehe auch SCHLESINGER, *A Thousand Days*, S. 394f.; der bisherige Leiter des *Policy Planning Council* George McGhee, der ehemalige Assistant Secretary for State for Near Eastern, South Asian, and African Affairs während der Truman-Administration, wurde nun *Under Secretary of State for Political Affairs*. Zu Rostows Stellenwert innerhalb der Administration vgl. auch HALBERSTAM, *Best and the Brightest*, S. 160ff.; noch schärfer fiel das Urteil des ehemaligen *Director for Internal Defense* im *Office of Politico-Military Affairs*, Charles W. Maechling Jr., im State Department aus: „He and his acolytes had a genius for phrase-making and policy improvisation that rivaled Madison Avenue. By linking the provenly effective Maoist strategy of ‘people’s war’ to economic development theory they constructed a one size-fits all Communist master plan to ‘confiscate the revolution of rising expectations’.“; zit. aus MAEHLING, *Camelot*, S. 440; Madison Avenue wurde häufig als Chiffre für die amerikanische Werbeindustrie benutzt. MILNE, *Rostow and the Bombing*, S. 175, beschreibt Rostow als „[...] prolix, dogmatic, and seemingly wedded to theories he had himself created.“

²² Zum ursprünglichen Auftrag zur Formulierung einer neuen, nationalen Sicherheitsstrategie siehe oben S. 221, Anm. 8; zu den internen Debatten über die Notwendigkeit einer Revision der „massive retaliation“-Doktrin vgl. TRACHTENBERG, *Constructed Peace*, S. 185-90, 286-97; immer noch lesenswert GADDIS, *Strategies*, S. 198-236; vgl. auch MILNE, *America’s Rasputin*, S. 110-7; BOSE, *Shaping and Signaling*, S. 42-61; für die Implementierung des Konzepts siehe die offizielle Darstellung in KAPLAN/LANDA/DREA, *History of the Office of the Secretary of Defense: V*, S. 293-322.

„freie Weltgemeinschaft“ unabhängiger und auf die Entwicklung wirtschaftlichen Fortschritts und politischer Freiheit orientierter Staaten zu fördern, stellte Rostow fest, dass „[...] the emerging less developed nations must be persuaded that their human and national aspirations will be better fulfilled within the compass of that community {die freie Weltgemeinschaft; R.P.} than without.“²³ Um diese Staaten von der (vermeintlichen) kommunistischen „Abkürzung“ zur Moderne fernzuhalten – für Rostow waren die Kommunisten die „Aasfresser des Modernisierungsprozesses“ – war amerikanische Unterstützung daher überlebenswichtig. Rostow zufolge müsse es US-Politik sein, die reformorientierten Gruppen zu bündeln und sie gegen die traditionellen Interessen zu unterstützen, um ihre Übernahme der politischen und administrativen Strukturen zu ermöglichen. Am Wichtigsten sei dabei, diesen Transitionsprozess in den unterentwickelten Staaten durch den Einsatz eigener Einflussmittel zu steuern, um größere Erschütterungen der politischen Systeme zu vermeiden: „In most of the underdeveloped areas we must come to take change – and quite rapid change – as the norm and insure that the United States is in the process of developing rapport and understanding with the next government while dealing effectively with the current government.“²⁴

Zu umfassend angelegt und zu formal war Rostows Konzept einer Sicherheitsstrategie, um auf Konsens innerhalb der Kennedy-Administration hoffen zu können – im Januar 1963 ordnete der Präsident das Ende des Experiments einer BNSP an.²⁵ Obwohl nie abgeschlossen, lässt sich anhand der Reaktionen auf Rostows Entwürfe destillieren, worauf letztlich der tatsächlich verfolgte Ansatz der Administration gegenüber den neuen Nationen basierte. Wenig überraschen konnte die Kritik am Konzept vonseiten hartgesottener Realisten wie des *Containment*-Vaters Kennan, inzwischen Botschafter in Belgrad, oder seitens des UNO-Botschafters Adlai Stevenson, der neben Undersecretary of State Chester Bowles

²³ Eine Zusammenfassung des März 1962-Entwurfs der BNSP findet sich in *FRUS* 61-63, VIII, S. 243-7; Policy Planning Council, „BNSP Draft“, 26.3.62, *DDRS*: CK2349379844, S. 25f.; die Definition der langfristigen Ziel in ebd., S. 14-21; das vollständige Dokument in *FRUS* 61-63, VII-VIII-IX Suppl., Dok. 248.

²⁴ „BNSP Draft“, 26.3.62, vorherig. Anm., S. 92, 112 {Hervorheb. i. Orig.}; „shortcut“ auf S. 89; vgl. ebd., S. 93, 110; bemerkenswert sind die Parallelen zwischen Rostows Ausführungen zu den neuen Führungsgruppen und der NSC-Studie 129/1 vom April 1952. Vgl. oben, S. 109f.; in Abgrenzung vom Vorgänger führte Rostow aus, dass man in der Vergangenheit häufig den richtigen Zeitpunkt in der Transitionsphase verpasst habe und forderte daher ein Umdenken: „On balance, our interests are likely to be better served by accepting the risks of leaning forward towards more modern groups than the risks of clinging to familiar friends rooted in the past [...]“ (S. 112); „Aasfresser“ in ROSTOW, *Countering*, S. 466; Arthur Schlesinger Jr. verwandte eine ähnliche Formulierung in einem Redeentwurf für Kennedy. Der Kommunismus sei „[...] in blunt fact, a disease of the development process.“; Draft for Seattle, attached to Schlesinger Memo, 15.11.61, „Address [...] Seattle, 16 November 1961“, Schlesinger Papers, Speech File, 1961-1964, Ser., Remarks for the President, 1961-1963, Subs., Box WH67, JFKL.

²⁵ Der Entwurf Rostows vom März 1962 umfasste 285 Seiten. Paul Nitze zufolge hatte Kennedy von Beginn an Bedenken hinsichtlich der Formulierung einer BNSP, die in ihrem Formalismus an die Eisenhower-Zeit erinnerte. Vgl. NITZE, *Hiroshima to Glasnost*, S. 250ff.; im Mai 1962 hatte Rostow noch eine gekürzte Fassung, im Juni und August weitere variierte Fassungen in Umlauf gebracht. Mitte 1962 war intern die Überzeugung gewachsen, dass die Formulierung einer umfassenden Strategie im Grunde kontraproduktiv sei. Am 17.1.63 verkündete Kennedy die Aufhebung der letzten, formal noch in Kraft befindlichen Globalstrategie der Vorgänger-Administration, NSC 5906/1 vom August 1959. Vgl. Policy Planning Council, „BNSP Draft“, 9.5.62, *DDRS*: CK2349496278; „BNSP – Short Version (Draft)“, 2.8.62, *DDRS*: CK2349207090, vgl. ed. notes; in *FRUS* 61-63, VIII, S. 281f., 304f., 329f., 455; siehe zudem Policy Planning Council Draft Paper, 22.6.62, ebd., S. 309-28; sowie Rostow Memo, 23.7.63, ebd., S. 489f.; und ed. note in ebd., S. 533; ein weiterer Grund für die Einstellung war auch die zunehmende öffentliche Aufmerksamkeit. Vgl. ed. note in ebd., S. 331f.; vgl. KAPLAN/LANDA/DREA, *History of the Office of the Secretary of Defense: V*, S. 296ff.; KUKLICK, *Blind Oracles*, S. 1f.; Robert Amory Jr. OHI 9.2.66, JFKL, S. 12f., ROSTOW, *Diffusion of Power*, S. 174ff., zufolge waren es die offenen Fragen der taktischen Nuklearwaffen und der Teilhabe, die einen Abschluss des Projekts unmöglich machten.

Hauptvertreter einer idealistisch und moralistisch ausgerichteten Außenpolitik war. Kennan zeigte sich insbesondere angesichts der von Rostow ausgeführten Annahmen und den resultierenden Politikempfehlungen gegenüber der „Dritten Welt“ skeptisch. Autoritäre und despotische Regierungsformen in den Gesellschaften in der Peripherie waren für Kennan zu akzeptierende Realitäten. Rostows Überzeugung, diese seien überwindbar durch Verbreitung westlich-aufklärerischen Gedankenguts oder Anhebung der Lebensstandards per Entwicklungsmaßnahmen, sei fehlgeleitet. In augenfälligem Gegensatz zu den *New Frontiersmen* zeigte er sich zudem gänzlich unbeeindruckt über sowjetische und chinesische Initiativen in der Dritten Welt, die er im Kern für weitgehend vernachlässigenswert befand und denen er dasselbe Scheitern vorhersagte wie westlichen Versuchen, die eigenen Ideen von „Zivilisation“ in die Peripherie zu transplantieren.²⁶

Während Kennan für eine *Disengagement*-Politik gegenüber der Peripherie plädierte, teilte die idealistische Fraktion zwar Rostows Betonung der Bedeutung der sich entwickelnden Länder, lehnte allerdings jegliche Intervention in die Innenpolitik anderer Staaten ab. Chester Bowles kritisierte insbesondere die Konzentration auf *Counterinsurgency* und bedauerte die vorherrschende Bellizität im Weißen Haus – den Unterschied zwischen ihm und Rostow pointierte Kennedy trefflich, indem er letzteren witzelnd als „Chester Bowles with Machine Guns“ titulierte.²⁷ Allerdings standen diese „klassischen“ Liberalen und ihr Anti-Interventionismus in der Kennedy-Administration von Beginn an auf verlorenem Posten. Deren Haltung – Bowles hatte z.B. die Schweinebucht-Invasion im Vorfeld abgelehnt – war im Grunde unvereinbar mit den Ansichten des Präsidenten und vor allem mit denjenigen seines Bruders, Attorney General Robert Kennedy. Bereits im Dezember 1961 wurde Bowles als Undersecretary of State durch George Ball ersetzt und zum *Special Adviser on Africa, Asia, and Latin America* des Präsidenten ernannt, ein „phony job“, der wohl vor allem dazu dienen sollte, Bowles vom eigentlichen Entscheidungszentrum fernzuhalten.²⁸ Weder traditionelle

²⁶ „In such circumstances, we should have a policy towards these people, as I see it, devoid of illusions about their probable future, devoid in particular of any fond belief that they are going to grow in our image, based rather on the recognition that their advance to literacy and national consciousness is going to release the most explosive and dangerous forces conceivable, and on a determination to keep ourselves out of the way of these forces and in a position where they cannot damage us.“; Kennan Letter, 15.5.62, *FRUS* 61-63, VIII, S. 290f.

²⁷ Kennan schloss Hilfsleistungen nicht generell aus, befürwortete diese aber ausschließlich „for tactical reasons, [...] aid without illusions, without false hopes, with clear eyes and the coldest sort of calculation.“; ebd., S. 291; der zweimalige demokratische Präsidentschaftskandidat Stevenson kritisierte insbesondere die einseitige Betonung der Auseinandersetzung mit dem Kommunismus als zentralem Grundsatz amerikanischer Außenpolitik und die Vernachlässigung multilateraler Institutionen. Vgl. Stevenson Letter, 9.4.62, ebd., 257ff.; Kennedys Charakterisierung in SCHLESINGER JR., *A Thousand Days*, S. 377; Rostow erwähnt in *Diffusion of Power* Bowles kein einziges Mal, wie im Übrigen auch George Ball. Bowles' Bedenken über die Militanz der Kennedys in Chester Bowles OHI, 2.2.65, JFKL, o.S.; eine lebendige Beschreibung der Haltung der „echten Liberalen“, der Stevenson-Bowles-Eleanor Roosevelt-Gruppierung innerhalb der Demokratischen Partei bei HALBERSTAM, *Best and Brightest*, S. 11-24; für einen Vergleich der Ansichten Bowles' und Stevensons mit denjenigen Rostows vgl. auch FREEDMAN, *Kennedy's Wars*, S. 27-31; exemplarisch für Bowles' Überzeugungen sein Memorandum an Kennedy vom 1.7.61, abgedr. in BOWLES, *Promises to Keep*, S. 608-18.

²⁸ Kennedy hatte bereits bei der Postenverteilung darauf geachtet, den „Idealisten“ möglichst wenig Einfluss zu ermöglichen. Siehe PATERSON, *Introduction*, S. 19; im Weißen Haus habe man Stevenson als „being sort of fuzzy and insufficiently tough-minded“ und als „softie and not terribly action-oriented“ eingeschätzt. Vgl. Robert W. Komer OHI, 30.1.70, JFKL, S. 22; Bowles Memo, 31.3.61, *FRUS* 61-63, X, S. 178; im selben Memorandum findet sich zudem eine erstaunlich präzise Vorhersage des Scheiterns des Schweinebuchtmanövers und der resultierenden Folgen. Vgl. auch WOFFORD, *Kennedys and Kings*, S. 367; vgl. BOWLES, *Promises to Keep*, S. 299-314, 352-67;

Realisten noch prinzipientreue Idealisten bestimmten die außenpolitische Weltsicht der Administration. Dominierend waren die „militarized liberals“, so die treffende Charakterisierung von Bowles, u.a. Sicherheitsberater McGeorge Bundy und der größten Teil des ihm unterstehenden NSC-Stabes, Secretary of Defense Robert McNamara, General Maxwell Taylor, der Berater für militärische Belange, und vor allem die Inkarnation dieser Weltsicht und zugleich der einflussreichste außenpolitische Berater des Präsidenten, sein Bruder Robert Kennedy.²⁹ Das Selbstverständnis als „*action intellectuals*“ gepaart mit militantem Antikommunismus repräsentierte die Weltsicht der Administration, resultierend in ad hoc-Problemlösungsansätzen in der Regel auf Basis eines technokratischen Ansatzes – und erklärte zugleich die Anfälligkeit „[...] for the military-CIA-paramilitary-type answers which can be added, subtracted, multiplied or divided“, wie ein desillusionierter Bowles feststellte.³⁰ Die langfristigen Entwicklungserwartungen eines Rostows dagegen – die Konvergenz aller Gesellschaften hin zu einer universellen Moderne, einer „community of values“ – waren kaum politisch umsetzbar, zumindest nicht angesichts des unmittelbar drohenden, kommunistischen Machtzuwachses in strategisch wichtigen Regionen. Roger Hilsman, der Direktor des *Bureau of Intelligence and Research* (INR), der nachrichtendienstlichen Stelle im State Department, und selbst Guerillakrieg-Veteran, kritisierte Rostows Strategieentwurf ebenfalls. Das eigentliche Hauptproblem sei zuerst der Aufbau funktionierender und effizienter staatlicher Strukturen, somit also eine Priorität des „*state building*“ vor dem weiter gefassten „*nation building*“.³¹ Noch schärfer fiel die Kritik seitens Rostows Nachfolgers als stellvertretender Sicherheitsberater, Carl Kaysen, aus. Ihm ging die Ausdehnung der amerikanischen Sicherheitsinteressen auf periphere Regionen zu weit und er kritisierte Rostows Entwurf für den darin vorherrschenden dichotomischen Blick auf die Welt. Für Kaysen war die „Freie Welt“ dagegen eng begrenzt auf die atlantische Welt – eine allgemeine Politik für die Dritte Welt und die Involvierung der USA in die Modernisierungsbemühungen peripherer

zum sog. „Thanksgiving Massacre“, Bowles' Ablösung durch Ball und andere Umbesetzungen, vgl. GIGLIO, *Kennedy*, S. 90-5; MILNE, *America's Rasputin*, S. 99ff.; Kollegen zufolge war Bowles „not equipped to run a bureaucracy“, der „viewed himself as a policy maker and not a manager.“ Das Verhältnis zwischen Robert Kennedy und Bowles wurde als „contemptuous on both sides“ beschrieben. Siehe Lucius D. Battle OHI, 10.7.91; Brandon H. Grove Jr. OHI, 14.11.94; Philip Merrill OHI, 22.1.97; FAOH; ein weiterer ehemaliger Mitarbeiter bestritt, dass die neue Aufgabe nur ein „phony job“ gewesen sei. Vgl. Samuel W. Lewis OHI, 9.8.98; FAOH; SORENSEN, *Kennedy*, S. 325, hingegen bestätigte: „It was not a real post.“; die eigentliche Idee kam von Schlesinger. Siehe dessen Memo to Kennedy, 12.6.61, *DDRS*: CK2349258854.

²⁹ „Militarized Liberals“ in WOFFORD, *Kennedys and Kings*, S. 367; eine gute Beschreibung dieser Weltsicht bietet PATERSON, *Introduction*, S. 10-9; zu McGeorge Bundy vgl. HALBERSTAM, *Best and Brightest*, S. 43-63; PRESTON, *The War Council*; BIRD, *Color of Truth*, S. 185-225; zu Taylor vgl. PRADOS, *Keepers of the Keys*, S. 125ff.

³⁰ Der Begriff „*action intellectuals*“ war eine spätere Charakterisierung des Journalisten Theodore White. Siehe DUMBRELL, *Action Intellectuals*; PATERSON, *Introduction*, S. 15; Bowles Einschätzung bezog sich insbesondere auf Robert Kennedy. Zit. aus DALLEK, *Kennedy*, S. 437.

³¹ Vgl. Hilsman Memo, 5.3.62, *FRUS* 61-63, VIII, S. 250-3; Hilsman argumentierte, dass die Propagierung einer vornehmlich vom Westen gesponserten Ordnung auf Widerstand der neuen Nationen stoßen würde, deren Ziel es ja gerade sei, sich aus einer vorherigen westlichen Ordnung, dem kolonialen System, zu lösen. Der INR-*Deputy Director*, Thomas L. Hughes, betonte, eine Nichtverwirklichung einer Wertegemeinschaft mit der Dritten Welt bedeute nicht zwangsläufig einen sowjetischen Vorteil: „[...] nor, failing the achievement of such a community, are these areas quite as vulnerable to organization by the Bloc as the paper supposes. The in-between world is just that. For the foreseeable future, it is susceptible of organization by neither side.“; Hughes Memo, 6.3.62, *FRUS* 61-63, VII-VIII-IX Suppl., Dok. 263; INR hatte im Oktober 1957 das alte OIR ersetzt, der ehemalige *Special Assistant for Intelligence* war von nun an der *Director of Intelligence and Research*.

Gesellschaften sei dagegen aus strategischer Sicht weder geboten noch notwendig.³²

Die Modernisierungsproblematiken in den peripheren Gesellschaften waren nur die Leinwand, auf der die Systemkonkurrenz mit dem kommunistischen Gesellschaftsentwurf ausgetragen wurde. Präsident Kennedy selbst befand später, die Designierung des eigenen Programms als „AID“ sei ein kardinaler Fehler der Administration gewesen – die althergebrachte Bezeichnung „Mutual Security“ sei letztlich passender als Charakterisierung der amerikanischen Anstrengungen.³³ *Counterinsurgency* und verdeckte Operationen waren die bevorzugte Antwort auf die neue Strategie Chruschtschows in der Peripherie. Die Rede des sowjetischen Führers vom Januar 1961 über die zu leistende sowjetische Unterstützung für „Befreiungskriege“ in der Dritten Welt verstand Kennedy als Kernaussage sowjetischer Strategie in der Zukunft. Nach Meinung auch zeitgenössischer Beobachter waren allerdings eher die de-eskalierenden Inhalte der Rede bemerkenswert, die Betonung der Befreiungskriege dagegen eher als Absicherung gegen die zunehmende Kritik Chinas an der sowjetischen Position zu verstehen. Kennedy wies dennoch unbeirrt alle Mitglieder seiner Administration an, die Rede zu studieren, die er als „possibly one of the most important speeches of the decade“ bezeichnete.³⁴ Einem ehemaligen Pentagon-Mitarbeiter zufolge war die schwerwiegendste Folge dieser Konzentration auf kommunistisch instigierte Befreiungskriege die „[...] implicit assumption that henceforth Washington would be predisposed to view an effort to overthrow the existing order *anywhere* as a national-liberation war fomented by and for the benefit of Russia and China.“³⁵

³² Kaysen Memo, 16.4.62, *FRUS* 61-63, VIII, S. 268-71; Kaysen war ein weiterer Harvard-Ökonom in der Administration – zu seiner Rolle vgl. PRADOS, *Keepers of the Keys*, S. 111ff.; SCHLESINGER JR., *A Thousand Days*, S. 290; Carl Kaysen OHI, 11.7.66, JFKL, S. 1-6; Forrestal Memo, 19.7.63, *FRUS* 61-63, VII-VIII-IX Suppl., Dok. 296; Kaysen macht sich intern über Rostows Bemühungen zur Formulierung einer *Grand Strategy* lustig. Das gängige Akronym für die „Basic National Security Policy“, BNSP, taufte er „bean soup“, bezeichnete es später als „a lot of nonsense“ und „blah, blah, blah, blah“; Carl Kaysen OHI, S. 98-101; McGeorge Bundy selbst wandte sich gegen die Verwendung von Termini wie „doctrine“ und „strategy“, da dies „seems to me to imply a kind of equal and adequate effort everywhere, and I think both abroad and at home we have to have a clear sense of limits, and of priorities.“; Bundy Memo, 13.4.62, *FRUS* 61-63, VIII, S. 263.

³³ Vgl. „Notes on Remarks of President Kennedy“, 22.1.63, *FRUS* 61-63, VII-VIII-IX Suppl., Dok. 284; siehe auch ebd., Dok. 286; Robert Amory erinnerte sich ebenfalls an Kennedys Reue bezüglich der Bezeichnung AID mit ihren „charity“-Assoziationen. Man hätte die militärischen Aspekte stärker betonen sollen, gerade hinsichtlich des Widerstands im Kongress, z.B. mit einer Bezeichnung wie „International Defense Fund“. Vgl. Robert Amory, Jr. OHI 9.2.66, JFKL, S. 14.

³⁴ Kennedy's Remarks to the 496th Meeting of the NSC, 18.1.62, *FRUS* 61-63, VIII, S. 240; zu Kennedys Weisung vgl. HILSMAN, *To Move a Nation*, S. 414; zur Reaktion der Administration auf die Rede vgl. auch McCLINTOCK, *Instruments*, S. 161-78; zu den Hintergründen der Chruschtschow-Rede vgl. BESCHLOSS, *Crisis Years*, S. 60ff., 202f.; TAUBMAN, *Khrushchev*, S. 487ff.; der *Special Assistant for Politico-Military Affairs* im State Department, Raymond L. Garthoff, hatte den sowjetischen Ansatz zu „begrenzten Kriegen“ und Befreiungskriegen eingehend untersucht und war zu dem Schluss gekommen, dass die in der Administration vorherrschende Sichtweise des Guerillakrieges als „golden gun“ im Arsenal kommunistischer Expansionsinstrumente fehlgeleitet war. Ihm zufolge war der zentrale Gehalt von Chruschtschows Rede, dass die Supermächte nicht nur einen allgemeinen Krieg, sondern wegen der inhärenten Eskalationsgefahr auch „begrenzte Kriege“ vermeiden müssten. Vgl. GARTHOFF, *Journey*, S. 132-7; in einer internen, zeitgenössischen Analyse identifizierte Garthoff die Rede als Reaktion auf die „Soviet sensitivity to being 'outflanked to the left' and a Soviet attempt to clear themselves of Chinese Communist charges that they were against Communist revolution and unwilling to support them.“; Garthoff Study, „Limited War in Soviet Policy“, 17.2.61, enclos. to Hilsman Memo, 20.2.61, *DDRS*: CK2349453982; Chruschtschow hatte Kennedy bei deren Wiener Treffen persönlich auf die fehlerhafte US-Interpretation der sowjetischen Position aufmerksam gemacht. Siehe Vienna Secto #16, 4.6.61, *DDRS*: CK2349043755; vgl. auch KANET, *Superpower Quest*.

³⁵ HOOPES, *Limits of Intervention*, S. 15 {Hervorheb. i. Orig.}; der ehemalige *Director for Internal Defense* im State Department ging noch weiter: „They were policy wonks who had had seized on Khrushchev's {sic} speech as

Noch fataler war die persönlich von Kennedy ausgehende Initiative zum Aufbau eigener subversiver Kapazitäten für den Einsatz in feindlichen Gebieten. Nach dem Bekanntwerden dieser Aktivitäten in der amerikanischen Öffentlichkeit dementierte man zwar umgehend und empört die Unterstellung, man habe selbst ein globales Subversionsprogramm gestartet, „thus aping the Soviet Union.“³⁶ In Wirklichkeit war dieser Vorwurf durchaus berechtigt für viele der frühen Operationen, die seitens der Kennedy-Administration absegnet wurden. Das Schweinebuchtmanöver – die von der CIA organisierte paramilitärische Operation von Exil-Kubanern mit dem Ziel, Castro zu stürzen – enthielt im Grunde alle Komponenten der neuen Strategie der Kennedy-Administration für die Führung des Kalten Kriegs in der Peripherie. Im Anschluss an die fehlgeschlagene Operation hatte Kennedy-Intimus Arthur Schlesinger den Präsidenten über die vorherrschende Meinung in Europa informiert, dass „[...] the American Government seemed as self-righteous, trigger-happy and incompetent as it had ever been in the heyday of John Foster Dulles.“³⁷ Es gab wohl kaum ein Außenbild, das aus der Perspektive Kennedys unerwünschter sein konnte. Aber auch das kubanische Desaster brachte beiden Kennedys nicht von ihrem Enthusiasmus für verdeckte Operationen ab.³⁸

Das Interesse an unkonventioneller Kriegführung ging somit über rein defensive Aspekte weit hinaus. Der Abschlussbericht der bereits erwähnten Task Force unter Leitung Bissells betonte demgemäß die Möglichkeiten offensiver Gegenmaßnahmen gegen kommunistisch kontrollierte Staaten, die in Nachbarländern operierenden Guerillas Unterschlupf bzw. logistische Unterstützung gewährten. Zudem wurde das strategische Konzept der *Counterinsurgency* bald ausgeweitet auf sämtliche Formen „indirekter Aggression“ und umfasste bald präventive Maßnahmen, die Kontrolle städtischen Dissenses und den Aufbau effektiver Polizeikräfte in den neuen Nationen. Als oberste Koordinierungsstelle zwischen den verschiedenen Behörden

the theme around which to weave an unconnected aggregate of anti-colonial and native revolutionary movements into a global communist conspiracy, micro-managed by the mythical Sino-Soviet 'bloc', aimed at eroding the U.S. alliance system from the periphery.“; MAECHLING, *Camelot*, S. 439f.; vgl. FREEDMAN, *Kennedy's Wars*, S. 418.

³⁶ Zit. aus Jack Raymond, „Taylor Expected to Urge Reduction of C.I.A. Role“, 31.5.61, *New York Times*, S. 1; NSAM N°28 und NSAM N°29 autorisierten die Ausführung subversiver Operationen gegen Nordvietnam und den Aufbau von unkonventionellen Kapazitäten in Laos; Vgl. Bundy Memo to Department of Defense/DCI, 9.3.61, „National Security Action Memorandum Number 28“, NSF, M&M, Box 329, JFKL; NSAM N°29 ist bislang nicht deklassifiziert – aus einen späteren Memorandum wird der Inhalt als „authorization of {unkenntlich} buildup in Laos“ beschrieben. Siehe Saunders Memo, 10.3.64, „Counter-Insurgency Special Group 1964-1965-1966“, NSF, FRWK, Box 15, LBJL; vgl. Siehe NSArch EBBok No. 342; vgl. bereits Memo for the File, 24.2.61, *DDRS*: CK2349258369; vgl. MCCLINTOCK, *Instruments*, S. 162f.

³⁷ Schlesinger Memo, 3.5.61, *DDRS*: CK2349447239; Schlesinger glaubte, die negativen Folgen der Schweinebucht würden kontrollierbar sein, warnte aber sogleich: „[...] Cuba is forgivable as an aberration but is greatly feared as forecasting future directions of US policy. It has created, for example, a vague fear in people's minds that the Kennedy Administration is bent on a course of subversive and paramilitary warfare.“; vgl. KAUFMAN, *Kennedy as World Leader*, S. 453ff.; FREEDMAN, *Kennedy's Wars*, S. 129-46.

³⁸ Walt Rostow akzeptierte die Kritik, „our recent action on Cuba seems much like the obsessive reaction to the British on Egypt; the French on Algeria; the Netherlands on Indonesia; etc.“; empfahl aber eine konsequente Fortsetzung des bisherigen Kurses – so müsse man in Vietnam demonstrieren, dass man kein „Papiertiger“ sei. Rostow Memo, 21.4.61, „Policy Planning 2/11/61-5/31/61“, NSF, Subjects, Box 303, JFKL; Kennedy folgte der Empfehlung und autorisierte im November die verdeckte Operation MONGOOSE, ein Bündel von Maßnahmen politischer Kriegführung mit dem Ziel, Castro zu stürzen, offenbar auch die Ermordung des kubanischen Führers mit Unterstützung der amerikanischen Mafia in Betracht ziehend. Siehe GIGLIO, *Kennedy*, S. 203f.; WOFFORD, *Kennedys and Kings*, S. 389-401; RABE, *Kennedy and the World*, S. 36ff.; FREEDMAN, *Kennedy's Wars*, S. 418f., erwähnt Kennedys wenig attraktive „tendency to approve undercover activities.“

und mit der Aufgabe sicherzustellen, dass der Bekämpfung „indirekter Aggression“ innerhalb der Administration derselbe Stellenwert zuteil kommen werde wie konventioneller Kriegführung, wurde mit NSAM N°124 vom 18. Januar 1962 die *Special Group (Counter-Insurgency)* ins Leben gerufen.³⁹ Die *Special Group (CI)* wurde in der Folgezeit eine Art Schaltzentrale für den Kalten Krieg in der Peripherie. Ihr oblag es, Organisation, Training und Ausrüstung der Streitkräfte, verschiedener Behörden aber auch sämtlicher aufs Ausland gerichteter Programme auf das Ziel der Bekämpfung „indirekter Aggression“ auszurichten. Dies hatte zuerst einmal den Effekt, dass Tausende von Offizieren, aber genauso zivile Mitarbeiter der Ministerien sechswöchige Kurse über alle Elemente von *Counterinsurgency* u.a. am *Foreign Service Institute* besuchen mussten.⁴⁰ Mit der Gründung der *Special Group (CI)* wurde zugleich die Kontrolle des Weißen Hauses – den Vorsitz hatte Kennedy Militärberater Taylor inne, als persönlicher „Wachhund“ des Präsidenten war Robert Kennedy einflussreiches Mitglied – über Formulierung wie Ausführung der amerikanischen „*Cold War Strategy*“ bekräftigt und der bereits im Anschluss an die Schweinebuchtoperation eingeleitete Einflussverlust von JCS und insbesondere der CIA erneut bekräftigt.⁴¹ Neben der allgemeinen

³⁹ Vgl. „Elements of US Strategy to Deal with ‘Wars of National Liberation‘“, encl. to Bissell Memo, 11.12.61, *FRUS* 61-63, VII-VIII-IX Suppl., Dok. 249; die offensiven Gegenmaßnahmen auf S. 33-43; diese Passage ging offenbar auf Bissell selbst zurück – ein CIA-Memorandum schildert die umfassenden Revisionen des mehrfach erwähnten Rostow-Entwurfs und dessen „rather informal and colorful style“, ein weiterer Hinweis auf den Einflussverlust Rostows. Siehe CIA Memo, „Background of Counter-Guerrilla Warfare Task Force Report“, 2.2.62, ebd., Dok. 261; bereits der Bissell-Bericht hatte die Einrichtung eines „single high-level locus of authority and responsibility“ für die unkonventionelle Kriegführung gefordert. Siehe „Elements“, S. if.; vgl. auch Lemnitzer Memo to Clifton, 3.3.61, ebd., Dok. 232; die Notwendigkeit besserer Koordinierung von „Cold War Operations“ hatte insbesondere die unter Leitung Maxwell Taylors durchgeführte Untersuchung des Schweinebucht-Desasters der *Cuba Study Group* betont. Vgl. *Cuba Study Group Memo No. 3 to Kennedy*, 13.6.61, *FRUS* 61-63, X, S. 603ff.; in Reaktion auf Taylors Vorschlag beauftragte Kennedy provisorisch die *Special Group (5412 Committee)*, das bislang mit der Bewilligung verdeckter Operationen befasste Gremium, mit der Übernahme der von Taylor vorgeschlagenen Funktionen. Siehe Bundy Memo [NSAM N°57], 28.6.61, *FRUS* 61-63, VIII, S. 112f., 112 n2; Dingeman Memo for the Record, 13.5.64, „SPECIAL GROUP [...]“ (Jan-June 1964)“, Lot 68 D 451, SG (CI) Records, Box 4; mit NSAM N°57 wurde zudem die bisherige Kontrolle der CIA über paramilitärische Operationen größtenteils dem Department of Defense übertragen. Die Vorschläge der Bissell-Gruppe und ein gleichzeitiger Bericht der JCS über „National Cold War Procedures“ vom Dezember 1961 führten schließlich zur Gründung der separaten *Special Group (CI)* Vgl. ed. note, *FRUS* 61-63, VIII, S. 229f.; NSAM N°124, „Establishment of the Special Group (Counter-Insurgency)“, 18.1.62, ebd., S. 236ff.; Komer Memo, 12.12.61, *FRUS* 61-63, VII-VIII-IX Suppl., Dok. 250; neben den beiden genannten *Special Groups* existierte zudem von November 1961 bis Oktober 1962 die *Special Group (Augmented)*, befasst mit der Koordination der verdeckten Operationen gegen Castro Kuba. Siehe ed. note in *FRUS* 61-63, X, S. 666f.; zu *Special Group (CI)* vgl. MICHAELS, *Managing*.

⁴⁰ Bereits zuvor hatte Kennedy das Department of Defense persönlich zu einem intensiveren Engagement in diesem Bereich aufgefordert. Vgl. Kennedy Memo, 11.1.62, *FRUS* 61-63, VIII, S. 235f.; vgl. NSAM N°131, „Training Objectives for Counter-Insurgency“, 13.3.62, o.F., NSAM, Box 2, RG 273, NACP; zu den *Counterinsurgency*-Kursen vgl. LATHAM, *Modernization as Ideology*, S. 166f.; GARTHOFF, *Journey*, S. 136, hielt das gesamte Konzept für eine „good idea gotten out of hand.“; siehe auch MAECHLING, *Camelot*, S. 441f.; Robert Amory, der *Deputy Director for Intelligence* der CIA, schilderte später, dass selbst Buchhalter und Köche gezwungen wurden, an den Kursen teilzunehmen. Vgl. Robert Amory, Jr. OHI 9.2.66, JFKL, S. 25.

⁴¹ Neben Taylor und Robert Kennedy gehörten zudem der *Deputy Under Secretary of State for Political Affairs* U. Alexis Johnson, der *Deputy Secretary of Defense* Roswell L. Gilpatric, JCS-Chairman General Lyman L. Lemnitzer, Sicherheitsberater Bundy, der neue CIA-Direktor John A. McCone und AID-Administrator Fowler Hamilton, der *Special Group (CI)* an. Im August 1962 wurde zusätzlich der USIA-Direktor Edward R. Murrow, legendärer US-Journalist und Kämpfer gegen den McCarthyismus, zum permanenten Mitglied bestimmt. Siehe Bundy Memo [NSAM N°180], 13.8.62, NSF, M&M, Box 338, JFKL; zum Einflussverlust von JCS und CIA, im ersten Fall nur temporär, vgl. KAPLAN/LANDA/DREA, *History of the Office of the Secretary of Defense: V*, S. 192f., 297; siehe auch Kennedy Memo to JCS [NSAM N°55], 28.6.61, *FRUS* 61-63, VIII, S. 109f.; der *Special Assistant* des Präsidenten, Arthur M. Schlesinger Jr., hatte Kennedy im Anschluss an die Kuba-Operation gewarnt, die CIA „possesses many of the characteristics of a state within a state.“ Schlesinger empfahl vor allem die Einschränkung der bisherigen Autonomie der CIA über die geheimen Operationen und eine Unterordnung des Geheimdienstes unter eine Weisungsbefugnis des Außenministeriums nach Vorbild der Kontrolle des britischen *Foreign Office* über den SIS. Zudem plädierte er für den Zusammenschluss der nachrichtendienstlichen Analyseabteilungen von State Department und CIA als eigenständige Einheit, unabhängig von den operativen Einheiten. Vgl. Schlesinger

Aufsicht über die Umsetzung der strategischen Vorstellungen der Administration wurde der *Special Group (CI)* zudem die Koordination der US-Strategie in bestimmten Staaten übertragen – anfangs ausschließlich Staaten in Südostasien betreffend (Laos, Südvietnam, Thailand), im Juni 1962 ausgedehnt auf weitere asiatische, afrikanische, lateinamerikanische Staaten und auch, als einziges nächstliches Land, auf Iran.⁴² Als eine der wichtigsten Aufgaben des Organs wurde das Erarbeiten einer grundsätzlichen Definition des eigentlichen Problems betrachtet, um anschließend eine Doktrin zu formulieren, in der die verschiedenen Lösungsstrategien und die notwendigen Maßnahmen zu deren Umsetzung zusammengefasst würden. Diese Bemühungen resultierten schließlich in der offiziellen Absegnung einer offiziellen *Counterinsurgency*-Doktrin im August 1962. Betitelt „*U.S. Overseas Internal Defense Policy*“ (OIDP) – Chester Bowles kämpfte vergeblich gegen die euphemistische Bezeichnung – fasste das Dokument die US-Politik in der von vermeintlicher wie realer kommunistischer Subversion bedrohten Peripherie zusammen. Der damalige Staff Director der *Special Group (CI)* bezeichnete die Doktrin später als „the most interventionist statement of American policy ever“.⁴³

Die OIDP, intern auch mitunter als „CI Bible“ bezeichnet, verstand sich dabei als Gegendoktrin zur (angeblichen) sowjetischen Strategie des „Conquest from Within“. Explizit ging es um Prävention und erfolgreiche Bekämpfung kommunistischer Subversionsversuche und Aufstände, aber auch von „[...] other types of subversion and insurgency which are inimical to U.S. national security interests“, also auch nicht-kommunistische, in allen Ländern der „Freien Welt“, wobei unter letzterem Begriff offenbar sämtliche Staaten des Globus außerhalb des Ostblocks subsumiert wurden. Zwar gestand auch die OIDP-Doktrin ein, die Unterdrückung von Aufruhr habe an sich nur einen begrenzten Effekt, solange nicht die eigentlichen Ursachen für die Entstehung des politischen Widerstands behoben würden. Insbesondere auf Drängen des State Department wurden daher die Notwendigkeit zur Ermunterung von Reformen und die Rücksichtnahme auf legitime Forderungen nationalistischer Oppositionen in das Dokument aufgenommen. Mehrfach wurde zudem betont, dass es das eigentliche Ziel sei „Hearts and

Memo, 30.6.61, „Central Intelligence Agency, General 5/61-8/61“, NSF, D&A, Box 271, JFKL; Kennedy beschränkte sich darauf, CIA-Direktor Allen Dulles und den *Deputy Director (Plans)* Richard Bissell zu entlassen, und die CIA-Befugnis über paramilitärische Operationen erheblich einzuschränken. Zu NSAM N°57 siehe Anm. 39; Kennedy Memo, 16.1.62, *FRUS* 61-63, VII-VIII-IX Suppl., Dok. 255; siehe auch ebd., Dok. 235; die Gründung der *Defense Intelligence Agency* am 1.10.61 bedeutete zudem eine weitere Schwächung der CIA. Vgl. Gilpatrick Letter, 21.8.61, *FRUS* 61-63, XXV, S. 183ff.; weiter reichenden Vorschlägen zur Zerschlagung der CIA folgte Kennedy jedoch nicht. Vgl. GIGLIO, *Kennedy*, S. 64f.; HILSMAN, *To Move a Nation*, S. 78-81; WOFFORD, *Kennedys and Kings*, S. 365; Philip Merrill OHI, 22.1.97, FAOH.

⁴² Siehe NSAM N°124, 18.1.62, *FRUS* 61-63, VIII, S. 236ff., und ebd., S. 238 n2; für die Ausdehnung auf Burma, Kambodscha, Kamerun, Ekuador, Kolumbien, Guatemala, Venezuela und Iran durch NSAM N°165 siehe ebd., S. 307 n3.

⁴³ MAEHLING, *Camelot*, o.S.; vgl. Taylor Memo, 2.6.62, „SPECIAL GROUP (CI) 1/1/62 Thru 7/31/62“, Lot 68 D 451, SG (CI) Records, Box 1; die *Special Group (CI)* hatte parallel ein Glossar der wichtigsten Begriffe im Bereich der *Counterinsurgency* erstellt und anschließend offiziell verkündet. vgl. State #CA-478, 12.7.62, ebd.; Bowles hielt die Bezeichnung für pures Dynamit, sollte sie öffentlich bekannt werden. Siehe ROSENAU, *Subterranean War*, S. 77; zur *Counterinsurgency*-Obsession vgl. GAMBONE, *Capturing the Revolution*, S. 45-68; MCCLINTOCK, *Instruments*, S. 170-8; die Annahme der OIDP als offizielle (interne) Doktrin erfolgte durch Bundy Memo [NSAM N°182], „Counterinsurgency Doctrine“, 24.8.62, *FRUS* 61-63, VIII, S. 381; die OIDP blieb formal bis zum Mai 1968 in Kraft. Vgl. SIG Paper „United States Policy on Internal Defense in Selected Foreign Countries“, o.D. [Mai 1968], *FRUS* 64-68, X, S. 686-93.

Minds“ der jeweiligen Bevölkerungen zu gewinnen: „The U.S. must always keep in mind that the ultimate and decisive target is the people.“⁴⁴ Zudem war man sich offenbar darüber im Klaren, dass die Anforderungen an Regierungen, die von einer tatsächlich existenten Aufstandsbewegung bedroht waren, grundsätzlich andere waren als diejenigen, die an Regierungen gestellt wurden, die zwar innenpolitischem Widerstand gegenüberstanden, dieser sich aber bislang nicht gewaltsam geäußert hatte. Die Vermengung dieser Szenarien aber war der inhärente Widerspruch der Doktrin. Unabhängig von der Existenz bzw. Virulenz von Subversion und Aufstandsbewegungen führte die Umsetzung der Doktrin zur Stärkung derjenigen Kräfte in den peripheren Gesellschaften, die in der aktuellen wie auch der potentiellen Bekämpfung einer solchen Bedrohung die Hauptrolle spielen würden: Militär, Polizei und Geheimdienste.⁴⁵ Eben diese Kräfte waren aber zugleich die hauptsächlichen Instrumente für politische Repression im Allgemeinen, somit auch gegen die nichtkommunistische Opposition gerichtet. Infolgedessen wurde der politische Aufstieg jener Gruppen erschwert wenn nicht unmöglich gemacht, die im Rahmen der Analyse zuvor als die eigentlichen Träger von Modernisierung und Demokratisierung und damit quasi als natürliche Verbündete der „Freien Welt“ identifiziert worden waren. Zwar betonte die ODP, die Vereinigten Staaten hätten nicht die Absicht „[...] to assume a stance against revolution, per se, as an historical means of change.“⁴⁶ Die Haltung gegenüber nicht-kommunistischen Aufstandsbewegungen müsse daher im Einzelfall auf ihre möglichen Auswirkungen auf amerikanische Interessen hin geprüft werden. Unklar war aber, wie man in diesem Fall zu verhindern gedachte, dass das bestehende Regime die zuvor durch die USA zur Verfügung gestellten Ressourcen dennoch zu Aufstandsbekämpfung gegen den nichtkommunistischen Widerstand einsetzen würde.

Dieser im Grunde augenfällige Widerspruch war einerseits auf die unterschiedlichen und in Teilen entgegengesetzten Interessen der mitwirkenden Behörden zurückzuführen. Andererseits ließ der Text der ODP den Eindruck entstehen, dass ihre Verfasser von fast unbegrenzten Einflussmöglichkeiten der USA überzeugt waren, vorausgesetzt, die vielfältigen zur Verfügung stehenden Ressourcen würden zielgerichteter eingesetzt, als dies bislang der Fall gewesen war. Sich gegen notwendige Reformen zur Wehr setzende Regierungen sollten daher durch

⁴⁴ „U.S. Overseas Internal Defense Policy“, 1.8.62, o.F., NSAM, Box 2, RG 273, NACP, S. 8 (Hervorheb. i. Orig.) [im Folgenden: ODP], ähnlich auch S. 10; das ODP-Dokument bediente sich auch der zeitgenössisch populären Terminologie der Modernisierungstheorie. Siehe z.B. ebd., S. 6: „It is during the interim, between the shattering of the old mold and its consolidation into a viable modern state of popularly accepted and supported institutional strength, that a modernizing state is vulnerable to subversion and insurgency.“; ähnliche Formulierungen auch auf S. 3; für weitere Versionen desselben Dokuments siehe auch die ed. note in *FRUS* 61-63, VIII, S. 382f.; siehe auch ebd., S. 381 n1; vgl. *FRUS* 61-63, VII-VIII-IX Suppl., Dok. 279; „CI Bible“ in U. Alexis JOHNSON, *Right Hand of Power*, S. 331.

⁴⁵ Tatsächlich wurde gerade das Militär als potentieller Träger der Modernisierung identifiziert: „When training foreign officers, the U.S. should seek to create in them an awareness of the political process of nation-building, bearing in mind that national leadership often emerges from the military element of underdeveloped countries.“; ODP, S. 16; tatsächlich wurde auch für sog. „Phase I“-Szenarien, definiert als Szenarien „where subversive insurgency is virtually non-existent, or incipient“, der Aufbau adäquater CI-Kapazitäten im militärischen und paramilitärischen Bereich vorgesehen. Zudem sollte das indigene Militär zu zivilen Hilfsmaßnahmen gedrängt werden, auch um die Popularität der Streitkräfte bei der Bevölkerung zu fördern. Vgl. ebd., S. 28, 15.

⁴⁶ Ebd., S. 12.

amerikanische Intervention auf den richtigen Weg gezwungen werden: „Experience has amply shown, in such cases, that through other means it is often possible with minimal risk to increase significantly the effectiveness of opposition leaders, political parties, institutional groups, and information media.“⁴⁷

Die uniforme Proklamation einer *Counterinsurgency*-Doktrin durch die OI DP unabhängig von der Analyse der eigentlichen Ursachen für politische Instabilität in einem Land, die vorwiegend militärische Perspektive auf Aufstandsbewegungen, die weitgehende Vernachlässigung sozialer und wirtschaftlicher Fragen außer im Kontext der Popularisierung von Regimes bzw. der Streitkräfte, das völlige Ignorieren der Frage der Menschenrechte und die fehlende Festlegung von Kriterien, unter welchen Umständen US-Hilfe überhaupt zu leisten sei, war letztlich symptomatisch für die Defizite der seitens der Kennedy-Administration in diesem Feld verfolgten Politik. Gleichmaßen nicht vorhandene, latente wie präsen te Aufstandsbewegungen adressierend, war die OI DP im Grunde anwendbar auf jedes Land in der Dritten Welt und war somit in vielem repräsentativ für den strategischen Ansatz der Administration gegenüber der Peripherie. Für jedes Land sollte ein *Country Internal Defense Plan* (CIDP) entwickelt werden, in dem die jeweilige Situation analysiert und entsprechende integrierte Maßnahmen der verschiedenen US-Behörden aufgeschlüsselt werden sollten.⁴⁸ Die starke Betonung der paramilitärischen Dimension sorgte in der Folgezeit für eine weitere Militarisierung des *Counterinsurgency*-Ansatzes. Besonders stark machte sich diese Tendenz in der Konzentration auf die Ausbildung militärischer Kräfte aus unterentwickelten Staaten bemerkbar. Wie bereits angemerkt, hatte Kennedy bereits früh persönliches Interesse an der Verbreitung der US-Expertise auf dem Sektor der Aufstandsbekämpfung gezeigt. Im Herbst 1961 regte er eine stärkere Zusammenarbeit mit lateinamerikanischen Streitkräften an und verordnete eine Intensivierung der Ausbildungshilfe. Kennedy begründete dies mit der „extremely important strategic position“ des Militärs in diesen Staaten.⁴⁹ Ohnehin hatte die massive Ausweitung der *Counterinsurgency*-Anstrengungen seitens der US-Armee Kapazitäten freigesetzt, die ein erweitertes Training für ausländische Offiziere ermöglichten. Bis Mitte 1963 wurden 5.500 ausländische Offiziere an US-Institutionen über effektive Bekämpfung von Subversion und Aufständen unterrichtet.⁵⁰ Chester Bowles warnte sogleich,

⁴⁷ Ebd., S. 18; die Autoren der OI DP glaubten, dass die indigenen Regierungen nicht in der Lage seien, die stattfindenden komplizierten Prozesse sozialen Wandels und die damit einhergehenden Gefahren richtig einzuschätzen: „Few governments will understand the political component of internal defense and its relationship to the development cycle.“ {Hervorheb. i. Orig.}

⁴⁸ Vgl. ebd., S. 24; Maechling zufolge, der den Formulierungsprozess der OI DP koordiniert hatte, hatten Pentagon und Weißes Haus jede Erwähnung von Fragen der Menschenrechte sowie jeden Hinweis auf verfassungsbedingte Beschränkungen für das Handeln der Administration verhindert. Ihm zufolge war die OI DP „[...] not a strategic doctrine, but rather an operational blueprint for security assistance programs in certain third world countries to be specified by executive fiat.“; MAECHLING, *Strategic Theory*, S. 34; vgl. FREEDMAN, *Kennedy's Wars*, S. 287-92; für einen breiteren Kontext vgl. KLARE, *Low-Intensity-Conflict Doctrine*.

⁴⁹ Kennedy Memo [NSAM N°88], 5.9.61, *FRUS* 61-63, XII, S. 180; siehe auch Bundy Memo [NSAM N°114], 22.11.61, *FRUS* 61-63, VII, S. 216; Lemnitzer Memo, 19.5.61, *DDRS*: CK2349262177.

⁵⁰ General Taylor berichtete Kennedy, dass man allein 1963 50.000 Offiziere in der Aufstandsbekämpfung ausbilden könnte. Vgl. Taylor Memo, 30.7.62, *FRUS* 61-63, VIII, S. 352-5; vgl. auch bereits Parrott Memo, 22.3.62, ebd., S. 253-7; JCS Memo to Special Group (CI), 25.6.63, „SPECIAL GROUP (CI) 6/20/63-8/1/63“, Lot 68 D 451, SG (CI) Records, Box 3; auf Betreiben Kennedys wurden die *Special Forces* vergrößert und aufgewertet

man schaffe effektive Streitkräfte in den unterentwickelten Staaten, „capable of seizing power and using it for good or evil.“ Normative Fragen wurden seitens der Kennedy-Administration jedoch weitgehend ausgeblendet, obgleich sich die Warnung des *Special Adviser* noch während der Amtszeit, z.B. in Honduras, bewahrheiten sollte.⁵¹ Stattdessen wurde gerade die Förderung eines „generally pro-U.S., well-oriented, and reasonably well-educated officer corps“ als der positivste Effekt der eigenen Strategie eingeschätzt.⁵² Ähnlich schwerwiegende Langzeitfolgen wie der Aufbau einer effektiven Maschinerie zur Subversionsbekämpfung in den peripheren Staaten hatte die Schwerpunktsetzung auf Zivilhilfe (*civic action*). Auch hier war das Verständnis der bisherigen „Erfolge“ subversiver Bewegungen wieder einmal ausschlaggebend: Durch die Nutzung der lokalen Streitkräfte für zivile Aufgaben und Hilfsmaßnahmen und den Einsatz dieser als Werkzeuge zur Modernisierung sollte das Ansehen des Militärs gesteigert werden und auf diese Weise die entscheidende Kooperation der breiten Bevölkerung bei der Bekämpfung von Aufständen gewonnen werden. Tatsächlich hatten diese Initiativen eher den Effekt, den ohnehin oft übermächtigen Einfluss des Militärs im zivilen Leben bzw. in der Politik dieser Länder noch zu vergrößern.⁵³ Ohnehin hatte die enge Verquickung der zivilen Hilfsmaßnahmen, organisiert von AID, mit den zuvorderst militärischen Anstrengungen im Kontext der *Counterinsurgency* den Effekt, dass zivile und militärische Leistungen manchmal nur schwer auseinanderzuhalten waren, nicht zuletzt ein Resultat der Transformation der bisherigen Militärhilfe, die nun primär auf die Abwehr innerer

– der Präsident selbst ordnete das Tragen grüner Barette für die Spezialtruppen an. Zudem wurde ihre bisherige Ausrichtung auf Spezialeinsätze hinter den sowjetischen Linien im Falle eines großen Krieges revidiert – von nun an lag das Hauptaugenmerk auf Bekämpfung kommunistischer Guerillas. Zu den bisherigen Ausbildungszentren, dem *Special Warfare Center* in Fort Bragg und den Dependancen in Okinawa und Westdeutschland, kam bald eine Neugründung in der Kanalzone in Panama hinzu. Vgl. ROSENAU, *Subterranean War*, S. 77ff.; McCLINTOCK, *Instruments*, S. 179-88; KAPLAN/LANDA/DREA, *History of the Office of the Secretary of Defense: V*, S. 38ff.

⁵¹ Bowles Memo, 30.9.61, *DDRS*: CK2349438922; Bowles Widerstand gegen das Training südamerikanischer Offiziere war offenbar ein wichtiger Grund für seine bald folgende Ablösung. Vgl. DALLEK, *Kennedy*, S. 437; siehe auch Taylor Memo, 7.10.61, *FRUS* 61-63, XII, S. 192f.; Ramsey/Rice Memo, encl. to McGhee Memo, 7.8.61, *DDRS*: CK2349435842; im State Department hatte es bereits seit Einleitung der Programme während der Eisenhower-Administration Bedenken hinsichtlich der Befähigung des US-Militärs zur Ausbildung ausländischer Offiziere in nichtmilitärischen Aspekten im Feld der „Inneren Sicherheit“ gegeben. Siehe bereits Hulick Memo, 23.1.61, *DDRS*: CK2349488252; Taylor informierte im Oktober 1963, von den USA ausgebildete und ausgerüstete Spezialkräfte hätten negativ auf die innere Verfasstheit in Südvietnam und Honduras eingewirkt, und er zeigte sich kritisch angesichts der „advisability of our having pursued a policy leading to the development of rival centers of armed power within the country.“ Taylors Forderung nach einem grundsätzlichen Überdenken des bisherigen Ansatzes blieb offenbar weitgehend folgenlos; Taylor Memo, 15.10.63, *FRUS* 61-63, VII-VIII-IX Suppl., Dok. 300.

⁵² Memo for Rusk, 10.1.62, *FRUS* 61-63, XII, S. 202-9; die JCS hatten im Rahmen des Militärhilfeprogramms eine stärkere Konzentration auf Offiziere niedrigeren Ranges vorgeschlagen, „who will later emerge as their countries' leaders“. JCS Memo, 30.11.61, ebd., S. 200; siehe auch Battle Memo, 5.2.62, ebd., S. 214-7; JCS Memo, 13.1.62, *DDRS*: CK2349172056.

⁵³ Dies die Einschätzung von MAEHLING, *Camelot*, S. 446f.; bereits die späte Eisenhower-Administration hatte ab Mitte 1960 erste Initiativen im Bereich der Zivilhilfe angestoßen. Innerhalb der Kennedy-Administration ging die Initiative offenbar von Rostow aus. Vgl. Rostow Memo, 11.7.61, *FRUS* 61-63, VII-VIII-IX Suppl., Dok. 386; Johnson Memo, 5.8.61, „Counter Insurgency, Civic Action 1961-1963 [Folder 1of 2]“, NSF, RWK, Box 412, JFKL; Ausdruck der ersten Bemühungen im Bereich der *Civic Action* war NSAM N°119, „Civic Action“, 18.12.61, *FRUS* 61-63, VIII, S. 231f.; bereits im September hatte eine erste Bestandsaufnahme von der bereits erfolgten Aufnahme der Arbeit von *Civic Action*-Teams in Guatemala, Laos, Südvietnam und Iran berichtet. Ungeklärt blieb die Einordnung der Zivilhilfe als begleitendes Moment tatsächlicher Antiguerrilla-einsätze oder als längerfristig eingesetztes Mittel im Rahmen des *Nation-Building*. Vgl. „Report on Civic Action in Response to NSAM 119“, o.D. und Saunders Memo, 22.9.61, „Counterinsurgency, Civic Action, 1961-1963 [Folder 2of 2]“, NSF, RWK, Box 412, JFKL; auf Initiative von Chester Bowles wurde zudem ein Programm gestartet, das den Einsatz des *U.S. Army Corps of Engineers* in der Zivilhilfe vorsah. Siehe NSAM N°150, 20.4.62, *FRUS* 61-63, IX, S. 301; Saunders Memo, 16.4.62; Saunders Memo, 22.3.63, „Counterinsurgency, Engineers, 1962-1963“, NSF, RWK, Box 412, JFKL.

Gefahren in den Empfängerländern und nur noch sekundär auf die Abwehr äußerer Aggression gerichtet war.⁵⁴

Langfristig sicherlich die negativsten Begleiterscheinungen erzeugte das im Rahmen von AID durchgeführte Programm zur Ausbildung von Polizeikräften in den unterentwickelten Staaten bzw. die Ausstattung derselben mit Ausrüstungsgegenständen zur Bekämpfung subversiver Gefahren, hier fast nahtlos an die OISP und die 1290-d-Programme der vorherigen Administration anknüpfend bzw. über diese noch hinausgehend. Die OIDP-Doktrin vom August 1962 hatte die Polizei als die „first line of defense against subversion and insurgency“ bezeichnet.⁵⁵ Insbesondere Robert W. Komer, archetypischer *New Frontier*-Mann im NSC-Stab, und Henry Ramsey vom Policy Planning Council, bemühten sich erfolgreich um eine Einbeziehung des von der Eisenhower-Administration übernommenen Hilfsprogramms für Polizeikräfte in befreundeten Staaten in die anvisierten integrierten Maßnahmen.⁵⁶ Ramsey hatte federführend den Beitrag des Policy Planning Council zur Debatte über die Subversionsgefahren in den unterentwickelten Staaten entworfen. Diese Studie des Planungsstabes vom Juni 1961 hatte bereits schwerpunktmäßig die Unterstützung lokaler Polizeikräfte behandelt und in diesem Kontext auf eine Intensivierung des OISP gedrängt. Dass die Betonung innerer Stabilität letztlich zur Förderung autoritärer Strukturen führen könnte, war gerade Ramsey durchaus bewusst. Für ihn war dies jedoch eine zwar nicht begrüßenswerte, aber dennoch wohl unvermeidbare Notwendigkeit, da seiner Meinung nach außerhalb der anglo-amerikanischen Welt (mit Ausnahme Skandinaviens) „no society has yet broken through the development barrier without reliance on authoritarian techniques [...] and the capability of maintaining internal order.“⁵⁷ Das persönliche Interesse der Kennedy-Brüder am Aufbau einer

⁵⁴ Eine *Inter-Agency Military Assistance Steering Group* hatte Ende 1961 in ihrem Abschlussbericht eine Umorientierung des „main thrust of U.S. aid in the next decade [...] toward repelling the more likely Soviet threat of indirect aggression by furthering economic development and nation-building“ empfohlen. Kitchen Memo, 12.12.61, *FRUS* 61-63, IX, S. 280ff.; die stärkere Koordination von Wirtschafts- und Militärhilfe wurde bereits im Januar 1962 angeordnet. Vgl. NSC Record of Action No. 2447, [diskutiert in NSC-Sitzung am 18.1.], ebd., S. 284f.; mit der verbesserten Koordination war im Grunde die Integration einiger Hilfsmaßnahmen bereits angelegt. Vgl. Hamilton Memo, 25.5.62; NSAM N°159, 31.5.62, ebd., S. 302-7; zu den Problemen der Umsetzung, insbesondere der Abwägung zwischen Militär- und Wirtschaftshilfen, vgl. Komer Memo, 30.7.62, ‚Foreign Aid – Subjects, Military Assistance Programs‘, NSF, Carl Kaysen Ser., Box 373, JFKL; vgl. auch LATHAM, *Modernization as Ideology*, S. 238f. n87; POOLE, *History of the JCS: VIII*, S. 217ff.

⁵⁵ OIDP, S. 16.

⁵⁶ Komer zufolge hatte die Vorgänger-Administration das OISP „schamlos vernachlässigt“; Komer Memo, 4.5.61, ‚Staff [...] 4/17/61-5/15/61‘, NSF, M&M, Box 321, JFKL; bereits in der ersten Sitzung der Bissell-Gruppe hatte Komer das OISP erwähnt und eine stärkere Berücksichtigung von „urban dissidence“ eingefordert: „If one looks around the globe there are actually more urban-type coups to worry about.“ Für Komer stellte dabei Iran eine beispielhafte Situation dar. Komer Memo, 28.2.61, *DDRS*: CK2349133381; zu Ramseys Beitrag vgl. CIA Memo, ‚Background of Counter-Guerrilla Warfare Task Force Report‘, 2.2.62, *FRUS* 61-63, VII-VIII-IX Suppl., Dok. 261.

⁵⁷ Policy Planning Council, PPC 61-5: ‚Internal Defense of Less Developed World‘, 16.6.61, encl. to McGhee Memo, 13.7.61, ‚Policy Planning, ‚Internal Defense [...] 6/16/61‘, NSF, Subjects, Box 303, JFKL, S. 13, ähnlich S. 21; PPC 61-5 forderte eine bessere Koordination der bislang kaum miteinander verbundenen vielfältigen Aktivitäten im Rahmen des OISP und eine Neukonzeptualisierung als „necessary adjunct of the US effort to assist modernizing societies through their difficulties.“; ebd., S. 4; der Bericht definierte Internal Defense als „the entire field of civil disturbance short of the outbreak of civil or limited war within a nation’s territory – a spectrum or continuum which ranges from the milder forms of dissidence and violence through riots, politically motivated strikes, mass demonstrations and protests, terrorism, sabotage and various forms of subversion to the extreme of guerrilla warfare.“; synonym seien „internal stability“ und „public safety“; siehe ebd., S. 1; der Bericht wurde intern auch als *Ramsey Paper* bezeichnet. Vgl. Dingeman Memo, 13.5.64, *SPECIAL GROUP (CI) Minutes* [...]

Polizeiakademie für lateinamerikanische Sicherheitskräfte beschleunigte die Ausweitung des Polizeiprogramms nach den Ideen Komers und Ramseys. Im Frühjahr 1962 erfolgten präsidentielle Weisungen zur Aufwertung des Polizeiprogramms – nach Einschätzung Komers eine „präventive Medizin“ gegen Subversion – innerhalb der AID-Organisation und zur Einrichtung eines Polizei-Komitees zur Koordinierung der Maßnahmen.⁵⁸ Die Zusammenarbeit mit ausländischen Polizeikräften war jedoch mit dem Selbstverständnis vieler AID-Mitarbeiter – offenbar betrachteten nicht wenige das Programm als „dirty business“ – nur schwer zu vereinen. Wieder war es Komer, der daher auf bürokratische Umstrukturierungen drängte, um eine ausschließliche Konzentration auf aktive Guerilla-Szenarien, auf „future Vietnams“, zu vermeiden. Auf Vorschlag des *Police Committee* wurde am 1. November 1962 auf präsidentielle Weisung hin als quasi unabhängige Suborganisation von AID eine neue Schaltzentrale für die Kooperation im Bereich der „Inneren Sicherheit“ geschaffen, „[...] in appropriate less developed countries where there is an actual or potential threat of internal subversion or insurgency“, unter der Orwellschen Bezeichnung *Office of Public Safety*.⁵⁹ Bis zur vom amerikanischen Kongress im Jahr 1975 erzwungenen Auflösung des Office wurden Zehntausende Polizeikräfte aus über 70 Ländern der Dritten Welt ausgebildet, einige Tausend allein an der neu gegründeten Internationalen Polizeiakademie in Washington, DC. Die für das sonstige von AID organisierte Hilfsprogramm kompromittierende Wirkung der Polizei-Trainingsprogramme konnte angesichts der inneren Verfasstheit vieler Empfängerländer kaum überraschen.⁶⁰ Besonders fatal war dabei, dass der größte Teil der *Public Safety*-Mitarbeiter direkt von der CIA übernommen wurde – Hoffnungen seitens AID, die neue, liberalere Administration würde die von den Vorgängern gebilligte Penetration der Auslandshilfe durch

Jan-June 1964), Lot 68 D 451, SG (CI) Records, Box 4.; zu Ramseys ähnlicher Studie von 1959 siehe oben S. 193, Anm. 283.

⁵⁸ Präsident Kennedy hatte bereits im September eine Ausbildung durch das FBI angeregt. Siehe oben S. 234, Anm. 49; im Oktober erneuerte Kennedy sein Interesse an einer Polizeiakademie, vorzugsweise in der Kanalzone in Panama. Vgl. Bundy Memo [NSAM N°106], 19.10.61, NSF, M&M, Box 333, JFKL; vgl. Kennedy Memo [NSAM N°132], 19.2.62, ‚Support of Local Police Forces [...]‘; *FRUS* 61-63, VII, S. 249f.; siehe auch Bundy Memo, 14.2.62, ebd., S. 248; das *Police Committee* wurde durch NSAM N°146 gegründet. Siehe NSAM N°146, ‚Improvement of Police Training and Equipment in Newly Emerging Countries‘, 20.4.62, *FRUS* 61-63, IX, S. 298f.; Komer Memo, 23.4.62, *DDRS*: CK2349266399; Memo for Record, 23.4.62, *DDRS*: CK2349266400; vgl. JOHNSON, *Right Hand*, S. 338ff.; Kennedy selbst hatte Studien zur effektiven Kontrolle von Unruhen und Demonstrationen ohne Anwendung exzessiver Gewalt angemahnt – ein *Subcommittee* des Polizeikomitees befasste sich in der Folgezeit mit dieser Frage. Vgl. Taylor Memo, 2.6.62, ‚SPECIAL GROUP (CI)1/1/62 Thru 7/31/62‘, Lot 68 D 451, SG (CI) Records, Box 1; ‚präventive Medizin“ in Komer Memo, 31.1.62, ‚Staff Memoranda, Robert Komer 1/62‘, NSF, M&M, Box 322, JFKL; in demselben Memorandum sprach sich Komer trotz der stiefmütterlichen Behandlung des Programms durch AID gegen eine Unterstellung unter die CIA oder das Verteidigungsministerium aus, da Polizeikräfte in der Regel dem Innenministerium unterstanden und damit ziviler Kontrolle unterlagen. Vgl. auch Komer Memo, 18.4.62, *DDRS*: CK2349266397.

⁵⁹ ‚Dirty Business“ in JOHNSON, *Right Hand*, S. 335; ‚future Vietnams“ in Komer Memo, 18.4.62, vorherig. Anm.; Saunders Memo, 5.7.62, *FRUS* 61-63, VII-VIII-IX Suppl., Dok. 411; Coffin Memo, 25.6.62, ‚SPECIAL [...] 7/31/62‘, Lot 68 D 451, SG (CI) Records, Box 1, RG 59, NACP; vgl. Komer Memo, 7.2.62, ‚Staff Memoranda, Robert Komer 2/62‘, NSF, M&M, Box 322, JFKL; die Grundlage für die Schaffung des *Office of Public Safety* war NSAM N°177, ‚Police Assistance Programs‘, 7.8.62, *FRUS* 61-63, IX, S. 323ff.; die Bezeichnung ‚*Public Safety*“ war allerdings bereits zur Eisenhower-Zeit gebräuchlich.

⁶⁰ Vgl. SHAFER, *Deadly Paradigms*, S. 86-90; ROSENAU, *Subterranean War*, S. 84-7; MCCLINTOCK, *Instruments*, S. 188-96; Mitte der 1960er Jahre wurden in den jeweiligen Ländern vor Ort ca. 50.000 Polizisten pro Jahr ausgebildet. Siehe Bell Memo, 5.4.65, *DDRS*: CK2349123115; vgl. Johnson Memo, 14.3.63, *DDRS*: CK2349084794.

die Geheimdienste unterbinden, erfüllten sich demnach nicht.⁶¹ Die im Juni 2007 von der CIA freigegebenen sogenannten „*Family Jewels*“ bestätigen die Infiltration des Polizeiprogramms durch die CIA.⁶² Ohnehin gab es parallel zur „zivilen“ Ausbildungshilfe für Polizeikräfte eine verstärkte Kooperation zwischen den US-Geheimdiensten und ihren Pendanten in den unterentwickelten Staaten. Noch weniger als im Falle der Polizistenausbildung wurde bei der Geheimdienstkooperation auf den repressiven Charakter der jeweiligen Regimes geachtet – die Legitimität einer Regierung wurde als axiomatisch angesehen, solange sie sich außenpolitisch an Washington orientierte.⁶³

Die häufig in der Forschungsliteratur zu findende Dichotomisierung zwischen rhetorischen Versprechen und realpolitischer Umsetzung seitens der Kennedy-Administration findet sich auch in den Bewertungen der US-Politik gegenüber der Peripherie. Die Entwicklung der Politik gegenüber den lateinamerikanischen Staaten war im Kern exemplarisch für die Verlaufskurve der generellen Einstellung gegenüber der unterentwickelten Welt: Anfangs durchaus beeinflusst von den eigenen idealistischen Proklamationen und den progressiven Zielsetzungen, setzte sich bald der vorherrschende „*Cold War Consensus*“ durch und führte in der Folge zu einer immer nachdrücklicheren Priorisierung der sicherheitspolitischen und antikommunistischen Motive, illustriert in der uneinheitlichen wie inkonsequenten Haltung gegenüber den zahlreichen Staatsstreichen in der Hemisphäre. Im Laufe der Amtszeit John F. Kennedys glich sich dessen Politik derjenigen seines Vorgängers in zentralen Bereichen immer stärker an. In den Vordergrund traten bald wieder eine Bevorzugung konservativer Kräfte gegenüber oft als zu weit links stehend empfundenen Reformern und eine auf Stärkung des

⁶¹ Vgl. MAEHLING, *Camelot*, S. 450, der berichtet, dass der Widerstand der AID-Vorgängerorganisationen gegen die Infiltrierung von Agenten im Laufe der Zeit immer größer geworden und Anfang der 1960er Jahre die vorherige Praxis eingestellt worden war. Das *Office of Public Safety* wurde von Byron Engle geleitet, OSS- und CIA-Veteran. CIA-Deputy Director Amory berichtete später: „By God, AID will be responsible for it, but the brains are in CIA, so we'll move those brains over to AID.“; Robert Amory, Jr. OHI 9.2.66, S. 25, Bowles Memo to Kennedy, 30.9.61, DDRS: CK2349438922; Michael Forrestal vom NSC-Stab berichtete von einem „basic lack of philosophic sympathy“ für das Polizeiprogramm innerhalb AID, „[...] where it is looked upon as a dangerous interference in the orderly development of their economic programs.“; Forrestal Memo, 10.12.62, FRUS 61-63, VII-VIII-IX Suppl., Dok. 423; siehe auch Taylor Memo, 7.12.62, ebd., Dok. 422.

⁶² Vgl. Angleton Memo for Deputy Director for Operations, o.D.; ein weiteres Dokument beschreibt ausführlich ein „joint CIA/USAID training program for foreign police/security personnel“ über die „Abwehr“ von Sabotage- und Terrorerntechniken. „The program provides the trainees with ample opportunity to develop basic familiarity and use proficiently through handling, preparing and applying the various explosive charges, incendiary agents, terrorist devices and sabotage techniques.“; zit. aus Angleton Memo, 27.3.73; alle in CIA, „*Family Jewels*“, 16.5.73, CIA-FOIA; der damalige DCI James Schlesinger hatte 1973 intern im Kontext der Watergate-Affäre eine Zusammenstellung sämtlicher illegaler CIA-Aktivitäten in der Vergangenheit angeordnet. Große Teile des resultierenden, fast 700 Seiten umfassenden Dokuments wurde 2007 freigegeben. Vgl. NSArch EBook No. 222; vgl. auch DOYLE, *Family Jewels*, S. 3.

⁶³ Etwa 1.500 ausländische Geheimdienstoffiziere wurden jährlich durch die CIA geschult, darunter auch Mitarbeiter des SAVAK. Vgl. ROSENAU, *Subterranean War*, S. 82; die verschiedenen militärischen Geheimdienste leisteten ebenfalls Ausbildungshilfe. Siehe Appendix, „*Guerrilla and Counter-Guerrilla Training Conducted by U.S. Military Forces*“, o.D, DDRS: CK2349149171; mit NSAM N°162 vom Juni 1962 ordnete Kennedy eine Intensivierung der bisherigen Anstrengungen im Bereich der *Counterinsurgency* an, darunter eine Weisung, dass „the CIA will expand its present training and support efforts to achieve needed improvements in indigenous intelligence organizations and that other U.S. agencies contribute to this CIA coordinated program.“; Bundy Memo [NSAM N°162], 19.6.62, FRUS 61-63, VIII, S. 305ff.; eine nahezu vollständige Version von NSAM N°162 findet sich in NSAM, Box 2, RG 273, NACP; die in FRUS unkenntlich gemachten Paragraphen beziehen sich auf die Kompetenzaufteilung zwischen Pentagon und CIA für paramilitärische Operationen und die aktuelle und mögliche Verwendung von „foreign volunteers supported and controlled by the U.S.“.

eigenen Einflusses gerichtete Politik, die sich immer stärker auf das lokale Militär gründete.⁶⁴ Theodore Sorensen zufolge hatte Kennedy am Ende erkannt, dass „the military often represented more competence in administration and more sympathy with the U.S. than any other group in the country.“⁶⁵ Es gibt viele Anhaltspunkte dafür, dass die zunehmende Konzentration auf die Rolle des Militärs in den unterentwickelten Staaten nicht zuletzt ein nachhaltiger Nebeneffekt der *Counterinsurgency*-Obsession der Kennedy-Administration war. Auch intern wurde im Laufe der Zeit Kritik an der Arbeit der *Special Group (CI)* laut. Der *Director for Internal Defense* im State Department, Charles W. Maechling, warnte im Sommer 1963, dass die zugrunde liegenden Konzepte in Wahrheit nur auf eine geringe Zahl von Ländern anwendbar seien. Aufgrund der doktrinären Anwendung der Konzepte fehle es dadurch an einem strategischen Ansatz für „[...] certain key African and Middle Eastern countries where the important factor is the political orientation of the government rather than an insurgent or guerrilla threat.“ Trotz dieser Bedenken blieb das Interesse an der ‚unkonventionellen Kriegführung bestehen – immerhin wurde die von Robert Kennedy gewünschte Ausdehnung der Kompetenzen der *Special Group (CI)* verhindert.⁶⁶

Die Konzentration auf Einflusswahrung wirkte sich auch auf die ab 1963 ohnehin stark kritisierten Wirtschaftshilfe-Programme aus. Intern gestand Bob Komer ein, dass der größte Teil der amerikanischen Hilfsanstrengungen eben nicht auf langfristiges „*nation-building*“, sondern vielmehr auf kurz- bis mittelfristig orientierten Einflussgewinn ausgerichtet sei. Würde man die US-Unterstützung ausschließlich auf diejenigen Länder beschränken, die diese sinnvoll und effizient einsetzen würden, so Komer, könnte man den Umfang der Gesamthilfe wohl erheblich reduzieren: „But in applying such criteria we would be opting ourselves out of shoring up, or otherwise influencing, a whole series of client states which, whatever their own internal weaknesses, it is in our strategic interest to help.“⁶⁷ Modernisierungstheoretische Ideen und Vorstellungen wirkten nicht im ideologischen Sinne auf die Politikformulierung ein. Ohne Frage waren sich die Mitglieder der Kennedy-Administration über die Systemkonkurrenz mit der UdSSR im Klaren und von der Überlegenheit der eigenen gesellschaftlichen und

⁶⁴ Noch zu Kennedys Lebzeiten wurde die pragmatischere Haltung gegenüber Militärcoups in Lateinamerika gebilligt. Ein vom Weißen Haus gebilligter Artikel des *Assistant Secretary of State for Inter-American Affairs* Edwin M. Martin vom Oktober 1963 pries die häufig progressive Rolle des lokalen Militärs und dessen Beitrag zu „politischer Freiheit und Stabilität in vielen Ländern.“; Arthur Schlesinger warnte Kennedy umgehend vor einer Aufgabe der „implicit alliance with the forces of progressive democracy“; Schlesinger Memo, 8.10.63, *FRUS* 61-63, XII, S. 151; sowie ed. note in ebd., S. 149; zur „Martin Doctrine“ vgl. PACKENHAM, *Liberal America*, S. 73ff.; Martin selbst unterschlägt die Kontroverse in seinen Memoiren weitgehend. Siehe MARTIN, *Kennedy and Latin America*, S. 72f.; zu Martin siehe auch GOODWIN, *Remembering America*, S. 215f.

⁶⁵ SORENSEN, *Kennedy*, S. 602.

⁶⁶ Maechling Memo, 29.7.63, *FRUS* 61-63, VIII, S. 494-7; Maechling zufolge würde sich die sowjetische Taktik in der Zukunft ohnehin auf „less aggressive but just as deadly forms of cultural and economic penetration“ konzentrieren. Zu Robert Kennedys Forderung vgl. ed. note in ebd., S. 454f.; Mike Forrestal vom NSC-Stab warnte vor „attempts to manage the entire foreign policy of the United States in underdeveloped countries“ seitens der *Special Group (CI)*; Forrestal Memo, 10.12.62, *FRUS* 61-63, VII-VIII-IX Suppl., Dok. 423; HELMS, *Look Over My Shoulder*, S. 188f.

⁶⁷ Komer Memo, 2.3.63, encl. to Komer Memo, 5.3.63, ‚Clay Committee, 1962-1963 (Folder 2 of 2)‘, NSF, RWK, Box 412, JFKL; das Memorandum wurde nicht an den Präsidenten weitergeleitet. Für eine ähnliche Einschätzung seitens Kennedys über das *Foreign Aid*-Programm siehe oben S. 229; vgl. BAUMANN, *Foreign Aid*, S. 136-41, 359-62.

wirtschaftlichen Organisationsformen überzeugt – prädominant waren jedoch immer die politischen und militärischen Aspekte dieser Konkurrenz. Selbst Walt Rostow, einer der Väter der Modernisierungstheorie, sah im Herbst 1963 die Auslandshilfe angesichts der immer spürbarer werdenden Diffusion der Macht weg von den Supermächten in erster Linie als Hebel gegen eine allzu eigenwillige und selbstständige Politik der unterentwickelten Staaten.⁶⁸ Der Präsident selbst nahm die Vorstellung einer seitens der USA gelenkten Transformation der peripheren Gesellschaften im Sinne der Modernisierungstheorie nie sonderlich ernst. In einem Treffen mit seinen engsten Beratern zitierte Kennedy aus einem die Aufgabenstellung für die CIA beschreibenden Begleitpapier zur OI DP-Doktrin. Der zitierten Passage zufolge war als amerikanisches Ziel definiert „to insure that modernization of the local society evolves in directions which will afford a congenial world environment for fruitful international cooperation and [...] for our way of life.“ Diese an Rostows globale Wertegemeinschaft erinnernde Zielsetzung bezeichnete Kennedy verächtlich als „a lot of crap.“⁶⁹

Kennzeichnend ungeachtet der Veränderungen in Kennedys politischem Ansatz gegenüber der Dritten Welt zwischen 1961 und 1963 blieb im Grunde die stark interventionistische Komponente der US-Politik in der Peripherie.⁷⁰ Nur in wenigen Ausnahmefällen – im unmittelbaren Einflussgebiet der westlichen Hemisphäre blieb dies auch jetzt undenkbar – akzeptierte die Kennedy-Administration neutralistische Orientierungen einiger Regierungen. In der Regel betraf dies meist größere Staaten wie Indonesien, Indien oder Ägypten, also diejenigen die nach Chruschtschows Klassifizierung „*too big to spank*“ geworden waren. Gerade diesen gegenüber sah sich allerdings die neue Administration in der Lage, eine flexible und pragmatische Haltung einzunehmen, eine Politik, zu der die in ihrer Außensicht weit aus

⁶⁸ Rostow Memo, 17.9.63, *FRUS* 61-63, VIII, S. 510: „we must husband all those levers of influence which permit us to exercise that degree of continuing control over a still dangerous environment necessary to protect our vital interests. [...] we must struggle against all difficulties to maintain the foreign aid lever in our hands or strongly under our influence [...]. It is a simple fact, largely unappreciated, that the dependence of many countries on U.S. foreign aid [...] is an essential damper on nationalist emotions and policies which, without that damper, could easily rip open many regions of the world, producing results damaging in themselves and opportunities for Communist exploitation.“; ein interner Kritiker bemängelte, Rostows Vorschläge für eine zukünftige US-Politik stünden im Gegensatz zu seiner Analyse der weltpolitischen Veränderungen. So wäre eine logische Reaktion auf den Einflussverlust der USA infolge der Diffusion der Macht ein grundsätzlicher Verzicht auf jede Auslandshilfe mit politischer Intention. Vgl. Smith Memo, 20.9.63, *FRUS* 61-63, VII-VIII-IX Suppl., Dok. 299; Rostow wählte später das Thema der Diffusion der Macht als Titel einer Monographie. Die in dieser Studie vertretene Position sieht somit die auf Modernisierung gerichteten Anstrengungen in erster Linie als „strategic tool“ im Kontext der gesamtstrategischen Auseinandersetzung mit der Sowjetunion. Für eine Interpretation des Einflusses der Modernisierungstheorie als handlungsleitende Ideologie siehe LATHAM, *Modernization as Ideology*.

⁶⁹ *Presidential Recordings: JFK I*, S. 488; die Herausgeber der *Recordings* vermuten, dass die zitierten Passagen aus einem früheren Entwurf der OI DP-Doktrin entstammen. Siehe ebd., S. 487 n16; zwar wurde die Doktrin erst am 24.8.62 absegnet, die oben verwendete Version der OI DP aber ist mit dem 1.8. datiert und an NSAM N°182 angeheftet und somit wohl die Endversion. Es ist anzunehmen, dass es sich um das in *FRUS* erwähnte „unauffindbare“ *CIA companion paper* handelt. Siehe *FRUS* 61-63, VIII, S. 381 n1; der Autor der vorliegenden Studie hat vergeblich versucht, die Freigabe des *companion paper* mittels FOIA-Antrag F-2011-00811 zu erwirken. Laut CIA FOIA Office war das Papier in den Akten nicht auffindbar.

⁷⁰ Das in der vorherigen Anm. erwähnte CIA-Papier befasste sich offenkundig im Kern mit dem potentiellen Austauschen von Personen in Führungspositionen in peripheren Gesellschaften – Kennedy selbst zitierte: „Failing the above, and when necessary in the interest of U.S. national security seek to replace local leadership with indigenous leaders who are more amenable and sympathetic to the need for eliminating the breeding areas for dissension and are willing and able to resist and prevent [a] communist takeover of the entire country [...]“; Kennedy merkte an: „[...] but at least it {*das Dokument; R.P.*} shows what they're {*die CIA*} thinking about.“; *Presidential Recordings: JFK I*, S. 487f.

starrere und dogmatischere Eisenhower-Administration kaum in der Lage gewesen war. Die Bewertung Thomas Patersons, die Kennedy-Administration „[...] wanted to defeat neutralism and bring its adherents into the American Cold War network“, ist somit sicherlich zu pauschalisierend.⁷¹ Zutreffend ist jedoch, dass die vorhandene größere Aufgeschlossenheit gegenüber lokalen Nationalismen im Konfliktfall immer überdeckt wurde vom dogmatischen Antikommunismus der *New Frontier* und den ihm begleitenden Interventionismus. Hinter der *Counterinsurgency*-Obsession der Kennedys stand der Kerngedanke, mit neuen technokratischen wie konzeptionellen Ansätzen der als Hauptgefahr identifizierten schleichenden kommunistischen Unterwanderung und Subversion in den Staaten der Peripherie erfolgreich begegnen zu können, zumal aufgrund der sich abzeichnenden strategischen Parität mit der UdSSR direkte militärische Interventionen zunehmend risikobehaftet erschienen. Das Selbstverständnis der Kennedy-Administration schloss somit eine (der eigenen rhetorischen Selbstdarstellung eigentlich eher gerecht werdenden) alternative Strategie in der Peripherie aus, die sich eher auf die tatsächliche Stärkung der unabhängigen und selbstständigen Tendenzen in diesen Ländern, auf ein Vertrauen der regulativen Wirkung regionaler Machtbalancen und auf eine generelle „Disengagement“-Haltung gegründet hätte, also die Einnahme einer Position des *Offshore-Balancing* in der Peripherie. Angesichts der bereits in die Zeit der Kennedy-Administration fallenden Grundsatzentscheidungen, die zu den folgenschweren Verwicklungen der USA in periphere Szenarien, vor allem natürlich in Südostasien, führten, ist der Einschätzung von Lawrence Freedman letzten Endes zuzustimmen, demzufolge Kennedys durchaus vorhandene „strategische Vision“ ihren blinden Fleck „in the development of an approach to the conduct of the cold war in the third world“ hatte.⁷²

IV. 2. Die periphere Strategie der Kennedy-Administration im Nahen und Mittleren Osten und der reformistische Impuls in Iran

Gemessen an der zentralen Aufmerksamkeit, die Weltregionen wie Lateinamerika und Südostasien seitens der neuen Administration zuteil wurden, blieb der Nahe und Mittlere Osten in den Jahren zwischen 1961 und 1963 weitgehend im Hintergrund. Die großen Krisen mit Potential zur Eskalation in einen Konflikt zwischen den Supermächten blieben zumindest in der Nahostregion aus, eine spürbare wie willkommene Änderung zur Zentralität der Region in den 1950er Jahren. Im Gegensatz zu den anderen Weltregionen waren im Nahen und Mittleren

⁷¹ PATERSON, *Introduction*, S. 22; Chruschtschows Einschätzung in Rostow Memo, 17.9.63, *FRUS* 61-63, VIII, S. 507-10, hier 510; Chester Bowles plädierte intern für eine generell aufgeschlosseneren Haltung gegenüber neutralistischen Tendenzen. Vgl. Bowles Memo, 1.7.61, S. 13f.; der dogmatische antikommunistische Konsens blieb aber immer dominant.

⁷² FREEDMAN, *Kennedy's Wars*, S. 418; Freedman zufolge sei die Kritik an Kennedy als „of being all tactics and no strategy“ unbegründet, die Schwerpunktsetzung auf Aktivismus aber habe den Effekt gehabt „that by default there was a tendency to work within and accept, rather than subvert and change, the fundamentals of the established policy consensus.“; ebd., S. 417.

Osten eher diejenigen Facetten des Kennedy'schen Ansatzes gegenüber der Dritten Welt spürbar, die auf aufgeklärte Kooperation mit lokalen nationalistischen Kräften setzten.⁷³ Verantwortlich dafür waren in erster Linie die negativen Erinnerungen einer allzu intensiven Involvierung in die regionalen politischen Differenzen in der vorausgegangenen Dekade, die – zumindest partielle – Beruhigung der Lage im Anschluss an die irakische Revolution von 1958 und die spezifische Situation in der Nahostregion selbst, resultierend aus dem Phänomen des Pan-Arabisismus, dessen transnationale Anziehungskraft und zeitweilig ernstzunehmenden Realisierungschancen ein nicht-konfrontatives Verhältnis geboten erschienen ließ.⁷⁴

Kennedy selbst hatte eine günstige Ausgangsposition für einen neue US-Politik in der Region geschaffen: Seine aufsehenerregenden öffentlichen Stellungnahmen gegen den europäischen Kolonialismus waren durchaus auf arabischer Seite mit Genugtuung registriert worden – andererseits hatte er sich im US-Kongress wie im Wahlkampf um das Präsidentenamt als konsequenter Unterstützer des Staates Israel einen Namen gemacht. Diese Ambivalenz setzte sich auch in den frühen Personalentscheidungen in der amerikanischen Nahostpolitik fort. Nicht zuletzt aufgrund der großen finanziellen Wahlkampfunterstützung der amerikanischen jüdischen Gemeinde berief Kennedy zwei überzeugte Zionisten ins Kabinett. In einer für die Eisenhower-Administration undenkbarer Geste bestimmte Kennedy zudem *Deputy Special Counsel* Myer „Mike“ Feldman zu einer Art Botschafter innerhalb des Weißen Hauses für die jüdischen Organisationen in den USA.⁷⁵ Andererseits berief er mit Dean Rusk einen bekanntermaßen für eine ausgeglichene US-Politik plädierende Person zum *Secretary of State* und rekrutierte einige „Arabisten“ für wichtige Botschafterposten in den nahöstlichen Staaten. Sowohl Kennedys persönliche Aufgeschlossenheit, zusätzlich informiert durch einige Reisen in die Region, der zunehmende Einfluss der sich immer besser organisierenden *Israel Lobby* in der US-Politik, und insbesondere die pragmatisch-opportunistische Grundhaltung des Präsidenten hinsichtlich der Wahlen resultierten in einer Aufgabe der zuvor praktizierten kritischen Distanz gegenüber Israel. Aufgewogen wurden diese Faktoren von Kennedys spürbaren Widerwillen, Versuche der Einflussnahme auf seine politischen Entscheidungen zu

⁷³ Es sei nochmals darauf hingewiesen, dass trotz aller ausgeführten Gemeinsamkeiten der verschiedenen regionalen Politiken der Kennedy-Administration – wie z.B. der Betonung von Entwicklung und „innerer Sicherheit“ – der verfolgte Ansatz in den jeweiligen Weltregionen immer erhebliche Unterschiede aufwies. Kennedy selbst sah offenbar vor allem den Status Lateinamerikas als einzigartig an – im Oktober 1963 lancierte Kennedy die Idee eines weiteren *Under Secretary*-Postens ausschließlich für lateinamerikanische Belange. Die Region sei die historische Projektionsfläche für die primären Interessen der USA und gegenwärtig der Teil der Welt, von dem potentiell die größte Gefahr für die USA ausgehe: „It is the area where the U.S. is most intimately involved in day-to-day operations, and where it is held most accountable for the results.“; Kennedy Memo, 29.10.63, *FRUS* 61-63, XII, S. 158f.; die divergierende Ansätze je nach Weltregion sind auch für die Zeit Eisenhowers konstaterbar. Vgl. ANDERSON, *Devil is in the Details*, S. 273.

⁷⁴ Eine Übersicht der unterschiedlichen Ansätze der USA in MUFTI, *Nasserist Pan-Arabism*, S. 167-86; LITTLE, *American Orientalism*, S. 157-92; GERGES, *Superpowers and the Middle East*, S. 145-73; NADELMANN, *Setting the Stage*; RAKOVE, *Nonaligned World*, S. 152-62.

⁷⁵ Für pro-zionistische Tendenzen in Wahlkampfauftritten und Personalentscheidungen vgl. BASS, *Support Any Friend*, S. 53-60; LITTLE, *Seeking Order*, S. 158ff.; NADELMANN, *Setting the Stage*, S. 437f.; SPIEGEL, *Other Arab-Israeli Conflict*, S. 94-7; Feldmans Rolle wurde intern sehr kritisch betrachtet. Komer erinnerte sich, Feldman habe mehrfach versucht, pro-israelische Entscheidungen direkt beim Präsidenten zu erwirken „without the foreign policy view being ground in.“ Siehe Robert W. Komer OHI, 22.12.69, JFKL, S. 38ff., 81ff.; Vgl. auch NADANER, *Shifting Sands*, S. 65, 400.

tolerieren, dem institutionellen Gedächtnis in den Bürokratien sowie grundsätzliche strategische Überlegungen im Kontext des Kalten Krieges, die mit einer einseitigen Parteinahme in der Region zugunsten Israels unvereinbar waren.⁷⁶ Neben der größeren Aufgeschlossenheit für die israelische Perspektive auf die regionalen Gegebenheiten wurde somit vor allem die Einleitung enger und kooperativer Beziehungen mit den Kräften des arabischen Nationalismus im Allgemeinen und dem ägyptischen Präsidenten Nasser im Besondern kennzeichnend für den Ansatz der neuen Administration.⁷⁷

Angesichts der Ausgangssituation, der sich die Kennedy-Administration gegenüber sah, mit mehreren gefährlichen Krisen an verschiedenen Punkten des Globus – in der ihm eigenen Mischung aus Alarmismus und Übertreibung wählte Walt Rostow die USA in „the midst of one of the great crises of the post-war years“ –, blieb das Interesse am Nahen und Mittleren Osten eher begrenzt, was zumindest teilweise den größeren Einfluss untergeordneter Stellen auf die Nahostpolitik erklärt.⁷⁸ Einen spürbaren Effekt auf die Formulierung der Außenpolitik im Allgemeinen hatten nicht zuletzt die organisatorischen Reformen der neuen Administration. Unter Kennedy begann sowohl die Aufwertung des *Special Assistant for National Security Affairs*, des Nationalen Sicherheitsberaters, zur maßgeblich die Politikformulierung und -umsetzung steuernden rechten Hand des Präsidenten wie auch der Machtzuwachs seines NSC-Stabs auf Kosten des eigentlichen NSC. Mit der vom Präsidenten verfügten Auflösung von OCB und Planning Board im Februar 1961 entledigte man sich einer für den Politikstil der *New Frontier* als ungeeignet – der OCB wurde als „Papiermühle“ verunglimpft – empfundenen Bürokratie. Viele der bisherigen Kompetenzen dieser Institutionen gingen auf den Sicherheitsberater McGeorge Bundy über, der nun innerhalb des NSC-Stabs ein „kleines State Department“ installierte und damit den Entscheidungsprozess für außenpolitische Fragen im Weißen Haus zentralisierte – symbolisiert durch den Umzug des NSC-Stabes vom Old Executive Office Building in den West Wing des White House.⁷⁹ Die Auflösung des Planning Board brachte parallel eine Bedeutungssteigerung der geographischen *Bureaus* im State

⁷⁶ Unter anderem berief Kennedy den dem arabischen Nationalismus aufgeschlossen gegenüber stehenden John S. Badeau zum neuen Botschafter in Kairo. Vgl. SPIEGEL, *Other Arab-Israeli Conflict*, S. 94-117; LENCZOWSKI, *American Presidents*, S. 67-89; PETERSEN, *Decline*, S. 20-31; BARRETT, *Greater Middle East*, S. 205-11; NADANER, *Shifting Sands*, S. 44-57; SUMMITT, *JFK and U.S.-Middle East*.

⁷⁷ *Locus classicus* für die Annäherung an Nasser ist weiterhin LITTLE, *New Frontier on the Nile*; vgl. auch SCHLESINGER, *A Thousand Days*, S. 493f.; 9; zeitgenössisch für eine Kehrtwende plädierend CAMPBELL, *Defense of the Middle East*.

⁷⁸ Rostow Memo, 28.4.61, DDRS: CK2349081165.

⁷⁹ Zur Aufwertung des Sicherheitsberaters vgl. PRADOS, *Keepers of the Keys*, S. 99-103; zur NSC-Reform vgl. Johnson Draft Paper, o.D. [Januar 1961], *FRUS* 61-63, VIII, S. 15ff.; vgl. auch Memo for Kennedy, 22.6.61, ebd., S. 105-9, in dem die Aufgabe des NSC-Stabs als Kennedys „eyes and ears and his source of nondepartmental comment“ beschrieben wird. Hintergründe für die Auflösung des OCB auch in ed. notes in *FRUS* 61-63, XXV, S. 1ff., 21; vgl. auch PRESTON, *Little State Department*; JONES, *Three Meetings*; Bromley Smith OHI, 29.7.69, LBJL; S. 9ff.; vgl. DAALDER/DESTLER, *Shadow of the Oval Office*, S. 12-40; Komer, während der Vorgänger-Administration OCB-Repräsentant der CIA, beschrieb die Unterschiede folgendermaßen: „Eisenhower overstructured it and insisted on an overformalistic decision process which resulted in a great amount of papermilling, waste effort, and lowest common denominator committee thinking. When Kennedy came along, he eliminated the names, the NSC did not meet as often, there was no Planning Board or Board Assistants, but, in fact, the ad hoc mechanisms added up to exactly the same thing [...]“; Robert W. Komer OHI, 22.12.69, JFKL, S. 10; für eine grundsätzliche Kritik an Kennedys ad-hoc-Stil im Vergleich zur durchorganisierten NSC-Struktur unter Eisenhower vgl. BOSE, *Shaping and Signaling*.

Department mit sich, deren Rolle nun wieder über die rein ausführenden Organe der in den Planungsbehörden verabschiedeten Politik hinausgehen sollte.⁸⁰ In der Erinnerung jüngerer *Foreign Service Officers* im State Department bleibt die Kennedy-Periode eine Ausnahmeerscheinung. Die Berufung neuer, „unverbraucher“ Personen mit teils innovativen Perspektiven auf regionale Probleme, die Auflösung der zuvor strikten hierarchischen Organisation im Einklang mit dem eher informellen Politikstil der *New Frontier*, und insbesondere das persönliche Interesse des Präsidenten an Detailfragen – Kennedy war bekannt für spontane Telefonanrufe bei untergeordneten Stellen im Department – ließen die Jahre 1961 bis 1963 im Rückblick als eine spannende und einzigartige Zeit erscheinen.⁸¹ Mit der von der neuen Administration angedachten Schlüsselrolle in Politikformulierung und Politikkoordinierung zeigte sich das State Department allerdings bald überfordert. Die jüngere Geschichte des State Department, die Langzeitwirkungen des McCarthyismus und der spezifische *Esprit de Corps* der Diplomaten hatten politische Eigeninitiative in den Hintergrund gedrängt. Verschärfend wirkten die Personalentscheidungen Kennedys, beginnend mit dem uninspirierten wie willfähigen Dean Rusk als Secretary of State und der Fehlbesetzung des zumindest als Under Secretary of State ungeeigneten Chester Bowles.⁸² Die spätere Entsendung Walt Rostows ins State Department als Leiter des *Policy Planning Council* war offenbar auch als Maßnahme gedacht, um den Beitrag des Department an der eigentlichen Politikformulierung zu verbessern. Die Institution des *Policy Planning Council* selbst war allerdings genauso wenig wie die Person Rostow für diese Aufgabe geeignet, der von einem ehemaligen Kollegen später als „the closest thing we had near the top of the U.S. government

⁸⁰ Vgl. Daily Staff Meeting Notes, 14.2.61, *FRUS* 61-63, VIII, S. 34, und ebd. n1; Komer beschrieb die vorherige Einstellung: „The State Department always resented this NSC structure as an infringement on its prerogative as primus inter pares in the field of foreign policy.“; Robert W. Komer OHI, 31.10.64, JFKL, S. 18 {Hervorheb. i. Orig.}; Metcalf Memo, 28.3.61, 1962 – Middle East Policy Paper, Records of the Director (NE): 1958-1963, Box 7, RG 59, NACP; Bowles Memo, 31.10.61, *FRUS* 61-63, XXV, S. 36f.

⁸¹ Bob Komer zufolge war Kennedy aufgrund der Konzentration Ruskas auf europäische, sowjetische und ostasiatische Fragen im Grunde „his own Secretary of State in dealing with what we might loosely call Middle East affairs.“; Robert W. Komer OHI, 18.6.64, JFKL, S. 1; in der Erinnerung ehemaliger NEA-Offizieller wurde die Kennedy-Zeit als offen und „politisch“ wahrgenommen. Dem späteren *Deputy Director* von NE, Harrison Symmes, zufolge, unterschied sich die Kennedy-Administration sowohl substantiell wie prozedural von ihrem Vorgänger: „in the Kennedy White House, there was a very intimate and close contact between the working level and the NSC staff and the working level in the State Department and the Defense Department and so on. [...] the Kennedy White House was much more disposed to listen to new points of view, different ways of dealing with things.“; Harrison M. Symmes OHI, 25.2.89, FAOH; auch der neue *Deputy Assistant Secretary of State for Near Eastern and South Asian Affairs*, Armin H. Meyer, berichtete über die Aufgeschlossenheit der neuen Führung gegenüber neuen Ideen. Siehe MEYER, *Quiet Diplomacy*, S. 70ff.

⁸² Der Berufung Ruskas lag, so die häufig zitierte Feststellung Schlesingers, die Absicht Kennedys zugrunde „to be his own Secretary of State“; SCHLESINGER, *A Thousand Days, A Thousand Days*, S. 173-9; BALL, *Another Pattern*, S. 168ff.; GIGLIO, *Kennedy*, S. 20-3; Schlesinger machte die interne „Kultur“ im State Department für die mangelnde Initiative verantwortlich und empfahl bereits im Juni 1961 die Absetzung von Bowles und seinen Einsatz als eine Art „Secretary of State for the Underdeveloped World“. Vgl. Schlesinger Memo, 12.6.61, *DDRS*: CK2349258854; Bowles selbst empfahl die „introduction of six or eight experienced Kennedy-oriented outsiders into key operating and staff positions just below the rank of Assistant Secretary“, um ein stärkeres Einbringen der regionalen Büros in die Politikformulierung zu erreichen. Vgl. Bowles Memo, 21.8.61, *DDRS*: CK2349210888; ähnlich bereits in Bowles Memo to Kennedy, 28.7.61, *FRUS* 61-63, XXV, S. 66-71; und die scharfe Reaktion in Schlesinger Jr. Memo, 11.8.61, ebd., S. 71-5; Kennedy selbst waren die *Foreign Service Officers* nicht viril genug und er beschwerte sich, die meisten „don't seem to have cojones.“, *Presidential Recordings: JFK I*, S. 47 {Hervorheb. i. Orig.}; vonseiten NEAs wurde insbesondere Ruskas Entscheidungsschwäche negativ wahrgenommen. Vgl. Andrew I. Killgore OHI, 15.6.88, FAOH; Beispiele für die Schwierigkeiten NEAs, die neue Freiheit zu nutzen bei LEACACOS, *Fires in the In-Basket*, S. 80-5.

to a genuine, all-wool, anti-Communist ideologue and true believer“ charakterisiert wurde.⁸³

Was die Nahostpolitik anging, hatten der informelle und improvisierende Ansatz der Kennedys den Effekt, dass sie dem für die Region zuständigen Mitarbeiter des NSC-Stabs, Robert W. Komer, zufolge eine „Sideshow“ war „with sort of decentralized decision-making.“⁸⁴ Komer, ein Veteran des *Office of National Estimates* in der CIA, war bereits in den ersten Tagen der neuen Administration von McGeorge Bundy für die Koordinierung der US-Politik in der Nahostregion und in Südasien rekrutiert worden. Komer – seine zänkische wie aufbrausende Art im bürokratischen „Infight“ brachte ihm später den Spitznamen „Blowtorch Bob“ ein – baute ein informelles Netzwerk in den verschiedenen mit der Nahostregion befassten Regierungsbürokratien auf und versuchte auf diese Weise immer wieder innovative Ideen in die Formulierung der US-Strategie einzubringen.⁸⁵ Ermöglicht wurde dies nicht zuletzt aufgrund seiner guten Zusammenarbeit mit dem neuen Assistant Secretary of State for Near Eastern and South Asian Affairs Phillips Talbot. Talbot, ursprünglich ein Parteigänger von Chester Bowles, war als Südasien spezialist eher für den östlichen Teil seines Arbeitsgebietes qualifiziert und hielt sich – wohl auch im Bewusstsein seiner eigenen Position als „politisch“ ernannter Außenseiter unter Berufsdiplomaten – während seiner Amtszeit bezüglich der Nahostregion merklich zurück. Innerhalb NEAs allerdings wurde Talbot für seinen offenen, Diskussionen fördernden, und auf Eigeninitiative setzenden Führungsstil durchaus geschätzt.⁸⁶

⁸³ HOOPES, *Limits of Intervention*, S. 20; Komer kritisierte, der Policy Planning Council besitze nicht „the leverage to accomplish what the NSC and OCB couldn't.“; Komer zufolge war es ein Fehler Rostows gewesen, als er versuchte zu „took on Rusk's mandate to bring under control the variety of overlapping studies.“; zit. aus ed. note in *FRUS* 61-63, VIII, S. 488f.; als Teil des Formulierungsprozesses einer BNSP hatte Rostow bereits an einer Zusammenstellung der aktuellen wie potentiellen Krisenherde gearbeitet. Siehe ed. note in ebd., S. 243-7; im September 1962 wurde der Policy Planning Council mit der Ausarbeitung von „Experimental Strategic Country Studies“ beauftragt. Am 23.1.63 definierte Rusk den Planungsstab als Zentrale für „country planning“ und für die Koordinierung der verschiedenen Planungstätigkeiten innerhalb des Departments und überbehördlicher Aktivitäten in diesem Bereich. Auf Basis der vorherigen Arbeiten hatte Rostow eine umfangreiche Liste dringlicher Planungsaufgaben mit 32 *Basic National Planning Tasks*, acht strategischen Einzelstudien und 13 Notfallplänen vorgelegt. Komer versuchte vergeblich Rostow davon zu überzeugen, „planning doesn't consist either of dividing the world into grid squares or taking the whole world as one's oyster“. Das nach Vorbild des *Executive Committee* während der Kubakrise im März 1963 neu geschaffenen *NSC Standing Committee* übernahm schrittweise die Koordinierungsaufgaben. Vgl. ed. note in ebd., S. 462f.; Bundy Memo, 2.4.63, S. 478ff.; Komer Memo, 24.10.62, ‚Staff Memoranda, Robert Komer 9/62-10/62‘, NSF, M&M, Box 322; Komer Memo, 12.1.63, ‚Policy Planning, 1/63-4/63‘, NSF, Subjects, Box 303, JFKL; GADDIS, *Strategies*, S. 200, sieht dagegen Rostow als den „man most successful in articulating an overall strategic concept for the administration“, eine wohl angesichts des heutigen Informationsstandes kaum zu haltende Einschätzung.

⁸⁴ Robert W. Komer OHI, 22.12.69, JFKL, S. 21.

⁸⁵ Ebd., S. 4-21; Komer selbst schilderte später die hauptsächlichen Mitglieder der „Komer infrastructure“: neben Phillips Talbot nannte er im State Department den NE-Deputy Director Rodger P. Davies und dessen Mitarbeiter Harrison Symmes, den Deputy Assistant Secretary of State for Near Eastern and South Asian Affairs, James P. Grant (ab Januar 1962), den Assistant Administrator for Near East and South Asia in AID, William S. Gaud, den Deputy Assistant Secretary of Defense for International Security Affairs, Peter Solbert, und einen ihm seit längerem befreundeten CIA-Mitarbeiter, vermutlich der Chief of the Near East and South Asia Division, James H. Critchfield. Komer zufolge hatten die Leiter der verschiedenen Ministerien und Institutionen die Verantwortung für die Nahostpolitik in einem Maße delegiert, „where the second level or third level guys were really running the show as long as their bosses had confidence in them.“; ebd., S. 13; zu Komers Rolle vgl. Harrison M. Symmes OHI, 25.2.89, FAOH, zu Komers „broad network“ vgl. auch Harold H. Saunders OHI, 24.11.93, FAOH; laut NADELMANN, *Setting the Stage*, S. 437, war Komer der „dominant influence on American policy toward the Middle East.“

⁸⁶ Vgl. BASS, *Support Any Friend*, S. 61f.; Phillips Talbot OHI, 5.12.64, S. 3; John S. Badeau OHI, 25.2.69, JFKL, S. 5; der Ökonom und Kennedy-Vertraute John Kenneth Galbraith, zu dieser Zeit US-Botschafter in Indien, beschrieb Talbot als jemanden, der Bowles schnell im Stich gelassen habe und „quickly made peace with the cold warriors in the Department and tactfully detached himself from his patron as the latter declined in influence.“; GALBRAITH, *Ambassador's Journal*, S. 182 n9; nur wenig milder in ders., *Memoirs*, S. 401f.; Komer zufolge waren

Die Folge dieser Konstellation war eine mitunter sprunghafte bis risikobereite, aber gleichzeitig innovative Herangehensweise, die eher auf Umsetzung und Implementierung denn auf langwierige Abstimmung von Positionspapieren zwischen den verschiedenen Institutionen abzielte, wie es noch unter der Vorgänger-Administration der Fall gewesen war. Die Initiative ging in der Regel vom Weißen Haus aus und folgte somit der Philosophie der *New Frontier*. Widerstand gegen eine allzu enthusiastische Verfolgung des Rapprochements mit dem radikalen arabischen Nationalismus, gegen die Bereitschaft zur Erfüllung israelischer Wünsche nach Waffenlieferungen oder gegen reformistischen Druck auf verbündete Regime in der Region war allerdings durchgängig wahrzunehmen, meist ausgehend von den verschiedenen, personell weitgehend unverändert gebliebenen *Offices* innerhalb NEA bzw. von einflussreichen Botschaftern wie Walworth Barbour in Tel Aviv, Parker T. Hart in Dschidda, Julius C. Holmes in Teheran oder John S. Badeau in Kairo.⁸⁷

Ein Wandel von herausragender Bedeutung in der US-Politik gegenüber der Nahostregion war die verstärkte Kontrolle und auch Begrenzung geheimdienstlicher Aktivitäten, vor allem der CIA, durch die neue Administration. Für Eisenhower waren die weitgehend autonomen Operationen der Dienste ein zentrales Mittel amerikanischer Politik in der Nahostregion gewesen – einem Beobachter aus dem State Department zufolge hatte dies zeitweilig zu „different foreign policies for different agencies“ geführt.⁸⁸ Diese wurden zwar durch den verdeckten Vorgehensweisen alles andere als ablehnend gegenüber eingestellten Präsidenten Kennedy nicht eingestellt. Allerdings verstärkte Kennedy nachdrücklich die politische Kontrolle verdeckter Operationen.⁸⁹ Von großer Bedeutung – und vergänglich seitens der CIA

Galbraiths Kritik an Talbot (wie auch an Rusk) unbegründet; Robert W. Komer OHI, 30.1.70, JFKL, S. 18ff.; siehe z.B. auch JOHNSON, *Right Hand*, S. 316; positiv zu Talbots Amtsführung Harrison M. Symmes OHI, 25.2.89, FAOH; einem ehemaligen NEA-Mitarbeiter zufolge war, aufgrund von Talbots Hauptinteresse für Südasien der „real policymaker for Near Eastern Affairs in the early 1960's“ in Wirklichkeit NE-Direktor Robert C. Strong. Vgl. Curtis F. Jones OHI, 29.3.94, FAOH; Komers ehemaliger Assistent Harold Saunders beschrieb die Zusammenarbeit zwischen diesem und Talbot folgendermaßen: „we worked on a inter-disciplinary and inter-regional basis with considerable collegiality. I must admit that it took the State Department a while to become accustomed to the informality of the process. But the relationships, particularly the one I observed the most – Komer and Talbot – were excellent. People in NEA, like Rodger Davies, came to accept the process.“; Harold H. Saunders OHI, 24.11.93, FAOH.

⁸⁷ Es sei darauf hingewiesen, dass gerade die unterschiedlichen Positionen der genannten Botschafter oft widersprüchlich bis unvereinbar waren und in der Regel den Bedingungen der „localitis“ unterlagen, der weitgehend unkritischen Übernahme der jeweiligen politischen Einstellung ihrer Gastregierungen. Barbour z.B. wurde während seiner Amtszeit zu einem der Hauptbefürworter einer engen Beziehung mit Israel, Hart, aus saudischer Perspektive, einem starken Kritiker der Annäherung an Nassers arabischen Nationalismus. Vgl. Walworth Barbour OHI, 2.5.81, JFKL, S. 16f.; HART, *Security Partnership*.

⁸⁸ So die Einschätzung von Harry Symmes von NE und Mitarbeiter im Planning Board, dem zufolge die CIA-Politik teilweise der generellen, vom State Department verfolgten US-Politik widersprach. Symmes zufolge war die Besetzung der Posten des DCI und des Secretary of State einer der Hauptgründe für die mangelnde politische Aufsicht über geheimdienstliche Operationen: „there were some people over there also who were utterly unprincipled. [...] they weren't being properly watched, and people who should have known what they were doing, didn't know or thought they were doing the right thing. Kind of getting our hands caught in the cookie jar, things that happened were just amazing. We were caught out in attempted coups, ham-handed operations of all kind.“; Harrison M. Symmes OHI, 25.2.89, FAOH; Details zu einigen dieser teilweise hanebüchernen Operationen finden sich in den verschiedenen (und kontroversen) Werken von Miles Copeland und Wilbur Eveland.

⁸⁹ Der *President's Board of Consultants on Foreign Intelligence Activities* hatte die Eisenhower-Administration noch im Januar 1961 gewarnt, die Konzentration der CIA auf „political, psychological and related covert action activities have tended to detract substantially from the execution of its primary intelligence gathering mission.“; Hull Memo, 5.1.61, *FRUS* 61-63, XXV, S. 147-53; langfristig ging diese scharfe Kritik auf den in Kapitel III erwähnten Bruce-Lovett-Report zurück. Siehe Kapitel III, S. 162f.; die seit 1955 für die Koordinierung verdeckter

bekämpft – war die Unterordnung der *CIA Station Chiefs* in den amerikanischen Botschaften im Ausland unter die Autorität des jeweiligen US-Botschafters, auch wenn die Anweisung im Anschluss nur unzureichend umgesetzt wurde.⁹⁰ Wie stark sich der Einfluss der CIA auf die Politikformulierung bzw. deren Autonomie reduziert hatte, zeigte sich beispielhaft im Anschluss der Sezession Syriens von der ägyptisch dominierten VAR im Oktober 1961. Gegen Widerstand vonseiten der CIA und Teilen des State Department, die eine Rückkehr zu einer gegen Kairo gerichteten regionalen Blockbildung befürworteten, wurde ein grundsätzlich anti-interventionistischer Standpunkt definiert, um das Rapprochement mit Nasser nicht zu gefährden: „Any form of intervention in internal Syrian politics would be avoided.“⁹¹

Der in der Frage des eigenen Verhältnisses zur VAR und in der Syrienfrage sichtbare Anti-Interventionismus und die Ansätze zum „Disengagement“ von regionalen Konflikten waren allerdings nur Teile, wenn auch bedeutende, der regionalen *Grand Strategy* der Administration. Die von Eisenhowers Nahostpolitik geerbten Klientelverhältnisse mit regionalen Staaten und deren Führungen – neben Iran traf diese Klassifizierung, zumindest teilweise, u.a. auf Saudi-Arabien, Jordanien, Libanon, Libyen oder Marokko zu – wurden keineswegs aufgegeben, noch gab es irgendeine erkennbare Bereitschaft, solches zu tun.⁹² Allerdings wurde in einigen dieser Fälle die Schwerpunktsetzung amerikanischer Politik verändert, im Einklang mit der

Operationen zuständige *Special Group (5412 Committee)* tagte unter Kennedy nun im Weißen Haus, anfangs unter dem Vorsitz Bundys. Offenbar erst im März 1963 legte sich die CIA selbst Richtlinien fest, unter welchen Bedingungen Operationen der *Special Group* zur Bewilligung vorgelegt werden sollten. Die seit längerem bestehende informelle Absegnung verdeckter Operationen seitens des State Department mittels einer Liaison-Funktion wurde durch Kennedy vom Under Secretary auf den Direktor von INR verschoben. Der interne Dulles-Biograf der CIA vermutete Chester Bowles' „distaste“ gegenüber verdeckten Operationen hinter dem Schritt. Vgl. ‚Coordination and Policy Approval of Covert Operations‘, CIA, 23.2.67. CIA-FOIA; JACKSON, *Allen Welsh Dulles*: III, S. 57, Dulles History, RG 263, NACP; vgl. auch ebd., S. 81f.; weitere Details zu Kennedys Reformen fehlen – der von ihm im Mai 1961 eingerichtete PFIAB verhinderte die automatische Deklassifizierung der Akten aus der Kennedy Zeit. Siehe die ed. note in *FRUS* 61-63, XXV, S. 178ff.

⁹⁰ Ein Brief des Präsidenten an alle US-Botschafter weltweit hatte deren Verantwortung „to oversee and coordinate“ sämtliche Programme und Aktivitäten in ihrem Gebiet bestätigt. Ein ähnlicher Brief Eisenhowers hatte geheimdienstliche Operationen noch explizit von dieser Überaufsicht ausgenommen. Vgl. JOHNSON, *Right Hand*, S. 354f.; SCHLESINGER, *A Thousand Days*, S. 380ff.; vgl. A. Dulles Telegram to All Chiefs of Station, 10.8.61, *FRUS* 61-63, XXV, S. 181f.; leider ist die interne CIA-Biografie des DCI McCone weiterhin klassifiziert.

⁹¹ Battle Memo, 16.11.61, *FRUS* 61-63, XVII, S. 331-8; Battle merkte am Ende an, die „CIA has indicated informally that it cannot accept exclusion of covert political operations.“; wie die Frage der verdeckten Operationen letzten Endes durch die Administration gehandhabt wurde, ist aufgrund der Quellenlage nicht vollständig zu klären. Die Unterordnung der geheimdienstlichen Aktivitäten unter eine regionale Strategie ist für sich allein bemerkenswert und stellte eine qualitative Abkehr vom Eisenhower-Ansatz dar. Komer hatte zuvor berichtet, einige „Arabists“ im State Department und die CIA hätten eine Rückkehr zur prä-1958-Politik und der Förderung eines „fertile crescent“ scheme comprising Syria, Jordan, Iraq, and perhaps Kuwait in at least a loose federation“ anvisiert. Komer und andere wehrten sich erfolgreich gegen diese Ambitionen. Komers schlüssiges Argument lautete wie folgt: „From a strategic point of view, it is more important to cozy up to five-million volatile Syrians or to make our peace with the largest and most influential country of the Arab world?“; Vgl. Komer Memo, 10.10.61, ‚Staff Memoranda, Robert Komer 10/61‘, NSF, M&M, Box 322, JFKL; *FRUS* 61-63, XVII, S. 323, n1; eine ähnliche Entwicklung war im Verhältnis zu Indien zu beobachten. Botschafter Galbraith gelang es offenbar im Mai 1961, die Unterstützung des Präsidenten für den Stopp sämtlicher verdeckter Operationen, die finanzielle Subvention anti-kommunistischer Parteien und Politiker und die versuchte Manipulation von Wahlergebnissen in Indien zu erhalten. Vgl. GALBRAITH, *A Life in Our Times*, S. 394-7.

⁹² Letzten Endes war die US-Politik auch unter Kennedy Status-Quo-Politik, wenn auch unter vorsichtiger Akzeptanz nicht zu verhindernden Fortschreitens sozialen und in der Folge politischen Wandels. Ein Offizieller fasste diesen Schwachpunkt in einer Diskussion über vorausschauende Diplomatie zusammen: „There was general agreement that we are too preoccupied with ‘reacting’ and with maintaining or restoring the *status quo*. The point was made that we are living in an age of revolution and upheaval when the longer term interests of the United States may not necessarily be advanced by the maintenance or restoration of the *status quo*.“; Cortada Memo, 15.12.61, ‚Middle East General, Jan.-Dec. 1961‘, Records of the Director (NE): 1958-1963, Box 5, RG 59, NACP.

Counterinsurgency-Philosophie hin zur Konzentration auf die Abwehr innerer Gefahren und auf reformistische Ansätze. Bereits im Februar 1961 erkundigte sich der Präsident nach einer möglichen Anpassung der amerikanischen Iranpolitik in Reaktion auf die angebliche neue Strategie Chruschtschows in der Peripherie.⁹³ Bereits zuvor hatten die JCS Iran als den „soft spot“ – die alte Terminologie aus den Zeiten von NSC 68 – der CENTO-Allianz definiert und sowohl konsequente Unterstützung des Schah-Regimes „by all appropriate means“ sowie neue politische Weisungen für verschiedene Notfallszenarien angeregt.⁹⁴ Während die Initiative der militärischen Führung wohl in erster Linie der Bekräftigung der tradierten US-Position gegenüber der CENTO dienen sollte, begann man innerhalb des State Department und der CIA grundsätzlichere Überlegungen über die Situation in Iran anzustellen. Das *Directorate for Plans* der CIA berichtete alarmiert, dass die erneute Manipulation der Wahlen zum 20. Maghles, nachdem die vorherigen Wahlen vom August 1960 aus demselben Grund annulliert worden waren und der Schah im Anschluss die Abhaltung freier Wahlen zugesagt hatte, die effizienteste und nachhaltigste Oppositionsaktivität seit dem Sturz Mosaddegs ausgelöst habe.⁹⁵

Die *Intelligence Community* legte Ende Februar 1961 ein abgestimmtes NIE über Iran vor, das die Problematik für die US-Politik in dem Land im Detail ausführte. Im Einklang mit den meisten Iran Kennern innerhalb der Administration schilderte die Einschätzung die Lage im Allgemeinen als besorgniserregend, hielt aber dennoch die Wahrscheinlichkeit des seitens der JCS befürchteten „immediate blowup“ für gering. In der Analyse wurde als grundlegende Problematik herausgestellt, dass in der nahen Zukunft politischer und sozialer Wandel unumgänglich seien („[...] profound political and social change in one form or another is virtually inevitable.“) – die Beschaffenheit des iranischen politischen Systems und der Charakter des Schahs aber „[...] make it unlikely that this change will be evolutionary.“ Aus dieser Gemengelage ergab sich somit das eigentliche, im Kern seit ungefähr 1947 unveränderte Dilemma für die amerikanische Politik. Nur politischer Druck durch die USA und die Drohung mit dem Entzug wirtschaftlicher und militärischer Unterstützung boten Aussicht auf die Einleitung der drängenden Reformschritte. Sollte jedoch der Eindruck entstehen, dass sich Washington zu einer Aufgabe der bisherigen Unterstützung des Schah-Regimes entschlossen

⁹³ Vgl. MemCon, 23.2.61, *FRUS* 61-63, VII, S. 48-54; Resultat des Treffens war eine Weisung Kennedys: „State and Defense should look into the character of forces in Iran and decide whether they are appropriate to the military dangers which exist there.“; Memo for the File, 24.2.61, *DDRS*: CK2349258369; die Iran-Frage wurde auch in einer Zusammenstellung der wichtigsten außenpolitischen Probleme, erstellt mit Hilfe der verbliebenen NSC-Mitarbeiter der Eisenhower-Administration, als Nummer Zwei auf der Liste der Probleme „which merit early attention“ genannt. Mögliche Alternativen waren Reduktion der Militärhilfe zusammen mit starkem Reformdruck von außen oder: „Continued support of the Shah’s regime, with the attendant danger of a fairly early blow-up [...]“; im ähnlich gelagerten Fall Äthiopiens gingen die Vorschläge wesentlich weiter – im Dokument wurden Planungen „for work toward a desirable successor regime“ empfohlen; ‚Key National Security Problems‘, 10.2.61, *DDRS*: CK2349043682.

⁹⁴ JCS Memo, ‚JCSM-27-61: U.S. Courses of Action in Iran (U)‘, 26.1.61, *FRUS* 61-63, XVII, S. 7f.; der Chairman der JCS, General Lemnitzer, informierte Rusk und Bowles über die großen Bedenken des Militärs angesichts der strategischen Bedeutung Irans. McGhee regte die Idee einer *Task Force* für Iran an, „such as is the current vogue.“; vorerst wurde NEA mit Erstellen einer Studie zur inneren Lage Irans beauftragt. Vgl. McGhee Memo, 1.2.61; Bowles Memos, 6./7.2.61, ‚Iran 1958-1961‘, Lot 67 D 548, S/P Records: 1957-1961, Box 141; vgl. JCS History Iran, S. 65f.

⁹⁵ CIA, ‚Position Paper on Iran‘, o.D.; ein angeheftetes NSC-Memorandum mutmaßt die Herkunft des Papiers in ‚Dick Bissell’s shop‘; Belk Memo, 24.2.61, ‚Iran General 1/61-2/61‘, NSF, Countries, Box 115A, JFKL.

habe, stiege andererseits sogleich die Gefahr eines außenpolitischen Kurswechsels Mohammad Rezās und eine mögliche Hinwendung Irans zu einem neutralistischen Kurs bzw. einem Rapprochement mit der UdSSR. Eine Schwächung des Regimes barg zudem die Gefahr, dass es ähnlich wie 1958 im Irak zu einem Militärputsch kommen könnte, ebenfalls mit der wahrscheinlichen Folge einer Abwendung vom pro-westlichen Kurs.⁹⁶ Anders als im auf Konsens gerichteten und übervorsichtigen NIE empfahl die CIA intern eine stärkere Konzentration auf die reformistischen Aspekte. Dem über die Haltung der neuen Administration verunsicherten Schah sollte erneut die Unterstützung der USA zugesagt werden, zugleich aber sei es „[...] possible and desirable to review for him in utterly frank and realistic terms our conception of Iran’s military, economic, and political situation and its needs.“ So müsse die Militärhilfe für Iran in Zukunft auf qualitative Verbesserung statt auf den finanziell destabilisierenden Ausbau der Truppenstärke gerichtet sein, mit Schwerpunktsetzung auf innere Sicherheit anstelle von äußerer Bedrohung. Neben der ernsthaften Umsetzung des ökonomischen Stabilisierungsprogramms sei zudem ein stärkeres Entgegenkommen gegenüber der Opposition geboten, wie z.B. die Ernennung einiger „moderater“ Nationalisten für Regierungsaufgaben, sowie eine Änderung des diskreditierten Wahlsystems.⁹⁷

Angesichts dieser weitreichenden Reformvorschläge war die Besorgnis Mohammad Rezās über die Haltung der Kennedy-Administration sicherlich nicht unbegründet. Offenbar mit der Absicht, die bislang engen geheimdienstlichen Kontakte zu seinen Gunsten zu nutzen, entsandte der Schah im Februar 1961 den SAWAK-Chef Tajmur Baxtijār mit einem persönlichen Brief für den Präsidenten nach Washington.⁹⁸ Wenig überraschen konnte, dass die Wahl des Emissärs wie auch die überbrachte Botschaft – die inzwischen sattsam bekannten iranischen Beschwerden über unzureichende Militärhilfe, Bedrohung durch die angeblich sowjetisch gelenkten afghanischen und irakischen Nachbarn und die mangelnde US-

⁹⁶ CIA, NIE 34-61, 28.2.61, *FRUS* 61-63, XVII, S. 37f.; der volle Text in *FRUS* 61-63, XVII-XVIII-XX-XXI Suppl., Dok. 56; das NIE erachtete die Gefahr für das Regime seitens der nationalistischen Bewegung in Iran angesichts deren innerer Zerstrittenheit und des Mangels an Führungsfiguren für eher gering, die Tudeh sei neutralisiert. Die „most likely form of sudden political change“ (S. 4) sei die Machtübernahme höherer Offiziere in der Armeeführung. Die wahrscheinliche Folge eines Coups wären politische Instabilität und eine Abkehr vom pro-westlichen Kurs, im Falle verstärkter Einflusses jüngerer Offiziere „a swing toward radical social and economic measures at home and neutralism in foreign policy would be virtually certain“ (5). Eine weitere Destabilisierung sagte das NIE aufgrund des bereits absehbaren Scheiterns des im September 1960 eingeleiteten Stabilisierungsprogramms voraus, nicht zuletzt aufgrund der Ernennung des weithin als korrupt verschrieenen Ahmad Arāmeš zum Leiter der Planorganisation. Angesichts der Weigerung des Schahs „to support those who are seeking to modernize the country’s economic institutions and practices“ (S. 7) sei mit entschlossenen wirtschaftlichen Reformen nicht zu rechnen.

⁹⁷ ‚Position Paper on Iran‘, o.D.; siehe Anm. 95; das *Directorate for Plans* formulierte weitaus schärfer als das NIE: „While the Shah focusses his attention on military and foreign policy matters (such as the scope of U.S. military assistance), he pursues domestic policies which steadily undermine the prestige and viability of his regime.“; um in der Zukunft „conflicting advice“ an den Schah zu unterbinden, empfahl man auch hier die Einsetzung einer koordinierenden *Task Force*.

⁹⁸ Vgl. Jones Memo, 15.2.61, *FRUS* 61-63, XVII, S. 25f.; die Botschaft in Teheran hatte vergeblich versucht, den Schah von diesem Vorhaben abzubringen. Angesichts der Besorgnis des Schahs empfahl Talbot Vorgänger als *Assistant Secretary*, Lewis Jones, ein „discreet bit of red-carpet treatment“ für den Generalleutnant. Tatsächlich gelang es Baxtijār, Treffen mit einer bedeutenden Anzahl wichtiger Offizieller zu vereinbaren, „apparently through the indirect intervention of his friend, the Ambassador of Israel“; vgl. Bowling Memo, 10.2.61; Jones Memo, 14./21.2.61, 788.5/2-10/61 bis 788.5/2-21/61, CF 60-63; Rusk Memo, 16.2.61, ‚Iran General 1/61-2/61‘, NSF, Countries, Box 115A, JFKL; vgl. auch Eintrag vom 27.2.61, in: LILIENTHAL, *Journals: V*, S. 171-5.

Unterstützung für CENTO – die Sympathien für das iranische Regime innerhalb der Kennedy-Administration kaum steigerten.⁹⁹ Die Administration blieb trotz des iranischen Drängens nach konkreten Hilfszusagen unverbindlich, entsandte jedoch den diplomatischen Veteranen Averell Harriman als Sonderemissär nach Teheran, um den besorgten Monarchen zu beruhigen.¹⁰⁰ In den darauffolgenden Wochen wurden die Bemühungen zur Ausformulierung einer neuen Iranpolitik der USA intensiviert. Harriman selbst hatte nach seiner Rückkehr die fortgesetzte Unterstützung für den Schah in Iran empfohlen, „[...] our only hope of stability with pro-West policy.“ Harrimans Rat entsprach in seiner Kernaussage und seiner Empfehlung zu „entschlossener“, aber nicht „aggressiver“ Ermutigung zu Reformen im Grunde der Politik der späten Eisenhower-Administration. Die US-Vertreter vor Ort in Teheran, vor allem Botschafter Wailes' *Country Team*, waren sogar noch vorsichtiger und zeigten sich beeindruckt von den Warnungen des Monarchen, er sei ohne konkrete Hilfszusagen gezwungen, die Sollstärke seiner Armee zu halbieren und womöglich eine Verständigung mit der Sowjetunion anzustreben. Ähnlich argumentierte das Defense Department, das ein mögliches Auseinanderfallen der CENTO als Hauptgefahr betrachtete.¹⁰¹

Demgegenüber standen Ratschläge, welche die Administration aus der akademischen Welt erreichten und die von einer vornehmlich ihr Personal aus den Universitäten rekrutierenden Administration durchaus Gehör fanden. Der Iranexperte und Princeton-Professor T. Cuyler Young, zudem ehemaliger Botschaftsangestellter in Iran, Veteran der OSS, und seit den frühen 1950er Jahren auch Mitglied des geheimen CIA-Beratungs-Panels der CIA, den *Princeton Consultants*, traf sich im April mit Walt Rostow und plädierte bei dieser Gelegenheit und in anschließender Korrespondenz eindringlich für eine politische Kehrtwende. Im Gegensatz zum NIE der *intelligence community* war für Young die zukünftige Einstellung der städtischen

⁹⁹ Baxtijärs Treffen mit Rusk am 21.2. drehte sich in erster Linie um die unzureichende militärische Unterstützung seitens der USA. Rusk widersprach der Behauptung, dass von den Nachbarn eine Bedrohung für Iran ausgehe. NEA-Leiter Jones hatte Rusk zuvor instruiert, dass die Chancen eines solchen Angriffs „fantastically small“ seien. Vgl. vorherige Anm.; MemCon, 21.2.61, *FRUS* 61-63, XVII, S. 32ff.; im Anschluss an die Unterhaltung mit Rusk zeigte sich Baxtijär erobert über die US-Haltung und warnte, der Schah würde die CENTO verlassen. Jones Memo, 23.2.61, 788.5/2-2361; ähnliche Beschwerden äußerte der Schah gegenüber dem besuchenden britischen Außenminister. Vgl. Record of Conversation, 3.3.61, PREM 11/3397, TNA:PRO.

¹⁰⁰ Vgl. MemCon, 1.3.61, *FRUS* 61-63, XVII, S. 38-41; Rusk zufolge war der Entwurf für Baxtijärs Ansprache beim Präsidenten „zufällig“ in den Besitz des Department gelangt. In dem übermittelten Brief drängte der Schah unumwunden auf höhere Hilfszusagen. Inhalt und Stil des Briefes mussten im Grunde sämtliche Vorurteile der *New Frontiersmen* gegenüber dem Schah bestätigen. Kennedys Antwort blieb letztlich inhaltsleer wie unverbindlich. Vgl. Rusk Memo, 28.2.61, Iran General 1/61-2/61*, NSF, Countries, Box 115A; Mohammad Reza Letter, 26.1.61, Iran, General 1961-1963*, POF, Countries, Box 119, JFKL; State #1101, 24.3.61, *FRUS* 61-63, XVII-XVIII-XX-XXI Suppl., Dok. 57; Baxtijärs Präsentation, 2.2.61, *DDRS*: CK2349257377; Harriman wurde aufgrund seiner engen Beziehungen zum Schah in der Vergangenheit entsandt. Vgl. Tehran #1164, 14.3.61; MemCon, 27.3.61, *FRUS* 61-63, XVII, S. 44ff., 54f.; Miner Memo, 23.2.61, 16. U.S.-Iran Relations*, NEA, GTI:RIAD, 1958-63, Box 3.

¹⁰¹ Harrimans Empfehlung in *FRUS* 61-63, XVII, S. 55 n1; bezüglich der Hilfszusagen für Iran war die Position der Administration, dass konkrete Zahlen erst nach Abschluss der laufenden Beratungen über die Reform der Auslandshilfe im Allgemeinen genannt werden könnten. Das *Country Team* übernahm einigermaßen kritiklos die Position des Schahs und drängte auf konkrete Zusagen, auf den anstehenden Moskaubesuch des Ministerpräsidenten verweisend. Vgl. Tehran #1071, 18.2.61, 788.5-MSP-2-1861, CF 60-63; offenbar hatte man im Weißen Haus wenig Vertrauen in die Berichte aus der Teheraner Botschaft. Vgl. Eintrag vom 6.3.61 in: GALBRAITH, *Ambassador's Journal*, S. 38; Jones Memo, 16.3.61, *FRUS* 61-63, XVII, S. 46ff.; Bob Komer war erzürnt über die fehlende Abstimmung zwischen militärischen Planungen und politischer Gesamtstrategie. Vgl. Komer Memo to Rostow, 'CENTO vs. Iran', 21.3.61, 'CENTO, 1961-1963 [Folder 1 of 2]', NSF, RWK, Box 409, JFKL.

Mittelschichten die zentrale Frage in Iran, da in dieser sozialen Gruppe „resides the base of long-term power.“ Deren Größe und wirtschaftliche Bedeutung sei aufgrund des rapiden sozialen Wandels gestiegen, ihre politische Mitsprache allerdings weiterhin minimal. Die große Mehrheit in dieser sozialen Schicht betrachte das Schah-Regime als reaktionär, korrupt und als Werkzeug des „angloamerikanischen Imperialismus“, Letzteres, so Young, nicht zuletzt eine Folge der Konsortiumsvereinbarung, die auf allgemeine Ablehnung stoße. Konkret empfahl er die Durchsetzung größerer politischer Freiheiten, die Aufhebung der Pressezensur und des Parteienverbots sowie die Beendigung der Wahlmanipulationen. Um die Mittelschichten zu gewinnen, sei zudem unabdingbar, dass der Schah seine autokratischen Ambitionen beende, sich auf seine konstitutionell vorgegebene Position zurückziehe, die Rolle des ohnehin zu großen Militärs in der Gesellschaft zurückgedrängt werde und das Land einen eher nationalistischen und weniger pro-westlichen Kurs in der Außenpolitik verfolge. Young empfahl ein *Disengagement* der USA von der inneren Entwicklung und eine Selbstbeschränkung des eigenen Einflusses, z.B. durch Reduktion der Zahl der Berater.¹⁰² Besonders interessant aus historischer Perspektive ist Youngs Interpretation der Ursprünge des gegenwärtigen Dilemmas. Letztlich sei das eigene zunehmend negative Image auf die Identifikation der USA mit dem Sturz der Regierung Mosaddeq im Jahr 1953 zurückzuführen und vor allem mit der „inadequate recognition in the West that the Mossadegh regime was, except for the last year, a liberal and democratic regime.“ Die Unterstützung der politischen Ambitionen der neuen Mittelschichten barg somit die Chance, diesen historischen Fehler nun zu korrigieren.¹⁰³

Die grundsätzliche außenpolitische Position angesichts der inneren Lage in Iran zu formulieren, oblag letzten Endes dem State Department. Ende März 1961 legte der Policy Planning Council eine vom anerkannt besten Irankenner des State Department, dem Desk Officer für Iran in GTI, John W. Bowling, erstellte Einschätzung als Antwort auf die Anfrage der JCS vor. Auch Bowling teilte die Beobachtung einer sich langsam zuspitzenden inneren Lage in Iran und sah die Hauptgefahr in einer zukünftigen Zusammenarbeit zwischen Oppositionsgruppen mit unzufriedenen Teilen oder Gruppen aus dem Kreis der Sicherheitskräfte. Die „Mosadeqists“, also Anhänger der nationalistischen Opposition, stellten Bowling zufolge die dynamischste wie mächtigste Oppositionsbewegung, die zudem mit der Gründung der Zweiten Nationalen Front (*ğebhe-je melli-je dowom*) wieder zu neuer, wenn auch brüchiger, Einigkeit gefunden habe. Besorgniserregend war der langsame Kontrollverlust der älteren Führung unter Allähjār Sāleh oder Karim Sanğābi und die zunehmende Radikalisierung der jüngeren Generation, die auch anfälliger für kommunistische Penetration sei. Gerade bei den jungen Nationalisten sei zudem

¹⁰² Notes for Discussion, o.D.; Johnson Memo, 3.4.61; Young Letter, 19.4.61, ‚Iran General 4/61‘, NSF, Countries, Box 115A, JFKL; Rostow Memo to McGhee, 4.5.61, ‚Iran 1958-1961‘, Lot 67 D 548, S/P Records: 1957-1961, Box 141; vgl. BILL, *Eagle and Lion*, S. 135f.

¹⁰³ Johnson Memo, 3.4.61, ‚Iran, 1961-1962 [Folder 2 of 2]‘, NSF, RWK, Box 424, JFKL; Johnson paraphrasierte den Inhalt einiger Arbeitsentwürfe für ein Buch über amerikanisch-iranische Beziehungen, das Young gerade im Auftrag des *Council on Foreign Relations* schrieb.

eine Tendenz festzustellen „to identify the United States with the Shah and with the security forces and to hold the United States responsible for the Shah’s misdeeds and mistakes [...]“. Dennoch glaubte auch Bowling, dass eine politische Versöhnung zwischen dem Schah und der nationalistischen Opposition die beste Option wäre, um langfristige Stabilität zu wahren. Allerdings sei der Schah kaum bereit, die dafür nötigen Zugeständnisse zu machen: „It seems unlikely, however, that the Shah can capture the loyalty of this element without abandoning the military as his internal political base, without giving up much of his power, without abandoning his openly pro-Western foreign alignment, and without taking steps inimical to internal security and to practical economic development.“¹⁰⁴ Während seine Analyse der Problemlage mit derjenigen Cuyler Youngs im Kern übereinstimmte, wich Bowling in seinen Politikempfehlungen erheblich ab. Starker amerikanischer Druck auf den Schah mit dem Ziel, die notwendigen Reformschritte zu erzwingen, sei kontraproduktiv. Bei aller Abhängigkeit sei der Schah kein „Geschöpf“ der USA und Großbritanniens und würde im Falle eines solchen Ultimatums höchstwahrscheinlich eine außenpolitische Wende hin zum Neutralismus vollführen. Jeder einzelne der von anderen Beobachtern vorgeschlagenen Reformschritte wie Liberalisierung des politischen Systems, Beseitigung des zivilen Einflusses des Militärs, eine umfassende Landreform oder das Erzwingen einer Regierungsbeteiligung der Nationalen Front würde mittelfristig zu einer Destabilisierung des Landes führen, mit unkontrollierbaren Folgen für die Sicherheitsinteressen der USA.¹⁰⁵ Die extreme Lösung der iranischen Problemlage – eine durch die USA unterstützte Machtübernahme der Nationalisten – wäre gleichbedeutend u.a. mit dem Auseinanderbrechen der CENTO-Allianz, dem Abzug der US-Militärmission, dem Stopp des ökonomischen Stabilisierungsprogramms, einer Infragestellung der Konsortiumsvereinbarung und einem neutralistischen Iran, der wahrscheinlich auch sowjetische Wirtschafts- und Militärhilfe annehmen würde. Angesichts dieser inakzeptablen Folgen plädierte Bowling für eine unveränderte Fortsetzung der bisherigen Politik der Unterstützung des Schahs bei gleichzeitiger Ermunterung zu einer stärkeren Aufmerksamkeit für die inneren Probleme, also letztlich für eine Beibehaltung des moderat-reformistischen Eisenhower-Ansatzes.¹⁰⁶

¹⁰⁴ Bowling Draft, ‚The Current Internal Political Situation in Iran‘, 11.2.61, encl. to Morgan Memo, 27.3.61, *FRUS* 61-63, XVII, S. 56-74, hier 59 und 61f.; Bowling zufolge war das Schah-Regime auch von rechts bedroht, in einer denkbaren Koalition von Offizieren und konservativen bis reaktionären Kräften, doch hielt er dieses Szenario für eher unwahrscheinlich. Aufgrund der anwachsenden Machtposition der städtischen Mittelschichten sah auch Bowling, ähnlich wie Cuyler Young, diese als wichtigste politische Gruppierung der Zukunft: „With the confidence and support of the Mosadeqists, the Shah could easily control his rightist opposition.“ (s. 61); sehr zweifelhaft war Bowlings Einschätzung, dass die Einschränkung politischer Freiheiten in Iran eher moderat wäre und es sicherlich nicht als „police state“ bezeichnet werden könne. Zur Gründung der Zweiten Nationalen Front vgl. SIAVOSHI, *Liberal Nationalism*, S. 89f., 99-103; LADJEVARDI, Habib *Xäterai-e Šapur Baxitjār*, S. 40-3; CHEHABI, *Liberation Movement*, S. 143f.

¹⁰⁵ Eine Beteiligung der Nationalen Front hätte Bowling zufolge z.B. nicht nur das Abschneiden der nationalistischen Führung von ihrer Basis und die Gefahr einer weiteren Radikalisierung zur Folge, sondern würde vom Schah als Zeichen für den Verlust der amerikanischen Unterstützung für seine Position betrachtet werden, mit den oben genannten Folgen. Vgl. Bowling Draft, vorherig. Anm., hier S. 64f.

¹⁰⁶ Als weitere Folgen einer nationalistischen Machtübernahme nannte Bowling amerikanischen Prestigeverlust, die Erleichterung sowjetischer Infiltration und den Verlust des pro-westlichen UNO-Votums. Bowling gestand die Notwendigkeit ein, alternative Führungspersönlichkeiten inner- oder außerhalb des Militärs zu beobachten, warnte aber vor einer Wiederholung der früheren Krisen mit dem Schah bei allzu offensichtlichen Kontakten mit der Opposition. Ein weiteres zeitgleich ins Weiße Haus gesandtes Memorandum Bowlings enthielt eine längere und

Bowlings Lageeinschätzung wie die von ihm vorgeschlagene Iranpolitik waren repräsentativ für die Einstellung des State Department und insbesondere NEAs mit Ausnahme von Talbot, der als Kennedy-Mann den Vorgaben des Weißen Haus gegenüber aufgeschlossener gegenüberstand. Die Initiative für eine konzertierte, entschlossene Reformpolitik ging immer vom Weißen Haus selbst aus und konnte nur auf einige wenige Verbündete innerhalb der Regierungsbürokratie bauen. Die Traditionalisten im State Department – in der CIA schien man über die Lage in Iran insgesamt besorgter und in der Folge gegenüber „riskanteren“ Politikansätzen positiver eingestellt – versuchten in der Folgezeit, den reformistischen Impuls der *New Frontier* abzuwenden bzw. in Bahnen zu lenken, die die grundsätzliche enge Identifikation mit dem Schah-Regime nicht in Frage stellten.¹⁰⁷ In den Beratungen über Bowlings Einlassungen wurde rasch offenkundig, dass seine Warnungen bezüglich amerikanischen Drucks zugunsten der Beteiligung der nationalistischen Opposition an den Regierungsgeschäften wenig Gehör fanden. Im Weißen Haus und insbesondere bei der CIA sprach man sich für die Identifizierung moderater und vertrauenswürdiger Personen aus dem Kreis der Nationalen Front aus mit dem Ziel „to get them into the government or into an effective post.“¹⁰⁸ Besonders scharf war die Reaktion im Weißen Haus. Bob Komer, Hauptbefürworter einer ambitionierten reformistischen Politik in Iran, kritisierte NEAs Vorschläge als den althergebrachten wie inzwischen überholten Ansatz des „Do-Nothingism“. Was stattdessen vonnöten sei, so Komer, sei eine „frank re-orientation“ der US-Politik.¹⁰⁹

feindselige Charakterisierung der städtischen Mittelschichten in Iran, die größtenteils aus psychologisierenden Verallgemeinerungen bestand, und ihre politischen Ambitionen mit amerikanischen Sicherheitsinteressen für unvereinbar erklärte. Gleichzeitig listete Bowling mögliche, vorwiegend taktische Maßnahmen des Schahs auf, um den Hauptforderungen der Mittelschichten entgegen zu kommen, ohne die eigene Machtposition begrenzen zu müssen. Dieser Idee lag im Kern Bowlings positive Einschätzung des Schahs zugrunde: „There is one political leader who has the necessary ability, personality, and talent, and whose political capital is not yet quite exhausted. That is the Shah himself.“ (S. 72); vgl. Bowling Draft, „Political Characteristics of the Iranian Urban Middle Class and Implications Thereof for U.S. Policy“, 20.3.61, *FRUS* 61-63, XVII, S. 66-73; Bowling hatte in seiner Zeit als Leiter der *Political Section* in der Teheraner Botschaft Kontakte zur Opposition eingeschränkt. Vgl. Franklin J. Crawford OHI, 17.1.2002, FAOH; für eine eher zweifelhafte Einordnung der Bowling-Memoranden vgl. BARRETT, *Greater Middle East*, S. 424 n11.

¹⁰⁷ Bowling gestand später ein, dass die Traditionalisten dies durch „delay or bureaucratic misdirection“ zu erreichen versuchten. Vgl. GOODE, *Reforming Iran*, S. 17; ein späterer Kollege im *Foreign Service Institute* bezeichnete Bowling als „arch right-wing conservative“; Paul M. Kattenberg OHI, 18.6.90, FAOH; Bowling war im Übrigen wie Young Mitglied des *Iran Advisory Panel des Council on Foreign Relations*, der Cuyler Young mit der Abfassung des Buchs über amerikanisch-iranische Beziehungen beauftragt hatte. Bowling hatte sich nach Einsicht des Manuskripts bereits Ende Dezember beschwert, dass Youngs Entwurf „is replete with evidence of an emotional anti-Shah pro-Mosadeq bias, and therefore cannot be considered a very scholarly piece of work.“; Letztlich wurde die Veröffentlichung aus Sorge vor der Reaktion des Schahs bis 1970 verzögert und anschließend negativ beschieden; Bowling Memo, 13.12.60, „Council on Foreign Relations, Inc“, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 3; vgl. BILL, *Eagle and Lion*, S. 175f.

¹⁰⁸ So Rostow am 28.3.61 während eines Treffens der State-Defense-CIA Planning Group. Vgl. Wade Memo, 30.3.61, *FRUS* 61-63, XVII-XVIII-XX-XXI Suppl., Dok. 58; vgl. auch Rostow Memo, 28.3.61, „Iran General 3/21/61-3/31/61“; McGhee Memo, 3.4.61, „Iran General 4/61“, NSF, Countries, Box 115A, JFKL.

¹⁰⁹ Komer wandte sich zudem gegen das Argument Bowlings, jeder Druck auf den Schah sei kontraproduktiv: „There is a big difference between pushing the Shah so hard he goes neutralist in desperation and telling him frankly that we are with him but in his own best interest urge that he face up to stark realities of life.“; Komer Memo, 27.3.61, „Staff Memoranda, Robert W. Komer, 3/15/61-3/29/61“, NSF, M&M, Box 321, JFKL; Tags darauf beschwerte er sich über die generelle Haltung des State Department, das versuche „to create an impression of progress by passing us the same old wine in new bottles.“; Komer Notes, 28.3.61, *DDRS*; der mit Komer befreundete Iranker und *Assistant Director* im *Bureau of the Budget* Kenneth R. Hansen unterstützte dessen Aktivismus mit einer umfassenden Analyse der wirtschaftlichen Lage Irans. Hansen zufolge war ohne starken US-Druck nicht mit der Durchführung des Stabilisierungsprogramms und mit einer Initiierung des dritten Siebenjahresplans zu rechnen. Zudem sei das derzeitige amerikanische Hilfsprogramm ziellos und unausgegoren,

Während intern die Debatten fortgesetzt wurden, ließen äußere Entwicklungen einen neuen Ansatz immer dringlicher erscheinen. Große Aufmerksamkeit innerhalb der Administration erfuhren Bemerkungen Chruschtschows über die Lage in Iran während eines Interviews mit Walter Lippmann im April. Der sowjetische Führer gab sich dabei überzeugt, dass der Sturz des bestehenden Regimes in Iran unausweichlich sei, da letzten Endes die Kräfte der Geschichte auf der Seite des Kommunismus stünden. In Washington wurden diese Bemerkungen – eine Parallele zu Chruschtschows Januar-Rede über „nationale Befreiungskriege“ – als Ankündigung sowjetischer subversiver Initiativen in Iran fehlgedeutet.¹¹⁰ In Kombination mit verschiedenen Signalen der iranischen Führung, die sich über die Resultate der Baxtijär-Visite enttäuscht zeigte und ernsthaft über ein neues Verhältnis zu Moskau nachdachte, erzeugten Chruschtschows Andeutungen eine alarmierte Stimmung innerhalb der Kennedy-Administration.¹¹¹ Katalysierend wirkten dabei die inneren Entwicklungen in Iran. Eine ausführliche Analyse der Mağles-Wahlen im Januar und Februar 1961 durch die Teheraner Botschaft kam zu dem Ergebnis, dass die erneute Manipulation der Wahlen und die damit einhergehenden Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Opposition eine weitere Schwächung des Ansehens des Regimes bewirkt hätten. Wie so oft hatte der Schah im Vorfeld zwischen den verschiedenen Vorschlägen seiner Berater laviert. Am Ende entschied er sich gegen die Position des Ministerpräsidenten Ğa'far Šarif-Emāmi und des SAWAK und insbesondere Tajmur Baxtijārs, aus taktischen Überlegungen heraus der Nationalen Front die Erlaubnis zu einem offenen Wahlkampf zu erteilen und die Wahl einer Gruppe von Nationalisten ins neue Parlament zuzulassen. Offenbar war dieser Rat auch einer der hauptsächlichen Gründe für die kurz darauf folgende Entlassung Baxtijārs als SAWAK-Direktor. Der Schah erteilte der Idee eine Absage – letztlich erlaubte er nur die „Wahl“ Allähjār Sālehs als einzigen Repräsentanten der Opposition. Die Folge war, dass die Wahlen erneut von Demonstrationen und Unruhen,

dessen Personal wie auch das der Botschaft unzureichend. Vgl. Hansen Memo, 20.3.61, ‚Iran General 3/1/61-3/20/61‘, NSF, Countries, Box 115A, JFKL; der *Policy Planning Council* diskutierte Hansens Memorandum kontrovers. Vgl. Baxter Memo, 27.3.61, 788.00/4-1361, CF 60-63.

¹¹⁰ Vgl. BILL, *Eagle and Lion*, S. 132f.; Chruschtschow versuchte in seinem Wiener Gespräch mit Kennedy im Juni, dieses Missverständnis auszuräumen: „The Soviet Union does not want a revolution there and does not do anything in that country to promote such a development. However, the people of that country are so poor that the country has become a volcano and changes are bound to occur sooner or later. The Shah will certainly be overthrown.“; MemCon, 3.6.61, *FRUS* 61-63, V, S. 183f.; Kennedys eigentümliches Verständnis der Passage war, Chruschtschow habe gesagt, „that the Soviets would not cross frontiers since this operation was not necessary for success, as in Iran and South Viet Nam.“; Notes on NSC Meeting, 13.6.61, *DDRS*: CK2349021921; vgl. BESCHLOSS, *Crisis Years*, S. 200f.; die Bemerkungen des sowjetischen Führers wurden auch in der *Special Group (CI)* registriert. Vgl. ‚Khrushchev’s Views‘, o.D., ‚Special Group (CI) General 1962-63‘, Lot 68 D 451, SG (CI) Records, Box 7; Lippmann zufolge waren Chruschtschows Bemerkungen zu Iran „ominös“. Er reagierte darauf mit einer erneuten Bekräftigung der von ihm bereits seit längerem vertretenen Position einer Neutralisierung der Staaten entlang der südlichen Peripherie der UdSSR. Tatsächlich gab es bereits 1958 Stimmen innerhalb des State Department, die Lippmanns Ansichten als „the only long-range solution“ ansahen, die man mittelfristig herbeiführen sollte. Vgl. London #4254, 10.5.61, 788.00/4-1961; Tehran #1393, 14.5.61, 788.00/5-1461, CF 60-63; Morgan Memo, 30.7.58, ‚Near & Middle East 1958‘, Lot 67 D 548, S/P Records: 1957-1961, Box 154.

¹¹¹ MemCon, 23.3.61, in: ALEXANDER/NANES, *United States and Iran*, S. 329ff.; der US-freundliche Botschafter Ardešir Zāhedi hatte vertraulichen Quellen zufolge die Behandlung des Schahs intern als „shabby“ bezeichnet und angeblich einen „sharp foreign policy break“ gefordert. Vgl. Bowling Memo for the Files, 10.4.61, ‚16. U.S.-Iran Relations‘, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 3.

vor allem in Teheran, begleitet wurden.¹¹² Die aufgrund ihrer generellen Nähe zum Regime kaum noch objektiv berichtende Botschaft prophezeite allerdings für die Zeit nach Abschluss des Wahlvorgangs ein Ende der politischen Unruhen, während NEA intern bekräftigte, dass die Opposition in Iran schwach, die Sicherheitskräfte dagegen loyal seien – das Regime des Schahs „[...] is not in a state of immediate internal crisis“.¹¹³

Wenige Tage nach dieser Einschätzung kam es während einer Großdemonstration streikender Lehrer in Teheran zu schweren Zusammenstößen mit einem Todesopfer. Offenbar besorgt, dass die Polizeikräfte allein nicht in der Lage sein würden, eine eskalierende Situation unter Kontrolle zu halten, wurden Armeeeinheiten alarmiert und in die Hauptstadt entsandt. Iranische Quellen aus dem Umfeld von ARMISH-MAAG berichten über große Verunsicherung im Hof, da man damit rechnete, dass viele Einheiten den Befehl verweigern könnten und nicht bereit sein würden, auf demonstrierende Lehrer zu schießen. Offenbar versuchte die Nationale Front gleichzeitig, einen Generalstreik auszurufen.¹¹⁴ Am 5. Mai trat die geschäftsführende Regierung Šarif-Emāmi zurück. Angesichts der unsicheren Lage in Iran ordnete Präsident Kennedy am selben Tag die Einrichtung einer *Task Force* unter Assistant Secretary Talbot an, die den Auftrag erhielt, die Situation in Iran zu beraten und Lösungsansätze vorzubereiten.¹¹⁵

¹¹² Die US-Konsulate berichteten einvernehmlich, die Wahlmanipulationen hätten zu einer wachsenden öffentlichen Unterstützung der nationalistischen Opposition beigetragen. Bedenklich aus amerikanischer Sicht waren vor allem die Teilnahme einer großen Zahl von Studenten an den Protesten und die daher notwendige zeitweilige Schließung einiger Universitäten. Die Botschaft berichtete zudem, viele der Nationalisten seien überzeugt gewesen, dass ihnen die Kennedy-Administration zur Machtübernahme verhelfen würde. Vgl. Meshed #38, 9.2.61, 788.00/2-961, CF 60-63; Isfahan #37, 31.1.61, 788.00/1-3161; Tehran #433, 11.2.61, 788.00/2-1161; Tehran #496, 18.3.61, 788.00/3-861; die Botschaft in Teheran unterstützte implizit die Position des Schahs. Einer Botschaftseinschätzung zufolge würden wirklich freie Wahlen in Iran zur Schaffung eines „uncontrolled and irresponsible body“ führen und erinnerte daran, dass die Nationale Front unter Mosaddéq ihre Machtübernahme 1951 mit nur neun eigenen Abgeordneten bewerkstelligt hatte: „Under prevailing circumstances, direct concessions, including greater freedom of elections, would be of dubious value and most probably would tend to have the opposite effect of accelerating movements which wish to see the regime overthrown.“; Tehran #535, 8.4.61, 788.00/4-861, CF 60-63; für die Hintergründe der Unruhen vgl. KATOUZIAN, *Struggle for Power*, S. 223-6; Baxtjār wurde durch seinen Stellvertreter Hasan Pākrawān ersetzt. Zeitgleich wurden der einflussreiche Leiter des Militärgeschwändendienst, Generalmajor Hāg’Ali Kijā, der Generalstabschef und einige Personen in den Schlüsselministerien ausgetauscht. Vgl. Isfahan #55, 25.3.61, 788.5/3-2561; Tehran #G-261, 25.3.61, 788.00/3-2561, CF 60-63.

¹¹³ Stuart Rockwell, der *Minister-Counselor* der Botschaft, hatte bereits im Januar die Ansicht vertreten, dass während der Wahlen kaum mit Unordnung zu rechnen sei. Vgl. Rockwell Letter, 9.1.61, „Letters from Tehran 1961“, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 2; Jones Memo, 3.4.61; Jones Memo, 30.3.61, „14. Political Activities, General, 1961“, ebd., Box 3; NEA zufolge hatte das o.g. Papier des *Directorate for Plans* der CIA innerhalb der Administration die Besorgnis über die „so-called ‘crisis’“ in Iran ausgelöst. Tatsächlich hätten die Mağles-Wahlen aber die völlige Zerstrittenheit der Opposition, den nicht vorhandenen kommunistischen Einfluss und die Beschränkung der oppositionellen Gefolgschaft auf die Studenten demonstriert. Es gebe demzufolge keinen Anlass für „table-pounding“ zugunsten von Reformen. Vgl. Miner Memo, 29.3.61, ebd.; noch wenige Wochen zuvor hatte derselbe Autor noch eine langsame, aber unabwendbare Verschlechterung der Lage angekündigt. Vgl. Miner Memo, 8.2.61, ebd.; auch Bowling hatte in seiner obigen Einschätzung seine Überzeugung geäußert, der Schah „could probably remain in power indefinitely“, solange er die Unterstützung der Armee behalte; Bowling Draft, siehe oben S. 252, Anm. 104, hier S. 60; Rockwells und Miners Einschätzungen über die grundsätzliche Stabilität Irans korrespondieren mit der – quellenmäßig sehr fragwürdigen – Interpretation Barretts über das „misunderstanding of the nature of Iranian political instability in May 1961“; BARRETT, *Greater Middle East*, S. 212.

¹¹⁴ White House Incoming #3904/ICT und 3908/ICT [ARMISH-Teheran], 5.5.61, „Iran General 5/1/61-5/14/61“, NSF, Countries, Box 115A, JFKL; einige iranische Quellen – die Namen sind geschwätzt – hatten die Amerikaner über die internen Beratungen informiert. Besondere Besorgnis löste die Entsendung des Fallschirmjägerbataillons, der iranischen Spezialeinheit, aus. Vgl. Clifton Memo for Record, 4.5.61, ebd.

¹¹⁵ Die Einrichtung der *Task Force* war in NSC Record of Action No. 2420 enthalten. Sie sollte bis zum 15.5. einen Bericht vorlegen. Vgl. 483rd NSC Meeting, 5.5.61, *DDRS*: CK2349022031; vgl. ed. note in *FRUS* 61-63, XVII, S. 98f.; Rusk Memo, 5.5.61, „20 Task Force on Iran, 2“, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 3; bereits Ende

Bevor man allerdings in Washington mit den Beratungen beginnen konnte, wurden in Teheran entscheidende politische Weichenstellungen vorgenommen. Die Ereignisse sind nicht vollständig geklärt, lassen sich jedoch bis auf einige Details rekonstruieren. Offenbar hatte aufgrund der Großdemonstrationen in Teheran und dem drohenden Generalstreik auch intern der Druck auf den Schah erheblich zugenommen, endlich Zugeständnisse zu machen. Die CIA berichtete einige Tage später, dass der Ex-Chef des SAWAK, Tajmur Baxtijār, sowie der stellvertretende Leiter des Geheimdienstes, General Hasan 'Alawi-Kijā, am 3. und am 4. Mai mehrere Stunden mit dem Monarchen konferierten. „Reportedly extremely upset and ready to flee the country“, habe Mohammad Rezā schließlich am 5. Mai eingewilligt. 'Ali Amini zum neuen Ministerpräsidenten zu ernennen. In einer Parallele zur Ernennung Razmārās im Jahr 1950 war der Schah nun ein weiteres Mal durch äußeren Druck und die gegebenen Umstände gezwungen, einen unabhängigen und ihm nicht genehmen Premier zu ernennen. In der Rückbesinnung erinnerte sich der Schah später, dass er auch vonseiten der amerikanischen Vormacht unter Druck gesetzt worden war, Amini zu ernennen, was später von einigen amerikanischen Diplomaten ebenfalls behauptet wurde.¹¹⁶ Die CIA berichtete eine Woche nach den Ereignissen, der Schah sei von verschiedenen Seiten gedrängt worden, sich auf eine Position zurückzuziehen, die die Monarchie weniger im politischen Tagesgeschäft exponieren würde: „to convince the Shah that he should reign and not rule“. Angesichts der schwierigen Lage habe der Schah schließlich verstanden, dass ein „starker“ Ministerpräsident, mit eigener Verantwortung für politische Entscheidungen, in der angespannten Lage besser geeignet wäre, die nötigen Kompromisse mit der Opposition einzugehen als ein „konventioneller“, wie bisher vom Hof vollständig dominierter Regierungschef.

Januar hatte Bundy dem Präsidenten Empfehlungen für die ad hoc-Einrichtung von *task forces* zur Koordination bestimmter Fragen bzw. der Behandlung von Krisensituationen vorgelegt, einem Vorschlag des noch vom Senator Kennedy eingerichteten *National Security Policy Committee* unter Paul Nitze folgend. Vgl. ed. note in *FRUS* 61-63, VIII, S. 1f.; sowie Bundy Memo, 30.1.61, *FRUS* 61-63, XXV, S. 17ff.; Anfang April hatte Bundy Kennedy informiert, dass man „explicit assignment of authority“ vor allem für zwei Probleme benötige: Vietnam und Iran. Vgl. Bundy Memo, 4.4.61, ebd., S. 27f.

¹¹⁶ CIA Draft, 'The Internal Situation', 10.5.61, '20. Task Force on Iran, 2', NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 3; die Schilderung der CIA wurde auch in den späteren *Task Force Report* aufgenommen. Vgl. Hasan 'Alawi-Kijā OHI, 1.3.83, IOHP, S. 19ff.; William G. Miller OHI, 25.3.85, ebd., o.S.; vgl. PAHLAVI, *Answer to History*, S. 22; ebd., S. 146: „The US pressed me to name Ali Amini [...] as PM.“; vgl. ZAHEDI, *Memoirs*, Vol. 1, S. 283ff.; Armin Meyer behauptete auf einer Konferenz im Jahr 1977 in Teheran, man habe im Gegenzug für die Finanzhilfe diverse Gegenleistungen erwartet, „[...] including even a suggestion as to the prime ministerial candidate.“; AMIRIE/TWITCHELL, *Iran in the 1980s*, S. 382.; vgl. auch LADJEVARDI, *Xāterāt-e Foruḡi*, S. 130-6; die Kontroverse über die amerikanische Rolle bei der Ernennung Aminis hält bis heute an. In der Forschungsliteratur ist man meist zurückhaltend. BILL, *Eagle and Lion*, S. 143, ist explizit: „In choosing to shift tactical gears of political control from repression to reform, the shah undoubtedly had the assistance of an American hand on the gearshift.“; COTTAM, *Iran and the United States*, S. 125ff., sieht eine in erster Linie vom Schah getroffene Entscheidung, die aber letztlich auf seiner Abhängigkeit von den USA beruhte und auf seinem Wissen, dass man in den USA Amini als den idealen Ministerpräsidenten ansah. Ähnlich RUBIN, *Good Intentions*, S. 106; und GASIOROWSKI, *Client State*, S. 181. „United States officials had made it clear to the shah that they believed Amini was the best candidate for the premiership, although they apparently did not explicitly pressure him to appoint Amini.“; ohne Wertung GOODE, *Reforming Iran*, S. 19f.; völlig fehleingeschätzt bei SUMMITT, *White Revolution*, S. 565; die Position der US-Botschaft mit der generellen US-Haltung unangemessen gleichsetzend ANSARI, *Confronting Iran*, S. 48; KATOZIAN, *Struggle for Power*, S. 230, repräsentativ für die vorherrschende Meinung, dass „[...] it is virtually certain that the US government did not (tacitly or explicitly) tell the shah to make him prime minister, although it is equally certain that the shah believed that this was what the Americans expected of him.“; Sarif-Emānis Schwager Ahmad Arāmeš, eine allerdings zweifelhafte Quelle, behauptete einige Wochen später öffentlich, ein unmittelbar bevorstehendes Abkommen mit Moskau über umfangreiche Wirtschaftshilfen habe den Sturz des Ministerpräsidenten durch die USA ausgelöst. Vgl. Botschaft Teheran, Telegramm Nr. 133 an AA, 1.7.61, B 12/1007, PAAA.

Allerdings sind angesichts der Einstellung des Schahs gegenüber Amini und dem Ablauf der Ereignisse einige Zweifel an dieser Version angebracht. Ohne Zweifel war Amini der „amerikanische Kandidat“ überhaupt. Seine Mitwirkung an den Konsortiumsverhandlungen und seine Zeit als Botschafter in Washington hatten seinen hervorragenden Ruf in den USA begründet. In den Jahren vor 1961 hatte sich Amini ein Image als pro-westlicher, konservativer wie administrativ kompetenter Reformler zurechtgelegt. Seine ehemalige Gefolgschaft zu Ministerpräsident Ġawām und dessen HDI und als Minister im ersten Kabinett Mosaddeġs, wenn auch Teil der konservativen Minderheit, sowie seine ungeklärte Beteiligung an der Ġarani-Affäre von 1958 verhalfen ihm zu begrenzter Glaubwürdigkeit bei der Opposition, die ihm allerdings seine Mitwirkung am ersten Kabinett Zāhedis nach dem Coup von 1953 nicht verziehen hatte. Geschickt auf zukünftige Gelegenheiten spekulierend präsentierte Amini sich als möglicher, und am besten geeigneter Vermittler zwischen traditioneller Führungsschicht und der nationalistischen Opposition. Abgesehen von seinem akzeptablen Bild in der iranischen Öffentlichkeit verfügte Amini allerdings über so gut wie keine eigene Hausmacht. Keine eigene Partei oder Organisation unterstützte ihn. Trotz seiner aristokratischen Herkunft im Gegensatz zu den traditionell-konservativen und reformfeindlichen Schichten stehend, verfügte er zwar über freundliche Kontakte zu gemäßigten Nationalisten, doch schien deren politische Unterstützung eher zweifelhaft.¹¹⁷ Somit war das eigentliche Hauptargument für seine Amtsübernahme die starke Förderung seitens der amerikanischen Vormacht. Dass innerhalb der Administration bzw. in State Department, US-Militär und CIA bereits seit längerem Überlegungen kursierten, dass es unter Umständen wünschenswert sei, Amini zu einer bedeutenden Position zu verhelfen, ist aus den verfügbaren Dokumente ersichtlich. Bowlings oben genannte Einschätzung hatte explizit vor einer anglo-amerikanischen Unterstützung für die „conservative military group, perhaps with ties to the moderate Amini conservatives, to take over power by a coup“ gewarnt, was offenkundig macht, dass solche Überlegungen angestellt worden waren und offenbar auch Befürworter hatten.¹¹⁸ Andererseits ist die von der CIA berichtete herausgehobene Rolle der generell als pro-amerikanisch eingeschätzten SAWAK-Führung, insbesondere des zu diesem Zeitpunkt bereits entlassenen Baxtijār, bei der Durchsetzung Aminis gegenüber dem Schah bemerkenswert. Zudem erwähnte die CIA ein Gespräch zwischen dem Schah und Amini selbst am 29. April 1961, in dem dieser vor bevorstehenden Unruhen gewarnt hatte, was aus Sicht Mohammad Rezās angesichts der

¹¹⁷ Vgl. CIA Draft, vorherige Anm.; einer Einschätzung der Teheraner Botschaft zufolge hatte Amini durch seine öffentliche Kritik an den Wahlen von 1960 und seine Entlassung als Botschafter in den USA im Anschluss an die Ġarani-Affäre den Ruf eines ehrlichen Kritikers des Regimes erworben: „He was considered independent and a person of whom the Shah was perhaps more than a little afraid. On the negative side he lacked, and still does, a party or an organization which could provide him with continuing support; there is no place for an Amini sympathizer to go to declare his support.“; Tehran #6, 3.7.61, 788.00/7-361, CF 60-63.

¹¹⁸ Bowling Draft, siehe oben S. 252, Anm. 104, hier S. 64; Bowling beschrieb Aminis Unterstützungsbasis im selben Memorandum: „Ali Amini leads a very loose group, recently penetrated and weakened by the Shah, which has looked forward to a union between moderate Mosadeqists and moderate conservatives under a Shah with reduced powers [...]. Amini has considerable prestige among conservatives, including some high-ranking officers of the security forces.“; ebd., S. 58.

nur wenige Tage später ausbrechenden gewaltsamen Zusammenstöße in der Hauptstadt ominös erscheinen musste. Baxtijärs Bestrebungen, den Schah zu entmachten, waren zu diesem Zeitpunkt allgemein bekannt und Außenminister Rusk zeigte sich im NSC besorgt darüber, dass ein Putschversuch des einflussreichen Generals unmittelbar nach dessen USA-Reise einen zweifelhaften Eindruck hinterlassen könnte. Da Baxtijär selbst zu diesem Zeitpunkt den Ministerpräsidentenposten nicht übernehmen wollte, war somit Amini der passende Kompromisskandidat. Wie entscheidend die amerikanische Rolle war, lässt sich jedoch nur schwer bestimmen. Der damalige CIA Station Chief in Teheran, Gratian Yatsévitch, erinnerte sich später, dass die Ernennung Aminis dem Schah zwar nicht aufgezwungen worden war, aber durchaus „tactfully suggested to him.“¹¹⁹

Die amerikanische Beteiligung an der Ernennung Aminis war zugleich ein Kompromiss zwischen den verschiedenen Standpunkten innerhalb der Administration. Mit der Unterstützung einer reformistischen Amini-Regierung gegen den Willen des Monarchen wurde Abschied von der im Kern passiven Politik der republikanischen Vorgänger genommen. Andererseits bedeutete das Festhalten an der Monarchie, wenn auch in begrenzterer Rolle als zuvor, ebenfalls eine Absage an radikalere Vorstellungen. Komer bestätigte später, dass es ernstzunehmende Überlegungen gegeben hatte, nach alternativen Führungsgruppen in Iran Ausschau zu halten und unter Umständen die Position des Schahs vollständig zu beseitigen. Für solche Überlegungen – „to roll with the punch of history and to hasten the coming to power of the Mosadeqists“ – sprechen zudem auch die Anfertigung von *Contingency Papers* in GTI und seitens der CIA über mögliche Szenarien nach einem Verschwinden des Schahs von der politischen Bildfläche. Letzten Endes, so Komer, wäre man dabei zu dem Schluss gekommen, dass „the Shah was still the best bet.“¹²⁰ Tatsächlich wurde die generelle Richtung der

¹¹⁹ Gratian Yatsévitch OHI, 5.11.88, OHIC, S. I-63; vgl. CIA Draft, 10.5.61, „20. Task Force on Iran, 2“, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 3; das Amini-Schah-Gespräch wurde in einer abgestimmten Lageeinschätzung von CIA und State Department vom darauffolgenden Tag verschwiegen, die dann auch die Grundlage für den *Task Force Report* bildete. Iran Task Force, „Estimate of the Iranian Situation“, 11.5.61, ebd.; Aminis Schilderung erwähnt das vorausgegangene Gespräch ebenfalls nicht und stellt das Geschehen als eine Initiative des Schahs dar. Vgl. LADJEVARDI, *Xäterät-e 'Ali Amini*, S. 96f.; die CIA berichtete, Amini habe die Unterstützung Baxtijärs „who has been engaged in his own planning for a possible removal of the Shah.“; CIA, Central Intelligence Bulletin, 6.5.61, *DDRS*: CK2349256695; Rusk's Besorgnis, ein Coup Baxtijärs „could embarrass the United States“ in 483rd NSC Meeting, 5.5.61, *DDRS*: CK2349022031; Kennedy selbst hielt dagegen einen Coup für unwahrscheinlich. Charakteristisch für die überzogen Kennedy-kritische Interpretation von Barrett ist das Ignorieren der US-Rolle bei der Ernennung Aminis, um die angebliche fast vollständige Handlungsfreiheit des Schahs („a shrewd move on the part of the Shah.“) zu belegen. Die Quellen stützen diese Interpretation nicht. Vgl. BARRETT, *Greater Middle East*, S. 217-221, Zitat auf 221.

¹²⁰ Robert W. Komer OHI, 11.8.87, OHIC, S. I-16; Komer zufolge hätte man solchen Überlegungen einen „fair run“ eingeräumt. „Roll with the punch“ aus dem Task Force Draft in der folgenden Anm. {Hervorheb. v. Verf.}, S. 4; der Autor der vorliegenden Studie hat vergeblich versucht, mit zwei FOIA-Anträgen (F-2004-00689 und F-2006-00035) bei der CIA die Hintergründe dieser Episode zu erhellten. Die von Bowling verfasste *Contingency Study* befasste sich mit den unmittelbaren Auswirkungen des plötzlichen Tods des Schahs, seiner Verbannung bzw. Inhaftierung infolge eines erfolgreichen Coups oder – exemplarisch für die Einschätzung des monarchischen Charakters – seiner Flucht „in the face of political troubles.“; die US-Politik sollte in diesem Fall auf das Vermeiden von Machtkämpfen hinwirken und öffentlich auf jede offene Einmischung verzichten. Falls möglich, sei die Bewahrung der Institution der Monarchie selbst, womöglich unter einer Regentschaft, anzustreben. *Zivile Vertretung in einem Regentschaftsrat* sei wünschenswert. Als wichtigste Ziele in einer solchen Situation führte Bowling aus, „[...] that the immediate successor regime be legal, that it be acceptable to elements in control of the Tehran garrison, that it be acceptable to a considerable segment of the Mosadeq-oriented urban middle class, and that it be free of pro-communist elements.“; *Contingency Paper: „United States Action in Case of the Sudden Death, Abdication, or Flight of the Shah“* [Bowling], encl. to Jones Memo, 4.4.61, „14. Political Activities,

Beratungen der *Iran Task Force* durch die vorherige Ernennung Aminis zum Ministerpräsidenten prädestiniert. Die US-Unterstützung einer starken Ministerpräsidentenschaft – „[...] it can be expected that Amini will at least have a freer hand in shaping government policies than has any other Prime Minister since Mosadeq“ – bei gleichzeitiger Bewahrung der stabilisierenden Wirkung der iranischen Monarchie mussten in diesem Kontext wie der Königsweg aus der Krise erscheinen. Trotzdem waren die Auseinandersetzungen im Rahmen der Beratungen, insbesondere zwischen Komer und dessen engstem Verbündeten, dem Assistant Director im *Bureau of the Budget* und ehemaligem Leiter der *Harvard Advisory Group* in Iran, Kenneth R. Hansen, auf der einen Seite und den Vertretern des State Department auf der anderen Seite, von Schärfe geprägt. Im Kern ging es um die Zukunft des Schahs in der iranischen Politik, die Rolle der nationalistischen Opposition und um das Ausmaß intervenierender Eingriffe seitens der USA. Die ersten Entwürfe des State Department zu einer zukünftigen Ausrichtung der US-Politik, sich offenkundig maßgeblich an der bereits skizzierten Position Bowlings orientierend, empfahlen die Verfolgung eines „Mittelwegs“ zwischen den Extremen einer bedingungslosen Unterstützung der Schah-Diktatur und der direkten Unterstützung für eine nationalistische Machtübernahme, ohne konkret die angestrebte Machtverteilung für die Zukunft zu benennen.¹²¹ Bezeichnend für die im Kern unverändert pro-monarchische Haltung des State Department war das Festhalten an den Sollstärkezielen von 1958 für die iranischen Streitkräfte sowie eine generelle Forderung nach Fortsetzung der bisherigen Militärhilfe, wohingegen Wirtschaftshilfe und Entwicklungsziele eine eher untergeordnete Rolle einnahmen. Im Grunde war für die meisten US-Diplomaten eine Aufgabe der engen Bindung an den Schah undenkbar, obwohl man sich der vielen Defizite Mohammad Rezās als politischer Führer wie auch der möglichen Folgen dieser engen Beziehung für die eigenen Sicherheitsinteressen durchaus bewusst war.¹²² Kritiker dieser Haltung merkten sogleich an, dass ein Festhalten am Schah als eigentlichem Bezugspunkt amerikanischer Politik im Grunde eine politische Kooptation der urbanen Mittelschichten

General, 1961'; NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 3; in demselben Memo wird auch das in den Archiven nicht vorhandene CIA-Papier benannt, das sich offenbar stärker auf langfristige Entwicklungen konzentrierte. Vgl. auch bereits Jones Memo, 13.3.61, *FRUS* 61-63, XVII, S. 43f.

¹²¹ Vgl. *Iran Task Force Draft*, 7.5.61, „20. Task Force on Iran, 2', NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 3, S. 1-8; dieser erste Entwurf folgte wieder der bereits von Bowling einige Wochen zuvor eingeschlagenen rhetorisch-argumentativen Taktik. Während die Opposition wieder als anti-westlich, demagogisch und neutralistisch charakterisiert wurde, fiel die Einschätzung des Schahs im Kern positiv aus. Er sei ein überdurchschnittlicher und vertrauenswürdig politischer Führer und zumindest aus moralischer Sicht spreche nichts gegen eine konsequente Unterstützung seiner quasi-absoluten Herrschaft. Konkret empfahl das Papier ein Einwirken auf den Schah, die Integration der politischen Opposition als Kernaufgabe anzusehen („to heal the schism in the Iranian body politic“) und zu diesem Zweck seine eigene profilierte Position auf der politischen Arena zu reduzieren. Offenbar als Zugeständnis an das Weiße Haus waren auch die Förderung freier Wahlen auf lokaler Ebene und Anstrengungen „to encouraging covertly the rise of capable and non-communist leaders“ aus den Reihen der Nationalisten enthalten. Stellvertreter Talbots in der *Iran Task Force* wurde der designierte Botschafter in Teheran, Julius C. Holmes. Neben einer Reihe von Vertretern des State Department, darunter Bowling, und Repräsentanten anderer Behörden wie DOD, ICA und CIA waren auch Hansen und Komer vertreten. Vgl. ed. note in *FRUS* 61-63, XVII, S. 98f.

¹²² Vgl. *Iran Task Force Draft*, vorherig. Anm., S. 28f.: „The United States has become identified in Iran with the Shah's regime to a considerable extent. [...] Much of the Iranian public believes that U.S. influence on the Shah is unlimited, and that the U.S. is basically responsible for the successes and failures of the regime.“; angesichts des drohenden Scheiterns des Stabilisierungsprogramms wurde ein direkter Budgetzuschuss über \$15 Millionen empfohlen, offenkundig als Alternative zu einer denkbaren Reduktion des Militärhaushalts. Vgl. ebd., S. 16-21.

ausschloss, deren „[...] hate and distrust for the Shah have risen to a point where they would tolerate him only in a strictly constitutional role unless he completely reversed his course of political action and identified himself with their aspirations“, wie der Entwurf des State Department selbst angemerkt hatte.¹²³ Letztlich war eine solche Kehrtwende genauso wenig realistisch wie die wiederholten Warnungen der pro-monarchischen Fraktion, ein von Washington im Stich gelassener Schah könne sich, nach Vorbild Afghanistans, den Sowjets zuwenden.¹²⁴

Angesichts der Inkonsequenz dieser Vorschläge war eine Revision unvermeidlich. Beißend war vor allem die Kritik Komers aus dem Weißen Haus. Die Diagnose der Krankheit sei „exzellent“, die angebotene Therapie aber unzureichend. Immer noch vertrete man im State Department die These, das Risiko, auf den Schah Druck auszuüben, sei größer als der mögliche positive Effekt infolge einer solchen Vorgehensweise. Komer sah Aminis Regierung als die beste Chance für die US-Politik in Iran seit langer Zeit. Der Ministerpräsident müsse daher massive Unterstützung seitens der USA erfahren, notfalls auch gegen Bedenken des Hofes: „*What we want is a 'controlled' and hopefully gradual revolution as the only alternative to an uncontrolled one.*“¹²⁵ Geschuldet wohl vor allem der Tatsache, dass nur kurze Zeit für die Abfassung des *Task Force Report* zur Verfügung stand, gelang es Komer und den anderen reformistisch und interventionistisch gesinnten Mitgliedern der Gruppe, bedeutende Änderungen im endgültigen Bericht unterzubringen. „A Review of Problems in Iran and Recommendations for the National Security Council“ lautete der Titel des abschließenden Berichts vom 15. Mai 1961, zugleich das Schlüsseldokument zum Verständnis der frühen Kennedy'schen Politik gegenüber Iran. Am Ende fast 50 Seiten umfassend, schilderte der Bericht nochmals ausführlich die jüngsten Ereignisse und die Hintergründe der Zuspitzung der politischen wie der ökonomischen Lage und empfahl grundsätzliche Handlungsanweisungen für die Administration. Bereits der erste Satz betonte die Dringlichkeit: „The continuing trend toward revolution and chaos in Iran has reached the point where the U.S. must take vigorous action.“ Ganz im Sinne Komers wurde die Amini-Regierung als die beste und womöglich die letzte Hoffnung bezeichnet, politisches Chaos sowie den „Verlust“ Irans für das westliche Lager noch abzuwenden:

The U.S. should take vigorous action to assist him in stabilizing the situation and then building

¹²³ Iran Task Force Draft, Anm. 121, S. 29; der ICA-Vertreter in der Task Force kritisierte den Entwurf zudem dafür, dass er einerseits die Kooptierung der Mittelschichten in die politische Elite Irans befürwortete, andererseits deren politische Haltung als irrational antiwestlich charakterisierte. Vgl. Williams Memo, 8.5.61, 788.00/5-8/61, CF 60-63.

¹²⁴ Iran Task Force Draft, Anm. 121, S. 9-12; allerdings sahen sowohl der Entwurf wie auch das Papier vom April für diese Eventualität „covert action“ durch die USA vor, vielleicht in Koordination mit der Opposition, mit dem Ziel, den Schah zu stürzen. Vgl. Draft, „Outlines of U.S. Policy Toward Iran“, 10.4.61, ebd., S. 5; der frühere Entwurf sah auch den Sturz des Schahs und die Einrichtung eines möglichst breit unterstützten Nachfolgeregimes für den Fall vor, dass dessen politisches Ende ohnehin unmittelbar bevorstünde.

¹²⁵ Komer Memo, „Comments on First Iranian Task Force Draft“, 8.5.61, „Iran. Iran Task Force. 1961, White House Memoranda“, NSF, RWK, Box 426, JFKL {Hervorheb. v. Verf.}; analog zu seiner Charakterisierung der gewünschten kontrollierten Revolution zitierte Komer eine angebliche Aussage Aminis, der von der Wahl zwischen einer „roten“ und einer „weißen“ Revolution gesprochen habe. Vgl. Komer Memo, 8.5.61, ebd.

a new political synthesis through a broad program of moderate reform. In so doing, we must discreetly help to protect him against extreme Nationalist pressures as well as the Shah's traditional predilection for undercutting prime ministers as potential threats to his own power. We must impress upon the Shah that his stake in Amini's success is even greater than ours. *We ourselves can no longer afford to rely so heavily on the Shah.*¹²⁶

Um eine „geordnete politische, ökonomische und soziale *Evolution*“ in Iran zu ermöglichen, sahen die kurzfristigen Empfehlungen der *Task Force* u.a. den Schutz der neuen Regierung vor möglichen Bedrohungen durch einen Militärputsch oder Intrigen durch den Hof vor, wobei allzu öffentliche Unterstützung Aminis („positively but discreetly“) verzichtet werden sollte, um dessen Glaubwürdigkeit gegenüber der iranischen Öffentlichkeit nicht zu beschädigen. Die schwelende ökonomische Krise sollte durch eine stärkere Konzentration auf langfristige Entwicklung – angepasst an die generelle Neuausrichtung der Auslandshilfe durch die Kennedy-Administration – und Abkehr von der bisherigen Priorisierung von Aufrüstung und Militärhilfe gemeistert werden.¹²⁷ Letzteres glaubte man gegenüber dem Schah durchsetzen zu können, indem man auf die Anfang 1961 noch angedachten erheblichen Kürzungen des iranischen Militärhilfeprogramms vorerst verzichtete und zugleich eine stärkere US-Rolle für einen potentiellen, wenngleich wenig wahrscheinlichen militärischen Ernstfall zusagte. Die seit Amtsantritt Kennedys schwelenden und im nächsten Kapitel erörterten Diskussionen über Fragen in Bezug auf einen „begrenzten Krieg“ in der Nahostregion und über die Zukunft der CENTO-Allianz blieben im Kern jedoch ungelöst.¹²⁸ Diese Zugeständnisse an den Schah im

¹²⁶ Iran Task Force, ‚A Review of Problems in Iran and Recommendations for the National Security Council‘ [im Folgenden: Iran Task Force Report], 15.5.61, ‚Iran (12)‘, WHO, NSCS, Disaster File Ser., Box 66, DDEL, Recommendations, S. 1 {Hervorheb. v. Verf.}; auch vollständig in ‚National Security Council: Foreign Policy: Iran, May 1961‘, NSF, Charles Johnson Files, Box 467, JFKL; eine weitgehend identische Version findet sich in ‚20. Task Force on Iran, 2‘, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 3; für den Task Force-Bericht vgl. auch *FRUS* 61-63, XVII-XVIII-XX-XXI Suppl., Dok. 61; in der *FRUS*-Version fehlen die entscheidenden ersten fünf Seiten der „Recommendations“ – die geänderten Empfehlungen sind aber in Band XVII abgedruckt. Die Version der Kennedy Library (Iran 5/15/61‘, NSF, Countries, Box 115A, JFKL) enthält diese Seiten, die jedoch stark geschwärzt sind. Die hier benutzte Version aus der Eisenhower Library enthält fünf nach dem Datum des 15.5. revidierte Seiten, also die letztlich dem NSC vorgelegte Version. Die im *FRUS*-Supplement wiedergegebene Version weicht somit vom eigentlichen Report in manchem ab. Vgl. Draft, o.D., ‚Iran General, 5/16/61-5/22/61‘, NSF, Countries, Box 115A, JFKL; die US-Botschaft wehrte sich gegen die Darstellung Aminis als „letzter Chance“ vor den „Mosadeqists“ – nötigenfalls sei mit einem Eingreifen Baxtijars zu rechnen, eine interessante Einschätzung angesichts dessen gerade erst erfolgter Entlassung. Siehe Tehran #1379, 10.5.61, *FRUS* 61-63, XVII, S. 105-10.

¹²⁷ Iran Task Force Report, Recommendations, S. 2 {Hervorheb. v. Verf.}; als kurzfristige Maßnahmen empfahl der Bericht einen sofortigen Budgetzuschuss über \$15 Millionen (für Militärausgaben) und eine Zusage über weitere \$5 Millionen „for general budgetary purposes“ sowie Neustrukturierungen, um die bisherigen administrativen Verzögerungen von Hilfsleistungen an Iran zu vermeiden. Insgesamt schätzte man die iranische Situation als „serious but not insoluble“ ein. Neben der Abwendung der drohenden Haushaltskrise stand auf ökonomischer Seite entschlossene Unterstützung für das Stabilisierungsprogramm sowie Kredite über \$40 Millionen zur Fertigstellung des zweiten sowie Zusagen für Planung und Finanzierung des anstehenden dritten Siebenjahresplans. Mit Beginn des dritten Plans im Jahr 1962 sollte die direkte US-Unterstützung durch ein multilateral aufgesetztes Kreditprogramm für die weitere Entwicklung Irans ersetzt werden. Vgl. ebd., Recommendations, S. 3; U.S. Economic Policies, S. 1ff.; Economic Assistance, S. 1-9.

¹²⁸ Eine erste Bestandsaufnahme der Hilfsprogramme hatte Anfang 1961 noch ein Ende der Wirtschaftshilfe für Iran und einen Verzicht auf Anhebung der Militärhilfe für das Finanzjahr 1962 empfohlen. Vgl. Johnson/Weber Memo, 22.2.61, *DDRS*: CK2349317628; Policy Planning Council Report, ‚US Military Aid Policy Toward Non-NATO Countries‘, o.D. [Januar 1961], *FRUS* 61-63, IX, S. 189ff.; Rostow hatte gegenüber Kennedy Iran als einen möglichen Zielstaat genannt, in dem eine Umorientierung des Hilfsprogramms von Militärhilfe und Budgetunterstützung hin zu langfristigeren Entwicklungsprojekten einen positiven Effekt haben könnte. Vgl. Rostow Memo, 28.2.61, ebd., S. 204-9; bereits im April 1961 wurde über eine Kürzung des Militärbudgets um 6% und striktere Bedingungen für zukünftige Hilfsleistungen nachgedacht. Vgl. Lobenstine Memo, 4.4.61, ‚3-A/1 [...] 1961‘, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 2; dem Task Force-Bericht zufolge waren die Militärausgaben zwischen 1958 und 1960 um 65% angestiegen und somit eine der Hauptursachen der ökonomischen Krise. Der

militärischen Bereich waren sicherlich in erster Linie mit der Absicht beschlossen worden, eine Unterminierung der Amini-Regierung seitens des Hofes abzuwenden.

In der Gesamtkonzeption des *Task Force Report* aber zeichnete sich eine grundlegende Abkehr von der bislang gegenüber Iran verfolgten Politik ab. Mohammad Rezā sollte in Zukunft nicht mehr der zentrale Bezugspunkt der US-Politik sein. Der Bericht definierte explizit ein Ende der „*de facto*“ dictatorship“ des Schahs als zentrales langfristiges Ziel: „That the U.S., while supporting the Monarchy as the symbol of unity and a stabilizing influence in Iran, more actively encourage the Shah to move toward a more constitutional role“, im Kern eine Rückkehr zur inneriranischen Machtbalance vor 1953 bzw. 1949. Aminis zu erwartende Reformen sollten somit auch das politische System Irans liberalisieren und öffnen. Die Formulierung bedeutete nichts weniger als die Verschiebung der Entscheidungsgewalt in Iran weg vom Hof hin zu einer vornehmlich dem Mağles verantwortlichen Regierung. Wie weit eine Öffnung hin zu einem demokratischen System im westlichen Sinne angedacht war, wurde in dem Bericht kaum konkretisiert, landesweite freie Wahlen angesichts der fehlenden politischen Reife der Landbevölkerung aber als nicht wünschenswert bezeichnet. Die geplante Förderung der Entwicklung politischer Parteien mit breiter Unterstützung in der iranischen Bevölkerung machte allerdings nur Sinn bei gleichzeitiger Reduzierung der bislang stattfindenden politischen Repressionen und Wahlmanipulationen.¹²⁹

Diese Abkehr vom Schah als bisherigem „chosen instrument“ amerikanischer Politik war sicherlich der eindrücklichste Sieg der Komer-Fraktion in den internen Strategiedebatten. Allerdings sollte dieses (ohnehin begrenzte) Befürworten von Liberalisierung und Demokratisierung nicht als Ausdruck fundamentaler Überzeugungen bzw. gar als eigentliche Handlungsmaxime von Kennedys Außenpolitik missverstanden werden, wie dies mitunter in der späteren Forschung behauptet wurde. Im Grunde war die *Task Force*-Politik nicht viel mehr als eine vornehmlich taktisch motivierte Antwort auf die Analyse der Problemlage in Iran und das wachsende Bewusstsein, dass die einseitige Konzentration auf die Person des Schahs – angesichts des konstatierten unwiderruflichen Anwachsens politischen Einflusses der urbanen Mittelschichten – mittelfristig fatale Folgen für die eigenen Sicherheitsinteressen zeitigen werde. Gemessen an der zu vernachlässigenden Stärke pro-sowjetischer Kräfte in Iran – die Tudeh sei im Grunde neutralisiert, stellte der Bericht lapidar fest – schien diese Vorgehensweise

Bericht verließ sich auf die Einschätzung des *Country Team*, dass nach Ende der ökonomischen Krise eine Armee mit der bestehenden Sollstärke von ca. 208.000 Mann ohne direkte budgetäre US-Unterstützung unterhalten werden könne. Vgl. Iran Task Force Report, Economic Assistance, S. 8; U.S. Military Policies, S. 1-7; vgl. auch JCS History Iran, S. 66ff.; für die zugrunde liegenden militärischen Debatten siehe unten Kapitel IV.3.

¹²⁹ Iran Task Force Report, Recommendations, S. 4; U.S. Political Policies, S. 1-8, hier 1 {Hervorheb. i. Orig.}; die US-Propagandapolitik sollte modifiziert werden zugunsten der Unterstützung der eigentlichen Regierung statt des Hofes. Das eigentliche Ziel war die graduelle politische Integration der „literate and politically conscious elements of the country who are now largely in the urban areas.“ (ebd., S. 4); der Entwurf des State Department bezüglich der Rolle des Schahs hatte noch so gelaute: „That the US fully support the Monarchy as the symbol of unity and leadership in Iran and the present Shah so long as he remains the best hope of leading and unifying Iran [...]“; Draft, o.D., encl. to Talbot Memo, 12.5.61, ‚20. Task Force on Iran, 2‘, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 3.

nur ein begrenztes Risiko mit sich zu bringen und stellte zudem nach Meinung vieler die einzige Möglichkeit dar, die unzufriedenen Mittelschichten in das politische Leben des Landes zu integrieren. In etwa auf die nächsten fünf Jahre angelegt, war das Ziel dieser Gesamtstrategie, Iran in ein wirtschaftlich stabiles und politisch liberalisiertes Land umzuwandeln – verbesserte Bildungsstandards, ein höherer Lebensstandard in den ländlichen Gebieten und Beseitigung der offenkundigsten Ungerechtigkeiten durch eine Landreform sowie größere politische Freiheiten und Partizipation für die urbanen Mittelschichten, sollten die Anfälligkeit für innere Instabilität oder externen Druck reduzieren. Der Ansatz der Kennedy-Administration ähnelte mit seinen stark interventionistischen Facetten somit der gleichzeitig in Lateinamerika verfolgten Politik und war mit dem Vertrauen auf die Möglichkeit externer Steuerung komplexer politischer, ökonomischer und sozialer Transformationsprozesse ein Fallbeispiel für die „*politics of massive intervention*“ in dieser Zeit.¹³⁰ Offenkundig gegen den Widerstand des State Department durchgesetzt, enthielt der *Task Force Report* sogar eine Empfehlung zur Identifizierung der moderaten wie anti-kommunistischen Teile der nationalistischen Opposition und zur Intensivierung der amerikanischen Kontakte mit diesen zukünftigen Führungsschichten in Iran.¹³¹ Ein während der Botschaftsbesetzung 1979-81 erbeuteter CIA-Bericht aus dem Jahr 1976 bestätigt, dass im Laufe von 1961 in der Tat eine ganze Reihe von intensiven Interviews mit oppositionellen Führungsfiguren durchgeführt worden war.¹³² Befürworter dieser Kontakte, darunter Komer, glaubten, dass die aktive Förderung einer moderaten Reformregierung in Iran in Kombination mit der Aufrechterhaltung der politischen Stabilität, die die Monarchie garantierte, eine Art Brutkasten für die mittelfristige Etablierung der moderaten und pro-amerikanischen Teile der Opposition darstellen könnte.¹³³

¹³⁰ „Chosen instrument“ in Komer Memo, 15.5.61, ‚Iran 5/15/61‘, NSF, Countries, Box 115A; Komer übte in der Formulierungsphase permanenten Druck in diese Richtung aus. Vgl. Komer Memo, 11.5.61, ‚Iran. Iran Task Force. 1961, White House Memoranda‘, NSF, RWK, Box 426, JFKL; die Eingaben der Teheraner Botschaft während des Formulierungsprozesses wurden weitgehend ignoriert. Wailes hatte sich gegen eine nachdrückliche Unterstützung Aminis ausgesprochen, da der Schah „remains focal point of power in Iran and head of regime in which Amini is and probably will remain a subordinate.“; Tehran #1379, 10.5.61, *FRUS* 61-63, XVII, S. 106; angesichts der Schwäche der Tudeh vertraue Moskau eher auf Propagandamaßnahmen und direkten politischen Druck bei der Verfolgung der eigenen Interessen in Iran. Die wichtigste, von Moskau zugedachte Rolle der kommunistischen Kräfte sei die Penetration der nationalistischen Opposition. Bezeichnend für die wahrgenommene Schwäche der Kommunisten war, dass sie bei der Aufzählung der hauptsächlichen Gefährdungen der Amini-Regierung nicht einmal erwähnt wurden. Vgl. Iran Task Force Report, Basic Facts, S. 1f.; U.S. Political Policies, S. 2, 4; für eine politikwissenschaftliche Darstellung, die eine pseudo-historische und apologetische Analyse reformistischer Ansätze in der US-Außenpolitik als Legitimationsbasis für den Interventionismus benutzt, siehe MACDONALD, *Adventures in Chaos*; die parallel zu den Beratungen über Iran stattfindende Arbeit der Bissell-Gruppe über die Abwehr subversiver Gefahren an der Peripherie beschäftigte sich auch mehrfach mit der Frage Irans. Der erste Entwurf sprach von Staaten, „where the leaders claims us as brothers but reject our advice“ und führte Iran explizit als Beispiel für eines der Länder mit erfolgreicher „präventiver Involvierung“ seitens der USA an, die dennoch „left us unfortunately little leverage to guide the policies of their governments.“; Cross Draft, 10.7.61, *DDRS*: CK2349115853, S. 2, 7.

¹³¹ „In this connection the U.S. must actively seek to widen its contacts with Nationalists and encourage those who give promise of providing firm and responsible leadership against those who have developed extremist, anti-Western tendencies.“; Iran Task Force Report, U.S. Political Policies, S. 4; die dagegen Jones Memo, 23.3.61, ‚14. Political Activities, General, 1961‘, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 3.

¹³² Vgl. CIA Research Study ‚Elites and the Distribution of Power in Iran‘, Februar 1976, *Asnād* 7, S. 83; der Bericht stellte fest, die Ergebnisse damals hätten nicht genügend Aufmerksamkeit erhalten: „The generally held belief at the time that the nationalists were finished – as in one respect they were – and therefore of little importance led to failure to consider how deep and widespread their concerns were.“

¹³³ Siehe auch Rostows oben zitierte Bemerkung bezüglich der Beziehungspflege mit der „next government“, S. 226; ein Papier aus den Akten Komers, wohl noch aus dem Mai 1961, explizierte: „We must proceed, however, within a framework of a stable, pro-West Iran. For the time being this condition depends on the continuance in

Komer zufolge hatten während der Beratungen der *Task Force* insbesondere Bowling und der designierte US-Botschafter für Teheran, Julius C. Holmes, gegen eine allzu intensive US-Unterstützung für Amini argumentiert, dessen Position ihrer Ansicht nach ohnehin bald vom Hof unterminiert werden würde. Dagegen setzte Komer durch, dem „*Amini-Experiment*“ wenigstens eine „fighting chance“ einzuräumen und verschaffte sich präsidentielle Unterstützung für diesen Kurs, selbst für den Fall eines Konflikts mit dem Schah.¹³⁴ Mit nur minimalen Änderungen an der Liste der politischen Empfehlungen im *Task Force Report* wurde dieser am 19. Mai 1961 vom NSC gebilligt und zur offiziellen Leitlinie der amerikanischen Iranpolitik erhoben, nun auch formal NSC 6010 vom Juli 1960 ablösend. Zusätzlich hatte Komer durchgesetzt, dass die *Task Force* auch nach erfolgreichem Abschluss der Arbeiten an dem Bericht nicht aufgelöst wurde und von nun an als Koordinierungsorgan für die Umsetzung der beschlossenen Maßnahmen dienen bzw. mögliche weitere Schritte erörtern sollte.¹³⁵ Somit blieb, was die Iranpolitik anging, die bürokratische Konstellation, die sich in den ersten Monaten der Kennedy-Administration etabliert hatte, auch in der Folgezeit erhalten. Angesichts der fehlenden Präzisierung zentraler Empfehlungen in der neuen Strategie waren weitere Kontroversen zwischen Weißen Haus und State Department unvermeidlich. Anderen ging der reformistische Impuls in Iran nicht weit genug. Trotz aller Beschwichtigung der US-Vertreter vor Ort war mittelfristig damit zu rechnen, dass der Schah seine kurzfristigen

power of the Shah, his control over the military, and the preservation of Amini or of an equally astute political government. The future of the most promising moderate elements in Iran also depends on this political configuration, for they are as yet too weak politically to assume power for long, even were they to be given massive United States support.“; Draft, „A Plan for Action for Iran“, o.D., „Iran, Iran Task Force, 1961 [Folder 1 of 2]“, NSF, RWK, Box 426, JFKL; die USA sollten daher das eigene umfangreiche Hilfsprogramm nutzen, um die institutionellen Vorbedingungen für die Entstehung einer funktionierenden politischen Struktur in der Zukunft zu schaffen. Rostow selbst war im Übrigen in der iranischen Frage auf der Seite des State Department und plädierte für eine noch konsequentere Unterstützung des Hofes. Vgl. Rostow Memo, 28.4.61, *DDRS*: CK2349081165; Bob Komer erinnerte sich später: „I don't think Walt was much of an Iranian expert, but boy he made contributions on everything.“; Robert W. Komer OHI, 11.8.87, OHIC, S. 1-17.

¹³⁴ Vgl. Komer Memo, 15.5.61, „Iran 5/15/61“, NSF, Countries, Box 115A, JFKL; Komer plädierte dafür den Schah mit Nachdruck darüber zu informieren, dass „Amini is our boy“; ähnlich Komer Memo, 18.5.61, *FRUS* 61-63, XVII, S. 118f.; das State Department schreckte grundsätzlich vor allzu direkten und spezifischen Interventionen gegenüber dem Schah zurück. Vgl. Draft, „Guidelines of U.S. Policy Toward Iran“, 10.4.61, „20. Task Force on Iran, 2“, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 3; Holmes Comments, 8.5.61, „20 Task Force on Iran“, ebd., Box 4; die Botschaft führte im Mai aus, im Grundsatz solle nie die Ernennung und nur in Ausnahmefällen die Entlassung bestimmter Personen empfohlen werden. Vgl. Tehran #1379, 10.5.61, *FRUS* 61-63, XVII, S. 105-10.

¹³⁵ Vgl. Record of Action No. 2427 [484th NSC Meeting], 19.5.61, ebd., S. 120ff.; die durchgeführten Neuformulierungen waren vor allem sprachlicher Natur und veränderten die Kernaussagen der Empfehlungen nicht. Einige der Aussagen über die US-Strategie im Falle eines sowjetischen Angriffs auf Iran wurden zudem auf Betreiben der JCS angesichts laufender Beratungen mit Vorbehalten versehen. Vgl. unten S. 272f.; handschriftliche Notizen McGeorge Bundys sind die einzigen Überbleibsel der Sitzung selbst, die Minutes sind in keinem Archiv auffindbar. Bundys Notizen erwähnen die Möglichkeit eines Putsches durch Baxtijär, der dann eine Verbindung zu den USA vorgeben könnte („This would be embarrassing.“). Zudem warnte er vor einer kritischen Lage im Falle einer Aufgabe der Unterstützung des Schahs durch die Armee. Vgl. Bundy Notes, „NSC Meetings, 1961, No. 484, 5/19/61“, NSF, M&M, Box 313, JFKL; FOIA-Anträge des Autors bez. der NSC-Minutes an die National Archives (aus DOD-Akten; NW 36304) und an die CIA (F-2011-00767) blieben erfolglos – in den Akten sei das Dokument nicht auffindbar. SUMMIT, *White Revolution*, S. 562, sieht die amerikanische Überzeugung, dass Iran „one of the most stable regimes in the area“ sei, als handlungsleitend an, eine angesichts der Quellenlage völlig unhaltbare Einschätzung. Sie missversteht zudem die Hintergründe der *Task Force* und verwechselt deren Bericht offenbar mit einem späteren Folge-Report vom Herbst 1961. NSC 6011, die Gesamtstrategie der Eisenhower-Administration für die gesamte Nahostregion wurde im Januar 1962 aufgehoben. Vgl. Roche Memo, 9.1.62, „Near East 1962 000.1--650.1“, OASD/ISA Files: General and Country, 1962, Box 98, RG 330, NACP.

Machteinbußen im Kontext der Krise bald wieder zu kompensieren trachte, warnten diese Stimmen. Ein ohne politische Hausmacht agierender Ministerpräsident sei nicht in der Lage dagegen ausreichenden Widerstand zu leisten. Nur die sofortige politische Beteiligung der Zweiten Nationalen Front bzw. die Beseitigung des politischen Einflusses des Schahs könne ein Gelingen der Reformanstrengungen garantieren. Derartige Überlegungen wurden u.a. von Kenneth Hansen und insbesondere dem Kennedy-Vertrauten und Richter am *Supreme Court*, William O. Douglas, angestellt, der eine pro-demokratische Wende im iranischen Klientelstaat annahmte.¹³⁶ „All the Jack Kennedys of Iran are in hiding or in exile as a result of the American policy“, so der Richter in einem Brief an den Präsidenten vom Februar 1961. Diese Haltung blieb fortwährend präsent, konnte sich angesichts des starken bürokratischen Widerstandes und der mit einem solchen Vorgehen verbundenen sicherheitspolitischen Risiken jedoch zu keinem Zeitpunkt durchsetzen.¹³⁷

IV. 3. Die Kennedy-Administration und das «Amini-Experiment»: Permanente Intervention in reformistischer Absicht

‘Ali Aminis Ernennung zum Ministerpräsidenten am 6. Mai 1961 wurde somit in Washington sowohl mit Wohlwollen wie auch mit großen Erwartungen registriert. Sein bald verlautbartes Reformprogramm zielte aus amerikanischer Perspektive zweifellos in die gewünschte Richtung. Soziale und ökonomische Reformen standen dabei im Mittelpunkt: Rhetorisch scharf gegen die traditionellen und vor allem landbesitzenden Klassen gerichtet, versprach die

¹³⁶ Hansen hatte den *Task Force Report* dann auch wegen des Fehlens konkreter Reformmaßnahmen und der Ausformulierung einer klaren Haltung gegenüber den Machtambitionen des Schahs als unzureichend kritisiert. Vgl. Hansen Memo, 18.5.61, ‚Iran. Iran Task Force. 1961, [Folder 2 of 2]‘, NSF, RWK, Box 426, JFKL; CIA Station Chief Yatsévitch kommentierte später, Douglas habe sich auf seinen Reisen eine „narrow and superficial interpretation“ der Lage in Iran angeeignet. Gratian Yatsévitch OHI, 5.11.88, OHIC, S. I-58; Yatsévitch zufolge war es diese Gruppe, unterstützt von Robert Kennedy, die in Washington kontinuierlich auf eine Reduzierung der Rolle des Schahs hinarbeitete. Vgl. ebd., S. I-67f.; sowie ebd., 12.1.89, S. II-154; Douglas‘ Zweifel an Mohammad Rezā brachten ihm den dauerhaften Hass iranischer Monarchisten ein. Vgl. z.B. FARMANFARMAIAN, *Blood and Oil*, S. 243f.; Farmanfarman selbst wird allerdings in zeitgenössischen U.S.-Dokumenten als „ruthless businessman with a finger in every deal of consequence made in Iran, whose political views exemplify the most reactionary elements in Iran“ beschrieben. Siehe Miller Study, o.D. [1964], ‚POL 1 [...] Iran 1965‘, Lot 69 D 490, NEA/IRN: 1964-66, Box 12, S. 42.

¹³⁷ Douglas Letter, 27.2.61, ‚Ghashghai, Nasser Khan, 1953-1973‘, Box 331, Douglas Papers, LOC; der ehemalige CIA-Agent Richard Cottam, inzwischen an der University of Pittsburgh, bezeichnete in einem Brief an Rostow im Mai Amini als den idealen „transitional prime minister“. Oppositionsführer hätten ihm gegenüber bedingte Unterstützung für Amini zugesagt: „I am convinced that if Amini is thought of as an eight month to a year prime minister and if plans are carefully laid with regard to the setting into motion of political trends, that this period can be used to make sure that the nationalists who come to power after Amini will be the most moderate, constructive-minded and aware of communism of the nationalist group.“; ein Memorandum in Komers Akten ohne Autorangabe empfahl sofortige Gespräche mit den Verbindungsleuten der Nationalen Front in den USA. Vgl. [unkennlich/Autor ist Cottam] Letter to Rostow, 7.5.61; ‚Memo on U.S. Position With respect to National Front in Iran‘, 23.5.61, ‚Iran, 1961-1962, [Folder 2 of 2]‘, NSF, RWK, Box 424, JFKL; CIA Station Chief Yatsévitch bezeichnete Cottam später als einen der Hauptbefürworter einer nationalistischen Machtübernahme innerhalb der CIA. Vgl. Gratian Yatsévitch OHI, 12.1.89, OHIC, S. II-157; Bowling hatte zuvor vergeblich versucht, Cottam vor einer Präsentation im *Middle East Institute* von Standpunkten abzuhalten, „which fit perfectly in the current Mosadeqist line.“; Bowling Memo for the Files, 10.4.61, ‚16. U.S.-Iran Relations‘, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 3.

neue Regierung eine gerechtere Verteilung der vorhandenen Ressourcen, vor allem die seit langem von der Opposition geforderte Landreform, grundlegende Modernisierung der Institutionen und die Wiederherstellung administrativen und finanziellen Verantwortungsbewusstseins sowie einen entschlossenen Kampf gegen die weitverbreitete Korruption in Iran. Gleichzeitig deutete Amini die Rückkehr zu einer eher verfassungskonformen Regierungsweise sowie Wahlreformen an, die eine stärkere Repräsentation bislang benachteiligter Gruppen im Mağles ermöglichen sollten. Auf Betreiben Aminis musste der Schah der sofortigen Auflösung von Mağles und Senat zustimmen, ein von der Opposition mit Enthusiasmus begrüßter Schritt. Mit kurzfristiger finanzieller Unterstützung seitens der USA gelang es ihm zudem, die akute Krise zu entschärfen, indem er die Forderungen nach Lohnerhöhungen der Streikenden erfüllte.¹³⁸ Geteilt waren die Meinungen darüber, ob Amini in der Lage wäre, sich längerfristig in seiner Machtposition zu behaupten. Ein *Special National Intelligence Estimate* betonte Aminis persönliche Eignung für das Amt, zeigte sich jedoch zugleich besorgt, dass der neue Ministerpräsident zwischen den entgegengesetzten Ansprüchen der verschiedenen politischen Fraktionen in Iran zerrieben werden könnte. Die von ihm eingeführten größeren Freiheiten für die Presse und die Zulassung von Demonstrationen erhöhten merklich den Druck auf die Regierung von der Straße. Andererseits hatten die angekündigten Maßnahmen, der entschlossene Auftakt des Anti-Korruptionskampfes und insbesondere die Aufnahme sozialrevolutionär gesinnter Politiker ins Kabinett, wie z.B. Landwirtschaftsminister Hasan Arsanğani, auf konservativer Seite Missfallen ausgelöst. Bereits im Mai schätzte die CIA die Gefahr eines rechtsgerichteten Staatsstreichs höher ein als noch im Februar. Das eigentliche Hauptproblem aber sah man in der Unzufriedenheit des Schahs. Die Erfahrung habe gezeigt, dass sich Mohammad Rezā nicht lange mit einer Machtteilung zufrieden geben würde. Die bemühte Zusammenarbeit zwischen Schah und Ministerpräsident könne somit jederzeit in einen Machtkampf übergehen, so die Voraussage.¹³⁹ Eine Einschätzung der Botschaft über Aminis Erfolgsaussichten war ähnlich skeptisch:

The forces Amini must cope with are many: 1) a Shah accustomed to ruling as he chooses, 2)

¹³⁸ Die US-Botschaft glaubte, dass die Auflösung des Parlaments und anschließende Neuwahlen angesichts der angespannten Lage ein grundlegender Fehler seien. Amini erklärte Botschafter Wailes, dass er für Demokratie einstehe „but not to the extent that this involved putting up with an incompetent Majlis which did not have the interest of the nation at heart.“; Er hatte den Anführer der streikenden Lehrer, Mohammad Deraxše, zum Bildungsminister ernannt und die Gehaltsforderungen der Lehrer und anderer streikender Gruppen weitgehend erfüllt. Komer zufolge waren die \$5 Millionen Soforthilfe für die Begleichung von „politically essential salary increases“ vorgesehen. Vgl. Tehran #1366, 6.5.61, 788.13/5-661; Tehran #1374, 10.5.61, 788.00/5-961; Tehran #6, 3.7.61, 788.00/7-361, CF 60-63; Tehran #1371, 10.5.61, DDRS: CK2349257381; Komer Memo, 18.5.61, FRUS 61-63, XVII, S. 118f.

¹³⁹ Vgl. CIA, SNIE 34.2-61, 23.5.61, ebd., S. 122-5; der Botschaft zufolge hatten vier von Aminis Ministern frühere Kontakte zur Tudeh aufzuweisen und drei weitere seien in der ein oder anderen Weise an der Garani-Affäre von 1958 beteiligt gewesen. Arsanğani hatte damals die Überbleibsel von Gawāms ehemaliger HDI in die Dienste des Putschisten gestellt, „probably because he had been convinced that Amini would be named Prime Minister.“; die Botschaft spekulierte sogar, dass Amini angesichts der Ähnlichkeit ihrer Programme eine öffentliche Rolle Garanis anstrebe könnte. Andererseits blieben Innen-, Außen-, Kriegs- und Handelsministerium weiterhin Domänen des Schahs. Vgl. Tehran #623, 18.5.61, 788.13/5-1861, CF 60-63; Tehran #1426, 24.5.61, „Iran General 5/23/61-5/31/61“, NSF, Countries, Box 115A, JFKL; zu Arsanğani vgl. MILANI, *Eminent Persians*: I, S. 85-91.

an Army fearful of its privileged position, 3) a landowning class worried at the threat of land reform, 4) a merchant class restive over economic restrictions, 5) a National Front eager to come to power at any cost and counting on elections in which they believe they will have great success, and 6) many persons of all classes interested only in the enhancement of their own fortunes.¹⁴⁰

Wie im *Task Force Report* vorgesehen, versuchte die Kennedy-Administration der bedrängten Regierung Unterstützung zu leisten. Als sich im Mai 1961 Gerüchte über einen unmittelbar bevorstehenden Militärcoup mehrten – Amini zufolge planten die Generäle Baxtijār und ‘Alawi-Kijā einen Staatsstreich – intervenierte der CIA Station Chief sofort und informierte beide Offiziere über die amerikanische Entschlossenheit, nötigenfalls mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln einen solchen Coup zu vereiteln.¹⁴¹ Unmittelbare Gefahr für Amini drohte zudem aufgrund der drohenden Zahlungsunfähigkeit des Staates. Nachdem sich die Finanzlage als weitaus bedrohlicher herausgestellt hatte als erwartet, forderte Amini eine direkte Finanzspritze über \$40 Millionen. Die Kennedy-Administration kam diesen Wünschen so weit wie möglich entgegen und zog die Auszahlung einiger noch ausstehender Darlehen in etwa der Höhe der verlangten Summe vor.¹⁴² Anfang Juni 1961 wurde zudem der scheidende US-Botschafter Wailes instruiert, in seinem letzten Gespräch mit dem Schah die amerikanische Unterstützung für das „Amini-Experiment“ ein weiteres Mal deutlich zu machen. Im darauffolgenden Gespräch versprach Mohammad Rezā, die Regierung auch weiterhin zu unterstützen, warnte allerdings ein weiteres Mal vor Versuchen, seine Kontrolle über die

¹⁴⁰ Tehran #6, 3.7.61, 788.00/7-361, CF 60-63.

¹⁴¹ Yatsевич hatte das CIA-Hauptquartier am 22.5. nach einem Gespräch informiert, Amini lägen konkrete Informationen über einen unmittelbar bevorstehenden Coup beider Generäle vor. Baxtijār bestritt diese Absichten, allerdings hatte ‘Alawi-Kijā bereits am 15. Mai um US-Unterstützung für einen von ihm geführten Staatsstreich nachgesucht. Yatsевич wurde daraufhin instruiert, beide Generäle darüber zu informieren, dass die US-Administration „would even take steps to prevent such a coup.“; vgl. CIA Report [Autor unkenntlich], 22.5.61, encl. to CIA Memo, 22.5.61, ‘Iran 5/16/61-5/22/61‘; State #1280, 24.5.61, ‘Iran General 5/23/61-5/31/61‘, NSF, Countries, Box 115A, JFKL; Critchfield Memo, 25.5.61, *FRUS* 61-63, XVII-XVIII-XX-XXI Suppl., Dok. 62; Gratian Yatsевич OHI, 5.11.88, OHIC; S. 1-66f.; ein CIA-Bericht enthält die interessante Information, dass einer der angeblichen Mitverschwörer das Dorf besucht habe, in dem der Ex-Premier Mosaddeq in Hausarrest gehalten wurde und versucht habe, den dortigen Wachdienst auf seine Einheit zu übertragen. Wahrscheinlich wollte man die Popularität Mosaddegs zur Legitimation des Coups nutzen. Vgl. CIA, Current Intelligence Weekly, 25.5.61, *DDRS*: CK2349494494, S. 12f.; mit ein Auslöser für die Coup-Pläne war Aminis Anti-Korruptionskampagne, die zur Verhaftung einiger hochrangiger Offiziere führte. Vgl. Tehran #1387, 13.5.61, *DDRS*: CK2349257383; im CIA-Bericht finden sich direkt vor Baxtijārs Namen kurze geschwärzte Textpassagen, was die Annahme zulässt, dass es sich bei dem geschwärzten Wort um das gängige Akronym CAS, für „Controlled American Source“, handelt, teilweise als Euphemismus für die CIA selbst, in diesem Zusammenhang aber eher als „Informant“ zu verstehen. Bereits der Iran Task Force Report hatte von Baxtijār als einem „leader known for his ties with the West“ gesprochen. Vgl. ebd., Basic Facts, S. 12; Arthur Schlesinger kritisierte die CIA nach der Schweinebuchtaffäre dafür, dass ihre Aktivitäten „exposes American foreign policy to a multitude of embarrassments when CIA is discovered recruiting agents or developing sources in a friendly country.“ Insbesondere stellte er die Frage, ob „the question of the Controlled American Source (CAS) and whether the overdoing of CAS is not beginning to harm other activities of the government.“; Schlesinger Memo, 30.6.61, Central Intelligence Agency, General 5/61-8/61‘, NSF, D&A, Box 271, JFKL.

¹⁴² Vgl. Tehran #1428, 25.5.61; State #1283, 25.5.61; Amini Letter in Tehran #1434, 29.5.61; ‘Iran General 5/23/61-5/31/61‘, NSF, Countries, Box 115A; Komer zeigte sich erobert über die Langsamkeit der bürokratischen Strukturen in der Behandlung der Frage. Vgl. Komer Memo, 2.6.61, ‘Iran, 1961-1962, White House Memoranda‘, NSF, RWK, Box 424, JFKL; State #1300, 2.6.61, *FRUS* 61-63, XVII-XVIII-XX-XXI Suppl., Dok. 66; die Botschaft hatte gewarnt, man müsse Amini sofort erhebliche Direkthilfe zukommen lassen, um eine unkontrollierbare Krise zu verhindern. Am Ende wurden mit *Development Loan Fund*-Darlehen, Krediten der Export-Import-Bank und einer Steigerung der Stützungshilfe sogar etwa \$49 Millionen freigesetzt. Die im *Task Force Report* vorgesehenen \$15 Millionen wurden nun allerdings zurückgehalten. Vgl. Tehran #1433, 29.5.61, 788.5-MSP/5-2961; State #1297, 29.5.61, 788.5-MSP/5-2961; State #1326, 12.6.61, 788.5-MSP/6-1261, CF 60-1963; State #1308, 6.6.61, ‘Iran General 6/61‘, NSF, Countries, Box 115A, JFKL; vgl. Xodādād Farmānfarmā‘ijān OHI, 10.11.82, IOHP; Farmānfarmā‘ijān war der wichtigste Wirtschaftsberater Aminis.

Streitkräfte in Frage zu stellen. Explizit vertrat er die Auffassung, dass die Nationale Front nur ein Werkzeug der Kommunisten sei und dass er im Falle einer Regierungsbeteiligung bzw. -übernahme dieser Gruppe umgehend abdanken werde. Kurz nach diesem Gespräch verkündete der Schah gegenüber Führungsgruppen in Iran seine Unterstützung für Aminis Reformprogramm.¹⁴³

Zu diesem Zeitpunkt schien es, als seien die USA tatsächlich in der Lage, die innenpolitischen Entwicklungen in Iran in die gewünschte Richtung zu steuern. Mitte Juni 1961 glaubte die Botschaft in Teheran die unmittelbare Krise überwunden. Mit dem vorübergehenden *Modus vivendi* sowohl mit dem Schah wie auch mit der nationalistischen Opposition – letztere hielt sich noch mit Kritik an der Verzögerung der neuen Mağles-Wahlen zurück – schien ein Zeitfenster etabliert, das die Amini-Regierung zur Einleitung der wichtigsten Reformschritte befähigen sollte.¹⁴⁴ Während man in Washington das weitere Vorgehen Aminis abwartete, wurden zeitgleich die Beratungen darüber fortgesetzt, wie in Zukunft die innere Machtverteilung in Iran aussehen solle, im *Task Force Report* als die „new political synthesis“ Irans referenziert. Angesichts der Uneinigkeit zwischen NSC-Stab und State Department gingen die Planungen nur zögerlich voran. Vorerst vertraute man auf Aminis Fähigkeiten, zwischen Schah, Opposition und Armeeführung zu lavieren, und hoffte auf eine geänderte Gesamtkonstellation nach Einleitung der Reformen. Offenbar kursierten aber zeitgleich Alternativvorschläge, die auf eine Beseitigung der hemmenden Gegensätze zwischen den verschiedenen Machtzentren in Iran drängten. Bevorzugt wurde im Falle des Scheiterns des laufenden „Experiments“ eine Koalition, bevorzugt weiter unter Aminis Führung, und „possibly involving a combination between him, the Qarani ring in the Army, and the Saleh group in the NF {*National Front; R.P.*}.“ Nicht nur entsprachen diese Überlegungen fast exakt der politischen Konstellation während der im vorherigen Kapitel geschilderten Garani-Affäre von 1958, ein möglicher Beleg für eine amerikanische Beteiligung bzw. Mitwisserschaft. Sie implizierten auch eine politische Zukunft Irans ohne nennenswerten Einfluss des Hofes. Offenkundig beunruhigt über die eingeschlagene Richtung, plädierte das State Department angesichts der volatilen Situation in Iran für den Verzicht auf verdeckte Operationen zur

¹⁴³ Vgl. State #1304, 3.6.61; Tehran #1471, 6.6.61, *FRUS* 61-63, XVII, S. 152, 153f.; zudem wehrte sich der Schah entschlossen gegen die neue amerikanische Linie, dass angesichts des innenpolitischen Drucks in Iran vorerst auf eine weitere Aufstockung der iranischen Streitkräfte bzw. auf die Ausrüstung mit neuerer Waffentechnologie verzichtet werden müsse. Seine Ablehnung der Nationalen Front hatte er bereits zuvor verdeutlicht: „[...] he flatly stated he could not live with the National Front government whose first acts would be to abolish SAVAK and other security agencies, thus letting Communist subversion run rampant and leading in a very brief period to Communist take-over.“; zit. aus Tehran #1393, 14.5.61, ‚Iran 5/1/61-5/14/61‘, NSF, Countries, Box 115A, JFKL.

¹⁴⁴ Vgl. Tehran #1520, 15.6.61, ‚Iran General 6/61‘, NSF, Countries, Box 115A, JFKL; in diesem Telegramm warnte Holmes bereits vor den Folgen einer Landreform, die zwangsläufig zu politischen Zerwürfnissen und zur Senkung der Nahrungsmittelproduktion führen würde. Amini war es in einem Treffen mit dem Exekutivkomitee der Nationalen Front gelungen, dieses von seinen ernsthaften Absichten zur Abhaltung der Neuwahlen in drei bis vier Monaten zu überzeugen. Die Front sagte im Gegenzug den Verzicht auf Generalstreiks und Großdemonstrationen zu. Für Holmes war die Zusage Aminis zu Wahlen eine „major concession“. In Wirklichkeit war dies ein erhebliches Zugeständnis der Nationalen Front, die wenige Tage zuvor ihre größte Massenveranstaltung seit Mosaddéq mit über 40.000 Teilnehmern in Teheran abgehalten hatte. Sowohl Amini wie der Schah hatten zuvor gegenüber der Botschaft ihre Absicht kundgetan, vorerst keine Wahlen abzuhalten. Vgl. Tehran #G-345, 12.6.61, 788.00/6-1261; Tehran #G-322, 22.5.61, 788.00/5-2261, CF 60-63; Tehran #1483, 8.6.61, ‚Iran General 6/61‘, NSF, Countries, Box 115A, JFKL.

Unterstützung solcher Ziele, erklärte sich aber aus taktischen Motiven mit der Ausformulierung allgemeiner Prinzipien einverstanden.¹⁴⁵ Parallel zur entschlossenen Unterstützung der Amini-Regierung begann die CIA nun intensive Gespräche mit verschiedenen Führern der Nationalen Front, ganz im Sinne der Vorgabe des *Task Force Report*, „moderate“ Personen für zukünftige Regierungsaufgaben zu identifizieren. Diese Sondierungen blieben auch dem SAWAK nicht verborgen, wurden aber trotz der Proteste des Schahs fortgesetzt.¹⁴⁶

Bob Komer hielt in der Zwischenzeit den Druck auf das State Department aufrecht und erwirkte noch im Juni die Einberufung einer Sitzung der *Task Force*, um das bislang Erreichte zu rekapitulieren und die nächsten Schritte einzuleiten. Die Mitglieder der *Task Force* betrachteten die Lage in Iran nun mit „vorsichtigem Optimismus“. Positiv wurde die bisherige Zurückhaltung des Schahs eingeschätzt, der sich offenbar aus dem politischen Tagesgeschäft zurückgezogen habe, was auf die Ermahnungen des US-Botschafters zurückgeführt wurde. Zudem sei es Amini gelungen, große Teile des Programms der Nationalen Front zu kooptieren. Die nationalistische Opposition leide zudem unter innerer Zerrissenheit und Führungsschwäche, „despite their great popular potential.“ Gleichzeitig schätzte man die Lage noch als zu prekär ein, um irgendwelche Versuche zu unternehmen, eine breitere politische Basis für Amini – angedacht war wohl eine Parteigründung in Konkurrenz zur Nationalen Front – zu schaffen.¹⁴⁷ Zunehmend besorgt war man andererseits über die nun zu Tage tretenden

¹⁴⁵ Miner Memo, 31.5.61, ‚3-A/1 U.S. Military Assistance to Iran‘, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 2; auf Anträge des Autors der vorliegenden Studie wurden nahezu alle in der *Kennedy Library* deponierten und bislang zurückgehaltenen Dokumente zur Iranpolitik in dieser Zeit deklassifiziert. Allerdings finden sich immer wieder Verweise auf andere wichtige Quellen, vornehmlich vonseiten der CIA, die bislang nicht verfügbar sind. Ein GTI-Memorandum erwähnt mehrere solcher Dokumente, u.a. ein „blind memo on proposed covert actions to support U.S. policy in Iran“, offenbar nur eine Auflistung von Zielen ohne konkrete Handlungsvorschläge, sowie ein „blind memo on Contingency Planning“, auf das sich das hier wiedergegebene Zitat bezog. Die Erwähnung Garanis muss sich im Grunde auf die Option eines amerikanisch unterstützten Militärcoups beziehen: „It is heartening to note that Amini’s old friends among the military dissidents are still willing to support him. It is worthy of note that Qarani, though a weaker man than Bakhtiar, is relatively acceptable to the Mosadeqists, which Bakhtiar is not.“; wie stark der Druck auf die Haltung des State Department inzwischen war, zeigte sich auch an dem Zugeständnis „[...] that our planning should be extremely flexible and should be geared to the current political trends in Iran, not to an effort to reverse those trends and to handpick a governing group which would, for example, desperately hold on to CENTO at the cost of extreme unpopularity.“

¹⁴⁶ Vgl. CIA, Field Information Reports #WIT-5552, 20.6.61; #WIT-5579, 3.7.61; #WIT-5578, 3.7.61; #WIT-5580, 3.7.61; #WIT-5626, 27.7.61, *Asnad* 20, S. 47, 48-51; 21, S. 29-34; 22, S. 23-8; 3-10; Šapur Baxtjār, Karim Saṅgābi, Dārjuš Foruhar und Gołām-Hosejān Sādegi offenbarten in den Gesprächen ihre neutralistischen Überzeugungen, waren aber uneinig hinsichtlich der möglichen Annahme sowjetischer Wirtschaftshilfe. Alle sprachen sich unmissverständlich gegen eine Zusammenarbeit mit der Tudeh aus. Mosaddeq sei zwar weiterhin ein Symbol des nationalen Widerstands, werde aber im Falle einer nationalistischen Machtübernahme keine politische Funktion mehr ausüben. Gegenüber der Amini-Regierung zeigten sie sich distanziert und sprachen sich für die baldige Abhaltung der Mağles-Wahlen aus. Sie versuchten zudem ihre Gesprächspartner davon zu überzeugen, dass eine Regierung der Nationalen Front im amerikanischen Interesse wäre. Die Serie von Gesprächen mit Oppositionspolitikern im Juni und Juli 1961 wurde von einem nicht weiter identifizierten Amerikaner durchgeführt, der über langjährige und freundliche Kontakte zur Nationalen Front verfügte. Interessant ist eine spätere Einschätzung über diese Gesprächsserie aus einem CIA-Dokument des Jahres 1976: „In biographic reporting one series of CIA field reports stands out. In 1961 several nationalists, supporters of Mossadeq, were interviewed in depth. This resulted in reports which detailed their thinking, their hopes and their aspirations. In retrospect, these reports did not receive the consideration they should have.“; CIA, Directorate of Intelligence, Office of Political Research, Research Study: ‚Elites and the Distribution of Power in Iran‘, Februar 1976, *Asnad* 7, S. 83; das Wissen des Schahs über diese Kontakte war vermutlich auch Anlass für seine Warnungen hinsichtlich einer Regierungsübernahme der Nationalen Front. Vgl. Gratian Yatssevitch OHI, 5.11.88, OHIC, S. 1-61.

¹⁴⁷ Vgl. Komer Memo, 5.6.61, ‚20. Task Force on Iran‘, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 3; Komer wollte die Gewährung der \$40 Millionen als Hebel benutzen, um konkrete Schritte der Amini-Regierung zugunsten nachhaltiger und langfristig orientierter Entwicklungsanstrengungen zu erzwingen: „[...] keep reassuring him and

neutralistischen Strömungen in Iran. In manchem waren diese auch eine Reaktion auf die frühen propagandistischen Erfolge der Amini-Regierung, die mit ihrer Ankündigung sozialer und wirtschaftlicher Reformen und ihrer Zusage größerer politischer Freiheiten große Teile des bislang von der Nationalen Front besetzten Spektrums okkupiert hatte. Die Opposition machte sich daher die durchaus populären Forderungen nach Austritt aus der CENTO und einer Hinwendung zu einer blockfreien Politik nach Vorbild Indiens zu eigen. Das INR-Büro im State Department warnte Anfang Juni, dass, sollte ein radikales nationalistisches Regime an die Macht kommen, dieses umgehend den Auszug aus CENTO, die Aufhebung des bilateralen Abkommens von 1959 und den Abzug der amerikanischen Militärberater betreiben würde. Im Grunde, so die Einschätzung, sei angesichts der nahezu einhelligen öffentlichen Meinung in Iran, die sich unter der Amini-Regierung zudem freier äußern konnte als zuvor, eine mittelfristige Orientierung hin zu den Blockfreien kaum noch zu verhindern.¹⁴⁸

Die Aussicht auf eine mögliche Rückkehr Irans zu einer neutralen Haltung im Ost-West-Konflikt wirkte nun zunehmend auf die internen Debatten in Washington ein. Hintergrund waren die seit Amtsantritt Kennedys laufenden kontroversen Debatten über die Aufrechterhaltung der von der Eisenhower-Administration errichteten regionalen Verteidigungsbündnisse. Bereits im Januar 1961 hatten die JCS einen erneuten Versuch unternommen, ein stärkeres Bekenntnis der USA zur CENTO-Allianz („a vital connecting link in the U.S. sponsored and supported collective security system stretching generally around the periphery of the Communist Bloc“) durchzusetzen. Sie wiederholten ihre Forderungen vom Vorjahr nach einem sofortigen Beitritt der USA zum Bündnis, der Schaffung einer Kommandostruktur sowie nach stärkerer Einbeziehung der regionalen Mitglieder in die strategischen Planungen inklusive taktischer nuklearer Kriegführung und verlangten zusätzlich die Einführung des hochentwickelten HAWK-Flugabwehrraketensystems.¹⁴⁹ Das State Department hatte dagegen argumentiert, dass die eigentliche Hauptgefahr in der Region nicht in unzureichenden Kapazitäten zur Verteidigung gegen externe Bedrohung läge, sondern in der

at the same time pressing him to move forward at the pace necessary to convince the numerous doubters that his is indeed a 'white revolution'.“; ‚Meeting of Iran Task Force‘, 20.6.61, encl. to Bowling Memo, 23.6.61, ebd.; Bowling rechnete für den Fall von baldigen Magles-Wahlen mit 25-30 Sitzen für die Front. Amini würde wohl über Wahlmanipulationen eine Mehrheit auf dem Land sichern können. Die Schaffung einer „broad political synthesis“ für die Amini-Regierung wurde vorerst auf einen zukünftigen Zeitpunkt verschoben, „when it is freed from the task of putting out fires.“; vgl. Miner Letter, 22.6.61; Rockwell Letter, 11.7.61, ‚I-C. Correspondence with Ambassador, 1961‘, Box 2, ebd.

¹⁴⁸ Gerichte besagten, dass auch mehrere Kabinettsmitglieder eine neutralistische Haltung befürworteten. Vgl. Tehran #1439, 31.5.61, ‚Iran General 5/23/61-5/31/61‘, NSF, Countries, Box 115A, JFKL; INR, ‚The Prospect of a Neutral Iran‘, 5.6.61, encl. to Battle Memo, 14.7.61, ‚Iran General 7/61‘, ebd.; INR hielt selbst im Falle einer Rückkehr zur persönlichen Herrschaft des Schahs eine solche Entwicklung unvermeidlich.

¹⁴⁹ Vgl. JCS Memo, ‚JCSM-27-61: U.S. Courses of Action in Iran (U)‘, 26.1.61, *FRUS* 61-63, XVII, S. 7f.; Buford Memo, 31.1.61, ‚Iran General 1/61-2/61‘, NSF, Countries, Box 115A, JFKL; Philip Halla informierte Bundy, das Department of Defense, „has some real policy problems vis-a-vis the strategic concept behind military assistance to Iran and the future of CENTO.“; Halla Memo, 6.2.61, ‚Iran (1)‘, WHO, NSCS, Special Staff File Ser., Box 4, DDEL; die JCS-Initiative dürfte auch mit den durch Wahlkampfaberungen des Kennedy-Teams ausgelösten Befürchtungen geschuldet gewesen sein, die neue Administration könnte bestrebt sein, die CENTO-Allianz in Gänze aufzugeben. James N. Cortada, der damalige Direktor des *Office of Near Eastern, South Asian Regional Affairs* innerhalb NEA, erinnerte sich, dass anfangs sowohl Rusk als auch Talbot und Bowles allesamt auf Desintegration des Bündnisses drängten, wobei Cortada deren pro-indische Einstellung und nicht die Aversion gegen die „pactomania“ der Vorgänger dafür verantwortlich machte. Vgl. James N. Cortada OHI, 1.9.92, FAOH.

inneren Gefahr, einer Vernachlässigung drängender sozialer und wirtschaftlicher Probleme. Folgerichtig sei der richtige Weg hinsichtlich CENTO eine Betonung regionaler wirtschaftlicher Zusammenarbeit und eben nicht eine weitere Aufwertung der militärischen Aspekte, die nur eine Zunahme der ohnehin unter den Mitgliedstaaten verbreiteten Überbetonung der Streitkräfte zur Folge haben würde. Ein amerikanischer Beitritt zur CENTO würde zudem zwangsläufig aufgrund der notwendigen Bewilligung durch den US-Senat erneut die Frage einer Sicherheitsgarantie für Israel aufwerfen.¹⁵⁰ Letztlich blieb ein Gefühl der Unschlüssigkeit, was die Zukunft des Bündnisses und die amerikanische Haltung in der Frage anging. Eine Kritik des INR-Büros brachte die vorherrschende Stimmung innerhalb der Kennedy-Administration zum Ausdruck:

There is now a widespread feeling in the Department and elsewhere in Washington that CENTO is a millstone around our neck and that our burdens would be reduced if we could somehow discard it. Whatever our regrets now about getting into this liaison, it is essential that we recognize that we cannot undo history and that the most important fact about CENTO is that it exists and that its collapse would be regarded in the Middle East and throughout the world as a great defeat for the United States.¹⁵¹

Zwar blieben die JCS-Forderungen bezüglich der CENTO unerfüllt, sie hatten jedoch zugleich den Effekt, dass nun auch innerhalb des Weißen Hauses den militärstrategischen Fragen größere Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Bob Komer kritisierte die bisherigen unrealistischen Planungen im Rahmen von CENTO, betonte aber zugleich die möglichen Vorteile eines stärkeren amerikanischen Engagements. Eine Aufwertung der US-Rolle in der regionalen Verteidigung wäre ein denkbarer Weg, um den fortwährenden Ängsten des Schahs vor externen Bedrohungen zu begegnen und auf diese Weise sowohl eine Reduktion der Rüstungsanstrengungen in Iran sowie eine stärkere Konzentration auf die wichtigeren inneren Probleme zu ermöglichen.¹⁵²

¹⁵⁰ Vgl. Jones Memo, 16.3.61, *FRUS* 61-63, XVII, S. 46ff.; McGhee Memo, 9.3.61; McGhee Memo, 2.3.61, „Near and Middle East 1959-1961“, Lot 67 D 548, S/P Records: 1957-1961, Box 154; auf keinen Fall sollten die regionalen Staaten über die bestehenden unilateralen Pläne taktischer nuklearer Kriegführung in der Region informiert werden. Vgl. Smith Memo, 16.1.61, ebd.; die bestehenden unilateralen Pläne sahen die Verwendung der nuklearfähigen Haubitzen der iranischen und pakistaniischen Armee sowie den Einsatz nuklearer Minen vor. Vgl. State Paper, „United States Policy Toward CENTO“, 17.3.61, *FRUS* 61-63, XVII-XVIII-XX-XXI Suppl., Dok. 1; weitere Gründe, die das Papier gegen einen Beitritt anführte, waren die mögliche Reaktion der regionalen Staaten und insbesondere Indiens, die mögliche Verwicklung in regionale Dispute sowie eine stärkere Hinwendung Iraks und Afghanistans zur UdSSR. Vgl. Jones Memo, 30.3.61, „State JCS March 31, 1961“; McGhee Memo, 2.3.61; State-JCS Meeting [Minutes], 17.3.61, „State JCS Meeting Briefing Papers“, Lot 70 D 328, State-JCS Meetings: 1959-63, Box 2 und 1; State-JCS Meeting Extract, 31.3.61, *FRUS* 61-63, XVII, S. 75ff.; angesichts der Uneinigkeit innerhalb der Administration instruierte man die US-Delegation für das 9. Treffen des *CENTO Ministerial Council* in Ankara im April 1961, die amerikanische Position habe sich im Grundsatz nicht geändert. Vgl. State #AG-161, 8.4.61, *FRUS* 61-63, XVII, S. 77ff.; Background Paper „Visit of the Shah of Iran: Central Treaty Organization“, 29./30.3.62; „Visits, Missions, Tours – General“, Lot 65 D 365, NEA/CENTO Records, 1956-65, Box 1.

¹⁵¹ Elwood [NR] Memo, 9.5.61, „1961 Task Force“, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 3, RG 59, NACP.

¹⁵² Vgl. Komer Memo, 24.3.61, „Iran (1)“, WHO, NSCS, Special Staff File Ser., Box 4, DDEL: „A planning structure which permits the Iranians to claim justification for 18 divisions at a time when our force goals (set back in mid-'50s I believe) call for only 13, and when we probably ought to support no more than present 10, simply creates more problems for us.“; Komer Memo, 8.5.61, „Iran. Iran Task Force. 1961, White House Memoranda“, NSF, RWK, Box 426, JFKL.

Fragen über die außenpolitische Orientierung Irans, die Zukunft des CENTO-Bündnisses und allgemeine militärstrategische Erwägungen im globalen Kontext waren während der Beratungen über den *Task Force Report* noch weitgehend ausgeklammert worden. Stattdessen wurde das Pentagon im Rahmen der verabschiedeten Politik beauftragt, gemeinsam mit dem State Department eine erneute Studie zu erstellen über die Möglichkeiten und Folgen einer Aufwertung der US-Rolle in CENTO. Im Report fand sich auch der Vorschlag, eine stärkere Einbeziehung Irans in die unilateralen Planungen der USA zu prüfen. Parallel sollten die bestehenden *Contingency Plans* für verschiedene Szenarien in Iran überarbeitet werden, auf der Basis des raschen Dislozierens von US-Truppen in einer Stärke von bis zu zwei Divisionen und der „prompt deployment of nuclear striking power so that it could be brought to bear in the Soviet border areas of Iran.“¹⁵³ Widerstand der militärischen Führung rief aber insbesondere die Andeutung im Report hervor, dass ein sowjetisches Vorgehen gegenüber Iran nicht länger gleichbedeutend mit dem Ausbruch eines allgemeinen Kriegs sei. Für Komer war diese Verweigerung der JCS nur ein weiteres Beispiel dafür, wie rückwärtsgerichtet das Denken der militärischen Stellen verglichen mit dem der *New Frontier* war: „We need a basic revision of military policy which will dispose of the out-of-date principle that any substantial clash of US and Soviet forces automatically means general war.“¹⁵⁴

Unabhängig von ungelösten Fragen bezüglich der Anwendung der Doktrin der „Flexiblen Antwort“ für die Verteidigung der Nahostregion hatte die Einbeziehung militärstrategischer Fragen den Effekt, dass die Option einer Machtübernahme der Nationalen Front in Iran mit noch größerer Skepsis betrachtet wurde als zuvor, da eine amerikanische Hilfeleistung im Falle

¹⁵³ Record of Action No. 2427 [484th NSC Meeting], 19.5.61, *FRUS* 61-63, XVII, S. 122; die Empfehlungen widersprachen hier dem Inhalt des abgesegneten Reports. Dieser hatte noch von einer Einweihung des Schahs in die US-Pläne abgeraten. Siehe Iran Task Force Report, U.S. Military Policies, S. 5; bereits enthalten war die Idee, bestimmte amerikanische Einheiten für den möglichen Einsatz vorzusehen und die Iraner darüber zu informieren – u.a. wurde die Stationierung von Luftlandtruppen in der Türkei für einen möglichen Einsatz im Falle eines sowjetischen Angriffs auf Iran oder die Stationierung einer Flugzeugträgergruppe mit Befähigung zur amphibischen Kampfführung im Indischen Ozean angedacht. Die bestehenden *Contingency Plans* für die Nahostregion vom März 1960 wurden dem Weißen Haus während der kurzen Krise im Mai übermittelt. Angedacht war eine Vorwärtsverteidigung der Region „as far forward as possible in the CENTO area“, also entlang der Elburz-Linie in Iran. Im Falle eines sowjetischen Durchbruchs war ein Rückzug auf den „inneren Ring“, Kairo-Suez-Aden, und den Persischen Golf, angedacht. Ein kleinerer, auf Verteidigung einer pro-westlichen Regierung in Teheran gegen eine innere Bedrohung ausgelegter Plan sah die Besetzung des Mehr-Äbäd-Flughafens durch Luftlandtruppen und die anschließende Kontrolle der Hauptstadt sowie die Landung von Marines in den Ölfördergebieten vor. Vgl. ‚Contingency Plan for U.S. Military Action in Iran‘ und ‚Middle East Emergency Defense Plan‘, encl. to Wheeler Memo, 5.5.61, ‚Iran General 5/1/61-5/14/61‘, NSF, Countries, Box 115A, JFKL; ¹⁵⁴ Komer Memo, 19.5.61, ‚Iran. Iran Task Force, 1961 [White House Memoranda]‘, NSF, RWK, Box 426, JFKL; die JCS hatten nach Fertigstellung des *Task Force Report* ihre Zustimmung zu den militärischen Empfehlungen verweigert, offenbar in erster Linie, da sie sich nicht ausreichend konsultiert fühlten. Eine teilweise geschwärzte Kopie des McNamara-Memorandums ist in den Beständen der Kennedy Library. Eine komplette Version findet sich in den Akten des *Executive Secretariat*. Vgl. JCS Memo, 17.5.61, *FRUS* 61-63, XVII, S. 116f.; McNamara Memo, 18.5.61, ‚Iran 5/16/61-5/22/61‘, NSF, Countries, Box 115A, JFKL; McNamara Memo, 18.5.61, ‚NSC Position Paper, Iran 1961-1964‘, Lot 70 D 265, Executive Secretariat; NSC Meeting Files and Policy Reports, 1959-66, Box 4; Komers Kritik an der Haltung der JCS hinsichtlich der Denkbarkeit „begrenzter Kriege“ im Nahen Osten war zwar durchaus berechtigt, übersah aber andererseits, dass die Betonung taktischer Nuklearschläge für die Verteidigung Irans der eigentlichen Intention hinter einer „Flexiblen Antwort“ im Kern widersprach, dem Ziel zu „raise the threshold of our local non-nuclear defense capability, and reduce our dependence on nuclear war.“; ‚Memo on Review of FY 1961 and FY 1962 Military Programs and Budgets‘, encl. to McNamara Letter, 20.2.61, *FRUS* 61-63, VIII, S. 35; vgl. auch JCS Memo, 17.3.61, encl. to Gilpatric Letter, 15.4.61, ebd., S. 71-4; vgl. Komer Memo, 18.5.61, *DDRS*: CK2349307113.

eines „begrenzten Kriegs“, z.B. in Aserbaidshan, nur mit Kooperation der iranischen Zentralregierung vorstattgehen konnte. Offenbar von den Autoren des *Task Force Report* kaum registriert, standen die angedachten Maßnahmen – die in erster Linie der militärischen Rückversicherung der iranischen Armeeführung bzw. des Schahs dienen sollten – zudem im Widerspruch zu den im selben Bericht festgelegten langfristigen politischen Zielvorgaben. Ein Irankenner wie Bowling hatte bereits zuvor vor dem Irrglauben gewarnt, mittels der Aufwertung der US-Rolle bei der Verteidigung Irans die Aufrüstungsbestrebungen des Schahs oder gar die innenpolitische Situation in dem Land beeinflussen zu können.¹⁵⁵ Hier zeigte sich wieder einmal die Selbstüberschätzung der jungen Administration in ihrer Überzeugung, über ihre verschiedenen offenen wie verdeckten Interventionsmittel in der Lage zu sein, eine innenpolitische Machtverschiebung in Iran steuern zu können, ohne gleichzeitig die Westbindung des Landes zu gefährden.

In den Folgewochen zeigte sich erneut, dass die wirklich entscheidenden Weichenstellungen vor Ort in Teheran erfolgten. Zunehmend unter Druck seitens der traditionellen Schichten und des Hofes, entschloss sich Amini im Juli, sein Werben um Unterstützung der Zweiten Nationalen Front aufzugeben. In einer öffentlichen Radioansprache beschuldigte der Ministerpräsident die nationalistische Opposition, mit der UdSSR zusammenzuarbeiten, ein Vorwurf, den er auch mit der Radiopropaganda des in der DDR beheimateten Tudeh-Exilsenders *Pejk-e Irān* begründete. Die begrenzten politischen Freiheiten wurden alsbald zurückgenommen und die Aktivitäten der Front im Anschluss durch die Amini-Regierung „sternly but not brutally“ unterdrückt, wie man es im State Department ausdrückte. In einem veröffentlichten Interview mit dem US-Journalisten Sulzberger erläuterte Amini sein Konzept einer „disziplinierten Demokratie“, offenbar eine Art von softem Autoritarismus, und deutete eine Aussetzung der Wahlen für bis zu fünf Jahre an. Trotz dieser den politischen Grundlinien der neuen Iranpolitik der Kennedy-Administration eigentlich widersprechenden Entwicklungen, betonte man seitens des State Department weiterhin vor allem die wirtschaftliche Krisensituation in Iran und konzentrierte sich auf umfangreiche US-Unterstützung für den neuen Siebenjahresplan in Iran.¹⁵⁶ Bob Komer wollte diese offenkundige Rückkehr zum gemäßigt-reformistischen Ansatz in Iran nicht kampfflos hinnehmen. Anfang August 1961 wandte er sich direkt an den Präsidenten in einem

¹⁵⁵ Vgl. Bowling Draft, oben S. 252, Anm. 104, hier S. 65; ähnlich wie Bowling hatte die Botschaft geurteilt: „Iranian pressures for military aid would be increased rather than reduced by US accession to CENTO. We believe Shah attaches value to US accession primarily as a means of acquiring more military aid.“; Tehran #1379, 10.5.61, *FRUS* 61-63, XVII, S. 108.

¹⁵⁶ Vgl. Iran Task Force Paper, ‚Status Report - The Situation in Iran‘, o.D., ebd., S. 199-206; der Statusbericht sprach sich auch gegen ein stärkeres Zurückdrängen des Schahs in eine konstitutionelle Rolle aus, da ein solches Vorgehen im Moment „kontraproduktiv“ sei bzw. den Argwohn Mohammad Rezās wecken könne. Vgl. C. L. Sulzberger, ‚Foreign Affairs: A Revolution From the Top‘, 24.7.61, *New York Times*, S. 22; vgl. PARSAs *Mosque of Last Resort*, S. 136f. ‚Status Report on the Situation in Iran‘, encl. to Battle Memo, 8.8.61, ‚Iran General 8/1/61-8/14/61‘, NSF, Countries, Box 116, JFKL; die Botschaft kommentierte: „While Amini government has no doubt won favor in right-wing quarters such as Army for its decisive show of force July 21, Amini’s action has not enhanced his image as an independent Prime Minister of a completely different cast from his predecessors.“; Tehran #90, 25.7.61, 788.00/7-2561, CF 60-63; Yatsevitch kommentierte später, dass das Amini-Experiment im Kern darauf gerichtet gewesen sei „to prevent a developing and hardening dictatorship.“; Gratian Yatsevitch OHI, 12.1.89, OHIC, S. II-155.

Memorandum mit dem dramatischen Titel „The Deepening Crisis in Iran“. Komer zufolge zielte die rein ökonomische Interpretation an der eigentlichen Problemlage in Iran vorbei. Im Kern sei das Problem ein politisches: „to keep in power a regime which still seems by far the best bet for achieving a ‘controlled revolution’ in Iran.“ Die politische Transformation Irans dürfe nicht nachgeordnet werden. Entgegen der abwartenden Haltung des State Department empfahl er die konsequente Umsetzung auch der politischen Empfehlungen des *Task Force Report*, u.a. (finanzielle) Unterstützung für die Schaffung einer politischen Basis für Amini und für dessen Versuche, die Opposition zu spalten. Zugleich warnte er Kennedy, dass weitere Verzögerungen in Iran „could result in as great a setback as in South Vietnam.“¹⁵⁷

Komers erneute Initiative hatte eine präsidentielle Direktive, NSAM N°67 vom 7. August 1961, zur Folge und führte zu einer Bekräftigung der langfristigen Empfehlungen, die bereits im *Task Force Report* enthalten waren. Nun musste auch das State Department in einer vorläufigen Antwort explizit eingestehen, dass es zwar gelungen sei, das Amini-Regime wirtschaftlich zu stabilisieren, die jüngsten Entwicklungen aber den eigentlichen US-Zielen abträglich seien. Insbesondere Aminis Misserfolg, größere öffentliche Unterstützung für sein Programm zu mobilisieren und der ausbleibende Fortschritt hinsichtlich der Schaffung einer „new political synthesis“ in Iran wurden moniert. Andererseits mussten auch die interventionistisch gesinnten Offiziellen einsehen, dass die amerikanischen Einflussmittel in dieser Sphäre letztlich begrenzt waren. Immerhin wurden einige wirtschaftliche und politische Felder identifiziert, in denen sichtbare Fortschritte zur Erreichung langfristiger Stabilität in Iran angestrebt werden sollten, darunter wieder die Aufnahme moderater Nationalisten ins Kabinett und die „formation of a pro-Amini moderate political party“. Das von Komer initiierte direkte Eingreifen Kennedys erzeugte in der Tat ein neues Momentum. In Zusammenarbeit mit der Botschaft – Assistant Secretary Talbot reiste zu Konsultationen nach Teheran – beschäftigte man sich nun eingehender mit der Frage eines politischen Begleitprogramms in Iran.¹⁵⁸ In den

¹⁵⁷ Komer Memo, 4.8.61, *FRUS* 61-63, XVII, S. 212-5; in einem begleitenden Memorandum für Bundy hatte sich Komer zuvor beschwert, dass „State’s main idea of coping with Iran crisis is to subsidize budget and planning development deficits.“; ebd., S. 212, Anm. o.N.; gleichzeitig glaubte selbst Komer, Amini habe bereits mehr erreicht als irgendein Ministerpräsident seit Mosaddeq. Komer wollte in Zukunft die *Task Force* noch stärker als Koordinierungsorgan nutzen, in erster Linie um den Druck auf das State Department aufrechtzuerhalten. Bereits im Juni hatte sich Komer über die Tendenz der Diplomaten moniert, zu „go back to business as usual in Tehran till the next crisis hits.“; Komer Memo, 30.6.61, „Staff Memoranda, Robert W. Komer, 6/15/61-7/23/61“, NSF, M&M, Box 321, JFKL.

¹⁵⁸ Vgl. Bundy Memo [NSAM N°67], 7.8.61, *FRUS* 61-63, XVII, S. 215f.; Bundy informierte über die Besorgnis des Präsidenten, die Amini-Regierung „seems to have lost much of its initial momentum and has had little success as yet in developing any kind of a political base“ und forderte einen umgehenden „follow-on report“ an. Zitat aus „Areas of Possible Action in Iran which Could Contribute to Long-Term Political Stability“, encl. to Battle Memo, 11.8.61, *FRUS* 61-63, XVII, S. 228; weitere angedachte Maßnahmen waren eine moderate Landreform, Fortsetzung der Anti-Korruptionskampagne, Steuerreform, Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen für die städtischen Unterschichten und eine effektive Propagierung des neuen Siebenjahresplans. In diesem Memorandum wurde auch das Hauptproblem im Einklang mit Komers Interpretation formuliert: „The most serious problem the Task Force sees is long-term in the sense that, unless Amini finds the way to acquire broad political support, one or another of Iran’s burgeoning problems will sooner or later unseat him.“ Gleichzeitig wurden die begrenzten amerikanischen Einflussmöglichkeiten betont, die zudem in der „very sensitive area of internal politics“ lägen. Battles Memo war somit nur eine vorläufige Antwort auf die präsidentielle Anfrage. Ebenfalls beigefügt wurde ein mit der *Task Force* abgestimmter Brief an Botschafter Holmes, in dem dieser über die Schwerpunktsetzung auf den „longer-term political outlook“ informiert wurde. Vgl. Copy of Letter to Holmes, encl. to ebd.

anschließenden Beratungen kam allerdings entschlossener Widerstand gegen den reformistischen Interventionismus der Komer-Hansen-Gruppe zum Tragen. Der neue Botschafter in Teheran Julius C. Holmes etablierte sich als wichtigster Antagonist dieser Gruppe, und es gelang ihm, die Stimme der Botschaft in den internen Debatten wieder stärker zur Geltung zu bringen. Holmes, Karrierediplomat im State Department und persönlicher Freund Eisenhowers, war bereits 1955 vom ehemaligen Präsidenten als Botschafter in Teheran nominiert worden. Damals hatte Widerstand im Senat seine Entsendung verhindert und erst die Kennedy-Administration brachte den Mut auf, Holmes erneut für einen wichtigen Posten ins Spiel zu bringen. Ein hervorragender Administrator mit standfesten politischen Ansichten, gelang es Holmes, die lange Zeit nur unzureichend geführte Botschaft zu reorganisieren und der Stimme der Offiziellen „on the spot“ wieder mehr Gewicht zu verleihen. Geschätzt von seinen Untergebenen für seinen offenen wie bestimmten Führungsstil, war er andererseits nicht gewillt sich Anordnungen des Weißen Hauses zu unterwerfen. Insbesondere die ebenso riskanten wie seiner Meinung nach kontraproduktiven Eingriffe in die inneren politischen Verhältnisse in Iran trafen auf seinen entschlossenen Widerstand.¹⁵⁹

Ende August 1961 traf die Antwort von Botschafter Holmes auf die Anfrage hinsichtlich weiterer amerikanischer Maßnahmen zur Unterstützung Aminis in Washington ein. Der Botschafter warnte vor massiven Eingriffen in die machtpolitischen Konstellationen in Iran und plädierte dafür, zumindest die Überwindung der unmittelbaren finanziellen und wirtschaftlichen Krisenerscheinungen abzuwarten. Wichtiger noch, er widersprach der Grundannahme hinter dem reformistischen Impuls der Kennedy-Administration. Er sehe keine Notwendigkeit für den

[...] need to bridge, through the creation of some sort of a new and moderate centrist political synthesis, the gap between the largely neo-Mosadeqist elements of the urban middle class and the more traditional and conservative elements of society. The former elements, while highly vocal and critical, possess no unity among themselves. They are not so strong, nor are they likely to be in the next several years, as to be able to take power here without important military collaboration. [...] The assumption by these people of even a degree of power at this time would have a profoundly negative effect on the stability of Iran and on our interests here. The inclusion of the more moderate of them in a government would have no significant positive political effect, failing the relief of the underlying political and economic grievances which provide the principal basis of the attraction exercised by the National Front.¹⁶⁰

¹⁵⁹ Vgl. ‚Man About the World‘, 21.2.55, *TIME*; Holmes war von 1925 bis 1937 im *Foreign Service*, diente während des Kriegs im Stab Eisenhowers und kehrte daraufhin in die Privatwirtschaft zurück, unter anderem als Vizepräsident der Fluglinie TWA, behielt aber über den *Council on Foreign Relations* weiterhin engen Kontakt zum politischen Establishment. Hintergrund des vorherigen Widerstands gegen Holmes‘ Berufung im Senat war eine Anklage gegen ihn aufgrund eines Geschäfts im Zusammenhang mit dem Aufkauf von überschüssigen Handelsschiffen und dem anschließenden illegalen Weiterverkauf an ausländische Unternehmen. Holmes bestritt gesetzeswidriges Handeln, wohingegen Eisenhower intern feststellte, dass „[...] the Department of Justice people still claim that he had violated the law and that the indictment had been dropped because some of his co-conspirators had become immune.“; er selbst glaubte aber an Holmes‘ Unschuld. Siehe MemCon, 8.8.58, ‚White House-Meetings [...] 1958 (9)‘, JFDP, 1951-59, White House Memoranda Ser., Box 7, DDEL; vgl. auch Henry Allen Holmes OHL, 9.3.99; Archie M. Bolster OHL, 24.1.92; Daniel Oliver Newberry OHL, 1.12.97, FAOH.

¹⁶⁰ Holmes Letter, 27.8.61, *FRUS* 61-63, XVII, S. 237f.; Holmes zufolge konnte man für die unmittelbare Zukunft optimistisch sein. Die akute wirtschaftliche Krise sei überwunden und Amini habe sich durch seine Aktionen die

Zudem müsse man sich auf amerikanischer Seite von der Vorstellung frei machen, dass eine stärkere politische Partizipation der Mittelschichten in eine demokratische und repräsentative Regierung nach westlichem Muster münden würde. Die Geschichte Irans sowie der „iranische Charakter“ lehrten, so Holmes, dass die wahrscheinlichste und letztlich geeignetste Regierungsform eine starke und autoritäre Zentralregierung sei, „not subject to the daily whims of representatives of the disunited, highly individualistic, and uncooperative people of this nation.“¹⁶¹ Wirtschaftliche Stabilisierung und Modernisierung würden langfristig eine Integration der Mittelschichten möglich machen, von politischen Interventionen, um dies zu erreichen, sei dagegen abzuraten.

Die detaillierte Auseinandersetzung der Botschaft mit der im Anschluss an Kennedys Anfrage in NEA erstellten Studie zur langfristigen Zielsetzung der US-Politik in Iran zielte in die gleiche Richtung. Unmittelbar stelle die Nationale Front in der Tat die größte innenpolitische Bedrohung für die Amini-Regierung dar, so auch die Sicht der Botschaft. Deren Forderung nach sofortiger Abhaltung von Wahlen sei populär und eine Eskalation der Lage im Anschluss an die Wiedereröffnung der Universität von Teheran im September sei nicht auszuschließen. Angesichts der großen Unterstützung für die Front in der Bevölkerung seien freie Wahlen aber nicht wünschenswert: „[...] ideally speaking, elections ought not to be held in Iran for a long time to come.“¹⁶² Eine Kombination aus entschlossener Durchführung des wirtschaftlichen Reformprogramms gepaart mit „milder“ Repression gegenüber der Opposition könne den politischen Druck nach der sofortigen Abhaltung von Wahlen lindern. Die Botschaft teilte zudem die Auffassung NEAs, dass insbesondere eine Ausweitung und Intensivierung des Kampfs gegen die Korruption große Chancen für eine Steigerung der Popularität Aminis böte.¹⁶³ Andere Vorschläge aus Washington wurden dagegen abfällig beschieden. NEA hatte z.B. angedacht, Amini zu einer Rücknahme der Repressionen gegen die Opposition zu bewegen, da die Nationale Front ansonsten gezwungen wäre, im Untergrund zu operieren, was wiederum die Gefahr kommunistischer Penetration erhöhe. Die Botschaft widersprach dieser Argumentation. Ein Entgegenkommen zu diesem Zeitpunkt würde als Schwäche ausgelegt werden und müsste zudem mit Kompromissen in der Wahlfrage erkauf werden, was

(vorläufige) Unterstützung des Hofes, des Militärs und der Konservativen gesichert. Schuld am Scheitern der Kooperation mit moderaten Nationalisten treffe allein letztere.

¹⁶¹ Ebd., S. 238; vgl. Eintrag vom 29.10.61, in: LILIENTHAL, *Journals*: V, S. 257ff.

¹⁶² „Embassy Comments on NEA Study of Possible U.S. Actions RE the Long-Term Political Situation in Iran“ [im Folgenden: Embassy Comments], o.D. [Ende August 1961], „Iran General 8/15/61-9/9/61“, NSF, Countries, Box 116, JFKL, S. 1f.; freie Wahlen würden zur Wahl von etwa 25 bzw. bis zu 40 Abgeordneten der Nationalen Front führen, die dann die größte Fraktion in einem neuen Magles stellen und – eine Parallele zur Mosaddeq-Zeit – bestimmenden Einfluss ausüben könnte, ungeachtet ihrer eigentlichen numerischen Größe. Die NEA-Studie selbst hatte eine ähnliche Einschätzung bezüglich der Wahlen abgegeben. Vgl. „NEA Study of Possible U.S. Actions RE the Long-Term Political Situation in Iran“ [im Folgenden: NEA Study], 10.8.61, encl. to Kerr Memo, 11.6.61, „20 Task Force on Iran“, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 3, RG 59, NACP, S. 9; die Version in *FRUS* 61-63, XVII-XVIII-XX-XXI Suppl., Dok. 69, ist teilweise geschwärzt.

¹⁶³ Der Schutz korrupten Persönlichkeiten aus dem Umfeld des Hofes sei allerdings augenfällig und einer der Hauptgründe für die nachlassende öffentliche Unterstützung Aminis in diesem Feld. Vgl. NEA Study, S. 4; vgl. Embassy Comments, S. 4.

amerikanischen Interessen abträglich wäre.¹⁶⁴ Somit sei auch eine Regierungsbeteiligung der Nationalen Front, z.B. die vorgeschlagene Aufnahme des moderaten Allāhjár Sāleh ins Kabinett, weder wahrscheinlich noch praktikabel. Diese sei ohnehin nur mit einem vollständigen Machtverlust des Hofes zu erkaufen, eine aus Sicht der Botschaft inakzeptable Maßnahme.¹⁶⁵ Wenn auch angesichts der bekannten Stimmung im Weißen Haus nie explizit, so machten die Einlassungen der Botschaft dennoch klar, dass man letztlich keine überzeugende Alternative zur fortgesetzten Dominanz des Schahs sah. Da dieser sich von einer solchen Entwicklung zweifelsfrei bedroht fühlen würde, sei die Schaffung einer politischen Unterstützungsbasis für Amini zu diesem Zeitpunkt undurchführbar. Echter politischer Druck auf Mohammad Rezā wurde abgelehnt, sei es zugunsten einer spürbaren Reduktion des Militäretats, zugunsten einer klaren Trennung zwischen Hof und den Aktivitäten der Pahlavi-Stiftung oder einer Beschränkung des höfischen Poms.¹⁶⁶

Im Kern beruhte die Argumentation der Botschaft auf einem Zirkelschluss. Fast alle von Washington vorgeschlagenen Maßnahmen zur Unterstützung des Amini-Experiments wurden mit dem Argument abgelehnt, dass eine Umsetzung entweder den Widerstand Mohammad Rezās wecken bzw. die Institution der Monarchie beschädigen würde. Tatsächlich war es aber gerade der Leitgedanke des reformistischen Ansatzes, das bisherige einseitige Vertrauen auf den Schah als „*chosen instrument*“ und auf die Institution der Monarchie zu beenden. Die von Holmes' Botschaft vorgeschlagene Politik würde vielleicht eine kurze reformpolitische Phase unter Amini ermöglichen, mittel- bis langfristig jedoch wieder einer Rückkehr zur weitgehend persönlichen Herrschaft des Schahs den Weg bereiten.¹⁶⁷ Tatsächlich hatten sich im Zusammenspiel zwischen NSC-Stab und NEA einige neue Ideen für eine zukünftige alternative

¹⁶⁴ Vgl. Embassy Comments, S. 6; NEA Study, S. 7.

¹⁶⁵ Vgl. Embassy Comments, S. 5; die Aufnahme von Nationalisten in die Regierung hätte entweder die sofortige Entlassung Aminis bzw. die Abdankung des Schahs zur Folge; ebd., S. 9; hinter der tentativen Befürwortung einer nationalistischen Beteiligung stand seitens NEA ohnehin auch die Absicht, eine Spaltung der Front herbeizuführen. Interessant ist hier auch der Verweis auf verdeckte Operationen: „It seems to us that an all-out but covert effort to weaken and split the urban opposition movement by encouraging and assisting people like Baqai and Maleki to attack the Front on its flanks might be worth consideration.“; NEA Study, S. 7; die Antwort der Botschaft auf diesen Vorschlag ist in der in der *Kennedy Library* aufbewahrten und auf Antrag dieses Autors hin deklassifizierten Version geschwärzt. Eine Kopie des Dokuments in GTI: RIAD enthält die Antwort der Botschaft ungeschwärzt (die entsprechende Passage wurde in einer dritten Version desselben Dokuments im Zuge eines FOIA-Antrags [NW 21608] im November 2011 des Verfassers endgültig freigegeben.) Man prüfe zur Zeit verdeckte Möglichkeiten, die bestehenden Brüche innerhalb der Front auszunutzen. Eine US-unterstützte Kampagne mit Mozaffar Bagā'i und Xalil Maleki sei aber zu gefährlich bzw. destabilisierend. Beide hätten das Potential sich zu „sorcerer's apprentices“ weiterzuentwickeln. Ein späteres Dokument beschreibt CIA-Informationen der Botschaft, wonach Bagā'i vorgeblich „been covertly supported and funded by (in chronological order) Soviets, British, The Shah and SAVAK.“; Addendum for POL Files, 30.9.71, *DNS4: IR00755*.

¹⁶⁶ Tatsächlich hatte auch die NEA-Studie angesichts der unersättlichen militärischen Ambitionen des Schahs Bedenken über die Durchsetzbarkeit einer Beschränkung des Militäretats angemeldet. Vgl. NEA Study, S.4; NEA hatte sich bereits zuvor besorgt gezeigt, dass viele Iraner „believe that the Shah himself, as well as members of his immediate family, have been engaged in looting Iran through the commercial activities of the Pahlavi foundation.“; vgl. Miner Letter, 22.6.61; Holmes Letter, 28.6.61, „I-C. [...] Ambassador, 1961“, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 2.

¹⁶⁷ Die NEA-Studie hatte allerdings die vom Schah angedeutete Absicht, in Zukunft als sein eigener Ministerpräsident agieren zu wollen, als potentiell „desaströs“ bezeichnet. Vgl. NEA Study, S. 10; die NEA-Studie hatte im Falle eines Sturzes Aminis die Durchsetzung eines Ministerpräsidenten aus den Reihen der Nationalen Front und eine Abdankung des Schahs nicht vollkommen ausgeschlossen. Skeptisch waren sowohl NEA wie die Botschaft hinsichtlich einer denkbaren Berufung Baxtijārs „whom we regard as being potentially a bloody and repressive military dictator.“; NEA Study, S. 11.

Iranpolitik herausgebildet, die über allgemeine Absichtserklärungen hinausgingen. Wieder drehten sich die Überlegungen im Kern um die Schaffung einer politischen Basis für die prowestlichen aber gleichzeitig reformistisch gesinnten Kräfte in Iran. Die neuen Vorschläge gaben die bislang verfolgte Absicht auf, eine direkte Kooptation der größtenteils die Nationale Front unterstützenden städtischen Mittelschichten anzustreben. Stattdessen beabsichtigte man sich der politisch bislang weitgehend apathischen Mehrheit der iranischen Bevölkerung zuzuwenden, der abhängigen Landbevölkerung und den verarmten städtischen Unterschichten. Arbeitsbeschaffung für letztere und eine moderate – Arsangānis radikale Vorstellungen waren zu diesem Zeitpunkt bereits zurückgedrängt – aber effektive Landreform für erstere sollten jetzt die Basis für eine neue politische Synthese bilden, die mittelfristig auch durch fortgesetzten Anti-Korruptionskampf, administrative und ökonomische Reformen und begrenzte politische Liberalisierung für Teile der städtischen Mittelschichten attraktiv gemacht werden könne. Offenbar hatte man bereits intensive Gespräche mit dem neuen SAWAK-Direktor Hasan Pākrawān über die verschiedenen Möglichkeiten für die Gründung einer solchen Partei bzw. Front erörtert, nebenbei ein weiterer Beleg für die amerikanischen Einflussmöglichkeiten im geheimdienstlichen Bereich.¹⁶⁸ Zusammenfassend muss angemerkt werden, dass es sich bei den verschiedenen Positionen keineswegs um eine Debatte zwischen Interventionisten und Anti-Interventionisten handelte. Beide Parteien stellten die Fortsetzung der *permanenten Intervention* nicht in Frage, sondern stritten sich vielmehr um die eigentliche politische Zielrichtung der amerikanischen Eingriffe in die iranische Innenpolitik.

Mit der (Re-)etablierung der Teheraner Botschaft als wichtiger Stimme in den internen Debatten über die amerikanische Iranpolitik war die Implementierung des reformistischen Ansatzes noch schwieriger geworden. Nicht nur im State Department, auch im militärischen Establishment und in der CIA verstärkte sich zusehends der Widerstand gegen den Aktionismus

¹⁶⁸ Diese, verglichen mit den ersten Ansätzen, durchaus innovativen Vorschläge seitens NEA können durchaus als Folge des von Komer initiierten Drucks seitens des Weißen Hauses interpretiert werden. Vgl. Komer Memo, 8.8.61, ‚Iran. Iran Task Force. 1961, White House Memoranda‘, NSF, RWK, Box 426; die Schwerpunktsetzung auf den Aufbau einer politischen Basis kam wieder einmal von Komer selbst. Die Botschaft vermied ein Eingehen auf den integrierten politisch-ökonomischen Ansatz der NEA-Studie, indem sie vermeintlich rein wirtschaftliche Fragen wie Arbeitsbeschaffung und Landreform in einem separaten Kommentar abhandelte. Siehe Komer Memo, 11.8.61; ‚Embassy Comments: Part II-Economic Comment, o.D., ‚Iran General 8/1/61-8/14/61‘, NSF, Countries, Box 116, JFKL; ein erster Entwurf der NEA-Studie hatte die Ausweitung der politischen Basis Aminis noch untergeordnet behandelt. Vgl. NEA Study Draft, o.D., ‚20 Task Force on Iran‘, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 3; im selben Entwurf findet sich zudem ein erneuter Hinweis auf die bereits erwähnten Putsch-Pläne: „There has been some thought here along the line that the Shah is so hopeless that the U.S. might be well-advised to conspire with the Prime Minister and the Prime Minister’s friends in the military to force the Shah into a less powerful position through a coup.“; gemeint war die Garani-Gruppe; ebd., S. 13; während der Beratungen der *Task Force* hatte man festgestellt, dass der nationalistische Einfluss nicht zuletzt auf der Fähigkeit beruhte, „to call up almost at will the mass of the urban proletariat in public demonstrations.“; man müsse versuchen, deren politische Kontrolle über diese Schichten zu brechen; Draft Memo to Bundy, o.D., ebd.; die Positionen von NEA und dem NSC-Stab hatten sich insofern angenähert, dass beide sich über die politische Verantwortungslosigkeit der Nationalen Front einig waren und nur noch eine begrenzte Kooperation mit einigen Führungspersönlichkeiten für vorstellbar hielten, andererseits aber eine Fortsetzung der einseitig auf den Hof konzentrierten früheren US-Politik ebenfalls ablehnten. Gleichzeitig warnte die NEA-Studie, dass „[...] any effort which succeeds in ‘waking up’ the peasant and cutting him loose from his feudal hierarchy {sic}, and which then lost control, would simply be plowing the ground for the seeds of communism.“; NEA Study, S. 1; die Gespräche mit Pākrawān wurden der Botschaft in einem Airgram vom Juni übermittelt, das nicht freigegeben ist. Ein FOIA-Antrag des Autors der vorliegenden Studie blieb erfolglos.

des Weißen Hauses. Der CIA Station Chief Yatsevitch war von Anbeginn an skeptisch gegenüber dem „Amini-Experiment“ eingestellt und unterstützte den neuen Botschafter Holmes in dessen Bemühen, eine fundamentale Kehrtwende in der US-Politik zu verhindern.¹⁶⁹ Bereits die Beratungen der *Task Force* im August 1961 hatten zudem gezeigt, dass die Amini-Regierung bereits viel von ihrem anfänglichen Reformschwung eingeübt hatte. Die Botschaft berichtete, der Schah habe seit Mai sein inneres Gleichgewicht wiedergefunden und sende seit der Überwindung der unmittelbaren Krise vermehrt Signale, dass er die Delegation weitreichender Autorität an Amini nur als temporäre Maßnahme betrachte. Mohammad Rezā untersagte jede juristische Verfolgung von Korruptionsvergehen von Personen aus dem Umkreis des Hofes und gab keine Unterstützung für die wirtschaftlichen Reformbemühungen seines Premiers. Aminis Ambitionen, die mit den Sicherheitskräften befassten Ministerien mit Zivilisten zu besetzen, machten den Schah offenbar so misstrauisch, dass er die Überwachung von Aminis Briefverkehr anordnete.¹⁷⁰ Auf finanzieller Seite gab es ebenso wenig Grund zur Entwarnung. Eine iranische Wirtschaftsdelegation wurde im August 1961 in Washington vorstellig und berichtete alarmiert von der Unterfinanzierung der Restlaufzeit des Zweiten Siebenjahresplans (bis September 1962) in Höhe von \$45 Millionen und plädierte darüber hinaus für zusätzliche \$36 Millionen Budgethilfe. Gemeinsam mit der Bundesrepublik Deutschland wurde die Finanzierungslücke des auslaufenden Planes gefüllt. Das Problem der gewünschten Budgethilfe erwies sich jedoch als weitaus schwieriger, zumal die Kennedy-Administration als Teil der Reform der amerikanischen Auslandshilfe bereits verkündet hatte, auf diese Form der Unterstützung in Zukunft verzichten zu wollen.¹⁷¹ Daraus entwickelte sich

¹⁶⁹ Yatsevitch hielt es für einen „mistake to try to thrust these personalities to the fore, with some obvious American support especially.“; er hielt zudem Amini selbst für ungeeignet, „auch wenn man in Washington einer sehr positive Einschätzung von ihm hatte.“; er habe sich mit Holmes gegen weiteren Druck auf den Schah zur Wehr gesetzt; Gratian Yatsevitch OHI, 5.11.88, 12.1.89, OHIC, S. II-155f., I-64f., I-104; die autonomen Aktivitäten der CIA hatten anfangs noch zu einem Konflikt zwischen beiden geführt. Holmes drängte offenbar zeitweise auf die Ablösung des Station Chief. Vgl. ebd., S. 1-80; Stuart Rockwell erinnerte sich später, Yatsevitch habe eine enge persönliche Beziehung zum Schah aufgebaut – „he had a relationship with the Shah and the royal family that was extremely close, and I felt inappropriately so“ – die auch Treffen und Nachrichten hinter dem Rücken des Botschafters einschloss. William Miller erinnerte sich: „there was an enormous CIA station with a spectacularly flamboyant station chief, Gratian Yatsevich, who wore a monocle and carried a sword cane. He was the closest most congenial American friend of the shah.“; William Green Miller OHI, 10.2.2003, FAOH; ein anderer Mitarbeiter der *Political Section* in der Botschaft erinnerte sich, Yatsevitch „saw and had more extensive conversations with the Shah-in-Shah of Iran than the ambassador did.“; zudem gab es durch die Situation zwei konkurrierende *Political Sections* in der Botschaft. Offenbar war es Holmes im Kontext der genannten Direktive über die Unterordnung sämtlicher Aktivitäten unter die Autorität des Botschafters gelungen, Yatsevitchs Autonomie zu beschneiden. Innerhalb des Foreign Service hatte Iran bis zur Ankunft Holmes’ den Ruf eines „CIA country“ aufgrund der Nähe des Station Chief zum Hof und der Größe der Station. Vgl. Stuart W. Rockwell OHI, 5.10.88; Daniel Oliver Newberry OHI, 1.12.97; William Green Miller OHI, 10.2.2003, FAOH.

¹⁷⁰ Vgl. Tehran #64, 29.7.61, 788.00/7-2961, CF 60-63; andererseits traute sich Amini nicht, Schah-Getreue wie den Hofminister ‘Alā oder den Botschafter in Washington, Zāhedī, aus ihren Ämtern zu entfernen. Die Zwillingsschwester der Schahs, Ašraf, kehrte offenbar nach Iran zurück. Die nach Washington entsandte Wirtschaftsdelegation, geleitet vom stellvertretenden Direktor der Planorganisation, Farmānfarmā’ijān, wurde von Botschafter Zāhedī demonstrativ nicht unterstützt. Vgl. Tehran #G-333, 1.6.61, 788.00/6-161, ebd.; Tehran #1561, 28.6.61, ‘Iran General 6/61’, NSF, Countries, Box 115A; Johnson Memo to Komer, 11.8.61, ‘Iran, 1961-1962 [Folder 2 of 2], NSF, RWK, Box 424, JFKL; Xodādād Farmānfarmā’ijān OHI, 10.11.82, IOHP.

¹⁷¹ Vgl. *FRUS* 61-63, XVII, S. 191 n1; Farmānfarmā’ijān hatte zuvor sogar von einem ausgleichenden Haushaltsdefizit von \$75-90 Millionen gesprochen. Das State Department hielt auch den Betrag von \$36 Millionen für überzogen. Tehran #1562, 28.6.61; Tehran #20, 5.7.61; Tehran #40, 12.7.61; State #1931, 3.8.61; Amini Aide-Mémoire in Tehran #99, 24.8.61; 788.5MSP/6-2861 bis 788.5MSP/8-2461, CF 60-63; in der Forderung von \$36 Millionen Budgethilfe waren die im *Task Force Report* zugesagten \$15 Millionen bereits einkalkuliert. Das Defizit des Zweiten Plans war im Vorjahr noch mit \$81 Millionen angegeben worden. Offenbar hatte die iranische Delegation anfangs mit einer Lücke von \$62 Millionen argumentiert, von der *Task Force* anschließend auf \$45

in der Folgezeit ein weiterer Streitpunkt zwischen der Botschaft und Washington, da erstere wieder einmal die iranische Position mit Nachdruck unterstützte.¹⁷²

Hinzu kam Holmes' nun einsetzender Widerstand gegen die anberaumte Reduzierung der an Iran geleisteten Militärhilfe. Im Rahmen der Neuorientierung der US-Militärhilfe war bereits noch unter Eisenhower die Erstellung von Fünfjahresplänen anvisiert worden. Für den iranischen Fall hatte man sich intern bereits auf eine Begrenzung der Sollstärke der Streitkräfte auf maximal 150.000 Mann geeinigt, wobei die quantitative Reduktion durch eine gewisse Modernisierung der Ausrüstung, zumindest teilweise, ausgeglichen werden sollte. Botschafter Holmes zeigte sich mit den ihm vorgelegten Planungen nicht einverstanden und forderte nachdrücklich verschiedene Revisionen, die letztlich darauf hinausliefen, den Wünschen des Schahs nach zusätzlicher militärischer Hochtechnologie entgegenzukommen.¹⁷³ Nicht nur sein Widerstand gegen eine Reduzierung des aufgeblähten iranischen Militärapparates musste einen Konflikt mit Bob Komer herausfordern, zumal die Reform der US-Militärhilfe eine von dessen Aufgabenbereichen im NSC-Stab war. Provozierend war Holmes' Begründung, der „[...] Shah and the armed forces hold the key to the stability of this country“.¹⁷⁴ Bereits vor dem Eintreffen von Holmes' Forderung nach Beibehaltung der militärischen Unterstützung war es in der *Task Force* zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen. Komer und Hansen kritisierten die passive und allein auf Bewahrung des Status Quo ausgerichtete Haltung der Botschaft und drängten auf sofortige Einleitung eines aktivistischen Programms inklusive weitreichender amerikanischer Interventionen in spezifische Sachfragen wie Korruptionsbekämpfung, Wirtschaftsplanung und Landreform. Kenneth Hansen plädierte für „our overt association with

Millionen nach unten korrigiert. Siehe Kerr Memo, 31.7.61. „Iran. Iran Task Force. 1961, (Folder 2 of 2)“, NSF, RWK, Box 426; Bonn #269, 5.8.61, „Iran General 8/1/61-8/14/61“, NSF, Countries, Box 116, JFKL; Task Force Notes, August 1961, „1961 Task Force“, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 3; vgl. BAUMANN, *Foreign Aid*, S. 131ff. ¹⁷² Ende September 1961 waren die iranischen Gesamtforderungen an Wirtschafts-, Militärhilfe und Finanzierung des Zweiten Plans wieder auf \$130 Millionen angewachsen. Die Botschaft hielt eine Gesamtunterstützung von ca. \$45 Millionen für angebracht. Vgl. Tehran #159, 30.9.61, 788.5MSP/9-3061, CF 60-63; Holmes Letter, 27.8.61, *FRUS* 61-63, XVII, S. 234-42.

¹⁷³ Allerdings hatte man bereits während der internen Beratungen eingeräumt, dass Iran in mancher Hinsicht einen Sonderfall darstelle aufgrund der direkten Grenze zur UdSSR und den gespannten Beziehungen zum Nachbarn, andererseits mit Blick auf die innenpolitischen Belastungen durch Unterhaltung eines großen militärischen Apparates. Vgl. MemCon, 25.2.61; MemCon, 26.5.61, *FRUS* 61-63, IX, S. 201-4, 247-56; Rusk hatte in einem Brief an Holmes verschiedene Alternativen für die Zukunft des iranischen Militärhilfeprogramms vorgeschlagen. Holmes hatte in seiner Antwort eine weitere Alternative propagiert, deren Gesamtkosten \$54 Millionen über dem bislang anvisierten Plan für die Jahre von 1962 bis 1967 gelegen hätte. Ganz im Sinne des Schahs enthielten Holmes Vorschläge die Lieferung von leichten B-57-Bombern und die Aussicht auf Modernisierung der iranischen Luftwaffe mit modernen F-104 Starfighter-Staffeln. Vgl. Rusk Letter, 25.7.61; Holmes Letter, 13.9.61, „20 Task Force on Iran“, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 3; Barretts Behauptung, die Sollstärkenreduktion sei ein Plan von Holmes gewesen, ist beispielhaft für die mangelnde Detailkenntnis der Studie, die viele seiner revisionistischen Interpretationen fraglich erscheinen lässt. Siehe BARRETT, *Greater Middle East*, S. 226; uninformiert und faktisch falsch die Darstellung in JOHNS, *Changing Pattern*, S. 64-94.

¹⁷⁴ Vgl. Holmes Letter, vorherig. Anm.; Holmes' Argument war, dass allein der Schah die Fortsetzung der Amini-Reformen gewährleiste und er nur durch eine weitere Unterstützung im militärischen Sektor auf Kurs gehalten werden könne. Militärisch begründete er seine Forderungen mit der Möglichkeit von begrenzten Kriegen mit den „Soviet proxies“ Irak oder Afghanistan. Das State Department bewertete diese Bedrohung als „extremely remote“; State #102, 9.8.61, „Iran General 8/1/61-8/14/61“, NSF, Countries, Box 116, JFKL; der Deputy Director der *United States Operations Mission* (USOM) in Teheran, Maurice Williams, berichtete später, wie Holmes interne Kritik an seiner Konzentration auf Fortführung der Militärhilfe zwar gestattete, aber dennoch von seinem Kurs nicht abwich. Vgl. Maurice Williams OHI, 15.5.96, FAOH; tatsächlich wurden Holmes' militärische Ansichten auch innerhalb des *Country Team* vor Ort nicht geteilt. Vgl. Summary Notes, 10.8.61, „5. Country Team Meetings 1961“, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 3.

political change in an orderly comprehensive way with specific prescriptions for positive programs.“ Allein auf Aminis Fähigkeiten zu vertrauen sei ein Fehler gewesen. Man habe von ihm erwartet, ernsthaft auf die nationalistische Opposition zuzugehen, stattdessen erwecke er nun immer stärker den Eindruck eines „typical Persian Prime Minister.“¹⁷⁵

In den Beratungen der *Task Force* hatte sich zudem gezeigt, dass es durchaus auch im State Department und in der CIA Befürworter eines aktivistischen Programms in Iran gab.¹⁷⁶ Ein gemeinsamer Entwurf von Komer und Hansen über ein neues *Action Program* für Iran versuchte sich diese Stimmung zu eigen zu machen, um eine aktivistischere US-Politik zu erwirken. Man müsse Amini zwingen, seinen Rechtskurs aufzugeben und stattdessen seinen anfänglichen revolutionären Elan wiedererwecken, als politische Voraussetzung für die Umsetzung der notwendigen wirtschaftlichen Reformmaßnahmen. Mit großem propagandistischen Aufwand sollten die angegangenen Reformmaßnahmen, der Kampf gegen die Korruption, die Landreform und der neue Siebenjahresplan begleitet werden und Amini selbst als „Mann der Zukunft“ propagiert werden. Selbst wenn dieses Programm eine vertiefte amerikanische „Einmischung“ in die iranische Innenpolitik mit sich brächte, so sei dies dennoch notwendig, um Amini in die Lage zu versetzen „to produce a white revolution in lieu of a red one.“¹⁷⁷

Entgegen der Vorhersagen der Botschaft zeigte sich im Oktober erneut, wie prekär die politische Lage Aminis in Wirklichkeit war. Anfang Oktober 1961 vollzog Mohammad Rezā überraschend eine politische Kehrtwende und plädierte unerwartet für sofortige Abhaltung von Wahlen, offenbar mit der Absicht, auf diese Weise die ungeliebte Regierung zu stürzen. Noch alarmierender waren Äußerungen des Schahs gegenüber Yatsévitch, dass er angesichts der schwerwiegenden Situation in Iran unter Umständen gezwungen sei, die persönliche Kontrolle über die Regierungsgeschäfte zu übernehmen.¹⁷⁸ Holmes, bislang ein rigoroser Verfechter amerikanischer Nichteinmischung in die innenpolitischen Angelegenheiten Irans, ersuchte nun selbst um die Instruktion, direkt beim Schah zu intervenieren mit dem Ziel, sowohl den Widerstand der USA gegen baldige Wahlen wie auch gegen die anvisierte Diktatur des Schahs

¹⁷⁵ Meeting of the Iran Task Force, 7.9.61, *FRUS* 61-63, XVII, S. 250, vgl. ebd., S. 148f.; auch Komer plädierte in der Sitzung für eine riskante bzw. „experimentelle“ Politik mit interventionistischen Eingriffen auch in Detailfragen bis hin zu Personalentscheidungen: „[...] perhaps we must choose between too much pressure or none at all.“; hier S. 253; vgl. Komer Memo, „Comments on Iran“, 7.9.61, „Iran, Contingency Study, 1961-1962“, NSF, RWK, Box 425, JFKL; der Entwurf des State Department für eine Antwort auf Bundys Anfrage vom 7.8.61 übernahm einen Großteil der Argumente von Holmes. Vgl. Draft Memo to Bundy, o.D., „20 Task Force on Iran“, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 3.

¹⁷⁶ James W. Spain vom *Policy Planning Council* spekulierte, ob ein Machtzuwachs der Nationalen Front vielleicht sogar nützlich sei, eine Position, die er in einem anschließenden Memorandum nochmals wiederholte. Ein Offizieller vom Operations Center des State Department sah die zentrale Frage darin „whether or not we wanted to build our program around the Shah, or to work for a reduction in the power of the Shah.“; der namentlich nicht genannte CIA-Vertreter plädierte für „more active steps on the covert level to find and develop a moderate nucleus of moderate middle class political leadership“; ebd.; vgl. Spain Memo, 15.9.61, „Iran, 1961-1962 [Folder 2 of 2]“, NSF, RWK, Box 424, JFKL.

¹⁷⁷ Komer/Hansen Draft Memo, 3.10.61, „Iran. Iran Task Force, 1961 [White House Memoranda]“, NSF, RWK, Box 426, JFKL {Hervorheb. v. Verf.}.

¹⁷⁸ Vgl. MemCon, 9.10.61, „Iran General 10/14/61-10/27/61“, NSF, Countries, Box 116, JFKL.

zu verkünden.¹⁷⁹ Entsprechend autorisiert vom State Department, brachten Holmes und der britische Botschafter Sir Geoffrey Harrison den Schah von seinen Plänen ab und sicherten so das vorläufige Überleben der Amini-Regierung.¹⁸⁰ Für London war dies im Übrigen ein Bruch mit der eigenen bisherigen Politik der „*Non-Interference*“, die in diesem Fall offensichtlich der Aufrechterhaltung des anglo-amerikanischen Kondominiums in der Nahostregion untergeordnet wurde.¹⁸¹

Obwohl die Versuche des Schahs, sich Aminis zu entledigen und selbst die Regierungsgeschäfte zu übernehmen, im Kern die Bedenken der Komer-Hansen-Gruppe bestätigten, gelang es auch danach nicht, einen wirklichen Konsens in der *Iran Task Force* über das weitere Vorgehen herzustellen.¹⁸² Ein vonseiten des State Department erarbeiteter als endgültige Antwort auf NSAM N°67 vom August 1961 gedachter Report provozierte eine weitere beißende Kritik Hansens. Die NSAM N°67-Antwort empfahl den Verzicht auf konkrete Bedingungen für die Gewährung weiterer US-Hilfe an Iran und sprach sich explizit gegen die aktivistisch-interventionistischen Pläne des Weißen Hauses („too direct an approach“) aus.¹⁸³ Botschafter Holmes hatte zudem während eines Aufenthaltes in Washington

¹⁷⁹ Vgl. Tehran #186, 16.10.61, ebd.; Holmes wollte zudem mit einer negativen Beeinflussung der anstehenden Washingtoner Entscheidung über Wirtschaft- und Militärhilfe drohen. Vgl. ed. note in *FRUS* 61-63, XVII, S. 303-6; ein iranischer „high official [...] in whose integrity and judgement we have considerable confidence“ habe eine ähnliche Empfehlung ausgesprochen, berichtete die Botschaft. Vgl. Tehran #318, 17.10.61, 611.88/10-1861, CF 60-63.

¹⁸⁰ Vgl. Tehran #341, 30.10.61, *FRUS* 61-63, XVII, S. 316-9; das State Department hatte das gemeinsame anglo-amerikanische Vorgehen koordiniert, da man bei einer unterschiedlichen Haltung der beiden Mächte negative Konsequenzen befürchtete. Vgl. State #297, 31.10.61; Tehran #356, 5.11.61, ebd., S. 319f., 323-6.

¹⁸¹ Harrison hatte anfangs gegen eine Einmischung in diese rein innenpolitische Angelegenheit argumentiert. Aufgrund der (wahrscheinlich vom Basar finanzierten) Anti-Amini-Aktionen des ehemals britisch kontrollierten Rašidjān-Netzwerks hatten sich zunehmend Gerüchte über britische Gegnerschaft gegen die Regierung verbreitet. vgl. Rockwell Memo, 10.10.61; MemCon [Amini, Yatssevitch], 9.10.61; Tehran #A-97, 18.10.61, „Iran General 10/14/61-10/27/61“, NSF, Countries, Box 116, JFKL; MemCon, 12.10.61, 788.00/10-1261; MemCon, 21.10.61, 788.00/10-1261; #331, ebd., 611.88/10-2461, CF 60-63; in den zugänglichen britischen Akten findet sich kein Hinweis auf britische Gegnerschaft gegen Aminis Regierung. Harrison wies aber darauf hin, man selbst habe „no advantage in identifying ourselves as closely as have the Americans with Dr. Amini’s Government“. Harrison to FO, No. 9, 21.2.62, PREM 11/3846; nur im Zusammenhang mit der Krise der Amini-Regierung im Oktober 1961 finden sich Gesprächsprotokolle des CIA Station Chief in den Akten. Im Regelfall wurden solche „operativen“ Akten der CIA zurückgegeben und dort archiviert. Die CIA hat sämtliche Anfragen des Autors der vorliegenden Studie bezüglich der Freigabe dieser Akten abschlägig beschieden. Das britische *Joint Intelligence Committee* hatte bereits im August einen baldigen Versuch des Schahs, Amini loszuwerden, vorhergesagt. Vgl. J.I.C.(61)2(Final), 31.8.61, CAB 158/42, TNA:PRO, S. 11, 14.

¹⁸² Vgl. Komer Memo, 31.10.61, „Staff Memoranda, Robert Komer 10/61“, NSF, M&M, Box 322, JFKL; „Clearly Pahlevi would dearly love to drop Amini“; er empfahl einen weiteren „strong final pitch“, um Aminis Regierung zu retten: „The Shah’s resumption of more personal control jeopardizes our effort to achieve a broader, more effective pro-Western power base.“; Saunders Memo, 10.11.61, „Iran, Security 1961-1963“, NSF, Countries, Box 119; Hansen Memo, 9.11.61; Saunders Memo, 9.11.61, „Iran General 10/28/61-11/9/61“, NSF, Countries, Box 116, JFKL.

¹⁸³ Vgl. Talbot Report, 14.10.61, *FRUS* 61-63, XVII, S. 293-302; in den einzelnen Antworten auf die spezifischen Aufgabenstellungen spiegelte sich die implizite Gegnerschaft gegen ein aktivistisches Programm wider. Aufgrund der Vorgänge in Teheran wurde darauf verzichtet, den Report an das Weiße Haus weiterzuleiten. Siehe ebd., S. 293 Anm. o.N.; eine frühere Version des Report hatte noch expliziter formuliert: „For the foreseeable future, the maintenance of Iranian independence and even more the maintenance of its present pro-Western foreign policy are inextricably bound up with the maintenance of the Shah as the ultimate power factor in Iran and the maintenance of his anti-communist and pro-Western outlook.“; Draft Task Force Report, 9.10.61, „20 Task Force on Iran“, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 3; Hansen kritisierte zutreffend, die Position des State Department bedeute eine Aufgabe der *Task Force*-Ziele. Vgl. Hansen Memo to Talbot, 18.10.61, *FRUS* 61-63, XVII, S. 307-11, hier 307; Komer berichtete, dass es zu einem persönlichen Konflikt zwischen Hansen und einigen Offiziellen des State Department gekommen sei: „As you might imagine, much of the difficulty arises from the rather abrasive personality of Ken Hansen. [...] The trouble is that Ken is so often right, which further gravels people.“; Komer Memo, 28.10.61, „Iran, Iran Task Force. 1961, White House Memoranda“, NSF, RWK, Box 426, JFKL.

im Oktober seine einflussreiche politische Stellung benutzt, um eine Aufstockung der Wirtschaftshilfe für Iran durchzusetzen, dabei aber die *Task Force* umgehend. Die Krise in Teheran um die gerade noch abgewendete Entlassung Aminis vereitelte andererseits Pläne seitens NEA, sich nun gänzlich der *Iran Task Force* und somit der ohnehin als illegitim empfundenen „Einmischung“ durch das Weiße Haus zu entledigen.¹⁸⁴ Die Gegensätze in den politischen Konzeptionen des NSC-Stabes auf der einen Seite und der Botschaft und NEAs auf der anderen Seite stellten sich nunmehr als kaum noch überbrückbar dar. Die im Einklang mit der unter den *New Frontiersmen* vorherrschenden Weltanschauung stehende Politik der „massiven Intervention“ wurde im Grundsatz seitens des State Department als zu riskant und kontraproduktiv abgelehnt, wie ein interner Entwurf unter Bezugnahme auf die historischen Erfahrungen unmissverständlich ausführte:

A strategy of utilizing United States assistance to impose specific actions on the Iranian regime, formally or semi-formally, would impose wholly unacceptable risks which would probably, not possibly, lead to a political disaster, along the lines of the British attempt to impose the Treaty of 1919 on Iran, or, on a smaller scale, along the lines of the Second Millspaugh Mission. No matter how well-meant United States specific conditions would be, no patriotic and self-respecting Iranian could regard their implementation as other than a sordid sale of national sovereignty for cash, and as a repetition of earlier experiences with Qajar rulers who peddled the sovereignty of Iran for British and Russian loans until they were overwhelmed by a genuine national revolution. All the vicissitudes of daily life would be blamed on the United States.¹⁸⁵

Komer argumentierte dagegen, dass „[...] in those client states where we regard the situation as critical or nearly so, the costs of inaction are often greater than the risks of over-reacting.“ Zwar hielten beide Fraktionen vorerst an der Unterstützung des „Amini-Experiments“ fest. Während die Komer-Hansen-Gruppe aber Aminis Wirken als eine Übergangsphase sah, in der grundlegende Reformen eingeleitet und eine neue politische Synthese kreiert werden sollte, war man in der Botschaft und unter den meisten Offiziellen in NEA der Ansicht, dass das

¹⁸⁴ Holmes hatte für \$40 Millionen an Wirtschaftshilfe argumentiert, konnte aber in der *Task Force* nur \$20 Millionen durchsetzen. Daraufhin hatte er sich direkt an AID Administrator Hamilton gewandt und eine Aufstockung auf \$35 Millionen durchgesetzt. Gleichzeitig forderte er die Aufstockung der anberaumten Militärhilfe für den Fünfjahresplan um \$55 Millionen, gegen den Rat der *MAP Task Force* und des *European Command*, das eine Erhöhung der Hilfe für Griechenland und der Türkei für militärisch sinnvoller hielt. NEA hatte bereits Anfang Oktober die Auflösung der *Task Force* empfohlen, was auch von Rusk unterstützt wurde, „but hurriedly withdrew Memo when Holmes' despatch about Shah came in and proved how wrong they had been. [...]“; angesichts der Schärfe der Konflikte in der Iranpolitik neigte selbst Komer für eine Auflösung, da er zunehmend das Gefühl hatte, das State Department sehe die Einmischung des Weißen Hauses und nicht die politische und ökonomische Lage in Iran als das Hauptproblem. Vgl. Komer Memo, 28.10.61, „Iran General 10/28/61-11/9/61“, NSF, Countries, Box 116, JFKL; Rusk Memo, 16.10.61, 788.5MSP/10-1661; Talbot Memo, 12.10.61, ebd., 788.5MSP/10-1261; Meyer Memo, 18.10.61, ebd., 788.5MSP/10-1861, CF 60-63; um weitere Konflikte mit dem State Department zu verhindern, willigten Komer und Hansen ein, die iranische Regierung über die aufgestockte Wirtschaftshilfe zu informieren. Vgl. Iran Task Force Meeting, 26.10.61, ebd., S. 314f.; State #286, 27.10.61, *FRUS* 61-63, XVII-XVIII-XX-XXI Suppl., Dok. 76; Komer Note, 26.10.61, „1961 Task Force“, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 3.

¹⁸⁵ Draft Task Force Report, 9.10.61, „20 Task Force on Iran“, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 3; zur „politics of massive intervention“ siehe oben S. 225; Julius Holmes hatte intern bereits seine Überzeugungen erneut bekräftigt: „The only kind of internal political change which is consistent with the objectives of the United States, therefore, is gradual change. A significant point in this statement of course is that this means gradual change over a period of years under the Shah. The Shah is the center of power in Iran. He will remain the center of power unless removed by death, by his own voluntary departure from the country, or by revolution.“; Holmes Notes, 28.9.61, „1961 Task Force“, ebd. {Hervorheb. i. Orig.}.

Experiment in erster Linie der Überwindung der temporären finanziellen und ökonomischen Krise in Iran dienen sollte. Politischer Wandel, zumal unterstützt bzw. vielleicht sogar ausgelöst seitens der USA, war im Kern unerwünscht. Die verhärteten Fronten äußerten sich in einem zunehmend gespannten Verhältnis zwischen Weißem Haus und Botschaft.¹⁸⁶ Hauptstreitpunkt wurde nun die Höhe der Unterstützung im Rahmen des *Military Assistance Program* (MAP) für Iran, angesichts der politischen Bedeutung des Programms für den Schah im Grunde ein Stellvertreterkonflikt um die zukünftige Richtung der US-Politik im Allgemeinen und die zgedachte Rolle für Mohammad Rezā im Besonderen. Wieder ging es um den qualitativen Ausgleich für die im Rahmen der neuen MAP-Fünfjahrespläne anvisierte Reduzierung der Sollstärke der iranischen Streitkräfte. Die Botschaft wollte den bislang geplanten MAP-Umfang um \$50 Millionen aufstocken, während die von Komer maßgeblich beeinflusste *Military Assistance Steering Group*, deren Aufgabe eine Revision des bisherigen Militärhilfeprogramms in den sechs wichtigsten Empfängerländern einschließlich Irans war, zu einer weiteren Kürzung um ca. \$50 Millionen neigte. Letztlich einigte sich die Steering Group auf die mittlere Position von ca. \$300 Millionen MAP für die fünf Jahre, weit unter dem von Holmes als mindestens notwendig erachteten Betrag. Der Bericht der *Steering Group* argumentierte, „the main thrust of U.S. aid in the 1960's should be to further economic development and nation-building.“ Diesen Vorgaben entsprechend sah der MAP-Vorschlag einen weitgehenden Verzicht auf „sophisticated equipment“ vor, enthielt aber andererseits „glamor“-Ausrüstung im Wert von ca. \$50 Millionen, die, obgleich offensichtlich militärisch bedeutungslos, als politisch notwendig betrachtet wurde, um den Schah von der notwendigen Reduzierung der Sollstärke zu überzeugen.¹⁸⁷

Sowohl NEA wie auch die Teheraner Botschaft sprachen sich entschieden gegen eine Absenkung des MAP-Programms aus. Die vorliegenden Pläne seien im Grunde kein wirkliches Modernisierungsprogramm, so Holmes. Der *Steering Group Report* ignoriere vollständig den Wert des Militärhilfeprogramms in Iran für die US-Position in der gesamten Nahostregion:

¹⁸⁶ Komer Memo, 3.11.61, ‚Staff Memoranda, Robert Komer 11/61-12/61‘, NSF, M&M, Box 322, JFKL {Hervorheb. i. Orig.}; US-Offizielle erinnerten sich später, dass Holmes fortwährend verärgert über die Instruktionen aus Washington gewesen sei. Insbesondere über Komer und dessen Ignoranz über die Region habe er sich gegenüber dem Botschaftspersonal lustig gemacht. Vgl. Theodore L. Eliot OHI, 29.7.86, OHIC, S. I-14; Jack C. Miklos OHI, 28.7.86, ebd., S. I-64.

¹⁸⁷ Vgl. Komer Memo, 7.11.61; Report, ‚Aid to Iran‘, encl. to Saunders Memo, 7.11.61, ‚Iran General 10/28/61-11/9/61‘, NSF, Countries, Box 116, JFKL; während die bisherigen Planungen einen MAP-Umfang für die Finanzjahre 1962-7 für Iran von ca. \$315 Millionen vorsahen, waren die Vergleichszahlen für Griechenland, die Türkei und Pakistan \$578, \$995 und \$285 Millionen. Siehe auch Kitchen Memo, 12.12.61; Gaud Memo, 12.1.62, *FRUS* 61-63, IX, S. 280ff., 283f.; vgl. State #382, 10.12.61, ‚Iran General 11/10/61-12/10/61‘, NSF, Countries, Box 116, Komer Memo, 12.12.61, ‚Foreign Aid – Subjects, Military Assistance Programs‘, NSF, Carl Kaysen Ser., Box 373, JFKL, Zitat aus Steering Group Report, Conclusion in ebd.; zum iranischen MAP-Programm siehe Abschnitt ‚Iran‘ in ebd.; hinsichtlich des militärischen Nutzens von „glamor material“ war der Bericht unmissverständlich: „Can the Iranian military establishment actually employ such sophisticated weaponry as Honest Johns, hawks, F-104's, and B-57's to enhance its real military capability? [...] The honest answer would appear to be – No – and the necessary implication is that these weapons would be primarily for parade and glamor purposes, and would represent, from a professional point of view, an inefficient use of valuable United States resources.“; Steering Group Report Draft, ‚Field Plan: Iran‘, [...] ‚3-A/1 MDAAP 1961‘, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 2, S. 3, 8; vgl. Report of the Military Assistance Steering Group, 12.12.61, *FRUS* 61-63, XVII-XVIII-XX-XXI Suppl., Dok. 80.

„This program has been instrumental in keeping this underdeveloped Moslem state, located on the borders of the Soviet Union, firmly on the side of the Free World in the cold war.“ Im Kern aber blieb die Position der Botschaft politisch begründet, basierend auf der psychologischen Bedeutung moderner und schlagkräftiger Streitkräfte für den iranischen Monarchen, wemgleich Holmes nunmehr begann, die Bedrohungsvorstellungen des Schahs hinsichtlich der irakischen und afghanischen Nachbarn argumentativ zu übernehmen.¹⁸⁸ Im Konflikt um die Kürzungspläne hinsichtlich der US-Militärhilfe für Iran wurde Holmes' Konzeption explizit:

{*The; R.P.*} Shah is {*the*} center of authority and stability in this country. There may be another nucleus of real power and authority in Iran one day but we now see no way in which {*the*} Shah and {*the*} institution he represents can be replaced for many years to come without dangerous results. Despite idiosyncrasies and weaknesses with which we are all familiar, we have therefore to deal with this man, who is {*the*} head of a nation bordering the USSR. The Russians have not given up their intent to take this country over and its loss to {*the*} Soviets would be catastrophic for {*the*} Free World and {*the*} U.S. I hold that we must do what is necessary to be done to prevent this from happening.¹⁸⁹

Holmes Denken basierte weiterhin auf den Prämissen, welche die US-Politik in der vorhergehenden Dekade bestimmt hatten. Der Botschafter „just doesn't understand the essential nature of the problem we confront in Iran today“, konstatierte ein frustrierter Komer im NSC-Stab. Ein weiteres Mal den militärischen Wünschen des Schahs entgegenzukommen, wie es Holmes verlangte, bedeutete eine Fortsetzung der „half-baked policy“ der Eisenhower-Administration. Das eigentliche Problem Irans sei die interne und nicht die externe Bedrohung: „The first priority is rather how to accomplish the transition from a feudal regime to a modernized society without such chaos and upheaval as will permit Khrushchev to make good on his boast that Iran will fall like a ripe plum into his lap.“¹⁹⁰

Inzwischen waren zudem einige militärstrategische Planungen fortgeschritten, deren Notwendigkeit sich im Kontext des *Iran Task Force Report* vom Mai 1961 ergeben hatten. Die JCS hatten sich bereits im Juni gegen die permanente Stationierung von US-Truppen in Iran oder in den angrenzenden Gebieten ausgesprochen. Im September war die Frage der sowjetischen Bedrohung Irans im intensivierten Kalten Krieg nach dem Mauerbau allerdings wieder akut geworden. Moskau nutzte CENTO-Planungsdokumente, die offenbar während der irakischen Revolution von 1958 in sowjetischen Besitz gelangt waren, um eine neuerliche

¹⁸⁸ Holmes Letter, 22.1.62, *FRUS* 61-63, XVII, S. 434; Bowling hatte sich umgehend beschwert, der neue MAP-Plan sehe gegenüber den früheren Plänen bereits eine Senkung von ca. \$30 Millionen für die nächsten beiden Jahre vor. Vgl. Bowling Memos, 30.11.61/1.12.61/4.12.61, „3-A/1 U.S. Military Assistance to Iran, 1961“, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 2.

¹⁸⁹ Tehran #349, 2.11.61, „Iran General 10/&28/61-11/9/61“, NSF, Countries, Box 116, JFKL.

¹⁹⁰ Komer Memo, 19.1.62, „RWK Chron, Jan.-June 1962, Box 2“, DSDUF, LBJL; Militärhilfe an Iran sei im Grunde sinnlos: „Iranian army couldn't fight its way out of a paper bag anyway [...]“; der NSC hatte am 18.1.62 (NSC Action No. 2447) beschlossen, dass das State Department bis spätestens 15.2. einen Bericht auf Basis des *Steering Group Report* und der Reduzierung der Sollstärke der iranischen Streitkräfte erstellen sollte. Vgl. ed. note in *FRUS* 61-63, XVII, S. 427f.; Fuqua Jr. Memo, 12.2.62; Tucker Memo, 9.3.62, „Iran 1962 000.1---092“, OASD/ISA Files: General and Country, 1962, Box 89, RG 330, NACP; vgl. auch Rusk Letter, 10.2.62, *FRUS* 61-63, XVII, S. 467f.

heftige Propagandakampagne gegen die südlichen Nachbarn in Gang zu setzen. Unter anderem schienen die, nach Angaben der CIA zumindest teilweise authentischen Dokumente militärische Pläne für die Schaffung „atomarer Todeszonen“ in Iran bzw. Vorschläge für die Aufteilung Afghanistans zwischen Iran und Pakistan zu belegen. Der sowjetische Botschafter in Teheran verlangte, wieder einmal unter Bezugnahme auf den sowjetisch-iranischen Freundschaftsvertrag von 1921, dass Iran seine CENTO-Mitgliedschaft sofort aufgeben müsse.¹⁹¹ Zwar schätzte man innerhalb der Kennedy-Administration die tatsächliche Gefahr einer sowjetischen Invasion Irans als nur gering ein. Dennoch wurde darauf hingewiesen, dass es keine politische Grundsatzentscheidung darüber gab, ob die USA im Falle eines sowjetischen Angriffs wirklich bereit seien einen allgemeinen Krieg einzuleiten. Komer kritisierte sogleich die fehlende Flexibilität der US-Optionen, da es „[...] no contingency plans for meeting direct Soviet attack on Iran, other than to go to general war“ gebe und er setzte die Erstellung von *Contingency Plans* für das Szenario eines „begrenzten Kriegs“, nuklear oder konventionell, in Iran durch.¹⁹²

Die Studien – für die vorliegende Arbeit erstmals deklassifiziert – bestätigten schließlich, was im Grunde bereits jeder wusste. Im Falle einer sowjetischen Invasion Irans waren die iranischen Streitkräfte praktisch nutzlos – selbst eine rasche Verlegung amerikanischer Divisionen nach Iran war militärisch kaum sinnvoll und allein der rasche Einsatz taktischer Atomwaffen könne einen Einmarsch stoppen. Um überhaupt in der Lage zu sein, einen Krieg zu begrenzen, so die JCS, müssten die einzigen beiden verfügbaren Luftlanddivisionen in der amerikanischen strategischen Reserve zum Einsatz kommen. Nicht nur wäre eine solche Streitmacht zu gering, um auch nur einer begrenzten sowjetischen Offensive zu begegnen. Der Einsatz erheblicher Teile der logistischen Mittel und Luftlandkapazitäten für eine eher symbolische Machtdemonstration im Nordiran hätte zudem eine Beeinträchtigung der eigenen militärischen Position im globalen Rahmen zur Folge.¹⁹³ Ein vermutlich von Bob Komer

¹⁹¹ Vgl. JCS Memo, 28.6.61, ebd., S. 166f.; die JCS sprachen sich auch gegen eine Informierung der iranischen Führung über die unilateralen Militärplanungen der USA aus und akzeptierten von den Vorschlägen der *Task Force* im Grunde nur die Lagerung („pre-positioning“) von Material und gemeinsame Manöver als Maßnahmen zur Bildung von Vertrauen. Die JCS wollten zu diesem Zeitpunkt offensichtlich jegliche Planungen für einen „begrenzten Krieg“ in der Nahostregion vermeiden. Für den Fall eines allgemeinen Krieges war im Übrigen keine Dislokation von US-Truppen im Nahen Osten vorgesehen. Vgl. Komer Memo, 13.9.61, ebd., S. 257f.; CIA, ONE, Staff Memo, 15.9.61, ‚CENTO 1961-1963 [Folder 2 of 2]‘; NSF, RWK, Box 409; CIA, ONE, Memo for Director, 20.9.61; CIA, SNIE 11-12-61, 5.10.61, ‚Iran, Contingency Study, 1961-1962‘, RWK, Box 425, JFKL; Botschaft Teheran an AA, 23.8.61, B 12/816, PAAA; für die interne Debatte siehe auch JCS History Iran, S. 67f.; auch ein bewusster „leak“ seitens der USA erscheint möglich: „Soviets must contemplate we would use nuclear weapons (leak of Baghdad Pact documents probably had quite a deterrent effect on Soviets).“; Komer Memo, 24.3.62, ‚Iran General 3/1/62-3/26/62‘, NSF, Countries, Box 116, JFKL.

¹⁹² Komer Memo, 5.10.61, *FRUS* 61-63, XVII, S. 286f.; eine informelle *State-Defense Working Group* im Rahmen der *Iran Task Force* kritisierte die „[...] absence of a clear policy determination on several issues, including whether or not the United States would be willing to risk general war in order to defend Iran against Soviet military attack.“; Battle Memo, 4.10.61, ebd., S. 284.

¹⁹³ Vgl. ‚Contingency Planning for Possible Soviet Moves Against Iran‘, o.D., encl. to Talbot Memo, 17.10.61, ‚Iran, Contingency Study, 1961-1962‘, NSF, RWK, Box 425; dieser Plan der *State-Defense Working Group* definierte verschiedene Eskalationsstufen und die jeweiligen amerikanischen Reaktionen darauf. Als Reaktion auf sowjetischen Übergang von der bisherigen Subversionshaltung zu offener Drohung mit Gewalt, der Vorbereitung paramilitärischer Operationen und Terrorakte sah die Studie Ausrüstungslieferungen an Iran zur besseren Grenzkontrolle, die Aufwertung der CENTO-Planungen für einen allgemeinen Krieg, eine stärkere Anbindung der CENTO an die NATO, das Bereitstellen eines amerikanischen Generals als Kommandeur des *CENTO Military*

verfasster Kommentar kam zu dem Schluss: „Any US attempts to hold Iran would put this nation in roughly *the same militarily untenable position that Russia would be in if she tried to hold Mexico in the face of a US attack.*“ Allerdings verwahrte er sich gegen die sowohl vom State Department wie auch von den JCS vertretene Auffassung, dass eine militärische Intervention der USA in Iran zwangsläufig und unabwendbar zu einem allgemeinen Krieg zwischen den Supermächten führen würde. Die Entsendung einer, wenn auch begrenzten, US-Streitmacht würde vielmehr eine Möglichkeit darstellen, den Konflikt zu lokalisieren bzw. Moskau die Ernsthaftigkeit der US-Position signalisieren und damit unter Umständen neue Verhandlungsoptionen eröffnen, glaubte Komer.¹⁹⁴

Obgleich diese Studien erneut die Position der Komer-Hansen-Gruppe in der Debatte über die US-Iranpolitik bestätigten, wonach es im Grunde keine überzeugende militärische Begründung für umfangreiche Militärhilfe an Iran gebe, zumal die bestehenden iranischen Streitkräfte für die Aufgabenbereiche einer Abwehr eines Angriffs der „kleinen“ Nachbarstaaten und der inneren Sicherheit mehr als ausreichend waren, wirkten sich die strategischen Debatten dennoch mittelfristig zugunsten der pro-Schah-Fraktion aus. Mit der JCS-Absage an die Vorschläge, bestimmte US-Einheiten für den Einsatz in Iran vorzubestimmen und angesichts ihrer Weigerung, die Iraner darüber und zusätzlich über die konkreten unilateralen Militärpläne der USA zu informieren, waren auch einige der im *Task Force Report* vorgebrachten

Staff und die Vorwärtspositionierung von „U.S. atomic demolition personnel“, allerdings noch ohne nukleare Sprengsätze, vor. Weitere Eskalationsstufen sahen die Infiltration verdeckter (CIA-)Kampfgruppen zur Vorbereitung des Guerillakampfes, den sofortigen Beitritt zur CENTO, die ad hoc-Einrichtung eines Mittelostkommandos, und die Entsendung amerikanischer, türkischer und pakistanischer Streitkräfte nach Iran vor. Vgl. „Contingency Planning for Soviet Military Action Against Iran“, 18.9.61, „Iran, Contingency Study, 1961-1962“, NSF, RWK, Box 425, JFKL; die revidierte Studie der *Working Group* encl. to Battle Memo, 28.1.62, ebd.; diese im November 2005 deklassifizierte Version enthält geschwärtzte Passagen. Eine weitere, infolge eines *Mandatory Review Request* freigegebene Version in „Iran General 1/63“, NSF, Countries, Box 116A, JFKL, enthält ebenfalls Schwärzungen, allerdings andere Stellen im Dokument betreffend. Zusammen ergeben beide Versionen ein vollständiges Dokument. Die JCS kamen zu dem Schluss, dass begrenzte Operationen amerikanischer Kräfte in Iran möglich waren, bestanden aber für den Fall auf Autorisierung zum Angriff auf sowjetische Flughäfen, den Einsatz von Nuklearwaffen und die Bereitschaft, in einen allgemeinen Krieg zu eskalieren. Vgl. JCS Study, „JCSM-741-61: Study on Contingency Planning for Iran“, o.D., ebd.; die Version in *FRUS* 61-63, XVII-XVIII-XX-XXI Suppl., Dok. 75, enthält Auslassungen. Vgl. auch JCS History Iran, S. 68f.

¹⁹⁴ Draft Comments on Iran Task Force Paper on Contingency Planning, 19.10.61, „Iran, Contingency Study, 1961-1962“, NSF, RWK, Box 425, JFKL {Hervorheb. v. Verf.}; vgl. Komer Comments on JCSM 741-61 on Iran, o.D. [25.1.62], ebd.: „No feasible buildup of Iranian forces would make much difference. [...] Granted, however, that Iran would be one of the hardest places in the world (except perhaps Afghanistan and Finland) in which to compete with the Soviets.“ {Hervorheb. i. Orig.}; vgl. auch Komer Memo, 19.10.61, „Staff Memoranda, Robert Komer 10/61“; Komer Memo, 3.11.61, „Staff Memoranda, Robert Komer 11/61-12/61“, NSF, M&M, Box 322, JFKL; Bowling von GTI war skeptisch angesichts dieser Interpretation: „[...] it seems to me to prejudice a high-level decision that the U.S. would prefer to let Iran go down before a Soviet military attack rather than risk general war. Such a result might be called limited, but it would without doubt be catastrophic to U.S. power and prestige all over the world.“; falls man nicht zu einem allgemeinen Krieg über Iran bereit wäre, sei es in der Tat am besten, in verdeckter Weise auf die Übernahme einer neutralistischen Regierung in Teheran hinzuwirken, um den langfristigen US-Prestigeverlust zu mildern; Bowling Memo, 24.10.61, „16. USSR-Iran Relations 1961“, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 3; in einem weiteren Memorandum qualifizierten die JCS im Anschluss einige Aussagen der Studie. Vgl. Lemnitz (JCS) Memo, 9.11.61, *FRUS* 61-63, XVII-XVIII-XX-XXI Suppl., Dok. 79; vgl. POOLE, *History of the JCS: VIII*, S. 247ff.; eine Simulation des DODs eines begrenzten Krieges in Iran gegen die UdSSR im Dezember 1962 endete mit einer praktisch unkontrollierbaren Eskalation bis hin zu einem Dritten Weltkrieg. Vgl. DOD, Final Report of Politico-Military Game-Olympiad 1-62: Mid-East, 3.12.62, *DDRS*: CK2349262361; interessant zu beobachten ist die Ähnlichkeit der Überlegungen hinsichtlich einer Konfrontation mit der UdSSR in diesem Raum fast zwanzig Jahre später (und wieder mit Beteiligung Komers, dieses Mal als Under Secretary of Defense for Policy). Vgl. CRIST, *Twilight War*, S. 37-48.

Argumente zur Reduzierung des MAP-Programms entfallen.¹⁹⁵ Das neue Bewusstsein über die eigenen, doch sehr begrenzten militärischen Eingriffsmöglichkeiten verstärkte in der Konsequenz wieder die Bedeutung der politischen Orientierung der iranischen Führung und damit auch die Bedeutung des einzigen garantiert pro-westlichen wie anti-neutralistischen Akteurs in der iranischen Politik, Mohammad Rezā Šāh. Der *Iran Desk Officer* Bowling mahnte, man könne nicht eine „primary policy of long term reforms and broadening with a short term policy aimed at stiffening the Shah and the Army“ kombinieren.¹⁹⁶

Tatsächlich hatte sich zu Jahresbeginn 1962 der amerikanische Ansatz gegenüber Iran bereits verändert. So wurde die „offizielle“ Antwort der *Iran Task Force* auf NSAM N°67 im Grunde ignoriert¹⁹⁷ – stattdessen drehten sich die Debatten nun wieder stärker um eine mögliche Rückversicherung des Schahs und eine Stärkung der iranischen Führung gegen sowjetische Pressionen und Subversionsversuche, obgleich sich die meisten Beobachter im Nachhinein einig waren, dass zumindest die Besorgnis über ein sowjetisches Vorgehen in Iran parallel zur Berlinkrise überzogen gewesen waren. In manchem war diese Entwicklung auch den übergeordneten Debatten über die *Grand Strategy* der Kennedy-Administration geschuldet, gerade was die Möglichkeit „begrenzter Kriege“, aber auch die Konzentration auf die subversive Bedrohung anging. Der Abschlussberichte der *NSC Counter-Guerrilla Warfare Task Force* vom Dezember 1961 nahm z.B. mehrfach auf die iranische Frage Bezug und kritisierte im Allgemeinen, dass „present Task Forces for critical areas have lacked a source of guidance and support on the special problems of preventing and dealing with Communist subversive violence.“¹⁹⁸

Subversive Bedrohung Irans seitens der UdSSR wurde im Januar 1962 als eines der Argumente seitens des State Department benutzt, um die Administration von der Notwendigkeit einer Einladung des Schahs zu einem offiziellen Staatsbesuch im Herbst 1962 zu überzeugen. Allein

¹⁹⁵ Vgl. State-Defense Working Level Ad Hoc Group [Iran Task Force] Report, 6.9.61, ‚Iran, Iran Task Force, 1961 [Folder 1 of 2]‘, NSF, RWK, Box 426, JFKL; eine verbindliche militärische Hilfszusage an den Schah hätte sofortige Forderungen nach Einweihung in die konkreten militärischen Pläne und im Anschluss einen „irrefutable case for anti-aircraft missiles, airfields, radar, and other expensive MAP programs in order to support the specific plan for the introduction of U.S. forces“ zur Folge.

¹⁹⁶ Bowling Memo, 26.9.61, 611.88/9-2661, CF 60-63.

¹⁹⁷ Vgl. Talbot Report, 18.1.62, *FRUS* 61-63, XVII, S. 416-27; Talbots Bericht mahnte Modifikationen der ursprünglichen *Task Force Report*-Empfehlungen an, z.B. einen (vorläufigen) Verzicht auf die Schaffung politischer Parteien, im Kern eine Aufgabe der Idee einer „politischen Synthese“. Komer sah den Inhalt als Signal an das Weiße Haus „to keep its cotton-picking hands off this problem“; auf Komers Betreiben hin wurde der Bericht seitens der *NSC Standing Group* dennoch ohne Änderungen angenommen, wohl weil er weitere bürokratische Kämpfe in diesem Rahmen für sinnlos befand. Vgl. ed. note in ebd., S. 444f.; Komer Memo, 19.1.62, ‚RWK Chron, Jan.-June 1962, Box 2‘, DSDUF, LBJL; Komer Memo, 25.1.62, ‚Iran General 1/19/62-2/28/62‘, NSF, Countries, Box 116, JFKL.

¹⁹⁸ ‚Elements of US Strategy to Deal with ‘Wars of National Liberation‘‘, 8.12.61, encl. to Bissell Memo, 11.12.61, *FRUS* 61-63, VII-VIII-IX Suppl., Dok. 249, S. ii, vgl. auch die Version in *CREST*: #RDP89*002-3; Komer hatte bereits zur Zeit der Abfassung des *Iran Task Force Report* versucht, eine Empfehlung für Unterstützung der iranischen Polizeikräfte „for counter-subversive purposes“ unterzubringen. Vgl. Komer Memo, 22.5.61, ‚Iran 5/16/61-5/22/61‘, NSF, Countries, Box 115A, JFKL; Komer benutzte diese Debatten für eine erneute Bekräftigung seiner Sichtweise, „that we have more to fear from Communist subversion than from overt aggression.“; insbesondere die CENTO-Staaten würden sich auf nicht existente externe Bedrohungen statt auf die dringlicheren internen Probleme konzentrieren. Vgl. Komer Memo, 12.1.62, ‚Clay Committee, 1962-1963 (Folder 2 of 2)‘, NSF, RWK, Box 412, JFKL.

von Mohammad Rezās Entschlossenheit, Mut und Urteilsvermögen hingen sowohl die innere Stabilität des Landes wie auch seine pro-westliche Orientierung ab. Selbst Komer sprach sich nun für einen USA-Besuch des Schahs aus. Er hoffte, dass ein persönliches Gespräch mit dem Präsidenten Mohammad Rezā sowohl von der Notwendigkeit innerer Reformen wie auch von der Entschlossenheit der USA, Iran im Ernstfall zu verteidigen, überzeugen könnte.¹⁹⁹ Mit der Zusage des Weißen Hauses wurde zudem ein früherer Alternativplan der Komer-Hansen-Gruppe vereitelt, den als Schah-kritisch bekannten Attorney General Robert Kennedy auf eine Kurzvisite nach Teheran zu entsenden.²⁰⁰

Die Zustimmung der Administration zu dem bereits seit Längerem seitens des Schahs und der iranischen Botschaft betriebenen Besuches war auch ein Signal für den einsetzenden Erfolg der „*Pahlavists*“, einem informellen Netzwerk von Personen in den USA, deren Hauptziel das Herbeiführen möglichst enger Beziehungen zwischen Iran und den USA auf Grundlage der politischen Vorherrschaft des Schahs und seiner Dynastie war. Das INR-Büro im State Department berichtete von den Aktivitäten der pro-Schah-Fraktion, hauptsächlich organisiert durch den Botschafter – und Schwiegersohn Mohammad Rezās – Ardešir Zāhedi. Dieser Gruppe gehörte auch wieder General ‘Abbās Farzānegān, der ehemalige Koordinator des Coups von 1953 und CIA-Vertraute an, der offen in Washington gegen Amini agitierte und versuchte, sich selbst für den Posten des Ministerpräsidenten ins Spiel zu bringen. Selbst US-Botschafter Holmes in Teheran warnte trotz seiner Nähe zum Hof vor Kontakten mit Farzānegān, der den Ruf eines Halunken und Verbrechers habe und „certainly is not the type of Iranian who should be permitted to take up the time of busy officials.“²⁰¹ Allerdings besaß diese Gruppe einflussreiche Freunde im politischen Establishment, insbesondere Kermit Roosevelt, ebenfalls CIA-Veteran von 1953 und inzwischen Vizepräsident der *Gulf Oil Company*. Gerade Roosevelt setzte sich unentwegt für eine stärkere Unterstützung des Hofes im Kontext der

¹⁹⁹ Vgl. Battle Memo, 30.1.62, *FRUS* 61-63, XVII, S. 450f.; siehe ebd., S. 450 n1; Komer Memo, 31.1.62, ‚Iran Subjects. Shah Visit, 1/31/62-3/20/62‘, NSF, Countries, Box 117, JFKL; obwohl auch im Bissell-Bericht an prononciierter Stelle als Zielland sowjetischer Subversion genannt, gab es dennoch kaum Anzeichen für größere sowjetische Subversionsversuche. Der Einfluss der Tudeh war vernachlässigenswert, so die CIA: ‚the [...] Party has been hard hit by the Iranian security organs, and with almost all of its leaders in jail or exile it can play only a minor role in Iran.‘; CIA, SNIE 11-12-61, 5.10.61, ‚Iran, Contingency Study, 1961-1962‘, RWK, Box 425, JFKL; das britische *Joint Intelligence Committee* bestätigte die CIA-Einschätzung im Kern, befand jedoch die Tudeh als weiterhin stabil und ging von verbreiteter latenter Unterstützung der Tudeh insbesondere bei der Intelligenzia aus. Zudem sei einer der Flügel der 1954 ausgehobenen „Militärorganisation“ nie entdeckt worden, „and must be presumed to be still at work.“; vgl. J.I.C.(61)2(Final), 31.8.61, CAB 158/42, TNA:PRO, S. 17; der damalige CIA Station Chief bestätigte später, dass die Führungsebene der Tudeh vonseiten westlicher Geheimdienste Ende der 1950er Jahre erfolgreich penetriert worden war. Vgl. Gratian Yatevitch OHI, 5.11.88, OHI; S. I-37.

²⁰⁰ Der neue Undersecretary of State George Ball versuchte Bobby Kennedy zuerst zu überzeugen, die Reise dennoch anzutreten und als Geschenk die offizielle Einladung zum Staatsbesuch mitzubringen. Kennedy sprach sich gegen den Besuch aus. Zwischenzeitlich hatte Kennedy eine Reise nach Iran ohne Visite beim Schah anvisiert. Ball warnte, der Monarch sei ein „pretty neurotic guy“, der in diesem Fall „is likely to go over the deep end.“; Kennedy konterte: „the Shah is an S.O.B. He thought so when he was there in 1955. He has all of these estates with people living at the foot of the hill drinking the impure water that filters down.“; TelCons, 26.1.62, 29.1.62; TelCons, 29.1.62, 30.1.62; TelCon, 27.1.62 ‚Iran, 1961-1963‘, George Ball Papers, Box 5, JFKL.

²⁰¹ Holmes Letter, 2.9.61, ‚I-C. Correspl[...] 1961‘, ebd., Box 2; Holmes zeigte sich zudem erobert über die Aktivitäten Zāhedis, der ein „Wichtigtier“ und „Leichtgewicht“ sei und schnellstens abgelöst werden sollte. vgl. NEA Memo, 6.9.61, encl. to Miner Memo, 7.9.61, ‚20 Task Force on Iran, Box 3, ebd.; Bill Miller, einer der besten Irankenner im State Department, bezeichnete Farzānegān als extrem pro-amerikanisch und „incredibly corrupt“; siehe William Green Miller OHI, 10.2.2003, FAOH.

Iranpolitik ein und nahm sogar, obwohl nicht mehr im Staatsdienst, an Treffen des iranischen Botschafters mit amerikanischen Offiziellen teil.²⁰² Zwar waren die Vertreter der iranischen Opposition in den USA – gerade unter der Studentenschaft – weitaus zahlreicher als ihre konservative Konkurrenz. Andererseits war deren Einfluss auf einige persönliche und nicht-offizielle Kontakte zu Administrationsvertretern beschränkt und wurde fortwährend durch Interventionen der iranischen Behörden und persönliche Beschwerden des Schahs behindert.²⁰³ Wirkungsvoller reformistischer Druck auf die Kennedy-Administration kam eher von der akademischen Welt. Komer berichtete begeistert von einer Konferenz über Iran an der Princeton University im Dezember 1961, er und Kenneth Hansen seien offenbar nicht die einzigen „Häretiker“. Insbesondere der Vortrag Cuyler Youngs bestätigte seine Sichtweise über die Notwendigkeit größerer Einmischung in Iran. Eine Macht wie die USA sei „damned if we do, and damned if we don’t“, und allein daher sei die Inkaufnahme größerer Risiken gerechtfertigt. Offenbar waren sich die Konferenzteilnehmer darüber einig, dass einer der hauptsächlichen Fehler der bisherigen Iranpolitik die Konzentration auf ökonomische Entwicklung und Modernisierung gewesen sei. Fragen des begleitenden politischen Wandels dagegen seien viel zu lange ignoriert worden.²⁰⁴

Jeder amerikanische Versuch einer Beeinflussung des politischen Wandels in Iran musste zwangsläufig die zukünftige Position des Schahs im politischen System berühren. Bereits die Notwendigkeit der anglo-amerikanischen Intervention zugunsten Aminis hatte nachdrücklich demonstriert, wie entscheidend die persönliche Haltung Mohammad Rezās für die weitere Entwicklung war. Wie sich jetzt immer klarer herausstellte, war der eigentliche Grundfehler der Reformpolitik der USA ab Mai 1961 gewesen, deren Umsetzung von Beginn an im Konsens mit dem Hof zu konzipieren. Nicht nur war sie damit den persönlichen Launen des Monarchen unterworfen bzw. wurde fortwährend von diesem behindert. Die letztlich nie ernsthaft in Frage gestellte Zentralität des Schahs im politischen System – zudem gestärkt durch das auch von US-Seite gebilligte, konstitutionell fragwürdige Regieren ohne Parlament – eröffnete diesem

²⁰² Vgl. MemCon Iranian Embassy Dinner [Rostow u.a.], 12.8.61, encl. to Kennedy Memo, 14.8.61, „Iran General 8/1/61-8/14/61“; Nitze Memo, 17.8.61; Nitze Memo, 17.8.61, „Iran General 8/15/61-9/9/61“, NSF, Countries, Box 116, JFKL; sowohl auf amerikanischer wie auf iranischer Seite entstand der Eindruck, Kermit Roosevelt verfolge auch eigene finanzielle Interessen. Vgl. Theodore L. Eliot OHI, 29.7.86, OHIC, S. I-40; Ellis Williamson OHI, 13.4.88, S. III-155f.

²⁰³ Dem INR-Büro zufolge unterstützte ein großer Teil der politisch aktiven iranischen Studentenschaft in den USA die Nationale Front. Vgl. NEA Memo, 6.9.61, encl. to Miner Memo, 7.9.61, „20 Task Force on Iran“, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 3; ebd.; so beschwerte sich die Teheraner Botschaft umgehend über ein Treffen Bowlings mit einem Vertreter der Garani-Gruppe: „[...] the Shah is quite sensitive on the subject of General Qarani and his ilk.“; zudem verfüge man ohnehin über ausreichende Kommunikationskanäle zu der Gruppe. Vgl. Schwartz Letter, 10.1.62, „Official-Informal [...] 1962“, Box 4, ebd.

²⁰⁴ Vgl. Komer Memo, 20.12.61, „Iran General 12/11/61-12/31/61“, NSF, Countries, Box 116, JFKL; vgl. Saunders Memo, 20.12.61, ebd.; Young hatte zuvor mehrere Monate in Iran verbracht. Er berichtete auch der *Iran Study Group* im *Council on Foreign Relations*. Dabei hatte er die Ereignisse vom Mai 1961 auf die Aktivitäten der „unsern government“ der SAWAK zurückgeführt, was den anwesenden Bowling zu der Bemerkung veranlasste, er habe „swallowed a typical Iranian political myth in portraying SAVAK as a malevolent all-powerful force.“; vgl. Saunders Memo, 24.11.61, „Iran General 1/10/61-12/10/61“, ebd.; Bowling Memo, 31.10.61, „Council on Foreign Relations, Inc“, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 3; tatsächlich hatten Komer und andere Offizielle bereits zuvor die Ausarbeitung eines Arbeitspapiers durch die *Brookings Institution* über „politische Entwicklung“ angeregt, das u.a. auch die Möglichkeiten verdeckter Aktionen begutachtete. Vgl. Johnson Memo, 2.5.61, *DDRS*: CK2349428336.

verschiedene Strategien, die Bemühungen der Amini-Regierung und sämtliche Reformmaßnahmen zu unterlaufen. Naheliegend aus Sicht des Schahs waren Aktionen in denjenigen Politikfeldern, in denen seine Prärogative noch nicht in Frage gestellt worden waren, gerade in der Außenpolitik. Bereits im Herbst 1961 wurden erste Anzeichen eines iranisch-sowjetischen Rapprochements sichtbar. Im Januar 1962 wurden die Verhandlungen über eine unilaterale Deklaration Irans mit dem Inhalt, dass man die Stationierung von Raketenstützpunkten dritter Staaten auf dem eigenen Territorium ausschließen, wiederaufgenommen. Militärstrategisch war eine solche potentielle Deklaration zwar unbedeutend – allerdings hatte sich bereits die Eisenhower-Administration vehement gegen das Vorhaben gewandt aufgrund seiner möglichen Symbolwirkung. Die Wiederaufnahme der Verhandlungen war somit eine relative unverhohlene Warnung des Schahs an die Adresse Washingtons, die zumindest die Option einer „sowjetischen Karte“ signalisieren sollte.²⁰⁵ Parallel ging der Hof seit der anglo-amerikanischen „Rettungsaktion“ für die Amini-Regierung im Oktober 1961 nun verstärkt gegen Mitglieder des alten *pro-amerikanischen* Netzwerkes vor, offenkundig ein Signal an Washington, dass auch der Hof über Mittel verfügte, um US-Interessen zu schaden. Im November wurde der in Washington hochgeschätzte Abu l-Hasan Ebtehāğ unter fadenscheinigen Anschuldigungen festgenommen – die Anklage wurde bald auf sämtliche Aktivitäten der Planorganisation ausgeweitet, die von vielen Seiten als zentrale Stelle amerikanischen Einflusses auf das Wirtschaftsleben Irans wahrgenommen wurde.²⁰⁶ Ein weiterer Schritt gegen amerikanische Wirtschaftsinteressen war die Verstaatlichung der privaten zivilen Luftfahrt, vor allem gegen die seit den 1940er Jahren eng mit US-Konzernen und -Institutionen verbundene *Iranian Airways* gerichtet.²⁰⁷ Mit dem Vorgehen gegen US-

²⁰⁵ Vgl. London #2001, 18.11.61, Iran General 10/28/61-11/9/61; Tehran #483, 29.12.61, Iran General 12/11/61-12/31/61; NSF, Countries, Box 116; State Policy Directive, PD/NEA-11.1, [...] NEA [Bureau of Near Eastern Affairs 2/62-5/62]; NSF, D&A, Box 288, JFKL; im Grunde ging es um eine öffentliche Verlautbarung der Zusage des Schahs in einem Brief an Chruschtschow vom August 1960. Siehe oben, S. 201f.; 9th CENTO Ministerial Council Session Position Paper, 17.4.61, Ninth CENTO Ministerial [...]; Records of the Director (NE): 1958-1963, Box 5; die USA und Großbritannien akzeptierten zwar widerwillig eine unilaterale Deklaration Irans, protestierten aber, als sich die Verhandlungen im März 1962 in Richtung eines bilateralen Abkommens bewegten. Vgl. Mulligan Memo, 5.4.62, 16. USSR-Iran Relations; 1962; NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 8; vgl. RAMAZANI, *Iran's Foreign Policy*, S. 315f.

²⁰⁶ Ebtehāğs Festnahme wurde mit gesetzeswidriger Verwendung von Geldern der Planorganisation begründet. Die Mitarbeiter der Planorganisation („to whom Ebtehaj remains an idol“) waren über die Festnahme schockiert. Holmes bezeichnete die Affäre als hochkompliziert und die amerikanischen Interventionsmöglichkeiten als „begrenzt“. Vgl. Tehran #379, 15.11.61, Iran General 11/10/61-12/10/61; NSF, Countries, Box 116, JFKL; Tehran #373, 13.11.61, 788.00/11-1361; Holmes Letter, 30.1.62, 788.5MSP/1-3062; Tehran #A-297, 4.6.62, 788.00/6-462, CF 60-63; die Planorganisation war aufgrund der Anklage bald nahezu gelähmt. Vgl. Williams Memo, 10.3.62, Iran, 1961-1962 (Folder 2 of 2); NSF, RWK, Box 424, JFKL; BOSTOCK/JONES, *Planning and Power*, S. 162-7.

²⁰⁷ Mit Kabinettsbeschluss vom Januar 1962 wurde die staatliche *Iran National Airlines Corporation* gegründet, die in den anschließenden Monaten die Aufgabe der *Iranian Airways* und einer kleineren Fluglinie des Ex-Ehemanns Prinzessin Asrafs erzwang. Reżā Afšār, der Besitzer der *Iranian Airways* und Gründungsmitglied des *pro-amerikanischen Netzwerks* in den 1940ern, hatte vergeblich um Unterstützung seitens der US-Botschaft ersucht. Vgl. Tehran #451, 10.4.62, 988.72/4-562, CF 60-63; die u.a. seitens der CIA gesteuerte amerikanische Involvierung bei der *Iranian Airways* belegt auch ein Dokument vom März 1960 – darin wurde das *White House* über eine Reihe von (geheimen) Maßnahmen informiert mit dem Ziel, die Wettbewerbsfähigkeit der Fluglinie zu stärken und eine mögliche Nationalisierung zu verhindern. Vgl. Outgoing State #1704, 3.3.60, Iran (4) [February-May 1960], WHO, SS, International Ser., Box 8, DDEL; Teile dieses Telegramms wurden erst durch einen *appeal* des Autors der vorliegenden Studie nach einem ablehnenden Bescheid der *Eisenhower Library* durch einen *Appeals Review Panel* des State Department freigegeben (Case Control No.: 200304850 (NLE-2003-99)); einige Hintergründe der US-Involvierung in Fluglinien an der Peripherie in VLECK, *Ariana Afghan Airlines*; die Nationalisierung war auch die Geburtsstunde der späteren „Aviation Mafia“, eines der einträglichsten

Wirtschaftsinteressen und den USA nahestehenden Persönlichkeiten und mit den Verständigungsbemühungen mit Moskau signalisierte der Schah eine neue Eigenständigkeit und seine Absicht für die Zukunft, seine einseitige Abhängigkeit von der amerikanischen Schutzmacht wie auch diejenige Irans verkleinern zu wollen.

Selbst ohne die seitens des Hofes entsandten Signale gab es genügend Anzeichen innerhalb Washingtons, dass ein großer Teil des anfänglichen Enthusiasmus²⁰⁸ der Kennedy-Administration zugunsten reformistischer Interventionen verfliegen war. Mit verantwortlich für die nun stärker werdende Zurückhaltung gegenüber den „Experimenten“ in verschiedenen Teilen der Welt war wohl in erster Linie die Beanspruchung der begrenzten Ressourcen für die zahlreichen „aktiven“ Krisen entlang der Peripherie, die nicht nur die Aufmerksamkeit und Zeit des Weißen Hauses beanspruchten, sondern zugleich die Bereitschaft für eine womöglich mit Risiko behaftete Politik in gegenwärtig stabilen Situationen erheblich senkten. Forderungen wie diejenige Robert Kennedys „to have an inspired revolution over there and take over that government“ kursierten zwar weiterhin im Umfeld und auch innerhalb der Administration.²⁰⁸ Die tatsächlich implementierte Iranpolitik aber begann mehr und mehr derjenigen zu ähneln, die man von der Vorgänger-Administration geerbt hatte. Arthur Schlesinger führte diese schleichende Aufgabe zentraler Politikziele der *New Frontier* auf die Beharrlichkeit der Regierungsbürokratie zurück, auf die Macht der „permanent government and its ability to sabotage and dominate the political government.“²⁰⁹

Korruptionsnetzwerke in Iran unter „Leitung“ des Schwagers des Schahs und Kommandeurs der Luftwaffe, General Mohammad Xätami. Vgl. Ferguson Memo, 27.4.71, *Asnad* 17, S. 45ff.

²⁰⁸ TelCon, 29.1.62; TelCons, ‚Iran, 1961-1963‘, George Ball Papers, Box 5, JFKL.

²⁰⁹ Eintrag vom 13.7.62 in SCHLESINGER JR., *Journals*, S. 161.

V. Transformation und monarchische Prärogative: Der Niedergang des amerikanischen Reformismus, 1962-1963

V. 1. Das Scheitern des «Amini-Experiments» und die Re-Etablierung der Schah-Autokratie

Noch im Oktober 1961 konnte man den Eindruck gewinnen, dass die amerikanische Entschlossenheit, das „Amini-Experiment“ in Iran zu einem erfolgreichen Ende zu führen, ungebrochen ist. Im Anschluss an die anglo-amerikanische Intervention zugunsten der Reformregierung schien tatsächlich ein neues, einigen Optimismus rechtfertigendes Verhältnis zwischen Ministerpräsident Amini und Mohammad Rezā entstanden zu sein.¹ Chester Bowles stattete in seiner neuen Rolle als Sonderbeauftragter des Präsidenten für die Dritte Welt im Februar 1962 Teheran einen Besuch ab, der in erster Linie das fortgesetzte Interesse der Administration an Iran dokumentieren sollte. Bowles schätzte im Anschluss die Situation als „kontrollierbar“ ein.² Tatsächlich war diese Stabilität nur von kurzer Dauer. Im März berichtete die Botschaft erneut von einer niedergeschlagenen Stimmungslage des Monarchen, der sich bitter über die Undankbarkeit und Vernachlässigung seitens der USA beschwerte. Angesichts des fehlenden Verständnisses für seine exponierte und gefährdete Position als Folge seiner pro-westlichen Haltung und der ausbleibenden Zusagen über größere Militärhilfe sei er womöglich gezwungen, als Oberkommandierender der Streitkräfte abzudanken.³ Bezeichnend für die sich wandelnde Stimmungslage in Washington war, dass diesen im Grunde altbekannten Drohungen nun erhöhte Aufmerksamkeit zuteil wurde. Auf Vorschlag des State Department wurde der Besuch des Schahs daher auf den April vorverlegt mit der Begründung, dass nur so eine Abdankung verhindert werden könne, die zwangsläufig in politischem Chaos resultieren würde.⁴ Wenigstens konnte Bob Komer vorerst vereiteln, dass das geplante MAP-Programm

¹ Amini wehrte sich erfolgreich gegen die vom Schah geforderten Kabinettsänderungen, unterstützt vom SAWAK-Direktor Pākrawān. Holmes kommentierte: „Amini is in new relationship with Shah and there is hope that with latter's backing [...] reform program in this country can move ahead.“; Tehran #A-123, 6.11.61, ‚Iran General 10/28/61-11/9/61‘; Tehran #369, #370, #378, #403, 10-22.11.61, ‚Iran General 11/10/61-12/10/61‘, NSF, Countries, Box 116, JFKL.

² Bowles' Kurzbesuch ersetzte die zuvor geplante Visite Robert Kennedys. Vgl. Brubeck Memo, 30.1.62, CF 60-63, 788.11/1-3062; vgl. Cairo #1208, 15.2.62, 788.5/2-1562; Tehran #630, 19.2.62, 788.5/2-1862, CF 60-63; Tehran #A-3, 13.2.62, ‚Iran General 1/19/62-2/28/62‘, NSF, Countries, Box 116; Komer Memo, 5.2.62, ‚Staff Memoranda, Robert Komer 2/62‘, NSF, M&M, Box 322; Cairo #A-274, 17.2.62, encl. to Komer Memo, 24.3.62, ‚Iran General 3/1/62-3/26/62‘, NSF, Countries, Box 116.

³ Ein deprimierter Mohammad Rezā hatte seine Abdankungsabsichten während eines Skiausflugs mit Yatsevitch und dem britischen Botschafter geäußert. Vgl. Tehran #693, 7.3.62, *FRUS* 61-63, XVII, S. 508-11; ebd., S. 508 n1; Hughes Memo, 6.3.62, ‚Iran, 1961-1962 [Folder 2 of 2]‘, NSF, RWK, Box 424, JFKL; Harrisons Bericht nach London in ähnlichem Tenor, allerdings mit dem Hinweis: „Of course there is a certain element of indirect blackmail of the Americans.“; Harrison to FO, No. 221, 5.3.62, PREM 11/3845, TNA:PRO.

⁴ Botschafter Holmes empfahl die Vorverlegung des Besuchs. Die Bemerkungen des Schahs über eine mögliche Abdankung wurden dieses Mal so ernst genommen, dass GTI sogar zur Abfassung eines Memorandums über die möglichen Folgen angewiesen wurde. Offenbar wurden Berichte über den Gemütszustand Mohammad Rezās sogar Kennedy vorgelegt. Vgl. Holmes Letter, 4.3.62, 788.11/3-462, CF 60-63; Miner Memo, 12.3.62, ‚I. The

– AID, das State Department und das Pentagon hatten sich in der Zwischenzeit auf eine Größenordnung von \$330 Millionen geeinigt – dem Schah bereits vor dem Besuch mitgeteilt wurde, was ohne Zweifel eine neue iranische Kampagne gerichtet auf Erhöhung der in Aussicht gestellten Hilfe ausgelöst hätte.⁵

Kaum waren die Vorbereitungen des Staatsbesuchs angelaufen, zeigte sich jedoch, wie sehr sich die Haltung der Kennedy-Administration inzwischen der Schah-zentrierten Politik der Vorgänger-Administration angenähert hatte. Selbst Komer gab als primäre Devise für den Besuch aus, die Sorgen des Monarchen zu zerstreuen:

Last May the President approved a new policy aimed at supporting a reformist government in its effort to achieve a 'controlled revolution' rather than an uncontrolled one. This remains our basic aim, but an indispensable element is to keep the Shah committed to or at least tolerant of our efforts to this end. Once before he threatened to dump Amini, he might do so again. If he himself left the throne, it would be equally disastrous. Hence we regard his continued presence and support of the Amini (or like) government as indispensable to Iranian stability over the next several years. There is no feasible alternative which would serve US interests as well.⁶

Die amerikanische Iranpolitik hatte sich von der Idee einer konsequenten Unterstützung einer Reformregierung in Iran – notfalls *gegen* die Interessen des Schahs – mit dem Ziel, eine alternative politische Synthese alternativ zur höfischen Autokratie zu schaffen, verabschiedet. Im Frühjahr 1962 ging es dagegen nur noch darum, eine gemäßigte, vornehmlich ökonomische Reformanstrengung mit der nun kaum noch in Frage gestellten monarchischen Prärogative in Einklang zu bringen.⁷ Komer wollte den Schah überzeugen, dass „we vigorously support him“ sowie versuchen, durch verschiedene Präsentationen über die militärischen Kraftverhältnisse in globaler und regionaler Hinsicht und eine Bekräftigung der bestehenden Hilfszusagen der USA

Shah & Court (and Govt) 1962*, Box 4; Talbot Letter, 9.3.62, ‚I-C. Corresp[...] 1962‘, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 5; ähnlich Harrison to FO, No. 220 und 221, beide 5.3.62, PREM 11/3845, TNA:PRO zur Vorverlegung des Staatsbesuchs vgl. Battle Memo, 8.3.62, *FRUS* 61-63, XVII, S. 516ff.; siehe ebd., S. 511 n3, 516 Anm. o.N.

⁵ Vgl. ebd., S. 518 n7; die Antwort auf NSC Action 2447 war Anfang März erfolgt und plädierte wie der *Steering Group Report* für eine Reduzierung der Sollstärke der iranischen Streitkräfte um 25% und ein auf fünf Jahre angelegtes MAP-Programm in Höhe von maximal \$330 Millionen – dies waren zwar \$30 Millionen mehr als die *Steering Group* vorgesehen hatte, blieb aber dennoch weit unter Holmes' Forderungen, die in der Zwischenzeit sogar auf eine Größenordnung von \$421 Millionen angewachsen waren. Vgl. Hamilton Memo, o.D. [8. bzw. 9.3.62], ebd., S. 512-6; State #624, 16.3.62, ebd., S. 532f., und ebd., S. 533 n1, n2; Holmes Letter, 5.2.62, ‚I-C. Corresp[...] 1962‘, Box 5; Miner Memo, 6.2.62, ‚Office Memoranda, 1962‘, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 4; die NEA-Entwürfe in ‚3-A/1 [...] (MAP), Jan. 1- June‘, Box 6, ebd.; Komer hatte Kennedy empfohlen, vorerst keine endgültige Entscheidung über die Größe der zukünftigen Militärhilfe zu leisten, nicht zuletzt da mit zusätzlicher notwendiger Wirtschaftshilfe für den 3. Siebenjahresplan in Höhe von etwa \$400-600 Millionen zu rechnen war. Vgl. Komer Memo, 9.3.62, ‚Iran Subjects, Shah Visit 1/31/62-3/20/62‘, NSF, Countries, Box 117, JFKL; Komer hatte bereits zuvor angemerkt, ein \$300 Millionen-Programm entspreche ungefähr \$50 Millionen per Jahr. Der jährliche Beitrag zwischen 1956 und 1961 betrug \$62 Millionen, und somit beinhalte das neue Programm im Grunde nur eine geringfügige Kürzung der MAP-Hilfe. Vgl. Komer Memo, 19.1.62, ‚RWK Chron, Jan.-June 1962, Box 2‘, DSDUF, LBJL; vgl. Kitchen Memo, 2.2.62, ‚MAP, Steering Group Report [Folder 2 of 2]‘, NSF, RWK, Box 432, JFKL.

⁶ Komer Notes, 20.3.62, ‚Staff Memoranda, Robert Komer 3/62‘, NSF, M&M, Box 322, JFKL; Assistant Secretary Talbot vertrat in einem Treffen der NSC Standing Group eine ähnliche Meinung: „we very much need the Shah in the next few years.“; NSC Standing Group Meeting, 23.3.62, *FRUS* 61-63, XVII, S. 539f.

⁷ William Polk vom Policy Planning Council brachte diesen Ansatz auf den Punkt: „The most striking fact about Iranian development is that it depends upon a mere handful of people. [...] If we undermine the Shah's confidence in them – he already distrusts them as potential enemies – we may do terrible damage to our program.“; Polk Memo, 29.3.62, ‚Iran‘, Lot 69 D 121, S/P Records: 1962, Box 216.

die diffusen externen Bedrohungsvorstellungen Mohammad Rezās zu revidieren. Der Schah sollte von der eigentlichen Hauptbedrohung durch indirekte Aggression überzeugt werden, deren Grundvoraussetzung, wirtschaftliche und soziale Instabilität, durch extensive Aufrüstung noch verstärkt werden würde.⁸ Während für Komer der Schahbesuch „largely an exercise in psychotherapy“ war, sah man gerade auf Seiten des State Department eine Gelegenheit, den reformistischen Interventionismus der Administration weiter zurückzudrängen. Die Diskussionen über die tatsächliche strategische Lage Irans hatten zu der Einsicht geführt, dass es im Grunde keine geeigneten Maßnahmen gab, um den amerikanischen Beistandsverpflichtungen eine größere Glaubwürdigkeit zu verleihen.⁹ Damit wurde nicht nur die Grundidee in Frage gestellt, derzufolge man durch Demonstration der eigenen militärischen Kapazitäten und der eigenen Entschlossenheit, Iran im Ernstfall zur Hilfe zu kommen, wiederum den Schah überzeugen könne, auf eine weitere Aufrüstung der iranischen Streitkräfte zu verzichten. Zugleich wurden dadurch auch die wiederholten Mahnungen seitens NEAs und der Botschaft glaubwürdiger, dass Militärhilfe an Iran allein in ihrer politischen Funktion als Rückversicherung für den Schah dennoch im strategischen Interesse der USA sei. NEA hatte bereits im Vorfeld versucht, eine endgültige Festlegung der MAP-Obergrenze auf \$330 Millionen zu verhindern. Holmes‘ Botschaft plädierte weiterhin für ein weitaus größeres Programm, das inzwischen auf \$425 Millionen angewachsen war, sowie zusätzlich für weitere Zusagen bezüglich zukünftiger Wirtschaftshilfe.¹⁰ Komer warnte den Präsidenten, dass die seitens des Botschafters geforderte Erweiterung des MAP-Programms aus militärischer Perspektive unsinnig wäre und das Pentagon kaum in der Lage sei, auch nur \$300 Millionen zu begründen. Jede Steigerung der Militärhilfe würde ohnehin nur neue Forderungen des Monarchen generieren – zudem sei bereits jetzt ein Wirtschaftshilfeprogramm für Iran von \$400-600 Millionen absehbar: „We‘ll probably end up spending over a billion dollars in Iran during the Sixties; we ought (in the Shah’s interest as well as ours) to spend it more effectively

⁸ Komer Notes, siehe oben Anm. 6; Komer dachte an eine detaillierte Darstellung der strategischen Superiorität der USA gegenüber der Sowjetunion. Zur Bekräftigung der US-Beistandsverpflichtungen schlug Komer wieder einmal eine Aufwertung der CENTO bzw. alternativ eine Bekräftigung der Truman-Doktrin bzw. des bilateralen Abkommens von 1959, Zusagen im Falle konventioneller bzw. nuklearer Bedrohung und die Präpositionierung von militärischer Ausrüstung in Iran oder der Golfregion vor. Vgl. Komer Memo, 24.3.62, „Iran General 3/1/62-3/26/62“; Talbot Memo, 27.3.62, „Iran Subjects, Shah Visit [...]“, NSF, Countries, Box 117, JFKL; Talbot Memo, 28.3.62, „Office Memoranda, 1962“, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 4; Rostow regte eine Demonstration des *Strategic Army Corps* für den Schah an. Vgl. NSC Standing Group Meeting, 23.3.62, *FRUS* 61-63, XVII, S. 539f.

⁹ Komer Memo, 21.3.62, „Iran Subjects, Shah Visit [...]“, NSF, Countries, Box 117, JFKL; gemeinsame militärische Planungen mit Iran würden ohne Zweifel Forderungen nach erheblich größerer Militärhilfe auslösen, die Präpositionierung von Ausrüstung kollidiere womöglich mit dem iranisch-sowjetischen Vertrag von 1921 und ohnehin seien die beiden verfügbaren Divisionen des *Strategic Army Corps* nicht für den Einsatz in Iran vorgesehen. Selbst McGeorge Bundy gestand nun ein „that he was becoming quite sympathetic with the Shah. Everyone agreed that the Shah had no real defense against Soviet attack.“; NSC Standing Group Meeting, 23.3.62, *FRUS* 61-63, XVII, S. 541ff.

¹⁰ Vgl. Miner Memo, 7.3.62, „3-A/1 [...] (MAP), Jan. 1- June“, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 6; im Anschluss an den Bowles-Besuch hatte die Botschaft verschiedene dabei angerissene Themen aufgegriffen und weitere Argumente für das ausgedehntere MAP-Programm konstruiert, darunter den Ausbau des Hafens von Bandar ‘Abbās. Hintergrund dieses Bowles-Vorschlags war die Öffnung alternativer Handelsrouten für Afghanistan, um einer Satellitisierung des Landes entgegenzuwirken. Daher drängte Bowles auf explizite Transit-Garantien Irans. Das vorläufige MAP-Programm sah tatsächlich einen Ausbau des Hafens vor. Vgl. Hamilton Memo, o.D. [8. bzw. 9.3.62], *FRUS* 61-63, XVII, S. 512-6.

than the billion or so already invested since World War II.“¹¹

Komers Warnungen, bei aller Konzentration auf Mohammad Rezās Prioritäten die über das rein Militärische hinausgehenden Teile des Reformpakets nicht aus den Augen zu verlieren, wurden jedoch nur bedingt berücksichtigt. Die Vorbereitungen des Besuchs konzentrierten sich letztlich auf eine erneute Bekräftigung der amerikanisch-iranischen Allianz, eine persönliche Rückversicherung des Schahs und verschiedene Strategien, zu erwartenden iranischen Forderungen nach größerer Militärhilfe entgegenzutreten.¹² Allein Kenneth Hansen versuchte vergeblich, auf den Widerspruch zwischen der Konzentration auf die Befindlichkeiten des iranischen Monarchen und der offiziellen US-Iranpolitik nach Vorgabe des *Iran Task Force Report* hinzuweisen: „The briefing papers concentrate on the necessity for ‘unselling’ the Shah from a bigger and more glamorous military package. I believe there should be far greater stress on ‘selling’ the Shah on the need for moving faster on the economic and reform front.“¹³

Letztlich stellte diese Neuorientierung auch eine Rückwirkung der bereits seit Längerem geführten Debatten über die Gesamtstrategie gegenüber der Peripherie dar. Grundsätzlich bestand die Schwerpunktsetzung auf die Förderung reformerischer Maßnahmen in den Gesellschaften der Dritten Welt, in erster Linie intendiert als Prävention gegen kommunistische Subversion, weiterhin fort. Bereits während der Debatten über die Reform der US-Militärhilfe im Sommer 1961 aber war Iran als eines der sogenannten „*double threat countries*“ identifiziert worden, was Staaten kennzeichnete, die sowohl aufgrund rapiden sozialen Wandels und Modernisierungsdrucks in ihrer inneren Stabilität gefährdet, zugleich aber aufgrund ihrer geografischen Lage entlang des sino-sowjetischen Kerngebiets direkter (militärischer) Bedrohung ausgesetzt waren. Diese Doppelfunktion schränkte somit die Anwendbarkeit der neuen strategischen Ansätze in der Peripherie insofern ein, da die unmittelbare Nähe militärischen Machtpotentials der kommunistischen Führungsmächte eine ausschließliche Konzentration auf sozio-ökonomische Reformen in diesen Staaten bzw. eine begleitende

¹¹ Komer Memo, 6.4.62, ‚Iran Subjects, Shah Visit [...]‘, NSF, Countries, Box 117; Komer warnte dagegen vor der Gefahr, dass ein noch vages MAP-Programm zwangsläufig zu erhöhten Erwartungen seitens des Schahs führen würden. Ohnehin sei nicht endgültig festzulegen, wieviel „military baksheesh“ überhaupt vonnöten sei, um dessen Wünsche zu befriedigen: „even Holmes admits that no one can tell whether \$300, \$330, \$424, or \$500 million will do the job.“; vgl. Komer Memo, 20.3.62; Komer Memo, 22.3.62; Komer Memo, 30.3.62, ‚Staff Memoranda, Robert Komer 3/62‘, NSF, M&M, Box 322; Komer Memo, 2.4.62, ‚Iran, 1961-1962 [White House Memoranda]‘, NSF, RWK, Box 424, JFKL; Komer Memo, 28.3.61, *FRUS* 61-63, XVII, S. 548f.

¹² Komer betonte, die Kritik seitens Irans, man erhalte anders als die Türkei oder Pakistan nur veraltetes Material, sei unberechtigt. Tatsächlich würden durch den Plan sämtliche, noch aus dem Weltkrieg stammenden Fahrzeuge ersetzt. Neben 26 leichten Düsenjägern sah es zudem die Einführung von 112 gepanzerten Mannschaftstransportwagen vom Typ *M-113*, vier *C-130*-Transportflugzeugen und 20 Helikoptern vor sowie die Verdoppelung der Munitionsbestände. William Bundy hatte vorgeschlagen, Änderungen am Programm zuzulassen, insbesondere hinsichtlich der zu erwartenden Wünsche nach Bau eines weiteren Flugfelds im Nordosten Irans bzw. nach der Aufstockung auf vier Staffeln von Jagdflugzeugen des Typs *F-5* und nach einem Radarfrühwarnsystem. Entgegenkommen in dieser Frage sollte dann durch Streichung der bislang vorgesehenen Fregatten und Minenräumboote aus dem MAP-Programm kompensiert werden. Vgl. Komer Memo, 4.4.62; Komer Memo, 6.4.62, ‚Staff Memoranda, Robert Komer 4/62‘, NSF, M&M, Box 322; Komer Memo, 9.4.62, ‚Iran Subjects, Shah Visit [...]‘, NSF, Countries, Box 117, JFKL; Note, 8.2.62; Miner Memo, 9.4.62, ‚Office Memoranda, 1962‘, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 4; Taylor Memo, 14.3.62; Memos for the Record [MemCon], 2.4./9.4.62, *FRUS* 61-63, XVII, S. 531f., 570, 582f.

¹³ Hansen Memo, 7.4.62, ebd., S. 580ff.

vorwiegende Ausrichtung der jeweiligen Streitkräfte auf Zivilhilfe als zu riskant erscheinen ließ. Stärker noch als in eindeutiger peripheren lateinamerikanischen oder afrikanischen Staaten war die Selbsteinschätzung der eigenen militärischen Stärke durch die Führungen dieser Staaten ein wichtiger Parameter für die Bestimmung der eigenen außenpolitischen Positionierung, unabhängig von der eigentlichen Frage, wie es um die tatsächliche Verteidigungsfähigkeit im Falle eines sowjetischen bzw. chinesischen Angriffs bestellt war. Mitte 1961 noch hatte eine Majoritätsmeinung die Auffassung vertreten, Iran stelle unter den „doppelt bedrohten“ Staaten der Peripherie so etwas wie einen Sonderfall dar. Die Konzentration auf die internen Probleme im Kontext der *Iran Task Force* hatten eine Verkleinerung der iranischen Streitkräfte wünschenswert erscheinen lassen, sowohl in innenpolitischer Hinsicht wie auch mit Rücksicht auf die enormen Belastungen, die der aufgeblähte Militärapparat der iranischen Volkswirtschaft aufbürdete.

Bereits damals hatten Zweifler wie der Assistant Secretary of Defense for International Security Affairs Paul Nitze der Vorstellung eines iranischen „Sonderfalls“ widersprochen. Zentrales Ziel sei es, so Nitze, die Sowjets von einem Vorgehen gegen Iran abzuschrecken. Eine Verkleinerung der iranischen Streitmacht würde somit automatisch den Druck erhöhen, den sowjetischen Forderungen entgegenzukommen:

Mr. Nitze challenged the view that Iran was essentially different from other of the doubly threatened areas. In the first place, he pointed out that it was important to attempt to deter the Russians, and in this connection the existence of Iranian forces obviously played a role. The alternative was to have small forces which would clearly increase the pressures on Iran to accommodate to the Soviets. But if the deterrent failed, he doubted that we would decide that Iran was sufficiently important to permit a policy decision to drop nuclear bombs on Moscow. Instead, he felt that we would want to be in a position to support Iranian troops, with nuclear weapons or otherwise, and thus this represented another reason for the existence of such forces. As to the internal problem raised of {by?; R.P.} the existence of larger forces in Iran, this essentially was a political problem which would have to be solved as best we could but which did not invalidate the other arguments for Iranian forces.¹⁴

Nitze fasste im Anschluss ein eigenes Papier zur Verteidigung Irans ab, in dem er seine Gedankengänge weiterführte. Angesichts der bürokratischen Widerstände gegen eine Verlegung strategischer US-Reserven in den Iran im Ernstfall und angesichts der Glaubwürdigkeitsdefizite hinsichtlich der bestehenden Kriegspläne mit dem Einsatz taktischer Atomwaffen durch US-Verbände und mit Blick auf die generelle konventionelle Unterlegenheit plädierte Nitze für eine Ausdehnung der nuklearen Teilhabe auf Iran. Er skizzierte ein unabhängiges Verteidigungskonzept für Iran, basierend auf der Präpositionierung taktischer

¹⁴ MemCon, 26.5.61, *FRUS* 61-63, IX, S. 253; geschwärzte Teile freigegeben per FOIA-Antrag des Verfassers (NW 36529). Rusk und andere brachten während dieser Diskussion wieder die Idee einer Präpositionierung von US-Truppen in symbolischer Stärke, nach dem Vorbild Südkoreas, ins Spiel. Der ehemalige Außenminister Acheson sprach sich gegen die Idee aus: „[...] there was a vast difference between the Iranian and European situation, primarily because Europe was vital to the U.S., and Iran, however important, was not.“; Rusk warnte sogleich, ganz im Geiste der Dominotheorie, vor einer möglichen Kettenreaktion im Falle eines Verlustes Irans, während Nitze die Meinung vertrat: „Iran could be the key to the Middle East and the South.“

Atomwaffen für die iranischen Streitkräfte, unter Obhut von technischem Personal aus den USA. Allerdings müsse Iran – hier wich der Plan von der westeuropäischen Praxis ab – die ausschließliche Entscheidungsgewalt über den Einsatz der Waffen haben. Gleichzeitig müssten die USA eventuelle taktische Gegenschläge Moskaus durch Drohungen mit einer Eskalation auf der strategischen Ebene unterbinden – dies würde Iran eine autonome, erfolgreiche Verteidigung im Falle eines sowjetischen Angriffs ermöglichen. Somit seien sowohl das Glaubwürdigkeitsproblem bezüglich der amerikanischen Garantie sowie das verwandte Problem der politischen Konsequenzen iranischer militärischer Schwäche potentiell gelöst.¹⁵ Wenig überraschend war, dass eine derart weitreichende Lösung wie die von Nitze vorgeschlagene auf wenig Gegenliebe stieß. McGhee antwortete vom Policy Planning Council, dass eine solche Maßnahme ebenso provokativ und angesichts des „Nth Country“-Problems der Proliferation zudem gefährlich sei:

Providing such nuclear weapons to Iran would lead to very insistent demands for similar weapons all along the periphery. Pakistan would want them for defense against India, etc. Perhaps this would serve our long run interests, but we doubt it. Placing such weapons in Iran opens a whole range of possible proliferation not implied by stationing tactical nuclear weapons in Western Europe. Finally, putting such a command decision in Iranian hands gives them more command control over our actions than that which appears to be possessed even by our NATO allies. We doubt whether this is a prudent proposal.¹⁶

Während die Vorschläge Nitzes zur Nuklearisierung der iranischen Verteidigungsfähigkeit rasch verworfen wurden, blieben seine Feststellungen über die Bedeutung der Selbstwahrnehmung eigener militärischer Stärke für das strategische Kalkül der Frontstaaten an der Peripherie dennoch wirksam. Mit der Bestätigung der Position des Schahs als dominierendes inneriranisches Machtzentrum im Frühjahr 1962 und angesichts dessen nahezu obsessiver Konzentration auf alles Militärische wirkten Nitzes Argumente ohne Frage noch stichhaltiger als zuvor.¹⁷

In diesem Kontext ist auch die schrittweise Priorisierung der militärischen Aspekte der *Counterinsurgency*-Konzeption gegenüber den Ideen extern erzwungener, durchgreifender sozio-ökonomischer Reformen zu sehen. Die Rückbesinnung auf die tradierten Bündnispartner entlang der Peripherie seit Ende 1961 ließ eine Ende bzw. wenigstens einer Verlangsamung des

¹⁵ Study „An Additional Alternative for the Military Defense of Iran Against Overt Soviet Union Attack“, o.D., encl. to Nitze Memo, 7.7.61; diese bislang unbekannte Studie wurde deklassifiziert infolge eines FOIA-Antrags des Verfassers (NW 21608). Nitze selbst nannte sie eine „imaginative suggestion about the recurring problem of creating a credible strategy for defending non-Communist countries contiguous to the bloc against overt attack.“ {Zitat aus Memo an McGhee}; McQuade Memo, 12.4.61, „Iran, Revised Military Strategy, 1961“, Box 121, Nitze Papers, LOC.

¹⁶ McGhee Letter, 2.8.61, „Iran 1958-1961“, Lot 67 D 548, S/P Records: 1957-1961, Box 141.

¹⁷ Die Debatten über die militärstrategische Position Irans hielten auch im Anschluss an. Im Laufe von 1962 wurden drei unterschiedliche „War Games“ zu Iran durchgeführt, am MIT in Boston, in RAND und im Pentagon. Rostow koordinierte vom Policy Planning Council aus die Nachfolgetreffen. Vgl. DOD, Final Report of Politico-Military Game-Olympiad I-62: Mid-East, 3.12.62, *DDRS*: CK2349262361; vgl. Rostow Memo u.a., 29.6.62, „Iran 1962 000.1---092“, OASD/ISA Files: General and Country, 1962, Box 89, RG 330; Vgl. Rostow Memo, 29.6.62, „Office Memoranda, 1962“, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 4; Bowling Draft Memo, 13.7.62, , 3-A/1. IRAN War Game“, Box 6, ebd.

Reformeifers erwarten, was wiederum das erneute Ausbrechen sozialer Unruhe nach dem Muster der Ereignisse in Teheran vom vergangenen Frühling wahrscheinlich werden ließ. Die primäre Antwort auf solche Unruhe war aber nun nicht mehr das Durchsetzen eines reformistischen Programms in diesen Gesellschaften nach dem Muster der Durchsetzung Aminis bzw. die damals auch angedachte politische Partizipation der sich widersetzenden städtischen Mittelschichten, sondern die Unterstützung der staatlichen Sicherheitskräfte bei der gewaltsamen Unterdrückung bzw. Unterminierung der jeweiligen Opposition. Während der internen Debatten über die geeignetste Umsetzung der verschiedenen *Counterinsurgency*-Ansätze hatte sich bereits eine Konzentration auf die Polizeikräfte bzw. die Geheimdienste in den politischen Entitäten der Dritten Welt durchgesetzt, eine Tendenz, die durch die Vorgehensweise der im Januar 1962 eingesetzten *Special Group (CI)* noch verschärft wurde. Im Laufe des Jahres 1961 waren fünf Spezialisten der *Public Safety Division* im Rahmen des von der Vorgängeradministration ererbten OISP-Programmes beratend für die iranische Polizei tätig, wobei deren Tätigkeit zuvorderst auf eine Professionalisierung der Polizeiarbeit gerichtet war. Der für den Anlass des Schahbesuchs ebenfalls nach Washington zurückgekehrte Holmes drängte auf eine Ausdehnung dieser Kooperation. Der *Special Group (CI)* gegenüber forderte er die Lieferung von umfangreicher Ausrüstung für Straßenkämpfe, um die iranischen Sicherheitskräfte in die Lage zu versetzen, die auch für die Zukunft zu erwartenden Demonstrationen unter Kontrolle zu halten. Allerdings sollten auf diesen Ausrüstungsgegenständen sämtliche Hinweise auf amerikanische Herkunft beseitigt werden – eine Reaktion auf die Ereignisse vom Mai 1961, als die Polizei in Teheran Material mit AID-Emblemen zur Niederschlagung der Unruhen benutzt hatte.¹⁸

In Reaktion auf das Drängen Präsident Kennedys waren zudem die Bemühungen seitens der US-Armee zugunsten einer stärkeren Ausrichtung auf *Counterinsurgency* intensiviert worden. Die Teheraner Botschaft regte im April eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit der iranischen Armee in diesem Feld und die Entsendung von amerikanischen Ausbildungsexperten an. Diese sollten u.a. den voranschreitenden Aufbau eines eigenen iranischen *Special Warfare Battalion* unterstützen. Für die Zukunft, so der Rat der Botschaft, sei auch eine direkte US-Unterstützung für die effektive Organisation und Ausbildung der „Nationalen Widerstandsorganisation“ denkbar, der vom Schah in der Mosaddeğ-Zeit gegründeten, ultranationalistischen Milizorganisation.¹⁹ Angesichts der Bereitschaft einiger

¹⁸ Unmittelbar nach Ausbruch der Unruhen wurde das Country Team informiert, dass „[...] the Clapsed Hands insignia on all of the riot control equipment provided to Iran had been removed.“; vgl. Summary Notes, 4.5.61, 16.11.61, „5. Country Team Meetings 1961“, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 3; vgl. Minutes Special Group Meeting, 26.4.62, „SPECIAL GROÜP (CI) 1/1/62 Thru 7/31/62“, Lot 68 D 451, SG (CI) Records, Box 1; ein internes Memorandum der *Special Group (CI)* bezeichnete die seit 1954 in Iran tätige Beratermission der *Public Safety Division* als „outstanding success“. In den acht vorausgegangenen Jahren habe man die gesamte Führungsstruktur der 24.000 Mann starken städtischen Polizei reorganisiert, moderne Ermittlungsmethoden und Kriminaltechniken vermittelt und zudem bereits eine Einheit zur Kontrolle von Massenaufmärschen- und Demonstrationen ausgebildet und diese mit Wasserwerfern und Transportwagen ausgerüstet. Vgl. Memo for Taylor, 17.4.62, ebd.

¹⁹ In Reaktion auf Kennedys Beschwerde vom Januar 1962 hatte die U.S. Army unter anderem den Aufbau von vier, auf verschiedene Weltregionen zugeschnittenen *Cold War Augmentation Detachments* (die für den Einsatz

amerikanischer Stellen, selbst mit den bedenklichsten Organen des Schah-Regimes zu kooperieren, konnte die weiterhin fortbestehende enge Kooperation auf nachrichtendienstlicher Ebene eigentlich nicht überraschen. SAWAK-Direktor Pākrawān war einer der wichtigsten Informanten über die Entwicklung der iranischen Innenpolitik und die von der Eisenhower-Administration vererbte Kooperation mit der als effizienteste unter den Sicherheitsorganen in Iran eingeschätzten Institution wurde fortgesetzt. Allerdings entschloss man sich, eine gewisse Distanz einzunehmen. Offenbar in dieser Zeit wurde die seit 1955 in Iran tätige und im SAWAK-Hauptquartier stationierte CIA-Trainingsmission abgezogen – ein CIA *liaison team* aber blieb vor Ort. Zudem wurden viele, bislang von der CIA ausgeführte Aufgaben von einem israelischen Team übernommen. CIA Station Chief Yatsevitch zufolge installierte der Mossad im Rahmen der israelisch-türkisch-iranischen Kollaboration auf dem Geheimdienstsektor (*TRIDENT*) eine der modernsten Anlagen zur Telefonüberwachung für ganz Iran.²⁰ In der *Special Group (CI)* analysierte man, dass die einzige wirkliche Gefahr für das Schah-Regime in städtischen Aufständen bestehe, eine Gefahr, die durch weitere US-Unterstützung für die iranischen Sicherheitsorgane in Schach gehalten werden könne. Die städtische Opposition war somit in wenigen Monaten von dem *zentralen*, nur im Rahmen einer politischen Gesamtstrategie lösbaren Problem zu einem beherrschbaren, fast marginalen Betätigungsfeld für *Counterinsurgency*-Ansätze geworden.²¹

Eigentlicher Auslöser für Holmes' Initiative zur Verbesserung der Polizeispezialkräfte waren

im der Nahostregion vorgesehene Gruppe war in der Westdeutschland stationiert) vorangetrieben, bestehend jeweils aus einer ca. 1.300 Mann starken Gruppe von Spezialkräften und dazugehörigen logistischen und nachrichtendienstlichen Zusatzeinheiten. Sie sollten vonseiten der MAAGs in den verschiedenen Staaten angefordert werden können u.a. mit dem Ziel des „denial of civilian support to dissident elements and rallying this support to the government being assisted.“; vgl. Kennedy Memo, 11.1.62, *FRUS* 61-63, VIII, S. 235f.; Saunders Memo, 16.4.62; U.S. Army Special Warfare Center Headquarters (Fort Bragg), Training Memorandum No. 33, 22.12.61, „Counterinsurgency, Engineers, 1962-1963“, NSF, RWK, Box 412, JFKL; vgl. die Reaktion der US-Botschaft in Teheran auf die sog. CA-2108-Anfrage in Teheran #A-268, „Anti-Guerilla Training and Civic Action (CA-2108), 19.4.62, 788.5/4-1962, CF 60-63; vgl. KREPINEVICH, JR., *Army and Vietnam*, S. 103-7; die *Nationale Widerstandsorganisation* diente als pro-monarchische Miliz im Falle von Aufständen, zur Bekämpfung von Guerillas und als Nukleus einer *Stay Behind*-Armee zur Ausführung von eigenen Guerillaaktivitäten im Falle eines sowjetischen Einmarsches. Einem Papier aus dem Umfeld der *Special Group (CI)* zufolge erhielt die Organisation zu dieser Zeit keine „direkte US-Unterstützung“; vgl. Memo for Taylor, 17.4.62, „SPECIAL [...] 7/31/62“, Lot 68 D 451, SG (CI) Records, Box 1; der Zusammenhang des Aufbaus der Organisation mit ähnlichen Aktionen in Westeuropa im Anschluss an NSC 10/5 vom Oktober 1951 ist naheliegend. Vgl. auch oben, S. 93, Anm. 218 und S. 96, Anm. 232.

²⁰ Vgl. Memo for Taylor, 17.4.62 (vorherig. Anm.); der in dieser Version enthaltene Satz „It {SAWAK; R.P.} has received technical assistance from CIA in the past.“, wurde in der für die vorliegende Arbeit 2004 freigegebenen Version des Memos geschwärtzt. Siehe die Version in „Iran, 1961-1962 [Folder 2 of 2]“, NSF, RWK, Box 424, JFKL; Gratián Yatsevitch OHI, 5.11.88, OHIC; S. 1-116f.; zu *TRIDENT* vgl. CIA, „Israel: Foreign Intelligence and Security Services“, März 1979, *Asnād* 11, S. 24; zum Abzug des *Training Team* vgl. GASIOROWSKI, *Client State*, S. 117f., 124; ders., *Security Relations*, S. 155; Kermit Roosevelt kommentierte später die „excellent though informal“ israelisch-iranischen Beziehungen und behauptete, dass „certain Israeli friends discreetly joined the CIA in helping to organize and give guidance to a new Iranian security service.“; vgl. ROOSEVELT, *Countercoup*, S. 9; Ben-Gurion unternahm einen einwöchigen Geheimbesuch in Teheran im Dezember 1961. Vgl. Yatsevitch Memo, 14.12.61, encl. to Tehran #293, 20.12.61, 788.11/12-2061, CF 60-63; POLLACK, *Persian Puzzle*, S. 139, stützt seine apologetische Darstellung u.a. auf die Behauptung, dass die USA „never even sold Iran tear gas or riot-control equipment until late in the revolution“ und insgesamt „was not culpable in the crimes committed by the shah's regime against the Iranian people.“; zumindest was den Aufbau von Spezialpolizeikräften für den Straßenkampf und die Bereitstellung umfangreicher Ausrüstungsmaterials für diese Zwecke angeht, kann die vorliegende Untersuchung diese Behauptung vollständig widerlegen.

²¹ Vgl. Memo for Taylor, 17.4.62, oben Anm. 19; vgl. auch Rockwell Letter, 5.6.62, 3-A/1. Military Contingency Planning*, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 6.

die Ereignisse im vorangegangenen Januar an der Teheraner Universität gewesen. Ein kurzer Solidaritätsstreik der Teheraner Studenten für einige von der Universität verwiesene Kommilitonen hatte sich zu einer Großdemonstration auf dem Campus ausgeweitet. Iranische Sicherheitskräfte stürmten daraufhin das Universitätsgelände und gingen dabei mit großer Brutalität vor. Mindestens zwei Studenten kamen ums Leben. Offenbar war selbst die Nationale Front – die die anfänglichen Demonstrationen noch unterstützt hatte – vom Ausmaß der Zusammenstöße überrascht.²² Einige Indizien sprachen für eine bewusste Eskalation seitens einiger rechtskonservativen Kreise und insbesondere des ehemaligen SAWAK-Chefs Tajmur Baxtijär, offenbar mit dem Ziel, die Regierung Amini zu stürzen und den Schah zur Berufung eines rechtsgerichteten bzw. autoritären Nachfolgers zu bewegen. Amini nutzte die Gelegenheit, sowohl die verschiedenen Führungsfiguren der Nationalen Front als auch gleichzeitig zahlreiche Protagonisten der rechten Opposition wie z.B. Asadollah Rašidijän, festsetzen zu lassen. Zudem setzte er beim Schah die sofortige Exilierung Baxtijärs durch, der das Land innerhalb von 48 Stunden verlassen musste.²³ Bezeichnend für die geänderte Stimmungslage in Washington war, wie wenig diese Ereignisse – sie waren im Grunde gleichbedeutend mit einem endgültigen Bruch zwischen Amini und der städtischen Opposition – überhaupt Resonanz fanden. Aus Perspektive der Zeit der Abfassung des *Task Force Report* vom Mai 1961 wäre diese Entfremdung zwischen Opposition und der im Grunde mit dem Ziel der Kooptierung der Mittelschichten eingesetzten Reformregierung sicherlich als die am wenigsten wünschenswerte Entwicklung eingeschätzt worden. Nun aber pries man die Entschlossenheit und Kaltblütigkeit Aminis, der durch sein Auftreten die volle Unterstützung des Schahs gewonnen habe. Die Nationale Front dagegen habe trotz Einsatz aller ihr zur Verfügung stehenden Mittel eine empfindliche Niederlage empfangen und ihre Bedeutung als

²² Vgl. Tehran #537, 21.1.62, ‚Iran General 1/19/62-2/28/62‘, NSF, Countries, Box 116, JFKL; innerhalb GTIs hielt man die Pläne für unnötig: „the riot control capability of the Tehran police has already been significantly strengthened by assistance which we have provided.“; Rockwell Memo, 7.5.62, ‚3-A. Civil (National) Police‘, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 6; man hoffte aber, die CIA werde die Finanzierung übernehmen. ARMISH-MAAG berichtete, die großen Zerstörungen innerhalb der Universität seien auf die Spezialeinheiten der Fallschirmjäger zurückzuführen, die iranische wie auch ausländische Studenten wahllos zusammengeschlagen und zugleich das Eigentum der Studenten geplündert hätten. Vgl. USARMA Tehran #197231, 7.1.62, 788.00 (W)/1-2762, CF 60-63.

²³ Amini zeigte sich in Gesprächen mit Holmes von einer gemeinsamen Verschwörung der Nationalen Front mit den rechten Kreisen überzeugt und sprach von eindeutigen Beweisen für Baxtijärs Beteiligung. Yatsевич zufolge war Baxtijär über die erzwungene Ausreise enorm verbittert und diese Demütigung einer der Hauptsachen für seine spätere Kollaboration mit Schah-feindlichen Kräften im Ausland. Amini behauptete öffentlich eine Beteiligung der sowjetischen Botschaft. Offenbar versuchte Amini, die zu dieser Zeit wieder angelaufenen iranisch-sowjetischen Verhandlungen über die bereits erwähnte unilaterale Deklaration Irans bezüglich der Nichtstationierung von Raketen auf dem eigenen Territorium zu sabotieren. Vgl. Tehran #A-174, 3.1.62, 788.00/1-362; Tehran #573, 30.1.62, 788.00/1-3062; USARMA Tehran #199407, 3.2.62, 788.00(W)/2-362, CF 60-63; vgl. Gratian Yatsевич OHI, 5.11.88, OHIC; S. I-69f.; über die Januar-Zusammenstöße waren bald alle denkbaren Verschwörungstheorien im Umlauf. Innerhalb der nationalen Front gab es Vorwürfe an einige der bekanntesten Führer, diese hätten insoheim mit Baxtijär kooperiert, ein Vorwurf, der wohl in erster Linie an Šapur Baxtijär, den Cousin des Ex-SAWAK-Chefs, gerichtet war. Vgl. ebd., S. I-88f.; Marshall Memo, 7.6.62, *Asnäd* 23, S. 126ff.; KATOUZIAN, *Struggle for Power*, S. 233ff., glaubt offenbar an eine Zusammenarbeit von Teilen der Nationalen Front mit Baxtijär. Dementiert bei LADJEVARDI, *Xäterät-e Šapur Baxtijär*, S. 55-59; wahrscheinlicher ist ein Versuch Baxtijärs, die entstandene Unruhe für seine politischen Ziele auszunutzen. So fand während der Vorgänge in der Universität eine „spontane“ Kundgebung offenbar dafür bezahlter Demonstranten vor Baxtijärs Haus und am darauffolgenden Tag eine weitere im Basar statt, die eine Rückkehr des Generals in die Politik forderten. Vgl. Tehran #358, 3.2.62, 788.00/2-362; das Country Team bewertete eine Machtübernahme Baxtijärs aus Sicht der US-Interessen als „a last resort“ und empfahl Widerstand gegen derlei Absichten. Vgl. Rockwell Letter, 5.6.62, ‚3-A/1. Military Contingency Planning‘, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 6.

politischer Faktor habe in der Folge abgenommen.²⁴ Eine Einschätzung der verbliebene Stärke der nationalistischen Opposition durch die Botschaft vom Dezember 1961 kam zu einer ernüchternden Feststellung: „In terms therefore of objective power, that is, the power to bring down the government, or to change substantially its policies, the nationalists are for the moment largely ineffective.“²⁵ Von den ambitionierten Zielen der *Task Force* war kaum noch etwas übrig geblieben: Eine *Policy Directive* des State Department vom März 1962 gab dann auch als primäres Ziel der US-Politik gegenüber Iran aus, eine pro-westliche Regierung zu sichern „[...] with the will and ability to resist Soviet pressures with a broader political base and developed channels of articulation outside existing elites and would-be elites.“ Dieser Halbsatz war der letzte Bezug auf die früheren Ideen über den Aufbau einer „*new political synthesis*“ in Iran. Die konkret in der Direktive genannten Maßnahmen aber hätten ebenso aus der Eisenhower-Ära stammen können.²⁶

Diese geänderte Gesamthaltung der Administration zur Frage der Partizipation breiterer Bevölkerungsschichten an der politischen Willensbildung in Iran spiegelte sich auch in den *Briefing Books* für den Präsidenten wieder, die zum Anlass des Schah-Besuchs erstellt wurden. Das zentrale Gesprächspapier für Kennedy begann mit einer umfangreichen Erklärung über den Gemütszustand des iranischen Monarchen und die Notwendigkeit, den Schah bezüglich der amerikanischen Unterstützung rückzuversichern. Der Schwerpunkt lag dabei auf der Zusicherung militärischen Schutzes seitens der USA und auf Zusagen hinsichtlich des bereits intern vereinbarten MAP-Programms. Das Reformprogramm nahm zwar ebenfalls einen bedeutenden Platz ein. Allerdings warnten State Department wie Botschaft davor, den Ministerpräsidenten besonders zu erwähnen – stattdessen sollten die bislang erreichten Reformschritte ganz dem Engagement des Schahs zugeschrieben werden.²⁷ Dagegen warnten

²⁴ Vgl. Tehran Despatch #358 (vorherig. Anm.); ein (offiziell noch nicht deklassifizierter) Bericht der Botschaft über die Nationale Front vom Dezember 1961 hatte ein vernichtendes Urteil über die nationalistische Opposition gefällt. Insbesondere die Führungspersönlichkeiten der Front seien letztlich charakterlich für höhere Aufgaben nicht geeignet, einziger Zusammenhalt der Gruppe sei die gemeinsame Ausrichtung auf unrealistische öffentliche Positionen. Aminis Reformprogramm habe ihre politische Plattform unterminiert und sie hätten keinerlei Machtmittel, um die Regierung in Bedrängnis zu bringen. Die Nationale Front sei daher eine Partei, „[...] in search of a demagogue“: „These internal weaknesses, added to the turmoil which would certainly surround their rise to power, make it most unlikely that the NF {*National Front; R.P.*} or any of the fringe nationalist groups could insure the stability and independence of Iran.“; Marcy Memo, 5.1.62, 14. Opposition Movements, 1962; NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 7; Marcy's Memo bezieht sich auf Tehran #283, 11.12.61, bereits vor der Freigabe infolge eines FOIA-Antrags des Autors dieser Studie zu finden in den erbeuteten Botschaftsdokumenten. Siehe *Asnād* 20, 1, S. 60-70 (deklassifiziert im Juli 2016 nach FOIA-Antrag NW21608); Bowling bezeichnete die Front einen Monat später willens zu „[...] cooperate with communists and reactionaries to bring down a moderate reformist government and so obtain power.“; im selben Memo bezeichnet Bowling Mosaddeq als Diktator; Bowling Memo, 23.1.62, 788.00/1-2362, CF 60-63; offenbar spielte die Amini-Regierung mit Überlegungen, die meisten Führer der Nationalen Front für einige Jahre zu inhaftieren. Ein Telegrammentwurf aus GTI empfahl aber die baldige Freilassung der moderaten wie unfähigen Führer, da andernfalls mit dem Aufstieg radikalerer Kräfte zu rechnen sei. Vgl. Draft Telegram, o.D. [Januar 1962], 14. National Front, 1962; NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 7.

²⁵ Tehran #283, 1.12.61, *Asnād* 20, 1, S. 69.

²⁶ Von den Vorstellungen der „Aktivisten“ im Weißen Haus war kaum noch etwas in der Direktive enthalten. Vgl. State Policy Directive, „PD/NEA-12.1: Strengthening of the Political Unity, Economic and Social Modernization, and National Integrity of Iran“, 16.3.62, Iran, 1961-1962 (Folder 2 of 2); NSF, RWK, Box 424, JFKL.

²⁷ Vgl. State Briefing Paper, 3.4.62, ‚Shah [...] 4/14/62 Index-Tab III‘; NSF, Countries, Box 117, JFKL; das Paper warnte: „We must keep the Shah on our side. There are no feasible alternatives.“; die Botschaft hatte vor dem Besuch ausdrücklich geraten den Eindruck zu erwecken „that the United States not only has a great interest in Iran but also in Iran’s monarch.“; Amini sei am besten nicht zu erwähnen. Vgl. Tehran #742, 20.3.62, ‚CF 2082 [...]“

insbesondere Kenneth Hansen, aber auch Bob Komer, davor, bei aller notwendigen Rückversicherung für den Schah die zentrale Bedeutung der Amini-Regierung für die Reformanstrengungen zu unterschlagen.²⁸ Was die inneriranische Opposition anging, so wurde sie im Vorfeld des Besuchs eigentlich nur noch als potentieller Störfaktor wahrgenommen. Man vereinbarte frühzeitig, Demonstrationen seitens der in Amerika ansässigen, gegen das Regime arbeitenden Studenten zu verhindern.²⁹ Zudem wurde eine Anregung der Botschaft aufgegriffen, dieses Mal das öffentliche Erscheinungsbild des Schahs während des Staatsbesuchs etwas bewusster zu steuern. Holmes empfahl das Image des „reformerischen Monarchen“ als Leitbild – angesichts der Rolle des Hofes als eines der Haupthindernisse bei der Umsetzung der Reformen im Grunde ein Hohn.³⁰ Das State Department bat daher, die iranische Delegation solle keine Uniformen tragen – auch auf die sonst üblichen ausgiebigen Einkaufstouren und das großzügige Verteilen von Geschenken solle dieses Mal verzichtet werden. Gleichzeitig bemühten sich die offiziellen Stellen wie auch das informelle *Pahlavists*-Netzwerk um eine positive Berichterstattung während des Besuchs – offenbar mit zufriedenstellendem Erfolg.³¹

Die Gespräche während des Schah-Besuchs vom 10. bis 18. April 1962 konzentrierten sich erwartungsgemäß auf militärische Belange. Der Schah versuchte unter Hinweis auf die ihm zufolge zunehmende „Satellitisierung“ Iraks und Afghanistans ein größeres MAP-Programm zu begründen. Präsident Kennedy und die anderen Gesprächspartner Mohammad Rezās

April 1962, MISC*, Lot 66 D 110, Conference Files, Box 284; Komer beschwerte sich allerdings später, die Briefing Books des State Department seien generell „crappy“ gewesen und man habe sie häufig gar nicht an den Präsidenten weitergegeben. Vgl. Robert W. Komer OHI, 11.8.87, OHIC, S. 1-38, 44.

²⁸ Hansen beschwerte sich, dass die Briefing Papers die Rolle Aminis praktisch nicht erwähnten. Vgl. Hansen Memo, 7.4.62, *FRUS* 61-63, XVII, S. 580ff.; Komer unterstützte Hansens Position und warnte, der Besuch müsse mehr als nur die Rückversicherung des Schahs in militärischer Hinsicht erreichen. Der zweite Schwerpunkt müsse auf „development and reform, together with improved counter-insurgency capabilities“ liegen; Komer Memo, 6.4.62, Iran Subjects, [...]4/9/62*, NSF, Countries, Box 117, JFKL; auch Bowles, Justice Douglas und der ehemalige US-Botschafter John Wiley sekundierten in diese Richtung. Vgl. Wiley Letter, 23.3.62, ebd.; Bowles Memo, 10.4.62, CF 2082 [...] 1962, MISC*, Lot 66 D 110, Conference Files, Box 284; Talbot Letter, 6.3.62, J-C. Corresp[...] 1962*, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 5.

²⁹ Vgl. NSC Standing Group Meeting, 23.3.62, *FRUS* 61-63, XVII, S. 541; Komer Memo, 21.3.62, Iran Subjects [...] 3/24/62*, NSF, Countries, Box 117, JFKL; Beschwerden des Schahs über die Aktivitäten sollten aber mit Verweis auf die Meinungsfreiheit in den USA begegnet werden. Vgl. State Briefing Paper, 2.4.62, Iran Subjects: [...] Tab VI (8)*, NSF, Countries, Box 117, JFKL; bereits im Januar hatte es Verstimmungen wegen des Verhaltens der Polizei bei einer friedlichen Botschaftsbesetzung durch Studenten gegeben. Vgl. Sanjuan Memo, 25.1.62, 788.11/1-2562, CF 60-63; zu den iranischen Studenten in den USA und der oppositionellen Übernahme der dortigen Studentenorganisation im Jahr 1960 und der anschließenden Radikalisierung vgl. *MATIN-ASGAR, Iranian Student Opposition*, S. 36-42, 47ff.

³⁰ Vgl. Tehran #742, vorherig. Seite, Anm. 27.

³¹ Vgl. State #642, 21.3.62, 788.11/3-1962; State #645, 21.3.62, 788.11/3-2162, CF 60-63; Komer glaubte, dass man „ought to be able to inspire a few more good articles [...]“; Komer Memo, 21.3.62, Iran [...] 3/24/62*, NSF, Countries, Box 117, JFKL; die *New York Times* enthielt im März mehrere Artikel von Dana Adams Schmidt mit einer Schah-freundlichen Berichterstattung im Sinne des „reformerischen Monarchen“. Siehe z.B. Schmidt, ‚Shah Bolsters Regime in Iran: Support for Premier Amini Paves Way for Reform‘, 19.3.62, *New York Times*, S. 3; die Botschaft in Teheran zeigte sich ob des PR-Erfolges begeistert. Vgl. Rockwell Letter, 17.4.62; Holmes Letter, 26.4.62, J-C. Corresp[...] 1962*, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 5; das *Pahlavists*-Netzwerk war wohl mitverantwortlich für die Organisation der Schah-freundlichen Berichterstattung. Der seitens des Regimes mit den PR-Maßnahmen beauftragte Osgood Nichols und auch Kermit Roosevelt wandten sich direkt an das Weiße Haus, um den Besuch zu einem Erfolg werden zu lassen. Vgl. Schlesinger Memo, 7.4.62, ‚Iran, Shah’s [...] 4/14/62 [Folder 1 of 2]*, NSF, RWK, Box 425, JFKL; offenbar war die PR-Firma Kaston, Hilton, Chesley, Clifford & Atherton beauftragt worden. Richard Cottam kommentierte: „the excellent press the Shah has received in this country suggests these funds are well spent.“; COTTAM, *Competitive Interference*, S. 60.

während des Staatsbesuchs waren allerdings auf diese Argumentation im Detail vorbereitet – tatsächlich hatten die Amerikaner offenbar aus geheimdienstlichen Quellen ein entsprechendes *Briefing Book* vonseiten der iranischen Luftwaffe erhalten und waren somit im Vorhinein über die iranische Position informiert.³² Im Kern kam die Gesprächstaktik des Schahs den Amerikanern sogar entgegen, da eine militärische Abwehr eines möglichen Angriffs der Nachbarstaaten eher kleinere und mobilere iranische Streitkräfte notwendig machte, so wie in den MAP-Plänen vorgesehen.³³ Präsident Kennedy und Secretary of Defense McNamara drängten erfolgreich auf eine Einwilligung des Schahs zu einer Verringerung der Sollstärke der iranischen Streitkräfte im Gegenzug zu einem Modernisierungsprogramm. Wie zu erwarten, sträubte sich Mohammad Rezā aber gegen einzelne Details des vorgesehenen MAP-Programms, insbesondere gegen die aus seiner Sicht unzureichenden Stückzahlen an modernem Kriegsgesetz. Auf amerikanischer Seite war man allerdings vorbereitet und akzeptierte – tatsächlich waren die meisten Konzessionen bereits im Vorfeld beschlossen worden – einige der Änderungswünsche des Monarchen.³⁴ Trotz der taktisch geschickten Handhabung des Schahbesuchs in Fragen der Militärhilfe hatte man sich letzten Endes zu einem MAP-Programm bekannt, das in den wichtigsten Details den zuvor noch als exorbitant empfundenen Vorschlägen von Botschafter Holmes vom September 1961 weitgehend entsprach. Holmes notierte hoffnungsvoll: „I feel sure the total cost is going to exceed our original recommendation made last September.“³⁵

Letztlich war es John F. Kennedy selbst, der gegenüber dem Schah am nachdrücklichsten das

³² Vgl. ‚Consideration of Points Listed in Shah’s Briefing Paper‘, encl. to Komer Memo, 11.4.62, ‚Iran Subjects [...] 4/15/62‘, NSF, Countries, Box 117, JFKL; nicht völlig geklärt ist die Frage iranischer Interventionen in der Kurdenfrage Iraks. Offenbar gab es anfangs auch Überlegungen, eine Anti-Bārzāni-Koalition unter den kurdischen Stämmen zu fördern. Vgl. CIA Telegram, 10.7.62, ‚Iran [...] 7/31/62‘, NSF, Countries, Box 116; das Talking Paper stellte fest, weder Afghanistan noch Irak „is even a semi-satellite“; State Briefing Paper, President’s Talking Paper, 3.4.62, ‚Shah Briefing [...] -Tab III‘, NSF, Countries, Box 117, JFKL; vgl. aber State Briefing Paper, ‚The Motivations and Extent of Soviet Bloc Military Aid to Iraq and Afghanistan‘, 3.4.62, ‚Iran‘, Lot 69 D 121, S/P Records: 1962, Box 216.

³³ Vgl. Talking Papers, encl. to JCS Memo, 29.3.62, *FRUS* 61-63, XVII, S. 556-63; Nitze Memo, 21.3.62, ‚Iran 1962 111---333‘, OASD/ISA Files: General and Country, 1962, Box 89, RG 330, NACP; den erwarteten Beschwerden des Schahs über die Benachteiligung Irans im Vergleich zu Pakistan und der Türkei begegnete man dagegen sehr offensiv, unter anderem auch mit mehreren Hinweisen auf die Tatsache, dass die Iraner sich bislang nicht in der Lage gezeigt hatten, das gelieferte Material entsprechend instand zu halten. Vgl. MemCon, 12.4.62, *FRUS* 61-63, XVII, S. 598-604; State Briefing Paper, ‚Comparison of MAP to Iran, Turkey and Pakistan‘, 3.4.62, ‚Iran Subjects [...] VI (A)‘, NSF, Countries, Box 117, JFKL; vgl. auch JCS History Iran, S. 69; beispielsweise waren nur die Hälfte der iranischen F-86-Kampfflugzeuge aufgrund von Instandhaltungsproblemen einsatzfähig. Vgl. Wheeler Memo, 8.5.62; Blaisdell Memo, 17.12.62, ‚Iran 1962 000.1--092‘, OASD/ISA Files: General and Country, 1962, Box 89, RG 330, NACP.

³⁴ Wie von Bill Bundy vorgeschlagen gewährte man nun vier statt nur zwei Staffeln F-5s, strich dafür im Gegenzug die Fregatten für die iranische Marine. Allerdings konnte der Schah 12 zusätzliche, allerdings veraltete C-47-Transportflugzeuge durchsetzen. Vgl. MemCon, 12.4.62; MemCon, 12.4.62; MemCon, 13.4.62, *FRUS* 61-63, XVII, S. 590-8, 598-604, 605f.; Komer Memo, 12.4.62, ‚Iran, Security 1961-1963‘, POF, Countries, Box 119, JFKL; vgl. auch JCS History Iran, S. 69f.; William Bundy reinterpretierte später die Rüstungsaufgaben als Teil des vonseiten Kennedys erzwungenen Reformprogramms, Ausdruck der bald einsetzenden Selbstwahrnehmung der erfolgreichen reformistischen Intervention. Vgl. W. BUNDY, *Tangled Web*, S. 134f.; zur angeblichen Demütigung des Schahs in Gesprächen mit McNamara vgl. ebd., S. 560 n123; die Quellen stützen diese Behauptung nicht.

³⁵ Holmes Letter, 26.4.62, I-C. Correspondence with the Ambassador, 1962, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 5, vgl. oben S. 280 und 295f.; tatsächlich hatte der Anteil der noch unter Eisenhower eingeleiteten Maßnahmen zum Aufbau der Infrastruktur am MAP-Programm aufgrund der Fertigstellung der meisten Arbeiten inzwischen stark abgenommen. Somit war der Anteil militärischer Ausrüstung prozentual angestiegen. Vgl. State Briefing Paper, 3.4.62, ‚Iran [...] Tab VI (8)‘, NSF, Countries, Box 117, JFKL.

amerikanische Interesse an einer Fortsetzung der Reformpolitik betonte. Entgegen des Rates von Julius Holmes beglückwünschte er den Monarchen zu seinem „exzellenten Premier“ und widersprach ihm zudem scharf, als dieser die Existenz einer starken Armee als Voraussetzung für die Umwandlung Irans in einen „showcase“ für die Sache des Westens bezeichnete. Die Protokolle der Treffen zwischen Kennedy und dem iranischen Monarchen lassen durchaus eine kaum verhohlene Animosität zwischen beiden durchblicken.³⁶ Im institutionellen Gedächtnis des State Department erinnerte man sich noch 1971: „There was never much love lost between he ruling Pahlavi dynasty and the two late Kennedys in those days.“ Der Schah selbst bezeichnete später die Jahre 1961 und 1962 als die „schlimmste Phase“ in den amerikanisch-iranischen Beziehungen und beschwerte sich verbittert über die Versuche der „great American liberals“, anderen ihre Vorstellungen von Demokratie aufzuzwingen.³⁷

Trotz der persönlichen Missstimmungen war der Besuch aus Sicht Mohammad Rezās zweifellos ein großer Erfolg. So hatte Präsident Kennedy den Schah als „Schlüsselstein“ für den zukünftigen Erfolg in Iran bezeichnet. Außenminister ‘Abbās Ārām resümierte im Anschluss an den Besuch erleichtert, das bestehende Regime werde nicht in Frage gestellt.³⁸ Bob Komer glaubte ebenfalls, dass man die beiden zentralen US-Zielsetzungen – „we achieved our objectives of reassuring the Shah and encouraging him to move forward on development and reforms“ – erreicht habe.³⁹ Tatsächlich aber war man weit über das Ziel hinaus geschossen. Mohammad Rezā sabotierte auch im Anschluss an seinen USA-Besuch die Reformpolitik Aminis. Ermuntert vom „Erfolg“ seiner Gespräche in Washington, widersetzte er sich notwendigen Einsparungen am MilitärEtat und verweigerte dem Premier gleichzeitig jedwede Unterstützung dabei, andere Ressorts zum Maßhalten zu bewegen.⁴⁰ Während die offenkundig vom Schah inspirierte Korruptionsuntersuchung gegen Mitarbeiter der Planorganisation die Wirtschaftsreformen der Regierung paralyisierten, bekämpften die monarchischen Kräfte zugleich erfolgreich die Anti-Korruptionskampagne Aminis.⁴¹ Trotz der Verhaftungen vom

³⁶ Vgl. MemCon, 13.4.62, *FRUS* 61-63, XVII, S. 606-10.

³⁷ State #115232, 25.6.71, POL Iran-US, CF 70-73, RG 59, NACP; die Beschwerde des Schahs aus dem Jahr 1969 zu finden in BILL, *Eagle and Lion*, S. 137; auch Bob Komer erinnerte sich an Kennedys Vorbehalte. „I don't think Kennedy thought much of the guy. Went around in these fancy uniforms. I don't think he was much impressed with the correspondence.“; Robert W. Komer OHI, 11.8.87, OHIC, S. 1-19; lange ging auch das Gerücht um, Kennedy habe den Schah in seiner Senatorenzeit öffentlich einen „tin pot Dictator“ genannt. Vgl. Jack C. Miklos OHI, 28.7.86, ebd., S. 1-52.

³⁸ Der Schah hatte gegenüber Kennedy betont, dass er „not by nature a dictator“ sei, aber die Rückständigkeit Irans des Öfteren auch extralegale Methoden unumgänglich mache. Kennedy pflichtete insofern bei, als er betonte, dass in jedem Land die spezifischen Umstände zu berücksichtigen seien. Vgl. MemCon, 13.4.62, *FRUS* 61-63, XVII, S. 609; der Schah äußerte sich im Anschluss an den Besuch zufrieden mit dessen Verlauf. Vgl. CIA Information Report, 13.5.62, „Iran General 3/27/62-5/21/62“, NSF, Countries, Box 116, JFKL.

³⁹ Komer Memo, 18.4.62, „Iran Subjects, [...] 5/14/62“, NSF, Countries, Box 117, JFKL.

⁴⁰ Gegenüber dem britischen Botschafter Harrison machte der Schah seine Position unmissverständlich klar. Nachdem der Leiter von ARMISH-MAAG ihn informiert hatte, dass seine Vorstellungen über eine 60%-ige Budgetsteigerung des MilitärEtat unrealistisch seien, beschwerte er sich bei Harrison über die Haltung der Amerikaner. Vgl. Harrison to FO, No. 220, 5.3.62, PREM 11/3845, TNA:PRO; Cottam zufolge hatte der Schah die USA in erster Linie in der Absicht besucht, die Reaktion der Kennedy-Administration auf eine Ablösung Aminis zu sondieren. Er deutet dabei ein Nachgeben der US-Administration an, die trotz aller Bewunderung für Aminis Leistungen die monarchische Prerogative in der Frage des Regierungschefs akzeptierten. Vgl. COTTAM, *Iran and the United States*, S. 126f.

⁴¹ Ende Mai traten der Leiter der Planorganisation, Sāfi Asfijā, und sein Stellvertreter, Xodādā Farmānfarmā 'ijān, zurück – die meisten anderen Mitarbeiter kündigten ebenfalls ihren baldigen Abschied an. Mit Ausnahme

Januar 1962 blieb zudem die konservative Opposition sichtbar und einige Anzeichen deuteten auf eine versteckte Unterstützung seitens des Hofes hin.⁴² Nur verspätet reagierte man in Washington auf die aufziehende Krise in Iran, die das Überleben der Amini-Regierung in Frage stellte. Hauptaugenmerk lag zunächst auf der Umsetzung der während des Schah-Besuchs vereinbarten MAP-Beschlüsse. Wie nach allen vorherigen USA-Besuchen, versuchte Mohammad Rezā die seitens der US-Administration zugesagte materielle Unterstützung im Nachhinein nach oben zu revidieren.⁴³ *Iran Desk Officer* Bowling warnte, dass sich die Amini-Regierung angesichts des absehbaren gewaltigen Haushaltsdefizits – bereits im Vorfeld hatte die Kennedy-Administration die Fortsetzung direkter Budgethilfe grundsätzlich ausgeschlossen – zwischen einigen ihrer Projekte entscheiden müsse. Da die vereinbarte Absenkung der Sollstärke der Armee erst in der Zukunft für Einsparungen sorgen würde, müssten kurzfristig entweder der Dritte Plan, die bereits beschlossenen Lohnerhöhungen für Staatsdiener oder die Umsetzung der Landreform *Arsanġānis* ausgesetzt werden. Keiner dieser Schritte, so Bowling, würde für die Amini-Regierung folgenlos bleiben. Gleichzeitig warnte er, die Möglichkeiten der US-Administration in der nun entstandenen Lage seien nur begrenzt.⁴⁴

Farmānfarmā'ijāns konnte Amini die Pläne überzeugen, ihre Arbeit fortzusetzen. Dennoch interpretierte die Botschaft die Vorgänge als „expressive of the growing disillusionment of the more modern element in the government and society with Amini.“; Tehran #548, 2.6.62, CF 60-63, 788.13/6-262; vgl. Xodāfād Farmānfarmā'ijān OHI, 17.12.82, IOHP; vgl. Eintrag vom 14.9.62, in: LILIENTHAL, *Journals: V*, S. 392ff.; angesichts seiner öffentlichen Selbstverpflichtung auf den Kampf gegen die Korruption fiel es Amini schwer, die offensichtlich politisch motivierte Kampagne gegen die Planorganisation und Ebtehāg zu unterbinden. Zwischen April und Juni wurden die wichtigsten der zuvor angeklagten Offiziere auf freien Fuß gesetzt, bald darauf wurde schließlich auch Ebtehāg entlassen, was ein *quid pro quo* nahe legt. Vgl. Tehran #326, 13.1.62, 788.00/1-1362; Tehran #A-297, 4.6.62, 788.00/6-462, CF 60-63; Battle Memo, 9.4.62, ‚Iran General 3/27/62-5/21/62‘; Tehran #983, 31.5.62, ‚Iran General 5/22/62-6/30/62‘, NSF, Countries, Box 116, JFKL; MemCon, 31.5.62; Walsh Letter, 26.5.62, ‚6. Plan Organization, 1962‘, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 6; bereits im Februar hatte der britische Botschafter über den Prestigeverlust Aminis berichtet. Er werde weithin als ein „an American nominee“ betrachtet und das Ansehen der USA habe infolgedessen merklich gelitten: „A by-product of recent development is thus a significant increase in unpopularity for the Americans, who are held indirectly responsible by all those whose vested interests and privileges are under attack.“; Harrison to FO, No. 9, 21.2.62, PREM 11/3846, TNA:PRO.

⁴² Ein Vertrauter Aminis hatte bereits zuvor die Teheraner Botschaft informiert, Asadollah Rašidijān besuche nahezu täglich den Hof. Der Schah selbst gab gegenüber US-Offiziellen vor, er lehne die Aktivitäten dieser Gruppe streng ab. Vgl. Tehran #368, 8.2.62, 788.00/2-862; Tehran #293, 20.12.61, 788.11/12-2061, CF 60-63; CIA Information Report, 18.7.62, ‚Iran General 7/18/62-7/23/62‘, NSF, Countries, Box 116, JFKL.

⁴³ Bundy berichtete dem Präsidenten, der Schah habe sein Verlangen nach Ausrüstung, „that make no sense whatever in military terms“, nicht aufzugeben. Bundy Memo, 21.5.62, ‚Military Assistance Programs, Section II‘, NSF, Subjects, Box 298, JFKL; der letztlich vereinbarte Umfang des MAP-Fünfjahresplanes in ‚Summary of Planned Deliveries of Military Equipment to Iran‘, encl. to Rusk Aide-Mémoire to Shah, 13.4.62, *FRUS* 61-63, XVII, S. 623ff.; zur genauen Ausrichtung der zukünftigen iranischen Streitkräfte wurde die Entscheidung eines militärischen Planungsteams der JCS nach Iran vereinbart. Vgl. ebd., S. 659 Anm. o.N.; Mohammad Rezā berief sich nach einer Rückkehr nach Teheran auf angebliche persönliche Zusagen Kennedys, beim Aufbau einer 2.000 Mann starken „Kommandobrigade“ für Straßenschlachten behilflich zu sein. Zudem habe der Präsident die Lieferung eines 500 km starken Senders zugesagt. Kennedy konnte sich an keine der angeblichen Zusagen erinnern. Komer informierte Anfang Juni, dass der Schah „is making noises about much bigger MAP package than we offered“; Komer Memo, 1.6.62, ebd., S. 700; Holmes unterstützte die Forderung nach einer Spezialeinheit, die in Zukunft den Einsatz der Fallschirmjäger vermeiden helfen und Unruhen unterhalb der „kritischen“ Schwelle halten könne. Vgl. Brubeck Memo, 2.6.62; Komer Memo, 4.6.62, ‚Iran General 8/12/62-8/31/62‘; Tehran #1050, 26.6.62, ‚Iran General 5/22/62-6/30/62‘, NSF, Countries, Box 116, JFKL.

⁴⁴ Bowling warnte: „[...] we could not win with impunity go too far in acting as a general comptroller of Iranian government expenditures. There is a little thing called national sovereignty.“; Bowling Memo, 5.6.62, ‚Office Memoranda, 1962‘, Box 4; wahrscheinlich war es auch Bowling, der eine frühere Stellungnahme der Botschaft zu den Rücktritten in der Planorganisation inklusive Empfehlungen „to keep the planners and the populace quiet“ mit dem ironischen handschriftlichen Kommentar versehen hatte: „Are these one and the same?“; Walsh Letter, 31.5.62, ‚6. Plan Organization, 1962‘, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 6; der Schah hatte während seines Besuchs einen letzten vergeblichen Versuch unternommen, weitere Budgethilfe durchzusetzen. Vgl. MemCon, 12.4.62, *FRUS* 61-63, XVII, S. 590-8.

Im Juni 1962 berichtete die US-Botschaft in Teheran besorgt über die immer weiter eskalierende Haushaltskrise in Iran. Trotz absehbarer geringerer Einnahmen – neben der reduzierten US-Hilfe hatte das wirtschaftliche Stabilisierungsprogramm eine Rezession ausgelöst, mit direkten negativen Auswirkungen auf die Einnahmesituation – waren die geplanten Ausgaben rasant angewachsen. Angesichts der konstatierten Führungsschwäche Aminis in finanziellen Fragen unterstellte man seitens der Kennedy-Administration – wohl nicht ganz zu Unrecht –, dass der Ministerpräsident im Falle einer Krise auf die erneute Gewährung amerikanischer Soforthilfe spekuliere.⁴⁵ Kaum war eine erneute Krisensituation in Teheran wahrnehmbar, zerfiel die seit Jahresbeginn 1962 erreichte Einigkeit in der Iranpolitik zwischen Weißem Haus und State Department wieder. Nachdem der Iran-Veteran Edward Mason mit einer äußerst pessimistischen Einschätzung von einem Trip nach Teheran zurückgekehrt war, empörte sich Bob Komer über die passive Reaktion seitens des State Department und AID. Aus Sicht des NSC-Stabs war in erster Linie der Schah durch seine Weigerung, den Militäretat zu kürzen, für die Krise verantwortlich. Botschaft und GTI allerdings widersprachen – der *Minister-Counselor* der Botschaft verstieg sich sogar auf die Behauptung, dass es „[...] probably be too much to expect Shah to bail Amini out of a situation essentially created by Amini himself“.⁴⁶ Das Weiße Haus reagierte verärgert über diese Einstellung der Teheraner Botschaft und forderte stattdessen Holmes auf, umgehend beim Schah zu intervenieren, um dessen Unterstützung für Aminis Bemühungen zur Lösung der Finanzkrise einzufordern.⁴⁷ Der Schah erweckte zwar in den darauffolgenden Wochen tatsächlich den Eindruck, bei der Lösung der Budgetkrise mitzuwirken – dennoch hatte die Amini-Regierung im Juni 1962 große Schwierigkeiten, die finanzielle Lage unter Kontrolle zu bekommen. Gleichzeitig ersuchte Amini vergeblich – unterstützt von einer dringlichen Anfrage seitens des pro-amerikanischen SAWAK-Direktors Pākrawān – eine Zusage der US-Administration für die erneute Gewährung einer direkten Budgethilfe zu erlangen. Sowohl die Botschaft in Teheran wie auch State Department und Weißes Haus waren jedoch in dieser Frage unerbittlich. „All of us here believe Iran should be forced to dig itself out of this one instead of our bailing it out again“, kommentierte Komer.⁴⁸

⁴⁵ Vgl. Tehran #1008, 12.6.62, *FRUS* 61-63, XVII, S. 720-3; in diesem Telegramm veranschlagte die Botschaft das derzeit absehbare Defizit auf die erstaunliche Summe von \$250 Millionen. Im Juni war bereits von einem „horrendous deficit“ die Rede. Walsh Letter, 5.6.62, ‚7. Iran Country Budget, 1962‘; NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 7; das Country Team sollte feststellen, ob Amini „changed objective of fiscal responsibility to one of building case for massive U.S. budgetary assistance“; State #894, 1.6.62, ‚Iran General 5/22/62-6/30/62‘, NSF, Countries, Box 116, JFKL.

⁴⁶ Das Zitat des Minister-Counselor Stuart Rockwell in Tehran Telegram #1008 to State, 12.6.62, *FRUS* 61-63, XVII, 720-3, hier 722; Edward Mason kehrte aus Iran zurück mit einem „gloomy report“: Amini sei mit seinen Kräften am Ende und habe sein Kabinett nicht mehr unter Kontrolle. Trotz drohenden Defizits von ca. \$170 Millionen weigere sich der Schah Unterstützung zu leisten. Vgl. Komer Memo, 15.6.62, ‚Staff Memoranda, Robert Komer 6/62‘, NSF, M&M, Box 322; Tehran #953, 23.5.62; State #922, 16.6.62, ‚Iran General 5/22/62-6/30/62‘, NSF, Countries, Box 116, JFKL.

⁴⁷ Vgl. State #921, 15.6.62, *FRUS* 61-63, XVII, S. 726f.; Komer versuchte vergeblich, eine direkte Nachricht Kennedys an den Schah bezüglich der Notwendigkeit einer schnellen Lösung der Krise („a bit of top level preventive medicine“) durchzusetzen. Vgl. State #928, 19.6.62; Komer Memo, 20.6.62, ‚Iran General 5/22/62-6/30/62‘, NSF, Countries, Box 116; Draft Personal Message, o.D., encl. to Komer Memo, 18.6.62, ‚Iran, 1961 [...] Memoranda‘, NSF, RWK, Box 424, JFKL.

⁴⁸ Komer Memo, 16.7.62, *FRUS* 61-63, XVIII, S. 9f.; Vgl. Tehran #1041, 24.6.62, ebd., *FRUS* 61-63, XVII, S. 748-51; Pākrawān hatte einen CIA-Mitarbeiter direkt informiert, dass Amini „needed \$80 million for civilian

‘Ali Amini gelang es dennoch nicht, gegenüber seinem Kabinett und den verschiedenen politischen Machtzentren in Iran die notwendigen Kürzungen durchzusetzen. Vor Ort war Holmes über die Schwierigkeiten des Ministerpräsidenten gut informiert, gab sich gegenüber Washington dennoch zuversichtlich, dass es außer Amini niemanden gäbe, der die Krise meistern könne. Zugleich weigerte sich Holmes, den Schah zu direkten Entscheidungen über Budgetkürzungen zu bewegen, dabei etwas fragwürdig argumentierend, die bisherige US-Politik habe darauf abgezielt, den Schah aus den alltäglichen Regierungsentscheidungen herauszuhalten. Würde man nun, so Holmes, bewusst eine Intervention Mohammad Rezās in konkreten Haushaltsentscheidungen auslösen, wäre das gesamte Amini-Experiment in Frage gestellt – der Schah würde zwangsläufig wieder die direkte Führung der Regierungsgeschäfte übernehmen und Amini würde ein zweiter „Eḡbāl“.⁴⁹ Hier zeigte sich, wie stark die vorherigen Kontroversen über die *Task Force*-Politik auch weiterhin auf die US-Politik einwirkten. Ohne Aussicht auf amerikanische Unterstützung und unfähig, die notwendigen Kürzungen durchzusetzen, trat Amini schließlich am 17. Juli 1962 zurück. Im Nachhinein entstand eine Kontroverse über den Ablauf der Ereignisse, die zur Resignation Aminis geführt hatten. Bob Komer stellte später eine detaillierte Liste der verschiedenen Berichte der Botschaft und der Instruktionen seitens des Weißen Hauses und des State Department während der Krise zusammen. Kennedy konnte sich aber offenbar nicht für eine Reaktion entscheiden, mit Bezug auf „what is obviously failure of Holmes to carry out his instructions [...]“.⁵⁰ In GTI bestritt man allerdings die Vorwürfe gegen Holmes und betonte dagegen, es sei „inescapable that we could have saved Amini with budgetary support, the earlier the better.“ Die Grundsatzentscheidung der Kennedy-Administration gegen weitere Budgetzuschüsse habe letzten Endes das Schicksal der Amini-Regierung besiegelt. Es sei ohnehin nicht absehbar gewesen, dass der Ministerpräsident so unvermittelt seinen Rücktritt einreichen würde, so die spätere Einschätzung. In der Tat glaubten nur die wenigsten Beobachter vor Ort, dass Amini von alleine sein Amt aufgeben könnte, wenn auch einige seiner Gesprächspartner die physische und psychische Erschöpfung des Ministerpräsidenten registriert hatten.⁵¹ Andererseits war die Empörung der Komer-Hansen-Gruppe im Weißen Haus durchaus nachvollziehbar. Zweifellos hatte der US-Botschafter vor Ort durch seine Weigerung, eine Lösung der Haushaltskrise durch direktes Eingreifen des Schahs zu erreichen, den Niedergang der Reformregierung

budget and \$20 million for military budget in order to survive.“; vgl. State #33, 13.7.62, 888.10/7-1162; Tehran #76, 18.7.62, 888.10/7-1862, CF 60-63.

⁴⁹ Vgl. State #921, 15.6.62, *FRUS* 61-63, XVII, S. 726f.; indem Holmes Druck auf den Schah mit dem Ziel, Budgetkürzungen durchzusetzen, mit einer Aufgabe des Amini-Experiments gleichsetzte, entzog er sich den Forderungen aus Washington nach weiterreichenden Maßnahmen. Vgl. Tehran #15, 4.7.62, #Iran General 7/1/62-7/17/62; NSF, Countries, Box 116, JFKL.

⁵⁰ Kaysen Memo, 5.10.62, „Staff Memoranda, Carl Kaysen, 8/62-12/62“, NSF, M&M, Box 320; das Country Team hatte das Szenario einer Amini-Entlassung bereits in einem *Contingency Paper* durchgespielt. Vgl. Rockwell Letter, 5.6.62, 3-A/1. Military Contingency Planning*, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 6.

⁵¹ Draft Background Paper, o.D. [Juli 1962], „I-A. History and Background, General“, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 5; dieser wahrscheinlich von Bowling verfasste Entwurf war in erster Linie eine Verteidigung des Vorgehens der Botschaft während der Krise. Der Verfasser insistierte trotz Aminis Rückzug, dass „[...] Ambassador’s feeling that nothing would served by going to the Shah and dumping the problem in his lap still seems essentially sound.“

unumgänglich gemacht.⁵² Während man seitens NEA die Ansicht vertrat, der Schah habe alles in seiner Macht stehende unternommen, die Regierung zu unterstützen, kamen die Analysten der CIA zu einem anderen Ergebnis. Offenbar habe der Schah die Bemühungen Aminis nur begrenzt unterstützt und sei „probably not unhappy to see him resign.“⁵³

Nach dem Rücktritt des Amini-Kabinetts stand die im Kontext des Schah-Besuchs konzipierte US-Politik – Fortsetzung des Reformprogramms bei gleichzeitiger Rückversicherung des Schahs – vor einem Scherbenhaufen. Tatsächlich hatte sich die grundsätzliche Kritik der Komer-Hansen-Gruppe vom Herbst 1961 am eingeschlagenen Kurs als berechtigt erwiesen. Ohne politische Basis und angesichts der eingeleiteten Reformmaßnahmen mit zahlreichen innenpolitischen Gegnern konfrontiert, besaß Amini im Grunde nur geringe Chancen auf langfristiges politisches Überleben, zumal er letzten Endes auf die Hilfe des ihn nur vordergründig unterstützenden Schahs bzw. der amerikanischen Schutzmacht angewiesen war. Letztere war in der Zwischenzeit – ein von der jeder Intervention in die Innenpolitik gegenüber skeptisch eingestellten US-Botschaft vor Ort zusätzlich verstärkter Trend – weitaus weniger bereit als noch Mitte 1961, den notwendigen Druck auszuüben. Tatsächlich gab Amini in einer Pressekonferenz unmittelbar nach seinem Rücktritt der mangelnden Unterstützung durch die USA die Schuld an seinem Scheitern, wenngleich er diese Behauptung nach einigen Tagen wieder zurücknahm.⁵⁴ Bob Komer drängte dennoch intern auf entschlossenes Handeln („an all-out effort“) seitens der Administration mit dem Ziel, die Amini-Regierung zu retten: „If we return to more of the same in Iran, we’ll face chaos there all too soon.“⁵⁵ Die Administration konnte sich jedoch zu einem solchen Schritt nicht durchringen.

In Teheran hatte inzwischen Schah Mohammad Rezā eine Nachfolgeregierung bestellt. Aminis Nachfolger wurde Asadollah ‘Alam, bislang Direktor der *Pahlavi Foundation*, zudem Jugendfreund und enger Vertrauter des Schahs. Botschafter Holmes schätzte ihn als „devoted servant“ des Monarchen ein – seine Regierungsübernahme repräsentiere „the closest thing to

⁵² Vgl. State #47, 18.7.62, 888.10/7-1762, CF 60-63; Amini hatte allerdings gegenüber US-Offiziellen mehrfach die Höhe des Militärbudgets als einen der Hauptgründe für die Haushaltskrise genannt. Vgl. Tehran #62, 16.7.62, 888.10/7-1662, ebd.

⁵³ CIA Memo Nr. 2412/62, 18.7.62, *FRUS* 61-63, XVII-XVIII-XX-XXI Suppl., Dok. 94; Holmes dagegen berichtete von entschlossener Unterstützung seitens des Schahs für die Anstrengungen Aminis, eine Einschätzung, die ex post facto auch von NEA unterstützt wurde. Vgl. Tehran #45, 11.7.62, 888.10/7-1162, CF 60-63; Draft Background Paper, Anm. 51; Tehran #A-47, 25.7.62, ‚Iran, 1961-1962 (Folder 1 of 2)‘, NSF, RWK, Box 424, JFKL.

⁵⁴ Vgl. Draft Paper for Senate Foreign Relations Subcommittee, o.D., ‚I-A. History and Background, General‘, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 5; zu Aminis öffentlichen Verlautbarungen und der US-Reaktion vgl. Tehran #91, 19.7.62, ‚Iran General 7/18/62-7/23/62‘, NSF, Countries, Box 116, JFKL; die Amini-Regierung war mit ca. \$87 Millionen unterstützt worden, wohingegen die durchschnittliche finanzielle Hilfe in den vier vorausgegangenen Jahren nur etwa \$59 Millionen betragen hatte. Vgl. *FRUS* 61-63, XVIII, S. 11, Anm. o.N.; S. 16, n1; falsche Angaben bei BARRETT, *Greater Middle East*, S. 239.

⁵⁵ Komer Memo, 18.7.62, *FRUS* 61-63, XVIII, S. 11; in NEA kritisierte man die „basic misapprehension here in Washington“, derzufolge „if we just tell these client countries what they have to do, they will dutifully do it. These same great minds refuse to admit that if we have a stranglehold on a little country like Iran, it also has one on us.“; Draft Background Paper, o.D. [Juli 1962], ‚I-A. History and Background, General‘, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 5.

direct rule by the Shah.“ Der Schah selbst sei nun sein eigener Premier, sekundierte die CIA.⁵⁶ Noch ein Jahr zuvor hatte eine NEA-Studie eine solche Konstellation als potentiell „desaströs“ bezeichnet. Nun arrangierte man sich notgedrungen mit der neuen Situation, blieb aber weiterhin ablehnend gegenüber einem Budgetzuschuss eingestellt. Tatsächlich versprachen sowohl der Schah wie auch ‘Alam eine Fortsetzung des Reformprogramms.⁵⁷ Es gelang dem neuen Finanzminister Behnīā im August 1962, das Budget zu stabilisieren, indem er die ambitionierten Programme des dritten Siebenjahresplanes auf das allernötigste reduzierte und weitere Ausgabenbeschränkungen durchsetzte – ein Erfolg, der offenbar in erster Linie der nun vorhandenen Unterstützung Mohammad Rezās zuzuschreiben war. Somit gelang es der ‘Alam-Regierung, das Defizit nochmals um \$28 Millionen zu reduzieren, womit die unmittelbare Haushaltskrise vorerst gelöst schien.⁵⁸ Dennoch herrschte innerhalb der Administration eher Skepsis, was die mittelfristigen Aussichten für die ‘Alam-Regierung anging. Eine Einschätzung der CIA gestand zwar ein, die eigenen Prognosen der letzten Jahre seien vielleicht zu pessimistisch gewesen. Dennoch bedeute Aminis Demission letztlich die Rückkehr zu einer Situation „very like that which existed before he came to office.“ Erneut sei Mohammad Rezā in einer Position, in der er persönlich für die politische wie wirtschaftliche Entwicklung des Landes verantwortlich sei. Damit sei nicht auszuschließen, dass sich die zerstrittene Opposition wie im Mai 1961 erneut gegen den monarchischen Absolutismus zusammenfinden könne, eine Möglichkeit, die durch die vornehmliche Beschäftigung des Schahs mit militärischen Angelegenheiten und das Desinteresse an finanziellen und administrativen Fragen noch wahrscheinlicher gemacht werde. Trotz der Zerstrittenheit der Opposition und der gewachsenen Effizienz des Sicherheitsapparates hielt man seitens der CIA daher erneut „Sturmwarnungen“ für angebracht.⁵⁹

⁵⁶ Tehran #86, 19.7.62, ‚Iran General 7/8/62-7/23/62‘; CIA Memo, 26.7.62, ‚Iran General 7/24/62-7/23/62‘, NSF, Countries, Box 116; der CIA zufolge hatte die Berufung sogar auf Vorschlag Aminis stattgefunden. Vgl. CIA Memo, 20.7.62, ‚Iran 1961-1962 (Folder 1 of 2)‘, NSF, RWK, Box 424, JFKL; ein US-Diplomat beschrieb ‘Alam als ein „good example of an Iranian feudal landlord“ wengleich „more enlightened“ als die meisten seiner Klassenangehörigen. Meshed #49, 29.5.61, 788.00/5-2961, CF 60-63; ein *Special National Intelligence Estimate* vom September 1962 konstatierte nüchtern, die Berufung ‘Alams bedeute, dass der Schah selbst „intended to reassume direct responsibility for governing Iran.“; CIA, SNIE 34-62, 7.9.62, *FRUS* 61-63, XVIII, S. 85; zu ‘Alam vgl. MILANI, *Eminent Persians: I*, S. 44-55; vgl. auch LADIEVARDI, *Xāterāt-e Foruḡi*, S. 255-8; „The Shah’s right hand, sometimes his brain, often his backbone, never his conscience“, so die treffliche Beschreibung eines Diplomaten. PRECHT, *A Diplomat’s Progress*, S. 87.

⁵⁷ Vgl. oben S. 277, Anm. 167; vgl. Tehran #90, 19.7.62; State #58, 19.7.62, ‚Iran General 7/18/62-7/23/62‘, NSF, Countries, Box 116, JFKL; wenig überraschend versuchte auch die neue Regierung, die USA von der Notwendigkeit sofortiger Finanzhilfen zu überzeugen, dieses Mal allerdings mit starker Unterstützung des Schahs. Vgl. Tehran #110, 24.7.62, ebd.; Komer im Weißen Haus zeigte größere Bereitschaft für eine neue Finanzspritze in einer Größenordnung von etwa \$20-30 Millionen und appellierte gegen den „wait and see“-Ansatz von Holmes, allerdings unter der Voraussetzung eines iranischen Verzichts auf Erhöhung des Militärbudgets. Vgl. Komer Memo, 19.7.62, *FRUS* 61-63, XVIII, S. 16; allerdings gab es auch innerhalb NEAs bald Überlegungen, der ‘Alam-Regierung mit Krediten in Höhe von ca. \$40 Millionen beizustehen im Falle einer „Lösung“ der Finanzkrise durch erhöhte Schuldenaufnahme und Kooperation mit Weltbank und Internationalem Währungsfonds. Vgl. Report, o.D., encl. to Miner Memo, 3.8.62; Talbot Letter, 7.8.62, ‚I. The Prime Minister‘, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 5.

⁵⁸ Vgl. Tehran #222, 18.8.62; Tehran #A-156, 20.8.62, ‚Iran General 8/12/62-8/31/62‘, NSF, Countries, Box 116, JFKL; allerdings konnte auch ‘Alam den Anstieg des Militäretats um 10,5% nicht verhindern, wenn auch der Anstieg nur halb so hoch ausfiel wie noch im letzten (gescheiterten) Entwurf der Amini-Regierung.

⁵⁹ CIA Board of National Estimates Memo, 16.8.62, encl. to Komer Memo, 18.8.62, ‚Iran, 1961-1962 (Folder 1 of 2)‘, NSF, RWK, Box 424, JFKL.

Zumindest was die Priorisierung militärischer Belange durch den Schah anging, war der CIA kaum zu widersprechen. Während sich in Teheran die Haushaltskrise zugespitzt hatte und die Amini-Regierung verzweifelt um Etatkürzungen kämpfte, hatte sich der Schah in erster Linie mit den Details des während seines Besuchs in Washington festgelegten MAP-Programmes beschäftigt. Bald nach seiner Rückkehr gab es erste Anzeichen dafür, dass Mohammad Rezā größere Änderungen am Programm durchzusetzen gedachte. Wie in Washington vereinbart, traf im Mai 1962 ein *Planning Team* der JCS in Teheran ein, um die Details des MAP-Programmes, die Truppenreduktion und die den iranischen Streitkräften zugedachte Rolle in den globalen Planungen zu diskutieren. Wie zu erwarten, versuchte der Schah umgehend, grundsätzliche Revisionen am Programm durchzusetzen. Er verlangte nach mehr und leistungsfähigeren Kampfflugzeugen, 3.000 weiteren Transportfahrzeugen, einem modernen Radarsystem, einem zusätzlichen Fallschirmjägerregiment, der Restitution der während seines Staatsbesuchs aus dem MAP-Programm gestrichenen Fregatten und er versuchte zudem die Senkung der Sollstärke um 50.000 Mann zu verhindern. Sein Ziel sei es, informierte er die verblüfften US-Planer, die „beste Armee in diesem Teil der Welt aufzubauen.“⁶⁰ Sollte noch irgendjemand Zweifel daran gehabt haben, dass die vor dem Staatsbesuch vereinbarte amerikanische Strategie gescheitert war, wurde er Anfang Juli durch einen Brief des Schahs an Präsident Kennedy eines Besseren belehrt. In seinem Schreiben betonte er die exponierte strategische Lage Irans und leitete daraus weitere militärische Notwendigkeiten ab, unter anderem die Umrüstung der iranischen Luftwaffe auf brandneue *McDonnell F-4 Phantom*-Jagdflugzeuge, mit deren Auslieferung an die US-Luftwaffe gerade erst begonnen worden war, was angesichts der strategischen Gesamtlage und des eigenen Ausbildungsstands als eine doch recht überambitionierte Intention zu werten ist. Zudem hatte er als „Alternative“ für die zwei Fregatten die Überlassung von zwei alten Zerstörern vorgeschlagen, vorgeblich um das durch sowjetische Lieferungen an Irak gestörte maritime Gleichgewicht im Persischen Golf wiederherzustellen.⁶¹ Gegen die Empfehlung Bob Komers, der die Gelegenheit zur Bekräftigung des reformistischen Interventionismus des Vorjahres zu nutzen gedachte, blieb die Antwort des Präsidenten unbestimmt. Indirekt akzeptierte Kennedy die Rückkehr des Schahs in eine herausgehobene politische Position in Iran, wenn auch seine konkreten militärischen Forderungen dilatorisch behandelt wurden.⁶²

⁶⁰ Tehran #944, 19.5.62, 788.5/5-1962, CF 60-63; der Schah präferierte *F-104 Starfighter* gegenüber den angebotenen *F-5* und verlangte zudem sechs Staffeln statt der im Programm vorgesehenen vier, obwohl die US-Seite gerade erst während seines Besuchs einer Verdopplung auf vier Staffeln zugestimmt hatte. Zudem verlangte er zwei zusätzliche *Lockheed C-140*-Transporter neben den zugesagten vier *C-130*. Vgl. State #846, 15.5.62, 788.5/5-1562; Tehran #16, 4.7.61, 788.00/7-461, ebd.; vgl. MemCon, 12.4.62, *FRUS* 61-63, XVII, S. 598-504, hier 601; 'Summary of Planned Deliveries', encl. to Rusk Aide-Mémoire, 13.4.62, ebd., S. 623ff.; vgl. auch JCS History Iran, S. 70f.

⁶¹ Vgl. Shah Letter, 9.7.62, 'Iran General 7/24/61-7/31/62', NSF, Countries, Box 116, JFKL; Anfang Juli hatte sich der Schah gegenüber Holmes zuvor auf ein Minimum von 170.000 Mann festgelegt. Vgl. Tehran #5, 1.7.62, 788.11/7-162, CF 60-63; Holmes Letter, 10.7.62, 'I-C. Corresp[...] 1962', NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 5; in Washington hatte Mohammad Rezā die gestiegene Bedrohung durch den wachsenden Einfluss Nassers im Persischen Golf betont.

⁶² Vgl. Kennedy Letter, 1.8.62, *FRUS* 61-63, XVIII, S. 21ff.; Komer schätzte die Mehrkosten im Falle einer Erfüllung der militärischen Wünsche auf \$100-135 Millionen zusätzlich. Vgl. Komer Memos, 12./27.7.62; 'Iran, 1961-1962, White House Memoranda', NSF, RWK, Box 424; Komer Memo, 18.7.62, 'Staff Memoranda, Robert Komer 7/62', NSF, M&M, Box 322, JFKL.

Zwar hatte auch Kennedy selbst intern die Notwendigkeit betont, den „Napoleonic complex“ Mohammad Rezās zu überwinden und diesen endlich von der primären Notwendigkeit innerer Reformen zu überzeugen.⁶³ Angesichts des Verlustes der pro-amerikanischen Amini-Regierung und dem Mangel an politischen Alternativen im Sommer 1962 gab es allerdings nur wenige Befürworter einer Wiederaufnahme der politischen Interventionen. Im State Department sah man es sogar als zentrales Ziel an, eine Neuauflage der *Iran Task Force* zu verhindern.⁶⁴ Statt eine neue Grundsatzdiskussion über die Ausrichtung der eigenen Iranpolitik zu führen, entschloss sich der Präsident, einen bereits im Vorfeld geplanten Besuch des Vizepräsidenten Lyndon B. Johnson in Iran im August 1962 zu einer weiteren Rückversicherung des Schahs zu benutzen. Johnson, vor der Wahl aus vorwiegend taktischen Gründen ins *Ticket* aufgenommen, hatte bis dato nur eine äußerst limitierte Rolle bei der Ausformulierung der US-Politik gespielt, eine Ausgrenzung, die in erster Linie für die persönlichen Animositäten zwischen ihm und den „Kennedy-Leuten“ und insbesondere für sein zerrüttetes persönliches Verhältnis mit dem Präsidentenbruder Robert Kennedy verantwortlich gewesen war. Zwar wurde Johnson noch vor dem Antritt seiner Reise, die ihn neben Iran auch noch in die Türkei und eine Reihe anderer Anrainerstaaten des Mittelmeers führte, instruiert, den Schah auch mit Nachdruck auf die Fortsetzung der inneren Reformen hinzuweisen.⁶⁵ Tatsächlich bewerteten die meisten Beobachter den Besuch des Vizepräsidenten im Anschluss als Erfolg. Lyndon Johnson hielt sich in seinen Gesprächen mit dem Schah und Ministerpräsident 'Alam eng an seine Instruktionen, innere Reformen anmahndend und Diskussionen über das MAP-Paket ausweichend belegend. Zugleich hatte er sich durch sein Auftreten als hemdsärmeliger und offener Texaner durchaus Sympathien in der iranischen Öffentlichkeit erworben, während die iranischen Eliten, so berichtete Holmes im Anschluss aus Teheran, Johnsons Kontaktversuche zur Bevölkerung eher mit Erstaunen und Verwunderung begegneten.⁶⁶ Nach seiner Rückkehr berichtete Johnson dem Präsidenten, dass man den Schah,

⁶³ Komer erwähnte diese Bemerkung des Präsidenten in einem Memorandum an den *Chief der Near East and South Asia Division* der CIA, James H. Critchfield. Man solle die Aufmerksamkeit des Schahs endlich lenken „onto the things that will make or break the house of Pahlavi.“; Anlass war ein Bericht des Veteranen der politischen Kriegführung aus der Eisenhower-Zeit, C.D. Jackson, über einen Besuch in Teheran, in dem dieser von verbitterten Beschwerden über die nicht ausreichende Militärhilfe seitens der USA berichtet hatte. Vgl. Jackson Report, 7.8.62; Komer Memo to Critchfield, 21.8.62, ‚Iran, 1961-1962 [White House Memoranda]‘, NSF, RWK, Box 424, JFKL.

⁶⁴ Vgl. Minor Memo to Talbot, 10.7.62, I. The Shah & Court (and Govt) 1962‘, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 4, RG 59, NACP.

⁶⁵ Zum belasteten Verhältnis zu Robert Kennedy vgl. SHESOL, *Mutual Contempt*; Komer hatte den Präsidenten im Vorfeld ermahnt, Johnson befürchte wieder einmal auf eine politisch zweitrangige Goodwill-Tour entsandt zu werden und empfahl die Betonung der Wichtigkeit der Reise, u.a. eine Bekräftigung der unveränderten US-Unterstützung für Iran. Zu Johnsons elf Auslandsreisen in 33 Länder als Vizepräsident vgl. ebd., S. 88ff.; LERNER, *Vice Presidential Travels*; zur Iranreise vgl. Komer Memo, 20.8.62, ‚V.P. Trip [...] 5/62-8/62‘, NSF, Trips and Conferences, Box 243; Komer Memo, ‚Staff Memoranda: Robert Komer, 8/62‘, NSF, M&M, Box 322, JFKL.

⁶⁶ Vgl. Tehran #284 und #285, 26.8.62, *FRUS* 61-63, XVII-XVIII-XX-XXI Suppl., Dok. 97 u. 98; vgl. z.B. Johnsons Rede vor der *Iran-America Society* in Incoming Ankara #261, 27.8.62, ‚VP [...] 1962, [2of3]‘, Vice Presidential Papers, Vice Presidential Security File, Box 2, LBJL; ehemalige Botschaftsangehörige erinnern sich später an den Johnson-Besuch als „spektakuläres“ Ereignis. Seine Auftritte prägen später den Ausdruck „Johnson-Stil“ für besonders publikumsnahe Wahlkampfauftritte. Johnson reiste immer mit einer großen Entourage inklusive Masseur und neigte neben spontanen Kontakten zur Bevölkerung zudem zu exzentrischen Aktionen. So bestand er z.B. für seine Übernachtungen in einem historischen Palast auf den sofortigen Einbau einer modernen Klimaanlage trotz der einhergehenden Beschädigungen der Bausubstanz. Vgl. William Green Miller OHI,

trotz seiner Defizite, als „valuable asset“ akzeptieren müsse, „since we have no acceptable alternative.“⁶⁷ Selbst die CIA konstatierte etwas resigniert, die Ansicht des Schahs, Iran sei noch nicht bereit für eine „true parliamentary government“, sei nicht ganz von der Hand zu weisen. Offenbar sah man auch hier keine Alternativen zum Schah, bewertete aber die politischen Strukturen in Iran weiterhin als „zerbrechlich“.⁶⁸

Die Auseinandersetzung zwischen Befürwortern und Gegnern reformistischer Intervention war auch während des Johnson-Besuchs in Iran fortgeführt worden. Offenbar als Ausgleich für die fast widerstandslose Aufgabe Aminis durfte Bob Komer den Vizepräsidenten auf seiner Reise begleiten. Obwohl Komer während seines Aufenthalts in Iran durchaus einige kritische Stimmen sammelte und insgesamt auf stärkere Betonung des Reformgedankens drängte, wurden die Hoffnungen seiner Unterstützer in Washington nicht erfüllt. Holmes und Yatsevitch schränkten Komers Handlungsspielraum in Teheran erfolgreich ein – zudem schien Komer selbst für die vielen Anreize der kaiserlichen Gesellschaft durchaus anfällig.⁶⁹ Die entschlossensten Gegner des Schahs in Washington aber verstärkten nun den Druck auf die Administration, um endlich eine politische Kehrtwende in Teheran einzuleiten, allen voran der eng mit der Kennedy-Familie verbundene *Supreme Court*-Richter William O. Douglas. In seinen Memoiren behauptete Douglas später, seine fortwährende Lobbyarbeit gegen den Schah habe nach dem Washington-Besuch endlich Früchte getragen. Präsident Kennedy habe schließlich seine Überzeugung geteilt, dass Mohammad Rezā korrupt und auch unglaubwürdig sei – tatsächlich habe Kennedy sogar Pläne zur erzwungenen Abdankung des Schahs und die Einsetzung einer eher mit repräsentativen Funktionen ausgestatteten Regentschaft gebilligt, einhergehend mit einer durch amerikanische Intervention oktroyierten Parlamentarisierung Irans. Wenig überraschend ist, dass Douglas' Behauptungen recht unkritisch von der Forschung aufgenommen wurden.⁷⁰ Tatsächlich hatte Douglas während des Besuchs des Vizepräsidenten in Teheran angerufen und Bob Komer über seine Regentschaftspläne

10.2.2003; Maurice Williams OHI, 15.5.96, FAOH; für eine generelle Einschätzung der Reisediplomatie Johnsons als erfolgreiche „cultural diplomacy“ vgl. LERNER, *Vice Presidential Travels*; der Iranbesuch von 1962, wenn auch mit zahlreichen Fehlinformationen, in ebd., S. 364-70.

⁶⁷ Zit. aus ed. note in *FRUS* 1961-63, XVIII, S. 72; ‚Points for Oral Report to President‘, o.D., ‚Vice President's Trip, 8/22/62-9/8/62‘, Robert W. Komer Papers, NSF, RWK, Box 431; Ankara #258, 27.8.62, ‚V.P. Trip [...] 9/6/62‘, NSF, Trips and Conferences, Box 243, JFKL; eine handschriftliche Version von Johnsons Bericht enthält ebenfalls das wiedergegebene Zitat, zugleich aber auch eine amateurhafte und holzschnittartige Betrachtung über die geopolitische Gesamtlage der Nahostregion. Vgl. Draft Report, o.D., ‚VP Johnson's [...] 1962, [1 of 3]‘; Vice Presidential Papers, Vice Presidential Security File, Box 2, LBJL; Johnson begann in der Folgezeit eine persönliche Korrespondenz mit dem Monarchen, die späteren engen persönlichen Bindungen vorwegnehmend. Vgl. Shah Letter, 10.11.62., Iran, 1961-1962 [Folder 1 of 2], NSF, RWK, Box 424, JFKL; vgl. auch Scoresheet, ‚Vice-Presidential Promises‘, 13.12.62, ‚Office Memoranda, 1962‘, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 4; zum Johnson-Besuch vgl. auch BILL, *Eagle and Lion*, S. 140f.

⁶⁸ Die Nachrichtendienste rechneten zwar mit sich bald wieder erhöhendem öffentlichem Druck auf den Schah, gaben sich andererseits überzeugt, Mohammad Rezā würde nicht mehr bereit sein, seine Prärogative aufzugeben. Insgesamt war die Prognose optimistischer als frühere Analysen, auch wenn man an der Unabänderlichkeit von „profound political and social change“ festhielt; CIA, SNIE 34-62, 7.9.62, *FRUS* 61-63, XVIII, S. 84-8.

⁶⁹ Vgl. MemCon, 25.8.62, ‚Vice [...] -9/8/62‘, Robert W. Komer Papers, NSF, RWK, Box 431; Komer Memo for the Record, 11.10.62, ‚Staff [...] -10/62‘, NSF, M&M, Box 322, JFKL; Yatsevitch hatte von Holmes den Auftrag erhalten, Komer unmittelbar nach dessen Ankunft mit Ausflügen in die Provinzen zu unterhalten, um diesen möglichst weit vom Hof fernzuhalten. Vgl. Gratian Yatsevitch OHI, 5.11.88, OHIC; S. 1-98; Robert W. Komer OHI, 11.8.87, OHIC, S. I-27ff.

⁷⁰ Vgl. DOUGLAS, *Court Years*, S. 303f.; zur Wirkung auf die Forschung vgl. z.B. BILL, *Eagle and Lion*, S. 137.

informiert. Dabei beschwerte er sich, wie Komer anschließend zu Protokoll gab, die USA könnten es sich nicht leisten, in der heutigen Zeit absolute Monarchien zu unterstützen. Mohammad Rezās Reform-Rhetorik sei nur geschickte „Public Relations“, seine Landreform ein Täuschungsmanöver – zudem habe er \$400 Millionen auf Bankkonten in der Schweiz und Israel beiseite geschafft. Zugleich beschwerte Douglas sich mit Nachdruck über die Unterwürfigkeit der amerikanischen Vertreter vor Ort und die angeblich dominierende Rolle der CIA in dem Land. Douglas konstatierte: „The only solution to the Persian situation is to get rid of the Shah.“ Mit dieser weitgehenden Forderung ging er allerdings sogar dem ansonsten durchaus Schah-kritisch eingestellten Bob Komer viel zu weit. Douglas stünde unter dem Einfluss verbitterter iranischer Regimegegner, die zudem kaum in der Lage seien, Iran einen bessere Führung zu geben als das gegenwärtige Regime.⁷¹ Radikale Vorschläge à la Douglas fanden tatsächlich kaum noch Beachtung. Selbst die alte Komer-Hansen-Gruppe war nun uneinig und infolgedessen noch weniger in der Lage, die eingeschlagene Richtung der Iranpolitik nachhaltig zu beeinflussen. Ken Hansen schlug eine neue *Task Force* unter Komers Leitung, die Ersetzung von Holmes und Yatsevitch durch pro-reformistische US-Offizielle und die Wiederaufnahme der „massiven Intervention“ vor – der Reformeifer war allerdings in der Administration schon lange verflogen.⁷²

Die Befürworter einer solchen Politik – bezeichnenderweise in einem von Komers Memoranden als „*Douglasites*“ titulierte – hatten letztlich nur einen minimalen Erfolg vorzuweisen. Wenigstens gewannen sie die Unterstützung des *Attorney General* zugunsten zweier gegen das Schah-Regime opponierenden, iranischen Studentenführern in den USA, deren umgehende Auslieferung Teheran gefordert hatte.⁷³ Das State Department hatte sich

⁷¹ Komer Memo, 22.8.62, *FRUS* 61-63, XVII-XVIII-XX-XXI Suppl., Dok. 96; Douglas ging so weit zu behaupten: „Persia is really under the control of the CIA.“; ein Beispiel für die erratische Deklassifizierungspolitik ist, dass dieser Passus in einer für die vorliegende Arbeit im Jahr 2004 freigegebenen Version dieses Memorandums geschwärzt wurde, obwohl das Dokument bereits 1996 vollständig im *FRUS* Supplement publiziert worden war. Im Dezember brachte Douglas den ihm persönlich befreundeten Stammesführer Nāser Xān Gašgā'i zu einem Gespräch mit Komer. Gašgā'i gab sich als Führer der gesamten liberalen wie konservativen Opposition in Iran aus und kündigte eine baldige Revolution unter seiner Führung an. Vgl. Komer Memo, 15.12.62, ‚Iran, 1961-1962 [Folder 1 of 2]‘, NSF, RWK, Box 424, JFKL.

⁷² Vgl. Hansen Memo, 7.11.62, ebd.; Komer schlug als Nachfolger Holmes' einen liberalen wie einflussreichen, den Reformideen gegenüber aufgeschlossenen Offiziellen vor, z.B. Bowles oder Schlesinger Jr. Zudem forderte er ein „crack team“ für die Botschaft, z.B. Bill Polk vom Policy Planning Council, mit dem Ziel, die Umsetzung eines weit reichenden Reformprogramms zu erzwingen: „Let's do a really hard-hitting job of political 'meddling' – fingering as many people as possible who have some potential, engineering them into a position of some prominence (Minister of Interior, Governor of Central Bank, Plan Organization, etc), provide backstopping by staffing with young technocrats, and coach them on how to build strategic political strength (perhaps by reaching beyond the befuddled 'leaders' of the National Front and attempting to capture the broader base of middle level people who would rather be classed as National Front as an expression of protest but who in reality are looking for leaders and a program.); Hansen zufolge benötigte die Umsetzung eines solchen Programms einen „dam good CIA operator.“

⁷³ Vgl. *FRUS* 61-63, XVIII, S. 189 Anm. o.N.; nachdem sich die amerikanische Einwanderungsbehörde für eine Duldung der beiden Studentenführer ausgesprochen hatte, instruierte das State Department im Mai die Botschaft, Zusagen der iranischen Regierung zu erbeten, auf eine Bestrafung der Studenten nach einer Rückkehr nach Iran zu verzichten. Im August wandte sich der Under Secretary Ball direkt an Robert Kennedy mit dem Hinweis „the continued presence of the two Iranian students in the United States is, in the view of the Department of State, detrimental to our relations with Iran.“; Vgl. State #843, 15.5.62, ‚Iran [...] 5/2/62‘; Tehran #951, 22.5.62, ‚Iran [...] 6/30/62‘, NSF, Countries, Box 116, JFKL; Miner Memos, 4./14.5.62; ‚Office Memoranda, 1962‘, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 4; Christenson Memo, 13.8.62; Draft Letter Ball, 28.8.62, ‚13-A. [...] Qotbzadeh, 1962‘, ebd., Box 7; Komer erinnerte sich später, dass „a couple of real feudal barons from Iran, the Kashgai brothers,

zuvor für eine Ausweisung der beiden Studentenführer ausgesprochen, neben anderen Argumenten auch darauf hinweisend, dass eine, wie auch immer unwahrscheinliche, zukünftige Regierung der Nationalen Front in Iran aufgrund ihrer Führungsschwäche und Zerrissenheit nicht lange in der Lage sein würde „{to; R.P.} long postpone a movement toward neutralism, anti-Westernism, and an expansion of communist influence, as well as hostility to Western oil interests.“⁷⁴ Robert Kennedy ließ sich von solchen Argumenten allerdings nicht überzeugen. Nachdem eine von ihm angeregte FBI-Untersuchung die gegen beide Studenten vorgebrachten pro-kommunistischen Verbindungen widerlegen konnte, informierte er sogleich Dean Rusk „to go chase himself.“⁷⁵ Tatsächlich gab das State Department auch in der Folgezeit nicht seine Bemühungen um die Ausweisung der oppositionellen Iraner auf – symptomatisch für die langfristigen Folgen für die US-Politik war dabei, dass es sich bei einem der beiden Studentenführer um Sādeġ Ğotbzādeh handelte, den späteren Außenminister (1979-80) des revolutionären Iran.⁷⁶

Selbst wenn die Administration wenigstens in dieser Detailfrage den eigenen liberalen Idealen (vorerst) treu blieb, so war dennoch nicht zu übersehen, dass der Haupttrend der amerikanischen Iranpolitik in eine gänzlich andere Richtung wies. Ein unmissverständliches Signal an die verbliebenen Reformisten war schließlich der Ausgang der Debatten über das MAP-Programm.

began giving Justice Douglas (who is very naive) a lot of bull about how they were great liberals and the Shah of Iran was a big reactionary.“; Robert W. Komer OHI, 22.12.69, JFKL, S. 42f.; vgl. auch MATIN-ASGARI, *Iranian Student Opposition*, S. 48f.; Richter Douglas hatte in einem Brief an den Präsidenten vom Februar gewarnt, die iranische Regierung wolle die Deportation kritischer Studenten durchsetzen, um diese dann vermutlich hinrichten zu lassen. Zudem plane der Schah, Amini durch Baxtjār zu ersetzen, was in eine Terrorherrschaft münden würde. Vgl. Douglas Letter, 22.2.62, encl. to Dungan Memo, 2.3.62, ‚Iran, Security 1961-1963‘, POF, Countries, Box 119, JFKL.

⁷⁴ State Report, 20.8.62, encl. to Grant Memo, 20.8.62, ‚13-A. Students [...] 1962‘, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 7; offenbar hatte man seitens des State Department auch eine Untersuchung der Aufenthaltsberechtigung ‚Ali Sājegāns, eines anderen prominenten Führers der Nationalen Front in den USA durch das Justizministeriums angeregt, um dessen Ausweisung als „Subversiver“ zu erreichen. Vgl. Justice Department, Immigration and Naturalization Service, Report of Investigation: Ali Shayegan, 15.3.62; Tehran Operations Memo #OMV-8, 12.7.62, DNSA: IR00445; Bowling hatte sich bereits im Januar vehement für die Abschiebung der Studenten eingesetzt. Zudem sei Iran eines der „freiesten“ Länder in der nicht-westlichen Welt. Kritik an der Regierung werde toleriert und es gebe so gut wie keine staatliche Willkür oder Brutalität der Polizei. Vgl. Bowling Memo, 23.1.62, 788.00/1-2362, CF 60-63.

⁷⁵ Zit. aus William O. Douglas OHI, 13.11.69, JFKL; vgl. auch ders., *Court Years*, S. 308; BILL, *Eagle and Lion*, S. 133; zu ähnlichen Vorgängen in der Bundesrepublik Deutschland vgl. Abteilung 6/Referat 604 an Herrn DS, ‚Politische Demonstrationen ausländischer Studenten in der Bundesrepublik‘, 20.2.61, B 12/992, PAAA.

⁷⁶ Zur Deportationsproblematik vgl. ausführlich SHANNON, *Losing Hearts and Minds*, S. 100-10; offensichtlich hatte Robert Kennedy das *Department of Justice* angewiesen, dem State Department in Zukunft Auskünfte über den Status der Studenten zu verweigern und „to treat them in the same way as Cuban refugees are treated“; das State Department ging so weit zu behaupten, die weitere Duldung der oppositionellen Studenten könnte dem Schah anzeigen, „that there are powerful elements in the U.S. Government who are seeking his overthrow“; Talbot Memo, 8.10.62, ‚13-A. [...] 1962‘, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 7 RG 59, NACP; zu Ğotbzādeh vgl. auch BILL, *Eagle and Lion*, S. 266; das CBS-Nachrichtenmagazin *60 Minutes* sendete 1977 einen Bericht, der Pläne der SAWAK zur Ermordung Ğotbzādehs nahelegte, damals auch vom ehemaligen CIA-Offiziellen Richard Cottam bestätigt. Vgl. Department of State, Public Affairs Staff, ‚60 Minutes Transcript‘, 6.3.77, DNSA: IR01153; zur späteren angeblichen Beteiligung Ğotbzādehs an einer Verschwörung gegen Khomeini und seiner Hinrichtung vgl. ABRAHAMIAN, *Tortured Confessions*, S. 155-9; sowjetische Quellen behaupten eine sowjetische Desinformationskampagne in diesem Zusammenhang. Vgl. ANDREW/MITROKHIN, *Mitrokhin Archive II*, S. 186; KUZICHKIN, *Inside the KGB*, S. 303f; im Gegensatz zu den der Nationalen Front nahestehenden Studentengruppen zeigte man sich gegenüber den Mozaġġar Baġā’i zugehörigen Organisationen sehr kulant, die immer wieder als mögliche ausführende Organe für eigene Interessen Erwähnung fanden. Siehe z.B. das Gespräch mit dem Studentenführer Mansur Rafi’zādeh in Crawford Memo, 5.6.62, ‚13-A. Student [...] 1962‘, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 7; Rafi’zādeh war später der SAWAK-Leiter in den USA und stand offenbar auch im Sold der CIA. Vgl. GASTOROWSKI, *Client State*, S. 119 n65; vgl. RAFIZADEH, *Witness*, S. 99-112.

Das *Planning Team* der JCS unter Leitung General Twitchell hatte im Anschluss an die Beratungen vor Ort in Teheran eine Empfehlungsliste für das zukünftige Programm zusammengestellt. Den iranischen Bedenken hinsichtlich einer zu weit gehenden Reduktion der Sollstärke war man etwas entgegen gekommen: Statt 150.000 Mann gab man sich auch mit einem Rückgang auf 162.000 Mann innerhalb von 2-3 Jahren zufrieden. Darüber hinaus versprach man nun auch die Lieferung eines vom Schah gewünschten modernen Radarsystems in Kooperation mit Großbritannien. Allerdings wurde auf die extravaganten Wünsche des Schahs nach Phantom-Jägern und Ähnlichem nicht eingegangen. Tatsächlich gelang es durch einige Einsparungen, das Gesamtprogramm innerhalb der vereinbarten Obergrenze von \$300 Millionen zu halten. Holmes wurde zugleich instruiert, die Iraner zu warnen: Sollte das Modernisierungsprogramm unverhältnismäßige Steigerungen im Militäretat Irans auslösen, würde man von US-Seite mit einer Verlangsamung des Programms reagieren. Zudem sollte Holmes erneut die Priorität innerer Reformen betonen.⁷⁷ Wie zu erwarten, weigerte sich Holmes, die ihm nicht genehmen Instruktionen umzusetzen. Stattdessen plädierte er noch vor der Präsentation des MAP-Programms beim Schah für eine Revision. Der Schah erwarte, so der Botschafter, aufgrund der während seines Washington-Besuchs aufgebauten besonderen persönlichen Beziehung zu Präsident Kennedy Zugeständnisse. Ein völliges Ignorieren seines Briefes vom Juli würde sicherlich als Affront verstanden. Daher forderte Holmes eine „Restitution“ der beiden zuvor gestrichenen Fregatten als positive Geste. Die MAP-Verhandlungen würden die zukünftigen iranisch-amerikanischen Beziehungen entscheidend vorherbestimmen. Ein Entgegenkommen sei daher unbedingt geboten, da die Fregattenfrage „{concerns; R.P.} our relations with the Shah, which are in large measure our relations with this country“, so die entlarvende Feststellung des Botschafters.⁷⁸ Komer wandte sich intern energisch gegen Holmes' Forderung. Ein Nachgeben in dieser Grundsatzfrage würde dem US-Prestige schaden – zudem wäre eine Zusage der Fregatten ein weiteres Signal an den Schah, die amerikanischen Beteuerungen über die Priorität innerer Reformen nicht weiter ernst zu nehmen. Vergebens forderte er von Kennedy ein „Hell no“. Das Weiße Haus gab dennoch nach, nicht zuletzt da Außenminister Rusk bereits im Vorfeld McNamara von der (politischen) Notwendigkeit der Revision überzeugt hatte.⁷⁹ Holmes ignorierte zugleich parallele Instruktionen, den Schah unmissverständlich von weiteren Forderungen abzubringen und,

⁷⁷ Vgl. Fuqua Jr. Memo, 26.4.62, „Iran 1962 000.1---092“, OASD/ISA Files: General and Country, 1962, Box 89, RG 330; vgl. Gilpatric Letter, 31.8.62; enclosed „Instructions to U.S. Ambassador to Iran“, 788.5/8-3162; Joint State-Defense #277, 8.9.62, 788.5/9-862, CF 60-63; tatsächlich sah die Weisung auch eine Umorganisation der iranischen Streitkräfte in mobile Einheiten mit höherer Feuerkraft vor, „to provide a tailored force for the defense of the northern mountainous border areas.“; vgl. Talbot Letter, 13.9.62, *FRUS* 61-63, XVIII, S. 90f.; ebd., S. 91 n1; vgl. W. Bundy Memo, 16.10.62, „Iran 1962 000.1---092“, OASD/ISA Files: General and Country, 1962, Box 89, RG 330, NACP.

⁷⁸ Tehran #404, 14.9.62, 788.5/9-1462, CF 60-63; im Vorfeld der eigentlichen MAP-Verhandlungen mit den Iranern gebärdete sich Holmes zunehmend als Anwalt des Schahs. Vgl. Joint State-Defense #243, 31.8.62, 788.5/8-2762; Tehran #317, 1.9.62, 788.5/9-162, CF 60-63.

⁷⁹ Vgl. Komer Memo, 15.9.62; Draft Bundy Memo, 17.9.62, „Iran, 1961-[...] Memoranda“, NSF, RWK, Box 424, JFKL; State #310, 18.9.62, *FRUS* 61-63, XVIII, S. 99; für die Hintergründe der Entscheidung siehe ebd., Anm. o.N.; tatsächlich war die Streichung der beiden Fregatten der vielleicht umstrittenste Punkt im MAP-Programm. Vgl. Jack C. Miklos OHL, 28.7.86, ÖHIC, S. I-68; W. Bundy Memo, 16.10.62, „Iran 1962 000.1---092“, OASD/ISA Files: General and Country, 1962, Box 89, RG 330, NACP.

wieder einmal, auf das Primat innerer Reformen mit Nachdruck zu verweisen. Zwar akzeptierte der Schah das revidierte MAP-Programm. Komer sagte dennoch konsterniert voraus, man könne „[...] expect more pleas from Pahlavi all too soon.“⁸⁰

Im Anschluss an diese symbolische Niederlage unternahm Komer in seiner Rolle als wichtigster Repräsentant der reformistischen Interventionisten im Oktober 1962 einen letzten Versuch, den immer sichtbarer werdenden Trend in der US-Iranpolitik umzukehren. In einem die bisherige Politik zusammenfassenden langen Memorandum an Präsident Kennedy warnte Komer mit Nachdruck vor allzu großer Gelassenheit angesichts der Lage in Iran. Die scheinbare Ruhe sei, so zeige die Erfahrung, nur eine Ankündigung des nächsten Sturms. Chruschtschows Vorhersage eines internen Zusammenbruchs könne durchaus noch eintreffen – Iran sei weiterhin „one of the most vulnerable soft spots round the Bloc periphery.“ Doch die US-Politik sei zuvorderst reaktiv und abwartend:

For fifteen years we've pursued an essentially reactive policy. We've rushed into the breach whenever a clear threat reminded us of Iran's crucial position (as in the 1946-47 Azerbaijan crisis, the Mossadegh period, the Shah's 1958 flirtation with the Soviets, or the May 1961 crisis). But as each was over, we relapsed into an essentially passive acceptance of things Iranian as they are.⁸¹

Kaum sei in Iran nach der akuten Krise vom Frühjahr 1961 Ruhe eingekehrt, habe man sich sogleich zurückgezogen und die systematische Demontage Aminis durch den Schah widerstandslos registriert – stattdessen habe man sich vorwiegend mit dem MAP-Programm beschäftigt. Das eigentliche Ziel, eine „controlled revolution“ von oben durchzusetzen, um eine gewalttätige „uncontrolled one“ zu vermeiden, sei weiterhin gefährdet. Die radikalen Vorschläge à la Douglas lehnte Komer aber ab. Eine durch die USA erzwungene Abdankung bzw. Unterstützung für den gewaltsamen Sturz des reformunwilligen Mohammad Rezā sei keine Option. Angesichts der Schwäche und Uneinigkeit der Opposition – gemeint war die Nationale Front – sei in diesem Fall mit schwachen und instabilen Regierungen bzw. unter Umständen mit der Errichtung einer diktatorischen Militärregierung zu rechnen. Eine schwächliche neutralistische Regierung aber würde zwangsläufig zu einem Einflussgewinn der Sowjetunion führen.⁸² Zudem sei anzunehmen, dass „[...] in the absence of even the modest

⁸⁰ Komer Memo, 24.9.62, ‚Iran General 9/24/62-9/30/62‘, NSF, Countries, Box 116, JFKL; der Schah äußerte neue Wünsche z.B. nach höherer Sollstärke, drei weiteren Panzer-Bataillonen und zusätzlichen Radarstationen und er versuchte erneut, Alternativen zur F-5 zu erreichen. Zudem verlangte er ein schriftliches Zugeständnis, dass bei einer Veränderung der Sicherheitslage das Programm noch vor Ablauf der Fünfjahresfrist revidiert werden könne. Offenkundig erwähnte Holmes innere Reformen mit keinem Wort. Vgl. MemCon, 19.9.62, *FRUS* 61-63, XVIII, S. 100-5; Holmes Memo, 19.9.62, ebd., S. 105-9; ebd., S. 105 Anm. o.N.; Tehran #430, 22.9.62, 788.5/9-2262, CF 60-63; vgl. JCS History Iran, S. 71f.

⁸¹ Komer Paper, ‚Our Policy in Iran‘, 20.10.62, *FRUS* 61-63, XVIII, S. 189-95, hier 190; Komer verteilte seine Grundsatzkritik an McGeorge Bundy und einige andere Offizielle. Er reichte das Papier zudem an Bobby Kennedy weiter „to counter flak he's getting from Douglasites“; ebd., S. 189, Anm. o.N.

⁸² Komer sah die USA durchaus in der Lage „{to; R.P.} bring down the Shah, simply by withdrawing aid and letting nature take its course. If this weren't enough, US could press for elections and a new Majlis, disengage from its present close relations with the court, invite National Front leaders to US, etc. The Shah in desperation might flirt with the Soviets or try open dictatorship, but would more likely flee.“; ebd., S. 191.

source of stability the monarchy and army now provide, we'd have less leverage with whatever regime eventually emerged.“⁸³ Somit blieb aus Sicht Komers als einzige gehbare Alternative für die amerikanische Politik die Fortsetzung von Aminis Reformprogramm mit Unterstützung des Schahs, aber angeregt und wesentlich beschleunigt durch Hilfestellung und Druck seitens der Führungsmacht. Anders als in Griechenland, Pakistan oder der Türkei gebe es in Iran keine „strongminded and reasonably competent leadership.“:

Therefore, an essential corollary to supporting the present regime is that the US must pursue a policy deliberately calculated to maximize its chances of its survivability and popular acceptability. If we're going to support it we must simultaneously make every effort to enhance its effectiveness by actively pushing, prodding, and cajoling it in directions we favor, rather than bailing it out only when its own mismanagement gets it in a box. We must attempt to reshape the regime to give it greater life expectancy than the 3-5 years it otherwise has.⁸⁴

Letztlich forderte Komer eine Rückkehr zur *Task Force*-Politik, ein aktivistisches und interventionistisches Programm gerichtet auf eine möglichst ganzheitliche Umsetzung der diversen Reformideen mittels seitens der USA erzwungener Reformkabinette, eine „Serie von Aminis“, oder am besten sogar durch eine Rückkehr Aminis selbst.⁸⁵ Man dürfe keine Angst vor Intervention und „Einmischung“ haben. Tatsächlich sei man so eng mit dem bestehenden Regime verbunden, dass es von den meisten Iranern ohnehin mit dem „unsichtbaren“ Einfluss der USA gleichgesetzt werde.⁸⁶

Komers Hoffnungen, mit diesem Memorandum an Kennedy eine neue *Iran exercise* ins Laufen zu bringen, blieben unerfüllt. Der Präsident griff Komers Vorschläge vom Oktober nicht auf und verzichtete in einem persönlichen Treffen mit Botschafter Holmes offenbar darauf, weiteren Druck auf den Schah hinsichtlich Reformen anzukündigen.⁸⁷ Symptomatisch für die fehlende Bereitschaft der Administration, ein neues Reformexperiment in Iran zu wagen, war die nahezu kritiklose Akzeptanz eines NEA-Entwurfs für *Guidelines for Policy and Operations*

⁸³ Ebd., S. 192.

⁸⁴ Ebd., S. 192f.

⁸⁵ Aminis Amtszeit sei, so Komer, tatsächlich alles andere als ein „Flop“ gewesen. In 15 Monaten habe er mehr erreicht als alle seine Vorgänger in 15 Jahren. Tatsächlich unterschätzten die USA ihre Einflussmöglichkeiten gegenüber dem Schah: „[...] he needs us and knows it (and he's never had a strong lead.“ (S. 193).

⁸⁶ Ebd.; für die Umsetzung dieser Politik müssten allerdings personelle Wechsel in Betracht gezogen werden. Holmes z.B. sei zu sehr „Traditionalist“ für diese Art der Politik. Komer sprach sich gegen eine neue *Task Force* oder ein weiteres NSAM aus und präferierte eine direkte Weisung Kennedys an Rusk und ein direktes Mandat für Komer selbst. Komer informierte den Attorney General über die dem Memorandum zugrunde liegende Idee: „We all agree that the US must do more than it's doing, but are leery of such radical solutions as pressing for a Majlis or backing the National Front, with the Shah relegated to figurehead status or replaced by a regency. We stick with realpolitik.“ {Hervorheb. i. Orig.}; Komer Memo, 20.10.62, „Iran, 1961-1962, White House Memoranda“, NSF, RWK, Box 424, JFKL.

⁸⁷ In einem weiteren Memorandum an den Präsidenten hatte Komer die Einschätzungen Holmes' über Iran grundsätzlich in Frage gestellt und ihn ein weiteres Mal auf das Ignorieren präsidentieller Instruktionen durch den Botschafter hingewiesen. Vgl. Komer Memo, 13.11.62, „Iran General 11/62“, NSF, Countries, Box 116A; Komer war im Anschluss enttäuscht über das Ausbleiben einer Reaktion Kennedys und dessen Nichterwähnen des Gesprächsinhalts mit Holmes. Eine Neuauflage des Amini-Experiments sollte ohne den störrischen Botschafter durchgeführt werden. Komer dachte an George McGhee als einen möglichen Kandidaten für die Nachfolge von Holmes. Er schrieb resignierend an Bundy, „there's not much I can do till you and JFK decide whether my recipe worth trying.“; Komer Memo, 21.11.62, „Iran, 1961-1962, White House Memoranda“, NSF, RWK, Box 424; Komer Memo, 27.11.62, „Staff Memoranda, Robert Komer 11/62-12/62“, NSF, M&M, Box 322, JFKL.

für Iran vom September 1962, eine Ergänzung des *Task Force Report* sowie der aktuellen Antwort auf NSAM N° 67 vom Januar 1962.⁸⁸ Die *Guidelines* revidierten nun auch formal die meisten Grundsätze der vorherigen *Task Force*-Politik. Nicht mehr „vigorous action“ seitens der USA und das Erzwingen rascher und umfassender Reformen wurde angestrebt. Stattdessen empfahl man zwar eine Fortsetzung der Reformpolitik, vorzugsweise wieder unter einem reformistisch gesinnten Regierungschef, nun allerdings in vorsichtigem Tempo unter konservativer Steuerung und unter Verzicht auf sozialrevolutionäre Zielsetzungen. Nirgends war mehr von „kontrollierter Revolution“ die Rede.⁸⁹ Rudimentär waren auch noch die Ideen einer neuen politischen Synthese für Iran vorhanden. Gemäßigte Nationalisten und Teile der konservativen Opposition sollten mittelfristig von der Notwendigkeit der Kooperation mit dem bestehenden Regime überzeugt werden – amerikanische Einflussmittel sollten weiterhin zugunsten der Transformation gerade der „urban middle class“ in eine „constructive social and political force“ eingesetzt werden.⁹⁰ Die gegenwärtige nationalistische Opposition, deren Integration in die Regierungsgeschäfte noch ein Kerngedanke des reformistischen US-Ansatzes gewesen war, war allerdings nach Auffassung der Autoren der *Guidelines* politisch vollkommen inakzeptabel, in erster Linie geprägt von anti-westlicher Demagogie nach dem Muster Mosaddegs. Eine Regierung dominiert durch die Nationalisten „[...] poses unacceptable risks of chaos and the growth of Communist influence to the point of domination.“⁹¹ Die Politikempfehlungen der *Guidelines* waren zudem gleichbedeutend mit der Aufgabe des Grundgedankens hinter dem *Task Force Report*. Statt die fast ausschließliche Konzentration auf den Schah zu reduzieren, empfahl das Papier vielmehr an erster Stelle zu „maintain the Shah in a position of power“ und seine pro-westliche und anti-kommunistische Orientierung zu bestärken. Angesichts dieser weitreichenden Identifikation der US-Politik mit dem iranischen Monarchen mussten die anderen Empfehlungen zweitrangig erscheinen, wie z.B. den Schah zur Fortsetzung des Reformprogramms und zur Einnahme einer weniger exponierten Stellung zu

⁸⁸ Die *Guidelines* waren eine Antwort auf die Auflösung des OCB und die Einstellung der regionalen bzw. Länderbezogenen NSC-Direktiven aus der Eisenhower-Zeit. Vgl. Bowles Memo, 31.10.61, *FRUS* 61-63, XXV, S. 36f.; vgl. auch *FRUS* 61-63, XVII, S. 360 n2; vgl. auch Talbot Memo, 30.3.62, „IA Guidelines“; Talbot Memo, 8.10.62, „Memos Thru S/S for Clearance, 1962“, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 4; und Battle Memo to All Assistant Secretaries, „Guideline Papers“, 9.11.61, „Policy Statement Guidelines“, Lot 67 D 496, G/PM, Combined Policy Office, Subject Files 1961-66, Box 2; die hier verwendete Version der *Guidelines* ist eine gebundene Version vom September 1962 aus den Akten des *Policy Planning Council*. Sie ist identisch mit einem *final draft*, in den GTI files. Siehe folgende Anm.; in den Akten findet sich keine Information über eine formale Annahme der *Guidelines* seitens des NSC oder des Präsidenten als Grundlage für die US-Politik.

⁸⁹ Department of State, „Guidelines for Policy and Operations: Iran“, September 1962, „Iran“, Lot 69 D 121, S/P Records: 1962, Box 216; der Bericht empfahl einen „moderate and reformist Prime Minister as a catalytic agent“, allerdings unter Führung des in seiner Machtstellung nun nicht mehr in Frage gestellten Schahs: „The Shah must support a program of social and economic reform to be carried out by the Cabinet, while he continues to hold the reins of foreign and military policy, and protects the defenseless Prime Minister against the assaults of the ‘Nationalists’ and the conservatives.“ {Hervorheb. v. Verf.}; ebd., S. 8.

⁹⁰ Vgl. ebd., S. 20f.

⁹¹ Ebd., S.8; die *Guidelines* schlossen allerdings im Anschluss an eine geglückte Transformation der urbanen Mittelklassen und den langfristigen Aufbau einer moderaten politischen Basis unter Beteiligung der bislang politisch apathischen Bevölkerungsmehrheit eine schrittweise Zurückstufung der Rollen des Schahs und der Militärführung auf eine „more nearly constitutional role“ nicht aus. In einem Memorandum vom Januar hatte Bowling noch seine Sichtweise auf die Akteure drastischer ausgedrückt: „With his hold over the peasantry and the security forces, the Shah is the *sine qua non* for genuine reform in Iran. [...] Without Shah, moderation and sensible reform will disappear from the Persian scene within minutes. Results would be bad for Iranian people and bad for U.S.“; Bowling Memo, 23.1.62, 788.00/1-2362, CF 60-63.

bewegen.⁹²

Die *Guidelines* – keine formale Grundsatzentscheidung, aber dennoch aufgrund des ausbleibenden Widerstandes des Weißen Hauses *de facto* die Richtlinien zukünftiger US-Politik festsetzend⁹³ – waren in der letzten Konsequenz eine Rückkehr zur Politik der späten Eisenhower-Administration. Angesichts des Verhaltens Mohammad Rezās während der Ministerpräsidentenschaft Aminis und seiner fortwährenden und nahezu ausschließlichen Konzentration auf militärische Belange waren ernsthafte Zweifel über die Zukunft der Reformanstrengungen, gerade bei Ausbleiben des bislang entscheidenden Drucks seitens der USA, angebracht. Kenneth Hansen warnte im Oktober 1962, dass die „technokratische Ressource“, gemeint waren die jungen, pro-westlichen und vorwiegend in den USA ausgebildeten Ökonomen und Ingenieure in der iranischen Planorganisation, von Zerfall bedroht sei – damit ginge nicht zuletzt ein erheblicher Einflussverlust der USA einher, da gerade die politischen und wirtschaftlichen Zielsetzungen dieser Gruppe den amerikanischen Vorstellungen in vielem entsprachen. Allerdings war mit dem nun absehbaren Zurückfahren der Wirtschaftshilfe der US-Einfluss auf die iranische Entwicklungspolitik zunehmend eingeschränkt – angesichts der gescheiterten reformistischen Intervention war ohnehin der Wille zur fortgesetzten Unterstützung des *pro-amerikanischen Netzwerkes* in Iran eher limitiert. Bowling in GTI widersprach einer Fortsetzung des Amini-Experiments vehement. Die Technokraten wären unter Amini praktisch die „Finanzdiktatoren“ Irans gewesen und hätten nunmehr ihr gesamtes Prestige aufgebraucht: „The one almost universal reaction among Iranians of all classes toward the end of the Amini period was deep contempt and dislike for ‘the bow-tie set’, whom they regarded as American agents.“⁹⁴

⁹² Vgl. *Guidelines*, S. 18.; der Schah wurde als „brilliant but sometimes emotional and erratic combination of European intellectual and Oriental intriguer“ beschrieben. Ebd., S. 3; tatsächlich war der Auftrag zum Machterhalt Mohammad Rezās bereits in einem früheren, nahezu identischen Entwurf der *Guidelines* vom März 1962 enthalten. Vgl. den von Bowling verfassten Entwurf vom 27.3.62 in ‚LA Guidelines‘, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 5, S. 11.

⁹³ Im *Office of Politico-Military Affairs* interpretierte man die Bedeutung der Länder- und Regionen-*Guidelines* als eher fragwürdig und von ungewisser Bedeutung, hielt sie aber auf keinen Fall für einen gleichwertigen Ersatz für die früheren NSC-Studien der Vorgängeradministration. Die Frage der Bedeutung der (insgesamt offenbar 113) *Guidelines Papers* wurde offenbar nie geklärt – dennoch und trotz der relativ niedrig angesiedelten Entscheidungsebene der Assistant Secretaries gaben die *Guidelines* die generellen Richtlinien als „concise formulation of basic US policy toward each area and country“ vor. Zit. aus Baxter Memo, 24.10.61, ‚Policy Statement Guidelines‘, Lot 67 D 496, G/PM, Combined Policy Office, Subject Files 1961-66, Box 2; vgl. auch Rostow Memo, 5.8.61; Magathan Memo, 21.12.61; Weiss Memo, 22.12.61; ebd.; bemerkenswert ist, dass man zumindest in der Defense Department die *Guidelines* als autoritative Richtlinien interpretierte. Vgl. JCS History Iran, S. 72; eine Kopie der *Guidelines* vom September 1962 findet sich auch in den Akten des *Office of the Assistant Secretary of Defense for International Security Affairs* (ISA). Siehe die Kopie angehängt an Brubeck to W. Bundy, 4.12.62, ‚Iran 1962 000.1--092‘, OASD/ISA Files: General and Country, 1962, Box 89, RG 330, NACP; ein weiteres Problem war das ungeklärte Verhältnis zwischen den *Guidelines* des State Department und den Aktivitäten anderer Behörden wie z.B. den von Kennedy angeforderten Studien der JCS im Rahmen der „Cold War Activities“; vgl. Bundy Letter, 3.7.63; Kitchen Memo, 11.4.63, ‚State-JCS Meeting, April 12, 1963‘, Lot 70 D 328, State-JCS Meetings: 1959-63, Box 3.

⁹⁴ Bowling Memo, 31.10.62, ‚Office Memoranda, 1962‘, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 4; Papanek Memo to Mason/Vernon, 11.10.62, encl. to Hansen Memo, 26.10.62, ‚Iran, 1961-1962 (Folder 1 of 2)‘, NSF, RWK, Box 424, JFKL; Bowling lehnte dagegen jedwede direkte US-Unterstützung für eine ihm zufolge unpopuläre „Schattenregierung“ grundsätzlich ab. Eine ähnliche Einschätzung bezüglich der pro-amerikanischen Technokraten und Aminis gab die britische Botschaft vor Ort. Es gebe nun in Iran „[...] widespread resentment at American interference in all sectors of Iranian life.“; Harrison to FO, No. 9, 21.2.62, PREM 11/3846, TNA:PRO.

Letzten Endes setzte sich die Sichtweise Bowlings durch: Eine Bereitschaft der Kennedy-Administration, aktivistisch auf eine Umsetzung weitreichender Reformen zu drängen, war kaum noch vorhanden. Erstaunlich angesichts der Vorgeschichte US-amerikanischer Einwirkung auf innere Entwicklungen Irans ist die fast widerstandslose Preisgabe wichtiger Bestandteile des *pro-amerikanischen Netzwerkes*, offenbar der Einsicht geschuldet, dass die Möglichkeit externer Mächte, entscheidend Planungs- und Umsetzungsprozesse in anderen Staaten zu beeinflussen, letztlich allzu begrenzt war.⁹⁵ Der Defätismus – eine zutreffende Bezeichnung zumindest was den verbliebenen Willen zur reformistischen Intervention angeht – im Herbst 1962 war in vielerlei Hinsicht nur die konsequente Fortsetzung des bereits oben beschriebenen Erlahmens dieses Willens zur Jahreswende 1961/1962. Die „*Politics of Massive Intervention*“ in peripheren Gesellschaften der sogenannten Dritten Welt – die Durchsetzung von „Revolutionen von Oben“ mittels des Einsatzes sämtlicher offener wie verdeckter zur Verfügung stehender Mittel mit dem hauptsächlichen Ziel von „rapid and sustained development“ – war im Kern, wenn auch nie formal, bereits Anfang 1962 aufgegeben worden.⁹⁶ Zwar hatte die Amini-Regierung einige wichtige Schritte eingeleitet und auch sein Nachfolger ‘Alam setzte die Reformen fort, wenn auch in Abhängigkeit und gelenkt vom Hof. Von einer erfolgreichen Umsetzung der Reformziele konnte jedoch zu diesem Zeitpunkt keine Rede sein. Im Gegenteil, die CIA hatte bereits nach dem Rücktritt Aminis gewarnt, der Schah werde nun versuchen „[...] to press ahead by himself, sincerely trying to implement the anticorruption and land reform programs begun by Amini, but without either the will or the ability to deny special treatment to those whom he trusts or to whom he is bound by personal ties.“ Ebenso zweifelhaft wie die Zukunft der Reformen war eine mögliche Rückkehr zu einer eher verfassungskonformen Regierungsform. Die CIA rechnete nicht mit der baldigen Abhaltung von Wahlen. In einem Gespräch mit dem CIA Station Chief Yatsevitch deutete der Schah zudem Besorgnis erregende Ambitionen an – im Falle eines Scheiterns auch der ‘Alam-Regierung müsse man „[...] a drastically new approach to the method of governing Iran“ in Erwägung ziehen.⁹⁷

Trotz der weiterhin bestehenden Abhängigkeit von den USA bezüglich Wirtschafts- und Militärhilfe war der Schah zudem in Reaktion auf das Verhalten Washingtons während des

⁹⁵ CIA Station Chief Yatsevitch wurde persönlich vom Schah informiert, angesichts der weit verbreiteten anti-amerikanischen Stimmung im Land müssten einige vorwiegend symbolische Maßnahmen gegen den US-Einfluss unternommen werden. Bezeichnenderweise verstand Yatsevitch die Bemerkung als Seitenhieb auf die jungen Technokraten, die in der iranischen Presse fortwährend als „American chickens“ verspottet wurden. Der CIA-Mann wies daher auf „really important contributions“ unter anderem der Planorganisation hin und erhielt daraufhin von Mohammad Rezā die Zusage, dass es zu keiner Verfolgung dieses Personenkreises kommen werde. Vgl. Yatsevitch Memo, 13.8.62, ‚I. The Shah & Court [...]‘, Box 4, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 5.

⁹⁶ Siehe oben, S. 225f.; „rapid and sustained“ in Bureau of the Budget, Staff Report: ‘Survey of the Alliance for Progress Program in Brazil, Argentina, Chile and Bolivia’, 7.8.62, encl. to Belk Memo, 14.8.62, ‚Bureau of the Budget General, Summary of a Survey...‘, NSF, D&A, Box 270, JFKL, S. 3.

⁹⁷ CIA, SNIE 34-62, 7.9.62, FRUS 61-63, XVIII, S. 86; Yatsevitch Memo, 13.8.62, siehe Anm. 95; in einem weiteren Gespräch mit Yatsevitch hatte der Schah den früheren Ministerpräsidenten Šarif-Emāmi mehrfach lobend erwähnt. Yatsevitch und Holmes vermuteten daher eine baldige Ablösung ‘Alams. Vgl. Yatsevitch Memo, 18.9.62, ‚Iran, 1961-1962 [Folder 1 of 2]‘, NSF, RWK, Box 424; Tehran #451, ‚Iran General 9/24/62-9/30/62‘, NSF, Countries, Box 116, JFKL.

„Amini-Experiments“ nunmehr entschlossen, sich von der Vormacht wenigstens symbolisch zu emanzipieren. Wirkungsmächtig war ohne Frage die bereits beschriebene Beschränkung der Handlungsfreiheit des *pro-amerikanischen Netzwerks*. In einer symbolischen Distanzierung vom Patron setzte der Mohammad Rezā zudem ein begrenztes Rapprochement gegenüber der Sowjetunion durch. Die Anfang des Jahres aufgenommenen Gespräche mit Moskau kamen am 15. September 1962 zum Abschluss: Iran verpflichtete sich in einer unilateralen Deklaration, die Stationierung von Raketen fremder Staaten auf dem eigenen Territorium nicht zuzulassen. In der späteren Forschung bisweilen als „crucial event“ gewertet, war die zeitgenössische Reaktion in Washington allerdings eher gelassen.⁹⁸ Militärstrategisch war die Entwicklung unbedeutend – überrascht war man eher über die unerwartete, wohl im Zusammenhang mit Kuba stehende sowjetische Kompromissbereitschaft. Leichte Beunruhigung entstand durch die offenkundige Popularität des Schrittes bei der iranischen Öffentlichkeit. Eine mögliche neutralistische Wende des Schahs aber befürchtete niemand – zu offenkundig und im Grunde unumkehrbar war die Westorientierung Irans.⁹⁹

Das Verhalten des Schahs während der Budgetkrise im Sommer, seine fortgesetzte, fast ausschließliche Aufmerksamkeit für militärische Belange und seine Ablehnung weiterer Experimente mit „starken“ Ministerpräsidenten verhiessen für die Zukunft wenig Gutes.¹⁰⁰ Angesichts der nahezu unveränderten Gesamtlage in Iran und der Rückkehr, de facto, zur persönlichen Herrschaft Mohammad Rezās war die (endgültige) Aufgabe der *Task Force-*

⁹⁸ Siehe oben, S. 291; „crucial event“ in BILL, *Eagle and Lion*, S. 150; die Zusage lautete konkret, Iran „[...] will give to no foreign power the right of having missile bases of any type on the territory of Iran.“; die Sowjets hatten nicht nur ihre vorherige Forderung einer bilateralen Vereinbarung fallengelassen, sondern verzichteten auch auf eine mit der Deklaration einhergehende Klarstellung. Teil der Klarstellung wäre eine Zusage Teherans gewesen, wonach sich Iran nie als Mittel einer Aggression gegen die UdSSR instrumentalisieren lasse, wohl angelegt an die entsprechenden Klauseln des Vertrages von 1921. Außenminister Arām gab stattdessen eine öffentliche Erklärung in diesem Sinne ab. Eine weitere Klarstellung hinsichtlich des zukünftigen Erwerbs von Raketen durch Iran wurde durch Intervention von Holmes gemeinsam mit dem britischen Botschafter verhindert, da sie offenkundig gegen eine mögliche nukleare Teilhabe Irans in der Zukunft gerichtet war. Vgl. *FRUS* 61-63, XVIII, S. 98 n3; vgl. Komer Memo, 14.9.62, ebd., S. 97f.; Tehran #394, 13.9.62, CF 60-63, 788.56300/9-1362; Hart Memo, 4.1.60, 788.56300/1-460; Irwin II Letter, 9.12.55, CF 55-59, 788.5612/12-959; Hilsman Memo [INR Research Memorandum RSB-160], 21.9.62, „Iran, 1961-1962 [Folder 1 of 2]“, NSF, RWK, Box 424, JFKL; sowohl INR wie auch Komer erwähnten einen möglichen Bezug zu Kuba, ohne eine mögliche sowjetische Stationierung von Nuklearwaffen auf der Karibikinsel in Erwägung zu ziehen. KUZICHKIN, *Inside the KGB*, S.215ff., behauptet ein von Chruschtschow persönlich angeordnetes Attentat gegen den Schah 1961. Die in einem Auto entlang der täglichen Route des Schahs deponierte Bombe habe aber nicht gezündet. Die Behauptung erscheint sehr zweifelhaft, zumal Kuzichkin als Überläufer wohl ein Interesse an derlei Übertreibungen der sowjetischen Aktivitäten hatte.

⁹⁹ Vgl. Tehran #428, 21.9.62; Tehran #429, 21.9.62, „Iran General 9/12/62-9/23/62“, NSF, Countries, Box 116, JFKL; ein umfassendes Rapprochement mit Moskau würde einen „very heavy psychological blow to us“ sowie einen „significant shift in the balance of power“ bedeuten, wie ein *Contingency Paper* feststellte. Vgl. Bowling Memo, 8.10.62, „Office Memoranda, 1962“, Box 4; Iran Contingency Paper, 5.6.62, enclos. to Rockwell Memo, 5.6.62, 3-A/1. Military Contingency Planning“, Box 6; o.A., „Iran Pledges to USSR“, o.D., .16. USSR-Iran Relations, 1962“, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 8; für das Kalkül vgl. Bowling Hypothetical Memo, 27.4.61, „20 Task Force on Iran“, Box 4, ebd.; gemäß westdeutschen Quellen waren die USA „nicht unzufrieden“ mit der Entwicklung. Siehe Botschaft Washington an AA, 6.12.62, B 12/1010, PAAA; ein US-Offizier erinnerte sich später, dass die Versuche des Schahs, seine „Soviet card“ zu spielen, im Grunde nie wirklich ernst genommen wurden. Vgl. Theodore L. Eliot OHI, 29.7.86, OHIC, S. 1-46; unkundig die Einschätzung von SUMMITT, *White Revolution*, S. 568; ähnlich POLLACK, *Persian Puzzle*, S. 81f.; Entstehungsgeschichte und Verhandlungen ausführlich in ALVANDI, *Missile Base Pledge*.

¹⁰⁰ Zumindest informierte Mohammad Rezā in einer Rede in Täbris im Oktober 1962 die iranische Öffentlichkeit über die geplante Truppenreduktion, was seitens der Botschaft als positives Signal gewertet wurde. Siehe Tehran #A-187, 10.10.62, 788.5/10-1062, CF 60-63.

Politik durch die Kennedy-Administration erstaunlich. Tatsächlich ist in diesem Zeitraum ein Wendepunkt im US-Ansatz gegenüber Iran zu verorten, der – bei aller vermeintlichen Ähnlichkeit zur Strategie der späten Eisenhower-Administration – im Kern eine grundsätzliche Re-Orientierung weg vom Leitbild der *Permanenten Intervention* signalisierte.

V. 2. Reformistischer Interventionismus und strategische Interessen der USA: Hintergründe und Ursachen des Strategiewechsels

Bevor in Kapitel VI auf die graduelle Abkehr von den die US-amerikanische Iranpolitik im Grunde seit den frühen 1950er Jahren prägenden Konzepten eingegangen wird, soll zuerst eine Einschätzung des gescheiterten Experiments reformistischer Intervention in der Kennedy-Ära unternommen werden. Was im Nachhinein als episodenhafte Marginalie oder nur kurzlebige Intermezzo erscheint, stellt von der Warte der Gesamtheit der amerikanischen Iran- bzw. Nahostpolitik aus betrachtet, bzw. mit Blick auf die Herangehensweise gegenüber der sogenannten Dritten Welt im Allgemeinen, einen bemerkenswerten Kontrapunkt zu den – im Übrigen auch während dieser Phase durchgehend wahrnehmbaren – etablierten Kontinuitäten amerikanischer *Grand Strategy* dar. Sämtliche Schwächen und Widersprüche der bislang verfolgten Strategie konsequent wie rücksichtslos identifizierend und eine (trotz aller zugrunde liegenden Vorsicht und nicht zu vermeidenden Kompromissen in der spezifischen Formulierung) alternative Richtung für die zukünftige US-Politik gegenüber Iran vorgehend, lag hier die Chance einer fundamentalen Kehrtwende: In ihrer Gesamtheit umgesetzt, wäre die neue Strategie auf eine Transformation der inneren Verfasstheit des Klientelstaates wie auch auf eine qualitative Neugestaltung der iranisch-amerikanischen Allianz im Kontext des globalen Kalten Krieges hinausgelaufen. In der Retrospektive erscheint das „Amini-Experiment“ als Gelegenheit für eine historische Korrektur der langfristig so fatalen Entscheidung zugunsten des Sturzes Mosaddeqs. Ein von amerikanischer Seite ermöglichter Erfolg Aminis hätte durchaus die Richtung der bilateralen Beziehungen verändern können – es sei letztlich eine „missed opportunity of rather sizable proportions“ gewesen, so die postrevolutionäre Einschätzung eines der besten Irankenner im State Department. Kontrafaktische Spekulation über den weiteren Verlauf der iranischen Geschichte und der Beziehung zur westlichen Vormacht sind ebenso verlockend wie gegenstandslos.¹⁰¹

Wenngleich über die historischen Folgen einer tatsächlich erfolgreich umgesetzten Kehrtwende

¹⁰¹ Zitat aus William G. Miller OHI, 25.3.85, Transcript 5, S. 18, IOHP; ein Beispiel für solch kontrafaktische Spekulation findet sich u.a. in SMITH, *America's Mission*, S. 212: „But what of the missed opportunities of the early 1950s, [...] or in the early 1960s when, at Washington's urging, the shah initiated a series of reforms that might have transformed him into a constitutional monarch? By its support for the shah, the United States got twenty-five years of good relations with Iran. In the fifteen years since he fell, Washington has felt the full blast of outraged Iranian nationalism.“; ähnlich RAMAZANI, *Patterns of Influence*, S. 77; für eine breiter angelegte Spekulation über den Einfluss der USA auf die politische Verfasstheit Irans vgl. GOODE, *A Liberal Iran*.

in der US-Politik nur gemutmaßt werden kann, so bleibt doch wenigstens die Möglichkeit, die Gründe für das Scheitern des Versuchs wissenschaftlich zu ergründen. Daher sollen in diesem Unterkapitel die unterschiedlichen in der Forschungsliteratur zu findenden Erklärungsansätze für die Aufgabe der Politik des reformistischen Interventionismus systematisch untersucht werden: (1) die *bürokratische These* einer bewussten Manipulation der reformistischen Ansätze durch Teile der Regierungsbürokratie; (2) die *These einer erfolgreichen „Ko-optation“* der New Frontier durch einen nun Reformen gegenüber aufgeschlossenen Mohammad Rezā; (3) die verwandte, aber breiter angelegte *peri-zentrische These* einer Selbstüberschätzung der Einflussmöglichkeiten durch die Administration und des Scheiterns des reformistischen Programms am Widerstand der lokalen Akteure und ihrer erfolgreichen Manipulation metropolitaner Absichten mittels der Drohung außenpolitischer Neuorientierung; (4) die Vorstellung, eine gravierende *Verschlechterung der regionalen Position der USA* aufgrund des Scheiterns ihrer *Disengagement-Strategie* habe eine Rückbesinnung auf die bewährten Verbündeten wie den Schah induziert und, in eine ähnliche Richtung zielend, die (5) alternative regionale These, wonach nicht unmittelbare Krisenerscheinungen, sondern eine langfristige angelegte Anpassung der *Grand Strategy* an die erwartete *Transformation der Golfregion* infolge der Auflösung des anglo-amerikanischen Kondominiums eine strategische Neubewertung und Aufwertung Irans impliziert habe, was letztlich eine Aufgabe innenpolitischer Experimente vonnöten gemacht habe, sowie zuletzt (6) die These einer global induzierten Neubewertung Irans im Kontext der globalen militärstrategischen Wende hin zur *Flexible Response* mit demselben Effekt einer Abnahme der Risikobereitschaft bezüglich innerer Machtverschiebungen.

Tatsächlich lassen sich sämtliche sechs Thesen empirisch belegen, doch können gleichzeitig keine der Thesen und auch keine Kombination einiger dieser Thesen eine hinreichende Erklärung für die Aufgabe der reformistischen Intervention bieten. Ich vertrete daher die Auffassung, dass sich diese strategische Wende letztlich nicht allein im Gesamtzusammenhang der bilateralen Beziehungen zu Iran erklären lässt. Vielmehr bestimme ich als den eigentlichen Auslöser für die politische Kehrtwende in Iran eine – wenngleich bislang nicht von der Kennedy-Forschung identifizierte – Anpassung der *Grand Strategy* gegenüber der globalen Peripherie, grob datiert auf die Jahreswende 1961/62 und öffentlich verkündet mit der Rede des Präsidenten am 16. November 1961 in Seattle. Im Kern wurde die US-Politik gegenüber der Peripherie neu kalibriert, weg von der Betonung innerer Reform und Entwicklung und zurück auf Stabilisierung und Repression.¹⁰²

¹⁰² An dieser Stelle seien noch jüngere Interpretationen genannt, die in keine der hier vorgeschlagenen Kategorien passen. Victor Nemchenok argumentiert, der reformistische Interventionismus ab 1961 sei im Kern nur eine Fortsetzung der Eisenhower'schen Stabilisierungspolitik mit anderen Mitteln gewesen sei – keine der Fraktionen innerhalb der Administration habe eine politische Transformation in irgendeine Form angestrebt. Es habe demzufolge auch keinen bürokratischen Konflikt über die Iranpolitik innerhalb der Administration gegeben. Vgl. NEMCHENOK, *Search of Stability*; die fehlerreiche Analyse und etwas willkürliche Interpretation Nemchenoks erklärt sich in erste Linie aus der Quellenarmut der Untersuchung, ohne Rückgriff auf Dokumente aus der Kennedy Library bzw. den National Archives. Noch zweifelhafter ist die idiosynkratische Interpretation von WARNE, *Psychoanalyzing Iran*; Warne sieht die schnelle Aufgabe ernsthafter Reformgedanken als Folge eines in der

Wie in den drei vorangegangenen Kapiteln detailliert geschildert, war die *Task Force*-Politik in der Frühphase der Kennedy-Administration eine erstgemeinte und vonseiten des Weißen Hauses mit Nachdruck gegenüber State Department und anderen Behörden durchgesetzte strategische Neuausrichtung. Allerdings muss betont werden, dass es in der Kennedy-Ära nur wenige Beispiele gab, in denen die zwischenbehördlichen Auseinandersetzungen mit einer solchen Schärfe geführt wurden wie im Falle der reformistischen Intervention im Iran. Die wiederholten Versuche des State Department, und insbesondere der US-Botschaft in Teheran unter Holmes' Führung, die Vorgaben des Weißen Hauses zu ignorieren bzw. die *Task Force*-Politik zu verwässern, haben fraglos zu dem Scheitern des Gesamtkonzepts beigetragen. Die (1) *bürokratische* Interpretation der Kennedy'schen Iranpolitik geht somit auch davon aus, dass der Widerstand seitens der Ausführungsorgane und insbesondere seitens State Department und Militär hauptverantwortlich für deren Scheitern waren. In seiner grundlegenden Untersuchung der Kennedy-Politik hat James Goode bereits wiederholt auf die Bedeutung des bürokratischen Widerstands hingewiesen. Mark Gasiorowski sieht die amerikanische Politik infolge der Opposition innerhalb der Administration „nahezu paralysiert“. Roby Barrett zufolge hatte Botschafter Holmes sogar „eigenhändig“ die Rückkehr zur tradierten Iranpolitik Eisenhowers durchgesetzt.¹⁰³

Die *bürokratische* These im Sinne von Arthur Schlesinger Jr., also das Scheitern der interventionistischen Reform im Iran vorrangig auf einen Sieg der „permanenten“ über die „politische Regierung“ zurückzuführen, ist verlockend und erscheint dem Historiker intuitiv als der überzeugendste Erklärungsversuch, nicht zuletzt da bei intensiver Beschäftigung mit dem für die Iranpolitik bedeutsamen Archivmaterial das Fortdauern und die Intensität der

Administration dominierenden negativ konnotierten Iranbilds. Ältere orientalistische und rassistische Vorstellungen hätten sich Mitte des 20. Jahrhunderts in pseudowissenschaftlichen Psychologisierungsversuchen erhalten, die sich in der Darstellung des iranischen Nationalcharakters und der Iraner als defizitär, deviant bzw. psychisch krank widerspiegelten. Dies habe letztlich in der fortgesetzten Unterstützung einer Diktatur resultiert. Abgesehen von der fehlerhaften Darstellung der Kennedy'schen Iranpolitik und dem Fehlen jeglicher Archivalien ist an dieser Interpretation zu kritisieren, dass einige wenige Quellenzitate essentialisiert und generalisiert werden und Warnes ein ebenso einseitig monolithisches Bild der zeitgenössischen US-Offiziellen zeichnet, wie er es zugleich deren Wahrnehmung Irans unterstellt. Ohne Frage existierten ethnozentrische und auch rassistische Vorstellungen weiter, wenngleich diese in internen Debatten nicht mehr als seriöse Argumente taugten und daher kaum in den Quellen auszumachen sind. Neben dem unreflektierten Textualismus' Warnes fällt aber zudem dessen eigene stark ethnozentrische Sichtweise auf, die in den nicht-westlichen Akteuren letztlich nur Objekte einer quasi omnipotenten westlich-amerikanischen Politik sieht. Entgegen der Behauptungen Warnes sah Washington Iran durchaus auf einem Weg der Transformation nach westlichem Vorbild, mündend in einer konvergenten Moderne nach amerikanischem Modell. Die Unterstützung für den sozialen, langfristig implizit auch für den politischen Wandel in Iran demonstriert aber, dass die rassistischen Stereotypen, die Warnes ausgemacht haben will, nicht in dieser Schärfe vorhanden und schon gar nicht handlungsleitend waren. Auch die Folgezeit mit der Wahrnehmung Irans als modernistischem Vorbild widerspricht der Permanenz solcher ideellen Determinanten. COLLIER, *Prevent a Revolution*, datiert die Aufgabe des reformistischen Interventionismus korrekt, sieht diese aber mit der Sorge vor Instabilität und einer Hinwendung des Schahs zu Moskau begründet und stellt darüber hinaus eine Reihe von empirisch nicht belegbaren Thesen auf, z.B. den bewussten Sturz Aminis durch die USA.

¹⁰³ GOODE, *Reforming Iran*, S. 17, 28; Mark Gasiorowski in einer Email an den Autor vom 11.6.2007; BARRETT, *Greater Middle East*, S. 233f., 241; seit dem Erscheinen des Goode-Artikels ist die Betonung der bürokratischen Dimension der *locus classicus* der geschichtswissenschaftlichen Interpretation der Vorgänge. Geradezu absurd ist die Behauptung von SUMMITT über das Fehlen dieser Perspektive in der bisherigen Forschung. Siehe dies., *White Revolution*, S. 561 n1.

Auseinandersetzungen innerhalb der Administration geradezu augenfällig sind.¹⁰⁴ Bei genauerer Betrachtung aber zeigt sich, dass die Abfolge der Ereignisse und der graduelle Wandel im Ansatz der Kennedy-Administration nur bedingt auf den bürokratischen Widerstand zurückgeführt werden können. Die Sprache des *Task Force Report* vom Mai 1961 widerspiegelte weitgehend unverwässert die reformistisch intendierte Interventionsbereitschaft in der Frühphase der *New Frontier*. NSAM N°67 vom August 1961 hatte den Druck auf State Department und andere Behörden weiterhin aufrechterhalten. Bereits kurz danach aber erlahmte der Reformeifer der Kennedy-Administration spürbar, trotz der zu dieser Zeit eher einsichtigen Haltung NEAs und der (erfolgreichen) anglo-amerikanischen Intervention zugunsten Aminis im Oktober. Im Grunde verlor der reformistische Impuls genau in dem Zeitraum an Kraft, in welchem der bürokratische Widerstand weitestgehend gebrochen schien, abgesehen von der grundsätzlichen Haltung der allermeisten hohen Militärs.¹⁰⁵ Somit entsteht eher der Eindruck, dass sich bereits ab dem Herbst 1961 schrittweise auch innerhalb des Weißen Hauses Zweifel über die reformistischen Interventionen im Allgemeinen mehrten. Angesichts des fortdauernden Reformeifers Robert Komers im NSC-Stab und seiner Verbündeten in anderen Behörden dauert zwar in den Akten der scharfe Konflikt mit State Department und vor allem mit der Botschaft in Teheran fort. Nach dem Herbst 1961 drehen sich die Streitigkeiten allerdings vorwiegend um kleinere Details, meist im MAP-Programm, kaum noch um die großen reformistischen Ideen des Frühlings wie z.B. den (klandestinen) Aufbau einer „politischen Synthese“ alternativ zur Schah-Diktatur – bezeichnenderweise wurde Anfang 1962 die Antwort des State Department auf NSAM N°67 weitgehend kritiklos hingenommen, obwohl diese im Kern eine Aufgabe der *Task Force*-Politik implizierte. Hätte die präsidentielle Rückendeckung in gleichem Maße wie im Frühling 1961 bestanden, ist davon auszugehen, dass sich die Reformisten gegen die Haltung von *Foggy Bottom* entschlossener und auch erfolgreich zur Wehr gesetzt hätten.

Zudem muss darauf verwiesen werden, dass die Positionen nicht so gegensätzlich waren, wie es die Akten ex post facto suggerieren. Die Extrempositionen eines Kenneth Hansen und eines Julius Holmes waren in der Tat unvereinbar – das Gros der Einstellungen hinsichtlich der wünschenswerten US-Haltung gegenüber Iran innerhalb der Administration und den relevanten Behörden aber befand sich irgendwo zwischen diesen beiden Polen.¹⁰⁶ Den „extremen“ (wenn auch in diesem Fall eher altruistisch motivierten) Interventionismus eines Hansen teilte kaum jemand im Weißen Haus. Anders als Holmes waren aber die meisten Offiziellen innerhalb des State Department durchaus vom dringlichen Reformbedarf in Iran überzeugt. Die Iranexperten

¹⁰⁴ Siehe Schlesinger Jr., oben S. 292.

¹⁰⁵ Allerdings muss bezüglich des militärischen Widerstands gerade seitens der JCS auf den schwindenden Einfluss der militärischen Führung auf vorwiegend politische Entscheidungen verwiesen werden. Siehe KAPLAN/LANDA/DREA, *History of the Office of the Secretary of Defense: V*, S. 297; im Kern hatten die Umstände, die zur gemeinsamen anglo-amerikanischen Intervention vom Oktober 1961 und der vorübergehenden „Rettung“ Aminis geführt hatten, eigentlich exakt jene Problematiken exemplifiziert, die im *Task Force*-Report als Hauptargument für eine Neuorientierung der US-Politik genannt worden waren.

¹⁰⁶ Dem Autor der vorliegenden Studie ist bewusst, dass Vertreter des „klassischen“ Ansatzes der *bureaucratic politics* in dieser Feststellung keine Falsifizierung des eigenen theoretischen Zugangs sehen würden.

in NEA stimmten mit Bob Komer zudem überein in der Analyse des Problems. Die bisweilen während der bürokratischen „Infights“ zur Schau gestellte Gelassenheit bezüglich der weiteren Entwicklung in Iran entsprach häufig nicht den eigenen Überzeugungen. Exemplarisch steht dafür ein internes Memorandum des Iran Desk Officer in GTI, John Bowling, ein durchgehend entschlossener Gegner des zeitweilig vom Weißen Haus präferierten reformistischen Interventionismus. Verfasst im November 1961, also gerade zu der Zeit, als das State Department sich der verbliebenen Reste der *Task Force*-Politik entledigte, setzte sich Bowling mit der „*Real Policy Question on Iran*“, nämlich der grundsätzlichen US-Haltung gegenüber dem Schah-Regime, auseinander.¹⁰⁷ Für Bowling ging es hier um keine einmalige Entscheidung, sondern um die fortgesetzte und immer wieder von Neuem zu entscheidende Grundausrichtung der US-Politik in Iran. Dabei konstatierte er in entwaffnender Offenheit, in Iran wirkten „deep and long-term sociological and psychological trends“, die „[...] on balance inimical to our national security interests“ seien. Diese Trends, so die Analyse, würden zwangsläufig auf einen Machtwechsel in Iran hinauslaufen, von der gegenwärtigen Dominanz des Hofes hin zur Übernahme der Kontrolle durch die nationalistische Opposition, den „Mosadeqists“. Die Idee, mit einer gemäßigten und gestärkten Regierung unter einem unabhängigen Premierminister, das „Amini-Experiment“, diese Opposition mittelfristig mit der herrschenden Elite zu versöhnen bzw. diese ins politische System zu re-integrieren, sei gescheitert.¹⁰⁸

Neben der Unversöhnlichkeit der nationalistischen Opposition läge dies allerdings in erster Line an der Persönlichkeit Mohammad Rezās. Der Schah sei über die Jahre nicht gereift, sei trotz seiner Intelligenz zu misstrauisch, eitel, und letztlich zu anfällig für Schmeicheleien, um in der Lage zu „moderner politischer Führung“ zu sein: „On the day before he is overthrown, the Shah will undoubtedly be primarily concerned over the absence of esoteric military equipment in his Army or over what some obscure French newspaper has to say about him.“¹⁰⁹ Somit unterstütze man ein „doomed regime“ – Iran sei „politically and psychologically sick unto death“. Früher oder später würde eine Regierung der Nationalen Front die Macht übernehmen, mit den bekannten Konsequenzen des Zusammenbruchs der CENTO-Allianz, der Aufkündigung des Ölkonsortiums, dem Abzug der Militärberater, dem Verlust Irans als

¹⁰⁷ Bowling definierte die Kernfrage wie folgt: „The question is whether or not the United States should continue to identify itself with and support the monarchical regime in Iran or whether it should allow or even assist in the transfer of political power to the group loosely known as Nationalists.“; Bowling Memo, „The Real Policy Question on Iran“, 2.11.61, „16. U.S.-Iran Relations“, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 3.

¹⁰⁸ Bowling zufolge gab es auch keine politische Alternative „unless and until the political factors in Iran change radically.“; Amini sei die perfekte Wahl für diese Rolle gewesen: „Amini was uniquely situated equidistant between the conservatives, the Mosadeqists, and the Shah; still he was unable to form the centrist coalition which is the only alternative solution other than some now unseen totalitarian demagogic force.“; die „centrist coalition“ ist wohl eine Referenz auf die „broad political synthesis“ des *Task Force Report*. Alternative Führungspersönlichkeiten sah Bowling nicht: Die konservative Elite sei „hopelessly short-sighted“, im Militär fänden sich keine Leute von Format: „[...] its would-be politicians are timeservers, fools, or brutes.“; zudem müsste auch ein militärischer Führer nach einer Machtübernahme entweder die politische Linie des Schahs (ohne das an die monarchische Institution weiterhin gebundene Vertrauen) fortführen oder auf die Forderungen der städtischen Opposition eingehen („which would make him a Mosadeqist in uniform“).

¹⁰⁹ Man beachte die Unvereinbarkeit dieser Einschätzung des Herrschers mit der „offiziellen“ GTI-NEA-Position in den wichtigen Bowling-Memoranden vom März 1961.

„intelligence base“, sowie allgemein wachsendem sowjetischen Einfluss. Je länger die USA mit dem Schah-Regime identifiziert würden, desto wahrscheinlicher sei in der Folge die anti-westliche bzw. anti-amerikanische Einstellung der Nachfolgeregierung.¹¹⁰ Anschließend offerierte Bowling noch eine Einschätzung der wahrscheinlichen zukünftigen Entwicklung:

(A) Chances of overthrow of the Shah within 5 years	70%
(B) Chances of overthrow of the Shah within 10 years	90%
(C) Chances of Shah going into arms of USSR within 5 years if he remains in power	10%
(D) Chances of communist control of Iran within 5 years in case of revolution now without U.S. participation	40%
(E) Chances of communist control of Iran within 5 years in case of revolution now with U.S. participation	25%
(F) Yearly increase in chances of communist control of Iran within 5 years under (D) or (E) above as long as the Shah remains in power ¹¹¹	2,5%

Bowlings Memorandum vom November 1961 ist zweifellos eines der erstaunlichsten Dokumente im Zusammenhang mit US-amerikanischer Iranpolitik. Zwar unterschätzte er die Überlebensfähigkeit des Regimes und übersah die (zu dieser Zeit allerdings noch von keinem Beobachter vorhergesehene) Entstehung einer neuen politischen Strömung, die auf einer revolutionären Re-interpretation der schiitischen Glaubensvorstellungen basierte.¹¹² Dennoch sagte er die langfristige Entwicklung vorher, insbesondere die letztendliche Bedeutungslosigkeit erfolgreicher wirtschaftlicher Modernisierung bei gleichzeitigem Fortdauern politischer Repression. Trotz seiner pessimistischen Einschätzung für die Überlebenschancen der Pahlawi-Monarchie plädierte Bowling dennoch für eine Fortsetzung der bisherigen Politik, wenn auch die Notwendigkeit betonend, jederzeit für einen Politikwechsel bereit sein zu müssen.¹¹³ Interessant ist darüber hinaus die Feststellung Bowlings, dass man eigentlich eine solche Einschätzung der Lage dem NSC vorlegen müsse, aufgrund von früheren Erfahrungen aber davon Abstand nehmen solle. Dies würde zwangsläufig in „desperate and ill-advised measures“ resultieren, welche die

¹¹⁰ Angesichts der jüngeren Geschichte Irans müsste selbst eine mit US-Unterstützung an die Macht gelangte nationalistische Regierung anti-amerikanische Maßnahmen durchsetzen, um Glaubwürdigkeit zu erlangen – somit wäre eine effektive Schädigung von basalen US-Interessen unvermeidbar. Vgl. Bowling Memo, 2.11.61, oben Anm. 107.

¹¹¹ Ebd.

¹¹² Bowlings Einschätzungen der kommunistischen Gefahr wurde im Übrigen von den meisten US-Offiziellen nicht geteilt. Zwar rechnete auch die CIA für den Fall eines Umsturzes mit einem erneuten Wachstum einer kommunistischen Partei, angesichts der bestehenden Schwäche der Organisation zu diesem Zeitpunkt aber nicht mit einer auch nur mittelfristigen Gefahr einer kommunistischen Machtübernahme. Hier spiegelte sich eher der vehemente Antikommunismus Bowlings.

¹¹³ Angesichts seiner Vorhersagen war dies ein Widerspruch, der auch Bowling selbst bewusst war: „On balance, the decision adds up to a question of whether one maximizes one’s long-term possibilities while accepting immediate losses, or maximizes one’s short-term possibilities at the expense of greater long-term dangers. My personal preference would be to continue the latter policy, not out of a feeling of ‘apres moi le deluge {sic}’, but out of a belief that the future may contain new possibilities which we cannot foresee at present, and out of the belief that, strange as it seems, supporting the Shah is more ethical from a Western point of view than a Machiavellian hastening of a so-called ‘democratic’ revolutionary trend which will actually bring about a decline in the real liberty and well-being of the great masses of the Iranian people, no matter how much satisfaction it may bring to secondary school and college graduates there.“; Letzteres ist im Kern eine fast schon klassische Zusammenfassung einer konservativen und anti-revolutionären Weltansicht.

Wahrscheinlichkeit einer Verschlechterung der Gesamtlage nur erhöhen würden. Hier spielt der Widerwille gegen jede Einmischung der (aus Bowlings Sicht ohnehin unqualifizierten) Berater aus dem Weißen Haus in ureigene Kompetenzen des State Department durchaus eine Rolle.

Insgesamt aber illustriert das Bowling-Memorandum die Schwäche des bürokratischen Arguments. Seine Analyse der internen Lage in Iran korrespondierte durchaus mit der anfangs im Weißen Haus dominierenden Sichtweise. Gemeinsam mit dem reformistischen Interventionismus gegenüber aufgeschlossenen Offiziellen wie dem Assistant Secretary Phillips Talbot und einigen denkbaren Neubesetzungen, wie wiederholt von Komer und seinesgleichen gefordert, wäre eine konsequente Fortsetzung der *Task Force*-Politik auch gegen den Widerstand des State Department fraglos möglich gewesen. Bürokratische Gegenwehr ist somit keine hinreichende Erklärung für die Aufgabe des reformistischen Interventionismus seitens der Kennedy-Administration.

Eine alternative, ebenfalls häufig in der Literatur zu findende These besagt, dass es Schah Mohammad Rezā gelungen sei, die *New Frontier* im Besonderen und die USA im Allgemeinen von seiner herausgehobenen Eignung und Regierungskompetenz zu überzeugen. Dieser (2) *Ko-Optationsthese* zufolge stellten die USA ihre Reformbemühungen aufgrund der Überzeugungsarbeit des Schahs ein. So resümiert James Goode: „The shah subsequently convinced President Kennedy that he, too, favored reform, that he represented tomorrow rather than yesterday, and the Kennedy administration belatedly endorsed his regime.“¹¹⁴ In eine ähnliche Richtung zielt die Interpretation von Tony Smith, der die Hinnahme der Beseitigung Aminis mit der amerikanischen Sichtweise begründet, „[...] that viable reform was still under way because the monarch asserted his continued commitment to social and economic reform.“¹¹⁵

Nicht von der Hand zu weisen ist die Akzeptanz Mohammad Rezās als weitsichtiger und pro-westlicher Reformier, hier beginnend in den frühen 1960er Jahren, und die Marginalisierung jedweder Kritik an der Pahlawi-Diktatur in dieser Zeit, sowohl innerhalb der US-Administrationen wie auch zunehmend in der amerikanischen Öffentlichkeit. Zur Erklärung des Scheiterns des Amini-Experiments und der reformistischen Intervention taugt die These einer erfolgreichen Ko-Optation durch den Schah allerdings nicht. Ein Kausalzusammenhang ist bereits chronologisch ausgeschlossen, da die eigentliche „persönliche“ Reformaktivität des Schahs im Rahmen der *Weißer Revolution* erst Ende 1962 mit Nachdruck einsetzt, und somit

¹¹⁴ GOODE, *Reforming Iran*, S. 13; tatsächlich verbindet Goode in seiner Argumentation Bürokratie- und Ko-Optationsthese: „U.S. support for the shah's White Revolution was thus the by-product of a bureaucratic compromise between those who would have preferred a middle-class planner to rule Iran and those who preferred the traditional elite.“; ebd., S. 24; ähnlich CASTIGLIONI, *Start a Revolution*, S. 111ff.

¹¹⁵ SMITH, *America's Mission*, S. 219f.; vgl. auch ebd., S. 227f., 255f.; ähnlich SUMMITT, *White Revolution*, S. 573.

einige Monate nach dem Rücktritt Aminis und fast ein Jahr nach dem Erlahmen des amerikanischen Reformeifers. Der reformistische Interventionismus der New Frontier wurde somit nicht zugunsten eines indigenen Reformismus des Hofes aufgegeben. Tatsächlich finden sich die Lobpreisungen des Schahs, die gerade für die 1970er Jahre so kennzeichnend werden sollten, zu dieser Zeit noch nicht. Innerhalb der Bürokratie herrschte eine sehr kritische Einschätzung der Führungsfähigkeit wie auch der persönlichen Charaktereigenschaften des Schahs vor, wie sie sich auch im eben diskutierten Bowling-Memorandum wiederfand.¹¹⁶ Das *Pahlavists*-Netzwerk in den USA versuchte unentwegt, das Image des Schahs in den USA weiter zu verbessern, dabei gerade seine Reformbemühungen herausstreichend. Beispielhaft für diese Bemühungen ist die Veröffentlichung der englischsprachigen Ausgabe seines autobiographisch-programmatischen ersten Buches *Mission for My Country* (1960). Das Buch richtete sich mit seiner demonstrativen Bejahung westlicher Modernitätsvorstellungen und einzelnen Kapiteln zu Entwicklungszielen und Frauenemanzipation unzweifelhaft an eine westliche Leserschaft. Mitunter krude wirkte die Verschleierung der autoritären Regierungsweise. So schrieb Mohammad Rezā unter anderem über seine „[...] three-fold idea of democracy, and the steps we have taken to help make true democracy come alive here [...]“.¹¹⁷ Derlei Versuchen, den Schah als Reformier und Demokraten zu portraituren, waren aber Anfang der 1960er Jahre nur geringer Erfolg beschieden. Der ehemalige Leiter von ARMISH-MAAG ab 1971 erinnerte sich später, wie ihm vor seiner Abreise nach Iran jeder Gesprächspartner in Washington versichert habe, „[...] what a brilliant man the Shah of Iran was, just the smartest man that ever lived.“¹¹⁸ Zehn Jahre zuvor wäre eine solche Einschätzung der Qualitäten des Monarchen in der Tat noch undenkbar gewesen.

Im Grunde verwandt mit der Ko-Optationsthese ist die (3) *peri-zentrische Interpretation*. Aus peri-zentrischer Perspektive erklären sich die vielen Rückschläge der Supermächte nicht aufgrund gelungener Manipulation der Metropole durch schwache, aber in spezifischen Fällen persuasive Akteure an der Peripherie, sondern aus der grundsätzlichen Autonomie und trotz aller Asymmetrien gegenüber dem Hegemon auch beträchtlichen Handlungsfreiheit der *Junior Powers*.¹¹⁹ Dieser Sichtweise zufolge erklärt sich das Scheitern des Kennedy-Reformismus aus den begrenzten Einflussmöglichkeiten der USA in Iran und den erfolgreichen Anstrengungen

¹¹⁶ Negative Einschätzungen des Schahs sind zahlreich. So stellte eine grundlegende Studie des State Department fest, dass man „[...] have no reason to feel any confidence in the Shah's ability to tackle realistically the long-range problems of Iran“. Zit. aus „NEA Study of Possible U.S. Actions RE the Long-Term Political Situation in Iran“, 10.8.61, encl. to Kerr Memo, 11.6.61, „20 Task Force on Iran“, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 3; selbst der konsequenteste Unterstützer der monarchischen Ambitionen, Botschafter Holmes, äußerte sich zuweilen sehr negativ über dessen Qualitäten. Siehe z.B. Tehran #186, 16.10.61, oben, S. 282, Anm. 179.

¹¹⁷ Vgl. PAHLAVI, *Mission for My Country*, S. 13; zum Hintergrund AFKHAMI, *Life and Times*, S. 220-6; zur sich ändernden Haltung der Presse vgl. DORMAN/FARHANG, *U.S. Press and Iran*, S. 98-115; absurd die Behauptung Summitts, dem Schah sei es gelungen, Washington zu überzeugen, die iranische Opposition sei ein Werkzeug der Sowjets. Siehe SUMMITT, *White Revolution*, S. 573.

¹¹⁸ Ellis Williamson OHI, 13.4.88, S. 1-2; Ellis gestand zudem ein, dass er nach einigen Treffen mit dem Monarchen in der Tat zu dem Schluss kam, „[...] that he was probably one of the most brilliant men I had ever met.“

¹¹⁹ Aufgewertet zu einer eigenständigen Interpretationsschule der *Cold War History* durch SMITH, *Pericentric Framework*; eine Erklärung US-amerikanischen Interventionen mit dem Einfluss „kleiner“ Akteure als *causa causans* bei KARABELL, *Architects of Intervention*, S. 4-15.

des Hofes, die Reformbemühungen der Kennedy-Administration zu unterlaufen. Roby Barrett zufolge hatte die New Frontier die Widerstandsfähigkeit des Schahs und dessen Kontrolle über das politische System in Iran unter- und zugleich den eigenen Einfluss überschätzt: „In reality, the United States never had any real control over events in Iran.“¹²⁰

Zweifelsohne sind die in frühen Untersuchungen häufig anzutreffenden holzschnittartigen Annahmen über Washingtons Quasi-Omnipotenz an der Peripherie abzulehnen. Zudem steht außer Frage, dass Mohammad Rezā das wichtigste Machtzentrum in Iran dieser Zeit darstellte und die zeitgenössischen Vorstellungen über die amerikanischen Einflussmöglichkeiten überzogen waren. Der Schah selbst stellte diesbezüglich gegenüber Dean Rusk fest: „[...] we are not your stooges.“¹²¹ Dennoch muss das entgegengesetzte Extrem, eine Überbetonung der Handlungsfreiheit peripherer Akteure ebenfalls vermieden werden. Nicht von ungefähr wurde seitens der iranischen Führung wie auch der Opposition im Land jede reale wie scheinbare Wendung in der amerikanischen Politik mit größter Aufmerksamkeit registriert und das Verhältnis zu den USA als die mit Abstand wichtigste auswärtige Beziehung angesehen. Vergleichbare Fälle wie z.B. Südvietnam zeigen zudem, dass die USA durchaus in der Lage waren, eine missliebige Führung zu beseitigen, wenn sie nur den politischen Willen dafür aufbrachten. So gab sich auch Bob Komer überzeugt, dass man in der Lage sei den Schah zu stürzen „[...] simply by withdrawing aid and letting nature take its course“.¹²²

Die ersten Monate des Amini-Experiments belegen zudem die Gestaltungsmöglichkeiten amerikanischer Politik in Iran auch gegen indigene Widerstände, solange solche Bemühungen auf starke präsidentielle Unterstützung bauen konnten. In verbündeten Staaten, anders als z.B. in Kuba, konnte man zudem immer auf den eigenen „strategischen Einfluss“ vertrauen, die weiter bestehenden Kontakte zu wichtigen *pro-amerikanischen Netzwerken* in Militär, Ministerien, Wirtschaft und zu bedeutenden gesellschaftlichen Akteuren. Bei entsprechendem Willen war es somit möglich, tragfähige Koalitionen zu schmieden und diese offen wie verdeckt zu unterstützen. Seit dem Sturz Mosaddegs war ein solcher Einfluss der USA im Sinne der *Permanent Intervention* in der Tat gegeben. Was die Episode des reformistischen Interventionismus angeht, so wurden Widerstand und Unbehagen des Schahs selbstverständlich wahrgenommen, an der Formulierung eines umfassenden und von Außen massiv gestützten Reformprojekts und seiner beginnenden Implementierung änderte dies jedoch anfangs nichts. Die Haltung des Hofes war fortwährend negativ und kontraproduktiv, konnte allerdings auch erst dann das Amini-Experiment unterlaufen, als die Unterstützung seitens Washingtons

¹²⁰ BARRETT, *Greater Middle East*, S. 432 n52; Barrett macht diese Einschätzung an der erfolgreichen Ko-optation des Ministerpräsidenten Amini durch den Schah fest, was seine Dominanz nachdrücklich illustrierte. Siehe ebd., S. 223, 229-30; allerdings missversteht Barrett die taktische Unterstützung der militärischen Wünsche des Schahs durch Amini als Unterwerfung und ignoriert zudem sämtliche Belege für die lange Zeit bemerkenswerte Handlungsautonomie des Premiers. Plausibler erscheint, dass Aminis stärkere Anlehnung an den Schah ab dem Januar 1962 nicht zuletzt mit der Einstellung amerikanischer Bemühungen, ihn beim Aufbau einer alternativen Machtbasis zu unterstützen, erklärt werden kann.

¹²¹ MemCon, 13.4.62, *FRUS* 61-63, XVII, S. 611.

¹²² Siehe oben S. 317, Anm. 82.

aufgegeben worden war. Somit war dieser Widerstand nur ein beitragender Faktor, dient aber für sich allein kaum zur Erklärung der Wende in der amerikanischen Politik.¹²³

Die – ohnehin sanften – Drohungen des Schahs, selbst eine neutralistische Wende in der iranischen Außenpolitik einzuleiten und die „sowjetische Karte“ zu spielen, werden ebenfalls des Öfteren als Beleg für die „Tyrannei der Schwachen“ im Kontext der bilateralen Beziehungen zwischen den USA und Iran angeführt. April Summitt sieht den Widerstand des State Department gegen den reformistischen Interventionismus in erster Linie motiviert durch die Angst, der Schah könne sich Moskau annähern.¹²⁴ Ebenso sehen James Bill und Barry Rubin die iranische Deklaration vom September 1962 bezüglich des unilateralen Verzichts auf die Stationierung von Raketen fremder Staaten auf dem eigenen Territorium als Schlüsselereignis.¹²⁵ Zwar erweiterte die Einleitung eines Rapprochements mit Moskau die außenpolitischen Optionen Irans erheblich und war wohl auch innenpolitisch nicht unpopulär – angesichts der weiterhin bestehenden finanziellen wie militärischen Abhängigkeit von den USA war eine äquidistante Positionierung Irans im Kalten Krieg aber nie eine glaubwürdige Option. Im Gegensatz zur späteren Historiographie zu dieser Episode zeichnete sich die zeitgenössische amerikanische Reaktion zu diesen Entwicklungen durch Gelassenheit aus, wohlwissend über den begrenzten Spielraum des Schahs in dieser Sphäre.¹²⁶

Mehr Beachtung in Washington erfuhren eher die subtilen Drohungen des Schahs, die Zusammenarbeit auf der geheimdienstlichen Ebene einzuschränken oder gar einzustellen. Im Gespräch mit Secretary of Defense McNamara im April 1962 wies der Schah dezidiert auf die „valuable information“ hin, die die amerikanischen Abhörstationen und seismischen Messstationen entlang der iranisch-sowjetischen Grenze produzierten. Tatsächlich strebte man in eben dieser Zeit die Verdoppelung der bestehenden Stationen auf insgesamt vier an. Überzeugte reformistische Interventionisten wie z.B. Richter Douglas waren überzeugt, die Zurückhaltung des Weißen Hauses wäre nicht zuletzt auf den Druck der *Intelligence Community* und auf die Priorisierung der strategischen Interessen gegenüber dem normativen Projekt der USA zurückzuführen: „No one seems strong enough in the State Department to

¹²³ Die von Barrett aufgestellte Behauptung, Inkompetenz und mangelndes Wissen der New Frontier seien dafür verantwortlich, dass man den Widerstand des Schahs nicht vorausgesehen habe, ist irreführend. Tatsächlich war der erwartete Widerstand des Hofes konstitutiver Bestandteil der *Task Force*-Politik. Vgl. BARRETT, *Greater Middle East*, S. 223.

¹²⁴ Vgl. SUMMITT, *White Revolution*, S. 568, 574; die Beziehungen zu Moskau hatten sich noch unter Amini wieder erheblich verschlechtert. Vgl. Botschaft Teheran an AA, 9.8.61, B 12/1007, PAAA.

¹²⁵ Vgl. BILL, *Eagle and Lion*, S. 150; RUBIN, *Good Intentions*, S. 108; BLAKE, *Confrontation in Iran*, S. 137f., 167-70; BARRETT, *Greater Middle East*, S. 214, zufolge war es dem Schah sogar gelungen, die Kennedy-Administration von der Ernsthaftigkeit seiner angedeuteten Schritte hin zur Nichtpaktgebundenheit zu überzeugen – es habe sich um eine „real option“ gehandelt. Botschafter Holmes benutzte derlei Drohungen des Schahs wiederholt zur Durchsetzung der militärischen Forderungen des Schahs. Vgl. ebd., S. 230; gelassener ALVANDI, *Missile Base Pledge*.

¹²⁶ Vgl. Theodore L. Eliot OHI, 29.7.86, OHIC, S. I-46; zuzustimmen ist GOODE, *Reforming Iran*, 23, der die Deklaration in erster Linie als innenpolitisch motiviert interpretiert; NEMCHENOK, *Search of Stability*, S. 346, 358, bei allerdings limitiertem Verständnis der strategischen Gesamtlage, vertritt ebenfalls die Auffassung, der amerikanische Handlungsspielraum wäre durch die neutralistischen Optionen des Schahs stark begrenzt gewesen.

ouerrule the CIA and the Pentagon.“¹²⁷ Zweifellos war ein Verlust des Standorts Iran für nachrichtendienstliche Operationen nicht wünschenswert. Es darf jedoch nicht übersehen werden, dass ein solch einseitiges Kaprizieren auf den geheimdienstlichen Aspekt an der Grundkonzeption des reformistischen Interventionismus vorbeizieht, die den Totalverlust Irans als Partner bei Ausbleiben notwendiger Reformschritte voraussagte. In diesem Fall wäre die geheimdienstliche Kooperation ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen und höchstwahrscheinlich auch beendet worden, wie es dann ja auch 20 Jahre später Realität wurde.

Insgesamt bleibt festzustellen, dass die perizentrische These als Erklärungsansatz nicht zu überzeugen weiß – die Eigenständigkeit des Hofes gegenüber der amerikanischen Vormacht ist in der Tat Folge und nicht Ursache der Aufgabe des reformistischen Interventionismus, wie das folgende Kapitel demonstrieren wird.

Eine über den engeren Beziehungszusammenhang USA-Iran hinausweisende Erklärung für die rasche Aufgabe der Kennedy'schen Reforminitiativen ist die These, die *New Frontier* sei zur etablierten Anbindung der eigenen Regionalpolitik an die „traditionellen“ Klientelstaaten im Nahen und Mittleren Osten zurückgekehrt, nachdem man sich das (4) Scheitern des eigenen *Disengagement*-Ansatzes eingestanden hatte. Demzufolge seien Experimente wie das Reformprojekt in Iran vorwiegend infolge *regionaler Zwänge* gescheitert. Am explizitesten findet sich diese Einschätzung bei Roby Barrett, der für das Ende des Jahres 1963 eine Verschlechterung der US-Position in Südwest- und Südasien verglichen mit 1960 konstatiert. Er führt diese auf die fehlgeleitete Politik der Kennedy-Administration zurück, die durch ihre politischen Initiativen gegenüber den nichtpaktgebundenen Schwergewichten VAR und Indien große Erwartungen geweckt und diese dann – im wachsenden Bewusstsein der politischen Realitäten – zu enttäuschen gezwungen war: „The planned great opening to the non-aligned world collapsed [...]“.¹²⁸ Entgegen der ursprünglichen Absicht seien den USA am Ende nur die Allianzen mit den konservativen Regimen in Jordanien und Saudi-Arabien sowie den britischen Klientelstaaten auf der Arabischen Halbinsel geblieben. In eine ähnliche Richtung zielt April Summitt, die die Rückkehr zu „familiar patterns“ in der amerikanischen Nahostpolitik in der Spätphase der Kennedy-Administration als richtigen Schritt angesichts des Fortbestehens der strategischen Interessen am nahöstlichen Öl und dem Ziel der Eindämmung der Sowjetunion

¹²⁷ Douglas Letter to Malek Mansur Gašgā'i, 19.7.62, ‚Ghashghai, Malek Mansour, 1953-1973‘, Box 332, Douglas Papers, LOC; vgl. MemCon, 12.4.62, *FRUS* 61-63, XVII, S. 599; zu den neuen Stationen, wenig überraschend von Holmes zur Bekräftigung seiner Militärhilfswünsche instrumentalisiert, siehe Tehran #630, 19.2.62, 788.5/2-1862, CF 60-63; das State Department warnte allerdings auch vor einer weiteren Ausdehnung der amerikanischen Präsenz in Iran, nicht zuletzt aufgrund der ungeklärten Immunitätsfrage. Vgl. Hilsman Memo, 2.1.62, ‚3-A Defense Affairs‘, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 6; Douglas zufolge hatte Allen Dulles ihm früher über die Erpressungsversuche des Schahs berichtet, bei Kürzung der Wirtschaftshilfe z.B. den Grenzübertritt amerikanischer Agenten zu unterbinden. Vgl. Komer Memo, 22.8.62, *FRUS* 61-63, XVII-XVIII-XX-XXI Suppl., Dok. 96.

¹²⁸ BARRETT, *Greater Middle East*, S. 312; zum Vergleich zu 1960 siehe ebd., S. 317; Barretts hauptsächliche Argumentation ist die Beweisführung zugunsten einer überlegenen Nahoststrategie der Eisenhower-Administration im Vergleich zur nachfolgenden Regierung. Tatsächlich ist der Nahe und Mittlere Osten immer einer der „wunden Punkte“ im Argumentationsgefüge der Eisenhower-Revisionisten gewesen. Vgl. McMAHON, *Eisenhower and Third World Nationalism*.

interpretiert.¹²⁹

Diese Interpretationslinie orientiert sich an den frühen Bewertungen der Kennedy'schen Außenpolitik nach Freigabe der ersten Quellen, die – in Umkehrung der „klassischen“ Abfolge historiographischer Einschätzungen der Politik amerikanischer Präsidenten – mit umfassender Kritik an der Regierungsführung der *New Frontier* einsetzte. Insbesondere die frühen Untersuchungen von Douglas Little prägten die späteren Interpretationen der Nahostpolitik Kennedys als eine Serie von Fehlschlägen.¹³⁰ Allerdings basiert diese Gesamteinschätzung nicht selten auf einem begrenzten Verständnis der eigentlichen Zielsetzung der neuen regionalen Politik Kennedys. Insbesondere das Rapprochement gegenüber dem Ägypten Nassers zielte eben nicht auf die Anbindung der Kräfte des arabischen Nationalismus an die globale westliche Strategie im Rahmen der Eindämmungsdoktrin. Das institutionelle Gedächtnis in Washington erinnerte sich durchaus an die gravierenden Folgen solcher Versuche in den 1950er Jahren und an die verlustreiche Konfrontation mit Nasser aus der Perspektive westlicher Interessen. Stattdessen war die konzeptionelle Zielsetzung begrenzter und entsprach der Abkehr von der interventionistisch umgesetzten Hegemonialstrategie der USA unter Eisenhower nach 1956 hin zu einer – wenn auch in vielem inkonsequenten – *Offshore Balancing*-Regionalstrategie, einer flexiblen wie anpassungsfähigen Ausgleichspolitik, die im Kern auf die Aufrechterhaltung einer regionalen Machtbalance setzte. Inkonsequent war die neue Strategie insofern, als man keineswegs auf ein für eine solche Gesamtstrategie gleichsam idealtypisches „*Disengagement*“ setzte, sondern ein *Mikromanagement* des Gleichgewichts der Mächte im Nahen Osten anstrebte. Limitierte Distanzierung von der regionalen Politik gemeinsam mit einer unvoreingenommenen Haltung gegenüber nationalistischen und neutralistischen Strömungen sowie Reformdruck gerichtet auf die konservativen Allianzpartner sollten gegenseitige Subversion und Instabilität sowie zwischenstaatliche Konflikte, insbesondere ein Wiederaufflammen des arabisch-israelischen Kernkonflikts, verhindern bzw. deren Auswirkungen auf vitale amerikanische Interessen begrenzen. Bob Komer hatte diese Gemengelage bereits im Dezember 1961 in einer weitsichtigen Analyse des angehenden „Nasser-Experiments“ ausformuliert, als er eine „strictly limited marriage of convenience“ als maximales Ergebnis ausgab, da „our interests run sharply athwart each other at too many points.“:

But what we might hope to achieve through a more professedly forthcoming policy is to create a vested interest on his part in better US/UAR relations, which would in itself inhibit him from taking actions which would upset it. Let us remember that Nasser could cause us a lot more trouble if he were actively hostile – – in Libya, North Africa, Sudan, Syria, or on Suez transit and ME {*Middle East; R.P.*} oil, to mention but a few instances. Thus perhaps our greatest gains would be negative, we would not get a great deal from Nasser, but at least we might restrain him from doing a lot of things we don't like. Finally, let's not forget we also share certain

¹²⁹ Vgl. SUMMITT, *JFK and U.S.-Middle East*, S. 221f., 241.

¹³⁰ Vgl. insbesondere LITTLE, *Seeking Order*; tatsächlich ist die Argumentation von Little trotz begrenztem Quellenzugang in der Regel ausgewogener als die seiner Nachfolger.

common interests with Nasser – he’s as anxious as we are not to see undue Soviet penetration into the Middle East. A more satisfactory relationship would enable us to talk more frankly with him about where we agree as well as disagree.¹³¹

Nimmt man diese begrenzte Ausgangsposition als Maßstab, erscheint die Charakterisierung der Kennedy’schen Nahostpolitik durch Douglas Little als Reise von „even-handed“ zu „empty-handed“ als überzogen.¹³² Im Rahmen ihrer Grenzen kann die *begrenzte Disengagement-Strategie* der Kennedy-Administration, gerade hinsichtlich der Beziehungen zwischen den USA und dem arabischen Nationalismus, durchaus als Erfolg gewertet werden. Arabisch-israelische Spannungen blieben in der „Icebox“, wie seitens der Ägypter zugesagt.¹³³ Dominierend war dagegen der „Arabische Kalte Krieg“ zwischen radikalen arabischen Nationalismus und dessen Widersachern, mit dem ägyptisch-saudischen Konflikt im Mittelpunkt.¹³⁴ Die flexible amerikanische Politik im Jemen-Konflikt ab 1962 vermied eine einseitige Parteinahme, begrenzte sowohl sowjetische Penetration in Südarabien wie auch eine Rückorientierung Ägyptens nach Moskau, hielt aber auch zugleich Nasser von außenpolitischen Abenteuern gegenüber Saudi-Arabien ab. Insgesamt trug die US-Haltung dazu bei, ein weiteres Ausgreifen des radikalen arabischen Nationalismus in der Nahostregion einzudämmen und den Konflikt in Südarabien zu begrenzen. Gleichzeitig verschloss man sich gegenüber den Wünschen der konservativen Bündnispartner wie Saudi-Arabien und Iran wie auch Großbritanniens, die direkte Konfrontation mit Nasser wiederaufzunehmen, was sich letzten Endes nur negativ auf die US-Interessen ausgewirkt hätte. Das letztendliche Scheitern des Disengagement-Experiments erfolgte im Grunde erst Ende 1966, als sich innenpolitischer Druck, vor allem pro-israelische Interessen im US-Kongress, durchsetzte und die als pro-ägyptisch diffamierte Ausgleichspolitik beendete – von hier führt eine direkte Kausalkette zum Ausbruch des dritten arabisch-israelischen Kriegs von 1967.¹³⁵

¹³¹ Komer Memo, 8.12.61, *FRUS* 61-63, XVII, S. 359; vgl. auch State Paper, 24.5.62, ebd., S. 677-82.

¹³² LITTLE, *Seeking Order*, S. 177; vgl. dazu die scharfkritischen Einschätzungen von PETERSEN, *Decline of Anglo-American*, S. 21; BARRETT, *Greater Middle East*, S. 316ff.; durchweg mit kritischem Unterton insbesondere bezüglich der Jemen-Politik der ehemalige Botschafter HART, *Security Partnership*; die fehlenden Erfolge betont SPIEGEL, *Other Arab-Israeli Conflict*, S. 94-117; positive Einschätzungen der Strategie Kennedys gegenüber Israel in BASS, *Support Any Friend*, S. 248; verfügbare Quellen demonstrieren allerdings die herausgehobene Bedeutung des innenpolitischen Faktors trotz des – verglichen mit späteren Jahrzehnten – begrenzten Organisationsgrades jüdisch-amerikanischer Lobbyorganisationen. NE-Direktor Robert C. Strong berichtete einem befreundeten Diplomaten im November 1961 die „Israelis have lost none of their drive and are still found in every crack and corner of the USG {U.S. Government; R.P.}; Strong Letter, 15.11.61, „Middle East General, Jan.-Dec. 1961“, Records of the Director (NE): 1958-1963, Box 5, RG 59, NACP; letzten Endes kann die innenpolitische Unterminierung der Kennedy’schen *Grand Strategy* als die Hauptsache für das spätere Scheitern der US-Politik 1966/67 herangeführt werden. Israel, die konservativen arabischen Staaten, die Peripheriemächte Türkei, Iran und Äthiopien wie auch der britische Verbündete versuchten allesamt, das Rapprochement mit Nasser zu unterminieren, was letzten Endes mit der vom Kongress erzwungenen Einstellung der Nahrungsmittelhilfe im Rahmen des PL-480-Programms gelang. Entscheidend für die neuerliche Eskalation des arabisch-israelischen Konfliktes nach der „ruhigen Dekade“ war aber vor allem das amerikanische Unvermögen, das israelische Nuklearwaffenprogramm zu stoppen. Zu dem die US-Politik stark behindernden *Gruening Amendment* des US-Kongresses vgl. SUMMITT, *JFK and U.S.-Middle East*, S. 216-9.

¹³³ „Icebox“ war die von den Ägyptern gewählte Umschreibung für das „Einfrieren“ des Konflikts mit Israel. Siehe z.B. Brubeck Memo, 21.6.62, *FRUS* 61-63, XVII, S. 744ff.

¹³⁴ Vgl. KERR, *Arab Cold War*; KAUFMAN, *Arab Middle East*; GERGES, *Superpowers and the Middle East*.

¹³⁵ Zum Ende des „Kennedy-Experiments“ vgl. Wriggins/Saunders Memo, 1.12.66, *FRUS* 64-68, XVIII, S. 694ff.; Cairo #3278, 10.12.66, „IRG/NEA“, Lot 68 D 117, ASS/NEA: Subject Files 1965-66, Box 5.

Der Autor der vorliegenden Studie vertritt somit die Auffassung, dass die Strategie der Kennedy-Administration gegenüber dem Nahen und Mittleren Osten, ungeachtet der ohnehin nicht vermeidbaren und zwangsläufigen Auf und Abs in der Implementierung solcherlei komplexer Politikentwürfe, letztlich von Kontinuität geprägt war. Was immer die Aufgabe des reformistischen Interventionismus in Iran verursacht hat – diese Kehrtwende war nicht Bestandteil einer grundsätzlichen Neuorientierung in der amerikanischen Nahostpolitik.¹³⁶ Chronologisch lässt sich auch keine Kausalität mit – ohnehin begrenzten – Re-Justierungen im Laufe des Jahres 1963 konstruieren, lässt sich doch die (informelle) Aufgabe des Interventionismus um die Jahreswende 1961-1962 datieren: Sie fällt damit sogar in die Blütezeit des „Nasser-Experiments“ und kann somit unmöglich ein Ergebnis des Scheiterns desselben sein.

Andererseits zeigten sich zu dieser Zeit durchaus erste Tendenzen eines Rollenwandels Irans in der Wahrnehmung durch Washington, die eine Metamorphose des Landes im regionalen Kontext von der einer Sollbruchstelle der (verbliebenen) westlichen Stellung hin zu einem möglichen Pfeiler derselben vorzeichneten. Somit existiert eine zweite „regionale These“, derzufolge die Aufgabe des reformistischen Interventionismus nicht etwa auf das Scheitern der *Disengagement-Strategie* der Administration, sondern vielmehr auf eine (5) Neubewertung der strategischen Grundzusammenhänge und der zukünftigen Konstellationen in der Region zurückzuführen war, was in der Folge zu einer *Neubewertung der Stellung Irans* geführt habe. Ausgangspunkt solcher Überlegungen waren jedoch nicht Neueinschätzungen der internen Stabilität Irans. Angesichts der seit 1958 augenfällig gewordenen Begrenzungen westlichen und insbesondere amerikanischen Einflusses im Herzen der arabischen Welt und des gleichzeitigen Rückzugs des traditionellen nahöstlichen Hegemons Großbritannien in die Golfregion und die Peripherie der arabischen Halbinsel – ausgelöst durch den Verlust der letzten zentralen britischen Bastion in der arabischen Welt infolge der irakischen Revolution – stellte sich nunmehr die Frage, wie in der Zukunft strategische amerikanische Interessen in der Region gewährleistet werden könnten. Zum Verständnis der Auswirkungen auf die amerikanische *Grand Strategy* ist eine eingehendere Analyse der wichtigsten strategischen Entwicklungen in der Golfregion und insbesondere der weiteren Transformation des latenten anglo-amerikanischen Kondominiums während der Kennedy-Ära vonnöten.

Auf die in Kapitel III geschilderte vorsichtige Distanzierung von Großbritannien im Nahen und Mittleren Osten und die weitere Aushöhlung des früheren latenten anglo-amerikanischen Kondominiums in der Region im Anschluss an die irakische Revolution folgte eine

¹³⁶ Ohne Frage war die iranische Führung über die amerikanische Nasser-Politik nicht glücklich. Eine Verbindung zwischen reformistischen Interventionismus in Iran und Rapprochement gegenüber dem Nasserismus lässt sich allerdings nicht feststellen. Vgl. Tehran #954, 23.5.62, *FRUS* 61-63, XVII, S. 674f.; Komer kommentierte: „On the other hand the Shah, Saud, Hussein, and the Israelis are all vocally unhappy at the shift in our policy. They are not persuaded by our argument that if we don't help Nasser he'll become even more mortgaged to Moscow.“; Komer Memo, 28.5.62, ebd., S. 686.

vermeintliche Erneuerung der *special relationship* – personifiziert im persönlichen Verhältnis zwischen Kennedy und dem britischen Premier Harold Macmillan –, begleitet von einem Wiederaufleben britischer Hoffnungen auf neuerliche enge Kooperation im Nahen und Mittleren Osten.¹³⁷ Das im Oktober 1957 eingeleitete Experiment einer institutionellen Umsetzung der „*Interdependence*“-Doktrin mit der Schaffung anglo-amerikanischer *Working Groups*, darunter eine zu nahöstlichen Themen, war infolge mangelnden amerikanischen Interesses bald eingeschlafen. Formal hielten die USA an den post-Suez-Vereinbarungen vom Sommer 1957 fest, wonach beide Mächte „[...] should cooperate to preserve beneficial U.K. relationships with the Persian Gulf and Arabian Sea principalities of special importance to the supply of oil to the free world, including especially Kuwait, Bahrain, Qatar, Sharja and Muscat.“¹³⁸ Wie bereits geschildert, hatte sich die im Anschluss an die Suez-Affäre noch konsequent verfolgte amerikanische Unterstützung für die Aufrechterhaltung der britischen Stellung als bedeutende nahöstliche Macht bereits vor der irakischen Revolution von 1958 zu einer Unterstützung eines starken Großbritanniens als wichtiges Mitglied der westlichen Allianz gewandelt. Die britische Position in der Region „an sich“ war im Rahmen der amerikanischen Globalstrategie somit nur noch von untergeordnetem Interesse.¹³⁹ Die amerikanische strategische Umorientierung hin zu einer – wenn auch vorsichtigen – Annäherung an die dominierende regionale Kraft des arabischen Nationalismus verstärkte diesen Effekt einer weiteren Aushöhlung des Kondominiums zusätzlich. Ein britisches Planungspapier aus dem Jahr 1960 zeigte sich zwar insgesamt zufrieden mit der Umsetzung der *special relationship* in der Nahostregion, kritisierte aber zugleich die grundsätzlich unterschiedlichen strategischen Präferenzen der beiden Mächte. US-Interessen, so das Papier, seien „[...] overwhelmingly absorbed in the Communist threat and that the Americans tend to regard everything else as of subordinate importance, whereas two other problems figure largely and assume co-ordinate importance in our thinking: radical nationalism, and the security of our oil supplies which is threatened both by Communist penetration and by radical nationalism.“¹⁴⁰

Trotz dieser Gegensätze – die sich gerade und vor allem in strategischen Differenzen gegenüber dem post-revolutionären Irak unter Qāsim bemerkbar machten¹⁴¹ – setzte sich die verbliebene Interessenkongruenz in der Kuwait-Krise von 1961 scheinbar eindrucksvoll durch. Ausgangspunkt der Krise war das Drängen des Emirs von Kuwait auf eine Modernisierung der anachronistischen Vertragsbeziehungen zu Großbritannien. Mit dem Austausch diplomatischer

¹³⁷ Zum Gesamtzusammenhang mit kenntnisreichen Einschätzungen bezüglich der Nahostregion siehe vor allem die umfassende Re-Interpretation von ASHTON, *Golden Days*.

¹³⁸ Agreed US-UK Paper, encl. to Henderson Memo, 20 Jun. 1957, *FRUS* 55-57, XII, S. 552; auch angehängt an Memo for Macmillan, 28.6.57, PREM 11/1937; Trevelyan Minute, 28 May 1957, FO 371/, TNA:PRO; vgl. OVENDALE, *Transfer of Power*, pp. 185ff.; zum Niedergang des *Working Groups*-Experiments vgl. JONES, *Working Group Experiment*.

¹³⁹ „usefulness *per se* of the maintenance of a British position“ aus der Staff Study zu NSC 5801 vom Januar 1958. Siehe oben, S. 180.

¹⁴⁰ Planning Section Report, P.U.S.D., ZP 1/35 G, 5.1.60, CAB 21/5552, TNA:PRO; diese unterschiedlichen Sichtweisen machten sich in erster Linie in der Politik gegenüber Nasser und dem neuen Irak bemerkbar.

¹⁴¹ Vgl. POPP, *Working Relationship*, S. 411 ff; BLACKWELL, *Desert Squall*; WORRALL, *Coping*.

Noten am 19. Juni 1961 zwischen dem Emir und dem *Political Resident* im Persischen Golf, Sir William Luce, wurde Kuwait formal in die Unabhängigkeit entlassen, von vielen Beobachtern als Probelauf für die Zukunft auch der anderen „Dependencies“ am Unteren Golf betrachtet.¹⁴² Nur eine Woche später protestierte Bagdad gegen diese Entwicklung und bekräftigte die alten Ansprüche auf Kuwait als untrennbaren Bestandteil des Iraks. Die irakischen Drohungen, Kuwait zu „befreien“, und die Zuspitzung der Krise verstärkten die Bedeutung der ebenfalls im kuwaitisch-britischen Notenaustausch enthaltenen fortgesetzten Beistandsgarantie Londons.¹⁴³ Aus Sicht Londons war Kuwait trotz der nun gewährten Unabhängigkeit weiterhin von zentraler strategischer, aber auch wirtschaftlicher und finanzieller Bedeutung. *British Petroleum* hielt 50% Anteil an der *Kuwait Oil Company*, zudem hatte der Herrscher 1960 die potentiell lukrative Offshore-Konzession *Shell Oil* überlassen – für beide Konzerne waren ihre kuwaitischen Positionen von essentieller Bedeutung. Etwa 40% des Gesamtbedarfs an Öl für die britische Wirtschaft wurde allein aus dem Emirat bezogen – zudem akzeptierte die kuwaitische Führung Bezahlung in Sterling und re-investierte einen Großteil der Einnahmen, etwa £300 Millionen, in die britische Wirtschaft, ein kaum zu ersetzender Beitrag zugunsten der britischen Zahlungsbilanz.¹⁴⁴ Kaum übertrieben war der Tagebucheintrag Macmillans, demzufolge „Kuwait, with its massive oil production, is the key to the economic life of Britain.“¹⁴⁵

Mit der Kuwait-Krise von 1961 war für Großbritannien der Ernstfall eingetreten, für den man seit der Irakischen Revolution von 1958 fortwährend Notfallpläne entworfen hatte, wobei sich der amerikanische Partner durchweg ernsthaften gemeinsamen militärischen Planungen entzogen hatte.¹⁴⁶ Tatsächlich waren amerikanische Zweifel an der Zweckmäßigkeit militärischer Machtmittel zur Sicherstellung von Erdöllieferungen aus dem Persischen Golf einer der Hauptgründe für die Neuformulierung der amerikanischen Nahoststrategie (NSC 6011) vom Juli 1960 gewesen. Assistant Secretary of State Rountree hatte bereits im Juni 1959 generell vor einem Waffeneinsatz und gleichzeitig vor allzu großer Nähe zu London gewarnt

¹⁴² Kuwait hatte bereits in den Jahren zuvor den Protektoratsstatus schrittweise abgelöst. Bereits 1958 regulierte Kuwait seine Beziehungen mit anderen arabischen Staaten selbstständig und begann, internationalen Organisationen beizutreten. Mit dem Notenaustausch vom Juni 1961 wurde der Schutzvertrag von 1899 aufgehoben. Zur graduellen Durchsetzung kuwaitischer Handlungsfreiheit gegenüber dem früheren Protektor vgl. SMITH, *Neo-Colony*.

¹⁴³ Vgl. Elwood Memo, 26.6.61, *FRUS* 61-63, XVII, S. 159-62; vgl. OVENDALE, *Transfer of Power*, S. 226ff.

¹⁴⁴ Vgl. Heath Memo, 2.11.61, C.(61)140, plus Annex Report by Officials, „Kuwait“, September 1961, CAB 129/106; die anderen 50% gehörten der amerikanischen *Gulf Oil Company*, wobei das Gros des Produktionsanteils der letzteren zu äußerst günstigen Konditionen wiederum von *Shell Oil* aufgekauft wurde. 1960 bezog *British Petroleum* 98% seiner Öllieferungen aus dem Nahen und Mittleren Osten und insgesamt 51% allein aus Kuwait. *Shell* bezog 40% seines Öls außerhalb der westlichen Hemisphäre aus Kuwait. Vgl. Report „Future Policy in the Persian Gulf: Kuwait“, 25.9.61, CAB 130/178, TNA:PRO.

¹⁴⁵ Zit. aus SMITH, *Neo-Colony*, S. 161; das Überleben Kuwaits als unabhängiger Produzent – zumal als drittgrößter Produzent überhaupt – war zudem eine Rückversicherung gegen eine möglicherweise drohende Marktkontrolle durch andere nahöstliche Staaten: „Because of its independence, affluence and friendship with us Kuwait stands in the way of a consolidation of control of Middle East oil by one or more of the remaining major Middle East producers (Iraq, Saudi Arabia and Iran) or transit States (the United Arab Republic), and thus provides a valuable insurance that oil will continue to flow from the Middle East in adequate quantities and on reasonable terms [...]“; Report by Officials, „Kuwait“, vorherig. Ann.

¹⁴⁶ Vgl. SMITH, *Revival and Fall*, S. 118f.; BLACKWELL, *Transfer of Power*, S. 176f.

(„serious divergencies exist between the British and ourselves on the issues and situations which might justify the use of force in the Persian Gulf area, especially in respect of Kuwait.“) und geradezu axiomatisch geschlussfolgert: „[...] the adverse consequences of the use of force to maintain access to Near Eastern oil on reasonable terms would be such as to make military force impracticable in the long term.“¹⁴⁷ Eine interne Studie 1959 kam zu dem Schluss, es gebe kaum glaubwürdige Szenarien, in welchen der Einsatz militärischer Macht zur Sicherung der westlichen Ölversorgung effektiv und geboten erscheine.¹⁴⁸

Trotz dieser Überzeugungen blieb der Kennedy-Administration im Kontext der Kuwait-Krise im Sommer 1961 nichts anderes übrig, als Großbritannien zu unterstützen, zumal die irakische Bedrohung zwischenzeitlich real erschien.¹⁴⁹ Ende Juni 1961 entschied Präsident Kennedy zugunsten „full political and logistic support“ für Großbritannien im Falle einer notwendigen Intervention in Kuwait gegen irakische Versuche einer Übernahme.¹⁵⁰ Auf britisches Drängen erbat der Emir schließlich militärischen Schutz und 8.000 britische Soldaten nahmen Anfang Juli in bzw. nahe Kuwait Stellung. Amerikanische Unterstützung für die britische *Operation Vantage* war begrenzt. Kennedy stimmte einem kurzzeitigen symbolischen Richtungswechsel nach Norden einer vor der Küste Ostafrikas operierenden US-Flottille namens *Solant Amity* zu, offenbar als Unterstützungsgeste gedacht und die USA gaben den Briten zusätzlich politischen Beistand in der UNO.¹⁵¹ Ähnlich wie in der Situation nach den Interventionen von 1958 stellte sich allerdings im Anschluss bald die Frage, wie sich ein umgehender Abzug der Truppen politisch angemessen arrangieren lasse.¹⁵²

Die Schwierigkeiten im Anschluss an die Intervention, eine tragbare und dauerhafte Lösung für die Sicherheit Kuwaits zu finden, bestätigte im Kern die bereits seit Anfang 1958 etablierte amerikanische Sichtweise, dass es keine militärischen Lösungen für Probleme im

¹⁴⁷ Rountree/Smith Memo, 30.6.59, *FRUS* 58-60, XII, S. 788; ähnlich und in der politischen Analyse noch umfassender bereits die Behandlung der Frage in einem Memorandum des *Planning Board* vom Juli 1958: „If armed force must be used to help retain this area (or even if there is a public indication of willingness to use force), the benefits of any actions in the direction of accommodation with radical Pan-Arab nationalism will be largely lost and U.S. relations with neutral countries elsewhere would be adversely affected. Such accommodation would better provide the basis for continued assurance of access to Kuwait and Persian Gulf oil.“; NSC Planning Board Paper, 29.7.58, ebd., S. 119; Hintergründe zu den gemeinsamen anglo-amerikanischen militärischen Besprechungen (und deren Beschränkungen) in Dennison Memo, 29.6.59, ebd., S. 224ff.

¹⁴⁸ Vgl. Study, 'The Problem of the Use of Military Force to Maintain Access to Near Eastern Oil', 7.4.59, encl. to Reinhardt Memo, 31.3. {sic} 1959, 'Near & Middle East 1959-61', Lot 67 D 548, S/P Records: 1957-1961, Box 154; dies ist vermutlich eine frühere Fassung der Studie, auf die im Rountree/Smith-Memorandum Bezug genommen wurde. Vgl. *FRUS* 58-60, XII, S. 788 n2; siehe auch Mathews Memo, 21.7.59, ebd., S. 227; die Studie nannte den post-revolutionären Irak als „[...] prime example of the thesis that a violent political upheaval need not lead to an interruption of the flow of oil or even to an immediate demand for nationalization or for a large increase in oil revenues.“; selbst im Falle einer kommunistischen Machtübernahme würde eine irakische Regierung die Öllieferungen an den Westen wohl fortsetzen, so die Schlussfolgerung. Die Studie vom April 1959 demonstrierte im Übrigen wieder die strategische Bedeutung Irans als Erdöllieferant im Falle eines Boykotts.

¹⁴⁹ Siehe Home Letter, 28.6.61, *FRUS* 61-63, XVII, S. 168; ebd., S. 168 n2; vgl. Cabinet Memo by Watkinson, 13.4.62, BDEE A, 4, I, S. 262.

¹⁵⁰ Vgl. ed. note, *FRUS* 61-63, XVII, S. 172; allerdings entstand rasch der Eindruck, London habe die eigentliche Bedrohung bewusst übertrieben, um eine militärische Demonstration zu legitimieren. Vgl. SMITH, *Revival and Fall*, S. 120f.

¹⁵¹ Vgl. Home Letter, 2.7.61; ed. notes, *FRUS* 61-63, XVII, S. 176f., 178, 179; vgl. Talbot Memo, 1.7.61, 'Memoranda to the Secretary and [...]', NEA/ARP: 1958-63, Box 3.

¹⁵² Vgl. State #165, 12.7.61, *FRUS* 61-63, XVII, S. 185.

Zusammenhang mit der Ausbreitung des arabischen Nationalismus gab. Washington blieb zwar weiterhin oberflächlich solidarisch mit London, suchte aber bald nach multilateralen bzw. regionalen Lösungen. Angesichts des Dualismus zwischen den verschiedenen Spielarten des arabischen Nationalismus in Kairo und Bagdad bot sich eine Übernahme der Rolle der britischen Truppen durch eine multilaterale Friedenstruppe der Arabischen Liga an.¹⁵³ Die letzten britischen Truppen verließen Kuwait somit im Oktober 1961.¹⁵⁴ Allerdings brachte die Multilateralisierung der Frage keine dauerhafte Lösung. In Reaktion auf die britische Intervention und die amerikanische Haltung rückte Qāsim den Irak wieder näher an das sozialistische Lager, beendete die zuvor praktizierte Unterdrückung der Kommunistischen Partei und bekräftigte im Dezember 1961 erneut die Ansprüche auf Kuwait.¹⁵⁵ Der Nahostveteran John Jernegan, inzwischen Botschafter in Irak, warnte vor den langfristigen Folgen der US-Haltung während der Kuwait-Krise. Qāsim sei offenbar entschlossen, den Druck aufrechtzuerhalten und spiele mit dem Gedanken die britische Sicherheitsgarantie für Kuwait zu zermürben, indem er weitere Interventionen der britischen Schutzmacht durch entsprechende militärische Vorbereitungen erzwingen. Eine solche Strategie würde sowohl die multilaterale Garantie der Arabischen Liga als Feigenblatt enttarnen, die „Schein-Unabhängigkeit“ Kuwaits entlarven und die neo-imperialistischen Ambitionen der anglo-amerikanischen Mächte bloßstellen. Die einzige Möglichkeit sei eine wirkliche Unabhängigkeit Kuwaits, eine Re-Investition der exorbitanten kuwaitischen Öleinnahmen in den ärmeren arabischen Staaten („[...] nothing less than major and continuing financial contribution to develop other Arab states [...] will in long run save Kuwait from total absorption by one of its neighbors“) und eine Aufgabe der fehlgeleiteten Idee, Großbritannien könne mit seiner militärischen Macht die Lage dauerhaft stabilisieren: „The West can no longer afford the present policy of reliance on British military protection, which seems to be the most attractive one to greedy, short-sighted Shaikhs.“¹⁵⁶

Jernegans Argumente veränderten die amerikanische Position bezüglich Kuwaits, doch gingen die letztendlichen Anpassungen der US-Politik nicht so weit wie vom Bagdader Botschafter gewünscht. Zwar machte man seinen Vorschlag, die Kuwaiter zur großzügigen Verteilung der Öleinnahmen zu ermuntern, zur eigenen Politik, verließ sich aber für die Übergangszeit bis zur Akzeptanz der Eigenstaatlichkeit des Emirats weiterhin auf die britische Sicherheitsgarantie, vor allem da es „would be undesirable to have oil resources of Kuwait and Iraq or Kuwait and

¹⁵³ Vgl. Strong Memo, 24.7.61, ebd., S. 197ff.

¹⁵⁴ Eine Arab League Security Force war vom September 1961 bis Februar 1963 an der kuwaitisch-irakischen Grenze stationiert.

¹⁵⁵ Explizit in Talbot Memo, 18.12.61, FRUS 61-63, XVII, S. 364ff.; Qāsim hatte bereits mit der Enteignung fast des gesamten Konzessionsgebiets der Iraq Petroleum Company und deren Tochtergesellschaften außerhalb der aktiven Fördergebiete (0,5% der ursprünglichen Konzession) im Dezember 1961 reagiert. Vgl. ebd., S. 365 n3.

¹⁵⁶ Baghdad #286, 28.12.61, FRUS 61-63, XVII, S. 375; Jernegan warnte vor der Reaktion der neuen Länder auf eine mögliche militärische Auseinandersetzung in Kuwait: „Thought of British troops fighting Arabs on Arab soil with moral and political (if not military) support of US particularly disturbs me as I am sure Afro-Asian world will fail to appreciate distinction which we so clearly see between Kuwait and Goa.“; ebd., S. 374.

Saudi Arabia under sway of any single government [...].“¹⁵⁷ Allerdings hatte die Diskussion über Kuwait die Sensibilität über die Frage der zukünftigen Gestaltung der eigenen Golfpolitik und die bestmöglichen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Stabilität in der Region zweifellos gestärkt.¹⁵⁸

Im Februar 1962 ging Walt Rostows *Policy Planning Council* auf Anfrage von NEA eine umfassende Studie zum nahöstlichen Teil des eurasischen „Rimland“ an, aus der unter anderem erste Studien zur Funktion des Persischen Golfs im internationalen Staatensystem im Allgemeinen und im Kontext des Kalten Krieges im Besonderen resultierten.¹⁵⁹ Autor war der Nahostexperte William Polk im *Policy Planning Council*, in der Iranpolitik ein Sympathisant der Komer-Hansen-Gruppe, und Verfasser einer Reihe von provokanten wie intern geschätzten Studien zu regionalen Problemstellungen. Polks erster Entwurf, eine 80-seitige Analyse mit dem Titel „*The Persian Gulf in Middle Eastern Politics*“ vom Sommer 1962, war ein Versuch, die strukturellen Konfliktkonstellationen einer langfristigen Lösung zuzuführen. Hauptaugenmerk legte Polk auf die von ihm so genannte Anomalie der „Fehlverteilung“ („maldistribution“) von Bevölkerung, Bodenschätzen und Kapital innerhalb des Sub-Systems des Nahen und Mittleren Ostens. Das Gros der nahöstlichen Bevölkerung balle sich entlang der Mittelmeerküste, während sich das Investitions-Kapital generierende Erdöl zuvorderst in den ariden und spärlich bevölkerten Gebieten rund um den Persischen Golf fände. Abseits vom arabisch-israelischen Gegensatz sei diese Asymmetrie strukturell verantwortlich für die Konflikträchtigkeit der Region und den Versuch der größeren Mächte, die regionale Vorherrschaft zu erringen. Die eigenständige Existenz der Golfstaaten sei bislang durch externe Mächte – in der Regel mittels „Kanonenboot-Politik“ sichergestellt worden, doch sei innerhalb der nächsten fünf Jahre mit einer Erosion dieser Taktik angesichts international fortschreitender Dekolonisation und der Ausbreitung des arabischen Nationalismus zu rechnen: „Until and unless the Persian Gulf area is able to win for itself a viable position in the Middle Eastern political structure, there can be little more stability than that of a potential and impending crisis.“¹⁶⁰ Polk empfahl eine langfristige Umorientierung der Kapitalinvestitionen

¹⁵⁷ Circular Airgram #CA-951, 26.1.62, *FRUS* 61-63, XVII, S. 439; die Besorgnis über die neue Politik führte auch zu einer Infragestellung der häufig als *wait and see*-Politik charakterisierten eigenen Nicht-Interventionspolitik gegenüber Irak. Vgl. Komer Memo, 4.6.62; Brubeck Memo, 20.6.62, ebd., S. 705, 740-4; vgl. State Policy Directive PD/NEA 3.1, ‚Preservation of Kuwait’s Integrity‘, 15.3.62, ‚Department of State, Policy Directives, NEA [...]‘, NSF, D&A, Box 288, JFKL.

¹⁵⁸ Eine solche Reaktion entsprach auch dem Modus Operandi der Kennedy-Administration. Ein Planungspapier umriss diese Denkweise mit Bezug auf den Nahen und Mittleren Osten: „There was general agreement that we are too preoccupied with ‘reacting’ and with maintaining or restoring the status quo. The point was made that we are living in an age of revolution and upheaval when the longer term interests of the United States may not necessarily be advanced by the maintenance or restoration of the status quo.“; Cortada Memo, 15.12.61, ‚Middle East General, Jan-Dec 1961‘, Records of the Director (NE): 1958-1963, Box 5, RG 59, NACP {Hervorheb. i. Orig.}.

¹⁵⁹ Vgl. Rostow Memos, 18.1./28.2.62; Talbot Memo, 5.2.62, ‚Near & Middle East 1962‘, Lot 69 D 121, S/P Records: 1962, Box 222; der *Policy Planning Council* hatte offenbar bereits auf eigene Initiative erste Vorstudien zur Golfregion anstellt.

¹⁶⁰ Report ‚The Persian Gulf in Middle Eastern Politics‘, o.D., encl. to Polk Memo to Members of the Persian Gulf Oil Planning Group, 5.6.62, ebd.; für die Zeit nach dem Schwinden britischer Macht im Golf drohe ein Konflikt zwischen den Präbidenten VAR, Irak und Saudi-Arabien (aber auch Irans) um die Vorherrschaft im Golf: „That Arab Leader who succeeded in doing this would destroy in his favor the present internal balance of power in the area and would be in a strong position to subject the entire Arab Middle East to his control.“

der Golfstaaten, generiert durch die Erlöse aus der Ölförderung (1960 für alle inklusive Iran: \$1,423 Milliarden), weg vom Westen und zugunsten der Entwicklungsprogramme der bevölkerungsreichen arabischen Staaten.¹⁶¹ In einem späteren Entwurf vom September 1962, dieses Mal unter dem Titel „*Oil and Interdependence in the Middle East*“ als Teil von Walt Rostows BNSP, erweiterte Polk seine Analyse um sicherheitspolitische Aspekte und insbesondere um detaillierte Vorhersagen bezüglich der britischen Position im Golf. Der Status Quo im Persischen Golf sei langfristig nicht zu erhalten, was einen größeren regionalen Konflikt möglich erscheinen ließ: „Several of the rim states have conflicting territorial ambitions in the Gulf and are waiting to pounce upon the weaker Shaikhdoms in the event of a British disengagement.“ Mit der beginnenden Erosion der britischen Position sei nach etwa 5 Jahren zu rechnen, womit sich Polk durchaus vorausschauend zeigte. Somit war es im Interesse der USA, sowohl eine stärkere politische wie wirtschaftliche Interdependenz zwischen den Golfstaaten und der weiteren arabischen Welt zu fördern und auf die Lösung der verschiedenen territorialen Konflikte noch vor Verschwinden der britischen Macht hinzuarbeiten:

While there is probably little the US can or need do to change the course of events in the next 5 years, foresighted action on our part during this period may help shape the course of subsequent years, preserve stability in the area and prevent Soviet entry into the Persian Gulf proper. By 1970 the British process of gradual disengagement from the Gulf will probably have reached its final stages; Iran and Iraq may be imminently threatened by Soviet domination; and Saudi Arabia immersed in national turmoil.¹⁶²

Zur Vorbereitung auf den britischen Abzug empfahl Polk übergangsweise die fortgesetzte Unterstützung der britischen Position parallel zu verstärkter amerikanischer Einflussnahme zugunsten der Etablierung einer tragfähigen Folgeordnung, insbesondere der Förderung der Interdependenzen mit der übrigen Region sowie die Vermittlung in Territorialkonflikten.¹⁶³ Für Iran empfahl Polk trotz seines Szenarios für 1970 im Grunde die Umsetzung der oben geschilderten *Guidelines*-Politik: „Continue to buttress the non-Communist regime in Iran by economic, military and other appropriate assistance, while simultaneously fostering political and social reform.“¹⁶⁴ Die innere Entwicklung Irans (und anderer regionaler Staaten) war nicht

¹⁶¹ Ebd.; Polks Handlungsempfehlungen fehlen im ersten Entwurf, finden sich aber in einer späteren gekürzten Fassung: „1) promote the integration of the Persian Gulf into the Middle Eastern state system in an orderly fashion and in a way phased with British plans over the coming five year period; 2) accelerate the provision of Middle Eastern capital for constructive development projects in the capital deficient areas to provide an alternative to U.S. and/or Soviet aid“; Vgl. Report ‚The Persian Gulf in Middle Eastern Politics‘, 25.6.62, encl. to Polk Memo to Members of Persian Gulf Oil Planning Group, 25.6.62, ebd.

¹⁶² Report ‚BNSP Planning Task Number III-H: Oil and Interdependence in the Middle East‘, o.D., encl. to Rostow Memo, 14.9.62, ebd.; die *Policy Recommendations* entsprachen weitgehend denen der vorherigen Versionen, mit einer nennenswerten Neuerung: „We review the possibility of the development of an alternative defense capacity for the Gulf, independent of Aden and Bahrain.“

¹⁶³ In der Folge beschäftigte sich das State Department zum ersten Mals seit Längerem systematisch mit den vielfältigen Territorial- und Grenzkonflikten in der Region des Persischen Golfs. Vgl. Rostow Memo, 17.1.62; Chayes Memo, 4.5.62, ebd.

¹⁶⁴ Report ‚Oil and Interdependence‘, ebd.; das *Doomsday*-Szenario im Jahr 1970 ist wieder repräsentativ für die allgemein pessimistischen langfristigen Erwartungen für Iran. Für Irak empfahl die Studie, den zu erwartenden Sturz Qäsim abzuwarten im Sinne der *wait and see*-Politik und anschließend ein arabisch-nationalistisches Nachfolgeregime durch direkte Unterstützung wieder pro-westlich auszurichten. Für Saudi-Arabien empfahl die Studie fortgesetzten Rapport mit „educated, nationalist and young military elements in Saudi Arabia in preparation for the day when one or a combination of these groups comes into power“, die damalige allgemeine

eigentlicher Gegenstand von Polks Studie, doch illustriert seine Haltung – gerade als überzeugter reformistischer Interventionist – den inzwischen etablierten Konsens, dass bei aller Reformnotwendigkeit in Iran eine Ablösung der unzweifelhaft anti-kommunistischen Führung des Schahs angesichts der zentralen strategischen Bedeutung des Landes nicht riskiert werden durfte.¹⁶⁵

Die Überlegungen für eine neue konzeptionelle Ausrichtung der amerikanischen Golfpolitik, wie sie im *Policy Planning Council* über das Jahr 1962 diskutiert wurde, bestätigten im Kern die auch zuvor praktizierte US-Politik einer vorwiegend deklaratorischen Unterstützung der britischen Position bei gleichzeitigem Vermeiden einer öffentlichen Identifikation mit derselben – im Grundsatz die Fortsetzung einer der zentralen Leitlinien amerikanischer Politik im Kontext des *latenten anglo-amerikanischen Kondominiums* im Nahen und Mittleren Osten seit dem Zweiten Weltkrieg.¹⁶⁶ Ernsthafte Überlegungen, den eigenen militärischen „Footprint“ in der Region bzw. im Indischen Ozean zu verstärken, gab es zu diesem Zeitpunkt noch nicht, zumal man im Sommer 1962 sogar ein „stiffening of the British resolve concerning this area“ wahrzunehmen glaubte.¹⁶⁷ Auch zeigte man im Laufe des Jahre 1962 kein Interesse an britischen Vorschlägen, anglo-amerikanische Konsultationen über den Persischen Golf abzuhalten. Tatsächlich führte das Übersenden von Polks Studie über „*Oil and Interdependence in the Middle East*“ nach London für erhebliche Verstimmung im anglo-amerikanischen Verhältnis. Die Briten reagierten äußerst empfindlich auf die Vorhersage des *Policy Planning Council*, dass mittelfristig mit einem Abzug der britischen Macht aus dem Golf zu rechnen sei. In Kombination mit der sich abzeichnenden Veränderung der amerikanischen

Erwartungshaltung widerspiegelnd, auch die Monarchien am Golf würden sich nicht langfristig gegen den allgemeinen Trend in der arabischen Welt halten können. Vgl. Brubeck Memo, 22.8.62, 1962 Memoranda to the White House*, Records of the Director (NE): 1958-1963, Box 6, RG 59, NACP.

¹⁶⁵ Polk erwähnte in der Studie auch die Konsequenzen einer Kontrolle Irans im Falle eines allgemeinen Krieges: „In the event of general war conducted on a conventional basis, the Western position in the Gulf would be untenable if the Soviets were to occupy Iran, which would give them direct land access to the Gulf and its principal oil-producing centers.“

¹⁶⁶ Ein britischer Offizieller bewertete die amerikanische Haltung zutreffend: „I cannot see that any western power would want to take on tasks that from their point of view are now well performed for them by the British without embarrassment for themselves (this feeling is no doubt behind the American reluctance to make joint military plans with us).“; zit. aus SMITH, *Revival and Fall*, S. 124; FAIN, *Managing*, S. 105ff.; Blackwell ist in seiner Wertung zuzustimmen, dass die Konstellation nach der Kuwait-Krise amerikanische Dominanz innerhalb der *special relationship* dokumentierte: „[...] the Kennedy Administration manipulated the alliance to serve the American national interest in a way that was far more successful than Macmillan’s attempts to achieve the reverse outcome in 1957-58.“; BLACKWELL, *Transfer of Power*, S. 178.

¹⁶⁷ Newsom Letter, 14.5.62, „Jidda 1962“, Records of the Director (NE): 1958-1963, Box 6; nach einigen unbedachten Äußerungen des britischen Verteidigungsministers in Gesprächen mit McNamara hatte letzterer eine gemeinsame State Department-DOD-Studie für den Fall eines britischen Rückzugs aus Asien angeregt. Die Lage hatte sich allerdings rasch wieder beruhigt. Vgl. Rusk Letter, 5.10.61; Johnson Memo, 3.10.61; Blitgen Memo, 30.11.61, „Misc (1959-63) folder no. 1“, Entry A1 3063, Office of the Deputy Under Secretary of State for Political Affairs, MDAP Memos, Box 2, RG 59, NACP; zu entsprechenden britischen Überlegungen siehe z.B. Cabinet Committee on Defence Meeting Minutes, 21.5.63; Bishop Minute, 8.6.59, BDEE A, 4, I, S. 267ff.; allerdings begannen nun erste Planungen für eine denkbare zukünftige US-Rolle. Noch ein Jahr früher hatte es starken Widerstand gegen jede Idee der Etablierung einer *Indian Ocean Fleet* gegeben. Nachdem sich Admiral Burke in einem Zeitungsinterview für die Schaffung einer solchen Flotte ausgesprochen hatte, entgegnete man im *Policy Planning Staff*, dass der Vorschlag „[...] run counter to anticipated developments in the world strategic picture over the next few years, notably a decrease in our reliance on overseas bases and facilities.“; der Indische Ozean aus US-Sicht sei „[...] a matter more of the defense of its entrances and exits than of its entire surface.“; Wilson Memo, 29.9.60, „Near and Middle East 1959-61“, Lot 67 D 548, S/P Records: 1957-1961, Box 154; siehe auch Kapitel VI.3. unten.

Kuwait-Politik wuchs in London der Verdacht, die USA „[...] may not fully appreciate {the; R.P.} extent of both HMG’s {Her Majesty’s Government’s} willingness and capability {to} preserve its Persian Gulf position and may even be prepared {to} write off British interest in full in foreseeable future“, so eine Einschätzung der US-Botschaft.¹⁶⁸ Sir William Luce, der britische *Political Resident* im Golf, kritisierte die Polk-Studie als Ausdruck einer angedachten „rather wishy-washy American policy in place of our special position“. Luce argumentierte stattdessen für ein Fortdauern der britischen Präsenz „auf unbestimmte Zeit“ und eine gemeinsame anglo-amerikanische Anstrengung, die arabische Halbinsel (und Jordanien) zu einer „bastion against the expansion of Nasserism“ aufzubauen.¹⁶⁹ Tatsächlich fand diese Idee von Luce durchaus Unterstützung im Foreign Office. Ein britischer Offizieller betonte dabei die Notwendigkeit der Unterstützung durch Washington: „By all means let us educate the Americans and carry them with us in our policy for the Gulf and the Middle East. We shall not get anywhere, if we do not, because the major influence in this area has long ago passed definitively from our hands into those of the Americans.“¹⁷⁰ Insgesamt aber überwog die Skepsis angesichts der weiteren Ausbreitung der arabisch-nationalistischen Ideen und der Zurückhaltung der USA, sich allzu eng mit der britischen Position zu identifizieren.¹⁷¹ Im Grundsatz wurde weiter an der Kuwait-zentrierten britischen Position festgehalten, wenngleich man das Argument der Polk-Studie, letztlich würden kommerzielle und wirtschaftliche Interessen der Ölförderstaaten unabhängig von deren innerer Verfasstheit die zukünftige Versorgung sicherstellen, durchaus auch in London anerkannte.¹⁷²

¹⁶⁸ London #3922, 8.4.63, POL 7 UK-US, CF 63; dieser Verdacht sei in der Tat durch den Polk-Report verstärkt worden. Aufgrund von Bill Polks Gesprächen mit der kuwaitischen Führung befürchtete man zudem, Washington „[...] may have in mind encouraging, or perhaps even pressing, Kuwait to allocate an ever increasing share of its annual revenues to econ {economic} development of other Arab states, thereby not only loosening ties with UK but also ultimately reducing Kuwait’s reserves in UK.“; ebd.; vgl. auch Strong Letter, 13.3.63, „Political Affairs & Relations, Iraq-Kuwait“, NEA/ARP: 1958-63, Box 5; gegenüber Kermit Roosevelt beschwerte sich ein britischer Offizieller über den „spate of uncoordinated American advice“ an „relatively unsophisticated Kuwaiti minds“, der zu einer Abnahme kuwaitischer Investitionen in London führen könne. Vgl. London #3940, 9.4.63, POL 7 UK-US, CF 63.

¹⁶⁹ Luce Letter, 17.1.63, FO 371/168632, TNA:PRO; Luce erteile alternativen Ideen zur dauerhaften Sicherung des Zugangs zu den Ölreserven des Golfs eine Absage: „What we need is firm recognition, by ourselves and other Western powers, particularly America, of the need to maintain our position indefinitely [...] and a robust policy to enable us to do so.“; Luce zufolge war es im ureigenen amerikanischen Interesse, die britische Position vorbehalten zu unterstützen. Die „revolutionary disease“ sei nicht „incurable“. Im Falle einer nasseristischen Machtübernahme in Saudi-Arabien empfahl Luce eine anglo-amerikanische Politik zu „[...] encourage what I believe would be the natural tendency of the country to split up, and take steps to ensure the integrity and stability of the eastern Province (and, if possible, the Najd) with its important sector of Gulf oil production.“

¹⁷⁰ Beith Minute, 28.1.63, ebd.

¹⁷¹ Vgl. Hiller Minute, 30.1.63, ebd.; ein anderer Offizieller verteidigte sogar intern die Polk-Studie: „They may even be overestimating our determination to stay in certain circumstances of domestic British politics.“; Given Minute, 30.1.63, ebd.; „I do not think that there is any prospect of getting the present U.S. administration to subscribe to the theory that we must work together to exclude Nasserism from the Arabian Peninsula. Their answer would be that Nasserism is another name for the upsurge of Arab Nationalism and radicalism and that you can no more exclude it from evolving Arab communities than you can withstand a tidal wave.“; Stevens Draft Letter, 8.2.63, ebd.

¹⁷² „If supply considerations were the only ones, there would be quite a strong case for relying on the fact that the producing countries cannot afford to cut off the flow of oil to the Western markets. After all, the Communist bloc are also driven to try to export their oil to the West. We do not, however, at present rely on this argument because commercial/financial considerations enter and the preservation of Kuwait’s independence has been agreed to be a major U.K. interest. Kuwait’s independence is in the present circumstances necessary if we are to preserve as favourable as possible a tactical position for the Western oil companies in their dealings with the Middle East governments and as great as possible a profitability in their operations.“; Crawford Minute, 4.2.63, ebd.; zur Luce-Debatte vgl. SMITH, *Revival and Fall*, S. 126ff.; zwar bildete die Kuwait-Intervention von 1961 im Kern die Referenz für den politisch-militärischen *Posture* Großbritanniens im Golf für die 1960er Jahre, doch gab es auch

Diese innerbritische Debatte verstärkte in London die gefühlte Notwendigkeit, die eigene Position stärker mit der amerikanischen abzustimmen.¹⁷³ Zusätzlich verstärkt wurde dieser Impuls durch die regionalen Entwicklungen im Herbst 1962. Ausgelöst durch den Sturz des zaiditischen Imams im nördlichen Jemen durch einen Militärcoup im September 1962 und der anschließenden Intervention ägyptischer Truppen zugunsten der von royalistischen Rebellen gefährdeten Jemenitischen Arabischen Republik (JAR), verlagerte sich der intra-regionale „Arab Cold War“ nun auf die arabische Halbinsel – die Royalisten wurden bald von Saudi-Arabien, Großbritannien, Jordanien, Iran und sogar Israel unterstützt.¹⁷⁴ Die Kennedy-Administration – im Einklang mit der *begrenzten Disengagement-Strategie* – favorisierte einen Entflechtungsplan, basierend auf einem gleichzeitigen graduellen Rückzug der ägyptischen Truppen im Gegenzug für die Beendigung der Unterstützung der Rebellen durch die anderen Staaten, mit dem Ziel eine weitere Eskalation des Konflikts um die Führungsrolle in der arabischen Welt zu verhindern. Obwohl diese Anstrengungen ohne Erfolg blieben, anerkannte Washington die neue arabische Republik im Nordjemen am 19. Dezember 1962, gegen den erklärten Willen Londons.¹⁷⁵ Die noch während der Kuwait-Krise geschlossen erscheinende anglo-amerikanische Front im Nahen und Mittleren Osten war nun auch öffentlich auseinandergebrochen, eine aus britischer Sicht fraglos unerwünschte Entwicklung. Andererseits verstärkte Washington zugleich – und konsequent im Kontext der eigenen *Offshore-Balancing-Position* – die nun auch öffentliche Unterstützung für die britische Position in Aden. Der Sturz einer konservativen Monarchie auf der arabischen Halbinsel durch pronasseristische Offiziere war dennoch ein negatives Omen für die Zukunft der in erste Linie auf reaktionäre und feudale Scheichs gestützten britischen Position, nun vor allem konzentriert auf die Südarabische Föderation, der im Januar 1963 auch die Kronkolonie Aden beigetreten war.¹⁷⁶

Angeichts der Auswirkungen des Jemenkonflikts waren nun auch die USA zur

in London eine fortgesetzte Diskussion, inwieweit die Aufrechterhaltung des allein auf die Verteidigung Kuwaits ausgerichteten Verteidigungskomplexes Großbritannien-Ostafrika-Südarabien-Oman-„Trucial States“-Bahrain wirklich sinnvoll war.

¹⁷³ Vgl. Killick Memo, 13.2.63, FO 371/168632, TNA:PRO.

¹⁷⁴ Vgl. FAIN, *Unfortunate Arabia*; GERGES, *Superpowers and the Middle East*, S. 145-73; BASS, *Support Any Friend*, S. 98-143.

¹⁷⁵ Vgl. FAIN, *Unfortunate Arabia*, S. 142f.; zur US-Strategie vgl. Talbot Memo, 13.11.62, *FRUS* 61-63, XVIII, S. 220ff.; der First Secretary in der US-Botschaft in London, Hermann Eilts, eine zentrale Figur für die US-Nahostpolitik in den 1970er Jahren, kritisierte im Nachhinein den britischen Verbündeten: „In matters affecting Yemen, the British are incredibly myopic.“; Eilts Letter, 5.2.63, „Middle East – Personnel 1963“, Lot 66 D 5, NEA/NR: Subject Files, 1958-66, Box 3.

¹⁷⁶ Die übrigen Protektoratsstaaten außerhalb der Föderation wurden im Protektorat von Südarabien zusammengefasst, das letztlich wie die Föderation im November 1967 in den unabhängigen Südjemen aufging. Die Insurgenz im Südjemen gegen die britische Kolonialherrschaft begann im Dezember 1963. Zu den Folgen vgl. BALFOUR-PAUL, *End of Empire*, S. 80ff.; SMITH, *Revolution and Reaction*, S. 196ff., 202-5; die britische Regierung sah die mittelfristige Gefährdung des Stützpunkts in Aden für etwa 1967 voraus, ging aber nun von der Möglichkeit aus, auch ohne Aden von Singapur aus die Verteidigungszusage für Kuwait einhalten zu können. Vgl. Walmesley Memo, 7.12.62, FO 371/168632; C.C. (62) 59, 9.10.62, CAB 128/36, TNA:PRO.

Wiederaufnahme der Nahostkonsultationen bereit.¹⁷⁷ Assistant Secretary of State Phillips Talbot traf sich für einen zweitägigen Gedankenaustausch über die gemeinsame Golfpolitik mit seinen britischen Kollegen in London im April 1963. Hier bestätigten beide Seiten eine ähnliche, in Teilen sogar identische Sichtweise über die zentralen Fragen in der Golfregion. Genauso klar wurde allerdings die Unvereinbarkeit der jeweiligen Positionen gegenüber der Frage, wie man in Zukunft mit der stärksten ideologischen Kraft, dem arabischen Nationalismus nasseristischer Prägung, umzugehen gedachte. Talbot betonte die zentrale Einsicht hinter der amerikanischen Rapprochement-Politik, derzufolge, zumindest zu einem gewissen Teil, „the stabilizing role of the West rests on our relations with the various indigenous forces of the area“. Ein „Arab deterrent“ sei die effizienteste Abwehr gegen sowjetische Penetration. Somit war man amerikanischerseits nicht bereit, gemeinsam mit London eine gegen Nasser gerichtete regionale Politik zu verfolgen. Im Gegensatz zur britischen Position, die darauf baute, mit militärischer Präsenz den Status Quo und damit den Zugang zu den Ölreserven zu erhalten, ermahnte Talbot seine Kollegen, dass aus Sicht Washingtons „[...] the best way to save access to oil in the Middle East is to avoid adamantly resisting new trends in the area.“¹⁷⁸ Die britische Seite betonte dagegen die Abgelegenheit der Golfregion, die noch sehr begrenzte Strahlkraft des arabischen Nationalismus dort, sowie die weiterhin herausragende Bedeutung des „golden nugget of Kuwait“ für die britischen (und westlichen) Ölinteressen.¹⁷⁹ Im Kern fanden die Positionen also nicht zusammen. Obleich die Kennedy-Administration an der Zweckmäßigkeit des britischen Ansatzes zweifelte und ein koordiniertes Vorgehen verweigerte, war sie sich dennoch der vitalen Bedeutung der Golfposition für die britische Wirtschaft bewusst und unterstützte daher deklaratorisch weiterhin die Aufrechterhaltung dieser Position, zumal sie vorerst noch vereinbar erschien mit der generellen Entwicklung in der Nahostregion.¹⁸⁰

Was bedeutete somit die weitere Erosion des latenten anglo-amerikanischen Kondominiums und die nunmehr fast nur noch deklaratorische amerikanische Unterstützung für die britische Position in der Golfregion und auf der Arabischen Halbinsel für die Wahrnehmung Irans durch die Planer in Washington? Tatsächlich stieg das Bewusstsein über die mittelfristige Bedeutung

¹⁷⁷ Vgl. Davies Memo, 31.3.64, [...] 2-b. Persian Gulf Petroleum 1964; Lot 67 D 120, NEA/ARP: 1964-66, Box 1.

¹⁷⁸ Zitate aus den Gesprächsprotokollen in London #A-to State, 31.5.63, POL UK-US, CF 63; die äquivalente britische Version in Records of Meetings, B1052/32G, 23./24.4.63, FO 371/168634; die Briten gaben in den Gesprächen drei hauptsächliche Begründungen für ihre fortgesetzte Präsenz in der Golfregion: (1) Eindämmung kommunistischer Penetration, (2) Sicherstellung der Ölversorgung und (3) Beitrag zur generellen Stabilität und Entwicklung der Region. Allerdings verstanden die Amerikaner im Laufe der Gespräche, dass „the continued availability of cheap sterling oil“ das eigentliche zentrale Anliegen war. Zu den Gesprächen vgl. FAIN, *Managing*, S. 112ff.; SMITH, *Revival and Fall*, S. 127f.; VON BISMARCK, *British Policy in the Persian Gulf*, S. 79-84.

¹⁷⁹ Arabian Department Report, 22.4.63, T 312/550; die Rolle Kuwaits als pro-westlicher *Swing Producer* wirkte sich aus britischer Sicht auch positiv auf die Verhandlungsposition der *Companies* gegenüber Regierungen in anderen Förderländern aus. Zur herausragenden Bedeutung Kuwaits in der Aufrechterhaltung des „Leitwährungsstatus“ des Pfund Sterling vgl. die detaillierte Untersuchung bei GALPERN, *Sterling*, S. 198-267.

¹⁸⁰ Somit bestätigte sich hier ein weiteres Mal die Grundausrichtung der amerikanischen Position im Hinblick auf die britische Nahoststellung, die man im Sinne von NSC 5801 von Anfang 1958 unterstützte mit der Intention, die Stellung Großbritanniens als starkes Mitglied der westlichen Allianz an sich zu stützen, also nicht mehr zuvorderst im Kontext der eigentlichen Nahostpolitik.

Irans als bevölkerungsreichster Anrainer des Golfs im Kontext des zunehmenden britischen Machtverlusts und des für die Zukunft absehbaren Rückzugs, selbst wenn der genaue Zeitpunkt eines solchen noch nicht vorauszusehen war. Dass Iran in Zukunft eine größere Rolle spielen würde, war offenkundig. Fraglich ist allerdings, ob diese Aussicht die amerikanische Politik im Kontext des reformistischen Interventionismus beeinflusste.

Wenig überraschen können, angesichts der Selbsteinschätzung sowohl seiner eigenen Bedeutung als Herrscher wie auch seiner Sichtweise auf die historisch legitimierte Führungsrolle seines Landes in der Region, die unablässigen Versuche Mohammad Rezās, Iran für eine Rolle als Stellvertreter westlicher Interessen ins Spiel zu bringen, selbstverständlich mit dem Hintergedanken der in diesem Fall unbestreitbar notwendig werdenden materiellen Transfers zur Stärkung einer derartigen Position, gerade und vor allem was militärische Güter angeht. Die seitens des Schahs vorgebrachte Bedrohung der Nahostregion durch die schleichende „Satellitisierung“ Iraks und Afghanistans war bereits ein etablierter Topos. Während seines Washington-Besuchs im April 1962 hatte Mohammad Rezā die Vorzüge eines unzweideutig pro-westlichen Irans, eingebettet in den Rahmen eines „positiven Nationalismus“, für die regionale Gesamtlage deutlich herausgehoben. Abgesehen von den arabischen Monarchien hätten alle anderen arabischen Staaten ihre Armeen auf sowjetische Ausrüstung umgestellt und sich Moskau in der Folge auch politisch angenähert. Zugleich gab sich der iranische Monarch besorgt über den weiteren britischen Rückzug aus den Kerngebieten des Nahen und Mittleren Ostens und die Tendenz Londons, sich auf die Großregion südlich von Suez zu konzentrieren, also die Position in Aden und Südarabien und parallel dazu die Basen entlang der Küste Ostafrikas.¹⁸¹ Für den Schah drohte mit dem perzipierten britischen Rückzug auf Raten aus dem Golf ein Machtvakuum, das sich Nasser und die VAR zu füllen anschickten, selbst wenn zum damaligen Zeitpunkt nur eine sehr begrenzte Wirkung des radikalen arabischen Nationalismus in den Scheichtümern entlang der Golfküste zu spüren war. Für Mohammad Rezā war Iran der Schlüsselstaat für die Stabilität des Persischen Golfs und die Sicherung der Öllieferungen in der Zukunft.

Aber teilten die USA und Großbritannien diese Auffassung? Für London ergaben sich aus den verschiedenen Debatten über die eigene strategische Zukunft in der Nahostregion im Allgemeinen und die Golfregion im Besonderen durchaus neue Perspektiven auf die iranische Rolle. Allerdings führte der eigene Niedergang nach Suez im arabischen Zentrum der Region zuvorderst zu einer Aufwertung der früheren Peripherie im Golf und auf der arabischen Halbinsel. Die Versteifung auf die Restposition und das Festhalten an der eigenen militärischen Rolle im Golf verringerte in der Konsequenz die Bereitschaft zur Kooperation mit Iran. Gegenüber Talbot erwähnten die Briten das Interesse des Schahs an Gesprächen, gestanden aber zugleich ein, dass London nicht gedenke „[...] to get into a consultative capacity with him

¹⁸¹ Vgl. MemCon, 13.4.62, *FRUS* 61-63, XVII, S. 610-22.

over Gulf problems.“¹⁸² Diese Auffassung blieb dominant bis zum Ende der 1960er Jahre und der Ankündigung des britischen Rückzugs „East of Suez“, die dann eine Verständigung mit Teheran über die zukünftige Ordnung des Golfs unumgänglich machte. Bis zu diesem Zeitpunkt allerdings blieb man in diesen Fragen auf Distanz zu Iran, trotz des gemeinsamen Bündnisses im Rahmen der CENTO-Allianz, aufgrund der letzten Endes vorrangigen und zuvorderst ökonomischen Interessen Londons entlang der Südküste des Golfs. So bezeichnete ein internes Papier noch 1966 jede Steigerung des iranischen Einflusses im Golf als „disastrous“.¹⁸³

Selbstverständlich war sich auch die Kennedy-Administration der iranischen Ambitionen im Persischen Golf bewusst. Die oben behandelte Polk-Studie ging explizit auf diese ein. Die Dominierung des Golfs durch eine mächtige und feindselig gesinnte Macht zu verhindern, sei ein Kardinalprinzip iranischen strategischen Denkens. Und hinter dieser eher defensiven Grundkonstante schlummerten eigene Ambitionen, die Region selbst zu dominieren und die Kontrolle über die Ölfördergebiete entlang der Südküste zu erlangen. Die Aufrechterhaltung zweifelhafter eigener territorialer Ansprüche auf Bahrain und einige Inseln im Golf – „based on vague historical and demographic grounds“ – diene letzten Endes der Durchsetzung solcher Ziele im Anschluss an den erwarteten Abzug der Briten. Während der Kuwaitkrise war Iran demonstrativ dem Emirat beigestanden und hatte sogar Marineeinheiten vor die kuwaitische Küste entsandt, offenbar die Entschlossenheit Mohammad Rezās dokumentierend, keinen Machtzuwachs des irakischen Rivalen um die regionale Vorherrschaft in der Zukunft zuzulassen.¹⁸⁴ Die herausragende Bedeutung des Golfs für die iranische *Grand Strategy* in der Region zeige sich zudem an der Tatsache, dass der Schah die Formulierung der Golfpolitik dem SAWAK und nicht dem Außenministerium übertragen habe. Einer früheren Fassung von Polks Studie zufolge war das Hauptaugenmerk iranischer Golfpolitik auf die Zukunft der britischen Klientelstaaten der Vertragsküste, sowie auf Bahrain, Katar und den Oman gerichtet. Daher versuche Teheran nun, die Scheichs mit Blick auf die Zukunft zu umgarnen und sie von der Notwendigkeit zu überzeugen, dass allein Iran ihre Herrschaft angesichts der Ausbreitung pan-arabischer und nasseristischer Strömungen garantieren könne. Zudem versuche man Großbritannien von den Vorzügen einer „transition from British to Iranian dominion as being preferable from the British viewpoint to turning over the area to anti-British powers“ zu

¹⁸² London #A-2919, 31.5.63, POL UK-US, CF 63; vgl. Harrison Letters, 11.12.62/4.2.63, FO 371/168632, TNA:PRO.

¹⁸³ „Anglo-American Talks on the Middle East, UK Brief No. 5: Iran“, Februar 1966, FO 371/186422, TNA:PRO.

¹⁸⁴ Report ‚Oil and Interdependence‘, S. 342, Anm. 162, S. 14f.; im Falle eines Abzugs standen die iranischen Chancen auf eine Vorreiterrolle recht gut. Die Polk-Studie erwähnte die konventionelle Überlegenheit Irans mit einer Armee in Größe von 171.000 Mann im Vergleich zu der nur 70.000 Mann starken und durch die internen Auseinandersetzungen mit den Kurden zudem stark geschwächten irakischen Armee. Saudi-Arabien mit nur knapp 15.000 Mann starker regulärer Armee war im Grunde zu vernachlässigen. Die iranische Marine sei stärker als die irakischen und saudischen Seestreitkräfte zusammen. Ende 1961 bestätigte der Schah gegenüber dem CIA Station Chief die Inbetriebnahme eines starken Senders in Ahwāz für die Übertragung arabischsprachiger Propagandasendungen an die Bevölkerungen Iraks und der Golfstaaten. Zudem stände ein zweiter Sender für kurdischsprachige Sendungen kurz vor der Fertigstellung. Vgl. Yatssevitch Memo, 14.12.61, encl. to Tehran #293, 20.12.61, 788.11/12-2061, CF 60-63.

überzeugen.¹⁸⁵ Allerdings müsse man sich auch in Teheran trotz der Größe der schiitischen und iranisch-stämmigen Minderheiten auf der arabischen Seite des Golfs bewusst sein, dass ein Anschluss der doch vorwiegend arabisch geprägten Scheichtümer an Iran nicht realistisch sei. Die Endfassung der Polk-Studie schlussfolgerte dementsprechend: „[...] the Iranians would aspire to hegemony but would be satisfied with some degree of influence.“ Zwar anerkannte man von amerikanischer Seite die grundsätzliche Legitimität der iranischen Sicherheitsinteressen am Golf, hatte aber bislang jede Umorientierung der Militärplanungen für die iranischen Streitkräfte auf zukünftige Machtprojektion im Golf trotz Drängen Teherans konsequent abgelehnt.¹⁸⁶ Die endgültige Fassung der Polk-Studie präferierte denn auch die graduelle Evolution der Golfscheichtümer hin zu einer Föderation und anschließender Unabhängigkeit nach Vorbild Kuwaits. Allenfalls sei ein Anschluss an Saudi-Arabien vorstellbar.¹⁸⁷

Anfang der 1960er Jahre waren somit die langfristigeren amerikanischen Planungen zur zukünftigen Sicherung der Stabilität in der Golfregion rudimentär. Obgleich man bis Ende der Dekade eine Auflösung des britischen Primats bzw. einen Abzug Großbritanniens erwartete, stellte man keine realistischen Überlegungen zu alternativen Sicherheitsarchitekturen oder zur Ausweitung der eigenen Rolle an. Es gab keine behördenübergreifende Anstrengung, neue Strategien für die Zukunft zu formulieren. Die spärlichen Überlegungen, vorwiegend die verschiedenen Studien Polks, sahen zwar eine bedeutsamere Rolle Irans in zukünftigen Sicherheitsstrukturen voraus, waren aber dennoch weiterhin eher geprägt von der in dieser Zeit dominierenden Sichtweise, derzufolge das Land in erster Linie mit seinen internen Problemen beschäftigt sei. Angesichts der weit verbreiteten Vorstellungen über den Mangel an Stabilität dachte kaum ein amerikanischer Offizieller ernsthaft über eine zukünftige stabilisierende Rolle Irans in der Sub-Region des Golfs nach. Somit kann auch die zweite Spielart des „regionalen Arguments“ zur Erklärung der Aufgabe des reformistischen Interventionismus nicht überzeugen: Eine Korrelation zwischen dem Wandel der amerikanischen Regionalpolitik und der weitgehenden Einstellung reformistischer Bemühungen gegenüber Iran lässt sich empirisch

¹⁸⁵ Report ‚The Persian Gulf in Middle Eastern Politics‘, o.D., encl. to Polk Memo to Persian Gulf Oil Planning Group, 5.6.62, Lot 69 D 121, S/P Records: 1962, Box 222; Polk zufolge war aus US-Sicht die Akzeptanz einer Föderation der Scheichtümer mit anschließender Unabhängigkeit die bevorzugte Lösung zu einem Anschluss an Irak, Saudi-Arabien und/oder einem pan-arabischen Großreich.

¹⁸⁶ Die Zusage der beiden Fregatten war ein erstes Vorzeichen für die Aufgabe dieser amerikanischen Position im Laufe der 1960er Jahre. In der ursprünglichen Version des MAP-Programms war bereits die Gewährung von \$20 Millionen für den Ausbau des Hafens von Bandar ‚Abbās vorgesehen, ein lange vom Schah erwünschter Schritt als zukünftiges navales Zentrum für die Machtprojektion im Golf und für die Kontrolle der Straße von Hormus. Allerdings waren die amerikanischen Motive hier in erster Linie in dem Bestreben zu suchen, eine alternative Handelsroute für Afghanistan zu öffnen, um eine weitere Orientierung Kabuls nach Moskau zu verhindern. Vgl. Hamilton Memo, o.D. [8. bzw. 9.3.62], *FRUS* 61-63, XVII, S. 512-6; seit 1956 fanden jährlich kleinere britisch-amerikanisch-iranische Seemanöver statt. Vgl. Komer Memo, 2.2.62, ‚Staff Memoranda, Robert Komer 2/62‘, NSF, M&M, Box 322, JFKL.

¹⁸⁷ Anders als im Persischen Golf gab es allerdings in Washington eine begrenzte Bereitschaft, Iran eine regionale Rolle im Sinne westlicher Interessen im Hinblick auf die CENTO-Staaten und bezüglich Afghanistans zuzugestehen, ein Trend, der sich in den Folgejahren angesichts der internen Krisen dort sowie in der Türkei und in Pakistan noch verstärken sollte. Vgl. Halla Memo, 6.2.61, ‚Iran (1)‘, WHO, NSCS, Special Staff File Ser., Box 4, DDEL; Position Paper, ‚Afghan-Iran Relations‘, 14.4.61, ‚Ninth CENTO Ministerial Session‘, Records of the Director (NE): 1958-1963, Box 5, RG 59, NACP.

kaum belegen.

Wenn sich schon im Kontext der Formulierung der amerikanischen Regionalstrategie keine Anhaltspunkte finden lassen, welche den Abbruch des Reformprojekts in Iran erklären könnten, so ergibt sich vielleicht ein (6) *globaler Konnex* zur Implementierung des seitens der Kennedy-Administration bereits frühzeitig propagierten Kurswechsels im militärischen Bereich im Sinne einer „flexible response“ auf die sowjetische Bedrohung. Wie in den vorhergehenden Kapiteln ausführlich dokumentiert, fanden auch bezüglich des iranischen Falls eine Reihe von internen Debatten über den Stellenwert des Landes im Gesamtrahmen der westlichen Verteidigungsposition entlang der sowjetischen Peripherie statt. In den Diskussionen über die Reform der Militärhilfe im Sommer 1961, im Kontext der angespannten Beziehungen zu Moskau im Oktober 1961, und dann wieder während der Vorbereitung des Schahbesuchs im Frühling 1962 wurden immer wieder der Zusammenhang zwischen interner Reformnotwendigkeit und Aufrechterhaltung einer glaubwürdigen militärischen Abschreckung gegenüber dem nördlichen Nachbarn betont.¹⁸⁸ Nahezu alle Offizielle, die maßgeblich an der Politikformulierung gegenüber Iran beteiligt waren, befassten sich in diesen Kontexten intensiv mit Verteidigungsfragen im globalen Kontext. Erst nach und nach wurde man sich auch der militärischen Dimension bewusst, die im Kontext der frühen *Task Force*-Beratungen noch ausgeklammert worden war. Detaillierte militärische Studien ließen im Laufe des Jahres 1961 bald keinen Zweifel mehr, dass die anfangs angedachte größere US-Rolle in der Verteidigung der Peripherie – eine zentrale Voraussetzung dafür, eine Neuorientierung zugunsten innerer Reformen weg von den militärischer Aufrüstungsbestrebungen zu ermöglichen – nicht umsetzbar war, bzw. die Globalstrategie der USA im Ganzen in Frage gestellt hätte.¹⁸⁹ Alternativen zu einer solchen aufgewerteten US-Rolle wie z.B. eine neuerliche Schwerpunktsetzung auf regionale kollektive Verteidigung, also auf das CENTO-Bündnis, wurden angesichts der bekannten strukturellen Schwächen dieses Ansatzes nicht ernsthaft in Erwägung gezogen.¹⁹⁰ Der *Policy Planning Council* beteuerte im August 1962 ein weiteres Mal, dass „the reasons for the U.S. not joining CENTO still remain overriding.“¹⁹¹ Ebenso

¹⁸⁸ Vgl. oben S. 280f., 284-8, 295-8.

¹⁸⁹ Alle diese Debatten kamen allerdings zu keinem endgültigen Ergebnis bzw. zu keiner finalen Politikempfehlung. Das Pentagon widersetzte sich zudem Entscheidungen, die eine Neujustierung der Rolle Irans im globalen Verteidigungskonzeption notwendig gemacht hätten. Vgl. MemCon, 12.3.62; tatsächlich hatte sich inzwischen auch die empfohlene Reaktion auf die interne Bedrohung verschoben, von Reform auf Repression. Ein Strategiepapier des Policy Planning Council führte aus: „In sum, we think that the strategic threat to Iran is internal rather than external and that the principal task ahead is to structure, equip and train the Iranian forces to meet this threat.“; Study ‚A Strategy to Defend Iran‘, encl. to Ramsey Memo, 27.3.62, ‚Iran‘, Lot 69 D 121, S/P Records: 1962, Box 216; vgl. bereits früher Miner Memo, 9.11.61, ‚16. U.S.-Iran Relations‘, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 3.

¹⁹⁰ Die noch im Kontext des *Task Force Report* eingerichtete *State-Defense Working Group* zur Einschätzung einer möglichen Aufwertung der US-Rolle innerhalb der CENTO-Allianz hatte im Januar 1962 einen Entwurf vorgelegt. Die Errungenschaften der Allianz selbst, gerade ihr militärischer Kern, wurden extrem negativ bewertet. Wie in den Jahren zuvor schon die JCS empfahl der Bericht den Beitritt zum Bündnis. Vgl. Report, ‚Advancing U.S. Interests through CENTO‘, o.D. [Januar 1962], ‚Near & Middle East 1962‘, Lot 69 D 121, S/P Records: 1962, Box 222; die Einschätzung der Botschaft in Teheran zur iranischen Sicht auf CENTO in Rockwell Letter, 5.10.61, Lot 65 D 365, NEA/CENTO Records, 1956-65, Box 1.

¹⁹¹ Rostow Memo, 2.8.62, ‚Near & Middle East 1962‘, Lot 69 D 121, S/P Records: 1962, Box 222; ein CENTO-Beitritt allein, so die Einschätzung der *Policy Planner*, könne die Unklarheit bezüglich der US-

wenig war man bereit, den exzentrischen Ideen Paul Nitzes zur Lösung des Dilemmas mit seinem Befürworten taktisch-nuklearer Verteidigung des Landes inklusive weitreichender nuklearer Teilhabe zu folgen.¹⁹² Die Kennedy-Administration verschob daher eine Grundsatzentscheidung über das CENTO-Bündnis und setzte im Kern die Eisenhower-Politik fort.¹⁹³

Nicht nur die zeitliche Parallelität zu den Debatten bezüglich fortgesetzter reformistischer Intervention legt hier einen engeren Zusammenhang nahe. Auch inhaltlich sind die militärstrategischen Debatten dieser Zeit mit den Fragen der Möglichkeit erzwungener Transformation Irans von außen eng verknüpft. In den Akten ist z.B. die Ernüchterung innerhalb der Administration zu jenem Zeitpunkt spürbar, als man sich der militärstrategischen Folgen einer Neutralisierung Irans im Kontext einer denkbaren Machtübernahme der Nationalen Front bewusst wurde – eine solche hätte die rechtzeitige Einführung amerikanischer Truppenkontingente bzw. der bislang als zentral erachteten taktischen nuklearen Kapazitäten in Iran wohl unmöglich gemacht. Somit gewährleistete nur eine pro-westliche Führung in Teheran die Möglichkeit, eine Verteidigung des Landes im Ernstfall überhaupt zu versuchen.

Allerdings waren diese Debatten überwiegend theoretischer Natur: Kaum jemand erwartete einen isolierten Angriff der Sowjetunion auf Iran. Kampfhandlungen in dieser Region wurden, wenn überhaupt, immer im Kontext einer globalen Konfrontation der Supermächte unmittelbar im Vorfeld eines Dritten Weltkriegs erwartet. In einem solchen Kontext waren militärische Detailfragen bezüglich peripherer Länder wie Iran eher zweitrangig. Zudem sahen die *New Frontiersmen* nicht direkte sowjetische Militäraktionen als zentrale Bedrohung der westlichen Position, sondern eben die Reorientierung Moskaus auf Subversion und Unterstützung nationaler Befreiungsbewegungen. Frühere Einbußen der westlichen Position in der Nahostregion waren zudem allesamt Folgen interner Verwerfungen und Machtwechsel in den jeweiligen Staaten und eben nicht Resultate direkten sowjetischen Eingreifens. Somit waren die dominanten Bedrohungsvorstellungen der Administration und das institutionelle Gedächtnis in der Tat eher mit einer Politik reformistischer Intervention vereinbar als mit einer primär konventionell-militärischen Sichtweise, die man ohnehin als Neuaufgabe des

Sicherheitsgarantien nicht beseitigen. Konkrete militärische Maßnahmen bzw. bilaterale Vereinbarungen seien weitaus besser geeignet. Ein Beitritt der USA könne zudem die Hinwendung Afghanistans und Indiens zu Moskau beschleunigen bzw. israelische Forderungen nach stärkerer US-Unterstützung auslösen, die zudem vom amerikanischen Kongress unterstützt würden.

¹⁹² Vgl. oben S. 296ff.; auch Komer hatte sich im März 1962 des Problems angenommen und ein weiteres Mal im Grundsatz seine Position vom Herbst 1961 bekräftigt. Er sah ebenfalls die eigentliche Hauptbedrohung in „indirekter Aggression“. Dagegen seien als Maßnahmen nicht allgemeine Kriegsplanungen oder der Ausbau der iranischen Streitkräfte effizient, sondern vielmehr Programme zur Stärkung der „Aufstandsbekämpfung“ sowie „Programms designed to promote local stability, development, reform in a manner which will prevent revolutionary situation from arising in the first place.“; Komer Memo, 24.3.62, „Iran General 3/1/62-3/26/62“, NSF, Countries, Box 116, JFKL; zur weiterhin ungeklärten Frage der Nationalität eines *Commander-in-Chief* für CENTO vgl. MemCon, 13.4.62, *FRUS* 61-63, XVII, S. 610-22.

¹⁹³ Vgl. Policy Directive, PD/NEA-1, 23.2.62, „Department of State, Policy Directives, NEA [...]“, NSF, D&A, Box 288, JFKL; INR im State Department stellte lapidar fest: „CENTO has not posed serious problems for us since Iraq left the alliance.“; Hughes Memo [INR-62], 6.3.62, *FRUS* 61-63, VII-VIII-IX Suppl., Dok. 263.

gescheiterten Ansatzes der Eisenhower-Administration gegenüber der Dritten Welt betrachtet hätte. Die eingeforderte Flexibilität einer amerikanischen Antwort im Falle einer tatsächlichen militärischen Bedrohung durch die UdSSR wäre somit im Ernstfall durch die Möglichkeit horizontaler Eskalation realisiert worden, also durch Gegenmaßnahmen an geographisch günstigeren Positionen entlang der sowjetischen Peripherie. Auch der globale Konnex überzeugt nicht wirklich als determinierender Faktor für die Erklärung der Wende in der amerikanischen Iranpolitik.

Augenfällig ist, dass der reformistische Schwung der Kennedy-Administration zu eben jenem Zeitpunkt an Kraft verlor, als der bürokratische Widerstand gegen diesen Kurs vorerst gebrochen schien, und zudem bevor man überhaupt in der Lage war, die Wirkung der ersten reformerischen Maßnahmen der Amini-Regierung bzw. der eigenen offenen wie verdeckten Einflussnahme zu bewerten. Daher ist naheliegend, die Ursache für den Politikwechsel in einer Veränderung der breiteren *Grand Strategy* der Administration zu suchen, die dann auf die eigentliche Iranpolitik zurückwirkte. Angesichts des Fehlens zentraler Strategiefestlegungen aufgrund des vorherrschenden „Ad-hocismus“ der New Frontier ist die Nachverfolgung einer solchen Veränderung kein leichtes Unterfangen. Wie in Kapitel IV.1. beschrieben, verengte sich die frühe Herangehensweise der Kennedy-Administration gegenüber den Staaten der Peripherie rasch von einem breiten reformistischen Ansatz – gleichermaßen Entwicklung und Sicherheit betonend – hin zu einer einseitigen Konzentration auf sicherheitspolitische, militärische, polizeiliche und nachrichtendienstliche Aspekte der Aufstandsbekämpfung. Ambitionierte Zielsetzungen wie die Schaffung einer neuen politischen Synthese in Iran oder vergleichbare Projekte, z.B. in Südkorea oder gerade auch in den Staaten Südamerikas im Rahmen der „Allianz für den Fortschritt“, wurden offenbar im gleichen Zeitraum wie das „Iran-Experiment“ abgeschwächt bzw. ihres reformistisch-interventionistischen Kerns beraubt.¹⁹⁴ Der genaue Zeitpunkt der jeweiligen Wende in den verschiedenen reformistischen Projekten entlang der Peripherie ist dabei im Einzelnen aufgrund der Vielschichtigkeit der Ansätze und der jeweiligen spezifischen Gegebenheiten nur schwer auszumachen und ist auch nicht Gegenstand dieser Untersuchung. Interessant ist aber die große Ähnlichkeit der Herausforderungen, welche die Kennedy-Administration zu meistern hatte. Vergleichbar zur grundsätzlichen Frage der Vereinbarkeit von monarchisch-autokratischem System in Iran mit

¹⁹⁴ Eine ähnliche Kehrtwende in der US-Politik lässt sich ungefähr in diesem Zeitraum z.B. an der Frage der nicaraguanischen Wahlen und der Haltung gegenüber der Somoza-Diktatur illustrieren. Vgl. GAMBONE, *Capturing the Revolution*, S. 35ff., ähnlich wie in Iran auch hier die Rolle der *Counterinsurgency*-Konzepte. Siehe ebd., S. 55-62; parallele Entwicklungen zeigten sich u.a. in der Politik gegenüber Indonesien, Paraguay und Bolivien. Für die Entwicklungen in Lateinamerika allgemein vgl. RABE, *Most Dangerous Area*, S. 99-172; Südkorea nach dem Rücktritt von Syngman Rhee 1960 ist ein anderes eindruckliches Beispiel. Die US-Politik gegenüber Südkorea ähnelte in vielem derjenigen gegenüber Iran. Parallel zur *Iran Task Force* wurde auch eine *Task Force* für Südkorea eingerichtet. Die anfangs distanzierte Haltung gegenüber der mit einem Staatsstreich gegen die (demokratische) Zweite Republik im Mai 1961 an die Macht gekommenen Militärdiktatur unter Park Chung Hee wurde bereits Ende 1961 aufgegeben. Vgl. BRAZINSKY, *Nation Building in South Korea*, S. 118-25; dabei muss beachtet werden, dass der US-Einfluss in Ostasien und gerade in Südkorea (aber auch in Taiwan und den Philippinen) immer bestimmender war als derjenige in nahöstlichen Staaten. Die Entwicklungen der US-Politik gegenüber der autokratischen Führung unter Kaiser Haile Selassie in Äthiopien gleichen denen in Iran in verblüffender Weise. Vgl. MARCUS, *Ethiopia*, S. 170-83.

der Notwendigkeit sozialer und wirtschaftlicher Reformen thematisierten US-Offizielle in anderen geographischen Abteilungen innerhalb des State Department die Problematik, dass ein sozio-ökonomischer Modernisierungsprozess und das Generieren von Wachstum mit dem langfristigen Ziel, wirtschaftlich erfolgreiche, gerechtere und pro-westliche Gesellschaften in der Peripherie zu kreieren, im Grunde unerreichbar blieb, solange man eine grundlegende Revision der politischen Systeme aussparte. Auch hier stellte sich die Frage, welches Ausmaß der reformistische Interventionismus annehmen musste, um erfolgversprechend zu sein.¹⁹⁵ Eine Diskussion der wichtigsten Planer der *Alianza* der Kennedy-Administration mit Außenminister Rusk im Februar 1962 befasste sich mit eben dieser Grundsatzfrage bezüglich Lateinamerikas und ihren Auswirkungen auf das zentrale Ziel der Reformanstrengungen, „[...] to encourage the growth of reasonably stable governments capable of absorbing reform and change, secure from both the extreme Left and the extreme Right.“¹⁹⁶

Der Bericht einer *Survey Group* des *Bureau of the Budget* vom August 1962 über den Zustand der *Alianza* bis dato illustriert eindrücklich die vielen Parallelen zu den Reformbemühungen in Iran. Es trägt die Handschrift von Kenneth Hansen, dem hochrangigsten Mitglied der *Survey Group*, die im Sommer 1962 für mehrere Wochen verschiedene südamerikanische Länder bereiste, der ja auch im iranischen Fall auf Seiten der reformistischen Interventionisten eine prononcierte Rolle gespielt hatte. Die Vielschichtigkeit der amerikanischen Strategie im Rahmen der *Alianza* widerspiegelnd, differenzierte der Bericht zwischen drei Stufen amerikanischer Einmischung in den Empfängerstaaten, die im Kern das Ausmaß der als notwendig empfundenen Intervention in die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Realitäten für das Erreichen der angestrebten Transformation derselben beschrieben. Neben einem passiv ausgerichteten „program of detachment“ und einem im Grunde der tradierten Eisenhower-Politik nachempfundenen „holding the line“-Ansatz definierte der Bericht noch eine dritte Stufe, die als Politik der „massive intervention“ charakterisiert wurde. Die Stufen waren idealtypisch konstruiert und es wurde ausdrücklich mit hybriden Umsetzungen in der Realität gerechnet. „Massive Intervention“ zielte letztlich auf eine von Außen induzierte und unterstützte fundamentale Transformation der Zielgesellschaft. Ausgehend von der Annahme, dass die interne Blockierung rapider Modernisierungsanstrengungen aufgrund von historischen Pfadabhängigkeiten und der Trägheit infolge der tradierten Dominanz starker Interessengruppen nur durch Druck und Einfluss externer Macht überwunden werden könne, empfahl das Papier die Involvierung der USA in sämtliche wirtschaftliche Sektoren eines Landes, in die Finanz- und Währungspolitik und auch sonst in sämtliche Bereiche, die sich mit Ressourcenallokation im Allgemeinen befassten. Dabei ging es nicht alleine um die effiziente

¹⁹⁵ Die Grundsatzfrage ließ sich auf das Verhältnis zwischen *political development* und *social and economic development* zuspitzen. Dieses Grundproblem ähnelte dabei stark den Debatten im Kontext der *Iran Task Force*.

¹⁹⁶ MemCon, 13.2.62, *FRUS* 61-63, XII, S. 91; auf das Zitat folgt die Feststellung, die Zielsetzung in der westlichen Hemisphäre sei weitreichender als in Asien, wo man auf die Schaffung von „neutral countries capable of maintaining their own stability“ abziele. Iran ähnelte, was die langfristigen Zielsetzungen anging, daher eher den lateinamerikanischen Staaten als anderen asiatischen, da eine Neutralität Irans in der Zukunft inakzeptabel erschien.

Umsetzung der spezifisch von eigener Seite geförderten und priorisierten Reformmaßnahmen und Entwicklungsprojekte, sondern ausdrücklich um „programs and projects which are not directly attributed to our assistance.“¹⁹⁷ Für eine solche „aktivistische Rolle“ mit dem Ziel „[...] to bring about radical changes in political and economic processes“ sei es notwendig, erhebliche Risiken einzugehen:

In the process, the U.S. agencies would need to develop the capability of carrying out this activity through direct involvement in the key processes of decision-making in the countries assisted, and develop means – independent of those of direct government-to-government contacts – to influence public opinion and create the essential public pressures for reform. Without such pressures it is not likely that the governments will move vigorously toward reform.¹⁹⁸

Der Bericht gestand ein, dass eine solche Politik permanente Einmischung als „indiscriminate and arbitrary interference or gross infringement of sovereignty“ der Zielstaaten missverstanden werden könne, zumal man danach strebe „[...] in strategic sectors and for various decisions we shall somehow obtain a strong voice in resolution of public issues.“ Allerdings müsse man sich eingestehen, dass die *Alianza* selbst mit ihren weitreichenden Zielsetzungen im Grunde ein „interventionist device“ sei. Entschlossene reformistische Politik könne nicht in einer „atmosphere of hypersensitivity“ florieren.¹⁹⁹

Der *Survey Report* zur *Alianza* gibt geradezu idealtypisch die Probleme und Hindernisse der reformistischen Intervention in Iran wieder und illustriert die Ähnlichkeit dieser parallelen Anstrengungen amerikanischer Strategen zur Immunisierung der Peripherie gegenüber revolutionärer Gefahren in verschiedenen geographischen Umgebungen. Der Report warnte, dass eine solch umfassende „Strategie der massiven Intervention“ nur in jenen Fällen tragfähig sei, in denen die politischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen für „rapid and sustained development“ gegeben seien. Falls eine derartige „politische Synthese“ – eine weitere sprachliche Parallele zu den Diskussionen über Iran – nicht bestehe, sei eine solche Strategie kontraproduktiv für die eigenen Interessen.²⁰⁰ Harold Saunders, Komers engster Mitarbeiter im Weißen Haus, lobte den *Survey Report* für die beispielhafte Darlegung für „[...] our failure to marry economic and political strategy.“²⁰¹

Analog zu den Debatten über die Iranpolitik stand auch das Hilfsprogramm für Lateinamerika vor dem Dilemma, dass die als unabdingbar angesehenen sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen nur bei parallel vorstatten gehender politischer Reform erfolgversprechend

¹⁹⁷ Bureau of the Budget Staff Report, 7.8.62, siehe oben S. 321, Anm. 96.

¹⁹⁸ Ebd., S. 3; allerdings gestand der Report auch ein, dass die entsprechenden personellen Kompetenzen in den eigenen Vertretungen fehlten. So sei der IMF das „major external wheelhorse striving for financial discipline“ und nicht etwa US-Berater. Ebd., S. 12.

¹⁹⁹ Ebd., S. 2 {Hervorheb. v. Verf.}.

²⁰⁰ Ebd., S. 3, 4.

²⁰¹ Saunders Memo, 25.9.62, „National Security Problems, 1964 [White House Memoranda]“, NSF, RWK, Box 438, JFKL.

waren. Letztere aber – zumindest in einer für die amerikanischen strategischen Interessen akzeptablen Form – war letztlich nur unter Einsatz eigener verdeckter wie offener Mittel erreichbar. Es ging also auch im Kontext der *Alianza* um die Frage des Ausmaßes und der Zielrichtung des reformistischen Interventionismus. In Lateinamerika entsprachen die traditionellen Oligarchien und das meist mit diesen verbündete Militär der Rolle des Hofes und seiner politischen Unterstützungsbasis in Iran. Die Entwicklung der „Allianz für den Fortschritt“ glich dabei augenfällig der parallelen reformistischen *Task Force*-Politik in Iran. Anfangs ambitionierte reformistische Zielsetzungen, politische Transformationen grundsätzlich einbeziehend, verwässerten rasch zu einer kraftlosen Weiterführung zunehmend bescheidener entwicklungspolitischer Zielsetzungen. Statt Reformkoalitionen als politische Basis für die Transformation der Gesellschaft anzustreben – das Äquivalent in Iran war die neue politische Synthese –, fiel man rasch in alte Muster der Eisenhower-Zeit zurück. Fatal für die Zukunft war aber die parallele Überbetonung der militärischen Aspekte der eigenen Strategie, der Dominanz der Subversionsängste und die Sorge vor weiteren „Kubas“, die eine Schwerpunktsetzung auf Aufstandsbekämpfung zur Folge hatten. Sicherheit wurde gegenüber Entwicklung bald priorisiert. Da diese Gruppe eine „extremely important strategic position“ einnahm, drängte Kennedy im September 1961 selbst auf eine Reihe von Maßnahmen „[...] to increase the intimacy between our Armed Forces and the military of Latin America.“²⁰² Die Rückbesinnung auf die herausgehobene Stellung des Militärs als eigentlichem Schutzwall gegen kommunistische Subversion brachte zugleich eine Aufgabe des breiteren Reformismus mit sich. Zwar wird in den Dokumenten mitunter die Hoffnung geäußert, jüngere Offiziere könnten in Zukunft zu Trägern sozialer und wirtschaftlicher Reformmaßnahmen werden. Doch gab die tradierte Haltung des lateinamerikanischen Militärs als Bewahrer des Status Quo kaum Anlass für derlei Erwartungen. Ähnlich wie im iranischen Fall bedeutete die Stärkung der traditionellen Machtzentren in den lateinamerikanischen Staaten, zuvorderst des Militärs, eine Aufgabe der breiten Reformprogramme, wenngleich keine vollständige Einstellung der Reformbemühungen an sich. Fast zeitgleich zur oben geschilderten Klage Robert Komers vom Oktober 1962 über die Aufgabe der *Task Force*-Politik in Iran, kritisierte Arthur Schlesinger Jr. die „recrystallization of elements of the Eisenhower policy within the framework of the

²⁰² Kennedy Memo [NSAM N°88: ‚Training for Latin American Armed Forces‘], 5.9.61, *FRUS* 61-63, XII, S. 180; fast zeitgleich warnte Under Secretary Bowles vor möglichen Folgen der bedingungslosen Militärhilfe an lateinamerikanische Staaten. Man müsse Sorge tragen, dass „[...] this aid is not to be used to deter legitimate popular expressions of aspirations for greater social justice and political freedom.“; Bowles Memo, ebd., S. 190.; ein weiterer von Kennedy selbst in Auftrag gegebener Bericht zur Unterstützung lateinamerikanischer Streitkräfte vom Februar 1962 betonte, die Stärkung der Streitkräfte gegen kommunistische Subversion à la Castro brächte zugleich „hazardous political consequences“ mit sich. Es sei aber unumgänglich, dass „the United States must be the paramount foreign military influence in Latin America.“; alle Zitate aus Battle Memo, 5.5.62, ebd., S. 214-7; LATHAM, *Modernization as Ideology*, S. 69-108, konzentriert sich in seiner Schilderung der *Alianza* auf die hochtrabende Rhetorik der *New Frontiersmen* und insbesondere Walt Rostows, schildert aber so gut wie nicht die Umsetzung der Politik durch die Administration, insbesondere die frühe „militärische Wende“. Auf diese Weise umgeht er die politischen Folgen dieser Wende, nämlich Beschränkungen des Reformwillens und politische Repression der Mittelschichten, der vorgeblich zentralen Träger des Modernisierungsprozesses. Auf diese Weise kann Latham den Widerspruch umgehen, dass die angeblich von ideologischem Modernisierungsdenken angeleitete US-Politik zentrale Bestandteile einer solchen modernistischen Transformation der Zielgesellschaften früh aufgab.

Alliance for Progress“.²⁰³

Wie im Fall Irans lässt sich auch hinsichtlich der *Alianza* tatsächlich ein früher Wendepunkt in der US-Politik im Herbst 1961 und zur Jahreswende 1961/62 identifizieren. Das fortgesetzte Drängen Kennedys auf eine Priorisierung der Beziehungen zu militärischen Kreisen in Lateinamerika ist dabei das Äquivalent zur Rückbesinnung auf die iranische Monarchie als wichtigster Stabilitätsanker in Iran. Beide bedeuten keine grundsätzliche Aufgabe der amerikanischen Reformwünsche, sondern vielmehr die Einzäunung angestrebter sozio-ökonomischer Transformationen innerhalb geerbter und aus anti-kommunistischem Blickwinkel bewährter politischer Konstellationen. Der Widerspruch war dabei auch den Zeitgenossen durchaus bewusst, negierte doch der implizite Verzicht auf politische Umgestaltung die vorgebliche Zielsetzung auf ein zukünftiges Konvergenzziel westlicher wirtschaftsliberaler und freiheitlich-demokratischer Systeme. Zudem bedeutete der Verzicht auf politische Transformation das Weiterbestehen der auch wirtschaftlich dominierenden Gesellschaftsgruppen in herausgehobenen politischen Positionen, was wiederum dem Reformeifer auf sozio-ökonomischer Ebene enge Grenzen setzte.

Im Falle der *Alianza* mit Lateinamerika ist die Intensivierung der Aufmerksamkeit für die herausgehobene (politische) Rolle des Militärs und den Themenbereich interne Sicherheit/Aufstandsbekämpfung im letzten Quartal 1961 augenfällig. Die JCS reagierten auf das Drängen des Präsidenten im November 1961 mit einem ausführlichen Bericht über den möglichen Beitrag des US-Militärs für eine erfolgreiche Umsetzung der ambitionierten Ziele der Allianz. Hauptziel war eine stark intensivierte Kooperation mit lateinamerikanischen Militärs, zuvorderst gerichtet auf eine Umorientierung der militärischen Ausrichtung von zwischenstaatlich-konventionellen Konflikten hin zu Bekämpfung von Subversion und Insurgenz im Inneren. Diese Neuausrichtung, einhergehend mit umfangreichen Trainingsmaßnahmen und der Lieferung von entsprechender Ausrüstung, hatte augenfällig weitreichende politische Konsequenzen. Der JCS-Bericht betonte daher vorausseilend, es ginge nicht zuletzt um die Vermittlung der eigenen Werte der zivilen Kontrolle der Streitkräfte, angesichts der historischen Erfahrungen Lateinamerikas eine kaum ernstzunehmende Ergänzung.²⁰⁴ Im Dezember weitete Kennedy die vorhergehende Instruktion in NSAM N°118

²⁰³ Schlesinger Jr. Memo, 15.10.62, *FRUS* 61-63, XII, S. 110 {Hervorheb. v. Verf.}; unter anderem kritisierte Schlesinger die Akzeptanz der Militärcoups gegen demokratisch gewählte Regierungen durch die Kennedy-Administration. Ein Jahr später wandte er sich explizit gegen die sogenannte *Martin-Doktrin* und den Eindruck, man habe die progressiven Kräfte aufgegeben „[...] and are now looking to military rule to produce progressive regimes.“; Schlesinger Jr. Memo, 8.10.63, ebd., S. 150ff., hier 151; Bowles hatte bereits im Oktober 1961 vor einer Aufgabe der ambitionierten Ziele gewarnt. Mexico City #SECUN 26, 19.10.61, *FRUS* 61-63, XII, S. 67; zur weiteren Entwicklung hin zu Vertiefung verdeckter Operationen gegen links gerichtete Regierungen und zur Absicht einer öffentlichen Verkündung einer *Kennedy-Doktrin*, derzufolge die USA die Entstehung weiterer „Kubas“ in der Hemisphäre nicht hinzunehmen bereit wären, also der offenen Drohung mit Intervention, vgl. RABE, *Johnson Doctrine*, S. 52ff.

²⁰⁴ Vgl. JCS Memo, JCSM 832-61, 30.11.61, *FRUS* 61-63, XII, S. 197-202; das wird auch aus den Formulierungen des Berichts selbst offensichtlich: „Departure from the previously purely military roles by US and Latin American armed forces in implementing these recommendations will result in some resentment and criticism from certain power groups in Latin America.“; ebd., S. 201; im Bericht ist auch wiederholt unverhohlen die Notwendigkeit

noch aus und beauftragte die Ausarbeitung eines „Action Program“ und die Ausformulierung eines begleitenden politischen Ausführungsprogramms durch das State Department.²⁰⁵ Die *Policy Guidance* des State Department vom Februar 1962 definierte als Zielsetzung der angestrebten engen Kooperation mit lateinamerikanischen Streitkräften neben externer Verteidigung und effizienter Aufstandsbekämpfung und Aufrechterhaltung der inneren Sicherheit auch die Unterstützung sozialer und wirtschaftlicher Entwicklung und explizit die Bewahrung der demokratisch-konstitutioneller Ordnung. Allerdings wurde diese Weisung offenbar bewusst generisch gehalten – eine frühere Version hatte noch explizit vor „hazardous political consequences“ infolge der Stärkung lateinamerikanischer Streitkräfte gewarnt.²⁰⁶ Auch hier drängt sich die Parallele zur evasiven Antwort der *Iran Task Force* auf NSAM N°67 im gleichen Zeitraum auf.²⁰⁷

Die Parallelen hinsichtlich der graduellen Aufgabe früher reformistischer Ambitionen in Iran und Lateinamerika sind ein Beleg für die Stichhaltigkeit der Annahme, dass der eigentliche Hintergrund für diese Kehrtwende tatsächlich in einem Wandel der *Grand Strategy* der Kennedy-Administration zu suchen ist. Die hier vertretene These sieht die Wende in der Politik gegenüber Staaten entlang der Peripherie in Lateinamerika oder auch in Iran als Folge der raschen Militarisierung der anfänglich verfolgten breiten Reformpolitik der Kennedy-Administration, insbesondere der rasch einsetzenden Dominanz von Strategiekonzepten aus dem Bereich der *Counterinsurgency*. Wie in Kapitel IV.1. geschildert, überlagerte in der Politikformulierung der New Frontiersmen das Prinzip „Sicherheit“ rasch die Prinzipien „Entwicklung“ und „Modernisierung“. Der Vorkämpfer für eine Kombination dieser Prinzipien innerhalb der Administration, Walt Rostow, war im Dezember 1961 vom Weißen Haus in den *Policy Planning Council* verschoben worden, eine auch symbolische Verbannung

erwähnt Kontakt zu den „up-and-coming officers“, den potentiellen „emerging leaders“, aufzunehmen. Vgl. ebd., S. 199; JCSM 832-61 in *DDRS*: CK2349437380, S. 14; im dritten Teil des JCS-Berichts, nicht abgedruckt in der FRUS-Version, wird der Widerspruch auf den Punkt gebracht: „The crux of the problem today, however, is the profoundly conservative orientation of the military and the political groups with whom they have generally made common cause in the past, and a willingness of both these groups to use military force to resist even those changes which are approved by a majority of an electorate which is increasingly free to choose.“; ebd., S. 68; parallel zu den JCS-Planungen erfolgte auch eine eingehende Untersuchung der internen Sicherheitssituation in den Staaten Südamerikas. Vgl. Report and Recommendations of the Washington Assessment Team on the Internal Security Situation in South America, 10.1.62, *FRUS* 61-63, XII, S. 202-9.

²⁰⁵ NSAM Number 118*, 5.12.61, NSF, M&M, Box 333, JFKL; vgl. Walsh Memo, 30.9.61, 16. U.S.-Iran Relations*, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 3.

²⁰⁶ Vgl. Battle Memo [NSAM N°118-Participation of U.S. and Latin American Armed Forces in the Attainment of Common Objectives in Latin America*], 28.2.62, *FRUS* 61-63, XII, S. 221ff; tatsächlich ist im Dokument selbst von einem „revised report“ die Rede. Zur früheren Version vgl. Battle Memo, 5.2.62, ebd., S. 214-7; die frühere Version macht klar, dass das State Department angesichts der internen labilen Situation in vielen südamerikanischen Staaten für eine nur partielle und länderbezogene Umsetzung der Strategie und den Verzicht auf einige der seitens der JCS vorgeschlagenen Maßnahmen plädiert hatte: „We cannot afford to be identified with any step backward either to repressive dictatorship or military intervention in political life.“; allerdings war zugleich davon die Rede, dass „[...] the United States must be the paramount foreign military influence in Latin America“, um eine „favorable political orientation“ des lateinamerikanischen Offizierskorps sicherzustellen. Ebd., S. 215, 216.

²⁰⁷ Die hier ausgearbeitete These in ihrer Gesamtheit überzeugend zu belegen, bedürfte es einer hier nicht zu leistenden, groß angelegten vergleichenden Untersuchung der Kennedy'schen Reformpolitik gegenüber verschiedenen Staaten und Regionen inklusive einer eingehenden Analyse der Politikformulierung auf dem Level der *Grand Strategy*.

des reformistischen Aktivismus aus der Zentrale der strategischen Politikformulierung.²⁰⁸ Die verschiedenen Studien über die zu verfolgende eigene *Grand Strategy* gegenüber der Peripherie dagegen verstärkten den allgemein spürbaren und vom Präsidenten persönlich bevorzugten Trend hin zur Militarisierung, zur Betonung innerer Sicherheit und (militärischer) Aufstandsbekämpfung im Allgemeinen. Sowohl die JCS-Studie und der Abschlussbericht der *NSC Counter-Guerrilla Warfare Task Force* vom Dezember 1961 betonten die militärischen und sicherheitspolitischen Aspekte stark und ignorierten weitgehend zentrale Fragen der politischen und sozialen Ursachen für Unruhe und Aufstände in peripheren Gesellschaften.²⁰⁹ All dies mündete in die Schaffung des zentralen Lenkungsorgans der *Special Group (CI)* im Januar 1962 für die eigene periphere Strategie, deren Bezeichnung allein sinnbildlich für die einseitige Priorisierung der militärischen, polizeilichen und geheimdienstlichen Aspekte in der Politik gegenüber den „neuen“ Staaten stand.

Wie in Kapitel V.1. geschildert, machte sich die verstärkte Konzentration auf *Counterinsurgency*-Konzepte auch innerhalb Irans bemerkbar. Infolge der Unruhen vom Januar 1962 an der Universität von Teheran hatte sich das Interesse an der Frage der inneren Sicherheit in dem Land bereits früh gemeldet, noch vor der offiziellen Aufnahme Irans im Juni 1962 in die Liste der Staaten, die für die *Special Group (CI)* prioritären Charakter hatten.²¹⁰ Botschafter Holmes empfahl der *Special Group (CI)* im April die Ausdehnung der Aktivitäten der *Public Safety Division* in Teheran und die Intensivierung der Zusammenarbeit mit den iranischen Polizeikräften.²¹¹ Die bestehende amerikanische Beratermission hatte bereits eine

²⁰⁸ Auch von seiner neuen Position aus setzte Rostow seinen Kreuzzug fort. So schlug er im Februar 1962 der *Special Group (CI)* die Gründung eines *Institute of Modernization Studies* vor. Vgl. Rostow Memo, 14.2.62, ‚Special Group (CI) 1/1/62 Thru 7/31/62‘, Lot 68 D 451, SG (CI) Records, Box 1.

²⁰⁹ Vgl. POOLE, *History of the JCS: VIII*, S. 23-7, 225-31; Komer nutzte den Bissell-Report und Rostows Entfernung aus dem Weißen Haus, um die *Special Group* als zentrales Leitungsorgan für die Umsetzung der breiteren Strategie zu etablieren. Dies ist ein weiterer Beleg für die intendierte Distanzierung von Rostow und seinen (über-)ambitionierten Ideen. Vgl. Komer Memo, 12.12.61, *FRUS* 61-63, VII-VIII-IX Suppl., Dok. 250; ein interner Rückblick auf die Entstehungsgeschichte der *Counterinsurgency*-Konzeptionen in den frühen 1960er Jahren von Komers NSC-Mitarbeiter Harold Saunders fasste die verschiedenen Strömungen im ersten Jahr der Kennedy-Administration zusammen und konstatierte den Abschluss der „explanatory phase“ im Dezember 1961/Januar 1962. Kennzeichnend für das letzte Quartal von 1961 seien eine Zuspitzung auf Zusammenarbeit mit ausländischen Militär- und Polizeikräften sowie Zivilhilfe gewesen. Vgl. Saunders Memo, 10.3.64, ‚Counter-Insurgency Special Group 1964-1965-1966‘, NSF, FRWK, Box 15, LBLJL.

²¹⁰ Maxwell Taylor hatte bereits im April 1962 von der *Special Group (CI)* eine Einschätzung der Lage der inneren Sicherheit in Iran angefragt. Vgl. Memo for Taylor, 17.4.62, ‚SPECIAL [...] 7/31/62‘, Lot 68 D 451, SG (CI) Records, Box 1; für NSAM N°165 siehe *FRUS* 61-63, VIII, S. 307 n3.

²¹¹ Vgl. Tehran #A-268, ‚Anti-Guerrilla Training and Civic Action (CA-2108)‘, 19.4.62, 788.5/4-1962, CF 60-63; Minutes Special Group Meeting, 26.4.62, ‚SPECIAL [...] 7/31/62‘, Lot 68 D 451, SG (CI) Records, Box 1; insbesondere Komer hatte bereits während der frühen Debatten im Laufe von 1961 auf eine stärkerer Berücksichtigung der bereits bestehenden Zusammenarbeit mit Polizeikräften gedrängt. Die Polizeikräfte in peripheren Gesellschaften seien häufig paramilitärischer Natur und in der Regel „a far more effective and immediately useful counter-subversive instrument than the military.“, Komer Memo, 4.5.61, ‚Staff Memoranda, Robert W. Komer, 4/17/61-5/15/61‘, NSF, M&M, Box 321; als im Januar 1962 erneut Kürzungen der Polizeiprogramme (die Ausgaben fielen von \$14 Millionen im Finanzjahr 1958 auf \$11 in 1962) drohten, nahm Komer erneut den Kampf auf und setzte sich auch gegen eine Übernahme der Programme durch CIA oder das Department of Defense zur Wehr: „In every country the police are almost invariably the first line of defense against subversion, demonstrations, riots, and even local insurrection.“; im Folgemonat plädierte er für die Einrichtung einer quasi-unabhängigen Organisation innerhalb AIDs, dem späteren *Office of Public Safety*, gegründet im November 1962. Siehe Komer Memo, 31.1.62, ‚Staff [...] 1/62‘; Komer Memo, 7.2.62, ‚Staff [...] 2/62‘, NSF, M&M, Box 322, JFKL; vgl. auch Saunders Memo, 5.7.62; Taylor Memo, 7.12.62; Forrestal Memo, 10.12.62, *FRUS* 61-63, VII-VIII-IX Suppl., Doks. 411, 422, 423.

umfassende Reorganisation und Modernisierung der iranischen Polizei federführend begleitet, u.a. mit der Aufstellung einer modernen „riot control unit“ in Teheran selbst, einschließlich Mannschaftswagen und Wasserwerfern zur Kontrolle von Demonstrationen. Das Sicherheitsproblem in Iran sei „primarily urban“, so eine lapidare Einschätzung in einer internen Analyse.²¹² Offenbar hatte während des Staatsbesuchs Mohammad Rezās im April 1962 auch eine Unterhaltung mit dem Präsidenten über einen weiteren Ausbau der Sicherheitskräfte mit amerikanischer Unterstützung stattgefunden. Einige Monate später gelang es dem Schah, auf Grundlage eines angeblich gegebenen Versprechens Kennedy materielle Unterstützung für den Aufbau einer 2.000 Mann starken Kommandobrigade für die verbesserte Kontrolle der Hauptstadt zu erlangen.²¹³ Komer im NSC kämpfte unterdessen für die Umsetzung eines großzügigen Zivilhilfe-Programms in Iran.²¹⁴

Die zunehmende Euphorie innerhalb der Kennedy-Administration für eine verstärkte Zusammenarbeit mit den iranischen Sicherheitsorganen im Kontext der entstehenden *Counterinsurgency*-Doktrin kontrastiert augenfällig mit dem ab dem Herbst 1961 erlahmenden Impetus zugunsten der gleichermaßen auf sozio-ökonomische Transformation und politische Liberalisierung gerichteten reformistischen Intervention. Die USA bleiben weiterhin als interventionistische Macht in Iran aktiv, doch kehrte die Zielsetzung der permanenten Intervention im Kern zurück zu den Leitprinzipien der Eisenhower-Administration: Innere Stabilität unter monarchischer Führung bei gleichzeitiger Beibehaltung der pro-westlichen außenpolitischen Orientierung. Zentral für das Verständnis des amerikanischen Politikwandels ist die wachsende Überzeugung, die Opposition in Iran in Schach halten zu können, und zwar nicht mittels Integration infolge der Umsetzung ihrer zentralen Forderungen hinsichtlich ökonomischer und politischer Reform, sondern durch Stärkung und Professionalisierung der iranischen Sicherheitskräfte. Ohne Frage spielte diese Wahrnehmung der tatsächlichen Stärke der iranischen Oppositionsgruppen eine Rolle in dieser Neueinschätzung.

Im NIE vom Februar 1961 hatte man noch apodiktisch festgestellt, dass „[...] profound political and social change in one form or another is virtually inevitable.“²¹⁵ Angesichts der gegebenen Konstellation sei zudem revolutionärer Wandel die wahrscheinlichste Variante. Bemerkenswert ist der Wandel der Einschätzung im Juli 1962. Zwar konstatierte man auch im Sommer 1962 eine fortschreitende Schwächung der Monarchie als einigem Faktor in Iran

²¹² Vgl. Memo for Taylor, 17.4.62, vorherig. Anm.

²¹³ Vgl. oben S. 306, Anm. 43; Tehran #3, 1.7.62; offenbar konnte sich Kennedy an keine Zusage von seiner Seite erinnern und vermutlich hatte es außer einer allgemeinen Unterhaltung über Sicherheitsfragen keine solche gegeben. Dennoch bewilligte die Administration \$500.000 für ein *Iran Special Police Program* und für die Aufstellung einer weiteren Spezialeinheit. Vgl. Johnson Memo, 25.7.62; Komer Memo, 26.7.62; Draft ICA Telegram, 25.7.62, ‚Iran General 7/24/62-7/31/62‘, NSF, Countries, Box 116; Komer Memo, 7.7.62, ‚Staff [...] Komer 7/62‘, NSF, M&M, Box 322, JFKL.

²¹⁴ Vgl. Saunders Memo, 10.7.62, ‚Counterinsurgency, Civic [...] Folder 2 of 2‘, NSF, RWK, Box 412; Saunders Memo, 11.7.62, ‚Iran, 1961-1962 [Folder 2 of 2]‘, NSF, RWK, Box 424, JFKL; Coffin Letter, 15.12.62, ‚Iran 1962 000.1---092‘, OASD/ISA Files: General and Country, 1962, Box 89, RG 330, NACP.

²¹⁵ CIA, NIE 34-61, 28.2.61, *FRUS* 61-63, XVII, S. 37.

und in der Folge ein Anwachsen der „long-range chances of a violent upheaval.“ Gleichzeitig aber gab man sich überzeugt, die Sicherheitsorgane seien in der Lage „[...] of controlling any foreseeable disturbances short of a country-wide armed uprising.“ Ein solcher Aufstand aber sei angesichts des Zustands der Opposition so gut wie auszuschließen. Die nationalistische Opposition sei klein, schwach organisiert und ineffizient. Die große Masse der Landbevölkerung sei zudem politisch apathisch und ohne politische Führung. Gefahr von den weitgehend ohnmächtigen Stämmen drohe nur bei gleichzeitigen Unruhen in den urbanen Zentren. Das Fazit lautete: „[...] active insurgency is unlikely in Iran in the near future.“²¹⁶

Im Kontext der Beratungen über Iran im Rahmen der *Special Group (CI)* erfolgte denn auch die formale Abkehr von den Prinzipien des *Task Force Report* vom Mai 1961. Die oben analysierten *Guidelines for Policy and Operations* vom September 1962 hatten bereits den Widerstand des State Department, nunmehr geduldet vom Weißen Haus, gegen eine Fortsetzung der reformistischen Politik gegenüber Iran dokumentiert. Gemäß der bereits diskutierten ODP vom August 1962 und infolge der Aufnahme Irans in die Liste der „kritischen Staaten“ im Juni wurde auch für Iran ein *Country Internal Defense Plan (CIDP)* formuliert, der die operative Umsetzung der unterschiedlichen Ideen und Konzepte der Aufstandsbekämpfung und inneren Sicherheit enthielt. Der CIDP für Iran, datiert vom 30. Oktober 1962 und erstmals deklassifiziert für die vorliegende Studie, wurde Anfang November von der *Special Group (CI)* diskutiert und verabschiedet. Obgleich mit der grundsätzlichen Ausrichtung des CIDP weitgehend zufrieden, leistete das State Department und insbesondere NEA Widerstand gegen die Behandlung der Strategie gegenüber Iran im Rahmen der *Special Group (CI)*. Dabei ging es in erster Linie um die Verteidigung der eigenen Kompetenzen und Missfallen gegen das Eindringen des Weißen Hauses und anderer Ressorts in ureigene Kernbereiche des Außenpolitik. Der Versuch, Iran von der „Critical List“ der *Special Group (CI)* streichen zu lassen, scheiterte jedoch am Widerstand der anderen Behörden.²¹⁷ Dennoch betonten Holmes und Bowling in der entscheidenden Sitzung der *Special Group (CI)*, es gäbe in Iran keine klar definierbare Bedrohung mehr, auf die man die neuen *Counterinsurgency*-Konzepte anwenden könne. Sie betonten zudem den sich zu dieser Zeit abzeichnenden neuen

²¹⁶ CIA Memo, ‚Insurgency in Iran‘, 25.7.62, ‚Iran, 1961-1962 (Folder 1 of 2)‘, NSF, RWK, Box 424, JFKL; eine Einschätzung der Lage in Iran durch die CIA im August 1962 enthielt einen Annex über innere Sicherheit, der die verschiedenen Sicherheitsorgane eingehend analysierte. Insbesondere der 2.000 bis 2.400 Mann starken SAWAK wurde Effizienz bescheinigt, der nationalen Polizei Durchschlagskraft in der Hauptstadt, allerdings weniger in den Provinzen. Vgl. Annex ‚Internal Security in Iran‘, encl. to CIA Board of National Estimates Memo, 16.8.62, encl. to Komer Memo, 18.8.62, ‚Iran, 1961-1962 (Folder 1 of 2)‘, NSF, RWK, Box 424, JFKL; vgl. *FRUS* 61-63, XVIII, S. 87 n3.

²¹⁷ NEA hatte im September vergeblich die Entfernung Irans von der Liste angemahnt. Man bezog sich auf das jüngste SNIE vom September und die darin enthaltene Feststellung, es gebe derzeit keine Oppositionsgruppe in Iran, die glaubhaft in der Lage wäre, das Schah-Regime zu stürzen. DCI McCone kritisierte nach der Erörterung des ersten Progress Report für den IRAN-CIDP im März 1963, dass dieser „covert action and political action“ enthalte, was formal eigentlich die Domäne der CIA und Teil der Entscheidungsbefugnis der *Special Group (5412 Committee)* sei. Ein Memo von Alexis Johnson, das den nicht freigegebenen Progress Report paraphrasiert, lässt als Hintergrund eine verstärkte Zusammenarbeit mit dem SAWAK vermuten. Vgl. Talbot Memo, 19.9.62, ‚SPECIAL [...] 10/31/62‘, Lot 68 D 451, SG (CI) Records, Box 1; Johnson Memo, 27.2.63, ‚SPECIAL [...]3/7/63‘, ebd., Box 2; Lee Memo, 21.9.62; Lee Memo, 20.12.62; Grant Memo, 5.11.62, ‚3-A Counterinsurgency, 1962‘, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 6; vgl. *FRUS* 61-63, XVIII, S. 373 n1.

Reformwillen Mohammad Rezās, der nun selbst die Landreform – „truly revolutionary“ laut dem Botschafter – für sich und seine Ziele entdeckt habe.²¹⁸ Angesichts dieser durchsichtigen bürokratischen Strategie, mokierte sich Bob Komer später über die Behauptung der State Department-Vertreter, dass Iran das „stabilste Land im Nahen Osten sei“ und titulierte Holmes' und Bowlings Behauptungen über die interne Stabilität in Iran als „one of the better snow jobs of recent memory“.²¹⁹

Wenn auch für den zukünftigen Verlauf der amerikanischen Politik gegenüber Iran von Bedeutung, so interessiert an dieser Stelle weniger der anhaltende Kampf des State Department um möglichst unbeeinträchtigte Kontrolle der Iranpolitik, sondern vielmehr der Einfluss der nun konkretisierten *Counterinsurgency*-Konzeptionen auf eben diese. In dieser Hinsicht ist der CIDP für Iran in der Tat ein Schlüsseldokument. Der CIDP war weit mehr als eine Bestandsaufnahme der inneren Sicherheit und der verschiedenen Sicherheitsorgane in Iran, wie man vielleicht von einem Bericht im Rahmen der OI DP und im Kontext von „Aufstandsbekämpfung“ hätte erwarten können. Zwar behandelte der CIDP diese Fragen im Detail, doch befasste er sich zugleich mit der amerikanischen Politik gegenüber Iran im Ganzen, also auch politische, wirtschaftliche, militärische und andere Themenkomplexe miteinbeziehend. In gewisser Weise war die Breite der CIDP der versuchten Übernahme einer allgemeinen Steuerungsfunktion für die US-Strategie entlang der Peripherie durch die *Special Group (CI)* geschuldet. De facto löste der CIDP – gemeinsam mit den bereits erwähnten *Guidelines* – die *Task Force*-Politik vom Mai 1961 ab.²²⁰ In ihm wurden die nun wirkungsmächtigsten Komponenten der amerikanischen Iranpolitik zusammengefasst: die weitgehende Aufgabe des reformistischen Interventionismus und die weitere Militarisierung und „Versicherheilichung“ der Beziehungen.

Zentral für den CIDP – auch für die von Holmes und Bowling in der *Special Group (CI)* vertretenen Linie – war die Einschätzung der Bedrohungslage in Iran: „At present, there is no clearly identifiable threat to internal stability.“²²¹ Im *Task Force Report* hatte es noch ausdrücklich geheißen: „The continuing trend toward revolution and chaos in Iran has reached the point where the U.S. must take vigorous action.“²²² Dieser Alarmismus war nun einer eher nüchternen Analyse gewichen, deren Kernaussage war, dass bei entsprechender Unterstützung

²¹⁸ Meeting of the Special Group (CI), 5.11.62, *FRUS* 61-63, XVIII, S. 201f.; Bowling beschrieb bündig die Kehrtwende des Schahs: „Whereas in the past the Shah was allied and supported by the Army and the elite versus the middle class and students, he has now through his reform programs allied himself with the Army, the peasantry and the urban proletariat versus the traditional elite, students and middle class.“

²¹⁹ Komer Memo, 5.11.62, ‚Iran, 1961-1962, White House Memoranda‘, NSF, RWK, Box 424, JFKL; Komer wandte sich mit Nachdruck gegen die sich abzeichnende Position NEAs zugunsten einer Anpassung der eigenen Entwicklungsziele an die des Monarchen: „But if moving at the Shah’s pace means just bottling up revolution, we’re again postponing the inevitable. We need a ‘controlled revolution’ in Iran [...].“

²²⁰ Formal gibt es allerdings zwischen *Task Force*-Bericht und der CIDP eine direkte Bezugnahme, aber nicht zwischen letzterem und den *Guidelines*. Formal wurde der *Task Force Report* erst im April 1963 durch die Antwort des State Department auf NSAM N°228 ad acta gelegt. Siehe unten Kapitel V.3.

²²¹ Report ‚Outline of Country Internal Defense Plan-Iran‘ [im Folgenden: CIDP], 30.10.62, encl. to Maechling Memo, 1.11.62, ‚Iran, 1961-1962 [Folder 1 of 2]‘, NSF, RWK, Box 424, JFKL, S.1.

²²² Iran Task Force Report, Recommendations, S. 2.

für die iranischen Sicherheitsorgane der zuvor noch als fast unabänderlich eingeschätzte revolutionäre Wandel kontrolliert bzw. unterdrückt werden könne. Bezüglich der politischen Verfasstheit Irans kehrte der CIDP unumwunden zur alten Eisenhower-Position zurück: Unterstützung der Monarchie als Garant für Stabilität und pro-westliche Orientierung. Die nationalistische Opposition, zugleich Vertreter der zuvor als Träger einer neuen politischen Synthese identifizierten urbanen Mittelschichten, war nunmehr herabgestuft zu einem reinen (und bewältigbaren) Sicherheitsproblem.²²³ Der Schwerpunkt wurde auf eine Stärkung der Sicherheitsorgane gesetzt, insbesondere die Schaffung von Polizeikräften, zuvorderst in der Hauptstadt, aber zukünftig auch in den Provinzmetropolen, mit einer „riot control capability which will obviate the necessity for the use of military units to quell demonstrations or riots.“²²⁴ Zugleich sollten sowohl Militär wie auch die paramilitärische Gendarmerie in ihren Kapazitäten zur Aufstandsbekämpfung gestärkt werden, sowie die Kooperation mit dem SAWAK und anderen geheimdienstlichen Stellen intensiviert werden.²²⁵ „Psychologische“ Maßnahmen gegenüber der iranischen Bevölkerung sollten unter anderem „[...] the need for disciplined order as a prerequisite to modernization, economic stability and personal freedom“ betonen. Der CIDP listete zudem detailliert die laufenden sozio-ökonomischen Entwicklungs- und Modernisierungsvorhaben und den jeweiligen amerikanischen Beitrag auf, verzichtete aber auf jede Erwähnung politischer Transformation. Stattdessen wurde konstatiert: „It must be recognized, however, that within the framework of acknowledging Iran’s sovereignty and independence the degree to which external influence or assistance can be applied effectively is severely limited.“²²⁶

Die Verabschiedung des CIDP kann als vorläufiger Höhepunkt der Anwendung der *Counterinsurgency*-Konzepte auf den iranischen Fall angesehen werden. Es ist wohl kein Zufall, dass der Abschluss dieses Trends hin zu einer konterrevolutionären Einstellung gemäß der OIRD vom August 1962, der zugleich eine Rückbesinnung auf militärische und polizeiliche

²²³ Bezeichnenderweise war die Opposition nunmehr in der Diskussion der „vulnerabilities“ im CIDP nicht mehr unter „political“ sondern unter „security“ gelistet. Vgl. CIDP, S. 2.

²²⁴ Ebd., S. 4.

²²⁵ Die etwa 28.000 Mann starke Gendarmerie hatte bereits im Rahmen des MAP ein landesweites Kommunikationssystem erhalten, das ihre Effizienz enorm steigerte. Beschlossen war zudem die Lieferung von 16 *Cessna*-Leichtflugzeugen und fünf Helikoptern sowie 500 Lastwagen, um die Mobilität der Gendarmerie zu erhöhen. Allein im Finanzjahr 1963 wurden zudem 58 Offiziere in den USA ausgebildet, zusätzlich zu den seit 1952 trainierten 392 Gendarmen. Bezüglich der iranischen Polizei strebte man die Umformung von einem traditionellen Überwachungsdienst hin zu einer „preventive law enforcement agency adequate for a changing society“ an. Konkret bedeutete dies Unterstützung und Beratung durch die acht amerikanischen (CIA-)Berater in der *Public Safety Division* in Teheran und eine umfassende Ausrüstung der Polizei mit allen denkbaren Mitteln zur Kontrolle von Demonstrationen und urbanen Unruhen. 16 Polizeioffiziere sollten 1963 in den USA weitergebildet werden (121 seit 1952). Zudem hatte man nun alle Hemmungen zur Zusammenarbeit mit der zweifelhaften *National Resistance Organization*, einer ultranationalistischen paramilitärischen Miliz, abgelegt, die innerhalb von fünf Jahren auf eine Sollstärke von 50.000 Mann ausgebaut werden sollte, offenkundig als Kampftruppe gegen innere Aufstände konzipiert. Ein Pentagon-Dokument sprach von einem integrierten Plan „[...] which will include coordination of the Special Forces and any indigenous paramilitary forces such as the Gendarmerie.“ Bei der Ausbildung der iranischen Armee machte sich eine Schwerpunktsetzung auf Konzepte der Aufstandsbekämpfung bemerkbar. Zu den seit 1950 in den USA ausgebildeten 3721 Offizieren kamen 1963 489 weitere hinzu. ARMISH/MAAG hatte zu dieser Zeit 517 Berater in Iran. Vgl. ebd., S. 10f., 13; Bowen [US European Command] Report, 16.9.61, „Iran 1962 000.1---092“, OASD/ISA Files: General and Country, 1962, Box 89, RG 330, NACP.

²²⁶ CIDP, S. 13.

Kontrolle der Opposition und eine Abkehr von ambitionierten Projekten politischer wie sozio-ökonomischer Transformation bedeutete, zeitlich mit der bereits analysierten grundsätzlichen Beschwerde Bob Komers und anderer überzeugter reformistischer Interventionisten zusammenfiel. Zwar unterstützte auch Komer enthusiastisch die Reorientierung der Militärhilfe auf Aufstandsbekämpfung und „internal defense“. Zugleich aber glaubten er und sein Mitstreiter an die Notwendigkeit einer umfassenden Transformation Irans, angeregt durch eine aktivistische und interventionistische Politik der amerikanischen Führungsmacht. Die verstärkte Repression und Kontrolle im Innern könne in einer Übergangsphase hilfreich sein, mittelfristig aber sei sie kein Ersatz für eine umfassende und vor allem politische Neuordnung der internen Machtstrukturen. Angesichts des generellen Wandels der *Grand Strategy* der Kennedy-Administration gegenüber den Staaten der Peripherie fanden diese kritischen Stimmen aber kein Gehör. Insgesamt entwickelte sich die Iranpolitik parallel zur allgemeinen Strategie, von einer Betonung interner Reform in der ersten Jahreshälfte hin zur einer graduell wahrnehmbaren, zunehmend einseitigen Betonung innerer Sicherheit zum Jahreswechsel 1961/62.

Nach außen aber drang diese Umorientierung der Kennedy'schen Strategie nur begrenzt. Die berühmte Rede des Präsidenten zum 100-jährigen Jubiläum der *University of Washington* in Seattle am 16. November 1961 enthielt allerdings einige (häufig zitierte) Passagen, die eine Abkehr von der zu Beginn der Administration angestrebten umfassenden Transformationspolitik nahe legten:

In short, we must face problems which do not lend themselves to easy or quick or permanent solutions. And we must face the fact that the United States is neither omnipotent or omniscient-that we are only 6 percent of the world's population-that we cannot impose our will upon the other 94 percent of mankind-that we cannot right every wrong or reverse each adversity-and that therefore there cannot be an American solution to every world problem.²²⁷

In der Kennedy-Forschung wird die Seattle-Rede meist auf die Grundsatzentscheidung bezüglich Vietnam – die historiographische Debatte dreht sich in der Regel um die tatsächliche Tragweite der Entscheidung – vom Vortag bezogen. Kennedy verweigerte dabei eine massive amerikanische Militärintervention in Südostasien – eine Woche später autorisierte er allerdings eine stark intensivierte Anstrengung in Südvietnam auf Basis der fast zeitgleich ausformulierten und nun vorliegenden ersten Konzepte zur „Aufstandsbekämpfung“. Genau in diese Zeit fällt zudem die bereits erwähnte Entscheidung zu Personalverschiebungen in Weißem Haus und State Department, unter anderem die Entfernung von sowohl Bowles wie auch Rostows aus dem engsten Beraterkreis.²²⁸ Diese waren Widersacher bezüglich Südostasien – mit Rostow

²²⁷ „Address in Seattle at the University of Washington's 100th Anniversary Program“, 16.11.61, *PPP*: Kennedy 1961, S. 724-728, hier 725f.

²²⁸ Zu Kennedys „Grundsatzentscheidung“ gegen eine direkte militärische Intervention mit 200.000 Mann in Vietnam, die zu diesem Zeitpunkt seitens der JCS und den meisten Beratern gefordert worden war, vgl. Notes on NSC Meeting, 15.11.61, *FRUS* 61-63, I, S. 607-10; zur Annahme des alternativen Programm vgl. NSAM N°111,

als größtem Scharfmacher innerhalb der Administration –, teilten andererseits aber ambitionierte Vorstellungen über die Möglichkeiten reformistischer Transformation nach amerikanischem Vorbild, gerichtet auf die neuen Staaten und Gesellschaften. Der in Kennedys Seattle-Rede zum Ausdruck gekommene „foreign policy minimalism“, die Einsicht in die begrenzten Einflussmöglichkeiten auf andere Gesellschaften trotz Supermacht-Status, scheint in der Tat eher zum Zurückfahren der Transformationsprogramme gegenüber Lateinamerika, Iran und anderen Staaten zu passen als zur Frage des Ausmaßes amerikanischer Involvement in Vietnam.²²⁹ Die Entstehungsgeschichte der Seattle-Rede ist anhand der Aktenlage allerdings nicht einfach nachzuzeichnen. Eine Reihe von Einflüssen auf die Rede – neben den Vorgaben Kennedys selbst – ist belegbar. Neben Arthur Schlesinger Jr. und Theodore Sorensen gab es zudem Eingaben und Ideen von Dritten, z.B. dem Stab eines der Senatoren aus dem Bundesstaat Washington, die in die letztendliche Fassung der Rede integriert wurden.²³⁰ Graduell wurden die zwei Hauptbotschaften der Rede herausgearbeitet, erstens die hier nur bedingt interessierende Dichotomie zwischen übertriebener Belligerenz und Kompromissbereitschaft angesichts der globalen Herausforderungen – sinnbildlich für die Positionen Rostows und Bowles‘ bezüglich Vietnam - sowie zweitens die Betonung des Widerspruchs zwischen eigenen Idealen („We must work with certain countries lacking in freedom in order to strengthen the cause of freedom.“) und außenpolitischen Notwendigkeiten, inklusive der Einsicht in die Begrenzungen der eigenen Macht. Die oben zitierte Passage findet sich, in leicht abgewandelter Form, bereits in den ersten Entwürfen der Rede, also noch vor dem NSC-Meeting zu Vietnam. Allerdings gingen dem NSC-Meeting am 15. November mehrtägige Beratungen über den einzuschlagenden Kurs voraus, sodass ein Bezug zur Vietnam-Entscheidung letztlich dennoch nicht auszuschließen ist.²³¹ Für die vorliegende Untersuchung aber ist zu konstatieren, dass Präsident Kennedys Seattle-Rede grundsätzliche Elemente enthielt, die im Zusammenhang mit

22.11.61, ebd., S. 656f.; zu den Umbesetzungen und Rostows Entfernung aus dem Weißen Haus vgl. Bundy Memo, 15.11.61, ebd., S. 612ff.; ed. note in ebd., S. 670f.; vgl. DALLEK, *Kennedy*, S. 455.

²²⁹ „Foreign Policy Minimalism“ geprägt von j(J)anet Lang. Vgl. die anregenden Debatten über die Abfolge der Entscheidungen und den historischen Stellenwert der Seattle-Rede in BLIGHT/LANG/WELCH, *If Kennedy Had Lived*, S. 53-95.

²³⁰ Enge Berater des Senators von Washington State und geistigen Vaters des heutigen Neokonservatismus, Henry «Scoop» Jackson, Dorothy Fosdick und Robert Tufts, hatten einen eigenen Redevorschlag geschickt. Darin enthalten waren bereits spätere zentrale Bestandteile der Seattle-Rede, insbesondere die Notwendigkeit der Gelassenheit und Geduld in der langen Systemkonkurrenz mit der Sowjetunion. Man müsse alternative Entwicklungswege in der Dritten Welt tolerieren, solange diese nicht mit Unterwerfung gegenüber dem Kommunismus einhergingen. Allerdings verfüge man hinsichtlich der Freien Welt über große Gestaltungsmöglichkeiten. Vgl. Fosdick-Tufts Draft, o.D., „Address [...] Seattle, Washington, 16 November 1961“, POF, Speech Files, Box 036, JFKL.

²³¹ Schlesinger Jr. sandte dem Präsidenten und Sorensen sowie Goodwin am 15. November, also einen Tag vor der Rede, einen Entwurf „based on themes thrown out the other day by the President for possible inclusion in the speech.“; offenbar lag das Gespräch mit Kennedy ein bis zwei Tage zurück. In dieser Fassung ist die oben zitierte Passage bereits enthalten, handschriftlich ergänzt durch die Feststellung, dass man nur 6% der Weltbevölkerung stelle. Vgl. Draft for Seattle, attached to Schlesinger Memo, 15.11.61; Sorensen Draft o.D., „Address [...] Seattle, Washington, 16 November 1961“, POF, Speech Files, Box 036; Schlesinger Memo, 15.11.61, „Address [...] Seattle, 16 November 1961“, Schlesinger Papers, Speech File, 1961-1964, Ser., Remarks for the President, 1961-1963, Subs., Box WH67; die Version in den POF ist an einer Stelle handschriftlich kommentiert. Die früheste Version der Rede ist offenbar eine handschriftliche Version im Sorensen-Nachlass, die bereits die Passage mit „omnipotent“ enthält, wenn auch an einer anderen Stelle der Rede. Eine abgetippte Version, bezeichnet als Draft #1 ist datiert auf den 14.11. Im Folder befindet sich auch der so bezeichnete Draft #2, datiert auf den 15.11. Vgl. Sorensen Draft, o.D., Sorensen Draft #1, 14.11.61, Sorensen Draft #2, 15.11.61, „Western [...] Washington anniversary, 16 November 1961“, Sorensen Papers, JFK Speech Files, 1961-1963, Ser., Box 65, JFKL.

dem Wandel der Gesamtstrategie im *Global Cold War* zu sehen sind. Die Aufgabe des reformistisch-interventionistischen Projekts in Iran steht mit großer Wahrscheinlichkeit in direktem Bezug zu diesem Wandel. Beginnend im Herbst 1961, spätestens zum Jahreswechsel 1961/62, lässt sich die Priorisierung von Stabilität und innerer Sicherheit gegenüber den ambitionierten Transformationsideen der frühen Phase belegen. Augenfällig ist die Hintanstellung dieser Ideen im Kontext des Schahbesuchs im April 1962 und dem Scheitern der Amini-Regierung. Zum Zeitpunkt des letzten vehementen Protests der Komer-Hansen-Gruppe im Herbst 1962 hat das reformistische Projekt bereits seit langem seine Dynamik eingebüßt. Zu eben dieser Zeit erfolgen denn auch die ersten formalen Schritte zur Ablösung der *Task Force*-Politik, im Grunde die vorhergehende politische Aufgabe des Projekts nunmehr nur nachvollziehend. Im Laufe des Jahres 1963 erfolgte dann die Aufgabe der Restbestände dessen, was einmal ein umfassendes politisches, soziales wie ökonomisches Transformationsprojekt in Iran darstellte.

Die hier ausformulierte These zum Wandel der Politik der Kennedy-Administration gegenüber den Staaten der Peripherie widerspricht im Kern der weitgehend akzeptierten These einer in erster Linie ideologisch geprägten und zumeist unkontroversen Verfolgung transformativer Konzepte durch die New Frontier. Das Gros der bestehenden Literatur registriert zwar die vertiefte Aufmerksamkeit für Sicherheitsfragen und Aufstandsbekämpfung, sieht diese aber in der Regel als militante Ergänzung zur vorwiegend sozio-ökonomisch ausgerichteten Modernisierungspolitik. Eben diesen militärischen und sicherheitspolitischen Trend als *de facto*-Aufgabe der ambitionierten Transformationsziele zu interpretieren und als Auslöser einer umfassenden Politikwende zu analysieren, ist demzufolge als origineller Beitrag für die Kennedy-Forschung im Allgemeinen und das Feld der amerikanisch-iranischen Beziehungen im Besonderen anzusehen.²³²

V. 3. «Weiße Revolution» und Aufgabe des reformistischen Interventionismus

Mit dem Scheitern Komers im Oktober 1962, eine neue „Iran exercise“ zu initiieren, eröffnete sich für Schah Mohammad Rezā die Möglichkeit, den immer sichtbarer werdenden Schwenk in der US-amerikanischen Iranpolitik in eine ihm genehme Richtung zu lenken. Der Widerstand der Komer-Hansen-Gruppe gegen die einseitige Unterstützung des Schahs bestand jedoch weiter, wenn auch seit Mitte 1962, da ohne spürbare Unterstützung durch Präsident Kennedy, zunehmend kraftloser. Die Priorisierung der internen Stabilität bei gleichzeitiger Unterstützung des Monarchen kritisierte Komer weiterhin scharf:

²³² Ein verwandtes Argument, wenngleich ohne Identifizierung des Zeitpunkts und des Wandels der *Grand Strategy* bei STREETER, *Eternal Counter-Insurgency*; Streeter sieht die militärischen Komponenten allerdings als Absicherung der Transformationsprogramme, nicht als deren Ersatz.

But if moving at the Shah's pace means just bottling up revolution, we're again postponing the inevitable. We need a 'controlled revolution' in Iran, and [...] we must promote one. We don't know where we're going in Iran, and are inviting greater risks by refusing to take lesser ones.²³³

Tatsächlich war der Schah offenbar zu dem Schluss gekommen, dass weiterer US-amerikanischer Druck zugunsten umgreifender Reformen nur zu verhindern sei, indem er nun selbst aktiv als Reformierender tätig werde. Auf der rhetorischen Ebene hatte sich der Schah bereits seit den 1940er Jahren als Reformierender stilisiert, konkrete Umsetzungen waren aber bis zur Gegenwart immer bruchstückhaft geblieben und die wenigen Schritte waren selten ambitioniert. Tatsächlich waren das Ausbleiben „echter“ Reformen und das Verharren der iranischen Gesellschaftsordnung in ihrer althergebrachten Form – insbesondere die fortgesetzte Besetzung der meisten Schlüsselpositionen mit Angehörigen der traditionell einflussreichen Familien – schon immer ein Hauptkritikpunkt der linken und auch der nationalistischen Opposition gewesen. Das Anwachsen professioneller Mittelschichten und die Ausweitung höherer Bildung machten stärkeren gesellschaftlichen Druck zugunsten der Einleitung umfassender Reformen für die Zukunft absehbar. Persönlich war Mohammad Rezā schon immer Reformvorstellungen, auch radikaleren, zugeneigt gewesen. Ihn hielt in erster Linie die Sorge zurück, infolge der mit einer weiteren Modernisierung einhergehenden Umwälzungen in Konflikt mit den traditionell einflussreichen Schichten, insbesondere den Landbesitzern, aber auch der schiitischen Geistlichkeit, zu geraten, die zudem, anders als die auf Reformen drängenden Mittelschichten, weitgehend loyale gesellschaftliche Träger der iranischen Monarchie in Iran waren.²³⁴ Andererseits eröffnete die Annahme einer reformistischen Leitrolle die Möglichkeit, der Pahlawi-Dynastie eine neue ideologische Legitimationsbasis als Trägerin nationalistischer Zukunftsvorstellungen einer starken, unabhängigen und technologisch mit dem Westen gleichrangigen Nation zu verleihen. Ende 1962 entschied sich Mohammad Rezā für diese Variante und die „Revolution des Schahs und des Volkes“, besser bekannt als „Weiße Revolution“ (*engelāb-e sefid*), wurde nun mit Nachdruck initiiert. Das Konzept einer solchen „Revolution von Oben“ geisterte offenbar schon länger durch die Korridore der Macht, wurde aber aufgrund der bisherigen Zurückhaltung Mohammad Rezās nie ernsthaft in Erwägung gezogen. Eine Schlüsselperson in diesem Kontext war wieder einmal sein Intimus Asadollah 'Alam, der bereits im August 1958 die Idee einer *Weißen Revolution* gegenüber britischen Diplomaten ausgeführt hatte:

To the same end [...] a progressive monarchy under a young ruler more popular than Colonel Nasser, Asadullah hoped to prevail upon the Shah to be rid of the present 'establishment' the existing ruling classes must give place to new and younger men. The old gang were not of course to be hurt; this was a white not a red revolution; but the Shah must sack them all.²³⁵

²³³ Komer Memo, 5.11.62, „Iran, 1961-1962, White House Memoranda“, NSF, RWK, Box 424, JFKL.

²³⁴ Vgl. ANSARI, *Myth*, S. 3f.

²³⁵ Kéllas Minute, 12.8.58, FO 371/133006, TNA:PRO; 'Alam erwähnte dabei, dass es ihm bisher nicht gelungen sei, den Schah von den Vorzügen seiner „Weißen Revolution“ zu überzeugen. Im Kern stand auch für 'Alam bereits 1958 eine Landreform als zentrale Maßnahme. Ansonsten hielt er vor allem die psychologischen Effekte

Die Iranforschung debattierte von Anbeginn an, wie diese Einleitung einer „Revolution von Oben“ zu bewerten sei. Vor der Revolution dominierten - wenig überraschend - die eher positiven Bewertungen der *Weißten Revolution*, die eine entscheidende Rolle in der nun einsetzenden rapiden Modernisierung und Transformation Irans nach westlichem Vorbild und dem Erlangen eines herausgehobenen Status in der internationalen Politik zu spielen schien. Im Nachgang der Revolution dagegen dominierten Stimmen, die der *Weißten Revolution* eher negative Gesamtwirkungen zuschrieben bzw. sie sogar als eine der Grundursachen des späteren Untergangs der Pahlawi-Monarchie interpretierten. In der Retrospektive ist sich die Forschung weitestgehend einig, dass die große Mehrheit der im Rahmen der „Weißen Revolution“ umgesetzten Reformschritte keine nennenswerten Effekte zeitigten. Die nicht zu bestreitende umgreifende Transformation der iranischen Gesellschaft während der 1960er Jahre ist in erster Linie auf den ohnehin stattfindenden und früher einsetzenden sozialen Wandel und insbesondere auf das rasante Wirtschaftswachstum zurückzuführen, wobei die *Weißte Revolution* auf Letzteres kaum positiven Effekt gehabt haben dürfte. Von dieser Einschätzung auszunehmen ist allerdings das zentrale Reformvorhaben: die Landreform. Zwar ließ auch hier der frühe Enthusiasmus bald spürbar nach, dennoch ist nicht zu bestreiten, dass die Landreform umgreifenden Wandel in den ländlichen Gebieten und bei den Besitzverhältnissen auslöste. Bis 1971 wurden nach verbreiteten Schätzungen etwa 40-50% der Gesamtfläche neu verteilt – somit im Effekt weitaus eingreifender als z.B. die Landreform im revolutionären Ägypten, die nur etwa 12% der agrarischen Gesamtfläche umfasste.²³⁶

Sowohl die Landreform als auch die übrigen Bestandteile der *Weißten Revolution* hatten sich schleichend als einigermaßen kohärentes sozio-ökonomisches Reformprogramm bereits seit etwa 1960 etabliert, ohne dass die Implementierung mit großem Nachdruck verfolgt worden wäre. Bereits ab November 1961 unter Amini waren die ersten sechs Reformpunkte – inklusive die zentrale Landreform – ausformuliert worden. Die ursprüngliche Gesetzgebung zur Landreform erfolgte bereits im Januar 1962. Entscheidender Auslöser für die nun einsetzende Dynamik auf diesem Feld war eine Erweiterung der bestehenden Gesetzgebung zur Umsetzung einer Landreform vom 17. Januar 1963, wodurch diese auch auf die Ländereien der etwa 200.000 mittleren und kleineren Landbesitzer ausgedehnt und somit eine grundlegende

für ausschlaggebend – der Schah müsse sich in einen populistisch-nationalistischen Reformen verwandeln, um endlich breite Unterstützung in der iranischen Bevölkerung zu erlangen. Ein britischer Offizieller kommentiert: „But it would remain to be seen whether a revolution (red, white or blue) can be fathered upon a not very popular monarch [...]“; vgl. auch ANSARI, *Myth*, S. 5f.

²³⁶ Vgl. LAMBTON, *Land Reform*, S. 216-40; NAJMABADI, *Land Reform*, S. 99-107; HOOGLUND, *Land and Revolution*, S. ix, 60-70, 138-52; Lambton ist allerdings eher den *Pahlavists* zuzuordnen. Ihre Bücher galten lange Zeit als Standardwerke, sind aber im Sinne britischer und amerikanischer Politik allzu wohlgesonnen gegenüber der Politik des Schahs. In einer Audienz mit Mohammad Rezā im Oktober 1961 sagte sie z.B. dem Monarchen zu „to make as favorable an article as possible“. Vgl. MemCon, Okt. 1961, ‚Iran, Security 1961-1963‘, POF, Countries, Box 119, JFKL; zu Lambtons Rolle im Coup von 1953 vgl. LOUIS, *Britain and the Overthrow*, S. 130-7, 163ff.; erschreckend servil DENMAN, *King's Vista*, S. 300; einseitig und autobiographisch geprägt ist MAJD, *Resistance to the Shah*; für eine interessante Langzeitstudie der Folgen der Landreform vgl. AJAMI, *Peasant to Farmer*, S. 331ff.; vgl. FORAN, *Fragile Resistance*, S. 318-25.

Transformation der Besitzverhältnisse eingeleitet wurde.²³⁷ Erst mit der Übernahme des Reformprogramms als monarchische Aufgabe durch Mohammad Rezā Ende 1962 erschien die *Weißer Revolution* in der öffentlichen Wahrnehmung als zentrales Politikziel, bekräftigt durch das anschließende nationale Referendum Anfang 1963. In der Folgezeit wurden die anfänglich sechs Reformschritte ausgeweitet auf zwölf und bis Ende der 1970er Jahre auf 17.²³⁸ Letztlich gelang die Präsentation der Pahlawi-Monarchie als Triebkraft reformistischer Umgestaltung und Modernisierung Irans nach außen besser als nach innen. Zwar schien sich auch innerhalb der iranischen Bevölkerung in den Folgejahren die Wahrnehmung der anfangs eher zynisch betrachteten Reformschritte der Regierung zu verändern, wohl nicht zuletzt beeinflusst durch den augenfälligen Wandel im Land. Bedeutsamer waren im historischen Rückblick aber wohl die Akzeptanz des Schahs als großer Reformers durch westliche Öffentlichkeiten – übrigens durchaus auch auf Seiten der Regierungen des Ostblocks –, und die Veränderung des Images Mohammad Rezās. Tatsächlich kann die letztendliche Einleitung der *Weißer Revolution* nicht ohne Einbeziehen des komplexen Verhältnisses zum amerikanischen Patron und der Wechselwirkungen mit dem kurzlebigen reformistischen Interventionismus der Kennedy-Administration verstanden werden.²³⁹

Botschafter Julius Holmes fasste Ende November 1962 die Neuerungen in den staatlichen Reformbemühungen zusammen. Anders als in vorherigen Initiativen habe nun der Schah selbst – nach der Rückgewinnung der Kontrolle über das Regierungshandeln – die Führung der Reformumsetzung übernommen. Als „revolutionary monarch“, so Holmes, habe der Schah die Überzeugung gewonnen, dass Iran so rasch wie möglich Anschluss an die westliche Moderne finden müsse. Zentral für das Reformprogramm des Schahs waren weiterhin die Landreform, die bereits vom Amini-Kabinett unter dem als radikal bekannten Landwirtschaftsminister Arsangāni eingeleitet worden war, sowie die Bekämpfung der Korruption. Des Weiteren proklamierte der Schah nun Pläne für die Herstellung sozialer Gerechtigkeit, z.B. durch Gewinnbeteiligung der Arbeiterschaft, umfassende Verwaltungsreformen, Alphabetisierungskampagnen und die Einführung des Frauenwahlrechts.²⁴⁰

Zentral für die innere Machtbalance in Iran war aber die beschleunigte Umsetzung der

²³⁷ Vgl. NAJMABADI, *Land Reform*, S. 92-7; LAMBTON, *Land Reform*, S. 60-86; die Gesetzgebung vom Januar 1962 war im Grundsatz nur eine Erweiterung des Gesetzes von 1960. Vgl. HOOGLUND, *Land and Revolution*, S. 53f.; zur entscheidenden Erweiterung der Landgesetzgebung vom 17. Januar 1963 vgl. ebd., S. 104ff.; angesichts des Ausmaßes der Umverteilung und der möglichen politischen Folgen wurde dieser Schritt allerdings sogleich wieder abgeschwächt. Vgl. TEHRAN #A-518, 18.2.63, E 12 IRAN, CF 63.

²³⁸ Vgl. ANSARI, *Myth*, S. 12f.; MILANI, *The Shah*, S. 292ff.; AFKHAM, *Life and Times*, S. 208-33.

²³⁹ Mohammad Rezā erwartete volle Unterstützung seitens der USA, „now that it is clear that Iran is not a reactionary outmoded monarchy.“; CIA Information Report, 12.1.63, „Iran General 1/63“, NSF, Countries, Box 116A, JFKL; Interessant die Interpretation Ramazanis, der die *Weißer Revolution* als in erster Linie durch Unabhängigkeitsbestrebungen induziert interpretiert. Amerikanischer Reformdruck auf der einen Seite und Entspannung mit der UdSSR auf der anderen Seite hätten den neuen Ansatz erst ermöglicht. Infolge der Détente mit dem nördlichen Nachbarn konnten Ressourcen nach innen umgelenkt werden – eine mit der Quellenlage allerdings nicht zu vereinbarende These. Vgl. RAMAZANI, *Iran's White Revolution*, S. 129ff.; vgl. auch SAIKAL, *Rise and Fall*, S. 79-92; eine interessante Analyse des parallel entstehenden ideologischen Gebäudes eines „Pahlawismus“ bietet SHAKIBI, *Pahlawism*, ders., *Politics of Occidentalism*, S.127-52.

²⁴⁰ Vgl. TEHRAN #A-324, 28.11.62, 788.00/11-2862, CF 60-63.

Landreform. Arsanğāni verblieb auch nach dem Rücktritt Aminis im Kabinett und konnte mit Unterstützung des Schahs seine umfassenden Reformen fortsetzen. Holmes sah in der „Bauernbefreiung“ die Grundlage für eine „new political force“, was mit einer grundsätzlichen Schwächung der bisherigen landbesitzenden Eliten einherginge. Die neue Klasse der nun landbesitzenden Kleinbauern sollte den Grundstock für die persönliche politische Macht des Schahs bilden. Holmes aber zweifelte, dass „the people who have so long governed Iran as if the peasants who make up the majority of the population did not exist as human beings can successfully establish a new relationship with an emerging new peasant political force [...]“. ²⁴¹ Für die nun anstehenden Wahlen zum 21. Mağles – Ministerpräsident ‘Alam hatte Wahlen für den Sommer 1963 angekündigt – rechnete der Botschafter mit einer eher begrenzten Zahl Repräsentanten ländlicher Herkunft. Das Regime werde jedoch wenigstens eine symbolische Repräsentation mittels Wahlmanipulationen sicherstellen. Die Entscheidung zugunsten von Mağles-Wahlen war zumindest in Teilen eine Reaktion auf die zunehmende Kritik am konstitutionell fragwürdigen Regieren ohne Parlament seit dem Mai 1961, ein Vorwurf, den sich insbesondere eine sich neu formierende Allianz zwischen bedrohten Landbesitzern und reformfeindlicher schiitischer Geistlichkeit zu eigen gemacht hatte. ²⁴²

Das State Department bestätigte einmal mehr die wiederhergestellte zentrale Rolle des Schahs in der amerikanischen Iranpolitik. Assistant Secretary Phillips Talbot pflichtete der Analyse des Botschafters bei und sagte für die Zukunft voraus:

The key seems to be the Shah’s determination to exercise his power and influence and the continuance of his present mood of self-confidence. If he can keep his head and avoid being panicked into either too overtly rigged an election or an impulsive reaction to the criticisms and, perhaps, incidents that will inevitably follow any kind of an election, he should have much smoother sailing. ²⁴³

In der Tat kündigte der Schah gegenüber Holmes seine Entschlossenheit an, Reformprogramm wie auch die Wahlen energisch durchzuführen – da Iran noch nicht die nötige Reife für wirklich freie Wahlen besäße, wolle er diese vorsichtig „lenken“, „[...] with guidance going especially to peasants who would be freed from landlord control.“ Zudem spielte er nun auch mit dem Gedanken, nach Vorbild de Gaulles ein nationales Referendum über das Reformprogramm abhalten zu lassen. ²⁴⁴ Die frühen Errungenschaften der „Revolution von Oben“ wurden von der iranischen Führung von Anbeginn an auch öffentlich propagiert. Eine vorgeblich von Mohammad Rezā selbst verfasste Propagandaschrift „Die Weiße Revolution“ (*enğelāb-e sefid*)

²⁴¹ Ebd.; ‘Alam hatte die Botschaft informiert, die Wahlen würden erst stattfinden, nachdem die erste Phase des Landverteilungsprogramms abgeschlossen sei. Aufgrund des Widerstands der schiitischen Geistlichkeit gegen das Frauenwahlrecht sollte dieses erst in der darauffolgenden Wahl zur Anwendung kommen. Vgl. Tehran #A-295, 15.11.62, 788.00/11-1562, CF 60-63.

²⁴² Vgl. Tehran #A-318, 26.11.62, 788.00/11-2662, CF 60-63.

²⁴³ Talbot Letter, 7.12.62, ‚I. The Shah & Court (and Govt) 1962‘, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 4.

²⁴⁴ Zitat aus Tehran #A-319, 26.11.62, 788.00/11-2662, CF 60-63; gegenüber Harrison äußerte der Schah, dass „[...] there was no constitutional provision for a referendum, but that, in fact, nearly every recent act of government had been outside the Constitution.“; Harrison to FO, No. 1014, 29.11.62, PREM 11/3845, TNA:PRO.

wurde 1965 in Teheran veröffentlicht und anschließend in eine Reihe anderer Sprachen übersetzt.²⁴⁵

Die Begeisterung des State Departments über die positive Übernahme der Reformer-Rolle durch den Schah wurde anfangs im Weißen Haus so nicht geteilt. Komer reagierte auf die Neuigkeiten mit dem Hinweis, die eigenen Analysten hätten bislang in der weitgehend als apathisch eingeschätzten Landbevölkerung kein bedeutsames Problem gesehen: „But the main problem is in the cities. Here not land reform, but economic growth and development is germane.“²⁴⁶ Tatsächlich hatte Holmes selbst eingestanden, dass die 'Alam-Regierung das Interesse ihrer Vorgängerin an „long-range development“ zugunsten kurzfristiger Effekte und Budgetstabilität aufgegeben habe.²⁴⁶ Das *Office of Greek, Turkish, and Iranian Affairs* (GTI) im State Department bereitete die Antwort Talbots auf Komers Fragenkatalog minutiös vor. So sei wirtschaftliche Entwicklung inzwischen nur eines von drei „high-priority U.S. objectives“ neben dem Erfolg der Landreform und, inzwischen völlig unverblümt im Sinne der *Guidelines* vom September 1962, dem Machterhalt des Schahs. Letzteren suchte man nicht mehr durch Schaffung neuer politischer Synthesen oder Einbeziehen der Opposition zu gewährleisten, sondern durch direkte Unterstützung für Militär, Polizei, Gendarmerie und durch Maßnahmen im Bereich der Zivilhilfe. Komer habe recht, ökonomische Entwicklung sei weiter von großer Bedeutung – allerdings müsse diese angesichts ihrer nur längerfristig spürbar werdenden Vorteile gegenüber dem mittelfristigen Gelingen der zentralen Landreform vorerst zurückstehen.²⁴⁷ Wie bereits in den Vormonaten zu registrieren, waren die internen Analysen der Situation aber weitaus pessimistischer, als es die optimistischen Berichte an das Weiße Haus glauben ließen. Noch skeptischer als Holmes sah man in GTI die neuen politischen Dynamiken, die das Landreform-Programm in Iran entfalteten. Mohammad Rezā werde es nicht gelingen, so befürchtete man, die Unterstützung der nationalistischen Opposition zu erlangen, sich aber gleichzeitig mit der alten Elite überwerfen – eine Koalition beider gegen den Thron könnte die Konstellation der frühen Mosaddeğ-Zeit neu beleben. Andererseits habe sich der Schah aus dem bisherigen politischen Korsett befreit: „In essence, the Shah has, by his bold moves on land reform and his clean break with the old elite, increased the short-run dangers to his regime and has greatly improved his chances for breaking out of what had been a steadily worsening impasse.“²⁴⁸

²⁴⁵ Vgl. PAHLAVI, *White Revolution*; in seiner eine (ersten) Autobiographie hatte der Schah bereits Kapitel über die Frauenemanzipation und die Landreform eingefügt. Vgl. PAHLAVI, *Mission*, S. 195-217; in gewisser Weise ging die Vermarktung der Pahlawi-Monarchie als zentrale Reforminstitution der eigentlichen Umsetzung der Reformprogramme voraus.

²⁴⁶ Komer Memo, 4.12.62, ‚Iran, 1961-1962, White House Memoranda‘, NSF, RWK, Box 424, JFKL; Holmes' Einschätzung in #A-319. Siehe oben, Anm. 244.

²⁴⁷ Bracken Memo, 10.12.62, ‚Office Memoranda, 1962‘, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 4; GTI betonte, der Schah benötige die Unterstützung der Sicherheitsorgane, „[...] until he has massive organized support from the rural and urban proletariat.“

²⁴⁸ Ebd.; der Schah gebe im Grunde den lange Zeit erhobenen US-Forderungen nach einem Bruch mit der traditionellen Elite nun nach: „He has taken our advice literally, has thrown a wild forward pass, and the ball is in the air.“; tatsächlich entsprach die neue Strategie des Schahs gerichtet auf Ko-Optation der Landbevölkerung und städtischer Unterschichten in wichtigen Teilen den Vorstellungen, die in den *Task Force*-Beratungen im Herbst

Der Desk Officer für Iran in GTI, John W. Bowling, spekulierte in einem langen Memorandum Ende 1962 über „Future Problems in Iran“. Die Landreform sei nun ein „fact of life“ und werde die inneriranische Machtkonstellation nachhaltig ändern:

Everything depends on the political success of land reform, which means that everything depends on whether or not the peasants' enthusiasm for their revolutionary new status can be maintained and that they will remain grateful to and confident in the Shah whom they identify with the change. Whether Iran's GNP rises or falls, whether the country has a good Plan {gemeint ist der nächste Entwicklungsplan; R.P.} or no plan at all, whether the economy goes statist or private, are all side issues now. Land reform, and the status of the peasantry thereafter, is everything. Ninety percent of the educated people in Iran, reactionary or Mosadeqist, National Front or communist, are bitterly opposed to the program and would like nothing better than to sabotage it, no matter what the consequences. The Shah can use the emancipated peasantry to counterbalance them, but only if the peasantry feels that land reform has helped them. The chips are on the table in plain sight. Side bets are irrelevant.²⁴⁹

Angesichts der zentralen politischen Bedeutung, die Bowling dem Erfolg oder Misserfolg der Landreform zumaß, mussten seine Vorhersagen beunruhigend wirken. Aufgrund der strukturellen Schwächen in Iran müsse innerhalb eines Jahres mit dem Kollaps der neu gegründeten Kooperativen gerechnet werden, da diese nicht in der Lage sein würden, die funktionalen und sozialen Aufgaben der traditionellen Landbesitzer und deren Agenten adäquat zu ersetzen. Im Anschluss könne nur staatliche Intervention den Zusammenbruch der ländlichen Wirtschaft mit nicht absehbaren politischen Auswirkungen verhindern – was eine Reorientierung der staatlichen Wirtschaftspolitik und, sehr wahrscheinlich, massiven Druck auf das Ölkonsortium zur Verbesserung der Einnahmesituation zur Folge haben dürfte: „What all this will come to is that some time within the next 18 months we are going to have to make a choice between finding about \$75 to \$100 million for these cooperatives in a way which will violate every AID criterion we have, or heading directly for a catastrophe in Iran.“²⁵⁰

William Polk vom *Policy Planning Council*, ein bürokratischer Verbündeter der Komerhansen-Linie, konstatierte in einer Analyse der neuen Schah-Strategie, dass diese – bei allen offenkundigen Gefahren – „[...] offers the best hope we have of moderate and controlled evolution in Iran.“²⁵¹ Polk empfahl eine Aufstockung der Nahrungsmittelhilfe im Rahmen des PL-480-Programms, um zu erwartende Produktionsausfälle aufzufangen, Unterstützung bei der

1961 entwickelt worden waren. Vgl. NEA Study Draft, o.D., „20 Task Force on Iran“, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 3.

²⁴⁹ Bowling Memo, 21.12.62, ebd.

²⁵⁰ Ebd.; eine interne GTI-Bestandsaufnahme der eigenen AID-Strategie konstatierte eine „reaction against comprehensive development planning and administrative reform“ seit dem Amtsantritt der 'Alam-Regierung. Der 3. Plan sei bereits um 25% reduziert worden. Sinnvoll sei die Multilateralisierung der Entwicklungshilfe. Die Weltbank könne besser Druck auf die iranische Zentralgewalt ausüben, ohne dass dies sofort als Intervention gewertet werde. Memo „Discussion Paper on AID Policy Toward Iran“, 10.1.63; Talbot Memo, 19.1.63, „AID I.General Policy. Plans. Coordination“, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 8.

²⁵¹ Vgl. Polk Memo, 18.12.62, „Iran“, Lot 69 D 121, S/P Records: 1962, Box 216; dieses Polk-Memorandum wurde offenbar weit verbreitet. Es findet sich auch in den Central Files des State Department, in den Akten des Assistant Secretary for International Security Affairs im Department of Defense und in den National Security Files des Weißen Hauses.

Ausbildung des Personals der neuen landwirtschaftlichen Kooperativen, Hilfe bei der Produktion von passenden Konsumgütern für die neue freie Bauernschaft und die Einrichtung einer zwischenbehördlichen Arbeitsgruppe zur Beobachtung und weiteren Analyse der Vorgänge im iranischen Agrarbereich.²⁵² In der Tat schritten die Pläne des Schahs in der Folgezeit in Windeseile voran. Anfang Januar 1963 hatte sich der Schah nun für ein baldiges nationales Referendum über wichtige Teile des Reformprogramms, vor allem der Landreform selbst, entschlossen. Eine weitere Ausdehnung der Landreformgesetzgebung löste Proteste kleiner Landbesitzer, unterstützt von der Geistlichkeit, aus. Zugleich wuchs die Besorgnis über negative Reaktionen in den Stammesgebieten wie z.B. im traditionellen Herrschaftsgebiet der Gašgā'i.²⁵³

Trotz aller Warnzeichen verwandelte der Schah das Referendum in eine Demonstration seiner sozialrevolutionären Absichten. Landwirtschaftsminister Arsanġāni beschuldigte in einer Rede vor 25.000 Demonstranten die Nationale Front und die Mullahs, die Durchsetzung des Wahlrechts für Frauen zu sabotieren und kündigte – entgegen einer früheren Absprache mit der Geistlichkeit – die Zulassung von Frauen bereits für die kommende Abstimmung an. Versuche der Nationalen Front, das Referendum zur Abhaltung von Demonstrationen zu nutzen, wurden durch die Sicherheitskräfte mit repressiven Maßnahmen verhindert. Stattdessen organisierte die Regierung Großdemonstrationen von Unterstützern des Reformprogramms – Zehntausende Bauern wurden mit Bussen nach Teheran und in andere Städte transportiert. Gedungene Schlägerbanden (*čāġukešān*) aus Südeheran und pro-Referendum-Demonstranten, mit Rückendeckung des erneut für solche Zwecke eingesetzten Fallschirmjägerbataillons, attackierten in der Hauptstadt Studenten und Aktivisten der Nationalen Front.²⁵⁴ Das durchorganisierte und von umfassenden Propaganda- und Mobilisierungsmaßnahmen geprägte Referendum vom 26. Januar 1963 brachte das gewünschte Ergebnis. Laut offizieller Verlautbarung stimmten 5.598.711 Stimmberechtigte für das Reformprogramm. Offiziell gab es nur 4.115 Gegenstimmen, was somit eine Zustimmungsrate von 99,9% ergab. Angesichts der Umstände der Wahlabgabe – es gab unterschiedliche Wahlurnen für Ja- und Nein-Stimmen – war das einseitige Ergebnis wenig überraschend. Allerdings wies eine eingehende Analyse von INR im State Department darauf hin, die Begeisterung in Iran für die Landreform sei authentisch und die, wenn auch vorerst nur symbolische, Ausweitung des Wahlrechts auf Frauen könne durchaus im Sinne einer neuen politischen Synthese in Unterstützung der Machtposition des Schahs verstanden werden. Bei allem Enthusiasmus stände die Umsetzung der Landreform vor gewaltigen administrativen, finanziellen und technischen Herausforderungen, die bislang kaum angegangen worden seien. Trotz der Richtungskämpfe

²⁵² Vgl. ebd.; im Sinne seiner Vorschläge unternahm Polk im März 1963 eine Erkundungsreise nach Iran und sammelte Informationen über die Umsetzung der Landreform. Siehe Polk Letter, 3.3.63, Iran 1/63-11/63; NSF, RWK, Box 424, JFKL; vgl. auch Talbot Memo, 7.1.63, *FRUS* 61-63, XVII-XVIII-XX-XXI Suppl., Dok. 106.

²⁵³ Vgl. Tehran #A-420, 5.1.63, 788.00/1-562; Meshed #A-15, 24.1.63, 788.00/1-2463; CF 60-63; SANA Tehran #89, 31.12.62, Iran General 12/62; NSF, Countries, Box 116A, JFKL.

²⁵⁴ Vgl. Tehran #629, 23.1.63, Iran General 1/63; NSF, Countries, Box 116A, JFKL; Tehran #631, #637, 24-26.1.63, 788.00/1-24-2663, CF 60-63; zu Arsanġāni vgl. auch ASHRAF, *White to Islamic Revolution*, S. 25f.

und des mangelnden Zusammenhalts innerhalb der Nationalen Front sei die städtische Opposition weiterhin existent und würde bei absehbaren Schwierigkeiten in der Umsetzung des Reformprogramms sicherlich wieder aktiv werden. Weniger bedrohlich, so INR in fast schon teleologischem Selbstverständnis fortschreitender sozialer Modernisierung, sei die neu geschaffene Gegnerschaft konservativer und religiöser Kräfte, die grundsätzlich promonarchisch eingestellt und zudem eine „dying force in Iran“ seien.²⁵⁵

Die positive Grundeinschätzung der Reformschritte Mohammad Rezās breitete sich auch in Washington aus. Bob Komer zeigte sich Mitte Januar von der Ernsthaftigkeit der monarchischen Reformschritte überzeugt: „He’s obviously bought Arsanjani’s idea of building a political base among the peasantry, and decided he’ll have his own revolution without US advice.“²⁵⁶ Das State Department fasste die jüngsten Ereignisse in einem Memorandum an das Weiße Haus über „Recent Changes and Opportunities in Iran“ zusammen:

During recent months the Shah has launched and pushed with boldness and determination a reform program which is drastically and irrevocably altering the political situation and prospects of Iran. Much of the earlier context and background of Iranian politics has disappeared, and the political process has moved into a new background, with new forces operating within new parameters. Only the most general outline of the future can be predicted, for the Shah’s politico-economic experimentation is without precedent.²⁵⁷

In einer erstaunlichen Re-Interpretation des im Kern gescheiterten reformistischen Interventionismus der USA in den vergangenen zwei Jahren führte man nun den Sinneswandel des iranischen Monarchen auf die eigenen Anstrengungen zurück. Zwar seien viele der von den USA angeregten politischen und wirtschaftlichen Reformanstrengungen versandet oder gescheitert, die grundsätzliche Idee der Notwendigkeit umfassender Reformen aber sei weiterhin lebendig geblieben. Vor allem die Gespräche während seines Staatsbesuchs in den USA im April 1962 und der Besuch des US-Vizepräsidenten hätten in Mohammad Rezā die Überzeugung reifen lassen „[...] to set on his new and uncharted course.“ Die „Revolution von Oben“, so das State Department, sei bereits jetzt unumkehrbar. Entscheidend seien – hier spiegeln sich die früheren Ideen Holmes’ und Polks wider – das Gelingen der eigentlichen Landreform und die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung auf dem Land. Amerikanische Einflussmöglichkeiten auf den angestoßenen Prozess seien begrenzt, abgesehen von

²⁵⁵ Vgl. Tehran #645, 28.1.63, 788.00/1-2863, CF 60-63; formal stand ein Gesamtpaket von sechs Reformschritten zur Abstimmung. Neben der (im Januar auf alle Ländereien von Großgrundbesitzern ausgedehnten) Landreform waren das die Regelung der Kompensation der Enteigneten (durch Erwerb von Anteilen einer zu gründenden Körperschaft für den gesamten im Staatsbesitz befindlichen Industriesektor), die Profitbeteiligung der Arbeiterschaft, eine Alphabetisierungskampagne, die Sozialisierung der Forste und eine Wahlrechtsreform, die die Einrichtung von Aufsichtsgremien in den Provinzen vorsah. Vgl. Hilsman Memo [RNA-6], 11.2.63, *FRUS* 61-63, XVII-XVIII-XX-XXI Suppl., Dok. 104; tatsächlich stand das Endergebnis vielerorts bereits im Vorfeld fest. An den Wahllokalen gab es keine Wahllisten und mehrfache Stimmabgabe, „was not only possible but encouraged.“; Isfahan #A-29, 29.1.63, 788.00/1-2963, CF 60-63; bezeichnend für den Tenor des Gesamtwerks die Einschätzung bei KÜNTZEL, *Die Deutschen und der Iran*, S. 88, eine „klare Mehrheit der Iraner“ habe das Reformprogramm des Schahs unterstützt.

²⁵⁶ Komer Memo, 15.1.63, „Iran General 1/63“, NSF, Countries, Box 116A, JFKL.

²⁵⁷ Brubeck Memo, 21.1.63, *FRUS* 61-63, XVIII, S. 311.

fortwährender Ermunterung und rhetorischer Unterstützung.²⁵⁸ Präsident Kennedy befolgte zumindest diesen Rat umgehend und gratulierte, trotz der offenkundigen Manipulationen, dem Schah zum erfolgreichen Ausgang des „historischen“ Referendums: „It is [...] gratifying to learn that a vast majority has supported your leadership in a clear and open expression of their will.“ Auf iranischen Wunsch wurden der Inhalt des Telegramms und die Antwort des Schahs bald darauf veröffentlicht.²⁵⁹ Kennedys Nachricht – bezeichnenderweise vom ehemals überzeugten reformistischen Interventionisten Komer lanciert – nachvollzog nun auch sprachlich die seit einem Jahr vollzogene Abkehr vom *Task Force*-Programm und die mehr und mehr kritiklose Anbindung der US-Politik an die Pahlawi-Monarchie. Begeistert von der neuen Linie lud der Schah Kennedy sogleich zu einem Besuch in Iran ein. Komer selbst hatte sich inzwischen zum Befürworter einer Schah-geführten „Revolution von Oben“ gewandelt: „We may raise eyebrows at certain aspects of his current program but we’re going to have to ride this tiger.“²⁶⁰

Ein solcher Aspekt war, dass die ‘Alam-Regierung das Rapprochement mit der Nationalen Front nun aufgab und wieder zum ausschließlichen Mittel der Repression griff. ‘Alam zeigte sich anfänglich zur Überraschung vieler weitaus liberaler gegenüber der nationalistischen Opposition als sein Vorgänger im Amt des Ministerpräsidenten. Nicht nur hatte er sämtliche Führungsfiguren der Nationalen Front aus dem Gefängnis entlassen. Er stattete sogar Allāhjár Sāleh einen persönlichen Besuch ab, erbat Zustimmung und Unterstützung für das eingeleitete Reformprogramm und bot der Front offenbar sogar einige Kabinettsposten in seiner Regierung an. Das Rapprochement scheiterte an den nationalistischen Forderungen einer Einhaltung der Verfassung, der Durchsetzung einer konstitutionellen Monarchie und sofortigen Wahlen.²⁶¹ Wenige Tage vor dem Referendum wurden sodann die wichtigsten Führer der Zweiten Nationalen Front, Sāleh, Šāpur Baxtijār, Dārijuš Foruhar und viele andere, sowie die wichtigsten Studentenführer, erneut verhaftet. Die Verhaftungen und die Angriffe auf die nationalistische und religiöse Opposition während des Referendums weckten Besorgnis in Washington, dies könne „extremistische Reaktionen“ auslösen und man riet daher dem Schah zu Zurückhaltung.²⁶² Mohammad Rezā jedoch signalisierte seine Entschlossenheit, den

²⁵⁸ Ebd., Zitat auf S. 312; Komer versuchte erneut, die Gelegenheit für die Formulierung eines „action program“ für Iran zu nutzen, doch Sicherheitsberater Bundy gab nur halbherzige Unterstützung. Vgl. Komer Memo, 23.1.63; Draft Bundy Memo, n.d., ‚Iran, 1/63-11/63 (Folder 2 of 2)‘, NSF, RWK, Box 424, JFKL.

²⁵⁹ State #560, 29.1.63, *FRUS* 61-63, XVIII, S. 334; angesichts der gewählten Formulierung kann es nicht überraschen, dass der Schah höchst erfreut antwortete und zudem den Wunsch nach Veröffentlichung des Schriftwechsels aussprach – die Administration willigte ein. Siehe ebd., S. 334 n2; Tehran #656, 31.1.63, 788.00/1-3163, CF 60-63; Office of the White House Press Secretary, Press Release, 13.2.63, ‚Iran, Security 1961-1963‘, POF, Countries, Box 119, JFKL.

²⁶⁰ Komer Memo, 29.1.63, ‚Iran General 1/63‘; zur Einladung vgl. Holmes Letter, 7.2.63, ‚Iran General 2/63‘, NSF, Countries, Box 116A, JFKL.

²⁶¹ Vgl. FLOOR, *Revolutionary Character*, S. 510f.; KEDDIE, *Roots of the Ulama’s Power*; ZONIS, *Political Elite*, S. 73ff.; COTTAM, *Nationalism in Iran*, S. 305f.; KATOUZIAN, *Struggle for Power*, S. 242f.; Katouzian behauptet, Mosaddeds persönliche Intervention habe die Verhandlungen mit ‘Alam beendet; vgl. Gratian Yatskevitch OHI, 5.11.88, OHIC; S. 1-95.

²⁶² Vgl. CIA Information Report, 23.1.63, ‚Iran General 1/63‘, NSF, Countries, Box 116A, JFKL; das State Department riet zu einem „moderate course“ gegenüber der nichtkommunistischen Opposition und warnte, es sei „possibly counter-productive, for him to repress opposition in ways suggestive of dictatorial approach.“; State #553, 28.1.63, *FRUS* 61-63, XVIII, S. 328; vgl. ebd., S. 328 n4.

nationalistischen Führer dieses Mal den Prozess zu machen, und ließ sich auch von halbherzigen Interventionen Botschafter Holmes' nicht von diesen Plänen abbringen.²⁶³ Parallel setzten die Sicherheitsorgane die Unterdrückung der immer aktiver werdenden Geistlichkeit fort. Der Schah reiste demonstrativ in das geistliche Zentrum von Gōm – 'Alam erklärte gegenüber dem Botschafter „[...] that the political power of the Mullahs in any national terms had been destroyed.“²⁶⁴ Des Weiteren ging der Schah gegen die verbliebene Autonomie der Stämme vor und versuchte deren allgemeine Entwaffnung und Zwangsansiedlung im Kontext der Landreform durchzusetzen. Im März kam es daraufhin zu ersten Gefechten zwischen kleineren Stammesföderationen und der Gendarmerie in der Provinz Fārs – die größte der Ġašġā'i verhielt sich jedoch noch ruhig.²⁶⁵

Die CIA beschwichtigte in einem Bericht zum Zustand der Aufstandsbekämpfung im April 1963. Zwar erweise sich die Niederschlagung der Stammesunruhen als schwieriger als zuerst angenommen, doch handle es sich nicht um einen koordinierten oder organisierten Aufstand aller Stämme. Mittelfristig würden die iranischen Sicherheitskräfte wieder Herr der Lage werden. Als beunruhigender bewertete man die fortschreitende Mobilisierung religiöser Kräfte im Widerstand gegen das Reformprogramm. Zwar fänden solche „Elemente“ kaum Unterstützung in der breiteren Öffentlichkeit, „[...] but they have the capability for isolated, well-organized acts of terrorism which would be carried out by fanatic followers.“²⁶⁶ Beratungen in der *Special Group (CI)* illustrierten eine gewisse Besorgnis über die fortwährenden Unruhen im Süden und über eine mögliche Eskalation der Lage im Falle eines Übergreifens auf die kurdischen Gebiete.²⁶⁷ Gleichzeitig sah man den Aufstand in Fārs als ideale Gelegenheit, die neu erlernten Kenntnisse im Bereich der *Counterinsurgency* umzusetzen – ein weiterer Beleg für die fortschreitende einseitige Konzentration auf das Militärische im Rahmen der OI DP.

Der erste *Progress Report* zum CIDP für Iran, formuliert vom *Country Team* in Teheran im

²⁶³ Vgl. Tehran #670, 5.2.63, *FRUS* 61-63, XVII-XVIII-XX-XXI Suppl., Dok. 102; „Insgesamt muß eingeschätzt werden, daß die Nationale Front von der Massenbewegung für die Reform überfahren wurde.“; so eine interessante ostdeutsche Einschätzung. Siehe Richter über die innenpolitische Entwicklung im Iran von 1961 bis Januar 1963, o.D. [1963], MfAA C 541/75, PAAA.

²⁶⁴ Tehran #A-486, 31.1.63, 788.00/1-3163, CF 60-63; offenbar hatte Arsanġāni im Falle der Fortsetzung der Proteste mit der Enteignung aller *waqf*-Ländereien gedroht. Siehe Lorenz Memo, 29.11.62, „14. Opposition Movements“, NEA, GTI; RIAD, 1958-63, Box 7.

²⁶⁵ Vgl. Hilsman Memo [RNA-15], 26.3.63, „Iran, 1/63-11/63 (Folder 2 of 2)“, NSF, RWK, Box 424, JFKL; CIA, Office of Current Intelligence Special Report, 17.5.63, „Iran General 5/63“, NSF, Countries, Box 116A, JFKL; im kurz darauf veröffentlichten SNIE kamen die Geheimdienste zum dem Schluss, dass obgleich „the modernization of the Iranian tribes is likely to be a long, sad, and brutal business, it is unlikely to pose any serious threat to national stability.“; CIA, SNIE 34-63, 10.4.63, *FRUS* 61-63, XVIII, S. 463; vgl. Malek Ġašġā'i Letter, 2.4.63, „Ghashghai, Malek Mansour, 1953-1973“, Box 331, Douglas Papers, LOC.

²⁶⁶ CIA; Office of Current Intelligence, „Counterinsurgency in Iran“, 23.4.63, Iran General 4/21/63-4/30/63“, NSF, Countries, Box 116A; vgl. CIA, Office of Current Intelligence, 24.4.63, „Iran 1/63-11/63“, NSF, RWK, Box 424, JFKL.

²⁶⁷ CIA Veteran George Carroll warnte im selben Meeting, dass „all the elements are present in Iran which would provide for a major explosion should they be brought together at the same time.“; die Gruppe beschloss, dass man Kontakt zu Richter Douglas aufnehmen solle aufgrund dessen enger Beziehungen zu den Ġašġā'i, denen zudem Kontakte nach Moskau nachgesagt wurden. Vgl. Meeting Special Group (CI), 29.3.63; „SPECIAL [...] 4/18/63“, Lot 68 D 451, SG (CI) Records, Box 2.

Februar 1963, hatte bereits die „new and pressing internal security problems“ betont, die aus dem angestoßenen Reformprogramm resultierten. Umstandslos wurde über eine Vertiefung der Zusammenarbeit mit den Sicherheits- und Repressionsorganen in Iran berichtet, offenkundig auf eine möglichst effiziente Kontrolle und Unterdrückung der Opposition gerichtet. So habe man die Befähigung der städtischen Polizei zur Kontrolle von Demonstrationen und Bekämpfung von Krawallen durch umfassendes Training und weitere Motorisierung gestärkt. Moral und Mobilität der Gendarmerie seien stark verbessert. Die Lieferung von Ausrüstung und die Ausbildungshilfe hätten zudem SAWAKs Möglichkeiten zur Kontrolle „subversiver Tätigkeiten“ professionalisiert. Auch von gemeinsamer amerikanisch-iranischer Notfallplanung für Sicherheitsmaßnahmen in Iranisch-Kurdistan war die Rede. Für die Zukunft ergäben sich neue Herausforderungen auf dem Land: Angesichts nicht auszuschließender Unruhen auf dem Land empfahl man die Entsendung von fünf zusätzlichen Experten für „riot control“ an die amerikanische Gendarmeriemission: „It is particularly important for the stability of the central Government that it improve {sic} its capacity to handle possible village disturbances at the lowest possible level of violence and that it keep such disturbances localized to the maximum extent possible.“ Zeitgleich waren vor Ort ein 51 Mann starkes amerikanisches *Special Forces Mobile Training Team* und weitere Berater mit der fortschreitenden Ausbildung der iranischen Armee in der Aufstandsbekämpfung beschäftigt.²⁶⁸ Die *Special Group (CI)* reagierte auf das persönliche Interesse des Präsidenten am Zustand des Hilfsprogramms für die nationale Polizei Irans mit einem Informationsmemorandum. Man habe im Anschluss an den Schahbesuch vom April 1962 das Hilfsprogramm erweitert mit Schwerpunkt auf die Befähigung der Polizei zur Bekämpfung von städtischen Krawallmachern und Demonstranten: „With the delivery of this equipment, and an increased emphasis on training, the police in Teheran will be brought significantly closer to the stage where it can cope with any foreseeable urban civil disturbance short of a national revolution.“²⁶⁹

Somit verstärkte die Initiierung des Reformprogramms durch den Schah die bereits zuvor wirksam gewordene fortschreitende Abwendung von der ursprünglichen *Task Force*-Politik. Geblieben war das nun wieder größer gewordene Interesse an Reform, vor allem an der Landreform. Allerdings wurden zentrale *politische* Reformen hintangestellt bzw. überhaupt nicht mehr erörtert. Für Fragen der politischen Ordnung war nun einzig und allein der

²⁶⁸ Vgl. Johnson Memo, 27.2.63, ‚SPECIAL [...] -3/7/63‘, Lot 68 D 451, SG (CI) Records, Box 2; das Memorandum von U. Alexis Johnson fasst allerdings nur den weiterhin klassifizierten Progress Report zusammen. Meeting Special Group (CI), 28.2.63, *FRUS* 61-63, XVIII, S. 439f.; Zitat aus Tehran #A-701, 29.5.63, DEF 19-2 US-IRAN, CF 63; im Bereich der Zivilhilfe unterstützte das DOD Ausbildungsprogramme und medizinische Hilfe.

²⁶⁹ Vgl. Johnson Memo, 7.3.63, ‚Iran General 3/63‘, NSF, Countries, Box 116A, JFKL; tatsächlich erhöhte man die jährliche Subvention von \$150.000 um eine weitere halbe Million US-Dollar für die kommenden zwei Jahre. Johnson pries die neuen Fähigkeiten der Polizei an und erklärte stolz, dass die Polizei die Auseinandersetzungen am Rande des Referendums problemlos und ohne Todesfälle habe kontrollieren können. Vgl. Komer Memo, 8.3.63, ebd.; die Botschaft gemeinsam mit den *Public Safety*-Beratern drängte über die zugesagten Erhöhungen hinaus auf weitere Hilfen, z.B. für den Aufbau einer berittenen Polizei zur effektiveren Straßenkontrolle. Vgl. Tehran #898, 18.4.63, POL 23-1 IRAN, CF 63.

Counterinsurgency-Rahmen entscheidend. Die fundamental geänderten Umstände ließen aber aus Sicht vieler Offizieller eine Neuformulierung der eigenen Strategie notwendig erscheinen. Am 14. März 1963 ordnete Präsident Kennedy mit NSAM N°228 eine Überprüfung der „Iranian situation“ an. Das State Department sollte klären, ob der bestehende Ansatz in Iran weiterhin gültig und umsetzbar sei und wie die USA auf das vom Schah initiierte Reformprogramm reagieren sollten. Die Schwerpunktsetzung auf das brach liegende wirtschaftliche Entwicklungsprogramm in NSAM N°228 deutet auf einen weiteren, wenn auch bescheidenen Versuch Komers hin, den Einfluss des Weißen Hauses auf die Iranpolitik wiederherzustellen – die eigentliche Initiative zum neuen NSAM ging aber offenbar vom *Bureau of the Budget* und Kenneth Hansen aus.²⁷⁰ Im April lag zudem ein neues NIE zu Iran vor. Die Geheimdienste sagten weitere wirtschaftliche Schwierigkeiten infolge der abrupten Kehrtwende in der iranischen Wirtschaftspolitik weg von langfristigen Planungsvorstellungen voraus, zudem eine Reduktion der landwirtschaftlichen Produktion infolge der Landreform, und warnten vor weiteren politischen Verwerfungen. Dennoch schätzte man die politischen Überlebenschancen des Schahs nun als recht gut ein.²⁷¹

Die offizielle Antwort des Secretary of State auf das NSAM in einem dreiseitigen Memorandum vom 20. April 1963 skizzierte ähnlich wie das NIE die folgenschwere Transformation der Machtbasis für die Monarchie im Rahmen eines beschleunigten und direkt vom Hof gesteuerten Reformprogramms als den wichtigsten Wandel innerhalb Irans: „The Shah abandoned his traditional power base in favor of dependence on a combination of the military, peasantry, and urban lower middle class.“ Der revolutionäre Wagemut von Oben gehe aber zugleich mit einer schwerwiegenden wirtschaftlichen Rezession und der weitreichenden Aufgabe des zuvor verfolgten Wegs einer durch staatliche Institutionen gesteuerten rationalen und zentralen Wirtschaftsplanung und Finanzkontrolle einher. Letzteres bedeutete im Kern die Ablehnung der seit dem Zweiten Weltkrieg kontinuierlich von amerikanischer Seite gegebenen Ratschläge. Für die nähere Zukunft erwartete das State Department die erfolgreiche Umsetzung der Modernisierung der Streitkräfte bei gleichzeitiger Reduktion der Sollstärke im Rahmen des vom Schah im September akzeptierten Fünfjahres-MAP-Programms über \$300 Millionen. Das Militär werde aller Voraussicht nach loyal zum Schah bleiben, zumal ein Zusammenschluss („in a way which could cause the Shah to fall“) der disparaten Opposition bestehend aus Geistlichen, den gebildeten städtischen Schichten und den enteigneten Großgrundbesitzern nicht zu erwarten sei – somit bleibe der Schah auf absehbare Zeit „the ultimate repository of

²⁷⁰ Vgl. NSAM N°228, „Review of Iranian Situation“, 14.3.63, *FRUS* 61-63, XVIII, S. 424f.; die Nichterwähnung der Landreform und die herausgehobene Betonung des 3. Entwicklungsplans lassen eine Initiative Komers vermuten – bestätigende Dokumente für die Annahme finden sich jedoch nicht. Polk vom *Policy Planning Council* war bereits im März zur Erkundung nach Iran gereist und hatte offenbar persönlich eine Nachricht Rostows dem Schah und anderen iranischen Offiziellen überbracht. Offenbar ging es um eine Idee Rostows zur Unterstützung der Landreform durch den Aufbau eines nationalen Netzes von Kaufhäusern, um den steigenden Konsum der „befreiten“ Bauern zu befriedigen. Polk sprach ebenfalls von der Gelegenheit, „in pushing the development of an action program for Iran“; zur Initiative des *Bureau of the Budget* siehe Komer Memo, 16.5.63, „Iran, 1/63-11/63, White House Memoranda“; siehe auch Polk Letter, 3.3.63, „Iran 1/63-11/63“, NSF, RWK, Box 424, JFKL.

²⁷¹ Vgl. CIA, SNIE 34-63, 10.4.63, *FRUS* 61-63, XVIII, S. 459-64.

power in Iran“ und der Garant für die pro-westliche Orientierung des Landes und die enge Allianz mit den USA. Im Kern bestätigte die Antwort des State Department die bestehende Iranpolitik, empfahl sogleich für die Zukunft eine zielgesteuerte Unterstützung des monarchischen Reformprogramms, insbesondere die Ermunterung weiterer Reformschritte in der Fiskalpolitik und die Verbesserung des Umfelds für Investitionen und – vor allem – punktuelle Hilfe bei den wahrscheinlich zu erwartenden Schwierigkeiten in der Folge der überstürzten Landreform. Als eine mögliche Schwerpunktsetzung wurde ein Ausbau der Nahrungsmittelhilfe im Rahmen des *Food-for-Peace*-Programms (PL-480) genannt.²⁷²

Ein beigefügtes umfassenderes Strategiepapier, betitelt „*U.S. Strategy for Iran*“, zeichnete ein detailliertes Bild der geänderten Lage in Iran und machte weitere Vorschläge für eine Adaption der US-amerikanischen Politik. In der Kernaussage ging die *U.S. Strategy* mit ihrer nahezu bedingungslosen Akzeptanz der Führungsrolle des Schahs über die *Guidelines* vom September 1962 noch hinaus:

The U.S. has a large, shared interest with the Shah both in foreign and domestic political fields. While there are areas of divergence, e.g., about the initial speed of the land reform program and the role of the Third Plan in economic development, there are differences more of emphasis than of essence. The Shah's estimate of internal requirements for the political stability of his regime does not always coincide exactly with ours. However, the monarchy, which provides the stability not yet available through popular institutions or long popular experience in political affairs, is in fact the sole element in the country that can at present give continuity to public policy. *The Shah, therefore, remains a linchpin for the safeguarding of our basic security interests in Iran.*²⁷³

Das Strategiepapier gestand zwar Schwächen im bisherigen amerikanischen Ansatz ein. So habe man die Schwerpunktsetzung auf die Umsetzung des wirtschaftlichen Entwicklungsprogramms im Rahmen des 3. Plans mit dem Fall der Amini-Regierung aufgegeben. Und die Vereinbarung über das MAP-Programm sei eigentlich auf Basis einer zukünftigen Priorisierung des wirtschaftlichen und zuvorderst des industriellen Aufbaus erfolgt – stattdessen läge der Schwerpunkt nun unerwartet auf einer beschleunigten Landreform. Allerdings ergäben sich aus dem Reformprogramm Mohammad Rezās – dessen Ursprung man nicht zuletzt in den eigenen Reformratschlägen über die Jahre sah – längerfristig Chancen für größere Stabilität und Wohlfahrt in Iran. Für das State Department hatte sich die Bedeutung des vereinbarten MAP-Programms nun verschoben: Statt den Entwicklungsplan vor weiteren Militärausgaben zu schützen, diente es nun vorgeblich dazu, die finanziellen Mittel für eine

²⁷² Vgl. Rusk Memo, 20.4.63, *FRUS* 61-63, XVIII, S. 477ff.; die Verabschiedung des endgültigen MAP-Programms durch den Präsidenten wurde formal zum Anlass für NSAM N°228 genommen. Siehe Chenery Memo, 25.1.63, *FRUS* 61-63, XVII-XVIII-XX-XXI Suppl., Dok. 101.

²⁷³ Report „*U.S. Strategy for Iran*“, 20.4.63, ebd., Dok. 105 {Hervorheb. v. Verf.} [im Folgenden *U.S. Strategy*]; angehängt an das Strategiepapier sind unter anderem eine schablonenhafte Auflistung der gegenwärtigen Politik gegenüber Iran mit Schwerpunkt auf die außenpolitischen und militärischen Bereiche, die ursprüngliche Antwort AIDs auf NSC Action 2447 vom 8.3.62 (vgl. oben S. 236, Anm. 54, und S. 294, Anm. 5); sowie die eben verabschiedete *Country Assistance Strategy for Iran* von AID und eine Zusammenfassung der bisher geleisteten Militärhilfe. Die Anhänge befinden sich in „Iran General 4/20/63“, NSF, Countries, Box 116A, JFKL.

gelungen Umsetzung der Reformen sicherzustellen.²⁷⁴ Trotz dieser Fehlannahmen in der bisherigen Politikformulierung seien kein Neuanfang – hier wieder die Sorge vor einer neuerlichen *Iran Exercise*, gelenkt vom Weißen Haus –, sondern nur Feinjustierungen am bisherigen Ansatz vonnöten. Grundlage seien die in der AID-Strategie für das Fiskaljahr 1964 vorgenommenen Anpassungen. Im Zentrum stünde nun die amerikanische Unterstützung für das Reformprogramm: „U.S. support for the program is dictated by the fact that only by supporting it can we influence a broad and sweeping change which we could not effectively halt even if we wanted to.“²⁷⁵

Gleichzeitig warnte das Strategiepapier explizit vor den „Pitfalls of Direct Involvement“, eigentlich ein Frontalangriff auf die Grundannahmen hinter dem Ansatz des reformistischen Interventionismus. Eine direkte Einflussnahme auf die Grundsatzentscheidungen der Landverteilung und der Profitbeteiligungen für die Arbeiterschaft sei angesichts der innenpolitischen Brisanz dieser Fragen zu vermeiden. Dies sei eine „Iranian revolution which will evolve at a Persian tempo and produce Persian results“. Nur als „indigenous effort“ könne die Reform Erfolg zeitigen – jeder Eindruck, der Prozess sei „American-dominated“ wäre in der öffentlichen Wahrnehmung fatal.²⁷⁶ Die Vorschläge des State Department und AIDs beschränkten sich daher auf begleitende Maßnahmen in der Umsetzung der Reformen wie eben den Ausbau des PL-480-Programms, um das Programm in ökonomisch möglichst sinnvolle und sozial gerechte Richtungen zu lenken und zugleich eigene politische Verantwortung für die wesentlichen Entscheidungen möglichst auszuschließen.²⁷⁷ Gleichzeitig empfahl man, die neue Prioritätensetzung der Iraner weg von zentraler Wirtschaftsplanung und Modernisierung weitgehend widerstandslos hinzunehmen, wobei man sich der zentralen Kehrtwende gegenüber der *Task Force*-Politik von 1961 durchaus bewusst war.²⁷⁸ In Revision der bisherigen Glaubenssätze betrachtete man nun retrospektiv die Reformen Aminis und seiner „American-trained advisers“ als „overtly ambitious and unrealistic in the political sense“. Die Idee einer beschleunigten wirtschaftlichen Entwicklung und Modernisierung, durchgesetzt über eine zentrale Steuerungsbehörde mit vollständiger Budgetkontrolle – zugleich eine „excellent opportunity for the U.S. to exercise important influence“ – sei im Grunde mit der politischen Realität in Iran immer unvereinbar gewesen.²⁷⁹ Allerdings existiere der 3. Entwicklungsplan – wenn auch in um ca. ein Viertel geminderter Größenordnung – weiterhin und sei bereits von

²⁷⁴ Vgl. U.S. Strategy, S. 3: „Recent changes in Iran are linked, to some indeterminable extent, with U.S. programs and policies. They probably would have occurred in any case, though perhaps at a different time and in a different way.“

²⁷⁵ Ebd., S. 5.

²⁷⁶ Ebd., S. 6; dieser Teil des Strategiepapiers war direkt von einem Bericht der Botschaft übernommen worden, die sich noch expliziter gegen Interventionen ausgesprochen hatte. Vgl. Tehran #A-618, 4.4.63, POL IRAN-US, CF 63.

²⁷⁷ Neben der Ausweitung des PL-480-Programms zur Überbrückung möglicher Produktionsausfälle und zur Bereitstellung lokaler Währung zur Deckung der Kreditbedürfnisse der agrarischen Kooperativen schlug das Strategiepapier die Gewährung technischer Hilfe, Ausbildungsmaßnahmen sowie Darlehen für den Import landwirtschaftlicher Maschinen und Fahrzeuge aus den USA vor.

²⁷⁸ U.S. Strategy, S. 8.

²⁷⁹ Ebd., S. 10.

der IBRD zustimmend geprüft worden. Zumal habe der Schah selbst eingesehen, so das Strategiepapier, dass von einer großen Steigerung des Militäretats abzusehen sei. Ausgaben in Höhe von etwa 25% des Haushalts für militärische Zwecke seien jedoch weiterhin notwendig „[...] in maintaining in power a progressive and pro-Western monarch over the next few years“. Für die nahe Zukunft sah man angesichts der verbesserten finanziellen Situation Irans keine Notwendigkeit für größere Wirtschaftshilfe oder Entwicklungsdarlehen – für das kommende Haushaltsjahr erwartete man allerdings einen Bedarf zwischen \$25 und 40 Millionen.²⁸⁰

Mit dieser *U.S. Strategy for Iran* warb das State Department für die Fortsetzung der bisherigen Politik gerichtet auf Abschreckung kommunistischer Aggression, Beibehaltung einer pro-westlichen Orientierung Irans, Bewahrung der inneren Stabilität und Unterstützung der ökonomischen Entwicklung des Landes. Konkret beinhaltete die Zusammenstellung des State Department, bei leichten Anpassungen, die Fortsetzung der bisherigen Politik, vorwiegend orientiert an den Vorgaben des Schahs, bei weitgehender Vermeidung eigener Involvierung, also eine nahezu vollständige Aufgabe des reformistischen Interventionismus. Die kurz zuvor verabschiedete *Country Assistance Strategy* für Iran von AID sekundierte dieser Haltung. Moderate und punktuelle Unterstützung für das Reformprogramm, gerade für die Landreform, und begrenzte Hilfe für die Projekte im 3. Plan, wenn möglich unter Bedingung institutioneller Reformen, in einer Größenordnung bis maximal \$40 Millionen, waren beabsichtigt.²⁸¹

Für die Komer-Hansen-Gruppe und die reformistischen Interventionisten war NSAM N°228 die letzte Gelegenheit, die von ihnen präferierte aktivistische Politik im Sinne ihres *Action Program* vom Oktober 1961 durchzusetzen. Bereits vor der offiziellen Antwort des State Department warnte Komer während einer Informationsreise in Iran, die Hauptgefahr für die Revolution des Schahs sei die weiterhin stagnierende wirtschaftliche Entwicklung. Angesichts der ökonomischen Schwäche im Zusammenspiel mit den zu erwartenden sozialen Verwerfungen infolge der schlagartigen Reformen drohe der Kollaps. Es gelte, so rasch als möglich die nationale Wirtschaft anzukurbeln.²⁸² Die vorliegenden Dokumente legen allerdings die Vermutung nahe, dass es Bob Komer hier nicht in erster Linie um wirtschaftspolitische Fragen ging. Einer Anregung von Kenneth Hansen folgend wollte Komer das traditionelle Einflussmittel der zentralen Wirtschaftsplanung nutzen, um erneut für amerikanischen Aktivismus in Iran zu werben. Tatsächlich war die anhaltende Rezession in

²⁸⁰ Ebd., S. 13f.; mit der Abschaffung direkter Budgetbezuschussung habe man einen wichtigen Hebel zur Einflussnahme auf iranische Politik eingebüßt, dafür aber Selbsthilfe und Eigenverantwortung auf Seiten der Verbündeten gestärkt; vorheriges Zitat auf S. 15.

²⁸¹ Vgl. Gaud Memo, 2.3.63, ‚Iran General 4/20/63‘, NSF, Countries, Box 116A, JFKL; die AID Assistance Strategy stellte lapidar fest: „the channels previously existing between the U.S. and GOI {Government of Iran; R.P.} for discussing economic development and reform issues have been severely limited.“; laut einem Anhang hatte Iran in dem gerade zu Ende gegangenen Haushaltsjahr 1963 sogar 10 Millionen Budgetüberschuss erzielt. Siehe ‚Iran’s Central Government Finances, FY 1961-63‘, o.D., ebd.; zur US-Unterstützung für die Landreform vgl. Bowling Memo, 21.5.63, ‚AID 1.[...] Coordination‘, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 8.

²⁸² Vgl. Beirut #924, 10.4.63; in der State Department-Kopie des Telegramms hatte ein Offizieller den entsprechenden Absatz abfällig kommentiert: „This is hardly the problem!“; Beirut #924, POL 1 IRAN, CF 63.

Iran eher auf die unsichere Lage und ihre Auswirkungen auf die private Investitionsbereitschaft als auf eine allzu zurückhaltende Fiskalpolitik der Regierung zurückzuführen.

Kenneth Hansen hatte die Antwort auf NSAM N°228 scharf kritisiert als – wenn auch unausgesprochene – Abkehr von der vereinbarten US-Politik gegenüber Iran. Die in der *Task Force* vom Mai 1961 beschlossene Politik sei unzureichend umgesetzt worden – der einzige und bescheidene Erfolg sei die verabredete Reduktion der Sollstärke der iranischen Streitkräfte. Die vom Schah angestoßenen Reformen seien unüberlegt wie überhastet – es gäbe ernsthafte Bedenken, ob die Landreform überhaupt ein geeignetes Mittel sei, um der Monarchie eine neue massentaugliche Basis zu verschaffen. Die Ausweitung des politischen Bewusstseins durch die „Revolution von oben“ und die dadurch geweckten Erwartungen könnten wohl mittelfristig nur mit der Ausweitung der Repression durch die Sicherheitskräfte unter Kontrolle gebracht werden: „If the land reform misfires, the result could be a new and powerful interaction between unrest in the countryside and in the cities.“ Angesichts dieser Gefahren sei eine tatkräftige und zielgerichtete Strategie mit Blick auf die Umsetzung der alten und weiterhin Gültigkeit beanspruchenden Ziele vom Mai 1961 geboten, mit dem Ziel eine „base for more determined intervention“ in der Zukunft aufzubauen.²⁸³ Hieraus ergab sich für Hansen die fortgesetzte Notwendigkeit, wirtschaftliche Planung und die für ihn damit untrennbare Unterstützung der städtischen Mittelschichten zu betonen.²⁸⁴ Komer stimmte Hansens Einschätzung zwar zu, der Ansatz des State Department sei im Kern „passiv und fatalistisch“, setzte sich aber zugleich entscheidend ab und sprach sich nunmehr gegen eine umfassende Revision der bestehenden Politik aus: „I see no other realistic alternative to backing the Shah’s reforms (which have already proceeded too far to turn back), but attempting to guide it into more effective channels.“ Der wichtigste dieser Kanäle war aber auch für Komer eine erneute Schwerpunktsetzung auf Wirtschaftsplanung. Im Kern ging es ihm allerdings nicht wirklich um eine Rückkehr zur (über-)ambitionierten *Task Force*-Politik, sondern um die Rettung der Restbestände der reformistisch-interventionistischen Strategie der Vergangenheit. Komer selbst gestand ein, die Politikziele vom Mai 1961 seien seit langem überholt. Er plädierte für einen „taktischen“ Ansatz und argumentierte gegen die grundsätzliche Ablehnung direkter Involvierung, wie sie in der *U.S. Strategy for Iran* ausformuliert worden war:

We are directly involved in Iran; we will be blamed just as much if the Shah’s revolution fails with us sitting on the sidelines as if it fails with us in there pitching. We just can’t afford 19th Century diplomacy in Iran.²⁸⁵

Neben der altbewährten Reformisten-Gruppierung in Weißem Haus und dem Bureau of the Budget gab es weiterhin die – allerdings weitgehend ignorierten – „Douglasites“ sowie

²⁸³ Hansen Memo, 7.5.63, ‚NSAM 228, [...] 5/63‘, NSF, M&M, Box 340, JFKL; Hansen schlussfolgerte: „[I constitutes a change of policy although it is not so labeled.“ {Hervorheb. i. Orig.}.

²⁸⁴ Ebd.

²⁸⁵ Komer Memo, 16.5.63, *FRUS* 61-63, XVIII, S. 539f. {Hervorheb. i. Orig.}.

„Minderheitenmeinungen“ im Defense Department und in der CIA, welche die *Weißer Revolution* für zu riskant hielten und amerikanische Interventionen befürworteten, um Schlimmeres zu verhindern.²⁸⁶ In der *Special Group (CI)* sprach sich Bob Komer folgerichtig dafür aus, dass „[...] we must take a more active advisory role in the economic and fiscal policy planning of the Government of Iran.“²⁸⁷ Die Gruppe beschloss, eine entsprechende Einschätzung der Botschaft in Teheran anzufordern. Holmes berichtete daraufhin über die Bemühungen der Botschaft, die iranische Regierung zu einer Abkehr des scharfen Austeritätskurses zu bewegen, und schlug auch einige zusätzliche Schritte zur amerikanischen Unterstützung der Landreform vor, blieb aber bei seiner prinzipiellen Ablehnung weiterreichender Einmischung: „Revolutions can't be controlled by foreigners, and in trying to do so, we could endanger all we have gained in this country in the past ten years.“²⁸⁸

Bob Komer beabsichtigte, den erwarteten Widerstand der Berufsdiplomaten in einer Diskussion der offiziellen Antwort auf NSAM N°228 in der NSC Standing Group zu brechen.²⁸⁹ Ein von ihm inspiriertes Memorandum des Sicherheitsberaters empfahl eine Beratung über die Implementierung der Ratschläge des State Department, also der Unterstützung des reformistischen Experiments des Schahs, zuvorderst die Frage eines möglichst konkreten *Plan of Action*. Das State Department beharrte dagegen bereits im Vorfeld auf die Vorteile „normaler diplomatischer Prozeduren“ und die Einschaltung internationaler Organisationen wie z.B. der IBRD zur Unterstützung der iranischen Reformbemühungen.²⁹⁰ Während des Treffens der Standing Group beruhigten sich die Gemüter jedoch rasch wieder. Bob Komer und andere reformistische Interventionisten unterschieden sich in ihren Standpunkten in der Tat nur gering von denjenigen der Offiziellen des State Department. Grundsätzlich herrschte Einigkeit über die Notwendigkeit, zum Gelingen des monarchischen Reformprogramms beizutragen. In den verschiedenen Sachfragen konkreter Unterstützung wie der Landreform oder der zukünftigen Involvierung der Weltbank gab es ebenfalls kaum Gegensätze. Die Gruppe akzeptierte die Vorschläge des State Department weitgehend, das im Gegenzug die Ausarbeitung einer Umsetzungsstrategie durch das *Country Team* in Teheran in Aussicht stellte. Streit gab es tatsächlich nur in der Frage des anzustrebenden Ausmaßes amerikanischer Intervention im wirtschaftlichen Bereich. Assistant Secretary Talbot wiederholte einmal mehr

²⁸⁶ Diese Charakterisierungen entstammen einem NEA-Memo für Governor Harriman. Dem Memo zufolge würde das Einschlagen der „Douglasite“-Richtung, also die erzwungene Machtübergabe an die Nationalisten zu einer zweiten Mosaddeq-Ära führen, „but with Communists having learned not to miss their cue.“; folge man den Empfehlungen der Minderheitenmeinungen in DOD und CIA, den Schah zur Einstellung der Reformen und zur Machtteilung mit Militär und traditioneller Elite zu zwingen, drohe eine Wiederholung der Zāhedi-Ära mit der mittelfristigen Drohung eines linksgerichteten Staatsstreichs. Die vom Bureau of the Budget geforderte Machtübergabe an die „Western-trained economists“ sei absurd, da diese keine politische Hausmacht besäßen. Memo for Harriman, 2.5.63, *FRUS 61-63*, XVII-XVIII-XX-XXI Suppl., Dok. 107.

²⁸⁷ Meeting of the Special Group (CI), 2.5.63, *FRUS 61-63*, XVIII, S. 510.

²⁸⁸ Tehran #996, 15.5.63, ‚Iran General 5/63‘, NSF, Countries, Box 116A, JFKL; die auslösende Anfrage in State #811, 9.5.63, ebd.

²⁸⁹ Die *NSC Standing Group* war eine Schöpfung McGeorge Bundys Ende 1961, um die Abläufe und die Arbeit des NSC effizienter zu gestalten. Ab April 1963 tagte die Gruppe unter seinem Vorsitz. Vgl. ed. note in *FRUS 61-63*, XXV, S. 34f.

²⁹⁰ Vgl. Bundy Memo, 17.5.63; ‚NSAM 228 Iran: Comments on questions raised in Bundy Memorandum‘, 21.5.63, ‚NSAM 228, [...] 10/63‘, NSF, M&M, Box 340, JFKL.

das Mantra des State Department: Es sei essentiell, dass „[...] that the U.S. should not become involved in a revolution in Iran to the extent that our entire future relations with this country would be put in jeopardy if the revolution got out of control or if the Iranians turned against us because of our extensive intervention in their internal affairs.“²⁹¹

Im Kern sah Talbot voraus, was mit der späteren iranischen Revolution von 1978/79 kennzeichnend für die weiteren iranisch-amerikanischen Beziehungen werden sollte. Allerdings war diese Bemerkung des Assistant Secretary in erster Linie taktisch intendiert, um weitere *Task Force*-Experimente im Ansatz zu unterbinden. Komers zentrales Argument, die USA würden aufgrund ihrer herausragenden Stellung in Iran und der historischen Rolle, die sie seit dem Zweiten Weltkrieg gespielt hatten, in jedem Fall für den Ausgang der *Weißten Revolution* verantwortlich gemacht werden, war fraglos plausibel. Zudem bezog sich Talbots Definition von „Intervention“ ausschließlich auf Versuche, zentrale politische Entscheide bzw. Personalentscheidungen zu beeinflussen. Er, aber auch Holmes und Andere, übersahen, dass die amerikanische Rolle beim Aufbau der Sicherheitskräfte und Repressionsorgane, materiell wie ideell, sowie die enge fortgesetzte Kooperation mit diesen, aus Sicht der breiten iranischen Bevölkerung ebenfalls und in hohem Maße interventionistisch war. Somit würden Talbots Befürchtungen über die Folgen einer zukünftigen Revolution auf das gemeinsame Verhältnis auch unabhängig von der Fortsetzung der von ihm kritisierten Form von Einmischung eintreffen.

Die Position von Kenneth Hansen und einiger weniger anderer Offizieller war inzwischen die von Außenseitern. Zwar bestanden einige der traditionellen Gegensätze zwischen Weißem Haus und State Department fort, doch war dies nicht mehr mit der Situation von 1961 oder 1962 zu vergleichen. Vom eigentlichen *Task Force*-Programm vom Mai 1961 war nur noch wenig verblieben – tatsächlich finden sich auch keine formellen Bezugnahmen mehr in den Akten. Zwei Jahre später sprach niemand mehr von einem starken Ministerpräsidenten unabhängig vom Hof, vom Zurückdrängen des Schahs in seine konstitutionelle Rolle oder der politischen Einbindung der nationalistischen Opposition. Die *Weißte Revolution* aber bewerteten nicht wenige als Umsetzung eines zentralen Bestandteils der ursprünglichen Kennedy-Politik – was Komer zwei Jahre zuvor als „controlled [...] revolution as the only alternative to an uncontrolled“ skizziert hatte, wenn auch nun unter wesentlich geänderten Vorzeichen.²⁹² Tatsächlich begann sich der Einfluss im bilateralen Verhältnis zwischen beiden Staaten langsam umzukehren. Über das bereits etablierte – und in Zukunft immer bedeutendere – pro-

²⁹¹ NSC Standing Group Meeting No. 6/63, 21.5.63, *FRUS* 61-63, XVIII, S. 553; siehe auch Gilpatric Memo, 22.5.63, ebd., S. 554; Talbot hatte im Vorfeld in einem weiteren Memorandum die Absegnung des NSAMⁿ228-Programms des State Department als „a basic strategy guide“ erbeten. Vgl. Talbot Memo, 21.5.63, *FRUS* 61-63, XVII-XVIII-XX-XXI Suppl., Dok. 109; für eine wenig überzeugende Interpretation, die Landreform sei auf „perfidie“ Politik der USA zurückzuführen, die den Schah zwingen „into adopting measures against his better judgments“, vgl. MAJD, *Resistance to the Shah*, S. 130; GOODE, *Reforming Iran*, S. 25, interpretiert dieses Treffen als entscheidenden Wendepunkt in der Politik der Kennedy-Administration. Die vorliegende Studie datiert die Aufgabe des reformistischen Interventionismus aber bereits auf die Jahreswende 1961/62.

²⁹² Vgl. oben S. 260, Anm. 125.

iranische Netzwerk der *Pahlavists* in Washington verstärkte bzw. lenkte Mohammad Rezā die amerikanische Unterstützung für sein Programm. Ein internes GTI-Memorandum vom Mai 1963 berichtet z.B. von einer Initiative Kermit Roosevelts zur Unterstützung für die Landreform in Iran durch private und staatliche Stiftungen und Organisationen. John Bowling – sichtlich irritiert durch das gleichzeitige und unverhüllte Verfolgen persönlicher wirtschaftlicher Interessen durch Roosevelt – warnte vor dessen Beziehungen zu hochgestellten Persönlichkeiten in Washington wie z.B. Averell Harriman. Man müsse daher jederzeit mit einem „rush call“ rechnen.²⁹³

Die Debatte um NSAM N°228 bestätigte somit im Grundsatz den bestehenden Kurs, wie auch Komer eingestand: „In a nutshell, all of us agree that we are committed to the Shah’s revolution and must do all we can to make it a success.“²⁹⁴ Die weiteren bürokratischen Auseinandersetzungen drehten sich in erster Linie um die Verbesserung der administrativen Fähigkeiten in Iran und die Unterstützung bei den anliegenden wirtschaftlichen und finanzpolitischen Folgeschritten.²⁹⁵ Komer versuchte weiterhin, seine Vorstellungen von angemessenen Interventionen durchzusetzen und kritisierte Holmes für seine Ablehnung entsprechender „Ratschläge“ an die iranische Adresse.²⁹⁶ Er drängte darauf, die notwendigen wirtschaftlichen Anpassungen und die amerikanische Rolle dabei zur Leitlinie des in der NSC Standing Group verabredeten, vom Country Team in Teheran zu formulierenden *Action Program* zu machen.²⁹⁷ Auf Betreiben von Komer und Averell Harriman wurde Botschafter Holmes zu Konsultationen nach Washington zurückbeordert. Ziel Komers war es, eine Rückkehr zum auflagenfreien „Schaufeln“ amerikanischer Hilfsleistungen an Iran zu verhindern und wenigstens den tradierten Einfluss auf die zentrale Wirtschaftslenkung zu bewahren sowie die iranischen administrativen und ökonomischen Schritte in die richtige Richtung zu lenken. Allerdings übersah Komer dabei den empfindlichen Einflussverlust, den die USA in den vorausgegangenen Monaten in Iran erlitten hatten. Die Abwertung der Planorganisation und die Ausschaltung des *pro-amerikanischen Netzwerks* in dieser und in anderen Behörden hatten einen der wichtigsten Hebel für amerikanische Einflussnahme beseitigt – US-Einfluss konzentrierte sich nun in erster Linie auf den Bereich der Sicherheitskräfte im Rahmen der Militär- und Gendarmeriemissionen und der geheimdienstlichen Verbindungen. Ausbildungshilfe, das MAP-Programm und die verschiedenen Programme zur Stärkung der inneren Sicherheit verschafften ebenfalls Zugang

²⁹³ Roosevelt berichtete über Kontaktaufnahmen mit den *Rockefeller* und *Ford Foundations* und schlug als Liaison eine „gemeinnützige“ Gesellschaft vor. Die Stiftungen beabsichtigten diese Gesellschaft für die Landreform-Unterstützung zu beauftragen. Vgl. Bowling Memo, 24 May 1963, ‚AID 1.General Policy. Plans. Coordination‘, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 8.

²⁹⁴ Komer Memo, 20.6.63, ‚Iran‘, Box 473, Harriman Papers, LOC; bezeichnend für das nachlassende Interesse an Iran ist Harrimans handschriftlicher Vermerk neben NSAM N°228: „What is this?“.

²⁹⁵ Komer drängte weiterhin auf ein „concrete set of actions“, um die Iranpolitik weiter vom Weißen Haus beeinflussen zu können. Man entschied sich gegen eine exponierte Rolle der IBRD in der Landreform, unterstützte diese aber mit einem generösen PL-480-Programm. Vgl. Memo to Harriman, 13.6.63; Talbot Memo, 11.6.63, ‚SPECIAL [...]6/13/63‘, Lot 68 D 451, SG (CI) Records, Box 2.

²⁹⁶ Komer Memo, 21.5.63, ‚Iran, 1/63[...] Memoranda‘, NSF, RWK, Box 424, JFKL.

²⁹⁷ Vgl. Komer Memo, 20.6.63, ‚Iran‘, Box 473, Harriman Papers, LOC.

zu wichtigen Akteuren. Auf die eigentliche Regierungsebene und die wichtigsten Ministerien konnten US-Offizielle kaum spürbare Wirkung ausüben, zumal mit der Streichung der direkten Budgetbezuschussung ein weiteres, in der Vergangenheit wichtiges Mittel nun ebenfalls fehlte. Komer selbst begründete sein fortgesetztes Engagement mit der Notwendigkeit, die Errungenschaften der *Weißten Revolution* zu „konsolidieren“. Zu diesem Zweck, so Komer, seien auch weiterhin Interventionen gerade im personellen Bereich notwendig, zum Beispiel um die Ablösung des aus seiner Sicht schädlich handelnden Finanzministers Behniyä durchzusetzen.²⁹⁸

Abgesehen von der Frage der Form amerikanischer Unterstützung für die *Weißte Revolution* bzw. des Ausmaßes an wünschenswerter Intervention in die inneren Angelegenheiten und Entscheidungsprozesse Irans herrschte in den Sachfragen weiterhin Einigkeit. Die Botschaft bestätigte in ihrer Reaktion auf die Sitzung der NSC Standing Group den eingeschlagenen Weg und skizzierte ein sehr moderates *Action Program* in Reaktion auf NSAM N°228, inklusive der bereits etablierten Vorschläge für eine bedingungslose Unterstützung des Schahs, materielle und technische Hilfen für die Landreform, und die Förderung des 3. Entwicklungsplans. Geboten sei nun, den eigenen Einfluss auszuüben, „largely through persuasion accompanied by sympathy and an occasional carrot“. Die Botschaft betonte die Eigenständigkeit der iranischen Reformschritte und die nun allgegenwärtige Entschlossenheit „to help themselves“, ein indirekter Hinweis auf die nun nicht mehr gegebene Akzeptanz amerikanischer Intervention in zentralen politischen und ökonomischen Fragen und den amerikanischen Einflussverlust:

If we are expected to influence this Government, we cannot do it in an atmosphere where aid is judged on strictly banker criteria. Either we treat assistance as designed to influence policy here, with a recognized element of subsidy in the terms, or else we treat Iran as a friend in good financial shape, where we will make loans based on the cost of money to the United States Government on an arm's length business basis. We cannot have it both ways.²⁹⁹

Komers Bemühungen, die Botschaft wieder im Sinne aktivistischer Interventionen zu instruieren, blieben weitgehend ohne Wirkung. Holmes verteidigte seine Linie in Washington erfolgreich.³⁰⁰ Tatsächlich waren Komers Bemühungen, wenigstens die Instrumente der ehemaligen *Task Force*-Politik, wenn schon nicht deren Inhalte, zu erhalten, nicht mehr als ein Rückzugsgefecht. Allzu taktisch erschien sein Beharren auf wirtschaftspolitische Kursänderung und Personalwechsel sowie seine fortwährenden Begründungen, es gehe ihm nur darum die jüngsten Erfolge in der Iranpolitik zu konsolidieren: „We've done well in Iran recently, but it's sheer folly to risk letting Iran's hopeful 'white revolution' fade away because of a deficit of energy on our part.“³⁰¹ Angesichts der weitgehend kritiklosen, in Teilen eher

²⁹⁸ Vgl. ebd.

²⁹⁹ Tehran #A-723, 13.6.63, POL, CF 63.

³⁰⁰ Vgl. Kaysen Memo, 25.6.63, Iran, 1/63-11/63 (Folder 1 of 2), NSF, RWK, Box 424, JFKL; Komer und Bundy hatten Harriman wohl aufgrund seiner Seniorität als „hatchetman {sic!; hatchet man; R.P.} on Iran policy“ ausgewählt; Komer Memo, 20.6.63, Iran, Box 473, W. Averell Harriman Papers, LOC.

³⁰¹ Komer Memo, 20.6.63, Iran, 1/63[...] Memoranda, NSF, RWK, Box 424, JFKL.

enthusiastischen Akzeptanz der „Revolution von Oben“ durch die Kennedy-Administration konnte es Komer nicht gelingen, eine zweite „Iran Exercise“ zu initiieren. Die seitens des State Department ausgearbeiteten Entwürfe für ein *Action Program* in Iran boten ein weiteres Mal nur moderate Unterstützungsschritte für einzelne Reformmaßnahmen, vermieden dafür, wie zu erwarten, jeden Hinweis auf eine Rückkehr zu aktivistischer US-Politik oder irgendwelche Vorschläge bezüglich politischer Reformen. Stattdessen betonte man „Überzeugungsarbeit“ anstelle von Versuchen, das Reformprogramm von außen zu „mikro-managen“.³⁰² Komers Reaktion konnte nicht überraschen: „[...] all objectives and excuses and mighty little «action» for an action program“, so seine Einschätzung über den „lousy“ Entwurf.³⁰³ Komers Kritik versandete jedoch wirkungslos angesichts der fehlenden Bereitschaft des Weißen Hauses, das State Department weiter unter Druck zu setzen.

Der Unwillen, sich weiter intensiv in Iran zu engagieren, ist umso erstaunlicher, wenn man die im Sommer 1963 immer offenkundiger werdenden Gefahren in Betracht zieht, die im Gefolge der Umsetzung des monarchischen Reformprogramms zu Tage traten. Seit dem Referendum im Januar hatte Mohammad Rezā weiter an Selbstvertrauen gewonnen und fühlte sich zunehmend in der Lage, die *Weißer Revolution* selbstständig voranzutreiben. Ein entscheidender Schritt hin zur weiteren Personalisierung des Reformprogramms war die Entlassung von Landwirtschaftsminister Arsanğāni im März 1963. Hauptsächlicher Grund für diesen Schritt war wohl die Argwohn des Schahs über die wachsende Popularität Arsanğānis auf dem Land, wo er – durchaus zu Recht – als die treibende Kraft hinter der Landreform angesehen wurde. Für die anstehenden Parlamentswahlen war zudem die Kontrolle der Wähler auf dem Land wie immer zentral, wohl ein weiterer Grund für den erzwungenen Rücktritt des Ministers. Mit Arsanğānis Abtritt war die erste „wilde“ Phase der Landreform abgeschlossen.³⁰⁴ Bereits vor seiner Entlassung war die Landreform etwas ins Stocken geraten. Bis Ende Mai 1963 waren weniger als die Hälfte der Großgrundbesitzern gehörenden Flächen an die Bauern verteilt worden – die Ausdehnung der Reform auf kleinere Flächen, wie noch im Januar beschlossen, wurde vorerst ausgesetzt. Zudem wurde nun auf die zuvor charakteristische sozialrevolutionäre Rhetorik verzichtet.³⁰⁵ Andere Teile des Reformprogramms wurden jedoch weiter vorangetrieben. Im Bewusstsein seiner nun noch

³⁰² Vgl. Report to the Standing Group, o.D., ‚Iran, 1/63[...] 2)‘, NSF, RWK, Box 424, JFKL; der Inhalt des Berichts folgte weitgehend, in Teilen wörtlich, dem oben genannten Airgram #A-723 der Botschaft. Siehe Anm. 299.

³⁰³ Komer Memo, 20.6.63; ein stark gekürzter zweiter Entwurf des State Departments für ein *Action Program* verzichtete gänzlich auf politische Stellungnahmen oder die Interventionsfrage und schilderte nur detailliert mögliche konkrete Hilfsmaßnahmen. Vgl. Action Program: Iran, Second Draft, 28.6.63, ‚Iran, 1/63[...] 2)‘, NSF, RWK, Box 424, JFKL.

³⁰⁴ Vgl. Tehran #758, 14.3.63, ‚Iran General 3/63‘, NSF, Countries, Box 116A, JFKL; ein Hauptgrund war die Ernennung Mehdi Pirāstas zum neuen Innenminister – dieser würde über die Gendarmerie die anstehenden Wahlen kontrollieren. Die Botschaft glaubte an eine mögliche Rückkehr Arsanğānis, falls „further brutal pushes“ für das Programm notwendig werden sollten. Vgl. Tehran #766, 14.3.63, POL 15-1 IRAN, CF 63.

³⁰⁵ Vgl. Report to the Standing Group, o.D., ‚Iran, 1/63 [...] 2)‘, NSF, RWK, Box 424; die Botschaft schätzte, dass die Verteilung der großen Ländereien den Zeitraum bis etwa Juni 1964, die darauf folgende Verteilung der kleineren Ländereien weitere 2-3 Jahre in Anspruch nehmen würde. In der ersten Stufe der Landreform waren etwa 10.-15.000 Dörfer betroffen. Bis Anfang Mai hatte der Staat ca. 4.400 Dörfer erworben. Das Land von ca. 2.400 Dörfern war an 140.000 Bauernfamilien verteilt worden. Vgl. Tehran #A-518, 18.2.63, E 12 IRAN; Tehran #A-696, 27.5.63, E 17 IRAN, CF 63.

exponierteren öffentlichen Stellung untersagte Mohammad Rezā seiner Familie jedwede Einmischung in politische und finanzielle Fragen.³⁰⁶ Im Anschluss an die noch symbolische Beteiligung von Frauen an der Referendumsabstimmung kündigte der Schah zudem die Einführung des aktiven und passiven Frauenwahlrechts für die kommenden Mağles-Wahlen an.³⁰⁷

Insbesondere die schiitische Hierarchie fühlte sich vom Frauenwahlrecht, aber auch von der Landreform herausgefordert, die die wirtschaftlichen Grundlagen ihrer gesellschaftlichen Stellung zu unterminieren drohte. Die anerkannte Führungspersönlichkeit – akzeptiert als einzige sogenannte „Quelle der Nachahmung“ (*Marğa'-e Taglid*), der höchsten Stufe in der klerikalen Hierarchie – innerhalb der schiitischen Geistlichkeit, Ājatollāh Boruğerdi, bislang ein Vorreiter des quietistischen Verständnisses, hatte bereits das moderate Landreformgesetz Egbāls scharf kritisiert, ein Vorzeichen der späteren direkten Konfrontation mit der Staatsmacht.³⁰⁸ Der Widerstand gegen die *Weißer Revolution* vermengte sich zudem im Anschluss an den Tod Boruğerdis mit dem Wettbewerb um die Nachfolge als alleiniger *Marğa'*, ein Rang, um den ab 1962 nicht weniger als acht Prätendenten konkurrierten. Es war vor allem der zuvor landesweit kaum in Erscheinung getretene Ājatollāh Ruhollah Musawi Khomeini (Xomejni) (1902-1989) – aufgrund seiner „Jugend“ von knapp 60 Jahren im Grunde chancenloser Kandidat angesichts der Seniorität der Konkurrenz –, der eine so noch nicht dagewesene Vermengung religiöser Autorität und aktueller politischer Fragen vollzog.³⁰⁹ Neben Landbesitzern und anderen klassisch konservativen Kreisen wie den Bāzāri sprach die religiös-oppositionelle Rhetorik auch nicht-säkulare Teile der nationalistischen Opposition wie die 1961 von Mehdi Bāzargān und anderen gegründete „*Freiheitsbewegung Irans*“ (*Nehzat-e Āzādi-je Irān*), eine Abspaltung von der Zweiten Nationalen Front, an.³¹⁰ Im Gegensatz zu anderen führenden Klerikern gab sich Khomeini mit den begrenzten Konzessionen der 'Alam-Regierung nicht zufrieden und begann, mit Unterstützung frommer Bāzāri, eine oppositionelle Organisation aufzubauen.

Noch im April 1963 hatte sich der Schah überzeugt gezeigt, dass er den Widerstand der

³⁰⁶ Vgl. Tehran #A-505, 9.2.63, POL 15-1 IRAN, CF 63; dem Airgram zufolge hatte allein seine Zwillingschwester Prinzessin Ašraf Schulden in Höhen von einer Million US-\$ angehäuft. Angeblich verweigerte der Schah von nun an, die Schulden der Familienmitglieder zu begleichen.

³⁰⁷ Vgl. Tehran #A-554, 6.3.63, POL 14 IRAN, CF 63.

³⁰⁸ Boruğerdis Protest übersetzt in FLOOR, *Revolutionary Character*, S. 504; zur Zusammenarbeit von Großgrundbesitzern mit der Geistlichkeit vgl. MAJD, *Resistance to the Shah*, S. 88-128; zur religiösen Opposition vgl. AKHAVI, *Religion and Politics*, S. 91-105.

³⁰⁹ Vgl. MOIN, *Khomeini*, S. 69-81; MARTIN, *Creating an Islamic State*; ABRAHAMIAN, *Khomeinism*, S. 13-38; Hamid ALGAR, „Religious Forces in Twentieth Century Iran“, in: AVERY/HAMBLY/MELVILLE (Hrsg.), *Cambridge History of Iran*, 7, S. 750-5; für die Hintergründe der klerikal-religiösen Konfrontation mit dem Pahlawi-Staat vgl. ARJOMAND, *Turban for the Crown*, S. 75-87; DABASHI, *Theology of Discontent*; für eine interessante Interpretation des theologischen Werdegangs Khomeinis und eine Identifikation der Ursprünge der späteren Theorie der „Statthalterschaft/Herrschaft der Rechtsgelehrten“, der ideologischen Grundlage des politischen Systems der späteren Islamischen Republik, in Khomeinis persönlicher Mystik vgl. MOAZAMI, *Islamization*; vgl. auch MAVANI *Khomeini's Concept*; MATIN, *Making of Political Islam*; ARJOMAND, *Ideological Revolution*.

³¹⁰ Zur Spaltung der Zweiten Nationalen Front vgl. KATOUIZIAN, *Struggle for Power*, S. 228f.; vgl. JAHANBAKHSI, *Religious Modernism in Iran*, S. 91-112, CHEHABI, *Liberation Movement*, S. 156-60; TAGHAVI, *Islamic Reformism in Iran*, S. 59-111.

schiitischen Geistlichkeit nun endgültig gebrochen habe. Zugleich habe er durch öffentliche Zurschaustellung seiner persönlichen Frömmigkeit Versuchen, die Führung als anti-religiös zu portraituren, den Wind aus den Segeln genommen. Mohammad Rezā hoffte auf eine Isolierung „unerwünschter Elemente“ und die Schaffung einer aufgeklärten geistlichen Führung infolge des Konflikts, „[...] which would devote itself solely to religious matters.“³¹¹ Ähnliche Gelassenheit hinsichtlich der religiösen Opposition fand sich auch in Washington. Komer hatte bereits im April 1963 irrtümlich festgestellt, dass die bemerkenswerteste Tatsache im Zusammenhang mit der *Weißten Revolution* die „comparative absence of effective opposition or violent response“ sei. Widerstand der Stämme und der Geistlichkeit, so Komer, seien nichts mehr als „vestigial remnants of yesterday's business, not today's.“³¹²

Tatsächlich organisierte sich der Widerstand schrittweise und fand in Khomeini einen charismatischen und zielstrebigem Organisator. Provokationen seitens der Regierung wie z.B. ein als Demütigung konzipierter Besuch des Monarchen im religiösen Zentrum Ġom im Januar, die Einberufung aller Theologiestudenten zum Militärdienst mit wenigen Ausnahmen führten schließlich Anfang Juni 1963 zum Ausbruch von Gewalt.³¹³ Khomeini und die anderen religiösen Führer beabsichtigten, die Moharram-Riten und ihre besondere spirituelle wie emotionale Bedeutung für die schiitischen Gläubigen für neue Protestaktionen gegen die Regierung zu nutzen. Am 3. Juni 1963 hielt Khomeini in Ġom eine Rede, in welcher er den Schah öffentlich scharf attackierte. Das Referendum, so der Geistliche, sei „anstößig“ gewesen, das Ergebnis erzwungen mit den Bajonetten der Sicherheitskräfte, und es widerspreche den Interessen der iranischen Nation. Zwei Tage später wurde Khomeini verhaftet – der Arrest wurde zum Aufbruchssignal für Großdemonstrationen in Ġom, Teheran und anderen Städten. Die Polizei wurde rasch überwältigt und erst durch den Einsatz der regulären Armee und die Anwendung massiver Gewalt gelang es, die Kontrolle wiederherzustellen.³¹⁴ Die Botschaft bezeichnete die Ausschreitungen in Teheran und anderen Städten als die gewaltsamsten seit der Mosaddeġ-Ära. In Teheran wurde das Kriegsrecht verhängt, es galt eine Ausgangssperre. Die Befürchtungen der Botschaft, Soldaten vom Land könnten sich weigern, während der Aschura-Riten auf Geistliche zu schießen, bewahrheiteten sich jedoch nicht. Angesichts des Fanatismus einiger Oppositioneller befürchtete man zudem Anschläge auf das Leben des Schahs nach dem Muster der *Fedā'ijān-e Eslām* in den 1950er Jahren.

³¹¹ Tehran #892, 16.4.63, POL IRAN-US; der 27. Februar wurde zum wiederkehrenden Feiertag als „Tag der Frauenrechte“ erklärt. Vgl. Tehran #A-636, 20.4.63, SOC 14-2 IRAN; tatsächlich gingen die Proteste der Geistlichkeit weiter, vor allem gegen das Frauenwahlrecht. Vgl. Meshed #A-19, 22.3.63, POL 13-6 IRAN; Ausschreitungen in Aserbaidshan gegen das Frauenwahlrecht führten Ende März zu zwei Todesopfern. Vgl. Tabriz #A-66, 27.3.63, SOC 14-2 IRAN, CF 63.

³¹² Beirut #924, 10.4.63, Iran General 4/1/63-4/19/63, NSF, Countries, Box 116A, JFKL {Hervorheb. v. Verf.}.
³¹³ Vgl. Tehran #A-666, 14.5.63, POL 6-7 IRAN; Tehran #A-77, 4.5.63, DEF 6-7 IRAN, CF 63; MOIN, *Khomeini*, S. 87f.

³¹⁴ Zur Abfolge der Ereignisse während der Unruhen vgl. ebd., S. 102-112; diese Rede Khomeinis war zudem stark anti-israelisch geprägt. Siehe Khomeini Rede vom 3.6.63, in: ALGAR, *Writings and Declarations*, S. 177-80, hier 178.

Die schiitische Hierarchie „[...] in essence launched a civil war against the regime“, so die Einschätzung NEAs im State Department.³¹⁵ Zugleich glaubte man voraussagen zu können, dass – sollte sich das Schah-Regime halten können – „[...] religion as an active political force in Iran will have been dealt a mortal wound.“³¹⁶ Tatsächlich gelang die gewaltsame Niederschlagung der Proteste. Gerüchten zufolge musste der Schah allerdings erst von ‘Alam von der Notwendigkeit überzeugt werden, die Tötung von Demonstranten in großer Zahl in Kauf zu nehmen.³¹⁷ In Teheran demonstrierten nach Schätzungen 50.000 Menschen. Nach Ansicht ‘Alams waren darunter allerdings nur 2.000 religiöse „Fanatiker“ und der Rest der bei solchen Gelegenheiten immer anwesende Südteheraner Mob. Er sprach gegenüber dem Botschafter von 67 Getöteten allein in Teheran und 18 weiteren in anderen Städten. In der historischen Erinnerung war später von Tausenden von Toten im Juni 1963 die Rede, doch scheint dies der Aktenlage zufolge sehr unwahrscheinlich. Die Botschaft ging anfangs von etwa 125-200 Todesopfern aus, Opferzahlen von insgesamt etwa 300 bis 500 sind wohl realistisch – die in vielen Publikationen und in der offiziellen Erinnerung häufig zu findenden Opferzahlen von mehreren Tausend oder gar Zehntausenden Getöteter sind Ausdruck der späteren Revolutionsmythologie und deren unkritischer Übernahme in der Literatur.³¹⁸

Nachdem wieder Ruhe in Teheran eingekehrt war, begann man mit der Analyse der Ereignisse. Die Botschaft sah den Widerstand einiger „die hard Mullahs“ gegen das Reformprogramm des Schahs hinter den Unruhen, die Verhaftung Khomeinis als Auslöser derselben. Der im Vorfeld kaum bekannte Khomeini war nun aus Sicht der Botschaft die „bedeutendste politische Figur“, mit der sich die Regierung auseinandersetzen habe. Seine Popularität in konservativen Kreisen, insbesondere in den Basaren, sei enorm gestiegen und Gerüchten zufolge sei er nun ein ernsthafter Prätendent für die seit dem Tode von Āyatollāh Boruġerdi (1961) verwaiste Position der „Quelle der Nachahmung“ (*Marġa'-e Taglid*), der höchsten Stufe in der schiitischen Hierarchie. Laut Botschaft werde von der breiten Bevölkerung in erster Linie die religiöse Opposition für die Intensität der Ausschreitungen verantwortlich gemacht. Letztlich

³¹⁵ Talbot Memo, 6.6.63, *FRUS* 61-63, XVIII, S. 570.

³¹⁶ Ebd., S. 571.

³¹⁷ Der CIA Station Chief bestritt allerdings diese weit verbreitete Version der Zurückhaltung des Schahs: „So I think it's more a device to pin the blame on Alam, but Alam wouldn't have acted without the approval of his master.“; Gratian Yatsevitch OHI, 5.11.88, OHIC; S. 1-108; ‘Alam selbst erinnerte sich Jahre später, er selbst habe die Niederschlagung der Proteste angeordnet und fast 90 Menschen hätten ihr Leben verloren. Siehe Eintrag vom 17./18.5.69, in: ALAM, *Shah and I*, S. 64f.

³¹⁸ Vgl. State #1825, 14.6.63, POL 25-1 IRAN, CF 63; Tehran #1076, 6.6.63, ‚Iran General 6/1/63-7/10/63‘, NSF, Countries, Box 116A JFKL; ‘Alam brüstete sich in der Tat gegenüber Holmes mit seiner persönlichen Rolle bei der konsequenten Niederschlagung der Unruhen und verglich dies mit dem „Throwing in the Sponge“ der Šarif-Emāmi-Regierung während der Unruhen vom Mai 1961; vgl. Tehran #1150, 24.6.63, *FRUS* 61-63, XVIII, S. 601ff.; MOIN, *Khomeini*, S. 112, spricht basierend auf internen Polizeiberichten von 380 Toten; der iranische Menschenrechtsaktivist Emādaddin Bāġi berechnete auf Basis der Zahlen der Märtyrer- und Veteranenstiftung eine Gesamtzahl von 3.164 oppositionellen Todesopfern zwischen 1963 und dem Sieg der Revolution 1979, davon 32 während der Unruhen von 1963. Siehe <http://www.emadbaghi.com/en/archives/000592.php#more>; selbst ehemalige amerikanische Diplomaten wie z.B. William Miller verbreiteten später die inkorrekte Angabe Tausender Todesopfer. Vgl. William G. Miller OHI, 7.3.85, IOHP, Transcript 2, S. 4; William Green Miller OHI, 10.2.2003, FAOH; ein Bericht des Konsulats in Isfahan bestätigte die „extreme Popularität“ Khomeinis bei konservativen Muslimen. Während der Ausschreitungen seien vor allem Kinos und Spirituosen-Läden attackiert worden. Vgl. Isfahan #A-56, 13.6.63, POL 25 IRAN, CF 63.

könne diese ohnehin nur auf begrenzte Unterstützung in der Bevölkerung rechnen. Der Rückgriff auf die Sicherheitskräfte und die Armee angesichts des Aufstands sei indes nur notwendig geworden, da sich Iran gegenwärtig in einer Übergangsphase befinde. Die neue soziale Machtbasis der Bauern, drei Viertel der Gesamtbevölkerung, sei noch nicht politisch organisiert – sollte dies einmal der Fall sein, werde dieser neue veritable Machtfaktor auf Seiten der Monarchie wirksam werden, so das Wunschdenken. Die religiöse Opposition sei zwar „far from finished“, doch verfüge die Regierung über entsprechende Mittel, die Kontrolle zu bewahren. Ein Zusammengehen der überwiegend säkularen Nationalen Front mit der Geistlichkeit sei unwahrscheinlich und aufgrund der Schwäche der ersteren ohnehin kaum eine Bedrohung.³¹⁹ INR im State Department gab sich dagegen skeptischer und zudem besorgt über die langfristigen Folgen der Zusammenstöße. Zum einen bestätigte die Analyse von INR den fortbestehenden Einfluss der Geistlichkeit:

Despite the persistent anti-clericalism of the Iranian Government during the past forty years, despite the general contempt in which educated Iranians hold mullahs, despite the fact that many uneducated Iranians consider mullahs to be parasites, there remains a deep stratum of religious convictions, sensibility, and emotionalism (not unmixed with xenophobia) which can be aroused by proper stimulation.³²⁰

Zwar fände das Vorgehen gegen die reaktionäre Rechte aus Geistlichkeit und Großgrundbesitzern durchaus Unterstützung bei gebildeten städtischen Schichten, doch ließe sich dieses nicht wirklich politisch verwerten. Zudem zeige sich gerade angesichts der angekündigten Mağles-Wahlen die Schwierigkeit, die befreiten Bauern oder auch die emanzipierten Frauen in schlagkräftige politische Kräfte zugunsten der Monarchie zu organisieren. Mit der gewaltsamen Niederschlagung der religiösen Opposition, der wirtschaftlichen Entmachtung derselben und der traditionell mit ihr verbündeten Schicht der Landbesitzer, und der Zerschlagung der nationalistischen Opposition in den Städten sei der Schah „wahrscheinlich zur Zeit so nah an einer Monopolisierung politischer Macht wie noch nie in seiner Regentschaft“.³²¹ Dennoch erwartete INR, dass Mohammad Rezā weiter auf die „klassische“ Methode der Machtausübung – „persuasion, accommodation, compromise, intimidation, manipulation, and intrigue as far as possible in preference to compulsion and dictation“ – vertrauen werde. Mit einer königlichen Diktatur basierend auf die militärische Gewalt sei nicht zu rechnen. Das Ausmaß der Gewalt sei allerdings ein „Rückschlag“ für das Schah-Regime nach innen wie außen, was sich vermutlich in einer weiteren Verlangsamung des Reformtempos niederschlagen werde. Positiv sei allerdings die zur Schau gestellte

³¹⁹ Vgl. Tehran #1098, 11.6.63, „Iran General 6/1/63-7/10/63“, NSF, Countries, Box 116A JFKL; spätere Untersuchungen der sozialen Zusammensetzung der Protestierenden zeigten, dass über die Hälfte der Beteiligten dem Kleinbürgertum zuzurechnen waren. Bauern machten nur etwa 4% der Protestierenden aus. Vgl. MOADDEL, *Ulama and the State*, S. 542ff.

³²⁰ Denney Jr. Memo [RNA-30], 26.6.63, „Iran, 1/63-11/63 (Folder 1 of 2)“, NSF, RWK, Box 424, JFKL; der Schah bemühte sich anschließend um eine Deeskalation im Verhältnis zur Geistlichkeit. Vgl. Tehran #A-39, 18.7.63, POL 13-6, CF 63; zur komplexen Beziehung zwischen Basar und Geistlichkeit vgl. KESHAVARZIAN, *Bazaar and State*, S. 228-69.

³²¹ Siehe RNA-30, vorherig. Anm.

Effizienz und Loyalität der Sicherheitsorgane.³²²

Tatsächlich kennzeichnet ein gewisser Unwillen die inneramerikanische Debatte, politische und soziale Ursachen der Unruhen genauer zu analysieren. Zwar hatte man zuvor die Lage in Iran als weitgehend stabil und die rechte Opposition als nicht fähig zu organisiertem und zudem gewaltsamem Widerstand eingeschätzt – dennoch einigte man sich rasch in der Bewertung der Ereignisse als wohl nicht zu vermeidende Reaktion auf die gewaltigen sozialen Umbrüche infolge der *Weißten Revolution*. Die Debatten im Anschluss drehten sich in erster Linie um die Leistung der verschiedenen, in der Regel durch die USA ausgebildeten Sicherheitsorgane während der Krise und die aktuelle Stabilität des Schahregimes. Eine alarmistische Einschätzung von militärischer Seite traf auf raschen Widerspruch seitens des State Department und der CIA.³²³ Die Regierung, so konstatierte Holmes, habe bestimmt und besonnen reagiert and „[...] has used force where it was required and, apparently, to the extent it was required.“³²⁴ Sich distanzierend von der scharfen Kritik vonseiten des US-Militärs, verteidigte die CIA die rasche Überwältigung der städtischen Polizei durch die Demonstranten am ersten Tag der Unruhen angesichts des Missverhältnisses zwischen nur 500 Polizisten und Tausenden von Demonstranten. Die zur Verstärkung in die Stadt verlegten Truppen in Stärke von 13.000 Mann dagegen „[...] performed well and showed no hesitancy in firing on the mobs when necessary.“³²⁵ Die *Public Safety Division* in Teheran verteidigte die Reaktion der Polizei als „achtbar“.³²⁶ Auch in den Beratungen in der *Special Group (CI)* zeigte man sich zufrieden mit den iranischen Sicherheitskräften – letztlich habe man nun eine Demonstration der häufig in Frage gestellten Zuverlässigkeit der Armee erhalten, eine Einschätzung die der Schah in einem privaten Gespräch teilte: „a good lesson has been learned by all“.³²⁷

³²² Ebd.; zur „Islamisierung“ der iranischen Opposition vgl. MOAZAMI, *Islamization*; eine Einschätzung der Botschaft und ARMISH/MAAG vom August 1963 versicherte die grundsätzliche Loyalität der Streitkräfte zum Regime. Seit der Mosaddeq-Zeit seien die Streitkräfte „deeply penetrated and controlled“ durch die Sicherheitsorgane. Zudem seien die Luftwaffe, die *Imperial Guards Division* und die *Special Forces* unzweifelhaft loyal zum Schah und bereit, das Regime jederzeit zu verteidigen. Tehran #A-128, 27.8.63, DEF 6 IRAN, CF 63.

³²³ Die Defense Intelligence Agency gemeinsam mit dem *Commander in Chief, U.S. Naval Forces, Eastern Atlantic and Mediterranean* und dem *U.S. Commander in Chief, Europe* hatten „kritische“ 3-4 Jahre für den Schah vorhergesagt, sollte ihm nicht der Aufbau einer neuen sozialen Unterstützungsbasis gelingen. Offenbar hatten die großen Schwierigkeiten der iranischen Armee in der Bekämpfung der Stammesaufstände in Färs Zweifel an den Fähigkeiten der Sicherheitsorgane ausgelöst. Vgl. Krulak Memo, 13.6.63, *FRUS* 61-63, XVIII, S. 583-6; die CIA hatte bereits zuvor einen umfassenden und gemeinsamen Aufstand sämtlicher Minderheiten, insbesondere der etwa eine Million Kurden unter den 25 Millionen Iranern, als „ominous security problem“ bezeichnet, hielt einen solchen aber für unwahrscheinlich. Anders als das US-Militär sah die CIA die Regierung im Juni 1963 im Konflikt mit den Stämmen im Süden infolge der gerade erfolgten Ermordung einer Reihe von Stammesführern als siegreich an. Vgl. CIA, Office of Current Intelligence Special Report, 17.5.63, ‚Iran General 5/63‘, NSF, Countries, Box 116A; CIA Report, Office of Current Intelligence, 13.6.63, ‚Iran, 1/63-11/63 (Folder 1 of 2)‘, NSF, RWK, Box 424, JFKL; Holmes beschwerte sich umgehend über die Einmischung des US-Militärs und kritisierte die militärischen Lageeinschätzungen als inakkurat und uninformativ: „it seems to me unreasonable to expect EUCOM [das *European Command*; R.P.] staff officers, working in Paris 3000 miles away, to produce accurate and reasoned over-all assessments of the complex and changing situation which prevails in Iran.“; Tehran #56, 19.7.63, POL 23 IRAN, CF 63.

³²⁴ Tehran #1098, 11.6.63, ‚Iran General 6/1/63-7/10/63‘, NSF, Countries, Box 116A, JFKL.

³²⁵ CIA Report, Office of Current Intelligence, 13.6.63, ‚Iran, 1/63[...] 2)‘, NSF, RWK, Box 424, JFKL.

³²⁶ Vgl. Tehran #A-44, 18.7.63, POL, CF 63, RG 59, NACP; in demselben Airgram distanzierte sich die Botschaft etwas von dieser Einschätzung und identifizierte das Eintreffen der *Special Forces* der Armee als Wendepunkt.

³²⁷ Tehran #1150, 24.6.63, *FRUS* 61-63, XVIII, S. 601; eine in der Kennedy Library verfügbare Version ohne Schwärzungen gibt zu erkennen, dass es sich um ein Gespräch des Schahs mit einem CAS handelt, also einer *Controlled American Source*, in diesem Fall wohl CIA Station Chief Yatsevitch. Das Dokument befindet sich in

Tatsächlich bekam die eher zweifelhafte Behauptung der iranischen Behörden, die Unruhen seien von Nassers VAR finanziert und organisiert worden, mehr Aufmerksamkeit als deren eigentlichen Hintergründe.³²⁸ Ignoriert wurde z.B. die Tatsache, dass, anders als während früherer vorwiegend nationalistisch-säkularer Demonstrationen, in den jüngsten Unruhen aufgrund der xenophoben Stimmungen nun auch Amerikaner in Iran bedroht worden waren. Die sichtbare anti-israelische Symbolik in den Demonstrationen wurde letztlich auf die reaktionäre Weltsicht der „Mullahs“ zurückgeführt. Nur allzu gerne schenkte man den Beteuerungen des Schahs und 'Alams Glauben, jeder organisierte Widerstand sei nun gebrochen und man würde als nächsten Schritt die Eigenständigkeit der Geistlichkeit durch staatliche Reorganisation der religiösen Sphäre – unter anderem durch Schaffung eines Ministeriums für religiöse Angelegenheiten, wohl wieder nach kemalistischem Vorbild – beenden. Der Widerstand gegen eine solche Maßnahme werde, so der Schah selbstbewusst, „ziemlich einfach zu brechen sein“.³²⁹

Die Konsequenz der Entschlossenheit des Schahs, sein Reformprogramm energisch voranzutreiben, für die amerikanische Politik war, wenig überraschend, bedingungslose Unterstützung Mohammad Rezās. Im Juli 1963 teilte Präsident Kennedy dem Schah in einem Brief sein Mitgefühl über den Gewaltausbruch mit und versicherte fortgesetzte amerikanische

³²⁸ Iran General 6/1/63-7/10/63; NSF, Countries, Box 116A, JFKL; vgl. Meeting of the Special Group (CI), 28.6.63, FRUS 61-63, XVIII, S. 607f.; angesichts der Unruhen stimmte nun das Pentagon der bereits seit Längerem gewünschten Entsendung von fünf zusätzlichen Experten für „riot control“ an die amerikanische Gendarmeriemission zu.

³²⁸ Der Botschaft zufolge hatten der SAWAK-Direktor und auch der Schah eine ägyptische Beteiligung behauptet. Allerdings verfügte man über keine eigenständigen Informationen über Kontakte zwischen ägyptischen Agenten und schiitischen Geistlichen (im Gegensatz zu Kontakten mit der Nationalen Front und den Gašgā'i). Überzeugendstes Indiz für ägyptische Beteiligung aus US-Sicht waren anti-israelische Slogans und Plakate, die vielleicht auf eine „Arab-inspired“ Kampagne verwiesen: „There has never been strong anti-Israel sentiment in Iran.“; andererseits spricht einiges für israelische Versuche, den Verdacht auf die VAR zu lenken. Vgl. State #A-6, 18.7.63, POL, CF 63; TelAviv #1025, 12.6.63, POL 24 IRAN-UAR, CF 63; die CIA bestätigte allerdings zu einem frühen Zeitpunkt eine mögliche Finanzierung auch von ägyptischer Seite. Vgl. CIA Report, 13.6.63, Iran, 1/63-11/63 (Folder 1 of 2), NSF, RWK, Box 424, JFKL; INR hingegen gab sich weitaus skeptischer bezüglich der vorgelegten Beweise für ägyptische Involvierung.

³²⁹ Tehran #1150, 24.6.63, FRUS 61-63, XVIII, S. 602; Tehran #20, 6.7.63, 6/1/63-7/10/63, NSF, Countries, Box 116A, JFKL; der Schah unternahm im Anschluss Anstrengungen, die regierungsfeindlichen Geistlichen innerhalb der Hierarchie zu isolieren. Vgl. Tehran #A-39, 18.7.63, POL 13-6 IRAN, CF 63; Überlegungen, selbst über die schiitische Geistlichkeit oder ihre Haltungen in Erfahrung zu bringen, wurden offenbar nicht angestellt. Selbst das immer aufgeschlossene INR im State Department sprach von „backward and obscurantist religious leaders“. Vgl. Denney Jr. Memo [RNA-30], 26.6.63, Iran, 1/63-11/63 (Folder 1 of 2), NSF, RWK, Box 424, JFKL; der Versuch einer Kontaktaufnahme durch schiitische Geistliche aus dem irakischen Nadschaf und eine öffentliche Aufforderung von Ajatollah Sari'atmadari zum Gespräch wurden auf Geheiß des Weißen Hauses ignoriert. Siehe Read Memo, 19.8.63, POL 25 IRAN; Meshed #A-31, 18.6.63, POL 12 IRAN; bereits im Februar hatte es einen Bombenanschlag auf das Gebäude der Iran-America Society in Isfahan gegeben. Vgl. Isfahan #A-35, 2.3.63, POL 25 IRAN, CF 63; Berichte des britischen *Guardian* im Juni 2016 über Kontakte zwischen Khomeini und den USA vor der Revolution erregten gerade in Iran einiges Aufsehen. Ein Rückblick der CIA aus dem Jahr 1980 erwähnte dabei offenbar einen Kontaktversuch Khomeinis im Jahr 1963, demzufolge der Geistliche die Botschaft rückversichert habe, er werde sich nicht gegen US-Interessen stellen und sehe vielmehr die US-Präsenz als wichtiges Gegengewicht gegen sowjetische und britische Einflussnahme. Siehe Saeed Kamali Dehghan/David Smith, „US had extensive contact with Ayatollah Khomeini before Iran revolution“, 10.6.2016, verfügbar auf <https://www.theguardian.com/world/2016/jun/10/ayatollah-khomeini-jimmy-carter-administration-iran-revolution>; offenbar beruhte der CIA-Bericht auf einem vagen Gerücht, das die Botschaft im November 1963 nach Washington meldete, dem man aber kaum Glaubwürdigkeit beimaß. Vgl. Tehran #A-74, 6.11.63; mein Dank für das Zusenden des Dokuments und für seine Einschätzung an den ehemaligen Assistant Secretary of State for Iran John Limbert im Februar 2018.

Unterstützung : „I share the regret you must feel over the loss of life connected with the recent unfortunate attempts to block your reform programs. I am confident, however, that such manifestations will gradually disappear as your people realize the importance of the measures you are taking to establish social justice and equal opportunity for all Iranians.“³³⁰ Assistant Secretary Talbot interpretierte die Juni-Ereignisse als einen „Wendepunkt“ – geboten sei nun die Aufwertung der amerikanischen Unterstützung für die *Weißer Revolution*.³³¹ Bezeichnend für die nun vollzogene und endgültige Kehrtwende der amerikanischen Iranpolitik weg von den Prinzipien reformistischer Intervention ist die Tatsache, dass der Ausbruch von Gewalt in Iran im Juni parallel zu den fortgesetzten Beratungen innerhalb der Administration über NSAM N°228 stattfand, Auswirkungen auf dieselben allerdings kaum zu registrieren waren. In der verbliebenen Amtszeit der Kennedy-Administration schwelten die ungeklärten Fragen über exakte Zielsetzungen der US-Strategie gegenüber dem Reformprogramm und Ausmaß und Form der Einflussnahme zwar ungeklärt fort. Im Kern aber war mit der offiziellen Absegnung der Antwort des State Department auf die Anfrage des Weißen Hauses auch formell die *Task Force*-Politik, datierend vom Mai 1961, endgültig aufgehoben. Direkte Intervention in die Formulierung iranischer Innen- oder Außenpolitik mit dem Ziel, diese im Sinne eigener Vorstellungen zu verändern bzw. zu manipulieren, war nun kein akzeptiertes Mittel amerikanischer Iranpolitik mehr. Beratungen und Verhandlungen über zukünftige amerikanische Involvement in Iran und US-Hilfsleistungen, insbesondere Militärhilfe, fanden nun noch stärker als zuvor auf bilateraler Ebene formell gleichgestellter, befreundeter und verbündeter Regierungen statt. Materielle und machtpolitische Asymmetrie zwischen den USA und Iran wirkten sich zwar auch weiterhin aus – allerdings verschwand der direkte amerikanische Einfluss auf die Innenpolitik Irans im Anschluss an das Amini-Experiment innerhalb weniger Jahre nahezu vollständig. Zugleich machte sich Mohammad Rezās Bestreben nach Unabhängigkeit und Selbstständigkeit im außenpolitischen Bereich und bald auch in der lange Zeit die gegenseitigen Beziehungen prägenden Militärpolitik zunehmend bemerkbar. Emanzipiert von der bisherigen Vormacht, entwickelte sich Iran schrittweise zu einem eigenständigen Akteur, dem es gelang, sich – vorwiegend in Gegensatz zu arabischen Nationalismus – in der nahöstlichen Region und in Umsetzung der sich bereits 1962 abzeichnenden Entspannung mit der Sowjetunion auch global neu zu positionieren. Zugleich schienen *Weißer Revolution* und monarchische Reform „Von Oben“ die Machtgrundlagen der Pahlawi-Dynastie innenpolitisch auf neue Säulen zu stellen. Der insbesondere 1961 befürchtete interne Zusammenbruch des Schah-Regimes blieb aus – tatsächlich erschien die Position Mohammad Rezās 1963 stärker als zu irgendeinem Zeitpunkt seiner Regentschaft. Wirtschaftliche Modernisierung wurde jedoch begleitet von immer schärfer werdender Repression und einer graduellen Ablösung des lange Zeit für Iran charakteristischen „milden Autoritarismus“. Aufgrund ihrer nun nahezu bedingungslosen Unterstützung für den Schah

³³⁰ State #32, 16.7.63, *FRUS* 61-63, XVIII, S. 646.

³³¹ Vgl. *FRUS* 61-63, XVIII, S. 571 n2.

und die fortgesetzte exzessive Förderung des iranischen Militärs und anderer Sicherheitsorgane machten sich die USA in der Wahrnehmung breiter Teile der iranischen Bevölkerung zum Komplizen der Unterdrückung. Dieser längerfristige Effekt wurde allerdings erst offenbar mit der stark anti-amerikanisch akzentuierten iranischen Revolution von 1978/79.

Im Oktober 1963 versandte der *Deputy Director (Intelligence)* der CIA, Ray S. Cline, ein Memorandum an ausgewählte Offizielle der Administration, das er als „Homilie zu außenpolitischen Zielsetzungen“ titulierte. Das Memorandum fasste seine Überlegungen zu einer Grundproblematik amerikanischen außenpolitischen Handelns zusammen, den Wunsch nach „besserer“ und gerechterer Regierungsführung in verbündeten Staaten und die häufige Realität von Repression und Missachtung der Menschenrechte in diesen. Cline warnte vor Hoffnungen auf die Umsetzung von „Grand Designs“ – gemeint waren Versuche reformistischer Intervention – mit dem Ziel, humanere und gerechtere Ordnungen in diesen Ländern einzuführen. Sozioökonomische und politische Realitäten schränkten in der Realität amerikanische Einflussmöglichkeiten stark ein: „We must accept that our millions of dollars, our good intentions, and our political advice buy very little in the way of decisive influence.“ In der jüngeren Vergangenheit habe man zu viel gewollt – und dies zudem häufig öffentlich – mit negativen Folgen für die eigenen strategischen Interessen. Es sei Zeit die „politische und soziologische Augenwischerei“ zu beenden und die zentralen Interessen in den Mittelpunkt zu stellen:

[...] we want the governments of countries not committed against our existence (in other words, the non-Communist nations) at a minimum to preserve their political and strategic freedom of action from domination by any powerful, potentially hostile country. This is what we seek from ‘neutral’ nations. It ought always to be less well rewarded than our maximum requirement, which is a friendly government in a stable society. For nations which offer the latter, we should learn to work with their governing elites within the framework of their own value systems, which are often quite different from ours, in the direction of our compatible common interests.³³²

³³² ‚A Gentle Homily on Foreign Policy Goals‘, 19.10.63, encl. to Cline Memo, 22.10.63, ‚Central Intelligence Agency, General 9/63-10/63‘, NSF, D&A, Box 271, JFKL.



VI. Souveränität und Reform: Vom Klientelstaat zum gleichrangigen Bündnispartner, 1963-1966

VI. 1. Autokratische Konsolidierung und außenpolitische Profilierung: Mohammad Rezā und die «Unabhängige Nationale Politik»

Im Anschluss an die Niederschlagung der Juni-Unruhen bereitete die Regierung die bereits seit Längerem angekündigten Mağles-Wahlen nun endlich für den September 1963 vor. In seiner Euphorie über das gelungene Referendum vom Januar 1963 hatte der Schah gegenüber Botschafter Holmes – trotz der negativen Erfahrungen aus dem Jahr 1960 – sogar zeitweise wieder von der Möglichkeit „freier Wahlen“ gesprochen. Zugleich fügte er an, man könne einen missliebigen Mağles nötigenfalls auch schnell wieder auflösen.¹ Der ursprüngliche Wahltermin im Sommer war bereits mehrfach verschoben worden, offenbar um mehr Zeit für die politische Organisation der befreiten Bauernschaft zu haben. Mohammad Rezā und auch ‘Alam hatten bereits öffentlich angekündigt, man erwarte einen Mağles, dessen Mehrheit die *Weißer Revolution* nachdrücklich unterstütze. Konstitutionell auf fragwürdiger Basis nach über zwei Jahren Regieren ohne Parlament, unternahm die Regierung große Anstrengungen, das Debakel der letzten beiden Parlamentswahlen dieses Mal zu vermeiden. Das Wahlprozedere wurde professionalisiert mit der Einführung von Wählerausweisen, dem Zurückdrängen des Einflusses der Provinzgouverneure sowie der Abhaltung der Wahlen an ein einzigem Tag im Gegensatz zur früheren Praxis eines sich über mehrere Wochen hinziehenden Wahlgangs. Der Botschaft zufolge rechnete allerdings niemand in Iran mit auch nur annähernd freien Wahlen – von Interesse war eher, wie der Schah eine reformistische Mehrheit im Mağles arrangieren würde. Der von der Regierung eingeleitete Aufbau einer „Reform-Liga“, später auch „Union der Nationalen Kräfte“ und „Progressives Zentrum“ genannt, sollte im Anschluss an die Wahlen als Basis für den Aufbau einer zukünftigen Einheitspartei zur Unterstützung des Reformprogramms genutzt werden – der Organisator der neuen Bewegung, Hasan ‘Ali Mansur, Sohn des ehemaligen Ministerpräsidenten von 1950, ‘Ali Mansur, wurde sogleich ins Spiel für das Amt des Premiers gebracht, obgleich seine Eignung sogar vom Schah selbst angezweifelt wurde.² Mit der von oben gesteuerten Mobilisierung der Landbevölkerung und der Kanalisierung dieser neuen politischen Kraft zugunsten des staatlichen Reformprogramms veränderte sich auch der Charakter der Wahlmanipulation. Die Botschaft in Teheran analysierte „[...] that the effort is toward mobilizing the country rather than stuffing the ballot boxes.“³ Statt grobschlächtiger Fälschung der eigentlichen Wahlergebnisse vertraute man nun auf restriktive Kandidatenkontrolle im Vorfeld und die bereits zuvor praktizierte nicht-geheime

¹ Vgl. Tehran #A-506, 9.2.63, ‘Iran General 2/63’, NSF, Countries, Box 116A, JFKL.

² Vgl. Tehran #918, 24.4.63, POL 14 IRAN; Tehran #55, 18.7.63, POL 12 IRAN, CF 63; Tehran #1150, 24.6.63, FRÜS 61-63, XVIII, S. 601ff.; vgl. MILANI, *Eminent Persians: I*, S. 229-35.

³ Tehran #A-93, 12.8.63, POL 14 IRAN, CF 63.

Abstimmung, womit ein Votum für die „Opposition“ einiges an Mut erforderte.⁴

Ein von der Regierung gesponserter „Kongress Freier Frauen und Männer“ Ende August einigte sich auf Kandidaten für die 200 Sitze im neuen Mağles: Im Gegensatz zu früheren Parlamenten wurde der Einfluss der bislang dominierenden Großgrundbesitzer und Großhändler fast vollständig zurückgedrängt. Nur etwa 15 erfolgreiche Kandidaten konnten diesen Gruppierungen letztlich zugeordnet werden. Die Wahlen am 17. September 1963 ergaben dann auch das gewünschte Ergebnis. Die neue Majorität setzte sich aus Vertretern der Kleinbauern, staatlich kontrollierten Gewerkschaften, Staatsbediensteten und regierungstreuen, freien Berufen zusammen. Die Botschaft charakterisierte die neue Zusammensetzung als „Middle Class Majlis“. Zwar gewann das „Progressive Zentrum“ Hasan ‘Ali Mansurs nur 48 Sitze, in einer losen Koalition mit anderen „Fraktionen“ dominierte die Gruppierung den neuen Mağles aber nach Belieben. Gleichzeitig bemühte man sich, den Anschein eines funktionierenden Parlamentarismus zu erwecken. Eingeschränkt oppositionelle Reden und verbale Auseinandersetzungen zwischen den Fraktionen wurden aktiv gefördert. Auch verzichtete man darauf, die nachträgliche Legitimation der Regierungstätigkeit der vergangenen zwei Jahre in einem „Omnibus Bill“ zu erzwingen und erlaubte begrenzte Debatten über die Regierungsakte – nicht zuletzt um das Handeln der Amini-Regierung im nachhinein zu diskreditieren.⁵ Gegenüber Holmes erläuterte der Schah seine Absicht, das „Progressive Zentrum“ und andere Reformkräfte mittelfristig in eine nationale Sammlungsbewegung oder -partei umzuwandeln, „[...] in the hope that political parties and representative government may be achieved, as near the Western pattern as possible, but expressive of the Persian national personality.“⁶ Die neue *Partei des Neuen Iran (Hezb-e Irān-e nowin)* wurde erwartungsgemäß im Dezember 1963 gegründet.⁷

Angesichts der „erfolgreichen“ Durchführung der Wahlen war die interne Bedrohung rasch vergessen. Zwar gab es Anzeichen für ein Fortbestehen der religiösen Opposition, doch sah die *Special Group (CI)* die Regierung inzwischen als ungefährdet an. Der jüngste *Progress Report* aus Teheran zum *Internal Defense Plan* für Iran sah „[...] no single overriding threat to internal security [...] likely to develop in the near future except in the event of {the; R.P.} demise or abdication of the Shah.“ Die Manipulation der Mağles-Wahlen habe wohl die

⁴ Ebd.; SAWAK spielte eine herausragende Rolle bei der Vorbereitung der Wahl, insbesondere der stellvertretende Direktor und enge Schah-Vertraute Hosejn Fardust. Der Botschaft zufolge wurde den Wählern bereits zwei bis drei Wochen vor dem Wahlgang die Stimmzettel ausgehändigt, was ausreichend Zeit bot, die jeweilige Loyalität durch Vorweisen derselben zu prüfen.

⁵ Vgl. Tehran #223, 1.9.63, POL 14 IRAN; Tehran #A-261, 31.10.63, POL 12 IRAN; Tehran #A-328, 11.12.63, POL 15-2 IRAN, CF 63; CIA, Office of Current Intelligence Special Report, 6.9.63, ‚Iran, 1/63 [...] 2)‘, NSF, RWK, Box 424, JFKL; trotz Wahlmanipulation war der neue Mağles in mancherlei Hinsicht ein Wendepunkt. 80% der Deputierten waren jünger als 50 Jahre, vier Fünftel zogen zum ersten Mal in die Kammer ein, darunter sechs Frauen.

⁶ Tehran #266, 17.9.63, ‚Iran General, 9/6/63-10/31/63‘, NSF, Countries, Box 116A, JFKL; bereits im November berichtete die Botschaft über Vorbereitungen zur Gründung einer solchen Sammlungsbewegung mit der Bezeichnung „Partei des Neuen Iran“ (*Hezb-e Irān-e nowin*). Vgl. Tehran #A-262, 31.10.63, POL 15 IRAN; Tehran #A-300, 28.11.63, POL 12 IRAN, CF 63.

⁷ Vgl. Tehran #575, 16.12.63, POL 12 IRAN, ebd.; Tehran #A-366, 4.1.64, POL 1 IRAN, CF 64-66.

Distanz der Intellektuellen und der urbanen Mittelschichten zum Regime vergrößert. Die Führung der Nationalen Front, vor kurzem aus dem Gefängnis entlassen, bekämpfte weiterhin das Regime, nun mit dem Slogan „Reform ja – Diktatur nein“. Der Boykottaufruf der Front zu den Mağles-Wahlen sei aber kaum registriert worden. Zu wirklicher Zusammenarbeit mit dem oppositionellen Klerus kam es nur episodisch, so die CIA in einer Einschätzung vor dem Wahltermin. Zudem sei das Reformprogramm weiterhin – und vor allem auf dem Land – populär. Die Sicherheitsorgane würden zugleich immer effizienter: SAWAK werde als Reaktion auf die Juni-Unruhen reorganisiert, die *Counterinsurgency*-Fähigkeiten der Armee hätten sich verbessert und man bilde nun auch Polizeikräfte in Provinzhauptstädten in der Kontrolle und Bekämpfung von Demonstrationen aus.⁸ In Reaktion auf die Unruhen vom Juni erweiterte die Kennedy-Administration die bislang gewährte Ausbildungs- und Materialhilfe zur Bekämpfung städtischen Protests und regte die Formulierung eines integrierten Reaktionsplanes unter Einbeziehung der Gendarmerie und der Armee an, mit dem Ziel „riot control reserves“ im ganzen Land zu bestimmen, „to deal with various stages of violence“.⁹

Angesichts des Ausbleibens größerer Kontroversen und Proteste – in der Tat ein Kontrast zu vorherigen Wahlgängen – und der weiteren Professionalisierung der Sicherheitskräfte waren der Schock der Juni-Unruhen aus amerikanischer Sicht bald verdaut. Die Berichte aus Teheran waren geprägt von einem nun unerschütterlichen Vertrauen in die Fähigkeit Mohammad Rezās, die Reformbewegung in die gewünschte Richtung zu steuern und die eigene Machtbasis auszudehnen. Der Schah habe im Laufe des Jahres 1963 seine persönliche Kontrolle über Regierung und Verwaltung konsolidiert – eine unabhängige Regierung existierte im Herbst 1963 nicht mehr: „The Shah gives every appearance of intending to hold {*the*; *R.P.*} power of initiative in his own hands.“¹⁰

Ein detaillierter Bericht der Botschaft über die bisherigen Errungenschaften der Landreform, erstellt etwa zeitgleich zu den Wahlen, betonte den grundsätzlichen politischen Erfolg der Maßnahme mit der Zerschlagung der wirtschaftlichen und politischen Macht der alten landbesitzenden Klasse. Mohammad Rezā habe den vielfältigen Warnungen und Ermahnungen, die Geschwindigkeit der Umsetzung des Programms könne destabilisierend wirken, nur begrenzt Gehör geschenkt. Der einzige bedeutende Schritt zugunsten einer Verlangsamung sei die Entlassung Arsanğānis gewesen, die aber in erster Linie eine Reaktion auf dessen machtpolitische Konkurrenz gewesen sei. Allerdings sei mit größeren Konzessionen im Laufe der zweiten Phase der Landreform, beginnend im September, zu rechnen, die in erster

⁸ Vgl. Memo for Harriman, 16.10.63; Grant Memo, 14.10.63, „SPECIAL [...]19/63“, Lot 68 D 451, SG (CI) Records, Box 3; Meeting of the Special Group (CI), 17.10.63, *FRUS* 61-63, XVIII, S. 741f.; die letzten im Gefängnis verbliebenen elf Führer der Nationalen Front wurden im Laufe des Sommers entlassen, aber weiterhin überwacht. Alam zufolge hatte man sich vergeblich um eine Kompromisslösung mit den Nationalisten bemüht, in deren Rahmen begrenzte politische Betätigung im Gegenzug für eine öffentliche Verlautbarung der Front zugunsten des Reformprogramms angeboten wurde. Vgl. Tehran #20, 6.7.63, ‚6/1/63-7/10/63‘, NSF, Countries, Box 116A, JFKL.

⁹ Vgl. State #A-36, 9.10.63, POL 25-1 IRAN, CF 63.

¹⁰ Tehran #A-231, 8.10.63, POL 2-3 IRAN, ebd.

Linie kleinere „Landlords“ und religiöse Stiftungen betraf, deren vollständige Entfremdung vom Regime nicht erwünscht sei. Mit dem Abschluss der ersten Phase der Landreform hatte die Regierung das Land von über 8.000 Dörfern an insgesamt etwa 270.000 Familien verteilt. Was amerikanische Unterstützung für das Programm anging, zog der Botschaftsbericht sogar die Expertise der britischen Iranexpertin Ann Lambton heran, um vor interventionistischen Ambitionen zu warnen. Es gäbe große Zurückhaltung auf Seiten der iranischen Behörden hinsichtlich einer sichtbaren amerikanischen Beteiligung an den politischen Fragen der Landreform, „a reluctance which we share“, so die Botschaft.¹¹ Zwar sei noch nicht absehbar, wie effizient die neu gegründeten landwirtschaftlichen Kooperativen in der Zukunft arbeiten würden. Eine herausragend gute Ernte im Jahr 1963 erleichterte allerdings die Umsetzung der Landreform erheblich.

Abseits der für das Reformprogramm zentralen Landreform verbesserte sich zudem die wirtschaftliche Lage. Zwar hielt die Rezession weiterhin an – doch die rasant steigenden Öleinnahmen verbesserten die Einnahmesituation des Staates spürbar. Zwar entsprachen die Devisenreserven Irans im September 1963 mit \$230 Millionen ungefähr denen des Vorjahrs – tatsächlich aber konnte man im selben Zeitraum einen Großteil der bisherigen Verbindlichkeiten im In- und Ausland abbauen. Im Finanzjahr 1963 stiegen die Öleinnahmen aus Steuern und Abgaben um 13% auf nun etwa \$370 Millionen. Selbst Komer sah Iran nun in einer „exzellenten finanziellen Position“. Mit den nun einsetzenden Ausgaben im Rahmen des 3. Plans, der Beruhigung der politischen Lage und den nun möglich werdenden Darlehen von Weltbank und Export-Import Bank schien auch die Überwindung der Rezession nun nur noch eine Frage der Zeit. Der Botschaft zufolge werde diese neue finanzielle Stärke „a degree of independence“ mit sich bringen, die sich bereits jetzt in einem neuen iranischen Selbstvertrauen bemerkbar mache und „important implications for Iran’s foreign policy“ mit sich bringe. Die Einflussmöglichkeiten der USA verringerten sich dementsprechend: „If Iran no longer has to depend to any great degree on foreign financial aid, foreign leaders such as the United States or the IBRD will have a decreasing ability to push for those administrative reforms that are essential for Iran’s economic growth and long-term political stability.“¹² Angesichts dieser neuen Situation verweigerte sich Holmes Vorschlägen aus Washington, eine bestimmte Fraktion innerhalb der iranischen Verwaltung im Kontext einer Reorganisation der Budgetverwaltung zu unterstützen: „There are too many negative factors involved in such a role for a foreign power in Iran [...]“.¹³

¹¹ Vgl. Airgram #A-206, 30.9.63, E 12 IRAN, ebd.

¹² Tehran #A334, 14.12.63, FN 1-1 IRAN, ebd.; Komer Memo, 25.5.63, ‚Iran, 1/63-11/63 (Folder 2 of 2)‘, NSF, RWK, Box 424; laut BASHIRIYEH, *State and Revolution*, S. 36, machten die Öleinnahmen 1963 bereits 45% der Gesamteinkünfte aus, ein erheblicher Anstieg seit 1954 (11%). Der Anteil stieg in der Zukunft weiter auf 56% (1971) und 77% (1977).

¹³ Tehran #258, 13.9.63, ‚Iran General, 9/6/63-10/31/63‘, NSF, Countries, Box 116A, JFKL; Tehran #A-219, 3.10.63, FN 15 IRAN, CF 63; eine umfassende Budgetreform erfolgte 1964. ‚Alam hatte die vorherigen Missstände zuvor scharf öffentlich kritisiert. So sei er nach seiner Amtsübernahme vom Vorsitzenden der Budgetkommission des Mağles angerufen und gefragt worden: „What kind of budget would you like, Sir? With a reasonable deficit, a balanced one, or even with a surplus?“; FIROOZI, *Iranian Budgets*, S. 329 n2.

Innenpolitische Entwicklungen in den USA trugen zudem zur Verminderung amerikanischen Einflusspotentials bei. Auf Anraten des scheidenden AID Administrator Fowler Hamilton hatte Präsident Kennedy eine beratende Kommission im Dezember 1962 ins Leben gerufen, die das bestehende US-Hilfsprogramm für ausländische Staaten einer grundsätzlichen Prüfung unterziehen sollte. Das *Committee To Strengthen the Security of the Free World*, besser bekannt unter der Bezeichnung *Clay Committee* nach ihrem Vorsitzenden General Lucius D. Clay, tagte in den ersten drei Monaten des Jahres 1963 und unterzog die Hilfsprogramme tatsächlich einer kritischen Prüfung, dabei sicherlich über die eigentlichen Absichten der Administration hinausgehend. Iran als eines der acht größten Empfängerländer von Militärhilfe (insgesamt mit einer Gesamthöhe von \$1.235 Milliarden für alle Empfängerstaaten im Finanzjahr 1963) war unmittelbar von den Beratungen betroffen. Das Komitee kritisierte in seinen ersten Anhörungen allgemein die Höhe der Militärhilfe, die limitierten Ergebnisse der Hilfe, die ausbleibende europäische Beteiligung und im Falle Irans, dass die gewährte Hilfe „had been to great in relation to the importance of Iran to our national security“. Clay empfahl eine Absenkung des iranischen Hilfsprogramms: „There should be an immediate change by the Iranian government in its economic, fiscal and social policies or else the United States should reduce its economic and military aid program by 50 percent in two years.“ Zwischenzeitlich tendierte das Komitee dazu, Entwicklungskredite an Iran abzulehnen und eine Reduktion des MAP-Programms zu fordern.¹⁴ Was für die Komiteemitglieder angesichts der Verschwendungen und begrenzten Erfolgen der MAP-Programme wie eine sinnvolle Reduktion aussah, war für die „Praktiker“ im Weißen Haus und den Departmenten angesichts der möglichen politischen Folgen einer unilateralen und umfangreichen Rücknahme der Hilfszusagen schlicht inakzeptabel. Wenngleich es dem Weißen Haus gelang, den abschließenden Bericht Clays abzuschwächen, wirkte sich die umfassende Kritik dennoch auf die innenpolitische Unterstützung der Hilfsprogramme aus. Kennedy reduzierte prophylaktisch seine Budgetanfrage an den Kongress, konnte aber die einmal entfesselte Dynamik nicht mehr stoppen. Der US-Kongress bewilligte am Ende nur \$3 Milliarden der ursprünglich angefragten \$4.9 Milliarden für die Auslandshilfe, der größte Einschnitt in der Geschichte der USA.¹⁵

¹⁴ Summary of Proceedings, 26.1.63, ‚Clay Committee, [...] 2‘; die anderen hauptsächlichen Empfängerländer waren die anderen *Northern Tier*-Staaten Türkei, Pakistan und Griechenland sowie Südkorea, Taiwan, Südvietnam und Thailand. Holmes wies Clay in einem dramatisch formulierten Brief direkt auf die Folgen einer Kürzung hin. Vgl. Talbot Memo, 27.2.63; Holmes Letter to Clay, 9.2.63, ‚Clay Committee[...] 2‘; NSF, RWK, Box 412, JFKL; intern kritisierte man das Committee, dessen Einberufung zu einem „re-hash of all the tired-out shibboleths in the business community about foreign aid“ geführt habe. Forrester Memo, 11.3.63, *FRUS* 61-63, XVII-XVIII-XX-XXI Suppl., Dok. 426; zu den Hintergründen der Entstehung des Clay-Committee vgl. ed. note in *FRUS* 61-63, IX, S. 352f.; Robert Amory, Jr. OHI 9.2.66, JFKL, S. 14; zum Clay Committee vgl. RAKOVE, *Nondaligned World*, S. 185-90.

¹⁵ Vgl. Bell Memo, 15.3.63, *FRUS* 61-63, IX, S. 350ff.; der Abschlussbericht wurde am 20. März 1963 veröffentlicht. Siehe ed. note in ebd., S. 352f.; für die Kürzungen vgl. ed. note in ebd., S. 391f.; Komer Memo, 17.7.63, ‚AID, Folder 1 of 5‘, NSF, RWK, Box 406, JFKL; einmal initiiert, ließen sich die erheblichen Kürzungen auch in der Zukunft nicht mehr zurückfahren. Averell Harriman bezeichnete intern die Gegner umfangreicher amerikanischer Auslandshilfe als „agents of Khrushchev“ und empfahl die Rückbenennung von „aid“ in „mutual security“. Vgl. Komer Memo, 2.1.64, ‚Dept. of State, Policy Planning, Vol. 1 [2 of 2]‘, NSF, Agency File, Box 51, LBJL; zum *Clay Committee* vgl. auch DAVID/HOLM, *Battle over Foreign Aid*.

Insgesamt schränkten die Kürzungen die Handlungsfähigkeit der Vereinigten Staaten in den Ländern der Peripherie ein, wobei nicht übersehen werden darf, dass das Hilfsprogramm in der Tat umfangreich, und selbst nach den Kürzungen beachtlich war. Innerhalb der Administration führten die Beratungen des Clay Committee zu grundsätzlichen Debatten über Sinn und Unsinn der Hilfsprogramme und die eigentlich verfolgten Ziele in den unterstützten Staaten. Komer kritisierte den vorwiegend fiskalischen Ansatz des Clay Committee scharf und betonte die politisch-strategischen Aspekte der Programme. Die Kritik an der wirtschaftlichen Effizienz sei berechtigt, gehe jedoch an der Intention der Hilfsprogramme vorbei: „a high proportion of our aid total is for such purposes as buying political leverage, baksheesh, buoying up feeble regimes, preclusion and the like –hardly ‘constructive’ purposes.“ Die Transfers im Rahmen der Auslandshilfe seien „essential (though overused) instrumentalities of our cold war policy“ und Unterstützung für Länder wie Iran mache trotz zweifelhafter Entwicklungsprogramme sicherheitspolitisch Sinn:

None have development programs worthy of the name. Yet if we give aid only to bankable prospects or to those who'll use it efficiently, we may save some money but we won't serve our security ends. In short, isn't it cheaper to try to keep Cambodia or Indonesia or Iran afloat and independent by hopefully judicious use of aid as well as other means than let them slide and then mount some massive rescue operation a la Korea or Vietnam?¹⁶

Carl Kaysen vom NSC-Stab argumentierte ähnlich und wies darauf hin, dass selbst ökonomisch zweifelhafte Hilfsprogramme eine amerikanische Präsenz in den Zielländern etablierten und zudem häufig die einzige Möglichkeit zur Einflussnahme böten: „A judicious mixture of military and economic aid is a way of carrying on a continuing relation with two groups that are powerful and important in nearly every underdeveloped country: the would-be economic planners and the military.“¹⁷ Andere Stabsmitglieder verwiesen auf den Strategiewechsel des sowjetischen Antagonisten, der von einer militärischen Pressionspolitik abgekommen sei und nunmehr selbst Einflussgewinn durch Wirtschafts- und Militärhilfe suche. Ein Bericht von INR im State Department sagte zudem eine Intensivierung dieser sowjetischen Strategie im Kontext der begrenzten Détente-Politik gegenüber dem Westen und angesichts der sino-sowjetischen Rivalität in der Peripherie voraus.¹⁸

Der *Policy Planning Council* legte im September 1963 eine Grundsatzanalyse über den „State of the World“ vor, welche die später von Walt Rostow auch publizistisch verbreitete Idee einer Diffusion der Macht weg von den zwei Polen Washington und Moskau vorwegnahm. Die

¹⁶ Komer Memo, 28.2.63, ‚Clay [...] 2)‘, NSF, RWK, Box 412, JFKL; entsprechend argumentierte Komer vor dem Komitee. Siehe seine Notizen, Komer Notes, 28.2.63, ebd.

¹⁷ Kaysen Memo, 5.3.63, *FRUS* 61-63, IX, S. 345; Komer sekundierte in einem Memorandum an den Präsidenten: „[...] in applying such criteria we would be opting ourselves out of shoring up, or otherwise influencing, a whole series of client states which, whatever their own internal weaknesses, it is in our strategic interest to help.“; Komer Memo, 2.3.63, ‚Clay [...] 2)‘, NSF, RWK, Box 412, JFKL.

¹⁸ So z.B. in Forrestal Memo, 14.3.63, ‚Clay [...] 2)‘, NSF, RWK, Box 412, JFKL; Hughes Memo [INR-435], 8.10.63, ‚Near and Middle East‘, Lot 70 D 199, S/P Records: 1963-64, Box 260; vgl. auch CIA, Current Intelligence Staff Study CAESAR XIII-61, 28.4.61, CAESAR, POLO and ESAU Papers Collection, CIA-FOIA.

Fragmentierung der Blöcke, den Zerfall der Allianzkohäsion in West und Ost, und die Einflusssteigerung der sogenannten Dritten Welt als Ausgangspunkt nehmend, versuchte Rostow die möglichen Folgen für die amerikanische Weltstellung und den Fortgang des Kalten Krieges zu skizzieren. Zutreffend charakterisierte er die abnehmenden Einfluss- und Kontrollmöglichkeiten der Metropolen angesichts des Aufbrechens der Blöcke und des Erwachens der Peripherie. Präskriptiv aber war Rostow nicht willens, den sich aus seiner Deskription eigentlich schlüssig ergebenden Ratschlag eines Zurückfahrens der eigenen strategischen Ambitionen auszusprechen. Stattdessen plädierte er nun umso mehr für die Sicherung und Neujustierung der bisherigen Steuerungselemente auf dem internationalen Feld: „[...] we must husband all those levers of influence which permit us to exercise that degree of continuing control over a still dangerous environment necessary to protect our vital interests.“ Zentral sei daher neben der Projektion militärischer Macht und Etablierung neuer kultureller und legaler Einflussformen die Aufrechterhaltung des „foreign aid lever in our hands or strongly under our influence“, wobei sich Letzteres auf den US-Einfluss in multilateralen Institutionen wie der Weltbank bezog.¹⁹

Im Kern plädierten State Department und NSC-Stab für die Beibehaltung der tradierten Einflussmittel, bzw. denjenigen auf der „offenen“ Seite, im Arsenal des Kalten Krieges, vorwiegend in der Sorge, dass ein Zurückfahren der Programme die bisherige pro-amerikanische außenpolitische Orientierung vieler Staaten an der Peripherie beenden und eine Neutralisierung großer Teile des Globus zur Folge haben würde.²⁰ So verständlich der Reflex der amerikanischen Planer war, den bisherigen Ansatz im Kern zu erhalten, so war doch die Skepsis hinsichtlich fortgesetzter massiver Hilfsleistungen für die „neuen“ Nationen durchaus angebracht. Der Fall Iran stand geradezu archetypisch für die nicht beabsichtigten Folgen eines groß angelegten Engagements, selbst wenn die meisten Diskutanten im Jahr 1963 ihn wohl eher als Beispiel für letztlich erfolgreiches Handeln herangezogen hätten. Am ehesten traf noch Rostows Behauptung zu, die Alimentierung bestimmter Nationen kreierte ein Gegengewicht zur Option außenpolitischer Abenteuerpolitik, was letztlich zur Aufrechterhaltung regionaler Stabilität beitrage und für die kommunistische Gegenseite nutzbare Gelegenheiten vermeiden helfe.²¹ Dabei handelte es sich – wie im Falle der VAR oder Indonesiens – allerdings um

¹⁹ Rostow Memo, ‚State of the World‘, 17.9.63, *FRUS* 61-63, VIII, S. 507-11, hier S. 510; zu alternativen Einflussmöglichkeiten vgl. Highlights from the Policy Planning Meeting, 19.9.63, ebd., S. 512f.; siehe auch die Kritik an Rostows Empfehlungen seitens des Vertreters General Taylors in ebd., S. 513 n3; ähnlich uneinsichtig war auch Bob Komer, der für die Aufrechterhaltung des amerikanischen Einflusses auf die Wirtschaftsplanung der Zielländer plädierte. Vgl. Komer Memo to Bell, 5.11.63, ‚AID, Folder 1 of 5‘, NSF, RWK, Box 406, JFKL; für die Weiterentwicklung von Rostows zentralen politischen Vorstellungen vgl. Rostow Memo, 5.3.65, *FRUS* 64-68, X, S. 220-6; vgl. MILNE, *America's Rasputin*, S. 131-57.

²⁰ Interessant die ungewöhnliche Einlassung Kaysens in diesem Kontext hinsichtlich einer alternativen Herangehensweise: „This is the policy which accepts the proposition that many countries will, in fact, get strong military and economic assistance from the Soviets, or even some from the Chinese, that they will be loudly leftist and even more loudly anti-Western and that we can safely accept the situation. I think this alternative position is, in any long-term context, even less realistic politically, although perhaps fundamentally sounder.“; Kaysen Memo, 5.3.63, *FRUS* 61-63, IX, S. 345.

²¹ Rostow im Wortlaut: „It is a simple fact, largely unappreciated, that the dependence of many countries on U.S. foreign aid (including their dependence on PL 480 for the feeding of decisive urban populations) is an essential damper on nationalist emotions and policies which, without that damper, could easily rip open many regions of

neutralistische Staaten. Im Falle der traditionellen amerikanischen Klienten hatte sich aber gezeigt, dass frühe Vorstellungen einer Steuerung der Wirtschafts-, Militär- und Außenpolitik abhängiger Staaten unrealistisch, Bedrohungsvorstellungen hinsichtlich kommunistischer Gefahren im Inneren meist überzogen oder, wenn zutreffend wie im Falle Süd-Vietnams, auch durch gesteigertes amerikanisches Engagement nicht einzudämmen waren. Stattdessen hatten die engen Klientelbeziehungen zu einzelnen Regimen meist nur die Verstrickung in die Innenpolitik dieser Staaten, die Implizierung in Repression derselben bzw. die (in den meisten Fällen) ungewollte und unbeabsichtigte Förderung regionaler Ambitionen zur Folge, eine Entwicklung, für die wieder der iranische Fall beispielhaft steht.

Für Schah Mohammad Rezā waren die persönlichen Erfahrungen in den Krisen Jahren seit 1958 prägend gewesen. Sein politisches Überleben, die energische Annahme der Rolle eines reformerischen Monarchen, die rapide Umgestaltung der Machtbalance innerhalb Irans, sowie die aus der Schwäche der Opposition und der Verfügbarkeit eigener finanzieller Ressourcen resultierende präzedenzlose Handlungsfreiheit stärkten Selbstverständnis und Ansprüche des Monarchen. Nach Jahren fortgesetzter und scharfer innenpolitischer Auseinandersetzungen und zeitweilig drohender Reduktion seiner persönlichen Machtstellung strebte Mohammad Rezā in der nun vorteilhaften Gesamtlage eine Neupositionierung Irans im globalen und regionalen Kontext und, in der Folge, auch die Rangerhöhung seiner selbst und der Pahlawi-Dynastie an. Der Schah gedachte dies durch Umsetzung einer sich weitgehend unabhängig gebärdenden Außenpolitik zu erreichen, begleitet vom Ausbau der eigenen Machtressourcen, wie immer in erster Linie militärisch verstanden.²²

Zentral für diese Neupositionierung Irans war die Fortsetzung und Vertiefung der *Détente* mit der vormals größten sicherheitspolitischen Bedrohung, der Sowjetunion. Das *Rapprochement* mit der UdSSR, eingeleitet im Herbst 1961, damals wohl in erster Linie als Reaktion auf den reformistischen Druck der Kennedy-Administration, hatte mit der unilateralen Deklaration Irans zur Ablehnung jedweder Raketenstationierung auf eigenem Territorium im September 1962 einen ersten wichtigen Erfolg gebracht. Strategisch unbedeutend und angesichts der kurz darauf öffentlich werdenden sowjetischen Stationierung von Raketen auf Kuba von geringem Propagandawert, war die Deklaration dennoch der Ausgangspunkt für eine rasche Verbesserung der iranisch-sowjetischen Beziehungen. INR im State Department vermutete hinter der diplomatischen Initiative eine letztendliche Einsicht Moskaus, dass Druck und Subversion keinen Regimewechsel in Iran erwirken würden. Stattdessen ziele die UdSSR nun auf eine Reorientierung der iranischen Außenpolitik unter dem Schah hin zu einer de facto nichtpaktgebundenen Politik, letztlich auch resultierend aus den längerfristigen Wirkungen der

the world, producing results damaging in themselves and opportunities for Communist exploitation.“; Rostow Memo, 17.9.63, *FRUS* 61-63, VIII, S. 510.

²² Für eine weiterhin lesenswerte Interpretation der neuen iranischen Außenpolitik als Funktion des beschleunigten sozio-ökonomischen Wandels im Kontext der „Weißen Revolution“ und der Konsolidierung der persönlichen Machtbasis des Schahs vgl. RAMAZANI, *Iran's Changing Foreign Policy*.

innenpolitischen Neuordnung.²³

Eine iranische Delegation führte im Oktober 1962 in Moskau Gespräche über Handelsfragen und die kulturellen Beziehungen. Die sowjetische Charmeoffensive wurde mit einem Gegenbesuch im Dezember fortgesetzt, dieses Mal begleitet von einem öffentlichen Angebot sowjetischer Wirtschaftshilfe. Gleichzeitig registrierten die amerikanischen Beobachter eine Abschwächung der sowjetischen Auslandspropaganda gegenüber Iran. Chruschtschow sprach im Dezember 1962 von „guter Nachbarschaft“ mit Iran, eine bemerkenswerte Kehrtwende verglichen mit der sowjetischen Rhetorik von 1961. Nur der von der DDR operierende Tudeh-Sender *Pejk-e Irān* setzte seine Attacken in alter Manier fort. Die sowjetische Presse lobte auch überraschend das Landreformprogramm des Schahs. Tatsächlich war diese kommunistische Berichterstattung mehr als nur ein taktischer Anbiederungsversuch, wie Holmes wenig überraschend sogleich schlussfolgerte.²⁴ So analysierte das ostdeutsche Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten die Reform von Oben durch Mohammad Rezā wohlwollend – die Maßnahmen, und insbesondere die Landreform, hätten „einen relativ fortschrittlichen Charakter“. Der rasch aufgebaute Apparat zur Durchführung der Landreform habe seine ersten Bewährungsproben bestanden. Die wichtigste Oppositionsgruppe der Nationalen Front dagegen sei von der „Massenbewegung für die Reform überfahren“ worden.²⁵ INR im State Department analysierte die sowjetische Haltung als Folge der neu gewonnenen Überzeugung, dass der Schah selbst „[...] is setting in motion forces which will eventually place Iran in the ranks of ‘progressive’ neutralist states following a ‘non-capitalist road of development.’“²⁶ Selbst die Berichterstattung über die Ausschreitungen während der religiös motivierten Unruhen Anfang Juni 1963 seitens der sowjetischen Nachrichtenagentur TASS wertete diese als „reaktionäre“ Reaktion der Geistlichkeit gegen Reformen und „[...] might well have been written by the Shah himself“, wie INR im State Department sogleich anmerkte.²⁷ Die Kehrtwende in der Propaganda war zudem von einer umfassenden kulturellen Offensive begleitet.²⁸ Die Entschlossenheit Moskaus für einen Neuanfang in den bilateralen Beziehungen war nun nicht mehr zu leugnen. Im Gefolge der ersten Gespräche Ende 1962 kam es nach längeren Verhandlungen schließlich zum Abschluss einer Vereinbarung im Juli 1963 über die Gewährung sowjetischer Wirtschaftshilfe in Höhe eines Darlehens von knapp \$39 Millionen für eine Reihe von Projekten. Dieses Abkommen bedeutete die erste direkte Gewährung von Wirtschaftshilfe des Ostblocks an Iran. Diese Tatsache und die augenfällige Popularität der

²³ Vgl. Hilsman Memo [RSB-41], 18.3.63, „Iran 1/63 [...] 2“, NSF, RWK, Box 424.

²⁴ Vgl. Tehran #707, 19.2.63, „Iran General 2/63“, NSF, Countries, Box 116A, JFKL.

²⁵ In demselben Bericht wurde auch über die Auswirkungen einer vermuteten Geheimabgabe zwischen der Alam-Regierung und dem rechten Flügel der Nationalen Front spekuliert. Interessant ist das ostdeutsche Interesse für die im Zuge der Landreform gegründeten Genossenschaften und der Fokus auf die israelische Entwicklungshilfe, insbesondere auf die Ausbildung iranischer Funktionäre in israelischen Moschawim. Vgl. Bericht über die innenpolitische Entwicklung in Iran von Juni 1961 bis Januar 1963, o.D. [1963], PA AA, MfAA, C 541/75.

²⁶ Hughes Memo [INR-435], 8.10.63, „Near and Middle East“, Lot 70 D 199, S/P Records: 1963-64, Box 260.

²⁷ Denney Jr. Memo [RNA-30], 26.6.63, „Iran, 1/63-11/63 (Folder 1 of 2)“, NSF, RWK, Box 424, JFKL.

²⁸ Musikalische Darbietungen und Sportdiplomatie fanden ab Herbst 1962 in zunehmender Zahl statt, in Moskau wurde eine Iranisch-Sowjetische Kulturvereinigung gegründet. Vgl. Tehran #A-659, 8.5.63, EDU 6 IRAN, CF 63.

„neutralistischen“ Option in der breiten iranischen Öffentlichkeit sorgten auf amerikanischer Seite durchaus für einige Irritationen. Nach Abschluss des Wirtschaftshilfeabkommens hatte ein sowjetisches Delegationsmitglied in einer Rede Moskaus Bereitschaft zur Hilfe beim Aufbau einer eigenen iranischen Stahlindustrie verkündet – der Bau einer eigenen Stahlhütte mit ihrer symbolischen Bedeutung wirtschaftlicher und industrieller Eigenständigkeit war nach Ansicht iranischer Nationalisten immer am westlichen Einspruch gescheitert. Holmes nahm die Gelegenheit wahr, Außenminister ‘Abbās Ārām vor dem „Russian smile“ nachdrücklich zu warnen.²⁹

Der Schah hatte das sowjetische Werben anfänglich ignoriert, gab aber mit den sich mehr und mehr abzeichnenden Erfolgen in der Umsetzung des Reformprogramms zu erkennen, dass er einer Vertiefung der Beziehungen mit Moskau nicht abgeneigt war. Allerdings verfolgten die Iraner diese Annäherung im Hinblick auf die weiterhin zentralen Bindungen an die USA mit großer Vorsicht. Zudem existierten auf Seiten des Schahs und der iranischen Militärführung weiterhin Misstrauen angesichts der umfangreichen Unterstützung Moskaus für Teherans regionale Gegenspieler wie der VAR und dem Irak. Fortwährend präsent waren zudem bei Mohammad Rezā und anderen iranischen Offiziellen, wie unbegründet auch immer, Befürchtungen einer Interessenabsprache nach dem Muster der *Anglo-Russian Convention* von 1907.³⁰ Der sowjetisch-iranischen Annäherung waren somit enge Grenzen gesetzt. Dennoch fand der nur zwei Jahre zuvor im Grunde noch unvorstellbare Besuch des sowjetischen Staatsoberhauptes Breschnew in Iran im November 1963 große Aufmerksamkeit.³¹

Angesichts der raschen Verbesserungen in dem Verhältnis zur bislang als wichtigstem Feindstaat identifizierten Sowjetunion war es wenig überraschend, dass sich Schah Mohammad Rezā nicht lange mit der verbesserten Sicherheitslage abfind, drohte doch eine wichtige Begründung für den weiteren Ausbau des Militärs wegzufallen. Die neue Bedrohung war rasch gefunden: Seit 1960, dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit der VAR, war das Verhältnis zwischen beiden Staaten schwer belastet. Fortwährende Propagandaangriffe von Radio Kairo auf den Schah und bald darauf auch auf sein Reformprogramm verschärfen die Lage rasch.³² Neben dem Suchen nach neuen Begründungen für ein weiteres

²⁹ Vgl. Hughes Memo [RSB-125], 18.9.63, ‚Iran, 1/63 [...]2‘, NSF, RWK, Box 424; Tehran #115, 1.8.63, ‚Iran [...]9/5/63‘; Tehran #266, 16.9.63, ‚Iran [...]10/31/63‘, NSF, Countries, Box 116A, JFKL; tatsächlich gab es auf US-Seite Befürchtungen, die Iraner seien bezüglich der sowjetischen Absichten zu gutgläubig: ‚Iran may already have invested too heavily in joint construction projects to back out easily.‘; Tehran #A-297, 26.11.63, ‚Bilateral Talks – Bonn – Talks on Counter Strategy‘, Lot 71 D 462, Subject Files, 1961-1963, Records of the Office of the Special Assistant to the Under Secretary of State for Political Affairs, Box 2.

³⁰ Das State Department autorisierte Holmes, die Iraner rückzuversichern, es werde im Kontext der Verhandlungen über ein Atomteststoppabkommen zu keinen Vereinbarungen kommen, „which could in any way compromise independence and integrity of Iran.“; State #46, 19.7.63, POL IRAN-US; vgl. Tehran #A126, 26.8.63, DEF 18-4; Tehran #A-164, 10.9.63, POL IRAN-USSR, CF 63.

³¹ Siehe Current Intelligence Weekly Summary, 15.11.63, ‚Iran, November [...] 2‘, NSF, FRWK, Box 27, LBJL; allerdings führte der Abschuss eines iranischen Flugzeugs nahe der sowjetischen Grenze zeitgleich zum Besuch zu einer kurzen Krise. Vgl. Tehran #522, 24.11.63, POL 7 USSR, CF 63; vgl. RAMAZANI, *Iran's Foreign Policy*, S. 329-39.

³² Vgl. ATHARI, *Iranian-Egyptian Relations*, S. 51f.; zum Abbruch der Beziehungen vgl. Botschaft Teheran an AA, 17.8.60, B 12/1004, PAAA; der CIA Station Chief erinnerte sich, man habe vergeblich versucht, den Schah

Aufrüstungsprogramm spielten womöglich auch der Einfluss Israels auf die Wahrnehmung des Schahs, aber in Teilen auch echte Besorgnis über ein weiteres Anwachsen der ägyptischen Machtsphäre auf der arabischen Halbinsel im Anschluss an die jemenitische Revolution eine Rolle.³³ Im März 1963 überreichte Außenminister Ārām ein Memorandum, in dem die USA vor Nassers Ambitionen in Arabien, Syrien und Irak nachdrücklich gewarnt wurden.³⁴ Bei Sonderemissär John McCloy beschwerte sich der Schah im März 1963, die amerikanische Politik gegenüber der VAR würde angesichts der fortwährenden ägyptischen Propagandaattacken gegen seine Person die Umsetzung der Landreform in Iran erschweren. Zugleich zeigte er sich äußerst beunruhigt über die saudisch-ägyptische Konfrontation in Südarabien.³⁵ Auslöser waren aus Sicht Mohammad Rezās besorgniserregende Entwicklungen im Anschluss an die Baath-Umstürze in Damaskus und Bagdad im Frühling 1963.

Der bereits seit Längerem vorausgesagte Umsturz im Irak erfolgte am 8. Februar 1963. Der Sturz und die Ermordung des Alleinherrschers seit 1958, 'Abd al-Karīm Qāsim, beseitigte einen fortwährenden Unruheherd für die westliche Position am Golf und in der ostarabischen Welt, der in erster Linie geduldet worden war aufgrund der Tatsache, dass die Alternative zu dem Regime wohl die irakischen Kommunisten waren. Umso erleichterter war man in Washington, als sich die neue Führungsriege in Bagdad als eine Koalition irakischer Nationalisten und pan-arabischer Baathisten präsentierte. Kommunistischer Einfluss war begrenzt, was Komer veranlasste, das Ereignis in Bagdad als „almost certainly a net gain for our side“ zu qualifizieren. Trotz erster pan-arabischer Verlautbarungen der neuen irakischen Führung stellte sich auch der nasseristische Einfluss als begrenzt heraus.³⁶ Das INR-Büro im State Department analysierte denn sogleich nüchtern, Nassers enthusiastische Reaktion auf den politischen Wechsel in Bagdad sei in erster Linie auf seine Überzeugung gegründet, dass „any change from Qasim is to the good“. Gleichzeitig sahen die Nachrichtendienstexperten im State Department eine Fortsetzung der Rivalitäten voraus, die seit der Übernahme des Irak durch nationalistische Offiziere 1958 strukturbildend für das Verhältnis zwischen der VAR und der östlichen arabischen Welt gewesen waren. Irak werde wohl auch unter einer Baath-Regierung eher Wettbewerber als ein Gefolgsmann Ägyptens sein – selbst eine zukünftige Positionierung Iraks

von seinen unbegründeten Ängsten bezüglich Nasser abzubringen. Vgl. Gratian Yatsevitch OHI, 5.11.88, OHIC; S. I-113.

³³ Vgl. PARSİ, *Treacherous Alliance*, S. 27f.

³⁴ Vgl. Memorandum by the Iranian Foreign Ministry, encl. to Tehran #A-591, 20.3.63, POL IRAN; Ārām bot zudem direkte Unterstützung für Saudi-Arabien an und bekundete im März seine Absicht Riad zu besuchen – Washington unterstützte die Idee. Vgl. Tehran #782, 18.3.63; Tehran #871, 11.4.63; Tehran #783, 18.3.63, POL 15-1 IRAN; Jidda #766, 21.3.63, POL IRAN-SAUD, CF 63.

³⁵ Vgl. McCone Memo, 27.3.63, 'Iran General 3/63', NSF, Countries, Box 116A, JFKL.

³⁶ Vgl. Fuqua Memo, 8.2.63, *FRUS* 61-63, XVIII, S. 342f.; Komer-Zitat in ebd., S. 342 n2; die USA anerkannten das neue Regime rasch und hofften auf eine Verbesserung der seit der erzwungenen Abreise des US-Botschafters im Juni 1962 stark belasteten Beziehungen. Vgl. Rusk Memo, 9.2.63, ebd., S. 344f.; Komer bezeichnete den Baath-Coup als eine „well-organized affair“ – die häufig gemutmaßte westliche Beteiligung belegen die vorhandenen Quellen aber nicht. Vgl. Komer Memo, 8.2.63, 'Komer, Robert W.', POF, Staff Memos, Box 64, JFKL; Nathan Citino betrachtet die Frage der amerikanischen Involvierung aufgrund der verweigerten Freigabe des relevanten Aktenmaterials für ungeklärt. Wahrscheinlich sind begrenzte materielle und finanzielle Unterstützung und vorherige Kenntnisse über die verschiedenen Coup- und Anschlagplanungen. Vgl. POPP, *Working Relationship*, S. 403-7; ähnlich BRANDS, *Covert Action*, S. 383f.; Indizien für eine US-Involvierung zusammengetragen bei LITTLE, *United States and the Kurds*, S. 68ff; siehe nun WOLFE-HUNNICUTT, *1963 Coup d'état in Baghdad*.

als die eines „de facto ally“ der arabischen Monarchien gegen Nasser hielten die US-Analysten für denkbar.³⁷

Mit dem zweiten Baath-Coup innerhalb kurzer Zeit, dieses Mal am 8. März 1963 in Damaskus, verschoben sich allerdings kurzzeitig die Gewichte zugunsten der Verwirklichung der pan-arabischen Vision.³⁸ Innerhalb weniger Tage nahmen Irak, Syrien und die VAR Einigungsgespräche in Kairo auf, die bereits am 17. April 1963 zum vorläufigen Abschluss gebracht wurden. Die verabredete Charta sah eine Vereinigung der drei Staaten in einer Föderation vor, die innerhalb von fünf Monaten in Referenden gebilligt werden sollte. Allerdings wurden die vorgesehenen föderalen Institutionen nie mit Leben gefüllt und die „Dreier-Union“ blieb nur eine weitere pan-arabische Chimäre, zumal die pro-Nasser-Kräfte in Syrien in internen „Säuberungen“ entmachteten wurden. Im Frühling 1963 aber standen aus Sicht vieler Beobachter die Zeichen wieder einmal auf arabische Einheit. Ganz im Geiste der Kennedy'schen *Disengagement*-Politik bestätigte das State Department zwar, wenngleich ein syrisch-irakisches Gegengewicht zum Einfluss Nassers aus Sicht amerikanischer Interessen willkommen wäre, sei eine direkte Einmischung aber dennoch kontraproduktiv. Ohnehin sah man die Verwirklichungschancen einer tatsächlichen politischen und militärischen Vereinigung als gering an und zeigte sich zuversichtlich, dass eine „significant bearing on the current military balance in the Near East“ wohl auszuschließen sei.³⁹ Bereits im August 1963 war die Dreier-Union de facto gescheitert. Die Baath-Parteien in Syrien und Irak distanzieren sich von Kairo.⁴⁰

Iran, aber auch andere pro-westliche Staaten wie Libanon und Jordanien, die bei einem Zustandekommen der Dreier-Union um ihre Existenz fürchteten, sowie Israel, das eine Vereinigung der materiellen Ressourcen der arabischen Welt unter Nassers Führung nicht hinzunehmen bereit war, reagierten panisch auf die sich offenbar abzeichnende Umsetzung der arabischen Einheitsbestrebungen. Für den Fall eines pro-nasseristischen Umsturzes in Amman plante Israel bereits die umgehende Besetzung der Westbank.⁴¹ Offenbar war es auch israelische Politik, die Krise in den iranisch-ägyptischen Beziehungen zur Aufwertung des eigenen Status in Iran zu nutzen – der israelische Ministerpräsident Ben-Gurion hatte bereits während eines Geheimbesuchs in Teheran im Dezember 1961 auf vollwertige diplomatische Beziehungen zwischen beiden Staaten gedrängt, doch plädierte der Schah gegenüber dem CIA Station Chief für eine Fortsetzung der inoffiziellen Beziehungen, was „perfectly adequate for

³⁷ Vgl. Hilsman, 14.2.63, RNA-8, 14.2.63, ‚Arab Unity, 1961-1963‘, NSF, RWK, Box 408, JFKL {Hervorheb. i. Orig.}.

³⁸ Zum Coup vgl. Hilsman Memo, 8.3.63; State Circular #1536, 8.3.63; Brubeck Memo, 12.3.63, *FRUS* 61-63, XVIII, S. 406, 407, 422.

³⁹ Vgl. Hilsman Intel Note, 8.3.63, *FRUS* 61-63, XVIII, S. 406; Zitat aus Brubeck Memo, 23.3.63, ebd., S. 433f., zu den Einigungsgesprächen von 1963 siehe vor allem PODEH, *1963 Tripartite Unity Talks*.

⁴⁰ Vgl. Hughes Memo, 7.8.63, RNA-34, ‚Arab Unity, 1961-1963‘, NSF, RWK, Box 408, JFKL.

⁴¹ Ben-Gurion hatte in einem Brief direkt an den Schah um Unterstützung gegen Nasser appelliert. Vgl. PODEH, *Tripartite Unity Talks*, S. 160; denkbare Kandidaten wie Algerien oder der Nordjemen schlossen sich ebenfalls nicht der Union an.

Iran's purpose“ sei.⁴² Trotz der iranischen Zurückhaltung in der israelischen Frage intensivierte sich der Propagandakrieg zwischen Kairo und Teheran im Laufe des Jahres 1963. Überlegungen der Amerikaner, auf eine reziproke Einstellung der Radiopropaganda zu drängen, wurden angesichts der fehlenden Kompromissbereitschaft auf beiden Seiten verworfen.⁴³ Im Anschluss an die Juni-Unruhen beschuldigten die Iraner die VAR, die religiöse Opposition finanziert und den Aufstand mitorganisiert zu haben. Wie bereits geschildert, gab es auch auf Seiten der amerikanischen Geheimdienste Stimmen, die eine ägyptische Beteiligung nicht für abwegig hielten, nicht zuletzt aufgrund der neuartigen anti-israelischen Zielrichtung der Demonstranten – besonnene Einschätzungen wie die von INR im State Department verwarfen solche Vermutungen aber.⁴⁴ Bereits zuvor hatte der Schah in einem Brief an Kennedy auf die zunehmenden Propagandaangriffe und Subversion, gerade im mehrheitlich arabischen Xuzestän, verwiesen.⁴⁵ Amerikanische Offizielle vor Ort warnten ebenfalls, dass der arabische Nationalismus nasseristischer Prägung durchaus Zuspruch bei den etwa 1-1¼ Millionen arabischstämmigen Einwohnern in Iran fände, doch gäbe es derzeit noch keine „politisch bedeutsame“ Agitation unter den Arabern Xuzestäns.⁴⁶

Das angespannte Verhältnis zu Kairo wirkte sich auch unmittelbar auf den bereits seit Längerem registrierbaren strategischen Wahrnehmungswandel gegenüber dem Persischen Golf aus. Während des CENTO-Treffens in Iran im April 1963 hatte Mohammad Reza bereits Secretary Dean Rusk auf die zunehmende nasseristische Bedrohung im Golf aufmerksam gemacht und erwähnte bei dieser Gelegenheit, das kürzlich vereinbarte MAP-Programm habe diese neuen Eventualitäten nicht berücksichtigt – hier zeichnete sich bereits eine neue Offensive für zusätzliche Waffenlieferungen ab. Ziel Nassers sei es, so der Schah immer wieder, nach der erfolgreichen Übernahme des Jemens auch Saudi-Arabien und Kuwait zu ägyptischen Vasallen zu machen, mit dem letztendlichen Ziel, zur dominanten Macht im Golf aufzusteigen. Amerikanische Beteuerungen, Irans verbesserte Beziehungen zu den Nachbarstaaten und das Rapprochement mit Moskau hätten die Sicherheitslage grundsätzlich verbessert, wurden ignoriert. Neben der relativ durchsichtigen Absicht, eine Neuverhandlung bzw. Ausweitung des MAP-Programms einzuleiten, spielten aber offensichtlich auch eigene Ambitionen in der Golfregion eine Rolle. Gegenüber dem *CIA Station Chief* zeigte sich der Schah überzeugt, der

⁴² Yatsevich Memo, 14.12.61; encl. to Tehran #293, 20.12.61, 788.11/12-2061, CF 60-63; Tel Aviv #A-56, 23.7.63, POL IRAN ISR, CF 63; offenbar stimmten die USA der Lieferung 100 veralteter iranischer Sherman-Panzer an Israel zu, da aus der Lieferung kaum eine Kampfkraftsteigerung der israelischen Armee zu erwarten war. Vgl. MemCon, 12.6.63, DEF IRAN-ISR, CF 63.

⁴³ Vgl. Cairo #1985, 11.5.63, POL IRAN-UAR; State #825, POL 17 IRAN-UAR, CF 63.

⁴⁴ Siehe oben S.392, Anm. 328; die Ägypter dementierten eine Beteiligung. Vgl. State #2105, 7.6.63, POL 25 IRAN; Tel Aviv #1025, 12.6.63, POL 24 IRAN-UAR, CF 63; offenbar gab es Kontakte zur VAR, doch von großem Einfluss bzw. Steuerung der Opposition durch die Ägypter kann keine Rede sein. Der Nasser-Vertraute Haikal erwähnte später Schreiben Khomeinis an die ägyptischen Staatschef mit der Bitte um finanzielle Unterstützung. Nasser habe \$150.000 für die Angehörigen der Opfer gesandt, doch sei der Mittelsmann am Flughafen in Teheran abgegangen worden. Vgl. HEIKAL, *Return of the Ayatollah*, S. 86.

⁴⁵ Vgl. Schah to Kennedy, 1.6.63, „Iran, Security 1961-1963“, POF, Countries, Box 119, JFKL.

⁴⁶ Khorramshahr #A-20, 1.12.63, POL 13-3 IRAN; dennoch dehnte SAWAK seinen Apparat in Xuzestän aus. Vgl. Khorramshahr #A-56, 14.5.63, POL 13-3 IRAN, CF 63; tatsächlich blieben Subversionsversuche in Xuzestän äußerst begrenzt. Das Konsulat in Xorramshahr berichtete Ende 1965, die eigentliche Gefahr in der Provinz sei die fortgesetzte Überreaktion der iranischen Behörden. Vgl. Khorramshahr #A-18, 1.12.65, POL 13 IRAN, CF 64-66.

iranische Einfluss „must be expanded in the Gulf as rapidly as possible“, um die arabischen Scheichtümer außenpolitisch auf Iran auszurichten – andernfalls drohe eine Änderung der Machtbalance zugunsten der VAR. Die gegenüber amerikanischen Gesprächspartnern immer wieder betonte Benachteiligung Irans infolge der Grenzziehung am Šaṭṭ al-‘Arab signalisierte wohl eine Bereitschaft, wieder auf eine Revision dieser hinzuwirken.⁴⁷

Während die Bedrohung seitens der VAR – zumindest gegenwärtig – geographisch entfernt war, konzentrierte der Schah seine strategischen Bedenken zuvorderst auf den Irak, den er kurz vor einer Übernahme durch Nasser sah, was zugleich in Mohammad Rezās Vorstellungswelt die Ankunft der ägyptischen Armee an der iranischen Grenze bedeutet hätte. Trotz aller amerikanischen Beteuerungen über die zweifelhafte Zukunft der arabischen Dreier-Föderation und verschiedener Versuche der neuen Führung in Bagdad, ein Rapprochement mit Teheran einzuleiten – so inhaftierte die Baath-Regierung kurz nach der Machtergreifung iranische Kommunisten bzw. lieferte diese ins Nachbarland aus –, setzte der Schah auf einen Konfrontationskurs mit Irak.⁴⁸ Die iranische Regierung behinderte den ertragreichen Pilgerstrom nach Nadschaf und Kerbela, forderte die Iraker in der Frage der Offshore-Konzessionen heraus und verweigerte, im Gegensatz zur Türkei, jede Zusammenarbeit in den nördlichen Grenzgebieten. Angesichts der Bedeutung der Kurdenfrage für die innerirakische Machtbalance stellte die Möglichkeit einer direkten oder indirekten Unterstützung der aufständischen Kurden im Norden durch Iran eine echte Bedrohung für Bagdad dar. Komer berichtete bereits im März, der Schah könnte von dieser Möglichkeit Gebrauch machen, sollte er zu dem Schluss kommen, das neue Regime sei „[...] too cozy with Nasser“.⁴⁹

Zu Zeiten Qāsims hatten sich die Iraner – auf Anraten der USA, aber auch in Sorge hinsichtlich möglicher Auswirkungen auf die eigene kurdische Minderheit – gegenüber den kurdischen Aufständischen im Nordirak noch zurückgehalten. Seit seiner Rückkehr aus der Sowjetunion war Mollā Mostafā Bārzāni die beherrschende politische Figur in Irakisch-Kurdistan, anfangs noch in Kooperation mit Qāsim. Angesichts seiner Rolle in der Gründung der kurzlebigen Mahābād-„Republik“ von 1946 auf iranischem Boden und seiner fortgesetzten Dominanz der damals gegründeten Demokratische Partei Kurdistans bzw. des von ihm geführten irakischen Flügels, war die Zurückhaltung der Iraner verständlich. Mit dem Zerwürfnis zwischen Qāsim und Bārzāni und der bedeutenden Rolle am Sturz des Diktators – die kurdischen Peschmerga

⁴⁷ Vgl. Tehran #931, 29.4.63, *FRUS* 61-63, XVIII, S. 500-3; Schah gegenüber Yatssevitch in Tehran #1150, 24.6.63, ebd., S. 601ff.; beispielhaft für die Bedrohungsvorstellungen des Schahs ist Tehran #405, 22.10.63, POL 15-1 IRAN; angesichts der eigenen militärischen Schwäche gab der Schah aber gleichzeitig immer vor, die Aufrechterhaltung der britischen Position im Golf zu unterstützen. Vgl. Tehran #A-675, 20.5.63, POL 7 IRAN; im Gegensatz zu Grenzstreitigkeiten mit Irak regelten Pakistan und Iran ihre offenen Fragen gütlich in einem Grenzabkommen im Juli 1963. Dabei wurde der gesamte Grenzverlauf neu geregelt, inklusive eines umfassenden Gebietsaustausches, insgesamt mit etwa 200 Quadratmeilen zugunsten Irans. Vgl. Karachi #A-164, 15.8.63, POL 3, CF 63; vgl. J.I.C.(64)27(Final), „The Threat to the Lower Persian Gulf“, 17.7.64, CAB 158/52, TNA:PRO.

⁴⁸ Vgl. State #32, 16.7.63, *FRUS* 61-63, XVIII, S. 644-7; Tehran #55, 18.7.63, POL 23 IRAN; zu den Tudeh-Kadern im Irak vgl. Baghdad #508, POL 17 IRAN-IRAQ, CF 63.

⁴⁹ Komer Memo, 1.3.63, *FRUS* 61-63, XVIII, S. 382; zu den Bemühungen der Baath-Regierung vgl. Baghdad #730, 4.5.63, POL IRAN-IRAQ, CF 63.

banden zuletzt 40% der irakischen Streitkräfte, ohne besiegt zu werden – und der Überwindung innerkurdischer Fragmentierungen im Angesicht der Bedrohung durch die irakische Armee im Sommer 1962, wurde die ‚kurdische Option‘ jedoch für Teheran interessant. Bärzāni versuchte zudem den Schah mit der Aussicht auf einen Anschluss eines autonomen Irakisch-Kurdistan an Iran zu locken.⁵⁰ Der Baath-Coup im Februar 1963 und die seitens Bärzāni gewährte Unterstützung führten zudem nicht zu einer langfristigen Verbesserung der Beziehungen zwischen den Kurden und der Zentralregierung – bereits im Juni 1963 brach der Bürgerkrieg von Neuem aus.

Parallel zur iranisch-amerikanischen Uneinigkeit in der Haltung zu Nassers Ägypten kam in der Frage der Beziehungen zum baathistischen Irak ein neuer Streitpunkt auf. Für Amerikaner wie auch Briten boten der Sturz Qāsims, die Etablierung einer unzweifelhaft anti-kommunistischen Regierung und die gleichzeitige Distanz der neuen Führung zu Kairo Chancen auf eine für westliche Interessen vorteilhafte Restrukturierung der regionalen Machtbalance. Unmittelbar nach dem Coup initiierte die Kennedy-Administration eine vorsichtige Annäherung an Bagdad inklusive eines Angebots, Wirtschafts- und Nahrungsmittelhilfen, Unterstützung beim Aufbau von *Counterinsurgency*-Kapazitäten sowie begrenzter Waffenlieferungen zu gewähren: „Our posture should be that of a friend whose presence is known and appreciated but is not overshadowing.“⁵¹ Die neue Irakpolitik fügte sich umstandslos in die bislang verfolgte *begrenzte Disengagement-Politik* ein. Das Weiße Haus strebte weder in Eisenhower-Manier die Transformation Iraks in ein pro-westliches „Asset“ noch den Aufbau eines anti-nasseristischen Gegengewichts in Wiederbelebung der alten „Fertile Crescent“-Ideen an. Man war sich der innerirakischen Spannungen, gerade zwischen den verschiedenen ethnischen und nationalen Gruppen, bewusst und rechnete mit einer Fortsetzung innerer Instabilität bzw. der Entstehung möglicher radikaler Tendenzen. Zentral für die amerikanische Konzeption war ein Verhindern einer Destabilisierung Iraks mit einer möglichen Rückkehr der kommunistischen Bedrohung bzw. einer nicht erwünschten Regionalisierung der internen Konflikte.⁵²

⁵⁰ Im September 1962 hatte ein Emissär Bärzānis die US-Botschaft in Bagdad kontaktiert und um finanzielle Unterstützung und Waffenhilfe gebeten – im Falle eines Sieges bot er sogar den Wiedereintritt Iraks in den „Bagdadpakt“ an. Die Kontakte mit den Iranern bezeichnete der Emissär als „close and friendly“, beschwerte sich aber zugleich über das Ausbleiben materieller Unterstützung. Vgl. Baghdad #150, 20.9.62, *FRUS* 61-63, XVIII, S. 116f.; der Schah hatte die neue iranische Kurdenpolitik ausdrücklich als von ihm selbst initiiert bezeichnet. Vgl. Tehran #178, 11.8.62, 788.00/8-1162, CF 60-63; Tehran #136, 2.8.62, ‚Iran [...]8/11/62‘, NSF, Countries, Box 116; wohl gegenüber dem CIA Station Chief erwähnte der Schah im Anschluss an einen kurdischen Sieg im Irak die Möglichkeit „for either complete incorporation within Iran or some special relationship putting them under Iran’s protection“, bestritt aber territoriale Ambitionen hinter seinen Initiativen. CIA Information Report, 12.1.63, ‚Iran General 1/63‘, NSF, Countries, Box 116A, JFKL; Auszug aus Central Intelligence Digest, 25.6.63, *ISCAP*; vgl. auch McDOWALL, *History of the Kurds*, S. 323-7.

⁵¹ Brubeck Memo, 13.2.63, *FRUS* 61-63, XVIII, S. 348; vgl. Rusk Memo, 22.2.63, ebd., S. 353ff.; vgl. J.I.C. (63)33(Final), 5.4.63, CAB 158/49, TNA:PRO; zur Unterstützung beim Aufbau von Kapazitäten zur Stärkung der „Internal Security“ siehe MATTHEWS, *Iraq’s First Ba’thist Regime*, S. 646f.; vgl. auch Talbot Memo, 12.6.64; Jernegan Memo, 8.6.64, ‚Correspondence Jan-June, 1964 Assistant Secretary‘, Lot 66 D 5, NEA/NR: Subject Files, 1958-1966, Box 4.

⁵² Under Secretary of State McGhee drängte auf einen Abschluss der Ölverhandlungen mit der *Iraq Petroleum Company*, um die neue pro-westliche Regierung rasch mit finanziellen Mitteln zu versorgen. Vgl. McGhee Memo, 11.2.63, ‚Iraq‘, Lot 71 D 462, Subject Files, 1961-1963, Records of the Office of the Special Assistant to the Under

Die friedliche Beilegung der Kurdenfrage stand dabei im Vordergrund. Die Kennedy-Administration verweigerte sich weiterhin kurdischen Avancen und hoffte lange auf eine Kompromisslösung, was die Konsolidierung der Baath-Regierung erleichtert hätte. Angesichts der Umstände des Niedergangs des Qāsim-Regimes und der kurdischen Rolle dabei war man sich über die Gefahren eines neuerlichen Waffengangs und mögliche externe Einmischung nur allzu bewusst, zumal mit sowjetischer Zurückhaltung angesichts der Etablierung einer antikommunistischen Zentralregierung in Bagdad nun nicht mehr zu rechnen war.⁵³ Für Harold Saunders, Komers Assistent im NSC, ergab sich auch über die Autonomieverhandlungen mit den Kurden hinaus eine Präferenz für die Zentralgewalt in Bagdad: „If that {*eine friedliche Beilegung*; R.P.} fails, our interests will be better served if the government can control the Kurds than if the Kurdish rebellion is successful enough to invite Soviet or Iranian meddling.“⁵⁴ Auf Kennedys persönliches Drängen hin, dem neuen Regime in Bagdad zu helfen und den Bruch mit Moskau zu „konsolidieren“, unterstützte man die Baath weiter mit – wenn auch begrenzten – Waffenlieferungen, z.B. mit Munition und anderweitiger Unterstützung für den Kampf gegen die aufständischen Kurden.⁵⁵ Dementsprechend warnte die Kennedy-Administration den Schah nachdrücklich vor einer Intervention in Irakisch-Kurdistan und empfahl eine möglichst umfassende Schließung der Grenze, um jede Involvierung auszuschließen, zugleich aber auch Bārzānis Kämpfern die Rückzugbasen zu nehmen.⁵⁶ Offenbar sagte die iranische Regierung die Grenzschießung zu, setzte aber die Duldungspolitik der Vergangenheit in begrenztem Maße fort.⁵⁷ Der Fortgang der Ereignisse verhinderte vorerst, dass die kurdische Frage zu einer Belastung der Beziehungen zwischen Iran und den USA führte. Im November 1963 führten die blutigen Flügelkämpfe innerhalb der irakischen Baathpartei schließlich zu einer Machtübernahme des Militärs und des bisherigen Präsidenten ‘Abd as-Salām ‘Ārif. Die neue Militärregierung handelte sodann mit Bārzāni im Februar 1964 einen Friedensvertrag aus.⁵⁸

Obgleich nur eine kurze Episode, exemplifizierte die Debatte über die gegenüber Iran hinsichtlich des irakischen Bürgerkriegs einzuschlagende Politik die geänderte Gesamtlage

Secretary of State for Political Affairs, Box 5; eine Zusammenfassung der regionalen US-Politik im Anschluss an den Baath-Coup in State #1493 u.a., 28.2.63, *FRUS* 61-63, XVIII, S. 371f.; neue *Guidelines* für die zukünftige Politik gegenüber Irak spiegelten die Hoffnung auf das Entstehen eines alternativen und stabilen Machtzentrums im Osten der arabischen Welt wider, das zudem nun nicht mehr, anders als vor 1958, durch allzu enge Anbindung an den Westen kompromittiert war. Vgl. State #CA-9411, 2.3.63, ebd., S. 382-9; auffallend ist das Abweichen des militärischen Establishments von dieser *Grand Strategy*: Die JCS sahen Mitte 1963 eine „good possibility for eventual displacement of communist influence and, more remotely, for open alignment of Iraq and Syria with the West.“; JCS Memo, 15.8.63, ebd., S. 674.

⁵³ Vgl. State #331, 5.4.63, ebd., S. 451f.; erste sowjetische Geheimdienstkontakte zu den Kurden wurden im August registriert. Vgl. CIA Information Report, 21.8.63, *ISCAP*.

⁵⁴ Saunders Memo, 2.4.63, *FRUS* 61-63, XVIII, S. 446.

⁵⁵ Vgl. Komer Memo, 10.7.63, ebd., S. 638; für Kennedys persönliches Interesse siehe ebd., S. 638 n2; Hilfsgesuche Bārzānis wurden ignoriert; vgl. McKesson Memo, 6.8.63, ebd., S. 665f.

⁵⁶ Kennedy hatte die gemeinsame US-iranische Haltung über die Nichtintervention in Irak in einem Brief im Juli noch einmal bestätigt. Vgl. State #32, 16.7.63, ebd., S. 644-7.

⁵⁷ Vgl. Tehran #103, 30.7.63, „Iran General 7/11/63-9/5/63“, NSF, Countries, Box 116A, JFKL.

⁵⁸ Zum Coup vgl. Quinn Memo, 18.11.63, *FRUS* 61-63, XVIII, S. 790f.

zwischen dem ehemaligen Klientelstaat und der amerikanischen Führungsmacht. GTI und insbesondere der *Iran Desk Officer* Bowling argumentierten scharf gegen Versuche, die Iraner in der Frage der irakischen Kurden zu beeinflussen. Es sei falsch, Druck auf Teheran auszuüben, um Iran zur Grenzschließung und damit zur Einnahme einer unumwunden anti-kurdischen Haltung zu bewegen. Eine solche Isolation der irakischen Kurden würde diese in die Arme Moskaus treiben, was wiederum eine Ausdehnung der Kampfhandlungen auf türkisches und iranisches Gebiet wahrscheinlich mache. Interessant ist aber die Argumentation vonseiten des GTI vor allem, da man es nun offenbar als nicht mehr legitim oder wünschenswert ansah „to persuade a strategic ally like Iran to adopt a particular course of action which affects its vital national interests [...]“. Zudem übersehe man die gesunkenen Einflussmöglichkeiten der USA: „Other than threatening to cut of military assistance, we have no major leverage over Iran.“ GTI zufolge waren die Zeiten, in denen iranische strategische Bedenken aufgrund der Asymmetrie in den Beziehungen einfach ignoriert werden konnten, vorbei.⁵⁹

Hier zeichnete sich in ersten Ansätzen bereits ab, was in Zukunft zu einer der größten Belastungen der amerikanischen *Grand Strategy* in der Nahostregion werden sollte. In einer idealtypischen Umsetzung einer *Offshore-* bzw. *Disengagement-*Strategie wäre die vom Schah seit Ende 1962 signalisierte Bereitschaft zu eigenständigem und ungebundenem außenpolitischen Handeln im Bewusstsein der eigenen gewachsenen Stärke durchaus willkommen, da dies prinzipiell zur Aufrechterhaltung einer regionalen Machtbalance beitragen und die Etablierung eines regionalen Hegemons verhindern würde. Da man aber die militärischen Beistandsverpflichtungen weiterhin aufrecht erhielt, barg die neue Unabhängigkeit der ehemaligen Klienten wie Iran, oder auch Saudi-Arabien, allerdings die Gefahr, dass die amerikanische Schutzmacht durch deren unabhängiges Handeln direkt – und unter Umständen gegen die eigenen Interessen – involviert würde. Statt sich in die Kernkonflikte der Region infolge eigener Hegemonialbestrebungen wie im Zuge der Eisenhower-Doktrin zu verstricken, drohte man nun durch das Verhalten der ehemaligen Klienten gegenüber anderen regionalen Mächten involviert zu werden, ohne noch, wie früher, Möglichkeiten zum Management solcher Konflikte und zur (dominanten) Einflussnahme auf die Politik der eigenen Verbündeten zu haben.⁶⁰ Zugleich signalisierten einige Verbündete, insbesondere Israel, aber auch in ersten Ansätzen Iran, eigene Ambitionen auf regionale Vorherrschaft. Gerade mit Bezug auf Israel und seine Konflikte mit den Nachbarn wurde eine Umsetzung der eigenen *Grand Strategy* durch die innenpolitischen Gegebenheiten immer

⁵⁹ Bowling Memo, 13.5.63, POL 13-3 IRAN, CF 63.

⁶⁰ Die Schwierigkeiten, den eigenen „middle course“ zu halten, zeigten sich vor allem in der US-Haltung im Jemen-Konflikt: „It is always easier to come down on one side or the other than to steer a middle course (especially when each side sees this as meaning you lean toward the other). But what happens in Yemen itself remains far less important to us than to protect our Saudi investment, maintain decent relations with Nasser, and keep the USSR from making real gains. The middle course best serves these multiple interests.“; Komer Memo, ‚The Next Round in Yemen‘, 20.9.63, ‚RWK Chron, July-Dec. 1963, Box 3‘, DSDUF, LBLL.

weiter erschwert.⁶¹ NEA registrierte einen zunehmenden Einfluss der Israel-Lobby auf das Weiße Haus und die damit einhergehende Infragestellung der bislang erfolgten Regionalstrategie. Präsident Kennedy reagiere auf den „steadily mounting domestic political pressure to adopt a foreign policy in the Near East more consonant with Israeli desires“ mit Versuchen diesem Druck teilweise nachzugeben, ohne die anderen strategischen US-Interessen zu gefährden, doch erweise sich das als zunehmend schwierig.⁶² Bis Mitte der 1960er Jahre allerdings gelang es noch, die bisherige *Grand Strategy*, wenigstens in ihren Grundzügen, zu bewahren – fortgesetzte Konflikte mit Nassers Ägypten, Druck der traditionellen arabischen Verbündeten, Israels und auch Großbritanniens, und zunehmende innenpolitisch bedingte Einschränkungen für die eigene Politikformulierung unterminierten jedoch bis Mitte der Dekade die eigene Handlungsfähigkeit.⁶³

Die mit dem neu gefundenen Selbstbewusstsein des Schahs seit Ende 1962 systematisch verfolgte „*Unabhängige Nationale Politik*“ (*sijāsāt-e mostaqell-e melli*) konnte zwar nicht auf ein ähnlich einflussreiches Netzwerk zur Beeinflussung und Manipulation der amerikanischen Außenpolitik wie das israelische vertrauen, resultierte aber mittelfristig in einer ähnlichen Belastung für die übergeordneten Sicherheitsinteressen der USA in der Region. Mohammad Rezās neue Außenpolitik orientierte sich an einem ostentativ symbolischen wie reellen Ablegen des bisherigen Klientelstatus, auch im externen Bereich – nichts stärkte diesen Eindruck mehr als die eigenständig verfolgte Détente mit Moskau. In ihrer langfristigen Orientierung unterschied sich die vom Schah verfolgte neue Außenpolitik aber – trotz aller augenscheinlichen Ähnlichkeiten – von der von Mosaddeğ propagierten „Politik des negativen Gleichgewichts“ (*mowāzane-je manfi*) aus den 1940er Jahren. Identisch war die Idee einer unabhängigen und – zumindest äußerlich – äquidistanten Haltung zu den die Weltpolitik bestimmenden Gegenpolen der beiden Supermächte.⁶⁴ Allerdings zielte die neue Politik nicht nur auf die letztlich defensiv ausgerichtete Re-Etablierung einer von außen unbeeinflussten

⁶¹ Komer warnte, die Gelegenheit für eine Friedensregelung vor einer weiteren Zuspitzung des Konflikts nicht verstreichen zu lassen, vor allem angesichts der Möglichkeit eines weiteren Waffengangs und einer möglichen Nuklearisierung des Konflikts. Vgl. Komer Memo, 5.12.62, *FRUS* 61-63, XVIII, S. 253-6.

⁶² Vgl. Grant Memo, 11.5.63, ebd., S. 526; Kennedy versuchte den israelischen Druck auszugleichen und mögliche israelische Nuklearambitionen abzuwenden, indem er den seit langem bestehenden Forderungen nach engeren sicherheitspolitischen Beziehungen nachgab. Im Dezember 1962 definierte er gegenüber Außenministerin Golda Meir das Verhältnis bereits als „special relationship“, die weltweit nur mit dem anglo-amerikanischen Verhältnis zu vergleichen sei. Vgl. MemCon, 27.12.62, ebd., S. 276-83; die JCS lehnten engere Beziehungen mit Israel allerdings ab und befürworteten aus militärischer Sicht eine neutrale Positionierung. Vgl. JCS Memo, 7.8.63, ebd., S. 667ff.

⁶³ Selbst ein grundsätzlicher Befürworter des Rapprochements mit der VAR wie Bob Komer gestand Mitte 1963 ein, dass das Management der bilateralen Beziehungen immer schwieriger würde. Vgl. Komer Memo, 15.7.63, ebd., S. 643f.; er beschwerte sich über den immer weiter zunehmenden Druck der Verbündeten, die Annäherungspolitik zu beenden: „In sum, we face a combination of pressures—British, Israelis, Saudis, oil people, Iranians, and even Turks—all seeking to have us go to war with Nasser.“; Komer Memo, 2.8.64, „Near East, Volume 1, 3/64-8/67“, NSF, Country File, Box 116, LBJL; das sogenannte *Gruening Amendment* vom November 1963 des US-Senats zum *Foreign Assistance Act* drohte die wirtschaftliche Basis des „Nasser-Experiments“ zu unterminieren und läutete eine Intensivierung der israelischen Taktik ein, die *Grand Strategy* der USA im Nahen Osten auf Kongress-Ebene zu unterminieren. Vgl. Bundy Memo to Fulbright, 11.11.63, *FRUS* 61-63, XVIII, S. 775f.

⁶⁴ Für eine eingehende Analyse vgl. RAMAZANI, *Changing Foreign Policy*; ders., *Iran's Foreign Policy*, S. 311-28; vgl. MEYER, *Quiet Diplomacy*, S. 135f.

unabhängigen Außenpolitik im Sinne Mosaddegs, sondern offensiv auf die diplomatische Vorbereitung einer zukünftigen Vormachtstellung im regionalen Sub-System des Persischen Golfs und mittelfristig auch darüber hinaus. Für das Erreichen dieser Vormachtstellung war zudem eine fortgesetzte Kooperation mit den USA – bei aller ostentativen Distanzierung vom bisherigen Patron – unabdingbar, basierte doch eine zukünftige Vormachtstellung auf militärischer Überlegenheit, die ohne Zusammenarbeit mit Washington kaum zu erreichen war, zumal die Pfadabhängigkeit, die sich durch das bisherige amerikanische Militärmonopol ergab, sich nicht ohne weiteres überwinden ließ. Zentral für den Erfolg der neuen Politik Mohammad Rezās war somit, die amerikanische Hilfestellung beim Aufbau einer regionalen Vormachtstellung zu erlangen, ohne neue Bedingungen zu kreieren, die eine neuerliche Einschränkung seiner Handlungsautonomie zur Folge haben würden.

Aufgrund der zu diesem Zeitpunkt noch sehr begrenzten iranischen Kapazitäten zur Unterstützung einer ambitionierten Politik und der weiterhin bestehenden – und vonseiten der USA geschätzten – britischen Kontrolle im Persischen Golf wirkte sich die neue Politik Mohammad Rezās allerdings vorerst nur begrenzt aus. Tatsächlich sah man das neue iranische Selbstbewusstsein anfangs zuvorderst als äußeren Ausdruck neu gewonnener innerer Stärke, nach Jahren der Krise und ständiger Besorgnis über den denkbaren ‚Verlust‘ Irans eine willkommene Änderung. Die Zurschaustellung iranischer Größe und die stärkere Involvierung Irans im CENTO-Rahmen und mit Bezug auf die regionale Politik – so vermittelte der Schah im Laufe von 1963 zwischen Afghanistan und Pakistan – wurden in Washington durchaus mit Wohlwollen verfolgt.⁶⁵

Die im Kontext der Frage der iranischen Kurdenpolitik entstandene Wahrnehmung, dass sich amerikanische Einflussmittel nun zuvorderst auf die militärische Dimension erstreckten, wandelte das bilaterale Verhältnis. Trotz Rapprochement mit Moskau und neuer unabhängiger Außenpolitik konnte von einem „De-Alignment“ von den USA keine Rede sein. Allerdings wurde nun offenbar, dass angesichts der Durchsetzung iranischer Souveränität in anderen Politikbereichen und der Auflösung des Klientel-Status mittelfristig auch in der militärischen Sphäre das Drängen des Schahs nach Ebenbürtigkeit spürbar werden würde, zumal trotz aller rhetorischen und tatsächlichen Reformbestrebungen die Aufrüstung Irans weiterhin ein Schwerpunkt, wenn nicht sogar eine Obsession Mohammad Rezās blieb. Die Entschlossenheit des Monarchen, das während des Washington-Besuchs vereinbarte und im September 1962 ausgehandelte Fünfjahres-MAP-Programm über \$300 Millionen, das im Kern die Modernisierung der iranischen Streitkräfte bei gleichzeitiger Reduktion der Sollstärke

⁶⁵ Bezüglich der amerikanischen Haltung zur britischen Position im Persischen Golf vgl. FAIN, *Ascendance and Retreat*, S. 141-61; SMITH, *Revival and Fall*, S. 129-34; SMITH, *Ending Empire*, S. 109-19; PETERSEN, *Decline of Anglo-American*, S. 45-59; angesichts der fortgesetzten Grenzschießung durch Pakistan im Kontext des Konflikts über die Durand-Linie und die Paschtunistan-Frage drohte eine weitere Isolierung und pro-sowjetische Orientierung Kabuls – die Ablehnung eines Bagdadpakt-Beitritts Afghanistan wurde dennoch weiterhin als richtig angesehen. State-JCS Meeting, 11.1.63, „State JCS Meeting, January 11, 1963“, Lot 70 D 328, State-JCS Meetings: 1959-63, Box 3; vgl. ed. note, Tehran #1038, 28.5.63, *FRUS* 61-63, XIX, S. 297, 606.

beinhaltete, aufzuweichen bzw. zu revidieren, war für alle Beteiligten offenkundig. Bereits während eines Besuchs des angehenden *Supreme Allied Commander Europe*, General Lyman Lemnitzer, in Teheran hatte Mohammad Rezā seine Absicht kundgetan, die iranischen Streitkräfte in eine „model armed force in the Middle East“ umzuwandeln, im Grunde nicht vereinbar mit der Absicht hinter dem MAP-Programm.⁶⁶ Derlei frühe Warnzeichen ignorierend, konzentrierten sich die Berichte an Washington eher auf die Entschlossenheit des Schahs, die seit Jahren seitens der amerikanischen Militärberater geforderten Reformmaßnahmen umzusetzen. Gegenüber den Vertretern von ARMISH-MAAG kündigte der Schah durchgreifende personelle Reformen auf der Führungsebene der Streitkräfte an – gleichzeitig wurden trotz Aminis Abgang die Antikorruptions-Kampagnen auch in der Armee fortgeführt.⁶⁷

Im Zuge der Diskussionen über NSAM N°228 im Frühjahr 1963 wurde zudem die begonnene Umsetzung der Modernisierung und Sollstärkereduktion im Rahmen der MAP-Vereinbarung immer wieder als positive Entwicklung hervorgehoben. Im Kern bedeutete die Vereinbarung vom Herbst 1962, formal seitens der Kennedy-Administration im Januar 1963 verabschiedet, eine fundamentale Umkehr der amerikanischen Militärhilfe gegenüber Iran, wie sie ab 1958 konzipiert worden war. Mit ca. \$60 Millionen pro Jahr blieben die amerikanischen Leistungen in etwa auf dem seit 1960 etablierten Stand – Ausrichtung und Zielsetzung wandelten sich aber grundsätzlich. Die unter Eisenhower eingeleitete Expansion der Streitkräfte wurde nun rückgängig gemacht – vielmehr setzte man auf Modernisierung und Beweglichkeit der Truppe. Zentral war dabei die Reduktion der theoretischen Sollstärke von 240.000 Mann auf die nun vereinbarte Maximalzahl von 162.000. Tatsächlich war diese Reduktion relativ einfach zu erreichen, da die reale Sollstärke Mitte 1963 bereits auf etwa 182.000 Mann gefallen war. Ein abgestufter Plan sah den Abschluss der Streitkräfteverkleinerung bis März 1965 vor. Die Botschaft in Teheran lobte zudem ausdrücklich die Bemühungen des Schahs, den Anstieg des Militärbudgets in Grenzen zu halten – für das nächste iranische Finanzjahr war ein moderater Anstieg von 7,5% auf insgesamt \$179 Millionen vorgesehen.⁶⁸ Botschafter Holmes sprach der langfristigen Militärhilfepflichtung im Rahmen des MAP-Programms sogar maßgeblichen Anteil an der Einleitung der *Weißten Revolution* zu – in Bezug auf das Reformprogramm habe

⁶⁶ Vgl. Tehran #A-362, 10.12.62, 788.5/12-1062, CF 60-63; die gerade getroffene MAP-Vereinbarung einfach ignorierend, wiederholte der Schah gegenüber Lemnitzer seine alten Forderungen nach drei Panzerbataillonen und zusätzlichen Radarstationen im Norden. Bereits im November hatte der Schah gegenüber dem neuen Leiter von ARMISH-MAAG, Generalmajor George Eckhardt, und dessen Vorgänger Generalmajor John Hayden ähnliche Forderungen erhoben. Siehe folgende Anm.

⁶⁷ Vgl. Tehran #A-367, 11.12.62, 788.5/12-1162, ebd.; im Mai 1963 wurde z.B. der Viersterne-General Hedajāt verurteilt. Vgl. Tehran #959, 6.5.63, POL 15-4 IRAN; Tehran #892, 16.4.63, POL IRAN-US, CF 63.

⁶⁸ Die formale Annahme der MAP-Vereinbarung in Cheney Memo to Bell, 25.1.63, *FRUS* 61-63, XVII-XVIII-XX-XXI Suppl., Dok. 101; vgl. ‚Tab F: U.S. Military Assistance to Iran.‘, o.D., ‚Iran General 4/20/63‘, NSF, Countries, Box 116A; Tehran #A-618, 4.4.63, POL IRAN-US; bereits während der Debatte über NSAM N°228 im April/Mai 1963 hatte sich das Weiße Haus über den Anstieg des Militäretats um 7,5% beschwert. Vgl. Bundy Memo, 17.5.63; das State Department verteidigte den Anstieg des Militärbudgets als moderat. Vgl. ‚NSAM 228 Iran: Comments on questions raised in Bundy Memorandum‘, 21.5.63, ‚NSAM 228, Review [...]10/63‘, NSF, M&M, Box 340, JFKL; zudem gab es den Verdacht, dass die Iraner die Reduktion der Sollstärke der regulären Armee durch gleichzeitige Expansion anderer Sicherheitskräfte ausgleichen. Vgl. Joint AID/State/DOD #AIDTO A 245, 9.7.63, DEF 17 US-IRAN; Tehran #TOAID A-UNN, 19.9.63, DEF 19 IRAN, CF 63.

die Rückversicherung durch das Abkommen für den Schah ein „vital under-pinning for its forceful implementation“ dargestellt.⁶⁹

Angesichts des Unwillens sowohl des Weißen Hauses wie auch des State Department und der Teheraner Botschaft, die Konflikte der vergangenen zweieinhalb Jahre über die Iranpolitik fortzusetzen und der nun auch formal akzeptierten Einstellung des reformistischen Interventionismus bemühten sich nun beide Seiten um die getreue Umsetzung der vereinbarten Strategie. Bereits erwähnte Versuche des Schahs im Frühjahr und Sommer 1963 unter Verweis auf die geänderte Gefahrenlage, eine Neuverhandlung des MAP-Programms einzuleiten, scheitern am amerikanischen Widerstand.⁷⁰ Komer mokierte sich umgehend über den durchsichtigen Versuch „to reopen the MAP issue“ unter Verweis auf die Bedrohung durch den expansionistischen Nasserismus: „Military threat to Iran from Nasser is a lot of baloney.“⁷¹ Eine maßgeblich von Komer initiierte offizielle Antwort Kennedys an den Schah wies unmissverständlich darauf hin, dass aus amerikanischer Sicht die 1962 getroffene Einschätzung über die strategischen Bedürfnisse Irans „appears still to be valid“, eine eindeutige Absage an die Wünsche des Schahs nach zusätzlichem Kriegsmaterial.⁷² Selbst Holmes unterstützte, wenn auch etwas widerwillig, diese konsequente Haltung – im August 1963 überzeugte er die iranische Führung, von einer neuerlichen Forderung an Washington über die Lieferung von Radarstationen, Torpedo- und Patrouillebooten für die Sicherung des Persischen Golfs abzusehen. Holmes warnte den Schah explizit, dass auch der Kauf von Kriegsgerät mit eigenen Mitteln im Kern das MAP-Abkommen verletze und das Gesamtpaket in Frage stelle. Mohammad Rezā gab nach, doch beschwerte er sich zugleich bitterlich, Iran werde wie eine Kolonie behandelt. Die fortgesetzte und einseitige Abhängigkeit Irans von den USA im militärischen Bereich und die engen Grenzen infolge des MAP-Rahmenabkommens waren somit das letzte verbliebene und noch effiziente amerikanische Einflussmittel, dem sich Mohammad Rezā bei aller erklärten Unabhängigkeit vorerst beugen musste.⁷³

⁶⁹ Tehran #A-34, 16.7.63, DEF 19 US-IRAN, CF 63; die militärische Rückversicherung habe zudem die Basis für die neue stabilisierende Außenpolitik Mohammad Rezās geschaffen: „It is, I believe, almost certain that the five-year agreement was a most important element in thus stabilizing Iranian foreign policy.“

⁷⁰ Vgl. Tehran #931, 29.4.63, FRUS 61-63, XVIII, S. 500-3; der Schah zeigte sich zudem bereit, eine größere Zahl amerikanischer Techniker in Iran zu akzeptieren, um das Fehlen geeigneten iranischen Personals zum Unterhalt moderner Waffensysteme auszugleichen. Komer sorgte für eine abschlägige Antwort auf die geforderte Aufstockung des Programms, unter anderem mit zwei zusätzlichen F-5-Staffeln. Vgl. State Draft, 29.6.63, attached to Komer Memo, o.D., ‚Iran General 6/1/63-7/10/63‘, NSF, Box 116A; State #955, 29.6.63, DEF 1-5 IRAN, CF 63; in seinem Brief an Kennedy vom Juni hatte Mohammad Rezā einen weiteren Versuch unternommen, dieses Mal um Iran als Standort für die seitens der USA angedachte Vor-Lagerung von Waffen und Material für 2-3 Divisionen ins Spiel zu bringen. Vgl. Schah to Kennedy, 1.6.63, ‚Iran, Security 1961-1963‘, POF, Countries, Box 119.

⁷¹ Komer Memo, 30.4.63, ‚Iran [...]4/30/63‘, NSF, Countries, Box 116A, JFKL; Komer suchte sogleich die Initiative gegenüber dem State Department und dem DOD, um jegliche Versuche einer Anhebung der Militärhilfe im Keim zu ersticken. Vgl. Komer Memo, 19.4.63, ‚Iran General 4/1/63-4/19/63‘, NSF, Countries, Box 116A, JFKL.

⁷² State #32, 16.7.63, FRUS 61-63, XVIII, S. 646; Mohammad Rezā nahm die Absage gelassen auf, kündigte aber dennoch den Kauf wenigstens einer Radarstation unabhängig vom MAP-Programm aus eigenen Ressourcen an. Vgl. Tehran #55, 18.7.63, POL 23 IRAN, CF 63.

⁷³ Zum Hintergrund der neuen Initiative siehe den langen Holmes Letter, 4.9.63, ‚Iran, 1/63[...]2‘, NSF, RWK, Box 424, JFKL; Vgl. Tehran #A-149, 5.9.63, DEF 19-2 US-IRAN, CF 63.

Bereits hier zeichnete sich die grundsätzliche Uneinigkeit zwischen dem Schah und der US-Administration über den eigentlichen Charakter der MAP-Vereinbarung ab: Während die USA sie als Festlegung der Gesamtplanungen für Umfang, Ausrichtung und Ausrüstung der iranischen Streitkräfte und der amerikanischen Beteiligung dabei ansah, interpretierte der Schah nunmehr das Abkommen als Fixierung des amerikanischen Beitrags zu den iranischen Verteidigungsanstrengungen der näheren Zukunft, ohne verpflichtende Bindung für das letztendliche Ausmaß derselben. Sollte sich die Sichtweise Mohammad Rezās durchsetzen – das war für alle Beteiligten offenkundig – hätte man nach dem Verlust des amerikanischen Mitspracherechts über Finanzhaushalt und Wirtschaftsplanung Irans nun auch die bisher ausgeübte Kontrolle über die Militärpolitik aufgegeben.⁷⁴ Bob Komer hingegen hegte auch noch Ende 1963 die Absicht, den eigenen MAP-Beitrag zur Einflussnahme auf sämtliche Aspekte der iranischen Militärpolitik zu nutzen: „Our MAP to Iran [...] can and should be a lever for getting the Shah to control Iran’s own expenditures on its forces.“⁷⁵

Im Gesamtkontext stellten die Uneinigkeit über die Bedrohungslage am Golf und die Reichweite der Militärhilfe nur minimale Störungen im nun – zumindest im Vergleich zu 1961 oder 1962 – nahezu ungetrübten bilateralen Verhältnis zwischen den USA und Iran dar. Washington hatte seine Versuche eingestellt, auf die innere Verfasstheit Irans wie auch auf Stellenbesetzungen und Reformprioritäten Einfluss zu nehmen. Im gegenseitigen Verhältnis dominierten mehr und mehr Gleichrangigkeit und gegenseitiger Respekt. Schah Mohammad Rezā hatte aufgrund der von ihm maßgeblich vorangetriebenen, revolutionären sozio-ökonomischen Reformen im Innern neue Fürsprecher in Washington gefunden und seine – ohnehin bereits bürokratisch unterlegenen – Widersacher weiter geschwächt. Noch waren seine politischen und insbesondere seine militärischen Ambitionen begrenzt, zuvorderst infolge der vormals engen Anbindung an die USA und den daraus resultierenden Abhängigkeiten. Schrittweise aber gelang es ihm, sein bisheriges Image eines gefährdeten und von der amerikanischen Schutzmacht gestützten Monarchen eines schwächlichen nahöstlichen Frontstaats zu wandeln hin zu dem eines selbstbewussten, unabhängigen und zunehmend staatsmännischen Herrschers einer aufstrebenden und jungen Nation, die sich zudem auf eine uralte persische Zivilisation berufen konnte. Die Kennedy-Administration förderte dieses Selbstverständnis bewusst und bezog nun Mohammad Rezā in die Erörterung mit ausgesuchten Verbündeten über die großen Frage der Weltpolitik ein.⁷⁶

⁷⁴ In einem unter der hohen Geheimhaltungsstufe *Roger Channel* gesendeten Telegramm hatte Holmes diese Reinterpretation des Schahs geschildert. Siehe Tehran #265, 15.9.63, DEF 19 US-IRAN, CF 63; inzwischen waren alle Hoffnungen auf einen ausgewogenen „Mix“ zwischen Militär- und Wirtschaftshilfe, wie anfänglich vorgesehen, hinfällig geworden. Vgl. Bell Memo, 13.5.63; Komer Memo, 16.5.63; Hansen Memo, 21.5.63, *FRUS* 61-63, IX, S. 373-7, 377f., 378-82.

⁷⁵ Komer Memo, 5.11.63, „AID, Folder 1 of 5“, NSF, RWK, Box 406, JFKL; Komer sah diesen Ansatz als beispielgebend an: „In many such countries where our economic aid is declining, MAP still gives us considerable country leverage if we use it.“; Komers Ziel war weiterhin „to influence the total country politico-economic picture“, also die Fernsteuerung fundamentaler Politikbereiche fremder Regierungen.

⁷⁶ Holmes hatte angesichts der Konflikte über das MAP-Programm eine direkte Botschaft Kennedys als „psychological medicine“ an den Schah vorgeschlagen, um ihn über die jüngsten weltpolitischen Entwicklungen zu konsultieren. Vgl. Kennedy Letter to Shah, 6.11.63, „Iran, General 1961-1963“, POF, Countries, Box 119; die

Führt man sich die Lage nur zwei Jahre zuvor vor Augen, ist es erstaunlich, wie vorteilhaft nun Iran im Vergleich zu vielen anderen Staaten in der Nahostregion wahrgenommen wurde. Während das Nasser-Experiment zu scheitern drohte, die Unruhe in Nordafrika zunahm, die Zypernfrage zu einer Belastung wurde, stand nun auf einmal Iran als Musterland da: „Indeed the only bright spot is Iran, where the Shah’s «White Revolution» is rocking along [...]“; wie Komer in einer regionalen Analyse Ende 1963 feststellte.⁷⁷ Iran war in der Tat dabei, zum Vorzeigestaat innerhalb der CENTO-Allianz zu werden, was umgekehrt aber auch an den zunehmenden internen Problemen der Türkei und Pakistans lag.⁷⁸ In einem Treffen zwischen Vertretern des State Department und der US-Militärführung bestätigte Botschafter Holmes die jüngsten positiven Entwicklungen in Iran und die Konsolidierung monarchischer Macht. Die Opposition, so der Botschafter, sei „disorganized and no longer a threat“, was nicht zuletzt auf amerikanische Unterstützung für die iranischen Sicherheitsorgane über die Jahre zurückzuführen sei.⁷⁹

Nur wenige Stimmen stellten diese allzu optimistischen Einschätzungen der Lage in Iran in Frage. William Polk, Nahostkenner und Analyst im *Policy Planning Staff*, unternahm im Dezember 1963 eine Informationsreise in den Iran. Nach längeren Gesprächen mit iranischen Kontakten und amerikanischen Botschaftsangehörigen kam er zu dem Schluss, dass Botschafter Holmes die gesamte Berichterstattung der Botschaft umfassend kontrolliere und im Kern die Sichtweise der Führung rund um den Schah wiedergebe. Polk zufolge hatte sich die Situation in Iran in Wirklichkeit verschlechtert – seit dem Bruch mit den traditionellen Eliten stütze sich die Pahlawi-Dynastie auf eine noch schmalere Herrschaftsbasis als zuvor. Es gebe einen eindeutigen Trend hin zu mehr Repression, unmittelbar vom Schah ausgehend. Unzufriedenheit, selbst in höchsten Regierungskreisen, sei weit verbreitet. Von alledem aber erführe man aus den Berichten der Botschaft so gut wie nichts: „I should go so far as to say that the Iran we know in Washington from the reporting of the Embassy is a different country from

neue Popularität des Schahs erstreckte sich allerdings (noch) nicht auf seine Familie – nur widerwillig stimmte man einem Empfang für seine Schwester Asraf („has a reputation for being involved in a lot of behind-the-scenes financial deals“) im Weißen Haus zu und setzte den Besuch „off the record to avoid any marginal chance of bad publicity.“; Komer Memo, „Iran General, 6/1/63-7/10/63“, NSF, Countries, Box 116A, JFKL.

⁷⁷ Komer Memo, 3.12.63, *FRUS* 61-63, XVIII, S. 821 {Hervorheb. v. Verf.}.

⁷⁸ Komer warnte vor der Zunahme sozialer und wirtschaftlicher Probleme in der Türkei, die man bislang als „island of stability in an otherwise wobbly Middle East“ betrachtet habe: „I’m worried Turkey is again becoming the sick man of Europe. Political factionalism and economic stagnation is driving it back toward military rule –without Atatürk.“; Komer Memo, 5.8.63; Komer Memo, 1.6.63, „Komer, Robert W.“, POF, Staff Memos, Box 64; JFKL; im Jahr darauf stellte er lapidar fest: „Turkey will replace Iran as our ME {Middle East; R.P.} problem child in 1965-70“; Komer Memo, 6.10.64, „Komer Memos, Volume I [2][2 of 2]“, NSF, Name File, Box 6 [1 of 2], LBJL; die Beziehungen mit Pakistan verschlechtern sich rapide im Anschluss an den indo-chinesischen Grenzkrieg vom Oktober-November 1962 und die Unterstützung Indiens durch Washington sowie dem Scheitern der von den USA maßgeblich initiierten Kaschmir-Verhandlungen im Mai 1963. Vgl. Komer Memo, 9.8.63, *FRUS* 61-63, XIX, S. 631f.

⁷⁹ Holmes führte aus: „A lot of the credit for progress is due to internal security programs. The excellent work done in this area by ARMISH/MAAG is paying off handsomely.“; State-JCS Meeting, 6.12.63, *FRUS* 61-63, XVIII, S. 832.

that mirrored in scholarly American studies and in what one can pick up in Tehran.“⁸⁰ Zudem habe die von Holmes forcierte Annäherung an die höchste Macht eine Vernachlässigung der für jede Botschaft wichtigen Kontaktaufnahme zu anderen Machtzentren und der Opposition zur Folge – Kontakte zur letzteren gebe es kaum noch. Im Falle des Todes oder der Ermordung Mohammad Rezās „[...] we would be almost totally out of touch with the political situation.“ Polks Empfehlung, so rasch als möglich ein neues Grundsatzpapier zur iranischen Frage zu initiieren und die Lage in Iran neu zu analysieren, wurde jedoch ignoriert. In starkem Gegensatz zu Holmes beschrieb Polk die Lage in Iran Ende 1963:

[...] I must say that I am disturbed by almost everything that I saw during my short visit to Tehran. I do not believe that we are in a better position today than we were two years ago. To the contrary, I believe that we may be in a considerably worse situation.⁸¹

Einzelstimmen wie Polk hätten sich auch unter der Kennedy-Administration im Anschluss an die Aufgabe des reformistischen Interventionismus wohl kaum Gehör verschaffen können. Im Anschluss an die Ermordung Kennedys in Dallas am 22. November 1963 und die Amtsübernahme des bisherigen Vizepräsidenten Lyndon B. Johnson sollte sich die Bereitschaft, die eigene Iranpolitik nochmals einer kritischen Revision zu unterziehen, weiter zurückentwickeln.

VI. 2. Kredit und Aufrüstung: Die Johnson-Administration und die Militarisierung der amerikanisch-iranischen Beziehungen

Die Forschung hat die frühere Sichtweise Lyndon B. Johnsons als vorwiegend innenpolitisch interessierter und engagierter Präsident inzwischen revidiert. Dennoch steht außer Frage, dass er anfänglich weitaus mehr Energien für solche Belange investierte, insbesondere 1964-65 hinsichtlich seiner *Great Society*-Pläne, und nur zögernd die außenpolitischen Zügel in die Hand nahm. Dennoch hatte Johnson als ehemaliger *Majority Leader* im US-Senat fraglos weitaus mehr außenpolitische Erfahrungen gesammelt als z.B. der ehemalige Präsident Harry Truman. Anders als der weltläufige Kennedy hatte Johnson allerdings keinerlei persönliche Affinität für die große Politik und die ihm immer wieder unterstellte stereotype und parochiale Weltansicht ist sicher nicht ganz von der Hand zu weisen.⁸² In der historischen Forschung haben sich zwei Sichtweisen etabliert: Die stark von den katastrophalen Vietnam-Entscheidungen

⁸⁰ Polk Memo, 17.12.63, *FRUS* 61-63, XVIII, S. 843ff., hier 844; Polk äußerte sich auch negativ über die Berichterstattung des übrigen Personals, hob aber William Miller und dessen umfassende Analysen zum Fortgang der Landreform als positives Gegenbeispiel heraus.

⁸¹ Ebd., S. 844, 845; offenbar hatte ein Ausflug des Schahs mit der kaiserlichen Familie in seinem Flugzeug Ängste über das Ableben des Monarchen ausgelöst. Mohammad Rezās fehlendes Talent als Pilot bei gleichzeitiger Begeisterung für das Fliegen war wiederholt Auslöser größter Besorgnis bei iranischen wie amerikanischen Offiziellen. Vgl. auch Polk Letter to Rostow, 3.3.63, „Iran 1/63-11/63“, NSF, RWK, Box 424, JFKL.

⁸² Vgl. LERNER, *Johnson in History and Memory*, S. 4f.; HEINRICHS, *Lyndon B. Johnson*, S. 26.

geprägte früh etablierte Wahrnehmung Johnsons als, zumindest in außenpolitischer Hinsicht, uninformativer und in Teilen fast einfältiger, von Stereotypen geleiteter Amateur, der im Laufe der 1960er-Jahre die dominante amerikanische Stellung in der Welt leichtfertig verspielt habe, hält sich bis zum heutigen Tag, wenn auch in abgeschwächter Form. Dem gegenüber trat mit Öffnung der Archive eine alternative Sichtweise vorwiegend in Texas beheimateter Historiker, deswegen auch häufig als *Longhorn School* bezeichnet, die zum einen die negativen Auswirkungen unabänderlichen strukturellen Wandels für die amerikanische Machtposition in der Amtszeit Johnsons betonten, und zudem zum anderen dem Präsidenten wenn nicht Weltläufigkeit, so doch ein seiner innenpolitischen Raffinesse durchaus ebenbürtiges Geschick im Umgang mit ausländischen Gästen und ein instinktives politisches Gespür auch in dieser Sphäre bescheinigten, zumindest was die Verwaltung der externen Beziehungen abseits von Vietnam anging.⁸³

Während die Bewertung der Außenpolitik der Johnson-Administration auch in den aktuellen historiographischen Debatten weiterhin von diesen beiden Perspektiven geprägt wird, hat sich doch auch inzwischen eine differenziertere Mittelposition etabliert. Kaum zu bestreiten ist inzwischen, dass die fehlgeleitete Vietnampolitik nicht einfach auf die Außenpolitik gegenüber anderen Staaten und Regionen zu übertragen ist. So hat sich in der Forschung z.B. die Sichtweise einer im Grundsatz erfolgreichen Außenpolitik gegenüber Europa bei widrigen Bedingungen etabliert.⁸⁴ Weniger eindeutig aber fällt das Urteil über die Bilanz der Außenpolitik der Johnson-Administration in anderen Weltregionen aus. Vergleicht man die amerikanische Position im Nahen und Mittleren Osten Ende 1963 mit Ende 1968, dann ist die positive Einschätzung Lyndon Johnsons als jemandem, der in der Region „had few cards to play, but used them well“⁸⁵, als allzu wohlwollend zu bewerten. Johnsons Bilanz in der Nahostregion muss letzten Endes an ihrem Endergebnis gemessen werden: dem Zusammenbruch einer von Kennedy vererbten und im Kern für US-Interessen sehr vorteilhaften *Grand Strategy*, einer zunehmend einseitigen Favorisierung einzelner regionaler Staaten mit der Folge des Zerfalls der regionalen Machtbalance und kriegerischen Auseinandersetzungen, wodurch übergeordnete amerikanische Sicherheitsinteressen massiv in Mitleidenschaft gezogen wurden. In der Konsequenz drohte aufgrund dieser regionalen Polarisierung und der von ihr ausgehenden militärischen Konflikte zeitweilig eine – auch militärische – Kollision zwischen den beiden Supermächten im Nahen Osten, und die Gesamtregion wurde sowjetischer Penetration in einer noch nie dagewesenen Größenordnung geöffnet. Zugleich legte die Politik der Johnson-Administration mit der von ihr (hier im Gegensatz zu anderen Weltregionen) nur halbherzig verfolgten Nonproliferationspolitik die

⁸³ Eine Übersicht über die bisherige Forschung zur Außenpolitik Johnsons bietet SARANTAKES, *Johnson and the World*; exemplarisch, wenn auch nicht einheitlich, für eine kritische Rezeption der Johnson'schen Außenpolitik die Beiträge in COHEN/TUCKER, *Johnson Confronts the World*; und KUNZ, *Crucial Decade*; positiver eingestellt gegenüber Johnsons Erfolgen in der Außenpolitik die Mehrzahl der Beiträge in BRANDS, *Foreign Policies of Lyndon Johnson*; siehe auch ders., *Wages of Globalism*.

⁸⁴ Zur Europapolitik stilbildend SCHWARTZ, *Johnson and Europe*.

⁸⁵ SARANTAKES, *Johnson and the World*, S. 494.

Grundlage für teilweise bis heute bestehende Antagonismen und eine fortdauernde Instabilität der Region. Historiographisch sind viele der positiven Bewertungen der Johnson'schen Nahostpolitik letztlich als geschichtspolitische Exkulpation im Gegenzug für die im Kern pro-israelische Kehrtwende in der US-Politik zu sehen.⁸⁶

Zu Beginn führte die Nahostpolitik der USA unter dem Präsidenten Lyndon B. Johnson im Grundsatz die vererbte Kennedy-Politik fort, was angesichts der personellen Kontinuitäten eigentlich nicht weiter überrascht.⁸⁷ Im Laufe der Jahre verstärkten sich allerdings die bereits unter der Vorgänger-Administration spürbaren zentrifugalen Tendenzen, die letztlich zur Aufgabe der bisherigen *Grand Strategy* in der Nahostregion führen sollten. Zwar blieben die zentralen Politikziele identisch: Eindämmung bzw. Ausschluss sowjetischer Macht in der Region, sicherer Zugang zu den Ölressourcen des Persischen Golfs und Aufrechterhaltung regionaler Stabilität.⁸⁸ Allerdings wurde letzteres Politikziel Mitte der 1960er Jahre angesichts des Fortbestehens ungelöster intraregionaler Konflikte, herausragend der weiterhin ungelöste arabisch-israelische Kernkonflikt, zunehmend gefährdet. Während es zuvor gelungen war, trotz aller Belastungen durch die aggressive Rhetorik Nassers und den fortdauernden Jemen-Konflikt das von Kennedy eingeleitete Rapprochement mit der führenden Kraft des radikalen arabischen Nationalismus – wenn auch unter Belastungen – fortzusetzen, machten sich nun zunehmend Ermüdungserscheinungen auf beiden Seiten bemerkbar. Innenpolitisch war der Interessenausgleich sowohl in Kairo wie auch in Washington zunehmend umstritten. Der zunehmende Einfluss der Israel-Lobby in Washington, zuvorderst auf dem Kapitol, und der schrittweise Abgang der wichtigsten *New Frontiersmen* unterminierten das „Nasser-Experiment“ ökonomisch wie ideell – die Folgen der Aufgabe wurden der Johnson-Administration erst mit dem Ausbruch des Dritten Arabisch-Israelischen Krieges im Juni 1967 bewusst, dann allerdings in aller Schärfe, was zu einer den Jahren nach 1956 vergleichbaren, nun allerdings verspäteten, Neubesinnung führte.⁸⁹

Zur Zeit des Amtsantritts Johnsons allerdings wirkte der Nahe Osten noch stärker als zuvor als Nebenschauplatz – im Übrigen auch ein Ausdruck des Erfolgs der bisherigen *Grand Strategy*. Präsidentielle Aufmerksamkeit für nahöstliche Themen war sehr begrenzt, was im Zusammenspiel mit der neuen Führungskultur zu einer weiteren Abwertung der Rolle des Weißen Hauses in diesem Bereich führte.⁹⁰ Wann immer Johnson direkt in Entscheidungen zur Nahostpolitik eingriff, tendierte er allerdings meist zu Entscheidungen – häufig eher intuitiv

⁸⁶ Stellvertretend LAZAROWITZ, *Regional Search for Balance*.

⁸⁷ Bezüglich der US-Politik gegenüber der Weltregion des Nahen und Mittleren Ostens kam es nicht zu einer großen personellen Kehrtwende, wie sie z.B. in der Lateinamerika-Politik mit dem Ausscheiden von *Alliance for Progress*-Veteranen wie Schlesinger Jr., Dungan and Goodwin und der Ernennung des konservativen Thomas Mann zum *Assistant Secretary of State for Inter-American Affairs* sichtbar wurde. Eine Literaturübersicht über die Nahostpolitik der Johnson Administration bei HAHN, *The Middle East*.

⁸⁸ Vgl. HAHN, *Ominous Moment*, S. 78f.; Vgl. Dean Despatch to FO, No. 56, 5.5.66, FO 371/186423, TNA:PRO.

⁸⁹ Vgl. HAHN, *Ominous Moment*, S. 81, 95, vgl. LITTLE, *Choosing Sides*; vgl. auch ders., *Fool's Errand*; COHEN, *Balancing Interests*; SPIEGEL, *Other Arab-Israeli Conflict*, S. 118-36.

⁹⁰ Zur untergeordneten Rolle der Nahostregion nach dem Amtsantritt vgl. COHEN, *Balancing Interests*, S. 281f.

als auf Sachlage basierend –, die die bisherige limitierte *Disengagement-Politik* in Frage stellten. Bekannt – und auch seitens nahöstlicher Regierungen registriert – waren Johnsons freundschaftliche und vorbehaltlos solidarische Haltung zu Israel und seine persönliche Vertrautheit mit einer Reihe von Repräsentanten der organisierten *Jewish Community* wie u.a. Arthur Krim, Abe Feinberg und Arthur Goldberg.⁹¹ Bob Komer, weiterhin wichtigster NSC-Offizieller für den Nahen und Mittleren Osten, erinnerte sich später an die grundsätzlichen Zweifel Johnsons an der Zielsetzung der amerikanischen *Grand Strategy*: „Komer you’re a God-damned Nasser lover too. You’re one of those guys who used to tell Kennedy to give all that wheat to Nasser and look what it got us.“⁹²

Trotz dieser persönlichen Idiosynkrasien war Johnson, gerade in seinen ersten Amtsjahren, um möglichst große Kontinuität zur Vorgängeradministration bemüht, nicht zuletzt, da er sich des Legitimitätsmangels infolge der Umstände seines Amtsantritts durchaus bewusst war. Den Übergang von Kennedy und Johnson als „watershed“ – also als substantielle Politikwende – zu interpretieren, ist somit grundverkehrt.⁹³ Dies zeigte sich auch in der großen personellen Kontinuität zwischen beiden Administrationen – Johnson versuchte erfolgreich die allermeisten *New Frontiersmen* zum Bleiben zu bewegen, nicht zuletzt als Rückversicherung gegenüber der in der Folge des Attentates von Dallas verunsicherten amerikanischen Bevölkerung.⁹⁴ Entgegen der lange Zeit negativen Bewertungen – beeinflusst zuvorderst durch die vielen Fehlentscheidungen bezüglich Vietnams – attestierten ihm viele zeitgenössische Beobachter und spätere Analysten zudem gute Management-Fähigkeiten, eine zielgerichtete und führungsstarke Organisation des NSC-Stabes und effiziente Beziehungen zu den wichtigsten Departement-Vorstehern wie Dean Rusk und Robert McNamara.⁹⁵ Ein großer Vorteil im Vergleich zur Vorgänger-Administration war sicherlich Johnsons persönliches Ansehen im US-Kongress und seine herausragenden Fähigkeiten, Gesetzesvorhaben zu lancieren und rasch verabschieden zu lassen, doch konzentrierte sich diese Fähigkeit in erster Linie auf innenpolitische Belange.⁹⁶ Der eher informelle Stil der Kennedy-Administration hielt sich trotz personeller Kontinuitäten nicht sehr lange – doch auch Johnson kehrte nicht zum OCB Eisenhowers zurück, sondern bevorzugte die vom Umfang eher überschaubaren *Tuesday*

⁹¹ Bereits als *Majority Leader* im US-Senat hatte sich Johnson mit Nachdruck für israelische Interessen nach der Suez-Affäre eingesetzt und den vertraulichen Brief sogleich selbst an das *American Jewish Committee* weitergeleitet. Vgl. Johnson Letter to Dulles, 11.2.57; Engel Letter, 18.2.57; „Foreign Relations, Middle East [2 of 3]“, LBJA Subject File, Box 69, LBJL; vgl. COHEN, *Balancing Interests*, S. 282; insbesondere einer der engen Kontaktpersonen Johnsons, der Israel-freundliche Geschäftsmann und Philanthrop Abraham Feinberg, der bereits engen Kontakt zu Truman gehabt hatte, stand unter dem Verdacht, tatsächlich in erster Linie israelische Interessen zu vertreten. Im Jahr 2010 freigegebene FBI-Quellen belegen zumindest für die 1940er und 1950er Jahre enge Kontakte Feinbergs zu Vertretern der israelischen Botschaft und des israelischen Geheimdienstes in den USA wie Teddy Kollek oder dem ersten Mossad-Direktor Reuben Shiloah. Vgl. Ladd Memo to FBI Director, 17.4.52; Oehmann Memo, 23.3.61; Hoover Memo to Robert Kennedy, 31.3.61; FBI, FOIPA Request No. 1178131-000 Feinberg, Abraham; zur Frage der Wahlkampfspenden vgl. Harry McPherson OHI, 19.9.85, LBJL.

⁹² Robert W. Komer OHI, 30.1.70, LBJL, S. 49; COHEN, *Balancing Interests*, S. 283, sieht die hauptsächliche Verantwortung für den Niedergang des *Rapprochements* beim unverantwortlich handelnden ägyptischen Präsidenten. Vgl. ebd., S. 309 bezüglich des allgemeinen Desinteresses Johnsons am Nahen Osten.

⁹³ So JOHNS, *Changing Pattern*, S. 69.

⁹⁴ Vgl. u.a. CARO, *Passage of Power*, S. 405-14.

⁹⁵ Vgl. HEINRICH, *Lyndon B. Johnson*, S. 22ff.; vgl. BEST, *Who Talked to the President When*.

⁹⁶ Vgl. CARO, *Passage of Power*, S. 600-5.

Luncheon Meetings mit dem Sicherheitsberater, dem Chairman der JCS, dem DCI und einigen wenigen NSC-Stabsmitgliedern für Beratungen und zur eigentlichen Entscheidungsfindung.⁹⁷ Die etwa 160 Treffen dieser Art überwogen die Bedeutung der NSC Meetings, 75 an der Zahl während Johnsons Präsidentschaft, bei weitem. Die von Kennedy praktizierte Nutzung der *National Security Action Memoranda* (NSAM) wurde anfänglich von Johnson fortgesetzt, fand aber bald ebenfalls nur noch wenig Beachtung.⁹⁸ Die vom Vorgänger installierte Balance zwischen den verschiedenen Behörden ließ Johnson in seinen ersten Amtsjahren weitgehend unverändert.⁹⁹

Trotz der personellen Kontinuitäten zwischen der alten und der neuen Administration und dem Festhalten an der außenpolitischen Grundausrichtung veränderte sich die Funktionsweise des Weißen Hauses schrittweise, zuvorderst aufgrund des grundverschiedenen Charakters und der gänzlich anderen Arbeitsweise des neuen Präsidenten. Intellektuelle Offenheit und persönliche Distanz Kennedys wurden ersetzt durch Johnsons persönliche Umgänglichkeit gepaart mit ideellem Rigorismus.¹⁰⁰ Ein in der Literatur immer wieder auftauchendes Interpretationsmuster ist die eines Kernkonflikts und eines fortgesetzten Misstrauens zwischen Johnson und einigen der höchsten Offiziellen, gespeist von der Ablehnung des Ostküstenestablishments im Allgemeinen und den „Kennedy People“ im Besonderen, verstärkt durch den Widerspruch zwischen hemdsärmeligem Texaner und snobistischen *New Frontiersmen*.¹⁰¹ Die etablierte Rolle des Weißen Hauses als expandierende Leitzentrale der amerikanischen Außenpolitik nahm unter Präsident Johnson merklich ab, was sich auch in einer Reduktion der Mitarbeiterzahl ausdrückte.¹⁰² Der zuvor stark informelle Stil der Vorgängeradministration änderte sich rasch – so wurde die zuvor praktizierte direkte Kommunikation zwischen NSC-Stab und unterrangigen *Desk Officers* im State Department nun untersagt. Harold Saunders beschrieb später Johnsons Führungsstil und Organisation des Weißen Hauses nach 1966 als Mittelweg zwischen den „Extremen“ Eisenhower und Kennedys, aber in der Umsetzung näher zu letzterem.¹⁰³ Eine wirkliche Abkehr von der ererbten Führungsorganisation setzte erst mit

⁹⁷ Zu den Dienstagstreffen vgl. HUMPHREY, *Tuesday Lunch*; Eisenhower selbst hatte noch Ende 1963 eine Rückkehr zum OCB-System empfohlen. Vgl. MemCon, 31.12.63, *FRUS* 64-68, XXXIII, S. 340; ebd., S. 347 n4; „Johnson felt somewhat uncomfortable with the free wheeling style that had been the hallmark of the Kennedy administration.“; Harold H. Saunders OHI, 24.11.93, FAOH; insgesamt zur organisatorischen Fragen in dieser Zeit vgl. SMITH, *Organizational History*; PRADOS, *Keepers of the Keys*, S. 137-9; 148-55, 158f.

⁹⁸ Vgl. HUMPHREY, *NSC Meetings*; während Kennedy insgesamt 272 NSAMs erlassen hatte, reduzierte Johnson diese Zahl von 46 in 1964 auf 35 in 1965 und 1966, 10 in 1967 und nur noch 4 im Jahr 1968. Siehe ebd., S. 34; vgl. ed. notes, *FRUS* 64-68, XXXIII, S. 341, 343, 356.

⁹⁹ Im State Department strebte man nach einer Bekräftigung des Briefs Kennedys und seiner Vorgänger an alle Botschafter und die formelle Bestätigung der Rolle der Botschafter als Supervisor sämtlicher US-Operationen in einem Land. Die Johnson-Administration aber verzichtete auf das Versenden einer Instruktion in diesem Sinne. Vgl. Crockett Memo, 25.1.65; Crockett Memo, 5.3.65, ed. notes; Karamessines Memo, 20.1.66, ebd., S. 41-4, 59-63, 302, 522, 529ff.

¹⁰⁰ DIVINE, *Johnson Literature*, S. 11f.

¹⁰¹ Hierbei insbesondere die Antipathie gegen Robert Kennedy. Zu den Vermutungen, die Kennedys beabsichtigten, Johnson durch einen neuen Vizepräsidenten in der zweiten Kennedy-Administration ersetzen, vgl. DALLEK, *Flawed Giant*, S. 38-44; GARDNER, *Pay Any Price*, S. 89-103.

¹⁰² Bundy zufolge wurde der Stab von Anfang 1961 bis Mitte 1965 von 71 auf 48 Mitarbeiter reduziert. Vgl. Bundy Memo, 2.8.65, *FRUS* 64-68, XXXIII, S. 360f.; vgl. DAALDER/DESTLER, *Shadow of the Oval Office*, S. 38-50.

¹⁰³ „I would summarize the Kennedy period as one that shook the bureaucracy. Individuals made the informal relationships work quite well. But when Johnson became President, the institutions took advantage of the change

dem Ausscheiden McGeorge Bundys im Februar 1966 und der Berufung von Walt Whitman Rostow als neuem Nationalen Sicherheitsberater im April ein.¹⁰⁴ Die umstrittene Berufung Rostows wurde auch als Abkehr von dem ‚Little State Department‘-Konzept verstanden, der Konzentration von Kompetenz für verschiedene Politikfelder und geographische Regionen im Weißen Haus.¹⁰⁵

In der Tat war gerade Rostow die treibende Kraft hinter der grundsätzlichen Umgestaltung des bürokratischen Prozesses für die Formulierung der US-Politik im Bereich der Außenpolitik und der Nationalen Sicherheit. NSAM N°341 vom März 1966 richtete einen mehrstufigen Verhandlungsprozess für die bürokratische Politikformulierung und -diskussion ein, der die Verantwortlichkeit für die Koordinierung der (nicht-militärischen) Auslandsaktivitäten noch stärker als zuvor ins State Department zurückverlagerte. Im Kern wurde das lokale Konzept des *Country Team*, also der Koordinierung sowie der Definition der allgemeinen Richtlinien für das gesamte amerikanische außenpolitische Handeln durch den Vertreter des State Department, in diesem Fall des jeweiligen Botschafters, auch auf die darüberliegenden Ebenen des *Desk Officer*, des *Assistant Secretary* und auch des *Under Secretary* übertragen. Auf allen diesen Ebenen sollte von nun an das State Department die jeweils verfolgte Politik ausformulieren und koordinieren. Eine neu gegründete *Senior Interdepartmental Group* (SIG), geleitet vom Under Secretary of State George Ball und ab Oktober 1966 von dessen Nachfolger Nicholas Katzenbach, war nun die „principal policy supervision group“, so die Einschätzung der neuen Rolle durch Secretary Dean Rusk. Der SIG zuarbeiten sollten eine Stufe tiefer die *Interdepartmental Regional Groups* (IRG) für die jeweiligen geographischen Regionen, zusammengesetzt aus Repräsentanten der relevanten US-Behörden und Departmente und geleitet vom jeweiligen Assistant Secretary of State.¹⁰⁶ Hauptziel war die frühe Vermeidung inter-bürokratischer Unstimmigkeiten und Zwistigkeiten – offenbar hoffte man durch die Einrichtung dieser präventiven Schlichtungs- und Koordinierungsstellen den

and re-established a more formal process.“; Harold H. Saunders OHI, 24.11.93, FAOH; vgl. Saunders Paper, 15.3.68, *FRUS* 64-68, XXXIII, S. 403-6; vgl. auch Bator Notes, 15.4.67, ebd., S. 264-74; vgl. PRESTON, *War Council*, S. 47-50.

¹⁰⁴ Bob Komer übernahm für die Übergangszeit interimistisch die Funktion Bundys. Vgl. Robert W. Komer OHI, 30.1.70, LBJL; S. 22, 42; vgl. ed. note in *FRUS* 64-68, XXXIII, S. 373f.; Komer war bereits im September 1965 auf Betreiben Bundys gemeinsam mit Francis Bator zum *Deputy Special Assistant for National Security Affairs* ernannt worden. Vgl. Bundy Memo, 14.9.65, ebd., S. 362ff.; Rostows Berufung wurde allgemein als Überraschung gewertet. Bundy selbst hatte ein Jahr zuvor Bill Moyers, Abram Chayes oder INR-Direktor Thomas Hughes als Nachfolger vorgeschlagen. Johnson selbst hatte zwischenzeitlich seinen Intimus Thomas Mann als Nachfolger gesehen. Vgl. Bundy Memo, 2.2.65; TelCon, 25.1.65, ebd., S. 357f., 39ff.; vgl. MILNE, *America's Rasputin*, S. 161-6; DAALDER/DESTLER, *Shadow of the Oval Office*, S. 50-6.

¹⁰⁵ Vgl. PRESTON, *Little State Department*; vgl. ed. note, *FRUS* 64-68, XXXII, S. 377.

¹⁰⁶ MemCon, 4.3.66, *FRUS* 64-68, XXXIII, S. 133; Johnson Memo [NSAM N°341], 2.3.66, ebd., S. 128ff.; SIG Staff Memo, 28.11.68, ebd., S. 326-38; bereits früh begannen im State Department Überlegungen über angemessene Änderungen im Politikformulierungsprozess, insbesondere in der Koordination zwischen verschiedenen Departments. Vgl. State Department Paper, o.d. [Juli/August 1965], ebd., S. 89-96; vgl. U. Alexis Johnson OHI, 14.6.69, LBJL; William J. Crockett OHI, 20.6.90, FAOH; vgl. JOHNSON, *Right Hand of Power*, S. 398-401; neben Katzenbach wurde Eugene Rostow als *Under Secretary of State for Political Affairs* berufen – Averell Harriman hatte den Posten bis in den Frühling 1965 inne. Vgl. ed. note, *FRUS* 64-68, XXXIII, S. 202; Harold Saunders glaubte, dass Johnson in erster Linie die dauernden Konflikte zwischen State Department und DOD eindämmen wollte. Vgl. Harold H. Saunders OHI, 24.11.93, FAOH.

Politikformulierungsprozess schneller und kohärenter gestalten zu können.¹⁰⁷ Im Sommer 1967 aber mehrten sich bereits die Stimmen, die das Konzept als weitgehend gescheitert ansahen.¹⁰⁸

Das Urteil im institutionellen Gedächtnis des State Department über diese Reformen war retrospektiv verheerend. Insbesondere das starre *Country Director*-System – die frühere *Office Director*-Ebene ersetzend und ebenfalls eingeführt im Zuge der Reformen von 1966 – wurde im Nachhinein als mitverantwortlich für die nun nachlassende Kohärenz der US-Außenpolitik bewertet, da es, recht artifiziell, die bilaterale Ebene der Beziehungen der USA zu einem Einzelstaat zu isolieren suchte, regionsübergreifende Faktoren dabei aber sträflich vernachlässigte.¹⁰⁹ Der erste *Country Director for Iran*, Theodore L. Eliot, Jr., erinnerte sich allerdings an eine fruchtbare Zusammenarbeit mit den verschiedenen Behörden wie DOD, AID und auch Weißem Haus in Ausübung seiner neuen Rolle.¹¹⁰ Nicht nur die administrative Neuordnung, sondern auch die nachlassende Aufmerksamkeit für nahöstliche Belange schaffte neue Freiräume für das State Department. Wie bereits geschildert, hatte der interventionistische Druck seitens des Weißen Hauses bereits unter Kennedy stark nachgelassen – in vielerlei Hinsicht kehrte *Foggy Bottom* zur Politik des „business as usual“ gegenüber Iran zurück, nunmehr unbehelligt vom früheren „crusading aspect“ der frühen Politik der Kennedy-Administration.¹¹¹ In den 1960er Jahren setzte sich bezüglich Iran meist die Meinung des State Department durch, das in der Regel am entschiedensten für eine weitgehend vorbehaltlose Unterstützung des Schah-Regimes eintrat. Widerstand gegen eine Expansion der Militärhilfe und die Aufrüstungsobsessionen Mohammad Rezās kam in der Folgezeit eher seitens AID bzw. zwischenzeitlich des Pentagons. Wann immer aber die inter-bürokratischen Streitigkeiten allerhöchste Schlichtung bedurften, entschied Präsident Johnson fast ohne Ausnahme zugunsten der Wünsche des iranischen Herrschers.

Daran änderte auch der Verbleib Robert Komers im Weißen Haus nichts. Zwar unternahm

¹⁰⁷ Eine solche frühe positive Einschätzung der CIA zum IRG-System in CIA Report, o.D. [November 1966], *FRUS* 64-68, XXXIII, S. 213-7.

¹⁰⁸ Vgl. Rostow Memo, 27.6.67, ebd., S. 277ff.; die SIG traf sich in der Tat nach 13 Zusammenkünften in den ersten vier Monaten nur noch drei weitere Male im Zeitraum vom Juli 1966 bis Juli 1966, danach allerdings wieder in größerer Regelmäßigkeit. Vgl. Lesh Letter, 7.2.69, ebd., S. 303-7; IRG/NEA startete ebenfalls sehr schleppend. Saunders zufolge waren die Diskussionen in dem Gremium dafür „meaty“. Vgl. Saunders Memo, 18.5.66, ‚State, [...] (IRG) [2 of 2]‘, NSF, Agency File, Box 63, LBJL; eine Übersicht über die Literatur zu Johnsons Führungsstil und die Organisation des Weißen Hauses bietet SAVAGE, *Management and Vision*; vgl. auch Bromley Smith OHI, 29.7.69, S. 11ff.

¹⁰⁹ Scharf das Urteil des NEA-Veterans Symmes: „[...] we have never had similarly effective conduct of foreign relations that we had in the early mid '60s under the old system.“; Harrison M. Symmes OHI, 25.2.89; Crockett erklärte das *Country Director*-System: „The Country Director must learn to think, act and provide leadership for his team in much the same sense as the Ambassador does for his.“; Crockett Letter, 4.8.66, *FRUS* 64-68, XXXIII, S. 186; zur Umsetzung vgl. auch Wilkins Memo, 30.1.67; Hamilton Memo, 28.8.67, ebd., S. 257ff., 286ff.

¹¹⁰ Vgl. Theodore L. Eliot OHI, 29.7.86, OHIC, S. 1-50ff.; Eliot zufolge habe sich auch Dean Rusk wiederholt mit iranischen Fragen auseinandergesetzt: „[...] Iran is an enormously important country. And you can't be Secretary of State without spending some of your time thinking about Iran.“; Theodore L. Eliot OHI, 29.7.86, OHIC, S. 1-54.

¹¹¹ Theodore L. Eliot OHI, 29.7.86, OHIC, S. 1-35; Eliot bemerkte, die „[...] kind of Bob Komer-Ken Hansen activity was over by then.“; ebd., S. 1-36; während des zweiten indisch-pakistanischen Kriegs beschwerte sich Komer aber bittert über den „lack of leadership“ im State Department: „Neither Rusk nor Ball nor Mann have either particular competence or interest.“; Komer Memo, 5.10.65, ‚Komer Memos, Vol. 2 [2]‘, NSF, Name File, Box 6 [1 of 2], LBJL.

Komer einige Vorstöße im Geiste des früheren reformistischen Interventionismus, aber meist ohne oder nur mit kosmetischen Erfolg.¹¹² Johnson kannte Komer bereits, da dieser den damaligen Vizepräsidenten im August 1962 auf seiner Iranreise begleitet hatte, die auch der Ausgangspunkt der herzlichen Beziehung des Präsidenten mit dem iranischen Monarchen gewesen war.¹¹³ Die nicht spannungsfreie Beziehung Johnsons zu ehemaligen Kennedy-Offiziellen blieb im Falle Komers aus, wohl in der Tat den bereits hergestellten Beziehungen während der Nahostreise und der Tatsache geschuldet, dass Komer nicht dem Ostküsten-Establishment zuzurechnen war. Kurze Spannungen ergaben sich offenbar nur, als Presseveröffentlichungen behaupteten, Komer sei dem damaligen Vizepräsidenten als „Wachhund“ zugeteilt worden, ein Vorwurf, den Komer sofort gegenüber Johnson dementierte.¹¹⁴ Komer wurde im März 1966 von Johnson zum *Special Assistant* für das zivile Aufbauprogramm in Südvietnam ernannt und war fortan nicht mehr mit nahöstlichen Dingen befasst. Sein langjähriger Stellvertreter im NSC, Harold Saunders, übernahm anschließend Komers bisherige Zuständigkeiten im Weißen Haus. Saunders vertrat ähnliche Ansichten wie Komer, doch war zu diesem Zeitpunkt bereits die noch engere Beziehung mit dem Pahlawi-Regime etabliert – Überlegungen zu amerikanischen Initiativen gerichtet auf die innere Verfasstheit Irans wurden nun nicht mehr ernsthaft erörtert.¹¹⁵ Bis zum März 1965 verblieb zudem Julius Holmes auf dem Botschafterposten in Teheran. Holmes setzte seine anti-interventionistische Linie konsequent weiter fort und dominierte die Vertretung in diesem Sinne.¹¹⁶

Somit hatten sich 1964 trotz der Änderungen an der Spitze die eigentlichen Prämissen der amerikanischen Nahostpolitik nicht grundlegend geändert. Es ist wohl nicht übertrieben zu

¹¹² Vgl. Robert W. Komer OHI, 30.1.70, LBJL; S. 17; offenbar hatte sich Johnson bemüht, Komer und seine Expertise im Weißen Haus zu halten.

¹¹³ Ebd., S. 4f.

¹¹⁴ Komer beilegte sich nach der Veröffentlichung eines journalistischen Buchs mit entsprechenden Vorwürfen, Johnson von der Haltlosigkeit der Anschuldigungen zu überzeugen: „I did report to President Kennedy that your trip was an impressive exercise in personal diplomacy and that there should be more of them.“; Komer Memo to Johnson, 3.10.66, [Folder ohne Bezeichnung], Lot 69 D 303, Records of Robert W. Komer, 1948-1968, Box 1; Komer behauptete im Anschluss, „that I got a real political education“. Die Reise sei „worth its weight in foreign policy gold“ gewesen; Komer Memo to Johnson, o.D. [August 1962], „Vice President’s Trip, 8/22/62-9/8/62“, NSF, RWK, Box 43; er verteidigte Johnson auch gegenüber der US-Presse: „I gave him a very favorable spiel on the VP’s growing sureness in personal diplomacy, as shown on ME {*Middle East; R.P.*} trip. [...] I tried to give general impression of VP’s {*Vice President*} being interested in and savvy on foreign affairs.“; „I had ‘gone a skeptic’ and returned a strong advocate of the impact of LBJ’s brand of people-to-people diplomacy.“; Komer Memo, 21.1.63, „Arab Unity, 1961-1963“, NSF, RWK, Box 408, JFKL; Komer Memo for the Record, „Komer Memos, Volume I [2] [2 of 2]“, NSF, Name File, Box 6 [1 of 2], LBJL; wenn auch mit weniger Abneigung als andere Offizielle teilte aber wohl auch Komer die süffisante Ablehnung der Kennedy-Leute gegenüber dem Texaner. So empfahl er für die Rückkehr vom Nahosttrip eine „lawn return ceremony“ für Johnson, offenbar auf dessen Eitelkeit anspielend. Einige Monat später empfahl er, die eigenständige Korrespondenz des Vizepräsidenten mit ausländischen Führungspositionen nicht ausseren zu lassen. Vgl. Komer Memo, 22.8.62, „Staff Memoranda: Robert Komer 8/62“; Komer Memo, 9.10.62, „Staff Memoranda, Robert Komer 9/62-10/62“, NSF, M&M, Box 322, JFKL.

¹¹⁵ Vgl. ed. note in FRUS 64-68, XXXIII, S. 373f.

¹¹⁶ Holmes setzte sich weiterhin entschlossen gegen eine Rückkehr der vormals dominierenden CIA-Position in der Teheraner Botschaft zur Wehr und drängte auf eine weitere Reduktion ihrer Präsenz. Vgl. Jernegan Memo, 25.11.63, POL IRAN-US, CF 63; allerdings verfügte Holmes, in der Tradition des Patron-Klienten-Verhältnisses stehend, im Gegensatz zu seinen Nachfolgern über Autorität gegenüber dem Schah: „I think Julius Holmes in many ways was the last ambassador we had in Iran who could talk man-to-man to the Shah. He was never intimidated by the Shah.“; Theodore L. Eliot OHI, 29.7.86, OHIC, S. I-13.

behaupten, dass keine andere politische Transition zwischen zwei Administrationen von größerer politischer Kontinuität, personell wie ideell, geprägt war wie diejenige von Kennedy zu Johnson. Dies ist auch für die amerikanische Iranpolitik zutreffend, nicht zuletzt da der entscheidende Kurswechsel weg vom anfänglich verfolgten reformistischen Interventionismus bereits unter Kennedy abgeschlossen worden war. Die Johnson-Administration setzte die im Laufe des Jahres 1963 etablierte Politik fort, geprägt durch eine Akzeptanz der neuen politischen Rolle Mohammad Rezās als reformerischer Monarch und eine Tolerierung seiner ohnehin recht moderaten außenpolitischen Neupositionierung. Mit der Zurückstufung der amerikanischen Involvierung in die eigentlichen Reformmaßnahmen und in die Wirtschaftsplanung in Iran setzte sich der bereits etablierte Trend einer Konzentration der bilateralen Beziehungen auf die sicherheitspolitische Ebene fort, wobei die Zukunft des gerade erst vereinbarten Fünfjahres-MAP-Programms den Schwerpunkt bildete. Im Mai 1964 konstatierte die CIA in einem NIE ein weiteres Mal den bereits zuvor rezipierten Einflussverlust der USA in Iran. Insbesondere im Bereich der Wirtschaftsplanung und der Reformunterstützung sei eine Abnahme der iranischen Beratungsbereitschaft feststellbar. Allerdings sei die „erhebliche“ Abhängigkeit im Sicherheitsbereich weiter vorhanden. Es sei nicht damit zu rechnen, dass Mohammad Rezā ernsthaft diese engen militärischen und sicherheitspolitischen Beziehungen in Frage stellen würde: „Thus we foresee a period of relative calm in US military relations with Iran, probably until near the end of the military aid plan in 1967.“¹¹⁷

Ausgangspunkt für die iranisch-amerikanischen Beziehungen in der neuen Ära waren die bereits hergestellten persönlichen Beziehungen zwischen dem neuen Präsidenten und dem iranischen Monarchen im Kontext von Johnsons Nahostreise vom August 1962. In der frühen Korrespondenz nahmen beide Staatsoberhäupter auf das vorherige Treffen Bezug. Johnson versicherte frühzeitig, auch unter seiner Präsidentschaft würden die engen Beziehungen zu Iran fortgesetzt werden. In einer Reaktion auf eine Glückwunschnachricht des Schahs zum Amtsantritt versicherte Johnson dann auch sogleich, „[...] that the United States highly values this relationship with Iran.“¹¹⁸ Ähnlich zu Kennedys Entsendung von Harriman nach Teheran zu Beginn seiner Amtszeit bemühte sich auch Johnson um die Herstellung einer persönlichen Vertrauensbasis zum Schah, indem er den Direktor des *Peace Corps*, Sargent Shriver, als persönlichen Emissär designierte. Shriver weilte im Januar 1964 in Teheran und übergab dort auch einen persönlichen Brief Johnsons, der vorwiegend auf die Errungenschaften der *Weißten Revolution* einging.¹¹⁹ Wenig überraschend war, dass der Schah den Wechsel an der Spitze der amerikanischen Administration sogleich zum eigenen Vorteil zu nutzen trachtete. In einem langen und chaotischen Schreiben – GTI Iran Desk Officer Bowling nannte es einen „weird“

¹¹⁷ CIA, NIE 34-64 „Iran“, 20.5.64, *FRUS* 64-68, XXII, S. 51.

¹¹⁸ State #421, 30.11.63, POL 15-1 IRAN, CF 63.

¹¹⁹ Vgl. Johnson Letter, 2.1.64, *FRUS* 64-68, XXII, S. 2f.; zu Shriverts Aufenthalt, der gleichzeitig der regionalen *Peace Corps*-Konferenz gewidmet war, vgl. Tehran #A-412, 29.1.64, AID (US) 14-1 IRAN, CF 64-66.

– ließ Mohammad Rezā die jüngsten iranischen und weltpolitischen Entwicklungen Revue passieren. Zentraler Bestandteil des Briefs, wie schon zuvor, war aber eine neuerliche Beschwörung der „ägyptischen Gefahr“ im Persischen Golf. Der Schah enthüllte den Aufbau einer „Interventionsstreitmacht“ durch die VAR, bestehend aus Langstreckenbomben, Raketen, U-Booten, etc., die offensichtlich auch der Penetration der für die iranische Sicherheit zentralen Golfregion dienen sollte. Angesichts dieser geänderten Bedrohungslage sei das laufende Fünfjahres-MAP-Programm defizitär, insbesondere was die veralteten M-47-Kampfpanzer der iranischen Armee angehe, aber auch die anderen Teilstreitkräfte betreffend.¹²⁰ Unverhohlenes Ziel war die amerikanische Zustimmung zu zusätzlichen Waffenkäufen, über das seitens der USA gewährte MAP-Programm von \$300 Millionen hinaus, was nunmehr auch angesichts der steigenden Öleinnahmen finanzierbar wäre.

Die anschließende interne Debatte über eine angemessene Antwort folgte im Kern dem etablierten Muster seit der Einstellung des reformistischen Interventionismus durch die Vorgänger-Administration. Das MAP-Programm war das wichtigste verbliebene Einflusselement der USA und somit herrschte vorerst Konsens darüber, den Geist der Vereinbarung zu wahren, deren zentraler Bedeutungsinhalt eine bilaterale Absprache über den maximalen Umfang der iranischen Rüstungsausgaben war, gerade auch im Hinblick auf die gewünschte Priorisierung des wirtschaftlichen Entwicklungsprogramms und der Fortsetzung der Reformen. Komer empfahl sogleich, die Anfrage „freundlich abzulehnen“, zumal Irans Militärhilfeprogramm von den durch den Kongress erzwungenen Kürzungen nicht betroffen war.¹²¹ Holmes in Teheran dagegen sah nun eine Notwendigkeit, Mohammad Rezā entgegenzukommen, da er die Bedenken des Schahs über die Zukunft der militärischen Kooperation nach Vollendung des MAP-Programmes für legitim erachtete. Zwar würde er den Monarchen auch weiterhin auf die Priorität innerer Reformen verweisen, doch ergäbe sich aus einer Autorisierung für Gespräche über zukünftige Militärhilfe zumindest die Gelegenheit, „to contain within acceptable bounds his desire to purchase additional equipment now and ensure that such purchases are from us and compatible with our MAP and advisory program.“¹²² AID

¹²⁰ Vgl. Shah Letter, 7.1.64, *FRUS* 64-68, XXII, S. 3-8; dies war keine direkte Antwort auf Johnsons früheres Schreiben, das dem Datum des Schah-Briefs zufolge noch nicht übergeben war. Allerdings wurde der Brief des Schahs erst mit zehntägiger Verzögerung, also nach Erhalt des Johnson-Schreibens, der Botschaft ausgehändigt. Es war zugleich eine Antwort auf den Brief Kennedys vom November. Siehe oben S. 416f., Anm. 76; „weird“ in Bowling Letter, 20.1.64, ‚To the Ambassador‘, Lot 69 D 30, NEA/IRN: 1964-66, Box 1; Bowling war überrascht angesichts der der weitreichenden Forderungen des Schahs: „The letter surprises me. After everything had seemed quiet for so long, HIM {*His Imperial Majesty; R.P.*} suddenly says he intends to break the Agreement and buy ridiculous weaponry. I thought the old days were over, but apparently they are not.“

¹²¹ Komer hatte Johnson informiert, die jüngsten „ten rambling pages“ des Schahs seien im Grunde eine Neuauflage von „old and tried requests for military hardware on which JFK repeatedly turned him down.“; Komer Memo, 25.1.64, ‚Iran-November 1963-December 1964‘, NSF, FRWK, Box 27, LBJL; die Idee von Direktkäufen über den Rahmen des MAP-Programms hinaus hatte der Schah bereits Anfang 1963 geäußert. Vgl. CIA Information Report, 12.1.63, ‚Iran General 1/63‘, NSF, Countries, Box 116A, JFKL.

¹²² Tehran #669, 28.1.64, *FRUS* 64-68, XXII, S. 11; Holmes verteidigte gegenüber Bowling seine Position: „While the Shah still has unreasonable desires for new equipment, he also has legitimate concerns.“; Holmes Letter, 28.1.64, POL 15-1 Iran, CF 64-66; GTI Iran Desk Officer Bowling unterstützte Holmes, empfahl aber zugleich bei unausgewogenen Zukäufen von Waffen und Ausrüstung auf Darlehensbasis mit einer starken Reduktion des MAP-Programms zu drohen. Vgl. Bowling Letter, 20.1.64, ‚To the Ambassador‘, Lot 69 D 30, NEA/IRN: 1964-66, Box 1; offensichtlich auf Betreiben Holmes‘ hatte ARMISH/MAAG bereits ein Nachfolge-MAP-Programm

hingegen sprach sich explizit gegen Holmes' Vorschläge aus und insistierte auf eine Zurückweisung der Forderungen des Schahs.¹²³ Tatsächlich konzentrierte sich die maßgeblich von Komer formulierte Antwort Präsident Johnsons vom März dann auch auf die Fortsetzung und Konsolidierung des Reformprogramms. Das MAP-Programm sei weiter angemessen, Revisionen daher nicht notwendig. Mit Bezug auf die vom Schah geäußerten Ängste hinsichtlich einer Bedrohung durch den radikalen arabischen Nationalismus fiel die Antwort in der Tat harsch aus: „[...] we simply do not yet foresee much likelihood of a substantial Arab threat to Iran.“¹²⁴

Dass auf die monarchischen Forderungen auf weitere Militärhilfe im Brief nicht eingegangen wurde, war ein Erfolg für die verbliebene Reformisten-Gruppe in der Administration. Dies beinhaltete aber keineswegs eine Abkehr von der seit 1963 etablierten Iranpolitik. Tatsächlich erging nur eine Woche nach dem Antwortschreiben Johnsons eine neue Instruktion an Teheran, welche die von Holmes eingeforderte Erlaubnis von Sondierungsgesprächen über die Zukunft des MAP-Programms nach Ablauf des Fünfjahresprogramms genehmigte – gleichzeitig ein Indiz für die stark geschrumpften Einflussmöglichkeiten des NSC-Stabs auf die Details der Politikformulierung. Der Stab konnte von nun an ohne allzu großen Widerstand übergangen werden. Im Falle iranischen Insistierens durfte Holmes nun sogar über sofortige Direktkäufe über das eigentliche MAP-Programm hinaus sprechen.¹²⁵ Auf ein solches Insistieren seitens des Schahs musste nicht lange gewartet werden. Ein als Rückversicherung konzipierter Besuch von General Paul Adams, dem Kommandeur des *United States Strike Command*, im April 1964 bot die nächste Gelegenheit.¹²⁶ Der Schah konzentrierte sich wieder auf die unzureichende Verteidigung Xuzestāns angesichts der nasseristischen Bedrohung und forderte zudem den Ausbau des Hafens Bandar 'Abbās als strategische Zentrale für den Persischen Golf. Ähnlich

über etwa \$300 Millionen skizziert, um Einfluss auf die Debatte zu nehmen. Das neue Programm für die Zeit nach dem fiskalischen Ablaufdatum des Vorgängers Ende Juni 66 konzentrierte sich auf die Modernisierung der dann veralteten Panzertruppe und der Luftwaffe: „[...] United States influence on Iranian strategy is buttressed by the continued existence of the United States Military Advisory effort and by continued Iranian use of United States military equipment.“; Staff Study, ‚Country Team Modernization Plan for Iranian Armed Forces‘, o.D., encl. to Rockwell Letter, 2.3.64, ‚DEF 19-4/a [...]1964‘, Lot 69 D 178, NEA/IRN: 1964-66, Box 5.

¹²³ Vgl. AID Memo, 3.3.64, ‚Iran–November 1963–December 1964‘, NSF, FRWK, Box 27, LBJL.

¹²⁴ Johnson Letter, 19.3.64, *FRUS* 64-66, XXII, S. 20; McGeorge Bundy hatte Johnson versichert, die Forderungen des Schahs seien dieses Mal eher halbherzig und eine ablehnende Antwort somit durchsetzbar. Vgl. Bundy Memo, 19.3.64, ‚Iran, Shah's [...]2]‘, NSF, SHSC, Box 24, LBJL.

¹²⁵ Vgl. State #678, 25.3.64, *FRUS* 64-68, XXII, S. 24f.; die recht gewundene Instruktion Ruskis wiederholte die zentralen Aussagen des Johnson-Briefs, ließ aber durchblicken, dass auch für die Zeit nach dem Ablauf des Fiskaljahrs 1967 eine Fortsetzung des Militärhilfe-Programms in Iran geplant sei, ein ausschließlich von US-Seite finanziertes Programm angesichts der zu erwartenden Verbesserung der finanziellen Situation Irans dann aber wohl nicht mehr angemessen sei. Somit seien im Anschluss Verkäufe auf Kreditbasis wahrscheinlich. Sollte der Schah weiter auf sofortige Käufe beharren, sei im Falle von militärisch nicht sinnvollen Wünschen mit der einseitigen Aufkündigung der MAP-Vereinbarung durch die USA zu drohen. Aus einigen handschriftlichen Notizen Johnsons geht hervor, dass der Präsident über die iranischen Forderungen zumindest unterrichtet worden war. Vgl. Johnson Notes, o.D. [vermutlich Februar 1964], ‚Jan.-Feb., 1964 (Notes, Instructions, Doodles)‘, Special Files, Handwriting File, Box 2, LBJL.

¹²⁶ Das *US Strike Command* war eine 1961 geschaffene, gemischte Kommandoorganisation mit der Aufgabe der schnellen Antwort auf globale Krisen und somit von großer Bedeutung für Iran im Ernstfall. Vgl. POOLE, *History of the JCS*: VIII, S. 63; Adams war zudem gleichzeitig *Commander in Chief, Middle East/South Asia and Africa South of the Sahara* (CINCMEAFSA). Adams wurde zuvor instruiert, Forderungen nach zusätzlicher MAP-Unterstützung ausweichend zu begegnen. Vgl. Sloan Letter, 24.3.64, *FRUS* 64-68, XXII, S. 23f.; zudem wurde Adams auf Betreiben Bowlings mit einer DIA-Studie über den geringen „Arab Threat“ gewappnet. Siehe ebd., S. 23 n4.

wie in seinem Brief vom Januar betonte Mohammad Rezā die Dringlichkeit, ältere Militärausrüstung wie die *M-47*-Kampfpanzer, *F-86 Sabre*-Kampffjets und *C-47*-Transportflugzeuge so rasch als möglich durch modernste Waffensysteme zu ersetzen.¹²⁷ Wenige Tage später übergab der Schah Botschafter Holmes eine militärische Wunschliste. Mit Billigung des State Department sagte Holmes die umgehende Prüfung der zusätzlichen Modernisierungspläne durch die Militärmission zu.¹²⁸

Die iranischen Vorschläge für eine Ausweitung und Beschleunigung des Modernisierungsprogramms sollten zum Ausgangspunkt für einen sukzessiven Wandel in den militärischen Beziehungen zwischen beiden Ländern werden. Da man sich – auch hier war die Grundidee wieder eine Rückversicherung des Schahs angesichts des Wechsels an der Spitze der US-Administration – auf einen informellen Besuch Mohammad Rezās in den USA im Juni 1964 geeinigt hatte, fanden die Gespräche in den vorhergehenden Monaten unter einem gewissen Zeitdruck statt, obgleich man den Schah bereits informiert hatte, man werde nicht in der Lage sein, in einem so kurzen Zeitraum ein vollständiges neues Modernisierungsprogramm zu entwerfen.¹²⁹ Die iranischen Forderungen waren erwartungsgemäß weitreichend, in erster Linie auf den Ausbau der Verteidigung Xuzestāns – allerdings mit vorwiegend offensiv einsetzbaren Waffensystemen – und dem Aufbau eigener Machtprojektionsmöglichkeiten im Persischen Golf gerichtet. Holmes beeilte sich sogleich die „excessive military desires“ Mohammad Rezās als zumindest nicht unbegründet zu verteidigen und empfahl eine wohlwollende Prüfung, insbesondere des Austausches veralteten Materials und der nun mit größerem Nachdruck vorangetriebenen Pläne zum Ausbau der eigenen Flotte im Golf und des Hafens Bandar ‘Abbās.¹³⁰ Letzteres sah auch die Militärmission ARMISH-MAAG als möglicherweise vorteilhaft für das CENTO-Bündnis an. Gleichzeitig hatte die Militärmission allerdings intern die militärischen Expansionswünsche als unrealistisch eingestuft und

¹²⁷ Vgl. Shanahan Memo, 11.4.64, ebd., S. 27ff.; tatsächlich hatte der Schah erst während seines Washington-Besuchs im April 1962 die Lieferung zusätzlicher *C-47*-Maschinen durchgesetzt. Der Schah forderte zudem gegenüber Adams, die obsoleten *F-86*-Jets mit einem leistungsfähigeren Kampffjet als dem im MAP-Programm vereinbarten *F-5S* zu ersetzen. Der anwesende ARMISH/MAAG-Leiter Eckhardt beeilte sich darauf hinzuweisen, dass die iranische Luftwaffe angesichts des Mangels an geeignetem Personal nicht in der Lage sei, bis zum Ende des Programms im September 1967 mehr als die vereinbarten vier *F-5S*-Staffeln zu absorbieren. Vgl. Telegramm von Adams, 6.4.64, Iran, November 1963-Dezember 1964; NSF, FRWK, Box 27, LBJL.

¹²⁸ Vgl. Tehran #922, 15.4.64, *FRUS* 64-68, XXII, S. 29ff.; State Department und AID bestätigten später, dass der bestehende *Foreign Assistance Act* durchaus die Möglichkeit bot, Iran auf Kreditbasis militärische Ausrüstung zu verkaufen. Vgl. State #785, 21.4.64, ebd., S. 32.

¹²⁹ Vgl. State #774, 17.4.64, ebd., S. 31; bereits Ende Januar hatte Johnson einem inoffiziellen Besuch Mohammad Rezās in den USA zugestimmt. Der Schah beabsichtigte die Ausstellung „7.000 Jahre Kunst Irans“, die zuvor bereits mit großem Erfolg durch Europa getourt war, in Washington zu eröffnen, sowie eine Ehrendoktorwürde in Kalifornien entgegenzunehmen. Vgl. Ball Memo, 29.1.64, ebd., S. 12f.; Komer empfahl ebenfalls Zustimmung: „I’d strongly so urge because, as you know, our position in Iran depends largely on this nervous monarch.“; Komer Memo, 23.1.64, „President Johnson, Jan-Feb, 1964“, Special Files, Handwriting File, Box 2; auf Druck Komers wurde das Treffen mit dem Präsidenten auf Mittagessen und eine Session begrenzt. Vgl. Komer Memo, 25.2.64, Iran, Vol. I, Cables, 1/64-12/65; NSF, Country Files, Box 136, LBJL.

¹³⁰ Vgl. Tehran #988, 30.4.64, DEF 19-3 US-IRAN, CF 64-66; Holmes empfahl Zusagen über nicht-rückzahlbare Zuschüsse bzw. günstige Kredite für die Zukunft und ein Versprechen für den termingerechten Ersatz der veralteten *C-47* ab 1966. Holmes behauptete zudem strategische Vorteile für die USA im Ausbau von Bandar ‘Abbās. Die Pläne des Schahs addierten sich zu einer Umwandlung einer Infanterie- in eine Panzerdivision, einem weiteren Luftlandebataillon, zusätzlicher Artillerie und Mannschaftstransporter, jeweils einer neuen Panzer- und Infanteriebrigade sowie zwei kleineren Zerstörern und eine Reihe von Patrouillebooten. Vgl. Armitage Letter, 2.5.64, ebd.

insbesondere den vom Schah gewünschten Ausbau der Panzerwaffe sowie die allgemeine Beschleunigung der Modernisierung angesichts der begrenzten Absorptionsfähigkeit und der vereinbarten Sollstärkereduzierung kritisiert.¹³¹ Nachdem der Schah seine anfänglich exorbitanten Wünsche moderat reduziert hatte, war man aber seitens der Johnson-Administration bereit, auf seine Hauptsorge bezüglich einer zeitgerechten Modernisierung seiner Panzerdivisionen einzugehen.¹³² Obgleich militärisch nicht zwingend – eine Umrüstung auf den modernisierten Typus *M-48A3* wie im Falle Israels wäre sinnvoller gewesen –, entschied sich die Johnson-Administration, die Umrüstung auf den neuen *M-60*-Panzer zu unterstützen.¹³³ Während nun auch vonseiten des US-Militärs die Vorzüge von Waffenkäufen durch Iran, gerade angesichts der rasant ansteigenden Öleinnahmen, erkannt wurde, kam die Hauptinitiative dennoch vor allem vom State Department.¹³⁴ Widerstand seitens des Weißen Hauses war dagegen kaum noch zu registrieren.

Die militärischen Beziehungen rückten nun ins Zentrum des bilateralen Verhältnisses. Holmes bekräftigte dies aus Teheran: „If you are able to get the needed clarification of the U.S. positions regarding availability of the tanks and planes and the outlines of our grant and credit policy, I think we will be in a position to retain and buttress the U.S. position here without the previous degree of Iranian dependence on U.S. financial assistance.“¹³⁵ Ein neuer und wichtiger Faktor – der zudem den schwindenden Glauben an die fortgesetzte amerikanische Kontrolle der iranischen Militärpolitik mit Nachdruck illustrierte – war nunmehr die Sorge in NEA, der Schah könnte sich nach europäischen Alternativen umsehen, sollten sich die USA in der Modernisierungsfrage allzu zurückhaltend zeigen:

[...] we are convinced that it may prove to be a major fork in the road determining whether or not we are to continue to maintain our position as the primary source of equipment and military influence in Iran. The Shah's political and financial position is such that he is now capable of shopping in world markets for military equipment. We believe he will do so unless we continue

¹³¹ Vgl. Fact Sheet: ARMISH/MAAG Analysis of New Military Modernization Requirements, o.D. [April 1964], ‚DEF 19-4/a [...] 1964‘, Lot 69 D 178, NEA/IRN: 1964-66, Box 5.

¹³² Vgl. Tehran #1008, 5.5.64, *FRUS* 64-68, XXII, S. 34ff.

¹³³ Selbst in GTI wuchs die Besorgnis über die Tendenz der Botschaft, Verpflichtungen einzugehen statt nur unverbindliche Diskussionen zu führen. Der *M-48A3* wäre etwa 30% billiger als der neue *M-60*, aber selbst auf Seiten des US-Militärs sprach sich nun die Mehrheit für den *M-60* aus. Bowling wies darauf hin, dass „[...] in the *M-60*, the Shah would be getting a tank which was being supplied at the same time in quantity to the U.S. Army.“; die bisherige Wartung gelieferter Panzer durch die Iraner spreche aber gegen eine gesteigerte Absorptionsfähigkeit der Armee. Bowling Letters, 13.5.64, 20.5.64, ‚DEF 19-4/a [...] 1964‘, Lot 69 D 178, NEA/IRN: 1964-66, Box 5 {Hervorheb. i. Orig.}; für die israelisch-amerikanischen Konsultationen in der Frage vgl. MemCon, o.D. {Juni 1964}, *FRUS* 64-68, XVIII, S. 164-7.

¹³⁴ In einer eher zweifelhaften Interpretation seiner Instruktionen hatte Adams verschiedene Panzertypen und auch den neuen *Sheridan*-Panzer diskutiert. Vgl. Adams Telegram #ZFF-4, ‚Iran, November 1963-December 1964‘, NSF, FRWK, Box 27, LBJL; auf Betreiben Holmes' drängte das State Department auf Lieferung der ersten 30 *M-60* auf MAP-Basis, also kostenfrei für Iran, sowie auf konkrete Zusagen für den noch im Entwicklungsstadium befindlichen leichten Kampfpanzer *M551 Sheridan*. Das DOD lehnte beide Gesuche ab. Vgl. Jernegan Letter, 28.5.64; State #842, 14.5.64, *FRUS* 64-68, XXII, S. 55ff., 40; State #826, 8.5.64, ‚Visit of Shah of Iran-June 1964‘, NSF, FRWK, Box 27, LBJL; angesichts der neuen Offenheit gebärdete sich Holmes nun als unverhohlener Unterstützer der militärischen Wünsche des Schahs. Siehe Holmes Letter, 12.5.64, ‚DEF 19-4/a Five Year [...] 1964‘, Lot 69 D 178, NEA/IRN: 1964-66, Box 5.

¹³⁵ Holmes Letter, 12.5.64, vorherig. Anm. {Hervorheb. v. Verf.}.

to retain his confidence in us as his primary source of supply.¹³⁶

Holmes sekundierte und ermahnte die Administration, „[...] we must face up to fact that US will have to take a competitive position on these matters if we are to continue to maintain current level of US military influence despite an emerging new customer-supplier relationship between Iran and United States.“¹³⁷ Vormals dominierende Vorstellungen, die USA könnten aufgrund ihrer Ausnahmestellung auf dem militärischen Feld auch in Zukunft strategischen Einfluss auf die iranische Politikformulierung nehmen, wurden zunehmend von der Sorge überlagert, eben diese Stellung einzubüßen. Schrittweise erfolgte nun eine Umkehrung der primären Zielsetzung amerikanischer Militärhilfe, weg von der Idee, über die militärische Sonderstellung Einfluss zu generieren hin zur gefühlten Notwendigkeit, den eigenen verbliebenen Einfluss zur Aufrechterhaltung der militärischen Sonderstellung zu nutzen. So wandte sich die Teheraner Botschaft scharf gegen die Weigerung des Department of Defense, noch im Entwicklungsstadium befindliche Waffensysteme wie den vom Schah favorisierten leichten Kampfpanzer *M551 Sheridan* in die Zukunftsplanungen mit einzubeziehen. Sie forderte ein „adjustment of thinking“ in Washington in Vorbereitung auf die Zeit, in der Mohammad Rezā unabhängig von externen und finanziellen Zwängen Rüstungsgüter einkaufen werde. Um die exklusive Beziehung auf dem militärischen Feld zu bewahren, müsse man sich gewahr werden „[...] that the degree of U.S. second guessing of the Shah regarding his military needs will be substantially reduced.“¹³⁸

Der Schah registrierte diesen Sinneswandel der Administration bereits vor seiner USA-Reise – bzw. Holmes vor Ort signalisierte diese dem Schah – und zeigte sich bereits in den Vorverhandlungen immer weniger kompromissbereit. Ende Mai 1964 forderte er eine rasante Beschleunigung des Modernisierungsprogramms: Die Umrüstung von den veralteten *M-47*-Panzern auf neuere Modelle sollte nun bereits im vierten Jahr des laufenden MAP-Programms eingeleitet und zudem beschleunigt werden. Die 414 veralteten Panzer wollte er nun bis Mitte 1969 durch 465 hochmoderne *M-60* ersetzen, eine Geschwindigkeit, die selbst ARMISH-MAAG-Leiter Eckhardt als logistisch wie personell nicht umsetzbar ansah. Genauso wenig konnte die Militärmission Verständnis für die unvermittelte Forderung des Schahs nach Verdreifachung der Transportpanzer für die umzurüstende Ahwāz-Division nachvollziehen, da diese ausgeweitete Mobilität angesichts der zuvorderst defensiven Aufgabenstellung nicht benötigt würde. Das Gegenargument der Amerikaner, Iran sei nicht in der Lage eine große Menge militärischer Hochtechnologie rasch zu absorbieren und instand zu halten, überzeugte

¹³⁶ Ebd., S. 57; der britische Militärattaché hatte die US-Militärmission über eine iranische Informationsanfrage über den noch in der Entwicklung befindlichen *Chieftain*-Kampfpanzer informiert. Auch gab es entsprechende Anfragen bezüglich des ab 1965 produzierten *Leopard I*-Kampfpanzers und des französischen *AMX-30*. Vgl. USARMA Tehran #CI-23-64, 29.4.64; USARMA #CI-40-64, 9.6.64, [Folder ohne Bezeichnung], Lot 69 D 178, NEA/IRN: 1964-66, Box 5; das Interesse am *Leopard*, den der Schah als „den besten Panzer der Welt“ bezeichnete, hielt bis in die 1970er Jahre an. Vgl. Information Nr. 398/72, 3.5.72, BStU, MfS, HV A, Nr. 382.

¹³⁷ Tehran #1018, 11.5.64, „Iran, Vol. I, Cables 1/64-12/65“, NSF, Country Files, Box 136, LBJL.

¹³⁸ Armitage Letter, 13.5.64, „DEF 19-4/a Five [...]1964“, Lot 69 D 178, NEA/IRN: 1964-66, Box 5.

ihn nicht. Stattdessen forderte er nun zum ersten Mal die Entsendung amerikanischer Techniker, um den Mangel an ausreichend ausgebildetem iranischen Wartungspersonal temporär auszugleichen. Gegen die militärischen und logistischen Bedenken des Leiters der Militärmission unterstützte Holmes gegenüber Washington die meisten der Wünsche des Schahs nach Beschleunigung des Modernisierungsprogramms.¹³⁹

Für Botschafter Holmes standen die iranisch-amerikanischen Beziehungen nun in der Tat vor einem möglichen Wendepunkt. Angesichts der neuen Handlungsspielräume der Iraner empfahl er daher größtmögliches Entgegenkommen im Allgemeinen und während des USA-Besuchs Mohammad Rezās im Besonderen. Der Schah habe sich in den etwas über zwei Jahren seit seinem letzten Besuch im April 1962 gewandelt: Statt eines deprimierten und gefährdeten Monarchen, der Zuspruch und Unterstützung bedurfte, träfe man nun auf einen Herrscher in beschwingter und positiver Grundstimmung, überzeugt vom Erfolg seines Reformprogramms, und entschlossen seinen unabhängigen Weg weiterzugehen. Außenpolitisch habe auch die Normalisierung der Beziehungen zu Moskau nichts an seiner grundsätzlichen Anbindung an die „Freie Welt“, so Holmes, geändert.¹⁴⁰ Holmes verwies zudem explizit auf die streng geheimen nachrichtendienstlichen Sonderbeziehungen mit Iran und die Existenz der äußerst nützlichen Abhörstationen auf iranischem Territorium.¹⁴¹ Die strategische Bedeutung Irans habe zu-, der amerikanische Einfluss aber abgenommen: Die Sicherheitsgarantie gegenüber der sowjetischen Bedrohung sei nun weniger relevant als zuvor, da der Schah seine Aufmerksamkeit inzwischen vorwiegend auf die „arabische Gefahr“ richte. Mohammad Rezās innenpolitische Position sei zudem weniger abhängig von amerikanischer Unterstützung als zuvor. Gestiegene Öleinnahmen hätten wirtschaftliche und somit politische Unabhängigkeit zur Folge und nicht-rückzahlbare Zuschüsse der USA für Budget und Militärhilfe gingen ohnehin zu Ende. Hauptsächlich verbliebene Basis für die amerikanische Position sei gegenwärtig die Militärkooperation und hier insbesondere die geleistete Militärhilfe. Amerikanische Unterstützung, so Holmes, sei allerdings weiterhin vonnöten, da die vorausgesagten finanziellen Ressourcen Irans bis ins Jahr 1971 „[...] may not, as far as we can estimate them today, be sufficient to sustain the projected economic development program and also to finance a major portion of Iran’s military requirements.“¹⁴² Im Kern gestand Holmes mit dieser Aussage ein, dass das Ausmaß des militärischen Modernisierungsprogramms die

¹³⁹ General 'Abdo l-Hosejn Heğāzi, der *Chief of the Supreme Commander's Staff*, lehnte den Modernisierungsplan der US-Militärmission am 2. Mai ab. Vgl. Tehran #1109, 2.6.64, *FRUS* 64-68, XXII, S. 63-6.

¹⁴⁰ Vgl. Tehran #1090, 28.5.64, ebd., S. 57-60.

¹⁴¹ Vgl. Holmes Letter, 20.5.64, ebd., S. 52f.; Holmes beschrieb die verschiedenen Einrichtungen und von iranischem Territorium ausgehenden verdeckten Operationen in einem – allerdings in der *FRUS*-Ausgabe erheblich geschwärtzen – Brief an Rusk. Er bat den Secretary, im Vorfeld des Besuchs das Bewusstsein in höchsten Stellen „of this particular benefit which we derive from our relationship with the Shah“ zu schärfen. Noch im März hatte der Schah der Expansion einer weiteren nachrichtendienstlichen Station inklusive der Stationierung von 72 Mitarbeitern im Rahmen des *Project Clear Sky* zugestimmt. Selbst Komer hatte bestätigt, dass Iran „the one country in the whole area“ sei, in dem geheimdienstliche Kooperation „has been uniformly excellent (largely owing to the Shah himself).“; Tehran #A-482, 12.3.64; Komer Memo, 6.4.64, „Iran, Memos [...]12/65“, NSF, Country File, Box 136, LBJL; für *Project Clear Sky* als Teil des amerikanischen *Atomic Energy Detection System* vgl. NSArch EBook No. 7.

¹⁴² Tehran #A-661, 28.5.64, DEF 19 US-IRAN, CF 64-66.

wirtschaftliche Entwicklung gefährdete. Aus politischen Gründen befürwortete er dennoch eine Auflösung des bisherigen Junktims zwischen US-Militärhilfe und Mitsprache in Fragen der Beschaffung: „[...] our financial assistance cannot be made directly conditional on the precise level of Iranian acquisitions.“¹⁴³

Eine wahrscheinlich von Komer inspirierte Instruktion im Vorfeld des Schah-Besuchs versuchte, die nun alle anderen Aspekte der bilateralen Beziehungen überlagernde Konzentration auf das nächste militärische Modernisierungsprogramm zumindest ein wenig abzuschwächen. Die Botschaft sollte den Schah vor einer ausschließlichen Fokussierung auf Rüstungsfragen im Treffen mit Lyndon Johnson warnen und ihn ermuntern, ausführlich sein internes Reformprogramm und die Wirtschaftsplanungen für die kommenden Jahre zu erörtern.¹⁴⁴ Der fünfte Besuch des Schahs in den USA – nach den offiziellen Staatsbesuchen von 1949 und 1962 und den inoffiziellen Visiten von 1954/55 und 1958 – stand vorwiegend unter dem Stern der laufenden Verhandlungen über eine Fortsetzung der Militärhilfe bzw. darüber hinausgehender, zusätzlicher Waffenlieferungen. Die Briefing Papers für den Präsidenten enthielten dementsprechend die Ermunterung und Unterstützung weiterer Reformen nur als einen einer Reihe von Unterpunkten. Zentraler Gesprächsbestandteil war das Aufrüstungs- und Modernisierungsprogramm – man gedachte dem Schah mit der Zusage einer Kaufoption für neue Kampfpanzer unmittelbar nach Aufnahme der Serienproduktion in den kommenden zwei bis drei Jahren entgegenzukommen.¹⁴⁵

Bob Komer – wieder mit Unterstützung von AID – versuchte diesem Trend entgegenzuwirken. Er unterrichtete Präsident Johnson vor dessen Treffen mit dem Schah über die Zentralität des Militärischen im Denken des iranischen Monarchen („Though we've kept telling the Shah that his real problems are internal not external, and that reform is first on the agenda, he keeps reverting to the military toys he loves.“¹⁴⁶) und warnte vor einer ausschließlich mit Sicherheitsproblemen und militärischen Antworten befassten Unterhaltung. Johnson sollte dagegen den Schah hinsichtlich seiner Sicherheitsbedenken rückversichern, doch zugleich ein weiteres Mal auf die amerikanische Einschätzung verweisen, dass die von ihm vorgegebene

¹⁴³ Ebd.

¹⁴⁴ Vgl. State #889, 28.5.64, *FRUS* 64-68, XXII, S. 60; ein Background Paper zum Stand des Reformprogramms war bereits Ende Mai an das Weiße Haus geschickt worden, das auch eine Warnung hinsichtlich der Tendenz Mohammad Rezäs enthielt, bisherige Erfolge zu übertreiben. Vgl. Background Paper ‚The Iranian Reform Program‘, 27.5.64, ebd., S. 54f.

¹⁴⁵ Vgl. Rusk Memo, 3.6.64, ebd., S. 66ff; vgl. Special Talking Paper, 3.6.64, ebd., S. 69f.; Komer informierte Johnson dennoch über die starre Haltung in der Panzerfrage: „His main interest just now is replacing his aging M-47 tanks. M-48A3s like the Israelis want would be cheaper and more than ample, but he wants our new M-60s.“; Komer Memo, 4.6.64, ebd., S. 70; das DOD stimmte zusätzlich dem vom Schah gewünschten baldigen Verkauf von vier C-130-Transportflugzeugen zu. Vgl. Solbert Memo, 5.6.64, ebd., S. 73f. ähnlich wie 1962 war die Administration auch dieses Mal durch Quellen der CIA im Voraus informiert, mit welcher Taktik der Schah nach Washington kommen würde. Vgl. Tehran #1117, 3.6.64, ‚Visit of Shah of Iran-June 1964‘, NSF, FRWK, Box 27, LBJL.

¹⁴⁶ Komer Memo, 4.6.64, *FRUS* 64-68, XXII, S. 70; der neue reformistische Verbündete Komers in Teheran, der Direktor der *USAID Mission* vor Ort, Robert Macy, empfahl ebenfalls Einflussnahme auf die zukünftigen Wirtschaftsplanungen Irans, um sicherzustellen, dass die rasant ansteigenden Öleinnahmen (nach Schätzung des Schahs \$1.2 Milliarden in 1970) sinnvoll ausgegeben würden. Vgl. Macy Memo, 1.6.64, ‚Visit of Shah of Iran-June 1964‘, NSF, FRWK, Box 27, LBJL; vgl. CASTIGLIONI, *Start a Revolution*, S. 124f.

„arabische Gefahr“ zumindest im konventionellen militärischen Sinne nicht existiere. Allerdings drohe Intervention von außen, sollte das ambitionierte Reformprogramm scheitern: „We still see this as his best defense against subversion—the real threat from both Moscow and Cairo. We've waged a successful campaign since the economic crisis of mid-1961 to shift his attention from defense to domestic economic progress.“¹⁴⁷ Für Komer war das Treffen eine weitere Gelegenheit, zumindest einen Teil der grundsätzlichen Überlegungen hinter der *Task Force*-Politik von 1961/62 erneut zu bekräftigen. „P{p}eriodically reassuring this moody monarch, especially since he actually runs Iran“, sei das Hauptaugenmerk des Besuchs, aber dennoch gelte es, weiter auf den Vorrang der zentralen sozialen und wirtschaftlichen Reformen zu drängen, von deren Gelingen, und nicht vom Militärprogramm, der eigentliche langfristige Erfolg der amerikanischen Politik gegenüber Iran abhängt.¹⁴⁸ Tatsächlich hielt sich Johnson in seinem kurzen Gespräch mit dem Schah am 5. Juni kaum an Komers Vorgaben. Komers handschriftliche Notizen skizzieren eine Unterhaltung vorwiegend über die jüngsten OPEC-Probleme und die Verteidigung Xuzestāns, was aber wohl auch dem Zeitmangel geschuldet war.¹⁴⁹ Johnson ermahnte am Rande die Notwendigkeit zur Aufrechterhaltung des Reformtempos, versicherte aber dem Schah zugleich die grundsätzliche amerikanische Zufriedenheit mit den bisherigen Errungenschaften: Iran sei der „brightest spot in the Middle East“.¹⁵⁰

Abgesehen von Ölfragen lag der Schwerpunkt der weiteren Treffen eindeutig auf den Verhandlungen über weitere militärische Modernisierung. Vertreter des DOD und Bob Komer versuchten anfangs noch, den Schah von seinem Beharren auf den neuesten Kampffpanzertyp *M-60* abzubringen. In der wichtigsten Frage setzten sich aber die iranischen Vorstellungen durch – die USA erklärten nun grundsätzlich ihre Bereitschaft, eine Vereinbarung über direkte Waffenkäufe auf Kreditbasis abzuschließen, sagten den Verkauf von 176 *M-60*-Panzer zu und versprachen nun sogar die Fortsetzung der Militärhilfe auf Basis nichtrückzahlbarer Zuschüsse bis Mitte 1969, was man zuvor noch abgelehnt hatte. Selbst gegenüber neuen iranischen Forderungen und Wünschen nach zwei Zerstörern und einer *HAWK*-Flugabwehrraketen-Batterie zeigte man sich nun plötzlich aufgeschlossen. Insgesamt bedeuteten die Zusagen vom Juni 1964 eine Kehrtwende weg vom Grundprinzip, das noch die MAP-Vereinbarung vom September 1962 maßgeblich determiniert hatte.¹⁵¹ Offenbar setzte sich hier bereits die neue

¹⁴⁷ Komer Memo, vorherig. Anm., S. 71; Komer empfahl eine sicherheitspolitische Rückversicherung durch Zusage fortgesetzter militärischer Kooperation, Verweis auf die neue militärische Präsenz der USA im Indischen Ozean und durch „expounding our view that the Arabs aren't much of a military threat.“

¹⁴⁸ Ebd.

¹⁴⁹ Dem State Department zufolge wurde kein MemCon über das Treffen erstellt, aber es existieren handschriftliche Aufzeichnungen Komers. Vgl. ebd., S. 73 n2; Notiz ‚LBJ MTG w/Shah‘, 5.6.64, ‚Visit of Shah of Iran-June 1964‘, NSF, FRWK, Box 27, LBJL; Komers Gesprächsleitfaden vor dem Gespräch wurde weitgehend von Johnson ignoriert. Vgl. Komer Memo, 5.6.64, *FRUS* 64-68, XXII, S. 72f.; eine Kurzzusammenfassung des Gesprächs auch in Talbot Memo, 6.6.64, ebd., S. 74f.

¹⁵⁰ State #914, 8.6.64, ebd., S. 80.

¹⁵¹ Vgl. MemCon, 6.6.64; State #916, 8.6.64, ebd., S. 76ff., 81f.; im Gespräch am 6. Juni gab es immerhin eine kurze Unterhaltung über wirtschaftliche Modernisierung, allerdings nur auf Ratschlagbasis. Ansonsten drehte sich das Gespräch fast ausschließlich um militärische Fragen. Bereits in diesem Treffen stimmte das DOD im Grundsatz dem Abschluss eines *Cooperative Logistics Sales Agreement* zu. Vgl. MemCon, 8.6.64, ‚Visit of Shah

Sichtweise des Secretary of Defense McNamara durch, der Waffenverkäufe an zahlungskräftige Länder entschlossen unterstützte. Der Schah zeigte sich am Ende der Gespräche „manifestly pleased.“¹⁵²

Die Verhandlungen wurden in Teheran fortgesetzt. Von amerikanischer Seite war man nun bereit Direktkäufe auf Kreditbasis in Höhe von \$200 Millionen zu akzeptieren und weitere Modernisierungsschritte gemeinsam mit den iranischen Planern für die Bedürfnisse bis Mitte 1971 zu unternehmen. Eine solche „sweeping series of commitment“ wurde als notwendig angesehen, da diese „[...] would represent a very significant step toward the realization of our objective of stabilizing and solidifying our longer-term military relationship with the Iranians.“¹⁵³ Selbst die Botschaft gestand ein „that this program is a somewhat more accelerated one than prudence would dictate [...]“.¹⁵⁴ Trotz aller Bedenken vor Ort, dass ein von allen Fesseln befreiter Schah wieder dazu neigen könnte, wirtschaftliche Entwicklungsziele seinen militärischen Ambitionen zu opfern, war der Widerstand gegen die neue Dynamik bezüglich direkter Waffenkäufe sehr gering. Das Department of Defense trieb die Verhandlungen mit den Iranern allerdings so entschlossen voran, dass sich selbst vonseiten des gegenüber dem Waffengeschäft grundsätzlich positiv eingestellten GTI Widerstand regte. Angesichts des Versuchs des DOD, Botschaft wie State Department zu übergehen sowie sämtliche Vorarbeiten vor Ort zu ignorieren, protestierte der neue Desk Officer für Iran in GTI, Gordon Tiger, er könne „[...] not agree that overriding considerations of sales and U.S. balance-of-payments problems warranted throwing all this out of the window, along with careful consideration of Iranian military absorptive capabilities and financial prospects.“¹⁵⁵ Bob Komer im Weißen Haus konnte angesichts seiner früheren Positionen über diese Entwicklung nicht glücklich sein, und er begründete die Kehrtwende in der Militärhilfepolitik in erster Linie mit dem starken Druck des Pentagons, über Waffenverkäufe die US-Zahlungsbilanz zu verbessern.¹⁵⁶ Angesichts der stark gestiegenen Öleinnahmen und der Drohung des Schahs,

of Iran-June 1964“, NSF, FRWK, Box 27, LBJL; JOHNS, *Changing Patterns*, S. 69, datiert die Kehrtwende bezüglich der Kreditverkäufe fälschlich auf 1963.

¹⁵² MemCon, 12.6.64, *FRUS* 64-68, XXI, S. 89; nach seiner Rückkehr aus Kalifornien fand ein weiteres Gespräch mit dem Schah am 12.6. in New York statt. Dort stellten DOD-Vertreter ein weiteres *Sales Agreement* für die Fiskaljahre 1965-69 in Aussicht, also noch während der Laufzeit des gegenwärtigen Fünfjahres-MAP-Programmes, wobei nun auch wieder nicht rückzahlbare Zuschüsse für die Zeit bis zum Sommer 1969 eingeschlossen wurden. Die von ihm gewünschten Maschinengewehre, Haubitzen und Transportpanzer seien verfügbar. Die US-Militärs gingen sofort auf die Forderung nach den *HAWKS* ein und machten sogar eine Preisangabe. Seine Anfrage bezüglich der *NIKE HERCULES*-Langstreckenflugabwehrrakete wurde aber sogleich abschlägig beschieden. Vgl. Memo for the Record, 12.6.64, „Visit of Shah of Iran-June 1964“, NSF, FRWK, Box 27, LBJL; DOD-Vertreter unterstützten Waffenverkäufe nun auch vor Ort. Offenbar folgten sie der Weisung McNamaras, wonach man „would and could provide virtually unlimited credit when needed to promote military sales.“; Armitage Letter, 6.6.64, DEF 19-3 US-IRAN, CF 64-66; grundsätzlich zu den Auswirkungen von *Military Credit Sales* vgl. HOCHMAN/RATCLIFFE, *Grant Aid or Credit Sales*; vgl. DREA, *History of the Office of the Secretary of Defense: VI*, S. 469-74.

¹⁵³ Draft Memo of Understanding from Walsh to Talbot, 10.6.64, DEF 19-3 US-IRAN, CF 64-66.

¹⁵⁴ Armitage Letter, 16.6.64, ebd.

¹⁵⁵ Tiger Letter, 15.6.64, „DEF 19-4/a [...]1964“; Lot 69 D 178, NEA/IRN: 1964-66, Box 5; McNamara persönlich habe den *M-60* für Iran durchgesetzt. Tiger beschreibt die Umstände der Offerte vom 12. Juni in New York: „That afternoon, Secretary McNamara called both Alexis Johnson and David Bell and told them, in effect, to get out of the way.“; Vgl. Tiger Letter, 25.6.64, ebd.

¹⁵⁶ „McNamara is pushing hard for closing this deal immediately, saying he's discussed it with LBJ. One story is that LBJ told him either to sell \$1.5 billion a year in hard goods to balance our payments or to cut troops in

notfalls militärische Güter aus anderen Staaten zu beziehen, sei das Waffengeschäft unausweichlich. Allerdings verwehrte er sich nun resolut gegen die allein auf die Einnahmenseite blickenden Argumente des Pentagons und forderte stattdessen den Einbau einer Ausgabenobergrenze in das zu verhandelnde Abkommen, um die interne Stabilität und die *Nation-Building*-Anstrengungen nicht zu gefährden, „[...] so Iran's future isn't jeopardized to satisfy Shah's military whims.“¹⁵⁷

Vor allem das Defense Department widersetzte sich jedoch erfolgreich weiteren Versuchen, iranische Handlungsfreiheit zumindest auf diesem Feld einzuschränken. Als Kompromiss einigte man sich statt einer Obergrenze auf eine jährliche iranisch-amerikanische Prüfung der Auswirkungen der Waffeneinkäufe auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung.¹⁵⁸ Komer setzte zumindest unmissverständliche Instruktionen an Botschafter Holmes durch, in dem – unter Bezugnahme der früheren Politik der Kennedy-Administration – noch einmal ausdrücklich betont wurde, dass die „[...] foreign exchange and budgetary effects of military modernization program must be kept in proper bounds.“¹⁵⁹ Offensichtlich versuchten die Komer-Gruppe wie auch NEA im State Department sich selbst zu überzeugen, man besäße weiterhin politische Kontrolle über das iranische Rüstungsprogramm. Im Falle einer wirklichen Beeinträchtigung der wirtschaftlichen Entwicklung könne man die Gewährung amerikanischer Kredite zur Finanzierung jederzeit stoppen. GTI rechnete nicht mit zusätzlichen iranischen Forderungen, da man bereits jetzt kaum in der Lage sei, die bereits zugesagte Menge an hochmodernen Waffengütern zu integrieren. Zudem habe man weiterhin genügend Einfluss über die Militärmissionen, um überzogenene, iranische Wünsche einzudämmen. Formal galten zudem weiterhin die Bedingungen der MAP-Vereinbarung vom September 1962, sodass man sich auf die Sollgrenzenbeschränkung und andere Limitationen berufen könne.¹⁶⁰

In der Realität aber schienen diese Beteuerungen eines Fortdauerns amerikanischer Kontrolle unangemessen. Die Umstände der Verhandlungen über ein neues *Memo of Understanding* zwischen den USA und Iran illustrierten tatsächlich den zwischenzeitlichen Einflussverlust von State Department und NSC-Stab auf die Iranpolitik. Innerhalb des GTI zeigte man sich beunruhigt über die Tendenz des DOD „to move in and run things“.¹⁶¹ Mit dem von höchster Stelle sanktionierten Ausblenden politischer, wirtschaftlicher und finanzieller Aspekte bei diesem Waffengeschäft standen einem schnellen Abschluss keine Hindernisse im Weg. Bereits

Germany.“; Komer Memo, 27.6.64, *FRUS* 64-68, XXII, S. 92; Komer zufolge höre McNamara nur noch auf seine „salesmen, not to politico-military types“ und darauf sei nicht zuletzt die Entscheidung zugunsten des *M-60* zurückzuführen, mit vermutlich negativen Folgen in der Region.

¹⁵⁷ Ebd., S. 92f.

¹⁵⁸ Vgl. Saunders Memo, 2.7.64, *FRUS* 64-68, XXII, S. 93f.; AID und Defense bezweifelten, dass „the Shah would stand still for such hand-tying.“; ebd., S. 93; vgl. MCGINCHEY, *Arms Credit Sales*, S. 232f.

¹⁵⁹ State #8, 2.7.64, *FRUS* 64-68, XXII, S. 98.

¹⁶⁰ Vgl. Armitage Letter, 6.7.64; Tiger Letter, 8.7.64, „DEF 19-4/a [...] 1964“, Lot 69 D 178, NEA/IRN: 1964-66, Box 5; zum möglichen Kreditstopp vgl. Saunders Memo vom 2.7.64, Anm. 158.

¹⁶¹ Armitage Letter, 27.8.64, „DEF 19-4/a [...] 1964“, Lot 69 D 178, NEA/IRN: 1964-66, Box 5.

am 4. Juli 1964 wurde das *Memorandum of Understanding* (MOU) unterzeichnet. Formal handelte es sich um eine Bestätigung der vorherigen Vereinbarung vom September 1962, also dem Fünfjahres-MAP-Programm, wobei die darin vorgesehenen (kostenfreien) Materiallieferungen wie z.B. die vereinbarten *F-5*-Staffeln termingerecht abgeschlossen werden sollten. Darüber hinaus verpflichteten sich die USA zu einem zusätzlichen *Mutual Defense Cooperation*-Programm für die Finanzjahre 1965 bis 1969 inklusive der gemeinsamen Ausformulierung zukünftiger Bewaffnungs-, Ausbildungs- und Modernisierungsmaßnahmen und der zusätzlichen Gewährung von bis zu \$83 Millionen nicht rückzahlbarer Zuschüsse. Für eben diesen Zeitraum sagten die USA einen Kreditrahmen von maximal \$200 Millionen – vorzugsweise gewährt von privaten Institutionen – mit günstigen Rückzahlkonditionen für Waffenkäufe aus amerikanischer Produktion sowie zusätzliche Direktkäufe gegen Barzahlung von weiteren \$50 Millionen zu. Die vereinbarten *M-60*-Kampfpfanzter und *C-130*-Transportflugzeuge waren dabei die erste direkte Bestellung im Rahmen des Programms. Von iranischer Seite wurden sorgfältige Wartung und Verwendung der Militärgüter und Rücksichtnahme auf die eigene wirtschaftliche Entwicklung und finanzielle Ressourcen zugesagt, was in jährlichen Prüfungen gemeinsam mit dem US-Botschafter vor Ort begutachtet würde.¹⁶² Innerhalb der Administration begründete man die weitreichende Vereinbarung ein weiteres Mal mit der Notwendigkeit eine „exclusive supply position“ zu bewahren „to maintain United States control over the size and composition of the modernization program and to perpetuate the United States advisory relationship [...]“.¹⁶³

Die Tragweite des MOU vom Juli 1964 war den meisten Beteiligten wohl zu diesem Zeitpunkt nur bedingt bewusst. Auf Seiten des State Department überwog zuerst die Begeisterung darüber, dass den Wünschen des Schahs fast uneingeschränktes Entgegenkommen gezeigt und ein Wiederaufleben des reformistischen Interventionismus im Keim erstickt worden war. Die Beseitigung der unabhängigen Rolle des NSC-Stabs durch den neuen Präsidenten und die Rücküberweisung der Verantwortung für die Politikformulierung an die Departments schienen den Handlungsspielraum NEAs erhöht zu haben – die fast zeitgleich durchgesetzte Ausdehnung der Zuständigkeiten des DODs in Bereichen wie den *Military Credit Sales* und die verstärkte Einflussnahme des Pentagons auf die amerikanische Iranpolitik war dagegen mittelfristig alles andere als willkommen.¹⁶⁴

¹⁶² Vgl. Joint State-AID-DOD #6, 2.7.64, *FRUS* 64-68, XXII, S. 94-7; tatsächlich erwartete man im DOD die vollständige Auslieferung aller im September 1962 vereinbarten Militärgüter fristgerecht bis Ende Juni 1967 und zudem bei etwa \$35 Millionen Ersparnis gegenüber den eigentlich vereinbarten knapp \$300 Millionen. Vgl. McNaughton Memo, 13.6.64, ebd., S. 89f.; CASTIGLIONI, *Start a Revolution*, S. 124, missversteht die Bedeutung des MOUs von 1964 und vermengt den Inhalt mit der Ergänzung zu diesem aus dem Jahr 1966.

¹⁶³ So die Formulierung in dem formal notwendigen Beschluss zur Kredit- und MAP-Gewährung im Kontext des MOU. Siehe NSC 1550 Determination, o.D., „Iran-November 1963-December 64 [1 o 2]“, NSF, FRWK, Box 27, LBJL; im Falle einer Beeinträchtigung der wirtschaftlichen Entwicklung Irans sah die Direktive vor, dass „[...] the U.S. would determine the desirability of stretching out the program over a longer period.“

¹⁶⁴ Für die Auswirkungen der *Credit Sales* auf die allgemeinen Hilfsstrategien vgl. Bell Memo, 9.7.65, *FRUS* 64-68, IX, S. 96-100.

Schrittweise wuchs das State Department nun in die Rolle des letzten Mahners im Kontext der Iranpolitik – angesichts seiner bisherigen Rolle eine durchaus als ironisch zu bewertende Entwicklung –, zumindest im Ansatz kritisch hinsichtlich der immer großzügiger und exzentrischer werdenden Waffen- und Ausrüstungswünsche des iranischen Monarchen und der fast immer widerstandslosen Akzeptanz dieser durch die Johnson-Administration. Wie stark dieser Bewusstseinswandel war, zeigte sich in der Endphase der Johnson-Administration. Johnson hatte historische Zusammenfassungen der Handlungen seiner Administration in den wichtigsten Politikfeldern angeordnet. Eine dieser *Administrative Histories* des State Department schilderte im Rückblick amerikanische Erfolge im Bereich des *Nation-Building* und hier insbesondere in Iran. Die Autoren dieser Studie rückten nun ex post facto die Bestimmungen über die Vereinbarkeit iranischer Waffenkäufe mit der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung des Landes in den Mittelpunkt der bilateralen Vereinbarung: „To prevent Iran’s overreaching itself in military expenditures to the detriment of economic and social progress [...]“, sei eine zentrale Absicht des MOU vom Juli 1964 gewesen. Man habe insgesamt einen „careful approach“ hinsichtlich der militärischen Beziehungen mit Iran verfolgt, was sich bisweilen auch bis auf konkrete amerikanische Empfehlungen über spezifische Ausrüstungsgegenstände und über andere militärische Detailfragen erstreckt habe.¹⁶⁵ Diese Selbsteinschätzung – wohl auch durch die zunehmende Kritik an der Militarisierung der Auslandshilfe im Kontext des Vietnam-Desasters zu dieser Zeit geschuldet – ist mit den Umständen der Verhandlungen über das MOU vom Juli 1964, wie oben dargelegt, unvereinbar. Wirtschaftliche Bedenken und mögliche negative Auswirkungen auf die Umsetzung des internen Reformprogramms wurden mit Blick auf die eigene Zahlungsbilanz und die Aufrechterhaltung der eigenen Quasi-Monopolstellung als Rüstungslieferant konsequent hintangestellt, das State Department von der Aushandlung der Details der Vereinbarung zudem weitgehend ausgeschlossen. Im Kern war das MOU gleichbedeutend mit einer de facto-Aufgabe der letzten Disziplinierungsmittel gegenüber Iran – mit dem Einflussverlust, zumindest was Umfang und Gewichtung im gesamtiranischen Kontext angeht, auf dem militärischen Sektor war somit auch das wichtigste Überbleibsel des früheren Klientelstatus weitgehend abgetragen.

¹⁶⁵ ‚B. United States Support for Nation-Building‘, Administrative History of the Department of State, Vol. I, Ch. 4, 5, 6, Box 2 [1 of 2], Chapter 4 (The Middle East and South Asia), Sections A-D, Special Files, Administrative Histories, LBJL {im Folgenden: Administrative History: Iran}, S. 7f., 12; die Autoren gingen so gar so weit, die letztlich völlig bedeutungslose und im Grunde nur vorgegebene Priorisierung der Reformanstrengungen im Antwortbrief Johnsons an den Schah vom März 1964 als Beleg für dieses angebliche Interesse an Vereinbarkeit des Militärprogramms mit wirtschaftlichen Notwendigkeiten anzuführen.

VI. 3. Monarchische Prärogative und iranische Souveränität: Die Ablösung des amerikanischen Militärmonopols in Iran, 1965-1966

Auf amerikanischer Seite hatte man nach dem erfolgreichem Abschluss der MOU-Verhandlungen gehofft, den hauptsächlichen Streitpunkt in den beiderseitigen Beziehungen beseitigt zu haben. Die unmittelbare Zukunft zeigte jedoch, dass die militärischen Ambitionen des Schahs viel weitreichender waren als angenommen. Ebenso wenig erfüllten sich die Erwartungen, über das MOU wieder stärkeren Einfluss auf die allgemeine Richtung der iranischen Militärplanungen nehmen zu können. Allerdings hatte sich die strategische Gesamtlage in der Nahostregion – nicht zuletzt infolge der *Détente* Irans mit dem sowjetischen Nachbarn – grundsätzlich geändert. Eine direkte Konfrontation zwischen den Supermächten in der Region erschien nunmehr unwahrscheinlich und der Übergang zur militärstrategischen Doktrin der „Flexiblen Antwort“ wurde durch diese Entwicklungen erleichtert.

Die entschlossene Bewahrung einer „Exclusive Supplier Position“ in Iran wirkte sich negativ auf die Beziehungen zum britischen Verbündeten aus. Ausgangspunkt war die Zusage über die Lieferung einer *HAWK*-Batterie an Iran, dies übrigens eher auf Betreiben des US-Militärs als des Schahs.¹⁶⁶ Die Briten fühlten sich übervorteilt, nachdem sie den amerikanischen Partner zuvor über eine iranische Anfrage über das konkurrierende britische *Thunderbird*-System informiert, aber erst nach Abschluss des MOU von den *HAWKs* erfahren hatten. NEA warnte sogleich, ein vollständiger Ausschluss Londons von Rüstungsgeschäften mit Iran bedeute wohl ein Ende der bislang praktizierten Konsultationen über Waffenlieferungen, mit erheblichen negativen Folgen für die Region: „Uncontrolled, uncoordinated competition with the British could result in a further erosion of our NE {*Near East*; *R.P.*} arms policy.“¹⁶⁷ Es kostete in der Tat einiges an Aufwand, die Unklarheiten über den Ablauf der MOU-Verhandlungen auf Seiten Londons auszuräumen.¹⁶⁸ In Kombination mit der Zusage für *HAWK*-Batterien für Israel 1962 und Streitigkeiten über Waffenlieferungen an Jordanien war der Streit um das MOU mit Iran vom Juli 1964 eine weitere Belastung für den Fortbestand anglo-amerikanischer Konsultationen im Nahen und Mittleren Osten.¹⁶⁹

Trotz der Auflösung der gemeinsamen Position der beiden Mächte im Kontext des

¹⁶⁶ Vgl. Tiger Letter, 15.6.64, oben S. 435, Anm. 155.

¹⁶⁷ Vgl. Draft Talbot Memo, 23.7.64, [Folder ohne Bezeichnung], Lot 69 D 178, NEA/IRN: 1964-66, Box 5; zudem hatte man die Briten noch im Juni informiert, man spreche mit den Iranern nicht über die Einbeziehung von Flugabwehrraketen, was in London offenbar als gezielte Fehlinformation gewertet wurde. Vgl. Talbot Memo, 16.7.64, ebd.

¹⁶⁸ Vgl. Moose Memo, 21.7.64, „DEF – Defense Affairs IRAN“, Lot 66 D 117, G/PM, Subject Files, 1961-1968, Box 8; im Oktober informierte die britische Botschaft schließlich das State Department, man betrachte den Vorgang für geklärt. Vgl. Jernegan Memo, 6.10.64, ebd.

¹⁶⁹ Macmillan hatte sich bereits im September 1962 über das amerikanische Verhalten beschwert: „When I launched “interdependence“ with President Eisenhower, I think he personally was sincere.,. But lower down the scale, his wishes were ignored. [...] So it is with President Kennedy.“; Macmillan Memo, 4.9.62, CAB 21/5706, TNA:PRO.

jemenitischen Bürgerkriegs und der unilateralen Anerkennung der republikanischen Regierung in Sanaa durch die USA, und trotz der grundsätzlichen Uneinigkeit, was die angemessene Politik gegenüber Nasser war¹⁷⁰, wurden die nunmehr traditionellen anglo-amerikanischen Konsultationen über den Nahen und Mittleren Osten fortgesetzt. Aus amerikanischer Sicht war die britische Präsenz im Persischen Golf und allgemein östlich von Suez strategisch weiterhin erwünscht, trotz aller politischen Probleme, die sich aus einer Identifikation mit der Kolonialmacht Großbritannien ergaben. Keiner der anderen Verbündeten (außer Frankreich) schien überhaupt in der Lage, außerhalb der eigenen Heimatregion militärische Macht zu projizieren. Beispielhaft für diese Bereitschaft stand die britische Intervention von 1964 in den Unruhegebieten Ostafrikas (Tanganjika, Kenia und Uganda).¹⁷¹ Anglo-amerikanische Konsultationen im Januar 1964 in London bestätigten erneut diese Haltung: „We fully support the UK position of primacy in the Persian Gulf and Arabian Peninsula littoral as in our mutual interest“, stellte ein amerikanisches Positionspapier axiomatisch fest.¹⁷² In den Gesprächen wurden sodann die zentralen Ergebnisse der Golf-Konsultationen vom April 1963 ein weiteres Mal bestätigt.¹⁷³ Die britischen Vertreter verteidigten die bisherige Politik Londons im Persischen Golf und erläuterten die grundsätzliche „britische Philosophie“ als „[...] to preserve order and stability in the Gulf while at the same time encouraging progress at a rate circumstances will allow.“¹⁷⁴ Im Kern ging es der Regierung in London wieder um eine direkte Anerkennung der strategischen Bedeutung der britischen Position im Golf und vor allem der diese unterstützenden militärischen Struktur mit der Basis im südjemenitischen Aden als Schlüsselement.¹⁷⁵ Gleichzeitig gestanden die Briten allerdings auch ein, die Bedrohungslage für Kuwait habe sich seit 1961 erheblich zum Besseren gewandelt, zumal die VAR inzwischen aktiv die Aufrechterhaltung der kuwaitischen Unabhängigkeit unterstütze.

Die sich dabei andeutenden Alternativen der zunehmend anachronistisch anmutenden britischen Stellung im Persischen Golf wurden allerdings seitens Londons abgelehnt. Die VAR wurde weiterhin als Hauptgegner der britischen Interessen in der arabischen Welt angesehen.¹⁷⁶ Gerade die Emirate im südlichen Golf seien noch weit von einer erfolgreichen Staatsbildung nach dem Vorbild Kuwaits entfernt, eine mögliche Föderation der kleinen Emirate an der ‚Seeräuberküste‘ gegenwärtig unrealistisch. Konkrete Zusagen von amerikanischer Seite gab

¹⁷⁰ Symptomatisch die gegensätzlichen Haltungen während der Gespräche vom September 1964. Vgl. MemCon, 10.9.64, POL 1 NEAR E, CF 64-66.

¹⁷¹ Vgl. Denney Jr. Memo [INR RAF-6], 29.1.64, ‚US-UK Talks, London, 25-27 February 1964‘, Lot 67 D 195, Subject Files, 1962-1966, G/PM, Box 16.

¹⁷² Position Paper, ‚General Strategy in Arabian Peninsula‘, 23.1.64, ‚U.S.-U.K. Talks-25-30 Jan. 1964‘, Lot 67 D 495, Subject Files, 1962-1966, G/PM, Office of Operations, Box 3.

¹⁷³ Für die Gespräche vom April 1963 vgl. oben S. 345f.

¹⁷⁴ MemCon, 30.1.64, *FRUS* 64-68, XXI, S. 120.

¹⁷⁵ Vgl. ebd.; in den Positionspapieren für das Januartreffen findet sich auch eine scharfe Kritik an der britischen Südarabienpolitik. Das schwächste Glied im „Chain Defense Commitment“ für Kuwait sei Aden: „[...] a real danger exists that its military base in Aden will be rendered partially and periodically ineffectual well before 1968 by virtue of Adeni sabotage tactics“, eine angesichts der weiteren Entwicklung sehr treffsichere Prognose. Seelye Memo, 26.12.63, *FRUS* 61-63, XVII-XVIII-XX-XXI Suppl., Dok. 54; vgl. Luce Letter, 17.6.64, BDEE A, 4, I, S. 286-90; J.I.C.(64)90(Final), ‚The Threat to Kuwait‘, 25.1.65, CAB 158/54, TNA:PRO.

¹⁷⁶ Vgl. PETERSEN, *Anglo-American Middle East*, S. 45-59; FAIN, *Ascendance and Retreat*, S. 141-52.

es in den Gesprächen nicht. Die Unterstützung der USA äußerte sich eher in verhaltener Zustimmung und – wenn auch leiser – Kritik an den britischen Methoden. Zur Absicherung dieser britischen Positionen in der Nahostregion in finanzieller Hinsicht war man von amerikanischer Seite aber bereit, Großbritannien zumindest einen Teil des Waffengeschäfts mit Saudi-Arabien und das Ausrüstungsmonopol in Kuwait zu überlassen.¹⁷⁷ Gleichzeitig war man in London von der ostentativen Distanz zum britischen Verbündeten im Nahen Osten enttäuscht: „They are not prepared to be too closely associated with our activities in the area and in particular our connexion with reactionary Arab regimes.“¹⁷⁸

Allerdings ergab sich etwa zeitgleich eine neue Gelegenheit zu vertiefter anglo-amerikanischer strategischer Kooperation für die Zukunft in einer neuen Form, die – so zumindest die Hoffnung – die Belastungen der bisherigen Zusammenarbeit verringern würde. Die amerikanische Unterstützung der bestehenden kolonialen Konstellationen hatte viel Angriffsfläche für sowjetische Propaganda geboten und zu erheblichen Problemen im Verhältnis zur Blockfreien-Bewegung geführt. Grundsätzliche Erwägungen über die globale militärische Situation und die wachsenden strategischen Interessen der USA entlang der südlichen Peripherie Asiens im Zusammenspiel mit den militärischen Planungen zur Verteidigung des Nahen und Mittleren Ostens hatten Überlegungen generiert, die amerikanischen Fähigkeiten zur militärischen Machtprojektion im Indischen Ozean zu stärken. Planer im DOD registrierten bereits 1962/63, wie begrenzt amerikanische Antwortmöglichkeiten im Falle einer raschen militärischen Übernahme eines pro-westlichen Staates in der Nahostregion aufgrund der geographischen und politischen Gegebenheiten waren. Eigene Ressourcen im östlichen Mittelmeer waren mehr als ausreichend, aber die effiziente Verteidigung des östlichen Teils der Nahostregion und Südasiens, also Saudi-Arabiens, Irans, Iraks, Pakistans oder Indiens war nicht gewährleistet. Bei einer Schließung des Suez-Kanals oder der Verweigerung von Überflugrechten wäre diese kaum zu bewerkstelligen. Somit ergab sich aus militärischer Sicht die Notwendigkeit eines amerikanischen Stützpunkts östlich von Suez: „A US military presence in the Middle East would provide physical evidence of US commitment to the defense of the area and could be expected to strengthen the Western alignment of regional CENTO allies.“¹⁷⁹

¹⁷⁷ Vgl. Position Paper, ‚Arms Sales in Saudi Arabia and Kuwait‘, 24.1.64, ‚U.S.-U.K. Talks-25-30 Jan. 1964‘, Lot 67 D 495, Subject Files, 1962-1966, G/PM, Office of Operations, Box 3; die USA würden sich begnügen, der „principal“ und nicht mehr der „sole“ Armslieferant für Saudi-Arabien zu sein. Großbritannien hatte im Januar 1963 nach sechsjähriger Unterbrechung aufgrund des Buraimi-Konflikts die diplomatischen Beziehungen zu Saudi-Arabien wieder aufgenommen. Ganz im Sinne des alten latenten anglo-amerikanischen Kondominiums vereinbarte man den gemeinsamen Ausschluss dritter Mächte vom Markt. Vgl. MemCon, 30.1.64, ebd.; noch im März 1963 hatte man intern auf US-Seite noch von getrennten anglo-amerikanischen Einflussgebieten in Arabien gesprochen. Vgl. Memo for the Record, 8.3.63, Lot 70 D 328, State-JCS Meetings: 1959-63, Box 3.

¹⁷⁸ R. A. Butler Memo, C.P.(64)164, ‚An Anglo-American Balance Sheet‘, 2.9.64, CAB 129/118, TNA:PRO; aus US Sicht stellte sich die „basic US-UK policy divergence“ im Nahen Osten wie folgt dar: „We seek order and progress while UK seeks own economic advantage regardless of political effects. British believe they can manipulate Arabs and we have learned it can't be done.“; Memo, ‚Basic Considerations: Iraq‘, o.D. [1965], ‚Political Affairs & Rel. IRAN/IRAQ IRAN 1965‘, Lot 69 D 482, NEA/IRAN: 1964-66, Box 9; vgl. Lacey (S/P) Report, ‚Britain, East of Suez, 1966‘, 29.4.1966, Box 438, Harriman Papers, LOC.

¹⁷⁹ Taylor Memo, 12.6.63, ‚Middle East Defense Study (U)‘, FRUS 61-63, XVII-XVIII-XX-XXI Suppl., Dok. 12; vgl. POOLE, *History of the JCS: VIII*, S. 249, 275-8; bereits ein Jahr zuvor hatte der *Policy Planning Council* gewarnt, die militärischen Notfallpläne für die Verteidigung des Nahen und Mittleren Ostens seien politisch problematisch. So sähen u.a. die Pläne zur Verteidigung Irans die Besetzung von Suez und anderer Basen in der

Eine Intensivierung der ohnehin dürftigen Zusammenarbeit mit der CENTO oder gar ein amerikanischer Beitritt waren aber nicht die Lösung für dieses militärische Problem aufgrund der diversen politischen Probleme der Allianz und der militärischen Schwäche der Mitgliedstaaten und insbesondere Irans.¹⁸⁰ Als Übergangsmaßnahme kristallisierte sich eine Verstärkung der eigenen maritimen Präsenz im Indischen Ozean an. Bob Komer argumentierte für die Einrichtung einer *Naval Task Force* dort:

It is simple fact that our greatest lack of conventional deterrent power lies along the broad arc from Suez to Singapore. While our forces in the Europe/Mediterranean and Far East areas might even be termed excessive, the reverse is true in the area from the Red Sea to the Bay of Bengal, which also happens to be the farthest away from the US (thus complicating our problem of strategic lift). And we can't even fit our big carriers through Suez. [...] We have traditionally left the defense of this region to the British, yet their strength is waning at a time when we face a potential show of force or actual combat needs ranging from Saudi Arabia to the Persian Gulf and Iran through India and Burma to Malaysia. Mobile, sea-based, air power could be a real asset to us here, e.g. in carrier demonstrations like the one we almost ran in the Bay of Bengal during the Chinese attack last fall. It would also minimize the need for expensive on-shore base rights, which would be politically difficult to obtain.¹⁸¹

Eine Flugzeugträgergruppe im Indischen Ozean, so Komer, würde die amerikanischen Garantien glaubwürdiger machen und „[...] would give quite a fillip to the Shah, Faysal, Ayub, Nehru and others.“¹⁸² Nach anfänglichem Zögern der JCS stimmte das DOD schließlich periodischen Flottenbesuchen im Indischen Ozean zu.¹⁸³ Mit der neuen Flottenpräsenz wurden zugleich parallele Planungen über eine mögliche *US-UK Small Island Base* im Indischen Ozean beschleunigt. Nach mehrmonatigen Sondierungen fanden im Februar 1964 schließlich erste ernsthafte Gespräche in London statt.¹⁸⁴ Die US-Seite wünschte eine grundsätzliche Vereinbarung über die Nutzung – vorerst nur für den Notfall – einiger Inseln im Indischen Ozean, formal zugehörig zu den britischen Kolonien Mauritius und den Seychellen.

VAR ohne Gegenwehr der Ägypter vor. Vgl. Polk Memo, 21.8.62, ‚Near and Middle East‘, Lot 69 D 121, S/P Records: 1962, Box 232; Lang Memo, 20.11.62, ‚Misc (1959-63) folder no.1‘, Entry A1 3063, Office of the Deputy Under Secretary of State for Political Affairs, MDAP Memos, Box 2; noch 1960 waren Ideen einer US-Flottenpräsenz im Indischen Ozean auf scharfe Ablehnung gestoßen. Vgl. Wilson Memo, 29.9.60; Weil Memo, 28.9.60; Wilson Memo, 22.9.60, ‚Near and Middle East 1959-61‘, Lot 67 D 548, S/P Records: 1957-1961, Box 154.

¹⁸⁰ Vgl. Taylor Memo, vorherig. Anm.; JCS Chairman Maxwell Taylor hatte bereits im Mai 1963 die militärische Strategie hinter der CENTO in Frage gestellt. Im Ernstfall würde wohl keiner der Staaten seine regionalen Verbündeten direkt unterstützen. Vgl. Taylor Memo, 3.5.63, *FRUS* 61-63, XVII-XVIII-XX-XXI Suppl., Dok. 11; NEA betonte die zusätzlichen Schwierigkeiten aufgrund der Spannungen in Südasien. Vgl. Talbot Memo, 22.4.63, ‚DOD-JCS Studies + NEA comments‘, Lot 65 D 365, NEA/CENTO Records, 1956-65, Box 1; vgl. Memo ‚The Future of CENTO‘, o.D. [April 1963], ebd.

¹⁸¹ Komer Memo, 19.6.63, *FRUS* 61-63, XIX, S. 614.

¹⁸² Ebd.; Record of Conversation [Sir Allen, Komer], 5.2.66, FO 31/186422, TNA:PRO.

¹⁸³ Vgl. Komer Memo, 17.10.63; McNamara Memo, 18.11.63, *FRUS* 61-63, XIX, S. 681ff., 691ff.; Memo ‚US Naval Deployment in Indian Ocean Area‘, 20.2.64, ‚US-UK Talks, London, 25-27 February 1964‘, Lot 67 D 195, Subject Files, 1962-1966, G/PM, Box 16; NSAM N°289, ‚Indian Ocean Naval Deployment‘, 19.3.64, *FRUS* 64-68, XXI, S. 90; Rusk Memo, 15.3.64, ‚Near and Middle East‘, Lot 70 D 199, S/P Records: 1963-64, Box 260.

¹⁸⁴ Ein Vorschlag der JCS zur Einrichtung solcher Stützpunkte war bereits im April 1963 den Briten weitergeleitet worden. Vgl. State Department Note, 25.4.63, British Embassy Note, 29.7.63, State #1272, 23.8.63, *FRUS* 61-63, XIX, S. 565, 623f., 653f.

Entscheidend neben der idealen geographischen Position, mehr oder weniger äquidistant von möglichen Einsatzorten im Persischen Golf, Südasien und Ost- und Nordostafrika, war vor allem die Aussicht, die im Zuge der Dekolonisation unerwünschten Souveränitätsfragen umgehen zu können:

However, it is evident that strategic locations on the continental mainlands might be controlled preponderantly by regimes which were not, or could not appear to be, sympathetic to any active Western military presence. Thus, we cannot assume that in any military operation we might undertake in the area we would have adequate access to staging or support sites on the periphery. This makes it important, in our view, to keep available wherever possible those island locations which could be put to the military service of the West in an emergency without delay, negotiation, or political restraint.¹⁸⁵

Ausgewählt für diesen Zweck wurden abgelegene Inseln im zu Mauritius gehörenden Chagos-Archipel, darunter Diego Garcia, etwa 500 Kilometer südlich der Malediven gelegen, sowie einige zu den Seychellen gehörige Atolle (Aldabra, Farquhar, und Desroche) nördlich bzw. nordwestlich von Madagaskar.¹⁸⁶ Dabei stellte man explizit klar, dass der sich abzeichnende amerikanische Beitrag „complementary to and not a replacement for existing UK programs“ wäre, war sich aber zugleich bewusst, dass eine solche Präsenz eine Reduktion des britischen Engagements zumindest erleichtern würde.¹⁸⁷ Begründet wurde die Notwendigkeit einer verstärkten Präsenz mit der „Kombination der kommunistischen Bedrohung und politischer Instabilität“ in der Region, politisch möglich im Grunde aber erst durch den sino-indischen Konflikt und die geänderte Wahrnehmung seitens Delhis.¹⁸⁸ Erwartungsgemäß begrüßte London die neue Initiative der USA im Indischen Ozean und stimmte gemeinsamen Studien über zu errichtende Installationen zu.¹⁸⁹ Im Dezember 1966 schlossen beide Staaten ein Stützpunktabkommen bezüglich der Inseln ab, die zuvor von Mauritius und den Seychellen politisch abgetrennt und 1965 im *British Indian Ocean Territory* unter direkter Kontrolle Londons zusammengefasst wurden, Letzteres eine vonseiten der USA eingeforderte Vorbedingung. Nachdem sich McNamara trotz Drängen der JCS dem Ausbau vorerst widersetzt hatte, vereinbarte man 1968 mit den Briten den Bau einer kleinen Basis auf Diego

¹⁸⁵ State #CA-7176, 21.1.64, *FRUS* 64-68, XXI, S. 85; angestrebt wurden Vereinbarungen „to minimize exposure of these islands to decolonization pressures being exerted in and through the UN“; ebd., S. 86; vgl. JOHNSON, *Right Hand*, S. 368.

¹⁸⁶ Vgl. Draft Report, ‚Diego Garcia Communications Site‘, 19.2.64, ‚US-UK Talks, London, 25-27 February 1964‘, Lot 67 D 195, Subject Files, 1962-1966, G/PM, Box 16; angesichts der über 2.000 Kilometer Entfernung von Mauritius und dessen bevorstehender Unabhängigkeit und vermutlich blockfreier außenpolitischer Orientierung mahnten die USA, das Chagos-Archipel „must be administratively detached from Mauritan control before Mauritius achieves independence.“; zudem müsse das Problem der „native population“ von etwa 700 Bewohnern gelöst werden, wobei man „possible relocation“ als präferierte Lösung ansah und auch bereit war, die Kosten dafür zu tragen. Seit dem Herbst 1963 existierte bereits eine amerikanische Erdfunkstelle auf den Seychellen.

¹⁸⁷ Kitchen Memo, 14.2.64, ‚US-UK Talks, London, 25-27 February 1964‘, Lot 67 D 195, Subject Files, 1962-1966, G/PM, Box 16; Cabinet Defence and Overseas Policy Committee Discussion, 6.5.64, BDEE A, 4, I, S. 284ff.; O.P.D.(O)(A.S.)(65)7, Draft Note by the Joint Intelligence Committee, 20.12.65, CAB 148/49, TNA:PRO.

¹⁸⁸ Vgl. Objectives Paper, o.D., ‚US-UK Talks, London, 25-27 February 1964‘, Lot 67 D 195, Subject Files, 1962-1966, G/PM, Box 16.

¹⁸⁹ Das Agreed Memorandum vom 27.2.64 in ‚Near and Middle East‘, Lot 70 D 199, S/P Records: 1963-64, Box 260, RG 59, NACP; für die Bedeutung der Verhandlungen aus britischer Sicht vgl. MIDDEKE, *Interdependence after Nassau*, S. 153f., 156f.

Garcia, die erst nach der Deportation der indigenen Bevölkerung 1973 fertiggestellt wurde. Der Ausbau zu einem großen Stützpunkt inklusive Hafenanlagen und Flugfeldern erfolgte erst in den 1980er Jahren.¹⁹⁰

Periodische Besuche der nun *Concord Squadron* genannten Flotte und Verhandlungen Anfang 1964 mit Großbritannien über den – wenn auch eher langfristig angedachten– Ausbau Diego Garcias in einen gemeinsamen anglo-amerikanischen Stützpunkt zur Machtprojektion entlang der Küsten im gesamten Indischen Ozean demonstrierten das gewachsene strategische Interesse Washingtons an diesem Großraum wie auch die Verschiebung der militärischen *Grand Strategy* weg von der Unterstützung kollektiver Verteidigungsorganisationen von zweifelhaftem Nutzen wie CENTO oder SEATO hin zu einer flexiblen wie mobilen Antwortstrategie für die verschiedenen Brennpunkte in dieser Weltregion.¹⁹¹ Symbolisch für diese neue Ausrichtung war im November 1963 die Ausdehnung des geographischen Operationsgebiets des erst 1961 gegründeten *United States Strike Command* auf die Regionen des subsaharischen Afrikas, des Nahen und Mittleren Ostens und Südasiens, somit historischer Vorläufer der 1980 gegründeten „schnellen Eingreiftruppe“ (*Rapid Deployment Joint Task Force*) und des 1983 geschaffenen *United States Central Command* (USCENTCOM).¹⁹² Hier zeichnete sich bereits eine Neuausrichtung der globalen Militärstrategie entlang der asiatischen und afrikanischen Peripherie ab, die allerdings aufgrund der militärischen Intervention in Südostasien in ihrer Umsetzung um fast ein Jahrzehnt verzögert und erst im Gefolge der iranischen Revolution und der sowjetischen Invasion Afghanistans mit Nachdruck implementiert werden sollte. Für die Jahre ab 1964 aber bedeuteten diese schrittweise Etablierung der USA als militärischer Faktor im Indischen Ozean und die sich dadurch – zumindest mittelfristig – erweiternden eigenen Möglichkeiten zur militärischen Machtprojektion eine absehbare Veränderung der Machtbalance in der Großregion, eine Entwicklung, die nicht alle Anrainerstaaten des Ozeans mit Wohlwollen betrachteten.

¹⁹⁰ Theoretisch drehten sich die ersten anglo-amerikanischen Verhandlungen nur um den Aufbau begrenzter Installationen auf Aldabra und Diego Garcia. Aber bereits zu dieser Zeit wurden Überlegungen über ein langfristiges Engagement angestellt, wie z.B. der Bau einer „anchorage and base area to support a carrier task force, amphibious and support ships“; siehe Colbert Memo, 17.3.64, „Near and Middle East“, Lot 70 D 199, S/P Records: 1963-64, Box 260; vgl. Kitchen Memo, 3.3.64; Rusk Memo, 15.7.64; McNaughton Memo, 12.6.65; Komer Memo, 26.1.66, *FRUS* 64-68, XXI, S. 87f., 91, 94ff., 99f.; O.P.D.(O)(I.O.)(65)2, 15.10.65, CAB 148/62; OPD(O)(DRD)(66)16, 18.1.66, CAB 148/72; OPD(O)(IO)(66)10, 23.11.66, CAB 148/76, TNA:PRO; vgl. VINE, *Island of Shame*, S. 72-88; Bob Komer bezeichnete sich später sogar als den „Paten“ der Diego Garcia-Basis. Siehe Robert W. Komer OHI 25.3.81, FOIA OSD MDR Case 13-M-0991, deklassifiziert am 7.3.2013 auf Antrag des Veffassers.

¹⁹¹ Zum Hintergrund der Ausweitung der anfangs eher eng definierten Gespräche vgl. „US-UK Talks, London, 25-27 February 1964“, Lot 67 D 195, Subject Files, 1962-1966, G/PM, Box 16; Kitchen begründet diese mit der Zusammenlegung der militärischen Kommandos (siehe unten) und der jüngsten Entscheidung zugunsten einer amerikanischen Flottenpräsenz.

¹⁹² Vgl. JOINT CHIEFS OF STAFF, JOINT HISTORY OFFICE, *Unified Command Plan*, S. 33f.; die Suche nach neuen Wegen zur militärischen Machtprojektion lag auch einer umfassenden Neubewertung der globalen Stützpunktorganisation zugrunde, die im Frühling 1964 eingeleitet wurde. Vgl. State #CA-9940, 30.3.64, *FRUS* 64-68, X, S. 72-76; Hintergrund war nicht zuletzt die strategische Einschätzung einer Stabilisierung der Beziehungen zwischen den Supermächten und der Involvierung in „low-intensity conflicts“ in der Peripherie als wahrscheinlichste wie häufigste Form militärischer Auseinandersetzung in der Zukunft. Vgl. z.B. JCS Memo, 7.3.66, ebd., S. 356-66; vgl. ODOM, *U.S. Central Command*; FAIN, *Indian Ocean Region*.

Während die kritische Reaktion der VR China und der Sowjetunion auf das Bekanntwerden der beabsichtigten Route der *Concord Squadron* durch den Indischen Ozean kaum überraschen konnte, so waren die sonstigen Reaktionen aus amerikanischer Sicht eher eine Enttäuschung. Indien und Ceylon verweigerten ein Anlegen der Flottille in ihren Häfen, der Präsident des Verbündeten Pakistan, Ayub Khan, warnte amerikanische Offizielle sogar vor dem Eindruck einer Neuauflage der „Gunboat Diplomacy“.¹⁹³ Unverhohlen positiv war im Grunde nur die Reaktion von Muhammad Rezā.¹⁹⁴ Der Schah wurde im Mai 1964 zum Flugzeugträger USS Bon Homme Richard geflogen und durfte einer Geschützdemonstration beiwohnen.

Bereits im Vormonat hatte ein gemeinsames amerikanisch-iranisches Manöver stattgefunden. Zwar bereits 1962 vereinbart, so stand die Übung DELAWAR (abgeleitet von „tapfer“ in Farsi) dennoch für die neue Militärstrategie an der Peripherie, symbolisiert durch die Zuständigkeit des *United States Strike Command* für die Region. Wie früher simulierte auch dieses Manöver eine Reaktion auf einen Angriff aus dem Norden, die eigentlichen militärischen Übungen aber spielten sich vorwiegend in Xuzestān und im Persischen Golf ab.¹⁹⁵ Angesichts der verbesserten sowjetisch-iranischen Beziehungen waren die Reaktionen aus Moskau recht verhalten.¹⁹⁶ Andererseits gab es innerhalb des State Department große Bedenken gegen eine Übung mit den Iranern im Persischen Golf. Der amerikanische Botschafter in Bagdad warnte sogar, „[...] the Shah is probably delighted at our agreement to a joint exercise in that area and may regard it as something that «will show those Arabs».“¹⁹⁷ Was vonseiten Washingtons als Rückversicherung Irans und des Schahs gedacht war, erschien aus Sicht der amerikanischen *Men on the Spot* bedenklich angesichts des Zusammenspiels rasanter Aufrüstungsmaßnahmen und iranischer Großmachtträume im Persischen Golf. Aufmerksame Beobachter registrierten die rhetorische Vereinnahmung des Golfs als „Irans Einflussphäre“ und Wünsche nach einem iranisch-britischen „Kondominium“ im Golf sowie verstärktes Interesse Teherans an der gegenüberliegenden Küste: „It is often difficult to keep separate Iran’s nascent irredentist imperial aspirations toward the Western Gulf and its justified concern over the vulnerability of Khuzistan to pressures from Arab irredentist imperialism.“¹⁹⁸

¹⁹³ MemCon, 20.12.63, *FRUS* 61-63, XIX, S. 714; vgl. Report, ‚India-Reaktion to U.S. Military Presence in Indian Ocean Area‘, o.D., ‚US-UK Talks, London, 25-27 February 1964‘, Lot 67 D 195, Subject Files, 1962-1966, Records of the G/PM, Box 16.

¹⁹⁴ Die Iraner erklärten sogleich ihre Bereitschaft, die Flottille die eigenen Häfen anlaufen zu lassen und zeigten auch ihre sonstige Unterstützung für eine permanente maritime Präsenz der USA. Vgl. Tiger Memo, 22.2.64, ebd.

¹⁹⁵ Vgl. Command CINCSRIKE Report, 20.2.64, ‚Iran, [...] December 1964 [2 of 2]‘; Komer Memo, 11.3.64, ‚Iran, [...] December 1964 [1 of 2]‘, NSF, FRWK, Box 27, LBJL.

¹⁹⁶ Vgl. Denney, Jr. Memo [RNA-9], 24.2.64; ebd.; Liebesney Memo, 11.2.64, ‚DEF 6-12/a [...] 1964‘, Lot 69 D 178, NEA/IRN: 1964-66, Box 4.

¹⁹⁷ Strong Letter, 8.1.64, ebd.; offenbar war anfangs eine amphibische Operation entlang des Šatt al-‘Arab geplant gewesen, die man angesichts der möglichen politischen Konsequenzen rasch wieder aus der Übung entfernt hatte. Vgl. Tiger Letter, 7.2.64, ‚POL 23-1-a Internal Defense Plan Iran 1964‘, ebd.

¹⁹⁸ Memo ‚Iran’s Interest in Persian Gulf Increases‘, o.D. [März 1964], ‚Iran, November 1963-December 1964‘, NSF, FRWK, Box 27, LBJL, eine Analyse NEAs bestätigte die fast ausschließliche Konzentration des Schahs auf die Golfregion, die gespeist sei von „both fear and ambition“. Zudem würden Mohammad Rezās Bedrohungsvorstellungen von den Israelis angefeuert: „[...] it is probably nurtured by Israeli advice which skillfully plays on and exacerbates the Shah’s hatred and fear of Nasser.“

Wenn man in Washington erwartet hatte, dass die verschiedenen militärischen Demonstrationen, die weitere Unterstützung der CENTO¹⁹⁹ mittels rhetorischer Rückversicherungen und die fast widerstandslose Akzeptanz der meisten Forderungen Mohammad Rezās im MOU vom Juli 1964 dessen Wunsch nach Sicherheit befriedigt hätten, so wurde man umgehend eines Besseren belehrt. Bereits bei der Unterzeichnung des MOU eröffnete der Schah seinen verdutzten amerikanischen Gegenübern seine Absicht, trotz der Zustimmung zu weiteren Zukäufen über insgesamt \$250 Millionen über das frühere MAP-Programm hinaus, bei entsprechend gesteigerten Öleinnahmen zusätzliche Ausrüstung in Form einer zweiten *HAWK*-Batterie, einer weiteren Radarstation sowie zweier Staffeln brandneuer *F-4C Phantom*-Kampfflugzeuge zu erwerben. Zudem kündigte er an, mit einer leichten Überschreitung der im MAP-Abkommen vereinbarten Sollstärkegrenze von 162,000 Mann zu rechnen, damit die wesentliche Errungenschaft der Vereinbarung von 1962 in Frage stellend.²⁰⁰ Auf amerikanischer Seite glaubte man immer noch, über die bestehenden „MAAG advisory arrangements“ das Militärprogramm unter Kontrolle halten zu können.²⁰¹ Einige Quellen deuten zudem auf eine weiterhin bestehende geheimdienstliche Durchdringung der iranischen Regierungsinstitutionen – die USA waren zumeist gut informiert über die internen Debatten.²⁰² Positiv erschien aus US-Sicht zudem die Einbeziehung verbliebener Vertreter des ehemaligen *pro-amerikanischen Netzwerks* aus den iranischen Planungs- und Finanzinstitutionen – u.a. Zentralbankchef Mohammad Mehdi Sami'i – in die Verhandlungen über die erste Tranche im Rahmen des Militärkredits gemäß dem MOU. Wenngleich viele dieser Offiziellen aufgrund von persönlichen politischen Einstellungen und häufig durch ihre Ausbildung an US-Universitäten weiterhin pro-amerikanisch orientiert waren und viele der während der Amini-Zeit in Ungnade gefallenen Ökonomen im Lauf der Jahre in den Staatsdienst zurückkehrten, so war deren Funktion und Bedeutung jedoch keineswegs mehr vergleichbar mit dem im Grunde nahezu autonom agierenden *pro-amerikanischen Netzwerk* in der Phase des Klientelstatus.²⁰³

Die Verhandlungen über die erste Kredittranche im Rahmen des MOU-Kreditkaufs über \$200 Millionen bestätigten die begrenzten Einflussmöglichkeiten der USA. Die iranischen militärischen Stellen – offenkundig ermuntert von Mohammad Rezā – hielten sich keineswegs an die im MOU vereinbarten zeitlichen Fristen für den Aufkauf zusätzlicher Ausrüstung in den Finanzjahren 1965 bis 1969 und bestellten sämtliche im MOU „zur Illustration“ aufgeführten Systeme auf einmal. Ermahnungen seitens DOD-Offizieller, „[...] Washington looks upon the

¹⁹⁹ Auf amerikanische Einladung hatte die 12. Sitzung des CENTO Ministerial Council im April 1964 in Washington stattgefunden. Vgl. Position Paper, „Military Reorganization“, 27.4.64; „Strategy Paper“, 14.4.64, „DEF-Defense Affairs 4E/(1) [...] I“, Lot 69 D 95, NEA/IRN: 1964-66, Box 3; MemCon, 21.4.64, „Iran, November 1963-December 1964“, NSF, FRWK, Box 27, LBJL.

²⁰⁰ Vgl. Tehran #9, 4.7.64, *FRUS* 64-68, XXII, S. 99f.

²⁰¹ Tiger Letter, 8.7.64, „DEF 19-4/a [...] 1964“, Lot 69 D 178, NEA/IRN: 1964-66, Box 5.

²⁰² So z.B. im Kontext der MOU-Folgeverhandlungen: Ein Brief der Botschaft erwähnte „CAS reports“, also CIA-Berichte, denen zufolge Sami'i intern gegen Versuche der Militärs eintrat, das Planbudget zugunsten militärischer Neuerwerbungen zu plündern. Vgl. Eliot Letter, 7.7.64, ebd.

²⁰³ Die Einbeziehung von Mehdi Sami'i und Farhang Mehr in die iranische Verhandlungsdelegation wurde seitens der Botschaft begrüßt. Vgl. Eliot Letter, 8.10.64, ebd.

credit sales program as a five-year program, not a one-year program“, verpufften wirkungslos.²⁰⁴ Die im MOU vom Juli 1964 vereinbarten jährlichen Evaluationen der Vereinbarkeit von Ausrüstungskäufen mit der volkswirtschaftlichen Gesamtsituation – eigentlich als Hebel intendiert, um allzu forsche Zukäufe der Iraner einzudämmen – drohte nunmehr umgekehrt zu einem Hebel des Schahs zu werden, um zusätzliche Waffenlieferungen durchzusetzen.²⁰⁵ Trotz aller Beteuerungen der Botschaft hinsichtlich der Bedeutung der „Balance“ zwischen ökonomischen und militärischen Fortschritt, setzte der Schah durch, dass sich die erste *Annual Review* im Rahmen des MOU mit den Forderungen nach weiterer Aufrüstung befasste, entgegen der ursprünglichen Intention dieser Klausel. Der Schah hatte unmissverständlich seine Sorgen um die Sicherheit der Golfregion geäußert und die daher notwendigen Waffenkäufe gerechtfertigt: „He said he had to have suitable weaponry and would like to get it from the U.S. if possible.“²⁰⁶

Der Nachfolger Holmes' als US-Botschafter in Teheran, der Karrierediplomat Armin H. Meyer, setzte die Argumentation seines Vorgängers nahezu unverändert fort. Die „exzellenten Beziehungen“ zwischen Iran und den Vereinigten Staaten „[...] are due in large part to our successful military assistance program.“²⁰⁷ So sei man trotz der neuen finanziellen Unabhängigkeit der Iraner weiterhin in der Lage, über das Militärhilfeprogramm den Schah wie auch das iranische Aufrüstungsprogramm zu beeinflussen, behauptete Meyer. Die Umstände schienen allerdings eher die Interpretation zu stützen, dass umgekehrt der Schah nun eher in der Lage war, das amerikanische Militärhilfeprogramm aufgrund seiner neuen unabhängigen Stellung maßgeblich zu beeinflussen. Angesichts der Drohung des Schahs, nötigenfalls auf andere Lieferanten zurückzugreifen, argumentierte somit auch Meyer für ein weitgehendes Entgegenkommen gegenüber den neuen Forderungen. Die Administration stimmte seiner Analyse im Juni 1965 im Kern zu und bestätigte in ihrer Begründung das Fehlen amerikanischer

²⁰⁴ So der *Deputy Assistant Secretary of Defense for International Logistics Negotiations*, Henry J. Kuss, Jr., paraphrasiert in ebd.

²⁰⁵ Ende 1964 dachte man in der Botschaft bereits über eine mögliche Verzögerung der *Annual Review* bzw. der Reduktion ihrer Bedeutung nach. Vgl. Armitage Letter, 31.12.64, DEF 19-3 US-IRAN, CF 64-66; der Schah hatte im Februar 1965 eine baldige *Annual Review* angemahnt und seine bereits bei der Unterzeichnung des MOU angedeuteten Absichten für zusätzliche Waffenkäufe wiederholt. Vgl. Tehran #854, 15.2.65, *FRUS* 64-68, XXII, S. 128f.; General Heğazi hatte bereits unmittelbar nach Unterzeichnung des MOU den ARMISH/MAAG-Leiter Eckhardt formell über die iranischen langfristigen Absichten informiert, eine zweite HAWK-Batterie, 126 leichte Panzer und eine Staffel eines der F-5 überlegenen Kampfflugzeugs zu erwerben. Eckhardt hatte Gesprächen zugestimmt, aber dabei auf die Einhaltung der \$200-Millionen-Kreditobergrenze beharrt. Der Schah wiederholte diese Forderungen im Januar 1965 mehrfach und äußerte zudem den Wunsch einer Ausweitung der allgemeinen Munitionsreserve von 30 auf 60 Tagen. Später kamen noch eine weitere Radarstation und neuwertige Luftboden-Raketen hinzu. Vgl. Tehran #A-443, 25.2.65, DEF 19-3 US-IRAN, CF 64-66; im Rahmen der CENTO-Unterstützung sagten letztlich die Briten die Lieferung einer weiteren Radar-Station an Iran zu. Vgl. Stewart Memo, 10.2.65; Trend Memo, 23.2.65; Minute ‚Fourth Radar Station in Iran‘, 22.3.65, PREM 13/2206, TNA:PRO.

²⁰⁶ Vgl. Tehran #1205, 27.4.65, *FRUS* 64-68, XXII, S. 146.

²⁰⁷ Tehran #A-590, 10.5.65, DEF 19-3 US-IRAN; Meyer empfahl weitgehendes Entgegenkommen mit Ausnahme der hochmodernen Kampfflugzeuge, Raketen und *Sheridan*-Panzer, wollte aber selbst in diesem Fall Gesprächsbereitschaft für das kommende Jahr signalisieren. Vgl. Tehran #1402, 10.6.65, DEF 19-3 US-IRAN, CF 64-66; zu Meyers Auswahl für den Posten vgl. JOHNS, *Changing Patterns*, S. 70; MEYER, *Quiet Diplomacy*, S. 132; Komer behauptete, eine entscheidende Rolle in Meyers Berufung gespielt zu haben und warnte ihn sogleich, dass „Iran is in less good shape beneath the surface than are many others.“; Komer Memo to Meyer, 16.3.65, ‚Iran/April 1965‘, Box 13, Meyer Papers, GUL.

Einflussmittel.²⁰⁸

Die zweite Tranche des Militärkredits umfasste somit zwischen \$85-90 Millionen, womit nach nur zwei Jahren bereits ca. \$140 Millionen der insgesamt für fünf Jahre veranschlagten \$200 Millionen aufgebraucht gewesen wären. Zwar hielt man die Anschaffung von Kampfflugzeugen mit höherer Leistungsfähigkeit als die *F-5* für militärisch nicht angebracht – Mohammad Rezā neuestes Wunschobjekt war der gerade in der Entwicklung befindliche *F-111*-Jagdbomber –, war aber bereit, zumindest Gespräche aufzunehmen. Zugleich hoffte man, die Forderungen nach leichten *Sheridan*-Panzern und der *HAWK*-Batterie wenigstens zu verzögern. All den anderen Wünschen nach Transportpanzern, Munitionsreserven etc. gab man aber nach.²⁰⁹ Vorerst verteidigte man allerdings die vereinbarte Sollgrenze für die Streitkräfte und hoffte zudem, Fragen ökonomischer Verträglichkeit des Aufrüstungsprogramm im Zuge der *Annual Review* größeres Gewicht zukommen zu lassen.²¹⁰ In den Gesprächen über die zweite Kredittranche im Rahmen des MOU im Frühjahr 1965 zeigte sich Mohammad Rezā wiederum nicht bereit, die ökonomische Lage ernsthaft zu besprechen. Vielmehr erinnerte er seinen amerikanischen Gäste an die „sad experiences“, die Iran mit selbsternannten und vorgeblich allwissenden Experten in der Vergangenheit gehabt habe, eine unverhohlene Anspielung auf das frühere *pro-amerikanische Netzwerk* in der Planorganisation und in anderen Institutionen: „Happily Iran Econ {*Economic; R.P.*} situation has now recovered from handiwork {*of*} these economists.“²¹¹ Offenkundig war der Schah nicht bereit, seine einmal gewonnene Handlungsfreiheit in wirtschaftlichen Fragen ein weiteres Mal amerikanisch geschulten Planern zu übereignen.

Trotz dieser Betonung der ursprünglichen Absichten hinter der *Annual Review*-Klausel konnte das Endergebnis nicht darüber hinwegtäuschen, dass man letzten Endes gezwungen war, den immer weiter reichenden militärischen Forderungen des Schahs entgegenzukommen. Angesichts der rasant steigenden Ausgaben war bereits abzusehen, dass weder das MOU noch das MAP-Abkommen von 1962 geeignete Mittel zur Begrenzung iranischer Rüstungsausgaben waren. Ebenso wenig lässt sich ein mehr als sporadischer Einfluss der Amerikaner auf die allgemeine Zielrichtung des Aufrüstungsprogramms ausmachen. Im Gegensatz zu den immer wieder gewährten militärischen Expertisen von ARMISH-MAAG konzentrierten sich Mohammad Rezās Waffenkäufe zuallererst auf Xuzestān und die Golfregion, und somit auf

²⁰⁸ Vgl. Joint State/Defense/AID #1124, 12.6.65, *FRUS* 64-68, XXII, S. 156.

²⁰⁹ Vgl. ebd.; alle US-Beobachter stimmten in der Auffassung überein, die Iraner seien nicht in der Lage modernster Flugzeuge zu unterhalten. Siehe Report to Griffith, 8.5.64, encl. to Armitage Letter, 9.5.64, „DEF 19-4/a [...]1964“, Lot 69 D 178, NEA/IRN: 1964-66, Box 5-

²¹⁰ Vgl. Joint State/Defense/AID #1124, 12.6.65, *FRUS* 64-68, XXII, S. 156-9.

²¹¹ Tehran #1450, 18.6.65, ebd., S. 161f.; das Gespräch war die offizielle Besprechung im Rahmen der *Annual Review* mit Meyer und Eckhardt. Die Kritik des Schahs an den „Ökonomen“ fand sogar Erwähnung in der *Administrative History* von 1968. Offenbar verstanden die damaligen Autoren den Kontext dieser Bemerkungen nicht ausreichend. Vgl. *Administrative History*: Iran, S. 9; die negative Erinnerung an den reformistischen Druck Kennedys waren bald eine Art mythischer Bestandteil der Familiengeschichte der Pahlawis. Siehe z.B. die Darstellung der Schwester des Schahs in Ashraf PAHLAVI, *Time for Truth*, S. 51ff.

den Aufbau einer dominierenden militärischen Stellung innerhalb der Nahostregion und eines erheblichen Drohpotentials gegenüber dem regionalen Konkurrenten Irak, aber kaum noch auf die für die USA vorrangige Abwehr der kommunistischen Bedrohung aus dem Norden.²¹² Selbst das fast schon willfährige Entgegenkommen während der *Annual Review* von 1965 half nicht, iranische Forderungen einzudämmen. Kaum war die Sollstärkeobergrenze von 162.000 Mann für die iranischen Streitkräfte im März 1965 erreicht, wie im MAP-Abkommen von 1962 vereinbart, stellte der Schah diese umgehend wieder in Frage. Die Botschaft argumentierte für eine neue Obergrenze von 172.000, da der Personalbedarf aufgrund des großen Umfangs an neuen Ausrüstungsgegenständen wieder steigen werde. Die Johnson-Administration stimmte dem Vorschlag zu und in einem Notenaustausch wurden die Abkommen von 1962 und 1964 entsprechend revidiert.²¹³ Damit war auch die letzte Barriere für ein zunehmend gigantisches iranisches Aufrüstungsprogramm, zumindest symbolisch, eingerissen, der weitere Weg somit vorgezeichnet. Ende 1966 war die Sollstärke bereits wieder auf knapp über 200.000 angewachsen.²¹⁴

Versuche, das von den Iranern vorgegebene Aufrüstungstempo mittels amerikanischer Hebelkraft über die den Waffendeals zugrunde liegenden Kreditvergaben zu drosseln, führten letztlich nur zu Verstimmungen, hatten aber nicht wirklich den gewünschten Effekt. Statt sich von amerikanischen Bedenken bremsen zu lassen, entschied sich Mohammad Rezā im November 1965 ohne Rücksprache mit Washington, sich vom Mağles eine zusätzliche Kreditaufnahme über weitere \$200 Millionen autorisieren zu lassen. Auf Einlassungen von Botschafter Meyer antwortete der Schah mit der Feststellung „It has been decided“ und äußerte seine Hoffnung, dass ein Gros der zusätzlichen Waffen und Ausrüstung aus den USA bezogen werden könne.²¹⁵ Letzteres war eine recht unverhohlene Anspielung auf die sich nun abzeichnende Auflösung der *Exclusive Supplier Position*, welche sich die USA mit ihrem Entgegenkommen seit 1964 hatten sichern wollen.

Die amerikanische Reaktion auf diese erneute Infragestellung der amerikanischen Position und der Mitsprache in der iranischen Militärpolitik illustrierte anschaulich die geänderte Machtbalance im bilateralen Verhältnis. Washington stellte zuerst fest, dass eine zusätzliche Kreditaufnahme über die im Juli 1964 vereinbarte \$200 Millionen-Obergrenze (und die damals

²¹² Vgl. Saunders Memo, 8.6.65, *FRUS* 64-68, XXII, S. 155; Saunders zufolge hatte man offenbar bereits intern einer Aufstockung der Sollstärke zurück auf 172.000 zugestimmt.

²¹³ Vgl. Tehran #1470, 22.6.65, *FRUS* 64-68, XXII, S. 163f.; ebd., S. 164 n5; vgl. Talbot Memo, 8.6.65; Kitchen Memo, 12.7.65, ‚DEF-Defense Affairs IRAN‘, Lot 67 D 195, Subject Files, 1962-1966, G/PM, Box 22; die entsprechenden diplomatischen Noten finden sich ebd.

²¹⁴ Vgl. National Policy Paper: Iran, Part II, 2.2.67, ‚Near and Middle East 1965-66‘, Lot 72 D 139, S/P Records, Subject and Country: 1965-69, Box 315, S. 94.

²¹⁵ Tehran #715, 12.11.65, *FRUS* 64-68, XXII, S. 186; die Vorlage im Parlament erfolgte offenbar nur einen Tag, nachdem der Schah seinen Wirtschaftsrat über diese Absicht informiert hatte. Vgl. Tehran #702, 9.11.65, DEF 19-8 US-IRAN; Meyer hatte bereits im September 1965 vorausgesagt, dass die Verhandlungen über die zweite Kredittranche zu schleppend verliefen und mit nachteiligen politischen Folgen zu rechnen sei. Er drängte auf Beschleunigung und möglichst generöse Konditionen. Vgl. Tehran #277, 4.9.65, DEF 19-8 US-IRAN, CF 64-66; MemCon, 13.11.65, ‚Iran/Nov 1965 (1)‘, Box 13, Meyer Papers, GUL.

zusätzlich genehmigten Direktkäufe von etwa \$50 Millionen) unzweifelhaft „[...] would have a long-range impact on economic development“ und tendierte zuerst zu Widerstand, gab diesen aber rasch auf Anraten der Botschaft wieder auf, und zeigte sich ein weiteres Mal willfährig.²¹⁶ Wenige Tage später signalisierte man bereits Entgegenkommen, indem man auf die iranischen Forderungen hinsichtlich des Zinssatzes für die zweite MOU-Kredittranche einging.²¹⁷ Zeitgleich kündigte man eine Beschleunigung der Lieferung der zugesagten *HAWK*-Batterie an, um den Sorgen des Schahs angesichts der ungenügenden Luftverteidigung des iranischen Südwestens entgegenzukommen, vorgeblich der Auslöser der jüngsten Militärkreditaufstockung.²¹⁸

Anfang 1966 analysierte die Botschaft die neue Situation in Iran infolge des jüngsten Stimmungswandels des Schahs und des weiteren Einflussverlusts der USA: „We shall have to make up our minds that we no longer have the ability to dictate the Shah's policies, including the details of his military establishment, and that we could not, even if we wished to, divert the Shah from his desire to pursue an independent course at home and abroad.“²¹⁹ Daher empfahl man Zugeständnisse gegenüber seinen dringlichsten Wünschen nach verbesserter Luftverteidigung und Marinekräften für den Golf. Man solle eine zweite *HAWK*-Batterie zusagen – ungeachtet der bislang fehlenden Fähigkeit der Iraner, das System sinnvoll zu nutzen bzw. zu unterhalten –, sowie eine Staffel der vom Schah gewünschten *F-4 Phantom*-Kampfflugzeuge in Aussicht stellen und einen Geleitzerstörer für den Golf versprechen. Man war sich dabei bewusst, dass angesichts des Umfangs des Pakets die nun insgesamt vom iranischen Parlament autorisierten Kredite in Höhe von \$400 Millionen sogar um etwa \$60 Millionen übertroffen werden würden.²²⁰

So weit zu gehen, war die Johnson-Administration an diesem Punkt noch nicht bereit, gab aber indes dem Drängen Mohammad Rezās nach Entsendung einer militärischen Erkundungsgruppe nach Iran nach, um den Zustand und notwendige Maßnahmen zur Verbesserung der iranischen Luftverteidigung sowie sinnvolle Ergänzungen für die Marine zu untersuchen. Offensichtlich wurde somit die Perspektive des Schahs einer Bedrohung durch die arabischen Nachbarländer übernommen. Die Vorgaben für das *Survey Team* erwähnten zwar ein weiteres Mal die Begutachtung der iranischen Militärwünsche im Licht der wirtschaftlichen Entwicklung des

²¹⁶ Zit. aus *FRUS* 64-68, XXII, S. 187 n2; die Ungläubigkeit über den Vorstoß des Schahs spricht auch aus der Anfrage des State Department, „whether he {*der Schah; R.P.*} would seriously contemplate proceeding with a procurement program even if it jeopardized Iran's MAP relationship with the United States.“; Tehran #730, 16.11.65, DEF 19-8 US-IRAN; innerhalb AID war der Widerstand am stärksten: „It is our view that this action by Iran is contrary to the spirit of the 1962 and 1964 agreements. We believe such a purchase will have an adverse impact on Iran's economic development.“; Macomber Memo, 2.2.66, *FRUS* 64-68, XXII, S. 211.

²¹⁷ Vgl. Komer Memo, 22.11.65; Tehran #808, 2.12.65, *FRUS* 64-68, XXII, S. 188f., 200.

²¹⁸ Vgl. State #606, 19.11.65, DEF 19-8 US-IRAN, CF 64-66.

²¹⁹ Tehran #A-451, 3.1.66, DEF 19 US-IRAN, CF 64-66; die Botschaft widersprach zudem der Einschätzung von AID bezüglich der iranischen Fähigkeit, zusätzliche Kreditlast zu tragen. So habe die Weltbank im Frühling 1965 geschätzt, Iran könne problemlos eine jährliche Kreditaufnahme von \$200 Millionen für 1965 bis 1967 schultern.²²⁰ Angesichts dieser zusätzlichen Aufstockung auf etwa \$460 Millionen schien die 1964 vereinbarte Gewährung nicht-rückzahlbarer Zuschüsse antiquiert. Dennoch plädierte die Botschaft für Beibehaltung der „grant aid“; vgl. Tehran #929, 29.12.65, *FRUS* 64-68, XXII, S. 202-6.

Landes und der Fähigkeit, neues Gerät zu integrieren und standzuhalten. Zentrales Anliegen war jedoch „[...] maintaining the primacy of the U.S. military presence in Iran at a moderate cost to Iranian resources.“²²¹ Noch vor der Entsendung des Teams hatte McNamara bereits vorläufig genehmigt, den Iranern nun sogar zwei Staffeln der hochmodernen *F-4 Phantom*-Kampfflugzeuge sowie 150 leichte *Sheridan*-Panzer im Rahmen der Studie zuzusagen.²²² Im Februar 1966 erhöhte Mohammad Rezā ein weiteres Mal den Druck und warnte in einem Schreiben an Präsident Johnson, dass „[...] our national interests demand that we lose no time in preparing ourselves to cope with any threat by purchasing our military requirements with our limited foreign exchange at a reasonable price from the United States or look out for other suppliers who are in readiness to offer us better terms and conditions.“²²³ Präsident Johnson sagte daraufhin bereits im Voraus die „[...] most favorable prices that can be offered for the equipment recommended by the military survey team“ zu.²²⁴

Alles amerikanische Entgegenkommen konnte jedoch nicht über die immer offenkundiger werdende Tatsache hinwegtäuschen, dass die ursprüngliche Strategie der USA hinsichtlich des eigenen Militärhilfeprogramms für Iran gescheitert war. MAP-Programme und Kreditvereinbarungen wie das MOU waren vereinbart worden, um einerseits das amerikanische Monopol im militärischen Feld zu wahren, andererseits den 1962/63 eingebüßten Einfluss auf andere Politikfelder auszugleichen. Die militärischen Sonderbeziehungen sollten eine neue Basis für eine modernisierte bilaterale Beziehung bilden, so zumindest die anfängliche Intention. Stattdessen hatte sich das Unabhängigkeitsbestreben Mohammad Rezās über die Jahre rasant weiterentwickelt. Argwöhnisch vereitelte er amerikanische Versuche über den Umweg der *Annual Review* im Rahmen der Kreditgewährungen, Einfluss auf die Ressourcenallokation zwischen iranischen Aufrüstungs- und Entwicklungsprogrammen zu nehmen. Angesichts des nun fast vollständigen Fehlens interner Gegengewichte zur Macht des Hofs – nicht zuletzt eine Folge der amerikanischen Unterstützung im Kontext des *Counterinsurgency*-Konzepts – und der Auflösung der (ohnehin immer begrenzten) Autonomie anderer Machtzentren in den Ministerien, den Geheimdiensten und im militärischen Apparat konnte Mohammad Rezā den Druck auf den bisherigen Patron bündeln, wie beispielsweise mit der fast überfallsartigen unilateralen Erweiterung des Militärkreditrahmens im November 1965.

²²¹ Wheeler Memo, 1.2.66, ebd., S. 210; vgl. ebd., S. 209 n2; vgl. Tehran #992, 10.1.66; CINCSTRIKE/USCINCPACAF #STRCC 421, 14.1.66, DEF 1-4 IRAN, CF 64-66.

²²² Vgl. McNaughton Memo, 16.2.66, FRUS 64-68, XXII, S. 211ff.; insgesamt hatte man 7 *F-5*-Staffeln auf MAP-Basis eingeplant – im Zuge des MOU vom Juli 1964 wurde der Kauf zweier weiterer Staffeln genehmigt. Zwei der noch zu liefernden Staffeln sollten nun durch eine neuere *F-5*-Version ersetzt werden, die letzten beiden durch *Phantom*-Staffeln. McNamara genehmigte die angedachte Auslieferung der *F-4s* im Jahr 1970 vorerst nur „reluctantly and for planning only“. Ebd., S. 213 n3; die Zusage eines Zerstörers oder Geleitzerstörers lehnte er aber ab.

²²³ State #903 [Schah to Johnson, 26.2.66], 7.3.66, FRUS 64-68, XXII, S. 219; in einem Gespräch mit Meyer im März betonte Mohammad Rezā, dass der angegedutete Rückgriff auf alternative Waffenlieferanten weder „bluff, threat or blackmail“ sei, sondern notwendig angesichts der sowjetischen Aufrüstung der VAR und Iraks. Eine *F-4C* sei auf einen Preis von \$3-3,5 Millionen [die \$5 Millionen in FRUS sind ein Druckfehler] taxiert, während *MIGs* bereits für \$600.000 erhältlich seien. Tehran #1244, ebd., S. 219ff.

²²⁴ Johnson Letter, 11.4.66, ebd., S. 229; der Brief erwähnte allerdings auch wieder, und dieses mal an zentraler Stelle, die Bedeutung der *Annual Review*. Vgl. Rostow Memo, 7.4.66, ebd., S. 228f.

Botschafter Armin Meyer beschwerte sich später, man habe darüber erst aus den Zeitungen erfahren: „Despite what was presumably close military relationship, [...] Shah sprang \$200,000,000 credit gambit in Parliament without any hint to us.“²²⁵ Der hauptsächliche Effekt der nun fast uneingeschränkten Dominanz des Schahs im politischen System Irans war die Priorisierung seiner militärischen Wünsche gegenüber allen anderen Erwägungen wie dem Reformprogramm, wirtschaftlicher Entwicklung und Modernisierung oder Integration und politischer Partizipation der breiten Bevölkerung. In den Akten der Johnson-Administration und denen des State Department treten alle diese Fragen in den Jahren nach 1963 in den Hintergrund – Analysen, Memoranden und Korrespondenz werden dominiert von Militärhilfe und Lieferungen von Rüstungsgütern. Mit der Aufgabe des reformistischen Interventionismus begannen sich die iranischen-amerikanischen Beziehungen zuvorderst zu militärischen Beziehungen zu wandeln.

Innerhalb dieser war das noch bestehende US-Monopol in Ausbildung und Rüstungsmaterial die noch bestehende letzte Barriere für eine vollumfängliche iranische Handlungsfähigkeit. Aus rein militärtechnologischer Perspektive war eine Ablösung der amerikanischen Position im Grunde nicht in Mohammad Rezās ureigenem Interesse, angesichts der qualitativen Überlegenheit der amerikanischen Systeme gegenüber den meisten Konkurrenten und der objektiv kaum zu bestreitenden Pfadabhängigkeit angesichts des seit fast 20 Jahren bestehenden Ausrüstungsmonopols. Die iranische Intention war offenkundig in erster Linie politisch – in Washington dauerte es lange, bis man sich des Ernstes der Lage schließlich bewusst geworden war. Botschafter Meyer hatte bereits im November 1965 die anstehende Konfrontation vorhergesagt:

Our monopoly is cracking. I am convinced we no longer have *{the; R.P.}* ability *{to}* dictate Shah's policies, including details *{of}* his military establishment. Our agreement of 1962 was intended to do that. It lasted only until 1964, when revision was unavoidable. But even *{the}* 1964 agreement was signed under Iranian protest. We hoped our grant aid “sweetener“ would retain our dominance. It has not. He *{the Shah}* has told me he would hate to change American pattern in which his military establishment is molded but unless U.S. recognizes his security requirements he has no choice. Thus his move to obtain \$200,000,000 additional authorization from Majlis is not *{a}* ploy to obtain *{a}* favor from *{the}* U.S. [...]. He is deadly serious. If *{the}* U.S. were to denounce our 1962–64 agreements, in his present mood, Shah could just as easily obtain additional authorizations from Majlis to replace *{the}* American military program. In fact, it could be portrayed as another triumph for Iran's independence.²²⁶

Vorausgegangen waren im Sommer 1965 eine Vereinbarung mit Moskau über den Bau einer Stahlhütte in Iran – eine weitere Demonstration im Rahmen seiner „unabhängigen Politik“ –

²²⁵ Tehran #31, 3.7.66, ebd., S. 266.

²²⁶ Tehran #789, 28.11.65, ebd., S. 198; gerade der Stahlhüttendeal mit Moskau wurde seitens der iranischen Öffentlichkeit durchaus im Sinne der Pressekampagne des Hofes als „Unabhängigkeitserklärung“ interpretiert. Meyer berichtete, Mohammad Rezā „[...] is reaping considerable kudos, to which he is not allergic.“; Tehran #611, 18.10.65, „POL Iran/US 1965“, Lot 69 D 490, NEA/IRN: 1964-66, Box 12; in demselben Gespräch beschwerte sich der Schah erneut über die Behandlung Irans „ähnlich einer Kolonie“ und über die Unterstützung Aminis in der Vergangenheit „when people '10,000 miles away' thought they knew what was best for Iran“.

sowie der Schock des Zweiten Indisch-Pakistanischen Krieges vom Herbst 1965, als sich Washington zu einem Waffenembargo gegen Rawalpindi und damit gegen den eigenen Verbündeten entschloss, für den Schah ein Omen für Iran im Falle eines eigenen militärischen Konflikts mit den arabischen Nachbarstaaten.²²⁷ „C[c]ontinued exclusive dependence on the United States in the matter of military procurement could subject him to the same treatment that his ally, Pakistan, was then experiencing“, beschrieb die Botschaft die Rason hinter dem Handeln Mohammad Rezās.²²⁸ Um Handlungsfreiheit gegenüber den USA zu erlangen, sah der Schah die Notwendigkeit, sich der Fesseln der Abkommen von 1962 und 1964 zu entledigen, mit ihrem Festschreiben des amerikanischen Ausrüstungsmonopols und der – wenn auch eher formellen – Mitsprache hinsichtlich Zielsetzungen und Größe der iranischen Militärausgaben.²²⁹

Zu diesem Zweck inszenierte Mohammad Rezā ganz bewusst eine Krise in den Beziehungen mit den USA im Sommer 1966. Trotz der Entsendung der militärischen Erkundungsmission und des Signalisierens amerikanischen Entgegenkommens hinsichtlich seiner jüngsten Materialwünsche deutete der Schah an, Waffenlieferungen von sowjetischer Seite in Betracht zu ziehen, eine unmissverständliche Provokation an die Adresse Washingtons.²³⁰ Die Iraner gaben zeitgleich zu verstehen, dass sie beabsichtigten, ihre Materialeinkäufe zu diversifizieren. Sie begründeten diesen Schritt mit der Sorge, die USA könnten in der Zukunft „use some pretext such as Iran’s assisting the Kurds to withhold assistance if an Iran-Arab conflict should occur [...]“, einerseits wohl echte Besorgnis hinsichtlich eines solchen Szenarios analog zum Beispiel Pakistans illustrierend, andererseits zugleich aktivistische und expansive Ambitionen Teherans signalisierend.²³¹ Obwohl das *Survey Team* unter Brigadegeneral Peterson im Februar 1966 in Teheran die Arbeit aufgenommen hatte und sogar – ein weiteres Beispiel für die zunehmende Involvierung des DOD in politische Fragen – eine gemeinsame Einschätzung hinsichtlich der „arabischen Gefahr“ als Grundlage ihrer Arbeit akzeptiert hatte, ließ der iranische Druck nicht nach.²³² Anfang März 1966 machte der Schah seine Beschwerden gegen

²²⁷ Für beide Ereignisse siehe das folgende Unterkapitel.

²²⁸ Tehran #A-89, 16.8.66, DEF 19-1 US-IRAN, CF 64-66.

²²⁹ Ebd.; repräsentativ die Bewertung der vorherigen militärischen Vereinbarungen in dieser Analyse: „When the original 1962 Memorandum of Understanding had been concluded, its philosophy, as far as the U.S. was concerned, was that in return for a five-year-commitment of military supplies we obtained a voice in the determination of future programs, taking into account not only military factors but also Iran’s economic capabilities.“; und zum MOU von 1964: „At that time it was thought that the new Memorandum of Understanding was a significant move to preserve the US position and that the Shah’s ambitions and dissatisfactions were merely part of his perennial desire for higher-performance military equipment; but in retrospect we can see that the Iranian monarch was probably already at the time of signature looking for ways of breaking out of the limitations as soon as this could be done with some plausibility.“

²³⁰ In einem Gespräch mit dem Teheran besuchenden neuen *Assistant Secretary of State for Near Eastern and South Asian Affairs* und somit Nachfolger Talbots, Raymond A. Hare, warnte der Schah davor, die Ausrüstungsfrage in ein neues „steel mill business“ zu verwandeln, eine Anspielung auf den Stahlhütten-Deal mit Moskau aus dem vorherigen Jahr. Vgl. Tehran #1397, 18.4.66, *FRUS* 64-68, XXII, S. 231ff.

²³¹ Tehran #A-89, 16.8.66, DEF 19-1 US-IRAN, CF 64-66; bereits im Januar 1966 hatte der Schah-Vertraute Generalleutnant Hasan Toufanijān europäische Hauptstädte besucht, um sich über zum Verkauf angebotene Militärgüter zu informieren. Die Ergebnisse der Reise wurden nicht mit ARMISH/MAAG besprochen. Vgl. ebd.

²³² Der „agreed estimate of the threat“, so berichtete die Botschaft später, sei „a move which puzzled the Embassy and pleased the Shah“ gewesen. Ebd.

die bisherige Schutzmacht in einer vom iranischen Radio übertragenen Rede an die versammelten Mağlis-Abgeordneten öffentlich und erklärte: „We take orders from no one and are under no one’s influence, whether in {the; R.P.} military or {the} economic sphere.“²³³ Angesichts des iranischen Verhaltens, so Botschafter Meyer, stand nun außer Frage, dass „[...] the whole mechanism of the Annual Review was no longer in keeping with realities of our relationship with Iran.“²³⁴

Botschafter Meyer setzte daraufhin seinen Rückruf nach Washington für Konsultationen durch und versuchte in seinen Gesprächen mit dem State Department und dem Weißen Haus, den Ernst der Lage verständlich zu machen.²³⁵ Die Diskussionen in der *Interdepartmental Regional Group for the Near East and South Asia* (IRG/NEA) widerspiegeln die alten Debatten über die angemessene Einflussnahme der USA in interne Angelegenheiten Irans. Die früher seitens der Komer-Hansen-Gruppe gespielte Rolle der Befürworter reformistischer Intervention oder, eher akkurat, ökonomischer Vernunft, wurde nun seitens AID vertreten. AID beharrte auf die negativen Effekte einer Kreditausweitung auf die iranische Volkswirtschaft und plädierte für eine harte Haltung gegenüber den Forderungen des Schahs, was den CIA-Rapporteur des Treffens veranlasste, von „shades of the 1961 Iran Task Force!“ zu berichten. In der Tendenz sprachen sich aber alle Departements außer AID für ein weiteres Entgegenkommen gegenüber iranischen Wünschen aus, doch verhinderten der Widerstand McNamaras und das Zögern des Weißen Hauses eine rasche Entscheidung.²³⁶ Meyer drängte dagegen auf Eile und warnte im Anschluss vor Parallelen zu 1951, als Warnungen Botschafter Gradys leichtfertig in den Wind geschlagen worden waren.²³⁷

Trotz aller Anstrengungen des Botschafters waren die Instruktionen für die *Annual Review* für 1966 und die Verhandlungen über ein weiteres Militärkreditabkommen kaum ausreichend zur Abwendung einer Krise in den bilateralen Beziehungen.²³⁸ Im Johnson White House hatte man

²³³ Tehran #1181, 2.3.66, FN 16 IRAN, ebd.; die Botschaft berichtete im Anschluss von einer konzertierten Medienkampagne basierend auf den Äußerungen Mohammad Rezās in nie gekannter Größenordnung. Vgl. Tehran #A-584, 12.3.66, DEF 12 IRAN, ebd.; vgl. Tehran #1185, 2.3.66, *FRUS* 64-68, XXII, S. 216f.

²³⁴ Tehran #A-89, 16.8.66, DEF 19-1 US-IRAN, CF 64-66; die Botschaft hatte erfahren (vermutlich über CIA-Quellen), dass die seitens der Iraner für die *Annual Review* bereitgestellten ökonomischen Daten auf direkten Befehl des Schahs hin geschönt worden waren, um weitere Waffenkäufe zu rechtfertigen. Der Schah hatte die Amerikaner bereits vorgewarnt, „that he will not permit the annual economic review exercise to delay his military preparedness program.“; Mudd Letter, 23.3.66, „DEF 19-4 [...] July 1966“, Lot 70 D 552, NEA/IRN: 1965-75, Box 1.

²³⁵ Sicherheitsberater Rostow informierte Präsident Johnson vor dessen Treffen, „that the Shah feels we are trying to run Iran for him. You want to assure the Shah of your fullest respect for him as a leader.“; Rostow Memo, 12.5.66, *FRUS* 64-68, XXII, S. 240.

²³⁶ Near East-South Asia IRG Meeting, 12.5.66, ebd., S. 243; der verabschiedete *Record* des IRG/NEA-Treffens betonte die „serious economic risks“ weiterer Aufrüstung, allerdings auch gleichzeitig die „important political and military assets to protect in our relationship with Iran“ und plädierte in der anstehenden *Annual Review* für eine ausgewogene, aber doch im Kern entgegenkommende Position. Vgl. IRG/NEA 66-14 [Record of Meeting 12.5.66], 13.5.66, „State, [...] (IRG) [2 of 2]“, NSF, Agency File, Box 63, LBJL.

²³⁷ Vgl. Tehran #1550, 18.5.66, *FRUS* 64-68, XXII, S. 245f.; Meyer plädierte nunmehr für günstige Konditionen, eben um das amerikanische Militärmonopol zu erhalten, da ansonsten noch eher ein wirtschaftlich nicht tragbares Aufrüstungsprogramm drohe. Zur Entwicklung des Militärhilfeprogramms in dieser Zeit im Allgemeinen vgl. DREA, *History of the Office of the Secretary of Defense: VI*, S. 455-61.

²³⁸ Vgl. State #1158, 23.5.66, *FRUS* 64-68, XXII, S. 252f.; so hatte McNamara Tranchen über \$50 Millionen über vier Jahre für eine neue Vereinbarung durchgesetzt. Der vereinbarte Zinssatz von 5,5% war ebenfalls nicht

die in den vergangenen zwei Jahren eingetretenen Veränderungen im Verhältnis zu Iran offenbar noch nicht registriert. Ohne Rücksichtnahme auf die Unabhängigkeitsbestrebungen Mohammad Rezās und das neue Selbstbewusstsein des Monarchen verweigerte man eine endgültige Festlegung auf eine Verdoppelung des Militärkreditvolumens auf \$400 Millionen und insistierte, dass die neuen \$200 Millionen vorerst nur eine „planning figure subject to annual review“ seien, somit genau den Punkt bekräftigend, den der Schah bereits jetzt voller Misstrauen als Klausel zur Einschränkung seiner Handlungsfreiheit interpretierte. Motiviert war die Haltung der Johnson-Administration wohl in der Tat von aufrichtiger Besorgnis über die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung Irans und die Auswirkungen des vom Schah immer weiter ausgedehnten Aufrüstungsprogramms. Eine interne Studie AIDs kam zu dem Schluss, die iranischen Wirtschaftsplanungen für 1966-1971 enthielten eine Einnahmelücke von \$3.3 Milliarden und weitere Waffenkäufe seien wirtschaftlich nicht verkraftbar. Zudem wollte man die Erfahrung des MOU von 1964 nicht wiederholen, auf Grundlage dessen die Iraner die damals gewährten \$200 Millionen in drei statt den vereinbarten fünf Jahren angefordert und ausgegeben hatten. Zudem gedachte man, den Kreditrahmen nach unten korrigieren zu können, sollte der Schah seine Drohung wahr machen und von Drittländern ebenfalls Waffen beziehen. Ziel war es, die *Annual Review* endlich „meaningful“, also die jeweils nächste Kredittranche tatsächlich von der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung abhängig zu machen. Sicherheitsberater Rostow erklärte die Absicht zu Johnson: „[...] to keep a close eye on the economics and not tie you too firmly to a long-range commitment, thereby losing the leverage of a short leash.“²³⁹ Zwar war dies keine Rückkehr zum reformistischen Interventionismus Kennedy'scher Prägung, doch beinhaltete diese Haltung der Johnson-Administration zumindest Teile der Weltansicht der früheren *Task Force*-Politik, nämlich die Überzeugung, die USA besäßen aufgrund ihres Militärmonopols, ihrer früheren Rolle und der generösen Unterstützung über viele Jahre hinweg weiterhin ein Mitspracherecht in internen Angelegenheiten Irans, insbesondere was Größe und Ausrichtung des Militärapparats und gesamtwirtschaftliche Allokation angehe.

Eine solche kurze Leine war aus Sicht des Schahs, wenig überraschend, inakzeptabel. In den Gesprächen mit Meyer über die *Annual Review* zeigte sich Mohammad Rezā insbesondere über den unverhüllten amerikanischen Versuch erbost, das Militärmonopol mittels der Kreditvergabe de facto festzuschreiben, in Washington intern als „Zwangsjacke“ bezeichnet.

generös, zumal die Sowjets dem Schah immer wieder 2,5% offerierten. Vgl. Wriggins Memo, 21.5.66, ebd., S. 250f.; vgl. Byrd Memo, 27.1.66, „[...]IRAN Military Assistance and Sales“, Lot 67 D 495, G/PM, Subject Files, 1962-1966, Office of Operations, Box 5.

²³⁹ Rostow Memo, 21.5.66, *FRUS* 64-68, XXII, S. 252; angesichts der Tatsache, dass der Schah auch woanders einkaufen könnte, plädierte er aber dennoch, es gäbe „no point in losing a good sale“; Wriggins kommentierte, dass die wirtschaftlichen Daten in der Tat „disturbing“ seien und bekräftigte zudem das amerikanische Mitspracherecht über die *Annual Review*. Vgl. Wriggins Memo, 21.5.66, ebd., S. 250f.; offenbar hatte insbesondere eine kritische Analyse des Bureau of the Budget das Weiße Haus beeindruckt. Vgl. Schultze Memo, 21.5.66, ‚Iran, Memos & Misc, Vol. 2 [2 of 2]‘ NSF, Country File, Box 136, LBJL; die jüngste iranische Taktik, die einmal gewährte Kreditsumme so rasch als möglich abzurufen und den vereinbarten Zeitplan zu ignorieren, bezeichnete man intern als „telescoping military sales“.

So warnte Meyer, Waffenkäufe bei Dritten würden ohne Frage Einfluss auf die nächste *Annual Review* ausüben und letztlich wohl die Reduzierung des Kreditrahmens zur Folge haben.²⁴⁰ Der Schah intensivierte daraufhin unbeeindruckt seine Anstrengungen, die eigenen Materialkäufe zu diversifizieren: Neben fortschreitenden Verhandlungen mit Großbritannien über ein großzügiges Ausrüstungspaket für die iranische Flotte zog der Schah nun offensichtlich auch sowjetische Angebote zu Waffenkäufen ernsthaft in Erwägung.²⁴¹ Offenbar hatte es bereits zur Zeit des Stahlhüttengeschäfts während des Moskaubesuchs im Juni 1965 ein erstes Angebot gegeben.²⁴² Wie weit davon entfernt die *Annual Review* war, „meaningful“ zu sein, zeigte sich in den Gesprächen über den Zustand der iranischen Volkswirtschaft. Der Schah zeigte sich völlig unbeeindruckt von amerikanischen Warnungen, hielt an offenkundig geschönten iranischen Vorhersagen fest und verwies dagegen auf unrealistische, zukünftige Einnahmen gerade erst eingeleiteter Projekte aus der Erdgasförderung und der petrochemischen Industrie.

Im Anschluss an die *Annual Review* von 1966 wuchs in Washington die Besorgnis, der Schah könne tatsächlich so weit gehen, Waffen von Moskau kaufen.²⁴³ Die Iraner verwiesen nun mit Nachdruck auf die weitaus geringeren Preise sowjetischer Waffensysteme, die günstigen Finanzierungsraten und generösen Kreditangebote Moskaus, die verlockende Möglichkeit, Waffenkäufe im Zuge von Barter-Vereinbarungen zu begleichen, und das Fehlen politischer oder ökonomischer „Zwangsjacken“. Hinzu kam die offenkundige Popularität einer eher ausgeglichenen Haltung zwischen den Supermächten in der iranischen Innenpolitik, wie sich bereits im Stahlhüttengeschäft von 1965 gezeigt hatte. Meyer warnte zudem, eine scharfe amerikanische Reaktion auf einen solchen iranischen Schritt, wie z.B. die Einstellung der militärischen Zusammenarbeit, würde wohl auch den Fortbestand der wichtigen geheimdienstlichen Horchstationen in Iran gefährden.²⁴⁴ Angesichts der neuen finanziellen Möglichkeiten der Iraner setzte zudem, wenig überraschend, eine regelrechte Bonanza ein: Europäische Regierungen offerierten Waffensysteme und amerikanische Konzerne versuchten nun ohne Absprache mit der amerikanischen Regierung Kontakt zum Schah aufzunehmen, was

²⁴⁰ Vgl. Tehran #1594, 25.5.66; Meyer Letter, 4.6.66, DEF 19-8 US-IRAN, CF 64-66; Tehran #1585, 24.5.66, *FRUS* 64-68, XXII, S. 259; Rostow Memo, 23.5.66, ebd., S. 254-7, hier 254; siehe auch die Warnung Meyers in Tehran #1572, 23.5.66, angehängt an Rostows Memo, ebd., S. 256: „Instead of a ‘Papa knows best’ attitude, excessive manipulation of which is in my view to a considerable extent responsible for anti-Americanism in this part of the world, I believe we would get much further by treating the Shah like an adult.“; vgl. Wriggins Memo, 23.5.66, ebd., S. 257f.; Smith Memo, 10.6.66, ‚Iran, Memos & Misc. Vol. 2 [2 of 2]‘, NSF, Country File, Box 136, LBJL; Hare Letter, 8.4.66, ‚Part IX – Iran – April 1966‘, Box 14, Meyer Papers, GUL.

²⁴¹ Vgl. Tehran #1594, vorherig. Anm.; Meyer zeigte sich gegenüber Käufen in Großbritannien aufgeschlossen, der Schah sagte Rücksprache mit Washington vor einer Finalisierung des Marinegeschäfts zu. Vgl. British Diplomatic Note, o.D.; McNaughton Memo, 9.4.66, ‚DEF [...] Assistance and Sales‘, Lot 67 D 495, G/PM, Office of Operations, Subject Files, 1962-1966, Box 5; Howejdā warnte, der Schah betrachte die Situation als „hoffnungslos“ angesichts der US-Haltung und ziehe ernsthaft in Erwägung „to sleep with the devil“. Meyer warnte unmissverständlich vor den Folgen und verwies auf Pakistan als Beispiel. Vgl. Tehran #1683, DEF 19-8 US-IRAN, CF 64-66.

²⁴² So ‚Alam im Juli 1966 gegenüber den Briten. Vgl. D.A.H. Wright Minute, 4.7.66, 19.7.66, FO 248/1628, TNA:PRO.

²⁴³ Vgl. Crawford Memo, 31.5.66, DEF 12-5 US-IRAN, CF 64-66.

²⁴⁴ Vgl. Tehran #1619, 30.5.66, DEF 12-5 IRAN, CF 64-66; allerdings gestand bei allen scheinbaren Vorzügen auch der Schah ein, dass eine Umorientierung der Militärausrüstung hin zu anderen Ländern auch große Probleme mit sich brächte, gerade hinsichtlich der stark wirksamen Pfadabhängigkeit von Ausrüstungsentscheiden, die jede Kehrtwende kostspielig werden lasse: „My Air Force boys speak {the; R.P.} same language as yours.“

zu erheblichen Verstimmungen führte.²⁴⁵ Iranische Einkäufer verhandelten in Großbritannien, Italien, Frankreich, Schweden und in der Schweiz. Iran fungierte zudem als Zwischenhändler für Saudi-Arabien und Pakistan, auch um Exportbeschränkungen für amerikanische Militärgüter zu umgehen.²⁴⁶ Die Botschaft rechnete mit einer „greatly intensified military sales campaign by various countries in prosperous Iran“.²⁴⁷

Konfrontiert mit dieser neuen Situation und mit der Gefahr, der Schah könne in der Tat nach Moskau gehen, erodierte in Washington die vormalis „harte“ Haltung hinsichtlich eines neuen Militärkreditabkommens mit Iran. Ohnehin war die amerikanische Haltung wenig konsistent, da das eigene *Survey Team*, zumindest im Grundsatz, die iranische Sichtweise der militärischen Gesamtlage bestätigt hatte. Auf Grundlage der vom DOD eigenhändig durchgesetzten „gemeinsamen Gefahreinschätzung“ hinsichtlich der „arabischen Gefahr“ hatte sich Peterson vor Ort in erster Linie mit den Lücken der iranischen Verteidigungsstellung im Süden auseinandergesetzt. Meyer beschwerte sich dann auch zugleich über diese Eigenmächtigkeit, darauf verweisend, dass die im gemeinsamen *Threat Paper* gezeichnete arabische „Bedrohung“ „[...] runs quite counter to our endeavors to persuade the Iranians to view their relations with the Arabs realistically.“²⁴⁸ Der *Peterson Report* vom März 1966 konzentrierte sich dementsprechend auf die Bedrohung durch die regionalen Nachbarstaaten und ignorierte weitgehend die unmittelbare sowjetische Gefahr aus dem Norden, neben der Aufrechterhaltung der inneren Sicherheit bislang unwidersprochener Schwerpunkt sämtlicher gemeinsamer militärischer Planungen.²⁴⁹ Als hauptsächliche Ursprünge militärischer Bedrohungen wurden Irak und die VAR, indirekt auch noch Syrien, identifiziert, ein direkter Angriff eines oder mehrerer dieser Staaten angesichts des Kurdenaufstands und der fortwährenden ägyptisch-israelischen Konfrontation aber als vorerst unwahrscheinlich eingeschätzt. Andererseits

²⁴⁵ Die Iraner hatten bereits Interesse am Erwerb ausgemusterter, westdeutscher *F-86*-Jets signalisiert. Die Amerikaner vermuteten, dass die Iraner hier nur als Zwischenhändler für die Pakistaner fungierten. Nachdem die Iraner Bonn Zusagen gegeben hatten, die Weitergabe an Drittländer sei ausgeschlossen, akzeptierten die USA den Deal. Die ersten der 90 *F-86* kamen im März 1966 in Iran an. Vgl. Bonn #855, 24.9.65; State #681, 11.12.65; Tehran #A-499, 24.1.66, DEF 12-5 IRAN; Tehran #A-451, 3.1.66; Tehran #A-638, 19.3.66, DEF 19 US-IRAN; die Briten drängten offenbar aggressiv auf Kauf ihres *Bloodhound*-Luftabwehrsystems anstelle der *HAWKS*. Vgl. Tehran #992, #1000, 10.-11.1.66; DEF 1-4 IRAN; Tehran #1442, 23.4.66, DEF 6-2 IRAN; bereits im Dezember 1965 hatten die Iraner in Paris hinsichtlich *Mirage*-Kampfflugzeugen und Schiffen angefragt. Vgl. Paris #3561, 22.12.65, DEF 12-5 IRAN; US-Konzerne wie *Northrup* versuchten die iranische Führung unabhängig von der Botschaft zu kontaktieren, häufig mit der Hilfe Kim Roosevelts. Vgl. State #969, 24.4.65; Tehran #1168, 20.4.65, DEF IRAN, CF 64-66; zu Roosevelts Aktivitäten siehe auch Parsons Letter, 1.8.67, ‚Shah of Iran‘, Box 488, Harriman Papers, LOC.

²⁴⁶ Im Juli 1966 wusste die Johnson-Administration von iranischen Sondierungen über Luftabwehrsysteme und Marinekräfte in London, über Panzerabwehrwaffen und Zerstörer in Rom, über den hochmodernen taktischen Mittelstreckenbomber *Mirage IV* in Paris, über Luftabwehrsysteme in Stockholm und Bern sowie über Luftabwehrsysteme und schwere Artillerie in Bonn. Vgl. Liebesney Memo, 11.7.66, DEF 12-5 IRAN, CF 64-66; MemCon, 30.9.65, ‚DEF 19 [...]1965‘, Lot 70 D 552, NEA/IRN: 1965-75, Box 1.

²⁴⁷ Tehran #1192, 5.3.66, DEF 12-5 IRAN, CF 64-66; in der Botschaft schenkte man den britischen Versicherungen, das amerikanische Monopol in Iran nicht unterlaufen zu wollen, wenig Glauben. Andererseits glaubte man auf britischer Seite, dass die Amerikaner ihr Monopol mit unfairen Mitteln verteidigten: „middle-ranking officials particularly in the Pentagon believe that past American assistance to Iran entitles the United States to all the cake now going [...]“; Tehran No. 462 to FO, 29.3.66, FO 248/1628, TNA:PRO.

²⁴⁸ Meyer Letter, 5.3.66, DEF 19-8 US-IRAN, CF 64-66.

²⁴⁹ Vgl. United States Strike Command, Report of the United States Military Survey Team t Iran (C) 16 February-3 March 1966, 28.3.66, ‚IRAN-Report of US Military Survey Team (Peterson Report)‘, NSF, FRWK, Box 28, LBJL [im Folgenden: Peterson Report], S. 7; der Peterson-Report wurde auf Antrag des Autors dieser Studie deklassifiziert.

stimmte Peterson der iranischen Sichtweise zu, wonach ein Großteil der nationalen Ressourcen Irans in Xuzestân konzentriert seien und die Provinz bislang nur unzureichend militärisch gesichert wäre.²⁵⁰ Zentral aber war die Absicht, die „primacy of the U.S. military presence in Iran“ auch für die Zukunft zu sichern.²⁵¹ Somit war die Betonung der „arabischen Gefahr“ in erster Linie der Absicht geschuldet, eben dieses militärische Primat aufrechtzuerhalten. Der *Peterson Report* empfahl den Aufbau einer integrierten Luftverteidigung und den Ausbau der Marinekräfte im Golf. Dafür wurden neue Radaranlagen und Kommunikationselektronik, eine weitere *HAWK*-Batterie, zwei Batterien *Vulcan*-Flakpanzer, ein älterer Zerstörer, Patrouillenboote, und eine Vergrößerung der Munitionsreserve empfohlen.²⁵² Insgesamt empfahl Peterson zusätzliche Waffensysteme für eine Gesamtsumme von \$192 Millionen, warnte aber zugleich vor weiterreichenden iranischen Vorstellungen.²⁵³ Die den Iranern präsentierte abgewandelte Version des *Peterson Report* steigerte – infolge von Preis-„Anpassungen“ – diese Summe auf erstaunliche \$308 Millionen, was angesichts der bereits eingetroffenen Überschreitung des Kreditrahmens von 1964 eine zusätzliche Erweiterung auf \$528 Millionen notwendig gemacht hätte. Da ein solches Ausmaß die vorgebliebenen amerikanischen Sorgen um das gesamtwirtschaftliche Gleichgewicht in Iran ad absurdum geführt und zugleich den Grundgedanken hinter der *Annual Review* unterminiert hätte, empfahl Washington daher eine Verlegung der Anschaffung einiger Systeme auf die Zeit nach 1971, was eine Reduktion der Empfehlung auf \$184 Millionen ermöglichte.²⁵⁴

Somit hatte die *Survey Mission* im Kern iranische Einschätzungen übernommen, während aber aus Sicht des Schahs das (politische) Entgegenkommen Washingtons nicht korrespondierte. Bereits die in der „iranischen Version“ des Reports durchgeführten Preisanpassungen erwecken den Eindruck, das DOD versuchte angesichts der finanziellen Möglichkeiten der Iraner überhöhte Preise durchzusetzen. In den kommenden Wochen sollten selbst diese Preise in der Regel weiter um fast 50% steigen, was auf iranischer Seite verständlicherweise zu großer Verärgerung führte. Angesichts dieses Preisanstiegs hätte selbst das Ausschöpfen des erweiterten Kreditrahmens nicht einmal die im Report genannten Minimalanforderungen gewährleistet. Wieder einmal hatte die Involvierung des DOD die Strategie der politischen

²⁵⁰ Ebd., S. 8.

²⁵¹ Auch der Peterson Report wies insbesondere auf die starke US-Orientierung gerade der iranischen Luftwaffe hin: „Fifteen years of training and equipping by the United States Military Mission has resulted in a large percentage of English speaking officers and men. Most manuals are of U.S. origin. Nearly all senior officers have either attended military courses in the U.S. or have visited the United States. This reservoir of military, and governmental goodwill should not be allowed to be dissipated.“; ebd., S. 12.

²⁵² Im Report kommt der rasant wachsende Waffenbestand der iranischen Streitkräfte zum Ausdruck. So würden aufgrund der MAP- und MOU-Vereinbarungen der letzten Jahre die bestehenden 40 *F-86* und 25 *F-5* durch weitere 5 *F-5*-Staffeln ergänzt, was bis Juni 1970 einen Gesamtbestand von allein 90 *F-5*-Kampfflugzeugen ergeben würde. Zu diesem Zeitpunkt waren bereits 251 der insgesamt zugesagten 460 *M60*-Panzer eingetroffen.

²⁵³ Unter anderem forderten die Iraner in den Gesprächen mit der *Survey Mission* den Aufbau zweier neuer Infanteriedivisionen, was alleine zusätzliche \$200 Millionen gekostet hätte und zudem signalisierte, dass der Schah nicht beabsichtigte, sich in irgendeiner Form an die (bereits angepasste) Sollstärkereduktion zu halten.

²⁵⁴ Vgl. State #1094, 3.5.66, *FRUS* 64-68, XXII, S. 235f.; leider ist die „sanitized version“ des *Peterson Report* nicht in den Akten vorhanden.

Führung unterlaufen.²⁵⁵ „The arms issue is complicated by the completion of the Peterson Report“, warnte die CIA entsprechend.²⁵⁶

Angesichts der amerikanischen Haltung kündigte der Schah Ende Juni 1966 eine Wende in der iranischen Beschaffungspolitik an. Ein weiteres Mal das Waffenembargo gegen Pakistan heranzuführen, bekräftigte Mohammad Rezā die Notwendigkeit für Iran, die eigene Rüstungsbeschaffung zu diversifizieren und „Handlungsfreiheit“ in diesem Bereich zu herzustellen. Er strebe an, auch weiterhin eine „maximum supply relationship“ mit seinem traditionellen amerikanischen Lieferanten zu unterhalten, gerade was sensible Bereiche wie die Luftwaffe anging. Für andere Systeme gedanke er auf alternative Lieferanten zurückzugreifen. Er erwähnte nun zum ersten Mal – auch öffentlich – seine Absicht, unter Umständen Flugabwehrraketen aus der Sowjetunion zu beziehen. Gleichzeitig versicherte er dem Botschafter, dass „[...] whatever happens to our military relationship his ideals are always those of U.S. and free world.“²⁵⁷ Die USA interpretierten die Aussagen Mohammad Rezās als „war of nerves“ mit dem Ziel, weitere Konzessionen zu erzwingen – tatsächlich begannen umgehend interne Debatten über mögliche Kompromisslösungen.²⁵⁸ Meyer in Teheran dagegen identifizierte eine ganze Reihe von Motiven seitens des Schahs. So fühle er sich im Vergleich zu anderen globalen Verbündeten der USA stiefmütterlich behandelt. Die mangelnde Unterstützung Pakistans im jüngsten Konflikt mit Indien habe zudem sein Vertrauen in die Verlässlichkeit des amerikanischen Verbündeten erschüttert. Zentral aber sei das Motiv der „unabhängigen Politik“. Die wachsende Eigenständigkeit Irans in den wirtschaftlichen und politischen Feldern habe das Selbstbewusstsein der Nation und auch Mohammad Rezās nachdrücklich gesteigert: „It is not surprising that {an; R.P.} attempt is being made to translate

²⁵⁵ Vgl. Tehran #A-89, 16.8.66, DEF 19-1 US-IRAN; der Botschaftsbericht über die *Annual Review* von 1966 gibt Hinweise auf die urlplötzliche Preissteigerung. Der Preis für das als notwendig befundene *Aircraft Control & Warning System* stieg vom März auf den Mai von etwa \$23 auf \$32 Millionen, die Kosten für die *HAWK*-Batterien um weitere \$10 Millionen, für die 8 *Motor Gun Patrol Boats* um \$9 Millionen, für die *Sheridan*-Panzer um \$21 Millionen und für die Flakpanzer gar von \$15 auf \$40 Millionen. Angesichts der Preissteigerung um ca. 50% in nur zwei Monaten ist davon auszugehen, dass es sich hier in der Tat um eine bewusste Preismanipulation seitens des DOD handelte. Vgl. Tehran #A-738, 7.5.66; Hoopes Letter, 31.3.66; Davies Letter, 15.4.66, DEF 19 US-IRAN, CF 64-66; vgl. auch Note, „Price Comparisons“, o.D., „DEF [...]Assistance and Sales“, Lot 67 D 495, G/PM, Office of Operations, Subject Files, 1962-1966, Box 5; vgl. Tehran #1485, 4.5.66, *FRUS* 64-68, XXII, S. 236f.; Notiz, „Price Variations“, 2.8.66, „Iran Military, 4/1/66-12/31/67 [2 of 2]“, NSF, FHHS, Box 15, LBJL.

²⁵⁶ CIA, Intel Memo No. 0813/66, 6.5.66, *FRUS* 64-68, XXII, S. 238f.; die CIA sah im Stillstand in den Verhandlungen mit dem Ölkonsortium einen weiteren potentiellen Eskalationsfaktor. Die Empfehlungen aus dem DOD erfolgten offenkundig ohne Rücksichtnahme auf die iranischen Fähigkeiten, neue Waffensysteme zu integrieren und zu warten. Aus dem Feld mehrten sich Berichte über massiven Verschleiß und Verluste aufgrund fehlender Fähigkeiten iranischer Techniker. So fanden amerikanische Inspektoren z.B. mit Klebeband „reparierte“ Thermoelemente am Düsenantrieb eines Kampfflugzeugs. Vgl. Jones Letter, 2.11.66, „DEF 19-2 Advisory [...]1966“, Lot 70 D 330, NEA/IRN: 1964-66, Box 17.

²⁵⁷ Tehran #1762, 29.6.66, *FRUS* 64-68, XXII, S. 265; Meyer warnte vor einer denkbaren sehr negativen Reaktion in Washington und im Kongress, da man den Schah bislang als Freund und treuen Verbündeten eingeschätzt habe. Zudem könnten Sicherheitsbedenken aufgrund einer sowjetischen Präsenz dazu führen, dass ein Export der hochmodernen *F-4* ausgeschlossen würde. Vgl. Tehran #31, 3.7.66, ebd., S. 266ff.

²⁵⁸ Vgl. A. Johnson Letter, 6.7.66, *FRUS* 64-68, XXII, S. 269f.; auch im Weißen Haus war man sich nun des Ernstes der Situation bewusst. Walt Rostow erläuterte die verschiedenen Kompromisse, die man bereits eingegangen war, kam aber zu dem Schluss „[...] we should not expect that this—or anything else—would be prepared to do—would retain our monopoly position as sole military supplier in Iran.“ {Hervorheb. i. Orig.}; Rostow Memo, 8.6.66, „Iran, Memos & Misc, Vol. 2 [2 of 2]“, NSF, Country File, Box 136, LBJL; Rostow zufolge war man dem Schah bereits weit entgegengekommen.

{the} successes in {the} economic and political fields into {the} military area.“²⁵⁹ Meyer wurde instruiert, vor dem Kauf sowjetischer Flugabwehrraketen zu warnen und insbesondere die Sicherheitsprobleme angesichts der denkbaren gleichzeitigen Anwesenheit sowjetischer Militärtechniker in Iran und hochmoderner und -geheimer Waffensysteme amerikanischer Provenienz zu betonen. Gleichzeitig wurde die geforderte zweite *F-4*-Staffel in Aussicht gestellt.²⁶⁰ Trotz des begrenzten amerikanischen Entgegenkommens informierte der Schah, Iran habe in Moskau bezüglich dem Kauf von Flugabwehrkanonen und -raketen angefragt. Nun müsse die sowjetische Reaktion abgewartet werden, um nicht als „U.S. puppet“ zu erscheinen.²⁶¹ Gegenüber einem Besucher erwähnte Mohammad Rezā zudem die grundsätzlich positive Haltung der iranischen Bevölkerung zu einer weiteren Annäherung an Moskau: „[...] it will be one of the most popular things I have ever done“, so der Schah.²⁶²

Da sich nun, angesichts der Entschlossenheit des Schahs „to go independent“, das Ende des amerikanischen Militärmonopols abzeichnete, diskutierte man innerhalb der Johnson-Administration aufgeregt über mögliche Schritte, ein solches Szenario doch noch abzuwenden.²⁶³ Harold Saunders, Komers ehemaliger Assistent und sein Nachfolger für den Bereich des Nahen und Mittleren Ostens im NSC-Stab, warnte Sicherheitsberater Rostow vor den Folgen eines Waffendeals mit Moskau, insbesondere über die von den meisten anderen Offiziellen in den Vordergrund gestellte mögliche Kompromittierung amerikanischer Waffentechnologie durch die Anwesenheit sowjetischer Techniker im Land. Iran, so Saunders, sei letzten Endes immer noch wirtschaftlich wie politisch „unterentwickelt“: „Since it still has to go through the pangs of evolution or revolution from monarchy to {a: R.P.} more representative political system, we must resist the Shah’s moves to invite the Soviets to be present during that painful period.“²⁶⁴ Rostow initiierte letztlich einen Brief des Präsidenten an Mohammad Rezā, der einerseits Entgegenkommen in der Frage moderner Kampfflugzeuge signalisierte, andererseits im Falle eines Waffengeschäfts mit Moskau vor unvorhersehbaren Folgen und mindestens einer „Störung“ des amerikanischen Militärhilfeprogramms für Iran warnte.²⁶⁵ Die Möglichkeit eines sowjetischen Waffengeschäfts hatte aber zugleich den Effekt,

²⁵⁹ Tehran #3, 1.7.66, DEF 19-8 US-IRAN, CF 64-66.

²⁶⁰ Vgl. State #4417, 8.7.66, *FRUS* 64-68, XXII, S. 274ff.; das DOD warnte vor einem Verzicht auf die *HAWK*-Batterien, die nicht durch ein System aus Drittstaaten zu ersetzen seien, wodurch das gesamte Luftabwehrsystem kompromittiert werden könnte.

²⁶¹ Vgl. Tehran #145, 11.7.66, ebd., S. 277.

²⁶² Der Besucher war sein Biograph E.A. Bayne. Vgl. Herz Memo, 11.7.66, „POL 15-1 Iran. Head of State 1966“, Lot 70 D 330, NEA/IRN: 1964-66; in den Akten findet sich auch ein imaginärer und sehr origineller Dialog zwischen dem Schah und einem für das sowjetische Waffengeschäft argumentierenden Berater. Vgl. Semakis Memo for the Files, 16.6.66, encl. to Semakis Letter, 23.6.66, ebd.

²⁶³ So die Einschätzung des NSC-Offiziellen Howard Wriggins: „The Shah seems petulantly bent on asserting his independence and has gotten himself further down the track with the Soviets—without consulting us—than we had any reason to expect, given our past massive grant aid to him.“; Wriggins Memo, 12.7.66, „Iran, Memos [...]“, NSF, Country File, Box 136, LBJL; vgl. Meyer Letter, 15.6.66, „Iran“, Lot 68 D 117, ASS/NEA: Subject Files 1965-66, Box 2.

²⁶⁴ Saunders Memo, 13.7.66, „Iran, Memos [...]2]“, NSF, Country File, Box 136, LBJL.

²⁶⁵ Johnson Letter to Shah, 20.7.66, *FRUS* 64-68, XXII, S. 287ff.; die „Drohung“ war sehr vorsichtig formuliert: „If Iran should turn to the Communist nations for arms, we will not be so shortsighted as to turn from our close relationship. But I do fear the impairment of our military assistance program.“; ebd., S. 288; vgl. Rostow Memo, 19.7.66, ebd., S. 285f.

dass man sich in Washington nun gegenüber einer möglichen Diversifizierung der iranischen Beschaffungsbemühungen mittels westeuropäischer Quellen aufgeschlossener zeigte. In den kommenden Wochen deutete sich dann auch ein größeres Abkommen mit Großbritannien über den Ausbau der iranischen Flotte an.²⁶⁶ Meyer empfahl, die *Annual Review* dennoch, und unabhängig von der sowjetischen Frage, durchzuführen, die Lieferung von Hochtechnologie wie den *F-4*-Kampfflugzeugen allerdings unter Sicherheitsvorbehalt zu stellen und auf diese Weise Druck auf die Iraner auszuüben.²⁶⁷

In Washington nahm allerdings die Wahrnehmung zu, der Schah versuche, die USA zu erpressen, um ein immer größeres Entgegenkommen im militärischen Bereich zu erzwingen. McNamara und auch Rusk stellten sich zwischenzeitlich gegen einen Kompromiss bezüglich der *F-4* und auch der NSC-Stab drängte auf eine harte Haltung, ungeachtet dramatischer Appelle der Teheraner Botschaft.²⁶⁸ Es bedurfte letzten Endes einer persönlichen Entscheidung des Präsidenten, die letztendliche US-Position in der Frage des nächsten Militärkredits für Iran zu bestimmen. In einem der sogenannten *Tuesday Lunches* am 2. August 1966 mit den wichtigsten Entscheidungsträgern in der Administration entschied Johnson, *Deputy Assistant Secretary of Defense* Townsend Hoopes als Sonderemissär nach Teheran zu entsenden, um die endgültige amerikanische Position zu übermitteln. Die USA seien demnach willens, die für beide Seiten bislang so vorteilhafte Militärkooperation fortzusetzen und ein zusätzliches Rüstungspaket mit Iran auf Basis des Peterson-Reports über weitere \$200 Millionen auszuhandeln. Man offerierte nun zwei *F-4*-Staffeln, insgesamt 32 Maschinen, aus neuester Produktion mit einer anvisierten Lieferung im Jahr 1968. Hinzu kamen Preisnachlässe und beschleunigte Auslieferung bestellten Materials. Wie von Meyer vorgeschlagen, wurde die Zusage für modernste Technologie nur unter dem Vorbehalt eines zukünftigen Waffendeals mit Moskau abgegeben.²⁶⁹

Angesichts der vorherigen kompromisslosen Haltung von Rusk, McNamara und dem NSC-Stab kam das plötzliche Entgegenkommen der Administration dennoch überraschend. Zwar folgte auch diese Entscheidung dem seit 1964 etablierten Muster in den Militärbeziehungen,

²⁶⁶ Rostow hatte dies bereits gegenüber Johnson angesprochen: „If he wishes to diversify his sources of hardware, Western Europe would make more sense and be acceptable to us.“; Rostow Memo, vorherig. Anm., S. 285.

²⁶⁷ Das State Department warnte, man könne keine neue Militärkreditvereinbarung mit Iran eingehen, bevor nicht die Frage eines Waffengeschäfts mit Moskau geklärt sei. Vgl. Tehran #216, 14.7.66; State #16948, 19.7.66, DEF 19-8 US-IRAN, CF 64-66; die CIA nutzte offenbar ihren direkten Zugang zum Monarchen, um ihn von seinem Kurs abzubringen. Vgl. Memcon, 26.7.66; Saunders Memo, 14.7.66, *FRUS* 64-68, XXII, S. 296ff., 283f.

²⁶⁸ Vgl. Wriggins Memos, 20./26.7.66, ‚Iran, Memos [...] 2‘; NSF, Country File, Box 136, LBJL; Wriggins Memo, 22.7.66; Rostow Memo, 29.7.66, *FRUS* 64-68, XXII, S. 289f.; Rusk hatte gegenüber Rostow geäußert, er sei ohnehin über die Enge der Bindungen an den Schah in den vergangenen Jahren besorgt gewesen und „[...] would not object to a little loosening up there.“; ebd, S. 302; siehe ebd., S. 301 n2; vgl. MEYER, *Quiet Diplomacy*, S. 143-7; Meyers Verhalten während der Verhandlungen über den Militärkredit wurde nicht unkritisch gesehen. Martin Herz insinuierte, dass der Botschafter die Verhandlungen im Alleingang unternahm. Kermit Roosevelt äußerte angeblich gegenüber Äräm, „that Mr. Meyer was apt to say things without thinking first.“; D.A.H. Wright Minutes, 20.7.66, 19.7.66, FO 248/1628, TNA:PRO.

²⁶⁹ Offenbar beinhaltete die Entscheidung vom 2.8. vorerst nur die Preisnachlässe, aber noch keine Zusage bezüglich der zusätzlichen *F-4*-Staffel. Vgl. Wriggins Memo, 2.8.66; Rostow Memo, 2.8.66, *FRUS* 64-68, XXII, S. 304f., 305f.; in der Instruktion vom 5.8. waren die Flugzeuge dann enthalten. Vgl. State #23183, 5.8.66; Wriggins Memo, 5.8.66, ebd., S. 307ff., 306f.; vgl. BILL, *Eagle and Lion*, S. 171f.

dem zufolge „Beinahe-Krisen“ letztlich durch amerikanische Kompromissbereitschaft abgewendet wurden, doch hatten zuvor die wichtigsten Departments und das Weiße Haus eigentlich nie eine identische Position bezogen. Ein nicht unwichtiger Einflussfaktor auf die Entscheidung war sicherlich ein Memorandum der JCS, das die Empfehlungen des *Peterson*-Berichts ein weiteres Mal bestätigte und zudem ein Erfüllen der iranischen Wünsche nach einer zweiten *Phantom*-Staffel empfahl.²⁷⁰ Einige Indizien deuten zudem daraufhin, dass sich im Sommer 1966 zum ersten Mal ein neues Phänomen in den amerikanisch-iranischen Beziehungen bemerkbar machte, der Einfluss des sogenannten *Pahlavists*-Netzwerk. Noch Anfang der 1960er Jahre waren entsprechende Aktivitäten des Schahs, ein Unterstützernetzwerk in Washington aufzubauen, mit wenig Erfolg beschieden gewesen.²⁷¹ Nun aber, mit den neuen finanziellen Möglichkeiten Teherans, machte sich dieser Einfluss zunehmend bemerkbar. Parallel zu Mohammad Rezās Trip in die USA 1964 hatte sich eine amerikanische Sektion der alten *Iran-America Society*, vormals Ausgangspunkt für die Schaffung des *proamerikanischen Netzwerks* in Iran, gegründet. Johnson sandte persönlich eine Grußbotschaft an die Gründer – im *Board of Directors* saßen die früheren Botschafter George V. Allen und Loy Henderson, CIA-Veteranen wie Donald Wilber, John Walker, Kermit Roosevelt, Industrielle wie David Lilienthal, und Akademiker wie Richard Frye und Cuyler Young. Viele aus diesem Personenkreis sollten in den kommenden Jahren die Kerngruppe der immer einflussreicheren *Iran Lobby* in den Vereinigten Staaten werden.²⁷² Wenig überraschend war es wieder einmal der Geheimdienstveteran Kim Roosevelt, der zugunsten des Schahs intervenierte. Roosevelt hatte im Juli zuerst den Schah in Teheran und im Anschluss George Carroll, aus dem Stab des Vizepräsidenten Hubert Humphrey und als ehemaliger CIA Officer ebenfalls Veteran des Coups von 1953, getroffen. Carroll warnte daraufhin Humphrey über den sich – Roosevelt zufolge – abzeichnenden Bruch zwischen Iran und den USA. Der Schah sei „tired of being treated like a schoolboy“.²⁷³ Humphrey intervenierte umgehend persönlich (und offenbar mit Erfolg) bei McNamara und Rusk.²⁷⁴ Gleichzeitig unternahm die israelische Botschaft in Washington einen „big pitch on Iranian arms“ vor Ort, was auf amerikanischer Seite zu einiger Verärgerung führte.²⁷⁵ Die Entscheidung vom August 1966 war ein Achtungserfolg der *Pahlavists* – auch wenn schwer einzuschätzen ist, wie groß ihr Beitrag zu Johnsons persönlicher Entscheidung wirklich gewesen war. In Zukunft sollte sich das Netzwerk zu einem wichtigen Faktor in den bilateralen Beziehungen entwickeln,

²⁷⁰ Vgl. JCS Memo, 1.8.66, *FRUS* 64-68, XXII, S. 303f.

²⁷¹ Vgl. oben S. 329f.

²⁷² Vgl. Johnson Letter to President of the Iran-America Society, 27.5.64, *PPP*: Johnson 1963-64, 1, S. 368; Becker Letter, 11.5.64, „Personal 1964“, Lot 69 D 303, Records of Robert W. Komer, 1948-1968, Box 1.

²⁷³ Carroll Memo, 27.7.66, „FO 5 6/30/66-8/31/66“, WHCF, Subject File, EXFO 5 9/14/65, Box 42, LBJL.

²⁷⁴ Vgl. Humphrey Letter, 28.7.66, *FRUS* 64-68, XXII, S. 300f.; Rostow Memo, 2.8.66; Wriggins Memo, 2.8.66, ebd.; S. 305f., 304f.; Humphrey Letter, 28.7.66, *POL IRAN-US*, CF 64-66; zu Roosevelts Eigeninteressen vgl. COOPER, *Oil Kings*, S. 284f.; Ted van Dyk, dem ehemaligen Mitarbeiter Humphreys, zufolge war es auch Carroll, der Anfang 1968 ein Angebot Mohammad Rezās an Humphrey übermittelte, seine Karriere mit „a million dollars“ zu unterstützen. Van Dyk zufolge lehnte man auf sein Betreiben hin ab. Vgl. VAN DYK, *Heroes, Hacks and Fools*, S. 257.

²⁷⁵ Stackhouse Letter, 1.8.66; offenbar waren die Israelis aber nicht zufrieden mit dem Erfolg ihrer Kampagne. Zu Verärgerung in Washington führte zudem die zeitweilige direkte israelische Unterstützung für die französische *Mirage IV* in Teheran. Vgl. Tehran #290, 19.7.66, DEF 12-5 IRAN, CF 64-66.

ironischerweise zu einem Zeitpunkt, als in Iran das einst mächtige *pro-amerikanische Netzwerk* einen Großteil seines früheren Einflusses eingebüßt hatte.²⁷⁶

Hoopes' Mission in Teheran wurde ein Erfolg, aus einer Reihe von Gründen. Mit entscheidend war sicherlich das Entgegenkommen in der Frage der *F-4*-Staffeln, was sowohl Umfang und Zeitpunkt der nun endgültig zugesagten Lieferung anging. Meyer hielt das „almost pathological desire for F-4 aircraft“ Mohammad Rezās für ausschlaggebend. Zugleich schien die Antwort Moskaus auf seine Anfrage bezüglich *Surface-to-Air Missiles* (SAMs) nicht den Erwartungen zu entsprechen. Offenbar hatte auch der Schah inzwischen die Schwierigkeiten und Sicherheitsbedenken erkannt, die sich aus einer Integration sowjetischer Flugabwehrraketen in ein überwiegend aus amerikanischen Komponenten zusammengestelltes Luftabwehrsystem ergeben würden. Gleichzeitig hielt sich der Schah die Option offen, weniger heikle Waffensysteme, wie z.B. Truppentransporter, aus dem Ostblock zu erwerben. Man einigte sich somit im Grundsatz auf eine Ergänzung des MOUs von 1964 und eine Erweiterung des Kreditrahmens um weitere \$200 Millionen.²⁷⁷ Rostow kommentierte erleichtert: „We will undoubtedly have to adjust to his {*the Shah's*; *R.P.*} increasingly independent tendencies, but for the moment we have managed to keep the worst we had feared from happening.“²⁷⁸

Auf Grundlage dieser Vereinbarung schritten die Verhandlungen über ein neues Militärkreditabkommen rasch voran. Meyer erreichte eine Revision der ursprünglichen Instruktionen für die Ergänzung des MOU von 1964. Eine anfangs von Washington geforderte neue Formulierung, die die Gewährung der jeweiligen jährlichen Kredittranche über \$50 Millionen „subject to satisfactory mutual conclusions“ in den jeweiligen *Annual Reviews* gemacht hätte, somit quasi ein amerikanisches Vetorecht gegen neue Rüstungskredite installiert hätte, wurde alsbald fallengelassen.²⁷⁹ Meyer hatte „Iran's sovereign right to determine what it

²⁷⁶ Einige Informationen zu den Hintergründen der Entscheidung finden sich im Bericht des *Country Director for Iran* in NEA, Theodore Eliot Jr., an den Botschafter: „various elements of the Washington community swung into high gear to make certain that the consequences of our not being more forthcoming were understood by everyone concerned. [...] The Vice President and the JCS weighed in. NEA and ISA kept the heat on. Howard Wriggins was most helpful.“; Eliot zufolge sei die Hoopes-Mission eine Idee Kim Roosevelts gewesen, was, falls zutreffend, den wachsenden Einfluss der *Pahlavists* belegen würde. Vgl. Eliot Letter, 4.8.66, ‚DEF 19-4 [...] August Iran‘, Lot 70 D 552, NEA/IRN: 1965-75, Box 1; vgl. auch BILL, *Eagle and Lion*, S. 170f.; JOHNS, *Changing Patterns*, S. 82f.; MEYER, *Quiet Diplomacy*, S. 146, erwähnt damalige Gerüchte, die positive Entscheidung sei auf israelischen Einfluss zurückzuführen gewesen.

²⁷⁷ Vgl. Tehran #634, 10.8.66; der Schah gestand ein, die „Soviets appear less than enthusiastic.“; die Präsenz einer sowjetischen Militärmission schloss der Schah im Grundsatz und auch für die Zukunft aus. Die Bemerkung des Schahs über die russische Haltung wurde später wortwörtlich in einem *New York Times*-Artikel wiedergegeben, offenkundig ein bewusster „leak“ der amerikanischen Seite, was beim Schah (und auch bei Meyer) große Verärgerung auslöste. Meyer Letter, 12.8.66, DEF 19-8 US-IRAN; Tehran #1291, 22.9.66, DEF 12-5 IRAN, CF 64-66; Background Paper, ‚Military Credit Sale to Iran‘, 21.7.66; Hare Memo, 29.7.66, ‚DEF Defense Affairs IRAN Military Assistance and Sales‘, Lot 67 D 495, Subject Files, 1962-1966, G/PM, Office of Operations, Box 5.

²⁷⁸ Rostow Memo, 10.8.66, *FRUS* 64-68, XXII, S. 311f.; der Antwortbrief Mohammad Rezās auf den Johnsonbrief vom Juli war dann auch überwiegend freundlich gehalten, abgesehen von einer Bemerkung, dass auch die nun zugesagten zusätzlichen \$200 Millionen für die iranischen Bedürfnisse kaum ausreichend sein dürften. Vgl. Shah Letter to Johnson, 15.8.66, ebd., S. 313f.; vgl. auch die Analyse des Briefs in Rostow Memo, 31.8.66, ebd., S. 317f.; die Hintergründe der Hoopes-Mission und der letztendliche Kompromiss werden missverstanden von JOHNS, *Changing Patterns*, S. 84f.

²⁷⁹ Siehe State #23184, 5.8.66, ebd., S. 309ff.; die Formulierung im MOU von 1964 lautet noch: „consistent with the foreign exchange and other limitations“ mit Bezug auf den Paragraphen, der die *Annual Review* erwähnte.

will devote to its defense“ erfolgreich verteidigt und eine ernsthafte jährliche Überprüfung abgewendet.²⁸⁰ Der vereinbarte Kreditrahmen stieg somit von \$200 auf \$420 Millionen, was inklusive der MAP-Hilfe seit 1962 und den Direktkäufen von 1964 somit Gesamtkosten für Militärgüter bis ins Jahr 1970 von etwa \$850 Millionen ergab, insgesamt ein gewaltiges Aufrüstungsprogramm. Die Ergänzung zum MOU wurde schließlich am 20. August 1966 unterzeichnet.²⁸¹ Proteste von Senator William Fulbright, der Verkauf hochmoderner *F-4*-Kampfflugzeuge werde einen Rüstungswettlauf in der Region des Persischen Golfs auslösen, wurden ignoriert.²⁸²

Allen Beteiligten war bewusst, dass die nächste Auseinandersetzung mit den Iranern über die Rüstungsbeschaffung nur eine Frage der Zeit sein würde, doch überwog vorerst die Erleichterung über die Abwendung des drohenden SAM-Geschäfts mit den Sowjets.²⁸³ Für die iranisch-amerikanischen Militärbeziehungen war die MOU-Ergänzung vom September 1966 allerdings ein entscheidender Wendepunkt. Die einhergehende Verdoppelung des Kreditrahmens aus amerikanischen öffentlichen und privaten Quellen stand im Grund in Kontinuität zu den Entwicklungen seit 1964.²⁸⁴ Dass die *Annual Review* auch in der Zukunft nicht viel mehr als ein Feigenblatt sein würde, war angesichts iranischen Unwillens und der gesunkenen amerikanischen Einflussmöglichkeiten in der jüngsten Vergangenheit ebenfalls absehbar.²⁸⁵ Entscheidend für den Gesamtzusammenhang aber war die vom Schah erfolgreich betriebene Ablösung des Militärmonopols, was für sich im Grunde bereits die Aufgabe

Siehe State #6, 2.7.64, ebd., S. 95; nach Meyers Protesten gab die Administration nach und genehmigte die Beibehaltung der alten unverbindlichen Formulierung. Siehe ebd., S. 310 *n4*.

²⁸⁰ Tehran #570, 6.8.66, DEF 7 IRAN-US, CF 64-66; Meyer zufolge hätte die neue Formulierung den Effekt gehabt „to transform what had been in effect a provision to reason together annually, into one with teeth in it whereby U.S. economists would be the judge whether Iran was over-extending itself, with some kind of veto power as conclusions would have to be mutually satisfactory.“; Tehran #A-89, 16.8.66, DEF 19-1 US-IRAN, CF 64-66; MCGLINCHAY, *Arms Credit Sales*, S. 240f., übersieht diese zentrale Entwicklung aufgrund mangelnder Quellenkenntnis und kommt daher zu falschen Schlüssen. Das eben erwähnte Airgram #A-89 stellt dabei ein Schlüsseldokument dar und findet sich außer in den *Central Files* auch in *Asnad* 8, S. 1-15.

²⁸¹ Die Kreditvereinbarungen wurde im September mit einem Team des DOD abgeschlossen. Vgl. Tehran #A-217, 19.10.66, DEF 12-5 IRAN, CF 64-66; Harlan Letter, 1.10.66; Mudd Letter, 6.10.66, „DEF 19-4 [...]Dec 1966“, Lot 70 D 552, NEA/IRN: 1965-75, Box 1; Hoopes Memo, 13.9.66, *FRUS* 64-68, XXII, S. 318f.; Presidential Approval of Foreign Assistance Commitment to Iran [NSC Action 1550 Determination], o.D [1966]; „Iran, Memos & Misc, Vol. 2, [2 of 2]“, NSF, Country File, Box 136; allerdings muss angefügt werden, dass sowohl die Türkei wie auch Griechenland weiterhin MAP auf Zuschussbasis erhielten. Für die nächsten fünf Jahre wurden 1966 in etwa \$300 Millionen für Griechenland und \$560-580 Millionen für die Türkei veranschlagt, in erster Linie gerichtet auf Modernisierung der Streitkräfte. Vgl. Komer Memo, 16.2.66, „Komer Memos, Volume 2 [1][1 of 2]“, NSF, Name File, Box 6 [1 of 2], LBJL.

²⁸² Mit Genehmigung Johnsons antwortete Rostow, dass man letztlich nur auf die verantwortungslosen Aufrüstungsschritte der Sowjets reagiere. Vgl. Rostow Memo, 8.11.66; Rostow Letter, 11.11.66, „Senator Fulbright“, NSF, Name File, Box 3, LBJL; ohnehin war die Rolle des US-Kongress nur eine nachvollziehende in der Frage der Rüstungslieferungen an Iran. Vgl. U.S. SENATE, COMMITTEE ON FOREIGN RELATIONS, Executive Sessions of the Senate Foreign Relations Committee, Volume XIX, Ninetieth Congress, First Session, 1967, Washington, DC 2007, S. 313-29.

²⁸³ Die für die nächsten Finanzjahre vereinbarten Tranchen über jeweils \$50 Millionen waren offenkundig unrealistisch. Jede der zugesagten *F-4*-Staffeln kostete allein etwa \$50 Millionen, was die Beschaffung anderer Güter bereits unmöglich gemacht hätte. Vgl. Elliot Letter, 15.8.66, „DEF 19-4 [...] August Iran“, Lot 70 D 552, NEA/IRN: 1965-75, Box 1; vgl. POOLE, *History of the JCS: IX*, S. 186ff.

²⁸⁴ Vgl. Tehran #A-738, 7.5.66, DEF 19 US-IRAN; vgl. Meyer Letter, 20.8.66, DEF 12-5 IRAN, CF 64-66.

²⁸⁵ Die interne Geschichte der Johnson-Administration, verfasst am Ende der Amtszeit, ging sogar so weit, die Geschehnisse von 1966 als Beispiel dafür anzuführen, wie stark man die Priorität auf wirtschaftliche Entwicklung gelegt habe, eine Einschätzung, die in jeder Hinsicht unvereinbar mit der Quellenlage ist. Vgl. Administrative History: Iran, S. 10.

tatsächlicher amerikanischer Einflussmöglichkeiten auf das iranische Rüstungsprogramm implizierte. Bereits im September 1966 kam eine Rüstungsvereinbarung mit Großbritannien zustande, die eine erhebliche Erweiterung von Umfang und Kampfkraft der iranischen Marine mit Kosten von \$62 Millionen vorsah.²⁸⁶ Angesichts des für 1968 angekündigten britischen Abzugs aus Aden erwartete der Schah auch den baldigen Rückzug aus dem Persischen Golf. Das Flottengeschäft mit London, so der Schah in einem Interview mit einer britischen Zeitung, solle Iran in die Lage ersetzen „[...] to take over the task which the British have performed for the past 200 years in policing the Persian Gulf.“²⁸⁷ Gleichzeitig verhandelte Iran mit der Bundesrepublik Deutschland über Hilfe beim Aufbau einer indigenen Rüstungsindustrie.²⁸⁸ Angesichts der Geschäfte mit den Briten und anderen europäischen Lieferanten waren für die Zukunft durchaus Zweifel angebracht, dass Käufe bei Drittstaaten wirklich auf den Umfang der amerikanischen Kredite angerechnet werden würden.

Angesichts seiner öffentlichen Position vor dem Kompromiss vom August 1966 fühlte sich der Schah dennoch verpflichtet, einige Rüstungsgüter aus dem Ostblock zu beziehen. Dies war von amerikanischer Seite erwartet worden. Bereits Hoopes hatte im August-Treffen mit dem Schah signalisiert, man könne sich mit kleineren Einkäufen in Moskau wie z.B. Truppentransportern und Flugabwehrgeschützen abfinden, da in diesen Fällen keine sowjetischen Techniker in Iran stationiert werden würden.²⁸⁹ Im Januar 1967 kam es in der Tat zu einem Waffengeschäft mit der UdSSR mit einer Größenordnung von \$90 Millionen, allerdings auf Basis eines für die Iraner besonders attraktiven Bartergeschäfts, beglichen mit der Lieferung iranischen Erdgases. Das Waffengeschäft mit Moskau war der erste solche Deal eines Mitgliedsstaats einer westlichen Militärallianz mit dem weltpolitischen Gegenspieler der USA und somit ein großer Prestigeerfolg für die Sowjets.²⁹⁰ Die in der älteren wie neuesten Forschungsliteratur häufig zu

²⁸⁶ Das Paket umfasste 4 Korvetten, 8 Luftkissen-Patrouillenboote, einen instand gesetzten Zerstörer aus dem Zweiten Weltkrieg, *Sea Cat*-Flugabwehrraketen für die Flotte und mobile *Tiger Cat*-Flugabwehrraketen. Vgl. State #2144, 6.7.66; Tehran #A-to State, 17.9.66; State #35007, 25.8.66, DEF 12-5 IRAN, CF 64-66; vgl. Hoopes Memo, 13.9.66, *FRUS* 64-68, XXII, S. 318f.; Minute by Wright, 4.7.66; FO Telegram N°1098 to Tehran, 18.7.66; noch im April 1966 hatte Martin Herz von der Botschaft einem britischen Kollegen anvertraut, dass „the majority in the American Embassy here don't want us in the arms market at all.“; Wiggin Letter, 26.4.66, FO 248/1628, TNA:PRO.

²⁸⁷ 'New Arms 'Vital' for Persia', *The Guardian*, 29.8.66, in: DEF 12 IRAN, CF 64-66.

²⁸⁸ Offenbar fanden auch Verhandlungen während des Besuchs des ehemaligen Verteidigungsministers Strauß in Teheran statt. Vgl. Tehran #A-180, DEF 12-5 IRAN; Stoddard Memo, 2.9.66, DEF 12-4 IRAN, ebd.; die spätere Vereinbarung mit einem westdeutschen Unternehmen über die Modernisierung der Waffenlager hatte einen Gesamtwert von etwa \$80 Millionen. Vgl. Mudd Letter, 25.5.67, 'DEF 19-3 [...]1967', Lot 70 D 330, NEA/IRN:1964-66, Box 18.

²⁸⁹ Vgl. Meyer Letter, 12.8.66, DEF 19-8 US-IRAN, CF 64-66; vgl. Tehran #791, 21.8.66, *FRUS* 64-68, XXII, S. 315f.

²⁹⁰ Vgl. Tehran #2985, 24.1.67, ebd., S. 338ff.; ebd., S. 338 n2; Tehran #A-198, 12.10.66, DEF 12-5 IRAN, CF 64-66; vgl. Meyer Letter, 25.1.67, DEF 1 IRAN, CF 67-69; Rostow Memo, 13.2.67, 'Rostow Memos [2 of 2]', NSF, Name File, Box 7; Humphrey Memo, 11.2.67, 'Vice President, Vol. 2 [2 of 2]', NSF, Name File, Box 4, LBJL; vgl. auch CIA Intel Memo 'Iran: The Impact of Soviet Arms', 15.2.67, *CREST*: #RDP79*069-3; im April zeigte sich die Botschaft erneut besorgt – eine sowjetische Delegation sei in Teheran eingetroffen, „presumably offering Shah almost anything he wants in almost any sphere.“; Tehran #3961, 8.4.67, 'Iran Cables, Vol. II, [1 of 2]; 1/66-1/69', NSF, Country File, Box 136, LBJL; erhebliche Verärgerung in Iran löste zudem das Bekanntwerden eines Transkripts einer Befragung des Assistant Secretary of Defense for International Security Affairs John McNaughton in einem Komitee des US-Senats aus, der scheinbar bejahend auf eine provokante Frage von Senator Fulbright („As a practical matter, these arms are largely to maintain the Shah on the throne, not against Russia, are they not?“) antwortete. Die Administration plädierte auf ein Missverständnis aufgrund von Schwärzungen im Transkript. Vgl. State Outgoing #192205, 11.5.67, 'Iran', Box 473, Harriman Papers, LOC.

findende Behauptung, das geschickte gegenseitige Ausspielen der Supermächte durch den nun gereiften Staatsmann Mohammad Rezā sei der entscheidende Faktor für die erfolgreiche Durchsetzung seiner Forderungen nach neuen Militärkrediten gewesen, ist aber ins Reich der Legenden zu verweisen. Ähnlich wie im Falle der negativen Sicherheitsgarantie bezüglich Raketenstationierungen auf iranischem Territorium vom September 1962 war auch Mitte der 1960er Jahre allen US-Offiziellen klar, dass der Handlungsspielraum Mohammad Rezās gegenüber Moskau letztlich sehr begrenzt war. Technologisch einfache Waffensysteme aus der UdSSR stellten keine Bedrohung für die amerikanische Position dar, da weder eine Abhängigkeit von Ersatzteilen noch eine subversive Drohung durch die Anwesenheit sowjetischer Techniker resultierte. Zudem war man sich jederzeit bewusst, dass der Schah seine Streitkräfte in erster Linie mit den überlegenen US-Waffensystemen zu modernisieren gedachte: „But they didn’t get into sophisticated aircraft or tanks or major items of equipment. In the end, we didn’t really lose much sleep over it.“²⁹¹

Zwar blieben die USA – allein schon aufgrund der wirksamen Pfadabhängigkeit mit Bezug auf einmal getroffene militärische Ausrüstungsentscheidungen, gerade im Bereich der Hochtechnologie, Hauptausrüster in den wichtigsten Bereichen der iranischen Streitkräfte. Aufgegeben aber musste die Idee, nach Verlust des vormals großen Einflusses auf Wirtschaftsplanung und andere Bereiche und der Konsolidierung der Schah-Diktatur ein neues Abhängigkeitsverhältnis im immer noch amerikanisch durchsetzten Militärbereich zu etablieren und so, zumindest in Teilen, das alte Verhältnis zwischen beiden Staaten fortleben zu lassen. Einmal von amerikanischen Fesseln befreit, war Mohammad Rezā nicht länger bereit, neue Einschränkungen seiner Handlungsfähigkeit zu akzeptieren. Botschafter Meyer in Teheran interpretierte die Krise in erster Linie als Ausdruck der fundamentalen Tatsache, dass Iran nun „erwachsen“ werde, angesichts der vielen Krisenjahre der Vergangenheit für sich allein ein großer Erfolg der US-Politik. Allerdings müsse man sich nun von amerikanischer Seite gewahr werden, dass „[...] *this success means {the; R.P.} tutelary relationship which formerly existed between our two governments is no longer compatible with reality.*“ Somit müsse man sich entscheiden, ob man bereit sei, eine neue, „reifere“ und realitätsnahe Beziehung mit Iran einzugehen oder man weiter versuchen wolle, Iran unter Druck zu setzen und auf exakte Umsetzungen früherer und überholter Vereinbarungen zu bestehen, was letztlich zum Niedergang der gemeinsamen Beziehungen führen müsse.²⁹² Trotz der Beendigung des Klientelstatus müsse ein unabhängig agierender Iran nicht unbedingt zum amerikanischen Nachteil sein, schlussfolgerte der Botschafter, vormals selbst ein entschlossener Verteidiger des amerikanischen Militärmonopols:

²⁹¹ Theodore L. Eliot OHI, 29.7.86, OHIC, S. I-48; unhaltbar die Thesen von McGLINCHEY, *Arms Credit Sales*, S. 240, und LITTLE, *Fool’s Errand*, S. 297; die Drohung mit der sowjetischen Alternative war nicht entscheidend für die letztendliche Entscheidung zugunsten der Gewährung zusätzlicher Kredite. Zur pragmatischen Handhabung des Deals mit Moskau vgl. Harriman Memo, 21.8.67, „Shah of Iran“, Box 488, Harriman Papers, LOC.

²⁹² Vgl. Tehran #3, 1.7.66, DEF 19-8 US-IRAN, CF 64-66 {Hervorheb. v. Verf.}; LITTLE, *Choosing Sides*, S. 170, interpretiert die Zusage der zweiten F-4-Staffel als abschließende Zementierung von „America’s relationship with its Iranian proxy“; wie hier demonstriert, war tatsächlich das Gegenteil der Fall.

Diversification per se is not against the long-run political interest of the United States. Indeed, if the disengagement of the Shah from his hitherto excessive intimacy and dependence upon the United States is not carried too far, it may have significant advantages for the U.S.; for even though the regime seems highly stable at the present time, either the Shah or his successors, given the trends currently prevailing in his part of the world, were bound to turn from the U.S., and the later this turn the more violent it was apt to be. A less dependent and less aligned posture of Iran at the present time could thus be a factor of increased stability and lessened risk for the future.²⁹³

²⁹³ Tehran #A-89, 16.8.66, DEF 19-1 US-IRAN, CF 64-66 {Hervorheb. i. Orig.}; in der Botschaft aber hielt sich die Mär, ein größeres Entgegenkommen hätte das Militärmonopol retten können. Siehe Mudd Letter, 25.5.67, ‚DEF 19-3 [...]1967‘, Lot 70 D 330, NEA/IRN:1964-66, Box 18; JOHNS, *Changing Patterns*, S. 72-8, missversteht die Spannungen in den bilateralen Beziehungen als Folge der US-Kritik am unabhängigen außenpolitischen Kurs des Schahs und insbesondere seines Rapprochements mit Moskau.



VII. Souveränität und Ambition: Die Transformation der Beziehungen im Kontext der Emanzipation Irans, 1964-1967

VII. 1. «Unabhängige Nationale Politik» und die frühe Umsetzung iranischen Vormachtstrebens in der Golfregion, 1964-1967

Armin Meyers Einschätzung der sich aus der Ablösung des amerikanischen Militärmonopols im Jahr 1966 ergebenden Folgen betonte die langfristigen Vorteile einer Distanzierung vom früheren Patron. Eine unabhängigere iranische Politik vergrößere mittelfristig die Chancen für interne Stabilität in Iran und habe zugleich im Falle einer Rückkehr der Instabilität in der Zukunft den entscheidenden Vorteil, dass die amerikanische Macht nicht automatisch mit dem *Ancien Régime* identifiziert werden würde. Damit habe Washington die Chance, auch mit einer möglichen Nachfolgeregierung einvernehmliche Beziehungen zu etablieren. Voraussetzung dafür war, dass auch die breite Masse der iranischen Bevölkerung den neuen unabhängigen Kurs als reelle Wiederherstellung voller iranischer Souveränität interpretiere und die lange Zeit vorherrschenden Vorstellungen einer Steuerung der eigenen Regierung durch ausländische Mächte – zuvorderst die USA, aber auch Großbritannien – ablege. Zur Vervollständigung des von Meyer erhofften Effekts wäre insbesondere eine Reduktion der amerikanischen Präsenz und eine unzweideutige Distanzierung gerade von den staatlichen Repressionsorganen der Schah-Diktatur vonnöten gewesen. Beides sollte nicht gelingen, wie die Folgejahre demonstrierten.

Die Distanzierung vom ehemaligen Patron auf dem Feld der Außenpolitik setzte sich auch unter der Johnson-Administration fort. Insbesondere die konsequente Fortsetzung des Ende 1962 eingeleiteten *Rapprochements* mit der ehemals als hauptsächlichen Bedrohung wahrgenommenen Sowjetunion erweckte den Eindruck einer nunmehr unabhängigen Orientierung nach außen. Auf die erstmalige Gewährung direkter Wirtschaftshilfe durch die UdSSR im Juli und den Besuch Breschnews in Iran im November 1963 folgte die seit 1957 ausstehende Ratifikation des Handels- und Transitabkommens, die Unterzeichnung eines Abkommens über die zivile Luftfahrt sowie die Aufnahme von Gesprächen über gemeinsame Entwicklungsprojekte. Nachdem die sowjetisch-iranische Annäherung im Laufe des Jahres 1964 ins Stocken zu geraten schien, war gerade aus amerikanischer Sicht die Ankündigung während des Schah-Besuchs in der UdSSR im Juni 1965, man habe sich auf den Bau einer Stahlhütte in Iran geeinigt, eine Überraschung. Einer amerikanischen Einschätzung zufolge wurde die Nachricht, dass die Sowjets diese Stahlhütte bauen würden, „received with genuine

enthusiasm by the Iranian public.“¹ Bereits Breschnew hatte offenbar bereits während seines Iran-Aufenthalts Ende 1963 ein solches Angebot unterbreitet, doch setzten die Iraner im Anschluss Verhandlungen auch mit westlichen Staaten fort.² Angesichts der Attraktivität der angebotenen sowjetischen Konditionen und der in der politischen Folklore Irans fest verankerten Vorstellung, kapitalistische Interessen des Westen hätten den Bau einer Stahllütte seit den 1930er Jahren verhindert, war der Abschluss mit Moskau im Januar 1966 von großer symbolischer Bedeutung.³ Die Sowjets gewährten einen günstigen Kredit über \$286 Millionen, dessen Rückzahlung mit Lieferung von (zuvor meist abgefackeltem) Erdgas erfolgen würde. Zu diesem Zweck sollte eigens als Teil der Unternehmung eine Gaspipeline nach Norden gebaut werden. So populär das Projekt in Iran war, so ungesichert war die Finanzierung der geschätzten Gesamtkosten von bis zu einer Milliarde US-Dollar.⁴

In Bezug auf das Stahllüttenprojekt wurden die USA in der iranischen Öffentlichkeit sehr kritisch beurteilt, da Washington bereits 1961 ein frühes Kooperationsprojekt zum Bau einer Hütte, u.a. mit Demag-Krupp, verhindert hatte. Zwar interpretierte man dies in den USA als pro-iranische Geste – „[...] we saved the GOI {*Government of Iran; R.P.*} from a colossal industrial and financial disaster“ –, doch wurde die Idee eines einheimischen Stahllüttenprojekts in der Folge nur noch mehr zu einem Prestigeprojekt im Rahmen der Ablösung des Klientelstatus und zum Ausdruck der Durchsetzung der eignen industriepolitischen Autonomie vis-à-vis dem amerikanischen Patron.⁵ Gegenüber Botschafter Meyer begründete Mohammad Rezā die Annahme der sowjetischen Offerte denn auch mit der fortdauernden Ablehnung eines umfassenden Industrialisierungsprogramms durch Washington – Präsident Eisenhower habe ihm gegenüber persönlich das Verlangen von Ländern nach „damn steel mills“ verspottet.⁶ Offenbar hatten das Entgegenkommen Moskaus in der Frage

¹ Report, 'The Trend toward Closer Soviet-Iranian Relations', 9.8.66, 'IRG/NEA', Lot 68 D 117, Subject Files 1965-66, ASS/NEA, Box 2; die Zwillingsschwester des Schahs, Prinzessin Ašraf, hatte bereits im Juni 1964 Moskau besucht.

² Vgl. Tehran #A-297, 26.11.63, 'Bilateral Talks – Bonn – Talks on Counter Strategy', Lot 71 D 462, Subject Files, 1961-1963, Office of the Special Assistant to the Under Secretary of State for Political Affairs, Box 2; in diesem Dokument werden auch geheime Sitzungen der Planorganisation auf Basis von CIA-Berichten geschildert. Seit 1964 verhandelten die Iraner mit zwei US-Konsortien und zwei europäischen Konsortien über die Umsetzung des Projekts. Vgl. State #CA-12609, 26.5.65; Tehran #A-86 to State, 9.8.65, FN 9-1 IRAN, CF 64-66.

³ Vergeblich waren daher ohnehin halbherzige Versuche, das Stahllüttenprojekt durch westliche Firmen bzw. Konsortien umsetzen zu lassen. Vgl. Note, 'Steel Plant Project – Iran', 23.9.65, encl. to Foy Memo, 23.9.65; Mann Memo, 5.8.65; Bracken Memo, 3.8.65, 'INCO – [...]Oct 1965'; AID hatte sich bereits früh gegen ein „präemptives“ Vorgehen ausgesprochen. Vgl. Macomber Memo, 15.6.65; Tiger Memo, 27.5.65; Braderman Memo, 20.5.65, 'INCO – Iran & Steel & Related Products 1965', Lot 69 D 484, NEA/IRAN: 1964-66, Box 1; bereits im April 1960 hatte es eine Grundsatzvereinbarung über den Bau einer Stahllütte mit einem deutsch-britischen Konsortium unter Beteiligung der Demag-Krupp gegeben. Das Abkommen scheiterte an innenpolitischer Kritik, Gerüchten über Bestechungen und am Widerstand der Weltbank. Vgl. Cohn Memo, 7.9.65, POL 15-1 IRAN, CF 64-66; vgl. Meyer Letter to Howejdā, 3.10.65, 'Iran/October 1965 (1)', Box 13, Meyer Papers, GUL.

⁴ Vgl. CIA Special Report, 22.4.66, 'Iran, Memos & Misc, Vol. 2 [2 of 2]', NSF, Country File, Box 136, LBJL; vgl. Tehran #9, 4.7.65, *FRUS* 64-68, XXII, S. 165; vgl. Technical, Industrial and Financial Agreement between the USSR and Iran, 13.1.66, Annex Steel Mill, in: DMYTRYSHYN/COX, *Soviet Union and the Middle East*, S. 377-392.

⁵ Vgl. Walsh Memo, 9.2.65, 'INCO[...] Products 1965', Lot 69 D 484, Box 1; Walsh Memo, 20.11.64, 'INCO – [...]Iron & Steel 1964', Lot 69 D 95, NEA/IRAN: 1964-66, Box 3.

⁶ Tehran #244, 31.8.65, *FRUS* 64-68, XXII, S. 169; vgl. auch Tehran #776, 25.11.65, ebd., S. 189-93; Telcon [Ball, Crawford], 3.8.65, 'Iran [2/14/65-4/26/66]', Papers of George Ball, Box 4, LBJL; vgl. auch Gratian

der Stahlhütte, aber auch der ihm zuteil gewordene pompöse Empfang in der sowjetischen Hauptstadt, beim Schah Eindruck hinterlassen.⁷ Gegenüber Meyer erwähnte er bereits hier sowjetische Offerten hinsichtlich Militärhilfe wie z.B. MiG-Kampfflugzeugen, und auch den offenbar von sowjetischer Seite wieder ins Spiel gebrachte Abschluss eines Nichtangriffspaktes zwischen beiden Staaten für einen Zeitraum von 200 Jahren – ein ähnliches Angebot hatte Moskau bereits 1959 unterbreitet.⁸ Wie üblich, waren die Schilderungen sowjetischer Großzügigkeit auch immer darauf gerichtet, ein möglichst weitreichendes amerikanisches Entgegenkommen in militärischen Frage zu generieren.⁹

Ohne Zweifel aber bestärkte der Erfolg seiner Moskau-Politik den Schah in seiner Überzeugung, seine unabhängige Politik weiter fortzusetzen. Der nächste, bereits geschilderte Schritt war im darauffolgenden Jahr die Aufnahme von Verhandlungen über ein Waffengeschäft mit der UdSSR.¹⁰ Moskaus Position gegenüber Iran hatte sich seit Chruschtschows Aussage gegenüber Walter Lippmann von 1961, das Land werde wie ein reifer Apfel in den sowjetischen Schoß fallen, in der Tat grundlegend gewandelt. Ende 1966 war man sich auch innerhalb NEAs im Klaren, dass „Khrushchev’s ripe apple metaphor is evidently out of date.“ Offenkundig aber war man weiterhin darüber verblüfft, wie weitreichend die sowjetische Bereitschaft zur Kooperation mit dem „Imperial House of Pahlavi“ war.¹¹ Gleichzeitig baute Iran seine Beziehungen zu den anderen Ländern des Ostblocks systematisch aus, insbesondere zu Rumänien. Die US-Botschaft vermutete, der Schah sähe in dem Land einen „Ex-Satelliten“ Moskaus und damit eine Positionierung im internationalen System äquivalent zu der Irans, was eine enge Kooperation besonderes geboten erschienen ließ.¹²

Während die Annäherung an Moskau im Grundsatz seitens der USA wenn nicht begrüßt, so doch toleriert wurde, waren andere Aspekte der neuen iranischen Außenpolitik weitaus schwieriger in die amerikanische *Grand Strategy* für die Nahostregion zu integrieren. Insbesondere die fortwährende Verschlechterung der Beziehungen Irans zu seinen arabischen

Yatsevitch OHI, 5.11.88, OHIC, S. I-132f.: „[...] to be a country of any significance, you had to have a steel mill.“; Moskau habe Iran zudem mit Technologie der 1920er abgespeist.

⁷ Vgl. Tehran #A-29, 8.7.65, POL 15-1 IRAN, CF 64-66.

⁸ Vgl. Tehran #319, 9.9.65, *FRUS* 64-68, XXII, S. 171; Eintrag vom 16.5.69, in: ALAM, *Shah and I*, S. 63f.; vgl. oben S. 199f.

⁹ Mit der Quellenlage nicht vereinbar die These bei JOHNS, *Changing Patterns*, S. 73.

¹⁰ Noch im März 1966 hatte die CIA in einem NIE zu Iran angekündigt: „Despite his desire for additional military equipment, the Shah would be most reluctant to accept even token amounts of Soviet equipment.“; CIA, NIE 34-66, ‚Iran‘, 24.3.66, ‚34, Iran‘, NSF, National Intelligence Estimates, Box 6, LBJL; das grundsätzliche Misstrauen gegenüber Moskau bestand aber fort. Die Fortsetzung der Attacken gegen den Schah durch die „geheimen“ Radiosender tat ein Übriges. Im Frühjahr 1966 wies Iran auch drei sowjetische Diplomaten aus, die angeblich versucht hatten, den SAWAK zu penetrieren. Vgl. ‚Thumbnail Guidance for Talk with Shah‘, encl. to Meyer Letter, 18.4.66, ‚IRG/NEA‘, Lot 68 D 117, Subject Files 1965-66, ASS/NEA, Box 2; Tehran #A-697, 8.4.66, POL IRAN-USSR, CF 64-66.

¹¹ Eliot Letter, 20.12.66, ‚POL IRAN/USSR IRAN 1966‘, Lot 70 D 330, NEA/IRN: 1964-66, Box 17.

¹² Vgl. Tehran #A-164, 22.8.66, POL 2-3 IRAN; im Spätsommer 1966 unternahm der Schah z.B. eine Serie von Visiten in Ungarn, Bulgarien und Polen. Vgl. Tehran #A-207, 13.10.66, POL 7 IRAN, CF 64-66; ab ca. 1966 entwickelte sich auch der Handel mit der DDR, war jedoch aufgrund der Haltung Ost-Berlins bez. Iraks politisch bis in die frühen 1970er belastet. Siehe Vermerk für Gen. Sölle, 28.9.70; Vereinbarte Niederschrift [Sölle, Ansäri], März 1973, MFAA C 542/75, PAAA; vgl. ZIDEK, *La Tchecoslovaquie communiste et l’Iran*; STANCIU, *Romania’s Policy in the Middle East*; ALVANDI/GHEORGHE, *Petro-Diplomacy with Ceausescu*.

Nachbarn war zunehmend Grund für Besorgnis. Bereits in seinem Brief an den neuen Präsidenten Johnson hatte der Schah vor dem Aufbau einer ägyptischen Interventionsstreitmacht gewarnt, die auch die Sicherheit Irans gefährden könne.¹³ Die Johnson-Administration war sich der begrenzten ägyptischen Möglichkeiten zur militärischen Machtprojektion bewusst und verstand die Besorgnis des Schahs in erster Linie als taktischen Richtungswechsel, um auch nach der Verbesserung der eigenen Beziehungen mit Moskau eine Begründung für fortgesetzte Aufrüstung zu haben. Zudem sah man die wiederholten, und teilweise hanebüchenden Behauptungen Mohammad Rezās über ägyptische Intentionen nicht zuletzt als Ausdruck des israelischen Einflusses auf den iranischen Verbündeten.¹⁴ Aus amerikanischer Sicht war eine Konfrontation zwischen Nassers VAR und Iran alles andere als willkommen, stand doch die eigene *begrenzte Disengagement-Politik* gegenüber Kairo allein schon durch die ägyptisch-saudische Konfrontation im Jemen-Konflikt unter erheblichem Druck. Für Washington bestand zudem die Gefahr, dass der Schah „in his preoccupation with Nasser [...] may minimize long-range Soviet designs on Iran.“¹⁵

Aus Sicht Washingtons befand sich Iran inzwischen in einer vorteilhaften strategischen Position, doch wollte Mohammad Rezā diese günstige Einschätzung naturgemäß nicht teilen.¹⁶ Der Schah betonte die pan-arabischen Ambitionen Nasser auf die iranische Provinz Xuzestān, zugleich das Zentrum der Ölförderung und damit ökonomische Basis der eigenen staatlichen Macht. Arabische Einheitsbestrebungen – trotz der gerade erst gescheiterten ägyptisch-irakisch-syrischen Dreier-Union –, umfangreiche sowjetische Waffenlieferungen, ägyptische Aktivitäten in Südarabien, fortwährende Propagandaattacken gegen die Person des Schahs und auch Iran im Allgemeinen, die Verwendung der Bezeichnungen „Arabischer Golf“ und auch „Arabistan“ anstelle von Xuzestān, der vorgeblich unmittelbar bevorstehende Rückzug der britischen Macht – all dies führte der Schah als Beleg für die Ernsthaftigkeit der Bedrohung an. Er gestand zudem nicht ein, dass die eigene Politik Irans wie z.B. die CENTO-Mitgliedschaft, seine pro-westliche Ölpolitik, die engen Beziehungen mit Israel oder die ungezügelte Einwanderung von Iranern in die arabischen Scheichtümer entlang der Westküste des Golfs seitens der Araber als Bedrohung angesehen werden könnten. Vergeblich versuchte Washington Iran von seiner konfrontativen Haltung abzubringen:

We have agreed with the Shah that Iran has valid reason to be concerned over the next decade and beyond with the potential impact of Arab nationalism on his border territories. But we try

¹³ Vgl. oben S. 427, Anm. 120.

¹⁴ Vgl. Macy Memo, 22.1.64, ‚POL 15-1 IRAN Head of State Iran 1964‘, Lot 69 D 178, NEA/IRN: 1964-66, Box 4; Außenminister Arām beschwerte sich gegenüber den Amerikanern über den ansteigenden Einfluss einer pro-Israel-Lobby in Iran. Vgl. Tehran #117, 30.7.64, POL 13 IRAN, CF 64-66.

¹⁵ Report, ‚[...]Soviet-Iranian Relations‘, 9.8.66, ‚IRG/NEA‘, Lot 68 D 117, ASS/NEA: Subject Files 1965-66, Box 2; Mitglieder des ehemaligen *pro-amerikanischen Netzwerks* wie z.B. Xodādād Farmānfarmā’ijān, inzwischen in der Zentralbank beschäftigt, zeigten sich besorgt über die Verhandlungen mit den Sowjets. Vgl. MemCon, 22.9.65, ‚POL 15-1 Head [...] 1965‘, Lot 70 D 552, NEA/IRN: 1965-75, Box 1; Tehran #A-378, 16.1.65, ‚Iran – Airgram/Reports, 1963-1967‘, Part 2: Box 1a, Herz Papers, GUL.

¹⁶ Vgl. Background Paper, ‚Concern with ‘Arab Threat‘, 26.5.64, ‚POL 15-1A‘, Lot 69 D 178, NEA/IRN: 1964-66, Box 4.

to persuade him of our conviction that the potential threat is political and psychological rather than military and can best be countered by internal measures designed to improve the circumstances of Iran's border minorities. We have cited Arab military weakness and lack of unity, particularly in view of the common threat posed by Israel, and our own warnings against aggression in the area. We have indicated more faith in British staying power than the Iranians have. Finally we have counselled the Iranians to capitalize upon suspicions of Nasser's aims among Iran's Arab neighbors, and to try to avoid provocative behavior toward them.¹⁷

Mohammad Rezā befolgte den amerikanischen Rat nicht. Für ihn war Nasser „the root of all Mideast evil.“¹⁸ Versuche, den Schah zumindest hinsichtlich der sehr begrenzten militärischen Bedrohung durch die Araber zu überzeugen, fruchteten ebenfalls nicht.¹⁹ Die Propagandaschlacht zwischen Kairo und Teheran im Laufe von 1964 nahm somit an Heftigkeit zu und weitete sich bald auf die Golfregion aus. Premierminister Mansur begründete vor dem Magles den ersten Militärkredit über \$200 Millionen zuvorderst mit der ägyptischen Bedrohung, woraufhin Nasser den Schah öffentlich als „Handlanger des Zionismus“ bezeichnete.²⁰ Die Entsendung eines symbolischen VAR-Truppenkontingents in den Irak im September löste beim Schah zusätzliche Besorgnis aus – er bestand auf gemeinsamen Ernstfallplanungen mit den USA und Großbritannien für den Fall einer nasseristischen Machtübernahme in Bagdad.²¹ Der Schah verglich die amerikanische Unterstützung Saudi-Arabiens gegen die VAR unvorteilhaft mit der gegenüber Iran. Laut einem CIA-Bericht beschwerte sich der Schah in einem Wutanfall intern: „If only the United States would support us as well as its supports Faysal.“²² Washington beschwichtigte und vermied es zugleich, in die iranischen Aktionen gegen Irak impliziert zu werden.²³ Dabei zeigte sich auch hier wieder die zunehmende Erosion des *latenten anglo-amerikanischen Kondominiums*. Komer

¹⁷ Ebd.

¹⁸ Tehran #A-593, 24.2.66, POL 15-1 IRAN, CF 64-66; in einem Gespräch mit Harriman nannte Mohammad Rezā Nasser gar ein „bloodthirsty monster“. Siehe Further Notes on Conversation with the Shah, 5.6.67, „Shah of Iran“, Box 488, Harriman Papers, LOC.

¹⁹ Vgl. DIA Estimate, o.D., encl. to Thomas Letter, 27.3.64, „POL – Iran/Arab States (General) IRAN 1964“, Lot 69 D 178, NEA/IRN: 1964-66, Box 5; im Juni 1965 genehmigte die Administration die Weitergabe von Geheimdienstinformationen hinsichtlich der tatsächlichen Stärke der ägyptischen, syrischen und irakischen Luftwaffen an Iran, trotz Bedenken hinsichtlich der geheimdienstlichen Zusammenarbeit zwischen Iran und Israel. Vgl. Lee Memo, 23.6.65, kein Folder, Lot 69 D 489, ebd., Box 11; man vermutete zudem, dass der israelische Geheimdienst Beweise gefälscht habe, um einen endgültigen Bruch zwischen dem Schah und den Arabern zu provozieren. Vgl. Grindall Memo, 13.1.64, „POL 13-3-a Arab Tribes (Khuzistan) IRAN 1964“, Lot 69 D 225, ebd., Box 6; siehe den Eintrag vom 11.6.64, in: LILIENTHAL, *Journals: VI*, S. 42ff.

²⁰ Vgl. Tehran #236, 10.11.64, DEF 1 IRAN; Tehran #A-264, 23.11.64, POL IRAN-UAR; Cairo #A-451, 30.12.64, POL IRAN-UAR, CF 64-66.

²¹ Vgl. MUFTI, *Sovereign Creations*, S. 170; das State Department willigte widerwillig in begrenzte Beteiligung von ARMISH/MAAG in nationale iranische Ernstfallplanungen für den Fall eines irakischen Angriffs und in nachrichtendienstlichen Austausch mit den Iranern ein. Vgl. State #443, 21.11.64, DEF 1-1 IRAQ; Tehran #570, 19.11.64, DEF 1-1 IRAN, CF 64-66; vgl. JCS #9409, 3.10.64, „Iran, Volume 1, 1/64-12/65“, NSF, Country File, Box 136, LBJL; im Gegensatz dazu waren die Briten bereit, den Forderungen des Schahs weitgehend entgegenzukommen, offenbar infolge ihrer eigenen, immer aggressiver werdenden antinationalistischen Politik gegenüber der VAR. Die USA verweigerten die vorgeschlagene Durchführung von „limited war planning“ im Rahmen der CENTO und waren auch sonst vorsichtig hinsichtlich der iranischen Absichten. Vgl. MemCons, 24./30.9.64, DEF 1-1 IRAN, CF 64-66; Washington Embassy to FO, No. 3099, 2.9.64; FO to Washington Embassy, No. 11558, 25.9.64, PREM 11/4926; JIC(A)(69)48(Final), 10.12.69, CAB 186/3, TNA:PRO.

²² CIA Information Cable #14458, 11.5.66, „Iran Cables Vol. 2 [2 of 2]“, NSF, Country File, Box 136, LBJL; die Quelle für die CIA war der ehemalige Ministerpräsident Sarif-Emāmi.

²³ Jede Beratungstätigkeit von ARMISH/MAAG sollte gemeinsame Bedrohungseinschätzungen und abgesprochene Gefahrenlagen vermeiden, ein starker Kontrast zum späteren Peterson-Report. Vgl. Mulligan Memo, 23.3.66, „POL IRAN/IRAQ (March-) IRAN 1966“, Lot 70 D 330, NEA/IRAN: 1964-66, Box 17.

beschwerte sich explizit über die britische Haltung, die den Schah in seinen überzogenen Sicherheitsbedenken wegen der – im Kern nur symbolischen – militärischen Präsenz der VAR im Irak noch bestärkte.²⁴

Die kurzzeitige Landung einer kleinen Aufklärungsmission auf der zwischen Iran und dem Emirat Sharjah (Al-Šāriqa), selbst Teil der britisch dominierten „Vertragsküste“, umstrittenen Insel Abu Musā am westlichen Eingang zur Straße von Hormus und die Etablierung einer ständigen Garrison auf der weiter westlich gelegenen, ebenfalls umstrittenen Insel Sirri, im Sommer 1964 führte zu einem Aufschrei arabischer Nationalisten, propagandistisch gefördert seitens der VAR. Das wachsende militärische Interesse Irans am südlichen Golf war zudem ein Zeichen, dass „the Iranian authorities have lately begun to behave somewhat more aggressively toward the Arabs in the Gulf than in the recent past.“²⁵ Abu Musā sollte mit dem britischen Abzug aus dem Golf 1971 zu einem zentralen Streitpunkt zwischen Iran und den arabischen Staaten werden. Durchweg war man sich auf amerikanischer Seite zugleich der hegemonialen Ambitionen der Iraner in der Golfregion bewusst – nicht wenige sahen die ständigen Hinweise auf die „arabische Gefahr“ im Golf als Vorwand für die Ausdehnung des eigenen Einflusses. „He feels that this is an area where, as a long term policy, Iran can establish a position of prestige and power in the Middle East“, so hatte bereits Holmes im September 1963 die Ambitionen des Schahs im Persischen Golf charakterisiert.²⁶ Andererseits war man aber auch bereit, die iranischen Sicherheitsbedenken ernst zu nehmen. Historisch waren die kleineren politischen Entitäten auf der gegenüberliegenden Seite der Golfküste immer unter der Herrschaft stärkerer Mächte gestanden und nun, angesichts des sich abzeichnenden oder bereits bestehenden Ölreichtums, in der Tat ein „great prize“. Die eigenmächtigen Aktionen der Iraner im Golf seien nicht zuletzt auf die Weigerung Großbritanniens, aber auch der USA, zurückzuführen, die zukünftige Sicherheitsordnung im Persischen Golf mit der Regierung in Teheran überhaupt zu diskutieren.²⁷

Destabilisierend auf das iranische Verhältnis zu den arabischen Nachbarn wirkte zudem die Vertiefung der Beziehungen zu Israel in dieser Zeit. Amerikanische Offizielle vermuteten

²⁴ Vgl. Komer Memo, 2.9.64, ‚Near East, Volume 1, 3/64-8/67‘, NSF, Country File, Box 116, LBJL.

²⁵ Khorramshahr #A-1, 7.7.64, DEF 15 IRAN; Tehran #863, 30.3.64, POL 32-6 IRAN-KUW; Baghdad #A-48, 21.7.64, POL 1 IRAN-IRAQ; die Iraner formten eine eigene *Persian Gulf Division* im Außenministerium und verstärkten ihre Interaktionen mit den verschiedenen Scheichtümern, aber auch mit Kuwait. Größte Schwierigkeit war das Aufrechterhalten des eigenen Anspruchs auf Bahrain, der auch in offiziellen Karten wiedergegeben wurde. Zudem waren weiterhin zwei Sitze im Magles für Bahrain reserviert, was immer wieder für Spannungen mit den Golfarabern führte. Unklar war, ob die neue Division ein Ende der Zuständigkeit der SAWAK bedeutete („SAWAK [...] had been very active in the Persian Gulf area and had worked closely with Israeli intelligence.“). Tehran #A-461, 27.2.64, POL 1 IRAN, CF 64-66; zu den Golfinteressen Irans vgl. RAMAZANI, *Persian Gulf*, S. 33-41, 69-87; zur Rolle des SAWAK in der iranischen Außenpolitik in dieser Phase am Beispiel Libanons vgl. SAMIL, *Lebanon Policy*, S. 72-77.

²⁶ Holmes Letter, 4.9.63, ‚Iran, 1/63-11/63 [Folder 1 of 2]‘, NSF, RWK, Box 424, JFKL.

²⁷ Memo ‚Potential Policy Problems in Iran Through 1968‘, 6.10.64, ‚Office Memoranda‘, Lot 69 D 30, NEA/IRN: 1964-66, Box 1; die Regierung bemühte sich in der Folgezeit um eine stärkere Integration der abgelegenen Häfen und Golfinseln in die iranische Nation und ein Zurückdrängen der arabischen Sprache entlang der Golfküste. Vgl. Khorramshahr #A-63, 9.3.65, POL 19 IRAN, CF 64-66; vgl. Defence Review Working Party, 28.9.67, *BDEE A*, 5, 1, S. 403-19; vgl. auch ZABIH, *Iran's Policy*.

fortwährend, dass nicht wenige der Fehlperzeptionen Mohammad Rezās bezüglich der „arabischen Gefahr“ auf israelisches Soufflieren zurückzuführen sei. Zugleich registrierte man in Washington ein zunehmendes Interesse Israels am Persischen Golf und der arabischen Halbinsel. Israelische Diplomaten priesen den Schah als Anker pro-westlicher Stabilität im Nahen Osten und drängten die USA auf bedingungslose Unterstützung, gerade was Entgegenkommen in den Rüstungsfragen anging: „[...] the GOI {*Government of Israel; R.P.*} would view continuation of a fruitful relationship between the U.S. and Iran as a most important thing.“²⁸ Zu diesem Zeitpunkt machte sich auch der zunehmende Einsatz der immer einflussreicher werdenden Pro-Israel-Lobby zugunsten iranischer Interessen in Washington bemerkbar. Pro-israelische Institutionen in den USA unterstützten diverse iranische Kampagnen, gerade bezüglich der Aufrüstungswünsche Mohammad Rezās, explizit und sorgten unter anderem für eine wohlwollende Berichterstattung während des USA-Besuchs des iranischen Monarchen im Juni 1964.²⁹ Trotz der israelischen Unterstützung für iranische Wünsche verweigerte der Schah die de facto-Anerkennung Israels, in erster Linie um seinen Handlungsspielraum gegenüber den arabischen Staaten nicht vollständig aufgeben zu müssen.³⁰

Ende 1965 erfuhren die USA zudem von Plänen Israels und Irans, gemeinsam eine Pipeline mit gewaltiger Kapazität vom israelischen Hafen in Eilat am Roten Meer bis zum Mittelmeer zu bauen. Basierend auf damals nicht verfolgten israelischen Plänen aus der Mitte der 1950er, wiederaufgelegt nach der Öffnung der Straße von Tiran im Anschluss an den Zweiten Arabisch-Israelischen Krieg von 1956, hatten beide Staaten 1958 eine heimliche Übereinkunft über Öllieferungen nach Eilat getroffen. Von nun an deckte Iran ein Gros des israelischen Erdölbedarfs. Im Anschluss an die Blockade des Suezkanals nach 1967 wurde auch die Idee einer „großen“ Pipeline vom Roten Meer zum Mittelmeer wieder aktuell. Nach schwierigen Geheimverhandlungen einigten sich Iran und Israel im Februar 1968 schließlich auf eine Erweiterung der bestehenden Verbindung mit einer Pipeline mit 42 Zoll Durchmesser, Gesamtinvestitionen von etwa \$120 Millionen umfassend. Für 1975 schätzte die CIA die

²⁸ MemCon, 12.7.66, ‚POL IRAN/U.S. Iran 1966‘, Lot 70 D 330, NEA/IRN: 1964-66, Box 17; Gazit, der *Assistant Director-General* im israelischen Außenministerium, bezeichnete Iran als das dritte regionale Kraftzentrum neben Israel und der VAR. Er erwähnte auch die Tatsache, dass Israel 5 Millionen Tonnen iranisches Öl pro Jahr erhalte, von denen es nur 2 Millionen selbst konsumiere, inzwischen eine bedeutende Alternative zur Route durch den Suezkanal. Dies sei ein „vital interest“ Israels. Tel Aviv #A-106, 1.8.66; State #CA-2548, 30.9.66, POL IRAN-ISR, CF 64-66; zu den israelisch-iranischen Beziehungen Mitte der 1960er Jahre vgl. PARSİ, *Treachorous Alliance*, S. 29ff.; SOBĤANI, *Pragmatic Entente*; zur israelischen Strategie der Allianz mit der Peripherie im Allgemeinen vgl. ALPHER, *Periphery*, S. 13-6.

²⁹ Vgl. Bracken Memo, 5.10.65, POL IRAN-ISR, CF 64-66; in den 1970ern organisierte der Schah mit Unterstützung der Pro-Israel-Lobby PR-Kampagnen zur Beeinflussung der amerikanischen Berichterstattung über Iran. Siehe die Einträge vom 1.10.75, 20.1.76, 22.11.76, in: ALAM, *Shah and I*, S. 445f.; 463f.; 523; die Johnson-Administration unterstützte die Geheimhaltung der bilateralen Beziehungen zwischen Israel und Iran. So erlaubte man z.B. die Nutzung der eigenen Kommunikationskanäle, um einen Bericht der Washington Post über ein Geheimtreffen des Schahs mit Levi Eshkol zu verhindern. Vgl. Tehran #1754 [AI Friendly to Washington Post], 28.6.66, ‚Iran Cables, Vol. 2 [2 of 2]‘; NSF, Country File, Box 136, LBJL.

³⁰ Vgl. MemCon, 2.4.65, *Asnād* 11, S. 48; Botschaft Teheran an AA, 28.7.60, B 12/1007, PAAA; RAMAZANI, *Iran and the Arab-Israeli Conflict*; eng blieb allerdings die geheimdienstliche Kooperation mit Israel und der Türkei im Rahmen der TRIDENT-Allianz. So beschrieb ein CIA-Offizier die Anwesenheit hochrangiger Geheimdienstler dieser Staaten in Teheran während seines Besuchs. Vgl. Critchfield Memo, 16.11.67, *FRUS* 64-68, XXII, S. 439ff.; weitere Freigaben zuvor klassifizierter Teile dieses Dokuments infolge eines FOIA-Antrags (F-2013-00185) des Verfassers.

Kapazität auf 50-60 Millionen Tonnen jährlich, wobei die geheimdienstlichen Analysten wie auch die meisten internationalen Ölexperten große Zweifel an der Wirtschaftlichkeit des Projekts hegten, zumal außer der NIOC keine andere staatliche oder private Ölgesellschaft bereit war, das politische Risiko einer Nutzung der Verbindung einzugehen. Sowohl die Sicherung des Energiebedarfs Israels wie auch der augenfällige Versuch mittels der Eilat-Aschkelon-Pipeline wirtschaftlichen und politischen Einfluss der arabischen Produzenten zu unterlaufen, trugen zu einer weiteren Verschlechterung der Beziehungen Teherans zu den arabischen Staaten bei.³¹

Die Konstruktion einer „arabischen Gefahr“ richtete sich in der öffentlichen Propaganda Irans auf Nasser und die VAR, die konkreten iranischen Maßnahmen aber betrafen vorwiegend den irakischen Nachbarn, der als wahrscheinlichstes Einfallstor des Nasserismus in die Golfregion porträtiert wurde.³² Auch nach dem Sturz der Baath und der Machtübernahme von ‘Abd as-Salām ‘Arif verbesserten sich die Beziehungen zwischen Teheran und Bagdad nicht, nicht zuletzt aufgrund der weiterhin bestehenden Instabilität im Irak.³³ Hauptstreitpunkte waren territorialer Natur, die ungelöste Šaṭṭ al-‘Arab-Frage, Uneinigkeit über die exakte Abgrenzung der jeweiligen Hoheitsgewässer und Anschlusszonen und die damit zusammenhängende Vergabe von Offshore-Konzessionen, die seitens der Iraker immer wieder propagandistisch genutzte „Arabistan“-Frage hinsichtlich historischer Ansprüche auf Xuzestān, Gerüchte über den Anschluss Irakisch-Kurdistans an Iran und die gemeinsame Nutzung des grenzüberschreitenden Hānaqīn-Ölfeldes.³⁴ Auf die fortgesetzte, wenn auch noch zurückhaltende, iranische Einmischung in den Kurdengebieten reagierte Irak mit der Diskriminierung der etwa 150.000 in Irak lebenden Iraner und der fortgesetzten starken Beschränkung von Pilgerreisen zu den schiitischen heiligen Stätten. Selbst die beiden US-Botschaften vor Ort konnten sich nicht darauf einigen, welche der beiden Regierungen die Hauptverantwortung für den sich eskalierenden Konflikt trage.³⁵ Die Botschaft in Teheran sah keine Möglichkeit für die iranische Regierung, ein Rapprochement mit Bagdad einzuleiten,

³¹ Vgl. Tehran #689, 6.11.65, PET 6 IRAN, CF 64-66; CIA Intel Memo ER IM 68-40, April 1968, *DDRS*: CK3100244093; vgl. BIALER, *Eilat-Ashkelon Oil Pipeline*; FARMANFARMAIAN, *Blood and Oil*, S. 356f., behauptet, die Vereinbarung sei auf amerikanischen Druck hin erfolgt. Die Quellenlage spricht gegen diese Behauptung.

³² Dies bedeutet allerdings nicht, dass es ohne Involving der VAR keinen Konflikt zwischen Irak und Iran gegeben hätte. Die Vielzahl der territorialen und politischen Konflikte zwischen beiden Staaten machten einen Zusammenstoß sehr wahrscheinlich: „Iraqi-Iranian friction is a self-generating product of conflicting ambitions, nursed today by the Israelis, and requires no stimulus from the UAR.“; „Comments on UK Paper of August 20“, o.D. [September 1964], POL 1 NEAR E, CF 64-66.

³³ Die CIA berichtete bereits im Januar 1964 von neuen Coup-Planungen der nationalen wie auch der regionalen Baath-Führungen gegen Präsident ‘Arif. Vgl. Helms Memo for DCI, 3.1.64, *Iraq, Cables & Memos*, Vol. I, 12/63-7/65; den Informationen der CIA zufolge hatte die Baath einige Gefolgsleute in der Präsidentengarde platziert und plane die Ermordung ‘Arifs, z.B. durch Sabotage seines Flugzeuges – ‘Arif starb 1966 bei einem Flugzeugabsturz. Wie zuvor mit der Baath-Regierung wurde jedoch die gegenseitige Auslieferung von Kommunisten beider Länder weiterhin fortgesetzt. Vgl. Khorramshahr #A-38, 29.2.64, POL 23-6 IRAN-IRAQ, CF 64-66; vgl. auch die interessanten Ausführungen zu freigegebenen SAWAK-Dokumenten zu Irak in FARZANEH, *Interregional Rivalry*, S. 397ff.

³⁴ Die Iraner reagierten später auf die provokante „Arabistan“-Bezeichnung für Xuzestān mit der Umbenennung des Šaṭṭ al-‘Arab in Arwand. Vgl. Jones Letter, 2.6.65, ‚POL 33-1-b [...]1965‘, Lot 69 D 489, NEA/IRN: 1964-66, Box 11; zur aktiveren Kurdenpolitik Irans vgl. Davies Memo, 2.7.64, ‚Inter-Office Memos‘, Lot 66 D 5, NEA/NR: Subject Files, 1958-1966, Box 4.

³⁵ Vgl. Bagdad #A-1003, 11.6.64; Tehran #A-734, 30.6.64, POL 1 IRAN-IRAQ, CF 64-66.

solange sich Irak nicht von der „Vormundschaft“ der VAR gelöst habe, damit explizit die Argumentation des Schahs übernehmend, während der Botschafter in Bagdad argumentierte, fortgesetzter Druck der Iraner – und insbesondere das Aufwiegeln der kurdischen Minderheit trotz vereinbarten Waffenstillstands mit der Zentralregierung – mache eine Loslösung ‚Ārifis von Kairo geradezu unmöglich.³⁶

Gegenüber Secretary Dean Rusk verteidigte der Schah im April 1965 entschlossen seine regionale Politik und betonte ein weiteres Mal die seiner Meinung zufolge zu Besorgnis Anlass gebende Sicherheitslage im Persischen Golf. Wieder verwies er auf die Gefahr einer unmittelbar bevorstehenden Machtübernahme Nassers im Irak. Angesichts dieser Bedrohung sei er entschlossen, die Kurden als „Trumpfkarte“ in der Hinterhand zu halten.³⁷ Inzwischen mehrten sich die Indizien, dass die seit 1963 vorgeblich zurückhaltende iranische Politik bezüglich der irakischen Kurdenfrage mehr als nur „Duldung“ kurdischen Widerstands beinhaltete. Im Anschluss an die Spaltung innerhalb der Demokratischen Partei Kurdistans im Sommer 1964 zwischen dem dominanten Bārzāni-Flügel und dem Ṭalabāni-Ahmed-Flügel wurde iranische Einnischung offenkundig, als die Anhänger des unterlegenen letzteren Flügels mit Unterstützung iranischer Stellen ins Nachbarland flohen. Der amerikanische Konsul in Täbris spekulierte gar, „[...] that for some time past the Shah has been nursing in the back of his mind a secret hope of ultimately incorporating Iraqi Kurdistan into Iran.“³⁸ Trotz irakischer Bemühungen, eine Detente im Verhältnis zu Teheran herbeizuführen, verschlechterten sich die Beziehungen weiter.³⁹ Vergeblich bat die Regierung in Bagdad die USA um Hilfe angesichts der wiederholten Verletzungen irakischer Souveränität durch die Iraner – zugleich warnten sie vor möglichen militärischen Gegenreaktionen, sollte die Unterstützung der Kurden nicht unterbunden werden.⁴⁰ Im Dezember 1965 kam es zu ersten irakischen Angriffen auf Stellungen der iranischen Gendarmerie entlang der Grenze zwischen beiden Ländern,

³⁶ Vgl. Tehran #A-734, vorherig. Anm.; vgl. Tehran #5, 2.7.64; Baghdad #20 to State, 6.7.64, POL 1 IRAN-IRAQ, CF 64-66.

³⁷ Vgl. Tehran #Secto30, 8.4.65, *FRUS* 64-68, XXII, S. 136f.; der Schah erklärte zudem seine Entschlossenheit trotz arabischer Proteste an seiner pro-israelischen Politik festhalten zu wollen. Der „Feind meines Feindes ist mein Freund“, so der Schah explizit.

³⁸ Coon Jr. Letter, 16.8.64, ‚PÖL 13-3-c Kurdish tribes IRAN 1964‘, Lot 69 D 225, NEA/IRN: 1964-66, Box 6; vgl. REISINEZHAD, *Iraqi Kurds and Lebanese Shia*, S. 108-33; LITTLE, *United States and Kurds*, S. 71ff., behauptet eine Entscheidung Ende 1964 der CIA zugunsten der Unterstützung iranischer und israelischer subversiver Operationen in den Kurdengebieten. Die zur Verfügung stehende Quellenlage erlaubt keine Aussage über amerikanische Ermunterung – zumindest hätte diese der ansonsten verfolgten *Grand Strategy* in der östlichen arabischen Welt widersprochen. SECORD, *Honored and Betrayed*, S. 44-51, später Mitverschwörer in der *Iran-Contra-Affäre* der 1980er Jahre, schildert seine Teilnahme an einer geheimen Unterstützungsmission für die iranische Armee im Kampf gegen Aufständische in der Kurdenregion und Bārzāni vom März 1963 bis September 1964 mit 80 amerikanischen *Special Forces*, hier offenbar noch ohne grenzüberschreitende Aktionen im Irak. Die ausgegebene Devisen im Weißen Haus war, jeden Kontakt zu den Kurden zu vermeiden. Vgl. Saunders Memo, 29.4.65, ‚Iran, Vol. I, Cables 1/64-12/65‘, NSF, Country File, Box 136, LBJL; die Israelis versuchten die Administration von den Vorzügen einer verdeckten Operation zu überzeugen. Vgl. Symmes Letter, 8.11.65, ‚Political Affairs & Rel. Iran/Israel 1965‘, Lot 69 D 482, NEA/IRAN: 1964-66, Box 9.

³⁹ Die Iraker hatten sich intern bereit erklärt, eine Kompromisslösung in der Saṭṭ al-‘Arab-Frage anzustreben, solange keine formale Aufgabe von Territorium verlangt werde. Im Gegenzug verlangten sie iranische Verpflichtung auf „non-interference“, also Aufgabe der Unterstützung für die irakischen Kurden, was Teheran ablehnte. Vgl. Tehran #A-532, 19.4.65, POL IRAN-IRAQ; Tehran #A-762, 14.5.66, POL 1 IRAN-IRAQ, CF 64-66.

⁴⁰ Vgl. Baghdad #A-172, 11.8.65, POL IRAN-IRAQ, ebd.

militärisch auf die Rückzugsgebiete der aufständischen Kurden auf iranischem Territorium und den Waffenschmuggel zielend. Iran drohte daraufhin mit militärischer Vergeltung und der Aufkündigung des Grenzvertrags von 1937. Zwar beruhigte sich die militärische Lage wieder etwas im Laufe des Jahres 1966 und im Anschluss an den Tod 'Abd as-Salām 'Ārif in einem Flugzeugabsturz im April und der Übernahme der Präsidentschaft durch 'Abd al-Rahman 'Ārif, der sich stärker als sein Bruder von der VAR distanzierte.⁴¹ Im Kern aber blieben zentrale Fragen im bilateralen Verhältnis zwischen beiden Staaten ungelöst und die zum Jahreswechsel 1965/66 einsetzende militärische Konfrontation setzte sich in den Folgejahren fort.⁴²

Insgesamt ergab sich aus amerikanischer Sicht eine bedenkliche Entwicklung der iranischen Außenpolitik, die stark reaktiven Charakter auf einen doch eher imaginären „Arab Threat“ angenommen hatte. Mit seiner Politik trug Mohammad Rezā aktiv zur weiteren Polarisierung in der Region bei, eine aus amerikanischer Perspektive nicht wünschenswerte Entwicklung. Die CIA warnte im Mai 1966:

In responding to the Arab 'threat,' the Shah has followed a policy of supporting governments, elements, and activities which might keep his enemies distracted and occupied. The Iranian Government has directed a hostile – sometimes shrill – propaganda campaign against Nasir, both in Iran and abroad. Iran has given military equipment and financial assistance to the Kurdish rebellion, which keeps a large percentage of Iraqi troops tied up in northern Iraq. [3–1/2 lines of source text not declassified] The Iranians have attempted openly to win support among leaders of the Shi'a minority Islamic group in Iraq. Iran has purchased arms for Saudi Arabia to pass on to the Yemeni royalist forces, and has maintained close liaison with Nasir's primary enemy, Israel. Among the more conservatively ruled Arab states, the Shah has attempted particularly to woo Saudi Arabia and Jordan and has given sympathetic attention to Saudi King Faisal's proposal, which Nasir opposes, regarding Islamic solidarity.⁴³

Angesichts der iranischen Politik, ähnlich wie oben geschildert für das Jahr 1963, gab es auch jetzt wieder interne Debatten über die angemessene Haltung der US-Administration. Inzwischen aber war die „Unabhängige Nationale Politik“ Mohammad Rezās etablierte Realität und die Vorstellung, man könne dem Verbündeten eine bestimmte Außenpolitik aufkrotzieren, war angesichts des eigenen Einflussverlusts, der sich nun auch im letzten verbliebenen Bereich des Militärischen ankündigte, kaum noch verbreitet.⁴⁴ Prinzipiell war eine unabhängige und unbeeinflusste Außenpolitik Irans durchaus mit der amerikanischen *Grand Strategy* in der Nahostregion vereinbar. Langfristig problematisch aber wurde die zunehmende Eigenmächtigkeit der bisherigen regionalen Klienten in Kombination mit der seitens

⁴¹ Vgl. Bevans Memo, 15.2.66, „POL IRAN/IRAQ (Jan. Feb.) IRAN 1966“, Lot 70 D 330, NEA/IRAN: 1964-66, Box 17; vgl. Iran-Iraq Chronology, o.D., ebd.; zur Entspannung ab 1966 vgl. Tehran #A-31, 18.7.66; Tehran #A-319, 4.11.66, POL IRAN-IRAQ, CF 64-66; vgl. MemCon, 8.10.65, „Iraq, Volume 1, 12/63-7/68“, NSF, Country File, Box 138, LBJL.

⁴² NEA identifizierte die Spannungen zwischen Iran und den arabischen Nachbarstaaten als ein für die Zukunft womöglich zentrales Konfliktfeld und forderte INR zu einer umfassenden nachrichtendienstlichen Analyse des Gesamtzusammenhangs auf. Vgl. Talbot Memo, 13.7.64, „Office Memoranda“, Lot 69 D 30, NEA/IRN: 1964-66, Box 1.

⁴³ CIA Intel Memo No. 1355/66, 21.5.66, *FRUS* 64-68, XXII, S. 248f.

⁴⁴ Vgl. Symmes Memo 28.12.65, „Political Affairs & Rel. IRAN/IRAQ IRAN 1965“, Lot 69 D 482, NEA/IRAN: 1964-66, Box 9.

Washington nachdrücklich unterstützten Aufrüstung dieser Staaten (Iran, Israel, Saudi-Arabien), teilweise mit militärischer Hochtechnologie amerikanischer Provenienz bzw. im Falle Israels direkt und indirekt finanziert vom amerikanischen Steuerzahler. Somit trug die amerikanische Politik selbst zur Aufhebung der innerregionalen Machtbalance und damit zur Unterwanderung der eigenen Gesamtstrategie in der Region bei.

Angesichts der fortgesetzten Eskalation in den iranisch-irakischen Beziehungen war der sich abzeichnende Schwenk in der amerikanischen Haltung bezüglich des „Arab Threat“ bedenklich. Lange von US-Seite als nicht ernstzunehmende Übertreibung bzw. als Vorwand für neue Aufrüstungsforderungen behandelt, setzte sich erstmals im Zuge der militärischen Erkundungskommission vom Frühjahr 1966 eine teilweise Übernahme der iranischen Bedrohungsvorstellungen durch amerikanische Planer durch. So schlussfolgerte der Peterson-Bericht aus einseitig militärischer Perspektive: „The combined forces of Syria, the UAR, and Iraq represent an overwhelming military capability vis-à-vis Iran.“ Zugleich bestätigte der Bericht die iranische Behauptung, die eigene „vital oil lifeline is exposed“.⁴⁵ Fast zeitgleich bewertete die CIA die Bedrohung: In der Tat könnten Nassers Bemühungen, durch Subversion und Propaganda ägyptischen Einfluss auf die Golfaraber für die Zeit nach dem britischen Rückzug zu gewinnen, „[...] with some validity as posing a long-range threat to Iranian transit through the Strait of Hormuz“ konstruiert werden. Insgesamt aber sei die Bedrohung vorerst eher „at most only potential, and indirect at present“.⁴⁶ Insgesamt aber zeichnete sich eine größere Identifikation mit den Bedrohungsvorstellungen Mohammad Rezās auch auf amerikanischer Seite, zuvorderst aufseiten des Pentagons und der Nachrichtendienste ab.⁴⁷

Die Problematik, die eigene regionale Ordnungspolitik, für die Supermächte immer basierend auf und abhängig von globalen Interessen, mit den Partikularinteressen der Klientelstaaten bzw. später der zunehmend unabhängigen Verbündeten in Einklang zu bringen, zeigte sich auch beispielhaft in Südasiens, an der Entwicklung des pakistanisch-amerikanischen Verhältnisses, auch hier wieder mit direkten Auswirkungen auf die zukünftige Politik gegenüber Iran. Ayub Khan, seit 1958 Militärherrscher, versuchte 1965 durch militärischen Aktivismus eine für Pakistan günstige endgültige Lösung der Kaschmirfrage herbeizuführen. Nach der durch britische Vermittlung entschärfte sogenannten *Rann of Kutch*-Krise im Frühling und Sommer 1965 eskalierte Pakistan den Konflikt erneut durch massive Infiltration von „Freischärlern“ jenseits der *Line of Control*. Im Laufe des Septembers 1965 führte dies zu einem konventionellen Krieg zwischen den beiden südasiatischen Mächten, aus dem Indien als

⁴⁵ Tehran #A-738, 7.5.66, DEF 19 US-IRAN, CF 64-66; die DIA hatte noch im Januar 1966 in einer eingehenden Untersuchung des „Non-Soviet Military Threat to Iran“ beschwichtigt. Ein Einsatz des militärischen Gesamtpotentials der arabischen Staaten gegen Iran „en toto against Iran is unlikely in the next five years in view of inter-Arab rifts, Arab fears of an Israeli preemptive attack, and of current Arab commitments in Yemen and against the Kurds. Neither the Iraqi ground forces nor the estimated projected improvement of the Iraq Air Force pose a very formidable threat to Iran.“; Special DIA Intelligence Estimate, 28.1.66, *FRUS* 64-68, XXII, S. 207; allerdings bestätigte auch die DIA die theoretische Verwundbarkeit des ressourcenreichen Südwestens.

⁴⁶ CIA Intel Memo No. 1355/66, 21.5.66, ebd., S. 248.

⁴⁷ Vgl. [Near East-South Asia IRG Meeting, 12.5.66, ebd., S. 241-4.

militärischer Sieger hervorging, wengleich der Status Quo im Kern unverändert blieb.⁴⁸

Die USA hatten auf den Zweiten Indisch-Pakistanischen Krieg und die Benutzung von amerikanischen Militärgütern, die im Rahmen des MAP-Programms geliefert worden waren, mit einem Waffenembargo gegen die kriegführenden Staaten reagiert, was angesichts der fast ausschließlichen Ausrüstung Pakistans mit US-Systemen Rawalpindi eindeutig benachteiligte.⁴⁹ Ayub Khan wandte sich sogleich an seine CENTO-Verbündeten Iran und die Türkei, aber auch an Saudi-Arabien, um Hilfe. Ankara und Teheran brandmarkten Indien öffentlich als Aggressor – die USA aber untersagten Lieferungen amerikanischer Militärgüter und selbst von Munition von Iran nach Pakistan, trotz inständiger Anfragen des Schahs und des Ministerpräsidenten Howejdā und der expliziten Warnung, dass bei Ausbleiben von Unterstützung die Auflösung des CENTO-Bündnisses unausweichlich sei.⁵⁰

Selbst die per Kredit jüngst erworbenen Waffen, obgleich mit iranischem Kapital bezahlt, unterlagen den Beschränkungen der Weitergabe an Drittländer, wie alle übrigen MAP-Güter auch. Der Schah sei „[...] particularly bitter over thought that he is not {*the*; *R.P.*} full master of his military establishment.“⁵¹ Seinem Ministerpräsidenten gegenüber brachte es Mohammad Rezā auf den Punkt: „We are not free.“⁵² In der Folgezeit sollte Mohammad Rezā den pakistanischen Fall immer wieder als Beispiel und Begründung für seine verstärkten Bemühungen anführen, sich von der einseitigen Abhängigkeit von den USA im militärischen Feld zu lösen.⁵³ Der Botschaft in Teheran zufolge hatte der Waffengang mittelfristig sogar größere Auswirkungen auf das Verhältnis zu den USA als auf Irans Beziehungen zu den beiden kriegführenden Mächten. Ähnlich wie Pakistan konzentrierte sich nun auch Iran auf die regionale Bedrohungslage, zuvorderst den „Arab Threat“. Da sich die CENTO allein auf die

⁴⁸ Für beispielhafte Erörterung der strategischen Folgen des Konflikts für die USA vgl. Rusk Memo, 9.9.65; Bundy/Komer Memo, 5.10.65, *FRUS* 64-68, XXV, S. 375ff., 444-7; Komer kritisierte die Stagnation in der amerikanischen Südasienpolitik und plädierte für einen neuen Ansatz. Er stimmte McNamara zu, dass Südasien „just as central as Southeast Asia“ sei. Gegenüber LBJ wurde Komer noch expliziter: „[...] nobody needs to tell you that the Indian subcontinent is still the key area we, Moscow, and Peiping are all competing for in Asia, and to which Vietnam is only an antechamber“; Komer Memo, 30.5.65; Komer Memo, 10.6.65. „Komer Memos, Volume I [2], [1 of 2]“; Komer Memo, 31.8.65, NSF, Name File, Box 6 [1 of 2]; offenbar hatte Ayub Khan nach Informationen der CIA bereits im Juli 1964 kurzzeitig den Austritt aus CENTO beschlossen, die Entscheidung aber kurz darauf revidiert. vgl. CIA, Intelligence Information Cable, 13.7.64, „Pakistan, Vol. II, Cables, 6/64 + 1/64“; NSF, Country File, Box 151, LBJL.

⁴⁹ Vgl. Rawalpindi #52, 10.9.65, *FRUS* 64-68, XXV, S. 385-8.

⁵⁰ Vgl. ebd., S. 384 n5; die Iraner vertraten die Auffassung, die pakistanischen Aktionen in Kaschmir hätten in unstrittenen Gebiet stattgefunden, der indische Gegenschlag über die anerkannte Grenze sei dagegen als Aggression zu klassifizieren. Vgl. Tehran #291, #294, #345, 6/7./12.9.65; State #303, 13.9.65, „Iran Cables, Vol. I, 1/64-12/65“; NSF, Country File, Box 136, LBJL; der Schah hatte auch heimliche Lieferungen ins Spiel gebracht, um auf diese Weise die USA von jeder Verantwortung zu befreien, was von amerikanischer Seite ebenfalls abgelehnt wurde. Offenbar war der Schah sogar zu einem begrenzten Einsatz iranischer Truppen in Pakistan bereit, vorwiegend zur Bewachung strategischer Punkte im Hinterland, mit der Absicht, pakistanische Kräfte für die Front freizusetzen. Vgl. Tehran #337, 11.9.65, ebd.; die CIA bestätigte, dass ein pakistanischer Rückzug „[...] would just about finish the weak CENTO organization“; vgl. CIA Office of Current Intelligence Study, 15.9.65, „Pakistan, Vol. IV, Memos 8/65-9/65“; NSF, Country File, Box 151, LBJL; Iran und Pakistan hatten bereits Ende 1964 eine neue Kooperation im gemeinsamen Kampf gegen eine in Entstehung begriffene belutschische Freiheitsbewegung aufgenommen. Vgl. Karachi #744, 10.10.64, POL 23-9 PAK, CF 64-66.

⁵¹ Tehran #337, 11.9.65, „Iran Cables, Vol. I, 1/64-12/65“; NSF, Country File, Box 136, LBJL.

⁵² Tehran #469, 24.9.65, *FRUS* 64-68, XXII, S. 181; vgl. Tehran #A-231, 30.9.65, POL IRAN-US, CF 64-66.

⁵³ Vgl. Draft Telegram, o.D., encl. to Meyer Letter, 11.9.65, „POL Iran/US 1965“, Lot 69 D 490, NEA/IRN: 1964-66, Box 12.

Abwehr der sowjetischen Gefahr fokussierte, sei sie im iranischen strategischen Denken in ihrer Bedeutung noch weiter abgewertet worden. Der Schah bezeichnete das Bündnis im Gespräch mit Meyer als „Maskerade“ und „im Sterben liegend“. Wenn überhaupt noch kollektive Verteidigung ernsthaft in Erwägung ziehend, so präferierte er nun die intensivierte Zusammenarbeit zwischen den regionalen CENTO-Mitgliedern im Rahmen des 1964 gegründeten RCD (*Regional Cooperation for Development*), der aber bislang ausschließlich auf wirtschaftlichem Gebiet operierte.⁵⁴ Allerdings registrierte die US-Botschaft auch einen positiven Effekt des Kriegs auf die bilateralen Beziehungen. Bei aller verstärkten Tendenz hin zu mehr Unabhängigkeit diente das Schicksal Pakistans zugleich als Warnung für die Folgen einer Balance-Politik zwischen den Supermächten. Trotz der Annäherung an die Volksrepublik China hatte Ayub keine nennenswerte Unterstützung vonseiten Beijings erhalten – andererseits aber hatte die Distanzierung von Washington eine wichtige Rolle in der militärischen Niederlage gespielt, nicht zuletzt sogar die Unterstützung durch regionale Verbündete Rawalpindis unterbindend. Offenkundig seien die „monumental risks in trying to play big powers against each other“.⁵⁵

Wie bereits im vorherigen Unterkapitel aufgezeigt, verstärkte der Zweite Indisch-Pakistanische Krieg die Entschlossenheit Teherans, auch im militärischen Feld größtmögliche Souveränität zu erlangen, dabei eine Krise in den Beziehungen mit Washington bewusst in Kauf nehmend. Der zwischenzeitlich befürchtete Kollaps des CENTO-Bündnisses trat allerdings nicht ein. Zudem konsultierten Iran und die USA während der Krise regelmäßig und stimmten ihr jeweiliges Vorgehen aufeinander ab, auf diese Weise die aus dem Konflikt entstandenen Belastungen des gemeinsamen Verhältnisses zumindest in Teilen überspielend.⁵⁶ Einige zusätzliche Probleme ergaben sich allerdings nach dem Waffenstillstand. Nachdem Teheran sich dem seitens der USA durchgesetzten Waffenembargo während des Kriegs gebeugt hatte,

⁵⁴ Der RCD war von den regionalen CENTO-Mitgliedern im Juli 1964 gegründet worden mit dem Ziel der Förderung der wirtschaftlichen, technischen und kulturellen Kooperation zwischen den drei Staaten. Die Gründung spiegelte in erster Linie die vorwiegend politische Frustration der Türkei und Pakistans mit dem Westen im Kontext der Zypern- und Kaschmirfragen wider. In gewisser Weise war die Gründung des RCD ein Kompromiss – Pakistan dachte offenbar zwischenzeitlich an die Formierung eines neutralistischen Blockes mit den regionalen CENTO-Verbündeten. Vgl. CIA Intelligence Information Cable, 13.7.64, „Pakistan, Vol. II, Cables, 6/64 + 1/64“, NSF, Country File, Box 151, LBJL; gedacht als erster Schritt hin zu regionaler Integration, mit Beitrittsoption für Nachbarstaaten wie Afghanistan, blieb der RCD bis zur Iranischen Revolution letztlich zweitrangig. Vgl. Policy Planning Council Study, 30.6.66, encl. to Owen Memo, 23.7.66, „Near and Middle East 1965-66“, Lot 72 D 139, S/P Records, Subject and Country: 1965-69, Box 315; Tehran #A-305, 28.10.65, POL Iran-PAK, CF 64-66; gegen den langfristigen Erfolg sprach, dass die Volkswirtschaften der drei Staaten wenig komplementär waren – der Handel mit den jeweiligen Anderen übertraf in keinem der drei Staaten mehr als 10% des Gesamtvolumens. Für die Umstände der Gründung des RCD und seine Strukturen und Funktionen vgl. YEŞILBURSA, *Formation of RCD*; vgl. auch HALE/BHARIER, *R.C.D.*; GÖKTEPE, *Forgotten Alliance*, S. 120-6; für die Ängste bezüglich CENTO vgl. auch State #5386, 26.2.65, FRUS 64-68, XXII, S. 131; vgl. POOLE, *History of the JCS: IX*, S. 189ff.

⁵⁵ Tehran #A-231, 30.9.65, POL IRAN-US, CF 64-66.

⁵⁶ Vgl. Johnson Letter to Shah, 5.10.65, FRUS 64-68, XXII, S. 182f.; aus amerikanischer Sicht hatte man ohnehin dem bilateralen Abkommen vom März 1959 immer größere Bedeutung für die strategische Kooperation zwischen beiden Staaten zugeschrieben. Umso überraschter war die Administration, als der Schah sich auch über die 1959er-Vereinbarung unzufrieden zeigte. Offenbar interpretierte Mohammad Reza die im Abkommen enthaltene Beistandsverpflichtung ausschließlich auf Aggression seitens der UdSSR gerichtet. Eine Studie des *Legal Adviser* bestätigte im Kern diese Sichtweise. Vgl. Herz Letter, 27.10.66, „POL IRAN/U.S. 1966“, Lot 70 D 330, NEA/IRN: 1964-66, Box 17; die Briten teilten die Einschätzung über den geringen strategischen Nutzen der CENTO, doch würde der Schah eine Auflösung als einen „Sieg Nassers“ betrachten; siehe Record of Conversation [Hare, Roger Allen u.a.], 4.2.66, FO 371/186422, TNA:PRO.

unterstützte es im Anschluss Pakistan direkt bei seinen Wiederaufrüstungsbemühungen und fungierte für die Pakistaner zeitweilig als Zwischenhändler. So erwarb man offenkundig im pakistanischen Auftrag 90 außer Dienst gestellte *F-86*-Düsenjäger aus der Bundesrepublik Deutschland. Nach der Auslieferung der ersten Flugzeuge gaben die Iraner gegenüber amerikanischen Gesprächspartner offen zu, diese seien für Pakistan bestimmt. Die iranische Rolle sorgte dabei für einige diplomatische Verstimmung⁵⁷ Auch in den Folgejahren agierten die Iraner als Zwischenhändler für Pakistan, z.B. erwarben sie Ersatzteile für amerikanische Waffensysteme im Auftrag Rawalpindis.⁵⁸ Andererseits vermittelte der Schah weiterhin aktiv gegenüber Ayub Khan und versuchte diesen, von einer noch stärkeren Hinwendung zu Beijing abzuhalten.⁵⁹

Abseits der Verstimmungen infolge des amerikanischen Vetos gegen direkte Militärhilfe an Pakistan hatte der Zweite Indisch-Pakistanische Krieg allerdings auch einige positive Folgen für das bilaterale Verhältnis. Die sich aus dem Krieg ergebenden weiteren Belastungen für das Verhältnis zwischen Rawalpindi und Washington wurden, zumindest in Teilen, durch kompensatorische Aufwertungen des amerikanisch-iranischen Verhältnisses aufgefangen.⁶⁰ Im Zuge der Verschlechterung der pakistanisch-amerikanischen Beziehungen hatte sich eine Ablösung der bisherigen engen geheimdienstlichen Zusammenarbeit abgezeichnet, die im Angesicht zunehmender chinesischer Penetration des Landes kaum noch aufrechtzuerhalten war.⁶¹ Ayub Khan reagierte auf die amerikanische Haltung während des Kriegs gegen Indien mit einer Distanzierung vom Verbündeten. Nachdem die Pakistaner im September 1965 begannen, die Geheimdienstoperationen auf pakistanischem Territorium zu behindern, bereitete die Johnson-Administration die Verlegung der sensiblen Anlagen nach Iran vor.⁶² Botschafter Meyer warnte vor einer weiteren Ausdehnung der bereits beachtlichen amerikanischen Geheimdienstpräsenz in Iran, gerade angesichts des allgemeinen Trends in den nicht-westlichen Staaten hin zu einer nationalistischen Einstellung und der Betonung der eigenen Souveränität, ein Trend, der gerade auch in Iran immer spürbarer werde. Sollte die geheimdienstliche Präsenz und die „burgeoning US official presence“ – zum damaligen Zeitpunkt bereits 1.500 Amerikaner in unterschiedlichsten Funktionen plus Familienanhang –

⁵⁷ Vgl. Mudd Letter, 4.8.66, DEF 12-5 IRAN, CF 64-66.

⁵⁸ Letztlich war man sich auch im State Department bewusst, dass das Embargo angesichts zunehmender indischer Waffenkäufe von der Sowjetunion nicht realistisch war. Vgl. Mudd Letter, 10.12.66, „DEF 19-3 Third Country Sales Iran 1966“; Thacher Letter, 8.9.66, „DEF 19-3 Military Assistance Iran 1967“, Lot 70 D 330, NEA/IRN:1964-66, Box 18.

⁵⁹ Vgl. State Telegram #672 to Tehran, 8.12.65, „Iran, Vol. I, Cables, 1/64-12/65“, NSF, Country File, Box 136, LBJL.

⁶⁰ Die stark negativen strategischen Folgen des Kriegs von 1965 für die US-Position in Südasien konnten allerdings nicht auf diese Weise kompensiert werden. Vgl. Komer Memo, 5.10.65, „Komer Memos, Vol. 2 [2]“, NSF, Name File, Box 6 [1 of 2], LBJL.

⁶¹ Das 303 Committee hatte bereits im August 1965 die Einstellung der Bauarbeiten an neuen Abhör- und Messstationen in Peshawar erörtert, um den Druck auf Ayub Khan zu erhöhen. Bereits zu diesem Zeitpunkt war Iran als alternativer Standort ins Auge gefasst worden. Vgl. Bundy Memo, 6.7.65; Meeting Minutes 303 Committee, 9.8.65; Bundy Memo [NSAM N° 337, „US Intelligence Facilities in Pakistan“], 10.8.65 FRUS 64-68, XXV, S. 293f., 330ff., 333.

⁶² Vgl. Komer Memos, 29.9./1.10.65, ebd., S. 434ff., 437ff.; der Druck auf die Abhöreinrichtungen war Teil einer größeren pakistanischen Kampagne gegen die US-Präsenz.

von der Opposition zu einer nationalistischen Frage aufgebauscht werden und der Schah zum Entgegenkommen gezwungen sein, drohe vielleicht sogar der „ouster of {the; R.P.} great bulk of {the} American presence here, including our existing sensitive operations.“⁶³

Entgegen Meyers Bedenken forcierte die Johnson-Administration die Übersiedlung der Abhörstationen von Pakistan nach Iran.⁶⁴ Bereits im September 1965 wurde ein Erkundungsteam nach Iran entsandt, das die örtlichen Gegebenheiten für einen Ausbau der geheimdienstlichen Präsenz begutachtete.⁶⁵ Im Mai 1966 genehmigte Präsident Johnson schließlich den Ausbau bestehender Stationen in Iran, vorerst um für eine später notwendig werdende Verlagerung der pakistanischen Einrichtungen gewappnet zu sein – ein Teil der amerikanischen Kompromissbereitschaft in den Verhandlungen über die nächste Militärkredittranche in dieser Zeit wie z.B. die Senkung der verlangten Zinsrate für den Kredit war auf die zeitgleich laufenden Verhandlungen mit den Iranern über die neuen „intelligence facilities“ zurückzuführen.⁶⁶ Zudem gab es offenbar eine Geheimabspache mit dem Schah, für Iran relevante Informationen, die mit den neuen Anlagen gewonnen würden, den iranischen Diensten zugänglich zu machen.⁶⁷ Im Mai 1968 forderte die pakistanische Regierung letztendlich die Schließung Peschawars nach Ablauf des zugrunde liegenden Abkommens zum Juli 1969 – durch die Verlegung wichtiger zusätzlicher Stationen wurde Iran im Anschluss mit seinen umfangreichen amerikanischen Abhör- und Messstationen zu dem für die Beschaffung geheimdienstlich relevanter Informationen mit Abstand wichtigsten Staat entlang der sowjetischen Peripherie.⁶⁸ Meyer zufolge war die im kaiserlichen Jagdreservat entstehende, \$5 Millionen teure Horchstation „[...] a most impressive one and when completed will make Tehran equal in importance to almost any other site of similar facilities in the world.“⁶⁹ Die ausgedehnte Präsenz amerikanischer Stationen bildete nach dem Ende von Wirtschafts- und

⁶³ Tehran #332, 10.9.65, *FRUS* 64-68, XXII, S. 173; Meyer glaubte zudem, dass die Vorteile aufgrund geographischer Gegebenheiten in Nordpakistan in Iran nicht gegeben seien und eine erhebliche Ausweitung der bestehenden Einrichtungen angesichts der politischen Gefahren somit unnötig sei: „Since we already have well established facilities [1 line of source text not declassified], I think it would be most unwise to tempt fate by importing additional hundreds of Americans. Camel's back is already heavy laden, from standpoint of what is politically tolerable here. Why risk destroying extensive facilities already in being for minimal additional product?"; ebd.; zur amerikanischen Präsenz vgl. Tehran #229, 28.8.65, ebd., S. 167.

⁶⁴ Vgl. State #292, 11.9.65, ebd., S. 174f.

⁶⁵ Komer instruierte das State Department, die Verlegung der Abhörstationen habe nunmehr „super-priority“. Vgl. State #345, 17.9.65, Iran, Cables, Vol. I, 1/64-12/65; Spain Memo, 20.9.65, Iran, Memos& Misc, Vol. I, 1/64-12/65; NSF, Country File, Box 136, LBJL.

⁶⁶ Vgl. Rostow Memo, 27.5.66, *FRUS* 64-68, XXII, S. 260f.; die eigentliche Instruktion Johnsons in NSAM N°348, „Alternatives to US Facilities in Pakistan“, 30.5.66, o.F., NSAM, Box 4, RG 273, NACP; offenbar hatte Komer ein „Alternativpaket“ im Falle einer Schließung der Anlage in Pakistan vorbereitet, das im Falle der Verlegung nach Iran im Gegenzug die Senkung der Zinsrate für die nächste Tranche des Militärkredits von 5% auf 3,5-4% vorsah. Vgl. Komer Memos, 13.11.65/18.12.65, „Komer, Memos, Volume 2 [1] [1 of 2]“, NSF, Name File, Box 6 [1 of 2], LBJL; der widerspenstige Meyer hatte im Gegenzug ein umfangreiches Entgegenkommen hinsichtlich der meisten bilateralen Fragen gefordert, neben Militärkredit und PL-480-Vereinbarungen auch die (verfassungsrechtlich kaum umsetzbare) Suspendierung des sogenannten Gudarziyan-Falles durch Intervention der US-Regierung und harte Maßnahmen gegen iranische oppositionelle Studenten in den USA. Vgl. Tehran #355, 13.9.65, *FRUS* 64-68, XXII, S. 175-9; ein anderes Memo schlug den Abschluss einer mehrjährigen PL-480-Vereinbarung vor. Die Forderungen bezüglich Gudarziyan seien dagegen „legally impossible“; Handley Memo, 8.11.65, „AID 15-11 [...]“, Lot 69 D 426, NEA/IRN: 1964-66, Box 8.

⁶⁷ Vgl. Gratian Yatsevitch OHI, 5.11.88, OHIC, S. I-123.

⁶⁸ Vgl. Katzenbach Memo, 5.7.68, *FRUS* 64-68, XXV, S. 988-91; Rusk Memo, 7.6.68, *FRUS* 64-68, XXII, S. 521f.; Tehran #05852, 27.7.68, Iran Cables, Vol. II, [1 of 2]; 1/66-1/69, NSF, Country File, Box 136, LBJL.

⁶⁹ Meyer Letter, 19.11.66, DEF 19-8 US-IRAN, CF 64-66.

Finanzhilfe, der Auflösung der US-Involvierung in die Wirtschaftsplanung und der Erosion des Militärmonopols einen neuen Stützpfeiler der besonderen Beziehungen zwischen beiden Staaten – allerdings stärkte die enge Zusammenarbeit eher die Hebelkraft Mohammad Rezäs gegenüber Washington als umgekehrt.⁷⁰

Insgesamt ergab sich aus der neuen unabhängigen Außenpolitik aus Sicht Washingtons ein zunehmend zwiespältiges Bild. Grundsätzlich positiv aus Sicht der amerikanischen Administration war die Entspannung zwischen Iran und der UdSSR. Zwar blieb viel Misstrauen über die letztendlichen sowjetischen Absichten, doch überwog auf US-Seite die Erleichterung, dass die Befürchtung einer sowjetischen Übernahme Irans, maßgeblich bestimmend für die eigene Politik seit 1946, als eine nunmehr kaum noch ernstzunehmende Bedrohung erschien, ja von Moskau selbst nicht mehr aktiv betrieben wurde, von den weiterhin aktiven Propagandasendern einmal abgesehen. Somit konnte man in Washington auch akzeptieren, dass sich Iran in vielerlei Hinsicht den Positionen der nichtpaktgebundenen Staaten annäherte.⁷¹ Die sich aus der neuen unabhängigen Positionierung Irans in der Staatenwelt ergebende größere Popularität des Schahs im Innern und die damit einhergehende Stärkung der Stabilität war aus US-Perspektive ebenfalls höchst willkommen.⁷² Gleichzeitig ergaben sich aus der *Unabhängigen Nationalen Politik* auf dem internationalen Feld auch zentrale neue Probleme für die amerikanische Iranpolitik, wengleich die meisten Beobachter diese vorerst nicht wahrnahmen und stattdessen das offizielle Narrativ über den beispiellosen Erfolg des *nation-building* der USA in Iran weitgehend kritiklos akzeptierten. Erstens ergab sich aus der Tragweite der iranischen Ambitionen eine Notwendigkeit stark beschleunigter Aufrüstung, die letztlich zu Lasten der ökonomischen Entwicklung und des inneren Reformprogramms ging, wengleich der rasche Anstieg der Öleinnahmen zumindest übergangsweise eine „guns AND butter“-Strategie zuließ. Das zunehmend gigantische Rüstungsprogramm retardierte nicht nur die innere Entwicklung, sondern führte zu den bereits geschilderten diplomatischen Spannungen mit dem bisherigen Hauptlieferanten im militärischen Bereich, den USA. Gleichzeitig erforderten die Waffenkäufe das Erschließen neuer Einnahmequellen, was in erster Linie in steigendem Druck Irans auf das Ölkonsortium Ausdruck fand, eine aus Sicht Washington ebenfalls alles andere als willkommene Entwicklung. Zweitens beseitigte die neue Handlungsfreiheit früheren amerikanischen Einfluss auf die iranische Außenpolitik. Obgleich

⁷⁰ Im April 1970 sprach sich DCI Richard Helms für den Aufbau einer „special relationship“ mit Iran aus, allein auf der Grundlage der außerordentlichen Bedeutung der Mess- und Horchstationen. Siehe Memo for the Record, 22.10.69; Helms Memo, 16.4.70, part of Saunders Memo to Kissinger, 16.4.70, *FRUS* 69-76, E-4, docs. 31, 63; zur Bedeutung gerade der beiden sog. *Tacksman*-Stationen vgl. DAUGHERTY, *Shadow*, S. 19ff., 31f.

⁷¹ Vgl. Tehran #A-51, 1.8.66, POL I IRAN, CF 64-66; ab 1966 deuteten sich Ambitionen an, im Rahmen einer „dritten Kraft“ zu einem der Fürsprecher der Entwicklungsstaaten zu werden, ein erstes Anzeichen für die späteren globalen Ambitionen des Schahs. Für die Tendenz hin zur Weltsicht der Nichtpaktgebundenen vgl. auch ZABIH, *De Facto Nonalignment*.

⁷² In den anglo-amerikanischen Nahostkonsultationen Anfang 1964 hielt ein US-Positionspapier demgemäß fest, „we are not concerned about the new departures in Iranian foreign policy and we recognize the considerable domestic political benefits of the current show of independence“; Position Paper, „The Iranian Situation and Outlook“, 22.1.64, U.S.-U.K. Talks-25-30 Jan. 1964, Lot 67 D 495, Subject Files, 1962-1966, G/PM, Office of Operations, Box 3.

nicht mehr in der Lage, Teherans Politik mitzubestimmen, wurde der bisherige Patron dennoch weiterhin für die iranischen Handlungen verantwortlich gemacht. Für Außenstehende erschien die weiterhin enge militärische und geheimdienstliche Kooperation zwischen beiden Ländern als Beleg für ein substantielles Weiterbestehen der Allianz in ihrer bisherigen Form und ein Fortdauern amerikanischen Steuerungsvermögens gegenüber Iran. In einer konsequenten und, zugegeben, idealtypischen Umsetzung einer *Offshore-Balancing*-Strategie, hätten sich die USA auch aus den verbliebenen Bestandteilen der früheren Allianz im Sinne eines *De-Alignment* konsequent zurückgezogen und nötigenfalls sogar aktiv Gegenmachtbildung in der Golfregion gegen iranische Vormachtsbestrebungen unterstützt. Vor allem die Beharrungskraft der bisherigen Politik⁷³, aber auch die Unfähigkeit, sich eine freiwillige Aufgabe der bisherigen Monopolstellung überhaupt vorzustellen, und die Überzeugung nun die Ernte für die Stabilisierungspolitik der vergangenen Jahrzehnte einzufahren, aber auch handfeste finanzielle und wirtschaftliche Interessen, machten eine solche Politik bereits im Ansatz undenkbar. Die USA waren nun an die Außenpolitik des Schahs gebunden, eine Entwicklung, die sich mit der späteren Politik der Nixon-Administration noch verschärfen sollte. Während der Beratungen in IRG/NEA im Mai 1966 brachte James H. Critchfield, der *Chief* der *Near East and South Asia Division* in der CIA, erstmals die Idee auf, den Vorschlag Mohammad Rezās, als Repräsentant westlicher Interessen in der Region zu agieren, aufzugreifen, ein früher Verweis auf den später mit der Nixon-Doktrin verfolgten Ansatz, ordnungs- und sicherheitspolitische Aufgaben an die pro-westlichen Regionalmächte zu übertragen.⁷⁴ Derartige Überlegungen waren durchaus vereinbar mit Mohammad Rezās langfristigen Vorstellungen, Iran in eine „command position“ in der Region zu versetzen.⁷⁵

Vorerst wurde die oberflächlich pro-westliche Politik Mohammad Rezās als willkommener Gegensatz zu der zunehmend feindseligen Einstellung der meisten arabischen Staaten im Nachgang des Dritten Arabisch-Israelischen Krieges im Juni 1967 wahrgenommen, zumal der Schah mit seiner unabhängigen Ölpolitik zusätzlich an Gewicht gewinnen konnte. Hier und bei anderen Gelegenheiten glich der Schah den Eindruck einer unter Umständen zu eigenständigen oder sogar pro-sowjetischen Orientierung aus. Ähnlich intendiert war auch die offizielle Unterstützung der amerikanischen Militärintervention in Südvietnam – als einer von wenigen US-Verbündeten beteiligte sich Iran aktiv, wenn auch nur mit der symbolischen Entsendung einiger Sanitäter.⁷⁶ Wie bereits Kennedy so unterhielt auch Johnson regelmäßige

⁷³ Trotz der eingeleiteten Neuorientierung stand die fortgesetzte strategische Bedeutung Irans, allein schon aufgrund seiner geographischen Lage, weiterhin außer Frage. Der *Joint Strategic Objective Plan* für die erste Hälfte der 1970er Jahre erwähnte dann auch explizit die Gefahren einer neutralistischen Neuorientierung Irans und die möglicherweise daraus resultierenden „serious security problems“. Vgl. JCS, Joint Strategic Objectives Plan for FY 1970-1974 (JSOP-70), o.D. [August 1964], *FRUS* 64-68, X, S. 112-41, hier 116.

⁷⁴ Vgl. Near East-South Asia IRG Meeting, 12.5.66, *FRUS* 64-68. XXII, S. 241-4.

⁷⁵ Tehran #1397, 18.4.66, ebd., S. 232.

⁷⁶ Vgl. Bundy Memo, 4.12.65, ebd., S. 201; State #683, 13.12.65, AID (IRAN) VIETS; die Botschaft sah die Entsendung der Einheit positiv: „We believe {sic} it excellent demonstration of Iranian support for US policy in Viet-Nam in face sheepishness of other Afro-Asian countries.“; Iran hatte bereits im Vorjahr Südvietnam mit der Lieferung von Ölprodukten unterstützt. Vgl. State #71, 23.8.65; Tehran #2, 1.7.64, CF 64-66; Tehran #790, 28.11.65; State #718, 2.3.65, Iran, Vol. I, Cables, 1/64-12/65, NSF, Country File, Box 136, LBJL; das „Medical

Konsultationen mit dem iranischen Monarchen über weltpolitische Fragen ab, was die übersteigerte Selbstwahrnehmung Mohammad Rezās als führender Staatsmann seiner Zeit zusätzlich stärkte.⁷⁷ In der Summe etablierten sich in der ersten Hälfte der 1960er Jahre Grundzüge einer auf Dominanz ausgerichteten iranischen Regionalpolitik und Ambitionen auf einen zukünftigen Großmachtstatus, gestützt auf einer bereits hier wahrnehmbaren Hybris Mohammad Rezās. In der auf Südostasien fokussierten Johnson-Administration wurden diese Warnsignale aber ignoriert und der Nahostregion erst nach der Destabilisierung infolge des Juni-Krieges von 1967 wieder Aufmerksamkeit geschenkt.

VII. 2. Handlungsautonomie nach innen: Die Ablösung des Klientelstatus und die Durchsetzung monarchischer Dominanz

Ähnlich wie im außenpolitischen Sektor war seit Ende 1963 auch im Bereich der Innenpolitik eine im Vergleich zu den Tagen des reformistischen Interventionismus nahezu vollständige Abnahme amerikanischen Steuerungsvermögens bzw. Einflusses zu registrieren. Im Anschluss an die „erfolgreichen“ Mağles-Wahlen vom September 1963 war Mohammad Rezā den zuvor eingeschlagenen Weg einer immer konsequenter durchgesetzten monarchischen Steuerung der Reformmaßnahmen sowie der Wirtschaftspolitik bei graduell zunehmender interner Repression weiter gegangen. Gerade die durch die rasant steigenden Öleinnahmen geschaffene relative Autonomie des Staates ermöglichte die Durchsetzung dieser neuen Interpretation der traditionellen Dominanz des politischen Systems in Iran durch den Hof.⁷⁸

Im Mai 1964 waren die CIA und die anderen US-Nachrichtendienste in einer Einschätzung der Lage in Iran zu dem Schluss gekommen, die lange Zeit als unabänderlich angesehene revolutionäre Transformation Irans müsse nicht zwangsläufig zu einer umfassenden Umgestaltung der traditionellen sozialen und politischen Strukturen führen. Die jüngste Entwicklung in Iran erwecke eher den Eindruck, dass die Adaption auf Einflüsse von außen und den Modernisierungsdruck von innen auch ohne Anwendung revolutionärer Gewalt möglich sei, was letztendlich auf die Übernahme einer persönlichen Leitrolle Mohammad Rezās im Kontext einer „Revolution von Oben“ zurückzuführen sei.⁷⁹ Mit der *Weißer*

Team“ traf im Februar 1966 in der Provinz Kien Hoa in Südvietnam ein. Vergeblich hoffte man aber auf eine Ausweitung des iranischen Engagements, z.B. durch die Entsendung einiger Offiziere der amerikanisch ausgebildeten Gendarmerie. Vgl. Meyer Letter, 21.12.66, ‚POL Iran Viet Nam (South) 1966‘, Lot 70 D 330, NEA/IRN: 1964-66, Box 18.

⁷⁷ Vgl. Tehran #778, 25.11.65, *FRUS* 64-68, XXII, S. 194.

⁷⁸ Zur steigenden Bedeutung des Hofes und dessen internen Prozessen vgl. AZIMI, *Quest for Democracy* S. 228-44.

⁷⁹ Damit diese Annahme langfristige Gültigkeit beanspruchen könne, müsse allerdings in der Zukunft eine politische Unterstützungsbasis für die Reformvorhaben entstehen: „Even if he persists, the success of the Shah's initiative for evolutionary reform will depend in the long run on whether it evokes a response in the country sufficient to be translated into broadened political support for the regime.“; CIA, NIE 34-64 ‚Iran‘, 20.5.64, *FRUS* 64-68, XXII, S. 41-52, hier 49.

Revolution habe ein Prozess umfassender Transformation eingesetzt, wenngleich das Tempo insbesondere der zentralen Landreform mit dem Abschluss der ersten Phase im September 1963 merklich verlangsamt worden sei. Vorerst aber stütze sich das Schah-Regime wie auch zuvor in erster Linie auf die Armee und die Sicherheitsorgane – einen neue politische Synthese, nach den frühen Vorstellungen auf der „befreiten“ Bauernschaft aufbauend, zeichne sich noch nicht ab. Im Gegenteil, durch die Entfremdung der alten landbesitzenden Elite und des schiitischen Klerus habe die Opposition sogar neuen Zulauf erhalten. Wenn überhaupt, dann habe die bestehende Regierung neue Unterstützung seitens der sich mehr und mehr in den Bürokratien durchsetzenden neuen Manager- und Technokraten-Klasse erhalten, häufig im Ausland ausgebildet. Wenngleich nicht unkritisch gegenüber der Herrschaftsweise der Pahlawis eingestellt, sei diese aber dennoch vorwiegend pragmatisch auf die eigene Karriere ausgerichtet und mit begrenzten politischen Ambitionen ausgestattet.⁸⁰ Diese neue Schicht dominiere auch den 21. Magles, gewählt im September 1963. Insbesondere seien Regierungsangestellte und Beamte in Hasan 'Ali Mansurs „*Partei des Neuen Iran*“ (*Hezb-e Irān-e nowin*) zu finden, der inzwischen etwa 140 der 189 Abgeordneten zugewandt waren.⁸¹

Wie allgemein erwartet, löste Mansur den bisherigen Premier 'Alam im März 1964 ab. Der Ministerpräsident Mansur zeichnete sich in erster Linie durch unterwürfige Gesten und Reden gegenüber dem Monarchen aus, zeigte ansonsten aber nur sehr begrenzte Fähigkeiten, was Regierungsführung betraf.⁸² Die wirtschaftliche Situation hatte sich entgegen den Erwartungen im Laufe des Jahres 1964 nur unwesentlich gebessert – eine schlechte Ernte und Produktionsausfälle infolge der ersten Phase der Landreform machten Getreideimporte über das amerikanische PL-480-Programm in größerem Umfang als geplant notwendig. Trotz rasant steigender Öleinnahmen war die Mansur-Regierung im Dezember 1964 zu Steuererhöhungen gezwungen. Unter anderem wurde der Preis von Benzin auf einen Schlag verdoppelt, was insbesondere die urbanen Mittelschichten empfindlich traf.⁸³ Neben der noch zu schildernden

⁸⁰ Vgl. ebd., S. 48.

⁸¹ Offenkundig auf Ukas des Schahs gegründet und anfangs weitgehend ohne eigenes Programm oder irgendeine Basis in der Bevölkerung, ähnelte die *Hezb-e Irān-e nowin* europäischen Honoratiorenparteien des 19. Jahrhunderts. Außenpolitisch gab sich Mansur zu Beginn extrem pro-amerikanisch: „the Party's identification with the United States may actually be excessive. A number of informants report that the Party's leadership, especially Hassan Ali Mansur, are freely boasting of their close contacts with the American embassy, and some comment has been heard that this is doing neither the new party nor the U.S. much good.“; Tehran #A-366, 4.1.64, POL 1 IRAN; von Beginn an gab es die weitverbreitete Meinung, Gespräche mit dem amerikanischen Professor Richard Pfaff der University of Colorado hätten den Schah von den Vorzügen eines Einparteiensystems zur Umsetzung seines Reformprogramms überzeugt. Die Partei dehnte sich im Laufe von 1964 langsam auf die wichtigsten Provinzzentren aus, wobei die ausgewählten Kandidaten zuvor genau vom SAWAK überprüft wurden. Vgl. Tehran #A-346, 31.12.64, POL 12 IRAN, CF 64-66.

⁸² Vgl. AZIMI, *Quest for Democracy*, S. 180f.

⁸³ Vgl. Tehran #A-254/#A-296, 18.11./7.12.64, E 1 IRAN; die fortdauernde Krise hinterließ auch soziale Folgen. So berichtete die Botschaft z.B. besorgt über die stetig ansteigende Zahl Heroinabhängiger in Iran. Vgl. Tehran #A-643, 19.5.64, SOC 11-5 IRAN, CF 64-66; der Kampf gegen den Drogenschmuggel und die Opiumproduktion war eine durchaus bedeutende Komponente des amerikanischen *Nation Building* in Iran. Auf US-Druck hin hatte der Schah 1955 den Opiumanbau in Iran verboten – die Produktion verlagerte sich bereits dann schrittweise nach Afghanistan. 1969 erlaubte Mohammad Rezā wieder den begrenzten Anbau innerhalb Irans, gegen amerikanischen Widerstand, und vorgeblich unter scharfer staatlicher Kontrolle. Vgl. Tehran #A-182, 9.6.70; CIA Chief of the Free World Division Memo to CIA Heroin Coordinator, 7.7.71, FRUS 69-76, E-4, docs. 72, 136; CIA Intel Memo ER IM 72-90, 12.6.72, DNSA: IR00775; vgl. GINGERAS, *Poppy Politics*.

Status Bill-Affäre waren es insbesondere diese wirtschaftlichen Einschnitte, welche die Mansur-Regierung innerhalb kurzer Zeit extrem unpopulär werden ließ. Die Ermordung Mansurs durch einen Attentäter im Januar 1965 wurde von Beobachtern vor allem auf diese Entscheidungen zurückgeführt.⁸⁴

Ähnlich durchwachsen war zu diesem Zeitpunkt auch die Bilanz der *Weißten Revolution* zwei Jahre nach ihrer Propagierung durch den Schah. Die CIA analysierte im Dezember 1964 den Stand der Reformanstrengungen. Die Geschwindigkeit der weiterhin als zentralen Bestandteil der „Revolution von Oben“ betrachteten Landreform habe sich seit Einleitung der zweiten Phase im Oktober 1964 merklich verlangsamt. Dies sei zum einen vom Schah seit der Entlassung von Landwirtschaftsminister Arsanğāni im Frühling 1963 so gewünscht gewesen, zum anderen auf die administrativ weitaus größere Herausforderung der zweiten Phase zurückzuführen, die nun auf etwa die Hälfte der insgesamt etwa 50.000 Dörfer in Iran in Besitz kleinerer und häufig lokal anwesender Grundbesitzer Anwendung fand. Bislang hätten die Reformen viel Unruhe und ökonomische Unsicherheit erzeugt, mit ein Hauptgrund für die weiterhin stagnierende private Investitionstätigkeit. Von den anderen im Referendum von 1963 angekündigten Reformen war im Wesentlichen nur die Alphabetisierungskampagne vom Fleck gekommen. Angesichts der vielen Schwierigkeiten drohe eine neue Wirtschaftskrise und infolge dessen eine Vereitelung der langfristigen Pläne Mohammad Rezās: „At best, Iran appears headed for slower implementation of his program if no crisis diverts it entirely.“⁸⁵ Die Botschaft in Teheran ging Mitte 1964 noch weiter, als sie behauptete, im Grund gäbe es überhaupt kein aktives Reformprogramm in Iran mehr, aber dennoch sei die große Mehrheit der Iraner von der Existenz eines solchen überzeugt. Dennoch fehle es seit der Verlangsamung des Programms an einer überzeugenden Ideologie, auf deren Grundlage echte politische Mobilisierung möglich sei.⁸⁶ Der Versuch, mithilfe der neuen Einheitspartei ein Vehikel zur Massenmobilisierung zu schaffen, scheiterte vollständig, mangels der Unterstützung breiterer Volksschichten aber auch des Zögerns des Monarchen, der fortwährend die Entstehung alternativer Machtzentren befürchtete und jede Entwicklung in diese Richtung, selbst wenn ursprünglich von ihm selbst angestoßen, sabotierte. Die meisten amerikanischen Beobachter stimmten dem Diktum des Zweiten Botschaftssekretärs Bill Miller zu, der die offizielle Staatspartei als „empty pseudo-party“ charakterisierte.⁸⁷

⁸⁴ Vgl. AZIMI, *Quest for Democracy*, S. 183f.

⁸⁵ CIA Special Report, „Reform in Iran: Progress and Prospects“, 11.12.64, „Iran, Memos [...]12/65“, NSF, Country File, Box 136, LBJL; die *Conclusion* auch in *FRUS* 64-68, XXII, S. 116f.; vgl. auch BILL, *Eagle and Lion*, S. 164f.; Bill Miller bewertete später die Landreform als überstürzt und mittelfristig fatal: „Land reform as conceived in the 1960's was an inappropriate idea imposed by Western land reform theorists who tried to apply methods used elsewhere on a very complicated traditional land system.“; William Green Miller OHI, 10.2.2003, FAOH; zur Mär vom herzlosen „Landlord“ vgl. auch William G. Miller OHI, 7.3.85, Transcript 2, IOHP, S. 15.

⁸⁶ Vgl. Tehran #A-to State, 15.6.64, POL 1 IRAN, CF 64-66; ähnlich BILL, *Eagle and Lion*, S. 168.

⁸⁷ Miller Letter, 11.2.64, POL 7 IRAN, CF 64-66; trotz des Scheiterns des ohnehin nur halbherzig umgesetzten Einparteiensystems blieben die älteren Staatsparteien der späten 1950er Jahre formell existent, wenn auch politisch nun völlig bedeutungslos. Die „loyale“ Oppositionspartei *Mardom* hatte es 1966 gewagt, öffentlich kritische Fragen zum Haushalt zu stellen. Bezeichnend für die politische Situation war, dass die Partei angesichts einsetzender Kritik seitens der Regierung und des Schahs ernsthaft die Selbstaflösung erwog. Vgl. Tehran #A-164, 22.8.66, POL 2-3 IRAN, CF 64-66.

Die Botschaft konstatierte, der revolutionäre Elan der frühen Jahre der *Weißten Revolution* sei rasch verfliegen. Infolge des Fehlens einer integrativen Ideologie sei die Unterstützung für das Programm des Schahs nur oberflächlich, selbst in denjenigen Schichten, die am meisten vom System profitierten:

Since the opposition is weak, divided, and dispirited, the regime ought to be feeling happy and secure, particularly as it has important political assets in its favor. But one of the remarkable intangible factors in the present situation is that the regime has so few convinced supporters. Evidence of this is found at every turn: Prominent members of the New Iran Party who express the belief, quietly and privately, that their party is a sham and a fraud and that no political party can be expected to do useful work as long as the Shah's heavy hand rests on the decision-making process; hand-picked Majlis members who deplore 'American support' for a regime which they term a travesty of democracy; Civil Adjutants of the Shah, who belong to his most devoted supporters, yet who express the belief that Iran will never be able to solve its problems as long as there is no freedom of expression, no delegation of authority, and so little selection of personnel for merit; [...] These are not members of the opposition. They are members of the Establishment who, even while loyal to the Shah, are suffering from a profound malaise, from lack of conviction in what they are doing, from doubts whether the regime deserves to endure.⁸⁸

Tatsächlich, so die Botschaft weiter, habe sich die Unterstützungsbasis der „unpopulären Diktatur“ des Schahs infolge der *Weißten Revolution* weiter verkleinert. Die „befreite Bauernschaft“ existierte als solche nicht als politische Kraft und die Regierung schreckte angesichts des sozialrevolutionären Potentials auch vor einer umfassenden Mobilisierung zurück. Die große Mehrheit der Intellektuellen und der urbanen Mittelschichten seien trotz Reformprogramm der Führung weiter entfremdet, die früheren Systemstabilisatoren der landbesitzenden Schichten und des schiitischen Klerus nun verdeckt bis offen feindselig. Immer wichtiger, so die Botschaft in dieser – wenn angesichts ihres kritischen Grundtons für die Berichterstattung aus Teheran kaum repräsentativen – Analyse vom Juni 1964, seien die „extremely effective internal security services and the armed forces which receive special benefits and who constituted the *true basis of power of the Shah*.“⁸⁹

Bob Komer im Weißen Haus unternahm im April 1965 einen erneuten Versuch, den Präsidenten angesichts der schleppenden Reformen in Iran für mögliche Gefahren zu sensibilisieren. Die Reform-Rhetorik Mohammad Rezās sei weitaus überzeugender als die bislang tatsächlich umgesetzten Maßnahmen. Angesichts rapide steigender Öleinnahmen sei der Schah „[...] tempted to spend far too much on fancy military hardware and not enough on meeting his own people's rising expectations.“⁹⁰ Wie in den beiden vorangegangenen Unterkapiteln gezeigt, war man seitens der Administration aber nicht gewillt, das Mittel der *Annual Review* zugunsten einer gesünderen Balance zwischen Aufrüstung und Entwicklung

⁸⁸ Airgram #A-702, 15.6.64, POL 1 IRAN, CF 64-66 {Hervorheb. i. Orig.}.

⁸⁹ Ebd. {Hervorheb. v. Verf.}; es überrascht daher nicht, dass gerade dieses Airgram, ein Ausnahmbeispiel kritischer Berichterstattung aus der Botschaft, nach der Revolution veröffentlicht wurde. Vgl. HERZ, *A View from Tehran*.

⁹⁰ Komer Memo, 15.4.65, *FRUS* 64-68, XXII, S. 139.

einzusetzen. Entscheidend für diese Zurückhaltung war sicherlich das weiterhin präsen te institutionelle Gedächtnis innerhalb der Administration, was neue Versuche reformistischer Einflussnahme in Iran kaum wünschenswert erscheinen ließ. Wirtschaftlicher Aufschwung überdeckte in seinen politischen Effekten bald immer stärker die Reformbemühungen im Zuge der *Weiß en Revolution*. Anfang 1966 konstatierte die CIA, die Landreform setze sich nur schleppend fort. Die ehemaligen Landbesitzer hätten sich zudem inzwischen auf die Umverteilung eingestellt und ihre wirtschaftliche Vormachtstellung – wenn auch nicht ihren herausgehobenen politischen Status – anderweitig gesichert. Zwar sei grundlegender sozialer Wandel infolge der Reformen unumgänglich, doch glaubte man nicht mehr an eine revolutionäre Transformation infolge der Landreform. Dennoch habe gerade die Landverteilung an die zuvor abhängigen Bauern das Prestige des Schahs auf dem Land enorm gesteigert und insgesamt zur Stabilisierung des Landes beigetragen. Die einzig nennenswerte weitere Reform sei das Alphabetisierungskorps, das offenbar mit großem Enthusiasmus umgesetzt werde.⁹¹

Mitte der 1960er Jahre hellte sich allerdings das in Washington registrierte Bild der inneren Lage in Iran merklich auf. Die Steigerung der Öleinnahmen, eine Serie von guten Ernten, das Ausbleiben negativer Wirkungen der Landreform auf die landwirtschaftliche Produktion und ein besseres Investitionsklima machten sich nunmehr bemerkbar. Die neue Regierung unter Howejdā hob die Austeritätsmaßnahmen Mansurs auf und orientierte sich in ihrer Wirtschaftspolitik nun stark an den Interessen der neuen Wirtschaftselite, die traditionelle Händler schicht des konservativ-religiösen Basars bewusst benachteiligend.⁹² Mitte 1966 meldete die optimistischer werdende Botschaft in Teheran, dass die immer sichtbarer werdenden Auswirkungen eines Wirtschaftsbooms im ganzen Land zu einer spürbaren Abnahme des politischen Aktivismus geführt hätten: „For years the political atmosphere has not been as sluggish, as self-satisfied, or as resigned to the status quo.“⁹³ Die urbanen Mittelschichten seien nun tatsächlich im Begriff, sich von Hauptträgern des politischen

⁹¹ Vgl. CIA, NIE 34-66, ‚Iran‘, 24.3.66, ‚34, Iran‘, NSF, National Intelligence Estimates, Box 6, LBJL; Conclusions auch in *FRUS* 64-68, XXII, S. 223f.; eine umfassende Studie der Botschaft im Sommer 1964 hatte ergeben, dass etwa 40% der zu verteilenden Dörfer in der ersten Phase der Landreform letztlich nicht betroffen waren, da die großen Landbesitzer entweder den Besitz rechtzeitig unter Familienmitgliedern aufgeteilt hatten, häufig erst nach dem Stichtag mithilfe korrupter Provinzverwalter. Man schlussfolgerte, dass „the great majority of the major landlords in Iran have not been seriously hurt by land reform.“; Teheran #A-726, 25.6.64, POL 6 IRAN; die Botschaft wies Mitte 1964 darauf hin, es habe im Grunde kaum internen Druck zugunsten der Durchführung einer Landreform gegeben – zudem sei die Bauernschaft nie ein politisches Problem gewesen. Vgl. Teheran #A-702, 15.6.64, POL 1 IRAN, CF 64-66; Teheran #A-926, 30.11.68, E 12 IRAN, CF 67-69; das *Literacy Corps* hatte bis Mai 1967 bereits 26.000 Wehrpflichtige aufs Land als temporäre Lehrkräfte entsandt – der Anteil der Landbevölkerung mit wenigstens rudimentärer Bildung war infolgedessen von etwa 8% auf 20% gestiegen. Andere Reformmaßnahmen wie die Nationalisierung der Wälder, Privatisierung von Staatsbetrieben, Profitbeteiligungen von Arbeitern waren entweder unspektakulär bzw. wurden nur halbherzig implementiert. Die ursprünglichen sechs Programmpunkte der Weiß en Revolution wurden schrittweise bis Ende der 1960er Jahre auf zwölf erweitert, u.a. mit der Einführung eines *Health Corps* und eines *Development Corps*. Vgl. Teheran #A-630, 22.5.67, E 5 IRAN, CF 67-69; zum *Literacy Corps* vgl. SABAHI, *Literacy Corps*.

⁹² Teheran #A-105, 17.8.65, POL 2 IRAN, CF 64-66; die rasche wirtschaftliche Verbesserung beschleunigte laut der Botschaft den amerikanischen Einflussverlust: „As in many other parts of the world, American influence is no longer a concomitant of economic assistance and its nature is changing as the financial strength of our partners permits them to act with greater self-assurance.“

⁹³ Teheran #A-164, 22.8.66, POL 2-3 IRAN, CF 64-66.

Widerstands in Unterstützer des Status Quo zu wandeln, die neue Atmosphäre sei von einem Hauch von „embourgeoisement“ durchdrungen.⁹⁴ Tatsächlich gab es sogar eine Reihe prominenter „Überläufer“ von der Opposition zum Regime, überzeugt in Teilen durch die nun in ihrer Wirkung kaum noch zu bestreitenden sozialtransformativen Wirkungen der „Revolution von Oben“, aber auch häufig durch die sich nun ergebenden Karrierechancen für die gebildete Elite. Später in Iran als der Prozess der „Bestechung der Intellektuellen“ (*rešwat dādan be-roušan-fekrān*) diffamiert, war eine reale Unterstützung für das Regime aber nur in den seltensten Fällen zu beobachten.⁹⁵ Die Wahrnehmung opportuner Karrieremöglichkeiten bei gleichzeitigem fortgesetzten „inneren Widerstand“ war aber eher der Regelfall.

Trotz des wahrnehmbaren Verlusts der Unterstützung der traditionellen Oberschicht und der großen Landbesitzer für das Regime infolge der *Weißten Revolution* und der minimalen politischen Unterstützungsbasis in der Gesellschaft war die Machtposition Mohammad Rezās ab Mitte der 1960er Jahre weitaus gefestigter als in den vorangegangenen Jahren. Rasant steigende finanzielle Ressourcen durch die Öleinnahmen und die Ablösung der bisherigen amerikanischen Vormundschaft hatten die Handlungsoptionen des Schahs erheblich erweitert. Die zentralen Staatsorgane büßten immer mehr an Autonomie ein und wurden nun reine Ausführungsorgane des Willens Mohammad Rezās. Die fortgesetzte Zusammenarbeit der USA mit den repressiven Organen hatte deren Effizienz zudem merklich gesteigert. SAWAK und Polizei waren nun noch wichtiger als zuvor für die Stabilität des Pahlawi-Regimes. Die einzige Institution in Iran, die theoretisch gegen das Gewaltmonopol dieser Kräfte ein Gegengewicht hätte bilden können, die Streitkräfte, zeichnete sich durch größte Servilität gegenüber dem Schah aus.⁹⁶ Eine Studie der Botschaft vom Sommer 1966 über die 31 höchsten Offiziere im Land stellte fest, dass alle „[...] owe their attainment of high rank more to loyalty than to military capacity, and none of them can be described as being inclined to independent action.“⁹⁷ Zudem verhinderte Mohammad Rezā durch persönliches Intervenieren und häufige Umbesetzungen in den obersten Rängen die Entstehung einer möglichen Machtkonzentration in den Händen fähiger Offiziere bereits im Ansatz. Finanzielle Großzügigkeit gegenüber dem Militär und Erfüllung fast jeden Beschaffungswunsches taten ein Übriges, um Loyalität wie politische Apathie des Militärs sicherzustellen. Einer der höchsten Generäle stellte nach der Revolution fest, das Militär sei im Grunde die private Armee Mohammad Rezās und nicht die

⁹⁴ Ebd.: die Botschaft registrierte, die Schicht der reichsten Iraner werde inzwischen von Personen dominiert, die den urbanen Mittelschichten oder sogar kleinbürgerlichen Verhältnissen entstammten. Auffallend sei die häufige Herkunft aus den religiösen Minderheiten. Für zeitgenössische akademische Einschätzungen vgl. ZONIS, *Political Elite*; BILL, *Politics of Iran*; vgl. auch BASHIRIYEH, *State and Revolution*, S. 39f.

⁹⁵ Vgl. BILL, *Eagle and Lion*, S. 164f., 167f.; vgl. VAKILI-ZAD, *Modernization and Development*; MATIN-ASGARI, *Intellectual Accommodation*.

⁹⁶ AZIMI, *Quest for Democracy*, S. 251, spricht von einer Kultur der Fügsamkeit in den Streitkräften.

⁹⁷ Tehran Airgram #A-858 to State, 28.6.66, POL 6 IRAN, CF 64-66, RG 59, NACP; nur vierein der 31 traute die Botschaft politisch exponiertes Handeln in bestimmten Umständen, gemeint war die Beseitigung des Schahs, zu. Die vier waren die Generäle Ferejdun Gam, Bahrām Ārjānā, Mohammad Xātami und Fathallāh Minbāšjān. Die Wertung von Azimi, die USA hätten „considerable control“ über die Streitkräfte ausgeübt, ist sicherlich unzutreffend. Siehe AZIMI, *Quest for Democracy*, S. 250; vgl. auch Tehran #A-657, 3.6.67, POL 6 IRAN, CF 67-69.

Armee des Landes bzw. der Nation gewesen.⁹⁸

Angesichts der politischen Bedeutungslosigkeit der Streitkräfte und der Entmachtung erstmals autonomer Machtzentren wie dem Mağles und der Bürokratie verstärkte sich der bereits seit 1949 abzeichnende weitere Einflussgewinn des Hofes als direktem Ausführungsarm der unangefochtenen Dominanz des Schahs. Zugleich zeigte sich auf amerikanischer Seite ein gestiegenes Interesse am direkten Umfeld des Schahs und seiner Familie, im Gegensatz zur früheren Konzentration auf urbane Mittelschichten oder „klassische“ Einflusträger wie Offizierskorps und Sicherheitsorgane. Geringer Einfluss auf Mohammad Rezā wurde seiner direkten Verwandtschaft zugeschrieben. Die Familie sei angesichts ihrer Involvierung in einer ganzen Reihe von legalen wie zweifelhaften Wirtschaftsprojekten eher eine Belastung denn eine Stärkung der persönlichen Herrschaft des Schahs. Einzig allein seiner Zwillingschwester Ašraf – „[...] has a near legendary reputation for financial corruption and for successfully pursuing young men“, so eine CIA-Studie später – und seiner Mutter Tāğ-o-l-Moluk wurden nachhaltiger Einfluss auf seine Entscheidungen zugeschrieben.⁹⁹ In jüngerer Zeit sei zudem der Einfluss seiner dritten Frau Farah, geborene Farah Dibā, gestiegen, die über breite Popularität in der Bevölkerung verfüge. Unter den Höflingen dominiere die Mediokrität – nur wenige hätten ausreichend Wissen und Vertrauen des Herrschers, um eine Rolle bei der Entscheidungsfindung zu spielen. Der Hof selbst sein ein „hotbed of byzantine scheming.“¹⁰⁰ Asadollah ‘Alam, der Hofminister und Jugendfreund Mohammad Rezās, zudem ehemals selbst Ministerpräsident, galt als der engste Vertraute. Allerdings zeigen seine posthum veröffentlichten Tagebücher, dass selbst er in viele Bereiche der Regierungsführung keine Einsicht hatte.¹⁰¹ Fakhreddin Azimi zufolge vereinte ‘Alam „[...] the roles of a reliable friend, an obedient servant, an exalted pimp, an unctuous jester, and an efficient functionary who did his utmost to cater for all royal needs and fancies.“¹⁰² Er sei letztlich der zweitwichtigste Mann Irans gewesen.

Andere Höflinge und Offizielle von Bedeutung, die dem inneren Kreis rund um den Herrscher zugerechnet wurden, waren der Quasi-Privatsekretär und Leiter des „Special Office“, Nosratallah Mo‘inejān, der Leiter des *Special Intelligence Bureau* innerhalb SAWAKs und anschließend des *Imperial Inspectorate* und Jugendfreund Hosejn Fardust, Leibarzt und

⁹⁸ So General Ferejdun Ğam, zitiert aus AZIMI, *Quest for Democracy*, S. 251; vgl. Tehran #A-680, 6.5.76, *Asnād* 7, S. 205-18; KAZEMI, *Military and Politics*.

⁹⁹ Vgl. CIA Study, „Elites and the Distribution of Power in Iran“ [im Folgenden: CIA Elites Study][in Teilen auch in *FRUS* 69-76, XXVII, S. 482-8], Februar 1976, *Asnād* 7, S. 1-83, hier 27; noch schärfer auf S. 10: „a lady possessed of a greedy nature and nymphomaniac tendencies.“; Ašrafs Engagement für Frauenrechte sei eine Idee Mohammad Rezās gewesen, um ihr extrem negatives Image in Iran aufzubessern, aber auch um ihre Energie etwas von ihren ansonsten „shady activities“ abzulenken, so die Studie; vgl. Tehran #A-19, 28.1.75, ebd., S. 130-44.

¹⁰⁰ CIA Elites Study, S. 10; diese Einschätzung wird mehr als bestätigt durch den Bruder des Premiers. Vgl. HOVEYDA, *Fall of the Shah*; dieser bestätigt auch den sich aus vielen Quellen ergebenden, angesichts der Geschichte iranischer Zivilisation etwas schockierenden Eindruck einer geistig außergewöhnlich anspruchslosen Hofgesellschaft. Dominierend waren eher die sportlichen Aktivitäten Mohammad Rezās.

¹⁰¹ Vgl. CIA Elites Study, S. 30f.; vgl. ALAM, *Shah and I*, S. 22-5.

¹⁰² AZIMI, *Quest for Democracy*, S. 242.

ebenfalls Jugendfreund Abdol Karim Ajādi, die früheren Premierminister Manučehr Eǧbāl und Ğā'far Šarif-Emāmi, der neue Ministerpräsident Amir 'Abbās Howejdā, der Imām-e Ğom'eh von Teheran, Hasan Emāmi, Außenminister Ardešir Zāhedi sowie Luftwaffenchef Mohammad Xātami.¹⁰³ Diese Personen seien zugleich Kanäle für die Informationsvermittlung an den Schah und ausführende Organe für einmal getroffene Entscheidungen: „He seeks information. He does not seek advice, and few in Iran would dare to give him any. He decides, others execute.“¹⁰⁴ Personen seien daher wichtiger für die Entscheidungsformulierung in Iran als Institutionen, wobei der Schah bewusst eine „Teile und Herrsche“-Politik gegenüber diesen Personen verfolge und Rivalitäten aktiv fördere, um seine Stellung als alleinige und unangefochtene Entscheidungsinstanz – als eine Art Appellationsgericht – zu zementieren. Die stark zentralisierte und hoch personalisierte Entscheidungsstruktur fördere rasche Entscheidungen, führe aber zugleich zum Ausschluss von Fachkompetenz, dem Vermeiden jeglicher Eigeninitiative und fördere zudem die bewusste Desinformation Mohammad Rezās, um Entscheidungen zu manipulieren bzw. negative Konsequenzen einmal getroffener Entscheidungen zu vertuschen.¹⁰⁵

Die eigentliche Regierung war nunmehr de facto nur noch Befehlsempfänger des Herrschers.¹⁰⁶ Der bisherige Finanzminister und neue Ministerpräsident Amir 'Abbās Howejdā galt zwar als exzellenter Administrator – er hatte insbesondere in der NIOC in führender Position erfolgreich gewirkt – und gewann zeitweise eine moderate Popularität innerhalb Irans aufgrund der ihm zugeschriebenen wirtschaftlichen Verbesserungen und einer auch von Gegnern attestierten, für

¹⁰³ Vgl. CIA Elites Study, S. 31-37; Fardust sollte in der Revolution den Schah verraten. Als einer der wenigen hohen Offiziellen überstand er die Revolutionswirren unbeschadet und half offenbar auch beim Aufbau einer Nachfolgeorganisation des SAWAK für die Islamische Republik. Zu seiner Tätigkeit im SAWAK und im Inspektorat vgl. auch FARDUST, *Rise and Fall*, S. 207-71; Tehran #A-85, 12.5.73, POL 6 IRAN, CF 70-73; zu Fardusts zweifelhaften Erinnerungen vgl. auch ABRAHAMIAN, *Tortured Confessions*, S. 159-62; vgl. MILANI, *Eminent Persians: 1*, S. 438-44; Ajādi wurde in der CIA-Studie u.a. als „major channel through which the Shah dabbles in commercial affairs“ bezeichnet. Xātami galt lange als starker Mann im Falle eines Ablebens des Schahs. Er kam bei einem Segelflugzeug-Unfall 1975 ums Leben. Eine eingehende Untersuchung des engsten Kreises rund um Mohammad Rezā bei ŽONIŠ, *Majestic Failure*, S. 115-49; Zāhedi wurde von amerikanischer Seite als Luftfuchs und intellektuelles Leichtgewicht („a Mixed-Up Kid“) wahrgenommen. Vgl. Bowling Memo, 19.1.62, „Iran, 1961 [...]“, NSF, RWK, Box 424, JFKL; MemCon, 3.8.73, FRUS 69-76, XXVII, S. 129-33; umso erstaunlicher ist die einflussreiche Rolle Zāhedis später in der Revolutionszeit, gerade bei Sicherheitsberater Brzezinski. George Ball beschrieb seine Rolle als „in effect dictating American policy [...]“; Eintrag vom 17.1.79 in SCHLESINGER, *Journals*, S. 397; vgl. auch Precht Letter, 19.12.78, *Asnād* 13, 5, S. 16.

¹⁰⁴ CIA Elites Study, S. 10; zum Herrschaftsstil des Schahs vgl. auch GRAHAM, *Illusion of Power*, S. 132-53.

¹⁰⁵ Vgl. Tehran #A-132, 22.7.76, *Asnād* 7, S. 102-27; dieses Airgram nannte zusätzliche Personen von Bedeutung: SAWAK-Chef Ne' mat-ollah Nassiri, Armeefech General Golām-'Ali Owejsi, der Vertraute für Rüstungseinkäufe, General Hasan Toufanijān („that Iranian military Rasputin named Toufanian“), Stabschef Golām-Rezā Azhari, Finanzminister Gamsid Amuzegār sowie Wirtschaftsminister Hušang Ansāri; „Rasputin“ in Meyer Letter, 20.8.66, DEF 12-5 IRAN, CF 64-66; zu Toufanijān vgl. MILANI, *Eminent Persians*, Bd. 1, S. 490-4; „The Pahlavi monarchy failed to develop a solid basis of power [...]“, konstatierte der Historiker Fakhreddin Azimi in seiner Überblicksgeschichte des Autoritarismus im Iran des 20. Jahrhunderts. AZIMI, *Quest for Democracy*, S. 224; Azimi konstatiert das Fehlen einer loyalen Aristokratie bzw. eines Funktionsadels, gesteht aber zugleich ein, dass es der Monarchie zeitweilig durch Steuerung und Allokation der staatlichen Mittel gelang, eine politische Klientel zu generieren und zu unterhalten. Ebd.; FATEMI, *Shah's Modus Operandi*, kommt zu ähnlichen Schlüssen. Der Schah habe spätestens ab Ende der 1960er Jahre eine Entscheidungsorganisation errichtet, die einzig und allein darauf gerichtet war „(to make; R.P.) himself the sole decision-making authority in every significant phase of Iran's political affairs.“; ebd., S. 49; für alternative Sichtweisen vgl. AFKHAMİ, *Pahlavi Monarchy*; und SCHAYEGH, *Governmental Constraints*: während der Revolution erkannte man diese Herrschaftsmethode Mohammad Rezās als eine der zentralen Ursachen für den Umbruch. Vgl. Washburn Letter to ‚George‘, 18.9.78, *Asnād* 12, 3, S. 58-63.

¹⁰⁶ Vgl. Tehran #A-132, vorherig. Anm., S. 109.

iranische Politiker durchaus unüblichen Volksnähe und persönlichen Bescheidenheit.¹⁰⁷ Andererseits bestand während seiner langjährigen Ministerpräsidentenschaft bis August 1977 nie ein Zweifel, dass er letzten Endes nur Ausführungsorgan Mohammad Rezās war, der die Ausrichtung iranischer Politik nach innen wie außen nunmehr fast komplett im Alleingang bestimmte.¹⁰⁸ Die praktische Aufhebung der verbliebenen politischen Autonomie des Amtes des Premiers und die Entscheidung Mohammad Rezās, selbst öffentlich als Initiator bedeutender politischer Maßnahmen aufzutreten, ließen dennoch einen, wenn auch begrenzten Handlungsspielraum. Belastend für Howejdā waren aber nicht nur seine Servilität gegenüber dem Monarchen, sondern auch die von seinen politischen Konkurrenten immer wieder verbreiteten Diffamierungen, vor allem die Behauptung, er sei ein Angehöriger der religiösen Minderheit der Bahai, bei religiösen Schiiten verhasst als Häretiker und fortwährend stilisiert als fünfte Kolonne ausländischer Mächte.¹⁰⁹

Die Botschaft führte die allgemeine Stabilisierung der iranischen Innenpolitik zwar zuvorderst auf die – vorwiegend im ökonomischen Bereich zu findenden – Erfolge der Zentralregierung zurück, der es auf diese Weise gelungen sei, wenigstens in begrenzter Form Unterstützung der wichtigsten Gesellschaftsteile zu erlangen. Ohne Frage spielte aber die zunehmende Repression der staatlichen Organe eine gleichsam bedeutende, wenn nicht wichtigere Rolle. Zwischen 1963 und 1966 nahm die Unterdrückung in augenfälliger Weise zu.¹¹⁰ Im Mai 1964 berichtete die Teheraner Botschaft, dass „[...] the Shah's control of his country is, if anything, still tighter than it was two years ago.“¹¹¹ NEA meldete bereits im Frühjahr 1964 an die *Special Group (CI)*, dass sich in den vergangenen Monaten die Bereitschaft „unzufriedener Gruppen“ – gemeint waren die nationalistische Opposition in den urbanen Mittelschichten, tribale Elemente im Süden und der regimekritisch eingestellte Teil der schiitischen Geistlichkeit – „to engage in anti-regime adventures“ weiter vermindert habe.¹¹² In den folgenden Jahren blieb diese Einschätzung weitgehend unverändert. Der „gesteuerte Pluralismus“ der Vorjahre, das

¹⁰⁷ Ausgewogen die Bewertung Howejdās in AZIMI, *Quest for Democracy*, S. 186f.; eher apologetisch die Darstellung in MILANI, *The Persian Sphinx*; sehr kritisch zu Milanis Darstellung ist MATIN-ASGARI, *Transparent Sphinx*; vgl. auch CHEHABI, *Hoveyda*.

¹⁰⁸ Noch im Frühling 1965 hatten gut informierte iranische Beobachter damit gerechnet, die Regierung Howejdā dürfte nicht viel länger als ein bis zwei Monate überdauern. Vgl. MemCon, 11.4.65, „POL 1 Gen. Policy. Background. 1965“, Lot 69 D 490, NEA/IRN: 1964-66, Box 12; Tehran #A-559, 12.2.66, POL 15-1 IRAN, CF 64-66.

¹⁰⁹ Laut MILANI, *The Persian Sphinx*, S. 43f., 47, 316, stammte er aus einer Familie mit Verbindungen zu den Bahai, war aber selbst kein Mitglied der Gemeinschaft. AZIMI, *Quest for Democracy*, S. 185, bezeichnet ihn als Sohn eines bekannten Diplomaten und Bahai-Mitglieds, wobei er selbst vollkommen säkular eingestellt gewesen sei. Howejdā wurde zudem immer wieder als Freimaurer und aufgrund angeblicher homosexueller Neigungen diffamiert. Die Mitgliedschaft in einer Loge war allerdings im Iran dieser Zeit durchaus Konvention. Vgl. MILANI, *Eminent Persians: I*, S. 193-204; der Schah-Vertraute Ga'far Šarif-Emāmi berichtete später, er habe Anfang der 1960er Jahre im Auftrag des Schahs 18 existierende Freimaurerlogen zusammengefasst zur *Iran-Loge* unter ihm selbst als Großmeister, um die eigenen Netzwerke zu stärken und die staatliche Kontrolle dieser Aktivitäten zu verstärken. Der Schah selbst war offenbar trotz vieler anderslautender Gerüchte selbst kein Mitglied einer Loge. Vgl. LADEVARDI, *Xāterāt-e Šarif-Emāmi*, S. 233-43.

¹¹⁰ Ähnlich die Einschätzung der Briten, die allerdings die von ihnen konstatierte Ineffizienz der Sicherheitsorgane als zentrale Schwäche des Regimes ausmachten. Vgl. British Embassy Letter, 7.9.66, „POL 12 [...]1966“, Lot 70 D 330, NEA/IRN: 1964-66, Box 18.

¹¹¹ Tehran #1090, 28.5.64, *FRUS* 64-68, XXII, S. 58.

¹¹² Jernegan Memo, 2.3.64, *FRUS* 64-68, XXII, S. 14.

(zumindest begrenzte) Tolerieren oppositioneller Meinungen und (in Teilen) auch deren Organisation, die Hinnahme öffentlicher Kritik an der Politik der jeweiligen Regierung, das Zulassen eines relativ weiten Pressespektrums, um abweichende Positionen zu ventilieren und zu kanalisieren, all das wich nun einer zunehmend bleiern und sich stetig verschärfenden Kontrolle von oben. Nach den Juni-Unruhen von 1963 hatte die Obrigkeit noch einigermaßen zurückhaltend reagiert. Von fünf Todesstrafen gegen Aufwiegler in Teheran wurden zwei vollstreckt. Gegen die schiitische Geistlichkeit selbst aber hielt man sich ansonsten – wohl auch aus Furcht vor weiterer Eskalation – merklich zurück. Dagegen ging man z.B. gegen die Führer der Stammesaufstände von 1963 in der Provinz Färs rücksichtslos vor – 1964/65 wurden elf Aufständische hingerichtet.¹¹³ Amerikanische Beobachter waren zudem konsterniert über die bevorzugte Methode des Schahs für die Bekämpfung der aufständischen Stämme: Napalm-Attacken auf die Zelte der Nomaden.¹¹⁴ In den Gebieten der kurdischen und arabischen Minderheiten wich die bisherige Politik der Duldung begrenzter, vorwiegend kulturell ausgerichteter Aktivitäten schrittweise ebenfalls einer Politik der harten Hand.¹¹⁵

Auch gegenüber der politischen Opposition machte sich die härtere Gangart nun bemerkbar. Zwar hatte man die Führungsfiguren der Nationalen Front nur wenige Monate nach den Unruhen des Sommers 1963 wieder auf freien Fuß gesetzt. Allerdings verblieben die nicht-säkularen Teile der nationalistischen Opposition, Mehdi Bāzargān „Freiheitsbewegung Irans“ (*Nehzat-e Āzādi-je Irān*), in Haft. Bāzargān, im Jahr 1979 nach der Revolution für einige Monate iranischer Ministerpräsident, und einige seiner Mitstreiter wurden von einem Militärgericht abgeurteilt und zu langjährigen Haftstrafen verurteilt.¹¹⁶ Khomeini selbst wurde im April 1964 auf freien Fuß gesetzt.¹¹⁷ Er hatte zuvor angeblich eine Vereinbarung mit der Mansur-Regierung getroffen, sich in der Zukunft politischer Aktivitäten zu enthalten. Allerdings machte Khomeini nach seiner Freilassung keine Anstalten, sich an diese Absprache zu halten. Noch im April griff er in einer Rede die Regierung scharf an und kritisierte die hohen Militärausgaben, die Beziehungen zu Israel, den ausländischen Einfluss und die Verletzung der

¹¹³ Vgl. Teheran #282, 19.11.66, POL 29 IRAN, CF 64-66; die drei seit 1954 im Exil lebenden Gašgā'i-Brüder hatten bereits im November 1963 Verhandlungen mit der Regierung über eine Rückkehr nach Iran aufgenommen. Vgl. Teheran #A-301, 30.11.63, POL 13-10 IRAN, CF 63.

¹¹⁴ Dies war offenbar eine Reaktion auf den Verlust von zwei Kompanien der Spezialkräfte der Luftlandtruppen in einem Hinterhalt der Stämme. Vgl. After Action Report, encl. to Moses Memo, 19.3.64, „POL 23 Internal [...]1964“, Lot 69 D 178, NEA/IRN: 1964-66, Box 4.

¹¹⁵ Allerdings wich zugleich die vorherige ökonomische Vernachlässigung der Minderheitengebiete einer neuen Aufmerksamkeit, mit Zielrichtung auf langfristige Assimilation. Vgl. Tabriz #A-9, 18.9.65, POL 13-3 IRAN; Khorramshahr #A-57, 17.6.64; Tabriz #A-35, 22.4.64, POL 29 IRAN; Tabriz #A-17, 7.1.65, SOC 2-1 IRAN, CF 64-66; Jernegan Memo, 2.3.64, FRUS 64-68, XXII, S. 13-18, hier 14.

¹¹⁶ Bāzargān und der andere Mitbegründer der „Freiheitsbewegung“, Ājatollāh Mahmud Tāleḡāni, wurden zu zehn Jahren Einzelhaft verurteilt. Letzterer verbrachte die Jahre bis zur Revolution vorwiegend im Gefängnis, wohingegen Bāzargān bereits 1967 vom Schah begnadigt wurde und sich danach vorerst ins Privatleben zurückzog und nicht mehr politisch aktiv war. Ein Jahr nach dem Prozess wurden zudem die Anwälte der Oppositionellen in einem weiteren Schauprozess zu Haftstrafen verurteilt, offenbar als Abschreckung intendiert. Vgl. CHEHABI, *Liberation Movement*, S. 179-84; SIAVOSHI, *Liberal Nationalism*, S. 94.

¹¹⁷ Bezeichnend für den stark gesteigerten Bekanntheitsgrad des Geistlichen war die Tatsache, dass die Regierung ein Panzerbataillon nahe Gom stationierte, um im Falle eventuell ausbrechender Unruhen gewappnet zu sein. Vgl. Teheran #882, 6.4.64, FRUS 64-68, XXII, S. 26.

Verfassung durch die autokratische Herrschaft des Schahs.¹¹⁸

Inzwischen bewerteten manche amerikanische Botschafter die religiöse Opposition als gefährlicher als die „alte“ nationalistische Opposition. Khomeini sei nun der populärste Mann in ganz Iran, so lautete bereits die Warnung eines Mitglieds des verbliebenen *pro-amerikanischen Netzwerks* Anfang 1965.¹¹⁹ Inzwischen galt er zudem als respektable Kandidat für die *Marǧa'ija*.¹²⁰ Die Botschaft berichtete Mitte 1965 über mehrere Zwischenfälle in Ġom. Es gebe „[...] disquieting evidence of religious anti-government propaganda that includes nationalistic, anti-American themes in terms that almost smack of communist inspiration“, ein Hinweis auf die Irritationen, die diese neue Form von fundamentalistisch-religiös inspiriertem Widerstand in der Botschaft hinterließ. Tatsächlich war man über die religiösen Gruppen kaum oder nur unzureichend informiert. Die Kontakte der Botschaft ins religiöse Milieu umfassten nur etwa ein halbes Dutzend Personen, größtenteils zudem der Regierung nahestehend und damit kaum ergiebig, was die oppositionellen Gruppen anging. Ein Offizieller beklagte sich über die Schwierigkeiten für einen Ausländer, und gerade für einen Christen, sich mit dem schiitischen Milieu in Iran vertraut zu machen. Zudem sei der Anti-Amerikanismus gerade bei den religiösen Oppositionellen besonders stark ausgeprägt – so hatte sich z.B. der Khomeini nahestehende Ājatollāh Ġomi einem Gespräch verweigert.¹²¹ NEA wandte sich schließlich gemeinsam mit INR im State Department an die CIA in der Hoffnung, mehr über die „obscurantist religious opposition groups in Iran“ zu erfahren.¹²² Offenbar schenkten die Sowjets dem Phänomen größere Aufmerksamkeit und steigerten ihre Aktivitäten im religiösen Milieu Irans.¹²³

Die stark geschwächte Tudeh-Partei, zudem intern zerrissen durch ideologische Flügelkämpfe nach der Entstehung eines maoistischen Flügels, wurde ab Mitte der 1960er Jahre erneut zur Zielscheibe staatlicher Verfolgung, offenbar in Teilen als „Ausgleich“ für die diplomatische

¹¹⁸ Vgl. Tehran #890, 8.4.64, ebd., S. 26f.; offenbar bemühte man sich auch seitens der Regierung, Khomeinis Aufstieg und mögliche Inanspruchnahme der *Marǧa'ija* durch Einflussnahme auf loyale religiöse Kreise einzudämmen. Mansur und SAWAK-Direktor Pākrawān hatten den Schah von den Vorteilen einer Freilassung Khomeinis noch vor dem *Moharram*-Passionsfeiern überzeugt. Zur Aprilrede Khomeinis vgl. Tehran #967, 25.4.64, ebd., S. 33f.

¹¹⁹ Vgl. MemCon, 27.1.65, „POL 1 Gen. Policy. Background. 1965“, Lot 69 D 490, NEA/IRN: 1964-66, Box 12; offenbar versuchte der KGB, die anti-amerikanischen Einstellungen der religiösen Opposition mittels Propaganda und Dokumentenfälschung noch zu verstärken. Vgl. Fake Rockwell Letter to „James“, 6.11.64, encl. to Tehran #A-426, 11.2.65, POL 30-2 IRAN, CF 64-66.

¹²⁰ Bill Miller sprach unter anderem mit dem Teheraner Universitätsprofessor und Philosophen Sejjed Hosejn Nasr, früher den Reformisten des *pro-amerikanischen Netzwerks* zugerechnet, der sich nach seiner Rückkehr von einem mehrjährigen USA-Studienaufenthalt aber der Religion zugewandt hatte und aufgrund seines Interesse an der schiitischen Glaubenslehre und der eigenen Frömmigkeit enge Kontakte zu den oppositionellen religiösen Kräften und zu Ājatollāh Khomeini selbst hatte. Vgl. MemCon, 8.5.64, „POL 13-6 Religious [...]“, Lot 69 D 178, NEA/IRN: 1964-66, Box 4.

¹²¹ Selbst das kurze Gespräch mit dem Geistlichen war offenbar vom SAWAK aufgezeichnet worden. Vgl. Herz Letter, 21.2.66; allgemeine Informationssammlung über die Geistlichkeit gehörte allerdings zum Tagesgeschäft. So erstellte die Botschaft im Juni 1964 z.B. eine umfassende Analyse des schiitischen Klerus und der Geschichte seiner Entfremdung vom Regime. Als Fazit stand aber auch hier der zu erwartende Niedergang des geistlichen Einflusses auf die Bevölkerung infolge fortschreitender Modernisierung – somit sei das revolutionäre Potenzial beschränkt. Vgl. Tehran #A-708, 17.6.64, SOC 12-1 IRAN, CF 64-66.

¹²² Spain Memo, 24.1.66, „POL 12 Political Parties (general) 1966“, Lot 70 D 330, NEA/IRN: 1964-66, Box 18.

¹²³ Tehran #A-105, 17.8.65, POL 2 IRAN, CF 64-66.

Annäherung an Moskau gedacht. Versuche der Auslands-Tudeh, erneut ein eigenes Netzwerk innerhalb Irans zu errichten, scheiterten an der Repression und der erfolgreichen Penetration der indigenen kommunistischen Gruppen durch den SAWAK.¹²⁴ Xalil Maleki, bekannter Intellektueller und Anführer einer kleinen sozialistischen Abspaltung von der Tudeh, wurde gemeinsam mit einigen Parteigenossen 1966 in einem Schauprozess zu mehreren Jahren Haft verurteilt.¹²⁵ Die *Special Group (CI)* hatte bereits Mitte 1965 registriert, das Regime setze nun verstärkt auf „tight control“ der oppositionellen Elemente und die immer wieder angekündigte Rückkehr zum in der Vergangenheit vorherrschenden gesteuerten Pluralismus werde wohl nicht vollzogen.¹²⁶ Im Anschluss an die Ermordung des Ministerpräsidenten im Januar 1965 ersetzte der Schah den SAWAK-Direktor Pākrawān durch den bisherigen Leiter der nationalen Polizei, General Ne’mat-ollāh Nassiri. Die Botschaft wertete den Personalwechsel weniger als Resultat des Mansur-Attentats, sondern als bewussten Wandel der Ausrichtung der SAWAK „[...] from Pakravan’s relatively soft and improvising approach to the more efficient and possibly ruthless one of Nasiri.“¹²⁷ Pākrawān war in seiner umsichtigen und grundsätzlich auf Überzeugung setzenden Art selbst bei der Opposition geachtet und ein Repräsentant des fast schon klassisch zu nennenden und spezifisch iranischen Stils der „gemäßigten Repression“. Nassiri dagegen, ebenfalls Veteran des Mosaddeğ-Coups, hatte sich in den Unruhen vom Juni 1963 als besonders rücksichtslos „ausgezeichnet“. Beide wurden nach der Revolution hingerichtet.¹²⁸ Das tatsächliche Ausmaß der Repression und auch die Zahl politischer Gefangener in dieser Zeit waren allerdings auch zeitgenössisch umstritten.¹²⁹

Die Umsetzung des Reformprogramms in dieser Zeit gemeinsam mit der sich verschärfenden Repression hatten den Effekt einer weitgehenden Schwächung der bisherigen Opposition. Diese machte sich – zumindest im Vergleich mit den Krisenjahren von 1958 bis 1963 – kaum noch bemerkbar. Die verbliebenen Vertreter des ehemaligen *pro-amerikanischen Netzwerks*

¹²⁴ Vgl. Tehran #A-709, 23.4.66, POL 29 IRAN, CF 64-66; bereits im Januar waren 13 Todesurteile in absentia gegen die im Ostblock lebende Führungsriege der Tudeh verhängt worden. Vgl. BEHROOZ, *Rebels with a Cause*, 38ff.

¹²⁵ Maleki wurden Beteiligung an den 1963er-Unruhen und Kontakt zu Beijing vorgeworfen. Die US-Offiziellen schenkten diesem Prozess vergleichsweise hohe Aufmerksamkeit, offenbar auch von früherer geheimdienstlicher Nähe zu den Ex-Kommunisten rund um Maleki herrührend. Vgl. Tehran #A-653, 26.3.66, POL 29 IRAN; Tehran #A-232, 29.10.66, POL 12-6 IRAN, CF 64-66; offenbar stand Maleki auch bis Mitte 1965 im Kontakt zu den Israelis. Vgl. Rassias Memo, 17.3.66, *Asnād* 23, 4, S. 14; vgl. KATOUIAN, *Khalil Maleki*, S. 168, 184f.

¹²⁶ Memo for the Special Group (CI), 28.4.65, „SPECIAL [...]6/3/65“, Lot 68 D 451, SG (CI) Records, Box 8.

¹²⁷ Tehran #809, 30.1.65, POL 15-1 IRAN, CF 64-66; Pākrawāns Ehefrau erinnerte sich später, ihr Ehemann habe sich selbst als den einzigen Offiziellen in der Geschichte Asiens bezeichnet, der auf Folter verzichtete. Vgl. PAKRAVAN, *Memoirs* S. 26f.; sein Vorgänger Baxtijār hatte angeblich einen wilden Bären zur Einschüchterung von Gefangenen benutzt. Siehe die Behauptung des MI6-Veteranen YOUNG, *Who is my Liege?*, S. 9; zu Pākrawān und Nassiri vgl. BILL, *Eagle and Lion*, S. 162; MILANI, *Eminent Persians: I*, S. 474-82, 468-73.

¹²⁸ William Polk lobte Pākrawān als „probably the most intelligent, urbane cop in the world.“; Polk Letter, 23.4.65, „Near and Middle East 1965-66“, Lot 72 D 139, S/P Records, Subject and Country: 1965-69, Box 315; CIA Station Chief Yatsевич zufolge war Pākrawān ein „intellectual“ und „academically inclined“ und eigentlich ungeeignet gewesen: „And, in fact, I think he found it very hard to carry out some of the functions that SAVAK was obliged to carry out.“; Gratian Yatsевич OHI, 5.11.88, OHI, S. I-71; zu den Umständen seiner Entlassung vgl. Fatemeh Pakravan OHI, 3.3.83, IOHP, Transcript 2, S. 2-6; vgl. auch Memcon, 19.4.78, DNSA: IR01362.

¹²⁹ Ein italienischer Weltbankmitarbeiter hatte die Zahl von 200.000 Gefangenen in sogenannten Umerziehungslagern von einem SAWAK-Offizier erfahren. Vgl. MemCon, 31.8.77, *Asnād* 7, S. 227; ein US-Diplomat deutet in seinen semi-fiktiven Memoiren einen politischen Mord an einem kurdischen Dissidenten an, angeordnet vom Schah-Vertrauten Alam. Vgl. PRECHT, *A Diplomat’s Progress*, S. 85-102.

sahen sich neuem Druck seitens des Schah-Regimes ausgesetzt. Nach seiner Rückkehr nach Iran im Januar 1963 war 'Ali Amini in einer Audienz bereits vom Schah indirekt vor weiteren politischen Aktivitäten gewarnt worden. Nachdem sich Amini trotzdem um den Aufbau einer Koalition bemüht hatte, reagierte das Regime mit juristisch zweifelhaften Ermittlungen wegen Untreue gegen den ehemaligen Ministerpräsidenten und seine Ehefrau. Der SAWAK-Direktor warnte Amini persönlich vor einer Fortsetzung seiner oppositionellen Tätigkeiten. Amini aber kritisierte öffentlich die Umstände der Mağleswahlen im September 1963. Gleichzeitig führte er Verhandlungen mit Vertretern der Zweiten Nationalen Front über eine mögliche gemeinsame Koalition – ähnliche Verhandlungen waren bereits während seiner Amtszeit gescheitert.¹³⁰ Nach 1963 aber war diese Art der „loyalen Opposition“, der Positionskämpfe zwischen politischen Prätendenten außerhalb der direkten Kontrolle des Schahs und der Sicherheitsorgane, die zuvor noch charakteristisch für das System des gesteuerten Pluralismus in Iran waren, nicht mehr erwünscht.¹³¹ Statt der erhofften Ernennung zum Premier wurde Amini im Mai 1964 ein weiteres Mal zur Ausreise genötigt und auf diese Weise politisch „kaltgestellt“. ¹³² Gerüchte über amerikanische Kontakte zum ehemaligen Premier Anfang 1968 sorgten später erneut für Verstimmungen im amerikanisch-iranischen Verhältnis. Den USA gelang es den Schah zu überzeugen, dass es keine solchen Kontakte gegeben habe.¹³³ Der frühere Landwirtschaftsminister Arsanğani, für viele weiterhin der eigentliche „Held“ der Landreform, wurde im September 1964 als Botschafter in Italien abgesetzt, nachdem er in öffentlichen Schriften die Wirtschaftspolitik der Mansur-Regierung kritisiert hatte.¹³⁴ Anfang 1964 war bereits die erneute Verhaftung von General Ğarani gemeinsam mit acht hochrangigen ehemaligen und aktiven Offizieren erfolgt. Angeblich gab es Hinweise, wie Mitglieder des ehemaligen *pro-amerikanischen Netzwerks* der Botschaft berichteten, dass auch Amini und Arsanğani in diese angebliche Verschwörung verwickelt waren.¹³⁵

In der Nationalen Front zeigten sich Auflösungserscheinungen. Intern wurde die Führung der

¹³⁰ Aminis „Koalition“ bestand aus ehemaligen politischen Weggefährten wie Deraxšeš, Teilen der Geistlichkeit, und Vertretern des Basars. Der Schah empfand offenbar eine große Antipathie für Amini selbst. Vgl. Tehran #A-115, 20.8.63, POL 12 IRAN; Tehran #A-209, 1.10.63, POL 15 IRAN, CF 63; Lorenz Memo, 20.5.64, [ohne Folder], Lot 69 D 225, NEA/IRN: 1964-66, Box 6.

¹³¹ Vgl. Lorenz Memo, vorherig. Anm.

¹³² Zurück in Iran, setzte Amini Anfang 1965 seine Bemühungen um eine Annäherung an die Nationale Front fort. Vgl. Lorenz Memo, 6.5.64, ‚POL 12-c Other Political [...]‘; Lot 69 D 225, NEA/IRN: 1964-66, Box 6; Tehran #A-50, 25.5.64, POL 6 IRAN; Tehran #1012, 8.5.64, POL 7 IRAN, CF 64-66; MemCon, 13.2.65; Miller Memo, 4.2.65, ‚POL 12-c Other Political [...]‘; Lot 69 D 489, NEA/IRAN: 1964-66, Box 11.

¹³³ Auslöser war eine arglose Bemerkung Meyers zu einer Verwandten Aminis auf einem Empfang. Vgl. State #121476/#124570/#126616, 28.2./5.3./8.3.68, *FRUS* 64-68, XXII, S. 464f., 466ff., 477ff.; der Schah erklärte seinen Protest später mit dem gleichzeitigen Auftreten von Protesten unter den Studenten Teherans, „[...] which resembled developments in 1961 prior to Amini's coming to power“, ein weiterer Beleg für Mohammad Rezas Überzeugung, dass die Ereignisse von 1961 von den USA inszeniert worden waren, um Amini als Premier durchzusetzen. Vgl. Tehran #3627/#3767, 6./14.3.68, ebd., S. 474f., 479ff.; Tehran #3681, 9.3.68, ‚Iran [...] II [I of 2]: 1/66-1/69‘; NSF, Country File, Box 136, LBJL; vgl. MEYER, *Quiet Diplomacy*, S. 138f.; auch die Briten waren sich der langfristigen Belastungen des amerikanisch-iranischen Verhältnisses infolge der früheren Unterstützung Aminis bewusst: „the Shah certainly held it against them and they were in the dog-house for four years.“; zit. aus MURRAY, *Rise and Fall*, S. 155.

¹³⁴ Vgl. Tehran #A-159, 5.10.64, POL 2 IRAN, CF 64-66.

¹³⁵ Offenbar glaubte der britische Geheimdienst an eine reale Bedrohung des Regimes. Ğarani wurde im Juli zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Vgl. MemCon, 4.1.64, ‚POL 23-9-a Coup Attempts Iran 1964‘, Lot 69 D 178, NEA/IRN: 1964-66, Box 4; Tehran #621, 14.1.64, POL 23-9 IRAN, CF 64-66.

Front scharf kritisiert für die vielen taktischen Fehler seit 1960. Allähjār Sāleh, im Herbst 1963 mit außerordentlichen Vollmachten für die Erneuerung der Front ausgestattet, versuchte offenbar den bisherigen antagonistischen Kurs gegenüber dem Regime abzumildern, um wenigstens begrenzte Aktivitäten der Front zu ermöglichen. Gegen diese eher kompromissbereite Haltung setzten sich vorwiegend jüngere Kader zur Wehr, die sich zudem langsam nach dem Muster der globalen Protestbewegungen der 1960er Jahre radikalisierten – hier lag der Ursprung des Stadt-Terrorismus der 1970er Jahre in Iran. Mosaddeğ unterstützte aus seinem Hausarrest heraus die jüngeren Aktivisten und kritisierte in offenen Briefen Sāleh und die alte Führung der Front für ihre Passivität und den Ausschluss anderer Oppositionsgruppen. Im Laufe des Jahres 1964 löste sich die Zweite Nationale Front ohne eigentlichen Beschluss auf – eine von Mosaddeğ selbst betriebene Neugründung einer Dritten Nationalen Front 1965 scheiterte bald an Repressionsmaßnahmen des Regimes und am ideologischen Wandel in der Opposition Irans, mit neuen Schwerpunktsetzungen auf religiöse einerseits oder marxistisch-maoistische Inhalte andererseits.¹³⁶

Die schleichende Radikalisierung innerhalb der Nationalen Front, gerade bei den jüngeren Kadern, war symptomatisch für eine Verlagerung oppositioneller Aktivitäten weg von einer Nutzung des immer begrenzt werdenden Spielraums in Parlament und Öffentlichkeit und hin zu Untergrundorganisation einschließlich bewaffneten Widerstands, Attentaten und Terrorismus.¹³⁷ Angesichts der Reputation der älteren Frontführung und deren eher bürgerlich anmutenden Mangels an Risikobereitschaft fiel es amerikanischen Beobachtern anfangs schwer, diese Tendenzen allzu ernst zu nehmen.¹³⁸ Zwar war diese Einschätzung mit Bezug auf die alten Kader zutreffend. Allerdings bildeten sich jenseits der Wahrnehmung der Botschaft bereits radikalisierte Gruppierungen, vor allem im linken Spektrum der Nationalen Front bzw. innerhalb der diversen marxistisch orientierten Kleingruppen. Die Abspaltung einer maoistischen Gruppe von der Tudeh im Februar 1964, die sich später „Revolutionäre Organisation der Tudeh-Partei Irans“ (ROTPI) (*sāzmān-e engelābi-je hezb-e tude-je irān*) nannte, war ein erstes Zeichen für die einsetzende Fragmentierung der Oppositionsgruppen und die Anfänge bewaffneter Guerilla-Aktionen gegen die Schah-Herrschaft und bald auch gegen

¹³⁶ Vgl. KATOZIAN, *Struggle for Power*, S. 240-51; die CIA berichtete, die Gruppe der jüngeren radikaleren Aktivisten sei vom SAWAK penetriert worden. Führungsfiguren in der nationalistischen Opposition gestanden 1964 ein, dass die religiös-oppositionelle „Freiheitsbewegung Irans“ Mehdi Bāzargāns inzwischen größere Unterstützung in der Bevölkerung genieße als die Front selbst. Die Überflügelung der säkularen Nationalisten durch religiös-konservative Opposition war bereits hier absehbar. Vgl. Miller Memos, 15./18.4./26.5.64, „POL 12-d National Front IRAN 1964“, Lot 69 D 225, NEA/IRN: 1964-66, Box 6; der wichtigste Vertreter der jungen Radikalen in der Front, Sāpur Baxtijār, plädierte laut einem CIA-Bericht für Zusammenarbeit mit Basar und Geistlichkeit im Kampf gegen die Regierung. Vgl. CIA Field Information Report, 2.3.64, *Asnād* 20, 1, S. 71; zur Radikalisierung vgl. RAMAZANI, *Patterns of Influence*, S. 80-90.

¹³⁷ Es war wieder einmal der Iranexperte Bill Miller, der vor langfristigen Konsequenzen warnte. Die nächste Generation von Intellektuellen und Studenten, so Miller, sei weitaus stärker als ihre Vorgänger marxistischen und maoistischen Ideen zugeneigt – die Botschaft kommentierte trocken: „We have heard so much of late about this alleged leftward drift but have seen little hard evidence of it.“; Herz Letter, 31.8.65; Miller Memo, o.D., „POL 2 – General Reports Iran 1965“, Lot 69 D 490, NEA/IRAN: 1964-66, Box 12; zur Radikalisierung der Exilopposition siehe SADEGHI-BOROJERDI, *Iran's Tri-Continental Movement*.

¹³⁸ Vgl. MemCon, 19.5.65; Herz Letter, 5.4.65, „POL 12-d National Front Iran 1965“, Lot 69 D 489, NEA/IRAN: 1964-66, Box 11.

die amerikanische Präsenz in Iran.¹³⁹ Die Versuche der ROTPI, eine Bauernrevolution auf dem Land zu initiieren bzw. den Stammesaufstand in Färs für eigene revolutionäre Zwecke zu instrumentalisieren, scheiterten jedoch kläglich. 1965 konstituierten sich auch die „Volksmudschahedin“ (*sāzmān-e moğāhedin-e xalğ-e irān*) mit ihrer idiosynkratischen Synthese islamisch-schiitischen und marxistisch-leninistischen Gedankenguts.¹⁴⁰ Der eigentliche bewaffnete Guerilla-Kampf gegen Mohammad Rezās Herrschaft wird gewöhnlich auf das Jahr 1971 und die Gründung der „Organisation der Guerillas der iranischen Volks-Fedajin“ datiert.¹⁴¹ Die „Volks-Fedajin“ nahmen den bewaffneten Kampf umgehend auf, die Volksmudschahedin folgten alsbald diesem Beispiel. Zwar hatte man im Anschluss an das Attentat auf den Schah 1965 das Unruhepotential gerade unter der jungen Generation erkannt und ein begrenztes Programm gerichtet auf die iranische Jugend in Gang gebracht, die Gefahr gewaltsamen Widerstands aber durchweg unterschätzt.¹⁴² Erst in der Retrospektive, im Sommer 1972, konstatierte eine Einschätzung von INR im State Department, dass „[...] a violence-inclined ‘youth underground’ has taken root in Iran with possibly serious consequences for the country’s long-term stability.“¹⁴³

Mitte der 1960er Jahre zeigte man sich innerhalb der US-Botschaft von den ersten Signalen für die Entstehung eines solchen bewaffneten Untergrunds noch wenig beunruhigt. Im Gegenteil, der augenscheinliche Zerfall der Opposition, die kaum noch wahrnehmbaren öffentlichen Unmutsäußerungen, die zunehmende Effizienz der Sicherheitsorgane und insbesondere des SAWAK, all dies wurde letztlich als Erfolg der Konsolidierung der Schah-Herrschaft interpretiert. Die wenigen verbliebenen oppositionellen Kräfte, die sich zumindest potentiell in der Zukunft in ernsthafte Bedrohungen für das Regime entwickeln könnten, seien durch eine Mischung aus Überzeugungsarbeit, Repression und politischem Geschick ausmanövriert worden. Ende 1965 wurde dem alten Wunsch NEAs entsprochen und Iran von der Liste der „kritischer Länder“ für die kontinuierliche Behandlung durch die *Special Group (CI)* gestrichen. Die Botschaft bestätigte gegenüber der *Special Group (CI)* im April 1965 in einem CIDP-Progress Report über die interne Sicherheitslage denn auch ein weiteres Mal die Einschätzungen der Vorjahre, dass „[...] no clearly identifiable threat to internal security is likely to develop in the near future except in the event of the demise or abdication of the

¹³⁹ Zur ROTPI vgl. Vgl. BEHROOZ, *Guerrilla Movement*, S. 194f.; ders., *Rebels with a Cause*, 39ff.

¹⁴⁰ Vgl. ABRAHAMIAN, *Iranian Mojahedin*, S. 85-126; bereits Anfang der 1980er Jahre identifizierte die CIA die Bedeutung der Gruppe als schlagkräftige Opposition gegen die Herrschaft Khomeinis. Vgl. CIA, National Foreign Assessment Center Intelligence Assessment, „Iran: The Mujahedin {fehltender Teil des Titels klassifiziert}, August 1981, CREST: #RDP06*001-7.

¹⁴¹ Vgl. BEHROOZ, *Rebels with a Cause*, S. 48-70; zu den kaum zu überschauenden internen Konflikten zwischen den Gruppen und den ideologischen Auseinandersetzungen der extremen Linken vgl. VAHABZADEH, *Guerrilla Odyssey*, S. 16-77.

¹⁴² In der *Special Group (CI)* wurde im Mai 1965 eine Schwerpunktverlagerung auf Youth-Programme und eine Einbeziehung Irans durch das *Interdepartmental Youth Committee* angeregt. Vgl. Meeting Special Group (CI), 20.5.65, FRUS 64-68, XXII, S. 152ff.

¹⁴³ INR Research Memo RNAN-18, „Internal Dissidence – A Note of Warning“, 12.6.72, POL 23-8 IRAN, CF 70-73.

Shah.“¹⁴⁴

Angesichts der Machtkonzentration in der Hand des Monarchen und des Schwindens wenigstens begrenzt autonomer Machtzentren innerhalb Irans war dies die eigentliche Hauptsorge aus amerikanischer Sicht, vielleicht sogar zu diesem Zeitpunkt die letzte verbliebene Sorge. Bereits seit den Unruhen vom Sommer 1963 hatte man mit einer Wiederkehr von Attentatsversuchen gegen führende politische Persönlichkeiten und insbesondere gegen Mohammad Rezā selbst gerechnet, in dem Bewusstsein, dass es derartige Phasen in der iranischen Geschichte wiederholt gegeben hatte. Allerdings sah man die Gefahr nicht in der seitens der Botschaft und der CIA unterschätzten, gerade geschilderten Neuorganisation und Radikalisierung der Opposition. Für wahrscheinlicher hielt man das Erscheinen fanatisierter Einzeltäter. Die Ermordung des Ministerpräsidenten Mansur im Januar 1965 schien diese These zu bestätigen. Zwar sprach der Schah in der Öffentlichkeit von einer „unheiligen Allianz“ zwischen Kommunisten und Reaktionären, welche die Tat zu verantworten habe. Allerdings handelte es sich bei dem Täter um einen 20-jährigen Fanatiker, der einer kleinen religiösen Gesellschaft angehörte. Zwar hatte es anfangs Gerüchte über Verbindungen zwischen der Gruppe und dem inzwischen exilierten Ājatollāh Khomeini gegeben, doch bewahrheiteten sich diese nicht. Offenbar handelte die Gruppe eigenständig – für INR im State Department war diese Entwicklung jedoch auch Ausdruck für die breitere Unzufriedenheit in der Bevölkerung, gerade bei den frommeren Unterschichten.¹⁴⁵ Gegen die Verwendung der Beschreibung „widespread discontent“ wehrte sich GTI jedoch sofort: „In our judgment political dissidence in Iran in the mid-sixties is at relatively low point, viewed against the experience of the past fifty years.“¹⁴⁶

Weitaus alarmierender aus amerikanischer Sicht war das Attentat auf Schah Mohammad Rezā im April 1965. Ein Mitglied der Palastwache, bewaffnet mit einer Maschinenpistole, versuchte zum Schah selbst vorzudringen, was ihm beinahe gelungen wäre. Der Attentäter und zwei weitere Wachen kamen bei dem Anschlag ums Leben. Offenbar handelte es sich nicht um einen Einzeltäter, sondern um eine von einer größeren Gruppierung geplante Tat. Dieses Mal kamen die Täter nicht aus dem religiösen Milieu. Es handelte sich vielmehr um eine Gruppe von Studenten, die gemeinsam in Großbritannien die Universität besuchten, und ideologisch der bereits genannten ROTPI, der maoistischen Abspaltung der Tudeh, zuneigten.¹⁴⁷ Meyer

¹⁴⁴ Jernegan Memo, 28.4.65, „Special Group (CI) 4/29/65-6/3/65“, Lot 68 D 451, SG (CI) Records, Box 8; auch die vorhergehenden *Progress Reports* vom 14.10.63 und 2.3.64 hatten eben diese Wendung enthalten.

¹⁴⁵ Vgl. Howison Memo, 21.1.65; Hughes Memo, 28.1.1065, *FRUS* 64-68, XXII, S. 126, 127f.; Note ‚Khomeini and Mansur‘, 22.1.65, ‚POL 23-8 [...]65‘, Lot 69 D 489, NEA/IRN: 1964-66, Box 11.

¹⁴⁶ Bracken Memo, 10.2.65, ‚POL 23-8 Demonstrations. [...]65‘, Lot 69 D 489, NEA/IRAN: 1964-66, Box 11; Meyer bestätigte die Gesamteinschätzung im Herbst 1966: „It has been years since the political atmosphere has been as sluggish, as self-satisfied, or as resigned to the status quo.“; Meyer Letter, 22.10.66, *FRUS* 64-68, XXII, S. 321.

¹⁴⁷ Vgl. Jernegan Memo, 10.4.65, ebd., S. 138; Tehran #1115/#1212, 11./28.4.65, POL 15-1 IRAN, CF 64-66; vgl. VAHABZADEH, *Guerrilla Odyssey*, S. 7f.; Richter Douglas, während der Kennedy-Zeit emsiger Vorkämpfer für eine Wende in der amerikanischen Iranpolitik, setzte sich in einem Brief an Präsident Johnson für die verurteilten maoistischen Studenten ein. Von den 14 Angeklagten wurden zwei zum Tode, einer zu lebenslanger Haft und die

beschwichtigte sogleich aus Teheran, trotz des Attentats habe sich die grundsätzliche Einschätzung der Sicherheitslage nicht verändert. Allerdings habe der Anschlag die Tatsache herausgestellt, „[...] that stability in Iran is unduly dependent on the life of one man.“¹⁴⁸ Taten fanatischer Einzeltäter seien kaum zu verhindern und eine Wiederholung eines solchen Versuchs in der Zukunft durchaus wahrscheinlich. Insgesamt aber hätten die Sicherheitskräfte die Lage weiterhin unter Kontrolle.¹⁴⁹ Die CIA sekundierte mit ihrer Einschätzung der Lage als „a picture of relative peace and security“. Die Opposition sei „[...] so disorganized and fragmented as to be powerless.“¹⁵⁰ Allerdings habe der Attentatsversuch illustriert, wie gefährlich die Lage nach einem unerwarteten und plötzlichen Abgang Mohammad Rezās werden könne. Da es keine Pläne für ein solches Szenario gebe, sei für einen solchen Fall mit einer Periode des Chaos zu rechnen, die wohl am wahrscheinlichsten durch die Errichtung einer Militärdiktatur bereinigt werden würde. In der *Special Group (CI)* mahnte DCI Raborn die Aktualisierung entsprechender Notfallpläne für eine solche Eventualität auf US-Seite an.¹⁵¹

Im Mai 1966 wurde intern eine aktualisierte Version des alten *Contingency Paper* von 1963 verabschiedet, doch ist keiner der beiden Pläne in den Akten auffindbar.¹⁵² Eine

meisten anderen zu kürzeren Haftstrafen verurteilt. Der Schah wandelte die Todesstrafen in lebenslange Haft um. Bereits 1971 begnadigte der Schah die Mitglieder der Gruppe. Vgl. Komer Letter, 27.11.65, ‚Iran, Memos [...]12/65‘, NSF, Country File, Box 136, LBJL; Douglas Letter, 8.11.65; Howison in NEA beschwerte sich insbesondere über einen Satz in einem Briefentwurf an Douglas, der die US-Politik beschrieb als „continuing effort [...] to do all they can to raise the level of basic rights and freedoms throughout the world.“; Howison kommentierte scharf, diese Passage sei „[...] inconsistent with my understanding of USG policy.“; Komer Draft Letter, o.D., encl. to Howison Memo, 23.12.65, ‚POL 23-8 Assassination [...]65‘, Lot 69 D 489, NEA/IRN: 1964-66, Box 11; vgl. BILL, *Eagle and Lion*, S. 162f., 175f.; zur Mobilisierung der iranischen Studentenschaft im Ausland infolge der Anklage gegen die Attentäter vgl. SHANNON, *Losing Hearts and Minds*, S. 141-54.

¹⁴⁸ Tehran #1171, 20.4.65, *FRUS* 64-68, XXII, S. 140; neben einem geglätteten Attentat befürchtete man von amerikanischer Seite fortwährend ein zeitweiliges Ableben Mohammad Rezās infolge seiner (nicht vorhandenen) Flugkünste. Vgl. Rockwell Letter, 24.3.64, ‚DEF-Defense Affairs 1-1 [...]64‘, Lot 69 D 95, NEA/IRN: 1964-66, Box 3; angesichts der einseitigen Abhängigkeit der eigenen Position vom Monarchen wuchs das ohnehin große Interesse am persönlichen Gesundheitszustand Mohammad Rezās, ein Faktor, der in der Zukunft noch wichtiger werden sollte. Die CIA berichtete 1964 von kleineren Gebrechen und anhaltendem Stresszustand. Insgesamt sei die Gesundheit Mohammad Rezās aber zufriedenstellend. Besorgnis erregten immer wieder längere Kuraufenthalte des Schahs in Europa. Vgl. Herz Letter, 18.2.64, ‚POL 8 Neutralism [...]64‘, Lot 69 D 225, NEA/IRN: 1964-66, Box 6.

¹⁴⁹ Ebd.; in einem Treffen des State Department mit den JCS bestätigte auch Botschafter Holmes, dass „{t}he one great danger to continuing progress and stability is that some one will kill the Shah.“; State-JCS-Meeting, 23.4.65, *FRUS* 64-68, XXII, S. 143.

¹⁵⁰ Current Intel Memo OCI No. 1109/65, 23.4.65, ebd., S. 141.

¹⁵¹ Vgl. Meeting Special Group (CI), 20.5.65, ebd., S. 152ff.; die Nachfolge war seit der Geburt des ersten Sohns Kuroš Rezā Pahlawi am 31. Oktober 1960 und des zweiten Sohns ‚Ali-Rezā am 28. April 1966 gesichert. Ersterer ist heute nominelles Oberhaupt der Familie, letzterer schied 2011 durch Freitod aus dem Leben. Laut Thronfolgeregelung wäre nach den beiden Söhnen die Linie des 1954 verstorbenen, jüngeren Bruders des Schah, ‚Ali Rezā, nachgefolgt. Nach dessen Tod erst war dessen Ehe mit Christine Cholewsky bekannt geworden, aus der 1947 der Sohn Patrick ‚Ali hervorging, der – die Botschaft nannte dies eine „genealogical oddity“ – bis 1960 theoretisch der glaubwürdigste Prätendent war. Er wurde 1975 aufgrund seiner öffentlichen Kritik am Regime interniert und lebt seit der Revolution als Autor spiritueller Erbauungsliteratur im Exil. Da Kuroš Rezā keine Söhne hat, wären Patrick ‚Ali bzw. dessen aus einer Ehe mit einer Schweizerin hervorgegangenen Söhne im Falle seines Ablebens die Thronfolger. Die Halbbrüder Mohammad Rezās waren von der Thronfolge aufgrund der Verfassung ausgeschlossen. Vgl. Tehran #A-328, 19.12.66, POL 15-1 IRAN, CF 64-66; die CIA berichtete 1957 über eine Anweisung des Schahs, Patrick ‚Ali zum legitimen Nachfolger seiner selbst zu ernennen. Vgl. Staff Paper, o.D., ‚Iran (2)‘, WHO, NSCS, Special Staff File Ser., Box 4, DDEL; zu Patrick ‚Ali vgl. MEIER, *Helvetiens guter Draht*, S. 228ff.

¹⁵² Zur *Contingency*-Studie vom Oktober 1963 vgl. Rockwell Letter, 20.1.64, ‚DEF – DEFENSE AFFAIRS 1-1 [...]64‘, Lot 69 D 95, NEA/IRN: 1964-66, Box 3; Meyer Letter, 23.2.66; Hare Letter, 19.5.66, ‚Iran‘, Lot 80 D 234, ASS/NEA: Top Secret Records 1965-75, Box 1; auf Anraten der Botschaft gab es im *Contingency Paper* keine Festlegung auf einen amerikanischen Favoriten für die Regentenrolle, zumal der eigene Favorit nun „retired“ sei. Leider ist die Identität dieser Person nicht geklärt. Für eines der Szenarien hatte man einen speziellen Ordner

Nachfolgeversion von 1970 aber definierte dezidiert das Hauptproblem des amerikanisch-iranischen Verhältnisses: „[...] that so much depends on one man.“¹⁵³ Interessant aus Sicht der perzipierten Einflussmöglichkeiten Washingtons in Iran nach dem weitgehenden Verlust des *pro-amerikanischen Netzwerks* und der Aufgabe der permanenten Intervention ist die Feststellung im 1970er-Plan, im Falle einer Ermordung bzw. Amtsenthebung Mohammad Rezās sei zumindest mittelfristig nicht mit der Etablierung einer durchsetzungsfähigen pro-amerikanischen Regierung zu rechnen. Offenbar anerkannte man zu dieser Zeit in Washington, dass eine Wiederholung eines Coups nach dem Muster von 1953 im veränderten Iran der 1970er Jahre unmöglich wäre.¹⁵⁴ Ein Einsatz amerikanischer Militärmacht zur Durchsetzung der eigenen Interessen, selbst auch nur zum Schutz amerikanischer Bürger und Diplomaten innerhalb Irans, sei in einem solchen Ernstfall eher unwahrscheinlich, so das Papier. Wengleich einige der Annahmen auf bürokratische Kritik stießen, so veranschaulichten diese Pläne dennoch, wie bewusst man sich intern der eigenen Abhängigkeit von der Person Mohammad Rezās war.¹⁵⁵ Die Unsicherheit über die Folgen eines überraschenden Ablebens des Monarchen reduzierte Mohammad Rezā im September 1967 teilweise mit der Einrichtung eines Regentschaftsrats durch einen Verfassungszusatz. Sollte er demnach vor dem 31. Oktober 1980, also dem 20. Geburtstag des Thronfolgers, versterben, würde die Šahbānu bis zu diesem Tag einem Regentschaftsrat vorstehen, der die Geschicke des Landes bis zur Volljährigkeit von Kuroš Rezā bestimmen sollte. Die Einrichtung des Regentschaftsrats etablierte zumindest ein

im Büro des Botschafters vorbereitet, der 25 Kopien der relevanten Artikel der iranischen Verfassung bezüglich der Thronfolge sowie „locator sheets“ der wichtigsten iranischen Persönlichkeiten enthielt, um diese im Falle einer Nachfolgekrise möglichst rasch lokalisieren und informieren zu können. Zudem hatte man von den Iranern unabhängige Kommunikationseinrichtungen etabliert, was in der späteren Geiselkrise während der iranischen Revolution noch von großer Wichtigkeit werden sollte.

¹⁵³ Contingency Plan: „Proposed Action by the United States in the Event of the Death of the Shah“, o.D., ebd.; ein Memorandum vom Oktober 1972 erwähnt eine generische Version der früheren Pläne aus dem Jahr 1970. Diese ist im gleichen Folder enthalten, während die Pläne von 1963 und 1966 in den gesichteten Akten nicht enthalten waren. Vgl. Michaud Memo, 3.10.72, ebd.

¹⁵⁴ „Not only may we not hope to determine the final shape of an emergent government for the complications and uncertainties of contemporary Iran are too great for us to do this, but, even could we ordain a responsible government, there is little guarantee that such a government could remain both in office and responsive to our wishes.“; vgl. Proposed Action, vorherig, Anm.

¹⁵⁵ IRN im State Department kritisierte die Annahme, dass „the U.S. will have virtually no chance to influence events after the Shah departs“ als „too pessimistic“. Auch sah man eine militärische Involvierung in mögliche Nachfolgewirren als durchaus nicht unwahrscheinlich an. Vgl. Childs Memo, 12.8.70, ebd.; andere Stimmen sahen im Fall des Tods oder der Absetzung Mohammad Rezās den Schwagers des Schahs und Kommandeur der Luftwaffe, General Mohammad Xātami, als wahrscheinlichen „Strong Man“ an. Vgl. AZIMI, *Quest for Democracy*, S. 236; ein Führer der Nationalen Front diskutierte mit einem US-Offizierten ebenfalls die verschiedenen Szenarien im Anschluss an eine Ermordung Mohammad Rezās. Mahdawi sah dabei einen Zusammenbruch der öffentlichen Ordnung in Teheran und den Provinzen voraus. Zudem sei mit einer raschen Rückkehr der Tudeh zu alter Stärke und Putschversuchen ehemals mächtiger Offiziere wie Baxtijār zu rechnen. Khomeini sei allerdings kein Faktor: „[...] he would go to Qom and would not be a major factor in the Tehran situation.“; MemCon, 7.5.65, „POL 2 – General Reports Iran 1965“, Lot 69 D 490, NEA/IRN: 1964-66, Box 12; der Halbbruder des Schahs, Prinz ‘Abdorrezā, äußerte sich 1964 pessimistisch über die generelle Entwicklung in Iran und das diktatorische Verhalten seine Bruders – sollte es zur Krise kommen, könne er aufgrund seiner Verantwortung für das Land keine neutrale Haltung einnehmen, so der Prinz gegenüber einem nicht genannten Gesprächspartner. Vgl. Memo for the Record 11.6.64, ohne Folder, Lot 69 D 225, NEA/IRN: 1964-66, Box 6; zugleich bemühte man sich seitens der Johnson-Administration um vertiefte Informationen über das Weltbild des jungen Kronprinzen Rezā Pahlawi. Zwar wisse man, dass der fünfjährige Prinz LBJ-Cowboystiefel trage und auch JFK-Malbücher benutze, doch sei seine Einstellung zu den USA unbekannt. Man kontrolliere bereits die Quelle für die Geschenke des Vaters, erwartungsgemäß Kriegsspielzeug, doch habe man keine Kontrolle über die von der Mutter geschenkten Spielzeuge. Man gedachte zudem ihm über die Präsidentenfamilie entsprechendes Spielwerk zukommen zu lassen „to direct his thinking along economic development lines.“; Vorschläge waren u.a. Spielzeug-Bagger oder Baukästen. Vgl. Note, Pahlavi, Reza’, o.D. [vermutlich nach Oktober 1965], „EDX 15 Foreign Leader Program Iran 1965“, Lot 69 D 426, NEA/IRN: 1964-66, Box 8.

formelles Verfahren für die Nachfolge, wobei die Sorge auf Seiten der USA vor einem möglichen Chaos infolge des Todes des Schahs nur gemildert, aber keineswegs beseitigt war.¹⁵⁶

Angesichts der inzwischen einseitigen Bindung der Westorientierung Irans an die Person des Schahs war das grundlegende Verständnis des sich in Iran vollziehenden beschleunigten Wandels und dessen Folgen umso bedeutender. Den zentralen Widerspruch registrierte man durchaus. So konstatierte das *Contingency Paper* lapidar:

The kind of modernization process which Iran is experiencing could under other political leadership be expected to produce a set of related political changes, but the Shah's competence at controlling Iran's politics and in using a traditional power apparatus to do modern things masks political ferment.¹⁵⁷

Diese Divergenz zwischen zunehmend rasanter ökonomischer Entwicklung und sozialer Transformationen auf der einen und der politischen Stagnation auf der anderen Seite war auch für die Zeitgenossen augenfällig. Nur wenige amerikanische Offizielle aber waren bereit, sich eingehender mit der Substanz und den möglichen Folgen dieser Divergenz zu befassen, angesichts der tradierten amerikanischen Obsession mit der „Stabilität“ Irans im Grunde überraschend.¹⁵⁸

Eine interne Bestandsaufnahme von GTI vom Oktober 1964 über mögliche Probleme in Iran in der nahen Zukunft definierte allerdings eben diese Divergenz als das zentrale Problem amerikanischer Politik in der Zukunft. Es stelle sich die Frage der eigenen Positionierung hinsichtlich einer politischen Öffnung in Iran. Die jüngsten Erfolge Mohammad Rezās, das Überstehen der Krisenjahre 1960-61 und der Sieg über die „anti-modernization forces“ im Jahr 1963, und sein daraus resultierendes Selbstbewusstsein könnten zwei gegensätzliche Folgen zeitigen, so das Papier. Denkbar sei eine noch größere Entschlossenheit des Monarchen, die Macht weiter in seiner Person zu konzentrieren und die Zügel fest in der Hand zu halten oder, alternativ, eine Bereitschaft, angesichts der abnehmenden Bedrohungen für die Pahlawi-Monarchie wieder schrittweise Macht an andere Institutionen abzugeben und eine politische

¹⁵⁶ Vgl. INR Research Memo RNA-46, 9.10.67, *FRUS* 64-68, XXII, S. 431; Tehran #A-218, 24.10.67, POL 15-1 IRAN, CF 67-69; vgl. auch LENCZOWSKI, *Second Pahlavi Kingship*, S. 438f.; im Regentschaftsrat vertreten waren der Premier, die Vorsitzenden der beiden Häuser des Māgles, der Oberste Richter des Verfassungsgerichts und vier weitere „sachkundige“ Mitglieder, deren Identität nicht bekannt, aber offenbar vom Schah bereits festgelegt war. Vgl. CIA Memo, 27.1.75; *CREST*: #RDP86*010-3; ein Botschaftsdokument aus dem Jahr 1975 sah für die Zukunft einen Machtkampf zwischen Farah und Ašraf voraus. Vgl. Tehran #A-19, 28.1.75, *Asnād* 7, S. 130-44; vgl. auch Embassy Note, 'The Succession Problem', o.D., ebd., S. 145-8; die CIA erwartete 1978 im Falle eines Ablebens des Schahs dominanten Einfluss Farahs und ihrer Vertrauten. Vgl. CIA, National Foreign Assessment Center Intelligence Assessment, 'Iran After the Shah', August 1978, *CREST*: #RDP80*001-6.

¹⁵⁷ *Proposed Action*, S. 612, Anm. 153.

¹⁵⁸ Harold Saunders vom NSC warnte Komer bereits im Mai 1964, man setze im Kampf gegen den globalen Kommunismus zu stark auf ökonomische und militärische Hilfe: „We have no goals for political development, and we don't really understand the political uses of aid.“; die 1960er seien die Dekade wirtschaftlicher Entwicklung – die 1970er „[...] will prove the need for political development--too late.“; Saunders Memo, 20.5.64, 'Aid--December 1963, 64, 65, 66 [1 of 3]', NSF, FRWK, Box 10, LBJL; das Divergenz-Thema findet sich auch vereinzelt in der zeitgenössischen akademischen Literatur zu Iran. Vgl. z.B. RAMAZANI, *Iran's White Revolution*, S. 138f.

Modernisierung analog zu anderen Sektoren wie Wirtschaft und Gesellschaft zuzulassen. Aus amerikanischer Sicht wäre die Schwierigkeit zu meistern, an entscheidenden Wendepunkten den Schah bezüglich „optimum timing and degree of advisable adaptations“ zu beraten.¹⁵⁹ Offenkundig aber war, dass man gedachte, sich bezüglich politischer Öffnung an das vom Monarchen gewünschte Tempo anzupassen – Initiativen im Sinne der reformistischen Intervention der frühen 1960er Jahre kamen angesichts der geänderten Gesamtlage keinesfalls mehr in Frage.

Eine Debatte über die Folgen des raschen Wandels in Iran und seine Auswirkungen auf die amerikanische Politik fand in der Johnson-Administration nicht statt. Vorherrschend blieb das Bild von Iran als „bright spot“ in einer für US-Politik schwierigen bis mitunter feindseligen regionalen Umgebung. Angesichts der schwierigen Phasen seit Ende der 1950er Jahre erschien Iran für amerikanische Entscheidungsträger wie Analysten im State Department oder innerhalb der *Intelligence Community* mehr und mehr wie ein einzigartiger wie vorbildhafter Erfolgsfall. Nur wenige kritische Geister störten sich an dieser Interpretation, die die weiterhin bestehenden Probleme zu bagatellisieren schien. Wieder einmal war es William Polk vom *Policy Planning Council*, der sich jenseits der Oberflächlichkeiten mit der Thematik eingehend befasste. Im April 1965 informierte er den neuen Botschafter Armin Meyer über die Lage in Iran. Polk zufolge teilte die akademische Welt in den USA keineswegs die positive Sicht der US-Politik bezüglich Irans. Polk selbst glaubte Parallelen in den Transformationsprozessen der verschiedenen nahöstlichen Staaten zu erkennen und entwickelte eine Typologie von Entwicklung und gesellschaftlichen und politischen Wandel, um diese Prozesse – „the political stresses which development produces“ – besser zu verstehen. Seine „*Analysis of Social Change*“ publizierte er einige Jahre später nach seiner Rückkehr in die akademische Welt.¹⁶⁰

In seinem Papier warnte Polk vor simplifizierenden Annahmen der politischen Folgen von Entwicklung und Modernisierung – ein deutlicher Gegensatz zum zeitgenössischen Mainstream. Politische Stabilität lasse sich nicht anhand von Wachstumsraten oder ähnlicher Parameter voraussagen. Entscheidend für die politischen Folgen gesellschaftlichen Wandels, also für die Frage von Stabilität oder Instabilität, so Polk, sei vielmehr die politische Integration bzw. Exklusion neuer Schichten, der „*New Men*“, die er als diejenige Gruppe definierte, die die Ausbildung, Motivation und Orientierung besäße, um eine Gesellschaft zu modernisieren. Im revolutionären Ägypten gelänge dies gegenwärtig. So erklärte Polk die im Grunde ökonomisch zweifelhaften Industrialisierungsbemühungen der VAR mit dem politischen Ziel, sich selbst

¹⁵⁹ In der Zukunft wäre ein Drängen nach größerer Autonomie seitens der Regierungsbürokratie oder auch eine Parlamentarisierung Irans als Folge einer Inanspruchnahme der konstitutionellen Rechte durch den gegenwärtig noch gleichgeschalteten Mağles denkbar. Siehe Memo, „Potential Policy Problems in Iran Through 1968“, 6.10.64, „Office Memoranda“, Lot 69 D 30, NEA/IRN: 1964-66, Box 1.

¹⁶⁰ Vgl. POLK, *Analyzing Social Change*; Polk Letter, 23.4.65, „Near and Middle East 1965-66“, Lot 72 D 139, S/P Records, Subject and Country: 1965-69, Box 315; Polk Letter, 3.3.63, „Iran 1/63-11/63“, NSF, RWK, Box 424, JFKL; eine Würdigung der Bedeutung Polks in JACOBS, *Imagining the Middle East*, S. 45f.; CITINO, *Envisioning the Arab Future*, S. 212-50.

eine gesellschaftliche Machtbasis zu schaffen und die ägyptischen „Neuen Männer“ mit dem eigenen Herrschaftsanspruch zu identifizieren. Diese neuen Gruppen – geformt durch Ausweitung der Bildung und dem Militär als Schule der Nation – seien die hauptsächlichen Profiteure der revolutionären Transformation in Ägypten.¹⁶¹ Anders sei die Entwicklung im Irak in den 1950ern zu erklären. Dort habe die Regierung ebenfalls aktive Entwicklungspolitik betrieben und eine Klasse von *New Men* generiert. Gleichzeitig aber habe die traditionelle Klasse die neuen Schichten aus jeder echten politischen Mitwirkung ausgeschlossen und politisch unterdrückt. Die Modernisierung der Sicherheitsapparate und insbesondere des Militärs wiederum habe diese Institutionen zu Bastionen der neuen, technologisch befähigten Schicht gemacht, was letztlich im Militärcoup von 1958 resultierte. Iran sei, so Polk, dasjenige Land, dessen Entwicklung der in Irak am ehesten gleiche. Die rapiden Modernisierungs- und Industrialisierungsanstrengungen des Schahs würden Umfang und Einfluss der neuen Schicht ausweiten – zugleich habe die „Revolution von Oben“ die traditionelle Schicht – „the traditional element, with which royalty is generally associated“ – maßgeblich geschwächt. Im Grunde, so Polk implizit, sei der Schah dabei, sich selbst abzuschaffen.¹⁶²

Diesbezüglich expliziter wurde Polk in internen Memoranden aus dem Jahr 1965. Hier erscheinen die *New Men* explizit als die „New Power Elite“, die es zu integrieren gelte, wolle man Stabilität in den sich modernisierenden Gesellschaften bewahren: „The central question posed by the modernization process is the means of effecting a new political synthesis in which the modernizers are included.“¹⁶³ Hier findet sich in der Tat die „new political synthesis“ des *Task Force Report* von 1961 wieder. Politische Transition in den Staaten des Nahen und Mittleren Ostens sei zwangsläufig. Die Frage sei nicht ob, sondern wann diese stattfinden.¹⁶⁴ Das rasche Bevölkerungswachstum gehe mit dem noch rascheren Anwachsen politisch mobilisierbarer Mittelklassen einher. Hinzu käme der Trend zur rapiden Urbanisierung. An den Rändern der Städte wachse infolge der Landflucht, so Polk, ein neues Proletariat – „a new layer of society for politics“ – heran. Gegenwärtig könne noch niemand diese Gruppen mobilisieren. In etwa 10 Jahren aber seien radikale proletarische Parteien denkbar und diese würden dann nicht vom Gedankengut der westlich-modernistisch orientierten Gemäßigten, sondern wahrscheinlich von kommunistischen Ideologien oder der Weltsicht religiös-fundamentalistischer Gruppierungen wie der Muslimbruderschaft maßgeblich beeinflusst. „Post-revolutionäre“ Staaten wie die VAR, Irak oder Algerien hätten bessere Chancen, dieser

¹⁶¹ Vgl. POLK, *Analysis*, S. 17.

¹⁶² Ebd., S. 18; bezüglich Irans (und Marokkos) schlussfolgerte Polk für die US-Politik: „Only if the United States is able to assist in the peaceful and gradual inclusion of new elements in the structure of power, will it find its position in both of these countries considerably augmented.“; ebd., S. 19.

¹⁶³ Polk Memo, „A Look Ahead at the Middle East and North Africa“, 1.2.65, ohne Folder, Lot 69 D 225, NEA/IRN: 1964-66, Box 6, RG 59, NACP (Hervorheb. i. Orig.); der Modernisierungsprozess sei kein Effekt des Kalten Krieges, würde aber durch die Systemkonkurrenz massiv beschleunigt. Kein Staat, nicht einmal der rückständige Nordjemen, könne sich diesem Sog entziehen. Polk fasste dies in einer kontra-intuitiven Aussage zusammen: „There is no regime which does not put a considerable part of its effort into creating the potential of revolution.“

¹⁶⁴ Auch hier griff Polk wieder auf das historische Beispiel des Irak in den 1950er Jahren zurück.

Herausforderung zu begegnen, da dort die „neuen Eliten“ bereits die Macht oder wenigstens Teile davon inne hätten. In den „vor-revolutionären“ Staaten aber sei zuerst einmal die Herstellung eines friedlichen Kompromisses mit den „modernizern“ vonnöten.¹⁶⁵ Ansonsten drohe gewaltsamer politischer Wandel mit entsprechenden Nachteilen für amerikanische strategische Interessen: „The US is already closely identified with the existing regimes, the Soviet Union is not and in a process of violent change American interests are certain to be adversely affected.“¹⁶⁶

Iran aber war für Polk *der* „vor-revolutionäre“ Vorzeigestaat. Hier stünden sich das „politische Establishment“ – Hof, Teile der Bürokratie und Armee – und „wirtschaftliches Establishment“ – eben die neuen funktionalen Eliten – unversöhnlich und kompromisslos gegenüber. Die Verhandlungsposition des Schahs würde in der nahen Zukunft vermeintlich wachsen aufgrund gestiegener Öleinnahmen und verschärfter Repression. Zugleich aber wachse die Zahl der „neuen Männer“ ebenfalls rasant an und diese würden zusehends die wirtschaftlichen und administrativen Schlüsselpositionen besetzen. Der Schah müsse letzteren „political recognition of their economic and social power“ gewähren, ansonsten werde Iran auf einen Konflikt oder eine Revolution zusteuern: „What the Shah does during this [...] period may determine Iran’s history for generations.“¹⁶⁷ Sollten die *New Men* von Regierungsbeteiligung und politischer Macht ausgeschlossen bleiben,

[...] they will be thrust aside and others will use more violent means. As violence increases, the Shah will appear, for a while, to be able to keep the situation under control by repression but sooner or later his security forces will do him in or will refuse to fire on those who will.¹⁶⁸

Polk warnte explizit davor, die gegenwärtige Ruhe in Iran und die sich rasch verbessernde wirtschaftliche Lage überzubewerten. Der grundsätzliche Konflikt sei ungelöst und schwele weiter verborgen unter der Oberfläche.¹⁶⁹

¹⁶⁵ Man dürfe sich nicht von der scheinbaren Schwäche der politischen Opposition in manchen dieser Staaten täuschen lassen: „It will be extraordinarily difficult both for these governments and for us to measure the potential for change as the opposition groups can seem pitifully small and politically insignificant any yet, if they occupy key places in the social and economic structure and can embody generally held sentiments, can perform near miracles. The pre-history of the Iraqi and Algerian revolutions bear witness to this fact.“; ebd.; sehr wahrscheinlich, so Polk, würden die jeweiligen Regierungen die Stärke der Opposition falsch einschätzen und „take the short road to ruin by trying to suppress discontent“.

¹⁶⁶ Ebd.

¹⁶⁷ Polk Memo, 26.10.64, ebd.

¹⁶⁸ Polk Letter, 23.4.65, Lot 72 D 139, S/P Records, Subject and Country: 1965-69, Box 315.

¹⁶⁹ Wieder bemühte Polk das Beispiel des Iraks: „The irony here [...] is that our tools of intelligence of analysis fail us at this point. You know Iraq of 1950-1958 well. You know there that the Iraqi equivalent of the National Front et al was weak, divided, ineffectual, gutless; the government was headed by a wise old pro and a man who was admitted, even by those who hated him, to be so popular that he could win an open election; the government was getting richer and stronger from oil revenues, building projects, better communications, a modernized army and US trained security forces. On the surface, the government strength was growing and the opposition sapped by prosperity and hope. Then came 1958. As a historian I can tell you that a similar situation existed before each of the major revolutions in the last two centuries.“; ebd.

Polks Warnungen hinsichtlich der Zukunft Irans aber wurden ignoriert.¹⁷⁰ Zu gefestigt war inzwischen der Konsens über die Erfolgsaussichten der *Weißten Revolution* Mohammad Rezās und über dessen Regierungsgeschick. Mitte der 1960er Jahre gab es auf amerikanischer Seite so gut wie keine Bereitschaft mehr, reformistisch-interventionistische Experimente in Iran zu wagen. Verglichen mit den Jahren zuvor schien Iran in der Tat auf dem Weg, ein Musterbeispiel für amerikanische Klientelstaaten an der Peripherie zu werden, zumindest in der – wesentliche Details der Entwicklung ausblendenden – historischen Rückschau. Hinzu kam die geänderte Weltlage und die Konzentration auf Südostasien und die massive militärische US-Intervention dort, die den Nahen und Mittleren Osten vorübergehend zu einem Nebenschauplatz werden ließ. Wichtig ist aber auch, dass Kritiker der offiziellen US-Politik wie Polk, Miller oder Hansen den amerikanischen Einfluss in Iran fortwährend überschätzten. Seit den frühen 1960er Jahren hatte Mohammad Rezā systematisch den amerikanischen Einfluss in Iran zurückgedrängt, um die eigene politische Macht und Handlungsfreiheit zu mehren und zu sichern. Mitte der Dekade hatte sich das bilaterale Verhältnis in der Tat grundlegend gewandelt.

VII. 3. Souveränität und Gleichrangigkeit: Das Ende permanenter Intervention und die Transformation der Beziehungen

Wenig erwünscht aus amerikanischer Sicht war sicherlich die Kehrseite der neuen Unabhängigkeit Irans nach innen wie außen. Bereits im Kontext der mehrjährigen Auseinandersetzungen über die Militärkredite und das amerikanische Rüstungsmonopol hatte sich ein zunehmend anti-amerikanischer Ton in Iran bemerkbar gemacht. Die innere Opposition, die sich allerdings kaum noch öffentlich in Szene setzen konnte, hatte nach 1963 die Hoffnung auf eine mögliche Unterstützung der USA für eine Machtbeteiligung aufgegeben. Die immer prägnanter werdende öffentliche Unterstützung der Kennedy- und Johnson-Administrationen für die Schah-Diktatur und das Reformprogramm hatten der Amerikafeindlichkeit neuen Auftrieb gegeben, insbesondere unter der weitaus radikaleren neuen Generation der Nationalisten. Das frühere Image der USA als demokratische Vorzeigenation und damit eigentlich natürlicher Verbündeter der liberal und national gesinnten Opposition wich dem einer imperialistischen und expansiven Macht, ironischerweise eben zu dem Zeitpunkt, als sich der politische Einfluss der USA stark zurückentwickelt hatte. Noch stärker anti-amerikanisch gebärdete sich die religiöse Opposition. Mit dem Beginn des Vietnam-Kriegs steigerte sich auch in Iran die anti-imperialistische und anti-amerikanische Rhetorik – selbst die staatlich kontrollierte Presse erging sich in „America bashing“, was im

¹⁷⁰ Ein Brief GTIs nannte Polk den „most intellectually respectable of the critics of our policy towards Iran. He has heard our arguments over and over and remains rather firmly aligned with the Bill Miller position.“; Howison Letter, 17.3.66, ‚POL 7 Visits. Missions. 1966‘, Lot 70 D 330, NEA/IRN: 1964-66, Box 18.

Herbst 1966 sogar die US-Botschaft bewog, direkt beim Schah gegen die Berichterstattung zu intervenieren.¹⁷¹ Tatsächlich spricht einiges dafür, dass die Berichterstattung, und auch die Veröffentlichung Amerika-kritischer Bücher in dieser Zeit trotz der ansonsten effizienten Zensur, ganz bewusst vom Hof toleriert wurde, wohl auch im Sinne der neuen „Unabhängigen Nationalen Politik“.¹⁷² In der Tat war das zuvor durchaus feststellbare Vertrauensverhältnis einer distanzierteren Beziehung gewichen. So zeigte der SAWAK nun auch merkliches Interesse an amerikanischen Aktivitäten in Iran und warnte iranische Bürger vor engeren Kontakten mit US-Offiziellen.¹⁷³

Spätestens ab 1965 war augenfällig, dass sich das ehemals stark ungleiche Verhältnis zwischen den USA und Iran grundsätzlich geändert hatte. Die auch öffentlich ausgetragenen Konflikte über die für das bilaterale Verhältnis zentralen Militärbeziehungen und Waffenlieferungen waren letzten Endes ein Ausdruck des sich verschiebenden Machtgefüges im beiderseitigen Verhältnis. Mit dem Scheitern des reformistischen Interventionismus der Vorjahre und insbesondere der Erlangung finanzieller Autonomie infolge der rapide gestiegenen Öleinnahmen war der vormals präponderante amerikanische Einfluss stark zurückgewichen. Iranische Souveränität wurde in allen Politikfeldern nun mit Nachdruck und kompromisslos durchgesetzt. Die Einbeziehung der Öffentlichkeit während der Auseinandersetzungen über das Militärprogramm, die zunehmend Amerika-kritische Einstellung der von der Regierung gesteuerten Presse und die Distanzierung vom bisherigen Patron in einer Reihe von symbolischen Akten, häufig im Rahmen der hektischen Reisetätigkeit des Schahs, dienten allesamt der vollständigen Durchsetzung der vollen iranischen Unabhängigkeit und Souveränität. „They are no longer willing to ‘be bossed’“, so die Warnung aus der Teheraner Botschaft – der letztendliche Ausgang der Streitigkeiten um das Aufrüstungsprogramm und das vollständige amerikanische Einlenken 1966 illustrierten die Richtigkeit dieser Aussage.¹⁷⁴ Während der internen Beratungen über die Militärhilfe an Iran hatte der Nachfolger Talbots als Assistant Secretary of State for Near Eastern and South Asian Affairs, Raymond Hare, explizit festgestellt, „[...] we are in a new phase; we have seen the end of the ‘client relationship’“.¹⁷⁵

¹⁷¹ Vgl. Tehran #A-235, 29.10.66, POL IRAN-US; Tehran #A-164, 22.8.66, POL 2-3 IRAN, CF 64-66.

¹⁷² Vgl. BILL, *Eagle and Lion*, S. 1178f.; der Schah gestand dies sogar indirekt ein: „He added that any unfriendliness of Iranian opinion is at least part due to America's past mistakes. He cited what he considers virtually public USG {U.S. government; R.P.} support for Amini as ‚last chance for Iran,‘[...]“; Tehran #1762, 29.6.66, FRUS 64-68, XXII, S. 265.

¹⁷³ Vgl. Meshed #A-12, 2.12.65, POL IRAN-US, CF 64-66, RG 59, NACP; auch werde nunmehr häufig die an Amerikaner in Iran gerichtete Post geöffnet. Zur Aufrechterhaltung der Kontakte zur Opposition vgl. unten S. 528f.

¹⁷⁴ Tatsächlich stammte die Bemerkung von einem israelischen Diplomaten. Meyer Letter, 19.3.66, ‚Iran‘, Lot 68 D 117, Subject Files 1965-66, ASS/NEA, Box 2; in demselben Brief hatte Meyer vor Versuchen gewarnt, das alte Verhältnis fortzuführen. Die *Annual Review* über die Balance des Rüstungs- mit dem Entwicklungsprogramm „will undoubtedly become more and more a symbol to the Shah of the old relationship which the Shah increasingly detests, whereby we ‘dictated’ to him what was best for Iran.“; ohne ein Einlenken und – mittelfristig – der Aufgabe der *Annual Review*, so Meyer, drohe eine öffentliche „Unabhängigkeitserklärung“ Irans, die einseitige Kündigung der MAP-Vereinbarung von 1962 und des MOUs von 1964 und wohl das Ende von ARMISH/MAAG.

¹⁷⁵ Near East-South Asia IRG Meeting Minutes, 12.5.66, FRUS 64-68, XXII, S. 243 {Hervorheb. v. Verf.}; analog wurden die persönlichen Beziehungen zwischen dem Monarchen und dem jeweiligen US-Präsidenten umso wichtiger. So z.B. Komer mit dem ihm eigenen Hang zur Übertreibung: „Now for the President of the United

Das Ende der Patron-Klienten-Beziehung ergab sich sowohl aus dem oben beschriebenen strukturellen Wandel als auch aus der persönlichen Entschlossenheit iranischer Offizieller, aber vor allem des Schahs, die als belastend und einschränkend empfundene Beziehung zu Washington zu revidieren. Mohammad Rezā selbst sah den Zeitpunkt für eine solche Neujustierung gekommen, zum einen, da er durch die Entwicklung der vergangenen Jahre enorm an Selbstbewusstsein und Handlungsautonomie gewonnen hatte, zum anderen, da die Erinnerung der Jahre seit 1958 und die von ihm so wahrgenommene Infragestellung seiner Befähigung als Herrscher durch die Schutzmacht im Kontext der reformistischen Intervention eine zusätzliche Motivation für die Beseitigung des amerikanischen Einflusses darstellte. Das gewachsene Selbstbewusstsein im Vergleich zu 1962 war vier Jahre später kaum zu übersehen:

Never in his twenty-five year reign has the Shah been more firmly in the saddle. The Shah's current attitudes are in a sense attributable to successful United States policy which has aimed steadily over the years to make Iran more self-reliant. In addition there are sound reasons for this enhancement of his position. Iran's economy is thriving. No LDC {less developed countries; R.P.} can match the progress which Iran is making in the economic and social fields [...]. The steel-mill-for-gas-deal with the Soviet Union has taken some of the wind out of the sails of his nationalist opposition and has created optimistic expectations among the populace at large. The growing friendliness of the USSR towards Iran has created dispiritedness among the leftist (Tudeh) forces. Both nationalist and leftist elements, perennially eager for power, are without flags to wave. Many former nationalists and Tudeh party types have thrown in the sponge and, at least for present, are applauding Iran's progress. Last but not least, Iran's oil income is soaring to new heights giving assurance that Iran's new, independent policy has sound underpinnings.¹⁷⁶

Amerikanische Offizielle vor Ort waren sich aber zugleich durchgehend bewusst, dass die teilweise scharfen Reaktionen Mohammad Rezās auch auf die von ihm so empfundenen Demütigungen der vergangenen Jahre und seine Interpretation der möglichen Folgen einer allzu engen Abhängigkeit von der Supermacht zurückzuführen waren: „The level of anxiety and distrust of the U.S. is still influenced by his understanding of the U.S. policy produced by the Iran Task Force in May 1961 and the destruction of the Diem regime in Vietnam in 1963.“ Beide Ereignisse seien inzwischen „Teil der Geschichte“, doch würden sie prägend auf die Attitüde des Schahs gegenüber den Vereinigten Staaten einwirken.¹⁷⁷

Offenbar empfand der Schah den früheren Einfluss der USA in Iran ex post facto als so einschneidend und mit seiner monarchischen Würde unvereinbar, dass er die Geschichte der amerikanischen Involvierung in seinem Land im Nachhinein zu revidieren trachtete. In einer für die Gesamtheit der amerikanisch-iranischen Beziehungen erhellenden Episode stellte der Schah im Sommer 1965 die frühe Involvierung der USA in Iran im Kontext des aufziehenden

States, the Shah will push a peanut with his nose if it's necessary to get along well with him.“; Robert W. Komer OHI, 30.1.70, LBJL, S. 56.

¹⁷⁶ Tehran #A-738, 7.5.66, DEF 19 US-IRAN, CF 64-66.

¹⁷⁷ CIA Memo, encl. to Critchfield Memo, 22.3.66, „IRG/NEA Miscellaneous Material“, Lot 68 D 117, Subject Files 1965-66, ASS/NEA, Box 5.

Kalten Kriegs in Frage, ein Ereignis, das bislang immer als vorbildlicher Einsatz einer desinteressierten Macht zur Verteidigung der Unabhängigkeit Irans gegenüber der UdSSR (und indirekt gegenüber Großbritannien) interpretiert worden war. Der Schah glaubte sich nun, zwanzig Jahre später, zu erinnern, der damalige Botschafter Wallace Murray habe ihn damals über eine Absprache zwischen den drei Hauptmächten der Anti-Hitler-Allianz informiert, derzufolge eine Form von Autonomie in Kurdistan, Aserbaidschan und Xuzestān einzurichten sei – sogar eine Aufteilung des Landes zwischen den drei Mächten sei im Gespräch gewesen. Zudem habe George Allen während der Aserbaidschankrise explizit jede militärische Unterstützung Irans ausgeschlossen.¹⁷⁸ NEA bemühte sich daraufhin in Zusammenarbeit mit ehemaligen Offiziellen und dem *Historical Office* im State Department um die Korrektur dieser Behauptungen: Tatsächlich habe vorwiegend amerikanischer Druck erst den Abzug der Sowjets und die Wiederherstellung der iranischen Souveränität und Integrität ermöglicht – amerikanische Rückendeckung sei zudem entscheidend gewesen für den Erfolg der Militäraktion gegen Täbris Ende 1946.¹⁷⁹ Das (bewusst oder unbewusst) selektive historische Erinnerungsvermögen Mohammad Rezās ist dabei weniger wichtig. Interessant ist vielmehr, dass der Schah nun ein historisches Schlüsselereignis, den historischen Ausgangspunkt amerikanischer Involvierung in die inneren Angelegenheiten Irans, im Zuge seiner aktuellen Auseinandersetzungen mit der US-Diplomatie umdeutete: Er stellte die USA nunmehr nicht mehr als Retter Irans sondern vielmehr als eine von dreien im Grunde auf die Kontrolle Irans abzielenden Mächte dar. In der Folgezeit setzten sich derartige Vorwürfe fort. So habe die US-Regierung „[...] sought to dictate Iran's policies from days of Gerry Doohar (who ‘wanted to be Lawrence of Iran’) to Amini days of early sixties.“¹⁸⁰ Man kann in diesen „Geschichtskontroversen“ einen frühen Ausdruck der später für die Dekaden des Antagonismus zwischen beiden Staaten so prägenden Auseinandersetzungen über bestimmte historische Ereignisse sehen, die bis heute eine Annäherung zwischen beiden Ländern erschweren.

Der im Jahr 1964 46-jährige Monarch wurde seit Einleitung des umfassenden Reformprogramms von amerikanischer Seite grundsätzlich positiv eingeschätzt. Nichts mehr zu finden war von den früheren Einschätzungen, wonach Mohammad Rezā Teil des Problems und nicht die Lösung für Iran war. Im Gegenteil: die CIA schrieb ihm „some considerable skill“ hinsichtlich seines Managements in der jüngeren Krisenphase und der Durchsetzung seiner persönlichen Herrschaft zu. Schon immer hatte man ihm eine überdurchschnittliche Intelligenz und einen umgänglichen Charakter sowie ein genuines Interesse am Fortschritt in Iran zugesprochen – nun aber schien er auch die Herrschaftsmethoden verinnerlicht zu haben, um

¹⁷⁸ Vgl. Tehran #244, 31.8.65, *FRUS* 64-68, XXII, S. 168ff.

¹⁷⁹ Vgl. Herz Letter, 18.10.65; Franklin Letter, 29.10.65, POL IRAN-US; Geheimdienstveteran Edwin Wright schilderte ein weiteres Mal die genauen Umstände der Konfrontation in der Aserbaidschankrise vom Frühling 1946 und des sogenannten „Truman-Ultimatums“. Vgl. Wright Memo, 16.8.65, POL 23-7 IRAN, CF 64-66; tatsächlich hatte sich der Schah bereits 1960 einmal über die genauen Vorgänge erkundigt. Vgl. Tehran #SECTO10, 28.4.60, CF 60-63, 688.00/4-2860; Mouser Memo, 10.5.60; Allen Memo for the Files, 12.5.60, „16 USSR-Iran Relations 1960“, NEA, GTI; RIAD, 1958-63, Box 2; siehe auch oben, Kapitel II.

¹⁸⁰ Tehran #776, 25.11.65, *FRUS* 64-68, XXII, S. 189.

einen solchen erfolgreich zu bewerkstelligen.¹⁸¹ Die Botschaft konstatierte in einem Psychogramm des Monarchen, Mohammad Rezā ähnele zunehmend seinem Vater. Sein jugendlich-schwankendes Gemüt sei einer neuen Sicherheit gewichen – „he is more firmly in saddle in Iran than ever before.“ Aufgrund der historischen Erfahrungen Irans, sei sein Hauptinteresse neben der materiellen und gesellschaftlichen Stärkung seines Landes („Shah has almost pathological sense of mission for his country“) die Durchsetzung voller Unabhängigkeit und Handlungsfreiheit. Daraus erkläre sich sein Bemühen, Anerkennung im „unprincipled Afro-Asian political milieu“ zu finden, obgleich seine inneren Überzeugungen mit denen des Westens kongruierten. Seine großen Schwächen aber seien unverändert: eine Obsession mit allen militärischen Dingen und seine Unfähigkeit mit Kritik umzugehen. Das zeitweilig als ungenügend empfundene Entgegenkommen Washingtons im militärischen Bereich, die amerikanische Ablehnung der Ernsthaftigkeit der „arabischen Gefahr“ und das ungehinderte Operieren der Auslandsopposition in den USA zusammen mit kritischer Berichterstattung amerikanischer Medien über sein Regime verstärkten sein Misstrauen gegenüber den USA.¹⁸²

Zugleich machte sich das wachsende Selbstvertrauen ab Mitte der 1960er Jahre immer stärker bemerkbar. Gegenüber Averell Harriman konkretisierte Mohammad Rezā im November 1966 seine Zukunftspläne für Iran. So gab er als Zielsetzung aus, innerhalb der nächsten 20 Jahre zum Entwicklungsstand der europäischen Länder aufschließen zu wollen. Außer Iran könne dies nur Japan erreichen, so der Schah in einer in der Zukunft fast gebetsmühlenartig wiederholten Formulierung. Eng verbunden mit den ambitionierten wirtschaftlichen Zielsetzungen war die Projektion der zukünftigen sicherheitspolitischen Rolle Irans. Mit dem für 1968 angekündigten britischen Abzug aus Südarabien und Aden ergäbe sich ein Machtvakuum. Der Schah sah die zukünftige Aufgabe Irans in der Aufrechterhaltung regionaler Ordnung und der Wahrung des Friedens – Voraussetzung für die Ausübung einer solchen Rolle waren selbstverständlich der Aufbau entsprechender Kapazitäten zur eigenen militärischen Machtprojektion: „Shah felt Iran's capability for handling regional disturbance is as much in USG's {U.S. Government's; R.P.} interest as that of Iran.“¹⁸³

Angesichts der inzwischen kaum noch ernsthaft infrage gestellten Dominanz des politischen Feldes in Iran im Zusammenspiel mit der Ablösung des Klientelstatus gegenüber den USA und

¹⁸¹ CIA Memo, OCI No. 1582/64, 30.5.64, *FRUS* 64-68, XXII, S. 62; neben Sport habe er Interessen an Kunst und Literatur, „as well as in attractive women“, ein Hinweis auf die zahlreichen außerehelichen Affären. Vernichtend dagegen war das Urteil über die kaiserliche Familie und Entourage. Bezüglich letzterer urteilte die CIA: „The political philosophy of many of the Shah's court intimates appears to be late eighteenth century Bourbon.“; auch seine Familie „has not been among his assets.“; seine Halbbrüder seien nur von begrenztem Nutzen und seine Zwillingsschwester Ašraf „leads an uninhibited personal life allegedly engaging in such doubtful business enterprises as opium smuggling [...]“; ebd., S. 61; Mohammad Rezā schien in der Tat anfällig für Speichellecker. Vgl. AZIMI, *Quest for Democracy*, S. 230f.; eine interessante Einschätzung des Charakters des Monarchen bei AMUZEGAR, *Dynamics*, S.213-21; stark psychologisierend ZONIS, *Majestic Failure*, S. 2f., 7-22, der Mohammad Rezā eine narzisstische und großwahn sinnige Persönlichkeit attestiert. Mit den Quellen m.E. nicht vereinbar die Interpretation von OFFILER, *Metaphor and Gender*.

¹⁸² Vgl. Tehran #789, 28.11.65, ebd., S. 195-200, Zitate auf 195 und 196 sowie in Tehran #1222, 9.3.66, „Iran Cables, Vol. 2 [2 of 2]“, NSF, Country File, Box 136, LBJL; vgl. CIA Memo, 30.3.66, *FRUS* 64-68, XXII, S. 227f.

¹⁸³ Tehran #1964, 2.11.66, ebd., S. 328f.

den außenpolitischen Erfolgen zeichnete sich Mitte der Dekade zudem eine weitere Steigerung der Selbstherrlichkeit Mohammad Rezās ab. Anflüge von Hybris waren unübersehbar, aber im Vergleich zu den späten Jahren noch moderat. Zum 25-jährigen Thronjubiläum 1965 wurden „überwältigende“ Festlichkeiten organisiert – zugleich ließ sich der Schah vom Mağles den Ehrentitel *Ārjāmehr* – „Licht der Arier“ – verleihen.¹⁸⁴ Dies war der Startpunkt für die nun einsetzende ausufernde und im Ausland häufig gleichermaßen belächelte wie bewunderte Außendarstellung der Pahlawi-Dynastie, die sich – wohl nicht zuletzt im Bewusstsein der eigenen, doch alles andere als noblen Herkunft – in Gepränge, Prunk und Pomp selbst überbot.¹⁸⁵ Tatsächlich war dieser unabhängige wie selbstbewusste Schah noch weniger willens, Erklärungsversuche der US-Administration über die in einer Demokratie bestehenden Handlungsbeschränkungen gegenüber der Ausübung von Grundrechten wie Meinungs- und Versammlungsfreiheit zu akzeptieren. Aus den eigentlich eher peripheren Aktivitäten iranischer Studenten in den USA und der sogenannten Gudarzjān-Affäre konnten so erhebliche Belastungen des bilateralen Verhältnisses erwachsen. Die „Veröffentlichung“ der konflikthafter Zuspitzung der Krise in den bilateralen Beziehungen in 1966 durch den Schah – in einer Rede vom März vor dem Mağles erklärte Mohammad Rezā explizit, dass man keine „Befehle entgegennehme“, eine unmissverständliche Warnung an den amerikanischen Verbündeten – erklärt sich somit auch aus dem Bedürfnis, die bisherige Vormundschaft ostentativ abzulegen.¹⁸⁶

Eine lang anhaltende Belastung des bilateralen Verhältnisses ergab sich aufgrund der sich aus der Gudarzjān-Affäre ergebenden Schwierigkeiten. Im Mai 1963 wurden Anschuldigungen eines in den Vereinigten Staaten lebenden Exiliraners namens Xajbar Xān Gudarzjān gegen die kaiserliche Familie bekannt. Gudarzjān, den US-Behörden als Trickbetrüger und Hochstapler bekannt – unter anderem gab er sich als Baxtijāri-Khan aus –, legte einem Subcommittee des US-Senats vermeintliche Beweise für Korruption der Familie Mohammad Rezās im Zusammenhang mit amerikanischer Finanzhilfe für Iran vor.¹⁸⁷ Die Beweise waren

¹⁸⁴ Vgl. Tehran #A-306, 30.10.65, POL 15-1 IRAN, CF 64-66; auf die Mağles-Zeremonie und die offizielle Titelverleihung folgte am Abend des 15. September eine Zeremonie oberhalb Teherans mit dem Rezitieren von Lobpreisungsgedichten für frühere iranische Herrscher, gemeinsamem Gebet, Nationalhymne, Kanonensalut und einem aufwändigen Feuerwerk. Zudem wurden beleuchtete Nachbildungen der Pahlawi-Krone und der Schriftzug „Schah“ im an Teheran angrenzenden Gebirgszug installiert. Am Tag danach folgten Empfänge und Paraden. Die Botschaft sprach von „enormous expenditures“.

¹⁸⁵ Der Ehefrau Pākrawāns zufolge wurde erst Ende der 1950er ein striktes Hofprotokoll eingeführt, das die vorhergehende Ungezwungenheit abstellte. Offenbar hatte man sich vom britischen Hof in dieser Frage beraten lassen. Vgl. PAKRAVAN, *Memoirs*, S. 89f.

¹⁸⁶ Zur Rede und der US-Reaktion vgl. Tehran #1185, 2.3.66, *FRUS* 64-68, XXII, S. 216f.; zu den verschiedenen Kritikpunkten des Schahs an der US-Politik in diesem Zeitraum vgl. Memo ‚The Shah’s Personal Outlook‘, 15.7.66, encl. to Eliot Memo, 15.7.66, POL 15-1 Iran. Head of State 1966“, Lot 70 D 330, NEA/IRN: 1964-66, Box 17.

¹⁸⁷ Gudarzjān hatte seit 1961 versucht, die iranische Regierung finanziell zu erpressen mit der Drohung, andernfalls die Affäre publik zu machen. Das *Senate Permanent Subcommittee on Investigations*, nach dem Vorsitzenden häufig *McClellan Committee* genannt, stimmte schließlich im Mai 1963 einer Anhörung Gudarzjāns zu. Dort legte er seine Beweise, gefälschte Schecks der *Pahlavi Foundation* an eine Reihe amerikanischer Politiker und ehemalige US-Botschafter in Iran, vor. Vgl. State #838, 17.5.63, ‚Iran General 5/63‘, NSF, Countries, Box 116A, JFKL; auf Betreiben Gudarzjāns forderte das *Subcommittee* von der iranischen Botschaft die Herausgabe der Finanzakten der *Pahlavi Foundation*. Rusk intervenierte umgehend und erfolglos bei Senator McClellan. Vgl. Grant Memos, 29.5.63/6.6.63, POL IRAN-US, CF 63.

gefälscht. Angesichts weit verbreiteter Gerüchte über das Finanzgebaren innerhalb der kaiserlichen Familie und im Kontext der Bemühungen des Schahs, Fortschritte im Kampf gegen die Korruption vorzuweisen, erhielt die Affäre dennoch große mediale Aufmerksamkeit. Gudarziĵān benutzte diese, um die Schah-Familie weiter unter Druck zu setzen. Er verklagte den jüngeren Bruder des Schahs, Prinz Mahmud Rezā, auf Basis eines gefälschten Schecks und erwirkte im Oktober 1964 ein Versäumnisurteil eines New Yorker Gerichts gegen diesen.¹⁸⁸ Mit einiger Verspätung bemühten sich die US-Behörden nun um die Einleitung eines Strafverfahrens gegen Gudarziĵān und leiteten zudem ein Ausweisungsverfahren an – zum amerikanischen Bedauern entwickelte sich die Affäre aber zu einem langjährigen Ringen vor den Gerichten. Mohammad Rezā zeigte keinerlei Verständnis für die diversen rechtlichen Handlungsbeschränkungen für die US-Behörden und empfand die fortwährende Nennung angeblicher illegaler Aktivitäten seiner Geschwister als öffentliche Brüstung seiner Stellung und des iranischen Staates. Immer wieder kam es in der Folgezeit zu diplomatischen Verwerfungen infolge der Krise – der Schah ersetzte aus Verärgerung über die vielen Verzögerungen sogar den Botschafter in Washington.¹⁸⁹ Obgleich der Vorsitzende des Senats-Subcommittee im April 1965 öffentlich die Unhaltbarkeit der erhobenen Vorwürfe erklärte, konnten die anhängigen Gerichtsverfahren nicht zeitnah abgeschlossen werden.¹⁹⁰ Eine erneute Veröffentlichung des Journals *The Nation* verschaffte den rufschädigenden Vorwürfen weite Verbreitung.¹⁹¹ Eine Verurteilung Gudarziĵāns und damit eine Beendigung der Affäre war nur mit Zeugenaussagen iranischer Akteure möglich – der zentrale Zeuge aber war der ehemalige Leiter der iranischen Planorganisation Abu l-Hasan Ebtehāġ.¹⁹² Seit seiner mutwilligen Verhaftung und Inhaftierung über die Jahreswende 1961/62 hatte Ebtehāġ mit dem Schah endgültig gebrochen. Er war daher nicht bereit, zugunsten der kaiserlichen Familie auszusagen, obgleich eine Reihe von amerikanischen Freunden wie z.B. John McCloy und selbst Secretary of State Rusk ihn zu überzeugen suchten.¹⁹³ Die sich endlos hinziehende Affäre und die

¹⁸⁸ Vgl. Tehran #515, 5.11.64, *FRUS* 64-68, XXII, S. 111ff.; Memo to RAH, o.D., encl. to Senate Subcommittee Findings, 24.7.64, „Alleged Corruption in United States in Iran“, Iran, Lot 68 D 117, Subject Files 1965-66, ASS/NEA, Box 2; Gudarziĵān wird als glaubwürdig eingestuft in der uninformierten Darstellung bei HULBERT, *Interlock*, S. 47-69.

¹⁸⁹ Vgl. Talbot Memo, 19.12.64, *FRUS* 64-68, XXII, S. 117ff.; Rusk signalisierte Ende des Jahres gegenüber Ārām umfassende Aktivitäten, um Gudarziĵān das Handwerk zu legen. Bereits im Dezember nahm eine *Federal Grand Jury* Ermittlungen gegen Gudarziĵān auf. Vgl. Read Memo, 18.2.65, ebd., S. 129f.; ebd., S. 130 n2; Department of Justice Letter to Rusk, 28.12.64, „CO 123 IRAN“, WHCF, Confidential File, Box 9 [1 of 2], LBJL; Forugi wurde im Februar 1965 abberufen.

¹⁹⁰ Vgl. Wehmeyer Memo, 25.3.65, *FRUS* 64-68, XXII, S. 132; Tehran #1351, 2.6.65, Iran, Vol. I, Cables 1/64-12/65*, NSF, Country File, Box 136, LBJL.

¹⁹¹ Fred J. Cook, „The Billion-Dollar Mystery“, *The Nation*, 12.4.65, S. 380-97.

¹⁹² Vgl. State #1166, 24.6.65, *FRUS* 64-68, XXII, S. 164f.; State #731/#197, 4.5./26.8.65, POL 15-1 IRAN, CF 64-66; MemCon, 25.9.65, Iran – Gudarziĵān Case 1965*, NSF, FRWK, Box 28; George Ball zufolge war das Hauptmotiv für die Weigerung Ebtehāġs seine frühere Inhaftierung. Vgl. TelCons, 27.9./4.10.65, Iran [2/14/6-4/26/66]*; Papers of George Ball, Box 4, LBJL; die Anklage gegen Ebtehāġ war im Februar 1964 fallen gelassen worden. Vgl. Tehran #A-448, 19.2.64, POL 6 IRAN, CF 64-66; 11; tatsächlich war Ebtehāġ selbst nicht über jeden Verdacht der Vorteilsnahme erhaben. So hatte er im Frühjahr 1963 mit einer eher zweifelhaften Kampagne über den Einfluss ausländischer Banken in Iran das Ölkonsortium genötigt, einen Teil seines Pensionsfonds in Ebtehāġs eigener Bank zu deponieren. Vgl. Tehran #A-581, 18.3.63, FN 6 IRAN, CF 63; im Gespräch mit George Ball wiederholte Ebtehāġ seine Sichtweise des Schah-Regimes als „tyrannical, inefficient, corrupt and dictatorial [...] Disaffection from the Shah and his regime is intensifying, and an explosion is inevitable.“; MemCon, 25.9.65, „Gudarziĵān Case“, Lot 74 D 272, Records of Under Secretary of State George W. Ball, 1961-1966, Box 26.

¹⁹³ Vgl. Tehran #1117/#63, 12.4./27.7.65, POL 15-1 IRAN, CF 64-66.

öffentliche Desavouierung der kaiserlichen Familie stärkten somit den Verdacht Mohammad Rezās, die Administration zögere absichtlich eine rasche Beilegung hinaus, womöglich als Antwort auf die pro-sowjetischen Gesten des Schahs in jüngerer Zeit und den Stahlhütten-Deal im Besonderen.¹⁹⁴ Die Gudarzijān-Affäre zog sich weiter ungelöst hin. Die US-Behörden gaben 1967 die Strafverfolgung Gudarzijāns schließlich auf, da es ohne Aussage Ebtehāgs wenig Hoffnung auf Erfolg gab.¹⁹⁵

Die bereits unter der Kennedy-Administration wenig ausgeprägte Bereitschaft, die Aktivitäten der iranischen Opposition in den USA und insbesondere die Umtriebe iranischer Studenten zu tolerieren, ließ unter der Johnson-Administration noch weiter nach. Während des Kurzbesuchs Mohammad Rezās in den USA im Juni 1964 fanden Protestaktionen der Studenten statt, in Umfang und Schärfe gesteigert im Vergleich mit dem letzten Besuch von 1962. Der Schah zeigte sich sehr irritiert über den Zwischenfall und bezeichnete die Demonstration gegenüber US-Offiziellen als Teil einer internationalen Verschwörung Nassers und der UdSSR gegen seine Person.¹⁹⁶ Auf Betreiben des State Departement wurden einige oppositionelle Studenten im Mai 1964 vom Immigration and Naturalization Service zu Gesprächen einbestellt. Dort erhielten sie eine Warnung bezüglich ihrer politischen Aktivitäten – zwar seien friedliche und „nicht beleidigende“ Demonstrationen gegen den Schah weiterhin gestattet. Bei Nichtbefolgen und bei Vernachlässigung des Studiums drohten aber Deportation. Die US-Behörden versuchten zudem weiterhin, sich unangenehmer Oppositioneller wie z.B. dem zukünftigen post-revolutionären Außenminister Sādeḡ Ġotbzādeh zu entledigen.¹⁹⁷ Die meisten der etwa

¹⁹⁴ So hatten die Verfahren in den USA die Iraner bereits \$100.000 gekostet. Vgl. Tehran #355/#743, 13.9./18.11.65, *FRUS* 64-68, XXII, S. 175-9, 187f.; vgl. auch LADJEVARDI, *Xāterāt-e Foruḡi*, S. 145-50.

¹⁹⁵ Gudarzijān hatte im Januar 1966 die Einleitung eines neuen Verfahrens erreicht, was zu weiteren Verzögerungen führte. Vgl. Kearney Memo, 28.10.65, POL 15-1 IRAN, CF 64-66; im April 1967 wurde die Botschaft schließlich informiert, ohne Aussage Ebtehāgs sei eine Verurteilung Gudarzijāns kaum zu erwarten. Alternativ bemühte man sich nun um die Deportation Gudarzijāns. Vgl. ed. note, *FRUS* 64-68, XXII, S. 354; die Affäre wirkte auch in späteren Jahren nach. Vgl. State #78854, 5.5.72, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 186.

¹⁹⁶ Insbesondere ein Flugzeug mit einem Transparent mit der Aufschrift „If you want a fix, see the Shah“, offenbar eine Involvierung Mohammad Rezās in den globalen Heroinhandel suggerierend, erregte den Ärger des Schahs. Das State Department besprach die Sicherheitsfragen fortwährend mit SAWAK-Offizieren in der iranischen Botschaft. 1968 bat der Schah die ihm nahestehende CIA, für zusätzlichen Schutz während seiner USA-Besuche zu sorgen, da er der Kompetenz des State Department misstraute. Vgl. State #834/#931, 12.5./16.6.64, *FRUS* 64-68, XXII, S. 36f., 90f.; die Polizeibehörden arbeiteten in der Folgezeit eng mit pro-monarchischen Studentengruppen zusammen, die auch als Hauptinformanten über die Studentenszene dienten, um in der Zukunft ähnliche Zwischenfälle zu vermeiden. Vgl. L.A. Division of Investigations Memo, ‚Iranian Students‘, 6.7.66, ‚POL 13-2 [...]1966‘, Lot 70 D 330, NEA/IRN: 1964-66, Box 17; CIA DD/S Diary Notes, 31.5.68, *CREST*: #RDP73*001-3; die iranische Führung versuchte zudem, eine eigene pro-monarchische Gruppierung unter den Studenten aufzubauen. Vgl. FBI Field Report ‚The Iran House in Metropolitan Washington‘, 17.4.64, FOIA N° 1201287-000 des Verfassers {deklassifiziert am 22.1.2013}; der Vorwurf der Studenten über die Involvierung von Teilen der kaiserlichen Familie in den Opium- und Heroinhandel war offenbar nicht unbegründet. Die Botschaft hatte einen dem dominikanischen Diktator Trujillo nahestehenden Währungsbetrüger und Heroinschmuggler identifiziert, der sich im Umfeld Ašrafis aufhielt. Vgl. Santo Domingo Operations Memo, 6.10.65, ‚POL 6-Leland Rosenberg 1966‘, Lot 70 D 330, NEA/IRN: 1964-66, Box 18; vgl. GINGERAS, *Pappy Politics*, S. 326f.

¹⁹⁷ Ġotbzādeh wurde nach einer Reise nach Großbritannien im Anschluss ein US-Visum verweigert, da er offenbar versucht hatte, das Ablaufdatum seines Reisepasses zu manipulieren. Das State Department informierte die iranische Botschaft sogleich über diesen „Erfolg“. Dem früheren iranischen Innenminister ‚Ali Šājeḡān drohte ebenfalls die Ausweisung, doch wurde die weiterhin vom Justizdepartement hinausgezögert. Vgl. Talbot Memo, 13.5.64, *FRUS* 64-68, XXII, S. 37f.; Tiger Letter, 29.4.64; Jernegan Memo, 28.5.64, ‚POL 13-2 Students IRAN 1964‘, Lot 69 D 225, NEA/IRN: 1964-66, Box 6; Rusk Letter, 11.10.63; R. Kennedy Letter, 16.10.63, ‚V 21 Fatemi, Ali M.S. 1965-66‘, Lot 69 D 491, NEA/IRN: 1964-66, Box 13; allerdings bemühte man sich seitens der Botschaft auch um Garantien seitens der iranischen Regierung, dass deportierte Studenten nach ihrer Rückkehr nicht behelligt würden. Vgl. Herz Letter, 4.10.65, ‚POL 13-2-b [...]65‘, Lot 69 D 489, NEA/IRN: 1964-66, Box

5-6.000 Studenten in den USA entstammten allerdings der iranischen Oberschicht und nur eine Minderheit war politisch engagiert.¹⁹⁸ Die CIA bestätigte, einige dieser Studentenorganisationen würden von sowjetischer Seite heimlich finanziert, doch war man sich der Eigenständigkeit der Protestbewegung durchaus bewusst – das Dilemma zwischen bürgerlichen Freiheiten in den USA und Bemühen um Beschwichtigung des iranischen Monarchen blieb letztlich ungelöst.¹⁹⁹ Trotz des spürbaren Drucks auf die oppositionellen Studenten durch US-Behörden waren Demonstrationen und diverse Aktionen an der Tagesordnung, wann immer ein Mitglied der kaiserlichen Familie in die USA reiste. Angesichts der öffentlichen Desavouierung waren die Zwillingsschwester des Schahs, aber auch andere Verwandte, wiederholt gezwungen, auf USA-Reisen zu verzichten.²⁰⁰

Angesichts der neuen „unabhängigen Politik“ Irans und der persönlichen Einstellung des Schahs gegenüber der bisherigen Schutzmacht kann es nicht überraschen, dass sich der Wandel in den beiderseitigen Beziehungen in allen Politikfeldern bemerkbar machte, wobei der generelle Trend hin zu einer weitgehenden Beseitigung auch der verbliebenen amerikanischen Einflussmöglichkeiten ging. Abseits der ab 1964 die Gesamtbeziehungen beherrschenden Verhandlungen über die Militärkredite und das Aufrüstungsprogramm reduzierten sich die verbliebenen amerikanischen Aktivitäten rapide – das bilaterale Verhältnis glich sich mehr und mehr dem zwischen gleichrangigen Staaten an. Bereits vor dem Amtsantritt Johnsons hatte die vormals herausragend wichtige Wirtschaftshilfe der USA an Iran weitgehend an Bedeutung verloren. Das im Anschluss an die Debatten des *Clay-Committee* stark reduzierte Auslandshilfe-Budget machte Einsparungen unausweichlich – Iran war eines der Länder, in denen die ökonomischen Hilfsprogramme so rasch als möglich eingestellt werden sollten.²⁰¹

11; die Vorwürfe des Schahs über eine ägyptische Involvierung sind nicht völlig von der Hand zu weisen. Heikal zufolge wurden u.a. Gotbzādeh wie auch dem späteren Außenminister der Bāzargān-Regierung 1979, Ebrāhīm Jazdi, gemeinsam mit Palästinensern, Eritreern und anderen Afrikanern eine Kampfausbildung in Ägypten zuteil. Radiopropaganda gegen den Schah verweigerten sie allerdings und reisten anschließend in die USA oder in den Libanon weiter. Vgl. HEIKAL, *Return of the Ayatollah*, S. 71.

¹⁹⁸ Zentrale Organisation der oppositionellen iranischen Studenten in den USA war die 1952 gegründete *Iranian Students Association*, die sich an der Politik der Nationalen Front orientierte und stark regimiekritisch eingestellt war. Vgl. Note, 3.6.65, „POL 13-2-b [...]65“, Lot 69 D 489, NEA/IRN: 1964-66, Box 11; vgl. SHANNON, *Losing Hearts and Minds*, S. 46-60, 78-89.

¹⁹⁹ Zur kommunistischen Finanzierung vgl. CIA Memo, OCI No, 1582/64, 30.5.64, *FRUS* 64-68, XXII, S. 61ff.; angeblich war zumindest Gotbzādeh zwischenzeitlich vom KGB rekrutiert worden, allerdings ohne je wirklich für die UdSSR operativ tätig geworden zu sein. Vgl. ANDREW/MITROKHIN, *Mitrokhin Archive II*, S. 535 n78; KUZICHKIN, *Inside the KGB*, S. 302; GTI unterbreitete diverse Vorschläge, wie man eine Versöhnung zwischen dem Regime und den Auslandsstudenten herbeiführen könne, vorwiegend auf die Zusage entsprechender zukünftiger Karrieren im nun wirtschaftlich erfolgreichen Iran abzielend. Vgl. McLaughlin Memo, 19.11.65, „EXD 12 [...]65“, Lot 69 D 426, NEA/IRN: 1964-66, Box 8; DCI Helms versicherte dem Schah persönlich, dass die CIA die iranischen Studenten nicht finanziere. Vgl. Helms Memo, 23.8.67, *FRUS* 64-68, XXII, S. 419f.

²⁰⁰ Asraf war wegen der Studentenproteste mitunter gezwungen, inkognito zu reisen. Vgl. Tehran #626/#1151, 21.10.65/19.2.66, POL 7 IRAN, CF 64-66; für einen Überblick über die Studentenproblematik vgl. SHANNON, *Contacts With the Opposition*; der SAWAK versuchte, durch Druck auf die in Iran verbliebenen Nationalisten eine Einstellung der politischen Aktivitäten der Studenten im Ausland zu erreichen. Vgl. CAS {CIA} Memo, 1.8.64, *Asnad* 22, 3, S. 17f.

²⁰¹ Vgl. Komer Memo, 17.1.64; Bell Memo, 21.1.64, Rostow Memo, 14.10.66; Hamilton Memo, 1.12.66, *FRUS* 64-68, IX, S. 5, 6f., 161-4, 167-74; AID Administrator Bell hatte Johnson Anfang 1964 die umgehende Einstellung der neun erfolgreichsten Hilfsprogramme empfohlen, da diese Staaten inzwischen weitgehend auf eigenen Füßen stehen könnten. Unter den genannten Staaten waren 5 nächstliche, zu diesem Zeitpunkt aber nicht Iran, dessen Programm aber als „auslaufend“ definiert wurde. Der letzte Direktor der Mission in Teheran war Edward F.

NEA hatte kurzzeitig energischen Widerstand geleistet und die Fortsetzung des iranischen Programms gefordert, da das Land weiterhin „tragically weak“ sei und jederzeit eine neue Krise drohen könne – angesichts der steigenden Öleinnahmen war diese Position aber kaum aufrechtzuerhalten.²⁰² In NEA erwartete man angesichts der Einstellung der direkten Wirtschaftshilfe und der Entwicklungsdarlehen eine grundsätzliche Transformation des bilateralen Verhältnisses: „[...] we shall be drawn less closely into the government's future decision making process and shall probably adopt more nearly the role of trusted ally rather than that of responsible senior partner.“²⁰³ Man müsse daher versuchen, auch für die Zeit nach Ende der Wirtschaftshilfe amerikanischen Einfluss aufrechtzuerhalten, vorwiegend durch starke Involvierung der amerikanischen Industrie im aufstrebenden iranischen Markt während der „Übergangsphase“.

Bis zur vollständigen Einstellung jeder Hilfe im Rahmen des *United States Foreign Assistance Act* dauerte es letztlich bis zum 30. November 1967, dem Tag, an dem die US AID Mission in Teheran geschlossen wurde.²⁰⁴ Damit war eine historisch signifikante Methode der USA zur Einflussnahme in Iran aufgegeben²⁰⁵ – seit 1952 hatten die USA insgesamt \$605 Millionen an Wirtschaftshilfe zur Verfügung gestellt. Zusätzlich waren Nahrungsmittelüberschüsse im Rahmen des PL-480-Programms im Wert von \$122 Millionen geliefert worden. Die Export-Import-Bank hatte zudem zwischen 1955 und 1968 Darlehen in Höhe von ca. \$240 Millionen gewährt. Nicht in Zahlen messbar war der durch die umfassende Wirtschaftshilfe und die damit einhergehende Involvierung in die Planungs- und Entscheidungsprozesse des Empfängerlandes erzeugte strategische Einfluss der USA und der Aufbau *pro-amerikanischer Netzwerke* in Iran. So waren allein 1968 die iranischen Außen-, Finanz- und Innenminister allesamt ehemalige lokale Beschäftigte von US AID.²⁰⁶ Secretary of State Dean Rusk kommentierte die Einstellung der Hilfe öffentlich mit der lapidaren Feststellung: „[...] the story of modern Iran is one of the great success stories of our time.“²⁰⁷

Tennant. Vgl. Saunders Memo, 23.1.64, *FRUS* 64-68, XXII, S. 9; Vgl. Macy Memo, 13.4.66, „April, 1966 [1 of 2]“, Special Files, Handwriting File, Box 14, LBJL.

²⁰² Jernegan Memo, 19.3.64, „AID 1 [...]64“, Lot 69 D 30, NEA/IRN: 1964-66, Box 2; vgl. Jernegan Memo, 20.3.64, *FRUS* 64-68, XXII, S. 21f.

²⁰³ Howison Memo, 18.1.65, ebd., S. 125; Howison warnte, dass man die bis zum Auslaufen verbliebenen Programme nutzen sollte, um den Eindruck einer allein auf das Militärische begrenzten Unterstützung der USA zu vermeiden.

²⁰⁴ Wenig überraschend war man seitens der Botschaft über die Einstellung des Hilfsprogramms und den damit verbundenen Einflussverlust entrüstet. Vgl. Tehran #2118, 11.11.66, AID (US) 8 IRAN, CF 64-66; AID kam den Wünschen der Botschaft nach einem „decent burial of the AID program“ entgegen und verhinderte eine überhastete Schließung Ende Juni 1967 und ermöglichte das Auslaufen einiger Programme innerhalb des Finanzjahres 1968. Den von der Botschaft vorgeschlagenen „national interest waiver“ durch den Präsidenten verweigerte man allerdings. Vgl. Meyer Letter, 15.9.66; Macomber Letter, 18.10.66, „AID 1 Gen. Policy 1966“, Lot 69 D 513, NEA/IRN: 1964-66, Box 14.

²⁰⁵ Meyer bedauerte den einhergehenden Verlust infolge des Abzugs der durch die AID-Leistungen finanzierten Berater, z.B. der US-Berater in der Zentralbank: „These, it seems to me, are the sort of advisors who can be invaluable in their direct and significant impact on present and future Iranian practices and policies.“; ebd.

²⁰⁶ Insgesamt \$225 Millionen der Unterstützung erfolgte in Form zurückzahlbarer Darlehen. Die ExIm-Bank hatte zudem etwa \$50 Millionen an Exportbürgschaften geleistet. Vgl. Administrative History: Iran, S. 12f., 14; hinzu kam die ausgeweitete Tätigkeit des *Peace Corps* mit 260 Freiwilligen in Iran im Jahr 1968.

²⁰⁷ State Press Release, 29.11.67, „Near and Middle East 1965-66“, Lot 72 D 139, S/P Records, Subject and Country: 1965-69, Box 315.

So sehr man sich in der Retrospektive bemühte, das iranische „Wirtschaftswunder“ der 1960er Jahre im Nachhinein als eigenen Erfolg darzustellen, so war doch offenkundig, dass der weitgehende Ausschluss amerikanischen Einflusses und die rasche wirtschaftliche Erholung fast zeitgleich vonstatten gingen. Der 3. Entwicklungsplan, dieses Mal auf fünfeneinhalb Jahre angelegt, verfolgte die Industrialisierung Irans im Zuge einer Importsubstitutionspolitik, im Grunde ein Ansatz, der seitens der amerikanischen Berater in den Vorjahren immer abgelehnt worden war. Statt der Planorganisation mit ihren vielen in den USA ausgebildeten Mitarbeitern und Mitgliedern des ehemaligen *pro-amerikanischen Netzwerkes* in Iran war nun das im Februar 1963 durch den Zusammenschluss anderer Ministerien geschaffene und weitgehend autonome Wirtschaftsministerium unter dem in Frankreich ausgebildeten Minister 'Alinaği 'Ālixāni für die eigentliche Wirtschaftsplanung zuständig. Insbesondere die enge Zusammenarbeit mit dem Ostblock beim Aufbau iranischer Schwerindustrien – herausragend war dabei die Vereinbarung über den Stahlhüttenbau – durch 'Ālixāni war dabei kaum im breiteren amerikanischen Interesse.²⁰⁸ Wirtschaftsplanung – vormals zentraler amerikanischer Einflussort im Klientelstaat – erfolgte Mitte der 1960er in vielerlei Hinsicht ohne den zuvor dominierenden ideellen Input aus den USA. Bill Miller beschwerte sich frustriert über die nun untergeordnete Rolle der Planorganisation, obwohl aufgrund der Öleinnahmen erstmals ausreichend Investitionskapital zur Verfügung stünde.²⁰⁹ Dennoch feierte man die rasante Wirtschaftsentwicklung. Tatsächlich stieg die Wirtschaftsleistung Irans zwischen 1963 und 1968 um etwa 7% pro Jahr – in der zeitgenössischen Literatur war damals sogar die Rede von (nominalen) Wachstumsraten in Höhe von durchschnittlich 9,8% im selben Zeitraum.²¹⁰ Obgleich überzogen, so waren die von der iranischen Regierung verbreiteten Zahlen doch Ausdruck der vom Schah verkündeten Zielsetzung, Iran in einen „show-case of modernization in this part of the world“ zu verwandeln.²¹¹

²⁰⁸ Die Planorganisation wurde mit Verabschiedung des 3. Entwicklungsplans im September 1962 „reorganized into a planning and supervisory rather than an executing agency.“; Tehran #A-493, 24.3.65, FN 15 IRAN, CF 64-66; für eine etwas überzogene Interpretation des Niedergangs des autonomen Wirtschaftsministeriums bis Ende der 1960er Jahre infolge des US-Widerstands vgl. NASR, *Late-Pahlavi State*, 1 (2000), S. 106ff.; tatsächlich hatten 36% der Minister in den Kabinetten von 1963 bis 1979 ihre Ausbildung in Frankreich genossen, 26% in den USA. Dies ist allerdings eher Ausdruck des tradierten starken französischen Einflusses auf das Bildungswesen in der Vergangenheit als Ausdruck des politischen Einfluss Frankreichs. Tatsächlich hatte selbst die Bundesrepublik Deutschland einen größeren ökonomischen Stellenwert für Iran als die V. Republik. Vgl. AZIMI, *Quest for Democracy*, S. 227; 'Ālixāni bemühte sich andererseits energisch um westdeutsche Investitionen. Vgl. Einzel-Information Nr. 417/69, 2.5.69, BStU, MfS, HV A, Nr. 145; der Bundesverband der Deutschen Industrie berichtete im Juli 1968 über die Gelegenheit, die Stellung Westdeutschlands als wichtigster Handelspartner Irans sogar noch auszubauen. Vgl. Einzel-Information Nr. 862/68, 21.8.68, BStU, MfS, HV A, Nr. 133; für den breiteren Kontext der Umorientierung in der wirtschaftspolitischen Strategie Irans vgl. NASSEHI, *Iranian Developmentalism*, S. 50-60.

²⁰⁹ „With considerably more oil revenues to spend than in Ebtehaj's time, far less is being done by the Plan Organization“; Miller drängte (vergeblich) auf neue Initiativen nach dem Muster der *Task Force*-Politik Anfang der Dekade: „Men of ability abound in Iran, but almost none are allowed to the circles of power.“; Miller Letter, 11.2.64, POL 7 IRAN, CF 64-66.

²¹⁰ Z.B. in RAMAZANI, *Changing Foreign Policy*, S. 426 n6; durchschnittlich 7% Wirtschaftswachstum wurden in der abschließenden *Administrative History* erwähnt. Vgl. *Administrative History*: Iran, S. 1; AID schätzte z.B. das Wachstum von 1964 bis 1966 auf 5-6% und hielt die Angaben der Iraner für das Jahr 1966 in Höhe von 10,7% für überzogen. Vgl. Wriggins Memo, 24.6.66, „Iran, Memos & Misc, Vol. 2 [2 of 2]“, NSF, Country File, Box 136, LBJL; vgl. auch McLACHLAN, *Iranian Economy*, S. 141.

²¹¹ Tehran #1572, 23.5.66, angehängt an Rostows Memo, *FRUS* 64-68, XXII, S. 255; weder Botschaft noch internationale Organisationen schenken den vorwiegend politisch motivierten Zahlenangaben der Iraner Glauben.

Offenbar gab es auch innerhalb der politischen Elite Irans dennoch verbreitete Spekulationen über verdeckte Aktivitäten der USA. Prägend war hier letztes Endes die Beteiligung am Staatsstreich von 1953, der in der iranischen politischen Mythologie die Idee amerikanischer Omnipotenz im Arkanbereich installierte. So sahen iranische Offizielle, unter anderem der SAWAK-Direktor, den Finanzminister und späteren Ministerpräsidenten (1977-78) Ğamšid Āmuzegār offenbar als Erfüllungsgehilfen amerikanischer Politik. Ein Offizieller nannte ihn unverhohlen einen „Agenten“.²¹² Dies war wohl eher eine Übertreibung, doch war nicht von der Hand zu weisen, dass auch nach der Suspendierung des reformistischen Interventionismus Bemühungen unternommen wurden, die nun Jahrzehnte alte amerikanische Position in Iran auch zum eigenen Vorteil zu nutzen. Tatsächlich hatte Āmuzegār wenigstens in einem Fall zugunsten übergeordneter amerikanischer Interessen interveniert.²¹³ Mit der weitgehenden Ausschaltung der Planorganisation als Steuerzentrale und dem Ausschluss amerikanischen Einflusses aus dem temporär zentralen Wirtschaftsministerium konzentrierten sich die Überreste des *pro-amerikanischen Netzwerks* auf andere Behörden und Ministerien, insbesondere auf die Zentralbank unter Mohammad Mehdi Sami'i und dem stellvertretenden Gouverneur Xodādād Farmānfarmā'ijān.²¹⁴ Ähnlich wie früher die Planorganisation engagierte sich auch die Zentralbank weit jenseits des ihr zugeschriebenen Aufgabenbereichs und war mit ihrer Schwerpunktsetzung auf ökonomische Stabilität und Effizienz im Grundsatz den alten reformistischen Zielsetzungen der USA verschrieben. Ein Botschaftsbericht pries die Zentralbank als „most enlightened and energetic of any economic agency of the government of Iran“, verwies aber zugleich auf die wachsenden Widerstände gegen deren Politik, gespeist nicht zuletzt von starkem Misstrauen anderer Ministerien gegenüber der pro-amerikanischen Ausrichtung und der Tatsache, dass sowohl Sami'i wie auch Farmānfarmā'ijān ehemalige Protegés Ebtehāgs waren.²¹⁵

Vgl. MemCon, 30.6.65, FN 12 IRAN, CF 64-66; zu den Manipulationen der öffentlichen Statistiken vgl. AMINI, *Single Party State*, S. 133-6.

²¹² So Mehdi Pirāsteh, der Botschafter Irans in Bagdad, der als möglicher Howejdā-Nachfolger gehandelt wurde, gegenüber dem Embassy Counselor Martin Herz. Der anwesende Pākrawān habe zustimmend genickt, so Herz später. Vgl. MemCon, 11.3.65, „Political Affairs & Rel. IRAN/IRAQ IRAN 1965“, Lot 69 D 482, Box 9; MemCon, 24.4.65, „INF 1 General Policy. Iran 1965“, Lot 69 D 426, NEA/IRN: 1964-66, Box 8; offenbar betrachteten die Sowjets den späteren, als pro-amerikanisch geltenden iranischen Botschafter Hušang Ansāri ebenfalls als „CIA agent“. Vgl. NASR, *Late-Pahlavi State*, S. 108; Bill Miller kommentierte Jahre später: „the interests of Iran, from a purely patriotic Iranian point of view, were sufficient to...in most cases, to have a close relationship with the United States.“; William G. Miller OHI, 25.3.85, IOHP, Transcript 4, S. 25.

²¹³ Auf amerikanisches Bitten hin hatte er die Umsetzung einer Instruktion des Schahs über die Militärkreditverhandlungen verzögert. Vgl. Handley Memo, 8.11.65, „AID 15-11 [...]65“, Lot 69 D 426, NEA/IRN: 1964-66, Box 8.

²¹⁴ Ein weiteres Mitglied des verbliebenen *pro-amerikanischen Netzwerks*, 'Abdo r-Rezā Ansāri, schilderte z.B. im April 1965 gegenüber Martin Herz Pläne für ein neues Kabinett unter Leitung von Āmuzegār und ihm selbst als stellvertretendem Ministerpräsidenten sowie pro-amerikanischen Parteilägern wie Sami'i, Farmānfarmā'ijān oder auch Habib Nafisi als Ministern. Offenkundig hoffte Ansāri auf Washingtons Unterstützung für eine Kabinettsumbildung – erst in der Krise von 1977 wurde Āmuzegār mit der Kabinettsbildung beauftragt, dann auch offenkundig von Mohammad Rezā als Geste gegenüber den USA gedacht. Vgl. MemCon, 17.4.65, „POL 1 Gen. Policy. Background. 1965“, Lot 69 D 490, NEA/IRN: 1964-66, Box 12, RG 59, NACP; Lilienthal nannte die Gruppe „that group of younger men who are now running the country – or trying to.“; Eintrag vom 18.4.64, in: LILIENTHAL, *Journals: VI*, S. 29f.

²¹⁵ Vgl. Tehran #A-38, 22.7.64, FN 6 IRAN, CF 64-66.

Mit dem Auslaufen der Wirtschaftshilfe im engeren Sinne nahm amerikanischer Einfluss zwangsläufig ab. Bemühungen, den früheren beherrschenden Einfluss durch Aktivitäten in anderen Feldern auszugleichen, stellten sich rasch als Wunschdenken heraus.²¹⁶ Zu erwartende Produktionsausfälle im iranischen Agrarsektor infolge der Landreform und steigende Nachfrage auf dem Land wurden als vielversprechende Gelegenheiten zugunsten der Stärkung des US-Einflusses in der Zukunft ausgemacht, eine ältere Idee des amerikanischen Strategiepapiers vom Mai 1963 wieder aufgreifend: „These opportunities not only offer potential commercial advantages, they also provide what may turn out to be one of our chief means of maintaining U.S. influence in this strategically located country.“²¹⁷ Angesichts der neuen iranischen Finanzkraft wandelte sich aber die Nahrungsmittelhilfe an Iran im Rahmen des PL-480-Programms bald in eine Maßnahme zur Verbesserung der amerikanischen Handelsbilanz. Die vertraglichen Verpflichtungen zum Einkauf von Produktionsgütern in den USA wurden ausgedehnt und bereits im September 1964 wurde auch hier von Zuschüssen auf Darlehensgewährung umgestellt.²¹⁸ Zudem hatte man den Iranern im Kontext der Verlegung der Abhörstationen Entgegenkommen bezüglich eines mehrjährigen PL-480-Abkommens zugesagt. Allerdings überwogen in der Umsetzung bürokratische Trägheit und kommerzielle Interessen auf amerikanischer Seite. Statt einer Basis für neuerlichen Einflussgewinn der USA in Iran tendierte das PL-480-Programm eher zu einem Nebenschauplatz, wenn nicht sogar teilweise zu einer Belastung der bilateralen Beziehungen.²¹⁹

Auf der zwischengesellschaftlichen Ebene machte sich die Tätigkeit des von John F. Kennedy ins Leben gerufenen *Peace Corps* bemerkbar. Ab 1962 begab sich eine wachsende Zahl von jungen idealistischen Amerikanern auf den Weg nach Iran und leistete in verschiedensten Lebensbereichen freiwilligen Hilfsdienst ab, gerade in ländlichen Gebieten. 1968 hatte die Zahl der Freiwilligen mit 260 einen vorläufigen Höchststand erreicht, 1976 wurde das Programm

²¹⁶ Auf großes kommerzielles US-Interesse stieß ein iranischer Vorschlag zur Beteiligung am Elektrifizierungsprogramm mit Kosten von \$200 Millionen. Reste des *pro-amerikanischen Netzwerks* wurden zur Förderung dieser Interessen eingestzt, insbesondere die Schlüsselstellung des Zentralbankchefs Mehdi Sami'i im Entscheidungsprozess: „extensive delays could endanger Sami'i's control of this program and our chances of obtaining this rich plum.“; Walsh Memo, 17.6.64, „AID 9-b Master Electrification IRAN 1964“, Lot 69 D 30, NEA/IRN: 1964-66, Box 2; bezeichnend ist, dass Sami'i rasch aus dem Entscheidungsprozess auf iranischer Seite gedrängt wurde. Vgl. Swihart Letter to Walsh, 20.7.64, ebd.; David Lilienthal's *Development and Resources Corporation* in Xuzestān hatte zwar 1962 einen dritten Vertrag mit der Regierung abgeschlossen und im Rahmen des Projekts wurde noch 1963 der Dez-Damm vom Schah selbst eingeweiht. Das US-Unternehmen hatte aber nur begrenzten Einfluss auf die Planungen, trug aber dennoch Verantwortung für die gravierenden ökologischen Folgen des Dammbaus. 1971 wurde die Firma von einem Rockefeller-Unternehmen aufgekauft, 1979 ging sie infolge der Revolution in Iran bankrott. Vgl. die Einträge vom 12.7.64, 29.6.65, in: LILIENTHAL, *Journals: VI*, S. 52f., 144f.; und den Eintrag vom 7.1.79, in: LILIENTHAL, *Journals: VII*, S. 741f.; vgl. FISHER, *Lilienthal*, S. 445ff.; EKBLADH, *Profits of Development*, S. 503ff.; BILL, *Eagle and Lion*, S. 358f.

²¹⁷ Bracken Memo, 22.10.64, *FRUS* 64-68, XXII, S. 106.

²¹⁸ Vgl. State #186, 7.8.64, AID (US) 15-8 IRAN, CF 64-66.

²¹⁹ Aufgrund der vielen Verzögerungen der Getreidelieferungen warnte Meyer, dass die Schwierigkeiten des PL-480-Programms sich zunehmend negativ auf die bilateralen Beziehungen auswirkten. Siehe Meyer Letter, 22.9.65, Handley Memo, 8.11.65, „AID 15-11 [...] 365“, Lot 69 D 426, NEA/IRN: 1964-66, Box 8; tatsächlich war Iran das erste Land überhaupt, das mit den USA ein PL-480-Abkommen auf Title IV-Basis, also auf Basis von Verkäufen auf Kreditbasis für US-Dollar, abschloss. Diese dienten in erster Linie dem (subventionierten) Verkauf von amerikanischen Überschüssen, also kommerziellen Interessen. Vgl. Tiger Letter, 8.2.65, „AGR 7 Visits Iran 1965“, ebd.; vgl. Tehran #1733/#108, 25.6./9.7.66, „Wriggins Memos, 1966“, NSF, Name File, Box 8, LBJL; positiver gestaltete sich die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Wasserversorgung. Im März 1968 wurde ein entsprechendes Kooperationsabkommen unterzeichnet. Vgl. Administrative History: Iran, S. 25f.

dann eingestellt.²²⁰ Auch die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der technologischen Kooperation und im Bereich der Wissenschaft wurde in der Folgezeit intensiviert. Ein Notenaustausch im Mai 1968 formalisierte die Kooperation. Von großer Bedeutung für die fernere Zukunft wurden zudem die Vereinbarungen im Bereich der zivilen Nutzung der Atomenergie. Das erste Abkommen aus dem Jahr 1957 wurde 1964 und 1967 erweitert und legte die Grundlagen für die bald ambitionierten Pläne Mohammad Rezās für die Nutzung der Atomkraft.²²¹

Vielversprechender erschien, die Einstellung der eigenen Hilfen durch Ausweitung des wirtschaftlichen Austausches auf dem Privatsektor auszugleichen, „[...] to insert means of continuing a high degree of United States involvement in Iran’s growth process.“²²² Unterstützt von der Export-Import-Bank – sie vergab allein zwischen 1963 und 1968 \$173 Millionen an Darlehen für industrielle Projekte mit Beteiligung amerikanischer Unternehmen und \$50 Millionen an Bürgschaften für amerikanische Exporte – versuchte die US-Administration, Investoren nach Iran zu locken. Kommerzielle Investitionen amerikanischer Unternehmen beliefen sich bis Mitte 1967 auf eine Größenordnung von etwa \$300 Millionen.²²³ Schwierigkeiten für amerikanische Investoren ergaben sich allerdings durch die weitverbreitete Korruption innerhalb Irans, insbesondere die Aktivitäten von Mitgliedern der kaiserlichen Familie, „[...] some of whom have had their fingers in quite a number of different commercial ventures in Iran.“²²⁴ So hätten Geschäftsbeziehungen zwischen amerikanischen Unternehmen und Mitgliedern der kaiserlichen Familie wiederholt zu Belastungen der diplomatischen Beziehungen geführt. Ein seitens der Iraner unilateral storniertes forstwirtschaftliches Projekt führte zu einer Klage des betroffenen Unternehmens in den USA und zu unwillkommener Aufmerksamkeit seitens des US-Kongresses. Zwischenzeitlich drohte sogar die Suspendierung der gesamten US-Auslandshilfe an Iran infolge des Rechtsstreits.²²⁵ Mit dem rasanten Anstieg

²²⁰ Vgl. Administrative History: Iran, S. 14; vgl. EHSANI-NIA, *Public Diplomacy*; ROSTAM-KOLAYL, *Peace Corps in Iran*.

²²¹ Vgl. Administrative History: Iran, S. 25ff.; besonderes Interesse zeigte der Schah für den Aufbau einer modernen Universität in Schiras mit Unterstützung von AID – als Zeichen für seine Ziele ernannte er den früheren Ministerpräsidenten ‘Alam zum Rektor. Vgl. Briefing Paper, ‚Pahlavi University‘, 1.6.64, ‚POL 15-1A‘, Lot 69 D 178, NEA/IRN: 1964-66, Box 4; zur Kooperation im Bildungssektor vgl. LESLIE/KARGON, *Exporting MIT*; zu den nuklearen Ambitionen vgl. PATRIKARAKOS, *Nuclear Iran*, S. 14-28; KIBAROGLU, *Iran’s Quest*; ders., *Iran’s Nuclear Ambitions*.

²²² Administrative History: Iran, S. 16.

²²³ Ebd., S. 22; allerdings waren etwa 90% der US-Investitionen auf den Ölsektor konzentriert. Vgl. Tehran #A-414, 8.2.68, FN 9 IRAN-US, CF 67-69.

²²⁴ Stave Letter to Lill, 28.9.65, ‚INCO Chem[...]65‘; Memo for the Record, 20.7.65, ‚INT 2 [...]65‘, Lot 69 D 482, NEA/IRAN: 1964-66, Box 9; der Halbbruder des Schahs, Prinz ‘Abdorrezā, bestätigte in einem vertraulichen Gespräch die Korruption innerhalb der Familie. Siehe Memo for the Record 11.6.64, ohne Folder, Lot 69 D 225, NEA/IRN: 1964-66, Box 6; die von Außenstehenden häufig als zentraler Austragungsort der Korruption innerhalb der kaiserlichen Familie verdächtige, 1961 vom Schah gegründete *Pahlavi Foundation* zeichnete sich eher durch fehlgeleitete Investitionen aus. Die Botschaft befand die Stiftung ‚not particularly impressive [...] and certainly not at all sinister.‘; ein Dokument von 1978 bemerkt allerdings, dass zwischen 20 und 40% der Einnahmen der Stiftung an diverse kaiserliche Familienangehörige gehen würden. Vgl. Tehran #A-19, 12.7.66, INCO 6 IRAN, CF 64-66; Annex C zu Tehran #A-105, 20.6.78, *Asnād* 7, S. 226; zu Asraf vgl. auch AZIMI, *Quest for Democracy*, S. 237f., 244ff., zur allgemein weit verbreiteten Korruption, die US-Investoren zuweilen abschreckte. Vgl. auch SHAWCROSS, *Shah’s Last Ride*, S. 192-5; PRECHT, *A Diplomat’s Progress*, S. 108-14.

²²⁵ Das Fairhurst-Unternehmen hatte mit einem öffentlichen Unternehmen in der Provinz Gilān im Mai 1964 eine Vereinbarung zur forstwirtschaftlichen Nutzung von Waldgebieten entlang des Kaspischen Meeres abgeschlossen.

der Öleinnahmen stieg wenig überraschend auch das Interesse amerikanischer Investoren. Eine frühe Version des unten analysierten *National Policy Paper* für Iran hatte propagiert, man „[...] would foolishly sacrifice our own national interest if we did not preserve for United States industry an appropriate share of the growing commercial market for capital goods which we helped build up through soft loans in the past.“²²⁶ Tatsächlich wurde privatwirtschaftliches Engagement im großen Stil als zentraler Ersatz für amerikanischen Einfluss in „post-AID countries“ angesehen.²²⁷ Die Johnson-Administration unterstützte den Privatsektor und einflussreiche Offizielle mit gleichermaßen guten Beziehungen zur amerikanischen Industrie wie zum kaiserlichen Hof wie Averell Harriman oder David Rockefeller übernahmen die Aufgabe, die entsprechenden Kontakte herzustellen.²²⁸

Bis weit in die 1970er Jahre war das Gros privatwirtschaftlichen Engagements in Iran allerdings den Aktivitäten der Ölindustrie geschuldet. Die Beziehungen des Konsortiums zur iranischen Führung waren zwar nicht spannungsfrei, im Vergleich zu denjenigen zwischen Produzenten und Konzernen in anderen Staaten jedoch erstaunlich ausgeglichen. Mit der Gründung der OPEC und dem Erscheinen von *Independents* verschärfte sich die Spannungen innerhalb der nahöstlichen Erdölordnung, was auch nicht ohne Auswirkungen auf das Verhältnis zu Iran blieb. Die Aussicht auf Konflikte rief alsbald die Politik auf den Plan. Die Kennedy-Administration hatte sich anfangs britischen Forderungen entzogen, stärker auf die Politik der großen Ölkonzerne im Sinne der eigenen nationalen Sicherheit einzuwirken.²²⁹ Gleichzeitig war man sich des auch langfristigen Problems bewusst, das sich mit der einseitigen Abhängigkeit der westlichen Staaten vom nahöstlichen Erdöl ergab.²³⁰ Nach dem OPEC-

Der Kontrakt wurde ohne Angabe von Gründen im Januar 1965 annulliert. Vgl. Talbot Memo, 13.7.65; Saunders Memo, 12.7.65, Iran, Memos [...][12/65', NSF, Country File, Box 136, LBJL.

²²⁶ First „Regular“ Draft National Policy Paper on Iran, 26.11.65, „POL 1-2 [...].65“, Lot 69 D 490, NEA/IRN: 1964-66, Box 12.

²²⁷ „One of the important questions of the 1970's will be: Do we have the imagination to put together the next generation of economic relationships – the relationships that naturally grow out of all our work in economic aid since the Marshall Plan? Or having done our aid job well, are we going to lose out politically because we couldn't follow up?“; Rostow Memo, 23.7.68, „Rostow Memos [1 of 2]“, NSF, Name File, Box 7, LBJL; eine besondere Befürchtung für die Nahostregion war die Aussicht auf Einflussabnahme der USA aufgrund der Tatsache, dass diese die „first major region of the developing world which nears meeting its capital needs from its own resources“ sei; Memo „The U.S. in the Broader Middle East“, 9.3.70, *DDRS*: CK3100707364; laut BASHIRIYEH, *State and Revolution*, S. 28 n48, waren die USA für 54% der Auslandsinvestitionen in Iran zwischen 1962 und 1967 verantwortlich.

²²⁸ Zu Harrimans Vorgehen während dem Staatsbesuch des Schahs im August 1967 vgl. Administrative History: Iran, S. 19ff.; zum *Tehran Investment Seminar* und Rockefellers Rolle vgl. BILL, *Eagle and Lion*, S. 180f.; auf Rockefeller folgte ein weiterer Besuch der Establishment-Ikone John McCloy. Vgl. Harriman Letter, 2.11.67, „Ansary, Hushang, 1967-68“, Box 432, Harriman Papers, LOC; über die Rolle ausländischer Direktinvestitionen siehe RAHNEMA, *Multinationals*; ein ausführliches Beispiel für die vielfältigen Schwierigkeiten für amerikanische Investoren in Iran bei BLASZCZYK, *Challenges to Multinationals*; die Botschaft erstellte 1972 eine sehr eingehende und einfühlsame Analyse der Korruptionsproblematik in Iran. Vgl. Tehran #A-105, 20.6.72, *Asnad* 17, S. 74-89.

²²⁹ So in anglo-amerikanischen Konsultationen vom Februar 1961. Vgl. MemCon, 13.2.61, *FRUS* 61-63, IX, S. 752-4; interessant in diesem Gespräch ist die Erwähnung der eigenständigen italienischen Ölpolitik. Ein US-Offizieller fragte, „[...] if the UK had had any thoughts on how to bring the Italian concern Mattei back under control. This firm was very useful to the Soviets as a means of breaking into Western oil markets. Lord Hood replied in the negative.“; ebd., S. 754.

²³⁰ Das *Interdepartmental Committee of Under Secretaries on Foreign Economic Policy* hatte Ende 1961 die Weltölsituation erörtert: „[...] not only does the Free World get two-thirds of its oil from the Middle East now but that 50 years from now it will probably be even more dependent on Middle East supplies. From the security standpoint of our longer-term interest in the broadest sense, we must consider what kind of arrangements we can work out to insure Free World access to Middle East oil.“; Summary Minutes of Meeting, 13.12.61, ebd., S. 773;

Treffen vom Juni 1962 hatte sich der Ton zwischen Förderländern und Ölkonzernen verschärft – die Produzenten einigten sich erstmals auf eine gemeinsame Position in der Frage der steuerlichen Behandlung der Abgaben.²³¹ Iran blieb anfangs seiner tradierten „pro-westlichen“ Ölpolitik treu und verweigerte sich der von anderen OPEC-Mitgliedsstaaten gewünschten Einführung von Produktionsquoten.²³² Nachdem sich aber zunehmend abzeichnete, dass die Ölkonzerne die Forderungen der OPEC zu ignorieren beabsichtigten und auf eine bilaterale Verhandlungsstrategie gegenüber den einzelnen Produzenten setzten, schien sich die Haltung Teherans zu ändern. Der erste Generalsekretär der OPEC, gleichzeitig stellvertretender Direktor der NIOC, Fu'ād Ruhāni, erzwang als offizieller Verhandlungsführer die symbolische Anerkennung der OPEC durch die Konzerne. Die Krise zwischen OPEC und den Konzernen spitzte sich Ende 1963 zu – der seitens der US-Ölmagnaten befürchtete „real warfare“ schien unmittelbar bevorzustehen.²³³

Angesichts der zunehmend prekären Situation in den Verhandlungen zwischen Industrie und nahöstlichen Regierungen und möglichen strategischen Konsequenzen wurde auch die seit Entstehung des iranischen Ölkonsortiums konsequent durchgehaltene Nichtintervention der US-Administration aufgeweicht. In den anglo-amerikanischen Ölgesprächen vom Juni 1963 kamen beide Regierungen überein, abgesehen von Ausnahmesituationen in die Verhandlungen zwischen Produzenten und Firmen nicht intervenieren zu wollen.²³⁴ Zudem versuchte man einer weiteren unerwünschten Aufwertung der OPEC entgegenzuwirken und lehnte direkte Gespräche mit der Organisation ab. Andererseits vereinbarte man, die eigenen Positionen, insbesondere diejenige gegenüber den eigenen nationalen Ölkonzernen, mit dem Verbündeten zu koordinieren, mit dem Ziel, die Verhandlungsposition der *Majors* zu konsolidieren.²³⁵ Nicht abschließend zu klären ist, inwieweit diese leicht modifizierte Haltung in der US-Ölpolitik zur

zudem ergäbe sich ein politisches und strategisches Problem aus der Dominanz der großen Ölkonzerne gegenüber den Förderländern. Die Konzerne seien „in a position to dominate completely the political life of the countries because the companies are the source of the bulk of the Governments' revenues.“; ebd.; dem gegenüber stünde der zunehmende Wettbewerb durch neue Konkurrenten und der Druck der nahöstlichen Regierungen auf größere Profitbeteiligungen. Die Befürchtungen hinsichtlich OPEC nähmen ebenfalls zu. Im gleichen Meeting gab es auch erste Überlegungen, eine strategische Reserve einzurichten.

²³¹ Vgl. Tehran #8, 2.7.62, ebd., S. 793f.; tatsächliche Preiserhöhungen waren Anfang der 1960er Jahre nicht wirklich realistisch, nicht zuletzt aufgrund der Effekte der sowjetischen Öloffensive auf den Ölpreis. Vgl. MemCon, 18.7.61, ebd., S. 762ff.; INR Research Memo Draft, Dezember 1963, „[...]PET 3-b, OPEC“, NEA/NE: Records of the Officer in Charge of Economic Affairs, 1947-1963, Box 10; McGhee forderte, die 50:50-Formel so lange wie möglich zu verteidigen, notfalls indem man auf die Spaltung der OPEC hinarbeite. Vgl. McGhee Memo, 20.7.62, „6-A/1. O.P.E.[...]“, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 7; im Department plädierte man für Zurückhaltung. Vgl. Johnson Memo, o.D., ebd.

²³² Allerdings drängte man zugleich die US-Administration, die Ölgesellschaften zu Produktionssteigerungen in Iran zu bewegen. McGhee und andere Offizielle unternahmen in der Tat derartige Anstrengungen gegenüber den *Majors*. Vgl. Brubeck Memo, 18.8.62, „Iran General 8/12/62-8/31/52“, NSF, Countries, Box 116, JFKL.

²³³ MemCon, 6.12.63, *FRUS* 61-63, XVIII, S. 829; Davies Memo, 16.9.63, *FRUS* 61-63, XVII-XVIII-XX-XXI Suppl., Dok. 13; noch im Mai 1962 hatte sich Ruhāni beim Konsortium für die Veröffentlichung einer Studie aus *Petroleum Intelligence Weekly* entschuldigt, welche die exorbitanten Profite (22 bis 64% des investierten Kapitals) der Konzerne offenbarte. Vgl. Tehran Joint Weekly #WEEKA20, 21.5.62, 788.00(W)/5-2162, CF 60-63; Study „The Arthur D. Little Report to OPEC“, 4.5.62, „Middle East – General, Jun to December 1962“, Records of the Director (NE): 1958-1963, Box 7; zu Ruhāni vgl. MILANI, *Eminent Persians: I*, S. 272-6.

²³⁴ Vgl. Davies Memo, 5.7.63, *FRUS* 61-53, XVIII, S. 630-4.

²³⁵ Vgl. ebd., S. 631; dies waren die ersten anglo-amerikanischen Ölgespräche seit 1960. Vgl. ed. note in *FRUS* 64-68, XXXIV, S. 314ff.

Abwendung des Bruchs zwischen OPEC und den Konzernen beigetragen hat.²³⁶ Letztlich war es aber die von Mohammad Rezā selbst durchgesetzte Rückkehr zur zurückhaltenden Verhandlungsposition, welche die OPEC-Front dieses Mal noch aufbrach. Der Kurswechsel des Schahs kostete Ruhāni seinen Posten als Generalsekretär der OPEC und führte zu zusätzlichen Belastungen im Verhältnis zu den anderen nahöstlichen Staaten, insbesondere Iraks, wengleich sich auch der befürchtete Ausschluss Irans aus der OPEC nicht bewahrheitete.²³⁷ Vorerst aber konnte sich Iran ein weiteres Mal gegenüber den USA als verantwortungsbewusster Partner in Ölfragen gerieren.²³⁸

Nachdem die OPEC im November 1964 ihre gemeinsame Position auch formal aufgegeben hatte – eine direkte Konsequenz zuvorderst der iranischen Haltung –, war diese Krise abgewendet. Iran selbst schloss Anfang 1965 eine Kompromissvereinbarung mit dem Konsortium, die allerdings nur zu begrenzten Mehreinnahmen führte.²³⁹ Das freundschaftliche Verhältnis zwischen Ölkonsortium und iranischer Regierung – seit 1954 ein Stützpfiler der Beziehungen – verschlechterte sich jedoch im Kontext der Ablösung des amerikanischen Militärmonopols und der iranischen Aufrüstungspläne. Die Tatsache, dass die Wende in der iranischen Ölpolitik zeitlich der unabhängigeren Außenpolitik und den Eigenständigkeitsbestrebungen im Militärssektor und auf anderen Feldern nachfolgte, war wohl gleichermaßen auf Zweifel Mohammad Rezās bezüglich der Durchsetzbarkeit weitreichender Forderungen und der negativen historischen Erfahrungen einer Konfrontationspolitik in der Ölfrage geschuldet.²⁴⁰ Angesichts der bisherigen Erfolge der Unabhängigkeitsbestrebungen und des immer größer werdenden Finanzbedarfs war es allerdings nur eine Frage der Zeit, wann Iran in Öl-Angelegenheiten einen ähnlichen Aktivismus an den Tag legen würde.

Anfang 1966, konfrontiert mit fallenden Förderquoten des Konsortiums, kündigte Mohammad Rezā gegenüber Meyer einen bevorstehenden Wandel in der „Philosophie“ der eigenen Ölpolitik an.²⁴¹ Im April warnte er erneut, der Anstieg der Förderung in Iran, gerade im

²³⁶ Vgl. Talbot Memo, 16.12.63, *FRUS* 61-63, XVIII, S. 841ff.; der Schah hatte Holmes noch im Februar 1963 versichert, dass „[...] Iran would never embark on a new adventure in this field as a bitter lesson had been learned at the time of Mosadeq.“; Iran werde eher die OPEC verlassen als mit dem Konsortium zu brechen. Vgl. State #583, 7.2.63; Tehran #A-501, 7.2.63, PET 3 IRAN, CF 63.

²³⁷ Noch im August 1963 hatte der Schah unmissverständlich geäußert, Iran werde der OPEC-Position treu bleiben. Offenbar war es vor allem britischer Druck auf den Schah, der Iran zum Einlenken bewog. Vgl. Tehran #A-121, 22.8.63, PET 17-1 IRAN, CF 63; MemCon, 8.6.64, *FRUS* 64-68, XXII, S. 79f.; Jidda #973, 12.4.64, *FRUS* 64-68, XXXIV, S. 321-4; von amerikanischer Seite war ein Verbleib Irans in der OPEC erwünscht. Vgl. Position Paper, „OPEC“, o.D. [Januar 1964], ‚U.S.-U.K. Talks-25-30 Jan. 1964‘, Lot 67 D 495, G/PM, Office of Operations, Subject Files, 1962-1966, Box 3.

²³⁸ Die „pro-westliche“ Ölpolitik Teherans basierte offenbar auch auf der Hoffnung, eine Konfrontation zwischen den arabischen Erzeugerländern und den Ölgesellschaften würde letzten Endes zu einer Erhöhung der iranischen Produktion und Mehreinnahmen für Teheran führen. Vgl. Memo for the Files, 4.5.64, ‚POL – Iran/Arab States (General) IRAN 1964‘, Lot 69 D 178, NEA/IRAN: 1964-66, Box 5; zur „pivotal role“ Irans in der Zeit aus Sicht westlicher Ölinteressen vgl. BAMBERG, *History of the British Petroleum Company*: 3, S. 171-84.

²³⁹ Vgl. Cameron Memo, 6.1.65, *FRUS* 64-68, XXII, S. 120f.

²⁴⁰ „Prime Minister Alam of Iran had told the British Ambassador that in view of the then OPEC impasse, it would not be too difficult to resurrect the Mossadeq spirit in Iran.“; MemCon, 29.1.64, *FRUS* 64-68, XXXIV, S. 318.

²⁴¹ Kermit Roosevelt berichtete zeitgleich ähnliche Absichten nach einer seiner zahlreichen Audienzen beim Schah. Vgl. Tehran #1041, 20.1.66, PET 6 IRAN, CF 64-66.

Vergleich zu den Emiraten auf der anderen Seite des Golfs, sei inakzeptabel.²⁴² Für die Iraner war die Aussicht auf eine Produktionssteigerung im laufenden Jahr über 9-11% nicht ausreichend. Sie forderten 17% Steigerung jeweils für die beiden kommenden Jahre und im Falle der Nichterfüllung die Zahlung der ausgebliebenen Einnahmen als Vorauszahlung.²⁴³ Wenngleich die Johnson-Administration beteuerte, die US-Ölkonzerne innerhalb des Konsortiums seien regierungsunabhängig und die amerikanische Gesetzgebung untersage jede Einflussnahme, wurde diesem Argument jedoch keinen Glauben geschenkt. Der ausufernde Streit zwischen Iran und dem Konsortium wurde vielmehr auch zu einer Belastung der zwischenstaatlichen Beziehungen. Angesichts der drohenden Konfrontation zwischen der iranischen Regierung und dem Konsortium führten die USA und Großbritannien Konsultationen in Washington, um für diesen Fall vorbereitet zu sein.²⁴⁴ Allgemein befürchtete man, der Schah könnte seine nationalistische Außenpolitik nun auch auf das Feld der Ölpolitik übertragen, mit der Absicht „to out-Mossadeq Mossadeq“.²⁴⁵ Mögliche Vergeltungsmaßnahmen gegen das Konsortium waren z.B. eine unilaterale Reduktion des Konzessionsgebiets nach irakischem Vorbild oder sogar die Aufkündigung des Abkommens von 1954. Die USA und Großbritannien wirkten sowohl auf die Ölgesellschaften und die iranische Regierung ein und mahnten zur Zurückhaltung.²⁴⁶ Wieder einmal war es Averell Harriman, inzwischen fast ein Vierteljahrhundert mit Mohammad Rezā vertraut, der als Schlichter auftrat. Harriman warnte den Schah mit Nachdruck vor einer Wiederholung der „Tragödie von 1951“, auf die damalige Ölkrise und ihre schwerwiegenden Folgen verweisend, und schien beim Schah durchaus Eindruck zu hinterlassen.²⁴⁷ Im Dezember 1966 kam es dann

²⁴² Vgl. Tehran #1370, 12.4.66, *FRUS* 64-68, XXII, S. 230f.; die Botschaft analysierte: „[...] the Shah and his advisers have come to the conclusion that the easiest way to finance Iran's development and defense programs would be to force the Consortium to produce and export more crude oil.“; Tehran #A-649, 26.3.66, PET 6 IRAN, FN 16, CF 64-66.

²⁴³ Vgl. Bracken Memo, 7.3.66, PET 6 US-IRAN, ebd.; Hughes Memo [INR RNA-38], 3.6.66; Hare Memo, 25.10.66, *FRUS* 64-68, XXII, S. 261f., 324ff.; gegenüber Meyer begründete der Schah seine Forderung mit der Notwendigkeit, Wachstumsraten der Gesamtwirtschaft von wenigstens 8-10% in den kommenden Jahren erreichen zu müssen. Vgl. Tehran #1860, 25.10.66, *FRUS* 64-68, XXXIV, S. 349ff.; die Beschwerde über den langsameren Anstieg der iranischen Förderung gegenüber der saudischen war im Übrigen berechtigt – die Botschaft machte die britischen, niederländischen und französischen Konsortiumsmitglieder dafür verantwortlich. Vgl. Wriggins Memo, 8.11.66, „Wriggins Memos, 1966“, NSF, Name File, Box 8, LBJL; State #1053, 20.4.66, FN 16, CF 64-66; vgl. BAMBERG, *History of the British Petroleum Company*: 3, S. 174; auf iranischer Seite vermuteten manche Beobachter einen Zusammenhang zwischen der Verweigerung größerer Öleinnahmen und iranischen Forderungen nach rascherer Aufrüstung. Vgl. Information Bulletin N°533, 26.7.66, FO 248/1628, TNA-PRO.

²⁴⁴ Vgl. State #75441, 28.10.66; MemCon, 3.11.66, *FRUS* 64-68, XXXIV, S. 352ff., 354-8.

²⁴⁵ Ebd., S. 357; wenig überraschend bewerteten die Konsortiumsmitglieder die iranischen Forderungen als unannehmbar. Vgl. State #79406, 4.11.66, ebd., S. 359ff.; die Referenzierung auf Mosaddeq lässt sich immer wieder finden. So warnte der Schah Ende 1967, er sei zum Kampf mit dem Konsortium bereit: „This time it would not be with a Mosadeq but with a united Iran behind Shah himself.“; Tehran #2702, 29.12.67, ebd., S. 395.

²⁴⁶ Vgl. Tehran #1932/#2032, 31.10./7.11.66, PET 6 IRAN, CF 64-66; vgl. BILL, *Eagle and Lion*, S. 170; eine Vereinbarung mit der französischen staatlichen Ölgesellschaft *Entreprise de Recherches et d'Activité Petroliers-ERAP*, einem Vorläufer der späteren *Elf Aquitaine*, über die Ausbeutung eines neuen Konzessionsgebiets illustrierte die mächtiger werdende Verhandlungsposition der Iraner. Im Rahmen dieser Vereinbarung agierten die Franzosen ausschließlich als Vertragsnehmer, das geförderte Öl blieb formal im Besitz der NIOC. Der Deal implizierte eine 75:25-Verteilung der Profite zugunsten der NIOC. Zu weitreichend die Schlussfolgerungen in FERRIER, *Iranian Oil Industry*, S. 116ff.

²⁴⁷ Vgl. Tehran #1964, 2.11.66, *FRUS* 64-68, XXII, S. 326-30; ed. note, ebd., S. 206; Incoming #10478, 11.11.66, „Manila Summit Conference 9 Post Trip Iran“, Box 552, Harriman Papers, LOC; im Rückblick wertete man den Harriman-Besuch vom November 1966 als wichtigen Faktor in der Beilegung des Konflikts mit dem Konsortium und als Beispiel für die eigene Rolle als „friend“ zwischen den Parteien. Vgl. Administrative History: Iran, S. 19; eine ähnliche Situation wurde Anfang 1968 nach analogem Muster entschärft.

doch zu einem weiteren Kompromiss. Zwar sah man sich seitens des Konsortiums außerstande, auf alle iranischen Forderungen einzugehen. Man sagte aber eine Steigerung der Ölförderung für die kommenden zwei Jahre in etwa analog zum laufenden Jahr zu. Für 1966 rechnete man nun mit einer Steigerung von etwa 12%. Zugleich beschleunigte man den Ausbau der Förder- und Exportkapazitäten. Zusätzlich gab das Konsortium freiwillig etwa 25% des Konzessionsgebiets auf Basis der Vereinbarung von 1954 auf, was die iranische Regierung in die Position versetzte, neue Konzessionen an Interessenten zu vergeben, sehr wahrscheinlich zu vorteilhafteren Konditionen. Zudem gestand man der NIOC nicht unerhebliche Mengen an geförderten Öl zu, um es selbst in Osteuropa zu vermarkten bzw. für Barter-Geschäfte einzusetzen, eine aus Sicht der Ölkonzerne alles andere als wünschenswerte Präzedenz.²⁴⁸ Insgesamt aber bewertete die Botschaft das ausgehandelte *Offtake Agreement* vom Dezember 1966 als eine vernünftige Lösung, „[...] which does not appear to us to set precedents which might be prejudicial to the interests of other producing countries.“²⁴⁹ Zwar zeichneten sich in der zweiten Hälfte der 1960er die zukünftigen Zusammenstöße in der Ölfrage bereits ab, zu diesem Zeitpunkt aber war die Kompromissbereitschaft auf beiden Seiten noch ausreichend, um eine Konfrontation wie dann in den 1970er Jahren vorerst zu vermeiden.²⁵⁰ Insgesamt aber führte die Beteiligung amerikanischer Ölgesellschaften am iranischen Konsortium nicht zu verstärktem Einfluss, wie es die politische Folklore zeitgenössisch wie gegenwärtig gerne behauptete bzw. behauptet, sondern hatte immer das Potential, die bilateralen Beziehungen zu belasten.

Dagegen blieb die amerikanisch-iranische Zusammenarbeit auf dem Feld der inneren Sicherheit eine Konstante. Die Zusammenstöße von 1963 hatten zu einer Intensivierung der Kooperation geführt. Angesichts der schweren Unruhen in Teheran hatte ARMISH-MAAG gemeinsam mit der iranischen Armeeführung die Verlegung gepanzerter Einheiten in die Nähe der Hauptstadt organisiert. Zudem strebte man die Verwendung gerade gelieferter amerikanischer *M113*-Transportpanzer „for use in Tehran“ an.²⁵¹ In einem Bericht an die *Special Group (CI)* rühmte man die eigene Rolle dabei, eine Wiederkehr von Unruhen im Folgejahr mittels Abschreckung verhindert zu haben. Zivilhilfe auf dem Land wurde parallel ausgeweitet – zugleich setzte man

²⁴⁸ Der NIOC wurden 20 Millionen Tonnen Rohöl für den eigenverantwortlichen Export nach Osteuropa für den Zeitraum von 1967 bis 1971 zu reduzierten Preisen zugesprochen. Vgl. Tehran #2278/#2473, 25.11./ 10.12.66; Tehran #A-340, 24.12.66, PET 6 IRAN; nachdem man von einer geheimen Absprache der verschiedenen Ölgesellschaften innerhalb des Konsortiums erfahren hatte, die es einer Minderheit erlaubte, die Gesamtförderung des Konsortiums zu beschränken, entschloss man sich im State Department, diese Information vorerst geheim zu halten, um weitere Auseinandersetzungen mit der iranischen Regierung zu vermeiden. Vgl. Solomon Memo, 16.12.66, PET 6 IRAN, CF 64-66; tatsächlich waren die Iraner über diese Absprache seit Langem im Bilde. Vgl. Tehran #3441, 23.2.68, *FRUS* 64-68, XXXIV, S. 398f.; vgl. FERRIER, *Iranian Oil Industry*, S. 118.

²⁴⁹ Tehran #A-340, vorherig. Anm.; tatsächlich erhöhte sich die iranische Förderung aufgrund des arabischen Ölembargos im Anschluss an den Juni-Krieg von 1967 um 17% im Vergleich zu 1966. Wenig überraschend forderten die Iraner umgehend den Ausbau der iranischen Förderung auf 4 Millionen barrels/day bis 1970 statt der in der Vereinbarung vom Dezember 1966 vorgesehenen 2,9 Millionen b/d. Vgl. Solomon Memo, 12.10.67, *FRUS* 64-68, XXXIV, S. 387ff.; Solomon Memo, 11.12.67; Tehran #2702, 29.12.67, *FRUS* 64-68, XXII, S. 451ff., 457ff.

²⁵⁰ Die britische Regierung sah den versöhnlichen Ausgang der Krise als einen weiteren Beleg für die Vorteile enger anglo-amerikanischer Kooperation in Ölfragen. Vgl. MemCon, 3.3.67, *FRUS* 64-68, XXXIV, S. 373ff.

²⁵¹ Vgl. Eckhardt Memo, 2.12.63; Gildardt Memo, 11.11.63, „DEF 19-2 [...]64“, Lot 69 D 178, NEA/IRN: 1964-66, Box 5; Jernegan Memo, 2.3.64, *FRUS* 64-68, XXII, S. 13-8.

nun die älteren Pläne für den Aufbau einer Sondereinheit innerhalb der Gendarmerie konsequent um. Neue Ausrüstung verbesserte die Effizienz der nationalen Polizei, wenngleich die Einheiten in Provinzstädten als weitaus weniger zuverlässig als die Teheraner Polizei eingeschätzt wurden. Zugleich wurden iranische Fallschirmjägerbataillone in *Special Forces* nach US-Vorbild umgewandelt und damit die Kapazitäten zur Aufstandsbekämpfung erheblich verbessert. Auch das *Public Safety*-Programm wurde nun auf die ländlichen Gegenden ausgeweitet. Besonders zweifelhaft war die nun gleichermaßen vertiefte Zusammenarbeit mit der fragwürdigen, ultranationalistischen Miliz der *National Resistance Organization*.²⁵² Ohne Frage verbesserte die US-Unterstützung die Effizienz der iranischen Organe erheblich. Im Sommer 1966 bewertete die Botschaft die interne Sicherheitslage in Iran sogar als „exzellent“.²⁵³ Hauptsorge war inzwischen die Belastung für SAWAK, die sich aus der ansteigenden Präsenz sowjetischer Berater und Techniker in Iran ergab. Laut amerikanischen Angaben hatte der SAWAK nur eine Sollstärke von etwa 3.000 Beschäftigten und verfügte 1964 über ein sehr überschaubares Jahresbudget von \$2,7 Millionen. Die in zeitgenössischen Berichten und teilweise auch in der Forschungsliteratur zu findenden Angaben hinsichtlich einer gewaltigen Organisation, die sämtliche Bereiche des iranischen öffentlichen wie privaten Lebens durchdrungen habe, sind in den Bereich der Legende zu verweisen. Die in den Jahren nach 1963 mit amerikanischer Unterstützung stark verbesserte Nationale Polizei übernahm in der Folge zahlreiche nachrichtendienstliche Aufgaben vom überlasteten SAWAK.²⁵⁴

Die iranisch-amerikanische Zusammenarbeit im Feld der inneren Sicherheit wurde allerdings Mitte der Dekade durch die sich nun abzeichnende Einstellung der Entwicklungshilfe in Frage gestellt. Formale war vor allem die *Public Safety*-Unterstützung Teil des bald beendeten AID-Programms. Allerdings einigte man sich rasch auf eine Fortsetzung der meisten Programme.²⁵⁵

²⁵² „Owing in part to improved organization, newly supplied US riot-control equipment, and sharpened intelligence procedures, repetition of the previous year’s disturbances was forestalled.“; 1963 und 1964 waren mehrfach *Mobile Training Teams* der US Special Forces in Iran („with minimum publicity“), um indigene Kräfte auszubilden. Besonders skeptisch wurde die Polizei in Maschhad und Gom aufgrund des Vorhandenseins tiefer religiöser Gefühle gesehen – entschlossenes Vorgehen gegen Demonstranten sei eher unwahrscheinlich. Vgl. Jernegan Memo, 23.9.64, ‚Special [...]17/8/64‘, Box 5; Jernegan Memo, 28.4.65, ‚Special [...]16/3/65‘; Lot 68 D 451, SG (CI) Records, Box 8; Tehran #A-233, 14.10.63, POL 23 IRAN, CF 63; Tehran #A-421, 3.2.64, POL 23-1 IRAN; Tehran #A-430, 5.2.64, DEF 15-2 US; Tehran #A-410, 1.2.64, POL 23-1 IRAN, CF 64-6; Minutes Meeting Special Group (CI), 20.5.65, FRUS 64-68, XXII, S. 152ff.

²⁵³ Vgl. Tehran #A-164, 22.8.66, POL 2-3 IRAN, CF 64-66.

²⁵⁴ Statt periodischen *Reports* informierte die Botschaft die *Special Group (CI)* inzwischen per halbjährlichen informellen Briefen des Botschafters, auch dies ein Ausdruck der inzwischen als ruhig eingeschätzten Sicherheitslage. Vgl. Meyer Letter, 19.3.66; Mudd Letter, 24.3.66; Howison Memo, 2.6.66, ‚POL 23-1 [...]66‘, Lot 70 D 330, NEA/IRN: 1964-66, Box 18; zum SAWAK vgl. National Policy Paper: Iran, Part II, 2.2.67, ‚Near and Middle East 1965-66‘, Lot 72 D 139, S/P Records, Subject and Country: 1965-69, Box 315; Harriman Memo, 7.4.66, ‚Ball, George‘, Box 434, Harriman Papers, LOC; damit sind die späteren Angaben des gestürzten Schahs über den vergleichsweise kleinen Umfang des SAWAKs wohl als korrekt einzuschätzen. Vgl. PAHLAVI, *Answer to History*, S. 156f.; vgl. AMUZEGAR, *Dynamics*, S. 74f.; als Beispiel für die zeitgenössischen Überreibungen vgl. GRAHAM, *Illusion of Power*, S. 146, der dagegen von 40.-60.000 Mitarbeitern spricht.

²⁵⁵ AID verwies früh auf die Absicht, sämtliche Programme bis spätestens Ende des Jahrzehnts einzustellen. Vgl. Towsley Memo, 28.2.64, ‚POL 23-1-a [...]64‘; Lot 69 D 178, NEA/IRN: 1964-66, Box 4; neben der Stärkung der iranischen Fähigkeiten zur Aufstandsbekämpfung hatte das Polizeiprogramm noch andere Vorteile: „the United States training mission has provided the United States with important political and other advantages in a vital part of Iran’s power structure.“; Howison Memo, 28.7.65; allerdings gab es auch Bedenken, dass die Zusammenarbeit mit iranischen Stellen im Kontext der Aufstandsbekämpfung den Aufbau von „rival centers of power“ fördere, wie ein Kommentar von GTI in Reaktion auf eine INR-Studie über die US-Unterstützung für iranische Sicherheitskräfte konstatierte. Die Studie selbst ist in den Akten nicht vorhanden, behandelt aber offenbar

Das Weiterbestehen der US-Unterstützung für die Sicherheitsorgane war somit auch ein zentraler Punkt im unten analysierten *National Policy Paper* für Iran vom Februar 1967.²⁵⁶

Die Programme in Iran wurden nur indirekt durch die administrativen Reorganisationen innerhalb der Johnson-Administration in Bezug auf das *Counterinsurgency*-Feld beeinflusst. Die Euphorie der Kennedy-Phase bezüglich Theorien und Methoden der Aufstandsbekämpfung war merklich verflogen, wenngleich die zunehmende Eskalation des Vietnamkriegs bald zu einem Wiederaufleben führen sollte.²⁵⁷ Robert Komer und Harold Saunders drängten 1965 auf eine Neuausrichtung gerade der *Special Group (CI)* mit Blick auf Fragen „politischer Entwicklung“ bzw. präventiver Aspekte von Aufstandsbekämpfung.²⁵⁸ Im Herbst hatte Präsident Johnson den ehemaligen JCS-Stabschef Maxwell Taylor mit der Begutachtung der amerikanischen Aktivitäten in dem Bereich beauftragt. Teilweise aufbauend auf Taylors Vorschlägen wurde die *Special Group (CI)* im März 1966 aufgelöst und das Gros ihrer bisherigen Kompetenzen auf die neu gegründete *Senior Interdepartmental Group (SIG)* und die untergeordneten *Interdepartmental Regional Groups (IRG)* für die jeweiligen geographischen Regionen übertragen.²⁵⁹ Der bisherige CIDP für Iran blieb in Kraft, wobei die Rückübertragung der Kompetenzen in die Obhut des State Department zu einem spürbaren Nachlassen des Interesses an den Programmen führte.²⁶⁰ Gleichzeitig diskutierte man Neufassungen der nun als weitgehend überholt geltenden OIDP vom September 1962. Allerdings gelang es auch in den Neufassungen nicht, den Grundwiderspruch zwischen Unterstützung der Sicherheitsorgane in den Zielgesellschaften und damit der Ermöglichung effizienter Repression der Bevölkerungen bei gleichzeitigem Wunsch nach Aufbau nachhaltiger politisch-integrativer Institutionen und der Entstehung stabiler pro-westlicher

retrospektiv die US-Beteiligung am Aufbau von SAWAK „and its former director“. Vgl. Thomas Memo, 2.4.64, ‚POL 23 [...]64‘, Lot 69 D 178, NEA/IRN: 1964-66, Box 4; weltweit hatten 33 AID-Programme einen *Public Safety*-Bestandteil. Vgl. *Public Safety Study*, 30.8.65, ohne Folder, Lot 75 D 175, NEA/NR: Records Relating to Military Affairs, 1962-70, Box 3; die ohnehin von Anfang an umstrittene Eingliederung der *Public Safety*-Programme in AID verkomplizierte die Politikformulierung laut deren Leiter Byron Engle erheblich. Vgl. Saunders Memo, 14.4.65, ‚Counter-Insurgency, Special Group, 1964-1965-1966‘, NSF, FRWK, Box 15, LBJL.

²⁵⁶ Vgl. *National Policy Paper: Iran*, 2.2.67, *FRUS* 64-68, XXII, hier S. 350f.; AID Administrator Bell hatte die *Special Group (CI)* bereits im Mai 1965 informiert, das Auslaufen der amerikanischen Hilfsprogramme für Iran müsse nicht zwangsläufig auch das *Counterinsurgency*-Programm mit einbeziehen. Vgl. Minutes Meeting Special Group (CI), 20.5.65, ebd., S. 152ff.

²⁵⁷ Rostows umfassendes BNSP-Projekt hatte im Nachgang eine Bestandsaufnahme der Umsetzung der OIDP vom September 1962 ausgelöst. Vgl. Kitchen Memo, 12.3.64, *FRUS* 64-68, X, S. 49-55.

²⁵⁸ Saunders bezog sich in mehreren Memoranden auf das Desiderat im Bereich „politischer Entwicklung“ im Gegensatz zu „ökonomischer Entwicklung“, sowohl innerhalb der Regierung als auch in der akademischen Welt: „we still haven’t scratched the surface in figuring out what we can do to encourage political institutions that will, over the long haul, take the steam out of insurgency.“; Saunders merkte zudem an, dass die *Special Group (CI)* nicht „this President’s blessing“ habe: „Now everyone thinks LBJ doesn’t even know the Group exists.“; Saunders Memo, 13.4.66, ‚Counter-[...]1966‘, NSF, FRWK, Box 15, LBJL; Komer Memo, 17.2.65, *FRUS* 64-68, XXXIII, S. 54; vgl. auch McCone Memo, 18.3.65, ebd., S. 67f.

²⁵⁹ Vgl. oben S. 423f.; Taylor hatte u.a. eine Neuauflistung der *Special Group (CI)* unter der Bezeichnung *Overseas Operations Group* empfohlen Vgl. Taylor Letter, 17.1.66, encl. to Bundy Memo, 19.1.66, ebd., S. 111-20; die Reorganisation wurde umgesetzt mit Johnson Memo [NSAM N°341], 2.3.66, ebd., S. 128ff.; die exakte Aufteilung der Kompetenzen in Record of Agreements and Decisions of the SIG Meeting, 26.7.66, ebd., S. 173-8; siehe auch Harriman Letter, 7.3.66, ‚Ball, George‘, Box 434, Harriman Papers, LOC; JOHNSON, *Right Hand*, S. 398-401; zur Auswirkung auf das iranische Programm vgl. Sober Memos, 29.3./7.6.66, ‚IRG/NEA – Miscellaneous Material‘; Report, U.S. Internal Defense Programs in the Near East and South Asia‘, 20.6.66, encl. to Sober Memo, 20.6.66, ‚IRG/NEA‘, Lot 68 D 117, ASS/NEA: Subject Files 1965-66, Box 5.

²⁶⁰ Vgl. Saunders Memo, 14.7.66, ‚State, Dept. [...] (IRG) [2 of 2]‘, NSF, Agency File, Box 63, LBJL.

Orientierungen aufzulösen.²⁶¹ 1968 schließlich machten sich die Auswirkungen des Vietnam-Desasters auch in diesem Bereich bemerkbar. Die SIG verabschiedete im Mai eine neue Richtlinie zur *Foreign Internal Defense Policy* der USA, welche die alte OIDP ersetzte. Gänzlich anders als ihre Vorgänger akzeptierte die neue Richtlinie nun die Existenz gewaltsam-revolutionärer Prozesse in sich entwickelnden Gesellschaften, die nicht zwangsläufig im Gegensatz zu amerikanischen Interessen stünden.²⁶² Eine Direktive an sämtliche diplomatische US-Vertretungen ging sogar noch weiter und sprach davon, dass nun das Konzept „[...] of the United States as the world’s anti-communist gendarme is rejected.“²⁶³

Der Machtverlust der USA in Kombination mit der wachsenden Bedeutung des gestärkten Iran in den strategischen Konzepten machten ab Mitte der 1960er Jahre eine größere Rücksichtnahme auf die Empfindlichkeiten Mohammad Rezās notwendig.²⁶⁴ Der verstärkte Druck auf die oppositionellen iranischen Studenten in den USA wurde bereits geschildert. Angesichts des fortgesetzten Misstrauens des Schahs gegen jeden Kontakt zu nicht-loyalen Iranern bzw. der Opposition gestaltete sich die Arbeit der Botschaft zunehmend schwierig. Man war weiterhin um die Aufrechterhaltung der Kontakte zu den Überbleibseln der Nationalen Front, insbesondere zur jüngeren gemäßigten Fraktion, bemüht. So unterstützte die Botschaft bei aller sonstigen Willfährigkeit gegenüber den Wünschen des Schahs und gegen interne Widerstände z.B. die Erteilung eines Fulbright-Stipendiums an den jungen Oppositionellen Hosejn Mahdawi, zudem ein Mitglied der Nationalen Front.²⁶⁵ Zugleich hatte die merklich zunehmende Identifikation der Botschaft mit dem Schah zur Folge, dass kritische Berichterstattung über die Lage in Iran weiter abnahm. William Polk hatte diese Tendenz ja bereits Ende 1963 kritisiert. Dem Politikwissenschaftler und Irankenner James Bill zufolge waren es insbesondere der Botschafter Armin Meyer und der *Political Counselor* in der Botschaft, Martin F. Herz, die kritische Berichterstattung über das Regime unterbanden und

²⁶¹ „Subversive Aggression“ wurde zwischenzeitlich definiert als von außen gesteuerter Umsturzversuch, also weiterhin nicht ausschließlich auf kommunistisch gesteuerte Subversion begrenzt. Zugleich aber stellte man fest: „Purely indigenous insurgency, free of foreign direction or support, is not subversive aggression.“; letztlich, so macht der Gesamtzusammenhang klar, entschied die strategische Bedeutung des Lands darüber, ob die USA Hilfestellung leisten würden. Siehe State Department Draft Paper, o.D. [Januar 1967], *FRUS* 64-6, XXXIII, S. 229.

²⁶² „In any case, it does not seem possible entirely to deprive people of the use of force for purposes of social change, and action which is too repressive may worsen the problem by forcing the pressures for alterations in institutions outside legal or acceptable channels and into subversive forms.“; SIG Paper, „United States Policy on Internal Defense in Selected Foreign Countries“, o.D. [Mai 1968], *FRUS* 64-68, X, S. 686-93, hier 688; vgl. auch Katzenbach Memo, 10.6.68, ebd., S. 693ff.; Farley Memo, 19.4.68, encl. to Hartman Memo, 26.4.68, SIG/MEMO #61—4/26/68[...]; Lot 70 D 263, SIG Files, 1966-1969, Box 2.

²⁶³ State #CA-8663, 13.6.68, „SIG Agenda #34“, ebd., Box 2; die Botschaft in Teheran betätigte in ihrer Antwort ein weiteres Mal, die Unterstützungsleistungen im Rahmen der Armeee- und Gendarmeriemissionen seien gegenwärtig ausreichend. Wünschenswert sei allenfalls mehr Unterstützung für die nationale Polizei. Vgl. Tehran #5480, 29.6.68, POL 23 IRAN, CF 67-69.

²⁶⁴ Während der Debatten über den zweiten \$200-Millionen-Militärkredit hatte der Schah über 'Alam verlauten lassen, es gebe Gerüchte, die USA würden gewisse iranische Persönlichkeiten – wer genau gemeint war blieb unklar – in der Hinterhand halten, „to upset the situation“ und warnte, er könne womöglich gezwungen sein, den SAWAK auch zur Kontrolle amerikanischer Aktivitäten in Iran einzusetzen. Vgl. Tehran #A-89, 16.8.66, DEF 19-1 US-IRAN, CF 64-66; vgl auch die Warnung des Schahs, die USA „[...] should not set in motion political movement in Iran“, offenbar gemünzt auf verdeckte Operationen mit dem Ziel ihn vom Thron zu stürzen. Vgl. Tehran #80, 7.7.66, *FRUS* 64-68, XXII, S. 270-4, hier 273.

²⁶⁵ Vgl. Herz Letter, 20.2.64; Tiger Letter, 12.2.64, „POL 12-d National Front IRAN 1964“, Lot 69 D 225, NEA/IRN: 1964-66, Box 6.

Kontakte mit der Opposition zu verhindern suchten. Meyer sei praktisch ein „public relations officer for the Persian king“ gewesen, so Bill.²⁶⁶ Diese Kritik ist sicherlich überzogen, wenngleich korrekt ist, dass Meyer als Botschafter durchaus bisweilen – ähnlich zu vielen anderen US-Botschaftern überall auf der Welt – die Interessen seines Gastlandes mit besonderem Nachdruck zu verteidigen wusste. Nicht zu bestreiten ist, dass man Mitte der 1960er Jahre noch mehr als zuvor Konflikte mit dem Schah zu vermeiden suchte, auch dies Ausdruck der verschobenen Machtverhältnisse. Der zumeist als pro-amerikanisch eingeschätzte SAWAK-Direktor Pākrawān warnte im Sommer 1965 die Botschaft, Kontakte zu iranischen Oppositionellen einzustellen, da das Misstrauen des Schahs gestiegen sei und eine erneute Verschärfung der Repression, allerdings gegen seinen Rat, eingeleitet werde.²⁶⁷ Ein offenbar noch zu Zeiten Holmes' in der Botschaft abgefasstes Grundlagenpapier zu den amerikanisch-iranischen Beziehungen definierte als eines der zentralen Politikziele, die Position des Schahs als „fulcrum of power and a symbol of national unity“ zu erhalten.²⁶⁸ Eine solch weitreichende Identifikation mit dem Regime schränkte die eigene Handlungsfähigkeit im Vorhinein stark ein und führte bisweilen zu vauseilender Selbstzensur.

Enge und persönliche Beziehungen mit der nationalistischen Opposition, wie noch während der 1950er und frühen 1960er Jahre von US-Offiziellen gepflegt, waren mit der neuen Vertrauensbeziehung zum iranischen Herrscher nur mehr schlecht vereinbar. US-Diplomaten wie der bereits mehrfach genannte Bill Miller wurden nicht zuletzt aufgrund ihrer Nähe zur iranischen Opposition „kaltgestellt“. Im institutionellen Gedächtnis der Botschaft blieb haften, Miller sei „emotionally involved with the National Front“ gewesen. Man habe ihn aufgrund seiner unkontrollierten Kritik am Regime letztlich aus Iran entfernen müssen.²⁶⁹ Die Botschaft beschwerte sich auch nach Millers Rückkehr in die USA über seine fortgesetzten Kontakte und

²⁶⁶ Vgl. BILL, *Eagle and Lion*, S. 173; umso erstaunlicher erscheint es, dass eben dieser Herz später eine Meinungsübersicht aktiver und ehemaliger Diplomaten über die Frage herausgab, wie sich US-Botschaften in autoritären Staaten gegenüber der Opposition verhalten sollten. In Bezug auf sein eigenes Verhalten in Iran führte Herz dabei aus: „[...] the problem of the American Embassy was not how to establish contacts with the opposition, but how to keep a sense of proportion under the avalanche of derogatory information about the regime received from opposition contacts, and how to preserve a sense of proportion about the importance (or rather, the relative lack of it) of those opposition elements.“; HERZ, *Contacts With the Opposition*, S. vi; im selben Band verteidigt sich auch Meyer. Es habe seines Wissens zu keinem Zeitpunkt eine Anweisung aus Washington gegeben, Kontakte mit Oppositionellen zu vermeiden. Vgl. ebd., S. 26; die Formulierung lässt allerdings offen, ob Meyer selbst als Botschafter entsprechende Kontakte unterbunden habe. Vgl. auch ZONIS, *Majestic Failure*, S. 267.

²⁶⁷ Pākrawān warnte vor Kontakten mit Landesbesitzern, Mullahs und „people the Shah dislikes“. Auch Treffen mit Amini oder der Nationalen Front seien zu vermeiden. Vgl. MemCon, 4.8.65, „PPV 1-2 Censorship Iran 1965“, Lot 69 D 426, NEA/IRN: 1964-66, Box 8.

²⁶⁸ Vgl. Embassy Study „Policy and Program Summary: Iran“, 15.11.64, „Policy and Program Summary Iran“, Lot 69 D 225, NEA/IRN: 1964-66, Box 6; eine Aufdatierung ist Tehran #A-449, „U.S. Policy Assessment“, 30.12.65, POL 2-3 IRAN, CF 64-66.

²⁶⁹ Ironischerweise finden sich die Hinweise auf Millers Entfernung aus der Botschaft in den erbeuteten Akten im Kontext der Geiselkrise (1979-81). In Band 21 sind Analysen zur Opposition aus der Feder Millers enthalten, was angesichts der zeitlichen Distanz offenkundig für deren Qualität spricht. Eine kritische Fußnote merkte an: „You will note that almost all of the National Fronters and others who were thought to be in opposition to the Shah are solid members of the establishment today.“; Miller habe inzwischen ein „outlet for his crusader zeal“ in seiner Mitarbeit im *Church Committee* des Senats und in der Untersuchung des Fehlverhaltens der US-Geheimdienste gefunden. Vgl. William Green Miller OHI, 10.2.2003, FAOH; *Iran Country Director* Eliot Jr. erinnerte sich, Miller habe sich zu sehr mit der iranischen Opposition eingelassen und „tended to lose sight of some of the positive aspects, from the standpoint of the United States, of the Shah's regime.“; Theodore L. Eliot OHI, 29.7.86, OHIC, S. I-26; vgl. ZONIS, *Majestic Failure*, S. 266f.

die Aktivitäten oppositioneller Iraner, „[...] who have been brought to the US through the assistance of an American Foreign Service Officer.“²⁷⁰ Miller hatte zudem besagten Hosejin Mahdawi unterstützt und die Veröffentlichung eines kritischen Artikels im renommierten politikorientierten Journal *Foreign Affairs* ermöglicht.²⁷¹ Der Schah war offenbar äußerst erzürnt über die Veröffentlichung.²⁷²

Dennoch wäre es falsch, den später in der „*Who lost Iran*“-Debatte häufig zu vernehmenden Vorwurf kritiklos zu akzeptieren, interne kritische Stimmen hinsichtlich der Politik gegenüber Iran seien systematisch diskriminiert und ausgegrenzt worden. Zum einen gab es tatsächlich wenige solcher Stimmen, begrenzt auf einzelne Offizielle im State Department und in AID. Zum anderen hatten solche Kritiker wie eben Bill Miller zwar in der Tat keinen leichten Stand, doch zeigte sich die grundsätzliche Offenheit für interne Kritik auch daran, dass gerade Miller nach seiner Rückkehr nach Washington gemeinsam mit anderen, eher Schah-kritischen Analysten mit der Abfassung einer INR-Analyse zur politischen Situation in Iran beauftragt wurde, die dann auch größtenteils im späteren *National Policy Paper* für Iran aufging.²⁷³ Für Apologeten der Schah-Herrschaft bzw. für Mohammad Rezā selbst nach seinem Sturz waren es gerade Akteure wie Bill Miller, Richard Cottam u.a., die fortwährend eine anti-monarchische Grundrichtung der amerikanischen Politik am Leben gehalten und 1978/79 erfolgreich das Ende der US-Unterstützung für den Schah durchgesetzt hätten – eine paranoide aber auch weiterhin gerade bei iranischen Exilanten lebendige Interpretation.²⁷⁴ Andererseits ist der von James Bill konstatierte „negligible impact“ der Schah-kritischen Stimmen auf die tatsächlich verfolgte Politik wiederum nicht zu bestreiten.²⁷⁵ In der Retrospektive dominiert die Sichtweise einer fast schon fahrlässigen Vernachlässigung der internen Entwicklungen in Iran und der oppositionellen Gruppen seitens der Botschaft, aber auch der CIA. Eine große Studie der CIA über die politischen Eliten Irans aus dem Jahr 1976 monierte bereits, die letzte umfassende Untersuchung über die iranische Opposition sei 1965 erstellt worden und das eigene Wissen sei daher sehr begrenzt.²⁷⁶ Ein ehemaliger CIA-Offizier in Iran merkte später den vergleichsweise

²⁷⁰ Herz Letter, 5.4.65, ‚POL 12-d National Front Iran 1965‘, Lot 69 D 489, NEA/IRAN: 1964-66, Box 11; einem anderen US-Diplomaten, Edward Thomas, wurde die Publikation eines Artikels über die Re-Etablierung der Autokratie in Iran untersagt. Vgl. Franklin Memo, 1.6.66, ‚PR 10 Publications 1966‘, Lot 69 D 491, NEA/IRN: 1964-66, Box 13.

²⁷¹ Vgl. MAHDAMY, *Coming Crisis*; vgl. William Green Miller OHI, 10.2.2003, FAOH; eine Schah-kritische Vorlesung in Harvard des zu Zeiten der Kennedy-Administration häufig als externer Berater für die Iran-Politik herangezogenen Professors Cuyler Young hatte weite Verbreitung in Iran erfahren. Vgl. Tehran #A-121, 23.8.65, POL 2 IRAN, CF 64-66; der *Council on Foreign Relations* lehnte 1970 die Veröffentlichung einer von T. Cuyler Young kommissionierten Studie über Iran ab, offenbar aus Sorge über die Reaktion des Schahs. Vgl. BILL, *Eagle and Lion*, S. 175f.

²⁷² Vgl. Tehran #A-235, 4.10.65, POL IRAN-US, CF 64-66.

²⁷³ Vgl. INR Study ‚Studies in Political Dynamics Number 13: Iran‘, Dezember 1966, DNSA: IR00603; Autoren waren neben Miller zudem Larry Semakis und Archie M. Bolster. Vgl. BILL, *Eagle and Lion*, S. 176; Theodore Eliot erinnerte sich an diverse Konflikte mit INR, da dort die Überzeugung geherrscht habe, „that we were overly supportive of the Shah.“; Theodore L. Eliot OHI, 29.7.86, OHIC, S. I-53.

²⁷⁴ PAHLAVI, *Jamais Résignée*, S. 64, 70.

²⁷⁵ BILL, *Eagle and Lion*, S. 176.

²⁷⁶ CIA Research Study ‚Elites and the Distribution of Power in Iran‘, Februar 1976, *Asnād* 7, S. 83; die Analyse der inneren Situation in Iran war nicht mehr Priorität für die amerikanischen Geheimdienste: „Near the bottom was the internal political situation.“; wichtiger waren in den 1970er Jahren die Aktivitäten der Sowjets in Iran und der Region und bereits hier schon die Nuklearaktivitäten Irans. Der Bericht eines CIA Assessment Committee zur

geringen Umfang der „political section“ in der Botschaft an – auch die CIA habe dem „internal reporting“ nur minimale Aufmerksamkeit geschenkt.²⁷⁷ Allerdings finden sich auch für die Zeit nach 1965 immer wieder Berichte und Analysen über die Opposition, wenngleich nicht mehr mit der gleichen Frequenz, was der allgemeinen Einschätzung einer stabileren Sicherheitslage geschuldet sein dürfte.²⁷⁸ Die in der Literatur – und auch im institutionellen Gedächtnis des State Department – weiterhin lebendige Behauptung, es habe Mitte der 1960er Jahre eine geheime Abmachung mit dem Schah gegeben, wonach die USA jede Sammlung von nachrichtendienstlich relevanten Informationen über die interne Lage einstellen würden, ist nicht zu belegen und ist auch nicht wahrscheinlich.²⁷⁹ Zur Verteidigung der Botschaft und der CIA lässt sich zudem anmerken, dass auch die allermeisten journalistischen und akademischen Iranbeobachter bis Mitte der 1970er der Opposition nahezu jede Bedeutung absprachen. Der eigentliche Hauptfaktor hinter dem in der Welt der US-Nachrichtendienste fast schon sprichwörtlichen *Intelligence Failure* in Iran war eher die Überschätzung der Stabilität des Regimes selbst und der Nachhaltigkeit der Strategie Mohammad Rezās denn eine Fehl einschätzung der Opposition.²⁸⁰

Die nachlassende Kompetenz innerhalb der Botschaft und der Nachrichtendienste hinsichtlich der inneren Entwicklungen in Iran zeigte sich gerade bezüglich der religiösen Opposition. Registriert wurden allenfalls die zunehmend anti-westliche Rhetorik der religiösen Rechten, zumal nach der weiter unten analysierten Exilierung Khomeinis. Die Geistlichkeit übernahm nun die traditionelle, stark nationalistische Argumentation hinsichtlich der Kontrolle Irans durch ausländische Mächte: „The problem for the United States with regard to the mullahs becomes clear when we recognize that they are particularly well-positioned in Iranian society to stimulate the latent xenophobia always present here.“ Man müsse sich daher damit abfinden, dass „[...] some of the inevitable opposition to reforms is bound to rub off on us in the form of criticism of America for supporting these reforms – even though the criticisms may be

Informationslage bez. Iran vom Dezember 1976 ist abgedruckt in *Asnād* 8, S. 135-52; zur internen Situation vertraute man auf die Einschätzungen des in dieser Frage kaum vertrauenswürdigen SAWAK. Letzteres bemängelte man auch ex post facto innerhalb der CIA. Vgl. WOODWARD, *Secret Wars*, S. 31, 108f.; Senior Review Panel Memo to DCI, 6.1.84, *CREST*: #RDP86*006-2; für die Schwierigkeiten oppositioneller Kräfte, sich im repressiven Klima der Zeit überhaupt zu engagieren und für die Anpassung der Protestformen am Beispiel der Arbeiterschaft in der Erdölindustrie siehe JEFROUDI, *Labor Activism*.

²⁷⁷ DAUGHERTY, *Intelligence Failure*, S. 453; der Verlust des institutionellen Gedächtnisses innerhalb der Botschaft machte sich zudem immer stärker bemerkbar. Innerhalb der Botschaft verfügte man über keine Akten über „political developments in Iran during the Mosadeq days in 1950-53“. Vgl. Armitage Letter, 27.8.64, „DEF 19-4/a [...]64“, Lot 69 D 178, NEA/IRN: 1964-66, Box 5.

²⁷⁸ Vgl. z.B. die sich noch 1979 in den Akten der Botschaft befindende Studie von 1969 in Tehran #A-184, 21.4.69, *Asnād* 20, 1, S. 27-39.

²⁷⁹ Vgl. DAUGHERTY, *Intelligence Failure*, S. 457; auch der ehemalige Botschaftssoffizielle George Lambrakis bestreitet, dass es eine solche Abmachung gegeben habe. Vgl. George Lambrakis OHI, 5.6.2002, FAOH; Eliot Jr., der damalige Country Director, bezweifelt die Gerüchte über eine solche Absprache der CIA im Tausch für die Akzeptanz zusätzlicher Abhörstationen. Vgl. Theodore L. Eliot OHI, 29.7.86, OHIC, S. 1-26.

²⁸⁰ Vgl. DONOVAN, *Intelligence and the Iranian Revolution*; DAUGHERTY, *Intelligence Failure*; JERVIS, *Why Intelligence Fails*; vgl. U.S. HOUSE OF REPRESENTATIVES, PERMANENT SELECT COMMITTEE ON INTELLIGENCE, SUBCOMMITTEE ON EVALUATION, *Intelligence Performance Prior to November 1978*; exemplarisch für die zunehmend selbstgefällige Interpretation der „Erfolge“ der US-Politik ist das Memo ‚U.S. Accomplishments in Iran, 1961-66‘, 15.8.66, ‚POL 2 General Reports. Statistics 1966‘, Lot 70 D 330, NEA/IRN: 1964-66, Box 18.

couched in different terminology.²⁸¹ Gleichzeitig beruhigte der Autor einer umfassenden Studie über die schiitische Geistlichkeit: „Time is working against the political influence of the Iranian clergy.“²⁸² Martin Herz, der Verfasser dieser Zeilen, war demzufolge überzeugt, jeder Annäherungsversuch der USA an die Geistlichkeit sei vergeblich und ohnehin überflüssig. Allerdings regten sich auch amerikanische Stimmen, die diese Einschätzung nicht teilten. Der US-Konsul in Maschhad warnte, Religion werde auch in der Zukunft weiterhin eine große Rolle in der iranischen Gesellschaft spielen und wies auf Innovationen, in Teilen durchaus fortschrittlich, im religiösen Milieu hin, wie z.B. die lokal zahlreicher werdenden karitativen Einrichtungen: „The United States is faced with the clear choice of ignoring a vital force in Iranian life or of seeking out progressive leaders and institutions that are prepared to play a positive role. The first course we adopt at our peril; the second offers us opportunity.“²⁸³ GI aber reagierte gereizt auf derlei innovative Ideen. Der Klerus könne durchaus als „vital force“ angesehen werden, aber „[...] we should do nothing to reinforce this vitality.“:

We may or may not conclude that, for example, exiling Khomeini was tactically wise; but there will inevitably be occasions when mojtaheds must be combatted. They must not be allowed to stand in the way of the twentieth century, even if they be sincere, charitable and, relative to the stereotype mojtahed, progressive. [...] it seems to me that the ‘clergy’ as an institution are inherently enemies of the twentieth century, and that we should be careful not to strengthen such an institution gratuitously.²⁸⁴

Der umtriebige Bill Miller, zu dieser Zeit bereits in INR im State Department, sekundierte der Sichtweise des US-Konsuls in Maschhad. Es sei fehlgerichtet, den Widerstand von Teilen der klerikalen Hierarchie als etwas rein Religiöses zu interpretieren. Vielmehr sei Khomeinis Gegnerschaft zum Regime symptomatisch für die weitverbreitete Opposition gegen die Regierungspolitik. Im Gegensatz zu den Vorstellungen von Herz, man könne letztlich den widerstrebenden Klerus quasi „wegmodernisieren“, betonte Miller, aufbauend auf seiner tiefen Kenntnis der iranischen Kultur und Geschichte, die Anpassungsfähigkeit des schiitischen Islams:

As reactionary as the present clergy is, the very nature of religion in Iran is such that it is capable of change and adaptation. Khomeini's opposition represents the reaction of traditional Iranian society. As spokesman for the religious community Khomeini's opposition is, in one sense,

²⁸¹ Tehran #A-708, 17.6.64, SOC 12-1 IRAN, CF 64-66.

²⁸² Ebd.

²⁸³ Meshed #A-23, 27.2.65, ebd.; der Konsul William Clevenger begründete seinen Vorschlag: „At its worst the clergy clearly merits the epithet ‘black reactionary’. I have no sympathy with these elements, and I may know them at closer range than other observers. But the point of my remarks [...] is that they represent a turning of religious energy and funds away from narrow clericalism into more positive and socially responsible lines.“; Clevenger Letter, 20.4.65, „POL 1 Gen. Policy. Background. 1965“, Lot 69 D 490, NEA/IRN: 1964-6, Box 12.

²⁸⁴ Howison Letter, 5.3.65, „POL 13-6 Religious Groups IRAN 1965“, Lot 69 D 489, NEA/IRN: 1964-66, Box 11 {Hervorheb. i. Orig.}; Howison informierte Herz in der Botschaft, um diese zu mehr „guidance“ für Clevenger zu ermahnen. Howison verwies allerdings im selben Brief auf seinen eigenen „ideological bias“ in der Frage des Säkularismus. AKHAVI, *Religion and Politics*, S. 129, zufolge gab es 1965 in Iran etwa 100 höhere Rechtsgelehrte (*muftahid*) und 10.000 Mullahs niedrigeren Ranges im Land, organisiert in 20.000 Moscheen.

political protest; more importantly, it indicates the troubled state of Iranian civilization.²⁸⁵

Khomeinis Opposition gegen das Regime – und auch vermehrt gegen dessen wichtigsten ausländischen Unterstützer, die USA – fände viel Resonanz in den traditionellen Welten des Basars, in kleinen Städten und auf den Dörfern. Somit würden Schichten und Gebiete in aktiven Widerstand einbezogen, die zuvor nicht gegen die Schah-Herrschaft aktiv gewesen waren. Khomeinis politische Überzeugungen würden, so Miller, von einer „significant mass of Iranians“ geteilt. Darüber hinaus, die Deportation Khomeinis 1964 werde ebenfalls dem Einfluss der USA zugeschrieben: „This new attitude has tarnished our formerly favorable image, poses a threat to our interests in Iran, and will certainly make our task there far more difficult.“²⁸⁶ Eine CIA-Einschätzung nach der Revolution gab Miller im Nachhinein recht. Tatsächlich habe Khomeini bereits seit Längerem bei breiten Teilen der Bevölkerung jenseits seines religiösen Status auch als „nationalist leader“ Anerkennung gefunden, wohingegen der Schah als „American puppet“ angesehen worden sei.²⁸⁷ Andere Warnsignale wurden ignoriert bzw. nachlässig behandelt. Nachdem der SAWAK im Herbst 1965 die im Untergrund operierende „Partei der Islamischen Nationen“ (*hezb-e melal-e eslāmi*) ausgehoben hatte und 55 Mitglieder vor Gericht gestellt worden waren, registrierte man in GTI das eigene begrenzte Wissen über die religiöse Opposition. Die Botschaft gestand die geringe Zahl direkter Kontakte zum Klerus ein und konstatierte die Schwierigkeit, mit im Untergrund operierenden Gruppen in Kontakt zu kommen. Allerdings war man erstaunt, als im Prozess Details über die Organisation des religiösen Untergrunds („closely knit and rather efficient“) bekannt wurden. Dennoch dominierte auch im Anschluss die Sichtweise der oppositionellen Geistlichkeit als Übergangsphänomen ohne langfristige Konsequenzen.²⁸⁸

²⁸⁵ State Paper, o.D. [1965], *FRUS* 64-68, XXII, S. 122; eine Notiz bestätigt, dass es sich um Ausführungen Bill Millers handelt. Siehe ebd., n1; für eine zeitgenössische akademische Bestandsaufnahme vgl. RAMAZANI, *Church and State*, S. 26-8.

²⁸⁶ State Paper, vorherig. Anm., S. 123f.; John Howison schrieb, unerwähnt in der *FRUS*-Version, auf diese Notiz handschriftlich lapidar „I’m still anti-clerical.“; offenbar versuchten sowjetische Geheimdienstoperationen eben diesen Eindruck zu erwecken. Vgl. Tehran #A-426, 11.2.65, POL 30-2 IRAN, CF 64-66; in der breiteren Literatur zu den Ursprüngen der Islamischen Revolution finden sich in jüngerer Zeit vermehrt Versuche, die internationale Dimension von Khomeinis theologischen Innovationen angemessener zu berücksichtigen. Offenbar waren anti-imperialistische bzw. xenophobe Strömungen nicht nur für den späteren Erfolg der Revolution ausschlaggebend, sondern zugleich ein induktives Element für die Schaffung der revolutionären Weltanschauung durch Khomeini und andere zeitgenössische Theoretiker. Vgl. MATIN, *Making of Political Islam*; RAHIMI, *Rise of Shii Ideology*.

²⁸⁷ CIA Study „Analysis of NFAC’s Performance on Iran’s Domestic Crisis, Mid-1977-7 November 1978“, 15.6.79, *CREST*: #RDP86*002-5, S. 102; der OSS-Veteran und Orientalist Richard Frye von der Harvard University berichtete nach einem Gespräch mit Khomeini, dieser sei „konservativ“, aber zugleich kein „rabble rouser or fanatic. Khomeini is the direct opposite of Kashani.“; MemCon, 5.11.64, „POL 30 [...]64“, Lot 69 D 178, NEA/IRN: 1964-66, Box 4.

²⁸⁸ Zur Untergrundpartei vgl. National Policy Paper: Iran, Part II, 2.2.67, „Near and Middle East 1965-66“, Lot 72 D 139, S/P Records, Subject and Country: 1965-69, Box 315, S. 39; vgl. BILL, *Eagle and Lion*, S. 162f.; BOROUJERDI, *Iranian Intellectuals*, S. 83f.; VAHABZADEH, *Guerrilla Odyssey*, S. 9f.; zur GTI-Reaktion vgl. Herz Letter, 21.2.66, *FRUS* 64-68, XXII, S. 214f.; die in der *FRUS*-Version unkenntlich gemachten Namen der Kontaktpersonen finden sich im Originaldokument in den GTI-Akten. Eine CIA-Studie aus dem Jahr 1976 bemerkte trocken, der vornehmlich religiös geprägte Gesellschaftsteil sei nur „wenig bekannt“. Aus einigen CIA-Berichten wisse man über stärkeres sowjetisches Interesse am religiösen Feld und Moskau Kontakten zu Teilen der Geistlichkeit. Vgl. CIA Research Study „Elites and the Distribution of Power in Iran“, Februar 1976, *Asnād* 7, S. 83, 55; andere Quellen behaupten eine zu den USA analoge Fehleinschätzung der Geistlichkeit durch die sowjetischen Dienste. So habe man Khomeini als pro-amerikanisch eingeschätzt. Vgl. ANDREW/MITROKHIN, *Mitrokhin Archive II*, S. 180; KUZICHKIN, *Inside the KGB*, S. 239f.; in einer internen Analyse über die nachrichtendienstlichen Schwächen und Versäumnisse der CIA nach der Revolution findet sich eine interne Kritik an der Vernachlässigung der religiösen Opposition. Der *Senior Political Analyst* für Iran habe wiederholt, aber

Zu einfach wäre es, diese Phase der Iranpolitik der Johnson-Administration vom Fixpunkt der späteren Revolution rückschauend als Inkubationszeit des späteren Zusammenbruchs sowohl der Schahherrschaft als auch des Endes der vorteilhaften US-Position in Iran zu bewerten. Zwar verfestigten sich in dieser Zeit die bereits unter Kennedy beginnende einseitige Identifikation mit dem Schah-Regime und das Ausblenden, Ignorieren bzw. Fehleinschätzen der weiterhin bestehenden Opposition in Iran, und gerade der religiös motivierten Kräfte darunter. Auch zeichnete sich in dieser Phase bereits die zunehmende Militarisierung und „Versicherheitlichung“ der bilateralen Beziehungen ab, eine Entwicklung, die zwar in erster Linie Resultat iranischen Forderns war, aber letztlich seitens der USA weitgehend kritiklos hingenommen, wenn nicht sogar mitunter gefördert, wurde. In die Johnson-Ära fällt zudem die (erzwungene) Aufgabe der früheren US-Politik, die noch darauf gerichtet gewesen war, den iranischen Ressourceneinsatz auf dem militärischen Feld, wenn schon nicht zu minimieren, so doch wenigstens in eine sinnvolle und nachhaltige Richtung zu lenken. Nunmehr akzeptierte man – teilweise erst nach recht konfrontativ verlaufenden internen Debatten – die grundsätzliche Entscheidungshoheit der Iraner über Struktur und Zielsetzung der eigenen Streitkräfteplanung. Der Kontext des Kalten Kriegs trat angesichts der veränderten Weltlage und des iranisch-sowjetischen Rapprochements dabei in den Hintergrund. Die Militärplanungen Mohammad Rezās waren einseitig auf das regionale Umfeld im Nahen und Mittleren Osten gerichtet: Ziel war die Herbeiführung einer sub-regionalen iranischen Hegemonie rund um die Golfregion, immer mit Blick auf den erwarteten und schließlich 1968 auch angekündigten Rückzug Großbritanniens *East of Suez*. Angesichts der eigenen Bündnisbeziehung bzw. engen Vertrautheit mit den anderen beiden herausragenden Militärmächten in der Region – der Türkei und Israels – und der geographischen Distanz von Nassers VAR richteten sich die iranischen Rüstungsanstrengungen neben der angedachten zukünftigen Kontrolle des Persischen Golfs in erster Linie gegen den irakischen Nachbarn, der in dieser Zeit die Sowjetunion als Hauptwidersacher und -bedrohung ablöste. Von amerikanischer Seite war man sich bewusst, dass die seitens der Iraner immer wieder vorgebrachte Behauptung einer außerordentlichen Bedrohungslage für die Kuzestān-Provinz vorgeschoben war und in erster Linie als Begründung für die rasante Aufrüstung diente. Angesichts der neuen Unabhängigkeit der Iraner und dem Selbstbewusstsein Mohammad Rezās vermied es die Johnson-Administration aber, die iranischen Militärplanungen ernsthaft in Frage zu stellen.²⁸⁹ Mitunter förderte man sogar fehlgeleitete iranische Zielsetzungen, wie z.B. mit

vergeblich, auf diese Schwächen und auf die fehlenden Informationen aufmerksam gemacht. Man habe nichts über die Größe des Netzwerks Khomeinis gewusst und nicht einmal den Inhalt der auf Audiokassetten ins Land geschmuggelten und weit verbreiteten Nachrichten und Predigten gekannt. Vgl. CIA Study ‚Analysis of NFAC’s [...]‘, 15.6.79, *CREST*: #RDP86*002-5, S. xii.; die Vorstellung einer im Zweifelsfall immer dem Quietismus zuneigenden Geistlichkeit dominierte auch die Einschätzung westlicher Experten im Anschluss an den Sturz des Schahs. Vgl. AMUZEGAR, *Dynamics*, S. 12f.

²⁸⁹ Vgl. WARD, *Immortal*, S. 201-10; militärstrategisch war die Obsession Mohammad Rezās zugunsten des fast ausschließlichen Aufbaus gepanzelter bzw. mechanisierter Einheiten höchst zweifelhaft. CANBY, *Military Usefulness*, zufolge machte die Kombination aus dieser Schwerpunktsetzung und der gewählten operativen Grundordnung sowohl die Verteidigung gegen einen möglichen sowjetischen Angriff, als auch, aufgrund der

dem *Peterson Report* vom März 1966, der eine tatsächliche Bedrohung durch die Nachbarstaaten zu suggerieren schien. Die „Über“-Rüstung Irans begann in dieser Zeit – die einsetzenden *Credit Military Sales* im Anschluss an das MOU von 1964 können im Nachhinein als der Startpunkt dieses Prozesses identifiziert werden. Die internen Debatten in der Johnson-Administration demonstrieren dabei ein durchaus greifbares Bewusstsein der potentiellen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Folgen von Mohammad Rezās Rüstungsobsession.

Kaum nachweisbar in den Dokumenten ist allerdings eine ernsthafte Rezeption der mittelfristigen Folgen einer militärischen Hegemonie Irans in der Region wie z.B. ein möglicher Rüstungswettlauf mit dem sich (zurecht) bedroht fühlenden Irak und einer Hinwendung Bagdads zur Sowjetunion, um den iranischen Vorsprung zu kompensieren. Kaum findet sich auch die Wahrnehmung langfristig negativer Folgen einer iranischen Dominanz des Persischen Golfes und insbesondere seiner strategischen Zugänge durch Iran aus Sicht der westlichen Allianz. Noch war man glücklich, auch nach dem sich abzeichnenden Ende des *Pax Britannica* im Golf auf einen „pro-westlichen“ Partner in der strategisch so bedeutsamen Golfregion bauen zu können – vereinzelt finden sich bereits ab Mitte der Dekade erste Ideen, dem Schah quasi offiziell die Rolle als Stellvertreter westlicher Interessen zu verleihen, eine Vorwegnahme der späteren Nixon-Doktrin. Noch aber war die Erinnerung der Krisenjahre von 1958 bis 1963 zu präsent, um ernsthaft derlei Konzeptionen ins Auge zu fassen. Erst gegen Ende des Jahrzehnts war die Zeit reif für ein Umdenken.²⁹⁰

Das zentrale Charakteristikum der bilateralen Beziehungen in dieser Phase ist die Durchsetzung der iranischen Unabhängigkeits- und Souveränitätsansprüche im Anschluss an die Aufgabe des reformistischen Interventionismus. Dieser Prozess zeigte sich insbesondere in der Ablehnung bzw. Suspendierung amerikanischen Einflusses in innenpolitischen Belangen – nach der Einstellung amerikanischer Regulierungsversuche des politischen Systems und der Beseitigung der US-Dominanz in der Wirtschaftsplanung reduzierte Mohammad Rezā die älteste und aus Sicht Washingtons zentrale Abhängigkeitsbeziehung im militärischen Bereich in ihrer Bedeutung und bisherigen Steuerungsfunktion. Die USA hatten sich noch 1962/63 erhofft, über den Umweg des militärischen Felds und gerade mithilfe des Fünfjahres-MAP-Programmes auch in Zukunft dominanten Einfluss auf die iranischen Entscheidungsprozesse ausüben zu können. Mohammad Rezā und die von ihm herangezogenen „neuen Männer“

topographischen Gegebenheiten entlang der Grenze, gegen einen irakischen Einmarsch schwierig. Das Übergewicht an gepanzerten Divisionen sei in erster Linie bei einem eigenen iranischen Einmarsch in die irakischen Ebenen sinnvoll, so Canby. Positiver COTTRELL, *Iran's Armed Forces*.

²⁹⁰ LITTLE, *Choosing Sides*, S. 184, zufolge habe Johnson seinem Nachfolger einen „*Three Pillars*“-*approach*“ im Nahen Osten hinterlassen, „that placed a far higher priority on friendly relations with Israel, Iran, and Saudi Arabia than with Nasser and the Arab radicals.“; von der fragwürdigen Qualifizierung Saudi-Arabiens als „pillar“ abgesehen, erscheint die Einschätzung Littles als *ex-post-facto*-Rationalisierung. Tatsächlich drehte sich die US-Politik Mitte der 1960er-Jahre bzw. Ende 1966 hin zu einer *de facto*-Parteinahme gegen den (radikalen) arabischen Nationalismus sowohl in der VAR und im Irak. Die schwerwiegenden strategischen Folgen des Dritten Arabisch-Israelischen Kriegs 1967 führten aber rasch zu einer Rückbesinnung auf die strategischen Vorzüge einer Balance-Politik, wengleich die anvisierte Rückkehr aufgrund der durch den Krieg geschaffenen Tatsachen nicht mehr gelang.

verweigerten sich aber erfolgreich diesen Einhebungsversuchen und erzwangen gegen anfänglich starken amerikanischen Widerstand die Aufgabe des bisherigen Militärmonopols.²⁹¹ Sicherlich verblieb erheblicher Einfluss der USA aufgrund der nicht zu unterschätzenden Pfadabhängigkeit von Rüstungsentscheidungen und aufgrund des Festhaltens an amerikanischer Hochtechnologie, insbesondere für die zentrale Luftwaffe, und der fortbestehenden Abhängigkeit von Ersatzteilen und Ausbildungsleistungen. Zugleich aber machte sich spiegelbildlich die wachsende strategische Bedeutung des nun regional gestärkten Irans für US-Sicherheitsinteressen und auch die positive Wirkung kräftig anziehender iranischer Einkäufe auf die US-Zahlungsbilanz bemerkbar. Das Phänomen des „reverse influence“ – der Umkehrung der Abhängigkeiten zwischen Patron und Klienten, nahm ebenfalls hier seinen Anfang.²⁹²

Jenseits der zu dieser Zeit das bilaterale Verhältnis dominierenden Militärbeziehungen trat die – ohnehin moderate – außenpolitische Neuorientierung in den Hintergrund. Das zentrale Rapprochement mit Moskau und dem Ostblock kann durchaus als Begleitphänomen der Durchsetzung des uneingeschränkten Herrschaftsanspruchs nach innen und der Ablösung des Klientelstatus gewertet werden. Seit Freigabe der Quellen bestätigt sich die bereits von weitsichtigen Zeitgenossen vertretene Einschätzung, dass die US-Administration die Entspannung in den sowjetisch-iranischen Beziehungen im Grundsatz positiv bewertete. Stahlhütten-Geschäft und Waffenkäufe sorgten zwar kurzzeitig für Verstimmung. Das Nachlassen der perzipierten Bedrohung aus dem Norden reduzierte aber die zuvor spürbare Dringlichkeit, die eigenen Militärplänen für einen möglichen nahöstlichen Ernstfall anzupassen, angesichts der eigenen eskalierenden Verstrickung in Südostasien eine ohnehin nicht realistische Option. Wie in Kapitel VI.3. gezeigt, ermöglichte nicht zuletzt die veränderte Bedrohungslage in der Großregion den Übergang zu einer amerikanischen (militärischen) *Offshore*-Strategie im Indischen Ozean und im Persischen Golf. Belastend für die Zukunft wirkte sich aber aus, dass es Iran und den arabischen Staaten und den (vorstaatlichen) Entitäten auf der anderen Golfseite nicht gelang, eine Einigung bezüglich der meisten offenen territorialen Fragen und diverser (maritimer) Grenzziehungen zu erzielen. Angesichts des nun allgemein erwarteten britischen Rückzugs in der nahen Zukunft drohten somit neue Konflikte, die wiederum die Stabilität zu gefährden drohten.

²⁹¹ Andrew Johns sieht den Staatsbesuch des Schahs vom August 1967 als die „culmination of the patron-client relationship that dated back to 1953“; JOHNS, *Changing Pattern*, S. 64, er sieht die Transformation hin zu mehr Eigenständigkeit erst 1965 beginnen. Die hier vorliegende Untersuchung datiert die Anfänge dieses Prozesses auf 1962/63 und sieht ihn bereits 1966 weitgehend abgeschlossen, wie auch die interne Bestandsaufnahme vom Mai 1966 illustriert. Vgl. oben S. 508, Anm. 175; Johns und McGlinchey erkennen die Bedeutung der Waffenverkäufe auf Kreditbasis, unterschlagen aber beide die zentrale Bedeutung der Auflösung des amerikanischen Militärmonopols. Vgl. JOHNS, *Changing Patterns*, S. 89; MCGLINCHHEY, *Arms Credit Sales*, S. 246; die frühen Ansätze iranischer Autonomiebestrebungen korrekt datierend CASTIGLIONI, *Start a Revolution*, S. 114f.

²⁹² Vgl. CARR, *United States-Iranian Relationship*; die Behauptung Carrs, im Regelfall habe Iran die allgemeine Richtung des Verhältnisses vorgegeben, geht allerdings für diesen Untersuchungszeitraum zu weit, mag aber auf die erste Hälfte der 1970er Jahre durchaus zutreffen.

Insgesamt ergibt sich für die Johnson-Zeit ein Bild der bilateralen Beziehungen, das auf intergouvernementaler Ebene durch ein freundschaftliches Verhältnis und – bei allen Eigenständigkeitsbestrebungen der Iraner – auf der Wahrnehmung gemeinsamer und geteilter strategischer Interessen begründet war. Die kurzen „Krisen“-Phasen in den Beziehungen – allesamt im Kontext von Aufrüstungswünschen Mohammad Rezās – verschwanden genauso rasch wie sie entstanden waren. Auch zeitigten sie keine längerfristigen negativen Folgen für das gegenseitige Verhältnis. Die von Stephen McGlinchey jüngst vertretene reversionistische Auffassung, die Auseinandersetzungen über die Waffengeschäfte hätten das bilaterale Verhältnis „[...] extremely rocky after 1964, and critical by mid-1966“ werden lassen, sind auf mangelnde Quellenkenntnis zurückzuführen und in das Reich der Legende zu verweisen.²⁹³ Eine genauere Betrachtung der kleineren „Krisen“ in dieser Zeit veranschaulicht eher ein auch die Zukunft bestimmendes Phänomen, nämlich den Erfolg der im Grunde von Mohammad Rezā seit seiner Thronbesteigung angestrebten und erhofften besonderen Beziehungen zum jeweiligen Amtsinhaber im Weißen Haus. Was unter Truman, Eisenhower und Kennedy kaum oder nicht möglich war, gelang nun unter Lyndon Johnson. Der persönliche Stil und die vielleicht vorsichtig als reduktionistisch zu kennzeichnende Weltsicht Johnsons spielten der Strategie des iranischen Monarchen hier in die Karten. Ähnlich wie bei Kennedy „Entscheidung“ – eigentlich eher ein über mehrere Wochen laufender inkrementeller Prozess – das „Amini-Experiment“ aufzugeben, zeigte sich auch mit der bereits Mitte 1964 dokumentierbaren Tendenz Johnsons, sich im Zweifelsfall immer zugunsten der Rüstungswünsche des Schahs auszusprechen, die Bedeutung des US-Präsidenten als höchster „Entscheider“ im Politikformulierungsprozess. Die Bürokratie verinnerlichte die präsidentiellen Wünsche diesbezüglich und in der Regel setzten sich die Befürworter ansteigender Waffenlieferungen im bürokratischen Prozess bereits im Vorfeld durch – wann immer dennoch eine Entscheidung des Weißen Hauses notwendig wurde, entschied Johnson grundsätzlich im Sinne Mohammad Rezās.²⁹⁴ Auch *Iran Country Director* Eliot Jr. betonte später den Aspekt der engen persönlichen Beziehungen. Häufig von Zeitgenossen geschilderter Ausdruck dieser Innigkeit zwischen beiden Männern waren gemeinsame Gartenspaziergänge, Arm in Arm, während der diversen USA-Besuche des iranischen Monarchen: „They were very, very different men, but they saw the world through very similar eyes.“²⁹⁵ Diese persönliche Bindung überdeckte in der Regel auch Johnsons durchaus vorhandene Prinzipien hinsichtlich guter Regierungsführung und insbesondere wirtschaftlicher und sozialer Reformen. Im Grundsatz plädierte auch Lyndon Johnson für ein Junktim zwischen der Gewährung weiterer Aufrüstung durch die USA und der fortgesetzten Überprüfung der wirtschaftlichen

²⁹³ MCGLINCHAY, *Arms Credit Sales*, S. 230; ähnlich S. 247: „at times highly-strained period of history between Iran and America“; McGlinchey will die seines Erachtens fehlgeleitete etablierte Sichtweise der Beziehungen in dieser Periode korrigieren; ebd., S. 230; die hier vorliegende Studie bestätigt im Großen und Ganzen die allgemeine Bewertung der bilateralen Beziehungen als im Kern freundschaftlich und entgegenkommend, sicherlich eine zutreffende Interpretation im Vergleich zu den allgegenwärtigen Spannungen in der Phase reformistischer Intervention.

²⁹⁴ „[...] we didn't run into too many bureaucratic obstacles, and when we did they were very easy to override because we knew we had the support of the President.“; Theodore L. Eliot, Jr. OHI, 24.4.92, FAOH.

²⁹⁵ Theodore L. Eliot OHI, 29.7.86, OHIC, S. I-52; vg. ebd., S. I-47.

Tragfähigkeit weiterer Zukäufe. Dieses Junktim aber bestand immer nur formell und wurde von den Iranern leicht überwunden, zumal der US-Präsident dem Image Mohammad Rezās als großer Reformierender nur allzu gern Glauben schenkte. Repräsentativ für Lyndon Johnsons Wahrnehmung Irans und der Vorgänge dort war sein Ausruf gegenüber David Lilienthal im Juni 1964: „Dave, what is going on in Iran is about the best thing going on anywhere in the world.“²⁹⁶

In der Retrospektive strebten ehemalige Offizielle der Johnson-Administration danach, die Verantwortung für die unkontrollierte Aufrüstung Irans mit all ihren fatalen wirtschaftlichen und politischen Folgen der Nachfolge-Administration zuzuschreiben. In der Tat zeigte sich die Nixon-Administration bald noch willfähriger gegenüber iranischen Wünschen nach den neuesten Waffensystemen und die Rüstungseinkäufe Irans multiplizierten sich in dieser Zeit um ein Mehrfaches auf ein schwindelerregendes Niveau. Gemessen am Anteil am iranischen Bruttosozialprodukt, ist aber auch schon für die Johnson-Jahre begründet von massiven Rüstungsausgaben zu sprechen. Die häufig vorgebrachte Apologetik, man habe ernsthaft vor den eigenen Verkäufen die wirtschaftliche Gesamtlage und die iranische Zahlungsbilanz geprüft und in die Kalkulation miteinbezogen, deckt sich nicht mit der hier vorliegenden Rekonstruktion.²⁹⁷ Nicht übersehen werden darf aber die bei den Zeitgenossen immer gegenwärtige Überzeugung, die Dinge in Iran seien im Begriff sich zum Besseren zu wandeln, ein subjektiver Eindruck, der aber im Vergleich zur jüngeren Vergangenheit durchaus plausibel erschien. Die wirtschaftliche und soziale Lage in Iran verbesserte sich in der Tat rapide zu dieser Zeit, wenngleich kritische Beobachter registrierten, wie einseitig der geschaffene Mehrwert bestimmten Schichten zugute kam. Angesichts eines augenfällig gescheiterten *Nation-Building-Experiments* in Südostasien ist aber zumindest verständlich, dass man aus amerikanischer Sicht nur allzu erpicht war, mit Iran zumindest ein von Erfolg gekröntes Gegenbeispiel im Nahen und Mittleren Osten vorweisen zu können. Die Identifikation mit der Pahlawi-Monarchie wurde zudem verstärkt durch die nun abgeschlossene Etablierung eines pro-iranischen Netzwerks nahe den amerikanischen Entscheidungsorganen, aber auch in Kongress und Medien, den so genannten *Pahlavists*. Deren Einflussnahme half nicht nur das Image des iranischen Autokraten in den USA zu verbessern – wobei eine kritische

²⁹⁶ Eintrag vom 16.6.64, in: LILIENTHAL, *Journals: VI*, S. 47f; BILL, *Eagle and Lion*, S. 176ff., sieht Johnsons Unterstützung für die Pahlawi-Autokratie auch in seiner persönlichen Präferenz für und seinen Glauben an die Wirksamkeit gewaltsamer Lösungen begründet. Bill zufolge habe LBJ auch das brutale Vorgehen gegen Demonstranten 1963 gebilligt. Er und seine Berater hätten geglaubt, „[...] the Shah could not be tough enough“; ebd., S. 156; eine bewusste amerikanische Präferenz zugunsten verstärkter Repression ist zumindest für den iranischen Fall in den Quellen nicht belegbar. Plausibler erscheinen Bills alternative Determinanten der Johnson'schen Iranpolitik: Dankbarkeit für die iranische öffentliche Unterstützung der amerikanischen Interventionen in Vietnam und der Dominikanischen Republik, Parallelität der strategischen Interessen in der Nahostregion und iranische Unterstützung für Israel und neue wirtschaftliche Attraktivität des nun zahlungskräftigen Iran.

²⁹⁷ Z.b. bei Theodore L. Eliot, Jr. OHI, 24.4.92, FAOH; Armin Meyer porträtierte die US-Politik unter Johnson als ausgewogen. Erst unter Nixon sei die Wende zu „uncritical support“ erfolgt. Vgl. MEYER, *Quiet Diplomacy*, S. 146f., 155ff.; nicht haltbar ist die Einschätzung von COHEN, *Balancing Interests*, S. 286, wonach Johnson die Kennedy-Politik fortgesetzt habe, und versucht habe Waffenkäufe zu begrenzen „and to make them contingent on political and economic reform.“; uninformiert RUBIN, *Good Intentions*, S. 116; LITTLE, *Choosing Sides*, S. 153, stellt Johnson schablonenhaft als einseitigen Befürworter von Irans Aufrüstung und Unterstützer des Schahs dar.

Gegenbewegung und die oppositionellen Aktivitäten der Auslandsstudenten in den 1970er Jahren erfolgreich ein Gegennarrativ etablieren sollten – und wirkte zudem im Sinne Teherans auf wichtige Entscheidungen wie z.B. die Aufstockung der Rüstungseinkäufe von 1966 ein. Das „pro-iranische Netzwerk“ sollte im Laufe der Jahre zu einem bedeutenden Faktor in den Beziehungen heranwachsen.²⁹⁸

Für den zeitgenössischen Beobachter aber musste die US-Position in Iran um das Jahr 1967 und die Entwicklung in der jüngeren Vergangenheit wie eine Bestätigung für die Richtigkeit des eigenen Ansatzes wirken. Iran präsentierte atemberaubende Wachstumszahlen, National- und Per-Kopf-Einkommen stiegen rasant parallel zu den Öleinnahmen. Das Land war nicht mehr auf Entwicklungshilfe angewiesen und „graduierte“ mit der Einstellung der US-Wirtschaftshilfe, die sicherheits- und außenpolitische Position schien besser als je zuvor seit Ende des Zweiten Weltkriegs, die Streitkräfte wurden rasch modernisiert und ausgeweitet und das Ansehen des Schahs in der internationalen Politik stieg wahrnehmbar. Die innere Opposition schien dabei geschrumpft und war offenkundig unfähig sich in einer Weise zu organisieren, um die Pahlawi-Herrschaft ernsthaft in Frage zu stellen. Die USA hatten zwar das Gros ihres früheren Einflusses eingebüßt und ihre Mitsprache bei Wirtschafts- und Finanzplanung und in vielen anderen Bereichen verloren. Auch hatte die enge militärische Zusammenarbeit die Hoffnungen, die man in sie gesetzt hatte, nicht erfüllt.²⁹⁹ Das US-Militärmonopol in Iran war gebrochen, nachdem es über 20 Jahre Bestand gehabt hatte. Dennoch blieben die USA der wichtigste äußere Partner Irans – die Kooperation bei hochsensiblen Waffensystemen wie den *F-4*-Kampfflugzeugen erschuf neue Abhängigkeiten und sicherte so amerikanischen Einfluss in der Zukunft. Die Streitkräfte spiegelten in Ausrüstung, strategischer Ausrichtung und Organisation das amerikanische Vorbild wider. Viele iranische Offiziere durchliefen Ausbildungsprogramme in den USA und blieben dem früheren Patron in ihrer gesamten Karriere verbunden und häufig wohlgesonnen. Mit Aufbau der neuen Horchstationen wurde die geheimdienstliche Kooperation aufs Neue intensiviert. Selbst der überraschende Tod Mohammad Rezās bzw. seine anderweitige Beseitigung hätten, so das Kalkül, die US-Position nicht nachhaltig gefährdet.

Was die zunehmende Repression in Iran und die immer weiter reichende Dominanz des politischen Systems durch den Monarchen anging, so finden sich in den Quellen nur vereinzelte Gegenpositionen von US-Offiziellen wie William Polk oder William Miller, die vor den langfristigen Folgen einer amerikanischen Parteinahme zugunsten der Autokratie warnten. Im Regelfall – und diese Einschätzung gilt auch für Johnson selbst – waren Skrupel bezüglich der

²⁹⁸ BILL, *Eagle and Lion*, S. 178, sieht die *Pahlavists* als einen zentralen Faktor. JOHNS, *Changing Patterns*, S. 66, 91f., hält innenpolitische Faktoren für maßgeblich, wobei er insbesondere die Rolle des Kongresses und politischer Persönlichkeiten wie Richter Douglas einbringt. Die vorliegende Untersuchung bestätigt diese Einschätzung nicht. Der Wandel hin zu einem positiven Image in der US-Presse wird nachgezeichnet in DORMAN/FARHANG, *U.S. Press and Iran*, S. 116-30.

²⁹⁹ CASTIGLIONI, *Start a Revolution*, S. 125, hingegen behauptet, dass das „instrument of arms supply eventually emerged as the new, solid cornerstone of the alliance.“

US-Politik im Bereich der Menschenrechte kaum auszumachen, zumal man selbst mit der fortgesetzten Unterstützung im *Counterinsurgency*-Bereich aktiv die Repressionsfähigkeiten des iranischen Staats optimieren half. Die seitens einiger Autoren konstatierte „Wende“ in der amerikanischen Iranpolitik von Kennedy zu Johnson gab es nicht: Bereits Kennedy hatte sich spätestens 1963 mit seinem Glückwunschtelegramm zum Referendum öffentlich auf die Seite des Schahs gestellt.³⁰⁰ Nur für wenige Zeitgenossen war das Einsetzen neuer, zuerst nur latenter Entwicklungen wahrnehmbar, die nur etwas mehr als ein Jahrzehnt später sowohl das Ende der Stabilität in Iran wie auch der herausgehobenen amerikanischen Position bewirken sollten. Im Untergrund entstand langsam das Grundgerüst einer neuen Koalition aus traditionellen wie jüngeren nationalistischen Widerstand und der sich seit Anfang der 1960er bildenden religiösen Opposition, die bis Ende der 1970er Jahre eine die Mehrheit der iranischen Bevölkerung umfassende Mobilisierungskraft entfalten sollte. Diese neue oppositionelle Koalition zeichnete sich nicht allein durch Ablehnung jeden Kompromisses mit der verhassten Monarchie aus, sondern zusätzlich durch eine ultra-nationalistische und in Teilen chauvinistische Einstellung gegenüber der Einmischung äußerer Mächte und gerade der USA. Dass die Ablehnung amerikanischen Einflusses und der Bruch der Beziehungen zu den USA – nicht allein der diplomatischen – zu einem Kennzeichen der späteren Revolution werden sollte, hatte ihren Ursprung in den 1960er Jahren. Der zuvor vereinzelt auftretende Anti-Amerikanismus, meist eine Folge des Coups von 1953, wurde in dieser Zeit schrittweise zu einem Massenphänomen und im Anschluss zu einer zentralen Komponente des revolutionären Programms von 1978/79.

VII. 4. Souveränität und ihre Folgen: Die Geburt des «amerikanischen Schahs»

Insgesamt war in der Johnson-Administration Mitte der 1960er Jahre so gut wie keine Besorgnis angesichts des verfolgten Kurses gegenüber Iran und dem autoritären Regime des Schahs zu registrieren. Es gab nur wenige Ausnahmen. Es war wieder William G. Miller, der zweite Sekretär der Botschaft und anerkannte Iranexperte³⁰¹, der seinen Übergang vom mehrjährigen diplomatischen Dienst in Isfahan und Teheran zur nachrichtendienstlichen Analyse in INR im State Department für eine umfassende Bestandsaufnahme der Transformation Irans und der daraus resultierenden Folgen für die amerikanische Position in dem Land nutzte. Bereits im Sommer 1964 verfasste er eine fünfzigseitige Studie mit dem Titel

³⁰⁰ BILL, *Eagle and Lion*, S. 176, spricht von einem „crossover in Iranian-American relations“ durch LBJs Verschiebung der Politik „into decidedly pro-Pahlavi directions“. Bei aller auch hier konstatierten persönlichen Nähe zwischen Johnson und Mohammad Rezā geht diese Feststellung dennoch zu weit. Tatsächlich waren die ersten Amtsjahre Johnsons bezüglich der Politik gegenüber Iran von großer Kontinuität geprägt. Ähnlich CASTIGLIONI, *Start a Revolution*, S. 115f.

³⁰¹ Laut William Polk vom Policy Planning Council sah man Miller in der akademischen Welt als den „best informed man in America on Iran“; Polk Letter, 23.4.65, Lot 72 D 139, S/P Records, Subject and Country: 1965-69, Box 315.

„*The «New Men» and Their Challenge to American Policy in Iran*“.³⁰² In der Studie bestätigte Miller die gängige Einschätzung der Sicherheitslage als zufriedenstellend („The internal security of Iran has never been better.“) und die großen Erfolge im ökonomischen Bereich in den letzten zehn Jahren: Iran bewege sich in Sauschritten in Richtung Moderne. Zugleich aber registrierte Miller einen grundsätzlichen Widerspruch im sich entwickelnden Iran. Dabei nahm er offenbar Bezug zur bereits erwähnten Analyse von William Polk zu den politischen Effekten von Modernisierung und dem Erscheinen neuer technokratisch-administrativer Schichten. Die eigentlichen Träger der umfassenden Modernisierung, die technokratische und administrative Elite Irans, die von Miller ebenfalls so bezeichneten „Neuen Männer“, stellten denjenigen Personenkreis, der aus politischer Sicht die größte Unzufriedenheit mit der Situation im Lande artikuliere. Die autoritäre Herrschaft des Schahs verhindere eine Teilnahme dieser modern ausgerichteten und zudem bestens ausgebildeten Klasse am politischen Prozess. Im Gegensatz zu weitverbreiteten Vorstellungen sei es zudem diese neue Klasse und eben nicht der Schah, der die neue Stabilität in Iran zu verdanken sei. Somit seien die gängigen Kassandraruhe hinsichtlich eines Abgangs Mohammad Rezās unangebracht – für diesen Fall sei mit einer Fortsetzung des gegenwärtigen Kurses zu rechnen, wenn es denn gelänge, dieser neuen Klasse auch politische Legitimität zuzusichern. Somit laute die herausragende Aufgabe für die amerikanische Iranpolitik „[...] how to bring the New Men of ability into the positions of power they are clearly best able to hold without destroying the present stability of the country.“³⁰³

Im Kern evozierte Millers Argumentation Gedankengänge, welche der reformistischen Intervention zugrunde gelegen hatten, wenngleich ohne den damals gegebenen Kontext innenpolitischer Krisen und Instabilität in Iran. Zugleich distanzierte er sich vom früheren Vorgehen und dem Aufstellen falscher Alternativen. Statt von einer Wahl zwischen der Stabilität der Monarchie und dem Chaos infolge einer Machtübernahme der nationalistischen Opposition sprach Miller stattdessen von der gebotenen wie dringlichen politischen Versöhnung zwischen zwei modernisierenden und reformistisch eingestellten politischen Kräften, deren Zusammengehen Stabilität und nachhaltige sozio-ökonomische Entwicklung auch für die Zukunft garantieren könnte. Die neue Klasse der Technokraten und Modernisierer sei zwar politisch mit der alten nationalistischen Opposition verbunden und vertrete im Grundsatz deren Gegnerschaft gegen die autoritäre Herrschaft des Hofes. Angesichts der *Weißten Revolution*, des Aufbegehrens anti-modernistischer Kräfte wie der islamischen Geistlichkeit, und der, durchaus opportunistisch zu interpretierenden eigenen Karrierechancen

³⁰² Miller Study, o.D. [1964], „POL 1 [...]65“, Lot 69 D 490, NEA/IRN: 1964-66, Box 12 {im Folgenden: Miller Study}; in einem späteren Oral History-Interview beschreibt Miller eine unmittelbar nach seiner Ankunft in INR im State Department abgefasste Studie über *Political Dynamics* in Iran. Die hier analysierte Studie zu den *New Men* ist in gewisser Weise ein Vorläufer derselben. Vgl. William Green Miller OHI, 10.2.2003, FAOH; vgl. oben S. 530, Anm. 273 und unten S. 545, Anm. 321.

³⁰³ Miller Study, S. 2; Miller ignorierte die Distanz zwischen diesen modernistisch-technokratischen neuen Eliten und der breiten Bevölkerung, insbesondere die Verletzung religiöser und traditioneller Befindlichkeiten infolge der Reformen. Vgl. AZIMI, *Quest for Democracy*, 228.

im prosperierenden Iran seien sie aber zugleich zur politischen Integration bereit, solange man ihren politischen Sehnsüchten und ihrer Würde durch entsprechende Adaption des politischen Systems entgegenkäme.³⁰⁴ Die Betrachtungsweise der internen Situation in Iran als alternativlos sei irreführend: Tatsächlich ließe sich die Integration dieser neuen Klasse auch unter Beibehaltung der Monarchie und ihrer stabilisierenden Wirkung bewerkstelligen. Bedingung aber sei die Abgabe von Macht durch Mohammad Rezā, eine politische Öffnung des Systems und die Einberufung einer dem Parlament verantwortlichen Regierung unter einem starken Premier, im Grunde das Amini-Modell, allerdings mit einer weitaus stärkeren parlamentarischen Komponente.³⁰⁵

Es ist wohl nicht falsch, Millers Interpretation als taktisch zu interpretieren. Nach Jahren des diplomatischen Dienstes in Iran und diversen Zusammenstößen mit den überwiegend anti-reformistisch eingestellten *Foreign Service Officers* im State Department hatte Miller deren Argumentation eingehend studiert und die Überzeugungskraft ihrer Argumente auf der politischen wie strategischen Ebene erkannt. Statt wie früher aus idealistischer Perspektive zugunsten der Nationalisten in Iran zu argumentieren, deren Machtübernahme nach alter Lesart der Reformisten zur Entstehung eines liberalen und pro-westlichen Irans führen würde, arrangierte sich Miller nun mit der gestärkten politischen Hebelkraft des Schahs. Er plädierte daher für eine Beibehaltung der stabilisierenden Kraft der Monarchie und einer Parlamentarisierung und Demokratisierung des Regimes von innen – selbstverständlich in folge amerikanischer Überzeugungsarbeit und auch diplomatischen wie verdeckten Drucks³⁰⁶ – mittels der Positionierung der *New Men* in politische Schlüsselpositionen. Auf diese Weise versuchte Miller, die früheren Gegensätze zu transzendieren: Die USA könnten sowohl ihre strategischen Bedürfnisse nach Stabilität in Iran wie auch ihre idealistischen Wünsche nach guter und demokratischer Regierungsführung in Iran befriedigen.³⁰⁷ Ohne Rückkehr zum reformistischen Interventionismus in Iran und bei Beibehaltung der engen Beziehungen zur

³⁰⁴ Entscheidend für Miller war die Transformation der alten nationalistischen Opposition in eine staatstragende technokratisch-administrative Klasse, ein Prozess, den ironischerweise der unter Hausarrest stehende Mosaddeq selbst durch die von ihm maßgeblich betriebene Auflösung der Nationalen Front beschleunigt habe. Ebd., S. 8, 9; in seiner Beschreibung der neuen Klasse aber wird offenbar, dass der politische Kern dieser Gruppe auch für Miller aus den tradierten Führungsfiguren der Front und den Mitgliedern des ehemaligen *pro-amerikanischen Netzwerks* bestand. Überzeugender war Millers Argumentation, dass die etwa 30.000 Universitätsabsolventen pro Jahr die eigentliche Massenbasis der Opposition ausmachten – diese würden inzwischen den Großteil des Personals in fast allen Ministerien stellen. Vgl. ebd., S. 17f.

³⁰⁵ Vgl. ebd., S. 15; tatsächlich schlug Miller sogar konkret die Rückkehr Aminis als Premier vor.

³⁰⁶ In einem späteren Oral History-Interview erwähnte Miller seine bereits damals bestehende Gegnerschaft gegen die herrschende Lesart der inneren Entwicklung in Iran, derzufolge „economic transformation would lead eventually to political transformation.“; William Green Miller OHI, 10.2.2003, FAOH; in der Retrospektive glorifizierte Miller aber selbst ex post facto die Politik der demokratischen Administrationen in Iran. Man habe eine „schizophrene Politik“ verfolgt, indem man einerseits resolut demokratische Reformen angemahnt und rechtsstaatliche Prinzipien sowie freie Wahlen eingefordert, andererseits aktiv den repressiven Staatsapparat unterstützt habe. Allerdings habe man im Gegensatz zu Nixon erheblichen Druck zugunsten demokratischer Transformation ausgeübt: „The shah was under tremendous pressure from us to allow the national democrats to have a role in government for about four years, during the time I was there.“; die hier analysierten Quellen zeichnen ein gegensätzliches Bild.

³⁰⁷ Offenbar war Miller in seiner These einer graduellen demokratischen Transformation von innen stark von den politischen Ansichten seines Freundes und Mitgliedes der Nationalen Front, Hosejn Mahdawi, beeinflusst. Vgl. Miller Study, S. 20ff.

Schah-Diktatur, so seine Warnung, würde sich diese neue Elite mittelfristig trotz der gegenwärtig pro-amerikanischen Ausrichtung und der für die *New Men* typischen Ausbildung in westlichen Staaten, insbesondere in den USA, mittelfristig von der Führungsmacht abwenden und diese als neo-koloniale Fremdherrscher wahrnehmen.³⁰⁸

Im Kern verband Miller seine Wahrnehmung sozialen Wandels im Iran Mitte der 1960er Jahre mit den alten Argumenten zugunsten der Schaffung einer neuen politischen Synthese. Unbestreitbar war, dass die rapide Modernisierung, soziale Transformation und der Ausbau der bestehenden Bürokratien zu einem Anwachsen, ja einer Dominanz, der gebildeten urbanen Mittelschichten in Verwaltung und Privatwirtschaft geführt hatten. Vermutlich zutreffend war auch, dass wohl eine große Mehrheit dieser neuen Eliten durchaus mit den politischen Grundvorstellungen der Erben Mosaddegs sympathisierte. Allerdings – und hier zeigte sich die Schwäche der Argumentation Millers – blieb die große Masse dieser technokratischen Eliten politisch passiv und vermied jedes Engagement. Die Proponenten der *New Men*, laut Miller die „emerging future leaders of Iran“, waren denn auch niemand andere als die bereits bekannten Mitglieder des ehemaligen *pro-amerikanischen Netzwerks* und einige jüngere, aber immer moderate Vertreter der ehemaligen Nationalen Front(en) wie z.B. die Mahdawi-Brüder.³⁰⁹ Das Problem der Umsetzung eines solchen Programms für die amerikanische Politik umging Miller zudem fast vollständig. Notwendig sei für die kommenden drei Jahre, so Miller lapidar, „[...] to point out gradually to the Shah that in the American view a planned transition to a constitutional monarchy is in his best interests, and the best interest of his country.“³¹⁰

Angesichts der Entwicklung der amerikanischen Iranpolitik seit 1962 kann nicht überraschen, dass Millers Ideen auf wenig Gegenliebe stießen. Botschafter Holmes, grundsätzlich ablehnend gegenüber jeder Form des reformistischen Interventionismus, reagierte negativ auf die Vorschläge Millers. Zwar sehe er ebenfalls das Potential dieser Gruppe, doch sei aus Sicht amerikanischer Interessen eine Machtübergabe an diese Gruppe kaum geboten. Zudem verwahrte Holmes sich, sicher zurecht, gegen den Mythos amerikanischer Omnipotenz in Iran: „Nor do I agree with their appraisal, which you seem to accept, of the degree of U.S. influence and authority in the domestic affairs of Iran.“³¹¹ John Bowling, einer der einflussreichsten Irankenner der vergangenen Jahre im State Department, der GTI Mitte 1964 verlassen hatte, war noch negativer als Holmes gegenüber Millers Thesen eingestellt. Er beschuldigte Miller,

³⁰⁸ Vgl. Miller Study, S. 14; für die „neuen Männer“ war die amerikanische Unterstützung entscheidend für den Fortbestand des Schahregimes: „They believe he would fall from power if we withdrew our support. As a consequence, they regard the regime as a satellite to American strategic designs.“; ebd., S. 16.

³⁰⁹ Miller Study, S. 45.

³¹⁰ Ebd., S. 46; ähnlich argumentierte Polk in seinen bereits genannten Memoranden über die Folgen der Transformationen in der Region. Seine Politikempfehlung bezüglich der „vor-revolutionären“ Staaten lautete: „We cannot stop the modernization process, nor should we try to do so, but modernization without accommodation will lead to revolution. Therefore, we must take a more active political role if we are to be successful.“; Polk Memo, I.2.65, ohne Folder, Lot 69 D 225, NEA/IRN: 1964-66, Box 6 {Hervorheb. i. Orig.}.

³¹¹ Holmes plädierte gegen die Unterstützung bestimmter politischer Fraktionen innerhalb der Opposition und für die Beibehaltung der bisherigen „vorsichtigen“ Politik der Beeinflussung des Reformkurses durch Beratung und Unterstützung. Siehe Holmes Letter, 1.9.64, „From the Ambassador“, Lot 69 D 30, NEA/IRN: 1964-66, Box 1.

historischen Mythen über die jüngere Vergangenheit Glauben zu schenken, was sich wiederum negativ auf seine Analyse und seine Politikempfehlungen auswirke: „Beyond this, I noted an underlying assumption that somewhere in Iran there are a bunch of loveable liberal democrats who provide a viable alternative to the Shah.“³¹² Bowling spitzte die Mehrheitsmeinung im State Department drastisch zu: „The maintenance of the Shah in power should be the first, primary, and only major objective of the U.S. in Iran, and perhaps in the whole Middle East.“³¹³

Dieser Geist beherrschte auch die formale Neuformulierung der Iranpolitik Mitte der Dekade. Die letzte allgemein gehaltene Definition der US-Strategie gegenüber Iran war die bereits ausführlich behandelte offizielle Antwort auf NSAM N°228 vom April 1963 gewesen.³¹⁴ Im August 1964 hatte bereits eine Stimme aus GTI das Fehlen eines allgemeinen „policy framework“ bezüglich Irans moniert. Die Entscheidungen der letzten Monate in der Iranpolitik hätten sich aus „bureaucratic wrangling and maneuvering“ ergeben, ohne Rückkopplung an eine grundlegende Abwägung der eigenen Interessen und Zielsetzungen.³¹⁵ In der Johnson-Administration hatte sich die bisherige Konzentration der Außenpolitikformulierung im Weißen Haus im Kern erhalten. Gleichzeitig aber akzeptierte man, wenn auch widerwillig, die Rufe nach einer zumindest formalen Niederlegung der zentralen außenpolitischen Zielsetzungen in *National Policy Papers* (NPP) für als strategisch bedeutsam erachtete Staaten. NSAM N°281 vom Februar 1964 etablierte diese neuen Studien als Abkehr vom geerbten Ad-Hocismus der Kennedy-Administration, obgleich der Enthusiasmus des Weißen Hauses für diesen neuerlichen Anlauf der Strategieformulierung spürbar begrenzt war.³¹⁶ Hintergrund der neuen Initiative waren Bemühungen Rostows vom Policy Planning Council aus, die von McNamara im Pentagon eingeführten Budget- und Planungsreformen, bekannt als *Planning, Programming, and Budgeting System*, nun auch auf andere Behörden der US-Administration

³¹² Bowlings Kritik bezog sich allerdings auf eine Analyse des monarchischen Systems durch Miller vom Mai 1964, die weiterhin klassifiziert ist. Bowling Letter, 26.5.64, „EDX – Edu[...]64/1“, Lot 69 D 30, NEA/IRN: 1964-66, Box 2; insgesamt wirke der Text auf ihn als habe ihn ein „[...] very brilliant, very conscientious Iranian intellectual with a NF {*National Front*; *R.P.*} background who had promised his professor to write a completely unbiased essay on the Shah“ verfasst. Ebd. {Hervorheb. i. Orig.}; Martin Herz reagierte ungehalten auf Bowlings Kritik, die er als *ad hominem* empfand: „I wonder if your comments about our report on the Shah would have been the same if the drafting credit had gone, not to Bill Miller, but to an FSO {*Foreign Service Officer*; *R.P.*} Gerhard Schnickelfritz.“; Herz beschwerte sich dagegen in seinem Gegenangriff über die offenkundig unterlegten „underlying assumptions“ seitens GTI, wonach jedes Nachdenken über Alternativen zum Shah nicht mehr akzeptabel sei: „What kind of ‘underlying assumptions’ does GTI wish to see reflected in our analytical reporting about the Shah? If he is irreplaceable, does that mean he has no weaknesses?“, Herz Letter, 3.6.64, ebd.

³¹³ Sollten die Nationalisten in Iran an die Macht kommen, hätte das neue Regime „as its primary function the discomfiture of the United States.“; Bowling Letter, 26.5.65, „POL 1 Gen. [...]65“, Lot 69 D 490, NEA/IRN: 1964-66, Box 12 {Hervorheb. v. Verf.}.

³¹⁴ Formal waren offenbar auch weiterhin die *Guidelines* vom September 1962 in Kraft.

³¹⁵ Vgl. Thomas Memo, 17.8.64, „POL 1-2 Bas[...]64“, Lot 69 D 225, NEA/IRN: 1964-66, Box 6; als das zentrale Problem, für das es allgemeiner Orientierung bedürfe, nannte Thomas die Frage der inneren Verfasstheit Irans nach dem Abgang des Schahs und eine mögliche Vorbereitung auf dieses Szenario zum gegenwärtigen Zeitpunkt, wie z.B. den Aufbau einer Machtalternative zum gegenwärtigen autoritären System.

³¹⁶ Die *National Policy Papers* waren definiert als „comprehensive, authoritative and unifying statements of US policy“; Komer warnte sogleich intern, es könne der falsche Eindruck einer umfassenden Rückdelegation der Außenpolitik an das State Department entstehen. Offenbar wurde NSAM N°281 als Zugeständnis an Rostows fortgesetztes Drängen nach *Grand Strategy*-Formulierungen nach dem Muster der BNSP angesehen. Vgl. ed. note, *FRUS* 64-68, XXXIII, S. 9; Komer warnte vor einer neuerlichen „paper mill“ wie in der Eisenhower-Administration. Komer Memo, 1.4.64, ebd., S. 14f.; vgl. auch Memo for the Record, 20.4.64, ebd., S. 15f.; vgl. PRADOS, *Keepers of the Keys*, S. 161f.

auszudehnen, eben auch auf das State Department und die Außenpolitikformulierung. Statt nur vage Orientierung hinsichtlich amerikanischer Interessen zu bieten, sollte das neue *Comprehensive Country Programming System*, von dem die NPPs nur ein Teil waren, direkte Handlungs- und Umsetzungsanweisungen für amerikanische Offizielle und Diplomaten liefern.³¹⁷

Ab dem Sommer 1965 wurde auch die Abfassung eines NPP für Iran in Angriff genommen. Die Ausformulierung des NPP ging indes nur schleppend voran und zog sich bis zur Verabschiedung des Papiers im Februar 1967 über mehr als anderthalb Jahre hin, wobei die langen Verzögerungen weniger ein Ausdruck interbürokratischer Auseinandersetzungen waren.³¹⁸ Tatsächlich war das Interesse des Weißen Hauses, aber auch anderer Behörden, am NPP-Prozess eher begrenzt und die von Rostow und anderen Initiatoren erhoffte integrierte Politikformulierung, -programmierung und -implementierung als Folge der neuen Prozesse stellte sich zu keinem Zeitpunkt ein. Im Resultat ähnelte das *Comprehensive Country Programming System* ähnlichen, letztlich nur peripher bedeutsamen Unternehmungen in der Vergangenheit, wie z.B. den *Guidelines* aus der Kennedy-Ära.³¹⁹ Harold Saunders sprach später von dem „you don't find policy on paper“-Konzept der Johnson-Administration. Gemeint war eine sich fortsetzende Verhandlung angestrebter Politikziele und deren Implementierung in einem dauernden, aber auch flexiblen Austausch zwischen Ideen und Personen, anstelle einer starren Ausformulierung strategischer Zielsetzungen.³²⁰

Das Produkt der Beratungen ist dennoch für die vorliegende Arbeit von Interesse, spiegelt es doch die Entwicklung des strategischen Denkens hinsichtlich Irans Mitte der 1960er Jahre wider. Die verabschiedete Version des NPP für Iran ist ein klassisches Kompromissprodukt nach monatelangen Abstimmungsprozessen zwischen verschiedenen Behörden mit unterschiedlichen Interessenlagen. Verschiedene Sichtweisen wurden integriert, sogar in Teilen die kritische Sichtweise eines Bill Millers³²¹ – wobei die Ansichten bei weitem nicht

³¹⁷ Vgl. Crockett Memo, 12.2.65, *FRUS* 64-68, XXXIII, S. 48-53; *Planning, Programming, and Budgeting System* wird häufig als ein kybernetisch inspirierter, formaler Versuch interpretiert, strategische Planung mit Haushaltsplanung direkt zu verbinden. Vgl. LEACACOS, *Fires in the In-Basket*, S. 17, 360f.

³¹⁸ Der erste Teil des Endresultats, verabschiedet von Rusk am 2. Februar 1967, ist in Teilen abgedruckt in *FRUS* 64-68, XXII, S. 341-51; der zweite Teil des NPP war eine „Staff Study“ ohne formale Zustimmung der beteiligten Behörden. Das Gesamtdokument mit beiden Teilen und mit allen Annexen und über 100 Seiten findet sich in den Beständen des *Policy Planning Council*. Siehe National Policy Paper: Iran, 2.2.67, „Near and Middle East 1965-66“, Lot 72 D 139, S/P Records, Subject and Country: 1965-69, Box 315 {im Folgenden zitiert: NPP Iran, Part I/Part II}; frühere Entwürfe finden sich in den GTI-Akten. Vgl. First „Regular“ Draft National Policy Paper on Iran, 26.11.65, „POL 1-2 Basf[...]65“, Lot 69 D 490, NEA/IRN: 1964-66, Box 12; Draft NPP Iran, 14.3.66, „POL 1-2 Basf[...]66“, Lot 70 D 330, ebd., Box 17 {im Folgenden: NPP Draft #1 und #2}.

³¹⁹ Insbesondere das *Bureau of the Budget* kritisierte das neue System scharf. Vgl. Rostow/Crockett Memo, 7.3.66, *FRUS* 64-68, XXXIII, S. 141-6; Thomas Schelling, der bekannte Spieltheoretiker und strategische Denker, lehnte das Angebot einer *Assistant Secretary*-Stelle im State Department, betraut mit der Koordination dieser Bemühungen, ab. Vgl. Rostow Memo, 10.3.67; CIA Memo for the Record, ebd., S. 259-63, 281f.

³²⁰ Saunders Paper, 15.3.68, ebd., S. 405.

³²¹ Tatsächlich basierte der Part II des NPP auf einer zuvor von Miller und zwei weiteren Autoren für INR abgefassten Studie zur politischen Lage in Iran vom Dezember 1966. Vgl. INR Study „Studies in Political Dynamics Number 13: Iran“, Dezember 1966, *DNSA*: IR00603; siehe auch William Green Miller OHL, 10.2.2003, FAOH; die Interpretation Bills, wonach Millers Analyse „little-known and greatly ignored“ gewesen sei, ist somit kaum haltbar. Vgl. BILL, *Eagle and Lion*, S. 169.

mehr so unterschiedlich waren wie in der Vergangenheit – mit der Folge eines sehr inkohärenten Endprodukts mit begrenzter Aussagekraft über die tatsächlich verfolgte Politik der Johnson-Administration.³²² Das NPP für Iran definierte die amerikanischen Interessen in Iran sowohl hinsichtlich der eigenen breiteren strategischen Interessen – fortgesetzter Zugang zu iranischen Kommunikations- und Transporteinrichtungen, Überflugrechte, Abhöreinrichtungen und Ölressourcen – und dem langfristigen Interesse an der Stabilität eines Irans mit pro-westlicher Ausrichtung. Hinsichtlich des Letzteren wurde ein amerikanisches Interesse an iranischer Eigenständigkeit in außenpolitischen Belangen expliziert, die Akzeptanz der Unabhängigkeitsbestrebungen in der jüngeren Vergangenheit reflektierend. Zudem wünschte man sich eine vernünftig und effizient gemanagte iranische Volkswirtschaft mit ausgewogener Ausgabenverteilung zwischen ökonomischer Entwicklung und militärischer Modernisierung, den Grundgedanken hinter der *Annual Review* wiedergebend. Die ehemals ambitionierten Ideen einer politischen Transformation im Sinne des reformistischen Interventionismus der frühen 1960er Jahre aber waren nunmehr einem – allerdings reichlich unkonkreten – Wunsch nach Aufbau „stärkerer Institutionen“ zur politischen Partizipation gewichen.³²³ Diese moderat-programmatische Passage wurde aber sogleich ausbalanciert durch die Feststellung, man favorisiere zwar keine spezifische Form innerer Verfasstheit für Iran, aber dass „[...] the monarchy as conducted by the present Shah affords the best available means for safeguarding our basic interests.“³²⁴ In der sprachlich etwas abgeschwächten Endversion des NPP wurden Zuspitzungen früherer Versionen entfernt, wonach der Schah gegenwärtig sogar der „linchpin for the safeguarding of our basic security interests“ sei – im Übrigen eine fast identische Übernahme einer Formulierung aus der „U.S. Strategy for Iran“ vom Frühling 1963, was wiederum die prinzipielle Kontinuität der US-Politik im Nachgang der Aufgabe des reformistischen Interventionismus exemplifiziert.³²⁵ Dennoch besteht trotz aller Abwägungen kein Zweifel an der weitgehenden Identifikation amerikanischer Politikziele mit dem Fortdauern der persönlichen Herrschaft Mohammad Rezās.

Im Dokument finden sich Spuren der traditionellen reformistischen Rhetorik und der grundsätzlichen Sorge über die langfristige Entwicklung. Das NPP für Iran betonte zwar die

³²² So verzichtete das *Country Team* vor Ort auf allzu einschneidenden Kritiken, um den Prozess nicht aufzuhalten, was wiederum die dem NPP zugeschriebene Bedeutung widerspiegelt. Vgl. Herz Letter, 28.4.66, „POL 1 Gen[...]366“, Lot 70 D 330, NEA/IRN: 1964-66, Box 18.

³²³ „An independent and increasingly self-reliant Iran, free from any foreign domination or aggression, and motivated to cooperate with the West“, war nun als amerikanisches Politikziel definiert. NPP Iran, Part I, S. 3 [FRUS 64-68, XXII, S. 342].

³²⁴ NPP Iran, Part I, S. iv.; an anderer Stelle sprach das NPP davon, dass US-Interessen „are pursued within the framework of our particular relationship with the monarchy of that country.“; ebd. [FRUS 64-68, XXII, S. 342] ein früherer Entwurf hatte noch von einer „peculiar relationship“ gesprochen. Vgl. NPP Draft #1, S. 2 {Hervorheb. i. Orig.}.

³²⁵ NPP Draft #1, S. 2; selbst in diesem Entwurf findet sich die Abschwächung, dass – trotz aller Vorteile – die „maintenance of the Shah’s regime of the monarchy as an institution is not necessarily an intrinsic long-term United States objective“; ebd.; die „Linchpin“-Passage wurde in der Endversion abgeschwächt zu: „While the United States is not necessarily committed to the support of any particular form of Government in Iran, the Shah at present affords the best means for the safeguarding of our basic security interests in Iran and is the only personality on the scene who can lead the anarchically-bent Persians.“; NPP Iran, Part I, S. 2 [FRUS 64-68, XXII, S. 342]; zur US-Strategie von 1963 vgl. oben S. 378ff.

gegenwärtige Stabilität Irans – gerade im Vergleich zu den vorhergehenden Jahren –, wies aber dennoch auf die absehbaren destabilisierenden Effekte der Divergenz zwischen sozio-ökonomischer und politischer Entwicklung in der Zukunft hin, im Kern die alte These William Polks. So explizierte das NPP als „hauptsächliches politisches Problem“ und auch als Grundlage für das längerfristige politische Überleben des Regimes die Integration der gegenwärtig apathischen, andersdenkenden oder offen feindseligen Teile der Bevölkerung: „Otherwise, the regime will be obliged to carry on with its present narrow and only slowly growing base of support, sustained by the strength of the armed forces, in which case its prospects for stability and growth over the long run would not seem to be good.“³²⁶ Das NPP warnte zugleich vor einseitigen politischen Strategieentwürfen wie einer Politik des „all-out support of the Shah, without reservation“ – im Grunde die Position John Bowlings und die eigentliche amerikanische Politik in der Zukunft – oder einer Politik der „withdrawal of support“ vom Regime.³²⁷ Versuche, fortgeschrittene westliche Demokratie-Konzepte auf Iran zu übertragen, seien angesichts der fehlenden Fundamente und bisherigen politisch-partizipatorischen Erfahrungen zum Scheitern verurteilt. Dennoch müsse für die Zeit nach dem gegenwärtigen Schah und für andere Eventualitäten vorgesorgt werden. Daher wurde der Aufbau sozialer, ökonomischer und politischer Institutionen als „means for orderly and peaceful transfer of power, as necessary, and in the longer term facilitate increased participation of ever-widening sectors of society in their own government“ explizit als Politikziel aufgenommen.³²⁸

Im Kern also blieb auch im Jahr 1967 die Kernaussage der früheren reformistisch inspirierten Sichtweise des iranischen Entwicklungswegs, wenn auch weitaus weniger alarmistisch, erhalten. Allerdings folgte aus Sicht der Johnson-Administration daraus – und im Gegensatz zur Perspektive eines Polks oder Millers – keine zwangsläufige Vorgabe für ein Eingreifen der USA. Vielmehr stellten all dies Herausforderungen dar, die überwiegend oder sogar vollständig von den Iranern selbst zu meistern waren. Vorstellbar für die Autoren des NPP war maximal eine amerikanische „Aufforderung“ an den Schah, im Kontext der anstehenden Mağles-Wahlen ein „limited opening up“ des politischen Systems – die Zulassung einiger ausgewählter

³²⁶ NPP Iran, Part I, S. 9.

³²⁷ Ebd., S. 15; die erstere Alternative „would leave us totally without flexibility in a period of dynamic change“, die Konsequenzen im Falle eines plötzlichen Umbruchs meinent, die letztere Alternative dagegen „would deprive us of important political and strategic assets without any offsetting gains in Iran or elsewhere.“; der erste Entwurf enthielt noch einige Seiten Diskussion über die Vorzüge der verschiedenen Politikalternativen. Bezeichnend ist auch die Ablehnung eines Mittelwegs zwischen den beiden skizzierten Extrempositionen. Es gebe kaum „evidence to suggest that the nationalists would be satisfied with such a gradualist approach, nor, indeed, that they could do better than the Shah in developing political institutions vital to long-term growth.“; NPP Draft #1, S. 17; dies ist im Kern die (Bekräftigung der) Ablehnung der alten Task Force-Politik von 1961.

³²⁸ NPP Iran, Part I, S. 4 [*FRUS* 64-68, XXII, S. 343]; die bisherigen Versuche, politische Parteien zu etablieren, seien allesamt gescheitert. Ein konkreter Vorschlag aus dem *Policy Planning Council* vom Januar 1966 empfahl den graduellen Aufbau eines tentativen Zweiparteiensystems mithilfe politischer Kontrolle und möglichen Wahlrechtsbeschränkungen, unter Einschluss einer reformierten und nunmehr regime-loyalen Nationalen Front. Vgl. *Policy Planning Council Study*, 24.1.66, ‚Near and Middle East, 1965-66‘, Lot 72 D 139, S/P Records, Subject and Country: 1965-69, Box 315; Howison Memo, 24.2.66, ‚POL 1 Gen[...]66‘, Lot 70 D 330, NEA/IRN: 1964-66, Box 18; die „Divergenz“-These blieb ebenso fester wie folgenloser Bestandteil der Berichterstattung der Botschaft. Vgl. Tehran #A-123, 8.7.75, *Asnād* 7, S. 154-73.

Oppositioneller nach altbewährtem Muster – in Erwägung zu ziehen.³²⁹ Die amerikanische Zurückhaltung war weniger einer Einsicht in die grundsätzlichen Schwierigkeiten jedweder Intervention in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten oder Gesellschaften oder gar moralischen Bedenken geschuldet – tatsächlich intervenierte die Johnson-Administration zur gleichen Zeit offen wie verdeckt in einer ganzen Reihe von Staaten. Ausschlaggebend für die Nichteinmischung in Fragen der iranischen Innenpolitik war vielmehr die kaum zu bestreitende Tatsache des amerikanischen Einflussverlusts in Iran. Abgesehen vom militärischen Bereich, so das NPP, werde man in Zukunft weitaus weniger in den inneren iranischen Macht-Zirkeln präsent sein und weniger eingebunden in die eigentlichen Entscheidungsprozesse als in der Vergangenheit: „[...] we will move more *into the role of a trusted ally (hopefully still the most trusted) and away from the earlier role of responsible senior partner.*“³³⁰ Man hatte somit die Begrenzungen des eigenen Einflusses in Iran akzeptiert.³³¹ Angesichts der fast uneingeschränkten Machtposition Mohammad Rezās und der allgemeinen Aufbruchsstimmung waren amerikanische Einflussmöglichkeiten nun in der Tat äußerst limitiert: „Unless the booming economy takes a turn for the worse or the political dissidents display unaccustomed effectiveness, the Shah’s confidence in his own ability to rule and manage his nation is not likely to be shaken by advice and admonition from even the friendliest of critics.“³³²

Wie gedachte man aber nun die als Politikziel für die kommende Dekade ausgegebene Entwicklung hin zu einer „*new but still mutually rewarding relationship between the United States and Iran*“ zu bewerkstelligen?³³³ In erster Line war – wenig überraschend – eine Fortsetzung des bisherigen Kurses vorgesehen, basierend auf der engen Kooperation mit der iranischen Führung und positiven Akzeptanz der neuen Unabhängigkeit. Die neue Gleichrangigkeit betonend, plädierte das NPP für das Festhalten an der Einstellung der Entwicklungshilfe angesichts der iranischen wirtschaftlichen Fortschritte. Ein Schwerpunkt für die erneuerten Beziehungen wurde trotz der Beseitigung des US-Monopols im militärischen Feld verortet, nicht zuletzt aufgrund der weiterhin gegebenen Dominanz amerikanischer Rüstungsgüter und Trainingsunterstützung.³³⁴ Als Ziel wurde die Fortsetzung der verschiedenen Militärmissionen und der Positionierung der USA als „*primary foreign military influence*“ in Iran ausgegeben.³³⁵ Des Weiteren strebte man in ökonomischer Hinsicht nach einem „appropriate share of the growing commercial market“ für US-Unternehmen und nach

³²⁹ NPP Iran, Part I, S. 20 [FRUS 64-68, XXII, S. 346].

³³⁰ NPP Iran, Part I, S. 19 [FRUS 64-68, XXII, S. 345] {Hervorheb. v. Verf.}; etwas optimistischer klang es im zweiten Teil des NPP: „US influence on Iranian domestic and foreign policy will not melt away solely because the economic aid program is being phased out. US support for the Shah is still important to his regime. [...] Thus the US will probably retain much of its entrée into Iranian affairs despite the xenophobic secondary effects of Iran’s increasingly independent stance.“; NPP Iran, Part II, S. 53.

³³¹ Eines der wenigen Dokumente, das die internen Debatten über das NPP widerspiegelt, drehte sich auch maßgeblich um die Frage des tatsächlich verbliebenen Einflusses. Die Mehrheit ging dabei von geringem „US leverage“ in Iran aus. Es gab aber auch durchaus Kritik an der zu starken Konzentration auf den Schah im NPP-Draft. Vgl. Crawford Memo, 2.12.65, „POL 1-2 Bas[...]65“, Lot 69 D 490, NEA/IRN: 1964-66, Box 12.

³³² NPP Iran, Part I, S. iv.

³³³ Vgl. NPP Iran, Part I, S. 3 [FRUS 64-68, XXII, S. 342] {Hervorheb. v. Verf.}.

³³⁴ Vgl. ebd., S. 17 [FRUS 64-68, XXII, S. 344].

³³⁵ Vgl. ebd., S. 25 [FRUS 64-68, XXII, S. 349] {Hervorheb. v. Verf.}.

Einfluss in Schlüsselbereichen der iranischen Wirtschaft.³³⁶ Zudem kündigte man trotz Einstellung der sonstigen Wirtschaftshilfe die Fortsetzung der Ausbildungshilfe für Aufstandsbekämpfung für die iranische Armee und die anderen Sicherheitsorgane an. Gerade Letzteres stand emblematisch für die Identifikation der amerikanischen Iranpolitik mit der repressiven Herrschaft der Pahlawis. Die aktive Mitwirkung an der weiteren Professionalisierung und Steigerung der Effizienz der Unterdrückungsorgane strafte alle Lippenbekenntnisse im NPP zum wünschbaren Aufbau politischer „Institutionen“ oder einem vorsichtigen „opening up“ Lügen.³³⁷

Die Konsequenzen der Fortsetzung der bisherigen Politik der engen Identifikation mit der autoritären Herrschaft Mohammad Rezās wurden allerdings nicht weiter erläutert. Das Selbstbild der eigenen, vorwiegend altruistischen Motive vernebelte das zu dieser Zeit durchaus von aufmerksamen Beobachtern registrierte Aufkommen anti-amerikanischer Ressentiments in breiten Bevölkerungsschichten. So erklärte das NPP, die enge Assoziierung der vergangenen Jahre habe zwar gewisse Makel am Bild der USA entstehen lassen, aber „[...] we have not felt the full blast of blame of the foreign devils which Iranians have on occasion aimed at other nationalities.“³³⁸ Bill Miller hatte in einer parallelen INR-Studie die Hoffnung geäußert, die Unabhängigkeitsbestrebungen Mohammad Rezās würden zumindest das amerikanische Image des hinter den Kulissen agierenden Strippenziehers revidieren.³³⁹ Zugleich betonte man im NPP aber die Pfadabhängigkeit der bisherigen Entwicklung. Für das kommende Jahrzehnt lasse sich eine Fortsetzung der engen Beziehungen mit dem nun weitgehend unabhängig agierenden Iran vorhersehen, trotz der periodisch wiederkehrenden atmosphärischen Störungen, die jedoch nie wirklich mit politisch substantiellen Fragen befasst seien.³⁴⁰ Ein Wandel dieser besonderen Beziehungen zu Iran sei eigentlich nur durch ein Wiederaufleben einer breiten anti-monarchisch-nationalistischen Oppositionsbewegung zu erwarten. Allerdings würde das bislang Erreichte auch in einem solchen Szenario vorteilhaft wirken, zumal die „geopolitischen“ Gegebenheiten im Grundsatz das iranische Verhalten determinierten:

While the course of such a movement is essentially unpredictable, we can take some heart from the fact that the imperatives of Iranian foreign and domestic policy could be counted upon to impel any but the most blatantly pro-Soviet regime to maintain an important balancing relationship with a Free World power.³⁴¹

Interessant an diesem Zitat ist, dass in einer vorherigen, in GTI formulierten Version des NPP noch anstelle eines „eklatant pro-sowjetischen Regimes“ von einem „most intransigently

³³⁶ NPP Iran, Part I, S. 30.

³³⁷ Der zweite Teil des NPP, maßgeblich von Miller geprägt, enthielt dagegen Passagen, die sich für eine größere Distanz zum Regime aussprachen, für eine Position der „mutual independence“ im gegenseitigen Verhältnis und für die Beibehaltung von Kontakten zur nationalistischen Opposition auch gegen das Missfallen der Führung. Vgl. NPP Iran, Part II, S. 54.

³³⁸ NPP Iran, Part I, S. 5.

³³⁹ Vgl. INR Study ‚Studies in Political Dynamics Number 13: Iran‘, Dezember 1966, *DNSA*: IR00603, S. iv.

³⁴⁰ Vgl. ebd., S. 5.

³⁴¹ Ebd., S. 6f.

xenophobic Iranian regime“ die Rede gewesen war.³⁴² Offenbar glaubten die amerikanischen Verantwortlichen, selbst im Falle eines gewaltsamen Umsturzes könnten die eigenen Interessen gewahrt werden – die im NPP erwähnte Möglichkeit einer Machtübernahme einer pro-sowjetischen Fraktion war indes so unwahrscheinlich, dass man sie fast ausschließen konnte. Im Gegensatz zur vorherigen Vormacht in Iran, Großbritannien, fiel es den Offiziellen in Washington bemerkenswert schwer, sich die eigene Unpopularität einzugestehen bzw. die teilweise sogar offen zutage tretende Feindseligkeit gegenüber dem bisherigen Patron angemessen zu registrieren, obgleich zahlreiche Berichte der Botschaft dieses Phänomen beschrieben.

Dabei war der wachsende Anti-Amerikanismus in Iran kaum noch zu übersehen. Trotz des Niedergangs amerikanischen Einflusses und des Zurückfahrens des Engagements war augenfällig, wie merklich die Popularität der USA in Iran Mitte der 1960er gesunken war. Die US-Botschaft berichtete besorgt, prominente Iraner suchten jede Nähe zu den USA zu meiden, aus Angst vor gesellschaftlicher Ächtung. So habe sich beispielsweise die *Association of Graduates of American Universities* in *Association of University Graduates* umbenannt.³⁴³ Aus den Provinzen berichteten die Konsulate, aus Sicht der lokalen Bevölkerung sei der „honeymoon with America [...] now over“. Es herrsche die Meinung vor, die vielen amerikanischen Hilfsprogramme in Iran in den vorausgegangenen Jahren hätten nur sehr begrenzten Erfolg gezeitigt.³⁴⁴ Auffallend war der nun rasch einsetzende Prestigeverlust der USA unter den iranischen Oppositionellen. Lange als größte Hoffnung für eine demokratische Transformation angesehen, wandelte sich das Bild der USA in den Augen gebildeter Iraner mehr und mehr zu dem einer in erster Linie auf die eigenen strategischen Interessen bedachten und den freiheitlichen und nationalistischen Ambitionen Irans im Kern feindselig gesinnten, fremden Macht. Die USA wuchsen Mitte der 1960er Jahre im Kontext iranischer politischer Mythologie in die Rolle hinein, die traditionell Großbritannien vorbehalten gewesen war. Ironischerweise zu dem historischen Zeitpunkt, als sich Mohammad Rezā vom amerikanischen Patron erfolgreich emanzipierte, entstand nun in einer breiten Öffentlichkeit die Wahrnehmung der USA als eigentlicher Strippenzieher hinter dem Regime und als Urheber der immer stärker werdenden politischen Repression im Land. Bereits 1964 konstatierte die Botschaft, dass sich in Iran ein „*Myth of American Omnipotence*“ etabliert habe, der mit dem realen Einfluss der

³⁴² Vgl. NPP Draft #1, S. 6f.; der zweite Teil des NPP enthält Passagen zur Rolle der Religion in Iran: „the general effect of religion in internal politics has been inconclusive. Purely religious fanaticism is rare in Iran.“; NPP Iran, Part II, S. 2; eine ähnliche Auffassung vertrat Edward H. Thomas, zu dieser Zeit amerikanischer Konsul in Maschhad: „If somehow a popular government were to come to power some day, our position might be considerably more uncomfortable than now, at least for a time, because of the likelihood such a government would have a demagogic, xenophobic nature. Even then, however, it would be unduly pessimistic to assume that we could not come to terms with the changed situation.“; Meshed #47, 23.6.63, 788.00/6-2362, CF 60-63; eine ähnliche Einschätzung findet sich auch in Dokumenten aus den Folgejahren immer wieder, z.B.: „American support against Iran’s perceived principal enemy makes its relationship equally vital, if not more so, to Iran’s present government and probably to any future government except an extreme radical one such as Libya’s present regime (very unlikely, but not impossible).“; Tehran #A-123, 8.7.75, *Asnād* 7, S. 154-73, hier S. 173.

³⁴³ Tehran #A-164, 22.8.66, POL 2-3 IRAN, CF 64-66.

³⁴⁴ Vgl. den Bericht der allgemeinen Stimmung in Isfahan in Tehran #A-223, 29.9.65, POL 2 IRAN, CF 64-66.

Supermacht in Iran so gut wie gar nichts gemein habe: „By being given credit today for power to influence the situation in Iran that we do not actually possess, however, we of course also incur the blame for deficiencies that we are in no position to prevent or remedy.“³⁴⁵

Die nach der Revolution verfügbaren Quellen widersprechen dem Mythos eines von der CIA de facto kontrollierten Staatsapparates. Mohammad Rezā hatte in den Jahren seit 1961 nicht nur das zuvor politikrelevante *pro-amerikanische Netzwerk* unterminiert und praktisch ausgeschaltet, sondern auch die bisherigen Freiräume der US-Berater und der CIA erheblich eingeschränkt. Angesichts der Quellenlage nicht zu klären ist das verbliebene Ausmaß der geheimdienstlichen Penetration der Verwaltung und des politisch-strategischen Establishments in Iran durch die CIA. Ein Bericht des Botschafters an die *Special Group (CI)* erwähnte die Verfügbarkeit von Quellen innerhalb der iranischen Regierung in „ausreichendem“ Ausmaß.³⁴⁶ Angesichts der historischen Genese der amerikanischen Position in Iran und der Rolle, die die USA gerade in hochsensiblen Bereichen lange Zeit spielten, gerade was den Aufbau indigener geheimdienstlicher Strukturen in Iran betraf, ist wohl von einer weitreichenden Penetration auszugehen. Wenngleich dies als Bestätigung iranischer politischer Folklore erscheinen mag, so ist dennoch ein Caveat angebracht. Zwar kann davon ausgegangen werden, dass die USA über hervorragende Informationsquellen innerhalb der iranischen Staatsorgane verfügten, die es ermöglichten zu einem sehr frühen Zeitpunkt über interne Pläne und Politikwechsel in Kenntnis gesetzt zu werden. Dieser Informationsvorsprung darf allerdings nicht mit politischem bzw. strategischem Einfluss gleichgesetzt werden. Die Geschichte der

³⁴⁵ Tehran #A-702, 15.6.64, POL 1 IRAN, ebd.; der Botschaft zufolge gäbe es weit verbreitete Vorstellungen, die USA entschieden über die Besetzung der wichtigsten Regierungsposten. Parlamentarier suchten US-Offizielle um Rat, ob z.B. eine kritische Rede zu einem bestimmten Aspekt iranischer Regierungsführung angemessen bzw. zu empfehlen sei. Ähnliche Überzeugungen brachte auch eine informelle Befragung Teheraner Taxifahrer zum Ausdruck. Vgl. Tehran #A-323, 21.12.64, POL 2 IRAN, CF 64-66; nach der Revolution wurde man sich des Ausmaßes der anti-amerikanischen Gefühle bewusst. Viele Iraner würden den US-Einfluss als „all-pervasive and all-powerful“ beschreiben: „Anti-Americanism is rooted in 1) our support of the Shah and, by extension, the excesses of his government, 2) our identification with the now negatively perceived sense of westernization and materialism; 3) our image as arms purveyor and super salesman of the ‘expensive and the unnecessary’ combined with a ‘colonialist’/‘imperialist’ image stemming from the former presence of thousands of Americans in Iran.“; Curran Memo to Director, 9.2.79 *Asnād* 6, S. 559; ein früherer iranischer Offizieller stellte den Anti-Amerikanismus auch nach der Revolution als Randphänomen dar. Vgl. AMUZEGAR, *Dynamics*, S. 46-51.

³⁴⁶ „Most of them are official GOI {Government of Iran; R.P.} sources which under all conditions might not be entirely reliable. [...] embassy {sic}, consulates, {one word not declassified; wohl CIA bzw. CAS} have certain capabilities in this field, including the determination of possible motivations behind GOI disclosures.“; Tehran #650, 27.10.65, Iran Cables, Vol 1., 1/64-12/65; NSF, Country File, Box 136, LBJL; diese Passagen sind teilweise geschwärzt in der *FRUS*-Version. Siehe *FRUS* 64-68, XXII, S. 183ff.; es nicht ganz klar, worauf Meyer mit den „capabilities“ anspielt, aber es ergibt sich hier zumindest der Eindruck einer Penetration in einem Maße, die eine Irreführung durch die iranische Führung so gut wie ausgeschlossen macht, will man Meyer Glauben schenken. Innerhalb des State Department hatte Iran den Ruf eines der „CIA countries“ wie z.B. auch Südkorea. Vgl. William Green Miller OHI, 10.2.2003, FAOH; später bemängelte man intern in der CIA auch offenbar die Vernachlässigung der elektronischen Aufklärung der iranischen Regierungszentrale und des Schah-Umfelds. Man habe sich auch nicht getraut, eine Quelle in der direkten Umgebung des Monarchen zu rekrutieren. Vgl. WOODWARD, *Veil*, S. 109f.; den diplomatischen Verkehr Irans lasen die USA mittels manipulierter Chiffriergeräte der Schweizer Firma Crypto AG mit. Vgl. „Der Informant tritt aus dem Schatten“, 17.2.2020, *Basler Zeitung*, S. 5; im Gegensatz zu den USA verfügten die Sowjets offenbar nur sehr begrenzt über *Human Intelligence*, also „menschliche Quellen“ in Iran. Bereits 1944 wurde der Offizier und spätere General Ahmad Mogarribi rekrutiert (1977 vom SAWAK entdeckt und später hingerichtet). Zudem schöpfte man einen wenig ergiebigen Verwandten Howjädas ab. Vgl. ANDREW/MITROKHIN, *Mitrokhin Archive II*, S. 139ff., 178ff.; 533 n39; ähnlich KUZICHKIN, *Inside the KGB*, S. 104ff., 196-200; so habe man zu keiner Zeit eine Quelle innerhalb des SAWAKS gewonnen. Offenbar aber war Moskau durch Mogarribis zeitweilige Beschäftigung in der Beschaffung gut über die US-Waffenverkäufe informiert. Vgl. ebd., S. 196f., 212.

amerikanisch-iranischen Beziehungen im Anschluss an die gescheiterte reformistische Intervention macht offenkundig, dass eben dieser Einfluss der USA rasant abnahm und in den zentralen Fragen für das bilaterale Verhältnis wie z.B. der Umorientierung der iranischen Außenpolitik oder der Ablösung des US-Militärmonopols die klandestine Dimension nur sehr begrenzt von Bedeutung war, zumal die fortschreitende Konzentration politischer Macht in der Person des Schahs den ohnehin begrenzten Nutzen der Quellenanwerbung noch zusätzlich minderte. Die Interpretation Irans in den 1960er Jahren als geheimdienstlich unterwanderte Marionette der USA ist historisch keinesfalls belegbar und widerspiegelt auch nicht im Entferntesten die politische Realität, wenngleich viele Studien dieser Zeit bis heute von einer solchen arkanen Steuerung ausgehen.³⁴⁷

Aufmerksame Beobachter warnten vor einem spürbaren anti-amerikanischen Trend unter iranischen Intellektuellen, selbst bei denjenigen, die früher den USA eng verbunden gewesen waren oder sogar dort längere Zeit gelebt hatten. Bekanntestes Beispiel war der Intellektuelle und Poet Ġalāl Āl-e Ahmad, ein ehemaliger Mitstreiter Xalil Malekis und dessen Abspaltung von der Tudeh, der 1962 dem anti-westlichen Reflex mit der Prägung der Begrifflichkeit der *Ġarbzadegi*, vielleicht zu übersetzen als „West-Krankheit“ oder „Ver-Westgiftlichung“, einen bald geflügelten Ausdruck gab.³⁴⁸ Bill Miller in seiner bereits analysierten Studie zu den *New Men* in Iran verwandte das Beispiel des Teheraner Universitätsprofessors und Philosophen Sejjed Hosejn Nasr. Nasr hatte am MIT und in Harvard studiert und sich schrittweise von einer akademischen Karriere in den Naturwissenschaften ab- und islamischer Philosophie in seinem Heimatland zugewandt. Zugleich habe Nasr, so Miller, ein zunehmend kritisches Bild der USA und von deren Einfluss in Iran entwickelt: „That someone like Nasr who is so thoroughly educated in Western thought and so sympathetic to Western and particularly American life, should be so critical of the influence of the West in Iran is of great significance.“³⁴⁹ Bezeichnend für die intellektuelle Kritik war die Hinwendung zur iranischen Vergangenheit als Gegenbild zur westlich geprägten Moderne, und insbesondere – in Abgrenzung zur staatlichen

³⁴⁷ Vgl. AZIMI, *Quest for Democracy*, S. 260-6; ähnlich auch Vali Nasr, der US-Druck für den Niedergang des Einflusses des Wirtschaftsministeriums verantwortlich macht. Vgl. NASR, *Late-Pahlavi State*, S. 106-8; beispielhaft auch Zonis, der von einer fast vollständigen Steuerung Irans durch die USA auszugehen scheint. Vgl. ZONIS, *Majestic Failure*, S. 219, 259ff.; selbst Mitte der 1960er Jahre gab es noch vereinzelte Versuche, auf die öffentliche Meinung Einfluss zu nehmen. So gab die Botschaft Geld für das Verfassen von „unattributed stories under contract“ für die Zeitungen mit der größten Auflage und einige kleinere politisch einflussreiche Blätter. Vgl. Embassy Study „Policy and Program Summary: Iran“, 15.11.64, „Policy and Program Summary Iran“, Lot 69 D 225, NEA/IRN: 1964-66, Box 6; offenbar unterhielt der SAWAK eine recht ergebnisreiche Quellen unter dem Decknamen „Hafiz“ in der US-Botschaft. Vgl. HEIKAL, *Return of the Ayatollah*, S. 16f.

³⁴⁸ AL-E AHMAD, *Gharbzadegi*; vgl. HANSON, *Westoxication*; MIRSEPASSI, *Religious Intellectuals*; DEYLAMI, *Alternative Global Modernity*; BOROUJERDI, *Triumph of Nativism*, S. 65-75; SHAKIBI, *Politics of Occidentalism*, nennt das Phänomen „Occidentosis“, wohl zu verstehen als „Okzidentitis“ oder „Okzidentoptosis“; die ostentative Ablehnung westlich-modernistischen Denkens war sicherlich auch eine Reaktion gegen die Selbstdarstellung der Herrschenden als willfähige Umsetzungsorgane aufklärerischen Gedankenguts in Iran. Mohammad Rezā hatte in seiner 1960 veröffentlichten, zuvorderst an ein westliches Publikum gerichteten Autobiographie sogar ein Kapitel mit „Westernization: Our Welcome Ordeal“ tituliert. Siehe ders., *Mission for My Country*, S. 134; überzogen die Gegenthese in MIRSEPASSI, *Iran's Quiet Revolution*.

³⁴⁹ Miller Study, S. 19; zu Nasrs Rolle als Dekan der MIT-Kopie Ārjāmeh University of Technology vgl. LESLIE/KARGON, *Exporting MIT*, S. 123-8; zur sich wandelnden Rolle der Intellektuellen in dieser Phase vgl. NABAVI, *Changing Concept*.

Konzentration auf die vorislamische persische Zivilisation und das Achämeniden-Reich – die Hinwendung zum schiitischen Islam als Gegenentwurf und alternatives Gesellschaftsideal. Der langjährige Veteran der Nationalen Front, Allähjār Sāleh, hatte bereits 1944 angesichts zunehmender Einmischung der USA in die inneren Angelegenheiten seines Landes seine zuvor kritiklos pro-amerikanische Haltung revidiert. Im Kontext der nun fast uneingeschränkten Identifikation der USA mit der Schah-Herrschaft aber wandelte sich Sālehs bereits recht distanzierter und kritisches, aber doch auch aufgeschlossenes Amerikabild in Feindseligkeit. Die CIA berichtete Ende 1966, Sāleh sei intern dazu übergegangen, die USA als kolonialistische und repressive Macht zu bezeichnen.³⁵⁰ Kaum noch zu finden waren Ende der 1960er Jahre iranische Intellektuelle, die die USA als ein Vorbild ansahen, dem es nachzueifern galt. Ein Vierteljahrhundert amerikanischer Unterstützung für die Herrschaft Mohammad Rezās hatten den traditionellen Wohlwollen gegenüber Amerika abgetragen.

Ein gleichermaßen entscheidendes und einschneidendes Ereignis, das zur Absenkung des Ansehens der Vereinigten Staaten in den Augen großer Teile der iranischen Bevölkerung maßgeblich beitrug, war die sogenannte *Status Bill*-Affäre im Oktober-November 1964, in deren Mittelpunkt die Frage der rechtlichen Aspekte der ausländischen Militärpräsenz in Form der immer zahlreicher werdenden amerikanischen Militärberater stand. Von vielen Beobachtern als sekundär empfunden, war diese Frage in Realität in einem lange Zeit zu erheblichem Souveränitätsverzicht genötigten Staat wie Iran mit einer hundertjährigen Geschichte – vom Frieden von Turkmentschai von 1828 bis zur formalen Aufhebung durch Rezā Šāh 1927/28³⁵¹ – eines von außen durch „Kapitulationen“ und „ungleiche Verträge“ aufgezwungenen Regimes von Extraterritorialität von größter politischer Brisanz. Gerade die Frage von Privilegien für Ausländer wie die Befreiung von der Polizeigewalt und der Gerichtsbarkeit des Gaststaates wurde in den kulturellen Kontexten von Nationalismus und Dekolonisation zu einem kontroversen Gegenstand innenpolitischer Auseinandersetzungen.

Tatsächlich war die amerikanische Beraterpräsenz im Kontext der historischen Erfahrungen Irans alles andere als unumstritten – so blieb auch der rechtliche Status der während des Zweiten Weltkriegs in Iran stationierten US-Soldaten aufgrund der Unvereinbarkeit der Standpunkte bis zu deren Abzug ungeklärt. Die Frage strafrechtlicher (aber auch zivil- und verwaltungsrechtlicher) Immunität der in Iran verbliebenen US-Berater und ihres Familienanhangs blieb auch im Anschluss ohne formale Regelung. Die US-Beratermissionen bei der iranischen Gendarmerie (GENMISH) und die Militärmission (ARMISH) basierten im Kern auf den vertraglichen Vereinbarungen aus dem Zweiten Weltkrieg. Einige Berater waren formal Teil der MAAG (seit 1952) auf Basis des *Mutual Defense Assistance Agreement* vom Mai 1950, die man zwar mit der bestehenden Militärmission unter dem Kommando eines

³⁵⁰ CAS {CIA} Memo to Embassy Chief Political Section, 6.12.66, *Asnād* 21, 2, S. 109f.

³⁵¹ Vgl. ZIRINSKY, *Abrogation*.

einzelnen Offiziers als ARMISH/MAAG verschmolzen hatte, die aber aus rechtlicher Sicht dennoch als separat anzusehen war. Für alle Militär- und Gendarmerieberater galt somit, dass keine der zugrunde liegenden Vereinbarungen mit Iran die Frage der strafrechtlichen Verantwortlichkeit regulierte. In der Realität war noch nie ein amerikanischer Militärangehöriger zu einer Haftstrafe verurteilt worden bzw. musste jemand einen Aufenthalt in einem iranischen Gefängnis erdulden. In der Regel schafften die Militärmissionen amerikanische Beschuldigte – mit Duldung der iranischen Behörden – möglichst rasch außer Landes und vereitelten so die Strafverfolgung.³⁵² Angesichts des Entgegenkommens der Iraner trotz fehlender rechtlicher Grundsatzvereinbarungen plädierte das State Department gegenüber dem mit der fehlenden Regelung unzufriedenen DOD für ein fortgesetztes Tolerieren der unbefriedigenden Situation. Deputy Under Secretary of State Robert Murphy warnte im Juli 1957 vor dem Erzwingen einer grundsätzlichen Absprache. Die Zurückhaltung der Iraner „[...] to formalize the de facto immunity enjoyed by American servicemen“ sei verständlich. Eine solche formale Vereinbarung müsse dem Magles zur Ratifikation vorgelegt werden – in einer Parlamentsdebatte aber würde ohne Frage die Ähnlichkeit einer Immunitätsvereinbarung zu den ehemaligen Kapitulationen aus der Zeit des Imperialismus hervorgehoben und attackiert werden. Die Publizität solcher Vorwürfe könnte im Extremfall sogar zum erzwungenen Abzug der Missionen führen, so Murphy weiter. Das DOD beharrte dennoch auf einer formalen Vereinbarung, mit dem Standardmuster des NATO-Truppenstatuts als Minimalforderung.³⁵³

Seit 1958 waren die bilateralen Vereinbarungen für Gendarmerie- und Militärmission ausgelaufen. Keiner der beiden Verträge wurde verlängert, vor allem aufgrund der unregelmäßigen Frage des rechtlichen Status der Missionsmitglieder.³⁵⁴ Das State Department verwies vergeblich auf die Tatsache, dass in „[...] no past case has a United States serviceman been subjected to confinement after a trial and conviction“ unter den bisherigen informellen

³⁵² Vgl. MOTTER, *Persian Corridor*, S. 439-46; die Gendarmerie-Mission war wie die Beratermission für die iranischen Streitkräfte seit 1942 in Iran aktiv. Die Vereinbarung für GENMISH war am 27. November 1943 in Kraft getreten (rückwirkend gültig seit dem 2. Oktober 1942) und seitdem unregelmäßig verlängert worden, das letzte Mal im Februar 1956. Das Vereinbarung lief mangels formaler Verlängerung am 20. März 1958 aus. ARMISH war am 6. Oktober 1947 in Kraft getreten und die letzte Verlängerung ebenfalls am 20. März 1958 ausgelaufen. Die Vereinbarung für MAAG hatte keine zeitliche Befristung. Vgl. Note ‚Summaries [...]‘, o.D., ‚3-A. Armish/MAAG Mission, 1962‘, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 8; eine Bestandsaufnahme des Ist-Zustands im Department of Defense kam zu dem Schluss: „we have no legal protection for our forces in Iran, and little reliable protection on other grounds.“; Vgl. Rubin Memo, 12.5.61, *FRUS* 61-63, XVII-XVIII-XX-XXI Suppl., Dok. 60.

³⁵³ Vgl. Murphy Letter, 9.11.57, 788.5/7-3157; vgl. Sprague Letter, 31.7.57, ‚Iran Security Matters – General 1957‘; Lot 60 D 533, Subject Files Relating to Iran, 1951-1958, OICIA/GTI, Box 10; im Anschluss an den sogenannten *Girard Case*, der Anklage eines GIs vor einem japanischen Gericht, verstärkte sich der Widerstand innerhalb der US-Öffentlichkeit und insbesondere im US-Kongress gegen die *Status-of-Forces Agreements* im Allgemeinen, vermutlich der eigentliche Hintergrund der DOD-Forderungen bez. Irans. Vgl. PFAU, *Legal Status*, S. 144f.

³⁵⁴ Wie zu erwarten, drängte das Defense Department auch 1958 wieder auf eine formale Vereinbarung, allerdings nun eine Immunität nach diplomatischen Muster gegenüber einem formalen *Status-of-Forces Agreement* präferierend und sich auf einen NSC-Beschluss vom März 1958 beziehend, der unregelmäßige Rechtsverhältnisse wie im iranischen Fall untersagte. Vgl. McElroy Letter, 28.5.58; Nussbaum Memo, 1.10.58; ‚[Iran] Status of Forces [1958] 3-A‘, Lot 60 D 533, Subject Files Relating to Iran, 1951-1958, OICIA/GTI, Box 10; Sprague Letter to Dillon, 4.9.58, 788.5/9-458, CF 55-59.

Abreden mit den Iranern.³⁵⁵ Die amerikanischen Berater, die Mitglieder dieser Missionen waren, hielten sich seitdem mit einem „abnormen“ Status in Iran auf, also ohne vertragliche Basis, wenngleich Artikel II des bilateralen Abkommens von 1959 indirekt auf die Beratungstätigkeit Bezug nahm und beide Seiten von einer automatischen Verlängerung der bisherigen Vereinbarungen auf jährlicher Basis auszugehen schienen, doch monierten die Juristen im State Department und Pentagon diese rechtliche Basis für deren Präsenz als ungenügend. Eine der wesentlichen Streitfragen zwischen beiden Regierungen, welche die Verhandlungen Ende der 1950er Jahre blockierten, war die bereits oben behandelte iranische Forderung – in 1948 und erneut in 1957 – nach Revision des Artikels 24 der ARMISH-Vereinbarung, der das amerikanische Beratungsmonopol festschrieb. Eine solche obligatorische Festlegung auf die Wahrnehmung von Beraterdiensten ausschließlich vonseiten der USA war iranischen Nationalisten von jeher ein Dorn im Auge gewesen. Mit einem Notenaustausch im Jahr 1960 hatte man einen Kompromiss gefunden, der zumindest diese Frage etwas entschärfte. Im Falle der iranischen Absicht, die Dienste anderer Staaten in Anspruch zu nehmen, genügte nunmehr eine vorhergehende Notifikation der amerikanischen Regierung.³⁵⁶ Umstritten blieben jedoch zwei Sachverhalte. Seit dem sogenannten *Mansfield Amendment* von 1954 des *Mutual Security Act* von 1951 war die direkte Kompensation amerikanischer Berater durch die Gastregierung untersagt. Die US-Berater in Iran wurden jedoch bislang direkt seitens der iranischen Regierung entlohnt – allerdings gab es eine Reihe von Ideen, dieses Problem zu umgehen. Das Hauptproblem aber war weiterhin die Frage strafrechtlicher Immunität der Berater und ihrer Angehörigen. Schah Mohammad Rezā Pahlavi und der Stabschef der Armee hatten im Oktober und November 1960 auf mündlicher Basis eine vertrauliche, provisorische Abmachung mit den Amerikanern getroffen, wonach rechtlich zwischen Gesetzesübertretungen begangen während Ausübung des offiziellen Dienstes und „off duty offenses“ unterschieden werden sollte.³⁵⁷

Die Juristen der Administration bewerteten den Rechtsstatus der US-Berater selbst bei Einhaltung dieser Zusagen als unvorteilhafter im Vergleich zum NATO-Truppenstatut von 1951 und dem Zusatzabkommen von 1959. Gemäß eines NSC-Beschlusses vom November 1960 hätten die US-Berater daher abgezogen bzw. die Administration hätte Iran ausdrücklich als Ausnahmefall (infolge eines „overriding national interest“) definieren müssen. Im Laufe von 1961 drängte das Department of Defense daher auf eine Wiederaufnahme der Verhandlungen mit den Iranern, während das State Department vorwiegend aus politischem

³⁵⁵ Becker Letter, 5.1.59, 788.58/12-858; das DOD beharrte Ende 1958 gegen den Rat des State Department auf einer sofortigen Initiative mit dem Ziel einer vertraglichen Zusicherung von „exclusive criminal jurisdiction“ über das eigene Personal im Anschluss an eine Verlängerung von ARMISH und GENMISH. Daran scheiterte die angestrebte unbegrenzte Verlängerung. Vgl. Knight Memo, 10.12.58, 788.58/12-1058; State Instruction #A-120, 19.1.59, 788.58/1-1959; Irwin II, Letter to Dillon, 21.4.59, 788.58/4-2159, ebd.; offenbar betrachteten beide Regierungen trotz fehlender formeller Absprachen die alten Vereinbarungen als sich quasi-automatisch selbst jeweils um ein Jahr verlängernd. Siehe Rubin Memo, 12.5.61, Anm. 352.

³⁵⁶ Vgl. Rubin Memo, 1.2.61, „3-A. Status of Forces 1961“, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 2.

³⁵⁷ Vgl. Mouser Memo, 18.5.59; Peterson Memo, 14.5.59, „Iran, Status of Forces 1959“, ebd., Box 1; Sana Tehran #091100Z JW 49, 10.12.60, CF 60-63, 788.00(W)/12-960.

Kalkül für die Beibehaltung der informellen Abmachungen plädierte.³⁵⁸ Dagegen protestierte die militärische Seite: Iran sei „[...] the only country in the world in which the local authorities may try U.S. military forces.“³⁵⁹ Im März 1962, wieder im Kontext der anvisierten Verlängerung amerikanischen Militärmissionen in Iran und ausgelöst durch erstmalige, kurzzeitige Inhaftierungen amerikanischer Militärangehöriger in Iran, drängte die US-Administration zum ersten Mal mit Nachdruck auf den Abschluss einer bilateralen Aufenthaltsvereinbarung – einem *Status of Forces Agreement* (SOFA) – und auf die Ausdehnung der Immunitätsvorschriften aus dem gerade erst ausgehandelten *Wiener Übereinkommen über diplomatische Beziehungen* von 1961 auf die Mitglieder der US-Missionen. Zwar war damit kein vollständiger Diplomatenstatus, sondern der im Übereinkommen definierte begrenztere Status für Verwaltungskräfte und technisches Personal gemeint. In der Umsetzung aber hätte dies strafrechtliche Immunität für alle US-Berater und deren Familienangehörige impliziert („acceptance of this proposal would [...] give us full jurisdiction over U.S. military personnel involved in criminal cases“), den Souveränitätsverzicht im Vergleich zu den NATO Truppenstatuten also noch weit übertreffend. Das iranische Außenministerium hatte erwidert, ein Zugeständnis von solch weitreichender Immunität von iranischer Strafgerichtsbarkeit sei „politisch unmöglich“ – der damalige pro-amerikanische Premier 'Ali Amini hatte sich auf Anraten des Justizministeriums dem Ansinnen verweigert.³⁶⁰ Auch auf amerikanischer Seite war man sich der möglichen Tragweite der ausgeweiteten Immunität durchaus bewusst. In einem Brief an William Bundy im Pentagon warnte Assistant Secretary Talbot explizit:

If and when the Iranians accept this proposal, criminal jurisdiction will in effect be given to the American authorities. [...] We know, however, Iran's long history of suspicion about all forms of foreign involvement, especially any involvement which seems to them to be an infringement on Iranian sovereignty. Once it is agreed upon and becomes public knowledge, this jurisdictional agreement will be considered by some articulate Iranians as just such an infringement.³⁶¹

³⁵⁸ Vgl. Jones Memo, 7.5.59, 'Iran, Armish (MAAG) Mission 1959', NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 1; Rubin Memos, 15.2.61, 23.2.61, '3-A. Status of Forces 1961', NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 2; Assistant Secretary Talbot warnte, dass eine erzwungene Formalisierung der Regelungen sehr wohl in einer Minderung des rechtlichen Schutzes für das amerikanische Personal resultieren könne. Siehe Talbot Letter, 10.7.61, ebd.; neben den etwa 500 Militärberatern gab es auch noch zehn weitere, von den Beratermissionen formal unabhängige US-Einheiten im Land, mit etwas über 300 Mann Kaderstärke. Vgl. Lemnitzer Memo, 6.3.62, 'Iran 1962 111--333'; U.A. Johnson Letter, 20.3.62, 'Iran 1962 334--680.1', OASD/ISA Files: General and Country, 1962, Box 89, RG 330; JCS, Decision on JCS 1714/140, o.D. [März 1962], 'CCS 91813410 Iran (29. Nov 1961)', JCS Central Decimal File 1961, Box 184, RG 218, NACP.

³⁵⁹ MemCon, 28.9.61, 788.5 MSP/9-2861, CF 60-63; Barbis Memo, 29.9.61, '3/A. Status of Forces 1961', NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 2; mit Ausnahme der Türkei und Iran besäßen amerikanische MAAGs in 58 von 60 Staaten diplomatischen Status und damit Immunität.

³⁶⁰ Vgl. State #626, 17.3.62, *FRUS* 61-63, XVII-XVIII-XX-XXI Suppl., Dok. 85; der Widerstand des State Department war nun gebrochen: „If a growing sentiment in the Pentagon to slash our MAP ever converges with Congressional anger over jurisdictional questions, we could be put in an extremely dangerous position.“; Miner Letter, 22.1.62, '3-A. Status of Forces, 1962', NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 6; die iranische Gerichtsbarkeit würde sich somit nur noch auf zivilrechtliche Fälle im Zusammenhang mit Vorfällen außerhalb der Dienstzeiten beziehen, was auch für das DOD akzeptabel war. Die Botschaft warnte weiterhin vor einem Drängen auf ein SOFA in Iran. Selbst für den unwahrscheinlichen Fall, dass die iranische Seite ein solches akzeptieren würde, bestünde im Anschluss die Möglichkeit, US-Militärpersonal „[...] would be serving prison sentences under conditions abhorrent by U.S. standards.“; Oulashin Letter, 26.8.61, 'Letters from Tehran 1961', ebd., Box 2.

³⁶¹ Talbot Letter, 9.3.62, 'Iran 1962 111--333', OASD/ISA Files: General and Country, 1962, Box 89, RG 330; vgl. Rubin Memo, 30.3.62, '3-A. Status of Forces, 1962', NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 6; Bill Millers späterer Vorwurf, wonach „for most Americans, the insensitivity to capitulation [...] in the late 19th century – and the

Trotz der Absage Aminis und der grundsätzlichen Bedenken im State Department drängte das DOD weiterhin auf ein formales SOFA und darüber hinaus nun auch auf ein Junktim zwischen einem solchen und der Fortsetzung der MAP-Lieferungen.³⁶² Gleichzeitig verstärkte sich der Druck vonseiten des US-Kongresses.³⁶³ Die US-Administration verfolgte weiterhin die Idee der Verknüpfung der Immunitätsfrage mit dem *Wiener Übereinkommen*. Der Druck zahlte sich letztlich aus. Im März 1963 informierte das iranische Außenministerium die Botschaft in einer diplomatischen Note, man akzeptiere nun diplomatischen Status für die hochrangigen Mitglieder der Militärmissionen. Im November folgte eine weitere Note, die dem amerikanischen Wunsch nach Ausdehnung der im *Wiener Übereinkommen* vorgesehenen Privilegien und Immunitäten auf sämtliche Mitglieder der Missionen und ihre Angehörigen entsprach.³⁶⁴ Eine entsprechende Konkretisierung sollte dem neu gewählten Mağles gemeinsam mit dem *Wiener Übereinkommen* zur Ratifikation vorgelegt werden.

Die US-Botschaft in Teheran, selbst unter Druck seitens des DOD, drängte nun auf eine baldige Ratifizierung durch das Parlament. Erste Warnsignale während der Debatte des Übereinkommens und des begleitenden Notenaustausches mit den USA im Senat im Sommer 1964 wurden ignoriert. Man erwartete einen reibungslosen Abschluss des Ratifikationsprozesses, zumal die Mansur-Regierung die Unterstützung von drei Vierteln der Abgeordneten besaß und auch der Schah selbst im September 1964 keine Schwierigkeiten für die Verabschiedung im Mağles erwartete.³⁶⁵ Vor dem Beginn der Debatte im Plenum im Oktober häuften sich alarmierte Berichte der Botschaft über um sich greifenden Widerstand vieler Abgeordneter gegen den Umsetzungsbeschluss mit Bezug auf die US-Militärangehörigen, in der Regel als *Status Bill* bezeichnet, und der Vorwurf von „Kapitulationen“ nach dem historischen Vorbild von Turkmantschai machte die Runde.³⁶⁶ Premierminister Hasan 'Ali Mansur unterschätzte den parlamentarischen Widerstand und vertraute auf die Dominanz seiner *Partei des Neuen Iran (Hezb-e Irān-e nowin)* in der Kammer. Umso gewaltiger war der Schock im Anschluss an die geheime Abstimmung am 13. Oktober. Zwar gab es eine Mehrheit für die Ratifizierung, doch fiel diese mit 74:61 Stimmen unerwartet knapp aus – zudem war die Debatte im Plenum von anti-amerikanischen Ausfällen geprägt gewesen. Zwar berichtete die Botschaft erleichtert, nun sei die so lange die Beziehungen

whole idea of legal sovereignty – was completely missed“, ist somit unberechtigt; William G. Miller OHI, 7.3.85, IOHP, Transcript 1, S. 30.

³⁶² Die Iraner warnten mit Nachdruck vor einer Reaktion eines zukünftigen Mağles auf ein SOFA. Vgl. Schwartz Letter, 26.7.62; Miklos Letter, 24.8.62; ‚3-A. Status of Forces, 1962‘, NEA, GTI: RIAD, 1958-63, Box 6.

³⁶³ Vgl. Dutton Letter to Ervin, Jr., 22.5.62, ebd.; vgl. PFAU, *Legal Status*, S. 146ff.

³⁶⁴ Text der diplomatischen Noten N°8800 vom 11.3.63 und N°8296 vom 17.11.63 in Tehran #545, 14.11.64, DEF 15-3.

³⁶⁵ Vgl. Tehran #A-53, 31.7.64, DEF 15-3 IRAN-US, CF 64-66; Memo for the Record, 24.9.64; Gildart Memo, 29.6.64, ‚DEF 19-2 [...].64‘; Armitage Letters, 12.9.64, 21.9.64, ‚DEF 15-3 [...].64‘, Lot 69 D 178, NEA/IRN: 1964-66, Box 5.

³⁶⁶ Gerade die zunehmende Repression und verschärfte Zensur im Gegensatz zur liberaleren Amini-Ära wirkte sich nun negativ aus. Geheimhaltung der Vereinbarungen und das Verbot jeder öffentlichen Debatte über das *Status Bill* vor dem eigentlichen Einbringen der Gesetzgebung befeuerten Argwohn und Verschwörungstheorien. Vgl. Tehran #398, 12.10.64, DEF 15-3 IRAN-US, CF 64-66.

belastende Frage der diplomatischen Immunität endlich geklärt, doch habe „not only Mansur but to some extent also the Shah's regime [...] paid an unexpectedly high price in getting this done.“³⁶⁷

Die nächsten Wochen würden zeigen, ob die Umstände der Ratifikation des *Status Bill* „longer-lasting effects on our relations with Iran“ hätten, so die Botschaft – retrospektiv betrachtet handele es sich fraglos um ein „political event of intrinsic importance“. Die Affäre habe zudem „[...] the limitations which exist even for a dictatorship in its handling of a volatile and excitable public opinion“ demonstriert.³⁶⁸ Es war die Existenz dieser meinungsstarken Gegenöffentlichkeit, welche die US-Offiziellen überraschte und die bisherigen Einschätzungen einer apathischen und willfähigen iranischen Bevölkerung zumindest temporär infrage stellte. Offenbar diskutierte man – im Anschluss an die frühen Debatten im Senat – in den gebildeten Schichten in Teheran Gerüchte über einen geheim gehaltenen, umfangreichen Ausverkauf iranischer Souveränität. Im Anschluss an die Magles-Abstimmung verbreitete sich dann die Kunde über erzwungene „Kapitulationen“ in Windeseile im ganzen Land. Amerikanische Quellen in entlegenen Gebieten berichteten von aufgeregten Debatten über den vorgeblichen Verrat an der Nation. Die Mansur-Regierung versuchte erfolglos, den gärenden Widerstand mittels einer vollständigen Nachrichtensperre einzudämmen. Nach zwei Wochen gab der Premier diese Taktik auf und versuchte eine Kehrtwende, indem er nun öffentlich die eigene Politik bezüglich der Immunitätsfrage erläuterte. Mansurs Erklärungsversuche trafen auf Misstrauen weiter Teile der Bevölkerung und die US-Botschaft berichtete frustriert von den Schwierigkeiten, selbst pro-amerikanische und gebildete Iraner von der Vorstellung neuerlicher „Kapitulationen“ abzubringen.³⁶⁹

³⁶⁷ Teheran #404, 14.10.64, *FRUS* 64-68, XXII, S. 104; offenbar waren 50 der insgesamt 138 Abgeordnete der *Hezb-e Irān-e nowin* nicht anwesend, vermutlich um sich einer Festlegung zu entziehen. Dennoch mussten wenigstens zwölf gegen die eigene Regierung gestimmt haben. Die Partei selbst errechnete einige Tage später die Zahl von 20 Abweichlern. Drei Verkehrsunfälle mit amerikanischer Beteiligung kurz vor den Magles-Beratungen trugen zur Emotionalität der Debatten bei. Vgl. Teheran #448, 27.10.64; Teheran #A-195, 30.10.64, DEF 15-3 IRAN-US, CF 64-66.

³⁶⁸ Zitat aus Telegram #404; die anderen Zitate aus Airgram #A-195, beide vorherig. Anm.; „The Government was taught the lesson that even a rubber-stamp parliament sometimes behaves almost like a real parliament [...]“; Mansur habe aus übertriebenem Optimismus heraus auf eine direkte Weisung des Schahs an die Abgeordneten verzichtet. *Outgoing Teheran* #A-303, 10.12.64, *Iran – Airgram/Reports*, 1963-1967*, Part 2: Box 1a, Herz Papers, GUL; eine andere Quelle suggeriert eine andere Lesart. Mansur habe angesichts der Unpopularität des *Status Bill* bewusst und in Absprache mit dem Monarchen auf eine Instruktion des Hofes verzichtet und damit die Verantwortung in Gänze selbst übernommen. Vgl. Lorenz Memo, 20.4.66, „DEF 15-3 Status of Forces IRAN 1966“, Lot 70 D 330, NEA/IRN: 1964-66, Box 17.

³⁶⁹ „Public opinion in Iran is difficult to gauge, but also most unwise to ignore.“; #A-303, vorherig. Anm.; Mansurs Erklärung vor dem Senat enthielt eine ganze Reihe von falschen Behauptungen mit Bezug auf die Reichweite des *Status Bill*, was wiederum die US-Botschaft im Anschluss zwang, auf rechtlich verbindliche Klärungen bezüglich des diplomatischen Notenwechsels zu drängen. Vgl. Teheran #499, 3.11.64, *FRUS* 64-68, XXII, S. 108ff.; Mansur korrigierte einige, wenngleich nicht alle Fehldarstellungen in einer weiteren Rede. Ein erneuter Notenaustausch im Dezember bestätigte sodann die amerikanische Lesart der Reichweite im Gegensatz zu einer freiwilligen Konzession Washingtons, in besonderen Fällen („heinous cases“), also bei gravierenden Rechtsbrüchen wie Mord oder Vergewaltigung, einen unilateralen Verzicht auf Immunität in Erwägung zu ziehen. Aus völkerrechtlicher Sicht war das *Status Bill* bis zum Abschluss der amerikanischen Ratifikation des *Wiener Übereinkommens* im Jahr 1972 eigentlich nicht in Kraft, doch beharrte das State Department wider besseren Wissens auf sofortige Gültigkeit. Zu den rechtlichen Nachklärungen vgl. Teheran #495/#A-306, 2.11./12.12.64; State #1031, 14.5.65, DEF 15-3 US-IRAN, CF 64-66; Herz Letter, 5.11.64; Memo, „Background Summary“, 6.11.64, „DEF 15-3 Status [...]“; #64*, Lot 69 D 178, Box 5; Mulligan Memo, 11.6.65, „DEF 15-3 [...]“; #65*, Lot 69 D 490, NEA/IRN: 1964-66, Box 12; Teheran #643, 9.12.64, *FRUS* 64-68, XXII, S. 114f.; die Wertung der Nachverhandlungen als Beweis für den „lack of real

Schließlich verließ Ājatollāh Khomeini der Unzufriedenheit in der Bevölkerung über das *Status Bill* eine Stimme, das von der Mansur-Regierung überlassene politische Vakuum kraftvoll füllend. Seit April 1964 wieder in Freiheit, wengleich unter der Auflage der Einstellung jeglicher politischer Aktivitäten, ergriff er die Gelegenheit, das *Status Bill* und den Schah selbst massiv anzugreifen. In einer Rede am 27. Oktober bezichtigte er die Führung des nationalen Verrats infolge der Gewährung von „Kapitulationen“ an eine auswärtige Macht und der entwürdigenden Aufgabe staatlicher Souveränität:

The have reduced the Iranian people to a level lower than that of an American dog. If someone runs over a dog belonging to an American, he will be prosecuted. Even if the Shah himself were to run over a dog belonging to an American, he would be prosecuted. But if an American cook runs over the Shah, the head of state, no one will have the right to interfere with him.³⁷⁰

Das *Status Bill* sei gesetzeswidrig, schändlich und, darüber hinaus, sei es unvereinbar mit dem Koran und dem islamischen Glauben – der Geistliche rief die Armee unverhohlen zum Sturz der Regierung auf. Wenig überraschend wurde Khomeini umgehend festgesetzt – wider Erwarten fiel die Bestrafung aber vergleichsweise moderat aus, offenbar auf Betreiben des SAWAK-Direktors Pākrawān, der sich später rühmte das Leben des Ājatollāhs gerettet zu haben. Khomeini wurde in die Türkei zwangsexiliert, von wo er nach etwas weniger als einem Jahr weiter in den Irak reiste. Die staatlichen Propagandainstitutionen diffamierten ihn gleichzeitig als Verräter, der versucht habe, so der absurde Vorwurf, das iranische Öl der VAR Nassers zu übereignen.³⁷¹

Trotz Exilierung verbreitete sich der Text von Khomeinis Rede „like wildfire“ in Teheran und den Provinzen, berichtete die Botschaft. Audiokassetten mit seiner Rede würden sogar offen auf dem Basar der Hauptstadt verkauft. Das Vorgehen der Regierung habe Khomeini in den Augen weiter Teile der Bevölkerung die „Aura eines Märtyrers“ verschafft und er sei nun

change“ bei OFFILER, *Modernization of Iran*, S. 85, ist eine den Quellen widersprechende Fehlinterpretation. Eine iranische Sichtweise auf den Verhandlungsprozess bei MIRFENDERESKI, *Privileged American*.

³⁷⁰ Rede Khomeinis in: ALGAR, *Writings and Declarations*, S. 181-8, hier 182; ein ähnliches Szenario einer Ermordung eines *Marǧāʾ* durch einen amerikanischen „Koch“ oder „Diener“ ausgeführt in ebd., S. 181f.; vgl. MOIN, *Khomeini*, S. 121-8; Khomeini hatte in der Sache recht. Tatsächlich hatte Iran mit dem *Status Bill* größere Souveränitätseinbußen akzeptiert als andere Staaten wie z.B. die Türkei und Pakistan. Bezeichnend für den amerikanischen Mangel an Selbstreflexion war die unwahre interne Behauptung, diese Benachteiligung sei eine Folge des iranischen Insistierens auf eine Verbindung mit dem *Wiener Übereinkommen* und somit selbstverschuldet gewesen. Siehe Tehran #495, vorherig. Anm.; nur einen Monat zuvor hatte die Botschaft eine Abnahme der „Virulenz“ von Khomeinis Opposition angesichts des „judicious mix of bribery, conciliatory tactics and the ever-present threat of the regime’s mailed fist“ berichtet. Tehran #A-139, 22.9.64, *FRUS* 64-66, XXII, S. 101; vgl. BILL, *Eagle and Lion*, S. 158f.; international vergleichbar war eigentlich nur der Minderstatus der Bundesrepublik Deutschland, in der das im übrigen NATO-Raum geltende Truppenstatut durch ein Zusatzabkommen von 1959 (in Kraft 1963), basierend auf besatzungsrechtlichen Sondervollmachten, im Kern unterlaufen wurde. Im Gegensatz zu den anderen NATO-Mitgliedern verzichtete Bonn damit generell auf sein Vorrecht bei der Ausübung der konkurrierenden Gerichtsbarkeit. Wenig bekannt ist, dass im Grundsatz dieser Minderstatus auch nach der deutschen Wiedervereinigung weiterbesteht.

³⁷¹ Vgl. Tehran #508/#521, 4./5.11.64, *FRUS* 64-68, XXII, S. 110f., 113f.; zu Pākrawāns angeblicher Intervention vgl. PĀKRĀVAN, *Memoirs*, S. 38-41; der anti-britischen Verschwörungstheorien zuneigende Schah verdächtigte offenbar den Einfluss Londons hinter der knappen Abstimmung über das *Status Bill* im Parlament. TELNO 812 to FO, 20.10. 1964, PREM 13/2169, TNA:PRO.

endgültig zu einem ernstzunehmenden Präkandidaten für die *Marğa 'ijja*, der obersten Autorität für die schiitischen Gläubigen, aufgestiegen. Eine Analyse der Botschaft konstatierte allerdings ominös für den Fall, dass Khomeini eines Tages nach Iran zurückkehre, „[...] he would no doubt find a more enthusiastic following than he had before his exile.“³⁷² Bemerkenswert sei ohnehin, wie sehr sich die Wahrnehmung der religiösen Opposition infolge der Affäre verändert habe. Vormalig als reaktionär und rückwärtsgewandt in ihrem Widerstand zu Frauenwahlrecht und Landreform verspottet, werde die Geistlichkeit nun sogar von säkularen Kräften als glaubwürdiger Vertreter und Verteidiger patriotischer Positionen wahrgenommen.³⁷³

Zusätzlich aufgeheizt wurde die Atmosphäre durch die weite Verbreitung findende Legende, die Zustimmung des Mağles zu amerikanischen „Kapitulationen“ sei eine direkte Gegenleistung für Washingtons Zustimmung zur weiteren Aufrüstung Irans im Rahmen des \$200 Millionen-Militärkredits, basierend auf dem bereits oben analysierten MOU vom Juli 1964, gewesen. In der Tat hatte der Mağles nur zwei Wochen nach dem *Status Bill* – dieses Mal allerdings einstimmig – einem Gesetz zugestimmt, das die Aufnahme des Militärkredits autorisierte. Tatsächlich war die zeitliche Nähe rein zufällig, zumal alle im Zusammenhang mit dem Militärkredit stehenden Entscheidungen bereits Monate zuvor gefallen waren. Dennoch hielt sich die Legende eines *quid pro quo* in der iranischen Öffentlichkeit und, angesichts der eindeutigen Quellenlage überraschend, auch in der Forschungsliteratur bis zum heutigen Tag.³⁷⁴ Innenpolitisch wirkte die *Status Bill*-Affäre in Iran lange nach. Die Ermordung Mansurs im Januar 1965 durch einen religiösen Fanatiker war eine kurzfristige Folge. Aus längerfristiger Perspektive diskreditierte die Affäre das Schah-Regime, aber auch dessen amerikanische Schutzmacht. Die Botschaft konstatierte eine Beschädigung des eigenen Image in Iran: „While it is certainly not true that the image of the United States has taken on the coloration of the British image during the days of the great oil controversy, we must accept the judgment of all our political contacts that our position in Iran has been significantly eroded, at least for the time being, by the Status Bill fiasco.“³⁷⁵ In der inneriranischen Wahrnehmung

³⁷² Airgram #A-303, S. 558, Anm. 368; es gab zwischenzeitlich sogar Befürchtungen, Khomeini könne beabsichtigen, in die USA überzusiedeln Vgl. Bracken Memo, 10.11.64, 'Office Memoranda', Lot 69 D 30, NEA/IRN: 1964-66, Box 1.

³⁷³ Vgl. Airgram #A-303, S. 558, Anm. 368.

³⁷⁴ Vgl. *FRUS* 64-68, XXII, S. 108 n3; die CIA berichtete von einem „unfortunate bit of timing“; Current Intel Memo OCI No. 1109/65, 23.4.65, ebd., S. 141f.; so z.B. explizit bei JOHNS, *Changing Patterns*, S.70; auch PFAU, *Legal Status*, S. 150; bizarr zu nennen ist die Wertung bei COHEN, *Balancing Interests*, S. 287, demzufolge ein „brouhaha“ late in 1964 over a routine status-of-forces agreement, granting American military personnel in Iran immunity from local persecution, was perceived correctly by analysts in Washington as an effort by opposition fundamentalist forces, led by the Ayatollah Ruhollah Khomeini, to embarrass the government.“; apologetisch die Behauptung von Rubin und Pollack, das *Status Bill* sei identisch zu ähnlichen Vereinbarungen in anderen Staaten gewesen bzw. sogar schlicht unwahr die Behauptung, Mosaddéq habe ein identisches SOFA akzeptiert. Vgl. RUBIN, *Good Intentions*, S. 111; POLLACK, *Persian Puzzle*, S. 93; COLLIER, *Nature of Influence*, S. 233f., behauptet gegen die Quellenlage, die USA hätten die negativen Effekte der Affäre nicht registriert. Wenngleich ein direktes Junktim zwischen *Status Bill* und dem Gesetz über die Kreditaufnahme abwegig ist, sind die mittelbaren Bezüge aber nicht von der Hand zu weisen. Mohammad Rezā zentrales Ziel der Aufrüstung machte die Präsenz und die baldige Ausweitung der Missionen unumgänglich und daher lag es in seinem Interesse, innenpolitische Kritik in den USA über eine Immunitätsgewährung abzuschwächen.

³⁷⁵ Airgram #A-303, S. 558, Anm. 368; Meyer bezeichnete die Verabschiedung des Gesetzes später als „Pyrrhussieg“; Tehran #229, 28.8.65, *FRUS* 64-68, XXII, S. 167; zu diesem Zeitpunkt glaubte man sich allerdings in der Lage, die „Missverständnisse“ klären zu können: „we are busy working on various opinion leaders to lessen

verdichtete sich nun auch die Gleichsetzung der USA mit dem repressiven Regime. Das langjährige Mitglied des *pro-amerikanischen Netzwerks* in Iran Abu l-Hasan Ebtehāğ, warnte denn auch 1965 in einem Gespräch mit Walt Rostow, er sehe „great danger for the United States in its pro-Shah stance“ und er fügte hinzu, dass „[...] we will pay a high price later on for our close identification with him.“³⁷⁶ In der Tat blieb die *Status Bill*-Affäre von diesem Zeitpunkt an ein weithin akzeptierter Bezugspunkt für die Gesamtheit der Opposition gegen die Schah-Herrschaft. Ihr Stellenwert bestätigte sich nach der Revolution mit einer direkten Bezugnahme auf die „Kapitulationen“ in der Präambel der Verfassung der Islamischen Republik.³⁷⁷ Der Einschätzung von James Bill, demzufolge die Ereignisse von 1964 ein „crucial signpost along the road leading to the ultimate rupture of Iranian-American relations after the Iranian revolution“ gewesen seien, ist somit fraglos zuzustimmen.³⁷⁸

the black eye we got from the episode.“; Herz Letter, 16.12.64, ‚DEF 15-3 [...]64‘, Lot 69 D 178, NEA/IRN: 1964-66, Box 5; die Sowjets versuchten im Anschluss, weiteres Misstrauen gegen die Beratermissionen zu schüren. So fand Ende 1965 ein offenbar gestohlenen U.S. Army-Dokument aus dem Jahr 1960 weite Verbreitung unter iranischen Offiziellen. In dem Dokument, das man intern im Übrigen als authentisch bestätigte, wurden Leiter von Militärmissionen aufgefordert, mit den Attachés der Botschaft eng zu kooperieren, und geheimdienstlich verwertbares Material und Informationen weiterzugeben. Zweifelsohne eine gängige Praxis für jede Art von Militärmission umreißend, hatte das Dokument dennoch in einer von starkem Misstrauen gegen die Umtriebe „imperialistischer Mächte“ geprägten politischen Kultur wie der iranischen sicherlich einen nicht zu unterschätzenden Effekt. Vgl. Rabada Memo, 7.12.65, ‚DEF-Defense Affairs IRAN‘, Lot 67 D 195, Records of the G/PM, Subject Files, 1962-1966, Box 22; Tehran #865, 14.12.65; #State #714, 23.12.65, POL IRAN-US, CF 64-66; eine ähnliche Kampagne wurde gegen das *Peace Corps* unternommen. Ein gefälschtes Dokument, vorgeblich vom Leiter des Korps in Iran, warnte die Freiwilligen vor den wilden Bräuchen der fanatischen Muslime nach den weitverbreiteten Geschlechtskrankheiten. Es wurde an eine Vielzahl iranischer Offizieller versandt. Vgl. Tehran #A-300, 9.12.64, AID (US) 14 IRAN, CF 64-66; vgl. auch KUZICHKIN, *Inside the KGB*, S. 194f.

³⁷⁶ Crawford Memo, 30.9.65, ‚POL 6-Abol Hassan Ebtehaj 1965‘, Lot 69 D 489, NEA/IRN: 1964-66, Box 11.

³⁷⁷ Siehe TELLENBACH, *Verfassung*, S. 48, 299; die Geschichte des iranischen SOFA verwandelte sich über die Jahre in ein transnationales Erinnerungsgut in der Nahostregion. Die SOFA-Frage sollte nach der amerikanischen Invasion von 2003 die US-irakischen Beziehungen jahrelang belasten und sie war ein bedeutender Faktor beim letztendlichen, wenngleich nur zwischenzeitlichen Abzug der US-Truppen. Dem ehemaligen Deputy Assistant Secretary of State for Iran John Limbert zufolge war während der SOFA-Verhandlungen allen Offiziellen auf der irakischen Seite die historische Präzedenz von 1964 gegenwärtig. Als Limbert daraufhin den US-Botschafter Ryan Crocker nach seiner Meinung fragte, wie viele Offizielle auf US-Seite die Episode wohl kennen würden, antwortete dieser: „Two. You and me.“; Email von J. Limbert, 14.2.2018.

³⁷⁸ BILL, *Eagle and Lion*, S. 156.; ähnlich BARRETT, *Greater Middle East*, S. 244f.

VIII. «An Unconditional Ally»: Die Etablierung Irans als Stellvertreter westlicher Interessen in der Nahostregion, 1967-1975

VIII. 1. Aufrüstung ohne Grenzen? Der Weg zum «Blankoscheck» von 1972

Im August 1968 nahm Botschafter Armin Meyer an einer Gedenkfeier zum 15. Jahrestag des 28. Mordād, des Sturzes des ehemaligen Ministerpräsidenten Mosaddeğ und der Rückkehr Mohammad Rezās auf den Thron, ausgerichtet von der Tāğ-o-l-Moluk, der Mutter des Schahs, teil. Meyer registrierte die Abwesenheit der wichtigsten Akteure der Begebenheiten von 1953 trotz einer Gästezahl von einigen Hundert. Statt der damaligen Protagonisten dominierten jetzt servile Staatsbeamte und die unausweichliche Jeunesse dorée Teherans die Veranstaltung. Es sei eine heitere Feier mit spektakulärem Feuerwerk gewesen, berichtete der Botschafter: „But few had a clue as to what was being celebrated.“¹

Die Schilderung Meyers ist bezeichnend für den Wandel des Zeitgeists im Iran der späteren 1960er Jahre, geprägt durch die vom Wirtschaftsboom ausgelöste Aufbruchsstimmung, die Konzentration auf persönliches Weiterkommen und die eigene Karriere und die Fokussierung auf die Zukunft anstelle der Vergangenheit. Mosaddeğ selbst war am 5. März 1967 im Alter von 87 Jahren im Ahmadābāder Hausarrest verstorben. Das Regime erlaubte nur eine kurze Mitteilung in der nationalen Presse und verweigerte eine Beisetzung über den familiären Rahmen hinaus. Die Botschaft registrierte erstaunt, Mosaddeğs Tod rufe kaum eine Reaktion seitens der Bevölkerung hervor: „We are struck by the general unconcern over *{the; R.P.}* death of one of *{the}* great personalities of Persian history.“² Das Desinteresse am früher landesweit verehrten Politiker war für die Botschaft Ausdruck des dominierenden Interesses am Hier und Jetzt bei den meisten Iranern. Zudem war Mosaddeğ immer die Symbolfigur des „klassischen“ nationalistischen Widerstands gegen die Schah-Diktatur gewesen, der nunmehr nur noch rudimentär anzutreffen sei. Im April 1969 versicherte die Botschaft, dass das progressive

¹ Vgl. Tehran #A-782, 21.8.68, POL 15-1 IRAN, CF 67-69; Meyers ironisch gefärbte Schilderung der Feierlichkeiten an diesem Tag enthält zudem eine Reihe von Referenzen zu den Protagonisten des Coups von 1953. „Schwartz“ (Norman Schwarzkopf Sr.) sei bereits verstorben, Loy Henderson schreibe seine Memoiren und Kermit Roosevelt habe sich pekuniär einträglicheren Aktivitäten zugewandt. Von den Anwesenden wisse nur der gegenwärtige Außenminister Ardešir Zāhedī mehr über die damaligen Ereignisse („[...] he had in those days been a frequenter, as much as any employee, of the basement of the Chancery of the American Embassy on Takhte Jamshid Street.“; gemeint ist die CIA-Station in der Botschaft). In den internen CIA-Geschichten wird Ardešir Zāhedī allerdings nur als Kontaktmann zu seinem Vater, nicht als aktiver Agent erwähnt. Vgl. CIA [Donald N. Wilber], *Clandestine Service Service History*, S. 4; CIA History Staff, *The Battle for Iran*, S. B-5f.

² Tehran #3529, 8.3.67; vgl. Tehran #A-493 to State, 9.3.67, POL 6 IRAN, CF 67-69, RG 59, NACP; offenbar hatte Howejdā den Schah um eine angemessene Beisetzungsfeier für den ehemaligen Premier gebeten. Mohammad Rezā habe dies strikt abgelehnt („[...] he wished to erase every trace of Mosaddeq in the land.“); vgl. DE BELLAIGUE, *Patriot of Persia*, S. 270; die Verachtung gegenüber Mosaddeğ zeigte sich in seiner Antwort auf die Frage eines französischen Journalisten nach dessen Befinden. Der Ex-Premier sei guter Gesundheit und gehe seinem Lieblingssport nach: „riding donkeys“; ebd., S. 266; die bestehende Verunsicherung Mohammad Rezās aufgrund der Anerkennung Mosaddeğs als iranischer Patriot äußerte sich auch in einer diffamierenden Darstellung in den „offiziellen“ Memoiren des Monarchen. Vgl. PAHLAVI, *Mission for My Country*, S. 82-110.

Reformprogramm Mohammad Rezās im Zusammenspiel mit den effizienten Sicherheitsorganen „[...] destroyed all organized political opposition in Iran.“³ Angesichts der Auflösung der oppositionellen Strukturen und der augenfälligen ökonomischen und außenpolitischen Erfolge des Schahs gab es aus Sicht der Teheraner Botschaft offenbar keinerlei Grund mehr für Besorgnis.

Unter der Oberfläche aber war ein Rumoren zu vernehmen. Die ersten Ausläufer der sich nun neu formierenden nationalistisch-religiösen Revolutionsbewegung waren bereits Ende der 1960er Jahre sichtbar. Zwar gab es in der Tat kaum existierende oppositionelle Strukturen, abgesehen von den bald darauf aktiv werdenden Terrorgruppen, und, mit Ausnahme Khomeinis im irakischen Exil, keine glaubhaften Führungsfiguren. Die ideellen Grundlagen aber waren durchaus bereits vorhanden. Die Gegnerschaft gegen die außenpolitische Strategie des Schahs brach sich im Mai 1968 unerwartet Bahn im Kontext der Asienmeisterschaft im Fußball, die in diesem Jahr in Iran ausgetragen wurde. Im entscheidenden Spiel entthronte der Gastgeber Iran den amtierenden Asienmeister Israel mit einem umkämpften 2:1-Sieg. Die Botschaft berichtete über die noch nie dagewesene Fußballbegeisterung in Iran und den allgemeinen Enthusiasmus über die errungene Meisterschaft, Mohammad Rezā eingeschlossen. Am Rande aber registrierte man, offenkundig irritiert, die Begleiterscheinungen während des Spiels gegen die Israelis. Bereits im Vorfeld und auch während des Spiels waren antiisraelische bzw. auch antisemitische Sprechchöre zu vernehmen und nach dem Sieg randalierte eine radikalisierte Fangruppe in einem jüdischen Viertel im Süden Teherans. Die Botschaft meldete: „The match seemed to assume, for the masses at least, some aspects of a power struggle between Iran as a Moslem country and Israel as a country which had defeated Moslem armies.“⁴ Mit dem Spiel, von Millionen im Fernsehen verfolgt, avancierte Fußball zum Massenphänomen in Iran. Gleichzeitig blieb die Legende des Siegs über Israel als früher Ausdruck kollektiver Überzeugungen, die zehn Jahre später einen wichtigen Bestandteil des revolutionären Selbstverständnisses von Millionen Iranern repräsentieren sollten.⁵

Am Ende der Dekade aber war Iran aus amerikanischer Sicht der Vorbildstaat schlechthin für das eigene Engagement an der Peripherie. Die CIA betitelte eine Lageeinschätzung zu Iran im Oktober 1971 – mit gebremster Süffisanz – „Nothing Succeeds Like a Successful Shah“.⁶ Der Schah – noch viel stärker als bereits zuvor spiegelt sich hier die Gleichsetzung von Monarchen und Staat – verfüge in der Tat über vieles, worauf er mit Recht stolz sein könne. Wenig erinnere

³ Tehran #A-184, 21.4.69, POL 15-4 IRAN, ebd., auch in *Asnād* 20, 1, S. 27-39.

⁴ Tehran #A-625, 28.5.68, CUL 15 IRAN, CF 67-69; eine Satirezeitschrift druckte eine Karikatur, in der Premier Howejdā elf israelische Fußballspieler mit Augenklappe – eine Anspielung auf den amtierenden israelischen Außenminister Moshe Dayan – aufforderte, das Spielfeld zu verlassen, da das Spiel zu Ende sei. Die israelischen Spieler erwiderten daraufhin, dass sie nicht darin erprobt seien, besetzte Gebiete zu verlassen: „Fragen Sie die Araber!“.

⁵ Vgl. auch CHEHABI, *Football in Iran*, S. 384ff.

⁶ CIA Memo, ONE, 8.10.71, encl. to Huizenga Memo, 8.10.71, *CREST*: #RDP79*014-1; vgl. CIA Special Memo, 7.5.68, *DDRS*: CK3100219600.

an das verarmte, geteilte und von ausländischen Mächten dominierte Land, das er bei seiner Thronbesteigung 1941 vorgefunden habe. Iran könne seit Mitte der 1960er Jahre Wachstumsraten von über 10% vorweisen. 1971 werde das pro-Kopf-Einkommen 350 US-Dollar erreichen. Zehn Jahre nach Beginn der Landreform hätten sich Gesellschafts- und Besitzstrukturen auf dem Land grundlegend gewandelt. Die Bildungsoffensive käme der breiten Masse der Bevölkerung zugute. Zwar gebe es auch übermäßig brutale Repression der Sicherheitsorgane und die Wahlen seien nach wie vor eine Farce. Aber dennoch werde das Land im Großen und Ganzen ordentlich regiert – gut ausgebildete Technokraten seien dabei, eben jene sozialen und wirtschaftlichen Reformen umzusetzen, die den Kern der oppositionellen Forderungen der 1950er Jahre ausgemacht hatten. Den Erfolg verdanke das Land glücklichen Umständen, enorm gestiegenen Öleinnahmen, generösen Krediten aus dem Ausland, aber vor allem auch dem Regierungsgeschick Mohammad Rezās. Er selbst stehe mehr als noch zuvor im Zentrum des Entscheidungsprozesses, interessiere sich für und entscheide über Details der Landreform, über Bildungsfragen, über die Ölförderung und industrielle Entwicklung. Er plane und bestimme maßgeblich den Ausbau des Militärapparates und der Sicherheitskräfte und diktiere quasi im Alleingang die außenpolitische Orientierung. Mohammad Rezā sei zu einem „confident ruler“ geworden: „He is sure that his way is best for Iran and that monarchical power, wisely used, is essential to the country’s well being. He is, all in all, a popular and respected king.“⁷

Das bilaterale Verhältnis zu den USA war weiterhin geprägt durch die Entwicklungen im Zuge der Transformation der beiderseitigen Beziehungen nach 1963. Anfang der 1970er Jahre war vom früheren Klientel-Verhältnis kaum noch etwas übriggeblieben. Die für die Beziehungen während der 1960er Jahre so grundlegenden Fragen der Militärpolitik blieben auch in der Folgezeit von herausragender Bedeutung. Im Zuge der Ablösung des amerikanischen Militärmonopols 1966/67 – wie in Kapitel VI oben ausgeführt – hatte es bereits diverse Anzeichen für eine Fortsetzung der beschleunigten Aufrüstungspolitik seitens Mohammad Rezās gegeben. Das MOU vom Juli 1964 erweiterte das bereits 1962 ausgehandelte Fünfjahres-MAP-Programm von 300 Millionen um etwa 330 zusätzliche Millionen, vorwiegend auf Kreditbasis. Die Ergänzung zum MOU vom August 1966 hatte sodann die Gesamtsumme für US-Militärgüter bis 1970 auf etwa 850 Millionen hochgeschraubt. Dazu kamen noch Waffengeschäfte mit dritten Staaten, unter anderem die Vereinbarung mit der UdSSR vom Januar 1967 über Käufe in Höhe von 90 Millionen. Insgesamt hatte der Schah bereits bis 1967 zukünftige Waffenkäufe in Höhe von über 1 Milliarde vereinbart.⁸

⁷ Ebd., S. 6; vgl. State #198765, 19.5.67, *FRUS* 64-68, XXII, S. 371f.

⁸ Vgl. State Background Paper ‚U.S. Military Assistance to Iran‘, 15.8.67, ebd., S. 402ff.; Saunders Memo, 17.5.67, ‚Iran Mil[...]31/67 [1 of 2]‘, NSF, FHHS, Box 15, LBJL; offenbar hatte ARMISH/MAAG dieses Mal den Schah in seinen Wünschen zuerst bestärkt, arbeitete dann aber mit dem State Department zusammen, um das angestrebte Aufrüstungsprogramm wieder zu beschneiden. Vgl. Meyer Letter, 28.12.67, DEF 12-5, CF 67-69; Meyer warnte fortwährend vor den Folgen eines Verlusts der US-Position als „principal supplier“. Vgl. Tehran #557, 3.8.67, ‚Iran‘, Box 473, Harriman Papers, LOC.

Angesichts der Vorgeschichte war es allerdings wenig überraschend, dass der Appetit Mohammad Rezās nach weiteren Rüstungsgütern durch dieses Programm noch nicht gestillt war. Bereits im November 1967 kündigte er in einem Schreiben an Präsident Johnson einen neuen Fünfjahresplan für die iranischen Streitkräfte an. Anvisiert wurden zusätzliche Rüstungskäufe in Höhe von weiteren \$800 Millionen. Zwar wusste man auf amerikanischer Seite, dass es im Grunde keine militärische Rechtfertigung für eine derart exorbitante Ausweitung der militärischen Kapazitäten gab. Zugleich aber war man sich der Konsequenzen für das bilaterale Verhältnis bewusst für den Fall, man käme den iranischen Wünschen nicht entgegen.⁹ Meyer warnte aus Teheran: „[...] it is worth noting that in {a; R.P.} world increasingly unfriendly to USG {U.S. government}, Iran's friendship is worth keeping.“¹⁰ Wie auch in den Jahren gewährte Washington dem Schah zusätzliche Aufrüstung – der zugesagte Militärkredit für das Finanzjahr 1968 wurde verdoppelt gemeinsam mit einer, wenn auch vorerst formell nicht verbindlichen Zusage über weitere \$500 Millionen bis 1973.¹¹ Mit der Bekanntgabe des britischen Abzugs aus dem Persischen Golf, anberaumt für Ende 1971, hatte der Schah alsbald einen neuen Vorwand gefunden, das Rüstungsprogramm auszubauen. Nun drängte er auf beschleunigte Umsetzung des gerade erst vereinbarten Programms bis 1971, vorgeblich um für das entstehende Machtvakuum im Golf gewappnet zu sein.¹²

Die Nixon-Administration setzte die geerbte Militärpolitik gegenüber Iran kontinuierlich fort. Die Rüstungsverkäufe auf Kreditbasis seien, so eine interne Bestandsaufnahme im April 1969, der „Prüfstein“ der amerikanischen *special relationship* mit Iran. Dementsprechend hielt man an der heraufgesetzten jährlichen \$100-Millionen-Kreditgewährung fest und entsprach dem Wunsch des Schahs nach Lieferung zweier zusätzlicher *F-4*-Staffeln.¹³ Entsprechend ermutigt, weitete Mohammad Rezā seine Wünsche in gewohnter Manier alsbald aus. Während seines Staatsbesuchs in den USA im Oktober kündigte der Schah die fortgesetzte Expansion seiner Streitkräfte an, unter anderem die Verdoppelung der *F-4*-Staffeln auf nunmehr acht. Zudem müsse man bereits jetzt an ein Nachfolgesystem für die bald veralteten *F-5* im iranischen Arsenal für die Zeit nach 1975 denken. Einige Monate später drängte er wieder auf eine Ausweitung der 1968 informell vereinbarten Militärkreditobergrenze auf die bereits zuvor

⁹ Vgl. Tehran #2313/#3708, 28.11.67/11.3.68, DEF 19-8 US-IRAN, CF 67-69; Rostow Memo, 19.12.67, „Iran, 4/1/...[2]“, NSF, FHHS, Box 15, LBJL; Shah Letter, 15.11.67; Saunders Memo, 22.3.68, *FRUS* 64-68, XXII, S. 436ff., 486f.

¹⁰ Tehran #3869, 23.3.68, ebd., S. 490; Meyer versuchte Bedenken zu zerstreuen, zusätzliche Waffen könnten einen Rüstungswettlauf im Golf auslösen bzw. den Schah zu offensiven Aktionen gegen die arabischen Nachbarn verleiten: „We still can cut off arms supplies, as we did {sic} Pakistan, if Shah misbehaves in Gulf area.“; ebd., S. 488.

¹¹ Vgl. Rostow Memo, 29.4.68; State #166827, 18.5.68, ebd., S. 507ff., 510ff.; vgl. Reports of the Political Study Group, o.D., encl. to Read Memo, 7.11.68, DEF 19-8 US-IRAN, CF 67-69; somit verdoppelte sich de facto die jährliche Militärkreditrate ab diesem Zeitpunkt. Vgl. MCGLINCHY, *Arms Credit Sales*, S. 242-6.

¹² Vgl. Tehran #7433, 24.11.68, *FRUS* 64-68, XXII, S. 564ff.

¹³ Vgl. NSC Interdepartmental Group for Near East and South Asia Meeting, 3.4.69; Kissinger Memo, 29.4.69, *FRUS* 69-76, E-4, docs. 10, 13; zur generellen Praxis der Nixon-Administration bez. Militärhilfe vgl. HUNT, *History of the Office of the Secretary of Defense: VII*, S. 463-92.

geforderten \$800 Millionen. Angesichts des impliziten Finanzbedarfs ergab sich nun eine von US-Seite kaum erwünschte enge Verbindung zwischen Aufrüstungsprogramm und Öleinnahmen. Ohne Entgegenkommen der US-Administration hinsichtlich der Militärkredite und der gewährten Konditionen bezüglich Laufzeit und Zinssätzen verstärkte sich zwangsläufig der Druck des Schahs auf das Ölkonsortium, um die Einnahmesituation zu verbessern. Mohammad Rezā versuchte sogar zeitweilig, eine direkte Verbindung zwischen beiden Feldern herzustellen, indem er ein spezielles Arrangement vorschlug, das den Direktverkauf iranischen Öls in den USA und die Verwendung der resultierenden Einnahmen für Rüstungskäufe vorsah.¹⁴

Die Dynamiken ähnelten jenen der Johnson-Ära. Obgleich große Zweifel bestanden hinsichtlich der militärischen Begründungen der Iraner zugunsten eines weiteren Aufrüstungsschubes, der Vereinbarkeit mit der fortgesetzten wirtschaftlichen Entwicklung des Landes und der Fähigkeit der Streitkräfte, zusätzliche Waffensysteme zu absorbieren, beugte sich letztlich auch die Nixon-Administration dem Druck Mohammad Rezās. Wieder einmal drohte er mit einer Krise in den bilateralen Beziehungen und nach hergebrachtem Muster mit weiteren Rüstungsgeschäften mit Moskau bzw. der Umorientierung seiner Beschaffung in Richtung europäische Lieferanten. Amerikanische militärische Experten zweifelten an der Fähigkeit der Iraner, ein solches Ausmaß an modernem Waffenmaterial überhaupt unterhalten zu können. Bereits zu diesem Zeitpunkt beanspruchten die Iraner die Hälfte aller Ausbildungsplätze, die in den USA für ausländische Piloten insgesamt zur Verfügung standen. Ein weiteres kaum zu lösendes Problem war das Fehlen gut ausgebildeter Fluggerät-Techniker auf iranischer Seite, die für den Unterhalt der technologisch hochkomplexen Kampfflugzeuge unabdingbar waren.¹⁵ „The Shah desires to purchase amounts of military equipment that exceed the ability of his services to absorb, lie far beyond his military requirements, and run the risk of destabilizing the military balance in the Persian Gulf area“, warnte das Pentagon im Oktober

¹⁴ Vgl. MemCon, 22.10.69; Tehran #1019, 19.3.70, *FRUS* 69-76, E-4, docs. 36, 55; der iranische Vorschlag zielte auf die Lieferung iranischen Öls für den Aufbau einer amerikanischen strategischen Ölreserve, gelagert in Salzkammern bzw. alten Minen. Bei Lieferung würde der Produktionspreis fällig und erst bei Verwendung der Reserve der Aufschlag bis zum aktuellen Marktpreis: „Essentially the Iranians are trying to create a situation in which—at no cost to Iran—any oil coming into the US in excess of normal imports would come from Iran.“; Saunders Memo, 11.9.69, ebd., doc. 20; angesichts der eingeleiteten internen Debatten zur Revision der Ölimportquoten wurden die Iraner anfangs verärgert. Nixon erteilte der Idee sodann im Juli 1970 eine Absage. vgl. Saunders Memo, 5.11.69; Flanigan Memo, 10.1.70; Nixon Letter, 30.7.70, ebd., docs. 38, 44, 80; offenbar ging die ursprüngliche Idee auf das erfolgreiche Lobbying des US-Konsortiums *Planet Oil and Mineral* zurück. Vgl. Mollenhoff Memo, 17.10.69, ‚Visit [...]23 1969, 1 of 2‘, NSCF, VIP Visits, Box 920, RMNL; Nixon Letter, 16.4.70, *DDRS*: CK3100726075; einige Jahre und Ölpreiserhöhungen später erinnerte sich Mohammad Rezā an seine damals abgelehnte Offerte und kommentierte sarkastisch „I will never make you that offer again.“; Tehran #2166, 7.4.73, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 41.

¹⁵ Vgl. Tehran #1247, 1.4.70, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 57; zu diesem Zeitpunkt warnte MacArthur II noch gemeinsam mit dem Kommandeur von ARMISH/MAAG, Generalmajor Hamilton Twitchell, davor, weitere *F-4*-Staffeln zu ordern, da man nicht in der Lage sei, diese in die Luftwaffe zu integrieren. MacArthur II plädierte dennoch für eine informelle Zusage über die Weiterführung der Vereinbarung von 1968 um 3-4 weitere Jahre. Vgl. MemCon, 14.4.70, ebd., doc. 61; vgl. Tehran #4215, 15.10.69; Sisco Memo, 18.10.69, POL 7 IRAN, CF 67-69; Tehran #1247, 1.4.70, ‚Iran, Vol. I, [...]70‘, NSCF, Country Files-Middle East, Box 601, RMNL.

1970.¹⁶ Das Weiße Haus im Verbund mit der Botschaft und der CIA setzte sich dennoch gegen den Widerstand von Pentagon und Teilen des State Department durch – wieder einmal wurden die Wünsche des Schahs weitgehend erfüllt und die zugesagte Anzahl zusätzlicher *F-4*-Kampfflugzeuge wurde in der Tat verdoppelt.¹⁷ Botschafter Douglas MacArthur II verteidigte später seine Haltung. Er sei keinesfalls für die Gewährung eines „Blankoschecks“ an Mohammad Rezā, aber der fortgesetzte US-Einfluss im militärischen Bereich sei eben nur bei Entgegenkommen gegenüber den Wünschen des Schahs weiter gewährleistet.¹⁸ Kaum waren ihm die Lieferung zusätzlicher *F-4*-Staffeln zugesichert, konzentrierte sich der Schah auf den Erwerb der nächsten Generation von Kampfflugzeugen. Nun drängte er auf Lieferung von drei *F-15*-Staffeln bis 1975, also zeitgleich mit der geplanten Einführung dieses sich noch in der Entwicklung befindlichen, hochmodernen Kampfflugzeugs in der US-Luftwaffe. Zudem forderte er wiederholt ab Januar 1972 eine zusätzliche Beschleunigung der Lieferung der neuen *F-4*- und *F-5E Tiger II*-Staffeln.¹⁹ Die kaum noch zu beherrschende Ausweitung iranischer Beschaffungswünsche und der sofort einsetzende Druck, einmal zugesagte Lieferungen zu beschleunigen, illustrierten die Zweifelhaftigkeit der Beteuerungen MacArthurs II und anderer US-Offizieller, man verfüge über nachweisbaren Einfluss auf die militärischen Planungen des Verbündeten. INR im State Department – eine der wenigen verbliebenen Bastionen einer kritischen Haltung zum Schah innerhalb der Administration – betonte dementsprechend, Mohammad Rezā sehe in ARMISH/MAAG inzwischen nicht viel mehr als eine Serviceagentur zur Durchführung von Rüstungskäufen. Tatsächlicher Einfluss auf Ausmaß und Richtung der iranischen Rüstungsanstrengungen sei in der Realität nicht auszumachen.²⁰

¹⁶ Nutter Memo, 12.10.70, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 90; Laird Letter, 27.10.70, DEF 12-5 IRAN, CF 70-73; Armin Meyer behauptete später die Existenz einer *Twitchell Doctrine*, benannt nach dem ehemaligen ARMISH/MAAG-Leiter: „General Twitchell thought that Iran’s procurement policies should be very carefully and closely coordinated with its training programs, so that purchase equipment would be absorbed and absorbable when it arrived on the scene.“; AMIRIE/TWITCHELL, *Iran in the 1980s*, S. 379f.; die „Doktrin“ sei anschließend auch in Richtung auf ökonomische Tagfähigkeit neuer Erwerbungen ausgedehnt worden. Für bare Münze genommen und die Entwicklungen durchgehend fehleinschätzend in COOPER, *Oil Kings*, S. 23f., 59; in den Quellen findet sich kein Beleg für eine solche Doktrin, die wohl eher der ex post facto-Legendenbildung nach der Revolution zuzuschreiben ist. Tatsächlich trat Twitchell, gegen starke Widerstände des Pentagons und trotz erheblicher rechtlicher Bedenken, im Anschluss an seine Tätigkeit als ziviler Berater in den Dienst des Schahs über, offenkundig in erster Linie pekuniär motiviert und im Anschluss offenbar alles andere als mäßigend auf iranische Waffenkäufe einwirkend. Vgl. Tehran #3589, 3.7.71; Johnson Memo, 8.10.71, *FRUS* 69-76, E-4, docs. 135, 147; vgl. auch Hamilton A. Twitchell OHI, 5.7.84, DOD FOIA Reading Room.

¹⁷ Das Pentagon akzeptierte letztlich auch die Zusage einer siebten und achten *F-4*-Staffel für Iran. Damit hätte sich das Luftwaffenarsenal bis Ende 1974 auf 132 *F-4*- und 112 *F-5*-Kampfflugzeuge erhöht. Vgl. Kissinger Memo, 16.4.70; Saunders Memo, 2.9.70; State #174651, 23.10.70; Laird Letter, 27.10.70; Saunders Memo, 4.11.70; State #183657, 6.11.70; Nutter Memo, 7.12.70, *FRUS* 69-76, E-4, docs. 62, 85, 92, 93, 94, 96, 103; Tehran #3387, 7.8.70, DEF 12-5 IRAN; MemCon, 14.4.70, DEF 19-8 US-IRAN, CF 70-73; Saunders Memo, 15.12.70, ‚Iran, Vol. II, [...]70‘, NSCF, Country Files-Middle East, Box 601, RMNL; Eliot Jr. Memo, 27.3.70, ‚NSC/Misc-March 1970‘, MLR Entry A1 5002, General Files on National Security Council (NSC) Matters, 1/1969-12/1972, Box 16, RG 59, NACP; vgl. ALVANDI, *Origins of Primacy*, S. 353-6.

¹⁸ Vgl. MemCon, 8.4.71, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 123.

¹⁹ Vgl. Tehran #7283, 22.12.71, ebd., doc. 154; vgl. MemCon, 18.1.72, encl. to Touissant Letter, 22.1.72, DEF 19-8 US-IRAN, CF 63; das Dokument sollte eigentlich in den *Central Files* für 1970-73 abgelegt sein. Vgl. Tehran #2890, 17.5.72, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 193; zur Rettung des Rüstungskonzerns *Grumman* als „Nebeneffekt“ der *F-14*-Order vgl. BILL, *Eagle and Lion*, S. 201f.; vgl. auch TelCons, 28.7.72 und 29.7.72, *DNSA:HAKTelCons*: #KA08441 und #KA08453.

²⁰ INR Research Study RNAS-2: ‚Iran: Arms and the Shah‘, 28.1.72, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 164.

Trotz dieser vereinzelt Zweifel an der eigenen Strategie hinsichtlich der iranischen Aufrüstung und ihren möglichen langfristigen Folgen etablierte sich 1972 eine neue amerikanische Position in dieser Frage, welche die im Kern seit 1962 zumindest formell bestehende Handhabung von Waffenlieferungen an Iran durch die USA im Grundsatz revidierte. Kontext der Entscheidung war der seit langer Zeit vom Schah gewünschte Iranbesuch eines amerikanischen Präsidenten seit Eisenhowers Kurzvisite von 1959: Ende Mai 1972 trafen Präsident Richard M. Nixon und sein Nationaler Sicherheitsberater Henry Kissinger auf der Rückreise vom Gipfel in Moskau in Teheran ein. Mohammad Rezā trug Sorge, dass dem ihm seit zwei Jahrzehnten zugetane Nixon ein wahrhaft königlicher Empfang in Iran zuteil wurde. Richard Nixon und die First Lady logierten im Sa'd-Ābād-Palast, die Fahrt durch die Straßen Teherans glich einem Triumphzug. Hunderttausende säumten den Weg, perfekt durchorganisiert auf Anordnung von Hofminister Asadollah 'Alam.²¹ In den Gesprächen in jenen Tagen erfüllten sich gewissermaßen die langgehegten Träume Mohammad Rezās für die Stellung Irans in der amerikanischen globalen Gesamtstrategie. Die offenkundige Analogie war die sogenannte Nixon-Doktrin – eine letztlich vage und nie ganz geklärte Wende in der US-Politik gegenüber den Staaten der Peripherie, die häufig als Rückzug der USA in die Position eines *Offshore Balancer* fehlinterpretiert wurde. Im Kern zielte die Doktrin auf eine Vermeidung einer Involvierung in Vietnam-ähnliche Szenarien in der Zukunft, also die Ablehnung direkter militärischer Verwicklung in interne Konflikte an der asiatischen Peripherie. Bald umgedeutet in eine globale *Grand Strategy*, verband man später mit der Nixon-Doktrin die Übertragung der bisher selbst ausgeübten Stabilisierungspolitik in Kernregionen an örtliche Surrogatmächte, die diplomatisch und wirtschaftlich unterstützt durch die USA, aber auch militärisch aufgerüstet, nunmehr gewissermaßen im Auftrag Washingtons ordnungspolitisch tätig werden sollten.²² Im Vorfeld des Teheranbesuchs erläuterte Sicherheitsberater Kissinger das Ziel der US-Politik, freundlich gesinnte Regionalmächte darin zu unterstützen „[...] to develop the capacity to do what the US can no longer do around the world in providing the principal ingredients of regional security and stability.“²³ Analog begründete Präsident Nixon seine Zusage an Mohammad Rezā in den Teheraner Gesprächen, den weitreichenden Rüstungswünschen Irans entgegenzukommen, mit der ausdrücklichen Aufforderung „Protect me“.²⁴

Mohammad Rezā hatte diesen Wandel in der amerikanischen Herangehensweise bereits früh

²¹ Vgl. die Schilderung des Besuchs bei COOPER, *Oil Kings*, S. 58f., vgl. auch WAWRO, *Quicksand*, S. 297ff., 332-6.

²² Vgl. die kritische Einschätzung bei KIMBALL, *Nixon Doctrine*; HANHIMÄKI, *Flawed Architect*, S. 53f.; die Bewertung der *Grand Strategy* der Nixon-Administration als eher herkömmliche und vorwiegend taktische Anpassung bei ders., *Evasive Grand Design*.

²³ Kissinger Memo, 18.5.72, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 196; in demselben Memorandum legt Kissinger im Detail die Anwendung der Nixon-Doktrin auf Iran dar, u.a. mit Bezug auf die künftige Ordnung im Golf: „In the Persian Gulf, the US does not have any aspirations to assume the British role. This is an area where a new kind of US presence must evolve; in substantial part it will be provided by American business, technological, educational and diplomatic relationships.“; ebd.

²⁴ MemCon, 31.5.72, ebd., doc. 201; vgl. Einträge vom 29.5. und 1.6.72, in: ALAM, *Shah and I*, S. 221-6.

antizipiert und für die eigenen Zwecke zu instrumentalisieren gesucht.²⁵ Bereits im Vorfeld seines Washingtonbesuchs im Juli 1967 hatte der Schah einen weiteren Ausbau seines militärischen Apparates gefordert, „[...] so that if troubles break out in this region American boys will not be shot a la Viet Nam.“²⁶ Angepasst an die Rhetorik der neuen Nixon-Administration verwies Mohammad Rezā im März 1969 ein weiteres Mal auf die Möglichkeit „zukünftige Vietnams“ zu verhindern, indem man auf „self-reliant and progressive friends like Iran“ setze, „[...] so that such countries can exercise fruitful responsibility in their respective regions“.²⁷ Im Frühling 1970 verteidigte der Schah seine Wünsche nach einer Verdoppelung der zugesagten *F-4*-Staffeln und der erneuten Verletzung der vereinbarten Kreditobergrenzen mit der lapidaren Begründung, er implementiere die Nixon-Doktrin und diese Haltung müsse eben entsprechend gewürdigt werden. INR warnte bereits im Januar 1972, Mohammad Rezā sehe die Nixon-Doktrin in erster Linie als Gelegenheit, seine strategischen Ambitionen im Persischen Golf und im Indischen Ozean zu verwirklichen. Tatsächlich hatten amerikanische Offizielle selbst wiederholt und auch öffentlich die Verbindung zwischen Nixon-Doktrin und Iran hergestellt und den Schah in seinem Glauben bekräftigt, „chosen instrument“ der US-Gesamtstrategie im Golf zu sein.²⁸ Im Vorfeld des Nixon-Besuchs von 1972 verdichteten sich in den internen Diskussionen die Zeichen, dass von einer Fortsetzung des inkrementellen Entgegenkommens gegenüber den ausufernden iranischen Beschaffungswünschen – im Kern, in Zweijahresabständen, das Grundmuster seit dem MOU von 1964 – Abstand genommen werde. Die CIA verwies zeitgleich auf die Vervierfachung des iranischen Militäretats seit 1966 – Iran habe seit Mitte der 1950er Jahre Waffen im Wert von \$1,8 Milliarden eingeführt und für weitere \$1,4 Milliarden bestellt und sei bereits jetzt zum sechstgrößten Waffenimporteur in der Dritten Welt aufgestiegen. Man rechnete mit einer Stabilisierung auf hohem Niveau, stellte aber sogleich fest, dass „[...] Tehran should be able to finance the foreign exchange costs of military imports without difficulty from increased oil revenues.“²⁹

²⁵ In den Worten Hanhimäkis: „the Shah himself quickly made the most of the Nixon Doctrine.“; ders., *Elusive Grand Design*, S. 39.

²⁶ Tehran #447, 24.7.67, *FRUS* 64-68, XXII, S. 396; der Schah hatte über andere Quellen auch von der Einsetzung einer *Special State-Defense Study Group* im März 1967, unter Leitung des ehemaligen US-Botschafters Julius Holmes erfahren. In einem persönlichen Treffen mit Holmes versuchte der Schah sogleich, die Studie in seinem Sinne zu beeinflussen. Vgl. Holmes Memo, 24.8.67, ebd., S. 424; Aufgabe der *Study Group* war es, den Charakter und Umfang der langfristigen amerikanischen Interessen in der Großregion Nordafrika-Naher und Mittlerer Osten-Horn von Afrika zu untersuchen und Politikempfehlungen abzugeben. Weniger überraschend angesichts von Holmes' Überzeugungen empfahl die Gruppe im Juli 1967 verstärktes US-Engagement angesichts der zunehmenden indirekten sowjetischen Bedrohung in der Region und bedingungslose Unterstützung der zentralen amerikanischen Verbündeten und gerade Irans. Vgl. Report Prepared by the Special State-Defense Study Group, n.d. [July 1967], ‚Near East, North Africa and the Horn of Africa‘, *FRUS* 64-68, XXI, S. 49-58; intern wurde die Studie und die sie durchziehende, allzu traditionelle Sichtweise allerdings scharf kritisiert. Harold Saunders empfahl ein breites „Disengagement“ statt neuen amerikanischen Aktivismus. Sowjetischem Einflussgewinn seien ähnliche Grenzen gesetzt wie dem westlichen: „We can gamble that nationalism will win out over Communism – that it will reject Moscow’s domination and become something we can live with.“, Saunders Memo, ‚The US and the USSR in the Middle East‘, 5.9.67, attached to Saunders Memo, ‚State, [...] (IRG), [2 of 2]‘; NSF, Agency File, Box 63, LBJL; letztlich scheiterte die seit Ende 1966 angestrebte Ausformulierung einer umfassenden Nahoststrategie der USA an eben diesen Gegensätzen. Vgl. Critchfield Memo, 8.1.68; Earle/Orwat Memo, 22.11.68, *FRUS* 64-68, XXI, S. 68ff., 79ff.

²⁷ Vgl. *FRUS* 69-76, E-4, doc. 7 n.1.

²⁸ Vgl. Tehran #1019/#1247/#3144, 19.3./1.4./ 22.7.70; INR Research Study RNAS-2, 28.1.72, ebd., docs. 55, 57, 78, 164; vgl. ALVANDI, *Origins of Primacy*, S. 356.

²⁹ Vgl. CIA Memo ER IM 72-79, Mai 1972, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 181.

Die Quellen demonstrieren, dass im Jahr 1972 der traditionelle (Rest-) Widerstand innerhalb der US-Administration gegen umfangreiche Waffenverkäufe an Iran nicht mehr gegeben war. Zwar akzeptierte das DOD auch vor dem Nixon-Besuch in tradierter Manier nicht alle ausufernden Forderungen Mohammad Rezās. Begründet wurde die Verweigerung prinzipieller Zusagen aber nun nicht mehr mit den möglichen Folgen für die interne wirtschaftliche und finanzielle Balance Irans im Sinne der alten *Annual Review* oder möglicher geopolitischer Konsequenzen, sondern nunmehr in erster Linie mit der Priorität der eigenen Bedürfnisse bzw. der fehlenden Planungssicherheit aufgrund von Mohammad Rezās Interesse an Waffensystemen, die sich noch in der Entwicklung befanden und deren Erstauslieferung und Produktionsgeschwindigkeit noch nicht seriös vorauszusagen waren. Tatsächlich stimmte das DOD bereits vor der Teheranvisite Nixons und Kissingers im Grundsatz dem Verkauf neuartiger lasergelenkter Bomben, der Luft-Boden-Rakete *Maverick*, der Aufstockung der iranischen *F-5E*- und *F-4*-Staffeln auf jeweils zehn und der Zusage der Entsendung zusätzlicher amerikanischer Techniker zu. Allein dem exzentrischen Wunsch Mohammad Rezās nach bindenden Zusagen für die Lieferung von *F-14*- und *F-15*-Kampffjets – angedacht als Rückgrat der US-Luftwaffe in der Zukunft – wurde nicht entsprochen. Aber selbst hier stellte man in Aussicht, „[...] that we anticipate favorable action on the sale but the matter must be held in abeyance until the programs become more stable and predictable.“³⁰ Entgegen der in der Literatur weiterhin dominierenden Interpretation eines Alleingangs Nixons und Kissingers in Teheran und der Gewährung eines seitens der Regierungsbürokratie abgelehnten „Blankoschecks“ muss somit festgestellt werden, dass sich der US-Präsident in seinen Zusagen an Mohammad Rezā zumindest formell im Rahmen der Vorgaben der Departemente befand, wobei er durchaus einige spezifische Details und Caveats in diesen Vorgaben ignorierte.

Der Mythos des „Blankoschecks“ entstand bereits in den 1970er Jahren im Kontext der kritischen Untersuchung der US-Waffenexporte durch den Kongress und wurde später vermeintlich belegt durch die Veröffentlichung zweier Kissinger-Memoranden durch die Botschaftsbesetzer nach der Revolution.³¹ Insbesondere Kissingers in dieser Schärfe doch

³⁰ Rush Memo, 18.5.72, ebd., doc. 195; die Ausdehnung der *F-4* und *F-5E*-Flotten auf jeweils zehn ist etwas irreführend. Tatsächlich hatte der Schah bereits 1971 eine Modernisierung der überholten *F-5A*-Flotte und den Ersatz durch die neueren *F-5E* angeordnet und insgesamt acht Staffeln bei Northrop bestellt.

³¹ Vgl. Kissinger Memos, 15.6./25.7.72, *Asnad* 8, S. 42ff.; beide Memoranden sind inzwischen auch „regulär“ freigegeben. Siehe *FRUS* 69-76, E-4, docs. 205, 214; vgl. Saunders Memos, 14./18.7.72, „Iran, Vol. IV, 1 Sep 71-Apr 73“, NSCF, Country Files-Middle East, Box 602, RMNL; das Pentagon hatte im Falle der *F-14*/*F-15*-Anfragen und der lasergelenkten Bomben zu einem Vermeiden konkreter Zusagen und Liefertermine geraten. Nixons Selbstverpflichtung ging in beiden Fällen etwas weiter als vom Pentagon intendiert. Angesichts der klaren Quellenlage verwundert dennoch die Einschätzung von MCGLINCHAY, *Road to Tehran*, S. 855, wonach das Pentagon „wished to effectively retain the restrictionist approach to Iran, allowing him a limited number of replacement jets, yet effectively denying the shah a qualitative upgrade in his fleet.“; vgl. dagegen State Briefing Book, Mai 1972, *DNSA*: IR00773; die Kongress-Untersuchung aus dem Jahr 1976 befand, der Entscheid von 1972 habe „Iran effectively exempted from arms sales review process in State und DOD.“; im Anschluss sei jede interne Kontrolle de facto weggefallen: „for at least three years U.S. arms sales to Iran were out of control and the programs

ungewöhnliche Formulierung, der Präsident vertrete den Standpunkt, „[...] that, in general, decisions on the acquisition of military equipment should be left primarily to the government of Iran“, blieb im kollektiven Gedächtnis als freiwillige Aufgabe jeglicher Steuerungsfunktion seitens der USA haften.³² William Bundy, der Bruder des ehemaligen Sicherheitsberaters McGeorge Bundy und selbst ehemaliger Offizieller in den demokratischen Vorgänger-Administrationen, bezichtigte Nixon später, jede Debatte über diese politische Wende unterbunden zu haben „[...] by deciding simply that the Shah should get what he wanted.“³³ Im Anschluss an die Revolution und den Abbruch der bilateralen Beziehungen ging die Forschungsliteratur dazu über, den sogenannten „Blankoscheck“ vom Mai 1972 als grundsätzliche Wende in den amerikanisch-iranischen Militärbeziehungen zu interpretieren. Der ehemalige Under Secretary of State George Ball kritisierte, die Gewährung von „[...] free access to the whole range of advanced items in our military arsenal was like giving the keys of the world’s largest liquor store to a confirmed alcoholic.“³⁴ Entgegen der umsichtigen und retardierenden Handhabung iranischer Aufrüstungswünsche in der vorhergehenden Dekade – so die spätere Deutung – habe der Richtungswechsel vom Frühling 1972 alle Schleusen geöffnet und die geradezu wahnwitzigen Waffenkäufe Mohammad Rezās mit all ihren nachteiligen Folgen für die wirtschaftliche Balance Irans und für seine eigene Legitimität gegenüber der eigenen Bevölkerung erst möglich gemacht. Der „Blankoscheck“ wird somit als eines der Schlüsselereignisse mit Bezug auf die spätere revolutionäre Umwälzung und insbesondere die sich parallel konstituierende Feindschaft zwischen den beiden ehemaligen Verbündeten angesehen.³⁵ Wenig überraschend interpretierte Mohammad Rezā selbst die Zusagen Nixons in Teheran ebenfalls als Versprechen, in Zukunft ohne Einschränkungen „[...]

were poorly managed.“; SENATE SUBCOMMITTEE, *Sales to Iran*, S. VIII, XII; zitiert in BILL, *Eagle and Lion*, S. 200.

³² Kissinger Memo, 25.7.72, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 214; George Ball beschwerte sich 1979 gegenüber Arthur Schlesinger, dass eben dieser Entscheid der Startpunkt der späteren Schwierigkeiten gewesen sei. Es sei kein „failure of intelligence“, sondern ein „failure of policy“ gewesen. Zudem beschwerte sich Ball, die Nixon-Administration habe die Direktive aus den Akten entfernt („rather shocking this“), die er sich daher erst aus den *Nixon Papers* habe besorgen müssen. SCHLESINGER, JR., *Journals*, S. 458.

³³ W. BUNDY, *Tangled Web*, S. 329.

³⁴ BALL, *Another Pattern*, S. 455; Ball behauptet, die Johnson-Administration habe dagegen „held firm“ gegen die iranischen Forderungen nach Waffen: „When he threatened to turn to the Soviet Union for help, we told him to go ahead. [...] we held our position so firmly that during the entire period of nineteen years from his return to power in 1953 to 1972, his total arms purchases from the United States amounted to only \$1.2 billion.“; ebd., S. 454; der ehemalige ARMISH/MAAG Leiter beschrieb das Verhalten des Schahs im Hinblick auf Waffenkäufe als „just like a kid in a candy store, and every time he saw something that looked pretty, he wanted some for his country.“; Ellis Williamson OHI, 13.4.88, S. III-175.

³⁵ Vgl. die Einordnung bei BILL, *Eagle and Lion*, S. 200ff., COTTAM, *Iran and the United States*, S. 148ff., POLLACK, *Persian Puzzle*, S. 103ff.; RUBIN, *Good Intentions*, S. 261, nennt den „Blankoscheck“ „shortsighted and almost criminally careless“; ähnlich HOVEYDA, *Fall of the Shah*, S. 77: „It is safe to say that most of the subsequent difficulties of the regime date from that day.“; PETERSEN, *Making Allies*, S. 88, glaubt, dass der Nixon-Administration selbst das Ausmaß des eigenen Zugeständnisses nicht bewusst gewesen sei. PALMER, *Guardians*, S. 88, zufolge habe die Umsetzung der Nixon-Doktrin im Persischen Golf einen seit 25 Jahren bestehenden Grundsatz amerikanischer Strategie revidiert, wonach außer dem NATO-Verbündeten Türkei kein nächstlicher Staat massiv aufzurüsten sei: „The United States had been rejecting the shah’s schemes to build up the Iranian military since 1946.“; dies ist weder für den iranischen Fall ab 1964 noch für Israel wirklich zutreffend. ALVANDI, *Origins of Primacy*, S. 361, 369ff., sieht den „Blankoscheck“ als Umsetzung einer neuen strategischen Ausrichtung gegenüber der Golfregion durch die USA. Mit der Aufhebung sämtlicher Restriktionen bez. Waffenverkäufen an Teheran sei eine Akzeptanz und Unterstützung eines iranischen Primats in der Region einhergegangen. MCGLINCHY, *Road to Tehran*, S. 841, sieht den „Blankoscheck“ als „highly irregular move, and a revolutionary change in both general U.S. arms sales policy and in U.S.-Iran relations“.

all available sophisticated weapons short of the atomic bomb“ zu liefern.³⁶ Und es ist in der Tat nicht zu bestreiten, dass Nixon und Kissinger in ihren internen Weisungen an die amerikanische Regierungsbürokratie darauf drängten, die bisherige Praxis in der Behandlung iranischer Rüstungswünsche im Grundsatz zu ändern.³⁷

Eine Betrachtung der Entscheidungsfindung innerhalb der Administration selbst und die Einbettung in den historischen Kontext zeigen jedoch, dass der so häufig konstatierte Wendepunkt vom Mai 1972 kaum als solcher zu bewerten ist. Weder gab es, wie so häufig behauptet, einen Alleingang Nixons und Kissingers in Teheran, noch waren die Folgen der dort getroffenen Zusagen so schwerwiegend, wie die spätere historische Mythenbildung suggerierte. Mit Blick auf die quantitativen Details lässt sich an diesem Punkt zwar durchaus ein grundsätzlicher Wandel konstatieren, was Waffenkäufe und deren Handhabung anging – allein bis Ende 1972 bestellten die Iraner zusätzliche Militärgüter im atemberaubend erscheinenden Gesamtwert von etwa \$2 Milliarden.³⁸ Insgesamt aber überwiegen in der Rückschau die Elemente der Kontinuität zu den Vorgängern. Die vorhergehenden Kapitel haben gezeigt, dass spätestens mit dem MOU von 1964 amerikanische Steuerungsfähigkeit iranischer Militärpolitik weitgehend zurückgedrängt worden war. Im Zweijahresrhythmus – 1966, 1968 und 1970 – folgten kontinuierlich weitere Grundsatzentscheidungen der Johnson- und Nixon-Administrationen, die bereits im Kern immer ein fast vollständiges Entgegenkommen gegenüber den Wünschen Mohammad Rezās implizierten, wenngleich jeweils mit dem Feigenblatt einer vorausgehenden gemeinsamen Prüfung der Vereinbarkeit neuer Rüstungskäufe mit der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung.³⁹ Der enorme Anstieg der Waffenimporte nach 1972 ist zudem wohl nur in Teilen auf eine politisch-strategische Neueinschätzung zurückzuführen – plausibler erscheint es, den rasanten Zuwachs in erster Linie auf die nun sprunghaft steigenden Öleinnahmen zurückzuführen.⁴⁰

³⁶ So der Schah gegenüber ARMISH/MAAG-Leiter Williamson. Siehe CARMISH/MAAG to DOD, encl. to Saunders Memo, 12.6.72, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 204.

³⁷ Von einer Aufoktroiyierung der neuen Politik auf ein widerstrebendes State Department, wie von W. Bundy behauptet, kann jedoch keine Rede sein. In NEA wurde die Direktive offenbar begeistert aufgenommen: „a very satisfactory memorandum from Dr. Kissinger which gives everyone his marching orders [...]“; Miklos Letter, 26.7.72, *Asnād* 8, S. 45; ähnlich Miklos Letter, 20.6.72, „DEF 19-2A [...]72“, Lot 75 D 351, NEA/IRN: 1965-75, Box 7.

³⁸ Vgl. Heck Letter, 11.11.72, „POL 1-[...]72“, Lot 75 D 351, NEA/IRN: 1965-75, Box 7; State Briefing Paper „U.S.-Iranian Military Cooperation“, Juli 1973, „Shah of Iran (17 July 1973)“, NSCF, VIP Visits, Box 920, RMNL; von 1965 bis 1973 sollten sich die iranischen Verteidigungsausgaben schließlich vervierfachen. Mit den Ölpreiserhöhungen in der ersten Hälfte der 1970er Jahre waren nunmehr weitaus größere Finanzmittel verfügbar. Zwischen 1971 und 1975 verzehnfachten sich die Rüstungsausgaben. Vgl. CHUBIN, *Iran's Foreign Policy*; zur Entwicklung der Streitkräfte vgl. WARD, *Military History of Iran*, S. 191-205; auch COTTRELL, *Armed Forces*.

³⁹ Im Grundsatz zuzustimmen ist somit C.D. Carr, der bereits 1981 ohne Zugriff auf Primärquellen feststellte: „The trauma induced by such crises, coupled with a carefully constructed campaign of diplomatic attrition on US-Iranian security matters emanating from the Shah, so effectively narrowed US options in regard to Iran that by 1972, when President Nixon allowed the Shah unprecedented *carte blanche* on arms procurement from the United States, this was simply the recognition of the *status quo*.“ {Hervorheb. i. Orig.}; CARR, *Reverse Influence*, S. 57; ähnlich William Olson in einer Buchbesprechung in *Iranian Studies* 19, 3/4 (1986), S. 292f.; die 1970 zugestandene Verdoppelung der F-4-Staffeln für Iran auf insgesamt acht hatte bereits impliziert, dass die 1968 vereinbarte jährliche Kreditobergrenze von \$100 Millionen unmöglich aufrecht zu erhalten war. Vgl. State #202976, 14.12.70, DEF 12-5 IRAN, CF 70-73; siehe auch Kissinger Memo, 16.4.70, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 62.

⁴⁰ Die Einkünfte aus der Erdölförderung waren bereits von \$470 Millionen im Jahr 1964 auf \$854 in 1968 und \$1,14 Milliarden in 1970 gestiegen. Nach den weitreichenden Zugeständnissen der Ölgesellschaften in 1970 und

Im Allgemeinen hatte sich zudem bereits im Vorjahr innerhalb des DOD ein grundsätzliches Umdenken bezüglich Waffenverkäufen an dritte Staaten angedeutet, und zwar in erster Linie motiviert von ökonomischen Überlegungen. Secretary of Defense Melvin Laird empfahl Nixon bereits im April 1971, die bestehende US-Politik zu Waffenexporten zu lockern, um dem wachsenden europäischen und auch sowjetischen Wettbewerb zu begegnen. Explizit brachte er eine Liberalisierung der bislang einigermaßen strikten Exportkontrollen mit der seitens der Administration propagierten Nixon-Doktrin in Verbindung, die eine verstärkte Zusammenarbeit mit pro-westlichen regionalen Vormächten in der Verfolgung amerikanischer Interessen vorsah. Die diesen zugeordnete neue Rolle als Wahrer westlicher strategischer Interessen sei aber nur mit einer entsprechenden Machtposition in der jeweiligen Weltregion umsetzbar, was eine Ausweitung der Waffenlieferungen an diese Schlüsselstaaten geboten erschienen ließ, so Lairds Argumentation.⁴¹ Tatsächlich hatte sich seit der Ablösung des US-Militärmonopols die Diversifizierung der iranischen Rüstungsbeschaffung beschleunigt. Inzwischen zeichneten sich die USA nur noch für etwa die Hälfte der Waffeneinkäufe Irans verantwortlich, dominierten aber weiterhin den Hochtechnologiebereich, vor allem die Luftwaffe. Großbritannien hatte seine bisherige Sonderstellung bei der iranischen Marine ausgeweitet und lieferte nun auch die nächste Generation von Kampfpanzern für die iranische Armee und wichtige Komponenten der Flugabwehr. Die UdSSR war zum drittgrößten Lieferanten aufgestiegen und hatte im Anschluss an das erste Rüstungsgeschäft von 1967 eine Reihe weiterer Abkommen in Höhe von insgesamt \$370 Millionen mit Iran abgeschlossen.⁴² Somit sind nicht zuletzt ökonomische Motive mit ausschlaggebend für den „Blankoscheck“ gewesen, gerade angesichts der starken Belastungen der amerikanischen Zahlungsbilanz in diesem Zeitraum und der sich aus den rasant gestiegenen Einnahmen der Ölförderländer ergebenden monetären Ungleichgewichte.

1971 erhöhten sich die Einnahmen ein weiteres Mal sprunghaft auf \$1,99 in 1971 und etwa \$2,5 Mrd. in 1972; eine Einschätzung des iranischen Verteidigungsbudgets aus den Akten der CIA zeigt von 1970 bis 1974 einen gleichbleibenden Anteil der Verteidigungsausgaben am Gesamtbudget von in etwa 25%, in den beiden Folgejahren einen Anstieg zu etwa 35%. 1977 fiel der Anteil offenbar wieder auf 25% zurück. Die Gesamtbelastung blieb also in etwa gleich, der kurze Anstieg ist wohl auf die unerwarteten wirtschaftlichen Probleme in der Mitte der Dekade zurückzuführen. Vgl. Schaubild, attached to Notes ‚Iran: Roots of Discontent‘, 25.10.78, CREST: #RDP81*069-8.

⁴¹ Vgl. Laird Memo, 9.4.71, FRUS 69-76, IV, S. 140ff.

⁴² Der US-Anteil am iranischen Waffenmarkt war von nahezu 100% im Jahr 1966 auf etwa 56% im Jahr 1972 geschrumpft. Großbritannien verkaufte bis 1972 Waffensysteme im Wert von etwa \$600 Mio., andere westliche Staaten in Höhe von etwa \$160 Mio. Vgl. CIA Intel Memo #ER IM 72-79, Mai 1972, FRUS 69-76, E-4, doc. 181; vgl. auch Tehran #1312, 7.4.70, ebd., doc. 58; der Zusammenhang zwischen Liberalisierung der Ausfuhrbestimmungen und europäischer Konkurrenz wird deutlich in Saunders Memo, 14.7.72, ebd., doc. 212; die Landstreitkräfte erhielten weniger Aufmerksamkeit seitens des Aviatik-Fans Mohammad Rezā, aber auch ihre Modernisierung war in den Staaten der sogenannten Dritten Welt beispiellos. Mit westdeutscher Unterstützung baute Iran nahe Isfahan eine Anlage zur Nachrüstung der fast 900 US-produzierten M-47- und M-60-Kampfpanzer. 1971 wurden zudem 770 britische Chieftain-Panzer und 250 leichte Scorpion-Spähpanzer bestellt. Vgl. CIA Intel Memo ‚Iran: The Shah’s Economic and Military Expansion‘, Februar 1973; CIA Weekly Review Special Report ‚Iran: Building Up the Military‘, 7.6.74, CREST: #RDP85*002-3; ein späteres CIA-Dokument nennt sogar sieben Abkommen mit den Sowjets über insgesamt \$480 Millionen. Vgl. CIA Intel Memo ‚Iran: The Shah’s Economic and Military Expansion‘, Februar 1973, CREST: #RDP85*012-2.

Zuletzt muss noch angemerkt werden, dass der „Blankoscheck“ und die Zusage Präsident Nixons, Iran allein werde in Zukunft über Ausrichtung und Ausmaß des eigenen Aufrüstungsprogramm entscheiden, bei aller nicht zu bestreitenden Aufweichung des bisherigen Verfahrens dennoch nicht vollständige Handlungsfreiheit für den Schah zur Folge hatten. Iranische Wünsche mussten sich auch im Anschluss mit der generellen Verfügbarkeit der jeweiligen Waffensysteme arrangieren und in der Regel die bevorzugte Auslieferung an die US-Streitkräfte akzeptieren, die sich ja weiterhin in einem Krieg in Indochina befanden. Wenngleich nach Auffassung des Schahs im Mai 1972 jedes Waffensystem mit der Ausnahme von Kernwaffen zugesagt worden war, so ergaben sich in der Praxis aber auch hier eine Reihe von Hindernissen und Verzögerungen, die letztlich doch zu einer – wenn auch erheblich geminderten – fortgesetzten amerikanischen Kontrolle beitrugen.⁴³ So konnte sicherheitsrelevante Hochtechnologie ohne entsprechende Freigabe der entsprechenden Gremien nicht exportiert werden. Der interne Widerstand innerhalb der Regierungsbürokratie gegen die Öffnung aller Schleusen war zudem weiterhin präsent. Der zeitgenössische Leiter von ARMISH/MAAG Ellis Williamson bestätigte, auch nach dem „Blankoscheck“ habe es keine quasi automatische Erfüllung der iranischen Wünsche gegeben. Sowohl im DOD wie auch im State Department habe es einflussreiche Gruppen gegeben, die es sich zur Aufgabe gemacht hatten, jede Anfrage möglichst lange zu verzögern.⁴⁴ Auch Kissinger berief sich später in seinen Memoiren auf die weiterhin bestehenden quasi-„natürlichen“ Hemmnisse und behauptete, Nixons Entscheidung habe sich im Grunde nur auf die Frage der nächsten Generation von Kampfflugzeugen bezogen: „[...] there was no blank check.“⁴⁵

⁴³ Seitens NEAs wurde in den internen Debatten mit dem DOD der „Blankoscheck“ selbst wieder als Sicherung der US-Kontrolle gegen exzessive Einkäufe der Iraner verteidigt: „It is also important to remember that we do exercise a restraining and rationalizing influence on the Shah and Iranian military development which we would lose – together with the other benefits by our close relations with Iran – were we not to continue in our primary advising/supply role.“; NEA/IRN Briefing Paper, 21.9.72, „DEF-1 Policy, Plans, Readiness, Iran 1972“, Lot 75 D 365, NEA/IRN: 1965-75, Box 6; ein Beispiel war die amerikanische Weigerung, Iran U-Boote mit Kernergieantrieb zu verkaufen. Vgl. TelCon, 8.1.75, *DNSA: HAKTelCons: #KA13128*.

⁴⁴ Aus dem früheren „Nein“ sei ein „Warte“ geworden. Vgl. Ellis Williamson OHI, 13.4.88, S. III-149f.; ebd., 11.3.88, S. II-78; „There was a large element back in the United States that did not want to give up its power of selection. They just could not accept the fact the Shah was running his own program.“; Williamson selbst gab später an, er habe die Lieferung besonders sensibler Waffensysteme verhindert. Vgl. ebd., 10.2.88, S. I-65.; allerdings wurde die Ausfuhr von Systemen wie der schultergestützten Luftabwehrrakete *FIM-43 Redeye*, ein Vorläufer der *Stinger*, zugelassen, trotz Bedenken einer möglichen Proliferation zu terroristischen Gruppen und einer möglichen Gefährdung der zivilen Luftfahrt. Vgl. State Department Paper, o.D., *FRUS* 69-76, E-4, doc 215; TelCon, 19.7.76, *State:HKTT*; vgl. auch Miklos/Schiff/Dickman Memo, 25.5.73, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 52ff.; vgl. POOLE, *History of the JCS: X*, S. 189-93; ähnlich retardierend behandelte man Anfragen bez. des hochmodernen, luftgestützten AWACS-Frühaufklärungssystems. Siehe Hallock Memo, 14.2.74, „Defense [...]Set #1 1974, Feb“, Box 52, Schlesinger Papers, LOC; auch in der Zukunft wurden Anfragen der Iraner bez. neuer Waffenkäufe intern auf ihre Angemessenheit geprüft. Vgl. TEICHER/TEICHER, *Twin Pillars*, S. 30ff.

⁴⁵ KISSINGER, *Years of Upheaval*, S. 669; zudem behauptete Kissinger, sich selbst nicht mehr an die Direktive von 1972 erinnern zu können, die daher so wichtig nicht gewesen sein könne. Zudem seien 90% der Waffenverkäufe von den beiden Nachfolgeadministrationen getätigt worden, die nicht an Nixons Direktive gebunden gewesen seien. Vgl. ebd., S. 670; Verteidigungsminister Schlesinger berief 1973 einen inoffiziellen Repräsentanten, Richard Hallock, nach Teheran, um die Rüstungskäufe wenigstens etwas in geordnete Bahn zu lenken. Auch im DOD gab es Versuche seitens des Assistant Secretary of Defense for International Security Affairs, Robert Ellsworth, die Exzesse einzudämmen. Schlesinger entsandte schließlich den legendären Eric von Marbod mit ähnlichem Auftrag nach Teheran. Vgl. CIA Telegram #sanitized to Schlesinger, 8.9.73, Schlesinger Telegram, 1.11.73, Helms Telegram, 3./4.11.73, *CIA-Helms*; vgl. State #TOSEC 80313, 2.8.75, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 415-8; vgl. State #183077, 2.8.75, *DNSA: IR00978*; SENATE SUBCOMMITTEE, *Sales to Iran*, S. 45.

Korrekt ist eher die Interpretation, dass Nixons Zusagen vom Mai 1972 im Grunde die abschließende Bestätigung einer etablierten amerikanischen Politik seit 1964 war, in deren Rahmen kontinuierlich die wechselnden iranischen Rüstungswünsche meist nahezu vollständig akzeptiert wurden, wenn auch in der Vergangenheit meist erst im Anschluss an kleinere diplomatische Krisen und mitunter schwierige Verhandlungen. Die vorgeblich 1972 aufgegebene Steuerungs- und Kontrollfunktion war bereits mit der Aufgabe des US-Militärmonopols 1966/67 fast vollständig weggefallen – der „Blankoscheck“ konstatierte somit im Kern nur einen bereits vollzogenen Wandel im bilateralen Verhältnis. Das wichtigste Resultat war vielleicht eher die auch symbolische Aufwertung Irans zu einem gleichwertigen und formell gleichrangigen Alliierten der USA – der Versuch der Einflussnahme auf iranische Entscheidungen, zumal im sensiblen Verteidigungsbereich, und die Kontrolle derselben war mit einem solchen Verhältnis nicht mehr vereinbar und wurde nun prinzipiell aufgegeben. Hier vor allem liegt die historische Bedeutung des Nixon-Besuchs und seiner Resultate.⁴⁶

VIII. 2. Die Nixon-Doktrin in der Praxis: Iran und die Großregion des Persischen Golfes im Kontext des britischen Abzugs

Abseits der Rüstungsfragen versinnbildlichte Nixons Reise nach Teheran die rasant gestiegene Bedeutung Irans im globalen Netzwerk von Allianzen und *special relationships* der amerikanischen Führungsmacht. Noch zehn Jahre zuvor als außenpolitisch eingeschränkter Akteur wahrgenommen, dessen halbherzige Initiativen in der Region im besten Fall als Ablenkung von immer zentral erachteten Fragen interner Reform und Stabilität wahrgenommen worden waren, hatte sich Iran Anfang der 1970er Jahre zum pro-westlichen Vorzeigestaat in der Nahostregion und in der drittweltlichen Peripherie überhaupt gemauert. Bereits unter Johnson war Iran bereits als „bright spot“ wahrgenommen worden, ein Eindruck der sich unter Nixon noch verstärkte. Kissinger verstieg sich in seinen Memoiren später zu Lobeshymnen auf den Schah: „*Whatever the failings of the Shah, wrestling perhaps with forces beyond any man's control, he was for us that rarest of leaders, an unconditional ally, and one whose understanding of the world situation enhanced our own.*“⁴⁷ Die ausufernde Preisung des strategischen Genies Mohammad Rezās in Kissingers Memoiren erfolgte zweifellos in

⁴⁶ Kissinger zufolge wurde Nixon ex post facto zum Sündenbock für den Bruch in den amerikanisch-iranischen Beziehungen nach der Revolution gestempelt. Tatsächlich aber sei die Entscheidung von 1972 infolge einer Einschätzung der breiteren strategischen Situation im Nahen und Mittleren Osten erfolgt. In erster Linie sei eine militärische Stärkung des unzweifelhaft pro-westlichen Irans im Angesicht einer zunehmenden sowjetischen Penetration der Region und der Aufrüstung der syrischen und irakischen Satelliten durch Moskaus beabsichtigt gewesen. Vgl. KISSINGER, *White House Years*, S. 1263f.; siehe auch ders., *Years of Upheaval*, S. 524, 669.

⁴⁷ KISSINGER, *White House Years*, S. 1261 (Hervorheb. v. Verf.); Kissinger gebärdete sich in seinem Memoiren empört über die mangelnde Solidarität mit Mohammad Rezā seitens späterer US-Administrationen. Vgl. ebd., S. 1258; des Weiteren preist Kissinger den Schah als aufrichtigen Reformen, der letztlich die Modernisierung seines Landes nur zu rasant vorangetrieben habe, was auch der hauptsächliche Grund für die Revolution gewesen sei. Vgl. ebd., S. 1261f.; ähnlich ders., *Years of Upheaval*, S. 668.

apologetischer Absicht angesichts der strategisch schwerwiegenden negativen Konsequenzen der zum Zeitpunkt der Publikation ausbrechenden, iranischen Revolution.

Allerdings könnte man durchaus argumentieren, die Revolution und der Sturz der Monarchie hätten ein anderes Szenario verhindert, das sich schlüssig aus der Überraschung seit den 1960er Jahren ergab. Nicht auszuschließen ist nämlich, dass sich, trotz immer wieder gebetsmühlenartig beschworenen „besonderen Beziehungen“ zu Teheran und zum Schah im Besonderen, in der Zukunft die divergierenden Interessen zwischen den Verbündeten stärker ausgewirkt hätten. In der Ölfrage zeigten sich solche Tendenzen bereits – Mohammad Rezā wurde bald als einer der stärksten Preistreiber überhaupt wahrgenommen, und sein zuvor positives Image in den USA litt ab Mitte der 1970er Jahre merklich darunter. Der Wirtschaftspublizist und Autor Paul Erdman entwarf Ende 1974 das Szenario eines „Ölkriegs von 1976“. Erdmans fiktive Geschichte nahm die Megalomanie Mohammad Rezās und sein Großmachtstreben als Ausgangspunkt und entwickelte ein Szenario, im Laufe dessen die iranischen Streitkräfte, gestützt auf ein gewaltiges, vom Westen treuselig geliefertes militärisches Arsenal und auf heimlich entwickelte Atomwaffen, in einem Überraschungsschlag die gesamte Golfregion überrannten. Fortan würde der Schah dem energieabhängigen Westen seine Bedingungen diktieren.⁴⁸

In der Tat gab es bei aller Begeisterung für die Bereitschaft Irans, als pro-westlicher Gendarm in der Golfregion zu agieren, auch zeitgenössische Stimmen, die vor den langfristigen Ambitionen Mohammad Rezās warnten. Bereits während der Auseinandersetzungen über Rüstungseinkäufe in den 1960er Jahren waren Bedenken zu vernehmen, welche die vorgeblich defensiven Ziele der iranischen Aufrüstung in Frage stellten. Angesichts der im Aufbau befindlichen Streitmacht, deren Umfang die militärischen Fähigkeiten aller regionalen Nachbarstaaten in den Schatten stellte, mehrten sich die mahnenden Einwürfe. Der US-Senat warnte 1976, Iran sei bereits gegenwärtig die dominante militärische Macht im Persischen Golf. Nach Eintreffen der bestellten Rüstungsgüter steige Iran spätestens 1981 zu einer „regional superpower“ auf.⁴⁹ Als wenig hilfreich wurde auch das Vorgehen der Iraner bewertet, die – entgegen vorheriger Absprachen mit den Amerikanern – das neu gelieferte hochmoderne Rüstungsmaterial mit ostentativem Stolz und wohl auch mit Abschreckungsabsicht öffentlich zur Schau stellten.⁵⁰ Erfahrene Beobachter wie z.B. der anerkannte Nahostkenner John

⁴⁸ Interessanterweise findet sich diese fiktive Geschichte auch in den Akten der CIA. Siehe Paul Erdman, „The Oil War of 1976: How the Shah Won the World“, 2.12.74, *CREST*: #RDP79*001-5; Erdman weitete die Idee 1976 in eine Dystopie in Romanform unter dem Namen *The Crash of '79* aus. Zu Erdmans Fiktion und dem Genre allgemein vgl. YAQUB, *Imperfect Strangers*, S. 183-203; vgl. die gewandelte Wahrnehmung in der Presse in DORMAN/FARHANG, *U.S. Press and Iran*, S. 131-51.

⁴⁹ SENATE SUBCOMMITTEE, *Sales to Iran*, S. VIII; das Oxymoron einer „regionalen Supermacht“ findet sich bereits in internen Dokumenten aus den 1960ern. 1968 sprach Walt Rostow von einer „a new sub-regional super-power“; Rostow Memo, 29.4.68, *FRUS* 64-68, XXII, S. 508.

⁵⁰ Die ersten im September 1968 gelieferten *F-4s* wurden mit einer Pressekampagne vorgestellt, die vor allem die Tatsache hervorhob, dass Iran bislang neben Großbritannien das einzige Empfängerland unter den US-Verbündeten war. Vgl. Tehran #6629, 19.9.68, DEF 12-5 IRAN, CF 67-69.

Campbell sahen inhärente Widersprüche zwischen einer iranischen Dominanz der Sub-Region einerseits und der Wahrnehmung Irans als wichtiger Verbündeter andererseits.⁵¹ Der Schah selbst begann seine bisherigen Rechtfertigungen für den Aufbau einer militärischen Übermacht Irans an die sich wandelnde Lage anzupassen. Bis Ende der 1960er Jahre betonte er weiterhin die Bedrohung, die sich aus der Ausbreitung des radikalen arabischen Nationalismus in der Golfregion ergäben, insbesondere die Umtriebe Nassers, seines persönlichen *bête noire*. Im Dritten Arabisch-Israelischen Krieg vom Juni 1967 gab sich Iran formell neutral – so erklärte Mohammad Rezā dem wieder einmal Teheran besuchenden Averell Harriman, er könne sich nicht öffentlich gegen einen „Moslem cause“ stellen. Privat aber zeigten sich der Schah und viele iranische Offizielle geradezu entzückt über die demütigende Niederlage der Ägypter und Syrer.⁵² Der Schah stellte gegenüber dem Leiter der Near East and South Asia Division der CIA, James Critchfield, fest, im Kontext des Kalten Krieges lägen seine Sympathien vollständig auf Seiten Israels: „[...] the defeat of the radical Arabs in June dramatically served Iran's interest.“⁵³

Trotz der militärischen Schwächung der VAR hielt Mohammad Rezā anschließend an Nasser – für ihn zugleich Ausführungsorgan sowjetischer Expansion – als größter Bedrohung für Irans Sicherheit fest. Folgerichtig diente Iran als Kanal für von den Israelis erbeutete Waffen arabischer Provenienz, die nun an die royalistischen Aufständischen im Nordjemen weitergeleitet wurden, um dort Nasser und seine republikanischen Verbündeten zu bekämpfen.⁵⁴ Der Abzug der Ägypter von der Arabischen Halbinsel 1967, die einseitige militärische Hegemonie Israels an der Levante, gekoppelt mit diplomatischer Rigidität und ausufernden territorialen Ambitionen sowie die zunehmende Solidarisierung der islamischen Welt mit den arabischen Frontstaaten, führten dann aber zu einer pragmatischen Anpassung der iranischen Haltung gegenüber dem Konflikt und gegenüber Ägypten. Nassers Tod 1970 und die Abschwächung pan-arabistischer Propaganda durch dessen Nachfolger Anwar as-Sādāt erleichterten das sich langsam entwickelnde Rapprochement zwischen Kairo und Teheran.⁵⁵

Ausgeglichen wurde die Abschwächung der ägyptischen Bedrohung durch eine erneute

⁵¹ Vgl. AMIRIE/TWITCHELL, *Iran in the 1980s*, S. 329.

⁵² Vgl. Paris #19869, 5.6.67, *FRUS* 64-68, XXII, S. 385; langfristiges Ziel müsse es sein, Wege zu ergründen „how Nasser could be destroyed“; ebd.; vgl. CIA Intel Memo, 18.8.67, ebd., S. 411; vollständige Version in *CREST*: #RDP79*001-4; allerdings genehmigte der Schah einen Überflug sowjetischer *MiGs* durch iranischen Luftraum als Nachschub für die irakische Luftwaffe, um den Anschein von Ausgeglichenheit zu wahren. Vgl. Tehran #5265, 30.6.67, Iran Cables, Vol. II, [1 of 2]; 1/66-1/69', NSF, Country File, Box 136, LBJL.

⁵³ Critchfield Memo, 16.11.67, *FRUS* 64-68, XXII, S. 439ff.; weitere Freigaben zuvor klassifizierter Teile dieses Dokuments infolge eines FOIA-Antrags (F-2013-00185) des Verfassers.

⁵⁴ Vgl. ebd.; Humphrey Memo, 24.8.67; *FRUS* 64-68, XXII, S. 425f.

⁵⁵ Vgl. RAMAZANI, *Iran and the Arab-Israeli Conflict*; im Anschluss an den Krieg von 1973 und angesichts der verbesserten Beziehungen zu Ägypten nach dem Tod Nassers gab sich der Schah weitaus kühler gegenüber dem israelischen Partner und verteidigte auch öffentlich die arabische Position. Vgl. CIA Memo ‚Iran's Mediatory Role in Middle East‘, 29.5.75, *CREST*: #RDP86*019-4; die Botschaft berichtete von einem „real growth of sympathy for Arab cause among all segments of Iranian population“, vielleicht auch ein weiterer Hinweis auf den zunehmenden Einfluss religiöser Überzeugungen auf die politische Ausrichtung. Siehe *FRUS* 69-76, XXVII, S. 148 n3; vgl. CIA Telegram #sanitized to Scowcroft, 30.10.73, *CIA-Helms*; vgl. PARSI, *Iran's Arab Option*.

Eskalation im Verhältnis zu Irak. Im Anschluss an den zweiten Staatsstreich der Baath-Partei 1968 verschlechterten sich die beiderseitigen Beziehungen rapide. Wieder einmal waren es die Kontroversen um die ungelöste Şatt al-'Arab-Frage, die beide Länder im Frühling 1969 an den Rand eines militärischen Konflikts brachten.⁵⁶ Die Amerikaner registrierten, dass die Verschärfung des Konflikts bewusst durch Iran inszeniert worden war, offenbar ermuntert durch das immer größer werdende militärische Ungleichgewicht zwischen den beiden Staaten. Der Beinahe-Zusammenstoß mit Irak demonstrierte für Washington die fehlgeleiteten und widersprüchlichen Annahmen hinter der als stabilisierend intendierten Aufrüstung des iranischen Verbündeten. Mohammad Rezā verweigerte sich den Einwänden der USA, der Irak stelle angesichts der iranischen militärischen Überlegenheit im Grunde keine echte Bedrohung dar. Stattdessen zeichnete er Irak nunmehr als willfähigen sowjetischen Satelliten, der dabei sei, Eckstein der regionalen Strategie Moskaus zu werden, selbstverständlich langfristig gerichtet auf die Kontrolle des Golfs und die Verweigerung seiner Ölreserven für die westlichen Industriestaaten.⁵⁷ Die iranische Pressionsstrategie führte in einer Art sich selbst erfüllender Prophezeiung zu einer Annäherung Bagdads an die UdSSR, wenige Jahre später kulminierend im Freundschaftsvertrag vom April 1972.⁵⁸ Angesichts der antikommunistischen Überzeugungen der oberen Baath-Führung ist zu bezweifeln, ob Irak auch ohne iranischen Druck diesen Kurswechsel, zumindest in dieser Schärfe, vollzogen hätte. Auf die Konfrontation von 1969 folgte ein rasant einsetzender Rüstungswettlauf – wie einige Jahre zuvor von Senator Fulbright vorhergesagt –, ein eskalierender Grenzkrieg mit Scharmützeln und Artillerieduellen und gegenseitige Subversionskampagnen in Xuzestān und Kurdistan. Die iranische Überlegenheit zwang Irak letztlich zur Aufgabe: Im März 1975 unterzeichneten der irakische Machthaber Saddam Hussein und Mohammad Rezā eine Vereinbarung in Algiers, welche die Şatt al-'Arab-Frage gemäß den iranischen Vorstellungen regelte.⁵⁹ Was als gütliche Regelung eines Jahrzehnte alten Konflikts gefeiert wurde, war indes nur Katalysator einer noch intensiver werdenden Rivalität zwischen beiden Staaten, die sich nach der Revolution im verlustreichen achtjährigen Iran-Irak-Krieg entladen sollte.⁶⁰

Die sich bereits Ende der 1960er Jahre abzeichnende militärische Dominanz der Sub-Region warf in der Tat Fragen bezüglich der Nachhaltigkeit der seitens Washington verfolgten Strategie auf, die im Kern auf eine Unterstützung eines iranischen Primats im Golf nach dem britischen

⁵⁶ INR betonte: „The latest crisis over the Shatt al-Arab has been characterized so far by relative Iraqi moderation and Iranian belligerence.“; vgl. INR Intel Note No. 295, 22.4.69, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 11; vgl. Tehran #1371, 18.4.69, ebd., doc. 12; vgl. ALVANDI, *Origins of Primacy*, S. 350-3; vgl. Eintrag vom 17.4.69, in: ALAM, *Shah and I*, S. 52f.; Teheran erklärte im April den Grenzvertrag von 1937 für ungültig.

⁵⁷ Vgl. Tehran #1925/#4183, 19.5./13.10.69, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 17, 23.

⁵⁸ Vgl. Eliot Jr. Memo, 13.4.72, ebd., doc. 305; gegenüber Premier Heath konstruierte der Schah den Freundschaftsvertrag umgehend als Beleg für eine neue Bedrohungskonstellation, da dieser angeblich die Stationierung von Truppen im Irak erlaube. Record of Conversation [Heath, Schah], 23.6.72, PREM 15/991, TNA:PRO.

⁵⁹ Vgl. CIA Study „The Implications of the Iran-Iraq Agreement“, 1.5.75, *CREST*: #RDP79*002-7; vgl. DIA Notice DIADIN 529-75, 7.3.75, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 744f.

⁶⁰ Zur fortgesetzten Rivalität vgl. CIA Study „Persian Gulf“, 5.4.77, *CREST*: #RDP81*002-9.

Abzug hinauslief. Der Schah wiederum vermied in Gesprächen mit amerikanischen Offiziellen jedes Eingeständnis, dass er ein eben solches anstrebe. In durchsichtiger Anbiederung an die amerikanische globale Eindämmungsstrategie stilisierte er sich als pro-westliches Bollwerk gegen eine doppelte sowjetische Zangenbewegung gegen den Golf, die rechte Zange mittels der VAR und des kommunistischen Südjemens auf die Kontrolle der Arabischen Halbinsel gerichtet, die linke durch den irakischen Satelliten direkt auf den Golf selbst abzielend. Auf die Bemerkung des amerikanischen Secretary of State William Rogers im Oktober 1969 hin, Iran sei bereits jetzt „much stronger than Iraq and would it not be madness for Iraq to contemplate attacking Iran“, beharrte der Schah auf der Notwendigkeit einer „over-kill capability“ mit dem Ziel der Abschreckung: „[...] those fellows in Iraq are mad.“⁶¹ Mohammad Rezā versuchte, jeden Argwohn auf amerikanischer Seite über seine letztendlichen strategischen Ziele zu zerstreuen. Anfang 1967 versicherte er General Conway, Iran strebe keinerlei „territorial aggrandizement“ an. Im Oktober 1969 bestritt er gegenüber CIA-Direktor Richard Helms ein weiteres Mal, dass Iran auch nur einen Zentimeter fremden Bodens begehre. Zweck der Aufrüstung sei einzig und allein die Abschreckung einer möglichen Abenteuerpolitik durch die Nachbarn. Ein Jahr später verteidigte er seine Rüstungsanstrengungen erneut als defensiv ausgerichtet. Er habe keineswegs im Sinn, eine große imperiale Streitmacht „wie Kaiser Wilhelm oder Hitler“ zu erschaffen.⁶²

Diesen gebetsmühlenartig wiederholten Beteuerungen schenkten nicht alle Akteure Glauben. Aus Sicht der Golfaraber, so ein kundiger NEA-Offizieller seien umfangreiche iranische Streitkräfte „likely to prove not only unnecessary but [...] positively harmful.“⁶³ Der saudische König Fayṣal zweifelte an der Notwendigkeit von Rüstungsanstrengungen in diesem Ausmaß und speulierte über deren letztendliche Verwendung für aggressive Zwecke.⁶⁴ Tatsächlich warf der sich abzeichnende Umfang der iranischen Streitmacht einige Fragen auf. Nach dem niedrigstwert von 162.000 Mann im März 1965 – umgesetzt aufgrund amerikanischen Drucks – wurden die iranischen Streitkräfte bis Ende 1970 langsam bis auf 183.000 Mann aufgestockt. Danach aber wurde der Anstieg rasant. Bis Mitte der 1970er Jahre waren die Streitkräfte auf insgesamt 380.000 Mann angewachsen, also fast das Doppelte der 1962 vereinbarten Sollstärken-Obergrenze.⁶⁵ 1974 verfügte Iran bereits über 180 *F-4*- und *F-5*-Kampfflugzeuge

⁶¹ MemCon, 22.10.69, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 33; die CIA widersprach der Darstellung Iraks als Satelliten Moskaus. Zudem schätzten die Sowjets die positiven Konsequenzen ihres Rapprochements mit Iran und hätten daher ein Interesse, nicht allzu enge Beziehungen zu Teherans Erzfeind einzugehen. Vgl. Saunders/Hoskinson Memo, 17.5.72, ebd., doc. 194; INR im State Department bezweifelte die Begründung der iranischen Aufrüstung basierend auf angeblicher externer Bedrohung. Vgl. INR Research Study RNAS-6, 9.6.70, *DNSA*: IR00734.

⁶² Tehran #3258, 15.2.67, *FRUS* 64-68, XXII, S. 352; vgl. Helms Memo for the Record, 22.10.69; Tehran #5335, 10.12.70, *FRUS* 69-76, E-4, docs. 31, 106; vgl. INR Research Memo RNA-35, 7.11.68, POL 1 IRAN, CF 67-69.

⁶³ Brewer Memo, 27.2.70, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 51.

⁶⁴ Vgl. CIA Memo No. 1290/74, 4.6.74, *CREST*: #RDP85*004-6; ARMISH/MAAG bestätigte den denkbaren Einsatz der *Special Forces* und der modernisierten Luftlandeeinheiten zur Machtprojektion in der Golfregion. Vgl. Tehran #1052, 23.3.70, *CREST*: #RDP72*043-8.

⁶⁵ Es gab bis 1970 eine versteckte Sollstärkenhöhung über den Umweg der Gendarmerie, die nun 67.000 Mann umfasste. Vgl. CIA, SNIE 34-70, 3.9.70, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 86; vgl. CIA Elites Study, S. 47; vgl. BILL, *Eagle and Lion*, S. 202.

und hatte 280 Neubestellungen für beide Flugzeugtypen in Auftrag gegeben. Hinzu kam im Anschluss an den „Blankoscheck“ eine Order über 30 – bald gesteigert auf 80 – des sich noch in der Entwicklung befindlichen, modernsten Kampfflugzeugs seiner Zeit, der *F-14 Tomcat*. Die Luftverteidigung Irans wurde gleichzeitig mit zwei Batterien britischer *Rapier*-Boden-Luft-Raketen, über 1.000 amerikanischen *HAWK*-Luftabwehrraketen und modernsten Radarsystemen verbessert. Die Marine war mit Abstand die stärkste aller Anrainerstaaten im Persischen Golf. Neben einem alten, ehemals britischen Zerstörer unterhielt die kaiserliche Marine zwei kleinere amerikanische Lenkwaffenzerstörer und vier schnelle Fregatten. Zwei weitere moderne US-Zerstörer waren bereits bestellt. Hinzu kam die weltweit größte Flottille von Luftkissenbooten.⁶⁶

Secretary of Defense Melvin Laird hatte bereits im Juli und dann ein weiteres Mal im Oktober 1970 festgestellt, dass die bestehenden iranischen Streitkräfte in jeder Hinsicht ausreichend für sämtliche vorstellbaren Verteidigungsszenarien seien. Er warnte eindrücklich vor den strategischen Folgen einer Fortsetzung dieser Politik:

To agree to his full-purchase program would, to my mind, be destabilizing in the Persian Gulf area, lead his neighbors – principally Iraq – to increase their arms inventories, strain Iran's financial and personnel resources, and present new opportunities for the Soviets and radical Arab states to penetrate the area.⁶⁷

Wie bereits beschrieben, stießen diese Bedenken in den internen Beratungen der Nixon-Administration auf wenig Entgegenkommen. Der Schah bestellte nun 36 zusätzliche *Lockheed C-130 Hercules*-Transportflugzeuge, offenkundig mit dem Hintergedanken in Saudi-Arabien intervenieren zu können, so die Einschätzung von JCS-Chairman General Wheeler.⁶⁸ Angesichts der Befürchtungen über die langfristigen Bestrebungen Teherans in der Golfregion war die fast schon arglos zu nennende Fortsetzung der Aufrüstungspolitik gegenüber Iran doch überraschend. Allerdings dürfen bei der Bewertung dieser Politik die bestehenden Zwänge und Umstände, mit denen sich die USA konfrontiert sahen, nicht übersehen werden.

Im Januar 1968 hatte die britische Labour-Regierung unter Harold Wilson den Rückzug *East of Suez* – aus dem Persischen Golf, aus Singapur und aus Malaysia – bis Ende des Jahres 1971

⁶⁶ Vgl. CIA Intel Memo ‚Iran: The Shah's Economic and Military Expansion‘, Februar 1973; CIA Weekly Review Special Report ‚Iran: Building Up the Military‘, 7.6.74, *CREST*: #RDP85*002-3; Andrew Memo, 24.7.72, PREM 15/990, TNA:PRO.

⁶⁷ Laird Letter, 7.10.70, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 93; im Juli sprach Laird von der Schwierigkeit „to balance an almost total lack of military requirements for additional aircraft against the likelihood that our close relationship with Iran would be damaged if we were to deny the Shah's request.“; Laird Letter, 27.7.70, DEF 12-5 IRAN, CF 70-73.

⁶⁸ MemCon, 14.4.70, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 61; tatsächlich bestätigte Mohammad Rezā selbst diese angedachte Verwendung während seines Staatsbesuchs vom Sommer 1973. Auf die geäußerte Sorge Kissingers hin, wie auf einen Staatsstreich eines neuen „Qaddāfi“ in Kuwait oder Saudi-Arabien zu reagieren wäre, antwortete der Schah: „If there were an illegal coup, I could have my parachute brigade and some of my C-130s in Saudi Arabia in a very short period of time.“; MemCon, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 100.

angekündigt. Begründet mit den finanziellen Belastungen, die sich aus einer Fortsetzung der britischen Weltmachtrolle im tradierten Umfang ergäben, lagen die wahren Gründe für die britische Entscheidung wohl woanders.⁶⁹ Während einige Autoren an vorwiegend innenpolitische Beweggründe glauben, waren wohl eher breitere strategische Überlegungen für die Entscheidung maßgeblich. Dafür spricht auch, dass die konservative Partei nach ihrer Regierungsübernahme – wenn auch nach einigem Zögern – am Abzug festhielt, trotz ihrer scharfen Kritik an der vorherigen Entscheidung der Labour-Regierung.⁷⁰ Für die amerikanische Politik stellte sich nun die Frage der zukünftigen Ordnung in der Großregion des Persischen Golfes. Großbritannien hatte bereits 1967 den südlichen Jemen geräumt, wo sich rasch marxistische Kräfte durchgesetzt und den einzigen kommunistischen Staat im Nahen und Mittleren Osten etabliert hatten.⁷¹ Eine ähnliche Entwicklung im Golf selbst wäre ohne Frage aus amerikanischer Sicht nicht hinnehmbar gewesen und hätte die seit dem Zweiten Weltkrieg gegenüber der Sowjetunion verfolgte Eindämmungspolitik in der Region unterminiert. Allerdings waren die politischen Gegebenheiten im Golf gänzlich anders gelagert als in Südarabien. Vereinzelt gab es radikale Kräfte und insbesondere Irak stand im Verdacht der heimlichen Unterstützung derartiger Subversion.⁷² Insgesamt aber dominierten in den bisher unter britischer Schutzherrschaft stehenden Golfemiraten der Vertragsküste sowie in Katar und Bahrain – weitgehend unangefochten – konservative Kräfte. Naheliegender war daher die Überführung der bisherigen Protektoratsbeziehungen in die Unabhängigkeit nach dem erfolgreichen Beispiel Kuwaits, bevorzugt in einer gemeinsamen Union aller neun

⁶⁹ Vgl. Cabinet Conclusions, 4.1.68, *BDEE A*, 5, I, S. 120-7; vgl. JIC (B)(71)9, 6.8.71, CAB 188/13, TNA:PRO; BALFOUR-PAUL, *End of Empire*, S. 124, zufolge beliefen sich die jährlichen Militärausgaben Großbritanniens im Golf auf nur etwa £12 Millionen, somit eine Summe, die durchaus zu schultern gewesen wäre. Das Angebot der „Rulers“ der Vertragsküste, für die Kosten in der Zukunft aufzukommen, wurde ebenfalls abgelehnt. Vgl. MemCon, 11.1.68, United Kingdom, Vol. XIII, [...]2]; NSF, Country File, Box 212; Saunders Memo, 14.6.68, 'Saunders Memos', NSF, Name File, Box 7, LBJL.

⁷⁰ Allerdings hatten sich die Anrainerstaaten nun bereits auf einen Abzug eingestellt. Nach dem Amtsantritt der Tories erklärten Iran, Saudi-Arabien und Kuwait rasch ihre Ablehnung eines Verbleibs der britischen Macht im Golf. Tatsächlich war man nun auch im US-State Department gegen einen Kurswechsel in der Frage der britischen Präsenz. Vgl. Neubert Memo, 24.6.70, POL 33 PERSIAN GULF, CF 70-73; JIC(A)(70)49, 8.12.70, CAB 186/6, TNA:PRO; vgl. BALFOUR-PAUL, *End of Empire*, S. 128f.; inzwischen gibt es eine Fülle von Interpretationen für die Ursachen des „withdrawal East of Suez“. Die Rolle der Innenpolitik, insbesondere des linken Labour-Flügels betonend GAUSE, *British and American Policies*, S. 253; ähnlich SATO, *Decision to Withdraw*; den innenpolitischen Druck als finalen Auslöser einer sich inkrementell entwickelnden Entscheidung bei FAIN, *Ascendance and Retreat*, S. 161-8; und PICKERING, *Politics of Retrenchment*; PETERSEN, *Decline*, S. 2, 111-25; vertritt die zweifelhafte These einer britischen Entschlossenheit zum Abzug vom Amtsantritt Wilsons an. LOUIS, *British Withdrawal*, sieht ein Zusammenspiel von wirtschaftlichem Niedergang und imperialen Ermüdungserscheinungen; DOCKRILL, *Britain's Retreat*, sieht eine grundsätzliche Kehrtwende der britischen *Grand Strategy* weg vom bisherigen Globalismus; MCCOURT, *East of Suez Role*, sieht ein langsames Eingeständnis der strategischen Sinnlosigkeit der eigenen Truppenpräsenz in der Peripherie. Ähnlich SMITH, *Pattern Not a Puzzle*.

⁷¹ London hatte auf den Abzug aus Aden mit einer Aufstockung der eigenen Präsenz im Golf selbst reagiert, um Befürchtungen über einen anstehenden Rückzug aus der gesamten Region zu zerstreuen und die verbündeten Herrscher im Golf selbst rückzuversichern. Vg. London #A-1927, 12.12.67, United Kingdom, Cables, Vol. XII, 7-12/67; NSF, Country File, Box 211; F., *The Persian Gulf*, Administrative History of the Department of State, Vol. I, Ch. 4, 5, 6, Box 2 [1 of 2], Chapter 4 [...].G; Special Files, Administrative Histories, LBJL {im Folgenden: Administrative History/Persian Gulf}, S. 2, 4f.; Roberts Report to Brown, 17.11.67, *BDEE A*, 5, I, S. 118f.

⁷² Vgl. CIA Intel Report, 'Security and Subversion in the Persian Gulf', 1.3.68, Middle East, Vol. I [1 of 2]; NSF, Country File, Middle East, Box 104, LBJL; im Herbst 1970 landete, wahrscheinlich mit irakischer Unterstützung, eine Gruppe von 70 bewaffneten Dissidenten in der omanischen Exklave Musandam in der Meerenge von Hormus mit dem Ziel den Emir von Sharjah (Al-Sāriqa) und anschließend den Sultan von Oman zu stürzen. Mit britischer militärischer Unterstützung wurde die kleine Rebellion niedergeschlagen. Vgl. DOP(70) 11th Meeting, Item 4, 30.11.70, CAB 148/101, TNA:PRO.

Golfemirate.⁷³

Um eine solche friedfertige Transition in eine neue regionale Ordnung zu ermöglichen, bedurfte es allerdings der Zustimmung von wenigstens zweien der drei großen Anrainerstaaten, von Iran und Saudi-Arabien. Irak war aufgrund seiner internen revolutionären Umgestaltungen seit dem Sturz der haschemitischen Monarchie 1958 und seiner außenpolitischen Nähe zum Ostblock ohnehin isoliert. Allerdings hatte es London in den vorangegangenen Jahrzehnten versäumt, ernsthaft an einer Lösung der bestehenden Grenzkonflikte zu arbeiten, zumal der ungeklärte Buraimi-Konflikt zwischen Saudi-Arabien und Abu Dhabi bereits einen acht Jahre andauernden Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Riad bis 1963 zur Folge gehabt hatte. Saudi-Arabien beanspruchte weiterhin einen großen Teil des Territoriums der geplanten Föderation arabischer Emirate. Ein weiteres ungelöstes Problem war der iranische Anspruch auf Bahrain und auf einige strategisch bedeutsame Inseln im Golf selbst. Gemeinsam mit dem Šaṭṭ al-'Arab-Konflikt und dem irakischen Anspruch auf Kuwait und der noch weitgehend ungelösten Streitfragen über den Verlauf der Seegrenzen und der Abgrenzung der Festlandssockel besaßen alle diese Territorialkonflikte Potential für eine Destabilisierung der Sub-Region.⁷⁴

Die amerikanische Politik hatte bereits seit den frühen 1960er Jahren auf den Verbleib der britischen Ordnungsmacht im Golf hingearbeitet. Angesichts der fortgesetzten Schwäche des Pfund Sterling und der drohenden Abwertung der Währung mit resultierenden Einschnitten in den Verteidigungshaushalt hatten die USA bereits mehrfach finanzielle Unterstützung geleistet.⁷⁵ Noch kurz vor der Verlautbarung des britischen Rückzugs hatte Präsident Johnson auf Wilson eingewirkt, die Entscheidung nochmals zu überdenken: „If these steps are taken, they will be tantamount to British withdrawal from world affairs, with all that means for the future safety and health of the free world.“⁷⁶ Konfrontiert mit der Entschlossenheit Londons, die verbliebenen nahöstlichen (und südasiatischen) Positionen aufzugeben, besann sich die Johnson-Administration letztlich zu einer Kehrtwende und sprach sich nunmehr für die

⁷³ Formal waren die Golfstaaten aufgrund der *Exclusive Agreements* von 1892 mit den Scheichs der Piratenküste und vergleichbaren Vereinbarungen mit den anderen Emiraten *Protected States*, aber keine *Protectorates*. Vgl. BALFOUR-PAUL, *End of Empire*, S. 101f.

⁷⁴ Vgl. auch Tehran #A-523/#A-579, 29.3.67/7.5.68, POL 33 PERSIAN GULF, CF 67-69.

⁷⁵ In der allgemeinen Literatur dominiert weiterhin die Fehlinterpretation einer (aktiven) Ablösung der britischen Vormachtrolle durch die USA im Nachgang zur Suezkrise – tatsächlich waren die USA vielmehr an einem Weiterbestehen des *Pax Britannica* im Persischen Golf interessiert. Ein wichtiges Korrektiv der herkömmlichen Sichtweise ist SMITH, *Power Transferred*.

⁷⁶ Johnson Letter, 11.1.68, *FRUS* 64-68, XII, S. 609; vgl. auch Battle Briefing Memo, 9.1.68, *FRUS* 64-68, XXI, S. 256ff.; Walt Rostow hatte noch einen zusätzlichen scharfen Passus für den Brief vorgeschlagen, mit Bezug auf „certain actions we might be forced to take with respect to arrangements which have rested on the assumption that Britain was carrying a part of or common global responsibilities“, wohl ein Hinweis auf eine mögliche Aufkündigung der engen nachrichtendienstlichen und nuklearen Kooperation. Rostow Memo, 11.1.68, [Unif...] XIII, Memos, 1/68-7/68 [2 of 2]; NSF, Country File, Box 212, LBJL: Dean Rusk forderte den britischen Außenminister George Brown am gleichen Tag auf „For God's Sake, Act Like Britain!“; in den US-Quellen findet sich nur die Bemerkung „be Britain“. Rusk ging noch weiter und bemerkte „he was disturbed when the teacher abandoned the field.“; siehe MemCon, 11.1.68, ebd., die längere Version zit. aus FAIN, *Ascendance and Retreat*, S. 141.

Etablierung einer stabilen regionalen Ordnung, basierend auf der Kooperation der Anrainerstaaten, aus. „Don't Mourn, Organize“, erklärte Sicherheitsberater Rostow nur wenige Tage später und machte erste Vorschläge für eine neue Ordnung. Iran und Saudi-Arabien sollten gemeinsam das entstehende Machtvakuum füllen: „We shall have to move carefully, but we might give them both encouragement and sell them arms.“⁷⁷

Hier lagen die Anfänge der strategischen Neuausrichtung, die später – aber nie zeitgenössisch⁷⁸ – als die sogenannte *Twin Pillars*-Politik bezeichnet werden sollte. Die Johnson-Administration stimmte in den folgenden Monaten ihre Golfstrategie eng mit der bisherigen Hegemonialmacht Großbritannien ab mit dem Ziel, eine stabile Ordnung für die Zeit nach dem britischen Abzug zu errichten. Rasch zeigte sich, dass Mohammad Rezās Ambitionen eines der Haupthindernisse für die zukünftige Stabilität sein würden, denn der Schah sah nun endlich den Zeitpunkt für die Umsetzung seiner grandiosen Pläne für die Stellung Irans in der Golfregion gekommen. Der Schah begrüßte den britischen Abzug „[...] as a new era with glorious possibilities for Iran“, so die US-Botschaft.⁷⁹ Gleichzeitig war sich Mohammad Rezā bewusst, dass eine allzu abenteuerliche Golfpolitik die amerikanisch-iranischen Beziehungen belasten könnte. In der Tat führte seine „Kanonenbootpolitik“ gegenüber Saudi-Arabien in den ersten Monaten des Jahres 1968 zu einigen Verstimmungen im Verhältnis zu Washington. Schriftlich aufgefordert von Präsident Johnson, „Geduld und staatsmännische Umsicht“ gegenüber den anderen Golfstaaten zu demonstrieren, reagierte Mohammad Rezā in seiner Antwort gereizt und versprach fortgesetzte Geduld, „until the parties concerned come to their senses.“ Zugleich kündigt er hier zum ersten Mal die neue Leitlinie zukünftiger iranischer Golfpolitik an. Iran lehne die Involvierung extra-regionaler Mächte bei der Wahrung von Ordnung und Frieden in der Golfregion ab – dies schloss nicht nur eine weitere Präsenz Großbritanniens und die Ablehnung jeglicher sowjetischer Involvierung aus. Die neue Richtlinie war zugleich gegen eine unmittelbare Stabilisierungsrolle der USA im Golf gerichtet.⁸⁰

Bereits im Februar 1968 hatte man sich in der IRG/NEA auf die Förderung intra-regionaler Kooperation zur Sicherung der Stabilität geeinigt, zuvorderst die Lösung der verschiedenen Streitigkeiten zwischen Saudi-Arabien und Iran anstrebend. Zugleich hoffte man auf eine Beibehaltung der britischen Präsenz jenseits militärischer Machtprojektion, insbesondere die

⁷⁷ Rostow Memo, 16.1.68, „Rostow Memos [1 of 2]“, NSF, Name File, Box 7, LBJL; vgl. Dean Despatch to Brown, 4.3.68, *BDEE A*, 5, 1, S. 146-50.

⁷⁸ Vgl. ALVANDI, *Origins of Primacy*, S. 338 n3.

⁷⁹ Tehran #3626, 6.3.68, *FRUS* 64-68, XXII, S. 472.

⁸⁰ Shah Letter, 1.2.68; Johnson Letter, 1.2.68, *FRUS* 64-68, XXI, S. 271, 269f.; vgl. Rostow Memo, 31.1.68, ebd., S. 268f.; „Kanonenbootpolitik“ in Telegram #3626, vorherig. Anm.; gemeint war die provokative Haltung im Festlandssockelstreit mit Saudi-Arabien und die Absage eines Staatsbesuchs durch den Schah aus Verärgerung über die saudische Haltung. Beunruhigend waren zudem Berichte über iranische Überlegungen, den Persischen Golf zu einem Binnengewässer zu erklären, und damit die auch nur vorübergehende Flottenpräsenz extra-regionaler Mächte zu delegitimieren. Vgl. State #CA-3729, 10.7.70, POL 33 PERSIAN GULF, CF 70-73.

Fortsetzung der Beraterrolle Londons bei den jungen Sicherheitskräften der bald unabhängigen Emirate. Für die USA selbst sah man abgesehen von der fortzusetzenden „leading role“ in Iran und Saudi-Arabien nur eine vergleichsweise „low-key“-Involvierung in eigentliche Golfangelegenheiten.⁸¹ Zugleich wurde eine begrenzte Verbesserung der eigenen Fähigkeiten zur militärischen Machtprojektion angedacht, als Rückversicherung für die pro-westlichen Golfherrscher gegen mögliche ägyptische oder sowjetische Ambitionen. Neben der Beibehaltung der symbolischen Flottenpräsenz seit den späten 1940er Jahren durch MIDEASTFOR erwog man die Bereitstellung begrenzter Luft- und Bodenkapazitäten zusätzlich zu navaler Präsenz im Indischen Ozean, später umgesetzt in der sogenannten *Over-the-Horizon*-Präsenz in Diego Garcia, dessen Ausbau zu einem größeren Stützpunkt fast zeitgleich beschlossen wurde. Die Umsetzung dieser Pläne bedeuteten nicht die Übernahme der britischen Rolle im Golf, schaffte aber dafür den Nukleus für die Wahrnehmung einer solchen Option in der Zukunft. Der implizite Widerspruch zur offiziellen Haltung, der zufolge man nicht beabsichtige, das entstehende „Vakuum“ selbst zu füllen, scheint aber selbst den Zeitgenossen nicht wirklich bewusst gewesen zu sein.⁸² Zusätzlichen Antrieb bekamen diese Pläne durch umtriebige diplomatische Aktivitäten der UdSSR nach Ankündigung des britischen Abzugs. Der Chef des sowjetischen Generalstabs Sacharow besuchte Teheran im Mai und offerierte sowjetische Waffen – Zerstörer, U-Boote und MiG-21 – in großem Umfang zu attraktiven Konditionen. Im Mai und Juni 1968 besuchten erstmalig seit 1903 sowjetische (russische) Flottenverbände iranische und irakische Häfen. INR im State Department aber zeigte sich angesichts des neuartigen sowjetischen Engagements gelassen – auch Moskau sei gezwungen, seine Interessen auszubalancieren. Eine direkte Unterstützung iranischer Ambitionen sei mit dem eigenen enge Verhältnis zu Bagdad letztlich nicht vereinbar.⁸³

⁸¹ Vgl. Record of IRG/NEA Meeting, 1.2.68, *FRUS* 64-68, XXI, S. 272f.; ausdrücklich lehnte man ab, die Briten zu „ersetzen“. Die neue Politik wurde folgendermaßen zusammengefasst: „Our policy should be directed along the lines of (a) encouraging the British to maintain as much of their present special role in the Gulf as they can, as long as possible (including their role as principal arms supplier to various Gulf states); (b) encouraging the Saudis and Iranians to settle their outstanding differences regarding the median line and other issues; (c) encouraging greater political and economic cooperation generally among the Gulf states; and (d) avoiding an undue military buildup by Gulf littoral states.“; ebd., S. 273; Punkt (b) fehlt in späteren Dokumenten, offenbar der Abneigung gegen eine eigene Involvierung in die Streitfragen geschuldet. Die CIA war pessimistisch bez. vertrauensvoller Kooperation zwischen Saudi-Arabien und Iran. Vgl. CIA Special Memo , 1.2.68, ‚Middle East, Vol. I [1 of 2], 6/65-3/68‘, NSF, Country File, Middle East, Box 104, LBJL; zur Beibehaltung einer reduzierten britischen Präsenz vgl. Crocker Memo, 12.10.70, *DDRS*: CK3100653165.

⁸² Vgl. State Study, ‚The Politico-Military Problem for the US in the Arabian Sea Littoral‘, 15.4.68, *FRUS* 64-68, XXI, S. 289ff.; hier auch die erstmalige Erwähnung von „over the horizon“. Zur Wahrnehmung der sowjetischen Ambitionen vgl. Warnke Memo, ebd., S. 296f.; IRG/NEA Meeting Record, 10.7.68, ebd., S. 299ff.; zu Diego Garcia vgl. Office of the Chief of Naval Operations Paper, 11.2.70, *FRUS* 69-76, XXIV, S. 126-9; TelCon, 10.6.70, *DNSA:HAKTelCons*: #KA03094; Kullis Memo, 5.3.71, fol. 26, CAB 164/904, TNA:PRO; FAIN, *Indian Ocean Region*, S. 7f., 11-6; zur US-Präsenz auf Bahrain vgl. GRESH, *Gulf Security and the U.S. Military*, S. 91-116; WINKLER, *Bahrain*, S. 45-62.

⁸³ Die USA verweigerten sich anfangs konsequent den Annäherungsversuchen der neun Emirate und auch Omans. So lehnte man eine kuwaitische Anfrage zum Kauf amerikanischer Waffen ab. Vgl. Schwartz Memo, 22.4.68, *FRUS* 64-68, XXI, S. 292f.; vgl. dagegen JCS Memo, 19.6.68; Nitze Memo, 2.8.68, ebd., S. 298f., 303f.; zur sowjetischen Rolle vgl. INR Intel Note No. 434, 6.6.68, ‚Iran, Visit [...]12/68‘, NSF, Country File, Box 137; Black Memo, 14.2.68, ‚Middle East, Vol. I [1 of 2]‘, 6/65-3/68‘, NSF, Country File, Box 104, LBJL; State #CA-6701, 17.12.69, *FRUS* 69-76, XXIV, S. 49-55; CIA Intel Memo No. 0865/72, ‚Moscow and the Persian Gulf‘, 12.5.72, *DDRS*: CK3100228362; JIC(A)(71)7, ‚Future Soviet Policy in the Persian Gulf‘, 16.3.71, CAB 186/8, TNA:PRO; Wilson Minute, 29.3.71, *DBPO* III, I, S. 322-6.

Jenseits dieser – ohnehin begrenzten – Anpassungen der eigenen Position hielt man sich an die vereinbarte Politik der weitgehenden Nicht-Involvierung. So blieb es Großbritannien vorbehalten, eine Lösung der offenen Fragen zu versuchen. In der Tat gelang es im September 1968 die Frage der Abgrenzung der Festlandssockel im Persischen Golf zwischen Saudi-Arabien und Iran zu schlichten.⁸⁴ Die formelle Gründung einer *Federation of Arab Amirates* im März 1968 – wenngleich nie wirklich umgesetzt – durch alle arabischen Herrscher der verbliebenen „protected states“, also einschließlich Katars und des iranisch beanspruchten Bahrains, führte allerdings zu neuen Problemen und einer schweren Belastung des Verhältnisses zwischen Iran und Großbritannien. Die USA nahmen auch hier demonstrativ eine neutrale Haltung ein und rieten zu Geduld und Verhandlungsbereitschaft.⁸⁵ Neben Bahrain kehrte nun auch die „Inselfrage“ als Streitpunkt zurück. Wie in Kapitel VII.1. beschrieben, gab es zwischen Golfarabern und Iran eine Reihe von umstrittenen Inseln, die wichtigsten davon das vom Emirat Sharjah (Al-Šāriqa) beanspruchte Abu Musā sowie die Große und die Kleine Tunb-Insel, von Ra’s al-Ḥajmah als eigener Besitz angesehen. Iran betrachtete alle drei Inseln als widerrechtlich von Großbritannien vom iranischen Mutterland abgetrennt und strebte eine Rückgewinnung an. Die Inseln lagen strategisch günstig am westlichen Ausgang der Straße von Hormus und waren somit von großer Bedeutung für das Ziel des Schahs, die unangefochtene militärische Vormacht im Golf zu werden.⁸⁶ Britische Beobachter registrierten ebenfalls die Absicht Mohammad Rezās, seinen Einfluss auf die Vertragsküste auszuweiten und sein Streben, eigentlicher „Boss“ im Persischen Golf zu werden. London zufolge wollte der Schah zudem die Frage der Abgrenzung der Festlandssockel im südlichen Golf klären, und zwar zu ähnlich vorteilhaften Bedingungen wie gerade für den nördlichen Teil vereinbart. Auch strebe er nach Einfluss auf die Halbinsel und omanische Exklave Musandam, also auf die arabische Gegenseite an der Meerenge von Hormus, und auf das Sultanat von Maskat und Oman im Allgemeinen.⁸⁷

Die USA vermieden öffentliche Stellungnahmen hinsichtlich der bevorzugten Sicherheitsarrangements im Golf. Ein unvorsichtiges Interview des Under Secretary of State

⁸⁴ Vgl. *FRUS* 64-68, S. 315 ff.; Tehran #5964, 3.8.68, Iran, Volume 2, 1/66-1/69*, NSF, Country File, Box 136, LBJL; die unklare Abgrenzung hatte immer wieder zu Konflikten wie z.B. der Besetzung von Bohrinselfeln der ARAMCO durch die Iraner geführt. Vgl. Cramer Jr. Memo, 1.2.68, *DDRS*: CK3100001065; mit der Abgrenzung der Sockel war aber zugleich ein britisch geplantes „Gesamtpaket“ gescheitert, das zugleich eine umfassende Lösung der umstrittenen Inselfrage angestrebt hatte. Vgl. Tehran #5098, 3.6.68, POL 33 PERSIAN GULF, CF 67-69.

⁸⁵ Vgl. State #131326, 16.3.68, *FRUS* 64-68, XXII, S. 482ff.; Alvandis Interpretation, die US-Politik habe sich deckungsgleich der britischen Position verschrieben, sodass beide Positionen „virtually indistinguishable“ geworden seien, wird aber nicht von den Quellen gedeckt. Man interpretierte die britische Haltung als einseitig die Position der Golfaraber bevorzugend und weigerte sich, Druck auf Teheran zugunsten eines Kompromisses auszuüben. Vgl. Tehran #5967, 5.8.68, Iran Cables, Vol. 2 [1 of 2]*, NSF, Country File, Box 136, LBJL; Crawford Despatch to Brown, 27.1.68; Roberts Minute to Brown, 28.3.68, *BDEE* A, 5, I, S. 140-5, 420f.; Foreign Office TELNO 563 and TELNO 596 to Tehran, 12.3. und 15.3.68, PREM 13/2169, TNA:PRO; vgl. ALVANDI, *Origins of Primacy*, S. 343; siehe auch ders., *Bahrain Question*; die Bezeichnung als *Federation of Arab Amirates* entspricht der US-Sprachregelung. Von britischer Seite waren eher *Union of Arab Emirates* bzw. *United Arab Emirates* geläufig.

⁸⁶ Vgl. Foster Memo, 21.5.68, *FRUS* 64-68, XXII, S. 513f.

⁸⁷ Vgl. MemCon, 11.3.69, *FRUS* 69-76, XXIV, S. 226-38.

Eugene Rostow im Januar 1968 schien amerikanische Unterstützung für eine regionale Sicherheitsarchitektur unter Einschluss der Anrainer und möglicherweise auch Pakistans und der Türkei anzudeuten und hatte umgehend zu öffentlichen Dementi der betroffenen Staaten geführt. Im Anschluss vermied man peinlichst jede Erwähnung eines formellen sicherheitspolitischen Zusammenschlusses in der Region.⁸⁸ Auch während des nächsten Schah-Besuchs in den USA im Juni 1968 vermied man ostentativ jede Parteinahme – wie auch frühere Besuche so war auch dieser in erster Linie von der Frage weiterer Rüstungskäufe bestimmt.⁸⁹ Mit Bezug auf die künftige Golfordnung ließ in den Gesprächen nur das Interesse Mohammad Rezās an der bestmöglichen militärischen Kontrolle der Straße von Hormus aufhorchen. Eine von Präsident Johnson zugesagte militärische Studie der Frage wurde unter größter Geheimhaltung erstellt, offenbar in erster Linie aus der Sorge über weitreichende iranische Ambitionen und die mögliche Infragestellung des „international character of the Persian Gulf.“⁹⁰

Trotz dem offenkundig bestehenden Unbehagen angesichts hegemonialer Ambitionen Irans hielt man an der eigenen formellen Position der Nichteinmischung bzw. der Unterstützung des Aufbaus kooperativer Beziehungen zwischen den Anrainern fest. Das ebenfalls zuvor festgelegte Ziel, einen Rüstungswettlauf in der Region zu verhindern, wurde allerdings nicht ernsthaft verfolgt. Die bereits erwähnte Verdoppelung der Militärkredite für Iran 1968 und die Zusage weiterer \$500 Millionen für die kommenden fünf Jahre demonstrierten mit Nachdruck, dass Rüstungsbegrenzungen keine ernsthaft erwogene Option aus amerikanischer Sicht waren.⁹¹ Die sich in der jüngsten Forschung etablierende Sichtweise, die USA hätten schrittweise die Idee einer kooperativen Friedenssicherung durch die Anrainernstaaten aufgegeben und ein „iranisches Primat“ (Roham Alvandi) im Golf akzeptiert, ist nicht zuletzt eine Widerspiegelung des Widerspruchs zwischen den amerikanischen Strategiepapieren zur zukünftigen Ordnung der Golfregion einerseits und der amerikanischen Einwilligung in die Aufrüstung Irans andererseits. In der Tat war auch für die zeitgenössischen

⁸⁸ Zu Gene Rostows Interview vgl. Administrative History/Persian Gulf, S. 8f.; ALVANDI, *Origins of Primacy*, S. 342f.; Saunders warnte im Anschluss vor einer Festlegung: „The fact is that we have no intention of participating and want to make this clear. Any equation of Persian Gulf and security arrangements in Southeast Asia will do more harm than good, although we obviously want the nations of the Persian Gulf to unite on their own initiative in a variety of ways to ward off Soviet penetration.“; Saunders Memo, 2.2.68, *FRUS* 64-68, XXI, S. 276.

⁸⁹ Der Besuch fand direkt im Anschluss zur Entscheidung der Johnson-Administration statt, die Höhe der Iran zugesagten Militärkredite zu verdoppeln. Siehe oben. Vgl. Memo for the Record, 14.6.68, *FRUS* 64-68, XXII, S. 531f.; offenbar gibt es keine Aufzeichnung über den gesamten Inhalt der Gespräche zwischen dem Schah und Johnson am 12. Juni. Vgl. ebd., S. 531 n2; für die Ergebnisse des Besuchs im Allgemeinen vgl. State #209512, 26.7.68, ebd., S. 546-9.

⁹⁰ McClelland Memo, 28.8.68, *FRUS* 64-68, XXI, S. 312; man fürchtete offenbar auch politische Folgen einer iranischen Option auf Schließung der Meerenge: „Iranian control of the Strait of Hormuz will not in itself keep the peace in the Gulf or maintain its Western orientation.“; JCS Memo, 25.6.68, *FRUS* 64-68, XXII, S. 534; Background Paper, „What is the best military way of dominating the entrance to the Persian Gulf“. o.D., Iran, 7/1/68-10/31/68“, NSF, SHSC, Box 25, LBJL; vgl. MemCon, 29.8.68, POL 33 PERSIAN GULF, CF 67-69; zur Meerenge vgl. RAMAZANI, *Strait of Hormuz*.

⁹¹ Verschiedene Studien zu ‚FY 1970 Military Credit Sales to Iran‘, o.D., ‚Iran, Filed by LBJ Library‘, NSF, Country File, Box 138, LBJL; ALVANDI, *Origins of Primacy*, S. 345f., missversteht die Aufstockung der Militärkredite und geht fälschlich von einer kontinuierlichen US-Politik „to temper Iranian military spending“ aus, erst revidiert durch den „Blankoscheck“.

Entscheidungssträger offenkundig, dass der Abzug britischer Macht aus dem Persischen Golf und der Verzicht auf eine eigene Übernahme der Rolle als „*Pacifier*“ zwangsläufig zu einer herausgehobenen Position Irans, der wirtschaftlich, demographisch und militärisch stärksten Macht in der Region, führen werde. Assistant Secretary of Defense Paul Warnke gestand dies im Sommer 1968 ein: „[...] we are placing our money on a modern Persian Emperor to keep open the Persian Gulf.“⁹² In Anerkennung dieser Rolle sollte man daher im Golf nur Iran und Saudi-Arabien Waffen verkaufen. Dass dies der Preis für amerikanisches Nicht-Engagement sein werde, war somit auch schon den Akteuren der Johnson-Administration bewusst. Allerdings war mit dieser Politik keineswegs intendiert, eventuelle Ambitionen Irans zur Übernahme einer prädominanten regionalen Führungsrolle – und damit zwangsläufig auch den Ausschluss des strategischen Einflusses der USA im Golf – zu akzeptieren. Die USA beabsichtigen zu keinem Zeitpunkt, ein wie auch immer geartetes iranisches „Primat“ im Golf zu tolerieren. Under Secretary Eugene Rostow brachte die US-Position in einem Gespräch mit Vertretern der Ölindustrie auf den Punkt. Man anerkenne,

[...] that Iran is the strongest country in the Gulf, is moving ahead, and is interested in maintaining its momentum. The USG {*US government; R.P.*} must rely on Iran, not in any way at the expense of Saudi Arabia, but a cooperative relation between Iran and Saudi Arabia was necessarily the keystone of United States plans and hopes for the area.⁹³

Im Kern – und hier widerspricht die vorliegende Studie der jüngeren Forschung – hielt auch die Nixon-Administration an dieser Grundmaxime amerikanischer Golfpolitik fest. Somit überwogen nicht nur im Feld der Rüstungsverkäufe, sondern auch im Bereich der Ordnungspolitik der USA in der Region, die Kontinuitäten zwischen beiden Administrationen. Dies mag angesichts des ideologisch-konzeptionellen Gegensatzes zwischen demokratischer und republikanischer Administration und mehr noch angesichts der sehr idiosynkratischen Sichtweise Nixons wie auch seines Sicherheitsberaters Kissingers überraschen.

Die Formulierung der Golfpolitik der neuen US-Administration ging allerdings äußerst schleppend voran. Ein Grund für die Verzögerungen waren eine Reorganisation der Regierungsbürokratie nach den Vorstellungen Kissingers, insbesondere des NSC-Systems, vor allem darauf gerichtet, das Weiße Haus als Entscheidungszentrum nachdrücklich zu stärken. Die verbliebenen informellen Formate wie der „Tuesday Lunch“ wurden abgeschafft. Dasselbe Schicksal erlitten die *Senior Interdepartmental Group* (SIG) und die untergeordneten regionalen *Interdepartmental Regional Groups* (IRG) – dafür wurden Elemente eingeführt, die

⁹² Warnke Memo, 12.6.68, *FRUS* 64-68, XXI, S. 297: „While it is quite possible that Iran's ‚peacekeeping‘ in the Persian Gulf may become from time-to-time a rather messy operation, I doubt that a large role by the United States would be any more effective—or less messy.“; schon während des ersten offiziellen USA-Besuchs des Schahs seit 1964 im August 1967 hatte sich eine Politik nach den Grundzügen der späteren Nixon-Doktrin angedeutet. Vgl. Saunders Memo, 18.8.67, *FRUS* 64-68, XXII, S. 412f.

⁹³ MemCon, 6.3.68, *FRUS* 64-68, XXXIV, S. 403; ähnlich auch sein Kommentar wenige Tage später, ebenfalls im Gespräch mit Ölindustriellen. Vgl. State #138990, 30.3.68, *FRUS* 64-68, XXII, S. 493ff., hier 493.

dem alten Eisenhower-System glichen, in der Umsetzung dann aber doch anders gehandhabt wurden.⁹⁴ Noch wichtiger für die Verzögerungen aber war die in der Anfangsphase nicht gegebene Aufmerksamkeit für Golfangelegenheiten, was angesichts der weiterhin alles beherrschenden Vietnam-Frage bzw. der Eskalationen im arabisch-israelischen Verhältnis kaum überraschen dürfte.⁹⁵ Erst im Juli 1969 forderten Kissinger und Nixon von der neuen *NSC Interdepartmental Group for Near East and South Asia* eine Studie über die Folgen des britischen Abzugs und Empfehlungen für die zukünftige US-Strategie ein. Die mit dem *National Security Study Memorandum* [NSSM] N°66 in Auftrag gegebene Studie sollte bis Ende September 1969 vorliegen, wurde aber erst im Juni 1970 fertiggestellt, ein weiterer Beleg für die untergeordnete Bedeutung dieser Fragen aus Sicht der Nixon-Administration.⁹⁶

Die Studie in Reaktion auf NSSM N°66 betonte die strategischen Interessen der USA in der Golfregion, insbesondere die Abhängigkeit der wichtigsten globalen Verbündeten, Westeuropa und Japan, von der dortigen Erdölförderung (55% und 90% respektive). Zudem stammten 85% des von den US-Streitkräften in Indochina verbrauchten Öls ebenfalls aus dem Persischen Golf. Überflug- und Landrechte in Saudi-Arabien und Iran sicherten einen strategisch äußerst bedeutsamen Luftkorridor nach Süd- und Südostasien. Amerikanischer Einfluss, so die Studie explizit, basierten auf den „freundlichen Beziehungen“ mit diesen beiden Staaten („Our friendly relations with Iran and Saudi Arabia are the mainstay of our influence in the area.“). Somit war die zukünftige Aufrechterhaltung der Stabilität und die Sicherung des amerikanischen Zugangs

⁹⁴ Die IRGs wurden u.a. ersetzt durch *Interdepartmental Groups* innerhalb des NSC-Systems. Vgl. PRADOS, *Keepers of the Keys*, S. 261-8, 311-3; vgl. auch für die interne Reorganisation DAALDER/DESTLER, *Shadow of the Oval Office*, S. 57-73; DAIGLE, *Limits of Détente*, S. 31-7; vgl. Kissinger Memo, 7.1.69; NSDM N° 2, 20.1.69, *FRUS* 69-76, II, S. 11-4, 30-3.

⁹⁵ Vgl. FAIN, *Ascendance and Retreat*, S. 181-8; die Dringlichkeit wurde zusätzlich reduziert durch die sich in den letzten Jahren der Johnson-Administration etablierende Sichtweise einer abnehmenden strategischen Bedeutung der Nahostregion. Die mit der Holmes-Studie (vgl. oben S. 569f., Anm. 26) im Juli 1967 einsetzende interne Debatte über ein wünschenswertes „*Disengagement*“ von der Nahostregion setzte sich bis in das erste Jahr der Nixon-Administration fort. Eine noch von der IRG/NEA direkt gegen die Holmes-Thesen entworfenen umfassende Studie wurde Ende Januar 1969 vorgelegt. Die US-Interessen in der Region wurden nunmehr als eher begrenzt definiert, die sowjetische Bedrohung als überschaubar eingeschätzt. IRG/NEA Paper „Basic US Interests in the Middle East“, 30.1.69, *FRUS* 69-76, XXIV, S. 2-9; ähnliche Argumente finden sich auch noch in NSC Paper, „A U.S. Approach to the Greater Mediterranean Region“, 12.6.70, ebd., S. 81-8; IRG/NEA hatte bereits 1967 für eine Kehrtwende bez. der Waffenexporte in die Region plädiert. Vgl. IRG/NEA Study, 14.11.67, encl. to Hartman Memo, 15.11.67, „SIG/MEMO 33“, Lot 70 D 263, SIG Files, 1966-1969, Box 2; die oppositionellen Republikaner nutzten die Holmes-Studie im Präsidentschaftswahlkampf von 1968 als Grundlage für eine Grundsatzkritik an der bisherigen Nahostpolitik. Vgl. Saunders Memo, 3.4.68; „Continuing Crisis in the Middle East“, adopted by The Republican Coordinating Committee, 19.3.68, „Middle East, Vol. 2 [2 of 2]; 6/65-3/68“, NSF, Country File, Middle East, Box 104, LBJL.

⁹⁶ Vgl. Kissinger Memo, „Policy Toward the Persian Gulf“ [NSSM N°66], 12.7.69, [NSSM 66, NSSM Files, Box 7, RG 273, NACP; die Studie sollte auch die Frage der zukünftigen amerikanischen Marinepräsenz im Golf neu diskutieren. Vgl. Packard Letter, 14.4.70, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 60; die ersten Entwürfe von NSSM N°66 schienen die herausragende zukünftige Bedeutung Irans zu bestätigen. In einer Diskussion über das weitere Vorgehen verwies Under Secretary of State Eliot Richardson darauf, dass „a reading of NSSM-66 clearly points in the direction of the conclusion that we have no real option but to bank on Iran.“; vgl. MemCon, 14.4.70, ebd., doc. 61; Saunders vom NSC verwies ebenfalls auf die normative Kraft des Faktischen: „It is difficult to conceive that we will reduce our present military relationship with Iran and that we will build our posture in the Persian Gulf around it.“; Saunders Memo, 15.4.70, „Iran, Vol. I, [...]70“, NSCF, Country Files-Middle East, Box 601; ein weiterer Grund für die Verzögerung waren offenbar die Unzufriedenheit des NSC mit den ersten Entwürfen der Studie („a disaster“). Vgl. Rodman Memo, 23.10.69, „Persian Gulf – Drafts“, NSCF, HAK Office Files, HAK Administrative and Staff Files, Box 16, RMNL; Rodman Memo, 31.12.69, *FRUS* 69-76, XXIV, S. 242-5; eine Zwischenfassung in Report, „Future U.S. Policy in the Persian Gulf“, encl. to Davis Memo u.a., 12.3.70, *DDRS*: CK3100649896.

eine zentrale strategische Frage für die globalen US-Interessen. Eine Beibehaltung des *Pax Britannica* wurde als unrealistisch ausgeschlossen, ebenso ein Neutralisierung in Absprache mit Moskau und auch ein eigener vollständiger Rückzug von der Region.⁹⁷ Die Studie definierte daher sechs Optionen für die zukünftige amerikanische Golfpolitik:

- (1) Übernahme der bisherigen britischen Rolle als Ordnungsmacht (*protector*)
- (2) Unterstützung eines auserwählten Vertreters, eines „*chosen instrument*“ (entweder (a) Iran oder (b) Saudi-Arabien)
- (3) Fortsetzung der bisherigen Politik der Förderung iranisch-saudi-arabischer Kooperation
- (4) Aufbau enger bilateraler Beziehungen und amerikanischer Präsenz in den kleineren Golfstaaten
- (5) Fortsetzung des bisherigen indirekten Verhältnisses zu den kleinen Staaten
- (6) Förderung eines regionalen Sicherheitspakts bestehend aus Iran, Saudi-Arabien, Kuwait und den kleinen Golfstaaten⁹⁸

Die Studie sprach sich explizit für Option (3) und damit eine Fortsetzung der Johnson-Position aus: „There is no reason for us to want to choose sides, unless forced to by a crisis.“⁹⁹ Zugleich gestand man sich aber ein, dass die eigene Politik angesichts der fast bedingungslosen Hinnahme der iranischen Aufrüstungswünsche in der jüngeren Vergangenheit Elemente der Option (2)(a) enthalte.¹⁰⁰ Dabei darf allerdings nicht übersehen werden, dass die militärische Präponderanz Irans gegenüber Saudi-Arabien auch ohne die exorbitanten US-Waffenlieferungen gegeben war und sich ohnehin und zwangsläufig nach einem Abzug der britischen Ordnungsmacht stärker ausgewirkt hätte. Entscheidend für das angemessene Verständnis der US-Strategie ist die Tatsache, dass die USA eben nicht die Gestaltung der zukünftigen Sicherheitsordnung im Golf an Iran übertragen, sondern durch Signalisierung ihres fortgesetzten Interesses, durch die nun beschlossene Beibehaltung der Flottenpräsenz mittels MIDEASTFOR und durch den Ausbau der parallelen *special relationship* mit Saudi-Arabien, den iranischen Ambitionen klare Grenzen setzten, dabei aber zugleich Sorge trugen, eine direkte Konfrontation mit Teheran zu vermeiden. Der NSC-Stab verdeutlichte in einem Memorandum an Kissinger den eingeschlagenen Kurs: „The logical strategy lies in marrying

⁹⁷ Vgl. NSC Paper, „Persian Gulf: Analytical Summary of IG Response to NSSM 66“, 4.6.70, *FRUS* 69-76, XXIV, S. 256-64 (Zitat auf 257); interessant ist der Ausschluss einer Position als „*offshore balancer*“ (S. 260), im Grunde die Kernposition bei einer ernsthaften Umsetzung der Nixon-Doktrin, zumindest gemäß ihrer öffentlichen Definition.

⁹⁸ NSC Paper, vorherig. Anm., S. 260.

⁹⁹ Ebd., S. 261; interessant ist die Begründung der Studie gegen die Unterstützung eines „*chosen instrument*“ („*Operationally*, we would favor our ‘chosen instrument’ with military assistance, with support in Consortium negotiations for oil revenues, and with support in territorial disputes in the Gulf.“; ebd.) im Golf. Unterstützung für den ohnehin stärksten Staat Iran hätte eine Entfremdung der Saudis und Widerstand der radikalen Araber zur Folge und führe somit zu einer Destabilisierung. Die Studie gestand ein, dass die bisherige Politik de facto Irans Ambitionen bevorzuge: „In short, there are strong elements of this in what we are already doing, though we have not had to choose Iran to the exclusion of Saudi Arabia.“ (ebd.).

¹⁰⁰ Hier dominierte die normative Kraft des Faktischen: „Options 2(a) and 3 are not mutually exclusive: There is no reason to back Iran and not use our influence to encourage Saudi-Iranian cooperation. There is no feasible way to promote cooperation without recognizing Iran’s physical preponderance.“; ebd., S. 262.

what is already in fact extensive support for Iran as the unquestioned power in the area with the logic of cooperation between a strong Iran and a weak Saudi Arabia.“¹⁰¹ In der Umsetzung bedeutete dies zuerst einmal eine fortgesetzte Unterstützung für saudisch-iranische Kooperation im Golf, aber zugleich auch eine Fortsetzung einer „fullest feasible U.S.-Iranian relationship“ angesichts der nicht zu bestreitenden Tatsache, dass Iran nunmehr „the real power in the Gulf“ war.¹⁰² Henry Kissinger und die *NSC Review Group* schlossen sich der Sichtweise der Studie an und unterstützten ebenfalls Option (3), gemeinsam mit den Optionen (2)(a), Anbindung an Iran, und Option (4), einem begrenzten (nicht-militärischen) Aufbau der US-Präsenz im Golf durch Vertiefung der eigenen Beziehungen mit den kleinen Golfstaaten.¹⁰³ Im November 1970 wurde die zukünftige Golfstrategie der USA mit dem *National Security Decision Memorandum* (NSDM) N°92 gemäß diesen Überlegungen festgelegt.¹⁰⁴

Sicherheitsberater Kissinger fasste den Kern der US-Strategie in einem Memorandum für Nixon zusammen:

The logical and obvious strategy is to marry the middle three options: to promote Saudi-Iranian cooperation as the mainstay of a stable regional system, but to recognize Iran's special importance as the preponderant power in the Gulf, and to do what we can to develop a working relationship with the new political entities in the lower Gulf. There is no way to promote

¹⁰¹ Saunders/Kennedy Memo, 3.6.70, ‚Persian Gulf – Drafts‘, NSCF, HAK Office Files, HAK Administrative and Staff Files, Box 16, RMNL; {Hervorheb. i. Orig.}; im Anschluss: „We are not likely to diminish our relationship with Iran; we do not want to have to choose between Iran and Saudi Arabia; Saudi-Iranian cooperation is the optimum. That means that the real choice is not really a choice as long as there is no trouble and Saudi-Iranian cooperation continues to grow.“

¹⁰² Ebd.; die militärische Zusammenarbeit war somit nicht in erster Linie auf Präponderanz Irans, sondern auf Ausbau der engen bilateralen Beziehungen gerichtet, auch für den Fall eines Scheiterns des kooperativen Ansatzes: „In arriving at that working view of our strategy, we should avoid relaxing and pinning all our hopes on Saudi-Iranian cooperation on Iran. Cooperation may break down, and Iran may prove a heavy-handed peace-maker.“; vgl. auch Tehran #418, 4.2.70, POL 33 PERSIAN GULF, CF 70-73; Nixon hatte eine Analyse erbeten „just how far the U.S. could go in leaving it to Iran to guarantee stability in the Persian Gulf.“; die tatsächlichen Erfolgsaussichten einer iranischen Ordnungspolitik wurden als eher begrenzt eingeschätzt. Vgl. Kissinger Memo, 23.6.70, ‚Iran, Vol. II[...]70‘, NSCF, Country Files-Middle East, Box 601, RMNL.

¹⁰³ Vgl. Review Group Meeting Minutes, 5.6.70, *FRUS* 69-76, XXIV, S. 265-9; tatsächlich tendierte Kissinger selbst anfangs eher zu einer Übernahme der Rolle als Ordnungsmacht durch die USA selbst. Bei der ersten Lektüre der Antwort auf NSSM N°66 hatte er die Optionen (1) und (4) angekreuzt. Vgl. NSC Paper, ‚Persian Gulf: Analytical Summary of IG Response to NSSM 66‘, 4.6.70, ebd., S. 260 n4, n5.

¹⁰⁴ Vgl. NSDM N°92, ‚U.S. Policy Toward the Persian Gulf‘, 7.11.70, ohne Folder, NSDM Files, Box 1, RG 273, NACP; die Kernstrategie umfasste die oben genannten Optionen (3) und (4) mit Elementen von (2)(a): „Approved a general strategy for the near term of promoting cooperation between Iran and Saudi Arabia as the desirable basis for maintaining stability in the Persian Gulf while recognizing the preponderance of Iranian power and developing a direct U.S. relationship with the separate political entities of the area.“; zudem verfügte die Direktive das Festhalten an der Flottenpräsenz durch MIDEASTFOR und eine Überprüfung von US-Rüstungslieferungen an die kleineren Golfstaaten. Präsident Nixon hoffte offenbar auf eine bedeutsamere Rolle für Iran im Persischen Golf, wohl stark beeinflusst durch seine persönliche Nähe zum iranischen Monarchen: „If he could do it, it'd be wonderful because he's our friend.“; Mohammad Reza sei zudem „awfully good“ bezüglich der Frage Israels. Außerdem leite er „a virtual dictatorship in a benign way“. MemCon, 8.4.71, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 122; aus quellenkritischer Perspektive ist interessant, wie Nixons exzentrische Ausführungen im internen Gesprächsprotokoll desselben Treffens abgeschwächt wurden. Vgl. Haig Memo to President's File, 8.4.71, ‚Iran, Vol. III, 1 Jan-31 Aug 71‘, NSCF, Country Files-Middle East, Box 602, RMNL; vgl. Kissinger Memo, 25.6.70, ebd., doc. 75; offenbar stand die MIDEASTFOR-Entscheidung auch im Zusammenhang mit der strategischen Aufwertung des Indischen Ozeans im Kontext des Kalten Krieges. Vgl. Sisco Memo, 7.12.70, ‚Indian Ocean 1970‘, Lot 71 D 384, NEA/Deputy Assistant Secretary, Rodger P. Davies Subject Files, Box 1; vgl. NSSM N° 104, ‚Soviet and Friendly Naval Involvement in the Indian Ocean Area, 1971-1975‘, 9.11.70, *FRUS* 69-76, XXIV, 132f., zur Ausformulierung der US-Golfpolitik vgl. auch die Memoiren des ehemaligen Offiziellen NOYES, *Clouded Lens*, 1982², S. 54-111.

cooperation without recognizing Iran's preponderance (else we would lose our influence with Iran); there is no reason to back Iran and not use our influence to encourage Saudi-Iranian cooperation; there is no reason not to develop ties with the sheikhdoms.¹⁰⁵

Ziel war die Errichtung eines „*self-regulating regional system as capable as possible by itself of filling whatever gap is created by revision of the British protectorate*“.¹⁰⁶ Dies entsprach im Kern der Politik der Johnson-Administration in ihrem letzten Jahr. Im Gegensatz zur jüngeren Forschung, die in NSDM N°92 einen Wendepunkt von einer Gleichgewichtspolitik hin zu einer Akzeptanz eines iranischen Primats sieht¹⁰⁷, interpretiert die vorliegende Studie die mit NSDM N°92 eingeleitete US-Politik dagegen als Fortsetzung der bisher verfolgten Strategie in Kombination mit einer, wenn auch zu diesem Zeitpunkt noch stark unterbetonten Übernahme der bisherigen Rolle Großbritanniens als Garanten der formellen Unabhängigkeit der kleineren Golfstaaten Kuwait, Katar, Bahrain und den Vereinigten Arabischen Emiraten (VAE), die sich nach dem britischen Abzug anstelle der ursprünglich geplanten Föderation aus neun Emiraten konstituieren sollten.¹⁰⁸ Letztere Garantie aber basierte nicht auf formellen Beistandsverträgen nach britischem Vorbild bzw. tatsächlicher Truppenpräsenz zu Verteidigungszwecken, sondern war eher implizit – die amerikanische Handhabung der Rolle als „*regional peacetime stabilizer*“ bzw. „*Pacifier*“ unterschied sich hier maßgeblich von der tradierten Hegemonie Großbritanniens im Golf, zumal sie nicht auf kolonialer Vergangenheit aufbaute.¹⁰⁹

Diese Interpretation hilft zudem das Verhalten Mohammad Rezās im Kontext des britischen Abzugs zu verstehen. Trotz der fortgesetzten Beteuerungen beider Seiten über die beispiellose Qualität des bilateralen Verhältnisses – im Frühling 1969 sprach der Schah von den USA und Iran als „*natural allies*“ und nach dem Nixon-Besuch charakterisierte er die Beziehungen als

¹⁰⁵ Kissinger Memo, 22.10.70, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 91.

¹⁰⁶ Ebd. {Hervorheb. v. Verf.}; „In such a system, stable relationships would exist at each level – an equilibrium among the small sheikhdoms of the lower Gulf, collaboration between the larger Gulf states (Iran, Saudi Arabia, Kuwait), and mutual deterrence between the outside powers in the background (U.S., U.K., and USSR).“

¹⁰⁷ So ALVANDI, *Origins of Primacy*, S. 361; MCGLINCHAY, *Road to Tehran*, S. 848.

¹⁰⁸ Bahrain und Katar hatten sich mit der Erklärung ihrer Unabhängigkeit im August 1971 aus dem Föderationsprojekt verabschiedet. Die nunmehr nur aus sechs Emiraten bestehenden VAE erlangten im Dezember 1971 ihre Unabhängigkeit. Ra's al-Hajmah trat im Februar 1972 ebenfalls den VAE bei. Vgl. SMITH, *Revival and Fall*, S. 78-108.

¹⁰⁹ Eine deckungsgleiche Umsetzung der Nixon-Doktrin hätte eine konsequente *Offshore Balancer*-Position für die USA intendiert. Somit hätte man ausschließlich aus kontra-hegemonialen Ambitionen heraus in die innere Ordnung der Region eingegriffen, also bei sich abzeichnender Etablierung eines „Öl-Hegemons“ im Golf. Ansonsten hätte man sich auf das regionale Gleichgewicht als Garant für die Sicherung der eigenen strategischen Interessen verlassen. Tatsächlich aber sah man durchaus die Möglichkeit eigenen „Managements“ intra-regionaler Zwistigkeiten, also eine eigene *Pacifier*-Rolle: „Iran is determined to step into Britain's shoes as the dominating and protecting power in the Gulf. The Arabs do not relish this concept, and there may be a necessity for the U.S. to restrain the Shah.“; vgl. Kissinger Memo, 22.10.70, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 91; die indirekte Garantie ergab sich letztlich auch aus dem Festhalten an der eigenen Flottenpräsenz mittels MIDEASTFOR – Kissinger sah sie als Nukleus eines zukünftig notwendig werdenden Stützpunktes, ein weiterer Hinweis auf das Selbstverständnis als eigentlicher *Pacifier*. Die seitens der jüngeren Forschung betonte Tatsache, dass allein die Machtressourcen Irans zu einer Rolle als „*Pillar*“ befähigten, sind somit gegenstandslos. Die CIA warnte implizit vor einer Aufgabe des kooperativen Ansatzes. Ein direkter Wettbewerb um die Vormacht im Golf zwischen Saudi-Arabien und Iran könne leicht in „competitive interference in the lesser states“ ausarten. CIA Memo, 'The Persian Gulf: Groping Toward a New Power Balance', 12.12.69, *FRUS* 69-76, XXIV, S. 240f., hier 241; vgl. NOYES, *Clouded Lens*, 1982, S. 55, 58ff.

„besser denn je“¹¹⁰ – entstanden aufgrund der aus iranischer Sicht ungenügenden US-Unterstützung für die eigenen regionalen Ambitionen Spannungen. Die anfängliche Obstruktionshaltung der Iraner im Laufe des Jahres 1968 hinsichtlich einer zukünftigen Kooperation mit Saudi-Arabien und gerade auch der Bahrain-Frage und der politischen Zukunft der anderen britischen Protektorate, bereits oben erwähnt, war Ausdruck dieser Ambitionen und der Frustrationen über die betont äquidistante Haltung Washingtons. Zudem wandte sich Mohammad Rezā früh gegen einen Fortbestand der amerikanischen Flottenpräsenz durch MIDEASTFOR im Golf. Keine andere extra-regionale Macht solle nach dem britischen Abzug im Golf präsent sein, betonte der Schah wiederholt in Interviews: „[...] we declared long ago that we should not like to see a foreign power in the Persian Gulf. Whether that power be Britain, the United States, the Soviet Union or China our policy has not changed.“¹¹¹ Angesichts der amerikanischen Absicht, die britische Flottenbasis in Bahrain zu übernehmen und MIDEASTFOR fortzuführen, ordnete der Schah Anfang 1972 eine Pressekampagne an, im Rahmen derer „imperialistische Pläne“ auswärtiger Mächte im Golf scharf attackiert wurden.¹¹² Letztlich aber arrangierte sich die iranische Führung notgedrungen mit der fortgesetzten US-Präsenz in Bahrain, zumal sich der Irak nach dem Beinahe-Krieg von 1969 mit Iran um den Šaṭṭ al-‘Arab mehr und mehr Moskau zuwandte und ein begrenztes Weiterbestehen amerikanischer Präsenz infolgedessen opportun erschien.¹¹³

Angesichts der amerikanischen Weigerung, einem vollgültigen iranischen „Primat“ in der Golfregion zuzustimmen, war Mohammad Rezā gezwungen, alternative Methoden zugunsten eigenen Machtzuwachses zu finden. Eine – wenngleich wenig erfolgreiche – Methode war die Propagierung eines intra-regionalen Sicherheitssystems, insbesondere auf Zusammenarbeit Irans mit Saudi-Arabien und Kuwait basierend, selbstverständlich dominiert seitens Teherans. Vorgeblich im Einklang stehend mit amerikanischen Vorgaben nach Kooperation der

¹¹⁰ MemCon, 1.4.69, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 9; ARMISH/MAAG Message, o.D., encl. to Saunders Memo, 12.6.72, ebd., doc. 204.

¹¹¹ Zit. aus Shah’s Press Interview, January 1972, abgedr. in RAMAZANI, *Persian Gulf: Iran’s Role*, S. 144; vgl. FAIN, *Ascendance and Retreat*, S. 192, 194f.; vor dem USA-Besuch des Schahs 1969 drängte die US-Botschaft darauf, den Schah von den Vorteilen einer fortgesetzten Präsenz zu überzeugen. Einmal abgezogen, sei eine Rückkehr der US-Präsenz nur schwer zu bewerkstelligen. Vgl. Tehran #4054, 6.10.69, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 22.

¹¹² Vgl. State #187449, 16.11.70; Tehran #279, 15.1.72, *FRUS* 69-76, E-4, docs. 98, 160; in Reaktion auf amerikanische Gesprächswünsche erklärte sich der Schah bereit, MIDEASTFOR zu tolerieren, weigerte sich aber zugleich, seine öffentliche Kritik einzustellen. Vgl. Tehran #446, 22.1.72, ebd., doc. 163; Dhahran #A-1, 5.1.72, DEF 1 NEAR E, CF 70-73; vgl. PALMER, *Guardians*, S. 93ff.; auch innenpolitisch gab es Zweifel an der Übernahme der Basis in Bahrain. Senator Fulbright kritisierte den Schritt und die mangelnde Zusammenarbeit mit dem Senat: „It seems to me that there is a great deal more involved here than a simple decision to continue something which has been going on before. Sharing a British base is one thing, but establishing a base of our own is quite another matter. In the past our role in the Persian Gulf has been subsidiary to that of the British. With their departure from the Gulf and with the establishment of a U.S. base, we will immediately become directly involved in all matters affecting the Gulf.“; Fulbright Letter, 14.12.71, DEF 1 NEAR EAST, CF 70-73.

¹¹³ Im Anschluss an den sowjetisch-irakischen Freundschaftsvertrag gab sich der Schah geläutert bezüglich einer fortgesetzten US-Präsenz im Golf. Vgl. MAAG Telegram encl. to Saunders Memo, 12.6.72, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 204; im Dezember 1971 schlossen die USA ein Abkommen mit dem Herrscherhaus von Bahrain ab, das die Übernahme von Teilen des bisher britischen Stützpunktes durch Washington vorsah. Zudem werteten die USA die bisherige Flottille auf, indem sie das bisherige Flaggschiff durch ein moderneres Kriegsschiff ersetzen. Vgl. Kissinger Memo, 13.3.72, *FRUS* 69-76, XXIV, S. 355-8; Memo, „The U.S. Naval Presence in Bahrain“, 15.7.73, *DDRS*: CK3100612707.

Anrainerstaaten, war der Plan doch allzu offenkundig auf eine Schwächung der engen Beziehungen zwischen Riad und Washington auf dem Sicherheitssektor gerichtet. Wenig überraschend war das saudische Interesse an einem solchen Arrangement begrenzt.¹¹⁴

Angesichts der amerikanischen Haltung war eine Neuordnung der Golfregion durch Gewalt bzw. Drohungen keine gangbare Option, zumal in diesem Fall zusätzlich mit arabischer Gegenmachtbildung zu rechnen war. Mohammad Rezā bemühte sich daher um Verhandlungslösungen der offenen Fragen noch vor dem britischen Abzug, auf die Kompromissbereitschaft Londons und auf amerikanische Vermittlung vertrauend. Dies gelang in Fragen der Abgrenzung der Festlandssockel im Golf in einigermaßen ausgeglichenen Vereinbarungen und auch bezüglich der brisanten Bahrain-Frage, die in erster Linie durch „staatsmännisches“ Entgegenkommen des Schahs gelöst werden konnte. Gegen internen Widerstand des strategischen Establishments in Teheran stimmte der Schah nach Verhandlungen mit London einem Vermittlungsgesuch an den Generalsekretär der Vereinten Nationen zu, implizit eine Aufgabe der iranischen Ansprüche. Ein Kommission der UNO stellte den Wunsch der „überwältigenden Mehrheit“ der Bahrainer nach Unabhängigkeit fest – der iranische Magles stimmte der entsprechenden Resolution des UNO-Sicherheitsrates im Mai 1970 zu.¹¹⁵

Im Gegenzug hatte der Schah auf britisches Entgegenkommen in der Inselfrage gehofft und drohte zudem mit Sabotage der alles andere als etablierten Föderation der Emirate der Vertragsküste. Aus US-Sicht waren die Behauptungen der Iraner über die besondere strategische Bedeutung der drei Inseln nahe Hormus eher fraglich, und über die negativen Folgen einer wahrscheinlicher werdenden militärischen Lösung machte man sich keine Illusionen. Intern sah das Department of State die kompromisslose Haltung Teherans sogar als „inconsistent with Iran's looming role as primary force for area stability“ an.¹¹⁶ Der britischen Diplomatie gelang es, in der Frage der Insel Abu Musā eine gütliche Einigung zwischen dem

¹¹⁴ Vgl. ed. note in *FRUS* 69-76, XXIV, S. 240; seitens der USA hielt man sich bezüglich eines regionalen Sicherheitsarrangements nach den negativen Erfahrungen im Anschluss an das Eugene Rostow-Interview vom Januar 1968 zurück. Vgl. State #4705, 12.1.70, DEF I NEAR E, CF 70-73; demgemäß entzog man sich auch britischen Wünschen nach einer Aufwertung der CENTO-Allianz, die trotz des britischen Abzugs aus dem Persischen Golf weitergeführt wurde. Vgl. State #178786, 30.10.70, *FRUS* 69-76, XXIV, S. 95-8; vgl. auch Sober Memo, 10.2.69, CENTO 3, CF 67-69; vgl. Defence Policy Staff Note for COS Committee, 23.9.71, *BDEE* A, 5, I, S. 460-4; vgl. POOLE, *History of the JCS: X*, S. 194f.

¹¹⁵ Vgl. CC(70)13, 19.3.70, fos 181-182, CAB 128/45, TNA:PRO; Hintergründe bei ALVANDI, *Bahrain Question*, S. 174ff.

¹¹⁶ State #36768, 3.3.71, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 118; die iranische Haltung in der Inselfrage sei „provocative and uncompromising“; Brewer Memo, 27.2.70, ebd., doc. 51; vgl. Tehran #2506, 13.6.70, *DDRS*: CK3100675709; im Weißen Haus hoffte man auf einen iranischen Verzicht auf Gewalt: „It would seem that the Shah would want to avoid a precipitous move if he is to play a leading role in the Gulf.“; Saunders/Neahr, 19.5.71, *FRUS* 69-76, XXIV, S. 315; Kissinger vermutete, Mohammad Rezā benutze die Inselfrage, um ein Zustandekommen einer Föderation der Emirate zu verhindern, um letztlich eine iranische „Hegemonie“ über die Vertragsküste zu etablieren. Vgl. MemCon, 25.6.71, ebd., S. 322ff.; in London nahm man die US-Politik der Nicht-Involvierung offenkundig anders war. Eine Aussage Siscos vor dem Kongress, wonach man nach einer Verständigung in der Inselfrage gestrebt habe, kommentierte ein Offizieller scharf: „Those of us dealing with the affairs of the Gulf at this time would hardly have described the American role in such terms!“, Melhuish Memo, 27.9.72, FCO 8/1806, TNA:PRO.

Emirat Sharjah (Al-Šāriqa) und Teheran herbeizuführen – ähnliche Versuche mit Ra's al-Ḥajmah über die Große und die Kleine Tunb-Insel aber scheiterten. Am 30. November 1971 – und damit einen Tag vor dem Auslaufen der britischen Beistandsgarantie für die Emirate – landeten schließlich iranische Truppen auf den umstrittenen Inseln und besetzten diese. Eine kooperative Regelung der neuen Sicherheitsordnung im Persischen Golf scheiterte somit an der eher untergeordneten Frage der Souveränität über diese Inseln: Die scharfe Reaktion der arabischen Staaten – Irak brach sogar die diplomatischen Beziehungen zu Teheran und London aus Protest ab, Libyen nutzte den Vorwand zur Nationalisierung der britischen Ölinteressen – und der Einsatz von Militärgewalt belasteten das arabisch-iranische Verhältnis in den Folgejahren und stellten zudem eine schwerwiegende Hypothek für die Vereinigten Arabischen Emirate in den ersten Jahren ihrer Existenz dar.¹¹⁷

¹¹⁷ Sharjah und Iran einigten sich auf geteilte Souveränität für Abu Musā. Die iranischen Truppen wurden nach der Landung von einem Begrüßungskommando des Emirs empfangen. Der Emir von Ra's al-Ḥajmah hatte seine Polizeikräfte trotz Wissens über die bevorstehende Landung nicht gewarnt – sieben Soldaten kamen ums Leben. Vgl. Eliot Jr. Memo, 1.12.71, *FRUS* 69-76, XXIV, S. 350f.; Rogers Memo, 16.12.71, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 153; CM(70)8, 23.7.70, fos 103-104, CAB 128/47; CM(71)56, 18.11.71; CM(71)61, 2.12.71, CAB 128/49, TNA:PRO; vgl. BALFOUR-PAUL, *End of Empire*, S. 131-4; KELLY, *Gulf and the West*, S. 92-7; MOBLEY, *Tunbs and Abu Musa*; die zeitgenössische Literatur aus dem Umfeld der *Pahlavists* beschrieb die „Lösung“ der Inselfrage als iranischen diplomatischen Erfolg. Vgl. BURRELL/COTTRELL, *Iran, Afghanistan, Pakistan*, S. 1ff.; auch die Grenzfrage zwischen den VAE und Saudi-Arabien, in Teilen die alte Buraimi-Frage, blieb vorerst ungelöst. Saudi-Arabien verweigerte daher im Gegensatz zu Iran den VAE vorerst die diplomatische Anerkennung. 1974 einigten sich Saudi-Arabien und die VAE auf einen territorialen Kompromiss. Vgl. CIA, NIE 30-1-71, 1.4.71, *FRUS* 69-76, XXIV, S. 306-10; wie stark die verfolgte iranische Hegemonie im Persischen Golf mit der Person Mohammad Rezās identifiziert wurde, zeigte sich in der ostentativ anti-imperialistischen Kehrtwende nach der Revolution und der öffentlichen Weigerung der Revolutionsregierung, weiterhin die Rolle eines „Gendarmen“ in der Region spielen zu wollen. Vgl. CIA, National Foreign Assessment Center Assessment, „New Directions in Iranian Foreign Policy“, 20.3.79, *CREST*: #RDP80*001-5.

VIII. 3. Kooperation und Gegensatz: Iranische und amerikanische Ordnungspolitik im Persischen Golf, 1972-1975

„If military power were the sole prerequisite of leadership, Iran could provide a Pax Persica“, kommentierte die CIA im Herbst 1972 nüchtern die sich etablierende Sicherheitsordnung im Persischen Golf.¹¹⁸ Territoriale Konflikte und kulturelle Differenzen stellten die iranische Führungsfähigkeit in der Region aber in Frage. Tatsächlich waren die konkreten politischen Vorteile gegenüber den Nachbarn, resultierend aus der militärischen Übermacht Irans, nicht wirklich erkennbar. Der strategische Einfluss Irans in der Golfregion blieb nach dem britischen Abzug begrenzt – Jordanien und Pakistan begannen zudem, den Aufbau militärischer Kapazitäten vorwiegend in Ausbildungsrollen zu unterstützen und stellten somit gangbare, wenngleich geographisch entfernte Alternativen dar.¹¹⁹

Saudi-Arabien und die kleineren arabischen Golfstaaten bemühten sich in der Folgezeit intensiv um eigene „Sonderbeziehungen“ zu den USA, um iranischen Druck und Vormachtstreben abzufedern. Iran sei nicht die alleinige Antwort auf die Probleme im Persischen Golf, kommentierte der US-Botschafter in Kuwait angesichts der Entschlossenheit seiner Gastgeber to „go American“.¹²⁰ Im Juni 1972 schlug der saudische Verteidigungsminister Prinz Sultān bei einem Washingtonbesuch die Schaffung einer eigenen saudisch-amerikanischen *special relationship* gerichtet auf die gemeinsame Verteidigung der Großregion bestehend aus Persischem Golf, der Arabischen Halbinsel und dem Roten Meer vor. Die Saudis plädierten für eine koordinierte Stabilisierungspolitik mit Iran für die kleineren Golfstaaten, damit die Grundidee hinter NSDM N°92 selbst aufgreifend.¹²¹ Ein wichtiger Einflussfaktor war dabei die absehbare Tatsache, dass Saudi-Arabien in der Zukunft genauso viel Öl exportieren würde wie alle anderen Golfstaaten zusammen, Iran eingeschlossen. Die Saudis setzten sich von anderen Förderländer rhetorisch wie sachlich ab und zeigten sich – anders als der zunehmend

¹¹⁸ CIA Memo ‚The Persian Gulf: The End of Pax Britannica‘, 21.9.72, *FRUS* 69-76, XXIV, S. 382-91, hier 382; vgl. Arthur Despatch to Douglas-Home, 19.4.71, *BDEE* A, 5, I, S. 443-7.

¹¹⁹ Vgl. CIA Memo, vorherig. Anm.; ein pakistanischer Offizier kommandierte die neu gegründete Luftwaffe Abu Dhabi, bestehend aus französischen Kampffjets, die ausschließlich von pakistanischen Piloten geflogen wurden. Vgl. Islamabad #6472, 27.1.72, POL NEAR E-PAK, CF 70-73; vgl. CIA Memo, 23.7.73, ‚Shah of Iran (17 July 1973)‘, NSCF, VIP Visits, Box 920, RMNL; CIA Intel Memo, 20.3.70, *DDRS*: CK3100705121; für den Verbleib britischen Einflusses auch nach dem Abzug vgl. Carrington Minute to Heath, 30.7.71, *BDEE* A, 5, I, S. 458f.; zu Jordanien vgl. Murray/Tehran to FCO, 22.6.72, fol. 45, FCO 8/1806, TNA:PRO; vgl. Information Nr. 856/75, 6.12.75, BStU, MfS, HV A, Nr. 119.

¹²⁰ Kuwait City #1293, 17.11.71, *FRUS* 69-76, XXIV, S. 347; ebd., S. 344 n2; die Kuwaitis offerierten den USA nun weitreichende Kooperationen in Wirtschafts- und Sicherheitsbereichen, unter anderem die Entsendung amerikanischer Militärberater. Im Mai 1971 war der Beistandsvertrag mit Großbritannien ersatzlos ausgelaufen. Vgl. Sisco Memo, 22.12.70, *DDRS*: CK3100633507.

¹²¹ Saudi-Arabien wünschte zudem die Einbeziehung Jordaniens. Vgl. Kissinger Memo, 15.6.72, *FRUS* 69-76, XXIV, S. 511ff.; Kissinger zeigte sich überrascht über den für die Saudis eher ungewöhnlichen Vorstoß und vermutete den Einfluss der US-Ölkonzerne. Angesichts der weiterhin bestehenden militärischen Schwäche sah man (noch) keine saudische Fähigkeit, als „Policeman“ auf der Arabischen Halbinsel zu agieren. Dennoch drängte man auf Ausdehnung des politischen Engagements. Vgl. Sisco Memo, 18.5.72, ebd., S. 504-7; zur Unzufriedenheit mit den Saudis vgl. auch CIA #WH31815, 30.6.73, *CIA-Helms*.

arrogant auftretende Iran – gerade in der Anfang der 1970er Jahre virulenten Frage der Beteiligungen der Förderstaaten an den Erdölunternehmen kooperativ, eine in Washington mit großer Erleichterung registrierte Haltung.¹²² Die neue saudische Flexibilität war die Grundlage für eine Aufwertung des bilateralen Verhältnisses zwischen Riad und Washington. Auf US-Seite realisierte man rasch, dass Saudi-Arabien angesichts der über drei Jahrzehnte aufgebauten Verbindungen und der fehlenden eigenen Verteidigungsfähigkeit der ideale Partner wäre, wenn man schon eine einseitige Abhängigkeit von einem einzelnen Ölproduzenten in Kauf zu nehmen gezwungen war.¹²³ Der saudische Vorschlag „to create a self-reinforcing link which would guarantee our oil supplies and their security“¹²⁴ sollte mittelfristig zur Etablierung einer einzigartigen saudisch-amerikanischen Sonderbeziehung führen, die sich in den darauffolgenden Jahrzehnten bis zur Gegenwart immer weiter vertiefte. Basierend auf einer Matrix aus US-Sicherheitsgarantien, militärischer Präsenz, Rüstungsverkäufen, Ölexporten und saudischen Investitionen im amerikanischen Markt, bildet dieses interdependente Verhältnis eine der Grundachsen der weltpolitischen Ordnung bis weit ins 21. Jahrhundert. Gerade die Investitionen in den USA nahmen bald herausragende Bedeutung an, insbesondere die saudischen Ankäufe amerikanischer Staatsanleihen im Rahmen des *Petrodollar Recycling* infolge eine Reihe von geheimen Absprachen in der Nachfolge der Ölkrise von 1973.¹²⁵

Es waren gleichermaßen diese Avancen der Golfaraber wie auch die graduelle Neueinschätzung der eigenen strategischen Interessen, die zu einer nun immer mehr auf Balancierung des iranisch-arabischen Verhältnisses in dieser Schlüsselregion abzielenden Interpretation von NSDM N°92 vom November 1970 und einer wieder bedeutender werdenden eigenen Rolle führten. NSDM N°186 vom August 1972 genehmigte nun direkte Rüstungslieferungen an die Staaten im unteren Persischen Golf und an Oman, was zwangsläufig auch hier eine Steigerung

¹²² So erwarb Saudi-Arabien zum 1. Januar 1973 ein Viertel ARAMCOs und stockte diese „Beteiligung“ schrittweise bis 1980 auf 100% auf, die de facto-Nationalisierung bei großem eigenen Entgegenkommen durchsetzend. Die saudische Diplomatie setzte diese gemäßigte Ölpolitik und den eigenen Einfluss in der OPEC in den sicherheitspolitischen Verhandlungen mit den USA geschickt ein. 1972 boten die Saudis einen eigenen Beitrag zur langfristigen Energiesicherheit der USA im Gegenzug zu saudischen Großinvestitionen im *Downstream*-Bereich an und somit die feste Etablierung einer engen wirtschaftlichen Interdependenz zwischen beiden Staaten. Vgl. MemCons, 29.9.72, *FRUS* 69-76, XXIV, S. 523-7; WirtCon, 30.9.72, *FRUS* 69-76, XXXVI, S. 347-51.

¹²³ Vgl. Jidda #3347, 17.10.72, *FRUS* 69-76, XXIV, S. 529-32.

¹²⁴ „The Saudi motives behind this proposal actually seem to be more political than economic in that they would obviously like us to become a powerful protector for them against the Soviets (whom they greatly fear) and other governments in the area who pose a potential threat to them (presumably Iran and Israel as well as radical Arab regimes).“; NSC Staff Briefing Paper, 14.12.72, ebd., S. 539; vgl. auch Saunders/Loken Memo, 10.11.72, „Saudi [...] Saud (1972)“, NSCF, Presidential Correspondence, Box 761, RMNL.

¹²⁵ Zentral für diesen Zusammenhang die sozialwissenschaftliche Arbeit von SPIRO, *Hidden Hand*; vgl. Sisco Memo, 18.6.69, „South Arabia 1969“, Lot 73 D 376, NEA/Deputy Assistant Secretary, Rodger P. Davies Subject Files, Box 1; vgl. ed. note, *FRUS* 69-76, XXXVI, S. 535ff.; die CIA warnte im Frühling 1973 vor den machstrukturellen Veränderungen, die sich aus dem Anstieg des Ölpreises ergaben: „The trends already in motion, if continued through 1985, would result in the Middle East oil producing states accumulating foreign assets that would be truly astronomical. Their assets would range from a low of \$100 billion to as much as \$180 billion by 1985, comparable to total gross U.S. foreign assets and to more than double net U.S. foreign assets.“; CIA, Office of Economic Research, „Middle East: Some Implications of Increasing Oil Revenues“, 30.3.73, ebd., S. 444f.; für Saudi-Arabien als einer „major world monetary power“, die Sonderbeziehungen notwendig mache, siehe Cooper/Saunders Memo, 5.6.74, ebd., S. 998-1003, hier 1002; vgl. Saunders et al. Memo, 8.5.73, *DDRS*: CK3100676971; zur besonderen saudischen Rolle als zukünftiger „swing producer“ vgl. Odeen Memo, 7.9.73, *DDRS*: CK3100525313.

des amerikanischen Einflusses mit sich brachte.¹²⁶ Liberalisierung *cum* Intensivierung der eigenen Waffenexportpolitik gegenüber Saudi-Arabien und den kleineren Golfstaaten waren gewissermaßen ein Ausgleich zu der nun äußerst liberal gehandhabten Aufrüstungspolitik gegenüber Iran. Politisch aber war der Schritt bedeutsam, zeigte er doch im Kern die Ablehnung eines einseitigen iranischen Primats und das weiterhin aktive Management der regionalen Machtbalance durch den tatsächlichen regionalen Hegemon, die Vereinigten Staaten. Ganz im Geiste der in dieser Studie vertretenen Interpretation der Nixon'schen Golfpolitik demonstrieren die deklassifizierten Archivalien auch in der Folgezeit eine abwartende bis ablehnende Haltung gegenüber jeglichen Regungen iranischer Vormachtstrebens. So berichtete der neue US-Botschafter Richard Helms im März 1973 von den wachsenden Spannungen zwischen Iran und seinen Nachbarn: „Arabs feel that Iranians in general and the Shah in particular are so contemptuous of them and are so arrogant in their dealings with them that true cooperation probably is not possible. The Arabs genuinely fear Iranian colonialism in the Gulf.“ Helms empfahl die Annahme einer amerikanischen Rolle als „*Pacifier*“.¹²⁷ Bereits im Mai 1973 leitete Kissinger eine erneute Revision der US-Golfpolitik ein, ausgelöst durch die Entwicklungen in der Region und insbesondere die rasant steigenden Ölpreise und die daraus resultierenden einschneidenden strategischen Folgen für die USA. NSSM N°181 ordnete unter anderem eine Untersuchung des gegenwärtigen Status der iranisch-saudischen Kooperation in der Golfregion an und deutete zudem eine weitere Vertiefung der US-Rolle in den kleineren Emiraten an. Interessant ist die nun gleichwertige Behandlung der saudischen mit der iranischen Rolle trotz der weiterhin gegebenen eindeutigen militärischen Überlegenheit Irans.¹²⁸ Der NSC-Stab empfahl eine Aufwertung der Bedeutung Saudi-Arabiens auf eine Rolle in der regionalen US-Strategie ähnlich der Rollen Israels, Irans und Jordaniens. Weiterhin ungeklärt blieb aber die Aufrechterhaltung einer saudisch-iranischen

¹²⁶ Vgl. NSDM N°186, 'US Military Supply Policy for the Lower Persian Gulf States and Oman', 18.8.72, *FRUS* 69-76, XXIV, S. 379f.; MCGLINCHY, *Road to Tehran*, S. 18f., fehlinterpretiert die Direktive als Vollendung der Blankoscheck-Politik gegenüber Iran. Tatsächlich entsprach die neue Weisung einer Vertiefung der alten Option (4) in NSDM N°92; vgl. Elliot/Washington to Parsons, 13.6.72, fol. 41, FCO 8/1806, TNA:PRO.

¹²⁷ „One of the key roles the US may play in the region is to assure that emotions are kept suppressed and are not permitted to break down the uneasy truce between the two parties.“; Kissinger Memo, 24.4.73, 'Iran, Vol. V, May 73-Dec 73', NSCF, Country Files-Middle East, Box 603, RMNL; das wiedergegebene Zitat in der *FRUS*-Version ist fehlerhaft und gibt „genuinely“ mit „generally“ wieder. Siehe ed. note, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 67; bereits im Januar 1973 hatte die US-Botschaft vorsichtig gewarnt, eine militärisch umgesetzte Ordnungspolitik Irans in der Region könne amerikanische strategische Interessen schädigen. Vgl. Tehran #A-4, 9.1.73, ebd., S. 1-19; die *Senior Review Group* kritisierte die Widersprüchlichkeit der eigenen Politik: „The basic issue to be discussed is the assumption which has been at the base of our policy to date—that *Iranian-Saudi cooperation* is the best guarantee of stability in the Gulf. The issues are whether the Saudis are showing the capacity to hold up their end of the cooperation and whether the relationship between Iran and Saudi Arabia is good enough so that it is realistic to think in terms of such cooperation. The alternative into which we are drifting is to assume that the Iranians will take care of stability in the Gulf.“; ed. note, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 67ff., hier 69 {Hervorheb. i. Orig.}; vgl. CIA #sanitized to Kissinger, 31.3.73, *CIA-Helms*.

¹²⁸ Siehe NSSM N°181, 'U.S. Policy in the Arabian Peninsula and the Persian Gulf', 10.5.73, 'NSSM 181', NSSM Files, Box 15; NSSM N°181 nimmt direkten Bezug auf die sich aus einer früheren Studie ergebenden strategischen Konsequenzen für die Golfpolitik der USA. Diese frühere Studie zur Energiefrage betonte offenbar die steigende Bedeutung Saudi-Arabiens infolge der Ölsituation und trug zusätzlich zur Einleitung einer noch gleichgewichtigeren *Twin Pillars*-Politik im Golf bei. Die Studie ist NSSM N°174, 'National Security and U.S. Energy Policy', 8.3.73, ebd., 'NSSM 174', NSSM Files, Box 14, RG 273, NACP; siehe auch NSSM 174 Report, August 1973, ebd.; vgl. INR Intel Note RNAN-36, 3.8.73, POL IRAN-SAUD, CF 70-73; CIA, NIE 30-1-73, 7.6.73, *DDRS*: CK3100664014.

Kooperation trotz nicht bestreitbarer militärischer Prädominanz Irans bzw. die unterstützende Rolle der USA hinsichtlich dieser Kooperation, ein Problem, das im Grunde bis zur Iranischen Revolution ungelöst blieb.¹²⁹

Trotz des Ausbleibens ernsthafter Bemühungen hinsichtlich strategischer Kooperation zwischen Riad und Teheran im Persischen Golf und der militärischen Prädominanz Irans kam es dennoch nie zu einer iranischen Abenteuerpolitik entlang der Linien, die Paul Erdman in seinem fiktiven Szenario eines „Ölkriegs von 1976“ entworfen hatte. Eine solche hätte zu einer amerikanisch-iranischen Konfrontation geführt, ein Umstand, der auch Mohammad Rezā bewusst war. Bei aller ostentativ zur Schau gestellten Unabhängigkeit Irans war man sich dennoch der unbestreitbaren Abhängigkeiten vom ehemaligen Patron und jetzigen Alliierten bewusst, vor allem im Bereich moderner Militärtechnologie. Zweifellos aber hoffte Mohammad Rezā auf größere Handlungsfreiheit in der Zukunft im Kontext der Akzeptanz Irans im Kreis der Weltmächte, seiner Stellung als militärischer Vormacht im Golf und wohl auch infolge einer konsequenten Fortsetzung des Nuklearprogramms mit allen seinen militärischen Implikationen. Vorerst aber lenkte der Schah – in seiner Golfpolitik durch oben geschilderte Faktoren eingedämmt – seine außenpolitischen Ambitionen auf die breitere Region. Man vermied von iranischer Seite angesichts des traditionellen arabisch-iranischen Gegensatzes, der eigenen Sonderbeziehungen mit Israel und der Emotionalität des Themas in der arabischen wie in der weiteren islamischen Welt eine Involvierung in den arabisch-israelischen Konflikt.¹³⁰ Allerdings unterstützte Mohammad Rezā den Seitenwechsel Ägyptens im Kalten Krieg hin zum Westen sowohl diplomatisch wie auch mittels Gewährung von generöser Wirtschaftshilfe an Sadat. Seine Unterstützung für König Husseins Position in Jordanien war vorwiegend seiner Sorge vor einem radikalen Dominoeffekt in Saudi-Arabien und Kuwait im Falle dessen Sturzes geschuldet.¹³¹ Auch die Beziehungen zu den CENTO-Verbündeten und RCD-Partnern Türkei und Pakistan boten wenig Spielraum für eine eigene Großmachtspolitik und bildeten alles andere als einen Schwerpunkt iranischen auswärtigen Handelns in dieser Zeit.¹³²

¹²⁹ Die internen Diskussionen drehen sich um das Dilemma, die Anerkennung der iranischen Prädominanz mit dem Wunsch nach Kooperation mit den Anrainern zu vereinbaren. Siehe ed. Note; Interdepartmental Working Group Paper, 25.4.74, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 67ff., 183-93; Deputy Secretary of Defense William P. Clements warnte explizit vor einer Einbeziehung der Iraner in die amerikanischen Notfallplanungen. Siehe Review Group Meeting, 20.7.73, ebd., S. 70-8; vgl. ebd., S. 75 ff.; die Ford-Administration ordnete im Februar 1976 eine erneute Revision der US-Golfpolitik an. Vgl. Scowcroft Memo, ‚U.S. Policy Toward the Persian Gulf‘ [NSSM N°238], 13.2.76, ‚NSSM 238‘, NSSM Files, Box 16, RG 273, NACP; Barr Memo, 31.7.76, ‚Iran 1975, May-1979 Feb‘, Box 83, Haig Papers, LOC; analog zu dieser Interpretation NOYES, *Clouded Lens*, S. 120ff.; für die nachfolgende US-Politik in der Golfregion vgl. KUPCHAN, *Persian Gulf and West*, S. 44-98; ACHARYA, *U.S. Military Strategy*, S. 37-88.

¹³⁰ Vgl. RAMAZANI, *Iran and the Arab-Israeli Conflict*; PARSI, *Iran’s Arab Option*, S. 498-503; zur Zunahme der iranischen Involvierung nach 1974 vgl. aber ed. note, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 285-8.

¹³¹ Vgl. Tehran #2604, 4.5.72, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 184; vgl. die Einträge vom 4.6.74 und 7.2.76, in: ALAM, *Shah and I*, S. 374, 468; im Vierten Arabisch-Israelischen Krieg von 1973 unterstützte der Schah Saudi-Arabien mit einer Leihgabe von 5 C-130-Transportflugzeugen. Vgl. CIA #sanitized, 13.10.73, *CIA-Helms*.

¹³² Vgl. CIA, SNIE 34-70, 3.9.70, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 86; die schwere Krise in den türkisch-amerikanischen Beziehungen Mitte der Dekade im Anschluss an die Zypern-Intervention 1974 nutzte der Schah eher zur Übernahme der Rolle Ankaras als wichtigster regionaler Verbündeter im Gesamtkonstrukt von Washingtons Nahostpolitik. Im Anschluss an die türkische Schließung von US-Militärbasen in Vergeltung für das Waffenembargo des US-Kongresses half der Schah ähnlich wie gegenüber Pakistan 1965 mit der Lieferung von

Mohammad Rezā kompensierte daher die Beschränkungen seiner außenpolitischen Handlungsmöglichkeiten im Golf selbst und in der breiteren Regionalpolitik im Nahen und Mittleren Osten durch eine Fokussierung auf den Indischen Ozean und auf weltpolitische Belange. Einsetzend Ende 1971, begann der Schah eine ambitionierte Strategie im Hinblick auf den Indischen Ozean zu formulieren. Im Gespräch mit dem Iran besuchenden US-Vizepräsidenten Spiro Agnew nannte der Schah die zunehmenden maritimen Aktivitäten der Sowjets als Begründung für diese neue strategische Schwerpunktsetzung.¹³³ Neben der immer willkommenen Nebenerscheinung, dass die Ausweitung der eigenen strategischen Interessen auch immer als Rechtfertigung weiterer Aufrüstung dienen konnten, ergaben sich aus der breiteren Indischer Ozean-Strategie auch andere Vorteile aus Sicht Irans. Zum Einen ermöglichte der Indische Ozean einen Ausbau der eigenen Flotte, bislang vernachlässigt gegenüber den andern Teilstreitkräften, ohne dass dies zwangsläufig als Bedrohung für die anderen Golfanrainerstaaten zu werten war, was aber dennoch die regionale Machtbalance noch weiter zugunsten Irans veränderte. Zum Anderen hätte militärische Kontrolle des Arabischen Meers durch Iran mittelfristig die sowjetischen, aber auch die amerikanischen Kommunikationslinien in den Persischen Golf durchschnitten und jede militärische Machtprojektion von der Zustimmung Teherans abhängig gemacht. Wenn auch militärisch angesichts der dann doch begrenzten Kapazitäten Irans nur schwer umsetzbar, so balancierte die neue maritime Strategie Irans in gewisser Weise sowohl die „Pacifier“-Rolle Washingtons im Golf und stellte zudem ein Gegengewicht zum Nukleus zukünftiger militärischer Machtausstrahlung der USA rund um das bereits mehrfach erwähnte Diego Garcia dar. Nicht zuletzt dieses Anliegen brachte nun auch das selbstbewusste Indien mit Iran zusammen. Tatsächlich sicherte sich Iran Hafendrechte in Mauritius im Gegenzug für großzügige Wirtschaftshilfe – in den Malediven scheiterte ein ähnlicher Vorstoß offenbar am indischen Widerspruch und dem eigenen Hegemonieanspruch Neu-Delhis. Der geplante Ausbau des zuvor peripheren Hafens in Čabahār zu einer riesigen Marinebasis mit kolportierten Kosten von \$600 Millionen diente der Machtprojektion in den Indischen Ozean und vervollständigte zudem die iranische Kontrolle der Meerenge von Hormus im Zusammenspiel mit den Positionen in

dringend benötigten Ersatzteilen für amerikanische Ausrüstung, offenbar mit Duldung der Ford-Administration. Vgl. KAYAOĞLU, *Turkish-Iranian Cooperation*; die vormals engen Beziehungen zu Islamabad litten bald unter dem indisch-iranischen Rapprochement. Gleichzeitig fürchtete der Schah einen Zusammenbruch des pakistanischen Reststaates nach Abspaltung Bangladeschs infolge des Dritten Indisch-Pakistanischen Krieges von 1971. Vgl. CHUBIN, *Iran's Foreign Policy*, S. 210f.; CENTO selbst wurde von US-Seite inzwischen als völlig wertlos und als „tiresome charade“ angesehen. Vgl. Miklos Memo, 13.3.72, ‚Iran 1972‘, Lot 73 D 376, NEA/Deputy Assistant Secretary, Rodger P. Davies Subject Files, Box 2.

¹³³ Mohammad Rezā erwähnte Agnew gegenüber den zeitweilig erwogenen Erwerb eines Flugzeugträgers für diese Zwecke, doch habe man sich angesichts der exorbitanten Kosten für eine vorwiegend luftgestützte Strategie zur Kontrolle von Arabischem Meer und angrenzenden Bereichen des Indischen Ozeans entschieden. Dies bildete zugleich die militärische Rechtfertigung für iranische Anfragen bezüglich einer Ausstattung mit amerikanischen Tankflugzeugen. Zudem wäre auf diese Weise die Reichweite iranischer militärischer Machtprojektion erheblich gesteigert worden. Vgl. USDEL Shiraz #16, 15.10.71, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 149; Eliot Jr. Memo, 14.12.72, ‚Iran, Vol. IV, 1 Sep 71-Apr 73‘, NSCF, Country Files-Middle East, Box 602, RMNL; Davies Memo, 8.12.72, ‚Iran 1972‘, Lot 73 D 376, NEA/Deputy Assistant Secretary, Rodger P. Davies Subject Files, Box 2.

Bandar 'Abbās und den gerade besetzten Inseln im Golf.¹³⁴ Offenkundig beunruhigt von den iranischen Ambitionen verhinderte die US Navy 1974 den Verkauf dreier atomgetriebener Jagd-U-Boote der *Sturgeon*-Klasse an die kaiserliche Marine – ein weiterer Beleg für die auch nach dem „Blankoscheck“ bestehenden Einschränkungen.¹³⁵

Noch eindrücklicher, was die iranischen Ambitionen bezüglich einer umfassenden Kontrolle der Meerenge von Hormus anging, war die Entscheidung des Schahs, militärisch in Oman zu intervenieren. Die Herrschaft des Sultans von Oman war seit über einem Jahrzehnt durch eine Rebellion in der südlichen Provinz Dhofar (Zufār) gefährdet, die sich Ende der 1960er Jahre mit südjemenitischer, sowjetischer und chinesischer Unterstützung in eine nationale Befreiungsbewegung unter dem zwischenzeitlichen Namen *Popular Front for the Liberation of the Occupied Arabian Gulf* (PFLOAG) transformierte. Mohammad Rezā hatte früh eine persönliche Beziehung zum omanischen Sultan Qābus ibn Sa'īd aufgebaut, der 1970 – offenkundig mit geheimdienstlicher Unterstützung Großbritanniens – seinen Vater abgesetzt hatte.¹³⁶ Der Schah offerierte dem Sultan während dessen Besuchs in Iran anlässlich der 2.500-Jahr-Feier im Oktober 1971 Militärhilfe, ein Angebot, das Qābus wenige Monate später annahm. Iran behandelte den von marxistischen Kräften geführten Aufstand in Oman als Musterfall für die seit Langem beschworene radikale Penetration der Golfregion und entschloss sich daher zu einem direkten militärischen Eingreifen.¹³⁷ Beginnend Ende 1972 kämpfte eine bis zu 4.000 Mann starke iranische Expeditionsarmee gegen die PFLOAG und leistete einen entscheidenden Beitrag zur letztendlichen Niederlage der Aufständischen im Jahr 1975. Der Schah nutzte die Intervention zur Erprobung seiner neuen Möglichkeiten zur Machtprojektion auf der arabischen Seite des Golfes – die *C-130*-Flugzeuge waren hier logistisch zentral –, nutzte den Konflikt mittels ständiger Rotation der entsandten Truppen zum Erwerb von Kampferfahrung für seine Streitkräfte, posierte als Verteidiger westlicher Interessen im Golf

¹³⁴ Vgl. COOPER, *Oil Kings*, S. 167f.; der Schah gewann allerdings die öffentliche Unterstützung der RCD-Partner wie auch Indiens für sein Prinzip, dass allein die Anrainerstaaten des Golfes für dessen Sicherheit Verantwortung tragen sollten. CHUBIN, *Iran's Foreign Policy*, S. 207ff.; zu den in wesentlichen Elementen entgegengesetzten US-Planungen zum Indischen Ozean in strategischer Hinsicht vgl. NSSM N°110 {Follow-On Study of Strategy Toward the Indian Ocean}, 22.12.70; „Report on NSSM 110 Follow-Up: Proposals for a US Naval Presence in the Indian Ocean“, 9.6.71, encl. to Memo to Kissinger, 16.6.71, „NSSM 110“, NSSM Files, Box 12, RG 273, NACP; vgl. FAIN, *Ascendance and Retreat*, S. 194-7; Cābahār spielt bis zum heutigen Tage eine wichtige Rolle in den iranisch-indischen Beziehungen als potentielleres Gegengewicht zu der angedachten militärischen Kooperation zwischen Pakistan und der Volksrepublik China bez. des (bis 1958 omanischen) Hafens Gwādar. Vgl. Tehran #466, 22.1.72, DEF 15 IRAN; Eliot Jr. Memo, 14.12.72, DEF 6 IRAN; Tehran #6649, 7.11.72, POL 15-1 IRAN, CF 70-73.

¹³⁵ Den verhinderten Verkauf der U-Boote belegt auf Zugriff bislang nicht verfügbarer Quellen PALMER, *Guardians*, S. 91; zur Genese einer US-Strategie im Indischen Ozean vgl. SICK, *Evolution*.

¹³⁶ Vgl. JIC(A)(70)6(Final), 17.4.70, CAB 186/5, TNA:PRO; überzeugend belegt jetzt in TAKRITI, *Monsoon Revolution*, S. 160-93.

¹³⁷ Jordanien leistete begrenzte Militärhilfe, doch mangelte es Amman an Ressourcen, um effektiv einzugreifen. Großbritannien behandelte Oman im Grunde als einen Satellitenstaat („a special and potentially embarrassing relationship“) und intervenierte bereits militärisch mit einem Aufgebot von etwa 1.000 Mann. Die britische Involvement in Oman ist übrigens eine interessante Abkehr von der Rückzugspolitik infolge der *East of Suez*-Entscheidung. Vgl. Douglas-Home Memo, DOP (70) 3, 29.6.70, CAB 148/101, TNA:PRO; vgl. TAKRITI, *Monsoon Revolution*, S. 284-308.

und etablierte iranischen Einfluss nunmehr auf beiden Seiten der Straße von Hormus.¹³⁸ Iranische Truppen blieben auch nach dem militärischen Sieg in Oman – ein weiteres Indiz für die breiteren strategischen Interessen des Schahs im Zuge der Intervention. Erst mit Ausbruch der Revolution 1978 endete die militärische Präsenz Irans bei dem Nachbarn.

Die Abkehr von einer allein auf den Golf selbst ausgerichteten maritimen Strategie eröffnete darüber hinaus die Möglichkeit einer extra-regionalen diplomatischen Initiative mit Zielsetzung neuer Allianzbildungen jenseits der von den Supermächten kontrollierten Blöcke. Wohl nicht zuletzt animiert durch die engen israelischen Verbindungen mit dem Apartheid-Regime in Südafrika baute auch Iran vertiefte Beziehungen zu Pretoria auf, gerichtet auf eine gemeinsame Kontrolle der westlichen Ausläufer des Indischen Ozeans entlang der afrikanischen Ostküste.¹³⁹ Neben den Südafrikanern nannte der Schah in einem Gespräch mit dem Secretary of Defense James Schlesinger noch Australien und Singapur als mögliche militärische Partner in der Zukunft.¹⁴⁰ Ein NIE der US-Geheimdienste vom Mai 1975 sprach explizit von dem langfristigen Ziel des Schahs, die militärische Präsenz sowohl der Sowjetunion wie auch der USA im Indischen Ozean vollständig zu beseitigen und eine regionale Dominanz zu erlangen.¹⁴¹ In diesem Kontext stellte der Schah ein weiteres Mal den Fortbestand von MIDEASTFOR in Bahrain in Frage.¹⁴² Jenseits des Indischen Ozeans engagierte sich der Schah nun auch global, z.B. im Kontext des Kalten Kriegs in Afrika. Notorisch wurde die nach der Revolution enthüllte Zusammenarbeit des kaiserlichen Iran im sogenannten *Safari Club* gemeinsam mit Frankreich, Saudi-Arabien, Ägypten und Marokko, eine Art privatem Geheimdienstclub, der in Abstimmung mit den Amerikanern gegen sowjetische bzw. radikale Kräfte in der Dritten Welt operierte und, unter anderem, zugunsten Mobutus in Zaire und Siad Barres im äthiopisch-somalischen Krieg intervenierte.¹⁴³

¹³⁸ Die iranische Expeditionsarmee übte offenbar bald entscheidenden Einfluss auf die seitens Oman verfolgte Gesamtstrategie der Aufstandsbekämpfung aus. Die Iraner erlitten insgesamt 2.000 Verluste. Vgl. GOODE, *Iranian Intervention*, S. 451-4; das internationale Prestige Irans trug ebenfalls zum Sieg der omanischen Zentralgewalt bei – so beendete offenbar die Volksrepublik China ihre Unterstützung der PFLOAG auf Drängen des Schah. Vgl. Kissinger Memo, 6.9.74, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 234ff.; vgl. auch MemCon, 23.7.73, ebd., S. 78-84; allerdings gab es auch Spannungen zwischen Omanern und Iranern über die militärische Gesamtstrategie. Vgl. CIA Staff Notes: Middle East, Africa, South Asia No. 0816/75, 26.6.75, *CREST*: #RDP79*001-1; in den Zusammenhang iranischer Machtprojektion gehört auch das Drängen auf Lieferung von Tankflugzeugen. Vgl. Tehran #5660, 6.10.71, „Iran, Vol. IV, 1 Sep 71-Apr 73“, NSCF, Country Files-Middle East, Box 602, RMNL.

¹³⁹ Außerhalb des Rahmens dieser Studie stehen die diversen Rüstungs Kooperationen zwischen Israel und Iran, gerade in Bereichen moderner Raketentechnologie und möglicher militärischer Nutzungen der Nuklearforschung. Auffallend sind die vielen Parallelen und Überschneidungen zur ähnlichen Vorgehensweise des südafrikanischen Minderheitsregimes. Vgl. auch CHEHABI, *South Africa and Iran*.

¹⁴⁰ Vgl. MemCon, 26.7.73, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 113-118; später kamen noch Neuseeland und Indonesien als zukünftige Partner dazu.

¹⁴¹ CIA, NIE 34-1-75 „Iran“, 9.5.75, ebd., S. 346-67, hier 363; vgl. bereits Kissinger Memo, 19.1.73, ebd., S. 19f.; vgl. auch BINDER, *Regional Power*; zur Belastung der iranisch-sowjetischen Beziehungen vgl. CIA Memo, 25.76, *DNS4*: IR01054.

¹⁴² Vgl. Tehran #5894, 11.7.74, „Iran, Vol. VI, Jan74-“, NSCF, Country Files-Middle East, Box 603, RMNL; vgl. Tehran #5694/#4508, 11.7.74/14.5.75, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 205f., 369ff.; Barr Memo, 14.1.76, „Iran 1975, May-1979 Feb“, Box 83, Haig Papers, LOC.

¹⁴³ Die Existenz des Safari-Clubs wurde nach der Revolution vom ägyptischen Journalisten Muhammad Heikal (Haykal) enthüllt, dem Einblick in die kaiserlichen Archive gewährt worden war. Vgl. HEIKAL, *Return of the Ayatollah*, S. 113f.; Haykal bewertet die Tätigkeiten des Clubs zurecht als „opera buffa“. Für eine andere Einschätzung vgl. MAMDANI, *Good Muslim, Bad Muslim*, S. 84-7; siehe auch DE MARENCHES/ADELMAN, *Fourth*

Irans neues Interesse an Afrika und Asien sowie das Einschalten in die breitere Weltpolitik, insbesondere die zunehmende Kooperation mit der Volksrepublik China, illustrierten die globalen Ambitionen des Schahs und das Ziel der Rückgewinnung der einstmaligen Stellung des Perserreiches in der antiken Welt. Die Botschaft berichtete im Sommer 1974, infolge der jüngsten Steigerungen der Öleinnahmen in Kombination mit den geopolitischen Veränderungen „[...] Iran now enjoys greater ability to project its power and influence abroad than it has had for centuries.“¹⁴⁴ Man genieße in Teheran das wiedergewonnene Selbstbewusstsein als anerkannte Großmacht und insbesondere die demütigen Anfragen europäischer Ex-Weltmächte nach finanzieller Unterstützung.¹⁴⁵ Diese unverhohlenen iranischen Ambitionen gerichtet auf eine regionale Vormacht- und eine globale Großmachtstellung blieben auch auf amerikanischer Seite nicht unbeachtet und stärkten diejenigen Stimmen, die bereits seit Längerem vor den Folgen einer übermäßigen Unterstützung des Schahs warnten. Allerdings wurden derlei Bedenken durch eine Reihe von strukturellen und personellen Gegebenheiten vorerst austariert. Trotz der Hinwendung der US-Politik zu einer gleichgewichtigeren *Twin Pillars*-Politik im Golf und der eigentlichen Ablehnung eines iranischen „Primats“ im Zuge der strategischen Debatten nach dem britischen Abzug ließ sich die demographische und militärische Überlegenheit Irans im Vergleich zu seinen Nachbarn nicht bestreiten.¹⁴⁶ Zudem verzögerten die politischen Auswirkungen der zunehmenden Polarisierung in der Region durch den arabisch-israelischen Konflikt vorerst eine ernsthaftere Erwägung der bereits beschriebenen Avancen der Golfaraber an die Adresse der USA. Bei den meisten US-Offiziellen dominierte weiterhin die Wahrnehmung Irans als eine amerikanische Erfolgsgeschichte in der Dritten Welt. Angesichts des Traumas von Vietnam war die Infragestellung eines offenkundig pro-westlichen und stark antikommunistischen Verbündeten in einer strategisch zentralen Weltregion in der Tat kontraintuitiv. Von herausragender Bedeutung aber war die Tatsache, dass zu dieser Zeit viele überzeugte *Pahlavists* in den Führungspositionen der US-Administration zu finden waren, allen voran Sicherheitsberater Henry Kissinger, ab September 1973 zusätzlich Secretary of State, und Präsident Nixon selbst.

Zwar waren auch diese beiden nicht bereit, amerikanische Golfinteressen denjenigen Irans

World War, S. 158-61; offenkundig waren die USA treibende Kraft hinter Safari. Vgl. Kissinger Backchannel Message to Helms, 21.12.75, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 448f.

¹⁴⁴ Tehran #5268, 26.6.74, ebd., S. 195-203, hier S. 196; INR Intel Note RNaN-30, 29.6.73, POL IRAN-CHICOM, CF 70-73; vgl. Michaud Memo, ‚Iran Reaches for Power‘, 24.6.74, *DNSA*: IR01137.

¹⁴⁵ 1974 gewährte der Schah Milliardenkredite an Frankreich und Großbritannien. Vgl. *FRUS* 69-76, XXVII, S. 196 n2; CIA Intel Memo ‚Iran: The Shah’s Lending Binge‘, Dezember 1974, *CREST*: #RDP85*014-8; vgl. auch BURRELL/COTTRELL, *Iran, Afghanistan, Pakistan*, S. 28ff., 34f.; vgl. auch CIA Study, ‚Iran in the 1980s‘, August 1977, *DNSA*: IR01210; CIA Memo, 5.10.77, *DNSA*: IR01229.

¹⁴⁶ Im November 1974 hatte z.B. die US-Botschaft auf eine konsequentere Umsetzung der Gleichgewichtspolitik im Golf gedrängt, indem man Saudi-Arabien Zugang zu allen Waffensysteme gewähre, die man auch Iran zur Verfügung stelle, um wenigstens eine qualitative Balance zu wahren. Die Botschaft in Teheran erteilte solchen Bestrebungen sogleich eine Absage, da der Versuch des Aufbaus eine „military parity“ zwischen Saudi-Arabien und Iran im Grundsatz zum Scheitern verurteilt sei. Vgl. Tehran #10090, 27.11.74, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 272f.

unterzuordnen und sich einer vorwiegend militärischen Ordnungspolitik Teherans zu unterwerfen. Der persönliche Draht Mohammad Rezās aber wirkte sich dennoch günstig auf die Position dieser Offiziellen aus: Insbesondere Kissinger sprach sich in internen Debatten fast immer zugunsten der Berücksichtigung der Interessen des Schahs aus, häufig gegen die Bedenken seiner Berater und der militärischen Führung.¹⁴⁷ Kissinger und Nixon empfanden eine Notwendigkeit, den Schah rückzuversichern, dass er weiterhin das „*chosen instrument*“ der USA in der Region sei, wenngleich die intern festgelegte Golfpolitik einer solchen Interpretation im Grunde widersprach. In jüngster Vergangenheit zugänglich gemachte Dokumente, aber auch die Tagebücher des engsten Schah-Vertrauten Asadollah 'Alam, belegen die Existenz eines „geheimen Kanals“ zwischen Weißem Haus und Nijāwārān-Palast. Der US-Botschafter in Iran, Richard Helms (1973-1976), war als ehemaliger CIA-Direktor der ideale „Conduit“ für diese geheime Korrespondenz, die sich offenbar nicht nur auf die Außenpolitik, sondern auch auf die amerikanische Innenpolitik erstreckte.¹⁴⁸

Kissingers und Nixons Neigung zu „persönlicher Diplomatie“ – im Übrigen geteilt von Mohammad Rezā – schien Iran einen Umweg hin zur gewünschten Anerkennung der eigenen regionalen Vormachtstellung durch die westliche Supermacht zu offerieren. Für Mohammad Rezā galt es, die eigene Position in den Jahren der fortbestehenden, wenngleich merklich reduzierten Abhängigkeit von den USA weiter auszubauen und dabei – vorerst – Konflikte mit Washington zu vermeiden.¹⁴⁹ Der rigorose Antikommunismus der Administration ermögliche es Mohammad Rezā einige seiner regionalen Ziele in tatsächlicher Kooperation mit Washington zu verfolgen. An erster Stelle stand die weitere Schwächung des wichtigsten regionalen Widersachers: Irak. Wie bereits erwähnt, war die Hinwendung Iraks zu Moskau nicht zuletzt eine Reaktion auf die iranische Bedrohung seit Ende der 1960er Jahre gewesen. Trotz dieser recht augenfälligen Konsequenzen einer weiteren Konfrontationspolitik gegenüber Bagdad unterstützten Nixon und Kissinger während ihres Besuchs in Iran 1972 einen Vorschlag des Schahs, die bereits seit längerer Zeit durchgeführten verdeckten iranisch-israelischen Operationen zugunsten der aufständischen Kurden und Assyrer im Irak auch von amerikanischer Seite zu unterstützen. In den Folgejahren unterstützte die CIA die kurdischen Aufständischen finanziell wie auch durch Waffenlieferungen und hielt so die Baath-Regierung in Bagdad unter Druck. Nach dem irakischen Einlenken in Algiers im März 1975 hatten die Kurden um Bārzāni ihre Schuldigkeit getan: Im Stich gelassen von den USA und Iran, das nun die Grenze schloss und somit die Kurden ihrem Schicksal überließ, wurde der kurdische

¹⁴⁷ Siehe z.B. ebd., S. 270 n7.

¹⁴⁸ Henry Kissingers Nachlass in der *Library of Congress* ist bis auf Weiteres für die allgemeine Forschung nicht zugänglich – allerdings wurden die Dokumente für die Erstellung der FRUS-Bände eingesehen. Nixon hatte Helms zu einer Art Sonderbotschafter in Teheran berufen, „[I]n charge of the area not only in charge of oil and so forth, but in terms of the stability of the governments, what we can do, frankly covertly and the rest [...]“; TelCon, 25.1.73, ebd., S. 23.

¹⁴⁹ Vgl. Walters Memo, 7.10.74, ebd., S. 247ff.; unbekümmert konstatierte der CIA-Mann: „I believe the U.S. can keep close to and benefit from this process and even influence Iran toward a positive regional and world role rather than a bid for area hegemony or other adventurism.“; ebd., S. 248f.

Aufstand von Saddam Husseins Regierung mit großen Verlusten an Menschenleben unterdrückt. Der „sell-out“ der Kurden ging als besonders zynische Episode im Kalten Krieg in die Geschichte ein. Kissinger selbst kommentierte nur lapidar: „Covert action should not be confused with missionary work.“¹⁵⁰

Die Unterstützung der Kurdenpolitik des Schahs mit dem Ziel der Schwächung Iraks und die Akzeptanz Washingtons der militärischen Interventionspolitik in Oman könnten, oberflächlich betrachtet, wieder als Indizien einer amerikanischen Unterstützung eines Primats Irans in der Region gewertet werden.¹⁵¹ Allerdings darf nicht übersehen werden, dass die Expedition in Oman auf Einladung des Sultans selbst stattfand, zu Beginn ohne jede Abstimmung mit Washington. Die Operationen gegen den Irak erfolgten zudem im Rahmen verdeckter Operationen. Eine unmittelbare militärische Ordnungspolitik Irans in der Golfregion – wie z.B. die Besetzung der Ölfelder auf der anderen Seite des Golfes – hätte aber wohl zum Konflikt mit den USA geführt, da Washington die Errichtung eines „Öl-Hegemons“ niemals hätte akzeptieren können. Dennoch kamen die *Pahlavists* in der Nixon-Administration dem Schah auch in der Frage iranischer Interessen auf der Arabischen Halbinsel für eine gewisse Zeit bedenklich weit entgegen. So war es in erster Linie der Unterstützung Nixons und Kissingers für den Schah zu verdanken, dass die sich seit NSSM N°181 vom Mai 1973 intern abzeichnende Ausbalancierung der US-Politik gegenüber Iran auf der einen und Saudi-Arabien auf der anderen Seite nicht stärker auswirkte. Nixon und andere *Pahlavists* befürworteten die Zuweisung einer (informellen) Rolle für Iran im Falle interner Unruhen in Saudi-Arabien. In Gesprächen mit dem iranischen Monarchen während dessen USA-Besuchs im Juli 1973 vereinbarten Kissinger und Nixon in einer Geheimabsprache mit dem Schah gemeinsame Ernstfallplanungen für ein militärisches Eingreifen Irans im Falle eines Umsturzes. „We have no intention of accepting a Qadhafi in Saudi Arabia“, so Kissinger in seiner Begründung für

¹⁵⁰ Vgl. MemCon, 29.5.69; Helms Memo, 31.3.72; Saunders Memo, 7.6.72; Kissinger Memo, o.D. [Juli-August 1972]; Kissinger Memo, 5.10.72, *FRUS* 69-76, E-4, docs. 258, 303, 313, 322, 325; vgl. auch ebd., doc. 200 n1; Kissinger Memo, 29.3.73; Colby Memo, 7.8.73; Kissinger Memo, 6.9.73; Kissinger Memo, 11.4.74; Kissinger Memo, 24.6.74; MemCon, 26.8.74, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 605f., 646ff., 662ff., 686f., 701, 707f.; die Iraker beantworteten die iranische Unterstützung der Kurden mit eigener verdeckter Unterstützung für aufständische Belutschen im iranischen Südosten. Vgl. ed. note in ebd., S. 600; TelCon, 29.3.74, *DNSA:HAkTelCons: #KA12243*; Saunders Memo, 7.6.72, *DDRS: CK3100668720*; Summary of Meetings, 31.10.74, *DDRS: CK3100646354*; vgl. auch BILL, *Eagle and Lion*, S. 205-8; LITTLE, *United States and the Kurds*, S. 74-85, Kissinger-Zitat auf S. 83; GIBSON, *Sold Out?*, S. 143-97.

¹⁵¹ Neben Oman und Irak unterstützten die USA auch gemeinsame saudisch-iranische Operationen gegen den kommunistischen Südjemen. Vgl. MemCon, 24.7.73, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 88-94; der Schah versuchte zudem – mit Einverständnis der USA – Afghanistan nach dem Sturz der Monarchie 1973 mittels massiver Wirtschaftshilfe von einem einseitig pro-sowjetischen Kurs abzuhalten. Vgl. Kissinger Memo, 6.9.74, ebd., S. 234ff.; die USA unterstützten zudem die iranischen Beistandsgarantien an Kuwait im Kontext des von Iraks provozierten Grenzzwischenfalls 1973. Der Schah warnte in mehreren Interviews, man werde eine irakische Besetzung Kuwaits nicht hinnehmen. Vgl. Baghdad #191, 9.4.73, ebd., S. 614f.; BURRELL/COTTRELL, *Iran, Afghanistan, Pakistan*, S. 6f.; vgl. auch Oakley Memo, 2.1.75, *DDRS: CK3100671366*; im Oktober 1972 durfte sich der Schah als wichtiger globaler Verbündeter der USA fühlen, als er im Rahmen der Operation *Enhance Plus* von Washington gebeten wurde, sämtliche 90 *F-5A* seiner Luftwaffe an die Republik Südvietnam im Kontext der Aufrüstung Saigons als Teil der sich abzeichnenden Friedensregelung in Indochina zu übergeben. Der Schah gab schließlich 36 Maschinen frei, auch Südkorea und Taiwan überstellten Teile ihrer Luftwaffe. Im Gegenzug sagte man Iran eine schnellere Lieferung der bereits geordneten *F-5E*- und *F-4*-Kampfflugzeuge, einen temporären *lease* einer weiteren *F-4*-Staffel, sowie eine bessere Bewaffnung für diese zukünftigen Systeme zu. Vgl. State #192358, 20.10.72; Saunders Memo, 1.12.72, *FRUS* 69-76, E-4, docs. 224, 237.

dieses eigenmächtige Vorgehen.¹⁵²

Die von Kissinger initiierte Geheimhaltung dieser Absprachen mit den Iranern auch vor großen Teilen der eigenen Sicherheitsbürokratie und insbesondere vor der eigenen militärischen Führung hatte allerdings zur Folge, dass diese Planungen in der Folgezeit eher virtuellen Charakter hatten.¹⁵³ In gewisser Weise standen diese Absprachen im Gegensatz zu der formalen Ausdifferenzierung der amerikanischen *Grand Strategy* mit Bezug auf die Golfregion in dieser Zeit. Da ohne Beteiligung der Bürokratie erfolgt, ist die tatsächliche Bedeutung dieser Zusagen nur schwer abzuschätzen. Als es im Kontext des Vierten Arabisch-Israelischen Krieges im Oktober 1973 und des arabischen Ölembargos zu Andeutungen einer Wende in der US-Sicherheitsstrategie im Persischen Golf kam, zeigte sich ein weiteres Mal, dass amerikanische und iranische strategische Vorstellungen nicht deckungsgleich waren. Secretary of Defense James Schlesinger drängte zwischenzeitlich sogar auf eine militärische Besetzung der Ölfelder als Reaktion auf das Embargo und Kissinger warnte in einer Pressekonferenz im November vor möglichen militärischen Konsequenzen.¹⁵⁴ Die Nixon-Administration entsandte eine *Task Force* um den Flugzeugträger *Hancock* an die Küste Omans, offenbar als Drohgebärde gegenüber den Golfarabern intendiert. Iran unterstützte die Flottenpräsenz, indem es die *Task Force* mit Treibstoff versorgte und zudem (geheim gehaltene) Aufklärungs- und Versorgungsflüge von iranischen Flugfeldern in Bandar 'Abbās genehmigte. Zwar zog die *Task Force* bald wieder ab – die erschrockenen Saudis zeigten sich rasch kompromissbereit –, doch wurden die amerikanischen Aufklärungsflüge auch im Anschluss weiter fortgesetzt.¹⁵⁵

¹⁵² Deputy Director for Central Intelligence Vernon Walters warnte Kissinger explizit: „Iranian military intervention in the Peninsula would arouse the Arab world.“; Senior Review Group Meeting, 20.7.73, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 77; Clements vom DOD warnte vor der Absicht des Schahs, jede Gelegenheit zur militärischen Intervention in den VAE wahrzunehmen. Für die Reaktion der *Pahlavists* wie Kissinger und Helms auf solche Warnungen siehe MemCons, 23./24.7.73, ebd., S. 78-84, 95-109, hier 99-103; Kissingers Bemerkung auf S. 100; offenbar ging die Idee einer Absprache im Falle von Instabilität in Saudi-Arabien auf eine Anregung Helms' zurück. Vgl. Saunders Memo, 23.7.73, „Iran, Vol. V, May 73-Dec 73“, NSCF, Country Files-Middle East, Box 603, RMNL; CIA #WH31813, 12.7.73, *CIA-Helms*.

¹⁵³ Vgl. MemCon, 24.7.73, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 95-109, hier 102; Kissinger bestand darauf, dass sämtliche Absprachen nur persönlich mit Botschafter Helms getroffen und keine schriftlichen Zusagen gegeben werden sollten. Auch der Schah bekräftigte die Notwendigkeit, alle Planungen bezüglich Saudi-Arabien „hush-hush“ durchzuführen. Ebd., S. 103; im Oktober 1973 berichtete Helms per Backchannel-Nachricht über entsprechende Konsultationen mit dem Schah. Siehe ebd., S. 75 n7; den neuen Präsidenten Ford informierte Kissinger später lapidar: „No one knows that Nixon promised him support for an Iranian operation against a new regime.“; MemCon, 5.15./15.5.75, ebd., S. 343, 371f., 372-9; vgl. COOPER, *Oil Kings*, S. 96-106; der Schah nutzte den „Helms“-Kanal auch immer wieder, um direkte Nachrichten an Nixon zu senden und dabei das State Department zu umgehen. Siehe z.B. CIA #sanitized to Kissinger, 6.4.73, *CIA-Helms*; Helms wiederum zeigte sich besorgt, der Schah „may be overreading this exercise“ und befürchtete „some ill-advised move or inquiry which might get back to the Saudis.“; später konstatierte Helms: „I am sure my client is willing, but I wish HAK {Kissinger; R.P.} had given the job to some Iranian on a slightly lower level.“; CIA #sanitized to Scowcroft, 4.9.73; vgl. CIA #WH31980, 9.9.73; CIA #sanitized to Scowcroft/Saunders, 15.9.73; Study Paper, attached to Helms Letter, 17.9.73; CIA #100, 11.10.73; *CIA-Helms*.

¹⁵⁴ Vgl. ed. note, *FRUS* 69-76, XXXVI, S. 690-3; für den sich andeutenden Strategiewandel vgl. MemCon, 29.11.73, ebd., S. 711ff.

¹⁵⁵ Die Aufklärungsflüge mit *Lockheed P-3*-Flugzeugen hatten offenkundig die Lage auf der arabischen Seite des Golfes zum Ziel. Vgl. State #217485, 4.11.73; Tehran #8321, 26.11.73; Ellsworth Memo, 8.1.75, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 153f., 159f., 291f.; intern gab es durchaus Bedenken gegen die Fortsetzung der Flüge: „Bandar Abbas should not take shape as US base in Iran.“; Tehran #5088, 2.6.75, ebd., S. 400; vgl. auch ed. note, *FRUS* 69-76, XXXVI, S. 690-3; ed. note, *FRUS* 69-76, XXXVII, S. 108ff.; vgl. SecState #81647, 10.4.75, *DDRS*: CK3100593610.

Wengleich die Episode als Beispiel für die Kooperation zwischen beiden Mächten in Sicherheitsfragen des Golfs gewertet werden kann, so ergaben sich doch aus dem Gesamtzusammenhang strategische Schlussfolgerungen, die eine Fortsetzung der bisherigen Politik eher in Frage stellten und Mitte der 1970er Jahre zu scharfen internen Auseinandersetzungen innerhalb der US-Administration führen sollten.

Durch das Ölembargo war man auf die möglichen schwerwiegenden Folgen der Abhängigkeit der westlichen Welt vom nahöstlichen Erdöl in vollem Ausmaß aufmerksam geworden. Politische und ökonomische Drohungen hatten die Golfaraber nicht zum Einlenken gebracht – erst die öffentlichen Spekulationen über ein militärisches Eingreifen im Golf hatten saudisches Entgegenkommen induziert. Angesichts dieser Entwicklungen musste Paul Erdmans Szenario eines hegemonialen „Ölkriegs“ und einer iranischen Kontrolle der Golfregion, beunruhigend wirken, zumal der Schah die zuvor gemäßigte iranische Ölpreispolitik inzwischen revidiert hatte. Für US-Planer war die Vorstellung eines zukünftigen Embargos unter Beteiligung Irans – auf dem Papier nunmehr eine militärische Großmacht – ein Horrorszenario. In Kombination mit einer denkbaren Nuklearisierung Irans infolge des geplanten gewaltigen zivilen Nuklearprogramms drohte de facto ein strategischer Ausschluss aus der weltpolitisch zentralen Golfregion. Eine Einschätzung der DIA vom April 1973 warnte vor einer möglichen Abenteuerpolitik des Schahs im Anschluss an die Vollendung seiner Aufrüstungspolitik um das Jahr 1980. Zeitungsberichte in den USA zitierten ein angebliches CIA-Profil des Schahs, in welchem jener als „[...] dangerous megalomaniac, who is likely to pursue his own aims in disregard of U.S. interests“ beschrieben wurde.¹⁵⁶ Ein internes Papier warnte Secretary Schlesinger angesichts der Gefahr, die USA könnten in „militärische Abenteuer“ Irans hineingezogen werden. Der Schah, so die JCS, sei nun „extremely protective“ bezüglich der Straße von Hormus – und warnten ein weiteres Mal vor den langfristigen Ambitionen Mohammad Rezās.¹⁵⁷ Ein anderes internes DOD-Papier stellte fest, die Wahrnehmung des bilateralen Verhältnisses als „mature relationship“ seitens des State Department sei letztendlich haltlos. Es gebe eine ganze Reihe absehbarer und gravierender Streitpunkte zwischen beiden Ländern, insbesondere den Ausschluss amerikanischer Macht aus dem Golf, doch gebe es keine Versuche, diese Fragen auch nur im Ansatz mit Iran zu diskutieren.¹⁵⁸ Ein NIE zu Iran vom Mai 1975, den Konsens der amerikanischen *Intelligence Community* wiedergebend, reflektierte schließlich die auseinanderdriftenden strategischen Interessen Irans und der USA im Persischen Golf und im Indischen Ozean:

US-Iranian relations are likely to become more difficult in coming years. The Shah is seeking to remove both the US and Soviet military presence from the Persian Gulf and the Indian Ocean and to establish his own regional collective security arrangements in the Gulf; while he will

¹⁵⁶ Zit. aus PALMER, *Guardians*, S. 91; die CIA fertigte in der Tat psychologische Profile weltpolitisch bedeutsamer Persönlichkeiten an. Die Studie selbst ist allerdings nicht deklassifiziert.

¹⁵⁷ JCS History Iran, S. 113f.

¹⁵⁸ Siehe *FRUS* 69-76, XXVII, S. 380 n2.

tacitly approve of US naval operations in these waters as long as the USSR keeps naval vessels on station there, we cannot depend on him to provide access to Iranian facilities to support fleet units, and he will probably use his influence to end our use of Bahrein.¹⁵⁹

Das etablierte Bild des iranischen Monarchen als aufgeklärter Herrscher und enger Freund des Westens in der amerikanischen Öffentlichkeit erlitt in dieser Zeit Risse, in erster Linie eine Folge der Rolle, die der Schah bei den sprunghaften Ölpreiserhöhungen gespielt hatte.¹⁶⁰ Finanzminister William E. Simon bezeichnete den Schah intern im Sommer 1974 als den eigentlichen „Ringleader“ hinter den exorbitanten Ölpreisteigerungen und empfahl eine Umkehr der Iranpolitik, unter anderem ein Waffenembargo gegen Iran, um Teheran zum Einlenken zu zwingen, und darüber hinaus eine verstärkte Hinwendung zum schutzbedürftigen und eher willfährigen Saudi-Arabien. Wenig überraschend sprach sich Kissinger vehement gegen einen solchen Politikwandel aus.¹⁶¹ Dennoch gelangte Simons harsche Kritik an der Politik des Schahs an die Öffentlichkeit. Ein US-Magazin zitierte den Finanzminister mit den Worten: „The Shah is a nut.“ Auch in Teheran merkte man nun, dass sich die Zeiten fast einstimmiger Unterstützung seitens der amerikanischen Administration dem Ende zuneigten.¹⁶²

Im September 1975 stellte schließlich Secretary of Defense James Schlesinger in einem Memorandum an Präsident Ford fest, dass es „some doubt as to whether our current policy of supporting an apparently open-ended Iranian military buildup will continue to serve our long-term interests“ gebe. Schlesinger regte angesichts der Schwierigkeiten Irans, unzählige hochmoderne Rüstungsgüter zu absorbieren und der zudem daraus resultierenden rasant ansteigenden Zahl von Amerikanern in Iran in Ausbildungs- und Unterstützungsfunktionen, eine kritische Überprüfung der „Blankoscheck“-Politik an. Nur am Rande erwähnte Schlesinger die Aussicht auf zukünftige Belastungen des bilateralen Verhältnisses, die aber offenkundig ein zentraler Beweggrund für seinen Initiative war:

Despite the basic foundation of good relationships, there are prospects that US-Iranian relations will become more difficult in the years ahead for a variety of reasons [...] –pressures for various

¹⁵⁹ NIE 34-1-75 {Iran}, 9.5.75, ebd., S. 346-67, hier S. 348.

¹⁶⁰ Zur Welle von Schah-kritischen Artikeln ab Oktober 1974 vgl. ed. note, ebd., S. 253ff.; auch der bereits erwähnte Erdman-Artikel gehörte dazu. Wie üblich reagierte die iranische Regierung auf diese Veröffentlichungen mit großer Empörung. Der Kolumnist Jack Anderson machte die im Zuge der Watergate-Untersuchungen kolportierten Wahlkampfspenden an Nixon durch den Schah publik. Vgl. oben S. 462, Anm. 274.

¹⁶¹ Vgl. MemCons, 9./30.7./3.8.74, *FRUS* 69-76, XXXVI, S. 1022ff., 1025ff., 1027ff.; vgl. ed. note, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 207ff.; S. 215 n2; ebd., S. 270 n7; offenbar hatte Simon die Saudis gewarnt, Iran habe nur noch 15 Jahre Ölförderung zu erwarten, während die saudische Produktion noch 150 Jahre laufen würde. Somit habe der Schah die Absicht, nach Versteuern der eigenen Produktion die saudische zu übernehmen – offenbar meinte Simon damit eine gewaltsame Übernahme. Verteidigungsminister Schlesinger beschwerte sich gegenüber Kissinger über Simons „verrückter Idee“ „of breaking the Shah“. Vgl. auch MemCons, 13./17.8.74, *FRUS* 69-76, XXXVII, S. 1-11, 12ff.; MemCon, 2.8.74, *ISCAP*.

¹⁶² Helms in Washington beschwerte sich bitterlich über die öffentliche Kritik am iranischen Monarchen. Vgl. Helms Backchannel #936, 18.7.74, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 212ff.; vgl. bereits früher in State #150380/#152053, 11./14.7.74; Tehran #5716, 12.7.74, CFPF, 1973-79/Electronic Telegrams, RG 59, NACP; Nixon hatte sich bereits einige Monate zuvor für einige öffentliche Bemerkungen Simons bez. Iran bei Mohammad Rezā entschuldigt. Vgl. Nixon Letter, 23.3.74; Saunders Memo, 3.4.74, Iran, Corres. M.R. Pahlavi, Shahanshah of Iran, NSCF, Presidential Correspondence, Box 755, RMNL; siehe auch TelCons, 15.7.74, 2.6.76, *DNSA:HAKTelCons*: #KA12493 und #KA14938; vgl. auch COOPER, *Showdown*.

arms the US may not wish to release, the Shah's interest in the removal of both the US and Soviet military presence from the Persian Gulf and Indian Ocean areas, Gulf Arab doubts concerning Tehran's ultimate intentions plus possible overt rivalries which would pose difficult choices for the US, and the Shah's role in OPEC, among others. The issue of oil prices obviously is one in which US interests and the Shah's perceptions of his interests could easily collide, and soon. The question of nuclear safeguards for the reactors he seeks is also likely to be troublesome.¹⁶³

Der Widerstand in der Administration gegen einen so grundsätzlichen Kurswechsel in der amerikanischen Iranpolitik aber war groß. Zu etabliert war das enge bilaterale Verhältnis, zu engmaschig die vielen Netzwerke zwischen den iranischen Offiziellen in Washington und Teheran, den verschiedenen *Pahlavists*, und den höchsten Stellen in der Verwaltung, als das eine Revision der einmütigen Unterstützung Mohammad Rezās ernsthaft in Betracht gezogen werden konnte. Schlesingers Initiative regte aber immerhin eine neue Studie zur amerikanischen *Grand Strategy* im Persischen Golf an.¹⁶⁴

Hauptgegenstand der inneren Debatten war der Mehrwert der engen sicherheitspolitischen Anlehnung an den Iran Mohammad Rezās. Die Befürworter einer *special relationship* mit Teheran führten die vielen regionalpolitischen Vorteile ins Feld – Irans (wenn auch verdeckte) Unterstützung Israels, die antikommunistische Ausrichtung und die Gegnerschaft Irans gegen anti-westlichen radikalen arabischen Nationalismus und die Möglichkeit, Operationen „auszulagern“, wie z.B. im Rahmen des *Safari Club*. Selbstverständlich durfte auch ein Verweis auf die Duldung der US-Abhör- und Messstationen nicht fehlen. Die enge Rüstungskooperation – so das Argument – garantiere dabei das Fortdauern der engen Bindungen und einen grundsätzlichen Einfluss auf die Zielsetzungen iranischer Politik. Eine Vernunftpartnerschaft habe somit das alte Klientelverhältnis ersetzt, mit großen Vorteilen für beide Seiten. Die US-Botschaft pries diesen „new texture which has been introduced into our relations“, und identifizierte Nixons Teheran-Besuch vom Mai 1972 als entscheidenden

¹⁶³ Schlesinger Memo, 2.9.75, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 424, 429; Schlesinger monierte die enormen Waffenbestellungen des Schahs und die mangelnde Fähigkeit der iranischen Streitkräfte, die neuen Systeme zu absorbieren. Zudem hätten sich die Streitkräfte Irans seit 1967 mit dem Wachstum auf 436.000 Mann mehr als verdoppelt und eine weitere Expansion sei im Gange. Die Verteidigungsausgaben seien von 6,8% des Bruttosozialprodukts auf 15,2% in 1975 gestiegen. ISA im DOD wandte sich zeitgleich ebenfalls gegen die Vertreter der „don't rock the boat“-These innerhalb der Administration, für die das Verhältnis zum Schah sakrosankt war. Das Papier wurde zurückgehalten. Siehe ebd., S. 429 n4; Kissinger sprach gegenüber Ford von einer „vicious campaign“ von Treasury und DOD gegen Iran. Vgl. COOPER, *Showdown*, S. 581; Coopers Interpretationen sind allerdings von einem wenig angebrachten verschwörungstheoretischen Stil geprägt und zeugen von einer eher begrenzten Kenntnis der strategischen Realitäten. Vgl. Sisco Memo, 9.5.75, *DDRS*: CK310001896; generell zu Schlesinger und Iran vgl. SICK, *All Fall Down*, S. 15-8.

¹⁶⁴ Vgl. Granger/Oakley Memo, 23.9.75, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 434ff.; zur neuen Golfstudie vgl. ed. note, ebd., S. 518f.; zur Direktive siehe „U.S. Policy Toward the Persian Gulf“ [NSSM N°238], 13.2.76, „NSSM 238“, NSSM Files, Box 16, RG 273, NACP; vgl. Middle East Study Group, National War College, Committee Report, Mai 1975, *DDRS*: CK3100046738; MemCon, 2.9.75, *DDRS*: CK3100649584; Tehran #10801, 5.11.75, *DDRS*: CK3100583140; die neue Golfstrategie wurde erst Anfang 1977 fertiggestellt und liegt außerhalb des Rahmens der vorliegenden Studie. Für die längerfristige Entwicklung der US-Golfpolitik im Anschluss vgl. SICK, *United States in the Persian Gulf*; für eine zeitgenössische Einschätzung, die Deckungsgleichheit der beiderseitigen Interessen unterstellte, vgl. RAMAZANI, *Enduring Friendship*; der später geschriebenen JCS History zu den bilateralen Beziehungen zufolge gab es im Februar 1976 eine Weisung des Deputy Secretary of Defense, die im Kern den Automatismus der „Blankoscheck“-Politik aufhob. Allerdings bekräftigt die Studie selbst, dass damit keine Kehrtwende in der bisherigen Politik intendiert gewesen wäre. Vgl. JCS History Iran, S. 116f.

Wendepunkt.¹⁶⁵ Daher seien auch die wenig subtilen Versuche der Gegner dieser Politik, die „Blankoscheck“-Politik durch administrative Verzögerungstaktiken in Frage zu stellen, letztlich kontraproduktiv und schaden der Glaubwürdigkeit der amerikanischen Politik in der Region.¹⁶⁶

An die Öffentlichkeit getragen wurde diese Debatte über den „Blankoscheck“ infolge der Anhörungen im US-Senat über die umfangreichen Waffenexporte nach Iran. In einem gewandelten innenpolitischen Klima in den USA nach Vietnam-Debakel, Watergate und CIA-Enthüllungen gab es ein großes öffentliches Interesse an der eigenen Politik in der sogenannten Dritten Welt, und gerade an absehbaren außenpolitischen Fehlentwicklungen. Die Zusammenarbeit mit dem autoritären Schah und das etablierte Entgegenkommen hinsichtlich der exorbitanten Aufrüstungswünsche Irans mussten zwangsläufig in dieser Atmosphäre viel Aufmerksamkeit erfahren.¹⁶⁷ Ein Subcommittee des *Senate Committee on Foreign Relations* unter dem Vorsitz des ehemaligen Vizepräsidenten Hubert Humphrey veröffentlichte im August 1976 eine äußerst kritische Studie über den Anstieg der amerikanischen Waffenverkäufe an Iran. Im Kern war die Studie eine Abrechnung mit der „Blankoscheck“-Politik Nixons und Kissingers, dabei aber zugleich die bereits dargelegte Vorgeschichte und Pfadabhängigkeit der Entscheidung vom Mai 1972 vertuschend. Die hauptsächliche Kritik der Studie richtete sich gegen die rasante Ausweitung der Waffenexporte an Iran, welches kaum in der Lage sei, das eingehende Material zu absorbieren bzw. auch nur zu unterhalten. Daraus resultiere die Präsenz einer immer weiter steigenden Zahl von Ausländern und insbesondere US-Amerikanern in Ausbildungs- und Wartungsrollen mit unvorhersehbaren langfristigen Konsequenzen für das bilaterale Verhältnis. Bemerkenswert waren insbesondere die Feststellungen zu den Folgen der fast schon symbiotischen Verbindung zwischen den USA und Iran im militärischen Feld. Die Vereinigten Staaten könnten ihre laufenden Rüstungsexporte an Iran nur unter Inkaufnahme einer „major crisis“ in den Beziehungen einstellen – allerdings sei gleichzeitig der Handlungsspielraum Mohammad Rezās stark eingeschränkt. Ein Bruch mit den USA hätte eine gewaltige Schwächung der iranischen Verteidigungskraft zur Folge aufgrund der technologischen Pfadabhängigkeiten, die sich aus den Jahrzehnten der engen sicherheitspolitischen Zusammenarbeit ergäben.¹⁶⁸ Theoretisch, so die Studie, hätten die

¹⁶⁵ „This comes about because we have mastered {*the*; *R.P.*} tendency in recent years to second-guess {*the*} Shah about his policies while Iran in turn has recovered from its client status attitude.“; Tehran #4639, 2.7.73, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 63f.; Helms Telegramm ist eine einzige Lobpreisung des Schahs. Vgl. Kissinger Memo, 6.9.74, ebd., S. 234ff.; Helms nutzte die Stationen bereits als DCI als Faustpfand für die weitere Unterstützung des Schahs. Siehe Helms Memo., 16.4.70, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 63.

¹⁶⁶ Im Herbst 1974 beschwerte sich Helms über das wachsende Misstrauen der Iraner angesichts des dilatorischen Behandeln ihrer Rüstungsanfragen an das DOD, insbesondere was iranische Wünsche bezüglich Koproduktion technologisch fortgeschrittener Waffensysteme angeht, wie z.B. *Maverick*-Luft-Boden-Raketen, *Stinger*-Luftabwehraketen und *TOW*-Panzerabwehr-Lenk Waffen. Vgl. Helms Backchannel #974, 4.9.74, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 231ff.; Eagleburger Memo, 16.9.74, *DNSA*: IR00891.

¹⁶⁷ Zur veränderten Atmosphäre im Washington Mitte der 1970er Jahre vgl. SCHMITZ/WALKER, *Foreign Policy of Human Rights*.

¹⁶⁸ SENATE SUBCOMMITTEE, *Sales to Iran*, S. Xf.; ähnlich die Botschaft bereits im Vorjahr. Vgl. Tehran #A-19, 28.1.75, *Asnād* 7, S. 130-44; für die Salienz dieser Argumentation vgl. NOYES, *Clouded Lens*, S. 123f.

Befürworter einer engen militärischen Kooperation recht mit ihrer Behauptung, aus der Abhängigkeit ergäbe sich automatisch auch Einfluss auf die Politik des Partnerlandes: „In theory, the U.S. has the capability to immobilize major components of the Iranian armed forces, especially the Air Force, by cutting off spares, munitions and maintenance support should Iran try to use U.S. equipment for purposes contrary to important U.S. interests.“ Dieses Drohpotenzial aber sei eher virtuell, da ein solches Embargo zwangsläufig einen Zusammenbruch der Beziehungen zur Folge haben würde – selbst ein Szenario, in welchem die amerikanischen Berater zu „Geiseln“ in Iran werden könnten, sei nicht auszuschließen, so die Studie fast prophetisch warnend.¹⁶⁹

Henry Kissinger bezeichnete den Bericht intern als „Desaster“ – im Kern aber bewirkte auch die öffentliche Debatte im Zuge der Veröffentlichung der Senats-Studie keine Umkehr in der Waffenexportpolitik gegenüber Iran.¹⁷⁰ In den Jahren der Nixon- und Ford-Administration setzte sich die Aufrüstungspolitik Irans mit williger Unterstützung der amerikanischen Supermacht im Grunde ungebrochen fort. Im Kern stand weiterhin der Ausbau der iranischen Luftwaffe. Nach der Entscheidung zugunsten von 80 *F-14 Tomcat*-Kampfflugzeugen im Juni 1974 im Wert von \$1,8 Milliarden anstelle einer Kombination von *F-14*- und *F-15*-Jets war die generelle Richtung bereits vorgegeben. Jedes amerikanische Hochtechnologiesystem, das sich gerade im Entwicklungsstadium befand, konnte sich der Aufmerksamkeit Mohammad Rezās sicher sein. Bereits im Mai 1975 informierte der Schah die US-Administration über seine Absichten, seine noch kaum gealterten *F-4*- und *F-5*-Staffeln zum Ende der Dekade mit brandneuen *F-16*- und sich erst in der Entwicklung befindenden *F-18*-Kampfflugzeugen zu ersetzen. Immer exzentrischer wurden dabei die Stückzahlen: 280-300 Maschinen vom Typ *F-16* sah der Schah als notwendig an, sowie 240-250 Mehrzweckkampfflugzeuge vom Typ *F-18* (später *F/A-18*) für seine Marine.¹⁷¹ So gewaltig war der absehbare Umfang der iranischen Streitkräfte in der Zukunft, dass selbst Moskau sich nun bemüßigt sah, die unaufhörliche

¹⁶⁹ Zit. aus SENATE SUBCOMMITTEE, *Sales to Iran*, S. X; S. 52: „More specifically, if there were a revolution in Iran and the Shah were replaced by an anti-U.S. regime, that regime would find it virtually impossible to maintain the current inventory of U.S. weapons without sustained cooperation with the United States. This might moderate a new regime's policies. However, if the regime were intent upon eliminating the U.S. role and presence in Iran, the United States could retaliate by bringing Iran's military machine to a virtual standstill.“; vgl. EMERY, *US and Revolution*, S. 155-8; die hohen Menschenverluste Irans im Krieg mit Irak in den 1980ern sind nicht zuletzt der Immobilisierung der modernen Waffensysteme durch ausbleibende US-Unterstützung zuzuschreiben. Die Feststellung des ehemaligen Botschafters Helms, „[...] in 1980, when Saddam Hussein's army finally did march into Iran, it was this expensive equipment that kept Iran and the mullahs from losing that long, bitter war“, kann nur als obszön bezeichnet werden; HELMS, *Look over my Shoulder*, S. 419; für ein Beispiel wie die Ersatzteilfrage nach der Revolution politisch instrumentalisiert wurde, vgl. State #262958/21, 6.10.79, *DNSA*: IR03229.

¹⁷⁰ Siehe *FRUS* 69-76, XXVII, S. 535 n4; Kissinger machte anti-iranische Kräfte in der Administration und die Pro-Israel-Lobby für den Druck gegen Waffenexporte verantwortlich. Vgl. ebd., S. 541 n7; die Administration erzwang eine öffentliche Gegendarstellung zum Senatsbericht, sah aber davon ab. Siehe den sehr „pahlawistischen“ Entwurf in Oakley Memo, 6.8.76, ebd., S. 540-3; zum Humphrey-Bericht vgl. auch BILL, *Eagle and Lion*, S. 211ff.

¹⁷¹ Im Sommer 1976 erfolgte schließlich die erste Order über 150 Maschinen vom Typ *F-16* mit Option auf 150 weitere. Nur wenige Monate später orderte der Schah 250 Maschinen vom Typ *F-18L*; Vgl. MemCon, 24.7.73, POL 7 IRAN, CF 70-73; vgl. ed. note; Tehran #4744, 11.6.74; MemCon, 16.5.75; Atherton Memo, 29.7.76; Scowcroft Memo, 27.10.76, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 32f., 193ff., 380-3; 533-6, 566-9; hinzu kamen Pläne für mehrere Geschwader an Transport- und Kampfhubschraubern. Vgl. Report, Iranian Helicopter Program Options, 12.12.74, encl. to Hallock Memo, 21.12.74, „Defense Dept., Hallock, Richard, Document Set #1 1974, Dec“, Box 52, Schlesinger Papers, LOC; Information Nr. 409/78, 18.7.78, BStU, MfS, HV A, Nr. 71.

Aufrüstung des Schahs gegenüber den Amerikanern anzusprechen: Iran habe keine geopolitischen Zwänge für seine monströsen Verteidigungsanstrengungen. Somit stelle sich die Frage, welchem letztendlichen Zweck diese Aufrüstung diene.¹⁷² Wie bereits geschildert, waren in der Ford-Administration durchaus ähnliche Stimmen zu vernehmen. Wenngleich ein iranisches Primat in der Golfregion sowohl im Kontext von NSDM N°92 vom November 1970 sowie in den Studien in der Nachfolge von NSSM N°181 vom Mai 1973 als Option abgelehnt worden war, unterlief die Waffenexportpolitik im Grunde die eigenen strategischen Zielsetzungen. Nur halbherzig ging die von Schlesinger angestoßene Überprüfung der US-Golfpolitik die Frage der Rüstungsexporte an.¹⁷³ Ähnlich wie im östlichen Mittelmeer bewirkte die US-Politik auch in der Großregion des Persischen Golfes gewaltige militärische Ungleichgewichte, die mittelfristig zur Destabilisierung der Subregionen beitragen sollten.¹⁷⁴

Selbst die Carter-Administration mit ihrer ostentativen Menschenrechtspolitik sollte im Falle Irans eine Ausnahme machen – zu etabliert war das enge Verhältnis, zu groß inzwischen der Einfluss der *Pahlavists* in Regierungsbürokratie, Konzernen, Establishment und Medien und Iran selbst strategisch zu bedeutend, um einen Bruch mit dem Schah ernsthaft zu riskieren. Der Kleinkrieg zwischen „Blankoscheck“-Gegnern und Befürwortern setzte sich fort und erst die Revolution selbst sollte eine grundsätzliche Umkehr in den Beziehungen zwischen den USA und Iran erwirken.¹⁷⁵

¹⁷² Vgl. MemCon, 29.9.76, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 563ff.; JCS Chairman George Brown erwähnte 1976 in einem Interview die „puzzling question of why [Iran] is building such a tremendous military force.“; Brown beantwortete die Frage gleich selbst: „It makes you wonder whether he doesn't some day have [sic] visions of the Persian Empire. They don't call that the Persian Gulf for nothing.“; zit aus JCS History Iran, S. 114f.

¹⁷³ Die Probleme mit Waffenexporten, die letztlich die Kapazitäten der Empfänger überstiegen, seien „real“, aber bedürften keines „fundamental shift“ in der US-Politik. So der Tenor der *Executive Summary* vom November 1976 einer *Interdepartmental Group*, die die Antwort auf NSSM N°238 formulierte. Offenbar war die Frage des Ausmaßes einer eigenen US-Militärpräsenz im Golf in der Studie weitaus bedeutender, wieder die omanische Alternative betonend. Vgl. JCS History Iran, S.117-20; für eine Kritik am nicht zuletzt durch US-Exporte angeheizten Rüstungswettlauf in der Nahostregion vgl. INR Research Study RS-57, 30.5.75, ‚Persian Gulf‘, Lot 74 D 131, Records of Under Secretary of State for Political Affairs Joseph Sisco, 1951-76, Box 44.

¹⁷⁴ Eine ähnliche Schlussfolgerung bietet sich auch für die Nixon-Kissinger-Ford-Politik in der Levante an. Analog zu iranischen militärischen Hegemonie im Persischen Golf garantierte die US-Politik – allerdings im Einklang mit der Politik der Vorgänger – die militärische Präponderanz Israels. Hinzu kam die maßgeblich von Kissinger durchgesetzte Kehrtwende amerikanischer Mediationspolitik im breiteren Konflikt weg von einer umfassenden Konfliktlösung und hin zu einem Konfliktmanagement auf Basis der (wenn auch öffentlich nicht so signalisierten) Nichtinfragestellung territorialer Expansion Israels auf Basis der Waffenstillstandslinien nach dem Juni-Krieg von 1967, später nur zugunsten der arabischen Vormacht Ägyptens revidiert im Gegenzug für den Lagerwechsel im Kalten Krieg und einen Separatfriedensvertrag mit Israel und die resultierende Aufgabe der eigenen Führungsrolle in der arabischen Welt. Vgl. anschaulich YAQUB, *Weight of Conquest*; vgl. auch DAIGLE, *Limits of Détente*; der Hauptunterschied zur Levante aber ist das „vitale“ Interesse der USA an der Golfregion und die Entschlossenheit aller amerikanischer Administrationen, der Errichtung eines regionalen Öl-Hegemons im Golf notfalls mit Waffengewalt entgegenzutreten.

¹⁷⁵ Zur Menschenrechtspolitik der Carter-Administration gegenüber Iran vgl. TRENTA, *Champion of Human Rights*; grundsätzlich setzte auch die Carter-Administration die vererbte Politik im Rüstungsbereich unvermindert fort, trotz aller Menschenrechts- und Rüstungskontrollrhetorik. Siehe BILL, *Eagle and Lion*, S. 226-33.

VIII. 4. Vorzeichen der Revolution: Das Scheitern der amerikanischen Iranpolitik

Ein wesentlicher Grund für die zunehmend kritische Perspektive auf den Schah in der US-Öffentlichkeit war seine Rolle bei den Ölpreissteigerungen Anfang der 1970er Jahre. Im Anschluss an das *Offtake Agreement* vom Dezember 1966 und insbesondere der Haltung Irans während des kurzlebigen arabischen Ölembargos gegen den Westen im Kontext des Dritten Arabisch-Israelischen Krieges von 1967 hatte man seitens der US-Administration eigentlich mit etwas Ruhe an dieser Front gerechnet, zumal die iranische Öl-Förderung aufgrund der Umstände weitaus schneller angestiegen war als eigentlich vereinbart. Mohammad Rezā konnte somit zufrieden sein. Allerdings stieg der iranische Finanzbedarf analog zum aufgeblähten Militäretat und der Schah wiederholte seine Forderungen nach einem Anstieg der Einkünfte aus der Ölförderung nun im Jahresrhythmus.¹⁷⁶ Nachdem im April 1968 eine noch einigermaßen ausgewogene Übergangsvereinbarung erreicht worden war, eskalierte schließlich das Verhältnis zwischen Iran und dem Konsortium im Folgejahr. Der Schah bestand nun auf einer Steigerung der Öleinnahmen auf eine Milliarde US-Dollar und verwies auf seine ambitionierten Entwicklungspläne. Angesichts der fortgesetzten Verweigerungshaltung des Konsortiums drohte er mit einer Nationalisierung der Hälfte der Konsortiumsoperationen und deren Übernahme durch die NIOC. Im Kern gab das Konsortium ein weiteres Mal nach und die Krise verschwand so rasch wie sie gekommen war – aber die Drohungen des Schahs hatten nun die Frage der Beteiligung der Förderländer in den Vordergrund gedrängt. Bald sollte sich diese Debatte auf den Gesamtkomplex zwischen Förderländern und Ölgesellschaften mit Zielrichtung auf graduellen Souveränitätswechsel hinsichtlich der Ressource Erdöl auswirken.¹⁷⁷ Im Herbst 1970 nahm der Schah seine alte Drohung einer Nationalisierung wieder auf, vor allem animiert durch eine immer stärker werdende Dynamik zwischen Erdölförderländern und Gesellschaften, ausgelöst durch strukturelle Veränderungen des Marktes und politische Entwicklungen, vor allem die Machtübernahme von Mu‘ammar al-

¹⁷⁶ Vgl. Solomon Action Memo, 12.10.67; Tehran #2249/#2702, 22.11./29.12.67, *FRUS* 64-68, XXXIV, S. 387ff., 394f., 395ff.; Iran und Venezuela unterliefen das arabische Embargo, das bald aufgegeben wurde. Vgl. ed. note, ebd., S. 472f.; die Nichtteilnahme am arabischen Boykott hatte allerdings auch den Stellenwert des iranischen Öls erheblich vergrößert. Undersecretary of State Eugene Rostow warnte die Ölgesellschaften: „As companies knew, even temporary boycott of Middle East oil, if it included Iranian production, would be catastrophic.“; State #138990, 30.3.68, ebd., S. 405; Dowell Letter, 4.3.68, *DDRS*: CK3100344143; Solomon Memo, 26.3.68, *DDRS*: CK3100622521; Akins Letter, 18.3.68, PET 6 IRAN, CF 67-69; zum gestiegenen Bewusstsein der strategischen Achillesferse des Westens hinsichtlich der Abhängigkeit vom nahöstlichen Öl vgl. Interagency Study „Western Interest in Arab Oil“, 27.12.67, encl. to Battle Memo, 18.1.68, „SIG/MEMO #52—2/9/68—IRG/NEA“, Lot 70 D 263, SIG Files, 1966-1969, Box 2; mit den steigenden Devisenreserven Irans stieg zugleich das Interesse Washingtons an Investitionen in den USA selbst, insbesondere in amerikanische Staatsanleihen. Vgl. Fowler Memo, 12.6.68, *DDRS*: CK3100002994.

¹⁷⁷ Vgl. INR Research Memo RNA-34, 17.11.68, *FRUS* 64-68, XXXIV, S. 412f.; FO TELNO 2518 to Washington, 13.3.68, PREM 13/2169; CC(66)58, 17.11.66, fos 365, CAB 128/41; Stewart Memo, C(69)56, 20.5.69, CAB 129/142, TNA:PRO; INR Intel Note-361, 9.5.69; State #76751, 15.5.69, *FRUS* 69-76, E-4, docs. 14, 15; Vgl. INR Research Memo RNA-26, 10.6.69, *FRUS* 69-76, XXXVI, S. 8-20; die CIA zeigte sich angesichts der ungewöhnlichen Schärfe des Disputs zunehmend besorgt. Vgl. CIA, NE Staff Note #5-69 {The Iranian Oil Crisis}, 13.3.69; CIA, ONE Memo to DCI, 3.4.69, *CREST*: #RDP79*014-1; Saunders Memo, 7.5.70, „Iran, Vol. I, January 20, 69-May 31, 1970“, NSCF, Country Files-Middle East, Box 601, RMNL; grundlegend jetzt zum Strukturwandel in der Ölindustrie DIETRICH, *Oil Revolution*, S. 228-61.

Qaddāfi in Libyen. Die Machtbalance neigte sich nun mehr und mehr zugunsten der Förderländer: Die Vereinbarung von Teheran (*Tehran Agreement*) vom 14. Februar 1971 zwischen den OPEC-Mitgliedern am Persischen Golf und den Konzernen erwirkte erhebliche Preissteigerungen für das in der Region geförderte Erdöl sowie einen entsprechenden Anstieg der *Royalties* für die Förderländer – bis Mitte der 1970er Jahre sollten sich die Einnahmen verdoppeln, doch war die auf fünf Jahre angelegte Grundsatzvereinbarung bald wieder hinfällig.¹⁷⁸

Die Ölpolitik Irans hatte sich in der Zwischenzeit grundlegend gewandelt. Anstelle der pro-westlichen Haltung mit der Absicht, von der eigenen Mäßigung in der Preispolitik mittels Ausweitung der eigenen Förderquoten zum Nachteil der arabischen Produzenten zu profitieren, hatte man sich nun der OPEC-Kartellhaltung angepasst, mit dem Ziel kollektiv die Macht der Konzerne zu brechen und dem Westen die eigenen Preisvorstellungen zu diktieren. Im Vorfeld des *Tehran Agreement* waren es gerade die Iraner, die mit Nachdruck auf Preissteigerungen drängten.¹⁷⁹ Der Hebel, den Mohammad Rezā nun ansetzte, war die 1979 auslaufende

¹⁷⁸ Angesichts des libyschen Drucks warnten die Ölkonzerne, man „may be on the verge of a crisis worse than the Iranian oil crisis in the early 1950s.“; State #159012, 26.9.70, *FRUS* 69-76, XXXVI, S. 129; die Botschaft in Tripolis konstatierte trocken: „We should remember that many oil policy makers in governments of producing countries did not witness Mossadegh’s failure in Iran—as did most senior executives of major oil companies for whom that episode is among their primary professional experiences.“; Tripoli #2823, 5.12.70, ebd., S. 161; zur Abhängigkeit der Bündnispartner vgl. CIA, NIE 20/30-70, 14.11.70, ebd., S. 136-51; vgl. INR Intel Note #REC-3, 18.2.71, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 115; CIA Intel Memo #ER IM 71-43, März 1971, *CREST*: #RDP85*044-9; die kollektiven Verhandlungen der Konzerne mit den Förderländern waren im Grunde ein Bruch der amerikanischen *Anti-Trust*-Gesetzgebung, doch erteilte die Nixon-Administration aus Erwägungen der nationalen Sicherheit Dispens, ein Zeichen für die Aufgabe der bislang ostentativ verfolgten Linie, Preisverhandlungen als rein kommerzielle Angelegenheiten zu behandeln. Die in der Forschungsliteratur häufig zu findende These, die Nixon-Administration hätte den exorbitanten Preissteigerungen und Partizipationsforderungen im Grunde positiv gegenübergestanden, zuvorderst um die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit Japans und Westeuropas zu schwächen, ist allerdings überzogen. Zwar findet sich dieses Argument vereinzelt in den Dokumenten, doch darf das partielle Festhalten der Nixon-Administration an der tradierten Haltung des „non-involvement“ in kommerziellen Ölverhandlungen nicht mit einer einseitigen Bevorzugung der Förderländer gleichgesetzt werden. Angesichts der sehr moderaten Preissteigerungen während der 1960er Jahre gab es in der Tat einiges Verständnis für deren Wünsche – zudem drohte bei einer Eskalation der Ölkrise 1971 die Enteignung der mehrheitlich amerikanischen Ölgesellschaften bzw. deren Übergehen durch direkte Vereinbarungen zwischen Förderländern und westeuropäischen und japanischen Regierungen. Beides war aus Sicht der Administration kaum wünschenswert und somit bevorzugte man zu diesem Zeitpunkt ein Nachgeben der Konzerne bezüglich des Preises, um einen Kompromiss möglich zu machen. Die separaten Verhandlungen der Konzerne mit den Golländern und den nordafrikanischen Produzenten waren zudem nicht die Folge einer Verschwörung, sondern bevorzugten in der Tat die Konzerne, da sie so wenigstens nicht einer geschlossenen Front der Förderländer, dominiert von den radikalsten Preistreibern wie Libyen und Algerien, gegenüberstehen mussten. Ohnehin wäre eine stabile Absprache mit Geltungsdauer von fünf Jahren im Sinne der Konzerne gewesen. Zu Verschwörungsthesen vgl. THORNTON, *Nixon-Kissinger Years*, S. 82-8; KELLY, *Gulf and the West*, S. 324-56; PETERSEN, *Making Allies*, S. 29-47; SARGENT, *A Superpower Transformed*, S. 138-49; siehe auch BAMBERG, *History of the British Petroleum Company*: 3, S. 455f.; vgl. insbesondere die Behandlung der Reise von Under Secretary John N. Irwin zu den Förderländern im Januar 1971 in diesen Arbeiten und den tatsächlichen Verlauf dieser Gespräche. Siehe insbesondere Irwin #277/UNSTO #4 to State, 18.1.71; Irwin #71/UNSTO #16, 19.1.71; ed. note, *FRUS* 69-76, XXXVI, S. 184-8, 192f., 203f.; zur Entwicklung der Ölpolitik der Nixon-Administration hin zu größerer Unabhängigkeit von nahestehlichen Versorgern und der Verhinderung eines Preisblocks der Förderländer vgl. auch vgl. NSC Paper, #NSSM 114: World Oil Situation January 24, 1971, 24.1.71, *FRUS* 69-76, XXXVI, S. 199-203; Irwin II Memo, 24.12.71, #POL 1-4 NSSM 114 – World Oil Situation, Lot 72 D 504, Files of the Bureau of Politico-Military Affairs (PM), Office of International Security, Policy and Planning, Subject Files, 1969-1971, Box 3.

¹⁷⁹ Der Schah drohte nun sogar mit einem konzertierten Produktionsstopp gemeinsam mit Saudi-Arabien und Irak, um die Konzerne zum Einlenken zu zwingen. Vgl. Tehran #182, 13.1.71, PET 3 OPEC, CF 70-73; Saunders Memo, 16.2.73, „Iran – Oil“, NSCF, HAK Office Files, Country Files – Middle East, Box 137, RMNL; während seines Iran-Besuchs im Mai 1972 referenzierte Nixon auf den „crazy fellow Mossadegh“, der angeblich die Ölversorgung an den Westen eingestellt habe. Der Schah antwortete: „He was nuts [...]“; MemCon, 30.5.72, *FRUS*

Konsortiumsvereinbarung, die eine grundsätzliche Neuregelung der Beziehungen zwischen dem iranischen Staat und den Gesellschaften vonnöten machen würde. Angefeuert von einer Konkurrenz mit den Saudis in Partizipationsfragen drängte Mohammad Rezā nun auf eine grundsätzliche Revision der bisherigen Ordnung und eine operative Übernahme sämtlicher *upstream*-Operationen – formal bereits seit 1954 unter souveräner Kontrolle – und auch der Raffination vor Ort durch den iranischen Staat und den direkten Verkauf des geförderten Öls an die Gesellschaften: „[...] it would dramatically change the fundamental company-government relationship which has prevailed in essence from time immemorial to the present: day-to-day control by the major international oil companies of the sources of supply of most or all of the oil they require for their downstream operations.“¹⁸⁰

Persönlichen Appellen Präsident Nixons im Januar 1973 zum Trotz hielt der iranische Monarch an seiner unnachgiebigen Haltung fest.¹⁸¹ Angesichts dieser Position – und der strategischen Bedeutung Irans für die USA – akzeptierte die Nixon-Administration letztlich den großen symbolischen Erfolg Mohammad Rezās in den Verhandlungen in St. Moritz Ende Februar 1973, ungeachtet der gefährlichen Präzedenz für die allgemeinen amerikanischen Ölinteressen in der sogenannten Dritten Welt. Ein Verhandlungsteam des Konsortiums stimmte der Aufhebung der Vereinbarung von 1954 und der Übergabe der Kontrolle aller Öloperationen in Iran an den Staat zu, den alten Traum Mosaddégs von der Kontrolle des iranischen Öls durch die Nation konzедierend. Im Kern veränderte sich an den konkreten Operationen nur wenig, doch fanden sie nun seitens der Ölkonzerne formell im Rahmen eines umfassenden Kaufvertrags mit der NIOC statt.¹⁸²

69-76, E-4, doc. 200; den „höheren“ Abschluss der Mittelmeerförderländer mit den Ölkonzernen im Abkommen von Tripolis im April beantwortete der Schah sogleich mit neuen Forderungen und dem Bruch seines eben erst gegebenen Versprechens, die Teheran-Vereinbarung nicht in Frage zu stellen. Die Konzerne kamen ihm ein weiteres Mal entgegen. Vgl. Tehran #1935, 15.4.71, *FRUS* 69-76, XXXVI, S. 215 n5; in der Nixon-Administration war man sich der bevorstehenden fundamentalen Umwälzungen im Erdölmarkt bewusst und versuchte, eine Strategie zu entwickeln. Vgl. Study (by Akins), 'The International Oil Industry Through 1980', 22.12.71, *DNSA*: IR00759; State Study, 'The U.S. and the Impending Energy Crisis', 9.3.72, *DDRS*: CK3100516177.

¹⁸⁰ INR Intel Note REC-36, 6.12.72, *FRUS* 69-76, E-4, doc 239; bevorzugt vom Schah für die post-1979-Zeit wurde anfangs eine Fortsetzung des bisherigen Arrangements bei gleichzeitiger Beteiligung Irans an *downstream*-Operationen (und Gewinnen) und einem umgesetzten Souveränitätswechsel in Fragen des Produktionsumfangs. Noch im Sommer 1971 wurde auf dieser Basis eine Vereinbarung mit dem Konsortium getroffen, die im Kern die „exclusive production rights“ im Konzessionsgebiet auch für weitere 15 Jahre nach 1979 respektierte. Die Vereinbarung mit ihrer scheinbaren Durchbrechung der OPEC-Linie wurde sogleich als „major plus in our relations with the Middle East“ interpretiert. Vgl. Tehran #7307, 23.12.71, ebd., doc. 155; auch in *FRUS* 69-76, XXXVI, S. 239ff.; vgl. INR Intel Note REC-17, 11.8.71, INR Intel Note REC-15, 27.6.72; Flanigan Memo, 7.7.72, ebd., S. 216ff.; 298-301, 302ff.; vgl. CIA, ONE Memo 'This Year's Oil Crisis: The Issue of Participation', 24.3.72, *CREST*: #RDP79*001-4; Flanigan Memo, 27.4.72, 'Visit of Richard Nixon to the Empire of Iran, 30-31 May 1972', Lot 74 D 416, Executive Secretariat, Briefing Books, 1958-1976, Box 164A; de facto bestand Mohammad Rezā damit auf einer 100%-igen Beteiligung, im Gegensatz zu den Golfarabern, die sich gerade mit 25% jetzt und 51% im Jahr 1981 zufrieden gegeben hatten. Vgl. COOPER, *Oil Kings*, S. 91ff.

¹⁸¹ Mohammad Rezā machte dem CIA Station Chief seine unnachgiebige Haltung in der Frage unmissverständlich klar – offenkundig ein Signal an Washington intendierend. Vgl. ed. note; Saunders Memo, 30.1.73; Helms Memo, 7.2.73, *FRUS* 69-76, XXXVI, S. 382f., 396ff., 406ff.; CIA #sanitized to DCI, 11.1.73, *CIA-Helms*; Hoskinson Memo, 2.2.73, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 29ff.; vgl. Saunders Memo, 5.2.73, 'Iran, Vol. IV, 1 Sep 71-Apr 73', NSCF, Country Files-Middle East, Box 602, RMNL.

¹⁸² Die Vereinbarung wurde am 24. Mai 1973 unterzeichnet – die formelle Übernahme von Management und operativer Tätigkeit der Ölindustrie erfolgte bereits am 21. März. Vgl. NSC Staff Paper, 16.2.73; *FRUS* 69-76, XXXVI, S. 411-7; vgl. Rush Memo, 1.3.73, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 34f.; Rush Memo, 1.3.73, PET 6 IRAN, CF

Der beschleunigte Souveränitätswechsel von Konzernen zu Regierungen der Ölförderländer erleichterte Versuche, die Preisspirale weiter nach oben zu drehen. Der saudische Ölminister Yamānī bezeichnete das *Tehran Agreement* bereits im September 1973 als „either dead or dying“.¹⁸³ Der Vierte Arabisch-Israelische Krieg (auch Oktoberkrieg, Jom-Kippur-Krieg bzw. Ramadankrieg genannt) im Oktober 1973 und der Einsatz der sogenannten „Ölwaffe“ durch die arabischen Staaten löste sodann einen weiteren, in seiner Reichweite zuvor unvorstellbaren Preisanstieg aus. Hier manifestierte sich nun die neue Rolle Irans als wichtigster Preistreiber. Bereits kurz nach Ausbruch des Krieges stieg der Ölpreis um 70% auf nun etwas über \$5 per Barrel. Noch dramatischer aber war die vor allem auf Betreiben Mohammad Rezās beschlossene Preissteigerung im Dezember 1973 um über 100% auf nunmehr \$11,60. Triumphal verkündete der Schah anschließend auf seiner Pressekonferenz in Wien den Industriemächten, es sei nun an der Zeit für sie, den Gürtel enger zu schnallen.¹⁸⁴ Der gewaltige Preisanstieg – Ölimportkosten für Westeuropa stiegen über \$33 Milliarden, die der USA \$16 Milliarden¹⁸⁵ – verursachte den „Ölpreis-Schock“ in der industrialisierten Welt und war ein beitragendes Element einer Wirtschafts- und Sinnkrise in westlichen Hauptstädten, die bis in die 1980er Jahre anhalten sollte.

Wenig überraschend angesichts der dramatischen Folgen der Ölkrise entstanden unterschiedliche zeitgenössische Interpretationen, die aber alle die Behauptung teilten, die USA hätten im Arkanen mit den Ölförderstaaten kollaboriert, da beide Seiten – zu Lasten der übrigen westlichen Welt und der Entwicklungsländer – letztlich von den rasanten Preisanstiegen profitiert hätten.¹⁸⁶ Zwar finden sich vereinzelt Belege für eine solche Idee. So teilte der NSC-Stab Kissinger mit, dass „[...] sharp increases in European and Japanese energy prices would significantly help the international competitive position of the United States, and could

70-73; zum *Sale-and-Purchase Agreement* vgl. auch FERRIER, *Iranian Oil Industry*, S. 122ff.; zur „Winterresidenz“ des Schahs in Graubünden vgl. MEIER, *Helvetiens guter Draht*, S. 235-9.

¹⁸³ Armstrong Information Memo, 17.9.73, *FRUS* 69-76, XXXVI, S. 556; INR Research Study RECS-20, 19.9.73, PET 6 IRAN; Aldrich Memo, 15.11.73, POL 33 PERSIAN GULF, CF 70-73; Armstrong Memo, 11.10.73, *DNSA*: IR00836.

¹⁸⁴ Offensichtlich genoss der Schah den Moment in vollen Zügen und fügte an: „Eventually all those children of well-to-do families who have plenty to eat at every meal, who have their own cars, and who act almost as terrorists and throw bombs here and there, will have to rethink all these privileges of the advanced world.“; zit. aus GRAHAM, *Illusion of Power*, S. 15; vgl. Tehran #9087, 27.12.73, CFPE, 1973-79/Electronic Telegrams; State #249539, 22.12.73, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 162f.; vgl. ebd., S. 164 n2; Tehran #9057, 26.12.73, *FRUS* 69-76, XXXVI, S. 774ff.; zur iranischen Ölpolitik in dieser Zeit vgl. auch FARMANFARMAIAN, *Blood and Oil*, S. 393ff.

¹⁸⁵ Vgl. CIA Paper #ER IB 74-1, Januar 1974, *FRUS* 69-76, XXXVI, S. 789f.

¹⁸⁶ Für ähnliche Behauptungen in Bezug auf das *Tehran Agreement* von 1971 vgl. oben S. 613, Anm. 178; vgl. auch THORNTON, *Nixon-Kissinger Years*, S. 302-16; die angebliche Servilität des Westens gegenüber den Ölproduzenten – „the most humiliating episode in the history of Western Christendom since the collapse of the last Crusade“ – dient als Grundthema des gesamten Werkes von J.B. Kelly, genestiftend für eine bis heute noch weit verbreitete Sichtweise. Siehe insbesondere KELLY, *Gulf and the West*, S. 378-457, Zitat auf 423; nicht unähnlich Kissinger während der Krise: „It is ridiculous that the civilized world is held up by 8 million savages.“; MemCon, 29.11.73, *FRUS* 69-76, XXXVI, S. 706; vgl. auch Atherton Jr. Memo, 20.10.74, *DNSA*: IR00900; vgl. auch die handschriftlichen Kommentare in Tehran #9269, 2.11.74, *DNSA*: IR00907; für eine Neuinterpretation der Folgen der „Ölwaffe“ vgl. jetzt GRAF, *Arab Petropolitics*; vgl. GARAVINI, *Completing Decolonization*; siehe auch die Beiträge in: BINI/GARAVINI/ROMERO, *Oil Shock*.

therefore sharply improve our trade balance and overall balance of payments.“¹⁸⁷ Dasselbe Memorandum nannte auch vielerlei Gründe für ein entschiedenes Eintreten der Administration gegen einen Ölpreisanstieg: Die bereits genannten Überlegungen bzw. öffentlichen Drohungen einer militärischen Antwort auf die „Ölwaffe“ waren durchaus mehr als ein Bluff und sind in der Tat ein starkes Indiz für die Wahrnehmung des Preisanstiegs als Bedrohung der eigenen Sicherheit und nicht etwa als kommerzielle Gelegenheit. Nixon selbst war zwar Mohammad Rezā eng verbunden – die immer wieder in Presse und Literatur kolportierte finanzielle Wahlkampfunterstützung für Nixon erscheint durchaus plausibel, wengleich belastbare Belege noch ausstehen – und setzte sich wiederholt auch in Ölbelangen für ihn ein. Allerdings zeigte sich Nixon während der Ölkrise als den großen Ölgesellschaften nahe stehend, zur Frustration Kissingers und anderer Offizieller.¹⁸⁸

Im Anschluss an den rasanten Preisanstieg zum Jahreswechsel 1973/74 versuchten die USA, aktiv auf die Regierungen der Förderländer einzuwirken, um wenigstens das erreichte hohe Niveau zu stabilisieren, was in der Tat für den Rest der Dekade gelang.¹⁸⁹ Die Rolle Iran als einer der schärfsten Preistreiber unter den OPEC-Staaten hatte die bereits erwähnten Belastungen im bilateralen Verhältnis zu Washington zur Folge, doch sind die in der jüngeren Forschungsliteratur mitunter zu findenden Thesen, die USA hätten als Reaktion mit wirtschaftlichen Gegenmaßnahmen aktiv die Pahlawi-Herrschaft unterminiert, reichlich überzogen.¹⁹⁰ Die negativen Auswirkungen auf die Allianz waren dennoch spürbar. Versuche, ein bilaterales Ölabkommens auszuhandeln, eine *Barter*-Vereinbarung zwischen den USA und Iran über den Austausch einer festgelegten Ölimportmenge mit US-produzierten Gütern bzw. sogar Waffen, in einer späteren Version mittels privater amerikanischer Unternehmen, fanden in den Jahren 1975 und 1976 statt, führten aber nicht zum Erfolg.¹⁹¹ Somit schwelten die

¹⁸⁷ Bergsten/Saunders Memo, 14.1.71, *FRUS* 69-76, XXXVI, S. 175; ein wichtiges Argument dagegen war allerdings die Sorge, die europäischen Konsumenten könnten dazu übergehen, die US-Konzerne zu übergehen und direkte Liefervereinbarungen mit den Produzenten anzustreben. Siehe ebd., S. 174 n2; vgl. TelCon, 5.6.75, *State:HKTT*.

¹⁸⁸ Im Februar 1970 sandte Nixon einen „Befehl“ an das Konsortium, die Fördermenge in Iran gemäß den Wünschen Mohammad Rezās zu steigern. Andernfalls drohte er mit Konsequenzen in der Ölimportfrage. Siehe *FRUS* 69-76, E-4, doc. 50 n1; eine weitere Ermahnung folgte im Oktober: „tell these oil barons – American security is vitally involved.“; ebd., doc. 89 n1; vgl. auch Flanigan Memo, 10.1.70, *FRUS* 69-76, XXXVI, S. 93-6; zur Besorgnis wegen Nixons „Oil Friends“ und deren versuchter Einflussnahme auf die US-Politik vgl. ed. note, ebd., S. 690-3.

¹⁸⁹ Die Ursachen für die Stabilisierung des Ölpreises ab 1974 sind in der Tat vielfältig und haben mit dem Nachfrageeinbruch infolge der Rezession in den westlichen Industriestaaten, Steigerung der Produktion, aber auch Uneinigkeit zwischen den wichtigsten OPEC-Ländern zu tun. Auf dem OPEC-Treffen in Bali im Mai 1976 wurde die von Iran geforderte Steigerung ein weiteres Mal vertagt, offenbar infolge saudischen Widerstands. Vgl. *State* #152797, 15.7.74; *Tehran* #6142/#8946/#4921, 24.7.74/11.9.75/16.5.76; *State* #267996, 30.10.76; *Shah Letter*, 1.11.76, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 210ff., 215ff., 432ff., 525f., 569-72, 572ff.; vgl. ebd. S. 526 n4; *State* #214124, 9.9.75, *FRUS* 69-76, XXXVII, S. 276ff.; vgl. *Lord Memo*, 21.9.74, *DNS4*: IR00893.

¹⁹⁰ So die These von COOPER, *Showdown at Doha*, der von einer geheimen Absprache zwischen Riad und Washington ausgeht, die das OPEC-Treffen in Doha vom Dezember 1976 unterlaufen habe mit dem Ziel, die Position des Schahs zu schwächen. Die tatsächlichen Beweggründe waren allerdings komplexer, stehen aber außerhalb des Fokus dieser Arbeit. Vgl. aber *State* #309057, 22.12.76, *FRUS* 69-76, XXXVII, S. 397-401; vgl. auch PAINTER, *Oil in the 1970s*.

¹⁹¹ Ein wichtiges US-Interesse dahinter war, mittels eines indirekt eingebauten Rabatts die OPEC-Preisstruktur zu sprengen. Im Kontext der erklärten Absicht zum Aufbau einer *Strategic Petroleum Reserve* erfuhr die Idee zwischenzeitlich erneuten Auftrieb – man beachte die Parallelen zum ähnlichen Vorschlag des Schahs, wengleich unter umgekehrten Voraussetzungen, im Jahr 1969. Siehe oben S. 566, Anm. 14; Hauptgründe für das Scheitern

Streitigkeiten über den angemessenen Ölpreis fort und führten auf beiden Seiten zu Verstimmungen. Tatsächlich verfügte Washington über Geheimdienstinformationen, die belegten, wie unauthentisch in der Tat das großspurige Auftreten Mohammad Rezās im Kontext der rapiden Preiserhöhungen gewesen war. Intern, so berichtete eine CIA-Quelle aus dem Umfeld des Herrschers, sorgte sich der Schah in der Tat über mögliche Vergeltungsmaßnahmen der USA. Offenbar befürchtete er, dass die USA im Gegenzug die „Blankoscheck“-Politik revidieren und den Waffenexport nach Iran begrenzen könnten. Neben den durchaus auch mit Billigung der US-Administration in die Welt gesetzten und in der Tat nicht unbegründeten Mutmaßungen über Planungen eines eventuellen amerikanischen Militäreinsatzes im Golf zur Sicherung der Ölversorgung gaben insbesondere Spekulationen über geheimdienstliche verdeckte Operationen Anlass zur Verunsicherung. Ein Artikel des *Economist* Anfang 1974 kommentierte Gerüchte in Washington, Nixon habe die Absicht „to unleash the CIA“ mit dem Ziel, fügsamere Herrscher in den Golfstaaten zu installieren. Erinnerungen an Dr. Mosaddeq seien „[...] very much alive these days in Washington.“¹⁹² Tatsächlich sollte der Schah kurz vor seinem Tod seinen Sturz in erster Linie auf seine unabhängige Ölpolitik zurückführen, die letztlich eine Verschwörung von äußeren und inneren Feinden gegen seinen Herrschaft herbeigeführt habe.¹⁹³ Weder gab es ernsthafte Absichten für solche Operationen in Washington zu dieser Zeit noch verfügten US-Geheimdienste Mitte der 1970er Jahre über entsprechende Kontakte und strategischen Einfluss in Iran, um auf einen Machtwechsel in Teheran hinzuwirken. Bei allen Neigungen zu Verschwörungstheorien und der immer wieder in den Dokumenten belegbaren, ausgeprägten Paranoia Mohammad Rezās ist hier durchaus auch der Versuch zu sehen, sich im Nachgang des eigenen Scheiterns wenigstens als Held und Verteidiger der iranischen Nation zu stilisieren – bis heute eine bevorzugte Strategie kaiserlicher Apologeten.

Bezeichnend für das Festhalten an der engen Allianz mit dem Pahlawi-Iran war die Fortsetzung der Rüstungskooperation. Doch auch diese blieb von den Spannungen nicht verschont, die sich

waren die Unvereinbarkeit eines solchen Geschäfts mit den rechtlichen Rahmenbedingungen in den USA für den Ölimport und die aus einem solchen Deal resultierende Diskriminierung der Saudis. Vgl. Robinson Memo, 13.5.75; Hormats/Oakley Memo, 6.6.75; Kissinger Memo, 15.8.75; Kissinger Memo to Ford, o.D., attached to Hormats Memo, 30.12.75; MemCon, 29.3.76; Robinson Action Memo, 1.10.76, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 367ff., 401ff., 419-22, 453-7, 516ff., 565f.; vgl. ebd. 406 n4; im Kontext des Verkaufs der 150 F-16-Kampfflugzeuge im Juli 1976 kam es offenbar zu entsprechenden „privaten“ *barter deals*. Vgl. Atherton Action Memo, 29.7.76, ebd., S. 533-6; Zarb Memo, 13.1.76, *FRUS* 69-76, XXXVII, S. 329ff.; für ähnliche Überlegungen mit Bezug auf Saudi-Arabien vgl. Scowcroft/Cooper Telegram, 1.3.74, *FRUS* 69-76, XXXVI, S. 920ff.; TelCon, 22.12.75, *State:HKTT*.¹⁹² Zit. aus *FRUS* 69-76, XXVII, S. 168 n2 {Hervorheb. v. Verf.}; vgl. auch State #TOSEC431, 31.10.74, ebd., S. 257f.

¹⁹³ Mohammad Rezās im Exil verfasste Memoiren wiesen auf fortschreitende westliche Absichten „to clip my wings“ seit den Tagen Mosaddeqs. Nach der Ölkrise habe sich dann eine „strange confluence of interests – international oil consortium, the British and American governments, the international media, reactionary religious circles in my own country, and the relentless drive of the Communists“ gebildet, die letztlich die Hintermänner hinter den Aufständen von 1978 gewesen seien. Ähnlich bizarr die Behauptung, Franzosen und Deutsche hätten seinem Sturz auf dem Gipfel von Gwadeloupe 1979 in einem „Yalta of the Mideast“ zugestimmt. Siehe PAHLAVI, *Answer to History*, S. 22f., 171; ausführlicher zum angeblichen Komplott die Schwester des Schahs in PAHLAVI, *Jamais Résignée*, S. 55-80; eine kritische iranische Stimme zur Verschwörungstheorie bei AMUZEGAR, *Dynamics*, S. 79-96.

indirekt aus der Ölkrise ergaben. Tatsächlich mehrten sich bereits Ende 1973 die Stimmen im DOD, die quasi als Ausgleich für die höheren amerikanischen Ölimportkosten zugunsten eines Aufschlags auf die Preise der iranischen Waffenkäufe plädierten.¹⁹⁴ Offenkundig konzentrierte sich gerade im Pentagon die amerikanische Verstimmung über die rasante Ölpreissteigerung. Als sich der Schah persönlich bei Verteidigungsminister James Schlesinger über die Preissteigerungen zwischen 50 und 300% in den letzten Jahren beschwerte, erwiderte dieser nur lapidar „[...] that perhaps the growth in fuel prices had an important bearing on such inflation.“¹⁹⁵ So stieg der Preis für einen Zerstörer der *Spruance*-Klasse von maximal \$120 Millionen im Jahr 1973 auf \$240 Millionen im Folgejahr und schließlich \$340 Millionen im Herbst 1975. Nicht zu Unrecht sahen die Iraner eine willkürliche Preiserhöhung seitens des DOD als Vergeltung für die iranische Rolle beim Anstieg der Ölpreise, aber auch als subtile Steuerung bzw. Regulierung der iranischen Aufrüstung, somit wieder ein Unterlaufen des „Blankoschecks“.¹⁹⁶ Der stellvertretende iranische Verteidigungsminister General Hasan Toufanijān, seit 1963 die Waffeneinkäufe im Auftrag des Herrschers koordinierend, warnte Anfang 1976 Donald Rumsfeld, Schlesingers Nachfolger im Amt, Iran sei angesichts sinkender Öleinnahmen und der rasant steigenden Waffen- und Ausrüstungspreise gezwungen, einen großen Teile seiner Bestellungen zu stornieren.¹⁹⁷ Angesichts der sich immer antagonistischer gestaltenden Beziehungen in der Militärkooperation griff Mohammad Rezā Ende 1976 schließlich auf eine bewährte Drohhgebärde zurück: Ein weiteres Mal ging Iran nun eine umfangreiche Liefervereinbarung für Kriegsgeschütz mit der UdSSR ein, in Abweichung von früheren Deals dieses Mal auch höher entwickelte Systeme wie die schultergestützte SA-7-Flugabwehrrakete und Flakpanzer vom Typ ZSU-23-4 einschließend.¹⁹⁸ Die Kooperation zwischen den USA und Iran auf dem militärischen Gebiet, lange Jahre der Kitt der gegenseitigen Beziehungen auf Grundlage des „Blankoschecks“, wurde Mitte der 1970er Jahre mehr und mehr zu einer Belastung.

Eine weitere Sphäre, in der sich das wachsende Misstrauen zwischen den Verbündeten bemerkbar machte, war das zivile Nuklearprogramm Irans. Die „alte“ Vereinbarung zwischen den USA und Iran von 1957 im Rahmen des *Atoms for Peace*-Programmes war nicht mehr

¹⁹⁴ Siehe vor allem die Kommentare Schlesingers und Moorers in *FRUS* 69-76, XXVII, S. 164 n3.

¹⁹⁵ MemCon, 16.5.75, ebd., S. 380.

¹⁹⁶ Vgl. Helms Backchannel #228 to Rumsfeld, 17.11.75, ebd., S. 442f.; im September 1976 wurde der Schah informiert, dass er für die ersten 160 *F-16*-Kampfflugzeuge Gesamtkosten von etwa \$3,87 Milliarden zu erwarten habe, nachdem ihm General Dynamics in früheren Absprachen eine Gesamtrechnung von \$2,14 Milliarden für alle 300 gewünschten Maschinen zugesagt hatte. Zwar erklärte sich die Divergenz in Teilen als ein Missverständnis, doch waren die Preissteigerungen dennoch fraglos exorbitant. Vgl. ebd., S. 562 n5; vgl. Granger Memo, 3.9.76, ebd., S. 561ff.; so z.B. auch Admiral Moorer: „Maybe we should raise the price of our stuff to the Shah“; MemCon, 28.12.73, *ISCAP*.

¹⁹⁷ Vgl. MemCon, 19.1.76, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 464-72; zur weitverbreiteten Korruption im Zusammenhang mit den Rüstungsgeschäften vgl. ed. note, ebd., S. 592f.; COOPER, *Oil Kings*, S. 283ff.

¹⁹⁸ Der Schwenk hin zu sowjetisch entwickelten Flugabwehrsystemen war offenbar nicht zuletzt eine Reaktion auf amerikanisches Zögern, die ebenfalls schultergestützte *FIM-92 Stinger* als Teil der angedachten militärischen *co-production* in Iran herzustellen. Vgl. Oakley Memo, 10.12.76, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 583ff.; Toufanijān erwähnte explizit die Lieferung von Ersatzteilen und Zusatzausrüstung in großem Umfang. Man sein nicht mehr „hostage to spares and support as in past“, eine offenkundige Anspielung auf mangelndes amerikanisches Entgegenkommen in der Vergangenheit. Vgl. Tehran #1226, 9.12.76, CFPF, 1973-79/Electronic Telegrams.

zeitgemäß, als Mohammad Rezā Anfang 1974 überaus ambitionierte Pläne für ein ziviles Nuklearprogramm verkündete. Nach einer sehr schleppenden Anlaufphase der bisherigen Nuklearforschung in Iran – der von den USA gelieferte 5-Megawatt-Forschungsreaktor für die Teheraner Universität ging erst Ende 1967 kritisch – plädierte der Schah nun angesichts des für das Ende des Jahrhunderts vorausgesagten Versiegens der Ölförderung für den Aufbau einer umfassenden Nuklearindustrie mit einer Gesamtkapazität von 23.000 Megawatt Energie. Charakteristisch war wieder einmal der rasante Aufbau von Institutionen und Personal ungeachtet begrenzter Vorkenntnisse und unzureichender technologischer Kompetenz – die erst 1974 gegründete *Atomic Energy Organization of Iran* (AEOI) sollte nur zwei Jahre später bereits über ein Budget in Höhe von über \$1 Milliarde verfügen. Das ambitionierte zivile Nuklearprogramm wurde sogleich in Washington als potentielles Kernelement der eben erst gegründeten *Joint Economic Commission* mit dem Ziel der Intensivierung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit identifiziert.¹⁹⁹

Die atemberaubenden Profitaussichten angesichts des angedachten Umfangs des iranischen Programms und die neue westeuropäische Konkurrenz im zivilen Nukleargeschäft nach Auflösung des amerikanischen de facto-Monopols in diesem Bereich mahnte eigentlich zur Eile. Allerdings gab es auch hier wieder einflussreiche US-Offizielle, die zur Zurückhaltung mahnten, da sie den Beteuerungen des Schahs, keine militärischen Ambitionen im nuklearen Feld zu verfolgen, keinen Glauben schenkten. Angesichts des als Besessenheit zu charakterisierendem Verhältnis Mohammad Rezās zu modernem Kriegsgerät war diese Zurückhaltung durchaus begründet – in Reaktion auf die indische „*Peaceful Nuclear Explosion*“ im Mai 1974 gab der Schah zudem entsprechenden Mutmaßungen neue Nahrung, als er in einem Interview mit einem französischen Magazin auf die Frage, ob Iran in der Zukunft Nuklearwaffen besitzen würde, antwortete: „Certainly, and sooner than is believed [...]“.²⁰⁰ Zwar beteuerten iranische Offizielle im Anschluss, es habe sich um ein Fehlzitat gehandelt. Allerdings stellte die CIA zeitgleich in einer Einschätzung zukünftiger Proliferateure fest:

If the {*Mohammad Rezā*; R.P.} is alive in the mid-1980s, if Iran has a full-fledged nuclear power industry and all the facilities necessary for nuclear weapons, and if other countries have proceeded with weapons development, we have no doubt that Iran will follow suit.²⁰¹

Das DOD gab zu bedenken, dass aus einem zivilen Nuklearprogramm in der von Mohammad Rezā anvisierten Größenordnung ein jährlicher Produktionsumfang an waffenfähigem

¹⁹⁹ Vgl. Seaborg Letter, 20.2.69, *DDRS*: CK3100566190; Interdepartmental Working Group Paper, 25.4.74, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 183-92; State #73527, 11.4.74, CFPF, 1973-79/Electronic Telegrams; Atherton/Sievering Memo, 6.12.74, *DDRS*: CK3100646281.

²⁰⁰ Paris #15305, 24.6.74, NSArch EBook No. 268, doc #1a; Paris #15445, 25.6.74; Tehran #5192, 25.6.74, NSArch EBook No. 521, docs. #1, #2; zur europäischen Konkurrenz siehe jetzt z.B. ROMBERG, *Atomgeschäfte*, S. 121-76.

²⁰¹ CIA, SNIE 4-1-74, 23.8.74, S. 38; verfügbar unter <http://www2.gwu.edu/~nsarchiv/NSAEBB/NSAEBB240/snie.pdf>; vgl. auch Tehran #6939, 17.7.75, NSArch EBook No. 268, doc. #7.

Plutonium äquivalent zu 600-700 Nuclear-Sprengköpfen resultieren werde.²⁰² Befürchtungen hinsichtlich einer iranischen nuklearen Waffenooption konkurrierten Mitte der 1970er Jahre mit der Wünschbarkeit einer kommerziellen Beteiligung von US-Unternehmen an der zu erwartenden „Bonanza“. Die Widerspenstigkeit des Kongresses bezüglich Nuklearexporten, gerade nach dem Überschreiten der nuklearen Schwelle durch Indien bei Verwendung eines von Kanada gelieferten Reaktors, war auch nicht durch Verweis auf die Unterzeichnung und Ratifikation des Atomwaffensperrvertrags (*Treaty on the Non-Proliferation of Nuclear Weapons*; *NPT-Vertrag*) durch Iran 1968/70 und die gemeinsame ägyptisch-iranische diplomatische Initiative zugunsten einer kernwaffenfreien Zone im Nahen und Mittleren Osten zu besänftigen. Das Bestehen auf strikten Regeln bezüglich der Kernmaterialüberwachung (safeguards) in einer zukünftigen Nuklearvereinbarung mit Iran wurde von der US-Botschaft als unangebracht und diskriminierend gebrandmarkt. Dennoch beharrte die Administration gegenüber Iran auf Restriktionen, die über die etablierten IAEA-Bestimmungen weit hinausgingen, gerade was das in der Produktion anfallende und potentiell waffenverwendbare Plutonium anging, ganz offenkundig auf Blockierung bzw. wenigstens Erschweren potentieller iranischer Atomwaffenambitionen abzielend.²⁰³ Entsprechend kontrovers gestalteten sich die Verhandlungen im Herbst 1975 – die Iraner verweigerten eine Behandlung als „Bürger zweiter Klasse“. In Washington hoffte man noch eine ganze Weile den Schah zu überzeugen, ein Beispiel für die Welt zu setzen – ein „major act of nuclear statesmanship“ –, und auf Wiederaufbereitung im nationalen Rahmen zu verzichten. Im Mai 1976 standen sodann die Konturen einer bilateralen Vereinbarung über die zivile Nuklearkooperation, verschärfte *safeguards*, aber auch eine, wenn auch teilweise eingeschränkte Option auf eine nationale Aufbereitungsanlage in Iran enthaltend. Tatsächlich kamen die Verhandlungen erst 1978 zum Abschluss, doch kam die zugesagte Lieferung von acht Reaktoren an Iran infolge der Revolution nicht mehr zustande.²⁰⁴ Das augenfällige Misstrauen der Amerikaner hinsichtlich der nuklearen Absichten Irans stellte Mitte der 1970er Jahre einen zusätzlichen negativen Faktor für die ohnehin belasteten Beziehungen dar. Das Ausbleiben einer vertraglichen

²⁰² Zit. aus Martin (ISA) Memo, Juni 1974, ebd., doc. #2; zeitgenössische Analysten glaubten in der Regel ebenfalls an militärische Absichten hinter Irans Atomprogramm. Vgl. MARTIN, *Future Strategic Role*, S. 244ff.; QUESTER, *Shah and the Bomb*; vgl. Hudson Institute Briefing Notes [Lewis A. Dunn], ‚Iran and Nuclear Weapons‘, 29.7.75, *DDRS*: CK3100646295.

²⁰³ Tatsächlich sahen die ersten Entwürfe ähnliche *Safeguard*-Regeln wie in dem zu dieser Zeit angedachten Nukleargeschäft mit Ägypten und Israel vor, obgleich letztere nicht Unterzeichner des NPT waren. Helms prophezeite, der Schah würde sich einfach anderen Lieferstaaten zuwenden. Vgl. Tehran #9039, 25.10.74, CFPF, 1973-79/Electronic Telegrams; vgl. Atherton Action Memo, 19.10.74; Atherton/Sievering Action Memo, 6.12.74; NSSM N°219 {U.S.-Iran Agreement on Cooperation in Civil Uses of Atomic Energy}, 14.3.75; NSDM N°292 {U.S.-Iran Nuclear Cooperation}, 22.4.75, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 251ff., 274-7, 332, 335f.; vgl. ebd., S. 204 n3; wieder einmal war das Misstrauen im DOD am stärksten. Vgl. Schlesinger Memo, 25.4.74, ebd., S. 336f.; Ingersoll Memo, 18.4.75, *DDRS*: CK3100646286; vgl. BURR, *Nuclear Negotiations*, S. 23f.

²⁰⁴ Die Amerikaner versuchten im Grunde ein eigenes Veto-Recht über die zukünftige Wiederaufbereitung von Nuklearmaterial durchzusetzen, das im Zuge eines Deals geliefert werden sollte. Umwege für ein solches Veto waren eine *buy back*-Option oder die Errichtung einer multinationalen Wiederaufbereitungsanlage in Iran, um exklusive nationale Kontrolle zu verhindern. Vgl. Scowcroft Memos, 26.1.4.2.76, Kratzer/Atherton Action Memo, 26.3.76, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 473-7, 488ff., 502-9; Scowcroft Memo, 4.2.76, NSArch EBBBook No. 268, doc. #11; State #125971, 17.5.78, NSArch EBBBook No. 521, doc. #9; vgl. Briefing Paper, ‚The U.S.-Iran Nuclear Energy Agreement‘, 20.10.78, *DNSA*: IR01605.

Vereinbarung sei ein „serious irritant in our relations with Iran“, schrieb Sicherheitsberater Brent Scowcroft im April 1976 an Präsident Ford.²⁰⁵

Unmittelbar verbunden mit den Spekulationen über ein zukünftiges iranisches Atomwaffenprogramm war das augenfällige Interesse des Schahs an Boden-Boden-Raketen mit entsprechender Tragfähigkeit. Nachdem eine Anfrage bezüglich der amerikanischen Kurzstreckenrakete *MGM-52 Lance* abschlägig beschieden worden war – ein weiterer Beleg für die fortbestehenden Beschränkungen trotz „Blankoscheck“ – beauftragte er offenbar Toufānījān, in Moskau bezüglich der *SCUD* anzufragen. Irritiert notierte man im NSC, der Schah sei offenbar „willing to pay a considerable political price to obtain a missile system.“²⁰⁶ Botschafter Helms warnte diesbezüglich vor Geheimabsprachen zwischen Israel und Iran, um die Widerspenstigkeit des US-Kongresses bezüglich der Weitergabe bestimmter Waffensysteme zu umgehen. Das Gesprächsprotokoll eines Treffens zwischen Toufānījān und Außenminister Mosche Dajan in Israel im Juli 1977 – das Dokument war ebenfalls Teil der Beute der Botschaftsbesetzer von 1979-81 – erwähnte ein gemeinsames „Geheimprojekt“, offenbar eine Boden-Boden-Rakete mit einer Nutzlast von 750 Kilogramm, somit auch mit einem Nuklearsprengkopf bestückbar.²⁰⁷ Weitere Forschungen über diese enge Kooperation zwischen Israel und Iran und eine mögliche Beteiligung Irans an der engen Nuklearkooperation zwischen der Apartheid-Regierung in Südafrika und Israel stehen noch aus. Wenig bekannt ist zudem bislang über die geheimdienstliche Dimension der Nuklearbeziehungen zwischen Iran und den USA. Eine populäre Studie des US-Journalisten Bob Woodward erwähnt z.B., dass bereits zu Zeiten des Schahs die Beobachtung militärischer Nuklearambitionen eine Schwerpunktaufgabe der CIA vis-à-vis Irans gewesen sei, eine weitere interessante Parallele zur Gegenwart.²⁰⁸

²⁰⁵ Scowcroft Memo, 19.4.76, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 520; vgl. auch NSDM N°324 {Negotiation of a Nuclear Agreement with Iran}, 20.4.76, ebd., S. 522f.; für die Unzufriedenheit mit dem Deal vgl. die Kommentare und Zeichnungen am Texttrand in Tehran #7886, 3.8.76, in: NSArch EBook No. 268, doc. #22.; Stanford Research Institute Report for DIA, „Nuclear Proliferation and Iran: Net Assessment (A Case Study)“, August 1977, DOD FOIA Reading Room; für eine Betonung der Widersprüchlichkeiten des westlichen Ansatzes gegenüber dem iranischen Nuklearprogramm vgl. HAMBLIN, *Nuclearization of Iran*; PATRIKARAKOS, *Nuclear Iran*, S. 16-89; HOMAYOUNVASH, *Iran and the Nuclear Question*, S. 1-98.

²⁰⁶ Oakley Memo, 10.12.76, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 584; zur Vereinbarkeit mit dem „Blankoscheck“ vgl. Michaud Memo, 10.12.73, DEF 12-5 IRAN, CF 70-73; Briefing Paper, „Military Supply: Lance Missile“, Mai 1975, *DDRS*: CK3100001892.

²⁰⁷ Helms spekulierte hier über den Hintergrund des Geheimbesuchs des israelischen Ministerpräsidenten Rabin in Iran im Juli 1976. Trotz intensiver Bemühungen sei es ihm nicht gelungen, Details über die Themen des Besuchs und des anschließenden Gegenbesuchs von Toufānījān in Israel zu erfahren. Vgl. Tehran #7765, 1.8.76, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 536-9; Dajan sprach explizit von einer „double purpose“-Rakete und erwähnte die denkbare Bestückung mit einem „nuclear head“ und bezog sich auf „Americans' sensitivity to the introduction of the kind of missiles envisaged in the joint project.“; MemCon [Dajan, Toufānījān], 18.7.77, *Asnād* 19, S. 5 des Dokuments. Ein weiteres Dokument erwähnt einen Raketenstest während des Besuchs Toufānījāns mit eben dieser Rakete. Vgl. MemCon [Toufānījān, Weizman u.a.], 18.7.77, ebd., o.S.; zur vertieften Nuklearkooperation mit Indien vgl. State #53639, 10.3.77, Tehran #5716, 12.7.74, CFPF, 1973-79/Electronic Telegrams.

²⁰⁸ Die Botschaft schenkte wenig überraschend den iranischen Beteuerungen über die rein friedlichen Absichten hinter dem Programm Glauben, ein weiterer Ausdruck der *Localitis*. In einer Fundamentalkritik des NIE vom Mai 1975 zu Iran beschwerte sich die Botschaft, die Einschätzung der Geheimdienste sei „too dramatic in predicting Shah will attempt to acquire nuclear weapon technology.“ Die latente Kapazität hinter dem nuklearen Aufbau sei zwar nicht zu bestreiten, diene aber höchstens als Rückversicherung im Falle einer nuklearen Rüstungswettlaufs in der Region. Siehe Tehran #5850, 19.6.75, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 408. Einschätzungen von der CIA und dem DOD zum iranischen Programm aus den Jahren 1970, 1974 und 1976 wurden noch in den 2010ern die Freigabe

Trotz der bilateralen Belastungen, die sich aus der Ölkrise und den wenig zufriedenstellenden Nuclearverhandlungen im gegenseitigen Verhältnis ergaben, darf die im Grundsatz positive Bewertung der Liaison mit dem Iran Mohammad Rezās in der Wahrnehmung der großen Mehrheit US-amerikanischer Offizieller, aber auch der Öffentlichkeit, nicht unterschätzt werden, wenngleich im letzteren Fall mit abnehmender Tendenz. Gerade vor dem Hintergrund des grotesk anmutenden Scheiterns amerikanischer *Nation-Building*-Anstrengungen in Südostasien erschien Iran mit seiner pro-westlichen Außenpolitik, seiner im Entstehen begriffenen Großmachtrolle in der Nahostregion, und seiner fast schon euphorischen Adaption an das westlich-kapitalistische Gesellschafts- und Wirtschaftsmodell wie eine Erfolgsgeschichte par excellence. Während iranische Aufrüstungspolitik und Großmannssucht wenig überraschend kaum Anklang fanden, waren im Gegensatz dazu die wirtschaftlichen Erfolge und die von oben fortwährend beschleunigte Modernisierungspolitik lange Zeit aus Sicht westlicher Beobachter geradezu ein Referenzpunkt, auch und gerade mit Sicht auf die vielen gescheiterten staatssozialistischen Experimente in der Dritten Welt. Den Ritterschlag hatte Iran von keinem Geringeren als Walt Rostow selbst bereits im Sommer 1968 erhalten. Der Vater der modernen Entwicklungsökonomie, inzwischen Nationaler Sicherheitsberater, verortete die wirtschaftliche Entwicklung Irans entlang der von ihm populär gemachten Wachstumsstadien: Iran sei kurz davor, die *Take-Off*-Phase abzuschließen und ins (kapitalistische) Reife-Stadium selbsttragenden Dauerwachstums vorzudringen.²⁰⁹ Nicht zu bestreiten war indes, dass das ohnehin beeindruckende Wirtschaftswachstum nach 1963 am Ende der Dekade eine weitere Beschleunigung erfahren hatte. Die rapide steigenden Öleinnahmen hatten auch das privatwirtschaftliche Engagement neu belebt, das am Ende der Dekade mehr als drei Viertel über den Vorhersagen liegen sollte. Die iranische Regierung kalkulierte nun mit einem jährlichen Wachstum von nahezu 10% für den 1968 beginnenden Fünfjahresplan, der bis 1973 öffentliche und private Investitionen in Höhe von \$11 Milliarden vorsah.²¹⁰

Die Selbstwahrnehmung der wirtschaftlichen Zukunft korrespondierte alsbald mit den militärisch-strategischen Großmachtplänen. Mohammad Rezā orientierte seine wirtschaftlichen Visionen analog zum Fortschritt der auf diesem Gebiet erfolgreichsten nicht-westlichen Macht: Japan. Der nächste Fünfjahresplan, beginnend 1973, sollte eine

verweigert. Siehe Reference Nos. 2011-095, 2010-070 und 2009-054, *ISCAP*; zu den CIA-Schwerpunkten vgl. WOODWARD, *Veil*, S. 82f.; KIBAROGLU, *Iran's Nuclear Ambitions*, S. 230f., beschreibt eine weitgehend kooperative bis willfährige Haltung der USA zum Nuklearprogramm des Schahs. Angesichts der Quellenlage ist diese Position unhaltbar.

²⁰⁹ Vgl. MemCon, 13.6.68, *FRUS* 64-68, XXII, S. 530f.; vgl. JIC(B)(69)2, 6.6.69, CAB 188/3, TNA:PRO.

²¹⁰ Vgl. Record of NSC Interdepartmental Group for Near East and South Asia Meeting, 3.4.69; Kissinger Memo, 29.4.69, *FRUS* 69-76, E-4, dos. 10; die Ernennung des bisherigen Zentralbankdirektors Mehdi Sami'i („perhaps Iran's soundest financial leader“) zum Leiter der Planorganisation weckte neue Hoffnungen auf ein Comeback des *pro-amerikanischen Netzwerks* in der zentralen Wirtschaftsplanung, doch sollte sich dieser Wunsch nicht erfüllen. Vgl. NIE 34-69 {Iran}, 10.1.69, ebd., doc. 1; Tehran #2100, 4.4.73, FN 1 IRAN, CF 70-73.

Verdoppelung des Pro-Kopf-Einkommens erreichen: Für das Jahr 1985 waren \$1.000 pro Kopf kalkuliert, in etwa auf dem Niveau einiger europäischer Länder. Voraussetzung war allerdings ein Erfolg der Familienpolitik, um das weiterhin rasante Bevölkerungswachstum – 3,2% im Jahr 1972 – einzudämmen.²¹¹ Zugleich versuchte die Regierung, die weiterhin einseitige Abhängigkeit von den Ölressourcen durch Diversifizierung der Wirtschaft zu reduzieren. Der enorme Anstieg des Ölpreises ab 1973 vervierfachte die iranischen Öleinnahmen im Jahr 1974 auf die sagenhafte Summe von \$20 Milliarden, die auszugeben selbst der sonst so ausgabenfreudige Monarch nicht in der Lage war. Neben den exorbitanten Waffenkäufen stiegen auch die Entwicklungsausgaben (und die Rücklagen Irans) rasant an, doch verhinderten diverse „*Bottlenecks*“, wie die unzureichende Infrastruktur und der Mangel an Fachkräften, zusätzliche positive Effekte in der Gesamtwirtschaft. Im Gegenteil, die Wirtschaft zeigte nun diverse Anzeichen für Überhitzung – im Jahr 1974 stieg die Inflation auf 25%. Trotz massivem Wirtschaftswachstum erzeugten sich zuspitzende Landflucht und Urbanisierung und die mit dem Bevölkerungswachstum nicht mithaltende landwirtschaftliche Produktion für soziale Unruhe jenseits der hauptsächlich profitierenden technokratischen und administrativen Mittelschichten.²¹²

Bis 1980 rechnete man mit einer Verdreifachung der amerikanischen Investitionen in Iran bis auf \$2 Milliarden. Ebenso rechnete man infolge des im März 1975 vereinbarten Protokolls im Rahmen der zwei Jahre zuvor eingerichteten *U.S.-Iran Joint Commission* mit einer Ausweitung des bilateralen Handelsvolumens jenseits des Erdölsektors auf bis zu \$25 Milliarden – eine mehr als willkommene Entlastung der amerikanischen Handelsbilanz.²¹³ Die *Joint Commission* – man wählte das gleiche Vorgehen gegenüber Saudi-Arabien – war mit dem Ziel eingerichtet worden, die Beziehungen zu Iran gerade auf wirtschaftlichem und wissenschaftlich-technologischem Gebiet zu vertiefen: „[...] to engage the Iranians so intimately as to assure an enduring relationship under this or successor regimes“, also die zwischengesellschaftlichen, ökonomischen und auch kulturellen Verflechtungen ähnlich zu den westeuropäischen Verbündeten auszubauen, offenkundig eine Reaktion auf die im Grundsatz veränderte politische Ökonomie der Weltordnung im Nachgang der Ölkrise. Die Verdichtung der gegenseitigen Beziehungen, so hoffte man, sollte zudem verstärkten Einfluss auf die allgemeine Öl- und Ölpreispolitik des Verbündeten und auf das Finanzmanagement der gewaltigen Öleinkünfte „[...] to the benefit of broader world interests“ eröffnen. Offenkundig spielte auch

²¹¹ Vgl. Tehran #2604, 4.5.72, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 184; „In one generation we will catch up with Europe.“; MemCon, 16.5.75, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 386; Tehran #A-95, 29.5.73, E 5 IRAN, CF 70-73.

²¹² Vgl. NIE 34-1-75 {Iran}, 9.5.75, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 346-67, hier S. 355ff.; zur Inflation und deren Auswirkungen auf die ärmeren Bevölkerungsschichten vgl. Tehran #A-166, 17.11.73, E 8-1 IRAN, CF 70-73; CIA/OER Report, 16.10.74, *DNSA*: IR00899; für die Spannungen in der Arbeiterschaft der Ölindustrie vgl. JAFARI, *Iranian Oil Workers*; für eine interessante Interpretation der langfristigen Auswirkungen der sozio-ökonomischen Transformationen vgl. FARHI, *Class Struggles*.

²¹³ Zum Zeitpunkt des Abschlusses des Protokolls hatte man noch mit einem Volumen von \$12,5 Milliarden gerechnet – innerhalb weniger Wochen ging man bereits von der doppelten Summe aus. Vgl. *FRUS* 69-76, XXVII, S. 356ff.; vgl. Summary of U.S.-Iranian Protocol Negotiation, o.D. [März 1975], ebd., S. 320ff.

die Hoffnung mit, die jüngeren Belastungen im vormals für die Beziehungen zentralen militärischen Feld durch neue Verknüpfungen im Ökonomischen auszugleichen.²¹⁴ Eine Retrospektive über die bilateralen Beziehungen aus der Post-Revolutionszeit konstatierte allerdings im Nachgang, dass die *Joint Commission* „[...] ultimately accomplished very little.“²¹⁵

Ungefähr zeitgleich zur Einrichtung der *Joint Commission* konstatierte die Defense Intelligence Agency in einer Einschätzung, Mohammad Rezā fühle sich nunmehr angesichts der Hebelwirkung der offenbar endlos sprudelnden *Petrodollars* nicht mehr zur Rücksichtnahme auf die Interessen der Supermächte verpflichtet.²¹⁶ Die CIA bestätigte diese Sichtweise in ihrem ersten NIE zur Lage in Iran seit sechs Jahren – sie diagnostizierte Mohammad Rezā eine selbstherrliche Attitüde, absolutistische Tendenzen, und einen ansteigenden „sense of infallibility“.²¹⁷ Bereits zwei Jahre zuvor war eine Einschätzung der Botschaft zu einem ähnlichen Schluss gekommen: Tatsächlich seien Anzeichen von Megalomanie festzustellen.²¹⁸ Militärische Macht und außenpolitische Anerkennung als führender Staatsmann korrespondierten nach innen mit einer zunehmend unreflektierten und die mehrheitliche Stimmung in der Bevölkerung ignorierenden Überhöhung Mohammad Rezās, der Pahlawi-Dynastie und der monarchischen Herrschaftsform in der iranischen Geschichte. Über ein Vierteljahrhundert nach seiner Thronbesteigung hatte sich der Schah im November 1967 endlich zur nachträglichen Krönung entschlossen – mit der Geburt eines männlichen Erbens und der Einrichtung eines Regentschaftsrates waren wichtige Voraussetzungen erfüllt. Die Botschaft in Teheran beschrieb die Ausgestaltung der Krönungswoche als „lavish in grandeur“, eine Abkehr der zuvor ostentativen Zurückhaltung in der Selbstdarstellung der ohnehin aufgrund der eigenen Herkunft nicht gerade erhabenen erscheinenden Dynastie. Triumphbögen und die beschleunigte Fertigstellung einiger symbolischer Bauten und Straßen begleiteten den

²¹⁴ Interdepartmental Working Group Paper, 25.4.74, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 184; interessant ist zudem die nun Mitte der 1970er Jahre endgültig etablierte Sichtweise, Iran sei in jedem Fall als gleichwertiger Partner zu behandeln. Der früher gängige „faint paternalism“ im Umgang mit Teheran sei zu vermeiden. Ebd., S. 185; zur Anbahnung der Kooperation vgl. auch State #73527/#167741, 11.4./1.8.74, ebd., S. 179-82, 221-3; das erste Treffen der *Joint Commission* fand im November 1974 in Teheran statt. Vgl. MemCon, 2.11.74, ebd., S. 259-66; State #48689, 11.3.74, *DNSA*: IR00850; zentral war aus US-Sicht offenbar die Einhegung zukünftiger Ölpreiserhöhungen. Kissinger erklärte dem Präsidenten: „Our joint commissions are pushing the producers into big development programs, for which they will need the additional oil production. [...] We may have broken OPEC, or will have if we can make one more deal like this.“; MemCon, 4.3.75, ebd., S. 322f.; zu den Hintergründen vgl. auch Hormats Memo, 4.3.75, *FRUS* 69-76, XXXVIII, S. 159-63.

²¹⁵ Department of State, *Iran White Paper: Evolution of Relationship*, 29.1.80, *DNSA*: IR03554, S. 21; allerdings nahm man auch im wirtschaftlichen Bereich die bereits im Zusammenhang mit der Schlesinger-Initiative registrierte allgemeine Verschlechterung der vormals exzellenten Beziehungen war. Vgl. Atherton Briefing Memo, 10.11.75, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 439ff.; siehe auch den INR-Report, erwähnt in Auszügen in ebd., S. 439 n3.

²¹⁶ Vgl. ebd., S. 329 n3; die DIA sah unter Umständen auch eine außenpolitische Neuorientierung voraus.

²¹⁷ NIE 34-1-75; ‚Iran‘, 9.5.75, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 346-67, hier S. 350; der Herrschaftsstil des Schahs sei „increasingly arbitrary“, er würde auch die Expertise seiner Berater nicht mehr in Anspruch nehmen bzw. habe sich mit „yes-men“ umgeben. Vgl. Office of Current Intelligence/CIA Paper DCI/NIO 1039-75, ebd., S. 766-81; hier S. 770; innerhalb der CIA wunderte man sich offenbar, dass jahrelang auf eine grundsätzliche geheimdienstliche Einschätzung zu Iran verzichtet worden war. Vgl. Hyland Memo, 5.3.75, *CREST*. #RDP80*022-7.

²¹⁸ Vgl. Tehran #A-4, 9.1.73, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 7; die beste Zusammenfassung von Mohammad Rezās Selbstverständnis bietet GRAHAM, *Illusion of Power*, S. 247; vgl. auch INR Report, ‚The Future of Iran: Implications for the US‘, 28.1.77, *DNSA*: IR01144.

Anlass. Die Botschaft erwähnte durchaus vernehmbare Kritik an den hohen Kosten – kaum jemand schenkte der offiziell veranschlagten Summe von etwa \$3,5 Millionen Glauben –, sah diese jedoch als vernachlässigbar an angesichts der Freude der Iraner an Pomp und Unterhaltung. Eine für den Anlass von Wiener Handwerkern entworfene vergoldete Kutsche, gezogen von acht Schimmeln, brachte das Herrscherpaar zum Golestanpalast, wo Mohammad Rezā erst sich selbst und anschließend die Šāhbānu krönte, letztere mit einer neuen in Paris designten Krone.²¹⁹ Einer der wenigen ausländischen Gäste – auf Wunsch des Schahs wurde die Krönung als durchweg „lokales“ Ereignis gestaltet –, der ehemalige Under Secretary of State George Ball, beschrieb die Zeremonie als „both impressive and depressing, with obtrusive contradictions and pretensions“.²²⁰

An Kosten und Grandezza die Krönung bei weitem übertreffend, erfuhr die 2.500-Jahr-Feier der Monarchie in Iran im Oktober 1971 weltweite Aufmerksamkeit. Die Idee, Feierlichkeiten zum Jubiläum der Gründung des Achämenidenreiches durch Kyros II. abzuhalten, entstand bereits Ende der 1950er Jahre in wissenschaftlichen Kreisen und wurde anfangs nur halbherzig von staatlicher Seite mit Unterstützung bedacht. Die Feierlichkeiten wurden mehrfach verschoben – zum Amusement amerikanischer Offizieller („So the astrologers in the Ministry of Court have determined that the Persian Empire was actually born in 529 B.C.!”) –, bis Mohammad Rezā schließlich 1970 ein Machtwort sprach und die Feier nun datierte und in einen offiziellen Staatsakt umwandelte.²²¹ Die Zeremonien fanden hauptsächlich in der altpersischen Residenzstadt Persepolis statt. Für die Feiern wurde nahe der Ausgrabungen eine – vollständig klimatisierte – Zeltstadt für die internationalen Gäste errichtet – der Pariser Edelausstatter *Maison Jansen* war für Planung, Bau und Einrichtung verantwortlich. Eigens für das Ereignis wurde nahebei eine Landebahn für zivile Passagierflugzeuge errichtet, das Catering übernahm *Maxim's* aus Paris: Neben 25.000 Flaschen französischem Wein und Champagner wurden auch über 150 Chefs de Cuisine sowie Kellner aus Europa eingeflogen, um die perfekte Bewirtung

²¹⁹ Der Titel „Šāhbānu“ wurde eigens für diesen Zweck kreiert. Ein iranischer Offizieller sprach gegenüber der Botschaft von 6.-7.000 neuen Einrichtungen, 270 Gedenksäulen und 52.000 Triumphbögen, die zum Anlass der Krönung im gesamten Land errichten worden seien. Auf die Krönung folgten mehrere Tage weiterer Feierlichkeiten mit großen Abendempfangen. Selbstverständlich durfte auch eine Militärparade nicht fehlen, zum ersten Mal die Präsentation sowjetischer Waffensysteme einschließlich. Der Schah amnestierte zur Feier des Anlasses 5.000 Gefangene, darunter einige der Attentäter von 1965. Vgl. Tehran #A-264, 21.11.67, POL 15-1; INR Research Memo RNA-46, 9.10.67, POL 15-1, CF 67-69; Vgl. Hall Memo, 10.12.66, ,EDU 12-4 [...].66“, Lot 69 D 491, NEA/IRN: 1964-66, Box 13.

²²⁰ „It was pure *factice* – a flamboyant attempt to give bogus legitimacy to his parvenu Pahlavi dynasty.“; BALL, *Another Pattern*, S. 435; Bill Miller bezeichnete die Krönung als Wendepunkt hin zu einer Dominanz anti-amerikanischer Einstellungen in der Bevölkerung. Siehe William G. Miller OHI, 7.3.85, IOHP, Transcript 2, S. 22.

²²¹ Zur Vorgeschichte vgl. AFKHAM, *Life and Times*, S. 404ff.; in der frühen Planungsphase trug man dem ehemaligen Botschafter Henderson trotz dessen Beteiligung am Sturz Mosaddegs den Vorsitz des „Amerikanischen Komitees“ an, das die Vorbereitungen auf US-Seite koordinieren sollte. Vgl. Minor Memo, 3.1.62, ,2500th Anniversary of Persian Empire 8“, Lot 69 D 30, NEA/IRN: 1964-66, Box 2; Miklos Memo, 3.1.62, ,Office Memoranda, 1962“, ebd., Box 4; die Feierlichkeiten wurden zuerst am den Frühling 1964, daraufhin auf 1965, auf 1967, und schließlich auf 1971 verschoben. Der ehemalige Botschafter Allen unterstützte die Idee, einen kostspieligen Spielfilm über das Leben Kyros' zu drehen. Vgl. Minor Memo, 6.3.62; Allen Letter, 19.6.62, Miklos Letter, 30.8.62, ,2500th Anniversary of Persian Empire 8“, Lot 69 D 30, NEA/IRN: 1964-66, Box 2; Tehran #A-20/#A-288, 12.7./23.11.66, POL 15-1 IRAN, CF 64-66; Tehran #A-822, 12.9.68, CUL 6 Iran, CF 67-69; Zitat aus Eliot Jr. Letter, 21.11.66, ,EDU 12-4 [...].66“, Lot 69 D 491, NEA/IRN: 1964-66, Box 13.

sicherzustellen. 69 Staaten sandten Vertreter, darunter das sowjetische Staatsoberhaupt Nikolai Podgorny, US-Vizepräsident Spiro Agnew, die jugoslawischen und rumänischen Staatspräsidenten Josip Tito und Nicolae Ceaușescu, die Präsidenten Indiens und Pakistans, der zairische Präsident Mobutu und neben König Hussein von Jordanien und Kaiser Haile Selassie von Äthiopien auch eine ganze Serie von Repräsentanten aus altehrwürdigen und weit weniger erhabenen Dynastien aus Europa, Asien und Afrika. Die Zeremonien in Persepolis und an anderen Orten in Iran – so gab es eine historische Parade mit Tausenden von Statisten – wurden live im amerikanischen Fernsehen übertragen. Die Persepolis-Feiern als extravagant zu bezeichnen, wäre eine Untertreibung; das amerikanische Magazin *Newsweek* bezeichnete sie trefflich als den „Bash of Bashes“.²²²

Die 2.500-Jahr-Feier war im historischen Rückblick mehr als ein gesellschaftlicher Höhepunkt für den internationalen Jetset. Tatsächlich ging es Mohammad Rezā um den Anschluss der Pahlawi-Dynastie an die vorislamische Größe Irans, dabei die historisch gewachsene Amalgamierung zoroastrischer und islamischer Vorstellungen und Praktiken von Königsherrschaft zugunsten ersterer neu gewichtend. Die ostentative Rückprojektion auf die achämenidischen (und vorislamischen) Glanzzeiten war dabei mehr als nur der Versuch, die eigene Herrschaft und die grandiosen Ambitionen zu legitimieren und in eine Kontinuität historischer Größe einzuordnen. Zu Beginn der Feierlichkeiten hielt der Schah eine durchaus als albern zu qualifizierende Ansprache am Grabmal Kyros II. in Pasargadae, den verstorbenen Großkönig unmittelbar im Namen der iranischen Nation adressierend, und mit den Worten schließend: „Ruhe in Frieden, denn wir sind wachsam und wir werden immer wachsam bleiben.“²²³

In eine ähnliche Richtung zielte die zunehmende Grandiosität und der Pomp der Herrschaftsausübung. Dazu zählten die diversen Bestandteile der Titulatur des Schahs: Neben dem etablierten „König der Könige“ oder Großkönig (*Šāhanšāh*) und dem bereits erwähnten, 1965 beigefügten „Licht der Arier“ (*Ārjāmehr*) traten eine Reihe weiterer Ehrentitel wie z.B. das auch von den safawidischen Herrschern verwendete „Schatten Gottes auf Erden“ (*zill Allāh fi 'l-arḍ*).²²⁴ Die Kontinuität zu den vorislamischen Glanzzeiten wurde in der offiziellen Geschichtspolitik postuliert, die sich wiederum in den Lehrbüchern an Schulen und Universitäten spiegelte. Die Betonung der Rolle der Institution der Monarchie in der iranischen

²²² Vgl. CIA Memo, 8.10.71, encl. to Huizenga Memo, 8.10.71, *CREST*: #RDP79*014-1; vgl. FARMANFARMAIAN, *Blood and Oil*, S. 396-400; BILL, *Eagle and Lion*, S. 183ff.; apologetische Darstellung der Involvierung von Jansen und Maxim's bei AFKHAM, *Life and Times*, S. 407f.

²²³ Zit. aus BILL, *Eagle and Lion*, S. 184; ANSARI, *Politics of Nationalism*, S. 166-79; vgl. GRIGOR, *Persepolis '71*; in Vorbereitung auf die Zeremonie wurde Pasargadae zuvor von Bauten aus der islamischen Epoche „gereinigt“. Vgl. MOZAFFARI/WESTBROOK, *Museum at Pasargadae*; Zur Funktion des offiziell-staatlichen Gedenkens vgl. auch LEWIS, *History: Remembered, Recovered, Invented*.

²²⁴ Zur Anbindung an die achämenidische Vergangenheit vgl. CHOKSY, *Ancient Ideas*; MERHAVY, *Religious Appropriation*; angesichts eines üppigen Empfangs wähnte sich ein DDR-Diplomat 1973 „bei einer Filmaufnahme über das höfische Leben im vorigen Jahrhundert“; Notiz Seidel in Botschaft Teheran an MFAA, 25.8.73, MFAA C 545/75, PAAA.

Geschichte und die Fokussierung auf die „arische“ Herkunft der Iraner dienten gleichermaßen der Legitimation der eigenen hegemonialen Ansprüche wie der Konstruktion einer Zugehörigkeit der eigenen Zivilisation zum – historisch erfolgreicherem – westlichen Pendant.²²⁵ Für Iraner unmissverständlich war dabei die Zielrichtung gegen die Rolle der Religion und die Geistlichkeit in der eigenen Geschichte. Die Zeit arabischer Herrschaft – und damit der Ankunft des Islam – wurde als Periode der Barbarei verunglimpft. Zugleich wurden Anstalten unternommen, den Einfluss arabischer Kultur zurückzudrängen. So versuchte man, das Neupersische von arabischen und türkischen Lehnwörtern zu „säubern“.²²⁶ Noch eindeutiger anti-islamisch in der Ausrichtung war die von Mohammad Rezā 1975 verfügte Kalenderreform, in Folge derer der von seinem Vater eingeführte Sonnenkalender durch einen neuen ersetzt wurde, wobei die Hidschra des Propheten als Anfangspunkt der Zeitrechnung nunmehr ersetzt wurde durch das Jahr der Krönung Kyros II im Jahr 559 v. Chr. Statt im Jahr 1355 datierte man nun das Jahr 2535. Wenig überraschend erließ Khomeini umgehend eine Fatwa, die den Gläubigen den Gebrauch des imperialen Kalenders untersagte.²²⁷

Analog spiegelte sich die angestrebte Grandiosität in den öffentlichen Bauvorhaben wieder. Im Westen Teherans entstanden im Kontext der 2.500-Jahr-Feierlichkeiten das riesige Ārjāmeh-Stadion und das rasch zum optischen Symbol der Hauptstadt (und später der Islamischen Revolution) avancierende Monument des *borǧ-e šahjād* (heute Freiheitsturm/*borǧ-e āzādi*)²²⁸ Der neue modernistische Baustil verdrängte die neo-achämenidische und neo-sassanidische Architektur. Wenngleich widersprüchlich, so ging doch damit eine Kehrtwende hin zu mehr Opulenz einher. Während sich das Mausoleum des Dynastiegründers Rezā Xān in Ray, 1951 erbaut, bescheiden gab, waren Mohammad Rezās Bauvorhaben auf maximale Repräsentation, Glanz und Gepränge ausgerichtet.²²⁹ Offenbar gab es bereits Planungen für den Bau einer monumentalen Begräbnisstätte für Mohammad Rezā – 114 Architekten, in der Mehrzahl Ausländer, waren an dem Projekt beteiligt.²³⁰ 1975 gab der Monarch die Konstruktion eines neuen urbanen Zentrums mit gewaltigen Ausmaßen für die Hauptstadt Teheran – *Šahestan Pahlawi* genannt – in Auftrag.²³¹

Die Instrumentalisierung der iranischen Vergangenheit war Teil einer, wenngleich inkohärenten und teils widersprüchlichen Herrschaftsideologie des „*Pahlawismus*“, die sich

²²⁵ Vgl. SHAKIBI, *Pahlavīm*.

²²⁶ Zur Vorgeschichte im Kontext des iranischen Nationalismus vgl. KIA, *Language Purification*.

²²⁷ Vgl. BUCHAN, *Days of God*, S. 193; AFKHAMİ, *Life and Times*, S. 410f.; CHOKSY, *Ancient Ideas*, S. 57f.; GRAHAM, *Illusion of Power*, S.61; ZONIS, *Majestic Failure*, S. 81.

²²⁸ Das *Šahjād*-Denkmal sollte die inzwischen auf 12 angewachsenen Hauptprinzipien der *Weißten Revolution* symbolisieren. Vgl. GRIGOR, *Revivalism*, S. 245f.; die Stätten wurden nach der Revolution in Freiheits-Denkmal und -Stadium umbenannt.

²²⁹ Zu Rezā Šāhs Mausoleum als ostentativer Abkehr von der Opulenz der Ġāğāren vgl. ebd., S. 239; das Mausoleum wurde 1980 in der Revolution durch einen von Ājatollāh Xalxālī angeführten Mob eingeebnet. Vgl. BUCHAN, *Days of God*, S. 324.

²³⁰ Vgl. MemCon, 31.8.77. *Asnād* 7, S. 227.

²³¹ Zur Zeit des Ausbruchs der Revolution stand die Umsetzung noch in ihren Anfängen. Vgl. EMAMI, *New Urban Centre*; vgl. MASHAYEKHI, *Scene of Modernity*.

seit der zweiten Hälfte der 1960er Jahre schrittweise etabliert hatte.²³² Inkohärent musste die Ideologie zwangsläufig sein, suchte sie doch die nahezu absolute Herrschaft Mohammad Rezās als einerseits in der Kontinuität der iranischen Monarchie stehend und auf Gottesgnadentum begründet darzustellen, andererseits aber auch „modern“ legitimierend, unter Verweis auf die erfolgreiche und segensreiche Transformation der iranischen Gesellschaft mittels einer „Revolution von oben“, durchaus im Einklang mit westlichen Modernisierungs- und Fortschrittsvorstellungen. Attraktiv aus Sicht des Herrscherhauses war dabei die Möglichkeit, iranischen Nationalismus mit monarchischen Absolutismus zu verbinden, gleichzeitig Demokratie und Konstitutionalismus hintanstellend. An die Stelle westlicher Vorstellungen gesellschaftlicher und politischer Organisation trat die Idee einer überlegenen und spezifisch iranischen Ordnung, basierend auf einem patronisierenden Verhältnis zwischen Monarchen und Volk, zugleich einen Dritten Weg zwischen kapitalistischen und kommunistischen Alternativen aufzeigend, die „Große Zivilisation“ (*tamaddon-e bozorg*).²³³

Das antikisierende Element, der Rückgriff auf die glorreiche präislamische Zeit, findet sich bereits in der Eigendarstellung bei Rezā Šāh. Bei dessen Sohn aber scheint gerade die Außenwirkung, die Wahrnehmung der Bezugnahme des angedachten neuen persischen Großreiches auf seine beeindruckenden historischen Vorbilder durch ausländische Beobachter, eine mindestens ebenso große Rolle gespielt zu haben. Anders als noch bei den Krönungsfeierlichkeiten von 1967 standen bei den 2.500-Jahr-Feiern die ausländischen Würdenträger und insbesondere die Steuerung der Berichterstattung durch die internationalen Medien im Mittelpunkt. Ein aufwändiger Dokumentarfilm rund um die Feierlichkeiten mit Orson Welles als Sprecher wurde für ein westliches Publikum produziert.²³⁴ Trotz aller Anstrengungen wurde der Extravaganz in der westlichen Öffentlichkeit nur wenig Aufmerksamkeit zuteil, und wenn überhaupt, dann zumeist eine recht kritische. Fataler aber war der innenpolitische Effekt. Insbesondere die Frage des tatsächlichen finanziellen Aufwandes erhitzte die Gemüter, eine Debatte, die sich bis zum heutigen Tag fortsetzt. Hofminister Asadollah 'Alam, hauptverantwortlich für die Organisation, bezifferte die Kosten im Nachgang mit etwa \$17 Millionen, was aber offenbar nur die unmittelbaren Kosten der Feierlichkeiten selbst umfasste und angesichts der begleitenden Bauvorhaben und des Einsatzes von 50.-100.000 Statisten allein für die Parade zu tief angesetzt sein dürfte. Die sich in späteren akademischen Beurteilungen findenden Schätzungen von \$200-300 Millionen scheinen aber

²³² Für den Versuch von offizieller Seite, ein ideologisches Gesamtkonstrukt des „Pahlawismus“ zu konstruieren vgl. SHAKIBI, *Pahlavīsm*; vgl. auch ADIB-MOGHADDAM, *Global Grandeur*; BAYNE, *Persian Kingship*, S. 94-43; auch die zeitgenössische CIA sprach vom „Pahlawismus“. Vgl. CIA Intel Report 2035-72 {Centers of Power in Iran'}, Mai 1972, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 180.

²³³ Vgl. SHAKIBI, *Pahlavīsm*, S. 130-3; CHOKSY, *Ancient Ideas*, S. 52ff.; AZIMI, *Quest for Democracy*, S.290f.; SCHAYEGH, *Civilisational Developmentalism*; Anleihen an Lyndon Johnsons umfassendes sozialpolitisches Reformprogramm der *Great Society* sind wahrscheinlich. Zum Einsatz des neuen Ölreichtums zugunsten erster Maßnahmen in Richtung eines Wohlfahrtsstaates vgl. Tehran #A-28, 20.2.75, *DNSA*: IR00936.

²³⁴ Das internationale Publikum als Zielobjekt der 2.500-Jahr-Feiern betont auch die Neubewertung von STEELE, *Persepolis Celebrations*; zu „*Flames of Persia*“ vgl. WATSON, *Shah's Quest*.

übertrieben – realistisch dürften die Kosten irgendwo zwischen \$50-100 Millionen anzusiedeln sein.²³⁵ Ungeachtet der tatsächlichen Kosten war die allgemein negative Rezeption seitens der iranischen Bevölkerung augenfällig. Die US-Botschaft beschrieb die private Kritik am „fandance in Shiraz“ seitens iranischer Bürger als „expensive, unnecessary and tasteless.“²³⁶

Die Eigendarstellung der Pahlawi-Dynastie hatte sich zu Beginn der 1970er Jahre gewandelt, mit Tendenzen hin zum Personenkult, Grandiosität in der Repräsentation, und zunehmend totalitären Zügen in der Innenpolitik. Die CIA konstatierte in einer Analyse der internen Machtstrukturen Irans und der Rolle des Schahs vom Mai 1972:

A non-charismatic leader, he has taken on many of the trappings of totalitarianism; scarcely a town of any size does not have its Avenue Pahlavi and it is a mean city, indeed, that does not have a traffic circle dominated by a statue of the Shah or his father. Massive rallies are held, complete with giant portraits of the Shah and banners bearing quotations by him, and no politician ventures a suggestion without carefully pointing out that it fits within the framework approved by the Shah. In fairness, it is to be noted that Iranian monarchs have always surrounded themselves with symbols of their power and the bulk of the population expects them to.²³⁷

Anfang der 1970er Jahre mehrten sich die Anzeichen, dass sich die seit Mitte des vorhergehenden Jahrzehnts von amerikanischer Seite wiederholt konstatierte innenpolitische Ruhephase dem Ende zuneigte. 1967 hatte man noch seitens des State Department explizit festgestellt, die „[...] internal Iranian political scene has not been as stable as it is today since World War II.“ Das Reformprogramm Mohammad Rezās, so die Analyse, habe die allermeisten Iraner zu einer Zusammenarbeit mit der politischen Führung bewogen und eine neu entstandene Mittelschicht, Hauptprofiteur der jüngsten Reformen, habe ein eigennütziges Interesse am Erhalt der bestehenden Ordnung entwickelt.²³⁸ Die CIA zeigte sich zwei Jahre später allerdings skeptischer, was den Erfolg der politischen Integration der ehemals opponierenden nationalistischen Intellektuellen anging: Zwar habe die Schaffung technokratischer Karrieren viele ehemalige Oppositionelle zum Eintritt in den Staatsdienst und zur Fokussierung auf „moneymaking“ bewegt, doch sei die zur Schau gestellte Loyalität nur oberflächlich und im Krisenfall mit einer raschen Desertion der neuen Mittelschichten zu

²³⁵ Vgl. die apologetische Darstellung bei AFKHAM, *Life and Times*, S. 412-15; 2-300 Millionen bei Bill, *Eagle and Lion*, S. 183f., 482 n2; SHAWCROSS, *Shah's Last Ride*, S. 47; vgl. BUCHAN, *Days of God*, S. 54-7; \$30-100 Millionen bei FARMANFARMIAN, S. 396-400.

²³⁶ Escudero Letter, 18.12.72, ‚POL 1-Gen[...]72‘, Lot 75 D 351, NEA/IRN: 1965-75, Box 7; die Feiern entschieden auch einen der internen Machtkämpfe – Ašraf, die Zwillingsschwester des Schahs, erreichte nun die Entlassung ihres Intimfeindes Ardešir Zāhedī als Außenminister, der für die als unangemessen empfundene Repräsentation ausländischer Staatsoberhäupter verantwortlich gemacht wurde. Vgl. CIA Intel Report 2035-72, Mai 1972, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 180; zur US-Repräsentation bei den Feierlichkeiten vgl. Kissinger Memo, o.D., ‚Iran, Vol. III, 1 Jan-31 Aug 71‘, NSCF, Country Files-Middle East, Box 602, RMNL.

²³⁷ CIA: CIA Intel Report 2035-72, Mai 1972, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 180.

²³⁸ State Background Paper, 15.8.67, *FRUS* 64-68, XXII, S. 405; die Opposition sei de facto zerschlagen: Die Nationale Front sei „destroyed in all but name by government suppression and internal dissension.“ Die „Freiheitsbewegung Irans“ (*Nehzat-e Azādi-je Irān*) und die obskure „Partei der Islamischen Nationen“ (*hezbe melal-e eslāmi*) seien staatlichen Verfolgungen ausgesetzt. Zudem habe der nationalistische Kurs des Schahs nach innen wie außen den vormaligen Monopolanspruch gerade der Nationalen Front auf die Gefolgschaft iranischer Nationalisten unterminiert – dem Schah sei gelungen, das Stigma der Servilität gegenüber dem Westen abzulegen. Vgl. Hughes Memo [INR Research Memo RNA-12], 27.3.68, POL 15-1 IRAN, CF 67-69.

rechnen: „Over the long term, economic development probably will not provide a satisfactory substitute for greater political participation.“²³⁹ Die noch vom institutionellen Gedächtnis der Krisenjahre zwischen 1958 und 1963 geprägte Skepsis war wenige Jahre später angesichts der atemberaubenden wirtschaftlichen und außenpolitischen Erfolge des Schahs weitgehend verflogen. Die Botschaft sagte eine unangefochtene Dominanz Mohammad Rezās im politischen System voraus, der wie ein „Colossus“ die politische Szene überrage.²⁴⁰ Allerdings müsse auf Dauer die politische Basis des Regimes verbreitert werden.

Gerade gegenüber westlichen Gästen kokettierte der Schah gerne mit seiner zukünftigen Absicht, den erfolgreichen wirtschaftlichen Reformen auch bald politische folgen lassen zu wollen.²⁴¹ Die mehrfach angekündigten, freieren Kommunalwahlen wurden nicht abgehalten. Die als Staatspartei und Sammelbecken gedachte *Partei des Neuen Iran (Hezb-e Irān-e nowin)* war bald nicht mehr als ein verlängerter Arm der Staatsbürokratie. Die anfangs postulierte breitere politische Partizipation wurde nicht einmal ansatzweise umgesetzt: „The Shah seems to have made a conscious decision to emphasize the pursuit of higher standards of living in order to keep Iranian minds off any movement to secure participation in the political process [...]“, so INR im Jahr 1968.²⁴² 1973 sah die Botschaft den Schah zumindest intellektuell demokratischen Ideen zugeneigt, doch fürchte er eine Destabilisierung des Landes selbst bei Gewährung geringer Partizipation, gerade aufgrund der Erfahrungen der Mosaddeğ-Zeit.²⁴³ Die *Intelligence Community* widersprach zwei Jahre später resolut. Der Schah beabsichtige keineswegs, in irgendeiner Form die Macht zu teilen.²⁴⁴ Im Gegenteil, Mitte der 1970er Jahre entschied sich Mohammad Rezā auch die bestehende demokratische Fassade zu beseitigen – der Pseudo-Wettbewerb zwischen der Regierungspartei *Hezb-e Irān-e nowin* und der „loyalen Opposition“ der *Mardom*-Partei wurde aufgehoben und im März 1975 die neue Einheitspartei, die *Hezb-e Rastāxiz* (die Partei des „Wiederaufstiegs“) aus der Taufe gehoben. Die CIA konstatierte lapidar, der Schah „lost interest in the facade of competitive politics.“²⁴⁵ Alle bestehenden Parteien, auch die beiden bislang tolerierten ultranationalistischen pan-iranistischen Parteien gingen in die *Rastāxiz*-Partei auf. Allein die Tatsache, dass der langjährige Premier Howejdā zum Generalsekretär der neuen Schöpfung berufen wurde,

²³⁹ NIE 34-69 {Iran*}, 10.1.69, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 1.

²⁴⁰ „His total success has enhanced his prestige and underlined his multifaceted position as stern ruler, national guide and mentor, remote but omniscient father-figure and, to some, reactionary oppressor and destroyer of individual liberties. The imperial influence, real or imagined, now extends to virtually all levels of Iranian society.“; Tehran #A-4, 9.1.73, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 2; die CIA berichtete 1972, in der Zwischenzeit sei auch der zuvor einflussreiche Hof entmachtet – allein das Wort des Schahs zähle. Vgl. CIA Intel Report 2035-72 {Centers of Power in Iran*}, Mai 1972, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 180.

²⁴¹ Vgl. z.B. Tehran #2410, 5.12.67, *FRUS* 64-68, XXII, S. 450.

²⁴² Vgl. Hughes Memo [INR RNA-12], 27.3.68, POL 15-1 IRAN, CF 67-69; Teile in *FRUS* 64-68, XXII, S. 491f.

²⁴³ Vgl. Tehran #A-4, 9.1.73, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 1-19.

²⁴⁴ „His willingness to tolerate limited party competition stemmed from the desire to appease critics in the West and among Western-influenced elements of the population. But he has long been mistrustful of the parliamentary process.“; NIE 34-1-75 {Iran*}, 9.5.75, ebd., S. 346-67, hier 349; vgl. auch CIA Memo, 12.8.77, *DNSA*: IR01213.

²⁴⁵ NIE 34-1-75, vorherig. Anm., S. 351; mit ein Grund für die Aufhebung der pseudo-demokratischen Parteienvielfalt war offenbar die unerwünschte basisdemokratische Debatte in der *Mardom*-Partei gegen die Regierungspolitik einige Jahre zuvor. Vgl. Killgore Letter, 30.10.72, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 230.

demonstrierte jedoch, dass an den bestehenden Verhältnissen kaum gerüttelt werden sollte. Von allen wahlberechtigten Iranern wurde der Eintritt in die *Rastāxiz*-Partei erwartet – allerdings reagierte die Masse der Bevölkerung auf diese Neuerung mit der von allen Beobachtern erwarteten Apathie.²⁴⁶ Ein Manifest Khomeinis aus dem Exil, das Mitgliedschaft in der neuen Partei als Bruch religiöser Vorschriften brandmarkte, erhielt offenbar weite Verbreitung in Iran.²⁴⁷

Die graduelle Aufhebung des für Iran so charakteristischen „gesteuerten Pluralismus“ seit Mitte der 1960er Jahre wurde begleitet von der zunehmenden Repression gerade durch den immer mächtiger werdenden SAWAK, gleichermaßen in Reaktion auf das Erscheinen der urbanen Guerillas und als Ausdruck des sich ausweitenden Machtverständnisses Mohammad Rezās, der immer weniger bereit war, interne Kritik zu tolerieren. Die Anfang des Kapitels geschilderten Unmutsbekundungen während der Asienmeisterschaft 1968 waren ein Anzeichen für die sich entwickelnde Oppositionsbewegung. Vorreiter war einmal wieder die Studentenschaft. 1968 noch hatte Botschafter Meyer das Problem des politischen Aktivismus an iranischen Universitäten als beherrschbar eingeschätzt.²⁴⁸ 1970 weiteten sich die Proteste allerdings aus, als die Studentenschaft begann, Themen jenseits der Bildungspolitik, insbesondere soziale Fragen, aufzugreifen. Eine Erhöhung der Busfahrpreise musste nach dreitägigen Zusammenstößen zwischen Studenten und Polizei in Teheran zurückgenommen werden. Neuerliche Proteste gegen die 2.500-Jahrfeier an der Universität Teheran und an der Ārjāmeh-Universität, ebenfalls in der Hauptstadt, im Frühling 1971 führten zu einer gewaltsamen Reaktion der Sicherheitskräfte – und in Reaktion darauf zu einer Massendemonstration fast der gesamten Fakultät der Ārjāmeh. In der Botschaft wurde angesichts der Unruhe unter der Jugend ein *Embassy Youth Committee* eingerichtet, das die Einstellung der jüngeren Generationen und ihre Auswirkungen auf das bilaterale Verhältnis untersuchen sollte.²⁴⁹

Besonders beunruhigend aus amerikanischer Perspektive waren die nicht unbeträchtlichen

²⁴⁶ Vgl. Tehran #2069, 4.3.75, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 327ff.; vgl. BILL, *Eagle and Lion*, S. 221ff.; AFKHAM, *Life and Times*, S. 423-40; Hintergründe eher obskur bei AMINI, *Single Party State*, S. 132f., 162f.

²⁴⁷ Vgl. CIA Intel Information Cable, 8.5.75, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 344ff.; für eine provokative Interpretation der *Rastāxiz*-Partei als Einleitung einer anti-westlichen Spielart des Pahlawismus SHAKIBI, *Rastakhiz Party*.

²⁴⁸ Vgl. Tehran #5600, 7.7.68, *FRUS* 64-68, XXII, S. 537ff.; Tehran #A-476, 9.3.68, POL 13-2 IRAN, CF 67-69; auch die CIA bewertete in ihrer Studie über den globalen Aktivismus der Studentenschaft diese Phase an iranischen Universitäten als vergleichsweise ruhig, zumindest gemessen an den Jahren vor 1963. Vgl. CIA Study No. 0532/70, August 1970, encl. to Helms Memo, 2.9.70, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 84; die Unruhen in iranischen Universitäten in den Jahren 1967 und 1968 waren allerdings durchaus gravierend. Erst mit den Unruhen von 1971, die an Zahl und Radikalität der Forderungen die Vorjahre übertrafen, reagierte die Botschaft alarmiert. Vgl. Tehran #A-136, 10.5.71, ebd., doc. 126; Das *Youth Committee* konstatierte ein zwiespältiges und sich graduell ins Negative kehrendes Image der USA gerade bei der jungen Generation. Siehe Tehran #A-56, 22.2.71, ebd., doc. 116; ein US-Offizieller kommentierte, dass man der neuen Generation nur näher kommen könne, indem man „[...] do that would be for the United States to urge, and be seen to be urging, further steps towards liberalization upon the Shah. For a variety of reasons I am sure we would be most hesitant to do this. Therefore I conclude that we should not worry too much about the ill-informed views of activist youths. By the time they reach positions of influence it should be apparent to them that the United States has a lot to offer Iran.“; ebd., n1; vgl. SHANNON, *Losing Hearts and Minds*, S. 227.

²⁴⁹ Vgl. ebd., S. 231-6; CIA Report, ‚Restless Youth‘, September 1968, ‚CIA Report «Restless Youth», 9/68‘, NSF, Intelligence File, Box 3, LBJL; vgl. Tehran #668, 24.2.70, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 49.

Sympathien unter den Studenten, aber auch in der übrigen Bevölkerung, für die Aktionen der Guerilla-Organisationen der „Volks-Fedajin“ und der „Volksmudschahedin“, die im Februar 1971 mit einem Angriff der ersteren auf eine Polizeistation in Sijāhkal bewaffnete Aktionen gegen das Regime aufgenommen hatten. Insbesondere die scharfen Gegenmaßnahmen der Regierung – die 13 Angreifer vom Februar wurden gefasst und trotz internationaler Gnadengesuche hingerichtet – heizten die Atmosphäre an.²⁵⁰ In den Folgejahren kam es zu etwa 400 Anschlägen gegen staatliche Institutionen und Offizielle – Ervand Abrahamian ermittelte später die Zahl von 368 jungen Guerillas, die zwischen 1971 und 1977 im Kampf gegen die Obrigkeit den Tod fanden.²⁵¹ Im Anschluss an eine Serie von Bombenanschlägen während Nixons und Kissingers Iranbesuch im Mai 1972 bestätigte INR die Existenz eines authentischen gewaltbereiten „Youth Underground“ in dem Land, vorwiegend bestehend aus entfremdeten jungen Erwachsenen mit meist kommunistisch inspirierter Weltanschauung.²⁵² Abgesehen von einem erfolgreichen Attentat der Guerilla-Bewegungen auf den Schah schätzte man aber seitens der USA den Terrorismus in Iran nicht als strategische Bedrohung ein.

Mehr Sorgen bereiteten die langfristigen Folgen für die Stabilität des Status Quo, die sich aus dem Ausbau der Kapazitäten und der Handlungsfreiheit des SAWAK ergaben. Die Organisation wuchs unter dem Direktor General Ne‘mat-ollāh Nassiri auf über 5.000 Mitarbeiter und eine große Zahl von Informanten an. Anders als noch in den 1960er Jahren reagierte aber nun eine kritische internationale Öffentlichkeit auf die zunehmende Repression in Iran, angeregt durch die immer mehr Aufmerksamkeit erfahrenden Kampagnen der oppositionellen iranischen Studentenschaft im Ausland. Der *Amnesty International*-Generalsekretär ging 1975 so weit, öffentlich zu erklären, dass „[...] no country in the world has a worse record in human rights than Iran.“²⁵³ In der Botschaft mehrten sich die Berichte, wonach der Anstieg der Gewalt und die Rekrutierungserfolge der Terrororganisationen auf die Willkür des SAWAK zurückzuführen seien. In den Folgejahren kam es wiederholt zu großen Protestaktionen an den Universitäten, immer gefolgt von repressiven Gegenmaßnahmen des Staates.²⁵⁴ Die Anzahl politischer Gefangener in Iran stieg von einigen Hundert Mitte der 1960er Jahre auf mehrere Tausend an – *Amnesty International* reproduzierte Mitte der 1970er Jahre die übertriebenen Berichte von Exil-Iranern, denen zufolge es bis zu 100.000 politische Gefangene in Iran gäbe. Nach einem Besuch des Generalsekretärs der Organisation auf

²⁵⁰ Zu den Sympathien vgl. Situation Report [CIA?], 28.2.72; Tehran #1381, 9.3.72, ebd., docs. 168, 174; Botschafter Douglas MacArthur II behauptete anfangs, die verschiedenen Operationen seien auf Subversionsmaßnahmen von außen zurückzuführen, ein weiterer Beleg für die zunehmende Rolle des SAWAK für die US-Informationsbeschaffung über interne Verhältnisse in Iran. Siehe Tehran #2495, 12.5.71, ebd., doc. 127.

²⁵¹ Vgl. BILL, *Eagle and Lion*, S. 483 n14; ABRAHAMIAN, *Tortured Confessions*, S. 101-8; vgl. VAHABZADEH, *Guerrilla Odyssey*, S.257ff.

²⁵² Vgl. INR Intel Note RNAN-18 {Iran: Internal Dissidence – A Note of Warning*}, 12.6.72, FRUS 69-76, E-4, doc. 203; siehe auch die besorgte Meldung der US-Botschaft über die Anschlagserie in Tehran #4789, 10.8.72, ebd., doc. 217; vgl. Tehran #2495, 12.5.71, POL 23 IRAN, CF 70-73; vgl. COOPER, *Oil Kings*, S. 61ff.

²⁵³ Vgl. SHANNON, *Losing Hearts and Minds*, S. 243, 269-79.

²⁵⁴ Vgl. Tehran #A-151, 9.9.72, FRUS 69-76, E-4, doc. 220; Tehran #8619, 6.12.73, FRUS 69-76, XXVII, S. 160ff.; ebd., S. 162 n3.

Einladung des Schahs Anfang 1977 nannte man im nächsten Jahresbericht die Zahl 3.200, die „offizielle“ Angabe des SAWAK, sprach aber weiterhin von einer unbekanntem Dunkelziffer. Eine US-Studie zum Terrorismus-Phänomen sprach von allein 2.158 verhafteten Terroristen zwischen März 1974 und 1975, einem Anstieg von 50% zum Vorjahr, was die in neuerer Literatur zu findenden Schätzungen einiger Tausend politischer Gefangener realistisch erscheinen lässt.²⁵⁵ Das nach amerikanischem Vorbild erbaute und 1971 fertiggestellte, berühmte Evin-Gefängnis symbolisierte alsbald die Menschenrechtslage in Iran unter dem Schah. Kontraproduktiv waren auch die häufig durch Folter und Drohungen erzwungenen öffentlichen Schuldeingeständnisse einiger inhaftierter Intellektueller, die die Verbitterung über die staatliche Repression meist nur verstärkten. Zugleich mehrten sich glaubwürdige Berichte über eine Ausweitung der Folter in den Gefängnissen und über politische Morde, ausgeführt seitens des SAWAK. So ermordete der SAWAK – im Auftrag oder zumindest mit Billigung des Schahs – im April 1975 neun Vertreter der radikalen Linken, darunter den bekannten Intellektuellen Bižan Ğazani, außerhalb der Mauern des Evin.²⁵⁶ Trotz der zunehmenden Repression in Iran entschloss sich die US-Botschaft unter Richard Helms 1976 in einem langen Telegramm, die Vorwürfe zu entkräften bzw. zu bagatellisieren, wengleich man in Washington durchaus kritisch anmerkte, die meisten Informationen der Botschaft stammten selbst vom SAWAK und dürften daher kaum als objektiv betrachtet werden.²⁵⁷ Seitens INR merkte man kritisch an, der Bericht „should be read with caution as some of its assertions contradict even unclassified State Department reportage and its analysis of torture and press control runs counter to a wealth of classified material [...]“²⁵⁸

Die zunehmende Repression wurde dennoch immer mehr zu einer zusätzlichen Belastung der bilateralen Beziehungen zwischen den USA und Iran. Ein weiterhin bestehender Streitpunkt zwischen beiden Ländern war die aus iranischer Sicht unzureichende Zusammenarbeit der amerikanischen Behörden gegen oppositionell eingestellte iranische Studenten. Im Kontext der Verschärfung staatlicher Repression hatte der Schah im Januar 1971 die Mitgliedschaft in der internationalen Dachorganisation iranischer Auslandsstudenten, der *Confederation of Iranian Students National Union* (CISNU), unter Strafe gestellt.²⁵⁹ Wenige Monate später präsentierte

²⁵⁵ Vgl. BUCHAN, *Days of God*, S. 182ff.; vgl. INR Report No. 146, 7.10.75, *FRUS* 69-76 XXVII, S. 436-9; ABRAHAMIAN, *Tortured Confessions*, S. 108, schätzt die Gesamtzahl politischer Gefangener Mitte der 1970er Jahre auf 7.500 Personen. Die überzogenen Zahlen halten sich in der Forschung trotzdem bis heute. Siehe beispielsweise SCHAYEGH, *Like a State*, S. 43; einen Überblick zur Geschichte der Repression im Iran im 20. Jahrhundert bietet MATIN-ASGARI, *Iran's Political Prisoners*.

²⁵⁶ Zu den „recantations“ vgl. ABRAHAMIAN, *Tortured Confessions*, S. 112-9; BUCHAN, *Days of God*, S. 186f.

²⁵⁷ Vgl. Tehran #8376, 18.8.76, *FRUS* 69-76, XXVII, 551-7; vgl. ebd., S. 552f. n6.

²⁵⁸ Huddle Jr. Memo, 20.8.76, ebd., S. 558; das Memo erwähnt unter anderem die politischen Morde seitens des SAWAK.

²⁵⁹ Die auf Nordamerika beschränkte *Iranian Student Association in the United States* hatte sich 1962 mit ihrem europäischen Pendant zur CISNU zusammengeschlossen. Anfangs dominiert von studentischen Parteigängern der Nationalen Front, setzten sich ab Mitte der 1960er Jahre linke und marxistische Kräfte durch, am Ende der Dekade dann maoistische Gruppierungen. Vgl., SHANNON, *Losing Hearts and Minds*, S. 90, 210-46, 254ff.; wieder einmal drängte das State Department auf Kooperation mit den iranischen Sicherheitsbehörden hinsichtlich der Vergabe amerikanischer Visa. Vgl. Miklos Memo, 24.1.72, ‚Iran 1972‘, Lot 73 D 376, NEA/Deputy Assistant Secretary, Rodger P. Davies Subject Files, Box 2.

der SAWAK das öffentliche Geständnis eines angeblichen Überläufers aus den Reihen der linken Studenten – der junge Student behauptete Anwerbeversuche seitens amerikanischer Dienste während seiner Studienzeit in den USA und zudem eine enge Kooperation zwischen CISNU und dem FBI, um den Schah und die kaiserlichen Familienmitglieder auf ihren Auslandsreisen zu diskreditieren. Tatsächlich hatte der Schah bereits in Interviews auf eine geheimdienstliche Steuerung der studentischen Opposition seitens der USA und Großbritanniens verwiesen, wohl gleichermaßen als Gegennarrativ gegen sein Image als prowestliche Marionette gedacht, aber auch als authentischer Ausdruck seiner durchaus als paranoid zu bezeichnenden Wahrnehmung zu interpretieren, die er in ähnlicher Weise auch nach der Revolution bekräftigen sollte.²⁶⁰ Im Kontext der größeren Aufmerksamkeit für iranische Menschenrechtsverletzungen häuften sich zudem ab Mitte der 1970er Jahre Berichte in US-Medien über Operationen des SAWAK gegen Oppositionelle im Ausland. Die Ford-Administration warnte die iranische Regierung wiederholt vor Gesetzesüberschreitungen durch SAWAK-Agenten auf amerikanischem Staatsgebiet und insbesondere seitens des Stationsleiters des iranischen Geheimdienstes in Washington, Mansur Rafi'zādeh. Helms dagegen sprach sich von Teheran gegen jede Form von öffentlichen Schuldzuweisungen „over possibly ill-advised intelligence activity“ aus und erinnerte warnend an die erheblichen Abhängigkeiten der USA in Bezug auf geheimdienstliche Kooperation mit Iran: „[...] we are very beholden here in the intelligence area and therefore correspondingly vulnerable.“²⁶¹ Der Konflikt um die SAWAK-Operationen schwelte aber weiter und führte alsbald zu einer Reihe von kritischen Reportagen in US-Medien und Anhörungen im Kongress.²⁶²

Mittelfristig ähnlich erfolglos wie verdeckte SAWAK-Operation im Ausland waren die propagandistischen Maßnahmen des Pahlawi-Regimes gegen die Kritik von außen an Repression und Menschenrechtsverletzungen in Iran. Irans Gastgeberrolle für die erste internationale UNO-Konferenz über Menschenrechte im April 1968 – eine durchaus als bizarr einzuschätzende Wahl des Veranstaltungsortes angesichts der Thematik – erzeugte im Ausland

²⁶⁰ Die US-Botschaft protestierte gegen die Veröffentlichung des „Geständnisses“ – die Iraner versprachen, weitere Berichterstattung zu vermeiden, doch signalisierten sie zugleich ihre Unzufriedenheit mit der aus ihrer Sicht inakzeptablen Nachsicht gegenüber den oppositionellen Studenten in den USA. Vgl. Tehran #3128/#3146/#3242, 14./14./17.6.71, *FRUS* 69-76, E-4, docs. 130, 131, 132. Vgl. SHANNON, *Losing Hearts and Minds*, S. 256f.

²⁶¹ Vgl. Tehran #10874/#1, 1.11.76/3.1.77; State #313328, 30.12.76, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 574f., 594f., 591f.; Helms-Zitat in ebd., S. 591 n2; TelCon, 8.11.76, *DNSA:HAKTelCons*: #KA15390; Rafi'zādeh verfasste später Memoiren über seine Zeit als SAWAK-Chef in den USA und bestätigte einige der ihm zur Last gelegten Vorwürfe, behauptete aber zugleich eine Tätigkeit als Doppelagent für die CIA. Vgl. RAFIZADEH, *Witness*, S. 99-12; eine weitere Bestätigung über verdeckte SAWAK-Aktionen gegen Oppositionelle im Ausland ergab sich infolge der Besetzung des iranischen Generalkonsulats in Genf durch oppositionelle Studenten im Juni 1976. Die Studenten erbeuteten belastende Dokumente und veröffentlichten diese später. Vgl. SHANNON, *Losing Hearts and Minds*, S. 288f.; MEIER, *Helvetiens guter Draht*, S. 243-58, 272-7; die ostdeutsche Staatssicherheit interessierte sich noch Jahre später für den Vorfall. Vgl. die Übersetzung aus dem Französischen, 22.10.86, BStU, MfS, HA XXII, Nr. 16692; siehe CONFEDERATION OF IRANIAN STUDENTS (NATIONAL UNION), *Documents on Iranian Secret Police SAVAK*, o.O. 1976.

²⁶² Vgl. Tehran #241, 10.1.77, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 595-8; vgl. SHANNON, *Losing Hearts and Minds*, S. 291-8; zur zunehmenden Einflussnahme des Kongresses in der Post-Vietnam-Ära vgl. SCHMITZ, *Right-Wing Dictatorships*, S. 112-42; für eine frühe Eingabe mit Kritik an der Repression in Iran von Mitgliedern des US-Repräsentantenhauses an die Administration vgl. Mitchell u.a. Letter to Kissinger, 3.12.73, POL 23-9 IRAN, CF 70-73; vgl. Smith Memo, 9.11.76, *DNSA*: IR01122.

Hohn anstelle der gewünschten Anerkennung als Bannerträger aufgeklärten Gedankengutes. Das Engagement der Zwillingschwester des Schahs, Ašraf, in der internationalen Menschenrechtspolitik – die „Karriere“ erlebte 1970 den Höhepunkt ihre Wahl zur Vorsitzenden der *United Nations High Commission for Human Rights* – bot zudem eher Gelegenheiten für die oppositionelle Studentenschaft im Ausland, die internationale Aufmerksamkeit auf die Repression in Iran und die Doppelmoral der regierenden Dynastie zu lenken.²⁶³

Trotz politischer Stagnation, der neuartigen terroristischen Bedrohung und der negativen internationalen Aufmerksamkeit für die Herrschaftsmethoden in Iran ist der Eindruck irreführend, die interne Stabilität in Iran wäre zu dieser Zeit in Washingtoner Regierungszirkeln ernsthaft in Frage gestellt worden. Die gerade aufgeführten Faktoren waren auch in ihrer Gesamtheit nicht in der Lage, die weiterhin positive, in manchem fast euphorisch zu nennende Wahrnehmung der Fortschritte in Iran zu erschüttern. Pahlawi-Iran war Anfang der 1970er Jahre aus Sicht des atlantischen Wertekanons weiterhin exemplarisch für die Erfolgsaussichten einer staatlich gelenkten Modernisierung nach westlichem Vorbild. Kissinger selbst bezeichnete Iran als „*an island of stability in an otherwise unstable area*“.²⁶⁴ Bezeichnend für die herausragenden Erfolge des Schahs, so die Botschaft in einer Einschätzung von Anfang 1973, sei die Abwesenheit „[...] of any group which conceivably pose a threat to his regime“:

The political parties, Majlis, judiciary and other organs of government and the press are closely controlled; the growing middle class is kept reasonably satisfied through economic rewards; the power of the conservative landlords was shattered by the White Revolution; the traditional clergy-bazaar alliance could cause trouble but lacks the clout to threaten the regime; the military appears to be loyal; the tribes could cause only extremely localized problems; and the students and terrorists lack a broad base of support, are not well organized, and live in fear of the ruthless and efficient security organization, SAVAK. So long as the Shah is alive and retains both possession of his faculties and the loyalty of the military and security organs, there is little chance that any group or individual could threaten his reign or even substantially weaken his power.²⁶⁵

Das Regime war aus Sicht von Botschaft und auch der CIA im Grunde unangreifbar. Symptomatisch für diese Überzeugung war die Feststellung in einer Geheimdienstanalyse zur möglichen Nachfolge Mohammad Rezās noch im August 1978, also bereits nach Ausbruch erstzunehmender Unruhen in dem Land: „Iran is not in a revolutionary or even a

²⁶³ Zur Konferenz von 1968 vgl. BURKE, *International Human Rights*, S. 92-111; SHANNON, *Losing Hearts and Minds*, S. 247-51.

²⁶⁴ Kissinger Memo, 16.4.70, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 62 {Hervorheb. v. Verf.}.

²⁶⁵ Tehran #A-4, 9.1.73, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 3; insbesondere die Tudeh-Opposition sei praktisch in Auflösung begriffen. Vgl. Tehran #A-180, 17.4.69, POL 12 IRAN, CF 67-69; CIA, National Intelligence Survey Ausschnitt: ‚Communist Subversion in Iran‘, Nov. 1968, *DNSA*: IR00698; die vormaligen Hauptträger oppositionellen Gedankenguts, die Mittelklassen, seien inzwischen – abgesehen von einigen Intellektuellen und Studenten – „the backbone of the monarchical system as it functions today.“; Tehran #A-123, 8.7.75, *Asnād* 7, S. 154-73, hier S. 159; darunter seien in der Tat auch viele ehemalige Aktivisten und Parteigänger der nationalistischen Opposition zu finden: „In fact, one of the Shah’s major achievements of the past 12-15 years has been to wean former malcontents in supporting positions.“; ebd.

‘prerevolutionary’ situation.²⁶⁶

Wie bereits Mitte der 1960er Jahre war die Hauptsorge das unerwartete Ableben der zentralen Person im iranischen Herrschaftssystem: Mohammad Rezā Šāh. Aber anders als Mitte der 1960er Jahre war man in der darauffolgenden Dekade optimistischer, was die Nachfolgeregelung bzw. ihre Durchsetzung anging. Im Normalfall erwarteten die Botschaft wie die CIA ein komplikationsfreies Fortdauern der Pahlawi-Herrschaft bis zur Volljährigkeit von Kuroš Rezā Pahlawi im Jahr 1980 und somit das Ausbleiben eines Nachfolgestreitens.²⁶⁷ Angesichts der erkannten Zentralität Mohammad Rezās für die Stabilität Irans wie auch des bilateralen Verhältnisses muss es umso mehr verwundern, dass keine eingehenden medizinischen und psychologischen Studien des Herrschers angefertigt wurden, was man auch innerhalb der CIA nach der Revolution verblüfft feststellte.²⁶⁸ Offenbar hatte man auf amerikanischer Seite tatsächlich keine Informationen über die Krebserkrankung Mohammad Rezās – Gary Sick nannte sie später „[...] one of the best-kept state secrets of all time.“²⁶⁹ Offenbar unbemerkt vom US-Geheimdienst unternahmen die französischen Spezialisten Jean Bernard und Georges Flandrin 1974 die erste von 35 geheimen Reisen nach Iran, um die sich stetig verschlimmernde Krebserkrankung Mohammad Rezās zu behandeln.²⁷⁰ Die amerikanischen Notfallszenarien aus dieser Zeit beschäftigten sich somit eher mit einem glücklichen Attentat auf den Herrscher oder dessen Unfalltod.

Für den Fall eines vorzeitigen Ablebens Mohammad Rezās und der Einsetzung eines Regentschaftsrates unter Leitung von Farah Dibā sei aber trotz der Aufwertung der Rolle der Šāhbānu in jüngerer Zeit mit einigem Widerstand zu rechnen, gerade vonseiten der Zwillingschwester und erklärten Feindin Farahs, Ašraf Pahlawi, und der ihr zugeneigten

²⁶⁶ CIA, National Foreign Assessment Center Intelligence Assessment: ‚Iran After the Shah‘, August 1978, *CREST*: #RDP80*001-6; allerdings häuften sich ab Mitte der 1970er Jahre die Berichte über wachsende Unzufriedenheit in weiten Teilen der Bevölkerung und selbst unter den Staatsbediensteten. Vgl. CIA Intel Information Cable, 8.5.75, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 344ff.; das NIE von 1975 versuchte dem allgemeinen Trend, die Opposition in Iran zu bagatellisieren, zumindest etwas entgegenzutreten. Vgl. NIE 34-1-75: ‚Iran‘, 9.5.75, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 346-67, hier 351-4; der Nachrichtendienst der U.S. Air Force widersprach resolut in einer abweichenden Meinung in einer Fußnote. Das NIE überzeichne „the extent and significance of dissent in Iran and prejudices the Shah’s capacity to effect successful reforms.“; ebd., S. 354 n2; für die interessante These, dass es gerade die unbestrittene politische Dominanz des Schahs und des Hofes gewesen sei, die später jeden denkbaren Widerstand gegen die Revolutionäre von 1978/79 untergrub, vgl. KANDIL, *Power Triangle*, S. 35-135.

²⁶⁷ Vgl. Tehran #A-4, 9.1.73; NIE 34-1-75: ‚Iran‘, 9.5.75, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 1-19, S. 354f., ähnlich bereits die CIA 1972: „Short of assassination or a sudden illness, the Shah will probably continue his present style of ruling for perhaps as much as two decades.“; CIA Intel Report 2035-72 { ‚Centers of Power in Iran‘ }, Mai 1972, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 180; seit dem Aufstieg der Gägären-Dynastie im Jahr 1795 war es von neun Schahs nur zweien vergönnt, auf dem Thron eines natürlichen Todes zu sterben, warnte allerdings die CIA. Vier Herrscher wurden abgesetzt, eine Dynastie komplett ausgetauscht und zwei fielen Attentaten zum Opfer. Zu den erwarteten Akzeptanzproblemen der Regentschaft vgl. bereits CIA, NIE 34-69 { ‚Iran‘ }, 10.1.69, ebd., doc. 1.

²⁶⁸ Vgl. Senior Review Panel Memo to DCI, 6.1.84, *CREST*: #RDP86*006-2; vgl. Precht Letter, 10.10.78, *DNSA*: IR01581; TelCon, 1.6.76, *State*: HKTT.

²⁶⁹ SICK, *All Fall Down*, S. 182; allerdings war man aber aufmerksam, was mögliche Attentatsgefahren anging. Offenbar unternahm man 1973 nicht weiter ausgeführte Sicherheitsmaßnahmen vor Ort. Vgl. TelCon, 15.3.73, *DNSA*: HAKTelCons: #KA09770.

²⁷⁰ Der Schah litt unter einer chronischen lymphatischen Leukämie. Vgl. BUCHAN, *Days of God*, S. 187-90; SHAWCROSS, *Shah’s Last Ride*, S. 230-52; ZONIS, *Majestic Failure*, S. 150-65; KHOSHNOOD/KHOSHNOOD, *Political Cancer*; vgl. Tehran #7043, 26.7.78, *DNSA*: IR01449.

Höflinge. Zwar sei Farah weitaus populärer bei der iranischen Bevölkerung als ihre Kontrahentin, doch war man sich unsicher, „[...] that she has the intestinal fortitude necessary to ward off threats to her position.“²⁷¹ Entscheidend in diesem Szenario wäre aber das Militär, das als einzige Institution die nötige Einigkeit und Organisation besäße, die politischen Geschicke des Landes zu steuern. Der als „extremely pro-American“ beschriebene Luftwaffenchef Mohammad Xātami wurde als wahrscheinlichste Führungsfigur identifiziert, was die Sorgen auf amerikanischer Seite bis zu Xātamis Unfalltod 1975 besänftigte. Allgemein wurden die Streitkräfte von der Botschaft als verlässlich pro-amerikanisch eingeschätzt: „Our long and close collaboration with the military elite should pay dividends during an uncertain period of political transition.“²⁷²

Ein revolutionärer Sturz des Pahlawi-Regimes lag aber außerhalb der Vorstellungswelt der allermeisten amerikanischen Iranbeobachter. Ein hoher Iran-Analyst in der CIA brachte die vorherrschende Einstellung Anfang 1976 zum Ausdruck: „The Shah of Iran has been on his throne 34 years, far longer than any other leader in the Middle East. He has not only outlived most of these rulers, but has outlasted the many official and unofficial observers who, two decades ago, were confidently predicting his imminent downfall.“²⁷³ Wenngleich es leicht fällt, ex post facto diese Einstellung als naiv zu verdammern, so kann doch die Überzeugungskraft dieser Argumentation in den 1970ern kaum bezweifelt werden. In der Tat hatten sich viele frühere Kritiker Mitte der 1970er Jahre mit der nun als resilient eingeschätzten Pahlawi-Herrschaft arrangiert – Kritiker wie Bill Miller oder William Polk waren in die Akademie zurückgekehrt, weder im Weißen Haus noch in State Department fanden sich kritische Stimmen, zumal Zweifel an dem als wichtigster nahöstlicher Verbündeten eingeschätzten Schah nicht unbedingt karriereförderlich waren.²⁷⁴ Die Botschaft unter Richard Helms gebärdete sich dabei zunehmend als Parteigänger der Pahlawi-Herrschaft und versuchte schon im Ansatz jede kritische Berichterstattung zu ersticken bzw. jede negative Prognose unter

²⁷¹ Tehran #A-4, 9.1.73, *FRUS* 69-76, XXVII, S.1-19, hier 8.

²⁷² Ebd., S. 13; die CIA sah allerdings Gefahren für das Überleben des monarchischen Systems im Falle eines erfolgreichen Attentats auf den Schah aufgrund der vorherrschenden Stimmungen unter den Offizieren niedrigeren Ranges. Vgl. CIA; NIE 34-1-75: ‚Iran‘, 9.5.75, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 346-67, hier S. 354f.; ein INR-Offizieller kritisierte die vorhandenen amerikanischen *Contingency*-Pläne für das Szenario eines Ablebens als zu pessimistisch. Insbesondere wehrte er sich gegen die etablierte Vorstellung, „that the U.S. will have virtually no chance to influence events after the Shah departs.“; zudem glaubte er, dass es unter gewissen Konstellationen wie z.B. einem Bürgerkrieg mit linksgerichteten Kräften durchaus auch zu einer militärischen Intervention der USA kommen könnte, was in den bisherigen Plänen aber als Option fehlte. Vgl. Childs Memo, 12.8.70: in Bezugnahme auf Contingency Plan: ‚Proposed Action by the United States in the Event of the Death of the Shah‘, o.D., Lot 80 D 234, ASS/NEA: Top Secret Records 1965-75, Box 1; vgl. Tehran #A-90, 6.5.76, *DNSA*: IR01051.

²⁷³ CIA Study ‚Analysis of NFAC’s Performance on Iran’s Domestic Crisis, Mid-1977 – 7 November 1978‘, 15.6.79, *CREST*: #RDP86*002-5, S. 11.

²⁷⁴ Botschafter Meyer berichtete süffisant von einer Begegnung mit Kenneth R. Hansen am Rande einer Rede des Schahs an der University of Chicago. Hansens Ansichten hätten sich sehr gewandelt, stellte Meyer fest: „Undoubtedly rich monetary rewards can also have their mellowing effect, even upon intellectuals.“; Meyer Letter, 5.3.69, DEF 12-5 IRAN, CF 67-69; selbst ein kritischer Geist wie Bill Polk schien den finanziellen Verlockungen der Pahlawi gegenüber aufgeschlossen. Ein Brief der Botschaft erwähnte Polks Absicht, den Schah um finanzielle Unterstützung für sein neues universitäres Institut zu bitten. Allerdings findet sich in den Akten kein eigentlicher Beleg für eine solche Anfrage. Vgl. Herz Letter, 23.3.66, ‚POL 7 Visits. Missions. 1966‘, Lot 70 D 330, NEA/IRN: 1964-66, Box 18; zur Rolle der Wissenschaft in dieser Zeit vgl. SHANNON, *Education*.

Berufung auf die überlegene Informationslage vor Ort zu diskreditieren. Gerade unter Botschafter Richard Helms (April 1973-Dezember 1976) mit seiner langjährigen persönlichen Nähe zum Herrscher machte sich dieser Trend bemerkbar, aber bereits unter seinen Vorgängern Joseph S. Farland (Mai 1972-März 1973) und Douglas MacArthur II (Oktober 1969-Mai 1972) war die *Localitis* allgegenwärtig, ein Schmähbegriff Kissingers für die allzu große Nähe zwischen den Positionen amerikanischer Botschaften und den Gastregierungen vor Ort.²⁷⁵ So widersprach die Botschaft im Sommer 1975 vehement einer nur ansatzweise kritischeren Geheimdienstschätzung zu Iran wegen ihres unzutreffenden „rather alarmist portrayal of {the; R.P.} Iranian political situation.“²⁷⁶

Einflüsse von außerhalb der Regierungsbürokratie boten wenig Alternativen für diese unisono Sichtweise. Der wichtigste Verbündete in der Nahostregion, Großbritannien, setzte noch bedingungsloser auf den Schah als Garanten der Stabilität in Iran – der britische Botschafter Denis Wright machte seinem amerikanischen Kollegen bereits 1967 klar, dass „[...] as far as he and his country are concerned all interest is centered in keeping the Shah happy.“²⁷⁷ Während die Kennedy-Administration Anfang der 1960er Jahre noch auf kritische Einschätzungen der Lage in Iran seitens amerikanischer Nahostspezialisten an Universitäten und Denkfabriken zurückgreifen konnte, hatte sich die Forschungslandschaft inzwischen stark gewandelt. Opportunistische Interessen und die Generosität des Pahlawi-Hofes hatten in den universitären Landschaften Nordamerikas und Westeuropas einen servilen Resonanzkörper für dynastische Selbstdarstellung geschaffen. Lobpreisungen für Mohammad Rezā als weitsichtigen Reformen und Staatsmann und als Höhepunkt der monarchisch geprägten Geschichte Irans fanden bis in die 1970er Jahre große Aufmerksamkeit. Iran-Experten wie der Pahlawi-Claqueur George Lenczowski oder der ehemalige CIA-Agent Donald Wilber übertönten kritischere Stimmen, und nur wenige Wissenschaftler solidarisierten sich mit den oppositionellen iranischen Studenten.²⁷⁸

²⁷⁵ Gerade MacArthur II übertraf die bereits beträchtliche Willfähigkeit seiner Vorgänger seit Julius Holmes und unterstützte – in der Regel vorbehaltlos – die verschiedenen, meist militärischen Wünsche und Forderungen des Schahs. Vgl. Tehran #1247, 1.4.70, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 57; ähnlich Tehran #3144, 22.7.70, ebd., doc. 78; MacArthur II zitierte sogar die alte Beschwerde Meyers über die kontraproduktive „«pappa knows best» attitude“, die angeblich immer noch in Washington existiere. MemCon, 8.4.71, POL IRAN, CF 70-73; vgl. die eingehende Analyse der Botschaft bei BILL, *Eagle and Lion*, S. 382-401.

²⁷⁶ Es handelte sich um eine Kritik am bereits erwähnten NIE von 1975. Siehe Tehran #5850, 19.6.75, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 407.

²⁷⁷ Wright gab sich überzeugt „that the UK should put all its Mideast chips on the Shah.“; Meyer Letter, 16.3.67, *FRUS* 64-68, XXXIV, S. 376; zur fortgesetzt devoten britischen Haltung gegenüber Iran und Mohammad Rezā vgl. POSNETT, *British Policy*; vgl. LUCAS, *Decline and Fall*; die Dominanz kommerzieller Motive auf britischer Seite bei ALI, *British Diplomacy*, S. 56ff.

²⁷⁸ Beispielfhaft war der servile Sammelband *Iran Under the Pahlavis* aus dem Jahr 1978, herausgegeben von Lenczowski, wo er im Vorwort die iranische Geschichte als „continuous struggle of strong-willed rulers to elevate their nation from the level of weakness and backwardness to a higher level of strength and modernity“ interpretierte. Ebd., S. xxii. Vgl. auch seine Apologetik zur Repression in dem selben Band. LENCZOWSKI, *Second Pahlavi Kingship*; Lenczowski nutzte seine Verbindungen auch zur persönlichen Bereicherung. Die Botschaft beschrieb seine jährlich wiederkehrenden Nahostbesuche in erster Linie mit der Abfassung eines „consulting report“ für den ESSO-Konzern begründet, „a fact which he prefers not to broadcast“; Tehran #A-382, 3.9.69, POL 15-1 IRAN, CF 67-69; eine kritische Bestandsaufnahme der gegenüber der Pahlawi-Autokratie unkritischen bzw. häufig devoten Forschungslandschaft in den USA vor dem Ausbruch der Revolution bei RICKS, *Academics in the Service*; vgl. BILL, *Eagle and Lion*, S. 373f.; vgl. jetzt auch SHANNON, *American Academics*, der eine „kritische

Erst Mitte der 1970er Jahre fand die Gegenöffentlichkeit mit ihrer Kritik an Repression und Menschenrechtsverletzungen in Iran, getragen vorwiegend von Exiliranern und der oppositionellen Studentenschaft, und unterstützt von den Ausläufern der *New Left*, größere Aufmerksamkeit gerade in den US-Medien, und in Reaktion darauf, auch im amerikanischen Kongress. Hier ist auch der Beginn des graduellen Einflussverlustes der *Pahlavists* zeitlich zu verorten, die ihren Höhepunkt in der vorangegangenen zehn Jahren durchlebten und eine Art Paralleldiplomatie zwischen Teheran und Washington unterhielten, die immer auch zum eigenen Vorteil gereichte. Überzeugte *Pahlavists* wie Kermit Roosevelt, David E. Lilienthal und die Rockefeller-Brüder arrangierten Kontakte in die jeweiligen Administrationen und die Wirtschaftselite, sorgten sich um eine genehme Berichterstattung mittels ihrer Kontakte zu führenden Journalisten und Herausgebern, und profitierten zugleich pekuniär von ihrer Rolle als Mittelsmänner zum Hof.²⁷⁹ Die iranische Botschaft in Washington sorgte mit rauschenden Festen und generösen Geschenken, darunter die obligatorischen Kaviarpakete, für Wohlwollen in den politischen und medialen Eliten Washingtons.²⁸⁰ Trotz der Schwächung der *Pahlavists* angesichts des gewandelten Zeitgeistes nach der Vietnam-Niederlage sollte sich ihr Einfluss ein letztes Mal während der Revolution im Kontext der Einreise des Schahs in die USA bemerkbar machen, dann allerdings mit fatalen Folgen für das bilaterale Verhältnis.

Eine Konstante in Expertenmeinungen zur Fortentwicklung Irans und des Verhältnisses zu den USA war die Überzeugung, dass die in den vorangehenden Jahrzehnten aufgebauten vielfältigen Verbindungen zwischen beiden Staaten und Gesellschaften ein Fundament errichtet hätten, das auch größeren Verwerfungen standzuhalten in der Lage wäre.²⁸¹ Zudem würden „geopolitische“ Realitäten ein Festhalten am engen Verhältnis zu Washington unumgänglich machen, unabhängig von der politischen Orientierung einer Regierung in Teheran, solange sie nicht einseitig kommunistisch dominiert werde. Der im vorherigen Kapitel erwähnte

Minderheit“ in der US-Akademie identifiziert. Angesichts der Aufgabe wissenschaftlicher Prinzipientreue durch diese Forscher muss die im Anschluss von 9/11 versuchte Rehabilitierung dieser Forschungsrichtung durch rechts- und neokonservative Kreise in den USA erstaunen. Infast die Intention, die amerikanischen *Middle Eastern Studies* en bloc zu diskreditieren, offenkundig mit der Absicht kritische Stimmen vor dem Irakkrieg von 2003 verstummen zu lassen, bei KRAMER, *Ivory Towers on Sand*.

²⁷⁹ Zum Netzwerk weiterhin grundlegend BILL, *Eagle and Lion*, S. 319-78; andere US-Offizielle traten sogar in den iranischen Staatsdienst über. Der ehemalige OSS-Agent Taylor Gurney war in den 1960er Jahren in der iranischen Botschaft in Washington angestellt. Vgl. Blosser Letter, o.D. [1962], „2500[...]Empire 8“, Lot 69 D 30, NEA/IRN: 1964-66, Box 2.

²⁸⁰ David ROCKEFELLER, *Memoirs*, S. 385, behauptete später angesichts der Langzeitfolgen, den Schah nur flüchtig gekannt zu haben. So habe er ihn in den 1960er Jahren nur zwei Mal persönlich getroffen. Das Gros seiner Lobbytätigkeiten fiel allerdings in die darauffolgende Dekade. Vgl. dagegen BILL, *Eagle and Lion*, S. 180f., 319-23; ein weiterer Faktor war die immer wieder kolportierte Korruption. SAWAK-Quellen scheinen z.B. zu belegen, dass sich der ehemalige CIA Station Chief Yatsevich im Anschluss an seine Karriere in zweifelhaften Geschäften mit Iran bereichert habe. Vgl. NASR, *Late-Pahlavi State*, S. 103f.; MILANI, *Persian Sphinx*, S. 143; auch Richard Helms bemühte sich offenbar nach seiner Ablösung als Botschafter um lukrative Kontrakte.

²⁸¹ So auch die CIA 1975: „While US-Iranian relations would come into question if the Shah should leave the scene, much of the relationship has become institutionalized to the point where it transcends the Shah. [...] But even a more extreme regime probably would not immediately seek to restructure the present relationship in drastic ways given the Iranians' view of their interests and the importance of the US connection.“; NIE 34-1-75 {Iran}, 9.5.75, ebd., S. 348.

Contingency Plan für den Fall einer Beseitigung des Schahs war stark beeinflusst von der Erwartung, dass mit einem Nachfolgeregime zu rechnen sei, welches sehr wahrscheinlich anti-amerikanische Züge trage. Hauptziel in einer solchen Phase müsse es daher sein, „[...] whatever the events in Iran, our strategy be designed to preclude the introduction of foreign troops onto Iranian soil and, though it may be difficult to ride through turbulent periods during which the U.S. may lose influence and perhaps even be vilified, to seek to maintain our influence insofar as circumstances permit.“²⁸² Hintergedanke hinter dieser Empfehlung war eine spezifische Interpretation der iranischen Geschichte, die eine Kontinuität in dem Streben nach territorialer und politischer Integrität unabhängig vom Charakter des jeweiligen Herrschaftssystems identifizierte. Somit würde auch ein zukünftiges anti-westliches Regime aufgrund geopolitischer Gegebenheiten früher oder später die USA um Hilfe bzw. Unterstützung anrufen.²⁸³ Dieses geopolitische Axiom sollte in der Tat im Anschluss an die iranische Revolution von 1978/79 lange handlungsbestimmend für die amerikanische Außenpolitik bleiben und selbst nach der Botschaftsbesetzung gab es weiterhin Protagonisten auf amerikanischer Seite, die an der Validität dieser Annahme festhielten, was später direkt zur Blamage des Iran-Contra-Skandals führen sollte.²⁸⁴

Eng verbunden mit der Hypothese einer „geopolitisch“ determinierten Permanenz enger Beziehungen zwischen Iran und den USA war die Überzeugung, dass nur ein pro-sowjetisches Regime dauerhaft anti-amerikanischen Stimmungen nachgeben würde. Zwar hatte man den seit Mitte der 1960er Jahre ansteigenden Anti-Amerikanismus in Iran durchaus registriert, doch wurde dem Phänomen letztlich nicht die ihm zukommende Beachtung geschenkt. Die Besorgnis wuchs in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre. Neben der sich international verflechtenden iranischen Wirtschaft sorgte gerade die militärische Aufrüstung für ein fortwährendes Ansteigen der amerikanischen Präsenz in Iran. Bereits 1968 drängte Mohammad Rezā auf eine Vergrößerung von ARMISH/MAAG um 200 zusätzliche Flugzeugtechniker für die Wartung der auszuliefernden hochmodernen *F-4*-Kampfflugzeuge.²⁸⁵ Die Frage zusätzlichen amerikanischen Bodenpersonals für die Luftwaffe beschäftigte beide Seiten in den Folgejahren und wurde schließlich im Rahmen des Nixon-Kissinger-Besuchs im Mai 1972 im Sinne Mohammad Rezās entschieden. Die Zahl von 1972 in Iran anwesenden 605

²⁸² Contingency Plan: ‚Proposed Action by the United States in the Event of the Death of the Shah‘, o.D., ‚Iran‘, Lot 80 D 234, ASS/NEA: Top Secret Records 1965-75, Box 1.

²⁸³ Ähnlich die Botschaft drei Jahre später: ‚Moreover, these geopolitical imperatives would, in our view, be likely to reassert themselves even if, as we consider most unlikely, this dynasty should disappear. For we believe that whatever group eventually succeeded to power, perhaps after a period of greater or lesser instability, would be of an Iranian nationalist, rather than Communist, orientation, at least in its foreign relations. Any regime dedicated to promoting essentially Iranian objectives would have to look askance at the Soviet Union just as the present one does. Thus, the felt Iranian need for the United States to counterbalance the Soviet Union would remain and the essential basis for our continuing cooperation would remain.‘; Tehran #A-4, 9.1.73, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 16f.; vgl. auch Tehran #2488, 1.5.72, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 182.

²⁸⁴ Als Leitthema bei EMERY, *US Foreign Policy and the Iranian Revolution*; ähnlich die Argumentation im Anschluss an die Revolution bei RUBIN, *U.S. Options*.

²⁸⁵ Vgl. Newcomer Memo, 12.6.68, *FRUS* 64-68, XXII, S. 523ff.; vgl. TelCon, 23.10.69, *DNSA:HAkTelCons*: #KA01427.

amerikanischen Militärangehörigen stieg in der Folge der Entscheidung rapide an.²⁸⁶ Im Oktober 1973 warnte die US-Botschaft vor einer weiteren Zunahme der Präsenz von nunmehr 1.600 Botschaftsangehörigen, Militärberatern und Technikern („blue-suited“) und den bereits 2.000 anwesenden, zivilen amerikanischen Angestellten im Rahmen des Rüstungsprogramms. Zwar seien die meisten Iraner im Allgemeinen gegenüber Amerikanern nicht feindselig eingestellt, doch seien „latent tensions in some quarters of population“ nicht von der Hand zu weisen.²⁸⁷ Ein Jahr darauf versuchte die Botschaft unter Helms dann aber die wachsende Besorgnis zu zerstreuen und konstatierte ein „very positive desire for foreign expertise“ in den Führungsschichten und weitgehende Indifferenz beim Gros der Bevölkerung. Nur bei einigen wenigen Studenten gebe es Widerstand gegen die wachsende US-Präsenz, behauptete Helms: „Although resentment may grow with enlargement of foreign community, we do not foresee a serious and organized direct threat to U.S. presence and do not believe we should unduly inhibit essential [...] defense-related activities in Iran in fear of popular reaction.“²⁸⁸ Tatsächlich war die Entsendung von Helms nach Teheran umstritten gewesen. Angesichts der weithin bekannten Involvierung der CIA im Coup d'état von 1953 war die Entsendung eines ehemaligen *Director of Central Intelligence* aus Sicht vieler Iraner nur ein weiterer Beleg für die Steuerung iranischer Politik durch ausländische Kräfte. Die weitgehende Emanzipation Irans von amerikanischer Dominanz im vorausgegangenen Jahrzehnt änderte offenbar nur wenig an der Persistenz solcher Wahrnehmungen.²⁸⁹ Entgegen der dominierenden Vorstellungen über amerikanische Omnipotenz in Iran waren die Informationsquellen der CIA offenbar vergleichsweise begrenzt – angesichts des Charakters des iranischen Herrschaftssystems und der Dominanz des Schahs waren Manipulation von außen zudem enge

²⁸⁶ Nach einem Verweis des Schahs auf die angebliche Präsenz von 10.-20.000 sowjetischen Technikern in der VAR sagte Nixon „any number that is needed in Iran“ zu. Vgl. Saunders Memo, 12.6.72, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 204; einige Monate später ging man von der Entsendung von etwa 2.500-3.000 Technikern aus, was, Familienangehörige eingeschlossen, allein die militärbezogene US-Präsenz auf etwa 10.000 Personen vergrößert hätte. Bald reduzierte sich die Zahl aber auf etwa 900 Mann, vorwiegend im Rahmen von gemischt zivil-militärischen *Technical Assistance Field Teams* (TAFTs). Eine entsprechende Vereinbarung erfolgte im Januar 1973. Vgl. Saunders Memo, 2.8.72; Nutter Memo, 28.12.72, ebd., docs. 216, 243; Saunders Memos, 6./19.1.73, ‚Iran, Vol. IV, 1 Sep 71-Apr 73‘, NSCF, Country Files-Middle East, Box 602, RMNL; vgl. auch Saunders Memo, 26.1.73, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 27f.

²⁸⁷ Vgl. ed. note, ebd., S. 144f.; Anlass der Warnung der Botschaft waren Pläne für die Verlegung einer sensiblen Kommunikationsstation aus Kagnew/Äthiopien nach Iran inklusive des Personals von 80-100 Mann. Ende 1974 berichtete die Botschaft über „culture difficulties“ im konservativen Isfahan infolge der neuen Präsenz von Technikern von *Bell Helicopter*. Siehe ebd., S. 281 n2; vgl. Tehran #7200, 27.7.75, *DDRS*: CK3100583138.

²⁸⁸ Tehran #10619, 16.12.74, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 278; die Botschaft beschränkte ihre Analyse auf die Haltungen der etwa 15% „gebildeten Schichten“ und ignorierte bewusst die Masse der Bevölkerung. Zu diesem Zeitpunkt waren laut Botschaft 1.000 US-Militärberater und 1.900 zivile Beschäftigte im Aufrüstungs- und Trainingsprogramm beschäftigt. Man rechnete allerdings mit einem Anstieg der letzteren auf etwa 12.000 Personen bis 1980. Die amerikanische „Community“ in Iran war insgesamt auf etwa 16.000 Personen angewiesen. Allerdings umfassten sogar die westdeutschen, britischen und sowjetischen Gemeinden in Iran jeweils etwa 5.000 Personen. Tatsächlich meldeten sich auch in der Botschaft besorgte Stimmen. Siehe Winkler Memo, 24.11.75, ebd., S. 444-7; vgl. auch DOD Report, ‚The Growing U.S. Involvement in Iran‘, 22.1.75, *DNSA*: IR00927.

²⁸⁹ Entsprechende Kommentare fanden sich auch in US-Zeitungen. Siehe z.B. ‚Helms, the Shah and the CIA‘, *Washington Post*, 29.12.72, *CREST*: #RDP80*001-5; zur Wahrnehmung in Iran vgl. BILL, *Eagle and Lion*, S. 213; die häufig kolportierte Geschichte, Helms und Mohammad Reza hätten sich bereits aus gemeinsamen Schultagen im Internat Le Rosey am Genfer See gekannt, sind offenbar unzutreffend. HELMS, *Look over my Shoulder*, S. 14f. zufolge traf der Schah erst nach Ablauf seiner Zeit am Internat ein. Er habe Mohammad Reza zum ersten Mal 1957 persönlich kennengelernt. Zur Schulzeit des Schahs in der Schweiz siehe MEIER, *Helvetiens guter Draht*, S. 211-5; zur Ernennung vgl. auch TelCon, 28.11.72, *DNSA*: HAKTelCons: #KA09094.

Grenzen gesetzt.²⁹⁰

Nicht jeder in der US-Administration teilte die Nonchalance der Botschaft. Ein Memorandum aus dem DOD von Anfang 1975 zeigte sich besorgt über die Verdreifachung der US-Präsenz mit militärischen Bezug in Iran seit Anfang der Dekade auf insgesamt 17.000 Personen und einen absehbaren Anstieg auf etwa 50.000 bis 1980. Secretary of Defense Schlesinger nutzte die gestiegene Präsenz in seiner bereits geschilderten Attacke auf die generelle Iranpolitik der Ford-Administration. Schlesinger warnte den Präsidenten, das rasante Anwachsen der amerikanischen Gemeinde könne Anti-Amerikanismus und Terrorismus provozieren: „If the political situation turned sour it could leave us very vulnerable.“²⁹¹ Die iranische Stadtguerilla hatte in der Tat bereits früh begonnen, amerikanische Offizielle und Militärberater ins Ziel zu nehmen. Bereits Ende 1970 hatte eine Gruppe versucht, den damaligen US-Botschafter MacArthur II zu entführen. Im Juni 1973 wurden ein und im Mai 1975 zwei weitere Angehörige von ARMISH/MAAG, im August 1976 dann drei zivile amerikanische Militärtechniker ermordet. Hinzu kam eine ganze Serie von Bombenanschlägen gegen amerikanische Einrichtungen, zwei Mal davon gegen die Botschaft selbst.²⁹² Viele US-Offizielle registrierten durchaus, dass es inzwischen einen festen Bodensatz anti-amerikanischer Stimmungen in breiten gesellschaftlichen Schichten gab, doch interpretierte man die Gewalttaten als Ausnahmeerscheinungen einiger weniger radikalisierter Individuen. Angesichts der engen Bindung mit der pro-amerikanischen Elite schien die „[...] majority of bazaar-connected Iranians who are deeply religious, largely conservative in social orientation and also generally anti-foreign in outlook“ nicht weiter von Bedeutung zu sein.²⁹³

Wichtig für das Verständnis der US-Haltung ist, dass man den religiös-konservativen Kräften mit ihren als reaktionär empfundenen gesellschaftlichen Ordnungsvorstellungen nicht zutraute, eine langfristig bedeutende Rolle innerhalb der Opposition zu spielen. Im Ernstfall, so die allgemein geteilte Überzeugung, werde man es mit einem stark nationalistischen, vielleicht

²⁹⁰ Ähnlich RAMAZANI, *Patterns of Influence*, S. 149; gewisse Informationen waren dennoch verfügbar. So kannte die CIA bereits einige Tage vor den Wahlen zum 22. Magles die künftige Zusammensetzung der Legislative, da sie über die Vorabkontrolle der Kandidatenliste durch den SAWAK auf Anordnung des Schahs im Detail informiert war. Vgl. CIA Intel Memo, I.8.67, *CREST*: #RDP79*001-9.

²⁹¹ Schlesinger-Zitat aus *FRUS* 69-76, XXVII, S. 424 n1; Schlesinger sprach gegenüber Ford bereits von einer gegenwärtigen Größenordnung von 100.000 Personen, zu diesem Zeitpunkt aber eine Übertreibung. Vgl. Sullivan Memo, 23.1.75, ebd., S. 299f.; vgl. DOD Report, 5.8.75, *DNSA*: IR00980; vgl. auch BILL, *Eagle and Lion*, S. 380ff.; vgl. RAND Study [Brian Jenkins u.a.], „Numbered Lives: Some Statistical Observations from 77 International Hostage Episodes“, August 1975, *DDRS*: CK3100039045; die Botschaft erstellte 1976 eine informelle Studie über die Einstellung der iranischen Bevölkerung zur gestiegenen US-Präsenz. Vgl. Stempel Memo, 27.4.76, *DNSA*: IR01047.

²⁹² Vgl. Tehran #5142, 1.12.70, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 102; im September 1971 berichtete MacArthur II von der Zerschlagung des für den Anschlag auf ihn verantwortlichen Kommandos durch den SAWAK. Vgl. MacArthur II Letter, 16.9.71, POL 15-1 IRAN; Tehran #364, 19.1.72, POL 23-9 IRAN, CF 70-73; der Mord an einem Lieutenant Colonel 1973 wurde offenbar von einem religiösen Extremisten verübt. Die marxistisch-islamistischen „Volksmudschahedin“ bekannten sich durch Anrufe bei der Botschaft zum Anschlag von 1975 und begründeten die Tat mit der Ermordung von Bižan Gazani und acht anderen Evin-Gefangenen durch den SAWAK. Vgl. Tehran #3878/#4788/#8696, 5.6.73/21.5.75/28.8.76, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 54-7; S. 53 n2, 390f., 560f.; vgl. BILL, *Eagle and Lion*, S. 191.

²⁹³ Tehran #10619, 16.12.74, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 279; vgl. Tehran #A-101, 23.3.70, POL 2 IRAN, CF 70-73.

links gerichteten Nachfolgeregime zu tun haben. Die traditionelle Basar-Klerus-Allianz als Hauptträger erzwungenen politischen Wandels in Iran habe ihre historische Bedeutung eingebüßt, konstatierte die Botschaft bereits Anfang 1973.²⁹⁴ Bereits 1968 hatte eine eingehende Untersuchung des religiösen Feldes in Iran ähnliche Vorhersagen generiert – Bill Millers mahnende Einschätzungen aus dem Jahr 1965 über die Gefährlichkeit der klerikalen Entfremdung gerieten somit rasch wieder in Vergessenheit. Letztlich werde die Macht der schiitischen Kleriker im Zuge der durchgreifenden Modernisierung und Säkularisierung schwinden, so die einhellige Überzeugung in der ersten Hälfte der 1970er Jahre. Gewaltsame Proteste wie 1963 seien nicht mehr zu befürchten: „We feel that time has all but run out for further violent action on the part of the Mullahs.“²⁹⁵ Entwicklungen im Bereich der Religion wurden nunmehr als eher obskure Randerscheinungen wahrgenommen. Mit dem Tode des anerkannten *Marḡa'* Muhsin aṭ-Ṭabāṭabā'i al-Ḥakim im Jahr 1970 rückte erneut Ājatollāh Khomeini in den Mittelpunkt. Die eigentlich erstaunliche Tatsache, dass der prononcierteste Kritiker der Schah-Herrschaft offenbar von vielen, vielleicht sogar von der Mehrheit der anerkannten schiitischen Gelehrten als geeignetster Kandidat für die *Marḡa'ijja* angesehen wurde, schien die US-Botschaft nicht weiter zu verunsichern.²⁹⁶ Im Gegensatz zur Pahlawi-treuen US-Botschaft gab es innerhalb der CIA offenbar ein besseres Gespür für die Bedeutung des religiösen Widerstandes und die gegebenen Mobilisierungschancen des Klerus im Falle einer ernsthaften politischen oder sozialen Krise. Eine sehr kundige geheimdienstliche Einschätzung vom Mai 1972 erwähnte z.B. die beeindruckenden finanziellen Mittel, die dem Klerus bis vor kurzem zur Verfügung gestanden hätten – sie verfügten womöglich über ein jährliches Einkommen von etwa \$30 Millionen und ein bekannter Moḡtahed habe jeden Monat \$200.000 an seine Anhänger ausgeschüttet. Das eigene Wissen über den schiitischen Klerus sei aber unzureichend, doch könnten nur etwa 10% der Kleriker als verlässlich regimetreu eingeschätzt werden – wenigstens 50% seien als „outright opposition“ einzustufen, darunter nahezu alle angesehenen Groß-Ājatollāhs – die übrigen 40% seien vorerst unentschlossene „fence-sitters“. Angesichts der traditionell quietistischen Grundhaltung der großen Mehrheit schiitischer Gelehrter war diese Beschreibung des klerikalen Widerstandes sicherlich eine Übertreibung. Dennoch muss das Desinteresse am religiösen Feld angesichts dieser

²⁹⁴ „Therefore, it appears that the days when a clergy/bazaar alliance could directly precipitate significant political change are over. They could support or oppose a particular claimant for power, but would be most useful in the period following a change at the top when their influence, especially that of the clergy, would be instrumental in urging public acceptance of a new ruler or rulers.“; Tehran #A-4, 9.1.73, ebd., S. 6; bereits 1970 hatte die CIA festgestellt, der konservative Klerus lehne die Schah-Herrschaft ab, aber „they appear to be able to do little more than grumble.“; SNIE 34-70, 3.9.70, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 86.

²⁹⁵ „As the impact of modernization and development spreads in Iranian society, the complaints of anti-regime (and anti-US) clerics will probably become less important.“; Tehran #A-674, SOC 12 IRAN, 22.6.68, CF 67-69; der Botschaft zufolge seien nicht wenige religiöse Führer sogar pro-amerikanisch eingestellt.

²⁹⁶ Die Pahlawi-Monarchie unterstützte die Ansprüche auf die *Marḡa'ijja* vonseiten der quietistischen Ājatollāhs Mohammad Kāzem Šari'atmadāri und Hāḡḡ Sejyed Ahmad Xonsāri. Šari'atmadāris Kandidatur erfahre aber starken Widerstand, so die Botschaft. Khomeini werde nicht nur von der Regierung in Bagdad und seitens der kommunistischen Exilsender bevorzugt, sondern besäße viel Unterstützung in Iran selbst: „Khomeini has strong support among the bazaaris and Ulema in Tehran and his selection is also being encouraged by Iraq and the clandestine radios. His picture is being displayed in the bazaar and south Tehran and some Mullahs have begun reading the daily prayers in his name — an honor reserved for the leader of the Shiites.“; Tehran #A-217, 7.7.70, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 76; angesichts der Uneinigkeit rechnete man mit einer Vakanz im *Marḡa'ijja*.

Einschätzungen überraschen, zumal man durchaus das gleichzeitige erhebliche sowjetische Interesse am religiösen Widerstand registrierte.²⁹⁷

Der Unterschätzung der potentiellen Bedeutung des Klerus ist es zuzuschreiben, dass die Ende 1971 beginnende Verschärfung der Repression gegen die religiöse Opposition weitgehend ignoriert wurde. Bereits im Jahr 1970 war ein junger Rechtsgelehrter und ehemaliger Schüler Khomeinis, Ājatollāh Mohammad Rezā Sa‘īdi, vom SAWAK zu Tode gefoltert worden und in der Folgezeit war das Martyrium dieses Mannes zum Leitbild vieler der Nachfolgenden aufgestiegen. Sa‘īdis Verbrechen war die öffentliche Kritik am Besuch einer amerikanischen Investorengruppe gewesen.²⁹⁸ Im Jahr darauf erfolgte ein Angriff auf die Autonomie religiöser Institutionen mit dem Ziel, den bestehenden Widerstand zu zerstören und die finanzielle Handlungsfähigkeit der Kleriker zu beseitigen. Eine groß angelegte Kampagne richtete sich zudem nun direkt gegen Khomeini selbst im irakischen Exil, der als Landesverräter und Marionette Bagdads gebrandmarkt wurde.²⁹⁹ Vor einer Ermordung Khomeinis durch den SAWAK aber schreckte man offenbar zurück trotz vorhandener Kapazitäten – so war 1970 der ehemalige SAWAK-Chef Tajmur Baxtijār, nach Jahren des erzwungenen Exils im Anschluss an seine Absetzung 1961 inzwischen zur Exilopposition übergelaufen, durch iranische Agenten in Irak ermordet worden.³⁰⁰ Trotz der offenkundigen Aufmerksamkeit, die die iranischen Sicherheitsbehörden dem klerikalen Widerstand zuteil werden ließen, nahm man auf amerikanischer Seite das religiöse Phänomen nur am Rande wahr, wohl nicht zuletzt einem teleologischen Verständnis der zwangsläufigen Durchsetzung säkularer Vorstellungen im modernistischen Wandlungsprozess geschuldet.³⁰¹

²⁹⁷ Vgl. CIA Intel Report 2035-72 {Centers of Power in Iran}, Mai 1972, *FRUS* 69-76, E-4, doc. 180; die Neuauflage dieser Studie aus dem Jahr 1976 wiederholte die Behauptung. Vgl. CIA Elites Study, S. 52f.; Uri Lubrani, der israelische de-facto Botschafter, warnte einen besuchenden US-Senator vor dem reaktionären Einfluss des religiösen Establishments. Vgl. Tehran #210, 9.1.75, *DNS4*: IR00925; vgl. auch Tehran #A-124, 25.7.77; Tehran #1691, 3.2.78; DIA Report, 29.3.78, *DNS4*: IR01201; IR01298; IR01350.

²⁹⁸ Zur Ermordung Sa‘īdis vgl. BILL, *Eagle and Lion*, S. 181f.

²⁹⁹ Vgl. ebd., S. 187-90; MOIN, *Khomeini*, S. 151f.; die Reaktion auf die Ermordung des populären Gelehrten Ājatollāh Sejjid Mohsen Šāms-Ābādi in Isfahan im April 1976 demonstrierte ebenfalls die herausgehobene Rolle der Religion innerhalb der Opposition. 50.000 Menschen nahmen an der Beisetzung teil. Die genauen Hintergründe der Tat wurden nie geklärt, doch ist eine Beteiligung des SAWAK wahrscheinlich. Vgl. Tehran #4128, 25.4.76, *FRUS* 69-76, XXVII, S. 524f.; vgl. AKHAVI, *Religion and Politics*, S. 237 n42; der Mord selbst sollte 1989 noch eine Schlüsselrolle in der Auseinandersetzung zwischen Khomeini und seinem designierten Nachfolger Hossejn-‘Ali Montazeri spielen, wobei nicht zuletzt die Verbindungen Montazeris zum Mörder Šāms-Ābādis zu seiner Entmachtung führten. Vgl. BUCHAN, *Days of God*, S. 184, 366ff.; zur verstärkten staatlichen Repression gegen die Netzwerke rund um den Basar vgl. MAZAHERI, *Anti-Profiteering Campaign*.

³⁰⁰ ‘Alams Tagebücher geben einige Hintergrundinformationen zum Attentat. Offenbar war es dem SAWAK gelungen, die Umgebung Baxtijārs im Irak zu infiltrieren. Ausgeführt wurde das Attentat von kurdischen SAWAK-Agenten, die mit einer Flugzeugentführung eine Flucht nach Irak fingierten und anschließend Baxtijārs Vertrauen erwarben. Vgl. Einträge vom 11.5., 15.8. und 24.8.70 in ALAM, *Shah and I*, S. 151f., 164ff.; vgl. SAMII, *Lebanon Policy*, S. 79f.; zu Baxtijārs Aktivitäten vgl. Tehran #A-386, 22.9.69, POL Iran-Iraq, CF 67-69; im Anschluss an die Ermordung Baxtijārs behauptete der SAWAK die Existenz einer groß angelegten Verschwörung gegen Iran, organisiert von Irak gemeinsam mit der Tudeh, der oppositionellen Studentenschaft im Ausland und internationalen Ölgesellschaften. Vgl. Tehran #5528/#5555, 24./29.12.70, POL 23-9 IRAN; Rabat #3787, 26.8.70, POL 6 IRAN, CF 70-73; die Sowjets rühmten sich angeblich intern, mit gefälschten Dokumenten zu Baxtijārs Liquidierung beigetragen zu haben. Das Motiv für ein solches Vorgehen wäre aber nicht ganz klar. Vgl. ANDREW/MITROKHIN, *Mitrokhin Archive II*, S. 532 n15.

³⁰¹ Allerdings war diese „Blindheit auf dem religiösen Auge“ nicht nur eine amerikanische Eigenart. Der israelische „Repräsentant“ Zvi Doriel gab sich überzeugt, die Iraner seien „notoriously a-religious“; vgl. Tehran

Die eigentliche Vorgeschichte der Iranischen Revolution selbst und die kumulierende Zuspitzung der innenpolitischen Krise im Anschluss an zögerliche Liberalisierungsversuche von oben nach 1976 befinden sich außerhalb des Rahmens dieser Studie. Einige abschließende Bemerkungen über die amerikanische Unfähigkeit, die ex post facto so offenkundig erscheinenden Vorzeichen der Revolution zu erkennen, sind jedoch angebracht. Alexis de Tocquevilles Diktum, gemünzt auf die Französische Revolution von 1789, wonach „[...] never was any such event, stemming from factors far back in the past, so inevitable yet so completely unforeseen“, ist durchaus auch adäquat für die Iranische Revolution. Charles Kurzman geht noch weiter und konstatiert in seiner Studie die (auch rückwirkende) Unmöglichkeit, die Revolution vorherzusehen.³⁰² Angesichts der Schwierigkeit, die Vielzahl relevanter Faktoren für den letztendlichen Ausbruch der Revolution im Nachhinein zu gewichten, ist es zu einfach, die amerikanischen Planer in State Department, CIA und Pentagon bzw. die akademischen Experten für ihre Fehlannahmen über die Stabilität der politischen Ordnung zu verdammen. Bis heute gibt es unter Revolutions-Soziologen und Iranisten keine Einigkeit, welche Faktoren denn nun die wirkungsmächtigen für die Revolution waren.³⁰³ Wenn schon die retroaktive Vorhersage scheitert, ist ein pauschaler Vorwurf gegenüber den Zeitgenossen unangebracht. Ein späteres „Postmortem“ der CIA zum eigenen Versagen konstatierte lapidar, der iranische Fall, der Sturz eines Herrschers mit einem umfassenden und schlagkräftigen Sicherheitsapparat durch unbewaffnete Aufständische, sei letztlich präzedenzlos und damit unvorhersehbar gewesen.³⁰⁴

Die Unvorhersehbarkeit des späteren Zusammenbruchs in Rechnung stellend, so ist es dennoch berechtigt, die amerikanische Iranpolitik seit dem Zweiten Weltkrieg kritisch zu betrachten. Im Mittelpunkt früherer Forschungen steht dabei meist die herausgehobene amerikanische Rolle im Aufrüstungsprogramm des Schahs, das, so die häufig zu findende Lesart, letztlich hauptverantwortlich für die ökonomische wie soziale Schiefelage Irans in den 1970er Jahren gewesen sei. Das mag in Ansätzen zutreffend sein, doch greift es sicherlich zu kurz als einziger oder auch nur entscheidender Explanans für die Revolution.³⁰⁵ Die in diesem und im

#A-472, 6.3.68, POL IRAN ISR, CF 67-69; zur Unterschätzung des religiösen Widerstandes vgl. auch HOUGHTON, *Three Images*.

³⁰² Zit. aus FORAN, *Taking Power*, S. 5; vgl. KURZMAN, *Unthinkable Revolution*, S. 4-11.

³⁰³ Ähnlich die idiosynkratische Interpretation bei HALLIDAY, *Myth of Confrontation*, S. 42-75; zuvor eher historisch-materialistisch in HALLIDAY, *Genesis*; aus der kaum noch zu überschauenden Literatur vgl. eine Zusammenfassung der verschiedenen Erklärungsansätze bei ARJOMAND, *Turban for the Crown*, S. 189-202; vgl. PARSA, *Social Origins*, S. 1-30; bedenkenwert die Thesen in KEDDIE, *Can Revolutions Be Predicted*; abzulehnen die vereinfachende Personalisierung bei SHAKIBI, *Human Agency*.

³⁰⁴ Vgl. WOODWARD, *Veil*, S. 82.

³⁰⁵ Einseitig die ökonomischen Ursachen der Revolution in den Vordergrund hebend LOONEY, *Economic Origins*; siehe auch ders., *Military Expenditures*, für das Argument, die Rüstkungsausgaben seien hauptverantwortlich gewesen für den wirtschaftlichen Niedergang. Ähnlich HOVEYDA, *Fall of the Shah*, 77f.; Kissinger wehrte sich in der Retrospektive massiv gegen den Vorwurf, die exorbitanten Waffenkäufe nach 1972 hätten das wirtschaftliche Entwicklungsprogramm in Mitleidenschaft gezogen bzw. die politische Kohäsion des Landes beeinträchtigt. Vgl. KISSINGER, *White House Years*, S. 1260; vielmehr habe die Aufrüstung Irans externen Druck auf die innere Stabilität Irans abgewehrt und somit stabilisierend gewirkt. Bei aller berechtigten Kritik an den US-

vorherigen Kapitel analysierten Entwicklungen lassen die Schlussfolgerung zu, dass auch ohne den kataklystischen Umbruch im Iran verstärkte Spannungen im bilateralen Verhältnis unausweichlich gewesen wären, zum Einen aufgrund der zunehmend konfligierenden Zielsetzungen beider Staaten in der Region, zum Anderen aufgrund des sich ausbreitenden Anti-Amerikanismus in breiten Schichten der Bevölkerung, dem auch eine in vielerlei Hinsicht vom Demos isolierten Herrschaftsklasse früher oder später hätte Rechnung tragen müssen. Das Scheitern der amerikanischen Iranpolitik – und nur wenige Autoren gestehen dieses Scheitern nicht ein³⁰⁶ – ist eben nicht auf die Unfähigkeit zurückzuführen, sich einen grundsätzlichen Regimewechsel in Iran vorstellen zu können. Das eigentliche Scheitern liegt vielmehr in der Tatsache begründet, dass die US-Politik zu einer Verengung der eigenen Optionen führte und letzten Endes die Bindung an ein autoritäres und zunehmend unpopuläres Regime alternativlos und das Anwachsen anti-amerikanischer Überzeugungen unumkehrbar machte – die verzweifelten Versuche nach der Revolution, die eigene Rolle in den vorherigen fast vier Jahrzehnten zu negieren, um zumindest eine pragmatische Zusammenarbeit mit der Revolutionsregierung zu ermöglichen, illustrieren die vorherrschenden Verblendungen auf Seiten amerikanischer Entscheidungsträger in iranischen Belangen.³⁰⁷ Den fatalen langfristigen Folgen einer Identifikation der USA mit der Pahlawi-Herrschaft war man sich dabei, auch dies ein eindeutiges Ergebnis der vorliegenden Studie, durchaus bewusst. Letztlich aber überwog das Kalkül, die anti-amerikanische Volksmeinung sei zu bändigen, solange die Monarchie das politische System Irans dominierte. Und zur Etablierung und zum Fortdauern dieser Dominanz hatten die permanenten Interventionen der USA seit dem Zweiten Weltkrieg entscheidend beigetragen. Es bedarf keiner zweifelhaften kontrafaktischen Spekulationen, um festzustellen, dass die Geschichte Irans in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wohl um einiges anders verlaufen wäre, hätten sich die USA nicht als einflussreichste auswärtige Macht in Iran etabliert.

Waffenlieferungen ist Kissingers Verweis auf das Vorhandensein alternativer europäischer Waffenlieferanten in der Tat nicht von der Hand zu weisen.

³⁰⁶ In Ansätzen findet sich eine solche Argumentationsweise bei Kissinger, prägnant bei den vielen neokonservativen Interpretationen seit 9/11, wobei hier immer, wenn auch meist nicht offen ausformuliert, die Unterstützung des Schahs fürs Israel der eigentliche Antrieb für die Verteidigung der Pahlawi-Herrschaft ist. Exemplarisch eine frühe neo-konservative Interpretation LEDEEN/LEWIS, *Debaacle*, S. 52; analog die Kritik an der Carter-Administration, da sie die notwendige gewaltsame Niederschlagung der Revolution verhindert habe. Vgl. ebd., S. 171-4, 236.

³⁰⁷ Vgl. SICK, *All Fall Down*, S. 130-56; weniger deterministisch EMERY, *US and Revolution*; zur Politik der Carter-Administration in der Revolutionszeit vgl. auch GUERRERO, *Carter and Pahlavi Dynasty*.



IX. Schlussbemerkung

Our adversaries, in the ingrained American way of looking at things, had always to be demonic, monstrous, incalculable, and inscrutable. It was unthinkable that we, by admitting that they sometimes reacted to what we did, should confess to a share in the responsibility for their behavior.¹

George Frost Kennan

Im November 1979 – unmittelbar nach der Besetzung der US-Botschaft und der damit beginnenden Geiselnahme, aber noch vor der sowjetischen Militärintervention in Afghanistan – erhielt der Nationale Sicherheitsberater Zbigniew Brzezinski von seinem militärischen Berater William E. Odom ein Memorandum mit Vorschlägen für eine Neuorientierung der amerikanischen Politik in der Region des Persischen Golfs und gegenüber Iran. Odom benannte den einen zentralen strukturellen Wandel für die Formulierung der US-Strategie: „[...] we have lost Iran for the present.“ Somit müsse es nunmehr das Ziel sein, die unmittelbare Projektion amerikanischer Militärmacht in den Persischen Golf zu ermöglichen. In diesem Sinne schlug er eine ganze Reihe strategischer Neujustierungen vor, unter anderem – anschließend auch umgesetzt – eine auf die Arabische Halbinsel zentrierte US-Politik, also eine Vertiefung der strategischen Beziehungen zu Saudi-Arabien und den anderen arabischen Golfstaaten, sowie Absprachen über permanente bzw. temporäre Nutzung von Stützpunkten in den Staaten dieser Region. Gegenüber Iran führte Odom zwei alternative Ansätze aus: „Analytically, the choice is between putting a centralizing movement back together or supporting the ethnic minorities and the probable breakup of the Persian state.“ Im Jahr 1946 hatten die Vereinigten Staaten vor den Vereinten Nationen die territoriale Integrität Irans gegen die Sowjetunion verteidigt – etwas über drei Jahrzehnte später gab es nun Stimmen im Weißen Haus in Washington, die selbst für eine Politik der Zerschlagung der staatlichen Einheit Irans und eine Instrumentalisierung der ethnischen und religiösen Fragmentierung des Landes plädierten und einen solchen Schritt für eine angemessene und zudem normativ gebotene Reaktion auf den Antagonismus der Revolutionäre hielten.² Hier zeigte sich eindrücklich, wie grundlegend sich das Verhältnis der

¹ KENNAN, *Memoirs: I*, S. 498.

² Odom Memo, 28.11.79, „Nati[...] Presidential directives [...]House 1977-1982 [1 of 2]“, Box 36, Odom Papers, LOC {Hervorheb. i. Orig.}; Odom selbst beantwortete in seinem Memo die Frage der Wahl zwischen beiden Alternativen: „We must do both, but both are not enough. [...] The point is, we must put Iran back together as a state, and to do so, we must dominate the covert action among the centralizing Persians and also among the tribes – Kurds; Baluchis, etc. No ground can be left to the radical left. Seize it all!“; ebd. {Hervorheb. i. Orig.}; zugleich kritisierte Odom die geheimsdienstlichen Versäumnisse der Vergangenheit scharf. So habe man die Gelegenheit verpasst „to recruit several hundreds of Iranian students in the U.S. as agents“ sowie „hundreds of junior officers in Iran“; zur Umsetzung der neuen Strategie gegenüber dem Persischen Golf und ihrer Einbettung in die grundsätzliche *Grand Strategy* siehe den wichtigen Aufsatz von NJØLSTAD, *Shifting Priorities*; vgl. POPP, *Subcontracting Security*; zur militärischen Adaption vgl. ODOM, *U.S. Central Command*; trefflich die Bewertung dieser grundlegenden strategischen Wende von BACEVICH, *New American Militarism*, S. 183: „Although not fully apparent until the 1990s, changes in U.S. military posture and priorities gradually converted the Persian Gulf into the epicenter of American grand strategy and World War IV’s principal theater of operations.“; der „Krieg gegen den Terrorismus“ als Vierter Weltkrieg bezieht sich hier auf eine neokonservative Periodisierung, die Bacevich nach meinem Verständnis selbst nicht teilt.

Amerikaner zum ehemals wichtigen Verbündeten Iran in wenigen Jahren gewandelt hatte. Es folgte eine inzwischen bald vier Jahrzehnte anhaltende Feindschaft.

Das zentrale Erkenntnisinteresse der vorliegenden Studie ist die Evolution der amerikanisch-iranischen Beziehungen in den drei Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg. In der Einleitung wurde die Frage formuliert, warum sich die Vereinigten Staaten in Iran engagierten und wie amerikanische Entscheidungsträger das strategische Interesse an Iran definierten. Die empirische Untersuchung hat gezeigt, dass die Antwort auf diese Frage bei Weitem nicht so augenfällig ist, wie man es angesichts des Kontextes des Kalten Krieges und der wahrgenommenen Bedrohung Irans durch die benachbarte Sowjetunion wohl hätte erwarten können. Vielmehr belegt die Untersuchung, wie bereits in den theoretischen Vorüberlegungen in Kapitel I ausgeführt, dass die Systemkonkurrenz infolge des Antagonismus zwischen den Supermächten einen wichtigen, aber eben nicht den einzigen Bezugsrahmen für die Ausbildung amerikanischer Beziehungen zu peripheren Staaten und ihren Gesellschaften darstellte. Die Durchsetzung einer eigenen Position in Iran gegen britische Widerstände noch vor Ausbruch des eigentlichen Ost-West-Konflikts, die Konfrontation mit dem doch recht eindeutig anti-kommunistisch eingestellten iranischen Nationalismus der Mosaddeğ-Unterstützer, die Unterstützung iranischer Aufrüstungsambitionen in den 1960ern trotz nunmehr freundschaftlicher Beziehungen zwischen Moskau und Teheran und die Entscheidung Mitte der 1970er Jahre zugunsten eines schrittweisen Aufbaus von Kapazitäten für die militärische Machtprojektion in den Persischen Golf – all dies deutet auf die Existenz eines zweiten Motivs des amerikanischen Globalismus, jenseits der durchweg konstaterbaren Absicht, einer Ausweitung sowjetischen Einflusses entgegenzutreten. Das *Enigma des peripheren Engagements* der Vereinigten Staaten lässt sich am überzeugendsten unter Verweis auf diese alternative Triebkraft des amerikanischen Globalismus erklären, wobei sicherheitspolitische Erwägungen und ökonomisch-materialistische Interessen kaum klar voneinander abgegrenzt werden können.³

Ausgehend von dieser grundsätzlichen Annahme lassen sich die Auf- und Abs in den Beziehungen plausibler deuten, die eben nicht immer konvergent zu den Entwicklungen auf der Ebene des Supermächteantagonismus verliefen. In der *Konstituierungsphase* von 1941 bis 1953 waren sowohl *reaktive* – im Sinne der Eindämmungsstrategie gegen die kommunistische Bedrohung – und *aktivistische* Beweggründe – im Sinne des endogenen Strebens nach einer globalen hegemonialen Stellung – gleichermaßen wirksam. Resultat dieses Engagements war

³ Ein gutes Beispiel hierfür sind die Verhandlungen 1953/54 über die Gründung des Ölkonsortiums im Anschluss an die Restauration des Schahs. Die formelle Beendigung der Ölkrise durch diesen Kompromiss war aus sicherheitspolitischer Sicht geboten, um Iran finanziell wie innenpolitisch zu stabilisieren. Zugleich ging es darum, die anglo-amerikanische Erdölordnung am Persischen Golf und damit die exorbitanten Profite auch der amerikanischen Gesellschaften zu sichern. Die post-revisionistische *Cold War History* in den späten 1970ern und 1980ern betonte häufig sowohl sicherheitspolitische Zwänge und ökonomische Interessen, begründete den Globalismus im Gegensatz zu früheren revisionistischen Interpretationen aber meist ausschließlich mit Ersteren. Siehe beispielhaft die Besprechung von Bills *Eagle and the Lion* von LYTLE, *Tragedy or Farce?*, S. 462f.

der Aufstieg der USA zur einflussreichsten auswärtigen Macht in Iran, dabei aktiv auf eine fast vollständige Beseitigung des sowjetischen Einflusses hinwirkend durch den erzwungenen Abzug der Roten Armee, durch diplomatische wie materielle Unterstützung für die gewaltsame Zerschlagung der pro-sowjetischen autonomen Regime in den Nordprovinzen und der Tudeh-Partei, und durch die Sabotage des Ġawām-Sadġikow-„Abkommens“. Die Auflösung des vormals dominanten britischen Einflusses war weniger Folge einer bewussten Verdrängungspolitik, sondern resultierte eher aus der strukturellen und ideellen Macht der USA mit dem Effekt einer Delegitimierung der Position Londons und seiner tradierten Einflussmittel, kulminierend in der Verstaatlichung der Ölindustrie. Im Fall der Ablösung britischen Einflusses wurden die US-Administrationen allerdings mit einer grundsätzlichen Krise des politischen Systems in Iran konfrontiert, was letztlich alles bislang Erreichte – mit Bezug auf reaktive wie aktivistische Agenden – in Frage zu stellen drohte. Überwunden wurde die Gefahr durch den Einsatz wirtschaftlichen und finanziellen Drucks, und durch schrittweise intensivierete Maßnahmen und interventionistische Eingriffe gegen die nationalistische Führung in Teheran, deren Resilienz am Ende die gewaltsame Beseitigung durch einen Staatsstreich mit Beteiligung der CIA vonnöten machte.

Die Beteiligung am 28. *Mordād* transformierte die Beziehungen grundsätzlich. Trotz der von Washington ermöglichten Rückkehr der Briten nach Iran und – in reduzierter Form – in die dortige Ölindustrie, waren die USA nunmehr die unangefochten dominante Macht in dem Land. Das bilaterale Verhältnis ähnelte in vielem der einer idealtypischen Patron-Klienten-Beziehung. Die zuvor begrenzte und punktuelle Einmischung in souveräne Entscheidungen Irans wurde zu einer fortdauernden und weitreichenden Involvierung in unterschiedlichen Politikfeldern, zu einer *Permanenten Intervention*. Strukturbildend in der bis etwa 1958/60 andauernden *Konsolidierungsphase* der amerikanisch-iranischen Beziehungen war der gewaltige Ressourcentransfer und die mit ihm einhergehende umfassende Steigerung des strategischen Einflusses der USA, definiert in Kapitel I als *Fähigkeit eines Staates, Interessen und Identitäten von Akteuren in einem anderen Staats zu generieren, zu manipulieren und zu steuern mit dem Ziel, die Politik des untergeordneten Staates in einem oder mehreren Politikfeldern maßgeblich zu beeinflussen*. Angesichts der Tatsache, dass amerikanische Transferleistungen Mitte der 1950er Jahre zeitweilig über die Hälfte der staatlichen Ausgaben Irans deckten, war das Ausmaß amerikanischen Steuerungsvermögens kaum überraschend. In diese Phase fällt die Etablierung dominanten Einflusses im militärischen Bereich infolge der Neustrukturierung, Ausbildung und Aufrüstung der iranischen Streitkräfte nach US-Vorbild, und in der polizeilich-geheimdienstlichen Sphäre infolge der gewährten Material- und Trainingsunterstützung, gerade beim Aufbau des SAWAK. Strukturbildend für diese Phase ist zudem die herausgehobene Bedeutung der regionalen Analyseebene. Die wechselhaften Beziehungen zur dominanten regionalen politischen Strömung, dem radikalen (pan-)arabischen Nationalismus nasseristischer Prägung und die Belastungen der US-Position infolge der

eigenen Allianzbeziehungen zu den ehemaligen europäischen (Mandats-) und Kolonialmächten sowie die katalysierenden Effekte des Arabisch-Israelischen Konflikts hatten eine zuvorderst von regionalen Entwicklungen determinierte *Grand Strategy* der USA zur Folge. Dies führte sowohl zu einer reduzierten Aufmerksamkeit für iranische Belange und belastete zusätzlich die komplizierte und ohnehin fragwürdige Strategie zugunsten des Aufbaus einer regionalen Verteidigungsorganisation, dem Bagdadpakt, unter Einschluss Irans.⁴

Das Verhältnis in dieser Phase korrespondiert am ehesten mit der zentralen These der GCWH eines *strukturellen Primats* des Ost-West-Konflikts und deren Fokussierung auf Wirtschaftsreformen und sozioökonomische Modernisierungsanstrengungen.⁵ Die USA übten infolge der Geberrolle und mittels der personellen Bedeutung des *pro-amerikanischen Netzwerks* in den Ministerien und gerade in der zeitweilig als eine Art „Schattenregierung“ fungierenden Planorganisation in der Tat maßgeblichen Einfluss aus. Trotz der Positionierung gleichgesinnter und pro-amerikanisch eingestellter iranischer Offizieller in Schlüsselpositionen und ihrer permanenten diplomatischen Unterstützung musste Washington allerdings bald erkennen, dass gesellschaftliche und politische Widerstände eine Umsetzung der eigenen Wunschvorstellungen verhinderten. Tatsächlich konfligierten die seitens der USA als für die Zukunft Irans notwendig erachteten Reformschritte mit tradierten wirtschaftlichen und politischen Einflusspositionen der Eliten und nicht zuletzt mit dem Behauptungswillen des Hofes und damit Mohammad Rezās. Als Gegenleistung für – in der Regel nicht eingehaltene – Zusagen baldiger Reformen leisteten die Vereinigten Staaten umfangreiche Unterstützungsmaßnahmen, die letztlich in erster Linie der Herrschaftskonsolidierung des Hofes dienten. Trotz Anzeichen für eine krisenhafte Zuspitzung der inneren Lage und der perzipierten Dringlichkeit von Reformschritten hielt die US-Politik am eingeschlagenen Kurs fest, den Ausbau und die Professionalisierung der Repressionsorgane gegenüber wirtschaftlichen Reformen und politischer Liberalisierung priorisierend. Wichtigstes Resultat dieser Phase war die Umwandlung der amerikanischen Rolle von der eines auswärtigen Unterstützers iranischer Souveränität hin zu der eines durchweg präsenten und wahrnehmbaren Einflusses auf die innere Politik des Landes, der sich aber zunehmend mit Hof und Sicherheitsorganen gegen sämtliche oppositionellen Kräfte solidarisierte bzw. erstere bei der Repression letzterer aktiv unterstützte. Dennoch blieben die Vereinigten Staaten in der Wahrnehmung vieler Oppositioneller die beste Hoffnung auf eine Liberalisierung Irans.

Die dritte Phase in den Beziehungen, die *reformistische* Phase, dauerte bis etwa 1961/62 an und schien anfangs die Hoffnungen der liberalen Nationalisten zu bestätigen. Beginnend mit einer

⁴ Mit der Einstellung der Konfrontationspolitik gegenüber dem Nasserismus ab 1958 beruhigte sich die regionale Lage spürbar trotz des anhaltenden „Arab Cold War“. Die regionale Analyseebene verlor bis zum Ende der 1960er an Bedeutung, um dann im Anschluss an den Vierten Arabisch-Israelischen Krieg von 1973 und die Ölkrise bis zum Ende des Kalten Krieges erneut an Zentralität zu gewinnen.

⁵ In den Worten eines ehemaligen US-Offiziellen: „The United States was enmeshed in the affairs of Iran to a greater degree than anywhere else in the Third World except for wartime South Vietnam and perhaps South Korea in the 1950s.“; W. BUNDY, *Who Lost Patagonia?*, S. 11.

deklaratorischen Übernahme reformistischer Prinzipien durch die Eisenhower-Administration mit der Verabschiedung von NSC 5821/1 im November 1958, anschließend – in Reaktion auf eine zunehmende Destabilisierung der Lage in Iran selbst – konsequent fortgeführt seitens der neuen Kennedy-Administration in ihrem ersten Amtsjahr, schienen sich kurzzeitig die grundlegenden Parameter amerikanischer Iranpolitik zu verschieben. Die USA drängten nun unter Einsatz sämtlich zur Verfügung stehender Einflussmittel auf umfassende Reformen sowie auf eine Einhegung der Aufrüstungsbestrebungen, zugleich eine politische Liberalisierung mittels einer „neuen politischen Synthese“ unter maßgeblicher Beteiligung der politischen Erben Mosaddegs in die Wege leitend. Die *Task Force*-Politik der Kennedy-Administration war aber von Anbeginn an belastet durch den aktiven Widerstand Mohammad Rezās, der das amerikanisch gestützte Reformkabinett Amini systematisch unterminierte und gleichzeitig seine verbliebene Macht nun dazu einsetzte, den amerikanischen Einfluss in den Behörden und Sicherheitsorganen zurückzudrängen. Begünstigt wurde die Obstruktion des Schahs durch die starken Pfadabhängigkeiten, die auf die US-Politik einwirkten und einen Kurswechsel nahezu unmöglich machten. Einflussreiche Offizielle in State und Defense Department beharrten auf Fortsetzung des bewährten Kurses in Iran und widersetzten sich den reformistischen Plänen, die ohnehin zur Jahreswende 1961/62 im Rahmen einer Neuausrichtung der Gesamtstrategie gegenüber der Peripherie größtenteils zu den Akten gelegt wurden. Obgleich die wiederholt aufgestellte Behauptung einer Rückkehr der Stabilität in Iran mit den schweren Unruhen vom Juni 1963 widerlegt worden war, kehrte die Kennedy-Administration dennoch zum Ansatz der Vorgängeradministration zurück und favorisierte eine Anlehnung an die Schahherrschaft und eine enge Kooperation mit den Sicherheitsorganen, im Einklang mit den in der Regierung favorisierten *Counterinsurgency*-Konzepten.⁶ Die von Mohammad Rezā initiierte *Weißer Revolution* erlaubte es dem Monarchen, sich von nun als Modernisierer und Reformier zu stilisieren, somit scheinbar den amerikanischen Wünschen entgegenkommend. Aus Sicht Washingtons, abgelenkt durch Herausforderungen in Südostasien und der Karibik, war diese Entwicklung – wenig überraschend – hochwillkommen.

Eine der wenigen tatsächlichen Errungenschaften der reformistischen Interventionisten war die Zusage des Schah im Herbst 1962, im Gegenzug für die Gewährung eines Fünfjahres-MAP-Programms durch die USA eine Reduktion der Sollstärke seiner Streitkräfte und ein Fortdauern der amerikanischen Mitsprache in militärischen Belangen zu akzeptieren. In der nun bis etwa 1967 reichenden, vierten Phase der Beziehungen, der *Emanzipationsphase*, drängte die iranische Führung auf das Ende der amerikanischen Vormundschaft und auf die Durchsetzung möglichst umfassender Handlungsfreiheit, maßgeblich erleichtert durch die finanzielle Autonomie infolge der rasant gestiegenen Öleinnahmen. Symbolisch bedeutend und darüber

⁶ Wie oben in den Kapiteln IV-V belegt, ist die These von BARRETT, *Greater Middle East*, S. 293f., wonach erst Kennedy die „longstanding Eisenhower policy of supporting Iran, but not necessarily the Pahlavi regime“ aufgegeben habe und erst von diesem Zeitpunkt an die „fortunes of the United States in Iran [...] unambiguously tied to the Shah“ gewesen seien, ins Reich der Legende zu verweisen.

hinaus innenpolitische Legitimation erzeugend waren die Fortsetzung der vom Schah 1962 eingeleiteten Détente mit dem sowjetischen Nachbarn und die ersten Ansätze einer iranischen Politik mit Blick auf die größere Region des Persischen Golfs, welche die Umsetzung einer Hegemonialpolitik im Anschluss an den für die nahe Zukunft erwarteten Abzug Grobritannienns vorbereiten sollte. Eine zukünftige eigenständige Außenpolitik in diesem Sinne bedurfte allerdings begleitende Schritte in der Ausrichtung der eigenen Militärpolitik, was wiederum den Entschluss des Schahs erklärt, aktiv auf die Ablösung des amerikanischen Militärmonopols zu drängen. Zwei bilaterale Übereinkommen über Militärkredite in den Jahren 1964 und 1966 bedeuteten letztlich eine Preisgabe des bestimmenden Einflusses der USA auch in diesem Feld, mittelfristig eine rasante Expansion und Aufrüstung der iranischen Streitkräfte einleitend, deren Doktrin nunmehr neu ausgerichtet wurde auf regionale Bedrohungen und nicht mehr wie zuvor primär auf die sowjetische Gefahr. Im Gegenteil, Mohammad Reza demonstrierte bereits 1965 seine neu gewonnene Handlungsfähigkeit in einer Vereinbarung mit Moskau über den Bau einer Stahlhütte in Iran, im Januar 1967 gefolgt von einem – wenige Jahre zuvor undenkbaeren – Waffengeschäft mit der UdSSR.

In der iranischen Innenpolitik waren die Vereinigten Staaten Mitte der 1960er Jahre kaum noch ein bedeutsamer Einflussfaktor und die vorherige Praxis der *Permanenten Intervention* wurde folgerichtig eingestellt. 1966 konstatierte man intern, die Klientelbeziehung sei von einer neuen Gleichrangigkeit der Verbündeten abgelöst worden. Der früher bestimmende amerikanische Einfluss auf Wirtschaftsplanung und andere Teile der Regierungsbürokratie war weitgehend verschwunden. Im November 1967 waren zudem Wirtschafts- und Finanzhilfen im Rahmen der Auslandshilfe eingestellt worden. Die Hoffnung, über privatwirtschaftliches Engagement den damit verloren gegangenen Einfluss ausgleichen zu können, erfüllte sich nicht. Die vertiefte geheimdienstliche Kooperation zwischen beiden Staaten infolge der Verlegung der Abhörstationen von Pakistan nach Iran stärkte eher den Einfluss Teherans auf Washington als umgekehrt. Ohnehin machte sich ab Mitte des Jahrzehnts das Phänomen des „reverse influence“ in den gegenseitigen Beziehungen immer stärker bemerkbar. Es war vermehrt die iranische Seite, die Forderungen stellte und der es auch gelang diese durchzusetzen, unterstützt von einem „pro-iranischen Netzwerk“ in Washington, den *Pahlavists*, deren Lobbyarbeit zu einem bedeutenden Faktor wurde. Wirkliche Belastungen in den Beziehungen gab es im Anschluss der Aufgabe der reformistischen Ideen seitens der USA ohnehin kaum noch. Iran mit seinen vorbildlichen Reformen und seinem rasanten Wirtschaftswachstum galt als Musterbeispiel für erfolgreiches amerikanisches Engagement in der Peripherie im Sinne des „nation-building“ und Mohammad Reza selbst als weitsichtiger und visionärer Staatsmann und als einer der wichtigsten Verbündeten der „Freien Welt“ jenseits der Blöcke.⁷ Der Fokus amerikanischer Aufmerksamkeit im Hinblick auf innenpolitische Entwicklungen in Iran war

⁷ Die Adaption eines weitgehend kritikunfahigen Schahbildes wurde mitunter als „Clientitis“ titulierte. Siehe MURRAY, *Rise and Fall*, S. 158.

fast ausschließlich auf den Herrscher und den Hof gerichtet – die Opposition wurde als zu vernachlässigender Faktor behandelt, die einsetzende Radikalisierung der linken Gruppierungen und wichtige Entwicklungen aufseiten der religiösen Kräfte wurden weitgehend ignoriert. Einige wenige Irankenner innerhalb der Administration warnten vor den mittelfristigen Auswirkungen der Machtkonzentration in den Händen des Monarchen und der zunehmenden Repression, die auch die traditionellen Formen des „gesteuerten Pluralismus“ in Iran erstickte und damit die letzten – ohnehin begrenzten – politischen Freiräume beseitigte. Kaum registriert wurde in Washington der Wandel des Amerikabildes aufseiten vieler Oppositioneller. Gerade die *Status Bill*-Affäre von 1964 befeuerte den bereits virulenten Antiamerikanismus und etablierte zudem die religiöse Opposition als legitimen Vertreter nationaler Interessen in der Wahrnehmung der Bevölkerung.

Die in den früheren Phasen der bilateralen Beziehungen zentrale Frage der sowjetischen Bedrohung spielte schon lange keine wichtige Rolle mehr. Das Engagement der Vereinigten Staaten in Iran blieb dennoch bestehen, in erster Linie gespeist von der Erwartung, kommerziell am zunehmenden Wohlstand und an der Wirtschaftskraft des Landes zu partizipieren und mithilfe einer fortgesetzten Kooperation mit der erstarkenden iranischen Macht im regionalen Rahmen eine Dividende auf die eigenen langjährigen Investitionen im Sicherheitsbereich zu verbuchen. Die bereits vor Nixons „Blankoscheck“ von 1972 weitgehend unbegrenzte Aufrüstung und der kurz zuvor abgeschlossene Abzug der bisherigen britischen Vormacht im Persischen Golf öffneten der iranischen Politik einen strategisch zentralen Raum für die eigene Machtentfaltung und für die Verwirklichung der Großmachtträume Mohammad Rezās. In dieser fünften Phase, vom Ende der 1960er bis in die Vorphase der Revolution Mitte der 1970er Jahre reichend, kehrte sich das ehemalige Patron-Klienten-Verhältnis um. In dieser Phase bestimmte der ehemalige Klient Iran nun Ausmaß und Richtung der Kooperation mit den USA in vielen Bereichen und etablierte eine Position, die in einer zeitgenössischen Studie mit dem Oxymoron „Superclient“ beschrieben wurde, der selbst maßgeblich die Politik der ihm verbündeten Supermacht in seiner Region beeinflusste.⁸ Während der *Superklienten*-Phase der bilateralen Beziehungen wandelte sich Iran zu einem dominierenden Akteur im östlichen Teil der Nahostregion, intervenierte militärisch auf der arabischen Seite des Golfes gegen die Rebellen in Oman, mit geheimdienstlichen Mitteln in der gesamten Region sowie darüber hinaus im Indischen Ozean und in Afrika. Oberflächlich erschien dieses Engagement wie eine Umsetzung der Nixon-Doktrin mit ihrer zentralen Idee einer sicherheitspolitischen Entlastung der Supermacht durch die Zusammenarbeit mit pro-westlichen regionalen Vormächten.

In der Realität aber zeigten sich bald die Schwächen dieser Konzeption. Die US-Strategie im

⁸ Der Begriff stammt aus einer RAND-Studie aus dem Jahr 1978. Siehe RONFELDT, *Superclients and Superpowers*; zum „reverse influence“ vgl. auch die ähnlichen Einschätzungen von RAMAZANI, *Patterns of Influence*, S. XVI; die amerikanisch-iranischen Beziehungen seien ein „classic example of the exercise of influence by a lesser power over a greater power“; ebd., S. 1; allerdings hätten die USA zwischenzeitlich „considerable influence over Iran in spite of serious limits“ ausgeübt. Ebd., S. 147.

Anschluss an den britischen Abzug aus dem Persischen Golf zielte auf eine Verhinderung einer iranischen Dominanz in der Sub-Region, oder zumindest auf deren Abschwächung mittels amerikanischer Unterstützung für eine Kooperation zwischen den pro-westlichen Staaten, was letztlich am Unwillen Teherans und an territorialen Disputen zwischen Golfarabern und Iranern scheiterte. Schah Mohammad Rezā eskalierte gleichzeitig den anhaltenden Konflikt mit dem benachbarten Irak und destabilisierte so die regionale Ordnung bzw. schuf neue Bruchstellen für eine sowjetische Penetration. Wie wenig Iran auf zentrale westliche Interessen Rücksicht nahm, zeigte sich in den wiederholten Steigerungen des Ölpreises durch die OPEC, wobei der Iran nun als einer der schärfsten Preistreiber auftrat. In Kombination mit den iranischen Großmachtambitionen, dem machtpolitischen Ausgreifen in den Indischen Ozean und damit auf die vitalen Kommunikationslinien der westlichen Energieversorgung sowie den wiederholten Absichtserklärungen, sowohl sowjetische wie amerikanische Macht aus dem Golf auszuschließen, formierten sich Mitte der 1970er Jahre Konturen einer zukünftigen Konfrontation zwischen den Verbündeten um die Vorherrschaft im Golf. Der Aufbau einer separaten *Special Relationship* zu Saudi-Arabien, die Verweigerung strategischer Waffensysteme wie U-Boote und ballistische Raketen trotz des „Blankoschecks“ und die wenig kompromissbereite Haltung der USA in der Frage der Nuklearexporte widerspiegeln die wachsenden Sorgen in Administration und Kongress über die finalen Ziele des iranischen Machtstrebens und können als erste Ansätze einer Eindämmungsstrategie gegen Iran interpretiert werden – noch vor der Revolution!⁹

Diese Gegensätze begannen schrittweise die amerikanische Iranpolitik zu verändern. Dieser Anpassungsprozess wurde allerdings verzögert durch die starke Personalisierung der Politikformulierung durch Henry Kissinger einerseits und den in der *Superklienten*-Phase maßgeblichen Einfluss der Lobby der *Pahlavists* in Washington andererseits. Noch bevor die Auseinandersetzung an Schärfe gewann, setzte die wirtschaftliche und innenpolitische Krise in Iran ein, die dann schließlich zur Revolution und zum Sturz des Schahs führte. Vorbereitet auf diese Entwicklung war in Washington niemand. Geheimdienstliche Einschätzungen der inneren Stabilität Irans wurden jahrelang nicht eingefordert – CIA und State Department bewerteten das Regime Mohammad Rezās im Grunde als unangreifbar und die Opposition als vernachlässigbar. Ähnlich ignorant war man auf Seiten der US-Administrationen, was die Prävalenz anti-amerikanischer Einstellungen in weiten Teilen der Bevölkerung Irans anging. Die Zielrichtung revolutionärer Wut wurde folgerichtig als ideologischer Fanatismus ausgelegt, eine eingehende und kritische Beschäftigung mit der eigenen Rolle in der jüngeren iranischen Geschichte fand zu keinem Zeitpunkt statt.¹⁰

⁹ Im Angesicht des wirtschaftlichen Fast-Zusammenbruchs im Anschluss an die Revolution und den weitgehenden Verlust militärischer Stärke infolge der Unfähigkeit, die modernen Waffensysteme ohne westliche Unterstützung einsatzfähig zu halten, war der Vorwurf iranischer Großmachtambitionen realitätsfern. Vgl. beispielsweise SICK, *Quest for Superpower Status*; zu den wirtschaftlichen Folgen vgl. die Beiträge in U.S. CONGRESS, JOINT ECONOMIC COMMITTEE, *Economic Consequences*.

¹⁰ Vgl. JONES, *Born-Again Christian*.

„Next to Vietnam, Iran must stand as the most conspicuous failure of American foreign policy in the post-World War II era“, war die Einschätzung Mark Lytles 1990¹¹. Tatsächlich normalisierten die Vereinigten Staaten 1995 ihre diplomatischen Beziehungen zum ehemaligen Feindstaat Vietnam und nähern sich bis zum heutigen Tage wirtschaftlich und zunehmend auch sicherheitspolitisch an. Dagegen werden im Jahr 2020 die diplomatischen Beziehungen zu Iran für 40 Jahre unterbrochen sein. Gemessen an der Langlebigkeit des Konflikts – James Goode nennt dies eine „Krise ohne Ende“¹² – sind die Folgen sogar als schwerwiegender als diejenigen des Vietnamkriegs einzuschätzen. Die Konfrontation zwischen den Vereinigten Staaten und Iran wirkt sich seitdem destabilisierend auf die für die Weltwirtschaft zentrale Region des Persischen Golfs aus. Langfristig historisch noch bedeutender war die Durchsetzung fundamentalistisch-islamistischer Kräfte in den revolutionären Machtkämpfen – im Anschluss entwickelten sich Varianten solcher Gruppierungen im sunnitischen Islam zu wichtigen Akteuren in der regionalen Politik und zum Bannerträger anti-westlicher Strömungen. Ihre terroristischen Ableger sollten nach 2001 schließlich den Anlass für eine noch viel intensivere und weiter reichende Involvierung der USA in der Nahostregion bieten.¹³

Aus strategischer Sicht der Vereinigten Staaten gravierend war die Iranische Revolution vor allem, da sie sich nicht nur gegen das herrschende Regime, sondern mit ebensolcher Intensität gegen dessen wichtigsten auswärtigen Patron richtete. Ausschlaggebend für diesen Antagonismus waren nicht unreflektierter drittweltlicher Anti-Amerikanismus bzw. irrationale Einstellungen gespeist aus islamisch geprägter Ablehnung der westliche Moderne. Entscheidend war vielmehr die Tatsache, dass die revolutionären Vorwürfe an die USA im Kern ihre Berechtigung hatten. Die Vereinigten Staaten hatten sowohl durch den von ihnen maßgeblich durchgeführten Staatsstreich von 1953 sowie die anschließende bedingungslose Unterstützung des Unterdrückungsapparates und umfangreiche Hilfsleistungen einen nachweislichen und erheblichen Beitrag für das Überleben der Schah-Diktatur geleistet. Zwar war der Schah zum Zeitpunkt der Revolution keine amerikanische Marionette, wie von vielen Revolutionären entgegen der Faktenlage geglaubt, und die vorherige *Permanente Intervention* lange aufgegeben, doch war selbst diese Emanzipation des Monarchen letztlich ein Resultat der vorherigen amerikanischen Eingriffe in die innere Verfasstheit Irans, die erst seine Dominanz des politischen Feldes ermöglicht hatten. Hier zeigt sich wieder mit Nachdruck die Bedeutung der historischen Pfadabhängigkeiten für die Entwicklung und auch für die Wahrnehmung des Beziehungsverhältnisses. Es gehört zur Ironie der Geschichte, dass die für die beiderseitige

¹¹ LYTLE, *Tragedy or Farce*, S. 461.

¹² Vgl. GOODE, *Crisis Without End*.

¹³ Zu den globalen strategischen Folgen der Revolution vgl. ZANCHETTA, 'Loss' of Iran; MURRAY, *Rise and Fall*; zum Aufstieg religiös orientierter Erneuerungsbewegungen zu zentralen Trägern des Widerstands gegen extraregionale Einflussversuche und deren Abgrenzung zu den auch in peripheren Gesellschaften lange Zeit dominierenden, aus dem Westen importierten säkularen, nationalistischen und modernisierungstheoretischen Ideologien vgl. JALAL, *Islam's Contemporary Globalization*; SAIKAL, *Islamism*; LITTLE, *Us Versus Them*; HALLIDAY, *Middle East in International Relations*, S. 154-64, 239-47.

Beziehung lange Zeit so zentrale Kooperation mit den iranischen Sicherheitsorganen in den Feldern der Aufstandsbekämpfung und der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung infolge der optimistischen Prognosen und der Fehleinschätzungen der Opposition seit Mitte der 1960er Jahre vernachlässigt worden war. Ende der 1970er Jahre verfügten die iranischen Kräfte weder über entsprechende Erfahrung noch Ausrüstung und gingen häufig verfrüht zum Einsatz der Schusswaffe über, was fraglos zur Eskalation der Lage beitrug.¹⁴ Angesichts des inzwischen begrenzten amerikanischen Einflusses war auch – wieder entgegen der vorherrschenden Besorgnis der Revolutionäre – eine Intervention zugunsten des bestehenden Regimes unrealistisch. Selbst der Schah verwarf entsprechende Ideen mit der Feststellung, dass „dies hier nicht 1953“ sei.¹⁵

Die Identifizierung der USA mit der Repression des Schah-Regimes in der Wahrnehmung breiter Teile der iranischen Bevölkerung war nicht zuletzt eine Folge der amerikanischen personellen Präsenz in Iran, die mit ihrem immer weiter steigenden Ausmaß die Fehlwahrnehmung eines parallel steigenden Einflusses erzeugte. Die Präsenz aber war vor allem eine direkte Folge der US-Beteiligung an der iranischen Aufrüstung und insbesondere am Export hochentwickelter Waffensysteme, deren Unterhalt die personelle Unterstützung vor Ort unumgänglich machte. Die US-Administrationen waren sich über die damit verbundene Brisanz durchaus im Klaren und es gab wiederholte Warnungen, die Zahl der Amerikaner vor Ort zurückzufahren. Die enge Verzahnung mit der iranischen Aufrüstung, die einzigartigen Profitaussichten, die indirekte iranische Mitfinanzierung der Entwicklungskosten neuer Waffensysteme, die Chimäre amerikanischen Einflusses auf das strategische Kalkül Irans – all dies sprach gegen eine Reduktion des eigenen Engagements im militärischen Feld trotz der negativen Begleiterscheinungen. Mit den oben skizzierten *reaktiven* Beweggründen des amerikanischen Globalismus lässt sich dieses weitreichende Engagement kaum erklären – die iranischen Militärplanungen richteten sich schon lange nicht mehr primär gegen eine

¹⁴ Die USA planten einen „crash effort“, um Abhilfe zu schaffen „The incongruity of Iranian military weaponry for the current situation is explained by the fact that Iran, during the past fifteen years which have seen civil unrest in other parts of world, has never experienced this phenomenon domestically until recent months. Public assemblies have usually been aborted before they began by the constant surveillance of SAVAK.“; Tehran #8794, 14.8.78, *Asnād* 12, 3, S. 54-7; vgl. GUERRERO, *Human Rights and Tear Gas*.

¹⁵ Ardésir Zāhedī hatte entsprechende Vorschläge unterbreitet – die Botschaft kommentierte dazu: „In 1953, the bazaaris and mullahs led mobs in support of the monarchy. In 1978, they are leading mobs against the monarchy.“; Tehran #10699, 2.11.78, *Asnād* 13, 4, S. 21f.; GASIOROWSKI, *Was the CIA Trying to Overthrow the Islamic Regime?*, S. 18f., konstatiert geheimdienstliche Operationen vor der Botschaftsbesetzung, die aber nicht auf eine Umkehrung der Revolution abgezielt hätten, bzw. man habe entsprechende Anfragen iranischer Akteure zurückgewiesen. Vgl. W. BUNDY, *Who Lost Patagonia?*, S. 14f.; EMERY, *US Foreign Policy and the Iranian Revolution*, vertritt die Auffassung, es habe überhaupt keine antirevolutionären Operationen gegeben und Washington habe sich stattdessen um eine diplomatische Wiederannäherung an Iran bemüht. M.E. initiierten die USA spätestens mit Beginn der Geiselnahme – und vermutlich bereits im Sommer 1979 – umfangreiche Geheimdienstoperationen gerichtet auf die Beseitigung der neuen islamistisch orientierten Regierung, wie auch das zu Beginn dieses Kapitels zitierte Odom-Memorandum andeutet. Die Umstände der Nouzēh-Verschworung vom Juli 1980 deuten m.E. auf eine Beteiligung der USA, wenngleich bislang noch keine Belege dafür vorliegen. Der ehemalige US-Botschafter Meyer speulierte über die Chancen und Folgen eines Militärcoups, die zentralen Dilemmata der US-Position in Iran unfreiwillig offenlegend: „Having had long association with the Americans, almost any of the Iranian military are likely to be well disposed to the United States. Their real problem will be quelling the Khomeini enthusiasts in the streets. It could be very bloody, testing the solidarity of the armed forces.“; Meyer Remarks ‚Whither Iran?‘, 29.1.79, ‚Iran Commentary, Pre-Revolution‘, Box 11, Meyer Papers, GUL.

Bedrohung von Norden. Überzeugender ist hier der Rekurs auf die *aktivistische* Lesart, wonach es in erster Linie um die Konsolidierung amerikanischen Einflusses ging und klassische Sicherheitsinteressen in der Logik des Kalten Krieges in der Tat eine sekundäre Bedeutung hatten.¹⁶

In der Logik des *reaktiven* Bezugsrahmen wäre eigentlich eine Strategie des *Disengagement* gegenüber Iran angebracht gewesen, um im Falle eines Machtwechsels zumindest die Chance einer aus US-Sicht kooperativen oder wenigstens neutralen Haltung einer neuen Führung in Teheran im Kontext der globalen antisowjetischen Eindämmungsstrategie zu erhalten. *Aktivistische* Interessen und die in Kapitel I theoretisierten Dynamiken der (ehemaligen) Patron-Klienten-Beziehung mit der ihnen eigenen Persistenz einmal eingegangener Dependenzbeziehungen verhinderten eine solche Anpassung der eigenen *Grand Strategy*. Tatsächlich rechneten – einem *Contingency Plan* aus dem Jahr 1970 zufolge – die Planer in State Department und Intelligence Community im Falle eines Ablebens oder einer Beseitigung Mohammad Rezās mit einem anti-amerikanischen und ultranationalistischen Nachfolgeregime.¹⁷ Somit war man sich der wahrscheinlichen Entwicklung bewusst, war aber nicht fähig oder nicht willens, entsprechende Anpassungen der eigenen Strategie vorzunehmen. Diese Erkenntnis relativiert auch das unmittelbar im Anschluss an die Revolution dominante Narrativ, das Scheitern der amerikanischen Iranpolitik sei letztlich auf einen *intelligence failure*, also auf geheimdienstliches Versagen, zurückzuführen. Wie oben gezeigt, sind Versäumnisse nicht von der Hand zu weisen, was Aufmerksamkeit für innenpolitische Verhältnisse in Iran und deren sorgfältige Analyse, die adäquate Interpretation der vorrevolutionären Ereignisse und insbesondere die Bedeutung des religiösen Faktors angingen. Andererseits sind Revolutionen – die Arabischen Revolten und Revolutionen von 2011 haben dies erneut illustriert – kaum seriös vorherzusagen und nur wenigen Analysten wie z.B. dem mehrfach erwähnten William Polk gelang es, die Warnsignale früh richtig zu deuten.¹⁸ Im Kern handelte es sich bei dem Scheitern der amerikanischen Iranpolitik um einen *policy failure*, die in der Regel bewusste Inkaufnahme einer wachsenden Feindseligkeit der Mehrheit der iranischen Bevölkerung zugunsten einer weiterhin engen Verbindung mit einer zunehmend isolierten, autoritären Führung in Teheran, wohlwissend über die langfristigen Gefahren für die

¹⁶ Die *reaktive* Triebkraft wurde im Anschluss an die Revolution in Iran und insbesondere nach der sowjetischen Intervention in Afghanistan wieder kurzfristig dominant, gespeist aus reichlich überzogenen Befürchtungen, Moskau beabsichtige einen Vormarsch an den Golf. Vgl. CIA Paper 'Prospects for Soviet Intervention in Iran', 14.2.80, *CREST*: #RDP81*020-4; der ehemalige CIA-Mitarbeiter und spätere scharfe Kritiker der amerikanischen Iranpolitik Richard Cottam sprach von einer „illusion of Soviet aggressiveness“. TAJVIDI, *Interview with Cottam*“, S. 6; RAMAZANI, *Patterns of Influence*, S. 150ff., sieht die Dominanz des „Strategischen“ in der US-Politik als den Hauptgrund für das spätere Scheitern – ohne Erläuterung der Zielsetzungen und der Umsetzung bleibt diese Erklärung allerdings reichlich vage.

¹⁷ Dies ist nur oberflächlich ein Widerspruch zum oben angemerkten Versäumnis, revolutionäre Tendenzen zu erkennen. Der *Contingency Plan* sah ebenfalls keine Revolution voraus, sondern nur die Korrektur des pro-westlichen Kurses unter einer Nachfolgeregierung, wie auch immer diese zustande gekommen wäre. Zum *Contingency Plan* von 1970 vgl. oben S. 501ff., 639f.

¹⁸ „One word of caution: this country appears in some ways to be in a constantly 'explosive stage', yet nothing truly horrendous seems to occur“, so Botschafter Helms zwei Jahre vor der Revolution. Helms Letter, 18.10.76, ‚Bundy, William P‘, Part 3: Box 1, Helms Papers, GUL.

amerikanische Position, diese dabei entweder leichtfertig in Kauf nehmend oder auf die Verhinderung grundsätzlichen politischen Wandels infolge der Effizienz der Repressionsorgane vertrauend.¹⁹

In der post-revolutionären Nachbetrachtung des iranisch-amerikanischen Verhältnisses in der Vergangenheit findet sich gerade bei politisch liberal eingestellten Analysten das Motiv der Preisgabe der demokratischen Opposition in Iran als dem zentralen politischen Fehler der eigenen Politik. Anfänglich war diese Interpretation eng verbunden mit der Identifikation des Staatsstreiches von 1953 gegen den Demokraten Mosaddeq als *dem* Kardinalfehler der eigenen Politik, aus dem sich alle nachfolgenden Fehlritte abgeleitet hätten. In der jüngeren Literatur findet sich vermehrt das logisch nachfolgende Argument, die amerikanischen Administrationen hätten in den nachfolgenden zweieinhalb Jahrzehnten versäumt, ihren dominierenden Einfluss zugunsten einer durchgreifenden Liberalisierung des Landes einzusetzen.²⁰ Weniger idealistisch eingestellte Kommentatoren verwiesen zumindest auf den Fehler der US-Politik, zukünftigen Herrschaftseliten für den Fall eines Machtwechsel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt zu haben und daher nicht in der Lage gewesen zu sein, die neuen Führungsriege zu ko-optieren. Wie in den Kapiteln III-V ausgeführt, gab es durchaus Ansätze unter den Eisenhower- und Kennedy-Administrationen, eine Liberalisierung im Iran anzustoßen bzw. diese zu erzwingen. Diese scheiterten nicht an politischen Zwängen innerhalb oder außerhalb Irans, sondern wurden vor allem aufgegeben, da sie aus Sicht der Zeitgenossen nicht mit der allgemeinen *Grand Strategy* der Vereinigten Staaten vereinbar waren. So sehr langfristig eine Parlamentarisierung und Demokratisierung Irans normativ und – über die Anbindung an die nationalistisch-liberalen Führungsschichten der Zukunft – sogar strategisch geboten schien, so wenig war man Ende der 1950er bzw. Anfang der 1960er Jahre bereit, das Risiko einer Destabilisierung Irans oder auch nur der außenpolitischen Neutralisierung in Kauf zu nehmen. John Bowling in GTI, scharfzüngiger Gegner des reformistischen Interventionismus, brachte das vorherrschende Dilemma zum Ausdruck: „On balance, the decision adds up to a question of whether one maximizes one’s long-term possibilities while accepting immediate losses, or maximizes one’s short-term possibilities at the expense of greater long-term dangers.”²¹

¹⁹ „After all, the Shah had a pretty tough secret police apparatus and an army deemed to be loyal. The presumption was that it might be messy and might take a little while, but they could do the job.“; so die spätere Einschätzung des Iran Country Director während der Revolution. „The Iranian Revolution: An Oral History with Henry Precht, Then State Department Desk Officer“, in: *Middle East Journal* 58, 1 (2004), S. 10; für die wechselseitige Beziehung zwischen Legitimität und Repression im Pahlawi-Iran vgl. GASIOROWSKI, *Regime Legitimacy*; die häufig in der Literatur zu findenden Verweise auf kulturelle Gegensätze und gerade auf die auf amerikanischer Seite vorherrschende Ignoranz, die es US-Offiziellen unmöglich gemacht habe, die politische Situation in Iran angemessen zu verstehen, sind kaum von der Hand zu weisen, letztlich aber auch nur bedingt relevant für die letztlich getroffenen Entscheidungen. Die Beschlüsse zugunsten der Unterstützung der Repressionsorgane in Iran wurden in vollem Bewusstsein möglicher langfristiger Konsequenzen getroffen. Vgl. z.B. RAMAZANI, *Patterns of Influence*, S. 150, 156-60; vgl. BILL, *Eagle and Lion*, S. 435-40.

²⁰ Vgl. u.a. GOODE, *A Liberal Iran*; bereits früh auf das spätere Versäumnis verweisend RAMAZANI, *Patterns of Influence*, S. 77.

²¹ Siehe oben S. 328, Anm. 113; bezeichnend die Darstellung von Bruce Laingen, dem letzten US-Geschäftsträger in Teheran, in einem Brief geschrieben aus seiner 444-tägigen Isolation im iranischen Außenministerium während der Geiselnkrise. Er habe vor seiner Abreise nach Iran den ehemaligen Assistant Secretary for Near Eastern Affairs und Kissinger-Vertrauen Joseph Sisco im State Department getroffen, der die eigene Politik im Nachhinein

Sehr wahrscheinlich hätte ein Verzicht auf fortgesetzte Unterstützung für das Schah-Regime und insbesondere eine Einstellung der Hilfsleistungen für die repressiven Organe das Amerikabild in der iranischen Bevölkerung verbessert bzw. womöglich die spätere Dämonisierung der Vereinigten Staaten verhindert. Vermutlich hätte zudem ein Entzug der US-Unterstützung für die Monarchie vor Mitte der 1960er Jahre erheblichen Auftrieb für die oppositionellen Kräfte generiert, womöglich sogar den Sturz Mohammad Rezās ausgelöst, oder wenigstens weitreichende politische Zugeständnisse wie eine Aufgabe monarchischer Privilegien und eine Parlamentarisierung des Systems.²² Das wahrscheinlichste Ergebnis einer solchen Entwicklung in außenpolitischer Hinsicht wäre eine Rückkehr Irans zur tradierten Neutralität, Engagement für die Blockfreien, und ein Ende der militärischen und geheimdienstlichen Kooperation mit Washington gewesen – eine zeitgenössisch manchmal behauptete Gefahr einer Sowjetisierung Irans bestand nicht. Der Preis für eine Liberalisierung Irans wäre somit sehr wahrscheinlich eine Ausschaltung des bisherigen *strategischen Einflusses* der USA gewesen. Für die strategischen Eliten in Washington war dieser Preis allerdings zu hoch, zumal es nicht auszuschließen war, dass in der Zukunft eine neue Gemengelage entstände, die dann Unterstützung für eine demokratische Transformation ohne gleichzeitigen eigenen Einflussverlust möglich erscheinen ließ. Im Anschluss an die Aufgabe des reformistischen Interventionismus fehlten nicht nur der Wille für ein solches Eingreifen, sondern ab Mitte der 1960er Jahre zunehmend auch die entsprechenden Einflussmittel in Iran.

So gravierend im Nachhinein die Folgen der Revolution in Iran erscheinen mögen, darf dennoch nicht übersehen werden, dass die Destabilisierung der Golfregion und die neue Feindseligkeit der Führung in Teheran aus dem Blickwinkel der amerikanischen strategischen Interessen nicht ausschließlich negativ einzuschätzen waren. Tatsächlich hatte man sich bereits seit Mitte der 1970er Jahre um einen größeren amerikanischen „footprint“ im Golf bemüht, was angesichts der weltpolitischen Détente und der nach Vietnam gegenüber militärischem Engagement widerspenstig eingestellten öffentlichen Meinung kaum umzusetzen war. Die neuen Umstände nach 1979/80 erlaubten nun – anders als zuvor – den Widerstand in Teheran gegen eine größere amerikanische Rolle zu ignorieren, während gleichzeitig Geiselkrise und sowjetische

guthieß: „Well, the policy worked for us for 25 years, that’s not bad.“; Laingen Handwritten Letter, 30.5.80, ‚Iran – Misc‘, Box 9, Henderson Papers, LOC.

²² Die Idee einer Steuerung einer solchen Transformation durch die USA findet sich mitunter in den Akten, war aber realitätsfern. Einmal angestoßen – so die Warnung der Irankenner – ließe sich eine solche Dynamik nicht mehr steuern, erst recht nicht von außen. Die These von OFFILER, *Modernization of Iran*, S. 3, 162, die USA hätten fortwährend (und vergeblich) mit dem Schah über eine Priorisierung der wirtschaftlichen vor der militärischen Modernisierung gerungen, und die beabsichtigte Liberalisierung auch in politischer Hinsicht sei letztlich vor allem am Widerstand des Monarchen gescheitert, ist m.E. mit der Quellenlage nicht vereinbar. COLLIER, *Nature of Influence*, S. 5, behauptet ein fortdauerndes US-Engagement zugunsten von Liberalismus und Konstitutionalismus in Iran, das sich allerdings m.E. in den Quellen so gut wie gar nicht nachweisen lässt. Kissinger vertritt in seinen Memoiren die These, die Revolution habe den grundsätzlich anti-demokratischen Charakter der Opposition bestätigt, die auch nicht durch eine rechtzeitige Parlamentarisierung des monarchischen Systems hätte beschwichtigt werden können. Diese wohlfeile Einschätzung übersieht allerdings die in der ursprünglichen revolutionären Koalition durchaus stark vertretenen liberal-nationalistischen Kräfte und übergeht zudem die Tatsache, dass die spätere Radikalisierung der Opposition und die religiöse Dominanz vor allem eine Folge des Ausbleibens einer rechtzeitigen liberalen Öffnung waren. Vgl. KISSINGER, *Years of Upheaval*, S. 672f.

Afghanistan-Intervention innenpolitische Unterstützung für eine solche generierten. Mit Saudi-Arabien stand zudem eine willfähige – und darüber hinaus schutzbedürftige – Alternative als Ersatz für den iranischen „Pillar“ bereit.

Für die iranische Bevölkerung war der Bruch mit den Vereinigten Staaten allerdings umso gravierender. Die Konfrontation mit dem ehemaligen Patron und der anschließende achtjährige Krieg gegen den von Washington unterstützten Irak Saddam Husseins zerstörten die Basis für eine Fortsetzung des vormals rapiden Wachstums. Die ab 1996 intensivierte Isolierungs- und Sanktionsstrategie der Vereinigten Staaten schnitt Iran von Technologien und Innovationen einer sich globalisierenden Weltwirtschaft ab und beeinträchtigte die weitere Entwicklung des Landes nachhaltig – in gewisser Weise waren die Effekte der *destruktiven* Politik der USA nach 1979 wahrnehmbarer und wirksamer als diejenigen des *konstruktiven* Engagements vor der Revolution. Für die Unterstützer von Khomeinis Staatstheorie einer „Herrschaft der Rechtsgelehrten“ (*welājat-e fağih*) wiederum wurde der Widerstand gegen den amerikanischen „Großen Satan“ identitätsstiftender Kern der außenpolitischen Doktrin und sie verwiesen auf die Bedrohung seitens der USA und ihrer regionalen Verbündeten, um sich Rufen nach einer Reformierung der autoritären und anti-demokratischen Aspekte der nach-revolutionären Herrschaftsordnung zu verweigern. Hauptsächliche Leidtragende ist die iranische Bevölkerung, gefangen zwischen der inzwischen axiomatisch feindseligen Haltung der USA und der apodiktischen Verweigerung jeglicher Dialogbereitschaft der radikalen „Hardliner“ in der Teheraner Führung. Erstaunlich ist im Rückblick die Langlebigkeit der nun bald vierzigjährigen Auseinandersetzung, die sich allein mit dem Hinweis Kissingers, Iran sei nun einmal ein „[...] crucial piece of strategic real estate“, nicht erschöpfend erklären lässt.²³

Wirkungsmächtig sind die etablierten historischen Narrative auf beiden Seiten und die kaum vorhandene Bereitschaft, die Standpunkte der anderen Partei auch nur im Ansatz zu reflektieren.²⁴ Gerade in der veröffentlichten Meinung in den Vereinigten Staaten macht sich seit einigen Jahren ein historischer Revisionismus breit, der danach strebt, die vorrevolutionäre Politik der USA gegenüber Iran zu verklären bzw. die Unterstützung für die repressiven und

²³ Interessant das vollständige Zitat, das Kissingers geschichtsrevisionistische Intentionen widerspiegelt: „Iran is a crucial piece of strategic real estate, and the fact that it is now in adversarial hands shows why we cooperated with the Shah of Iran.“; Kissinger Speech, U.S. Naval Academy Forrester Lecture, Annapolis, MD, 11.4.2007; verfügbar auf <http://www.henrykissinger.com/speeches/041107.html>.

²⁴ Für eine interessante theoretische Annäherung an die Auswirkungen kollektiver Identitäten und Geschichtsmythen auf Selbstwahrnehmung, nationale Werte und politische Kultur und die resultierende Bevorzugung konfrontativer bzw. konsensualer Konfliktregulierung vgl. CRUZ, *How Nations Remember*; tatsächlich enthielt die in westlichen Medien weitgehend fehlinterpretierte Antwort des *Rahbar* – des „Obersten Führers“ – der Islamischen Republik Iran, Äjatonollah 'Ali Khamenei (Xāmene'i) vom März 2009 in Reaktion auf Obamas vorausgegangene *Nouruz*-Adresse zwar die übliche Litanei der Verbrechen der USA gegen die iranische Nation. Er forderte materielle Beweise für eine Kehrtwende in der Politik Washingtons, verzichtete aber zugleich auf die traditionelle Forderung eines Schuldeingeständnisses, und äußerte sogar Verständnis für die strategischen Kalküle der USA in ihrem Verhältnis zur Revolution: „The US Government faced this Revolution with an angry and frowning face, and opposed us from the beginning. Of course, they had the right to do so, considering their own calculations.“; Speech by Iranian Supreme Leader Ali Khamene'i in Mashhad, 21.3.2009, Übersetzung des USG Open Source Center, verfügbar auf <https://www.juancole.com/2009/03/osc-khameneis-speech-replying-to-obama.html>.

antidemokratischen Aspekte der Pahlawi-Herrschaft zu bagatellisieren.²⁵ Das fortgesetzte Mythologisieren der gemeinsamen Geschichte wird dabei zu einer gravierenden Belastung für eine zukünftige Annäherung, so John Limbert, ehemals Deputy Assistant Secretary of State for Iran:

Both Americans and Iranians too often arrive at the negotiating table burdened with assumptions, grievances, ignorance, resentment, and the opinion—based on their special readings of history—that the other side is deceptive, infinitely crafty, overbearing, and will, in the end, reveal its true nature in hostility, treachery and lies.²⁶

Als abschließendes Fazit für die Bewertung der amerikanischen Iranpolitik lässt sich konstatieren, dass man angesichts der Dauer und der Intensität der postrevolutionären Konfrontation um die Feststellung eines Scheiterns der amerikanischen Gesamtstrategie gegenüber Iran vor 1979 nicht herunkommt.²⁷ Zwar gestehen die meisten Beobachter und Analysten auf amerikanischer Seite dieses Scheitern ein, doch hat sich im Bewusstsein amerikanischer Entscheidungsträger und in der US-Öffentlichkeit ein dem Vietnamkrieg vergleichbarer Konsens über die grundsätzlichen Verfehlungen der eigenen Politik im Falle Irans nicht etablieren können. Die unzureichende historische Aufarbeitung ist ein – wenngleich sicherlich nicht der zentrale – Grund für ein Fortbestehen der Konfrontation bis in die Gegenwart. Sollten sich die Trends des Jahres 2018 verstetigen, dann droht in der Tat ein militärischer Zusammenstoß als tragischer Höhepunkt und Schlussstein der gemeinsamen Geschichte zweier Völker und ihrer politischen Führungen, einer gemeinsamen Geschichte, die einmal so hoffnungsvoll begonnen hatte.

²⁵ Exemplarisch der bizarr zu nennende Revisionismus in MILANI, *Great Satan*, vorgeblich gerichtet gegen die erfolgreiche Strategie des „Regimes“, welches „has cleverly used a self-serving narrative of U.S.-Iranian relations to hold America emotionally hostage and put it on the defensive.“; ebd., S. 7; die Apologetik von Stimmen wie Milani ähnelt stark den frühen Rechtfertigungsversuchen ehemaliger US-Offizieller. Der ehemalige Botschafter Meyer kritisierte nach der Revolution die damals verbreitete Kritik als historisch inakkurat und nannte als Beispiele für solche Fehlannahmen „The Shah was the Epitome of all Evil“, „CIA Destroyed Incipient Democracy in 1953“ oder „The United States is Guilty of Crimes“ und entwarf entsprechende Gegenargumente. Siehe Meyer Note ‚Five Myths About Iran‘, o.D., ‚Iran Commentary, Pre-Revolution‘, Box 11, Meyer Papers, GUL.

²⁶ LIMBERT, *Negotiating With Iran*, S. 176.

²⁷ In jüngster Zeit sind im politikorientierten Publikationswesen in den USA vermehrt apologetisch bzw. geschichtsrevisionistisch intendierte Arbeiten über die eigene Involvement in der Nahostregion festzustellen. Dieses Phänomen lässt sich als Reaktion auf scharfe Verurteilungen des US-Engagements im Nahen Osten im Nachgang der Irakinvasion interpretieren, womöglich auch als präventive Verteidigung der tradierten Nahostpolitik durch die globalistisch orientierten strategischen Eliten in Washington, die ein Übergreifen der zunehmenden parteipolitischen Polarisierung in der Innenpolitik auf den weiterhin bestehenden grundsätzlichen außenpolitischen Konsens, gerade in der Israelpolitik, befürchten. TAKEYH/SIMON, *Pragmatic Superpower*, bewerten die US-Nahostpolitik im Kalten Krieg als großen Erfolg, zuvorderst basierend auf der engen Allianz mit Israel, negieren aber jede amerikanische Verantwortung für die problematischen Entwicklungen in der Region, die allesamt den Fehlritten lokaler Akteure zuzuschreiben seien. Weitaus überzeugender dagegen die Einschätzung von Jeffrey James Byrne in *Roundtable: Relocating the Cold War*, S. 322, demzufolge der Nahe und Mittlere Osten „has now become ‘Exhibit A’ in the case against American imperialism, perhaps pioneering the diminution of the Cold War as a whole with regard to the international history of the 20th century.“

Dank:

Als „eine zugegebenermaßen äußerst detaillierte Darstellung“ bezeichnete George F. Kennan seine Studie über die russische Politik im Ersten Weltkrieg und befürchtete: „some may think too much so“. Doch sei der Gegenstand gleichermaßen zu komplex und zu kontrovers, um auf Ausführlichkeit zu verzichten. Kennans Feststellung scheint mir auch für die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Iran angemessen zu sein. Und auch die vorliegende Studie ist in der Tat bezüglich Umfang und aufgewendeter Lebenszeit weit über die anfänglichen Planungen hinausgewachsen.

Für das Entstehen und vor allem für die Fertigstellung dieser Studie, basierend auf einer von der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln angenommenen Dissertation, bin ich vielen Menschen und Institutionen zu Dank verpflichtet. Mein Betreuer, Professor Dr. Jost Dülffer, hat dieses Projekt von Beginn an unterstützt und mit großer Geduld gefördert. Er hat mir dabei fortwährend alle Freiheiten für eigenständiges Forschen gewährt. Professorin Dr. Anke Ortlepp und Professor Dr. Thomas Jäger danke ich für ihre Bereitschaft, die weiteren Gutachten zu übernehmen, und Herrn Jäger zusätzlich für die Aufnahme in die von ihm herausgegebene Reihe „Globale Gesellschaft und internationale Beziehungen“. Professor Dr. Werner Link und Professor Dr. Christof Mauch gaben bereitwillig ihre Unterstützung für Anträge auf finanzielle Förderung. Herrn Mauch verdanke ich zudem einige wichtige theoretische Impulse für die Arbeit und Ermutigung für das Projekt in einer schwierigen Phase. Wichtige Anregungen und Ideen gewann ich aus zahlreichen Gesprächen mit Fachkollegen über die Jahre: Genannt seien Roham Alvandi, Claudia Castiglioni, Marc Frey, Francis J. Gavin, Jim Goode, Leopoldo Nuti, David Painter, Tore Tingvold Petersen, Matthew Shannon, Hilde Henriksen Waage und Hugh Wilford. James A. Bill, H. W. Brands und Mark Gasiorowski gaben mir wertvolle Tipps in der Anfangsphase. John W. Limbert und Chas W. Freeman Jr. verdanke ich persönliche Einblicke in die iranisch-amerikanische Tragödie. Das National Security Archive an der George Washington University ist ein Glücksfall für jeden Wissenschaftler mit Interesse an amerikanischer Außenpolitik, und dem Leiter des dortigen Iran-Projekts, Malcolm Byrne, verdanke ich die Einladung zu einer eindrücklichen Konferenz über amerikanisch-iranische Beziehungen auf St. Simons Island, Georgia. Christoph Strupp und Bernd Schäfer betreuten mich fürsorglich in meiner Zeit als Doctoral Fellow am Deutschen Historischen Institut (DHI) in Washington, D.C.

Für materielle Unterstützung in Form eines Promotionsstipendiums möchte ich mir vor allem bei der Stiftung Bildung und Wissenschaft im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft bedanken. Die aufwändigen Archivrecherchen in den USA und Großbritannien waren nur dank der finanziellen Förderung seitens des DHI in Washington, D.C., des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) und der Lyndon B. Johnson Foundation durchführbar. Eine

großzügige Förderung des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (SNF) ermöglichte die Open-Access-Publikation.

Ohne die kompetenten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Archiven und Bibliotheken wäre eine solche Forschungsarbeit nicht zu bewerkstelligen – ihnen gebührt mein Dank für Wegleitungen und ihre Nachsicht für meine häufig kaum zu befriedigenden Wünsche nach Zugang zu Dokumentenbeständen. Auf meinen Forschungsreisen traf ich allerortens auf echte Gastfreundschaft, doch nirgendwo fühlte ich mich so wohl wie in Austin, Texas, nicht zuletzt dank Amy Thompson, die uns auch Jahre später das Gefühl gab, nie weg gewesen zu sein.

Ohne gute Freunde lässt sich ein solches Projekt kaum erfolgreich zu Ende führen: Meine Freunde und ehemalige Kollegen an der ETH, Christopher Findlay, Ursula Jasper, Anna Locher und Victor Mauer trugen mich mit Wissen und Humor durch Täler intellektueller Trostlosigkeit. Sven Adelt (☩), Carsten Binsack, Simone Derix, Till Hanisch, Dirk Müller, Alexander Schönhuth und Andrea Taormina begleite(te)n mich seit vielen Jahren und erdulde(te)n meine Eigenheiten. Dirk nahm zudem das Martyrium des Korrekturlesens auf sich. Pamela Rooney und Lorraine Traynor danke ich für die herzliche Aufnahme in die Familie. Meinen verstorbenen Eltern, Rosa und Ludwig Popp, verdanke ich eine sorgenfreie Kindheit und ihre Unterstützung trotz berechtigter Bedenken angesichts der beruflichen Entscheidungen ihres Sohnes. Unsere Kinder Róisín und Sean gaben dem Leben Sinn und schenkten meinem Buchprojekt die Aufmerksamkeit, die es sicherlich verdient. Vor allem aber möchte ich Sinéad danken, die nie den Glauben an mich verlor. Wer so viel Glück in der Liebe hat, kann im Leben nicht verlieren: *Tiocfaidh ár lá*.

Quellen- und Literaturverzeichnis

1. Archivmaterialien

1.1. USA

National Archives at College Park, Maryland [NACP]

Record Group [RG] 59: Central Files of the Department of State

Decimal Files:

1945-1949

1950-1954

1955-1959

1960-1963

Subject-Numeric Files:

1963

1964-1966

1967-1969

1970-1973

Central Foreign Policy File [CFPF]:

1973-1979

Record Group [RG] 59: Office or Lot Files of the Department of State

Bureau of Near Eastern and South Asian Affairs [bis 1958: and African Affairs] [NEA]

MLR Entry #A1 457

Records of the Military Adviser, 1945-1950; NEA

Lot 66 D 115/Lot 66 D 10

Records of the Officer in Charge of Economic Affairs, 1947-1963; Office of Near Eastern Affairs (NE); NEA

Lot 54 D 363

Iranian Files, 1947-1950; Office of Greek, Turkish, and Iranian Affairs [GTI]; NEA

Lot 57 D 155

Subject Files, 1947-1954, GTI/NEA

Lot 61 D 48

Records Relating to the Arabian Peninsula, 1948-1959; Office of the Officer-in-Charge, Arabian Peninsula Affairs; NE/NEA

Lot 53 D 468

Office Files of Assistant Secretary of State George C. McGhee, 1949-1951

Lot 60 D 533

- Subject Files Relating to Iran, 1951-1958; Office of the Officer-in-Charge [OiCIA], Iranian Affairs; GTI/NEA
- Lot 61 D 260
Subject Files Relating to the Arabian Peninsula, 1952-1960; NE/NEA
- Lot 65 D 365
Records Relating to the Central Treaty Organization (CENTO), 1956-1965; NEA
- Lot 62 D 435/Lot 63 D 33/Lot 64 D 73/Lot 65 D 28
Records of the Director, 1958-1963; NE/NEA
- Lot 63 D 59/Lot 63 D 80/Lot 63 D 81/Lot 64 D 62/Lot 65 D 4/Lot 66 D 116
Records of the Arabian Peninsula Affairs Desk, 1958-1963 [ARP], 1958-1963; NE/NEA
- Lot 61 D 43
Office Files Relating to Middle Eastern Affairs, 1958-1959; NE/NEA
- Lot 61 D 407
Supplemental Subject Files Relating to Iran, 1956-1959; Records of the OiCIA; GTI/NEA
- Lot 64 D 493/Lot 65 D 538/Lot 66 D 173/Lot 66 D 458/Lot 68 D 25/Lot 68 D 51/Lot 68 D 100
Records of the Iranian Affairs Desk [RIAD], 1958-1963; GTI/NEA
- Lot 75 D 175
Subject Files, 1958-1966, Records Relating to Military Affairs, 1962-1970; Office of Near Eastern, South Asian Regional Affairs (NR); NEA
- Lot 69 D 30/Lot 69 D 95/Lot 69 D 178/Lot 69 D 225/ Lot 69 D 425/Lot 69 D 426/Lot 69 D 482/Lot 69 D 484/Lot 69 D 489/Lot 69 D 490/Lot 69 D 491/Lot 69 D 513/Lot 69 D 524/Lot 69 D 530/Lot 70 D 330
Records Relating to Iran, 1964-1966; Office of the Country Director for Iran (IRN); NEA
- Lot 67 D 120
Records Relating to Arabian Peninsula Affairs, 1964-1966; Office of the Country Director for Saudi Arabia, Kuwait, Yemen and Aden (ARP); NEA
- Lot 67 D 410/Lot 68 D 117
Subject files, 1965-1966; Records of the Assistant Secretary of State for Near Eastern and South Asian Affairs; NEA
- Lot 80 D 234
Top Secret Records Relating to Political and Military Affairs; Office of the Assistant Secretary of State for Near Eastern and South Asian Affairs; 1965-1973; NEA
- Lot 70 D 552/Lot 71 D 2/Lot 71 D 508/Lot 72 D 7/Lot 73 D 70/Lot 75 D 351/Lot 75 D 365/Lot 75 D 410/Lot 76 D 169/Lot 76 D 289/Lot 76 D 470/Lot 76 D 482/Lot 76 D 486/Lot 77 D 400
Records Relating to Iran, 1965-1975; IRN/NEA
- Lot 71 D 384/Lot 73 D 376/Lot 74 D 280/Lot 74 D 281/Lot 76 D 377
Subject Files of Rodger P. Davies, 1967-74; Office of the Deputy Assistant Secretary; NEA

Office of the Under Secretary of State

- Lot 71 D 462
Subject Files, 1961-1963; Records of the Office of the Special Assistant to the Under Secretary of State for Political Affairs
- Lot 74 D 272
Records of Under Secretary of State George W. Ball, 1961-1966
- Lot 67 D 554
Records of the Special Assistant to the Under Secretary for Political Affairs, 1963-1965

Politico-Military Affairs [G/PM]

- MLR Entry A1 3063
Memorandums Relating to the Military Defense Assistance Program (MDAP) and Related Activities, 1959-1963; Office of the Deputy Under Secretary of State for Political Affairs; Office of the Deputy Assistant Secretary of State for Politico-Military Affairs [G/PM]
- Lot 65 D 172
Correspondence Concerning the Establishment and Defense of U.S. Military and Naval Bases Overseas, 1957-1963; G/PM
- Lot 70 D 328
Top Secret Records of Meetings Between Representatives of the Department of State and the Joint Chiefs of Staff, 1959-1963; G/PM
- Lot 66 D 117/Lot 67 D 195
Subject Files, 1961-1968; G/PM
- Lot 67 D 229/Lot 67 D 496/Lot 67 D 499
Combined Policy Office, Subject Files 1961-1966; G/PM
- Lot 67 D 495
Subject Files, 1962-1966; Office of the Director for Operations; G/PM
- Lot 72 D 504
Subject Files, 1969-1971; Office of International Security Policy and Planning; Files of the Bureau of Politico-Military Affairs (PM)

Office of the Executive Secretariat

- MLR Entry A1 396-F
White House Daily Summary, 1946-50; General Records of the Office of the Executive Secretariat
- Lot 62 D 430
Records Relating to State Dept. Participation in the Operations Coordinating Board and the National Security Council, 1947-1963, Regional and Country Operations Files, 1953-1961; Office of the Executive Secretariat
- Lot 66 D 110

Conference Files, 1949-1972, Records of Official Visits by Heads of Government and Foreign Ministers to the United States; Office of the Executive Secretariat

Lot 74 D 416

Briefing Books, 1958-1976; Office of the Executive Secretariat

Lot 70 D 265

NSC Meeting Files and Policy Reports, 1959-1966; Office of the Executive Secretariat

Lot 70 D 263

Senior Interdepartmental Group (SIG) Files, 1966-1969; Office of the Executive Secretariat

MLR Entry A1 5002

General Files on National Security Council (NSC) Matters, 1/1969-12/1972

Policy Planning [S/P]

Lot 67 D 548

Records of the Policy Planning Staff [S/P], 1957-1961

Lot 69 D 121

Records of the Policy Planning Council [S/P], 1962

Lot 70 D 199

Files of the Policy Planning Council [S/P], 1963-1964

Lot 72 D 139

Subject and Country Files, 1965-1969; Policy Planning Council [S/P]

Miscellaneous Records

Lot 67 D 44

Records of Loy W. Henderson, 1948-1959

Lot 61 D 288

Office Files of John O. Bell, 1957-61; Office of the Deputy Director for Program and Planning (Special Assistant for Mutual Security Coordination)

Lot 69 D 303

Records of Robert W. Komer, 1948-1968

Lot 74 D 131/Lot 76 D 251

Records of Joseph Sisco, 1951-1976

Lot 68 D 451

Records of the Special Group (Counter-Insurgency) [SG (CI)], 1962-1966

Lot 69 D 60-003

Central Treaty Organization (CENTO) Files, 1958-1966; Office of International Scientific and Technological Affairs

Record Group [RG] 84: Foreign Service Posts of the Department of State

Confidential U.S. Diplomatic Post Records, Iran 1942-1944

Iran, Tehran Embassy, Top Secret Telegrams Sent and Received 1945-1949
Iran, Tehran Embassy, "TOP SECRET" File. 1946-49

Record Group [RG] 218: Records of the U.S. Joint Chiefs of Staff, 1941-1977

Central Decimal File
Geographic File

Record Group [RG] 226: Records of the Office of Strategic Services, 1940-1946

Previously Withdrawn Material, Entries 210-217

Record Group [RG] 263: Records of the Central Intelligence Agency, 1894-2002

History of Allen Welsh Dulles as Director of Central Intelligence

Record Group [RG] 273: Records of the National Security Council, 1947-1969

Record Set of NSC Policy Papers
National Security Action Memorandum [NSAM] Files
National Security Study Memorandum [NSSM] Files
National Security Decision Memorandum [NSDM] Files
Official Meeting Minutes
Records of the Operations Coordinating Board [OCB]

Record Group [RG] 330: Records of the Office of the Secretary of Defense, 1921-1995

Records of the Office of the Assistant Secretary for International Security Affairs
[OASD/ISA]

National Security Council Files, 1947-1961; Coordinating Division
Project Decimal Files, 1953; Office of Military Assistance
General and Country Files, 1961 [Entry 64 A 2382]
General and Country Files, 1962 [Entry 65 A 3501]

Dwight D. Eisenhower Presidential Library [DDEL], Abilene, Kansas

Presidential Papers of Dwight D. Eisenhower, 1953-1961/Ann Whitman File [AWF]

Ann Whitman Diary Series
DDE Diary Series
Dulles-Herter Series
International Series
NSC Series

**White House Office [WHO], Office of the Special Assistant for National Security Affairs:
Records [OSANSA], 1952-61**

NSC Series
Briefing Notes Subseries
OCB Series
Administrative Subseries

Special Assistant Series
Chronological Subseries
Presidential Subseries
Subject Subseries

White House Office [WHO], National Security Council Staff [NSCS]: Papers, 1948-61

Disaster File Series
Executive Secretary's Subject File Series
OCB Central File Series
Psychological Strategy Board (PSB) Central Files Series
Special Staff File Series

White House Office [WHO], Office of the Staff Secretary [SS]: Records, 1952-61

International Series

John Foster Dulles Papers [JFDP], 1951-59

General Correspondence and Memoranda Series
Gerard C. Smith Series
Personnel Series
Special Assistants Chronological Series
Telephone Conversations Series
White House Memoranda Series

John F. Kennedy Presidential Library [JFKL], Boston, Massachusetts

National Security Files [NSF], 1961-1963

Carl Kaysen Series
Charles Johnson Series
Countries Series
Departments and Agencies [D&A] Series
Meetings and Memoranda [M&M] Series
Regional Security Files Series
Robert W. Komer [RWK] Series
Subjects Series
Trips and Conferences Series

President's Office Files [POF], 1961-1963

Countries Series
Speech Files Series
Staff Memoranda Series

Personal Papers of George W. Ball, 1961-1963

Memoranda of Telephone Conversations, 1961-1963

Personal Papers of Arthur M. Schlesinger, 1939-1969

Speech File, 1961-1964

Personal Papers of Theodore C. Sorensen, 1934-1998

JFK Speech Files, 1961-1963

Oral Histories

Lyndon B. Johnson Presidential Library [LBJL], Austin, Texas

National Security File [NSF], 1963-1969

- Agency File
- Country File
- Files of Harold H. Saunders [FHHS]
- Files of Robert W. Komer [FRWK]
- Intelligence File
- Name File
- National Intelligence Estimates
- Special Head of State Correspondence [SHSC] Files
- Subject File

Special Files, 1927-1973

- Administrative Histories
- Handwriting File

Declassified and Sanitized Documents From Unprocessed Files [DSDUF]

Lyndon Baines Johnson Achives, 1927-1967

- LBJA Subject File

Vice Presidential Papers, 1961-1963

- Vice Presidential Security Files

White House Central Files, 1963-1969

- Confidential File
- Subject Files

Personal and Organizational Papers

- Papers of George W. Ball, 1963-1966
- Papers of Robert W. Komer

Oral Histories

Richard M. Nixon Presidential Library [RMNL], Yorba Linda, California

National Security Council Files [NSCF], 1969-1974

- Country Files – Middle East
- Henry A. Kissinger (HAK) Office Files
 - Country Files – Middle East
 - HAK Administrative and Staff Files
- Name Files
- Presidential Correspondence
- President's Trip Files
- VIP Visits

Library of Congress [LOC], Manuscript Division, Washington, DC

Papers of William O. Douglas
Papers of Alexander M. Haig
Papers of W. Averell Harriman
Papers of Loy W. Henderson
Papers of Paul H. Nitze
Papers of William E. Odom
Papers of Archibald Roosevelt
Papers of James R. Schlesinger

National Security Archive, Gelman Library, George Washington University, Washington, DC

Iran Collection
Papers of Edward G. Lansdale

Georgetown University Library [GUL], Special Collections Division, Washington, DC

Papers of Raymond A. Hare
Papers of Martin F. Herz
Papers of Armin Meyer
Papers of Richard M. Helms

Foreign Affairs Oral History Project [FAOH] [inzwischen zugänglich über
<https://www.loc.gov/collections/foreign-affairs-oral-history>]

Foundation for Iranian Studies – The Oral History of Iran Collection of the Foundation for Iranian Studies [OHIC], Bethesda, Maryland

Internetressourcen/Oral History Collections:

Harvard University Center for Middle Eastern Studies – Iranian Oral History Project [IOHP], Boston, Massachusetts [verfügbar auf http://ted.lib.harvard.edu/ted/deliver/home?_collection=iohp]

Oral History Collection [OH-HSTL] Harry S. Truman Presidential Library, Independence, Missouri [verfügbar auf https://www.trumanlibrary.org/orallhist/oral_his.htm]

Internetressourcen/Datenbanken:

Central Intelligence Agency [CIA], Freedom of Information Act [FOIA] Electronic Reading Room [verfügbar auf www.foia.cia.gov]

CIA Records Search Tool [CREST]

General Database

Historical Collections

The CAESAR, POLO and ESAU Papers

A Life in Intelligence: The Richard Helms Collection [CIA-Helms]

U.S. Department of State, FOIA Virtual Reading Room [verfügbar auf <http://foia.state.gov/Search/Collections.aspx>]

Henry Kissinger Telephone Transcripts (1973-1976) [*State:HKTT*]

U.S. Department of Defense, The Office of the Secretary of Defense and Joint Staff FOIA Requester Service Center, Reading Room [verfügbar auf <http://www.esd.whs.mil/FOID/Reading-Room>]

Interagency Security Classification Appeals Panel [ISCAP], [verfügbar auf <https://www.archives.gov/declassification/iscap/decision-table>]

Digital National Security Archive [DNSA] [verfügbar über ProQuest/DFG-Nationallizenzen]

Iran: The Making of U.S. Policy, 1977-1980 [1990]

The Kissinger Telephone Conversations: A Verbatim Record of U.S. Diplomacy, 1969-1977 [*DNSA:HAKTelCons*] [2008]

Declassified Documents Reference System [DDRS], Washington, DC, 1975-2015 {ab 2015 *U.S. Declassified Documents Online*} [verfügbar über DFG-Nationallizenzen]

Internetressourcen/Unveröffentlichte Studien:

CIA [Donald N. Wilber], *Clandestine Service History: Overthrow of Premier Mossadeq of Iran, November 1952-August 1953*, 1954.

CIA, „*The Battle for Iran*“, ca. 1975.

CIA, „*Zendeabad, Shah!*“, *The Central Intelligence Agency and the Fall of Iranian Prime Minister Mohammed Mossadeq, August 1953*, 1998.

HISTORICAL DIVISION, JOINT SECRETARIAT, JOINT CHIEFS OF STAFF, *The Joint Chiefs of Staff and the Development of US Policy Toward Iran 1946-1978*, 31 March 1980, The Office of the Secretary of Defense and Joint Staff FOIA Requester Service Center, Reading Room.

U.S. DEPARTMENT OF STATE, BUREAU OF PUBLIC AFFAIRS, OFFICE OF THE HISTORIAN, *History of the National Security Council, 1947-1997*, August 1997, online auf www.whitehouse.gov/nsc/history.html.

1.2. Großbritannien

The National Archives of the UK (TNA): Public Record Office (PRO); Kew, Richmond

Records of the Prime Minister's Office

- PREM 11:** Correspondence and Papers, 1951-1964
- PREM 13:** Correspondence and Papers, 1944-1970
- PREM 15:** Correspondence and Papers, 1970-1974

Records of the Cabinet Office

- CAB 21:** Cabinet Office and Predecessors: Registered Files (1916-1965)
- CAB 121:** Special Secret Information Centre: Files 1939-1955
- CAB 128:** Cabinet: Minutes, 1945-1980
- CAB 129:** Cabinet: Memoranda, 1945-1980
- CAB 130:** Cabinet: Miscellaneous Committees: Minutes and Papers (GEN, MISC and REF Series)
- CAB 134:** Cabinet: Miscellaneous Committees: Minutes and Papers (General Series)
- CAB 148:** Cabinet Office: Defence and Oversea Policy Committees and Sub-Committees: Minutes and Papers
- CAB 158:** Central Intelligence Machinery: Joint Intelligence Committee: Memoranda, 1947-1968
- CAB 164:** Cabinet Office: Subject (Theme Series) Files
- CAB 186:** Cabinet Office: Central Intelligence Machinery: Joint Intelligence Committee: Memoranda
- CAB 188:** Cabinet Office: Central Intelligence Machinery: Joint Intelligence Committee (B) and Overseas Economic Intelligence Committee: Minutes, Memoranda and Other Documents

Records of Foreign Office and Foreign and Commonwealth Office

- FO 248:** Embassy and Consulates, Iran (formerly Persia): General Correspondence, 1807-1970
- FO 371:** Political Departments: General Correspondence from 1906-1966
- FO 416:** Confidential Print Persia (Iran)
- FCO 8:** Arabian Department and Middle East Department: Registered Files (B and NB Series)

Records of the Treasury

- T 312:** Finance Overseas and Co-ordination Division

Records of the Ministry of Defence

DEFE 6: Chiefs of Staff Committee: Reports of the Joint Planning Staff and Successors

Records of the Air Ministry, the Royal Air Force, and related bodies

AIR 8: Department of the Chief of the Air Staff: Registered Files

1.3. Deutschland

Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes [PA AA], Berlin

Bestand Auswärtiges Amt der Bundesrepublik Deutschland

Länderabteilung (B11)

Ostabteilung (B12)

Länderreferate Naher und Mittlerer Osten (B36)

Bestand Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten [MfAA]

Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv, Berlin
[SAPMO-BArch]

DY 30: Zentralkomitee der SED / Abteilung Internationale Verbindungen, 1946-1990

Bundesbeauftragter für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR,
Berlin [BStU]

HA XXII: Hauptabteilung XII („Terrorabwehr“)

HV A: Hauptverwaltung Aufklärung

2. Veröffentlichte Quellen und Dokumentensammlungen

United States, Department of State, *Foreign Relations of the United States* [FRUS]

1942:

Vol. IV: *The Near East and Africa*, Washington, DC 1963.

1943:

Vol. IV: *The Near East and Africa*, Washington, DC 1964.

1944:

Vol. V: *The Near East, South Asia, and Africa. The Far East*, Washington, DC 1965.

1945:

Vol. VIII: *The Near East and Africa*, Washington, DC 1969.

1945-1950:

Retrospective Volume: Emergence of the Intelligence Establishment, Washington, DC 1996.

1946:

Vol. VII: *The Near East and Africa*, Washington, DC 1969.

1947:

Vol. I: *General; The United Nations*, Washington, DC 1973.

Vol. III: *The British Commonwealth; Europe*, Washington, DC 1972.

Vol. V: *The Near East and Africa*, Washington, DC 1971.

1948:

Vol. IV: *Eastern Europe; The Soviet Union*, Washington, DC 1974.

Vol. V: *The Near East, South Asia, and Africa (in two parts)*, Washington, DC 1975.

1949:

Vol. VI: *The Near East, South Asia, and Africa*, Washington, DC 1977.

1950:

Vol. I: *National Security Affairs, Foreign Economic Policy*, Washington, DC 1977.

Vol. III: *Western Europe*, Washington, DC 1977.

Vol. V: *The Near East, South Asia, and Africa*, Washington, DC 1978.

1950-1955:

Retrospective Volume: The Intelligence Community, Washington, DC 2007.

1951:

Vol. V: *The Near East and Africa*, Washington, DC 1982.

1951-1954:

Retrospective Volume: Iran, 1951-1954, Washington, DC 2017.

1952-1954:

Vol. II: *National Security Affairs*, Washington, DC 1984.

Vol. VI: *Western Europe and Canada*, Washington, DC 1986.

Vol. IX: *The Near and Middle East*, Washington, DC 1986.

Vol. X: *Iran, 1951-1954*, Washington, DC 1989.

1955-1957:

Vol. X: *Foreign Aid and Economic Defense Policy*, Washington, DC 1989.

Vol. XII: *Near East Region; Iran; Iraq*, Washington, DC 1991.

Vol. XV: *Arab-Israeli Dispute, January 1-July 26, 1956*, Washington, DC 1989.

Vol. XVI: *Suez Crisis, July 26-December 31, 1956*, Washington, DC 1990.

Vol. XVII: *Arab-Israeli Dispute, 1957*, Washington, DC 1990.

Vol. XXVII: *Western Europe and Canada*, Washington, DC 1992.

1958-1960:

Vol. III: *National Security Policy; Arms Control and Disarmament*, Washington, DC 1996.

Vol. IV: *Foreign Economic Policy*, Washington, DC 1992.

Vol. XI: *Lebanon and Jordan*, Washington, DC 1992.

Vol. XII: *Near East Region; Iraq; Iran; Arabian Peninsula*, Washington, DC 1993.

Vol. XIII: *Arab-Israeli Dispute; United Arab Republic; North Africa*, Washington, DC 1992.

Vol. XVI: *East Asia-Pacific Region; Cambodia; Laos*, Washington, DC 1992.

1961-1963:

- Vol. I: *Vietnam, 1961*, Washington, DC 1988.
Vol. V: *Soviet Union*, Washington, DC 1998.
Vol. VIII: *National Security Policy*, Washington, DC 1996.
Vol. IX: *Foreign Economic Policy*, Washington, DC 1995.
Vol. X: *Cuba, 1961-1962*, Washington, DC 1997.
Vol. XII: *American Republics*, Washington, DC 1996.
Vol. XVII: *Near East, 1961-1962*, Washington, DC 1994.
Vol. XVIII: *Near East, 1962-1963*, Washington, DC 1995.
Vol. XIX: *South Asia*, Washington, DC 1996.
Vol. XXI: *Africa*, Washington, DC 1995.
Vol. XXV: *Organization of Foreign Policy; Information Policy; United Nations; Scientific Matters*, Washington, DC 2001.
Vol. VII, VIII, IX: *Arms Control; National Security Policy; Foreign Economic Policy: Microfiche Supplement*, Washington, DC 1997.
Vol. XVII, XVIII, XX, XXI: *Near East, Africa: Microfiche Supplement*, Washington, DC 1996.

1964-1968:

- Vol. IX: *International Development and Economic Defense Policy: Commodities*, Washington, DC 1997.
Vol. X: *National Security Policy*, Washington, DC 2001.
Vol. XII: *Western Europe*, Washington, DC 2001.
Vol. XVIII: *Arab-Israeli Dispute, 1964-67*, Washington, DC 2000.
Vol. XXI: *Near East Region; Arabian Peninsula*, Washington, DC 2000.
Vol. XXII: *Iran*, Washington, DC 1999.
Vol. XXV: *South Asia*, Washington, DC 2000.
Vol. XXVII: *Mainland Southeast Asia; Regional Affairs*, Washington, DC 2000.
Vol. XXXIII: *Organization and Management of Foreign Policy; United Nations*, Washington, DC 2004.
Vol. XXXIV: *Energy Diplomacy and Global Issues*, Washington, DC 1999.

1969-1976:

- Vol. II: *Organization and Management of U.S. Foreign Policy, 1969-1972*, Washington, DC 2006.
Vol. IV: *Foreign Assistance, International Development, Trade Policies, 1969-1972*, Washington, DC 2002.
Vol. XXIV: *Middle East Region and Arabian Peninsula, 1969-1972*, Washington, DC 2008.
Vol. XXVII: *Iran; Iraq, 1973-1976*, Washington, DC 2012.
Vol. XXXVI: *Energy Crisis, 1969-1974*, Washington, DC 2011.
Vol. XXXVII: *Energy Crisis, 1974-1980*, Washington, DC 2012.
Vol. E-4: *Documents on Iran and Iraq, 1969-1972*, Washington, DC 2006.

U.S. Department of State, Office of the Historian, *Toward „Thorough, Accurate, and Reliable“: A History of the Foreign Relations of the United States Series*, Washington, DC 2015.

Public Papers of the Presidents of the United States [PPP] [Bände von Truman bis Nixon verfügbar auf <https://quod.lib.umich.edu/p/ppotpus>]

Congressional Publications

- U.S. CONGRESS, JOINT ECONOMIC COMMITTEE, *Economic Consequences of the Revolution in Iran*, Washington, DC 1979.
- U.S. HOUSE OF REPRESENTATIVES, COMMITTEE ON GOVERNMENT OPERATIONS, *United States Aid Operations in Iran*, Washington, DC 1957.
- U.S. HOUSE OF REPRESENTATIVES, PERMANENT SELECT COMMITTEE ON INTELLIGENCE, SUBCOMMITTEE ON EVALUATION, *Staff Report: Iran: Evaluation of U.S. Intelligence Performance Prior to November 1978*, Washington, DC 1979.
- U.S. SENATE, COMMITTEE ON FOREIGN RELATIONS, *The Legislative Origins of American Foreign Policy, Vol. 3: Legislative Origins of the Truman Doctrine*, New York/London 1979.
- U.S. SENATE, COMMITTEE ON FOREIGN RELATIONS, *Executive Sessions of the Senate Foreign Relations Committee, Volume XIX, Ninetieth Congress, First Session, 1967*, Washington, DC 2007.
- U.S. SENATE, SUBCOMMITTEE ON FOREIGN ASSISTANCE OF THE COMMITTEE ON FOREIGN RELATIONS, *U.S. Military Sales to Iran*, Washington, DC 1976.

Muslim Students Following the Line of the Imam, Documents From the U.S. Espionage Den {Asnād-e Lāne-je Ġāsusi} [Asnād]

77 Bände, Teheran 1980-1991.

United States, Documentary History of the Truman Presidency

Volume 8: The Truman Doctrine and the Beginning of the Cold War, 1947-1949, hrsg. v. Dennis MERRILL, Bethesda, MD 1996.

Great Britain, Documents on British Policy Overseas [DBPO]

Series I: 1945-1950:

Volume I: The Conference at Potsdam, July – August 1945, hrsg. v. Rohan BUTLER/M. E. PELLY/H. J. YASAMEE, London 1984.

Volume II: Conferences and Conversations 1945: London, Washington and Moscow, hrsg. v. Roger BULLEN/M. E. PELLY, London 1985.

Volume VII: United Nations: Iran, Cold War and World Organization, 2 January 1946-13 January 1947, hrsg. v. H. J. YASAMEE/K. A. HAMILTON, London 1995.

Series II: 1950-1960:

Volume II: The London Conferences: Anglo-American Relations and Cold War Strategy, January – June 1950, hrsg. v. H. J. YASAMEE/G. BENNETT, London 1987.

Series III: 1960-:

Volume I: Britain and the Soviet Union, hrsg. v. G. BENNETT/K. A. HAMILTON, London 1997.

Great Britain, British Documents on the End of Empire [BDEE]

Series A, Volume 2: The Labour Government and the End of Empire 1945-1951:

Part I: High Policy and Administration, hrsg. v. Ronald HYAM, London 1992.

Series A, Volume 3: The Conservative Government and the End of Empire 1951-1957:

Part I: International Relations, hrsg. v. David GOLDSWORTHY, London 1994.

Series A, Volume 4: The Conservative Government and the End of Empire 1957-1964:

Part I: High Policy, Political and Constitutional Change, hrsg. v. Ronald HYAM/William Roger LOUIS, London 2000.

Part II: Economics, International Relations, and the Commonwealth, hrsg. v. Ronald HYAM/William Roger LOUIS, London 2000.

Series A, Volume 5: East of Suez and the Commonwealth 1964-1971:

Part I: East of Suez, hrsg. v. Stephen R. ASHTON/William Roger LOUIS, London 2004.

Series B, Volume 4: Egypt and the Defence of the Middle East:

Part II: 1949-1953, hrsg. v. John KENT, London 1998.

Part III: 1953-1956, hrsg. v. John KENT, London 1998.

Great Britain, *British Documents on Foreign Affairs: Reports and Papers from the Foreign Office Confidential Print [FOCP]*

Part III: from 1940 through 1945, Series B: Near and Middle East:

Volume 9: Eastern Affairs, July 1944-March 1945, hrsg. v. Malcolm YAPP, Frederick, MD 1997.

Part IV: from 1946 through 1950, Series B: Near and Middle East:

Volume 3: Afghanistan, Persia and Turkey, January 1947-December 1947, hrsg. v. Malcolm YAPP, Frederick, MD 2001.

Volume 7: Afghanistan, Iraq, Persia and Turkey, January 1949-December 1949, hrsg. v. Malcolm YAPP, Frederick, MD 2002.

Volume 9: Afghanistan, Persia, Turkey and Iraq, January 1950-December 1950, hrsg. v. Malcolm YAPP, Frederick, MD 2002.

Part V: from 1951 through 1956, Series B: Near and Middle East:

Volume 5: Afghanistan, Turkey, Persia, Iraq and The Middle East (General), 1953, hrsg. v. Bülent GÖKAY, Frederick, MD 2007.

Volume 7: Afghanistan, Turkey, Persia, Iraq and Levant (General), 1954, hrsg. v. Bülent GÖKAY, Frederick, MD 2008.

Weitere Quelleneditionen:

ALEXANDER, Yonah/Allan NANES (Hrsg.), *The United States and Iran: A Documentary History*, Frederick, MD 1980.

BOYLE, Peter G. (Hrsg.), *The Eden-Eisenhower Correspondence, 1955-1957*, Chapel Hill, NC/London 2005.

BOYLE, Peter G. (Hrsg.), *The Churchill-Eisenhower Correspondence, 1953-1955*, Chapel Hill, NC/London 1990.

CONFEDERATION OF IRANIAN STUDENTS (NATIONAL UNION), *Documents on Iranian Secret Police SAVAK*, o.O. 1976.

DAVIS, Michael (Hrsg.), *Confidential U.S. State Department Central Files: Iran, 1945-1949* [Mikrofilme], Frederick, MD 1985.

DMYTRYSHYN, Basil/Frederick COX (Hrsg.), *The Soviet Union and the Middle East: A Documentary Record of Afghanistan, Iran and Turkey, 1917-1985*, Princeton, NJ 1987.

GELHOED, E. Bruce/Anthony O. EDMONDS (Hrsg.), *The Macmillan-Eisenhower Correspondence, 1957-1969*, New York 2005.

KIMBALL, Warren F. (Hrsg.), *Churchill & Roosevelt: The Complete Correspondence*, 3 Bände, Princeton, NJ 1984.

NEVINS, Allan (Hrsg.), *The Strategy of Peace*, New York 1960.

SORENSEN, Theodore C. (Hrsg.), *'Let the Word Go Forth': the Speeches, Statements, and Writings of John F. Kennedy, 1947-1963*, New York 1988.

The National Security Strategy of the United States of America, März 2006 [verfügbar auf <https://www.state.gov/documents/organization/64884.pdf>].

The Presidential Recordings: John F. Kennedy: The Great Crises, Volume I: July 30-August 1962, hrsg. v. Timothy NAFTALI, New York/London 2001.

U.N. Secretariat, Treaty Series.

Quelleneditionen im Internet:

National Security Archive Electronic Briefing Books (zitiert als NSArch EBooks).

- SIEGEL, Daniel/Malcolm BYRNE (Hrsg.), *CIA Declassifies More of "Zendbad, Shah!" – Internal Study of 1953 Iran Coup* (No. 618), 2018; verfügbar auf <https://nsarchive.gwu.edu/briefing-book/iran/2018-02-12/cia-declassifies-more-zendbad-shah-internal-study-1953-iran-coup>.
- BYRNE, Malcolm/Mark GASIOROWSKI (Hrsg.), *1953 Iran Coup: New U.S. Documents Confirm British Approached U.S. in Late 1952 About Ousting Mosaddeq* (No. 601), 2017; verfügbar auf <https://nsarchive.gwu.edu/briefing-book/iran/2017-08-08/1953-iran-coup-new-us-documents-confirm-british-approached-us-late>.
- BYRNE, Malcolm (Hrsg.), *Iran 1953: State Department Finally Releases Updated Official History of Mosaddeq Coup* (No. 598), 2017; verfügbar auf <https://nsarchive2.gwu.edu/NSAEBB/NSAEBB598-State-Department-releases-documents-on-US-backed-1953-coup-in-Iran/>.
- BYRNE, Malcolm/William BURR (Hrsg.), *Iran's Nuclear Program – Then and Now* (No. 521), 2015; verfügbar auf <https://nsarchive2.gwu.edu/nukevault/ebb521-Irans-Nuclear-Program-1975-vs-2015/>.
- BYRNE, Malcolm (Hrsg.), *Iran 1953: US Envoy to Baghdad Suggested to Fleeing Shah He Not Acknowledge Foreign Role in Coup* (No. 477), 2014; verfügbar auf <http://nsarchive.gwu.edu/NSAEBB/NSAEBB477>.
- BYRNE, Malcolm (Hrsg.), *The Battle for Iran, 1953: Re-Release of CIA Internal History Spotlights New Details about anti-Mosaddeq Coup* (No. 476), 2014; verfügbar auf <http://nsarchive.gwu.edu/NSAEBB/NSAEBB476>.
- BYRNE, Malcolm (Hrsg.), *Iran 1953: The Strange Odyssey of Kermit Roosevelt's Countercoup* (No. 468), 2014; verfügbar auf <http://nsarchive.gwu.edu/NSAEBB/NSAEBB468>.
- BYRNE, Malcolm (Hrsg.), *CIA Confirms Role in 1953 Iran Coup* (No. 435), 2013; verfügbar auf <http://nsarchive.gwu.edu/NSAEBB/NSAEBB435>.
- PRADOS, John (Hrsg.), *The Last NSAM Standing: Deconstructing a Secrecy Blunder: A Study in Dysfunction* (No. 342), 2011; verfügbar auf <https://nsarchive2.gwu.edu/NSAEBB/NSAEBB342>.
- BURR, William (Hrsg.), *U.S.-Iran Nuclear Negotiations in 1970s Featured Shah's Nationalism and U.S. Weapons Worries* (No. 268), 2009; verfügbar auf <https://nsarchive2.gwu.edu/nukevault/ebb268>.
- BLANTON, Thomas (Hrsg.), *The CIA's Family Jewels: Agency Violated Charter for 25 Years, Wiretapped Journalists and Dissidents* (No. 222), 2007; verfügbar auf <https://nsarchive2.gwu.edu/NSAEBB/NSAEBB222>.
- BYRNE, Malcolm /MARK J. GASIOROWSKI (Hrsg.), *Mohammad Mosaddeq and the 1953 Coup in Iran* (No. 126), 2004; verfügbar auf <http://nsarchive.gwu.edu/NSAEBB/NSAEBB126>.
- BATTLE, Joyce (Hrsg.), *U.S. Propaganda in the Middle East – The Early Cold War Version* (No. 78), 2002; verfügbar auf <https://nsarchive2.gwu.edu/NSAEBB/NSAEBB78>.
- BYRNE, Malcolm (Hrsg.), *The Secret CIA History of the Iran Coup, 1953* (No. 28), 2000; verfügbar auf <http://nsarchive.gwu.edu/NSAEBB/NSAEBB28>.
- BURR, William (Hrsg.), *Documents on U.S. Atomic Energy Detection System* (No. 7), 1998; verfügbar auf <https://nsarchive2.gwu.edu/NSAEBB/NSAEBB7>.

3. Tagebücher und Memoiren

- ACHESON, Dean, *Present at the Creation: My Years in the State Department*, London 1969.
- ACHESON, Dean, *Power and Diplomacy*, Cambridge, MA/London 1958.
- ALAM, Asadollah, *The Shah and I: The Confidential Diary of Iran's Royal Court, 1969-1977*, hrsg. v. Alinaghi ALIKHANI, London 1991.
- ALGAR, Hamid (Hrsg.), *Islam and Revolution: Writings and Declarations of Imam Khomeini*, Berkeley, CA 1981.
- ‘ĀLIXĀNI, ‘Alināgi (Hrsg.), *Jāddāsthā-je ‘Alam*, 7 Bände, Bethesda, MD 1993-2014.
- BALL, George W., *The Past Has Another Pattern: Memoirs*, New York/London 1982.
- BAYNE, Edward A., *Persian Kingship in Transition: Conversations with a Monarch Whose Office is Traditional and Whose Goal is Modernization*, New York 1968.
- BERLE, Beatrice Bishop/Travis Beal JACOBS (Hrsg.), *Navigating the Rapids, 1918-1971: From the Papers of Adolf A. Berle*, New York 1973.
- BISSELL, JR., Richard M., *Reflections of a Cold Warrior: From Yalta to the Bay of Pigs*, New Haven, CT/London 1996.
- BOWLES, Chester, *Promises to Keep: My Years in Public Life, 1941-1969*, New York u.a. 1971.
- BULLARD, Reader, *Letters from Tehran: a British Ambassador in World War II Persia*, hrsg. v. E. C. HODGKIN, London/New York 1991.
- CATTERALL, Peter (Hrsg.), *The Macmillan Diaries: The Cabinet Years, 1950-1957*, London 2003.
- CATTERALL, Peter (Hrsg.), *The Macmillan Diaries: Prime Minister and After, 1957-66*, London 2011.
- CLIFFORD, Clark M., with Richard HOLBROOKE, *Counsel to the President: a Memoir*, New York 1991.
- COPELAND, Miles, *The Game Player: Confessions of the CIA's Original Political Operative*, London 1989.
- COPELAND, Miles, *The Game of Nations: The Amoralty of Power Politics*, 5. Aufl., London 1970.
- COSTIGLIOLA, Frank (Hrsg.), *The Kennan Diaries*, New York/London 2014.
- DAUGHERTY, William J., *In the Shadow of the Ayatollah: A CIA Hostage in Iran*, Annapolis, MD 2001.
- DE MARENCHES, Alexandre/David A. ADELMAN, *The Fourth World War: Diplomacy and Espionage in the Age of Terrorism*, New York 1992.
- DOUGLAS, William O., *The Court Years, 1939-1975*, New York 1980.
- EBTEHĀĠ, Abu l-Hasan, *Xāterāt-e Abu l-Hasan Ebtēhāġ*, 2 Bände, Teheran 1992.
- EVELAND, Wilbur Crane, *Ropes of Sand: America's Failure in the Middle East*, London/New York 1980.
- FALLE, Sam, *My Lucky Life: In War, Revolution, Peace and Diplomacy*, Lewes, Sussex 1996.
- FARDUST, Hussein, *The Rise and Fall of the Pahlavi Dynasty: Memoirs of Former General Hussein Fardust*, übersetzt von Ali Akbar DAREINI, Delhi 1999.
- FARMANFARMAIAN, Manucher and Roxane, *Blood and Oil: Memoirs of a Persian Prince*, New York 1997.
- FERRELL, Robert H. (Hrsg.), *Off the Record: the Private Papers of Harry S. Truman*, New York u.a. 1980.
- GALBRAITH, John Kenneth, *A Life in Our Times: Memoirs*, Boston 1981.
- GALBRAITH, John Kenneth, *Ambassador's Journal: A Personal Account of the Kennedy Years*, London 1969.
- GARTHOFF, Raymond L., *A Journey Through the Cold War: A Memoir of Containment and Coexistence*, Washington, DC 2001.
- GHANI, Cyrus (Hrsg.), *A Man of Many Worlds: The Memoirs & Diaries of Dr. Ghasem Ghani*, Washington, DC 2006.
- GOODWIN, Richard N., *Remembering America: A Voice from the Sixties*, Boston/Toronto 1988.
- GRADY, Henry F., *The Memoirs of Ambassador Henry F. Grady: From the Great War to the Cold War*, hrsg. v. John T. MCNAY, Columbia, MO 2009.

- HART, Parker T., *Saudi Arabia and the United States: Birth of a Security Partnership*, Bloomington, IN 1998.
- HELMS, Richard, *A Look Over My Shoulder: A Life in the Central Intelligence Agency*, New York 2003.
- HILSMAN, Roger, *To Move a Nation: The Politics of Foreign Policy in the Administration of John F. Kennedy*, Garden City, NY 1967.
- HOOPEES, Townsend, *The Limits of Intervention*, New York 1969.
- JOHNSON, U. Alexis, *The Right Hand of Power*, Englewood Cliffs, NJ 1984.
- KENNAN, George F., *Memoirs 1925-1950*, London 1968.
- KISSINGER, Henry, *White House Years*, Boston/Toronto 1979.
- KISSINGER, Henry, *Years of Upheaval*, Boston/Toronto 1982.
- KUZICHKIN, Vladimir, *Inside the KGB: Myth and Reality*, London 1990.
- LADJEVARDI, Habib (Hrsg.), *Xāterāt-e 'Ali Amini, Naxost-Wazir-e Irān (1340-1341)*, 2. Aufl., Bethesda, MD 1997.
- LADJEVARDI, Habib (Hrsg.), *Memoirs of Fatemeh Pakravan*, Bethesda, MD 1998.
- LADJEVARDI, Habib (Hrsg.), *Xāterāt-e Ġā'far Šarif-Emāmi, Naxost-Wazir-e Irān (1339-1340, 1357)*, Bethesda, MD 1999.
- LADJEVARDI, Habib (Hrsg.), *Xāterāt-e Šāpur Baxtijār*, Bethesda, MD 1996.
- LADJEVARDI, Habib (Hrsg.), *Xāterāt-e Mahmud Foruġi*, Bethesda, MD 2003.
- LILIENTHAL, David E., *The Journals of David E. Lilienthal: Volume IV: The Road to Change, 1955-1959*, New York u.a. 1969.
- LILIENTHAL, David E., *The Journals of David E. Lilienthal: Volume V: The Harvest Years, 1959-1963*, New York u.a. 1971.
- LILIENTHAL, David E., *The Journals of David E. Lilienthal: Volume VI: Creativity and Conflict, 1964-1967*, New York u.a. 1976.
- LILIENTHAL, David E., *The Journals of David E. Lilienthal: Volume VII: Unfinished Business, 1968-1981*, New York u.a. 1983.
- MARTIN, Edwin McCammon, *Kennedy and Latin America*, Lanham, MD u.a. 1994.
- MCGHEE, George C., *On the Frontline in the Cold War: An Ambassador Reports*, Westport, CT/London 1997.
- MCGHEE, George C., *Envoy to the Middle World: Adventures in Diplomacy*, New York 1983.
- MELBOURNE, Roy M., *Conflict and Crises: A Foreign Service Story*, Lanham, MD/London 1993.
- MEYER, Armin, *Quiet Diplomacy: From Cairo to Tokyo in the Twilight of Imperialism*, New York u.a. 2003.
- MILLIS, Walter (Hrsg.), *The Forrestal Diaries: the Inner History of the Cold War*, London 1952.
- MILLSPAUGH, Arthur C., *Americans in Persia*, New York 1946.
- MUSADDIQ, Mohammad, *Musaddiq's Memoirs*, hrsg. v. Homa KATOUZIAN, London 1988.
- NITZE, Paul H., *From Hiroshima to Glasnost: At The Centre of Decision: A Memoir*, London 1989.
- PAHLAVI, Ashraf, *Time for Truth*, o.O. 1995.
- PAHLAVI, Ashraf, *Faces in a Mirror: Memoirs from Exile*, Englewood Cliffs, NJ 1980.
- PAHLAVI, Ashraf, *Jamais Résignée*, Paris 1983.
- PAHLAVI, Mohammad Reza, *Answer to History*, New York 1980.
- PAHLAVI, Mohammad Reza, *The White Revolution*, Teheran 1967.
- PAHLAVI, Mohammed Reza, *Mission for My Country*, London 1961 [1960].
- PRECHT, Henry, *A Diplomat's Progress*, Savannah, GA, 2005.
- RADJI, Parviz C., *In the Service of the Peacock Throne: The Diaries of the Shah's Last Ambassador to London*, London 1983.

- RAFIZADEH, Mansur, *Witness: From the Shah to the Secret Arms Deal*, New York 1987.
- ROCKEFELLER, David, *Memoirs*, New York 2002.
- ROOSEVELT JR., Archibald, *For Lust of Knowing: Memoirs of an Intelligence Officer*, Boston/Toronto 1988.
- ROOSEVELT, Kermit, *Arabs, Oil and History: The Story of the Middle East*, New York 1969 [1949].
- ROOSEVELT, Kermit, *Countercoup: The Struggle for the Control of Iran*, New York u.a. 1979 [1980].
- ROSTOW, Walt Whitman, *The Diffusion of Power: An Essay in Recent History*, New York 1972.
- RUSK, Dean, *As I Saw It: A Secretary of State's Memoirs*, London/New York 1991.
- SCHLESINGER, JR., Arthur M., *Journals, 1952-2000*, New York 2007.
- SCHLESINGER, JR., Arthur M., *A Thousand Days: John F. Kennedy in the White House*, London 1965.
- SECORD, Richard, *Honored and Betrayed: Irangate, Covert Affairs, and the Secret War in Laos*, New York u.a. 1992.
- SHUCKBURGH, Evelyn, *Descent to Suez: Diaries 1951-56*, London 1986.
- SORENSEN, Theodore C., *Kennedy*, 3. Aufl, New York 1966.
- TEICHER, Howard/Gyle Radley TEICHER, *Twin Pillars to Desert Storm: America's Flawed Vision in the Middle East from Nixon to Bush*, New York 1993.
- TRUMAN, Harry S., *Memoirs of Harry S. Truman: Volume Two: Years of Trial and Hope*, Garden City, NY 1956.
- VAN DYK, Ted, *Heroes, Hacks and Fools: Memoirs from the Political Inside*, Seattle 2007.
- WARNE, William E., *Mission for Peace: Point 4 in Iran*, Bethesda, MD 1999 [1956].
- WHITE, Theodore, *In Search of History: A Personal Adventure*, New York 1978.
- WILBER, Donald N., *Adventures in the Middle East: Excursions and Incursions*, Princeton, NJ 1986.
- WOFFORD, Harris, *Of Kennedys and Kings: Making Sense of the Sixties*, New York 1980.
- WOODHOUSE, Christopher M., *Something Ventured*, London u.a. 1982.
- YOUNG, George K., *Who is my Liege? A Study of Loyalty and Betrayal in Our Time*, London 1972.
- ZAHEDI, Ardeshir, *The Memoirs of Ardeshir Zahedi: Volume One: From Childhood to the End of My Father's Premiership*, Bethesda, MD 2012.
- ZAHEDI, Ardeshir, *The Memoirs of Ardeshir Zahedi: Volume Two: Love, Marriage, Ambassador to the United States and Ambassador to Great Britain*, Bethesda, MD 2014.

4. Forschungsliteratur

- ABDUL-RAZAK, Rowena, „'But What Would They Think of Us?' Propaganda and the Manipulation of the Anglo-Soviet Occupation of Iran, 1941-46“, in: *Iranian Studies* 49, 5 (2016), S. 817-835.
- ABRAHAMIAN, Ervand, *The Coup: 1953, the CIA, and the Roots of Modern U.S.-Iranian Relations*, New York/London 2013.
- ABRAHAMIAN, Ervand, *Tortured Confessions: Prisons and Public Recantations in Modern Iran*, Berkeley, CA u.a. 1999.
- ABRAHAMIAN, Ervand, *Khomeinism: Essays on the Islamic Republic*, Berkeley, CA u.a. 1993.
- ABRAHAMIAN, Ervand, *The Iranian Mojahedin*, New Haven, CT/London 1989.
- ABRAHAMIAN, Ervand, *Iran between Two Revolutions*, Princeton, NJ 1982.
- ABRAHAMIAN, Ervand, „Empire Strikes Back: Iran in U.S. Sights“, in: Bruce CUMINGS/Ervand ABRAHAMIAN/Moshe MA'UZ (Hrsg.), *Inventing the Axis of Evil: The Truth About North Korea, Iran, and Syria*, New York/London 2004, S. 93-156.
- ABRAHAMIAN, Ervand, „The 1953 Coup in Iran“, in: *Science & Society* 65, 2 (2001), S. 182-215.

- ABRAHAMIAN, Ervand, „Factionalism in Iran: Political Groups in the 14th Parliament (1944-46)“, in: *Middle Eastern Studies* 14, 1 (1978), S. 22-55.
- ACHARYA, Amitav, *U.S. Military Strategy in the Gulf*, London/New York 1989.
- ADAMSON, Michael R., „The Most Important Single Aspect of Our Foreign Policy?: The Eisenhower Administration, Foreign Aid, and the Third World“, in: STATLER/JOHNS, *Globalization of the Cold War* [2006], S. 47-72.
- ADIB-MOGHADDAM, Arshin, „Global Grandeur and the Meaning of Iran: From the Shah to the Islamic Republic“, in: Henner FÜRTIG (Hrsg.), *Regional Powers in the Middle East: New Constellations after the Arab Revolts*, New York 2014, S. 43-58.
- AFKHAMI, Gholam Reza, *The Life and Times of the Shah*, Berkeley, CA u.a. 2009.
- AFKHAMI, Gholam Reza, „Iran: The Nature of the Pahlavi Monarchy“, in: Peter J. CHELKOWSKI/Robert J. PRANGER (Hrsg.), *Ideology and Power in the Middle East: Studies in Honor of George Lenczowski*, Durham/London 1988, S. 31-55.
- AL-E AHMAD, Jalal, *Gharbzadegi: Plagued by the West*, Delmar, NY 1982.
- AJAMI, Amir Ismail, „From Peasant to Farmer: Agrarian Transformation in an Iranian Village, 1967-2002“, *International Journal of Middle East Studies* 37, 3 (2005), S. 327-349.
- AKHAVI, Shahrugh, *Religion and Politics in Contemporary Iran: Clergy-State Relations in the Pahlavi Period*, Albany, NY 1980.
- AKHAVI, Shahrugh, „The Role of the Clergy in Iranian Politics, 1949-1954“, in: BILL/LOUIS, *Musaddiq* [1988], S. 91-117.
- ALDRICH, Richard J./John ZAMETICA, „The Rise and Decline of a Strategic Concept: the Middle East, 1945-51“, in: ALDRICH, *British Intelligence*, S. 236-274.
- ALGAR, Hamid, *The Roots of the Islamic Revolution*, London 1983.
- ALI, Luman, *British Diplomacy and the Iranian Revolution, 1978-1981*, Cham 2018.
- ALPHER, Yossi, *Periphery: Israel's Search for Middle East Allies*, Lanham, MD u.a. 2015.
- ALVANDI, Roham, *Nixon, Kissinger, and the Shah: The United States and Iran in the Cold War*, New York 2014.
- ALVANDI, Roham (Hrsg.), *The Age of Aryamehr: Late Pahlavi Iran and its Global Entanglements*, London 2018.
- ALVANDI, Roham, „Introduction: Iran in the Age of Aryamehr“, in: ders., *Age of Aryamehr* [2018], S. 1-34.
- ALVANDI, Roham, „Iran and the Cold War“, in: *Iranian Studies* 47, 3 (2014), S. 373-378.
- ALVANDI, Roham, „Flirting with Neutrality: The Shah, Khrushchev, and the Failed 1959 Soviet-Iranian Negotiations“, in: *Iranian Studies* 47, 3 (2014), S. 419-440.
- ALVANDI, Roham, „The Shah's Détente with Khrushchev: Iran's 1962 Missile Base Pledge to the Soviet Union“, in: *Cold War History* 14, 3 (2014), S. 423-444.
- ALVANDI, Roham/Eliza GHEORGHE, *The Shah's Petro-Diplomacy with Ceausescu: Iran and Romania in the Era of Détente* (CWIHP Working Paper; 74), Washington, DC 2014.
- ALVANDI, Roham, „Nixon, Kissinger, and the Shah: The Origins of Iranian Primacy in the Persian Gulf“, in: *Diplomatic History* 36, 2 (2012), S. 337-372.
- ALVANDI, Roham, „Muhammad Reza Pahlavi and the Bahrain Question, 1968-1970“, in: *British Journal of Middle Eastern Studies* 37, 2 (2010), S. 159-77.
- AMID, Mohammad Javad, *Agriculture, Poverty and Reform in Iran*, London 1990.
- AMINEH, Mehdi Parvizi, *Die globale kapitalistische Expansion und Iran: eine Studie der iranischen politischen Ökonomie (1500-1980)*, Hamburg 1999.
- AMINI, Parvin Merat, „A Single Party State in Iran, 1975-78: The Rastakhiz Party – the Final Attempt by the Shah to Consolidate his Political Base“, in: *Middle Eastern Studies* 38, 1 (2002), S. 131-168.
- AMIRIE, Abbas/Hamilton A. TWITCHELL (Hrsg.), *Iran in the 1980s*, Teheran 1978.
- AMIRSADEGHI, Hossein (Hrsg.), *The Security of the Persian Gulf*, London 1981.
- AMIRSADEGHI, Hossein (Hrsg.), *Twentieth-Century Iran*, London 1977.

- AMUZEGAR, Jahangir, *The Dynamics of the Iranian Revolution: The Pahlavi's Triumph and Tragedy*, Albany, NY 1991.
- AMUZEGAR, Jahangir, *Technical Assistance in Theory and Practice: The Case of Iran*, New York u.a. 1966.
- ANDERSON, David L., „The Devil is in the Details: Eisenhower, Dulles, and the Third World“, in: STATLER/JOHNS, *Globalization of the Cold War* [2006], S. 271-279.
- ANDERSON, Irvine H., *ARAMCO, the United States and Saudi Arabia: A Study of the Dynamics of Foreign Oil Policy, 1933-1950*, Princeton, NJ 1981.
- ANDERSON, Lisa, „Politics in the Middle East: Opportunities and Limits in the Quest for Theory“, in: Mark TESSLER (Hrsg.), *Area Studies and Social Science: Strategies for Understanding Middle East Politics*, Bloomington, IN, 1999, S. 1-10.
- ANDERSON, Perry, „Imperium/Consilium“, in: *New Left Review* 83 (2013), S. 5-167.
- ANDREW, Christopher/Vasilii MITROKHIN, *The Mitrokhin Archive II: The KGB and the World*, London u.a. 2005.
- ANGHIE, Antony, *Imperialism, Sovereignty and the Making of International Law*, Cambridge, UK 2005.
- ANSARI, Ali M., *The Politics of Nationalism in Modern Iran*, New York 2012.
- ANSARI, Ali M., *Confronting Iran: The Failure of American Foreign Policy and the Roots of Mistrust*, London 2006.
- ANSARI, Ali M., *Modern Iran Since 1921: The Pahlavis and After*, London 2003.
- ANSARI, Ali, „The Myth of the White Revolution: Mohammad Reza Shah, ‘Modernization’ and the Consolidation of Power“, in: *Middle Eastern Studies* 37, 3 (2001), S. 1-24.
- APPY, Christian G. (Hrsg.), *Cold War Constructions: The Political Culture of United States Imperialism, 1945-1966*, Amherst, MA 2000.
- ARJOMAND, Said Amir, *The Turban for the Crown: The Islamic Revolution in Iran*, New York/Oxford 1988.
- ARJOMAND, Said Amir, „Ideological Revolution in Shi'ism“, in: ders. (Hrsg.), *Authority and Political Culture in Shi'ism*, Albany, NY 1988, S. 178-209.
- ASHRAF, Ahmad, „From the White Revolution to the Islamic Revolution“, in: Saeed RAHNEMA/Sohrab BEHDAD (Hrsg.), *Iran After the Revolution: Crisis of an Islamic State*, London/New York 1995, S. 21-44.
- ASHTON, Nigel J., *Kennedy, Macmillan, and the Cold War: The Irony of Interdependence*, New York, 2002.
- ASHTON, Nigel J., *Eisenhower, Macmillan and the Problem of Nasser: Anglo-American Relations and Arab Nationalism, 1955-59*, London 1996.
- ASHTON, Nigel J., „Harold Macmillan and the ‘Golden Days’ of Anglo-American Relations Revisited, 1957-63“, in: *Diplomatic History* 29, 4 (2005), S. 691-723.
- ASHTON, Nigel J., „The Hijacking of a Pact: The Formation of the Baghdad Pact and Anglo-American Tensions in the Middle East, 1955-1958“, in: *Review of International Studies* 19, 2 (1993), S. 123-137.
- ASHTON, Nigel J., „‘A Great New Venture’? – Anglo-American Cooperation in the Middle East and the Response to the Iraqi Revolution, July 1958“, in: *Diplomacy & Statecraft* 4, 1 (1993), S. 59-84.
- ATABAKI, Touraj, *Azerbaijan: Ethnicity and Autonomy in Twentieth-Century Iran*, London/New York 1993.
- ATHARI, Seyed Assadollah, „Iranian-Egyptian Relations“, in: *Discourse: An Iranian Quarterly* 3, 2 (2001), S. 47-72.
- ATKIN, Muriel, „Myths of Soviet-Iranian Relations“, in: KEDDIE/GASIOROWSKI, *Neither East Nor West* [1990], S. 100-114.
- AVERY, Peter/Gavin HAMBLY/Charles MELVILLE (Hrsg.), *The Cambridge History of Iran, Volume 7: From Nadir Shah to the Republic*, Cambridge, UK u.a. 1991.
- AVERY, Peter, *Modern Iran*, London 1965.
- AZIMI, Fakhreddin, *The Quest for Democracy in Iran: A Century of Struggle Against Authoritarian Rule*, Cambridge, MA/London 2008.
- AZIMI, Fakhreddin, *Iran: The Crisis of Democracy*, New York 1989.

- AZIMI, Fakhreddin, „Unseating Mosaddeq: the Configuration and Role of Domestic Forces“, in: GASIOROWSKI/BYRNE (Hrsg.), *Mosaddeq and the 1953 Coup* [2004], S. 27-101.
- AZIMI, Fakhreddin, „The Overthrow of the Government of Mosaddeq Reconsidered“, in: *Iranian Studies* 45, 5 (2012), S. 693-712.
- AZIMI, Fakhreddin, „On Shaky Ground: Concerning the Absence or Weakness of Political Parties in Iran“, in: *Iranian Studies* 30, 1-2 (1997), S. 53-75.
- AZIMI, Fakhreddin, „The Reconciliation of Politics and Ethics, Nationalism and Democracy: An Overview of the Political Career of Dr Muhammad Musaddiq“, in: BILL/LOUIS, *Musaddiq* [1988], S. 47-68.
- BACEVICH, Andrew J., *America's War for the Greater Middle East: A Military History*, New York 2017.
- BACEVICH, Andrew J., *The New American Militarism: How Americans Are Seduced by War*, New York, 2005.
- BADIE, Bertrand, *The Imported State: The Westernization of the Political Order*, Stanford, CA 2000.
- BAKHASH, Shaul, *The Reign of the Ayatollahs: Iran and the Islamic Revolution*, London 1985.
- BAKHASH, Shaul, „Britain and the Abdication of Reza Shah“, in: *Middle Eastern Studies* 52, 2 (2016), S. 318-334.
- BALAGHI, Shiva, „Silenced Histories and Sanitized Autobiographies: The 1953 CIA Coup in Iran“, in: *Biography* 36, 1 (2013), S. 71-96.
- BALDWIN, George B., *Planning and Development in Iran*, Baltimore, MD 1967.
- BALFOUR-PAUL, Glen, *The End of Empire in the Middle East: Britain's Relinquishment of Power in Her Last Three Arab Dependencies*, Cambridge u.a. 1991.
- BAMBERG, James, *The History of the British Petroleum Company: Volume 2: The Anglo-Iranian Years, 1928-1954*, Cambridge, UK 1994.
- BAMBERG, James, *The History of the British Petroleum Company: Volume 3: British Petroleum and Global Oil, 1950-1975: The Challenge of Nationalism*, Cambridge, UK 2000.
- BARAM, Phillip J., *The Department of State in the Middle East, 1919-1945*, Philadelphia 1978.
- BARDER, Alexander D., *Empire Within: International Hierarchy and Its Imperial Laboratories of Governance*, London/New York 2015.
- BARNET, Richard J., *Intervention and Revolution: The United States in the Third World*, New York/Cleveland 1968.
- BARRETT, David M., „The Essence of Non-Decision: CIA's Deferral of Declassifying JFK-Era Documents“, in: *International Journal of Intelligence and Counterintelligence* 29, 4 (2016), S. 724-737.
- BARRETT, Roby C., *The Greater Middle East and the Cold War: US Foreign Policy under Eisenhower and Kennedy*, London 2007.
- BASHIRIYEH, Hossein, *The State and Revolution in Iran: 1962-1982*, New York 1984.
- BASS, Warren, *Support Any Friend: Kennedy's Middle East and the Making of the U.S.-Israel Alliance*, New York 2003.
- BAUMANN, Yvonne, *John F. Kennedy und ‚Foreign Aid‘: Die Auslandshilfepolitik der Administration Kennedy unter besonderer Berücksichtigung des entwicklungspolitischen Anspruchs*, Stuttgart 1990.
- BAYANDOR, Darioush, *Iran and the CIA: The Fall of Mosaddeq Revisited*, Basingstoke/New York, 2010.
- BAYAT, Asef, *Street Politics: Poor People's Movements in Iran*, New York 1997.
- BAYAT, Asef, *Workers and Revolution in Iran: A Third World Experience of Workers' Control*, London 1987.
- BEEMAN, William O., *The "Great Satan" vs. The "Mad Mullahs": How the United States and Iran Demonize Each Other*, Westport, CT 2005.
- BEHDAD, Sohrab, „Islamic Utopia in Pre-Revolutionary Iran: Navvab Safavi and the Fada'ian-e Eslam“, in: *Middle Eastern Studies* 33, 1 (1997), S. 40-65.
- BEHROOZ, Maziar, *Rebels With a Cause: The Failure of the Left in Iran*, London/New York 1999.
- BEHROOZ, Maziar, „The 1953 Coup in Iran and the Legacy of the Tudeh“, in: GASIOROWSKI/BYRNE, *Mosaddeq and the 1953 Coup* [2004], S. 102-125.

- BEHROOZ, Maziar „Tudeh Factionalism and the 1953 Coup in Iran“, in: *International Journal of Middle East Studies* 33, 3 (2001), S. 363-382.
- BEHROOZ, Maziar, „The Iranian Revolution and the Legacy of the Guerrilla Movement“, in: CRONIN (Hrsg.): *Reformers and Revolutionaries* [2004], S. 189-205.
- BEISNER, Robert L., „Patterns of Peril: Dean Acheson Joins the Cold Warriors, 1945-46“, in: *Diplomatic History* 20, 3 (1996), S. 321-355.
- BERGER, Mark T., „The Real Cold War Was Hot: The Global Struggle for the Third World“, in: *Intelligence and National Security* 23, 1 (2008), S. 112-126.
- BERGER, Mark T., „The End of the ‘Third World’?“, in: *Third World Quarterly* 15, 2 (1994), S. 257-275.
- BESCHLOSS, Michael R., *The Crisis Years: Kennedy and Khrushchev, 1960-1963*, New York 1991.
- BEST, James J., „Who Talked to the President When? A Study of Lyndon B. Johnson“, in: *Political Science Quarterly* 103, 3 (1988), S. 531-545.
- BETTS, Richard K., „Institutional Imperialism“, in: *The National Interest* 113 (May/June 2011), S. 85-96.
- BIALER, Uri, „The Iranian Connection in Israel’s Foreign Policy, 1948-1951“, in: *Middle East Journal* 39, 2 (1985), S. 292-315.
- BIALER, Uri, „Fuel Bridge Across the Middle East – Israel, Iran, and the Eilat-Ashkelon Oil Pipeline“, in: *Israel Studies* 12, 3 (2007), S. 29-67.
- BIALLY MATTERN, Janice/Ayşe ZARAKOL, „Hierarchies in World Politics“, in: *International Organization* 70, 3 (2016), S. 623-654.
- BILL, James A., *The Eagle and the Lion: the Tragedy of American-Iranian Relations*, New Haven/London 1988.
- BILL, James A., *The Politics of Iran: Groups, Classes and Modernization*, Columbus, OH, 1972.
- BILL, James A./William Roger LOUIS (Hrsg.), *Musaddiq, Iranian Nationalism, and Oil*, London 1988.
- BILL, James A., „The Cultural Underpinnings of Politics: Iran and the United States“, in: *Mediterranean Quarterly* 17, 1 (2006), S. 23-33.
- BILL, James A., „America, Iran, and the Politics of Intervention, 1951-1953“, in: ders./LOUIS, *Musaddiq* [1988], S. 261-295.
- BILLS, Scott L., *Empire and Cold War: The Roots of US-Third World Antagonism, 1945-47*, London 1990.
- BINDER, Leonard, *Iran: Political Development in a Changing Society*, Berkeley, CA 1962.
- BINDER, Leonard, „Iran’s Potential as a Regional Power“, in: Paul Y. HAMMOND/Sidney S. ALEXANDER (Hrsg.), *Political Dynamics in the Middle East*, New York 1972, S. 355-394.
- BINDER, Leonard, „The Middle East as a Subordinate International System“, in: *World Politics* 10, 3 (1958), S. 408-429.
- BINI, Elisabetta/Giuliano GARAVINI/Federico ROMERO (Hrsg.), *Oil Shock: The 1973 Crisis and its Economic Legacy*, London/New York 2016.
- BIRD, Kai, *The Color of Truth: McGeorge Bundy and William Bundy: Brothers in Arms*, New York 1998.
- BLACKWELL, Stephen, *British Military Intervention and the Struggle for Jordan: King Hussein, Nasser and the Middle East Crisis, 1955-1958*, New York/London 2009.
- BLACKWELL, Stephen, „Pursuing Nasser: The Macmillan Government and the Management of British Policy Towards the Middle East Cold War, 1957-63“, in: *Cold War History* 4, 3 (2004), S. 85-104.
- BLACKWELL, Stephen, „‘A Transfer of Power? Britain, the Anglo-American Relationship and the Cold War in the Middle East, 1957-1962‘“, in: Michael F. HOPKINS/Michael D. KANDIAH/Gillian STAERCK (Hrsg.), *Cold War Britain, 1945-1964: New Perspectives*, Basingstoke/New York 2003, S. 168-179.
- BLACKWELL, Stephen, „A Desert Squall: Anglo-American Planning for Military Intervention in Iraq, July 1958-August 1959“, in: *Middle Eastern Studies* 35, 3 (1999), S. 1-18.
- BLAIR, John M., *The Control of Oil*, New York 1976.
- BLAKE, Kristen, *The U.S.-Soviet Confrontation in Iran, 1945-1962: A Case in the Annals of the Cold War*, Lanham, MD u.a. 2009.

- BLASZCZYK, Regina Lee, „Synthetics for the Shah: DuPont and the Challenges to Multinationals in 1970s Iran“, in: *Enterprise and Society* 9, 4 (2008), S. 670-723.
- BLIGHT, James G./Janet M. LANG/Hussein BANAI/Malcolm BYRNE/John TIRMAN (Hrsg.), *Becoming Enemies: U.S.-Iran Relations and the Iran-Iraq War, 1979-1988*, Lanham, MD u.a. 2012.
- BLIGHT, James G./Janet M. LANG/David A. WELCH (Hrsg.), *Vietnam If Kennedy Had Lived: Virtual JFK*, Lanham, MD u.a. 2009.
- BONAKDARIAN, Mansour, „U.S.-Iranian Relations, 1911-1951, in: Abbas AMANAT (Hrsg.), *The United States & the Middle East: Diplomatic and Economic Relations in Historical Perspective*, New Haven, CT 1999, S. 13-38.
- BONINE, Michael E./Abbas AMANAT/Michael Ezekiel GASPER (Hrsg.), *Is There a Middle East? The Evolution of a Geopolitical Concept*, Stanford, CA 2012.
- BOROUEJDI, Mehrzad, *Iranian Intellectuals and the West: The Tormented Triumph of Nativism*, New York 1996.
- BOSE, Meena, *Shaping and Signaling Presidential Policy: The National Security Decision Making of Eisenhower and Kennedy*, College Station, TX, 1998.
- BOSTOCK, Frances/Geoffrey JONES, *Planning and Power in Iran: Ebtehaj and Economic Development Under the Shah*, London/Totowa, NJ 1989.
- BRANDS, Hal, „Making the Conspiracy Theorist a Prophet: Covert Action and the Contours of United States–Iraq Relations“, in: *International History Review* 33, 3 (2011), S. 381-408.
- BRANDS, H.W., *The Wages of Globalism: Lyndon Johnson and the Limits of American Power*, New York 1995.
- BRANDS, H.W., *Into the Labyrinth: The United States and the Middle East, 1945-1993*, New York u.a. 1994.
- BRANDS, H.W., *Inside the Cold War: Loy Henderson and the Rise of the American Empire, 1918-1961*, New York/Oxford, UK 1991.
- BRANDS, H.W., *The Specter of Neutralism: The United States and the Emergence of the Third World, 1947-1960*, New York 1989.
- BRANDS, H.W. (Hrsg.), *The Foreign Policies of Lyndon Johnson: Beyond Vietnam*, College Park, TX 1999.
- BRANDS, H.W., „The Trouble with U.S.-Third World Studies“, in: *Diplomatic History* 20, 3 (1996), S. 497-503.
- BRANDS, H.W., „The Cairo-Teheran Connection in Anglo-American Rivalry in the Middle East, 1951-1953“, in: *International History Review* 11, 3 (1989), S. 434-456.
- BRAZINSKY, Gregg, *Nation Building in South Korea: Koreans, Americans, and the Making of a Democracy*, Chapel Hill, NC 2007.
- BREW, Gregory, „‘What They Need is Management’: American NGOs, the Second Seven Year Plan and Economic Development in Iran, 1954-1963“, in: *International History Review* 41, 1 (2019), S. 1-22.
- BROMLEY, Simon, *American Hegemony and World Oil: The Industry, the State System and the World Economy*, Cambridge, UK 1991.
- BROWN, L. Carl, *International Politics and the Middle East: Old Rules, Dangerous Game*, London 1984.
- BROWN, L. Carl (Hrsg.), *Diplomacy in the Middle East: The International Relations of Regional and Outside Powers*, London 2004.
- BRYSON, Thomas A., *Tars, Turks, and Tankers: The Role of the United States Navy in the Middle East, 1800-1979*, Metuchen, NJ/London 1980.
- BUCHAN, James, *Days of God: The Revolution in Iran and Its Consequences*, London 2012.
- BÜSCHEL, Hubertus, „Internationale Geschichte als Globalgeschichte – Prämissen, Potenziale und Probleme“, in: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History* 8, 3 (2011), S. 439-445.
- BULL, Hedley, „Introduction“ in: ders. (Hrsg.), *Intervention in World Politics*, Oxford, 1984, S. 1-6.
- BUNDY, William, *A Tangled Web: The Making of Foreign Policy in the Nixon Presidency*, New York 1998.
- BUNDY, William P., „Who Lost Patagonia? Foreign Policy in the 1980 Campaign“, in: *Foreign Affairs* 58, 1 (1979), S. 1-27.
- BURKE, Roland, *Decolonization and the Evolution of International Human Rights*, Philadelphia 2010.

- BURR, William, „A Brief History of U.S.-Iranian Nuclear Negotiations“, in: *Bulletin of the Atomic Scientists* 65, 1 (2009), S. 21-34.
- BURRELL, Robert M./Alvin J. COTTRELL, *Iran, Afghanistan, Pakistan: Tensions and Dilemmas* (The Washington Papers; Vol. 2, N° 20), Beverly Hills, CA/London 1974.
- BUZZANCO, Robert, „What Happened to the New Left? Toward a Radical Reading of American Foreign Relations“, in: *Diplomatic History* 23, 4 (1999), S. 575-607.
- BYRNE, Malcolm, „Dealing with Iran: The US, Britain, and Regime Change, 1951-3“, in: MÖCKLI/MAUER, *Suez to Iraq* [2011], S. 141-155.
- BYRNE, Malcolm, „The Road to Intervention: Factors Influencing U.S. Policy Toward Iran, 1945-1953“, in: GASIOROWSKI/BYRNE (Hrsg.), *Mosaddeq and the 1953 Coup* [2004], S. 201-226.
- CALLANAN, James, *Covert Action in the Cold War: US Policy, Intelligence and CIA Operations*, London 2010.
- CAMPBELL, John C., *Defense of the Middle East: Problems of American Policy*, New York 1958.
- CANBY, Steven L., „The Iranian Military: Political Symbolism versus Military Usefulness“, in: AMIRSADEGHI, *Security of Persian Gulf* [1981], S. 100-130.
- CARO, Robert A., *The Passage of Power: The Years of Lyndon Johnson, Vol. IV*, New York 2013.
- CARPENTER, Galen/Malou INNOCENT, *Perilous Partners: The Benefits and Pitfalls of America's Alliances With Authoritarian Regimes*, Washington, DC 2015.
- CARR, Christopher David, *US Arms Transfers to Iran 1948-72, and the Politics of Reverse Influence*, Diss., LSE, London 1980.
- CARR, Christopher David, „The United States-Iranian Relationship 1948-1978: A Study in Reverse Influence“, in: AMIRSADEGHI, *Security of Persian Gulf* [1981], S. 57-84.
- CASTIGLIONI, Claudia, *Gli Stati Uniti e la modernizzazione iraniana (1960-1969)*, Mailand 2015.
- CASTIGLIONI, Claudia, „I Can Start a Revolution. But You Won't Like the Result': The United States and Iran in the Decade of Development“, in: TRENTIN/GERLINI, *Middle East and Cold War* [2012], S. 105-27.
- CHAQUERI, Cosroe, „Did the Soviets Play a Role in Founding the Tudeh Party in Iran?“, in: *Cahiers du Monde russe* 40, 3 (1999), S. 497-528.
- CHAMBERLIN, Paul Thomas, *The Cold War's Killing Fields: Rethinking the Long Peace*, New York 2018.
- CHEHABI, Houchang E., *Iranian Politics and Religious Modernism: The Liberation Movement of Iran under the Shah and Khomeini*, Ithaca, NY 1990.
- CHEHABI, Houchang E., „A Cosmopolitan Dandy: Amir Abbas Hoveyda“, in: ALVANDI, *Age of Aryamehr* [2018], S. 147-167.
- CHEHABI, Houchang E., „South Africa and Iran in the Apartheid Era“, in: *Journal of Southern African Studies* 42, 4 (2016), S. 687-709.
- CHEHABI, Houchang E., „The Shah's Two Liberalizations: Re-Equilibration and Breakdown“, in: ders./Farhad KHOSROKHAVAR/Clément THERME (Hrsg.), *Iran and the Challenges of the Twenty-First Century: Essays in Honor of Mohammad-Reza Djalili*, Costa Mesa, CA 2013, S. 24-49.
- CHEHABI, Houchang E., „A Political History of Football in Iran“, in: *Iranian Studies* 35, 4 (2002), S. 371-402.
- CHEHABI, Houchang E., „The Pahlavi Period“, in: *Iranian Studies* 31, 3-4 (1998), S. 495-502.
- CHOKSY, Jamsheed K., „Ancient Iranian Ideas in a Modern Context: Aspects of Royal Legitimacy under Muhammad Riza Shah Pahlavi“, in: Nequin YAVARI/Lawrence G. POTTER/Jean-Marc Ran OPPENHEIM (Hrsg.), *Views from the Edge: Essays in Honor of Richard W. Bulliet*, New York 2004, 45-62.
- CHOUBINE, Bahram, „The Suppression of the Baha'is of Iran in 1955“, in: *Baha'i Studies Review* 15, 1 (2009), S. 83-95.
- CHRISTIANSEN, Samantha/Zachary A. SCARLETT, „Introduction“, in: dies. (Hrsg.), *The Third World in the Global 1960s*, New York/Oxford 2015 [2013].
- CHUBIN, Shahram/Sepehr ZABIH, *The Foreign Relations of Iran: A Developing State in a Zone of Great-Power Conflict*, Berkeley, CA 1974.

- CHUBIN, Shahram, „Iran’s Foreign Policy 1960-1976: An Overview“, in: AMIRSADEGHI, *Twentieth-Century Iran* [1977], S. 197-222.
- CITINO, Nathan J., *Envisioning the Arab Future: Modernization in U.S.-Arab Relations, 1945-1967*, Cambridge, UK 2017.
- CITINO, Nathan J., *From Arab Nationalism to OPEC: Eisenhower, King Sa’ud and the Making of U.S.-Saudi Relations*, Bloomington, IN 2002.
- CITINO, Nathan J., „The Middle East and the Cold War“, in: *Cold War History* 19, 3 (2019), S. 441-456.
- CITINO, Nathan J., „The ‘Crush’ of Ideologies: The United States, the Arab World, and Cold War Modernisation“, in: *Cold War History* 12, 1 (2012), S. 89-110.
- CITINO, Nathan J., „Middle East Cold Wars: Oil and Arab Nationalism in U.S.-Iraqi Relations, 1958-1961“, in: STATLER/JOHNS, *Globalization of the Cold War* [2006], S. 245-269.
- CITINO, Nathan J., „Defending the ‘Postwar Petroleum Order’: The US, Britain and the 1954 Saudi-Onassis Tanker Deal“, in: *Diplomacy & Statecraft* 11, 2 (2000), S. 137-160.
- CLAWSON, Patrick/Michael RUBIN, *Eternal Iran: Continuity and Chaos*, Basingstoke 2005.
- COBBS HOFFMAN, Elizabeth, „Decolonization, the Cold War, and the Foreign Policy of the Peace Corps“, in: HAHN/HEISS, *Empire and Revolution* [2001], S. 123-153.
- COHEN, Michael J., *Strategy and Politics in the Middle East 1954-1960: Defending the Northern Tier*, London/New York 2005.
- COHEN, Michael J., *Fighting World War Three from the Middle East: Allied Contingency Plans, 1945-1954*, London/Portland 1997.
- COHEN, Michael J./Martin KOLINSKY (Hrsg.), *Demise of the British Empire in the Middle East: Britain’s Responses to Nationalist Movements, 1943-55*, London/Portland 1998.
- COHEN, Michael J., „The Strategic Role of the Middle East after the War“, in: ders./KOLINSKY, *Demise of the British Empire* [1998], S. 23-37.
- COHEN, Warren I./Nancy Bernkopf TUCKER (Hrsg.), *Lyndon Johnson Confronts the World: American Foreign Policy, 1963-1968*, New York 1994.
- COHEN, Warren I., „Balancing American Interests in the Middle East: Lyndon Baines Johnson vs. Gamal Abdul Nasser“, in: COHEN/TUCKER, *Johnson Confronts the World* [1994], S. 279-309.
- Coliaei-Kawka, Soroor, „Les relations officielles entre l’Italie et l’Iran de 1950 à 1979: aspects politiques, économiques et culturels“, in: *Relations Internationales* 172, 4 (2017), S. 81-94.
- COLLIER, David R., *Democracy and the Nature of American Influence in Iran, 1941-1979*, Syracuse, NY 2017.
- COLLIER, David R., „To Prevent a Revolution: John F. Kennedy and the Promotion of Democracy in Iran“, in: *Diplomacy & Statecraft* 24, 3 (2013), S. 456-475.
- CONNELLY, Matthew, *A Diplomatic Revolution: Algeria’s Fight for Independence and the Origins of the Post-Cold War Era*, New York 2002.
- CONNELLY, Matthew, „Taking Off the Cold War Lens: Visions of North-South Conflict during the Algerian War for Independence“, in: *American Historical Review* 105, 3 (2000), S. 739-769.
- CONZE, Eckart/Ulrich LAPPENKÜPER/Guido MÜLLER (Hrsg.), *Geschichte der Internationalen Beziehungen. Erneuerung und Erweiterung einer historischen Disziplin*, Köln u.a. 2004.
- CONZE, Eckart, „Abschied von Staat und Politik? Überlegungen zur Geschichte der internationalen Politik“, in: CONZE/LAPPENKÜPER/MÜLLER, *Geschichte der internationalen Beziehungen* [2004], S. 15-43.
- CONZE, Eckart, „Zwischen Staatenwelt und Gesellschaftswelt. Die gesellschaftliche Dimension in der Internationalen Geschichte“, in: LOTH/OSTERHAMMEL, *Internationale Geschichte* [2000], S. 117-140.
- COOLEY, Alexander, *Logics of Hierarchy: The Organization of Empires, States, and Military Occupations*, Ithaca, NY/London 2005.
- COOPER, Andrew Scott, *The Fall of Heaven: The Pahlavis and the Final Days of Imperial Iran*, New York 2016.
- COOPER, Andrew Scott, *The Oil Kings: How the U.S., Iran, and Saudi Arabia Changed the Balance of Power in the Middle East*, New York u.a. 2011.

- COOPER, Andrew Scott, „Showdown at Doha: The Secret Oil Deal That Helped Sink the Shah of Iran“, in: *Middle East Journal* 62, 4 (2008), S. 567-591.
- CORKE, Sarah-Jane, *US Covert Operations and Cold War Strategy: Truman, Secret Warfare and the CIA, 1945-53*, London/New York 2008.
- CORKE, Sarah-Jane, „Bridging the Gap: Containment, Covert Action and the Search for the Missing Link in American Cold War Policy, 1948-1953“, in: *Journal of Strategic Studies* 20, 4 (1997), S. 45-65.
- COTTAM, Richard W., *Iran and the United States: A Cold War Case Study*, Pittsburgh 1988.
- COTTAM, Richard W., *Nationalism in Iran, Updated Through 1978*, 2. Aufl., Pittsburgh 1979.
- COTTAM, Richard W., *Competitive Interference and Twentieth Century Diplomacy*, Pittsburgh 1967.
- COTTAM, Richard W., „Nationalism in Twentieth-Century Iran and Dr Muhammad Musaddiq“, in: BILL/LOUIS, *Musaddiq* [1988], S. 23-46.
- COTTAM, Richard W., „The United States, Iran and the Cold War“, in: *Iranian Studies* 3, 1 (1970), S. 2-22.
- COTTRELL, Alvin J., „Iran’s Armed Forces under the Pahlavi Dynasty“, in: LENCZOWSKI, *Iran Under the Pahlavis* [1978], S. 389-431.
- CRAIG, Campbell/Fredrik LOGEVALL, *America’s Cold War: The Politics of Insecurity*, London 2009.
- CRIST, David, *The Twilight War: The Secret History of America’s Thirty-Year Conflict with Iran*, New York 2012.
- CRONIN, Stephanie (Hrsg.), *Iranian-Russian Encounters: Empires and Revolutions Since 1800*, London/New York 2013.
- CRONIN, Stephanie (Hrsg.), *Reformers and Revolutionaries in Modern Iran: New Perspectives on the Iranian Left*, London/New York 2004.
- CRONIN, Stephanie, „The Left in Iran: Illusion and Disillusion“, in: *Middle Eastern Studies* 36, 3 (2000), S. 231-243.
- CRONIN, Stephanie, „Writing the History of Modern Iran: A Comment on Approaches and Sources“, in: *Iran: Journal of the British Institute of Persian Studies* 36 (1998), S. 175-185.
- CRUZ, Consuelo, „Identity and Persuasion: How Nations Remember Their Pasts and Make Their Futures“, in: *World Politics* 52, 3 (2000), S. 275-312.
- CULLATHER, Nick, „Development? It’s History“, in: *Diplomatic History* 24, 4 (2000), S. 641-653.
- CUMMINGS, Sally/Raymond HINNEBUSCH, „Empire and After: Toward a Framework for Comparing Empires and Their Consequences in the Post-Imperial Middle East and Central Asia“, in: *Journal of Historical Sociology* 27, 1 (2014), S. 103-131.
- DAALDER, Ivo H./I. M. DESTLER, *In the Shadow of the Oval Office: Profiles of the National Security Advisers and the Presidents They Served, From JFK to George W. Bush*, New York u.a. 2009.
- DABASHI, Hamid, *Theology of Discontent: The Ideological Foundations of the Islamic Revolution in Iran*, New York 1993.
- DAIGLE, Craig, *The Limits of Détente: The United States, the Soviet Union, and the Arab-Israeli Conflict, 1969-1973*, New Haven, CT 2012.
- DALLEK, Robert, *An Unfinished Life: John F. Kennedy, 1917-1963*, Boston, MA u.a. 2003.
- DALLEK, Robert, *Flawed Giant: Lyndon Johnson and His Times, 1961-1973*, New York/Oxford 1998.
- DAMMS, Richard V., „In Search of ‘Some Big, Imaginative Plan’: The Eisenhower Administration and American Strategy in the Middle East after Suez“, in: SMITH, *Reassessing Suez 1956* [2008], S. 179-194.
- DARBY, Phillip, *British Defence Policy East of Suez, 1947-1968*, London 1973.
- DAUGHERTY, William J., „Behind the Intelligence Failure in Iran“, in: *International Journal of Intelligence and Counterintelligence* 14, 4 (2001), S. 449-484.
- DAVID, Andrew/Michael HOLM, „The Kennedy Administration and the Battle over Foreign Aid: The Untold Story of the Clay Committee“, in: *Diplomacy & Statecraft* 27, 1 (2016), S. 65-92.
- DAVIS, Simon, *Contested Space: Anglo-American Relations in the Persian Gulf, 1939-1947*, Leiden/Boston 2009.

- DAVIS, Simon, „The Persian Gulf in the 1940s and the Question of an Anglo-American Middle East“, in: *History* 95, 317 (2010), S. 64-88.
- DAVIS, Simon, „‘A Projected New Trusteeship’? American Internationalism, British Imperialism, and the Reconstruction of Iran, 1938-1947“, in: *Diplomacy & Statecraft* 17, 1 (2006), S. 31-73.
- DE BELLAIGUE, Christopher, *Patriot of Persia: Muhammad Mossadegh and a Very British Coup*, London 2012.
- DE BELLAIGUE, Christopher/TAKEYH, Ray, „Coupdunnit“, in: *Foreign Affairs* 93, 5 (2014), S. 163-167.
- DEIGHTON, Ann (Hrsg.), *Britain and the First Cold War*, New York 1990.
- DEL PERO, Mario, „The Role of Covert Operations in US Cold War Foreign Policy“, in: Heike BUNBERT/Jan G. HEITMAN/Michael WALA (Hrsg.), *Secret Intelligence in the Twentieth Century*, London/Portland, OR 2003, S. 68-82.
- DELANNOY, Christian, *Savak*, Paris 1990.
- DENMAN, D. R., *The King's Vista: A Land Reform Which Has Changed the Face of Persia*, London 1973.
- DENOVO, John A., *American Interests and Policies in the Middle East, 1900-1939*, Minneapolis 1963.
- DESCH, Michael C., „Culture Clash: Assessing the Importance of Ideas in Security Studies“, in: *International Security* 23, 1 (1998), S. 141-170.
- DESCH, Michael C., „Why Realists Disagree about the Third World (and Why They Shouldn't)“, in: *Security Studies* 5, 3 (1996), S. 358-381.
- DEVEREUX, David R., *The Formulation of British Defence Policy Towards the Middle East, 1948-56*, London 1990.
- DEVEREUX, David R., „Britain and the Failure of Collective Defence in the Middle East, 1948-53“, in: DEIGHTON, *Britain and the First Cold War* [1990], S. 237-252.
- DIBA, Farhad, *Mohammad Mossadegh: A Political Biography*, London 1986.
- DIETRICH, Christopher R. W., *Oil Revolution: Anticolonial Elites, Sovereign Rights, and the Economic Culture of Decolonization*, Cambridge, UK u.a. 2017.
- DIETRICH, Christopher R. W., „Mossadegh Madness: Oil and Sovereignty in the Anticolonial Community“, in: *Humanity: An International Journal of Human Rights, Humanitarianism, and Development* 6, 1 (2015), S. 63-78.
- DIGARD, Jean-Pierre/Bernard HOURCADE/Yann RICHARD, *L'Iran au xx^e siècle*, 2. Aufl., Paris 2007.
- DIMITRAKIS, Panagiotis, *Failed Alliances of the Cold War: Britain's Strategy and Ambitions in Asia and the Middle East*, London/New York 2012.
- DIVINE, Robert A. (Hrsg.), *The Johnson Years, Volume Three: LBJ at Home and Abroad*, Lawrence, KS 1994.
- DIVINE, Robert A. (Hrsg.), *The Johnson Years, Volume Two: Vietnam, the Environment, and Science*, Lawrence, KS 1987.
- DIVINE, Robert A., „The Johnson Literature“, in: ders. (Hrsg.), *The Johnson Years, Volume One: Foreign Policy, the Great Society, and the White House*, Lawrence, KS, 1987, S. 3-23.
- DOCKRILL, Saki, *Britain's Retreat from East of Suez: The Choice Between Europe and the World?*, Basingstoke 2002.
- DOENECKE, Justus D., „Iran's Role in Cold War Revisionism“, in: *Iranian Studies* 5, 2-3 (1972), S. 96-111.
- DOENECKE, Justus D., „Revisionists, Oil and Cold War Diplomacy“, in: *Iranian Studies* 3, 1 (1970), S. 23-33.
- DONOVAN, Michael, „National Intelligence and the Iranian Revolution“, in: *Intelligence and National Security* 12, 1 (1997), S. 143-163.
- DORMAN, William A./Mansour FARHANG, *The U.S. Press and Iran: Foreign Policy and the Journalism of Deference*, Berkeley, CA/Los Angeles, London 1987.
- DORRIL, Stephen, *MI6: Fifty Years of Special Operations*, London 2000.
- DOYLE, Kate, „Latin America and the ‚Family Jewels‘“, in: *NACLA Report on the Americas* 40, 6 (2007), S. 3.
- DOYLE, Michael W., *Empires*, Ithaca, NY/London 1986.

- DREYFUSS, Robert, *Devil's Game: How the United States Helped Unleash Fundamentalist Islam*, New York 2005.
- DUARA, Prasenjit, *Sovereignty and Authenticity: Manchukuo and the East Asian Modern*, Lanham, MD u.a. 2003.
- DUARA, Prasenjit, „The Cold War as a Historical Period: An Interpretive Essay“, in: *Journal of Global History* 6, 3 (2011), S. 457-480.
- DUARA, Prasenjit, „The Cold War and the Imperialism of Nation-States“, in: IMMERMANN/GOEDDE, *Oxford Handbook of the Cold War* [2013], S. 86-104.
- DÜLFER, Jost/Wilfried LOTH (Hrsg.), *Dimensionen internationaler Geschichte* (Studien zur internationalen Geschichte; 30), München 2012.
- DUMBRELL, John, „The Action Intellectuals“, in: SELVERSTONE, *Companion to Kennedy* [2014], S. 133-151.
- EGOROVA, Nataliia; see YEGOROVA, Natalia I.
- EHSANI-NIA, Sara, “‘Go Forth and Do Good’: US-Iranian Relations during the Cold War through the Lens of Public Diplomacy“, in: *Penn History Review* 19, 1 (2011), S.76-116.
- EKBLADH, David, *The Great American Mission: Modernization and the Construction of an American World Order*, Princeton, NJ, 2010.
- EKBLADH, David, „Profits of Development: The Development and Resources Corporation and Cold War Modernization“, in: *Princeton University Library Chronicle* 69, 3 (2008), S. 487-505.
- EL SHAKRY, Omnia, „‘History Without Documents’: The Vexed Archives of Decolonization in the Middle East“, in: *American Historical Review* 120, 3 (2015), S. 920-934.
- ELLIOT, Matthew, „Defeat and Revival: Britain in the Middle East“, in: Wolfram KAISER/Gillian STAERCK (Hrsg.), *British Foreign Policy, 1955-64: Contracting Options*, Basingstoke/New York 2000, S. 239-256.
- ELLWELL-SUTTON, Laurence P., *Persian Oil: A Study in Power Politics*, London 1955.
- ELM, Mostafa, *Oil, Power, and Principle: Iran's Oil Nationalization and Its Aftermath*, New York 1992.
- ELMAN, Colin/Miriam Fendius ELMAN (Hrsg.), *Bridges and Boundaries: Historians, Political Scientists, and the Study of International Relations*, Cambridge, MA 2001.
- EMAMI, Farshid, „Urbanism of Grandiosity: Planning a New Urban Centre for Tehran (1973-76)“, in: *International Journal of Islamic Architecture* 3, 1 (2014), S. 69-102.
- EMBRY, Jessie, „Point Four, Utah State University Technicians, and Rural Development in Iran, 1950-64“, in: *Rural History* 14, 1 (2003), S. 99-113.
- EMERY, Christian, *US Foreign Policy and the Iranian Revolution: The Cold War Dynamics of Engagement and Strategic Alliance*, Basingstoke 2013.
- ENGERMAN, David C./Nils GILMAN/Mark H. HAEFELE/Michael E. LATHAM (Hrsg.), *Staging Growth: Modernization, Development, and the Global Cold War*, Amherst/Boston 2003.
- ENGERMAN, David C., „The Anti-Politics of Inequality: Reflections on a Special Issue“, in: *Journal of Global History* 6, 1 (2011), S. 143-151.
- ENGERMAN, David C., „The Second World's Third World“, in: *Kritika: Explorations in Russian and Eurasian History* 12, 1 (2011), S. 183-211.
- EPSTEIN, Edward Jay, „Secrets from the CIA Archive in Tehran“, in: *Orbis* 31, 1 (1987), S. 33-42.
- ERICKSON, Karen, „The Comparative Soviet Periphery: Iran and Finland“, in: *Survey: a Journal of East & West Studies* 29, 3 (1985), S. 112-128.
- ETGES, Andreas, „All that Glitters is Not Gold: The 1953 Coup against Mohammed Mossadegh in Iran“, in: *Intelligence and National Security* 26, 4 (2011), S. 495-508.
- FAIN, W. Taylor, *American Ascendance and British Retreat in the Persian Gulf Region*, New York 2008.
- FAIN, W. Taylor, „Conceiving the ‘Arc of Crisis’ in the Indian Ocean Region“, in: *Diplomatic History* 42, 4 (2018), S. 694-719.
- FAIN, W. Taylor, „John F. Kennedy and Harold Macmillan: Managing the ‘Special Relationship’ in the Persian Gulf Region, 1961-63“, in: *Middle Eastern Studies* 38, 4 (2002), S. 95-122.
- FAIN, W. Taylor, „‘Unfortunate Arabia’: The United States, Great Britain and Yemen, 1955-63“, in: *Diplomacy & Statecraft* 12, 2 (2001), S. 125-152.

- FARAZMAND, Ali, *The State, Bureaucracy, and Revolution in Modern Iran: Agrarian Reforms and Regime Politics*, New York u.a. 1989.
- FARHI, Farideh, *States and Urban-Based Revolutions: Iran and Nicaragua*, Urbana, IL 1990.
- FARHI, Farideh, „Class Struggles, the State, and Revolution in Iran“, in: Berch BERBEROGLU (Hrsg.), *Power and Stability in the Middle East*, London/Atlantic Highlands, NJ 1989, S. 90-113.
- FARZANEH, Mateo Mohammad, „Interregional Rivalry Cloaked in Iraqi Arab Nationalism and Iran Secular Nationalism, and Shiite Ideology“, in: *International Journal of Contemporary Iraqi Studies* 2, 3 (2008), S. 391-407.
- FATEMI, Faramarz S., *The U.S.S.R. in Iran*, London 1980.
- FATEMI, Khosrow, „Leadership by Distrust: The Shah’s Modus Operandi“, in: *Middle East Journal* 36, 1 (1982), S. 48-61.
- FATEMI, Nasrollah S., *Oil Diplomacy: Powder Keg in Iran*, New York 1954.
- FAWCETT, Louise L’Estrange, *Iran and the Cold War: The Azerbaijan Crisis of 1946* (Cambridge Middle East Library; 26), Cambridge, UK u.a. 1992.
- FAWCETT, Louise, „Revisiting the Iranian Crisis of 1946: How Much More Do We Know?“, in: *Iranian Studies* 47, 3 (2014), S. 379-399.
- FAWCETT, Louise L’Estrange, „Invitation to the Cold War: British Policy in Iran, 1941-47“, in: DEIGHTON, *Britain and the First Cold War* [1990], S. 184-200.
- FERRIER, Ronald W., „The Development of the Iranian Oil Industry“, in: AMIRSADEGHI, *Twentieth-Century Iran* [1977], S. 93-128.
- FIROOZI, Ferydoon, „The Iranian Budgets: 1964-1970“, in: *International Journal of Middle East Studies* 5, 3 (1974), S. 328-343.
- FISCHER, Michael M. J., *Iran: From Religious Dispute to Revolution*, Madison, WI/London 2003 [1980].
- FISHER, Christopher T., „’Moral Purpose is the Important Thing’: David Lillenthal, Iran, and the Meaning of Development in the US, 1956-63“, in: *International History Review* 33, 3 (2011), S. 431-451.
- FLOOR, Willem M., „The Revolutionary Character of the Iranian Ulama: Wishful Thinking or Reality?“, in: *International Journal of Middle East Studies* 12, 4 (1980), S. 501-524.
- FORAN, John, *Taking Power: On the Origins of Third World Revolutions*, Cambridge, UK 2005.
- FORAN, John, *Fragile Resistance: Social Transformation in Iran from 1500 to the Revolution*, Boulder, CO u.a. 1993.
- FORAN, John (Hrsg.), *A Century of Revolution: Social Movements in Iran*, Minneapolis 1994.
- FORSMANN, Jana, *Testfall für die »Großen Drei«: Die Besetzung Irans durch Briten, Sowjets und Amerikaner 1941-1946* (Dresdner Historische Studien; 10), Köln u.a. 2009.
- FOUSEK, John, *To Lead the Free World: American Nationalism and the Cultural Roots of the Cold War*, Chapel Hill, NC 2000.
- FRASER, Cary, „Decolonization and the Cold War“, in: IMMERMANN/GOEDDE, *Oxford Handbook of the Cold War* [2013], S. 469-485.
- FRASER, Cary, „Understanding American Policy Towards the Decolonization of European Empires, 1945-64“, in: *Diplomacy & Statecraft* 3, 1 (1992), S. 105-125.
- FREEDMAN, Lawrence, *Kennedy’s Wars: Berlin, Cuba, Laos, and Vietnam*, New York/Oxford 2000.
- FREELAND, Valerie, „Beyond Robert Jackson: Post-Colonial Realities and the Patronage State“, in: *International Politics* 54, 2 (2017), S. 125-143.
- FREIBERGER, Steven Z., *Dawn over Suez: The Rise of American Power in the Middle East, 1953-1957*, Chicago 1992.
- FREY, Marc, *Dekolonisierung in Südostasien: die Vereinigten Staaten und die Auflösung der europäischen Kolonialreiche* (Studien zur internationalen Geschichte; 17), München 2006.
- FREY, Marc/Sönke KUNKEL, „Writing the History of Development: A Review of the Recent Literature“, in: *Contemporary European History* 20, 2 (2011), S. 215-232.

- FREY, Marc, „Die Vereinigten Staaten und die Dritte Welt im Kalten Krieg“, in: GREINER/MÜLLER/WALTER, *Heiße Kriege im Kalten Krieg* [2006], S. 35-60.
- FULLER, Graham E., *The “Center of the Universe”: The Geopolitics of Iran*, Boulder, CO/San Francisco/Oxford, UK 1991.
- GADDIS, John Lewis, *The Cold War*, London 2006.
- GADDIS, John Lewis, *We Now Know: Rethinking Cold War History*, New York 1998.
- GADDIS, John Lewis, *Strategies of Containment: A Critical Appraisal of Postwar American National Security Policy*, Oxford/New York 1982.
- GADDIS, John Lewis, „On Moral Equivalency and Cold War History“ in: *Ethics & International Affairs* 10, 1 (1996), S. 131-148.
- GADDIS, John Lewis, „Intelligence, Espionage, and Cold War Origins“, in: *Diplomatic History* 13, 2 (1989), S. 191-212.
- GADDIS, John Lewis, „The Insecurities of Victory: The United States and the Perception of the Soviet Threat after World War II“, in: LACEY, *The Truman Presidency* [1989], S. 235-272.
- GALPERN, Steven G., *Money, Oil, and Empire in the Middle East: Sterling and Postwar Imperialism, 1944-1971*, Cambridge, UK 2009.
- GAMBONE, Michael D., *Capturing the Revolution: The United States, Central America, and Nicaragua, 1961-1972*, Westport, CT/London 2001.
- GARAVINI, Giuliano, „Completing Decolonization: The 1973 ‘Oil Shock’ and the Struggle for Economic Rights“, in: *International History Review* 33, 3 (2011), S. 473-487.
- GARDNER, Lloyd C., *Three Kings: The Rise of an American Empire in the Middle East After World War II*, New York/London 2009.
- GARDNER, Lloyd C., *Pay Any Price: Lyndon Johnson and the Wars for Vietnam*, Chicago 1995.
- GARTHOFF, Raymond L., „Foreign Intelligence and the Historiography of the Cold War“, in: *Journal of Cold War Studies* 6, 2 (2004), S. 21-56.
- GARRARD-BURNETT, Virginia/Mark Atwood LAWRENCE/Julio E. MORENO (Hrsg.), *Beyond the Eagle’s Shadow: New Histories of Latin America’s Cold War*, Albuquerque 2013.
- GARRARD-BURNETT, Virginia/Mark Atwood LAWRENCE/Julio E. MORENO, „Introduction“, in: dies., *Beyond the Eagle’s Shadow* [2013], S. 1-20.
- GASIOROWSKI, Mark J., *U.S. Foreign Policy and the Shah: Building a Client State in Iran*, Ithaca, NY/London 1991.
- GASIOROWSKI, Mark J./Malcolm BYRNE (Hrsg.), *Mohammad Mosaddeq and the 1953 Coup in Iran*, New York 2004.
- GASIOROWSKI, Mark J., „U.S. Perceptions of the Communist Threat in Iran during the Mossadegh Era“, in: *Journal of Cold War Studies* 21, 3 (2019), S. 185-221.
- GASIOROWSKI, Mark J., „The US stay-behind Operation in Iran“, in: *Intelligence and National Security* 34, 2 (2019), S. 170-188.
- GASIOROWSKI, Mark J., „US Covert Operations toward Iran, February–November 1979: Was the CIA Trying to Overthrow the Islamic Regime?“, in: *Middle Eastern Studies* 51, 1 (2015), S. 115-135.
- GASIOROWSKI, Mark J., „The CIA’s TPBEDAMN Operation and the 1953 Coup in Iran“, in: *Journal of Cold War Studies* 15, 4 (2013), S. 4-24.
- GASIOROWSKI, Mark J., „The Causes of Iran’s 1953 Coup: A Critique of Darioush Bayandor’s *Iran and the CIA*“, in: *Iranian Studies* 45, 5 (2012), S. 669-78.
- GASIOROWSKI, Mark J., „The 1953 Coup d’État Against Mosaddeq“, in: ders./BYRNE (Hrsg.), *Mosaddeq and the 1953 Coup* [2004], S. 227-260.
- GASIOROWSKI, Mark J., „Conclusion: Why Did Mosaddeq Fall?“, in: ders./BYRNE, *Mosaddeq and the 1953 Coup* [2004], S. 261-277.
- GASIOROWSKI, Mark J., „The CIA Looks Back at the 1953 Coup in Iran“, *Middle East Report* 216 (2000), S. 4f.

- GASIOROWSKI, Mark J., „U.S. Foreign Policy Toward Iran During the Mussadiq Era“, in: LESCH, *Middle East and the United States* [2003²], S. 51-66.
- GASIOROWSKI, Mark J., „Obituaries: Richard W. Cottam (1924-1997)“, in: *Iranian Studies* 30, 3-4 (1997), S. 415-416.
- GASIOROWSKI, Mark J., „The Qarani Affair and Iranian Politics“, in: *International Journal of Middle East Studies* 25, 4 (1993), S. 625-644.
- GASIOROWSKI, Mark J., „Security Relations between the United States and Iran, 1953-1978“, in: KEDDIE/GASIOROWSKI, *Neither East Nor West* [1990], S. 145-165.
- GASIOROWSKI, Mark J., „Regime Legitimacy and National Security: The Case of Pahlavi Iran“, in: Edward E. AZAR/Chung-in MOON (Hrsg.), *National Security in the Third World: The Management of Internal and External Threats*, Aldershot 1988, S. 227-250.
- GASIOROWSKI, Mark J., „The 1953 *Coup d'Etat* in Iran“, in: *International Journal of Middle East Studies* 19, 3 (1987), S. 261-286.
- GAUSE, III, F. Gregory, „Theory and System in Understanding Middle East International Politics: Rereading Paul Noble's 'The Arab System: Pressures, Constraints, and Opportunities'“, in: Bassel F. SALLOUKH/Rex BRYNEN (Hrsg.), *Persistent Permeability: Regionalism, Localism, and Globalization in the Middle East*, Ashgate, 2004, S. 15-28.
- GAUSE, III, F. Gregory, „Systemic Approaches to Middle East International Relations“, in: *International Studies Review* 1, 1 (1999), S. 11-31.
- GAUSE, III, F. Gregory, „British and American Policies in the Persian Gulf“, in: *Review of International Studies* 11, 4 (1985), S. 247-273.
- GAVIN, Francis J., „Politics, Power, and U.S. Policy in Iran, 1950-1953“, in: *Journal of Cold War Studies* 1, 1 (1999), S. 56-89.
- GENDZIER, Irene L., *Notes From the Minefield: United States Intervention in Lebanon and the Middle East, 1945-1958*, New York 1997.
- GERGES, Fawaz A., *The Superpowers and the Middle East: Regional and International Politics, 1955-1967*, Boulder, CO 1994.
- GHEISSARI, Ali/Vali NASR, *Democracy in Iran: History and the Quest for Liberty*, Oxford, UK 2006.
- GHODS, M. Reza, „The Rise and Fall of General Razmara“, in: *Middle Eastern Studies* 29, 1 (1993), S. 22-36.
- GIBSON, Bryan R., *Sold Out? US Foreign Policy, Iraq, the Kurds, and the Cold War*, New York 2015.
- GIGLIO, James N., *The Presidency of John F. Kennedy*, 2. Aufl., Lawrence, KS 2006.
- GILMAN, Nils, *Mandarins of the Future: Modernization Theory in Cold War America*, Baltimore/London 2003.
- GINGERAS, Ryan, „Poppy Politics: American Agents, Iranian Addicts and Afghan Opium, 1945-80“, in: *Iranian Studies* 45, 3 (2012), S. 315-331.
- GO, Julian/George LAWSON (Hrsg.), *Global Historical Sociology* Cambridge, UK 2017.
- GODDARD, Stacie E./Daniel H. NEXON, „The Dynamics of Global Power Politics: A Framework for Analysis“, in: *Journal of Global Security Studies* 1, 1 (2016), S. 4-18.
- GOEDDE, Petra, „Power, Culture, and the Rise of Transnational History in the United States“, in: *International History Review* 40, 3 (2018), S. 592-608.
- GOLUB, Philip S., *Power, Profit, and Prestige: A History of American Imperial Expansion*, London 2010.
- GOODE, James F., *The United States and Iran: In the Shadow of Musaddiq*, New York 1997.
- GOODE, James F., *The United States and Iran, 1946-51: The Diplomacy of Neglect*, Basingstoke/London 1989.
- GOODE, James F., „Assisting Our Brothers, Defending Ourselves: The Iranian Intervention in Oman, 1972-75“, in: *Iranian Studies* 47, 3 (2014), S. 441-462.
- GOODE, James F., „Crisis Without End: The United States and Iran from Truman to Bush“, in: J. Garry CLIFFORD/Theodore A. WILSON (Hrsg.), *Presidents, Diplomats, and Other Mortals: Essays Honoring Robert H. Ferrell*, Columbia, MO/London 2007, S. 250-263.

- GOODE, James F., „A Liberal Iran: Casualty of the Cold War“, in: Jonathan M. NIELSON (Hrsg.), *Paths Not Taken: Speculations on American Foreign Policy and Diplomatic History, Interests, Ideals and Power*, Westport, CT/London 2000, S. 161-173.
- GOODE, James F., „Reforming Iran During the Kennedy Years“, in: *Diplomatic History* 15, 1 (1991), S. 13-29.
- GOODELL, Grace E., *The Elementary Structures of Political Life: Rural Development in Pahlavi Iran*, New York/Oxford 1986.
- GRAF, Rüdiger, „Making Use of the ‚Oil Weapon‘: Western Industrialized Countries and Arab Petropolitics in 1973-1974“, in: *Diplomatic History* 36, 1 (2012), S. 185-208.
- GRAF, Rüdiger/Kim Christian PRIEMEL, „Zeitgeschichte in der Welt der Sozialwissenschaften. Legitimität und Originalität einer Disziplin“, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 59, 4 (2011), S. 479-508.
- GRAHAM, Robert, *Iran: The Illusion of Power*, London 1978.
- GRANDIN, Greg, *Empire’s Workshop: Latin America, the United States, and the Rise of the New Imperialism*, New York 2006.
- GRANDIN, Greg/Gilbert M. JOSEPH (Hrsg.), *A Century of Revolution: Insurgent and Counterinsurgent Violence During Latin America’s Long Cold War*, Durham/London 2010.
- GRANDIN, Greg, „Living in Revolutionary Time: Coming to Terms with the Violence of Latin America’s Long Cold War“, in: ders./JOSEPH, *A Century of Revolution* [2010], S. 1-42.
- GRANDIN, Greg, „Off the Beach: The United States, Latin America, and the Cold War“, in: Jean-Christophe AGNEW/Roy ROSENZWEIG (Hrsg.), *A Companion to Post-1945 America*, Malden, MA 2002, S. 426-445.
- GRAYSON, Benson Lee, *United States-Iranian Relations*, Washington, DC 1981.
- GREINER, Bernd/Christian Th. MÜLLER/Dierk WALTER (Hrsg.), *Heiße Kriege im Kalten Krieg* (Studien zum Kalten Krieg; 1), Hamburg 2006.
- GRESH, Geoffrey F., *Gulf Security and the U.S. Military: Regime Survival and the Politics of Basing*, Stanford, CA 2015.
- GRIGOR, Talinn, „Kingship Hybridized, Kingship Homogenized; Revivalism under the Qajar and the Pahlavi Dynasties“, in: Sussan BABAIE/Talinn GRIGOR (Hrsg.), *Persian Kingship and Architecture: Strategies of Power in Iran from the Achaemenids to the Pahlavis*, London, New York 2015, S. 219-254.
- GRIGOR, Talinn, „Preserving the Antique Modern: Persepolis ‘71“, in: *Future Anterior: Journal of Historic Preservation, History, Theory, and Criticism* 2, 1 (2005), S. 22-29.
- GUERRERO, Javier Gil, *The Carter Administration and the Fall of Iran’s Pahlavi Dynasty: US-Iran Relations on the Brink of the 1979 Revolution*, Basingstoke/New York 2016.
- GUERRERO, Javier Gil, „Human Rights and Tear Gas: The Question of Carter Administration Officials Opposed to the Shah“, in: *British Journal of Middle Eastern Studies* 43, 3 (2016), S. 285-301.
- GURTOV, Melvin, *The United States Against the Third World: Antinationalism and Intervention*, New York/Washington, DC 1974.
- GURTOV, Melvin/Ray MAGHROORI, *Roots of Failure: United States Policy in the Third World*, Westport, CT/London 1984.
- HAEFELE, Mark H., „Walt Rostow’s Stages of Economic Growth: Ideas and Action“: ENGERMAN/GILMAN/HAEFELE/LATHAM, *Staging Growth* [2003], S. 81-103.
- HAGEN, James M./Vernon W. RUTTAN, „Development Policy under Eisenhower and Kennedy“, in: *Journal of Developing Areas* 23, 1 (1988), S. 1-30.
- HAHN, Peter L., *Crisis and Crossfire: The United States and the Middle East Since 1945*, Washington, DC 2005.
- HAHN, Peter L., *Caught in the Middle East: U.S. Policy Toward the Arab-Israeli Conflict, 1945-1961*, Chapel Hill/London 2004.
- HAHN, Peter L., *The United States, Great Britain, and Egypt, 1945-1956*, Chapel Hill/London 1991.
- HAHN, Peter L./Mary Ann HEISS (Hrsg.), *Empire and Revolution: The United States and the Third World Since 1945*, Columbus, OH 2001.

- HAHN, Peter L., „The Middle East“, in: LERNER, *Companion to Johnson* [2012], S. 439-449.
- HAHN, Peter L., „Securing the Middle East: The Eisenhower Doctrine of 1957“ *Presidential Studies Quarterly* 36, 1 (2006), S. 38-47.
- HAHN, Peter L., „Discord or Partnership? British and American Policy Toward Egypt, 1942-56“, in: COHEN/KOLINSKY, *Demise of the British Empire* [1998], S. 162-182.
- HAHN, Peter L., „Containment and Egyptian Nationalism: The Unsuccessful Effort to Establish the Middle East Command, 1950-53“, in: *Diplomatic History* 11, 1 (1987), S. 23-40.
- HAHN, Peter L., „An Ominous Moment: Lyndon Johnson and the Six Day War“, in: LERNER, *Looking Back* [2005], S. 78-100.
- HAHN, Steven, *A Nation Without Borders: The United States and Its World in an Age of Civil Wars, 1830-1910*, New York 2016.
- HAINES, Gerald, „The CIA’s Own Effort to Understand and Document its Past: A Brief History of the CIA History Program, 1950-1995“, in: *Intelligence and National Security* 12, 1 (1997), S. 201-223.
- HALBERSTAM, David, *The Best and the Brightest*, New York 1972.
- HALE, W. M./Julian BHARIER, „CENTO, R.C.D. and the Northern Tier: A Political and Economic Appraisal“, in: *Middle Eastern Studies* 8, 2 (1972), S. 217-226.
- HALLIDAY, Fred, *The Middle East in International Relations: Power, Politics and Ideology*, New York 2005.
- HALLIDAY, Fred, *Islam and the Myth of Confrontation: Religion and Politics in the Middle East*, London/New York 1999.
- HALLIDAY, Fred, *Revolution and World Politics: the Rise and Fall of the Sixth Great Power*, Basingstoke/London 1999.
- HALLIDAY, Fred, *Cold War, Third World: An Essay on Soviet-US Relations*, London 1989.
- HALLIDAY, Fred, *Iran: Dictatorship and Development*, Harmondsworth u.a. 1979.
- HALLIDAY, Fred, „The Cold War: Lessons and Legacies“, in: *Government and Opposition* 45, 1 (2010), S. 1-28.
- HALLIDAY, Fred, „The Middle East, the Great Powers, and the Cold War“, in: SAYIGH/SHLAIM, *Cold War in the Middle East* [1997], S. 6-26.
- HALLIDAY, Fred, „The Genesis of the Iranian Revolution“, in: *Third World Quarterly* 1, 4 (1979), S. 1-16.
- HALPERN, Manfred, „The Morality and Politics of Intervention“, in: Kenneth W. THOMPSON (Hrsg.), *Moral Dimensions of American Foreign Policy*, New Brunswick, NJ 1994 [1984], S. 75-104.
- HAMBLIN, Jacob Darwin, „The Nuclearization of Iran in the Seventies“, in: *Diplomatic History* 38, 5 (2014), S. 1114-1135.
- HANHIMÄKI, Jussi, *The Flawed Architect: Henry Kissinger and American Foreign Policy*, New York 2004.
- HANHIMÄKI, Jussi, „An Elusive Grand Design“, in: LOGEVALL/PRESTON, *Nixon in the World* [2008], S. 25-44.
- HANHIMÄKI, Jussi, „National Security and National Interest“, in: Saki R. DOCKRILL/Geraint HUGHES (Hrsg.), *Palgrave Advances in Cold War History*, New York 2006, S. 52-72.
- HANSON, Brad, „The ‘Westoxication’ of Iran: Depictions and Reactions of Behrangi, Āl-e Ahmad, and Shari’ati“, in: *International Journal of Middle East Studies* 15, 1 (1983), S. 1-23.
- HARPER, Benjamin F., *The Iranian Crisis and the Birth of the Cold War: The Bridge to Victory*, Lanham, MD 2018.
- HART, Parker T., *Saudi Arabia and the United States: Birth of a Security Partnership*, Bloomington, IN 1998.
- HASANLI, Jamil, *At the Dawn of the Cold War: The Soviet-American Crisis over Iranian Azerbaijan, 1941-1946*, Lanham, MD 2006.
- HASHIMOTO, Chikara, „British Security Liaison in the Middle East: The Introduction of Police/Security Advisers and the Lebanon-Iraq-Jordan ‘Anti-Communist Triangle’ from 1949 to 1958“, in: *Intelligence and National Security* 27, 6 (2012), S. 848-874.
- HEIKAL, Mohamed, *The Return of the Ayatollah: The Iranian Revolution from Mossadeq to Khomeini*, London 1981 {auch veröffentlicht unter Titel *Iran: The Untold Story: An Insider’s Account of America’s Iranian Adventure and Its Consequences for the Future*, New York 1982.}.

- HEINRICHS, Waldo, „Lyndon B. Johnson: Change and Continuity“, in: COHEN/TUCKER, *Johnson Confronts the World* [1994], S. 9-30.
- HEISS, Mary Ann, *Empire and Nationhood: The United States, Great Britain, and Iranian Oil, 1950-1954*, New York 1997.
- HEISS, Mary Ann, „The International Boycott of Iranian Oil and the Anti-Mosaddeq Coup of 1953“, in: GASIOROWSKI/BYRNE (Hrsg.), *Mosaddeq and the 1953 Coup* [2004], S. 178-200.
- HEISS, Mary Ann, „The Evolution of the Imperial Idea and U.S. National Identity“, in: *Diplomatic History* 26, 4 (2002), S. 511-540.
- HEISS, Mary Ann, „The United States, Great Britain, and the Creation of the Iranian Oil Consortium, 1953-1954“, in: *International History Review* 16, 3 (1994), S. 511-535.
- HENDRICKSON, David C., „Toward Universal Empire: The Dangerous Quest for Absolute Security“, in: *World Policy Journal* 19, 3 (2002), S. 1-10.
- HERRMANN, Richard, „The Role of Iran in Soviet Perceptions and Policy, 1946-1988“, in: KEDDIE/GASIOROWSKI, *Neither East Nor West* [1990], S. 63-99.
- HERSH, Burton, *The Old Boys: The American Elite and the Origins of the CIA*, New York 1992.
- HERSH, Seymour, *The Dark Side of Camelot*, London 1998.
- HERZ, Martin F. (Hrsg.), *Contacts With the Opposition: A Symposium*, Washington, DC 1986.
- HERZ, Martin F., *A View from Tehran: A Diplomatist Looks at the Shah's Regime in June, 1964*, Washington, DC 1979.
- HESS, Gary R., „The Iranian Crisis of 1945-46 and the Cold War“, in: *Political Science Quarterly* 89, 1 (1974), S. 117-146.
- HINNEBUSCH, Raymond, „The Middle East in the World Hierarchy: Imperialism and Resistance“, in: *Journal of International Relations and Development* 14, 2 (2011), S. 213-246.
- HIRSCHFELD, Yair P., *Deutschland und Iran im Spielfeld der Mächte. Internationale Beziehungen unter Reza Schah 1921-1941* (Schriftenreihe des Instituts für Deutsche Geschichte, Universität Tel Aviv; 5), Düsseldorf 1980.
- HIXSON, Walter L., *Parting the Curtain: Propaganda, Culture, and the Cold War, 1945-1961*, New York 1998.
- HOBSON, John M., „What's At Stake in Doing (Critical) IR/IPE Historiography? The Imperative of Critical Historiography“, in: Brian C. SCHMIDT/Nicolas GUILHOT (Hrsg.), *Historiographical Investigations in International Relations*, Cham 2018, S. 149-169.
- HOCHMAN, Harold M./C. Tait RATCLIFFE, „Grant Aid or Credit Sales: A Dilemma of Military Assistance Planning“, in: *The Journal of Developing Areas*, 4, 4 (1970), S. 461-475.
- HOGAN, Michael J., *A Cross of Iron: Harry S. Truman and the Origins of the National Security State, 1945-1954*, Cambridge, UK u.a. 1998.
- HOMAYOUNVASH, Mohammad, *Iran and the Nuclear Question: History and Evolutionary Trajectory*, London/New York 2017.
- HOUGLAND NOON, David, „Cold War Revival: Neoconservatives and Historical Memory in the War on Terror“, in: *American Studies* 48, 3 (2007), S. 75-99.
- HOUGLUND, Eric J., *Land and Revolution in Iran, 1960-1980*, Austin, TX 1982.
- HOUGLUND, Eric J., „The Road to Hell: United States Policy in Iran“, in: *Reviews in American History* 9, 4 (1981), S. 553-558.
- HOPF, Ted, *Reconstructing the Cold War: The Early Years, 1945-1958*, New York 2012.
- HOUGHTON, David P., „Three Images of the Ayatollah“, in: Lawrence FREEDMAN/Jeffrey H. MICHAELS (Hrsg.), *Scripting Middle East Leaders: The Impact of Leadership Perceptions on US and UK Foreign Policy*, New York u.a. 2013, S. 83-100.
- HOVEYDA, Fereydown, *The Fall of the Shah*, New York 1979.
- HULBERT, Mark, *Interlock: The Untold Story of American Banks, Oil Interests, the Shah's Money, Debts and the Astounding Connections Between Them*, New York 1982.

- HUMPHREY, David C., „NSC Meetings during the Johnson Presidency“, in: *Diplomatic History* 18, 1 (1994), S. 29-45.
- HUMPHREY, David C., „Tuesday Lunch at the Johnson White House: A Preliminary Assessment“, in: *Diplomatic History* 8, 1 (1984), S. 81-102.
- HUMPHREYS, R. Stephen, „The Shaping of Foreign Policy: The Myth of the Middle East Madman“, in: ders., *Between Memory and Desire: The Middle East in a Troubled Age*, 2. Aufl., Berkeley, CA, u.a. 2005, S. 83-112.
- HUNT, Michael H., *Ideology and US Foreign Policy*, New Haven, CT 1987.
- HUNT, Michael H./Steven I. LEVINE, *Arc of Empire: America's Wars in Asia from the Philippines to Vietnam*, Chapel Hill, NC 2012.
- HUNT, Michael H., „Conclusions: the Decolonization Puzzle in US Policy – Promise versus Performance“, in: David RYAN/Victor PUNGONG (Hrsg.), *The United States and Decolonization: Power and Freedom*, New York 2000, S. 207-229.
- HUNTINGTON, Samuel P., *The Clash of Civilizations and the Remaking of World Order*, New York 1996.
- HUNTINGTON, Samuel P., *Political Order in Changing Societies*, New Haven, CT/London 1968.
- HURST, Steven, *Cold War US Foreign Policy: Key Perspectives*, Edinburgh 2005.
- IMMERMAN, Richard H./Petra GOEDDE (Hrsg.), *The Oxford Handbook of the Cold War*, Oxford 2013.
- IMMERMAN, Richard H./Petra GOEDDE, „Introduction“, in: dies., *Oxford Handbook of the Cold War* [2013], S. 1-11.
- ISAAC, Joel/Duncan BELL, (Hrsg.), *Uncertain Empire: American History and the Idea of the Cold War*, New York 2012.
- ISAAC, Joel/Duncan BELL, „Introduction“, in: dies./BELL, *Uncertain Empire* [2012], S. 5-16.
- ISRAELI, Ofer, „The Circuitous Nature of Operation Ajax“, in: *Middle Eastern Studies* 49, 2 (2013), S. 246-262.
- JACOBS, Matthew F., *Imagining the Middle East: The Building of an American Foreign Policy, 1918-1967*, Chapel Hill, NC, 2011.
- JACKSON, Ashley, *Persian Gulf Command: A History of the Second World War in Iran and Iraq*, New Haven, CT 2018.
- JAFARI, Peyman, „Reasons to Revolt: Iranian Oil Workers in the 1970s“, in: *International Labor and Working-Class History* 84 (2013), S. 195-217.
- JAHANBAKHSI, Forough, *Islam, Democracy and Religious Modernism in Iran (1953-2000): From Bāzargān to Soroush*, Leiden u.a. 2001.
- JALAL, Ayesha, „An Uncertain Trajectory: Islam's Contemporary Globalization, 1971-1979“, in: Niall FERGUSON/Charles S. MAIER/Erez MANELA/Daniel J. SARGENT (Hrsg.), *The Shock of the Global: The 1970s in Perspective*, Cambridge, MA/London 2010, S. 319-336.
- JASSE, Richard L., „The Baghdad Pact: Cold War or Colonialism?“, in: *Middle Eastern Studies* 27, 1 (1991), S. 140-156.
- JEFROUDI, Marcel, „Revisiting the ‘Long Night’ of Iranian Workers: Labor Activism in the Iranian Oil Industry in the 1960s“, in: *International Labor and Working-Class History* 84 (2013), S. 176-194.
- JENKINS, Jennifer, „Iran in the Nazi New Order, 1933-1941“, in: *Iranian Studies* 49, 5 (2016), S. 727-751.
- JEPPERSON, Ronald L./Alexander WENDT/Peter J. KATZENSTEIN, „Norms, Identity, and Culture in National Security“, in: Peter J. KATZENSTEIN (Hrsg.), *The Culture of National Security: Norms and Identity in World Politics*, New York 1996, S. 33-75.
- JERVIS, Robert, *Why Intelligence Fails: Lessons from the Iranian Revolution and the Iraq War*, Ithaca, NY 2010.
- JERVIS, Robert, „Was the Cold War a Security Dilemma?“, in: *Journal of Cold War Studies* 3, 1 (2001), S. 36-60.
- JOHNS, Andrew L., „The Johnson Administration, the Shah of Iran, and the Changing Pattern of U.S.-Iranian Relations, 1965-1967: ‘Tired of Being Treated Like a Schoolboy’“, in: *Journal of Cold War Studies* 9, 2 (2007), S. 64-94.

- JOHNSON, Chalmers, „The Three Cold Wars“, in: Ellen SCHRECKER (Hrsg.), *Cold War Triumphalism: The Misuse of History After the Fall of Communism*, New York/London 2004, S. 237-261.
- JOHNSON, Robert H., *Improbable Dangers: U.S. Conceptions of Threat in the Cold War and After*, Basingstoke/London 1997.
- JOINT CHIEFS OF STAFF, HISTORICAL OFFICE, *The History of the Joint Chiefs of Staff: Volume I: The Joint Chiefs of Staff and National Policy, 1941-1947* [by James F. SCHNABEL], Washington, DC 1996.
- Volume II: The Joint Chiefs of Staff and National Policy, 1947-1949* [by Kenneth W. CONDIT], Washington, DC 1996.
- Volume IV: The Joint Chiefs of Staff and National Policy, 1950-1952* [by Walter S. POOLE], Washington, DC 1998.
- Volume V: The Joint Chiefs of Staff and National Policy, 1953-1954* [by Robert J. WATSON], Washington, DC 1998.
- Volume VI: The Joint Chiefs of Staff and National Policy, 1955-1956* [by Kenneth W. CONDIT], Washington, DC 1998.
- Volume VII: The Joint Chiefs of Staff and National Policy, 1957-1960* [by Byron A. FAIRCHILD/Walter S. POOLE], Washington, DC 2000.
- Volume VIII: The Joint Chiefs of Staff and National Policy, 1961-1964* [by Walter S. POOLE], Washington, DC 2011.
- Volume IX: The Joint Chiefs of Staff and National Policy, 1965-1968* [by Walter S. POOLE], Washington, DC 2012.
- Volume X: The Joint Chiefs of Staff and National Policy, 1969-1972* [by Walter S. POOLE], Washington, DC 2013.
- JOINT CHIEFS OF STAFF, JOINT HISTORY OFFICE, *History of the Unified Command Plan, 1946-1993*, Washington, DC 1995.
- JONES, Blake W., „How Does a Born-Again Christian Deal with a Born-Again Moslem? The Religious Dimension of the Iranian Hostage Crisis“, in: *Diplomatic History* 39, 3 (2015), S. 423-451.
- JONES, Geoffrey, *Banking and Oil: The History of the British Bank of the Middle East: Volume 2*, Cambridge, UK u.a. 1987.
- JONES, Matthew, „The ‘Preferred Plan’: The Anglo-American Working Group Report on Covert Action in Syria, 1957“, in: *Intelligence and National Security* 19, 3 (2004), S. 401-415.
- JONES, Matthew, „Calling Three Meetings in Five Days is Foolish – and Putting Them Off for Six Weeks at a Time Is Just As Bad’: Organizing the New Frontier’s Foreign Policy“, in: *Diplomacy and Statecraft* 15, 2 (2004), S. 413-425.
- JONES, Matthew, „Anglo-American Relations after Suez: The Rise and Decline of the Working Group Experiment, and the French Challenge to NATO, 1957-59“, in: *Diplomacy & Statecraft* 14, 1 (2003), S. 49-79.
- JOSEPH, Gilbert M., „What We Now Know and Should Know: Bringing Latin America More Meaningfully into Cold War Studies“, in: ders./Daniela SPENSER (Hrsg.), *In From the Cold: Latin America’s New Encounter with the Cold War*, Durham/London 2008, S. 3-46.
- KALINOVSKY, Artemy M., „The Soviet Union and Mosaddeq: A Research Note“, in: *Iranian Studies* 47, 3 (2014), S. 401-418.
- KANDIL, Hazem, *The Power Triangle: Military, Security, and Politics in Regime Change*, New York 2016.
- KANET, Roger E., „The Superpower Quest for Empire: The Cold War and Soviet Support for ‘Wars of National Liberation’“, in: *Cold War History* 6, 3 (2006), S. 331-352.
- KAPLAN, Amy/Donald E. PEASE (Hrsg.), *Cultures of United States Imperialism*, Durham/London 1993.
- KARABELL, Zachary, *Architects of Intervention: The United States, the Third World, and the Cold War, 1946-1962*, Baton Rouge, LA, 1999.
- KARABELL, Zachary, „‘Inside the US Espionage Den’: The US Embassy and the Fall of the Shah“, in: *Intelligence and National Security* 8, 1 (1993), S. 44-59.

- KASTEN NELSON, Anna, „President Truman and the Evolution of the National Security Council“, in: *Journal of American History* 72, 2 (1985), S. 360-378.
- KASTEN NELSON, Anna, „The ‘Top of Policy Hill’: President Eisenhower and the National Security Council“, in: *Diplomatic History* 7, 4 (1983), S. 307-326.
- KATOZIAN, Homa, *Musaddiq and the Struggle for Power in Iran*, London/New York 1999.
- KATOZIAN, Homa, *The Political Economy of Modern Iran: Despotism and Pseudo-Modernism, 1926-1979*, London/Basingstoke 1981.
- KATOZIAN, Homa, „The Strange Politics of Khalil Maleki“, in: CRONIN (Hrsg.): *Reformers and Revolutionaries* [2004], S. 165-188.
- KATOZIAN, Homa, „Mosaddeq’s Government in Iranian History: Arbitrary Rule, Democracy, and the 1953 Coup“, in: GASIOROWSKI/BYRNE, *Mosaddeq and the 1953 Coup* [2004], S. 1-26.
- KAUFMAN, Burton I., *The Arab Middle East and the United States: Inter-Arab Rivalry and Superpower Diplomacy*, New York 1996.
- KAUFMAN, Burton I., „John F. Kennedy as World Leader: A Perspective on the Literature“, in: *Diplomatic History* 17, 3 (1993), S. 447-469.
- KAUFMAN, Burton I., „Oil, Security, and America’s Involvement in the Mideast in the 1940s“, in: *Reviews in American History* 9, 1 (1981), S. 131-137.
- KAUFMAN, Burton I., „Mideast Multinational Oil, U.S. Foreign Policy, and Antitrust: the 1950s“, in: *Journal of American History* 63, 4 (1977), S. 937-959.
- KAUZ, Ralph, *Politische Parteien und Bevölkerung in Iran: Die Hezb-e Demükrät-e Irân und ihr Führer Qavâmo s-Saltanâ* (Islamkundliche Untersuchungen; 191), Berlin 1995.
- KAUZ, Ralph, „On the Perception of Iranian History between 1941 and 1953 in Iran“, in: Charles MELVILLE (Hrsg.), *Proceedings of the Third European Conference of Iranian Studies: Part 2: Medieval and Modern Persian Studies*, Wiesbaden 1999, S. 359-365.
- KAYAOĞLU, Barin, „The Limits of Turkish-Iranian Cooperation, 1974-80“, in: *Iranian Studies* 47, 3 (2014), S. 463-478.
- KAZEMI, Farhad, „The Military and Politics in Iran: The Uneasy Symbiosis“, in: Elie KEDOURIE/Sylvia G. HAIM (Hrsg.), *Towards a Modern Iran: Studies in Thought, Politics and Society*, London/Totowa 1980, S. 217-240.
- KEDDIE, Nikki R. (mit Yann RICHARD), *Roots of Revolution: An Interpretive History of Modern Iran*, New Haven/London 1981; in erweiterter Neuauflage unter dem Titel *Modern Iran: Roots and Results of Revolution*, New Haven, CT 2003.
- KEDDIE, Nikki R./Mark J. GASIOROWSKI (Hrsg.), *Neither East Nor West: Iran, the Soviet Union, and the United States*, New Haven, CT 1990.
- KEDDIE, Nikki R., „Can Revolutions Be Predicted: Can their Causes be Understood?“, in: dies., *Iran and the Muslim World: Resistance and Revolution*, Basingstoke 1995, S. 13-33.
- KEDDIE, Nikki R., „The Roots of the Ulama’s Power in Modern Iran“, in: dies. (Hrsg.), *Scholars, Saints, and Sufis: Muslim Religious Institutions in the Middle East since 1500*, Berkely/Los Angeles/London 1972, S. 211-229.
- KELLY, John B., *Arabia, the Gulf and the West: A Critical View of the Arabs and Their Oil Policy*, New York 1980.
- KELLY, Saul, „A Succession of Crises: SOE in the Middle East, 1940-45“, in: *Intelligence and National Security* 20, 1 (2005), S. 121-146.
- KEMP, Geoffrey/John Allen GAY, *War With Iran: Political, Military, and Economic Consequences*, Lanham, MD 2013.
- KEMP, Geoffrey, *Forever Enemies? American Policy & the Islamic Republic of Iran*, Washington, DC 1994.
- KENNEDY, Paul/William I. HITCHCOCK (Hrsg.), *From War to Peace: Allied Strategic Landscapes in the Twentieth Century*, New Haven/London 2000.
- KENT, John, *British Imperial Strategy and the Origins of the Cold War 1944-49*, London/New York 1993.

- KERR, Malcolm, *The Arab Cold War: Gamal Abd al-Nasir and His Rivals*, 3. Aufl., London 1971.
- KESHAVARZIAN, Arang, *Bazaar and State in Iran: The Politics of the Tehran Marketplace*, Cambridge, UK/New York 2007.
- KHALIDI, Rashid, *Resurrecting Empire: Western Footprints and America's Perilous Path in the Middle East*, Boston 2004.
- KHALIDI, Rashid, *Sowing Crisis: The Cold War and American Dominance in the Middle East*, Boston 2009.
- KHALIL, Osamah F., *America's Dream Palace: Middle East Expertise and the Rise of the National Security State*, Cambridge, MA/London 2016.
- KHALIL, Osamah F., „The Crossroads of the World: U.S. and British Foreign Policy Doctrines and the Construct of the Middle East, 1902-2007“, in: *Diplomatic History* 38, 2 (2014), S. 299-344.
- KHATIB-SHAHIDI, Rashid Armin, *German Foreign Policy Towards Iran before World War II: Political Relations, Economic Influence and the National Bank of Persia*, London/New York 2013.
- KHOSHNOOD, Ardavan/Arvin KHOSHNOOD, „The Death of an Emperor – Mohammad Reza Shah Pahlavi and his Political Cancer“, in: *Alexandria Journal of Medicine* 52, 3 (2016), S. 201-208.
- KHOSROZADEH, Behrouz, *Die Ayatollahs und der Große Satan: Iran – USA: Die Beziehungen im historisch-analytischen Überblick*, Berlin 2007.
- KIA, Mehrdad, „Persian Nationalism and the Campaign for Language Purification“, in: *Middle Eastern Studies* 34, 2 (1998), S. 9-36.
- KIBAROGLU, Mustafa, „Iran's Nuclear Ambitions from a Historical Perspective and the Attitude of the West“, in: *Middle Eastern Studies* 43, 2 (2007), S. 223-245.
- KIBAROGLU, Mustafa, „Good for the Shah, Banned for the Mullahs: The West and Iran's Quest for Nuclear Power“, in: *Middle East Journal* 60, 2 (2006), S. 207-232.
- KIMBALL, Jeffrey, „The Nixon Doctrine: A Saga of Misunderstanding“, in: *Presidential Studies Quarterly* 36, 1 (2006), S. 59-74.
- KINGSTON, Paul W. T., *Britain and the Politics of Modernization in the Middle East, 1945-1958*, Cambridge, UK 1996.
- KINZER, Stephen, *All the Shah's Men: An American Coup and the Roots of Middle East Terror*, Hoboken, NJ 2003.
- KISATSKY, Deborah, „Voice of America and Iran, 1949-1953: US Liberal Developmentalism, Propaganda and the Cold War“, in: *Intelligence and National Security* 14, 3 (1999), S. 160-185.
- KLARE, Michael T., „The Development of Low-Intensity-Conflict Doctrine“, in: Peter J. SCHRAEDER (Hrsg.), *Intervention Into the 1990s: U.S. Foreign Policy in the Third World*, 2. Aufl., Boulder, CO/London 1992, S. 37-53.
- KNIGHT, Alan, „Rethinking British Informal Empire in Latin America (Especially Argentina)“, in: Matthew BROWN (Hrsg.), *Informal Empire in Latin America: Culture, Commerce, and Capital*, Oxford, UK 2008, S. 23-48.
- KNÖBL, Wolfgang, *Spielräume der Modernisierung. Das Ende der Eindeutigkeit*, Göttingen 2001.
- KOLKO, Gabriel, *Confronting the Third World: United States Foreign Policy, 1945-1980*, New York 1980.
- KRAMER, Mark, „Ideology and the Cold War“, in: *Review of International Studies* 25, 4 (1999), S. 539-576.
- KRAMER, Martin, *Ivory Towers on Sand: The Failure of Middle Eastern Studies in America*, Washington, DC 2001.
- KREPINEVICH, JR., Andrew F., *The Army and Vietnam*, Baltimore/London 1986.
- KÜNTZEL, Matthias, *Die Deutschen und der Iran: Geschichte und Gegenwart einer verhängnisvollen Freundschaft*, Berlin 2009.
- KUKLICK, Bruce, *Blind Oracles: Intellectuals and War from Kennan to Kissinger*, Princeton, NJ/Oxford 2006.
- KUNIHOLM, Bruce R., *The Origins of the Cold War in the Near East: Great Power Conflict and Diplomacy in Iran, Turkey, and Greece*, Princeton, NJ 1980, Neuauflage 1994.

- KUNIHOLM, Bruce R., „Reflections on Writing History and the Historiography of the Origins of the Cold War in the Near East“, in: ders., *Origins*, Princeton, NJ 1994, S. 433-457.
- KUNIHOLM, Bruce R., „Loy Henderson, Dean Acheson, and the Origins of the Truman Doctrine“, in: Douglas BRINKLEY (Hrsg.), *Dean Acheson and the Making of U.S. Foreign Policy*, New York 1993, S. 73-108.
- KUNIHOLM, Bruce R., „Rings and Flanks: The Defense of the Middle East in the Early Cold War“, in: Keith NELSON/Ronald G. HAYCOCK (Hrsg.), *The Cold War and Defense*, New York u.a. 1990, S. 111-135.
- KUNIHOLM, Bruce R., „U.S. Policy in the Near East: The Triumphs and Tribulations of the Truman Administration“, in: LACEY, *The Truman Presidency* [1989], S. 299-338.
- KUNZ, Diane B. (Hrsg.), *The Diplomacy of the Crucial Decade: American Foreign Relations During the 1960s*, New York 1994.
- KUNZ, Diane B., „The Emergence of the United States as a Middle Eastern Power, 1956-1958“, in: LOUIS/OWEN, *A Revolutionary Year* [2002], S. 77-100.
- KUPCHAN, Charles A., *The Persian Gulf and the West: The Dilemmas of Security*, Boston 1987.
- KUPCHAN, Charles A., „American Globalism in the Middle East: The Roots of Regional Security Policy“, in: *Political Science Quarterly* 103, 4 (1988/89), S. 585-611.
- KURZMAN, Charles, *The Unthinkable Revolution in Iran*, Cambridge, MA/London 2004.
- KUZMAROV, Jeremy, *Modernizing Repression: Police Training and Nation-Building in the American Century*, Amherst, MA/Boston 2012.
- KWON, Heonik, *The Other Cold War*, New York 2010.
- LACEY, Michael J. (Hrsg.), *The Truman Presidency*, Cambridge, UK u. a. 1989.
- LADJEVARDI, Habib, *Labor Unions and Autocracy in Iran*, Syracuse, NY 1985.
- LADJEVARDI, Habib, „Constitutional Government and Reform under Musaddiq“, in: BILL/LOUIS, *Musaddiq* [1988], S. 69-90.
- LADJEVARDI, Habib, „The Origins of U.S. Support for an Autocratic Iran“, in: *International Journal of Middle East Studies* 15, 2 (1983), S. 225-239.
- LAMBTON, Ann K. S., *The Persian Land Reform, 1962-1966*, Oxford 1969.
- LAMBTON, Ann K. S., *Landlord and Peasant in Persia*, London/New York 1953.
- LARON, Guy, *Origins of the Suez Crisis: Postwar Development Diplomacy and the Struggle over Third World Industrialization, 1945-1956*, Washington, DC/Baltimore 2013.
- LARON, Guy, „The Cold War in the Arab World“, in: LÜTHI, *Regional Cold Wars* [2015], S. 170-188.
- LATHAM, Michael E., *The Right Kind of Revolution: Modernization, Development, and U.S. Foreign Policy From the Cold War to the Present*, Ithaca, NY 2011.
- LATHAM, Michael E., *Modernization as Ideology: American Social Science and 'Nation Building' in the Kennedy Era*, Chapel Hill, NC/London 2000.
- LATHAM, Michael E., „The Cold War in the Third World, 1963-1975“ in: LEFFLER/WESTAD, *Cambridge History of the Cold War: II* [2010], S. 258-280.
- LAWRENCE, Mark Atwood, „The Other Cold War“, in: *Reviews in American History* 34, 3 (2006), S. 385-392.
- LAWSON, Fred H., „The Iranian Crisis of 1945-1946 and the Spiral Model of International Conflict“, in: *International Journal of Middle East Studies* 21, 3 (1989), S. 307-326.
- LAYNE, Christopher, *The Peace of Illusions: American Grand Strategy from 1940 to the Present*, Ithaca, NY/London 2006.
- LAZAROWITZ, Arlene, „Different Approaches to a Regional Search for Balance: The Johnson Administration, the State Department, and the Middle East, 1964-1967“, in: *Diplomatic History* 32, 1 (2008), S. 25-54.
- LEACACOS, John P., *Fires in the In-Basket: The ABC's of the State Department*, Westport, CT 1968.
- LEDEEN, Michael /William LEWIS, *Debaacle: The American Failure in Iran*, New York 1982.

- LEFEBVRE, Jeffrey A., „Kennedy’s Algerian Dilemma: Containment, Alliance Politics and the ‘Rebel Dialogue‘“, in: *Middle Eastern Studies* 35, 2 (1999), S. 61-82.
- LEFFLER, Melvyn P., *A Preponderance of Power: National Security, the Truman Administration, and the Cold War*, Stanford, CA 1992.
- LEFFLER, Melvyn P./Odd Arne WESTAD (Hrsg.), *The Cambridge History of the Cold War*, 3 Bände, Cambridge, UK, 2010.
- LEFFLER, Melvyn P., „National Security“, in: Frank COSTIGLIOLA/Michael J. HOGAN (Hrsg.), *Explaining the History of American Foreign Relations*, 3. Auf., New York 2016, S. 25-41.
- LEFFLER, Melvyn P., „Adherence to Agreements: Yalta and the Experiences of the Early Cold War“, in: *International Security* 11, 1 (1986), S. 88-123.
- LEFFLER, Melvyn P., „Strategy, Diplomacy, and the Cold War: The United States, Turkey, and NATO, 1945-1952“, in: *Journal of American History* 71, 4 (1985), S. 807-825.
- LEFFLER, Melvyn P., „The American Conception of National Security and the Beginnings of the Cold War“, in: *American Historical Review* 89, 2 (1984), S. 346-381.
- LEFFLER, Melvyn P., „From the Truman Doctrine to the Carter Doctrine: Lessons and Dilemmas of the Cold War“, in: *Diplomatic History* 7, 4 (1983), S. 245-266.
- LEFFLER, Melvyn P., „From Cold War to Cold War in the Near East“, in: *Reviews in American History* 9, 1 (1981), S. 124-130.
- LEHMKUHL, Ursula, „Diplomatiegeschichte als internationale Kulturgeschichte: Theoretische Ansätze und empirische Forschung zwischen Historischer Kulturwissenschaft und Soziologischem Institutionalismus“, in: *Geschichte und Gesellschaft* 27, 3 (2001), S. 394-423.
- LENCZOWSKI, George, *American Presidents and the Middle East*, 2. Aufl, Durham, NC/London 1991.
- LENCZOWSKI, George, *Russia and the West in Iran, 1918-1948: A Study in Big-Power Rivalry*, Ithaca, NY 1949.
- LENCZOWSKI, George (Hrsg.), *Iran Under the Pahlavis*, Stanford, CA 1978.
- LENCZOWSKI, George, „Political Process and Institutions in Iran: The Second Pahlavi Kingship, in: ders., *Iran Under the Pahlavis* [1978], S. 433-475.
- LENCZOWSKI, George, „United States’ Support for Iran’s Independence and Integrity, 1945-1959“, in: *The Annals of the American Academy of Political and Social Science* 401, 1 (1972), S. 45-55.
- LERNER, Mitchell (Hrsg.), *A Companion to Lyndon B. Johnson*, Malden, MA/London 2012.
- LERNER, Mitchell (Hrsg.), *Looking Back at LBJ: White House Politics in a New Light*, Lawrence, KS 2005.
- LERNER, Mitchell, „‘A Big Tree of Peace and Justice’: The Vice Presidential Travels of Lyndon Johnson“, *Diplomatic History* 34, 2 (2010), S. 357-393.
- LERNER, Mitchell, „Introduction: Lyndon Johnson in History and Memory“, in: ders., *Looking Back* [2005], S. 1-19.
- LESCH, David W./Mark L. HAAS (Hrsg.), *The Middle East and the United States: History, Politics, and Ideologies*, 5. Aufl., Boulder, CO 2012. {frühere Auflagen ab 1996 mit wechselnden Aufsätzen, herausgegeben von Lesch unter dem Titel *The Middle East and the United States: A Historical and Political Reassessment*}.
- LESLIE, Stuart W./Robert KARGON, „Exporting MIT: Science, Technology, and Nation-Building in India and Iran“, in: *Osiris* 21 (2006), S. 110-130.
- LEWIS, Bernard, *History: Remembered, Recovered, Invented*, Princeton, NJ 1975.
- LEWIS, Bernard, *The Middle East and the West*, Bloomington, IN 1964.
- LIMBERT, John W., *Negotiating With Iran: Wrestling the Ghosts of History*, Washington, DC 2009.
- LIMBERT, John W., *Iran: At War with History*, London/Sydney 1987.
- LIMBERT, John, „Nest of Spies: Pack of Lies“, in: *Washington Quarterly* 5, 2 (1982), S. 75-82.
- LINK, Werner, *Der Ost-West-Konflikt: Die Organisation der internationalen Beziehungen im 20. Jahrhundert*, 2. Aufl., Stuttgart 1988.

- LITTLE, Douglas, *Us Versus Them: The United States, Radical Islam, and the Rise of the Green Threat*, Chapel Hill, NC 2016.
- LITTLE, Douglas, *American Orientalism: the United States and the Middle East Since 1945*, Chapel Hill/London 2002.
- LITTLE, Douglas, „Impatient Crusaders: The Making of America’s Informal Empire in the Middle East“, in: Frank COSTIGLIOLA/Michael J. HOGAN (Hrsg.), *America in the World: The Historiography of American Foreign Relations Since 1941*, 2. Aufl., New York 2014, S. 212-35.
- LITTLE, Douglas, „The United States and the Kurds: A Cold War Story“, in: *Journal of Cold War Studies* 12,4 (2010), S. 63-98.
- LITTLE, Douglas, „Mission Impossible: The CIA and the Cult of Covert Action in the Middle East“, in: *Diplomatic History* 28, 5 (2004), S. 663-701.
- LITTLE, Douglas, „Choosing Sides: Lyndon Johnson and the Middle East“, in: DIVINE, *Johnson Years III* [1994], S. 150-197.
- LITTLE, Douglas, „A Fool’s Errand: America and the Middle East, 1961-1969“, in: KUNZ, *Crucial Decade* [1994], S. 283-319.
- LITTLE, Douglas, „The New Frontier on the Nile: JFK, Nasser, and Arab Nationalism“, in: *Journal of American History* 75, 2 (1988), S. 501-527.
- LITTLE, Douglas, „From Even-Handed to Empty-Handed: Seeking Order in the Middle East“, in: PATERSON, *Kennedy’s Quest* [1989], S. 156-177.
- LODEWIJKS, John, „Rostow, Development Economics, and National Security Policy“, in: *History of Political Economy* 23, Annual Suppl. (1991), S. 285-310.
- LOGEVALL, Fredrik/Andrew PRESTON (Hrsg.), *Nixon in the World: American Foreign Relations, 1969-1977*, New York 2008.
- LOGEVALL, Fredrik, „A Critique of Containment“, in: *Diplomatic History* 28, 4 (2004), S. 473-499.
- LOONEY, Robert E., *Economic Origins of the Iranian Revolution*, New York u.a. 1982.
- LOONEY, Robert E., „The Role of Military Expenditures in Pre-Revolutionary Iran’s Economic Decline“, in: *Iranian Studies* 21, 3-4 (1988), S. 52-83.
- LOONEY, Robert E., „Origins of Pre-Revolutionary Iranian Economic Cycles and Policy Response“, in: *Middle Eastern Studies* 23, 1 (1987), S. 83-94.
- LOTH, Wilfried/Jürgen OSTERHAMMEL (Hrsg.), *Internationale Geschichte. Themen – Perspektiven – Aussichten* (Studien zur Internationalen Geschichte; 10), München 2000.
- LOTH, Wilfried, „Internationale Geschichte als pluralistisches Programm“, in: Barbara HAIDER-WILSON/William D. GODSEY/Wolfgang MÜLLER (Hrsg.), *Internationale Geschichte in Theorie und Praxis*, Wien 2017, S. 253-264.
- LOUIS, William Roger, *The British Empire in the Middle East, 1945-1951: Arab Nationalism, the United States, and Postwar Imperialism*, Oxford u.a. 1984.
- LOUIS, William Roger/Roger OWEN (Hrsg.), *A Revolutionary Year: The Middle East in 1958*, London 2002.
- LOUIS, William Roger, „Britain and the Overthrow of the Mosaddeq Government“, in: GASIOROWSKI/BYRNE (Hrsg.), *Mosaddeq and the 1953 Coup* [2004], S. 126-177.
- LOUIS, William Roger, „The British Withdrawal from the Gulf, 1967-71“, in: *Journal of Imperial and Commonwealth History* 31, 1 (2003), S. 83-108.
- LOUIS, William Roger/Ronald ROBINSON, „The Imperialism of Decolonization“, in: *The Journal of Imperial and Commonwealth History* 22, 3 (1994), S. 462-511.
- LOUIS, William Roger, „Musaddiq and the Dilemmas of British Imperialism“, in: BILL/LOUIS, *Musaddiq* [1988], S. 228-260.
- LUCAS, Ivor, „Revisiting the Decline and Fall of the Shah of Iran“, in: *Asian Affairs* 40, 3 (2009), S. 418-424.
- LUCAS, Scott, *Divided We Stand: Britain, the US and the Suez Crisis*, London 1996.
- LUCAS, Scott/Alistair MOREY, „The Hidden ‘Alliance’: The CIA and MI6 Before and After Suez“, in: *Intelligence and National Security* 15, 2 (2000), S. 95-120.

- LUCAS, Scott/Ray TAKEYH, „Alliance and Balance: The Anglo-American Relationship and Egyptian Nationalism, 1950-57“, in: *Diplomacy & Statecraft* 7, 3 (1996), S. 631-651.
- LÜTHI, Lorenz M., *Cold Wars: Asia, the Middle East, Europe*, Cambridge, UK 2020.
- LÜTHI, Lorenz M. (Hrsg.), *The Regional Cold Wars in Europe, East Asia, and the Middle East: Crucial Periods and Turnings Points*, Washington, DC/Stanford, CA 2015.
- LUNDESTAD, Geir, *The American "Empire" and Other Studies of US Foreign Policy in a Comparative Perspective*, Oxford 1990.
- LUSTICK, Ian S., „The Absence of Middle Eastern Great Powers: Political ‘Backwardness’ in Historical Perspective“, in: *International Organization* 51, 4 (1997), S. 653-683.
- LYNCH, Marc, „Anti-Americanisms in the Arab World“, Peter J. KATZENSTEIN/Robert O. KEOHANE (Hrsg.), *Anti-Americanisms in World Politics*, Ithaca, NY/London 2007, S. 196-224.
- LYTLE, Mark Hamilton, *The Origins of the Iranian-American Alliance, 1941-1953*, New York/London 1987.
- LYTLE, Mark, „Tragedy or Farce? America’s Troubled Relations with Iran“, in: *Diplomatic History* 14, 3 (1990), S. 461-469.
- MACDONALD, Douglas J., *Adventures in Chaos: American Intervention for Reform in the Third World*, Cambridge, MA/London 1992.
- MACDONALD, Douglas J., „Anti-Interventionism and the Study of American Foreign Policy in the Third World“, in: *Security Studies* 2, 2 (1992), S. 225-246.
- MACDONALD, Douglas J., „America and Democratic Reform in the Third World: A Reply to Jerome Slater“, in: *Security Studies* 3, 1 (1993), S. 163-173.
- MACDONALD, Paul K., *Networks of Domination: The Social Foundations of Peripheral Conquest in International Politics*, New York 2014.
- MACDONALD, Paul K., „Embedded Authority: A Relational Network Approach to Hierarchy in World Politics“, in: *Review of International Studies* 44, 1 (2018), S. 128-150.
- MACLACHLAN, K. S., „Economic Development, 1921-1979“, in: AVERY/HAMBLY/MELVILLE, *Cambridge History of Iran: 7* [1991], S. 608-638.
- MACRIS, Jeffrey R., *The Politics and Security of the Gulf: Anglo-American Hegemony and the Shaping of a Region*, London 2009.
- MACRIS, Jeffrey R., „The Persian Gulf Theater in World War II“, in: *Journal of Middle East and Africa* 1, 1 (2010), S. 97-107.
- MADANI, S. Djalal, *Iranische Politik und Drittes Reich*, Frankfurt/M. 1985.
- MAECHLING, Charles, „Camelot, Robert Kennedy, and Counter-Insurgency: A Memoir“, in: *Virginia Quarterly Review* 75, 3 (1999), S. 438-458.
- MAECHLING, Charles, „Insurgency and Counterinsurgency: The Role of Strategic Theory“, in: *Parameters: Journal of the US Army War College* 14, 3 (1984), S. 32-41.
- MAFINEZAM, Alidad/Aria MEHRABI, *Iran and Its Place Among Nations*, Westport, CT 2008.
- MAIOLO, Joseph Anthony, „Systems and Boundaries in International History“, in: *International History Review* 40, 3 (2018), S. 576-591.
- MAJD, Mohammad Gholi, *Resistance to the Shah: Landowners and Ulama in Iran*, Gainesville, FL 2000.
- MAHDAVY, Hossein, „The Coming Crisis in Iran“, in: *Foreign Affairs* 44, 1 (1965), S. 134-146.
- MAIER, Charles S., *Among Empires: American Ascendancy and Its Predecessors*, Cambridge, MA/London 2006.
- MAKDISI, Ussama, „After Said: The Limits and Possibilities of a Critical Scholarship of U.S.-Arab Relations“, in: *Diplomatic History* 38, 3 (2014), S. 657-684.
- MALEKI, Abbas/John TIRMAN (Hrsg.), *U.S.-Iran Misperceptions: A Dialogue*, New York 2014.
- MAMDANI, Mahmood, *Good Muslim, Bad Muslim: America, the Cold War, and the Roots of Terror*, New York 2004.
- MAMOULIA, Georges, „Les crises turque et iranienne, 1945-1947“, in: *Cahiers du Monde russe* 45, 1-2 (2004), S. 267-292.

- MANN, Michael, „American Empires: Past and Present“, in: *Canadian Review of Sociology* 45, 1 (2008), S. 7-50.
- MARCUS, Harold G., *Ethiopia, Great Britain, and the United States, 1941-1974: The Politics of Empire*, Berkeley, CA/Los Angeles/London 1983.
- MARK, Eduard M., „The War Scare of 1946 and Its Consequences“, in: *Diplomatic History* 21, 3 (1997), S. 383-415.
- MARK, Eduard M., „Allied Relations in Iran, 1941-1947: The Origins of a Cold War Crisis“, in: *Wisconsin Magazine of History* 59, 1 (1975), S. 51-63.
- MARSH, Steve, *Anglo-American Relations and Cold War Oil: Crisis in Iran*, Basingstoke/New York 2003.
- MARSH, Steve, „Continuity and Change: Reinterpreting the Policies of the Truman and Eisenhower Administrations toward Iran, 1950-1954“, in: *Journal of Cold War Studies* 7, 3 (2005), S. 79-123.
- MARSH, Steve, „The United States, Iran and Operation ‘Ajax’: Inverting Interpretative Orthodoxy“, in: *Middle Eastern Studies* 39, 3 (2003), S. 1-38.
- MARSH, Steve, „The Special Relationship and the Anglo-Iranian Oil Crisis, 1950-4“, in: *Review of International Studies* 24, 4 (1998), S. 529-544.
- MARTIN, Laurence, „The Future Strategic Role of Iran“, in: AMIRSADEGHI, *Twentieth-Century Iran* [1977], S. 223-252.
- MARTIN, Vanessa, *Creating an Islamic State: Khomeini and the Making of a New Iran*, London/New York 2000.
- MARTIN, Vanessa (Hrsg.), *Anglo-Iranian Relations Since 1800*, London 2009.
- MARTSCHUKAT, Jürgen, *Antiimperialismus, Öl und die Special Relationship: Die Nationalisierung der Anglo-Iranian Oil Company im Iran 1951-54* (Nordamerika-Studien/North American Studies; 6), Münster 1995.
- MASHAYEKHI, Azadeh, „Tehran, the Scene of Modernity in the Pahlavi Dynasty: Modernisation and Urbanisation Processes 1925-1979“, in: Fatemeh Farnaz AREFIAN/Seyed Hossein Iradj MOEINI (Hrsg.), *Urban Change in Iran: Stories of Rooted Histories and Ever-accelerating Developments*, Cham u.a. 2016, S. 102-119.
- MATTHEWS, Weldon C., „The Kennedy Administration, Counterinsurgency, and Iraq’s First Ba’thist Regime“, in: *International Journal of Middle East Studies* 43, 4 (2011), S. 635-653.
- MATIN, Kamran, *Recasting Iranian Modernity: International Relations and Social Change*, London/New York 2013.
- MATIN, Kamran, „International Relations in the Making of Political Islam: Interrogating Khomeini’s ‘Islamic Government’“, in: *Journal of International Relations and Development* 16, 4 (2013), S. 455-482.
- MATIN-ASGARI, Afshin, *Iranian Student Opposition to the Shah*, Costa Mesa, CA 2002.
- MATIN-ASGARI, Afshin, „The Pahlavi Era: Iranian Modernity in Global Context“, in: Touraj DARYAEE (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Iranian History*, New York 2012, S. 346-364.
- MATIN-ASGARI, Afshin, „Modern Iran’s Ideological Renegades: A Study in Intellectual Accommodation to State Power“, in: *Critique: Critical Middle Eastern Studies* 16, 2 (2007), S. 137-153.
- MATIN-ASGARI, Afshin, „Twentieth Century Iran’s Political Prisoners“, in: *Middle Eastern Studies* 42, 5 (2006), S. 689-707.
- MATIN-ASGARI, Afshin, „From Social Democracy to Social Democracy: The Twentieth-Century Odyssey of the Iranian Left“, in: CRONIN, *Reformers and Revolutionaries* [2004], S. 37-64.
- MATIN-ASGARI, Afshin, „The Transparent Sphinx: Political Biography and the Question of Intellectual Responsibility“, in: *Critique: Critical Middle Eastern Studies* 10, 19 (2001), S. 87-108.
- MAVANI, Hamid, „Ayatullah Khomeini’s Concept of Governance (wilayat al-faqih) and the Classical Shi’i Doctrine of Imamate“, in: *Middle Eastern Studies* 47, 5 (2011), S. 807-824.
- MAZAHERI, Nimah, „State Repression in the Iranian Bazaar, 1975-1977: The Anti-Profiteering Campaign and an Impending Revolution“, in: *Iranian Studies* 39, 3 (2006), S. 401-414.
- MCALISTER, Melani, *Epic Encounters: Culture, Media, and U.S. Interests in the Middle East Since 1945*, 3. Aufl., Berkeley, CA 2007.

- MCCLINTOCK, Michael, *Instruments of Statecraft: U.S. Guerrilla Warfare, Counterinsurgency, and Counterterrorism, 1940-1990*, New York 1992.
- MCCOURT, David M., „What was Britain’s ‘East of Suez Role’? Reassessing the Withdrawal, 1964-1968“, in: *Diplomacy & Statecraft* 20, 3 (2009), S. 453-472.
- MCCOY, Alfred W./Francisco A. SCARANO (Hrsg.), *Colonial Crucible: Empire in the Making of the Modern American State*, Madison, WI 2009.
- MCDANIEL, Tim, *Autocracy, Modernization, and Revolution in Russia and Iran*, Princeton, NJ 1991.
- MCDOWALL, David, *A Modern History of the Kurds*, 2. Aufl., London 1997.
- McFARLAND, Stephen L., *The Crises in Iran, 1941-1947: A Society in Change and the Peripheral Origins of the Cold War*, Diss., University of Texas/Austin 1981.
- McFARLAND, Stephen L., „A Peripheral View of the Origins of the Cold War: the Crises in Iran, 1941-47“, in: *Diplomatic History* 4, 4 (1980), S. 333-351.
- MCGLINCHEY, Stephen, *US Arms Policies Towards the Shah’s Iran*, London/New York 2014.
- MCGLINCHEY, Stephen, „Lyndon B. Johnson and Arms Credit Sales to Iran 1964-1968“, in: *Middle East Journal* 67, 2 (2013), S. 229-247.
- MCGLINCHEY, Stephen, „Richard Nixon’s Road to Tehran: The Making of the U.S.-Iran Arms Agreement of May 1972“, in: *Diplomatic History* 37, 4 (2013), S. 841-860.
- MCLACHLAN, Keith, *The Neglected Garden: The Politics and Ecology of Agriculture in Iran*, London 1988.
- MCLACHLAN, Keith, „The Iranian Economy. 1960-1976“, in: AMIRSADEGHI, *Twentieth-Century Iran* [1977], S. 129-69.
- MCPMAHON, Robert J., *The Cold War on the Periphery: The United States, India, and Pakistan*, New York 1994.
- MCPMAHON, Robert J. (Hrsg.), *The Cold War in the Third World*, New York 2013.
- MCPMAHON, Robert J., „Introduction“, in: ders. (Hrsg.), *Cold War in the Third World* [2013], S. 1-10.
- MCPMAHON, Robert J., „Eisenhower and Third World Nationalism: A Critique of the Revisionists“, in: *Political Science Quarterly* 101, 3 (1986), S. 453-473.
- MCPHERSON, Alan, „Afterword: The Paradox of Latin American Cold War Studies“, in: GARRARD-BURNETT/LAWRENCE/MORENO, *Beyond the Eagle’s Shadow* [2013], S. 307-319.
- MEIER, Daniela, *Helvetiens guter Draht zum Pfauenthron: die Beziehungen der Schweiz zu Iran (1946-1978)*, Zürich 2002.
- MEIER, Daniela, „Between Court Jester and Spy: The Career of a Swiss Gardener at the Royal Court in Iran. A Footnote to Modern Iranian History“, in: *Critique: Critical Middle Eastern Studies* 9, 16 (1999), S. 75-87.
- MEJCHER, Helmut, *Die Politik und das Öl im Nahen Osten, Band II: Die Teilung der Welt, 1938-1950*, Stuttgart 1990.
- MENZEL, Ulrich, *Die Ordnung der Welt. Imperium oder Hegemonie in der Hierarchie der Staatenwelt*, Berlin 2015.
- MERHAVY, Menahem, „Religious Appropriation of National Symbols in Iran: Searching for Cyrus the Great“, in: *Iranian Studies* 48, 6 (2015), S. 933-948.
- MERRICK, Ray, „The Russia Committee of the British Foreign Office and the Cold War, 1946-7“, in: *Journal of Contemporary History* 20, 3 (1985), S. 453-468.
- MERRILL, Dennis, „The United States and the Rise of the Third World“, in: Gordon MARTEL (Hrsg.), *American Foreign Relations Reconsidered, 1890-1993*, London 1994, S. 166-186.
- MEYER, Karl E./Shareen Blair BRYSAK, *Kingmakers: The Invention of the Modern Middle East*, New York/London 2008.
- MEYERS, Reinhard, „Klio und Kalliope – oder: realhistorische und mythische Elemente in Erklärungen des Imperialismus und der internationalen Abhängigkeit“, in: *Neue Politische Literatur* 32, 1 (1987), S. 5-22.

- MICHAELS, Jeffrey H., „Managing Global Counterinsurgency: The Special Group (CI) 1962-1966“, in: *Journal of Strategic Studies* 35, 1 (2012), S. 33-61.
- MIDDEKE, Michael, „Britain’s Global Military Role, Conventional Defence and Anglo-American Interdependence after Nassau“, in: *Journal of Strategic Studies* 21, 4 (2001), S. 143-164.
- MIGDAL, Joel S., *Shifting Sands: The United States in the Middle East*, New York 2014.
- MIGDAL, Joel S., *Strong Societies and Weak States: State-Society Relations and State Capabilities in the Third World*, Princeton, NJ 1988.
- MIGLIETTA, John P., *American Alliance Policy in the Middle East, 1945-1992: Iran, Israel, and Saudi Arabia*, Lanham, MD u.a. 2002.
- MILANI, Abbas, *The Shah*, New York 2011.
- MILANI, Abbas, *The Myth of the Great Satan: A New Look at America’s Relations with Iran*, Stanford, CA 2010.
- MILANI, Abbas, *Eminent Persians: The Men and Women Who Made Modern Iran, 1941-1979*, 2 Bände, Syracuse, NY 2008.
- MILANI, Abbas, *The Persian Sphinx: Amir Abbas Hoveyda and the Riddle of the Iranian Revolution: A Biography*, London 2000.
- MILANI, Mohsen M., *The Making of Iran’s Islamic Revolution: From Monarchy to Islamic Republic*, Boulder, CO 1988.
- MILLER, Aaron David, *Search for Security: Saudi Arabian Oil and American Foreign Policy, 1939-1949*, Chapel Hill 1980.
- MILLER, Chris, „Georgii Mirskii and Soviet Theories of Authoritarian Modernization“, in: *International History Review* (im Erscheinen).
- MILLMAN, Brock, „Toward War With Russia: British Naval and Air Planning for Conflict in the Near East, 1939-40“, in: *Journal of Contemporary History* 29, 2 (1994), S. 261-283.
- MILNE, David, *America’s Rasputin: Walt Rostow and the Vietnam War*, New York 2008.
- MIRFENDERESKI, Guive, *The Privileged American: The U.S. Capitulations in Iran, 1856-1979*, Costa Mesa, CA 2014.
- MIRSEPASSI, Ali, *Iran’s Quiet Revolution: The Downfall of the Pahlavi State*, New York 2019.
- MIRSEPASSI, Ali, „Religious Intellectuals and Western Critiques of Secular Modernity“, in: *Comparative Studies of South Asia, Africa and the Middle East* 26, 3 (2006), S. 416-433.
- MISCAMBLE, Wilson D., *George F. Kennan and the Making of American Foreign Policy, 1947-1950*, Princeton, NJ 1992.
- MISCAMBLE, Wilson D., „Anthony Eden and the Truman-Molotov Conversations, April 1945“, in: *Diplomatic History* 2, 2 (1978), S. 167-180.
- MİYATA, Osamu, „The Tudeh Military Network During the Oil Nationalization Period“, in: *Middle Eastern Studies* 23, 3 (1987), S. 313-328.
- MOADDEL, Mansoor, *Class, Politics, and Ideology in the Iranian Revolution*, New York 1993.
- MOADDEL, Mansoor, „The Shi’i Ulama and the State in Iran“, in: *Theory and Society* 15, 4 (1986), S. 519-556.
- MOAZAMI, Behrooz, *State, Religion, and Revolution in Iran, 1796 to the Present*, New York 2013.
- MOAZAMI, Behrooz, „The Islamization of the Social Movements and the Revolution, 1963-1979“, in: *Comparative Studies of South Asia, Africa and the Middle East* 29, 1 (2009), S. 47-62.
- MOBLEY, Richard A., „The Tunbs and Abu Musa Islands: Britain’s Perspective“, in: *Middle East Journal* 57, 4 (2003), S. 627-645.
- MÖCKLI, Daniel/Victor MAUER (Hrsg.), *European-American Relations and the Middle East: From Suez to Iraq*, London/New York 2011.
- MOIN, Baqer, *Khomeini: Life of the Ayatollah*, London 1999.
- MOJTAHED-ZADEH, Pirouz, *Boundary Politics and International Boundaries of Iran*, Boca Raton, FL 2006.

- MOKHTARI, Fariborz, „Iran’s 1953 Coup Revisited: Internal Dynamics versus External Intrigue“, in: *Middle East Journal* 62, 3 (2008), S. 458-488.
- MOLDADOSSOVA, Altinay K./Roza S. ZHARKINBAEVA, „The Problem of Turkey’s Neutrality During the Second World War in the Context of International Conferences“, in: *Journal of Slavic Military Studies* 28, 2 (2015), S. 401-413.
- MOSLEY, Leonard, *Power Play: The Tumultuous World of Middle East Oil, 1890-1973*, London 1973.
- MOSSAKI, Nodar/Lana RAVANDI-FADAI, „A Guarded Courtship: Soviet Cultural Diplomacy in Iran from the Late 1940s to the 1960s“, in: *Iranian Studies* 51, 3 (2018), S. 427-454.
- MOTTAHEDEH, Roy P., *The Mantle of the Prophet: Religion and Politics in Iran*, New York 1985.
- MOTTER, T. H. Vail, *The Persian Corridor and Aid to Russia (United States Army in World War II: The Middle East Theater)*, Washington, DC 1952 {auch online unter: <http://www.army.mil/cmhp/books/wwii/persian/index.htm>}.
- MOULTON, Aaron Coy, „Building Their Own Cold War in Their Own Backyard: The Transnational, International Conflicts in the Greater Caribbean Basin, 1944-1954“, in: *Cold War History* 15, 2 (2015), S. 135-154.
- MOZAFFARI, Ali/Nigel WESTBROOK, „The (Unfinished) Museum at Pasargadae“, in: Ali MOZAFFARI (Hrsg.), *World Heritage in Iran: Perspectives on Pasargadae*, Farnham, Surrey 2014, S. 197-224.
- MROZEK, Donald J., „The Truman Administration and the Enlistment of the Aviation Industry in Postwar Defense“, in: *Business History Review* 48, 1 (1974), S. 73-94.
- MÜNKLER, Herfried, *Imperien: Die Logik der Weltherrschaft – vom Alten Rom bis zu den Vereinigten Staaten*, Berlin 2005.
- MUFTI, Malik, *Sovereign Creations: Pan-Arabism and Political Order in Syria and Iraq*, Ithaca, NY/London 1996.
- MUFTI, Malik, „The United States and Nasserist Pan-Arabism“, in: LESCH, *Middle East and the United States*, 1996¹, S. 167-186.
- MURRAY, Brian, *Stalin, the Cold War, and the Division of China: A Multi-Archival Mystery* (CWIHP Working Paper; 12), Washington, DC 1995.
- MURRAY, Donette, „The Ecstasy and the Agony: The Rise and Fall of US-Iran Relations“, in: John DUMBRELL/Axel R. SCHÄFER (Hrsg.), *America’s ‘Special Relationships’: Foreign and Domestic Aspects of the Politics of Alliance*, London/New York 2009, S. 152-172.
- MUTH, Rodney, „Harold Dwight Lasswell: a Biographical Profile“, in: ders./Mary M. FINLEY/Marcia F. MUTH, *Harold D. Lasswell: An Annotated Bibliography*, New Haven, CT/Dordrecht 1990, S. 1-48.
- NABAVI, Negin, „The Changing Concept of the ‘Intellectual’ in Iran of the 1960s“, in: *Iranian Studies* 32, 3 (1999), S. 333-350.
- NACHMANI, Amikam, „‘It is a Matter of Getting the Mixture Right’: Britain’s Post-War Relations with America in the Middle East“, in: *Journal of Contemporary History* 18, 1 (1983), S. 117-140.
- NADANER, Jeffrey M., *Shifting Sands: John F. Kennedy and the Middle East*, Diss., Yale University 2002.
- NADELMANN, Ethan, „Setting the Stage: American Policy Toward the Middle East, 1961-1966“, in: *International Journal of Middle East Studies* 14, 4 (1982), S. 435-57.
- NAĞARI RÂD, Taġi, *Sāvāk wa-naġš-e ān dar tahawwolāt-e dāxeli-je režim-e šāh*, Teheran 2008.
- NAJMABADI, Afsaneh, *Land Reform and Social Change in Iran*, Salt Lake City 1987.
- NASHEL, Jonathan, „The Road to Vietnam: Modernization Theory in Fact and Fiction“, in: APPY, *Cold War Constructions* [2000], S. 132-54.
- NASSEHI, Ramin, „Domesticating Cold War Economic Ideas: The Rise of Iranian Developmentalism in the 1950s and 1960s“, in: ALVANDI, *Age of Aryamehr* [2018], S. 35-69.
- NASR, Vali, „Politics Within the Late-Pahlavi State: The Ministry of Economy and Industrial Policy, 1963-69“, in: *International Journal of Middle East Studies* 32, 1 (2000), S. 97-122.
- NEHRING, Holger, „Review-Article: What Was the Cold War?“, in: *English Historical Review* CXXVII, 527 (2012), S. 920-949.

- NEMCHENOK, Victor V., „In Search of Stability Amid Chaos: US Policy Toward Iran, 1961-63“, in: *Cold War History* 10, 3 (2010), S. 341-369.
- NEMCHENOK, Victor V., „That So Fair a Thing Should Be So Frail: The Ford Foundation and the Failure of Rural Development in Iran, 1953-1964“, in: *Middle East Journal* 63, 2 (2009), S. 261-284.
- NEWBURY, C. W., „Patrons, Clients, and Empire: The Subordination of Indigenous Hierarchies in Asia and Africa“, in: *Journal of World History* 11, 2 (2000), S. 227-263.
- NEWMAN, Robert P., „NSC (National Insecurity) 68: Nitze’s Second Hallucination“, in: Martin J.MEDHURST/H. W. BRANDS (Hrsg.), *Critical Reflections on the Cold War: Linking Rhetoric and History*, College Station/TX 2000, S. 55-94.
- NEWSOM, David D., *The Imperial Mantle: The United States, Decolonization, and the Third World*, Bloomington, IN 2001.
- NEXON, Daniel H./Thomas WRIGHT, „What’s at Stake in the American Empire Debate“, in: *American Political Science Review* 101, 2 (2007), S. 253-271.
- NJØLSTAD, Olav, „Shifting Priorities: The Persian Gulf in US Strategic Planning in the Carter Years“, in: *Cold War History* 4, 3 (2004), S. 21-55.
- NOYES, James H., *The Clouded Lens: Persian Gulf Security and U.S. Policy*, 2. Aufl., Stanford, CA 1982.
- NYE, JR., Joseph, *Understanding International Conflicts: An Introduction to Theory and History*, 4. Aufl., New York 2003.
- ODOM, William E., „The Cold War Origins of the U.S. Central Command“, in: *Journal of Cold War Studies* 8, 2 (2006), S. 52-82.
- OFFICE OF THE SECRETARY OF DEFENSE, HISTORICAL OFFICE, *History of the Office of the Secretary of Defense: Volume I: The Formative Years, 1947-1950* [by Steven L. REARDEN], Washington, DC 1984.
- Volume III: Strategy, Money, and the New Look, 1953-1956* [by Richard M. LEIGHTON], Washington, DC 2001.
- Volume V: The McNamara Ascendancy, 1961-1965* [by Lawrence S. KAPLAN/Ronald D. LANDA/Edward J. DREA], Washington, DC 2006.
- Volume VI: McNamara, Clifford, and the Burdens of Vietnam, 1965-1969* [by Edward J. DREA], Washington, DC 2011.
- Volume VII: Melvin Laird and the Foundation of the Post-Vietnam Military, 1969-1973* [by Richard A. HUNT], Washington, DC 2015.
- OFFICE OF STRATEGIC SERVICES, *The Overseas Targets War Report of The OSS*, Band 2, New York/Washington, DC 1976.
- OFFILER, Ben, *US Foreign Policy and the Modernization of Iran: Kennedy, Johnson, Nixon, and the Shah*, Basingstoke 2015.
- OFFILER, Ben, „Marriage’, ‘Massage’, Metaphor and Gender in US-Iranian Relations during the 1960s“, in: *International History Review* (im Erscheinen).
- ONOZAWA, Toru, „Formation of American Regional Policy for the Middle East, 1950-1952: The Middle East Command Concept and Its Legacy“, in: *Diplomatic History* 29, 1 (2005), S. 117-148.
- O’REILLY, Marc J., *Unexceptional: America’s Empire in the Persian Gulf, 1941-2007*, Lanham, MD 2008.
- OREN, Ido, *Our Enemies & US: America’s Rivalries and the Making of Political Science*, Ithaca, NY/London 2003.
- OSBORN, Patrick R., *Operation Pike: Britain versus the Soviet Union, 1939-1941*, Westport, CT/London 2000.
- OSGOOD, Kenneth, *Total Cold War: Eisenhower’s Secret Propaganda Battle at Home and Abroad*, Lawrence, KS 2006.
- OSGOOD, Kenneth A., „Hearts and Minds: The Unconventional Cold War“, in: *Journal of Cold War Studies* 4, 2 (2002), S. 85-107.
- OSTERHAMMEL, Jürgen, „Global History and Historical Sociology“, in: James BELICH/John DARWIN/Margret FRENZ/Chris WICKHAM (Hrsg.), *The Prospect of Global History*, Oxford, UK 2016, S. 23-43.

- O'SULLIVAN, Christopher D., *FDR and the End of Empire: The Origins of American Power in the Middle East*, New York 2012.
- OVENDALE, Ritchie, *Britain, the United States, and the Transfer of Power in the Middle East, 1945-1962*, London/New York 1996.
- PACKENHAM, Robert A., *Liberal America and the Third World: Political Development Ideas in Foreign Aid and Social Science*, Princeton, NJ 1973.
- PAINTER, David S., *Oil and the American Century: The Political Economy of U.S. Foreign Oil Policy, 1941-1954*, Baltimore/London 1986.
- PAINTER, David, „From the Nixon Doctrine to the Carter Doctrine: Iran and the Geopolitics of Oil in the 1970s“, in: Robert LIFSET (Hrsg.), *American Energy Policy in the 1970s*, Norman, OK 2014, S. 61-92.
- PAINTER, David S., „Explaining U.S. Relations with the Third World“, in: *Diplomatic History* 19, 3 (1995), S. 525-548.
- PAINTER, David S., „Oil and the Marshall Plan“, in: *Business History Review* 58, 3 (1984), S. 359-383.
- PALMER, Michael A., *Guardians of the Gulf: A History of America's Expanding Role in the Persian Gulf, 1833-1992*, New York 1992.
- PARKER, Jason C., *Hearts, Minds, Voices: US Cold War Public Diplomacy and the Formation of the Third World*, New York 2016.
- PARKER, Jason C., „Decolonization, the Cold War, and the Post-Columbian Era“, in: MCMAHON, *Cold War in the Third World* [2013], S. 124-138.
- PARMAR, Inderjeet, „The US-led Liberal Order: Imperialism by Another Name“, in: *International Affairs* 94, 1 (2018), S. 151-172.
- PARSA, Misagh, *Social Origins of the Iranian Revolution*, New Brunswick, NJ/London 1989.
- PARSA, Misagh, „Iran from 1919“, in: *New Cambridge History of Islam: 5: The Islamic World in the Age of Western Dominance*, Cambridge, UK 2010, S. 481-516.
- PARSA, Misagh, „Mosque of Last Resort: State Reform and Social Conflict in the Early 1960s“, in: FORAN, *Century of Revolution* [1994], S. 135-159.
- PARSI, Trita, *Treacherous Alliance: The Secret Dealings of Israel, Iran, and the U.S.*, New Haven, CT/London 2007.
- PARSI, Trita, „Israel and the Origins of Iran's Arab Option: Dissection of a Strategy Misunderstood“, in: *Middle East Journal* 60, 3 (2006), S. 493-512.
- PATERSON, Thomas G. (Hrsg.), *Kennedy's Quest for Victory: American Foreign Policy, 1961-1963*, New York/Oxford 1989.
- PATERSON, Thomas G., „Introduction: John F. Kennedy's Quest for Victory and Global Crisis“, in: ders., *Kennedy's Quest* [1989], S. 3-23.
- PATRIKARAKOS, David, *Nuclear Iran: The Birth of an Atomic State*, London/New York 2012.
- PEARSON, Ivan L. G., *In the Name of Oil: Anglo-American Relations in the Middle East*, Brighton u.a. 2010.
- PECHATNOV, Vladimir O., *The Big Three After World War II: New Documents on Soviet Thinking about Post-War Relations with the United States and Great Britain* (CWIHP Working Paper; 13), Washington, DC 1995.
- PERRA, Antonio, *Kennedy and the Middle East: The Cold War, Israel and Saudi Arabia*, London 2017.
- PERSSON, Magnus, *Great Britain, the United States, and the Security of the Middle East: The Formation of the Baghdad Pact*, Diss., Lund 1998.
- PETERSEN, Tore T., *Richard Nixon, Great Britain and the Anglo-American Alignment in the Persian Gulf and Arabian Peninsula: Making Allies out of Clients*, Brighton 2009.
- PETERSEN, Tore T., *The Decline of the Anglo-American Middle East, 1961-1969: A Willing Retreat*, Brighton/Portland, OR 2006.
- PETERSEN, Tore T., *The Middle East Between the Great Powers: Anglo-American Conflict and Cooperation, 1952-7*, Basingstoke/New York 2000.

- PETERSEN, Tore T. (Hrsg.), *Challenging Retrenchment: The United States, Great Britain and the Middle East, 1950-1980*, Trondheim 2010.
- PFAU, Richard, *The United States and Iran, 1941-1947: Origins of Partnership*, Diss., University of Virginia 1975.
- PFAU, Richard, „Containment in Iran, 1946: The Shift to an Active Policy“, in: *Diplomatic History* 1, 4 (1977), S. 359-372.
- PFAU, Richard, „The Legal Status of American Forces in Iran“, in: *Middle East Journal* 28, 2 (1974), S. 141-153.
- PICKERING, Jeffrey, *Britain's Withdrawal from East of Suez: The Politics of Retrenchment*, Basingstoke/New York 1998.
- PICKETT, James, „Soviet Civilization Through a Persian Lens: Iranian Intellectuals, Cultural Diplomacy and Socialist Modernity 1941-55“, in: *Iranian Studies* 48, 5 (2015), S. 805-826.
- PISANI, Sallie, *The CIA and the Marshall Plan*, Lawrence, KS 1991.
- PLETSCH, Carl E., „The Three Worlds, or the Division of Social Scientific Labor, circa 1950-1975“, in: *Comparative Studies in Society and History* 23, 4 (1981), S. 565-590.
- PODEH, Elie, *The Quest for Hegemony in the Arab World: The Struggle over the Baghdad Pact*, Leiden u.a. 1995.
- PODEH, Elie, „To Unite or Not to Unite – That is *Not* the Question: The 1963 Tripartite Unity Talks Reassessed“, in: *Middle Eastern Studies* 39, 1 (2003), S. 150-185.
- POLK, William R., „The Middle East: Analyzing Social Change“, in: *Bulletin of the Atomic Scientists* 23, 1 (1967), S. 12-19.
- POLLACK, Kenneth M., *The Persian Puzzle: The Conflict Between Iran and America*, New York 2004.
- POPP, Roland, „Subcontracting Security: The US, Britain and Gulf Security before the Carter Doctrine“, in: MÖCKLI/MAUER, *Suez to Iraq* [2011], S. 171-186.
- POPP, Roland, „Accommodating to a Working Relationship: Arab Nationalism and US Cold War Policies in the Middle East, 1958-60“, in: *Cold War History* 10, 3 (2010), S. 397-427.
- POPP, Roland, „An Application of Modernization Theory During the Cold War: The Case of Pahlavi Iran“, in: *International History Review* 30, 1 (2008), S. 76-98.
- POSNETT, Edward, „Treating His Imperial Majesty's Warts: British Policy Towards Iran 1977-79“, in: *Iranian Studies* 45, 1 (2012), S. 119-137.
- POZZI, Daniele, „Entrepreneurship and Capabilities in a 'Beginner' Oil Multinational: The Case of ENI“, in: *Business History Review* 84, 2 (2010), S. 253-274.
- PRADOS, John, *Keepers of the Keys: A History of the National Security Council from Truman to Bush*, New York 1991.
- PRADOS, John, „The Central Intelligence Agency and the Face of Decolonization under the Eisenhower Administration“, in: STATLER/JOHNS, *Globalization of the Cold War* [2006], S. 27-46.
- PRESTON, Andrew, *The War Council: McGeorge Bundy, the NSC, and Vietnam*, Cambridge, MA 2006.
- PRESTON, Andrew, „The Little State Department: McGeorge Bundy and the National Security Staff, 1961-65“, in: *Presidential Studies Quarterly* 31, 4 (2001), S. 635-659.
- QAIMMAQAMI, Linda Wills, *Max Thornburg and the Quest for a Corporate Foreign Oil Policy: An Experiment in Cooperation*, Diss., Texas A & M University 1986.
- QAIMMAQAMI, Linda Wills, „The Catalyst of Nationalization: Max Thornburg and the Failure of Private Sector Developmentalism in Iran, 1947-1951“, in: *Diplomatic History* 19, 1 (1995), S. 1-31.
- QUESTER, George H., „The Shah and the Bomb“, in: *Policy Sciences* 8, 1 (1977), S. 21-32.
- RABE, Stephen G., *The Most Dangerous Area in the World: John F. Kennedy Confronts Communist Revolution in Latin America*, Chapel Hill 1999.
- RABE, Stephen G., „The Johnson Doctrine“, in: *Presidential Studies Quarterly* 36, 1 (2006), S. 48-58.
- RABE, Stephen G., „John F. Kennedy and the World“, in: James N. GIGLIO/Stephen G. RABE, *Debating the Kennedy Presidency*, Lanham, MD u.a. 2003, S. 3-70.
- RAHIMI, Babak, „The Rise of Shii Ideology in Pre-Revolutionary Iran“, in: Assaf MOGHADAM (Hrsg.), *Militancy and Political Violence in Shiism: Trends and Patterns*, London/New York 2012, S. 25-48.

- RAHNEMA, Ali, *Behind the 1953 Coup in Iran: Thugs, Turncoats, Soldiers, and Spooks*, Cambridge, UK 2015.
- RAHNEMA, Ali, „Overthrowing Mosaddeq in Iran: 28 Mordad/19 August 1953“, in: *Iranian Studies* 45, 5 (2012), S. 661-668.
- RAHNEMA, Saeed, „Multinationals and Iranian Industry: 1957-1979“, in: *Journal of Developing Areas* 24, 3 (1990), S. 293-310.
- RAINE, Fernande Scheid, *Stalin, Bagirov and Soviet Policies in Iran, 1939-1946*, Diss., Yale University 2000.
- RAINE, Fernande Scheid, „Stalin and the Creation of the Azerbaijan Democratic Party in Iran, 1945“, in: *Cold War History* 2, 1 (2001), S. 1-38.
- RAKOVE, Robert B., *Kennedy, Johnson, and the Nonaligned World*, New York 2013.
- RAMAZANI, Rouhollah K., *Independence Without Freedom: Iran's Foreign Policy*, Charlottesville, VA/London 2013.
- RAMAZANI, Rouhollah K., *The United States and Iran: The Patterns of Influence*, New York 1982.
- RAMAZANI, Rouhollah K., *The Persian Gulf and the Strait of Hormuz*, Alphen aan den Rijn, 1979.
- RAMAZANI, Rouhollah K., *Iran's Foreign Policy, 1941-1973: A Study of Foreign Policy in Modernizing Nations*, Charlottesville, VA 1975.
- RAMAZANI, Rouhollah K., *The Persian Gulf: Iran's Role*, Charlottesville, VA 1972.
- RAMAZANI, Rouhollah K., *The Foreign Policy of Iran, 1500-1941: A Developing Nation in World Affairs*, Charlottesville, VA 1966.
- RAMAZANI, Rouhollah K., „Intellectual Trends in the Politics and History of the Musaddiq Era“, *BILL/LOUIS, Musaddiq* [1988], S. 307-328.
- RAMAZANI, Rouhollah K., „Iran and the Arab-Israeli Conflict“, in: *Middle East Journal* 32, 4 (1978), S. 413-428.
- RAMAZANI, Rouhollah K., „Iran and the United States: An Experiment in Enduring Friendship“, in: *Middle East Journal* 30, 3 (1976), S. 322-334.
- RAMAZANI, Rouhollah K., „Iran's 'White Revolution': A Study in Political Development“, in: *International Journal of Middle East Studies* 5, 2 (1974), S. 124-139.
- RAMAZANI, Rouhollah K., „Iran's Changing Foreign Policy: A Preliminary Discussion“, in: *Middle East Journal* 24, 4 (1970), S. 421-437.
- RAMAZANI, Rouhollah K., „'Church' and State in Modernizing Society: the Case of Iran“, in: *American Behavioral Scientist* 7, 5 (1964), S. 26-28.
- RATHMELL, Andrew, *Secret War in the Middle East: The Covert Struggle for Syria, 1949-1961*, London/New York 1995.
- REID, Brian Holden, „The 'Northern Tier' and the Baghdad Pact“, in: John W. YOUNG (Hrsg.), *The Foreign Policy of Churchill's Peacetime Administration 1951-1955*, Leicester 1988, S. 159-179.
- REILLY, Brett, „Cold War Transition: Europe's Decolonization and Eisenhower's System of Subordinate Elites“, in: Alfred W. MCCOY/Josep M. FRADERA/Stephen JACOBSON (Hrsg.), *Endless Empire: Spain's Retreat, Europe's Eclipse, America's Decline*, Madison, WI 2012, S. 344-359.
- REINHARD, Wolfgang (Hrsg.), *Verstaatlichung der Welt? Europäische Staatsmodelle und außereuropäische Machtprozesse*, München 1999.
- REISINEZHAD, Arash, *The Shah of Iran, the Iraqi Kurds, and the Lebanese Shia*, Cham 2019.
- REJALI, Darius M., *Torture & Modernity: Self, Society, and State in Modern Iran*, Boulder, CO 1994.
- REUS-SMIT, Christian, „The Concept of Intervention“, in: *Review of International Studies* 39, 5 (2013), S. 1057-1076.
- REYNOLDS, David, *Britannia Overruled: British Policy and World Power in the Twentieth Century*, 2. Aufl., London u.a. 2000.
- REYNOLDS, David, „From the Transatlantic to the Transnational: Reflections on the Changing Shape of International History“, in: *Diplomacy & Statecraft* 24, 1 (2013), S. 134-148.
- REYNOLDS, David, „International History, the Cultural Turn and the Diplomatic Twitch“, in: *Culture and Social History* 3, 1 (2006), S. 75-91.

- REYNOLDS, David, „Roosevelt, Churchill, and the Wartime Anglo-American Alliance, 1939-1945: Towards a New Synthesis“, in: William Roger LOUIS/Hedley BULL (Hrsg.), *The 'Special Relationship': Anglo-American Relations Since 1945*, Oxford, UK 1986, S. 17-41.
- REZUN, Miron, *The Iranian Crisis of 1941: The Actors: Britain, Germany and the Soviet Union* (Böhlau politica; 6), Köln/Wien 1982.
- RICE, Condoleezza, „The Military as an Instrument of Influence and Control“, in: Jan F. TRISKA (Hrsg.), *Dominant Powers and Subordinate States: The United States in Latin America and the Soviet Union in Eastern Europe*, Durham 1986, S. 238-260.
- RICHARD, Yann, „Ayatollah Kashani: Precursor of the Islamic Republic?“, in: Nikki R. KEDDIE (Hrsg.), *Religion and Politics in Iran: Shi'ism from Quietism to Revolution*, New Haven, CT/London 1983, S. 101-124.
- RICHELSON, Jeffrey T., *Spying on the Bomb: American Nuclear Intelligence from Nazi Germany to Iran and North Korea*, New York 2006.
- RICKS, Thomas M., „Iran and Imperialism: Academics in the Service of the People or the Shah?“, in: *Arab Studies Quarterly* 2, 3 (1980), S. 266-276.
- RICKS, Thomas M., „U.S. Military Missions to Iran, 1943-1978: The Political Economy of Military Assistance“, in: *Iranian Studies* 12, 3-4 (1979), S. 163-193.
- ROBERTS, Geoffrey, *Stalin's Wars: From World War to Cold War, 1939-1953*, New Haven/London 2006.
- ROBERTS, Geoffrey, „Moscow's Cold War on the Periphery: Soviet Policy in Greece, Iran, and Turkey, 1943-8“, in: *Journal of Contemporary History* 46, 1 (2011), S. 58-81.
- ROBERTS, Mervyn, „Analysis of Radio Propaganda in the 1953 Iran Coup“, in: *Iranian Studies* 45, 6 (2012), S. 759-777.
- ROMAHN, Theresa, „Colonialism and the Campaign Trail: On Kennedy's Algerian Speech and His Bid for the 1960 Democratic Nomination“, in: *Journal of Colonialism and Colonial History* 10, 2 (2009), o.S. {online verfügbar auf <https://www.press.jhu.edu/journals/journal-colonialism-colonial-history>}.
- ROMBERG, Dennis, *Atomgeschäfte. Die Nuklearexportpolitik der Bundesrepublik Deutschland 1970-1979*, Paderborn 2020.
- ROMERO, Federico, „Cold War Historiography at the Crossroads“, in: *Cold War History* 14, 4 (2014), S. 685-703.
- ROMERO, Juan, „Decolonization in Reverse: The Iranian Oil Crisis of 1951-53“, in: *Middle Eastern Studies* 51, 3 (2015), S. 462-488.
- RONFELDT, David F., *Superclients and Superpowers: Cuba: Soviet Union/Iran: United States (P-5945)*, Santa Monica, CA 1978.
- ROSENAU, William, *US Internal Security Assistance to South Vietnam: Insurgency, Subversion and Public Order*, Abingdon/New York 2005.
- ROSENAU, William, „The Kennedy Administration, US Foreign Internal Security Assistance and the Challenge of 'Subterranean War', 1961-63“, in: *Small Wars and Insurgencies* 14, 3 (2003), S. 65-99.
- ROSENBERG, David Alan, „The U.S. Navy and the Problem of Oil in a Future War: The Outline of a Strategic Dilemma, 1945-1950“, in: *Naval War College Review* 29, 1 (1976), S. 53-64.
- ROSENBERG, Justin, „Why is There No International Historical Sociology?“, in: *European Journal of International Relations* 12, 3 (2006), S. 307-340.
- ROSTAM-KOLAYI, Jasamin, „The New Frontier Meets the White Revolution: The Peace Corps in Iran, 1962-76“, in: *Iranian Studies* 51, 4 (2018), S. 587-612.
- ROSTOW, Walt Whitman, *Eisenhower, Kennedy, and Foreign Aid*, Austin, TX 1985.
- ROSTOW, Walt Whitman, *The Stages of Economic Growth: A Non-Communist Manifesto*, Cambridge, MA 1960.
- ROSTOW, Walt Whitman, „Countering Guerrilla Attack“, in: Franklin Mark OSANKA (Hrsg.), *Modern Guerrilla Warfare: Fighting Communist Guerrilla Movements, 1941-1961*, New York 1962, S. 464-71.
- „Roundtable: Odd Arne Westad: The Cold War: A World History“ {mit Beiträgen von Nancy MITCHELL, Federico ROMERO, Sarah B. SNYDER, Rana MITTER, Piero GLEJESES}, in: *Cold War History* 18, 2 (2018), S. 239-250.

- „Roundtable: Relocating the Cold War“ {mit Beiträgen von Nathan J. CITINO, Paul Thomas CHAMBERLIN, Jeffrey James BYRNE, Guy LARON}, in: *International Journal of Middle East Studies* 43, 2 (2011), S. 313-325.
- ROTTER, Andrew J., „Culture, the Cold War, and the Third World“, in: MCMAHON, *Cold War in the Third World* [2013], S. 156-177.
- RUANE, Kevin, „Anglo-American Relations, the Cold War and Middle East Defence, 1953-1955“, in: *Journal of Transatlantic Studies* 4, 1 (2006), S. 1-25.
- RUANE, Kevin, „SEATO, MEDO, and the Baghdad Pact: Anthony Eden, British Foreign Policy and the Collective Defense of Southeast Asia and the Middle East, 1952-1955“, in: *Diplomacy and Statecraft* 16, 1 (2005), S. 169-199.
- RUANE, Kevin/James ELLISON, „Managing the Americans: Anthony Eden, Harold Macmillan and the Pursuit of ‘Power-by-Proxy’ in the 1950s“, in: *Contemporary British History* 18, 3 (2004), S. 147-167.
- RUBIN, Barry, *The Great Powers in the Middle East, 1941-1947: The Road to the Cold War*, London/Totowa, NJ 1980.
- RUBIN, Barry, *Paved With Good Intentions: The American Experience and Iran*, New York/Oxford 1980.
- RUBIN, Barry, „Iran, the Ayatollah, and U.S. Options“, in: *Washington Quarterly* 6, 3 (1983), S. 142-155.
- RUDGERS, David F., „The Origins of Covert Action“, in: *Journal of Contemporary History* 35, 2 (2000), S. 249-262.
- RUEHSEN, Moirara de Moraes, *The Advent of American Hegemony in the Persian Gulf, 1953-56*, Diss., Johns Hopkins University, Baltimore 1992.
- RUEHSEN, Moyara de Moraes, „Operation ‘Ajax’ Revisited: Iran, 1953“, in: *Middle Eastern Studies* 29, 3 (1993), S. 467-86.
- RYAN, David/Victor PUNGONG (Hrsg.), *The United States and Decolonization: Power and Freedom*, New York 2000.
- RYNNING, Sten, „NATO and the Broader Middle East, 1949-2007: The History and Lessons of Controversial Encounters“ in: *Journal of Strategic Studies* 30, 6 (2007), S. 905-927.
- SABAHI, Seyed Farian, *The Literacy Corps in Pahlavi Iran (1963-1979): Political, Social and Literary Implications*, Lugano 2002.
- SADEGHI-BOROUEJDI, Eskandar, „The Origins of Communist Unity: Anti-Colonialism and Revolution in Iran’s Tri-Continental Movement“, in: *British Journal of Middle Eastern Studies* 45, 5 (2018), S. 796-822.
- SAGHAFI, Morad, „Three Sources of Anti-Americanism in Iran“, in: Tony JUDT/Denis LACORNE (Hrsg.), *With Us or Against Us: Studies in Global Anti-Americanism*, Basingstoke 2005, S. 189-205.
- SAIKAL, Amin, *The Rise and Fall of the Shah: Iran from Autocracy to Religious Rule*, Princeton, NJ/Oxford 2009 [1980].
- SAIKAL, Amin, „Islamism, the Iranian Revolution, and the Soviet Invasion of Afghanistan“, in: LEFFLER/WESTAD, *Cambridge History of the Cold War: III* [2010], S. 112-134.
- SALT, Jeremy, *The Unmaking of the Middle East: A History of Western Disorder in Arab Lands*, Berkeley, CA/Los Angeles/London 2008.
- SAMII, Abbas William, „The Shah’s Lebanon Policy: The Role of SAVAK“, in: *Middle Eastern Studies* 33, 1 (1997), S. 66-91.
- SAMII, Kuross A., *Involvement by Invitation: American Strategies of Containment in Iran*, University Park, PA u.a. 1987.
- SANJIAN, Ara, „The Formulation of the Baghdad Pact“, in: *Middle Eastern Studies* 33, 2 (1997), S. 226-266.
- SARANTAKES, Nicholas Even, „Lyndon B. Johnson and the World“, in: LERNER, *Companion to Johnson* [2012], S. 487-503.
- SARGENT, Daniel J., *A Superpower Transformed: The Remaking of American Foreign Relations in the 1970s*, New York 2015.
- SATO, Shohei, „Britain’s Decision to Withdraw from the Persian Gulf, 1964-68: A Pattern and a Puzzle“, in: *Journal of Imperial and Commonwealth History* 37, 1 (2009), S. 99-117.

- SAULL, Richard, „Social Conflict and the Global Cold War“, in: *International Affairs* 87, 5 (2011), S. 1123-1140.
- SAULL, Richard, „Locating the Global South in the Theorisation of the Cold War: Capitalist Development, Social Revolution and Geopolitical Conflict“, in: *Third World Quarterly* 26, 2 (2005), S. 253-280.
- SAVAGE, Sean J., „Management and Vision“, in: LERNER, *Companion to Johnson* [2012], S. 76-90.
- SAVORY, Roger M., „Social Development in Iran during the Pahlavi Era“, in: LENCZOWSKI, *Iran Under the Pahlavis* [1978], S. 85-127.
- SAYIGH, Yezid/Avi SHLAIM (Hrsg.), *The Cold War in the Middle East*, Oxford 1997.
- SCHAYEGH, Cyrus, „Mohammad Reza Shah Pahlavi's Autocracy: Governmental Constraints“, in: *Iranian Studies* 51, 6 (2018), S. 889-904.
- SCHAYEGH, Cyrus, „Iran's Global Long 1970s: An Empire Project, Civilisational Developmentalism, and the Crisis of the Global North“, in: ALVANDI, *Age of Aryamehr* [2018], S. 260-289.
- SCHAYEGH, Cyrus, „1958 Reconsidered: State Formation and the Cold War in the Early Postcolonial Arab Middle East“, in: *International Journal of Middle East Studies* 45, 3 (2013), S. 421-443.
- SCHAYEGH, Cyrus, „Iran's Karaj Dam Affair: Emerging Mass Consumerism, the Politics of Promise, and the Cold War in the Third World“, in: *Comparative Studies in Society and History* 54, 3 (2012), S. 612-643.
- SCHAYEGH, Cyrus, „'Seeing Like a State': An Essay on the Historiography of Modern Iran“, in: *International Journal of Middle East Studies* 42, 1 (2010), S. 37-61.
- SCHAYEGH, Cyrus, „Recent Trends in the Historiography of Iran Under the Pahlavi Dynasty, 1921-1979“, in: *History Compass* 6, 6 (2008), S. 1400-1406.
- SCHEFFLER, Thomas, „'Fertile Crescent', 'Orient', 'Middle East': The Changing Mental Maps of Southwest Asia“, in: *European Review of History: Revue européenne d'Histoire* 10, 2 (2003), S. 253-272.
- SCHIRAZI, Asghar, *Modernität und gestörte Wahrnehmung. Eine Fallstudie über die Tudeh-Partei des Iran und ihr Verhältnis zur Demokratie*, Hamburg 2003.
- SCHLESINGER, JR., Arthur M., *Robert Kennedy and His Times*, Boston 1978.
- SCHLICHTER, Klaus, *Der Staat in der Weltgesellschaft: Politische Herrschaft in Asien, Afrika und Lateinamerika*, Frankfurt/New York 2005.
- SCHMIDT, Gustav, „Strukturen des »Kalten Krieges« im Wandel“, in: ders./Vojtech MASTNY, *Konfrontationsmuster des Kalten Krieges: 1946 bis 1956* (Entstehung und Probleme des Atlantischen Bündnisses bis 1956; 3), München 2003, S. 9-381.
- SCHMITZ, David F., *The United States and Right-Wing Dictatorships, 1965-1989*, New York 2006.
- SCHMITZ, David F., *Thank God They're On Our Side: The United States and Right-Wing Dictatorships, 1921-1965*, Chapel Hill/London 1999.
- SCHMITZ, David F./Vanessa WALKER, „Jimmy Carter and the Foreign Policy of Human Rights: The Development of a Post-Cold War Foreign Policy“, in: *Diplomatic History* 28, 1 (2004), S. 113-143.
- SCHRÖDER, Iris, „Die Wiederkehr des Internationalen: Eine einführende Skizze“, in: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History* 8, 3 (2011), S. 340-349.
- SCHROEDER, Paul W., „Historical Reality vs. Neo-Realist Theory“, in: *International Security* 19, 1 (1994), S. 108-148.
- SCHULZINGER, Robert D., „The Impact of Suez on United States Middle East Policy, 1957-1958“, in: Selwyn Ilan TROEN/Moshe SHEMESH (Hrsg.), *The Suez-Sinai Crisis 1956: Retrospective and Reappraisal*, London 1990, S. 251-265.
- SCHWARTZ, Thomas Alan, *Lyndon Johnson and Europe: In the Shadow of Vietnam*, Cambridge, MA/London 2003.
- SCOTT-SMITH, Giles, „Mapping the Undefinable: Some Thoughts on the Relevance of Exchange Programs within International Relations Theory“, in: *The Annals of the American Academy of Political and Social Science* 616, 1 (2008), S. 173-195.
- SELVERSTONE, Marc J. (Hrsg.), *A Companion to John F. Kennedy*, Malden, MA/Oxford, UK 2014.
- SEWELL, Bevan/Maria RYAN (Hrsg.), *Foreign Policy at the Periphery: The Shifting Margins of US International Relations Since World War II*, Lexington 2017.

- SHAFQA, S. Rezazadeh, „The Iranian Seven Year Development Plan“, *Middle East Journal* 4, 1 (1950), S. 100-102.
- SHAFER, D. Michael, *Deadly Paradigms: The Failure of U.S. Counterinsurgency Policy*, Princeton, NJ 1988.
- SHAFFER, Brenda, *Borders and Brethren: Iran and the Challenge of Azerbaijani Identity*, Cambridge, MA/London 2002.
- SHAKIBI, Zhand, *Pahlavi Iran and the Politics of Occidentalism: The Shah and the Rastakhiz Party*, London/New York 2020.
- SHAKIBI, Zhand, *Revolutions and the Collapse of Monarchy: Human Agency and the Making of Revolution in France, Russia, and Iran*, London/New York 2007.
- SHAKIBI, Zhand, „The Rastakhiz Party and Pahlavism: The Beginnings of State Anti-Westernism in Iran“, in: *British Journal of Middle Eastern Studies* 45, 2 (2018), S. 251-268.
- SHAKIBI, Zhand, „Pahlavism: The Ideologization of Monarchy in Iran“, in: *Politics, Religion & Ideology* 14, 1 (2013), S. 114-135.
- SHANNON, Kelly J., „Iran-U.S. Relations“, in: *Oxford Research Encyclopedia of American History*, New York 2019 {online verfügbar auf <https://oxfordre.com/americanhistory/>}.
- SHANNON, Matthew K., *Losing Hearts and Minds: American-Iranian Relations and International Education During the Cold War*, Ithaca, NY/London 2017 {basierend auf Diss., Temple University 2013, mit demselben Titel; die Verweise im Text beziehen sich auf diese}.
- SHANNON, Matthew, „Iranian Education from the American Shore“, in: *Passport: The Society for Historians of American Foreign Relations Review* 51, 1 (2019), S. 59-65.
- SHANNON, Matthew, „Reading Iran: American Academics and the Last Shah“, in: *Iranian Studies* 51, 2 (2018), S. 289-316.
- SHANNON, Matthew, „‘Contacts With the Opposition’: American Foreign Relations, the Iranian Student Movement, and the Global Sixties“, in: *The Sixties: A Journal of History, Politics and Culture* 4, 1 (2011), S. 1-29.
- SHAW, Alexander Nicholas, „Sir Reader Bullard, Frank Roberts and the Azerbaijan Crisis of 1945-46: Bevin’s Officials, Perceptions and the Adoption of a Cold War Mentality in British Soviet Policy“, in: *Cold War History* 17, 3 (2017), S. 279-297.
- SHAW, Alexander Nicholas, „Strong, United and Independent: The British Foreign Office, Anglo-Iranian Oil Company and the Internationalization of Iranian Politics at the Dawn of the Cold War, 1945-46“, in: *Middle Eastern Studies* 52, 3 (2016), S. 505-524.
- SHAWCROSS, William, *The Shah’s Last Ride: The Story of the Exile, Misadventures and Death of the Emperor*, London 1989.
- SHEEHAN, Michael K., *Iran: The Impact of United States Interests and Policies, 1941-1954*, Brooklyn, NY 1968.
- SHENIN, Sergei Y., *The United States and the Third World: The Origins of Postwar Relations and the Point Four Program*, Huntington, NY 2000.
- SHESOL, Jeff, *Mutual Contempt: Lyndon Johnson, Robert Kennedy, and the Feud That Defined a Decade*, New York/London 1997.
- SHIVELY, Jacob, „‘Good Deeds Aren’t Enough’: Point Four in Iran, 1949-1953“, in: *Diplomacy & Statecraft* 29, 3 (2018), S. 413-431.
- SHAVOSHI, Sussan, *Liberal Nationalism in Iran: The Failure of a Movement*, Boulder, CO u.a. 1990.
- SHAVOSHI, Sussan, „The Oil Nationalization Movement, 1949-1953“, in: FORAN, *Century of Revolution* [1994], S. 106-134.
- SICK, Gary, *All Fall Down: America’s Tragic Encounter with Iran*, New York 1985.
- SICK, Gary, „The United States in the Persian Gulf: From Twin Pillars to Dual Containment“, in: LESCH, *Middle East and the United States* [2003³], S. 291-307.
- SICK, Gary, „Iran’s Quest for Superpower Status“, in: *Foreign Affairs* 65, 4 (1987), S. 697-715.

- SICK, Gary, „The Evolution of U.S. Strategy Toward the Indian Ocean and Persian Gulf Regions“, in: Alvin RUBINSTEIN (Hrsg.), *The Great Game: Rivalry in the Persian Gulf and South Asia*, New York 1974, S. 49-80.
- SICKER, Martin, *The Bear and the Lion: Soviet Imperialism and Iran*, New York 1988.
- SIMPSON, Christopher, *Science of Coercion: Communications Research and Psychological Warfare, 1945-1960*, New York/Oxford 1994.
- SIMPSON, Christopher (Hrsg.), *Universities and Empire: Money and Politics in the Social Sciences During the Cold War*, New York 1998.
- SKOCPOL, Theda, „A Critical Review of Barrington Moore’s Social Origins of Dictatorship and Democracy“, in: *Politics and Society* 4, 1 (1973), S. 25-54.
- SLATER, Jerome, „Response to Douglas J. Macdonald“ in: *Security Studies* 3, 1 (1993), S. 174-180.
- SLATER, Jerome, „Reassessing Third World Interventionism: A Response to Macdonald“, in: *Security Studies* 2, 2 (1992), S. 247-259.
- SLUGLETT, Peter/Marion FAROUK-SLUGLETT, *Der Irak seit 1958. Von der Revolution zur Diktatur*, Frankfurt/M. 1991.
- SMITH, Bromley K., *Organizational History of the National Security Council During the Kennedy and Johnson Administrations*, Washington, DC 1988.
- SMITH, Simon C., *Ending Empire in the Middle East: Britain, the United States and Post-War Decolonization, 1945-1973*, London/New York 2012.
- SMITH, Simon C., *Britain’s Revival and Fall in the Gulf: Kuwait, Bahrain, Qatar, and the Trucial States, 1950-71*, New York 2004.
- SMITH, Simon C. (Hrsg.), *Reassessing Suez 1956: New Perspectives on the Crisis and its Aftermath*, Aldershot/Burlington, VT 2008.
- SMITH, Simon C., „Britain’s Decision to Withdraw from the Persian Gulf: A Pattern Not a Puzzle“, in: *Journal of Imperial and Commonwealth History* 44, 2 (2016), S. 328-351.
- SMITH, Simon C., „’America in Britain’s Place?’: Anglo-American Relations and the Middle East in the Aftermath of the Suez Crisis“, in: *Journal of Transatlantic Studies* 10, 3 (2012), S. 252-270.
- SMITH, Simon C., „Power Transferred? Britain, the United States, and the Gulf, 1956-71“, in: *Contemporary British History* 21, 1 (2007), S. 1-23.
- SMITH, Simon C., „The Making of a Neo-Colony? Anglo-Kuwait Relations in the Era of Decolonization“, in: *Middle Eastern Studies* 37, 1 (2001), S. 159-172.
- SMITH, Thomas W., *History and International Relations*, London/New York 1999.
- SMITH, Tony, *America’s Mission: The United States and the Worldwide Struggle for Democracy in the Twentieth Century*, Princeton, NJ 1994.
- SMITH, Tony, *A Pact With the Devil: Washington’s Bid for World Supremacy and the Betrayal of the American Promise*, New York/London 2007.
- SMITH, Tony, „New Bottles for New Wine: a Pericentric Framework for the Study of the Cold War“, in: *Diplomatic History* 24, 4 (2000), S. 567-591.
- SNYDER, Robert, „Explaining the Iranian Revolution’s Hostility Toward the United States“, in: *Journal of South Asian and Middle Eastern Studies* 17, 3 (1994), S. 19-31.
- SOBHANI, Sohrab, *The Pragmatic Entente: Israeli-Iranian Relations, 1948-1988*, Westport, CT/London 1989.
- SPEICH, Daniel, „The Kenyan Style of ‘African Socialism’: Developmental Knowledge Claims and the Explanatory Limits of the Cold War“, in: *Diplomatic History* 33, 3 (2009), S. 449-466.
- SPIEGEL, Steven L., *The Other Arab-Israeli Conflict: Making America’s Middle East Policy, from Truman to Reagan*, Chicago/London 1985.
- SPIRO, David E., *The Hidden Hand of American Hegemony: Petrodollar Recycling and International Markets*, Ithaca, NY 1999.
- SPYKMAN, Nicholas, *America’s Strategy in World Politics: The United States and the Balance of Power*, New York 1942.

- SREBERNY, Annabelle/Massoumeh TORFEH, *Persian Service: The BBC and British Interests in Iran*, London/New York 2014.
- STANCIU, Cezar, „Romania’s Policy in the Middle East (1950-1970): Challenges and Opportunities“, in: *Valahian Journal of Historical Studies* 16 (2011), S. 73-94.
- STATLER, Kathryn C./Andrew L. JOHNS (Hrsg.), *The Eisenhower Administration, the Third World, and the Globalization of the Cold War*, Lanham, MD u.a. 2006.
- STEELE, Robert, „Pahlavi Iran on the Global Stage: The Shah’s 1971 Persepolis Celebrations“, in: *ALVANDI, Age of Aryamehr* [2018], S. 110-146.
- STEMPEL, John D., *Inside the Iranian Revolution*, Bloomington, IN 1981.
- STEPHANSON, Anders, „Cold War Degree Zero“, in: ISAAC/BELL, *Uncertain Empire* [2012], S. 19-49.
- STEPHANSON, Anders, „Liberty or Death: The Cold War as US Ideology“, in: WESTAD, *Reviewing the Cold War* [2000], S. 81-99.
- STEPHANSON, Anders, „Fourteen Notes on the Very Concept of the Cold War“, in: Gearóid Ó TUATHAIL/Simon DALBY (Hrsg.), *Rethinking Geopolitics*, New York 1998, S. 62-85.
- STEPHANSON, Anders, „Commentary: Ideology and Neorealist Mirrors“, in: *Diplomatic History* 17, 2 (1993), S. 285-295.
- STEWART, Richard A., *Sunrise at Abadan: The British and Soviet Invasion of Iran, 1941*, New York u.a. 1988.
- STIVERS, William, *America’s Confrontation with Revolutionary Change in the Middle East, 1948-83*, Basingstoke 1986.
- STIVERS, William, „Eisenhower and the Middle East“, in: Richard A. MELANSON/David MAYERS (Hrsg.), *Reevaluating Eisenhower: American Foreign Policy in the 1950s*, Urbana, IL/Chicago 1987, S. 192-219.
- STOFF, Michael B., *Oil, War, and American Security: The Search for a National Policy on Foreign Oil, 1941-1947*, New Haven/London 1980.
- STOLER, Mark A., *Allies and Adversaries: The Joint Chiefs of Staff, the Grand Alliance, and U.S. Strategy in World War II*, Chapel Hill/London 2000.
- STOLER, Mark A., „Allies or Adversaries? The Joint Chiefs of Staff and Soviet-American Relations, Spring 1945“, in: Arnold A. OFFNER/Theodore A. WILSON (Hrsg.), *Victory in Europe 1945: from World War to Cold War*, Lawrence, KS 2000, S. 145-165.
- STÖVER, Bernd, *Der Kalte Krieg. Geschichte eines radikalen Zeitalters 1947-1991*, München 2007.
- STREETER, Stephen M., „Nation-building in the Land of Eternal Counter-Insurgency: Guatemala and the Contractions of the Alliance for Progress“, in: *Third World Quarterly* 27, 1 (2006), S. 57-68.
- SUMMITT, April R., *John F. Kennedy and U.S.-Middle East Relations: A History of American Foreign Policy in the 1960s*, New York u.a. 2008.
- SUMMIT, April R., „For a White Revolution: John F. Kennedy and the Shah of Iran“, in: *Middle East Journal* 58, 4 (2004), S. 560-575.
- SURI, Jeremy, *Liberty’s Surest Guardian: American Nation-Building from the Founders to Obama*, New York u.a. 2011.
- SYLVAN, David/Stephen MAJESKI, *U.S. Foreign Policy in Perspective: Clients, Enemies and Empire*, London/New York 2009.
- TAGHAVI, Seyed Mohammad Ali, *The Flourishing of Islamic Reformism in Iran: Political Islamic Groups in Iran (1941-61)*, London/New York 2005.
- TAGHAVI, Seyed Mohammad Ali, „‘Fadaeeyan-i Islam’: The Prototype of Islamic Hard-liners in Iran“, in: *Middle Eastern Studies* 40, 1 (2004), S. 151-165.
- TAJVIDI, Alireza, „US Policy Toward Iran: An Interview with Richard Cottam“, in: *Critique: Critical Middle Eastern Studies* 6, 11 (1997), S. 5-19.
- TAKEYH, Ray, *The Origins of the Eisenhower Doctrine: The US, Britain and Nasser’s Egypt, 1953-57*, Basingstoke/New York 2000.

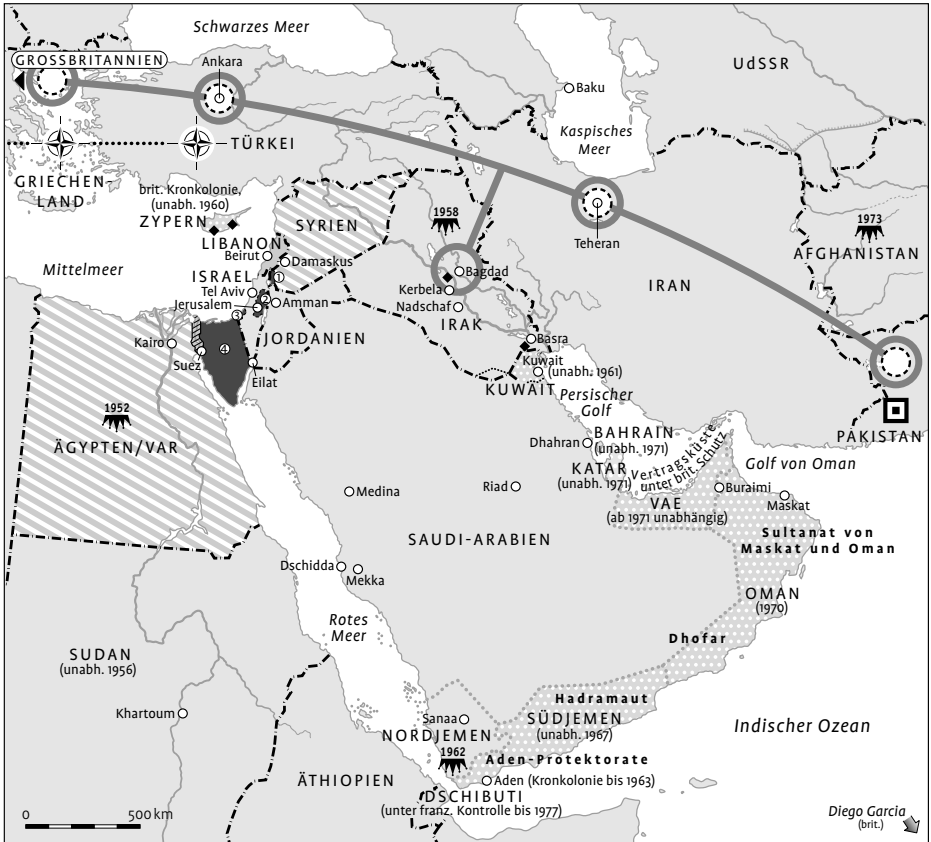
- TAKEYH, Ray/Steven SIMON, *The Pragmatic Superpower: Winning the Cold War in the Middle East*, New York/London 2016.
- TAKEYH, Ray, „What Really Happened in Iran“, in: *Foreign Affairs* 93, 4 (2014), S. 2-12.
- TAKEYH, Ray/Steven SIMON, *The Pragmatic Superpower: Winning the Cold War in the Middle East*, New York/London 2016.
- TAKRITI, Abdel Razzaq, *Monsoon Revolution: Republicans, Sultans, and Empires in Oman 1965-1976*, Oxford, UK 2013.
- TALÉ, Hooshang/Farhad TALÉ, *Iran in the Claws of the Bear: The Failed Soviet Landgrab of 1946*, Lincoln, NE 2007.
- TAUBMAN, William, *Khrushchev: The Man and His Era*, London 2003.
- TELHAMI, Shibley, *The Stakes: America and the Middle East: The Consequences of Power and the Choice of Peace*, Boulder, CO/Oxford 2002.
- TELLENBACH, Silvia, *Untersuchungen zur Verfassung der Islamischen Republik Iran vom 15. November 1979*, Berlin 1985.
- „The Iranian Revolution: An Oral History with Henry Precht, Then State Department Desk Officer“, in: *Middle East Journal* 58, 1 (2004), S. 19-31.
- THOMAS, Evan, *The Very Best Men: The Daring Early Years of the CIA*, New York 1995.
- THOMPSON, John A., *A Sense of Power: The Roots of America's Global Role*, Ithaca, NY/London 2015.
- THOMPSON, John A., „The Geopolitical Vision: The Myth of an Outmatched USA“, in: ISAAC/BELL, *Uncertain Empire* [2012], S. 93-114.
- THORNE, Christopher, *Border Crossings: Studies in International History*, Oxford, UK/New York 1988.
- TOMLINSON, B. R., „What Was the Third World?“, in: *Journal of Contemporary History* 38, 2 (2003), S. 307-321.
- TRACHTENBERG, Marc, *A Constructed Peace: The Making of the European Settlement, 1945-1963*, Princeton, NJ 1999.
- TRACHTENBERG, Marc, *History and Strategy*, Princeton, NJ 1991.
- TRACHTENBERG, Marc, „The Problem of International Order and How to Think About It“, in: ders., *The Cold War and After: History, Theory, and the Logic of International Politics*, Princeton, NJ/Oxford UK 2012, S. 44-65.
- TRACHTENBERG, Marc, „The Question of Realism: A Historian's View“, in: *Security Studies* 13, 1 (2003), S. 156-194.
- TRACHTENBERG, Marc, „Melvyn Leffler and the Origins of the Cold War“, in: *Orbis* 39, 3 (1995), S. 439-455.
- TREMOLADA, Ilaria, *La via italiana al petrolio: L'ENI di Enrico Mattei in Iran (1951-1958)*, Mailand, 2011.
- TRENTA, Luca, „The Champion of Human Rights Meets the King of Kings: Jimmy Carter, the Shah, and Iranian Illusions and Rage“, in: *Diplomacy & Statecraft* 24, 3 (2013), S. 476-498.
- TRENTIN, Massimiliano/Matteo GERLINI (Hrsg.), *The Middle East and the Cold War: Between Security and Development*, Newcastle upon Tyne 2012.
- UNGER, Corinna, „The United States, Decolonization, and the Education of Third World Elites“, in: Just DÜLFFER/Marc FREY (Hrsg.), *Elites and Decolonization in the Twentieth Century*, Basingstoke 2011, S. 241-261.
- UPTON, Joseph M., *The History of Modern Iran: An Interpretation* (Harvard Middle Eastern Monographs; 2), 5. Aufl., Cambridge, MA 1970.
- VAGHEFI, Mohammad Reza, *Entrepreneurs of Iran: The Role of Business Leaders in the Development of Iran*, Palo Alto, CA, 1975.
- VAHABZADEH, Peyman, *A Guerrilla Odyssey: Modernization, Secularism, Democracy, and the Fadai Period of National Liberation in Iran, 1971-1979*, Syracuse, NY 2010.
- VAKILI-ZAD, Cyrus, „Collision of Consciousness: Modernization and Development in Iran“, in: *Middle Eastern Studies* 32, 3 (1996), S. 139-160.

- VAN VLECK, Jenifer, „An Airline at the Crossroads of the World: Ariana Afghan Airlines, Modernization, and the Global Cold War“, in: *History and Technology* 25, 1 (2009), S. 3-24.
- VAUGHAN, James R., *The Failure of American and British Propaganda in the Arab Middle East, 1945-1957: Unconquerable Minds*, London 2005.
- VAUGHAN, James R., „‘Cloak Without Dagger’: How the Information Research Department Fought Britain’s Cold War in the Middle East, 1948-56“, in: *Cold War History* 4, 3 (2004), S. 56-84.
- VENN, Fiona, „The Wartime ‘Special Relationship?’ From Oil War to Anglo-American Oil Agreement, 1939-1945“, in: *Journal of Transatlantic Studies* 10, 2 (2012), S. 119-133.
- VINE, David, *Island of Shame: The Secret History of the U.S. Military Base on Diego Garcia*, Princeton, NJ/Oxford, UK 2009.
- VITALIS, Robert, *America’s Kingdom: Mythmaking on the Saudi Oil Frontier*, Stanford, CA 2006.
- VITALIS, Robert, „Black Gold, White Crude: an Essay on American Exceptionalism, Hierarchy, and Hegemony in the Gulf“, in: *Diplomatic History* 26, 2 (2002), S. 185-213.
- VON BISMARCK, Helene, *British Policy in the Persian Gulf, 1961-1968: Conceptions of Informal Empire*, Basingstoke 2013.
- WAINWRIGHT, Darius, „Equal Partners? The Information Research Department, SAVAK and the Dissemination of Anti-Communist Propaganda in Iran“, in: *British Journal of Middle Eastern Studies* (im Erscheinen).
- WALT, Stephen M., „Alliance Formation in Southwest Asia: Balancing and Bandwagoning in Cold War Competition“, in: Robert JERVIS/Jack SNYDER (Hrsg.), *Dominoes and Bandwagons: Strategic Beliefs and Great Power Competition in the Eurasian Rimland*, New York 1991, S. 51-84.
- WARD, Steven R., *Immortal: A Military History of Iran and Its Armed Forces*, Washington, DC 2009.
- WARNE, Andrew, „Psychoanalyzing Iran: Kennedy’s Iran Task Force and the Modernization of Orientalism, 1961-63“, in: *International History Review* 35, 2 (2013), S. 396-422.
- WARNER, Michael, „The CIA’s Office of Policy Coordination: From NSC 10/2 to NSC 68“, in: *International Journal of Intelligence and Counterintelligence* 11, 2 (1998), S. 211-220.
- WATT, Donald Cameron, *Succeeding John Bull: America in Britain’s Place, 1900-1975*, Cambridge, UK u.a. 1984.
- WATRIN, Konrad W., *Machtwechsel im Nahen Osten: Großbritanniens Niedergang und der Aufstieg der Vereinigten Staaten 1941-1947*, Frankfurt/M./New York 1989.
- WATSON, James A. F., „Stop, Look, and Listen: Orientalism, Modernity, and the Shah’s Quest for the West’s Imagination“, in: *The UBC Journal of Political Studies* 17 (2015), S. 20-36.
- WAWRO, Geoffrey, *Quicksand: America’s Pursuit of Power in the Middle East*, New York 2010.
- WEEKS, William Earl, *The New Cambridge History of American Foreign Relations, Volume I: Dimensions of the Early American Empire, 1754-1865*, New York 2013.
- WEIBERGER, Bettina, *Die Iranpolitik der Bundesregierung 1974-1982*, München 2019.
- WENDT, Alexander/Daniel FRIEDHEIM, „Hierarchy Under Anarchy: Informal Empire and the East German State“, in: *International Organization* 49, 4 (1995), S. 689-721.
- WENDT, Alexander/Michael BARNETT, „Dependent State Formation and Third World Militarization“, in: *Review of International Studies* 19, 4 (1993), S. 321-347.
- WERTHEIM, Stephen, *Tomorrow, the World: The Birth of U.S. Global Supremacy*, Cambridge, MA/London 2020.
- WESTAD, Odd Arne, *The Global Cold War: Third World Interventions and the Making of Our Times*, 8. Aufl., Cambridge, UK 2012 [2005].
- WESTAD, Odd Arne (Hrsg.), *Reviewing the Cold War: Approaches, Interpretations, Theory*, London 2000.
- WESTAD, Odd Arne, „Exploring the Histories of the Cold War: A Pluralist Approach“, in: ISAAC/BELL, *Uncertain Empire* [2012], S. 53-9.
- WESTAD, Odd Arne, „The Cold War and the International History of the Twentieth Century“, in: LEFFLER/WESTAD, *Cambridge History of the Cold War: I* [2010], S. 1-19.

- WILBER, Donald N., *Iran: Past and Present, From Monarchy to Islamic Republic*, 9. Aufl., Princeton, NJ 1981.
- WILBER, Donald N., *Riza Shah Pahlavi: The Resurrection and Reconstruction of Iran*, New York 1975.
- WILFORD, Hugh, *America's Great Game: The CIA's Secret Arabists and the Shaping of the Modern Middle East*, New York 2013.
- WILLIAMS, William Appleman, *The Tragedy of American Diplomacy*, New York 1962 [1959].
- WINKLER, David F., *Amirs, Admirals & Desert Sailors: Bahrain, the U.S. Navy, and the Arabian Gulf*, Annapolis, MD 2007.
- WOHLFORTH, William, „Superpowers, Interventions and the Third World“ in: *Cold War History* 6, 3 (2006), S. 365-371.
- WOLFE-HUNNICUTT, Brandon, „Embracing Regime Change in Iraq: American Foreign Policy and the 1963 Coup d'état in Baghdad“, in: *Diplomatic History* 29, 1 (2015), S. 98-125.
- WOODWARD, Bob, *Veil: The Secret Wars of the CIA, 1981-1987*, New York u.a. 1987.
- WORRALL, Richard John, „Coping With a Coup d'Etat': British Policy Towards Post-Revolutionary Iraq, 1958-63“, in: *Contemporary British History* 21, 2 (2007), S. 173-199.
- WRIGHT, Denis, „The Restoration of Diplomatic Relations with Iran, December 1953“, in: MARTIN, *Anglo-Iranian Relations* [2009], S. 161-165.
- XOSROU-PANĀH, Mohammad Hosejn, *Sāzemān-e Afsarān-e Hezb-e Tude-je Irān 1323-1333*, Teheran 1999.
- YAQUB, Salim, *Imperfect Strangers: Americans, Arabs, and U.S.-Middle East Relations in the 1970s*, Ithaca, NY/London 2016.
- YAQUB, Salim, *Containing Arab Nationalism: The Eisenhower Doctrine and the Middle East*, Chapel Hill, NC 2004.
- YAQUB, Salim, „The Cold War and the Middle East“, in: IMMERMANN/GOEDDE, *Oxford Handbook of the Cold War* [2013], S. 246-264.
- YAQUB, Salim, „The Weight of Conquest: Henry Kissinger and the Arab-Israeli Conflict“, in: LOGEVALL/PRESTON, *Nixon in the World* [2008], S. 227-248.
- YAZDI, Majid, „Patterns of Clerical Behavior in Postwar Iran, 1941-53“, in: *Middle Eastern Studies* 26, 3 (1990), S. 281-307.
- YEGOROVA, Natalia I., *The "Iran Crisis" of 1945-1946: A View from the Russian Archives* (CWIHP Working Paper; 15), Washington, DC 1996.
- YEGOROVA (EGOROVA) Nataliai, „Stalin's Oil Policy and the Iranian Crisis of 1945-1946“, in: Jeronim PEROVIĆ (Hrsg.), *Cold War Energy: A Transnational History of Soviet Oil and Gas*, London 2017, S. 79-104.
- YERGIN, Daniel, *The Prize: the Epic Quest for Oil, Money, and Power*, New York u.a. 1991.
- YESELSON, Abraham, *United States-Persian Diplomatic Relations, 1883-1921*, New Brunswick, NJ 1956.
- YEŞILBURSA, Behçet Kemal, *The Baghdad Pact: Anglo-American Defence Policies in the Middle East, 1950-1959*, London/New York 2005.
- YEŞILBURSA, Behçet Kemal, „The Formation of RCD: Regional Cooperation for Development“, in: *Middle Eastern Studies* 45, 4 (2009), S. 637-660.
- YETIV, Steve A., *The Absence of Grand Strategy: The United States in the Persian Gulf, 1972-2005*, Baltimore, MD 2008.
- YOUNG, T. Cuyler, „The Race Between Russia and Reform in Iran“, in: *Foreign Affairs* 28, 2 (1950), S. 278-289.
- YOUNG, Marilyn B., „The Age of Global Power“, in: Thomas BENDER (Hrsg.), *Rethinking American History in a Global Age*, Berkeley, CA/Los Angeles/London 2002, S. 274-294.
- ZABIH, Sepehr, *The Mossadegh Era: Roots of the Iranian Revolution*, Chicago 1982.
- ZABIH, Sepehr, *The Left in Contemporary Iran: Ideology, Organisation and the Soviet Connection*, London/Stanford, CA 1986.
- ZABIH, Sepehr, *The Communist Movement in Iran*, Berkeley, CA/Los Angeles 1966.

- ZABIH, Sepehr, „Iran’s Policy Toward the Persian Gulf“, in: *International Journal of Middle East Studies* 7, 3 (1976), S. 345-358.
- ZABIH, Sepehr, „Iran’s International Posture: De Facto Nonalignment within a pro-Western Alliance“, in: *Middle East Journal* 24, 3 (1970), S. 302-318.
- ZANCHETTA, Barbara, „The United States and the ‘Loss’ of Iran: Repercussions on Transatlantic Security“, in: Basil GERMOND/Jussi M. HANHIMÄKI/Georges-Henri SOUTOU (Hrsg.), *The Routledge Handbook of Transatlantic Security*, London/New York 2010, S. 138-152.
- ZARAKOL, Ayşe (Hrsg.), *Hierarchies in World Politics*, Cambridge, UK u.a. 2017.
- ZEILER, Thomas W., „The Diplomatic History Bandwagon. A State of the Field“, in: *Journal of American History* 95, 4 (2009), S. 1053-1073.
- ZÍDEK, Petr, „Le pragmatisme contre l’idéologie: la Tchécoslovaquie communiste et l’Iran de l’époque du shah (1948-1979)“, in: *Relations Internationales* 4, 148 (2011), S. 75-80.
- ZIRINSKY, Michael, „Riza Shah’s Abrogation of Capitulations“, in: Stephanie CRONIN (Hrsg.), *The Making of Modern Iran: State and Society Under Riza Shah, 1921-1941*, London/New York 2003, S. 81-98.
- ZONIS, Marvin, *Majestic Failure: The Fall of the Shah*, Chicago/London 1991.
- ZONIS, Marvin, *The Political Elite of Iran*, Princeton, NJ 1971.
- ZUBOK, Vladislav, „Stalin, Soviet Intelligence, and the Struggle for Iran, 1945-53“, in: *Diplomatic History* 44, 1 (2020), S. 22-46.
- ZUBOK, Vladislav, „Soviet Intelligence and the Cold War: The ‘Small’ Committee of Information, 1952-53“, in: *Diplomatic History* 19, 3 (1995), S. 453-472.

Die Nahostregion vor 1979



- Gebiete unter britischer Kontrolle/Schutz
- Vereinigte Arabische Republik/VAR (1958–1961)
- 1967 von Israel besetzt
 ○ Golan ○ Westbank ○ Gaza ○ Sinai
- 1952 Sturz der Monarchie mit Jahreszahl
- Bagdadpakt (1955–1959)
- CENTO-Pakt (1959–1979)
- NATO-Mitgliedschaft (1952)
- SEATO-Mitgliedschaft (1954)
- Suezkanalzone (bis 1956)
- Weitere Britische Basen

Iran vor 1979

